GESCHICHTE DER GRIECHISCHEN LITTERATUR IN DER ALEXANDRINERZEI T

Franz Susemihl

Herbert Weir Smyth
Bryn Mawr, 1891.

GESCHICHTE

DER

GRIECHISCHEN LITTERATUR

IN DER

ALEXANDRINERZEIT.

VON

FRANZ SUSEMIHL.

ERSTER BAND.

LEIPZIG,

DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.

1891.

EDUARD ZELLER

IN GRÖSSTER HOCHACHTUNG UND VEREHRUNG

GEWIDMET.

Hochgeehrter Herr College!

Als Ihnen zu Ihrem siebzigsten Geburtstag eine Sammlung wissenschaftlicher Abhandlungen überreicht wurde, hatte man mich nicht der Ehre gewürdigt auch mich zu einem Beitrage einzuladen. Glücklicherweise kann ich mich dafür jetzt schadlos halten: Sie haben die Widmung dieses meines Buches freundlichst angenommen, und ich danke Ihnen auf das Herzlichste dafür. Bin ich auch nicht Ihr Schüler durch mündlichen Unterricht gewesen, so haben Sie Sich doch keinen treueren Schüler erworben als mich durch Ihre Philosophie der Griechen. Dies Ihr grossartiges Werk hat mir in meiner ganzen wissenschaftlichen Thätigkeit überall die Anregungen gegeben und die Wege gewiesen, und es war mir am Meisten, so weit die Verschiedenheit des Gegenstandes es zuliess, auch das Vorbild für meine gegenwärtige Darstellung, weit mehr noch als Teuffels Geschichte der römischen Litteratur. Und nicht minder bin ich für einen der wesentlichsten und umfassendsten Theile des Inhalts Ihnen dergestalt verpflichtet, dass ohne Ihr Werk das meine gar nicht hätte geschrieben werden können. Ihnen das letztere widmen zu dürfen war daher mein um so lebhafterer Wunsch, je erkenntlicher ich Ihnen überdies für die vielen Freundlichkeiten bin, die Sie mir in unserem persönlichen und brieflichen Verkehre erwiesen haben.

Nächst Ihnen verdanke ich für mein Buch die meisten Anregungen meinem ehemaligen Specialcollegen von Wilamowitz-Möllendorff, dessen Untersuchungen und Beobachtungen über so viele bisher mehr oder weniger dunkle oder verkehrt beleuchtete Regionen des von mir behandelten Gebiets das richtige Licht verbreitet haben. Ich habe aber nicht bloss aus seinen Schriften gelernt, sondern auch das besondere Glück gehabt sieben Jahre lang mit diesem ausgezeichneten Manne in unmittelbarer Verbindung zu stehen und auch später noch von seiner

steten Hülfebereitschaft manche vortreffliche Winke zu erhalten. Seine Schüler waren ferner auf diese Weise auch die meinen, und so ist mir der nicht geringe Nebengewinn erwachsen, dass ich unmittelbarer und umfassender als irgend ein Anderer von den Anregungen, welche er ihnen gegeben hat, mit berührt worden bin. Dass ich mich desshalb keineswegs sklavisch von ihm abhängig gemacht habe, vielmehr gelegentlich diese oder jene seiner Ansichten sogar entschieden bekämpfe, weiss Niemand besser an mir zu schätzen als er selbst. Zu jenen gemeinsamen Schülern gehören abgesehen von E. Maass, dem ich für manchen guten Rath verpflichtet bin, auch G. Knaack und M. Wellmann, die mich nicht bloss mit allerlei Notizen unterstützt, sondern sich auch an meinem Unternehmen wesentlich betheiligt haben, indem Ersterer die Behandlung des Epigramms, Letzterer die der Aerzte mit Ausnahme des Metrodoros, Herophilos und Erasistratos übernahm. Von drei ferneren Schülern von mir hat A. Brunk mir gleichfalls werthvolle Notizen zu Gebote gestellt und sich zur Ausarbeitung des Index bereit erklärt, W. Schulze sehr sorgfältig eine Correctur gelesen und mich dabei auf manches von mir Uebersehene oder Misskannte aufmerksam gemacht, A. Schmekel durch Mittheilung des Manuscripts seiner noch ungedruckten Monographie über die Mittelstoa mir erheblich genützt. Das fünfundzwanzigste Capitel endlich ist das, wie mir scheint, trefflich gelungene Werk von E. Oder. Allen diesen Herren sage ich für ihre bereitwillige Hülfe meinen aufrichtigen Dank, desgleichen dem vortrefflichen Leipziger Corrector.

Trotz dieser günstigen Umstände habe ich oft genug an das *credo ego vòs, iudices, mirari* u. s. w. gedacht, und vielleicht hätte ich ohne Ihre aufmunternde Zurede doch noch das ganze Unternehmen aufgegeben und unvollendet gelassen. Meine sichere Ueberzeugung, dass ich trotz aller Mühe Manches übersehen und Anderes verkennen würde, hat sich jetzt bereits in den Berichtigungen und Nachträgen zum ersten Bande bestätigt, und die hier beseitigten Mängel und Lücken sind gewiss weitaus nicht die einzigen. Aber ich habe mir auch gesagt: es giebt freilich Fachgenossen genug, mit deren Gelehrsamkeit und Belesenheit die meine nicht im Entferntesten zu vergleichen ist, und deren Köpfe und Hände also weit berufener gewesen wären als die meinen, aber wenn sie alle es trotzdem mir überlassen haben den Anfang zur Ausfüllung eines so schreienden Mangels

zu machen, welcher der heutigen classischen Philologie wahrlich nicht zur Ehre gereicht, so ist das ihre Schuld und nicht die meine. Sollte dies Buch genügenden Beifall finden, so denke ich, wenn Leben und Kräfte reichen, auch die attische und sodann die vorattische Litteraturperiode in ähnlicher Weise zu bearbeiten. Zuletzt auch noch in die Römerzeit zu gelangen darf ich bei meinen vorgerückten Jahren wohl kaum mehr hoffen.

Im Uebrigen will ich nicht wiederholen, was ich schon in der Ankündigung geschrieben habe; sollte aber Jemand etwa an dem gemischten Systeme Anstoss nehmen, welches ich in der Anordnung befolgt habe, so will ich doch für diesen Fall noch einmal hervorheben, dass dieses Buch zwar in erster Linie zum Nachschlagen und nicht zum fortlaufenden Lesen bestimmt ist, aber doch der Text zugleich zu einem kurzen, übersichtlichen Lesebuch geeignet sein soll, und zu dieser Uebersichtlichkeit ist bei dem Stande der Sache und der Mangelhaftigkeit unserer Nachrichten jenes System meiner Ueberzeugung nach am Besten dienlich. Dem Hauptzwecke meiner Darstellung entsprechend sind aber die allgemeinen Charakteristiken möglichst knapp und summarisch gehalten, um möglichsten Raum für den besonderen Stoff zu lassen. Ist doch ohnehin das Ganze viel umfänglicher geworden als wünschenswerth; allein das Wünschenswerthe muss nun einmal dem Nothwendigen weichen. Endlich will ich noch in einem Stücke meinen Recensenten ihre Arbeit durch folgende Vorbemerkung erleichtern: in einem Werke, welches wesentlich auf Zusammenfassung fremder Forschungen beruht, erschien es mir nicht nur angemessen häufig die eignen Worte ihrer Urheber anzuführen, sondern ich habe mich auch durchaus nicht bemüht in der Anlehnung an die Darstellungen Anderer wörtliche Anklänge zu vermeiden. Wo das einmal gut Gesagte wiederholt werden muss, geschieht es meines Erachtens am Besten mit denselben oder ähnlichen Worten, und es ist zweckwidrig dies anders und also vermuthlich minder gut ausdrücken zu wollen.

Und so möge denn mein Buch hinausgehen in die Welt, und mein nächster Wunsch ist, dass es Ihnen, verehrter Herr College, einigermassen gefallen möge. Der zweite Band wird, so Gott will, noch in diesem Jahre erscheinen.

Greifswald im Februar 1891.

Inhalt*).

*) In jedem Capitel sind die Seitenzahlen der betreffenden Berichtigungen und Nachträge sofort mit verzeichnet.

Seite

Erstes Capitel.

Einleitung[1]).

Durch die Eroberungen des grossen Alexandros und die neuen hellenistischen[2]) Reiche, welche aus denselben hervorgingen, verbreiteten sich griechische Sprache und Bildung allmählich immer weiter nach Nordafrika und bis in das Innere von Asien hinein, sei es nun, dass dabei die Landessprache ganz durch die griechische verdrängt ward, sei es, dass letztere als officielle Sprache neben die erstere trat[3]). Ja sie drang selbst zu solchen

---

1) Heyne De genio saeculi Ptolemaeorum, Opusc. I. S. 76—134. Matter Essai sur l'école d'Alexandrie, Paris 1820. II. 8. 2. A. 1840—1848. III. 8. (Kann füglich jetzt unbenutzt bleiben). Bernhardy Grundriss der griech. Litt. I³. S. 485—561.

2) Der Ausdruck *βάρβαρος ἑλληνίζων τῇ φωνῇ* erscheint zuerst bei Aeschines III, 172. Passivisch heisst es von den Bewohnern des amphilochischen Argos bei Thuk. II, 68, 5 *ἡλληνίσθησαν τὴν νῦν γλῶσσαν . . . ἀπὸ τῶν Ἀμπρακιωτῶν ξυνοικησάντων.*

3) Wie sehr in Karthago die Kenntniss des Griechischen bei den Gebildeten schon während der Zeiten des älteren Dionysios verbreitet war, erhellt aus Iustin. XX, 5, 11 ff. (vgl. Diod. XIV, 77), wie sehr vollends später, zeigt wohl schon der Umstand hinlänglich, dass Hannibal als griechischer Schriftsteller auftrat, s. C. 21. A. 604. Die uns erhaltene griechische Uebersetzung vom Periplus des Hanno mag auch wohl von einem Punier verfasst sein. Im Allgem. s. Plut. de fort. Al. 328 D. *Ἀλεξάνδρου τὴν Ἀσίαν ἐξημεροῦντος Ὅμηρος ἦν ἀνάγνωσμα, καὶ Περσῶν καὶ Σουσιανῶν καὶ Γεδρωσίων παῖδες τὰς Εὐριπίδου καὶ Σοφοκλέους τραγῳδίας ᾖδον.* Allerdings erst den letzten Alexandrinerzeiten gehört an was Plut. Crass. 33 von dem Parther Hyrodes und dem Armenierkönig Artavasdes erzählt: *ἑστιάσεις δὲ καὶ πότοι δι' ἀλλήλων ἦσαν αὐτοῖς, καὶ πολλὰ παρεισήγετο τῶν ἀπὸ τῆς Ἑλλάδος ἀκουσμάτων. ἦν γὰρ οὔτε φωνῆς οὔτε γραμμάτων Ὑρώδης Ἑλληνικῶν ἄπειρος, ὁ δ' Ἀρταουάσδης καὶ τραγῳδίας ἐποίει καὶ λόγους ἔγραφε καὶ ἱστορίας, ὧν ἔνιαι διασῴζονται. τῆς δὲ κεφαλῆς τοῦ Κράσσου κομισθείσης ἐπὶ θύρας ἀπηρτημέναι μὲν ἦσαν αἱ τράπεζαι, τραγῳδιῶν δὲ ὑποκριτὴς Ἰάσων ὄνομα Τραλλιανὸς ᾖδεν Εὐριπίδου Βακχῶν τὰ περὶ τὴν Ἀγαύην κτλ.*

Völkerschaften, welche einer makedonisch-hellenistischen Herrschaft entweder gar nicht oder doch nur sehr vorübergehend unterworfen waren. Welche Entartungen sie dabei freilich zum Theil erlitt, zeigen die nubischen Inschriften[4]). Und ganz hievon abgesehen, die griechische Schriftsprache selbst nahm allmählich einen wesentlich veränderten Charakter an, indem sie unter dem Einflusse zahlreicher Prosaschriftsteller von ungriechischer oder halbgriechischer Herkunft aus der attischen in die sogenannte gemeine (*κοινή*) überging, welche im Anschluss an jene erwachsen, aber doch keineswegs eine blosse Verderbniss von ihr, sondern vielfach eine, wenn auch nicht eben durchweg gesunde, Neubildung war und sich von ihr namentlich durch eine gewisse abstracte und formelhafte Färbung, dabei durch eine Masse neuer Composita und Decomposita und allerdings auch durch das Eindringen von Sprachfehlern unterschied[5]). Athen selbst blieb ein vielbesuchter Studienort, in welchen die Bildungslustigen von nah und fern zusammenströmten, aber doch vorwiegend nur zum Betriebe der Philosophie. Ausserhalb des Mutterlandes waren besonders Rhodos und Tarsos und im Beginne dieser Zeiten Kos namhafte Pflanzstätten litterarischer Bildung[6]). Aber vor Allem

4) S. Niebuhr Inscriptiones Nubienses und Ueber das Aegyptisch-Griechische, Kl. Schriften II. S. 172—196 und 197—208.

5) Das Genauere hierüber, was noch gar sehr der Untersuchung bedarf, gehört in die griechische Sprach- und nicht Litteraturgeschichte. S. übrigens Bernhardy a. a. O. I³. S. 490 ff. 500 ff. Desshalb aber, weil Poseidippos in einer seiner Komödien (Fr. 28 K. = fr. inc. II M.) einen von einem Attiker wegen seiner unattischen Sprache angegriffenen Thessaler sich sehr „kecklich" vertheidigen lässt, hat man noch kein Recht ihn selbst mit Rohde Der griech. Roman S. 328 ohne Weiteres zum Vertheidiger des *ἑλληνίζειν* gegenüber dem *ἀττικίζειν* und dessen Anhängern zu machen.

6) Für Auswärtige freilich war Tarsos kein Studienort: Strab. XIV. 673. *τοσαύτη δὲ τοῖς ἔνθαδε ἀνθρώποις σπουδὴ πρός τε φιλοσοφίαν καὶ τὴν ἄλλην παιδείαν ἐγκύκλιον ἅπασαν γέγονεν, ὥσθ' ὑπερβέβληνται καὶ Ἀθήνας καὶ Ἀλεξάνδρειαν καὶ εἴ τινα ἄλλον τόπον δυνατὸν εἰπεῖν, ἐν ᾧ σχολαὶ καὶ διατριβαὶ φιλοσόφων γεγόνασι. διαφέρει δὲ τοσοῦτον, ὅτι ἐνταῦθα μὲν οἱ φιλομαθοῦντες ἐπιχώριοι πάντες εἰσί, ξένοι δ' οὐκ ἐπιδημοῦσι ῥᾳδίως· οὐδ' αὐτοὶ οὗτοι μένουσιν αὐτόθι, ἀλλὰ καὶ τελειοῦνται ἐκδημήσαντες καὶ τελειωθέντες ξενιτεύουσιν ἡδέως, κατέρχονται δ' ὀλίγοι.* Dann spricht Strab. p. 674 bei Gelegenheit des Dichters Boethos von der den Tarsiern eignen Fertigkeit aus dem Stegreif zu reden (*σχεδιάζειν παραχρῆμα πρὸς τὴν δεδομένην ὑπόθεσιν*, vgl. C. 14. A. 194) und gedenkt p. 675 des tarsischen Stegreifdichters Diogenes, welcher besonders Tragödien improvisirte,

bedurften Kunst und Wissenschaft jetzt der Gunst und des Schutzes der Könige und fanden sie bei ihnen im ausgedehntesten Masse. Unter denen von Makedonien selbst ragt freilich in dieser Hinsicht nur Antigonos Gonatas hervor als Liebhaber und Förderer der Poesie[7]) und der Wissenschaften, besonders der Philosophie. Ein Zögling des Megarikers Euphantos und Freund des Philosophen Menedemos von Eretria, welcher hernach seine letzten Tage bei ihm verlebte[8]), und des Stoikers Zenon und selbst von durchaus stoischer Gesinnung, lud er gleich nach seiner Thronbesteigung 276 den letzteren vergeblich an seinen Hof. Statt des Zenon erschienen aber dessen Schüler Persaeos und Philonides und mit ihnen ein dritter, der Dichter Aratos, welcher auf Anregung des Königs hier seine *Φαινόμενα* schrieb. Dazu kamen Bion der Borysthenit, die Poeten Antagoras von Rhodos und Alexandros der Aetoler, allem Anscheine nach auch Timon von Phlius, neben ihnen der eingeborne greise Geschichtschreiber Hieronymos von Kardia, und in einer Schrift über diesen hat der Herrscher mit eigner Feder dies genussreiche litterarische Zusammenleben geschildert[9]). In seinen späteren Jahren stand

---

s. C. 32. A. 126, und als Dichter solcher sogenannter tarsischer Tragödien erscheint bei Laert. Diog. IV, 58 (im Homonymenverzeichniss) ein gewisser Bion: *ἔνατος ποιητὴς τραγῳδίας τῶν Ταρσικῶν λεγομένων*, ähnlich V, 85. Demetrios von Tarsos (*τρίτος Ταρσικὸς*) als *σατυρογράφος*. Vgl. Welcker Kl. Schrr. II. S. XCII.

7) Vgl. auch die Anekdote b. Sex. Emp. Math. I, 276. *Σώστρατος γάρ, ὡς φασίν, ἀποσταλεὶς ὑπὸ Πτολεμαίου πρὸς τὸν Ἀντίγονον βασιλικῆς τινος ἕνεκα χρείας, κἀκείνου εἰκαιότερον ἀποκρινομένου, ἐπέτυχεν εἰπών*

„οὕτω δὴ κέλεαι, γαιήοχε κυανοχαῖτα;
τόνδε φέρω Διὶ μῦθον ἀπηνέα τε κρατερόν τε;
ἦ τι μεταστρέψεις; στρεπταὶ μέν τε φρένες ἐσθλῶν“ (Il. *O*, 201 ff.).

ταῦτα γὰρ ἀκούσας Ἀντίγονος μετεβάλετο.

8) Laert. Diog. II, 141—144. — Ein Verzeichniss der Philosophen, welche in der Alexandrinerzeit an den Höfen oder in der Umgebung von römischen Grossen lebten, giebt Diels Doxogr. S. 82 f. A. 2, eine Liste bloss von den Hofphilosophen in Alexandreia Rohde a. a. O. S. 208. A. 4.

9) V. Arati III. p. 58, 15 ff. Westerm. *Ἀντίγονος ὁ Γονατᾶς, παρ' ᾧ διέτριβεν αὐτὸς* (näml. *Ἄρατος*) *καὶ σὺν αὐτῷ Περσαῖος ὁ Στωικὸς καὶ Ἀνταγόρας ὁ Ῥόδιος ὁ τὴν Θηβαΐδα ποιήσας καὶ Ἀλέξανδρος ὁ Αἰτωλός, ὡς αὐτός φησιν ὁ Ἀντίγονος ἐν τοῖς περὶ Ἱερώνυμον.* Ich folge O. Schneider Nicandrea S. 14. A. 1 in der obigen Auffassung, welcher zugleich *περὶ Ἱερώνυμον* grammatisch rechtfertigt. Gewöhnlich wird *περὶ* mit Ruhnken in *πρὸς* geändert, wo denn der Titel als Dedication an den Peripatetiker Hieronymos aufzufassen wäre.

er dann mit dem Peripatetiker Hieronymos von Rhodos in Verbindung. Unter den syrischen Königen hatte Antiochos I Soter (287—262) den Dichter Aratos geraume Zeit an seinem Hofe, und entweder er oder ungleich wahrscheinlicher sein Nachfolger Antiochos II Theos (262—247) lud den Peripatetiker Lykon, freilich ohne Erfolg, zu sich ein. Vielleicht begann auch bereits einer dieser beiden Herrscher die Bibliothek zu begründen, zu deren Vorsteher nachmals Antiochos III der Grosse (224—181) den Euphorion berief. Am Hofe des letzteren Königs befanden sich ausserdem der Epiker Simonides von Magnesia, welcher dessen Thaten poetisch verherrlichte, ferner Hegesianax und der Geschichtschreiber Mnesiptolemos. Aber ein irgendwie freies geistiges Leben kam hier wenigstens für die Dauer am Wenigsten auf[9b]). Ungleich grösser war das Verdienst und die Wirksamkeit der pergamenischen Herrscher[10]), und in Pergamon entstand im Vollgefühl der Besiegung der Gallier ein wahrhaft nationalhellenischer neuer Staat und eine ganz neue Entwicklung der nationalhellenischen Kunst, wie uns die Ausgrabungen der jüngsten Zeiten gelehrt haben. Von Pergamon ging daher allem Vermuthen nach schliesslich auch jene Erneuerung des Atticismus aus, welcher wir zum grossen Theil die Erhaltung der Meisterwerke attischer Prosa verdanken[10b]).

9b) Einer der späteren Könige vertrieb die Philosophen aus Syrien, s. den Erlass bei Ath. XII. 547 a. b. *Βασιλεὺς Ἀντίοχος Φανίᾳ. ἐγράψαμεν ὑμῖν καὶ πρότερον ὅπως μηδεὶς ᾖ φιλόσοφος ἐν τῇ πόλει μηδ' ἐν τῇ χώρᾳ. πυνθανόμεθα δὲ οὐκ ὀλίγους εἶναι καὶ τοὺς νέους λυμαίνεσθαι, διὰ τὸ μηδὲν πεποιηκέναι ὑμᾶς ὧν ἐγράψαμεν περὶ τούτων. ὡς ἂν οὖν λάβῃς τὴν ἐπιστολήν, σύνταξον κήρυγμα ποιήσασθαι ὅπως οἱ μὲν φιλόσοφοι πάντες ἀπαλλάξονται ἐκ τῶν τόπων ἤδη, τῶν δὲ νεανίσκων ὅσοι ἂν ἁλίσκωνται πρὸς τούτοις γινόμενοι διότι κρεμήσονται καὶ οἱ πατέρες αὐτῶν ἐν αἰτίαις ἔσονται ταῖς μεγίσταις· καὶ μὴ ἄλλως γίνηται.* Für frühere Zeiten bezeichnend ist die Erzählung bei Lukian. pro imag. 5. *τούτου γελοιότερον Στρατονίκην ποιῆσαι τὴν Σελεύκου γυναῖκα· τοῖς γὰρ ποιηταῖς ἀγῶνα προσθεῖναι αὐτὴν περὶ ταλάντου, ὅστις ἂν ἄμεινον ἐπαινέσαι αὐτῆς τὴν κόμην, καίτοι φαλακρὰ ἐτύγχανεν οὖσα καὶ οὐδὲ ὅσας ὀλίγας τὰς ἑαυτῆς τρίχας ἔχουσα. καὶ ὅμως οὕτω διακειμένη τὴν κεφαλήν, ἁπάντων εἰδότων ὅτι ἐκ νόσου μακρᾶς τὸ τοιοῦτον ἐπεπόνθει, ἤκουσε τῶν καταράτων ποιητῶν ὑακινθίνας τὰς τρίχας αὐτῆς λεγόντων καὶ οὔλους τινὰς πλοκάμους ἀναπλεκόντων καὶ σελίνοις τοὺς μηδὲ ὅλως ὄντας εἰκαζόντων.* Uebrigens aber vgl. auch noch C. 23. A. 93.

10) Wegener De aula Attalica litterarum artiumque fautrice, Kopenhagen 1836. 8. ist ziemlich veraltet. 10b) S. C. 35.

Attalos I (241—197) stand zum Theil nach dem Vorgange von Eumenes I (263—241) mit den gleichzeitigen akademischen und peripatetischen Philosophen Athens Arkesilaos, Lakydes, Lykon in Verbindung, hatte den Antigonos von Karystos, den jüngeren Neanthes und wohl auch den grossen Mathematiker Apollonios längere Zeit in seiner Umgebung, vermuthlich auch seinen Unterthanen Polemon[11]) und verfasste selbst ein Werk, aus welchem uns noch die Beschreibung der berühmten schönen Pinie in Troas erhalten ist[12]), und welches also wahrscheinlich die Geographie seines Reiches oder auch dessen naturhistorische Merkwürdigkeiten betraf. Später gewannen in den litterarischen Kreisen von Pergamon die Stoiker den massgebenden Einfluss, besonders unter den Philologen, und so viele Verkehrtheiten diese Philologenschule auch beging, so ist doch die antiquarisch-historische Forschung, wie sie in diesen pergamenischen Kreisen betrieben ward, eine sehr wesentliche Ergänzung des ziemlich einseitigen Sprachstudiums, wie es in Alexandreia durch Aristarchos einriss[13]). Die pergamenische Bibliothek wetteiferte mit der alexandrinischen. Am Eifrigsten im Büchersammeln war Eumenes II (197—159)[14]), und vermuthlich erst unter ihm oder seit seiner Regierung lebte am pergamenischen Hofe der Epiker Musaeos aus Ephesos. Dem Attalos II Philadelphos (159—138), einem grossen Gemäldeliebhaber[15]), widmete Apollodoros seine *Χρονικά*. Endlich der letzte dieser Herrscher, der freilich sehr entartete Attalos III Philometor (138—133), trieb Gartenbau und Pflanzenkunde und später Erzgiesserei[16]) und schriftstellerte

11) S. C. 22. A. 114. Ob es Attalos I oder Attalos II war, dem Biton seine Schrift *περὶ ὀργάνων* widmete, darüber s. C. 23. A. 158. In Bezug auf Apollonios von Perge aber s. C. 23. A. 215b. 238.

12) Demetr. v. Skeps. (Fr. 29 Gaede) b. Strab. XIII. 603.

13) Vgl. die Schilderung der attalischen Cultur und ihrer Stellung zu Alexandreia bei v. Wilamowitz-Möllendorff Antigonos von Karystos S. 158—168 und Reifferscheid Breslauer Winterkatal. 1881/2 (vgl. C. 35. A. 108). Vgl. auch noch C. 14. A. 195.

14) Strab. XIII. 624. *βιβλιοθήκας ... προσεφιλοκάλησε.* Die Angabe bei Plin. N. H. XIII. §. 70. *aemulatione circa bibliothecas regum Ptolemaei et Eumenis, subprimente chartas Ptolemaeo idem Varro membranas Pergami tradit repertas* ist jedoch in dieser Gestalt unrichtig, s. Birt Das antike Buchwesen (Berlin 1882). S. 52 ff.

15) Plin. N. H. VII. §. 126. XXXV. §. 24. 100. 132.

16) Iustin. XXXVI, 4, 1 ff.

selbst. Vor allen Anderen aber glänzten die älteren Ptolemäer. Ptolemaeos I war nicht bloss ein Geschichtschreiber von Bedeutung, sondern er suchte auch die Philosophen Theophrastos[17]) und Stilpon so wie den Komiker Menandros nach Alexandreia zu ziehen, was ihm allerdings nicht gelang, hatte den Hekataeos von Abdera, einen Schüler des Skeptikers Pyrron, in seiner Umgebung und nicht minder den Kyrenaiker Theodoros und liess seinen Sohn und Thronfolger Philadelphos durch den Philologen und Dichter Philetas und den Philosophen Straton, den Nachfolger des Theophrastos, ausbilden. Schon unter ihm wirkten als Forscher, Lehrer und Schriftsteller zum Ruhme von Alexandreia der grosse Mathematiker Eukleides und der noch grössere Anatom, Physiolog und Arzt Herophilos. Bei ihm hatte schliesslich ein fernerer Peripatetiker Demetrios von Phaleron eine Zuflucht gefunden und grossen Einfluss gewonnen, und von diesem Einfluss gingen ohne Zweifel die Anfänge der Büchersammlungen aus[18]), welche dann von Ptolemaeos II Philadelphos (285—247)

17) Laert. Diog. V, 37.

18) Ausdrücklich berichtet wird dies freilich nicht, und mit der Notiz b. Pseudo-Plut. Apophth. 189 D. *Δ. ὁ. Φ. Πτολεμαίῳ τῷ βασιλεῖ παρῄνει τὰ περὶ βασιλείας καὶ ἡγεμονίας βιβλία κτᾶσθαι καὶ ἀναγινώσκειν· ἃ γὰρ οἱ φίλοι τοῖς βασιλεῦσιν οὐ θαρροῦσι παραινεῖν, ταῦτα ἐν τοῖς βιβλίοις γέγραπται* lässt sich herzlich wenig anfangen. Aber nur so konnten die ohne Zweifel (s. C. 2. A. 693 ff.) verkehrten Angaben entstehen, nach denen ihm vielmehr die Anregung zur Errichtung der Bibliotheken bei Philadelphos zugeschrieben wird (Tzetz. Prolegg. in Aristoph. b. Ritschl Opusc. I. S. 124, 23 im latein. u. 12 ff. im griech. Text. S. 206, 5 ff.). Auch in dem Märchen von den siebzig Dolmetschern (Pseudo-Aristaeos Epist. ad Philocr. p. 14 f. 18 f. Schmidt und b. Euseb. P. E. VIII, 2 ff. und Ioseph. A. I. XII, 2 ff., vgl. C. 38. A. 8. 9. 12) erscheint er fälschlich als Bibliotheksvorsteher und zwar des Philadelphos (vgl. Euseb. VIII, 1, 8. 349 c. d. Aristobul. b. Euseb. XIII, 12, 1. 664a und dazu unten C. 38. A. 8. Zonar. Ann. IV, 16. Epiphan. de mens. et pond. 9, s. C. 12. A. 37. Clem. Strom. I. 341 D. *ἑρμηνευθῆναι δὲ τὰς γραφὰς τάς τε νόμου καὶ τὰς προφητικὰς ἐκ τῆς τῶν Ἑβραίων διαλέκτου εἰς τὴν Ἑλλάδα γλῶττάν φασιν ἐπὶ Πτολεμαίου τοῦ Λάγου ἤ, ὥς τινες, ἐπὶ τοῦ Φιλαδέλφου ἐπικληθέντος, τὴν μεγίστην φιλοτιμίαν εἰς τοῦτο προσενεγκαμένου Δημητρίου τοῦ Φαληρέως καὶ τὰ περὶ τὴν ἑρμηνείαν ἀκριβῶς πραγματευσαμένου κ. τ. λ.*). Vgl. M. H. E. Meier Opusc. I. S. 79. A. 26. Um so mehr muss man mit Ritschl Opusc. I. S. 17 (= Alex. Bibl. S. 18) annehmen, dass Ptolemaeos II die eigentlich officielle Stiftung der grossen Bibliothek gleich im Anfang seiner Regierung, wie denn auch Euseb. Chron. II. p. 118 ff. Schoene (s. C. 38. A. 5) bereits zu Ol. 124, 2 (283/2 v. Chr.) von *ταῖς κατὰ τὴν Ἀλεξάνδρειαν κατασκευασθείσαις*

in grossartigem Massstabe durch die eigentliche Begründung der beiden Bibliotheken fortgeführt wurden. Eine zweite Stiftung dieses letzteren Königs[19]) war das grosse Gelehrtenpensionat des Museions[20a]). Ohne Zweifel war diese Anstalt in vergrössertem

---

αὐτῷ βιβλιοθήκαις (Hieron. *in Alexandrina bibliotheca . . . quam sibi ex omni genere litteraturae comparaverat*) spricht, vorgenommen und nicht damit bis ins 30. Jahr derselben (nach einem gewissen Eutropios, wie ich aus Meier S. 80 entnehme, der dafür A. 31 das mir unverständliche Citat Ennead. IV, 8 giebt) oder gar bis Ol. 132 = 252 v. Chr., also nicht sonderlich lange vor seinem Tode gewartet hat, wie Iulius Africanus und Synkellos 273 B (I. p. 518 Bonn.) *τὴν ἐν Ἀλεξανδρείᾳ βιβλιοθήκην καθίστησιν ͵ρλβ΄ ὀλυμπιάδι, τῆς πληρουμένης τελευτᾷ* seltsam genug behaupten. Epiphanios a. a. O. lässt natürlich gleich Eusebios die grössere Bibliothek schon vor der Septuaginta entstehen, wenn er auch 12. 169 A. B die letztere etwas später, nämlich ins siebente Regierungsjahr des Philadelphos 279 setzt.

19) Ath. V. 203 c—e. *πολλῶν δ' ὁ Φιλάδελφος βασιλέων πλούτῳ διέφερε . . . περὶ δὲ βιβλίων πλήθους καὶ βιβλιοθηκῶν κατασκευῆς καὶ τῆς εἰς τὸ Μουσεῖον συναγωγῆς τί δεῖ καὶ λέγειν πᾶσι τούτων ὄντων κατὰ μνήμην;*

20a. b) Die frühste uns erhaltene Erwähnung desselben findet sich bei Timon von Phlius in den Sillen Fr. LX b. Ath. I. 22 d, s. C. 2. A. 526. Parthey Das alexandrinische Museum, Berlin 1838. 8. und Klippel Ueber das alexandrinische Museum, Göttingen 1838. 8. übertreiben jedenfalls stark, indem sie diese Anstalt als den ausschliesslichen Mittel- und Ausgangspunkt aller wissenschaftlichen und litterarischen Studien in Alexandreia ansehen. Parthey vollends hält mit Unrecht dieselbe für eine Art von Universität mit Wohnungen für die Lehrer und allen möglichen Lehrapparaten, z. B. einer Sternwarte. Strab. XVII. 793 f. nennt in seiner Beschreibung der Räume nur einen schattigen Baumgang, eine offene Halle und ein grosses gemeinsames Speisehaus und bezeichnet das Ganze als einen Theil der Königsburg: *τῶν δὲ βασιλείων μέρος ἐστὶ καὶ τὸ Μουσεῖον, ἔχον περίπατον καὶ ἐξέδραν καὶ οἶκον μέγαν, ἐν ᾧ τὸ συσσίτιον τῶν μετεχόντων τοῦ Μουσείου φιλολόγων ἀνδρῶν. ἔστι δὲ τῇ συνόδῳ ταύτῃ καὶ χρήματα κοινὰ* (= eigne Fonds) *καὶ ἱερεὺς ὁ ἐπὶ τῷ Μουσείῳ* (der Musenpriester und als solcher Vorsteher der Anstalt) *τεταγμένος τότε μὲν ὑπὸ τῶν βασιλέων, νῦν δ' ὑπὸ Καίσαρος.* Es war also keine Lehranstalt, und Privatschulen waren es allem Anscheine nach, in welchen die Lehrer der Mathematik, Medicin, Philologie in Alexandreia ihre Vorträge hielten. Vermuthlich empfingen die Mitglieder des Museions als solche auch noch bestimmte Jahresgehalte (*συντάξεις*), s. Ath. XI. 494 a. *τῶν βιβλίων, ἐν οἷς αἱ ἀναγραφαί εἰσι τῶν τὰς συντάξεις λαμβανόντων.* Denn dass nur die hier genannten sechs Gelehrten Empfänger eines solchen unter Philadelphos und dies also eine Extraauszeichnung von ihnen gewesen wäre, wie Christ Gesch. der griech. Litt. S. 381 die Sache darstellt, folgt aus dieser Stelle mit Nichten, ist auch an sich nicht glaublich, da es ausser Sosibios (s. C. 21. A. 402) lauter verschollene oder fast verschollene Leute sind. Eher könnte allerdings die Angabe von Polem. Fr. 84 b. Ath. XII. 552 c

Massstabe eine Nachahmung des von Platon gestifteten Thiasos der Akademiker, welcher ja gleichfalls ein Museion, eine Cultusgenossenschaft im Dienste der Musen war, und des selbst schon nach dessen Vorbilde entstandenen Peripatos, und das gelehrte Studium der Peripatetiker, hinübergetragen durch Demetrios und Straton, setzte sich in dem der Alexandriner fort[21]). Eine Reihe gelehrter Alexandriner, wie Hermippos, Satyros, Agatharchides und der Jude Aristobulos, vermuthlich auch Herakleides Lembos und vielleicht Sotion, galten sogar ausdrücklich zugleich als Peripatetiker. In philosophischer Hinsicht hatte dies wenig oder nichts zu bedeuten, da die peripatetische Schule, wie wir sehen werden, nach Straton bis in das letzte vorchristliche Jahrhundert hinein mit wenigen rühmlichen Ausnahmen allen speculativen Charakter verlor und in blosser Schönrednerei aufging. In den Anfängen dieser Zeit erregten die Aristippeer Hegesias und der schon genannte Theodoros mit ihren Vorträgen in Alexandreia Aufsehen. Auch Timon von Phlius kam auf seinen Wanderungen vermuthlich dorthin, und durch ihn[20b]) erfahren wir, dass zu den Pensionären des Museions auch streitbare Philosophen gehörten. Die Stoa ferner wandte sich schon unter der Leitung des Kleanthes von Antigonos Gonatas ab und den Aegyptern zu, so dass auf eine von Ptolemaeos II oder III ergangene Einladung Sphaeros an dessen Hof kam. Aber erheblich gediehen ist in Alexandreia unter den Ptolemäern die Philosophie nicht, noch viel weniger freilich die Rhetorik und Beredsamkeit. Philadelphos hatte eine besondere Vorliebe für naturwissenschaftliche Dinge, zumal eine Liebhaberei für Thiere, namentlich seltne und bisher noch unbekannte[22]). Ptolemaeos III Euergetes (247—221) besass, wie es scheint, ein Interesse für Mathematik[23]).

---

in diesem Sinne gedeutet werden, nach welcher Panaretos (s. C. 2. A. 613) von Euergetes I 12 Talente jährlich erhielt: *συνεγένετο Πτολεμαίῳ τῷ Εὐεργέτῃ τάλαντα δώδεκα τὸν ἐνιαυτὸν λαμβάνων.* Göll Ueber das alexandrinische Museum, Schleiz 1868 und Weniger Das alexandrinische Museum, Berlin 1875 stehen mir nicht zu Gebote.

21) S. über dies Alles Wilamowitz a. a. O. S. 279—291.

22) Diod. III, 36, 3 f.

23) Man darf dies aus dem an ihn gerichteten Briefe, welcher die Erzählung über das Problem von der Verdoppelung des Kubus enthält, unter dem Namen des Eratosthenes vielleicht selbst dann noch schliessen, wenn dieser Brief eine Fälschung ist, wie dies von dem beigegebenen Epigramme ohne Zweifel gilt. Vgl. C. 15. A. 64. 65.

Ptolemaeos IV Philopator war „ein ästhetischer Herr", welcher selbst eine Tragödie schrieb und dem Homeros einen glänzenden Tempel mit Bildsäule stiftete[24]). Aller Wahrscheinlichkeit nach aber war dieser Ptolemäer auch derjenige, welchem der Epikureer Kolotes seine Streitschrift wider alle anderen Philosophen zueignete. Endlich Ptolemaeos VII Physkon oder Euergetes II (alleiniger Herrscher 145—116), der durch seine schändlichen Wüthereien die Männer der Kunst und Wissenschaft forttrieb und so den Glanz von Alexandreia zerstörte[24b]), war doch als Schüler des Aristarchos den grammatischen Studien so ergeben, dass er selbst den homerischen Text zu verbessern suchte[25]) und bis tief in die Nacht hinein mit seinen Hofgelehrten disputirte[26]). Ausserdem aber schrieb er sehr ausführlich seine Denkwürdigkeiten (*Ὑπομνήματα*), welche manche interessante Notizen auch von naturgeschichtlicher Art enthielten[27]), und legte überhaupt auch an geographischen Dingen, an Völker- und Länderkunde, für deren Erweiterung schon seit den Anfängen des dritten Jahrhunderts besonders von Aegypten und Syrien aus ungemein viel geschehen war, ein grosses Interesse an den Tag[28]).

Mit der Entwicklung der Poesie aber und der philologischen Gelehrsamkeit in ihrem gegenseitigen Verhältniss ging es in Alexandreia und in Pergamon genau den umgekehrten Gang. Es ist „im dritten Jahrhundert, zumal der ersten Hälfte die brennende Frage: sind die Kreise der Poesie erfüllt oder giebt es noch eine Aussicht für moderne Dichter? In Kos und Alexandreia bejahte man sie zuversichtlich; dorthin zog es die Talente

---

24) Aelian. V. H. XIII, 22. *Πτολεμαῖος ὁ Φιλοπάτωρ κατασκευάσας Ὁμήρῳ νεών, αὐτὸν μὲν καλὸν καλῶς ἐκάθισε, κύκλῳ δὲ τὰς πόλεις περιέστησε τοῦ ἀγάλματος, ὅσαι ἀντιποιοῦνται τοῦ Ὁμήρου.*

24b) S. C. 16. A. 90.

25) Ath. II. 61 c. *Πτολεμαῖος ὁ δεύτερος Εὐεργέτης παρ' Ὁμήρῳ* (ε, 72) *ἀξιοῖ γράφειν „ἀμφὶ δὲ λειμῶνες μαλακοὶ σίου ἠδὲ σελίνου". σία γὰρ μετὰ σελίνου φύεσθαι ἀλλὰ μὴ ἴα.*

26) Plut. de adul. et am. 17. 60 A. *οὕτως δὲ καὶ Πτολεμαίῳ φιλομαθεῖν δοκοῦντι περὶ γλώττης καὶ στιχιδίου καὶ ἱστορίας μαχόμενοι* (näml. *οἱ κόλακες*) *μέχρι μεσῶν νυκτῶν ἀπέτεινον.*

27) Dies Interesse verräth sich auch in seiner A. 24 angeführten Homerconjectur.

28) S. die Erzählung des Poseidonios Fr. 68 b. Strab. II. 98 f. über die von ihm ausgerüstete Fahrt des Eudoxos von Kyzikos nach Indien, vgl. Strab. p. 103.

und auch Manchen, der sich nur selbst ein Talent zutraute. Nach Alexandreia zieht mit der Dichtung auch die Dichterkritik und Grammatik. Nach zwei Menschenaltern beginnen sich ihre Wege zu scheiden, die Poesie stirbt daran, die Philologie gewinnt. Aristophanes von Byzanz soll noch gedichtet haben; schwerlich brauchen wir um seine Verse zu trauern. Von Aristarch könnte man es sich gar nicht vorstellen. Im Culturkreise von Pergamon wächst mühselig erst unter Eumenes eine Poesie heran, die höchstens im Epigramm, an dem sich hier auch noch die Philologen betheiligen, Erträgliches leistet: ihr grosser Name aber ist die unerquicklichste Erscheinung der vorchristlichen Poesie: Nikandros."[29])

Zweites Capitel.

Die Philosophie bis in die zweite Hälfte des zweiten Jahrhunderts und die späteren Kyniker.

Während die übrigen Wissenschaften, besonders die medicinischen, mathematischen, geographischen und philologischen, kräftig aufblühten, sank die Philosophie schnell von der Höhe herab, auf welche Platon und Aristoteles sie erhoben hatten. Wohl machte sie Fortschritte nach einzelnen Richtungen hin, aber im Ganzen trat Oberflächlichkeit an die Stelle der Tiefe. Mit dieser Einbusse an innerem Gehalt ging jedoch Hand in Hand eine um so grössere Einwirkung nach aussen. Wohl niemals wieder ist die Philosophie eine solche Macht geworden als in den Zeiten vom Ende des vierten Jahrhunderts bis zum Untergange des classischen Heidenthums. Die Religion mochte dem Bedürfniss der Gottesverehrung noch immer vollauf genügen, aber im Uebrigen hatte sie alles Leben verloren, die Philosophie trat an ihre Stelle als Erleuchterin und Trösterin der Gemüther. Dieser Zug der Seelen füllt nicht bloss die Hörsäle der Philosophen, sondern auch philosophische Wanderlehrer und Wanderprediger, wie Theodoros, Hegesias, Bion, Timon, Teles, ernteten wenigstens im dritten Jahrhundert mit ihren populären Vorträgen reichen Beifall und Lohn. Die Fragen des praktischen Lebens waren es unter diesen Umständen, auf welche die philosophische Betrachtung ihr Hauptaugenmerk richtete, der Fortschritt der theoretischen Erkenntniss

29) Wilamowitz a. a. O. S. 166f.

stand in Wahrheit auch da erst in der zweiten Linie des Interesses, wo ihm dem Namen nach der erste Platz zugewiesen ward, wie bei den Stoikern. Dadurch allein, dass auch sie sich in letzterer Hinsicht an das Zunächstliegende hielten, erklärt es sich, dass auch sie einem ausgeprägten Sensualismus und Materialismus huldigten. In den Monarchien dieser Zeiten war für politische Freiheit und lebendige Theilnahme Aller am Staatsleben kein Raum. Die privaten Interessen nahmen den Einzelnen mehr als die öffentlichen in Anspruch. Verheerende Kriege und bald auch die Missregierungen in den meisten der neuen Reiche und in den altgriechischen Ländern der immer zunehmende Verlust nationaler Selbständigkeit machten die Zustände der Aussenwelt unbefriedigend. Die Individuen ziehen sich in ihr eignes Innere zurück, und so wird eben diese innere Unerschütterlichkeit des Gemüths, die Apathie oder Ataraxie, bei den Dogmatikern wie bei den Skeptikern das höchste Ziel des menschlichen Strebens. Nur auf entgegengesetztem Wege suchen es die Stoiker und die Epikureer, und Gleichgültigkeit gegen die Form der schriftlichen Darstellung bei einer masslosen Vielschreiberei geht damit bei ihnen Hand in Hand. Auf einem kürzeren trachten die Skeptiker der pyrronischen Schule und der mittleren Akademie dasselbe Ziel zu erreichen, indem sie dieser praktischen Beziehungslosigkeit des Menschen zur Aussenwelt auch die theoretische zur Grundlage geben. Aber auch bei den Stoikern und Epikureern verräth sich der nämliche Mangel rein wissenschaftlichen Strebens schon darin, dass beide in den theoretischen Fragen auf Selbständigkeit verzichtend, wenn auch beide mit geschicktem Griffe und im besten Einklang mit ihrer entgegengesetzten Lebensanschauung, zu älteren Systemen in dieser Hinsicht zurückgreifen, jene zu dem herakleitischen Pantheismus, diese zur Atomenlehre des Leukippos und Demokritos. Neben diesen neuen Schulen, von denen jedoch die pyrronische bald erlosch, bestehen unter den älteren von ähnlicher Richtung die Kyniker fort, die Kyrenaiker und die Megariker dagegen nur noch kurze Zeit. Der äussere Bestand der Peripatetiker bleibt ununterbrochen, aber sie verfallen allmählich, wie gesagt, einer vollständigen Lethargie, aus der erst Andronikos von Rhodos kurz vor der Mitte des ersten Jahrhunderts sie wieder erweckt[1]).

1) S. zum Vorstehenden die ausführliche Schilderung von Zeller Philosophie der Griechen III³, 1. S. 1 ff., nebst den Erörterungen von Wilamowitz a. a. O. S. 307 ff., im Uebrigen aber Zumpt Ueber den Bestand der

1. Die letzten Kyrenaiker.

Theodoros von Kyrene mit dem Beinamen der Atheist (*ἄθεος*), spottweise auch *θεός*[2]) genannt, Schüler von Aristippos Tochtersohn, dem jüngeren Aristippos[3]), scheint zu den Vornehmen gehört zu haben, welche in den Parteikämpfen nach dem Tode des grossen Alexandros aus Kyrene vertrieben wurden. Denn er lebte gegen Ende des vierten Jahrhunderts als Verbannter[4]) in Griechenland, lehrte hier, wie es scheint, an verschiedenen Orten[5]) und besonders in Athen[6]), wo er an Demetrios von Phaleron während dessen Regentschaft (316—306) einen Beschützer fand. Obwohl aber dessen Macht ihm das Leben rettete, musste er doch wegen seines Atheismus die Stadt verlassen[7]), fand indessen, wie es scheint, Aufnahme und Gunst bei Ptolemaeos I, der ihn einmal als Gesandten an Lysimachos schickte[8]), und

---

philos. Schulen in Athen und die Succession der Scholarchen, Berlin 1843. 4. (Abh. der Berl. Akad. 1842. S. 1—119).

2) Suid. u. d. W. *Ἀρίστιππος*. Laert. Diog. II, 86, angeblich in Folge eines Gesprächs mit Stilpon, ebend. 100, vgl. 116.

3) Suid. a. a. O. Laert. Diog. II, 86. Nach Antisthenes (von Rhodos) ebend. 98 auch des Annikeris und des Dialektikers (d. i. Megarikers) Dionysios: *ἤκουσε δὲ καὶ Ἀννικέριδος ὁ Θεόδωρος καὶ Διονυσίου τοῦ διαλεκτικοῦ, καθά φησιν Ἀντισθένης ἐν φιλοσόφων διαδοχαῖς*, s. aber Anm. 19. Anders Suid. u. d. W. *Θεόδ. ἠκροάσατο Ζήνωνος τοῦ Κιτιέως* (was chronologisch unmöglich ist), *διήκουσε δὲ καὶ Βρύσωνος καὶ Πύρρωνος τοῦ ἐφεκτικοῦ*.

4) Laert. Diog. II, 103, vgl. Plut. de exil. 16. 606 B. Philon qu. omn. pr. lib. 884 c Hoesch.

5) Laert. Diog. II, 102. *φασὶ δέ ποτε ἐν Κορίνθῳ παρέρχεσθαι αὐτὸν συχνοὺς ἐπαγόμενον μαθητάς, Μητροκλέα τὸν κυνικὸν . . . εἰπεῖν· σὺ ὁ σοφιστὴς κ. τ. λ.* Von einem Zusammentreffen mit Hipparchia, der Schwester des Metrokles und Frau des Krates, auf einem Symposion (bei Lysimachos, sagt Diog.) und seiner gegen sie begangenen Roheit (vgl. *θρασύτατος* Laert. Diog. II, 116 und unten Anm. 39) erzählen ohne Angabe des Orts Laert. Diog. VI, 97 f. und Suid. u. d. W. *ἤρα* übereinstimmend. Vgl. mit § 98 Suid. u. d. W. *Θεόδ. οὗτος εἶπε πρὸς Ἱππαρχίαν τὴν γυναῖκα Κράτητος· αὕτη ἐστὶν ἡ τὰς πρὸς ἱστοὺς ἐκλιποῦσα κερκίδας καὶ τρίβωνα φέρουσα.*

6) Laert. Diog. II, 100 ff. 116. IV, 52.

7) Laert. Diog. II, 101 f. Phil. a. a. O. Seltsam ist die Behauptung von Amphikrates b. Diog. 101. Ath. XIII. 611 a, dass er durch den Schierlingstrank hingerichtet worden sei.

8) Die Anekdoten über seine Freimüthigkeit, Todesverachtung und Schlagfertigkeit, welche er bei dieser Gelegenheit entwickelt haben soll, lauten sehr verschieden: Laert. Diog. II, 102. Cic. Tusc. I, 43, 102. Phil. u. Plut. a. a. O. an vitios. 3. 499 D. Valer. Max. VI, 2, ext. 3. Stob. Flor. II, 33.

kehrte endlich in seine Vaterstadt zurück, wo er zu den Vertrauten des dortigen Regenten Magas, Stiefsohns von Ptolemaeos I, gehörte[9]). An Charakter und Denkart wich er weit von Aristippos ab[10]), indem er die einzelne Lust für gleichgültig und vielmehr die auf richtiger Einsicht beruhende bleibende Heiterkeit des Gemüths für das höchste Gut erklärte. Damit waren aber keineswegs sittlichere Grundsätze gewonnen, im Gegentheil zog gerade Theodoros die unsittlichen Consequenzen der Lustlehre auf das Schroffste und Rücksichtsloseste, und ebenso verfuhr er auf dem religiösen Gebiet, indem er in mündlicher Lehre wie in seiner Schrift *περὶ θεῶν*[11]) nicht bloss die Volksgötter, sondern überhaupt alles Göttliche und Unvergängliche leugnete[12]). Da er in seinem mündlichen Vortrag alle möglichen Töne anschlug[13]), wird wohl auch seine schriftliche Darstellung lebendig, aber eben nicht wählerisch gewesen sein.

Hegesias von Kyrene, Schüler des Paraebates, welcher letztere auch den jüngeren Aristippos gehört haben soll, wahrscheinlich also etwas jünger als Theodoros, berührte sich noch näher einerseits mit Epikuros, andrerseits mit den Kynikern, indem er sogar alle äusseren Güter, ja das Leben selbst für gleichgültig erklärte und sogar zugab, dass das menschliche Dasein mehr Trauriges als Freudiges darbiete, und eben in dieser Gleichgültigkeit gegen alle äussern Eindrücke und gegen das Leben selber die einzig sichere Quelle aller Lust und das einzig wahre und sichere Gut fand[14]). Ptolemaeos I soll ihm endlich das Lehren in Alexandreia untersagt haben, weil er die Uebel des Lebens in seinen Vorträgen so beredt schilderte, dass

---

9) Laert. Diog. II, 103. *τελευταῖον δ' εἰς Κυρήνην ἀπελθὼν καὶ Μάγᾳ συμβιοὺς ἐν πάσῃ τιμῇ διετέλει τυγχάνων.*

10) S. bes. Laert. Diog. II, 98 f. Zeller a. a. O. II[4], 1. S. 375 ff.

11) Laert. Diog. II, 97. *βιβλίῳ περὶ θεῶν οὐκ εὐκαταφρονήτῳ.* Was er sonst noch etwa geschrieben hat, steht dahin: Suid. u. d. W. *Θεόδ. ἔγραψε πολλὰ συντείνοντα εἰς τὴν οἰκείαν αἵρεσιν καὶ ἄλλα τινά.* Jedenfalls mit Unrecht steht er bei Laert. Diog. Prooem. 16 unter Denen, welche nichts Schriftliches hinterliessen.

12) Cic. N. D. I, 1, 2. 23, 63. 42, 117. Plut. de comm. not. 31. 1075 A. Sex. Emp. Pyrr. III, 218. Math. IX, 51. 55. Zeller, a. a. O. II[4], 1. S. 376 f. A. 3.

13) Laert. Diog. IV, 52. *Θεοδώρου τοῦ ἀθέου κατὰ πᾶν εἶδος λόγου σοφιστεύοντος*, vgl. A. 96. 99. 108[a] und La. Di. II, 100. *τοιαῦτα ἄττα διερωτῶν ἴσχυε τῷ λόγῳ.*

14) S. Laert. Diog. II, 93 ff. Zeller a. a. O. S. 379 ff.

er dadurch Viele zum Selbstmord veranlasst habe[15]), und dasselbe Thema führte er auch in seiner Schrift *Ἀποκαρτερῶν* aus, in welcher er einen, wie der Titel besagt, freiwillig Verhungernden seinen Freunden, die ihn davon zurückhalten wollen, die in eben jenen Leiden gegebenen Gründe seines Entschlusses darlegen liess[16]). Daher stammt sein Beiname *Πεισιθάνατος*[17]).

Annikeris von Kyrene, gleichfalls Schüler des Paraebates[18]) und mithin aus derselben Zeit[19]), entwickelte dagegen ungleich sittlichere Grundsätze, indem er die sympathetische Lust über die idiopathische, die Freude über das Wohlergehen der Freunde und des Vaterlandes über die am eignen setzte, wodurch er jedoch mit den Grundlagen der aristippeischen Lehre nicht minder in Widerspruch gerieth[20]). Von seinen etwaigen Schriften wissen wir Nichts.

Aristoteles von Kyrene[21]), Zeitgenosse des Theodoros und Vorsteher einer philosophischen Schule wahrscheinlich in Athen[22]), schrieb *περὶ ποιητικῆς*[23]).

Theodoros, Hegesias und Annikeris werden als Stifter eigner Secten (*αἱρέσεις*) bezeichnet[24]); wir hören aber von den letzteren im Uebrigen so gut wie Nichts[25]), und sehr lange werden dieselben also wohl nicht gedauert haben.

15) Cic. Tusc. I, 34, 83. Valer. Max. VIII, 9, ext. 3, die freilich nur *a rege Ptolemaeo* sagen, vgl. Plut. de am. prol. 5. 497 D.

16) Cic. a. a. O. 84. *eius . . . liber est Ἀποκαρτερῶν, in quo a vita quidam per inediam discedens revocatur ab amicis, quibus respondens vitae humanae enumerat incommoda.*

17) Laert. Diog. II, 86. Suid. *Ἀρίστιππος.*

18) Laert. Diog. II, 86. Suid. *Ἀννίκερις.*

19) Suid. *Ἀνν.* sagt freilich *ἦν δ' ἐπ' Ἀλεξάνδρου*, und dazu würden auch die Angaben des Antisthenes (oben A. 3) stimmen.

20) Laert. Diog. II, 96. Zeller S. 381 f.

21) Aelian. V. H. X, 3. Laert. Diog. V, 35. Vgl. Zeller S. 295. A. 2.

22) Philipp. v. Megara b. Laert. Diog. II, 113. *παρ' Ἀριστοτέλους δὲ τοῦ Κυρηναϊκοῦ (Στίλπων ἀπέσπασε) Κλείταρχον καὶ Σιμίαν.* Vgl. A. 61.

23) Laert. Diog. V, 35.

24) Laert. Diog. II, 93 ff. IV, 23. *Θεοδώρειον ἀπὸ τῆς αἱρέσεως ἐπικαλούμενον.* Suid. *Θεόδωρος. αἵρεσιν ἰδίαν εὗρεν, ἥτις Θεοδώρειος ἐκλήθη.* Strab. XIV. 837. *Ἀννίκερις ὁ δοκῶν ἐπανορθῶσαι τὴν Κυρηναϊκὴν αἵρεσιν καὶ παραγαγεῖν ἀντ' αὐτῆς τὴν Ἀννικερείαν.* Suid. *Ἀννίκ. ἐκ τούτου αἵρεσις ἡ καλουμένη Ἀννικέρειος.* Cic. Off. III, 33, 116. *Cyrenaici atque Annicerei.* Clem. Strom. II. 417 B. *οἱ δὲ Ἀννικέρειοι καλούμενοι ἐκ τῆς Κυρηναϊκῆς διαδοχῆς κ. τ. λ.*

25) Ath. VI. 252 c. *Ἀττάλου δὲ τοῦ βασιλέως ἐγένετο κόλαξ καὶ διδάσκαλος Λυσίμαχος, ὃν Καλλίμαχος μὲν Θεοδώρειον ἀναγράφει, Ἕρμιππος*

2. Die letzten Megariker.

Diodoros, Sohn des Ameinias, aus Iasos in Karien[26]), mit dem Spitznamen Kronos, Schüler des Apollonios von Kyrene mit demselben Beinamen, welcher seinerseits den Eubulides zum Lehrer gehabt hatte[27]), war ein überaus scharfsinniger Dialektiker[28]), dessen Erörterungen über die Unmöglichkeit der Bewegung und des Vergehens so wie über das Mögliche und die hypothetischen Sätze uns näher bekannt sind[29]). Sein berühmter Beweis dafür, dass nur das Wirkliche auch möglich sei, ward *κυριεύων* genannt[30]). Endlich aber begegnete es ihm doch 307 an der Tafel von Ptolemaeos I, dass er eine von Stilpon an ihn gestellte verfängliche Frage nicht sofort beantworten konnte[31]), worauf Ptolemaeos spöttisch auch auf ihn jenen Beinamen seines Lehrers übertrug[32]). Von seinen Werken wissen wir nur, dass es eine Schrift von ihm über dies nämliche Problem gab[33]). Er scheint noch

δ' ἐν τοῖς Θεοφράστου μαθηταῖς καταλέγει. S. Cap. 12. A. 51. C. 19. A. 10 ff. Suid. *Ἀνν. ἦν δὲ τῷ Ἀννικέριδι καὶ ἀδελφὸς Νικοτέλης ὄνομα, φιλόσοφος, μαθητὴς δ' αὐτοῦ ἐπιφανὴς Ποσειδώνιος.*

26) Art. von Steinhart in Ersch u. Grubers Encykl.

27) Laert. Diog. II, 111. Strab. XIV. 658. XVII. 838. Ueber den Grund und Sinn dieses Beinamens s. die Untersuchung von Panzerbieter Diodorus *Κρόνος*, Archiv f. Philol. V. 1837. S. 223—226.

28) Cic. de fat. 6, 12. *valens dialecticus.* Sex. Emp. Math. I, 309 f. *διαλεκτικώτατος.*

29) S. Zeller S. 266 ff.

30) Vgl. Anm. 220. Zeller Ueber den *κυριεύων* des Megarikers Diod., Sitzungsber. der Berl. Akad. 1882. S. 151—159.

31) Laert. Diog. a. a. O. *παρὰ Πτολεμαίῳ τῷ Σωτῆρι διατρίβων . . . λόγους τινὰς διαλεκτικοὺς ἐρωτήθη πρὸς Στίλπωνος κ. τ. λ.* 112. *ἐξελθὼν δὴ τοῦ συμποσίου.* Vgl. Anm. 44.

32) Strab. XIV a. a. O. sagt: *Διόδωρος ὁ Κρόνος προσαγορευθείς, κατ' ἀρχὰς μὲν ψευδῶς· Ἀπολλώνιος γὰρ ἐκαλεῖτο ὁ Κρόνος, ὁ ἐπιστατήσας ἐκείνου· μετήνεγκαν δ' ἐπ' αὐτὸν διὰ τὴν ἀδοξίαν τοῦ κατ' ἀλήθειαν Κρόνου.* Aber mit Recht vereinigt Panzerbieter diese Angabe auf die obige Weise mit der Anekdote bei Laert. Diog. und nimmt einen Doppelsinn, auf welchem eben die Satire des Ptolemaeos beruht, in dem Namen *Κρόνος* an, indem Kronos einerseits bei Homeros und Hesiodos das stehende Beiwort *ἀγκυλομήτης* hat, so dass der Name im ehrenvollen Sinne auf den gewandten Dialektiker passt, während andrerseits *Κρόνος* auch die Bedeutung des dämischen Alten hatte als der von Zeus Entthronte, wie jetzt eben Diodoros von Stilpon aus dem Sattel gehoben war.

33) Laert. Diog. II, 112. *λόγον γράψας περὶ τοῦ προβλήματος.* Der Zusatz aber *ἀθυμίᾳ τὸν βίον κατέστρεψε*, nach welchem er bald hernach

bis in die ersten Jahrzehnte des dritten Jahrhunderts gelebt zu haben, da er nicht bloss, sei es nun in Megara, sei es in Athen, der vorletzte Lehrer des Zenon war, sondern auch Kallimachos, welcher vielleicht auch gelegentlich seine Schule besucht hatte, noch ein uns erhaltenes satirisches Epigramm[34]) gegen ihn schrieb, welches eher gegen den noch Lebenden und Wirkenden als gegen einen Todten gerichtet zu sein scheint. Er hinterliess fünf dialektisch gebildete Töchter[35]).

Stilpon von Megara hatte ausser mehreren Megarikern, wie es heisst, auch den Kyniker Diogenes gehört[36]), und jedenfalls war seine Denkweise zum Theil mehr eine kynische als eine megarische. So beschäftigte er sich zuerst, wie es scheint, unter den Megarikern auch mit ethischen Fragen, und zwar in entschieden kynischem Sinne[37]), und auch seine Freigeisterei[38]) erinnert an die Kyniker[38b]). Dabei war er jedoch ein Mann von feiner Lebensart[39]), der sich auch den Staatsgeschäften

---

gestorben sein müsste, ist durchaus unglaubwürdig und rührt ohne Zweifel von Hermippos her, welcher in seinen von Laert. Diog. mit Vorliebe aufgegriffenen Todesnachrichten völlig seiner Phantasie und Malice die Zügel schiessen liess, s. C. 19. A. 15. Wilamowitz a. a. O. S. 46. 103.

34) Fr. 70. Dass die je zwei Distichen bei Laert. Diog. II, 111 und bei Sex. Emp. a. a. O. zusammengehören, erkannte schon Bentley.

35) S. A. 51.

36) La. Diog. II, 113. *διήκουσε μὲν τῶν ἀπ' Εὐκλείδου, οἳ δὲ* (schwerlich mit Recht) *καὶ αὐτοῦ Εὐκλείδου ἀκοῦσαί φασιν αὐτόν, ἀλλὰ καὶ Θρασυμάχου τοῦ Κορινθίου, ὃς ἦν Ἰχθύα γνώριμος, καθά φησιν Ἡρακλείδης.* Suid. *Στίλπων. μαθητὴς Πασικλέους τοῦ Θηβαίου, ὃς ἠκροάσατο Κράτητος τοῦ ἀδελφοῦ καὶ Διοκλείδου τοῦ Μεγαρέως* (s. auch A. 61), *ὃ δ' Εὐκλείδου τοῦ Πλάτωνος γνωρίμου.* La. Di. VI, 71. *ἤκουσε δὲ αὐτοῦ* (näml. *Διογένους*) *καὶ Φωκίων ὁ ἐπίκλην χρηστὸς* (s. dagegen Zeller Ph. d. Gr. II^4, 1. S. 284 f. A. 2) *καὶ Στίλπων ὁ Μεγαρεὺς καὶ ἄλλοι πλείους ἄνδρες πολιτικοί.* Jedenfalls kann er sehr füglich auch den Diogenes und einen (älteren) Bruder von dessen Schüler Krates (*τούτου*, näml. *Κράτους, γέγονε Πασικλῆς ἀδελφός* sagt auch La. Di. VI, 89) zu Lehrern gehabt haben, nur aber kann dieser Pasikles nicht selbst schon Schüler von Krates gewesen sein. Aus St.'s „Neckereien" mit Krates (La. Di. II, 117. 118. 119) entstand die falsche Nachricht, dass letzterer des ersteren Schüler geworden sei (ebend. 114. Sen. Epist. 10, 1), wenn anders nicht ein jüngerer Krates gemeint ist: Zeller a. a. O. S. 285. A. 1 denkt an den Peripatetiker: La. Di. IV, 23.

37) Zeller a. a. O. S. 272 ff.

38) La. Di. II, 116 f. Ath. X. 422 d. Vgl. auch die Geschichte von seinem Priesterthum des Poseidon, Plut. de prof. in virt. 12. 83 C. D.

38b) Ausserdem s. A. 44. 45. 46.

39) L. D. II, 116. *ἦν δὲ ἀληθῶς οὗτος* (*Θεόδωρος*, vgl. A. 5) *μὲν*

widmete[40]), und dessen anregende, theils in Megara, theils ohne Zweifel auch in dem benachbarten Athen[41]) gehaltene Vorträge ihm Schüler von allen Seiten zuführten[42]), und ein ebenso fester und unabhängiger wie sanfter und schlichter Charakter[43]). Als Ptolemaeos I Megara Ol. 118, 1 = 307 besetzte, wollte er ihn, wie gesagt, mit nach Aegypten nehmen, und als dann Demetrios Poliorketes Ol. 118, 2 = 306 die Stadt eroberte, verschonte er sein Haus und wollte ihm alles Verlorene wiedererstatten, aber Stilpon schlug alle diese Anerbietungen aus[44]). Weniger glücklich denn als Lehrer war er als Schriftsteller: seine neun Dialoge werden als frostig (ψυχροί) bezeichnet[45]). Einen von ihnen hat

θρασύτατος, οὗτος δὲ κομψότατος, vgl. 117 f. Menedemos fasste nach II, 134 seine grosse Bewunderung des St. in die Bezeichnung ἐλευθέριος („ein Gentleman") zusammen. Wilamowitz a. a. O. S. 142 meint, dass St.'s grosse Erfolge gerade auf diesem Contrast beruhten. Das ist sehr möglich, aber nicht erweislich. Mit welchem Recht Wilamowitz jedoch von „kynischen Manieren" desselben spricht, sehe ich nicht ab.

40) La. Di. VI, 76, s. A. 36. Eben dies bedeutet daher auch II, 114. ἦν δὲ καὶ πολιτικώτατος (und nicht „durchaus ein Mann von Welt", wie Wilamowitz a. a. O. übersetzt). Das unmittelbar Folgende, er habe sich neben seiner Frau noch eine Concubine gehalten, καὶ γυναῖκα ἠγάγετο καὶ ἑταίρᾳ συνῆν Νικαρέτῃ, ὥς φησί που καὶ Ὀνήτωρ, ist Klatsch: diese Hetäre war seine Zuhörerin, Ath. XIII. 596 e. Dazu Cic. de fat. 5, 10: *hunc (Stilponem) scribunt ipsius familiares et ebriosum et mulierosum fuisse,* aber *vitiosam . . . naturam ab eo sic edomitam et compressam esse doctrina, ut nemo unquam vinolentum illum, nemo in eo libidinis vestigium viderit.*

41) La. Di. II, 113 f. 119.

42) Philipp. v. Megara b. La. Di. II, 113 f., vgl. A. 22. 61.

43) La. Di. II, 117. ἀφελὴς καὶ ἀνεπίπλαστος πρός τε τὸν ἰδιώτην εὔθετος. Plut. adv. Col. 22. 1119 C. φρόνημα . . . μετὰ πρᾳότητος καὶ μετριοπαθείας. Vgl. die Anekdote über Alexinos und St. de vit. pud. 18. 536 A. B.

44) La. Di. II, 115: er ging sogar, nachdem er einen mässigen Theil des ihm von Ptolemaeos dargebotenen Geldes angenommen hatte, weiterem Andrängen desselben aus dem Wege nach Aegina, ἕως ἐκεῖνος ἀπέπλευσεν. Vgl. auch Sen. Dial. II, 5, 6 f. Epist. 9, 18 f. (nach Epikuros, s. A. 435). Plut. de lib. educ. 8. 5 F und wegen der Zeit Diod. XX, 37. 45 f. Bei der ersten Gelegenheit fand also auch der Vorfall mit Diodoros Kronos (A. 31) Statt.

45) La. Di. II, 120, wo die Titel aufgezählt werden. Auffallend ist πρὸς τὴν ἑαυτοῦ θυγατέρα: war dies vielmehr ein Brief an seine Tochter oder war dieser Dialog gegen seine Tochter gerichtet? S. A. 46. Suid. a. a. O. giebt fälschlich 30 an, wenn die Lesart richtig ist. Bei Ath. IV. 112 b ist von St.'s ἀπομνημονεύματα die Rede, aus denen Persaeos seine συμποτικοὶ διάλογοι gezogen habe. Wie ist das zu verstehen? S. A. 46. 260. 265.

Teles in seinem Vortrage *περὶ φυγῆς* benutzt[45b]). Unter ihnen befanden sich ein Aristippos und ein Aristoteles, offenbar gegen beide gerichtet, ferner ein Ptolemaeos und ein Metrokles[46]). Endlich starb er hochbetagt[46b]), vermuthlich erst im ersten Drittel des dritten Jahrhunderts[47]).

Philon der Dialektiker, Schüler des Diodoros zusammen mit Zenon von Kition, welcher letztere, jünger an Jahren, ihn sehr schätzte und sich namentlich mit ihm im Disputiren übte[48]),

---

45b) S. v. Wilamowitz Antig. v. Kar. S. 305 f. und unten A. 125 ff.

46) Aus dem Metrokles findet sich ein kleines, aber werthvolles Bruchstück in den von Sakkelion entdeckten neuen Scholien zu Demosth. (Bullet. de corresp. hellén. I, 151): *ἐνεβρίμει· ἀντὶ τοῦ ὠργίζετο· Στίλπων* (so Gomperz f. *Στίλπωνι*) *Μητροκλεῖ* „*ἐνεβρίμει Στίλπωνι Μητροκλῆς*", jedenfalls (wenn anders nicht die Form eines wiedererzählten Gesprächs gewählt war) aus dem Proömion; es hatte also wenigstens hier St. nach dem Muster der aristotelischen Dialoge (Cic. ad Att. XIII, 19, 4) sich selbst eine Rolle ertheilt und auch wohl deren Proömienart nachgeahmt (s. Bernays Dial. des Aristot. S. 137). Vgl. Gomperz Rhein. Mus. XXXII. S. 477 f. Hier ist mithin ohne Zweifel die Quelle des Gesprächs von ihm mit Metrokles darüber zu finden, dass das zügellose Leben seiner Tochter ihn Nichts angehe, Plut. de tranquill. an. 6. 468 A (vgl. L. D. II, 114), welches Thema denn wohl auch in *πρὸς τὴν ἑαυτοῦ θυγατέρα* behandelt war. Und so stammt denn wahrscheinlich aus andern seiner Dialoge, wie dem Ptolemaeos, ein Theil der Nachrichten über ihn, und so erklärt sich vielleicht auch jene ihre Bezeichnung (A. 45) als *ἀπομνημονεύματα*. Vgl. A. 265.

46b) La. Di. II, 120 nach Hermipp. (Fr. 37), dem man ja das *γηραιὸν* wohl wird glauben dürfen, freilich auch nicht mehr, s. A. 33.

47) Seine Lehrthätigkeit war ungefähr gleichzeitig mit der des Theophrastos, La. Di. II, 113 f. 120.

48) La. Di. VII, 16 (nach Antig. v. Kar.). *ἐπιμελῶς δὲ καὶ πρὸς Φίλωνα τὸν διαλεκτικὸν διεκρίνετο* (*Ζήνων*) *καὶ συνεσχόλαζεν αὐτῷ, ὅθεν καὶ θαυμασθῆναι ὑπὸ Ζήνωνος* (**?) *τοῦ νεωτέρου οὐχ ἧττον Διοδώρου τοῦ διδασκάλου αὐτοῦ*. Die obige Auffassung scheint mir die allein dem Zusammenhang entsprechende, ebenso dass mit *αὐτοῦ* Ph. und nicht Zenon bezeichnet wird. Andere freilich, wie z. B. Wilamowitz a. a. O. S. 113, verstehen unter *Ζήνωνος τοῦ νεωτέρου* den jüngeren Zenon aus Sidon, Schüler des Kitieers (s. A. 289—291), so dass Comparetti hiernach sogar Philod. Ind. Sto. Col. XI, 2 zu ergänzen versucht hat (s. A. 290), und bei Suid. *Ζήνων Μουσαίου* heisst es von diesem: *μαθητὴς τοῦ Διοδώρου τοῦ κληθέντος Κρόνου*, aber mit dem auf alle Fälle sinnlosen Zusatz: *διδάσκαλος δὲ καὶ αὐτὸς Ζήνωνος τοῦ Κιτιέως*. Hier ist also der jüngere Zenon zunächst mit seinem Lehrer, dem älteren, verwechselt und so zum Schüler des Diodoros und dann in Folge davon aus einem Schüler des Kitieers fälschlich zu dessen Lehrer geworden. Vgl. Susemihl Jahrb. f. Ph. CXXXIX. 1889. S. 750 f. Allerdings aber scheint mir die Stelle bei La. Di.

blieb dagegen, wie es scheint, der ursprünglichen megarischen Richtung in allen Stücken treu, aber freilich mit Zugeständnissen, welche in Wahrheit das Wesen derselben aufhoben[49]). Gegen seine grammatisch-logischen Abhandlungen *περὶ σημασιῶν* und *περὶ τρόπων* schrieb nachmals Chrysippos[50]), und aus seinem Menexenos stammte die obige Nachricht über die fünf Töchter seines Lehrers[51]).

Alexinos von Elis, aus der Schule des Eubulides, wegen seiner Disputirsucht Elenxinos genannt[52]), war, wie schon hieraus erhellt, ein ächter Megariker, aber auch der letzte namhafte Vertreter dieser Secte. Nach seinen Streitigkeiten nicht bloss mit Stilpon[53]) und Menedemos[54]), sondern auch mit Zenon, als dessen lebhaftester Gegner er bezeichnet wird[55]), scheint er bis über das erste Drittel des dritten Jahrhunderts hinaus gelebt zu haben; jedenfalls war er jünger als Stilpon[56]). Von seinen Schriften sind noch eine oder mehrere gegen Zenon, eine gegen Ephoros[57]), eine gegen Aristoteles[58]) und ein Päan auf Krateros[59]) nachweislich[59b]).

lückenhaft: wovon soll der Infinitiv *θαυμασθῆναι* abhängen? Oder kann in diesem späteren Griechisch *ὅθεν* = *ὥστε* mit dem Infinitiv stehen?

49) S. Zeller S. 270 f.

50) La. Di. VII, 191. 194. Weiteres b. Zeller S. 250. A. 2.

51) Clem. Strom. IV. 522 D — 523 A. *αἱ Διοδώρου τοῦ Κρόνου ἐπικληθέντος θυγατέρες πᾶσαι διαλεκτικαὶ γεγόνασιν, ὥς φησι Φίλων ὁ διαλεκτικὸς ἐν τῷ Μενεξένῳ, ὧν τὰ ὀνόματα παρατίθεται τάδε· Μενεξένη Ἀργεία Θεογνὶς Ἀρτεμισία Παντάκλεια.* Vgl. Hieron. adv. Iovin. I, 42. T. II[a]. p. 309 Vallarsi. *Diodorus Socraticus quinque filias dialecticas insignis pudicitiae habuisse narratur, de quibus et Philo Carneadis magister* (!) *planissimam scribit historiam.*

52) La. Di. II, 109. *μεταξὺ δὲ ἄλλων ὄντων τῆς Εὐβουλίδου διαδοχῆς Ἀλεξῖνος ἐγένετο ἀνὴρ φιλονεικότατος· διὸ καὶ Ἐλεγξῖνος ἐπεκλήθη.*

53) S. A. 43. 54) La. Di. II, 135.

55) La. Di. II, 109 fährt fort: *διεφέρετο δὲ μάλιστα πρὸς Ζήνωνα.*

56) Die bei La. Di. a. a. O. weiter folgenden Nachrichten des Hermippos über ihn sind ohne Zweifel wiederum erfunden.

57) La. Di. II, 110. *γέγραφε δὲ οὐ μόνον πρὸς Ζήνωνα* (Zenons Gegenschrift erscheint VII, 163; ausserdem vgl. Sex. Emp. Math. IX, 108), *ἀλλὰ καὶ ἄλλα βιβλία, καὶ πρὸς Ἔφορον τὸν ἱστοριογράφον.*

58) Aristokl. b. Euseb. P. E. XV, 2, 4. 791 c. *καταγέλαστα δ' εἰκότως φαίη τις ἂν καὶ τὰ ἀπομνημονεύματα τὰ Ἀλεξίνου τοῦ ἐριστικοῦ. ποιεῖ γὰρ Ἀλέξανδρον παῖδα διαλεγόμενον τῷ πατρὶ Φιλίππῳ καὶ διαπτύοντα μὲν τοὺς τοῦ Ἀριστοτέλους λόγους, ἀποδεχόμενον δὲ Νικαγόραν τὸν Ἑρμῆν ἐπικληθέντα.*

59) Hermipp. Fr. 42 b. Ath. XV. 696 e, s. C. 36. A. 11.

59b) Eine ethische Schrift *περὶ αὐταρκείας* steht diesem Manne kaum

Sehr wenig wissen wir von Pasikles, von Panthoedes, dem Lehrer des Peripatetikers Lykon, von Artemidoros, welcher gegen Chrysippos schrieb[60]), und einigen Anderen[61]).

3. Pasiphon aus Eretria und Pseudo-Kebes und andere Fälschungen sokratischer Dialoge.

Pasiphon aus Eretria, vermuthlich ein Mitglied der eretrischen Philosophenschule und, wenn dies richtig ist, jedenfalls ein Zuhörer des Menedemos[62]), war nach dem gewichtigen Zeugniss des Persaeos[62b]) der Urheber aller bis dahin unter dem Namen

---

zu Gesichte, und es ist daher im höchsten Grade zweifelhaft, ob Meineke mit Recht bei Ath. X. 418 e *Ἄλεξις* in *Ἀλεξῖνος* verwandelt hat. Allerdings ist dieser Alexis sonst unbekannt, und chronologisch wäre es wohl möglich, dass Alexinos dem Hekataeos von Abdera die Geschichte von König Bokchoris (gleich Diod. I, 45, 2 und Plut. de Is. et Os. 8. 354 B) nacherzählt hätte, s. Ed. Schwartz Hekataeos von Teos, Rhein. Mus. XL. 1885. S. 230. 245. Vgl. C. 11. A. 27.

60) La. Di. IX, 53.

61) S. die Zusammenstellung bei Zeller S. 250. A. 3, ausserdem über Panthoedes noch S. 270. A. 3, vgl. auch unten A. 747. Den Tyrannen Abantidas von Sikyon, welcher den Vater des Aratos getödtet hatte (s. C. 21. A. 523b), räumte hernach Aristoteles der Dialektiker in Gemeinschaft mit Deinias, wie es scheint, einem Manne ähnlichen Schlages, etwa 255 aus dem Wege: Plut. Arat. 3. *χρόνῳ δὲ ὕστερον Ἀβαντίδαν μὲν οἱ περὶ Δεινίαν καὶ Ἀριστοτέλη τὸν διαλεκτικόν, εἰωθότα τοῖς λόγοις αὐτῶν κατ' ἀγορὰν σχολαζόντων ἑκάστοτε παρεῖναι καὶ συμφιλονεικεῖν, ἐμβαλόντες εἰς τοιαύτην διατριβὴν καὶ κατασκευάσαντες ἐπιβουλὴν ἀνεῖλον.* Unter den Dialektikern, welchen Stilpon Schüler entzog, wird von Philipp. aus Megara (vgl. A. 42) bei La. Di. II, 113 unmittelbar nach den A. 22 angeführten Worten Aristeides genannt: *ἀπὸ δὲ τῶν διαλεκτικῶν Παιώνιον μὲν ἀπὸ Ἀριστείδου, Δίφιλον δὲ τὸν Βοσποριανὸν Εὐφάντου καὶ Μύρμηκα τὸν Ἐξαινέτου, παραγενομένους ὡς ἐλέγξοντας, ἀμφοτέρους ζηλωτὰς ἔσχε.* Ueber Pasikles s. A. 36. Wenn derselbe bei La. Di. VI, 89 Schüler des Eukleides genannt wird, so ist entweder, wie Zeller S. 247. A. 5 bemerkt, Diokleides herzustellen oder es ist wenigstens Diokleides mit Eukleides verwechselt.

62) Die einzige Zeitangabe steht bei La. Di. VI, 73. *εἴ γε αὐτοῦ* (näml. *Διογένους*) *αἱ τραγῳδίαι καὶ μὴ Φιλίσκου τοῦ Αἰγινήτου τοῦ ἐκείνου γνωρίμου ἢ Πασιφῶντος τοῦ Λουκιανοῦ* (*Ἐρετρικοῦ* Wilamowitz a. a. O. S. 142. A. 13a), *ὅν φησι Φαβωρῖνος . . . μετὰ τὴν τελευτὴν αὐτοῦ συγγράψαι.* Dazu kommt aber, dass Persaeos ihn bereits kannte.

62b) Bei La. Di. II, 61. *καὶ τῶν ἑπτὰ δὲ* (dies ist jedenfalls falsch: in Wahrheit sagte dies Persaeos sicher nicht von den sieben ächten unmittelbar hernach genannten Dialogen des Aeschines, sondern von den unmittelbar vorher eingeführten „eingangslosen", *ἀκέφαλοι*, s. Welcker Kl. Schr. I. S. 422. A. 18. C. F. Hermann Plat. Phil. S. 585. A. 182. Susemihl

von unmittelbaren Schülern des Sokrates gefälschten Dialoge. Aus einem derselben, den er dem Phaedon untergeschoben hatte, besitzen wir noch ein Bruchstück[63]). Mit welchem Recht ihm aber auch die unter dem Namen des Kynikers Diogenes umlaufenden Tragödien von gewissen Seiten zugeschrieben wurden[63b]), ist schwerlich zu entscheiden[64]), ebenso wenig, welche der uns erhaltenen, offenbar von verschiedenen Verfassern herrührenden pseudoplatonischen Dialoge, unter denen neben dem Ion der geistreiche Eryxias und aus anderen Gründen der Axiochos ein besonderes Interesse in Anspruch nehmen, ihm angehören mögen[65]).

Jahrb. f. Ph. LXXI. S. 704. Uebers. v. Platons Werken V. S. 263 f. Anm., wo das Ueberweg gemachte Zugeständniss verkehrt ist) *τοὺς πλείστους Περσαῖός φησι Πασιφῶντος εἶναι τοῦ Ἐρετρικοῦ, εἰς τοὺς Αἰσχίνου δὲ κατατάξαι. ἀλλὰ καὶ τὸν Ἀντισθένους τόν τε μικρὸν Κῦρον καὶ τὸν Ἡρακλέα τὸν ἐλάσσω καὶ Ἀλκιβιάδην, καὶ τοὺς τῶν ἄλλων δὲ ἐσκευώρηται* (*δὲ ἐσκευωρῆσθαι* Kühn, *διεσκευώρηται* oder *διεσκευωρῆσθαι*? Susemihl). Die *ἀκέφαλοι* liefen aber nicht bloss unter dem Namen des Aeschines, sondern auch unter dem des Platon (La. Di. III, 62) um, unter welchem wir noch zwei von ihnen, *περὶ ἀρετῆς ὅτι οὐ διδακτόν* und *περὶ δικαίου*, besitzen, welche beide auch zu den „Schusterdialogen" (*σκυτικοί*) gerechnet wurden, d. h. zu denjenigen Dialogen, welche für Werke des angeblichen Schusters Simon galten (La. Di. II, 122), aber von Andern dem Platon (La. Di. III, 62) oder Aeschines oder Phaedon (La. Di. II, 105, s. A. 63) beigelegt wurden, theilweise nach der auffallenden Uebereinstimmung von manchen der Titel dieser kurzen Dialoge bei Simon (La. Di. II, 122 f. *τρεῖς δὲ καὶ τριάκοντα ἐν ἑνὶ φερόμενοι βιβλίῳ κ. τ. λ.*) und bei Kriton (La. Di. II, 121. *διαλόγους γέγραφεν ἐν ἑνὶ φερομένους βιβλίῳ ἑπτακαίδεκα κ. τ. λ.*) auch wohl dem letztern; in gewissen Sammlungen wurden sie mit zu den *ἀκέφαλοι* gezählt (Suid. *Αἰσχίνης*), in andern nicht (La. Di. III, 62). Ausführlicheres s. b. Susemihl Plat. W. a. a. O. S. 259 ff.

63) Schilderung des Nikias: Plut. Nik. 4. *ἐν δέ τινι τῶν Πασιφῶντος διαλόγων γέγραπται, ὅτι (Νικίας) καθ' ἡμέραν ἔθυε κ. τ. λ.* Vgl. La. Di. II, 105. *διαλόγους δὲ (Φαίδων) συνέγραψε γνησίους μὲν Ζώπυρον, Σίμωνα, καὶ διστάζόμενον Νικίαν, Μήδιον, ὅν φασί τινες Αἰσχίνου, οἳ δὲ Πολυαίνου, Ἀντίμαχον ἢ Πρεσβύτας (καὶ οὗτος διστάζεται), Σκυθικοὺς* (l. *Σκυτικοὺς*) *λόγους· καὶ τούτους τινὲς Αἰσχίνου φασίν.*

63b) S. A. 62.

64) Vielleicht verfiel man darauf nur, weil er dem Stifter der Kyniker Antisthenes in der That (s. A. 62b) mehrere Dialoge untergeschoben hatte. — Sehr richtig findet es übrigens Wilamowitz a. a. O. bezeichnend für die Bedeutungslosigkeit der gewiss zeitig erloschenen eretrischen Schule, wenn ihre einzige nachweisliche litterarische Thätigkeit Fälschungen unter fremdem Namen waren.

65) Neuerdings hat Buresch Consolationum a Graecis Romanisque scriptarum historia critica, Leipzig 1886. 8. (Doctordiss. = Leipz. Stud. IX.

Zu den Fälschungen gleicher Art, die ohne Zweifel sämmtlich einem neu entstandenen Industriezweige dienten, indem sie dazu bestimmt waren vortheilhaft an die grossen Bibliotheken

---

1887). S. 9 ff. aufs Neue den vergeblichen Versuch gemacht den letztgenannten Dialog als den ächten gleichnamigen des Aeschines zu erweisen. Dieser Versuch scheitert schon an 366 E, wo „eine Beaufsichtigung der reifen Jugend durch den Areopag und andere Behörden“ geschildert wird, wie sie „einer späteren Zeit“ angehört, „wo man in dieser Hinsicht sehr geschäftig war“ (Schäfer Demosth. III[1]. Beil. S. 32). Ferner hat P. Corssen Rhein. Mus. XXXVI. 1881. S. 519 f. (vgl. C. 29. A. 220) unbestreitbare Anklänge an stoische und epikureische Anschauungen (365 D. 366 A. 370 C) nachgewiesen, so dass sich eher vermuthen lässt, der Dialog sei erst nach Pasiphon entstanden. Der Verf. verfälscht also den Vortrag des Prodikos, auf welchen er sich beruft, oder vielmehr er hat ihn selbst gar nicht in Händen gehabt, sondern schreibt 366 D. E gleich Teles in der Parallelstelle p. 38, 10 ff. Hense bei Stob. Flor. XCVII, 72 = III, 235, 1 ff. Mein. (vgl. Welcker a. a. O. S. 50) den Kyniker Krates aus wie anderweitig (s. unten A. 564) den Krantor. Bei der unverkennbaren Aehnlichkeit des Dialogs auch im Stil mit der Rede des Teles, bemerkt sonach Wilamowitz S. 295 f. A. 6, wird auch die Zeit ziemlich die gleiche sein: „wir werden seine Abfassung bestimmt nach Athen verlegen dürfen in das 3. Jahrh.“ (Schäfer), und dass er erst frühestens zur Zeit des Poseidonios entstanden sei, wie Corssen unter Beistimmung, wie es scheint, von Usener Epicurea S. LVII f. (vgl. C. 29. A. 216. 220) darzuthun sucht, davon kann schwerlich die Rede sein, s. dagegen auch Gercke De consolationibus, im Tirocin. philol. Bonn., Berlin 1883. S. 31. A. 1. S. übrigens noch Matthiä Loca nonnulla e I. libro Tusc. disp. cum locis Aeschinis et Platonis comparantur, Altenburg 1808. 8. (und in Verm. Schrr.), welcher (S. 51) wie nach ihm Hermann S. 418 (vgl. auch schon Wyttenbach Opusc. II. S. 569. 599) den Verf. für einen spätern Schulphilosophen erklärt; ich glaube eher, dass er ein philosophisch gebildeter Rhetor war (vgl. A. 66). Der Eryxias ist sehr merkwürdig für die Geschichte der nationalökonomischen Gedanken. Aus dem massgebenden Einfluss, welchen die Tetralogieneintheilung der platonischen Werke durch Thrasyllos frühzeitig gewann, so dass unsere Handschriften auf sie zurückgehen, erklärt es sich, dass alle diejenigen Schriften unter Platons Namen, welche er für unächt erklärte und daher auch nicht in die Tetralogien aufnahm, hernach allgemein als unplatonisch angesehen und in den Anhang verwiesen wurden: La. Di. III, 62. *νοθεύονται δὲ τῶν διαλόγων ὁμολογουμένως Μίδων ἢ Ἱπποτρόφος, Ἐρυξίας ἢ Ἐρασίστρατος, Ἀλκυών, Ἀκέφαλοι η'* (so C. F. Hermann a. a. O. S. 579 f. statt *Ἀκέφαλος* oder *Ἀκέφαλοι ἢ*), *Σίσυφος, Ἀξίοχος, Φαίακες, Δημόδοκος, Χελιδών, Ἑβδόμη, Ἐπιμενίδης*. Wir besitzen von denselben noch ausser den schon genannten vier (Eryxias, Axiochos, v. d. Gerechtigk. u. v. d. Tugend) den Eisvogel (*Ἀλκυών*) der auch unter den Werken des Lukianos, aber mit noch grösserem Unrecht steht, den Sisyphos und den Demodokos. Ueber den Eisvogel macht La. Di. zu seiner Vorlage noch

verkauft zu werden[65b]), gehört auch das erhaltene „Gemälde“ (*Πίναξ*) unter dem Namen eines unmittelbaren Schülers von Sokrates, des aus Platons Phaedon bekannten Thebaners Kebes.

---

aus Phaborinos (s. v. Wilamowitz Epist. ad Maass., Philol. Unters. III S. 143 ff.) den Zusatz: *ὧν ἡ Ἀλκυὼν Λέοντός τινος εἶναι δοκεῖ, καθά φησι Φαβωρῖνος ἐν τῷ πέμπτῳ τῶν Ἀπομνημονευμάτων*, und Ath. XI. 506 c berichtet: *ὡς καὶ ἡ Ἀλκυὼν Λέοντος τοῦ Ἀκαδημιακοῦ, ὥς φησι Νικίας ὁ Νικαεύς*. Aber wir wissen von diesem Akademiker Leon Nichts. Der siebente Monatstag (*Ἑβδόμη*) steht bei La. Di. II, 125 auch unter den Dialogen des Kebes, die ohne Zweifel alle drei Fälschungen waren: *τούτου φέρονται διάλογοι τρεῖς, Πίναξ Ἑβδόμη Φρύνιχος*, und es ist ein sehr unmethodischer Einfall von Sittl Gr. Litt. G. II. S. 276, dass der Urheber wirklich Kebes geheissen habe und der bei Ath. IV. 159 d erwähnte Kyniker dieses Namens sei (s. A. 66). Aber auch gegen andere angeblich platonische Dialoge erhob sich von einzelnen Seiten Zweifel. So hinsichtlich der Nebenbuhler sogar von Seiten des Thrasyllos selbst, La. Di. IX, 37. *εἴπερ οἱ Ἀντερασταὶ Πλάτωνός εἰσί, φησι Θράσυλλος*. So sagt ferner Ath. unmittelbar vor den angeführten Worten vom zweiten Alkibiades: *ὁ γὰρ δεύτερος ὑπό τινων Ξενοφῶντος εἶναι λέγεται*. Freilich gehört in Wahrheit dieser Dialog dem Xenophon ebenso wenig an, sondern ist sicher eine Fälschung. Vom Hipparchos schreibt Aelian V. H. VIII, 2: *εἰ δὴ ὁ Ἵππαρχος Πλάτωνός ἐστι τῷ ὄντι*. Den Minos hielt freilich schon Aristophanes von Byzantion für ächt (La. Di. III, 62), aber er führt den Nebentitel *περὶ νόμου* wie der Hipparchos *περὶ φιλοκερδοῦς*, und diese beiden letzteren Titel begegnen uns auch bei Simon (La. Di. II, 122 f.) und bei Kriton (La. Di. II, 121. *περὶ τοῦ πλεῖον ἔχειν* und *περὶ νόμου*). Thatsächlich sind beide Dialoge auch eingangslos, obgleich sie wenigstens von Thrasyllos nicht zu den *Ἀκέφαλοι* gezählt wurden und diese, wie die schon erwähnten (s. A. 62b) erhaltenen Gespräche von der Gerechtigkeit und von der Tugend, daher wahrscheinlich spätere Nachahmungen von ihnen sind. Die beiden letztgenannten Dialoge erscheinen übrigens wiederum im Verzeichniss der Schriften des Simon bei La. Di. a. a. O., der von der Tugend auch bei Kriton (*ὅτι οὐκ ἐκ τοῦ μαθεῖν οἱ ἀγαθοί*). Auffällig genug ist es, dass der Theages im Alterthum nicht angezweifelt zu sein scheint. Aber auch der erste Alkibiades und der von E. Weber De Dione Chrysostomo, Leipz. Stud. X. 1887. S. 189—198 ausführlich, aber schwerlich (was ich hier freilich nicht nachweisen kann) mit Erfolg vertheidigte grössere Hippias und selbst der im Ganzen recht hübsche Ion (vgl. v. Wilamowitz Eurip. Herakl. I. S. 12. A. 17) sind untergeschobene Werke, s. Zeller Zeitschr. f. d. Alterthumsw. 1851. S. 256 ff. Kvíčala De Platonis qui fertur Alcibiade I., Zeitschr. f. d. öst. G. XIV. 1863. S. 1—18 und die betreffenden Einleitungen in den Uebersetzungen von Schleiermacher (der hier die Bahn brach) und Susemihl. Dass ferner diejenigen Schriften, welche in der Sammlung der Werke des Antisthenes den 10. und letzten Band ausmachten (La. Di. VI, 15—18), nichts Anderes als ein Anhang zweifelhafter und unächter Bücher waren, zeigt Susemihl Der Idealstaat des Antisthenes und die Dialoge Archelaos, Kyros und Herakles,

Früher, bis in die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts, fand man viel Gefallen an diesem kleinen Machwerk, wie die fast zahllosen Ausgaben und Uebersetzungen beweisen; jetzt, nachdem

---

Jahrb. f. Phil. CXXXV. 1887. S. 207—214 auf Grund der A. 62[b] angef. Stelle La. Di. II, 61, nach welcher der kleine Kyros, der kleinere Herakles und der Alkibiades Fälschungen des Pasiphon waren, unter Beistimmung von Zeller Ph. d. Gr. II[4], 1. S. 282. A. 1. Arch. f. Gesch. der Philos. I. 1888. S. 257 f. Danach war also auch der Archelaos (Ath. V. 220 d) untergeschoben, welchen Dümmler Antisthenica (Halle 1882). S. 8—11 vielleicht mit Recht für die wesentlichste Vorlage der 13. Rede des Dion Chrysost. erklärt, aber mit Unrecht für ächt hält. Denn warum Ersteres desshalb ausgeschlossen sein sollte, weil Dion, wie Hartlich De exhortationum a Graecis Romanisque scriptarum historia et indole, Leipz. Stud. XI. 1889. S. 314 f. nachweist, auch den pseudo-platonischen Kleitophon vgl. 424 R. mit 407 A. B) vor Augen gehabt hat, vermag ich nicht einzusehen, und durch die Entgegnung von Dümmler Akademika, Giessen 1889. 8. S 1—33 halte ich mich, was ich hier freilich nicht ausführen kann, in keiner Hinsicht für widerlegt. Von Aristippos waren wohl nur die sechs Diatriben (La. Di. II, 84. 85, vgl. Theopomp. Fr. 279 b. Ath. XI. 508 e. f und unten A. 113) ächt; in Bezug auf Phaedon s. A. 63. Mit Unrecht gab daher einst Böckh den Minos, Hipparchos und die Dialoge v. d. Gerechtigk. u. v. d. Tugend unter dem Namen des Simon heraus: Simonis Socratici, ut videtur, dialogi IV de lege, de lucri cupidine, de iusto ac de virtute. Additi sunt incerti auctoris dialogi Eryxias et Axiochus, Heidelberg 1810. 8. S. dagegen Stallbaum De dialogis nuper Simoni Socratico adscriptis, Leipzig 1841. 4. Alles, was wir über diesen Schuster erfahren (La. Di. II, 122), und so denn doch wohl (was ich früher noch nicht anzunehmen wagte) seine Person selbst war ohne Zweifel eine blosse dialogische Erdichtung des Phaedon in dem gleichnamigen Gespräch (vgl. A. 63), s. Zeller Plat. Stud. S. 138. A. 1 und a. a. O. II[4], 1. S. 242 f. A. 2. 3. Auch bei Simias (La. Di. II, 124) kehren grossentheils dieselben Titel wieder wie bei Kriton und Simon, und auch er und Kriton sind daher aus der Zahl der Schriftsteller zu streichen, und es ist vielmehr mit C. F. Hermann a. a. O. S. 419. S. 585. A. 181 anzunehmen, dass die Gelehrten, welche an den grossen Staatsbibliotheken arbeiteten, nachdem diese Betrügereien einmal in die letzteren eingedrungen waren (vgl. A. 65[b]), zwar aus äusseren und inneren Gründen an der Aechtheit dieser Machwerke irre wurden, aber doch die erlittene Täuschung nicht geradezu eingestehen mochten, sondern dieselben auf geringere Schüler des Sokrates abwälzten, wobei sie denn im Herumrathen natürlich auf verschiedene Ergebnisse kamen. Nur zwei der fälschlich unter Platons Namen umlaufenden Dialoge sind sicher voralexandrinischen Ursprungs, die Epinomis und der vielfach jetzt wieder (s. dagegen Zeller a. a. O. II[4], 1. S. 480 ff. A. 2) für ächt angesehene Menexenos, vielleicht auch (worüber ich hier nicht eingehender reden kann und will) der Kleitophon. Der erste Alkibiades stand als vermeintlich ächt platonischer Dialog bei den Neu-

man seinen wahren Charakter und seine grosse Farb- und Bedeutungslosigkeit erkannt hat, bietet es nur noch ein geringes Interesse dar[66]), obgleich es noch immer seine Liebhaber hat[66b]).

---

platonikern hoch in Ansehen: wir besitzen zu ihm noch die Commentare von Proklos und Olympiodoros. Der Ion ist besonders herausgegeben von G. W. Nitzsch, Leipzig 1822. 8. und von Knebel, Coblenz 1833. 8. mit Theages und den Nebenbuhlern. Wiegand Ueber den Zweck, welchen Platon bei der Abfassung des Dialogs Ion vor Augen gehabt, Allgem. Schulzeitung 1828. S. 1294 ff. Heffter Ueb. Platon's Ion, Zeitschr. f. d. Alterthumsw. 1843. No. 90 f. Daum Prolegomena et adnotationes ad Ionem Platonis dialogum, Innsbruck 1861. 4. Hollenberg Ueber die Kritik des Theages, Zeitschr. f. Gymnw. VII. 1853. S. 253—263. Uebers. des grössern Hippias von Götz, Augsburg 1829. 8. und der beiden Alkib. (mit Menon u. Kriton) von Gedike, 2. Aufl. v. Ullrich, Berlin 1821. 8. Aeschines des Sokratikers Gespräche und Cebes des Thebaners Gemälde übers. v. Pfaff, Stuttg. 1827. 16. (enthält den Dial. v. d. Tugend, Eryx. und Axiochos, die der Uebersetzer aber mit Recht auch dem Aeschines abspricht, während er das Gemälde für ein Werk des Kebes hält). Hagen Observ. oeconomico-polit. in Aeschinis dialogum, qui Eryxias inscribitur, Königsberg 1822. II. 8. (mir nicht zugänglich). Böckh In Platonis qui vulgo fertur Minoem, Halle 1806. 8. Im Allgem. s. bes. Hermann a. a. O. S. 412—431. 576—598, dazu unten C. 28. A. 58.

65b) Galen. ad Hippocr. de nat. hom. I, 42 (T. XV. p. 105 Kühn). πρὶν γὰρ τοὺς ἐν Ἀλεξανδρείᾳ καὶ Περγάμῳ γενέσθαι βασιλεῖς ἐπὶ κτήσει βιβλίων φιλοτιμηθέντας, οὐδέπω (dies ist freilich eine starke Uebertreibung) ψευδῶς ἐπεγέγραπτο σύγγραμμα· λαμβάνειν δ' ἀρξαμένων μισθὸν τῶν κομιζόντων αὐτοῖς σύγγραμμα παλαιοῦ τινος ἀνδρὸς, οὕτως ἤδη πολλὰ ψευδῶς ἐπιγράφοντες ἐκόμιζον. Vgl. Suckow Form der plat. Schriften S. 162 ff.

66) Die Unächtheit ergiebt sich speciell aus c. 33, wo Platons Gesetze (VII. 808 D. E) angeführt werden, und c. 13, wo vollends schon die Hedoniker, Peripatetiker und Kritiker erwähnt sind. Wie beliebt freilich das Schriftchen schon im späteren Alterthum war, erhellt aus einem in einer Nachzeichnung, die sich in einem Sammelbande des Berliner Kupferstichcabinets findet, noch erhaltenen Reliefbruchstück mit Darstellungen aus demselben, s. Carl Conr. Müller Relieffragment mit Darstellungen aus dem Πίναξ des Kebes, Archäol. Zeitung XLII. 1884. Sp. 115—128 und dazu Robert S. 127—130, und daraus, dass Lukianos zweimal (de mercede cond. 42. rhet. praec. 6) von Kebes, dem Verfasser desselben als einem allgemein bekannten Schriftsteller spricht. Und so sind denn allerdings manche Glosseme eingedrungen, und selbst H. Sauppe Gött. gel. Anz. 1872. S. 776 f. (s. u.) ist geneigt an der letztern von beiden obigen Stellen die Worte οἱ δὲ Ἡδονικοί, οἱ δὲ Περιπατητικοί für ein solches zu halten, aber wenn die Vertheidiger der Aechtheit, wie Klopfer De Cebetis tabula, Zwickau 1818. 1820. 1822. III. 4., die erstere für interpolirt erklären, so ist dies baare Willkür. Im Uebrigen s. A. 65 und Zeller II[4], 1. S. 242. A. 6: „Auch in dem sonstigen Inhalt der Schrift lässt sich trotz der

4. Die Kyniker und Bion der Borysthenit.

Philiskos von Aegina, Sohn des Onesikritos und gleich seinem Vater und seinem Bruder Androsthenes Schüler des

---

Farblosigkeit des Ganzen der Standpunkt und Geschmack einer späteren Zeit in der stoischen Moral, der Polemik gegen die falsche Bildung und den weit ausgesponnenen Allegorien kaum verkennen, und wenn sie Drosihn Die Zeit des *Πίναξ Κέβητος* (unvoll. herausg. von Dietlein), Neustettin 1873. 4. mit Recht der stoischen oder kynischen Schule zuweist, so wird sie wohl auch von ihren Anhängern erst ein jüngerer, etwa aus dem 1. Jahrh. vor oder nach Chr. verfasst haben". Ebenso urtheilen über die Entstehungszeit auch Andere, und auch v. Wilamowitz Ant. v. K. S. 293 scheint dieselbe nicht früher zu setzen, und Kondyles *Τίνος Κέβητος ὁ Πίναξ*; in *Ἐφημερὶς τῶν Φιλομαθῶν* XXVI, 2, Athen 1878. S. 183—186 und Sakellarios (s. u.) entscheiden sich für die (älteste) römische Kaiserzeit. Ich kann die kleine Schrift nach dem Bemerkten für so jung nicht halten: ihr Verfasser braucht ja gar nicht Mitglied einer Philosophenschule gewesen zu sein; ich halte ihn eher gleich den Urhebern der pseudoplatonischen Briefe für einen philosophisch angehauchten Rhetor, und dann erklärt sich wohl Alles, auch wenn das Schriftchen schon im 3. Jahrh. entstand, wie ausser Jerram (s. u.) auch Usener bei Carl Conr. Müller Philol. Rdsch. IV. 1884. Sp. 1422 f. mit Hinweisung darauf annimmt, dass im Axiochos 366 E neben Anderen die *κριτικοί* und *γεωμέτραι* als Lehrer der Jugend hervorgehoben werden gerade wie in der obigen Stelle c. 13 (s. indessen A. 65). Jedenfalls ist, wie Hagen und C. C. Müller a. a. O. Sp. 1422 bemerkt haben, der Eryxias nachgeahmt nicht bloss in dem fast gleichlautenden Anfang, sondern auch sonst, schwerlich umgekehrt dies Schriftchen im Eryxias. Es ist übrigens vollständig nur in der arabischen Uebersetzung von Ibni Muskweïh aus dem 11. Jahrh., die von Elichmann, Leiden 1640 und Suavi Effendi, Paris 1873 herausgegeben ist (vgl. Wenrich De auctorum Graecorum versionibus et commentariis Syriacis etc., Leipz. 1842. S. 85 ff. 114 ff.) erhalten, in den griechischen Handschriften fehlt der Schluss (c. 42. 43), in zweien CK sogar schon von 40, 2 ab, die älteste und beste A (P^a = Paris. 858 aus dem 14. Jahrh., s. C. C. Müller a. a. O. Sp. 1419) reicht vollends nur bis ins 23. Cap. hinein. Die alten lateinischen Uebersetzungen von v. Questenberg (Cod. Monac. 924) und Odaxius, Bologna 1497 sind ohne kritischen Werth, denn beide sind aus C oder ganz ähnlicher Quelle geflossen. Ein Gleiches gilt von den beiden ältesten Ausgaben, einer Aldina, Ven. um 1503. 8. und einer wahrscheinlich von Zacharias Kallierges vermuthlich in Rom um 1517. 8. besorgten, von denen diese aus einem noch erhaltenen Codex Corsinianus (K), jene aus einer ähnlichen Handschrift stammt. In der Folge ward der kleine Dialog wiederholt mit dem Encheiridion des Epiktetos herausgegeben, so von Oporinus, Basel 1547, Hieron. Wolf, Basel 1561 u. ö. (s. C. C. Müller Z. f. d. öst. G. XXX. S. 246 f.), Berkel, Leiden 1670, welcher den Schluss nach Elichmanns lateinischer Wiedergabe der arab. Uebers. hinzufügte, worin ihm andere Ausgaben nachfolgten.

Diogenes von Sinope[67]), soll Dialoge geschrieben haben[68]) und ward von gewisser Seite als der wahre Urheber jener sieben

---

Erheblich waren die von Jac. Gronov, Amsterdam 1689, welcher bereits A und zwei jüngere Pariser Codices BC (P$^{b.c}$), freilich ungenügend, benutzte, auch von Meibom, nach dessen Tode besorgt von Reland, Leiden 1711 (mit Epikt. Ench.) und besonders die grosse von Schweighäuser, Strassburg 1798 (zugleich mit einer kleinern), 2. Aufl. 1806. 12., dann sind die von Koraes Paris (b. Didot) 1826 (mit Epikt. u. Kleanthes) und Dübner (mit Theophr. Char. u. A.), Paris (b. Didot) 1840 zu nennen. Gelinde gesagt, recht mittelmässig ist die von Drosihn, Leipzig 1871. 8., der dann noch die auch nicht besonders erheblichen von Lécluse, Par. 1877. 12. Jerram, Oxf. u. Lond. 1878. 8. Sakellarios, Athen 1880. 8. folgten. Zu einer methodischen Textrecension hat erst H. Sauppe in seiner trefflichen Rec. von Drosihns Ausg. a. a. O. S. 769 ff., die ungleich werthvoller als letztere selbst ist, einige Striche gezeichnet, dann mit Hülfe umfassender Vorarbeiten C. C. Müller De arte critica Cebetis tabulae adhibenda, Würzburg 1878. 8. (Doctordiss.), bei welchem man auch über die hier nicht erwähnten Ausgaben Auskunft findet, allseitig den Grund zu legen gesucht. Von seinen beiden Recensenten H. Müller Phil. Anz. IX. 1879. S. 265—270 und Knöll Zeitschr. f. d. öst. G. XXIX. 1878. S. 97—102 billigt der erstere seine Ergebnisse im Wesentlichen vollständig, während der letztere dieselben, so weit sie neu sind, fast ebenso vollständig bestreitet. C. C. Müller Zur Kritik des Kebes, Z. f. d. öst. G. XXX. 1879. S. 241—252 vertheidigt sie gegen diesen Angriff, vgl. die kurze Replik von Knöll Z. Kr. des K. ebendas. S. 535 f. So viel scheint sicher, dass von dem gemeinsamen Archetypos derjenige Codex, aus welchem die arabische Uebersetzung geflossen ist, der ältste und beste Abkömmling war, bis zu welchem unsere Kunde reicht, und dass alle unsere Codices von einer Nebenlinie desselben abstammen, und zwar die übrigen nicht von A; ob aber alle aus dem nächstältesten V (Vatic. 112 auch noch aus dem 14. Jahrh.), wie C. C. Müller dargethan zu haben glaubt, erscheint, ich will nicht sagen falsch, aber doch zweifelhaft. Für den ersten Theil reicht man mit der arabischen Uebers. und mit A meistens aus, für den zweiten neben ersterer V allein zu gebrauchen erscheint dagegen somit nicht rathsam. Auf der andern Seite aber hat wenigstens mich die Erörterung v. C. C. Müller trotz aller Einwendungen Knölls davon überzeugt, dass es wahrscheinlich gar keinen Codex M, aus dem man das Variantenverzeichniss bei Meibom entnommen glaubte und Knöll noch glaubt, gegeben habe, sondern dies Verzeichniss vielmehr vermuthlich aus A und anderen Handschriften und aus Conjecturen zusammengeflossen sei. Zu diesen anderen Handschriften rechnet C. C. Müller mit Recht auch C (P^{c} = Paris. 1774 aus dem 16. Jahrh.), da mit dieser von c. 31 ab von allen anderen Codices vielfach abweichenden, aber, wie Müller Z. Kr. S. 242 f. zeigt, keineswegs, wie Knöll meinte, besseren Handschrift M allein stimmt und auch (s. o.) gleich Meiboms Text nicht weiter reicht als CK. Die neueste deutsche Uebers. von Krauss (mit dem Schlusse aus

angeblich von Diogenes verfassten Tragödien bezeichnet[69]). Sie waren natürlich nicht zur Aufführung bestimmt und dienten zur Vertheidigung kynischer Lehren und Paradoxien, so der Thyestes oder Atreus zu der der Erlaubtheit des Genusses von Menschenfleisch[70]), der Oedipus wahrscheinlich[71]) zu der der mit der Weibergemeinschaft im kynischen Idealstaat, wie ihn Diogenes entworfen hatte[71b]), zusammenhängenden Erlaubtheit der Blutschande.

---

dem Arabischen von Fr. Müller), Wien 1882. 8. kenne ich nur aus der Rec. v. C. C. Müller Phil. Rdsch. IV. 1884. Sp. 1417—1425 (wo auch die neuste Litteratur nachgetragen ist). Der schwedische Uebersetzer Frigell, Upsala 1878. 8. und Lécluse halten noch den Kebes für den wirklichen Verfasser, während doch jeder Zug der Schrift dem Bilde widerspricht, welches Platon von diesem scharfsinnigen, durch seinen früheren Lehrer Philolaos (Plat. Phaed. 61 D) auch pythagoreisch gebildeten Dialektiker giebt. Kritische Beiträge gaben noch Hertlein Jahrb. f. Ph. XCV. 1867. S. 482 und Kontos im Bulletin de corresp. hell. II. 1878. S. 233—236 (mir nicht zugänglich). — Schaber Ueber das Gemälde des Kebes, Constanz 1862. 8. ist mir nur dem Titel nach bekannt. Ausserdem s. A. 65 z. E.

66b) Wie aus A. 66 zu ersehen ist. S. H. Müller a. a. O. S. 269: „den liebenswürdigen kleinen Cebes".

67) La. Di. VI, 75. vgl. 84 (s. C. 21. A. 19. 20). Suid. *Φίλισκος* mit der chronologisch unmöglichen Behauptung *ὁ διδάξας γράμματα Ἀλέξανδρον τὸν Μακεδόνα* und dem Zusatz, dass Hermippos ihn vielmehr als Schüler des Stilpon bezeichnete, was er ja später wirklich geworden sein mag.

68) Suid. *ἔγραψε διαλόγους, ὧν ἐστι Κόδρος.*

69) La. Di. VI, 80. *τά τε τραγῳδάριά φησιν ὁ Σάτυρος Φιλίσκου εἶναι τοῦ Αἰγινήτου γνωρίμου τοῦ Διογένους*, vgl. 73 (s. Anm. 62). Iulian. Or. 6. 7. p. 181 c. 210 c. 212 a (der sie noch selbst kannte). Die Titel stehen bei La. Di. 80 und in alphabetischer Ordnung bei Suid. *Διογένης: Ἀχιλλεύς, Ἑλένη, Ἡρακλῆς, Θυέστης, Μήδεια, Οἰδίπους, Χρύσιππος.* S. Welcker Gr. Tr. III. S. 1035 ff. u. bes. Meineke Exerc. in Athen. I. S. 46—49. Anal. crit. in Athenaei Deipn. S. 305—309. Nauck F. T. G. S. 627—629. ²S. 807—809. E. Weber a. a. O. S. 142—156. Philodem. *περὶ τῶν φιλοσόφων* Vol. Herc. Coll. pr. VIII. Col. XIV führt unter dem Namen des Diogenes neben dem Oedipus den Atreus an, wahrscheinlich = Thyestes, s. Gomperz Eine verschollene Schrift des Kleanthes, der „Staat" und die sieben Tragödien des Cynikers Diogenes, Z. f. d. österr. G. XXIX. 1878. S. 252—256 (welcher den Diogenes selbst für den Verfasser hält). Dümmler Antisthenica (Halle 1882). S. 67 f.

70) La. Di. 73.

71) Wie Dümmler a. a. O. S. 68 richtig bemerkt.

71b) In der Schrift *Πολιτεία*, deren Aechtheit schon durch Kleanthes bei Philod. a. a. O. Col. XIII bezeugt ist, s. Gomperz a. a. O. S. 255. Dümmler a. a. O. S. 66 f. und unten A. 195, andrerseits s. A. 377.

Krates von Theben[72]), Sohn des Askondas, gleichfalls ein Schüler des Diogenes[73]) und neben diesem nächst Antisthenes jedenfalls der bedeutendste unter den Kynikern, von Aussehen, wie es heisst, hässlich und missgestaltet[74]), verschenkte, seitdem er sich zu ihnen bekehrt hatte, sein ansehnliches Vermögen[75]), und seine Braut, die schöne und reiche Hipparchia aus Maroneia in Thrakien, folgte ihm trotz seiner Abmahnungen als Gattin in sein freiwilliges Bettlerleben[76]). Er lehrte offenbar zwar nicht ausschliesslich[77]), aber doch vorwiegend in Athen[78]), vielleicht in dem alten Sitze der Kyniker, dem Kynosarges[79]). Ein feingebildeter Mann, stellte er doch, nach den Anekdoten über diesen Gegenstand[80]) zu schliessen, die kynische Roheit in gesuchter Weise zur Schau. Wenn seine Blüte Ol. 113 = 328—324 angesetzt ward[81]), so kann dies annähernd richtig sein, falls das hohe Alter, welches er erreichte[81b]), ein ungewöhnlich hohes war, denn er überlebte noch den Stilpon und Menedemos und

72) S. über ihn La. Di. VI, 85 ff. u. d. Art. b. Suid. Nach Iulian. Or. 6. 200 b hatte Plutarchos sein Leben beschrieben. Posthumus De Cratete Cynico, Gröningen 1823. 8. steht mir nicht zu Gebote. E. Wellmann Art. Krates in d. Encykl. v. Ersch u. Gruber.

73) Nach Hippobotos b. La. Di. 86 des jüngeren Bryson, eines Achäers aus der megarischen Schule, den er vielleicht früher wirklich gehört haben mag. Vgl. Suid. a. a. O. *μαθητὴς Διογένους καὶ Βρύσωνος τοῦ Ἀχαιοῦ*, u. d. W. *Ἱππαρχία: Βρύσωνος μαθητὴς τοῦ Ἀχαιοῦ ἢ ὥς τινες Διογένους.*

74) La. Di. 91. Apul. Flor. II, 14.

75) La. Di. 87 f. Plut. vit. aer. al. 8. 831 E f. Apul. a. a. O. de mag. 22. Philostr. V. Apoll. I, 13, 2. Simpl. in Epict. Ench. p. 64 W.

76) La. Di. 96 ff. vgl. Eratosth. ebend. 88. Apul. a. a. O. Suid. *Κρ.* Suid. *Ἱππ.* nennt angeblich von ihr folgende Schriften: *ἔγραψε φιλοσόφους ὑποθέσεις καί τινα ἐπιχειρήματα καὶ προτάσεις πρὸς Θεόδωρον τὸν ἐπικληθέντα Ἄθεον* (vgl. La. Di. 97 u. die andern Anm. 5 angef. Stellen).

77) La. Di. 90 *ἐν Θήβαις . . . οἱ δ' ἐν Κορίνθῳ κ. τ. λ.* Dazu der Vorgang in Eretria II, 131.

78) La. Di. II, 117—119. VI, 87. 90. 93. 94. VII, 3 ff.

79) Gewiss nicht in der Akademie: bei Teles p. 29, 9 Hense ist *εἰς ἀκαδημίαν* wohl mit Rossignol und Hense zu streichen, jedenfalls schon nach dem Obigen nicht mit Wilamowitz S. 300. A 10 in *εἰς Καδμείαν* zu verwandeln, s. überdies Hense Telet. reliqu. S. XXIV f. Vgl. A. 82.

80) La. Di. II, 117—119. VI, 88 ff. 94. 97 (s. aber Zeller S. 327. A. 2). VII, 3 ff.

81) La. Di. VI, 87. Entsprechend die der Hipparchia Ol. 111 (Suid. *Ἱππ.*).

81b) La. Di. VI, 92 f. 98.

kann mithin frühestens erst kurz vor 270 gestorben sein[82]). Er ward in seiner Heimat Böotien begraben[83]). Ob die Briefe unter seinem Namen ächt waren, ist zweifelhaft[84]). Jedenfalls dichtete auch er kynische Tragödien[85]), so, wie es scheint, einen Herakles, welcher hier als Vertreter des kynischen Weltbürgerthums auftrat[86]), und allerlei kleine satirische und moralische Gedichte (*Παίγνια*) theils in Hexametern, theils in elegischen Distichen, theils in Trimetern, in welchen die Parodie, und zwar in den hexametrischen natürlich die homerische, eine Hauptrolle spielte. In einer der letzteren beschrieb er, wie die Bruchstücke lehren, in Nachahmung der homerischen Nekyia seine Hinabfahrt als Lebender in den Hades und hechelte in dieser Form die in den letzten Zeiten verstorbenen Philosophen durch, deren Schatten er dort erblickt habe, wie den Menedemos, Asklepiades von Phlius, Stilpon und den uns ganz unbekannten Mikkylos[87]).

---

82) S. A. 87. Vgl. auch die „Neckereien" mit Stilpon bei La. Di. II, 117 ff. (vgl. Anm. 36. 80) und seine „Reibungen mit Menedemos in dessen späteren Jahren" La. Di. II, 131, vgl. VI, 91. Bei Teles p. 29, 6 ff. (vgl. A. 79) wird er noch dem Ptolemaeos (Philadelphos) als Zeitgenosse gegenübergestellt, s. Hense a. a. O. S. XXVII.

83) La. Di. VI, 98.

84) Dagegen spricht, wenn man die Unächtheit der angeblich platonischen bedenkt, die Vergleichung mit diesen, La. Di. 98. *φέρεται δὲ τοῦ Κράτητος βιβλίον Ἐπιστολαί, ἐν αἷς ἄριστα φιλοσοφεῖ, τὴν λέξιν ἔστιν ὅτε παραπλησίως Πλάτωνι.* Die uns überkommenen (Epistologr. Gr. S. 208—217 Herch.) sind ein spätes Machwerk.

85) La. Di. a. a. O. *γέγραφε καὶ τραγῳδίας ὑψηλότατον ἐχούσας φιλοσοφίας χαρακτῆρα.*

86) S. Dümmler a. a. O. S. 68 f. La. Di. a. a. O. theilt nämlich Verse aus einer Tragödie des Krates mit, welche allem Anscheine nach gleichen Ursprunges mit denen sind, welche Plut. de exil. 5. 600 F aus einer Tragödie Herakles, ohne Nennung des Dichters, anführt.

87) Die er also alle überlebte. Im Uebrigen s. Bergk P. L. G. II^4. S. 364 ff. und besonders Wachsmuth Sillogr. Gr.^{2} S. 72 f. 192 ff. Elegisch war der Hymnos auf die *Εὐτέλεια* (Fr. 2 Bergk), iambisch die *Ἐφημερίς* (Fr 15), s. Iulian. Or. VI. 199 A. La. Di. 86. Die Gesammtbezeichnung *Παίγνια* geben La. Di. 85. Iulian. a. a. O. 199 C; *satirae* nennt sie Apul. Flor. 20. p. 34, 4 Krüger (wo Rohde Rh. Mus. XL. S. 112 f. *Xenocrates* richtig in *Crates* verbessert hat). Ueber Fr. 14 b. La. Di. 92 s. Meineke Krates des Cynikers Schwanengesang, Philologus XII. 1857. S. 369. Ausserdem s. noch Hiller Zu den Fragmenten des Kynikers Krates, Jahrb. f. Ph. CXXXIII. 1886. S. 249—252 und über die Benutzung von dem Vortrage des Prodikos über die Uebel des Lebens in einer seiner Schriften oben A. 64.

Monimos von Syrakus, Sklave eines korinthischen Wechslers, ward von seinem Herrn fortgejagt, als er dessen Geld in seiner Begeisterung für die Lehre des Diogenes aus dem Fenster zu werfen anfing, schloss sich hernach auch dem Krates an und verfasste gleichfalls *Παίγνια*[88]), dazu zwei Prosaschriften, einen *Προτρεπτικός* und 2 Bücher *περὶ ὁρμῶν*[89]).

Metrokles aus Maroneia, Bruder der Hipparchia, war Schüler des Xenokrates und des Theophrastos gewesen[90]) und stand im Begriffe sich wegen eines Unterleibsübels auszuhungern, als sein Schwager Krates ihn auf ächt kynische Weise von diesem Vorhaben abbrachte und für die kynische Secte gewann[91]). Er verbrannte hierauf seine Nachschriften der Vorträge des Theophrastos, angeblich auch seine eignen Schriften[92]). Die parodischen Verse jedoch, welche er dabei gesprochen haben soll, lassen auf ähnliche poetische Erzeugnisse wie bei Krates, Monimos und Bion schliessen, welche sich auch später noch erhalten hatten. Auch war er allem Anschein nach der Erste, welcher Chreien (*Χρεῖαι*) schrieb[93]), d. h. eine Zusammenstellung von Schlagworten und schlagfertigen Handlungen älterer Meister der Schule und den zugehörigen Anekdoten, eine Schriftstellerei, welche sehr natürlich aus dem Kreise der Kyniker entsprang[94]) und von ihnen dann auch auf die Stoiker überging[95]).

---

88) *σπουδῇ λεληθυίᾳ μεμιγμένα* La. Di. VI, 83. Dass in diesen *Παίγνια* auch die von Clem. Protr. 27 B (Müller F. H. G. IV. S. 454) angeführte *θαυμασίων συναγωγή* zu suchen sei (Wilamowitz Commentariolum gramm. II., Greifsw. 1880. S. 9), will mir nicht einleuchten: ich halte sie einfach für eine Prosaschrift eines andern gleichnamigen Verfassers.

89) La. Di. VI, 82 f. — Ebend. 84 werden als Schüler des Diogenes noch genannt Menandros mit dem Beinamen *Δρυμός, θαυμαστὴς Ὁμήρου* und Hegesias von Sinope.

90) Tel. b. Stob. Flor. XCVII, 31 (II, 214, 23 ff. Mein. p. 29, 11 ff. Hense).

91) La. Di. VI, 94. Ob es wahr oder wiederum von Hermippos erfunden ist, dass er später sich doch erhängte, um den Beschwerden des Alters ein Ende zu machen (Diog. 95), lasse ich dahingestellt.

92) Hekaton bei La. Di. VI, 95, vgl. C. 32. A. 25.

93) Wilamowitz Antig. v. K. S. 106. A. 6. Dümmler S. 70. S. La. Di. VI, 83 (Anekdote von Diogenes).

94) S. darüber Dümmler a. a. O.

95) S. über Metrokles noch A. 5. 46. Plut. an vitios. 3. 499 A.

Bion von Borysthenes[96]) war nach seiner eignen Aussage[96b]) von der niedrigsten Herkunft, Sohn eines Freigelassenen, welcher

96) Hoogvliet De Bione Borysthenita, Leiden 1821. 4. Rossignol Fragmenta Bionis Borysthenitae philosophi, Paris 1830. (Beides mir nicht zugänglich). F. V. Fritzsche Utrum Bion Borysthenites facem ad saturas inveniendas Menippo praetulerit anne Lucilio, Ausg. des Lukian. II, 2. Prolegg. S. XL—XLIV. Wachsmuth Sillographorum Graecorum reliquiae². S. 73—77, vgl. S. 67 ff. Hense Teletis reliquiae, Freiburg i. B. 1889. 8. S. XLVI ff. Susemihl Zu den Biographien des Bion und des Pittakos bei Laertios Diogenes, Jahrb. f. Ph. CXLI. 1890. S. 187—191. Dass die Biographie bei La. Di. IV, 46 ff. dem B. feindselig und grossentheils unglaubwürdig sei, behaupteten Rohde Gr. Rom. S. 250 f. Anm. und Wachsmuth beziehungsweise mit Recht, s. Hense S. XLVI—L; in Wahrheit gilt dies indessen, wie Hense S. L—LIII ausführt, nur von dem letzten Theil derselben und auch von diesem nur theilweise, und zwar nicht schon, wie er annimmt, von §. 51. *οὗτος γὰρ κ. τ. λ.* (s. A. 99), sondern erst von §. 52. *ἦν δὲ καὶ θεατρικός* ab bis §. 54. *ἕως Ἀντίγονος— ἀπέστειλε.* Schon Bahnsch De Diog. L. fontibus, Gumbinnen 1868. 8. S. 29 hat erkannt, dass diese Biographie aus zwei verschiedenen Quellen zusammengebracht ist, und nach §. 23 vgl. m. 51 (s. A. 98. 99) muss man, wie es scheint, annehmen, dass die erste derselben das Werk jenes Geschichtschreibers der Akademie war, welche auch für die Darstellung von Polemon, Krates dem Akademiker, Krantor, Arkesilaos bei La. Di. und bei Philod. im Ind. Acad. die letzte gemeinsame Quelle gewesen ist (s. A. 544. 665c). Wenn diese meine Vermuthung das Richtige trifft, so hatte auch die von Spengel Philologus Supplem. II. S. 541 aufgestellte Behauptung, dass bei letzterem Col. XXI von B. die Rede sei, von vorn herein ungleich mehr Wahrscheinlichkeit, als ihr Bücheler z. d. St. und Hense S. LV einräumen, und Hense scheint übersehen zu haben, was sich inzwischen herausgestellt hat, dass jener Geschichtschreiber der Akademie mindestens schon vorher den B. unter den Schülern des Akademikers Krates mit aufgeführt hatte, s. Gomperz Die herkul. Biographie des Polemon (s. A. 544). S. 149, vgl. unten A. 574. Man wird hiernach um so mehr zu urtheilen haben, dass diese erste Quelle, und zwar (s. A. 105) mit Einschluss der Apophthegmensammlungen 47—51 wirklich bis zu den obigen Worten in 52 reicht, jedoch mit Ausnahme der beiden Zusätze in 52, des spöttischen *καὶ τί — ἀπάθειαν*; und *κατὰ πᾶν — σοφιστεύοντος* (s. A. 99), die allerdings (s. Hense S. LII. LXVII) aus der zweiten Quelle stammen. S. über dies Alles Susemihl a. a. O. Aber auch der Urheber der letzteren, dem allerdings Zeller S. 342. A. 2 zu viel vertraut, bietet manches ganz Richtige (s. Hense S. LVII—LIX), und er hat, wie es scheint (doch s. A. 104b), nicht eigne Erdichtungen gemacht, sondern nur Gerüchten und fremden Erfindungen zu willig sein Ohr geliehen und wirkliche Thatsachen in ein für B. möglichst ungünstiges Licht gestellt. Die (übrigens von ersterem mit Zurückhaltung ausgesprochene) Vermuthung von Hense S. LII f. und R. Heinze De Horatio Bionis imitatore, Bonn 1889. 8. (Doctordiss.). S. 5.

mit Salzfischen handelte, und eines ehemaligen Freudenmädchens[97]), und als dann der Vater unverzollte Waaren einschmuggelte, ward die ganze Familie wieder zu Sklaven verkauft. Ihn selbst kaufte ein Rhetor, welcher an dem hübschen und begabten Knaben und Jüngling Gefallen fand und sein ganzes Vermögen demselben hinterliess. Bion ging nun mit dieser Erbschaft nach Athen und ergab sich dort dem Studium der Philosophie, jedenfalls in den letzten Jahrzehnten des vierten Jahrhunderts. Zuerst hielt er sich, wenn wir recht berichtet sind, zur Akademie und hörte wahrscheinlich den Xenokrates, dann ging er zu den Kynikern, und zwar wahrscheinlich dem Krates über[98]), darauf ward er

A. 1, dass in den Worten 53 f. *ἦν δὲ πολυτελής — δοκῶ μοι πεπονθέναι* eine Entlehnung aus Aristippos *περὶ παλαιᾶς τρυφῆς* (s. C. 11. A. 82 ff.) enthalten sei, ist sehr wahrscheinlich, nur aber muss sie auf 53. *εἰς τὸ ἀποχρῆσθαι — ἡδονὰς καὶ* und 53 f. *καίτοι τινὰς — πεπονθέναι* beschränkt und diese Worte als ein späteres, nicht von dem ursprünglichen Verfasser dieses Stücks herrührendes Einschiebsel angesehen werden, und ein Gleiches gilt, wie es scheint, auch von der allerdings aus anderer Quelle geflossenen Zwischenbemerkung über B.'s Thätigkeit in Rhodos 53. *ἐνίοτε καὶ φαντασίαν — περίβλεπτος ἦν*, s. Susemihl a. a. O. S. 188 f. A. 7. Ob übrigens der Urheber des Uebrigen gerade ein Stoiker war, wie Hense S. LIII meint, ist doch sehr ungewiss.

96[b]) S. A. 103.

97) Vgl. Nikias v. Nikaea b. Ath. XIII. 591 f. *Βίων ὁ Βορυσθενίτης φιλόσοφος ἑταίρας ἦν υἱὸς Ὀλυμπίας Λακαίνας.*

98) Nach La. Di. 23. 51 hörte er vielmehr den Akademiker Krates, was aber, wie Zeller a. a. O. darlegt und Hense S. LIV anerkennt, chronologisch unmöglich ist. Sehr verfehlt ist die Einwendung von Hirzel Unters. z. Cic. philos. Schrr. II. S. 60. A. 2 und Wachsmuth a. a. O. S. 73 f., denn die Quelle ist offenbar 51 dieselbe wie 23, und dann ist es eben die A. 96 bezeichnete, und auf dieser Verwechselung beruht die Stelle des B. bei La. Di. nicht bloss unter den Akademikern, sondern auch unmittelbar hinter Arkesilaos und der Umstand, dass 51 unter seinen Lehrern einzig und allein der kynische nicht genannt und 23 sogar von seiner kynischen Bildung gar nicht gesprochen, sondern gesagt wird (vgl. auch A. 24), er sei später „der Theodoreer" genannt worden nach seiner Secte (vgl. dazu auch A. 108): *ἀπέλιπε (Κράτης) . . . μαθητὰς ἐλλογίμους, ὧν Ἀρκεσίλαον . . . καὶ Βίωνα τὸν Βορυσθενίτην, ὕστερον δὲ Θεοδώρειον ἀπὸ τῆς αἱρέσεως ἐπικαλούμενον, περὶ οὗ . . . λέξομεν ἐχομένως Ἀρκεσιλάου*, s. Hense S. LIV f. Da er nun aber nach der so weit gewiss glaubwürdigen Anekdote §. 10 (s. A 100) den Xenokrates noch persönlich kannte und hernach angriff, und da, wenn er zuerst einen Akademiker hörte, sein dritter Lehrer Theodoros aber doch schon vor 306 Athen verlassen musste (s. A. 7), jener Akademiker eben nur der erst 314 gestorbene Xenokrates gewesen sein kann, so halte ich den auf der Annahme einer Doppelverwechselung

Schüler des Kyrenaikers Theodoros und zuletzt des Theophrastos[99]). Mehr witziger Litterat als eigentlicher Philosoph[100]), in vieler Hinsicht ein ähnlicher Mann wie Voltaire[101]), durchzog er dann als Wanderlehrer die Städte, wirkte unter anderen in Rhodos[102]) und lebte eine Zeit lang auch am Hofe des Antigonos Gonatas zugleich mit den Stoikern Persaeos und Philonides und mit beiden in lebhafter Eifersüchtelei. Sie bewogen, wie es heisst, den König zu der Frage nach seiner Herkunft, auf welche er unumwunden die obige Antwort ertheilte und dem Fürsten empfahl ihn um so mehr als selbstgemachten Mann zu ehren. In Wahrheit handelte es sich indessen hiebei nicht um ein mündliches Gespräch, sondern diese Nachricht ist aus einem litterarischen Sendschreiben geflossen, welches er, durch die Spöttereien und Zuträgereien der beiden Stoiker über diesen Gegenstand gereizt, an den König richtete und dann auch weiter veröffentlichte[103]). An Persaeos rächte er sich übrigens hernach durch ein Wortspiel[103b]). In der Folge hielt er jedenfalls auch in Athen, wohl noch nach 250 Vorträge[104]). Endlich starb er nach schwerer

beruhenden obigen Sachverhalt für den wahrscheinlichsten; und schwerlich kann jene einfache Verwechselung zwischen den beiden Krates das Richtige sein, so dass B. in Wahrheit nie einen Akademiker gehört hätte, wofür Hense sich zu entscheiden geneigt ist, wenigstens ist es nicht leicht sich vorzustellen, wie dieselbe dann hätte entstehen können.

99) La. Di. 51 f. *οὗτος τὴν ἀρχὴν μὲν προῃρεῖτο* (so Hirzel f. *παρῃτεῖτο*) *τὰ Ἀκαδημαϊκά, καθ' ὃν χρόνον ἤκουε Κράτητος· εἶτ' ἐπανείλετο τὴν Κυνικὴν ἀγωγὴν λαβὼν τρίβωνα καὶ πήραν (καὶ τί γὰρ ἄλλο μετεσκεύασεν αὐτὸν πρὸς ἀπάθειαν;)· ἔπειτα ἐπὶ τὰ Θεοδώρεια μετῆλθε διακούσας Θεοδώρου τοῦ ἀθέου κατὰ πᾶν εἶδος λόγου σοφιστεύοντος· μεθ' ὃν Θεοφράστου διήκουσε τοῦ Περιπατητικοῦ.*

100) Zeller a. a. O. S. bes. La. Di. 10. *σκωπτόμενος ὑπὸ Βίωνος οὐκ ἔφη* (*Ξενοκράτης*) *αὐτῷ ἀποκρινεῖσθαι· μηδὲ γὰρ τὴν τραγῳδίαν ὑπὸ τῆς κωμῳδίας σκωπτομένην ἀποκρίσεως ἀξιοῦν* u. A. 109. So wenig Hense S. LXXIX es Wort haben will, läuft doch auch seine eigne, mit Recht günstigere Darstellung des B. schliesslich hierauf hinaus.

101) Hirzel a. a. O. S. 60. 102) La. Di. 49. 53 (vgl. A. 96).

103) Wie Hirzel a. a. O. und Hense S. LXXII f. richtig sahen. Letzterer zeigt, dass sich, abgesehen von der Hauptstelle La. Di. 45 f. (u. s. A. 97), noch einige weitere Spuren und Reste von diesem Schriftchen erhalten haben.

103b) Ath. IV. 162 d, vgl. A. 263.

104) Wenigstens wenn Strab. I. 15 (s. C. 15. A. 8) sich genau ausdrückt, ward B. (wie gegen Zeller bemerkt sei) von Eratosthenes als einer von den zu dessen Zeit in Athen blühenden Philosophen bezeichnet. Vgl. A. 109.

Krankheit, zu deren Erleichterung ihm Antigonos zwei Diener als Pfleger schickte, in Chalkis[104 b]). Im Wesentlichen war und blieb er stets ein Kyniker, aber von laxerer Observanz wie in der Lehre so erst recht im Leben[104 c]), und wenn, wie wir sahen, die damaligen Kyrenaiker Theodoros und Hegesias in verschiedener Weise der kyrenaischen Lehre eine Wendung gaben, durch welche sie sich der kynischen annäherte, so kam ihnen Bion als Schüler des ersteren wiederum von kynischer Seite überaus stark entgegen[104 d]), dergestalt, dass er sogar den Aristippos mit unter seine Vorbilder aufnahm[104 e]). Ohne Zweifel hatte er seine Freigeisterei[104 f]) schon in der Schule des Krates, aber doch noch mehr in der des Theodoros[104 g]) eingesogen, und wenn er von einer gewissen Frivolität nicht freizusprechen ist[104 h]), so hatte

104[b]) So weit ist kein Grund der Erzählung bei La. Di. 54 zu misstrauen; im Uebrigen aber verdient die, wenn nicht geradezu erfundene, so doch ausdrücklich auf ein blosses in Chalkis verbreitetes Gerücht (*ὡς ἔφασκον οἱ ἐν Χαλκίδι*) sich berufende Nachricht, als habe ihn in diesen seinen Leiden Reue wegen seines Atheismus angewandelt, und er habe nun zu kindischem Aberglauben gegriffen (vgl. Zeller S. 377. A. 1), keinen Glauben, s. Hense S. XLVI ff.

104[c]) S. Hense S. LX ff. vgl. S. XXXIV f.

104[d]) S. Hense S. XLI—XLVII.

104[e]) La. Di. II, 77 (s. A. 105). Bion b. Ps.-Plut. de lib. educ. 10. 7 D vgl. m. Aristipp. b. La. Di. II, 79. (Schwerlich hat Horat. Ep. I, 2, 28 unmittelbar, wie Kiessling Coniectan. spec. IV, Greifswald 1887. 4. S. III ff., meint, aus letzterm, sondern vielmehr aus ersterm geschöpft, vgl. A. 114). Weiteres bei Hense S. LXVI f. Vgl. Anm. 108[e].

104[f]) Ueber seine Spöttereien gegen die Wahrsager s. La. Di. IV, 50 und Mened. bei La. Di. II, 135. Vgl. auch Plut. de superstit. 7. 168 D. E u. dazu Hense S. XLVII f.

104[g]) Es ist durchaus nicht unrichtig, wenn es bei La. Di. IV, 54 aus der zweiten Quelle heisst: *πολλὰ δὲ καὶ ἀθεώτερον προσεφέρετο τοῖς ὁμιλοῦσι, τοῦτο Θεοδώρειον ἀπολαύσας*, nur ist das *τοῖς ὁμιλοῦσι* in sehr beschränktem Sinne zu fassen und das *πολλά* sehr zu ermässigen, B. war vielmehr mit seinen Meinungsäusserungen in dieser Hinsicht klug zurückhaltend, s. La. Di. II, 117. Hense S. LXII f. Wir wissen daher auch nicht, ob er bloss an die Volksgötter nicht glaubte, was ebenso gut wie theodorisch, auch kynisch, ja platonisch und aristotelisch war, oder mit Theodoros bis zum unbedingten Atheismus fortging, was in der That ein starker Abfall vom ächten Kynismos gewesen wäre.

104[h]) Man vgl. besonders den Ausspruch über das Heirathen La. Di. IV, 48 und über die drei Schülerclassen bei Stob. Ekl. II. p. 218, 16 ff. W. Hense S. LXI. Am Meisten belastend ist sein Tadel des Sokrates La. Di. 49, aber s. A. 106.

er nach dieser Richtung hin in dem letzteren einen schlimmen Lehrmeister. Bei Theophrastos zogen ihn sicher vorwiegend dessen Charakterstudien an[104i]), doch ist kein Grund zu der Annahme[104k]), dass die milde peripatetische Moral ohne Einfluss auf ihn geblieben wäre. In seinen ohne Zweifel glänzenden mündlichen Vorträgen und in seinen schriftlichen „Diatriben"[105]) waren anmuthiger[105b]) Ernst und derbe Komik in eigenthümlicher Weise mit einander gemischt, und eben diese Mischung hat den sehr erheblichen Einfluss der letzteren auf die Litteratur der Folgezeiten hervorgebracht, welchen wir erst jetzt sehr allmählich wiederzuerkennen beginnen. Bion belebte alle diese seine Geisteserzeugnisse mit dialogischen Elementen, indem er ihnen

---

104[i]) Wie Hense S. LV f. richtig bemerkt.

104[k]) Welcher Hense a. a. O. zu huldigen scheint.

105) Dieser Titel seiner Aufsätze erscheint in der A. 104[e] angef. Stelle La. Di. II, 77 (vgl. Usener Epicurea S. LXIX). Solche *Διατριβαί*, d. h. nichtdialogische, und zwar wohl mehr oder weniger zwanglose kurze Aufsätze über ethische Themen (s. Hermog. Rh. Gr. III p. 406. W. *διατριβή ἐστι βραχέος διανοήματος ἠθικὴ ἔκθεσις*) gab es nach dem in dieser Hinsicht unverwerflichen Zeugnisse des Theopompos Fr. 279 b. Ath. XI. 508 c schon von Aristippos, dem älteren Bryson und Antisthenes. Nach dem Vorgang des Antisthenes waren sie dann nächst den Kynikern auch bei den Stoikern (s. A. 190. 196. 197. 220) zu Hause. Bei La. Di. IV, 47 werden diese Schriften des B. vielmehr *ὑπομνήματα* genannt, vielleicht, wie Hense S. LXXXI f. meint (was aber durchaus nicht sicher ist), um sie erst recht als „hypomnematisch", also zwanglos zu bezeichnen, obgleich diese zwanglose Form, so weit sie reichte, doch jedenfalls nur eine künstliche und auf den Effect erst recht berechnete war, s. A. 108[c.d]. Wenn es aber hier heisst: *πλεῖστά τε καταλέλοιπεν ὑπομνήματα* mit der Beifügung *ἀλλὰ καὶ ἀποφθέγματα χρειώδη πραγματείαν ἔχοντα*, so s. über den Sinn von *χρειώδη κ. τ. λ.* Hense S. LXXXIII, der ganze abgeschmackte Zusatz aber hat, wie Hense S. LI bemerkt, lediglich den Zweck die folgende Apophthegmensammlung (s. A. 96) hier anzureihen, und ich vermag keinen Grund abzusehen, wesshalb nicht diese Sammlung schon die des A. 96 bezeichneten Geschichtschreibers der Akademiker und also auch diese nicht löbliche Uebergangswendung bereits die seine gewesen sein sollte, wenn schon Hense hierüber keine Vermuthung wagt und Wilamowitz a. a. O. S. 329 sogar erst den La. Di. selbst verantwortlich macht. Dass diese Schlagworte in Wahrheit aus den Schriften des B. ausgezogen sind, stellt Hense S. LXVII ff. klar, ebenderselbe giebt aber S. LXXIX auch zu, dass die Mangelhaftigkeit dieser Auszüge (s. A. 106) ebenso gut aus Ungeschicklichkeit wie aus Böswilligkeit hervorgegangen sein kann.

105[b]) La. Di. 47. *ἔν τισι δὲ καὶ πότιμος καὶ ἀπολαῦσαι τύφου δυνάμενος.* Vgl. auch Hense S. LXXXI f.

theils, was dann auch auf seinen Nachtreter Teles überging, die Form einer Disputation mit einem erdichteten Gegner gab[106]), theils auch sogar abstracte Dinge gleichsam wie persönliche Wesen auftreten und reden liess[106 b]). Er bediente sich der Sprache des täglichen Lebens, gebrauchte gern starke und drastische und demgemäss auch schmutzige Ausdrücke[107]), verspottete Grammatiker, Mathematiker, Musiker und alle ernsten Philosophen[108])

---

106) Vgl. Plut. de aud. poet. 4. 22 A. Tel. p. 5, 7 f. 6, 1 ff. Hieraus erklärt Hense S. LXVII—LXXXII sehr richtig die scheinbaren Widersprüche des B. mit sich selbst in der Apophthegmensammlung bei La. Di., indem der Excerptor vielfach die von B. einem solchen erdichteten Gegner in den Mund gelegten Aussprüche als Schlagworte des ersteren selbst aufgenommen hat. Nur bei dem mit der voraufgehenden und der nachfolgenden Aeusserung über Päderastie unverträglichen Tadel des Sokrates in §. 49 (s. A. 104[b]) lässt Hense S. LXIII. LXXV f. es zweifelhaft, ob die Sache, wie er eher glaubt, auch hier ebenso steht oder ob B. über diesen Gegenstand in verschiedenen Zeiten verschieden gedacht und sich ausgesprochen hat.

106[b]) Man erkennt auch dies deutlich an einem von Teles p. 3, 15 ff. ausgeschriebenen Stücke: Wachsmuth S. 77: „*colloquium bellissimum et concitatum, quod inter Πενίαν et τὰ Πράγματα fingitur habitum, . . . descriptum . . . ex Bionis quodam dialogo Lucianeo*". (Dies Letztere bedarf jedoch einer Klarstellung: eigentliche Dialoge hat unsers Wissens B. nicht geschrieben, und so ist denn auch der Tadel von Dümmler S. 70 gegen den Ausdruck ὑπομνήματα, s. A. 105, bei La. Di. „*parum accurate Laertius nominavit perpetuos commentarios*" kaum begründet). Vgl. auch Welcker Kl. Schrr. II. S. 495.

107) La. Di. 52. ἦν δὲ καὶ θεατρικὸς καὶ πολὺς ἐν τῷ γελοίῳ διαφορῆσαι φορτικοῖς ὀνόμασι κατὰ τῶν πραγμάτων χρώμενος. Vgl. Wachsmuth S. 86: „*iam intelleges quid convicia . . . valeant: egregiam προσωποποιίαν adhibet ille, igitur θεατρικὸς audit; vanas* (?) *quibus homines (philosophique) decipi solent opiniones evertit non severe exagitando sed facete deridendo, igitur est πολὺς . . . διαφορῆσαι . . . non sublimi dictione utitur sed ipso sermone familiari loquiturque ad sensum popularem vulgaremque accommodate, igitur* (bloss desshalb?) *notatur φορτικοῖς κ. τ. λ.*" Doch s. A. 109 und das kühlere und richtigere Urtheil von Hense S. LVII—LIX, welcher auch zeigt, dass Wachsmuth den Ausdruck θεατρικός viel zu eng fasst. Völlig zutreffend schreibt er: „*theatricus . . . mihi audit philosophus, qui philosophatur πρὸς ὄχλον καὶ θέατρον* (Ps. Plat. Axioch. 370 D), *qui in speciem laborat risum captans vel plausum et acclamationem*".

108) La. Di. 10 (s. A. 100). 47 (unmittelbar vor den A. 105[b] angef. Worten) ἦν . . . τὰ μὲν ἄλλα πολύτροπος καὶ σοφιστὴς ποικίλος καὶ πλείστας ἀφορμὰς δεδωκὼς τοῖς βουλομένοις καθιππάζεσθαι φιλοσοφίας. 53. καὶ ὅλως καὶ μουσικὴν καὶ γεωμετρίαν διέπαιζεν. Stob. Flor. IV, 54. LXXX, 3 (= Ekl. II. p. 17, 14 ff. W.). Vgl. die Behauptung des Diokles oder viel-

und würzte seine Darstellung reichlich mit Gleichnissreden[108b]), mit boshaften Wortspielen und Witzen und trotz einer berechneten Zwanglosigkeit[108c]) auch mit rhetorischen Figuren[108d]) und ferner mit geflügelten Worten, eignen und fremden[108e]), und mit Citaten von Dichterstellen und theils parodischen theils nichtparodischen Anklängen an solche[108f]). Und wenn sich seine

---

mehr (s. Wilamowitz a. a. O. S. 313. A. 23) Dikaeokles von Knidos bei Numen. (Euseb. P. E. XIV, 6, 6. 731 b. c), Arkesilaos habe sich auf den Skepticismus geworfen *φόβῳ τῶν Θεοδωρείων τε καὶ Βίωνος τοῦ σοφιστοῦ ἐπεισιόντων τοῖς φιλοσοφοῦσι καὶ οὐδὲν ὀκνούντων ἀπὸ παντὸς ἐλέγχειν, αὐτὸν ἐξευλαβηθέντα, ἵνα μὴ πράγματα ἔχῃ, μηδὲν μὲν δόγμα ὑπειπεῖν φαινόμενον, ὥσπερ δὲ τὸ μέλαν τῆς* (τὰς Cobet) *σηπίας προβαλέσθαι πρὸ ἑαυτοῦ τὴν ἐποχήν.*

108b) Vgl. darüber auch Hense S. XCIV. S. LXI. Anm. E. Weber De Dione Chrysostomo, Leipz. Stud. X. 1887. S. 181 ff.

108c) S. A. 105.

108d) Besonders den sogenannten gorgianischen, s. Hense S. LXXXIV—LXXXVII.

108e) Dass die einzige Anführung des Aristippos bei Teles (*π. φυγῆς*) p. 21, 15 f. aus B. stammt, vermuthet Hense S. LXVII mit grösster Wahrscheinlichkeit, ein Gleiches gilt von den Stellen aus Xenophon und dem (*π. αὐταρκείας*) p. 12, 1 ohne Zweifel namentlich angeführten Platon bei ebendemselben, s. Hense S. XXXV—XXXVIII. CVII. (vgl. S. XXVII f.), vielleicht auch von dem wiederum dort nur einmal (*π. πενίας* p. 29, 11 ff., s. oben A. 90) erwähnten Metrokles, s. Hense S. XXVI. XXXVIII. XLIV. CV. Nicht selten werden die von ihm angeführten Apophthegmen Anderer, wie des Antisthenes und Diogenes, von späteren Schriftstellern ihm selber beigelegt, wie schon Dümmler S. 69 darthat, während B. selbst ohne Zweifel die Namen der Urheber nannte und wahrscheinlich Teles wiederum die des Sokrates und Diogenes (obwohl Wilamowitz und Andere zum Theil anderer Meinung sind) wahrscheinlich aus ihm hat, s. Hense S. XLII—XLVI. Dass er auch den Krates anführte, kann natürlich nicht zweifelhaft sein, um so zweifelhafter aber ist es, ob Teles seinerseits diesen selbst benutzte und aus diesem und nicht vielmehr aus B. auch seine Rede *περὶ τοῦ μὴ εἶναι τέλος ἡδονήν* ausgeschrieben hat, s. Hense S. CIV f. Ob aber in (*π. πενίας*) p. 35, 4 ff. *Ζήνων ἔφη Κράτητα κ. τ. λ.* des wieder nur einmal hier bei Teles erwähnten Zenon Denkwürdigkeiten des Krates (s. A. 197) von jenem aus eigner Lectüre oder auch nur aus der des Bion benutzt sind, darüber s. Hense S. CV f. Dagegen scheint Stilpon von Teles selbst gelesen und es dagegen höchst fraglich zu sein, ob dieser zu den Auctoritäten des B. gehörte, s. Hense S. XL—XLII. CVI—CVIII. Vgl. noch A. 124.

108f) Wie des Euripides und Theognis und der Komiker Antiphanes und Menandros, theils beistimmend, theils bekämpfend, indem er auch wohl den erdichteten Gegner sich auf sie berufen liess, s. Hense S. LXXIX—LXXXII. Vgl. Welcker Praef. Theogn. S. LXXXV f. Wachsmuth S. 67. 70 f.

Vortrags- und Darstellungsweise dergestalt auch in vieler Hinsicht an die des Theodoros[108g]) und der Kyniker anschloss, so mischte er doch noch stärker die Farben[109]). Von seinen homerischen Parodien nach Art des Xenophanes und des Krates sind uns insbesondere zwei Hexameter geblieben, welche eine Satire gegen den Archytas enthalten und Bion als einen nicht minder kühnen Wortbildner denn Timon zeigen[110]). Schwerlich jedoch traten diese Erzeugnisse seiner satirischen Poesie für sich auf gleich den *Παίγνια* des Monimos und Krates[111]), sondern er schmückte ohne Zweifel auch mit ihnen lediglich seine Prosa aus und machte so seine Darstellung noch „buntfarbiger"[112]),

108g) Darauf (s. A. 109) weist der Zusatz bei La. Di. 52. *κατὰ πᾶν εἶδος λόγου σοφιστεύοντος* zu *Θεοδώρου τοῦ ἀθέου* hin, dessen sachliche Richtigkeit Hense S. LXVII viel zu sehr anzweifelt. Vgl. A. 13.

109) Daher (La. Di. 52. *διὰ δὴ οὖν τὸ παντὶ εἴδει λόγου κεκρᾶσθαί φασι λέγειν Ἐρατοσθένην*) warf Eratosthenes und vielleicht (s. A. 449) vorher schon Theophrastos ihm vor, er habe zuerst (doch thaten so Etwas vor ihm, wenn auch nicht in so grossem Masse der „Buntfarbigkeit", ja auch schon die Kyniker und Theodoros!) die Philosophie in ein buntfarbiges Gewand, wie nämlich die Hetären es trugen (s. Rohde a. a. O. Cobet Mnemos. N. F. IV. 1872. S. 86) gesteckt (La. Di. a. a. O. *ἀνθινὰ ἐνέδυσεν*. Strab. I. 15. *ἀνθινὰ περιβαλεῖν*, s. C. 15. A. 8), d. h. „sie zu einer solchen geputzten Dirne gemacht", zu einer „gemeinen für alle", mit anderen Worten, sie nicht bloss popularisirt, sondern auch vulgarisirt, aber Eratosthenes setzte (was freilich bei La. Di. wohl aus Tendenz weggelassen ist), mildernd hinzu, indem er selber (wahrscheinlich mit Anspielung auf eine Stelle bei B. selbst, s. Hense S. XCV f.) eine homerische Parodie machte: doch gelte dabei ein ähnliches Wort wie das der Freier Od. σ, 74 vom Bettlergreise Odysseus: *ἀλλ' ὅμως πολλάκις εἰπεῖν ἄν τινα ἐπ' αὐτοῦ τοῦτο· „οἵην ἐκ ῥακέων ὁ Βίων"*. Nach diesem Lob und Tadel wohlwollend abwägenden Urtheil ist die eben (A. 107) angeführte Apologetik von Wachsmuth auf ihr richtiges Mass herabzusetzen.

110) Wachsmuth S. 201 f. La. Di. 52 (unmittelbar vor der A. 108 ausgeschriebenen Stelle) führt sie mit den Worten ein: *εὐφυὴς γὰρ ἦν παρῳδῆσαι, οἷα*. Ausserdem vgl. Plut. de lib. educ. 10. 7 C. D. de prof. in virt. 11. 82 E. Stob. Flor. IV, 54. Cic. Tusc. III, 26, 62. Vgl. Wachsmuth S. 77. A. 1. Hense S. LXII f.

111) Wachsmuth S. 77 glaubt freilich sogar zu wissen, dass sie alle aus einem einzigen *„carmen parodicum"* waren (obgleich er doch selber die Parodien des Theognis und Euripides vielmehr der Prosa B.'s zuzurechnen scheint). Die einzige Stütze ist ein sehr confuses Scholion zu Hor. Ep. II, 2, 60, das wenigstens klarer gefasst sein müsste, um aus einer Aeusserung solcher *„magistri inepti"* einen solchen Schluss wagen zu dürfen.

112) Dann hat Eratosthenes bei seinem Witzwort zwar keineswegs ausschliesslich, wie Welcker a. a. O. S. LXXXVII. XCI f. und Fritzsche

so dass er damit in gewisser Weise ein Vorläufer der menippeischen Satire wurde[113]). Von anderer Seite bezeichnet Horatius[114]) seine eignen Satiren oder vielmehr einen Theil derselben als Nachahmungen des Bion. Zu Bions ältesten Nachahmern gehörte ferner Ariston von Keos[115]), und mit besonderer Vorliebe schrieb Teles ihn aus, obgleich derselbe ihn nur in denjenigen beiden Vorträgen, in welchen dies wohl am Meisten geschehen ist, *περὶ αὐταρκείας* und *περὶ πενίας* und einmal noch in *περὶ φυγῆς*, und zwar hier in einer Weise, die mit Wahrscheinlichkeit

---

S. XLIV meinten, aber doch nebenbei wohl auch diese Mischung mit im Sinne gehabt.

113) Vgl. Hense S. LXXXf. Heinze S. 7: „*progressum . . . quem post Bionem fecit Menippus: is enim cum in argumentis saturae totus penderet a Bione, forma diatribarum relicta propius accesserat ad comoediam; Bio in sermonibus non allegorias narraverat Prodiceas, sed ipsas res personatas quasi in scaenam inductas loquentes fecerat et cum ipso et inter se; Menippus certas quasdam saturis subiecit fabulas, ut non res tantum quasi vivorum specie indutae prodirent, sed verae variaeque personae, quibus aut suas aut eorum quos lacesseret tribueret sententias. Statuerim haec quamquam non pro certis et propter Varronis Lucianique imitationes et propter titulos Συμπόσιον, Διογένους πρᾶσις, Νέκυια.*" S. jedoch A. 139 ff.

114) Ep. II, 2, 60. *Bioneis sermonibus et sale nigro*, s. Kiessling zu d. St. und Coni. spic. I, Greifswald 1883. 4. S. 7 f. (welcher mit Recht in *sal niger*, d. h. dem groben, also auch wohl zur Häringslake gebrauchten Salz, eine Anspielung auf B.'s Herkunft findet). Daher nannte Horatius seine eignen Satiren denn auch *sermones*. Richtig jedoch hebt Heinze S. 7 f. hervor, dass die längst beachtete künstlichere Form der Satiren des 2. B. vielmehr, wenn auch 2. 3. 7 der bioneischen Diatribenform nahe bleiben, auf Menippos hinweist und dass für II, 5, wie zuerst A. Th. H. Fritzsche vermuthete, auch inhaltlich dieser, nämlich dessen *Νέκυια*, ein Vorbild gewesen zu sein scheint, aber auch eben nur für diese Satire (gegen die viel weiter gehenden Vermuthungen von F. V. Fritzsche u. Th. Fritzsche s. A. 133). Dass ohne Zweifel theils B. und theils Menippos auch schon auf Lucilius einwirkten, bemerkt Leo Varro und die Satire, Hermes XXIV. 1889. S. 84. Genauer gelangt Heinze zu dem Ergebniss, dass in I, 4. 5. 7—10. II, 1. 4. 8 bei Horatius von inhaltlicher Berührung mit B. keine Rede sein kann, dass dagegen I, 1 wesentlich von ihm, und zwar am Wahrscheinlichsten von zwei seiner Diatriben (über die Unbeständigkeit der menschlichen Wünsche und über die Habsucht) und vermuthlich auch I, 2 von einer solchen abhängt, dass ein Gleiches auch von II, 2 und ferner theilweise auch von II, 3 (vgl. V. 99 ff. mit B. b. La. Di. II, 77, s. A. 104[e]. Hense S. LXVI. Anm.) und von II, 7 dem ersten Theil nach gilt (wo auch V. 46—71 die Redeweise stark an B. erinnert), vgl. auch Ep. II, 2, 146 ff. Carm. II, 2, 13 ff. und den Index Bioneus bei Hense S. 89 f.

115) S. A. 786[b]. 787. 790.

auf eine Diatribe Bions περὶ ταφῆς schliessen lässt[116]), ausdrücklich anführt. Der einzige uns geradezu überlieferte Titel aber ist περὶ ὀργῆς bei Philodemos[117]). Unter den Späteren hat Bion sehr wesentlich auf Plutarchos eingewirkt[117b]). Der eben genannte

Teles[118]), wahrscheinlich aus Megara[119]), wirkte dort und in Athen und wohl auch anderswo mit populären Vorträgen, die er bei sehr geringer eigner Darstellungs- und Erfindungsgabe[120]) meistens aus seinem Lieblingsvorbilde Bion, demnächst aus Stilpon

---

116) p. 22, 2. S. Hense S. LXXXVII—XC. Uebrigens vgl. auch Weber S. 163. A. 1.

117) De ir. Col. I, 16 Gomp. Nach allzu schüchternem Vorgange von Allers De L. Annaei Senecae librorum de ira fontibus, Göttingen 1881. 8. S. 15 hat Bücheler Rhein. Mus. XLIII. 1888. S. 153 (s. C. 32. A. 220) genauer darauf hingewiesen, dass der erste Theil dieser Schrift des Philod. sich wesentlich an die des B. anschliesst, vgl. C. 32. A. 200. Hense S. LIX. 91. Ausserdem nennt ihn Philod. noch de mort. V. H.[1] IX. Fr. IV (vgl. Usener Epicurea S. 269, 19 Anm.) und de rhet. V. H.[2] VII, 64 (vgl. Gomperz Z. f. d. öst. G. XXIII. 1872. S. 27. Usener a. a. O. S. 402), desgleichen erscheint er bei Pseudo-Metrod. de sens. ausser Col. XV (s. A. 449) auch, wie Brinkmann De dialogis Platoni falso addictis, Bonn 1888. S. 15 erkannt hat (vgl. Hense S. LXVII. Anm.) Col. XIX. In Bezug auf Epikuros s. A. 395[b]. Gegen ihn schrieb Kolotes, s. A. 496[b].

117[b]) Und den Verf. von de lib. educ. und von an vitios. Eine Uebersicht der Stellen giebt Hense S. 92. Dieser Gegenstand bedarf noch einer besondern Untersuchung. Die Auszüge, aus denen Stobaeos geschöpft hat, stammen wahrscheinlich von Phaborinos, s. Freudenthal Zu Phavorinus, Rhein. Mus. XXXV. 1880. S. 424. Im Ganzen hat die Apophthegmensammlung bei La. Di. treuer das Ursprüngliche bewahrt. Hierüber und über den verschiedenen Charakter von ihr und den Resten bei Arrianos s. Hense S. LXXXII ff., vgl. den Index S. 88. 92 f. (auch in Bezug auf Seneca und Ath.).

118) Niebuhr Ueber den chremonideischen Krieg, Kl. Schriften I. S. 461 ff. v. Wilamowitz Der kynische Prediger Teles a. a. O. S. 292—319 (welcher S. 313 diesen ausserordentlich unbedeutenden Menschen zu der welthistorischen Bedeutung erheben will, dass derselbe der älteste kenntliche Vorfahre des christlichen Predigers sei, was Weber a. a. O. S. 202 ff. mit ungleich grösserem Recht, so paradox es auch scheinen mag und so sehr es auch nur in beschränkter Weise richtig ist, für den originellen Diogenes in Anspruch nimmt). Ausg. der erhaltenen Reste von Hense (s. A. 96), vgl. die (übrigens kaum ganz gerechte) Rec. v. H. v. Arnim Gött. gel. Anz. 1890. S. 124—128.

119) S. A. 125.

120) Vgl. Hense S. XXXII—XXXIV.

und wohl auch noch anderen kynisch gefärbten oder geradezu kynischen Schriftstellern zusammensetzte[121]), im Sinne eines, wie sich eben hieraus ergiebt, verdünnten Kynismos[122]). Wir haben bei Stobaeos nach dem Auszuge eines gewissen Theodoros noch Excerpte von sieben solchen Paränesen *περὶ τοῦ δοκεῖν καὶ τοῦ εἶναι*, *περὶ αὐταρκείας*, *περὶ φυγῆς*, *περὶ πενίας καὶ πλούτου*, *περὶ τοῦ μὴ τέλος εἶναι ἡδονήν*, *περὶ περιστάσεων* (über die Glücksumstände) und *περὶ ἀπαθείας*[123]). Von ihnen ist die über die Armuth in Athen vorgetragen[124]), die über die Verbannung in

121) S. A. 108°. Dass auch unter den *ἀρχαῖοι* in *περὶ πεν.* p. 26, 3. 27, 12 (Stob. Flor. III. p. 212, 26. 213, 21 Mein.) die alten Kyniker zu verstehen seien, vermuthet Wilamowitz S. 307. A. 19 wohl mit Recht, s. Hense S. XXXVIII f., dem ich ganz darin beistimme, dass T. diese „Alten" schwerlich selbst gelesen hat, sondern den Ausdruck seiner Quelle (Bion) nachschreibt.

122) S. Hense S. XXXIV f. Dass T. Kyniker war, hat Wilamowitz gezeigt. Wenn Zeller II⁴, 1. S. 327. A. 1 ihn trotzdem noch für einen kynisch gefärbten Stoiker hält, so schwindet der letzte Schein hiefür mit der Beseitigung der mit Unrecht von Zeller und Wilamowitz S. 300 gebilligten Conjectur von Meineke (s. A. 199) in *π. πεν.* p. 35, 16 (Stob. III, 201, 25) *ὁ Ἄσσιος*, während vielmehr mit Cramer und Halm *ὁ ἄβιος* herzustellen ist, s. Hense S. XXII ff.

123) Ekl. II. p. 194 ff. W. Flor. V, 67 (I, 123 f. Mein.). XL, 8 (II, 65 ff.). XCVII, 31 und XCV, 21 (III, 211 ff. 200 ff.). XCVIII, 72 (III, 234 f.). CVIII, 82. 83 (IV, 49 ff.). Ueber den Ausdruck *περίστασις* vgl. auch C. 36. A. 20.

124) p. 44, 7 (IV, 51, 15 M.). *Ἀττικὴ γυνή* = 45, 4 (30 M.). *τῶν παρ' ἡμῖν τις γυναικῶν*. Mit Unrecht erhebt E. Weber a. a. O. S. 212 ff. A. 1 hiegegen Bedenken, s. Hense S. XXVIII. Dass aber die Gründe, mit denen Wilamowitz S. 300. A. 10. 11 ein Gleiches von *περὶ αὐταρκείας*, *περὶ τοῦ μὴ τέλος κ. τ. λ.* und *περὶ ἀπαθείας* darzuthun sucht, in der That bei einem solchen Compilator nicht ausreichend sind, haben Weber a. a. O. und Hense S. XXVII f. CVII f. gezeigt. Die Ausführung in der gegen Epikuros gerichteten Schrift *περὶ τοῦ μὴ τέλος κ. τ. λ.*, an dem Lebenslauf eines attischen Bürgers, dass die Glückseligkeit nicht in der Summe der Genüsse bestehen könne, ist eben, sei es mittelbar, sei es unmittelbar aus Krates entnommen, und beweist daher für T. nicht das Geringste. Völlig misslungen aber ist der Versuch von Wilamowitz S. 300 zu erhärten, dass die Rede über die Armuth schon um 264 noch bei Lebzeiten des Kleanthes (s. A. 122) gehalten sei, s. Hense S. XXII—XXVIII. Aus p. 29, 6 ff. 35, 4 ff. (III, 214, 17 ff. 201, 12 ff.) geht nur hervor, dass sie nach dem Tode des Krates entstand, mögen nun die hier erzählten Dinge unmittelbar theils aus Zenon, theils aus Metrokles stammen oder aus Bion abgeschrieben sein, s. darüber A. 108° und Hense S. XXVI. CV. Dass auch die Schlagworte von Lakonerinnen in *π. ἀπ.* p. 44, 3 ff. mit ihren Anflügen von Dorismus und die Erzählungen von Lakedämoniern ebendort p. 45, 7 ff.

Megara[125]), und zwar um 240[126]), namentlich, wie schon gesagt[127]), mit Benutzung von einem Dialoge Stilpons.

Aus der Schule des Metrokles ging eine Reihe von Kynikern hervor[128]), und namentlich diesem Kreise, dem doch wohl auch Teles nahe gestanden haben wird, dürften die weitere „litterarische Ausbildung der Diogeneslegende" und die zahlreichen Fälschungen von Dialogen unter der Maske des Antisthenes und besonders des Diogenes[129]), so weit sie nicht schon älteren Datums waren[130]), und der angeblichen Chreien des Diogenes und auch wohl Briefe

und περὶ φυγῆς p. 20, 10 ff. gleichwie π. πεν. 37, 4 ff. aus Bion entnommen sind, macht Hense S. CVII f (vgl. S. XLI f.) einigermassen wahrscheinlich.

125) Dies schliesst Wilamowitz S. 300 ff. mit Recht (gegen die Einwendungen von Weber a. a. O. u. S. 168 s. Hense S. XXVIII—XXXII) aus p. 21, 11 (69, 5) ff. vgl. m. 16, 4 (66, 11) f. 21, 5 (68, 30) ff., und diese Stellen, wie Wilamowitz weiter bemerkt, zeigen eben auch, dass T. ein Athener von Geburt schwerlich war, vielmehr in Megara, wo er damals seine Heimat hatte, auch wohl geboren ward (vgl. auch Hense S. XXVIII f. 96). Das Publicum bestand wenigstens grossentheils aus Jünglingen τὰ μειράκια ταυτί 16, 10 = 66, 18). Daher nennt T. sich παιδαγωγός 16, 14 (66, 23) nach Bion (π. αὐτ. 3, 9 = I, 123, 11).

126) Wie Wilamowitz S. 302 ff. nach dem Vorgang von Droysen Hellenism. III², 1 S. 407. A. 2 genauer nachgewiesen hat. Chremonides, aus Athen verbannt, lebt in Gunst bei Ptolemaeos III, der kürzlich (s. Plut. Arat. 24) eine grosse Flottendemonstration gemacht, und der den (als Haupttheilnehmer der Revolution des Agis) aus Sparta verbannten Hippomedon (etwa 241) als Statthalter über Thrakien gesetzt hat (p. 16, 2 ff. = 66, 9 ff.). Die athenischen Verbannten leben in dem freien, also dem achäischen Bunde (242) zugetretenen Megara (21, 11 ff. = 69, 5 ff.).

127) S. A. 45ᵇ.

128) S. die Aufzählung bei La. Di. VI, 95. Vgl. Zeller S. 286. A. 1, wo noch andere Kyniker (Thrasyllos, Sotades) zusammengestellt sind; Kolotes aber ist dort zu streichen, s. Zeller selbst in der folgenden A. 2, ebenso in letzterer Ktesibios, s. C. 21. A. 486. Ueber Menedemos handelt La. Di. VI, 102, wo er denselben als Schüler des Lampsakeners, also doch wohl des Epikureers Kolotes bezeichnet, während 95 als Zögling des Echekles, eines Schülers von Theombrotos und Kleomenes, zwei Schülern des Metrokles. Dieser Menedemos scheint also, wie Zeller bemerkt, von den Epikureern zu den Kynikern übergegangen zu sein. Als Schüler des Kleomenes wird hier auch Timarchos genannt. „War dies etwa derselbe, welcher im 10. (12. Schn.) Epigramm des Kallimachos erscheint?" (Knaack). Ueber Diodoros von Aspendos s. C. 32. A. 449.

129) Wilamowitz S. 299.

130) Denn von den Bastarden unter dem Namen des Antisthenes waren drei, wie schon bemerkt ist, bereits von Pasiphon, s. A. 62ᵇ. 65.

des Krates angehören[131]). Als hervorragend (*ἐπιφανής*) aber wird unter den Schülern des Metrokles[132])

Menippos[133]) der Sinopeer genannt, ursprünglich aus Gadara in Kölesyrien[134]), ein „phönikischer" Sklave des Pontikers Baton[135]), mit dem er also ohne Zweifel in Sinope lebte[136]). Später aber erwarb er sich, wie es heisst[137]), durch Wucher so viel Vermögen, dass er sich in Theben das Bürgerrecht erkaufte. Seine Wirksamkeit fiel also wenigstens theilweise noch in die erste Hälfte des dritten Jahrhunderts, wozu vielleicht auch die Erdichtung seiner Feinde und Neider stimmt, dass seine Schriften in Wahrheit von den Kolophoniern Dionysios und Zopyros verfasst seien, wenn anders dieser Kolophonier Zopyros doch möglicherweise, um nicht zu sagen wahrscheinlich, derselbe mit dem Rhetor dieses Namens, dem Freunde des Sillographen Timon, war[138]). Diese Schriften nun aber waren lediglich satirischer

131) S. A. 84. 132) La. Di. VI, 95.

133) Ley De vita scriptisque Menippi Cynici, Köln 1843. 4. F. V. Fritzsche De scriptoribus satiricis specimen III. IV. V., Rostock 1865. 1866. 4. Th. Fritzsche Menipp und Horaz, Güstrow 1871. 4. Nachtr. Philologus XXXII. 1873. S. 744—748. Wildenow De Menippo Cynico, Halle 1881. 8. (Doctordiss.) Wachsmuth Sillogr. Gr.² S. 78—84 (dem ich mich in allen Stücken anschliesse). Dazu Riese Varron. sat. rell. S. 8 ff. und die Fragms. bei demselben S. 248 f. Gegen die Ansichten der beiden Fritzsche ist auch auf Wachsmuth Phil. Anz. IV. 1872. S. 196—199 und Rowe Quo iure Horatius in saturis Menippum imitatus esse dicatur, Halle 1888. 8. (Doctord.) zu verweisen, vgl. A. 114.

134) Strab. XV. 759. Phil. b. Steph. v. Byz. *Γάδαρα*.

135) La. Di. VI, 99. *τὸ ἀνέκαθεν ἦν Φοίνιξ δοῦλος, ὥς φησιν Ἀχαϊκὸς ἐν Ἠθικοῖς. Διοκλῆς δὲ καὶ τὸν δεσπότην αὐτοῦ Ποντικὸν εἶναι καὶ Βάτωνα καλεῖσθαι.*

136) F. V. Fritzsche a. a. O. Spec. IV (Winterkatal. 1865/6) S. 5 f.

137) Diokl. b. La. Di. in den zunächst folgenden Worten. — Die Erzählung des Hermippos ebend. 100 über seine Todesart lasse ich wiederum auf sich beruhen.

138) La. Di. VI, 110, vgl. IX, 114, s. unten A. 526 u. C. 35. A. 59—61. Dazu kommen (was freilich auch noch nicht zwingend ist) seine Schriften (s. A. 139. 141) gegen Arkesilaos und Epikuros. Lukian. Icaromen. 15 (vgl. Zeller III³, 1. S. 766. A. 1) setzt ihn ausdrücklich in die Zeiten um 280, Prob. z. Verg. Ecl. VI, 31 nennt ihn wenigstens älter als Varro, und Hermippos hatte ihn schon behandelt (s. A. 137). Vgl. F. V. Fritzsche Ausg. des Lukian. a. a. O. S. XXXVIII ff. u. bes. Nietzsche Rhein. Mus. XXIV. S. 192 f. Beitrr. zur Quellenkunde des Diog. L. (Basel 1870). S. 28 ff. Zeller II⁴, 1. S. 286 f. A. 3. Nun scheint aber Diokl. b. La. Di. VI, 99 ihn vielmehr als Zeitgenossen des Meleagros anzusehen: *τὰ δὲ βιβλία αὐτοῦ*

Art, dreizehn an der Zahl[139]), menippeische Satiren, wie sie nach ihm genannt wurden, Prosa mit Versen durchflochten[140]), und zwar ohne Zweifel theils selbstgemachten, theils von älteren Dichtern bald wörtlich und bald mit parodischer Abänderung entlehnten, theils, wie es scheint, Dialoge, theils Briefe, theils Erzählungen mit dialogischer Zuthat, theils vielleicht Paränesen, theils Streitschriften gegen Naturphilosophen, Mathematiker, Grammatiker[141]). In einer von ihnen, der Nekyia, folgte er in

---

πολλοῦ καταγέλωτος γέμει καί τι (*κατ'* Hecker) *ἴσον τοῖς Μελεάγρου τοῦ κατ' αὐτὸν γενομένου*, aber dies bezeichnet schon F. V. Fritzsche Scr. sat. IV. S. 5 als ein „*mendum*", und das Richtige sah Maass De biographis Graecis (Berl. 1880). S. 17 f.: dieser Schein ist durch das schlechte Contaminiren des La. Di. entstanden, und *κατ' αὐτὸν* ist auf Diokles zu beziehen, so dass dieser vielmehr als Zeitgenosse des Meleagros angegeben wird. S. A. 135. 137.

139) La. Di. 101: *τὰ δ' οὖν τοῦ Κυνικοῦ βιβλία ἐστὶ δεκατρία· Νέκυια, Διαθῆκαι, Ἐπιστολαὶ κεκομψευμέναι ἀπὸ τοῦ τῶν θεῶν προσώπου, πρὸς τοὺς φυσικοὺς καὶ μαθηματικοὺς καὶ γραμματικούς**καὶ Γονὰς Ἐπικούρου, καὶ τὰς θρησκευομένας ὑπ' αὐτῶν εἰκάδας* (s. A. 414). Die Aufzählung war doch wohl ursprünglich vollständig; auch sind im jetzigen Text weder die Accusative noch das *αὐτῶν* am Schlusse begreiflich; also ist vor *καὶ Γονὰς* eine längere Lücke anzunehmen, s. Usener Epicurea S. LXIX (der dies nur mit Vorbehalt thut). S. A. 141.

140) Dies erhellt schon aus den Nachahmungen Varros, ausserdem aber s. Prob. a. a. O. *omnigeno carmine satiras suas expoliverat* und dazu Rohde Gr. Rom. S. 248 f. A. 1. Lukian. Bis accus. 33. *οὔτε πεζός . . . οὔτε ἐπὶ τῶν μέτρων . . . ἀλλ' ἱπποκενταύρου δίκην σύνθετόν τι.* Von den wörtlichen Bruchstücken ist eins aus dem Arkesilaos (Ath. XIV. 664e) prosaisch, ein anderes (Ath. I. 32e) metrisch.

141) Die Lücke in dem Verzeichniss bei La. Di. a. a. O. lässt sich noch theilweise ausfüllen. Es kommen hinzu aus La. Di. selbst §. 29 (s. Wachsmuth S. 82. A. 7) *Διογένους πρᾶσις* und aus Ath. XIV. 629e. 664e (s. A. 140) *Συμπόσιον* und *Ἀρκεσίλαος*: in ersterem stand eine Verhöhnung der stoischen Lehre vom Weltbrand: *καλεῖται δέ τις καὶ ἄλλη ὄρχησις κόσμου ἐκπύρωσις, ἧς μνημονεύει Μ. ὁ Κυνικὸς ἐν τῷ Συμποσίῳ*, in letzterem ward ein stattgehabtes Gastmahl geschildert. Die *Νέκυια* war vielleicht das Vorbild, wie schon A. 114 bemerkt ist, für Horat. Serm. II, 5, desgleichen vielleicht für die *Νεκυομαντεία* des Lukianos, und an die *Ἐπιστολαί* schloss sich dieser wohl in seinen Götterdialogen an; *πρὸς τοὺς φυσικοὺς κ. τ. λ.* waren wohl drei Streitschriften und nicht eine; über die *Γοναὶ Ἐπικούρου* s. Usener a. a. O. S. LXIX f. — Die Form von Dialogen (sei es directen, sei es wiedererzählten) für einen Theil dieser Schriften erhellt aus der A. 140 angezogenen Stelle des Lukianos. — Strab. und Steph. a. a. O. O. nennen ihn in Bezug auf diese seine Satiren *σπουδογέλοιος*, vgl. A. 83.

der Einkleidung offenbar dem Vorbilde des Krates. Von seinen Nachfolgern, zu denen auch Lukianos gehörte, waren die ältesten uns bekannten Varro in seinen *Saturae Menippeae*[141b]) und

Meleagros, Sohn des Eukrates, aus Gadara, später in Tyros heimisch[142]), dessen Blüte mit Recht in den Anfang des ersten Jahrhunderts gesetzt wird[143]), und welcher im Alter in Kos lebte[144]) und dort starb[145]). Abgesehen von seinen menippeischen Satiren[146]) scheint er aber auch dieselbe Person mit dem Verfasser

---

141b) Varr. b. Cic. Acad. I, 2, 8. *Menippum imitati non interpretati.* Von ihm stammt der Name „menippeische" Satiren, während Andere sie „kynische" nannten, Gell. II, 18, 7. Macrob. Sat. I, 11, 42. Knaack Menipp und Varro, Hermes XVIII. 1883. S. 148—150 sucht wahrscheinlich zu machen, dass Varro im *Ὑδροκύων* (Fr. 575 Büchel.) dem *Συμπόσιον* des M. gefolgt sei.

142) Anthol. Pal. VII, 417—419. XII, 256, 12. Ath. IV. 157b. Strab. Steph. a. a. O. In Schol. Anth. p. 81 (Anth. Pal. ed. Duebner I. S. 54) wird er zuerst ein Phöniker aus Palästina, dann ein Syrer aus Gadara genannt, endlich p. 82 heisst es, er habe sich *ἐν τοῖς ἔμπροσθεν* selbst als Gadarener bezeichnet. — Ausdrücklich als Kyniker erscheint er (was Zeller II⁴, 1. S. 287 f. A. 1 übersehen hat) bei Ath. XI. 502c (vgl. Ath. IV. 157b. *ὁ πρόγονος ὑμῶν Μελέαγρος ὁ Γαδαρεύς*).

143) Schol. Anth. p. 82: unter dem letzten Seleukos (93—80). Dazu stimmt es, dass sein 132. Epigramm (A. P. IV, 426) eine Grabschrift auf Antipatros von Sidon ist, welcher bis Ol. 160 (= 140—136) lebte (s. C. 36), und dass er andrerseits im Einleitungsgedicht (s. A. 150) A. P. IV, 1, 42 dessen Schöpfungen noch als neue bezeichnet. Auch hatte er in seine Anthologie noch keins von den Epigrammen des Philodemos aufgenommen (vgl. C. 32. A. 213), offenbar weil dieselben damals noch nicht erschienen waren. S. Jacobs Anth. Gr. VI. S. XXXVI ff. XIII. S. 915 f.

144) Epig. CXXVI (A. G. I. p. 38 Jac.) = A. P. VIII, 419, 5 (vgl. 418, 3 f.).

145) Schol. Anth. p. 81.

146) Ep. CXXVII = A. P. VII, 417, 4. *πρῶτα Μενιππείοις συντροχάσας Χάρισιν.* 418, 5 f. *Μενιππείοις* (so L. Holstein f. *Μελητείοις*) . . . *Χάρισιν* Diokl. b. La. Di. 100 (s. A. 138). Wir kennen drei Titel: *Συμπόσιον*, Ath. 502c, *Χάριτες*, Ath. 157b (wo er den Homeros für einen Syrer erklärte, vgl. überdies Wachsmuth a. a. O. S. 84), endlich ebendas. (ausdrücklich, wie gegen Jacobs zu bemerken ist, von den *Χάριτες* unterschieden) *Λεκίθου καὶ Φακῆς σύγκρισις*, d. h. nach Wilamowitz S. 294 f. „Streit des Linsenpürees und der dicken Linsen", eine, wie Wilamowitz bemerkt, gut kynische Fortsetzung einer litterarischen Darstellung, wie sie in den Horen des Prodikos und dem Streit der beiden *Λόγοι* in den Wolken des Aristophanes ihre Vorbilder hatte und sodann zu persönlicher Satire von Alkaeos aus Messene (Polyb. XXXII, 6, 5) angewandt worden war (s. C. 36), bei den Römern vielfach nachgeahmt wurde (so in dem von Tiberius reich

der Schrift über die Lehrmeinungen der Philosophen[147]) gewesen zu sein. Ueberdies war er ein sehr fruchtbarer und geschätzter Dichter von Epigrammen und epigrammenähnlichen Poesien und der Urheber der ältesten Sammlung von Epigrammen in rein poetischem Interesse (Anthologie) unter dem Namen *Στέφανος*, in welcher die Epigramme nach ihren Anfangsbuchstaben geordnet waren[148]). Von seinen eignen in diese Sammlung aufgenommenen Gedichten haben wir noch gegen 130[149]). In dem ersten, einleitenden, in welchem er dieselbe seinem jugendlichen Freunde Diokles (von Magnesia) widmet, zählt er die Namen der Dichter[150]), in dem zweiten[150b]) die der von ihm in Tyros geliebten Knaben auf, welche er hier gleichsam zu einem Kranze zusammenreiht. Auch seine Epigramme auf jeden dieser Lieblinge sind zum grössten Theil noch erhalten[150c]).

---

belohnten *Dialogus, in quo boleti et ficedulae et ostrei et turdi certamen induxerat Asellius Sabinus*, Suet. Tib. 42, *Certamen coci et pistoris* u. s. w.), endlich in den *Certamina* und *Conflictus* des Mittelalters wiederkehrt. In Bezug auf die Rolle der Linse bei den Kynikern vgl. bes. Krates Fr. 10 Bergk. Die wenigen Bruchstücke dieser Satiren stehen bei Riese a. a. O. S. 246. Sehr richtig bemerkt über diese ganze Litteraturgattung Wachsmuth S. 85: *„neque Atticis placuit neque viguit melioribus temporibus, sed effloruit recentiore demum aetate et exculta est per tres Syros, Menippum, Meleagrum, Lucianum.* Frank Zur Satura Menippea, Nikolsburg 1880. 8. steht mir nicht zu Gebote.

147) *περὶ δοξῶν*, La. Di. II, 92.

148) Schol. Anth. p. 81. *ἐποίησεν δὲ τὸν θαυμάσιον τουτονὶ τὸν τῶν ἐπιγραμμάτων στέφανον· συνέταξεν δὲ αὐτὰ κατὰ τὰ στοιχεῖα.*

149) Anth. Gr. I. S. 1 ff. Jac. Specialausgaben von Manso, Jena 1786. A. C. Meineke, Leipzig. 1789. Gräfe, Leipz. 1811. Charakteristik von St. Beuve Rev. des deux mondes 1845. S. 1006—1028. Unächt sind unter ihnen, wie es scheint, nur zwei, Anth. P. XII, 33. 57, s. Kaibel Sententiarum liber primus, Hermes XV. 1880. S. 457 ff.

150) Anth. P. IV, 1. Von den Zeiten der Sappho an bis tief in die alexandrinische Periode hinein, und V. 55 sagt er, dass er nicht wenige Schöpfungen auch von jüngeren Dichtern hinzugefügt habe: *ἄλλων τ' ἔρνεα πολλὰ νεόγραφα.* Auf die Widmung an Diokles (s. über diesen C. 19. A. 89 ff.) kommt er auch in seinem Schlussgedicht (CXXIX = A. P. XII, 257) zurück. Dass er die Sammlung erst im Alter machte, erhellt aus A. P. VII, 417, 7 ff.

150b) A. P. XII, 256.

150c) Ueber den Versbau seiner Epigramme s. C. 13. A. 74. C. 32. A. 224 f. u. bes. C. 36.

5. Die Stoiker[151]).

Zenon[152]), Sohn des Mnaseas oder Demeas[153]), ward wahrscheinlich 336/5[154]) in Kition auf Kypros, einer Stadt mit ge-

151) R. Hirzel Die Entwicklung der stoischen Philosophie, in seinen Untersuchungen zu Ciceros philos. Schrr. II, 1. Leipzig 1882. 8., vielfach berichtigt von Ludw. Stein Die Psychologie der Stoiker I. Berlin 1886. 8. (Berl. Stud. III, 1). II. Die Erkenntnisstheorie der Stoa, Berl. 1888. (Berl. Stud. VII, 1). Weygoldt Die Philosophie der Stoa, Leipz. 1883. 8. (populär). Rud. Schmidt Stoicorum grammatica, Halle 1839. 8. (Ueber denselben Gegenstand s. auch Steinthal Gesch. der Sprachwissensch. b. d. Griechen u. Römern, Berlin 1863. S. 265—363). C. Wachsmuth Die Ansichten der Stoiker über Mantik und Dämonen, Berl. 1860. 8. O. Heine Stoicorum de fato doctrina, Naumburg 1859. 4. (Progr. v. Pforta). Heinze Stoicorum de affectibus doctrina, Berl. 1860. 8. (Doctordiss.). Stoicorum ethica, Naumburg 1862. 4. (Progr. v. Pforta). Zur Erkenntnisslehre der Stoiker, Leipzig 1880. 4. Striller De stoicorum studiis rhetoricis, Breslau 1886. 8. (Doctord., Bresl. philol. Abhh. I, 2). A. Haake Die Gesellschaftslehre der Stoiker, Berl. 1887. 4. Luthe Die Erkenntnisslehre der Stoiker, Leipzig 1890. 8. — Von unsern beiden Hauptquellen bricht die eine, Laert. Diog. VII, jetzt mitten in der Darstellung des Chrysippos (s. A. 336) ab, nach einem in P = Paris. 1759 (s. Bonnet Rhein. Mus. XXXII. 1877. S. 578 ff.) und in dessen Abschrift (s. Usener Epicurea S. XI), dem Laur. 69, 35 (H) erhaltenen Inhaltsauszuge ging sie einst bis auf Cornutus, tief in das 1. Jahrh. n. Chr. (s. Rose Die Lücke im Diog. Laert., Herm. I. 1866. S. 367—397). Die andere, ein herkulanischer Papyros, bearbeitet von Comparetti Papiro ercolanese inedito, Turin 1875. 8. Riv. di Fil. III. 1875. S. 449 ff., ist wahrscheinlich von Philodemos und ist nach der eignen Angabe des Verfassers Col. XVII ausgeschrieben aus dem Stoiker Stratokles (s. C. 32. A. 7), schliesst daher mit zweien von dessen Schülern. Der Hauptkern der betreffenden Biographien des La. Di. wiederum stammt aus dem freilich nur bei Zenon (s. 1. 2. 6. 24. 28) citirten *Πίναξ τῶν ἀπὸ Ζήνωνος φιλοσόφων καὶ τῶν βιβλίων* des (s. C. 32. A. 57) noch etwas jüngeren Stoikers Apollonios von Tyros (s. Wilamowitz S. 103 ff.), welcher für Zenon, Kleanthes, Chrysippos (2. *Ἑκάτων δέ φησι καὶ Ἀπ. ὁ Τ.* 26) die Chreien des Hekaton (s. C. 32. A. 25) benutzte.

152) Meulemann De Zenone Citieo. Pars I. Gröningen 1858. 8. (Doctordiss.). Weygoldt Zeno von Citium und seine Lehre, Jena 1872. 8. (Doctord.). Ed. Wellmann Die Philosophie des Stoikers Zenon, Jahrb. f. Philol. CVII. 1873. S. 432—490. Nachtr. ebend. CXV. 1877. S. 800—808. C. Wachsmuth Commentatio de Zenone Citiensi et Cleanthe Assio, Göttingen 1874. 1875. II. 4. mit Fragms. — Die Lebensbeschreibung bei La. Di. ist ihrer Hauptmasse nach theils aus jener Biographie des Apollonios, theils aus der viel zuverlässigeren älteren, zeitgenössischen des Antigonos von Karystos (12—24), aus welcher auch die Nachrichten aus Persaeos (s. 28) zu stammen scheinen (s. Susemihl Jahrb. f. Ph. CXXV. S. 743) zusammengesetzt, doch in den aus Apollonios entnommenen Stücken

mischter griechischer und phönikischer Bevölkerung[155]), geboren und war vermuthlich selbst von gemischter Abkunft[156]), so dass sich denn in seinem Charakter neben den vielen grossen und ächt hellenischen Zügen auch einzelne phönikisch-semitische zeigen, wie namentlich eine übertriebene Sparsamkeit[157]). Sein

---

mit mancherlei Einschiebungen und Zusätzen aus anderen Schriftstellern, s. Wilamowitz a. a. O., und zwar zahlreicheren, als Wilamowitz glaubte, s. A. 161. 164. 169. 184. Antig. gab im Ganzen den Z. der Geschichte wieder, Apoll. den der Stoikerlegende. Die Bruchstücke sind abgesehen von Philod. a. a. O. Col. III (s. A. 181) vermehrt durch die Entdeckung von Zeller Der Streit Theophrasts gegen Zeno über die Ewigkeit der Welt, Herm. XI. 1876. S. 422—459 (vgl. dessen Replik Der pseudophilonische Bericht üb. Theophr. Herm. XV. 1880. S. 134—146 gegen Diels Doxogr. S. 106 ff.; vollständig unberücksichtigt hat diese Replik bei seinen erneuten Einwürfen v. Arnim Quellenstudien zu Philo, Berlin 1888. 8. S. 41 ff. gelassen, s. gegen dieselben C. 32. A. 434), dass der von Theophrastos (Fr. 30) bei Pseudo-Philon de incorr. m. c. 23—27. p. 50 ff. Mangey. p. 959 C ff. Hösch. bekämpfte Gegner der Weltewigkeit nur Z. sein kann, so dass wir hier auch aus dessen Schrift περὶ τοῦ ὅλου (s. A. 189. 198 g) Fragmente haben.

153) La. Di. VII, 1. Mnaseas auch 10 f. 31. Suid. Ζήνων. Aet. Plac. (= Pseudo-Plut. Plac. I, 4, 1 und Stob. Ekl. I. p. 306 H. 126, 17 W., wo die Handschriften Μνασαίου geben) p. 289, 1 Diels. Paus. II, 8, 4, dies ist also wohl der richtige Name.

154) Wie Rohde Die Chronologie des Zeno von Kition, Rhein. Mus. XXXIII. 1878. S. 622—625 und Gomperz Zur Chronologie des Zeno und Kleanthes I., ebend. XXXIV. 1879. S. 154—156 nachgewiesen haben, s. A. 183. 184. Vgl. auch Töpffer Quaestiones Pisistrateae, Dorpat 1886. 8. S. 142—145. Gegen G. F. Unger Die Zeiten des Zenon von Kition und Antigonos Gonatas, Münchner Sitzungsber. 1887. I. S. 101 ff., welcher die Geburt des Z. 348/7 und dessen Tod 256/5 setzt, s. Susemihl Analectorum Alexandrinorum chronologicorum part. II., Greifswald 1888. 4. S. XXIII ff., und gegen Brinker Das Geburtsjahr des Stoikers Zenon aus Citium und dessen Briefwechsel mit Antigonos Gonatas, Schwerin 1888. 4., welcher bei La. Di. 28 (s. A. 169) die Zahl 72 mit Clinton und Unger in 92 und die Zahl 58 in 48 ändern will und so auf das Geburtsjahr 356 gelangt, siehe Susemihl Das Geburtsjahr des Zenon von Kition, Jahrb. f. Phil. CXXXIX. 1889. S. 745—751.

155) La. Di. 1. πόλισμα Ἑλληνικὸν Φοίνικας ἐποίκους ἐσχηκός.

156) Denn er wird wiederholt (La. Di. 3. 15. 25. 30. II, 114. Suid. Ζήνων. Ath. XIII. 563 e. Cic. Fin. IV, 20, 56) selber geradezu ein Phönikier genannt, und bei La. Di. 6 heisst es, dass auch die Kitier in Sidon ihn zu den Ihren zählten; jedenfalls stand also seine Vaterstadt ihrem phönikischen Bestandtheile nach noch in fortdauernder Verbindung mit Phönikien. Vgl. Stein a. a. O. I. S. 2 ff. A. 3.

157) βαρβαρικὴ σμικρολογία La. Di. 16 (nach Antig.).

Vater hatte als reisender Kaufmann ihm sokratische Schriften aus Athen mitgebracht, so dass er ohne Zweifel schon zu Hause[158]) namentlich Xenophons Memorabilien las, welche einen grossen und bleibenden Eindruck auf ihn machten und auch hernach in seiner Schule ein Lieblingsbuch wurden, und so ging er mit der Absicht eines gründlicheren Studiums der Philosophie nach Athen[159]), 22 Jahre alt[160]), also 314[161]). Hier schloss er sich zuerst und auf längere Zeit ausnahmslos dem Kyniker Krates an[162]), doch stiessen, wie es scheint, schon ziemlich früh die kynischen Roheiten ihn ab[163]), und auch die dürftige Lehre dieser Schule genügte auf die Dauer seinem wissenschaftlichen Streben nicht[164]). Und so wandte er sich denn in einem sehr natürlichen

---

158) Und nicht erst, wie die Sage bei La. Di. 3 berichtet, später in Athen.

159) Mit Zeller III³, 1. S. 28 f. A. 1 folge ich der einfachen und ungesuchten Angabe des Demetr. v. Magn. b. La. Di. 31 gegenüber den verschiedenartig ausgeschmückten Legenden, zu denen auch die Art gehört, wie Z. die Bekanntschaft des Krates gemacht haben soll, bei La. Di. 2—5 (d. i. Apollonios). 31 f. und Andern.

160) Nach dem selbstverständlich allein glaubwürdigen Zeugniss seines Schülers Persaeos in dessen *Ἠθικαὶ σχολαί* b. Diog. 28 (s. A. 152. 169. 258. 266), gegen welches die Rundzahl 30 (ebend. 2) nicht aufkommt.

161) Im Todesjahre des Xenokrates, während er nach Timokrates (schwerlich dem Epikureer) im Dion diesen noch 10 Jahre lang gehört haben soll oder auch (nach weniger wahrscheinlicher Construction) Stilpon und hernach diesen zusammen so lange Zeit, La. Di. 2. *διήκουσε δέ, καθάπερ προείρηται* (VI, 105), *Κράτητος· εἶτα καὶ Στίλπωνος ἀκοῦσαί φασιν αὐτὸν καὶ Ξενοκράτους ἔτη δέκα, ὡς Τιμοκράτης ἐν τῷ Δίωνι, ἀλλὰ καὶ Πολέμωνος.* Die Worte *ὡς — Δίωνι* oder auch sogar *καὶ Ξενοκράτους — Δίωνι* stammen übrigens schwerlich, wie Wilamowitz S. 111 glaubt, aus Apollonios, s. A. 169 und Susemihl Jahrb. f. Ph. CXXV. S. 743 f. Vgl. auch Numen. b. Euseb. P. E. XIV, 5, 11. 729 b. *Πολέμωνος δ' ἐγένοντο γνώριμοι Ἀρκεσίλαος καὶ Ζήνων* (vgl. 6, 11. 731 c) . . . *Ζήνωνα μὲν οὖν μέμνημαι εἰπὼν Ξενοκράτει, εἶτα δὲ Πολέμωνι φοιτῆσαι, αὖθις δὲ παρὰ Κράτητι κυνίσαι· νυνὶ δὲ αὐτῷ λελογίσθω ὅτι καὶ Στίλπωνος μετέσχε.*

162) S. darüber auch La. Di. 12 (nach Antig.). 163) La. Di. 3.

164) La. Di. 4. *τελευταῖον δὲ ἀπέστη* (nämlich von Krates) *καὶ τῶν προειρημένων ἤκουσεν ἕως ἐτῶν εἴκοσιν.* Diese Worte hängen eng zusammen mit denen am Anfang dieses §. 4 *ἕως μὲν οὖν τινὸς ἤκουε τοῦ Κράτητος*, von denen sie Diog. durch den auf letztere folgenden Einschub *ὅτε κ. τ. λ.* und die Art, wie er an diesen das Schriftenverzeichniss anreiht (s. A. 192. 194), abgerissen hat. Der Zusatz: *ἕως ἐτῶν εἴκοσιν* stammt vielleicht wiederum nicht aus Apollonios, s. A. 168. 169. Andrerseits ist schwer abzusehen, wie Derjenige, welcher ihn machte, sich mit den obigen *ἔτη δέκα* (2, s. A. 161) für Xenokrates oder Stilpon und Xenokrates allein hätte befreunden können.

Uebergange zunächst dem Stilpon zu[165]), hierauf dem Diodoros Kronos, mit dessen Schüler Philon er sich, wie schon gesagt, eifrig im Disputiren übte[166]), und zuletzt dem Akademiker Polemon[167]). Nach dieser angeblich[168]) zwanzigjährigen, in Wahrheit vermuthlich kürzeren[169]) Schülerzeit, also spätestens seit 294 trat er endlich selbst als Lehrer auf in der *στοὰ ποικίλη*, von welcher die neue Schule, anfangs Zenoneer geheissen[170]), später den Namen Stoiker erhielt. Und zwar pflegte er, dem alles Menschengewühl zuwider war, sich am Liebsten in der

---

165) Apollon. b. La. Di. 24, vgl. 2 (s. A. 161) u. II, 114. Herakleid. Lemb. ebend. II, 120.

166) Hippobotos b. La. Di. 25. (Antig. v. K.) ebend. 16, s. oben A. 48. Susemihl Jahrb. CXXXIX. S. 750 f. Apollonios scheint ihn freilich nicht zu Zenons Lehrern gerechnet zu haben, s. A. 161. 164. Bei Suid. werden nur Krates und dann Polemon genannt.

167) Hippob. a. a. O. Vgl. A. 161. Cic. Fin. IV, 16, 45. Acad. I, 9, 34 f. Strab. XIII. 614.

168) Wenn anders die A. 164 ausgezogene Stelle nicht sogar bedeutet, er habe nach Krates auch noch zusammen 20 Jahre Stilpon, Xenokrates und Polemon gehört.

169) Abgesehen von dem eben A. 168 Gesagten ist die Rundzahl 20 schon als solche verdächtig. Sodann setzt sie sich wenigstens in der Compilation des Diog. in Beziehung zu der falschen Angabe, dass Z. noch den Xenokrates gehört habe. Endlich wenn es bei Diog. 28 heisst: *ὀκτὼ γὰρ πρὸς τοῖς ἐνενήκοντα βιοὺς ἔτη κατέστρεψεν ἄνοσος καὶ ὑγιὴς ἐπιτελέσας. Περσαῖος δέ φησιν ἐν ταῖς ἠθικαῖς σχολαῖς δύο καὶ ἑβδομήκοντα ἐτῶν τελευτῆσαι αὐτόν, ἐλθεῖν δὲ Ἀθήναζε δύο καὶ εἴκοσιν ἐτῶν. ὁ δ' Ἀπολλώνιός φησιν ἀφηγήσασθαι αὐτὸν ἔτη δυοῖν δέοντα ἑξήκοντα*, so können, was zuerst Rohde Rhein. Mus. XXXIII. 1878. S. 178. A. 2 bemerkte, Wilamowitz aber ausser Acht gelassen hat, nicht alle drei Zahlen, die erreichten 30 Jahre bei der Ankunft in Athen (s. A. 160), die 20 Lehr- und die 98 Lebenszeit aus derselben Quelle (Apollonios) stammen, denn die 58 Jahre Schulvorstandschaft würden mit jenen beiden ersten Zahlen zusammen vielmehr 108 Lebensjahre geben. Dass Apollonios 98 annahm, ist wohl wahrscheinlich, aber welche von den beiden anderen Zahlen 30 und 20, ja ob eine von beiden ihm angehört, ist sehr ungewiss. Wollte man aber auch ihm in §. 2 die Worte *ἤδη τριακοντούτης* und vorher entweder *καὶ Ξενοκράτους — Δίωνι* oder doch *ἔτη — Δίωνι* (s. A. 161) absprechen, dagegen in §. 4 *ἕως ἐτῶν εἴκοσιν* belassen, so macht doch die Unrichtigkeit seiner anderen Zahlen auch die Richtigkeit von dieser bedenklich. Vgl. Susemihl Zenon von Kition, Jahrb. f. Philol. CXXV. 1882. S. 737—746 (mit der Replik von Rohde ebend. S. 831 f. und der Antwort von Susemihl ebend. CXXVII. 1883. S. 223 f.). Das Geburtsjahr des Zenon, ebend. CXXXIX. 1889. (s. A. 154) S. 746 f.

170) (Apollon. b.) La. Di. 5. *καθά φησι καὶ Ἐπίκουρος* (Fr. 198).

Weise des Aristoteles mit zwei oder drei Freunden auf und ab gehend zu unterhalten[171]); selbstverständlich hielt er aber auch eigentliche Lehrvorträge. Bald nach 294, im Winter 293/2 ward Demetrios Poliorketes König von Makedonien, und dieser so wie sein Sohn Antigonos Gonatas brachten sodann wiederholt längere Zeit auch in Athen zu[172]), und so wurde der letztere Zenons Schüler und Freund, was er auch bis zu dessen Tode blieb[173]): so oft er nach Athen kam, hörte er dessen Vorträge[174]), und es leidet keinen Zweifel, dass er gleich nach seiner Thronbesteigung 276 denselben an seinen Hof ziehen wollte, Zenon aber es ablehnte und statt seiner, wie schon erzählt ward[174b]), seinen Landsmann und bisherigen Hausgenossen Persaeos und noch einen anderen seiner Schüler, den Thebaner Philonides, sandte[175]). Die Geschenke des Königs nahm er an, wusste aber dabei seine Würde zu wahren[176]). Weislich enthielt er sich, stolz darauf ein Kitier zu sein[177]), aller Einmischungen in die politischen Händel, sei es im Interesse der Athener, sei es vollends gegen dasselbe, und als Demochares ihn um seine Verwendung beim König, offenbar zu Gunsten Athens, anging, brach er den Umgang mit diesem Manne ab[178]). Sein Wesen war ernst, etwas schweigsam, ja herb, doch zugleich gesellig; ein überaus schlag-

---

171) (Antig. v. K. b.) La. Di. 14. 172) Vgl. Wilamowitz S. 202 ff.

173) Antig. v. K. b. Ath. XIII. 603 c. La. Di. 13. 15. Vgl. Aelian. V. H. IX, 26. Weiteres bei Zeller S. 31. A. 4.

174) (Apollon b.) La. Di. 6. 174[b]) C. 1. S. 3.

175) (Apollon. b.) La. Di. 6. 9 (*ἀπέστειλε δὲ Περσαῖον καὶ Φιλωνίδην τὸν Θηβαῖον, ὧν ἀμφοτέρων Ἐπίκουρος μνημονεύει ὡς συνόντων Ἀντιγόνῳ ἐν τῇ πρὸς Ἀριστόβουλον τὸν ἀδελφὸν ἐπιστολῇ*), ferner La. Di. 36 u. dazu unten A. 263. Vgl. IV, 46 u. ö. V. Arat. 3. p. 58, 15 f. 4. p. 60, 10 ff. Westerm. Philod. Ind. St. Col. XIII. C. 10. A. 14. 19. Dass freilich der von Apollon. b. La. Di. 6—9 mitgetheilte Briefwechsel zwischen dem König und Z., welchen mit Recht bereits Brucker Hist. phil. I. S. 897 anzweifelte, gefälscht ist, ergiebt sich schon daraus, dass Z. sich hier 80jährig nennt (s. A. 183). Ausserdem s. bes. Unger S. 110 ff., von dessen Erörterungen freilich Alles abgezogen werden muss, was mit seiner unrichtigen Berechnung von Z.'s Lebenszeit (s. A. 154) zusammenhängt.

176) Nach dem eignen Zeugniss des Königs, (Antig. v. K. b.) La. Di. 13.

177) Antig. v. K. b. La. Di. 12. Antipatros v. Tars. b. Plut. Sto. rep. 4. 1034a, s. A. 186. 332.

178) (Antig. v. K. b.) La. Di. 14, missverstanden bei Droysen Hellenism. III², 1. S. 230. A. 2 und Zeller S. 30. A. 3. Aelian. V. H. VII, 14. *πολλὰ δὲ καὶ Ζήνων ὑπὲρ Ἀθηναίων ἐπολιτεύσατο πρὸς Ἀντίγονον* verdient daher keinen Glauben.

fertiger Sarkasmus stand ihm zu Gebote; ein grosser Menschenkenner, war er gegen jüngere Leute nachsichtig[179]). Seine Lebensweise war überaus einfach und mässig[180]), und so erhielt er, wie es heisst, seinen schwachen Körper fast immer gesund[181]); doch wird von einer längeren Krankheit erzählt[182]). Verheirathet war er nicht. Er starb, 72 Jahre alt[183]), Ol. 129, 1[184]) = 264/3

179) Antig. v. K. b. Ath. XIII. 607c. 603c. La. Di. 13.

180) Für gewöhnlich behalf er sich ohne Aufwärter, noch seltner hielt er sich statt eines solchen eine Aufwärterin, (Antig. v. K. b.) La. Di. 13, missverstanden bei Ath. XIII. 563c (oder verdreht?) und sogar noch bei Zeller S. 30. A. 1 und Hirzel S. 68. A. 1, s. Wilamowitz S. 115. Susemihl Jahrb. CXXV. S. 741. A. 30. Daraus ward das Märchen (Sen. Consol. ad Helv. 12, 5), er sei zu arm gewesen, um sich einen Sklaven zu halten. Umgekehrt übertrieb schon Antig. v. K. seinen Reichthum (La. Di. 13). Weiteres b. Zeller S. 28 f. A. 1. S. 30. A. 2.

181) S. die A. 169 angef. Stelle La. Di. 28 (vgl. Suid., wo es gleichfalls heisst: *κατέστρεψε τὸν βίον ἄνοσος καὶ ὑγιὴς διατελέσας*), über seine Körperschwäche aber das Selbstzeugniss bei Philodem. Ind. St. Col. III, ferner Timoth. Apoll. Pers. b. La. Di. 1 (vgl. A. 265).

182) Diokl. b. La. Di. 162, vgl. Muson. b. Stob. Flor. XVII, 43.

183) Pers. b. La. Di. 28 (s. A. 169), nach Apollon. (?) ebend. und Pseudo-Lukian. Macrob. 19, auch wohl Philod. *περὶ τῶν φιλοσόφων* (s. C. 32. A. 183) Col. IV, 4 f. *ἐνεν* . . . . *γεγονότα κ⟨αταθαν⟩εῖ⟨ν⟩*, freilich vielmehr 98, nach Suid. *Ζήνων* und *αὖεις* 90 (wenn anders nicht auch hier mit Küster 98 herzustellen ist), nach Philod. a. a. O. Z. 5 ff. *⟨ἄχρ⟩ις ἔ⟨γγιστ⟩α τῶν ρ̄ καὶ κ̄ ἐτῶν* sogar beinahe 101. S. darüber A. 184.

184) Nach der schon von Zumpt S. 76 für richtig erklärten Angabe des Hieronymus zu Euseb. Chron. II. p. 121 Schöne, von welcher die des armenischen Uebersetzers freilich um 4 oder 5 Jahre (s. Unger a. a. O. S. 105) nach rückwärts abweicht, die aber inzwischen anderweitig bestätigt ist, s. A. 217, auch 200. 218. Vielleicht, aber eben auch nur vielleicht mit Recht vermuthet Rohde, auch Apollonios habe an kein anderes Sterbejahr gedacht, sondern sich nur durch jene gefälschte Correspondenz (s. A. 175) täuschen lassen, habe diese schon gleich nach dem Tode des Poliorketes (283), also 282 angesetzt und folglich, indem er den Z. damals für 80jährig hielt, ihn 264/3 als 98jährig bezeichnen müssen. Dagegen irrt jedenfalls derselbe Rohde mit der Annahme, es habe überhaupt keine Ueberlieferung von einem anderen und späteren Todesjahr gegeben; hiergegen ist Unger im Recht. Dies erhellt nicht bloss daraus, dass von gewisser Seite her noch Chrysippos (geboren um 280) und sogar noch Eratosthenes (geboren zwischen 276 und 272) als Schüler des Z. fälschlich bezeichnet wurden, La. Di. 179. Strab. I. p. 15, s. A. 315. C. 15. A. 4. 10, sondern auch aus der ausdrücklichen Angabe bei La. Di. 6, welche überdies den Persaeos zu jung macht (s. A. 261): *ἤκμαζε (Περσαῖος) κατὰ τὴν τριακοστὴν καὶ ἑκατοστὴν ὀλυμπιάδα* (= 260—256) *ἤδη γέροντος ὄντος Ζήνωνος.* Dieselbe kann freilich wenigstens ihren letzten, auf Zenon bezüglichen Worten nach nicht

unter dem Archon Diognetos. Antigonos Gonatas, welcher damals vor den Thoren Athens stand, erklärte, seinen besten Zuschauer auf der Weltbühne verloren zu haben und sprach dem gerade anwesenden athenischen Parlamentär Thrason die Bitte an die Athener aus dem Verstorbenen die Ehre des öffentlichen Begräbnisses im Kerameikos zu gewähren[185]), was sie denn wohl ohne Zweifel auch thaten[186]). Auch im Stil aber verleugnete Zenon den Halbphönikier nicht: seine Sprache war unrein, seine Schriften strotzten von unrichtiger Anwendung vorhandener und

---

von Apollonios herrühren, wenn anders dieser ihm 98 Lebensjahre gab, dagegen hat der Gewährsmann des Philodemos muthmasslich (obgleich Rohde S. 624 anders urtheilt) Mitte 255 als Todeszeit im Sinne gehabt, denn wenn er wiederum nach jenem pseudo-zenonischen Briefe den Z. 276 sich 80jährig dachte, stimmt auf diese Weise die Rechnung, welche denselben fast 101 Jahre erreichen lässt. Ob aber dieser Gewährsmann, wie Unger annimmt, Apollodoros war, welchen Philod. Col. XI (s. C. 32. A. 183) ausdrücklich für Z. anführt (Ἀπολλόδωρος ὁ τοὺς χρόνους ἀναγράψας), vgl. auch Col. III, oder ob Apollodoros die richtige Berechnung aufgestellt hatte, wie ich Jahrb. CXXV. S. 734. A. 36 nach Rohde und Wilamowitz S. 110 gedacht habe, will ich nicht entscheiden, glaube indessen Ersteres nicht; als unmittelbare Quelle wird von Philod. eine ἐπιστολὴ κατὰ ⟨τοῦ⟩ Ἀντιφῶν⟨ος⟩ bezeichnet; von dem Archon des Sterbejahrs nach dieser Berechnung ist nur die Endsilbe δην übrig. War es Arreneides? S. A. 186. — Die angebliche Todesart des Zenon, Ariston und Kleanthes (La. Di. 28. 164. 176) ist wahrscheinlich von Diog. selbst seiner Vorlage eingefügt und schmeckt stark nach Hermippos, s. Wilamowitz S. 103. Ich lasse daher alle diese Nachrichten auf sich beruhen. Doch s. A. 219.

185) (Antig. v. K. b.) La. Di. 15.

186) Beweisen lässt es sich freilich nicht, und das ächte Decret hat sich in diesem Falle nicht erhalten. Denn, wie H. Droysen Der attische Volksbeschluss zu Ehren des Zenon, Herm. XVI. 1881. S. 291—301 und Unger S. 114—119 gezeigt haben, das bei La. Di. 10—12 (offenbar aus Apollon.) aufbewahrte, angeblich unter dem uns sonst unbekannten Archon Arreneides erlassene Psephisma ist mit Unrecht nach dem Vorgange von La. Di. 28 und wohl auch (s. A. 184) von dem Gewährsmann des Philod. von Gomperz, Wilamowitz S. 231 f. 251 f. 340 ff. (welcher daher den Arreneides statt des von Böckh richtig angenommenen Diognetos als Archon für 264/3 setzen wollte, während Andere andere Auswege suchten), Töpffer u. A. für die betreffende Urkunde gehalten. Dasselbe bezieht sich vielmehr grösstentheils, aber nicht ausschliesslich auf den lebenden Zenon. Es ist also im günstigsten Falle aus zwei ächten, verschiedener Zeit angehörigen Beschlüssen zusammengestückt, wie Droysen annimmt, vielleicht aber und wahrscheinlicher eine Fälschung gerade so gut wie der unmittelbar voraufgehende Briefwechsel. Wenigstens ist auf die von Droysen herangezogene Nachricht La. Di. 6. ἐτίμων . . . Ἀθηναῖοι σφό-

sprachwidriger Bildung neuer Wörter[187]). So schuf er die neue stoische Schulsprache, und die sämmtlichen älteren Stoiker, meistens gleichfalls Halbbarbaren, scheinen es mit Ausnahme des Kleanthes nicht besser gemacht zu haben. Sie alle schlossen sich überdies an den kynischen Grundsatz an alle Dinge, auch die unanständigsten, unverhüllt mit ihrem eigentlichen Namen zu nennen[188]), was natürlich, abgesehen von allem Anderen, auch zur Eleganz der Darstellung nicht beitrug. Das erhaltene Verzeichniss der Schriften Zenons[189]) umfasst nur diejenigen Werke,

---

ἄρα τὸν Ζήνωνα οὕτως, ὥστε καὶ τῶν τειχῶν αὐτῷ τὰς κλεῖς παρακαταθέσθαι καὶ χρυσῷ στεφάνῳ τιμῆσαι καὶ χαλκῇ εἰκόνι kein Verlass, da mindestens der von den Thorschlüsseln handelnde Bestandtheil derselben, wie Zeller S. 30 f. A. 4 bemerkt, eine Fabel ist. Ebenso wenig möchte ich auf Grund der vagen Angabe von Antipatr. v. Tars. (s. A. 177. 332) glauben, dass ihm das athenische Bürgerrecht geradezu angeboten worden sei. Ueber eine Statue in Kition s. Plin. N. H. XXXIV. §. 92.

187) Cic. Tusc. V, 11, 43. *ignobilis verborum opifex.* Galen. T. VIII. p. 642 K. *καινοτομεῖν καὶ ὑπερβαίνειν τὸ τῶν Ἑλλήνων ἔθος ἐν τοῖς ὀνόμασι.* Eine Selbstvertheidigung gegen solche Vorwürfe ist seine Aeusserung b. Diog. 18 (s. A. 189). Später suchte ihn Chrysippos, ein nicht minder starker Sprachverfälscher (s. A. 337 f.), in einer eignen Schrift *περὶ τοῦ κυρίως κεχρῆσθαι Ζήνωνα τοῖς ὀνόμασι* (La. Di. 122, s. A. 336) gegen dieselben zu rechtfertigen. Theilweise hiemit zusammen hängt ein anderer, in Wahrheit höchst oberflächlicher Vorwurf, der des Mangels an Originalität, er habe nur älteren Lehren ein neues, phönikisches Gewand angezogen (La. Di. 25, häufig wiederholt von Cicero nach Antiochos von Askalon, s. Zeller S. 31. A. 1).

188) Cic. Epist. IX, 22, 4 f.

189) La. Di. 4, ohne Zweifel nach Apollonios. Es ist, wie Wachsmuth zeigte, sachlich geordnet: auf 6 ethische Schriften *περὶ τοῦ κατὰ φύσιν βίου, περὶ ὁρμῆς ἢ περὶ ἀνθρώπου φύσεως, περὶ παθῶν, περὶ τοῦ καθήκοντος, περὶ νόμου, περὶ τῆς Ἑλληνικῆς παιδείας* folgen 4 physische, *περὶ ὄψεως, περὶ τοῦ ὅλου, περὶ σημείων* (= Vorzeichen), *Πυθαγορικά* und drei logische und ästhetische, *Καθολικὰ περὶ λέξεων* (= *de singulis verbis, de verborum delectu,* denn *λέξις* bedeutet bei den Stoikern „das Wort", s. Striller S. 5 f. 52, der daher jene Aeusserung bei Diog. 18, s. A. 187, dieser Schrift zuzuweisen geneigt ist), *Προβλήματα Ὁμηρικά, περὶ ποιητικῆς ἀκροάσεως* nebst einem Anhang *Τέχνη καὶ λύσεις καὶ ἔλεγχοι δύο, Ἀπομνημονεύματα Κράτητος* mit dem Zusatz *ἠθικά,* unter welchem aber Zeller S. 32. A. 1, wenn anders man nicht mit Wellmann *ἢ Χρεῖαι* (s. A. 190) schreiben will, wohl richtiger eine eigne Schrift (näml. *προβλήματα*) versteht, doch s. La. Di. III, 34. *τὰ ἠθικὰ ἀπομνημονεύματα* = Xen. Mem. Unter der *Τέχνη* versteht Striller S. 4 eine Dialektik mit Berufung auf Stob. Flor. LXXXII, 5. Cic. Fin. IV, 4, 9. Im Uebrigen vgl. die Combinationen von Stein II. S. 303 ff. A. 689, und nach dem Vorstehenden ist Natorp Forschungen S. 141. A. 1 zu berichtigen.

welche von der späteren Stoa als kanonisch anerkannt wurden[190]). Am Meisten wissen wir von der *Πολιτεία*, die zwar schwerlich ein eigentliches Jugendwerk[191]), aber doch vielleicht wirklich zu einer Zeit geschrieben war, als Zenon sich noch im Uebergange zum stoischen Standpunkte vom kynischen befand[192]), über welchen letzteren freilich in dieser Hinsicht auch Chrysippos nicht hinausgekommen ist und also ohne Zweifel auch Zenon niemals. In ihr nahm er den ganzen kynischen Idealstaat, wie ihn Diogenes in seiner Schrift gleichen Titels entwickelt hatte, auf[193]). Es

190) Anders freilich noch Hirzel S. 40 f. A. 2, s. aber Susemihl Jahrb. CXXV. S. 739 f. Die Titel *περὶ οὐσίας* (La. Di. 134) und *περὶ φύσεως* (Stob. Ecl. phys. p. 178 H. 78, 13 f. W.) können einerlei sein mit *περὶ τοῦ ὅλου*, die *Χρεῖαι* (La. Di. VI, 91) waren von den *Ἀπομνημονεύματα* nicht verschieden. Anders aber steht es mit *περὶ λόγου*, wo Z. die Philosophie in Logik, Physik, Ethik theilte (La. Di. 39. 40, s. A. 221, vgl. auch C. 32. A. 199), der *ἐρωτικὴ τέχνη* (La. Di. 34), den *Διατριβαί* (La. Di. 34. Sex. Pyrr. III, 205. 245. Math. XI, 190), den *Ἐπιστολαί*, aus denen ein Bruchstück im Floril. des Maximus steht. Das Fehlen von *περὶ λόγου* im Verzeichniss ist auffallend und beruht wohl nur auf Versehen, jedenfalls lässt es sich nicht so erklären, wie Susemihl a. a. O. 745 glaubte. Vgl. auch A. 194^b. 198^c. Ob bei Philod. I. St. Col. VI. *⟨κ⟩αὶ ταῦτα γὰρ ἦν εἰς ⟨τὸ⟩ν ὕμνον ἄξια κατα⟨χωρ⟩ίζειν κα⟨ὶ⟩ . . . ειναι δ⟨ημ⟩οσίαν* . . . und Col. VII. *⟨ἐπιγράμμα⟩τα* (nach Comparettis mit Recht nur sehr zweifelnd ausgesprochener Ergänzung) *καὶ περὶ ὀρχηστῶν καὶ λυσιῳδῶν* (s. C. 6. A. 11 ff., falsch Comparetti *αὐλῳδῶν* für *δυσιωδων*) *πολὺ ἡδίω καὶ χαριέστερα πεποιημένα* von Gedichten des Z. die Rede ist, wie Comparetti und Diels Rhein. Mus. XXXI. 1876. S. 6 behaupten, scheint mir sehr fraglich. Vgl. C. 27. A. 27.

191) Wie ein Theil der jüngeren Stoiker zu seiner Entschuldigung behauptete, Philod. de philos. Col. XV, vgl. La. Di. 5 und dazu Susemihl a. a. O. S. 745.

192) „Wohl schon über den Hund gekommen war, aber noch nicht über den Schwanz", La. Di. ebend. (nach Diokles, s. Wilamowitz Epist. ad Maass. S. 156. A. 5): *τινὲς ἔλεγον παίζοντες ἐπὶ τῆς τοῦ κυνὸς οὐρᾶς αὐτὴν γεγραφέναι.* Es ist indessen nicht einmal sicher, ob dieser Scherz eine solche chronologische Bedeutung auch nur haben sollte.

193) Mit Weiber- und Gütergemeinschaft, gleicher Kleidung für beide Geschlechter, Aufhebung des Geldes, der Gau- und Geschlechtsverbände, ja der nationalen Grenzen, der Göttertempel, Gerichtshöfe, Gymnasien, der ganzen enkyklopädischen Bildung und mit Empfehlung der Männerliebe (wenn auch nicht der gemein-sinnlichen), indem Eros als das zusammenhaltende Band dieses Staates bezeichnet ward, Cass. b. La. Di. 32 f. vgl. 31. Philod. de philos. Col. IX ff. (?). XII. Plut. Sto. rep. 6. 1034 b. de fort. Al. I, 6. 329 A. B. Clem. Strom. V. 584 C. D. Iulian. Or. VI. 200a. Vgl. auch Antip. (von Tars.) *κατὰ τῶν αἱρέσεων* bei Philod. a. a. O. Col. VII, s. A. 377.

war daher den späteren eklektischen und milder denkenden Stoikern ein unangenehmes Buch, welches sie gern als unächt beseitigt hätten[194]), wäre es nur nicht von Chrysippos als ein Werk Zenons bezeugt[194b]) und offenbar[195]) auch dem Inhalte nach im Wesentlichen gebilligt worden. Einen ähnlichen Charakter trugen auch die ebendesshalb im Verzeichniss fehlenden *Διατριβαί* und *Ἐρωτικὴ τέχνη* an sich[196]), aber daraus folgt sonach nicht[196b]), dass auch sie einer früheren Periode angehört hätten. Die Denkwürdigkeiten des Krates, für welche die xenophontischen des Sokrates ohne Zweifel das Vorbild waren, sind vollends selbstverständlich vor dem Tode des Krates schwerlich

---

194) Philodem. de philos. Col. VIII—XVI. La. Di. 34 (s. A. 194b und C. 32. A. 49). Gomperz in der A. 69 angef. Abh. Dümmler Antisthen. S. 64 ff. Wenn daher der Ausdruck bei La. Di. 4. *γράφει δὲ πρὸς τῇ Πολιτείᾳ καὶ τάδε* an sich beide Möglichkeiten offen lässt, dass diese Schrift die erste in dem folgenden Katalog und dass sie gar nicht in demselben war, so trifft doch in Wirklichkeit das Letztere zu.

194b) La. Di. 34. *ὅτι δ' αὐτοῦ ἐστιν ἡ Πολιτεία, καὶ Χρύσιππος ἐν τῷ περὶ πολιτείας φησί.* Es folgen dann die A. 190 angezogenen Angaben: *περί τε ἐρωτικῶν διείλεκται κατὰ τὴν ἀρχὴν τῆς ἐπιγραφομένης Ἐρωτικῆς τέχνης. ἀλλὰ καὶ ἐν ταῖς Διατριβαῖς τὰ παραπλήσια γράφει. τοιουτότροπά τινά ἐστι παρὰ τῷ Κασσίῳ, ἀλλὰ καὶ Ἰσιδώρῳ κ. τ. λ.* (s. C. 32. A. 49).

195) Wie schon aus seiner mit Z. übereinstimmenden (s. Sex. a. a. O.) Vertheidigung der Blutschande zwischen Eltern und Kindern (Sex. Pyrr. III, 246) deutlich hervorgeht, s. aber auch La. Di. 131 (Weiteres bei Dümmler a. a. O. S. 5). Hiernach ist auch Susemihl a. a. O. S. 741 zu berichtigen. Auch Kleanthes aber missbilligte, wie es scheint, diese Schrift des Z. keineswegs. Denn Philod. de philos. Col. XIII sagt von der *Πολιτεία* des Kynikers Diogenes: *⟨καὶ Κλ⟩εάνθη⟨ς⟩ ἐν ⟨τ⟩ῷ περὶ ἐπ⟨ιστήμη⟩ς ⟨ὡ⟩ς Διογένους* (so Usener bei Dümmler a. a. O. S. 67, nicht *ἐν τῷ περὶ στήλης Διογένους*, wie Gomperz in der A. 69 angef. Abh. S. 253 f. glaubte) *αὐτῇ⟨ς μ⟩νη⟨μον⟩εύει καὶ ἐπαι⟨νεῖ⟩ καὶ ⟨μικρὸν⟩ ὕστε⟨ρ⟩ον ἐν αὐ⟨τῷ τού⟩τ⟨ῳ καθά⟩π⟨ερ ἔτ⟩έρ⟨ω⟩θ' ἐνίων ⟨ἔ⟩χθεσι⟨ν⟩* (l. *ἔχθεσιν*) *⟨ποι⟩ε⟨ῖτ⟩αι.* Die letzten Ergänzungen sind freilich, wie Gomperz selbst bemerkt, „keineswegs völlig gesichert". Citate aus eben dieser Schrift bei Chrysippos führt Philod. ebendas. an, s. Gomperz a. a. O. S. 254.

196) S. die A. 190. 194b angeführten Stellen aus den *Διατριβαί*, nach denen hier jede Art von Befriedigung des Geschlechtstriebes für ebenso sittlich gleichgültig erklärt ward wie jede andere. Aehnliches stand in der *Πολιτεία*, Plut. Qu. symp. III, 6, 1. 653 E. F. Philod. de philos. Col. IX (?). Auch Kleanthes schrieb *περὶ ἔρωτος*, *Ἐρωτικὴ τέχνη* und *Διατριβαί*, s. A. 220.

196b) Wie ich selbst früher (a. a. O. S. 740) glaubte. S. dagegen A. 192. 195.

geschrieben[197]), und es war ja auch natürlich, dass Zenon diesem Manne, dessen Lehre doch immer die eigentliche Grundlage der seinen blieb, stets ein dankbares Andenken bewahrte. Jedenfalls gehen auf Zenon im Wesentlichen bereits die sämmtlichen Grundzüge des altstoischen Lehrsystems zurück[198]). Schon er lehrte die periodische Weltverbrennung[198b]), schon er liess, wie es scheint, den mit der allweisen Gottheit identischen Aether die übrige, aus demselben entstandene Welt umgeben[198c]), schon er war entschiedener Sensualist[198d]) und stellte bereits die orthodoxe stoische Lehre vom Kriterium auf[198e]), schon von ihm stammen die-

197) Schwerlich mit Recht vermuthet Zeller S. 32. A. 1, und wie es scheint, auch Comparetti S. 477, dass die Διατριβαί dieselbe Schrift gewesen seien, s. dagegen A. 105. 190. 196. Wohl aber ist jedenfalls mit den Ἀπομνημονεύματα (und nicht, wie Comparetti meint, mit den Διατριβαί) das Werk περὶ τοῦ τῆς οἰκείας αἱρ⟨έσεως⟩ ἡγεμόνος identisch, in welchem Z. viel auch über sich selbst erzählte, Philod. Ind. St. Col. III.

198) S. hierüber besonders Stein a. a. O. I. S. 54—65. 151—162. II. S. 300—316.

198b) S. A. 152. Stein I. S. 61. A. 86.

198c) Fr. 12 b. Achill. Isag. in Arat. 5 p. 129e. Ζήνων ουτως αὐτὸν (näml. τὸν οὐρανὸν) ὡρίσατο· οὐρανός ἐστιν αἰθέρος τὸ ἔσχατον, ἐξ οὗ καὶ ἐν ᾧ ἐστι πάντα ἐμφανῶς lässt kaum eine andere Deutung zu, auch wenn man nicht, was mir nöthig scheint, einen Irrthum des Berichterstatters annehmen will, derart, dass Z. vielmehr gesagt hat: αἰθήρ ἐστι οὐρανοῦ τὸ ἔσχατον κ. τ. λ. Ausserdem s. Stein I. S. 58. A. 80, der sich nur nicht auf Fr. 14 hätte berufen sollen. Wie Z. es hiernach, was man nach den Berichten (s. Stein I. S. 63. A. 88) glauben müsste, angefangen haben sollte in einem Dualismus zwischen Gott und Materie stecken zu bleiben, ist mir auch nach den Erörterungen von Stein unverständlich geblieben; ich vermuthe auch hier einen Irrthum: der Pantheismus des Z. mag in so fern noch ein mehr gemässigter gewesen sein, als er vielleicht in der übrigen Welt nicht Gott selbst als solchen, sondern nur seinen Wirkungen oder mit anderen Worten Einströmungen nach gegenwärtig sein liess. Desshalb kann er immer noch, wie Sex. Math. IX, 107 berichtet, das Weltganze als ein ζῷον bezeichnet haben, s. Stein I. S. 59 f. A. 82.

198d) S. hierüber die richtigen Bemerkungen v. Arnims Deutsche L. Z. 1888. Sp. 588 gegen Stein II. S. 310 ff.

198e) Dass bereits Z. den Begriff der φαντασία καταληπτική als Kriterion der Wahrheit ausbildete, hat Stein II. S. 170 f. A. 341 einleuchtend nachgewiesen, in seiner Auffassung dieses Begriffs II. S. 167 ff. aber auch wohl noch nicht das Richtige getroffen. Dies scheint vielmehr erst Luthe S. 5 ff. mit seiner neuen Erklärung gelungen zu sein, nach welcher φαντασία καταληπτική „die das Begreifen (κατάληψις) erzeugende oder zum Erzeugen desselben geeignete Vorstellung" bezeichnet. Luthe giebt den Gegensatz zwischen κατάληψις und ἐπιστήμη bei den Stoikern nicht gut durch „Erkennt-

jenigen Bestandtheile der stoischen Ethik, welche deren grundwesentlichen Unterschied von der kynischen ausmachen[198f]), schon er hat in der allegorischen Auslegung der Götterlehre den Seinen das Vorbild gegeben[198g]). Allerdings aber war das Gebäude durch ihn noch nicht allseitig genug gefestigt, so dass zwei seiner Schüler in verschiedener Weise von dem ächten Geist seiner Lehre abwichen und Kleanthes allein sie in demselben weiter aus- und fortbildete.

Kleanthes[199]), Sohn des Phainias, von Assos in Troas ward unter dem Archon Aristophanes, d. h. Ol. 112, 2 = 331/0 geboren[200]).

---

niss" und „Wissen" wieder; mir scheint „Begreifen" noch eher passend, obwohl auch nicht voll entsprechend, eigentlich ist κατάληψις nur das geistige „Ergreifen" oder „Erfassen". Wenn aber bei La. Di. 54, nachdem von den Kriterienlehren des Boethos (s. C. 28. A. 4) und des Chrysippos (ἐν τῷ πρώτῳ περὶ λόγου, s. A. 330) die Rede gewesen ist, nunmehr fortgefahren wird: ἄλλοι δέ τινες τῶν ἀρχαιοτέρων Στωικῶν τὸν ὀρθὸν λόγον κριτήριον ἀπολείπουσιν, ὡς ὁ Ποσειδώνιος λέγει, so ist damit keineswegs, wie Hirzel S. 3 ff. glaubt (vgl. auch Stein II. S. 250 ff. Susemihl a. a. O. S. 754), Z. selbst gemeint, denn es bedeutet das nicht, dass diese τινές den ὀρθὸς λόγος als Kriterion neben die φαντασία καταληπτική, sondern dass sie ihn an deren Stelle setzten. Wie sie dazu kamen, hat Luthe S. 15—19 einleuchtend dargethan. Dennoch ist es nach Analogie mit Chrysippos ziemlich wahrscheinlich, dass Z. auch seine Erkenntnisslehre in der Schrift περὶ λόγου (s. A. 190) behandelt hatte.

198f) Anfänglich machte er gleich den Kynikern unter allen zwischen Tugend und Untugend in der Mitte liegenden Dingen keinen Unterschied, dann aber nahm bereits er (wohl in der Schrift περὶ τοῦ καθήκοντος) die Sonderung in wünschenswerthe (προηγμένα), mittlere (μέσα) und verwerfliche (ἀποπροηγμένα) vor, Cic. Fin. IV. §. 54 ff.

198g) Die allegorische Erklärung des Homeros entwickelte er ohne Zweifel in den homerischen Problemen, welche sich auch auf den Margites erstreckten (Dion. Chrys. LIII. p. 275 R.), die der hesiodischen Theogonie aber und alles sonst bei Cic. N. D. I, 14, 36 Angeführte stand wohl in περὶ τοῦ ὅλου, s. Krische Forschungen S. 366 ff.

199) La. Di. 168 ff. Mohnike Kleanthes der Stoiker, Greifswald 1848. 8. Wachsmuth s. A. 152. Krische Forschungen (Gött. 1840). S. 415—436. Meineke Einiges zur Geschichte des Stoikers Kleanthes, Philologus I. 1846. S. 372—374 (s. gegen ihn A. 122). Gomperz, s. A. 69. 196. Hirzel S. 84—182. Stein I. S. 65—74. 162—172. II. S. 316—332.

200) Philod. Ind. Sto. Col. XXVIII f. ⟨γεγονέναι Κλε⟩άνθην ἐπ' ἄρχον⟨τος⟩ Ἀριστοφάνους. Da wir wissen, dass Aristophanes 331/0 Archon war, so kann an der Richtigkeit dieser Ergänzung Comparettis kaum ein Zweifel sein. S. Susemihl Anal. Alex. II. S. XXV gegen Unger S. 104 ff., welcher einen späteren gleichnamigen Archon postulirt und vielmehr ⟨Ζήνωνος διάδοχον γεγονέναι Κλε⟩άνθην κ. τ. λ. herstellen will. — Vorher

Er war von niederer Herkunft, zuerst, wie es heisst[200b]), Faustkämpfer und kam, wenn anders er wirklich[200c]) 19 Jahre lang der Schule des Zenon angehörte, erst 282, bereits 48 Jahre alt, nach Athen, und zwar, wie ferner erzählt wird, mit nur 4 Drachmen, so dass er sich durch mühselige nächtliche Tagelöhnerarbeit[201]) erhalten musste, um nur bei Tage mit Zenon Philosophie treiben zu können. Mit Antigonos Gonatas natürlicherweise bekannt[202]), wandte er sich doch als Leiter der Schule von ihm ab und trat vielmehr, wie schon gesagt[203]), zu Ptolemaeos Philadelphos oder Euergetes in Beziehung, welchem er den Sphaeros zusandte[203b]), worauf denn später die Stoa allmählich jene Schwenkung zur Oligarchie machte, durch welche sie im zweiten Jahrhundert die herrschende politische Lehre und hernach unter dem Kaiserreich die Seele der republikanischen Opposition wurde. Im Uebrigen war Kleanthes, wie er selbst eingestand und schmerzlich empfand[204]), ein langsamer und etwas schwerfälliger Geist, mit feinem kritischen Scharfsinn weniger begabt, aber andrerseits eine tief angelegte, sinnige und „anschauende“[205]), dabei jedoch etwas handfeste und auf das sinnlich Greifbare gerichtete, zugleich endlich auch poetisch begabte Natur, und bei all seiner glühenden Verehrung für Zenon[206])

Col. X ist unter den Schülern des Z. aufgezählt *Κλεάν⟨θης Φ⟩αινίου Ἄσσιος ὁ καὶ τὴν σχολὴν παραλαβών.*

200b) Antisth. b. La. Di. 168. S. jedoch A. 314.

200c) La. Di. 174, s. A. 218.

201) Als Wasserträger und Mehlstampfer, wovon er mit Anspielung auf seinen ähnlich klingenden Namen *Φρεάντλης*, aber auch der zweite Herakles genannt ward (*ὅλμος* bei Timon). S. La. Di. 168 ff. Suid. *Κλεάνθης*. Plut. de vit. aer. al. 7. 830 C. Sen. Ep. 44, 3. Val. Max. VIII, 7, ext. 11. Nach Suid. freilich hätte er zuvor noch den Krates gehört, aber die Verwechselung wird klar durch seine sinnlose Bezeichnung als Lehrer des Königs Antigonos.

202) Plut. a. a. O. Reine Fabelei ist es, dass er von diesem 3000 Minen bekommen habe, La. Di. 169.

203) C. 1. S. 8. 203b) S. unten A. 297.

204) La. Di. 170 f. vgl. 37. Suid. *δέλτος*. Plut. de rect. rat. aud. 18. 47 E. Timon nennt ihn *μωλύτης*.

205) Nur in so weit kann ich mit Stein der Charakteristik Hirzels folgen, der im Uebrigen gerade den K. am Meisten verzeichnet hat, wie Stein nachweist.

206) Ein Zeugniss für diese ist auch die Erzählung bei Cic. Tusc. II, 25, 60, er habe beim Abfall des Dionysios auf Zenon einen Vers der Epi-

ging er doch in der genaueren Ausgestaltung von dessen Lehre mit manchen Abweichungen im Einzelnen zu Werke, also in einer durchaus selbständigen, dabei wohl durchdachten, aber freilich auch etwas phantastischen Weise. Dass ein Mann dieser Art aus einer längst hellenisirten Gegend mit jener seiner poetischen Ader, die sich auch in den Gleichnissreden seiner Prosa nicht verleugnete[206b]), als Stilist, wie bemerkt, alle andern älteren Stoiker weit übertraf[207]), ist eben so begreiflich wie andrerseits, dass ihm allem Anscheine nach die Redefertigkeit von manchen seiner Mitschüler abging und er weniger Glück als Lehrer machte[208]), vielmehr die Schule unter seiner Leitung bedeutend abnahm. Ausser Dionysios fielen damals auch Herillos[209]) und Ariston von derselben ab[210]) und gründeten eigene Schulen[211]), und Ariston hatte mehr Zulauf als Kleanthes[212]). Dennoch scheinen beide auf gutem Fusse mit einander geblieben zu sein[213]), und wenigstens in einem nicht unwesentlichen Punkte[214]) trat auch Kleanthes der kynischen Anschauungsweise näher als Zenon. Auch mit Arkesilaos, der ihn sehr hoch achtete, war er trotz der Verschiedenheit ihrer beiderseitigen Richtung

---

gonen angewandt, um letzteren als einen Amphiaraos zu bezeichnen, weil er mit prophetischem Blick schon immer dem Dionysios nicht getraut habe.

206b) S. Hirzel S. 181. A. 1.

207) La. Di. 174. *βιβλία κάλλιστα.*

208) Daher nannte denn auch Eratosthenes unter den zu seiner Zeit in Athen blühenden Philosophen den K. nicht, was ihm Strab. I. 15 zum Vorwurf macht, s. C. 15. A. 10.

209) Gegen den er eine Streitschrift verfasste, s. A. 220.

210) Diese drei anerkanntermassen Abtrünnigen werden bei La. Di. 160—167 mit der Einleitung *ἃ δέ τινες ἐξ αὐτῶν διηνέχθησαν, ἔστι τάδε* und dem Schluss *καὶ οὗτοι μὲν οἱ διηνεχθέντες* als eine besondere Gruppe zusammengefasst. Uebrigens bildete die Stoa nie und namentlich damals nicht eine so geschlossene Körperschaft wie die Akademie, der Peripatos und die epikureische Gartengemeinde. In der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts gab es in Athen eigene Tischgenossenschaften der Diogeniasten, Antipatristen und Panätiasten, Ath. V. 186 a.

211) S. A. 241. 252.

212) La. Di. 182. Plut. philos. c. princ. 1. 776 C. Selbst Chrysippos hörte auch bei jenem (La. Di. a. a. O.).

213) La. Di. 171. Themist. Or. XXI. 255 b. Dafür spricht wohl auch der Umstand, dass Ariston Briefe an K. veröffentlichte, s. A. 248.

214) Indem er allein von allen ächten Stoikern die Lust für *οὐ κατὰ φύσιν* erklärte, Sex. Math. XI, 73. Der künstliche Wegdeutungsversuch Hirzels S. 89 ff. überzeugt mich nicht.

befreundet[215]). Dazu hatte er auf der anderen Seite an Chrysippos einen bedeutenden Schüler, welcher den Meister pietätsvoll zu schätzen wusste[216]), so verschieden er auch von diesem geartet und so frühzeitig er auch über manche Punkte anderer Meinung war. Kleanthes starb, nachdem er 32 Jahre lang der Schule vorgestanden hatte[217]), 99 Jahre alt[218]), also Ol. 137, 1 = 232/1, unter dem Archon Iason[219]). Seine ziemlich zahlreichen Schriften[220]) waren allerdings vorwiegend ethischen, aber zu nicht ge-

---

215) La. Di. 171. Philod. Ind. Sto. Col. XXII vgl. m. La. Di. 173. Arkesilaos soll dem Baton, weil dieser in einer Komödie einen Vers (= Fr. 8 Kock) gegen K. richtete, den Besuch seiner Schule verboten haben, Plut. de adul. et am. 11. 55 C, vgl. Krische S. 417. C. 8. A. 10. 112.

216) La. Di. 179. 182. Cic. Acad. II, 41, 126.

217) Philod. Ind. Sto. Col. XXIX unmittelbar nach den A. 200 angef. Worten: καὶ τὴν σχολὴν δια⟨κατα⟩σχεῖν ἐπ' ἔτη ⟨τ⟩ριάκ⟨ον⟩τα καὶ δύο. Dass Philod. diese Zahl (und nicht 38, wie Comparetti meinte) giebt, hat Gomperz (s. A. 154) ermittelt. Wenn K. 231/0 geboren und 99 Jahre alt ward, begann seine Schulleitung sonach 264/3, so dass hiedurch die Angabe des Hieronymus über Zenons Todeszeit (A. 184) bestätigt wird.

218) Pseudo-Lukian. Macrob. 19. Val. Max. VIII, 7, ext. 11. — Auch La. Di. 176 hätte, was auf dasselbe hinauslaufen würde, 98 Jahre angegeben, wenn hier nach Anleitung der besseren Handschriftenclasse BP (s. Usener bei Susemihl Jahrb. f. Ph. CXXV. 1882. S. 738 und Diels bei Susemihl ebendas. CXXXIX. 1889. S. 749) zu lesen wäre: τελευτῆσαι ταὐτὰ Ζήνωνι, καθά φασί τινες, ἔτη βιώσαντα (s. A. 183) καὶ ἀκούσαντα ἔτη θ' καὶ ι'. Aber s. dagegen Brinker Geburtsjahr des Stoikers Zenon S. 4 und Susemihl Jahrb. CXXXIX. S. 749. Man muss vielmehr im Anschluss an F schreiben: τελευτῆσαι (ταὐτὰ Ζήνων oder auch Ζήνωνι, καθά φασί τινες), π' ἔτη βιώσαντα κ. τ. λ. und dabei die Parenthese ταὐτὰ — τινες nicht mit dem Folgenden, sondern mit dem Vorhergehenden verbinden (vgl. §. 31, wo es von Zenons Todesart heisst: οἳ δέ, μένων ἄσιτος). Wie diese zweite und falsche Angabe von nur 80 erreichten Lebensjahren entstand, darüber stellt Rohde Rhein. Mus. XXXIII. S. 622. A. 1 folgende Vermuthung auf: „vielleicht hat Diogenes, eilfertig seine Quelle excerpirend, die 19 Lehrjahre von den gesammten 99 Jahren in wunderlichem Missverständniss abgezogen." Jedenfalls ist die Bemerkung von Susemihl Jahrb. CXXV. S. 739 über diesen Gegenstand selbst ein wunderliches Missverständniss.

219) Philod. a. a. O. Col. XXVIII. Dies war also der sonst nicht festzustellende Archon eben dieses Jahres. — Ueber die angebliche Todesart des K., freiwillige Aushungerung nach einer Mundentzündung (La. Di. Ps.-Lukian. a. a. O. O., vgl. Stob. Flor. VII, 54), s. A. 184. Indessen berichtet hier auch Philod. Col. XXVI f. Aehnliches, nur ausführlicher. Später liess der römische Senat ihm eine Bildsäule in Assos errichten, welche noch Simplikios (in Epict. ench. c. 53. 329b) sah.

220) In dem Verzeichniss bei La. Di. 174 f. gehen, wie Wachsmuth

ringem Theil auch logischen, rhetorischen, theologischen und physischen Inhalts. Er behandelte, wie man aus den Titeln sieht, die Logik und Dialektik weit eingehender als sein Lehrer[221]), ebenso die Grammatik und schrieb zuerst, wie es scheint, unter den Stoikern eine Rhetorik[221 b]). Ein ausgeprägter Pantheist[222]), verlegte er mit einer entschiedenen Vergröberung des Materialismus[223]) den Ursitz der Gottheit (Zeus), worin ihm kein anderer

---

dargelegt hat, 14 physische vorauf, unter ihnen *περὶ τῆς τοῦ Ζήνωνος φυσιολογίας* (2 B.), *τῶν Ἡρακλείτου ἐξηγήσεις* (4 B.), *πρὸς Δημόκριτον, πρὸς Ἀρίσταρχον* (s. A. 228), *πρὸς Ἥριλλον* (s. A. 209), *περὶ θεῶν* (nebst *περὶ ἡδονῆς* die Urquelle des Berichts Cic. N. D. I, 14, 37 f.), *περὶ γιγάντων, περὶ τοῦ ποιητοῦ*. Kein Anderer ist also, wie Mohnike S. 77 sah, der Ausleger des Herakleitos *Κ. ὁ Ποντικός* (La. Di. IX, 15, wo Cobet doch wohl mit Recht *ὁ Π.* streicht; *ὁ Πισαδεύς* hat seltsamerweise Clem. Protr. 47 A, wofür Meineke *ὁ Τρωαδεύς* vermuthet). Dann folgen 30 ethische und politische, unter denen *περὶ τοῦ καθήκοντος, περὶ ἔρωτος* und *Ἐρωτικὴ τέχνη* (s. A. 196), *Πολιτικός, περὶ τοῦ λόγου* (3 B.), *περὶ βασιλείας, περὶ συμποσίου, περὶ χρειῶν, Διατριβαί* (2 B., s. A. 196) hier genannt werden mögen, dazu *Προτρεπτικός* und *περὶ ἡδονῆς*, aus denen allein wir sichere Bruchstücke haben, endlich *περὶ ἐπιστήμης* (wie wahrscheinlich richtig auch bei Philod. de philos. Col. XIII von Usener bei Dümmler a. a. O. S. 67 ergänzt wird, womit die Vermuthung von Gomperz, s. A. 195, fällt). Den Schluss bilden 5 logisch-grammatische *περὶ ἰδίων, περὶ τῶν ἀπόρων, περὶ διαλεκτικῆς, περὶ τρόπων, περὶ κατηγορημάτων*. Dazu kommen aber noch *περὶ μεταλήψεως* (Ath. XI. 467 d. 471 e), *περὶ τοῦ κυριεύοντος* (Arrian. Epict. II, 9, 19, s. o. S. 15 mit A. 30), eine Rhetorik (Cic. Fin. IV, 3, 7), vielleicht *Ὑπομνήματα φυσικά* (Plut. Sto. rep. 8. 1034 F) und *περὶ χαλκοῦ*, wenn die Lesart bei La. Di. 14 richtig ist. Bei den *Μυθικά* (Ath. XIII. 572 e. Porphyr. V. P. §. 1) vermuthet Müller F. H. G. III. S. 5. 9. 11 eine Verwechselung mit Neanthes.

221) S. indessen Stein II. S. 319. Ein Streben nach genauerer Detailausführung zeigt sich auch darin, dass er die von Zenon (s. A. 190) anerkannten drei Theile der Philosophie durch Zweitheilung eines jeden auf sechs *λόγοι* vermehrte, den dialektischen, rhetorischen, ethischen, politischen, physischen und theologischen, La. Di. 41, s. Stein I. S. 66 f. Doch vgl. A. 350.

221b) Cic. Fin. IV, 3, 7. Quintil. II, 15, 35. Vgl. Stein II. S. 318. Striller S. 7 f. Dass die Bücher *περὶ τρόπων* und *περὶ μεταλήψεως* nicht rhetorischer Art waren, zeigt gegen Zeller III³, 1. S. 58. A. 1. Striller S. 10. Die Behauptung von Plut. Sto. rep. 2. 1033 B. *πολλὰ δὲ Κλεάνθει . . . γεγραμμένα τυγχάνει περὶ πολιτείας καὶ . . . δικάζεσθαι καὶ ῥητορεύειν* bezieht sich abgesehen von der Politik wohl nur auf das rhetorische Lehrbuch.

222) Trotz Hirzels entgegengesetzter Behauptung. Vgl. Stein I. S. 67 f.

223) S. Stein I. S. 68 ff.

Stoiker folgte, abweichend von Zenon in die Sonne[224]), und dem Feuer[225]) so wie den Gestirnen[226]) schrieb er, hierin nicht minder allein stehend, eine kegelförmige Gestalt zu. Im Uebrigen aber machte er sich vielfach um die feinere Ausbildung der stoischen Lehre verdient[226b]). Eine nicht geringe religiöse Beschränktheit aber legte er an den Tag, indem er den grossen Astronomen Aristarchos von Samos wegen dessen Hypothese vom Umlauf der Erde nebst den Planeten um die Sonne[227]) vor allen Hellenen der Gottlosigkeit anklagte, weil derselbe die Hestia des Weltalls von ihrer Stelle verrücken wolle[228]). Die poetische Darstellung bezeichnete er als die der Erhabenheit des Göttlichen entsprechendste[229]), und so haben wir denn von ihm auch ein paar poetische Bruchstücke und den Hymnos auf Zeus[230]), vermuthlich Zugabe zu einer Prosaschrift (etwa *περὶ θεῶν*), um den Hauptinhalt der letzteren den Gemüthern noch eindringlicher zu machen.

Ariston von Chios[231]), Sohn des Miltiades[232]), erhielt neben

224) Die er daher auch den *δᾳδοῦχος* der Welt nannte, Epiphan. Exp. fid. 1090 C. Alle übrigen Belege s. Fr. phys. 5. 6 Wachsm.

225) Aet. p. 312, 22 f. Diels.

226) Aet. p. 344, 3 Diels. Achill. Isag. 133 b. — Eine noch viel einschneidendere Abweichung von Zenon und allen anderen Stoikern würde es sein, wenn Stein II. S. 325 f. darin Recht hat, dass K. die Auctorität der *κοιναὶ ἔννοιαι* verworfen habe. — Ueber seine Ansicht vom Ocean und die Entstehung von Ebbe und Flut s. A. 294 und C. 26. A. 21.

226b) S. darüber Stein a. a. O. O. 227) S. C. 23. A. 69. 70.

228) Plut. de fac. lun. 6. 923 A. Vgl. das Schriftenverzeichniss A. 220. Man hätte denken sollen, diese Hypothese hätte gerade dem K. bei dessen eigner Lehre von der Sonne sehr zusagen müssen.

229) Philod. de mus. Col. XXVIII, vgl. Sen. Ep. 108, 10.

230) In einem Cod. des Stobaeos gefunden und zuerst herausgegeben von Fulvio Orsini (Ursinus) hinter Carmina novem illustrium feminarum, Antwerpen 1568, abgedr. b. H. Stephanus *Ποίησις φιλόσοφος*, Paris 1573 und Cudworth Intellectual systeme, Lond. 1678. 8 (lat. v. Mosheim, Jena 1733), bearbeitet v. Brunck Lectiones u. Emendationes zu seinen Analecta veterum poetarum Gr., Strassb. 1776 (1785) u. Gnomici poetae Graeci, Strassb. 1784. Dann Sturz, Leipz. 1785 (2. A. v. Merzdorf, Leipz. 1835), Heeren Stob. Ecl. 1792, Mohnike, Schwabe, Jena 1819, Ch. Petersen, Kiel 1825. Koraes 1826 (s. A. 66). Dazu Ch. Petersen Cleanthis Stoici hymnus in Iovem auctori suo vindicatus ad eiusque doctrinam enarratus, Hamb. 1829. 4. (mit deutscher Uebers.).

231) La. Di. 160—164. Vgl. Philod. I. St. Col. XXXIII ff. Krische Forschungen S. 405—415. Hirzel S. 44 f. Saal De Aristonis Chii vita, scriptis et doctrina, Köln 1852. 4.

232) La. Di. 37. Philod. I. St. Col. X.

dem Beinamen des Kahlkopfs (φάλανθος) wegen seiner populären Beredsamkeit[233]) auch den der Seirene, ward aber schon von seinem Lehrer[234]) Zenon als ein Schwätzer bezeichnet[235]) und soll bereits während dessen längerer Krankheit vorübergehend ganz von der Stoa abgefallen sein und sich dem Polemon zugewendet haben[236]), an welchen ihn in der That dessen Geringschätzung der Dialektik möglicherweise eine Zeit lang fesseln konnte[237]), so wenig ihn im Uebrigen seine Geistesrichtung zu platonischen Anschauungen hinzog. Denn er ging so gut wie ganz auf die kynische Lehre zurück, indem er die mehr theoretischen Disciplinen und die specielle Moral dergestalt beseitigte, dass er letztere und die Logik mindestens für überflüssig erklärte, die Naturphilosophie aber für die menschlichen Kräfte übersteigend[238]), und indem er ferner jeden Werthunterschied unter den zwischen Gut und Uebel, Tugend und Untugend in der Mitte liegenden Dingen (ἀδιάφορα) leugnete[239]). Daher trat er denn, wenn auch wohl erst nach Zenons Tode, im Kynosarges als Lehrer auf[240]), sonderte sich damit zugleich ausdrücklich von der eigentlichen Stoa endgültig ab, um eine eigene Secte der Aristoneer[241]) zu stiften, und gewann in der That zahlreiche Schüler[242]). Zu seinen Zuhörern, aber nicht Anhängern gehörten

233) La. Di. 161. πειστικὸς καὶ ὄχλῳ πεποιημένος. Vgl. Aelian. V. H. III, 33.

234) Philod. I. St. Col. X. La. Di. 18. 37. 160. Cic. N. D. I, 14, 37. Acad. II, 42, 130. Sen. Ep. 94, 2.

235) La. Di. 18 (nach Antig. v. Kar.).

236) Diokl. b. La. Di. 162.

237) Wie Zeller S. 35. A. 1 bemerkt.

238) La. Di. 160. 161. Stob. Flor. LXXX, 7. LXXXII, 7. 11. 15. 16. Cic. a. a. O. (vgl. dazu Krische S. 406. 414). Acad. II, 39, 123. Sen. Ep. 89, 13. 91, 1 ff. 5—17. Sex. Math. VII, 13.

239) Cic. Leg. I, 21, 55. 13, 38. Fin. IV, 17, 47 u. ö. Vgl. A. 198[f]. Hirzel S. 45. Anm. vermuthet, dass er die stoische Bezeichnung ἀδιάφορα für diese Dinge aufgebracht habe. Dass er statt ἀπάθεια den Ausdruck ἀδιαφορία gebrauchte, sagt Cic. Acad. II, 42, 130.

240) La. Di. 161.

241) Ἀριστώνειοι. La. Di. 161. Bei Strab. I. p. 15 (ὧν διαδοχὴ οὐδεμία σώζεται, vgl. C. 15. A. 10) und Cic. Leg. I, 13, 38. Fin. II, 11, 35. 13, 43. V, 8, 23. Tusc. V, 30, 85. Off. I, 2, 6 werden sie als längst ausgestorben bezeichnet.

242) S. A. 212. Zwei von ihnen, Miltiades und Diphilos, werden bei La. Di. 161 genannt.

auch Apollophanes und der berühmte Eratosthenes, welche beide einen Ariston schrieben, ihm aber in demselben das wenig ehrenvolle Zeugniss gaben, dass er von der übermässigen Strenge seiner sittlichen Grundsätze (darin dem Kleanthes sehr unähnlich) im Leben, und zwar wohl nicht gerade ganz selten und wenig, abgewichen sei[243]), wobei aber andrerseits Eratosthenes ihn und Arkesilaos als die beiden Koryphäen unter den damaligen Philosophen Athens bezeichnete[244]). Jedenfalls dankten seine Vorträge zu nicht geringem Theile ihren Erfolg seinen Gleichnissreden, mit denen er den Zenon[245]) und Kleanthes[246]) an Reichlichkeit noch überbot[247]); denn diese pflegen zu allen Zeiten der Menge zu gefallen[247b]). Dass er dagegen nur wenig schrieb[248]), ist bei einem so gearteten Manne sehr natürlich.

243) Ath. VII. 281 c f., vgl. Strab. a. a. O. Suid. Ἐρατοσθένης. — Timon warf ihm auch Schmeichelei gegen Persaeos vor, als dieser in hoher Gunst bei Antigonos Gonatas lebte (Ath. VI. 251 b. c). S. Anm. 537.

244) Strab. a. a. O. Ariston muss hiernach um 250 noch gelebt haben, s. C. 15. A. 6. Ueber seine angebliche Todesart (La. Di. 164) s. A. 184.

245) Cic. N. D. II, 8, 22. Stob. Flor. LXXXII, 5.

246) S. A. 206 b.

247) Wenigstens erklärt sich so die aus seinen Vorträgen ausgezogene Sammlung derselben Ὁμοιώματα, aus welcher Stobaeos im Floril. zahlreiche Stücke erhalten hat. Denn dass dies nicht etwa eine von Ariston selbst veröffentlichte Schrift war, erhellt, wie Ritschl Opusc. I. S. 558 f. bemerkt, schon daraus, dass es hier nie φησί heisst, sondern stets ἔφη, ἔλεγε u. dgl. Vgl. bes. IV, 110. Ἐκ τῶν Ἀρίστωνος ὁμοιωμάτων. Ἀρίστων ὁ Χῖος ... ἔλεγεν. Der Urheber der von Stob. benutzten Sammlung hatte, wie aus dieser Stelle vgl. m. La. Di. II, 79 erhellt, dieselbe ältere Compilation vor sich, aus der auch die Apophthegmen des Aristippos bei La. Di. stammen, s. Kiessling Coniect. spic. IV (Greifswald 1887). S. V f. — Vgl. auch Hirzel S. 31 ff. A. 2 und unten A. 791.

247b) Mit seinen Gleichnissreden verwandt ist auch sein Vers auf Arkesilas, Sex. Pyrr. I, 234. La. Di. IV, 33. Denn wahrscheinlich war nicht der Peripatetiker A. (s. A. 785), sondern er der Verfasser dieses Verses, da uns von ihm noch eine andere Stichelei auf Arkesilas berichtet wird, s. La. Di. VII, 162 (vgl. auch 163). Aber der schmutzige Klatsch IV, 40 stammt, wie Wilamowitz S. 50 f. gesehen hat, aus Aristippos περὶ παλαιᾶς τρυφῆς und ist daher völlig erlogen.

248) Das Verzeichniss der Schriften bei La. Di. 163 schliesst mit dem Bemerken, dass Panaetios und Sosikrates sie alle dem Peripatetiker beilegten mit Ausnahme der 4 Bücher Briefe an Kleanthes. Zu einer Tendenzkritik, wie sie Dümmler S. 66. Anm. 1 wittert, war einem solchen notorisch „Abtrünnigen" gegenüber kein Anlass, und der Widerlegungsversuch von Krische ist schwerlich geglückt. Treffend bemerkt Ritschl a. a. O. S. 556:

Herillos von Karthago[249]) kam schon als Knabe unter die Leitung des Zenon[250]), fiel aber nichtsdestoweniger hernach gleichfalls von der eigentlichen Stoa ab, sei es nun nach der megarisch-platonischen, sei es gleichfalls nach der kynischen Seite durch einen nur anders gearteten und gemilderten Vermittlungsversuch zwischen der ächt stoischen und der kynischen Richtung[251]), und soll gleichfalls eine eigne Secte, die der Herillier, gestiftet haben[252]). Seine Schriften, unter denen sich auch Dialoge und ein *Μαιευτικός* befanden, waren nicht zahlreich, überdies, wie es heisst, nur kurz, aber voll Kraft[253]).

„auf die schriftstellerische Enthaltsamkeit des Chiers geht es offenbar zurück, dass keine Meinung oder Aeusserung von ihm mit *λέγει* oder *φησί* angeführt wird, sondern nur mit dem Imperfectum oder doch Aoristus (selbst mit dem Zusatz *ὥς φασι*), wie auch nicht mit dem Verbum *γράφειν*, wovon man sich aus der Sammlung bei Bernhardy Eratosth. p. 189 ff. sogleich überzeugen kann". Etwas zu weit scheint jedoch Panaetios in der That gegangen zu sein, denn die *Διάλογοι περὶ τῶν Ζήνωνος δογμάτων* und die 11 Bücher *Χρεῖαι* dürften doch wohl wirklich dem Stoiker gehören. Ob aber die fälschlich (s. schon Meineke F. C. G. I. S. 375. A. 73) dem Aristoteles beigelegten *Χρεῖαι*, aus denen Stobaeos im Florilegium Auszüge giebt, in Wahrheit die des A. waren, wie Rose Aristot. pseudep. S. 611—615 annimmt, vermag ich nicht zu entscheiden, und ebenso lasse ich dahingestellt, ob dieser oder ein anderer A. der Verfasser des Buchs *περὶ Ἡρακλείτου* (La. Di. IX, 5) war.

249) La. Di. 37. 165 f. Oder aus Chalkedon? So eine Variante an letzterer Stelle. Hirzel S. 45—58.

250) La. D. 166. Vgl. Cic. Acad. II, 42, 129 *Zenonis auditor*.

251) Ersteres ist die Ansicht von Zeller S. 36 f. S. 53 mit A. 1. S. 259 mit A. 3, Letzteres die, wie es scheint, richtige von Hirzel, nach welcher die Bezeichnung der Erkenntniss (*ἐπιστήμη*) als des höchsten Guts (Cic. a. a. O. Fin. II, 13, 43. IV, 14, 36. V, 25, 73, La. Di. 165) nur denselben Sinn hatte wie die Behauptung des Ariston (La. Di. 162), dass der Weise sich überall nur von dieser, nie von der blossen Meinung und Vorstellung (*δόξα*) leiten lasse, so jedoch dass Herillos dabei die von Ariston ganz verworfenen *προηγμένα* für die Nichtweisen gelten liess und in diesem Sinne als „Unterzweck" (*ὑποτελίς*) bezeichnete (La. Di. 165, vgl. Cic. Fin. IV, 15, 40), allerdings in Annäherung an Platons Unterscheidung einer philosophischen, auf Erkenntniss, und einer gewöhnlichen, auf blosser richtiger Vorstellung beruhenden Tugend.

252) Cic. de or. III, 17, 62. Jedenfalls fand indessen schon seit Chrysippos seine Lehre keinen Anklang mehr, Cic. Fin. II, 13, 43, vgl. 11, 35. V, 8, 23. Tusc. V, 30, 85. Acad. II, 42, 130. Off. I, 2, 6 u. Anm. 327 b.

253) La. Di. 165. *ὀλιγόστιχα μὲν δυνάμεως δὲ μεστά*. Dann folgt 166 ein Verzeichniss von 13 Titeln.

Persaeos von Kition[254]), auch Dorotheos beigenannt[255]), Sohn des Demetrios[256]), war, wie es heisst, gleichfalls von Zenon auferzogen[257]), jedenfalls, wie gesagt, nicht bloss sein Schüler, sondern auch sein Lieblingsschüler und Hausgenosse[258]), und er blieb seinerseits auch ein treuer Anhänger von dessen Lehre, was ihn jedoch nicht hinderte bei seiner starken weltklugen und welt- und lebemännischen Ader[259]) die nach dieser Seite hin gerichteten Elemente derselben in einer Weise zu betonen, welche einigermassen nach den Kyrenaikern und Epikureern hinüberschielte[260]). Gerade diese Eigenschaften empfahlen ihn nun aber zum Hofmann, und sie waren es ohne Zweifel neben dem engen persönlichen Verhältniss, welche den Zenon bewogen gerade ihn 276 dem Anti-

---

254) La. Di. 36. Krische Forschungen S. 436—443. Hirzel S. 58—84, dessen vielfach treffende Charakteristik nach den Gegenbemerkungen von Susemihl Jahrb. CXXV S. 741 ff. (s. bes. A. 31) erheblich zu modificiren ist.

255) Suid. *Περσαῖος*.

256) La. Di. 6. 36.

257) Suid. *μαθητὴς καὶ θρεπτὸς Ζήνωνος*. Philod. I. St. Col. XII. *μάλιστα μὲν οὖν τῶν μαθητῶν ὑπὸ τοῦ Ζήνωνος ἠγαπᾶτο ὁ Περσαῖος, ἀλλὰ δὴ καὶ συνεβίου (καὶ γέγραπται δ' ὑπ' αὐτοῦ ⟨τετράφθ⟩αι πρὸς ἐνίων) ⟨Ζήνωνος ὢν⟩ οἰκογενής* (vgl. A. 263). Die Erzählung des Antig. v. Kar. b. Ath. XIII. 607 c. La. Di. 13 weist auf einen beträchtlichen Unterschied des Alters, etwa von 25, ja 30 Jahren zwischen beiden hin: man wird kaum sehr fehlgreifen, wenn man die Geburt des Persaeos etwa 310—305 setzt (R. Köpke De Arati aetate, Guben 1867. S. 6 nimmt 306 an; übrigens vgl. Anm. 261), folglich kann er nicht Lehrer des Dichters Aratos (Vit. Ar. 4. p. 60, 10 f. W., wenn nicht sogar hier *σχολάσας* in *συσχολάσας* zu verbessern ist) gewesen sein, wie noch Wachsmuth Sillogr. Gr.[2] S. 17 glaubt. Ueberhaupt ist in seiner ganzen Lebensgeschichte für eine Lehrthätigkeit kein Raum. Vgl. Anm. 303.

258) Antig. v. Kar. a. a. O. Philod. a. a. O. Im Uebrigen s. Cic. N. D. I, 15, 38. Paus. II, 8, 4 u. Anm. 256. Dies setzte ihn denn auch in den Stand in seinen *Ὑπομνήματα συμποτικά* und *Ἠθικαὶ σχολαί* (La. Di. 1. 28) die schon erwähnten und benutzten (s. A. 160. 169. 183) genaueren Angaben über Zenon zu machen.

259) Auf diese schliesse ich nicht so sehr aus den beiden Anekdoten La. Di. 36 und Antig. v. K. a. a. O. als vielmehr aus seiner Laufbahn und dem folgenden Bruchstück.

260) S. das Bruchstück bei Ath. XIII. 607 b ff. aus seinen *Συμποτικὰ ὑπομνήματα*, mit denen die *Συμποτικοὶ διάλογοι* ebend. IV. 162 b f. offenbar (vgl. A. 45. 265) einerlei sind. Ueberhaupt hoben diese *προηγμένα* zwar die stoische Ethik über die Engherzigkeit der kynischen hinaus, aber sie wurden zugleich zu einem zersetzenden Moment für sie, indem sie einer laxen Moral die Wege bahnten. S. unten A. 364. 366. 366[b].

gonos Gonatas zuzusenden[261]). In der That gelangte er bei letzterem zu so hoher Gunst, dass derselbe ihn nicht bloss zum Erzieher seines Bastardsohnes Halkyoneus[262]), sondern auch zu einem seiner politischen Rathgeber machte[263]) und ihm endlich

---

261) S. A. 175. Dass er damals erst 20 bis 24 Jahre gewesen wäre (La. Di. 6, s. A. 184), ist nicht glaublich. S. vielmehr A. 257.

262) La. Di. 36. Die Mutter desselben war die athenische Hetäre Demo. Uebrigens vgl. Ath. VI. 251 c (s. A. 243). Plut. Arat. 18. Dass der König selbst noch seinen Unterricht benutzt habe (Ael. V. H. III, 17), ist selbstverständlich in dieser Form unwahr. Uebrigens vgl. noch Vol. Herc.[2] VII, 146. Usener Epicurea S. 415.

263) Der von den demokratischen Eretriern wegen seiner Freundschaft mit Antigonos Gonatas vertriebene und nunmehr am makedonischen Hofe lebende greise Menedemos schrieb es dem Einflusse des Persaeos zu, dass seine eignen Fürbitten den König nicht abhielten die Demokratie in Eretria aufzuheben und strenge Massregeln gegen diese Gemeinde zu ergreifen, hasste desshalb den Persaeos bitter und grämte sich zu Tode (La. Di. II, 143 f.). — Aus diesen Verhältnissen am makedonischen Hofe, nämlich aus jenem Wortspiel, durch welches sich Bion (s. S. 34 mit A. 103[b]) an Persaeos rächte (Ath. IV. 162 d), entstand das boshafte Märchen, er sei Zenons Sklave gewesen, Sotion u. Nikias v. Nikaea b. Ath. a. a. O. La. Di. 36 (wo entweder, was also nicht Unger, wie er a. a. O. S. 113 f. glaubt, zuerst gesehen hat, mit Köpke a. a. O. S. 6. A 10 *αὐτῷ παρὰ Ἀντίγονον* oder gar mit Röper *παρ' αὐτοῦ Ἀντιγόνῳ* zu lesen sein wird). Philod. I. St. Col. XII (s. A. 257). Gell. II, 18, 8, und dass gerade Sotion diesen Klatsch ausspann, liegt vielleicht in der Eifersucht der Peripatetiker auf den politischen Einfluss der Stoiker Indessen lässt sich nicht wirklich beweisen, dass Sotion Peripatetiker war, s. C. 19. A. 19. Freilich waren auch die späteren oligarchisch-republikanischen Stoiker, wie es scheint, auf diesen Fürstendiener nicht allzu gut zu sprechen. Wenigstens fand einer von ihnen, Stratokles, dass er mehr das Leben eines Hofmannes als eines Philosophen geführt habe, *περιπλανᾶσθαι τὸν αὐλικὸν οὐ τὸν φιλόσοφον ᾑρημένον βίον* (Pilod. a. a. O. Col. XIII). Dagegen steht ein anderer Umstand hiemit nicht, wie früher ich selbst (a. a. O. S. 742 f.) dies Wilamowitz S. 108. A. 10 geglaubt habe, zusammen: ungleich richtiger urtheilt über ihn Hirzel S. 71. Dass nämlich die Hauptschüler Zenons in dem ihn behandelnden Abschnitte aufgezählt werden, dann die wichtigsten von ihnen eine gesonderte Darstellung erhalten und nur Persaeos in jener Aufzählung „als Annex zu Zenon" gleich mit abgehandelt wird, ist dem Philod. und dem Diog. gemeinsam, d. h. dem Stratokles und dem Apollonios, so dass die im Allgemeinen mit Recht von Wilamowitz S. 107 f. behauptete Unabhängigkeit des Apollonios von Stratokles wenigstens in diesem Punkt eine Ausnahme erleidet. Gerade desshalb aber ist hier nicht an eine „stiefmütterliche Behandlung" des Persaeos zu denken, sondern die Sache umgekehrt aus dessen bei Stratokles, der auch dessen Ende in besonders ehrender Weise

im Kriege gegen den achäischen Bund auch den Befehl über die makedonische Besatzung in Korinth gab. Aber Persaeos liess sich dabei von Aratos überlisten und fand bei dieser Gelegenheit selbst, und zwar an vielen Wunden blutend durch eigne Hand seinen Tod, 243[264]). Seine Stellung zu Zenon war in vielem Betracht eine ähnliche wie die des Xenophon zu Sokrates[265]). Das eigentlich philosophische Interesse war bei ihm offenbar nur gering. Fast alle seine Schriften[266]) bewegten sich auf dem ethisch-politischen Gebiet. Ausserdem aber zeigen sich bei ihm gewisse philologisch-historische Neigungen[267]), und sehr

(s. Anm. 264) beschrieb, an die Spitze gestellten Bezeichnung als Lieblingsschüler des Zenon (s. A. 257) zu erklären.

264) So Philod. a. a. O. Col. XV, vgl. Paus. II, 8, 4. VII, 8, 1. Ihnen folge ich mit Wilamowitz S. 217 unbedenklich. Die entgegengesetzte Angabe (Plut. Arat. 23. Polyaen. VI, 5. *τινες* b. Philod. a. a. O.) mit der an sie angeknüpften Anekdote geht auf Hermippos zurück (Ath. IV. 162 c, vgl. Philod. Col. XVI): das genügt.

265) S. Hirzel S. 63 ff., welcher in dem Bruchstück aus den *Συμποτικοὶ διάλογοι* bei Ath. IV. 162 b (s. A. 260), die den *ὑπομνήματα* des Stilpon und des Zenon sich angeschlossen haben sollen, einen Anklang an Xen. Mem. I, 3, 8 ff. (vgl. Symp. 4, 7 ff. 26) nachweist und in diesem so wie in dem anderen Bruchstück die Anknüpfung an eigne Erlebnisse hervorhebt, so dass diese *Συμποτικὰ ὑπομνήματα* zugleich ähnlich wie die *Ἀπομνημονεύματα* des Zenon (s. A. 197) eine Art eigner Memoiren waren und ebendesshalb auch erzählen konnten, wesshalb allein Zenon Symposien mied (La. Di. 1). Die Vorliebe des letzteren für Xenophons Schrift kam dem Persaeos entgegen, aber bezeichnend ist doch, dass er in dem zweiten Fragment b. Ath. XIII. a. a. O. genau wie Xenophon (Mem. I, 1, 16. 2, 18. IV, 8, 11), was Hirzel S. 79 ff. mit Recht betont, den Begriff des Weisen (*σοφός*) in den des *καλὸς κἀγαθός* verflüchtigt.

266) Das Verzeichniss bei La. Di. 36 enthält 11 Titel: *περὶ βασιλείας*, *Πολιτεία Λακωνική*, *περὶ γάμου*, *περὶ ἀσεβείας*, *Θυέστης*, *περὶ ἐρώτων*, *Προτρεπτικοί*, *Διατριβαί*, *Χρειῶν δ'*, *Ἀπομνημονεύματα*, *πρὸς τοὺς Πλάτωνος νόμους* 7 B. Die *Ἀπομνημονεύματα* werden wohl mit den *Συμποτικὰ ὑπομνήματα* einerlei sein. Dagegen fehlen die Schrift *περὶ θεῶν* (s. Anm. 269) und die *Ἠθικαὶ σχολαί* (La. Di. 28). Dass Apollonios die letzteren ausliess, wird wohl wiederum tendenziös sein, denn da er sich durch den gefälschten Briefwechsel zwischen Antigonos Gonatas und Zenon täuschen liess (s. Anm. 175. 184), musste ihm Persaeos mit seinen abweichenden chronologischen Angaben über letzteren in dieser Schrift geradezu als ein Lügner erscheinen Schwerlich mit Recht hält Köpke a. a. O. S. 6 diesen Persaeos auch für den Urheber der Taktik (Arr. u. Ael. Tact. 1).

267) Diese findet Hirzel S. 77 mit Recht in dem, was Ath. IV. 140. b. c (Müller F. H. G. II. S. 623) aus seiner *Πολιτεία Λακωνική* mittheilt, und in seiner Angabe über die Fälschungen des Pasiphon (s. A. 62[b]), wir wissen

bezeichnend für ihn ist es, dass er, ohne im Uebrigen der auf die allegorische Auslegung der Mythen und der alten Dichter sich stützenden stoischen Götterlehre untreu zu werden[268]), doch allem Anscheine nach der Erste war, welcher[269]) nicht allein an die von Prodikos aufgestellte Erklärung der Entstehung des Götterglaubens sich anschloss, sondern sogar, ohne Zweifel dem Euhemeros folgend, das sogenannte euhemeristische Element dieser stoischen Theologie aufbrachte[270]), indem er ausführte, dass in der That ein Theil der Volksgötter aus einstigen, nach ihrem Tode vergötterten Menschen bestehe, was natürlich am Hofe besonders gefallen musste und so recht in eine Zeit passte, die „mit dem älteren Heroencult Missbrauch trieb und die Fürsten göttlicher Verehrung sogar bei Lebzeiten würdigte“[271]).

Dionysios von Herakleia in Pontos, Sohn des Diophantos[272]), hörte zuerst seinen Landsmann Herakleides, dann den Menedemos und den Megariker Alexinos und zuletzt den Zenon[273]), der ihm aber bereits nicht recht traute[274]). Als er dann später unter

nicht, in welcher Schrift, und bezeichnet ihn (S. 78) in dieser wie auch in mancher anderen Hinsicht als Vorläufer des Panaetios. Aber mit Hirzel (S. 79) aus jener seiner Schrift über den spartanischen Staat zu folgern, dass schon er eine Vorliebe für die Oligarchie gehabt habe, dagegen spricht neben seiner Stellung zum makedonischen Hofe seine andere, gegen Platons Gesetze gerichtete politische Schrift, und seine Abneigung gegen die Demokratie in Eretria (s. A. 263) stammte wohl eher aus monarchischer als aus oligarchischer Gesinnung.

268) Dion Chrys. Or. LIII. p. 276 R.

269) In der Schrift περὶ θεῶν, aus welcher nach Philod. de piet. Col. X Dasjenige stammt, was wir bei diesem und bei Cic. N. D. I, 15, 38 lesen.

270) Hirzel a. a. O. I. S. 8. II. S. 73 ff. Diels Doxogr. S. 123. 126.

271) Hirzel II. S. 76. Aber auch dies spricht gegen dessen A. 267 beleuchtete Hypothese.

272) Hiefür wird bei Philod. I. St. Col. X die Biographie des Antigonos von Karystos citirt, die also auch Stratokles (s. A. 151) neben anderm Material benutzt hatte, Athenaeos (s. A. 282) kennt sie wohl nur aus Nikias von Nikaea; die Biographie b. La. Di. 169 f. stammt mit Ausnahme des von ihm aus Diokles eingelegten Stücks (s. A. 273) wohl jedenfalls aus Apollonios, dann aber hat dieser sich hier einfach dem Antigonos angeschlossen, und also auch die Todesart ist hier zuverlässig. Philod. I. St. Col. XXIX ff. ist ausführlicher, ist aber stark zerrüttet auf uns gekommen. S. Wilamowitz S. 123 ff.

273) Diokl. b. La. Di. 166 f. Als Schüler Zenons bezeichnet ihn auch Antig. v. Kar. b. Philod. Col. X.

274) La. Di. 23, vgl. A. 206.

der Schulvorstandschaft des Kleanthes[275]) durch eine schmerzhafte Augen-[276]) oder Nierenkrankheit[277]) davon überzeugt ward, dass der Schmerz keineswegs etwas Gleichgültiges sei, ging er geradeswegs zu den Kyrenaikern[278]) oder Epikureern[279]) über, wovon er den Beinamen des Ueberläufers (ὁ μεταθέμενος) erhielt[280]). Er erklärte nunmehr die Lust für das höchste Gut[281]) und soll dann diese Lehre trotz seines vorgerückten Alters auch im Leben auf die schamloseste Weise bethätigt haben[282]). Endlich starb er, 80 Jahre alt, eines freiwilligen Hungertodes[283]). Im Uebrigen war er jedenfalls ein geistreicher und auch poetisch sehr begabter Mann, der sich, wie wir hören, in seiner Jugend in Gedichten mannigfacher Art versuchte und später seinem jüngeren Mitschüler Aratos nacheiferte[284]). Von diesem hatte er Unterweisung in der Mathematik erhalten[285]) und sich nahe mit ihm befreundet. Von seinen Jugendpoesien erfahren wir genauer noch Folgendes. Um den Herakleides, welcher angeschuldigt war Tragödien unter dem Namen des Thespis gedichtet zu

---

275) S. A. 206.

276) Cic. Fin. V, 31, 94 (nach Antiochos). La. Di. 37.

277) Cic. Tusc. II, 25, 60, vgl. Lukian. bis acc. 21. S. Wilamowitz S. 125.

278) La. Di. 167. 279) Ath. VII. 281 e.

280) La. Di. 23. 37. 167. Philod. I. St. a. a. O. Ath. a. a. O. X. 537 e.

281) La. Di. 166, vgl. 37.

282) Antig. v. Kar. b. Ath. X. 437 c (vgl. VII. 281 e. γηραιός). La. Di. 167. Die bei Ath. hinzugefügte Berichtigung seitens des Nikias von Nikaea, dass er vielmehr schon von Jugend auf ebenso der Wollust gefröhnt habe, ist natürlich werthlos.

283) La. Di. 167. ἀσιτίᾳ, vgl. A. 272. Anders freilich Philod. I. St. Col. XXXIII, s. aber Wilamowitz S. 123 mit A. 3. Köpke a. a. O. S. 7—12 gelangt in einer sehr sorgfältigen, aber nicht irrthumsfreien Untersuchung zu dem Ergebniss, dass er etwa 320 geboren und etwa 240 gestorben sei. Aber Herakleides der Pontiker lebte schwerlich noch nach 300, und so wird man eher die Zahlen 330 und 250, spätestens 325 und 245 anzunehmen haben. Die Schilderung seiner Bejahrtheit bei seinem Abfall (A. 282) stimmt so aufs Beste, wenn er, als Kleanthes 264/3 Vorsteher ward, bereits 62 bis 67 Jahre zählte. Schüler des Zenon ward er sonach erst als schon gereifter Mann.

284) La. Di. 167. καὶ κατ' ἀρχὰς μὲν φιλογράμματος ὢν (vgl. Philod. I. St. Col. XXXII) παντοδαποῖς ἐπεχείρει ποιήμασιν· ἔπειτα δὲ καὶ Ἄρατον ἀπεδέχετο ζηλῶν αὐτόν. Dichtete er also auch Φαινόμενα?

285) Vit. Ar. 2 p. 56, 6 ff. Fälschlich wird das Verhältniss umgekehrt Vit. Ar. 1. p. 54, 57 f., s. Wilamowitz S. 125. A. 5.

haben[286]), seinerseits zu täuschen, schob er dem Sophokles einen Parthenopaeos unter und erreichte damit seinen Zweck so vollständig, dass sich Herakleides hernach gar nicht wieder von seinem Irrthum abbringen lassen wollte; nach anderen Angaben war jedoch vielmehr ein dritter Herakleiot Spintharos der wahre Verfasser[287]). Seine Prosaschriften waren sämmtlich ethischen Inhalts[288]).

Zenon von Sidon, Sohn des Musaeos[289]), Schüler des Zenon[290]), schrieb eine Apologie des Sokrates und *Σιδωνιακά*[291]).

Poseidonios von Alexandreia, gleichfalls Schüler des Zenon[292]), war vermuthlich[293]) derjenige Mann dieses Namens, welcher neben Kleanthes die hernach von Krates aus Mallos übernommene Lehre aufbrachte, dass der Ocean, weil aus dessen Ausdünstungen die Sonne sich nähre, sein Bett in der heissen Zone habe[294]).

Sphaeros von Bosporos, Schüler des Zenon und sodann des Kleanthes[295]), ward, wie schon bemerkt, von letzterm auf die Einladung des Ptolemaeos Philadelphos oder Euergetes[296]), dass

---

286) Von Aristoxenos, s. La. Di. V, 92.

287) La. Di. V, 92 f. vgl. Suid. *παρασιχίς*.

288) Das Verzeichniss von 9 Titeln bei La. Di. 169 ist indessen nur das einer Auswahl, s. Philod. I. St. Col. XXXII. *ἐγένετο δ' οὖν καὶ πολύγραφο; προαγαγὼν σχεδὸν εἰς τὰς ὀκτὼ* <*μυ*>*ριά*<*δα*>*ς*.

289) Suid. *Ζήν*.

290) Philod. I. St. Col. XI (nach welcher Stelle auch Chrysippos ihn erwähnte, wo aber die Ergänzung von Comparetti <*ὁ νέος*> *λεγόμενος* schwerlich richtig ist), Hippob. b. La. Di. 38. Ausserdem s. A. 48.

291) Suid. a. a. O.

292) Hippob. ebend., der ausserdem noch Philonides, Athenodoros von Soli (vgl. Hekataeos, Sohn des Spintharos, bei Philod. I. St. Col. XII), Kallippos von Korinth nennt. Suid. *Ποσειδώνιος Ἀλεξανδρεὺς φιλόσοφος στωικὸς μαθητὴς Ζήνωνος*. Vgl. C. 21. A. 639.

293) So Berger Die geogr. Frgm. des Erat. S. 23. A. 1.

294) Macrob. Somn. Scip. II, 9, 1.

295) La. Di. 37. 177. Ath. VIII. 354 e.

296) Freilich nennt La. Di. 177 vielmehr den Philopator (221—204), aber Zeller S. 38. A. 3 bemerkt richtig, dass dieser erst nach dem Tode des Kleanthes zur Regierung kam. Man müsste also, da allerdings nirgends ausdrücklich angegeben wird, dass des Sphaeros Aufenthalt in Sparta vor den in Aegypten fällt, mindestens seine Sendung durch Kleanthes fallen lassen, und annehmen, dass er erst, als Kleomenes 221 aus Sparta nach Aegypten floh, mit ihm dorthin gekommen sei, bemerkt Zeller. Aber näher liegt wohl noch eine andere Möglichkeit, dass nämlich jene Angabe

entweder Kleanthes oder einer von dessen Schülern zu ihm kommen möge, nach Aegypten gesandt, da Chrysippos es ablehnte[297]). Später[298]) ward er der Freund und Rathgeber des unglücklichen Königs und socialen Revolutionärs Kleomenes von Sparta[299]). Jedenfalls gab dieser Aufenthalt ihm den Anstoss zu seinen Schriften *Λακωνικὴ πολιτεία* oder *περὶ Λακωνικῆς πολιτείας*[300]) und *περὶ Λυκούργου καὶ Σωκράτους* (3 B.). Seine ferneren Schicksale sind unbekannt. Aus den Titeln seiner Werke[301]) sieht man, dass er sich namentlich auch mit älteren Philosophen, mit Logik, Rhetorik und Naturphilosophie eingehend beschäftigte. Besonders wurden seine Definitionen bei den Stoikern sehr geschätzt[302]).

Hermagoras aus Amphipolis, angeblich Schüler des Persaeos, in Wahrheit wohl vielmehr des Zenon[303]), schrieb Dialoge, unter ihnen einen wahrscheinlich gegen die Kyniker und einen gegen die Akademiker gerichteten, *Μισοκύων* und *περὶ σοφιστείας πρὸς τοὺς Ἀκαδημαϊκούς*[304]).

über Kleanthes ganz richtig ist, dass Sphaeros von Alexandreia nach Sparta zu Kleomenes (der erst seit 236, fünf Jahre vor dem Tode des Kleanthes, regierte) ging (vielleicht, meint Zeller, im Auftrage des ägyptischen Königs) und dann nach des Kleomenes Sturz mit diesem zum zweiten Male nach Alexandreia, so dass er jetzt dort wirklich bei Philopator lebte und dieser zweimalige ägyptische Aufenthalt irrthümlich in einen zusammengeworfen ist.

297) La. Di. 177. 185. Ath. a. a. O.

298) S. A. 296.

299) Plut. Cleom. 2. 11.

300) Zwei Fragmente Plut. Lyc. 28. Ath. IV. 114 c (letzteres aus dem 3. B.) b. Müller F. H. G. III. S. 20.

301) La. Di. 178. Vorangehen 7 physische (unter ihnen *περὶ τῶν ἐλαχίστων*, *πρὸς τὰς ἀτόμους καὶ τὰ εἴδωλα*, *περὶ Ἡρακλείτου ε'* [*διατριβῶν*]), dann folgen 12 ethische und politische (unter ihnen ausser den beiden oben genannten: *περὶ καθήκοντος*, *Διατριβαί*, *περὶ βασιλείας*, *Διάλογοι ἐρωτικοί*), dann 10 logische, beginnend mit *περὶ τῶν Ἐρετριακῶν φιλοσόφων* (unter ihnen *περὶ ὅρων*, *περὶ λόγου*, *περὶ κατηγορημάτων*), unter die fälschlich mindestens 2 ethische *περὶ πλούτου* und *περὶ θανάτου* (zweifelhaft ist *περὶ δόξης*) eingemischt sind, endlich viertens einen Anhang bilden die *Ἐπιστολαί*.

302) Cic. Tusc. IV, 24, 53.

303) Ersteres wäre nur möglich, wenn ihn Persaeos etwa als einen Gesellschafter des Halkyoneus mit diesem unterrichtet hat. Vgl. A. 257.

304) Suid. *Ἑρμαγόρας Ἀμφιπολίτης φιλόσοφος, μαθητὴς Περσαίου. διάλογοι αὐτοῦ Μισοκύων α', περὶ ἀτυχημάτων, Ἔκχυτον (ἔστι δὲ ᾠοσκοπία), περὶ σοφιστείας πρὸς τοὺς Ἀκαδημαϊκούς.*

Apollophanes von Antiocheia[305]) war zwar, wie gesagt, Zuhörer des Ariston gewesen, folgte ihm aber in keiner Hinsicht[306]) und beschränkte sich auch keineswegs auf die Ethik, sondern schrieb neben anderen Werken auch eine *Φυσική*[307]).

Chrysippos[308]) von Soli[309]), geboren jedoch vielleicht in Tarsos[310]), Sohn des Apollonios oder Apollonides[311]), kam etwa 280 zur Welt[312]). Er soll sein väterliches Vermögen durch Confiscation verloren[313]) und sich zuerst zum Wettläufer ausgebildet haben[314]). Ausser Kleanthes[315]), nach dessen Tode er die Leitung der Schule übernahm[316]), soll er auch bei den Akademikern Arkesilaos und Lakydes gehört haben[317]), und jedenfalls eignete er sich das dialektische Verfahren derselben mit der grössten

---

305) Steph. v. Byz. *Ἀντιόχεια. ὅθεν Ἀπολλοφάνης ὁ στωικὸς φιλόσοφος.*

306) Auch nicht, wie Zeller S. 35 f. A. 1 nach La. Di. 92 meint, in der Lehre von der Einheit der Tugenden, s. Hirzel S. 101. A. 3.

307) In welcher er unter Anderem über den leeren Raum handelte, La. Di. 140. Ueber seine Ansicht von den Theilen der Seele s. Tertull. de an. 14.

308) Baguet De Chrysippi vita, doctrina et reliquiis, Ann. Acad. Lovan. IV, 4. Löwen 1822. 4. Petersen Philosophiae Chrysippeae fundamenta in nominum dispositione posita e fragmentis restituta, Altona 1827. 8. Hirzel S. 182—220. Stein I. S. 74—77. 172—178. II. S. 332—348. Aronis *Χρύσιππος γραμματικός*, Jena 1885. Doctord.

309) La. Di. 179. Plut. de exil. 14. 605 B. Strab. XIII. 610. XIV. 671.

310) Suid. *Χρύσιππος. Σολεὺς ἢ Ταρσεύς. Ζήνων Διοσκ. Χρυσίππου τοῦ Ταρσέως.* La. Di. a. a. O. *ἢ Ταρσεύς, ὡς Ἀλέξανδρος ἐν Διαδοχαῖς.* Wenigstens war sein Vater von Tarsos in Soli eingewandert, Strab. 671.

311) Den erstern Namen giebt La. Di., den letztern Suid.

312) S. A. 333.

313) Hekat. b. La. Di. 181. Gewiss ist, dass er später höchst ärmlich lebte, nur von einer einzigen alten Magd bedient, Demetr. b. La. Di. 185, vgl. Diokl. ebend. 181, auch 183. Im Floril. Mon. (Stob. Floril. ed. Meineke IV, 289) wird freilich seine Lebensweise als stoische Einfachheit (*λιτότης*) bezeichnet, da er viel Geld gehabt habe.

314) La. Di. 179. Zeller S. 40. A. 8 spricht jedoch mit Recht den Verdacht aus, es möge dies ebenso wenig, wie dass Kleanthes Faustkämpfer gewesen sei, wahr sein, sondern ursprünglich nur ein Witz, um den Gegensatz des gewandten Dialektikers Ch. und des massiveren Kleanthes zu bezeichnen.

315) Suid. La. Di. 179. *ἀκούσας Ζήνωνος ἢ Κλεάνθους, ὡς Διοκλῆς καὶ οἱ πλείους.* Dass er noch Zenon gehört haben könnte, ist chronologisch unmöglich, wenn anders die obige Berechnung seiner Geburtszeit die richtige ist. S. A. 184.

316) La. Di. Prooem. 15. Strab. XIII. 610. Suid.

317) Sotion b. La. Di. 183. S. A. 606.

Meisterschaft an, um es gegen die Akademiker selbst auszuüben[318]), dergestalt dass Karneades, als er hernach den Kampf der Akademie gegen den stoischen Dogmatismus erneuerte, selber eingestand durch den Scharfsinn, mit welchem Chrysippos denselben vertheidigt hatte, am Meisten zu dieser Erneuerung angeregt zu sein und von ihm das Meiste gelernt zu haben[319]). Allein indem derselbe so Sätze des Chrysippos gegen diesen kehrte[320]), konnten sich die späteren Stoiker mit Recht beklagen, dass letzterer selbst dem ersteren die Waffen geliefert habe, in so fern er namentlich in seinen 6 Büchern „gegen die Gewohnheit“ (*κατὰ τῆς συνηθείας* oder *παρὰ τὰς συνηθείας*) die Zweifel mit einer unerbittlichen Strenge entwickelte, ohne sie doch immer wirklich genügend widerlegen zu können[321]). Dabei war er zugleich einer der fleissigsten und gelehrtesten Männer des Alterthums[322]), auch von grossem Unabhängigkeitssinn, so dass er nicht bloss, wie gesagt, es ausschlug an den ägyptischen Hof zu gehen, sondern auch nie einem Fürsten ein Buch widmete[323]), freilich aber auch von nicht geringem Selbstbewusstsein[324]), ohne Zweifel auch ein anregender Lehrer[325]). Und so galt er denn,

318) Sein Neffe Aristokreon bezeichnete ihn daher in der poetischen Inschrift auf einer ihm errichteten Bildsäule als *Ἀκαδημιακῶν στραγγαλίδων κοπίς*, Plut. Sto. rep. 2. 1033 E. Noch als Schüler des Kleanthes soll er diesen gebeten haben ihm nur die Lehrsätze zu geben, die Beweise werde er schon selber finden, La. Di. 179. Und so hiess es später, wenn die Götter eine Dialektik hätten, würde es die des Ch. sein, La. Di. 180.

319) La. Di. IV, 162. *εἰ μὴ γὰρ ἦν Χρύσιππος, οὐκ ἂν ἦν ἐγώ* (s. A. 326).

320) Sex. Math. VII, 416 ff., vgl. Cic. Acad. II, 29, 92 ff. Euseb. P. E. XIV, 7, 15. 737 a.

321) Cic. Acad. II, 27, 87. Plut. a. a. O. 10. 1036 B ff. La. Di. 183 f.

322) La. Di. 180. Cic. Tusc. I, 45, 108. Ath. XIII. 565 a. Damasc. V. Isid. 36.

323) La. Di. 185. 324) La. Di. 179. 183.

325) Ob man von der erdichteten Todesnachricht, welche Hermippos b. La. Di. 184 giebt (vgl. auch Suid.), doch so viel glauben darf, dass er zum Mindesten in seiner letzten Lebenszeit seine Schule nicht in der Stoa, sondern im Odeion versammelte, stelle ich dahin. Die Angabe des Demetr. ebend. 185. *πρῶτος ἐθάρρησε σχολὴν ἔχειν ὕπαιθρον ἐν Λυκείῳ* bezieht sich wohl auf populäre Vorträge vor dem Publicum, die er neben den eigentlichen Lehrvorträgen für seine Schüler gehalten haben mag. Schwerlich mit Recht findet dagegen Zeller S. 40. A. 4 in ihr eine Spur davon, dass er noch bei Lebzeiten des Kleanthes als Lehrer aufgetreten sei, und auch das *ἔτι τε ζῶντος ἀπέστη αὐτοῦ* La. Di. 179 beziehe ich nicht

obwohl nur ein spitzfindig-kritischer und dabei sammelnder und ordnender und nicht ein schaffender Geist, dennoch mit Recht als der Erneuerer der unter Kleanthes, wie bemerkt, offenbar etwas in Rückgang gekommenen Schule und als der zweite Begründer des Stoicismus und mit gewissem Recht auch als der bedeutendste seiner Vertreter[326]). Denn ihm erst verdankte die stoische Lehre ihre wirklich allseitige systematische Begründung und Detailausführung[327]), und die Schärfe seiner Polemik nicht bloss gegen andere Secten, sondern auch gegen die Abtrünnigen aus der eignen[327 b]) schuf der stoischen Schule erst einen festeren Zusammenhalt, indem er sie allerdings wohl noch stärker, als es schon Zenon und Kleanthes gethan hatten, vom Kynismos ablöste, dem er jedoch in Bezug auf das Staatsideal und mancherlei moralische Paradoxien immerhin gleich Zenon noch nahe genug blieb[328]). Einen neuen Inhalt aber gab er im Ganzen genommen der stoischen Lehre nicht, sondern begnügte sich mit einer gewissen Vermittlung zwischen Zenon und Kleanthes, und zwar so, dass er meistens die etwas grobkörnigen Auffassungen des letzteren zu verfeinern suchte und von dessen Neuerungen zu Zenon zurückkehrte[329]) Wo er wirklich neue Begriffe einführte, wich er doch damit von dem Kerne der Lehren desselben nicht

---

auf ein solches, an sich freilich ganz mögliches Auftreten, sondern dem Zusammenhange nach darauf, dass er schon damals dem Kleanthes gegenüber seine Selbständigkeit zeigte. Vgl. A. 329. Der Ausdruck ist auf jeden Fall übertrieben und ungeschickt.

326) Cic. Acad. II, 24, 75. Gell. VI, 2, 1. Ath. VIII. 335 b. So entstand der Vers *εἰ μὴ γὰρ ἦν Χρύσιππος, οὐκ ἂν ἦν στοά* (La. Di. 183), in welchem dann Karneadas *ἐγώ* für *στοά* gesetzt haben soll, s. A. 319.

327) So gelangt Stein II. S. 344 in der Erkenntnisslehre zu dem Ergebniss: „Es dürfte sonach die Annahme gerechtfertigt sein, dass die in der Stoa allgemein gebräuchliche Stufenfolge von *αἴσθησις, φαντασία, κατάληψις, ἔννοια, κριτήριον* ihre schulmässige Formulirung erst durch Ch. erhalten hat". Vgl. II. S. 338: „Die weit ausgesponnene Theorie der *φαντασία* . . . stammt von Ch.". Die genauere Ausbildung der formalen Logik in der Stoa ist sicher erst von ihm ausgegangen, s. Stein II. S. 302—306. 316—318. 332 f.

327 b) Cic. Fin. II, 13, 43 sagt von Herillos: *hic ipse iam pridem est reiectus: post enim Chrysippum non est sane disputatum.* Vgl. A. 523.

328) S. A. 195. 340 f.

329) S. Stein I. S. 74 ff. 177 ff. II. S. 326. 328 ff. 345 f. Antipatros (von Tarsos) schrieb ein eignes Buch *περὶ τῆς Κλεάνθους καὶ Χρυσίππου διαφορᾶς*, Plut. a. a. O. 4. 1043 A. Vgl. Cic. Acad. II, 47, 143 und A. 325. 224—226.

ab[330]), und nur in einem einzigen Punkte, indem er die rohe Art, wie sich nicht bloss Kleanthes, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach auch bereits Zenon die Entstehung unserer Vorstellung von den Dingen dachten, durch eine feinere ersetzte[331]), hat er sich eine wirklich tief in das Wesen der Sache eindringende Abweichung von beiden gestattet. Das ihm angetragene athenische Bürgerrecht nahm er an[332]). Er starb, 73 Jahre alt, Ol. 143, d. h. zwischen 208 und 204[333]). Am Wenigsten erfreulich ist das Bild seiner schriftstellerischen Thätigkeit, so dass wir den Verlust ihrer Erzeugnisse[334]) durchaus nicht zu beklagen

330) So gilt dies von der wahrscheinlich erst von ihm in die stoische Erkenntnisslehre, aber, wie Stein (trotz Luthe S. 31 ff.) zeigt (freilich nicht ohne auch hier Verkehrtes einzumischen), in einem anderen Sinne als bei den Epikureern eingeführten, auch nicht einmal (wie ich selbst früher glaubte) von diesen entlehnten *πρόληψις*. Wenn es in dem Berichte des La. Di. 54 (s. A. 198[e]) heisst: *κριτήριά φησιν εἶναι αἴσθησιν καὶ πρόληψιν*, so verbietet schon der Plural *κριτήρια* den eventuellen Vorschlag von Stein *αἰσθητικὴν πρόληψιν* zu schreiben, wohl aber hat Stein darin Recht, dass die *αἴσθησις* und die *πρόληψις* nur die beiden Unterlagen der *φαντασία καταληπτική*, welche letztere Ch. keineswegs (s. La. Di. a. a. O. u. die Belege bei Stein II. S. 339. A. 767) Preis geben wollte, sind. In einer anderen Bedeutung (näml. *καθ' ὅ* = Massstab der Beurtheilung, s. Sex Math. VII. 261) ist letztere das Kriterion, als in welcher es die beiden ersteren sind (näml. *δι' οὗ* = Urtheilsvermögen als Erkenntnissmittel), eigentlich Wahrnehmung und Verstand (*λόγος*) bei Zenon, und dass Ch. an die Stelle des *λόγος* die *πρόληψις* setzte, war eben nur eine mehr formale Abweichung. S. Luthe S. 22—24, der freilich nach C. 28. A. 4 dergestalt zu berichtigen ist, dass seine Begründung hinfällig wird. In grammatischer Hinsicht mag hier noch bemerkt werden, dass Ch. die vier bisher angenommenen Redetheile (*μέρη λόγου* oder, wie er sie nach Galen. V. 670 K. nannte, *στοιχεῖα λόγου*) *ὄνομα*, *ῥῆμα*, *σύνδεσμος*, *ἄρθρον*, auf fünf vermehrte, indem er *ὄνομα* und *προσηγορία* (Nomen proprium und appellativum) unterschied, La. Di. 57.

331) S. Zeller S. 72 ff. E. Wellmann Jahrb. CVII. S. 479 f. Stein II. S. 335 ff. Doch wusste er mit derselben, wie es scheint, auch weiter Nichts anzufangen.

332) Antip. b. Plut. Sto. rep. 4. 1034 A. *ὅτι Ζήνων καὶ Κλεάνθης οὐκ ἠθέλησαν Ἀθηναῖοι γενέσθαι, μὴ δόξωσι τὰς αὑτῶν πατρίδας ἀδικεῖν*, worauf Plut. hinzusetzt: *ὅτι μὴν εἰ καλῶς οὗτοι, Χρύσιππος οὐκ ὀρθῶς ἐποίησεν ἐγγραφεὶς εἰς τὴν πολιτείαν, παρείσθω*. Vgl. A. 177. 186.

333) So Apollod. Fr. 101 b. La. Di. 184 (vgl. Suid.). Nach Pseudo-Lukian. Macrob. 20 wäre er freilich, was aber kaum als Abweichung anzusehen ist, 81 Jahre alt geworden, und Val. Max. VIII, 7, ext. 10 sagt, er habe im 80. Jahr das 39. Buch seiner Logik vollendet, was vielleicht auch noch mit jener Angabe verträglich ist.

334) Bis in den Anfang des 3. Jahrh. n. Chr. lassen sich ihre Spuren

brauchen[335]). Denn er war ein Vielschreiber, von dessen Werken über alle möglichen Gegenstände 705 Bücher gezählt wurden[336]),

---

verfolgen, s. darüber besonders Gercke Chrysippea, Leipz. 1886. 8. (Jahrb. f. Phil. Suppl. N. F. XIV). S. 691 f. 693 ff. Bei Sueton. de vir. illustr. p. 74, 10 ff. Reifferscb. *Cornuto rogavit (scriptis matrem Persius) ut daret libros circa septingentos [Chrysippi] sive bibliothecam suam omnem* haben Jahn und Reifferscheid mit Recht *Chrysippi* getilgt. Aber aus Plut. comm. not. 25. 1070 E. *τὸ γὰρ τρίτον περὶ δικαιοσύνης βιβλίον ἔστι πανταχόθεν λαβεῖν* erhellt, dass diese Schriften wenigstens zu dessen Zeit noch vielfach gelesen wurden. Auch die Citate des Galenos dürften aus eigner Lectüre stammen. Doch sagt derselbe XI. 221, dass ihr Untergang bereits nahe bevorzustehen scheine: *εἰ καὶ μηδὲν ἐσῴζετο Ἐρασιστράτου βιβλίον, ἀλλ' ἤδη πάντα ἀπολώλει, καθάπερ τὰ Χρυσίππου κινδυνεύει παθεῖν.* Der Stoiker Aristokles von Lampsakos, welcher zu der Schrift *περὶ τοῦ πῶς ἕκαστα λέγομεν καὶ διανοούμεθα* einen Commentar in 4 B. schrieb (Suid. Ἀριστοκλῆς), und der Epikureer (s. Gercke S. 693) Diogenianos, von dessen Polemik gegen *περὶ εἱμαρμένης* wir Bruchstücke in Euseb. P. E. (s. Gercke S. 701 ff. 748—755) haben, mögen auch erst dem 2. Jahrh. n. Chr. angehören, doch ist dies unsicher. Aber gegen Ende dieses Jahrh. verfasste im Anschluss an dieses Werk der Stoiker Philopator sein gleichbetiteltes (Nemes. de nat. hom. 35. p. 140), und Alexandros von Aphrodisias unterzieht ersteres in seiner Schrift *περὶ εἱμαρμένης καὶ τοῦ ἐφ' ἡμῖν* einer eingehenden Widerlegung.

335) Am Meisten besitzen wir von der Schrift *περὶ ἀποφατικῶν* (näml. *ἀξιωμάτων*) *πρὸς Ἀρισταγόραν* in 3 B. (La. Di. 190) aus einem Pariser ägyptischen Papyros. Nach der Bekanntmachung von Letronne Fragments inédits d'anciens poëtes grecs, tirés d'un Papyrus appartenant au Musée Royal avec la copie entière de ce papyrus etc., Paris 1838 hat es Bergk Commentatio de Chrysippi libris *περὶ ἀποφατικῶν*, Cassel 1841. 4. Opusc. II. S. 111—146 bearbeitet.

336) La. Di 180, bei welchem sich 189—202 ein Katalog der „namhaftesten" (*ἐνδοξότατα βιβλία*) findet, der aber in der Mitte abbricht, weil hier die A. 151 bezeichnete grosse Textlücke eintritt. Den Anfang machen die logischen Schriften: *λογικοῦ τόπου* (zum Verständniss dieses Ausdrucks ist zu bemerken, dass ein Theil der Stoiker, freilich nicht Ch. selbst, die drei Hauptabschnitte der Philosophie *τόποι* nannte, La. Di. 39. *ταῦτα δὲ τὰ μέρη ὁ μὲν Ἀπολλόδωρος τόπους καλεῖ, ὁ δὲ Χρύσιππος καὶ Εὔδρομος εἴδη, ἄλλοι γένη*, vgl. A. 386; zur Logik rechneten aber die Stoiker auch die Rhetorik, die Grammatik, ja die Theorie der Poesie und der Musik, s. Zeller S. 63 ff.). S. über dieselben Prantl Gesch. d. Log. I. S. 404 ff., ferner Nicolai De logicis Chrysippi libris tam colligendis quam ad doctrinae rationem accommodate disponendis, Quedlinburg 1859. 4. und die masslose Polemik gegen diesen von Hirzel De logica Stoicorum in der Satura phil. H. Sauppio obl., Leipz. 1879. In der That glaube auch ich nicht, dass die Gesammtliste so verschoben und verderbt ist, wie Nicolai annimmt, und halte schon desshalb seinen verwegenen Herstellungsversuch für verfehlt. Aber ebenso wenig scheinen mir die künst-

und natürlich war eine solche Schreibseligkeit nur auf Unkosten aller Schönheit und Sorgfalt der Darstellung möglich. So spricht

---

lichen und grossentheils auf einer zugestandenermassen mindestens höchst unsicheren Hypothese beruhenden Erklärungen von Hirzel durchweg anwendbar, vielmehr dürften in der That einige Titel logischer Werke unter die ethischen gerathen sein, wenn auch nicht so viele, wie Prantl und Nicolai meinen; sicher wird sich hier in manchen Fällen nicht entscheiden lassen, und ein jeder Versuch vollends die ursprünglichen Plätze zu ermitteln scheint mir von vorn herein hoffnungslos. Die Bücherzahl der logischen Schriften wird schliesslich (198) auf 311 angegeben. Dass Prantl auch unter Hinzuzählung der 4 ψευδεπίγραφα mit 8 Büchern nicht ganz so viele aus den Titeln herauszurechnen vermocht hat, darauf legt er ein unverhältnissmässiges Gewicht, denn bei 3 Titeln fehlt in unsern Ausgaben die Buchzahl. Wenn also nicht in 311 ein Fehler steckt, kann die Zahl der unter die ethischen Schriften versprengten logischen keine grosse sein, oder aber es sind mehrere erst nachträglich in das Verzeichniss und zwar an falscher Stelle hineingebracht. Die logischen Werke sind, wie 198 ausdrücklich wiederholt wird, wieder in 4 Abschnitte getheilt, von denen der erste, allgemeine und einleitende in unsern Ausgaben keinen besondern Titel hat, der zweite περὶ τὰ πράγματα, der dritte περὶ τὰς λέξεις καὶ τὸν κατ' αὐτὰς λόγον, der vierte πρὸς (περὶ?) τοὺς λόγους καὶ τοὺς τρόπους benannt ist, worauf denn noch als Anhang ein Sammelwerk folgt, und jeder dieser Abschnitte zerfällt wieder in kleinere Gruppen (συντάξεις). Da die Liste, wie gesagt, gar nicht alle Werke des Ch. umfassen soll, ist es nicht auffallend, wenn sich auch noch einzelne andere Titel nachweisen lassen, auffallend allerdings, dass die A. 187 erwähnte Schutzschrift für Zenon wenigstens in unsern Ausgaben im Verzeichnisse fehlt. Die dann folgenden ethischen Werke, in deren Aufzählung die Lücke bereits beginnt, sind entsprechend geordnet: ἠθικοῦ λογου τοῦ περὶ τὴν διόρθωσιν τῶν ἠθικῶν mit 5, περὶ τῶν κοινῶν λόγων κατὰ τὰς ἐκ τούτου συνισταμένας τέχνας καὶ ἀρετάς mit 3 συντάξεις, dann περὶ ἀγαθῶν καὶ κακῶν. Wo dem Titel einer Schrift πρὸς mit einem Namen angehängt ist, scheint dies stets eine Dedication und nicht eine Gegenschrift zu bezeichnen, so dass das wiederholte πρὸς Ζήνωνα sich nicht auf Zenon von Kition, sondern auf Zenon von Tarsos bezieht. Ueber die Schriften περὶ νόμου (der vollständige Titel war περὶ πόλεως καὶ νόμου, Philod. de philos. Col. XIII, s. Gomperz a. a. O. S. 254), λόγοι ὑποθετικοὶ εἰς τοὺς νόμους, περὶ ῥητορικῆς und die physischen περὶ μαντικῆς, περὶ εἱμαρμένης, περὶ ψυχῆς handelt Osann Von einigen Schriften des Chrysippos, Beiträge zur griech. u. röm. Litteraturgesch. I. (Darmstadt 1835). S. 250 ff. Die Schrift περὶ παθῶν ist von Philodemos im zweiten Theil von περὶ ὀργῆς ausgeschrieben, s. C. 32. A. 200. Die Bruchstücke der 5 Bücher περὶ προνοίας und der 2 περὶ εἱμαρμένης hat Gercke a. a. O. S. 691 ff. vortrefflich gesammelt. Einen ausführlichen Bericht über die Theologie des Ch. aus περὶ θεῶν, περὶ Χαρίτων, περὶ φύσεως, περὶ προνοίας giebt Philod. de piet. Col. XI ff., vgl. Cic. N. D. I, 15, 39 ff. Krische a. a. O. S. 443—481. Diels Doxogr.

er es denn auch selber aus, dass er sich um Dunkelheiten, Härten und Uncorrectheiten aller Art wenig kümmere[337]), und gewiss ist das Urtheil[338]) nicht ungerecht, dass er zwar der geübteste Dialektiker war, aber unter allen namhaften Schriftstellern der schlechteste Stilist. Seine Darstellung war von ermüdender Breite und Weitschweifigkeit, leblos und trocken, von langweiligem und pedantischem logischen Formalismus durchzogen, vielfach unklar, strotzend von Geschmacklosigkeiten aller Art, voll von Wiederholungen und von masslos gehäuften und übel angewendeten Citaten, namentlich von Dichterstellen[338 b]) und dabei nicht einmal frei von dem Fehler, dass er häufig Beweismittel ohne wissenschaftlichen Werth anwandte[339]). Ganz besonders widerwärtig aber berührt es, wie dieser „von allen Grazien verlassene Mann“ in mehreren seiner ethischen Schriften[340]) kynisch-stoische Paradoxien, wie das unerquickliche „Thema von der Statthaftigkeit des Genusses von Menschenfleisch mit der nur ihm eignen breitspurigen Vertiefung in das Hässliche und Ekelhafte weitläufig erörtert hat“[341]).

Aristokreon, Schwestersohn und Schüler des Chrysippos[342]), welcher mehrere seiner Schriften ihm widmete, verfasste selbst zu Ehren seines Oheims, dem er auch eine Bildsäule errichten

---

S. 544 ff. Ueber die 2 Bücher *περὶ μαντικῆς*, über *περὶ χρησμῶν* und *περὶ ὀνείρων* s. Wachsmuth Ansichten der Stoiker üb. Mantik S. 12—14, über 4 Bücher *περὶ τῆς κατὰ τὰς λέξεις ἀνωμαλίας πρὸς Δίωνα* s. C. 26. A. 40, über *περὶ τῶν ἀρχαίων φυσιολόγων* C. 20. A. 13. 14 vgl. mit C. 17. A. 27, über die rhetorischen Schriften C. 35. A. 17, über die gegen Philon A. 50.

337) Bei Plut. Sto. rep. 28. 1047 B. Vgl. C. 35. A. 17.

338) Von Dionys. v. Halik. C. V. 4. p. 31 Reiske: *ἀπόχρη δὲ τεκμηρίῳ χρήσασθαι τῷ λόγῳ Χρυσίππου τοῦ Στωικοῦ . . . τούτου γὰρ οὔτ' ἄμεινον οὐδεὶς τὰς διαλεκτικὰς τέχνας ἠκρίβωσεν οὔτε χείρονι ἁρμονίᾳ συνταχθέντας ἐξήνεγκε λόγους τῶν ὀνόματος καὶ δόξης ἀξιωθέντων.*

338b) Vgl. A. 431 und Karnead. b. La. Di. X, 27 unmittelbar nach den dort angef. Worten: *πολλάκις ταὐτὰ γέγραφε καὶ τὸ ἐπελθόν, καὶ ἀδιόρθωτα εἴακε τῷ ἐπείγεσθαι, καὶ τὰ μαρτύρια τοσαῦτά ἐστιν ὡς ἐκείνων μόνων γέμειν τὰ βιβλία, καθάπερ καὶ παρὰ Ζήνωνι ἔστιν εὑρεῖν καὶ παρὰ Ἀριστοτέλει* und Apollod. d. Epikureer b. La. Di. VII, 181 (s. C. 32. A. 132).

339) Cic. de or. I, 11, 50. La. Di. VII, 180 f. Galen. T. V. p. 213. 295—315. VIII. p. 631 K.

340) In der *Πολιτεία*, den Büchern *περὶ τοῦ καθήκοντος* (Sex. Pyrr. III, 247 f.), dem dritten Buch *περὶ τοῦ δικαίου* (La. Di. 188) und in *περὶ δικαιοσύνης* (Philod. de philos. Col. XIV, s. Gomperz a. a. O. S. 255).

341) Gomperz a. a. O. S. 255. A. 1.

342) La. Di. 185. Vgl. Philod. I. St. Col. XLVII, 8 f.

liess[343]), eine Schrift nach dessen Tode[344]) und ist wohl auch derselbe, dessen Werk *Αἰθιοπικά* oder wie sonst der Titel gelautet haben mag, Hermippos, offenbar sein Zeitgenosse, las[345]).

Zenon von Tarsos, Sohn des Dioskurides[346]), Nachfolger[347]) und gleichfalls Schüler des Chrysippos[348]), schrieb wenig, hatte aber viele Schüler[349]) und zweifelte bereits die herakleitisch-stoische Lehre von einer periodischen Weltverbrennung an[350]), wodurch er den ersten Keim zu einem Eklekticismus in die stoische Schule hineintrug, welcher bald genug kräftig aufschiessen sollte[351]).

Diogenes, Sohn des Artemidoros[352]), von Seleukeia am Zusammenfluss des Euphrat und Tigris[353]), daher gewöhnlich „der Babylonier" genannt[354]), war gleichfalls Schüler des Chrysippos gewesen[355]) und ward der Nachfolger des Zenon von

343) S. Anm. 318. Vgl. La. Di. 182.

344) *Χρυσίππου ταφαί*, wo er den Hyllos aus Soli als Schüler des Chrysippos und des Sphaeros bezeichnete, Philod. I. St. Col. XLVI.

345) Bei Ael. V. H. VII, 40 vgl. mit Plut. comm. not. 16. 1064 B. Im Uebrigen s. Plin. N. H. V. §. 59. VI. §. 183. 191. Müller F. H. G. IV. S. 333 f.

346) Suid. *Ζήν. Διοσ.*, wo die Angabe *ὡς δέ τινες Σιδώνιος* natürlich auf Verwechselung mit Z. von Sidon beruht.

347) Philod. a. a. O. Col. XLVII. Euseb. P. E. XV, 13, 9. 816 c. Areios Didym. b. Euseb. ebend. XV, 18, 2. 820 d.

348) Suid. *μαθητὴς Χρυσίππου καὶ διάδοχος*. In der Epit. Diog. (siehe Usener Epicurea S. XI) folgt er auf Chrysippos.

349) La. Di. 35 (im Homonymenverzeichniss). Wie es scheint, ist bei Philod. a. a. O. Col. XLVIII von seinen Schriften (gegen den Peripatetiker Hieronymos) die Rede.

350) Ar. Did. a. a. O. In der Eintheilung der Philosophie schloss er sich in so fern an Kleanthes an, als er die von diesem (s. Anm. 221) aufgestellten sechs Theile des Vortrags (*λόγος*) der Philosophie zu Theilen der Philosophie selbst machte, La. Di. 41. Weiteres s. ebend. 84.

351) Weitere Schüler des Chrysippos waren Diophanes (Philod. a. a. O. Col. XLVI), auch wohl die (ebend. Col. XLVII genannten) Apelles, Aristobulos, Herakleides, denen er gleichfalls Schriften widmete, und so wohl die Meisten, von denen das Gleiche gilt, dazu Aristokreons Bruder Philokrates (La. Di. 185).

352) Philod. a. a. O. Col. XLVIII.

353) Philod. a. a. O. La. Di. VI, 81 (Homonymenverz.) Strab. XVI. 744. Pseudo-Lukian. Macrob. 20.

354) La. Di. VII, 39. 55. Cic. N. D. I, 15, 41. Divin. I, 3, 6. Plut. de exil. 14, 605 B. — Thiery De Diog. Bab., Löwen 1830. 8 (mit Fragms.). Vgl. Krische a. a. O. S. 481 ff. Hirzel S. 230 ff.

355) Cic. Divin. a. a. O. Pseudo-Galen. Hist. philos. 2. p. 600, 10 Diels.

Tarsos[356]). In dieser Eigenschaft als stoisches Schulhaupt nahm er Theil an der sogenannten Philosophengesandtschaft nach Rom 156/5[357]). Bald darauf scheint er hochbetagt, wohl noch vor 151/0 gestorben zu sein[358]), wie es heisst, 88 Jahre alt[359]). Auch berühmte Grammatiker, Apollodoros von Athen[360]), Zenodotos von Alexandreia[361]) und vermuthlich[362]) auch Krates von Mallos gehörten zu seinen Schülern. Aber er soll in späteren Jahren dem Zweifel an der Weltverbrennung beigetreten sein[363]), und jedenfalls stellte er, wahrscheinlich gedrängt durch die Einwürfe des Karneades gegen das den natürlichen Bedürfnissen des Menschen nicht genügend Rechnung tragende stoische Tugendideal, eine Definition des Lebenszwecks auf, welche von der altstoischen in bedenklicher Weise abwich[364]) und sodann von Antipatros und Archedemos in verschiedener Art modificirt ward[365]). Entsprechend dieser Auflockerung der strengen altstoischen Ethik huldigte er denn auch einer sehr laxen Moral, indem er es, wenn wir recht berichtet sind und dies nicht vielmehr eine blosse

356) Philod. a. a. O. In der Epit. Diog. wird er unmittelbar nach diesem aufgeführt. Bei Plut. de fort. Al. I, 5. 328 D lesen wir *Ζήνωνος, εἰ Διογένη τὸν Βαβυλώνιον ἔπεισε φιλοσοφεῖν.* Aber dies ist falsch, mag man nun unter *Ζήνωνος* den Kitier oder den Tarsier verstehen, denn auch letzterer könnte nur nach und nicht vor Chrysippos Lehrer des Diogenes gewesen sein. Vgl. Wyttenbach z. d. St. Thiery S. 16 f.

357) Cic. Acad. II, 45, 137. Weiteres bei Zeller II³, 2. S. 753. A. 12.

358) Cic. de sen. 7, 23.

359) Pseudo-Lukian. a. a. O. Darnach wäre er etwa 240 geboren.

360) Pseudo-Skymn. 19—21, s. C. 27. A. 21.

361) Wenn anders dieser bei La. Di. 29 f., wo ein Epigramm von ihm auf Zenon von Kition mitgetheilt wird, zu verstehen ist, s. C. 26. A. 83.

362) Wie Classen De primordiis gramm. Gr. S. 79 und Zeller III³, 1. S. 47. A. 1 mit grosser Wahrscheinlichkeit annehmen.

363) Vielleicht in Folge der Gegenargumente des Kritolaos (s. A. 804), wie v. Arnim Quellenstud. z. Philo S. 50 vermuthet. S. Pseudo-Phil. de incorr. m. 15. 497 Mang. 947 C Hösch. (p. 248, 14 ff. Bern.). *λέγεται δὲ καὶ Διογένης ἡνίκα νέος ἦν συνεπιγραψάμενος τῷ δόγματι τῆς ἐκπυρώσεως ὀψὲ τῆς ἡλικίας ἐνδοιάσας ἐπισχεῖν.* Fälschlich kehren Hirzel S. 253 und Stein I. S. 79 die Sache um, und letzterer schiebt dabei noch obendrein ersterem die richtige Angabe unter und tadelt ihn desshalb! Vgl. C. 32. A. 434.

364) Indem er ihn geradezu in das richtige Verhalten zu den mittleren Dingen setzte: *εὐλογιστία ἐν τῇ τῶν κατὰ φύσιν ἐκλογῇ καὶ ἀπεκλογῇ*, La. Di. 88. Stob. Ecl. eth. p. 134 H. 76, 9 f. W. In Bezug auf die Eintheilung der Ethik führt ihn La. Di. 84 an.

365) S. A. 375. 383.

Consequenzmacherei seiner akademischen Gegner war[365b]), sogar für erlaubt erklärte wesentliche Mängel eines zu verkaufenden Gegenstandes zu verschweigen, ja falsches Geld zu gebrauchen[366]), womit er freilich andererseits doch nur Anschauungen auf die Spitze trieb, zu denen der Grund bereits bei Chrysippos gelegt war[366b]). Seine Schriften waren vielseitiger Art[367]).

Antipatros von Tarsos[368]), Schüler[369]) und wohl unzweifelhaft Nachfolger des Diogenes[370]), machte, nachdem er ein hohes Alter erreicht hatte[371]), seinem Leben, wie es heisst, selber durch Gift ein Ende[372]). Er bekämpfte den Karneades in mehreren Schriften, wagte aber nicht sich in eine mündliche Disputation mit demselben einzulassen, was ihm den Spottnamen des „Federschreiers“[373]) zuzog. Aber auch die unsittlichen Grundsätze seines Lehrers bestritt er und stellte dessen grob eigennütziger Moral eine „grossherzigere Lebensauffassung“ gegenüber[374]), wenn

---

365b) Wie Klohe De Ciceronis librorum de officiis fontibus, Greifswald 1889. 8. (Doctordiss.) S. 36 f. annimmt, theilweise wohl mit Recht, aber doch auch wohl nur theilweise. Vgl. A. 374.

366) Cic. Off. III, 12, 51. 13, 55. 23, 91 (nach der Schrift eines Akademikers, wie Klohe a. a. O. nachweist).

366b) S. Cic. ebend. 10, 42. Hirzel S. 597. S. 598 ff. Anm. Und in anderer Weise schon bei Persaeos, s. A. 260.

367) *Διαλεκτικὴ τέχνη* (La. Di. 71), *Τέχνη περὶ φωνῆς* (Diokl. b. La. Di. 55. 57, vgl. 68 und C. 32. A. 192), über Weissagung (Cic. Div. a. a. O.), *περὶ τῆς Ἀθηνᾶς* (Philod. de piet. Col. XV. Cic. N. D. I, 15, 41. Minuc. Fel. 19), *περὶ τοῦ τῆς ψυχῆς ἡγεμονικοῦ* (Galen. de Hipp. et Plat. II, 5. T. V. p. 241), *περὶ νόμων* (Ath. XII. 526 d, von Cicero in de leg. benutzt, wie aus dessen Aeusserung ebendas. III, 5, 13 erhellt, s. C. 28. A. 52).

368) Wuillot De Antipatro Tarsio philosopho Stoico, Löwen 1824. 8. (Doctordiss.)

369) Cic. Off. III, 12, 51. Pseudo-Galen. Hist. phil. 3. p. 600, 10 Diels. — Clem. Str. II. 416 B (497 Pott.) bezeichnet ihn fälschlich als Schüler des Kleanthes.

370) Denn er lehrte in Athen (Plut. Ti. Gracch. 8) und kehrte nie wieder von dort in seine Heimat zurück (Plut. tranqu. an. 9. 469 E. Cic. Tusc. V, 37, 107, vgl. A. 372), und ausserdem s. C. 28. A. 17. 27.

371) Philod. I. St. Col. LX. Plut. St. rep. 2. 1033 D. E.

372) La. Di. IV, 65. Stob. Flor. CXIX, 19. Ob sich damit aber Plut. tranqu. an. a. a. O. *Ἀντίπατρος δὲ ὁ Ταρσεὺς πρὸς τῷ τελευτᾶν ὧν ἔτυχεν ἀγαθῶν ἀναλογιζόμενος οὐδὲ τὴν εὔπλοιαν παρέλιπε τὴν ἐκ Κιλικίας αὐτῷ γενομένην εἰς Ἀθήνας* verträgt, lasse ich dahingestellt.

373) *καλαμοβόας*. Plut. de garrul. 23. 514 D. Numen. b. Euseb. P. E. XIV, 8, 11. 738 c. Cic. Acad. II, 6, 17.

374) Cic. Off. III 12 50 ff. 23, 91. S. Hirzel S. 596 ff. u. vgl. C. 32.

er sich auch in seiner Definition des höchsten Guts, wie gesagt, mit einer gewissen Modification an denselben anschloss[375]), und nicht minder hielt er an der Lehre vom Weltbrande fest[376]). Von seinen Schriften ist uns nur wenig bekannt[377]).

Archedemos von Tarsos[378]), auch wohl ein Schüler des Diogenes[379]), ging von Athen nach Babylon und gründete dort eine eigene Schule[380]). Er wich von allen anderen Stoikern darin ab, dass er den Hauptsitz der Gottheit nicht in den Weltumkreis, sondern in die Weltmitte, d. h. in das Innere der Erde, welcher er also richtig einen feurigen Kern zuschrieb, verlegte[381]), womit

---

A. 16. — Klohe a. a. O. S. 37 meint freilich: „*proposuerat . . . illas quaestiones nec Diogenes nec Antipater, sed Carneades etc.*“, das geht aber m. E. viel zu weit.

375) S. die A. 364 angef. Stellen bei Stob. (ζῆν ἐκλεγομένους μὲν τὰ κατὰ φύσιν, ἀπεκλεγομένους δὲ τὰ παρὰ φύσιν διηνεκῶς oder πᾶν τὸ καθ' αὑτὸν ποιεῖν διηνεκῶς καὶ ἀπαραβάτως πρὸς τὸ τυγχάνειν τῶν προηγουμένων κατὰ φύσιν) und Clem. a. a. O. (διηνεκῶς καὶ ἀπαραβάτως ἐκλέγεσθαι μὲν τὰ κατὰ φύσιν, ἀπεκλέγεσθαι δὲ τὰ παρὰ φύσιν). Hirzel S. 232 ff.

376) La. Di. 142.

377) Ausser der A. 329 angeführten: περὶ ὅρων (Diokl. b. La. Di. 60. Ἀ. ἐν τῷ πρώτῳ π. ὅ.), περὶ λέξεως καὶ τῶν λεγομένων in mehreren Büchern (ἐν τοῖς π. λ. κ. τ. λ. sagt Diokl. b. La. Di. 57 mit der Angabe, dass A. hier zu den fünf Redetheilen des Chrysippos, s. A. 330, noch die μεσότης, d. h. das Adverbium, hinzufügte, vgl. auch 54. 55. 68 und Varr. L. L. VI, 1, wo er neben Chrysippos als Etymolog genannt wird), 2 B. περὶ μαντικῆς (Cic. Divin. I, 3, 6) mit vielen historischen Beispielen (ebendas. 59, 123) namentlich auch von Träumen und Traumdeutungen (ebendas. 20, 39. II, 70, 144, vgl. Wachsmuth a. a. O. S. 14 f.), κατὰ τῶν αἱρέσεων (Philod. de philos. Col. VII: hier gedachte er auch der Πολιτεία des Zenon und der des Diogenes, nach Philod. nicht des Sinopeers, sondern eines anderen, vgl. A. 193 und 71[b]). Fälschlich hat man ihn verstanden unter Ἀντίπατρος ὁ ὀνειροκρίτης Artemid. Oneirocr. IV, 65, vgl. Wachsmuth a. a. O. S. 15. S. noch La. Di. 84. 92, wo auch wohl der Tarsier gemeint ist, und im Uebrigen C. 32. A. 56.

378) Strab. XIV. 674. 379) Philod. I. St. Col. XLVIII.

380) Plut. de exil. 14. 605 B. ὁ δὲ Ἀθηναῖος (dies ist natürlich ein Irrthum) Ἀρχ. εἰς τὴν Πάρθων μεταστὰς ἐν Βαβυλῶνι Στωϊκὴν διαδοχὴν κατέλιπε.

381) Aet. p. 332[b], 26 Diels = Stob. Ecl. I. p. 452 H. 187, 6 f. W. vgl. Areios Didym. b. Euseb. P. E. XV, 5, 8. 818 b. τισὶ δὲ τῶν ἀπὸ τῆς αἱρέσεως ἔδοξε κ. τ. λ. Ein Irrthum ist hier kaum möglich. Hiermit und überhaupt mit stoischer Anschauungsweise unverträglich ist nun aber die Angabe des Simplik. z. Aristot. de coel. p. 229[b], 30 Karst. (Schol. in Ar. 505[a], 45), nach Alex. v. Aphrod., Archedemos habe die Erde nicht als Weltmitte angesehen, daher denn Zeller III[3], 1. S. 45 f. A. 3 mit Recht

er denn möglicherweise noch einen Schritt weiter als Kleanthes und Chrysippos im Pantheismus ging[382]). Seine Definition des höchsten Gutes[383]) entfernt sich vielleicht noch mehr als die des Diogenes, an welche sie sich anschloss, von der Anschauung der alten Stoa. Auch mit Rhetorik beschäftigte er sich[383 b]).

Apollodoros von Seleukeia, Schüler des Diogenes[384]), wird nicht selten erwähnt[384 b]), und es sind uns auch mehrere Schriften von ihm bekannt[385]).

Eudromos, Verfasser einer Ethik[386]), gehört auch wohl derselben Zeit an.

---

annimmt, entweder sei hier ein anderer A. gemeint oder *Ἀρχέδημος* aus *Ἀρίσταρχος ὁ Σάμιος* (s. A. 227 u. bes. C. 23. A. 69 f.) verderbt. — Eine Schrift des A. *περὶ στοιχείων* wird bei La. Di. 134. 136 angeführt.

382) Hirzel S. 221. 778 ff.

383) *πάντα τὰ καθήκοντα ἐπιτελοῦντας ζῆν*, s. die A. 364 angef. Stellen. Eine andere Definition bei Clem. Str. II. 416 B. *ἐκλεγόμενος* (*ἐκλέγεσθαι* oder *ἐκλεγόμενον*? Hirzel) *τὰ κατὰ φύσιν μέγιστα καὶ κυριώτατα, οὐχ οἷόν τε ὄντα ὑπερβαίνειν* schliesst sich in der Form enger an die des Diogenes und Antipatros an. S. Hirzel S. 233 ff. — Ausserdem s. noch La. Di. 84.

383 b) Denn es ist wohl kaum ein Grund vorhanden, um mit Striller a. a. O. S. 15 daran zu zweifeln, dass derjenige A., welcher nach Demetr. de eloc. 34 die Definition des Kolon bei Aristot. Rhet. III, 9. 1409b, 16 benutzte, und von welchem Quintil. III, 6, 31 berichtet: *fuerunt qui duos status facerent: Archedemus coniecturalem et finitivum exclusa qualitate, quia sic de ea quaeri existimabat „quid esset inimicum, quid iniustum quid dicto audientem non esse"*, *quod vocat de eodem et alio* (vgl. C. 35. A. 83), der Stoiker war, wie auch Zeller II³, 2. S. 148. A. 8 vermuthet, s. Diels Ueb. d. 3. B. der aristot. Rhet., Abhh. der Berl. Akad. 1886. S. 24 f. — Ferner schrieb er *περὶ φωνῆς*, Diokl. b. La. Di. 55 (vgl. A. 367), s. auch 68.

384) Philod. I. Sto. Col. LI. Von La. Di. nach der Epitome zwischen Diogenes und Boethos behandelt. Derselbe ist *Ἀ. ὁ Ἔφιλος* La. Di. 39, wofür jedenfalls, auch wenn es verderbt ist, nicht mit Cobet (vgl. C. 32. A. 31) *Ἀ. καὶ Σύλλος* geschrieben werden darf, s. Zeller III³, 1. S. 47. A. 1. (Ob vielleicht *Ἀ. ὁ Σελευκεύς*?).

384 b) Z. B. bei La. Di. noch 54. 64. 84. Ausserdem s. C. 32. A. 31.

385) *Εἰς τὰ δόγματα εἰσαγωγαί* (La. Di. 39, vgl. A. 336. 384), *Ἠθική* (La. Di. 102. 118. 121. 129), *Φυσικὴ τέχνη* (Ar. Did. Fr. 26. 24 b. Stob. Ecl. I. p. 256. 408 H 105. 166 W., vgl. La. Di. 125. 135. 140), eine *Φυσιολογικὴ εἰσαγωγή*, welche der spätere Stoiker Theon (s. C. 32. A. 118) commentirte (Suid. *Θέων*). — Noch wird I. St. Col. LI ein Schüler des Diogenes aus Alexandreia in Troas genannt, dessen Name aber ausgefallen ist.

386) *Ἠθικὴ στοιχείωσις* La. Di. 39, vgl. 40 (wo schon Stephanus richtig *Εὔδρομος* für *Εὔδημος* vermuthete).

Herakleides von Tarsos, ein Schüler des Antipatros, bekämpfte das altstoische Paradoxon von der Gleichheit aller Sünden und Fehltritte[386b]).

Sosigenes war gleichfalls ein Schüler des Antipatros[387]).

Aus ganz unbekannter Zeit sind Diogenes von Ptolemais, Oenopides, Nikostratos, Krinis[387b]).

6. Die Epikureer.

Epikuros[388]) war der Sohn eines Atheners Neokles aus dem Demos Gargettos[389]) und wird daher selbst vielfach als Athener

---

386b) La. Di. 121.

387) Alex. v. Aphrod. de mixt. f. 142r. Im Ind. St. Col. LIII f. ist bloss der verstümmelte Name ⟨Σω⟩σιγένη⟨ς⟩ erhalten. La. Di. hatte nach der Epitome den Herakleides und den Sosigenes zwischen Antipatros und Panaetios abgehandelt, s. C. 32. A. 2. Weit bekannter als beide ist ein dritter Zögling des Antipatros, C. Blossius aus Cumae, der Vertraute des Tiberius Gracchus, s. Zeller III¹. S. 534. — Im Ind. St. Col. LII werden als Schüler, sei es des Diogenes, sei es des Antipatros, aufgeführt Apollonides von Smyrna, Chrysermos von Alexandreia, Dionysios von Kyrene (γεωμέτρης ἄριστος . . . ἀντέτ⟨υχεν⟩ (?) Δημητρίῳ τῷ ⟨ῥη⟩τορικῷ, π . . .) und vor ihnen ein Mann, der Areopagit war, dessen Name aber nebst dem seines mütterlichen Grossvaters (θυγατρὸς υἱός) ausgefallen ist, jedenfalls nicht Iason von Nysa, an den Comparetti denkt, denn dies ist chronologisch unmöglich, s. C. 32. A. 47.

387b) Den Krinis führt Diokl. b. La. Di. 71 mit dem Buchtitel διαλεκτικὴ τέχνη und ohne Zweifel in Bezug auf dieselbe Schrift 62 und (neben Chrysippos, Archedemos, Athenodoros und Antipatros, vgl. A. 367. 377) 68 an, den Diogenes citirt La. Di. 41, den Oenopides nennt Stob. Ekl. I. p. 58 H. 34, 20 W. in Verbindung mit Diogenes (dem Babylonier) und Kleanthes (also nicht Oenopides von Chios, wie im Index von Wachsmuth steht), Macrob. Sat. I, 17, 31 in Verbindung mit Kleanthes, den Nikostratos Philodemos περὶ θεῶν διαγωγῆς (Vol. Herc. Coll. prior. VI, 1. Tab. I, 2), vielleicht auch Artemid. I, 2 z. E. Νικοστράτῳ τῷ Ἐφεσίῳ.

388) Unter den erhaltenen Bildwerken tragen zwei seinen Namen, eines im capitolinischen Museum und ein herculanisches, s. Visconti Iconogr. Gr. I. S. 210 ff. T. XXV. Mus. Pio-Clem. VI. T. 34. Comparetti und de Petra La villa Ercolanese T. XII, 5—7. Von seinen Schülern schrieb, und zwar allem Anschein nach in einem ihm feindlichen Sinne, Herodotos περὶ Ἐπικούρου ἐφηβείας (La. Di. X, 4), Ariston, auch wohl einer von ihnen, aber gleichfalls wenigstens kein unbedingter Verehrer des E. (siehe A. 456), verfasste einen Βίος Ἐπικούρου (La. Di. 14, s. A. 456), später Apollodoros (der Gartentyrann, s. C. 32. A. 131) eine Schrift περὶ τοῦ Ἐπικούρου βίου (La. Di. 2). — Eine ausgezeichnete Gesammtausg. des uns gebliebenen Nachlasses mit Ausnahme der Reste περὶ φύσεως erhielten wir von Usener Epicurea, Leipzig 1887. 8. Dazu ist dann noch die von Wotke im Cod.

oder Gargettier bezeichnet, ward aber in Samos, wohin sein Vater als Kleruche übergesiedelt war[390]), und wo derselbe als Schulmeister lebte[391]), Ende 342 oder Anfang 341 geboren[392]) und theils dort theils in Teos auferzogen[393]). Jedenfalls erhielt er keine allseitige und feinere wissenschaftliche Ausbildung, daher er denn eine solche auch in der Folge gründlich missachtete[394]),

---

Vatic. 1950 (aus dem 14. Jahrh.), wo sie den unpassenden Titel *Ἐπικούρου προσφώνησις* führt, entdeckte und in den Wiener Studien X. 1888. S. 191—198 veröffentlichte epikurische Spruchsammlung gekommen, s. die Einleitung von Usener ebendas. S. 175—190 und die Bemerkungen von Gomperz S. 200—210. — Gassendi De vita, moribus et doctrina Epicuri libri VIII, Leiden 1647. 4. Haag 1656. 4. Animadversiones in Diog. L. de vita et philosophia Epicuri, Leiden 1469 fol. Syntagma philosophiae Epicuri, Leiden 1655. 1659. 4. Steinhart Art. Epicurus in d. Encykl. v. Ersch u. Gruber. v. Gizycki Ueb. d. Leben u. d. Moralphilosophie des E., Halle 1879. 8. Einleitende Bemerkungen . . . üb. d. Werth der Naturphilosophie des E., Berl. 1884. 4. Preller Ueb. E. u. seine Philosophie, Philologus XIV. 1859. S. 69—90. Ausgew. Aufs. (1864). S. 330—349. Schömann Schediasma de Epicuri theologia, Greifsw. 1865. 4. Opusc. IV. S. 336—359. Reisacker Der Todesgedanke bei den Griechen . . . mit besonderer Rücks. auf Epikur und . . . Lucrez, Trier 1862. 4. Tohte Epikurs Kriterien der Wahrheit, Clausthal 1874. 4. Bockemüller Studien zu Lukrez u. Epikur, Stade 1877. Guyau La morale d'Epicure, Paris 1878. 8. Scott The physical constitution of the Epicurean gods, Journ. of Phil. XII. 1883. S. 212—247. Brieger De atomorum Epicurearum motu principali, Philol. Abhh. M. Hertz dargebr. (Berlin 1888). S. 215—228. Weissenfels Lucrez und Epikur, Görlitz 1889. 8.

389) Nach Metrodoros aus dem Geschlecht der Philaiden, La. Di. 1. Vgl. auch Suid. *Ἐπίκουρος*.

390) Herakleid. Lemb. Fr. 9 b. La. Di. 1. Cic. N. D. I, 26, 72. Strab. XIV. 638.

391) Cic. u. Strab. a. a. O. Daher nannte Timon Fr. LV ihn selbst spöttisch *γραμμαδιδασκαλίδης*, Hermippos und Andere aber machten ihn selber zum Schulmeister und Gehülfen seines Vaters, La. Di. 2 f. 4., vgl. Ath. XIII. 588 b. Dazu s. den Klatsch über seine Mutter b. La. Di. 4, welche Chaerestrate hiess (La. Di. 1).

392) Ol. 109, 3 am 7. Gamelion nach der Berechnung von Apollod. Fr. 95 b. La. Di. 14, nach seiner eignen Angabe im Testam. b. La. Di. 18 am 10., s. Usener S. 105: „*an E. die VII natus quod d. X susceptus erat, hunc potius diem celebrabat?*“ (*τὴν εἰθισμένην ἄγεσθαι γενέθλιον ἡμέραν*).

393) Strab. a. a. O.

394) Fr. 5 b. Plut. non posse suav. 13. 1095 C (s. C. 32. A. 193). Fr. 117 b. Ath. a. a. O. a. Fr. 163 b. La. Di. 6 u. A. Fr. 164 b. Plut. a. a. O. 12. 1094 D. Fr. 227 b. Sex. Math. I, 49 (vgl. Cic. Fin. I, 21, 71 f. II, 4, 12). Weiteres bei Zeller III[3], 1. S. 381 ff.

und selbst seine Kenntniss der Muttersprache blieb eine so mangelhafte, dass sich dies später in der stilistischen Unreinheit, Buntscheckigkeit und Unvollkommenheit seiner Schriften und den vielen plebejischen Ausdrücken in denselben[394b]) verrieth[395]), wenn er es auch vermöge seines ächten Athenerthums lange nicht so schlimm machte wie Zenon und Chrysippos und in populären Aufsätzen, wo er es nur wollte, auch gewählt zu schreiben verstand[395b]). Und so lernte er denn auch die Lehren der früheren Philosophen mit Ausnahme der demokriteischen stets nur ungründlich kennen[396]). Trotzdem erwachte nach seiner eignen Aussage schon im 14. Jahre[396b]) sein philosophisches Nachdenken, und er ward in Samos durch Pamphilos[397]) in der platonischen und wahrscheinlich in Teos durch den Teïer Nausiphanes in der demokriteischen Philosophie unterrichtet[397b]). Die

394b) La. Di. 13. *κέχρηται δὲ λέξει κυρίᾳ ἐπὶ τῶν πραγμάτων, ἣν ὅτι ἰδιωτάτη* (l. *ἰδιωτικωτάτη* mit Menage oder *ἰδιωτική* mit Bake) *ἐστὶν Ἀριστοφάνης ὁ γραμματικὸς* (vgl. C. 16. A. 52. 56) *αἰτιᾶται*, vgl. Menage z. d. St. Ausserdem s. bes. Kleomed. II, 1. p. 112 Bake (91 Balf.), vgl. C. 38. A. 1.

395) Sex. Math. I, 1. *ἐν πολλοῖς γὰρ ἀμαθὴς Ἐπίκουρος ἐλέγχεται οὐδὲ ἐν ταῖς κοιναῖς ὁμιλίαις* (= im sprachlichen Ausdruck) *καθαρεύων*. Ath. a. a. O. *ἐγκυκλίου παιδείας ἀμύητος ὤν*. Cic. Fin. I, 7, 26. Vgl. Dionys. v. Hal. C. V. 24 (La. Di. 4) u. A. 394b. Eine vollständige Zusammenstellung der Urtheile des Alterthums giebt Usener S. 88—90. Vgl. auch C. 35. A. 51.

395b) Wie der Brief an Menoekeus zeigt, s. Usener S. XLI ff. Die Spuren einer etwaigen Einwirkung von Bion und dem Komiker Antiphanes auf die Darstellung des E., welche Usener (s. S. 400. 402) findet, haben für mich nichts Ueberzeugendes, um so weniger da, wie Usener selbst hervorhebt, Kolotes gegen Bion schrieb, s. A. 469b.

396) Die Behauptung über die Schriften des E. bei La. Di. 26. *γέγραπται δὲ μαρτύρων ἔξωθεν ἐν αὐτοῖς οὐδέν, ἀλλ' αὐτοῦ εἰσιν Ἐπικούρου φωναί* ist freilich (trotz Hirzel Untersuchungen I. Leipzig. 1877. S. 172. A. 1) eine Uebertreibung, s. Usener S. XLI.

396b) Fr. 179 b. La. Di. 2. Ariston u. Suid. a. a. O. geben sogar das 12. an.

397) Epik. Fr. 233 b. Cic. a. a. O. Ariston a. a. O. (s. A. 388. 436). Vgl. Suid.

397b) In Bezug auf Nausiphanes s. ausser den A. 397 angef. Stellen La. Di. IX, 69. X, 8. Cic. a. a. O. 33, 93. Sex. Math. I, 2 ff. (= Epik. Fr. 113. 235. 114). Den Demokriteer Nausikydes, der bei La. Di. Prooem. 15 neben Nausiphanes genannt wird, sieht Zeller S. 364. A. 2 mit Recht als eine blosse Verdoppelung des ersteren an. Nicht ebenso wagt er über den von Apollod. Fr. 95 bei La. Di. 13 (= Epik. Fr. 123) neben Nausiphanes

letztere machte auf ihn einen solchen Eindruck, dass er sich auch später noch längere Zeit hindurch als einen Demokriteer bezeichnete[398]). In seinem 18. Jahre kam er nach Athen[399]), von dort, wir wissen nicht, wie lange später[400]), nach Kolophon, wo sein Vater damals nach der Vertreibung der Athener aus Samos lebte, trat dann, 32 Jahre alt, also 311/0 in Mytilene, und hierauf in Lampsakos, wo er sich mit Idomeneus und Leonteus befreundete[401]), und zwar an beiden Orten zusammen 5 Jahre lang als Lehrer auf[402]), und siedelte endlich um 306 mit seinen

genannten Praxiphanes zu urtheilen, macht aber mit Recht gegen Hirzel I. S. 165 geltend, dass wenigstens der Peripatetiker Praxiphanes, welcher mindestens gleich alt, wahrscheinlich aber erheblich jünger als E. war, nicht dessen Lehrer gewesen sein könne. S. A. 738. Wenn es übrigens hier von E. heisst: *αὐτὸς δὲ οὔ φησιν, ἀλλ' ἑαυτοῦ ἐν τῇ πρὸς Εὐρύλοχον ἐπιστολῇ*, so wollte E. auch damit nur behaupten, dass er bei Nausiphanes (und Pamphilos) Nichts gelernt habe, sondern Alles durch sich selbst. Vgl. A. 415^b. 416.

398) Plut. adv. Col. 3. 1108 E. Ueber den Entwicklungsgang des E. s. die Vermuthungen von Hirzel a. a. O. S. 108 ff. mit den sehr richtigen Gegenbemerkungen von Zeller S. 473 f. A. 1. 2. Darin zwar hat Hirzel Recht, dass die Philosophie des E. in allen Stücken, auch in der Ethik von der des Demokritos beeinflusst war, aber mit Unrecht bestreitet er jeden Einfluss des Aristippos auf ihn. Im Gegentheil geht E. in der Ethik weit mehr auf letzteren als auf ersteren zurück, und auch seine Behauptung, dass die Sinnesempfindung nicht bloss die alleinige Quelle alles Wissens, sondern auch jede Wahrnehmung als solche wahr sei, stammt von diesem und nicht von jenem. S. die nähere Ausführung bei Natorp Forschungen zur Gesch. des Erkenntnissproblems im Alterth., Berl. 1884. 8. Abschn. IV. Demokrit. Absch. V. Epikur u. d. epik. Schule S. 164—255. Auch kann ein grösserer Gegensatz kaum gedacht werden als der zwischen Demokritos, welchem die rein wissenschaftliche Forschung das Höchste ist, und E., welcher lediglich ihren Werth für das praktische Leben in Betracht nimmt. Aber bezeichnend ist es, dass trotzdem letzterer seine ganze Thätigkeit unter den Begriff der Naturforschung (*φυσιολογία*) zusammenfasste, s. bes. La. Di. 37.

399) Herakl. Lemb. a. a. O. Wen er hier hörte, wissen wir nicht. Es heisst: den Xenokrates (Demetr. v. Magn. bei La. Di. 13), aber wenigstens er selbst (Fr. 233) stellte dies entschieden in Abrede, und es ist kein Grund ihm hierin zu misstrauen, s. A. 397. 397^b. 415^b.

400) Herakl. Lemb. a. a. O. sagt: *τῶν Ἀθηναίων ἐκπεσόντων ὑπὸ Περδίκκου* = Ende 322 (vgl. C. 21. A. 322). Daraus folgt aber (wie gegen Usener S. 404 bemerkt sei) noch nicht nothwendig, dass es gleich nach diesem Ereigniss geschah, wenn dies auch vielleicht das Wahrscheinlichste sein mag.

401) Strab. XIII. 589.

402) Apollod. Fr. 95 b. La. Di. 15. Vgl. Suid.

meisten Schülern dauernd nach Athen über[403]). Hier kaufte er sich einen Garten mit einem Hause und begründete in demselben[404]) nach einiger Zeit eine eigne Schule[405]), zu welcher auch seine drei Brüder[406]) gehörten, und führte in diesem viel besprochenen Garten (*κῆποι Ἐπικούρου*), welchen er der neuen Genossenschaft vermachte[407]), und von welchem die Epikureer daher auch die „Gartenphilosophen" (*οἱ ἀπὸ τῶν κήπων*) genannt wurden[408]), mit seinen Anhängern ein höchst inniges Zusammenleben, welches dieselben hier auch später fortsetzten[409]). Freilich nahmen an dieser Genossenschaft nicht bloss auch Frauen[410]), sondern auch galante Damen Theil, von denen die bekannteste Leontion, die Geliebte des Metrodoros, war[411]). Auch artete diese

403) Herakl. Lemb. b. La. Di. 2: unter dem Archon Anaxikrates, d. h. Ol. 118, 2 = 307/6. Zeller S. 365 f. A. 5 bemerkt, dass sich dies mit den Zahlen des Apollod. verträgt, wenn man dieselben nicht voll nimmt.

404) La. Di. 10. 17 f. Suid. Plin. XIX. §. 51. Sen. Ep. 21, 10. Vgl. C. 32. A. 171.

405) Herakl. Lemb. a. a. O. *καὶ μέχρι μέν τινος κατ' ἐπιμιξίαν τοῖς ἄλλοις φιλοσοφεῖν, ἔπειτα ἰδίᾳ ἀπο⟨φαίνεσθαι⟩ τὴν ἀπ' αὐτοῦ κληθεῖσαν αἵρεσιν συστήσαντα.*

406) Aristobulos, Chaeredemos, Neokles, s. Philod. b. La. Di. 3 (C. 32. A. 187), vgl Aelian. Fr. 39 Herch. Suid. Plut. n. p. suav. 5. 16. 18. 1089F (wo fälschlich *Ἀγαθόβουλον* steht). 1097 E. 1100 A (= Fr. 185. 178). lat. viv. 1129 A. Epik. Fr. 551. La. Di. 27 f. (vgl. A. 433). Philod. de sens. (?) Col. XVI, 13 Scott. *Ἀριστόβουλος ἔν τινι γράμματι* (s. C. 32. A. 173). S. auch A. 435. 485. Sie starben alle drei vor ihm (s. A. 433), Aristobulos (s. Plut. n. p. suav. 22. 1103 A) nicht lange, jedenfalls erst nach 276, s. C. 10. A. 19.

407) S. das Testam. bei La. Di. 17.

408) Sex. Math. IX, 64. Vgl. auch Usener S. 409 f. u. d. W. *Κῆπος*.

409) Cic. Fin. 1, 20, 65. II, 25, 80. 81. V, 1, 3.

410) So Themista oder Themisto, die Gattin des Leonteus, La. Di. 5. 25 (*πρὸς ἣν καὶ γέγραφεν ὁ Ἐπίκουρος*, s. A. 433). 26. 28. Cic. Fin. II, 21, 68. in Pis. 26, 63. Clem. Str. IV. 522 D. Vgl. A. 413. 433. 473.

411) Plut. non posse suav. 1089 C. 1097 D. 1129 B (der wie La. Di. 7 noch einige andere anführt, so Boidion). La. Di. 4. 5. 6. 7. 23. Kleomed. p. 113 (= Epik. Fr. 414). Ath. XIII. 585 d. Usener S. 411. Ungenau wird sie die Frau des Metrodoros genannt von Sen. Fr. 45 b. Hieron. adv. Iovin. p. 317 Vall. Sie hatte (s. A. 435) von ihm zwei Kinder, einen Sohn Epikuros und eine Tochter, welche wahrscheinlich Danae hiess (wenigstens ist eine Tochter dieses Namens von ihr bekannt, Phylarch. Fr. 23 b. Ath. XIII. 593 c. Droysen Hellen. III², 1. S. 377). E. liebte dieselben zärtlich (s. A. 435) und trifft noch in seinem Testament (La. Di. 19. 21) Vorkehrungen für sie, desgleichen (ebend. 19) für den Sohn des Polyaenos, welcher gleichfalls wohl mit einer

innige Anhänglichkeit unter den Epikureern vielfach in eine widerwärtige gegenseitige Beräucherung aus, und die masslose Ueberschätzung, welche sie ihrem Meister zollten[412]), ward von ihm selbst verlangt, aber auch reichlich erwidert[413]). Er ordnete in seinem Testamente ausdrücklich die doppelte Feier seines Geburtstages und jedes zwanzigsten Monatstages, die schon bei seinen Lebzeiten zu seinen Ehren begangen wurde, zu seinem und des Metrodoros Andenken auch nach seinem Tode an[414]). Und so zeigte er sich auch in jeder anderen Weise als überaus eitel und selbstgefällig[415]). Er behauptete Alles sich selbst zu verdanken, stritt Denen, welche seine Lehrer gewesen waren[415b]), jedes Verdienst um seine Ausbildung ab und überhäufte den Nausiphanes, der ein solches in Anspruch nahm[416]), dafür mit

---

der zur Schule gehörenden Hetären erzeugt war (s. Plut. a. a. O. 16. 1098 B, wo es von E. heisst: *κοινῇ μετὰ τοῦ Πολυαίνου παιδοποιούμενον ἐκ τῆς Κυζικηνῆς ἑταίρας*), vermuthlich der Hedeia (s. Usener S. 407. 416). Andere von den Schülern des E. hatten andere von diesen Hetären zu Kebsweibern, s. Philod. Vol. Herc. Coll. II. T. I. Taf. 149 (vgl. C. 32. A. 209): *Νικίδιον ἡ Ἰδομενέως ἐρωμένη, Λεοντέως δὲ Μαμμάρ⟨ι?⟩ον, Ἑρμάρχου δὲ Δημη⟨λάτ?⟩α· τοῖος ἦν Πυθο⟨κλέ⟩ους π⟨αιδα⟩γωγὸς Πολύ⟨αινος.⟩*... Dass aber Leontion mit E. selbst und allen seinen Schülern gebuhlt habe (Ath. XIII. 588 b = Epik. Fr. 121), ist ohne Zweifel erlogen, obwohl auch Kleomed. a. a. O. sie als Buhlerin des E. selbst bezeichnet und Plut. 1089 C (= Epik. Fr. 436) sie und Hedeia. Weiteres über sie A. 435. 471, auch A. 413.

412) Metrod. Fr. XIV b. Plut. Col. 17. 1117 B. Cic. Fin. V, 1, 3. N. D. I, 16, 43. Lucr. I, 62 ff. III, 1 ff. 1040 f. V, 1 ff. VI, 1 ff. Kleomed. p. 102. 110 Bake (s. Bake zu der letztern St.). Plin. XXXV. §. 5.

413) S. bes. die Bruchstücke der Briefe an Themista, Leontion, Pythokles (124—127. 143—145. 161—166) und Plut. n. p. suav. 22. 1103 A. Weiteres b. Zeller S. 463. A. 1. Usener S. 93; in Bezug auf Pythokles vgl. Philod. de morte Col. 12 f. und dazu v. Arnim Rhein. Mus. XLIII. 1888. S. 369 f. Ausserdem s. A. 414. 433. 445. 455. 461.

414) Nebst Fortsetzung der Opfer für seine Eltern und Brüder und des Feiertags für die letzteren, La. Di. 18. Cic. Fin. II, 31, 101. Plin. a. a. O. Von der Feier jedes Zwanzigsten wurden die Epikureer spottweise Eikadisten genannt, Ath. VII. 298 d. Vgl. auch A. 139.

415) S. seine Aeusserungen Fr. 178 (bei Plut. n. posse suav. 18. 1100 A, vgl. frat. am. 16. 487 D) u. 141 b. Plut. Colot. 17. 1117 Bf.

415b) Und von denen er selbst dies nicht bestritt, nämlich Pamphilos und Nausiphanes, s. Cic. N. D. a. a. O. O. (= Fr. 233, vgl. 235). Sex. Math. I, 2 ff. (= Fr. 114). Vgl. A. 397b.

416) La. Di. IX, 64.

Schmähungen[416b]), und auch von den früheren Philosophen behandelte er nur den Demokritos, wenn schon er im Einzelnen sogar diesen scharf angegriffen haben mag[417]), doch im Ganzen mit grosser Achtung[418]), und den Aristippos scheint er wenigstens geschont zu haben. Ueber alle anderen ergoss er Verleumdungen, Schimpfreden und ungesalzene Witze[419]). Kurz, im Wesentlichen liess er nur sich selbst nebst seinen Lieblingsschülern und seine eigne Weisheit gelten, deren Hauptsätze er seinen Jüngern ihrem Gedächtnisse wörtlich einzuprägen empfahl[420]), und noch auf seinem Sterbebette soll er ihnen eingeschärft

416b) Cic. a. a. O. O. Sex. a a. O. La. Di. X, 7 f. Plut. non p. suav. a. a. O. Vgl. Sen. Ep. 52, 3.

417) Cic. N. D. I, 33, 93. Timokr. b. La. Di. 8. Plut. a. a. O. Er schrieb auch πρὸς Δημόκριτον (Philod. de lib. dic. Vol. Herc. Coll. I. T. V. Fr. 20 = Epik. Fr. 16), ebenso Metrodoros, s. A. 449.

418) Plut. Col. 3. 1108 E. Wie schon Gassendi erkannte, hängt es damit auch zusammen, dass er, um den Demokritos zum Urheber der Atomenlehre zu machen, dem Leukippos die Existenz abstritt (doch s. C. 32. A. 134), worin er freilich nicht bloss in seinem Schüler Hermarchos, sondern neuerdings bekanntlich auch in Rohde gläubige Nachfolger gefunden hat, während schon der Epikureer Apollodoros (s. wiederum C. 32. A. 134) unbefangener urtheilte, La. Di. 13 (= Ep. Fr. 232), ebenso der Verf. des Lehrbriefs an Pythokles (s. Usener S. 410 f).

419) Timokr. Cic. a. a. O. O. Plut. Col. 26. 1121 E. F, vgl. n. p. suav. 2. 1086 E. F (= Ep. Fr. 235—239). Sex. a. a. O. (= Fr. 227). Fr. 171—172* b. Ath. VIII. 354 b. c. La. Di. IX, 53. Aristokl. b. Euseb. P. E. XV, 2. 791 c. Cramer Anecd. Par. I, 171, 31 f. (aus der Ἐπιστολὴ περὶ τῶν ἐπιτηδευμάτων). Vgl. Cic. N. D. II, 17, 46. *Epicurus iocetur, homo non aptissimus ad iocandum* u. A. 470.

420) Diokl. b. La. Di. 12. ἐγύμναζε . . . τοὺς γνωρίμους καὶ διὰ μνήμης ἔχειν τὰ ἑαυτοῦ συγγράμματα. Epik. Epist. I b. La. Di. 36. 83. Pseudo-Epik. Epist. II ebend. 85. Demgemäss liebte und verstand er es denn auch in seinen Schriften solche Hauptsätze in Kernsprüchen und Schlagwörtern auszuprägen. So erklärt sich die Entstehung einer Sammlung solcher ausgewählter ethischer Sentenzen aus diesen Werken, der sogenannten Κύριαι δόξαι Ἐπικούρου, welche zwar in dem Verzeichniss der auserlesenen Schriften des E. bei La. Di. 27 (s. A. 433) mit aufgeführt werden, aber, wie schon Gassendi Animadv. S. 1639 erkannte und Usener S. XLIII ff. genauer darlegt, nicht von Epikuros selbst, sondern von einem Epikureer sicher lange vor Ciceros Zeit (s. die Zeugnisse bei Usener S. 68 ff. 394 ff., unter ihnen Philod. de ir. Col. 43. p. 143 Gomp. οἳ . . . ταῖς Κυρίαις δόξαις ἀντιγράφοντες, vgl. auch Usener S. 72, 1 Anm.) zusammengestellt waren, und welche von den Epikureern auswendig gelernt wurden, s. Cic. Fin. II, 7, 20. *quis : . . vestrum non edidicit Epicuri* Κυρίας δόξας? Sie sind uns bei La. Di. 138—154 (vgl. 29. 31) erhalten (s. Usener S. 71—81).

haben seine Lehren nicht zu vergessen[421]). Und so erreichte er es denn glücklich, dass mit alleiniger Ausnahme des Timokrates und auch wohl des Herodotos und des Ariston[421b]) die nächsten Generationen der Epikureer fortwährend in demselben unwissenschaftlichen Geiste sklavisch an denselben festhielten, und dass auch späterhin, als eine etwas freiere Richtung eintrat, dennoch die Lehreinheit nicht wesentlich getrübt und strenger als in irgend einer anderen Schule festgehalten ward[422]). Andererseits war aber auch Epikuros vielen Verleumdungen ausgesetzt[423]). In Wahrheit lebte er einfach und mässig[424]), eigentlich ausschweifend wohl in keiner Hinsicht. Dabei war er ein äusserst liebenswürdiger und menschenfreundlicher, im persönlichen Verkehre milder Mann[425]), voll Anhänglichkeit gegen Eltern und Geschwister[426]) und ein grosser Kinderfreund[427]). Er behandelte auch seine Sklaven mit Wohlwollen und machte sie zum Theil zu seinen Freunden und Schülern[428]). Er ertrug endlich die Leiden der schweren Krankheit, welche ihn zuletzt heimsuchte, mit ächt philosophischer Fassung[429]), und so starb er 270 im

---

Nicht von E. selbst, sondern von einem unbekannten Epikureer sind auch die ethischen Bruchstücke Vol. Herc. Coll. II. T. XI, 20—42 (Pap. 1251), welche Comparetti Frammenti inediti dell' Etica di Epicuro, Riv. di Filol. VII. 1879. S. 401—424 und in verbesserter Gestalt im Museo italiano di antichità classica 1884. I. S. 67 ff. bearbeitet hat (vgl. die Nachlese von Usener S. XLVII ff.), und die Erwähnung der *Κύριαι δόξαι* in ihnen (Taf. 34. Col. 15) beweist weder, dass der Verfasser sich selbst, noch dass er den E. als Urheber dieser Sammlung bezeichnen wollte, s. Usener S. LI.

421) Dies erzählte freilich nur Hermippos im Zusammenhang mit der von ihm selbst erfundenen Todesart.

421b) S. A. 456. 477. Vielleicht gilt etwas Aehnliches aber auch von Timarchos und Menestratos, s. A. 449. 478. Düring De Metrod. S. 37 f. Usener S. 411 f. Ausserdem s. A. 128. 656 ff.

422) Freilich der Vorwurf bei Cic. N. D. II, 29, 73. *vestra solum legitis, vestra amatis, ceteros causa incognita condemnatis* passt auf diese spätern Epikureer nur noch mit sehr grosser Einschränkung. S. über dies Alles C. 32. Abschn. 2.

423) S. das Register bei La. Di. 3 ff.

424) Diokl. b. La. Di. 11. Sen. Ep. 21, 10. Stob. Flor. XVII, 34 (= Fr. 181 f.). Vgl. Sen. a. a. O. 18, 9 (= Fr. 158).

425) La. Di. 9 f. Cic. Tusc. II, 19, 44. Fin. II, 25, 80.

426) La. Di. 10 mit Berufung auf das Testament, s. A. 414. Die Verehrung seiner Brüder für ihn rühmt Plut. frat. am. 16. 487 D.

427) S. A. 411. 435.

428) La. Di. 10 (vgl. 3). S. A. 478.

429) La. Di. 15. 22 (= Fr. 138). Cic. Fin. II, 30, 96 (= Fr. 122). Epist.

Alter von 72 Jahren[430]). Er war ein gewaltiger Vielschreiber, so dass ihn nur noch Chrysippos darin überbot[431]), und wiederholte sich daher ähnlich wie dieser vielfach, wenn auch wohl nicht ganz so arg[432]). Man zählte von seinen Werken gegen 300 Bände[433]).

VII, 26, 1. Sen. Ep. 66, 47. 92, 25; freilich auch wiederum nicht ohne Selbstgefälligkeit, Plut. n. p. suav. 16. 1097 E = Fr. 190.

430) Ol. 127, 2 unter dem Archon Pytharatos, Apollod. b. La. Di. 15. Cic. de fat. 9, 19. Die Krankheit war ein Blasenstein (vgl. auch Fr. 122 f. 138. 190) und dauerte schliesslich 14 Tage, Hermarch. b. La. Di. 15 (vgl. A. 464). Er war von Jugend auf sehr schwächlich (Suid. = Aelian. Fr. 39).

431) La. Di. Prooem. 16, vgl. X, 26. Karneades warf daher dem Chrysippos in dieser Hinsicht eine schlechte Nachahmung des Epikuros vor, was denn die Epikureer eifrig aufgriffen; darin aber war ihre Kritik (s. den Epikureer Apollodoros bei La. Di. VII, 181, vgl. C. 32. A. 132) freilich richtig, dass Chrysippos massenweise Andere ausschrieb, E. aber immer nur sich selbst und die Seinen (La. Di. X, 26. *γέγραπται . . . φωναί*, s. A. 396. *ἐζήλου δὲ αὐτὸν Χρύσιππος ἐν πολυγραφίᾳ, καθά φησι Καρνεάδης παράσιτον αὐτοῦ τῶν βιβλίων ἀποκαλῶν· „εἴ γάρ τι γράψαι ὁ Ἐπίκουρος, φιλονεικεῖ τοσοῦτον γράψαι ὁ Χρύσιππος· καὶ διὰ τοῦτο καὶ πολλάκις κ. τ. λ.“*: es folgen die A. 338[b] angef. Worte).

432) S. die vorige A. 431.

433) *Κύλινδροι* La. Di. 26 (vgl. C. 12. A. 84[b]), wo dann 27 f. die geschätztesten (*τὰ βέλτιστα*) aufgezählt werden. Unter ihnen befinden sich abgesehen von den *Κύριαι δόξαι* (s. A. 420) und den den Schluss bildenden *Ἐπιστολαί* (s. A. 435. 438) das grosse Werk *περὶ φύσεως*, ferner *περὶ αἱρέσεων καὶ φυγῶν* (s. Usener S. 91), *περὶ βασιλείας* (s. Usener S. 94), *περὶ τέλους* (von Cicero gelesen, s. Tusc. III, 18, 41 f. vgl. Hirzel S. 13. A. 2, Usener S. 119—123), ein *Συμπόσιον* (s. Usener S. 115—119, vgl. A. 455), ein *Προτρεπτικός*, *περὶ κριτηρίου ἢ Κανών* (Usener S. 104—106, s. unten A. 456, nach Hirzels S. 161 f. allerdings unsicherer Vermuthung die früheste Schrift des E.), *περὶ βίων* (s. Usener S. 94—96), *περὶ δώρων καὶ χάριτος* (s. Usener S. 99), *περὶ θεῶν* (s. Usener S. 103 f.), *περὶ μουσικῆς*, *περὶ ὁσιότητος* (s. Usener S. 106—108), ferner drei nach seinen drei Brüdern (s. A. 406) betitelte, von denen der Neokles der Themista (s. A. 410) gewidmet war: *Νεοκλῆς πρὸς Θεμίσταν*. Hinter *Θεμίσταν* ist vielleicht *Θεμίστα* ausgefallen (s. Cic. Fin. II, 21, 68. *tantis voluminibus de Themista loqui*. Usener S. 101), drei andere Schriften im Verzeichniss tragen die Namen seiner Freunde (vgl. A. 503) oder Jünger Eurylochos (*πρὸς Μητρόδωρον*), Hegesianax, Metrodoros (in 5 Büchern). Alle diese sieben stellten ohne Zweifel die betreffende Person nach deren Tode als Musterbild dar und entwickelten an diesem Muster moralische Lehren, s. Usener S. 93 und unten A. 488 f. Der Antidoros und der Timokrates dagegen waren polemisch, s. Usener S. 92. 123 f. Zu welcher Secte übrigens Antidoros (s. Fr. 4. 438 b. La. Di. 8), den auch Kolotes bekämpfte (s. A. 469[b]), gehörte, wissen wir nicht. Ueber den Anaximenes s. die sehr unsichere Vermuthung von Usener S. 92. Dem Mithres (s. A. 435. 478) waren die *περὶ νόσων δόξαι* gewidmet; ob in dem

Wir besitzen ausser seinem Testament[434]) und manchen anderen Kleinigkeiten[435]) und ausser den sonstigen Bruchstücken[436]) voll-

---

Titel περὶ παθῶν δόξαι πρὸς Τιμοκράτην das πρός „an“ oder „gegen“ bedeutet, ist ungewiss. Vgl. noch A. 482. Ueber περὶ φύσεως s. A. 439 ff. 445. 455.

434) La. Di. 16—21. Usener S. 165—168.

435) La. Di. 22 theilt sein letztes Schreiben (Fr. 138) mit, welches an Idomeneus gerichtet ist, und in welchem er diesem die Kinder von dessen Schwager (s. A. 448) Metrodoros (s. A. 411) empfiehlt, wie er ein Gleiches auch an Hermarchos in einem Briefe an diesen (Fr. 122) gleichfalls in seiner letzten Krankheit that (Cic. Fin. II, 30, 96, vgl. A. 461). An eins dieser beiden Kinder, nämlich das Töchterchen, auf einem seiner Besuche bei den Freunden in Lampsakos (La. Di. 10. *δὶς ἢ τρὶς τοὺς περὶ τὴν Ἰωνίαν τόπους πρὸς τοὺς φίλους διαδραμόντα.* Plut. n. p. suav. 6. 1090 E = Fr. 189. *καὶ θαλάσσης σήραγγας, ὑφ' αἷς Ἐπίκουρος ὀλίγον ἐδέησε καταποθῆναι πλέων εἰς Λάμψακον, ὡς γράφει*, vgl. auch A. 461 u. Epik. Fr. 195 und dazu Usener S. 413 u. d. W. *Μῦς*) noch bei Lebzeiten des Metrodoros ist, wie es scheint, ein anderes Briefchen (Fr. 176) geschrieben, welches uns grossentheils bei Philodemos (?) Pap. Herc. 176 (s. C. 32. A. 187) erhalten ist, s. Gomperz Ein Brief Epikurs an ein Kind, Hermes V. 1871. S. 386—395. Ein fernerer Brief, den E. wiederum kurz vor seinem Tode an einen seiner Freunde zu Gunsten der Söhne (ohne Zweifel des Metrodoros und Polyaenos, s. A. 411) sandte (Fr. 177), steht in den *Πραγματεῖαι* des Philodemos (s. C. 32. A. 208) Vol. Herc. Coll. II. T. I, 128, s. Spengel, Philologus Suppl. II. 1863. S. 530 ff. Gomperz a. a. O. S. 391 f. Die Briefe des Epikuros und seiner bedeutendsten Zöglinge Metrodoros, Polyaenos, Hermarchos wurden nämlich zum Theil auch mit Beifügung der an diese Männer gerichteten Schreiben anderer Freunde (s. Usener S. LIV) von den Epikureern sorgfältig gesammelt und, wenn Gomperz Zeitschr. f. d. österr. G. XVI. 1865. S. 824 ff. XVII. 1866. S. 693 f. und a. a. O. S. 386 Recht hat, dem aber Usener S. 132 widerspricht (s. dessen Uebersicht der Datirungen nach den Archonten S. 132—134), nach Jahrgängen geordnet, gelegentlich auch in verkürzter Gestalt herausgegeben (Pap. Herc. 1044, 4. *τὰς ἐπιτομὰς ⟨τῶν⟩ ἐπιστολῶν Ἐπικού⟨ρου⟩ Μητροδώρου Πολυαίνου Ἑρ⟨μά⟩ρχου καὶ τῶν ⟨γνωρί⟩μων*), und diese Briefe bildeten dann eine Hauptquelle für biographische Darstellungen, in welche auch einzelne Briefe und Briefstücke als Belege übergingen. Aus einem solchen Auszuge, gleichsam einem *„gnomologion Epicureum“* hat wahrscheinlich schon Seneca geschöpft, jedenfalls theils unmittelbar, theils mittelbar die Florilegiensammler und Porphyrios, s. Usener S. LV—LXIV. Ausser den Gesammtschreiben (an die Freunde in Lampsakos, in Aegypten, in Asien, an die Philosophen in Mytilene, Fr. 106—114) und den Briefen an die Grossen (Fr. 104) lassen sich von denen des E. an Einzelne noch solche an Athenaeos (s. A. 444), Anaxarchos, Apelles (s. A. 478), Apollonides, Aristobulos (s. A. 406. 433), Dositheos (s. A. 478), Hermarchos, Herodotos, Themista (s. A. 413), Idomeneus, Krateros (s. C. 21. A. 383b), Eurylochos (s. A. 433. 503), Kolotes, Leontion (s. A. 413), Metro-

ständig noch zwei längere Lehrbriefe[437]) an Herodotos und an Menoekeus, von denen jener ein kurzes Summar von seiner naturphilosophischen Principienlehre, dieser von seiner Ethik enthält[438]), besonders erhebliche Ueberreste aber aus seinen 37 Büchern περὶ φύσεως[439]). Aus diesem grossen Werke machte er einen Auszug

doros, Mithres (s. A. 478), Mys (s. A. 478), Polyaenos, Pythokles (s. A. 413. 478), Timokrates, Phyrson (s. A. 478), Charmides (Fr. 115—170, Usener S. 131—152) nachweisen, dazu kommen dann „*epistulae ad incertos datae*" (Fr. 171—177), unter denen noch die Ἐπιστολὴ περὶ τῶν ἐπιτηδευμάτων (s. A. 419) und περὶ Στίλπωνος (Fr. 174 f.) besonders zu bemerken sind, endlich „*incertarum fragmenta*" (178—216). Ueber untergeschobene Briefe s. C. 32. A. 28.

436) Nicht aus allen in dem Verzeichniss aufgezählten Werken sind solche geblieben, wohl aber auch noch aus anderen, wie besonders περὶ πλούτου (42*—45*) und περὶ ῥητορικῆς (46*—55). Eine Schrift *de sanctitate*, die Cicero N. D. I, 41, 115. 44, 123 nennt, unterscheidet Usener S. 100 unter dem Titel περὶ εὐσεβείας von περὶ ὁσιότητος (s. A. 433). Ueber die gegen Theophrastos s. A. 471.

437) Denn ein dritter, bei La. Di. 84—116 zwischen beiden stehender an Pythokles über Meteorologie und Astronomie (Usener S. 35—55) ward bereits im Alterthum angezweifelt (Philod. Vol. Herc. Coll. II. T. I, 152), und zwar mit Recht, wie Usener S. XXXVII—XLI nachweist. Ein Epikureer hat ihn aus der Physik des E. ausgezogen, und keiner der ältesten, denn in diesem zweiten Brief wird §. 85 der erste unter dem Titel Μικρὰ ἐπιτομὴ πρὸς Ἡρόδοτον citirt, während doch aus §. 135 (Fr. 27) erhellt, dass in der Μικρὰ ἐπιτομή (s. A. 442) vielmehr Dinge enthalten waren, die weder jetzt in dem Brief an Herodotos stehen noch je in ihm gestanden haben können, s. Usener S. 99 f. Freilich war letzterer nach der Natur der Sache und der eignen Erklärung des E. (§. 35 f.) gleichfalls ein Auszug aus περὶ φύσεως, und es bliebe daher die Möglichkeit, dass die Μικρὰ ἐπιτομή erst nach dem Briefe an Pythokles entstanden wäre, vgl. darüber A. 442. S. aber A. 418.

438) La. Di. 35—83. 122—135 (Usener S. 2—32. 58—66). Den Brief an Herodotos und den an Pythokles hatte J. G. Schneider Epicuri physica et meteorologica duabus epistolis comprehensa, Leipz. 1813. 8. besonders herausgegeben. Die Ueberlieferung ist kläglich, auch abgesehen von den in den Text eingedrungenen Scholien, und sogar Usener hat noch lange nicht alle sinnstörenden Fehler entdeckt, zuweilen auch umgekehrt ins gesunde Fleisch geschnitten, überdies auffallenderweise die gute Arbeit von Brieger Epikurs Brief an Herodotos §. 68—83 übersetzt und erläutert, Halle 1842. 4. völlig unbenutzt und unerwähnt gelassen. Vgl. auch Lortzing Berl. philol. Wochenschr. VIII. 1888. Sp. 389—393. 421—429.

439) In den Vol. Herc. Coll. I. T. II traten das 2. und 11. B. in grösseren Bruchstücken und einige sonstige Trümmer ans Licht, bearbeitet von J. Conr. Orelli, Leipz. 1818. 8. Dazu kam ein neues Stück in T. X, dann in Coll. II. T. VI theils Berichtigungen zum 11. B., theils neue Frag-

für Anfänger[440]), welcher vermuthlich die Hauptvorlage des Lucretius war[441]), und sei es er selbst oder einer seiner Anhänger einen kürzeren, der also wohl für Geübtere dienen sollte[442]).

Metrodoros[443]) von Lampsakos[444]), der Lieblingsschüler

---

mente aus dem 2. 14. 15. 28 B. und noch andere T. VI. VII. IX. X. Aus den Ueberschriften erhellt, dass das 15. unter dem Archon Hegemachos (300/299), das 28. unter Nikias (296/5) verfasst war. S. Gomperz Neue Bruchstücke Epikurs über die Natur, Zeitschr. f. d. öst. G. XVIII. 1867. S. 207—213. Wiener Sitzungsber. LXXXIII. 1876. S. 88 f. Dass aus keinem jener Bücher, aber aus einem und demselben Buche jene Stücke in Coll. I. T. X (Pap. 1056) und Pap. 1431. 362 (Coll. II. T. VI, 82—91. 92—95) sind, welche namentlich über Willensfreiheit und verwandte Gegenstände handeln, zeigte Gomperz Neue Bruchstücke Epikurs, besonders über die Willensfrage, Wiener Sitzungsber. a. a. O. S. 87—98. Zu ihnen gesellte sich dann noch der titellose, aber ebenhieher gehörige Pap. 419 (T. IX, 86—90), und danach hat denn Gomperz Die Bruchstücke eines Buches von Epikur *περὶ φύσεως*, Wiener Studien I. 1879. S. 27—31 dies Alles zusammen bearbeitet. Uebrigens s. Usener S. 124—129. Scott Fragmenta Herculanensia, Oxf. 1885. S. 53—65.

440) *Μεγάλη ἐπιτομή*, bezeugt durch die eingedrungenen Scholien zu Epist. I. §. 39. 40. 73 (Fr. 24—26) und durch Epikuros selbst ebendort §. 35 *ἐπιτομὴν τῆς ὅλης πραγματείας . . . ἱκανῶς αὐτὸς παρεσκεύασα*, so fern hier diese Herstellung von Seiten Briegers und nicht die von Usener versuchte *ἄν τις παρασκευάσαι* die richtige zu sein scheint.

441) Wo die Disposition wenigstens in den beiden ersten Büchern trotz mancher Abweichungen doch im Ganzen eine auffallend ähnliche ist, s. Usener S. 374 ff. Susemihl Philologus XLIV. 1884. S. 81. 85. Dass diese Hauptvorlage nicht in der grossen Physik selber zu suchen ist, wird Jedermann bereitwillig Usener S. XXXVI zugeben und hat auch meines Wissens hierüber noch Niemand anders gedacht; wenn aber derselbe meint: *quales fortasse* (!) *ipse audierat scholas . . . exprimit*, so ist dies zwar auch möglich, aber man würde damit noch nur auf einem Umwege zu derselben Vermuthung kommen, dass nämlich dann die Vorträge vom Lehrer des Lucretius sich an dies Buch des E. in freierer Weise angeschlossen hatten. Ueberdies aber lässt Alles, was Usener für seine Annahme geltend macht, sich bei der meinen ebenso gut erklären, und seiner Berufung auf die Erörterungen von Ivo Bruns Lucrezstudien, Freiburg 1884 ist überdies die völlige Verfehltheit derselben in Bezug auf das 1. Buch, auf das es hier neben dem 2. zunächst ankommt, entgegenzusetzen, s. Susemihl a. a. O. S. 84—87.

442) Die *Μικρὰ ἐπιτομή*, s. A. 437. Man sollte meinen, sogar dem Epikuros müsste es des Guten zu viel erschienen sein, dass er selbst jenen beiden Auszügen, der *Μεγάλη ἐπιτομή* und dem Brief an Herodotos, noch einen dritten hinzugefügt haben sollte.

443) La. Di. 22—24 (Weiteres bei Zeller S. 368. A. 2). Düning De Metrodori Epicurei vita et scriptis, Leipzig 1870. 8. mit Fragms. Usener

des Epikuros, welcher nächst letzterem unter den Epikureern das höchste Ansehen genoss[445]) und mit Ausnahme einer sechsmonatlichen Reise in seine Heimat nie von dessen Seite wich[446]), starb 7 Jahre vor demselben im 53. Lebensjahre[447]), mithin 277 und war also 330 oder 329 geboren. Abgesehen von Briefen[448]) lassen sich etwa 20 Schriften von ihm nachweisen[449]), von denen

S. 412 f. — Ueber die erhaltenen Abbildungen s. Visconti Iconogr. Gr. I. S. 24 f. T. XXV, 4 und Comparetti u. de Petra a. a. O. S. 263. T. XII, 2.

444) Cic. Tusc. V, 37, 109. Strab. XIII. 589. Ueber die verderbte Stelle La. Di. 22 s. Düning S. 5—9. Gomperz Herm. V. S. 387. Mit Recht ist Usener nicht weiter gegangen als sie so herzustellen: *Μητρόδωρον Ἀθηναίου ἢ Τιμοκράτους καὶ Σάνδης Λαμψακηνόν.* Vielleicht ist der Vater des M. derjenige Athenaeos, an welchen der Brief des Epikuros Fr. 115 gerichtet ist.

445) Epikuros, welcher ihm und dem uns sonst unbekannten Magnes das 28. Buch *περὶ φύσεως* widmete (s. Usener S. 128), nannte ihn einen Weisen, Cic. Fin. II, 3, 7, doch s. Sen. Ep. 52, 3 (= Epicur. Fr. 192), wo er ihm doch die Selbständigkeit des Denkens abspricht und ihn erst als philosophischen Geist zweiten Ranges bezeichnet (vgl. A. 461), *paene alter Epicurus* Cic. ebend. 28, 92. Ausserdem s. A. 411. 414. 435. Nach theilweisem Vorgang Anderer sucht Hirzel S. 14 ff. vgl. S. 87 ff. zu zeigen, dass zwei epikureische Lehren, nämlich die Götter als überaus zarte Atomengebilde hätten nur gewissermassen Fleisch und Blut (*quasi corpus, quasi sanguis*), Cic. N. D. I, 18, 49, vgl. Pseudo-Metrod. de sens. Col. XVII. XVIII. Philod. de deor. viv. rat. Col. VI, und die *ἰσονομία*, (d. h. das Gleichgewicht der erhaltenden und der zerstörenden Bewegungen) von M. herrührten (wenn auch Hirzel schwerlich mit Recht diesen Schüler des Epikuros für den Verf. von de sens. hält, s. A. 449), die angeblich epikurische *ἰσονομία* aber beruht vielleicht überhaupt nur auf einem Versehen des Cicero, welcher a. a. O. 19, 50. 39, 109 der einzige Zeuge für sie ist. Denn der Versuch von Hirzel sie auch bei Lucretius nachzuweisen ist misslungen, s. Rusch Lucretius und die Isonomie, Jahrb. f. Ph. CXXXIII. 1886. S. 777—780.

446) La. Di. 22. 447) La. Di. 23.

448) An seine Schwester (wohl Batis, die Frau des Idomeneus, La. Di. 23), unter ihnen ein Trostschreiben nach dem Verluste ihres hoffnungsvollen Sohnes (Sen. Ep. 98, 9. 99, 22 = Fr. XXVIII. V, s. Düning S. 38), ferner an Pythokles (Philod. de morte p. 319 Mekl.), sodann an Timokrates, Ath. XII. 546 f (*ἐν ταῖς ἐπιστολαῖς*). VII. 280 a. Plut. non posse suav. 16. 1098 B. C. D = Fr. XIII. VI. XVII, doch fragt es sich, ob diese von der Streitschrift oder den Streitschriften gegen denselben verschieden waren, s. A. 449. 450. Ausserdem s. Fr. XXX b. Sen. Ep. 79, 14.

449) Ausser den 12 bei La. Di. 24 aufgezählten: *πρὸς τοὺς ἰατροὺς τρία, περὶ αἰσθήσεων, πρὸς Τιμοκράτην, περὶ μεγαλοψυχίας, περὶ τῆς Ἐπικούρου ἀρρωστίας, πρὸς τοὺς διαλεκτικούς, πρὸς τοὺς σοφιστὰς ἐννέα, περὶ τῆς ἐπὶ σοφίαν πορείας, περὶ τῆς μεταβολῆς, περὶ πλούτου, πρὸς Δημόκριτον, περὶ εὐγενείας* weist Düning S. 25 ff. noch 8 andere nach: *περὶ φιλο-*

eine oder mehrere[450]) gegen seinen abtrünnigen Bruder Timokrates gerichtet waren.

σοφίας, περὶ θεῶν, περὶ οἰκονομίας (?), περὶ τοῦ μείζονα εἶναι τὴν παρ' ἡμᾶς αἰτίαν πρὸς εὐδαιμονίαν τῆς ἐκ τῶν πραγμάτων, περὶ ποιημάτων, Τιμοκράτης, πρὸς Τίμαρχον (s. A. 421[b]. 478), πρὸς Μενέστρατον (s. A. 421[b]), doch waren die beiden letzteren vielleicht Briefe, πρὸς Τιμοκράτην und Τιμοκράτης (La. Di. 136), möglicherweise nicht von einander verschieden (doch s. A. 450), und περὶ οἰκονομίας erklärt Düning S. 21 selbst neben περὶ πλούτου für zweifelhaft (vgl. C. 32. A. 194). Dazu kommt aber noch πρὸς τοὺς ἀπὸ φυσιολογίας λέγοντας ἀγαθοὺς εἶναι ῥήτορας (Philod. de rhet. V. H.[2] IV, 77 = Epik. Fr. 10, vgl. V. H.[2] V, 58, s. Usener S. 412). In der Schrift περὶ εὐγενείας vertheidigte M. den Epikuros gegen die Anschuldigung des Herodotos und Timokrates (La. Di. 4), dass derselbe kein legitimer Bürger sei (La. Di. 1, vgl. 24), in der περὶ Ἐπικούρου ἀρρωστίας vermuthlich gegen Diejenigen, welche dessen Kränklichkeit zu Angriffen ausbeuteten (Cic. Epist. VII, 26. Plut. a. a. O. 5. 1089 E. Düning S. 38), in der πρὸς Δημόκριτον rechtfertigte er ohne Zweifel die Abweichungen der epikureischen Atomenlehre von der demokriteischen (Düning S. 36 f.). Ueber πρὸς τοὺς σοφιστάς schrieb Galenos (s. de libr. suis T. XIX. p. 48 K. περὶ τῶν πρὸς τοὺς σοφιστὰς ἐννέα Μητροδώρου). Das in den Vol. Herc. Coll. I. T. VI veröffentlichte Bruchstück angeblich über Sinneswahrnehmungen, in Wahrheit (s. Scott a. a. O. S. 248) über das Wesen der Götter (Pap. 1055), welches allerdings einem Epikureer angehört, hat der Herausgeber Scotti, dem noch Hirzel (s. A. 445) glaubt, der Schrift des M. περὶ αἰσθήσεων beigelegt. Allein hier findet sich Col. XV bereits jenes geflügelte Wort des Eratosthenes (s. A. 109) über Bion, welches hier freilich dem Theophrastos beigelegt wird: Βίωνος τοῦ κατὰ Θεόφραστον π⟨ρῶ⟩τον φιλοσοφίαν ἀνθινοῖς κοσμήσαντος, vgl. Scott S. 250; denn schwerlich bedeutet κατὰ Θ. vielmehr „zur Zeit des Theophrastos", wie Düning S. 32 f. will. Sollte nun freilich Eratosthenes wirklich, wie Wachsmuth Sillogr. Gr. rel.[2] S. 75 und Hense Telet. reliqu. S. LVI. LXVIII vermuthen, dasselbe sich erst von Theophrastos angeeignet, aber zugleich durch einen erheblich mildernden Zusatz (vgl. A. 109) beschränkt haben, so würden diese Worte, was Wachsmuth nicht bemerkt zu haben scheint, weit eher für als gegen die Urheberschaft des M. sprechen, aber viel wahrscheinlicher ist doch wohl, dass der Verfasser, der dann sicher erst ein späterer Epikureer war, aus Unwissenheit den Theophrastos an die Stelle des Eratosthenes gesetzt hat. — Ein neues Fragment des M. ist in Philod. de rhet. Pap. 832 (V. H.[2] VII, 44 ff.). Col. XXXII zu Tage getreten, s. Gomperz Z. f. d. ö. G. XXIII. 1872. S. 32, desgleichen erscheint sein Name bei (Philod.) de sens. Col. IV, 13. de educ. Col. III, 3 Scott. Ueber unächte Schriften unter demselben s. A. 456.

450) S. A. 448. 449. Von ταῖς πρὸς τὸν ἀδελφὸν ἀντιγραφαῖς in der Mehrzahl spricht Plut. a. a. O. 16. 1098 B. Vielleicht war es aber doch nur eine, aber aus mehreren nach einander an und gegen Timokrates gerichteten Briefen nachträglich zusammengestellte.

Polyaenos, Sohn des Athenodoros, gleichfalls aus Lampsakos[451]), war früher ein tüchtiger Mathematiker gewesen, folgte dann aber auch in der Geringschätzung der mathematischen Wissenschaften seinem Lehrer Epikuros nach[452]), zeichnete sich jedoch durch sein liebenswürdiges Wesen aus, so dass er auch mit Genossen anderer Secten, sogar mit Stoikern auf freundlichem Fusse stand[453]), und behandelte auch den Epikuros mit verhältnissmässig grossem Freimuth[454]). Auch er starb noch vor demselben[455]). Von seinen Schriften *περὶ φιλοσοφίας* und an oder gegen Ariston ist uns noch eine Spur geblieben[456]).

---

451) La. Di. 24. — Ueber P. s. Usener S. 415 f.

452) Cic. Acad. II, 33, 106 (vgl. Epikur. Fr. 229ª). Fin. I, 6, 20. Es existiren noch die Trümmer einer Gegenschrift wider ihn, wie es heisst, geometrischen Inhalts, Pap. Herc. 1429. *Δημητρίου πρὸς τὰς Πολυαίνου ἀπορίας ε'*, s. Scott a. a. O. S. 46.

453) Philod. bei La. Di. a. a. O. *ἐπιεικὴς καὶ φιλικός* (vgl. C. 32. A. 187. 190) u. Pap. Herc. 176. Col. XIX. b. Gomperz Z. f. d. ö. G. 1866. S. 694 (= Epik. Fr. 156). *μεθ' Ἕρμαρχον καὶ περὶ τῶν ἄ⟨λλων τῶν⟩ Ἐπι⟨κού⟩ρου φίλων π⟨οιήσο⟩μαι τὴν γραφήν. ὅλως δὲ τοιούτοις ἤθεσι τε καὶ πάθεσι καὶ ταῖς ⟨πρὸ⟩ς ἑκάστους ἐπιδεξίο⟨ις ὁ⟩μι⟨λίαις ἐ⟩κέχρητο Πολύαινος ὥστε καὶ τοὺς ἀπὸ τῶν ἄλλων φιλοσόφων εὐμενεῖς κατε⟨σ⟩κευ⟨ακ⟩έναι πρὸς ἑαυτόν, οὐ μόν⟨ον τοὺ⟩ς ἀπὸ τῆς ποικίλης στοᾶς κ. τ. λ.* — Ueber seine erotischen Beziehungen zu Pythokles und Demelata (?) s. A. 411.

454) Philod. *περὶ παρρησ.* V. H.¹ Vᵇ. Fr. 49. Metrod. b. Philod. ebendas. Vª. Col. VI nennt ihn *ἀποφθεγματίας*.

455) S. A. 411. Auch für ihn ordnete Epik. eine jährliche Gedächtnissfeier an (Testam. b. La. Di. 18, vgl. Philod. Pap. Herc. 176. Col. XXII b. Gomperz Herm. V. S. 388 und Aelian. Fr. 39 b. Suid. *Ἐπίκ.* = Epik. Fr. 218) und hatte in seinem *Συμπόσιον* (vgl. A. 433) ihn zu seinem Mitunterredner gemacht (Plut. Col. 6. 1109 E) und ihm, wie es scheint, das 14. B. *περὶ φύσεως* gewidmet.

456) Philod. de piet. p. 98, 20. 140, 10 Gomp. (*τὰ πρὸς τὸν Ἀρίστωνα*). Dieser Ariston war, denke ich, der Biograph des Epikuros, welcher sich des Nausiphanes gegen diesen annahm und sogar behauptete, dass jener in seinem *Κανών* (s. A. 433. 502) stark aus diesem geschöpft habe: *τὸν Κανόνα γράψαι αὐτὸν ἐκ τοῦ Ναυσιφάνους Τρίποδος, οὗ καὶ ἀκοῦσαί φησιν αὐτόν, ἀλλὰ καὶ Παμφίλου τοῦ Πλατωνικοῦ ἐν Σάμῳ*, La. Di. 14, wo Cobet aus *ἄριστον οἱ* (d. i. *Ἀρίστων ὁ Ἰ***, vielleicht *ὁ Ἐπικούρειος*) annähernd richtig *Ἀρίστων*, Usener freilich *Ἀντίγονος* gemacht hat, vgl. C. 17. A. 30. Unächte Schriften unter dem Namen des P. *πρὸς τοὺς ῥήτορας* und *περὶ σελήνης*, so wie andere unter dem des Metrodoros und Kolotes werden erwähnt von Philod. V. H.² I, 152. IV (de rhet.), 73.

Hermarchos[457]), Sohn des Agemortos[458]), von Mytilene[459]) widmete sich in dürftigen Vermögensumständen anfänglich der Rhetorik[460]), schloss sich dann aber dem Epikuros offenbar schon, als dieser in Mytilene lehrte, an, und wird daher nicht bloss in dessen Testament als einer von dessen ältesten und treuesten Schülern bezeichnet[461]), sondern ward von demselben auch zu seinem Nachfolger ernannt[462]). Von den Schriften dieses Mannes[463]) ist uns namentlich noch ein längeres Stück aus den 22 Büchern gegen Empedokles erhalten[464]).

---

457) So (und nicht, wie man früher schrieb, Hermachos) stets Philod. (vgl. A. 453) und die Unterschrift seiner in Herculaneum gefundenen Abbildung (s. Comparetti u. de Petra La villa Ercolanese S. 263. T. XII, 8. Wolters Beiträge zur griech. Ikonographie. II. Hermarchos, Archäol. Z. XLII. 1884. Sp. 153—156).

458) La. Di. 15. 24. Testam. des Epik. ebend. 17. S. über ihn Usener S. 399. 406 und über den Namen Agemortos Schneidewin Zeitschr. f. d. Alterth. 1844. S. 159.

459) La. Di. 15. 24.

460) La. Di. 24. *ἀνὴρ πατρὸς μὲν πένητος, τὰς δ' ἀρχὰς προσέχων ῥητορικοῖς.*

461) La. Di. 20. *συγκαταγεγηρακότος ἡμῖν ἐν φιλοσοφίᾳ.* Vgl. auch die Briefe des Epikuros an ihn Fr. 121 b. Ath. XIII. 588 b u. bes. Fr. 122 b. Cic. Fin. II, 30, 96. *tua erga me et philosophiam voluntate ab adulescentulo suscepta,* dazu jedoch Fr. 192 b. Sen. Ep. 52, 4, wo er nach dem Urtheil des Epikuros doch nur als ein Geist dritten Ranges (vgl. A. 445) erscheint: *eorum qui cogi ad rectum compellique possunt, quibus non duce tantum opus sit, sed adiutore et, ut ita dicam, coactore.* Er hatte nebst Pythokles und Ktesippos den Epik. auch auf der Reise nach Lampsakos (s. A. 435) begleitet, s. Epik. Fr. 176, auch dessen Leiche bestattet, Philod. de morte Col. 9.

462) La. Di. 15. Testam. des Epik. 17 ff., wo derselbe 21 ihm auch seine Bibliothek vermacht. Noch s. über ihn A. 411. 418. 435 und über seinen Tod La. Di. 25. *ἐτελεύτα δὲ παραλύσει.* Sen. Ep. 6, 6 nennt ihn, Polyaenos und Metrodoros *magnos viros.*

463) Als die besten (*κάλλιστα*) nennt La. Di. 25. *Ἐπιστολικά, περὶ Ἐμπεδοκλέους κβ'* (oder *Ἐπιστολικὰ περὶ κ. τ. λ.?* s. Usener z. d. St.), *περὶ τῶν μαθημάτων, πρὸς Πλάτωνα, πρὸς Ἀριστοτέλην.*

464) Bei Porphyr. de abstin. I, 7—12, s. Bernays Theophr. über Frömmigk. S. 8. 139 f. Auf dies Werk beziehen sich auch Cic. N. D. I, 33, 93 (wie Bernays bemerkt) und Philod. de piet. p. 101, 13 ff. 112, 25 ff. und vielleicht 99, 9, s. Diels Doxogr. S. 127. A. 1. Aus den *Ἐπιστολαί* (= *Ἐπιστολικά?*) ist die Nachricht über die letzte Krankheit des Epikuros b. La. Di. 15 (s. A. 430). Speciell erwähnt wird der Brief an Theopheides, Philod. de rhet. V. H.[2] IV, 94. *Ἕρμα⟨ρχ⟩ος ἐπὶ Μενεκλέου⟨ς* (vgl. A. 435)

Kolotes aus Lampsakos[465]), ein glühender Bewunderer seines Lehrers Epikuros[466]), widmete dem Ptolemaeos (wahrscheinlich Philopator) ein Werk, in welchem er zu beweisen suchte, dass nach den Lehren der anderen Philosophen nicht einmal zu leben möglich sei[467]), und gegen welches noch 400 Jahre später von Plutarchos die beiden Gegenschriften „wider Kolotes" und wider die Glückseligkeitslehre des Epikuros verfasst wurden. Ausserdem kennen wir von ihm noch drei gegen Platon gerichtete Schriften, gegen dessen Mythen und insbesondere den im zehnten Buche des Staats[468]), gegen dessen Euthydemos und gegen dessen Lysis, und von den beiden letzteren haben sich noch Trümmer erhalten[469]). Auch gegen Antidoros und Bion schrieb er[469b]). Doch erhielt er sich dabei frei von den plebejischen Schmähungen eines Epikuros und Metrodoros gegen andere Philosophen[470]).

Leontion trat, wie es heisst, auch als Schriftstellerin und nicht ohne Geist gegen Theophrastos auf[471]).

Leonteus aus Lampsakos[472]), der Gatte von Epikuros

ἐν⟩ τινι πρ⟨ὸς⟩ Θεοφείδην ⟨ἐπι⟩στολῇ, vgl. V. H.² III, 44; Gomperz Z. f. d. ö. G. 1865. S. 824 f. Auf seine Aeusserungen über die Rhetorik bezieht sich Philod. ebendas. IV, 74 (= Epik. Fr. 49).

465) La. Di. 25. S. über ihn Usener S. 410.

466) Plut. Col. 17. 1117 B. C (= Epik. Fr. 141).

467) Ὅτι κατὰ τὰ τῶν ἄλλων φιλοσόφων δόγματα οὐδὲ ζῆν ἔστι, Plut. Col. 1. 1107 D. E, vgl. n. p. suav. 1. 1086 C. D.

468) Macrob. Somn. Scip. I, 2, 3 ff.

469) V. H.² VI, 96—105. 112—120. Letztere wird in ersterer citirt f. 103. Uebrigens vgl. A. 456.

469b) Plut. Col. 32. 1126 A. πρὸς Ἀντίδωρον ἢ Βίωνα γράφων. Vgl. A. 395b. 433.

470) Plut. n. p. suav. 2. 1086 E (= Epik. Fr. 237). — S. über ihn noch A. 128, Philod. περὶ παρρησ. Fr. 9, die Briefe des Epik. an ihn Fr. 140—142 (nebst Usener S. 346, 1 ff.) und das muthmassliche Bruchstück b. Plut. Col. 27. 1122 D (Usener zu S. 279, 21).

471) Cic. N. D. I, 33, 93. *scito . . . sermone et Attico*: sie war, wenn dies richtig ist, also wohl eine bessere Stilistin als Epikuros selbst. Vgl. Plin. N. H. Praef. §. 29. Theoros (Theodoros?) malte sie *cogitantem*, Plin. N. H. XXXV. §. 144, der §. 99 noch ein anderes Gemälde von Aristeides erwähnt, s. Brunn Gesch. d. gr. Künstler II. S. 255. Da indessen Plut. Col. 7. 1110 C das zweite Buch des Epikuros selber (Fr. 29. 30) πρὸς Θεόφραστον anführt, so nimmt Usener S. 408. 411 an, dass diese seine Streitschrift von Anderen ihr beigelegt wurde. Vgl. auch Epik. Fr. 140 und die Bruchstücke (143—145) seiner Briefe (La. Di. 6) an sie.

472) La. Di. 25. Strab. XIII. 589.

Freundin Themista[473]), wird gleichfalls zu den bedeutenderen Schülern desselben gezählt[474]). Auch ist uns eine Schrift von ihm[475]) bekannt.

Herodotos, an welchen Epikuros den schon erwähnten Lehrbrief schrieb, scheint späterhin wenigstens theilweise von diesem seinem Lehrmeister[476]) abgefallen zu sein: zum Mindesten stellte er in seiner Schrift über dessen Ephebie das legitime Bürgerrecht desselben in Abrede[477]).

Ueber Ariston s. A. 388. 456, über Idomeneus C. 21[478]).

473) La. Di. 5, s. über sie A. 410 und über seine Kebse Mammarion A. 411. L. und Themista hatten einen Sohn Epikuros (La. Di. 26).

474) La. Di. 25. Plut. Col. 3. 1108 E. εἷς τῶν ἐπ' ἄκρον Ἐπικούρου μαθητῶν. Vgl. Philod. de morte Col. XXIII.

475) Plut. a. a. O. fügt hinzu: πρὸς Λυκόφρονα γράφων: es folgt ein Bruchstück über die Ehrfurcht des Epikuros gegen Demokritos.

476) La. Di. 5 (= Epik. Fr. 124). ἀλλὰ καὶ Ἰδομενέα καὶ Ἡρόδοτον καὶ Τιμοκράτην τοὺς ἔκπυστα αὐτοῦ τὰ κρύφια ποιήσαντας ἐγκωμιάζειν (Ἐπίκουρον λέγουσι) καὶ κολακεύειν αὐτὸ τοῦτο.

477) La. Di. 4. μή εἶναί τε γνησίως ἀστόν, ὡς Τιμοκράτης φησὶ καὶ Ἡρόδοτος ἐν τῷ περὶ Ἐπικούρου ἐφηβείας. Hiernach ist Usener S. 408 zu berichtigen.

478) Von unmittelbaren Schülern des Epikuros kennen wir noch mehrere mit Namen: Anaxarchos und Apelles (? s. Epik. Fr. 116 f.), Aegeus und Diodoros (? s. Epik. Fr. 177), Eudemos (Epik. Fr. 195. Philod. V. H.² I, 117 u. b. Usener S. 135), Charmides (Epik. Fr. 170), der zugleich ein Freund des Arkesilaos war (Cic. Fin. V, 31, 94), Hegesianax und Phyrson (Epik. Fr. 120. 167—169), wahrscheinlich aus Kolophon (s. Usener S. 407), Söhne des Dositheos (an welchen letztern das Trostschreiben des Epik. über den frühen Tod des Hegesianax Fr. 120 gerichtet ist; ausserdem s. A. 433), Hippokleides (s. A. 486), Ktesippos (s. A. 461 und Epik. Fr. 184), Magnes (? s. A. 445), Matron (Epik. Fr. 99 bei Philod. de piet. V. H². II, 107. p. 125 Gomp. u. Fr. 176, s. Gomperz Herm. V. S. 394), Menoekeus (s. oben), Mithres den Syrer, einen Beamten des Lysimachos (La. Di. II, 102. X, 4 = Epik. Fr. 148. Plut. n. p. suav. 15. 1097 B. Col. 33. 1126 E. F = Epik. Fr. 194. Philod. Πραγματεῖαι V. H.² I, 125. 127. 129 = Epik.. Fr. 149—151. 102, auch περὶ πλούτου V. H.² III, Col. V, s. Gomperz Z. f. d. ö. G. 1866. S. 694, ausserdem s. A. 433; Briefe des Epikuros an ihn Fr. 148—151; vgl. Düning S. 11 f. Usener S. 413), Mys, seinen im Testament (La. Di. 21) mit zwei anderen seiner Diener und vermuthlich gleichfalls Anhänger Nikias und Lykon freigelassenen Sklaven (La. Di. 3. 10. Epik. Fr. 195 b. Philod. Πραγμ. V. H.² I, 119 und Fr. 152—155 aus Briefen an ihn. Gell. II, 18, 8. Macrob. Sat. I, 11, 42. Usener S. 413), Nikanor (Epik. Test. b. La. Di. 20), Pythokles, einen der jüngern, den Epikuros und seine älteren Schüler besonders feierten (Briefe des Epik. Fr. 161—165, vgl. Fr. 135 b. Stob.

Timokrates aus Lampsakos, Bruder des Metrodoros[479]), entzweite sich später mit seinem Lehrer Epikuros, gegen den er eine Schmähschrift *Εὐφραντά* voll theils wahrer, theils aber auch gröblich erlogener Anschuldigungen abfasste[480]). Ob schon vor ihr die Streitschriften, welche er mit Metrodoros wechselte[481]), und die, welche Epikuros selbst gegen ihn erliess[482]), zu Tage getreten waren oder[483]) erst später zu Tage traten, wissen wir nicht; näher aber liegt doch wohl die erstere Annahme, dergestalt, dass dieser reizbare[483 b]), durch alle jene voraufgegangenen Reibungen aufs Aeusserste erbitterte Mann sich endlich zu jenen masslosen Ungebührlichkeiten und Verleumdungen hinreissen liess[484]). Noch erfahren wir, dass Epikuros eigne Sendboten an ihn nach Asien schickte, welche ihn ausschelten und von dem

---

Flor. XVII, 24, des Metrod., s. A. 448, ausserdem s. A. 411. 437. 453. 461), auch wohl Menestratos und den Athener Timarchos (Metrod. Fr. III. IV b. Clem, Str. V. 614 A. B u. Plut. Col. 1117 B, vgl. A. 421[b]. Usener S. 418), und vermuthlich gehörten zu ihnen auch seine beiden Erben und Testamentsvollstrecker, Timokrates aus dem Demos Potamos und Amynomachos (La. Di. 16 ff. Usener S. 400. 418). Ueber Eurylochos s. A. 503, auch 397[b]. 433.

479) La. Di. 23. Cic. N. D. I, 38, 93. Usener S. 418 f.

480) La. Di. 6—8, vgl. 4. 5.

481) Prokl. in Hes. Op. 284 (= Plut. Fr. VII Dübn.). *Τιμοκράτην καὶ Μητρόδωρον τοὺς Ἐπικουρείους ἀδελφοὺς ὄντας καὶ προσκρούοντας ἀλλήλοις ἐκδοῦναι κατ' ἀλλήλων συγγράμματα.* Ausserdem s. A. 448. 449. 450.

482) S. A. 433. Cic. a. a. O. *totis voluminibus.*

483) Wie dies Düning S. 24 und Usener S. 419 ohne Weiteres annehmen.

483 b) Metrodoros warf ihm auch seinen Zorn gegen ihren ältsten Bruder Aktorides vor, Philod. de ir. Col. XII. p. 48 Gomp. Ausserdem s. Philod. *περὶ παρρησ.* Col. XX.

484) Der eigentliche Streitpunkt war, dass T. nicht lediglich den Sinnengenuss oder, wie Metrodoros (Fr. VII b. Ath. VII. 280 a. XII. 546 f. Fr. VIII b. Cic. N. D. I, 40, 113. Fr. VI. XI. XIII. XVII b. Plut. n. p. suav. 3. 16. 1087 D. 1098 C. D. Col. 31. 1125 D) in seiner drastischen Weise unbesonnen genug (s. Zeller S. 444. A. 3) sich ausdrückte, den Bauch als Quelle und Mass aller Lust und damit alles Guten anerkennen wollte. Anders, aber gewiss nicht richtig, fasst Düning S. 22 f. die Sache auf. Die spöttische Anrede, welche Metrod. Fr. VI. VII dem T. giebt, *ὦ φυσιολόγε,* scheint zu beweisen, dass letzterer selbst sich mit besonderer Emphase so, mithin als Naturforscher bezeichnet hatte: vielleicht entsprang also diese seine Abweichung von Epikuros aus einem noch engeren Anschlusse an Demokritos, als er bei Epikuros selber Statt fand, siehe Hirzel S. 165 ff.

Hofe des Königs, bei welchem er sich aufhielt, vertreiben sollten[484 b]). Es war dies vermuthlich der letzte Versuch den Abtrünnigen zurückzuführen.

Neokles und Aristobulos, die Brüder des Epikuros, traten auch als Schriftsteller auf[485]).

Polystratos, der Nachfolger des Hermarchos[485 b]), war auch wohl noch ein unmittelbarer Schüler des Epikuros gewesen[486]). Wir besitzen noch seine Schrift *περὶ ἀλόγου καταφρονήσεως* und dürftige Trümmer einer anderen *περὶ φιλοσοφίας*[486 b]).

Charikles aus unbekannter Zeit wird einmal als ein besonders vorzüglicher Schriftsteller erwähnt[487]).

Karneïskos, ein Epikureer von dorischem Geblüt, gleichfalls aus ungewisser Zeit, aber mindestens nicht später als Philodemos[487 b]), schrieb nach ähnlichen Vorbildern des Epikuros[488]) eine Lobrede auf seinen Freund Philistas, von welcher wir noch Reste aus dem 2. Buch besitzen[488 b]).

Dem Polystratos folgte als Schulhaupt der Epikureer Dionysios und diesem wieder Basileides[489]), von denen wir aber weiter Nichts wissen.

---

484 b) Plut. Col. 32. 1126 C. *Ἐπίκουρος . . . εἰς Ἀσίαν ἐξέπεμπε τοὺς Τιμοκράτει λοιδορησομένους καὶ τῆς βασιλικῆς ἐξελεῖν αὐλῆς τὸν ἄνθρωπον.* Usener S. 319 vermuthet, dass dieser König Lysimachos gewesen sei (vgl. A. 478). Noch s. über T. A. 476.

485) Suid. *Νεοκλῆς . . . ὑπὲρ τῆς ἰδίας αἱρέσεως* u. s. A. 406.

485 b) La. Di. 25.

486) Val. Max. I, 8. ext. 17. *Polystratus et Hippoclides . . . eiusdem praeceptoris Epicuri sectam secuti etc.*

486 b) Jene V. H.[1] IV, bearbeitet von Gomperz Hermes XI. 1876. S. 399—421 (vgl. Herm. XII. S. 510 f.), diese V. H.[2] V, 196—200.

487) Philod. V. H.[2] I, 142. Fr. 18. *τὸ⟨ν γὰρ⟩ Χαρικλέ⟨α κ⟩ρίνομεν τῶν βελτίσ⟨τας⟩ μετὰ τὴν Ερ . . . (?) τελευτὴν συντά⟨ξ⟩εις ἐγ⟨δ⟩εδωκότων.*

487 b) Da sich in den herculaneischen Rollen keine jüngeren Schriften als die des letzteren finden. Ueberdies nennt ihn Philod. V. H.[2] I, 118.

488) S. A. 433. Usener S. 93.

488 b) V. H.[2] V, 182—195 (Pap. 1027). Der an dem Muster des Philistas erörterte Gegenstand scheint die Freundschaft zu sein. Der Name *Φιλίστας* findet sich, wie Comparetti bemerkte, auch noch in vier anderen Rollen 1096. 1110. 459. 1111 = V. H.[2] VIII, 75—81. 108—118. IX, 142—186. X, 185—201, die also wohl zu demselben Werk gehören. S. Scott a. a. O. S. 34.

489) La. Di. 25.

7. Die ältere pyrronische Schule und der Demokriteer Nausiphanes[490]).

Pyrron von Elis, der Begründer der pyrronischen Schule[491]), ward etwa zwischen 365 und 360 geboren und starb etwa zwischen 275 und 270[492]). Anfangs Maler[492b]), schloss er sich dann dem Demokriteer Anaxarchos an und begleitete mit diesem Alexandros den Grossen auf dessen Zügen bis nach Indien[493]) und lehrte endlich später in seiner Vaterstadt[494]). Die Geschichte der Litteratur hat indessen an ihm keinen Theil, da er nichts Schriftliches hinterliess[495]).

Nausiphanes von Teos[496]) hörte den Pyrron[497]), und als er dann selbst später den Epikuros unterrichtete[498]), lernte dieser aus seinen Schilderungen jenen Mann dergestalt bewundern, dass er immer von Neuem nach demselben fragte[499]). Nausiphanes

---

490) Maccoli The greek sceptics, Lond. 1869. Waddington Pyrrhon et le pyrrhonisme, Séances et travaux de l'Acad. des Sciences mor. et pol. 1876. S. 85 ff. 406 ff. 646 ff. Hirzel Untersuchungen z. Cic. ph. Schrr. III. Leipz. 1883. 8. I) Die verschiedenen Formen des Skepticismus S. 1—250. Excurse S. 493—532. Natorp Forschungen zur Geschichte des Erkenntnissproblems im Alterthum, Berl. 1884. 8. Brochard Les sceptiques grecs, Par. 1887. 8. (vgl. die Recc. v. Pappenheim Berl. ph. Wochenschr. VIII. 1888. Sp. 198—203 und S. Reinach Rev. crit. 1888. I. S. 102—107, ferner Natorp Neue Schriften zur Skepsis im Alterthum, Philos. Monatsh. XXVI. 1890. S. 61—68).

491) Ueber den es eine zeitgenössische Biographie von Antigonos aus Karystos gab (La. Di. IX, 62. Aristokl. b. Euseb. P. E. XIV, 18, 26. 763a), vgl. v. Wilamowitz Ant. v. K. S. 27 ff. 35 ff.

492) Er wurde nämlich gegen 90 Jahre alt, (Antig. b.) La. Di. 62.

492b) Dafür beruft sich La. Di. 61 auf Apollodoros (Fr. 94).

493) Dies Letztere beruht freilich nur auf Alex. Polyh. Fr. 146 b. La. Di. 61.

494) La. Di. 64. 109.

495) La. Di. Prooem. 16. IX, 102. Aristokl. a. a. O. §. 27. 763 b.

496) La. Di. IX, 69. Vgl. Usener S. 413 f.

497) Sex. Math. I, 2. La. Di. 69. 102: angeblich schon als junger Mensch (La. Di. 64), dies ist aber, wie Wilamowitz S. 37. Anm. zeigt, chronologisch unmöglich, da es nach dem Obigen (A. 493) nicht vor 322 geschehen sein kann, Epikuros aber um 310 sicher nicht mehr Schüler des N. war (s. A. 401—403). Wenigstens müsste also N. ungemein jung seinerseits als Lehrer aufgetreten sein.

498) S. A. 397. 397b. 416. 416b.

499) La. Di. 64.

selber schätzte indessen an Pyrron vorzugsweise dessen Gemüthsstimmung, den unerschütterlichen philosophischen Gleichmuth, und nicht so sehr dessen skeptische Lehre[499b]), war und blieb vielmehr ein Anhänger der Philosophie des Demokritos[500]), zu deren Verbreitung er nicht wenig beigetragen hat, namentlich auch durch die uns allein von ihm bekannte logische oder vielmehr erkenntnisstheoretische Schrift, welche „der Dreifuss" (*Τρίπους*) betitelt war[501]). Denn sie soll nicht bloss von Epikuros in seiner eignen entsprechenden, wie bemerkt, erheblich ausgebeutet worden sein und gab jedenfalls das Vorbild für diese[502]), sondern auch die empirischen Aerzte schlossen sich an diese inductive Logik an[502b]).

So zahlreich aber die sonstigen Schüler des Pyrron[503]) auch

---

499b) S. indessen La. Di. 102.

500) La. Di. 64. *ἔφασκε . . . γίνεσθαι δεῖν τῆς μὲν διαθέσεως τῆς Πυρρωνείου, τῶν δὲ λόγων τῶν ἑαυτοῦ.* Freilich schätzte auch Pyrron selbst den Demokritos sehr hoch, La. Di. 64.

501) Nach theilweisem Vorgang von Gassendi erklärt Hirzel I. S. 132 f. A. 1 diesen Titel so: der Dreifuss ist zunächst überhaupt Symbol der Wahrheit, N. stellte aber wohl genauer drei Principien der Erkenntniss, die also auf drei Füssen steht, gleich Demokritos auf, die Wahrnehmung für die Erscheinungen, den Verstand für das Wesen, Lust und Unlust für das Praktische oder das Nützliche und Schädliche, so wie denn auch der *Κανών* des Demokritos drei Bücher hatte (La. Di. IX, 47, vgl. ten Brink Philologus XXIX. S. 613 ff.)

502) Ariston b. La. Di. X, 14, s. A. 456. Timokr. ebend. *καὶ ἐν ταῖς ἑπτὰ καὶ τριάκοντα βύβλοις ταῖς περὶ φύσεως τὰ πλεῖστα ταὐτά ⟨τε⟩ λέγειν καὶ ἀντιγράφειν ἐν αὐταῖς ἄλλοις τε καὶ Ναυσιφάνει κ. τ. λ.* (= Epik. Fr. 93), wovon so viel richtig sein wird, dass Epikuros auch in den kanonischen Partien von *περὶ φύσεως* den *Τρίπους* stark benutzte und zum Dank dafür den N. heruntermachte. — N. erscheint auch bei Philod. de rhet. V. H.² III, 53. V, 123. 142 und vielleicht VII, 46. Col. IV, 4 v. u. (s. Gomperz Z. f. d. ö. G. 1872. S. 32).

502b) (Pseudo-)Galen. Hypotyp. empir. c. 11. p. 63, 13 Bonnet. *οὐ μὰ Δί' ἐρωτῶν τὸν διὰ τριῶν λόγον ὥσπερ Σεραπίων οὐδὲ τρίπουν ὥσπερ Γλαυκίας.* Vgl. C. 24. A. 248. 292. Ueber die Lehrwirksamkeit des N. s. Sex. a. a. O. *πολλοὺς γὰρ τῶν νέων συνεῖχε καὶ τῶν μαθημάτων σπουδαίως ἐπεμελεῖτο, μάλιστα δὲ ῥητορικῆς.* Vgl. die Invective eines unbekannten Schriftstellers gegen die Epikureer V. H.² IV, 206. *πρὸς τὸν Δημοκρίτ⟨ει⟩ον Ναυσιφάνην διαμάχονται . . . τόν θ' αὐτῶν Ἰδομενέα μαθητὴν παρεισάγουσιν κ. τ. λ.* (s. Usener S. 414).

503) Als die bedeutendsten werden bei La. Di. 68 f. ausser Timon, Hekataeos, Nausiphanes noch die von Timon in den Sillen (Fr. LXII f.) verherrlichten Philon von Athen und Eurylochos dargestellt; ob letzterer

waren, so hat doch für uns ausser Hekataeos aus Abdera[504]) nur noch Timon Bedeutung.

Timon[505]) von Phlius[506]), Sohn des Timarchos[507]), erblickte etwa zwischen 320 und 315 das Licht der Welt[508]). Einäugig geboren[509]), war er zuerst Chortänzer, offenbar im Dienst einer Schauspielertruppe[510]), dann begab er sich, dieser Beschäftigung überdrüssig, nach Megara und hörte dort den Stilpon, kehrte hierauf in seine Heimat zurück und verheirathete sich. Nach seiner eignen Darstellung traf er dann zufällig beim Tempel des

---

der vor Metrodoros und Epikuros gestorbene und von diesem dann in einer eignen Lobschrift (s. A. 433, vgl. A. 435) gepriesene war, erscheint mir trotz des Interesses von Epikuros an Pyrron (s. A. 499) und trotz Epik. Fr. 123 (s. A. 397 b) nicht so unzweifelhaft, als Usener S. 407 es darstellt. Ich möchte doch lieber an einen gleichnamigen Schüler des Gargettiers denken. Zweifelhaft ist auch, ob Numenios (La. Di. 102, vgl. 68) wirklich unmittelbarer Schüler des Pyrron oder ein späterer Skeptiker war, s. Zeller III^3, 1. S. 483. A. 4: allzu künstlich scheint mir die Combination von Wilamowitz S. 32. A. 8.

504) S. C. 11.

505) Wachsmuth Sillographorum Graecorum reliquiae, Leipz. 1885. 8. (1. Aufl. De Timone sillographo ceterisque sillographis Graecis, Leipz. 1859. 8.). Wilamowitz a. a. O. S. 31 ff. 41 ff. 321, vgl. Epist. ad Maass. S. 154. Die Biographie bei La. Di. IX, 109—116 scheint, wie Wilamowitz bemerkt, wörtlich (s. 109. ὁ παρ' ἡμῶν) aus einem erst nach Sex. Emp. und Saturninus (s. 116, vgl. Anm. 541) lebenden Skeptiker (Empiriker) abgeschrieben zu sein. Der Versuch von Wachsmuth S. 31 ff. vielmehr die Sache dadurch zu erklären, dass er den Diog. selbst zu einem Empiriker macht, scheitert daran, dass letzterer allem Anscheine nach nirgends den Antig. v. Kar. (und auch wohl den Sotion nicht) unmittelbar benutzt hat. Dagegen hat m. E. in Bezug auf die Zusammensetzung der Biographie Wachsmuth wirklich Wilamowitz berichtigt. Die Hauptmasse (109—113. ἐνδεκάτῳ) stammt aus der Einleitung von dem Commentar des skeptischen Grammatikers Apollonides von Nikaea aus der Zeit des Tiberius zu den Sillen, welcher dabei die Lebensbeschreibung von Antigonos aus Karystos und die Διαδοχαί des Sotion verwerthet hatte; dann folgen zwei Nachträge, der eine aus Antigonos (112. ὁ δ' οὖν — 114. παίζειν τοιαῦτα), der andere vermuthlich aus Sotion. Die kurzen Notizen bei Aristokl. a. a. O. §. 28. 763 c (bis φιλοσοφήσαντας oder γράψας). §. 14 f. 760 d ff. mit Sillenbruchstücken gehen auch hier (s. Anm. 491) auf Antig. zurück, s. Wilamowitz S. 27 f. Wachsmuth S. 9, vgl. S. 34 f.

506) La. Di. 109. Aristokl. a. a. O. Suid. Τίμων. Steph. v. Byz. Φλιοῦς.

507) La. Di. 109. 508) S. A. 522. 523. 537.

509) La. Di. 112. 114: gegen den Zweifel von Wilamowitz S. 31 s. Wachsmuth S. 10. Anm. 1.

510) La. Di. 109. Aristokl. §. 15. 761 b. §. 28. 763 c.

Amphiaraos mit dem greisen Pyrron zusammen, welcher auf der Reise nach den Pythien begriffen war[511]), und ward so mächtig von demselben angezogen, dass er sich mit seinem Weibe nach Elis begab, dort blieb, bis seine beiden Söhne geboren waren, und der treueste Schüler des Pyrron ward[512]). Darauf aber trat er, durch Mangel an Unterhalt gezwungen, mit Zurücklassung seiner Familie als fahrender Litterat und Wanderlehrer in den Städten am Hellespontos und in der Propontis auf, machte mit seinen Vorträgen besonders in Chalkedon Glück, kam ohne Zweifel bei dieser Gelegenheit mit dem Tragiker Homeros in dessen Vaterstadt Byzantion in nähere Verbindung[513]), besuchte vielleicht[514]) auch Alexandreia und jedenfalls wohl den makedonischen Hof bald nach der Thronbesteigung des Antigonos Gonatas 276, wo er den Dichter Aratos in Bezug auf dessen Plan den Homeros herauszugeben vor der jüngst erschienenen Ausgabe des Zenodotos mit ihren vielfach willkürlichen Text-

511) Timon erzählte dies im Python (Aristokl. §. 14. 760 d. e, vgl. La. Di. 64. 76. 105), und zwar *ἐν οἷς πρὸς Πύθωνα διέξεισιν*, so dass entweder der genauere Titel dieser Schrift *πρὸς Πύθωνα* oder, wie Wilamowitz S. 38. Anm. und Wachsmuth S. 28 f. wohl richtiger annehmen, dieselbe ein Dialog zwischen Timon und Python war. Wilamowitz denkt an das Heiligthum des Amphiaraos in Oropos, Wachsmuth S. 11. Anm. 5 richtig vielmehr an das in Phlius (Paus. II, 13, 6, 7).

512) La. Di. 109 f. Von dem älteren Sohne wird hier berichtet: *Ξάνθον ἐκάλεσε καὶ ἰατρικὴν ἐδίδαξε καὶ διάδοχον τοῦ βίου κατέλιπεν, ὃ δὲ ἐλλόγιμος ἦν, ὡς καὶ Σωτίων ἐν τῷ ἑνδεκάτῳ φησίν.* Die Verbindung der empirischen Aerzte mit dem Skepticismus rührt also schon von diesem Xanthos her, von Timon selbst auch dann nicht, wenn *ἐδίδαξε* bedeutet, dass er selber erstern in der Arzneikunde unterrichtete, denn dann war Timon Arzt in Phlius, bevor er Skeptiker wurde und nach Elis ging. Aber *ἐδίδαξε* kann ebenso gut heissen „liess ihn unterrichten“, wie Zeller III^3, 1. S. 483. A. 2 richtig bemerkt, den Wachsmuth S. 12. A. 2 und Andere bestritten, aber nicht wiederlegt haben. Die Sache muss also dahingestellt bleiben.

513) La. Di. 113. *μετεδίδου δὲ τῶν τραγῳδιῶν Ἀλεξάνδρῳ καὶ Ὁμήρῳ* (vgl. Anm. 515. 527. 530 und C. 10. A. 16). Wilamowitz S. 156.

514) Mit Sicherheit folgt dies nämlich weder aus La. Di. 110. *ἐγνώσθη δὲ καὶ Ἀντιγόνῳ τῷ βασιλεῖ καὶ Πτολεμαίῳ Φιλαδέλφῳ, ὡς αὐτὸς ἐν τοῖς ἰάμβοις* (*Ἰνδαλμοῖς* Wilam., s. A. 530) *αὐτῷ μαρτυρεῖ*, noch ist es schlechterdings nothwendig, dass der Spott über die „Philosophenvoliere“ (*τάλαρον*) in der, mit Athenaeos zu reden, Menagerie (*πάναγροι*) des alexandrinischen Museions (Fr. LX b. Ath. I. 22 d, s. Anm. 526) auf eigner Anschauung beruht. Da indessen Timons eigner Aufenthalt bei Antigonos fast zweifellos erscheint (s. Anm. 515), so liegt es näher nach dieser Analogie die erstere Stelle auch auf persönlichen Verkehr bei Philadelphos zu deuten.

änderungen warnte[515]), und knüpfte entweder hier oder schon vorher in Alexandreia oder an beiden Orten noch mit einem dritten Dichter, dem Aetoler Alexandros, ein näheres Verhältniss an[516]). Nachdem er sich nun in dieser Thätigkeit ein Vermögen erworben hatte[517]), siedelte er, und zwar somit später als 276, nach Athen über, wo er mit kurzer Unterbrechung durch einen Aufenthalt in Theben[518]) sein übriges Leben zubrachte[519]). Er überlebte noch den Arkesilaos[520]), welchen er nur als einen halben Skeptiker gelten liess und in diesem Sinne vielfach neckte[521]), erreichte gleich Pyrron fast 90 Jahre[522]) und starb etwa zwischen 230 und 225[523]). Die Zahl seiner Schüler war nicht gering, obgleich er „nach Art der Skythen fliehend auf sie Jagd machte"[524]). Gleich Pyrron war er ein Freund der Einsamkeit und ländlichen Ruhe: bei Geräusch im Hause konnte er nicht arbeiten[525]). An Gleichgültigkeit des Gemüths nahm er es nicht minder mit Pyrron

515) La. Di. 113. *φασὶ δὲ καὶ Ἄρατον πυθέσθαι αὐτοῦ πῶς τὴν Ὁμήρου ποίησιν ἀσφαλῆ κτήσαιτο, τὸν δὲ εἰπεῖν, εἰ τοῖς ἀρχαίοις ἀντιγράφοις ἐντυγχάνοι καὶ μὴ τοῖς ἤδη διωρθωμένοις.* S. Wilamowitz S. 43. Anm. (der dabei freilich auch noch an die des Rhianos denkt, s. dagegen C. 14. A. 141). Vgl. C. 12. A. 16. 22[b]. Vergeblich müht sich Wachsmuth S. 17 f. um die Möglichkeit einer anderen Erklärung ab. Dass die Ausgabe des Zenodotos zwischen 276 und 274 schon existirte, ist nun aber bereits überraschend genug, daher geht es nicht an ihr Erscheinen noch weiter zurückzulegen, wie man thun müsste, um Wachsmuths Annahme (S. 13), Timon sei schon einige Zeit vor 276 nach Athen übergesiedelt, und damals und dort habe dies Gespräch mit Aratos sich ereignet, haltbar zu finden. Und wenn Wachsmuth S. 17 f. den von Usener Rhein. Mus. XXIX. S. 43 und Wilamowitz behaupteten Aufenthalt des Timon am makedonischen Hofe für einen Irrthum erklärt, so hat er nicht bedacht, dass die Bekanntschaft desselben mit Alexandros dem Aetoler doch nur entweder von dort oder von Alexandreia stammen kann, s. Susemihl Anal. Alex. II. S. XV ff.

516) S. A. 513.
517) La. Di. 110. Steph. v. Byz. *Φλιοῦς.*
518) La. Di. 110. 116.
519) La. Di. 110.
520) S. A. 529. 537.
521) La. Di. 114. 115.
522) La. Di. 112.
523) S. A. 537.
524) Hieronymos v. Rhod. b. La. Di. 112.

525) La. Di. 113. Seine Lebensweise war äusserst mässig: er frühstückte nicht, La. Di. 114. Noch Wilamowitz S. 42. Anm. glaubt auf Grund von La. Di. 110. Ath. X. 438 a. (Ael. V. H. II, 41. p. 36, 2 ff. Hercher), dass er trotzdem auch einen guten Trunk vertragen konnte. Aber Wachsmuth S. 14. 19 zeigt, dass aus Ath. gerade das Gegentheil für ihn wie für Lakydes hervorgeht und ändert bei La. Di. 110 mit Recht *φιλοπότης* in *φιλοποιητής*, wie der Zusammenhang fordert.

auf, so dass er seine Gedichte ungeordnet und vernachlässigt umherliegen liess, bis die Mäuse sie frassen[526]). Und doch war er ein poetisch hochbegabter Mann, welcher auch den beiden tragischen Dichtern Homeros von Byzantion und Alexandros dem Aetoler bei ihren Tragödien half, indem er ihnen Pläne und Stoffe an die Hand gab[527]), ja vielleicht solche, die er bereits selbst zu bearbeiten angefangen hatte, zur weiteren Ausführung überliess[528]). Namentlich aber hatte er eine starke satirische Ader. Weit bekannter daher als seine prosaischen Schriften[529]) war wenigstens ein Theil seiner poetischen[530]), namentlich die

---

526) La. Di. 119. Als er einmal dem Rhetor Zopyros (von Klazomenae, s. C. 35. A. 62) aus einem derselben vorlas, „fand er den abgerissenen Anfang beim Aufwickeln der Rolle", ebenda 114, s. wiederum C. 35. A. 58, ferner Wachsmuth S. 15. Wilamowitz S. 43. Anm. Wie aber Wilamowitz S. 167 aus dieser Gleichgültigkeit und vollends aus seinem nicht ganz unberechtigten Urtheil über die Gewaltsamkeiten der Homerkritik des Zenodotos (s. Anm. 515) schliessen kann, dass er überhaupt von der neuen Poesie nicht viel gehalten habe, verstehe ich nicht, und der A. 514 und schon C. 1. A. 20 erwähnte Spott über die „Voliere" (*τάλαρον*) des alexandrinischen Museions Fr. LX ist nicht gegen die dortigen „Hofpoeten", sondern gegen andere seltene Hühner, welche in demselben gefüttert wurden, nämlich die dort pensionirten Philosophen gerichtet, wie Wachsmuth S. 181 ff. ausser Zweifel gesetzt hat, vgl. Susemihl a. a. O. S. XVI. A. 79.

527) La. Di. 112. *φιλογραμματός τε καὶ τοῖς ποιηταῖς μύθους γράψαι ἱκανὸς καὶ δράματα συνδιατιθέναι. μετεδίδου κ. τ. λ.* (s. Anm. 513). Vgl. Wachsmuth S. 18 f.

528) S. A. 530.

529) Ausser dem Python (s. Anm. 511) werden noch andere erwähnt: *περὶ αἰσθήσεων* La. Di. 105, *πρὸς τοὺς φυσικούς* Sex. Math. III, 2. Vielleicht aus einem dritten Buche stammt was Aristokl. a. a. O. XIV, 18, 2—4. 758 c. d ausführlicher, La. Di. 102. 107 kürzer berichtet. Während er den Arkesilaos auch nach dessen Tode (wie bei dessen Lebzeiten, s. Anm. 521) in den Sillen nicht schonte (vgl. Anm. 537), verherrlichte er ihn dagegen, gleichfalls nachdem er gestorben war, und zwar wohl bald hernach zu Ehren der verwandten Denkart in dem *Περίδειπνον Ἀρκεσιλάου* (La. Di. 115), offenbar in Nachahmung von des Speusippos *Περίδειπνον Πλάτωνος*, ob aber in Prosa oder in Versen, steht dahin, s. Wachsmuth S. 29 f.

530) Das summarische Register bei La. Di. 110 *καὶ γὰρ ποιήματα συνέγραφε καὶ ἔπη καὶ τραγῳδίας καὶ σατύρους [καὶ δράματα κωμικὰ τριάκοντα τὰ δὲ τραγικὰ ἑξήκοντα], σίλλους τε καὶ κιναίδους. φέρεται δ' αὐτοῦ καὶ καταλογάδην βιβλία [εἰς ἐπῶν τείνοντα μυριάδας δύο]* ist aus Antig. v. K. entnommen mit Zusatz der eingeklammerten Worte aus Sotion (bei welchem die Zeilenzahl sich vermuthlich auf die gesammten Werke, nicht bloss die prosaischen bezog, s. Wachsmuth S. 27 f.), so dass in Wahrheit die 60

Sillen, ausser denen er auch noch Elegien, Epen[531]) und[532]) kinädologische Dichtungen verfasste. In elegischer Form waren die „Vorstellungen" oder vielleicht richtiger „Phantasiegebilde" (*Ἰνδαλμοί*) gedichtet, von denen uns noch ein paar wichtige Bruchstücke geblieben sind[533]). Seinen eigentlichen Ruhm aber verdankt er jenen Sillen (*Σίλλοι*), nach welchen er der Sillograph genannt zu werden pflegte[534]). Es war eine mit Geist und Witz geschriebene Satire auf die früheren und gleichzeitigen Philosophen, ein parodisches Epos in Hexametern, in welchem nicht bloss zahlreiche homerische und nur homerische Verse in parodischer Umbildung verwandt wurden, sondern dessen Ganzes auch aller Wahrscheinlichkeit nach[535]) eine parodische Nachahmung der homerischen Nekyia darstellte, dergestalt dass in ihr Timon selbst die Rolle des Odysseus, Xenophanes aber die des Teiresias hatte. Im ersten Buche erzählte und beschrieb Timon sein Hinabsteigen in den Hades und den Redewettkampf, welchen die dort von ihm erblickten Schatten der bisher verstorbenen Philo-

tragischen Dramen mit den Tragödien und die 30 komischen mit den *σάτυροι* einerlei sind, s. Wachsmuth S. 19 ff. Wilamowitz S. 33. 42. Anm. Sicher waren die Tragödien gleich den kynischen nicht zur Aufführung bestimmt, vielleicht zum Theil nur Skizzen, welche er, wie bemerkt, möglicherweise anderen Dichtern zur weiteren Ausarbeitung überlassen hatte, die *σάτυροι* oder Komödien vollends wohl blosse komische Mimen oder Dialoge, vielleicht einerlei mit den nur einmal La. Di. 110 erwähnten *ἴαμβοι*, wenn anders (s. Anm. 514) dort diese überlieferte Lesart richtig ist, s. Wachsmuth S. 24—26.

531) Wenn anders nicht unter den *ἔπη* in jenem Register, in welchem die Elegien mit zu den *ἔπη* gerechnet zu sein scheinen, bloss die *Ἰνδαλμοί* zu verstehen sind. Vgl. Wachsmuth S. 20 f.

532) Gleich seinem Freunde Alexandros, s. C. 4. A. 82.

533) Gesammelt bei Wachsmuth S. 21 ff. Ueber den Plan und Zweck dieses Werkes s. Hirzel III. S. 46 ff. mit den Berichtigungen von Natorp S. 289 f. und Wachsmuth a. a. O. Es war eine Art Dialog zwischen Timon und Pyrron oder vielmehr eine Beantwortung der Anfrage des ersteren, wie letzterer zu seiner wunderbaren Seelenruhe gelangt sei, durch diesen letzteren. Ueber die homerischen Anklänge und neuen Wortbildungen in diesen Bruchstücken s. Wachsmuth S. 24. Ueber den Titel s. auch Brochard S. 85.

534) Ath. I. 22 d. Aristokl. a. a. O. §. 28. 763 c. Prokl. z. Plat. Parm. IV. p. 23. 58 Cous., z. Plat. Tim. p. 1. Suid. *σιλλαίνει*. — *Σίλλος* bedeutet eigentlich „Augenverdreher", daher „Spötter" und auch „Spötterei", s. Wachsmuth S. 5 f. — Ein paar kritische und erklärende Beiträge zu den Bruchstücken giebt Kaibel Sententiarum lib. IV, Herm. XXII. 1887. S. 512 f.

535) Wachsmuth S. 39 ff.

sophen mit Ausnahme des Xenophanes halten, und welcher endlich durch den Schatten des Pyrron zur Ruhe gebracht wird. Im zweiten liess er sodann den des Xenophanes auftreten, mit welchem er sich von da ab unterredet, indem er fragt, Xenophanes ihm aber antwortend Bericht giebt im zweiten Buch über die früheren, im dritten über die gleichzeitigen Philosophen, welche jetzt den Hades bewohnen[536]). Im Epilog scheint dann endlich umgekehrt Timon dem Xenophanes über die noch lebenden kurze Auskunft gegeben zu haben. Aus dieser ganzen Einkleidung folgt denn, dass das Gedicht erst nach dem Tode des Ueberläufers Dionysios, des Arkesilaos und des Kleanthes[537]) im hohen Alter des Dichters verfasst und wohl sein letztes Werk war. Dem Xenophanes gab er jene Rolle in demselben ohne Zweifel aus einem doppelten Grunde, einmal weil die Satire vorwiegend gegen die Dogmatiker sich richtet[538]) und Xenophanes, ohne Skeptiker zu sein, doch wenigstens die Unvollkommenheit der menschlichen Erkenntniss sehr stark betonte, und sodann weil auch er schon polemisch-satirische Gedichte in Hexametern zum Theil mit Parodie homerischer Verse gegen Homeros, Hesiodos, Epimenides, Thales, Pythagoras geschrieben hatte. Andere und spätere Vorläufer hatte Timon an Krates und Bion, ja von ersterem entnahm er die Form der Nekyia selber[539]), aber die eigentliche Ausgestaltung eines solchen kunstvoll angelegten polemisch-parodischen Epos scheint doch sein eigenstes Werk[540]).

---

536) Apollonid. b. La. Di. 111. *τῶν δὲ σίλλων τρία ἐστίν, ἐν οἷς ὡς ἂν σκεπτικὸς ὢν πάντας λοιδωρεῖ καὶ σιλλαίνει τοὺς δογματικοὺς ἐν παρῳδίας εἴδει. ὧν τὸ μὲν πρῶτον αὐτοδιήγητον ἔχει τὴν ἑρμηνείαν, τὸ δὲ δεύτερον καὶ τρίτον ἐν διαλόγου σχήματι. φαίνεται γοῦν ἀνακρίνων Ξενοφάνη τὸν Κολοφώνιον περὶ ἑκάστων, ὃ δὲ αὐτῷ διηγούμενός ἐστι, καὶ ἐν μὲν τῷ δευτέρῳ περὶ τῶν ἀρχαιοτέρων, ἐν δὲ τῷ τρίτῳ περὶ τῶν ὑστέρων. ὅθεν δὴ αὐτό τινες καὶ ἐπίλογον ἐπέγραψαν. τὸ δὲ πρῶτον ταὐτὰ περιέχει πράγματα, πλὴν ὅτι μονοπρόσωπός ἐστιν.* Wachsmuth S. 36—48.

537) Fr. LIX. b. Ath. VII. 281 d. Fr. XVI. XVII bei La. Di. IV, 33 (vgl. La. Di. IX, 115, s. Anm. 529). Fr. XXIII b. La. Di. VII, 170. Timon lebte also noch nach 231. Ob Ariston von Chios in den Sillen als Schatten oder im Epilog als Lebender vorkam, lässt sich aus Ath. VI. 251 b. c (Fr. LXIV) nicht abnehmen, vgl. Anm. 243. 244.

538) Freilich bekam auch der „halbe“ Skeptiker Arkesilaos und wohl auch Protagoras (Fr. X b. La. Di. IX, 52) sein Theil ab.

539) Sicherlich kannte er auch die des Kinädendichters Sotades und vielleicht auch schon die des Menippos, s. Wachsmuth S. 40 f. 78 ff.

540) Sotion verfasste auch eine Specialschrift über die Sillen (Ath. VIII.

So grossen Zulauf nun aber auch Timons Vorträge gehabt hatten, und obwohl sein Anhang ohne Zweifel mit seinem Tode nicht ausstarb, eine eigentliche Schule bildete er nicht[541]), wenigstens nicht in Athen. Wer dort dem Skepticismus zuneigte, wandte sich lieber zu der Akademie des Arkesilaos, gegen welchen,

336 d, vgl. C. 19. A. 30), vermuthlich aber ohne Biographie, so dass Apollonides in seinem Commentar vielmehr, wie gesagt, die in den Διαδοχαί benutzte, s. Anm. 505. Laert. Diog. und Aristokl. citiren die Sillen nur aus mittelbaren Quellen, vielleicht auch Sex. Emp., aber Athenaeos hat sie noch selbst gelesen. S. Wachsmuth S. 31—35.

541) Selbst Skeptiker gaben dies zu. Einer von ihnen Menodotos (im 2. Jahrh. n. Chr.) bezeugte, dass Timon keinen Nachfolger hatte, sondern die Schule eine Unterbrechung erfuhr, bis sie durch Ptolemaeos von Kyrene erneuert ward, La. Di. 115 (s. C. 32. A. 483). Gegen Haas De philosophorum scepticorum successionibus, Würzburg 1875. 8. s. üb. diese St. Zeller S. 483. A. 2. Wenn Sotion und nach ihm Hippobotos (ebend.) von vier Schülern des Timon, nämlich Dioskurides von Kypros, Nikolochos von Rhodos, Euphranor von Seleukeia und Praylos aus Troas denen sie füglich noch seinen eignen Sohn Xanthos hätten beigesellen können (s. A. 512), wussten, so steht dies nicht im Mindesten hiemit in Widerspruch. S. Zeller III[3], 2. S. 2. A. 1. Daran schliesst sich nun aber 116 eine Diadochenliste, die mit Euphranor beginnt und erst mit Saturninus, einem Schüler des Sex. Emp., endet. Nach dieser Liste soll nun jener Ptolemaeos schon Schüler von Euphranors Schüler Eubulos von Alexandreia gewesen sein, was aber, auch wenn man Aenesidemos, den Schüler von Ptolemaeos Schüler Herakleides, wirklich schon um 80 v. Chr., was sich C. 32. A. 498. 499 als unrichtig ergeben wird, zu setzen hätte, chronologisch nicht möglich ist, s. Natorp S. 65 f. Denn es kommen auf diese Weise, was Hirzel III. S. 2. A. 2 nicht beachtet hat, vom Tode des Timon bis auf den des Aenesidemos auf etwa 200 Jahre nur 4 Generationen. Mithin war Eubulos entweder nicht Lehrer des Ptolemaeos oder aber nicht Schüler des Eubulos oder endlich Eubulos nicht Schüler des Euphranor. Die Liste hat also im Anfang mindestens ein Glied zu wenig und bestätigt somit in Wahrheit nur die Angabe des Menodotos. Unter diesen Umständen bleibt es eine völlig unsichere Berechnung von Haas S. 22, dass Ptolemaeos ein Zeitgenosse des Karneades gewesen sei. Unter den längst ausgestorbenen Secten wird neben denen des Chiers Ariston und des Herillos (s. Anm. 241. 252) bei Cicero wiederholt (nach Karneades) die des Pyrron genannt: Fin. II, 11, 35. *iam diu abiecti.* 13, 43. *iam pridem contra eos desitum est disputari.* V, 8, 23. *explosae eiectaeque sententiae Pyrronis etc.* Tusc. V, 30, 85. *evanuerunt.* Off. I, 2, 6. *iam pridem explosa sententia.* Und wenn es auch Fin. II, 13, 43 nur von Herillos heisst *post . . . Chrysippum non sane est disputatum,* so wird ja doch die scharfe Polemik des Chrysippos ebenso gut den Aristoneern verderblich und wird es also wohl auch den mit beiden in allen diesen Nachrichten verbundenen Pyrroneern geworden sein, s. Hirzel S. 1 f. Anm.

wie gesagt, schon Timon seine Eifersucht nicht verhehlt hatte. Es ist möglich, dass sich der Pyrronismus im Stillen namentlich in Alexandreia, zum Theil unter den Aerzten fortpflanzte[542]). Eine wirklich nennenswerthe Erneuerung ward ihm erst durch Aenesidemos zu Theil. Wenn man übrigens das Verhältniss bedenkt, in welchem Timon zu Aratos gestanden hatte, so wird man wohl vermuthen dürfen, dass aus einer Schrift von dem Schüler des ersteren Euphranor aus Seleukeia eine Nachricht stammt, welche über einen Bruder des letzteren Athenodoros aus Euphranor angeführt wird[543]).

8. Die Akademiker[544]).

Polemon, Sohn des Philostratus[545]), aus dem Demos Oea[545b]), einer reichen Familie angehörig[545c]), führte in seiner Jugend ein überaus zügelloses Leben und ward von seiner Frau wegen Päderastie verklagt, änderte sich aber vollständig, nachdem er Schüler des Xenokrates geworden war[545d]), und hielt von da ab

542) Dies ist das Aeusserste, was man Hirzel a. a. O. S. 2 f. Anm. zugeben kann, insofern Enbulos aus Alexandreia, Ptolemaeos aus dem benachbarten Kyrene war und auch Aenesidemos in Alexandreia wirkte.

543) S. C. 10. A. 39. 48.

544) Von Polemon und Krantor ist eine Biographie des Antigonos von Karystos durch La. Di. IV, 17. 22 bezeugt, vgl. jetzt auch Philod. Ind. Acad. Col. Q bei Gomperz Die herkulanische Biographie des Polemon, in den Philos. Aufss. Zeller gewidmet, Leipzig 1887. 8. S. 147. Aber Wilamowitz S. 45 ff. hat nachgewiesen, dass nicht bloss hier, sondern auch bei Krates und Arkesilaos der Hauptstock der Darstellung des La. Di. und des Anonymus Herculanensis im Index der Akademiker (Vol. Herc. Coll. II. T. I. f. 162—197, s. bes. die Bearbeitung von Bücheler, Greifsw. 1869 mit den sehr wesentlichen Ergänzungen von Gomperz a. a. O.), d. h. wahrscheinlich des Philodemos, mittelbar auf denselben Antigonos zurückgeht, indem der unbekannte, am Ende des 2. Jahrh. v. Chr. lebende Biograph der Akademiker, welchen Philodemos auszog, und welcher für jene vier Akademiker auch die mittelbare Quelle des La. Di. und mindestens in einzelnen Stücken hier durch andere Mittelglieder wohl auch des Numenios (s. Euseb. P. E. XIV, 5, 12 ff. 729 c ff.) war, vorwiegend, wenn auch nicht ausschliesslich für die Biographie jener vier Männer ihn benutzt hatte, s. A. 665[c].

545) La. Di. IV, 16. Philod. Col. XII bei Gomperz S. 144.

545[b]) La. Di. ebendas.

545[c]) Sein Vater züchtete Wagenpferde, Antig. v. K. b. La. Di. 17. Philod. a. a. O.

545[d]) Vermuthlich in seinem 30. Jahre, denn Antig. v. K. b. Ath. II, 44 e

nicht bloss mit unerschütterlicher Treue an diesem fest, sondern entwickelte auch in seinem späteren Leben die schönste Ruhe und Würde und einen unerschütterlichen, zum Theil etwas übertriebenen Gleichmuth, von welchem verschiedene Züge erzählt werden[545e]). Er folgte diesem seinem Lehrer 314/3 in der Leitung der akademischen Genossenschaft[545f]) bis zu seinem Ol. 126, 1 = 276/5 oder Ol. 127, 3 = 270 in hohem Alter erfolgten Tode[545g]). Zurückgezogen von allem Weltgetümmel und politischen Treiben, lebte er mit den Seinen auf dem von Platon der Gesellschaft vermachten Grundstück, wo diese sich Hütten zum Aufenthalt bauten[545h]), eng verbunden namentlich mit Krates, welcher mit ihm zusammenwohnte[545i]), sein Nachfolger ward und sich endlich auch mit ihm in demselben Begräbniss beisetzen liess[545k]), und mit Krantor und Arkesilaos, die wiederum ihrerseits zu-

sagt, dass er von diesem ab nur Wasser getrunken habe. Die anmuthige Geschichte freilich, wie er in der Trunkenheit durch einen von ihm angehörten Vortrag des Xenokrates bekehrt sein soll (La. Di. 16. Philod. Col. XIII. Weiteres b. Zeller II⁴, 1. S. 994. A. 1) stammt nicht allein nicht aus Antigonos, sondern ist auch ungeschichtlich, s. Wilamowitz S. 65 f. Ueber P.'s Bewunderung des Xenokrates aber s. (Antig. b.) La. Di. 19. Philod. Col. XV, 41 ff. bei Gomperz S. 146 f.

545e) (Antig. v. K. b.) La. Di. 16 ff. Philod. Col. XII f. bei Gomperz S. 144 f. Vgl. Plut. coh. ira 14. 462 D.

545f) La. Di. 14. 16.

545g) Philod. Col. Q. b. Gomperz S. 147: *κατὰ Φιλοκράτην*. S. G. F. Unger Attische Archonten, Philologus Suppl. V. 1886. S. 699 f. Euseb. Chron. II. p. 120. 121 Schöne mit einer von Ol. 126, 4 bis 128, 1 schwankenden Angabe. *ἐτελεύτησε δὲ γηραιὸς ἤδη*, (Antig. b.) L. D. 20. Setzt man seine Geburt nach dem Obigen etwa 354, so ward er ungefähr 78 bis 84 Jahre alt. Ueber die Todesart s. Wilamowitz S. 47: „Dem Diogenes selbst werden wir wohl mit überwiegender Wahrscheinlichkeit die Hinzufügung der Todesarten zuweisen, welche, geschmückt mit einem Epigramm, hier wie bei den älteren Philosophen auftreten. Für die gröbste Lüge, des Arkesilaos delirium tremens, ist Hermippos citirt (45): ihm auch des Polemon Schwindsucht (20), des Krantor Wassersucht (27), des Lykon Podagra (V, 68) zuzutheilen ist jedenfalls das Sicherste, obwohl dies ja Alles an sich allerdings auch passirt sein könnte".

545h) (Antig. b.) La. Di. 19. Philod. Col. XIV, 12 ff. 28 ff. 36 ff.

545i) Antig. b. La. Di. 22.

545k) (Antig. b.) La. Di. 21. Nach Philod. Col. S scheint es, dass Polemon vielmehr in der vermuthlich für Krantor und Arkesilaos in Aussicht genommenen (vgl. La. Di. 25) gemeinsamen Begräbnissstätte gleichfalls zu ruhen gewünscht hatte, s. Gomperz S. 147 f. Warum es dazu, wie es sonach scheint, nicht kam, wissen wir nicht.

sammenwohnten[545l]). Dennoch stand er bei den Athenern um seines edlen Charakters willen in hoher Achtung[545m]). Dabei wandte er sich aber bereits entschieden von den theoretischen Betrachtungen ab und einer blossen ethischen Popularphilosophie zu, indem er mit einer gewissen Annäherung an die kynische Denkweise so weit ging zu sagen, man müsse sich durch Handlungen üben und nicht im Aufstellen dialektischer Fragen[545n]), und so machte denn auch er selbst hauptsächlich durch jene immer gleichmässige harmonische Ruhe seines persönlichen Auftretens Eindruck[545o]). Dem entsprechend schrieb er „über das naturgemässe Leben"[545p]). Bei alledem ging er indessen in seiner Lehre über die äusseren Güter nicht bis zu den Schroffheiten der Kyniker und Stoiker fort, sondern hielt in dieser Beziehung an den Ansichten des Platon und Xenokrates fest[545q]). Weitere Schriften von ihm, deren Zahl nicht gering war, kennen wir nicht.[545r])

Krantor[546]) von Soli, ein grosser Bewunderer des Homeros und Euripides[546b]), aber auch in vielen anderen Dichtern belesen[546c]), verfasste selbst poetische Versuche, die er aber in

---

545[l]) Antig. bei La. Di. 22.

545[m]) (Antig. b.) La. Di. 19. Philod. Col. XIV, 25 ff.

545[n]) (Antig. b.) La. Di. 18. Philod. Col. XIV, 3 ff.

545[o]) So auf Krantor nach dessen eignem Zeugniss, (Antig. b.) La. Di. 17. vgl. 24. Demgemäss zeigte er denn diese Ruhe und Milde (*ἀσόλοικος*) auch gerade in der Disputation, (Antig. b.) La. Di. 18 ff. Philod. Col. XIV, 7 ff., jedoch mit dem Zusatz (La. Di. 19): *ἀλλὰ μὴν οὐδὲ καθίζων ἔλεγε πρὸς τὰς θέσεις, φασί, περιπατῶν δὲ ἐπεχείρει.* Dem Arkesilaos erschienen *οἱ περὶ Πολέμωνα* wie Götter oder Ueberreste des goldenen Zeitalters, (Antig. b.) La. Di. 22. Philod. Col. XV.

545[p]) Clem. Strom. VII. 717 D. *τὰ περὶ τοῦ κατὰ φύσιν βίου συντάγματα.*

545[q]) Clem. Strom. II. 419 A. Cic. Fin. II, 6, 14 f. Weiteres b. Zeller II[4], 1. S. 1045 f.

545[r]) La. Di. 20. *ἱκανὰ συγγράμματα.* Suid. *Πολ. πολλὰ μὲν συνέγραψε βιβλία, οὐδὲν δ᾽ αὐτοῦ φέρεται.* Seine Lieblingsdichter waren Sophokles namentlich in dessen herberen Partien, und Homeros, (Antig. b.) La. Di. 20 Suid.

546) van Bleeck van Rysewyk De Crantore Solensi, Arnheim 1837. 8. (Leidener Dissert.). M. H. E. Meier De Crantore Solensi (Halle 1840. 4.), Opusc. II. S. 263—283. F. Kayser De Crantore Academico, Heidelb. 1841. 8.

546[b]) (Antig. b.) La. Di. 26.

546[c]) Wie die Bruchstücke beweisen.

milder Form vernichtete, indem er sie versiegelt im Athenetempel seiner Vaterstadt niederlegte[547]), vermuthlich[547b]) schon als er dieselbe, nachdem er bereits, und zwar wohl wegen eben dieser poetischen Begabung, Bewunderung in ihr gefunden hatte[548]), verliess, um sich der Philosophie in Athen zu ergeben, wo er bis zu seinem Tode blieb[549]). Er hörte hier noch mit Polemon zusammen den Xenokrates[550]), kann also nicht viel jünger als ersterer gewesen sein, höchstens etwa 10 Jahre[551]). Trotzdem blieb er nach dem Tode des Xenokrates Polemons Schüler, an den ihn nach seiner eignen Aussage[552]) dessen ruhiges und mildes Wesen fesselte, und selbst als er in Folge einer Krankheit sich in das Asklepieion begab und hier eine Menge Lernbegieriger, unter denen sich auch Arkesilaos befand[553]), in der irrigen Meinung, er sei hieher gegangen, um eine eigne Schule zu begründen, um ihn zusammenströmte, wies er doch ihr Ansinnen zurück und führte auch den Arkesilaos der Akademie zu[554]). Mit diesem und in zweiter Linie mit Krates, welche mit und bei ihm beide ihren gemeinsamen Tisch hatten[555]), lebte er dann in der innigsten Verbindung und hinterliess, als er noch vor Polemon[556]) und noch nicht im Greisenalter[557]) starb, dem Arkesilaos

547) (Antig. b.) La. Di. 25. Dennoch haben sich (wohl erst aus seiner späteren Zeit) „ein paar moralische Iamben erhalten, unbedeutend gleich denen des Kleanthes", Stob. Flor. XCVI, 13. XCVII, 6, vgl. Meineke F. C. G. I. Praef. S. XI. Kayser S. 55 f. Wilamowitz S. 68. Anm.

547b) So Meier a. a. O. S. 265.

548) (Antig. b.) La. Di. 24. Philod. Col. XVI.

549) Cic. Tusc. V, 37, 107.

550) Selbst wenn wirklich, wie Gomperz S. 118 etwas vorschnell annimmt, der Ausdruck bei La. Di. 24 *Ξενοκράτους διήκουσε Πολέμωνι συσχολάζων* gegenüber dem bei Philod. Col. XVI. *πρῶτον μὲν Ξενοκράτους ἤκουεν, ὕστερον δὲ μετὰ Πολέμωνος ἐσχόλαζεν* nur auf Rechnung eines „eilfertigen Excerpirens" gesetzt werden müsste, kann doch der Sachverhalt kein anderer gewesen sein.

551) Zeller S. 994. A. 3. Er ward also spätestens ungefähr (siehe A. 545g) 344 geboren, aber auch wohl nicht viel früher.

552) S. A. 545°.

553) Der widersprechende Zusatz bei La. Di. 24 *θέλων ὑπ' αὐτοῦ συσταθῆναι Πολέμωνι* ist ohne Zweifel wirklich aus eilfertigem Excerpiren entstanden: Antig. wird geschrieben haben, dass Krantor den Arkesilaos dem Polemon zuführte.

554) (Antig. b.) La. Di. 24. 29, vgl. vorige Anm.

555) Antig. b. La. Di. 22. 556) (Antig. b.) La. Di. 27.

557) Theaetet. b. La. Di. 25. *γήρως ἤλυθεν οὔτι πρόσω*. Hiernach muss

sein bedeutendes Vermögen[558]). Unter seinen Prosaschriften von mässigem Umfang[559]) sind uns zwei bekannt, sein Commentar zu Platons Timaeos, das erste Werk dieser Art[560]), dessen Ueberreste[561]) ihn trotz einzelner von ihm begangener Missgriffe[562]) als einen Erklärer von Bedeutung kennzeichnen, und seine berühmte Trostschrift (*περὶ πένθους*) an Hippokles bei dem Tode von dessen Kindern[563]), die von dem Verfasser des pseudoplatonischen Axiochos[564]), dann in reichem Masse von Cicero in seinem gleichfalls nicht erhaltenen Trostschreiben an sich selbst nach dem Verlust seiner Tochter Tullia[565]) und in verschiedenen Stellen des ersten und dritten Buchs seiner Tusculanen[566]) und von Plutarchos oder Pseudo-Plutarchos in dem Trostschreiben an Apollonios[567]) benutzt ist. Der Inhalt war indessen nicht be-

---

sein Tod sogar beträchtlich früher als der des Polemon, etwa 289, spätestens 285 erfolgt sein, s. A. 551.

558) (Antig. b.) La. Di. 25.

559) Von ungefähr 30000 Zeilen, La. Di. 24. Philod. Col. XVI, 12.

560) Prokl. in Tim. 24 A. *ὁ πρῶτος τοῦ Πλάτωνος ἐξηγητὴς Κράντωρ.*

561) Bei Prokl. a. a. O. und Plut. de an. procr., gesammelt von Bleeck S. 99 ff. und von Kayser S. 13 ff.

562) So hielt er Platons Märchen von der Atlantis für geschichtlich, s. Prokl. a. a. O.

563) (Antig. b.) La. Di. 27. *θαυμάζεται δὲ αὐτοῦ βιβλίον μάλιστα τὸ περὶ πένθους.* Cic. Acad. II, 44, 135. *legimus omnes Crantoris, veteris Academici, de luctu: est enim non magnus, verum aureolus et, ut Tuberoni Panaetius praecipit, ad verbum ediscendus libellus.* Plut. Cons. ad Apoll. 6. 104 C. *ὁ Κράντωρ παραμυθούμενος ἐπὶ τῇ τῶν τέκνων τελευτῇ τὸν Ἱπποκλέα.* Ausser Bleeck S. 34 ff. Kayser S. 34 ff. u. Meier s. F. Schneider De Crantoris libro, qui *περὶ πένθους* inscribitur, Zeitschr. f. d. Alterthumsw. 1836. S. 839—848. Buresch Consolationum . . . hist. crit., Leipz. Stud. IX. 1887. S. 38—57.

564) Nicht umgekehrt, wie Buresch S. 51. 53 meint, s. A. 65.

565) Plin. N. H. Praef. §. 22. *in Consolatione filiae Crantorem, inquit, sequor.*

566) S. die Zusammenstellung bei Buresch S. 96 ff., welcher nach theilweisem Vorgange von F. Schneider De cons. Cic. (Heidelb. 1835. 8.) S. 30 meint, dass Cic. hier nicht sowohl den K. von Neuem als vielmehr seine eigne Consolatio wieder ausgeschrieben habe. Auch Acad. a. a. O., s. Buresch S. 47. Uebrigens vgl. C. 29. A. 220 Heine De fontibus Tusculanarum disp., Weimar 1863. 4. S. 10 f. Gercke De consolationibus, Tirocin. philol. Bonn., Berlin 1883. S. 33. 39 ff. 63 f.

567) Wirklich mit Namensnennung citirt freilich Plut. seine Vorlage nur selten: 3. 6. 25. 27 = 102 D. 104 B. C. 114 C. 115 B. Dass aber nicht überall, wo Cic. und Plut. übereinstimmen, K. benutzt ist, scheint, wie

sonders originell, wie denn überhaupt Krantor noch mehr als Polemon sich von Schroffheiten fern hielt und daher noch enger und treuer sich an die Moralphilosophie des Platon und Xenokrates anschloss[568]). Andrerseits rechtfertigen die Bruchstücke, besonders ein längeres aus einer dritten Schrift[569]) das uns über seinen Stil überkommene Urtheil[570]). Wir sehen, dass er mit rednerischer Anmuth und Fülle schrieb, aber auch nicht ohne eine gewisse Gespreiztheit, so dass er seiner Bewunderung der gewählten Schlichtheit der euripideischen Ausdrucksweise[571]) in seiner eignen Ausübung wenig treu blieb.

Krates, Sohn des Antigenes, aus dem Demos Thria[572]) ward, als Demetrios Poliorketes 287 aus Makedonien von Pyrros vertrieben war und nunmehr Athen, welches unter der Leitung des Olympiodoros die makedonische Besatzung verjagt hatte, belagerte, an diesen als Gesandter geschickt und benahm sich dabei

---

Matthiä Opusc. S. 51 (vgl. A. 65) bemerkt, daraus hervorzugehen, dass die ähnliche Stelle bei Cic. Tusc. I, 39, 93 und Plut. 24. 113 E. F nach der ausdrücklichen Angabe des ersteren vielmehr aus Kallimachos (Fr. 363) stammt. Denn der Versuch von Buresch S. 41 ff. zu zeigen, dass Kallimachos ungefähr gleichaltrig mit K. gewesen sei und daher füglich von diesem angeführt werden konnte, wird wohl Niemanden überzeugen, und wenn es auch nicht geradezu unmöglich ist, dass K. noch lebte, als der jugendliche Kallimachos um 290 oder 289 (s. C. 10. A. 10. C. 13. A. 4) nach Athen kam, dass er also denselben persönlich kennen lernte und daher ein Gedicht desselben citirte, vorausgesetzt, dass dies Gedicht schon damals entstanden und περὶ πένθους nicht lange vor dem Tode des K. geschrieben war, so ist doch eine so mühselige Combination äusserst unwahrscheinlich. Hieronymus hat in seinem Trostschreiben an Heliodorus (Ep. LX) trotz seiner entgegengesetzten Versicherung (c. 5. p. 334 Vall., s. C. 29. A. 217) schwerlich das des K., sondern lediglich das des Cicero ausgebeutet, s. Lübeck Hieronymus (Leipz. 1872). S. 63 (vgl. auch A. 632), ist aber eben desshalb wichtig nicht bloss für die Herstellung des letzteren, sondern mittelbar auch des ersteren, s. darüber besonders Buresch S. 47 ff. Das Bruchstück bei Plut. 102 D. Cic. Tusc. III, 6, 12 ist auch von Seneca Cons. ad Helv. 16, 1. ad Polyb. 17, 2 (vgl. 18, 5 f.) benutzt, s. Kayser S. 39 f.

568) S. Zeller S. 1047 ff.

569) Bei Sex. Math. XI, 51—58. Kayser S. 49 ff.

570) δεινὸς ὀνοματοποιῆσαι (Antig. b.) La. Di. 27, worauf einige Belege gesuchter Metaphern folgen, von denen eine ein Lob des theophrastischen Stils enthält.

571) (Antig. b.) La. Di. 26. Auch diese Bemerkung Krantors ist aber nicht ganz originell, sondern stammt beziehungsweise von Aristoteles Rhet. III, 2. 1404ᵇ 24 f.

572) La. Di. 21.

so klug, dass seine Vorstellungen wenigstens mit dazu beitrugen den Demetrios zum Abzuge zu bewegen, wenn dieser auch immerhin noch andere Gründe zu demselben gehabt haben mag[573]). Es zeigte sich hierin der alte athenische Patriotismus der Akademie, denn sicher handelte Krates auch hierin in voller Uebereinstimmung mit Polemon. Offenbar aber lebte er sonach überhaupt mehr als letzterer in Verbindung mit der Welt, und so gab er denn auch seine in dieser Angelegenheit vor der Volksversammlung und vor Demetrios gehaltnen Reden als eine Staatsschrift heraus[574]). Ausser ihr und seinen philosophischen Werken verfasste er auch eine Schrift über die Komödie[574 b]). Er ward, wie gesagt, 276/5 oder 270 der Nachfolger seines Lehrers[575]), kann aber die Schule nicht lange geleitet haben, da sein eigner Nachfolger Arkesilaos, dessen eingreifende Wirksamkeit in dieser Eigenschaft gewiss keine sehr kurze war, schon 241 starb.

Arkesilaos oder Arkesilas[576]), Sohn des Seuthes oder[577]) Skythes, aus Pitane in Aeolis[578]) wurde etwa 315 geboren[579]).

---

573) Plut. Demetr. 46. vgl. Pyrr. 12. Iustin. XVI, 2. Diese ohne allen Grund bezweifelten Nachrichten hat Wilamowitz S. 207 ff. wieder in ihr gutes Recht eingesetzt.

574 a. b) La. Di. 23. *Κράτης, καθά φησιν Ἀπολλόδωρος* (Fr. 98) . . ., *κατέλιπε βιβλία τὰ μὲν φιλοσοφούμενα, τὰ δὲ περὶ κωμῳδίας, τὰ δὲ λόγους δημηγορικοὺς καὶ πρεσβευτικούς.* Aus dieser Staatsschrift schöpfte, wie v. Wilamowitz richtig bemerkt, der Gewährsmann des Plutarchos. Unmittelbar hierauf folgen übrigens die A. 98 angef. Worte, in denen Arkesilaos und (fälschlich) Bion als Schüler des K. bezeichnet werden, ebenso wie bei Philod. Col. XXI, 6 ff. v. u. und besonders bei Gomperz S. 149 (vgl. A. 96), wo aber noch andere, unbekannte hinzugefügt sind, deren einer Eumenes (von Aspendos?) hier als der Verfasser von *περὶ κωμῳδίας* erscheint. Die schon an sich m. E. nicht sonderlich wahrscheinlichen Behauptungen aber und Vermuthungen von v. Wilamowitz Euripides Herakles I. (Berlin 1889). S. 134. A. 21, nach denen Krates und Eukleides beim Anon. de com. No. VIII vor Bergks Ausg. des Aristoph. und Tzetzes (s. C. 26. A. 54) nicht der Pergamener und ein uns sonst unbekannter Grammatiker, sondern der Athener und sein Schüler Eumenes sein und schon aus dieser Schrift der Begriff der mittleren Komödie herrühren soll, waren durch die gründliche Untersuchung von Consbruch in der C. 12. A. 33 angef. Abh. (s. wieder C. 26. A. 54), wie mir scheint, bereits hinfällig geworden, bevor sie noch an die Oeffentlichkeit traten. Uebrigens vgl. C. 15. A. 88 b.

575) S. A. 545 g. 545 k und La. Di. 21.

576) Geffers De Arcesila, Göttingen 1841. 4.

577) Nach Apollod. Fr. 99 b. La. Di. 28.

578) La. Di. 28. Strab. XIII, 614.

579) S. A. 595. 596.

Er hatte zwei Brüder von väterlicher und zwei von mütterlicher Seite. Der ältere von den ersteren Moereas, sein Vormund, hatte ihn zum Rhetor bestimmt, während seine Neigung ihn schon frühzeitig zur Philosophie hinzog, und so half ihm der ältere von den beiden letzteren Halbbrüdern Pylades, nachdem er den Astronomen Autolykos theils zu Hause, theils in Sardes gehört hatte[579b]), von Hause fort, und zwar zunächst nach Chios, dann nach Athen. Hier hörte er den Musiktheoretiker Xanthos, dann den Theophrastos und ward endlich, nachdem er die Bekanntschaft des Krantor gemacht hatte, durch diesen, wie gesagt, der Akademie als Schüler des Polemon und dann des Krates zugeführt[580]). Ausserdem war auch der Mathematiker Hipponikos sein Lehrer gewesen, den er später, als derselbe von einer Geisteskrankheit ergriffen war, in sein Haus aufnahm und heilen liess[581]). Nach dem Tode des Krates wählten die Akademiker einen gewissen Sokratides, weil dieser älter war, zu ihrem Vorsteher, aber dieser verzichtete zu Gunsten des Arkesilaos[582]). Letzterer brachte nunmehr die Schule zu grosser Blüte[583]), führte aber auch die skeptische Richtung, mit welcher er schon zuvor hervorgetreten war[584]), in dieselbe ein, so dass man von ihm das Erlöschen der alten und den Anfang der mittleren Akademie datirte[585]). In politischer Hinsicht aber blieb er dem Beispiel

579b) S. über diesen C. 23. A. 1 ff.

580) (Antig. b.) La. Di. 28 f. 43. Philod. Col. XVII.

581) (Antig. b.) La. Di. 32.

582) La. Di. 32. Philod. Col. XVIII. Jedenfalls viel zu früh setzt Apollod. b. La. Di. 45 seine Blüte Ol. 120 = 300—296.

583) (Antig. b.) La. Di. 37. Strab. I. p. 15. Vgl. C. 15. A. 8.

584) Plut. adv. Col. 26. 1121 E. F: noch bei Lebzeiten des Epikuros, s. Zeller III^3, 1. S. 491 f. Anm. 3.

585) La. Di. 28. Philod. a. a. O. In Bezug auf die Frage, wie er zu diesem seinem Skepticismus kam, hat Hirzel III. S. 22 ff. sich vergebens bemüht den Einfluss des älteren Pyrronismus auf ihn in dieser Hinsicht, wo nicht ganz zu bestreiten, so doch als möglichst gering erscheinen zu lassen trotz aller entgegenstehenden Zeugnisse des Alterthums, (Antig. b.) La. Di. 33 und Numen. b. Euseb. P. E. XIV, 5, 12 ff. 729c ff. Sex. Pyrr. I, 232. 234: Ariston (von Chios) und Timon sind völlig einig darüber, diese seine Richtung auf Pyrron einer- und Diodoros (Kronos) andrerseits, denen Timon noch Menedemos beifügt, zurückzuführen, s. Natorp S. 290 f. Höchstens auf dem praktischen Gebiet mag man vielleicht wirklich sagen dürfen, dass er mit seinem Princip des εὔλογον, durch welches er jede einzelne Handlung nicht von blinder Auctorität, sondern von vernünftiger

seiner Freunde getreu. Er war gut bekannt mit Hierokles, dem makedonischen Commandanten von Munichia, welchen Antigonos Gonatas, als er nach Zenons Tode Athen erobert hatte, dorthin mit einer Besatzung schickte, und als nun nach dem Siege des Antigonos über die Flotte des Ptolemaeos Philadelphos bei Kos fast alle anderen Philosophen dem König ihre Aufwartung machten, entschloss er sich zwar auf Zureden des Hierokles auch dazu, kehrte aber noch vor der Thür wieder um. Später freilich unternahm er im Interesse seiner Vaterstadt einen vergeblichen Bittgang zu demselben nach Demetrias und feierte das Gedächtnissfest des Halkyoneus bei Hieronymos von Rhodos mit[586]). Im Wesentlichen lebte auch er still in jenem Sitz der Akademiker, möglichst unbekümmert um das politische Weltgetriebe[587]). Von allen Fürsten seiner Zeit stand er allein mit dem Landesherrn seiner Heimat Eumenes I in näherem Verkehr und nahm auch dessen Geldgeschenke an[588]), und wir haben noch den Anfang eines Epigramms von ihm auf dessen Vetter und späteren Nachfolger Attalos I[589]), in welchem er in wahrhaft prophetischem Geist[590]) die künftige Grösse von Pergamon voraussagt. So ward er denn ein reicher Mann, zumal da er ohnehin ein eignes Vermögen von seinen Eltern besass, welches sein Bruder Pylades treulich verwaltete[591]), und auch den Krantor beerbt hatte, und er trieb auch einen nicht geringen Luxus mit goldenem und silbernem Tafelgeschirr, war dabei aber auch äusserst wohlthätig und freigebig[592]). Ebenso war er nach anderer Richtung hin nicht engherzig: als er merkte, dass einige seiner Schüler mehr Neigung zu Hieronymos verspürten, führte er selbst sie diesem[593]) zu, so wenig gut er sich auch mit ihm stand[594]). Er erreichte

---

Ueberlegung abhängig macht, sich zu den älteren Pyrronikern verhält wie unter den Dogmatikern der Rationalist zum Empiriker. Darin aber mag Hirzel S. 36 Recht haben, dass er mit seiner Skepsis nur von Platon auf Sokrates zurückzugehen vermeinte.

586) Ueber dies Alles s. (Antig. b.) La. Di. 39 ff.

587) (Antig. b.) La. Di. 39. τὸν πολιτισμὸν ἐκτοπίζων.

588) (Antig. b.) La. Di. 38. 589) (Antig. b.) La. Di. 30.

590) Denn den Sieg von diesem Attalos, der erst in seinem Todesjahre 241 den Thron bestieg, über die Gallier erlebte er ja nicht mehr.

591) (Antig. b.) La. Di. 38.

592) (Antig. b.) La. Di. 37 f. Plut. de adul. et am. 22. 63 D. Vgl. A. 581. C. 21. A. 487.

593) (Antig. b.) La. Di. 42. 594) (Antig. b.) La Di. 48 f.

ein Alter von 75 Jahren[595]) und starb Ol. 129, 3 = 241/0[596]). Da er nicht Frau und Kinder besass, so hatte er den Pylades zum Dank für dessen Dienste als Erben eingesetzt[597]). Er war freimüthig, beredt und von schlagfertigem Witze[598]). Vertraut mit den alten Dichtern[599]), machte er auch selbst dichterische Versuche[600]). Statt des fortlaufenden Lehrvortrages führte er aber die sokratische Katechese wieder ein[601]), und in Prosa verfasste er nur einige wissenschaftliche Zuschriften an Eumenes I, die überdies offenbar „nicht in den Buchhandel und somit nicht auf die Nachwelt kamen“[602]).

Lakydes[603]), Sohn des Alexandros, von Kyrene übernahm nach dem Tode seines Lehrers Arkesilaos die Leitung der Schule 241/0 und übertrug sie 26 Jahre später 215/4 wahrscheinlich kurz vor seinem Tode seinen Schülern Telekles und Euandros von Phokaea[604]), von denen der letztere hernach, muthmasslich nach dem Tode des ersteren, sie allein weiter führte[605]). Wie es scheint, war Lakydes auch der Erste, welcher die skeptische Lehre des Arkesilaos für das Publicum auch schriftlich entwickelte, denn wohl nur durch diese Annahme erklärt es sich,

595) Der Zeuge ist freilich nur Hermipp. b. La. Di. 44.

596) Wenigstens folgte in diesem Jahre Lakydes ihm nach, La. Di. 61.

597) (Antig. b.) La. Di. 43. Es folgt 43 f. ein Brief an einen Bürger von Pitane, welchem er mit demselben das eine Exemplar seines Testaments zur Verwahrung sandte.

598) (Antig. b.) La. Di. 33 ff. 48. 599) Ebend. 35.

600) Ausser dem schon erwähnten Epigramm steht ebendas. 30 f. noch ein zweites auf den Sklaven eines anderen Akademikers Eugamos.

601) La. Di. 28. Cic. Fin. I, 1, 2, vgl. N. D. I, 5, 11.

602) (Antig. b.) La. Di. 38. Vgl. Wilamowitz Ant. v. K. S. 59. So konnte der Streit entstehen, ob er überhaupt Etwas geschrieben habe oder nicht, und Klatsch und Böswilligkeit mischten sich in denselben: da hiess es bald, er habe seine Schriften wieder verbrannt, bald die von Krantor hinterlassenen, bald, er sei dabei ertappt worden, wie er die letzteren überarbeitet habe, um sie als seine eignen herauszugeben, bald, er habe sie wirklich herausgegeben, bald, diese unter Krantors Namen von ihm herausgegebenen Schriften seien in Wahrheit seine eignen gewesen, La. Di. 32. Philod. Col. XVIII.

603) Geffers De Arcesilae successoribus, Gött. 1845. 4. S. 4—6.

604) La. Di. 59—61. Vgl. Suid. *Λακ.* Die Todesart (*παράλυσις ἐκ πολυποτίας* 61) setzt Wilamowitz S. 47. A. 6 gewiss mit Recht auf die Rechnung des Hermippos, vgl. A. 545[g]. Die Lügenhaftigkeit dieser Angabe folgt aus dem A. 525 Dargelegten.

605) La. Di. 60. Cic. Acad. II, 6, 16.

dass er von einigen Seiten als Gründer der neuen Akademie bezeichnet ward[606]). Sein Gönner Attalos I lud ihn zu sich nach Pergamon ein, was er aber mit einer feinen Wendung ablehnte, und schenkte ihm einen, wahrscheinlich an das alte Grundstück der platonischen Gemeinschaft stossenden Garten, in welchem er auch lehrte, und welcher davon der lakydeische genannt ward[607]).

Pythodoros, ein anderer Schüler des Arkesilaos, gab die Vorträge seines Lehrers heraus[608]).

Apelles von Chios, ein dritter Schüler des Arkesilaos[609]), ist wahrscheinlich der von Eratosthenes oft erwähnte Mann dieses Namens[610]), vielleicht, was jedoch sehr ungewiss ist, der Vater des Geographen Skymnos[611]).

Aristippos aus Kyrene soll der ausgezeichnetste unter den Schülern des Lakydes gewesen sein[612]) und ist wahrscheinlich der Verfasser der Schrift *περὶ φυσιολόγων*[613]).

606) La. Di. 59. Suid. a. a. O. — Die lustige Geschichte von ihm und seinem Sklaven Numenios bei Euseb. P. E. XIV, 7 (verstümmelt b. La. Di. 59) erklärt Hirzel Ein unbeachtetes Komödienfragment, Herm. XVIII. 1883. S. 1—16 für ein Stück aus einer die akademische Skepsis persiflirenden Komödie, richtiger wohl Usener Epic. S. LXVIII f. aus einer menippeischen Satire. Jedenfalls zeigt sie (im Gegensatz zu der Meinung von Geffers S. 5) das unverkürzte Festhalten des Lakydes an dieser Skepsis. Wenn es aber wahr ist, dass Chrysippos nicht bloss bei Arkesilaos, sondern auch bei ihm in die Schule ging (s. A. 317), so kann sich dies schwerlich erst auf die Zeit seiner Schulvorsteherschaft, sondern nur auf eine die seines Meisters unterstützende Lehrthätigkeit noch bei dessen Lebzeiten beziehen, wie Zeller S. 498 f. A. 2 bemerkt.

607) La. Di. 60. 608) Philod. Col. XX.

609) Plut. de adul. et am. 22. 63 D (vgl. A. 592). Ath. X. 420 d, vgl. Wilamowitz S. 77.

610) Strab. I. p. 15. Vgl. Bernhardy Eratosth. S. 188. Wilamowitz S. 310. A. 21.

611) S. C. 22. A. 191.

612) Euseb. P. E. XIV, 7, 14. 736 d. Vgl. La. Di. II, 83.

613) La. Di. VIII, 21. — Als Schüler des Arkesilaos kennen wir noch Panaretos (vgl. C. 1. A. 20), Ekdemos und Megalophanes von Megalopolis (s. C. 21. A. 535), Arideikes von Rhodos, Dorotheos, als Schüler des Lakydes noch Paulos und wahrscheinlich Damon, Leonteus, Moschion, Euandros von Athen, Paseas, Thrasys, zwei Eubulos, Agamestor, endlich einen Schüler des Aristippos und des Eubulos von Ephesos Namens Boethos, der mit Karneades Streitigkeiten hatte. S. die Zusammenstellung der Belege b. Zeller III^3, 1. S. 497 f. Anm. 2. Bücheler S. 13. Ob Zenon von Alexandreia (Philod. Col. XXII) des Lakydes Schüler war oder des Karneades, ist zweifelhaft, doch ist das Letztere weit wahr-

Karneades[614]), Sohn des Epikomos oder Philokomos, von Kyrene[615]), Schüler und Nachfolger von des Euandros Nachfolger Hegesinos[616]) oder Hegesilaos[617]), ward nach den uns zugekommenen Angaben und Berechnungen[618]) entweder 219/8 oder 214/3 geboren. In der Dialektik hörte er auch den Stoiker Diogenes[619]) und studirte eifrig die Schriften des Chrysippos, wie schon bemerkt wurde[620]). Als Theilnehmer an der sogenannten Philosophengesandtschaft nach Rom 156/5 erregte er dort am Meisten Aufsehen[621]). Denn er war ein Dialektiker von ausserordentlicher Schärfe und besass bei einer überaus volltönenden Stimme[622]) eine seltne Gewalt und Anmuth der Rede[623]), so dass seine Vorträge auch von Rhetoren gern gehört wurden[624]) und von seiner Zeit ab auch Mitglieder der Akademie selber sich einen Namen als Rhetoren machten[625]). Dies hängt mit einer eigenthümlichen Wendung zusammen, welche er der akademischen Skepsis gab. So wirkungsvoll nämlich auch seine Polemik gegen die noch blühenden dogmatischen Schulen war[626]), so fand doch

---

scheinlicher (ὁ καὶ σχολὰς ἀναγράψας αὐτοῦ), vgl. Susemihl Jahrb. f. Ph. CXLI. 1890. S. 190. A. 7.

614) Roulez De Carneade Cyrenaeo philosopho Academico, Gent 1825. 4. (Ann. Gandav. 1824/5). Geffers a. a. O. S. 6 ff.

615) Cic. Tusc. IV, 3, 5. Strab. XVII. 838. La. Di. 62.

616) La. Di. 60. Cic. Acad. II, 6, 16.

617) Clem. Strom. I. 301 C. 618) S. A. 633.

619) Cic. Acad. II, 30, 98. 620) S. A. 319—321.

621) S. bes. Plut. Cat. mai. 22, ausserdem die von Zeller II³, 2. S. 928. A. 1. 2 angef. Stellen.

622) La. Di. 63. Plut. de garrul. 21. 513 C.

623) Cic. Fin. III, 12, 41. de or. II, 38, 161. III, 18, 68. Gell. VI, 14, 10. Numen. b. Euseb. P. E. XIV, 8, 2. 9. 737 b. c. 738 b. Lact. Inst. V, 14. Plut. Cat. mai. 22.

624) La. Di. 62.

625) So Metrodoros von Skepsis und Diodoros von Adramyttion, siehe C. 32. 36. Auch an Charmadas wird seine Beredsamkeit gerühmt, Cic. Acad. II, 6, 16. Damit geht aber eine ächt platonische Polemik gegen die gewöhnliche, unphilosophische Rhetorik bei Kleitomachos (Sex. Math. II, 20), Charmadas Cic. de or. I, 18, 84, s. A. 653ᵇ, vgl. Sex. a. a. O.), Hagnon (s. u.) Hand in Hand. S. Zeller III³, 1. S. 524. A. 4.

626) Siehe S. 83 ff. C. 28. A. 42 und C. 32. A. 136 f. 147. Ueber die Aeusserungen der Bewunderung seiner eignen Schule s. Plut. Qu. symp. VIII, 1, 2. 717 D ff. La. Di. 64. Suid. Καρν. Zeller S. 498 f. A. 1. S. 499 f. A. 2. Aber auch Strab. a. a. O. nennt ihn als allgemein anerkannt (ὁμολογεῖται) den bedeutendsten (ἄριστος) der Akademiker.

bei ihm selber schon ein gewisses Einlenken zum Dogmatismus Statt, indem er an die Stelle des aus überwiegenden rationellen Gründen Wahrscheinlichen (εὔλογον), welches Arkesilaos als Richtschnur des Handelns übrig gelassen hatte[627]), das Probable (πιθανόν) setzte, welches uns zur Zustimmung überredet und mehr empirisch glaubwürdig erscheint[628]), und für dieses die stoischen Kriterien gelten liess, so dass er sie also nur von der Wahrheit auf diese Art von Wahrscheinlichkeit übertrug[629]), und indem er von letzterer sodann noch wieder verschiedene Grade unterschied, deren höchster der wirklichen Wahrheit nahe kommt[630]), so dass er so gewissermassen[631]) schon den ersten Grund zu jenem Eklekticismus legte, welcher später namentlich gerade in die Akademie eindrang. Schriften aber hinterliess auch er nicht ausser einigen Briefen an König Ariarathes von Kappadokien, und auch deren Aechtheit scheint angezweifelt worden zu sein[632]). Er starb, sei es 85, sei es 90 Jahre alt[633]), Ol. 162, 4 = 129/8[634]).

Kleitomachos, eigentlich Hasdrubal aus Karthago[635]), spätestens 175, wahrscheinlich aber beträchtlich früher geboren[636]),

627) Sex. Math. VII, 158.

628) Wenn anders Hirzel III. S. 149 ff., welcher zwischen εὔλογον und πιθανόν denselben Unterschied wie zwischen *verisimile* und *probabile* setzt, in seiner scharfsinnigen Untersuchung wenigstens mit dem Obigen das Richtige getroffen hat.

629) Vgl. Zeller S. 513 ff.

630) Hauptstellen Sex. Math. VII, 173. 175—182. Pyrr. I, 227. Das Genauere bei Zeller S. 515 f.

631) Vgl. Zeller S. 528 ff. auch 526 f. 588 ff.

632) La. Di. 65. φέρονται. Hieronymus in der A. 567. C. 29. A. 217 angef. Stelle behauptet freilich auch von ihm eine oder mehrere Trostschriften gelesen zu haben, aber Hirzel III. S. 350 f. erklärt dieselbe oder dieselben mit Recht eben hiernach für eine Schwindelei, während Buresch a. a. O. S. 48. 58 in dem Glauben, Hieronymus habe seine angeblichen Auctoren aus Ciceros *Consolatio* ausgeschrieben, meint: „*Carneadem . . . epistulas nonnullas consolatorias scripsisse fortasse sumendum est*". Mich dünkt, das sieht dem K. sehr wenig ähnlich.

633) Letztere Zahl geben Cic. Acad. II, 6, 16 und Val. Max. VIII, 7, ext. 5 an, erstere ausser Pseudo-Lukian. Macrob. 20 auch Apollod. Fr. 102 b. La. Di. 65, so dass sie wohl die richtigere sein wird.

634) Apollod. a. a. O. — Die Erzählung von einer Erblindung bei La. Di. 66 ist sehr dunkel.

635) Philod. Col. XXV. La. Di. 67.

636) Zeller S. 523. A. 1: weil er nämlich mit 28 Jahren (s. A. 638) Schüler des Karneades wurde und es bei der Zerstörung seiner Vaterstadt 146 bereits war, s. A. 641.

soll sich schon in seiner Heimat der wissenschaftlichen Forschung gewidmet und, wie es scheint, philosophische Schriften in seiner Muttersprache verfasst haben[637]), kam hierauf, erst 24 Jahre alt, nach Athen und ward dort 4 Jahre später 11 Jahre lang Schüler des Karneades, worauf er dann noch bei dessen Lebzeiten im Palladion eine eigne Schule gründete. So bekam denn auch nach dessen Tode zunächst nicht er die Leitung der Akademie, sondern sein Mitschüler Karneades, Sohn des Polemarchos, und als dieser schon nach 2 Jahren starb, ein anderer Mitschüler Krates von Tarsos 4 Jahre hindurch, aber schon nach dem zweiten dieser Jahre drängte sich Kleitomachos mit seinen zahlreichen Jüngern vom Palladion in die Akademie ein und brachte nach ferneren 2 Jahren die alleinige Leitung derselben an sich[638]). Frühestens 110 sah ihn L. Crassus noch in Athen[639]), viel länger wird er wohl aber auch nicht gelebt haben. Er vertrat eine strengere Richtung der Skepsis als namentlich sein Mitschüler Metrodoros[640]) und stellte die Lehre seines Meisters in zahlreichen

637) La. Di. a. a. O. *τῇ ἰδίᾳ φωνῇ κατὰ τὴν πατρίδα ἐφιλοσόφει.* Freilich kann es scheinen, dass wer dies glaubt, auch die Nachricht desselben Berichterstatters, dass er erst mit 40 Jahren nach Athen gekommen sei, annehmen müsse, s. A. 638.

638) Ich folge mit Zeller S. 523. A. 1 diesen genaueren Angaben des Philod. Col. XXIV. XXV (s. Bücheler z. d. St.). XXX (nach Apollodoros, s. A. 665 b. c. C. 27. A. 22. 24). Steph. v. Byz. *Καρχηδών* giebt 28 statt 24, aber erstere Zahl lässt sich leicht auf die letztere durch Hinzurechnung der 4 Jahre, in denen Kl. noch nicht Schüler des Karneades war, zu dieser zurückführen. Durch die Vermuthung ferner von Zeller S. 524. A. 2, dass er während dieser 4 Jahre die peripatetische und stoische Schule besuchte, wird die Angabe bei La. Di. 64. *ἀνὴρ ἐν ταῖς τρισὶν διαιρέσεσι διαπρέψας, ἔν τε τῇ Ἀκαδημαϊκῇ καὶ Περιπατητικῇ καὶ τῇ Στωικῇ* auf das Beste erklärt. Und wenn er nach La. Di. 67 vielmehr bei seiner Ankunft in Athen schon 40 Jahre gezählt haben soll, so kann auch dies auf blosser Verwechselung beruhen, wenn anders er nach vollendeter Schulzeit bei Karneades wirklich im 40. Jahre stand, s. jedoch A. 637. Bei der Kürze der Scholarchate des zweiten Karneades und des Krates endlich ist der summarische Ausdruck bei La. Di. 67. *διεδέξατο τὸν Καρνεάδην*, der ohne Verschweigung jener ungünstigen Nebenumstände unmöglich war, wenigstens nicht übermässig auffallend.

639) Cic. de or. I, 11, 45. S. C. 28. A. 30.

640) Cic. Acad. II, 31, 98 ff. S. indessen was Zeller S. 524 auf Grund von La. Di. 64 (s. A. 638) bemerkt. Metrodoros berichtete nämlich, Karneades habe auch auf dem theoretischen Gebiet die *ἐποχή* nur in beschränktem Sinne gefordert und ein gewisses Meinen auch dem Weisen

Schriften[641]) dar, verfasste aber auch ein Trostschreiben an seine Landsleute nach der Zerstörung von Karthago[641 b]) und eine Schrift über die philosophischen Secten[642]). Sicher ein Hauptwerk waren die 4 Bücher *περὶ ἐποχῆς*[643]). Zwei Zuschriften an vornehme Römer, C. Lucilius und L. Censorinus[644]), theilten ohne Zweifel nicht wie seine meisten anderen litterarischen Arbeiten Gespräche, Disputationen und Vorträge des Karneades mit, sondern hier sprach er im eignen Namen, und es waren wohl kurze Handbücher der akademischen Skepsis zunächst zum Gebrauche der beiden Empfänger[645]). Gewiss aus einer Schrift von ihm stammt das dritte Buch von Cicero *de natura deorum*, die Kritik der stoischen Götterlehre[646]), ob aber auch die entsprechende akademische Widerlegung der epikureischen im ersten

---

zugestanden, Cic. ebendas. 27, 78 (vgl. 48, 148). S. auch A. 658. 659. Dieser Darstellung schloss sich nicht bloss Philon von Larisa, seinem eignen Standpunkte entsprechend, an (s. C. 32. A. 238 ff.), sondern überhaupt die meisten Späteren, Euseb. P. E. XIV, 7, 15. 736 d (d. h. wohl Numenios). Sex. Math. VII, 172. Vgl. Hirzel III. S. 162 ff.

641) Nach La. Di. 67 war die Zahl seiner Bücher über 400. Ausserdem s. Cic. Acad. II, 6, 16. 31, 98. 32, 102, vgl. A. 643. 644.

641 b) Doch schloss er sich auch hier an eine ihm mit Rücksicht auf dies Ereigniss gegebene Ausführung des Karneades an, Cic. Tusc. III, 22, 54. Zwei andere Bruchstücke des K. bei Stob. Flor. XCVIII, 67. CV, 29 zieht Buresch a. a. O. S. 58 f. mit Recht zu dieser Schrift, die Cicero wohl sicher auch in seiner *Consolatio* mit benutzt hat, s. Buresch S. 58. 95 ff.

642) *περὶ αἱρέσεων*, La. Di. II, 92.

643) Dies war ohne Zweifel der Titel: Cic. Acad. II, 31, 98. *quattuor ... libri de sustinendis assensionibus.*

644) Cic. ebend. 32, 102. — Uebrigens hält Krische Ueb. Cic. Akad. S. 152. A. 1 (auf dessen genauere Auffassung hier nicht eingegangen zu werden braucht) ihn für eine Hauptquelle von diesem zweiten Theil des Lucullus, der Gegenrede Ciceros, ebenso Diels Doxogr. S. 121 und Zeller S. 501. A. 3. S. 651. A. 3, welcher Philon von Larisa als zweite Quelle bezeichnet, dagegen (unter Beistimmung von Schwenke Jahresber. XXXV. 1883. S. 79) Hirzel III. S. 279—319 (mit Tennemann Gesch. d. Phil. IV. S. 396. A. 8) Philon für die einzige Quelle, aus der auch die Citate des Kl. entnommen seien, nur dass Cic. aus der Schrift an Lucilius §. 102—104 und auch wohl 137 ein paar Excerpte hinzugefügt habe. Vgl. C. 32. A. 244—246. Jedenfalls ist von diesem Quellenschriftsteller noch das vollständige Werk des Theophrastos *Φυσικαὶ δόξαι* (37, 118) benutzt, s. Diels a. a. O. S. 119 ff., vgl. C. 19. A. 22. 23.

645) Hirzel III. S. 164. A. 1.

646) Der Kürze halber sei nur auf Schömanns Ausg. und Hirzel I. S. 243 f. verwiesen.

(§. 57—124)[647]), ist mindestens sehr zweifelhaft[648]). Wohl aber ist aus ihm die Bestreitung der dogmatischen Theologie und die der Astrologie bei Sextus dem Empiriker[649]) hergenommen, vielleicht auch der Bericht über die Stoa und die Widerlegung der stoischen Lehre von der *φαντασία καταληπτική* bei ebendemselben[650]). Auch Cicero *de fato* ist aus ihm entlehnt und nicht minder die Hauptmasse des zweiten Buchs *de divinatione*[651]).

Charmidas oder Charmadas, gleichfalls ein Schüler des Karneades, verkehrte auch mit Crassus in Athen[652]) und überlebte wohl den Kleitomachos, da er noch neben dessen Nachfolger Philon dort gelehrt zu haben scheint[653]). Gerühmt wird seine Beredsamkeit, sein starkes Gedächtniss und sein genaues Eingehen in seinen Vorträgen auch auf rhetorische Fragen in Bekämpfung der gewöhnlichen, unphilosophischen Rhetorik[654]).

---

647) Wie nach Schömanns Vermuthung Hirzel I. S. 32 ff. scharfsinnig zu erweisen sucht.

648) Denn Schwenke Jahrb. f. Phil. CXIX. 1879. S. 59 ff. hat die (jetzt von Schwabe gestrichne) Ansicht von Teuffel Röm. L. G. §. 186, 10, dass vielmehr Poseidonios *περὶ θεῶν*, aus welcher Schrift der §. 123 ohne Zweifel entnommen ist, hier überhaupt die Quelle sei, zum Wenigsten in höchst beachtenswerther Weise vertheidigt.

649) Math. IX, 1—194. V, 1—105. In Bezug auf letztere s. A. 651, in Betreff der ersteren Hirzel a. a. O. Hartfelder Die Kritik des Götterglaubens bei Sex. Emp., Rhein. Mus. XXXVI. 1881. S. 227—234. Wenn also Schwenke Recht hat, sind die auffallenden Uebereinstimmungen zwischen Cic. und Sex. so zu erklären, dass schon Poseidonios den K. benutzt hatte.

650) Math. VII, 402—423 und 227—260. S. Natorp S. 261. 296. Und vielleicht zum Theil auch das 8. B., aber schwerlich, wie Zeller S. 371. A. 4 meint, 348 ff. (s. C. 32. A. 138. 140).

651) In Bezug auf *de fato* liegt mir handschriftlich der zwingende Beweis von Schmekel in seiner noch ungedruckten Monographie über die Mittelstoa vor, dass für diese Schrift wie für Sex. V, 1 ff. und Phaborin. b. Gell. XIV, 1 (theilweise wohl auch Plut. de Stoic. rep.) K. die gemeinsame Quelle war. Vgl. auch C. 32. A. 268. Ueber *de divin.* aber s. Schiche De fontibus librorum Ciceronis, qui sunt de divin., Jena 1875. 8. S. 26 ff. Hartfelder Die Quellen von Ciceros zwei Büchern de divin., Freiburg i. B. 1878. 4. S. 13—20. Eine Ausnahme machen, abgesehen von manchen eignen Zusätzen Ciceros, nur §. 87—97, s. C. 28. A. 64.

652) Cic. de or. I, 11, 45. 47. 20, 93.

653) Wenigstens liessen Einige (vgl. C. 32. A. 261) die vierte Akademie von Philon und Ch. anfangen, Sex. Pyrr. I, 220. Euseb. P. E. XIV, 4, 16. 726 d, während Ch. doch ein noch sklavischerer Anhänger des Karneades nach dessen eigner Aussage als Kleitomachos war, Cic. Or. 16, 51.

654) Das Letztere ward schon A. 625 hervorgehoben. Im Uebrigen

Agnon oder Hagnon von Rhodos, auch ein Schüler des Karneades[654b]), verfasste eine Anklage wider die Rhetorik[655]).

Metrodoros von Stratonike, anfänglich Epikureer[656]) und Schüler des „Gartentyrannen" Apollodoros[657]), schloss sich dann ebenfalls dem Karneades an und brachte, wie gesagt, dessen Lehre dem Dogmatismus näher, indem er behauptete, dass alle Andern denselben missverstanden hätten[658]). Ja, er stellte sogar, wie es heisst[659]), noch vor Philon den Satz auf, dass die Skepsis der Akademiker gar nicht unbedingt gemeint sei, sondern nur gegenüber den stoischen Wahrheitskriterien gelte[659b]).

Aeschines von Neapolis[660]), ein Zuhörer des Karneades in dessen späteren Jahren[661]) und dann von dessen Schüler Melanthios aus Rhodos[662]), hielt sich in etwas anderer Weise an die

---

s. Cic. de or. II, 88, 360. Tusc. I, 24, 59. Quintil. XI, 2, 26 (vgl. C. 33. A. 12). Cic. de or. I, 18, 84. *Charmadas vero multo uberius eisdem de rebus* (näml. *de officio oratoris quam Mnesarchus*) *loquebatur, non quo aperiret sententiam suam (hic enim mos patrius erat Academiae adversari semper omnibus in disputando), sed cum maxime tamen hoc significabat eos, qui rhetores nominarentur et qui dicendi praecepta traderent, nihil plane tenere neque posse quemquam facultatem assequi, nisi qui philosophorum inventa didicisset.* Vgl. C. 32. A. 4. C. 35. A. 15. Ob er die Mnemonik auch theoretisch betrieb, lasse ich dahingestellt.

654b) Cic. Acad. II, 6, 16.

655) Quintil. II, 17, 15. Wohl aus einer andern Schrift ist das Bruchstück Ath. XIII. 602e.

656) La. Di. X, 9. 657) Philod. Col. XXIV.

658) Philod. Col. XXVI. Dazu s. A. 640. In Bezug auf das bedingte Lob, welches Philod. hier dem abtrünnigen Epikureer ertheilt, bemerkt Röper Philol. Anz. II. 1870. S. 27, dass in demselben ja liegt, er habe auch in seiner neuen Secte nur halbes Glück gemacht; die häufige Erwähnung des Mannes (Col. XXIV. XXVI. XXXV) scheine jedoch ein gewisses Interesse an dem talentvollen ehemaligen Parteigenossen zu verrathen. Vollends aber würde alles Befremdliche jenes Lobes schwinden, wenn Gomperz Jen. N. L. Z. 1875. Sp. 604. A. richtig vermuthet hat, dass dasselbe nur Paraphrase etwa folgender Verse aus der Chronik des Apollodoros sei:

ἦν μὲν μέγας βίῳ τε καὶ λόγῳ γεγώς,
οὐκ ἀναλόγους δὲ τὰς χάριτας δοκῶν ἔχειν.

Vgl. A. 665b. C. 27. A. 22. C. 32. A. 135.

659) Augustin. c. Acad. III, 18, 41. Vgl. A. 640. C. 32. A. 238.

659b) S. über ihn noch Cic. de or. I, 11, 45. II, 90, 365. III, 20, 75 und C. 33. A. 9.

660) Cic. de or. I, 11, 45. 661) Plut. an seni 13. 791 A.

662) La. Di. II, 64. Ueber Melanthios s. auch Cic. Acad. II, 6, 16.

positive Seite der Lehre des Karneades, nämlich lediglich an die Milderung seiner Skepsis auf dem praktischen Gebiet[663]).

Ueber Mentor[664]) aus Bithynien, Zenodoros von Tyros, Kallikles von Larisa, den Lehrer Philons, und andere Schüler des Karneades und über Metrodoros vielleicht von Pitane, einen Schüler des Metrodoros von Stratonike, s. die Zusammenstellung bei Zeller S. 525. A. 1[665]), über Metrodoros von Skepsis, Schüler des Charmadas, s. C. 33.

Boethos, Sohn des Hermagoras, von Marathon, von dem wir weiter Nichts wissen, wird uns als Schüler einer Reihe anderer, nicht minder unbekannter Männer und als Zeitgenosse des Karneades mit der weiteren Angabe bezeichnet, dass er den letzteren um zehn Jahre überlebte und 118 starb[665 b]).

---

663) Plut. a. a. O.

664) Phabor. b. La. Di. IV, 63 f. Numen. b. Euseb. P. E. XIV, 8, 13. 738 d.

665) Hauptstellen: Philod. Col. XXIII f. XXXIII. XXXVI.

665 b) Philod. Col. XXVI. XXVIII f. hat ohne Zweifel aus Apollodoros wörtlich folgende Trimeter über ihn nach der Herstellung von Gomperz a. a. O. Sp. 603 f. abgeschrieben:

⟨τῶ⟩ι Κα⟨ρ⟩νεά⟨δ⟩η⟨ι⟩ δὲ κατὰ τὸν αὐτ⟨ὸ⟩ν ἦ⟨ν⟩ χρ⟨όνον⟩
Βόηθος υἱὸς Ἑρμαγ⟨ό⟩ρου ⟨Μ⟩αραθώνιος,
τό τ' ἄλλο [δὲ] π⟨ᾶν κ⟩αὶ τὸν ⟨βίον (oder den Spatien besser entsprechend *τρόπον*?) *μάλισ⟩τα ⟨δὴ⟩*
ἔχων φ⟨ιλ⟩όσ⟨ο⟩φον, τ⟨ῶ⟩ι λόγῳ δ' ἀ⟨πα⟩λώτερος.
οὗτος δ' Ἀρίστω⟨ν⟩ος μὲν ἦν ἀκηκοὼς
τ⟨οῦ⟩ τ' Ἐφεσίου β⟨ρ⟩αχύν τιν' Εὐβ⟨ούλ⟩ου χρόνον·
τοῖς τ' Αὐτολύ⟨κο⟩ισι⟨ν⟩ τῷ τ' Ἀμύντῃ πολλάκις,
ἤδη προβεβηκὼς κ⟨αὶ⟩ σχολῆς ἡγούμενος,
Διον⟨υ⟩σίῳ τ' οὐ σ⟨πάνιο⟩ν ⟨ἐσχό⟩λα⟨σ', αἱρε⟩θε⟨ὶς⟩
⟨τ⟩ῇ ⟨γ'⟩ ἀγχινο⟨ίᾳ⟩ τἀνδρὸς ⟨ᾗ⟩ καὶ τῷ λόγῳ.
δεκάτῳ δὲ ⟨τῆ⟩ς τοῦ Καρνεάδου μεταλλαγῆς
ὕστερον, ἐ⟨π'⟩ ἄρχοντος παρ' ἡμῖν Εὐμάχου
Θαρ⟨γηλι⟩ῶνος μηνὸς ἐξέλιπεν.

Die unverhältnissmässige Ausführlichkeit der Darstellung dieses unberühmten Mannes erklärt Gomperz Sp. 604. A. daraus, „dass es sich hier um einen Landsmann, einen Zeit- und (in weiterem Sinne) auch einen Berufsgenossen handelte. In solchem Falle pflegt sich auch für den umsichtigsten Historiker die Perspective gewaltig zu verschieben; und liegt nicht die Absicht zu Tage einem persönlichen Freunde ein Denkmal zu setzen, dem nach des Autors Meinung zur Grösse wenig mehr gefehlt hat als die Gabe sich geltend zu machen? War er doch *λόγῳ ἀπαλώτερος* — und das neben einem Redevirtuosen ersten Ranges wie Karneades! Solcher Unbill des Schicksals will dieser Nachruf nach Kräften steuern". Indessen scheint

Jedenfalls ein Zeitgenosse der Schüler des Karneades war auch der unbekannte Geschichtschreiber der Akademie, dessen Spuren uns noch Philodemos, Laertios Diogenes und Numenios erhalten haben[665c]).

Apollodoros überhaupt gerade die jüngste akademische Schulgeschichte recht ausführlich behandelt zu haben (vgl. Röper Philol. Anz. II. 1870. S. 24 ff.), und wie dies zu erklären sein mag, darüber s. C. 27. A. 24. Uebrigens vgl. auch C. 27. A. 22. C. 32. A. 188. Eubulos von Ephesos, Sohn des Kallikrates, ist kurz vorher Col. XXVIII genannt. Ob dieser oder der unmittelbar vor ihm Col. XXVII aufgeführte Sohn des Antenor oder ein dritter, etwa ein Kyniker, der Verfasser der Schrift über den Kyniker Diogenes *Διογένους πρᾶσις* (La. Di. VI, 30, vgl. 20. *Εὐβουλίδης*, wofür eben hiernach mit Zeller *Εὔβουλος* zu schreiben sein wird, *ἐν τῷ περὶ Διογένους*) war, vermag ich nicht zu entscheiden. Vgl. Zeller Register S. 10. Sehr interessant ist die Notiz, die gleichfalls wenigstens zum Theil aus Apollodoros stammt, über einen Zeitgenossen des Kleitomachos, welcher ein preisgekrönter Tragiker und zugleich Grammatiker, ziemlich lange Schüler des Aristarchos gewesen war, bevor er ein akademischer Philosoph ward, Col. XXXI (s. Bücheler z. d. St.); leider ist aber der Name ausgefallen; vgl. C. 27. A. 22.

665c) S. A. 96. 98. 544. Wilamowitz a. a. O. S. 54—62, dessen Worte S. 54 f. ich ausschreibe: „Der Gewährsmann des Philodemos gehörte der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts an, denn er reichte nur bis Metrodoros von Stratonikeia und war gegen Ende (offenbar weil er von Zeitgenossen berichtete) schon ganz dürftig. Von da ab (Col. XXVI) hat Philodem sich die Ergänzung durch einfaches Abschreiben (oder vielmehr Abschreibenlassen) der bezüglichen Stücke der apollodorischen Chronik (s. A. 665. 665b) leicht gemacht. Der Gewährsmann Philodems ist aber noch nicht identisch mit dem Biographen der Akademie bei Diogenes, denn weder bei den vorhergehenden noch bei den nachfolgenden Philosophen ist die Uebereinstimmung, die wir bei Polemon, Krates, Krantor, Arkesilaos mit Händen greifen, vorhanden oder vorhanden gewesen. Sie gilt also erst im zweiten Gliede vor Philodem und frühestens im zweiten vor Diogenes. Es wird sich ergeben, dass selbst so noch nicht die Archetypa erreicht sind, sondern noch weiter zu sondern ist; doch giebt es dafür nur innere Gründe und zwar keineswegs gänzlich zwingende". Wenn dem aber so ist, dann verstehe ich nicht, dass trotzdem der gemeinsamen Quelle des Diogenes und Philodemos (S. 60 ff.) gewisse Angaben, die nicht aus Antigonos von Karystos, sondern anderswoher, und zwar mindestens zu grossem Theil aus Apollodoros stammen, zugeschrieben werden können, und wie es heissen kann: „es ist darin lediglich der Biograph der Akademie, der Zeitgenosse Apollodors, zu erkennen, welcher von den hier in Betracht kommenden Schriftstellern allein den Antigonos gelesen hat". Mich dünkt vielmehr, die Sache liegt einfach so: eben dieser Biograph der Akademie ist die unmittelbare Quelle des Philodemos, dagegen nur für jene vier Akademiker und Bion (s. A. 96. 98) die mittelbare des Diogenes;

9. Die Peripatetiker.

Demetrios von Phaleron[666]), Sohn des Phanostratos[667]), ward etwa zwischen 354 und 348 geboren[668]). Er war von niederer Herkunft, einem der Familie des Konon und Timotheos angehörigen Sklavengeschlecht entstammt und kam sogar, wie es heisst, noch selber als Sklave zur Welt[669]); jedenfalls ward aber schon sein Vater freigelassen[670]). Ein Schüler des Theo-

---

ob nicht Einiges auch in den Biographien der anderen bei letzterem aus ihm stammt, bleibt dabei allerdings eine offene Frage. Dass erst durch eine Mittelquelle die Stücke aus Aristippos *περὶ παλαιᾶς τρυφῆς* (s. C. 11. A. 83. 89), von denen bei Philod. keine Spur ist, bei La. Di. und Numenios (b. Euseb. 730 d ff.) hinzugekommen sind, ergiebt sich daraus, dass dieselben bei La. Di., wie Wilamowitz S. 48 ff. zeigt, den Zusammenhang unterbrechen, und dass sie in der Biographie des Bion gerade in denjenigen Theil eingeschoben sind, welcher nicht aus jenem Geschichtschreiber der Akademie stammt, sondern dessen Berichte aus anderer Quelle angehängt ist, s. Susemihl Jahrb. f. Ph. CXLI. 1890. S. 188 f. mit A. 4.

666) Eine eigne Schrift über ihn erwähnt Ath. XIII. 567 d: *Ἀσκληπιάδης . . . ὁ τοῦ Ἀρείου ἐν τῷ περὶ Δημητρίου τοῦ Φαληρέως συγγράμματι.* — Dohrn De vita et rebus Demetrii Phalerei Peripatetici, Kiel 1825. 4. Herwig De Demetrio Phalereo, Rinteln 1850. 4. u. bes. Ostermann De Demetrii Phalerei vita, rebus gestis et scriptorum reliquiis. P. I. Hersfeld 1847. P. II. Fulda 1857. 4. Ueberdies vgl. C. 21. A. 168.

667) La. Di. V, 75. Paus. I, 25, 5 (6). Suid. *Δημ.*

668) Da er bei seinem ersten Auftreten als Staatsmann schwerlich über 30, aber auch schwerlich unter 24 Jahre zählte.

669) Aelian. V. H. XII, 43. *οἰκότριβα γενέσθαι λέγουσιν ἐκ τῆς οἰκίας τῆς Τιμοθέου καὶ Κόνωνος.* La. Di. V, 76. *ἦν γὰρ ἐκ τῆς Κόνωνος οἰκίας, ὡς Φαβωρῖνος ἐν πρώτῳ τῶν ἀπομνημονευμάτων φησίν.* Dazu stimmt die Angabe bei Suid., er habe zuerst Phanos geheissen: *ὃς τὸ πρῶτον Φανὸς ἐκαλεῖτο.* La. Di. fährt fort: *ἀλλὰ ἀστῇ καὶ εὐγενεῖ συνῴκει Λαμίᾳ τῇ ἐρωμένῃ, καθάπερ ὁ αὐτὸς ἐν τῷ πρώτῳ φησίν.* Bei Diogenian. Bekk. Anecd. III. p. 1395. Cramer Anecd. Ox. II. p. 239 wird diese Lamia (*Λοιμία*) vielmehr seine Frau (*γυνή*) genannt. Es ist aber doch wohl dieselbe Hetäre und Flötenspielerin, welche als Geliebte des Demetrios Poliorketes bei Plut. Demetr. 16. 19. 24. 25. 27. Ath. XIII. 577 c. VI. 253 b (nach Polem. Fr. 15, vgl. Demochar. Fr. 3 ebendas. 253 a, s. C. 36. A. 6 und C. 22. A. 128). Lynk. b. Ath. III. 101 e. Aelian. V. H. XII, 17 bezeichnet wird (vgl. Droysen Hell. II², 2. S. 134. 145. 185. 194 ff.), so dass dieser also die Erbschaft an ihr antrat, falls nicht das angebliche Verhältniss des Phalereers zu ihr überhaupt nur auf Verwechslung mit Dem. Poliork. beruht. Einen gleichnamigen Sohn oder Enkel (*ἀπόγονος*) des Demetrios von Phal. machte Antigonos Gonatas zum Thesmotheten, Hegesand. Fr. 8 b. Ath. IV. 167 e. f.

670) Erhielt auch wohl schon das Bürgerrecht, s. Ostermann I. S. 6 ff.

phrastos[671]), begann er seine staatsmännische Laufbahn um 324[672]). Während sein älterer Bruder Himeraeos zur Partei des Hypereides gehörte[673]), schloss er sich vielmehr dem Phokion an und befand sich daher, wie es scheint[674]), mit diesem und dem Demades unter den Gesandten, welche nach dem lamischen Kriege die Capitulationsbedingungen mit Antipatros verhandelten, und liess sich in seiner Hingebung an Makedonien auch dadurch nicht stören, dass Himeraeos auf Befehl des Antipatros aufgegriffen und hingerichtet ward (5. Oct. 322)[675]). So gewann er denn bereits nunmehr unter der Gunst des letzteren eine bedeutende Macht in Athen[676]). Als dann aber dort nach dessen 319 eingetretenem Ableben sich eine Verfolgung gegen dessen Anhänger erhob und das Todesurtheil wider den greisen Phokion und Andere 318 gefällt und vollstreckt ward, entzog sich Demetrios rechtzeitig einem gleichen Schicksal durch die Flucht[677]) und ward abwesend zum Tode verurtheilt[678]). Noch im Jahre 318 jedoch bemächtigte sich Kasandros der Stadt und setzte nach Wahl der Bürgerschaft den Demetrios gleichsam als seinen Statthalter zum Regenten ein[679]). Derselbe blieb es zehn Jahre lang[680]), und seine durch zeitgemässe Massregeln und Reformen[681]) ausgezeichnete

671) Cic. Fin. V, 19, 54. Leg. III, 6, 14. Off. I, 4, 3. Brut. 9, 37. La. Di. 75. Strab. IX, 398.

672) La. Di. 75. ἄρξασθαι δ' αὐτὸν τῆς πολιτείας φησὶ Δημήτριος ὁ Μάγνης ἐν τοῖς Ὁμωνύμοις ὁπότε φυγὼν Ἀλέξανδρον εἰς Ἀθήνας ἧκεν Ἅρπαλος.

673) Man darf dies wohl noch entschiedener behaupten, als es Schäfer Demosth. III[1]. S. 298 (III[2]. S. 327) gethan hat. Dass Himeraeos älter als Demetrios war, darf man wohl daraus schliessen, dass ersterer gerade damals zu einem der zehn öffentlichen Ankläger im harpalischen Processe erwählt wurde, Pseudo-Plut. X or. 846 C.

674) Demetr. π. ἑρμ. §. 289. Vgl. Schäfer a. a. O. S. 354 (388). A. 1.

675) Plut. Demosth. 28. Demetrios begnügte sich damit dem Himeraeos ein Todtenopfer mit Gebet des Wiedersehens darzubringen: Karyst. Fr. 10 b. Ath. XII. 542 e.

676) Plut. Demetr. 10.

677) Und zwar, wie es scheint, nach Munichia, zu Aristoteles Adoptivsohn Nikanor, dem dortigen Commandanten des Kasandros, Karyst. a. a. O. Ἱμεραίου τοῦ ἀδελφοῦ ἀναιρεθέντος ὑπ' Ἀντιπάτρου αὐτὸς μετὰ Νικάνορος διέτριβεν, αἰτίαν ἔχων ὡς τὰ ἐπιφάνεια τοῦ ἀδελφοῦ θύων, wenn anders man auch nur so viel aus dieser confusen Nachricht schliessen darf. S. A. 678.

678) Plut. Phok. 35. Nach Karyst. a. a. O. müsste man glauben, dass jene dem Himeraeos dargebrachten Epiphanien den Anklagepunkt bildeten, s. indessen Ostermann I. S. 28 ff.

679) Diod. XVIII, 74, 3. C. I. A. II, 584. 680) Strab. a. a. O. La. Di. 75.

Verwaltung war wenigstens im Anfange musterhaft[682]) und auch in ihrem weiteren Verfolge segensreich für den Staat[683]), wenn auch an den Nachrichten über die Verschwendungen und Ausschweifungen, denen er sich allmählich ergeben haben soll, immerhin etwas Wahres sein mag[684]). Im Jahre 309/8 (Ol. 117, 4) war er auch Archon[685]). Schon 312 jedoch, als Ptolemaeos, der Neffe und Feldherr des Antigonos, sich mit einer Flotte der attischen Küste näherte, ward er von der Bürgerschaft gezwungen Waffenstillstand mit diesem zu machen und mit Antigonos in Verhandlung zu treten[686]), und er hielt sich nur dadurch, dass zunächst

---

681) Das Genauere gehört nicht hieher; s. bes. die ausführliche Zusammenstellung von Ostermann I. S. 30 ff. Von litterargeschichtlichem Interesse ist die Notiz Ath. XIV. 620 b. *τοὺς δὲ νῦν Ὁμηριστὰς ὀνομαζομένους πρῶτος εἰς τὰ θέατρα παρήγαγε*, aber ich weiss trotz der unmittelbar vorhergehenden Worte *ὅτι δ' ἐκαλοῦντο οἱ ῥαψῳδοὶ καὶ Ὁμηρισταὶ Ἀριστοκλῆς εἴρηκεν κ. τ. λ.* nicht, ob man unter den Homeristen einfach homerische Rhapsoden zu verstehen hat, deren Vorträge dann also im Theater früher nicht Statt fanden. Denn wie kommt Eustath. Il. p. 1479. *πρῶτος εἰς θέατρον παρήγαγε, φασί, ῥαψῳδοὺς τοὺς καὶ Ὁμηριστὰς καλουμένους, οἳ ἐμελῴδουν τὰ Ὁμήρου καθάπερ ἄλλοι τὰ Ἡσιόδου καὶ Ἀρχιλόχου καὶ ἑτέρων* dann zu dem Ausdruck *ἐμελῴδουν*?

682) Vgl. Karyst. a. a. O. *κατ' ἀρχὰς μὲν ἦν αὐτοῦ τὸ ἄριστον ὀξύβαφα παντοδαπὰς ἐλάας ἔχοντα καὶ τυρὸν νησιωτικόν.*

683) Dafür sprechen am Sichersten gerade die Aeusserungen seiner Gegner Demochares Fr. 2 b. Polyb. XII, 13, 9 ff. und Duris Fr. 27 b. Ath. XII. 542 c ff. Ausserdem vgl. Strab. Diod. La. Di. a. a. O. O. Aelian. V. H. III, 17.

684) Von den Hauptzeugen Duris a. a. O., Diyllos Fr. 4 b. Ath. XIII. 593 f. (vgl. Didym. b. La. Di. 76. M. Schmidt Did. S. 374) und Karyst. a. a. O. ist jedoch wenigstens Duris nicht besonders zuverlässig. Alle diese Berichterstatter und der Anekdotensammler Hegesandros Fr. 8 b. Ath. IV, 167 d ff. nun wissen viel von seinen Ehebrüchen, seinen Buhlerinnen Lampito und Aristagora, seinem Lustknaben Theognis und den vielen anderen Knaben, die ein Gleiches zu werden wünschten, von seinem Koch Moschion, seinem Gebrauch von Schminke und Haarfarbe zu erzählen. Vgl. Droysen a. a. O. S. 106—111. Vermuthlich ward aber aus seinem Spitznamen Lampeto oder Lampito (s. A. 712) erst ein Verhältniss zu dieser Hetäre gemacht. Auch was Aelian. V. H. IX, 9 irrthümlich von Demetrios Poliorketes berichtet, war über den Phalereer erzählt.

685) Diod. XX, 27, 1. Dionys. Din. 9. p. 650. Dar. a. a. O. Ostermann I. S. 32 ff. sucht zu zeigen, dass er erst als solcher die Volkszählung habe vornehmen lassen, von welcher Ktesikles b. Ath. VI. 272 b (Müller F. H. G. IV. S. 375) berichtet, so dass dort ⟨*τῇ ἑπτακαι*⟩*δεκάτῃ* zu schreiben wäre. Ueber den Chorgesang des Kastorion aber, durch welchen die Athener ihn als solchen über die Massen feierten, s. C. 36. A. 2.

686) Diod. XIX, 78, 4. Droysen a. a. O. S. 32 f. 36 f. Nachdem er

Antigonos[687]) und später 308 der Lagide Ptolemaeos sich mit Kasandros verglich[688]); als nun aber 307 Demetrios Poliorketes den Peiraeeus erobert hatte, musste er capituliren und ward von dem Sieger ehrenvoll mit sicherem Geleit nach Theben, wie er es wünschte, entsandt[688b]), wo er in Freundschaft mit dem Kyniker Krates gelebt haben soll[689]). Von hier begab er sich endlich, als Kasandros 297 gestorben war, nach Aegypten zu Ptolemaeos[690]), bei dem er zu grossem Einfluss gelangte[691]), und welchem er, wie schon bemerkt[692]), den ersten Anstoss zur Begründung der alexandrinischen Bibliotheken gab. Da er aber demselben widerrathen hatte den Philadelphos zum Nachfolger zu machen und schon bei Lebzeiten (285) diesem die Herrschaft zu übergeben[693]), so verbannte der letztere, und zwar ohne Zweifel gleich nach des Vaters Tode 283[694]), ihn nach einem Orte im

---

eben erst Kasandros auf dessen Befehl 20 Schiffe zur Hülfe gesandt hatte, Diod. XIX, 68, 3.

687) Diod. XIX, 105, 1. 688) Diod. XX, 37, 2.

688b) Das Genauere s. b. Diod. XX, 45, 2 ff. Plut. Demetr. 9. Die Athener hatten ihm 360 Statuen nach der Zahl der Tage des attischen Jahrs errichtet, Varr. b. Non. p. 528 (vgl. C. 35. A. 110). Plin. N. H. XXXIV. §. 27. La. Di. 75 (Andere, wie Strab. a. a. O., sagen ungenauer über 300 oder 300, so Nep. Milt. 6. Plut. praec. ger. reip. 27. 820 E. Dion Chryst. XXXVII. p. 465 R. 1500). Diese wurden jetzt sämmtlich zertrümmert oder bei Seite geschafft mit Ausnahme (wie La. Di. 77 hinzufügt) von einer auf der Burg, er selbst abwesend von Neuem zum Tode verurtheilt (Philoch. Fr. 144 b. Dionys. Din. 3. p. 636 R.) und sein Archontat für ungesetzlich erklärt (Phabor. Fr. 32 b. La. Di. a. a. O.). Vgl. La. Di. 82.

689) Plut. de adul. et am. 28. 69 C.

690) Hermipp. Fr. 50 b. La. Di. 78. Strab. a. a. O. Vgl. Diod. XX, 45, 4. Die sonderbare Erzählung bei Polyaen. III, 15 kann man auf sich beruhen lassen. Die Angabe des Hermipp. aber, es sei dies aus Furcht vor Antigonos geschehen, sucht Ostermann I. S. 63. A. 1 so zu rechtfertigen: es sei unter diesem Antigonos der Sohn des Kasandros zu verstehen, welcher sonst Antipatros genannt wird.

691) Plut. de exil. 7. 602 F. Vgl. Aelian. III, 17. Hermipp. a. a. O. und C. 21. A. 114.

692) C. 1. S. 6 mit Anm. 18.

693) Hermipp. a. a. O. Herakleides Lembos Fr. 10 b. La. Di. 79.

694) Dass es gleich darauf geschehen sei, sagt freilich Hermippos nicht ausdrücklich, aber m. E. versteht sich dies von selbst, und die Angaben (s. C. 1. A. 18), dass er Rathgeber des Philadelphos bei der Anlegung der Bibliotheken und dessen Bibliothekar gewesen sei, erscheinen hiernach einfach als unmöglich, und ich glaube nicht, dass der Vermittlungsversuch von Ostermann II. S. 4 ff., bei welchem sogar das

Lande, wo er dann noch einige Zeit lebte, endlich aber durch Schlangenbiss hingerichtet sein soll[695]). Seine Schriften[696]), umfänglicher als die irgend eines anderen Peripatetikers seiner Zeit[697]), waren sehr mannigfachen Inhalts. Es gab von ihm allerlei moralische Abhandlungen[698]), zu denen auch wohl seine acht Dialoge gehörten[699]). Dazu kam eine Sammlung von Volks- und Gesandtschaftsreden[700]), aber auch Declamationen[701]), wie

---

Märchen von den siebzig Dolmetschern für wesentlich historisch erklärt wird, einer Widerlegung bedarf.

695) Cic. p. Rab. Post. 9, 23. *Demetrium . . . qui Phalereus vocitatus est, in eodem isto Aegyptio regno aspide ad corpus admota vita esse privatum.* Von einem Selbstmord, wie Ostermann II. S. 15 und Zeller II^3, 2 S. 898 meinen, ist hier keine Rede. Die Richtigkeit dieser Nachricht ist indessen sehr zweifelhaft. Die Angabe von Hermippos a. a. O., nach welcher diese Todesart vielmehr eine zufällige war, verdient nämlich selbstverständlich ebenso wenig Glauben als dessen sonstige Todesnachrichten, und ich sehe nicht ab, wie sich die Frage beantworten lässt, ob die Angabe bei Cicero aus ihr entstanden ist, oder ob Hermippos sie schon kannte und aus ihr die seine zurecht machte, so dass er in diesem Falle wenigstens vielleicht die halbe Wahrheit gesagt hätte.

696) Von einer oder mehreren poetischen ist die Rede bei La. Di. 76. *λέγεται δὲ ἀποβαλόντα αὐτὸν τὰς ὄψεις ἐν Ἀλεξανδρείᾳ κομίσασθαι αὖθις παρὰ τοῦ Σαράπιδος· ὅθεν καὶ τοὺς παιᾶνας ποιῆσαι τοὺς μέχρι νῦν ᾀδομένους.*

697) La. Di. 80, wo dann nach der Vorbemerkung *ὧν ἐστι τὰ μὲν ἱστορικὰ τὰ δὲ πολιτικὰ τὰ δὲ περὶ ποιητῶν τὰ δὲ ῥητορικὰ δημηγοριῶν τε καὶ πρεσβειῶν· ἀλλὰ μὴν καὶ λόγων Αἰσωπείων συναγωγὴ καὶ ἄλλα πλείω* 80 f. ein Verzeichniss derselben (nach Hermippos?) folgt, in welchem die Sammlung äsopischer Fabeln wiederkehrt. Vgl. Suid. *γέγραφε φιλόσοφά τε καὶ ἱστορικὰ καὶ ῥητορικὰ καὶ περὶ ποιητῶν.* Wenigstens ein grosser Theil dieser Schriften war nach Cic. Fin. V, 19, 54 erst in Aegypten verfasst.

698) Unter ihnen *Ἐρωτικός*, *Προτρεπτικός*, *περὶ γήρως* (s. A. 703), *περὶ τύχης*, 317 geschrieben mit der merkwürdigen Prophezeiung, dass auch das Makedonenreich nicht allzu lange dauern werde, Polyb. XXIX, 21 (6 c), vgl. Müller F. H. G. II. S. 368. Rösiger Die Bedeutung der Tyche bei den späteren griechischen Historikern, besonders bei Demetrios von Phaleron, Constanz 1880. 4. Schenkl Jahresber. XXXVIII. S. 229 f. und unten C. 29. A. 75 und C. 21. A. 352. 353.

699) Denn Dialoge scheinen *Πτολεμαῖος*, *Φαιδώνδας*, *Μαίδων*, *Κλέων* (vgl. La. Di. 76), *Ἀρταξέρξης*, *Ἀριστείδης*, *Ἀριστόμαχος*, *Διονύσιος* gewesen zu sein.

700) S. A. 697. Jedenfalls lag sie noch Cicero (vgl. A. 713) und vielleicht auch noch Quintilianus (s. A. 711) vor, aber in dem Verzeichniss selbst klingt höchstens etwa der Titel *Πρεσβευτικός* an sie an. Bruchstücke sind wenig oder gar keine erhalten, s. Sauppe O. A. II. S. 345 f.

701) Quintil. II, 4, 41. *fictas ad imitationem fori consiliorumque materias apud Graecos dicere circa Demetrium Phalereum institutum fere constat.*

z. B. eine Lobrede auf Sokrates[702]), eine Reihe geschichtlicher und staatswissenschaftlicher Schriften, unter denen auch eine über jene seine zehnjährige Verwaltung (περὶ τῆς δεκαετίας) war[703]), verschiedene litterarhistorisch-philologische Arbeiten über Ilias und Odyssee[704]) und über Antiphanes, eine Briefsammlung, eine Rhetorik[705]), in welcher er sich besonders eingehend mit der Kunst und den rednerischen Studien des Demosthenes zum Theil noch nach dessen eignen mündlich gegen ihn gemachten Aeusserungen[706]) beschäftigte[707]), nicht minder aber auch über Isokrates und andere Redner allerlei Nachrichten gab[708]), die,

702) S. die Bruchstücke bei Müller a. a. O. S. 365 f. Sauppe a. a. O. und Ostermann II. S. 21—23.

703) Auch von Strab. a. a. O. erwähnt, ferner 5 Bücher περὶ τῆς Ἀθήνησιν νομοθεσίας, aus welchen mehrere Bruchstücke auf uns gekommen sind, Ἀρχόντων ἀναγραφή, im Verzeichniss fehlend, aber in drei Bruchstücken nachweislich (s. Müller a. a. O. S. 362 ff.), περὶ τῶν Ἀθήνησι πολιτῶν (2 B.), περὶ δημαγωγίας (2 B.), περὶ πολιτικῆς (2 B.), περὶ νόμων, Στρατηγικά (2 B.). Geschichtliche Nachrichten über Philosophen fanden sich aber ausser in der Ἀρχ. ἀναγρ. auch in Werken anderer Art, z. B. in περὶ γήρως über Xenophanes und Anaxagoras (La. Di. II, 13. IX, 20), im Sokrates über Herakleitos, Demokritos und Archelaos (La. Di. IX, 15. 37. 57). In La. Di. scheinen sie besonders durch Demetrios von Magnesia gekommen zu sein, s. Wilamowitz Antig. v. Kar. S. 322 f. Auch Chreien schrieb er. — Dass der Verf. der Schrift περὶ τῶν κατ' Αἴγυπτον (Ath. XV. 680a, vgl. Tertull. Apol. 19) nicht der Phalereer ist, bemerkt Ostermann II. S. 34. A. 1. Um so wunderlicher ist es, dass er II. S. 32 f. und Herwig S. 15 f. dem Ioseph. c. Ap. I, 23 (Euseb. P. E. IX, 42, 2. 458c) glauben, der Urheber des Buchs über die Juden (s. C. 33. A. 81 u. bes. C. 38. A. 78 ff.) sei kein Anderer.

704) In 2 und 4 B. Dazu Ὁμηρικός.

705) περὶ ῥητορικῆς 2 B. (citirt von Philod. V. H.² III, 145. Δ. ὁ. Φ. ἐν τῷ π. ῥ.).

706) Plut. Demosth. 11 (Fr. 17 Müll.).

707) Plut. a. a. O. 9. 11. Cic. de divin. II, 46, 96, vgl. de or. I, 61, 260. Qu. Cic. de petit. cons. 1. Dionys. de vi dic. Dem. 53. Philod. Rhet. 4, 16 f. p. 222 f. Speng. Ausdrücklich citirt wird freilich diese Schrift περὶ ῥητορικῆς nirgends, und einige seiner Aeusserungen über Demosthenes, wie das ungünstige Urtheil Plut. a. a. O. 14, und andere Redner können daher auch in einer oder mehreren anderen Schriften gestanden haben.

708) Tod des Isokrates, Zosim. V. Isocr. p. 258, 45 Westerm., Geburt des Isaeos in Chalkis, Harpokr. Ἰσαῖος, Archias ὁ Φυγαδοθήρας sei Schüler des Anaximenes gewesen, Plut. a. a. O. 28 (Fr. 18 M.), Lob der Beredsamkeit, mit welcher Philon, der Baumeister des neuen Seezeughauses, vor dem Volke über seinen Bau Rechenschaft abgelegt hatte, Philod. a. a. O. IV, 12. p. 218 Sp., vgl. Cic. de or. I, 14, 62. Val. Max. VIII, 12 ext. 2.

so viel wir wissen, älteste Sammlung äsopischer Fabeln[709]) und desgleichen eine Sammlung angeblicher Aussprüche (*γνῶμαι, ἀποφθέγματα*) der sogenannten sieben Weisen, von welcher uns noch Manches erhalten ist[710]). Die eigne Beredsamkeit des Demetrios war nicht gering[711]). Schon sein schönes Aeussere[712])

Schäfer Demosth. II². S. 307 (II¹. S. 288 f.). Ein so massiver Irrthum jedoch, dass er den Aeschines als Schüler des Sokrates bezeichnet haben sollte (Schol. Aeschin. 2, 1. *ὡς μὲν Δ. ὁ Φ. φησι*), ist ihm kaum zuzutrauen: entweder schrieb er (auch noch verkehrt genug): des Isokrates oder aber, was weniger wahrscheinlich ist, vielmehr von Demetrios aus Magnesia rührte diese falsche Nachricht her, s. Schäfer a. a. O. I. S. 255 (230). A. 1. Blass Att. Bereds. III, 2. S. 132. A. 1.

709) S. A. 697.

710) Im Verzeichnisse freilich fehlt sie, wenn sie nicht etwa in den *Χρεῖαι* enthalten war, aber die bei La. Di. den sieben Weisen beigelegten Aussprüche stammen aus dieser Quelle. Dazu kommen der Auszug bei Stob. Flor. III, 79, die *Γνῶμαι τῶν ἑπτὰ σοφῶν* bei Boissonade Anecd. Gr. I. S. 135—141, die von F. Schultz Philol. XXIV. S. 215—226 mitgetheilten *Παραγγέλματα*, die *Ὑποθῆκαι* des Sosiadas bei Stob. Flor. III, 80 und andere Sammlungen. S. Brunco De vitis VII sapientium a Demetrio Phalereo collectis, Act. sem. phil. Erlang. III (1884). S. 299—397, dessen Untersuchungen über den Ursprung und das Verhältniss dieser Sammlungen zu einander man bei ihm selbst nachlesen muss. Das Resultat ist S. 322 in ein Stemma zusammengefasst. Hier kann in der Kürze nur Folgendes bemerkt werden. Aus welchen Quellen auch Demetrios geschöpft haben mag, seine Arbeit war keineswegs gewissenhaft und sorgfältig, aber sie ist ihrerseits die Quelle für alle Späteren geworden. Während vor ihm das grösste Schwanken über die zu den Sieben zu rechnenden Männer herrschte, stehen seit ihm Kleobulos, Solon, Cheilon, Thales, Pittakos, Bias, Periandros fest. In den La. Di. kamen ihre Sprüche mittelbar, wie es nach I, 60 scheint, durch Apollodoros *περὶ τῶν φιλοσόφων αἱρέσεων* (s. C. 32. A. 132), der die Sammlung des Demetrios ohne Zweifel unmittelbar benutzte. Ein Gleiches gilt von Didymos, dem Sohn des Herakleides, unter Nero im 10. B. von dessen *Συμποσιακά* (vgl. C. 30. A. 331), und aus diesem mag Stob., der jedenfalls nicht mehr den Demetrios selbst auszog, geschöpft haben, s. M. Schmidt Didym. S. 373. 379 ff., vgl. jedoch Brunco S. 307 f.

711) S. Dohrn S. 6 ff. Herwig S. 3—8. Ostermann II. S. 15 ff. Ob Quintil. X, 1, 80 ihn mit zu den zehn Rednern zählt oder ihn vielmehr, nachdem er fünf von ihnen besprochen, dieser Gruppe anreiht, geht an sich aus dessen Worten nicht ganz deutlich hervor, indessen spricht nicht bloss das einleitende *quin etiam* entschieden für das Letztere, sondern es hat auch schwerlich jemals, nachdem dieser Kanon aufgestellt war, ein Schwanken über irgend welche zu dieser Auswahl zu zählenden Personen Statt gefunden, s. C. 35. A. 108 ff. Wenn Quintil. ihn aber hier als den letzten nennenswerthen attischen Redner bezeichnet, so hat er in gewisser

kam ihm bei derselben zu Statten. Aus tiefster Seele freilich entsprang sie nicht, und das Studium war in ihr stärker als die Natur. Von dem Schwung und Feuer eines Demosthenes war sie weit entfernt. Wie die Verhältnisse es mit sich brachten, eignete ihr vielmehr eine elegante Ruhe, und sie war in weit höherem Grade darauf berechnet die Zuhörer zu ergötzen als hinzureissen, weich, anmuthig und übermässig blütenreich[713]). Seine schriftliche Darstellung zeigte eine Mischung des philosophischen und des rhetorischen Stils[714]) und war allem Anscheine nach nicht arm an zugespitzten Wendungen und metaphorischem Ausdruck[715]). Dass seine geschichtlichen Angaben nicht durch-

---

Weise ohne Zweifel Recht. Der Hauptzeuge jedoch ist Cicero, der in ihm die einzige Verschmelzung des Staatsmanns und Redners mit dem Philosophen und selbst in ihm nicht ohne allen Zweifel bewundert, Off. I, 1, 3. Leg. III, 6, 14.

712) Suid. Vgl. Phabor. b. La. Di. 76. Theils auf seine Schönheit, theils auf seine Putzsucht und weibische Körperpflege bezogen sich seine Spitznamen Lampeto oder Lampito von der gleichnamigen Hetäre (vgl. Anm. 684) und χαριτοβλέφαρος, Diyll. u. Didym. a. a. O. O.

713) Cic. Brut. 9, 37. *delectabat magis Atheniensis quam inflammabat . . . primus inflexit orationem et eam mollem teneramque reddidit, et suavis . . . videri maluit quam gravis: sed suavitate ea, qua perfunderet animos, non qua perfringeret: tantum ut memoriam concinnitatis suae, non, quemadmodum de Pericle scripsit Eupolis, cum delectatione aculeos etiam relinqueret in animis etc.* 82, 285. *mihi quidem ex illius orationibus redolere ipsae Athenae videntur: at est floridior . . . quam Hyperides, quam Lysias.* Off. a. a. O. *orator parum vehemens, dulcis tamen, ut Theophrasti discipulum agnoscere possis.* De or. II, 23, 95 wird er unter den nachdemosthenischen Rednern als der *politissimus* bezeichnet, Or. 27, 92 heisst es von ihm diesen gegenüber: *(suavitate) praestitit ceteris, cuius oratio cum sedate placideque labitur, tum illustrant eam quasi stellae quaedam tralata verba et immutata etc.* (vgl. A. 715), und Cic. rechnet seine Beredsamkeit zum *medium dicendi genus,* in welchem *nervorum vel minimum, suavitatis autem est vel plurimum: huic (generi) omnia dicendi ornamenta conveniunt.* Vgl. Quintil. a. a. O. Daher ward denn das geflügelte Wort des Eratosthenes über Bions Behandlung der Philosophie (s. A. 109) auf seine Behandlung der Beredsamkeit übertragen, Quintil. X, 1, 33. *nec versicolorem illam, qua D. Ph. dicebatur uti, vestem.* Hiezu stimmt auch die Schilderung seines persönlichen Auftretens, Dur. a. a. O. ἠβούλετο γὰρ τὴν ὄψιν ἱλαρὸς καὶ τοῖς ἀπαντῶσιν ἡδὺς φαίνεσθαι, und daher gefiel ihm auch die Lebhaftigkeit der Action des Demosthenes nicht (s. die A. 707 angef. Stellen b. Plut. Demosth. 9. 11).

714) La. Di. 82. χαρακτὴρ δὲ φιλόσοφος εὐτονίᾳ ῥητορικῇ καὶ δυνάμει κεκραμένος. Dann folgt eine Sammlung seiner Apophthegmen.

715) Nachdem Cic. Or. a. a. O. auseinandergesetzt hat, dass er unter

weg zuverlässig waren, ergiebt sich neben Anderem[716]) schon daraus, dass auch er das Märchen von der Bigamie des Sokrates auftischte[717]).

Straton[718]), Sohn des Arkesilaos, von Lampsakos[719]), Schüler[720]) und seit Ol. 123 (288/4) Nachfolger des Theophrastos bis an seinen Ol. 127 (270/68) 18 Jahre später erfolgten Tod[721]), war vorher, wie schon bemerkt[722]), etwa um 294[723]) Lehrer des Ptolemaeos Philadelphos gewesen[724]), und aus seinem Testament[725]), in welchem er den Lykon zu seinem Nachfolger und zum Erben seiner Bibliothek ernennt, geht hervor, dass er ein wohlhabender Mann war. Ohne Zweifel in philosophischer Hinsicht der selbständigste Geist der aristotelischen Schule[725 b]), so dass er nach dieser Richtung hin sogar den Theophrastos übertraf, verfolgte er indessen dabei den schon von Aristoxenos und Dikaearchos eingeschlagenen Weg und brachte das naturalistische und materialistische Element in der Denkweise des Aristoteles

---

immutata verba die Hypallage oder Metonymie verstehe, die gehäufte *tralatio* aber zur Allegorie werde (§. 93 f.), fährt er fort: *haec frequentat Phalereus maxime, suntque dulcissima, et quamquam tralatio est apud eum multa, tamen immutationes nusquam crebriores.*

716) S. A. 708. 710, vgl. auch A. 707.

717) Fr. 15 M. b. Plut. Aristeid. 27.

718) Nauwerck De Stratone Lampsaceno philosopho, Berl. 1836. 8.

719) La. Di. 58.

720) La. Di. a. a. O. Cic. Acad. I, 9, 34. Fin. V, 5, 13. Suid. *Στράτων Λαμψακηνός, φιλόσοφος, Θεοφράστου γνώριμος καὶ διάδοχος, υἱὸς Ἀρκεσιλάου ἢ Ἀρκεσίου, ὃς ἐπεκλήθη Φυσικὸς κ. τ. λ.* Simpl. Phys. f. 225r. *καὶ Στράτων δὲ ὁ Λαμψακηνὸς ὁ Θεοφράστου γεγονὼς ἀκουστὴς κἂν τοῖς ἀρίστοις Περιπατητικοῖς ἀριθμούμενος.* Zu dem letztern Ausdruck vgl. Plut. Col. 14. 1115 B (nachdem er von Aristoteles, Theophrastos, Herakleides, Dikaearchos gesprochen hat): *τῶν ἄλλων Περιπατητικῶν κορυφαιότατος Στράτων.*

721) Apollod. Fr. 97 b. La. Di. a. a. O.

722) C. 1. S. 6.

723) Als Philadelphos 16 Jahre alt war.

724) *καθηγήσατο Πτολεμαίου τοῦ Φιλαδέλφου*, Suid. La. Di. a. a. O., wo der Zusatz *καὶ ἔλαβε, φασί, παρ' αὐτοῦ τάλαντα ὀγδοήκοντα* auf sich beruhen kann. Dass er wirklich eine Zeit lang am alexandrinischen Hofe, wohin er vielleicht auf den Antrieb des Demetrios von Phaleron berufen ward, lebte, so bemerkt Zeller II³, 2. S. 901. A. 2, beweisen seine Briefe (oder sein Brief) an Arsinoe, La. Di 60.

725) B. La. Di. 61 ff.

725b) In Bezug auf seine Schätzung im Alterthum s. A. 720.

einseitig zur Geltung. Wenn er auch in Bezug auf die Seelenlehre nicht so weit ging als jene seine beiden Vorläufer[726]), so schrieb er doch auch den Thieren Vernunft[727]) zu und bekämpfte in höchst scharfsinniger Art die Unsterblichkeitsbeweise in Platons Phaedon[728]). In metaphysischer Hinsicht aber ging er noch über jene beiden hinaus, ja sogar über den stoischen Standpunkt, indem er an die Stelle des ausserweltlichen aristotelischen Gottes die bewusstlos wirkende Naturkraft setzte[729]). Daher beschäftigte er sich auch vorwiegend mit naturwissenschaftlichen Untersuchungen, so dass er den Beinamen „der Physiker" erhielt[730]) und die Zahl seiner Schriften über Logik, Metaphysik, Ethik und Politik zusammengenommen noch nicht so gross war wie die der naturwissenschaftlichen allein[731]). Historisch waren die zwei Bücher *Εὑρημάτων ἔλεγχοι*, in welchen er die vor ihm aufgestellten Behauptungen über die Erfinder der verschiedenen Künste zu berichtigen suchte[732]).

Praxiphanes[733]), Sohn des Dionysophanes, von Mytilene[734]) oder Rhodos[735]), Schüler des Theophrastos[736]), hielt selbst in

---

726) S. das Genauere b. Zeller S. 915 ff.

727) Epiphan. Exp. fid. 1090 A.

728) Vielleicht in der Schrift *περὶ φύσεως ἀνθρωπίνης*, s. Olympiod. zu Plat. Phaed. p. 150 f. 186. 191 Finckh, welcher Auszüge aus ihm giebt, vgl. Zeller S. 920. A. 2. 3.

729) S. Zeller S. 904 ff. 730) La. Di. 58.

731) S das Verzeichniss b. La. Di. 58—60. Vgl. A. 724. 728. 732.

732) Nach dem Urtheil des Polyb. XII, 25[c], 3 mit sehr glücklichem Erfolg in der Widerlegung, aber mit sehr unglücklichem in seinen eignen Aufstellungen: *ὅταν ἐγχειρήσῃ τὰς τῶν ἄλλων δόξας διαστέλλεσθαι καὶ ψευδοποιεῖν, θαυμάσιός ἐστιν, ὅταν δ' ἐξ αὑτοῦ τι προφέρηται καί τι τῶν ἰδίων ἐπινοημάτων ἐξηγῆται, παρὰ πολὺ φαίνεται τοῖς ἐπιστήμοσιν εὐηθέστερος αὑτοῦ καὶ νωθρότερος.* Hauptsächlich waren sie gegen Ephoros gerichtet, Plin. N. H. VII. Ind. *Stratone qui contra Ephori εὑρήματα scripsit.* Vgl. Müller F. H. G. II. S. 369. Brusskern De rerum inventarum scriptoribus Graecis, Bonn 1864. 8. S. 10. Das einzige Bruchstück giebt Clem. Strom. I. 309 A. Von den übrigen Schriften wird *περὶ τοῦ προτέρου καὶ ὑστέρου* von Simpl. Cat. f. 106[r], *περὶ ἐνυπνίων* bei Tertull. de an. 46 angeführt, ausserdem s. A. 728; *περὶ κινήσεως* bei Simpl. Phys. a. a. O. fehlt im Verzeichniss: *„pars fortassis fuit alius libri"*, meint Nauwerck S. 7. A. 5.

733) Preller De Praxiphane Peripatetico inter antiquissimos grammaticos nobili (Dorpat 1842. 4), Ausgew. Aufsätze S. 94—112.

734) Clem. Strom. I. 309 A (365 P.). Vit. Arati Lat. Z. 41 f. Breysig.

735) Strab. XIV. 655 (wo die Zusammenstellung mit Eudemos und

Athen[737]) entweder auch schon bei Lebzeiten seines Lehrers[738]) oder aber lediglich erst nach dessen Tode Vorträge, jedoch, wie es scheint, mehr auf dem Gebiete der Rhetorik und Poetik, der Litteraturgeschichte und, so weit damals von einer solchen schon die Rede sein konnte, der Philologie als der eigentlichen Philosophie, dergestalt, dass man ihn als den ältesten Grammatiker bezeichnete[739]). Dazu stimmt es denn auch, dass, wie es scheint, nicht bloss Aratos, sondern gleichzeitig auch Kallimachos etwa zwischen 291 und 287 seine Zuhörer waren und letzterer späterhin ihm eine seiner Schriften widmete[740]). Von seinen eignen Werken kennen wir drei Titel, über Dichter (*περὶ ποιητῶν*), über Dichtwerke (*περὶ ποιημάτων*)[740 b]), vielleicht beide nur verschiedene

Hieronymos beweist, dass der Peripatetiker gemeint ist). Epiphan. adv. haer. l. III. T. II. p. 1090 B.

736) Prokl. in Plat. Tim. 5 C. Proleg. in Hesiod. p. 3 f. Gaisf.

737) Denn nur dort konnten Aratos und Kallimachos zusammen seine Schüler sein.

738) Aber doch sicher nicht schon bei Lebzeiten des Aristoteles 323 oder bald hernach, als Epikuros zum ersten Male nach Athen gekommen war, so dass dieser schon damals ihn hätte hören können; aber auch wenn man annehmen wollte, er habe zuerst in Mytilene gelehrt, so ist es nicht eben wahrscheinlich, dass Epikuros bereits über 30 Jahre alt und schon im Begriff dort selbst als Lehrer aufzutreten, es noch der Mühe für werth gehalten hätte sich daselbst zuvor erst bei ihm zu unterrichten, und vollends unglaublich erscheint der Gedanke von Preller S. 96 f., es sei dies noch einige Jahre später 306 in Athen geschehen, unmittelbar bevor Epikuros dort zur Gründung seiner Genossenschaft schritt (vgl. Anm. 405). Es wird daher wohl dabei bleiben müssen, dass es ein Irrthum war, wenn Apollodoros den Praxiphanes als Lehrer des Epikuros bezeichnete, s. Anm. 397 b.

739) Clem. a. a. O. *ὠνομάσθη δὲ γραμματικὸς ὡς νῦν ὀνομάζομεν πρῶτος Π. ὁ Μ.* Schol. Dionys. Thr. Bekk. Anecd. II. p. 729. Er scheint sich also unter den Peripatetikern noch mehr, als es namentlich schon Dikaearchos gethan hatte, im Anschluss an die Litteraturgeschichte, Rhetorik und Poetik auch mit der Kritik, namentlich der ästhetischen (Fr. I b. Philod. *π. ποιημάτων* Col. XI. p. 13 Duebn. und IV b. Demetr. de eloc. §. 55, verglichen mit Fr. V b. Prokl. in Tim. a. a. O., wo er den Anfang des platonischen Timaeos tadelt) und Auslegung (Fr. VII b. Schol. Soph. O. C. 900. VIII b. Bekk. Anecd. p. 348, 14) der Schriftsteller befasst zu haben. Er entdeckte zuerst die Unächtheit des in den älteren Exemplaren, wie er beobachtete, fehlenden Prooemions von Hesiodos W. u. T. (Fr. VI b. Prokl. Proleg. in Hes. Op.). Fast alle seine Bruchstücke fallen in dies Gebiet.

740) Kallimachos war, wenn ich nicht irre, sein Schüler etwas später als Aratos, ungefähr 290/89 geworden, s. C. 10. A. 10. Im Uebrigen s. C. 10. A. 4. 42. C. 13. A. 6. 77.

740 b) Philod. a. a. O.

Bezeichnungen desselben Buchs, eines Dialogs, in welchem er mit der dieser Litteraturgattung eignenden poetischen Freiheit den von Platon auf dessen Landgut bewirtheten Isokrates sich mit ersterem über Dichter unterhalten liess[741]), und über Geschichtschreibung (περὶ ἱστορίας)[742]). Vermuthlich war auch das Werk dieses letzteren Titels ein Dialog, in welchem er die Scenerie an den Hof des Archelaos von Makedonien verlegte[743]) und auch den Thukydides, der allerdings eine Zeit lang in Makedonien gelebt hat, mit noch grösserer Freiheit der Erfindung dort auch sterben liess[744]).

Lykon[745]), Sohn des Astyanax, von Troas[746]), Schüler des Straton und des Megarikers Panthoedes[747]), war 300/298 geboren und also noch jung[748]), als er nach dem Tode des Straton 270/68 die Leitung der Schule übernahm, und um so mehr zeigte es sich, welche unglückliche Wahl dieser getroffen hatte, als er ihn zum Nachfolger bestimmte. Denn Lykon stand nunmehr der Schule 44 Jahre vor bis an seinen im 74. Lebensjahre[749]) 236/4 erfolgten Tod, und unter diesem seinem langen Regiment begann dieselbe von jener wissenschaftlichen Höhe, auf welcher sie unter Straton immerhin noch gestanden hatte, zu der vollständigen Oede herabzusinken, welche zwei Jahrhunderte lang mit ver-

741) La. Di. III, 8. ὁ δ' οὖν φιλόσοφος (nämlich Platon) καὶ Ἰσοκράτει φίλος ἦν, καὶ αὐτῶν Πραξιφάνης συνέγραψε διατριβήν τινα περὶ ποιητῶν γενομένην ἐν ἀγρῷ παρὰ Πλάτωνι ἐπιξενωθέντος τοῦ Ἰσοκράτους. Immerhin war die Einkleidung in so fern historisch treu, als Platon wahrscheinlich schon um 396/5 von seinen Reisen zurückgekehrt und bis gegen 392/1 mit Isokrates befreundet war.

742) Marcellin. V. Thuc. §. 29 Poppo.

743) S. Hirzel Die Thukydideslegende, Herm. XIII. 1878. S. 46—49.

744) Anderer Ansicht war v. Wilamowitz Die Thukydideslegende, Herm. XII. 1877. S. 353 ff., aber den Gegenbeweis von Hirzel a. a. O. hat dann R. Schöll Die Thukydidesbiographie, ebend. XIII. 1878. S. 446 ff. noch vervollständigt. S. jetzt auch Wilamowitz Eurip. Herakl. I. S. 16. A. 25.

745) Eine ihm mit Recht sehr ungünstige Biographie hatte Antigonos von Karystos geschrieben, aus welcher nicht bloss bei Ath. XII. 547 d ff. ein längerer Auszug erhalten, sondern auch die Hauptmasse des Artikels bei La. Di. V, 65—68 geflossen ist, s. Wilamowitz A. v. K. S. 78 ff.

746) (Ant. b.) La. Di. 65. Vgl. Plut. de exil. 14. 605 B.

747) La. Di. 68.

748) S. darüber auch die Aeusserung in Stratons Testament, La. Di. 62.

749) La. Di. ebend. Hiernach berechnet sich seine Geburts- und Todeszeit. Ueber die angebliche Todesart s. A. 545g.

einzelten rühmlichen Ausnahmen ihr Kennzeichen blieb, zu dem „Todtenschlaf“[750]), aus welchem sie dauernd erst Andronikos von Rhodos wiedererweckte. Nachdem sich Lykon während seiner Studienzeit namentlich mit den galanten Damen und den Zechgelagen Athens eine ungemein genaue Bekanntschaft erworben hatte[751]), führte er als Schulvorstand eine Schwelgerei und einen Luxus ein, die Alles überboten, was freilich auch in anderen philosophischen Genossenschaften Athens damals geleistet ward, und es zu einer sehr kostspieligen Sache machten athenischer Peripatetiker zu werden und daher natürlich auch Vielen die Lust dazu benahmen[752]). Andrerseits beschäftigte er sich eifrig mit Ballspiel und Turnen[753]), besass überdies einen sehr beredten Vortrag[754]) und machte sich auch als politischer Rathgeber um die Athener verdient[755]), so dass sich vermuthen lässt, er habe das Bürgerrecht erhalten. Unter solchen Umständen besass er denn nicht minder bei den beiden ersten pergamenischen Königen Eumenes I und Attalos I, zumal bei der Herkunft aus deren Reich, ein hohes Ansehen, so dass sie wiederholt ihn fürstlich beschenkten[756]), und Antiochos II[757]) suchte ihn an seinen Hof zu ziehen, aber er nahm diese Einladung nicht an. In Athen gehörte er zur Volkspartei, da er im chremonideischen Kriege eine hohe Beisteuer gab[758]), und sowohl hieraus wie aus seiner Feindschaft mit Hieronymos, die ihm übrigens wohl eher zur Ehre als zur Unehre gereicht, begreift es sich, dass er allein von allen damaligen Philosophen es verschmähte an dem bei diesem gefeierten alljährlichen Erinnerungsfest für Halkyoneus Theil zu nehmen[759]). Aber man musste ihn hören und nicht lesen[760]), denn seine Schriften steckten voll von

---

750) Wilamowitz A. v. K. S. 83.

751) Antig. v. K. b. Ath. a. a. O. 752) Antig. ebend.

753) Antig. ebend. u. b. La. Di. 67.

754) φραστικὸς ἀνὴρ (Ant. b.) La. Di. 65.

755) (Ant. b.) La. Di. 67.

756) (Ant. b.) La. Di. ebend.

757) Denn dieser (262—247) wird wahrscheinlich gemeint sein b. (Ant.) La. Di. ebend.

758) C. I. A. II, 334. Wilamowitz a. a. O. S. 79.

759) (Ant. b.) La. Di. 68.

760) S. darüber das Witzwort des Antigonos (Gonatas oder Karystios? s. Wilamowitz S. 79). Cic. Fin. V, 5, 13. *oratione locuples, rebus ipsis ieiunior.*

geschraubten Phrasen und gesuchten Floskeln[761]). Genaueres freilich wissen wir von diesen Schriften nicht: erhalten ist uns ausser einem unbedeutenden Bruchstück[762]) nur die lateinische Uebertragung[763]) seiner begreiflicherweise sehr naturgetreuen Schilderung des Trunknen und „des Katzenjammers“[764]).

Hieronymos[765]) von Rhodos[766]), sein Zeitgenosse[767]), war allerdings ein Mann von sehr vielseitiger, aber auch ohne Zweifel von sehr oberflächlicher Bildung und von sehr unedlem Charakter, an welchem freilich seine anmuthige Darstellungsgabe gerühmt wird[768]). Jedenfalls zog er sich von der peripatetischen Schule unter Lykons Leitung zurück und gründete eine eigne[769]), aber er wich auch von Aristoteles selbst in der Ethik bedeutend ab, indem er mit den Epikureern die Schmerzlosigkeit für das höchste Gut, andrerseits freilich die Lust für gar kein Gut erklärte[770]). Auch hielt er es nicht wie Straton mit den Ptolemäern, sondern schloss sich dem Antigonos Gonatas an, und da die athenischen Stoiker, wie gesagt[771]), schon seit dem Tode ihres Stifters nicht mehr in derselben engen Beziehung wie letzterer zu diesem grossen Könige standen, so ward die jährliche Erinnerungsfeier zu Ehren von dessen geliebtem, im Kriege gefallenen Bastardsohne Halkyoneus, zu welcher der König viel Geld hergab, wie schon wiederholt bemerkt ward, bei ihm gehalten[772]). Die heftige Feindschaft zwischen ihm und Lykon war denn freilich unter diesen Umständen sehr begreiflich. Seine Schriften waren, so viel uns bekannt ist, theils philosophischer, theils historischer Art, und zwar wissen wir von der letzteren Classe bei Weitem

761) Die Belege bei La. Di. 65 f. (nach Ant. v. K.) zeigen ächten asianischen Barockstil, s. Wilamowitz S. 79.

762) Bei Herodian. II, 716.

763) Rutil. Lup. II, 7.

764) Wilamowitz S. 83.

765) Hieronymi Rhodii Peripatetici fragmenta. Collegit et adnotavit Ed. Hiller. In der Satura philologa H. Sauppio oblata, 1879.

766) Cic. Fin. II, 3, 8. Strab. XIV. 655. La. Di. II, 26. Ath. X. 424 f.

767) Und folglich nicht, wie Ath. a. a. O. sich ausdrückt, bereits Schüler des Aristoteles.

768) *doctus et suavis,* Cic. Fin. V, 5, 14, vgl. II, 6, 19.

769) S. A. 759. 772.

770) Cic. Tusc. V, 30, 87 f. Fin. a. a. O. O. Plut. Stoic. rep. 2. 1033 C. Iambl. b. Stob. Ecl. I. p. 920 H. 383, 8 ff. W. Clem. Strom. II. 415 C. Zeller S. 924.

771) S. Anm. 203. 203b. 296. 297. 772) La. Di. IV, 41. V, 68.

mehr als von der ersteren[773]). Sein im Ganzen verständiges Kunsturtheil über Isokrates[774]) weist ihm einen Platz unter Denjenigen an, welche zu einer richtigen Würdigung dieses bis dahin noch immer überschätzten Rhetors den Weg bahnten[775]). In seinen geschichtlichen Angaben aber zeigt er sich im Ganzen als ein unzuverlässiger, ja geradezu lügenhafter und unsaubern Klatsch liebender Berichterstatter und[776]) boshafter Mensch und

---

773) Die nachweislichen Titel sind: περὶ ἐποχῆς, wohl jedenfalls ein Widerlegungsversuch der skeptischen Theorie des Arkesilaos, (La. Di. II, 105), περὶ μέθης, ohne Zweifel mit Benutzung der gleichnamigen Schrift des Theophrastos oder Chamaeleon oder, wenn es zwei Schriften waren, beider verfasst (Ath. X. 424 e. XI. 499 f), περὶ ποιητῶν in mehreren Büchern, von denen das 5. περὶ κιθαρῳδῶν (Ath. XIV. 635 f), ein anderes περὶ τραγῳδοποιῶν (Suid. Ἀναγυράσιος) betitelt war, Ὑπομνήματα ἱστορικά, aus denen Ath. XIII. 557 e. 604 d ff. Anekdoten u. schmutzige Klatschgeschichten von Sophokles und Euripides nebst einem unter dem Namen des erstern gefälschten Epigramm mittheilt, und Σποράδην ὑπομνήματα, wenn anders dies nicht vielmehr bloss ein anderer Titel derselben Sammlung war. Die σποράδην ὑπομνήματα werden von La. Di. I, 26 f. II, 14 in Bezug auf Thales und Anaxagoras angeführt, aus ihnen stammen aber ohne Zweifel auch die Angaben über Pythagoras (La. Di. VIII, 21), Herakleitos (La. Di. IX, 16), Empedokles (La. Di. VIII, 37. 58) und Sokrates, in Bezug auf den Hieronymos gleich Demetrios (s. A. 717) dem Aristoxenos das Märchen von den zwei Frauen desselben nachschrieb (La. Di. II, 26. Ath. XIII. 556 a. Plut. Arist. 27). Diese Sammlung oder diese beiden Sammlungen bezogen sich also grossentheils auf Philosophen- und Litterargeschichte, doch werden aus ihm auch Notizen über die Tugenden des Agesilaos (Plut. Ages. 13), die Regierungsdauer des Perdikkas (Ath. V. 207 d), die Kunstweberei (Ath. II. 48 b) angeführt. Vgl. auch Müller F. H. G. II. S. 450. A. 1. Auf Ἐπιστολαί hat man aus Ath. X. 434 e. Ἱερωνυμός τε ἐν ταῖς Ἐπιστολαῖς Θεόφραστόν φησι λέγειν ὅτι Ἀλέξανδρος κ. τ. λ. geschlossen, aber es ist, um nur das Mindeste zu sagen, ebenso gut möglich, dass Hieronymos hier die Briefe des Theophrastos citirt, s. Usener Anal. Theophr. S. 9 (der aber mit Unrecht an den Kardianer H. denkt) u. bes. Prinz De Solonis Plutarchei fontibus (Bonn 1861) S. 23 ff. Endlich rechnet Plut. Qu. symp. Prooem. 3. 612 d auch ihn zu Denen, welche λόγους παρὰ πότον γενομένους geschrieben haben. Danach vermuthet M. Schmidt Didym. S. 368, er habe auch ein Συμπόσιον verfasst.

774) Bei Dionys. de Isocr. 13 und vollständiger bei Philod. Rhet. IV, 2. Col. XVI. Doch s. Cic. Or. 56, 190. Eine gute Beobachtung scheint er auch über die Fabel des euripideischen Phoenix gemacht zu haben, Fr. 5 b. Suid. Ἀναγυράσιος u. s. w., s. dazu Hiller, vgl. Wilamowitz Eurip. Herakl. I. S. 38. A. 74.

775) Blass Att. Bereds. II. S. 111. 136. 185.

776) S. die Anm. 773 angef. Stelle über Phaedon La. Di. II, 105.

scheint das Feld der Weiber- und Knabenliebe mit besonderem Behagen behandelt zu haben[777]).

Prytanis wird gleich Hieronymos unter den Verfassern sympotischer Gespräche aufgeführt[778]) und als einer der hervorragenden Peripatetiker und ein Mann bezeichnet, welchen Antigonos Doson (230—221) zu Staatsgeschäften benutzte[779]). Er muss aber damals schon ziemlich alt gewesen sein, wenn anders sein Schüler[780]) Euphorion wirklich bereits um 276 geboren war.

Ariston[781]) von Iulis auf Keos[782]) war Schüler[783]) und wahrscheinlich[784]) Nachfolger des Lykon, lebte aber doch vielleicht[785]) auch schon gleichzeitig mit Arkesilaos in Athen. Seine Werke waren leicht und gefällig geschrieben, aber ohne Tiefe und rechten Ernst, so dass sie mehr das Gepräge blosser Unterhaltungslitteratur als das streng wissenschaftlicher Arbeiten an sich trugen[786]) und er, wie schon früher bemerkt wurde[786b]), mit Recht als ein Nachahmer des Borystheniten Bion bezeichnet wird[787]). Seine Schrift Lykon, zu Ehren seines Lehrers so betitelt, wahrscheinlich ein Dialog, wird mit den äsopischen Fabeln

---

777) Ausser den Anm. 773 angef. Stellen über Sophokles, Euripides, Sokrates, Alexandros den Grossen s. noch Ath. III. 602 a.

778) Plut. Qu. symp. a. a. O.

779) Polyb. V, 39, 8. — Bei Hesych. Vit. Aristot. p. 402, 21 ff. West. wird gleichwie Praxiphanes, Hieronymos, Phormion so auch er zu den Schulnachfolgern des Aristoteles (*διάδοχοι αὐτοῦ τῆς σχολῆς*) gerechnet, scheint also auch eine eigne Schule gehabt zu haben.

780) Suid. *Εὐφορίων*, s. C. 14. A. 97.

781) Hubmann Ariston von Keos der Peripatetiker, Arch. f. Philol. III. 1834. S. 102—126. Ritschl Aristo der Peripatetiker bei Cicero *de senectute* §. 3, Rhein. Mus. N. F. I. 1842. S. 193—201. 640. Opusc. I. S. 551—559.

782) La. Di. VII, 164; vgl. V, 74. Strab. X. 486. Steph. v. Byz. *Ἰουλίς*.

783) La. Di. V, 70. Cic. Fin. V, 5, 13.

784) Plut. de exil. 14. 605 A. B, wo die nach einander aufgezählten Peripatetiker die Schulhäupter zu sein scheinen. Vgl. Clem. Str. I. 301 B, wo Aristons Name offenbar nur zufällig verloren gegangen ist.

785) Es ist wenigstens möglich, wenn auch nicht wahrscheinlich, dass der Vers auf Arkesilaos *πρόσθε Πλάτων, ὄπιθεν Πύρρων, μέσσος Διόδωρος* von ihm und nicht von dem Stoiker A. herrührt, s. A. 247[b].

786) Cic. Fin. V, 5, 13. *concinnus . . . et elegans . . . sed ea, quae desideratur a magno philosopho gravitas in eo non fuit. scripta sane et multa et polita: sed nescio quo pacto auctoritatem oratio non habet.*

786[b]) S. A. 115.

787) Strab. a. a. O. S. A. 790.

und dem märchenhaften Abaris des Pontikers Herakleides zusammengestellt und ihnen Allen so Etwas wie eine Mischung des Mythischen mit dem Philosophischen zugeschrieben[788]), und sie muss daher in irgend einer Form märchenartige Erzählungen enthalten haben. Wahrscheinlich eine andere[789]), wenn auch theilweise ähnlich geartete handelte vom Alter, und Tithonos ward in ihr redend eingeführt, und zwar als der einzige oder doch der eigentliche Sprecher[790]). Eine dritte, *Ἐρωτικὰ ὅμοια* oder *ὁμοιώματα*[791]), war eine Sammlung von Witzworten in Bezug auf Liebesangelegenheiten mit einer auf Gleichnissen beruhenden Spitze. Desgleichen wissen wir einiges Genauere über eine vierte, die *Ὑπομνήματα ὑπὲρ κενοδοξίας*[792]). Doch scheint er auch eine

---

788) Plut. de aud. poet. 1. 14 E. *οὐ γὰρ μόνον τὰ Αἰσώπεια μυθάρια καὶ τὰς ποιητικὰς ὑποθέσεις καὶ τὸν Ἄβαριν τὸν Ἡρακλείδου καὶ τὸν Λύκωνα τὸν Ἀρίστωνος διερχόμενοι* (näml. *οἱ σφόδρα νέοι*), *ἀλλὰ καὶ τὰ περὶ τῶν ψυχῶν δόγματα μεμιγμένα μυθολογίᾳ μεθ' ἡδονῆς ἐνθουσιῶσι.*

789) Ritschl hält sie freilich nach dem Vorgang eines älteren Gelehrten für dieselbe. Aber der einzige von ihm angeführte Grund, dass Lykon 74 Jahre alt ward, spricht eher gegen als für diese Vermuthung. Denn 74 Jahre sind doch gar kein so ungewöhnliches Alter. Und in welche „phantastische Verbindung" A. den Lykon und den Tithonos gebracht haben könnte, lässt sich so wenig ausdenken, dass Ritschl selbst hierauf verzichtet. Allerdings könnte „Lykon bloss als Ehrentitel figurirt" haben.

790) Cic. Senect. 1, 3. *omnem autem sermonem non tribuimus Tithono ut Aristo Ceus etc.* Mag sie nun von Cicero in dieser Schrift unmittelbar oder nur mittelbar benutzt sein, jedenfalls stammt aus ihr Alles, was sich in letzterer mittelbar auf Bion zurückführen lässt, s. Hense Teletis reliqu. S. XCIV—CIV. 89. Mit Recht vermuthet Ritschl Rhein. Mus. VI. 1847. S. 542 in ihr ein Vorbild für Varros *Tithonus περὶ γήρως.*

791) Ath. X. 419 c. XIII. 563 f. XV. 674 b. vgl. II. 38 f. Vielleicht einerlei mit den *Ἐρωτικαὶ διατριβαί* in dem Verzeichniss der angeblich dem Chier, in Wahrheit aber grossentheils (s. A. 248) dem Keer angehörigen Werke bei La. Di. VII, 163. Dass sie jedenfalls aber nicht einerlei waren mit den *Ὁμοιώματα* des ersteren, sondern dem letzteren angehörten, hat Ritschl überzeugend nachgewiesen, s. A. 247. 248.

792) Aus Philod. de vit. X. Col. 10. 16. §. 10. 23 der Ausg. von Sauppe, woraus erhellt, dass auch das bei Cic. Off. II, 16, 56 Bemerkte in letzter Instanz aus dieser Schrift stammt, deren Titel in dem Verzeichniss bei La. Di. a. a. O. steht. Dass sie wirklich von dem Peripatetiker und nicht von dem Stoiker war, hat Sauppe a. a. O. S. 6 f. 34 durch den Hinweis auf die Vorliebe, mit welcher gerade von Peripatetikern (wie Aristoteles und Eudemos in ihren Ethiken, Theophrastos, Lykon, Satyros, dem Verfasser der grossen Moral) Charakterbilder gezeichnet wurden, wahrscheinlich gemacht, obgleich er zugiebt, dass diese „Ethologie" (Poseidon. b. Sen. Ep.

Schulgeschichte der Peripatetiker verfasst zu haben[793]), in welcher auch die Testamente der Schulhäupter, wie sie sich uns noch erhalten haben, standen[794]), und dies muss als sein, wenn nicht einziges[794b]), so doch am Meisten dauerndes Verdienst, aber auch als ein sehr grosses angesehen werden. Von seinen übrigen Werken[795]) ist uns nichts Näheres bekannt[796]).

Phormion hat sich nur durch eine grossartige Thorheit im Gedächtniss erhalten, nämlich durch die Vorlesung, welche er als

---

95, 66) auch den Stoikern, wenigstens den späteren eklektischen, wie Poseidonios und Seneca, nicht fremd war.

793) Wie Stratokles und später Apollonios von Tyros eine der Stoiker, s. A. 151 und C. 32. A. 57 f. und der A. 96. 98. 544. 665[c] besprochne Anonymos eine der Akademiker.

794) Ausdrücklich sagt freilich La. Di. V, 64 nur vom Testamente des Straton, dass es aus A. ist, aber man darf es hiernach mit Wahrscheinlichkeit auch von allen anderen annehmen. Dazu kommt, wie Zeller II[3], 2. S. 926. A. 3 bemerkt, der eigenthümliche Umstand, dass die Geschichte der Peripatetiker bei La. Di. nicht über Lykon hinausgeht.

794[b]) Für die Behauptung von R. Heinze De Horatio Bionis imitatore (Bonn 1889). S. 26, dass Horatius stark von ihm beeinflusst sei, namentlich in Ep. I, 1 und 2, bleibt der Beweis abzuwarten.

795) In dem Verzeichniss bei La. Di. a. a. O. erscheinen auch *Ὑπομνημάτων κε'* und *πρὸς τοὺς ῥήτορας*; es wäre daher an sich möglich, dass bei Philod. de rhet. V. H.[2] III, 168. *τὸ βιβλίον ⟨τ'⟩ Ἀρίστωνος*. Fr. 12. *Ἀρίστω⟨ν⟩ ἐ⟨ν ὑπο⟩μνήμασιν* u. ö. dieser ältere Peripatetiker A. gemeint sei, aber da Strab. XIV, 658 einen Ariston aus Kos als dessen Schüler und Erben nennt (*ὁ ἀκροασάμενος τοῦ Περιπατητικοῦ καὶ κληρονομήσας αὐτόν*), da ferner sowohl Quintil. II, 15, 19 einen A. als *Critolai peripatetici discipulus* wie auch Sex. Math. II, 61 als *ὁ Κριτολάου γνώριμος* bezeichnen, so haben wir schwerlich ein Recht mit Zeller aus diesem Schüler des Kritolaos vielmehr dessen Amtsvorgänger zu machen, vielmehr wird hier wahrscheinlich eben jener Koer gemeint sein, der dann also zuerst seines Namensgenossen und darauf noch des Kritolaos Schüler war. Dazu kommt, dass A. bei Philod. ebendas. III, 4. Fr. 4 hinter Kritolaos genannt wird: *Κριτολάῳ καὶ Ἀρί⟨στωνι⟩* (vgl. ebend. 5. Fr. 6, wo Kritolaos allein erscheint, und Col. 15, aus welcher letztern Stelle in Verbindung mit jenen obigen mit einiger Wahrscheinlichkeit zu schliessen ist, dass dieser jüngere A. „in jenen Commentaren [*Ὑπομνήματα*] die Lehren seines Meisters Kritolaos", welche dieser indessen doch auch schriftlich vorgetragen zu haben scheint [s. A. 804], „aufgezeichnet haben mochte", s. Gomperz Z. f. d. ö. G. 1865. S. 818 u. bes. 1866. S. 699 f.).

796) Einiges Weitere über A. s. b. Zeller a. a. O., welcher hervorhebt, dass die von ihm erhaltnen Bruchstücke (s. A. 791. Plut. Themist. 3. Arist. 2. Pseudo-Sotion de fluv., (d. i. Isigon. Exc. Flor.) 25. p. 187 Westerm.) meistens historisch sind.

Greis in Ephesos 194 dem Hannibal über Kriegskunst hielt[797]). Wir wissen daher nicht, ob er auch Schriften verfasste.

Kritolaos von Phaselis[798]), wahrscheinlich unmittelbarer Nachfolger des Ariston[799]), jedenfalls Vorsteher der peripatetischen Schule[800]) und in dieser Eigenschaft Theilnehmer an der sogenannten Philosophengesandtschaft nach Rom 156/5[801]), und zwar in den späteren Zeiten seines Leben[802]), welches er auf über 82 Jahre gebracht haben soll[803]), war eine jener wenigen rühmlichen Ausnahmen unter den Peripatetikern der Alexandrinerzeit seit Lykons Regiment, indem er wieder eine wirklich ernste philosophische und überhaupt wirklich wissenschaftliche Richtung einschlug[804]). Er blieb damit allem Anscheine nach, wie das Beispiel seines Nachfolgers Diodoros zeigt, auch nicht ohne allen

797) Cic. de or. II, 18, 75. Ausserdem s. A. 779.

798) Plut. de exil. a. a. O.

799) S. darüber Zeller S. 927 f. A. 1.

800) Clem. Str. I. 301 B, vgl. A. 784.

801) Cic. Acad. II, 45, 137. Ueber die von den drei Mitgliedern derselben in Rom gehaltenen Vorträge sagt Gell. VI, 14, 10 nach Rutilius und Polybios: *violenta et rapida Carneades dicebat, scita et teretia Critolaus, modesta Diogenes et sobria.*

802) S. darüber wiederum Zeller a. a. O. und S. 928. A. 1.

803) Pseudo-Lukian. Macrob. 20.

804) Vgl. auch Cic. Fin. V, 5, 14. Zwar zollte auch er der materialistischen Richtung seines Zeitalters seinen Tribut und näherte sich eben damit den Stoikern, indem er sich Seele und Vernunft als eine ätherische Substanz dachte (Stob. Ekl. I. p. 58 H. 35, 5 f. W. = Aet. p. 303 Diels. Tertull. de an. 5), aber seine Vertheidigung der aristotelischen Lehre von der Anfangs- und Endlosigkeit der Welt und des Menschengeschlechts gegen die Stoiker (bei Pseudo-Phil. aetern. m. c. 11—15 Bern. p. 492 ff. Mang. 943 B—947 B Hösch.) vermuthlich in einer eignen, vielleicht (s. Bernays Ueber die unter Philon's Werken stehende Schrift üb. d. Unzerstörbark. des Weltalls S. 53) περὶ τῆς ἀιδιότητος κόσμου betitelten Schrift (vgl. C. 32. A. 428. 434, auch 423) verräth nicht nur sein Interesse an theoretischen Fragen, sondern zeigt ihn auch als einen tüchtigen und scharfsinnigen Denker. In der Ethik schloss er sich dagegen zwar im Uebrigen an die aristotelische Güterlehre an, berührte sich aber mit dem altstoischen Rigorismus, indem er die Lust geradezu für ein Uebel erklärte (Gell. X, 5, 6). Ueber die Beredsamkeit äusserte er sich geringschätzig, indem er sie (mit Plat. Gorg. 463 B) als eine blosse τριβή bezeichnete (Quintil. II, 15, 23. vgl. 17, 15 [s. C. 32. A. 422]. Sex. Math. II, 12. 20. Philod. de rhet. V. H.² III, 5. 10, 1. VIII, 88. IX, 60 u. s. A. 795). Wahrscheinlich in derselben Schrift, in welcher er dies aussprach, erzählte er ein abgeschmacktes Geschichtchen von Demosthenes (Gell. XI, 9, vgl. V. H.² IX, 60).

wohlthätigen Einfluss auf die von ihm geleitete Schule. Doch sind er und dieser sein Nachfolger die einzigen namhaften Männer derselben bis auf Andronikos hin[805]), denen sich mit Sicherheit ein solches ernstes wissenschaftliches Streben nachrühmen lässt.

Diodoros von Tyros[806]), dieser sein Schüler und Nachfolger[807]), zeigte nämlich allem Anscheine nach wirklich ähnliche tiefere Interessen[808]), obgleich er in der Ethik die aristotelische, stoische und epikureische Lehre eklektisch zu verschmelzen suchte[809]) und also wohl jedenfalls unbedeutender als Kritolaos war[810]).

Ariston von Kos, Schüler des Ariston und dann des Kritolaos, ist uns durch seine Definition und Bekämpfung der gewöhnlichen Redekunst im Sinne des letzteren bekannt[811]).

Von Kalliphon und Deinomachos, welche in der Ethik einen ähnlichen vermittelnden Standpunkt zwischen der peripatetischen und epikureischen Lehre wie Diodoros einnahmen[812]), und von denen der erstere älter als Diodoros und nicht jünger als Karneades war[813]), wird uns nicht berichtet, zu welcher Schule sie gehörten.

Demetrios von Byzantion, ein Peripatetiker[814]) aus un-

---

805) S. C. 32. Abschn. 5.

806) Stob. a. a. O.

807) Cic. de or. I, 11, 45. Fin. a. a. O. Clem. a. a. O.

808) Er billigte die Seelenlehre des Kritolaos (Stob. a. a. O.).

809) Indem er das glückselige Leben als das tugendhafte und zugleich schmerzlose bezeichnete (Cic. Fin. II, 6, 19. 11, 34. 35. IV, 18, 50. V, 5, 14. 8, 21. 25, 73. Tusc. V, 30, 85. 87. Acad. II, 42, 131. Clem. Str. II, 415 C).

810) Wohl kein anderer D. ist es, welchem die Definition der Redekunst bei Nikol. Progymn. Rhet. Gr. III. S. 451 Speng. angehört. — Nach Cic. de or. a. a. O. war er 110 noch am Leben, nach dem, was wir über seinen Nachfolger Erymneus erfahren (Poseidon. Fr. 41 b. Ath. V. 211 d ff.), scheint er dagegen etwas früher gestorben zu sein, s. Zeller S. 943. A. 3.

811) Wenn anders meine A. 795 vorgetragene Vermuthung das Richtige getroffen hat. S. die dort angef. Stellen Quintil. II, 15, 19 f. Sex. Math. II, 61.

812) Indem sie das höchste Gut in der Vereinigung von Lust und Tugend suchten, Cic. Fin. II, 6, 19. 11, 34. V, 8, 21. 25, 73. Acad. II, 42, 131. Tusc. V, 30, 85. 87. Off. III, 34, 119. Clem. Str. II, 415 C f. Zeller S. 935. A. 1.

813) Cic. Fin. V, 25, 73. Acad. II, 45, 139.

814) La. Di. V, 83 im Homonymenverzeichniss: *τρίτος (Δημήτριος) Βυζάντιος περιπατητικός.*

gewisser Zeit, möglicherweise erst aus der des Philodemos[815]), wahrscheinlich aber aus früherer[816]), verfasste eine Schrift *περὶ ποιημάτων* in mindestens 4 Büchern[817]), von welcher sich ein Stück in Herculaneum gefunden hat[818]).

Auch die unbekannten Verfasser der meisten pseudo-aristotelischen Schriften gehören schwerlich erst in die Zeiten des Kritolaos und des Diodoros, sondern werden bereits als Schüler des Straton, ja zum Theil schon des Theophrastos anzusehen sein[819]). So gilt dies entschieden von dem Urheber der Abhandlungen über die Farben und über die Töne (beide nämlich dürften Werke desselben Mannes sein)[820]) und von dem

815) Der ihn in seiner eignen Schrift *περὶ ποιημάτων* unter den Autoren über diesen Gegenstand nennt und in de rhet. allem Anschein nach eben diesen D., jedoch ohne Zweifel eine andere Schrift desselben bekämpft, s. C. 32. A. 197. 199.

816) Wenn anders der bei La. Di. a. a. O. genannte Peripatetiker wirklich der Verfasser von *περὶ ποιημάτων* war. Denn wenn die Homonymenverzeichnisse bei La. Di. auch manche spätere Zusätze enthalten, so gehen sie doch mittelbar auf Demetrios von Magnesia zurück, und dieser war bereits ein älterer Zeitgenosse des Philodemos.

817) Das 4. B. dieser Schrift von *Δημήτριος ὁ Βυζάντιος* wird dreimal angeführt bei Ath. X. 542 d. XII. 548 d. XIV. 633 b. Vgl. Müller F. H. G. II. S. 624. Anm. Schwerlich aus derselben Schrift ist die nicht eben besonders glaubwürdige Nachricht über Sokrates und Kriton b. La. Di. V, 20. (*Δ. φησιν ὁ Βυζ.*).

818) Pap. 1014. Vol. Herc. Oxon. I. S. 106 ff. V. H.² V, 1—21. Der Herstellungsversuch von Lucignano ist von Barnabei Giornale dei Scavi di Pompei, Nuova Serie II. 1869. S. 66—95 veröffentlicht. S. Scott a. a. O. S. 30—32. Ueber andere Schriften von ihm s. A. 815. 817. Ob von demselben D. die A. 452 erwähnte *πρὸς τὰς Πολυαίνου ἀπορίας* herrührt oder auch nur herrühren kann, weiss ich nicht.

819) Ganz auszuschliessen sind hier natürlich diejenigen dieser Schriften, welche erweislich oder doch wahrscheinlich schon von unmittelbaren Schülern des Aristoteles herrühren, wie die sogenannte eudemische Ethik von Eudemos aus Rhodos, das sogenannte erste Buch der Oekonomik vielleicht und das Büchlein über die untheilbaren Linien wahrscheinlich von Theophrastos. Auch die Schrift *περὶ ἑρμηνείας* kann zwar schwerlich den Aristoteles selbst, aber doch sehr wohl bereits einen seiner Zuhörer zum Verfasser haben, und ein Gleiches gilt von dem unächten Anhang zu den Kategorien, welcher die sogenannten Postprädicamente behandelt. Ueber die Rhetorik an Alexandros s. C. 36. A. 5 ff., über die jüngeren Schriften *περὶ κόσμου* und *περὶ ἀρετῶν καὶ κακιῶν* C. 32. A. 433 ff., über *περὶ φυτῶν* C. 32. A. 401.

820) *Περὶ χρωμάτων* und *περὶ ἀκουσμάτων*. Von letzterer ist uns nur ein grosses Bruchstück im Commentar des Porphyrios zur Harmonik des Ptolemaeos (bei Wallis Opp. mathem. III. S. 246 ff.) aufbewahrt, und

der Schrift über den Lebensgeist[821]), der jedenfalls ein anderer war, aber auch verschieden von dem der klarer geschriebenen jüngeren von der Bewegung der Thiere[822]), welcher sich fälschlich für Aristoteles selber ausgiebt[823]), es gilt ferner von dem der mechanischen Probleme[824]), dem des siebenten, des neunten[825]) und des zehnten Buchs der Thiergeschichte[826]),

---

Bekker hat zu ihr nur eine einzige Handschrift M^a = Coislin. 173 (und nicht mehrere, wie der neuste Herausgeber Prantl behauptet) verglichen. Desto reichlicher fliessen die Quellen für de coloribus, aber eine methodische Textrecension ist auch durch die verdienstliche, zugleich dem Text durch glänzende Conjecturen aufhelfende erklärende Ausgabe von Prantl Aristoteles über die Farben, München 1849. 8. und dessen nur für dies Schriftchen brauchbare Textausgabe Aristot. quae feruntur de coloribus, de audibilibus, Physiognomica, Leipzig 1881. 8. nicht geschaffen. Uebrigens vgl. auch Zeller II^3, 2. S. 936 f.

821) Περὶ πνεύματος (de spiritu), s. Zeller S. 96. Anm. S. 937 f. Vgl. Siebeck Gesch. der Psychol. I, 2. S. 130 ff.

822) Περὶ ζῴων κινήσεως (de motu animalium). Hier wird nämlich 10. 703^a. 10 f. τίς μὲν οὖν ἡ σωτηρία τοῦ συμφύτου πνεύματος, εἴρηται ἐν ἄλλοις jene erstere Schrift citirt (s. darüber Zeller S. 96. Anm.), so dass der Verfasser, da er für Aristoteles gelten wollte, jene bereits für ächt hielt; denn ein Selbstcitat ist durch die grosse Verschiedenartigkeit beider Schriften ausgeschlossen. S. Zeller S. 938 ff. und über die Handschriften Susemihl Krit. Bemerkungen zu den zool. Schriften des Aristot., Rhein. Mus. XL. 1885. S. 563 ff. 567.

823) S. die Belege bei Zeller S. 938 f. A. 11.

824) Kritische und erklärende Ausgabe von van Cappelle, Amsterdam 1812. 8. besonders nach einem guten Pariser Codex (2115). Bekker hat nicht diesen, sondern zwei römische PW^a (Vatic. 1339, vgl. Susemihl a. a. O. S. 566, und Urbin. 44), O. Apelt Aristotelis quae feruntur de plantis, de mirabilibus auscultationibus, Mechanica, de lineis insecabilibus, ventorum situs et nomina, de Melisso Xenophane Gorgia, Leipzig 1888. 8. alle drei nach den Collationen seiner beiden Vorgänger benutzt. Von dem latein. Uebersetzer Leonicenus rühren einige gute Textverbesserungen her. Deutsche Uebers. von Poselger, neu herausgegeben mit Einleitung von Rühlmann, Hannover 1881. 8. Vgl. A. 845. 849.

825) Welches nach der Ueberlieferung das 8. ist. Bedenken gegen die Aechtheit desselben so wie des 7. erhoben zuerst die Herausgeber der Thiergeschichte Wimmer und Aubert, Leipzig 1868. 8. I. S. 7 ff., gegen welche v. Wilamowitz Ant. v. Kar. S. 18. A. 2 vergebens Einspruch that, vgl. Römer Die Homercitate und die homerischen Fragen des Aristot., Münchener Sitzungsber. 1884. II. S. 272 f. Susemihl Jahresber. XLII. S. 13. Jetzt ist der völlig unaristotelische Ursprung dieses stark an die Manier der Θαυμάσια oder Παράδοξα (vgl. C. 17 zu Anf.) anstreifenden Buches, welches übrigens auch als eine selbständige Schrift unter dem Titel περὶ τῶν ζῴων ἠθῶν καὶ βίων umlief (Ath. VII. 282c. 307c = 620^b, 33. 610^b, 14,

dem der Physiognomik[827]) und dem der Abhandlungen über Melissos, Xenophanes und Gorgias[828]), von dem der so-

ausserdem s. C. 17. A. 55, andrerseits aber auch C. 17. A. 57 u. Ath. IX. 387b. ἐν ὀγδόῃ ζῴων ἱστορίας = 633ᵃ, 29) durch die gründliche und allseitige Untersuchung von Dittmeyer Die Unechtheit des 9. B. der aristot. Tiergesch., Bl. f. bayer. Gymnw. XXIII. 1887. S. 16—29. 65—79. 145—162. ausser Frage gestellt.

826) Das Richtige sah hier schon Camus in seiner Ausg. der Thiergesch. (Paris 1783) I. S. XXVII. Vergeblich hat Spengel De Aristotelis libro decimo historiae animalium et incerto auctore libri περὶ κόσμου, Heidelberg 1842. 4. darzuthun versucht, dass eine ächte, hinter das 7. B. gehörige Abh. des Aristot. zu Grunde liege, die aus einer latein. Uebers. wieder ins Griechische zurückübersetzt sei. Schon gewisse grundstürzende Abweichungen von der Zeugungstheorie des Aristot. verbieten diese Annahme, s. Zeller S. 92. Anm. S. 940 f. Weiteres bei Wimmer und Aubert I. S. 6 f. Die beiden ältsten, wahrscheinlich auf Hermippos (s. C. 19. A. 11. C. 32. A. 328) zurückgehenden Verzeichnisse aristotelischer Schriften, das des La. Di. V, 25 und das des sogen. Anon. Menagianus (Hesychios v. Milet) kennen denn auch dies Buch noch nicht als Bestandtheil der Thiergeschichte (περὶ ζῴων), die daher auch nur mit 9 Büchern aufgeführt wird (No. 102 u. 91), sondern als besondere Schrift unter dem Titel ὑπὲρ oder περὶ τοῦ μὴ γεννᾶν (No. 107 u. 90).

827) Sie steht vielleicht schon in den beiden eben genannten Katalogen: bei La. Di. No. 109. φυσιογνωμικὸν ᾱ, bei Hesych. 97. φυσιογνωμικὰ β̄, doch s. A. 845. Die Ausg. von Prantl (s. A. 820) ist werthlos. Ueber die Handschriften und ihr gegenseitiges Verhältniss und über den kritischen Werth der alten latein. Uebers. handelt Förster De Aristotelis quae feruntur Physiognomicis recensendis, Kiel 1882. 4. De translatione Latina Physiognomicorum quae feruntur Aristotelis, Kiel 1884. 4 (vgl. Susemihl Jahresber XXX. S. 49 f. XLII. S. 27 f.). Gute Conjecturen giebt Hayduck Emendationes Aristoteleae, Meldorf 1877. 4. (vgl. Susemihl a. a. O. IX. S. 352 f.). Vgl. auch Förster Die Physiognomik der Griechen, Kiel 1884. 4. und Zeller S. 99. A. 2. S. 940.

828) Diese drei kleinen hypomnematischen Aufsätze sind schon in jenen beiden Katalogen (La. Di. No. 95. 98. 99. Hes. 86. 89) nebst einem vierten (vgl. Zeller I. S. 466) über Zenon (La. Di. No. 100) verzeichnet. Vermuthlich (s. Philop. in Phys. B, 5. p. 65, 59 f. Vitelli. φασὶ δὲ γεγράφθαι αὐτῷ ἰδίᾳ βιβλίον πρὸς τὴν Παρμενίδου δόξαν) wird der Verfasser auch wohl einen über Parmenides geschrieben haben, vgl. Zeller I⁴. S. 468. A. 2. II³, 2. S. 66. Anm. Die Unächtheit behauptete meines Wissens zuerst Brandis Commentationes Eleaticae, Altona 1813. 8. S. 18, dann u. A. Bergk De Aristotelis libro de Xenophane, Zenone et Gorgia, Marburg 1843. 4. (Opusc. II. S. 91—111), Conr. Vermehren Die Autorschaft der dem Aristot. zugeschriebenen Schrift περὶ Ξενοφάνους, περὶ Ζήνωνος, περὶ Γοργίου, Jena 1881. 8, Zeller und Ueberweg im 1. Bd. seiner Gesch. der Philos. (mit Zurücknahme seiner früher Philologus VIII. 1853. S. 104—112 geäusserten Ansicht). Nach dem Vorgang von der zweiten Hand des Codex

genannten grossen Moral[829]) und denen des sogenannten zweiten Buches der Oekonomik[830]) und noch eines dritten, uns nur

R^a und von Brandis Gr.-röm. Philos. I. S. 158. III, 1. S. 291 und Cousin Fragm. philos. I. S. 25. A. 7 wollte dann namentlich F. Kern Quaestionum Xenophanearum capita duo, Naumburg 1864. 4. Symbolae crit. ad libellum Aristotelicum π. Ξ., π. Z., π. Γ., Oldenburg 1867. 8. *Θεοφράστου περὶ Μελίσσου*, Philologus XXVI. 1867. S. 271—289. 576. Krit. Bemerkungen zum 3. Theil der pseudo-aristotelischen Schrift π. Ξ., π. Z., π. Γ. Oldenburg 1869. 8. Ein Beitrag zur Darstellung der Philosopheme des Xenophanes, Danzig 1871. 4. Ueber Xenophanes v. Kolophon, Stettin 1874. 4. Untersuchung üb. die Quellen f. d. Philosophie des Xenophanes, Stettin 1874. 4. vergeblich darthun, dass Theophrastos der Verfasser, und dass demgemäss nicht bloss (was im Ganzen zuzugeben ist) die Darstellung der Philosopheme des Melissos und des Gorgias, sondern auch des Xenophanes geschichtlich treu sei. S. dagegen und über diese ganze Frage die umfassende und eingehende Erörterung von Zeller I⁴. S. 463—486, vgl. auch Susemihl Philol. Anz. VII. 1875. S. 296—300. Diels Doxogr. S. 108—113. (Kerns verfälschende Darstellung der Lehre des Xenophanes ist leider auch in Heinzes neue Ausgaben von Ueberweg übergegangen). Dass nicht, wie die Handschriften angeben, der erste Theil von Zenon, aber auch nicht, wie man früher annahm, der erste von Xenophanes und der zweite von Zenon, sondern jener von Melissos und dieser von Xenophanes handelt, steht nunmehr fest. Das Ganze ist in sehr zerrüttetem Zustande überliefert: die Handschriften stammen aus einem Archetypos, in welchem Vieles vermuthlich durch Löcher unlesbar geworden war. Die beste ist eine Leipziger, von welcher Beck Varietas lectionis libellorum Aristotelicorum e cod. Lips. diligenter enotata, Leipzig 1793. 4. eine ganz gute, aber von Bekker unbenutzt gelassene Collation bekannt gemacht hat, und in welcher auch der Umfang der Lücken genau bezeichnet ist; die übrigen, von denen R² (Vatic. 1302) die werthvollste ist, sind aus einer anderen Abschrift desselben Archetypos geflossen; einen nicht schlechten Codex dieser Art benutzte auch der lateinische Uebersetzer Feliciano. Bekkers Text ist noch völlig unbrauchbar, unmethodisch ist der von Mullach, Berlin 1845. 8. und in den Fragm. philos. Gr. I. (Paris 1860). S. 271—309 gearbeitet, erst O. Apelt (s. A. 824) hat eine wirkliche Textrecension geschaffen und die zahlreichen eignen und fremden Emendationen (wie von Brandis, Kern a. a. O. O, Foss De Gorgia Leontino, Halle 1828. 8., Bonitz Aristot. Stud. I., Wien 1862. 8.) gebührend verwerthet. Vgl. O. Apelt Melissos bei Pseudo-Aristoteles, Jahrb. f. Ph. CXXXIII. 1886. S. 728—766. Gorgias bei Pseudo-Aristoteles und Sextus Empiricus, Rhein. Mus. XLIII. 1888. S. 208—219.

829) Man findet über diese Schrift und die Litteratur zu derselben alle nöthige Auskunft in der Ausg. von Susemihl, Leipzig 1883. 8. Wie der befremdende Titel gerade für diese kürzeste der drei ethischen Schriften unter dem Namen des Aristoteles entstanden ist, wird sich schwerlich je aufklären lassen. Der Verfasser hat vorwiegend die eudemische, aber oft auch vielmehr die nikomachische ausgezogen. Seine Zeit setzt Zeller II³, 2. S. 941—944 mit Recht zwischen Ende des 3. und Anf. des 2. Jahrh., da er

in lateinischer Uebersetzung überkommenen[831]) so wie von denen der meisten unächten Bestandtheile der Metaphysik[832]). Die uns

noch so gut wie ganz vom Eklekticismus unberührt ist. Dazu stimmt auch die Sprache. S. über diesen und andere Punkte Ramsauer Zur Charakteristik der aristotel. Magna Moralia, Oldenburg 1858. 8. Trendelenburg Einige Belege für die nacharistotel. Abfassungszeit der M. Mor., Hist. Beitrr. zur Philos. II., Berlin 1867. S. 433 ff. Der Schluss fehlt. Die von Bekker begonnene Textrecension ist von Susemihl beträchtlich weiter gefördert. Die Handschriften zerfallen in zwei Classen, von denen die eine (vertreten besonders durch K^b = Laur. LXXXI, 11 aus dem 10. Jahrh., P^2 = Coislin. 161 aus dem Ende des 14. und die ed. princ.) etwas besser als die andere (P^b = Vatic. 1342 aus dem Ende des 13. Jahrh., M^b aus dem Anf. des 15.) ist; aus je einem Codex der erstern Art sind auch die alte lat. Uebers. und die von Georg Valla geflossen. Um die Emendation haben sich am Meisten Bonitz Observationes crit. in Ar. quae feruntur M. M. et Ethica Eud., Berlin 1844. 8. und Jahrb. f. Ph. LXXIX. 1859. S. 15 ff. und Arist. Stud. II. III,,Wien 1862 und Spengel Arist. Stud. II. München 1865. 4. (Philol. Abhh. der Münchner Ak. X. S. 623 ff.) verdient gemacht. Weiteres s. bei Susemihl a. a. O.

830) In der Hauptsache einer Sammlung historischer Beispiele von Geldmacherei, die grossentheils auf Schurkenstreiche hinauslaufen. Die Entstehung fällt kaum früher oder später als in die zweite Hälfte des 3. Jahrh. Auch sprachgeschichtlich ist diese Compilation von Interesse wegen der ziemlich zahlreichen und zum Theil groben Uncorrectheiten, welche sie bereits enthält. Die Handschriften zerfallen in zwei Familien, eine weitaus bessere (P^2, s. A. 829, nebst P^1 = Paris. 2023 aus dem Ende des 15. Jahrh. und der ed. princ.) und eine weit zahlreichere, deren beste Vertreterinnen P^b und M^b (s. A. 829) sind. Ausgaben von J. G. Schneider, Leipzig 1815. 8. Göttling, Jena 1830. 8. Susemihl, Leipzig 1887. 8. (welcher zuerst eine wirkliche Textrecension giebt). Deutsche Uebers. von J. G. Schlosser hinter der Politik, 3. Bd. Lübeck u. Leipzig 1798. Niebuhr Ueber das zweite Buch der Oekonomika unter den aristot. Schriften, Kl. Schrr. I. (Bonn 1828). S. 412—416. Spengel Aristot. Studien III. München 1868. 4. S. 73 ff. (Philol. Abhh. der Münchn. Ak. XI. S. 125 ff.). Um die Verbesserung des namentlich auch durch zahlreiche kleine Lücken entstellten Textes hat sich in älterer Zeit namentlich Camerarius (dessen lat. Uebers. bei Bekker wieder abgedruckt ist) erhebliche Verdienste erworben, von Neueren besonders Kirchhoff Zur aristot. Oek., Hermes XIII. 1878. S. 139 f. und Br. Keil in Susemihls Ausg., auf welche letztere hier für alles Genauere zu verweisen ist, und nach deren Erscheinen E. Sonne Ad Aristotelis quae feruntur Oeconomicorum librum II, Genethliacon Gotting. (Halle 1888). S. 27—31. Vgl. auch Zeller II^3, 2. S. 994 f.

831) Es ist dies ein ganz hübsches paränetisches Schriftchen über die gegenseitigen Pflichten der Eheleute, nach der ansprechenden Vermuthung von Rose Aristot. pseudep. S. 180 ff. (vgl. de Aristot. libror. ord. S. 61) das im Anhang bei Hesych. (No. 166) *Νόμοι ἀνδρὸς καὶ γαμετῆς* betitelte. Gegen die Annahme von Egger Les économiques d'Aristote et de Théo-

überlieferten Probleme oder genauer physischen Probleme[833]) sind weit entfernt davon die ächten aristotelischen[834]) oder auch

phraste, Annales de la Faculté des Lettres de Bourdeaux 1879. S. 364—381, dass es vielmehr der Schluss (des in Wahrheit durchaus vollständigen) ersten Buchs sei, s. Susemihl a. a. O. S. XX f. Die eine, von Durand von St. Pourçain mit Hülfe von zwei griechischen Prälaten angefertigte Uebersetzung ist von Rose a. a. O. S. 644 und Aristot. fragm., Leipzig 1886. 8. S. 140 ff. (= Fr. 184) herausgegeben. Zu einzelnen Stellen von ihr sind längere Varianten erhalten, welche wenigstens an einer (s. Susemihl a. a. O. S. XVIII. A. 45) die Benutzung einer anderen griechischen Handschrift voraussetzen. Schon desshalb wird im Gegensatz zu Hauréau Sur quelques traductions de l'Economique d'Aristote, Ann. de la Fac. des Lettres de Bourdeaux II, 4. S. 397—409 mit Rose anzunehmen sein, dass alle diese Randnoten Bruchstücke einer zweiten vollständigen Uebersetzung sind. Eine andere erhaltne ist von Susemihl a. a. O. neben jener ersteren und diesen ihren Randcorrecturen aus wenigen Handschriften und alten Drucken veröffentlicht. Der Urheber derselben benutzte mindestens ein solches glossirtes Exemplar der ersteren, wahrscheinlich aber vielmehr jene beiden vollständigen Uebersetzungen, indem doch wohl nur dies ihn antreiben konnte nach ihnen eine dritte zu machen, denn einen griechischen Codex hat er, obgleich Hauréau anderer Ansicht ist, wie es scheint, nicht verwerthet. S. Susemihl a. a. O. S. XVII ff. und krit. Ausg. der Polit. (Leipzig 1872). S. LIV—LVIII.

832) Das zweite Buch (α), jedenfalls unächt, soll von Pasikles oder Pasikrates von Rhodos, einem Neffen des Eudemos, herrühren, s. die Belege bei Bonitz Aristot. Met. I. S. 15 ff. Zeller S. 83. Anm. Zu weit geht Luthe Zur Kritik und Erklärung von Aristoteles Metaphysik und Alexanders Commentar zu derselben, Hermes XV 1880. S. 207 ff. mit seinem Argwohn gegen diese Angabe und seiner Bestreitung der Annahme, dass es lediglich auf einer Verwechselung beruht, wenn Asklep. in Met. p. 4, 21 f. Hayd. (Sch. in Aristot. 520ª, 6 f.) dies vielmehr vom 1. B. (*Α*) berichtet, obgleich Luthe gut nachweist, dass seltsamerweise in der That auch die Aechtheit des letzteren verdächtigt ward. S. über α ausser Luthe a. a. O. noch Stölzle Einige Stellen aus Aristot. Met. α, Bl. f. d. bayer. Gymnw. XVII. 1881. S. 193—199 (vgl. Susemihl Jahresber. XXX. S. 26 f.). Von meiner früheren theilweisen Zustimmung (Plat. Phil. II. S. 507. 536) zu dem Urtheil von Rose De Aristot. lib. S. 153 ff. über *Δ* und *M* bin ich längst zurückgekommen, vgl. Zeller S. 81 f. Aber allerdings ist in das 5. (nicht ursprünglich zur Met. gehörige, sondern selbständige) Buch (*Δ*) 1013ª, 24—1014ª, 25 ein Capitel der Physik (II, 3) eingeschwärzt, und die zweite Hälfte des 11. (8. 1065ª, 26 ff.) ist nichts Anderes als der Auszug eines Peripatetikers aus derselben; ob die erste ein Entwurf des Aristoteles zu *ΒΓΕ* oder wiederum ein peripatetischer Auszug aus diesen drei Büchern sei, ist streitig, s. Zeller a. a. O. Natorp Ueber Aristot. Met. *Κ*, 1—8. 1065ª, 26, Arch. f. Gesch. der Philos. I. 1888. S. 178—193 (der sich für die zweite Annahme einer freien Bearbeitung dieser Bücher durch einen älteren Peripatetiker entscheidet).

nur das in der Alexandrinerzeit gangbare überarbeitete Schulexemplar derselben zu sein, ja sie sind nicht einmal ein Auszug aus diesem, sondern eine wahrscheinlich erst nach Athenaeos[834]) aus verschiedenen theils alexandrinischen und theils wohl auch erst nachalexandrinischen Sammlungen von Excerpten aus Aristoteles, Hippokrates, namentlich auch aus Theophrastos[835]) zusammengebrachte Compilation[836]), und zwar dergestalt, dass eine dieser Sammlungen[837]) ein alexandrinischer Auszug aus jenem alexandrinischen Exemplar war[838]). Aus eben diesem Auszuge aber stammen auch die meisten Stücke einer zweiten, uns gleichfalls erhaltenen Problemensammlung[839]), welche älteren Ursprunges

833) Prantl Ueber die Probleme des Aristoteles, München 1851. 4. (Abh. der Münchener Akad. 1. Cl. VI. S. 339—377). Rose De Aristot. libr. ord. S. 189 ff. Aristot. pseudepigr. S. 215 ff. Heitz Die verlorenen Schriften des Aristot. (Leipzig 1865). S. 103—122. Fragm. Aristot. S. 194 ff. E. Richter De Aristotelis problematis, Bonn 1885. 8. Doctord. (vgl. d. Anz. v. Susemihl Woch. f. kl. Ph. II. 1885. Sp. 1481—1483).

834) S. A. 846.

835) S. A. 836.

836) Richter S. 5—26 (vgl. S. 45—47) weist vier nach, die er ABCD nennt, und von denen A fast wörtlich die Originale ausgeschrieben hatte, B etwas freier, C noch freier zu Werke ging, aber doch den Gesammtsinn im Ganzen festhielt, während D, wo Theophrastos wohl nur noch mittelbar benutzt war, auch den Gedanken vielfach verstümmelte. Alles, was sich nicht auf diese vier Sammlungen zurückführen lässt, fasst Richter unter E zusammen. So strotzt denn die heutige Compilation von Wiederholungen. Für Theophrastos ist dieselbe von besonderer Wichtigkeit, weil ABC bei Werken desselben, von denen wir nur noch Excerpte haben, auf die Originale zurückgehen. S. die Uebersicht bei Richter S. 27—30 und dessen weitere Auseinandersetzung S. 41—47.

837) Nämlich B, s. Richter S. 45—47. Dass die Excerpte (vgl. die Uebersicht bei Richter S. 30) aus Hippokrates de aere und aus den erhaltenen Schriften des Aristoteles (Meteor., Thiergesch. u. de gen. anim.) sämmtlich von dorther zu stammen scheinen, zeigt Richter S. 26 f.

838) Die in unserer Sammlung nachweisliche, wenn auch natürlich nicht ungestörte Ordnung scheint wenigstens theilweise noch dieselbe zu sein wie in dem Gellius und Plutarchos vorliegenden Exemplar der physischen Probleme des Aristoteles, d. h. wohl noch eben jenem alexandrinischen (s. A. 846), mit andern Worten also aus B zu stammen, s. Richter S. 33—39. Im Uebrigen s. Richter S. 41—44.

839) Nämlich die von Bussemaker im 4. Bd. der Pariser Ausg. des Aristot. S. 291 ff. hinzugefügte. Dass auch hier keine Spur eines Zurückgehens bis auf die ächten Probleme des Aristoteles zu finden ist, zeigte schon Prantl München. gel. Anz. 1858. No. 25. Ein Theil dieser Probleme

und wohl schon bald nach der Alexandrinerzeit angelegt ist[840]), indem hier mit Sicherheit nur die ersten 38 Nummern vielmehr auf eine andere Quelle, und zwar auch eine von den in jener umfänglicheren Zusammenstellung benutzten[841]), und vielleicht die letzten (127—192) auf eine dritte, dort nicht verwendete zurückzuführen sind[842]). Während aber Aristoteles von sich nur ein einziges, und zwar physisches Problemenwerk citirt[843]) und keines dieser Citate sich in den beiden heutigen Sammlungen wiederfindet[844]), hatte man schon in der älteren Alexandrinerzeit mindestens 12 solcher Werke unter seinem Namen[845]), von denen

---

lief früher mit gleichem Unrecht unter dem Namen des Alexandros von Aphrodisias um. S. Usener Alex. Aphrod. Probl. libri III. IV, Berlin 1859. 4. S. IX ff. Richter S. 39 f.

840) S. darüber Richter S. 47 (vgl. S. 39 f.), welcher sogar bis ins Ende derselben zurückzugehen nicht abgeneigt ist. Dagegen spricht aber entschieden die Benutzung der Quelle D, s. A. 841.

841) Nämlich D, also gerade die jüngste.

842) Wenn sie nicht auch aus B stammen. S. Richter S. 40. Die Liste der Auszüge in dieser Sammlung aus erhaltenen Schriften des Aristoteles (Thiergesch. u. de gen. anim.) giebt Richter S. 30 f. — Noch eine dritte, nur in lateinischer Uebertragung erhaltene Sammlung angeblicher Probleme des Aristot. hat Rose Ar. ps. S. 666 ff. herausgegeben und noch eine andere lateinische Fr. 245 der Leipz. Ausg.

843) An sieben Stellen, s. Prantl Ueb. d. Probl. des A. S. 364 f. Heitz Verl. Schrr. S. 112 ff. Bonitz Ind. Ar. 103b, 17 ff. Richter S. 31. A. 1.

844) Höchstens ein einziges passt einigermassen (de vit. et m. 5. 470a, 18 vgl. m. Probl. A, 55), aber doch auch eben nur einigermassen.

845) Heitz Verl. Schrr. S. 121 f. sieht als solche die sämmtlichen bei La. Di. V, 25 f. von No. 109 bis 125, Rose Ar. ps. S. 16 f. Ar. fr. Berl. Ausg. S. 1465. Leipz. Ausg. S. 7 f. nur die von 118 bis 125 aufgeführten Schriften an, Richter S. 31 f. schlägt einen (vgl. A. 848) richtigen Mittelweg ein, indem er als sicher folgende übrig lässt: 110. *ἰατρικὰ β̄* (Hesych. 98. *περὶ ἰατρικῆς β̄*), 113. *ἀστρονομικῶν* (H. 101), 114. *ὀπτικῶν* (H. 103), 117. *μνημονικῶν* (H. 109), 118. *ἀπορημάτων Ὁμηρικῶν ϛ̄* (H. 106), 119. *ποιητικῶν ᾱ* (H. 108), 120. *φυσικῶν κατὰ στοιχεῖον* (über den Sinn dieses Zusatzes s. Usener Rhein. Mus. XVI. 1861. S. 471 f., Rose Arist. ps. S. 215, Zeller S. 101. Anm., welche alle drei verschiedner Meinung sind) *λ̄η̄* (H. 110), 121. *ἐπιτεθεαμένων προβλημάτων β̄* (H. 112), 122. *ἐγκυκλίων β̄* (H. 113), 123. *μηχανικῶν ᾱ* (H. 114), 124. *προβλήματα ἐκ τῶν Δημοκρίτου β̄* (H. 115. *προβλημάτων Δημοκριτείων β̄*), 125. *περὶ τῆς λίθου ᾱ* (H. 117), vielleicht auch noch 109. *φυσιογνωμικὸν* (*φυσιογνωμικῶν*?) *ᾱ* (doch s. A. 827). Bei Hesych. kommen noch hinzu: 107. *ἀπορημάτων θείων.* 111. *μεταφυσικὰ κ*, im Anhang 143. *ἀπορήματα Ἡσιόδου ἐν ᾱ.* 144. *ἀπορήματα Ἀρχιλόχου Εὐριπίδου Χοιρίλου ἐν βιβλίοις γ̄.* 168. *συμμίκτων ζητημάτων ο̄β̄, ὥς φησιν*

aber, abgesehen von den physischen, von späteren Schrifstellern mehrfach benutzten[846]) und den homerischen, gleichfalls, wenn

---

Εὔκαιρος ὁ ἀκουστὴς αὐτοῦ. Bei Ptolem. stehen nur die *ἰατρικά* (70), die *μηχανικά* (18), *ἐγκύκλια* in 4 B. (67), dazu *quaestiones physicae* in 4 (51) und *quaestiones* in 68 oder 28 B. (65), ausserdem aber noch *προβλημάτων προγραφή* (oder *προαναγραφή*? 66). Von 70 Büchern *περὶ συμμίκτων ζητημάτων πρὸς Εὐκαίριον* spricht auch David (oder Elias) Schol. in Ar. 24[b], 8 ff., von 70 *φυσικὰ προβλήματα* die Vit. Marc. p. 2 Robbe. p. 427, 7 ff. Rose (neben den *ἰατρικά*, *ὀπτικά*, *μηχανικά*, ebenso die Vit. Lat. p. 449, 3 ff.). Ausserdem s. A. 849. Ueber andere vielleicht problemenartige Werke in den Verzeichnissen s. Zeller S. 100 f. A. 5. Dazu kommt die ohne Zweifel unächte Schrift *περὶ προβλημάτων* (La. Di. No. 51. Hes. 48. Fr. 112 R. in der Leipz. Ausg.), vermuthlich eine Theorie der Probleme, s. Rose Ar. ps. S. 126 f.

846) Die Stellen hat Prantl S. 367 ff. und genauer und vollständiger Heitz V. Sch. S. 104 ff. gesammelt und beurtheilt (vgl. Richter S. 32 A. 3): Apollon. Hist. mirab. 7. 9. 21. 31. 37. 51 (überall *ἐν τοῖς φυσικοῖς προβλήμασι*). 22 (*ἐν τοῖς προβλήμασι*). 28 (*ἐν τοῖς ζωικοῖς*). Gell. I, 11, 17 *(in libris problematum).* II, 30, 11 *(libros problematorum).* III, 6, 1 *(in septimo problematorum).* XIX, 2, 5. 4, 1 *(problemata physica).* 5, 9. 6, 1 *(in problematis).* Plut. öfter, aber nur einmal Qu. symp. VIII, 10, 1. 734 D mit dem ausdrücklichen Zusatz *προβλήμασιν . . . φυσικοῖς.* Galen. gleichfalls öfter, aber stets ohne Buchtitel. Ath. I. 24 e. X. 434 f. XV. 692 b (überall *ἐν φυσικοῖς προβλήμασι*). XIV. 656 b (bloss *Ἀριστοτέλης*). Apulei. de mag. 51 *(in problematis)* u. s. w. Aber auch das in diesen Anführungen Enthaltene lässt sich nur in der Minderzahl der Fälle in unserer Sammlung nachweisen, bei Apollonios, Gellius, Athenaeos allerdings in der Hälfte dieser Citate (s. Heitz S. 110 und die Fragmentsammlungen von Heitz und Rose), aber bei Plut. nur selten (s. Heitz S. 106 ff.) und bei Galen. nur einmal (T. XVII[b]. 29 K., s. Richter S. 32. A. 3). Ebenso wenig aber lag die Bussemakersche Sammlung irgend einem dieser Schriftsteller vor. Hiernach muss denn jedenfalls fürs Erste, wie oben geschehen ist, als verbindendes Mittelglied eine aus den Kreisen der ältesten Peripatetiker hervorgegangene Ueberarbeitung des ursprünglichen aristotelischen Werkes angenommen werden, dergestalt, dass sich also auf erstere und nicht auf letzteres der Titel in den Verzeichnissen bezieht. Ob dann ferner die genannten Schriftsteller im wesentlichen Unterschiede von den Urhebern der beiden heutigen Sammlungen (s. A. 836. Richter S. 41 ff.) noch jene selbst oder schon einen Auszug aus ihr (etwa B) vor Augen hatten, ist allerdings nicht ganz sicher, aber wohl mit Recht erklärt Richter S. 41—44. 47 die erstere Annahme für die wahrscheinlichere und ist daher (S. 47) sogar geneigt die Entstehung jener unserer grösseren Sammlung erst ins 5. oder 6. Jahrh. n. Chr. zu setzen. Die Uebereinstimmung derselben in der Bücherzahl mit dem Titel bei La. Di. und Hesych. hält er S. 41 für blossen Zufall, indessen ist es wohl denkbar, dass der Excerptor B die Bücherzahl jenes seines Originals und der Urheber der heutigen Sammlung wieder die

auch nur bedingungsweise[847]), ächten und häufig erwähnten, nur noch die enkyklischen in der uns erhaltenen Litteratur der Folgezeit, und auch diese nur einmal[848]), und die optischen citirt werden[849]) und die mechanischen, wie gesagt, oder doch ein Werk gleichen Titels uns geblieben sind. Wie aber eine andere erhaltene Sammlung, nämlich die der Wundergeschichten, unter den Namen des Aristoteles gerathen ist, wird später erhellen[849b]).

Aber auch unter den verloren gegangenen pseudo-aristotelischen Schriften waren noch mehrere, deren Ursprung bereits auf die Peripatetiker der ältsten Alexandrinerzeit zurückzuführen ist. Sehen wir von denjenigen ab, von denen wir nur die Titel

---

seiner Quelle B beibehalten hat. Jedenfalls wird sich wohl durch weitere Untersuchungen namentlich unter Beobachtung der hier, aber nicht in den ächten aristotelischen Schriften vorkommenden Ausdrücke noch genauer feststellen lassen, wie weit der Rest des noch aus den ächten Problemen des Aristoteles Stammenden nicht reicht, aber ihn vollständig herauszuschälen wird schwerlich je gelingen.

847) Ich denke mir nämlich, dass der ohne Zweifel von den Peripatetikern stark erweiterte Kern dieser homerischen Fragen eine hypomnematische Schrift des Aristoteles oder mit anderen Worten Aufzeichnungen desselben zu seinem Privatgebrauch oder auch Zuhörernachschriften von seinen mündlichen, in seiner früheren Periode gehaltenen Vorträgen waren oder theils das Eine und theils das Andere. Auch das sich mit diesen Problemen stark berührende und ebenso stark den Zusammenhang unterbrechende und vielfache Anstösse darbietende 25. Cap. der Poetik scheint mir je länger je mehr ein peripatetischer Schulzusatz zu sein.

848) Gell. XX, 4, 3, und zwar so, dass zu diesem Citat ein Problem der heutigen Sammlung (XXX, 10) stimmt. Ueberdies bemerkt Aspas. z. nik. Eth. I, 3. 1096^a, 3. *ἔστι δὲ αὐτοῖς* (*αὐτῷ* Rose) *προβλήματα ἐγκύκλια παντοδαπά*.

849) Auf die optischen bezieht sich eine latein. Uebers. von Herons Katoptrik (s. Rose Ar. ps. S. 378. Berl. Frgms. p. 153. Leipz. S. 257. Heitz Fr. S. 215) und Vit. Marc. p. 434, 14 ff. Rose (Fr. 342 = 380 R.), aber ohne Titelangabe, und unsere Problemensammlung XVI, 1. 913^a, 26 f. *δείκνυται ἐν τοῖς ὀπτικοῖς*. Ausserdem werden im Allgemeinen die *μηχανικὰ καὶ ὀπτικὰ βιβλία* oder *συντάγματα* von David in Categ. Sch. 25^a, 36 und Anon. Proleg. in Met. (b. Rose Ar. ps. S. 377) erwähnt, vgl. Simpl. in Cat. f. 1^b. *γεωμετρικὰ . . . καὶ μηχανικὰ βιβλία*. Die *ἰατρικα προβλήματα* hat Rose verkehrterweise mit der *ἰατρικὴ συναγωγή*, die in Wahrheit von Aristoteles Schüler Menon herrührte (den sogen. *Μενώνεια*) vermengt. S. Zeller S. 99. A. 3 und oben A. 845.

849^b) C. 19. A. 93^b.

kennen[850]), und auch von einigen anderen, minder erheblichen[851]), so gehören wahrscheinlich bereits dieser Zeit der Dialog περὶ εὐγενείας[852]) und, wenn sie nicht doch bereits von Aristoteles selbst herrührte, die Schrift über die Pythagoreer[853]) so wie die ethische oder ökonomische περὶ τῆς συμβιώσεως ἀνδρὸς καὶ γυναικός[854]) und neben anderen ins zoologische Gebiet ein-

850) Wenn die Verzeichnisse von La. Di. und Hesych. auf Hermippos zurückgehen, so lehren sie uns, dass in der grossen alexandrinischen Bibliothek unter dem Namen des Aristoteles reichlich so viel Schülerarbeiten als ganz oder beziehungsweise ächte Schriften angesammelt waren. Zu ihnen gehörten allerlei praktisches Material für Schulzwecke, besonders θέσεις zu Disputationen, namentlich aber auch allerlei rhetorische und logische Lehrbücher und Abhandlungen. Diese Einsicht wird aber noch reichlich vermehrt durch die Angaben der Commentatoren, aus denen wir ersehen, dass erst im Verlaufe der Zeit aus der grossen Zahl der (40 Bücher) Ἀναλυτικά und Kategorien die jetzigen als die ächt aristotelischen ausgeschieden wurden. Von solchen nicht mit der jetzigen stimmenden Κατηγορίαι haben wir noch Anführungen. Es wird hier zur Vermeidung unnützer Wiederholungen genügen auf die erschöpfenden Zusammenstellungen von Zeller S. 67 ff. und die Fragmentsammlungen zu verweisen.

851) Wie die logischen Ὑπομνήματα und Διαιρέσεις. Auch hier begnüge ich mich mit denselben Verweisungen.

852) Die Aechtheit bezweifelte bereits Plut. Arist. 27. Dieser Dialog enthielt das Märchen von der Doppelehe des Sokrates. Vgl. A. 717. 773. C. 28. A. 58. Ich verweise hier lediglich auf Zeller S. 62. A. 2. Auf die Untersuchung über περὶ μέθης (vgl. Zeller S. 104. Anm.) oder (?) Συμπόσιον gehe ich hier absichtlich nicht ein.

853) La. Di. No. 101 (vgl. 97. πρὸς τοὺς Πυθαγορείους α̅). Hes. 88. περὶ τῶν Πυθαγορείων α̅, wogegen Alex. in Met. p. 56, 10 f. ἐν τῷ δευτέρῳ περὶ τῆς Πυθαγορικῶν δόξης und Simplik. de coel. Sch. in Aristot. 492[b], 40 f. ἐν τῷ δευτέρῳ τῆς συναγωγῆς τῶν Πυθαγορικῶν citirt. Weiteres b. Zeller S. 65. A. 5 und in den Fragmentsammlungen. Ob sich die Aechtheit doch vielleicht noch retten lässt, ist mindestens sehr zweifelhaft, s. Zeller S. 66. A. 2, andrerseits ausser Rose De Ar. lib. S. 79—83. Ar. ps. S. 193 ff. auch Rohde Rhein. Mus. XXVII. 1872. S. 29 f. 33 f.

854) Hesych. Append. 165. Dies Seitenstück zu dem lateinisch erhaltnen A. 831 besprochenen Schriftchen ist wahrscheinlich, wie Heitz Ar. fragm. S. 153 vermuthete und jetzt auch Rose in der Leipz. Fragms. S. 138 zugiebt, einerlei mit dem von Hieron. adv. Iovin. I, 49 (T. II[a]. p. 318 Vall.) erwähnten *de matrimonio*. Noch immer aber hat Rose bei der Sammlung der Fragmente den Versuch von Lübeck Hieronymus, Leipzig 1872. 8. S. 87 ff. nicht beachtet bei Hieronymus Dasjenige auszusondern, was derselbe aus eben dieser Schrift entnommen hat, vgl. Susemihl Aristot. Pol., Leipz. 1872. S. LV. A. 161. — Sehr wenig wissen wir von dem Νόμος συσσιτικός (La. Di. No. 139. νόμοι συστατικοὶ α̅.

schlagenden Büchern[855]) namentlich die in der Folgezeit viel gebrauchten und mit vielen Abenteuerlichkeiten versetzten unächten Thiergeschichten *Ζωικά* oder *περὶ ζωικῶν* an, das Musterbild aller späteren und vielfach nicht eben besonders erquicklichen Schriftstellerei dieser Art[856]). Aehnlich gab es neben der verlornen ächten Schrift *περὶ φυτῶν* auch *Φυτικά*, deren

---

Hesych. 130. *νόμων συστατικῶν*: l. *συσσιτικοὶ* u. *συσσιτικῶν*. Ath. I. 3 f. V. 186 b. *συμποτικοὶ νόμοι*. Prokl. in Plat. remp. p. 350 = Fr. 177 = 181 R. *ἐν τῷ Συσσιτικῷ*, vgl. Hes. App. 161. *περὶ συσσιτίων ἢ συμποσίων*), doch wohl einer Art von Trinkcomment (Rose Ar. ps. S. 179, anders freilich Heitz Ar. fr. S. 307) und der Schrift *περὶ παθῶν* oder (⟨*ἢ περὶ*⟩ Rose) *πάθους ὀργῆς* (La. Di. 37. Hes. 30. Rose Ar. ps. S. 107 ff. Fr. 94—97 R., der diese Bruchstücke aber jetzt vielmehr unter den *Πολιτικός* und die Briefe vertheilt. Fr. 151 f. H.), so dass wir nicht einmal über die Aechtheit oder Unächtheit entscheiden können.

855) Rose Ar. ps. S. 276 ff. Heitz Verl. Schrr. S. 221—229. Ar. fr. S. 171 ff. 185 ff. Indessen erscheinen in den Verzeichnissen ausser den ächten *'Ανατομαί* und einem späteren, von Apollon. Mirab. 39 citirten Auszug aus demselben (*'Εκλογὴ ἀνατομῶν* La. Di. 104. Hes. 94, vgl. auch Zeller S. 93. A. 1), nur zwei, *ὑπὲρ τῶν συνθέτων ζῴων* und *ὑπὲρ τῶν μυθολογουμένων ζῴων* (La. Di. 105 f. Hes. 92. 95), beide in je 1 B. Mit grosser Wahrscheinlichkeit führt Heitz V. Schrr. S. 226 das Bruchstück (320 = 329 = 343 R) bei Pseudo-Erat. Cat. 41. *ἐν τοῖς περὶ θηρίων* auf letztere Schrift zurück, doch kann es auch aus den *Ζωικά* sein, wie Rose zuletzt angenommen hat. Aber Plin. N. H. VIII. §. 44 spricht von *quinquaginta ferme volumina de animalibus*, und wenn Antig. Mirab. 60, allerdings im Begriff bis §. 115 hin die Thiergeschichte (ohne das 10. B.) und nur diese auszuziehen, von ungefähr 70 *βιβλία* spricht (s. freilich C. 17. A. 57), so lassen sich aus der Thiergeschichte, den *Ζωικά* und den beiden eben genannten Büchern diese Zahlen weitaus nicht zusammenrechnen; gegen die Annahme von Rose aber, es seien bei so grossen Zahlen die zoologischen Schriften des Theophrastos fälschlich als aristotelisch mitgerechnet, erklärt sich mit Recht Heitz a. a. O. S. 228. Wie weit nun aber die hieher gehörigen Anführungen aus Aristoteles, welche sich nicht unzweifelhaft auf die *Ζωικά* beziehen, dennoch aus dieser Schrift oder aus einer anderen unächten sind, ist auch ganz abgesehen von jenem einen Beispiel eine völlig unsichere Sache, s. C. 17. A. 54.

856) Die beiden Titel giebt Apollon. Hist. mirab. 27 (*'Αριστοτέλης ἐν τοῖς ζωικοῖς· δύο γάρ εἰσιν αὐτῷ πραγματεῖαι, ἡ μὲν περὶ ζῴων, ἡ δὲ περὶ τῶν ζωικῶν*, vgl. 28. *ἐν τοῖς ζωικοῖς*) an, und Athenaeos, welcher bei Weitem die reichlichste Ausbeute gewährt (zumal im 7. B.), wechselt zwischen beiden; an 5 Stellen (III. 88 a. VII. 281 b. 286 b. 300 e. 305 d) muss mit Heitz a. a. O. S. 224 und Rose *περὶ ζωικῶν* statt *περὶ ζῴων* geschrieben werden. Einige Male wird der Specialtitel des Abschnitts über die Fische hinzugefügt: *ἐν τῷ περὶ ζωικῶν* (Cod. *ζῴων*) *ἢ περὶ ἰχθύων*

Entstehungszeit aber völlig ungewiss ist[857]). Ein Gleiches gilt von den zweifellos unächten *Γεωργικά*[858]).

Ueber die Rhetorik an Alexandros s. C. 35, über die Schrift *περὶ κόσμου* C. 32.

Drittes Capitel.

Ueber die Poesie der Alexandrinerzeit[1]).

Einen verwandten Charakter wie die Philosophie, so weit es die Verschiedenheit beider Gattungen zulässt, trägt natürlich auch die Poesie der Alexandrinerzeit an sich. Gingen doch aus dem Kreise der ersteren allerlei Spielarten der letzteren hervor, die kynischen Tragödien, die satirisch-parodischen Dichtungen des Krates, Monimos, Metrokles, die buntfarbigen Darstellungen des Bion, die Sillen und sonstigen poetischen Versuche des Timon, die menippeische Satire, der Hymnos des Kleanthes[2]). Auch die Poesie dieses Zeitraums ist durch und durch individualistisch, und selbst diejenige Dichtart, welche einzig und allein noch lediglich die schon in der attischen Periode eingeschlagne Richtung

---

VII. 305 f. oder *ἢ ἰχθύων* 318 b (Cod. *καί*). 319 d. *περὶ ἰχθύων ⟨ἢ⟩ ζωικῶν* 320 e, einmal bloss dieser angegeben: *ἐν τῷ περὶ ἰχθύων* 303 d. Das 5. B. der Thiergesch. dagegen führt Ath. seltsamerweise als das 5. der Theile der Thiere an, aber ein paar Mal ist vielleicht aus Versehen dieser Titel *ἐν τῷ πέμπτῳ τῶν ζῴων μορίων* statt der *Ζωικά* gesetzt: 294 d. 312 a. 315 a. 321 e, *ἐν πέμπτῳ ζῴων ἱστορίας* 329 a, doch s. Heitz a. a. O. S. 226. Ueber das Verhältniss des Aristophanes von Byzantion in dessen Thiergeschichte zu dieser Schrift s. C. 16. A. 50.

857) Poll. X, 170 (Fr. 252 = 268 R.). *Ἀριστοτέλους ἢ Θεοφράστου.* Von anderen Anführungen aus *περὶ φυτῶν* ist es völlig ungewiss, ob sie noch aus der ächten oder einer untergeschobnen Schrift sind, s. Zeller S. 98. A. 1.

858) S. Zeller S. 100. A. 1. Sie mit den *Φυτικά* für einerlei zu erklären, wie Rose thut, ist kein genügender Anlass.

1) Rohde Der griech. Roman und seine Vorläufer, Leipz. 1876. 8. S. 1—166, von dessen Darstellung die meine im Wesentlichen nichts Anderes als ein Auszug ist und sein will. Couat La poesie alexandrine sous les trois premiers Ptolemées (324—222 a. Ch.), Paris 1882. 8. Ueber die ganz ähnlichen Züge in der gleichzeitigen Malerei, welche sie zu nicht geringem Theile dem Einfluss dieser Dichtung auf sie verdankt, s. Helbig Untersuchungen über die campanische Wandmalerei, Leipz. 1873. 8.

2) S. C. 2. A. 69 ff. 85 ff. 88. 92. 110 ff. 139 ff. 146. 230.

fortsetzte und dem Kreise der gelehrten Poeten fern lag[3]), ebendesshalb eine der lebensvollsten von allen, die neuere Komödie, zieht sich, worin ihr schon die mittlere mehr und mehr vorangegangen war, ausschliesslich in die engsten Verhältnisse des Privatlebens mit Verblassung der specifisch nationalen Färbung zurück. Die wahrhafte nationale Selbständigkeit und mit ihr die eigentliche Vollkraft poetischen Schaffens war dahin, für die Erzeugnisse auf dem Gebiete der Dichtung blieb nur noch ein bescheidener Spielraum. Es war, wie schon früher bemerkt[4]), eine sehr ernste Frage, ob die Poesie überhaupt noch eine Zukunft habe, und so gerieth man bei dem Suchen nach neuen Bahnen zuerst vielfach auf seltsame Künsteleien, wie die Figurengedichte, die Alexandra des Lykophron, die *Ἀραί* der Moero, den Apollon des Alexandros und des Hermesianax Leontion, die zum Theil zweifellos, zum Theil mit Wahrscheinlichkeit den ältesten Zeiten dieser Periode angehören[5]); verhältnissmässig bald aber fand man richtigere Wege. Abgesehen von der Philosophie flüchtete sich fast alles geistige Leben unter den Schutz der Hofgunst namentlich in die neuen Monarchien, in welchen das zusammenhaltende Band althellenischen Glaubens und althellenischer Sitte vor einem Alles nivellirenden Kosmopolitismus schwand, und in welchen der Einzelne für seine Privatinteressen und seine Bildung weit mehr seine eignen Wege gehen konnte als in den alten Stadtrepubliken. Selbst die immer mehr sich entwickelnde Scheidung der Gelehrten vom Volke begünstigte den Individualismus. Das eigentlich sittlich-religiöse Bedürfniss, wie schon gesagt[6]), befriedigte sich in der Philosophie, und der alte ächt nationale Mythos verblasste nicht minder als die alte ächt nationale Heroensage. „Wie sich die Mythen im Rahmen einer leblosen officiellen Hofpoesie ausnehmen, lehren uns die“ frostigen „Hymnen des Kallimachos“[7]). Aber nicht besser geriethen die Versuche im Heroenepos höheren Stils, ein

3) Denn Machon, der Lehrer des Aristophanes von Byzanz, bildet nur eine scheinbare Ausnahme, s. C. 8. A. 118[b].

4) C. 1. S. 9 f.

5) Wilamowitz De Lycophronis Alexandra, Greifswald 1883. 4. S. 13 schreibt von dem Altar des Dosiadas und der Syrinx des Theokritos: *cui omnino aetati rectius haec tribuas quam ei quae Simmiae technopaegnia, Lycophronis Alexandram, Moerus Diras, Alexandri Apollinem tulit?*

6) C. 2. S. 10.

7) Rohde S. 19.

Gleiches dürfen wir wohl von der Tragödie vermuthen, und die epische Behandlung historischer Stammsagen fand eine einigermassen gelungene Vertretung nur durch Rhianos. Am Nächsten lag diesen gelehrten Dichtern das Lehrgedicht, aber gerade hier mangelte der feurige poetische Schwung eines Empedokles, der am Meisten gerade einer derartige Dichtung nöthig ist, wenn sie lebendig und ergreifend wirken soll. Die meisten alexandrinischen Dichter beschränkten sich mit richtigem Gefühl[8]) auf Dichtungen von geringem Umfang, und hier gelang es ihnen wirklich noch manches Neue und ächt Poetische zu schaffen, namentlich in der Schilderung individuellen Seelenlebens, in der anmuthigen Darstellung zarter, sentimentaler und leidenschaftlicher Empfindungen. Abgesehen von der in einem neuen Stile reichhaltig betriebenen Epigrammendichtung, abgesehen von poetischen Episteln, Hochzeits-, Trauer- und Lobgedichten, ferner der neuen poetischen Spielart, welche in der Kinädendichtung auftrat, und den erneuten Versuchen in Choliamben und Mimiamben entwickelte sich jetzt die bukolische Idyllenpoesie, die reizende Schöpfung des Theokritos, der freilich ausser dem Dichter des achten uns unter seinem Namen überkommenen Idylls und vielleicht auch dem des neunten[9]) einen eigentlichen Nachfolger überhaupt nicht hatte. Immerhin sind übrigens diese herrlichen kleinen Genrebilder doch das Erzeugniss einer künstlichen, sentimentalen Dichtung, welcher freilich die nie in ihr wieder erreichte hohe Kunst des Theokritos den Schein der Natur zu geben gewusst hat, und auch dieser erste Ursprung der Hirtenpoesie liegt bereits in einem empfindsamen Heraussehnen aus der Gelehrsamkeit und Ueberfeinerung zu einfacheren Lebensformen, zu der Behaglichkeit ländlichen Stilllebens[10]). Ganz besonders aber

8) Theokr. Id. VII, 45 ff. Kallim. Fr. 359. 287. 481. Vgl. C. 5. A. 34. C. 13. A. 25.

9) S. C. 5. A. 54. 55.

10) Von aller späteren bukolischen Dichtung wusste man dies längst; dass es aber auch von der des Theokritos gilt, hat uns zuerst M. Haupt Berichte der sächs. Ges. d. W. 1846. S. 39. Opusc. I. S. 252 f. (s. C. 4. A. 63) gelehrt: „Die bukolische Poesie der Griechen entstand als eine Kunstgattung in einem Zeitalter, welches sonst nur (?) überkommene Vorbilder nachzuahmen wusste. Mitten in der gelehrten und künstlichen alexandrinischen Bildung ging sie hervor aus Sitten und Liedern (?) sicilischer Hirten, und wo sie das Hirtenleben verliess, schöpfte sie doch aus

musste dem Geiste dieser Zeit eine Dichtungsart zusagen, welche auch zuvor schon nie einen besonders hohen und grossartigen Schwung genommen, andererseits aber der Darstellung des mannigfaltigsten Inhalts, der Empfindung und Betrachtung jeder Art und hie und da selbst der Erzählung Raum geboten hatte, nämlich die Elegie. So nimmt sie in der älteren Alexandrinerzeit eine hervorragende Stellung ein. Dann freilich entschwinden uns ihre Spuren, und erst am Ausgange dieser Periode begegnen wir noch einem einzigen fruchtbaren Elegiendichter wieder, dem Parthenios. Je weniger man sich umfassenderen poetischen Aufgaben gewachsen fühlte, desto mehr legte man in dieser Form und in Werken mässigen Umfangs den Ausdruck aller möglichen Empfindungen und Interessen nieder, welche das Gemüth und den Verstand dieser Zeit bewegten. Und so wandelte denn die Elegie bei diesen gelehrten Dichtern zum Theil noch in alten Bahnen fort, zum Theil schlug sie neue ein. Ein Hauptthema in ihr war die Liebe, zum Theil in rein lyrischer Weise nach dem Vorbilde des Mimnermos, ohne Zweifel ohne die Glut eines Alkaeos und einer Sappho, aber lieblich, zart und anmuthig, wie die römischen Nachahmungen eines Propertius, Ovidius und Tibullus beweisen. Aber auch die poetische Erzählung namentlich auch von Liebesgeschichten fand in dieser Dichtungsform einen breiten Spielraum und nahm eine Gestalt an, dass man in einem Theil dieser Elegien die richtigen Vorläuferinnen des nachherigen Liebesromans und der nachherigen Liebesnovelle erblicken darf. Noch gab es eine Art von Volkssagen, welche für die erzählende Dichtung einen jungfräulichen Boden darbot, indem zwar schon vor Jahrhunderten Stesichoros in dreien seiner grossen lyro-epischen Chorgesänge, Kalyke, Rhadina, Daphnis, aus ihrem Borne geschöpft hatte, aber bisher unseres Wissens kein zweiter erzählender Dichter demselben nahe getreten war.

---

dem Volksleben. Bedingt war sie durch das Wohlgefallen an einfacher und zumal ländlichen Lebensformen, das gerade in Zeiten der Ueberfeinerung sich regt, durch den Gegensatz künstlicher Zustände und objectiv betrachteter Natürlichkeit; ihre Naivetät ist nicht unbewusst, nicht die volksmässige selbst, sie ist absichtlich und berechnet, wie sehr uns auch Theokrits vollendete Kunst darüber täuschen mag. Seine Poesie steht aber nicht einsam . . . der Hang des Zeitalters zeigt sich darin, dass auch das Epos idyllische Schilderungen in sich aufnahm. Callimachus Hekale war zu gutem Theil idyllischer Art u. s. w.“.

Es waren dies die vereinzelten, mit dem Ganzen der Heldensage ausser Verbindung gebliebenen Ortslegenden, wie man sie neuerdings zur Unterscheidung von den sonstigen Sagen- und Märchenschöpfungen der Volksphantasie genannt hat, in denen anmuthige, rührende und sinnreiche Liebesgeschichten eine Hauptrolle spielten. Sie aus ihrer bisherigen Entlegenheit und Verborgenheit ans Licht zu ziehen war ein natürlicher Gegenstand gelehrten Interesses, sie poetisch zu behandeln, dazu musste für Dichter, welche von der breit getretenen Heerstrasse der Mythen und Heroensagen zugleich mit gelehrtem Stolz und richtigem dichterischen Tactgefühl für das ihrer Zeit und Befähigung Zusagende sich abwandten[11]), ein ganz besonderer Antrieb vorhanden sein, und es war dies der einzige neue ächt populäre Stoff, welcher ihnen übrig blieb, ein Stoff überdies, zu dessen dichterischer Ausgestaltung und Neubelebung es keiner besonderen Voraussetzungen, sondern nur im Allgemeinen eines rein menschlichen Kunstvermögens bedurfte. So wirkten hier das Trachten seine Gelehrsamkeit am Hervorziehen des möglichst Unbekannten zu zeigen mit dem ächt künstlerischen Interesse und mit dem Streben das Publicum durch den Reiz der Neuheit zu unterhalten in ganz merkwürdiger Weise zusammen. Dass sich unter den Schöpfungen dieser neuen Dichtung neben ächten Perlen auch mancherlei nüchterne und geschmacklose Versmacherei befand, können wir noch deutlich erkennen; aber die ersteren herauszusondern, dazu reicht nur selten, sie genauer in ihrer Eigenthümlichkeit und in ihrem Verhältniss zu den Idyllen des Theokritos zu bestimmen, dazu reicht überhaupt unsere Kenntniss nicht aus, und nur so viel ist gewiss, dass wir die Höhe, um welche dieser seine Mitbewerber überragt, nicht zu gering, aber auch nicht allzu gross anschlagen dürfen. Die Einflechtung von Liebeserzählungen findet sich nun ferner in der Prosa schon bei Historikern älterer Zeit[12]) und solchen, die in die alexandrinische Periode hinüberragen oder

11) Kallim. Fr. 293. ἑτέρων δ' ἴχνια μὴ καθομά. Epigr. XXVIII, s. C. 13. A. 14. 26, vgl. Artemid. IV, 63 (s. C. 4. A. 14). Antip. v. Thessal. Anth. Pal. VII, 409, 5.

12) Das nachweislich früheste Beispiel ist die Liebesgeschichte des Meders Stryangaeos und der Sakerkönigin Zarinaea bei Ktesias Fr. 25—28, s. Rohde S. 39. Eine massilische Liebeslegende stand bei Aristoteles in der Politie der Massilier Fr. 549 (früher 503, dann 508) Rose b. Ath. XIII. 576 a. b, s. Rohde S. 44 f.

ihren Anfängen angehören[13]). Aber trotz dieser Vorstufen und Seitenstücke[14]) bleibt doch der erzählenden Poesie der Alexandriner eine fast unvergleichlich nachhaltige Einwirkung auf alle Folgezeit. In ihr zuerst nämlich nimmt der erotische Stoff einen so bedeutenden Raum ein, dass von ihr ab jene Geschmacksrichtung beginnt, welche bei allen Völkern die herrschende geblieben ist, für jede poetische Darstellung die Liebe mindestens als ein wesentlich mitwirkendes Motiv zu fordern; und namentlich die Weiberliebe erschien abgesehen von jenem vereinzelten Vorgange des Stesichoros hier zuerst innerhalb der griechischen Dichtung in jener zarten und romantischen Gestalt, welche sich sodann auf die Poesie der neueren abendländischen Völker vererbt hat. Erzählungen, freilich nicht von erotischer Art, in die Elegie einzuweben, darin war wiederum schon Mimnermos vorangegangen[15]). Den unmittelbarsten Anstoss aber gab den Alexandrinern nach dieser Richtung jene lange Elegie Lyde des Antimachos, in welcher dieser sich über den Tod seiner gleichnamigen Geliebten durch eine Reihe schlecht verbundener Beispiele unglücklicher Liebe aus der Heroenwelt tröstete. Er ward auf diese Weise der Begründer einer derartigen lyrischen Erzählung in elegischer Form, und sein Vorbild ward massgebend theilweise schon für Philetas, noch mehr für Hermesianax und Andere, während Kallimachos sich von diesem Ungeschmack emancipirte[16]). Darin aber blieben die alexandrinischen Dichter noch der altgriechischen, von wenig Ausnahmen durchbrochnen Regel getreu, dass sie ihre erzählenden Stoffe nicht selbst erfanden[17]), wenn sie auch bald freier und bald weniger frei mit der Ueberlieferung umgingen[18]). Sie schöpften dieselben zum Theil gewiss unmittelbar

13) Wie Chares von Mytilene (Fr. 17 b. Ath. 575 a ff.), Timaeos, Kleitarchos, Phylarchos, s. Rohde S. 39 ff.

14) In Bezug auf die Untersuchungen des Aristoteles und seiner Schüler und anderer Philosophen, insbesondere das Buch des Klearchos über die Liebe s. Rohde S. 55 ff.

15) Fr. 9—11. 19—22.

16) Fr. 74[b]. *Λύδη καὶ παχὺ γράμμα καὶ οὐ τορόν.* Ueber den Anlass zu dieser Aeusserung s. C. 36. A. 34.

17) Kallim. Fr. 442. *ἀμάρτυρον οὐδὲν ἀείδω.* Vgl. Lav. Pall. 56. Fr. 490 (C. 14. A. 38). Hinsichtlich des Apollonios s. C. 14. A. 64.

18) Sehr frei z. B. Eratosthenes in der Erigone, s. C. 15. A. 92. In Bezug auf Hermesianax und besonders Euphorion s. Rohde S. 98. A. 1. 2, auch unten C. 4 und C. 14. A. 98[b].

aus dem Volksmunde, indem sie auf ihren wissenschaftlichen Untersuchungsreisen vermuthlich auch derartige Sagenforschungen anstellten, zum Theil aber auch aus der spätern Tragödie und nach dem schon Bemerkten auch aus den Schriften historischer und antiquarischer Forscher von den ältesten Zeiten her bis in die Gegenwart[19]). Nach Analogie der Liebesgeschichten aus der Ortslegende zog man auch die Heroen und Götter reichlich mit in diesen Kreis hinein, zumal wo sich in der ursprünglichen Sage von denselben schon die Andeutung eines Liebesverhältnisses fand, aber doch nur als Motiv zu gewaltigen Thaten und Katastrophen. Die hellenistische erzählende Dichtung verweilte dagegen mit Vorliebe bei der Leidenschaft als solcher, theils wie in der euripideischen und späteren Tragödie nach der düstern und tragischen Seite hin, theils in zarter Romantik und idyllischer Empfindsamkeit. Sie bildete in dieser Weise die schon in der Sage angelegten Keime weiter aus und dichtete immer neue Liebesabenteuer hinzu und gab so den alten Göttern und Heroen, wie Odysseus und Achilleus, ein ihnen ursprünglich ganz fremdes Colorit „galanter Ritter“, jedoch, wie es scheint, mit Fernhaltung aller Lüsternheit. Sehr beliebt war namentlich auch die Behandlung von Nymphensagen, wie der von Paris und Oenone und der von Daphnis, und das hierin so wie in anderen Zügen sich äussernde Naturgefühl, der lebendige Sinn für Waldesduft und Waldesfrische war somit nicht etwa bloss auf den Theokritos beschränkt. Das volksthümliche Element in dieser gelehrten Poesie erklärt ihren grossen Einfluss auf die Malerei der gleichen und der nachfolgenden Zeiten und auf die Elegie und Metamorphosendichtung der Römer und dann später auf die letzte Nachblüte des griechischen Epos seit Quintus von Smyrna und schliesslich ohne Zweifel auch auf den spätgriechischen Liebesroman[20]).

---

19) Ich muss mich hier begnügen auf die Untersuchungen von Rohde S. 27—58. 100 ff. 113 ff. zu verweisen.

20) S. über dies Alles Rohde S. 100—112. 116—139 und in Bezug auf den letzten Punkt S. 139 ff. Ausserdem vgl. A. 1.

Viertes Capitel.

Elegie*) und vermischte Dichtungen, besonders die Figurengedichte.

Philetas[1]), Sohn des Telephos[2]), von Kos[3]), war, so viel wir wissen, das älteste Haupt einer Schule von Grammatikern und Dichtern, Lehrer des Zenodotos[4]) und Hermesianax[5]) und der eigentliche Begründer jener eigenthümlichen lyro-epischen Poesie der Alexandrinerzeit. Er lebte unter Philippos, Alexandros und Ptolemaeos I, dessen Sohn Philadelphos er, wie schon gesagt[5b]), unterrichtete[6]), wahrscheinlich etwa seit 295[7]). Jedenfalls kehrte er einige Jahre später, etwa 292, von Alexandreia nach Kos zurück[8]), und in diese Zeit[9]) nun fällt das von

*) Rauch Die Elegie der Alexandriner, Heidelb. 1845. 8. W. A. B. Hertzberg Die Elegie der Alexandriner, in Prutz Histor. Taschenb. IV. 1846.

1) Philetae Coi fragmenta. Coll. et notis illustr. C. Phil. Kayser, Göttingen 1793. 8. Philetae Coi, Hermesianactis Colophonii atque Phanoclis reliquiae. Dispos. emend. illustr. Nic. Bachius, Halle 1829. 8. — Preller Art. Philetas in d. Encykl. v. Ersch u. Gruber. Rohde S. 73 f. Couat S 68—80 — „Zu den von Bach gesammelten Bruchstücken hat O. Schneider Nicand. S. 47. A. 2 zwei neue hinzugefügt, ein drittes bei Bergk Anthol. lyr.² S. 133 (No. 14) steht bei Bach S. 82 an verkehrter Stelle. Ob Dilthey De Callim. Cyd. S. 38 Recht hat, muss dahingestellt bleiben". (Knaack).

2) Suid. Φιλητᾶς. Schol. Theocr. VII, 40. Prokl. Chrest. p. 242 Westph. u. s. A. 19.

3) Hermesian. V. 75 f. Strab. XIV. 657. Ath. IX. 401 e. XII. 552 b. Ael. V. H. IX, 14. Prokl. a. a. O. Suid., nach Einigen freilich aus Rhodos, Schol. Theocr. a. a. O.

4) S. C. 12. A. 10. 5) S. A. 53. 5b) C. 1. S. 6.

6) Suid. ὢν ἐπί τε Φιλίππου καὶ Ἀλεξάνδρου . . . ἐγένετο δὲ καὶ διδάσκαλος τοῦ δευτέρου Πτολεμαίου.

7) Als Philadelphos, geboren 309 (s. Theokr. XVII, 58 f. Kallim. H. IV, 165 f. Droysen Hellenism. II², 2. S. 82. S. 94. A. 1), 15 Jahre alt war.

8) Die Versuche von Hempel Quaestiones Theocriteae (Kiel 1881). S. 14 und Busch De bibliothecariis Alexandrinis (Schwerin 1884). S. 4 f. die entgegengesetzte Annahme zu begründen, Philadelphos sei vielmehr nach Kos zu Ph. in die Schule geschickt worden, bedürfen kaum einer Widerlegung. Dass auch Straton, der philosophische Lehrer des ersteren, vielmehr nach Alexandreia berufen wurde, darüber s. C. 2. A. 724. Vgl. Susemihl Anal. Alex. chronol. II. (Greifswald 1888). S. VIII. A. 37.

9) Denn Aratos kann zu keiner anderen Zeit in Kos gewesen sein, siehe C. 10. A. 6. 8.

Theokritos in seinem siebenten Idyll geschilderte dortige Zusammenleben eines Kreises poetisch begabter junger Männer, die sich zu einer poetischen Hirtenverbrüderung, in welcher jedes Mitglied seinen erdichteten Namen führte, zusammengeschlossen hatten [10]), und zu welcher auch Theokritos und Aratos [10 b])

10) Dies ist freilich jüngst wieder bestritten oder wenigstens versichert worden, jenes Gedicht sei auch ohne diese Annahme völlig verständlich. Und zwar hat sich Gercke Alexandrin. Stud., Rhein. Mus. XLII. 1887. S. 602 f. (vgl. S. 622. A. 8) mit dieser Versicherung begnügt, Hiller Jahresber. LIV. S. 186 aber dieselbe folgendermassen begründet. Nachdem Theokrits bukolische Gedichte allgemein bekannt und beliebt waren, habe für ihn, wie es Hiller scheint, die scherzhafte Fiction sich und seine Jugendfreunde zu singenden Hirten zu machen wahrlich nicht allzu fern gelegen, auch wenn sie in Wirklichkeit an ein solches bukolisches Treiben niemals gedacht hatten. Allein mir meinerseits scheint dies nicht bloss recht fern zu liegen, sondern geradezu unmöglich zu sein. Denn möglich wäre es doch wohl nur dann, wenn diese Jugendfreunde sich gleichfalls und in ähnlicher Weise wie Theokritos selbst in Hirtengedichten ergangen und diese zum Mittelpunkt ihres ganzen poetischen Schaffens gemacht hätten; das aber war nach Allem, was wir von ihnen wissen, und was Theokritos selbst in jenem Idyll sie dichten lässt (allerdings zum Theil, wenn auch nicht theokriteische Hirtenidylle, so doch kurze epische Darstellungen von Gegenständen aus der Hirtensage, s. A. 74. 90, indessen eben nur sehr zum Theil), nicht der Fall. Und selbst so wäre es meines Erachtens immer noch undenkbar, wogegen auch die schon früher im 3. Idyll (s. A. 74. C. 5. A. 6. 8) gemachte Verwendung des Tityros spricht, dass Theokritos jetzt diesen seinen Jugendgefährten erst nachträglich aus eigner Erfindung erdichtete Namen beigelegt haben sollte, wie es insonderheit Lykidas und Tityros doch ohne Zweifel sind, obgleich Hiller a. a. O. S. 189 nicht einmal so viel ganz sicher zu sein scheint. Dass das 7. Idyll in seinen besonderen Zügen vielfach unhistorisch und freie Erdichtung ist, dass Theokritos nicht mit dem hier unter dem Namen des Lykidas auftretenden Manne bei dieser Gelegenheit einen poetischen Wettkampf aufgeführt und nicht diese Unterhaltung gepflogen hat, liegt auf der Hand; vielleicht ist er demselben gar nicht einmal wirklich auf dem Gange zu diesem Erntefest begegnet. Aber das Gedicht verliert allen Sinn und Zusammenhang als Darstellung einer wirklichen Jugenderinnerung, eines glücklich verlebten Jugendtages, wie es doch eine solche ohne Zweifel und auch nach Hillers Auffassung sein soll, wenn nicht wie dies Erntefest und der Besuch desselben, so auch der allgemeine Hintergrund dieser Dichtung der geschichtlichen Wirklichkeit angehörte (vgl. auch Rannow Woch. f. kl. Ph. V. 1888. Sp. 112). Was aber bleibt denn nach dieser Richtung noch übrig, wenn auch die „bukolische Maskerade" noch abgezogen werden soll? Lebten vielleicht sogar (und das ist die Hauptfrage, dagegen nur ein allerdings nicht unwesentlicher Nebenpunkt, ob eine Tändelei wie die Hirtenverbrüderung Statt gefunden hat oder nicht) alle diese Jünglinge

gehörten. Kaum kann diese jungen Männer ein anderer Zweck hieher zusammengeführt haben als der, hier ihre grammatischen und poetischen Studien zu machen, und schwerlich bei einem Anderen als Philetas, so dass dieser allem wahrscheinlichen Vermuthen nach auch von ihnen allen Lehrer und wohl auch der eigentliche Mittelpunkt dieses Dichterbundes war[11]). Seinen schwächlichen Körper[12]) rieb er durch übermässige Studien auf[13]), und so wird er ein besonders hohes Alter schwerlich erreicht haben, und man wird wohl mindestens nicht sehr fehlgreifen, wenn man sein Leben etwa zwischen 340 und 283 oder 285 setzt[14]). Seinen dichterischen Ruf begründete er besonders durch

---

damals gar nicht in Kos zusammen? Das hält indessen ja zweifelsohne auch Hiller nicht für möglich, während freilich Gercke hinsichtlich des Aratos sogar einen solchen weiteren Schritt thut. Wenn aber auch nur dies der Fall war, reicht es denn nicht schon dazu aus, um wenigstens so viel mit grösster Wahrscheinlichkeit anzunehmen, wie es denn auch Gercke immer noch zu thun scheint, dass sie zum Studium bei Ph. dorthin gekommen waren? Und doch bleibt Hiller a. a. O. S. 185 auch jetzt noch dabei, das Schülerverhältniss des Theokritos zu ihm, für das freilich die Alten keine andere Quelle als wir hatten (s. C. 5. A. 2. 5), für eine höchst zweifelhafte Sache zu erklären. Wer aber, wie Gercke, schon dies als ein Uebermass von Skepsis ansieht, trotzdem wir hier ein ausdrückliches Zeugniss des Theokritos nicht haben, der sollte sich doch so weit an dessen ausdrückliche Darstellung halten, als nicht unabweisliche Gründe gegen deren Geschichtlichkeit sprechen. Vgl. Susemihl a. a. O. S. IV f.

10[b]) S. darüber C. 10. A. 8.

11) V. 39—41 werden Ph. und Asklepiades als Dichter bezeichnet, mit denen Theokritos seinerseits selbstverständlich zur Zeit der Handlung dieses Gedichts sich noch nicht vergleichen konnte. S. C. 5. A. 10 u. vgl. C. 36. A. 30. 31.

12) Plut. an seni 15. 791 E. *Πρόδικον τὸν σοφιστὴν ἢ Φιλητᾶν τὸν ποιητὴν . . . ἰσχνοὺς . . . καὶ νοσώδεις καὶ τὰ πολλὰ κλινοπετεῖς δι' ἀρρωστίαν ὄντας.*

13) Was denn Komikern (vgl. Aelian. V. H. X, 6) oder Epigrammatisten zu allerlei Witzen und Spöttereien Veranlassung gab, die später für Thatsachen gehalten wurden, wie dass er über dem vergeblichen Suchen nach der Lösung eines bekannten Trugschlusses (des *ψευδόμενος λόγος*) abgemagert und endlich gestorben sei (Ath. IX. 401 e. Suid.), oder dass er, um nicht wegen seiner Dünnheit vom Winde umgeworfen zu werden, bleierne Sohlen getragen habe (Ath. XII. 552 b. Ael. V. H. IX, 14).

14) Jedenfalls wohl (s. A. 65) vor 281 erwähnt Hermesianax, der ihn dabei allem Anschein nach als einen schon Gestorbenen behandelt, eine ihm von seinen Mitbürgern errichtete eherne Bildsäule, die ihm doch wohl auch, wenn sie nicht wie so vieles Andere blosse Erdichtung des Hermesianax

seine Elegien an seine Geliebte Bittis[15]), bei denen ihm die des Mimnermos an seine Nanno vorschweben mochten; doch weist die Zusammenstellung der Bittis mit der Lyde des Antimachos bei Ovidius[16]) wohl auf eine noch grössere Aehnlichkeit mit letzterer hin. Von Titeln seiner sonstigen elegischen Dichtungen kennen wir abgesehen von den Epigrammen noch Demeter und *Παίγνια*, aus denen auch einige Bruchstücke erhalten sind[17]). Dass in seinen Elegien auch Erzählungen vorkamen, davon sind uns sichere Spuren geblieben[18]), und dass er insonderheit erotische Erzählungen liebte, steht nicht minder fest. So wurden in einem seiner Gedichte die Hochzeit des Iason und der Medeia behandelt[19]), in einem kleinen Epos Hermes, wie es scheint, die Abenteuer des Odysseus, und zwar wohl bereits ganz in dem neuen, romantischen Geschmacke, indem hier mindestens diesem Helden ein Liebesverhältniss mit Polymele, der Tochter des Aeolos, angedichtet war[20]). In welchem seiner poetischen Werke er die Ge-

---

ist, erst nach seinem Tode gesetzt ward. Ritschl Al. Bibl. S. 81 f. (Opusc. I. S. 66) stellt seine Geburt zwischen 348 und 340, Couat S. 32 ff. 57 zwischen 340 und 336 und seinen Tod um 285.

15) Ovid. Trist. I, 6, 2. Ep. ex P. III, 1, 58. „*Βιττίς*, nicht *Βαττίς* ist auch bei Hermes. 77 zu schreiben, s. Kaibel Epigr. Gr. S. 232". (Knaack).

16) Ovid. Trist. a. a. O. 1 f.

17) Bei Stob. Flor. CXXIV, 26. 26ᵃ. CIV, 11 und LXXXI, 4. CXXIV, 10 = Fr. 1—3. 9 f. Bach. Auch die beiden Epigramme (Fr. 11 f.) stehen ebendas. CXXIV, 11. LIX, 5. „Die Demeter behandelte wohl, wie schon W. E. Weber Die eleg. Dichter der Hellenen, Frankf. a. M. 1826. S. 661 annahm, die Irrfahrten dieser Göttin. Vielleicht gehört die Schol. Theocr. VII, 5 f. mitgetheilte Sage von den Nachkommen des Königs Eurypylos hieher, da sich unmittelbar ein Fragment (19) des Ph. anschliesst. Dasselbe würde dann in der Demeter gestanden haben. Uebrigens ist das Thema in jener Zeit beliebt gewesen: ausser Kallimachos hat auch Aratos *ἐν τοῖς κατὰ λεπτόν* dasselbe behandelt, wie das Fragment bei Strab. X. p. 486 (s. C. 10. A. 34) beweist. Vgl. Anthol. Pal. IX, 408. 421". (Knaack).

18) Fr. 17. 18. Ob Fr. 22. 23 dem Ph. angehören, ist mindestens sehr zweifelhaft, s. Meineke Analecta Alexandrina, Berlin 1843. 8. S. 120.

19) Schol. Apoll. Rh. IV, 1141 (= Fr. 13). Ob dasselbe wirklich Telephos (nach seinem Vater?) betitelt war oder mit Bach S. 60 *ὁ Τηλέφου* für *ἐν Τηλέφῳ* zu schreiben ist, steht dahin: ich glaube Letzteres, s. indessen Rohde S. 74. A. 3.

20) Parthen. 2 = Fr. 4. Auch die beiden Bruchstücke Fr. 7 f. bei Stob. Flor. CIV, 12. Ekl. I. p. 156 H. 71, 15 ff. W. scheinen Worte des Odysseus zu sein. Vgl. Meineke a. a. O. S. 348—351. Ein nicht aufklärbarer Titel ist das verderbte *Ἑρμηνεία* bei Strab. III. 168, wo dann ein

schichte von Atalanta und Hippomenes mit Abweichung von der gewöhnlichen Sagenform[21]) erzählt hatte, wissen wir nicht, und von dem dichterischen Charakter dieser Werke können wir nur so viel sagen, dass sich in den Bruchstücken im Ganzen eine lebendige, fast sentimentale Empfindung ausspricht und der in ihnen herrschende Ton ziemlich einfach und anspruchslos ist; eine besondere Dichterkraft freilich verrathen sie nicht. Die Alexandriner gaben bald dem Kallimachos den Vorzug, während die Römer ihn ebenbürtig neben den letzteren oder wenigstens nächst demselben stellen und seines Ruhmes voll sind[22]). Auch zu der nachmaligen Schriftstellerei über *θαυμάσια* oder *παράδοξα* gab er bereits in seinen Dichtungen einen Anstoss[23]). Als gelehrter Grammatiker bethätigte er sich durch sein Prosawerk, ein Glossarium, welches öfter unter dem Titel *Ἄτακτα* oder *Ἄτακτοι γλῶσσαι*[24]), auch wohl schlechtweg *Γλῶσσαι*[25]) angeführt wird[26]).

Distichon (Fr. 6) von ihm mitgetheilt wird, so dass der Hermes nicht gemeint sein kann, s. Meineke a. a. O.

21) Fr. 15 b. Schol. Theocr. II, 120. Vgl. Ovid. Met. X, 574 ff. — Immerwahr De Atalanta, Berlin 1885. S. 7 f. ist einem alexandrinischen Gedicht von der Liebe des Meilanion zur Atalanta, der Quelle von Ovid. Ars am. II, 187 ff. und (?) Aelian. V. H. XIII, 1 (vgl. Tibull. IV, 3, 7 ff. Musaeos 146 ff. Nonn. XVI, 21 ff. 82 ff. 91 ff. 113 f. 133 f.), auf die Spur gekommen, hielt aber mit Unrecht den Ph. für den Verfasser, der vielmehr unbekannt und aus unbekannter Zeit ist. S. hierüber und überhaupt über dies Gedicht Robert Archäol. Nachlese. I. Atalante. Hermes XXII. 1887. S. 444—454 u. bes. Maass Alexandrin. Fragmente, ebendas. XXIV. 1889. S. 523—527.

22) Prop. IV, 1, 1 ff. III, 32, 27 ff. IV, 2, 51 f. 8, 43 f. V, 6, 3 f. Ovid. Rem. am. 759 f. Ars am. III, 329 ff. Stat. Silv. I, 2, 252 ff. Vgl. Quintil. X, 1, 58. *elegiam . . . cuius princeps habetur Callimachus, secundas confessione plurimorum Philetas occupavit* u. C. 13. A. 71. „Vermuthlich geht dieser Ruhm auf das Lob seiner Freunde zurück. Von besonderem Einfluss auf die Späteren scheint die Sammlung der Dichterporträts (*Γραφεῖον*) des Kallimachos (s. C. 13. A. 50) gewesen zu sein, und es scheint, dass Schneider Callim. Fr. 254. *τῷ ἴκελον τὸ γράμμα τὸ Κώιον* richtig auf dies Buch zurückgeführt und ebenso richtig auf Philetas gedeutet hat". (Knaack).

23) Antig. v. Kar. 23, der ihn in Bezug auf diese Dinge *ἱκανῶς ὢν περίεργος* nennt, führt einen sie betreffenden Vers (Fr. 17) von ihm an.

24) So Schol. Apoll. Rh. IV, 989.

25) So Etym. M. *Ἐλινός* (= Fr. 43).

26) Fr. 33—60. Am Häufigsten citirt dies Werk Athenaeos, und zwar stets, wo er überhaupt einen Titel beifügt, unter der Bezeichnung *Ἄτακτα*.

Simias[27]) von Rhodos, gleichfalls ein Grammatiker[27b]), lebte vor dem Tragiker Philikos von Kerkyra[28]) und mithin[29]) schon unter Ptolemaeos I. Er verfasste 3 Bücher Glossen und 4 Bücher vermischte Gedichte[30]), von denen wir aber nur wenig bestimmte Titel kennen. Im Apollon scheint der ganze Mythenkreis dieses Gottes dargestellt gewesen zu sein[31]). Die Gorgo[31b]) war wohl[32]) einer Dame dieses Namens gewidmet[33]) und behandelte,

---

In den Versen (42 ff.) des Komikers Straton (s. C. 8. A. 141) bei ihm IX. 383 b heisst es: *ὥστε με τῶν τοῦ Φιλητᾶ λαμβάνοντα βυβλίων σκοπεῖν ἕκαστον τί δύναται τῶν ῥημάτων*. Ueber die Benutzung bei Euphorion (und Lykophron) s. C. 14. A. 101. Hieran reihen sich aber noch die Bruchstücke 61—64 in den Homerscholien und bei Eustath., nämlich die Lesarten des Ph. an verschiednen Stellen der Ilias (*Β*, 269. *Φ*, 126. 179. 252). Standen dieselben auch in dem Glossar oder in einem besonderen Werke? Wenn Letzteres der Fall war, so hat man doch kein Recht dasselbe mit Bach S. 80 *περὶ τῆς Ὁμηρικῆς ἐτυμολογίας* oder ähnlich zu betiteln, bloss weil Tzetz. Exeg. Il. S. 126 Herm. auch Ph. unter Denen nennt, welche über homerische Etymologie gehandelt haben. Aristarchos schrieb *πρὸς Φιλητᾶν*, s. C. 16. A. 99.

27) S. Sternbach Meletemata Graeca I. Wien 1886. 8. S. 110—117.

27b) Strab. XIV. 655. Ath. XV. 677 c. Suid. *Σιμίας*. Nicht *Σιμμίας*, sondern *Σιμίας* scheint die richtige Schreibung zu sein, s. die Zusammenstellung von Häberlin De carm. fig. (s. A. 37) S. 45 f.

28) Hephaest. p. 58. S. C. 9. A. 52. 29) S. C. 9. A. 50.

30) Suid. *ἔγραψε γλώσσας βιβλία γ', ποιήματα διάφορα βιβλία δ'*. Bruchstücke aus den Glossen giebt Ath. VII. 327 e. XI. 472 e. 479 c. XV. 677 c. Darüber, dass dieser seiner grammatischen Thätigkeit seine eigne Schreibweise entsprach, s. A. 36.

31) Meineke Anal. Al. S. 219. Crusius Art. Hyperboreer in Roschers mythol. Lex. I, 2. Sp. 2824 f. Knaack Simieum, Hermes XXV. 1890. S. 457—460 (in dem hier vorzugsweise besprochnen längeren Bruchstück bei Tzetz. Chil. VII, 695 ff. Steph. *Ἡμίκυνες* ist Pind. Py. X, 50 ff. berücksichtigt). Ausserdem vgl. C. 14. A. 14.

31b) Asklepiad. v. Myrl. b. Ath. XI. 491 c. Schol. Marc. Eurip. Andr. 14 (s. A. 32. 34).

32) Wie mir Knaack bemerkt hat. Durch diese Annahme schwindet der Anstoss, welchen Sternbach S. 14 daran nimmt, dass dieselbe Sagengestalt, welcher Euripides Androm. 14 f. folgt, und nach welcher Andromache (und Aeneias) dem Neoptolemos als Kampfpreis zugesprochen wurden, auch von S., wie das angeführte Scholion z. d. St. bezeugt, in der Gorgo dargestellt ward, s. A. 34.

33) „Der vielleicht auch Anth. Pal. VII, 647 gilt, wenn anders nämlich auf den Auctorennamen (*Σιμωνίδου, οἱ δὲ Σιμμίου*) Verlass ist" (Knaack) = Simon. Fr. 116, s. zu demselben Bergks Anm. Schon Jacobs Anth. Gr. VII. S. 4 hielt die Gorgo, von welcher hier die Rede ist, für eine Geliebte des Dichters. Doch s. A. 34.

wie es scheint, den troischen Sagenkreis[34]). Ferner werden einmal seine *Μῆνες* erwähnt[35]). Dazu kommen ein paar Epigramme in der Anthologie[36]) und ebendort drei sogenannte Figurengedichte

34) Ganz anders freilich Rohde a. a. O. S. 81 mit A. 1. 2, dem Sternbach S. 113 f. folgt. Rohde vermuthet nämlich aus Plut. Erot. 20. 766 D, dass der Inhalt eine kretische Liebeslegende und Gorgo der Name eines für seine Sprödigkeit bestraften Mädchens, jene eben (A. 33) berührten zwei Distichen aber in der Anth. Pal. a. a. O., in denen Gorgo dorisch zu ihrer Mutter sprechend eingeführt wird, ihre letzten Worte in diesem Gedicht, sonach einer Elegie, gewesen seien. Allein bei dieser Combination ist das A. 31[b]. 32 angeführte Scholion übersehen: *Σιμίας ἐν τῇ Γοργόνι Ἀνδρομάχην φησὶ καὶ Αἰνείαν γέρας δοθῆναι Νεοπτολέμῳ λέγων οὕτως.* Es folgen dann 6 Hexameter, die freilich bei Tzetz. ad Lycoph. 1263 hinter 5 anderen vielmehr der kleinen Ilias zugeschrieben werden. Gesetzt jedoch auch (was ich nicht entscheiden will), dass man im Gegensatz zu Cobet, Welcker Ep. Cycl. II. S. 538 und Anderen dies mit Sternbach für richtig zu halten und folglich unmittelbar hinter den angegebenen Worten des Scholions eine Lücke anzunehmen habe, so würden doch diese Worte immer noch beweisen, dass die hier ausgefallenen Verse aus der Gorgo des S., der also jedenfalls auch in diesem Gedicht wie im Beil (s. A. 38[b]) der kleinen Ilias folgte, denselben Sinn gehabt haben müssten, und wie Verse dieses Sinnes in ein Gedicht des von Rohde vermutheten Inhalts hineingepasst haben könnten, vermag wenigstens ich mir nicht vorzustellen, und auch Sternbach vermag es nicht, denn seine A. 32 berücksichtigte Aeusserung lautet vom Standpunkte seiner vorgefassten Meinung aus ganz richtig so: *„nullo pacto intellegi potest, quomodo ista fabula ad Simiae Gorgonem pertineat“*. Allerdings kann auch ich mir ebenso wenig vorstellen, wie jene zwei Distichen, trotzdem Bergk a. a. O. dies versichert, ein vollständiges Epigramm sein könnten, aber daraus folgt sonach nur, dass die Sache einen Zusammenhang hat, welchen wir nicht mehr aufzuklären im Stande sind.

35) Steph. v. Byz. *Ἀμύκλαι*: in Bezug auf Hyakinthos, vgl. Meineke Del. S. 101. Knaack Anal. Al. Rom. S. 60.

36) S. hierüber jetzt besonders Sternbach S. 113. 115 ff., vgl. S. 110 f. und gegen ihn Hiller Jahresber. LIV. S. 160 f. Sternbach macht als Kennzeichen der Aechtheit den dorischen Dialekt und das Haschen nach *γλῶσσαι* und ungewöhnlichen Formen, welches dem S. eigen war (z. B. *κράς* für *κάρα* in dem A. 31 angef. Bruchstück, *Δωδώ*, *Ἀμύκλαντος* b. Steph. *Δωδώνη*. *Ἀμύκλαι, πτωκὰς κύπειρος*, s. Hesych. u. d. W.), geltend. Abgesehen von den besprochnen zwei Distichen schreibt er hiernach dem S. mit Recht zu: Anth. Pal. VI, 113 (*Σιμμίου γραμματικοῦ*). 114 (*τοῦ αὐτοῦ*), Bergk P. L. G. II[4]. S. 313 f. fügt (abgesehen von VII, 647) nicht minder richtig VII, 193 (*Σιμμίου*). 203 (*Σιμμίου*) hinzu (etwa auch VI, 116 *Σάμου?*), hätte aber wohl besser gethan von seiner früheren, mit der von Meineke und Hartung übereinstimmenden Ansicht (Ausg. des Sophokl. S. XXIII) nicht wieder abzugehen, dass ein Gleiches wahrscheinlich auch von VII, 21. 22 gilt. Seine

(*carmina figurata*), d. h. Gedichte aus Versen von verschiedener Art und Länge in der Weise, dass diese Verse unter einander geschrieben verschiedene Figuren ergeben. Es sind dies das Ei (*Ὠιον*), das Beil (*Πέλεκυς*) und die Fittige (*Πτέρυγες*)[37]. Ob er aber der Erfinder dieser poetischen Spielerei oder ob vielmehr die dem Preise des kosmogonischen Eros geweihten Fittige im Inhalt und zum Theil auch in der Sprache, und das Ei nach eben dieser seiner Gestalt aus orphischem Einfluss hervorgegangen waren, steht sehr dahin[38]. Um so zweifelloser ist es, dass dem

---

spätere Vermuthung über die Urheber von VII, 20 (= Simon. Fr. 180, s. dazu P. L. G. III⁴. S. 510). 21. 22 wird mit Recht von Sternbach verworfen, aber was dieser an die Stelle setzt, ist, wie schon Hiller dargelegt hat, wo möglich, noch unhaltbarer, nämlich dass VI, 145 (= Simon. Fr. 181, s. dazu Bergk ebendas.). VII, 20. 21. 22. 60 alle von Simias aus Theben, dem Schüler des Sokrates (vgl. C. 2. A. 65), seien und VII, 60 Platons ächte Grabschrift, wobei Sternbach im Gegensatz zu Bergks richtigem Urtheil der Fabelei bei Olympiod. u. Anon. Vit. Plat. p. 387, 136 ff. 389, 34 ff. Westerm., nach welcher dieser Sokratiker Platon überlebt haben müsste, ein unbegreifliches Vertrauen schenkt. Allerdings hat der Urheber der Ueberschrift *Σιμμίου* VII, 60 wohl an diesen Thebaner gedacht, aber vermuthlich eben nur auf Grund dieser Fabelei, zumal da dasselbe Epigramm in der Anth. Plan. und bei La. Di. III, 43 namenlos steht. VII, 21 ist *Θηβαίου* erst vom Corrector hinzugethan, VII, 22 ist *τοῦ αὐτοῦ* überschrieben; jedenfalls ist der Verfasser beider zum Mindesten für Machwerke wie VI, 145. VII, 20. 60 zu gut.

37) Anth. Pal. XV, 27 (mit der verderbten Ueberschr. *Βησαντίνου Ῥοδίου ᾠιὸν χελιδόνος* und der Unterschr. *Βησαντίνου Ῥοδίου ᾠιὸν ※ ἢ Δοσιάδα ἢ Σιμμίου. ἀμφότεροι Ῥόδιοι*). 22 (*Σιμμίου ὁ Πέλεκυς*). 23 (*Σιμμίου αἱ Πτέρυγες Ἔρωτος*). Des Beils und der Fittige gedenkt auch Hephaest. a. a. O. (*Σιμμίας ὁ Ῥόδιος . . . ἔν τε τῷ Πελέκει . . . κἂν ταῖς Πτέρυξι*) und des Eis p. 117: *τὸ Ὠιον τὸ Σιμμίου καὶ ἄλλα παίγνια*. Ueber die Bukolikerhandschriften, welche gleichfalls das eine oder andere der sechs uns überkommenen Figurengedichte enthalten, s. Häberlin De figuratis carminibus Graecis, Hannover 1886 (2. A. 1887). 8. S. 6 ff., der S. 3 ff. auch seine Vorgänger in der Bearbeitung dieser Spielereien durchmustert, unter denen Salmasius Duarum inscrr. Herod. Att. . . . explicatio, Paris 1619. 4. und Bergk Anthol. lyr.² (Leipzig 1868). S. LXVIII—XCI besonders hervorzuheben sind. Zu Häberlins verdienstlicher Abh. vgl. übrigens bes. d. Rec. v. Knaack Woch. f. kl. Ph. IV. 1887. Sp. 613—617.

38) S. hierüber Häberlin S. 36 f. Schol. A Hephaest. p. 182 Westph. werden nämlich noch zwei andere Figurengedichte erwähnt, *Σφαῖρα* und *Θρόνος*, und von der *Σφαῖρα*, der ja freilich die Figur des Eis wohl nachgeahmt sein könnte, erfahren wir aus den Homerscholien und Eustath. zu *Σ*, 570, dass sie ein dem Orpheus zugeschriebenes (*ἀναφέρεται εἰς Ὀρφέα*) Gedicht auf Linos war, ob aber früher oder später entstanden als diese

Verfasser bei dem Beil zum Preise des Epeios dem Inhalte nach die homerische Poesie, nämlich die kleine Ilias[38b]), vorschwebte. Im Uebrigen aber stecken diese drei künstlichen Machwerke zwar voll von seltneren Wörtern, sind aber noch frei von allen Griphen, während in ihre Nachahmungen, den Altar (*Βωμός*) des Dosiadas und die Syrinx des Theokritos[39]), solche Räthselspiele so haufenweise hineingeheimnisst sind, dass sie die eigentliche Pointe des Ganzen bilden[40]). Die Verbindung der daktylischen Tripodie und Dipodie zu einem Pentameter mit spondeischem oder trochäischen Auslaut und eine akatalektische Nebenform des grossen asklepiadeischen oder sechzehnsilbigen sapphischen Verses[41]) erhielten nach Simias den Namen des simieischen und des simiakischen Verses (*μέτρον Σιμίειον* und *Σιμιακόν*)[42]); er scheint also ganze Gedichte in jener und in dieser Versart verfasst zu haben[43]), wie dies hinsichtlich des katalektischen anapästischen Trimeters ausdrücklich bezeugt ist[43b]).

Dosiadas, der Urheber des eben erwähnten, dorisch geschriebenen, die Figur eines Altars darstellenden Figurengedichts[44]),

---

Technopägnien des S., ist doch in der That ganz unsicher. Warum es wahrscheinlich sein soll, dass Epigenes (s. C. 12. A. 95. 96) sie schon mit unter den Gedichten, die den Namen des Orpheus trugen, aufgeführt habe, ist nicht abzusehen: in den beiden Verzeichnissen derselben (s. C. 12. A. 96), die doch vermuthlich vorwiegend auf die Kritik dieses Grammatikers zurückgehen, fehlt sie, und dies spricht offenbar eher dagegen als dafür. Und ob das Vorbild des S. der orphische und nicht vielmehr der hesiodische Eros war, ist schwerlich auszumachen, denn das von S. öfter gebrauchte Epitheton *ἁγνός* ist doch nicht speciell orphisch.

38b) Die er auch in der Gorgo benutzte, s. A. 34.

39) Anth. Pal. XV, 26. 21. Der Altar wird hier ausdrücklich dem Dosiadas beigelegt übereinstimmend mit dem einen Index, ebenso in einigen Bukolikerhandschriften, s. Häberlin S. 62. Dass freilich der interpolirte Schlussvers hiefür nicht beweisend, und wie er zu begreifen ist, zeigt Häberlin S. 60 ff

40) S. über dies Alles Häberlin S. 37 ff.

41) ⏒ – – ⏑ ⏑ ⏗ – ⏑ ⏑ ⏗ ⏒ ⏑ ⏑ – ⏑ – –. Sie findet sich schon bei Anakr. Fr. 19. 20.

42) Schol. B Heph. p. 164 f. W. Heph. p. 66 G.

43) Christ Metr. der Gr. u. R.² S. 156. 470.

43b) Hephaest. p. 50. *τῷ καταληκτικῷ δὲ τριμέτρῳ Σ. ὁ Ῥόδιος ὅλον ποιημάτιον ἔγραψεν, ὡς τὸ κ. τ. λ.* Vgl. Rossbach Theorie der mus. Künste der Hellenen III, 2. S. 137.

44) Lukian. Lexiph. 25. Bekk. Anecd. p. 734 f. Vgl. A. 39. Ueber die Nachahmungen von Lykophrons Alexandra in diesem Gedicht s. C. 9. A. 39.

war angeblich gleichfalls aus Rhodos[45]), indessen spricht eine weit grössere Wahrscheinlichkeit dafür, dass er[46]) vielmehr ein Kreter und dieselbe Person mit dem Verfasser der kretischen Geschichten (*Κρητικά*)[47]), dann aber auch vielleicht kein Anderer als der aus dem siebenten Idyll des Theokritos uns bekannte „kydonische“ Jugendgenosse desselben, welcher innerhalb des bukolischen Dichterbundes in Kos den Namen des Geishirten Lykidas führte, gewesen sei[48a]). Somit dürften also auch solcherlei poetische Kunststücke zu den Uebungen gehört haben, in welchen die jugendlichen Mitglieder dieser Verbrüderung unter einander wetteiferten[48b]), zumal da allerdings wohl Einiges für die An-

---

Der andere Altar im ionischen Dialekt Anth. P. XV, 25 ist aus viel jüngerer Zeit, s. Häberlin S. 31. 59—66.

45) Nach der Unterschr. in der Anth. P. zum Ei, s. A. 37. Der Werth dieser Unterschriften ist aber bekanntlich vielfach sehr gering, ja gleich Null.

46) So zuerst A. Hecker Comm. crit. de anth. Gr. p. I. (Leiden 1852). S. 127.

47) S. die Bruchstücke b. Müller F. H. G. IV. S. 399 f. Das Zeitalter scheint zu stimmen, da bei Diod. V, 80, 4 (s. C. 33. A. 192) D. vor Sosikrates (s. C. 19. A. 77) und Laosthenidas (Aglaosthenes? s. C. 33. A. 193) unter den Verfassern kretischer Geschichten genannt wird, also wohl älter als beide war. Für die Identität macht v. Wilamowitz De Lycophr. Alex. S. 12 f. neben der Seltenheit des Namens geltend, dass dieser Altar des Iason wegen des Todes des Talos errichtet sein soll, das Ganze also von einer kretischen Sage ausgeht.

48a. b) Wilamowitz a. a. O. nach Theokr. VII, 11 ff. (*Κυδωνικὸν . . . ἄνδρα*). Schlechthin sicher sind freilich alle diese Vermuthungen nicht (vgl. Hiller a. a. O. S. 188), aber Brinker De Theocriti vita etc. (s. C. 5. A. 2) S. 73 f. übersieht, dass man die Aechtheit eines Gedichts, wie in diesem Falle der Syrinx, auch mit annehmbaren Hypothesen vertheidigen darf, welche dann der Angreifer erst wieder als unhaltbar oder doch unwahrscheinlich zu erweisen hat, was Brinker nicht einmal versucht. S. überdies C. 5. A. 9. Warum dies Gedicht die Panspfeife als 10- und nicht als 9- oder 7röhrig darstellt, hat m. E. Häberlin S. 46—48 richtig erklärt. Dass hinter dem Lykidas vielmehr Aratos verborgen sei, ist ein sehr wunderlicher Einfall von Bergk De Lycida etc , Halle 1861. 4. Opusc. II. S. 238—242; wenn O. Ribbeck Preuss. Jahrb. XXXII. 1873. S. 79 Anm. hinter demselben den *αἰπόλος* Astakides von Kreta (Kallim. Ep. XXII, 1) sucht, so begreife ich nicht, wie hinter einem Ziegenhirten noch wieder ein anderer stecken soll, überdies aber s. Gercke Alex. Stud. III, Rhein. Mus. XLIV. S. 144. A. 3. Gercke seinerseits (S. 144 f.) versteht den Kallimachos, und in der That gab es neben dem kretischen Kydonia auch noch andere Ortschaften dieses Namens (s. Gercke S. 144. A. 4) und unter ihnen auch eine in Libyen (Steph. v. Byz. *Κυδωνία . . . δευτέρα πόλις Σικελίας. τρίτη Λιβύης*). Aber Kallimachos kann nicht gemeint sein, da er

nahme[49]) spricht, dass der Altar des Dosiadas vor der Syrinx des Theokritos verfasst und diese eine Art poetischer Antwort auf jenen sei[50]).

Hermesianax[51]) aus Kolophon[52]), Schüler und Freund des Philetas[53]), scheint dagegen zu den älteren Zöglingen desselben zu gehören, die ihre Bildung von ihm in Kos bereits empfingen, bevor er, um an der des Philadelphos mitzuwirken, für eine Zeit lang nach Alexandreia übersiedelte, und also etwa zwischen 330 und 320 geboren zu sein[54]). Er dichtete 3 Bücher Elegien,

---

den Aratos vielmehr erst in Athen kennen lernte (s. C. 10. A. 10), also erst nachdem dieser von Kos dorthin bereits übergesiedelt war. Kallimachos hat folglich gar nicht in Kos studirt und nicht zu den dortigen Jugendgefährten des Theokritos gehört.

49) Von Häberlin S. 48 ff., dessen Ausführungen freilich von haltlosen Phantastereien stark durchzogen sind, s. Knaack W. f. kl. Ph. a. a. O. Sp. 616. Immerhin scheint er mir darin Recht zu haben, dass der Griphos, vermöge dessen im Altar (10) Paris Theokritos genannt wird, dem, vermöge dessen Theokritos in der Syrinx (12) sich selbst Paris Simichidas nennt, eher vorangegangen als nachgefolgt sein dürfte.

50) Bergk Anthol. lyr.² S. XXXIV und Wilamowitz a. a. O. glauben umgekehrt, dass der Altar mit Rücksicht auf die Syrinx verfasst sei.

51) Fragms. v. Bach, s. A. 1. Rud. Schulze Quaestiones Hermesianacteae, Leipz. 1858. 8. Rohde S. 74—82. Couat S. 80—99. — „Zu den bisher gesammelten Fragmenten kommt noch hinzu Et. M. p. 159, 53. *Βεῦδος· πόλις καὶ γυναικὸς ἱμάτιον πολυτελές, παρὰ Ἑρμησιάνακτι δὲ καὶ ἄγαλμα*“. (Knaack).

52) Ath. XIII. 597 a. Vgl. Paus. I, 9, 8. VIII, 12, 1 u. A. 53.

53) Schol. Nicand. Ther. 3 (vor der Bemerkung, Nikandros habe in seiner Schrift über die Dichter aus Kolophon auch des H. als eines Aelteren denn er selbst gedacht): *ὁ Ἑρμησίαναξ [οὗτος] φίλος τῷ Φιλητᾷ καὶ γνώριμος ἦν.* Vgl. A. 69.

54) Schulze S. 12 meint, um 325, Couat S. 35 ff. 57 gar, von der (s. A. 8) bodenlosen (freilich nicht von ihm zuerst aufgestellten) Voraussetzung aus, Philetas sei nie wieder von Alexandreia nach Kos zurückgekehrt, 330—326. Schulze beruft sich darauf, dass H. nicht bloss als Schüler, sondern auch als Freund des Philetas bezeichnet werde (s. A. 53); viel Gewicht aber möchte darauf nicht zu legen sein. Eher darf man darauf fussen, dass die Vollendung seines Hauptwerks schon vor 281 zu fallen scheint (s. A. 65). Seine Verehrung der Lyde des Antimachos zeigt, dass damals das richtigere Urtheil des Kallimachos (Fr. 74ᵇ, s. C. 3. A. 16), wenn ja überhaupt schon ausgesprochen, wenigstens in Ionien noch nicht durchgedrungen war. Unsicher bleibt die ganze Berechnung sehr, und für jünger müsste man den H. halten, wenn er wirklich mit Ageanax (Theokr. Id. VII, 52 ff.), dem Geliebten des Lykidas (Dosiadas?), dieselbe Person wäre, wie Häberlin S. 52 f. meint. Allein alle diese geistreichen Deuteleien

welche Leontion nach seiner gleichnamigen Geliebten betitelt waren[55]), und in welchen er dieser allerlei Liebesgeschichten erzählte[56]). Hierbei ist das Vorbild der Lyde des Antimachos unverkennbar, und es hatte diese Einkleidung jenem Mädchen statt von seiner eignen Liebe vielmehr von der aller möglichen anderen Personen zu reden entschieden etwas Gemachtes[57]). Im ersten Buch berichtete er von der Liebe des Polyphemos zur Galateia[58]), im zweiten von der des Arkeophon in Kypros zur Arsinoe, der Tochter des Königs Nikokreon[59]), und wie diese, so handeln auch die anderen uns bekannten Geschichten, von denen nicht angegeben ist, aus welchem Buche dieser Dichtung sie stammen, die von Menalkas und Euippe auf Euboea[60]), von Leu-

---

Häberlins sind gleich den früheren Bergks Opusc. II. S. 241. A. 6 (welcher sprachlich näher liegend, aber chronologisch unmöglich jenen Ageanax vielmehr auf Hegesianax deutete) mit wenigen Ausnahmen (s. A. 73) theils falsch, theils blosse lusus ingeni, auf welche Nichts zu geben ist, s. Knaack a. a. O. Sp. 615 f. Hiller a. a. O. S. 186. 187. 188. 189 (wo sehr richtig bemerkt wird, dass zur Annahme fingirter Namen nur im mittleren Theil, wo die bukolische Maskerade herrscht, 13—130 eine Berechtigung vorliegt, nicht in den Anfangs- und Schlussversen). 190 f. Vgl. auch Crusius L. Centrlbl. 1881. Sp. 1380.

55) Hauptstelle Ath. a. a. O.

56) Rohde S. 77. A. 1: „Dass H. seine Erzählungen direct an Leontium richtet, zeigen in dem grossen Fragmente des dritten Buchs V. 49. *γιγνώσκεις*, 75. *οἶσθα*, 73. *γιγνώσκεις ἀΐουσα*".

57) Wie Couat S. 81 richtig urtheilt, welcher denn auch vielleicht mit Recht vermuthet, dass Lyde und Leontion nur erdichtete Personen seien. Auf alle Fälle bedarf es jetzt keines Redens mehr darüber, dass Leontion, die Geliebte des H., und Leontion, die Freundin des Epikuros (s. C. 2. A. 411. 435. 471), Nichts weiter mit einander gemein haben als den Namen. Ueber den engen Anschluss des H. und des Phanokles an Mimnermos s. Kaibel Sententiarum lib. IV., Herm. XXII. 1887. S. 510; dass jedoch dessen Nanno schon ähnlich componirt war wie Leontion, glaube ich ihm nicht.

58) Fr. 1 b. Herodian. de solit. dict. I, 16. p. 922, 19 ff. Lentz, s. Bach S. 95 f. Holland De Polyphemo et Galatea, Leipz. Stud. VII. 1884. S. 139—312.

59) Fr. 4 b. Antonin. Lib. Metam. 39 (laut der Beischrift, s. A. 118). Diese Geschichte spielt in der jüngsten Vergangenheit. Denn Nikrokeon ist der 312 von Ptolemaeos zum Strategen eingesetzte Fürst von Salamis, Diod. XIX, 79. (Rohde S. 79).

60) Fr. 3 = Argum. Theocr. Id. XIX, wo man früher sinnlos *Κυρηναίας* schrieb, während im Ambros. k *κρηναίας* steht, wobei man aber nicht mit Rohde S. 78. A. 1, auf welchen im Uebrigen zu verweisen ist, an eine

kippos und seiner Schwester[61]), von Nanis und Kyros[62]), sämmtlich von irgendwie unglücklicher, sei es nun verschmähter oder verbrecherischer Liebe. Aus dem dritten Buch ist ein grösseres Stück von 98 Versen erhalten[63]), in denen eine lange Reihe von Poeten und Philosophen abgehandelt wird, welche von der Gewalt der Liebe bezwungen wurden. Hier war also die Composition eine wesentlich andere, die nicht mit Unrecht geradezu als pueril bezeichnet worden ist[64]). Dabei geht der Dichter mit grosser phantastischer Willkür zu Werke und bindet sich wenig an die geschichtliche Wahrheit, und trotz alles Duftes der Sprache ist die Ausführung trocken, breit und ermüdend. Er beginnt mit Orpheus und schliesst mit Philetas. Man darf wohl mit einiger Wahrscheinlichkeit annehmen, dass der Ort, in welchem er dies dichtete, und welchen er selbst hier (V. 72) „diese Stadt“ nennt, seine Heimat Kolophon war, und dann ist dies dritte Buch der Leontion noch vor der Zerstörung derselben durch Lysimachos, d. h. mindestens noch vor 281 entstanden[65]). Ob die Elegie[66]) auf

---

Quellnymphe zu denken haben, sondern was mit v. Wilamowitz Herm. XIV. S. 162 in *Κηναίας* zu verbessern sein wird.

61) Fr. 5 = Parthen. 5.

62) Fr. 11 = Parthen. 22. Vgl. Rohde S. 82. A. 2: „Sicher aus der Leontion und nicht, wie Bach S. 104“ (nach dem Vorgang von Ruhnken) „meint, aus den übrigens“ (s. A. 69) „mehr als problematischen *Περσικά* des H.“ S. A. 69.

63) Fr. 5 b. Ath. XIII. 597 b ff. — Ausgaben von Ruhnken Epist. crit. II. 1782. Opusc. II. Leid. 1823. 8., Ilgen Leontii fragmentum 1797. Opusc. I. (Animadversiones criticae in fragmentum Hermesianactis, Leipz. 1790. 4), Rigler und Axt mit lat. Uebers., Cöln 1828. 12., G. Hermann Hermesianactis Elegi, Leipz. 1828. 4. Opusc. IV. S. 239—252, Bergk Commentatio de Hermesianactis elegia, Marburg 1844. 4. Opusc. II. S. 158—182 nebst S. 182—184, Lysander, Lund 1849. 8. — Einzelne Stellen besprechen M. Haupt Ueber eine Stelle des Callimachus und eine des Hermesianax, Berichte der sächs. Ges. d. W. 1849. S. 39—49. Opusc. I. S. 252—262 und Schubart De Hermesianactis elegis, Plauen 1858. 4.

64) Couat S. 91.

65) Jedenfalls wohl nach dem Tode des Philetas, s. A. 14. Zum Allermindesten konnte, wie Bach S. 91 bemerkt, von einer demselben durch seine Mitbürger errichteten Bildsäule doch nicht eher die Rede sein, als bevor derselbe ein hochberühmter Mann war. Damit ist aber die ein allerdings viel zu weit gehendes argumentum e silentio enthaltende Schlussfolgerung, H. habe bei der Zerstörung von Kolophon durch Lysimachos nicht mehr gelebt, bei Paus. I, 9, 7 (8). *οὐκ ἔτι, ἐμοὶ δοκεῖν, περιῆν· πάντως γάρ που καὶ αὐτὸς ἂν ἐπὶ ἁλούσῃ Κολοφῶνι ὠδύρατο* (vgl. auch

den Kentauren Eurytion, welcher nach der aller Wahrscheinlichkeit nach hier zu Grunde liegenden Sage den Dexamenos zwingen wollte dessen Tochter mit ihm zu vermählen, aber von dessen zu Hülfe gerufenem Gastfreund Herakles erschlagen wurde[67]), ein Theil dieses Gedichtes war, steht dahin[68]). Nicht erotisch ist was uns über Attes aus den Elegien des Hermesianax berichtet wird[69]).

Alexandros[70]), Sohn des Satyros und der Stratokleia, aus Pleuron in Aetolien[71]), daher gewöhnlich der Aetoler genannt[72]), scheint zugleich mit Theokritos in Kos dem dortigen Bukolikervereine angehört zu haben und in demselben vermuthlich mit Beziehung auf den Namen seines Vaters[73]) Tityros genannt worden zu sein[74]), so dass er also wohl mit Theokritos in un-

C. 5. A. 86), keineswegs widerlegt. Denn Rohde S. 75 ff. Anm. hat gezeigt, dass das Ereigniss keineswegs schon, wie man früher glaubte, 302 Statt fand, sondern jedenfalls nicht vor 300 oder 299, wahrscheinlich aber erst zwischen 287 und 281 in den letzten Zeiten des Lysimachos.

66) Oder vielmehr, wenn der Ausdruck bei Paus. VII, 18, 1 (= Fr. 10), was ich sehr bezweifle, genau ist, das elegische Distichon (*ἐλεγεῖον*). „Pausanias schöpft hier und vielleicht auch VII, 17, 5, 9 ff. (s. A. 69) aus einem Handbuch, s. Kalkmann Paus. der Perieget S. 203. 250". (Knaack).

67) Apollod. II, 5, 5.

68) S. Bach S. 101 ff.

69) Paus. VII, 17, 5, 9 ff. (= Fr. 7). — Höchst auffällig ist die Nachricht Schol. Nicand. a. a. O. nach den A. 53 angef. Worten: *τούτῳ δὲ τὰ Περσικὰ γέγραπται καὶ τὰ εἰς Λεόντιον τὴν ἐρωμένην.* Denn was soll man sich unter den *Περσικά* denken? Es liegt hier wohl irgend ein Irrthum vor. Vgl. A. 62.

70) Capellmann Alexandri Aetoli fragmenta, Bonn 1830. 8. (Steht mir nicht zu Gebote). Osann Alexander Aetolos, Beitrr. zur gr. u. r. L.-G. I. S. 298—301. Bach Alexander Aetolus, Ztschr. f. d. Alterth. 1837. S. 337—346. Meineke Analecta Alexandrina S. 213—251. Couat S. 105—110.

71) Suid. *Ἀλέξ. Αἰτ.*

72) Z. B. Vit. Arat. I. p. 54, 54 f. II. p. 56, 6. III. p. 58, 17. IV. p. 60, 6. Suid. *Ἄρατος*.

73) So Häberlin S. 51.

74) So Meineke zu Theokr. Id. VII, 72, wo Lykidas sagt (V. 71—89), er werde am Tage der glücklichen Ankunft seines geliebten Ageanax in Mytilene sich ein Stück vorflöten lassen von zwei Hirten, einem Acharner und einem Lykopiten, Tityros aber (der uns auch Id. III, 2 ff begegnet) solle ihm (dazu) singen zuerst von der unglücklichen Liebe des Daphnis zur Xenea, dann von jenem bienengenährten Hirten, welcher hernach 83 ff. als Komatas apostrophirt wird. Dass dies eine Anspielung auf zwei bei

gefähr gleichem Alter war und mithin etwa um 315 geboren ward. Jedenfalls wohl sehr bald nach dem Regierungsantritte des Philadelphos (285 oder doch 283) begegnen wir ihm dann wieder als einem der drei obersten Beamten bei der neugegründeten grossen alexandrinischen Bibliothek, an welcher ihm die Anordnung der tragischen Dichtwerke übertragen war[75]), und später 276 als einem der Dichter, welche Antigonos Gonatas an seinen Hof zog[76]). Sein weiteres Leben ist unbekannt[76b]). Er war ein ungewöhnlich vielseitiger Dichter. Als Tragiker ward er zu der sogenannten Pleias gerechnet[77]), wir kennen aber nur ein einziges von seinen Stücken, sei es eine Tragödie, sei es ein Satyrdrama[78]), die Würfelspieler (*Ἀστραγαλισταί*). Ob er wirklich auch *Φαινόμενα* dichtete, steht nicht ganz ausser Zweifel[79]). Sicher aber ist, dass er auch im eigentlichen er-

der Entstehungszeit dieses Idylls wirklich vorhandene Dichtungen des hinter Tityros steckenden Poeten ist, liegt vor Augen, Alexandros aber hatte einen Daphnis gedichtet, s. A. 90. Gegen die schwerlich richtigen Schlüsse jedoch, welche Wilamowitz De Lycoph. Alex. S. 13. Anm. aus der Art zieht, wie hier von dem zweiten dieser Gedichte (dem über Komatas) 78—89 gehandelt wird, und die ganz bodenlosen Hypothesen, welche Häberlin S. 57 ff. (mit der falschen Behauptung, dass Tityros selbst als Lykopit bezeichnet werde) an dieselben angeknüpft hat, s. die guten Bemerkungen von Hiller a. a. O. S. 190 f. Vgl. auch Knaack Woch. f. kl. Ph. IV. Sp. 405 f. und Joh. Schmidt Zu Theokrit, Rhein. Mus. XLV. 1890. S. 148 f., welcher nachweist, dass Theokritos hier eine andere Form der Komatasfabel im Auge hat als die bei Lykos von Rhegion Fr. 6 b. Schol. z. 78.

75) Tzetz. Proleg. in Aristoph. b. Ritschl Opusc. I. S. 124. 199 f. 206. Vgl. C. 12. A. 33. 40.

76) V. Ar. III a. a. O. = Ar. gen. Z. 23 ff. Breys., vgl. die anderen A. 72 angef. Stellen und C. 1. A. 18. C. 2. A. 515. Aus dem dort Entwickelten ergiebt sich die Unhaltbarkeit der umgekehrten Annahme von Couat S. 105, nach welcher A. vielmehr erst von Makedonien nach Alexandreia gekommen wäre und seine Thätigkeit an der dortigen Bibliothek in Gemeinschaft mit Zenodotos und Lykophron also erst nach 276 begonnen hätte.

76b) Vgl. C. 5. A. 8.

77) S. C. 9. A. 5. Vgl. Polem. Fr. 45 b. Ath. XV. 699 b. *Ἀ. ὁ τραγῳδοδιδάσκαλος*.

78) Für die letztere Annahme entscheidet sich Schenkl Die Astragalistai des Alexandros Aitolos, Wiener Stud. X. 1888. S. 327 f. wegen des *παρ' Ὀθρυονεῖ τῷ γραμματιστῇ* in dem einzigen (die Jugendgeschichte des Patroklos anlangenden) Citat Schol. ABT Il. Ψ, 86.

79) Sex. Math. VIII, 204 führt ihn als Dichter dieser Art neben Aratos auf. Aber hier liegt die Möglichkeit eines Versehens nahe, da es minde-

zählenden Epos thätig war, wenn auch von den zwei uns genannten Epen unter seinem Namen das eine, wenn es überhaupt ein solches war, Krika, vielleicht nicht wirklich von ihm herrührte[80]); das andere, der Fischer (Ἁλιεύς) behandelte den Mythos des Meergottes Glaukos[81]). Nicht minder verfasste er kinädologische Dichtungen[82]). Eine merkwürdige Neuerung in einem selbständigen und dabei nicht für den Gesang bestimmten Gedicht war seine Zusammensetzung eines solchen aus anapästischen Tetrametern, aus welchem uns einige den Euripides betreffende Verse erhalten sind[83]). Von den Epigrammen des Alexandros, deren mehrere Meleagros[84]) seiner Sammlung einverleibte, sind uns noch zwei geblieben, von denen das eine sich auf Alkman bezieht[85]). Die längsten Bruchstücke haben wir aus seinen elegischen Dichtungen, nämlich den Musen und Apollon. Die Musen bezogen sich wiederum auf seine Dichterstudien, indem sie das Lob verschiedener Poeten enthielten: die uns erhaltenen Bruchstücke[86]) handeln von Timotheos von Mi-

stens noch einen solchen Dichter dieses Namens gab, vielleicht zwei, A. von Ephesos (s. C. 10. A. 138 ff.) und von Lykaea, V. Ar. II. p. 57, 29 f., welcher letztere jedoch möglicherweise vielmehr in Prosa geschrieben haben kann. S. indessen C. 10. A. 135. Jedenfalls ist eine solche Verwechselung wirklich begangen von Theon aus Smyrna p. 138 ff. Hill., welcher 26 Verse angeblich aus den Φαινόμενα des Aetolers anführt, die vielmehr, wie Näke Opusc. I. S. 11 ff. nachwies, zweifellos (s. Herakl. Alleg. Hom. 12) aus denen des Ephesers sind. S. C. 10. A. 142 und vgl Meineke a. a. O. S. 241 ff. 371 ff.

80) Ath. VII. 283 a. ἐν Κρίκᾳ (Κίρκᾳ Schweighäuser), εἰ γνήσιον τὸ ποιημάτιον: es folgen 2 Hexameter.

81) Ath. VII. 296 e, vgl. XIV. 679 a.

82) Strab. XIV. 648. Ath. XIV. 620 e, s. C. 7. A. 1.

83) Gell. XV, 20, 8. Ein Stück des ersten dieser drei Verse wird etwas abgeändert fälschlich dem Aristophanes beigelegt in der Vit. Eurip. p. 137, 85 f. vgl. 140, 28 West. — „Dazu kommt eine Notiz über die Mutter des Euripides b. Schol. Aristoph. Ran. 840, s. Ritschl Opusc. I. S. 17. Wilamowitz Anal. Eurip. S. 163. A. 3". (Knaack).

84) Wie er selbst sagt Carm. I (Anth. Pal. IV, 1), 39.

85) Anth. Pal. VII, 709, wo es freilich nur mit dem Namen des Alexandros ohne Beisatz bezeichnet ist; auch b. Plut. de exil. 2. 599 e, aber ohne Nennung des Verfassers. Das zweite findet sich in der Anth. Plan. = Anth. Pal. App. (XVI), 172. Ein drittes, Anth. Pal. VI, 182, einem ganz unbekannten A. von Magnesia zugeschriebenes haben wir desshalb noch kein Recht dem Aetoler beizulegen. Ueber Anth. Pal. VII, 507 s. Bergk zu Simon. Fr. 124.

86) Bei Macrob. Sat. V, 22, 4 f. u. Polem. Fr. 45 b. Ath. XIV. 699 c. Vgl. C. 22. A. 175.

letos und den Parodiendichtern Boeotos und Euboeos. Vom Apollon haben wir ein längeres zusammenhängendes Bruchstück[87]) von 34 „höchst nüchternen"[88]) und in das Innere des Seelenlebens und der Leidenschaft nicht im Mindesten eingehenden[89]) Versen, nach denen zu schliessen der Gott in diesem Gedicht die unglücklichen Schicksale übermässig Liebender weissagte. In welcher metrischen und poetischen Form Alexandros die Daphnissage behandelt hatte[90]), erfahren wir nicht, und seine etwaigen grammatischen Leistungen[91]) sind uns völlig unbekannt[91b]).

Phanokles[92]), allem Anschein nach gleichfalls der älteren, ja der ältesten Alexandrinerzeit angehörig[93]), dichtete erotische

87) Bei Parthen. 14. Vgl. M. Haupt Opusc. II. S. 96—99.

88) Bernhardy Gr. L.-G. II³, 1. S. 563.

89) Couat S. 107.

90) Nach seiner Darstellung war Daphnis Lehrer des Marsyas im Flötenspiel, Argum. Theocr. Id. VIII. Schol. Ambros. ebend. VIII, 1. Beträchtlich mehr erhellt aus Theokritos selbst VII, 72—77, wenn anders dort Tityros wirklich Alexandros ist. Das zweite Gedicht, auf welches dort 78—79 angespielt wird, über Komatas kann wohl kaum etwas Anderes gewesen sein als ein kleines idyllisches Epos, und man darf dies wohl analog auch auf jenes erste über Daphnis und Xenea übertragen, von welchem es aus den Worten des Theokritos an sich nicht deutlich hervorgeht, welcher poetischen Gattung oder Spielart es angehört. S. A. 74.

91) γραμματικός heisst er bei Suid.

91ᵇ) S. über A. noch C. 5. A. 14.

92) Fragms. von Bach, s. A. 1. Preller Phanokles und die Mythologie der Knabenliebe, Rhein. Mus. N. F. IV. 1845. S. 399—405. Ausgew. Aufs. S. 371—376. Art. Phanokles in der Enc. v. Ersch u. Gruber. Couat S. 99—105.

93) Dass er wenigstens aus der Blütezeit alexandrinischer Poesie ist, dafür zeugt die grosse Reinheit des Stils. Aber v. Leutsch Wann lebte Phanokles? Philologus XII. 1857. S. 66 vermuthet bestimmter schon aus der grossen Aehnlichkeit in der Wahl und Behandlung des Stoffes mit Hermesianax und Alexandros, dass er ein Zeitgenosse beider und älter als Kallimachos gewesen sei. Vor Allem aber macht derselbe mit Recht geltend, dass die zuvor nur b. Hippon. Fr. 42 nachweisliche, im Hexameter aber beispiellose Verlängerung der drittletzten Silbe in Θρηΐκιος bei Phan. Fr. 1, 1 und Apoll. Rhod. IV, 905 sicher auf Nachahmung des Einen durch den Anderen, und zwar genauer des Ersteren durch den Letzteren hinweist, theils weil sich ein Elegiker schon eher diese Freiheit nehmen konnte, theils wegen der vielen Nachahmungen älterer alexandrinischer Dichter gerade bei Apollonios, s. C. 14. A. 66. „Dazu kommt aber noch (nach einer Bemerkung von Wilamowitz) der am Meisten entscheidende Umstand, dass der Versschluss bei Ph. bedeutsam, bei Apollonios müssig ist". (Knaack).

Elegien unter dem Titel Ἔρωτες ἢ καλοί, welche, so zu sagen, die Geschichte der Knabenliebe von den ältesten Zeiten her enthielten, jedoch, wie die Bruchstücke zu beweisen scheinen, um von ihr abzumahnen, indem sich stets ein unglücklicher Ausgang herausstellt. Ein längeres Fragment von 28 Versen handelt in dieser Hinsicht von Orpheus[94]). Im Anklang an die sogenannten hesiodischen Eöen beginnen diese mythischen Register bei Phanokles immer mit ἢ ὡς[95]).

Erst am Ausgange des hellenistischen Zeitraums begegnet uns, wie schon gesagt[95b]), noch wieder ein namhafter und fruchtbarer Elegiendichter:

Parthenios[96]), Sohn des Herakleides und der Eudora[97]), von Nikaea[98]). Er kam in Folge der Eroberung seiner Vaterstadt 73 nach Rom als Kriegsgefangener[99]). Hierauf frei gelassen[100]),

---

94) Fr. 1 b. Stob. Flor. LXIV, 14. Rohde S. 83 f. hebt hervor, dass diese Erzählungen des Ph. entschieden einen „ätiologischen" Charakter hatten wie bei Kallimachos (s. C. 13. Anm. 32 ff.), wie z. B. diese über Orpheus die Sitte des Tätowirens bei den thrakischen Weibern motivirte, dass aber ein solcher Charakter auch gerade den Ortslegenden von Natur vielfach innewohnt, so namentlich auch den Verwandlungssagen.

95) Fr. 1. 3. Ueberhaupt sind aber von den 6 Bruchstücken nur 3 wörtlich. „Uebrigens geht ein Theil der Fragmente auf Didymos zurück, ein anderer ist durch mythographische Handbücher erhalten. Die auffallende Benutzung durch Ovidius Met. II, 367—380 erklärt sich aus letzteren (s. Knaack Quaestiones Phaethonteae S. 63. 67). Dasselbe lässt sich für die Orpheussage bei Ovid. Met. X, 83 ff. = Hygin. Astron. II, 7 z. E. nachweisen". (Knaack.)

95b) C. 3. S. 170.

96) Meineke Anal. Alex. S. 253—338.

97) Suid. Παρθ., welcher hinzufügt, dass Hermippos (der Jüngere) die Mutter Tetha genannt habe. Dass aber auf die Schrift dieses Hermippos von Berytos (unter Hadrianus) περὶ τῶν ἐν παιδείᾳ διαπρεψάντων δούλων im Wesentlichen überhaupt dieser ganze Artikel des Suid. und alle ähnlichen zurückgehen, hat C. Wachsmuth De fontibus, ex quibus Suid. . . . hauserit, Symb. phil. Bonn. S. 140—143 gezeigt.

98) Steph. v. Byz. Νικαία. Suid. a. a. O., welcher beifügt: „oder Myrleia", wozu auch die Inschrift des Hadrianus auf das erneuerte Grabmal einer der von P. durch ein Ἐπικήδειον geehrten Personen (Arete? s. A. 103) C. I. G. IV, 6857 stimmt: V. 2 τὸν Ἀσκανίῃ γείνατο Παρθένιον, V. 12 ⟨ἀστὸν⟩ Ἀπαμείης, d. h. also: er war in Nikaea geboren, aber Bürger von Myrleia, denn Myrleia hiess später Apameia (Suid. Ἀσκληπιάδης). S. darüber Kaibel Parthenianum, Herm. XI. 1876. S. 370—373.

99) In diesem Jahre nämlich ward Nikaea von Barba, dem Legaten des Lucullus, erobert, und in dasselbe Jahr fällt auch die Eroberung von Myr-

verkehrte er namentlich mit Cornelius Gallus, für welchen er nach Auszügen, welche er zunächst für sich selbst gemacht hatte, seine noch erhaltenen Liebesgeschichten verfasste[101]). Er dichtete in verschiedenen Versmassen, namentlich aber Elegien[102]), unter ihnen zum Theil Trauergedichte (*ἐπικήδεια*) auf den Tod geliebter Personen[103]). Elegisch war auch die nach seinem Zeit-

---

leia (Apameia) durch Valerius Triarius, gleichfalls einen Legaten des Lucullus, s. Appian. Bell. Mithr. 77. Hiernach verwirft Meineke S. 256 f. die Nachricht bei Suid. *οὗτος ἐλήφθη ὑπὸ Κίννα λάφυρον, ὅτε Μιθριδάτην Ῥωμαῖοι κατεπολέμησαν*, so weit sie den Cinna betrifft, da Cornelius Cinna schon 84 getödtet war (Vellei. II, 24). Allein es ist sehr wohl möglich, wie A. Kiessling De C. Helvio Cinna poeta, Comm. in hon. Th. Mommseni (1877). S. 351 f. vermuthet, dass hier nicht der Feldherr, welcher den P. gefangen nahm, zu verstehen ist, sondern derjenige Römer, welcher ihn kaufte und dann freiliess, und dass dies Helvius Cinna, der Vater des Dichters C. Helvius Cinna, war, mithin das griechische Original zu der *Zmyrna* dieses römischen Poeten bei P. (vgl. Fr. XXVI. XXVII. XXXVII), sei es in dessen Aphrodite oder in dessen Metamorphosen, und ebenso das zu dem *Propempticon Pollionis* von jenem in dem *Προπεμπτικόν* von diesem (s. A. 110) zu suchen ist. Chronologisch unmöglich ist die weitere Angabe bei Suid. *ἐβίω μέχρι Τιβερίου τοῦ Καίσαρος*. Wie sie entstand, erhellt aus A. 111, und vielleicht mag Tiberius in seiner Jugend noch wirklich mit P. verkehrt haben. S. Meineke S. 257.

100) Suid. *ἀφείθη διὰ τὴν παίδευσιν*.

101) Wie aus der voraufgeschickten Dedication hervorgeht. Bei Macrob. Sat. V, 17, 18 las man ehemals: *quo grammatico in Graecis Vergilius usus est,* und noch Meineke S. 257 f. schloss daraus, dass er sich um 64 (Donat. V. Verg. 2) in Neapolis aufgehalten zu haben scheine. Aber diese Worte sind (was auch noch Kiessling nicht beachtet) ohne handschriftliche Beglaubigung und passen nicht in den Zusammenhang. Dass Vergilius mit ihm persönlich bekannt war, ist jedoch auch ohne Zeugniss sehr wahrscheinlich; dass derselbe einen Vers von ihm (Fr. XXXIII) in Georg. I, 437 übertrug, wird ausdrücklich berichtet, Macrob. a. a. O. Gell. XIII, 27, 1. „Aber die Notiz von J. G. Vossius De poet. Gr. S. 70 über ein von ihm in einem Cod. Ambros. gefundenes Scholion, nach welchem das *Moretum* Nachbildung eines entsprechenden Gedichtes von P. sein soll, ist sehr verdächtig; im günstigsten Falle hat ein Gelehrter der Renaissancezeit sich dies *αὐτοσχεδίασμα* gestattet, s. O. Ribbeck Praef. append. Verg. S. 14. Bährens Poet. Lat. min. II. S. 178". (Knaack).

102) Suid. *ἐλεγειοποιὸς καὶ μέτρων διαφόρων ποιητής*.

103) So auf den Tod seiner Frau Arete, aus welchem Gedicht bei Suid., wie es scheint, fälschlich zwei geworden sind: *ἔγραψε δ' ἐλεγείας, Ἀφροδίτην, Ἀρήτης ἐπικήδειον* [*τῆς γαμετῆς Ἀρήτης ἐγκώμιον*] *ἐν γ' βιβλίοις, καὶ ἄλλα πολλά*, und dessen richtiger Titel wohl bloss *Ἀρήτη* (Schol. Pind. Isthm. II, 63) war, ferner auf Auxithemis, auf die Archelais, auf Bias, Fr. I—III. V f.

genossen, dem Poeten Krinagoras, benannte Dichtung[104]), ferner Delos[105]), Aphrodite[106]), die Leukadierinnen[107]) und wahrscheinlich auch die Metamorphosen[108]), episch, wie es scheint, sein Herakles[109]); über andere Titel[110]) lässt sich in dieser Hinsicht nicht entscheiden[111]). Hinsichtlich der Weitschweifigkeit seiner Schilderungen wird er mit Kallimachos und Euphorion zusammengestellt[112]). In den Bruchstücken und dem erhaltenen Prosaschriftchen zeigt sich bei einer im Ganzen einfachen Ausdrucks- und Darstellungsweise doch auch ein gewisses Haschen nach ungewöhnlichen und gesuchten Worten und Wendungen[113]).

---

104) Fr. X. 105) Fr. VII—IX. 106) Fr. IV. S. A. 103.

107) Fr. XI.

108) S. A. 115. Richtig sagt Suid. *Νέστωρ Λαρανδεὺς . . . Μεταμορφώσεις, ὥσπερ καὶ Παρθένιος ὁ Νικαεύς*, dagegen steht wieder *Παρθένιος Χῖος . . . οὗτος ἔγραψε καὶ περὶ μεταμορφώσεων*, wo jedoch Bernhardy diese schon von Fabricius verdächtigten Worte in eckige Parenthesen setzt.

109) Fr. XIX—XXIII. Wenn indessen Fr. XXV gleichfalls zu diesem Gedicht gehörte (s. Meineke S. 278), so war es vielmehr auch elegisch.

110) Anthippe (Fr. XII f.), *Εἰδωλοφανής* (Fr. XIV), Iphiklos (Fr. XV), *Προπεμπτικόν* (Fr. XVIII). Das älteste Propemptikon, so viel wir wissen, ist das in Theokr. Id. VII, 52—89. Sehr zweifelhaft ist nach A. 101 *Μυττωτός*. „Ein neues Fragment ist hinzugekommen aus dem Cod. Flor. des Etym. M. (p. 452, 7 Gaisf.) bei Miller Mélanges S. 147: *ἠλαίνω τὸ μωραίνω καὶ ἠλαίνουσα παρὰ Παρθενίῳ* (so Cobet für *περὶ παρθένου*)". (Knaack).

111) Einen grossen Verehrer fanden Euphorion, Rhianos und Parthenios an dem Kaiser Tiberius: Suet. Tib. 70. *fecit et Graeca poemata imitatus Euphorionem et Rhianum et Parthenium: quibus poetis admodum delectatus scripta eorum et imagines publicis bibliothecis inter veteres et praecipuos auctores dedicavit: et ob hoc plerique eruditorum certatim ad eum multa de his ediderunt.* Dass später Hadrianus seiner ganzen Richtung gemäss gleichfalls von diesem Dichter entzückt war, erhellt aus A. 98, vgl. Kaibel a. a. O. S. 371. Die meisten Anführungen aus P. giebt übrigens Stephanos von Byzanz.

112) Lukian. de scrib. hist. 57. *εἰ δὲ Παρθένιος ἢ Εὐφορίων ἢ Καλλίμαχος ἔλεγε, πόσοις ἂν οἴει ἔπεσι τὸ ὕδωρ ἄχρι πρὸς τὸ χεῖλος τοῦ Ταντάλου ἤγαγεν;*

113) Ueber den Einfluss des Kallimachos auf ihn s. ausser Meineke zu Fr. XXIV. XXXII. XXXVII. XLIII Dilthey De Callim. Cyd. S. 23. Gewiss hat Dilthey S. 23 f. auch darin Recht, dass in der Ueberschrift von Anth. Pal. VII, 377 (vgl. Meineke S. 264) P. von Phokaea in P. von Nikaea zu ändern und kein Anderer also als letzterer der Elegiendichter P. sei, welchem von Erykios in diesem Epigramm seine Schimpfreden gegen Homeros vorgeworfen werden, so dass er sich sogar erdreistet habe Ilias

Viele seltene und entlegene Legenden und Sagen wob er auch in seine Elegien ein[114]). Dass sich unter den in seinen Gedichten behandelten Erzählungen auch Liebesgeschichten befanden, erhellt abgesehen von dem Titel Metamorphosen auch aus einigen Fragmenten[115]). Und so ist denn jene uns[116]) erhaltene kleine Prosa-

---

und Odyssee Koth zu nennen. Denn, wie Knaack Analecta, Herm. XXV. 1890. S. 88 f. bemerkt, dies Epigramm stammt aus dem Kranz des Philippos (um 100 n. Ch.), P. von Phokaea aber war Zeitgenosse des Hadrianus (Steph. *Μοῦρσα*). „Daraus folgt aber nicht, dass die Anschuldigung wahr ist; vielmehr wird sie anzusehen sein als böswillige Schmähung eines Zeitgenossen, der vielleicht auch dem vergilischen Kreise nahe stand: wenigstens scheint Anth. P. VI, 96, 2 einen deutlichen Anklang an Ecl. VII, 4 zu enthalten“. (Knaack).

114) Artemid. IV, 63. *εἰσὶ γὰρ καὶ παρὰ Λυκόφρονι ἐν τῇ Ἀλεξάνδρᾳ καὶ παρὰ Ἡρακλείδῃ τῷ Ποντικῷ ἐν ταῖς Λέσχαις καὶ παρὰ Παρθενίῳ ἐν ταῖς Ἐλεγείαις καὶ παρ' ἄλλοις πολλοῖς ἱστορίαι ξέναι καὶ ἄτριπτοι.* Vgl. M. Schmidt Didym. S. 356 f.

115) S. hierüber Rohde S. 93 ff. Die einzige sichere Anführung (Fr. XVI f.) aus den Metamorphosen, „aus denen übrigens auch Fr. XXXI zu stammen scheint“ (Knaack), bezieht sich sogar ausdrücklich auf eine solche Geschichte, nämlich von der Liebe der Skylla zu Minos und ihrem durch dieselbe bewirkten Verrath. Fr. XXIV und XXXII handeln von der Liebe einer kilikischen Königstochter zum Flussgott Kydnos und von der der Byblis zu ihrem Bruder Kaunos. Das letztere ist rein hexametrisch, braucht aber, wie Rohde zeigt, nicht aus den Metamorphosen zu sein, das erstere dagegen ist elegisch und enthält die Verwandlung jenes Mädchens in eine Quelle, und so spricht denn eine gewisse Wahrscheinlichkeit dafür, dass vielmehr dieses aus den Metamorphosen ist, die dann also elegische Form hatten. Eben dies Fragment hatte übrigens Nonnos XXVI, 357 vor Augen, s. Ludwich Beiträge zur Krit. des Nonn., Königsb. i. P. 1873. 8. S. 94 (vgl. Rohde S. 94. A. 1) und auch vielleicht Gregorios von Nazianz *κατὰ γυναικῶν καλλωπιζομένων* 157 ff. (ed. Colon. 1609. II. S. 149), s. Knaack Zu Greg. v. Naz., Jahrb. f. Ph. CXXXV. 1887. S. 619 f. Von jener Erzählung der Skylla aber ist, wenn Heyne richtig vermuthet hat, die pseudo-vergilische *Ciris* eine lateinische Bearbeitung, vgl. Meineke S. 272.

116) In einer einzigen alten und überaus schönen Heidelberger Miscellanhandschrift (Cod. Pal. 398), in welcher auf Parthenios unmittelbar Antoninus Liberalis folgt, s. Hercher Zur Textkrit. der Verwandlungen des Ant. Lib., Herm. XII. 1877. S. 306 ff. — Ed. princ. Iano Cornario interprete, Basel 1531. 8. Gale in den Hist. poet. scriptores, Par. 1675. Legrand und Heyne, Gött. 1798. 8. Fr. Passow, Leipz. 1824. 8. Westermann in den Mythogr. Meineke An. Al. S. 295—338. G. A. Hirschig in den Erotici scriptores, Par. 1856. 8. (Didot). Hercher in den Erot. script. Bd. 1., Leipz. 1858. 8. — Uebers. v. Fr. Jacobs, Stuttg. 1837. 16. — Bast Epistola crit. super Antonino Liberali, Parthenio et Aristaeneto, Leipz. 1809. 8. G. A. Hirschig Emendationes in Parthenio, Miscellan. philol.,

schrift von der Liebe Leid[117]) ein Denkmal der gelehrten Vorarbeiten, welche er für seine eignen Dichtungen nach dieser Richtung hin machte[118]), gleichwie er es als eine Hülfe dieser Art auch für die des Gallus bestimmte.

Nov. Ser. Fasc. II., Amsterd. 1851. Hercher Zu P. und Ant. Lib., Jahrb. f. Phil. LXXXI. 1855. S. 452.

117) Dieser Titel περὶ ἐρωτικῶν παθημάτων, den Bernhardy Gr. L.-G. II³, 1. S. 574 mit Unrecht durch Ἐρωτικά ersetzen will, rührt allerdings erst von einem Abschreiber her: „ursprünglich hatte das Büchlein, da es nicht für das Publicum, sondern für den Privatgebrauch des Gallus bestimmt war, gar keinen Titel", s. Hercher Herm. a. a. O. S. 316. A. 1.

118) Die eingelegten poetischen Stellen erklärte Hercher Philologus VII. 1852. S. 451 f. früher für unächt. Ihm widersprach auf das Entschiedenste Bernhardy a. a. O., und Rohde S. 114. A. 2 hat diese Behauptung zur eignen Zufriedenheit Herchers entkräftet. Dagegen hat Hercher ebendas., Jahrb. f. Ph. a. a. O., Erot. scr. I. S. V f., Herm. a. a. O. (vgl. Meineke Philol. XIV. 1859. S. 7 f.) darin Recht, dass die am Rande beigeschriebenen Quellenangaben zu P. und Anton. Lib. nicht von diesen Schriftstellern selbst herrühren, s. auch Rohde S. 115 ff. A. 2. Aber sie stammen, wie Rohde S. 114 f. zeigte, aus grosser Sachkunde, so dass sie auch da, wo sie das Richtige verfehlen, doch von erheblicher Wichtigkeit sind, indem sie uns lehren, bei welchen Schriftstellern und Dichtern auch noch ausser den von P. benutzten ähnliche Erzählungen sich fanden. Noch günstiger stellt sich übrigens die Glaubwürdigkeit dieser Angaben bei Antoninus nach den Untersuchungen von Oder De Antonino Liberali, Bonn 1886. 8. S. 42—55, wo in der Beischrift zur 23. Erzählung Πάμφιλος ἐν α' citirt wird. Oder glaubt hiernach, dass der betreffende Leser überhaupt alle seine Quellenvermerke aus Pamphilos und zwar wahrscheinlich (vgl. C. 14. A. 190) aus dessen Λειμών entnommen habe, und dass da, wo mehrere Quellen genannt sind, die erste die von Pamphilos angegebene zu sein pflege, die andere oder die anderen so zu erklären seien, dass bei ihm zugleich angemerkt gewesen sei, bei welchen anderen Schriftstellern ähnliche Erzählungen ständen. Zuweilen findet sich statt einer Quellennotiz das Zeichen ο mit übergeschriebenem Τ (= οὐ, s. Hercher Herm. a. a. O. S. 306 f., vgl. Oder S. 47. A. 3), und Oder nimmt daher an, dass der Urheber der Beischriften in solchen Fällen bei Pamphilos Nichts gefunden habe. Vgl. übrigens C. 10. A. 112. P., dessen Büchlein offenbar für Antoninus das Muster ward, entnahm diese seine Auszüge theils aus Historikern, theils aus den alexandrinischen Dichtern, und so sind uns denn dieselben, wie Rohde S. 114 hervorhebt, ein unschätzbarer Ersatz für den Verlust dieser älteren Litteratur, eine reiche Fundgrube „für unsere Erkenntniss der alten erotischen Volkssagen und ihrer Darstellung bei prosaischen und poetischen Erzählern".

Fünftes Capitel.

Die Idyllendichtung[1]) und der Mimiambos und andere choliambische Dichtungen.

Theokritos[2]), Sohn des Praxagoras und der Philinna, ward aller Wahrscheinlichkeit nach in Syrakus oder wenigstens in

1) A. Th. H. Fritzsche De poetis Graecorum bucolicis, Giessen 1844. 4. Leop. Schmidt Art. Bucolici in Paulys Realencykl. G. Hermann De arte poesis Graecorum bucolicae, Leipzig 1849. 4. Opusc. VIII. S. 329—342. *Εἰδύλλιον* ist Deminutiv von *εἶδος* im Sinne von „Gedicht“, wann und wo immer diese Bedeutung entstanden sein mag (s. Christ Ueber das Idyll, Verhh. der 26. Philologenvers., Leipz. 1869. S. 49—58, dem ich aber nicht folgen kann), bezeichnet also ursprünglich nur überhaupt ein kleines Gedicht; *ἐκλογή*, eigentlich „ein ausgewähltes Stück“, wird seit der Kaiserzeit (Plin. Epist. IV, 14, 9) genau in dem nämlichen Sinne von *poemation* gebraucht, vorwiegend aber doch beide Ausdrücke von Hirtengedichten. Bei Pseudo-Theokr. Id. IX, 28 heissen die letzteren unbestimmt *ᾠδαί*. Umgekehrt waren die Gedichte des Moschos und Bion, an denen wenig Bukolisches zu spüren ist, doch in den von Stobaeos benutzten Sammlungen *Βουκολικά* betitelt und werden, wie dies auch schon aus dem *Ἐπιτάφιος Βίωνος* hervorgeht, auch sonst so genannt, s. A. 102. 104.

2) Die kurze Biographie (*Θεοκρίτου γένος*), der Art. bei Suid. und das unächte 22. Epigr. (s. A. 69) zeigen, dass man im Alterthum über das Leben des Theokritos abgesehen von dem Namen der Eltern (vgl. A. 6) und einem zweiten, A. 6 zu besprechenden Punkte keine andern Quellen hatte als wir (vgl. auch A. 102). — Adert Théocrite, Genf 1843. 8. (ziemlich veraltet). Greverus Zur Würdigung, Erklärung und Kritik der Idyllen Theokrits, Oldenburg 1850. 8. Hauler De Theocriti vita et carminibus, Freiburg i. B. 1855. 8. O. Ribbeck Die Idyllen des Theokrit, Preussische Jahrb. XXXII. 1873. S. 58—98 (populär). Holm Gesch. Siciliens im Alterth. II. (Leipzig 1876). S. 298—321. 493 ff. kehrt (ähnlich wie L. Schmidt und auch Hauler und Kuiper, s. A. 22) den wahren Lebens- und Entwicklungsgang des Th. beinahe geradezu um, indem er die epischen Gedichte für die frühesten, die bukolischen für die späteren erklärt, und lässt den Dichter zweimal nach Alexandreia kommen, zuerst in früher Jugend, dann zuletzt von Neuem. O. Hempel Quaestiones Theocriteae, Kiel 1881. 8. Doctordiss. (bis auf sehr wenige gute Bemerkungen schülerhaft). Brinker De Theocriti vita carminibusque subditiciis, Rostock 1884. 8. Doctordiss. (nur dem zweiten, weitaus längeren Theile nach brauchbar, hier aber auch sehr brauchbar, vgl. die Rec. v. Hiller Wochenschr. f. kl. Ph. II. 1885. Sp. 1300 ff.). Susemihl Analecta Alexandrina chronologica. I. Greifswald 1885. 4. (vgl. die Rec. v. Knaack Woch. f. kl. Ph. III. 1886. Sp. 455—460). II. 1888. 4. Häberlin s. C. 4. A. 37. Rannow Studia Theocritea, Berlin 1886. 8. Doctordiss. (vgl. die Rec. v. Knaack W. f. kl. Ph. IV. 1887. Sp. 617—621).

Sikelien[3]), und zwar wohl etwa um 315 geboren[4]). Herangewachsen, lebte er längere Zeit in Kos, wo er, wie man un-

Mertens Quaestiones Theocriteae. I. Lötzen 1887. 4. (in Folge mangelhafter Kenntniss der neuesten Litteratur meist misslungen, s. die erschöpfende Rec. v. Rannow W. f. kl. Ph. V. 1888. Sp. 101—104). Gercke Alexandrinische Studien, Rhein. Mus. XLII. 1887. S. 262—275. 590—628. XLIV. 1889. S. 127—150. 240—258. (Gleich Hiller Jahresber. LIV. S. 185 ff. kann ich mich mit der litterarhistorischen Methode des Verfassers und der Art seiner Beweisführung in den meisten Fällen nicht einverstanden erklären, vgl. Anal. Al. II. S. III ff. S. XIX. A. 99). Völlig werthlos ist Kraut Quaestiones Theocriteae, Krotoschin 1888. 1889. II. 4.

3) V. Theocr. p. 185 West. *Συρακούσιος ἦν τὸ γένος*. Epig. XXII (s. A. 69) *εἷς ἀπὸ τῶν πολλῶν . . . Συρηκοσίων*. Suid. *Θεόκ. Συρακούσιος· οἱ δέ φασι* (näml. nach Id. VII) *Κῷον*. Ath. VII. 284 a (s. A. 31b) *Θεόκριτος δ' ὁ Συρακόσιος*. Dass ich mich im obigen Sinne beinahe ebenso bestimmt wie Holm und Vahlen entscheide, geschieht aus folgenden (meist schon Anal. Al. II. S. X f. dargelegten) Gründen. Wer, wie ich, das Ergebniss Vahlens (s. A. 21) in Bezug auf den Hieron des Th. für unzweifelhaft richtig hält, für den ist damit wenigstens die Annahme, als könnte der Dichter unmittelbar von Kos nach Alexandreia gekommen sein, ausgeschlossen; wollte man dennoch an der Geburt in Kos festhalten, so bliebe nur eine doppelte Möglichkeit, entweder dass sein erster und einziger Aufenthalt in Sikelien unmittelbar auf den in Kos gefolgt sei, oder dass er sich ausserdem später von Aegypten aus noch einmal wieder nach Sikelien begeben habe. Nun ist aber doch so viel gewiss, dass er an diesen drei Orten längere Zeit gelebt hat, und da er sich in seinen Gedichten trotzdem niemals als einen Alexandriner oder Koer, wohl aber noch ganz abgesehen vom 16. Idyll zweimal Id. XI, 7. XXVIII, 16 ff. als einen Syrakuser oder doch Sikelier bezeichnet, so spricht schon dies mit überwiegender Wahrscheinlichkeit dafür, dass er ein solcher auch von Geburt war, zumal da entscheidende Gegengründe fehlen. Denn dass der Name seines Vaters Praxagoras nicht auf Kos beschränkt war, erhellt aus Plut. Pomp. 57, wo ein Neapolitaner dieses Namens erwähnt wird. Ferner ist aber die patriotische Tactlosigkeit, mit welcher Th. im 16. Idyll sehr zur Unzeit dem Hieron die einstige Vertreibung der Punier aus Sikelien durch diesen prophezeit (s. A. 22), füglich bei einem Eingebornen begreiflich, nicht leicht aber bei einem erst in den Mannesjahren Eingewanderten. Endlich beruht das Eigenthümliche in seiner Poesie, durch welches sie sich von allen anderen Dichtungen dieser Zeit unterscheidet, gerade auf sikelischen Eindrücken, nämlich aus der sikelischen Hirtensage und dem syrakusischen Mimos (s. u. bes. A. 44), und schon hierdurch wird es wahrscheinlich, dass dies frühe Jugendeindrücke waren (s. überdies A. 8b), aber auch durch die Erwägung, dass es doch wohl am Leichtesten und Natürlichsten aus dem Einfluss des Th. als des bedeutendsten unter den Mitgliedern der koischen Dichterverbrüderung und aus seiner mithin schon vorher eingeschlagenen bukolischen Richtung sich erklärt, wenn diese Brüderschaft gerade die Maske von Hirten annahm. Entscheidend ist endlich, wenn anders sie, wie ich

bedenklich annehmen darf, unter der Leitung des Philetas sich den Studien ergab[5]) und unter dem Namen Simichidas[6]) jener

glaube, richtig ist, folgende Beobachtung von Maass, welche derselbe mir mitgetheilt hat. Im 1. Idyll ist der Sänger des Daphnisliedes allerdings (65) Thyrsis, der Schäfer von Aetna (hier = Theokritos), aber der Schauplatz des Gedichts ist nicht Sikelien, sondern allem Anscheine nach Kos. Denn ein kalydonischer Fährmann (nicht Schiffer! *πορθμεῖ* 58) hatte freilich auf keiner von beiden Inseln Etwas zu suchen, aber eben desshalb ist auch vielmehr die Lesart *Καλυδνίῳ* die richtige, und wie ein kalydnischer Fährmann nach Kos kommt, ist ebenso klar wie seine Reise nach Sikelien undenkbar ist.

4) Damit soll durchaus nicht die Möglichkeit ausgeschlossen werden, dass seine Geburt erst zwischen 314 und 312 gefallen sei, was Diejenigen lieber glauben werden, welche etwa daran Anstoss nehmen, dass er erst mit 23 Jahren Schüler des Philetas geworden sein sollte. Aber tiefer hinab als 312 und höher hinauf als 315 darf man schwerlich gehen. Man darf nämlich wohl annehmen, dass er etwa gleichen Alters mit Aratos war und das von ihm im 7. Idyll geschilderte Erntefest etwa zwischen 292 und 290 Statt gefunden hatte. S. darüber C. 4. A. 7—10. C. 10. A. 6. 8, vgl. auch C. 4. A. 48—50. C. 9. A. 28.

5) V. Theoc. p. 185, 42 ff. *ἀκουστὴς δὲ γέγονε Φιλητᾶ καὶ Ἀσκληπιάδου, ὧν μνημονεύει.* Dies ist, wie die letzten Worte deutlich genug besagen, aus Id. VII, 39 ff. geschlossen (vgl. Schol. 40. *Ἀσκληπιάδην τὸν Σάμιον, οὐ δοκεῖ ἀκουστὴς γεγονέναι ὁ Θεόκριτος* und A. 2), aber so falsch dieser Schluss in Bezug auf Asklepiades ist, so richtig scheint er nach den oben C. 4. S. 175 f. mit A. 10 angestellten Erwägungen in Bezug auf Philetas. Vgl. auch noch Choerobosk. p. 360 Gaisf. *Φιλητᾶς ὁ διδάσκαλος Θεοκρίτου* (= Herodian. II. p. 763, 20 f. Lentz).

6) Syr. 12 (vgl. C. 4. A. 49). Id. VII, 21. 50. 96. Dass man hie und da aus diesem Namen fälschlich schloss, sein Vater habe Simichidas (oder Simichos?) geheissen, erhellt aus V. Th. p. 185, 38 ff. *πατρὸς Σιμιχίδα* (*Σιμιχίδου* Vulg., *Σιμίχου* Ahrens und nach diesem Ziegler), *ὡς αὐτός φησι* (es folgt Id. VII, 21)· *ἔνιοι δὲ τὸ Σιμιχίδα* (*Σιμιχίδης* Ahrens und Ziegler nach einigen Handschrr.) *ἐπώνυμον εἶναι λέγουσι* (*δοκεῖ γὰρ σιμὸς εἶναι τὴν πρόσοψιν*), *πατέρα δ' ἐσχηκέναι Πραξαγόραν καὶ μητέρα Φιλίνναν.* Suid. *Πραξαγόρου καὶ Φιλίννης, οἱ δὲ Σιμιχίδου.* Schol. VII, 21. *οἱ μὲν . . . καθὸ Σιμιχίδου* (*Σιμίχου* Genev.[b], Ahrens, Ziegler) *ἦν υἱός, ἢ καθὸ σιμὸς ἦν· οἱ δὲ κ. τ. λ.* (s. u.). Aus diesem Scholion aber erhellt wenigstens so viel, dass es in Kos einen Bürger Simichidas oder Simichos gab, Sohn des Perikles, aus der Zahl der Orchomenier, welche (nach der Zerstörung ihrer Stadt durch die Thebaner 364, s. Schäfer Demosth. I.[2] S. 123 = I.[1] S. 109) in Kos Bürgerrecht erhielten, *Σιμιχίδου* (wenn Ahrens und Ziegler Recht haben, was ich ebenso wenig wie Meineke und Hiller glaube, hätten sie wenigstens auch hier *Σιμίχου* schreiben müssen) *τοῦ Περικλέους τῶν Ὀρχομενίων, οἵτινες πολιτείας παρὰ Κῴοις τετυχήκασιν*, und dass Th. für diese zugewanderten Orchomenier, beziehentlich diesen Bürger ein besonderes Interesse hatte, ergiebt sich aus Id. XVI, 104 f. Welcher Art dasselbe

poetischen Hirtengenossenschaft angehörte, zu deren Stiftung vermuthlich von ihm selbst der stärkste Anstoss ausgegangen war[7]). Um so weniger lässt sich bezweifeln, dass schon in diesen Zeiten der letzten Neunziger- und ersten Achtzigerjahre des dritten

---

war, können wir freilich (wie Hiller Einl. zu Id. VII. S. 115 richtig bemerkt) nicht wissen, immerhin aber dürfen wir hiernach mit grösster Wahrscheinlichkeit vermuthen, dass der Dichtername des Th. von dem wirklichen Namen dieses Bürgers hergeleitet war, und jedenfalls nicht, diese überlieferte Spur verlassend, mit Häberlin S. 45. 51 rein aus der Phantasie eine andere Ableitung jenes Dichternamens versuchen, vgl. Knaack W. f. kl. Ph. IV. Sp. 615. Will man der Phantasie folgen, so könnte man ja weit eher so combiniren: da doch Praxagoras ein vorwiegend koischer Name ist, so war der Vater des Th. vielleicht wirklich aus Kos gebürtig und stand mit jenem koischen Bürger in Familienbeziehungen. Wenn freilich Häberlin S. 54 meint: *e scholiis Thalysiorum compertum habemus Theocriti avum* (er meint wohl den Stiefgrossvater im Anschluss an die Schreibung πατρωοῦ) *fuisse Periclem Erchomenium*, so übersieht er, was schon Hiller in seiner vortrefflichen Erläuterung dieses Scholions (Jahresber. XXIV. 1885. S. 274 f.) sehr richtig hervorgehoben hatte, dass Diejenigen, welche diese Erklärung gaben, bei derselben behaupteten (was neuerdings Mertens S. 13 ff. aufgegriffen hat, s. aber gegen ihn Rannow W. f. kl. Ph. V. Sp. 113 f.), unter Simichidas sei nicht Th. zu verstehen, sondern ein Anderer, οἱ δὲ ἕτερόν τινα τῶν σὺν αὐτῷ, und von diesem Anderen sagten, τὸν τοιοῦτον ἀπὸ πατριώτου (so richtig Hiller statt πατρίου: die von Hauler vertheidigte Schreibung πατρωοῦ und Meinekes Conjectur πατρὸς θετοῦ beruhen auf dem gleichen Irrthum; ich selbst dachte früher an ⟨πάππου⟩ πατρίου) κληθῆναι, ἀπὸ Σιμιχίδου κ. τ. λ. (s. o.). Ueberdies aber liegt es doch wenigstens weit näher τῶν Ὀρχομενίων κ. τ. λ. auf Σιμιχίδου als auf Περικλέους zu beziehen. Will man daher der Phantasie Raum geben, so könnte man weit eher in Simichidas (oder Simichos?) den Vater des nach Sikelien ausgewanderten Praxagoras und Grossvater des Th. suchen; doch das ist eben nur eine Möglichkeit. Sehr gut vermuthet übrigens Hiller, dass derjenige Ausleger des Th., welcher zuerst aus einem Historiker oder Localforscher die Nachricht über jenen Sohn des Perikles heranzog, wahrscheinlich der Koer Nikanor (s. A. 75[b]) war. Wenn aber sonach Σιμιχίδας gewiss auch von σιμός nicht abzuleiten ist, so darf man doch den freilich schwerlich (s. A. 8) richtigen Gedanken des Munatios (Argum. Id. III u. das. Schol. 1 f.), dass der Hirt des 3. Idylls Th. selbst sei, indem er V. 8 mit der Frage, ob er etwa σιμός sei, auf jenen Dichternamen anspiele, immerhin nicht als so sinnlos bezeichnen, wie Hiller in der Einl. zu diesem Ged. S. 77 thut, da ja doch der von diesem Hirten angeredete Tityros (2 ff.) ohne Zweifel kein Anderer ist als der gleichbenannte Freund des Th. im 7. (Alexandros?). Allerdings hat Munatios mehrfach (s. A. 79) wunderliche Verkehrtheiten vorgebracht.

7) S. A. 3.

Jahrhunderts ein Theil seiner Hirtengedichte entstand[8]), und ein Gleiches mag wohl auch von dem mimischen 2. Idyll gelten[8b]). Als eine poetische Spielerei verfasste er ohne Zweifel damals die Hirtenpfeife (Σῦριγξ)[9]). Vielleicht traten auch Dichter der Nachbarinsel Samos zu dieser poetischen Verbindung in ein näheres Verhältniss, wie Asklepiades[10]) und auch wohl der nachmalige Arzt und Epigrammendichter Nikias von Miletos, welcher eben damals bei dem berühmten Erasistratos schwerlich in Kos, wahrscheinlich vielmehr in Samos Medicin studirte[11]). Jedenfalls be-

---

8) Von den erhaltnen zum Wenigsten nach A. 3 das 1. (vgl. auch A. 18) und sodann vielleicht das 3. Die Rolle, welche hier Tityros spielt, könnte demselben freilich auch später, als der Dichter nicht mehr mit diesem Tityros-Alexandros zusammenlebte, von ihm zugetheilt sein, wie gegen Häberlin S. 57 zu bemerken ist. Aber dies Idyll ist wenigstens geraume Zeit vor dem 4. entstanden, in welchem Amaryllis schon todt ist, und in dessen 38. Vers auf den 6. des 3. zurückgeblickt wird, wie Hiller bemerkt hat. Trotzdem entscheidet sich Häberlin dafür, schon die Entstehung des 3. erst nach Alexandreia zu verlegen, indem er annimmt, dass Th. dort wieder mit Alexandros zusammengetroffen sei; aber wir wissen gar nicht, ob letzterer um 274 oder später von Makedonien wieder nach Alexandreia zurückgekehrt ist oder nicht (s. C. 4. A. 76[b]). Ebenso unsicher, wenn nicht geradezu verwerflich (s. Crusius L. Centralbl. 1887. Sp. 1380) ist J. A. Hartungs und Häberlins Vermuthung, dass der Ziegenhirt Battos im 4. Idyll Kallimachos sei, und wenn es auch ohne Zweifel als eine fernere Bezugnahme des 4. auf das 3. mit Hiller anzusehen ist, dass dieser Battos als ein Liebhaber der Amaryllis und der ungenannte Liebhaber derselben im 3. Idyll gleichfalls als Ziegenhirt erscheint, so ist doch nicht einmal so viel ganz sicher, ob Th. bei dem letzteren schon den nämlichen Battos vor Augen hatte. S. überdies A. 63.

8[b]) S. Hiller Jahresber. LIV. S. 187: „Abfassung in Alexandria nimmt Spiro Deutsche L. Z. 1886. Sp. 1456 an. Mir scheint der Aufenthalt des Myndiers Delphis in der Stadt, wo das Gedicht spielt, eher auf . . . Kos hinzuweisen".

9) S. C. 4. S. 183 ff. Von Unächtheit dieses kleinen Gedichts kann jetzt, nachdem sich gezeigt hat, dass wirklich kein Grund ist dem Zeugniss des Cod. Palat. zu misstrauen, nicht mehr die Rede sein, s. Bergk Anthol. lyr. S. LXVIII, Wilamowitz a. a. O., welcher zu den C. 3. A. 5 citirten Worten noch hinzufügt: *„melicos versus, quales hic habemus, post Callimachum omnino conditos esse tum demum credemus, cum exempla prolata erunt"* (s. jedoch C. 7. A. 29. C. 9. A. 60), Häberlin S. 40 ff., Hiller Jahresber. LIV. S. 200 f. und C. 4. A. 48.

10) Id. VII, 40 erscheint dieser unter dem Namen Sikelidas, mit welchem ihn auch Hedylos b. Ath. XI. 473 b und Meleagros Anth. Pal. IV, 1, 46 bezeichnen, s. Hiller z. d. St. u. vgl. C. 4. A. 11. C. 36. A. 30.

11) Argum. Id. XI nach der Herstellung von Bücheler Rhein. Mus.

freundete sich Theokritos eng mit diesem seinem Jugendgenossen, welchem er hernach sein 11. Idyll, den Kyklopen, und sein 13., den Hylas, gewidmet hat[12]), nicht minder mit Aratos[13]) und demnächst mit Dosiadas und, wie es scheint, dem Aetoler Alexandros[14]). Ob er noch nach dem Tode des Philetas in Kos blieb

---

XXXIX. 1884. S. 275 (und also nicht erst, wie Hiller a. a O. S. 185 berichtet, von Gercke): *ἔγραψε δὲ ἐπιγράμματα ὁ αὐτός. γέγονε δὲ συμφοιτητὴς Ἐρασιστράτου τοῦ Ἰουλιήτου* (oder *Ἰουλιήτου Κηίου* statt *ποιητοῦ ἢ*), *ὥς φησι Διονύσιος κ. τ. λ.* Dass *συμφοιτητής* hier entweder nicht „Mitschüler", sondern „Schüler" bedeutet, oder dass, wenn dies nicht möglich sein sollte, diese Angabe irrig und in ihr Schüler und Mitschüler verwechselt sein dürfte, zeigt Susemihl An. Al. I. S. VII f., im Uebrigen s. C. 24. A. 29. 30. 129.

12) Vgl. auch Epig. VIII auf ein Bildniss des Asklepios. Eines kurzen Erwiderungsgedichtes von Nikias auf den Kyklopen in Hexametern gedenkt Argum. Id. XI mit Anführung der beiden ersten Verse. Ausserdem s. C. 36. A. 39.

13) Id. VII, 98. Vgl. A. 19.

14) S. C. 4. A. 47–49. 74. 90. Auch Aristis (Id. VII, 99 ff.), welcher genau von der Liebe des Aratos zu Philinos Bescheid weiss (s. Hiller z. d. St.), war natürlich ein Genosse des bukolischen Verbandes. Ob dies aber sein wirklicher Name oder nur sein Hirtenname in diesem Vereine war, und ob vielleicht in letzterm Falle ein uns auch sonst bekannter Dichter hinter demselben steckt, ist völlig dunkel. Gegen die Vermuthung von Häberlin S. 53, dass der Id. VII, 2. 132 erwähnte Genosse des Th. Amyntas oder Amyntichos der aus Ath. XIV. 620 c bekannte Kinädologendichter Alexos (vgl. C. 7. A. 1. 21) sei, s. C. 4. A. 54. Aus der Art, wie Id. V, 105 Praxiteles erwähnt wird (s. Hiller z. d. St.), kann natürlich Nichts darüber geschlossen werden, ob etwa Th. auch mit diesem persönlich verkehrte. Ein Gleiches gilt von den Dichtern und Componisten lyrischer Gesänge, der Glauke von Chios und dem Pyrros, Id. IV, 31, vgl. die Scholien z. d. St , nach denen er aus Erythrae oder aus Lesbos war; aber wohl mit Recht vermuthet Meineke An. Al. S. 245 f. in ihm den gleichfalls als Kinädologendichter bei Ath. a. a. O. und Suid. *Σωτάδης* aufgeführten Pyres oder Pyrros von Miletos, s. C. 7. A. 1. 22. 23. Dann aber gestaltet sich die Sache doch etwas anders. Wenn nämlich, wie Knaack Analecta, Hermes XXV. 1890. S. 84 f. bemerkt, die Scholien zu Id. IV, 34 besagen, dass Th. die Geschichte des Milesiers Astyanax auf den Aegon dieses Gedichts übertragen habe, so liegt der Gedanke nahe, dass jene Geschichte in einer Dichtung dieses milesischen Poeten bearbeitet war und Th. diese vor Augen hatte, zumal da auch Tityros-Alexandros, der als Genosse bei dem der Amaryllis dargebrachten Ständchen Id. III, 6 ff. zugegen ist (s. A. 6. 8), einen ähnlichen (s. IV, 33 ff.) Fresser Titormos besang, s. Theodor. v. Hierapolis *περὶ ἀγώνων* b. Ath. X. 412 e ff., wo auch Milon (wie bei Th.) und Astyanax wiedererscheinen und Meineke An. Al. S. 249. „Stammt die bei Ael. V. H. XII, 22 (vgl. Fritzsche-

oder die Insel schon vor demselben verliess, wissen wir nicht; sicher ist es, dass er in seine Heimat, und wahrscheinlich, dass er vor 280 in dieselbe zurückkehrte[15]). Hier und theils vielleicht auch in Unteritalien[16]) brachte er nunmehr eine Reihe von Jahren zu und verfasste in dieser Zeit einen weiteren Theil seiner Hirtengedichte, so ohne Zweifel das 11. Idyll[17]) und vielleicht das wahrscheinlich[18]) nach diesem entstandene, dem Aratos gewidmete 6.[19]). Von hier aus besuchte er auch den Nikias und

---

Hiller zu Id. IV, 35) von Titormos erzählte Geschichte etwa aus Alexandros?" (Knaack).

15) Dies ist gewiss nicht zu viel behauptet, wenn man bedenkt, dass er schon entweder kurz vor oder weniger wahrscheinlich kurz nach 270 nach Alexandreia übersiedelte, s. A. 29. Die Blüte des koischen Dichterbundes ist daher nicht mit Wilamowitz a. a. O. S. 13 erst zwischen 285 und 270, sondern schon zwischen 292 und 285 oder doch 280 zu verlegen, zunächst zwischen 292 und 290, s. überdies Susemihl Anal. Al. II. S. VIII.

16) Wenn anders man dies, was ich dahinstelle, daraus schliessen darf, dass dort die Scene des 3., 4. und 5. Gedichts ist. War das 3. schon in Kos entstanden (s. A. 8), so darf man es wohl nicht. Immerhin scheint Th. aber doch Unteritalien zum Theil aus eigner Anschauung zu kennen.

17) Wie aus V. 7 erhellt.

18) S. darüber Hiller in der Einl. zu diesem 6. Idyll. Gut ist übrigens auch die Beobachtung von Gercke Rh. Mus. XLII. S. 621: derselbe Vorwurf wiederholt sich I, 84 und VI, 7 und ist an der ersteren Stelle passender und also doch wohl auch ursprünglicher, das 1. Idyll also mindestens (s. A. 3. 8) auch älter als das 6. Auch Hiller Jahresber. LIV. S. 187 ist hierin Gercke beizustimmen geneigt. Dass übrigens nicht bloss das 1. und 3., sondern auch das 5. und sogar (vgl. A. 8) auch das 4. zu den älteren Gedichten des Th. gehören, dafür spricht auch noch ein metrischer Grund: dies sind die einzigen Hirtengedichte, in welchen der Spondeios unmittelbar vor der bukolischen Diärese entweder ganz vermieden oder doch nur so zugelassen wird, dass die zweite Silbe desselben ein zum Folgenden gehöriges einsilbiges Wort ist (vgl. Brinker S. 19), s. indessen A. 63.

19) Auf sikelischem Boden spielen ausserdem unter den Hirtengedichten das unächte 8. und das nicht unverdächtige 9. Idyll. Immerhin kann indessen das 6. möglicherweise auch erst in Alexandreia abgefasst sein. Denn wie sehr Th. auch dort in seinen späteren Jahren noch den Aratos, ohne ihn je wiedergesehen zu haben, zu lieben fortfuhr, erhellt aus dem 7. (98 ff.). Vgl. A. 13, auch C. 10. A. 16. Häberlin S. 54 ff. meint freilich, es sei ein Anachronismus, wenn Th. denselben schon in Kos zur Zeit des beschriebenen Erntefestes als seinen vertrautesten Freund darstelle, und vermuthet vielmehr, dass ersterer sich zwischen 276 und 274 an den Hof des Antigonos Gonatas begeben und dort den Aratos vorgefunden habe; allein diese Hypothese ist rein aus der Luft gegriffen, s. Knaack a. a. O. IV. Sp. 616, vgl. auch Hiller a. a. O. S. 196, doch s. A. 20.

dessen Frau Theogenis in Miletos, nachdem er zu Ehren der letzteren das 28. Idyll auf die Spindel, welche er ihr als Gastgeschenk mitbringen will, gedichtet hatte, als er sich auf diese Reise zu begeben im Begriff stand. Vielfach bewarb er sich um die Gunst reicher und mächtiger Leute, aber vergebens[20]), endlich mit dem 16. Idyll (*Χάριτες ἢ Ἱέρων*) um die von Hierons neu aufgehendem Gestirn, noch bevor dieser Mann am Longanos gesiegt hatte und zum Könige ausgerufen war[21]), also zwischen

---

20) Id. XVI, 5 ff. Vgl. Hiller a. a. O. S. 196: „Von Machthabern in sicilischen Städten aus der Zeit kurz vor Hierons Herrschaft werden uns einige genannt (Holm a. a. O. II. S. 278), und wenn für die Zeit Hierons unsere erbärmliche Ueberlieferung hierüber versagt, so ist damit Nichts bewiesen". Häberlin S. 56. A. 10 behauptet freilich gegen Vahlen, aus V. 7 und 34 gehe hervor, dass diese Leute ausserhalb Sikeliens zu suchen seien, und versteht, wie gesagt, den Antigonos Gonatas. Aber V. 5—7 steht weiter Nichts als: „welcher Erdenbewohner wird meine Chariten aufnehmen und nicht ohne Gastgeschenk wieder entlassen?" und V. 34—57 Nichts weiter als dass die thessalischen Grossen ihren Nachruhm dem Simonides, die homerischen Personen dem Homeros und Kyknos dem Dichter der Kyprien verdanken. Und darin findet H. eine Andeutung des Th., dass er von den jetzigen Herren von Thessalien weniger gütig behandelt sei als Simonides von den damaligen! Spiro Deutsche L. Z. 1886. Sp. 1456 versteigt sich sogar zu der Behauptung: „Th. selbst sagt im Hieron, der Fürst, den er verlassen, sei ein orientalischer"!! Die Möglichkeit, dass der Dichter neben den einheimischen Machthabern auch auswärtige (meinetwegen auch Antigonos Gonatas) gemeint haben könne, ist natürlich, wie ich Hiller a. a. O. gern zugebe, nicht ausgeschlossen; von Wichtigkeit würde indessen dieser Punkt doch erst werden, wenn man ernsthaft mit der weiteren Möglichkeit, dass Th. selbst zu diesen fremden Fürsten gereist sei, zu rechnen hätte, dazu müssten aber doch erst irgend welche Spuren hiervon, wenn auch noch so leise, vorhanden sein.

21) Durch diese Entdeckung Vahlens Ueber Theokrit's Hieron, Monatsber. der Berl. Akad. 1884. S. 823—849 ist ein ganz neues Licht auf die Lebensgeschichte des Dichters geworfen. Denn wenn auch zuvor schon Ribbeck a. a. O. S. 81 ff. den Sachverhalt im Wesentlichen richtig dargestellt hatte, so verlegt er doch das 16. Idyll fälschlich erst ins Jahr 265. Der Versuch von Beloch Zu Theokritos Hieron, Jahrb. f. Philol. CXXXI. 1885. S. 366—368 Vahlens Beweisführung zu entkräften und die frühere Annahme, dass das Gedicht beträchtlich später, genauer, wie er meint, erst Ende 263 oder Anfang 262 entstanden sei, neu zu begründen, ist von Susemihl An. Al. I. S. XVII f. und besonders von Rannow S. 2—5 dergestalt widerlegt worden, dass selbst Knaack, welcher noch a. a. O. III. 1886. Sp. 457 f. Vahlens Ergebnisse lebhaft und scharfsinnig bestritt, sich dann a. a. O. IV. 1887. Sp. 617 zu denselben bekehrt hat. S. aber überdies A. 22.

274 und 270[22]). Aber auch hier erreichte er den gewünschten Erfolg nicht, und so wandte er sich nunmehr an Philadelphos,

22) Gercke Alex. Stud. 2. Der Regierungsantritt Hierons II. Rh. Mus. XLII. S. 267—270 versetzt dies Gedicht zwar auch mit Vahlen vor die Schlacht am Longanos, verlegt aber (nach Haackh in Paulys Realenc. III. S. 1304) diese erst ins Jahr 265 und lässt daher den Aufenthalt des Dichters in Alexandreia der Bewerbung um Hierons Gunst vorangehen, indem er (mit Haackh) die 54 jährige Regierungszeit des letzteren bei Polyb. VII, 8, 4 trotz des hier gebrauchten Ausdrucks βασιλεύσας und des unmittelbar voraufgehenden βασιλεὺς κατέστη so deutet, als sei hier die Feldherrnzeit mit gerechnet, und nicht minder die aufs Beste übereinstimmende Angabe bei Paus. VI, 12, 2 mit seiner Berechnung auszugleichen sucht. Allein Susemihl An. Al. II. S. IV und besonders Hiller a. a. O. S. 193 f. und Kuiper De Theocriti carmine XVI, Mnemos. N. F. XVII. 1889. S. 378—383 haben die Unmöglichkeit dieser Deutungen dargethan. Um so unbegreiflicher ist es mir, wie Hiller S. 196, obgleich er Vahlens Datirung des 16. Idylls völlig beistimmt, es dennoch für nicht unzweifelhaft erklären kann, ob nicht das 17. trotzdem früher sei. Den schon von Vahlen und Susemihl An. Al. I. S. XVII herausgehobnen Hauptpunkt, welcher dies unmöglich macht, haben Beloch, Knaack und Gercke Rh. M. XLII. S. 603—611 nicht einmal berührt: die Klagen des Th. XVI, 5—67 (s. A. 21) müssten sich dann, sei es ausschliesslich, sei es namentlich, auf Philadelphos beziehen, und er müsste dann, nachdem er bei diesem Jahre lang in Alexandreia gelebt und wiederholt (XIV, 60 ff., XVII, 106—120, vgl. XV, 106—111) dessen Freigebigkeit gepriesen hatte, denselben mit einem Male jetzt der Knickerei anschuldigen (s. die guten Bemerkungen von Rannow S. 10 ff.). Die Einwürfe von Hiller erledigen sich zum Theil durch das von Susemihl a. a. O. II. S. IV Geltendgemachte, anderntheils ist auf Hillers Satz: „übrigens wissen wir nicht, ob Exemplare des zunächst für die Hofkreise bestimmten Enkomions so rasch (?) nach Sicilien gelangten", zu antworten: um dem Th. eine solche Frechheit zuzutrauen, dass er sich darauf verliess, seine sämmtlichen Gedichte XIV. XV. XVII würden dem Hieron unbekannt geblieben sein, und er könne daher demselben getrost, ohne Furcht von ihm verlacht zu werden, jene Verse vorerzählen, müssten erst sehr zwingende Gründe vorhanden sein, während doch Hiller selbst wenigstens die von Gercke (vgl. A. 21) für belanglos erklärt. Wohl aber hat der Dichter die phantastische Unvorsichtigkeit begangen seine Hoffnung auf die dereinstige Vertreibung der Karthager aus Sikelien durch Hieron zu einer Zeit auszusprechen, in welcher diesem vielmehr gerade an einer Freundschaft oder doch einem neutralen Verhalten derselben Alles gelegen sein musste. Diese Tactlosigkeit hat Béloch für unmöglich erklärt, aber Rannow S. 3 ff. zeigt, dass die Annahme, das Gedicht sei erst 263/2 abgefasst, noch viel grössere Anstössigkeiten, ja zum Theil wirkliche Unmöglichkeiten mit sich bringt, und eben dieser Missgriff mag der Grund gewesen sein, wesshalb Th. (wie man sich die Sache unzweifelhaft denken muss, wenn das 17. Idyll später entstand) bei Hieron kein Glück machte.

vielleicht zunächst mit dem 14.[23]), wenigstens für diese Situation nicht übel passenden[24]) Idyll, in welchem der Liebhaber seine treulose Geliebte verlässt und in die Kriegsdienste des Ptolemaeos geht, mit dessen Preise das Gedicht endet. Jedenfalls lohnte hier der Erfolg seine Bemühungen. Er siedelte zwischen 273 oder 272 und 270, spätestens 269 nach Alexandreia über[25]) und blieb dort vermuthlich[26]) bis an seinen vielleicht erst unter der Regierung des Euergetes[27]) erfolgten Tod. Ausser dem 7. Idyll ist möglicherweise auch ein anderer Theil seiner Hirtengedichte

---

Auch bemerkt noch Hiller S. 195, dass der Fehler „einigermassen gemildert werde, wenn man, was Gercke S. 270 vielleicht mit Recht thut, auf . . . Iustin. XXIV, 4, 2 einiges Gewicht legt". Uebrigens vgl. auch A. 29. Hoch interessant wäre es, wenn Kuiper S. 383—387 darin Recht haben sollte, dass das Gedicht mehrfache Anklänge an Pindaros zeige, und dass auch das 24. Bekanntschaft mit Nem. I an den Tag lege; jedenfalls aber ist die Folgerung, die er daraus zieht, verkehrt, dass die Hirtengedichte später seien. — Vor des Dichters Uebersiedlung nach Alexandreia dürfte hiernach auch das 12. Idyll entstanden sein, denn von den Bemerkungen Gerckes S. 610 scheint mir gleich Hiller S. 192 so viel richtig, dass dies Gedicht wegen V. 5 nicht füglich dort nach der Geschwisterehe zu Tage getreten sein kann.

23) Nach der ansprechenden Vermuthung von Knaack a. a. O. IV. Sp. 619. Ganz anders freilich Gercke S. 609. 618, s. aber die Widerlegung von Hiller S. 192. 193 u. bes. von Susemihl a. a. O. II. S. XIII. Ist Knaacks Vermuthung dennoch unrichtig, so bleibt nur Entstehung in Alexandreia übrig. Der Schauplatz indessen ist Sikelien.

24) Wenn anders man das tertium comparationis nur nicht allzu weit ausdehnt.

25) S. A. 29. Wenn das Argum. Id. VII ihn nicht von Sikelien, sondern von Kos aus nach Alexandreia kommen lässt, so beruht dies vermuthlich, wie Knaack a. a. O. III. Sp. 458 bemerkt, auf einem Schluss aus VII, 91 f., wo in der That hinter Zeus (93) nach Reiskes Annahme Philadelphos zu stecken scheint. Aber trotzdem ist dieser Schluss keineswegs zwingend, denn Th. war hier, wenn die Sache richtig ist, wirklich zu einem Anachronismus genöthigt.

26) S. Rannow S. 19.

27) Wenn v. Wilamowitz Herm. XIV. 1879. S. 200. A. 1 Recht darin hat, dass bei Kallim. Ep. LI, 3 (*ἀρίζαλος Βερενίκα*) ein dem Th. (Id. XVII, 57 *ἀρίζαλος Βερενίκα*) dargebrachtes Compliment zu finden sei, so dürfte daraus hervorgehen, dass letzterer mindestens um 248/7 (s. C. 13. A. 69) noch lebte. Rannow S. 50 bestreitet nun freilich jene Annahme, aber Knaack a. a O. IV. Sp. 621 macht für dieselbe geltend, dass die Bedeutsamkeit des Epithetons *ἀρίζαλος* aus dem von Hecker mit Wahrscheinlichkeit dem Kallimachos beigelegten Fr. an. 257. *Λαάγου φίλος υἱὸς ἀρίζηλος Πτολεμαῖος* erhelle.

erst hier entstanden[28]), jedenfalls aber, wenn nicht schon zwischen 272 und 270, so doch mindestens kaum nach 266 oder vielmehr 267 das 17. Idyll, das Lobgedicht auf Ptolemaeos[29]), ferner in

---

28) Doch kann es sich nach Abzug des 8. und 9. Idylls eigentlich nur noch um das 6. und allenfalls auch noch um das 4. und 5. handeln, s. A. 3. 8. 18. 19., zu denen dann noch das 10. kommt, und obgleich man den Umstand, dass alle erhaltenen Hirtengedichte ausser dem 1. (s. A. 3) und 7. Id. in Sikelien oder Grossgriechenland spielen, wohl nicht hiegegen geltend machen darf, so ist es auch ebenso gut möglich, dass Obiges nicht der Fall und jenes 7. Id. vielmehr nur eine vorübergehende und ausnahmsweise Rückkehr des Th. zu der Poesie seiner jüngern Jahre war. S. aber überdies A. 63.

29) Viel später freilich setzte Droysen Hellenism. III², 1. S. 318 ff. dies Gedicht (dessen Deutung S. 324. A. 1 von V. 53 ff. auch schwerlich richtig ist); allein zunächst wies Bücheler De bucolicorum Graecorum aliquot carminibus, Rhein. Mus. XXX. 1875. S. 55 ff. nach, dass dasselbe dort um 270, wenigstens zwischen 276 und 263 entstanden sei. In seiner Erörterung sind nur zwei Fehler. Erstens aus der Gleichheit des Anfangs mit dem der *Φαινόμενα* des Aratos ist in so fern kein chronologischer Schluss zulässig, als Th. so beginnen konnte, auch wenn letzteres Gedicht noch nicht vorhanden war, wie Vahlen Berl. Sommerkat. 1885 mit Recht bemerkt. Andrerseits freilich da dasselbe zwischen 276 und 274 entstand und folglich in der That schon da war, kann unmöglich mit Vahlen und Rannow S. 22 f. behauptet werden, der gleiche Anfang beider Gedichte mit demselben Halbvers sei nur ein zufälliger, oder wenigstens es sei nicht sicher, dass Th. sich dieser Uebereinstimmung bewusst (*memorem*) gewesen sei, sondern richtig urtheilt Hiller Woch. f. kl. Ph. II. 1885. Sp. 1301: „sind Arats Phänomena früher gedichtet, so wird man sagen dürfen" (ich dächte vielmehr: müssen), „dass der Anfang dieser Dichtung dem Th. im Gedächtnisse geblieben, und dass er sich folglich, wenn er ein eignes Gedicht mit den gleichen Worten anfing, der Uebereinstimmung bewusst war". Es ist und bleibt so eine kleine dem Aratos dargebrachte Huldigung, die übrigens um so mehr am Platze gewesen sein würde, wenn schon Philadelphos, was aber freilich mindestens sehr zweifelhaft ist (s. C. 17. A. 12. 13. C. 19. A. 17. C. 27. A. 18), derjenige Ptolemaeos war, welchem die *Φαινόμενα* besonders gefielen (s. C. 10. A. 40), und nicht erst Euergetes. Ueberdies s. Knaack a. a. O. IV. Sp. 619 f. Zweitens die Verse 43 f. sind, wenn anders man überhaupt eine solche Anspielung in ihnen anzunehmen hat (s. Rannow S. 18. Vahlen Sitzungsber. der Berl. Akad. 1888. S. 1377 f. Hiller Jahresber. LIV. S. 198), jedenfalls nicht, wie Bücheler mit Hauler S. 24 f. glaubte, auf die erste Ehe des Philadelphos gemünzt (vgl. dagegen auch Hiller zu 44), sondern, wie der Zusammenhang lehrt, mit Hempel S. 95 f. auf die frühere Ehe (oder die früheren Ehen?) seines Vaters und deren Nachkommenschaft zu beziehen. Diese Deutung wird, wie Knaack a. a. O. IV. Sp. 618 bemerkt, noch durch V. 63 unterstützt, wo der Gegensatz gegen 44 ohne Zweifel (vgl. Kallim.

einer nicht näher zu bestimmenden Zeit das prachtvolle 15., die Adoniazusen[30]), welches nebenbei auch eine dem Philadelphos

H. in Del. 170) beabsichtigt ist. Vgl. auch Köpp Rh. Mus. XXXIX. S. 209 ff. und Wiedemann Philolog. XLVII. S. 85 f. (gegen Gercke a. a. O. S. 272 f.). Dann aber lässt sich aus diesen Versen Nichts für die Entstehungszeit entnehmen. Philadelphos hat seine Schwester Arsinoe schon geheirathet. Wiedemann Zur Chronologie der Arsinoe Philadelphos, Rhein. Mus. XXXVIII. 1883. S. 384—392 zeigt, dass die Hochzeit schon vor 270 Statt fand; Köpp Ueber die syrischen Kriege der ersten Ptolemäer, Rhein. Mus. XXXIX. 1884. S. 209—230 macht im Anschluss an Bücheler wahrscheinlich, dass sie schon geraume Zeit vor 271 Statt gefunden hatte; Gercke a. a. O. (3. Die Geschwisterehe) S. 270—275 (welcher S. 272 einen von Wiedemann selbst geltend gemachten Umstand in eine Widerlegung Wiedemanns verkehrt, s. Wiedemann Philol. a. a. O. S. 81. A. 2) kommt auf einem anderen, aber (wie Wiedemann ebendas. S. 82 zeigt) unrichtigen Wege (s. C. 13. A. 62) zu dem Ergebniss, dass diese Ehe zwischen 279 und 271/0 geschlossen sei; endlich hat Wiedemann Die Ehe des Ptolemaeus Philadelphus mit Arsinoe II, Philologus XLVII (N. F. I). 1889. S. 81—89 in erneuter Untersuchung dargethan, dass es spätestens 273 geschah, und dass der in ägyptischen Urkunden erscheinende, dann aber wieder verschwindende Mitregent kein Anderer als der von Arsinoe II adoptirte Euergetes sein kann, der aber in dem Gedichte nicht erwähnt wird und also zur Zeit der Entstehung desselben schwerlich schon in dieser Weise anerkannt und ausgezeichnet war. Allein die Zeit, in welcher dies geschah, vermag Wiedemann nur so zu bestimmen: „vermuthlich 271, spätestens 266“. Und auch Köpps Versuch darzuthun, das in Rede stehende Gedicht könne nicht lange nach jener Hochzeit geschrieben sein, ist misslungen, wie Rannow S. 5 ff. gezeigt hat, denn was gegen diesen Häberlin Philol. Anz. XVII. 1887. S. 127 ff. bemerkt, ist schwerlich überzeugend. Aber auch Rannows Gründe für das Gegentheil sind durchaus nicht zwingend. Er hat bewiesen, dass diese Dichtung nicht wohl nach 266, es sei denn, dass die Schlacht bei Kos später war als dies Jahr (eine Beschränkung, die jetzt nach Wiedemanns Ergebnissen auch noch wegfällt), aber er hat nicht bewiesen, dass sie nicht schon zwischen 272 und 270 entstanden sein kann, vgl. Knaack a. a. O. IV. Sp. 617—619. S. noch Hiller Jahresber. LIV. S. 195 ff. Zu einer genaueren Zeitbestimmung gelangen wir auch nicht dadurch, dass Th. hier, was freilich Hiller a. a. O. S. 196 f. mit Rannow S. 24 ff. leugnet (s. aber A. 40), den Hymnos des Kallimachos auf Zeus und wiederum (wie v. Wilamowitz Ant. v. K. S. 220. A. 41 bemerkt) Kallimachos im Hymnos auf Delos den Ptolemaeos des Th. benutzt haben dürfte, wenn anders nicht (s. Hiller a. a. O. S. 197) das Verhältniss auch hier das umgekehrte ist (s. wieder A. 40). Dies 17. Idyll wenigstens später als das 14. zu setzen ist übrigens auch Rannow S. 20 geneigt, weil diesem gegenüber in jenem das Lob des Ptolemaeos gesteigert werde.

30) Rannow S. 20 meint, wahrscheinlich nach dem 17., weil zwar

und der Arsinoe[31]) gewidmete Huldigung in sich schliesst, endlich in einer nur sehr annäherungsweise bestimmbaren das schöne, viel besprochene 7., das Erntefest (*Θαλύσια*), und das 13., das kleine Epos Hylas, so wie, wenn anders sie ächt war, die Berenike, aus der uns Athenaeos[31b]) ein Bruchstück erhalten hat. Dass sich nämlich Theokritos in Alexandreia mit dem wahrscheinlich[32]) etwas jüngeren Kallimachos befreundete, ist auch anderweitig wohl kaum zu bezweifeln[33]); jedenfalls mischte er sich aber, wenn nicht alle Anzeichen trügen, in den Versen 45—48 des Erntefestes zu dessen Gunsten in den von diesem mit Apollonios geführten Streit[34]), und der Hylas ist vielleicht

---

im 15. das Lob des Königs auch nicht gespart (22. 46 ff.), aber doch weit mehr (s. A. 31) die Königin verherrlicht werde, so dass es wohl als ein namentlich dieser geweihtes ergänzendes Seitenstück zu jenem Lobgedicht auf den König anzusehen sei.

31) V. 23. 109 ff. 31b) VII. 284 a.

32) S. A. 4 und C. 10. A. 4. 6. 10.

33) S. A. 29. Dass freilich der im 52. Epigr. (Wilam. = 53 Schneid.) des Kallimachos erscheinende Th. der Idyllendichter sei, wie Einige gemeint haben, ist ganz unmöglich (vgl. auch A. 54). Höchstens könnte es sich fragen, wie Hiller zu Id. VIII, 59 f. bemerkt, ob Kallimachos vielleicht hier den Namen *Θεόκριτος* mit Rücksicht auf den letzteren gewählt habe, und dieser Möglichkeit steht auch die wahrscheinlich richtige Deutung (Bezugnahme auf Bakchyl. Fr. 25), welche Hiller Jahresber. LIV. S. 192 jetzt gefunden hat, nicht im Wege.

34) Dies erkannte zuerst Gerhard Lectiones Apollonianae (Leipzig 1816). S. 5. Dann ist es vielfach bestritten worden, aber mit Unrecht, und Rannow Woch. f. kl. Ph. V. 1888. Sp. 101 f. und Hiller a. a. O. S. 189 verfahren viel zu zaghaft, wenn sie es nur als möglich gelten lassen wollen. Denn zwar vermag ich in diesen Versen nicht eine Anspielung auf eine bestimmte Stelle des Argonautengedichts (I, 735 ff., vgl. Merkel Prolegg. in Apoll. Rh. S. XXVII, welcher mit Unrecht umgekehrt eine Beziehung dieser Verse auf die des Th. annahm, s. dagegen Hempel S. 61. Mertens S. 8) als besonders wahrscheinlich anzuerkennen, zwar scheinen auch mir die sonstigen Anspielungen, welche Mertens S. 6 ff. in den Thalysien auf dies Gedicht entdeckt zu haben meint, durch Rannow beseitigt zu sein, und diejenigen, welche Gercke Rh. Mus. XLIV. S. 137 f. A. 1. S. 140 f. findet, sind für mich theils gar nicht, theils nicht in genügendem Masse überzeugend; aber die Polemik der in Rede stehenden Verse richtet sich ohne Zweifel gegen einen sehr bekannten Dichter, sie passt vollkommen auf Apollonios, es wird ferner in ihnen derselbe Grundsatz wiederholt, von welchem aus Kallimachos denselben bekämpfte (vgl. C. 3. A. 8. Susemihl An. Al. I. S. IV f.), und die Chronologie macht nicht die geringsten Schwierigkeiten (s. A. 36b. Susemihl a. a. O. S. XIII f.): alle diese Umstände vereint erheben die Sache m. E. zur allergrössten Wahrscheinlichkeit.

sogar gänzlich aus dem Boden dieser Fehde erwachsen[35]); allein wir wissen weder, wann sie begann, noch, wie lange sie dauerte[36]), und müssen uns daher begnügen jene beiden Gedichte etwa zwischen 265 und 255 oder doch 260 zu setzen[36b]). Von besonderem Interesse ist der Vergleich der beiden Loblieder mit einander, des auf Hieron und des auf Ptolemaeos: jenes ist „fein und gemüthlich“, dieses „höfisch und prunkvoll“[37]); in jenem spricht das Herz[37b]), in diesem die mühselige Kunst[38]), und aus

---

Vgl. auch Knaack a. a. O. III. Sp. 455 ff. Gercke a. a. O. S. 133 ff. Auch beweist der Ausdruck *Μοισᾶν ὄρνιχες ὅσοι κ. τ. λ.* (47 f.) keineswegs (wie Rannow meint), dass mindestens noch andere Dichter neben Apollonios gemeint sein müssten, vielmehr ist in solchen Angriffen gegen einen Einzelnen, den man nicht nennen will oder darf, der (im Griechischen überdies auch sonst in Anwendung auf einen Einzigen, wie z. B. *τινές* oder *ἔνιοι* in Citaten, ferner die bekannte Phrase *οἱ περί τινα*, recht übliche) Plural eine sehr geläufige Manier (s. z. B. Isokr. XIII und C. 10. A. 56).

35) S. Knaack Zu den Aitien des Kallimachos, Hermes XXIII. 1888. S. 137: „Dass Th. in diesem Epyll Correcturen der masslos ungeschickten Erzählung des Apollon. I, 1207—1273 bietet, ist von Wilamowitz, wenn nicht öffentlich, so doch in seinen Vorlesungen über Th. ausgesprochen worden; wer genauer nachprüft, wird diese Vermuthung bestätigt finden u. s. w.“. Vgl. u. A. Th. 59 mit Ap. 1249. S. auch C. 13. A. 36. Darüber aber, dass wohl auch der Dioskurenhymnos eine Zurechtweisung des Apollonios enthält, s. C. 13. A. 20b.

36) Wenn Kallimachos ein eignes Gedicht (Ibis) in dieser Angelegenheit verfasste, wenn die Angabe wahr ist, dass eben diese Fehde ihn auch noch zur Dichtung der Hekale getrieben habe (s. C. 13. A. 39), und wenn ferner der Hylas des Th. unter einen ähnlichen Gesichtspunkt fällt, so muss der Kampf längere Zeit gedauert haben, bis Apollonios endlich seine Sache in Alexandreia aufgab und nach Rhodos ging. Und wenn die C. 13. A. 18 mitgetheilte Vermuthung von Linde richtig ist, so hat wenigstens Apollonios ihn noch von Rhodos aus fortgesetzt.

36b) S. C. 13. A. 63 ff. C. 14. A. 51.

37) Bernhardy Gr. L. G. II^3, 2. S. 559.

37b) Nach der ganzen Haltung des Gedichts vermag ich die A. 22 besprochene Tactlosigkeit desselben durchaus nicht mit Hiller Jahresber. XLVI. S. 81 (welcher übrigens selbst LIV. S. 195 auch die andere Auffassung für möglich gelten lässt) als einen Ausfluss „massloser Schmeichelei“ anzusehen, vielmehr nur als einen Erguss patriotischer Phantastik. Wie weit freilich Th. es bald darauf in dem andern Lobgedicht in der Schmeichelei brachte, erhellt besonders aus den Versen 131 ff. desselben, vgl. C. 13. A. 56b.

38) Vortrefflich legt Bücheler a. a. O. S. 57 ff. dar, wie correct dasselbe ganz nach der Schablone der prosaischen Lobreden disponirt ist. Der Hieron ist dagegen, wie Vahlen a. a. O. S. 824 ff. ausführt, gar kein

eben dieser Mühseligkeit erklärt es sich wohl auch, dass sich Theokritos in diesem ein paar Male aus jenem wiederholt und so sich selbst ausschreibt[39]). Ob er sich nun aber in diesem höfischen Treiben auf die Dauer wohl fühlte, ist eine andere Frage; ja es wird wohl kaum Denjenigen seine Empfindung täuschen, welcher aus der Art, wie der alternde Dichter im Erntefest die Erinnerungen seiner in Kos glücklich verlebten Jugend feiert, ein entschiedenes Sichhinaussehnen desselben aus den Schranken des Hoflebens in jene früheren freien und fröhlichen Zeiten herausliest. Dabei setzt er denn abermals (98—122) namentlich dem Aratos ein Denkmal[39b]). Die Frage, wie weit Kallimachos den Theokritos und wiederum Theokritos den Kallimachos nachahmte oder vielmehr complimentirend berücksichtigte, ist noch nicht spruchreif[40]). Abgesehen von den Hirtengedichten[41])

Enkomion im strengen Sinne, und selbst so weit es Enkomion ist, bezieht dies sich doch mehr auf die Zukunft als auf die Gegenwart und Vergangenheit: nicht so sehr die schon vollbrachten Thaten Hierons werden gerühmt, als vielmehr Wünsche und Hoffnungen auf seine noch zu vollbringenden ausgesprochen.

39) Was er sich freilich auch sonst nicht übel nimmt, s. Gercke Rhein. Mus. XLII. S. 616. A. 3. Hier vgl. XVII, 106 ff. mit XVI, 22 ff. und XVII, 56 mit XVI, 103. Knaack W. f. kl. Ph. III. Sp. 457 f. hat die obige Thatsache richtig hervorgehoben, nur glaubte er damals (vgl. A. 21) noch, dass umgekehrt der Hieron in dieser Weise auf den Ptolemaeos zurückweise. Auch der Anfang des späteren Gedichtes giebt Hinblicke auf den des früheren; schroffe Gegensätze jedoch, wie Knaack meint, enthalten diese beiden Anfänge unter einander nicht.

39b) Vgl. auch C. 10. A. 16.

40) Die Zusammenstellungen von Gercke a. a. O. S. 593 ff. sind nur mit grösster Vorsicht und scharfer Skepsis zu benutzen. Andrerseits geht Rannow S. 21 ff. in seinem Bemühen jeden beabsichtigten Anklang des Theokritos an Kallimachos zurückzuweisen, so sehr er auch in manchen Stücken Recht hat, doch viel zu weit. Gegen ihn bemerkt Knaack a. a. O. IV. Sp. 620, Benutzung des Hymnos auf Zeus im Ptolemaeos lasse sich gar nicht leugnen: V. 137 werde die richtige Lesart (in k) *αἰτεῦ* durch den Schluss jenes Hymnos bestätigt, und der ganze letzte Theil von 95 an ist nur eine breitere Ausführung dieses Schlusses (93—95); auch ist es gewiss nicht zufällig, worauf Kaibel Sententiarum liber secundus, Herm. XVII. 1882. S. 419 f. aufmerksam machte, dass wie Kallimachos 79 f. so in anderer Weise wiederum auch Th. 73 ff. an Hesiod. Theog. 94 ff. (vgl. 81. Op. 326) anknüpft, vielmehr scheint Kaibel, wie auch Knaack meint, darin Recht zu haben, dass Th. sich durch dies Lobgedicht nicht bloss der Gunst des gelobten Königs, sondern auch der des mächtigen Hofdichters Kallimachos empfiehlt. Und dass dann umgekehrt Kallimachos im

und den drei Mimen, nämlich dem 2. Idyll *Φαρμακεύτριαι*, dem 14. und dem 15., hat sich Theokritos, ein höfischer Dichter gleich den anderen Poeten seiner Zeit, wenn auch sie alle weit überragend, fast in allen damals üblichen Arten von Poesie versucht[42]), und man darf nicht übersehen, wie stark die idyllischen Züge auch bei anderen gleichzeitigen Dichtern waren[42b]). Ziehen wir die erhaltenen Epigramme, welche nicht minder als die Idyllen seine grosse Dichterkraft verrathen, nicht in Rechnung, so sind von den uns unter seinem Namen überkommenen Gedichten nur das 1., das 3. bis 9. und das 11. rein bukolisch, das 10. ist ein Bauern-, das 21. ein Fischeridyll, und das 20. und 27. zeigen noch gewisse Annäherungen an die Bukolik. Am Meisten als Seiten- und Gegenstück zu den Hirtengedichten dürfen jene beiden Bilder aus dem städtischen Leben, das 2. Idyll, welches sich in der Form nahe mit jenen berührt, und die meisterhafte mimische Zeichnung des alexandrinischen Festwesens im 15. angesehen

---

Hymnos auf Delos wieder (vgl. 255 f. mit Th. 165 ff. und 165 ff., besonders 168 mit Th. 76 und den Schluss mit Th. 104 f., Weiteres s. bei Gercke S. 593 und Hiller Jahresber. LIV. S. 197) beeinflusst war, dürfte Wilamowitz (s. A. 29) richtig gesehen haben, wenn nur nicht leider das umgekehrte Verhältniss, wie Hiller bemerkt, dass also vielmehr Th. auch diesen Hymnos berücksichtigt habe, gleichfalls möglich wäre. Gegen Hempel S. 90 f. indessen, welcher hier ausdrücklich dies umgekehrte Verhältniss annimmt, s. Rannow S. 24 ff. Auch Kallim. Ep. XXV, 5 ist, wie Knaack a. a. O. IV. Sp. 621 bemerkt, eine Reminiscenz an Th. Id. XIV, 49, indem das Sprüchwort an beiden Stellen von den Megarern auf die unglücklich Liebenden übertragen wird. Ausserdem s. A. 27.

41) Wenigstens beiläufig berührt muss hier die Frage werden, wie weit die Personen der Hirtengedichte wirklich bloss erdichtete oder sagenhafte, und wie weit vielmehr wirkliche, nur in jene Hirten verkleidete sind, wie im 7. Idyll. Dass das Letztere zum Theil auch von anderen dieser Gedichte gilt, zeigt sich an Tityros im 3., und ein Gleiches wird daher auch von dem ungenannten Ziegenhirten dieses Idylls und der Amaryllis hier und im 4. und vielleicht auch von Battos in letzterem anzunehmen sein, vgl. A. 6. 8. Aber dass es überhaupt von allen Personen aller dieser Gedichte (also auch von Komatas im 5., vgl. C. 4. A. 90, von Daphnis und Menalkas und vollends gar auch von Polyphemos und Galateia!) gelte, wird man wohl so leicht Knaack a. a. O. IV. Sp. 617 nicht glauben. Vgl. Crusius L. Centralbl. a. a. O.

42) Suid. *τινὲς δ' ἀναφέρουσιν εἰς αὐτὸν καὶ ταῦτα, Προιτίδας, Ἐλπίδας, ὕμνους, Ἡρωίνας, ἐπικήδεια, μέλη, ἐλεγείας, ἰάμβους, ἐπιγράμματα.*

42b) Vgl. C. 3. A. 10. S. zum Obigen auch die brauchbaren Ausführungen von R. Biese De poesi Theocritea observationes, Stralsund 1874. 8. (Rostocker Doctordissertation).

werden; im letzteren wird das Gedränge und die Redseligkeit der schaulustigen Weiber treffend abgeschildert, und endlich läuft die ganze Scene in das Prunklied auf Adonis hinaus[43]). Diese beiden Gedichte und ohne Zweifel auch das ihnen verwandte 14. waren verfeinernde Nachahmungen der Mimen des Sophron[44]), jener einst in Sikelien, dem Vaterlande des Dichters, erwachsenen poetischen Spielart kunstvoll gestalteter Scenen aus dem dortigen Volksleben in prosaischer Form, und der Gedanke liegt nahe, dass Theokritos aus ihr, wenn auch gewiss Nichts für den Inhalt seiner Hirtendichtungen, so doch Manches für die mimische Kunst auch von diesen gelernt hat[45]). Das 12. Idyll *Ἀΐτας* ist ein Liebesgedicht an einen Knaben, kleine Epen sind ausser dem 13. (Hylas) noch das 24., der kleine Herakles (*Ἡρακλίσκος*), welcher die Schlangen tödtet, das 25., Herakles bei Augeias, ein erst von Kallierges mit dem unpassenden Titel *Ἡρακλῆς λεοντοφόνος* versehenes Fragment[45b]), welches mit besonderer Vorliebe bei dem ländlichen Besitze des Augeias verweilt und das Löwenabenteuer nur episodisch einflicht. Den alten lyrischen Epithalamien ist das 18., ein spartanischen Jungfrauen in den Mund gelegtes Hochzeitslied der Helena, nachgebildet. Das 22. ist ein Lobgesang auf die Dioskuren. Sehr schwach ist das 26., die Bakchantinnen (*Λῆναι ἢ Βάκχαι*). Zu den beiden Lobliedern auf Hieron und Ptolemaeos kommt als drittes wohl noch die Berenike, von der uns ein Bruchstück[46]) erhalten ist. Drei Gedichte zeigen äolischen Dialekt und Versarten, wie die alten äolischen Lyriker, Alkaeos und Sappho, sie liebten: das schon erwähnte 28. (*Ἠλακάτη*), das 29., eine Liebesklage an einen

43) Ueber die Sängerin desselben, die Tochter der Argeia (97), s. C. 36. A. 18.

44) Wie von den beiden ersteren die Argumenta angeben, und zwar die Adoniazusen von den *Θάμεναι τὰ Ἴσθμια*. Doch beschränkte sich, wie O. Jahn Herm. II. 1867. S. 240 darlegt, der Antheil des Sophron am 2. Idyll auf die Zauberscene, während die Liebesklage freie Zuthat des Th. ist, gerade wie im 15. das Adonislied und die Zuspitzung des Ganzen auf die Verherrlichung des städtischen Glanzes von Alexandreia und der Festpracht der Ptolemäer.

45) Vgl. A. 3.

45b) S. die Bemerkung des Kallierges b. Ahrens Buc. Gr. I. S. 144. Dass das Gedicht ebenso wie die eng mit ihm zusammenhängende sogenannte Megara (Mosch. IV) ursprünglich ohne Titel überliefert war, zeigt Hiller Beiträge zur Textgesch. der gr. Bukoliker (s. A. 65). S. 58—62.

46) Bei Ath. VII. 284 a.

schönen Knaben (*Παιδικά*) und das ähnliche, erst neuerdings[47]) wieder aufgefundene 31.[48]), von denen das erste und dritte in choriambisch-logaödischen Versen, das zweite in sogenannten äolisch-daktylischen Pentametern gedichtet ist. In denselben Kreis der Knabenliebe gehört das 23. (*Ἐραστὴς ἢ Δύσερως*), die Erhängung des verschmähten Liebhabers durch sich selber vor der Thür des spröden Knaben und die Rache des Eros an letzterem behandelnd. Aber es ist ohne Zweifel ein nicht geringer Theil dieser erhaltenen Gedichte nicht von Theokritos verfasst, und von einem anderen Theile ist es wenigstens zweifelhaft[49]). Allgemein

---

47) Von Ziegler (s. Jahrb. f. Ph. CXIII. 1886. S. 159) und durch ihn von Studemund in dem unten A. 69. 70 etwas näher zu besprechenden Codex c (Ambros. B 75), aus dem es übrigens, wie Sternbach a. a. O. S. 130. A. hervorhebt, schon d'Orville ad Chariton. IV, 2 kannte. Herausgegeben ward es danach zuerst von Bergk Theocriti tertium quod vocatur carmen Aeolicum, Halle 1865. 4. Opusc. II. S. 242—249. — Th. Fritzsche De Theocriti carmine Aeolico recens invento, Rostock und Leipzig 1865. 4. A. Th. H. Fritzsche Epistula critica ad Theod. Fritzschium de Theocriti carmine Aeolico nuper a Th. Bergkio edito, Rhein. Mus. XXI. 1886. S. 247—262. Schwabe Theocriti carmen Aeolicum tertium, Dorpat 1866. 4. H. L. Ahrens De Theocriti carmine Aeolico tertio nuper invento, Hannover 1868. 4. Schneidewind De carmine Theocriti quod dicitur Aeolico tertio, Eisenach 1873. 4. Kraushaar Das dritte äol. Ged. des Th. (Gymnasialprogr. v. Saarburg). Strassburg i. E. 1877. 4.

48) Die jetzige Reihenfolge der Gedichte findet sich so in keinem Codex, wie ja auch keiner sie alle enthält. Sie entstand vielmehr, indem man regelmässig, so bald man neue entdeckte, die Nummer weiter fortlaufen liess. — Diese drei äolischen Gedichte gehören natürlich unter den von Suid. (s. A. 42) aufgezählten Classen zu den *Μέλη*, das 22. zu den Hymnen, das 26. vielleicht zu den *Ἡρωῖναι*. Episch waren ohne Zweifel auch die nur bei Suid. genannten *Προιτίδες*.

49) Die Untersuchung hierüber begann D. Heinsius Lectiones Theocriteae hinter seiner Ausg. 1604. Ihm folgten zunächst Valckenaer, Eichstädt De carminum Theocriteorum ad sua genera revocatorum indole ac virtutibus, Leipzig 1794. 4., E. Reinhold De genuinis Theocriti carminibus et suppositiciis, Jena 1819. 8., welcher auf Grund der beiden allerdings sehr beachtenswerthen, aber doch nicht allein entscheidenden Thatsachen, dass wir nur zu den ersten 17 Stücken alte Scholien haben und die Nachahmungen bei Vergilius sich auf keins der folgenden erstrecken, alle folgenden mit Ausnahme des 18. und überdies aus inneren Gründen das 12. und seltsam genug das 17. dem Th. absprach. Ihm trat A. Wissowa Theocritus Theocriteus, Breslau 1828. 8. mit dem verfehlten Versuch entgegen im Wesentlichen durchweg den theokriteischen Ursprung zu vertheidigen. Dann haben sich bei dieser Untersuchung besonders G. Hermann Scholae Theocriteae (Schulzeit. 1832. Nr. 132—134. Zeitschr. f. d. Alterth.

verworfen werden heutzutage das 19. Idyll (*Κηριοκλέπτης*) auf den dem Eros zu Theil gewordenen Bienenstich, vermuthlich von Moschos verfasst[50]), und das 30. auf den todten Adonis (*εἰς νέκρον Ἄδωνιν*), zwei jedenfalls beträchtlich später entstandene Tändeleien, ferner fast allgemein das 20. 21. 23. 25. und das frisch lebendige, aber schlüpfrige 27. (*Ὀαριστύς*)[51]), und das 26. ist nicht über allen Verdacht erhaben[52]). Für das 19. 23. 25. 27. 30. spricht auch kein wirklich altes Zeugniss[53]), für das 20. und 21. das doch ziemlich schwache einer einzigen byzantinischen Handschrift[53b]). Aber selbst unter den bukolischen Gedichten

1840. S. 969 ff.) Opusc. V. S. 78—117. VIII. S. 315—328, Weise, Bücheler Vier Idyllen des Theokritos (IX. VIII. I. XVIII), Jahrb. f. Ph. LXXXI. 1860. S. 334—372, Meineke, A. Th. H. Fritzsche, Ahrens (s. A. 65. 70[b]), Hiller und Brinker, dessen vortreffliche Zusammenstellungen und eigne Beobachtungen neben Hillers Schrift besonders gut zur Orientirung dienen, betheiligt.

50) S. darüber Hiller a. a. O. S. 57. Vgl. A. Th. H. Fritzsche in d. grossen Ausg. II. S. 102. Valckenaer rieth auf Bion. Eine Nachahmung findet sich in den Anacreontea 33 Bergk.

51) S. über dies Ged. v. Wilamowitz Zur *Ὀαριστύς*, Herm. XIII. 1879. S. 276—279. Vgl. O. Ribbeck Zur *Ὀαριστύς*, Rhein. Mus. XLV. 1890. S. 146 f. Zu den *Ἁλιεῖς*, ebendas. S. 147 f.

52) Allerdings ist die Aechtheit des 25. und 26. von Brinker S. 64—73 sehr geschickt vertheidigt worden, aber in Bezug auf das erstere sicher vergebens, s. A. 53. 70; in Bezug auf das 26. s. Hiller W. f. kl. Ph. a. a. O. Sp. 1303. Mit dem 25. fällt aber auch die Hypothese von Brinker S. 60 f., die dreimalige Behandlung der Heraklessage durch Th. im 13. 24. 25. sei darauf zurückzuführen, dass Ptolemaeos I als natürlicher Bruder des Alexandros, wie der Dichter ihn im 17. darstellt, für einen Herakleiden gelten musste, wenigstens in dieser Gestalt, und in der noch übrig bleibenden Beschränkung auf das 13. und 24. scheint sie mir doch recht fraglich. Der theokriteische Ursprung des 22. aber wird gegen Eichstädt, Reinhold, G. Hermann gut aufrecht erhalten von Brinker S. 57—60. Das 10. ist von Wilamowitz Coniectanea, Göttingen 1884. 4. (Sommerkat.). S. 16 angezweifelt, leider ohne Andeutung seiner Gründe; s. Brinker S. 35—37. Das 26. enthält (30) eine unverkennbare Nachahmung von Kallim. H. IV, 98, wo 97 der Kithaeron, also das Local dieses wirklichen oder angeblichen theokriteischen Gedichts, ausdrücklich genannt wird, s. Wilamowitz b. Knaack Anal. Alex.-Rom. S. 58. Daraus folgt aber (s. A. 40) noch nicht im Mindesten die Unächtheit dieses Gedichts. Wohl aber spricht ein anderer Umstand für dieselbe, s. A. 70[b].

53) S. Ahrens Philologus XXXIII. S. 587 ff. 594 ff. Hiller Beiträge S. 57—70.

53[b]) Nämlich dem von Hiller mit *Φ* bezeichneten, verlorenen Original der Handschriften 23 und M (s. A. 70 und Hiller Beitr. S. 70), welches

ist das 8. unächt[54]) und das 9. wenigstens nicht unbedenklich[55]). Dagegen stehen beim 29. dem äusseren Zeugniss[56]) innere Gründe, wie es scheint, nicht entgegen, und so macht die Aehnlichkeit des 31. mit ihm auch dessen Herkunft von Theokritos trotz des Mangels an äusserer Beglaubigung[56b]) einigermassen wahrscheinlich. Der Verfasser des 25. und der der sogenannten, willkürlich unter die Gedichte des Moschos an 4. Stelle eingereihten, gleichfalls fragmentarischen Megara ist wahrscheinlich einer und derselbe unbekannte Dichter der Alexandrinerzeit, welcher sonach wohl selber diese beiden Darstellungen aus der Heraklessage, „in denen die Berichte und Schilderungen ganz oder grossentheils

---

wohl kaum älter als das 12. oder 13. Jahrh. war. So kann denn in Wahrheit dies Zeugniss schwerlich viel mehr gelten als die willkürliche Beilegung aller in M enthaltenen Gedichte (auch Mosch. III. IV und sogar Bion I. II!) in diesem Codex, d. h. (s. A. 70) seitens des Triklinios an Th.

54) Zuerst sprach es G. Hermann, welcher sehr richtig (Op. V. S. 87) den sachlichen Widerspruch des zweiten Theils (61 ff.) gegen den ersten erkannte (vgl. auch Brinker S. 30) theilweise, dann Weise, Meineke, Brinker und zuletzt auch Hiller W. f. kl. Ph. II. Sp. 1302 ganz dem Th. ab, und in der That lässt die von Brinker S. 23 ff. gegebene Uebersicht aller Abweichungen von dessen Sprache, Versbau und Sagengestaltung keinen Zweifel übrig. Die bei Brinker S. 30. A. 1 zusammengestellte frühere Litteratur über die Daphnissage bei Th. ist durch Brinkers eigne kurze und klare Erörterung (S. 30—32) ziemlich entbehrlich geworden, und die theokriteische Form dieser Sage stimmt nicht mit der älteren Gestalt derselben, welche V. 93 vorausgesetzt wird. Trotz aller dieser Mängel war der Verf. ein nicht unglücklicher Nachahmer des Th. Mit Recht aber urtheilt Hiller gegen G. Hermann und Brinker, dass kein genügender Grund vorliegt das Gedicht unter verschiedene Urheber zu theilen. Ueber die ungeschickte Anspielung 59 f. auf Kallim. Ep. LII, 3 f. bemerkt Valckenaer Epist. ad Roever. S. 9 richtig: *„ex his Callimacheis nostrum locum (57—60) efformavit homo quidam"*, aber dieser *„homo quidam"* kann füglich der Verf. des Ganzen gewesen sein, welcher bereits (s. A. 33) den Th. jenes kallimacheischen Epigramms fälschlich für den Idyllendichter hielt. Das Prooemion (1—5) ist dem des 6. Idylls (1—5) nachgebildet.

55) Mit Weise verwerfen es auch Kaibel Sententiarum liber primus, Herm. XV. 1880. S. 457 (wie es scheint) und Brinker S. 32 ff., s. jedoch Hiller a. a. O. Sp. 1302 f. Natürlich handelt es sich dabei im Wesentlichen nur um die kurzen Lieder des Daphnis und Menalkas. Denn Anfang und Schluss sind spätere Zuthaten, s. A. 66.

56) Schol. Plat. Symp. 217 E. Ueberdies s. A. 67[b]. 68.

56[b]) Die Art der Ueberlieferung spricht sogar eher gegen die Aechtheit, s. Ahrens a. a. O. S. 589 f. Wenn es trotzdem von Th. ist, so gehört es, wie Häberlin S. 54 bemerkt, nach V. 13 dessen Alter an.

den vorgeführten Personen in den Mund gelegt werden", unvollendet hinterlassen hat[57]).

Die Darstellung des Theokritos ist zum Theil die rein dramatische, zum Theil spricht er umgekehrt durchweg im eignen Namen, zum Theil endlich bedient er sich derselben Mischung wie das lebendige Epos: er fügt seiner Erzählung directe Reden seiner Personen und Nachahmungen lyrischer Gesänge von ihrer Seite, namentlich Wettgesänge von Hirten ein, und ein Gleiches pflegt auch in den ganz dramatisch gehaltenen Hirtengedichten und Mimen zu geschehen[57b]). In solchen eingelegten Gesängen oder wo, was im 5. Idyll der Fall ist, das Ganze einen Wechselgesang darstellt, pflegt denn auch eine künstliche strophisch-symmetrische Gliederung zu herrschen[58]), mit welcher die Anwendung des Refrains im 1. und 2. Idyll, vielleicht den beiden

57) S. die erschöpfende Auseinandersetzung von Hiller Beitr. S. 60—67. Dass beide Gedichte nicht von Moschos sind, zeigt derselbe S. 66. Vgl. auch A. 113.

57b) Hieher gehört das Zauberlied im 2. und das Adonislied im 15. Idyll. Das einzige rein dramatisch-dialogische Hirtengedicht ohne Lieder und Wettgesänge ist das 4. Idyll.

58) Die freilich in der Ueberlieferung mehrfach gestört ist. Zuerst fasste diesen Gegenstand Eichstädt Quaestionum philologicarum specimen, Leipzig 1796 genauer ins Auge, dann besonders M. Haupt Zu den griechischen Bukolikern, Rhein. Mus. N. F. IV. 1846. S. 260—278. Opusc. I. S. 167—184 (und zwar namentlich am 1. Ged.), G. Hermann De arte poesis Graecorum bucolicae, Leipzig 1848. 4. Opusc. VIII. S. 329—343, Koechly Carminum Theocriteorum in strophas suas restitutorum specimen, Zürich 1858. 4. vgl. Akad. Vortrr. u. Reden I. S. 406—412, Bücheler Jahrb. f. Ph. LXXXI. 1860. S. 543—577 (s. A. 49). Coniectanea critica, Rhein. Mus. XV. 1860. S. 451—455. Zu Theokrit, ebendas. XVIII. 1863. S. 314—316, Gebauer De poetarum bucolicorum Graecorum inprimis Theocriti carminibus in eclogis a Vergilio expressis, Leipzig (1856). 1861. 8., O. Ribbeck Theokriteische Studien, Rhein. Mus. XVII. 1862. S. 543—577. Nachtr. ebendas. XVIII. 1863. S. 316—318, Goebbel De Theocriti idyll. I. II, de Bionis epit. Adonidis, de Moschi epit. Bionis, de Vergilii ecl. VIII ratione strophica, Warendorf 1862. 4., Peiper Der Refrain bei griech. u. lat. Dichtern. II. Theokritos erstes und zweites Idyll, Jahrb. f. Ph. LXXXIX. 1864. S. 449—456. V. Die Strophen der griech. u. lat. Bukoliker. 1. Theokritos, ebendas. XCI. 1865. S. 333—343. Viel zweifelhafter ist es, ob und wie weit in anderen ganzen Gedichten verschiedener Art, wie im 12. 13. 18. 22. und vollends gar in den beiden Enkomien, eine ähnliche, aber weit künstlichere Symmetrie wirklich von Th. beabsichtigt ist; jedenfalls ist man in solchen Annahmen oft viel zu weit gegangen. S. Steig De Theocriti idylliorum compositione, Berlin 1882. 8. (Doctordiss.).

ältesten von allen[59]), zusammenhängt. In den Hirtengedichten schlägt Theokritos bald, wie am Meisten im Erntefest, einen verfeinerten, bald einen derberen Ton an, so ganz besonders im 4. und 5. Gedicht und ebenso im 10., dem Bauernidyll. Auch der Dialekt ist ein künstlicher[60]), verschieden in den verschiedenen Gedichten im Ganzen je nach ihrer Gattung, dorisch in den Hirten- und Bauerngedichten und Mimen, aber auch im Epithalamion der Helena (XVIII) und selbst, jedoch mit starken Beimischungen aus der epischen Sprache in dem kleinen Epos Hylas (XIII), meist jedoch ohne stärkere landschaftliche Färbung, die nur in jenen drei realistischen ländlichen Gedichten stärker hervortritt, äolisch, wie gesagt, in den drei äolischen Dichtungen, ionisch, aber zum Theil mit dorischer Beimischung[61]), im 12. Idyll, in den beiden Enkomien (XVI. XVII), in den Dioskuren und Bakchantinnen (XXII. XXVI) und im kleinen Herakles (XXIV). Das dritte Epos (XXV) unterscheidet sich auch dadurch von allen ächten Schöpfungen des Theokritos, dass es in Sprache, Dialekt und der ganzen Färbung rein homerisch ist. Kunstvoll ist auch der Bau des Hexameters, jedoch verschieden je nach den verschiedenen Dichtarten, im Ganzen genommen am Freiesten in den ländlichen Gedichten, am Gebundensten in unzweifelhaftem Anschluss an Kallimachos in den epischen und im 12., 16., 17., 22.

---

59) S. A. 3. 8b.

60) F. Schultz Die Mischung der Dialekte bei Theokrit, Culm 1872. 4. Morsbach De dialecto Theocritea, Bonn 1874. 8. (Doctordiss.). Ueber den Dialekt Theokrit's, in G. Curtius Studien X. 1877. S. 1—38. Oppel Quaestiones de dialecto Theocriti, Leipzig 1874. 8. (Doctordiss.). Futh De Theocriti studiis Homericis, Halle 1876. 8. (Doctordiss.). Stanger Homer im Theokrit, Bl. f. d. bayr. Gymnw. III. 1867. S. 201 ff. — Wintzell Studia Theocritea, Lund 1889. 8. Doctordiss. (über die Wörter und Wortformen im 15. bis 22. Ged. in Bezug auf Laut- und Flexionslehre). — Rumpel Lexicon Theocriteum, Leipzig 1879. 8.

61) Dieselbe reicht indessen schwerlich so weit, als v. Wilamowitz Isyllos von Epidauros (Berlin 1886). S. 26 f. (vgl. C. 36. A. 16) annimmt. Hinsichtlich der verhältnissmässig doch nur wenigen (?) Dorismen in den beiden Enkomien sehe man was Brinker S. 55 ff. gegen Morsbach bemerkt. Und was die Dioskuren anlangt, so ist die bessere Ueberlieferung in D (s. A. 70) frei von dieser Beimischung, die sich überdies in der schlechteren Φm sogar beim 25. Idyll zeigt; auch die Citate sprechen gegen dieselbe, und das κοινῇ Ἰάδι in der Ueberschrift stammt ohne Zweifel (vgl. Ahrens Philologus XXXIII. S. 405) bereits aus dem Archetypos. S. Hiller Beitrr. S. 77 f.

und 26., so dass denn der Dichter innerhalb der ersteren auch noch in Alexandreia seine eigne Weise beibehielt, während er in den mimischen und im 18. einen dieser näher kommenden Mittelweg einschlug[62]). Beliebt ist namentlich in jenen ersteren

62) Assmus Quaestionum bucolicarum specimen, Berlin 1856. 8. (Hallesche Doctordiss.) ist ziemlich dürftig. Krügermann Quaestiones Theocriteae, Breslau 1875. 8. (Doctordiss.) behandelt im ersten Theil Hiatus und Positionsverlängerung, im zweiten grammatische Fragen. Gute Beobachtungen giebt Brinker S. 18—22, eine gründliche Gesammtuntersuchung Kunst De Theocriti versu heroico, Diss. philol. Vindob. I., Leipz. u. Prag 1887. 8. S. 1—124. Nur aber wäre noch eine besondere Betrachtung des 16. Idylls darauf hin erwünscht, ob dieses wirklich im Versbau so ganz mit den übrigen oben genannten Gedichten stimmt, welche Kunst kurz unter dem Namen der epischen zusammenfasst, dass man danach annehmen müsste, Th. habe sich schon hier, also bevor er nach Alexandreia ging, dem Kallimachos angeschlossen. Von den in Bezug auf Zulassung des Spondeios überhaupt möglichen 32 Formen des Hexameters gebraucht er nur diejenigen 4 nicht, in welchen dem Spondeios an fünfter Stelle noch wieder mehr als ein Spondeios unmittelbar voraufgeht, und zwar verwendet er 23 in den ländlichen, 23 in den mimischen Gedichten (immer nebst dem 18. gerechnet), 27 in den epischen (nach jener Bezeichnungsweise Kunsts), während Kallimachos (s. C. 13. A. 74) überhaupt nur 21 hat. Dafür aber ist in diesen gleichwie bei Kallimachos das Vorwiegen der Daktylen vor den Spondeien sehr beträchtlich und ganz unverhältnissmässig am Stärksten, desgleichen aber auch andererseits der Spondeios an fünfter Stelle bei Weitem am Häufigsten, so dass hier sogar mehr als zwei solche Verse unmittelbar auf einander folgen, in den ländlichen nie. Namentlich in den epischen Gedichten wird im ersten Theil des Hexameters bei der Aufeinanderfolge zweier Spondeien die Zulassung von mehr als einem Einschnitt vermieden, wenn auch nicht so ängstlich wie bei Kallimachos. Am Meisten in ihnen, am Wenigsten in den bukolischen wird in den mit zwei Spondeien beginnenden Versen die weibliche Cäsur an dritter Stelle (*κατὰ τρίτον τροχαῖον*) bevorzugt, deren Anwendung sich überhaupt in diesen wie in allen anderen Fällen zu der der Penthemimeres in den epischen nahezu wie 3 : 1 verhält, während letztere in den ländlichen beinahe ebenso häufig und in den mimischen nicht beträchtlich seltener ist. Mit der Bevorzugung jener weiblichen Cäsur hängt es auch zusammen, dass der Spondeios an dritter Stelle noch seltener als bei Homeros ist, am Häufigsten aber in den bukolischen Dichtungen, daher auch weitaus meistens mit bukolischer Diärese verknüpft, da diese öfter mit der Penthemimeres als mit der Cäsur *κατὰ τρίτον τροχαῖον* sich zu verbinden pflegt, Alles genau wie bei Kallimachos. Nur im 4. und 7. Gedicht unter allen ländlichen überwiegt die letztere Cäsur stärker, dagegen im 1. und im unächten 8. ganz besonders die erstere. Zu dem stärkeren Ueberwiegen der Daktylen in den epischen Dichtungen stimmt die in den bukolischen im Allgemeinen häufigere Verlängerung vor Muta cum liquida. Dagegen ist die in engen Grenzen zugelassene Beibehaltung der

die eben davon so genannte bukolische Diärese, vor welcher der Spondeios nur in sehr beschränktem Masse zugelassen wird[63]). Die 25 Epigramme sind nicht alle in elegischen Distichen, sondern zum Theil in künstlicheren lyrischen Versmassen abgefasst. Aecht sind das 1. 7. 10. 12. 13. 17. 20. 21., sicher dagegen nicht von Theokritos das 2. bis 6., das 8. 9. 11. 18. 19. 22. 23. 25., zweifelhaft das 14. 15. 24., ganz zweifellos wohl auch das 13. nicht[64]).

Theokritos hat seine Gedichte nur einzeln herausgegeben[65]).

Länge des ersten Vocals beim Hiatus gerade in den bukolischen am Seltensten, so dass in dieser Hinsicht die epischen die grössere Licenz zeigen, freilich keine so grosse wie das Argonautengedicht des Apollonios, s. C. 14. A. 67. Namentlich in den ländlichen sowohl wie in den epischen Idyllen verbindet sich mit der Penthemimeres fast stehend entweder bukolische Diärese oder Hephthemimeres. Für die Abfassungszeit aber ergiebt sich aus diesen Thatsachen nur das Eine: es wird durch sie bestätigt, dass im Ganzen und Grossen die epischen Dichtungen gegenüber den Hirtengedichten die späteren sind.

63) Fast ganz wird er vermieden, wenn hinter ihm eine Interpunction eintritt, und im 1., 3., 4. und 5. Idyll erscheint er, wie schon A. 18 hervorgehoben ward, entweder gar nicht oder doch nur unter einer bestimmten Bedingung, s. Brinker S. 19 (vgl. Kunst S. 55 und gegen diesen Susemihl II. S. XII. A. 52), was einigermassen dafür sprechen würde, dass diese vier Hirtengedichte die ältesten von allen uns erhaltenen Schöpfungen des Th. mit Ausnahme der Syrinx seien, wenn uns nicht der A. 62 bezeichnete metrische Gegensatz zwischen dem 1. auf der einen und dem 4. auf der anderen zeigte, wie unsicher solche Schlüsse sind. Die nichtländlichen Gedichte zeigen nämlich hierin in der That eine grössere Freiheit, das 15. hat sogar 12 Spondeien vor der bukol. Diär., von den ländlichen hat nur das 11. eine etwas grössere Zahl, nämlich 5. Die Abh. von Schümann Ueber d. Spondeus vor d. bukol. Cäsur b. Theokrit, in: Germaniae philologos Misniae conventum celebrantes salutat H. Fritzsche, Leipz. 1863. 4. ist mir nicht zugänglich. Bukolische Diärese haben übrigens in den epischen Idyllen nur die knappe Hälfte, in den mimischen etwas über die Hälfte, in den ländlichen fast $^3/_4$ der Verse, und zwar in den erzählenden Partien und den Gesängen ohne Unterschied, daher ist hier die Zahl der Hexameter mit Spondeios an vierter Stelle überhaupt eine besonders geringe.

64) Vgl. die Uebersicht von Brinker S. 74—77 und über das 2. Epigr. Kaibel Herm. XV. S. 456 f.

65) Auf die entgegengesetzte Ansicht von Birt näher einzugehen kann ich hier nicht für meine Aufgabe halten. Bezeichnend ist es, dass der gelehrte und sorgfältige Grundurheber der Lebensbeschreibung des Aratos die Gedichte des Th. offenbar nicht gekannt hat, s. C. 10. A. 4. Zum Folgenden vgl. bes. Ahrens Ueber einige alte Sammlungen der theokriteischen Gedichte, Philologus XXXIII. 1874. S. 385—417. 577—609, dessen

Die früheste Sammlung, welche eine Spur hinterlassen hat, umfasste nur die Hirtengedichte, und zwar so, dass hier das 9. Idyll die letzte Stelle einnahm. In diesem sind nämlich nicht bloss Anfang (V. 1—6) und Ende (V. 28–36) von späterer Hand hinzugesetzt, sondern das Ende kann auch gar nicht anders begriffen werden denn als Epilog einer so gearteten, mit eben diesem Gedicht abschliessenden Sammlung, welchen der Urheber derselben hinzuthat, indem er ihn dem Theokritos selbst in den Mund legte[66]). Eine erweiterte Sammlung, vermuthlich aber doch eine solche, welche auch nur theokriteische Gedichte enthalten sollte, lag dem Vergilius vor[67]), und es ist nicht unmöglich, wenn auch recht unsicher, dass uns eben diese Sammlung in der besten, aus dem 13. Jahrhundert stammenden, in Mailand befindlichen, gewöhnlich mit k bezeichneten Handschrift (Ambros. 222) im Wesentlichen noch vorliegt, nur freilich wohl nicht vollständig und gerade hier wohl nicht ganz mit Bewahrung der ursprünglichen Reihe[67b]). Diese letztere war allem Anschein nach fol-

Ergebnisse aber weniger (s. indessen A. 69. 73) nach Vahlen (De Artemidori (?) collectione carminum bucolicorum), Berlin 1876. 4., Birt Das antike Buchwesen, Berlin 1882. 8. S. 394 ff. A. 1. 3, v. Wilamowitz Hermes XIII. S. 276, s. A. 51 (vgl. auch Kaibel Hermes XV. S. 451. 544. 456), als nach der musterhaften Untersuchung von Hiller Beiträge zur Textgeschichte der griechischen Bukoliker, Leipzig 1888. 8. (vgl. auch dessen Vorarbeit: Zur handschriftl. Ueberlieferung der griech. Bukoliker, Jahrb. f. Ph. CXXXIII. 1886. S. 813—821) wesentlich zu berichtigen sind, s. A. 70. Vgl. auch A. 79.

66) S. darüber jetzt besonders Brinker S. 32—35. Den Prolog sprach zuerst F. Jacobs bei Wüstemann dem Sammler zu, welchen er (wie sich aus dem Folgenden ergiebt, mit Unrecht) gleich Anderen nach ihm für den Artemidoros hielt.

67) Wenigstens hat derselbe nicht bloss das 2., sondern auch das 18. Idyll nachgeahmt (Ecl. V, 32 f. VII, 65 f. = Id. XVIII, 29 f.), und wenn er natürlich auch nicht desshalb gerade 10 Eklogen dichtete, weil die Zahl der „rein ländlichen" Gedichte des Th., d. h. der 11 ersten mit Ausnahme des 2., ebenso gross war, so spielt doch Serv. Argum. Verg. Ecl. I *sed est sciendum septem eclogas esse meras rusticas, quas Theocritus decem habet: hic in tribus a bucolico carmine, sed cum excusatione discessit* (vgl. Bücheler Jahrb. f. Ph. LXXXI. S. 337) aller Wahrscheinlichkeit nach richtig auf diejenige Sammlung an, welche Vergilius wirklich vor Augen hatte, und in welcher jene „*decem*" den Anfang machten. Wie man die Worte des Serv. auf eine solche hat beziehen können, welche nur diese enthalten habe, ist schwer zu begreifen, s. hierüber die richtige Bemerkung von Vahlen a. a. O. S. 4.

67b) k enthält in dieser, sonst nur noch in der Iuntina (s. A. 85) er-

gende: es gehen die 10 rein ländlichen Gedichte in dieser Ordnung: 1. 5. 6. 4. 7. 3. 8.—11. voran, und es folgen das 12. 13. 2. 14. 15. 17. 16. 29. und die Epigramme, doch scheinen auch das 24. 22. 18. 26. 28. noch mit zu dieser Sammlung gehört zu haben[68]). Es gab aber auch eine solche Auswahl, welche nur die ersten 17 Gedichte enthielt, denn nur zu diesen haben wir noch alte Scholien und Argumente[68b]), es gab ferner spätere Sammlungen, welche theils Alles aufnahmen, was an wirklich oder doch verhältnissmässig alter alexandrinischer Idyllenpoesie ohne Beschränkung auf Theokritos noch aufgetrieben werden konnte[69]), theils Auslesen in diesem Sinne gaben. Eine dieser

---

scheinenden Abfolge: 1. 7. 3—6. 8—13. 2. 14. 15. 17. 16. 29, dazu die Epigramme.

68) S. Ahrens S. 400—417. 577—583. Das Princip der Anordnung scheint, wie Ahrens S. 398 f. 582 bemerkt, folgendes zu sein. Innerhalb der 10 rein ländlichen Gedichte, zu denen das 12. und 13. Idyll als Anhang (wenn nicht vielmehr mit Birt S. 390 als zweite Gruppe, nämlich erotische oder genauer päderastische Idyllien) anzusehen sind, gehen das 1. 5. 6. 4. 7. 3., in denen ein Ziegenhirt (im 3. freilich nur nach irrthümlicher Meinung des Sammlers), dem 8. 9. 10., in denen wohl ein Kuhhirt (im 10. freilich wieder nur nach irrthümlicher Deutung), aber kein Ziegenhirt auftritt, voran, während der Kyklop im 11. als Hirt schlechtweg aufgefasst ist. Dann folgen zuerst die städtischen Idyllen mimischer Art (2. 14. 15.), dann die Enkomien für Könige (17. 16.), für Heroen (24. 22.), für Heroinen (18. 26.), endlich lyrisch-äolische Gedichte (28. 29.).

68[b]) Bloss Argumente allerdings auch noch zum 28. und 29., bloss dürftige Reste alter Scholien etwa auch noch zum 18.

69) Es handelt sich hiebei um die beiden Epigramme, welche im Ambros. k (von anderer Hand geschrieben) und in anderen Quellen (s. Ahrens Bucol. II. S. 2) nach der Ueberschrift *Θεοκρίτου βουκολικά. Ἀρτεμιδώρου τοῦ γραμματικοῦ ἐπὶ τῇ ἀθροίσει τῶν βουκολικῶν ποιημάτων* ohne Spatium auf einander folgen:

Βουκολικαὶ Μοῖσαι σποράδες πόκα, νῦν δ' ἅμα πᾶσαι
ἐντὶ μιᾶς μάνδρας, ἐντὶ μιᾶς ἀγέλας

und

Ἄλλος ὁ Χῖος· ἐγὼ δὲ Θεόκριτος, ὃς τάδ' ἔγραψα
εἷς ἀπὸ τῶν πολλῶν εἰμὶ Συρηκοσίων,
υἱὸς Πραξαγόραο περικλειτῆς τε Φιλίννης,
μοῦσαν δ' ὀθνείην οὔτιν ἐφελκυσάμην,

während das zweite begreiflicherweise anderswo dem Th. selbst (= Ep. 22) beigelegt wird. Ahrens und Vahlen halten hiernach, worauf man sich ja in der That zunächst hingewiesen sieht, den Artemidoros für den Verfasser des ersten und das zweite für das Motto einer späteren Sammlung. Dabei fasst aber Ahrens in dem ersten die *βουκολικαὶ Μοῖσαι* im strengen Sinne als Hirtengedichte und bezieht so dies Epigramm auf die oben an-

Auslesen, bei welcher theils jene grössere theokriteische Sammlung, wenn auch vielleicht nur mittelbar, theils eine erweiterte benutzt zu sein scheint[69b]), liegt uns noch deutlich vor[70]).

---

gegebene älteste Sammlung theokriteischer Poesie, welche eben nur die bukolischen enthielt. Allein in demselben ist ja gar nicht von einer Beschränkung auf Th. die Rede. Vahlen dagegen nimmt zwar trotz des Gleichnisses von der Hürde und Herde mit Recht an, dass die Bukolik hier in jenem weiteren Sinne der Idyllenpoesie (s. A. 1) zu verstehen sei, kommt nun aber folgerichtig damit zu dem in mehr als einer Hinsicht (s. C. Hartung Philol. Anz. VIII. 1877. S. 382 f.) sehr unwahrscheinlichen Resultate, dass sonach eine Sammlung sämmtlicher Idyllendichter entweder von Artemidoros veranstaltet oder doch (s. A. 71) von ihm mit diesem Epigramm eingeführt, dagegen die der Gedichte des Th., welche das zweite zur Aufschrift gehabt, ihr (also doch wohl in der kurzen Zeit zwischen Artemidoros und Vergilius!) erst nachgefolgt sein müsste. Der Schlussvers des zweiten Epigramms aber wird keineswegs bloss, wie Vahlen meint, durch die Annahme verständlich, dass es gegen das erste und die durch dasselbe bezeichnete Sammlung gerichtet sei; er braucht vielmehr Nichts weiter zu sagen, als dass der Sammler Kritik geübt und Nichts aufgenommen habe, was ihm nicht auf Grund derselben als ächt theokriteisch erschienen sei. Allem Anschein nach richtig vermuthet dagegen v. Wilamowitz a. a. O., dass vielmehr dies zweite Epigramm der Sammlung des Artemidoros voraufgeschickt gewesen sei, das erste aber als Motto zu einer späteren, erweiterten gehöre, die durch ebendies Motto beweist, dass sie gar nicht den Anspruch erhob allein Theokriteisches zu geben, ob freilich, wie er annimmt (vgl. jetzt auch Eurip. Herakl. I. S. 187 f.), gerade zu der von Nonnos benutzten, und ob zu der A. 70 zu besprechenden oder einer uns unbekannten, ist eine andere Frage. Darüber aber, dass nicht, wie Wilamowitz meinte, der sehr junge Codex c (Ambros. B 75) der beste Repräsentant dieser Sammlung, dass er vielmehr überhaupt kein Repräsentant einer älteren Sammlung und dass er vielmehr zum Theil mittelbar aus M (s. A. 70) geflossen, in einzelnen Theilen sogar (s. Ahrens a. a. O. S. 592) aus der ersten Aldina abgeschrieben ist, s. Hiller S. 15 ff. S. 19. A. 1.

69b) Wie ich im Anschluss nicht sowohl an Hiller (s. A. 70) als an Ahrens glauben möchte.

70) Wie dies die Ergebnisse der von Hiller a. a. O. angestellten, die Ueberlieferung der in k nicht enthaltenen Gedichte 22. 25. Mosch. IV. III. 18. 20. 21. Mosch. I. 19. Bion I. 30. 23. Bion II betreffenden Untersuchung gelehrt haben. Der verlorene Archetypos der hier in Betracht kommenden Handschriften enthielt jedenfalls zunächst die 16 ersten Gedichte in der oben bezeichneten Abfolge 1. 5. 6. 4. 7. 3. 8—13. 2. 14—16, dann wahrscheinlich unmittelbar darauf (s. Hiller S. 73 f.) das 17. und 22. und hernach mehrere andere, unter ihnen unmittelbar nach 22 und jedenfalls (s. Hiller S. 60) schon unmittelbar mit einander verbunden entweder 25 und Mosch. IV oder umgekehrt Mosch. IV. 25. Aus ihm stammen einer-

Welche von diesen späteren Sammlungen, so weit wir sie noch ganz oder annähernd unterscheiden können, oder ob eine andere, uns sonst unbekannte die von Nonnos benutzte gewesen sein mag, hat wenigstens bisher noch nicht festgestellt werden können. Die in k, jedoch, wie gesagt, wohl auch nur theilweise erhaltene Zusammenstellung aber umfasste in ihrer muthmasslich ursprünglichen und vollständigen Form in der That fast Alles, ja, wenn man von der Syrinx absieht, vielleicht ausnahmslos[70b]) Alles,

seits der vierte Theil in D (Paris. 2726 aus d. 14. Jahrh.) und ein inzwischen verloren gegangener Paduaner Codex, nach welchem Musurus sein, wie Ahrens S. 407 ff. nachweist, in den Ausgaben von 1515 und 1516 (s. A. 85) benutztes Exemplar für 24—28 und unvollständig auch 29 (theilweise auch 22 und Mosch. IV) herstellte, andererseits das Original von m (9 Ahrens = Vatic. 915 aus dem Anf. des 14. Jh.) auf der einen und der wiederum verlorenen, von Hiller mit Φ bezeichneten Vorlage von 23 (d. h. dem Schlusse von Vatic. 1824 und dem Anf. v. Vatic. 1825 aus d. 14. Jh.) und von dem (wie Ahrens sah) die Recension des Triklinios enthaltenden M (Paris. 2832, auch aus d. 14. Jh.) auf der anderen Seite. Und zwar enthielt M in seiner ursprünglichen Gestalt und Ordnung 1—17 (in der angegebenen Folge). 22. 25, Cod. 23 aber 1—16 (in der angegebenen Folge). 25. Mosch. IV. 17. Mosch. III. 22. 18. 20. 21. Mosch. I. 19. Bion I. 30. 23. Bion II (was jetzt fehlt, ist aus den Abschriften w und 11 zu ergänzen), M hat dasselbe nebst Syrinx und des Dosiadas Altar in derselben Folge ausser Mosch. I. 19. 30 (die also möglicherweise, obgleich, wie Ahrens S. 596 und Hiller S. 57 f. zeigen, dies nicht wahrscheinlich ist, aus einer anderen Quelle stammen könnten; ein Gleiches ist möglich von 18 und Mosch. III, s. Hiller S. 74). Der betreffende Theil von D endlich umfasst 22 (von V. 69 an). 26. 28. Mosch. IV. 25. Mosch. III. Hiernach hat denn Hiller S. 88 ff. eine kritische Ausgabe von 22. 25. Mosch. IV. 20. 21. 19. Bion I. 30. 23. Bion II veranstaltet, in welcher er den Text des Archetypos möglichst herzustellen sucht. Dass die bloss durch Φ erhaltenen Gedichte 20. 21. 19. Bion I. 30. 23. Bion II jemals mit der oben bezeichneten Sammlung, aus welcher k hervorgegangen ist, zu einem Ganzen verbunden worden seien, davon fehlt jede Spur, wohl aber wurden, wie Hiller S. 65 zeigt und zum Theil auch bereits aus dem Gesagten erhellt, schon ziemlich früh 25 und Mosch. IV einer Sammlung theokriteischer Gedichte als Anhang angereiht. Das 27. Idyll ist (abgesehen von den beiden eben genannten Ausgaben) nur noch in cD, das 28. ausserdem noch in Vatic. 913 (aus dem 13. Jh.), das 31., wie schon (A. 47) gesagt, nur in c erhalten.

70b) Eine Ausnahme macht vielleicht nur das 31. Gedicht, falls dasselbe nicht etwa doch auch ursprünglich zu dieser Sammlung mit gehörte (vgl. A. 56b). Im Uebrigen hat unter diesen Umständen gewiss mit Recht Ahrens in seiner Ausg. der griech. Bukoliker Alles, was in ihr nicht Platz gefunden hatte, trotzdem dass auch ihr Urheber (s. A. 81) vielleicht, was aber doch sehr zweifelhaft ist, nur eine Auswahl aus Th. geben wollte, mit Ausnahme

was von den uns überlieferten Gedichten Anspruch darauf erheben kann wirklich von Theokritos zu sein, und nur Weniges, was die neuere Kritik ihm abgesprochen hat. Sollte sie oder doch eine ähnliche wirklich schon die von Vergilius benutzte gewesen sein, so darf man als ihren Urheber mit grösster Wahrscheinlichkeit[71]) den Aristophaneer Artemidoros im ersten Jahrhundert v. Chr.[72]) ansehen[73]), und erst durch dessen Ausgabe

des vermuthungsweise (s. A. 109) dem Bion (I) zugeschriebenen Ἐπιτάφιος Ἀδώνιδος und der dem Moschos belassenen Εὐρώπη (II) und Ἔρως δραπέτης (I) in den Anhang als *Incertorum idyllia* verwiesen, nur hätte 19 zu Gunsten des Moschos wohl (s. A. 50) eine Ausnahme verdient. Anderer Meinung freilich ist Birt S. 399. A. 2, welcher auf Grund schwerlich richtiger Annahmen (s. A. 81) auch das freilich (vgl. A. 52) nicht unverdächtige 26. Idyll und die sogenannte Μεγάρα (Mosch. IV) dem Moschos (s. dagegen A. 57 und Hiller S. 64. A. 3) beilegt. Gegen die Aechtheit des 26. fällt freilich im Uebrigen, wie Knaack Analecta, Hermes XXV. 1890. S. 86 bemerkt, der Umstand erheblich ins Gewicht, dass dies Gedicht gleich im Anfang auf Hesiod. Theog. 975 ff. Bezug nimmt und der Dichter sich somit von vorn herein als einen Nachahmer der hesiodeischen Genealogienpoesie bezeichnet, was denn sehr für die Annahme von Ahrens und Birt S. 302 spricht, dass es aus der Sammlung der Ἡρωῖναι (s. A. 42) aufgenommen ist.

71) Dass ein solcher Schluss auch nur in dieser hypothetischen Form nicht gerade mit voller Sicherheit aus der A. 69 besprochenen Ueberlieferung zu ziehen ist, kann man Ahrens und Vahlen S. 4 zugeben, aber am Nächsten liegt es doch wohl, dass Artemidoros jenes Motto für eine eigne Sammlung und nicht für eine fremde (etwa von seinem Sohn Theon, wie Ahrens S. 393 sehr willkürlich vermuthet, da Theon in der Ueberlieferung, s. A. 75, nur als Commentator, nicht als Sammler erscheint, zusammengestellte) verfasste.

72) S. C. 30. A. 203 ff.

73) Natürlich war seine Sammlung eine Erweiterung jener frühesten, schon mit dem 9. Idyll abschliessenden; um so auffallender ist es, dass er das Ende dieses 9. stehen liess, das für seine Zusammenstellung schlechterdings nicht passte, indem es in ihr nicht einmal mehr das Ende der bukolischen Abtheilung blieb. Wie aus dem Vorstehenden erhellt, hat Birt richtig gesehen, dass sowohl diejenigen Handschriften, welche nur die 13 ersten Gedichte in der wiederholt bezeichneten Folge enthalten, und von denen die älteste eine Florentiner p (Laur. XXXII, 37) aus dem 13. oder 14. Jahrh. ist, als auch die wenigen jungen, in welchen nur die ersten 9 Gedichte in ihrer jetzigen Ordnung stehen, nicht ältere Sammlungen, wie Ahrens glaubte, der demnach diese Sammlung erst als „die dritte“ bezeichnete (vgl. auch A. 79 z. E.), sondern byzantinische Auszüge aus der letzteren darstellen. Denn dass wir in der betreffenden neungliedrigen Gruppe nicht etwa jene älteste Zusammenstellung, welche ja freilich auch

wurden, wie es scheint, die Grammatiker zu einem genaueren Studium des Theokritos angeregt, so zunächst sein Zeitgenosse Asklepiades von Myrleia[74]) und sein Sohn Theon, dessen Commentar die Hauptfundgrube für die Späteren ward[75]), dann aus ungewisser Zeit Nikanor von Kos[75b]) und Theaetetos, aus dem zweiten Jahrhundert n. Chr. Munatios und Amarantos[76]), endlich Eratosthenes[77]).

---

mit dem 9. Idyll abschloss, vor uns haben, ergiebt sich abgesehen von der Unglaublichkeit einer solchen Annahme bei dieser Art von Ueberlieferung auch daraus, dass wer, wie dies offenbar die Absicht des Urhebers jener ältesten Sammlung war, alle Hirtengedichte des Th. und nur diese zusammenordnen wollte, das 2. Idyll nicht aufnehmen und das 11. nicht weglassen durfte, so dass folglich die jetzige Ordnung nicht die seine gewesen sein kann. Freilich ist auch sie bei den 9 ersten Gedichten, wie schon F. Jacobs sah, auf ein bestimmtes Princip gegründet, indem die drei ersten Monodien sind oder enthalten, die fünf letzten Wechselgesänge, das dazwischen stehende 4. aber reiner Dialog ist (s. A. 57b), allein dies liegt doch, wie Birt richtig bemerkt, auch für einen Byzantiner nicht zu tief. Eine dritte, die ersten sei es 18, sei es 14 Gedichte umfassende, jedenfalls erst jungbyzantinische Gruppirung mit dem barbarischen, auf die Worte *οὐ πλειόνων δ' ἐπέτυχον, ἐπεί γε μόλις καὶ τῶνδε* endenden Epigramm b. Ahrens Buc. II. S. 3 f. No. 5 wird von Ahrens Philol. a. a. O. S. 605 ff. selbst auf die in k vertretene Sammlung zurückgeführt, doch kannte wohl der Urheber wenigstens jenes Motto (s. A. 69) einer erweiterten Sammlung und lehnt sich mit dem seinen an dasselbe an, so jedoch, dass er in dem seinen die Absicht ausspricht nur die ihm noch zugänglichen Reste theokriteischer Bukolik zu sammeln.

74) S. C. 26. A. 93.

75) S. v. Wilamowitz Euripides Herakles I. S. 187 f.: „dieser Commentar hat sich lange gehalten, s. Orion (Et. M.) *γρῖπος*: durch dies Citat gewinnt man bei Orion noch Mehreres. Allein unsere Scholien sind viel später geschrieben und haben nur Theon als Urquelle für ihr bestes Gut; man findet ihn mit Hülfe der Römer". S. über ihn C. 9. A. 43. 44. C. 10. A. 126. C. 13. A. 98. C. 14. A. 72. C. 30. A. 207 und bes. C. 30. A. 387 ff. Genannt wird er in den Scholien nicht, er und Artemidoros erscheinen ausdrücklich nur in den Etymologica. S. C. 30. A. 390.

75b) Vgl. A. 6.

76) Erst v. Wilamowitz a. a. O. S. 188 hat nachgewiesen, wer diese beiden Männer sind: Munatios aus Tralles, zur Umgebung des Herodes Atticus gehörig, der sich nicht *γραμματικός*, sondern *κριτικός* nannte, „wie damals in Asien zuweilen wieder als feiner galt" (Philostr. V. S. I, 35, 7. p. 538. II, 1, 14. p. 564) und Amarantos, dem Galenos persönlich bekannt, aber vor ihm verstorben, s. Galen. XIV. 208 K. *Ἀμαράντου γραμματικοῦ πρὸς ποδαλγικούς, ᾧ καὶ αὐτὸς ἐχρῆτο* (es folgt das Recept). S. A. 79.

77) S. das Genauere, jedoch mit den Berichtigungen von Wilamowitz, bei Ahrens Poet. buc. II. S. XXVII ff. Eratosthenes ist offenbar der Eratosthenes Scholastikos (d. i. Sachwalt), von welchem einige Epigramme

Aus den Studien dieser Commentatoren ist schon vor dem 12. Jahrhundert[78]) die unverächtliche Scholiensammlung[79]) hervorgegangen. Die Handschriften des Theokritos sind zwar sehr zahlreich, aber für die in k enthaltnen Stücke haben, wie es scheint, auch die verhältnissmässig besten von allen anderen nur einen ergänzenden Werth[80]). Im Uebrigen aber hatte sich noch gegen Ende des

in der Anthologie stehen, wie A. Th. H. Fritzsche erkannte. Dieser verlegt ihn erst in die Zeit des Iustinianos, aber er kann, wie Ahrens a. a. O. S. 583f. zeigt, füglich älter sein. Er ahmt, wie Kaibel a. a. O. S. 456 f. bemerkt, Anth. Pal. VI, 78 das von ihm also für ächt gehaltene 2. Epigr. unter dem Namen des Th. (A. P. VI, 177) nach.

78) Denn Eustathios und Gregorios von Korinth kennen die alten Scholien im Wesentlichen schon in ihrer jetzigen Gestalt. Vgl. auch Brambach Zu Theokrit-Scholien und Gregor von Korinth, Rhein. Mus. XXII. 1867. S. 449—451.

79) Die Haupthandschrift ist auch für sie k. Die älteste Ausgabe ist die von Kallierges (s. A. 85); neuere wissenschaftliche Bearbeitungen haben Gaisford im 4. Bde. der Poetae minores, Oxford 1820. 8. (Leipz. Ausg. Bd. 5), vollständiger Dübner Paris 1849. 8. und am Besten Ahrens im 2. Bde. der Buc. Gr. geliefert, von denen in k nach erneuter Vergleichung Ziegler Codicis Ambrosiani 222 scholia in Theocritum, Tübingen 1867. 8. Ueber die zu Grunde liegenden Lesarten handelt Kohlmann De scholiis Theocriteis, Neustettin 1881. 4.: sehr gross ist die Ausbeute nicht, s. jedoch auch Kaibel a. a. O. S. 453 f. Byzantinische Zusätze von Moschopulos und Triklinios (Cod. M, s. A. 70) gab zuerst Casaubonus (in seinen Lectiones Theocriteae) heraus, dann vollständiger aus einem Genfer Codex in Verbindung mit den von Gail (s. A. 85) aus Pariser Handschriften mitgetheilten Scholien Adert Scholiorum Theocriteorum pars inedita, Zürich 1843. 8. Argumenta (Ὑποθέσεις) haben wir, wie schon A. 49 und 68[b] hervorgehoben werden musste, nur zu den ersten 17 Idyllen und zum 28. und 29., alte Scholien nur zu den ersteren. Die Hypothesis zum 12. wird dem Eratosthenes beigelegt; ob man desshalb auch die anderen Argumenta und mit ihnen die Scholiensammlung auf ihn mit Ahrens zurückführen darf, steht sehr dahin. In Argum. III. VII. XVII wird heftig und meist mit Recht (vgl. A. 6) gegen Munatios polemisirt, und da nun Amarantos dessen jüngerer Zeitgenosse war und nachweislich Auszüge aus seinem Commentar in unseren Scholien stecken, so hält Wilamowitz a. a. O. vielmehr „den Schluss für gestattet, dass er der Feind des Munatios und der gesuchte Redactor ist. Vgl. Et. M. Ἀσπάλαθος = Schol. IV, 57. Διεχρανώσατε = Schol. VII, 154. Die frühbyzantinische Zeit mit ihren verselnden Scholastikern wie Eratosthenes repräsentirt selbstverständlich nur eine Etappe der Ueberlieferung . . . auch ist sie wenig zu spüren". Nicht bloss Ahrens, sondern auch Birt vermuthen übrigens in Eratosthenes auch den Urheber jener Sammlung theokriteischer Gedichte, welche ich, wie gesagt, eher bereits auf Artemidoros zurückzuführen geneigt bin. Vgl. A. 73.

80) Auch das Original von k war bereits in Minuskeln (20 Zeilen auf

fünften oder Anfang des sechsten Jahrhunderts n. Chr. das Andenken an eine weit umfänglichere ältere Zusammenstellung der theokriteischen und pseudo-theokriteischen Werke erhalten[81]), obgleich ohne Zweifel das uns nicht Gebliebene auch damals schon, sei es ganz, sei es wenigstens beinahe ausnahmslos, verloren gegangen war. Denn die Metaphrase, welche um 500 Marianos (unter Anastasios) von dem ihm noch zu Gebote Stehenden machte, umfasste nur 3150 iambische Verse[82]). Die Einwirkung des Theokritos auf die Folgezeit[83]) spürt man übrigens auch bei den Dichtern der Anthologie[84]). Die Aus-

---

der Seite) geschrieben. In Bezug auf die Handschriften der in k nicht enthaltnen Stücke s. A. 70 (wo freilich nicht Alles angegeben ist). Der Conjecturalkritik bleibt ein ziemlich grosser Spielraum.

81) Nämlich zur Zeit des Hesychios von Miletos, wie der A. 42 mitgetheilte Katalog bei Suid. zeigt. Die weiteren Hypothesen von Birt S. 389 ff. jedoch, wie dass jeder Titel bei letzterem genau einem Bande in dieser Gesammtausgabe entsprochen habe, entbehren jedes festen Bodens, vgl. Hiller a. a. O. S. 64. A. 3. Aus welcher Zeit dieselbe stammte, lässt sich, wie es scheint, nicht ausmachen. Wenn aber Artemidoros, oder wer immer der Urheber jener oben besprochenen Sammlung theokriteischer Gedichte war, die Absicht gehabt haben sollte die ihm ächt scheinenden Werke des Th. vollständig zu sammeln und nicht vielmehr, was ja freilich, wie schon gesagt (A. 70[b]), auch nicht gerade unmöglich ist, eine blosse Auslese geben wollte, so muss sich in jener umfassenderen Ausgabe wohl vieles Unächte befunden haben.

82) Suid. *Μαριανός*. Da Marianos in seinen sonstigen Umdichtungen (vgl. C. 10. A. 133. C. 13. A. 105) sich nahe an die Verszahlen seiner Originale hielt, so ist zwar daraus noch nicht mit Birt S. 400. S. 401. A. 1 zu folgern, dass schon sein Theokritcorpus genau dem unseren entsprochen habe, aber wenn er nach dem A. 53[b] Dargelegten auch schwerlich Bion I. II. Mosch. IV. Theokr. XIX. XXIII. XXV. XXVII. XXX für theokriteisch hielt, vielleicht auch das 20. und 21. Idyll nicht, so steht doch der Annahme Nichts im Wege, dass er seinem Machwerk ausser den in der Sammlung des Artemidoros (um sie kurz so zu nennen) enthaltenen Dichtungen etwa noch die Syrinx, das 31. und 25. Idyll nebst der Megara (vgl. A. 57. 70) zu Grunde legte, d. h. zusammen 2794 Verse, möglicherweise aber auch noch einige andere, jetzt verlorene Gedichte. S. darüber Hiller S. 68—70.

83) Wie wenig er freilich im 2. Jahrh. v. Chr. in sehr massgebenden Kreisen gelesen zu sein scheint, darüber s. A. 65 und C. 10. A. 4.

84) Kehr De poetarum qui sunt in anthologia Palatina studiis Theocriteis, Leipzig 1880. 8. (Doctordiss.). So schon bei Rhianos Anth. Pal. XII, 93, 1, wo das früher nicht nachweisliche *ἀνέξοδος*, wie Brinker S. 67 bemerkt, aus dem an derselben Stelle stehenden *ἀνέξοδον* Theokr. Id. XII, 19 genommen zu sein scheint, ja schon bei Asklepiades (s. C. 36. A. 37). Vgl. auch A. 77 und Kaibel a. a. O. S. 456 f.

gaben[85]) gelangten erst allmählich dazu vollständig zu werden und Moschos und Bion von Theokritos abzusondern. Die kritische Hauptausgabe ist die von Ahrens; besonders durch eigne Vergleichungen

85) Die Editio princeps, Mailand etwa 1481 fol. bei Bonus Accursius (mit Hesiod. Op.) enthält nur die 18 ersten Idyllen, die folgende, in zweierlei Exemplaren, vollständigeren (Ald. II) und unvollständigeren (Ald. I) gedruckte Ausgabe Aldina, Ven. 1495 fol. (mit Theognis, Pseudo-Phokylides und Hesiod.) 29 (nämlich noch Mosch. III. I. II. 19. Bion. I. 20. 21. Mosch. IV. 22. 23. 30, zwischen 23 und 30 auch die Syrinx, meist nach Cod. 11, s. A. 70. Ahrens Philol. XXXIII. S. 591. Hiller Beitrr. S. 8 f.), die von Euphrosynus Boninus besorgte Iuntina, Florenz 1515. 8. schon 35, nämlich 1. 7. 3—6. 8—13. 2. 14—18. 22. 24. Mosch. I. 29 Anf. (1—25). 26. 27. 28. Mosch. IV. 25. 21. 23. 20. Bion I. 30. Mosch. III. II. 19 nebst Epigrammen, Syrinx, Fittigen, Beil, zum Theil (s. A. 67[b]. Ahrens a. a. O. S. 401) aus einem mit k verwandten und vielleicht noch besseren Codex, zum Theil nach dem Exemplar des Musurus (s. A. 70). Die erste (abgesehen vom 31. Idyll) vollständige Ausgabe der Idyllendichter ist die von Zach. Kallierges, Rom 1516. 8. mit den Scholien (s. A. 79). Es folgten Camerarius mit der lat. Uebers. v. Eoban Hess, Hagenau 1530. 8, H. Stephanus in den Poet. princ. her. carm., Paris 1566 fol. und Theocriti aliorumque poetarum idyllia, Paris 1579. 16., welcher zuerst Moschos und Bion von Th. abschied, und dessen Text, wie gewöhnlich, die Vulgata ward, Commelinus, Heidelberg 1596. 1603 mit den Conjecturen von Scaliger und Casaubonus und Anmerkungen von D. Heinsius, dann D. Heinsius, Heidelberg 1603. 8. 1604. 4. Reiske Wien und Leipzig 1765. 1766. II. 4. Warton (bei welchem die ersten Anfänge diplomatischer Kritik hervortreten), Oxford 1770. 4. mit Bemerkungen und Conjecturen von Toup. Wirklich methodisch den Text herzustellen begann Valckenaer, der zuerst 10 Idyllen herausgab mit dem berühmten Commentar zu den Adoniazusen, Leiden 1773. 2. Aufl. 1810. 8., dann die sämmtlichen Idyllendichter, Leiden 1779. 2. Aufl. 1810. 8. (Heindorf), Berlin 1810. 8., Sammelausg. derselben, 2. Aufl. v. G. Schäfer, Leipzig 1817. Dahl, Leipzig 1804. 8. Fr. Jacobs 3. Aufl. Gotha 1808. 8. Weise, Leipzig 1809 (neuer Abdruck 1867). 16. G. Schäfer, Leipzig 1811 fol. G. Kiessling, Leipzig 1819. 8. Geel, Amsterdam 1820. 8. Briggs Poet. buc. Gr., Cambridge 1821. Gaisford in den Poet. min. 1823 (ebenso). J. A. Jacobs 1. Bd., Halle 1824. 8. mit Bion und Mosch. Meineke, Leipzig 1825. 8. Berlin 1836. 12. und bes. Berlin 1856. 8., desgl. Gail, Paris 1828. III. 8. mit Collationen von Pariser Handschriften. Wüstemann, Gotha 1830. 8. Ziegler, Tübingen 1844. 8. 2. Aufl. 1867. 3. Aufl. 1877 nach neuer Vergleichung italiänischer Handschriften. Wordsworth, Cambridge 1844. 1877. 8. Ameis Poet. bucol., Paris 1846 (Didot). H. L. Ahrens Bucolicorum Graecorum reliquiae, Leipzig 1855. 1859. II. 8. A. Th. H. Fritzsche mit deutschen Anmm., Leipzig 1857. 2. Aufl. 1869. 3. Aufl. v. Hiller 1881. 8., mit lateinischen, Leipzig 1865. 1869. II. 8. 2. Aufl. 1870. 8. J. A. Hartung Die gr. Bukoliker, mit deutscher Uebers., Leipzig

hat sich Ziegler verdient gemacht; Erhebliches theils für die Kritik, theils für die Erklärung, theils für beide haben nach dem Vorgange zumal von Scaliger, Reiske, Toup namentlich Valckenaer, Meineke, A. Th. H. Fritzsche und Hiller geleistet.

Phoenix von Kolophon, wohl noch älter als Theokritos, jedenfalls aber nicht aus voralexandrinischer Zeit[86]), dichtete in Choliamben „kleine Genrebilder aus dem Leben und der Geschichte"[87]).

Herodas oder Herondas[88]) aus ungewisser Zeit, wahr-

1858. 12. (nicht lobenswerth). Paley, Cambridge 1863. 2. Aufl. 1869. 8. Hiller Beitrr. s. A. 70. — Deutsche Uebersetzungen von J. H. Voss, Tübingen 1808. 8. Naumann, Prenzlau 1828. 12. Mörike und Notter, Stuttgart 1855. 16. Zimmermann, Stuttgart 1856. 16., alle auch von Moschos und Bion. Eberz, Frankfurt a. M. 1858. 8. Dazu die mehrerer Idyllen von Friedr. Rückert in dessen Nachlass, herausg. v. H. Rückert, Leipzig 1867. — Kritische und erklärende Beiträge von G. Hermann (s. A. 49), M. Haupt Opusc. I. S. 207. II. S. 308 ff. 395 ff. III. S. 393 ff. 467 ff. 484 ff. 529. 549 und s. A. 49, Ahrens Emendationes Theocriteae, Göttingen 1841. 4. Zeitschr. f. d. Alterth. 1839. No. 25. Philologus XXXVI. 1877. S. 210—220, Bergk Rhein. Mus. 1836. S. 217—229, Bücheler Rhein. Mus. XXX (s. A. 29). S. 41 ff. C. Hartung Philologus XXXIV. 1876. S. 207—225. 599—664, Kaibel Hermes XV. S. 451—457. XVII. S. 417—421, Vahlen a. a. O. und Berl. Sommerkat. 1884 und 1885 (s. A. 29), Joh. Schmidt Zu Theokrit. VII, Rhein. Mus XLV. 1890. S. 148—151 und Anderen.

86) Paus. I, 9, 7 (8). *διέβη* (näml. *Λυσίμαχος*) *δὲ καὶ ναυσὶν ἐπὶ τὴν Ἀσίαν καὶ τὴν ἀρχὴν τὴν Ἀντιγόνου συγκαθεῖλε. συνῴκισε δὲ καὶ Ἐφεσίων ἄχρι θαλάσσης τὴν νῦν πόλιν, ἐπαγαγόμενος ἐς αὐτὴν Λεβαδίους τε οἰκήτορας καὶ Κολοφωνίους, τὰς δὲ ἐκείνων ἀνελὼν πόλεις, ὡς Φοίνικα ἰάμβων ποιητὴν Κολοφώνιον θρηνῆσαι τὴν ἅλωσιν.* Vgl. auch C. 4. A. 65.

87) Bernhardy Gr. L. G. II³, 1. S. 547 f., welcher den naiven und treuherzigen Ton, zugleich aber auch die gelehrte Feile der Bruchstücke hervorhebt. Sie sind zusammengestellt und bearbeitet von Meineke in Lachmanns Ausg. des Babrios S. 140—145 und Bergk Anthol. lyr.² S. 217—219 und finden sich bei Ath. VIII. 359 e ff. (Lied der *κορωνισταί*, behandelt von Ilgen Opusc. I. S. 169 ff. und Bergk Commentatio de Phoenicis Colophonii iambo, Halle 1858. 4. Opusc. II. S. 149—157). XII. 530 e ff. (Geschichte von Ninos, viel gesuchter und phrasenhafter; s. Naeke Choeril. S. 227 ff.). XI. 495 d (von Thales, vgl. das Choliambenfragm. 94 des Kallimachos und dazu Bergk Ueb. d. Zeitalter des Babrius. Opusc. II. S. 560 f.). — M. Haupt Ueber einzelne Stellen aus den Choliamben des Ph. v. Kolophon, Ber. der sächs. Ges. d. W. I. 1848. S. 411—416. Opusc. I. S. 230—236, dazu Philologus I. 1846. S. 366. Opusc. I. S. 188 f. v. Leutsch Philol. XI. 1856. S. 244. Meineke ebendas. XIV. 1859. S. 28 f.

88) *Ἡρώνδας* heisst er nur bei Ath. III. 86 b (= Fr. 2 Bergk), sonst

scheinlich jedoch ungefähr aus der gleichen mit Theokritos und Kallimachos[89]) verfasste sogenannte Mimiamben, d. h. Mimen in iambischer Form, meistens in Choliamben[90]), aber zum Theil

---

Ἡρώδας oder *Ἡρώδης*, was ein anderer Name als *Ἡρώνδας* ist, s. Meineke in Lachmanns Babr. S. 151 f. — Schneidewin Der Mimiambograph Herodas, Rhein. Mus. N. F. V. 1847. S. 292—294. ten Brink Herodis mimiambi, Philologus VI. 1851. S. 354—356. F. Hanssen Quaestiuncula Pseudoanacreontica, in Commentt. philol. in hon. O. Ribbecki, Leipzig 1888. 8. S. 187—194. Bernhardy a. a. O. S. 549 f. — Fragmentsammlungen von Fiorillo hinter Herodis Attici quae supersunt, Leipzig 1801. S. 171—180, Schneidewin im Delect. poes. Gr. eleg. etc., Meineke a. a. O. S. 148—152, Bergk P. L. G. II⁴. S. 509—512 (vgl. Anth. lyr. S. 213 f.).

89) So Meineke Anal. Al. S. 389 f., O. Ribbeck Gesch. der röm. Dichtung I. S. 302, Hanssen S. 189 f., welcher mit Recht die Vermuthung von Bergk S. 509 verwirft, dass der in Fr. 1 angeredete Gryllos der Sohn Xenophons sei, und Andere. Wenn man an die Choliamben des Phoenix, des Asklepiades (s. Meineke Babr. S. 153 und C. 36. A. 38), des Kallimachos (s. C. 13. A. 44 ff.), des Apollonios (s. C. 14. A. 83), die Mimen des Theokritos und die kinaedologischen Dichtungen dieser Zeit denkt, so wird es das Natürlichste sein auch die Mimiamben des H. als eine der ihr zugehörigen poetischen Spielarten anzusehen. Die Aeusserung des jüngeren Plinius Ep. IV, 3, 4 über die Iamben des Antoninus: *Callimachum me vel Heroden vel si quid his melius tenere credebam* entscheidet freilich Nichts. Bergk hält ihn für älter, nämlich für den Syrakuser Herodas bei Xen. Hell. III, 14, 1, auf den Meineke Babr. S. 151 hinwies. In Wahrheit legt diese Stelle lediglich den Gedanken nahe, dass auch der Mimiambendichter so und nicht Herondas hiess und gleichfalls aus Syrakus war gleich Theokritos, zumal da beide sich in ihren betreffenden Dichtungen an die Mimen des Syrakusers Sophron anschlossen, Herodas wahrscheinlich enger, wie Schneidewin S. 293 bemerkt: „von den Titeln weisen die *Συνεργαζόμεναι* (Fr. 2) auf einen *μῖμος γυναικεῖος*, der *Μολπῖνος* (Fr. 1) auf einen *ἀνδρεῖος*". Dazu stimmen die Dorismen, auf die Bernhardy und besonders Schneidewin aufmerksam gemacht haben. Letzterer jedoch meint im Anschluss an die Bemerkung des Ersteren, der Dichter habe „möglicherweise der italiotischen Gesellschaft" angehört, seinerseits, dass „das *λωβῆται* (Fr. 3, 3), eine Form des strengen Dorismus, uns zwinge denselben" trotz jener seiner engen Anknüpfung an Sophron „für einen italiotischen Dichter, etwa aus Tarent zu erklären"; aber ten Brink nimmt diesen Zwang wohl mit Recht in Abrede, und gesetzt auch, H. sei wirklich aus Unteritalien, beziehentlich Tarent gewesen, so würde dies schwerlich (man denke an Rhinthon!) nöthigen ihn, wie Schneidewin will, erst einer jüngeren Zeit zuzuweisen.

90) Die meisten Bruchstücke sind aus Stob. Flor. (mit Ausnahme von Fr. 1, s. A. 89) unter der Ueberschrift *Ἡρώδου Μιμιάμβων*, und von allen 10 sind 9 choliambisch. Ueberdies bemerkt Meineke Anal. Al. S. 390: „*mimiambi non dicebantur mimi ex iambis compositi, sed choliambi potius*

auch in jenen später Hemiamben[91]) genannten spielenden katalektischen iambischen Dimetern[92]), welche er, wenn nicht zuerst[93]), so doch als einer der Ersten anwandte, und welche uns dann bei Promathidas, dem Schüler des Thrakers Dionysios[94]), in dem pseudo-theokriteischen 30. Idyll auf den todten Adonis[95]) und häufig in den Anakreonteen[96]) wieder begegnen.

Moschos von Syrakus, ein Schüler des Aristarchos[97]) und Verfasser eines Prosawerks über rhodische Provinzialismen[98]), war einer der wenigen Männer aus der späteren alexandrinischen Philologenschule, welche die Verbindung des Gelehrten mit dem Dichter fortsetzten. Aber mit wirklicher Bukolik hat seine heitere und tändelnde Poesie Nichts zu schaffen. Von den vier kleineren Stücken[99]) zeigt nur das erste, eine Vergleichung des Land- und Seelebens, wahres und warmes Naturgefühl, die drei andern aber sind erotische Spielereien gleich denen des Bion. Von den grösseren

---

vel carmina ex choliambis composita, v. Gell. XX, 9. Plin. Ep. VI, 21", was aber doch zu viel behauptet ist.

91) Hanssen S. 190. A. 2 meint, „*hemiamborum nomen ante infimam aetatem Byzantinam ignotum fuisse*". Aber diese Bezeichnung erscheint bereits bei Ath. VII. 296 b. *Προμαθίδας δ' ὁ Ἡρακλεώτης ἐν Ἡμιάμβοις*.

92) Fr. 10 in Schol. Nic. Ther. 377, wo zugleich der (s. A. 89) dritte Titel *Ὕπνος* erscheint: *Ἡρώδης ἐν Ἡμιάμβοις ἐν τῷ ἐπιγραφομένῳ Ὕπνῳ*. Nach dem eben (A. 91) Bemerkten ist hier vielleicht Nichts zu ändern; wenn aber ja, so scheint mir der Vorschlag Schneidewins *ἐν Ἡμιάμβοις* zu streichen mindestens gerathener als sein anderer von Bernhardy (s. Hanssen S. 190. A. 5) stammender, *ἐν Μιμιάμβοις* zu schreiben, obgleich ich nicht zweifle, dass auch die Hemiamben des H. zu seinen Mimiamben gehörten; will man dagegen auf Grund der Lesart *ὁ Ἡμίαμβος* bessern, so ziehe ich Bergks eventuelle Vermuthung *ὁ Μιμίαμβος* der H. Keils *ὁ ἡμιαμβικὸς* vor. Bernhardy behält schliesslich *ὁ Ἡμίαμβος* bei, obwohl er es für verderbt ansieht, und vermuthet zweifelnd nach Zenob. VI, 20 (= Fr. 9) *ὁ ἰαμβοποιός*.

93) Vielleicht vor ihm schon Aeschrion, s. Hanssen S. 191. A. 1. Auch bei Kallimachos finden wir Hemiamben Ep. XXXVII Wil. und mit anderen Versen vermischt Ep. XXXVIII. XXXIX.

94) S. A. 91 und C. 33. A. 36.

95) Vgl. Hanssen S. 194: „*hoc carmine transitus mihi fieri videtur ab hemiambico genere ad bucolicum*".

96) Nach Hanssen S. 190 ff zunächst unter seinem Einfluss.

97) Suid. *Μόσχος Συρακούσιος, γραμματικός, Ἀριστάρχου γνώριμος*.

98) Denn gewiss mit Recht nimmt Blau De Aristarchi discipulis (Jena 1883). S. 24 f. an, dass diese von Ath. XI. 485 e angeführte *Ἐξήγησις Ῥοδιακῶν λέξεων* von diesem M. war.

99) Aus Stob. Flor. und der Anthologie.

aber sind nur zwei wirklich für ihn bezeugt, die *Εὐρώπη* (II), ein kleines Liebesepos ganz in der gewöhnlichen alexandrinischen Weise, welches man trotz gewisser metrischer Bedenken[100]) wohl in der That fortfahren muss ihm beizulegen, und der entlaufene Eros (*Ἔρως δραπέτης* = I), wieder eine blosse Tändelei gleich dem, wie schon gesagt[101]), wahrscheinlich auch von ihm herrührenden 19. Idyll in unseren Ausgaben der theokriteischen Gedichte. Die beiden anderen aber sind ihm ebenso willkürlich wie unrechtmässig zugeschrieben worden[102]). Von dem einen,

100) S. A. 113.

101) S. A. 50.

102) Ueber diejenigen Codices des Theokritos, in welchen zugleich die theils wirklich, theils vermeintlich von Moschos und Bion verfassten längeren Gedichte (mit Ausnahme von Mosch. II), aber nicht unter deren Namen stehen, s. A. 70 (vgl. A. 53[b]). Es giebt aber für Moschos auch besondere Handschriften, von denen die älteste s = Laur. XXXII, 16 aus dem 13. oder 14. Jahrh. die *Εὐρώπη* und den *Ἔρως δραπέτης* unter dem Namen des Moschos und die *Μεγάρα* ohne denselben giebt. Offenbar hiernach hat van Mekerche (s. u.) auch die letztere ihm beigelegt, während doch eher das Gegentheil hieraus zu folgern war. Ein zweiter Codex Vd (Vindob. 311) enthält freilich nur die *Εὐρώπη* unter diesem Namen, den *Ἔρως δραπέτης* ohne Bezeichnung, dazu ebenso die ersten Verse der *Μεγάρα*, ausserdem zu Anfang das Klagelied auf Bion, und dieses freilich mit der, offenbar aber aus sehr später Annahme entsprungenen Ueberschrift *Μόσχου* (*ἢ* ist von jüngerer Hand beigefügt) *Θεοκρίτου*, was, wie Bücheler Rh. Mus. XXX. S. 40 bemerkt, an die jedenfalls erst jungbyzantinische, durch das Eindringen von Gedichten des Moschos in die Sammlungen des Theokritos entstandene Angabe über letzteren V. Theocr. p. 185, 16 West. *κατὰ γοῦν τινας Μόσχος καλούμενος Θεόκριτος ὠνομάσθη* erinnert. Dazu kommen mehrere Miscellancodices, welche die *Εὐρώπη* allein enthalten und den besten Text geben und gleichfalls für Moschos zeugen, und *Ἔρως δραπέτης* findet sich unter seinem Namen auch in der Anthol. Pal. IX, 440 und in anderen anthologischen Codices. Stobaeos benutzte, wie schon (A. 1) gesagt, für Moschos und Bion besondere Sammlungen, s. z. B. Flor. LIX, 19. *ἐκ τῶν Μόσχου Βουκολικῶν*. LXIII, 29. LXIV, 19. *ἐκ τῶν Μόσχου τοῦ Σικελιώτου Βουκολικῶν*. XXIX, 52. *ἐκ τῶν Βίωνος Σμυρναίου Βουκολικῶν*. Ekl. I. p 170 H. 75, 17 W. *ἐκ τῶν Βίωνος Βουκολικῶν· εἰς Ὑάκινθον*. Vgl. Orion Anth. 5, 4. *ἐκ . . . τῶν Βίωνος Βουκολικῶν*. — Specialausgaben des Bion und Moschos sind: Ed. princ. v. Adr. van Mekerche, Brügge 1565. 4. Schwebelius, Venedig 1746 (Sammelausg.). Heskin, Oxford 1784. 4. Manso, Gotha 1784. Leipzig 1807. 8. mit Uebersetzung und Erläuterungen. Wakefield, London 1795. 8. Fr. Jacobs, Gotha 1795. 8. G. Hermann, Leipzig u. Berlin 1849. 8. (die krit. Hauptausg.). Ziegler, Tübingen 1868. 8. (mit vervollständigtem Apparat nach neuen Collationen). — Treffliche ital. Uebers. v. Leopardi, Florenz 1845. — Th. Schmitz Adnota-

der sogenannten[102b]) Megara (IV), einem weichen und schwermüthigen Klagdialog zwischen Megara und Alkmene, ist der wahre Urheber bereits oben[103]) näher bezeichnet. Das andere aber, die Klage um Bion (*Ἐπιτάφιος Βίωνος* = III), kann ihm schon desshalb nicht angehören, weil Bion bereits jünger als er[104]) war, und weil der wirkliche, frühestens zur Zeit des Sulla[105]) lebende Dichter, ein Nachahmer und Schüler Bions, sich selbst vielmehr (100 f.) als einen Ausoner, also Italer kennzeichnet. Das Gedicht hat übrigens strophische Gliederung und Refrain, ist aber sehr phrasenhaft[106]).

Bion, auf dem Gute Phlossa bei Smyrna geboren[107]), scheint namentlich in Sikelien frühestens am Ende des zweiten Jahrhunderts gelebt zu haben[108]). Das zwar nur nach gelehrter Muthmassung, aber einer allem Anschein nach triftigen[109]) ihm beigelegte Klagelied auf Adonis (*Ἐπιτάφιος Ἀδώνιδος* = I), welches gleichfalls eine freilich in der Ueberlieferung etwas verdunkelte strophische Gliederung mit Refrain zeigt, ist zwar nicht

tiones ad Bionis et Moschi carmina, Münster 1856. 8. C. Hartung Quaestiones Moscheae, Bonn 1865. 8. (Doctordissertationen).

102b) S. A. 45b.

103) S. A. 57, vgl. A. 113. Ueber die Absicht des Dichters aber s. v. Wilamowitz Eurip. Herakl. I. S. 323 f. A. 110.

104) Suid. *Μόσχος. οὗτός ἐστιν ὁ δεύτερος ποιητὴς μετὰ Θεόκριτον τὸν τῶν βουκολικῶν δραμάτων ποιητήν* und *Θεόκριτος. ἰστέον δ' ὅτι γ' γεγόνασι βουκολικῶν ἐπῶν ποιηταί, Θεόκριτος οὑτοσί, Μόσχος Σικελιώτης καὶ Βίων ὁ Σμυρναῖος.* Schol. Anth. Pal. IX, 440 (s. A. 102). *πρῶτος Θεόκριτος, δεύτερος αὐτὸς ὁ Μόσχος, τρίτος Βίων ὁ Σμυρναῖος.* S. Bücheler Rhein. Mus. XXX. S. 40.

105) Wenn Bion auch nur wenig jünger denn Moschos, der als Schüler des Aristarchos dem Ende des 2. Jahrh. angehört, gewesen sein sollte, so kann sein Tod, zumal da nach diesem Klagelied ihm eher ein längeres als ein kürzeres Leben zuzuschreiben ist, doch nicht früher angesetzt werden. So Bücheler a. a. O. S. 41 f. (vgl. C. 6. A. 33).

106) Goebbel s. A. 58. Peiper Der Refrain b. gr. u. lat. Dichtern. II. Moschos Epitaphion auf Bion, Jahrb. f. Phil. LXXXVII. 1863. S. 762—766. H. Stier De Bionis et Moschi epitaphiis, Berlin 1864. 8. Th. Fritzsche De carmine Moscheo cui inscriptum est Epitaphium Bionis quaestiones criticae, Güstrow u. Leipzig 1867. 4. Bücheler a. a. O. S. 33—41.

107) Suid. *Θεόκρ.* führt nach den A. 104 angef. Worten fort: *ἐκ τινος χωριδίου καλουμένου Φλώσσης.*

108) Epitaph. Bion. Refrain u. 59 ff. 126 ff. Dass er an Gift gestorben sei (ebend. 116 ff.), erklärt Bücheler a. a. O. S. 37 mit Recht für eine blosse poetische Fiction vom Verfasser dieses Gedichts.

109) Von Camerarius auf Grund von Epit. Bion. 69 f. 85. 126 ff.

gerade ohne dichterische Kraft, aber manierirt, schwülstig und voll schillernder Rhetorik. Es verräth dabei Nachahmung des Theokritos, dessen Prunklied in den Adoniazusen den Dichter auch wohl auf diesen Stoff gebracht hat[110]). In den 18 kleinen Gedichten und Gedichtbruchstücken[111]) zeigt sich eine gewisse Weichheit, die zum Theil in Tändelei ausartet, und zarte Sentimentalität. Von bukolischem Charakter aber tragen auch sie kaum mehr an sich, als dass die Sprecher in einem von ihnen (XVII), Kleodamos und Myrson, offenbar Hirten sein sollen. Ein Gleiches gilt von denen in dem zweiten grösseren Gedicht, dem Epithalamios des Achilleus und der Deidameia, welches recht artig, aber spielend das Abenteuer auf Skyros behandelt, Myrson und Lykidas, aber gerade von diesem Fragment (II) lässt sich auch nicht einmal vermuthungsweise erhärten, dass es jemals dem Bion zugeschrieben worden sei; vielmehr war dies eine völlig willkürliche Annahme. Das kleine Epos Hyakinthos (Fr. XVI) war Quelle der entsprechenden Darstellung des Ovidius in den Metamorphosen[112]). Für den Versbau des Bion so wie jenes seines Schülers, welcher die Klage um ihn gedichtet hat, ist eine entschiedene Vorliebe für die Daktylen und ein sehr bestimmtes Mass in der Zulassung der Spondeien bezeichnend[113]).

---

110) Goebbel s. A. 58. Bücheler Bions Grablied auf Adonis, Jahrb. f. Philol. LXXXVII. 1863. S. 106—113. Peiper Der Refrain b. gr. u. lat. Dichtern. I. Bions Epitaphios auf Adonis, ebendas. S. 617—623. C. Lang Bions Grablied auf Adonis, Eos II. 1865. S. 204—223. Ueber die strophische Gliederung s. auch G. Hermann in seiner Ausg. (s. A. 102). — Krit. Ausg. v. H. L. Ahrens, Leipzig 1854. 8.

111) Sämmtlich bis auf das letzte aus Stobaeos.

112) X, 162—219. Dies zeigt (auf Grund der Textberichtigung von Wilamowitz Herm. XIV. S. 163) Knaack Anal. Alex. Rom. S. 60 ff. Derselbe ist, wie er mir mittheilt, jetzt der Ansicht, dass Bion seinerseits wieder von Nikandros (s. C. 10. A. 98) beeinflusst war.

113) S. darüber das Genauere bei Bücheler Rhein. Mus. XXX. S. 34 und Kunst a. a. O. S. 12—14. Der Spondeios an fünfter Stelle wird in der Klage um Bion ganz vermieden, desgleichen alle Formen mit drei Spondeien ausser der einen, in welcher dieselben den Versanfang bilden, und auch die Form *ddssdd*, so dass im Ganzen nur 11 Formen übrig bleiben und somit diese Verskunst schon dicht vor der des Nonnos mit seinen 9 steht. Dagegen hat die Europe alle möglichen mit Daktylos an fünfter Stelle mit alleiniger Ausnahme von *ssssd*, also im Ganzen 15 und dazu 6 mit Spondeios. Im entlaufnen Herakles und den kleineren Stücken des Moschos sind dagegen überhaupt nur Gestaltungen der ersteren Classe

Als Choliambendichter kennen wir noch:

Hermeias von Kurion, von dem uns fünf Verse gegen die Stoiker aufbewahrt sind[114]), und

Parmenon von Byzantion, dessen *Ἴαμβοι* mehr als 1 Buch umfassten[115]).

Sechstes Capitel.

Die Hilarotragoedie und andere Travestien[1]).

Ueber die Hilarotragoedie und die kinaedologische Dichtung haben wir nur sehr unvollständige Nachrichten; doch bringen Vasenbilder, welche allem Anscheine nach Scenen aus Hilarotragoedien darstellen, die erstere unsrer Anschauung näher[2]). Sicher ist es, dass sie auf grossgriechischem Boden erwuchs, namentlich

---

zu finden, und zwar nur 9, wobei aber die geringe Verszahl zu bedenken ist, so dass man den nahe liegenden Schluss, die Europe könne nicht von demselben Dichter sein, nicht ohne Weiteres ziehen darf. Bion selbst hat 13 Formen, 11 mit Daktylos, 2 mit Spondeios als fünfter Monopodie. Ueber die grosse Aehnlichkeit der Megara, welche 8 von der ersteren und 7 von der letzteren Art darbietet, mit Herakles dem Löwentödter auch in metrischer Hinsicht s. aber Hiller Beitrr. S. 63 f.

114) Bei Ath. XIII. 563 d: *ἐκ τῶν ἰάμβων*. S. Meineke in Lachmanns Babr. S. 147. Bergk Anth. lyr. S. 220. (Richtiger wohl Hermias).

115) Steph. v. Byz. *Βουδῖνοι: ἐν ἰάμβων πρώτῳ. Φρίκιον: ἐν τῷ πρώτῳ ἰάμβων.* Vgl. *Χιτώνη*. Schol. Nic. Ther. 806. *Π. ἐν τοῖς ἰάμβοις.* Drei wörtliche Bruchstücke giebt Ath. V. 221 a. III. 75 f. V. 203 c (= Schol. Pind. Py. IV, 97), s. Meineke a. a. O. S. 145–147. Bergk a. a. O. S. 220. — Auf die alberne Geschichte von Charinos angeblich aus der Zeit des Mithridates und dessen vier Choliamben, welche Ptolem. Heph. b. Phot. Cod. 191. p. 131, 5 ff. (vgl. Tzetz. Chil. VIII, 408. *Χαρῖνος ἰαμβογράφος*) auftischt (vgl. Meineke a. a. O. S. 170. Bergk a. a. O. S. 219) wird hoffentlich heutzutage Niemand mehr das Geringste geben.

1) E. Sommerbrodt De phlyacographis Graecis, Bresl. 1875. 8. (Steht mir nicht zu Gebote). Voelker Rhinthonis fragmenta, Halle 1887. 8. (vgl. d. Rec. v. Crusius Woch. f. kl. Ph. VI. 1889. Sp. 287—289). Nachtrag von Crusius Ein vergessenes Fragment des Rhinthon (Rhein. Mus. XLV. 1890. S. 265—272.

2) Wieseler Theatergebäude und Denkmäler des Bühnenwesens bei den Gr. u. R., Göttingen 1851. 4. S. 55. 59. Taf. IX, bes. 7. 11. Heydemann Die Phlyakendarstellungen auf bemalten Vasen, Jahrb. des archäol. Inst. I. 1886. S. 260—313. Vgl. O. Jahn Beschreibung der Vasensammlung König Ludwigs in d. Pinak. in München, München 1854. 8. S. CCXXVII f. S. die Ausführungen von Völker S. 15 ff. 19 ff. (welcher Heydemanns Sammlung leider noch nicht benutzen konnte) und unten A. 24.

in Tarent, aus ähnlichen Keimen wie vorzeiten in dem benachbarten Sikelien die dortige Komoedie und dann der dortige Mimos und jetzt mittelbar auch der des Theokritos und wohl auch[2b]) der des Herodas, so verschieden sie alle von einander sind. Und Rhinthon, ihr Urheber, war sogar, wie es den Anschein hat, selbst in Syrakus geboren[3]). In Unteritalien wie in Sikelien wimmelte es stets von Possenreissern, mimischen und pantomimischen Künstlern jeder Art, die denn zum Theil auch in die Fremde zogen[4]). Solche Leute, welche auf eigne Hand fremde Charaktere (ἤθη) darstellten, dabei wohl auch bekannte Persönlichkeiten nachäfften, und vielleicht auch ihre Darstellungen nannte man auch wohl Ethologen (ἠθολόγοι)[5]). Oft führten gewiss auch mehrere Darsteller dieser Art zusammen einen gesprochenen oder gesungenen Dialog auf[6]), und Meleagros mag

---

2b) S. C. 5. A. 89.

3) S. A. 20.

4) Wie jener Syrakuser in Xenophons Symposion, welcher mit seiner Gesellschaft nicht bloss Jongleurkünste, sondern auch ein mimisches Ballet producirt. Ausserdem s. Ath. I. 19 f. *Στράτων δ' ὁ Ταραντῖνος ἐθαυμάζετο τοὺς διθυράμβους μιμούμενος, τὰς δὲ κιθαρῳδίας οἱ περὶ τὸν ἐξ Ἰταλίας Οἰνωνᾶν, ὃς καὶ Κύκλωπα εἰσήγαγε τερετίζοντα καὶ ναυαγὸν Ὀδυσσέα σολοικίζοντα, ὡς ὁ αὐτός* (näml. *Ἀριστόξενος*) *φησί.* 20a *ἔνδοξοι δ' ἦσαν καὶ παρ' Ἀλεξάνδρῳ θαυματοποιοὶ Σκύμνος ὁ Ταραντῖνος, Φιλιστίδης ὁ Συρακόσιος κ. τ. λ.* 4 d. *Κλεάνθης δ' ὁ Ταραντῖνος, ὥς φησι Κλέαρχος* (Fr. 16), *πάντα παρὰ τοὺς πότους ἔμμετρα ἔλεγε καὶ Πάμφιλος δ' ὁ Σικελός κ. τ. λ.* Klearch. Fr. 67 b. Ath. X. 452 f. *Κλέων ὁ μίμαυλος καλούμενος, ὅσπερ καὶ τῶν Ἰταλικῶν μίμων ἄριστος γέγονεν αὐτοπρόσωπος ὑποκριτής· καὶ γὰρ Νυμφοδώρου περιῆν ἐν τῷ μνημονευομένῳ μίμῳ. τούτου δὲ καὶ Ἰσχόμαχος ὁ κῆρυξ ἐγένετο ζηλωτής, ὃς ἐν τοῖς κύκλοις ἐποιεῖτο τὰς μιμήσεις· ὡς δ' ηὐδοκίμει, μεταβὰς ἐν τοῖς θαύμασιν ὑπεκρίνετο μίμους.*

5) Diod. XX, 63, 2. (*Ἀγαθοκλῆς*) *ὑπάρχων . . . φύσει γελωτοποιὸς καὶ μῖμος οὐδ' ἐν ταῖς ἐκκλησίαις ἀπείχετο τοῦ σκώπτειν τοὺς καθημένους καί τινας αὐτῶν εἰκάζειν, ὥστε τὸ πλῆθος πολλάκις εἰς γέλωτα ἐκτρέπεσθαι, καθάπερ τινὰ τῶν ἠθολόγων ἢ θαυματοποιῶν θεωροῦντας.* Cic. de or. II, 59, 242. *in re . . . ridiculum . . . mimorum est . . . ethologorum, si nimia est imitatio, sicut obscenitas*, vgl. 60, 244. *mimorum ethologorum.* Pseudo-Longin. de sublim. 9 z. E. nennt die Odyssee *κωμῳδία τις ἠθολογουμένη.* Von diesen Ethologen oder ethologischen Mimen sind die erst in der römischen Kaiserzeit (Suet. Aug. 74 u. Casaubonus z. d. St. Iuven. 15, 16) nachweislichen Aretalogen (wofür auch diese dorische Namensform spricht) schwerlich verschieden: man wird eben anzunehmen haben, dass diese Komiker niederen Stiles ihre vielfach unsauberen Darstellungen mit Tugendpredigten und moralischen Sprüchen zu verbrämen liebten.

6) Hor. Sat. I, 1, 15 ff. (*iocularia*). 5, 51 ff.

in seiner *Σύγκρισις λεκίθου καὶ φακῆς*[7]) auch schon an derartige Certamina angeknüpft haben. Der eigentliche Name aber für alle solche Clowns und Possenspieler und auch für ihre Possen[8]) in Unteritalien war *φλύακες*[9]), und auch dem Rhinthon wird noch diese Bezeichnung beigelegt[10]). Schon in voralexandrinischer Zeit hatten sich sogar zwei Spielarten eines förmlichen Volksdramas entwickelt, die Hilarodie oder Simodie und die Magodie oder Lysiodie[11]), beide mit Gesang und Tanz verbunden,

---

7) S. C. 2. A. 146.

8) Dies darf man aus Suid. *Σωτάδης* und *Φλύακες* (s. C. 7. A. 6) abnehmen, aber nicht mit Sicherheit aus der Aeusserung, welche die Dichterin Nossis Epig. XII = Anth. Pal. VII, 414 (vgl. A. 20) dem Rhinthon in den Mund legt: *φλυάκων ἐκ τραγικῶν ἴδιον κισσὸν ἐδρεψάμεθα*, denn dies kann (wie schon in Passows Lexikon bemerkt ist) „auch von Possenspielern, d. h. ihren von Rhinthon verfassten Rollen, verstanden werden".

9) Völker S. 8 ff. glaubt vielmehr in theilweisem Anschluss an Sommerbrodt, dass dies eine besondere Art von extemporirenden Possenmachern gewesen sei oder genauer eine doppelte Art, eine mehr lyrische und zweitens eine mehr dramatische, aus deren Kreise Rhinthon hervorgegangen sei, und von welcher er (S. 9) meint, *„ut in Bacchi honorem Bacchico apparatu instructi in scaena hymnos canendo (saltando) mimos agendo ex tempore eludendo spectatorum risum moverent"*. Aber dies geht in Wahrheit weder aus Hesych. *φλύαξ· μέθυσος, μεθυαστής. γελοιαστής* noch aus Poll. IX, 149 noch aus der von Sosibios Fr. 10 an seine Schilderung der lakonischen Deikelikten (die doch schwerlich irgendwie an den Bakchosdienst erinnert) angehängten Bemerkung (Ath. XIV. 621 f) *τοῦ δὲ εἴδους τῶν δεικηλιστῶν πολλαὶ κατὰ τόπους εἰσὶ προσηγορίαι. Σικυώνιοι μὲν γὰρ φαλλοφόρους αὐτοὺς καλοῦσιν, ἄλλοι δ' αὐτοκαβδάλους, οἱ δὲ φλύακας, ὡς Ἰταλοί, σοφιστὰς δ' οἱ πολλοί, Θηβαῖοι δὲ τὰ πολλὰ ἰδίως ὀνομάζειν εἰωθότες ἐθελοντάς* (vgl. Semos Fr. 20 b. Ath. 622 a ff.) hervor, um so weniger da bei Suid. (s. A. 8) auch die Kinaedendichtungen *φλύακες* genannt werden. Der Vergleichungspunkt für alle die bei Sosibios aufgezählten Leute braucht in nichts Anderem zu bestehen und soll auch wohl in nichts Anderem bestehen als in ihren Stegreifpossen und Stegreifspässen. Um so auffälliger ist es, dass Völker von der Hilarodie und Magodie völlig schweigt.

10) In den beiden Berichten gleichen Ursprungs (s. Völker S. 3) bei Steph. v. Byz. *Τάρας* und Eustath. zu Dionys. Perieg. 376: *Ῥ. Ταραντῖνος φλύαξ* und *Ῥίνθων . . . ὁ ἐπικαλούμενος φλύαξ. ἤγουν φλύαρος.* Vgl. Nossis a. a. O. und Suid. *Ῥίνθων Ταραντῖνος, κωμικός, ἀρχηγὸς τῆς καλουμένης ἱλαροτραγῳδίας, ὅ ἐστι φλυακογραφία.* Ob aber bei Io. Laur. Lyd. de magistr. I, 41 *φλυακογράφων* aus *Πυθαγόρων* (s. A. 30) und bei Hesych. *Ἄσεκτος φλυακογράφῳ* aus *φιλοσόφῳ* zu machen sei, ist mehr als zweifelhaft, s. Meineke Exerc. crit. in Athen. I. S. 44. Völker S. 2 f.

11) Ath. XIV. 620 d ff. nach Aristokles (Fr. 7. 8). *περὶ χορῶν* und dem von diesem benutzten Aristoxenos (s. C. 20. A. 66). Hier heisst es 620 e:

und zwar so beschaffen, dass in ersterer weibliche Personen in Männerkleidern auftraten, dass sie aber dabei von Saiteninstrumenten begleitet ward und ohne groteske Tänze und mehr gehalten und würdig war, während in letzterer Pauken und Cymbeln die Begleitung bildeten und unzüchtige Tänze üblich waren und der Magode Männer und Weiber darstellte, aber stets in weiblicher Kleidung, und zwar von Männern Ehebrecher, Kuppler, Trunkne und dergleichen Leute mehr[12]). Man konnte also, freilich ohne Zweifel ungenau genug, sagen, die Hilarodie sei mehr mit der Tragoedie, die Magodie mit der Komoedie zu vergleichen[13]). Oft modelten denn auch die Magoden komische Stoffe in freier Bearbeitung um[14]). Wenn aber sonach die Magodie wenigstens vielfach eine Travestie der Komoedie war, so war doch gewiss auch die Hilarodie nicht eigentlich ernst[15]), sondern wahrscheinlich eine Travestie der Tragoedie. Die letztere wurde, wie gesagt, auch Simodie genannt nach ihrem hervorragendsten Dichter Simos von Magnesia[16]), die erstere Lysiodie gleichfalls nach ihrem Hauptdichter Lysis, welcher jünger als Simos war[17]).

καταλέγει δὲ ὁ Ἀριστοκλῆς καὶ τούσδε ἐν τῷ περὶ μουσικῆς γράφων ὧδε· „μαγῳδός· οὗτος δέ ἐστιν ὁ αὐτὸς τῷ λυσιῳδῷ“. Weiter s. A. 16. 17.

12) Ath. 620 e. *Ἀριστόξενος δέ φησι τὸν μὲν ἀνδρεῖα καὶ γυναικεῖα πρόσωπα ὑποκρινόμενον μαγῳδὸν καλεῖσθαι, τὸν δὲ γυναικεῖα ἀνδρείοις λυσιῳδόν.* 621 b. c. *σεμνότερος δὲ . . . ὁ ἱλαρῳδὸς καλούμενος. οὐδὲ γὰρ σχινίζεται· χρῆται δ' ἐσθῆτι λευκῇ ἀνδρείᾳ καὶ στεφανοῦται χρυσοῦν στέφανον· καὶ τὸ μὲν παλαιὸν ὑποδήμασιν ἐχρῆτο, ὥς φησιν ὁ Ἀριστοκλῆς, νῦν δὲ κρηπῖσι. ψάλλει δ' αὐτῷ ἄρρην ἢ θήλεια, ὡς καὶ τῷ αὐλῳδῷ. δίδοται δὲ ὁ στέφανος τῷ ἱλαρῳδῷ καὶ τῷ αὐλῳδῷ, οὐ τῷ ψάλτῃ οὐδὲ τῷ αὐλητῇ. ὁ δὲ μαγῳδὸς καλούμενος τύμπανα ἔχει καὶ κύμβαλα, καὶ πάντα τὰ περὶ αὐτὸν ἐνδύματα γυναικεῖα· σχινίζεταί τε καὶ πάντα ποιεῖ τὰ ἔξω κόσμον, ὑποκρινόμενος ποτὲ μὲν γυναῖκα καὶ μοιχοὺς καὶ μαστροπούς, ποτὲ δ' ἄνδρα μεθύοντα καὶ ἐπὶ κῶμον παραγινόμενον πρὸς τὴν ἐρωμένην.* Die Worte *καὶ μοιχοὺς καὶ μαστροπούς* stehen nicht an ihrer richtigen Stelle, sondern gehören hinter *ἐρωμένην*. Kaibel freilich tilgt vielmehr das erste *καὶ* und schreibt *γυναῖκας*.

13) Ath. 621 c. d. *φησὶ δὲ ὁ Ἀριστόξενος τὴν μὲν ἱλαρῳδίαν σεμνὴν οὖσαν παρὰ τὴν τραγῳδίαν εἶναι, τὴν δὲ μαγῳδίαν παρὰ τὴν κωμῳδίαν.*

14) Ath. a. a. O. fährt fort: *πολλάκις δὲ καὶ οἱ μαγῳδοὶ καὶ κωμικὰς ὑποθέσεις λαβόντες ὑπεκρίθησαν κατὰ τὴν ἰδίαν ἀγωγὴν καὶ διάθεσιν.*

15) Aristoxenos in der A. 12 angef. Stelle fährt fort: *τὰ αὐτὰ δὲ μέλη ᾄδουσι καὶ τἆλλα πάντα δ' ἐστὶν ὅμοια* (Ath. 620 e).

16) Ath. 620 d unmittelbar vor den A. 11 angef. Worten: *καὶ οἱ καλούμενοι δὲ ἱλαρῳδοί, οὓς νῦν τινες σιμῳδοὺς καλοῦσιν, ὡς Ἀριστοκλῆς φησιν ἐν πρώτῳ περὶ χορῶν, τῷ τὸν Μάγνητα Σῖμον διαπρέψαι μᾶλλον τῶν διὰ τοῦ ἱλαρῳδεῖν ποιητῶν κ. τ. λ.*

Obgleich wir nun aber die Heimat des Lysis nicht kennen und Simos sonach nicht in Unteritalien oder Sikelien zu Hause war, liegt doch der Gedanke nahe, dass die vielen Feste in dem üppigen Tarent[18]), welches namentlich seine Dionysien mit äusserster Ausgelassenheit beging[19]), derartige Aufführungen ganz besonders begünstigten. Denn die Hilarotragoedie des Tarentiners Rhinthon kann doch kaum etwas Anderes als eine kunstgerechtere Ausgestaltung der Hilarodie gewesen sein. Jedenfalls hören wir von dieser durch den genannten

Rhinthon aus Tarent, der jedoch, wie gesagt, wahrscheinlich in Syrakus geboren und erst nach Tarent übergesiedelt war[20]), eines Töpfers Sohn zur Zeit von Ptolemaeos I[21]), ins Leben gerufenen[22]) Hilarotragoedie, dass dieselbe eine Travestie des Tragischen ins Komische war[23]), und namentlich die schon erwähnten Vasenbilder geben uns auch über die Art dieses Travestirens in Bezug auf Kostüm und Mischung tragischer und komischer Personen einigen näheren Aufschluss[24]). Für Sprache und Versbau

17) Strab. XIV. 648. *ἄνδρες . . . γνώριμοι Μάγνητες . . . Σῖμος ὁ μελοποιὸς παραδιαφθείρας . . . τὴν τῶν προτέρων μελοποιῶν ἀγωγὴν καὶ τὴν σιμῳδίαν εἰσαγαγών (καθάπερ ἔτι μᾶλλον λυσιῳδοὶ καὶ μαγῳδοί)* . . . (s. C. 7. A. 1) *Λύσις καὶ ἔτι πρότερος τούτου ὁ Σῖμος.*

18) Strab. VI. 280. 19) Plat. Legg. I. 637 B.

20) Dies hat schon Lorentz De rebus sacris et artibus veterum Tarentinorum, Elberfeld 1836. S. 26 daraus geschlossen, dass seine Zeitgenossin Nossis a. a. O. (A. 8) ihn einen Syrakuser sich nennen lässt. Sonst wird er allgemein als Tarentiner bezeichnet, s. ausser den A. 10 angef. Stellen Hesych. *Γαλεοί. σάννορος.* Herodian. de solit. dict. 19, 26. p. 295, 24 ff. Lentz = de cath. pr. p. 141, 19 ff. L. Et. M. *Ὀλίος* (= Herodian. II. p. 295, 7 ff. L.). Apollon. Dysc. de pron. 364 C.

21) Suid. *υἱὸς δ' ἦν κεραμέως καὶ γέγονεν ἐπὶ τοῦ πρώτου Πτολεμαίου.*

22) S. die A. 10 angef. Worte bei Suid.

23) Steph. a. a. O. *τὰ τραγικὰ μεταρρυθμίζων εἰς τὸ γελοῖον.* Eustath. a. a. O. *ὡς τὰ τραγικὰ εἰς γελοῖα μεταρρυθμίζων.* Vgl. Nossis A. 8 und Suid. A. 10. 28. Ob Rh. gerade stets, wie auch noch Völcker S. 14 f. meint, an bestimmte tragische Vorbilder anknüpfte oder ob vielmehr, wie Crusius Wochenschr. a. a. O. Sp. 288 annimmt, „die scurrile Darstellung heroischer Scenen, wenn auch mit häufiger Anlehnung an berühmte Muster, die Hauptsache war", lasse ich unentschieden.

24) Vgl. die Schilderung von Jahn a. a. O.: „Eine Klasse von Vasenbildern, welche ohne alle Frage eine eigenthümliche Art von komischem Bühnenspiel repräsentiren, bei dem auch die Bühne selbst oft kenntlich angedeutet ist. Auf derselben treten Schauspieler auf, welche als solche durch groteske Masken und eine eigenthümliche, im Wesentlichen überall gleiche, bunte Tracht charakterisirt sind. Diese besteht bei den Männern

aber lässt sich ein Gleiches noch immer aus den Bruchstücken erkennen, so dürftig sie auch sind[25]). Der Dialekt war natürlich der tarentinische[26]), der gewöhnliche Vers der iambische Trimeter, aber mit allen möglichen und unmöglichen metrischen Freiheiten, so dass gelegentlich zum Scherz auch wohl ein choliambischer eingemischt ward[27]). Von Rhinthons 38 Stücken[28]) kennen wir noch 9 sämmtlich mythologische Titel[29]).

---

aus enganliegenden Hosen und Aermeln, einer Art von Wams, das gewöhnlich zu einem dicken Bauch ausgestopft ist, wozu mitunter ein Ueberwurf kommt, und einem unförmlichen Phallus; die Tracht der Frauen ist, abgesehen von der Maske, von der gewöhnlichen Weibertracht nicht sehr abweichend. . . . Dass in der attischen Komödie ein solches Kostüm üblich gewesen, davon findet sich meines Wissens keine Spur. Nun liest man aber auf einer nolanischen Vase der Art (Taf. IX Wiesel.) neben einem Sklaven die oskische Inschrift Santia, ein sicherer Beweis, dass sie an Ort und Stelle verfertigt ist. Dazu kommt, dass Vasen dieser Art in der überwiegenden Mehrzahl in Apulien und Lukanien, einzeln in Leontinoi, wo auch sonst den apulischen verwandte Vasen zum Vorschein gekommen sind, und in Campanien, sonst nirgends gefunden werden". Völker S. 16 fügt hinzu, dass auf der Amphore T. IX, 15 *ΑΣΣΤΕΑΣ* als Maler angegeben ist, ebenso auf zwei anderen Gefässen (Jahn S. CCXXI), von denen eins in Paestum und eins in Bari gefunden ist. Eine dieser Scenen T. IX, 11, in welcher Zeus zur Alkmene einsteigen will, passt ganz in den Amphitryon des Rhinthon hinein (s. Wieseler S. 59. Völker S. 19 ff.), eine andere T. IX, 7 ist aus einer travestirten Antigone, sei es nun des Rhinthon selbst, von dem eine solche sonst nicht nachweislich ist, sei es eines seiner Kunstgenossen, und ist besonders lehrreich für die Behandlung dieses Sujets, s. Wieseler S. 55. Völker S. 21 ff. Das von Jahn beschriebene Kleidungsstück ist die *ἀναξυρίς* (s. Völker S. 24 f.). Ob dasselbe, wie Völker S. 25 ff. glaubt, mit dem sogenannten *ταραντινίδιον*, wie es nach Poll. IV, 104 die Stelzentänzer (*γύπωνες*) und nach Semos Fr. 20 b. Ath. XIV. 622 b die *ἰθύφαλλοι* (vgl. A. 9) trugen, ist doch sehr fraglich. Die Füsse waren nach dem Zeugniss der Bildwerke ohne jede Bekleidung. Trotzdem wurden Einzelheiten des tragischen Kostüms beibehalten, s. Völker S. 27: *„hilarotragoedia autem multa etiam ex tragico vestitu servavit, sceptrum et tiaram et φαινόλην (quem ex Rhinthonis Iphigenia Taurica Pollux VII, 61 affert), ὄγκον denique"* (vgl. Völker S. 38 f.). Einen besonders zotenhaften Charakter der Hilarotragoedie nimmt Völker S. 30 mit Recht in Abrede.

25) S. Völker S. 35 f.: *„nemo eorum scriptorum, quorum libri ad nostram aetatem pervenerunt, Rhinthonis ipsos fabulas ante oculos habuit, sed omnia fragmenta glossographorum studiis debemus etc."* Im Uebrigen s. Völker S. 28 ff.

26) Apollon. Herodian. Etym. M. a. a. O. O.

27) Von den beiden auf einander folgenden Versen aus dem Orestes, welche Hephaest. p. 9 f. anführt, ist der erste (der Person *A* in den Mund

Die *fabula Rhinthonica* wird auch unter den Arten des römischen Lustspiels und der römischen Posse neben der *palliata, togata, tabernaria, planipedaria* oder *crepidata*, der *Atellana* und dem *mimus* genannt, so dass die Hilarotragoedie jedenfalls auch auf die lateinische Volkskomoedie Einfluss ausgeübt hat[30]).

Skiras von Tarent wird als Dichter der sogenannten italischen Komoedie mit zwei den Euripides parodirenden Trimetern aus seinem Meleagros angeführt. Es hat immerhin eine nicht

gelegte) choliambisch, und im zweiten macht sich Rh. hierüber lustig mit einem neuen metrischen Schnitzer, indem er in *Ἱππώνακτος* einen Spondeios an gerader Stelle statt des Iambos gebraucht: *B. Ἱππώνακτος τὸ μέτρον. A. οὐδέν μοι μέλει.* Vgl. Völker S. 17 f. 28 f. 49. — Kaibel Herm. XXII. 1887. S. 509 und Crusius a. a. O. Sp. 288 halten die Nachricht bei Io. Lyd. de magistr. I, 41, dass er zuerst *ἑξαμέτροις ἔγραψε τραγῳδίαν* (s. A. 32), für richtig; in dieser Gestalt ist sie es gewiss nicht; häufiger parodischer Gebrauch von Hexametern bei ihm ist aber möglich.

28) Suid. *δράματα δ' αὐτοῦ κωμικὰ τραγικὰ λη'.* Steph. *φέρονται δ' αὐτοῦ δράματα λη'.*

29) *Ἀμφιτρύων* (Ath. III. 111 c, vgl. A. 24), *Ἡρακλῆς* (Ath. XI. 500 f) *Δοῦλος Μελέαγρος* (*Δουλομελέαγρος*? Bernhardy Gr. L. G. II[3], 2. S. 542) und *Ἰοβάτης* (Herodian. Etym. M. a. a. O. O), *Ἰφιγένεια ἡ ἐν Αὐλίδι* und *ἐν Ταύροις* (Poll. VII, 90 u. 61), *Μήδεια* (Hesych. *Κωμάκτωρ*), *Ὀρέστης* (s. A. 27), *Τήλεφος* (Poll. X, 35). Dazu kommt vielleicht nach A. 24 eine Antigone. Unvollständig hat die Bruchstücke Lorentz (s. A. 20), vollständiger Völker S. 35—49 gesammelt, einen kleinen Nachtrag und einige Berichtigungen giebt Crusius Woch. a. a. O. Sp. 288 f. und in dem A. 1 angef. Aufsatz Ueber den Herakles vgl. noch Zieliński Quaest. com. V. S. 116.

30) Laurent. Lyd. de magistr. I, 40. Donat. ad Ter. Ad. Prol. 7. Euanth. de com. p. 7, 7 Reiff. Donat. de com. p. 9, 23 Reiff. Anon. Gramm. Lat. VI. p. 274. 312 Keil. Vgl. Völker S. 12 f., welcher S. 9 f. mit Unrecht (gleich viel ob Rh. in seinen Stücken selbst als Schauspieler auftrat oder nicht) in den Worten des Euanth. *Rhinthonicas ab actoris nomine* die durch den Sinn (denn nicht weil Rh. Schauspieler in Hilarotragoedien, sondern weil er Urheber dieser Spielart war, ward sie *Rhinthonica* genannt) gebotene Conjectur von J. G. Vossius *auctoris* verwirft. Vahlen Plautus und die fabula Rhinthonica, Rhein. Mus. XVI. 1861. S. 472 ff. erklärt sich für die „nicht neue Ansicht", dass diese lateinischen *Rhinthonicae* solche Atellanen gewesen seien, welche mythisch-tragische Stoffe behandelten, und will mit Welcker Rhein. Mus. 1834. S. 322. Anm. in den Worten des Io. Lyd. *καὶ Ῥινθωνικὴ ἡ ἐξωτική* vielmehr *ἐξοδική* für *ἡ ἐξωτική* schreiben. Ganz anders Völker S. 13: *„exoticum dicitur peregrinum secundum Nonium p. 540, 17 (ad Plaut. Epid. 232): cf. etiam Plauti Menaechm. 236 Graecia exotica et Hesych. ἐξωτικὰς δίκας· τὰς ξενικάς: aptissima* (?) *igitur illa appellatio est, praesertim si ad Graeciam exoticam, qua Magnam Graeciam Plautus significat, animum advertimus".*

geringe Wahrscheinlichkeit, dass unter dieser italischen Komoedie[31]) die Hilarotragoedie zu verstehen ist[32]). Dagegen erscheint es von

Blaesos aus Capreae in Campanien, welcher wohl erst der Zeit des Sulla angehört[33]), mehr als zweifelhaft[34]), ob seine parodischen Dichtungen (*σπουδογέλοια*)[35]), von denen wir zwei Titel, *Μεσοτρίβας* (*Μεζοτρίβας*?) und *Σατοῦρνος*, kennen[36]), überhaupt dramatischer Art[37]) und nicht vielmehr mit denen der Kyniker Krates und Monimos, ja sogar den Satiren des Menippos verwandt waren[38]). Endlich von

---

31) Ath. IX. 402 b. *Σκίρας (εἷς δ' ἐστὶν οὗτος τῆς Ἰταλικῆς καλουμένης κωμῳδίας ποιητὴς γένος Ταραντῖνος) ἐν Μελεάγρῳ φησὶν κ. τ. λ.* Vgl. Eurip. Hippol. 74 f.

32) Aus Io. Lyd. a. a. O. I, 41. *Ῥίνθωνα καὶ Σκίραν* (f. *Ἀσκλήραν*) *καὶ Βλαῖσον* (f. *Βλέσον*) *καὶ τοὺς ἄλλους τῶν Πυθαγόρων* (wofür man bald *φλυακογράφων*, bald *Πυθαγορείων* geschrieben hat, s. Völker S. 2 f. 32 und oben A. 10) *ἴσμεν οὐ μικρῶν διδαγμάτων ἐπὶ τῆς μεγάλης Ἑλλάδος γενέσθαι καθηγητάς, καὶ διαφερόντως τὸν Ῥίνθωνα, ὃς ἐξαμέτροις* (s. A. 27) *πρῶτος ἔγραψε κωμῳδίαν* (mit der ferneren absurden Behauptung: *ἐξ οὗ πρῶτος λαβὼν τὰς ἀφορμὰς Λουκίλιος ὁ Ῥωμαῖος ἡρωικοῖς ἔπεσιν ἐκωμῴδησε*) lässt sich dies allerdings, wie schon Sommerbrodt bemerkte, nicht folgern, ebenso wenig aber mit Völker S. 30 (vgl. S. 33 f.) das Gegentheil. Ob hinter Sklerias (*Σκληρίας*) bei Stob. Flor. II, 9. XVIII, 2 (und vollends CIII, 9) dieser Skiras zu suchen sei, ist im höchsten Grade unwahrscheinlich.

33) Bücheler Rhein. Mus. XXX. 1875. S. 41 (s. C. 5. A. 105) schreibt von jenem Ausoner, der das Trauerlied auf Bion verfasst hat: „*aequalem hunc fuisse et popularem opinor Blaesi Capreatae, qui Dorica item dialecto φλύακας scripsit, vel Samnitum illorum, quos index Herculanensis, si bene memini, Panaetii inter discipulos refert Latino alterum, alterum Graeco nomine*“. Röper Philologus XVIII. 1862. S. 428 f. meint vollends: vielleicht erst der Zeit des Tiberius.

34) Bedenken erhob auch gegen des Blaesos bisher allgemeine Zurechnung zu den Hilarotragoediendichtern zuerst Sommerbrodt, s. Völker S. 30 f.

35) Steph. v. Byz. *Καπρίη. ἐντεῦθεν ἦν Βλαῖσος σπουδογελοίων ποιητής, Καπριάτης.*

36) Aus Ath. (s. A. 37). Ausserdem s. Hesych. *μοκκώνωσις, μολγῷ, φυλατός.*

37) Das Einzige, was wirklich entschieden dagegen spricht, ist, dass das Citat aus dem Saturnos bei Ath. XI. 487 e nichtdialogisches Versmass zeigt, vgl. hierüber (gegen Völker S. 31) Crusius a. a. O. Sp. 288. Dafür zu sprechen scheinen könnte die Zusammenstellung in dem anderen Citat bei Ath. III. 111 c. *Βλαῖσος* (so Casaubonus f. *Βλέσος*) *ἐν Μεσοτρίβᾳ* (*Μεζοτρίβᾳ*? Kaibel) *καὶ Δεινόλοχος ἐν Τηλέφῳ Ῥίνθων τε ἐν Ἀμφιτρύωνι.*

38) S. C. 2. A. 87. 88. 139 ff. Ich folge der ansprechenden, wenn auch unsicheren Vermuthung von Völker S. 30—33. Nur aber beschränkt er

Sopatros aus Paphos, welcher von den Zeiten des Alexandros bis in die des Philadelphos lebte[39]) und bald der Parode[40]), bald der Phlyakograph[41]) genannt wird, ist noch eine Reihe von Titeln seiner Werke und von Versen aus denselben auf uns gekommen[42]). Hilarotragoedien jedoch waren es sicher nicht[43]), und ob auch nur eigentliche Dramen[44]), muss dahingestellt bleiben[45]).

Siebentes Capitel.

Die Kinaedendichtung.

Mit der Hilarodie und Magodie werden auch die sogenannten ionischen Dichtungen des Sotades und anderer Poeten der älteren Alexandrinerzeit zusammengestellt, welche angeblich von den Ionikologen oder Kinaedologen vorgetragen wurden[1]). Auf Grund

dieselbe mit Unrecht auf den Vergleich mit den Satiren des Menippos, die doch vielmehr Prosa mit eingestreuten Versen waren und also höchstens in zweiter Linie herangezogen werden dürfen, und mit gleichem Unrecht begründet er dieselbe auf die Bezeichnung dieser Gedichte als *σπουδογέλοια* (s. A. 35), die doch auf dramatische Parodien genau ebenso gut passen könnte.

39) Ath. II. 71 a. b. *Σώπατρος ὁ Πάφιος γεγονὼς τοῖς χρόνοις κατ' Ἀλέξανδρον τὸν Φιλίππου, ἐπιβιοὺς δὲ καὶ ἕως τοῦ δευτέρου τῆς Αἰγύπτου βασιλέως, ὡς αὐτὸς ἐμφανίζει ἔν τινι τῶν συγγραμμάτων.* III. 119 a. IV. 158 d. e (wo freilich *ὁ φάκιος παρῳδός* überliefert ist).

40) Ath. IV. 158 d (s. A. 39). 175 c. 183 b. c. VI. 230 e. VIII. 341 e.

41) Ath. III. 86 a. XIV. 644 c. 649 a. 656 f. XV. 702 b.

42) *Βακχίς* Ath. IV. 158 d. 176 a. *Βακχίδος μνηστῆρες* IV. 160 a. b. XIV. 644 c. *Βακχίδος γάμος* XIV. 656 f (wohl nur drei Bezeichnungen desselben Werks). *Γαλάται* (?) IV. 160 e. *Εὐβουλοθεόμβροτος* III. 86 a. *Ἱππόλυτος* III. 101 a. *Κνιδία* III. 109 e. *Μύσται* (?) IV. 183 b. c. *Μυστάκου θητίον* III. 119 a. IV. 175 e. *Νεκυία* IV. 160 b. c. *Ὀρέστης* VI. 230 e. *Πύλαι* IV. 175 c. XIV. 649 a. *Σίλφαι* III. 101 b. *Φακῆ* VI. 230 e. XV. 702 b. *Φυσιολόγος* III. 101 a. Vgl. Bernhardy a. a. O. S. 542: „Im längsten Bruchstück IV. 160 e werden die Stoiker verspottet, vgl. 175 c. VI. 230 e".

43) Denn die wenigsten Titel sind mythologisch.

44) Wie sie Ath. 86 a (Eubulotheombrotos). 175 c. 649 a (*Πύλαι*). 230 e (*Φακῆ*) nennt.

45) Allerdings sind mit wenigen Ausnahmen (649 a. 656 f) alle erhaltenen Verse Trimeter.

1) So in dem C. 6. A. 11 ff. benutzten Abschnitt bei Ath. 620 e (nach den dort A. 12. 15 angef. Worten): *ὁ δὲ Ἰωνικολόγος* (so Dobree f. *Ἰωνικὸς λόγος*) *τὰ Σωτάδου καὶ τῶν* (so Kaibel f. *τὰ*) *πρὸ τούτου Ἰωνικὰ καλούμενα ποιήματα, Ἀλεξάνδρου τε τοῦ Αἰτωλοῦ καὶ Πύρητος τοῦ Μιλησίου*

anderer, jedenfalls zuverlässigerer Nachrichten wird man indessen anzunehmen haben, dass die letzteren vielmehr mit den Kinaeden (d. h. Knabenschändern), den Tänzern von Profession gewisser unanständiger Ballete[2]), einerlei waren und zu diesen ihren Tänzen vielmehr ältere volksmässige Gassenhauer vortrugen, und dass Sotades aus diesen Darstellungen zuerst eine lediglich für die Lectüre berechnete Poesie zog, bei welcher man sich die Mimik hinzudenken musste[3]). Dass ihm in derselben neben Anderen auch Timon der Sillograph und Alexandros der Aetoler folgten, haben wir bereits gesehen[4]). Sicherlich waren aber auch jene rohen Schmutzgedichte, an welche er sich anschloss, bereits in demselben Versmass steigender Ioniker[5]) und in demselben ionischen Dialekt abgefasst, von welchem diese poetische Spielart ihren Namen erhielt[6]) und auch das Versmass erst den seinen

---

καὶ Ἀλέξου (Ἀλεξίου? Kaibel, vgl. A. 22) καὶ ἄλλων τοιούτων ποιητῶν προφέρεται. καλεῖται δὲ οὗτος καὶ κιναιδολόγος. Dagegen sagt Strab. XIV. 648 (s. C. 6. A. 17) ungleich richtiger (wenn er auch sich ungeschickt so ausdrückt, dass man glauben könnte, er habe Lysis und Simos für jünger als Sotades gehalten): ἦρξε δὲ Σωτάδης μὲν πρῶτος τοῦ κιναιδολογεῖν, ἔπειτα Ἀλέξανδρος ὁ Αἰτωλός· ἀλλ' οὗτοι μὲν ἐν ψιλῷ λόγῳ, μετὰ μέλους δὲ Λύσις καὶ ἔτι πρότερος τούτου ὁ Σῖμος. Denn Sotades, Alexandros, Pyres, Timon waren Zeitgenossen, und Sotades, der Einzige von ihnen, welcher diese neue Spielart von Poesie ausschliesslich betrieb, wird somit auch als deren Urheber, die Anderen als seine Nachfolger anzusehen sein. Sollten freilich Strabons Worte den Sinn haben, als hätte Sotades dieselbe frei geschaffen ohne Anlehnung an eine schon vorhandene Volkspoesie dieser Art, so würde auch Strab. theilweise in dieser Hinsicht in demselben Irrthum stecken wie der Gewährsmann des Ath. Uebrigens vgl. C. 20. A. 66.

2) Plaut. Glor. 668 (III, 1, 73). Letronne Recueil des Inscriptions de l'Egypte, Rev. de phil. I. S. 126. II. S. 100 f. O. Jahn Wandgemälde des Columbariums in der Villa Pamfili, Philol. Abhh. der Münchner Akad. VIII. S. 254 ff. Vgl. A. 25.

3) Das ἐν ψιλῷ λόγῳ bei Strab. a. a. O. findet seine Erläuterung in diesem Sinne durch Aristeid. Quintil. p. 32: μετὰ πεπλασμένου ὑποκρίσεως.

4) C. 2. A. 532. C. 4. A. 82. Vgl. A. 1.

5) Ich nenne die Ionici a maiori steigend, weil ich mit Cäsar Grundzüge der griech. Rhythm. S. 177 ff. überzeugt bin, dass in ihnen die erste Länge die Senkung, das Uebrige die Hebung ist, die Senkung also vorangeht.

6) So viel darf man ja auch ohne Weiteres der Angabe bei Ath. a. a. O. glauben, dass die Kinaedologen eben auch Ionikologen genannt wurden. Im Uebrigen s. Suid. Σωτάδης (u. Φλύακες), welcher offenbar auch ebenjene Stelle des Ath. vor Augen hatte: Σωτάδης . . . ἔγραψε φλύακας ἢ κιναίδους (wenn dies richtig ist, wurden also auch die Poesien so genannt)

bekommen zu haben scheint[7]), und unterschieden sich also unter Anderem dadurch von den grossgriechischen Ethologen; über ihre Heimat aber lässt sich Nichts ausmachen.

Sotades von Maroneia auf Kreta[8]) benutzte diese seine unsaubere Dichtart zugleich dazu, um Königen und Fürsten herbe und derbe Wahrheiten zu sagen, aber immer nur denjenigen, an deren Hofe er sich gerade nicht befand, wie dem Philadelphos an dem des Lysimachos und umgekehrt[9]). So war eins dieser Gedichte gegen Belestiche, die bekannte Mätresse des Philadelphos[10]), gerichtet[11]). Zuletzt jedoch reizte er diesen König durch einen die Ehe zwischen demselben und dessen Schwester Arsinoe persiflirenden Vers[12]) aufs Aeusserste, so dass derselbe sich seiner bemächtigte und ihn lange im Gefängnisse schmachten liess[13]). Endlich entfloh er und kam auch glücklich aus Alexandreia, ward aber von Patroklos, einem Admiral des Königs[14]), in Kaunos aufgegriffen und in einer bleiernen Kiste im Meere ertränkt[15]).

διαλέκτῳ Ἰωνικῇ· καὶ γὰρ Ἰωνικοὶ λόγοι ἐκαλοῦντο οὗτοι. Io. Sicel. Rh. Gr. VI. 399 Walz, s. C. 14. A. 182.

7) Denn ursprünglich hiessen die Ioniker und Choriamben allem Anscheine nach vielmehr Bakcheien, s. Westphal Metr. der Griech. I². S. 621 ff.

8) Strab. Suid. a. a. O. O. Ath. 620 f., wo weiter berichtet wird, dass über ihn Karystios von Pergamon *ἐν τῷ περὶ αὐτοῦ [Σωτάδου] συγγράμματι* und sein eigner Sohn Apollonios (*περὶ τῶν τοῦ πατρὸς ποιημάτων σύγγραμμα*) geschrieben hatten. Vgl. C. 19. A. 44ᵇ. C. 26. A. 65.

9) Ath. führt fort: *ἐξ οὗ* (näml. aus dem Buch des Apollonios) *ἔστι κατιδεῖν τὴν ἄκαιρον παρρησίαν τοῦ Σωτάδου, κακῶς μὲν εἰπόντος Λυσίμαχον τὸν βασιλέα ἐν Ἀλεξανδρείᾳ, Πτολεμαῖον δὲ τὸν Φιλάδελφον παρὰ Λυσιμάχῳ, καὶ ἄλλους τῶν βασιλέων ἐν ἄλλαις τῶν πόλεων.*

10) Ptolem. Physk. Fr. 4 b. Ath. XIII. 576 f., vgl. Ath. 596 e. Er liess ihr als Aphrodite Belestiche einen Tempel errichten, Plut. Amat. 9. 753 F.

11) Suid. a. a. O. *εἰσὶ δ' αὐτοῦ εἴδη πλεῖστα, οἷον εἰς Ἅιδου κατάβασις, Πρίηπος, εἰς Βελεστίχην, Ἀμαζών, καὶ ἕτερα.*

12) *εἰς οὐχ ὁσίην τρυμαλιὴν τὸ κέντρον ὠθεῖς.* — Zu warnen ist vor der grundlosen Behauptung von Haeberlin Carm. fig. S. 55. Phil. Anz. XVII. 1887. S. 128, es sei uns bei Plut. Qu. symp. IX, 1, 2. 736 F noch ein zweiter Vers des S. in dieser Angelegenheit aufbewahrt.

13) Plut. (?) de lib. educ. 14. 11 A.

14) S. über ihn Phylarch. Fr. 1 b. Ath. VIII. 334 a. b. Droysen Hellenism. III², 1. S. 232. 235 ff. 272. 268. A. 3.

15) Hegesand. Fr. 12 b. Ath. 620 f — 621 a. Vgl. v. Wilamowitz b. Kaibel z. d. St. und C. 18. A. 28.

Neben anderen Titeln seiner Gedichte[16]) sind auch einige mythologische nachweislich[17]). Sein Versmass war der steigend-ionische katalektische Tetrameter, ebendesshalb der sotadeische Vers (*Σωτάδειον*) genannt[18]). Es sind aber nur sehr wenige ächte Verse von ihm auf uns gekommen[19]).

Pyres oder Pyrros von Miletos[20]) war, wie aus seiner Erwähnung bei Theokritos hervorgeht[21]), zugleich Dichter und Componist lyrischer Gesänge. Blosse Namen sind für uns nur noch

Alexos oder vielleicht vielmehr Alexias[22]), Timocharidas und Xenarchos. Von Theodoridas, dem Zeitgenossen des Euphorion[23]), ist später (C. 36) zu handeln[24]). Ueber Menelaos von Aegae s. C. 14.

---

16) S. A. 11.

17) Hephaest. p. 8. 20. *Ἄδωνις* (mit dem Vers *τινα τῶν παλαιῶν ἱστορειῶν θέλετ' ἀκοῦσαι*). *Ἰλιάς*.

18) Hephaest. p. 69.

19) Bei Ath. (Plut.) und Hephaest. Denn die bei Stobaeos sind aus sachlichen und metrischen Gründen der Unächtheit dringend verdächtig, wie Meineke Anal. Al. S. 246 f. richtig gesehen hat. Gewiss fehlte es auch bei Sotades an moralischen Sprüchen nicht, vermuthlich wurden solche in Blütenlesen ausgezogen und mit denen anderer Urheber vermischt, und Stobaeos hat eine solche Sammlung benutzt. Die sämmtlichen Bruchstücke unter dem Namen des S. findet man mit Ausnahme des bei Ath. XIV. 616 d aufbewahrten Verses bei G. Hermann El. doctr. metr. S. 445—448 zusammengestellt. — Der fehlende Anschluss bei Ath. 621 a *Θεοδώρου κ. τ. λ.* weist, wie mich Kaibel belehrt hat, darauf hin, dass hier vom Epitomator Mehreres weggeschnitten ist. Die folgenden Verse waren von S. gegen den Flötenspieler Theodoros, seinen älteren Zeitgenossen (Ael. V. H. XII, 17), nicht, wie es jetzt scheinen könnte, gegen dessen Vater Philinos gerichtet.

20) S. A. 1. 24. 21) S. C. 5. A. 14.

22) S. A. 1. Jedenfalls nicht *Ἀλεξᾶς*. Bei Kaibel im Ind. steht *Ἀλέξας*. Ich folge Benseler. Auffällig ist es nach dem A. 6 Bemerkten, dass Suid. (s. A. 24) ihn nicht nennt. Sollte das *καὶ Ἀλέξου* bei Ath. vielleicht bloss durch eine Dittographie aus *Ἀλεξάνδρου* entstanden sein?

23) S. C. 14. A. 98. 119.

24) S. Suid. a. a. O. *ἐχρήσατο δὲ τῷ εἴδει τούτῳ καὶ Ἀλέξανδρος ὁ Αἰτωλὸς καὶ Πύρρος ὁ Μιλήσιος καὶ Θεοδωρίδας καὶ Τιμοχαρίδας καὶ Ξέναρχος.* Schwerlich mit Recht hält Bernhardy z. d. St. den Xenarchos vielmehr unzweifelhaft für den weit älteren Mimendichter, Sophrons Sohn. *Θεοδωρίδας* steht freilich nur in F, sonst ist fehlerhaft meistens *Θεοδώρας* überliefert, und es wäre also auch die Verbesserung *Θεόδωρος* (s. C. 14. A. 184 ff. 187) möglich, wie auch in V überliefert ist. Allein E. Sommerbrodt a. a. O.

Kleomachos der Faustkämpfer von Magnesia verliebte sich in einen Kinaedendarsteller und eine von diesem gehaltene Dirne und ward dadurch zu ähnlichen dialogischen Charakterdarstellungen in der bei den Kinaeden üblichen Weise begeistert[25]. Der steigend-ionische akatalektische Dimeter ward nach ihm der kleomacheische Vers (*Κλεομάχειον*) genannt[26]. Andere Verstacte als Ionici a maiore (mit häufiger Anaklase) scheinen übrigens in dieser Art von Poesie überhaupt nicht verwandt worden zu sein[27].

Anhangsweise ist hier noch

Seleukos, Sohn des Geschichtschreibers Mnesiptolemos, also aus dem Ende des dritten oder vielmehr dem Anfang des zweiten Jahrhunderts[28], zu erwähnen, welcher als Verfasser „scherzhafter Lieder" bezeichnet wird, wobei aus denselben zwei von aller Welt gesungene, die Knabenliebe preisende Verse, und zwar längere Asklepiadeien, angeführt werden[29].

S. 27 f. hat die Entstehung der Verderbniss wohl richtig aus dem unmittelbar folgenden *Τιμοχαρίδας* dergestalt erklärt, dass *Θεοδωρίδας* die entsprechende Heilung ist. Ob aber zugleich, wie er will, *Τιμοχαρίδας*, was schon Bernhardy für verdächtig erklärte, zu streichen sei, ist eine andere Frage.

25) Strab. a. a. O. *ἄνδρες δ' ἐγένοντο γνώριμοι Μάγνητες . . . καὶ Κλεόμαχος ὁ πύκτης, ὃς εἰς ἔρωτα ἐμπεσὼν κιναίδου τινὸς καὶ παιδίσκης ὑπὸ [τῷ] κιναίδῳ τρεφομένης ἀπεμιμήσατο τὴν ἀγωγὴν τῶν παρὰ τοῖς κιναίδοις διαλέκτων καὶ τῆς ἠθοποιίας.* Kiessling vermuthet *ποιητὴς* statt *πύκτης*, aber s. Tricha p. 50 Herm. p. 292 Westph. *πύκτης μὲν πρότερον, ὥς φασιν, ἦν, ἐρασθεὶς δέ τινος νέου τὴν ποιητικὴν μετεχειρίσατο.*

26) Hephaest. p. 67 (wo die beiden dann p. 68 angeführten Verse ohne Zweifel von K. sind). Tricha a. a. O

27) Varr. Fr. 357 Büchel. *Ἀχιλλέως ἡρωικός, ἰωνικὸς κιναίδου.*

28) S. C. 21. A. 596.

29) ⏑́ – – ⏑ ⏑ – ⏑́ ⏑ ⏑ – ⏑́ ⏑ ⏑ – ⏑ –. Demetr. v. Skeps. Fr. 13 Gaede b. Ath. XV. 697 d. *Μνησιπτολέμου . . . υἱὸν γενέσθαι Σέλευκον τὸν τῶν ἱλαρῶν ᾀσμάτων ποιητήν· οὗπερ συνεχῶς ᾄδειν εἰώθασιν·*

„*κἀγὼ παιδοφιλήσω· πολύ μοι κάλλιον ἢ γαμεῖν·*
παῖς μὲν γὰρ παρεὼν κἠν πολέμῳ μᾶλλον ἐπωφελεῖ".

Achtes Capitel.

Die neue Komoedie [1]).

Was in der mittleren attischen Komoedie von dem Charakter der alten noch übrig geblieben war, verschwindet in der neuen mehr und mehr, wenn auch immerhin nicht in solchem Grade, als man es sich nach den römischen Nachahmungen vorstellen möchte. Sie zieht sich vollends, wie schon bemerkt [2]), fast gänzlich in die Kreise des privaten bürgerlichen Lebens zurück, und von der persönlichen Satire bleibt sehr wenig mehr nach. Doch finden sich allerdings noch einige Angriffe gegen fremde Könige, wie Alexandros den Grossen [3]), und einheimische Staatsmänner und einflussreiche oder bekannte Leute, wie z. B. die Schmähungen des Archedikos gegen Demochares [4]) und der edlere Kampf des Philippides gegen den Stratokles [5]), ferner Klagen über den gesunkenen Zustand des öffentlichen Lebens und der Gerichte [6]). Man liess sogar hie und da noch einzelne lebende Personen unter eignem oder fremdem Namen auftreten, ja verspottete sie wohl durch ganze Komoedien hindurch, wie Epinikos den Geschichtschreiber Mnesiptolemos [7]). Noch um 298 erlaubte es sich, wie

---

1) Meineke Fragmenta comicorum Graecorum, Berlin 1839 ff. 8. I. S. 435 ff. IV. Th. Kock Comicorum Atticorum fragmenta. II. Leipzig 1884. 8. S. 478 ff. III. Leipzig 1889. 8. Vgl. auch C. 26 z. E. (mit A. 112 ff.).

2) C. 3. S. 167 f.

3) Menand. Fr. 253 Kock (Kolax Fr. I Mein.), vgl. Fr. 924 (Fr. inc. XXXIX M.). — Ausserdem s. A. 73. 74 und Phoenikides Fr. 1 und gegen den Tyrannen Dionysios von Herakleia Menand. Fr. 23—25 (*Ἁλιεῖς* Fr. I—III M.).

4) S. C. 21. A. 173.

5) Philippid. Fr. 25 (Fr. inc. II M.) b. Plut. Demetr. 26. 12. Fr. 31 (Fr. inc. III M.) b. Plut. Erot. 4. 750 F. — Ktesippos, der Sohn des Chabrias, wird bei Menand. Fr. 363 (*Ὀργή* Fr. I) und Diphil. Fr. 38 (*Ἐναγίσματα* Fr. I) angegriffen. Ueber die Verspottung von Philosophen s. unten A. 9—13.

6) Diphil. Fr. 24 (*Γάμος* Fr. I) b. Ath. VI. 254 e. Philippid. Fr. 9 (*Ἀργυρίου ἀφανισμός* b. Meineke IV. S. 469 f.) ebendas. 230 a.

7) Ath. X. 432 b. *ἔπινον οἱ πολλοὶ καὶ ἄλφιτα ἐπιβάλλοντες τῷ οἴνῳ, ὥς ὁ Δελφὸς Ἡγήσανδρός φησιν. Ἐπίνικος* (Fr. 1) *γοῦν Μνησιπτολέμου ἀνάγνωσιν ποιησαμένου τῶν Ἱστοριῶν, ἐν αἷς ἐγέγραπτο ὡς Σέλευκος ἀπηλφίτισε, γράψας δρᾶμα Μνησιπτόλεμον καὶ κωμῳδῶν αὐτὸν καὶ περὶ τῆς πόσεως ταῖς ἐκείνου χρώμενος φωναῖς, ἐποίησε λέγοντα κ. τ. λ.* (Meineke IV. S. 505 f. Kock S. 330 f.). Vgl. C. 21. A. 584 ff. Andere Beispiele s. bei Meineke I. S. 438 und unten A. 88. 101, vgl. auch A. 105.

gesagt, Philippides den elenden Stratokles, den Schmeichler des Demetrios Poliorketes, auf das Schärfste anzugreifen und zu erklären, dass solche Menschen und nicht die Komoedie, deren Freiheit also damals wohl bedroht war, die Demokratie zu Grunde richteten[8]). Im Ganzen aber waren die gelegentlichen Anspielungen auf politische Zeitereignisse und Personen denn doch sehr zahm, wenn auch in dieser Hinsicht gegen die mittlere Komoedie nur ein Gradunterschied besteht. Eine wesentliche Verschiedenheit von dieser dagegen war es, dass die Parodie und zumal die der Tragiker verschwand, vermuthlich weil das grosse Publicum in seinen alten Dichtern nicht mehr hinlänglich zu Hause war, um solche Anspielungen sofort zu verstehen. Die wenigen Scherze über Dichter sind sehr milde. Desto mehr aber wird die Verhöhnung der Philosophen fortgesetzt[9]). Sie trifft vorwiegend die Stoiker[10]) und den Epikuros[11]), auch die Kyniker und den Stilpon[12]),

---

8) In den A. 5 angef. Fragmenten 25 und 31. Zu dem letzteren s. Meineke IV. S. 475: *„fortasse ipsum Stratoclem in scenam induxit“* und Kock III. S. 310: *„si φιλεῖς poeta scripsit, Stratoclem ipsum quisquis haec dicit adloquebatur.* Das erstere bezieht sich auf die durch Stratokles 302 oder 301 vermittelte Einweihung des Demetrios Poliorketes in die kleinen und grossen eleusinischen Mysterien und was sich weiter daran knüpfte, s. Plut. Demetr. a. a. O. O. u. 24. Kock S. 308 f., vgl. Droysen Hellenism. II², 2. S. 190 ff., und schon hiernach bestimmt sich die Zeit der betreffenden Komoedie, welche bezeichnend für den inzwischen eingetretenen Umschlag der Stimmung in Athen gegen Demetrios ist, s. Wilamowitz Ant. v. Kar. S. 199. A. 20, welcher überdies sehr richtig bemerkt: „da Philippides noch nach der Schlacht bei Ipsos bei Lysimachos war“ (s. unten A. 93), „so fällt das Stück in die Jahre 299—297. Der Schlussvers“ des erstern Fragments *„ταῦτα διαλύει δῆμον, οὐ κωμῳδία* beweist, dass die Demokraten, die sich unter Demetrios compromittirt hatten, die Pressfreiheit (?) beschränkt wissen wollten, weil jetzt die Parteigänger der anderen Könige, wie Philippides, ihnen zu Leibe gingen“. Vgl. auch schon Meineke I. S. 437: *„quae aperte docent etiam illis temporibus h. e. Ol. CXX fuisse qui de comoediae libertate intra angustiores fines compellenda consilia agitarent“.*

9) *Φιλόσοφοι* war ein Stück des Philemon betitelt (s. Fr. 85 Kock). Vgl. auch Fr. 71 (aus *Πύρρος*) und Fr. 146 (s. A. 12). Baton Fr. 2. 6.

10) Theognet. Fr. 1, Poseidipp. Fr. 13 und Diphil. Fr. 85 (Zenon), Baton Fr. 8 (Kleanthes, s. A. 112 und C. 2. A. 215).

11) Bat. Fr. 3. 5. Hegesipp. Fr. 2. Damox. Fr. 2.

12) Philem. Fr. 146 = Fr. inc. LIII M. b. La. Di. VI, 87 (Krates), vielleicht, wie Meineke bemerkt, aus den *Φιλόσοφοι.* Menand. Fr. 117 f. (*Δίδυμαι* Fr. I f.) bei La. Di. VI, 93 (Krates). Fr. 249 (*Ἱπποκόμος* Fr. I)

dagegen sehr selten den Platon[13]). Die mythologischen Stoffe wurden weit spärlicher als in der mittleren Komoedie. Hauptsächlich kamen sie nur bei Diphilos zur Verwendung, welcher zwar der Zeit nach ganz der neuen Komoedie angehörte, aber auch sonst zum Theil noch im Geiste der mittleren dichtete. Auch die Zahl der nach Hetaeren benannten Stücke ist eine viel geringere als in der letzteren. Denn eine noch grössere Rolle als die Hetaerenliebe spielen jetzt die Verführungsgeschichten freier Jungfrauen, die aber alle äusserlich anständig mit der Ehe endeten[14]), so dass diese Stücke denn in der Folge auch von Knaben und Jungfrauen gelesen wurden[15]). Eine grosse Zahl derselben trug sogar nicht sowohl den Charakter von Lustspielen als vielmehr den von Familienschauspielen und moralischen Rührstücken an sich.

Während im Uebrigen die philosophische Kunsttheorie, deren Schöpfer in grösserem Stile ja erst Aristoteles war, aus den schon vorhandenen Kunstwerken abstrahirt ist, so ist es dagegen eine höchst wahrscheinliche Vermuthung, dass die Lehren des Aristoteles, welcher die persönliche Satire, wie sie in der alten Komoedie vorherrschte, entschieden gegen die von den Sikeliern Epicharmos und Phormis begründete und dann von Krates und Pherekrates und in der mittleren Komoedie fortentwickelte Richtung zurückstellte[16]), von einem gewissen mitbestimmenden Einfluss auf die Entwicklung der neuen gewesen sind. Namentlich von ihrem Hauptdichter Menandros, dem Schüler des Theophrastos[17]), darf man wohl annehmen, dass er sich auch an diesen Lehren gebildet, aus ihnen die Ueberzeugung damit nur dem inneren Wesen der Sache selbst nachzugehen gewonnen und so „sicheren Schrittes den Weg weiter verfolgt hat, auf welchen die tastenden Versuche der mittleren Komoedie sich nur durch den Zwang äusserer politischer Verhältnisse hatten drängen

---

b. La. Di. VI, 38 (Monimos). Stilpon ward von Diphilos im *Γάμος* verspottet, La. Di. II, 120 (= Fr. 23), wo freilich *Σωφίλου* überliefert ist, aber s. Meineke I. S. 426. Kock II. S. 547.

13) Philippid. Fr. 6.

14) Wenigstens in Bezug auf Menandros ist dies ausdrücklich bezeugt, Plut. Quaest. symp. VII, 8, 3. 712 C.

15) Ovid. Trist. II, 370. *et solet hic pueris virginibusque legi.*

16) S. Susemihl Aristot. üb. d. Dichtkunst². S. 228. A. 49.

17) S. A. 33 ff.

lassen"[18]). Jedenfalls stand diese neue Komoedie, auch darin den Lehren des Aristoteles entsprechend, an innerer, allerdings viele Zufälligkeiten nicht ausschliessender Wahrscheinlichkeit der Handlung und Feinheit der Intrigue über der mittleren. Doch waren selbst in ihr, wie es scheint, die Verwicklungen oft noch von ziemlich einfacher Art. Denn doch wohl nur dadurch konnten die römischen Nachahmer[19]) sich veranlasst fühlen hie und da in das von ihnen bearbeitete Stück zur Bereicherung desselben Scenen und Motive aus einem anderen einzuschieben. Selbst diese neue Komoedie der Griechen nebst ihren römischen Nachahmungen und das aus ihnen hervorgegangene Lustspiel und sogenannte bürgerliche Schauspiel der Neueren bis in das vorige Jahrhundert hinein ist vorwiegend Charakterdrama geblieben. Und zwar sind gemäss jener schon von Epicharmos angebahnten Richtung auch die Personen der neuen attischen Komoedie im Wesentlichen typische Charaktere, Vertreter gewisser im damaligen häuslich-bürgerlichen Leben stets wiederkehrender Erscheinungen, und wenn auch der Kreis dieser Charaktertypen ein viel weiterer geworden ist als bei jenem alten sikelischen Possendichter, so bleibt er doch bei der Armuth jener Zeiten an grossartigen, die Individuen hebenden und belebenden Ideen immer noch ein verhältnissmässig enger und nicht eben gehaltreicher. Nachsichtige und überstrenge Väter, verzogene Söhne, schändliche Wucherer und Kuppler, schlaue und gutmüthige Buhlerinnen, bramarbasirende Söldnerofficiere, verschmitzte Schmarotzer und ähnliche Figuren füllen denselben aus. Aber gerade durch dies Zurücktreten des im eigentlichen Sinne Individuellen in dieser sonst so individualistischen Zeit und des specifisch Nationalen sind diese Charaktere mit verschiedenen Modificationen Typen für alle Folgezeit geworden, und gerade je enger und gehaltärmer ihr Kreis war, desto leichter war wenigstens innerhalb desselben eine allseitige treue Lebensbeobachtung, eine treffende Zeichnung vieler der Menschennatur zu allen Zeiten eigenthümlicher Züge möglich. Der Sentenzenreichthum zumal des Menandros stimmt hierzu aufs Beste. Die Charakterbilder, welche

18) Bernays Zwei Abhh. üb. d. aristot. Theorie des Drama, Berlin 1880. S. 152 f. (= Rhein. Mus. VIII. 1853. S. 572 f.).

19) Oder wenigstens Terentius. Denn ob auch Plautus contaminirt hat, ist ja sehr streitig.

Aristoteles und seine Schüler Theophrastos und Eudemos zeichneten, mögen dabei wiederum mitgeholfen haben, um auch hier im Besonderen die Wege zu zeigen. Von nicht geringem Einfluss wenigstens auf Menandros ist auch die Tragoedie des Euripides gewesen[20]).

Die Sprache der neuen Komoedie zeigt in noch grösserem Masse als die der mittleren den Mangel an höherem poetischen Schwung. Doch eignet ihr eine einfache Anmuth und ein glatter und gewandter Redefluss. Die Metrik vollends ist ziemlich dürftig. Ganz vorwiegend ist natürlich der iambische Trimeter in den erhaltenen Bruchstücken, am Häufigsten nächstdem der trochaische Tetrameter[21]). Weit seltner sind die der mittleren Komoedie sehr geläufigen anapaestischen Systeme[22]). Vom daktylischen Hexameter findet sich nur ein einziges Beispiel[23]), von künstlicheren lyrischen Massen nur zwei, eines bei Diphilos und eines bei Menandros, letzteres in Eupolideen[24]), die jedoch bei diesen beiden Dichtern nicht selten gewesen sein sollen[25]). Und da der katalektische daktylische Hexameter mit Spondeios an dritter Stelle der diphilische oder chörilische Vers genannt wird[26]), so muss ihn Diphilos öfter verwandt haben[26b]). In einem Theil dieser

---

20) Quintil. X, 1, 69. *admiratus maxime est, ut saepe testatur, et secutus* (näml. *Euripidem*), *quamquam in opere diverso, Menander.*

21) S. Hephaest. p. 121. *μικτά . . . ὡς αἱ Μενάνδρου κωμῳδίαι· πῆ μὲν γὰρ τετράμετρα ἐν τῷ αὐτῷ ποιήματι, πῆ δὲ τρίμετρα εὑρίσκεται.* Mar. Vict. I, 15, 8. Gaisf. p. 57, 14 f. Keil. *Menander in comoediis frequenter a continuatis iambicis versibus ad trochaicos transit et rursum ad iambicos redit.* Die römischen Komiker banden sich übrigens in dieser Hinsicht nicht streng an ihre griechischen Originale, sondern gebrauchten zum Theil da Tetrameter, wo letztere Trimeter hatten, s. Meineke I. S. 444 f.

22) Menand. Fr. 299. 312 = *Κόλαξ* Fr. V. *Λευκαδία* Fr. I M., letzteres Beispiel nach Schol. A Heph. p. 223, 9 f. *ἡ εἰσβολὴ τῆς Λευκαδίας,* also unmittelbar nach dem Prolog, vgl. Meineke I. S. 443.

23) Diphil. Fr. 126.

24) Diphil. Fr. 12: ⏑ ⏑́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏓ ⏑́ ⏑ – ⏑ – ⏓. Menand. Fr. 835 (Fr. inc. CCXXVI M.): ⏕́ ⏓ – ⏑ – ⏖ – ⏕́ ⏓ – ⏑ – ⏑ –, vgl. Meineke I. S. 442 f.

25) Mar. Vict. III, 2, 12 G. p. 104, 2 ff. Keil: *sunt item quae primam trochaicam, secundam choriambicam, tertiam trochaicam, sed et quartam syllaba breviorem coniugationem habeant, quorum exempla plerumque apud comicos, Diphili et Menandri comoediis, reperiuntur.*

26) Mar. Vict. III, 5, 1 f. G. p. 110, 21 ff. Keil.

26b) Für Menandros ist auch der Ithyphallikos bezeugt, s. Caes. Bass.

Stücke kamen also Einzelgesänge vor[27]), ob in allen, wissen wir nicht.

Menandros[28]) aus dem Demos Kephisia war ein Sohn der Hegesistrate und jenes ausgezeichneten athenischen Feldherrn, Colonieführers und Gouverneurs im thrakischen Chersones Diopeithes, dessen entschlossenes Vorgehen gegen die Makedonier Demosthenes Ol. 109, 3 = 341 in der Rede über die dortigen Angelegenheiten vertheidigte[29]), und ward nicht lange vorher entweder 344 oder 343 geboren[30]). Ohne Zweifel trug der Verkehr mit seinem Oheim, dem berühmten Komoediendichter Alexis, neben seiner eignen Begabung nicht wenig dazu bei ihn auf dasselbe Feld der Thätigkeit zu führen[31]), und so trat er denn

---

p. 255, 10 ff. K. *ithyphallicum metrum saepe recipit tribrachum, ut apud Menandrum in Phasmate.*

27) Dass diese Komoedien zum Theil auch noch einen Chor gehabt hätten, müsste besser bezeugt sein als durch das verwirrte Einschiebsel in der Vit. Aristoph. §. 11 Bergk. Denn dass Menand. Fr. 165 (*Ἐπίκληρος* Fr. II M.) ebenso gut nur tragische und kyklische Chöre im Auge haben kann, giebt Meineke I. S. 441 selber zu.

28) Meineke Menandri et Philemonis reliquiae, Berlin 1823. 8. Preller Art. Menander in Paulys Realenc. Benoît Essai historique et littéraire sur la comédie de Ménandre, Paris 1854. 8. Guizot Ménandre, Paris 1855. 8. Horkel Die Lebensweisheit des Komikers Menander, Königsberg 1857. 8. — Im Alterthum schrieben über ihn bereits sein Zeit- und Kunstgenosse Lynkeus, s. C. 18. A. 14, dann Aristophanes von Byzanz über seine Entlehnungen aus anderen Dichtern (s. C. 16. A. 49), später ein gewisser Latinos (?) über dasselbe Thema (*περὶ τῶν οὐκ ἰδίων Μενάνδρῳ* in 6 B., Porph. b. Euseb. P. E. X, 3, 12. 465 d), ferner Plutarchos die zum Theil noch erhaltene Vergleichung zu seinen Gunsten mit Aristophanes (*Σύγκρισις Ἀριστοφάνους καὶ Μενάνδρου*), Soteridas von Epidauros ein *Ὑπόμνημα εἰς Μένανδρον* (Suid. *Σωτηρίδας*, vgl. dazu Meineke Men. rel. S. XXXIV) und Homeros mit dem Beinamen *Σέλλιος Περιοχαὶ τῶν Μενάνδρου δραμάτων.* (Suid. *Ὅμηρος Σέλλιος*).

29) Suid. *Μένανδρος. Ἀθηναῖος Διοπείθους καὶ Ἡγησιστράτης.* Schol. Demosth. VIII. p. 178, 3 Dind. *οὗτος δὲ ὁ Διοπείθης πατὴρ μὲν Μενάνδρου τοῦ κωμικοῦ.* Apollod. Fr. 96 b. Gell. XVII, 4, 5. *Κηφισιεὺς ὢν ἐκ Διοπείθους τοῦ πατρός.* Anon. de com. No. III (vor Bergks Ausg. des Aristoph.). §. 16. *Διοπείθους υἱός, Ἀθηναῖος, λαμπρὸς καὶ βίῳ καὶ γένει.*

30) Die Unächtheit der Inschrift bei Corsini F. A. IV. S. 76 = C. I. G. 6084, nach welcher er vielmehr erst Ol. 109, 3 = 342/1 (*ἐπὶ ἄρχοντος Σωσιγένους*) geboren wäre, ist jetzt wohl allgemein anerkannt, s. Droysen a. a. O. II², 2. S. 397 ff. Wilamowitz a. a. O. S. 179. A. 2. Das Richtige erhellt aus A. 39 40.

31) Anon. de com. a. a. O. fährt fort: *συνδιατρίψας δὲ τὰ πολλὰ Ἀλέξιδι,*

schon Ol. 114, 3 = 321 oder Ol. 114, 4 = 320 zum ersten Male auf[32]). Im Uebrigen war er, wie gesagt, Schüler des Theophrastos[33]) und auch in seiner Denkweise Peripatetiker und nicht, wie man früher vielfach geglaubt hat, Epikureer[34]). Daraus erklärt sich denn auch[35]) seine Verbindung mit Demetrios von Phaleron, und schwerlich ist es wahr[36]), dass er erst nach dem Beginn von dessen Regentschaft mit diesem Manne bekannt ward. Sein Verhältniss zu demselben war ein so befreundetes, dass ihm dies nach dessen Vertreibung und der Eroberung Athens durch Demetrios Poliorketes beinahe das Leben kostete[37]). Jedenfalls mit dieser Verbindung hing es wohl auch zusammen, dass er später, vermuthlich erst nachdem Demetrios bei Ptolemaeos I Aufnahme gefunden hatte und zu grossem Ansehen gelangt war, einen ehrenvollen Ruf an den Hof dieses Königs, welcher ihn sehr schätzte, erhielt; doch schlug er denselben aus[38]). Er starb,

---

ὑπὸ τούτου δοκεῖ παιδευθῆναι. Vgl. Suid. *Ἄλεξις. γέγονε δὲ πάτρως Μενάνδρου τοῦ κωμικοῦ.* Wenn Alexis wirklich aus Thurii war, wie Suid. angiebt, welches um 390 von den Lucanern zerstört ward, so kann die Anspielung auf die Geschwisterehe des Philadelphos und der Arsinoe in seinem *Ὑποβολιμαῖος* trotz der von ihm erreichten 106 Jahre nicht mehr von ihm selbst herrühren, sondern nur ein späteres Einschiebsel sein; rührt sie von ihm selber her, so ist er nicht mehr in Thurii geboren, wenn auch seine Eltern dort gewohnt hatten, und Letzteres dürfte wohl das Richtige sein. Damit wird er aber noch nicht jünger als M., wie v. Wilamowitz Eurip. Herakles I. S. 134. A. 21 behauptet (s. C. 15. A. 88[b]), wenn er auch diesen seinen Neffen um 20 Jahre und vielleicht noch länger überlebte, da M. noch nicht halb so alt wurde als er.

32) Der Anon. fährt fort: *ἐδίδαξε δὲ πρῶτος ἔφηβος ὢν ἐπὶ Διοκλέους ἄρχοντος.* Dagegen schreibt Euseb. zu Ol. 114, 4 (II. p. 116 Schöne). *Μένανδρος ὁ κωμικὸς πρῶτον δρᾶμα διδάξας Ὀργὴν ἐνίκησε*, wo es aber fraglich ist, ob *πρῶτον* mit *δρᾶμα* oder mit *ἐνίκησε* verbunden werden soll.

33) Pamphila b. La. Di. V, 36.

34) Seine angebliche Freundschaft mit Epikuros steht und fällt mit dem ihm beigelegten Epigramm Anth. Pal. VII, 72, welches aber ohne Zweifel unächt ist, s. v. Wilamowitz Ant. v. K. a. a. O.

35) Wie Wilamowitz a. a. O. bemerkt.

36) Wie man nach Phaedr. V, 1 bes. Vers 9 ff. *Menander nobilis comoediis, quas ipsum ignorans legerat Demetrius et admiratus fuerat ingenium viri* und Alkiphr. Epist. II, 13, 15 glauben müsste.

37) La. Di. V, 79 f. *ὁπηνίκα δ' ἐσυκοφαντεῖτο* (näml. *Δημήτριος*) *ἐν ταῖς Ἀθήναις . . . Μένανδρος ὁ κωμικὸς παρ' ὀλίγον ἦλθε κριθῆναι δι' οὐδὲν ἄλλο ἢ ὅτι φίλος ἦν αὐτῷ· ἀλλ' αὐτὸν παρῃτήσατο Τελεσφόρος ὁ ἀνεψιὸς τοῦ Δημητρίου.*

38) Plin. N. H. VII. §. 111. *magnum et Menandro in comico socco testi-*

erst 52 Jahre alt[39]), Ol. 122, 1 = 292/1[40]), indem er im Peiraeeus beim Baden ertrank[41]), und ward an dem Wege von da nach Athen begraben[42]). In seinem äusseren Auftreten soll er höchst elegant und stutzerhaft gewesen sein[43]), dabei schieläugig[44]). Die Nachrichten über seinen Lebenswandel sind sehr verschieden[45]); gewiss ist nur, dass er mit der Hetaere Glykera in inniger Liebe verbunden war[46]). Er besass ein ungemein leichtes und rasches Schöpfungstalent und war dabei gleich seinen Nebenbuhlern weder auf allzu grosse Sorgfalt in der Ausführung noch auf stete Neuheit in der Erfindung bedacht[47]), so dass er in

---

monium regum Aegypti et Macedoniae (?) *contigit classe et per legatos petito, maius ex ipso regio fortunae praelata litterarum conscientia.* So wenig Vertrauen erweckend diese Aeusserung an sich ist, glaube ich doch nach ihr die obige Thatsache festhalten zu müssen, da meines Erachtens sonst der genügende Anhalt für die Entstehung der Briefe Alkiphr. II, 3 und 4 und der natürlich nicht minder fingirten Briefe fehlt, von denen Suid. *Μέν.* spricht: *γέγραφε κωμῳδίας ρη' καὶ ἐπιστολὰς πρὸς Πτολεμαῖον τὸν βασιλέα καὶ λόγους ἑτέρους πλείστους καταλογάδην*, vgl. Wilamowitz a. a. O.

39) Apollod. u. Anon. a. a. O. O.

40) Euseb. Chron. II. p. 118. 119 Schöne. Gell. XVII, 21, 42. *L. Livius poeta fabulas docere Romae coepit* (Ol. 135, 1 = 240/39) *post . . . mortem . . . Menandri annis circiter quinquaginta duobus.* Der Fälscher der A. 30 erwähnten Inschrift setzt seinen Tod irrthümlich erst Ol. 122, 3, s. Franz zu derselben (der sie noch für ächt und daher dies für richtig hält).

41) Ovid. Ib. 589. *comicus ut mediis periit, dum nabat, in undis* und dazu Schol. *Menander comicus Atheniensis, dum in Piraeo portu nataret, submersus est: de quo nobilissimae a Graecis traduntur elegiae et a Callimacho* (Fr. 74) *epigramma* (vgl. C. 13. A. 52). Zwei spätere Epigramme auf ihn finden sich Anth. Pal. VII, 370 (von Diodoros). IX, 187.

42) Paus. I, 2, 2.

43) Darauf bezieht sich das *λαμπρὸς . . . βίῳ* des Anon. (s. A. 29). Ausserdem s. Phaedr. V, 1, 12 f. *unguento delibutus, vestitu fluens, veniebat gressu delicato et languido.* Alkiphr. II, 3, 15.

44) Suid. *στραβὸς τὰς ὄψεις, ὀξὺς δὲ τὸν νοῦν.*

45) Suid. führt fort: *καὶ περὶ γυναῖκας ἐμμανέστατος*, vgl. Alkiphr. Epist. I, 29. Dagegen sagt Auson. Cent. nupt. p. 219, 1 f. *quid ipsum Menandrum? quid comicos omnes? quibus est pura vita et laeta materia*, vgl. Plut. 3. 854 A ff.

46) S. Fr. 569 (Fr. inc. XLVI M.). Er liess sie ferner auch im *Μισογύνης* auftreten (Fr. 329). Im Uebrigen s. Ath. XIII. 585 c. 594 d (vgl. A. 50). Alkiphr. I, 29. II, 34. Martial. XIV, 187. Philostr. Epist. XXXVIII. p. 245, 31 f. Kayser. Vgl. Meineke Men. rel. S. 38 f.

47) S. A. 44. Anon. a. a. O. *γέγονε δ' εὐφυέστατος πάνυ.* Plut. de glor. Athen. 5. 347 E. F. *λέγεται δὲ καὶ Μενάνδρῳ τῶν συνήθων τις εἰπεῖν, „ἐγγὺς οὖν, Μένανδρε, τὰ Διονύσια, καὶ σὺ τὴν κωμῳδίαν οὐ πεποίηκας;“*

seinem verhältnissmässig nur kurzen Leben doch mindestens 105 Komoedien dichtete[48]). Indessen trug er nur achtmal den Sieg davon[49]), weil sein Rivale Philemon sich besser beim Publicum einzuschmeicheln verstand[50]). Doch ward ihm eine Statue im Theater errichtet[51]). Später wurden angeblich seine noch erhaltenen Stücke mit den Schöpfungen anderer griechischer Dichter durch die fromme Wuth byzantinischer Kaiser vernichtet[52]). Milde Anmuth war ein Hauptcharakterzug seiner Poesie, zuweilen mischt sich selbst ein leiser Zug von Melancholie hinein[53]), und eine nicht gerade tiefe, aber klare und verständige Lebensphilosophie äussert sich, wie gesagt, in einem grossen Reichthum von moralischen Sinnsprüchen. Sie wurden viel citirt und Blütenlesen von ihnen gesammelt, so dass sie auch jetzt in den erhaltenen Bruchstücken vorwiegen[54]). Als seine Meisterstücke

---

τὸν δὲ ἀποκρίνασθαι, „νὴ τοὺς θεοὺς ἔγωγε πεποίηκα τὴν κωμῳδίαν· ᾠκονόμηται γὰρ ἡ διάθεσις, δεῖ δὲ αὐτῇ τὰ στιχίδια ἐπᾶσαι“. Schol. Cruqu. Hor. A. P. 311. p. 633. *Menander cum fabulam disposuisset, etiamsi nondum versibus adornasset, dicebat tamen se iam complesse.* Im Uebrigen s. Terent. Andr. Prol. 9 ff. (vgl. A. 58).

48) Gell. XVII, 4, 4 f. *Menandrum alii centum octo* (so Suid., s. A. 38, Anon. u. Vit. Terent. p. 5, 15 Fleckeisen), *partim centum novem reliquisse comoedias ferunt. Sed Apollodorus* (Fr. 96) . . . *πρὸς τοῖσιν ἑκατὸν πέντε γράψας δράματα.* Wir kennen noch 86 bis 87 Titel.

49) Gell. a. a. O. fährt fort: *ex istis tamen centum et quinque omnibus, solis cum octo vicisse idem Apollodorus . . . scribit.* Vgl. Martial. V, 10, 9. *rara coronato plausere theatra Menandro.*

50) Gell. XVII, 4, 1 f. *Menander a Philemone, nequaquam pari scriptore, in certaminibus comoediarum ambitu gratiaque et factionibus saepenumero vincebatur. eum cum forte habuisset obviam, „quaeso“, inquit, „Philemo, bona venia dic mihi, cum me vincis, non erubescis?“.* Philemon war auch sein Nebenbuhler bei der Glykera, Ath. XIII. 594 d, doch vgl. Alkiphr. II, 3, 17.

51) Paus. I, 21, 1. Dion. Chrys. Or. XXXI. p. 628 R. Ueber die auf uns gekommenen Abbildungen des M. s. Meineke Men. rel. S. XXXI f. A. 2. Die schönste ist die sitzende Statue in der Galleria delle Statue des Vatikans; ihr gegenüber befindet sich die des Poseidippos.

52) Wie Petrus Alcyonius de exil. I. S. 69 mit Berufung auf Demetrios Chalkondylas erzählt. S. aber Sittl Berl. ph. Woch. X. 1890. Sp. 472.

53) S. Lorenz Epicharm. S. 195—197.

54) Abgesehen von Stobaeos giebt es einen anonymen „Wettstreit“ des Menandros und des mit Philistion verwechselten Philemon, *Μενάνδρου καὶ Φιλιστίωνος σύγκρισις*, in zwei Pariser Codices aus dem Ende des 15. Jahrh., von denen Q (2720) das Original des anderen P (1773) zu sein scheint, vgl. Studemund Woch. f. kl. Ph. III. 1886. Sp. 1584 ff. und in

galten *Μισογύνης*[55]) und *Μισούμενος*[56]). Die *Ἀδελφοί*[57]), *Ἀνδρία* und *Περινθία*[58]), *Ἑαυτὸν τιμωρούμενος*[59]), *Εὐνοῦχος* und

der gleich zu erwähnenden Ausg., zuerst herausgegeben von Rigaltius, Paris 1613 (dann in metr. lat. Uebers. v. Morel, Paris 1614), dann 1618 von Rutgers Var. lect. IV. S. 355 ff., jetzt correct von Studemund Menandri et Philistionis comparatio, Breslau 1887. 4. mit einer andern, in denselben Handschriften enthaltnen kürzeren und titellosen Sammlung (Disticha Parisina), welche auch Rutgers schon beigefügt hatte, und mit zwei Anhängen, den früher schon von Boissonade Anecd. I. S. 146 f. veröffentlichten *Γνῶμαι Μενάνδρου καὶ Φιλιστίωνος* aus einer Pariser Handschr. des 11. oder 12. Jahrh. R (1166) und 22 im 12. Jahrh. abgeschriebnen Trimetern *Μενάνδρου καὶ Φιλιστίωνος διάλεκτος* im Laur. LVIII, 32 (L). Dazu kommen nun aber noch in verschiedenen Handschriften und einer Aldina (Sententiae monostichi ex variis poetis, 1495) *Γνῶμαι μονόστιχοι* oder *Παραινέσεις Μενάνδρου*, zu denen jüngst aus einem Cod. Urbin. 53 neue hinzugekommen sind, s. W. Meyer Die Urbinatische Sammlung von Spruchversen des Menander, Euripides und Anderer, München 1880. 4. (Philol. Abhh. der Münchner Akad. XV. S. 397—449). Aber dies Alles sind in Wahrheit erst byzantinische Fabrikate, freilich mit Benutzung älterer Sammlungen, die aber für die Namen auch schon keine Gewähr boten, s. Th. Kock Die Sammlungen Menandrischer Spruchverse, Rhein. Mus. XLI. 1886. S. 85—117. Studemund S. 9 ff., und nur das ist streitig, wie weit die *Σύγκρισις* ächte Verse des M. und Philemon enthält. Jedenfalls kannte schon Chorikios unter Iustinianos (Apol. mimor. 18, 2. p. 244 Graux) eine ähnliche, in dessen Aeusserung auch schwerlich bereits, wie Studemund S. 17 annimmt, Philemon mit Philistion verwechselt ist, s. Kock C. A. F. III. S. IV f. Dass die uns erhaltne *Σύγκρισις* weitaus allen jenen anderen Sammlungen voransteht und nicht später als um die Mitte des 7. Jahrh. entstanden sein kann, weist auch Studemund eingehend nach, aber er glaubt andrerseits wahrscheinlich gemacht zu haben, dass schon Stobaeos bei ihr benutzt sei. — Für die Sammlung der Fragmente des M. leistete zunächst H. Stephanus (Comic. Gr. sententiae, Paris 1569) Einiges, ungleich mehr H. Grotius (Excerpta ex comoediis et tragoediis Graecis, Paris 1616). Die verunglückte Sammlung von Clericus, Amsterdam 1709. 8. hatte dagegen kein anderes Verdienst, als dass sie die Gegenschrift von Bentley Emendationes in Menandrum et Philemonem hervorrief, welche unter dem Namen Phileleutherus Lipsiensis von Clericus Feinde Burmann, Utrecht 1710, veröffentlicht wurde (2. Ausg. ohne Burmanns Vorrede Cambridge 1714, Abdruck bei Meineke) und wiederum die Streitschriften von Jac. Gronov Infamia emendationum in Menandri reliquias etc., Leiden 1710 und de Pauw Philargyrii Cantabrigiensis emendationes in Men. et Ph. rel. etc., Amsterdam 1711 erregte. — Seit den beiden Ausgaben von Meineke ist noch Manches hinzugekommen. So s. Welcker Ein neues Fragm. des M., Rhein. Mus. XV. 1860. S. 155—158 (wenn anders die betreffenden Verse wirklich gerade von M. sind). So Fr. 530, von Tischendorf gefunden und von Cobet Menandri fragmenta inedita, Mnemos. N. F. IV. 1876. S. 285—293 veröffentlicht, vgl.

Κόλαξ[60]) waren Vorbilder des Terentius. Aus einem anderen, gleichfalls *Ἀδελφοί* betitelten Stück entnahm Plautus den *Stichus*[61]), aus seinem *Δὶς ἐξαπατῶν* vermuthlich die *Bacchides*[62]), und dem *Poenulus* liegt wahrscheinlich sein *Καρχηδόνιος* zu Grunde[63]).

---

v. Wilamowitz Der Pessimist des Menander, Hermes XI. 1876. S. 496—506 und dagegen Th. Kock Menander und der Pseudo-Pessimist, Rhein. Mus. XXXII. 1877. S. 101—113. Ausserdem s. Th. Kock Neue Bruchstücke attischer Komiker, Hermes XXI. 1886. S. 372—410.

55) Phrynich. Epit. 417. *Μένανδρος τὴν καλλίστην τῶν κωμῳδιῶν τῶν ἑαυτοῦ τὸν Μισογύνην κατεκηλίδωσεν εἰπών* (die Worte des M. = Fr. 534 sind ausgefallen). Uebrigens vgl. A. 46.

56) S. Kock III. S. 97.

57) Didasc. Terent. Ad. *Graeca Menandru*. Doch s. das von Kock III. S. 3 Zusammengestellte und überdies A. 90.

58) Ter. Andr. Prol. 9 ff.

Menander fecit Andriam et Perinthiam.
qui utramvis recte norit, ambas noverit:
non ita dissimili sunt argumento, at tamen
dissimili oratione sunt factae et stilo.
quae convenere in Andriam ex Perinthia
fatetur transtulisse atque usum pro suis.

Dziatzko Die Andria des Menander, Rhein. Mus. XXXI. 1876. S. 234—253. Alles Weitere s. bei Kock III. S. 14 f. Unter *Περινθίαν τὴν πρώτην* b. Zenob. in Millers Mélanges S. 355 = Fr. 401 ist vielleicht die *Ἀνδρία* verstanden, wie Kock S. 112 meint.

59) Ter. Heaut. Didasc. *Graeca Menandru*, vgl. Prol. 4 ff. Kock S. 41.

60) Ter. Eun. Didasc. *Graeca Menandru*. Prol. 19 f. *nunc acturi sumus Menandri Eunuchum.* 30 ff.

Colax Menandrist: in east parasitus colax
et miles gloriosus: eas se non negat
personas transtulisse in Eunuchum suum.

Aus 25 f. *Colacem esse Naevi et Plauti, veterem fabulam etc.* hat Ritschl Parerg. Plaut. S. 99—104 erwiesen, dass Naevius den *Κόλαξ* bearbeitet und Plautus wieder dessen Stück umgearbeitet hatte. Einen Commentar schrieb Timachidas, s. C. 30. A. 238. — Vgl. noch Kock III. S. 53 f. 82.

61) Plaut. Stich. 6. *Adelphoe Menandru*, vgl. Schol. Plat. Phaedr. 279 C. *καὶ Μένανδρος ἐν Ἀδελφοῖς β'* (= Fr. 9 K.). Und nicht aus den *Φιλάδελφοι*, wie Kock III. S. 144 nach C. F. Hermann Hall. L. Z. 1838. Sp. 137 und Ritschl a. a. O. S. 261—280 noch jetzt annimmt. S. dagegen F. Schöll Litterarisches zu Plautus, Jahrb. f. Ph. CXIX. 1879. S. 44—47.

62) Ritschl a. a. O. S. 405. Vgl. Opusc. II. S. 292 ff.

63) Plaut. Poen. Prol. 53 sagt: *Carchedonius vocatur haec comoedia,* und wir wenigstens kennen keinen anderen *Καρχηδόνιος* als den des M.

Luscius Lavinius übertrug das *Φάσμα*[64]) und den, wie es scheint[65]), zwischen 310 und 308 entstandenen *Θησαυρός* ins Lateinische[66]).

Philemon[67]), Sohn des Damon, aus Soli[68]) oder Syrakus, jedoch mit dem athenischen Bürgerrecht beschenkt[69]), war älter als Menandros[70]) und betrat schon am Ende der 112. Olympiade[71]), also etwa 329 die Bühne, so dass er wohl überhaupt als der älteste Dichter der neuen Komoedie anzusehen ist, indem seine Geburt bereits etwa zwischen 366 und 360 fiel[72]). Jedenfalls lebte er nicht immer in Athen, wirkte vielmehr eine Zeit lang auch auswärts, vermuthlich in Alexandreia, denn wir hören, dass er, durch einen Sturm verschlagen, in die Gewalt des Königs Magas von Kyrene gerieth, welchen er in zwei Versen einer

---

64) Terent. Eun. Prol. 9 ff. Weiteres bei Kock III. S. 143 f.

65) Dziatzko Zu Menandros, Jahrb. f. Phil. CXXI. 1880. S. 811 f.

66) Terent. a. a. O. und dazu Donat. Vgl. Kock III. S. 67. — Nur von verhältnissmässig wenigen der anderen 73 oder 74 Komoedien, von denen uns Titel und Fragmente überliefert sind, wissen wir mehr oder weniger über den Inhalt durch ausdrückliche Nachrichten oder einigermassen sichere Vermuthung, so über den *Δύσκολος* (wo aber Vieles streitig ist, s. Kock III. S. 36 f.), den *Ἐπίκληρος* (von welchem es zwei Recensionen gab, und dessen Fabel wohl dem Phormio des Terentius ähnlich war, s. Kock III. S. 47 f.), den *Ἐπιτρέποντες* (Sidon. Apoll. Epist. 4, 12. p. 257. *Terentianae Hecyrae . . . fabulam similis argumenti*), der *Λευκαδία* (in welcher die Sage von Phaon mit verarbeitet war, s. Kock III. S. 88), dem *Ὑποβολιμαῖος* (s. Kock III. S. 137 f.). *Θαΐς* (s. Kock III. S. 161) und *Φάνιον* waren, wie es scheint, die beiden einzigen nach Hetaeren benannten, s. Ath. XIII. 567 c. *ἀπὸ ἑταιρῶν ἔσχε τὰς ἐπιγραφὰς . . . Μενάνδρου Θαΐς καὶ Φάνιον*. Ueber die Entstehungszeit der *Ὀργή* s. A. 32. Dass er trotz der Titel *Δάρδανος*, *Τροφώνιος*, *Ψευδηρακλῆς* keine mythologischen Stoffe behandelte, darüber s. gegen Meineke F. C. G. I. S. 439 Kock III. S. 32. Uebrigens s. die Zusammenstellung von Preller S. 1783 ff. Die Prosaschriften unter seinem Namen waren ohne Zweifel alle untergeschoben, s. A. 38. Die Unterscheidung eines älteren M., eines Dichters der alten Komödie, von ihm bei Suid. ist gewiss ein Irrthum.

67) Meineke s. A. 28. 68) Strab. XIV. 671.

69) Anon. de com. a. a. O. No. III. §. 15. *Φιλήμων . . . Δάμωνος, Συρακούσιος, μετέσχε δὲ τῆς τῶν Ἀθηναίων πολιτείας.*

70) Suid. *Φιλήμων, Συρακούσιος, υἱὸς Δάμωνος . . . ἤκμαζεν ἐπὶ τῆς Ἀλεξάνδρου βασιλείας, βραχὺ Μενάνδρου πρότερος.*

71) Anon. *ἐδίδαξε δὲ πρὸ τῆς ριγʹ ὀλυμπιάδος.* Für sein ältestes Stück hält Meineke Men. et Phil. rel. S. XLV den *Ὑποβολιμαῖος* auf Grund von Clem. Strom. VI 628 D. *τὸν μέντοι Κώκαλον τὸν ποιηθέντα Ἀραρότι τῷ Ἀριστοφάνους υἱεῖ Φ. ὁ κωμικὸς ὑπαλλάξας ἐν Ὑποβολιμαίῳ ἐκωμῴδησεν.*

72) S. A. 76. 77.

seiner Komoedien angegriffen hatte[73]), und dass dieser zur Rache durch einen Scharfrichter oder Soldaten seinen entblössten Hals mit einem Schwerte bestreichen liess, dann aber ihn unversehrt entsandte[74]). Er starb zur Zeit des Krieges von Antigonos Gonatas mit den Athenern[75]), des sogenannten chremonideischen, also[76]) etwa 263, im Alter von 96, 97, 99 oder gar 101 Jahren[77]). Die Zahl der sei es nun von ihm geschriebenen, sei es wohl richtiger der später noch erhaltenen Stücke wird auf 97 angegeben[78]). Sein Ἔμπορος lag dem *Mercator*[79]), sein **Θησαυρός** dem *Trinummus*[80]), sein **Φάσμα** vermuthlich[81]) der ***Mostellaria*** des Plautus zu Grunde.

Diphilos von Sinope[82]), Zeitgenosse des Menandros[83]) und Liebhaber der Hetaere Gnathaena[84]), starb in Smyrna, dichtete

---

73) Fr. 144 (Fr. inc. L M.).

74) Plut. de coh. ir. 9. 458 A. de virt. mor. 10. 449 E. F.

75) Aelian. de provid. Fr. 11 Herch. b. Suid. a. a. O.

76) S. v. Wilamowitz Ant. v. Kar. S. 261. Vgl. C. 2. A. 184, auch Droysen a. a. O. III², 1. S. 226 ff.

77) Suid. ἐβίωσεν ἔτη ϙθ', εἰσὶ δ' οἳ λέγουσιν α' καὶ ρ'. Pseudo-Lukian. Macrob. 25. ἑπτὰ καὶ ἐνενήκοντα ἔτη βιούς. Diod. XXIII, 6 unter Ol. 129, 2 = 263/2 unmittelbar nach den A. 78 angef. Worten βιώσας ἔτη ἐνενήκοντα ἐννέα. Ueber seine Todesart gab es verschiedene Sagen, s. einmal Plut. an seni 3. 785 B. Φιλήμονα δὲ τὸν κωμικὸν καὶ Ἄλεξιν ἐπὶ τῆς σκηνῆς ἀγωνιζομένους καὶ στεφανουμένους ὁ θάνατος κατέλαβε, zweitens Suid. (ἐτελεύτησε δὲ ὑπὸ σφοδροῦ γέλωτος) und Pseudo-Lukian. a. a. O. nebst Val. Max. IX, 12, ext. 6, drittens endlich Aelian. a. a. O.

78) Diod. a. a. O. ἔγραψε δράματα ἐνενήκοντα ἑπτά. Suid. ἔγραψε δὲ κωμῳδίας <ζ'> (so Meineke) πρὸς λ'. Dagegen sagt der Anon. wohl genauer: σῴζεται δὲ αὐτοῦ δράματα ἑπτὰ πρὸς τοῖς ἐνενήκοντα. Wir kennen noch 57 bis 59 Titel, s. Kock II. S. 478 ff., unter ihnen 2 mythologische, die Myrmidonen und Palamedes. Ausserdem s. A. 9. 12.

79) Plaut. Merc. Prol. 9. *Graece haec vocatur Emporos Philemonis.*

80) Plaut. Trin. Prol. 18 f. *huic Graece nomen est Thesauro fabulae: Philemo scripsit.* Die Vermuthung von Kock II. S. 486, dass entweder Menandros den Θησαυρός des D. in neuer Bearbeitung auf die Bühne gebracht habe oder umgekehrt, ist nur sehr schwach begründet.

81) S. Ritschl a. a. O. S. 159 f. 272. Anm. Vgl. Kock II. S. 502.

82) Strab. XII. 546. Anon. a. a. O. §. 17. Dass er im Lex. ed. G. Hermann p. 324 vielmehr als Athener bezeichnet wird, steht dem natürlich nicht im Wege.

83) Anon. κατὰ τὸν αὐτὸν χρόνον ἐδίδαξε Μενάνδρῳ.

84) Lynk. u. Machon b. Ath. XIII. 583 f. 579 e, vgl. 579 f ff. Meineke I. S. 446.

100 Stücke[85]) und trat, wie es scheint, gleich dem Menandros[86]) in ihnen zum Theil selber als Schauspieler auf, aber nicht immer mit dem besten Erfolge[87]). In seiner Sappho beging er die wahrhafte Grausamkeit die beiden bissigsten aller Spötter Archilochos und Hipponax aller Chronologie zum Trotz als Liebhaber der Dichterin auftreten zu lassen[88]). Seine *Κληρούμενοι* waren das Original zur *Casina*[89]), seine *Συναποθνήσκοντες*, aus denen auch die Kupplerscene in den *Adelphi* des Terentius stammt, zu den *Commorientes* des Plautus[90]). Der *Vidularia* desselben endlich lag seine *Σχεδία* zu Grunde, und dieser sehr ähnlich war ein anderes seiner Stücke, nach welchem der *Rudens* gearbeitet ist[91]).

85) Anon. *τελευτᾷ δὲ ἐν Σμύρνῃ. δράματα δὲ αὐτοῦ ρ'.* Wir wissen noch von 53 bis 55 die Titel. S. Meineke I. S. 449—457. IV. S. 375 ff. Kock II. S. 541 ff.

86) Wenigstens nach der Darstellung bei Alkiphr. II, 4.

87) Lynk. a. a. O. *ἐν ἀγῶνί ποτε αὐτὸν ἀσχημονήσαντα σφόδρα ἀρθῆναι ἐκ τοῦ θεάτρου συνέβη καὶ οὐδὲν ἧττον ἐλθεῖν πρὸς τὴν Γνάθαιναν κ. τ. λ.*

88) Ath. XIII. 599 d (= Fr. 70), vgl. XI. 487 a (= Fr. 69). Eine solche Art von Stücken war der mittleren Komoedie durchaus nicht fremd, in der neueren dagegen sonst wohl beispiellos. Ferner sind von ihm nicht weniger als 5 mythologische Titel nachweislich: Danaiden, Hekate, Herakles, Peliaden, Theseus. Ueber seine Sprache s. Meineke I. S. 447 f. Die *Ἄγνοια* war zwischen ihm und Kalliades streitig, Ath. IX. 401 a (= Fr. 1), s. Meineke I. S. 449 f., die *Ἀπολιποῦσα* zwischen ihm und Sosippos, Ath. IV. 133 f (= Fr. 18). Von *Αἰρησιτείχης* gab es eine zweite Bearbeitung *Εὐνοῦχος ἢ Στρατιώτης*, s. Meineke I. S. 451. Kock II. S. 542. Nach einer Hetaere war *Συνωρίς* betitelt, gleichfalls in zwei Bearbeitungen (Ath. VI. 247 c = Fr. 74 f.), s. Meineke I. S. 457. Kock II. S. 565 f. Merkwürdig sind die Titel nach den Namen historischer Personen: Amastris, Telesias, Tithraustes, s. Meineke I. S. 438. 450 f. 455. 457. Kock II. S. 565 f. Ob der *Σικελικός* eine Umarbeitung von dem des Philemon war, wie Kock II. S. 498. 564, oder ob derselbe nur auf Irrthum beruht, wie Meineke I. S. 456 vermuthet, ist Beides gleich zweifelhaft. S. noch oben A. 5. 9.

89) Plaut. Cas. Prol. 31 ff. *Clerumenoe vocatur haec comoedia Graece ... Diphilus hanc Graece scripsit.*

90) Terent. Ad. Prol. 6 ff.

Synapothnescontes Diphili comoediast:
in Graeca adulescens est, qui lenoni eripit
meretricem in prima fabula: eum Plautus locum
reliquit integrum: eum hic locum sumpsit sibi
in Adelphos, verbum de verbo expressum extulit.

91) Dies hat Studemund Ueber zwei Parallelkomödien des Diphilus, Verhh. der 36. Philologenvers. in Karlsruhe, Leipzig 1883. 4. S. 33—42. Ph. Wochenschr. II. 1882. No. 42. Due commedie parallele di Difilo, Riv.

Archedikos ist uns, wie gesagt[92]), nicht zum Wenigsten durch seine Schmähungen gegen Demochares bekannt. Von zweien seiner Stücke sind uns noch die Titel überliefert[93]).

Philippides, Sohn des Philomelos, aus dem Demos Paeania[94]), welcher als Freund und Rathgeber noch nach der Schlacht bei Ipsos (301) am Hofe des Lysimachos lebte, viel bei ihm galt und zu Gunsten der Athener durchsetzte[95]) und sodann zu den Leitern der athenischen Bürgerschaft gehörte[96]), war ohne Zweifel derselbe mit dem schon genannten Komiker, welcher gleichfalls nach Art der alten Komoedie auch die Bühne zu seinem politischen Organ machte[97]). Er scheint hiernach ungefähr gleichen

---

di Fil. 1883 vortrefflich nachgewiesen. S. Plaut. Rud. Prol. 32 ff. *primumdum huic esse nomen urbi Diphilus Cyrenas voluit etc.* Vidul. Prol. 6 f. *Sc⟨h⟩edi⟨a haec⟩ vo⟨catast a⟩ G⟨r⟩ae⟨co com⟩o⟨edia p⟩oeta.* Dass aber der Dichter des *Ὀναγός*, der Vorlage der Asinaria (s. Prol. 10 f. *huic est nomen Graece Onago fabulae: Demophilus scripsit*) nicht, wie noch Kock II. S. 559 nach Ritschl a. a. O. S. 272 annimmt, von Diphilos, sondern wirklich Demophilos war, hat Fleckeisen Jahrb. f. Ph. XCVII. 1868. S. 214 f. gezeigt und schon Ritschl Opusc. II. S. 683 selbst anerkannt.

92) S. A. 4.

93) *Διαμαρτάνων* und *Θησαυρός*. S. Meineke I. S. 158 f. IV. S. 435 ff. Kock III. S. 276—278. Zwei Personen sind aus ihm geworden bei Suid. *Ἀρχέδικος, κωμικός. τῶν δραμάτων αὐτοῦ ἐστι Θησαυρὸς καὶ Διαμαρτάνων, ὡς Ἀθήναιός φησιν ἐν τοῖς Δειπνοσοφισταῖς. Ἀρχέδικος κωμῳδιογράφος, ὃς κατὰ Δημοχάρους ἔγραψε τοῦ ἀνεψιαδοῦ Δημοσθένους.*

94) C. I. A. II, 297. 302. Vgl. A. 96.

95) Plut. Demetr. 12. *ἦν δ' ὁ Φιλιππίδης Λυσιμάχου φίλος, καὶ πολλὰ δι' αὐτὸν ὁ δῆμος εὖ ἔπαθεν ὑπὸ τοῦ βασιλέως. ἐδόκει δὲ καὶ πρὸς πρᾶξιν αὐτῷ καὶ πρὸς στρατείαν εὐσύμβολος ἀπαντήσας εἶναι καὶ ὀφθείς.* Vgl. das Ehrendecret für Ph. C. I. A. II, 314. *ἐπὶ Εὐθίου ἄρχοντος*, d. i. Ol. 123, 4 = 295/4 (hier genauer 294), s. Wilamowitz a. a. O. S. 246 f., und dazu Droysen a. a. O. II², 2. S. 209. A. 2. S. 324. A. 1. Wilamowitz a. a. O. S. 256 ff., auch S. 198 f.

96) S. ausser dem eben angef. Ehrendecret für ihn C. I. A. II, 314 auch das A. 94 erwähnte ebendas. 302 unter dem Archon Olympiodoros Ol. 121, 3 oder 4 = 294/3 oder 293/2 (vgl. Köhler zu dems. Droysen a. a. O. S. 273. A. 2. S. 397. Wilamowitz a. a. O. S. 240 f. G. F. Unger Philolog. Suppl. V. 1889. S. 685 ff.) und das von ihm beantragte, gleichfalls ebendort erwähnte für Poseidippos aus dem Demos Kothokidae ebendas. 297: ⟨*ἐπ*⟩*ὶ Ε*⟨*ὐκτήμον*⟩*ος* (s. Dittenberger Hermes II. S. 293), d. i. 299/8 (Ol. 120, 2), vgl. Droysen a. a. O. S. 247. A. 2.

97) S. A. 5. 6. 8. Freilich muss dann die Angabe bei Suid. (s. A. 97[b]), nach welcher sein Vater vielmehr Philokles geheissen hätte, auf einem Irrthum beruhen.

Alters mit Menandros gewesen zu sein[97b]) und galt als einer der vorzüglichsten unter diesen Dichtern[97c]). Von seinen 44 Komoedien[98]) kennen wir noch 15[98b]).

Anaxippos wirkte zur Zeit des Antigonos und Demetrios Poliorketes[99]). Von seinen 4 nachweislichen Komoedien[100]) war der *Κεραυνός* nach dem Spitznamen des Damippos, eines berüchtigten Fressers der damaligen Zeit, bezeichnet[101]).

Apollodoros von Gela war ein Zeitgenosse des Menandros[102]).

Apollodoros von Karystos war dagegen beträchtlich jünger, Zeitgenosse des Machon[103]), und dabei beträchtlich berühmter[103b]). Nach seinem *Ἐπιδικαζόμενος* ist der *Phormio* des Terentius verfasst[104]), nach seiner *Ἑκυρά* dessen gleichnamiges Stück[105]).

97b) Daher ist denn vielleicht bei Suid. *Φιλιππίδης, Ἀθηναῖος, κωμικὸς καὶ αὐτὸς τῆς νέας κωμῳδίας, υἱὸς Φιλοκλέους. ἦν δὲ ἐπὶ τῆς ρια' ὀλυμπιάδος* mit Meineke I. S. 471 *ρια'* in *ρκα'* zu verwandeln.

97c) S. A. 103b.

98) Suid. fährt fort: *ἐδίδαξε καὶ αὐτὸς δράματα με'.*

98b) S. Meineke I. S. 470—474. IV. S. 467 ff. Kock III. S. 301 ff. Bemerkenswerth ist seine Darstellung eines verrückten Euripidesschwärmers im *Φιλευριπίδης*. Ein mythologischer Titel ist Amphiaraos, aber die Fabel war es schwerlich, vgl. Kock I. S. 396. Ueber seine Sprache s. Meineke I. S. 474 f.

99) Suid. *Ἀνάξιππος, κωμικὸς τῆς νέας κωμῳδίας, ἤκμασεν ἐπ' Ἀντιγόνου καὶ Δημητρίου τοῦ Πολιορκητοῦ.*

100) Meineke I. S. 469 f. IV. S. 459 ff. Kock III. S. 296—301.

101) Ath. X. 416 f = Fr. 3.

102) *Ἀπολλόδωρος Γελῷος, κωμικός, σύγχρονος τοῦ κωμικοῦ Μενάνδρου. δράματα αὐτοῦ Ἀποκαρτερῶν ἢ Φιλάδελφος, Δευσοποιός, Ἱέρεια, Γραμματειδιοποιός, Ψευδαίας, Σίσυφος, Αἰσχρίων.* Die *Ἱέρεια* war vielmehr wohl von dem Karystier, von dem auch *Ἀποκαρτεροῦντες* angeführt werden, und auch *Γραμματειδιοποιός* und *Ἀπολείπουσα* waren zwischen beiden streitig. S. Meineke I. S. 459 ff. IV. S. 438 f. Kock III. S. 278—280. Bei anderen Stücken wird schlechthin Apollodoros citirt, s. Meineke IV. S. 450 ff. Kock III. S. 288 ff.

103) Ath. XIV. 664 a. *Μάχων δ' ὁ Σικυώνιος τῶν κατὰ Ἀπολλόδωρον τὸν Καρύστιον κωμῳδοποιῶν εἷς ἐστι καὶ αὐτός.*

103b) Anon. de com. III. §. 15. *τῆς δὲ νέας κωμῳδίας γεγόνασι μὲν ποιηταὶ ξδ', ἀξιολογώτατοι δὲ τούτων Φιλήμων Μένανδρος Δίφιλος Φιλιππίδης Ποσειδιππος Ἀπολλόδωρος.*

104) Ter. Phorm. Didasc. *Graeca Apollodoru Epidicazomenos.* Prol. 24 ff. *adporto novam Epidicazomenon quam vocant comoediam Graeci etc.* Vgl. Kock III. S. 285.

105) Ter. Phorm. Didasc. Pighiana: *tota Graeca Apollodoru* (nicht *Menandru*, s. Meineke I. S. 464). V. Terent. Mai p. 38. *fabulae eius extant*

Poseidippos von Kasandreia, Sohn des Kyniskos, trat drei Jahre nach dem Tode des Menandros, also 287 zuerst auf[106]) und gehörte zu den vorzüglichsten Komoediendichtern seiner Zeit, und auch von seinen Stücken wurden einzelne von römischen Nachahmern ins Lateinische übertragen[107]). So waren allem Anscheine nach zwei derselben die Vorbilder für die *Menaechmi* und die *Aulularia* des Plautus[108]). Es waren gegen 30[109]), und wir können noch 17 Titel[110]) nachweisen[111]).

Baton, ein Zeitgenosse des Arkesilaos und Kleanthes, welchen letzteren er in einer Komoedie angegriffen hatte[112]), machte sich überhaupt, wie die Bruchstücke lehren[113]), die Verspottung der damaligen kynischen, stoischen und epikureischen Philosophen in seinen Stücken, von denen wir noch vier Titel kennen[114]), zu einem Hauptgeschäft.

---

quattuor e Menandro translatae . . . duae ex Apollodoro Carystio (Cod. *Carisio*), *Hecyra et Phormio.* Donati additam. ad V. Terent. p. 6, 19 f. Fleckeisen. *duae ab Apollodoro translatae esse dicuntur comico, Hecyra et Phormio, quattuor reliquae a Menandro.* — Mit Recht bezieht auf ihn Meineke I. S. 402 den Art. b. Suid. Ἀπολλόδωρος Ἀθηναῖος, κωμικός. ἐποίησε δράματα μζ', ἐνίκησε ε'. Wir kennen 12 Titel (mit Einschluss der 4 in A. 102 erwähnten). Ueber die Entstehungszeit der Σφαττομένη und der Ἱέρεια s. Meineke I. S. 466. Kock III. S. 287. Dass der Parasit Phormion (auch im Διάβολος, Fr. 7) wirklich so hiess, erhellt aus Ath. VI. 244 f. — S. Meineke I. S. 462—469 (über die Sprache der beiden A. S. 468 f.). IV. S. 440 ff. Kock III. S. 280—288.

106) Suid. Ποσείδιππος Κασσανδρεύς, υἱὸς Κυνίσκου, τρίτῳ ἔτει μετὰ τὸ τελευτῆσαι τὸν Μένανδρον διδάξας, κωμικός.

107) Gell. II, 23, 1. *comoedias lectitamus nostrorum poetarum sumptas ac versas de Graecis, Menandro aut Posidippo aut Apollodoro aut Alexide et quibusdam item aliis comicis.*

108) Dies schliesst O. Ribbeck Alazon, Leipzig 1882. S. 25. A. 1 aus Ath. XIV. 658 f. οὐ γὰρ ἂν εὕροι τις δοῦλόν τινα μάγειρον πλὴν παρὰ Ποσειδίππῳ μόνῳ.

109) Suid. fährt fort: ἔστι δὲ τὰ δράματα αὐτοῦ ἕως τῶν λ'.

110) Unter ihnen eine Arsinoe. S. Meineke I. S. 482—484. IV. S. 513 ff. Kock III. S. 535 ff.

111) Ueber seine allerdings stark neuernde Sprache s. Meineke I. S. 484 u. C. 1. A. 5, über seine Statue oben A. 51, über den Brief des Lynkeus an ihn C. 18. A. 8.

112) Vgl. A. 10. C. 2. A. 215. 113) Vgl. A. 10. 11.

114) Vgl. Suid. Βάτων, κωμικός. δράματα αὐτοῦ Συνεξαπατῶν (Fr. 5. 6), Ἀνδροφόνος (Fr. 2. 3), Εὐεργέται (Fr. 4, vgl. C. 25. A. 199). Dazu kommt Αἰτωλός (Fr. 1). Meineke I. S. 480 f. IV. S. 499 ff. Kock III. S. 326—330.

Phoenikides von Megara verspottete in seiner an den grossen Dionysien aufgeführten Komoedie *Αὐλητρίδες* das Bündniss zwischen Antigonos und Pyrros[115]), wirkte also etwa zwischen 290 und 260. Ausserdem werden noch drei Stücke mit den Titeln angeführt[116]).

Machon von Korinthos oder Sikyon, Zeitgenosse des Antigonos von Karystos und Lehrer des Aristophanes von Byzanz, also wohl noch etwas jünger, jedenfalls ein erheblicher Dichter, arbeitete nicht für die Bühne in Athen, sondern in Alexandreia[117]) und schrieb ausser seinen Komoedien[118]), in welchen er sich auch nicht etwa die neuen oder mittleren, sondern die alten attischen im Anschluss an das denselben von Lykophron, Euphronios, Eratosthenes, Dionysiades zugewendete Studium zum Muster nahm[118b]), auch eine lustige und vielmehr „sehr salopp und

---

115) Hesych. *Δύνασαι σιωπᾶν; πρῶτόν φασι Φοινικίδην Μεγαρέα κωμικὸν ποιητὴν ἐν ἄστει διδάσκοντα ἀποσκῶψαι τὴν σιωπωμένην ὁμολογίαν περὶ τῶν διαλύσεων Ἀντιγόνου καὶ Πύρρου βουλόμενον εἰπεῖν ἐν ταῖς Αὐλητρίσιν οὕτως κ. τ. λ.* (= Fr. 1). Es ist mit Meineke IV. S. 509 und Droysen a. a. O. II², 2. S. 302. A. 1 das geheime Abkommen zwischen Demetrios Poliorketes und Pyrros und das in demselben ausbedungene, unglücklich ablaufende Bündniss zwischen letzterem und Antigonos Gonatas wider Lysimachos aus dem Jahre 287 (Plut. Pyrr. 12) zu verstehen, s. Droysen a. a. O. S. 301 f. 311 f.

116) Vgl. Suid. *Φοινικίδης, κωμικός. τῶν δραμάτων αὐτοῦ ἐστι Φύλαρχος, Μισούμεναι, ὡς Ἀθήναιος κ. τ. λ.* Dazu ist inzwischen noch *Ποιητής* gekommen. S. Meineke I. S. 481 f. IV. S. 509—512. Kock III. S. 333—335.

117) Ath. VI. 241 f. *Μάχων ὁ κωμῳδοποιὸς ὁ Κορίνθιος μὲν ἢ Σικυώνιος γενόμενος, ἐν Ἀλεξανδρείᾳ δὲ τῇ ἐμῇ καταβιοὺς καὶ διδάσκαλος γενόμενος τῶν κατὰ κωμῳδίαν μερῶν Ἀριστοφάνους τοῦ γραμματικοῦ· ὃς καὶ ἀπέθανεν ἐν τῇ Ἀλεξανδρείᾳ, καὶ ἐπιγέγραπται αὐτοῦ τῷ μνήματι· „τῷ κωμῳδογράφῳ κ. τ. λ.“.* XIV. 664 a. *Μάχων δ' ὁ Σικυώνιος τῶν μὲν κατὰ Ἀπολλόδωρον τὸν Καρύστιον κωμῳδοποιῶν εἷς ἐστι καὶ αὐτός, οὐκ ἐδίδαξε δ' Ἀθήνησι τὰς κωμῳδίας τὰς ἑαυτοῦ, ἀλλ' ἐν Ἀλεξανδρείᾳ. ἦν δ' ἀγαθὸς ποιητὴς εἴ τις ἄλλος μετὰ τοὺς ἑπτά.* Ausserdem s. C. 9. A. 60.

118) Wir kennen aus Ath. XIV. 664 b und VIII. 345 f zwei, *Ἄγνοια* und *Ἐπιστολή* mit je einem Bruchstück. S. Meineke I. S. 478—480. IV. S. 406—408. Kock III. S. 324 f. Im ersten preist ein athenischer Bürger das leckere Nachtischgericht *ματτύη*, im zweiten belehrt ein leckrer Koch seinen Schüler.

118b) Dies hat, so viel ich weiss, zuerst v. Wilamowitz Eurip. Herakles I. S. 137 aus Dioskor. Anth. P. VII, 708 erschlossen, wo V. 3 f. die Asche des M. *τι τέχνης ἄξιον ἀρχαίης λείψανον* genannt und dann 5 f. so geendet wird:

modern gehaltene" Anekdotensammlung *Χρεῖαι* in iambischen Trimetern[119]).

Epinikos ist uns, wie schon erwähnt[120]), vorzugsweise durch seine Komoedie Mnesiptolemos bekannt und war also[121]) noch später in Thätigkeit, zur Zeit Antiochos des Grossen (224—187). Ein zweites Stück war *Ὑποβαλλόμεναι* betitelt[122]).

Philemon der Zweite, Sohn des älteren Philemon, soll 54 Komoedien zur Aufführung gebracht haben[123]).

Die übrigen Dichter der neuen Komoedie, von denen uns die Namen und meistens auch ein oder mehrere Stücke bekannt sind, mögen hier kurz in alphabetischer Ordnung aufgeführt werden: Antiphon[124]), Biottos[125]), Chaerion[126]), Damoxenos[127]), Demetrios[128]), Demophilos[129]), Dioxippos[130]),

---

τοῦτο δ' ὁ πρέσβυς ἐρεῖ· „Κέκροπος πόλι, καὶ παρὰ Νείλῳ
ἔστιν ὅτ' ἐν Μούσαις δριμὺ πέφυκε θύμον".

Allzu wörtlich wird man das freilich wohl nicht nehmen dürfen. Vgl. A. 118. Ausserdem s. C. 9. A. 30. 56. 59 f. C. 16. A. 5.

119) Ath. XIII. 577 d—583 d, welcher hier und anderweitig (s. den Index in Meinekes Ausg.) beträchtliche Bruchstücke aus ihr erhalten hat.

120) S. A. 7.

121) S. C. 21. A. 584 ff.

122) S. Meineke I. S. 481. IV. S. 505—508. Kock III. S. 330—332. Vgl. Suid. *Ἐπίνικος καὶ αὐτὸς κωμικός. τῶν δραμάτων αὐτοῦ ἐστιν Ὑποβαλλόμεναι, ὡς Ἀθηναῖος* (XI. 497 a = Fr. 2).

123) Suid. *Φιλήμων ὁ νεώτερος, καὶ αὐτὸς κωμικός, υἱὸς Φιλήμονος τοῦ κωμικοῦ. ἐδίδαξε δὲ δράματα νδ'.* Wir kennen jetzt eine von ihnen *Φωκεῖς* aus einer attischen Inschrift C. I. A. III, 975, s. Kock II. S. 540 (vgl. III. S. 750).

124) Erst aus der Zeit um 145, s. Meineke I. S. 489. Kock III. S. 366.

125) Gleichfalls erst aus dem 2. Jahrh., s. Kock IV. S. 366.

126) S. wiederum Kock III. S. 366.

127) Suid. *Δαμόξενος, Ἀθηναῖος, κωμικός. τῶν δραμάτων αὐτοῦ Σύντροφοι, ὡς Ἀθηναῖος λέγει ἐν τρίτῳ* (101 f ff.) *Δειπνοσοφιστῶν, καὶ Αὑτὸν πενθῶν, ὡς πάλιν ὁ αὐτὸς ἐν ἑνδεκάτῳ* (468 f). Meineke I. S. 484 f. IV. S. 529 ff. Kock III. S. 348—353.

128) Bei La. Di. V, 85 im Homonymenverz. wird freilich ein *Δημήτριος* angeführt *ὁ τὴν ἀρχαίαν κωμῳδίαν πεποιηκώς*, aber s. Meineke I. S. 264 ff. IV. S. 539 f. Kock III. S. 357 f.

129) S. A. 91.

130) Suid. *Διώξιππος Ἀθηναῖος, κωμικός. δράματα αὐτοῦ Ἀντιπορνοβοσκός, Φιλάργυρος, Ἱστοριογράφος, Διαδικαζόμενοι:* aus den drei ersteren Stücken und dem *Θησαυρός* haben wir noch Fragmente, s. Meineke I. S. 485. IV. S. 541 f. Kock III. S. 358—360.

Eudoxos, Sohn des Agathokles, ein Sikelier[131]), Euphron[132]), Hegesippos[133]), Hipparchos[134]), Paramonos[135]), Philemon der Dritte[136]), Philokles[137]), Sogenes[138]), Sosipatros[139]), Stephanos[140]), Straton[141]), Theognetos[142]), Timostratos[143]), Timoxenos[144]), dazu ebenso diejenigen, von denen es sogar ungewiss ist, ob sie erst der neuen Komoedie oder schon einer älteren Zeit angehören: Alexandros[145]), Athenion[146]), Charikleides[147]), Dexikrates[148]), Diophantos[149]), Euangelos[150]),

131) La. Di. VIII, 90 im Homonymenverz. *τρίτος (Εὔδοξος) Σικελιώτης, παῖς Ἀγαθοκλέους, ποιητὴς κωμῳδίας, νίκας ἑλὼν ἀστικὰς μὲν τρεῖς, ληναϊκὰς δὲ πέντε, καθά φησιν Ἀπολλόδωρος ἐν Χρονικοῖς* (Fr. 93). Poll. II, 201. *τις τῶν νέων κωμικῶν.* Meineke I. S. 492. IV. S. 508. Kock III. S. 332.

132) Suid. *Εὔφρων κωμικός, Ἀθηναῖος. τῶν δραμάτων αὐτοῦ Αἰσχρά, Μοῦσαι, Συνέφηβοι, Θεωροί.* S. Meineke I. S. 477 f., wo er zeigt, dass E. auch noch nach 280 wirkte, IV. S. 486 ff. Kock III. S. 317 ff. Vgl. A. 139.

133) Meineke I. S. 475 ff. IV. S. 479 ff. Kock III. S. 312 ff.

134) Suid. *Ἵππαρχος, κωμικὸς τῆς ἀρχαίας κωμῳδίας. δράματα αὐτοῦ περὶ γάμων.* Aber s. Meineke I. S. 457 f. IV. S. 431 f. Kock III. S. 272 ff.

135) Kock III. S. 355.

136) Durch die A. 123 erwähnte attische Inschrift bekannt geworden, s. Kock III. S. 357. 750.

137) und 138) Kock S. 366 und S. 355.

139) Viel älter als Euphron, vielleicht also noch zur mittleren Komoedie gehörig, s. Meineke I. S. 477. IV. S. 482 ff. Kock III. S. 314 ff.

140) Entweder des Alexis oder wahrscheinlicher des Antiphanes Sohn (s. Suid. *Ἄλεξις. ἔσχε δ' υἱὸν Στέφανον καὶ αὐτὸν κωμικόν* und dagegen Anon. de com. No. III. §. 14. *τῶν δὲ κωμῳδιῶν αὐτοῦ* [näml. *Ἀντιφάνους*] *τινας καὶ ὁ Στέφανος ἐδίδαξεν*) und Verfasser der Komoedie *Φιλολάκων*. S. Meineke I. S. 485 f. IV. S. 544. Kock III. S. 360 f.

141) Suid. *Στράτων, κωμικὸς τῆς μέσης κωμῳδίας. τῶν δραμάτων αὐτοῦ ἦν Φοίνιξ.* Aber der Titel war *Φοινικίδης* (Ath. IX. 382 c), und s. Meineke I. S. 426 ff. IV. S. 545 ff. Kock III. 361 ff. Vgl. auch C. 4. A. 26. C. 14. A. 101.

142) Suid. *Θεόγνητος, κωμικός. τῶν δραμάτων αὐτοῦ ἐστι Φάσμα ἢ Φιλάργυρος, Κένταυρος, ὡς Ἀθήναιος ἐν Δειπνοσοφισταῖς* (wo sich aber jetzt der *Κέντ.* nicht findet). S. Meineke I. S. 487. IV. S. 549 f. Kock III. S. 364 ff.

143) Meineke I. S. 499 f. IV. S. 595 f. Kock III. S. 355 ff.

144) Kock III. S. 366.

145) Meineke I. S. 487 f. IV. S. 553 ff. Kock III. S. 372 ff.

146) Meineke I. S. 489 f. IV. S. 557 ff. Kock III. S. 369 ff.

147) Meineke I. S. 490, vgl. S. 423. IV. S. 556. Kock III. S. 393 f.

148) Suid. *Δεξικράτης. οὗτος Ἀθηναῖος κωμικός. δράματα αὐτοῦ εἰσιν Ὑφ' ἑαυτῶν πλανώμενοι, ὥς φησιν Ἀθήναιος* (III. 424 b). Meineke I. S. 492. IV. S. 571. Kock III. S. 374 f.

149) Meineke I. S. 492. Kock III. S. 375.

150) Meineke I. S. 492. IV. S. 572 f. Kock III. S. 376.

Eumedes[151]), Kallippos[152]), Krobylos[153]), Laon[154]), Lexiphanes[155]), Menekrates[156]), Nikolaos[157]), Nikomachos[158]), Nikon[159]), Philostephanos[160]), Poliuchos[161]), Sosikrates[162]), Thugenides[163]), Xenon[164]). Ueber Lynkeus s. C. 18.

Im Ganzen soll sich die Zahl dieser Dichter auf 64 belaufen haben, von denen Menandros, Philemon, Diphilos, Philippides, Poseidippos und Apollodoros (von Karystos) als die bedeutendsten galten[165]). Die eigentliche Blütezeit reicht nicht über die drei ersten Ptolemaeer hinaus. Die grosse Fruchtbarkeit dieser Dichter und namentlich der drei erstgenannten erklärt sich aber, wie zum Theil schon angedeutet wurde, zwar nicht ausschliesslich, aber doch theilweise durch ein gewisses „fabrikmässiges" Arbeiten derselben, indem sie sich vielfach wiederholten und immer neue Variationen über dieselben Themen verfassten, dergestalt, „dass die gleichen oder ähnliche Motive und Verwickelungen und ähnliche gehäufte Wunderlichkeiten des Zufalls in einer grösseren Anzahl von Komoedien wiederkehrten, so dass nur die Verwendung jener Motive virtuos variirt und durch Beimischung ergötzenden Scherzes und durchdachte Charakterzeichnung der auftretenden Personen dem Geschmack der Zuhörer angepasst zu werden brauchte"[166]). So spielt in den moralischen

151) Kock III. S. 377.

152) Meineke I. S. 490. IV. S. 561. Kock III. S. 379 f.

153) Meineke I. S. 490 f., vgl. S. 475. IV. S. 565 f. Kock III. S. 379 ff.

154) Meineke I. S. 492 f. IV. S. 574. Kock III. S. 382.

155) Meineke I. S. 493.

156) Suid. *Μενεκράτης κωμικός. δράματα αὐτοῦ Μενέκτωρ ἢ Ἑρμιονεύς.* S. hierüber Meineke I. S. 493 f.

157) Vielleicht ist er ganz zu streichen und die beiden ihm zugeschriebenen Bruchstücke vielmehr dem Nikomachos zuzuweisen, jedenfalls ist er nicht mit Nikolaos von Damaskos, der sich freilich auch in Komoedien versuchte, zu verwechseln, s. C. 32. A. 364. Meineke I. S. 495 f. IV. S. 579 ff. Kock III. S. 383 ff.

158) Seine Stücke sind bei Suid. in die des gleichnamigen Tragikers hineingerathen, s. Meineke I. S. 496 ff. IV. S. 583 ff. Kock III. S. 386 ff.

159) Meineke I. S. 495. IV. S. 578. Kock III. S. 389 f.

160) Meineke I. S. 498. IV. S. 589. Kock III. S. 393.

161) Meineke I. S. 498. IV. S. 589 f. Kock III. S. 390 f.

162) Meineke I. S. 498 f. IV. S. 591 f. Kock III. S. 391 ff.

163) Meineke I. S. 499. IV. S. 593 f. Kock III. S. 377 f.

164) Meineke I. S. 500. IV. S. 596. Kock S. 390.

165) S. A. 103b.

166) Studemund Verhh. der 36. Philologenvers. S. 33 f.

Schauspielen die Verwickelung durch Schiffbruch und Seeraub und die Lösung derselben durch Erkennung mittels gewisser, auch sich öfter wiederholender Kunstgriffe eine Hauptrolle.

Neuntes Capitel.

Die Tragoedie.

Ueber keine poetische Gattung dieser Zeit sind wir so unvollständig unterrichtet wie über die Tragoedie. So viel steht wohl fest, dass das Theater in Alexandreia spätestens unter Ptolemaeos I erbaut ward[1]), und wenn er auch den Menandros vergeblich dorthin zu ziehen suchte[2]), so scheint es, wie gesagt, doch, dass Philemon sich wirklich eine Zeit lang dort aufhielt[3]). Vermuthlich stiftete dieser erste Ptolemaeer auch bereits jene regelmässigen tragischen Wettkämpfe an den Dionysien, die uns für Philadelphos ausdrücklich bezeugt sind[4]). Die Litterarhistoriker oder Philologen der späteren Alexandrinerzeit stellten die ihrer Meinung nach ausgezeichnetsten tragischen Dichter dieser Periode bis zum Schlusse der Regierung des letzteren zu einem tragischen Siebengestirn, einer Pleias, zusammen[5]). Sie waren theils in Alexandreia ansässig, theils Gäste, theils vielmehr für die Bühne ihrer

---

1) Welcker Griech. Trag. III. S. 1242.

2) S. C. 8. A. 38. 3) S. C. 8. A. 74.

4) Theokr. Id. XVII, 112 ff., wo es heisst, dass dieser jeden tragischen Dichter, welcher zur Theilnahme an denselben kam, fürstlich belohnte.

5) Strab. XIV. 675 (s. A. 55 u. vgl. C. 16. A. 56). Hephaest. p. 57 f. *Φίλικος ὁ Κερκυραῖος, εἷς ὢν τῆς Πλειάδος κ. τ. λ.* u. dazu Schol. A p. 181 f. Westph., wo p. 182, 2 ff. die eine Liste mit Dionysiades und Euphronios steht, s. A. 58, dann Z. 9 ff. (dies ist aber vielmehr Choerobosk. Exeg. in Heph. p. 74, 9 ff. Hörschelm. in Studemund und R. Schöll Anecd. I. Berl. 1886, beziehungsweise nach Hörschelmann Rhein. Mus. XXXVI. 1881. S. 291 ff. auch Schol. B), die andere mit Sosiphanes und Aeantides an Stelle von ihnen: *ἰστέον ὅτι ἐπὶ τῶν χρόνων Πτολεμαίου τοῦ Φιλαδέλφου ἑπτὰ ἄριστοι γεγόνασι τραγικοί, οὓς Πλειάδα ἐκάλεσαν διὰ τὸ λαμπροὺς εἶναι ἐν τῇ τραγικῇ ὡς τὰ ἄστρα τῆς Πλειάδος. εἰσὶ δὲ οὗτοι· Ὅμηρος, οὐχ ὁ ποιητής (περὶ τραγικῶν γὰρ ὁ λόγος), ἀλλ' ὁ Μυροῦς·τῆς ποιητρίας υἱὸς τῆς Βυζαντίας, καὶ Σωσίθεος καὶ Λυκόφρων καὶ Ἀλέξανδρος, Αἰαντιάδης, Σωσιφάνης καὶ οὗτος ὁ Φίλικος*, jedoch mit einem auf die erstere verweisenden (nach Hörschelmann a. a. O. in Schol. B fehlenden) Zusatz: *τινὲς κ. τ. λ.*, s. A. 58. Suid. *Ἀλέξανδρος Αἰτωλός. Διονυσιάδης. Λυκόφρων. Ὅμηρος Ἀνδρομάχου. Σοφοκλῆς Ἀθηναῖος. Σωσιφάνης. Σωσίθεος. Φίλισκος*

Heimat thätig, theils für die athenische und syrakusische, wenn auch nicht für diese allein. Ueber den Sechsten und Siebenten war man streitig. Ausser Alexandros dem Aetoler waren es folgende:

Sosiphanes, Sohn des Sosikles, von Syrakus, ohne Zweifel der älteste dieser Dichter[6]). Unter Ptolemaeos Philadelphos können höchstens seine letzten Lebensjahre gefallen sein, und dies war wohl auch der Grund, wesshalb er von Einigen nicht mit zur Pleias gezählt ward, da man im Allgemeinen eben nur Dichter aus der Zeit dieses Königs zu derselben rechnete[7]). Man hatte von ihm 73 Stücke, und er trug siebenmal den Preis davon. Wir haben nur ein paar Fragmente, unter ihnen eins aus seinem Meleagros[7b]).

Sositheos aus Alexandreia in Troas blühte um Ol. 124, also etwa 280 und ward auch als Syrakuser und Athener bezeichnet[8]), und dass er auch in Athen lebte und wirkte, wird uns sogar ausdrücklich berichtet[9]). Ein Gleiches wird also für Syrakus anzunehmen sein, vermuthlich unter Hieron II. Es wird ihm nachgerühmt, dass er das von und seit Sophokles städtisch verfeinerte Satyrdrama wieder zu seiner alten ländlichen und urwüchsigen Derbheit zurückgeführt habe[10]). Dass dies indessen doch keineswegs eine blosse Erneuerung des Alten war, scheint sich aus der ganz dem Geiste des alexandrinischen Zeitalters entsprechenden Benutzung der Hirtensage in seinem „verfeinerten

---

Κερκυραῖος. V. Lycoph. p. 142, 2 ff. Ath. XIV. 664 a (s. C. 8. A. 117) nennt sie *οἱ ἑπτά*. Uebrigens s. Naeke Schedae criticae, Halle 1812. 4. Opusc. I. S. 1 ff.

6) Suid. *Σωσιφ. ἐγένετο δ' ἐπὶ τῶν τελευταίων χρόνων Φιλίππου, οἳ δ' Ἀλεξάνδρου τοῦ Μακεδόνος.* Dann ist verderbt überliefert *τελευτᾷ δ' ρια' ὀλυμπιάδι, οἳ δ' ριδ', οἳ δ' ἀκμάσαι αὐτὸν γράφουσιν.* Alle Verbesserungsversuche sind unsicher, s. Bernhardy und Westermann z. d. St.

7) Choerob. a. a. O. *ἐπὶ τῶν χρόνων Πτολεμαίου τοῦ Φιλαδέλφου*, vgl. auch A. 58.

7b) Nauck F. T. G.[1] S. 638. [2]S. 819 ff.

8) Suid. *Σωσίθεος Συρακούσιος ἢ Ἀθηναῖος, μᾶλλον δ' Ἀλεξανδρεὺς τῆς Τρωικῆς Ἀλεξανδρείας.*

9) Er soll den im Theater anwesenden Kleanthes mit Nennung seines Namens in einem Verse angegriffen haben und dafür vom Publicum zum Verlassen der Bühne gezwungen sein. Denn das soll doch wohl *ἐξέβαλον* heissen, Laert. Di. VII, 173. Denkbar ist dies in einem Satyrdrama, wenn er selbst mitspielte und dabei jenen Vers einlegte.

10) Dioskorid. Epig. 29 = Anth. Pal. VII, 707.

Satyr- oder Schäferspiel"[11]) Daphnis oder Lityerses zu ergeben, in welchem er die sikelische Legende von Daphnis mit der phrygischen von dem Unhold Lityerses verschmolz, und von welchem wir noch ein längeres Bruchstück von 21 Versen und ein kürzeres besitzen[12]). Von seinen Tragoedien kennen wir nur einen einzigen Titel Aethlios[13]). Auch prosaische Werke soll er geschrieben haben[13b]).

Homeros, Sohn des Andromachos und der Dichterin Myro oder Moero[14]), aus Byzantion, Grammatiker und Tragiker, blühte um dieselbe Zeit und schrieb 45 Tragoedien[15]), bei deren Ab-

---

11) Bernhardy Gr. L.-G. II³, 1. S. 69. 75. Dass es ein eigentliches Satyrdrama gewesen sei, wird freilich nicht gesagt und trifft auch nicht zu: es war vielmehr eine die Stelle desselben vertretende Tragoedie, wie O. Jahn Herm. III. 1869. S. 180 f. bemerkt, „nach dem Zuschnitt der euripideischen Alkestis, aber derber". Nach theilweisem Vorgang von C. F. Hermann De Daphnide Theocriti, Gött. 1853. 4. S. 6 „hat O. Jahn a. a. O. die Fabel dieses Stücks sehr schön bei Serv. ad Verg. Ecl. VIII, 68 wiedergefunden". (Knaack). Der treue Schäfer Daphnis, der mit Lityerses den Wettkampf im Mähen bestehen muss, findet Hülfe bei Herakles. — Im Uebrigen vgl. Lüders Die dionys. Künstler S. 103: „Indessen dem verwelkenden Baum der dramatischen Dichtung liess sich am wenigsten mit Erfolg ein mit gelehrter Komik gezogenes Reis aufpfropfen; von hier aus liess sich am wenigsten ein neuer Aufschwung erwarten". Ueber den veränderten Charakter des späteren Satyrspiels, der sich sehr deutlich auch schon in dem Menedemos des Lykophron (s. A. 22) zeigt, s. ebendenselben S. 104.

12) S. Nauck F. T. G.¹ S. 639 ff. ²S. 821 ff. Fr. 2. 3. Das erstere ist, wie O. Jahn bemerkt, die Darlegung der Situation, mit welcher Daphnis den Herakles orientirt.

13) Fr. 1. „Die Krotosfabel Fr. 5 lässt sich nach den Zusammenstellungen bei Robert Eratosth. catast. rel. S. 16 ff. 32 f. 150 f. reconstruiren". (Knaack).

13b) Suid. a. a. O. *γράψας δὲ καὶ ποιήματα καὶ καταλογάδην.*

14) S. über diese C. 14. A. 24—30.

15) Suid. *Ὅμηρος Ἀνδρομάχου καὶ Μυροῦς Βυζαντίας, γραμματικὸς καὶ τραγῳδιῶν ποιητής ... ἤκμαζεν ὀλυμπιάδι ρκδ΄. ἔγραψε δὲ τραγῳδίας με΄.* Vgl. *Σωσίθεος*, s. A. 16. In V. Lycoph. p. 143, 6 f. West. werden ihm vielmehr 47 Dramen beigelegt: *Ὅμηρος ὁ νέος τραγικός, ὁ Ἀνδρομάχου Βυζάντιος, ὃς δράματα ἐποίησε μζ΄.* Prokl. od. vielmehr Tzetz. Vit. Hes. p. 48, 75 f. (p. 6, 15 Gaisf.). *οὗτος ὁ νεώτερος Ὅμηρος ἦν παῖς Ἀνδρομάχου, τῷ γένει Βυζάντιος*, s. A. 17. Dagegen wird bei Steph. *Ἱεράπολις* unter den berühmten Männern aus Hierapolis in Karien *ὁ νέος Ὅμηρος* aufgeführt, und es kann doch kaum ein Anderer gemeint sein, aber s. auch A. 18. War vielleicht sein Vater von dort gebürtig? An eine Verwechselung mit *Ὅμηρος Σέλλιος* (s. C. 8. A. 28) ist doch wohl kaum zu denken.

fassung er sich, wie schon gesagt ward, theilweise der Unterstützung des Timon erfreute. Ohne Zweifel wirkte er mindestens zum grossen Theile für seine vaterstädtische Bühne[16]). Um seinem Namen Ehre zu machen, dichtete er aber auch ein Epos Eurypyleia[17]). Seine Vaterstadt liess ihm später eine Statue errichten[18]).

Lykophron von Chalkis auf Euboea, Sohn des Sokles und Adoptivsohn des Geschichtschreibers Lykos von Rhegion[19]), wurde etwa zwischen 330 und 325 geboren[20]). Sei es nun, dass sein Adoptivvater nach Chalkis ausgewandert war, sei es, dass er diesem für eine Zeit lang nach Rhegion folgte und dann wieder in seine Heimat zurückkehrte, jedenfalls gehört dem Boden Euboeas und vielleicht, wie man bei der nahen Nachbarschaft wohl annehmen darf, auch Attikas, wenn nicht seine ganze dramatische Thätigkeit, so doch mindestens ein Theil derselben an. Denn nicht bloss hören wir, dass seine Tragoedien dem Menedemos sehr gefielen[21]), sondern überdies ward ohne Zweifel in Euboea oder Athen sein Satyrspiel Menedemos gedichtet und aufgeführt, in welchem er in launiger Weise den Verkehr der Schüler dieses eretrischen Philosophen, zu denen er wohl einst selber gehört haben mochte, mit diesem ihrem Lehrer behandelte[22]). Die Zahl seiner Tragoedien wird entweder auf 64

16) Denn jene Unterstützung des Timon kann, wie Wilamowitz Antig. v. K. S. 156 bemerkt, doch wohl nur Statt gefunden haben, als dieser in jenen Gegenden lehrte. Vgl. C. 2. A. 513. 527. Doch ist es sehr möglich, dass H. später auch in Athen aufführte. Dafür spricht vielleicht Suid. *Σωσίθεος . . . ἀνταγωνιστὴς Ὁμήρου τοῦ τραγικοῦ τοῦ υἱοῦ Μυροῦς τῆς Βυζαντίας*, s. A. 9. Vgl. auch Wilamowitz a. a. O. A. 17.

17) V. Hes. unmittelbar nach den A. 15 angef. Worten: *ὁ τὴν Εὐρυπύλειαν ποιήσας.* Vgl. Tzetz. z. Hesiod. W. u. T. 236.

18) Die Christodoros (Anth. Pal. II, 407 ff.) sah.

19) Suid. *Λυκόφρων . . . θέσει δὲ Λύκου τοῦ Ῥηγίνου*, vgl. V. Lycoph. p. 142, 1 f. *υἱὸς Σωκλέους ἢ Λύκου τοῦ ἱστορικοῦ κατά τινας.* — „Hedylos feiert b. Ath. XI. 473 a einen gewissen Sokles, den er mit Asklepiades vergleicht. Bergk Zeitschr. f. d. Alterth. 1841. S. 90 vermuthet nicht übel, dass dies der Vater des L. sei, der dann also *Παίγνια* gedichtet hätte". (Knaack).

20) Da er bei der Abfassung der Alexandra (s. A. 28) doch wohl mindestens schon 30 Jahre alt war.

21) (Antig. v. Kar. b.) Laert. Diog. II, 133. *ἠσπάζετο δὲ καὶ Ἄρατον καὶ Λυκόφρονα τὸν τῆς τραγῳδίας ποιητὴν καὶ τὸν Ῥόδιον Ἀνταγόραν.*

22) Durch Antigonos von Karystos bei Ath. X. 419 e ff. und La. Di. II, 140 (vgl. auch Ath. II. 55 c. d) sind uns mehrere Verse erhalten, in

oder auf 46 angegeben[23]); wir haben noch ein Verzeichniss von 20 Titeln[24]), aus welchem wir wenigstens so viel ersehen, dass eins dieser Stücke, die Kasandreier, seinen Stoff allem Anscheine nach aus der jüngsten Geschichte nahm[25]). An Bruchstücken ist uns aber nur ein einziges aus den Pelopiden geblieben[26]). Nachweislich aus dieser früheren Lebensperiode Lykophrons stammt auch seine uns erhaltene Alexandra[27]), deren Entstehung man wohl ziemlich genau etwa um 295 ansetzen

---

welchen Silenos den Satyrn mit frischem Humor seine Bewirthung bei Menedemos schildert. Dann aber folgt 420 c noch ein Bruchstück, welches eingeleitet wird durch *ἱστορεῖται*, wozu Wilamowitz a. a. O. S. 100. Anm. bemerkt: „d. h. in dem Stücke: dies war also wohl nicht mehr in der Rede des Seilenos". Nicht eine Verspottung (Ath. 55 d. *ἐπὶ καταμωκήσει . . . διασκώπτων*) dieses Philosophen, sondern eine Verherrlichung (*ἐγκώμιον* La. Di. a. a. O. nach Antig.) desselben war das Drama, natürlich verbrämt mit gutmüthigem Scherz und harmloser Neckerei.

23) Tzetz. in Lyc. p. 262. 270.

24) Bei Suid. in alphabetischer Ordnung: *Αἴολος, Ἀνδρομέδα, Ἀλήτης, Αἰολίδης, Ἐλεφήνωρ, Ἡρακλῆς, Ἱκέται, Ἱππόλυτος, Κασσανδρεῖς, Λάιος, Μαραθώνιοι, Ναύπλιος, Οἰδίπους α' β', Ὀρφανός, Πένθευς, Πελοπίδαι, Σύμμαχοι, Τηλέγονος, Χρύσιππος. διασκευὴ δ' ἐστὶν ἐκ τούτων ὁ Ναύπλιος.*

25) Niebuhr Kl. Schrr. I. S. 450 (vgl. A. 47): „Der Inhalt dieses Stückes kann nur das Schicksal der unglücklichen Kassandrenser unter der Tyrannei des entsetzlichen Apollodorus sein, dessen Herrschaft erst nach 280 geendigt haben kann". Vgl. Welcker a. a. O. III. S. 1258: „Auch die Bundesgenossen, auch der Waise . . . konnten solche geschichtliche Tragoedien sein".

26) Bei Stob. Flor. CXIX, 13 = Fr. 5 Nauck. Besonders lange haben die Dramen des L. ihren Urheber also wohl nicht überdauert.

27) v. Wilamowitz-Möllendorff De Lycophronis Alexandra, Greifswald 1883. 4. S. 4: *„Quamquam Lycophro in rararum vocum aucupio iambicos lyricos tragicos poetas naviter perlustravit, comoediae tamen sive Atticae sive Siculae nullum studium apparet. atqui eum qui in admittendis obsoletis et plebeis vocabulis tam non castus fuit, ut Hipponactea admitteret, non est probabile Aristophanea consulto sprevisse. credideris igitur Alexandram ante comica Lycophronis studia compositam esse. deinde qui tot tam reconditas fabulas tetigit, qui Graecorum errores per Ionium Tyrrhenumque mare, per Thraciam et Cyprum persecutus est, Aegyptiaca sprevit. nam quod Inopum Aegyptium vocat (576), Delia potius est fabula, Menelai errores Pharum Alexandrinum praetereunt, ipse Proteus inde in Chalcidicen transfertur (118), nihil de Canopo, Zephyrio Locrorum Aegyptio, Memnone Memphite, nihil ultra Herodotum de Io Iside (1298), nihil denique in Ptolemaeorum gratiam. vel Alexandrum habemus Philippi Olympiadisque filium: Alexandrinis Ammonis filius erat, deus ipse. profecto Alexandrinum carmen Alexandra non est".* Auch die groben geographischen Irrthümer über ägyptische Localitäten

darf[28]). Später ungefähr um 285 oder 283 ward er nach Alexandreia, wo damals allem Anscheine nach sein Adoptivvater seit geraumer Zeit bereits lebte[28b]), berufen und damit beauftragt die Ordnung der komischen Dichter in der grossen Bibliothek zu übernehmen[29]). Diese Thätigkeit gab ihm sodann den Anstoss zu seiner Schrift „über die Komoedie“ (περὶ κωμῳδίας) in mindestens 11 Büchern[30]), der ältesten Arbeit dieser Art. Die Fragmente lassen erkennen[31]), wie weit damals die philologische Betrachtung und Kunst noch zurück war. Ausserdem erfahren wir, abgesehen von einer Sage in Bezug auf seinen Tod[32]), über ihn nur noch, dass er sich bei Hofe als geschickter und galanter Anagrammatist beliebt zu machen verstand[33]), was bei einem Manne, welcher sich in den Räthselspielen der Alexandra geübt hatte, nicht eben Wunder nimmt. Die Alexandra trägt scheinbar

---

576. 848. 1027, deren eine Kallimachos Fr. 13 berichtigt, weisen, wie Wilamowitz S. 12 hervorhebt, zweifellos auf ein Gleiches hin. Ausserdem s. A. 28. 34. 39.

28) Für die römischen Angelegenheiten (doch s. A. 47) und für das Geographische namentlich von Italien und die Ansiedlungsgeschichten der Colonien am sikelischen und ionischen Meere ist, wie Klausen Aeneas und die Penaten II. S. 580, Schwegler Röm. Gesch. I. S. 413. S. 200. A. 7. S. 253. A. 3, Müllenhoff Deutsche Alterthumskunde I. S. 433—436. 466 f. (vgl. auch Maass De Sibyllarum indicibus, Greifswald 1879. 8. S. 36 f.) gezeigt haben, Timaeos die Quelle (s. darüber auch C. 21. A. 296 und jetzt auch Knaack Callimachea S. 11), welcher an seinem grossen Geschichtswerk von 310 bis etwa 262 arbeitete (s. C. 21. A. 236. 238. 239) und daher schwerlich schon vor 300, wahrscheinlich aber erst etwas später die ersten Theile desselben besonders herausgegeben haben wird, vgl. Wilamowitz S. 11. Andrerseits sind der Altar des Dosiadas und die Syrinx des Theokritos, auf welche die Alexandra bereits eingewirkt hat (s. A. 39), schwerlich viel vor, aber auch schwerlich nach 292—290 zu setzen, das gleichfalls von ihr beeinflusste Beil des Simias aber wohl schon etwas früher, s. C. 4. A. 7—10. 28. 29. 40. 48—50, vgl. auch C. 10. A. 6. 8.

28b) S. C. 21. A. 113. 114.

29) S. die Belege C. 4. A. 75. Vgl. C. 12. A. 14.

30) Das 11. wird citirt bei Ath. XI. 485 d.

31) Wie dies Strecker De Lycophrone Euphronio Eratosthene comicorum interpretibus, Greifswald 1884. 8., der sie gesammelt hat, S. 4 ff. genauer ausführt. Uebrigens vgl. C. 15. A. 88b.

32) Ovid. Ib. 529 f. *Utque cothurnatum cecidisse Lycophrona narrant, haereat in fibris fixa sagitta tuis.*

33) V. Lycoph. p. 143, 12 ff. *ηὐδοκίμει . . . διὰ τὸ λέγειν ἀναγραμματισμούς, οἷον ὅτι Πτολεμαῖος ἀπὸ μέλιτος λέγει μεταγραμματιζόμενον, Ἀρσινόη δ' Ἥρας ἴον, καὶ ὅμοια τοιαῦτα.*

die Form einer tragischen Scene, einer Botenerzählung, deren Sprecher dem Priamos nach voraufgeschickter Einleitung (1—30) das Auftreten und die Weissagung der Titelheldin[34]) mit deren eignen Worten mittheilt und dann wieder seine eigne Schlussbemerkung (1461—1474) macht[35]); aber Sprache und Versbau lehren, dass trotzdem das Ganze vielmehr ein Iambos ist[35b]). Es ist ein höchst wunderliches und abgeschmacktes, absichtlich dunkel gehaltenes[36]) Schaustück mythologischer, historischer und

34) Bei der Abreise des Paris über den troischen Krieg, 31—407, die Irrfahrten der heimkehrenden Griechen und die aus denselben hervorgehenden Coloniegründungen besonders in Unteritalien und Sikelien, 408—1089, die Schicksale der heimgekehrten Achaeer, 1099—1122. 1214—1225 (s. Wilamowitz a. a. O. S. 5), die Ehren des Agamemnon, der Alexandra, der Hekabe, des Hektor, des Aeneias nach ihrem Tode, 1123—1213. 1226—1280, und die ferneren Kriege zwischen Orient und Occident, 1281—1450, nebst Epilog der Alexandra 1451—1460. Das jüngste erwähnte Ereigniss ist die Ermordung von Herakles, Sohne von Alexandros dem Grossen und der Barsine, durch Polysperchon (und Kasandros) i. J. 309 (801 ff.). S. A. 47. Es ist aber, wie Wilamowitz S. 10 ferner hervorhebt, wiederum bezeichnend, dass L. von dem Antheil des Kasandros an diesem Morde und von allen anderen Gewaltthaten desselben gegen das angestammte makedonische Herrscherhaus schweigt: er fühlt sich eben als Unterthanen der durch diesen begründeten Herrschaft: das Gedicht passt also lediglich nach Chalkis, welches längst nicht bloss Provinz, sondern auch ganz besonders eng (s. Wilamowitz Ant. v. Kar. S. 141) mit diesem Reich verknüpfte Provinz von Makedonien war, und in eine Zeit, in welcher jene durch Kasandros begründete Herrschaft noch nicht ausgetilgt war, vor den Gallierstürmen und dem Feldzug des Pyrros gegen die Römer.

35) Diesem Scheine folgt Spiro Prolog und Epilog in Lykophrons Alexandra, Hermes XXIII. 1887. S. 194—201. Er bemerkt mit Recht, dass der Ton in Einleitung und Schluss wesentlich anders gehalten ist als in der Weissagung. Erstere steigert sich erst allmählich zum Orakelton, so dass der erste Theil, die Ankündigung des Berichts (1—15), gar keine Schwierigkeiten darbietet, wenn auch im Verlauf desselben schon einzelne Glossen auftreten, während im zweiten, dem Beginn der Erzählung bis zur Vorführung der Alexandra, auch bereits entlegene Eigennamen erscheinen. Auch der Epilog der Alexandra hebt sich von dem Stil der Weissagung ähnlich ab, und vollends der des Berichterstatters trägt, abgesehen von glossographischer Umschreibung der Eigennamen, wesentlich nur einen pathetischen Charakter an sich. Die genauere Ausführung muss man bei Spiro nachlesen.

35b) S. Wilamowitz Eurip. Herakl. I. S. 136.

36) Suid. τὸ σκοτεινὸν ποίημα. Stat. Silv. V, 3, 157. *latebrasque Lycophronis atri* (*arti* Bährens).

litterarisch-sprachlicher Gelehrsamkeit[36b]), im höchsten Grade gesucht und künstlich im Ausdruck, voll hochtönender Composita und seltner und alterthümlicher, aus allen möglichen Dichtern mit Ausnahme der Komiker zusammengelesener Wörter und dabei andrerseits wieder mit neuen „hellenistischen Missbildungen" durchsetzt[37]). Aber gerade dieser Charakter des poetisch ungeniessbaren Gedichts machte dasselbe zu einem Gegenstand eifrigen Studiums für die gelehrten Dichter und Philologen von Lykophrons jüngeren Zeitgenossen ab durch die folgenden Jahrzehnte und Jahrhunderte, so dass es sogar für die vorgerückteren Knaben in den Schulen als grammatisches Uebungsbuch benutzt ward[38]). Die ältesten Spuren von Einfluss und Nachahmung finden sich schon in dem Beil des Simias, dann in dem Altar des Dosiadas und der Syrinx des Theokritos[39]), weiter zeigt sich die Einwirkung des Gedichts bei Kallimachos[40]) und besonders bei Lykophrons Landsmann Euphorion, dessen eignem Geschmack es ausserordentlich zusagte[41]). Daraus erklären sich denn auch

36b) Artemid. IV, 63, s. C. 4. A. 114.

37) S. den vortrefflichen Index von Scheer und vgl. A. 27 und 46. Konze De dictione Lycophronis, Münster 1870. 8. Alex. in Aristot. Top. p. 209 (Schol. in Aristot. 287b 17): *λέξεις . . . οἵαις ὁ Λυκόφρων χρῆται, σκληραῖς τε καὶ τροπικαῖς.*

38) Clem. Strom. V. 511 C. *Εὐφορίων ὁ ποιητὴς καὶ Καλλιμάχου Ἶβις καὶ τὰ Αἴτια καὶ ἡ Λυκόφρονος Ἀλέξανδρα καὶ τὰ τούτοις παραπλήσια γυμνάσιον εἰς ἐξήγησιν γραμματικῶν ἔκκειται παισίν.*

39) In Bezug auf den Altar des Dosiadas s. Wilamowitz L. A. S. 12: „*imitatio . . . manifesta, Dosiadas v. 11 Philoctetam vocat τριεσπέροιο καύσταν, praeiverat Lycophro, qui v. 33 Herculem τριέσπερον λέοντα dixerat: apud hunc fabula multis narrata manifestat, quis per aenigma significetur, ille nomine utitur iam in certam significationem formato. porro Achilles apud Dosiadem est σποδεύνας ἶνις Ἐμπούσας, quae lucem accipiunt, sicut iam Holobolus intellexit, e Lycophronis 178 ἀφ' ἑπτὰ παίδων φεψάλῳ σποδουμένων μόνον φλέγουσαν ἐξαλύξαντα σποδόν*". Weiteres bei Häberlin a. a. O. 58 f. und Brinker S. 73. A. 1, welcher in Bezug auf die Syrinx V. 10 *παππoφόνος* mit L. 1034 *παπποκτόνος* und V. 2 *Ἀντίπετρος* mit L. 1201 *τὸν ἀντίποινον ἐκλάψας πέτρον* vergleicht. In Betreff des Beils von Simias aber vgl. L. 948 ff., s. Knaack Analecta, Hermes XXV. 1890. S. 85.

40) Wilamowitz a. a. O. bezeichnet als eigentlich entscheidend hiefür die A. 27 angef. Berichtigung, welche Kallimachos in den *Αἴτια* Fr. 13 dem Lykophron angedeihen lässt, weniger die vielen äusserst seltnen Wörter, welche beiden gemeinsam sind. Spiro S. 199 f. findet wohl mit Recht in dem Schlussvers des Demeterhymnos eine Anspielung auf den der Alexandra.

41) S. C. 14. A. 102b.

die häufigen Citate bei den Lexikographen und Reminiscenzen bei den Kirchenschriftstellern[42]) und die vielen Handschriften. Trotzdem danken wir es nur dem gelehrten Commentar des Theon[43]), wahrscheinlich doch wohl des Sohnes von Artemidoros am Ende des ersten Jahrhunderts v. Chr.[44]), dass dies Monstrum uns mit höchst vortrefflichen Scholien, deren Grundstock eben aus jenem seinen Commentare stammt, überliefert ist[45]). Denn

---

42) S. die Zusammenstellung der Testimonia in Scheers Ausg. I. S. XVIII ff.

43) Steph. v. Byz. *Αἴνεια. Κύτινα* (*Θέων . . . ὑπομνηματίζων τὸν Λυκόφρονα* und *ἐν ὑπομνήματι Λυκόφρονος*) u. ö. Vgl. C. 30. A. 389.

44) S. C. 5. A. 75. C. 10. A. 126. C. 13. A. 98. C. 14. A. 72. C. 30. A. 207 u. bes. C. 30. A. 387 ff.

45) Ueber den Gang dieser Ueberlieferung handelt Scheer Die Ueberlieferung der Alexandra des Lykophron, Rhein. Mus. XXXIV. 1879. S. 272—291. 442—473. 640 (vgl. Ausg. I. S. V ff.), indem er die allmählich immer mehr fortschreitende systematische Interpolation und die Mittel zur annähernden Herstellung des Archetypos nachweist. Diese liegen abgesehen von den trefflichen Lesarten bei Steph. v. Byz. und in den Etymologica nicht zum Wenigsten auch in zwei alten, zuerst von Bachmann (s. A. 48) mitgetheilten Paraphrasen. Die eine von ihnen, welche Scheer bereits auf Theon zurückzuführen geneigt ist, ist in den beiden besten Handschriften A (Marcian. Ven. 476 aus dem 11. Jahrh., s. C. 10. A. 67) und B (Paris. Coisl. 345 aus dem 10. Jahrh.) erhalten, die andere, nach ihr umgeformte gleichfalls in A und dem aus A geflossenen, früher für viel älter gehaltenen V (Vatic. 1307). A ist die Haupthandschrift auch für den Text und die alten Scholien (s. C. 10. A. 67), B in beiderlei Hinsicht ergänzend. Für die Herstellung des Textes kommen aber auch noch die besten Exemplare einer zweiten, meist, aber nicht immer minder guten Familie in Betracht, C (Paris. 2723, geschrieben 1282) und D (Paris. 2403, auch aus dem 13. Jahrh.). Zu dieser Classe gehörte auch der von Isaak Tzetzes bei der Abfassung seines Commentars benutzte Codex. Dieser Commentar ist aus einer ähnlichen Scholiensammlung wie der in A enthaltenen genommen mit Zusätzen aus anderen Quellen, so jedoch, dass die Paraphrasen dabei nicht vorlagen. Aus diesem Ursprung erklärt sich die grosse Güte dieses Commentars und das viele werthvolle Material in demselben. Isaak Tzetzes war der eigentliche Verfasser, Johannes der Ueberarbeiter und Herausgeber. Von den alten Scholien ist übrigens neuerdings zunächst bisher nur eine Probe aus V bekannt gemacht: Bachmann Scholia vetusta in Lycophronis Alexandram, Rost. u. Leipz. 1848. 4, ausserdem s. A. 48. Bei Alledem ist nun aber aus Tzetzes und aus ihnen allein nicht zu ersehen, was Theon geleistet hat, und weitaus nicht Alles, was hier steht, ist ihm aufzubürden: es sind doch nur dürftige, fort und fort verdünnte Auszüge geblieben, und daher kommt es auch, dass kein späterer Commentator genannt wird; der Name von einem wenigstens ist in der älteren Ueberlieferung des Et. M.

alle anderen angeblichen Commentatoren beruhen auf Irrthum oder Schreibfehler. Dass das Gedicht wirklich von diesem Lykophron herrührt, kann jetzt nicht mehr bezweifelt werden[46]; aber der Streit darüber, ob die Verse 1226—1280 und 1446—1450 oder wenigstens die ersteren ursprünglich zu demselben gehörten oder erst später von fremder Hand eingeschoben sind, ist, wie es scheint, noch immer nicht geschlichtet[47]. Von den Aus-

Ἀμαντίς aufbewahrt: *Σεξτίων ἐν ὑπομνήματι Λυκόφρονος*. Für die Herstellung des Theon sind ausser den Römern noch Steph. v. Byz., das Et. M. und die Scholien zu Dionys. Perieg. zu benutzen. S. v. Wilamowitz Eurip. Herakles I. S. 191 f.

46) Dies erhellt schon aus der Entstehung vor dem Beil des Simias, der Syrinx des Theokritos und dem Altar des Dosiadas (s. A. 39). Ferner ist zwar die entgegengesetzte Meinung sehr alt (s. Schol. u. Tzetz. z. 1226. *Λυκόφρονος ἑτέρου τὸ ποίημα*), aber doch noch beträchtlich älter, wie schon K. F. Hermann Lycophron, Rhein. Mus. VI. 1848. S. 610 (der freilich mit Unrecht dem Aristophanes auch einen Commentar zu diesem Gedicht zuschrieb) und Wilamowitz Ant. v. K. S. 138 f. A. 9 bemerkten, ist das Zeugniss des Aristophanes von Byzanz, dass der Chalkideer der Verfasser war, denn wenn jener Philolog „die hellenistischen Missbildungen in den zweiten Aoristen wie *ἐλάβοσαν* chalkidisch nannte", so geschah es, „weil sich L. (21) eine solche erlaubt hatte, s. Tzetzes z. d. St. Schol. 249. Bekk. Anecd. S. 91. Fresenius Aristoph. Byz. S. 115". (Spiro S. 195. A. 1 fügt noch hinzu die Glosse *ἄμναμοι*: Aristoph. b. Fres. S. 123, Lyk. 144. 1338 und in dem angefochtenen Abschnitt 1227). Freilich wer mit Niebuhr (s. A. 47) annehmen wollte, dass der vermeintliche jüngere L., der Verfasser der Alexandra, auch ein Chalkideer war, brauchte sich ja hiedurch noch nicht geschlagen zu fühlen.

47) An die erstere Stelle schloss sich schon die eben (A. 46) erwähnte Bemerkung jenes alten Commentators (Theon?), auf Grund von letzterer äusserte dann nächst einem Ungenannten Fox Zweifel, s. Döderlein Fox und Wakefield über Lycophron, Rhein. Mus. 1829. S. 465—473. Dann suchte Niebuhr Ueber das Zeitalter Lykophrons des Dunkeln, Rhein. Mus. 1827. S. 108—117. Kl. Schrr. I. S. 438—450 zu zeigen, dass das Ganze erst im Anfang des zweiten Jahrhunderts v. Chr. entstanden sei zur Zeit der Besiegung von Antiochos III durch die Römer als Werk eines jüngeren L. auch aus Chalkis. Jener Ungenannte und Fox hatten indessen zunächst nur an Interpolation der betreffenden Verse gedacht, und so begnügte sich denn Welcker a. a. O. S. 1259 ff. damit, vielmehr nur diese als ein aus jenen Zeiten stammendes Einschiebsel von fremder Hand zu bezeichnen. Diese Ansicht, der auch Scheer folgt, fand grossen Beifall, zumal nachdem Leop. Schmidt Ueber Lycophron, Rhein. Mus. VI. 1848. S. 135 f. zu zeigen gesucht hatte, dass dieselben wirklich eine Störung des Zusammenhanges hervorbrächten. Dies ist nun freilich, wenn auch die Zusammenreihung nicht gerade geschickt ist, keineswegs der Fall, wie Wilamowitz L. A. S 6 mit Erfolg darthut, denn die Verse 1214—1225 stehen,

gaben[48]) bietet erst die neueste von Scheer die wirkliche Textrecension.

Philiskos oder Philikos, Sohn des Philotas, von Kerkyra, Dionysospriester in Alexandreia unter Ptolemaeos Philadelphos[49]),

---

wie Scheer erkannte, nicht am richtigen Platz, und Wilamowitz hat sie mit Recht vor 1123 hinaufgerückt; den eigentlichen Anstoss aber, von dem alle jene Annahmen ausgingen (vgl. auch Irmisch Leipz. Stud. VIII. 1885. S. 281), dass 1226 ff. die Macht der Römer in einem Masse geschildert werde, in welchem es zur Zeit des L., wenigstens für einen chalkidischen Dichter, noch unmöglich war, hat er durch eine andere Deutung zu beseitigen und dadurch sogar die Unentbehrlichkeit dieser Verse zu erhärten gesucht. Allein ob diese Deutung und der ganze von Wilamowitz eingenommene Standpunkt gegenüber den (ungeachtet der entgegengesetzten Versicherung von Spiro S. 195) durchaus nicht unberechtigten Einwendungen von F. Cauer Zu Lycophro, Rhein. Mus. XLI. 1886. S. 387—397 haltbar ist, erscheint immerhin zweifelhaft. Dagegen ist es (trotz der zum Theil auf Mommsen zurückgehenden Gegenbemerkungen von Cauer S. 391 f. 396 f.) denn doch wohl ein sehr glücklicher Gedanke von Wilamowitz a. a. O. S. 6 ff., dass die Verse 1446—1450 mit den Römern Nichts zu thun haben und für den Abschluss des Ganzen wirklich nicht zu entbehren sind. Er deutet diese Prophezeiung so, dass ein mit der Alexandra blutsverwandter ehemaliger Gegner des grossen Alexandros sich mit diesem versöhnen, von ihm als Freund an erster Stelle hochgehalten werden und einen grossen Theil der Beute erhalten werde, und bezieht dies auf Artabazos, mit dessen Tochter Barsine Alexandros, ohne sie freilich zu heirathen, den A. 34 erwähnten Herakles zeugte (vgl. auch C. 22. A. 16. 18), in dessen kurzer Erhebung auf den Thron also L. einen Anfang der Aussöhnung zwischen Orient und Occident erblickte, der aber durch die Ermordung dieses jungen Prinzen inzwischen wieder vereitelt war. S. jetzt auch Spiro S. 196. A. 1.

48) Ed. princ. Aldina, Ven. 1513. 8. (mit Pindar. u. Kallim.). Paul Lecisius, Basel 1548 f. (mit Tzetzes). Paris 1547. 4. (mit krit. Versuchen von Auratus). Canter, Basel 1566 (die beste der älteren Ausgaben). Meursius, Leiden 1597. 1599. 8. Potter, Oxf. 1697. 1702. fol. mit krit. u. exeget. Anmerkungen. H. G. Reichard, Leipz. 1788. II. 8. mit Commentar. Ch. G. Müller, Leipz. 1811. III. 8. mit Tzetzes (für welchen diese Ausg. bisher die beste ist). Sebastiani, Rom 1830. 4. mit krit. Noten (schlecht). Bachmann, Leipz. 1830. 8. (kritische Ausg., aber mit ausserordentlich mangelhafter Ausbeutung des Materials; vgl. die Rec. von G. Hermann Opusc. V. S. 230—253). Dehègue, Par. 1853. (kümmerlich). G. Kinkel, Leipz. 1880. 8. mit den Schol. Marc. (schlecht, s. d. Rec. v. Scheer Deutsche L. Z. 1881. Sp. 79—81). Scheer, 1. Band, Berl. 1881. 8. (Text mit kritischem Apparat und den beiden Paraphrasen). — Beiträge zur Krit. u. Erkl. von Scheer Nonnulli Lycophronis loci, Plön 1876. 4.

49) Suid. *Φίλισκος Κερκυραῖος*. Kallix. Fr. 2 (bei Müller F. H. G. III. S. 60[a]) b. Ath. V. 198 c.

bezeichnet sich selbst in einem noch erhaltenen Bruchstück als Erfinder des nach ihm so genannten philikischen Verses[50]). Dies ist nun freilich nicht ganz richtig, denn schon vor ihm hatte Simias im Beil und in den Fittichen vereinzelt denselben angewandt, aber freilich war er der Erste, welcher ganze Gedichte in diesem Versmasse schrieb[51]). Er war also nicht bloss dramatischer, sondern auch lyrischer Dichter. .Die Zahl seiner Tragoedien wird auf 42 angegeben[52]); wie es scheint, war eine derselben Palamedes, eine andere Themistokles betitelt[53]). Protogenes malte ihn als einen Meditirenden[54]).

Dionysiades oder Dionysides, Sohn des Phylarchides, aus Mallos oder Tarsos[55]), jedenfalls also ein Kilikier, verfasste ausser seinen Dramen unter Anderem auch ein Buch über den verschiedenen Stil der komischen Dichter[56]).

Aeantiades oder Aeantides[57]) wurde von gewissen Seiten statt des Euphronios wie Dionysiades statt des Sosiphanes zur Pleias gezählt[58]).

---

50) Hephaest. p. 58: ⏓́ ◡ ◡ – – ◡ ◡ – ⏓́ ◡ ◡ – – ◡ ◡ – ⏓́ ◡ ◡ – ◡ – ⏓. Vgl. C. 36. A. 25.

51) Hephaest. a. a. O. u. Schol. A z. d. St. a. a. O.

52) Suid. a. a. O.

53) Erstere in der Ueberlieferung bei Stob. Flor. IX, 21 dem Philemon beigelegt, zuerst von Grotius dem Philiskos, jedoch nach Suid. *Φιλισκος κωμικός* dem gleichnamigen Komiker, von Meineke F. C. G. I. S. 424 dem Tragiker. Vgl. Nauck[1] S. 637. [2]S. 819. Auf ein höchst lascives Satyrdrama von ihm führt Robert Erat. Catast. S. 32. Fr. 3 b. Schol. German. p. 70, 15 ff. (vgl. p. 129, 6 ff.) zurück.

54) Plin. N. H. XXXV. §. 106.

55) Ersteres giebt Suid., Letzteres Strab. a. a. O. an: *ποιητὴς δὲ τραγῳδίας ἄριστος τῶν τῆς Πλειάδος καθαριθμουμένων Διονυσίδης*, was schwerlich heissen soll „der beste unter den Dichtern der Pleias", sondern nur „ein vorzüglicher, zur Pleias gezählter Tragiker", daher mit Recht Bernhardy a. a. O. S. 73 *καθαριθμούμενος* vermuthet.

56) Suid. *Διονυσ. καὶ γέγραπται αὐτῷ μεταξὺ ἄλλων καὶ Χαρακτῆρες ἢ Φιλοκωμῳδός, ἐν ᾧ τοὺς χαρακτῆρας ἐπαγγέλλει τῶν ποιητῶν.* Worauf die Vermuthung von Usener Dionysii Halic. librorum de imitatione reliquiae (Bonn 1889). S. 134: *„quod haud scio an carmen fuerit quo ut sillis Timon philosophos, sic ille poetas perstrinxit"* beruht, vermag ich nicht abzusehen.

57) Ausser bei Choerobosk. Exeg. Heph. (s. A. 5. 58) nur noch V. Lycoph. p. 143, 5 erwähnt.

58) Choerob. a. a. O. p. 74, 14 ff. Hörschelm. (p. 182, 13 ff. Westph.) nach den A. 5 angef. Worten: *τινὲς ἀντὶ τοῦ Αἰαντιάδου καὶ Σωσιφάνους Διονυσιάδην καὶ Εὐφρόνιον τῇ Πλειάδι συντάττουσιν.* Vgl. Schol. A Heph.

Euphronios der Cherronesit lebte in Alexandreia, war Lehrer des Aristophanes von Byzantion, verfasste auch priapeische Gedichte und war der Erste, welcher sich nach Lykophron von Neuem mit der Erklärung der Komiker beschäftigte, sei es in Commentaren[59]), sei es in einer eignen Schrift[60]).

---

p. 181, 26 ff. Westph. *ἑπτὰ γὰρ ἐλέγοντο εἶναι τραγῳδοί· διὸ καὶ Πλειὰς ὠνομάσθησαν· ὧν εἷς ἐστιν οὗτος ὁ Φίλικος. ἐπὶ Πτολεμαίου* (näml. *τοῦ Φιλαδέλφου*, s. Choerob. Z. 10, vgl. A. 5) *δὲ γεγόνασιν οὗτοι ἄριστοι τραγικοί. εἰσὶ δὲ οὗτοι· Ὅμηρος ὁ νεώτερος, Σωσίθεος, Λυκόφρων, Ἀλέξανδρος, Φίλικος, Διονυσιάδης, ⟨Εὐφρόνιος⟩* nach der richtigen Ergänzung von Bergk, s. A. 60.

59) Dafür scheint das Citat Schol. Aristoph. Av. 1403. *Ἀντίπατρος δὲ καὶ Εὐφρόνιος ἐν τοῖς ὑπομνήμασιν* zu sprechen, doch kann der Ausdruck ungenau sein.

60) Die Fragmente hat Strecker a. a. O. gesammelt, welcher S. 7 ff. in lichtvoller Uebersicht darlegt, wie man allmählich in Bezug auf diesen Mann zur richtigen Anschauung gelangt ist. Bei Strab. VIII. 382 erscheint *ὁ τὰ Πριάπεια ποιήσας Εὐφρόνιος*, was man verkehrterweise in *Εὐφορίων* geändert hat, statt umgekehrt bei Hephaest. p. 108, wo der Priapeiendichter nach dem jetzigen Text Euphorion der Cherronesit genannt wird, Euphronios herzustellen. Denn in der Erklärung dieser Stelle sagt Choeroboskos Exeg. Heph. p. 78, 5 ff. Hörsch. (in Folge der ungenauen Angaben Gaisfords fälschlich als Schol. A Heph. und mit dem falschen Text *Εὐφορίων* und *Εὐφορίωνος* bezeichnet bei Westphal Script. metr. Gr. S. 188, 17—25) ausdrücklich, dass eben dieser Euphronios (denn so ist hier die wirkliche Ueberlieferung) ein Grammatiker in Alexandreia unter den Ptolemaeern (*Εὐφρόνιος ὁ γραμματικὸς ἐπὶ τῶν Πτολεμαίων ἐν Ἀλεξανδρείᾳ ἔγραψεν εἰς Πρίαπον τούτῳ τῷ μέτρῳ*) war, und zwar: *ἰστέον δὲ ὅτι τούτου τοῦ Εὐφρονίου γέγονεν ἀκροατὴς Ἀρίσταρχος ὁ γραμματικός, οὐ μονον Ἀριστοφάνης τοῦ τοῦ Βυζαντίου.* In diesen Worten steckt freilich ein Irrthum, gleich viel ob man mit Bergk Anthol. lyr.[2] S. XCII *Ἀριστοφάνης ὁ Βυζάντιος* oder vielmehr wohl richtiger (s. Susemihl Anal. Al. I. S. XV) und jedenfalls in grösserer Annäherung an das Ueberlieferte mit Westphal *Ἀριστοφάνους τοῦ Βυζαντίου* herzustellen hat. Denn es ist chronologisch unmöglich (s. C. 16. A. 85), dass Aristophanes von Byzanz und Aristarchos noch denselben Lehrer gehabt haben könnten, und Euphronios war vielmehr Lehrer des Ersteren. Dies erhellt aus Suid. *Ἀριστοφάνης Βυζάντιος*, wo statt *Εὐφρονίου* allerdings fälschlich *Εὐφρονίδα* steht und möglicherweise auch schon in der Vorlage des Suidas oder selbst des Hesych. v. Mil. gestanden haben mag. Schon R. Schmidt De Callistrato Aristophaneo S. 21 (327) vermuthete nun richtig, dass dieser Lehrer des Aristophanes von Byzanz der häufig erwähnte Ausleger des Aristophanes und anderer Komiker Euphronios sei, und M. Schmidt Didymi fragmenta S. 294 f. hat dies eingehend erhärtet. Dazu stimmt aufs Beste die Beschaffenheit von dessen Bemerkungen, die einerseits zwar entschiedenen Fortschritt gegen

Sophokles der Dritte aus Athen, ein Abkömmling des gleichnamigen grossen Dichters und gleichfalls Tragiker und Lyriker, lebte nach der Pleias, wie er denn als Sieger bei den

---

Lykophron, aber andrerseits, wie auch Blau De Aristarchi discipulis, Jena 1883. S. 67—77, der denselben vielmehr erst für einen Schüler des Aristarchos hält, zugeben muss, doch noch erhebliche Mängel an den Tag legen, s. Strecker S. 9 ff. Dass die Berufung des Euphronios auf Kallimachos (Schol. Aristoph. Av. 873) keine entscheidende Instanz ist, sieht wiederum Blau selber ein, und so steht nur ein, wie es auf den ersten Anblick aussieht, erhebliches Bedenken im Wege: Schol. Aristoph. Vesp. 696. *Εὐφρόνιος δὲ καὶ σεσημειῶσθαί φησιν, ὅτι τὸν θῖνα ἀρσενικῶς ὡς καὶ Ὅμηρος εἴρηκεν.* Denn das kritische Zeichen, von dem hier Euphronios spricht, scheint, wie Blau S. 70 richtig bemerkt, ganz der aristarchischen Diple zu entsprechen. Allein wir kennen die Geschichte dieser Zeichen vor Aristarchos zu wenig, um hierauf allein einen solchen Schluss, wie Blau ihn macht, bauen zu dürfen. Vielmehr muss man gerade umgekehrt schliessen. Zweierlei ist hier überhaupt nur denkbar: das hier gemeinte Zeichen war entweder die Diple oder (s. C. 16. A. 27[b]) das χ. War es die erstere, so ist nach eben dieser Stelle die Art, wie Aristarchos sie anwandte, viel älter als dieser, denn bereits E. bezieht sich auf eine Ausgabe, in welcher sie so angewandt war, sei es nun seine eigne (s. Strecker S. 7. A. 4), sei es eine seines Schülers Aristophanes (die ja immer noch älter sein konnte als das Werk des Eratosthenes über die alte Komoedie). Obendrein sprechen andere Umstände dafür, dass wenigstens Aristophanes in seiner Homerausgabe dem Aristarchos in dieser Anwendung bereits voranging, s. C. 16. A. 17. Vermuthlich (s. C. 16. A. 27[b]) ist aber vielmehr das χ gemeint, s. H. Schrader De notatione critica a veteribus grammaticis in poetis scaenicis adhibita (Bonn 1863). S. 45, welches bei den Sanglyrikern und Dramatikern ähnlich verwandt wurde wie die Diple bei Homeros, s. Schrader S. 14 ff., und dann erhellt aus diesem Scholion, dass dies schon bei E. oder doch schon bei Aristophanes geschah, s. C. 16 a. a. O. Nun lesen wir freilich bei Suid. a. a. O. *Εὐφρονίδα τοῦ Κορινθίου ἢ Σικυωνίου*, aber Nauck Aristoph. Byz. S. 2 f. hob mit Recht hervor, dass aus Korinth oder Sikyon vielmehr ein anderer Lehrer des Aristophanes, der Komiker Machon, war (s. C. 8. A. 117), so dass also vielmehr dessen Name vor *τοῦ* und vor diesem Namen die Heimatsbezeichnung des Euphronios ausgefallen sei, also: *Εὐφρονίδα* oder *Εὐφρονίου ⟨τοῦ Χερρονησίτου καὶ Μάχωνος⟩ τοῦ Κ. κ. τ. λ.* Vermuthlich war seine Heimat Cherronesos in Aegypten, wie Meineke An. Al. S. 341 ff. annimmt, jedenfalls nicht, wie Bergk, der die Stelle bei Suid. für heil hält, glaubt, ein Vorgebirge im korinthischen Lande. Vorausgesetzt endlich, dass auch der Tragiker dieselbe Person war, so erhellt, wesshalb er gleich dem Sosiphanes Manchen nicht in die Pleias zu passen schien: war letzterer für dieselbe eigentlich noch zu alt, so er umgekehrt schon zu jung. Dass der in dem bei Hephaest. aufbewahrten Priapeienfragment genannte „neue Dionysos“ Ptolemaeos IV. Philopator ist, zeigt Meineke a. a. O.

Charitesien in Orchomenos um Ol. 145 (etwa 195 v. Chr.) auf einer Inschrift[61]) erscheint, und man hatte von ihm 15 Dramen[62]).

Aeschylos von Alexandreia aus ganz ungewisser Zeit dichtete einen Amphitryon und ein Epos *Μεσσηνιακά*[63]).

Ptolemaeos IV Philopator verfasste, wie schon bemerkt wurde, eine Tragoedie, deren Titel Adonis war, und zu welcher sein Minister und Geliebter Agathokles einen Commentar schrieb[64]).

Ueber die Tragoedien des Timon war schon die Rede, von denen des Kallimachos, Euphantos, Ezechiel ist später zu handeln, von einer Reihe anderer Tragiker aus ganz ungewisser Zeit, von denen wir noch Bruchstücke besitzen[65]), mögen hier wenigstens die Namen genannt werden: Apollonides, Biotos[66]), Chares, Demonax, Hippothoon (?), Isidoros, Mimnermos[67]), Pompeius Macer, vielleicht Sohn oder Enkel des Theophanes von Mytilene[68]), Serapion, Zenodotos.

Dorotheos von Taras und als Dichter von Satyrdramen Ameinias sind in derselben orchomenischen Festinschrift wie Sophokles erwähnt, Kleisthenes in einer teischen Inschrift[69]).

61) C. I. G. 1584, 29.

62) Suid. *Σοφοκλῆς Ἀθηναῖος.*

63) Ath. XIII. 599 e.

64) Schol. Aristoph. Thesm. 1059. *ἐζήλωσε δὲ αὐτὸν* (näml. *Εὐριπίδην*) *Πτολεμαῖος ὁ Φιλοπάτωρ ἐν ᾗ πεποίηκε τραγῳδίᾳ Ἀδώνιδι, περὶ ἧς ὁ ἐρώμενος αὐτῷ Ἀγαθοκλῆς γέγραφεν, ὁ ἀδελφὸς τῆς ἐρωμένης αὐτοῦ πάλιν Ἀγαθοκλείας.* Vgl. v. Wilamowitz Eurip. Herakl. I. S. 183. A. 120: „Das kann nur ein zeitlich ganz Nahestehender berichtet haben, also wohl Eratosthenes oder Aristophanes“.

65) Das Nähere s. bei Nauck F. T. G.² S. 825—831. Bei Weitem die meisten dieser Stücke stehen im Florilegium des Stobaeos.

66) Dichter einer Medeia.

67) Dichter eines Neoptolemos.

68) Wie Meineke Vind. Strab. S. 213 f. vermuthet. S. C. 33. A. 148.

69) C. I. G. 3105. S. auch die delphischen Inschriften über die dramatischen Agone an den Soterien bei Wescher und Foucart Inscriptions de Delphes No. 5. 6. — Von dem Automatentheater in Alexandreia und genauer einem von demselben dargestellten Drama (Nauplios) giebt uns Heron in seinen *Αὐτοματοποιικά* p. 264, 39 ff. Thévenot (s. C. 23. A. 184) eine Beschreibung. S. über dieselbe R. Schöne Zu Hyginus und Hero, Jahrb. des archäol. Inst. V. 1890. S. 73—77, welcher dahingestellt lässt, ob diese Tragoedie der *Ναύπλιος πυρκαεύς* des Sophokles war.

Zehntes Capitel.

Das Lehrgedicht.

Menekrates von Ephesos, ein Grammatiker und Lehrer des Aratos[1]), verfasste ein Landbaugedicht[2]) in mindestens 2 Büchern, Ἔργα betitelt[3]).

Aratos aus Soli[4]), Sohn des Athenodoros, eines dort höchst

1) Suid. Ἄρατος. ἀκουστὴς δ' ἐγένετο γραμματικοῦ μὲν τοῦ Ἐφεσίου Μενεκράτους.

2) Varr. R. R. I, 1, 9. III, 16, 18. Plin. N. H. Ind. l. VIII. XI und XI. §. 17. *Menecrates florem esse dicit* (näml. *erithacam* = Bienenbrod), *sed nemo praeter eum.* „Hieraus erhellt, dass M. gerade in der Bienenzucht, deren Behandlung Manche von der Theorie der Landwirthschaft ausschlossen, als Auctorität galt, zumal da auch Varro, der mit Citaten äusserst sparsam ist, gerade ihn für dies Gebiet (an der letztern Stelle) citirt. Wohl ohne Zweifel derselbe M. ist auch Schol. Nic. Alex. 172 gemeint. Aus dieser Anführung ergiebt sich, dass er den Herakleitos benutzte: τοῦτο δὲ καὶ Ἡράκλειτος (fehlt bei Bywater) καὶ Μενεκράτης εἴρηκεν, und da nun Nikandros selbst auch noch in den nächsten Versen (vgl. Schol. 174) den Herakleitos (Fr. XX Byw.) wiedergiebt, so ist es sehr möglich, dass dies auch M. schon gethan hatte und Nikandros (wie er ja ähnlich überall in derartigen Fällen verfährt) ihn ausgeschrieben, beziehungsweise nachgeahmt hat. Jedenfalls genügt schon das Schol. z. 172, um den M. mit Wahrscheinlichkeit in eine stoische Sphäre zu setzen". (Oder). Es fragt sich indessen, ob dies chronologisch möglich ist; dann wäre es bezeichnend für die Richtung, welche hernach sein Schüler Aratos einschlug.

3) Et. M. ἠθμός (p. 422, 84), wo Etwas über einen Vers aus demselben mitgetheilt wird. Vgl. O. Jahn Philologus I. 1846. S. 649.

4) Wir haben ausser dem Artikel bei Suid. noch vier Biographien, selbstverständlich sämmtlich Einleitungen alter Ausgaben oder Commentare, p. 52 ff. West. Die beste ist die dritte. Sie wird, wie Maass Analecta Eratosthenica, Berl. 1883. 8. (Kiessling u. v. Wilamowitz Philol. Unters. VI). S. 34 ff. entdeckt hat, in einem Mailänder Codex griechischer Astronomen (C 263) dem Theon (s. A. 57 ff.) beigelegt (Θέωνος Ἀλεξανδρέως γένος Ἀράτου), und zwar, wie Maass nachweist, mit Recht. Von ihr giebt es aber auch noch eine barbarische lateinische Uebersetzung, *Arati genus*, welche zuletzt von Breysig, Erfurt 1870. 4. kritisch herausgegeben ist und hie und da (s. A. 10. 26) Lücken des griechischen Textes aufdeckt und ausfüllt. Die zweite ist nach einer mir mitgetheilten Vermuthung von Maass (s. C. 15. A. 65) das Werk eines anderen Commentators, des Sporos (s. A. 54 ff.). Bei Susemihl Anal. Al. I. S. XI. A. 45 ist *Theonis mathematici* für *Spori grammatici* zu lesen. Die schlechteste, fehlerreichste und unzuverlässigste Biographie ist die vierte, wie Busch De bibliothecariis Alexandrinis, Schwerin 1884. S. 11 f. A. 3 sehr richtig ausgeführt

angesehenen Mannes und siegreichen Feldherrn[5]), und der Letophila, ward wahrscheinlich etwa um 315 geboren[6]). Jedenfalls

hat (vgl. Susemihl a. a. O. S. XI f. A. 45. 59). Alle diese Arbeiten haben so viel Gemeinsames, dass sie wohl ohne Zweifel in letzter Instanz auf das nämliche ältere Original zurückzuführen sind, wahrscheinlich, wie Breysig S. 28 f. vermuthet, die Schrift des Stoikers Boethos (s. A. 48. C. 28. A. 10) *περὶ Ἀράτου* in mindestens 2 Büchern (V. II. p. 57, 25 ff.) oder *Ἐξήγησις Ἀράτου* (Gemin. Isag. 14). Nachträge aus späteren Schriftstellern (z. B. aus Asklepiades von Myrleia V. I. p. 52, 5, vgl. C. 26. A. 96, und dem jedenfalls jüngsten der überhaupt genannten Apollonides mit dem Beinamen *ὁ Φηγεύς* V. I. p. 56, 1 (vgl. A. 11), was wohl gar nicht, jedenfals aber nicht mit Bentley in *ὁ Νικαεύς* zu ändern, zumal da ein weit Späterer als der Nikäer gemeint ist, s. v. Wilamowitz Eurip. Herakl. I. S. 191. A. 143, dazu die in der dritten Biographie fehlenden Fabeleien über Aratos und Nikandros, vgl. C. 15. A. 65, ausserdem s. A. 7. 12. 33. 60) sprechen nicht hiergegen; wenigstens für eine recht alte Urquelle zeugt die ausserordentliche Güte (s. A. 48) des Materials; um so auffälliger ist die Nichtbenutzung des Theokritos, dessen Lectüre also den Kreisen, aus welchen der Urbiograph stammt, fremd war, s. C. 4. A. 65. Zuweilen ist der richtige Sachverhalt, wie ihn die eine Biographie giebt, in der anderen verwechselt, s. C. 2. A. 285, vgl. ebend. A. 257. So wird offenbar V. IV. p. 60, 25 f. *γηραιῷ δὲ τῷ Κυρηναίῳ ἐπεβάλετο, παρ' οὗ καὶ ἐπιγράμματος ἠξιώθη* kürzer und mit Umkehrung des wahren Verhältnisses dieselbe Nachricht wiedergegeben, welche wir ausführlicher und richtig V. I. p. 54, 74 ff. lesen: *μέμνηται γοῦν αὐτοῦ καὶ Καλλίμαχος ὡς πρεσβυτέρου οὐ μόνον ἐν τοῖς ἐπιγράμμασιν, ἀλλὰ καὶ ἐν τοῖς πρὸς Πραξιφάνην, πάνυ ἐπαινῶν αὐτὸν ὡς πολυμαθῆ καὶ ἄριστον ποιητήν. γέγονε δ' ὁ Ἄρατος ζηλωτὴς Ἡσιόδου, ὡς καὶ Καλλίμαχος παρεσημήνατο τοῦτο διὰ τοῦ εἰς αὐτὸν ἐπιγράμματος οὕτως· Ἡσιόδου κ. τ. λ.* (Kallim. Ep. XXVII), und folglich ist nicht, wie Leo bei Busch S. 12. A. 2 meint, das *ὡς πρεσβυτέρου* hier erst Zusatz des Urhebers dieser ersten Biographie, vgl. Susemihl An. Al. II. S. VIII ff. Als Solier bezeichnet den A. nun übrigens schon Kallimachos in dem hier angezogenen Epigramm, während Asklepiades von Myrleia (Vit. I. p. 52, 5 ff.) Tarsos für seine Vaterstadt erklärte. Die Ergebnisse der sorgfältigen Untersuchung von Reinh. Köpke De Arati Solensis aetate, Guben 1867. 4. sind nur theilweise richtig. Vgl. auch Couat S. 46—48. 446—465. 469—489.

5) V. II. p. 56, 2 ff.

6) Jedenfalls nicht erst um 301, wie Köpke S. 19 glaubte und man demselben vielfach geglaubt hat. Dies ist einfach desshalb unmöglich, weil Kallimachos, der nach seiner eignen Aussage (s. A. 4) jünger als A. war, nicht wohl später als 310 geboren sein kann, ja man vielleicht eher versucht sein möchte anzunehmen, dass er schon früher zur Welt gekommen sei (s. C. 13. A. 4). Allein wenigstens erheblich früher ist es nicht gut möglich. Denn einerseits muss doch A. so viel älter als Kallimachos gewesen sein, dass für letzteren dieser Altersunterschied überhaupt der Erwähnung werth erscheinen konnte, andrerseits aber doch auch nicht sonderlich viel, wenn anders er mit Kallimachos in Athen zusammen studirte

erhielt er früh eine gewisse mathematische und astronomische Bildung[7]). Wann und wo er den Unterricht des Menekrates empfing, erfahren wir nicht; wenn aber die Nachricht, dass dieser sein Lehrer gewesen sei, überhaupt richtig ist, so begann er wahrscheinlich bei diesem in Ephesos seine philologischen Studien, um sie dann in Kos bei Philetas, wie wir aus dem siebenten Idyll des Theokritos entnehmen müssen, etwa von 292 bis 290 fortzusetzen[8]). Ohne Zweifel von Kos aus[9]) ging er hierauf

---

(s. A. 10): man wird also etwa 5 (mindestens 3) Jahre annehmen dürfen. Nun passt aber die Schilderung, welche Theokritos in den Thalysien von sich und A. bei ihrem gemeinsamen Aufenthalt in Kos entwirft, schwerlich auf junge Männer über, aber freilich auch wohl nicht viel unter 25 Jahren. Folglich würden wir, wenn wir die Geburt des A. auch nur bis zwischen 320 und 317 zurückdatiren wollten, damit für diesen Aufenthalt und die Blüte des dortigen bukolischen Dichterbundes aller historischen Wahrscheinlichkeit zuwider in eine Zeit gerathen, in welcher Philetas allem Vermuthen nach von seiner Uebersiedlung nach Alexandreia (um 295) noch gar nicht wieder nach Kos zurückgekehrt war (s. A. 8). Vor jene Uebersiedlung aber dies Alles anzusetzen ist, da die Alexandra des Lykophron schwerlich vor 295 herausgegeben war (s. C. 9. A. 28) und Dosiadas im Altar und Theokritos in der Syrinx diese bereits nachahmten (s. C. 9. A. 39), wenigstens für Denjenigen kaum eine Möglichkeit, welcher diese beiden Gedichte der Blütezeit jenes koischen Vereins zuschreibt, s. C. 4. A. 8. 9. 48 ff. C. 5. A. 9. 15. Susemihl An. Al. II. S. VIII. Zwischen 316 und 312 setzt übrigens die Geburt des A. Lincke De Callimachi vita S. 8, zwischen 315 und 312 Couat S. 46—48, zwischen 308 und 300 Ritschl Opusc. I. S. 71 f. (Al. Bibl. S. 88), um 305 Rohde Gr. Rom. S. 100 f. Anm.

7) Wenn auch dieselbe nicht eben sehr gründlich war (s. A. 33. 43 f. 59 f. 62), so muss dies doch angenommen werden, da er in Athen seinen Mitschüler Dionysios in diesen Gegenständen unterrichtete, s. C. 2. A. 285. Die Nachricht in der höchst unzuverlässigen vierten Biographie p. 60, 22 ff, nach „Einigen" habe sein Vater Mnaseas und sein Lehrer in der Mathematik Aristotheras geheissen, darf man füglich auf sich beruhen lassen. Dieser Aristotheras ist wohl derselbe mit Aristotheros, gegen welchen Autolykos eine Streitschrift verfasste, s. C. 23. A. 8.

8) Wesshalb aus diesem Gedicht der dortige Aufenthalt des A. zu erschliessen und der Versuch von Mertens Quaestiones Theocr. I. (Lötzen 1887). S. 8 ff. aus V. 99 und 105 zu erweisen, dass derselbe sich zur Zeit des hier geschilderten Erntefestes nicht oder nicht mehr in Kos befunden habe, misslungen ist, zeigt einleuchtend Rannow Woch. f. kl. Ph. V. 1888. Sp. 112. Hätte aber A. noch länger als etwa bis 290 dort gelebt, so hätte nicht füglich Kallimachos noch in Athen mit ihm zusammentreffen können, s. C. 13. A. 4; die Rückkehr des Philetas von Alexandreia nach Kos aber dürfte (zufolge C. 4. A. 7. 8) etwa 292 anzusetzen sein. Die scharfsinnige Vermuthung von Usener Ein Epigramm von Knidos, Rhein.

nach Athen, wo er mit dem etwas jüngeren Kallimachos bekannt ward und mit diesem, wie es scheint, die Vorträge des Peripatetikers Praxiphanes besuchte[10]), hernach aber dem Zenon von

---

Mus. XXIX. 1874. S. 41 ff., dass die Bekanntschaft des A. mit Theokritos und sein Aufenthalt in Kos erst zwischen den ersten in Makedonien und den in Syrien, also etwa in die Jahre 274 bis 272 gefallen sei, ist durch den Nachweis Vahlens (s. C. 5. A. 21), dass sich Theokritos in dieser Zeit vielmehr in Syrakus aufhielt, über den Haufen geworfen, vgl. Susemihl Anal. Al. I. S. IV ff. Gesetzt aber auch, der Hieron des Theokritos wäre wirklich, was schwerlich der Fall ist, erst ein paar Jahre später entstanden, so scheitert doch jene Vermuthung ohnehin an der richtigen Geburtszeit des A. Denn Niemand wird in der Schilderung, welche Theokritos im 7. Idyll von sich, A. und seinen anderen Gefährten giebt, wie bereits (A. 6) gesagt, Männer, die schon in den Vierzigen sind, erkennen wollen. Und so bleibt denn keine andere Möglichkeit als die, jenen koischen Aufenthalt des A. vielmehr vor den athenischen zu verlegen. — In Bezug auf den Geliebten des A. aus dieser Zeit, den Theokr. Id. VII, 105. 118 Philinos nennt, schreibt Haeberlin De fig. carm. S. 54: „*Hunc non diversum esse opinabar ab eo, qui a Stratone comico (Ath. IX. p. 382 d) inter convivas refertur eodem loco, ubi Philetae glossas ludibrio habet: videtur igitur (? !) etiam Philinus Philetae discipulus fuisse, quocum bene congruebat, quod in glossographorum serie (Ath. XV. 681 b) etiam Philinus refertur. Idem (?) iterum innuitur in Pharmaceutriis v. 115, id quod iam Paleyus suspicabatur. Sed quis quandoque vere fuerit Philinus, Wilamowitzius detexit: Philinus enim Cous ol. 129 (264/3) et iterum ol. 130 (260/59) in stadio vicit (Euseb. Chron. l. I. ed. Schoene vol. I. p. 208, 15, 18)*“. Es ist in der That möglich, dass dies der von Theokritos Bezeichnete ist, aber genau ebenso gut kann auch ein Anderer gemeint sein, der vielleicht (s. Fritzsche z. d. St.) gar nicht wirklich Philinos hiess.

9) Wenigstens könnte er nach dem eben Bemerkten nur noch sehr kurze Zeit anderswo gewesen sein.

10) Die uns hievon gebliebene Spur hat Rohde a. a. O. S. 99 f. A. 3 aufgedeckt. Zu den beiden A. 4 angeführten Parallelstellen in den Biographien kommt nämlich eine dritte, zum Theil genauere. V. III. p. 58, 23 f. heisst es freilich nur: *ἐγένετο δὲ σφόδρα πολυγράμματος ἀνήρ, ὡς μαρτυρεῖ Καλλίμαχος*, aber in der lat. Uebers. vollständiger in einer theilweise an V. I anklingenden Form (Z. 38 ff. Breys.): *factus est autem nimis multum litteratus vir: testatur Callimachus adsistens ei ab infantia propter Praxiphanem Mytilenum.* Freilich ist weder die Erörterung dieser Worte bei Rohde noch bei Susemihl Anal. Al. I. S. X. A. 41 noch bei (G. F.) U(nger) Philol. Anz. XVI. 1886. S. 549 f. ganz richtig; jedenfalls aber beweist das *ab infantia* (= *ἐκ νέου*), dass Kallimachos und folglich, wie aus dem A. 6 Dargelegten gegen Unger hervorgeht, auch der allerdings ältere A. noch jung war, als Ersterer die Bekanntschaft des Letzteren machte, die schwerlich anderswo als in Athen geschlossen sein kann, „denn“ (wie Rohde bemerkt) „diese Stadt ist die einzige, in der nach-

Kition und der Stoa sich anschloss[11]), wie er sich denn als überzeugter Anhänger der stoischen Lehre in dem Prooemion seiner *Φαινόμενα* offenbart. Aller Wahrscheinlichkeit nach lernte Antigonos Gonatas, der Freund des Zenon, ihn, der sich ohne Zweifel

---

weislich sowohl A. als Kallimachos einmal sich aufgehalten haben". Dass aber durch *adsistens* nicht, wie Rohde wollte, *συνὼν* oder *συστὰς* wiedergegeben ist, hat Unger gezeigt. Aus Z. 28 (s. A. 16) erhellt vielmehr, dass der Uebersetzer *ἐπισταθεὶς* oder allenfalls, wie Unger meint, *ἐπιστὰς* vor sich hatte. Nach Vergleichung mit V. I vermuthet Rohde ferner, dass *propter Praxiphanem* Uebersetzung des Buchtitels *ἐν τοῖς πρὸς Πραξιφάνην* sei, allein dieser Interpret überträgt *πρός* vielmehr stets durch *apud*, und so würde er, wie aus Z. 42 ff. (s. A. 23) sich ergiebt, dies durch *in quibus apud Praxiphanem* wiedergegeben haben; auch passt zu jener Annahme kaum der Zusatz *Mytilenum*. Unger meint, der griechische Text habe *ἐπιστὰς αὐτῷ ἐκ νέου διὰ Πραξιφάνην Μ.* gelautet, aber das hätte doch wohl vielmehr *ἐπισταθεὶς αὐτῷ . . . ὑπὸ Πραξιφάνους Μ.* heissen müssen: ich denke also: er lautete: *ἐπισταθεὶς αὐτῷ* und dann (wie schon Dilthey De Callim. Cyd. S. 18. A. 2 vermuthete) *παρὰ Πραξιφάνην Μ.* Nun giebt *ἐπισταθεὶς*, *ἐπιστὰς*, *συστὰς αὐτῷ*, wie Unger richtig bemerkt, alles denselben Sinn: „nachdem er ihm vorgestellt" oder „mit ihm bekannt geworden war". Dazu will *ἐκ νέου* nicht wohl passen. Sollte dies in der Vorlage des Uebersetzers aus *ἔτι νέος* verderbt gewesen sein? Oder vielmehr, da auch *παρά* mit dem Accusativ sonst uncorrect ist, es war wohl *φοιτήσας* ausgefallen, möglicherweise ist auch überdies *ἔτι νέος* herzustellen. S. Susemihl An. Al. II. S. VI f. Dass freilich die Urbiographie nicht bloss diese Angabe, sondern auch die Berufung auf jene Schrift des Kallimachos enthielt, kann nach Vergleichung mit V. I, p. 54, 74 ff. wohl kaum zweifelhaft sein. Uebrigens vgl. C. 2. A. 740.

11) Dass die Angabe V. IV. p. 60, 10 f., Persaeos sei sein Lehrer gewesen, falsch ist, ward schon C. 2. A. 257 gezeigt. Freilich hat auch das Zeugniss V. III. p. 58, 21 f. *ἐκέχρητο . . . Ζήνωνι τῷ στωικῷ φιλοσόφῳ, καὶ γέγραπται αὐτῷ ἐπιστολὴ πρὸς τοῦτον* das Bedenken gegen sich, dass es wenigstens scheinen kann, als ob Jenes bloss aus diesem Briefe gefolgert sei, während doch die Briefe unter dem Namen des A. diesem von Apollonides in dessen Schrift *περὶ κατεψευσμένης ἱστορίας* abgesprochen und dem uns völlig unbekannten Sabirius (oder nach Bentley Sabidius, nach Bergk Asinius, nach Westermann Gabinius, Sabinius oder Rabirius) Polio beigelegt wurden, welcher auch die unter dem Namen des Euripides fabricirt habe, V. I. p. 55, 104 ff., vgl. A. 4 und Wilamowitz a. a. O. Allein es ist auch recht wohl möglich, dass schon der Urbiograph wirklich geschrieben hatte, A. sei Zenons Schüler gewesen, aber auch nicht mehr, und dass erst später die vermeintliche Bestätigung durch jenen Brief nachgetragen wurde, und mindestens dürfte doch der Verfertiger desselben zu dieser Fälschung gerade durch die Ueberlieferung, dass Zenon Lehrer des A. war, bewogen sein. Dass er es war, würden wir endlich ohnehin aus der Natur der Sache auch ohne jede Ueberlieferung abnehmen müssen.

bereits damals durch poetische Versuche bekannt gemacht hatte[12]), schon in Athen kennen und schätzen[13]), und es wird wohl auf ausdrückliche Einladung des Königs geschehen sein, dass nach dessen Thronbesteigung 276 Aratos seine Mitschüler Persaeos und Philonides an den makedonischen Hof begleitete, und zwar zur Hochzeit des Antigonos mit der Phila[14]), also wohl geradezu als bestellter Festdichter[15]). Dazu stimmt nämlich aufs Beste, dass er hier dem König zuerst seinen Hymnos auf den arkadischen Pan vortrug[16]). Denn dies Gedicht war offenbar[17]) zu Ehren des Siegs über die Kelten, welche 277 dem Gonatas den Weg versperrt hatten, und des von jenem Gotte ihnen eingejagten panischen Schreckens verfasst, und da dieser Sieg eben zum Friedensschlusse mit Antiochos I von Syrien und zur Vermählung des Gonatas mit dessen Halbschwester und Stieftochter[18]) Phila führte, so eignete sich dieser Stoff vortrefflich zum Hochzeitscarmen[19]). Aratos trat am makedonischen Hofe in einen reich-

12) Wenn anders er doch schon in Kos Mitglied des dortigen bukolischen Dichterverbandes gewesen zu sein scheint. Nicht sein erstes Gedicht, wie Köpke S. 5 (wenn ich diesen richtig verstehe) aus V. III. p. 58, 18 f. (s. A.. 16) herausliest, war der Hymnos auf den arkadischen Pan, sondern das erste, welches er in Makedonien vortrug. In V. IV. p. 60, 23 ff. wird es freilich als Angabe Einiger (*ἔνιοι*, s. A. 7) bezeichnet, *ἰατρὸν δὲ προηγουμένως καὶ ποιητὴν γενέσθαι ἐν τοῖς Ἀντιγόνου βασιλείοις.*

13) Wilamowitz Antig. v. Kar. S. 141.

14) V. IV. p. 60, 12 ff. *συνελθὼν αὐτῷ* (nämlich *Περσαίῳ*) *εἰς Μακεδονίαν μεταπεμφθέντι ὑπ' Ἀντιγόνου καὶ παρελθὼν εἰς Ἀντιγόνου καὶ Φίλας γάμον.* Ausserdem vgl. V. III. p. 58, 15 f. *Ἀντίγονος ὁ Γονατᾶς, παρ' ᾧ διέτριβεν αὐτὸς καὶ σὺν αὐτῷ Περσαῖος ὁ στωικὸς κ. τ. λ.* u. C. 2. A. 175. 261.

15) Rohde a. a O. S. 65. A. 9.

16) V. III. p. 58, 18 ff. *ἐπισταθεὶς δὲ τῷ βασιλεῖ πρῶτον μὲν αὐτοῦ* (*αὐτῷ* wohl richtig die alte Uebers.) *ποίημα ἀνέγνω τὸ εἰς τὸν Πᾶνα τῆς Ἀρκαδίας.* Ar. gen. Z. 28 ff. *adsistens quidem regi primum vero illi carmen exposuit apud Pana Arcadium.* Dass auf dies Gedicht eine Reihe von Jahren später Theokritos Id. VII, 103 ff. preisend anspielt, bemerkt Hauler De Theocriti vita S. 13 f.

17) Wie Usener a. a. O. S. 41 ff. darlegt. Vgl. Wilamowitz Antig. v. K. S. 340. Droysen Hellenism. III², 1. S. 194 ff.

18) Sie war nämlich Tochter des Seleukos und der Stratonike, welche letztere ersterer dann seinem in diese seine Stiefmutter zum Sterben verliebten Sohne Antiochos I abtrat. Vgl. C. 24. A. 126.

19) Denn dass Röper Zu Aratos, Philologus IX. 1854. S. 551—555 diese Hochzeit mit Unrecht erst nach 272 verlegt, hat Köpke S. 3—5 zur Genüge erwiesen. Uebrigens erwähnte, wie O. Schneider Nicand. S. 13 und Köpke S. 3 hervorheben, noch Epikuros in einem Briefe an seinen

haltigen Kreis litterarisch gebildeter und litterarisch thätiger Männer ein[20]) und verfasste hier nach jenem Hymnos auf den Antrieb des Königs auch noch sein berühmtestes Gedicht, die *Φαινόμενα*, nach dem gleichnamigen Prosawerk des Eudoxos[21]), und zwar zwischen 276 und 274. Denn schon 274 ward dies litterarische Zusammenleben zerrissen durch den Einfall des Pyrros, welcher fast ganz Makedonien eroberte, und erst nach dessen Tode 272 ward Gonatas wieder Herr seines Landes[22]). Aratos begab sich jetzt an den befreundeten Hof des Antiochos I Soter und lebte hier geraume Zeit[23]). Hier vollendete er auch seine Ausgabe der Odyssee, welche er schon in Makedonien geplant hatte, indem er ihretwegen, wie schon früher bemerkt wurde, dort[24]) den Timon zu Rathe zog[25]). Antiochos soll ihn

---

Bruder Aristobulos (Fr. 119) den Aufenthalt von Persaeos und Philonides bei Gonatas, und Epikuros starb doch eben schon 270 nach Aristobulos, s. C. 2. A. 406. 430.

20) V. III. p. 58, 15 ff. S. C. 1. A. 9.

21) V. III. p. 58, 20 f. (unmittelbar nach den A. 16 angef. Worten): *εἶτ' ἐκείνου κελεύσαντος ἔγραψε τὰ Φαινόμενα* (= Ar. gen. Z. 30 f. *idem [item?] ipso iubente scripsit ea quae videntur*). p. 59, 27 ff. (= Ar. gen. Z. 46 ff.). *τὴν δὲ τῶν Φαινομένων ὑπόθεσιν παρέβαλεν αὐτῷ Ἀντίγονος δοὺς τὸ Εὐδόξου σύγγραμμα* (vgl. Z. 31. *τῶν Εὐδόξου Φαινομένων*) *καὶ κελεύσας ἕπεσθαι αὐτῷ*. Vgl. V. I. p. 53, 47 ff. (wo nicht die *Φαινόμενα*, sondern das *Κάτοπτρον* des Eudoxos als Quelle bezeichnet wird): *προετράπη ὑπ' αὐτοῦ* (nämlich *τοῦ βασιλέως*) *τὰ Φαινόμενα γράψαι, τοῦ βασιλέως Εὐδόξου ἐπιγραφόμενον βιβλίον Κατόπτρου* (*Κάτοπτρον* Scaliger) *δόντος αὐτῷ καὶ ἀξιώσαντος τὰ ἐν αὐτῷ καταλογάδην λεχθέντα περὶ τῶν φαινομένων μέτρῳ ἐνθεῖναι κ. τ. λ.*

22) Droysen a. a. O. S. 202—220.

23) Nach Dositheos von Pelusion, s. C. 23. A. 87 ff.: Ar. gen. Z. 42 ff. *Dositheus autem Pelusinus in quo apud Diodorum venire inquit et apud Antiochum Seleucium et permanere ad eum tempore sufficiente* = V. III. p. 58, 24 ff. *Δοσίθεος ὁ Πηλούσιος* (oder *Πηλουσιακός*: denn so ist hiernach das verderbte *πολιτικὸς* mit Osann Anecd. Rom. S. 320 zu verbessern, vgl. Böckh Sonnenkreise S. 28 ff., und nicht mit Hecker Philol. V. S. 421 und Müller F. H. G. IV. S. 400 in *Ποντικός*) *ἐν τῷ πρὸς Διόδωρον ἐλθεῖν φησιν αὐτὸν καὶ πρὸς Ἀντίοχον τὸν Σελεύκου καὶ διατρῖψαι παρ' αὐτῷ χρόνον ἱκανόν*. Vgl. A. 26.

24) Und nicht schon in Athen, wo Timon damals noch gar nicht lebte, s. C. 2. A. 515.

25) Wenn bei Suid. nicht etwa Zenon, sondern Timon und Menedemos als seine Lehrer bezeichnet werden, so ist folglich in Bezug auf Timon, der ungefähr gleichen Alters mit ihm war, diese Nachricht lediglich hieraus entstanden, und analog wird sie auch in Bezug auf Menedemos, welcher

dann angetrieben haben auch die Ilias herauszugeben[26]), doch kam es allem Anscheine nach nicht dazu[27]). Später kehrte er an den makedonischen Hof zurück und starb hier noch vor dem Todesjahre (240/39) seines Gönners Antigonos Gonatas[28]). Bei seiner Vaterstadt ward ihm ein Denkmal errichtet[29]), und sein Bild[30]) findet sich auch auf Münzen derselben[31]). Von einigen Seiten wurde er als Arzt bezeichnet[32]), was aber offenbar nur daher rührt, dass er auch die Medicin zum Gegenstand seiner Lehrdichtung machte; in Wahrheit war er blosser Dilettant in der Arzneikunde wie in der Astronomie[33]). Er verfasste nämlich ausser den drei schon genannten Werken noch eine Reihe anderer poetischer und vielleicht auch prosaischer Schriften, von denen uns aber nur sehr wenige Bruchstücke geblieben sind[34]). Auch

---

übrigens auch ein grosser Liebhaber der Poesie des A. war (La. Di. II, 133 nach Antig. v. Kar.), lediglich auf den Verkehr mit diesem am makedonischen Hofe zurückzuführen sein, so möglich es an sich ist, dass er diesen Mann auch schon von Athen aus in Eretria aufgesucht habe.

26) Ar. gen. Z. 34 ff. *didicit quidem et Odysseam* (nur dies steht auch im griechischen Text V. III. p. 58, 22 f. *διώρθωσε δὲ καὶ τὴν Ὀδύσσειαν*). *et Gecraustius (Dositheus?) inquit quasi praesidens ab imperatore et eliadem scripsisse seu Homerum dirigere.* V. I. p. 54, 60 ff. *τινὲς* (nämlich Dositheos, s. A. 23) *δὲ αὐτὸν εἰς Συρίαν ἐληλυθέναι φασὶ καὶ γεγονέναι παρ' Ἀντιόχῳ καὶ ἠξιῶσθαι ὑπ' αὐτοῦ ὥστε τὴν Ἰλιάδα διορθώσασθαι.*

27) Denn überall ist immer nur von der Ausgabe der Odyssee die Rede, V. III a. a. O. Suid. *διόρθωσιν Ὀδυσσείας.* V. I. p. 54, 58 ff. *καὶ τὴν Ὀδύσσειαν δὲ διώρθωσε, καὶ καλεῖταί τις διόρθωσις οὕτως Ἀράτειος ὡς Ἀριστάρχειος καὶ Ἀριστοφάνειος. τινὲς δὲ κ. τ. λ.* s. A. 26.

28) Wenn anders auf Suid. *καὶ παρ' αὐτῷ ἐτελεύτησε* Verlass ist. Im Uebrigen s. Polyb. II, 44, 2. Droysen a. a. O. III², 1. S. 442. A. 3.

29) Mela I, 3. 30) Sidon. Apoll. IX, 8. *cervice panda.*

31) Visconti Icon. Gr. I. Tf. VII, 5. III. S. 395. Bürchner Ztschr. f. Numism. IX. S. 118.

32) V. I. p. 54, 66 f. V. II. p. 56, 12 ff. Vgl. V. IV. p. 60, 23 f. und dazu A. 4. 12.

33) Wie im Anschluss an Hipparchos der Astronom Dionysios in seiner Vergleichung des A. und Homeros richtig bemerkte, V. III. p. 59, 34 ff. (= Ar. gen. Z. 59 ff.) *συναγορεύει δ' αὐτῷ* (nämlich *Ἱππάρχῳ*) *καὶ Διονύσιος ἐν τῷ περὶ συγκρίσεως Ἀράτου καὶ Ὁμήρου περὶ τῶν μαθηματικῶν, ὥσπερ γέ φησιν· οὐ τίθεμεν αὐτὸν ἰατρὸν εἶναι γράψαντα τὰς ἰατρικὰς δυνάμεις, οὐδὲ μαθηματικὸν θήσομεν οὐδὲν ξένον εἰπόντα τῶν Εὐδόξου.* Vgl. A. 60.

34) V. I. p. 55, 84 ff. *ἔγραψε δὲ καὶ ἄλλα ποιήματα . . . οὐ μόνον τὰ Φαινόμενα, καὶ Ἀστρολογίαν καὶ Ἰατρικὰς δυνάμεις* (vgl. A. 33) *καὶ εἰς Πᾶνα ὕμνον καὶ εἰς Μύριν τὸν ἀδελφὸν ἐπικήδειον καὶ Διοσημείας καὶ Θυτικὸν καὶ Κατὰ λεπτὸν ἄλλα.* Suid. *συνέταξε δὲ βιβλία ταῦτα· τὰ Φαινόμενα . . .*

haben wir noch zwei Epigramme in der Anthologie[35]). In den unächten[36]), aber, wie es scheint, immerhin noch aus guter Ueberlieferung geschöpften Briefen ward auch des Aetolers Alexandros und der Entstehung der *Φαινόμενα*[37]), so wie der drei Brüder des Aratos, Namens Myris, Kalondas und Athenodoros[38]), gedacht, von denen Athenodoros eine, und zwar, wie es heisst, die erste Gegenschrift wider die Angriffe des Zoilos

---

ὕμνους εἰς Πᾶνα, Σπονδοφόρους, Παίγνια, Ἀστρολογίαν καὶ Ἀστροθεσίαν, Σύνθεσιν φαρμάκων, Θηριακῶν ἐπιτήδεια, Ἀνθρωπογονίαν, Ἐπιθυτικόν (wofür Bernhardy wohl mit Recht nach V. I Θυτικόν vermuthet), εἰς Θεόπροπον, εἰς Ἀντίγονον, Ἠθοποιίας, Ἐπιστολάς, Ἐπιγράμματα εἰς Φίλαν τὴν θυγατέρα Ἀντιπάτρου (also die Mutter des Gonatas; Rohde a. a. O. S. 65. A. 9 vermuthet hier einen Irrthum, indem er lieber an die Gemahlin desselben denken möchte), Ἀνατομήν (Ἀνατολήν? s. u.), εἰς Πανσανίαν τὸν Μακεδόνα, Ἐπικήδειον Κλεομβρότου, Διόρθωσιν Ὀδυσσείας, Ἐπιστολὰς ὁμοίως καταλογάδην. V. II. p. 56, 8 ff. ἔστιν αὐτοῦ ἕτερα συντάγματα, ἄξια δὲ μνήμης δ', ἓν μὲν Ἰατρικῶν δυνάμενον, δεύτερον δὲ Κανόνος κατατομή, τρίτον τὰ Φαινόμενα, τέταρτον τὸ περὶ ἀνατολῆς (Bernhardy nach Suid. mit Unrecht ἀνατομῆς), ὅ φασί τινες μὴ εἶναι Ἀράτου ἀλλ' Ἡγησιάνακτος. Der dreimal bei Achill. (15. 16. 19, vgl. C. 23. A. 246[b]) erwähnte *Κανών* oder *Κανόνος κατατομή* enthielt das astronomisch-musikalische System oder die Sphärenharmonie und war nach den *Φαινόμενα*, wie aus V. 460 f. hervorgeht, geschrieben, s. Boeckh De Arati canone, Berl. 1828. 4. Kl. Schrr. IV. S. 301—307. Uebrigens vgl. A. 75. Die *Ἰατρικαὶ δυνάμεις*, bei Poll. II, 4 *Ἰατρικά* genannt, hält Bernhardy gewiss richtig für einerlei mit der *Σύνθεσις φαρμάκων* bei Suid. Eine poetische Schrift περὶ θανασίμων φαρμάκων oder wie sonst der Titel gelautet haben mag erwähnt Galen. XIV. 144 Kühn, s. A. 83. Auch das ποίημα εἰς Θεόπροπον war ein Trauergedicht (ἐπικήδειον), Schol. Od. σ, 486. Ueber das Gedicht (oder die Gedichte?) κατὰ λεπτόν s. C. 4. A. 17. „In ihm (oder in ihnen?) wird man wahrscheinlich das Vorbild der gleichnamigen Dichtungen des Vergilius zu suchen haben, s. Bergk Rhein. Mus. XX. S. 291 (Kl. Schrr. II. S. 745. No. 52) und besonders R. Unger Die Gedichte κατὰ λεπτόν, Jahrb. f. Ph. CXIII. 1876. S. 429—432". (Knaack). Entschieden für unächt galten Θυτικά und περὶ ὀρνέων, Boissonade Anecd. III. S. 10. Ueber die Briefe s. A. 11. Aus einem Buch Elegien citirt Macrob. Sat. V, 20, 8 ein auch bei Steph. v. Byz. *Γάργαρα* und Eustath. z. Il. Ξ, 292. p. 978, 29 f. angeführtes Distichon, in welchem A. spöttisch den Dichter Diotimos von Adramyttion (s. C. 36) beklagt, dass derselbe in Gargara als Schulmeister leben muss. Einen neuen Gedichttitel *Χάριτες* hat Meineke Vind. Strabon. S. 180* und sodann mit Berichtigung des Citats Knaack Herm. XVIII. 1883. S. 28 aus Hellad. b. Phot. Bibl. Cod. 279. p. 531 a, 13 f. ans Licht gezogen.

35) Anth. P. XI, 437. XII, 129.

36) S. A. 11. 37) V. I. p. 54, 54 ff.

38) V. I. p. 52, 3 f. Dass A. auf den Tod des Myris ein Trauergedicht verfasste, darüber s. A. 34.

auf die homerische Poesie verfasste[39]). Den *Φαινόμενα* des Aratos aber wird in einem Epigramm aus den Ἰδιοφυῆ des Ptolemaeos Philadelphos oder Euergetes[40]) die Palme vor allen anderen, wie denen des Hermippos und des Hegesianax, zuerkannt. Desgleichen lobte Kallimachos sie in einem gleichfalls noch erhaltenen Epigramme[41]) und rühmte ihren Verfasser vielleicht auch noch in anderen Epigrammen, jedenfalls in seiner Schrift an Praxiphanes als einen vielseitig gebildeten und kenntnissreichen Mann und ganz vortrefflichen Dichter[42]), und nach diesem tonangebenden Urtheile wurden denn diese *Φαινόμενα* bald eins der gefeiertsten Gedichte des Alterthums, nicht bloss im gebildeten Publicum, sondern auch bei astronomischen Sachkennern. Freilich unterliessen diese, wie Hipparchos und Dionysios[43]), nicht hervorzuheben, dass dies Gedicht ohne wissenschaftliches Verdienst und seinem sachlichen Gehalte nach lediglich eine Umsetzung des Eudoxos in Verse war, und zwar nicht einmal ohne alle Missverständnisse, wie Aratos denn z. B. die Polhöhe des Eudoxos, der doch in Knidos lebte, beibehielt, und rügten die gegenüber den inzwischen eingetretenen Fortschritten der Astronomie hieraus hervorgegangenen Mängel[44]). Aber sie hielten es trotzdem offenbar für ein nützliches populäres Lesebuch und schrieben daher Commentare zu demselben. Der des Hipparchos ist uns noch erhalten[45]), so wie aus späterer Zeit die Einleitung (*εἰσαγωγή*) des Achilleus[46]) und die Schrift des Mechanikers Leontios im

39) V. IV. p. 60, 9 ff. ὃς πρῶτος (dies πρῶτος ist vielleicht nur ein willkürlicher Zusatz dieses schlechten Biographen) *ἀντειπεῖν λέγεται Ζωΐλῳ τῷ κατὰ τῆς Ὁμηρικῆς ποιήσεως γράψαντι.* V. III. p. 57, 4 f. *ὅν φησιν Εὐφράνωρ* (s. A. 48 und C. 2. A. 543) *ἀντιγράψαι πρὸς τὰς τοῦ Ζωΐλου κατηγορίας.*

40) V. I. p. 55, 93 ff. Vgl. C. 5. A. 29. C. 17. A. 12. 13. C. 19. A. 17. C. 27. A. 18. Mit Droysen a. a. O. III², 1. S. 50 f. A. 2 erst Philopator oder gar Physkon zu verstehen sehe ich keinen Grund.

41) Dem schon A. 4 angeführten 27. (Anth. Pal. IX, 507).

42) S. A. 4 und 10. Ueber das Urtheil des Menedemos s. A. 25.

43) V. III. p. 59, 29 ff. Vgl. A. 33. 60.

44) Vgl. auch Cic. de or. I, 16, 69. *hominem ignarum astrologiae.* de rep. I, 14, 22.

45) S. C. 23. A. 274.

46) Fälschlich nach einem Irrthum bei Suid. Ἀχιλλεύς Tatios oder Statios beigenannt. Er lebte gegen Ende des 2. oder Anfang des 3. Jahrh. n. Chr. Was uns geblieben ist, sind freilich nur Auszüge. S. Diels Doxogr. S. 17 ff.

7. Jahrhundert *περὶ κατασκευῆς Ἀρατείας σφαίρας*[47]). Die Biographie und Erläuterungsschrift des Stoikers Boethos ging ohne Zweifel aus dem philosophischen Schulinteresse hervor[48]). Aber auch die Philologen beschäftigten sich natürlicherweise eifrig mit diesem berühmten Dichtwerk, zuerst, so viel wir wissen, Attalos von Rhodos, der freilich zugleich und sogar recht eigentlich selbst ein Mathematiker war, kurz vor Hipparchos, indem er es sich angelegen sein liess in dem seiner kritischen Ausgabe hinzugefügten Commentar nach Kräften den Dichter gegen die Ausstellungen der astronomischen Sachkenner zu schützen[49]), dann die ja auch stoisch gesinnten Pergamener Krates und Zenodotos von Mallos und vielleicht Asklepiades von Myrleia[50]), aber auch der Aristarcheer Parmeniskos[51]), später Sporos von Nikaea, welcher oft in den Scholien zum ersten Theil, Orion und Apollinaris[52]), welche gleich Plutarchos[53]) in denen zum zweiten, den sogenannten *Διοσημεῖαι*, angeführt werden. Sporos gegen Ende des ersten oder Anfang des zweiten Jahrhunderts n. Chr.[54]), welcher auch eine neue Ausgabe veranstaltete[55]), missbrauchte in seinem Commentar

---

47) Die beiden ersteren Schriften sind von Victorius *Ἱππάρχου Βιθύνου τῶν Ἀράτου καὶ Εὐδόξου Φαινομένων ἐξηγήσεων βιβλία γ΄. Τοῦ αὐτοῦ Ἀστερισμοί. Ἀχιλλέως Τατίου Προλεγόμενα εἰς τὰ Ἀράτου Φαινόμενα. Ἀράτου βίος, καὶ σχόλια παλαιῶν τινῶν εἰς τὸ αὐτοῦ ποίημα.* Flor. 1567 fol. und in Petavius Uranologion, Par. 1630 fol. Amsterd. 1703 herausgegeben. Ein von Vettori mitveröffentlichtes Verzeichniss vermeintlicher Ausleger des A. in einem Cod. Vat. 191 ist in Wahrheit vielmehr eine Zusammenstellung der in einer astronomischen Schrift erwähnten Schriftsteller, hat also mit A. gar Nichts zu thun, s. Maass Das vatikanische Verzeichniss der Aratcommentatoren, Herm. XVI. 1881. S. 385—391 (vgl. v. Wilamowitz Ant. v. Kar. S. 339).

48) Wenn die A. 4 erwähnte Vermuthung von Breysig richtig ist, mit Benutzung der vortrefflichsten Quellen wie der schon erwähnten Werke des Antigonos Gonatas (s. C. 1. A. 9), des Kallimachos (s. A. 4. 10. 42), des Dositheos (s. A. 23) und auch wohl des Euphranor (s. A. 39), wenn anders dies der Schüler des Timon (s. C. 2. A. 541. 543) war.

49) S. Maass De Phaenomenis Arati recensendis, Herm. XIX. 1884. S. 92—122, bes. S. 102 f. 107. 113 f. Weiteres C. 30. A. 30—33.

50) S. C. 26. A. 55. 82. 101.

51) S. C. 30. A. 106.

52) Vor Achilleus, s. Diels S. 18.

53) Dessen *Αἰτίαι τῶν Ἀράτου Διοσημειῶν* auch in dem Katalog seiner Schriften von dem angeblichen Lamprias stehen.

54) S. Maass Anal. Erat. S. 53—55.

55) S. Maass De Phaen. rec. S. 116—119, vgl. A. 67.

seine mythologische Gelehrsamkeit, indem er zur Auslegung des Aratos die ganze mythische Geschichte der Sternbilder heranzog und in ihn hinein erklärte, und übte damit einen weit verbreiteten Einfluss aus[56]). Diesem Unwesen trat der bekannte Mathematiker und Neuplatoniker Theon von Alexandreia im vierten Jahrhundert, ebenfalls zugleich Herausgeber[57]), mit seinem streng innerhalb der astronomisch-mathematischen Grenzen sich haltenden Commentar entgegen, wie er dies in dem noch erhaltnen Dedicationsschreiben an seinen Schüler Iulianos[58]) ausdrücklich sagt; aber er verfolgte zugleich einen anderen, und zwar sehr verkehrten polemischen Zweck gegen die älteren mathematischen Ausleger, indem er so weit ging, Männer wie Hipparchos und Dionysios[59]) der Oberflächlichkeit und Ungerechtigkeit[60]), ja des absichtlichen schulmeisterhaften Uebelwollens[61]) anzuschuldigen, und gegen sie nachzuweisen suchte, dass Aratos meistens sogar genauer unter-

---

56) S. Maass An. Erat. S. 58 f. Es ist dies derselbe Sporos, welcher auch Erklärungen zu Aristoteles unter dem Titel „aristotelische Honigwaben“ (*Ἀριστοτελικὰ κηρία*) schrieb, s. Diels Ausg. des Simplik. z. Aristot. Phys. I. S. XXVI f. und Tannery Sur Sporos de Nicée, Annales de la faculté des lettres de Bourdeaux 1882. No. 3. S. 257—261, indessen vgl. auch Heiberg Philologus XLIII. 1884. S. 345 f.

57) S. A. 58. 67. Mit kritischen Zeichen, s. Maass De Ph. rec. S. 108.

58) Dasselbe steht mit anderen Excerpten im Marc. 476 (s. A. 67; unter den Ausgaben nur in der ed. princ.), aus welchem es Maass An. Erat. S. 35 mittheilt. Freilich ist hier weder der Name des Verfassers angegeben noch nennt letzterer den von ihm bekämpften Commentator mit Namen, spricht vielmehr unbestimmt von derartigen Auslegern im Plural. Dass er aber doch nur den einen Sporos meint und kein Anderer als Theon ist, zeigt Maass a. a. O. S. 35 ff. Auch aus einem Schreiben, mit welchem (wie Maass gleichfalls beweist) derselbe Theon einem Freunde (vielleicht dem nämlichen Iulianos?) seine kritische Ausgabe vor ihrer Veröffentlichung zur Ansicht schickt, ist ein Excerpt nebst einem anderen, ähnlichen, auf den Commentar bezüglichen im Cod. Laur. LXXXVII, 10 erhalten, s. beide bei Maass De Ph. rec. S. 108 f.

59) Vgl. A. 33.

60) V. III. p. 59, 29 ff. *ὅθεν τινὲς τῶν ἀπαλωτέρως προσερχομένων ταῖς ἐξηγήσεσιν ἔδοξαν μὴ μαθηματικὸν εἶναι τὸν Ἄρατον· ὑπέλαβον γὰρ μηδὲν ἕτερον τῶν Εὐδόξου Φαινομένων ποιήσαντα αὐτὸν εἰς τὸ σύγγραμμα θεῖναι. ταύτης δὲ τῆς γνώσεως ἔχεται καὶ Ἵππαρχος ὁ Βιθυνός· ἐν γὰρ τοῖς πρὸς Εὔδοξον καὶ Ἄρατον πειρᾶται τοῦτο ἀποδεικνύναι. συναγορεύει κ. τ. λ.* (s. A. 33). *βιάζονται δ' οὐ μετρίως.*

61) Schol. 240 (p. 72, 16 ff. Bekk.). *Ἵππαρχος . . . ἵνα τὸν Ἄρατον εὐθύνῃ.* S. Maass An. Erat. S. 36 f.

richtet gewesen sei als Eudoxos[62]). Inzwischen hatten aber auch die Römer[63]) längst begonnen dem Gedichte ein nicht geringeres Interesse zu schenken, wie dies die Bruckstücke einer schönen Uebersetzung von Varro Atacinus[64]) und die der gleichen, aber allem Anscheine nach weit weniger gelungenen Jugendarbeit des Cicero zeigen. Dazu kamen dann die noch erhaltnen Bearbeitungen des Caesar Germanicus und im vierten Jahrhundert des Rufius Festus Avienus, von denen erstere freilich etwas lückenhaft überliefert ist[65]). Sehr fleissig lasen auch die Byzantiner bis ins siebente Jahrhundert dies Gedicht, und man muss sich sonach beinahe wundern[66]), dass es nur durch eine einzige, aus der Redaction des Theon hervorgegangene, im eilften Jahrhundert von dem Diakonos Niketas für seinen eignen Gebrauch verfertigte und mit einer reichhaltigen Scholiensammlung versehene Handschrift[67]) auf die spätere Nachwelt gebracht ist. Diese Scholien

---

62) Theon fährt fort V. III. p. 59, 39 ff. nach den A. 60 angef. Worten: *ἦν γὰρ τὸ εἰδέναι μεταφράσαι ἐμπειρίας μαθηματικῆς* (dies ist richtig, aber Hipparchos und Dionysios hatten gewiss dem A. auch nicht alle, sondern nur gründliche mathematisch-astronomische Kenntniss absprechen wollen). *εὑρήσομεν δ' αὐτὸν καὶ ἐπιμελέστερον τὰ πλεῖστα τοῦ Εὐδόξου ἐπιστάμενον.*

63) Hoch feiert den A. Ovid. Am. I, 15, 16. *cum sole et luna semper Aratus erit.* Nüchtern und verständig urtheilt dagegen Quintil. X, 1, 55. *Arati materia motu caret, ut in qua nulla varietas, nullus adfectus, nulla persona, nulla cuiusquam sit oratio: sufficit tamen operi, cui se parem credidit.*

64) Bei Serv. z. Verg. Georg. I, 357.

65) Schaubach De Arati Solensis interpretibus Romanis, Meiningen 1817. 4. Novae editionis Arateorum Ciceronis, Germanici Caesaris, Rufi Festi Avieni spec. I. II., Meiningen 1818. 1820. 4. J. Frey Epistola critica de Germanico Arati interprete, Culm 1861. 4. Von den Ausgaben mag hier nur die des German. von Breysig, Berl. 1867. 8. (mit den Scholien) angeführt werden.

66) S. jedoch Maass De Ph. rec. S. 101: „*esset mirandum, nisi multis indiciis conligeretur inde ab octavo demum et nono saeculo extremam litterarum cultui barbariem apud illos Byzantinos fuisse obductum. Tunc vehementer evanescunt et fere in clericorum latent solitudine, qui scriptores remotiores otii sui oblectandi causa ex bibliothecarum pulvere sordibusque ereptos suum in usum describunt et ita conservandos curant*". (Vgl. Maass in den Mélanges Graux S. 763 f.).

67) Es ist dies derselbe Cod. Ven. Marc. 476, welcher auch die Alexandra des Lykophron mit Scholien enthält. In dem Schreiber und Besitzer desselben Niketas hat Scheer Rhein. Mus. XXXIV. S. 281 f. (s. C. 9. A. 45) einen bekannten nachmaligen Erzbischof des 11. Jahrh. nachgewiesen. Dass dieser selbst die Scholien aus älteren Büchern ausgezogen hat, sagt er zwar nicht von denen zu Aratos, aber doch von denen zu Lykophron selber:

enthalten grossentheils[68]) Auszüge aus dem Commentar des Theon, aber auch aus denen des Sporos und Anderer[69]). Ausser

κἀνταῦθα συνήθροισα λεξικοῦ λέξεις, vgl. Maass a. a. O. S. 94 und Hermes XIX S. 535. A. 2. Maass a. a. O. S. 101 fährt fort: *„Atque Nicetas diaconus . . . vel Lycophronem adeo adamabat, ut non solum versus more Lycophroneo conderet, verum et ipsum scholiis instructum Arato suo adiungeret. Et Aratum quidem ex vetusto exemplari videtur repetiisse, quia ex frequenti litterarum quarundam permutatione archetypi litteratura uncialis conligenda est. Itaque ultra octavum certe saeculum, quod qui hucusque innotuerunt codices minusculis scripti non excedunt, archetypum Marciani uncialem referendum existimo"*. Aus dieser Handschrift ist für Aratos, wie Scheer Rhein. Mus. XXXIV. S. 272 f. Ausg. des Lykoph. S. 1 f. und Maass a. a. O. S. 94 f. erwiesen haben, zunächst der nicht viel weniger alte Cod. Vatic. 1307 mit denselben Scholien geflossen, welchen Bekker irrthümlich für den ältsten Codex des A. hielt. Maass hat nun aber ferner a. a. O. (S. 95 ff.) gezeigt, dass auf sie mittelbar auch alle jüngeren Handschriften zurückgehen und die Textrecension also von allen Manuscripten auf sie allein zu begründen ist. (Etwas anders urtheilt allerdings v. Wilamowitz Eurip. Herakles I. S. 190). Mehrere jener jüngeren sind aus der neuen Redaction oder vielmehr Textverderbung des Mönchs Planudes im 14. Jahrh. nebst dessen Umgestaltung der alten Scholien hervorgegangen, und in einem (Laur. XVIII, 44) steht ausdrücklich: Θέωνος ἐξηγήσεως ἐκλογαὶ διορθωθεῖσαι παρὰ τοῦ σοφωτάτου μοναχοῦ κυρίου Μαξίμου Πλανούδους. Nun war aber die Redaction des Theon, welche Maass a. a. O. S. 101 ff. als Quelle des Marcianus erwiesen hat, von dessen apologetischer Tendenz zu Gunsten des A. stark bedingt in der Wahl der Lesarten und der Aufnahme fremder Conjecturen, z. B. von Attalos, wenn Theon auch eigne nicht gemacht zu haben scheint, s. Maass a. a. O. S. 102 ff. 110 ff. Glücklicherweise jedoch hat Niketas neben dem von ihm abgeschriebenen älteren Codex noch einen anderen, vielmehr aus der Redaction des Sporos, wie Maass a. a. O. S. 116—119 darlegt, entsprungenen benutzt und aus demselben unverächtliche Varianten beigeschrieben, und ausserdem sind wir in der günstigen Lage abgesehen von den lateinischen Bearbeitungen für die Herstellung des Urtextes, in welcher sich daher recht weit vordringen lässt, auch noch die Citate, die freilich vielfach nach einer jüngeren Redaction umgemodelt sind, und Paraphrasen von ungefähr 200 Versen bei Hipparchos benutzen zu können.

68) Nicht durchweg, wie nach dem Vorgang des Planudes (s. A. 67) Manche geglaubt haben. In das entgegengesetzte Extrem verfiel Bernhardy G. L.-G. II³, 2. S. 720. 721 f. H. Grotius Syntagma Arateorum, Leiden 1604. 4. und Bekker sahen das Richtige. Buhle hat die Scholien völlig verkehrt in zwei Recensionen auseinandergerissen, Bekker mit Recht sie wieder vereinigt.

69) S. Maass Anal. Erat. S. 37. A. 51. Vgl. De Ph. rec. S. 102 ff. Auszüge aus dem Commentar des Sporos finden sich auch noch in einem Pariser Miscellancodex des 10. Jahrh. (Suppl. Gr. 506 A), aus denen Treu Miscel-

in der vielgepriesenen einleitenden Anrufung des Zeus ist die Dichtung des Aratos ohne rechten Schwung, aber doch von einer gewissen einfachen und dabei edlen Anmuth, und so mag sie denn, wenn man die Sprödigkeit des Stoffes bedenkt, ihres langen Ruhmes nicht gerade ganz unwerth gewesen sein[70]); immerhin jedoch ist es vom Standpunkte unseres heutigen Geschmacks schwer begreiflich, wie sie einen so grossen und dauernden Eindruck[71]) machen konnte[72]). Wohl darf man in ihr die Weise des Hesiodos wiederfinden, die Sprache jedoch schliesst sich weit mehr an die homerische an[73]), zeigt aber, wie sehr die Kenntniss der letzteren damals noch in den Kinderschuhen steckte, so dass auffallende Incorrectheiten vorkommen und man hiernach von des Aratos Recension der Odyssee eben keine sonderlich günstige Meinung gewinnt[74]). Einen Anhang bilden die Wetterzeichen[75]). Aus welcher Quelle der Dichter diesen zweiten Theil

---

lanea Aratea, Ohlau 1880. 4. Einiges mitgetheilt hat, vgl. Maass An. Er. S. 46. A. 67, und so werden sich wohl auch sonst noch aus solchen astronomischen Sammelhandschriften die Scholien bereichern lassen, s. Dübner Une observation concernant les Scholies sur Aratus, Rev. de philol. II. 1847. S. 133—139.

70) Vgl. das Urtheil des Quintilianus A. 63, dazu die Charakteristik von Couat S. 459 ff. 469 ff. 477 ff.

71) Ueber ihren Einfluss auf die bildende Kunst handelt Robert Eratosth. Cataster. reliqu. S. 246 ff., welcher meint, dass Urania erst von A. ab als die Muse der astronomischen Dichtung galt.

72) Vgl. Couat S. 483—487.

73) Ersteres hob Kallimachos in dem mehrerwähnten Epigramm hervor, Letzteres Boethos, s. V. I. p. 74, 77 ff und V. II. p. 57, 18—28, vgl. V. IV. p. 60, 28 f.

74) Loebe De elocutione Arati Solensis poetae, Halle 1864. 8.

75) Aber der Titel des Ganzen war trotzdem bloss *Φαινόμενα* und nicht, wie die Grammatiker ihn bezeichneten, *Φαινόμενα καὶ διοσημεῖαι*. Ungleich richtiger setzen die römischen Bearbeiter doch wenigstens *Prognostica* für *διοσημεῖα*. Vgl. A. 77. Dies hat Grauert Ueber die Werke des Dichters Aratus von Soli, Rhein. Mus. 1827. S. 336—348 richtig gezeigt, seine weitere, neuerdings von Couat S. 457 f. anders, aber nicht besser gestaltete Hypothese aber, dass das Gedicht einst umfänglicher und *Ἀστροθεσία*, *Ἀνατολή* und *Κανών* (s. A. 34) Theile desselben gewesen seien, ist wenigstens in Bezug auf den *Κανών* von Böckh in der A. 34 angef. Abh. widerlegt worden. Möglich dagegen ist allerdings so viel, dass das Citat des Tzetz. in Hes. Op. 1. p. 23 Gaisf. *ἐν τῇ πέμπτῃ τῶν Ἀστρικῶν* sich auf eine spätere Sammlung aller astronomischen Gedichte beziehe, eben so gut aber auch denkbar, dass *Ἀστρικά* ein anderer Titel für *Ἀστρολογία* war. Eine dritte Vermuthung, die von Böckh S. 307, dass Tzetzes eine spielende

geschöpft hat, ist streitig[76]). Auch die eigentlichen *Φαινόμενα* aber sind bereits zweitheilig, indem die Beschreibung des Sternenhimmels schon mit dem 450. Verse abschliesst und von da ab über die Planeten, die Himmelskreise, die Auf- und Niedergänge der Gestirne gehandelt wird[77]). Eine methodische Textrecension ist in den bisherigen Ausgaben[78]) noch nicht zu finden[79]).

Eine eigenthümliche Fälschung wahrscheinlich aus der älteren Alexandrinerzeit, sicher wenigstens nicht späteren Ursprungs, waren die Poesien über die Wahrsagung aus dem Vogelflug und aus anderen Zeichen so wie über Traumdeutung unter dem vermuthlich erst von dem Verfasser erfundenen Namen der Phemonoe, sei es nun, dass jener diese drei Gegenstände in einem einzigen Gedicht oder in drei verschiednen behandelt hatte[80]).

byzantinische Viertheilung der *Φαινόμενα* (s. A. 77) im Sinne habe und einen verlornen Epilog als fünftes Buch bezeichne, kann nach dem, was wir jetzt von der Ueberlieferung des Gedichtes wissen, wohl nicht mehr in Betracht kommen.

76) Gewöhnlich und so auch noch von Maass De Ph. rec. S. 92. 114 f. wird als solche Theophrastos *περὶ σημείων* angesehen, aber J. Boehme De Theophrasti quae feruntur *περὶ σημείων* excerptis, Hamb. 1884. 8. S. 64 ff. hat mit mindestens sehr beachtenswerthen Gründen darzuthun gesucht, dass vielmehr ein anderes, mit einem Parapegma versehenes Werk des Eudoxos zu Grunde gelegen habe, vgl. Susemihl Jahresber. XLII (1885). S. 49 f.

77) Richtig ist also in so fern die Bemerkung V. II. p. 56, 15 ff. *ἔστι δὲ τριχῶς Φαινομένων αὐτοῦ πραγματεία, καταστέρωσις, καὶ συνανατελλόντων καὶ συνδυνόντων, καὶ προγνώσεις διὰ σημείων.* Dagegen ist es eine blosse Spielerei, wenn in einer jungen Madrider Handschrift auch der zweite Theil noch wieder in zwei Abschnitte zerlegt wird, s. Grauert a. a. O. S. 338. Eine genauere Uebersicht des Stoffs giebt Ideler Sternnamen S. XIV ff.

78) Ed. princ. Aldina, Astronomi veteres, Ven. 1494 f. mit den Scholien. Morel, Par. 1559. II. 4. mit den Scholien und Leontios. H. Stephanus in den Poet. Gr. her. carm. 1566, dessen Text die Vulgata ward. Fell, Oxf. 1672. 8. mit Pseudo-Eratosth. Katast. Buhle, Leipz. 1793. 1801. II. 8. mit Cicero, Germanicus, Avienus und kritischen Anmerkungen zu allen, Scholien zu A. (s. A. 68) und Germanicus, Biographien, Leontios und Fragmentsammlung. F. C. Matthiä, Frankf. a. M. 1817. 8. Buttmann, Berl. 1826. 8. mit berichtigtem Text und kritischen Noten. Bekker, Berl. 1828. 8. mit den Scholien (s. A. 67 f.). Paris b. Didot in den Poet. didact. Bd. 2. 1851. — Deutsche Uebers. von J. H. Voss, Heidelb. 1824. 8. mit verdienstlichem erklärenden Commentar. — Französ. Uebers. von Halma, Paris 1823. 8. mit Noten. — Frey Zu Aratus, Rhein. Mus. XIII. 1858. S. 132—136.

79) S. A. 67.

80) Das Meiste, was wir über diesen Gegenstand wissen, ist von

Vielleicht auch noch aus der älteren Alexandrinerzeit war ein Gedicht unter dem Namen des Orpheus über die Zubereitung

---

Knaack Analecta Alexandrino-Romana, Greifsw. 1880. 8. S. 1—3 zusammengestellt. Diese angebliche Phemonoe, deren nachweislich älteste Erwähnung sich schon in den *Διαδοχαί* des Rhoders Antisthenes (s. C. 19. A. 49) fand (La. Di. I. 40. *τούτου* [näml. *Θάλητος*] *ἐστὶ τὸ* „*γνῶθι σαυτόν*", *ὅπερ Ἀντισθένης ἐν ταῖς Διαδοχαῖς Φημονόης εἶναί φησιν, ἐξιδιοποιήσασθαι δὲ αὐτὸ Χείλωνα*), gab sich für die älteste Prophetin des delphischen Orakels (Paus. X, 5, 4, 7 nach Alex. Polyh., s. C. 21. A. 532°. C. 33. A. 70; vgl. 12, 4, 10. *τὰς Πελειάδας δὲ Φημονόης τε ἔτι προτέρας γενέσθαι λέγουσι*) und Tochter des Apollon (Plin. N. H. X. §. 7) aus. Ein Orakel von ihr in drei Hexametern steht bei Paus. a. a. O. 6, 3, 7. In Folge dessen galt sie für die Erfinderin des Hexameters (Paus. an der erstangef. St.) und der angebliche älteste Hexameter bei Plut. de Pyth. orac. 17. 402 D *συμφέρετε πτερά, οἰωνοί, κηρόν τε, μέλισσαι*, war also wohl der Anfangsvers der Dichtung über die Wahrsagung aus dem Vogelflug, deren Spuren sich bei Plin. X. §. 7. 21 erhalten haben. Von Anderen ward freilich dieser Erfindungsruhm vielmehr der angeblichen Verfasserin einer anderen Fälschung, der Boeo (s. C. 14. A. 10 ff.) zugeschrieben. Beide erscheinen bei Plin. im Titelreg. des 10. B. neben Philemon, welcher über Orakel schrieb (*περὶ παντοδαπῶν χρηστηρίων*, Ath. IV. 114 d), und Brunn De auctorum indicibus Plinianis, Bonn 1856. 4. S. 16 vermuthet mit grosser Wahrscheinlichkeit, dass Plinius aus diesem (dessen Zeit sich aber nicht bestimmen lässt) Alles entnommen hat, was er hernach an den beiden angef. Stellen dieses Buchs berichtet. „Einen anderen Zweig der Teratoskopie, nämlich die Weissagung aus dem Zucken eines Gliedes, aber betrifft die Anführung bei Pseudo-Melampus (wie man den namenlosen Verfasser, was aus dem Citat des Antiphon an dieser Stelle erhellt, wider seine Absicht genannt hat) *περὶ παλμῶν*, Script. physiogn. p. 461 Franz: *ὀφθαλμὸς δεξιὸς ἐὰν ἄλληται, κατὰ Φημονόην καὶ Αἰγυπτίους καὶ Ἀντιφῶντα ἐχθροὺς ὑποχειρίους ἕξει, ἄγει δὲ καὶ ἀποδήμους. ὀφθαλμοῦ δεξιοῦ τὸ ἄνω βλέφαρον ἐὰν ἄλληται, ἐπίκτησιν πάντως δηλοῖ, κατὰ δὲ Ἀντιφῶντα πρᾶξιν καὶ ὑγίειαν.* Hier sieht es nun allerdings nach der Art der Anführung so aus, als ob Antiphon, der Zeitgenosse des Sokrates und Platon, sich bereits auf die Aegypter und auf Ph. berufen hätte". (Oder). Danach wäre denn Phemonoe weit älter. Allein dieser Schein kann sehr leicht trügen, und in Bezug auf das zweite von zwei ferneren Citaten derselben (in welchen Hercher diesen Namen mit Sicherheit hergestellt hat) bei Artemid. IV, 2. p. 203, 7 ff. *ἔστι δὲ* (näml. *ἔθος*), *ὡς ἡ Φημονόη* (f. *ηφημον. ἢ*) *λέγει, νόμος ἄγραφος* bemerkt mir Oder selber: „Vor dem Zeitalter der Sophistik kann Pseudo-Ph. nicht auf diese Definition verfallen sein, welche einen hohen Grad von Reflexion voraussetzt". Das heisst aber mit anderen Worten: sie war mindestens nicht jünger als jener Sophist Antiphon selbst, und da er schwerlich der Getäuschte gewesen sein kann, so würde höchstens übrig bleiben ihn selbst für den Fälscher zu erklären. Dafür aber müssten erst deutlichere Spuren vorhanden sein. „Das frühere von beiden Citaten II, 9. p. 96, 5 ff. *πῦρ δὲ*

gemischter Gifte[81]), neben dem noch ein anderes von einem uns ganz unbekannten Tragiker Heliodoros aus Athen[82]) und ein drittes unter dem Namen des Bolos von Mendes erwähnt wird[83]).

Kallimachos der Jüngere von Kyrene, Sohn des Stasenor (?) und der Megatima, einer Schwester des berühmten Kallimachos, verfasste ein Lehrgedicht *περὶ νήσων*[84]).

Ueber Numenios von Herakleia, den Vorläufer des Nikandros und des Timachidas[85]), s. C. 24, über die poetischen *Λιθικά* C. 25.

τὸ ἐν χρήσει ὀλίγον μὲν καὶ καθαρὸν ἰδεῖν ἡ Φημονόη (f. φήμη μόνον) λέγει ἀγαθὸν εἶναι, πολὺ δὲ καὶ ἄμετρον πονηρόν führt uns endlich ins Gebiet der Traumdeutung, während es von jener Definition des ἔθος fraglich ist, ob sie gerade in dem Traumbuch der Pseudo-Ph. stand, und da das betreffende Capitel des Artemid. der Hauptsache nach von Alexandros dem Myndier stammt (s. C. 25. A. 175), so wird dieser auch für sie hier um so wahrscheinlicher der Vermittler gewesen sein, da er nachweislich in seinem Vogelbuch ihr Gegen- oder Seitenstück, die Boeo, benutzte (s. C. 25. A. 107). Im ersten vorchristlichen Jahrhundert muss man ihr also von Neuem, wie das Beispiel der beiden Alexandros beweist, eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt haben". (Oder). Endlich wird sie noch erwähnt bei Suid. *Παλαίφατος*, wo ein angeblich alter athenischer Epiker Palaephatos erscheint, Sohn jener Boeo, der entweder nach der Ph. oder noch vor ihr gelebt habe, s. C. 27. A. 110.

81) Lobeck Aglaoph. I. S. 751 hält dasselbe schwerlich mit Recht für einerlei mit den *Ἰδιοφυῆ*, s. C. 17. A. 9. 10.

82) Es führte den Titel *Ἀπολυτικὰ πρὸς Νικόμαχον* (was E. Meyer Gesch. der Botan. I. S. 275. A. 1 gewiss richtig durch Mittel sich von allen Uebeln zu erlösen, also zum schmerzlosen Selbstmorde wiedergiebt), s. Galen. XIV. 145, der 7 Hexameter aus demselben mittheilt, in denen „der Dichter schwört die Verfertigung der Gifte nicht aus böser Absicht zu lehren, sondern seine Hände rein zum Himmel zu erheben". S. die weiteren Vermuthungen von Meyer S. 275, nach denen das Gedicht jünger als Cicero gewesen wäre.

83) Galen. a. a. O. 114. *ἐκτίθεσθαι δὲ τούτων* (näml. *τῶν συνθέτων θανασίμων*) *σκευασίας μοχθηρόν μοι δοκεῖ, καίπερ πολλῶν ἐπιχειρησάντων ταῖς τοιούτων συγγραφαῖς, ὧν εἰσιν Ὀρφεὺς ὁ ἐπικληθεὶς θεόλογος καὶ Βῶλος* (s. Reinesius f. *Ὦρος*) *ὁ Μενδήσιος [ὁ νεώτερος] καὶ Ἡλιόδωρος ὁ Ἀθηναῖος τραγῳδιῶν ποιητὴς καὶ Ἄρατος* (s. oben A. 34) *καὶ ἄλλοι τινὲς τῶν τοιούτων συγγραφεῖς. τούτους μὲν οὖν ἄν τις θαυμάσειεν ἐμμέτρως ἐπιχειρήσαντας ταῖς περὶ τούτων πραγματείαις· μέμψαιτο δ' ἂν εὐλόγως διὰ τὰ πράγματα.* Ueber Bolos s. C. 17. A. 127 ff.

84) Suid. *Καλλίμ. ἀδελφῆς δ' αὐτοῦ παῖς ἦν ὁ νέος Καλλίμαχος, ὁ γράψας περὶ νήσων δι' ἐπῶν* und *Καλλίμαχος Κυρηναῖος, ἐποποιός, ἀδελφιδοῦς τοῦ προτέρου, υἱὸς Στασήνορος καὶ Μεγατίμας τῆς ἀδελφῆς Καλλιμάχου.*

85) Ueber Timachidas s. C. 30. A. 228 ff.

Nikandros[86]) von Kolophon[87]), Dichter und Grammatiker, aber schwerlich, wie behauptet wird, zugleich Arzt von Fach[88]), Sohn des Damaeos[89]), mag etwa 202 geboren sein[90]). Er war Erbpriester des klarischen Apollon[91]), daher er denn auch in dem zum Gebiet von Kolophon gehörigen Klaros aufwuchs[92]) und dort seine *Ἀλεξιφάρμακα* schrieb[93]). Längere Zeit hielt er sich aber auch in Aetolien auf[94]), ohne Zweifel auch in Pergamon, an dessen letzten, 133 gestorbenen König Attalos III[95]) er, wie es scheint, ein Lobgedicht richtete[96]). Er schrieb zahlreiche

86) Ausser dem Art. b. Suid. haben wir noch eine anonyme Biographie, *γένος Νικάνδρου* (bei Westerm. S. 61 f.). — R. Volkmann De Nicandri Colophonii vita et scriptis, Halle 1852. 8. (veraltet). — O. Schneider Nicandrea, Leipzig 1856. 8., s. A. 137.

87) Suid. V. Arat. I. p. 54, 63. IV. p. 60, 18. Cic. de or. I, 16, 69 u. A. Die Richtigkeit dieser Angabe (nur dass dieselbe doch ungenau und er möglicherweise in Klaros geboren sein kann) erhellt daraus, dass er eine besondere Schrift über die Dichter aus Kolophon abfasste (A. 105) und aus A. 91—93. Die Nachricht V. Nic. p. 61, 1 f. *Διονύσιος ὁ Φασηλίτης ἐν τῷ περὶ τῆς Ἀντιμάχου ποιήσεως Αἰτωλὸν εἶναί φησι τὸ γένος* (vgl. Suid. *κατὰ δέ τινας Αἰτωλός*) erklärt sich, wie Meineke An. Al. S. 173 ff. 238 bemerkt, aus seinem langen Aufenthalt in Aetolien, vgl. Schneider S. 18.

88) Suid. *ἅμα γραμματικός τε καὶ ποιητὴς καὶ ἰατρός.* S. vielmehr C. 34. A. 6[b].

89) Nach seiner eignen Angabe, V. N. p. 62, 7 ff. (Fr. 110). Schneider S. 18. — Suid. nennt seinen Vater vielmehr Xenophanes.

90) V. Arat. IV. p. 60, 21 f. *ιβʹ ὅλαις ὀλυμπιάσι νεώτερος φαίνεται* (*Ἀράτου*), d. h., wie Ritschl Al. Bibl. S. 87 (Opusc. I. S. 70). Anm. bemerkt, er ward 48 Jahre nach dem etwa (s. A. 28) 250 oder etwas später erfolgten Tode des Aratos geboren. Dazu stimmt annäherungsweise die ungenaue Angabe V. Ar. I. p. 54, 71 ff. *Ἀντίγονος γάρ, ᾧ συνεγένετο Ἄρατος, κατὰ τὸν πρῶτον καὶ δεύτερον γέγονε Πτολεμαῖον, Νίκανδρος δὲ κατὰ τὸν πέμπτον,* in so fern seine Geburt und früheste Lebenszeit sonach wirklich unter Ptolemaeos V (205—181) fiel. S. Schneider S. 12—15

91) In der V. N. p. 61, 3 f. folgt auf die A. 87 angef. Worte die Selbstberichtigung des Dionys. v. Phas.: *ἐν δὲ τῷ περὶ ποιητῶν ἱερέα φησὶν κ. τ. λ.* (Fr. 14). S. Schneider S. 17 f.

92) Dies sagt er selbst, wie V. N. p. 62, 3 ff. bemerkt wird, am Schlusse der Ther. 957 f.

93) Alex. 9 ff.

94) Wie dies aus seinen *Αἰτωλικά* und anderen seiner Werke hervorging, V. N. p. 62, 18 ff. Vgl. A. 87.

95) V. N. p. 62, 10 ff. *ἐγένετο κατ' Ἄτταλον τὸν τελευταῖον κ. τ. λ.* Suid. *γεγονὼς κατὰ τὸν νέον Ἄτταλον κ. τ. λ.* S. Schneider S. 4—9.

96) Denn einem solchen schreibt Schneider S. 2. 3 f. wohl mit Recht die an diesen König sich wendenden Verse V. N. p. 62, 11 ff. (Fr. 104) zu.

Werke, theils in Prosa, theils in Hexametern, theils in elegischer Form[97]). Erwähnt werden 17, denen aber nach wahrscheinlicher Muthmassung noch 2 oder 3 weitere hinzuzufügen sind[98]). Städtegeschichten oder geographisch-ethnographische Darstellungen waren die *Αἰτωλικά* entweder in Hexametern oder in ionischer Prosa[99]), die *Κολοφωνιακά*[100]), die *Οἰταϊκά*[101]), *Θηβαϊκά*[102]), *Σικελία*[103]), alle drei in Hexametern, auch vielleicht *Κιμμέριοι*[104]), litterarhistorisch die Schrift über die kolophonischen Dichter (*περὶ ποιητῶν* oder wohl genauer *περὶ τῶν ἐκ Κολοφῶνος ποιητῶν*)[105]), medicinisch ausser den erhaltnen *Θηριακά*, 958 Hexametern über die Mittel wider den Biss giftiger Thiere, und

---

97) Suid. nennt ausser den *Θηριακά* und *Ἀλεξιφάρμακα* nur noch *Γεωργικά*, *Ἑτεροιουμένων βιβλία ε'*, *Ἰάσεων συναγωγή*, *Προγνωστικὰ δι' ἐπῶν*, *περὶ χρηστηρίων πάντων* (*παντοίων*? D. Volkmann) *βιβλία γ'* mit dem Zusatz *καὶ ἄλλα πλεῖστα ἐπικῶς*, aus welchem hervorzugehen scheint, dass auch die sämmtlichen vorher genannten Werke in Hexametern abgefasst waren, es müsste denn *ἐπικῶς* hier allgemeiner „in Versen" bedeuten, worüber Nietzsche Rhein. Mus. XXII. S. 197, Daub De Suidae Biographicorum origine et fide, Jahrb. f. Ph. Suppl. N. F. XI. 1880. S. 423 u. A. zu vergleichen sind. Ueber den Zusatz *δι' ἐπῶν* bei *Προγνωστικὰ* s. Daub a. a. O. S. 414 f. gegen Schneider S. 126 f.

98) Nämlich jenes Lobgedicht an Attalos III (s. A. 96) in Hexametern, die *Κυνηγετικά* oder *Θηρευτικά* oder wie sonst der Titel gelautet haben mag, in elegischer Form und *Λιθικά* vom medicinischen Gebrauch von Steinen, Fr. 97—104. Schneider S. 125—129. — Knaack Quaestiones Phaethonteae, Berl. 1886. S. 21 ist geneigt zu den *Λιθικά* (statt zu den *Ἑτεροιούμενα*) auch Fr. 63 (s. C. 25. A. 146) zu rechnen und noch ein viertes Gedicht über den mythischen Ursprung des Bernsteins zu vermuthen. Oder De Antonino Liberali, Bonn 1886. S. 53 (A. 3) erklärt jedoch die Existenz der *Κυνηγετικά* für sehr fraglich und möchte, wenn anders ich ihn richtig verstehe, die betreffenden Fragmente den *Ἑτεροιούμενα* zuweisen. Vgl. A. 109. — Umgekehrt muss aber von jenen 17 Titeln der nur einmal (Schol. Ther. 585) erwähnte *Ὑάκινθος* (vgl. C. 5. A. 112. C. 34. A. 50) in Abzug gebracht werden als Theil der *Ἑτεροιούμενα*, s. Schneider S. 125.

99) Schneider nimmt das Letztere an, Oder S. 62. Thes. IX das Erstere; sein Beweis bleibt abzuwarten, einstweilen s. Christ Gr. L.-G. S. 390. A. 4 (²S. 461. A. 2): „Bedenken (gegen die prosaische Abfassung) erregt die durchsichtige hexametrische Form von Fr. 5". — Fr. 1—8. Schneider S. 19—25.

100) In mindestens 6 Büchern. Fr. 9. 10. Schneider S. 25 f.

101) In mindestens 2 Büchern. Fr. 15—18. Schneider S. 29—31.

102) In mindestens 3 Büchern. Fr. 19. 20. Schneider S. 31.

103) Nur Schol. Ther. 382 (Fr. 95) erwähnt, s. Schneider S. 125.

104) In mindestens 7 Büchern. Fr. 21—23. Schneider S. 31 f.

105) Den ersten Titel giebt Parthen. 4, den letzten Schol. Ther. 3. Fr. 12—14. Schneider S. 27—29.

Ἀλεξιφάρμακα oder *Ἀντιφάρμακα*, 630 Hexametern über die Gifte und Gegengifte, die *Ὀφιακά*, in denen er das unerquickliche Thema dieser beiden Gedichte theilweise wiederum, jedoch in anderer Gestalt, nämlich in Form einer Erzählung von Geschichten über Menschen, welche Schlangenbiss erlitten, wie es scheint, in elegischer Form[106]) behandelte[107]), die jedenfalls in gebundener Rede abgefassten, wahrscheinlich hexametrischen *Ἰάσεων συναγωγή* und *Προγνωστικά*[108]), medicinisch-landwirthschaftlich[109]) die *Γεωργικά*[110]) und *Μελισσουργικά*[111]), jene sicher, diese wahrscheinlich hexametrisch, mythographisch die Metamorphosen (*Ἑτεροιούμενα*), auch in Hexametern[112]), grammatisch endlich das Prosawerk *Γλῶσσαι* in mindestens 3 Büchern[113]). Ueber den Inhalt der *Εὐρωπία*[114]), eines gleichfalls in Hexametern abgefassten Gedichts, und der 3 Bücher *περὶ χρηστηρίων πάντων*[115]) lässt sich nichts Bestimmtes sagen. Endlich besitzen wir noch drei Epigramme in der Anthologie[116]). Zu einem Dichter fehlte dem

106) Denn die bei Aelian. N. A. X, 49. XVI, 28 citirten Verse des N. (Fr. 31. 32) schreibt Schneider wohl sicher mit Recht diesem Gedichte zu.

107) Fr. 30—37. Schneider S. 37—42.

108) Beide nur aus dem Register des Suid. bekannt. Zu der *Ἰάσ. συν.* gehört vielleicht Fr. 11. Dass auch sie wohl hexametrisch war, darüber s. A. 97.

109) Denn richtig, wenn auch etwas zu weit gehend, urtheilt Bernhardy Gr. L.-G. III³. S. 738 im Gegensatz zu Schneider (vgl. A. 121), dass die *Γεωργικά* nach den erheblichen Bruchstücken bei Athenaeos zu schliessen weit mehr den Standpunkt medicinischen und allerdings auch culinarischen Pflanzenanbaus als den eigentlicher Landwirthschaft einnahmen. Wenn Cicero a. a. O. als Inhalt dieses von ihm zweifelsohne nicht gelesenen Gedichts die *res rusticae* bezeichnet, so will dies wohl nicht viel besagen. Vgl. auch A. 121.

110) Fr. 68—91. Schneider S. 73—122.

111) Fr. 92—94. Schneider S. 122—124.

112) S. A. 123. Fr. 38—67. Schneider S. 42—60. Namentlich sind zahlreiche Auszüge bei Antoninus Liberalis erhalten, und die Zahl derselben steigt noch erheblich, falls der von Oder S. 42—46 versuchte Wahrscheinlichkeitsbeweis, dass ausser der 33. und (s. C. 4. A. 59) der 39. Erzählung und den vielmehr aus Boeo (s. C. 14. A. 14) entnommenen Geschichten alle übrigen aus diesem Gedicht des N. geschöpft seien, sich als haltbar bewähren sollte.

113) Fr. 120—145. Schneider S. 203—207.

114) Oder *Εὐρώπεια* oder *Εὐρώπη*. Fr. 24—29. Schneider S. 33—37.

115) Wir kennen sie nur aus der Aufzählung b. Suid. (s. A. 97). Schneider S. 27.

116) Anth. Pal. VII, 453. 526. XI, 7 = Fr. 105—107. Schneider S. 130.

Nikandros nicht weniger als Alles[117]). Er ist über alle Beschreibung dürr und ungeniessbar und dabei dunkel und gespreizt im Ausdrucke über alle Massen, voll von ungemein zahlreichen, zum Theil fehlerhaften Neubildungen mit Verstössen gegen Formenlehre und Prosodie so wie von Anwendungen gewöhnlicher Wörter in neuen Bedeutungen, voll andrerseits von einer nicht minder geschmacklosen Häufung veralteter Ausdrücke bis zu den Partikeln hin[118]). Dazu kommt aber noch, dass zwar ein Theil seiner Werke, wie die *Αἰτωλικά*, auf eignen Beobachtungen beruhte, dass er aber doch in den meisten Gedichten und so in den medicinischen nichts Eignes darbot, sondern blosser Metaphrast war, so in den *Προγνωστικά* des gleichnamigen pseudo-hippokratischen Prosawerks[119]) und in den beiden erhaltnen Gedichten des für die Folgezeit überhaupt auf diesem Gebiete massgebenden Arztes Apollodoros[120]). Unter diesen Umständen ist es nicht zu verwundern, dass nicht allein kein landwirthschaftlicher Schriftsteller seiner gedenkt[121]), sondern dass auch die späteren Aerzte sich lieber an seine Quellen hielten und wo sie, wie Pseudo-Dioskorides und Galenos, seine Verse anführten, dies doch nur zur Ausschmückung ihrer Darstellung thaten[122]). Von den römischen Dichtern benutzte Ovidius seine *Ἑτεροιούμενα*[123]) und übertraf

Doch ist nur das zweite mit *Νικάνδρου Κολοφωνίου* bezeichnet, die beiden anderen bloss mit *Νικάνδρου*.

117) Von *praeclare scribere* und auch nur von *vis quaedam poetica* bei ihm zu sprechen, wie Cicero a. a. O. thut, ist ein Widersinn.

118) R. Volkmann Quaestiones epicae, Leipzig 1854. 8. S. 43—76. Schneider S. 207—212. Lingenberg Quaestiones Nicandreae, Halle 1865. 8. Einen Theil seines Wortschatzes entnahm er aus Antimachos, Schol. Ther. 4. *ἔστι δὲ ὁ Ν. ζηλωτὴς Ἀντιμάχου, διόπερ πολλαῖς λέξεσιν αὐτοῦ κέχρηται*, s. Schneider S. 210. Auch den Euphorion benutzte er, s. C. 14. A. 103.

119) Suid. *μεταπέφρασται δ' ἐκ τῶν Ἱπποκράτους Προγνωστικῶν.*

120) S. Schneider S. 165—203, bes. S. 189 ff. Vgl. unten C. 24. A. 44 ff. Uebrigens s. auch noch oben A. 2.

121) S. Schneider S. 76—79. Hiebei kommt auch der A. 109 hervorgehobene, von Schneider S. 73—76 bestrittene Umstand mit in Betracht.

122) S. die ausgezeichnete Darlegung von Schneider S. 165—181. In Bezug auf Epaenetos vgl. C. 34. A. 50. Dass auch schon Sostratos so verfuhr, darüber s. A. 125.

123) S. Schneider S. 42. 44. 68. 72. Prob. in Verg. Geo. I, 399 = Nik. Fr. 64. *dilectae Thetidis alcyones*] *varia est opinio harum volucrum originis: itaque in altera sequitur Ovidius Nicandrum, in altera Theodorum* (vgl. C. 14. A. 184 f.). Gegenüber dem Zweifel von Rohde S. 127. Anm.

sie bei Weitem; ausserdem werden Aemilius Macer und, wenn die Ueberlieferung richtig ist, Vergilius als seine Nachfolger bezeichnet[124]). Auffallend ist es, dass selbst von den Geographen nur Stephanos von Byzantion aus eignem Einblick ihn anführt und auch nur höchst selten. Dagegen beuteten Sammler, wie Parthenios, Plinius, Athenaeos und Antoninus Liberalis, ihn aus[125]), und nicht minder reizte er das Studium der Grammatiker. Commentare schrieben unter und nach anderen[125b]) Theon[126]), Diphilos von Laodikeia[127]), Plutarchos von Chaeroneia[128]), und so ist denn auch eine tüchtige Scholiensammlung auf uns gekommen, und zwar zeichnet sich die zu den *Θηριακά* durch grössere Gelehrsamkeit aus[129]). Dass auch die späteren griechischen Lehrdichter

---

(vgl. S. 125. Anm.) s. die Bemerkungen von Knaack An. Al. Rom. S. 54 ff. Plaehn De Nicandro aliisque poetis Graecis ab Ovidio in Metamorphosibus conscribendis adhibitis, Halle 1882. 8. (Doctordiss.)

124) Quintil. X, 1, 56. *Nicandrum frustra secuti Macer atque Vergilius?* Ueber die Theriaca des Macer s. Knaack a. a. O. S. 11. A. 17. Vgl. Schneider S. 75. R. Unger De Aemilio Macro Nicandri imitatore, Friedland 1845. 4. Bei Vergilius kann natürlich nur an die *Γεωργικά* gedacht werden (s. Schneider S. 74 f.), freilich erregt hier wieder der A. 109 hervorgehobene Umstand Bedenken, s. jedoch gegen die Vermuthung von R. Unger De C. Valgii Rufi poematis, Halle 1848. 8., dass *Valgius* statt *Vergilius* zu schreiben sei, Teuffel-Schwabe Röm. L.-G. I⁵. §. 227. A. 2.

125) Vgl. A. 109. 112. „Aelianos hat den N. nur mittelbar benutzt (s. in Bez. auf N. A. VII, 51 vgl. m. Ther. 334 ff. Schneider S. 200), unmittelbar den gleichfalls (s. C. 24. A. 50. C. 34. A. 175) aus Apollodoros schöpfenden Arzt Sostratos und dessen Citate des N. Die häufige Uebereinstimmung der Scholien zu letzterm mit ihm erklärt sich daraus, dass der betreffende Commentator gleichfalls den Sostratos ausbeutete". (M. Wellmann). Vgl. C. 24. A. 45 u. bes. C. 34. A. 175.

125b) Demetrios Chloros, Antigonos von Alexandreia (oder der Arzt aus Nikaea?), s. A. 126. C. 26. A. 101b. C. 30. A. 262. C. 34. A. 50.

126) Schol. Ther. 237. *Θ. ἐν ὑπομνήματι*. Steph. v. Byz. *Κορόπη* (der also unsere Scholien schon kennt). *οἱ ὑπομνηματίσαντες Θέων Πλούταρχος Δημήτριος*, vgl. Schol. Ther. 614 und C. 26. A. 101b. Es ist derselbe, welcher uns schon als Commentator des Theokritos und Lykophron begegnet ist, C. 5. A. 75. C. 9. A. 43 f., vgl. C. 13. A. 98. 99. C. 14. A. 72. 74. 75. C. 27. A. 80. C. 30. A. 207 u. bes. C. 30. A. 393.

127) Ath. VII. 314 d.

128) Steph. v. Byz. *Κορόπη*, s. A. 126. Vgl. Etym. M. *Ἀτύζων*. — Des Pamphilos Schrift *εἰς τὰ Νικάνδρου ἀνεξήγητα καὶ τὰ καλούμενα Ὀπικά* (Suid. *Πάμφ.*) bezog sich wahrscheinlich vielmehr auf die *Ἐξηγητικὰ τῆς Ἀττικῆς διαλέκτου* des Nikandros von Thyateira, s. C. 30. A. 222—224.

129) Sonderausg. von Bussemaker Scholia et paraphrases in Nican-

von Oppianos ab den Nikandros lasen und nachahmten, kann wohl keinen Zweifel leiden[130]). Auch eine Metaphrase von Euteknios ist uns noch erhalten[131]). Marianos setzte die *Θηριακά* in 1370 iambische Verse um[132]). So wenig nun aber die Zahl der Leser eine besonders grosse war[132b]), so haben doch unter ihren Händen die *Ἀλεξιφάρμακα* eine starke Interpolation (611—628) und beide Gedichte willkürliche Aenderungen erlitten[132c]). Die beste Handschrift ist eine Pariser aus dem 10. Jahrhundert[133]). Unter den Ausgaben[134]) verdienen die von J. G. Schneider und vor allen die vorzügliche von O. Schneider, der wir erst eine wirkliche Textrecension verdanken, besonders bemerkt zu werden.

Als Dichter von *Φαινόμενα* werden ausser Aratos, Alexandros dem Aetoler und den später zu besprechenden Hermippos und Hegesianax noch eine Reihe anderer erwähnt, die zum Theil vielleicht erst den Zeiten nach Christi Geburt angehören, während andere von ihnen, wie Kleostratos, schon aus voralexandrinischer Zeit waren. Ueberdies sind aber in diese

---

drum etc. Par. 1849. 8. mit den Scholien zu Theokritos von Dübner, s. C. 5. A. 79.

130) S. Schneider S. 164.

131) Zuerst herausgegeben von Bandini, Flor. 1764.

132) Suid. *Μαριανός*. Vgl. C. 5. A. 82. C. 13. A. 105.

132b) S. noch Schneider S. 70—73. 163—165 und die sämmtlichen Citate der *Θηρ.* u. *Ἀλεξ.* bei ihm S. 136—156.

132c) S. Schneider S. 155—163. Es gab auch ein ganzes gefälschtes Gedicht *Νικάνδρου Θηριακά*, Bekk. Anecd. p. 1165.

133) Par. suppl. 247, von Schneider *Π* genannt. Nächst ihr sind G = Gottingensis aus dem 13. oder 14. Jahrh. und M = Laur. XXXII, 16 aus dem 13. besonders bemerkenswerth, s. Schneider S. 212—216. Für die Scholien zu den *Θηριακά* kommt in erster Linie K = Vatic. 305 aus dem 13. Jahrh. in Betracht, demnächst G und P = Paris. 2403, für die zu den *Ἀλεξιφάρμακα* besonders P.

134) Ed. princ. Aldina, Ven. 1499 fol. mit Scholien (zusammen mit Dioskorides). Aldina II., Ven. 1522. 4. Morel (mit der trefflichen latein. Uebers. von Gorraeus), Par. 1557. 4. H. Stephanus Po. pr. her. c., Par. 1566. J. G. Schneider Alexiph. mit Scholien u. d. Paraphr., Halle 1798. 8, sehr wichtig für Kritik und Erklärung, Ther. mit Schol., Leipz. 1816. 8., viel flüchtiger gearbeitet. F. S. Lehrs in den Poet. buc. et didact b. Didot, Par. 1851. 1. Bd. O. Schneider Nicandrea, Leipz. 1856. 8. mit ausgezeichneter Einleitung und Fragms. und den Scholien von H. Keil (zu den Ther. nach neuen Collationen, zu den Alex. nach Bussemaker). — Bentley Emendationes in Theriaca, Mus. crit. Cantab. I. S. 370 ff 445 ff.

Listen[135]) auch Prosaiker eingewoben, so dass sich über Lasos von Magnesia, Alexandros von Lykaea und Artemidoros nicht einmal nach dieser Richtung hin entscheiden lässt. So bleibt ausser Anakreon[136]) und Sminthes[137]) noch

Alexandros von Ephesos[138]) aus Ciceros Zeit, ein Rhetor und Staatsmann mit dem Beinamen *Λύχνος*, welcher auch ein geographisches Lehrgedicht[139]) und eine Geschichte des marsischen Krieges[140]) schrieb. Seine poetische Begabung war allem Anscheine nach nicht gross[141]). Aus den *Φαινόμενα* ist uns noch ein längeres Bruchstück von 26 Versen erhalten[142]), aus dem geographischen Gedicht, welches in drei Theile, die Beschreibung von Asien, Europa und Libyen, zerfiel, mehrere kürzere[143]).

Ueber Pseudo-Skymnos s. C. 22, über Apollodoros den Athener C. 27. Wenn

---

135) V. Arat. I. p. 55, 89 ff. *καὶ γὰρ Εὔδοξος ὁ Κνίδιος ἔγραψε Φαινόμενα καὶ Λᾶσος ὁ Μάγνης οὐχὶ ὁ Ἑρμιονεύς, ἀλλ' ὁμώνυμος ἄλλος Λάσῳ τῷ Ἑρμιονεῖ, καὶ Ἕρμιππος καὶ Ἡγησιάναξ καὶ Ἀριστοφάνης ὁ Βυζάντιος καὶ ἄλλοι πολλοί.* V. Arat. II. p. 57, 28 ff. *πολλοὶ γὰρ καὶ ἄλλοι Φαινόμενα ἔγραψαν, καὶ Κλεόστρατος καὶ Σμίνθης καὶ Ἀλέξανδρος ὁ Αἰτωλὸς καὶ Ἀλέξανδρος ὁ Ἐφέσιος καὶ Ἀλέξανδρος ὁ Λυκαΐτης καὶ Ἀνακρέων καὶ Ἀρτεμίδωρος καὶ Ἵππαρχος καὶ ἄλλοι πολλοί.* Vgl. auch D. Volkmann De Suidae biographicis II., Symb. phil. Bonn. S. 721 f.

136) Dieser begegnet uns auch Hygin. Astron. II, 6. p. 42, 7, wie Meineke An. Al. S. 243 bemerkte.

137) Bei Avien. 582 Minthes genannt. Er erscheint auch in dem A. 47 erwähnten Verzeichniss vermeintlicher Commentatoren des Aratos.

138) Meineke De Alexandro Ephesio, Anal. Al. S. 371—377.

139) Strab. XIV. 642. *τῶν δὲ νεωτέρων ... Ἀλέξανδρος ῥήτωρ ὁ Λύχνος προσαγορευθείς, ὃς καὶ ἐπολιτεύσατο καὶ συνέγραψεν ἱστορίαν* (s. A. 140) *καὶ ἔπη κατέλιπεν, ἐν οἷς τά τε οὐράνια διατίθεται καὶ τὰς ἠπείρους γεωγραφεῖ, καθ' ἑκάστην ἐκδοὺς ποίημα.*

140) Aurel. Vict. de orig. gent. Rom. 9, bei Strab. a. a. O. kurz *ἱστορία*. Müller F. H. G. III. S. 244.

141) Cic. ad Att II, 20, 6. *poeta ineptus, nec tamen scit nihil, et est non inutilis.* 22, 7. *libros Alexandri neglegentis hominis et non boni poetae, sed tamen non inutilis tibi remisi.*

142) S. C. 4. A. 79. Ob die Anführung bei Hygin. Astron. II, 21. p. 63, 8—10 sich auf den Aetoler oder den Epheser bezieht, ist fraglich (vgl. Meineke a. a. O. S. 242), und wenn Robert Eratosth. Catast. rel. S. 222—228 mit Recht annimmt, dass sie aus Parmeniskos (s. C. 30. A. 106) geflossen sei, so ist das Erstere der Fall.

143) Ziemlich häufig wird es von Stephanos von Byzanz angeführt, ausserdem nur noch von Eustath. zu Dionys. Perieg. 558 591 und Schol. z. dems. 607. S. Meineke a. a. O. S. 374—377.

Pankrates aus Arkadien, der Dichter von *Ἁλιευτικά*, *Θαλάσσια ἔργα* und *Βοκχορηίς*[144]), derselbe mit dem von Meleagros[145]) verwendeten Epigrammendichter war, was aber durchaus zweifelhaft ist, so lebte er spätestens im zweiten Jahrhundert v. Chr., sonst aber steht nur so viel fest, dass er älter als Oppianos war[146]).

Kaekalos (?) von Argos und Poseidonios von Korinth sind für uns blosse Namen[147]).

Elftes Capitel.

Tendenzerdichtungen in Prosa[1]).

Der Zug zum Märchenhaften und Abenteuerlichen war auch den Griechen von alten Zeiten her nicht fremd. Der Apolog des Alkinoos in der Odyssee ist die älteste Robinsonade der europäischen Litteratur[2]). Dann folgte das Arimaspenlied unter dem Namen des Aristeas. Aber auch in den Werken von zahlreichen anderen Dichtern und von Geschichtschreibern gelangten die Ausgeburten der ethnographischen Phantasie, die wunderbaren Menschen und Thiere oder Halbmenschen und Halbthiere, die Grossköpfe, Halbhunde, Pygmaeen, Hundsköpfe, Steganopoden[3]) und die anderen Wunder der Ferne vollauf zur Erscheinung, und diese Phantastik scheint sich bei dem berühmten Reisenden Pytheas von Massalia, als dieser nach dem zuvor gänzlich unbekannten Nordwesten kam, mitten in seine nüchternen und klaren Beobachtungen hineingedrängt und dieselben gelegentlich übermeistert zu haben. Von einer anderen Richtung her bekam diese Art von

144) Ath. I. 13 b. c. *Καίκαλον . . . τὸν Ἀργεῖον καὶ Νουμήνιον τὸν Ἡρακλεώτην, Παγκράτην τὸν Ἀρκάδα, Ποσειδώνιον τὸν Κορίνθιον καὶ τὸν ὀλίγῳ πρὸ ἡμῶν γενόμενον Ὀππιανὸν τὸν Κίλικα· τοσούτοις γὰρ ἐνετύχομεν ἐποποιοῖς Ἁλιευτικὰ γεγραφόσι.* Daraus ist der Art. b. Suid. *Κικίλιος* geschöpft. Bruchstücke giebt Ath. VII. 283 a. c. 305 c. 321 e. f (*Παγκράτης ὁ Ἀρκὰς ἐν τοῖς Θαλασσίοις ἔργοις* oder *ἐν Ἔργοις θαλαττίοις* oder *θαλασσίοις*) und XI. 478 a. *Παγκράτης δ' ἐν πρώτῳ Βοκχορηίδος.*

145) Anth. Pal. IV, 1, 18. *καρύης ἔρνεσι Παγκράτεος.* Die Epigramme des P. ebendas. VI, 117. 356. VII, 653 sind aber von einem späteren Manne gleiches Namens.

146) Denn es ist nicht zu wissen, ob die Reihenfolge bei Ath. I. 13 b. c (s. A. 144) chronologisch ist. 147) S. A. 144.

1) Rohde Gr. Rom. S. 167—242.

2) Wie Nitzsch Anmm. zur Odyss. III. S. XXII richtig bemerkt.

3) Hesiod. Fr. 74 Marcksch. Aeschyl. Fr. 194. Alkm. Fr. 118.

Neubegier reichlichen Zufluss, seitdem die Kunde von Indien einzudringen begann, zuerst durch Skylax, dann durch Ktesias, in der älteren Alexandrinerzeit vor Allen durch Megasthenes[4]), und überhaupt ward dieser ganze romanhafte Sinn auf dem Gebiete der Länder- und Völkerkunde reichlich genährt durch die Züge des grossen Alexandros und die fabelhaften Erzählungen seiner Geschichtschreiber. Neben den bizarren und fratzenhaften Gebilden, mit denen die Volksphantasie die unbekannten Gegenden der Ferne bevölkerte, hatte sie es aber auch von Alters her geliebt sich dort glückselige Länder und gerechte Völker zu ersinnen, wie namentlich die Hyperboreer jenseits des Oceans[5]). An solche Volksvorstellungen knüpften nun die Staatsromane, die Utopien der Philosophen an. Voran gingen Platon in seinen Dialogen Timaeos und Kritias mit der Geschichte von Altathen und der rein von ihm erdichteten[6]) und nach ebendieser Erdichtung längst spurlos zu Grunde gegangenen Insel Atlantis, nur aber so, dass Altathen der Sitz seines Idealstaats und diese fabelhafte Insel bloss der einer mehr äusserlichen Tüchtigkeit, Grösse und Pracht ist, und hierauf Theopompos mitten in seinem ernsten Geschichtswerk durch die märchenhafte Episode vom Meropenland und der Friedens- und Kriegsstadt[7]). Ihnen folgte wohl zunächst in der ältesten Alexandrinerzeit der Abderit Hekataeos[8]).

Hekataeos[9]) von Abdera oder Teos[10]), Schüler des Skeptikers

---

4) S. C. 21.

5) Homer. Epigon. b. Herod. IV, 32. Hesiod. Fr. 75 M. Pind. Ol. III, 25 ff. 50. Py. X, 45 ff. Dazu kommen die Gabier (Aeschyl. Fr. 190) und die einfach-unschuldigen Rosse melkenden Skythen (Hesiod. Fr. 63. Aeschyl. Fr. 192, s. auch schon Il. *N*, 5 f.).

6) S. Susemihl Plat. Philos. II. S. 471 ff.

7) Fr. 76 b. Ael. V. H. III, 18.

8) Die Reihenfolge bei Apollod. Fr. 159 b. Strab. VII. 299 (= Hekat. Fr. 6) *καὶ τὴν παρὰ Θεοπόμπῳ Μεροπίδα πόλιν, παρ' Ἑκαταίῳ δὲ Κιμμερίδα πόλιν, παρ' Εὐημέρῳ δὲ τὴν Παγχαΐην γῆν* soll doch wohl chronologisch sein. Sicher freilich ist dies nicht, und die Möglichkeit, dass die Schrift des Euhemeros etwas früher erschienen sei als der Hyperboreerroman (und die ägyptische Geschichte) des Hekataeos, ist mithin nicht von vorn herein abzuweisen, s. indessen A. 36.

9) Müller F. H. G. II. S. 384—396. Rohde S. 208—214. Röper Ueber einige Schriftsteller mit Namen Hekataeos. I. II. Danzig 1877. 1878. 4. E. Schwartz Hekataeos von Teos, Rhein. Mus. XL. 1885. S. 223—262.

10) Als Teïer bezeichnen ihn nur Pseudo-Skymn. V. 869 Müll. nach der ohne Zweifel richtigen Conjectur von Röper I. S. 1 ff. *ὁ Τήιος* (für

Pyrron[11]), entweder wirklich, wie uns berichtet wird, gleichen Alters mit Alexandros dem Grossen oder doch nicht viel jünger, lebte am Hofe von Ptolemaeos I und ward von demselben, wie es scheint, auch zu Staatsgeschäften verwandt[12]). Auch philologisch war er gebildet, wie seine Schrift über die Poesie des Homeros und Hesiodos bewies[13]), von welcher wir aber weiter Nichts wissen[14]). An eine Reise nach Theben, welche er unter der Regierung des ersten Ptolemaeers unternahm, und auf welcher er historische Untersuchungen anstellte[15]), schloss sich

---

οτιειο, vgl. über die frühere, unrichtige Herstellung C. 33 A. 314) und Strab. XIV. 644, auch kommt dagegen in Betracht, dass Plut. de Is. et Os. 354 D ihn einen Abderiten nennt, wenn man bedenkt, dass dieser sein ägyptisches Werk noch unmittelbar benutzt hat (s. A. 17); jedoch auf wen in letzter Instanz seine Aufführung als Abderit bei La. Di. IX, 69 und wahrscheinlich auch 61, wo für das vermuthlich verderbte *Ἀσκάνιος* doch wohl (vgl. A. 27) mit Müller S. 384. Anm. *Ἑκαταῖος* zu lesen sein wird, Suid. (s. A. 13), Aelian. N. A. XI, 1, Clem. Strom. II. 417 A zurückgeht, wissen wir nicht und können um so weniger entscheiden, welche von beiden Angaben die richtigere ist. Die Bedenken aber von Röper II. S. 1 ff. gegen die Einerleiheit der Person scheinen mir durch Schwartz S. 234 f. A. 4 genügend erledigt. Abdera war bekanntlich Colonie von Teos, und ebenso wird, wie Röper I. S. 22 f. selbst hervorhebt, der Abderit Protagoras gelegentlich gleichfalls auch als Teïer bezeichnet.

11) La. Di. IX, 69.

12) Ioseph. c. Ap. I, 22. *Ἑ. δὲ ὁ Ἀβδηρίτης, ἀνὴρ φιλόσοφος ἅμα καὶ περὶ τὰς πράξεις ἱκανώτατος, Ἀλεξάνδρῳ τῷ βασιλεῖ συνακμάσας καὶ Πτολεμαίῳ τῷ Λάγου συγγενόμενος.* Dies stützt sich freilich wohl nur auf das gefälschte Buch über die Juden; so weit indessen darf man demselben wohl immer vertrauen, aber nicht möchte ich es mit Müller S. 384 auch noch darin, um ohne Weiteres auf Grund dieser Fälschung anzunehmen, dass er den Ptolemaeos in den syrischen Feldzug begleitet habe.

13) Suid. *Ἑκ. Ἀβδηρίτης, φιλόσοφος, ὃς ἐπεκλήθη καὶ κριτικὸς γραμματικός, οἷα γραμματικὴν ἔχων παρασκευήν . . . βιβλία αὐτοῦ ταῦτα· περὶ τῆς ποιήσεως Ὁμήρου καὶ Ἡσιόδου.* Es erinnert dies an seinen Mitschüler Timon, s. C. 2. A. 515.

14) Wenn anders nicht das von Müller übersehene grammatische Bruchstück bei Erotian. Lex. Hippocr. *κυρβασίην . . . Ἑκαταῖος δέ φησιν ὅτι πῖλον βαρβαρικὸν οἱ κωμικοὶ λέγουσιν*, welches schon Franz im Index wohl mit Recht diesem H. zuschreibt, aus diesem Werke ist, wie J. Klein Hekataeos von Abdera, Jahrb. f. Philol. LXXXVII. 1863. S. 532 meint.

15) Diod. I, 46, 8 (= Fr. 12). *καὶ πολλοὶ τῶν Ἑλλήνων τῶν παραβαλόντων μὲν εἰς τὰς Θήβας ἐπὶ Πτολεμαίου τοῦ Λάγου, συνταξαμένων δὲ τὰς Αἰγυπτιακὰς ἱστορίας, ὧν ἐστι καὶ Ἑκαταῖος, συμφωνοῦσι τοῖς ὑφ' ἡμῶν εἰρημένοις.* Dass wenigstens das unmittelbar Folgende aus H. ist, sagt Diod. selbst in den nächsten Worten 47, 1. *ἀπὸ γὰρ τῶν κ. τ. λ. φασὶν κ. τ. λ.*

seine romanhaft gefärbte **ägyptische Geschichte**[16]), welche die Hauptquelle für die entsprechende Darstellung des Diodoros war[17]) und, wie wir namentlich aus ebendieser Darstellung sehen,

---

so gut wie ausdrücklich, und so haben denn selbst Heyne De fontibus historiae Diodori, in Diod. ed. L. Dindorf I. S. LXVI und Krall (s. C. 21. A. 434), welche fälschlich den Manetho für die Hauptquelle desselben in der betreffenden Darstellung halten, dem H. doch wenigstens die Bedeutung einer Nebenquelle zugestehen müssen.

16) Der Titel (*Αἰγυπτιακά* ?) ist nicht ausdrücklich bezeugt. Das Citat bei La. Di. I, 10 (= Fr. 7) *ἐν τῇ πρώτῃ περὶ τῆς τῶν Αἰγυπτίων φιλοσοφίας* bezieht sich wohl nur auf einen der vier (s. A. 17) Hauptabschnitte, den theologischen. — In diesem Werk stand ohne Zweifel auch jene längere Stelle über die jüdische Geschichte, welche Diod. XL, 3 aus *Ἑκαταῖος ὁ Μιλήσιος* mittheilt, und ebendies gab den Anlass, dass dem Verfasser ein eignes Buch *περὶ Ἰουδαίων*, aus welchem Iosephos a. a. O. und öfter (Fr. 14—16) Auszüge und Mittheilungen giebt, und dessen Aechtheit schon Herennius Philo b. Orig. c. Cels. I, 15 anzweifelte, und ein zweites *περὶ Ἀβράμου* (Ioseph. A. I. I, 7, 2 = Fr. 17) oder *κατ' Ἄβραμον καὶ τοὺς Αἰγυπτίους* (Clem. Strom. V. 603 B = Fr. 18 mit einem auf den Namen des Sophokles gefälschten Bruchstück Fr. 1025 N.) untergeschoben wurde, wenn anders nicht vielmehr, wie Müller S. 385 sehr wahrscheinlich vermuthet, Beides dasselbe Buch war.

17) I, 10—98 mit Ausnahme von 32—41, vielleicht auch von 62, 1—7 (s. C. 22. A. 250) und jedenfalls von 94 f. und von einzelnen eignen Zusätzen des Diod. S. hierüber nebst Müller a. a. O. S. 391 und Droysen Hellenism. III², 1. S. 47. A. 2 (vgl. auch A. 16) bes. Schwartz De Dionysio Scytobrachione, Bonn 1880. S. 53 ff. u. namentl. a. a. O. S. 223—232. Dass die Vorlage aus der Zeit des ersten (und nicht, wie wahrscheinlich — s. C. 21. A. 432 — Manethos Werk, des zweiten) Ptolemaeers stammt, erhellt nicht bloss aus 46, 7 f. *εἰς δὲ Πτολεμαῖον τὸν Λάγου κ. τ. λ.* (vgl. auch A. 15), sondern auch aus 31, 7, ferner aus 26, 1 und dann auch aus 44 und 69, 6, s. darüber auch G. I. Schneider De Diodori fontibus (l. I—IV), Berl. 1880. 8. S. 16 ff. Die Berufung auf die Chroniken (*ἀναγραφαί*) der ägyptischen Priester erscheint zweimal in engster Nähe mit der auf H. oder mit zweifellos hekataeischem Gut (31, 7. 46, 7 f.): sie ist überall ihm nachgeschrieben, und man braucht wohl auch nicht daran zu zweifeln, dass er dieselben wirklich gelesen hatte und somit Sprache und Schrift der Aegypter kannte. Die Eintheilung bei Diod. in Götterlehre (10—29), Land und Leute (31 f.), Königsgeschichte (43—68), politisch-sociale Einrichtungen (69—93), Epilog (96—98) war ohne Zweifel auch die des Originals. Die Königsgeschichte ist eine Umsetzung der herodoteischen Berichte auf den Standpunkt des H. mit Hinzuziehung auch noch anderer Quellen seitens des Letzteren, s. Schwartz S. 235. A. 1. Dagegen ist in Bezug auf III, 62—66. IV, 1—5 nicht bloss die frühere Herleitung von Schwartz De Dionys. Sc. S. 42 ff. aus Dionysios Skytobrachion sicher, sondern auch die spätere a. a. O. S. 232—234 aus H. wahrscheinlich unrichtig; höchstens

die Tendenz verfolgte in einer Mischung aus Wahrheit und Dichtung[18]) die Aegypter in aller Weise zu verherrlichen, sie als die Väter aller Cultur und Verbreiter derselben unter allen anderen Völkern darzustellen[19]), ihre politischen und socialen Einrichtungen, so wie er sie nach seinen eignen Ideen zurechtmodelte, als musterhaft anzupreisen und nicht minder ihren Götterglauben, so wie er ihn willkürlich gestaltete[20]), als den ächtesten und wahrsten zu empfehlen. Sein Staatsideal erscheint dabei als ein von dem Princip der äussersten Stabilität in Schranken gehaltener aufgeklärter Absolutismus[21]), und damit hängt auch seine halb euhemeristische Theologie zusammen, indem er zwar Sonne (Osiris), Mond (Isis) und die fünf Elemente (πνεῦμα = Zeus, Feuer = Hephaestos, Erde = Demeter, Wasser = Okeanos oder Nil, Luft = Athene) als die ursprünglichen Gottheiten bezeichnete[22]), alle übrigen Götter aber aus grossen,

---

mag in IV, 1—5 H. mit benutzt sein; s. Bethe Quaestiones Diodoreae, Göttingen 1887. S. 31 f. (vgl. C. 27. A. 66. 78). — Dass aber ferner auch bei Plutarchos in der Schrift über Isis und Osiris die Benutzung dieses hekataeischen Werkes weit über die beiden ausdrücklichen Anführungen 353 B. 354 D (= Fr. 10. 9) trotz der Polemik gegen dessen Gesichtspunkte der Betrachtung des Göttlichen hinausgehe, legt Schwartz S. 230—232 dar.

18) S. hierüber Schwartz S. 235 ff.

19) So handeln die drei Schlusscapitel 96—98 bei Diod. von den weisesten Männern der Griechen, Orpheus, Musaeos, Melampus, Homeros, Daedalos, Lykurgos, Solon, Pythagoras, Demokritos, Oenopides, Platon, Eudoxos nebst den Bildhauern Telekles und Theodoros, welche eine Zeit lang „nach Ausweis der ägyptischen Priesterchroniken" in Aegypten gelebt und sich den besten Theil ihrer Weisheit von dort geholt haben.

20) Vgl. Schwartz S. 240 ff.

21) S. die Ausführung von Schwartz S. 254 ff. Das sittliche Ziel des H. in diesen Ausmalungen bewegt sich dabei wesentlich in dem Gedankenkreise der pyrronischen Ataraxie, die er nach Fr. 20 b. Clem. Strom. II. 417 A αὐτάρκεια nannte (vgl. A. 27). Seine etwaigen Berührungen mit altstoischen, kynischen und demokriteischen Gedanken scheinen mir mindestens nicht so nahe, wie Schwartz sie in seiner m. E. viel zu künstlichen Auseinandersetzung S. 242—250 (vgl. S. 251 ff.) darzustellen sucht.

22) Diod. I, 11 f. Diese wunderliche, übrigens aber auch in Folge einer Textlücke (I, 11, 6) in ihrem näheren Zusammenhange (s. Schwartz S. 242) unverständlich gewordene Kosmogonie findet sich sonst nirgends, sondern ist des H. eigenstes Eigenthum. Von der Skizze der „ägyptischen Philosophie", die La. Di. Pro. 9—11 (= Fr. 7, s. A. 16) nach H. und Manetho (s. C. 21. A. 431) giebt, berührt sich Einiges hiemit und mit Diod. I, 15, 9—16, 2, wie Schneider a. a. O. S. 29 bemerkt hat. Im Uebrigen

nach ihrem Tode vergötterten Königen und Königinnen hervorgehen liess. Dies seltsame Gemisch ägyptischer und griechischer Vorstellungen durchzog er im Uebrigen noch reichlich mit allerlei rationalistischen Erklärungen und allegorischen Deutungen. Natürlich aber musste dies Buch der Ptolemaeerpolitik nicht wenig zusagen[23]). Seine Schrift über die Hyperboreer (*περὶ τῶν Ὑπερβορέων*) war vollends eine Art von historischem Tendenzroman in mehreren Büchern[24a]), in welchem er dies fromme und selige Volk, an dessen Existenz er ohne Zweifel selber nicht glaubte, aber dessen fortwährendes Dasein er der Einkleidung gemäss versicherte[24b]), auf einer Insel Helixoea[25]) gegenüber dem Keltenlande, d. h. nach damaliger Redeweise der Nordwestküste des europäischen Festlandes, ansiedelte. Seine Schilderung der Zustände desselben sollte offenbar ein Sittenspiegel für seine Zeitgenossen sein[26]). Ueber etwaige noch andere Schriften des Hekataeos lässt sich keine sichere Entscheidung fällen[27]).

---

s. über die Kosmologie des H. noch Fr. 8 b. Stob. Ekl. I. p. 526 H. 209, 5 f. W. = Aët. p. 351, 16 ff. Diels. Damask. de princ. p. 261. 386. Auch weiterhin aber bleibt, wie Schwartz S. 260 richtig bemerkt, zwischen H. und Euhemeros der wesentliche Unterschied, dass nach Letzterem die Götter Könige sind, welche zum Theil sich selbst bei ihren Lebzeiten für Götter erklärt haben (s. A. 42. 46), bei Ersterem aber die nachmaligen Götter solche Könige, denen allen erst nach ihrem Tode göttliche Ehren zuerkannt wurden.

23) Dass dasselbe zum Theil nur die ptolemaeischen Regierungsgrundsätze im Sinne der Ptolemaeer selbst auf die alten Pharaonen zurückdatirte, legt Schwartz S. 256 ff. klar. Freilich enthielt die Tendenz desselben wohl oder übel auch eine gegen die Fremdherrschaft der Ptolemaeer gerichtete Seite; wie wenig dies aber zu bedeuten hatte, zeigt Schwartz S. 260—262.

24a. b) Fr. 1 b. Schol. Apoll. Rh. II, 675. Ἑ. *δὲ μέχρι τῶν αὐτοῦ χρόνων εἶναί φησι τὸ τῶν Ὑπερβορέων ἔθνος. ἔστι δὲ αὐτῷ βιβλία ἐπιγραφόμενα περὶ τῶν Ὑπερβορέων.*

25) Fr. 5 b. Steph. v. Byz. *Ἑλίξοια.*

26) S. A. 8. Uebrigens vgl. über das Verhältniss dieser Darstellung zu seiner skeptischen Bildung Rohde S. 213 f. „Es scheint aber", so bemerkt dieser schliesslich, „als ob H. die goldne Brücke, welche gerade von der Verzweiflung an der philosophischen Wahrheit so bequemlich sich in das verheissungsvoll schimmernde Land des mythologischen Glaubens hinüberwölbt, besonders guten Muthes überschritten habe". Ich lasse indessen dahingestellt, ob und wie weit dieser Schein sich auch im Angesichte des ägyptischen Werks erhält.

27) Stand seine Bezeichnung des höchsten Guts als *αὐτάρκεια* (s. A. 21) in einer eignen philosophischen Schrift oder in den *Αἰγυπτιακά*? Für

Leon[28]) von Pella[29]) aus ungewisser Zeit, so dass wir nicht wissen können, ob er den Hekataeos oder Hekataeos ihn benutzt hat, schrieb ein mit dessen ägyptischer Geschichte in der religiösen Tendenz zusammenstimmendes Werk in Form eines Briefes von Alexandros dem Grossen an dessen Mutter Olympias in mehreren Büchern[30]), in welchem er gleichfalls

Letzteres spricht der Umstand, dass Alexis (oder Alexinos?) die ohne Zweifel von ihm aus dem letzteren Werke des H. (s. darüber C. 2. A. 59 b) entnommene Anekdote vom König Bokchoris in einem *περὶ τῆς αὐταρκείας* betitelten Buche erzählte. Im engsten Zusammenhange damit (s. A. 21) wird H. den Pyrron als Urheber der *ἀκαταληψία* und *ἐποχή* bezeichnet haben, wenn anders wirklich der A. 10 angeführten Conjectur entsprechend H. Derjenige war, welcher dies gesagt hat (La. Di. IX, 61). Auch Fr. 19 b. La. Di. Pro. 9 gehört wohl in die *Αἰγυπτιακά*. In Bezug auf das neue, durch Röpers Verbesserung (s. wiederum A. 10) bei Pseudo-Skymn. V. 866 ff. gewonnene Fragment bemerkt Röper II. S. 1 sachgemäss, man könne mit einigem Scheine sagen, dass die Bücher *περὶ Ὑπερβορέων* Gelegenheit boten auch vom Skythenlande und dessen Flüssen zu sprechen. Wenn endlich Agatharch. M. R. §. 64 Müll. (b. Phot. Cod. 250. p. 454 b, 33) des H. Beschreibungen des Ostens besonders rühmt (s. C. 22. A. 256), so ist gewiss der Abderit gemeint, welcher also wohl jedenfalls auch Indien bereiste, aber, sagt Schwartz S. 237. A. 5, „es ist nicht auszumachen, ob er ein besonderes Werk über Indien“ (man könnte auch an eine vollständige Periegese denken und dieser dann auch jenes Bruchstück bei Pseudo-Skymn. zuweisen) geschrieben hat oder ob sich eine Beschreibung Indiens in seinem Werk über die Hyperboreer fand“, wie umgekehrt Megasthenes die Hyperboreer ausführlich in seinen *Ἰνδικά* behandelte (Strab. XV. 711 = Meg. Fr. 31).

28) Lobeck Aglaoph. II. S. 999—1001. Müller F. H. G. II. S. 331 f. Schwartz De Dionysio Scytobrachione S. 50 ff. mit der Selbstberichtigung Rhein. Mus. XL. S. 232 f.

29) Arnob. IV, 29 = Fr. 5, s. A. 32.

30) Ganz anders denkt sich freilich Lobeck die Sache, aber s. Augustin. Civ. D. VIII, 27 = Fr. 4. *de Iside uxore Osiris et de parentibus eorum, qui omnes reges fuisse scribuntur, quibus parentibus suis illa cum sacrificaret, invenit hordei segetem, quae et quanta mala non a poetis, sed mysticis eorum litteris memoriae mandata sint, sicut Leone sacerdote prodente ad Olympiadem scribit Alexander, legant qui volunt* und Schol. Apoll. Rh. IV, 262 = Fr. 1. *Λέων ἐν πρώτῳ τῶν πρὸς τὴν μητέρα.* Vergleicht man dies mit der Bezeichnung des Leon als Pellaeer (s. A. 29) und nicht als Aegyptier, so bleibt wohl nur der Gedanke übrig, dass der Verfasser den ägyptischen Priester, auf welchen er den Alexandros sich berufen liess, nach sich selber Leon nannte. Nicht den Titel, sondern nur den Inhalt bezeichnen Clem. Strom. I. 322 D = Fr. 2. *Λέων δὲ ὁ περὶ τῶν κατ' Αἴγυπτον θεῶν πραγματευσάμενος* und Hygin. Astron. II, 20 = Fr. 6. *Leon, qui res Aegyptias conscripsit,* vgl. Robert Erat. Catast. S. 231.

darlegte, dass die ägyptischen Götter ursprünglich grosse und wohlthätige Könige und Königinnen gewesen seien.

Euhemeros[31]) von Messana[32]) war nach seiner Aussage[33]) ein Freund des Kasandros (311—298) und unternahm wahrscheinlich im kräftigen Mannesalter in dessen Auftrage[34]) grosse Reisen nach dem fernen Süden[34b]), in Folge derer er dann später

31) Sévin Recherches sur la vie et les ouvrages d'Euhémère, Mem. de l'Acad. des Inscr. VIII. 1733. S. 107 ff. Steinhart Art. Eu. in d. Encykl. v. Ersch und Gruber. Ganss Quaestiones Euhemereae, Kempen 1860. 4. Kan De Euhemero, Gröningen 1862. 8. (Diese beiden Abhh. kenne ich nur aus den Aufführungen bei Sieroka, Block und Némethy). Sieroka De Euhemero, Königsb. i. P. 1869. 8. (gut). de Block Evhémère, Mons 1869. 8. (etwas breit und nicht immer richtig). Némethy Euhemeri reliquiae, Budapest 1889. 8. (gut). Rohde S. 220—224. Weiteres bei Block S. IV f. u. bes. Némethy S. 89—92. Vgl. auch Müller F. H. G. II. S. 100. Anm.

32) *Ὁ Μεσσήνιος* wird er bei den meisten und besten Zeugen genannt, Polyb. XXXIV, 5, 9 (b. Strab. II. 104), Diod. VI, 2, 1 (b. Euseb. P. E. II, 2, 52. p. 59 b), der dies (wie Sieroka S. 27. Anm. bemerkt) wohl direct aus dem Anfang seines Buchs entnommen hat, Strab. I. p. 47, Plut. de Is. 23. 360 A, dazu Ael. V. H. II, 31, Et. M. *Βροτός*, Lactant. div. inst. I, 11. epit. ad Pentad. frat. 13. Dass er genauer aus dem sikelischen Messana war, dafür spricht, dass Ennius bei der Uebertragung griechischer Werke ins Römische sehr natürlich gerade die von Schriftstellern aus der Nachbarschaft, speciell aus Sikelien in die Hände bekam, so Pseudo-Epicharmos, so Archestratos von Gela, so Euhemeros. Als Akragantiner wird E. bei Clem. Protr. 15 A (s. darüber Némethy S. 13) und nach diesem bei Arnob. adv. gent. IV, 29. *possumus quidem hoc in loco omnes istos, nobis quos inducitis atque appellatis deos, homines fuisse monstrare vel Agrigentino Euhemero replicato . . . vel Nicagora (Nicanore?) Cyprio vel Pellaeo Leone vel Cyrenensi Theodoro vel Hippone ac Diagora Meliis vel auctoribus aliis mille* bezeichnet (also auch so als Sikelier), als Koer bei Ath. XIV. 658 e, als Tegeat von Aëtios (Pseudo-Plut. Plac. I, 7) p. 297, 15 Diels (s. darüber Némethy S. 15 f.).

33) An deren Richtigkeit nicht zu zweifeln ist, s. Sieroka S. 28. Block S. 19. A. 1. S. 138—141. Némethy S. 5. Die Reste seiner Darstellung verrathen eine genaue Localkenntniss orientalischer Gegenden und Völker. Plin. XXXVI. §. 79 (der ihn auch im Titelregister zu diesem Buche nennt) zählt ihn unter den Schriftstellern auf, die über die Pyramiden gehandelt haben. Ausführlich sprach er über die Juden, Fr. XLIII Némethy b. Ioseph. c. Ap. I, 23, vgl. A. 47. Endlich s. Ath. 658 f. *ὡς Σιδωνίων λεγόντων οὕτω*.

34) Vermuthlich, wie Ganss S. 4 bemerkt, in der Zeit von dessen drei letzten Jahren, als derselbe mit Demetrios Poliorketes in Frieden lebte, vgl. Sieroka S. 28 f.

34b) Diod. VI, 2, 4. *Εὐήμερος μὲν οὖν, φίλος γεγονὼς Κασσάνδρου τοῦ*

seine „heilige Chronik“ (ἱερὰ ἀναγραφή)[35]) schrieb[36]). In derselben erzählte er zunächst wahrscheinlich kurz den Gang seiner Reisen[37]) und berichtete sodann, er sei im glücklichen Arabien zu Schiffe gegangen, auf dieser Fahrt in den südlichen Ocean verschlagen und zu den drei Inseln der Panchaier gelangt, der heiligen, von einem König beherrschten, der Gräberinsel und der dem indischen Festlande[38]) zunächst gelegenen, zum Theil auch von eingebornen Panchaiern, zum Theil von eingewanderten Indern, Skythen und Kretern bewohnten, deren Hauptstadt er Panara nannte. Die Merkwürdigkeiten dieser dritten, üppig fruchtbaren Insel beschrieb er hierauf zusammt den angeblichen Sitten ihrer Bewohner ausführlich[39]), wobei er natür-

---

βασιλέως καὶ διὰ τοῦτον ἠναγκασμένος τελεῖν βασιλικάς τινας χρείας καὶ μεγάλας ἀποδημίας κ. τ. λ. Vgl. Droysen a. a. O. III², 1. S. 22. A. 1: „Es wäre nach den politischen Verhältnissen des Kassandros wohl möglich, dass damit eine Sendung an den Hof des Sandrokottos bezeichnet wäre“.

35) Diod. VI, 2, 3. Ath. a. a. O. ἐν τῷ τρίτῳ τῆς ἱερᾶς ἀναγραφῆς, was Lactantius durch *sacra historia* ungenau, aber nicht unrichtig wiedergiebt. Die Uebersetzung „heilige Chronik“ scheint mir verhältnissmässig noch die am Meisten zutreffende (s. A. 17), wenn man nicht etwa lieber „heiliges Verzeichniss“ sagen will, vgl. ferner z. B. Plut. de mus. 2. 1132 A. τῆς ἀναγραφῆς τῆς ἐν Σικυῶνι ἀποκειμένης, δι' ἧς τάς τε ἱερείας τὰς ἐν Ἄργει καὶ τοὺς ποιητὰς καὶ τοὺς μουσικοὺς ὀνομάζει. 8. 1134 B. ἐν τῇ ἐν Σικυῶνι ἀναγραφῇ τῇ περὶ τῶν ποιητῶν. Jedenfalls nicht „heilige Inschrift“, wie Block S. 9 ff. will, eher „heilige Urkunde“ (so Rohde).

36) Sieroka S. 29 meint, um 290, ich glaube mit Némethy S. 5 später. Aus Kallim. Fr. 86 (bei Pseudo-Plut. a. a. O.) γέρων ἀλαζὼν ἄδικα βιβλία ψήχει (vgl. C. 13. A. 47) erhellt wenigstens, dass er damals schon betagt war, und dass Kallimachos diese gewiss nicht lange vorher und also erst im Alter des E. erschienene Schrift als die eines noch Lebenden angreift, was er schwerlich schon um 290 gethan haben kann und wahrscheinlich erst als ein selbst schon hoch anerkannter Mann gethan hat. So setzt denn Némethy die Lebenszeit des E. annähernd richtig etwa zwischen 340 und 260. Vgl. auch A. 8.

37) Block S. 19: *„après avoir parcouru plusieurs pays, tels que la Phénicie et l'Égypte, il était enfin arrivé dans l'Arabie orientale et limitrophe de la Gédrosie“*. Die ausführlicheren Nachrichten über Aegypten und Judäa (s. A. 33) hat er aber schwerlich schon in dieser Einleitung gegeben, s. Sieroka S. 27. Némethy S. 26. 35.

38) Welches man von ihrem östlichen Vorgebirge aus sehen könne.

39) Aus dieser Schilderung haben wir einen Auszug bei Diod. V, 41—46 und VI, 2, 4—10. Zu diesen beiden Hauptstellen kommen dann einige wenige Fragmente bei Sex. Emp. Math. IX, 17, Ath., Hygin. Astron. II, 12. 13. 42, im Et. M. und bei anderen Schriftstellern (Block S. 40—42

lich alles Märchenhafte und Bizarre vermied, weil dies durchaus nicht zu seiner Tendenz gestimmt hätte[40]). In der Darstellung der halb priesterlichen, halb republikanischen und dabei leise communistisch angehauchten Verfassung dieser Leute gab er überdies bis zu einer gewissen Grenze ein Bild seiner eignen Ideale, die sich durch ihre massvolle und auf das Ausführbare gerichtete Haltung vortheilhaft von denen in anderen Staatsromanen auszeichneten, und so diente ihm denn dies Werk nicht bloss zur Entwicklung seiner Gedanken auf dem religiösen, sondern nebenbei auch auf dem politischen Gebiet[41]). Auf einem hohen Berge der Insel, so erzählte er nun weiter, habe er einen Tempel des Zeus Triphylios und in demselben eine goldne Säule mit einer Inschrift in panchaiischen Buchstaben gefunden, welche das Wichtigste von den Thaten des Uranos, Kronos und Zeus enthalte, und aus welcher hervorgehe, dass dieselben alle drei ursprünglich Menschen und Könige gewesen seien. Nach dieser angeblichen Quelle schilderte er nun die Geschichte dieser vergötterten Familie eingehend[42]) und verfolgte sie vermöge der

---

und besonders Némethy S. 37—70) und die Bruchstücke aus dem *Euemerus* des Ennius bei Lactantius (Vahlen Ennianae poesis reliquiae S. 169—174), die freilich wohl nur aus einer Umsetzung dieses Gedichts in eine prosaische Paraphrase geflossen sind (s. Vahlen S. XCIV u. bes. Némethy S. 22—24), von welcher mittelbar oder unmittelbar auch Minucius Felix (Octav. 21 = Fr. IX), Augustinus und Firmicus Maternus abhängen (s. Némethy S. 26—29). Mit dieser Beschränkung ist die von Krahner Grundlinien zur Gesch. des Verfalls der röm. Staatsrel., Halle 1839. 4. S. 39 f. und Schömann zu Cic. N. D. I, 42, 119 angezweifelte Aechtheit dieser Bruchstücke von Vahlen S. XCIII f., Ganss S. 9 ff., Sieroka S. 5 ff., Block S. 133 ff., Némethy S. 18 ff. genügend vertheidigt worden. Wenn jedoch Ilberg bei Vahlen a. a. O. und nach ihm Vahlen selbst u. ten Brink M. Terent. Varron. locus de urbe Roma etc., Utrecht 1855. 8. noch Spuren von trochaischen Tetrametern in denselben entdeckt zu haben glauben, so sucht dagegen Némethy S. 19—21 in mindestens sehr beachtenswerther Weise darzuthun, dass das Gedicht vielmehr in Hexametern abgefasst gewesen sei. Dass es keine blosse Uebersetzung war, sondern Ennius sich erhebliche Aenderungen und Zusätze erlaubte, zeigt Némethy S. 25 f.

40) Rohde S. 223 f.

41) Dies Alles hat zuerst de Block S. 57 ff. 130 ff. richtig hervorgehoben.

42) Dem Uranos gab er die Hestia zur Frau und Titan, Kronos, Rhea, Demeter zu Kindern, Athene machte er zur Tochter des Zeus und der Themis, Diod. VI, 2, 8 f. Enn. Fr. I—IV (= Eu. Fr. VI. XXI. VII ff. Némethy). VI ff. Den Zeus stellte er als einen grossen Eroberer dar, welcher

weiteren Erdichtung[43]), dass Hermes hernach auf ebenjener Säule die Thaten des Apollon und der Artemis hinzugeschrieben habe, auch durch die Nachkommenschaft des Zeus[44]). Wie weit er dabei in der Plattheit ging, erhellt daraus, dass er im dritten Buche[44b]) es als Sage der Sidonier auftischte, Kadmos sei ein mit der Flötenspielerin Harmonia davongelaufener Koch gewesen[45]). Durch diese gesammte Erdichtung suchte er seine Theorie, den ebendaher so genannten Euhemerismus, auszubreiten, dass die hellenischen Götter in Wahrheit blosse, um ihrer grossen Thaten und Verdienste willen vergötterte Menschen seien[46]), wobei er

---

die ganze Welt sich unterworfen habe und daher überall noch nach seinem Tode göttlich verehrt werde, der aber auch auf dem Berge Olympos, auf welchem er die grösste Zeit seines Lebens zubrachte, aller Welt Recht sprach und sich alle nützlichen Erfindungen zeigen liess (Enn. Fr. IX). In Babylon sei er vom König Belos gastlich aufgenommen worden, dann nach Panchaia gekommen, wo er dem Uranos einen Altar und sich selbst jenen Tempel errichtet habe, dann nach Syrien zu dem Fürsten (*δυνάστην*) Kasios, darauf habe er Kilikien überwunden und noch viele andere Länder durchzogen und sei überall verehrt und ein Gott genannt worden, Diod. a. a. O. §. 10. S. A. 47.

43) Diod. a. a. O. §. 9.

44) Sieroka S. 25 f. Nach seiner Darstellung tödtete Athene die Gorgo, Fr. XXX b. Hygin. Astr. II, 12. In der Angabe über Aphrodite Fr. XXXIX ebend. II, 42 steckt jedenfalls ein Fehler, s. Sieroka S. 25, vgl. Némethy S. 11 ff.

44b) Was sich über die Composition des ganzen Werkes ausmachen lässt, ist von Némethy S. 30—36 geschehen, welcher sich S. 34 für die Vermuthung von Böttiger ausspricht, dass das 1. B. von Uranos bis Zeus einschliesslich, das 2. von Apollon und Artemis (vgl. Diod. V, 46, 7), das 3. nächst Kadmos von Bakchos gehandelt habe. Ob dies 3. das letzte war, lässt sich nicht entscheiden.

45) Ath. a. a. O. = Fr. XL. Noch schlimmer ist freilich die Erzählung von der Aphrodite, Fr. XXXII = Enn. Fr. XIII (Lact. I, 17): *prima artem meretriciam instituit auctorque mulieribus in Cypro fuit, uti vulgato corpore quaestum facerent: quod idcirco imperavit, ne sola praeter alias mulieres impudica et virorum appetens videretur.* Vgl. Fr. XXXIII f.

46) Seine Darstellung hatte aber in dieser Hinsicht offenbar etwas Schwebelndes. Denn in dem Bruchstück bei Sex. Emp. a. a. O. wird einzig das *περιγίγνεσθαι ἰσχύι τε καὶ συνέσει* als Grund der Vergötterung bezeichnet, aber indem es dabei heisst *ὅτ' ἦν ἄτακτος ἀνθρώπων βίος*, werden ebendamit indirect diese vergötterten Menschen, wie es scheint, als solche angesehen, welche das Menschengeschlecht aus der Barbarei zur Cultur geführt haben. Ferner Zeus setzt nach ihm wenigstens theilweise (s. A. 47 und Enn. Fr. XI) sich selbst und den Uranos als Götter ein. Ganz anders verfährt Uranos, aber auch dieser erscheint als Beherrscher und

denn vielfach auch auswärtige Gottheiten heranzog, um auch auf sie denselben Gesichtspunkt auszudehnen[47]). Freilich war diese Theorie nicht von Grund aus seine eigne Erfindung, sondern dieselben Ideen begegnen uns auf einzelne Mythen angewandt schon bei den ältesten Sagengeschichtschreibern[48]), aber gerade in ihrer Ausdehnung auf das Ganze des Götterglaubens, wie sie auch bei Hekataeos von Abdera, dessen Fassung des Gedankens doch überdies noch keineswegs ganz dieselbe ist, nicht erscheint[49]), sondern wie er zuerst sie vornahm, bekam die Sache erst ihre eigentliche Bedeutung, ihren Alles zersetzenden und zerstörenden Einfluss. Vermuthlich war das Buch für das grosse

---

mithin doch wohl auch als Bezwinger der ganzen bewohnten Erde, Diod. V, 44, 6, auf der andern Seite aber auch gleichfalls als ἐπιεικὴς ἀνὴρ καὶ εὐεργετικός, welcher zuerst den Dienst der himmlischen Götter einführt, Diod. VI, 2, 8 (s. A. 59). Das soll jedenfalls den Anfang der Cultur bezeichnen, und so berührt sich hier die Theorie des E. mit jener älteren, zuerst im Sisyphos des Kritias ausgesprochnen, nach welcher der Götterglaube eine kluge ethisch-politische Erfindung sein sollte (vgl. Sieroka S. 31 f.). Aber noch Kronos und Rhea essen Menschenfleisch, und erst Zeus verbietet es und führt gerade durch den neuen Menschenvergötterungscultus mildere Sitten ein (Enn. Fr. X. XI): hierin nun liegt in der That keineswegs, wie Sieroka S. 14 glaubt, ein Widerspruch. Andrerseits haben andere dieser neuen Götter Verdienste nur um die Schäden der Cultur gehabt, so Aphrodite, s. A. 45. In solchen Widersprüchen und Frivolitäten zeigt sich, wie wenig ernst Euhemeros zu Werke ging. Er erinnert, wie Block S. 129 richtig bemerkt, an Lukianos und Voltaire. Sehr verfehlt sind aber trotzdem die Behauptungen von Block S. 60 ff.

47) Ammon (Diod. V, 44, 6 f.), Belos, Kasios, s. A. 42 und Fr. XXVII = Enn. Fr. XI (Lact. I, 22), wo es heisst, Zeus habe überall, wo er gastlich aufgenommen sei, als Denkmal der Freundschaft sich mit dem Beinamen seines Gastgebers, z. B. Zeus Kasios, Zeus Atabyrios, Zeus Labrandios, Heiligthümer errichten lassen. Block S. 15 vermuthet, dass E. auch mit dem Judengotte so verfahren habe, s. A. 33.

48) Hekataeos, Herodoros, später Ephoros, s. Lobeck Aglaoph. S. 987 ff. E. benutzte natürlich sehr eingehend auch alle schon in der Volksreligion für ihn gegebnen Anknüpfungspunkte, besonders die Mythen von den Geburtsstätten und Grabmälern von Göttern in verschiedenen Gegenden, Cic. a. a. O. Lact. div. inst. I, 11. de ir. 11, und namentlich das Grab des Zeus in Kreta gab ihm einen wichtigen Anhalt (Sex. a. a. O.), wie denn Kreta ja auch als die Geburtsstätte von Zeus und anderen Göttern galt (Höck Kreta III. S. 330 ff. Block S. 48). Daher behauptete er denn auch, dass die Priester des panchaiischen Heiligthums aus Kreta stammten, und berief sich hiefür auf andere in deren Besitz befindliche, von Zeus verfasste Inschriften, Diod. V, 46, 3 f.

49) S. A. 22.

Publicum unterhaltend geschrieben, und die romanhafte Form der Ausführung entsprach dem damaligen Zeitgeschmacke, wie die ähnlich angelegten Werke des Hekataeos, Amometos, Iambulos und Anderer beweisen. Und so übte denn diese Schrift eine sehr erhebliche und nachhaltige Wirkung auf die hellenistische Welt[50]), wie wir später sehen werden[51]), und durch die Bearbeitung des Ennius auch auf die römische aus[52]), wenn auch klügere Köpfe, wie Kallimachos[53]), Nichts von demselben wissen wollten. Seltsam genug[54]) ist es übrigens dabei, dass ein Theil dieser abstimmigen Kritiker nicht sowohl die Tendenz desselben angriff als die vermeintliche Lügenhaftigkeit des Verfassers, der doch mit der historischen Einkleidung nur eine poetische Täuschung beabsichtigte[55]), und dass sich dieses Missverstandes sogar ein Mann wie Eratosthenes schuldig machte[56]). Auch sagte Euhemeros es sich selber recht wohl, dass eine Erhebung von Menschen zu Göttern einen schon bestehenden anderweitigen Götterdienst voraussetzt[57]), und eben desshalb[58]) erzählte er von Uranos, dass

50) Block S. 70—127.

51) S. bes. C. 22. A. 208 ff. C. 27. A. 69. 110 ff. C. 38. A. 62.

52) Cic. a. a. O. *quem noster et interpretatus et secutus est praeter ceteros Ennius.*

53) S. A. 36. Aber gerade Kallimachos übersetzte, wenn auch in anderer Weise, in seinen Schmeicheleien gegen die Ptolemaeer, wie diese es verlangten, die menschenvergötternden Theorien des E. ins Praktische. Man sieht daraus am Besten, wie sehr gerade E. eine folgerechte Verkörperung einer mächtigen Richtung des damaligen Zeitgeistes war.

54) Wie Nitzsch Die Heldensage der Griechen, Kieler philol. Stud., Kiel 1841. S. 448 treffend bemerkt.

55) Wie Platon mit der Atlantis, den man hiernach eben so gut einen Lügner hätte schelten können. S. Rohde S. 222.

56) S. Eratosth. b. Strab. I. p. 47. II. 104 (vgl. A. 72 f.), Polyb. a. a. O., Apollod. Fr. 159 b. Strab. VII. 299 (s. A. 8), Strabon selbst a. a. O. u. 102 (s. A 74), vgl. auch Plut. a. a. O. Es ist nur die Kehrseite hiezu, wenn Diod. ihm gläubig sich anschliesst. Die Kirchenväter folgen theils dem Verdammungsurtheil des Plutarchos, theils stehen sie (wie Arnobius, s. A. 32) auf demselben Standpunkt wie Diod. und acceptiren so seine Angriffe gegen das Heidenthum bestens, s. Sieroka S. 29. Block S. 127 f.

57) So dass dieser aus ungenauer Lectüre oder vielmehr bloss mittelbarer Benutzung hervorgegangene Einwurf bei Sex. a. a. O. 34 f. ihn nicht trifft, s. Némethy S. 17. Denn aus eigner Lesung kennen den E. abgesehen von Kallimachos und Eratosthenes von den Schriftstellern, die ihn nennen oder citiren, nur Polybios, Varro, Diodoros, Hyginus und vielleicht Plinius (bei dem doch wohl auch X. §. 4, wenn schon vielleicht nur mittelbar, aus dieser Quelle stammt), Athenaeos trotz der hinzugefügten Buchzahl

derselbe ein Sternkundiger gewesen und daher die Verehrung des Himmels und der Sterne eingeführt habe[59]), dass aber dann an die Stelle dieser älteren Götter je einer jener neuen getreten sei, so Uranos an die des Himmels[60]). Die älteren auf diese Weise als verehrungswürdiger darzustellen war dabei durchaus nicht die Absicht[61]): was Euhemeros selbst über das Dasein von Gott oder von Göttern dachte, darüber hat er sich offenbar nicht ausgesprochen[62]); thatsächlich war er ohne Zweifel[63]) ein unbedingter Atheist und ward denn auch vielfach als ein solcher angesehen[64]).

kaum, da er ihn sonst schwerlich verkehrt als Koer bezeichnet hätte (s. A. 32). Columella IX, 2 (= Fr. XII) hat natürlich aus Ennius geschöpft. S. Némethy S. 6—18. 21 f. und A. 39.

58) Wie Sieroka S. 9 f. 15 ff. richtig bemerkt.

59) Diod. VI, 2, 8. *Οὐρανὸν . . . τῆς τῶν ἄστρων κινήσεως ἐπιστήμονα, ὃν καὶ πρῶτον θυσίαις τιμῆσαι τοὺς οὐρανίους θεούς.* Vgl. A. 46.

60) Der Zusatz bei Diod. a. a. O. *διὸ καὶ Οὐρανὸν προσαγορευθῆναι* ist ungenau, aus Enn. Fr. VII (Lact. I, 11) erhellt vielmehr, dass Zeus seinen Grossvater als Gott einführte, indem er dem Himmel dessen Namen Uranos gab. Aus diesem Zeugniss hat Sieroka analogisch das Obige erschlossen.

61) Das gerade Gegentheil erhellt aus dem A. 46 Dargelegten: der neue Götterdienst ist ein Fortschritt, und die Panchaier *εὐσεβείᾳ διαφέροντες*, Diod. II, 6, 4, vgl. V, 44, 7, und die Priester stehen bei ihnen in hohen Ehren und grosser Macht. S. A. 62.

62) Sieroka S. 18 f.: „*Librum suum Euhemerus ita composuisse videtur, ut lectores ex argumentis prolatis, quanti dii aestimandi essent, possent vel cogerentur ipsi concludere. In medio reliquit essentne omnino dei an non essent, in medio reliquit colendine essent divinis honoribus an non. Etsi Iupiter alii non veri dei erant, tamen heroum instar poterant haberi et coli. Quid quod Euhemerus illos deos falso creditos finxit Panchaia in insula summa sanctitate et verecundia coli ab illis sacerdotibus, qui haud ignorarent eos quondam homines fuisse mortales. Cultus quidam vanus retineri potuit*".

63) Dass Steinhart und Block S. 62 ff. dies mit Unrecht bestritten haben, folgt aus dem Vorstehenden.

64) Die sich häufig (Cic. Aët. Sex. a. a. O. O. Aelian. V. H. I, 31 u. s. w.) wiederholende Atheistenliste, in welcher er figurirt, stammt bei Aët. aus einem Epikureer, der jünger als Philodemos war (s. Diels Doxogr. S. 58 f. vgl. Zeller Ph. d. Gr. I⁴. S. 895) und sie aus derselben Quelle wie Cic. und Sex. (s. C. 2. A. 647 ff.) entnahm. Wenn sich nachweisen liesse, dass E. von irgend einer philosophischen Richtung beeinflusst worden sei, so könnte dies, wie Zeller II³, 1. S. 343. A. 1 zeigt, nur die kyrenaische gewesen sein, allein dieser Nachweis lässt sich auch nicht einmal mit blossen Wahrscheinlichkeitsgründen führen, s. Sieroka S. 31 f. Block S. 138 ff. Rohde S. 224 f. A. 1.

Amometos[65]), älter als Kallimachos[66]), also auch unter Ptolemaeos I und vielleicht auch noch Ptolemaeos II, schrieb ein dem Hyperboreerroman des Hekataeos ähnliches Buch, welches aber vielmehr in jenem andern Local, dem indischen, spielte, nämlich über die Attakoren[67]) im Himalayah und ein zweites, geographisches, aber gleichfalls mit Wundergeschichten angefülltes Werk, *ἐκ Μέμφεως ἀνάπλους*[68]).

Timokles[69]), aus unbekannter, aber doch bei der ganz gleichen Art seiner Schriftstellerei wohl ziemlich aus derselben Zeit[70]), schrieb unter dem angenommenen barbarischen Namen Chlonthakonthlos oder Konchlakonchlas der Schlangentödter (ὁ *Ὀφιοκανός*) eine ähnliche abenteuerliche Schilderung[71]) der wunderbaren und glücklichen Zustände des von ihm erdichteten Volkes der Schlangentödter.

Antiphanes von Berga in Thrakien, auch aus ungewisser Zeit, aber jedenfalls vor Eratosthenes[72]), war ein durch seine Lügengeschichten sprüchwörtlich gewordener Schriftsteller[73]), der wohl auch Reiseberichte schrieb[74]).

---

65) Wohl ein erdichteter Name. — Müller F. H. G. II. S. 396. Rohde S. 217—219.

66) Oder wenigstens nicht jünger, da dieser (Fr. 100 f, 23) ihn citirte, Antig. Mir. 164 (149 West.) = Fr. 2.

67) So Plin. N. H. VI. §. 55 (der ihn auch im Quellenregister nennt). Ὀττοροκόρραι Ptolem. I, 12. Indisch Uttara Kurus. S. Müller u. Rohde.

68) Die drei Fragmente sind aus Antig. a. a. O., Aelian. N. A. XVII, 6. Schol. Apoll. Rh. III, 1179.

69) Usener Vergessenes, Rhein. Mus. XXVIII. 1873. S. 409—412. Rohde S. 219 f. Vgl. auch Meineke F. C. G. I. S. 431.

70) Usener setzt ihn freilich erst in die zweite Hälfte des zweiten Jahrh. n. Chr., s. dagegen aber Rohde S. 220. Anm.

71) Welche nicht bloss noch Galenos T. XI. p. 798 K., der den letzteren, sondern sogar noch Photios Epist. 55. p. 111 Montacutius, der den ersteren Namen angiebt, kannte.

72) Da dieser den Euhemeros einen „Bergaeer" (s. A. 73) nannte, Strab. I. p. 47 und nach Polyb. (vgl. A. 32) II. p. 104, s. A. 56.

73) Indem Bergaeer so viel wie „Lügner" und βεργαΐζειν so viel wie „lügen" hiess, Eratosth. a. a. O. O. Polyb. XXXIV, 6, 15 vgl. m. 5, 10. Strab. II. p. 100. 102 (s. A. 74). 104, vgl. I. 47. Steph. v. Byz. *Βέργα*.

74) Wie Rohde S. 222. A. 2 daraus schliesst, „dass Strab. II. p. 102 die ψεύσματα des Pytheas, Euhemeros, Antiphanes neben einander stellt; vgl. auch Marcian. Epit. Men. §. 101". Derselbe erklärt es aber aus gutem Grunde (hier und S. 275. A. 1) für unwahrscheinlich, dass, wie Meineke a. a. O. S. 430 glaubt, der von Antonius Diogenes als sein Vorgänger genannte Antiphanes der Bergaeer gewesen sei.

Iambulos[75]) auch aus ungewisser Zeit, aber mindestens vor Diodoros[76]) und somit aus den vorchristlichen Jahrhunderten schrieb ein märchenhaftes Buch, in welchem er von seinem Aufenthalt bei einem glückseligen, in Weiber- und Kindergemeinschaft lebenden Inselvolke und sodann in Indien bei dem hellenenfreundlichen König in Palibothra erzählte. Und zwar scheint er bei dem ersteren Gegenstande, bei der Schilderung von jenem Utopien des fernen Südens, am Ausführlichsten gewesen zu sein, und so wesentlich sich seine Darstellung auch von der des Euhemeros dadurch unterschied, dass die des Letzteren ganz im Dienste der Tendenz stand, während die seine nach Allem, was wir von ihr wissen, ein Wohlgefallen an der phantastischen Fabelei als solcher an den Tag legte[77]), so war trotzdem auch

75) Osann Iambulos und seine Reiseabenteuer, Beitrr. zur gr. u. r. L.-G. I. S. 287—294. Rohde S. 226—242. Der Name war vielleicht auch nur ein angenommener.

76) Welcher auch aus ihm II, 55—60 einen (übrigens sehr verwirrten) Auszug giebt.

77) Genauer lautete dieselbe nämlich so. Von Jugend auf der Bildung beflissen, habe er nach dem Tode seines Vaters, eines Kaufmanns, eine Handelsreise nach Arabien unternommen, sei jedoch auf derselben in Sklaverei gerathen und nach dem am Meer liegenden Theile Aethiopiens gebracht, von dort aber auf Befehl eines inländischen Orakels auf einem Schiffe als Sühnopfer, wie es die dortigen Aethiopen alle 600 Jahre dem Meere darzubringen pflegten, mit einigen Anderen ausgesandt worden. Nach vier Monaten seien sie zu einer glücklichen, eigentlich aus sieben dicht an einander liegenden Inseln bestehenden Insel gelangt, deren Bewohner lauter treffliche und vollkommene Leute seien, in Abtheilungen von je höchstens 400 Mitgliedern getheilt, deren jede von einem Aeltsten wie von einem König regiert werde, auch schon äusserlich ausgezeichnet durch Grösse und Schönheit, auch durch doppelt gespaltene Zungen, mittels derer sie alle Menschen- und Vogelsprachen nachzubilden, auch mit zwei Leuten zugleich sich zu unterreden vermöchten. Dort habe er nun mit seinen Gefährten sieben Jahre gelebt, dann seien sie, weil ihre Sitten den Einwohnern übel erschienen, ausgestossen worden, ihr Schiff sei wieder nach viermonatlicher Fahrt an die indische Küste geworfen, seine Gefährten dabei umgekommen, er selbst aber nach Palibothra zu dem dortigen hellenenfreundlichen Könige gebracht und von diesem wohl aufgenommen und mit sicherem Geleit nach Persien geschickt worden. Von da aus sei er in seine Heimat zurückgekehrt, um nun in diesem Buche seine Erlebnisse auf jener glückseligen Inselgruppe und das Neue, was er in Indien gesehen, zu berichten. Man vgl. ausser Diod. a. a. O. übrigens noch Tzetz. Chil. VII, 144. — Lukian. Ver. hist. I, 3 bezeichnet den I. zwar als einen offenbaren Lügner, aber zugleich anmuthigen Erzähler.

er, wie es scheint, ein Tendenzschriftsteller[78]), welcher vermuthlich auf diese Weise die Verwirklichung des altstoischen Ideal- oder Naturstaats ausmalen wollte. Ist dies aber wirklich der Fall, so muss er[79]) spätestens zwischen Chrysippos und Panaetios gelebt haben, als noch der ältere Stoicismus strengerer Observanz bestand und nicht der spätere, eklektisch gemilderte und erweichte[79b]). Und so mag er denn auch wirklich in Indien gewesen sein und wirklich Zeitgenosse eines dortigen griechenfreundlichen und noch einen grossen Staat beherrschenden Königs, d. h. aus der von 315 bis 226 regierenden Reihe[80]), und mithin jenen anderen, ähnlichen Schriftstellern auch zeitlich sehr nahe gestanden haben.

Jedenfalls ist es bezeichnend, dass wenigstens Euhemeros, Hekataeos und Amometos erweislich bereits vor Kallimachos schrieben. Denn der dürre und leblose Niederschlag dieser gesammten Reisefabulistik sowohl bei Historikern und Geographen als auch in diesen tendenziösen Halbromanen, nur aber mit Abstreifung jeder derartigen Tendenz ist die nunmehr durch Kallimachos in Mode kommende Sammelschriftstellerei der *Θαυμάσια* oder *Παράδοξα*[81]).

In anderer Weise schlossen sich namentlich an Euhemeros die mythologischen Romane und Geschichtchen des Hegesianax, Dionysios Skytobrachion und Palaephatos an, von denen weiter unten (C. 27) die Rede sein wird.

Eine schamlose Tendenzerdichtung von ganz anderer Art war die Schmutzschrift eines ungenannten Verfassers unter dem Titel *Ἀρίστιππος περὶ παλαιᾶς τρυφῆς*, welche allerlei durchweg lügenhafte Geschichten von Ausschweifungen historischer Personen, namentlich im Punkte verbotener Liebe enthielt, uns übrigens nur aus Laertios Diogenes bekannt ist[82]). Dass dieselbe nicht etwa eine Fälschung unter dem Namen des Aristippos

78) Wie Rohde S. 232 f. 240 ff. vermuthet und genauer ausführt.

79) Wie zu Rohdes Untersuchungen ergänzend hinzuzufügen ist.

79b) Vgl. C. 28. A. 52 ff.

80) S. Rohde S. 225. A. 1.

81) S. C. 17.

82) Die Einreihung derselben in den Zusammenhang der alexandrinischen Litteratur und die richtige Würdigung dieses Machwerks verdanken wir v. Wilamowitz Antig. v. Kar. S. 47—53, an den sich die folgende Darstellung vollständig anschliesst.

war, leidet keinen Zweifel[83]). Aristippos war vielmehr der vom Verfasser allerdings mit Rücksicht auf den Stifter der kyrenaischen Lustlehre gewählte, den Inhalt bezeichnende Buchtitel. Die Schrift entstand auch bereits im dritten Jahrhundert, freilich erst in der zweiten Hälfte desselben, und der unsaubre Zusatz aus ihr ist lange vor Laertios Diogenes in die Philosophenbiographien gekommen[84]). Das Ganze umfasste mindestens vier Bücher, im ersten war von Periandros die Rede[85]), sonst wird bei Diogenes nur das vierte angeführt ausschliesslich für Philosophen[86]). Die Tendenz dieses Libells ging dahin, alle möglichen Grössen als andere Aristippe darzustellen, und so passte es ganz in eine Zeit, welcher die eigne sittliche Hoheit abhanden gekommen und daher auch bei den Aelteren unbequem geworden war, und bei all seiner Niederträchtigkeit dient es doch wesentlich dazu das Culturbild namentlich des damaligen Athen zu vervollständigen. Ueberdies steht der Verfasser gar nicht so ganz vereinzelt da, Aristoxenos war vielmehr im Verläumden bereits kräftig vorangegangen, in Bezug auf die Philosophen ist Hermippos ein kaum viel weniger schlimmes Seitenstück, die Dichter und Staatsmänner waren von Hieronymos[87]) und Idomeneus[88]) nicht viel besser verarbeitet, und Bücher wie Herakleides

---

83) Denn, wie Nietzsche Rhein. Mus. XXIV. 1869. S. 202 f. bereits hervorhob, sie handelte auch von Aristoteles und Theophrastos (La. Di. V, 3. 39), und Wilamowitz S. 48 ff. hat nachgewiesen, dass auch die Schmutzgeschichten über Arkesilaos bei La. Di. IV, 40 f. aus dieser Lügenschrift stammen. Obendrein heisst es hier, Arkesilaos habe die Chreien des Aristippos stets im Munde geführt. Ausserdem s. auch noch C. 2. A. 96 und ferner A. 86. 89. Aber auch die Vermuthung von Bergk P. L. G. II^4. S. 296 ist verfehlt, der Verfasser habe wirklich Aristippos geheissen und sei der von La. Di. II, 83 erwähnte jüngere Akademiker gewesen.

84) La. Di. VIII, 60. *ὥς φησιν Ἀρίστιππος καὶ Σάτυρος*, d. h. entweder Satyros bei A. oder A. bei Satyros, und da schwerlich A. die Biographien des Satyros citirt haben wird, ist nur das Letztere möglich: schon Satyros hat also im Leben des Empedokles diese Schrift benutzt, wie Wilamowitz S. 52 bemerkt. Vgl. C. 19. A. 39.

85) La. Di. I, 96.

86) Empedokles, s. A. 84, Sokrates, Xenophon, Platon, Polemon, Theophrastos (La. Di. II, 23. 48. III, 29. IV, 19. V, 39). Wenn daher V, 3 für Aristoteles und Hermias von Atarneus das 1. citirt wird, so wird dafür das 4. (Δ statt Α) mit Wilamowitz S. 48 herzustellen sein.

87) S. C. 2. A. 773. 776. 777.

88) S. C. 20. A. 364. 367.

und Chamaeleon oder Theophrastos περὶ ἡδονῆς und die Schriften des Klearchos mochten dem Verfasser schon manches verwerthbare Material liefern, so dass er nicht einmal seine eigne Erfindungsgabe allzu sehr anzustrengen brauchte. Derselbe war wohl ohne Zweifel selber Anhänger irgend einer von ihm halb missverstandenen, halb verzerrten Lustlehre, mochte er nun von den Epikureern oder Dionysios dem Ueberläufer oder Hieronymos oder wem immer den Anstoss erhalten haben. Am Meisten gilt sein Grimm offenbar den Akademikern[89]), weil diese sich am Meisten, zwar nicht in wissenschaftlicher, aber in wahrhaft sittlicher Hinsicht auf der Höhe erhielten.

Zwölftes Capitel.

Zenodotos und die anderen ältsten Grammatiker. Die alexandrinischen Bibliotheken.

Unter der Grammatik höheren Stils verstand man bekanntlich im Alterthum nicht sowohl, wie wir heutzutage, die Sprachwissenschaft [1]), sondern die gelehrte Beschäftigung mit der Litteratur [2]), so dass bei diesem Ausdruck zunächst an die

---

89) Ausser A. 83. 86 s. auch noch die von Wilamowitz S. 48 f. nachgewiesenen Einschiebsel aus ihm in Bezug auf Polemon und Krates, Krantor und Arkesilaos bei La. Di. IV, 19. 21. 24 und dazu C. 2. A. 665c. In Bezug auf Bion s. C. 2. A. 96.

1) Abgesehen von der Verbindung Τέχνη γραμματική findet sich der Ausdruck so meines Wissens nur bei Dionys. v. Hal. De vi dic. Dem. 52. p. 1115. τὴν καλουμένην γραμματικήν.

2) Eigentlich bedeuten nämlich γράμματα die Buchstaben und daher auch wohl Lesen und Schreiben (und selbst Rechnen) als Gegenstand des Elementarunterrichts und γραμματική nur die Kunde des Unterschiedes der Buchstaben und des Lesens und Schreibens, Aristot. Top. VI, 5. 142b 31 f. ἐπιστήμη τοῦ γράψαι καὶ ἀναγνῶναι, Pol. V (VIII), 3. 1337b 25 f., γραμματικός Denjenigen, welcher diese Kunde besitzt, Plat. Phileb. 17 B. Xen. Mem. IV, 2, 20, und γραμματιστής oder γραμματοδιδ'σκαλος hat stets die Bedeutung des Elementarlehrers behalten. In der That ist nun aber auch der Lese- und Schreibunterricht mit seiner nothdürftigen Erklärung des Gelesenen der Keim der höheren γραμματική gewesen. S. auch A. 8. Ueberdies aber verstand man weiterhin unter den γράμματα ausser den Buchstaben auch das in ihnen Geschriebne, also, freilich wohl nicht bei den Attikern (s. Kaibel Herm. XXV. 1890. S. 102 f.), auch die Litteratur (vgl. das latein. *litterae*), und so entstand denn jene höhere Bedeutung des γραμματικός und

Erklärung der Schriftsteller und vorwiegend der Dichter gedacht ward, freilich in erster Linie nach der sprachlichen[3]) und erst in zweiter auch nach der sachlichen Seite. Die kritische Herstellung der Texte war allerdings mit in denselben eingeschlossen, keineswegs aber auch so ohne Weiteres die sogenannte höhere und die ästhetische Kritik. Wer die letztere recht eigentlich von Fach betrieb, ward vielmehr Kritiker genannt, und die pergamenischen Philologen gaben sich diese Bezeichnung[4]) in einem anderen und umfassenderen Sinne, nämlich vermöge des ihnen eigenthümlichen Anschlusses an die stoische Philosophie in dem der höheren, d. h. philosophischen Beurtheilung überhaupt. Indem sie Dasselbe unter einem Grammatiker begriffen wie die alexandrinische Philologenschule, Exegese, Kritik, empirische Sprachgelehrsamkeit und historische Kenntniss, stellten sie den Grammatiker unter den Kritiker, dem sie drei Aufgaben zuwiesen[5]), nämlich die historische Kritik, die Unterscheidung der Stile (nebst der höheren und ästhetischen Kritik) und die systematische, philosophische Sprachlehre oder logische Behandlung der Sprache, wie den Handlanger unter den Meister[6]).

---

der *γραμματική* = „Schriftgelehrter“ und „Schriftgelehrsamkeit“, und diese höhere Grammatik ward nun als *μεγάλη*, *ἐντελής*, *τέλειος* von jener elementaren *μικρά*, *παιδική*, *ἀτελεστέρα* unterschieden, Sex. Math. I, 44 ff. Weiteres b. Wolf Prolegg. in H. S. 171. A. 36. Classen De grammaticae Graecae primordiis, Bonn 1829. 8. S. 3 ff. S. auch A. 9 u. die Nachträge.

3) S. A. 8.

4) Suid. *Κράτης Τιμοκράτους*. Asklep. v. Myrl. b. Ath. XI. 490 e. Sex. a. a. O. I, 248. Aelian. V. H. X, 42. Vgl. auch A. 6.

5) Sex. 248 f. *Ταυρίσκος γοῦν ὁ Κράτητος ἀκουστής, ὥσπερ οἱ ἄλλοι κριτικοί, ὑποτάσσων τῇ κριτικῇ τὴν γραμματικήν, φησὶ τῆς κριτικῆς εἶναι τὸ μέν τι λογικὸν τὸ δὲ τριβικὸν τὸ δ' ἱστορικόν, λογικὸν μὲν τὸ στρεφόμενον περὶ τὴν λέξιν καὶ τοὺς γραμματικοὺς τρόπους, τριβικὸν δὲ τὸ περὶ τὰς διαλέκτους καὶ τὰς διαφορὰς τῶν πλασμάτων καὶ χαρακτήρων, ἱστορικὸν δὲ τὸ περὶ τὴν προχειρότητα τῆς ἀμεθόδου ὕλης.* Vgl. Wachsmuth De Cratete Mallota (Leipz. 1860). S. 9 f.

6) Sex. a. a. O. 79. *τον μὲν κριτικὸν πάσης . . . δεὶ λογικῆς ἐπιστήμης ἔμπειρον εἶναι, τὸν δὲ γραμματικὸν ἁπλῶς γλωσσῶν ἐξηγητικὸν καὶ προσῳδίας ἀποδοτικὸν καὶ τῶν τούτοις παραπλησίων εἰδήμονα· παρὸ καὶ ἐοικέναι ἐκεῖνον μὲν ἀρχιτέκτονι τὸν δὲ γραμματικὸν ὑπηρέτῃ.* — Auf alle Fälle steht der Begriff des *γραμματικός* im höheren Sinne, wenn er auch (s. A. 2. 9) weit weniger umfassend ist, als was wir heute einen Philologen nennen, doch dem eines solchen weit näher als das griechische *φιλόλογος*, welches sich von *φιλόσοφος* in dessen ursprünglicher Bedeutung, *φιλομαθής*, *φιλόμουσος* nicht weit entfernt, indem es den Freund geistiger Bildung und

In der That beschränkten sich die ältsten alexandrinischen Grammatiker zuvörderst namentlich auf die Herstellung kritischer Dichtertexte und die Fortführung lexikalischer Arbeiten. In letzterer Richtung waren, wie wir sahen[7]), schon Philetas und Simias thätig, und ihnen folgten in derselben Zenodotos, Aristophanes der Byzantier und Andere, um so eine allmähliche Erkenntniss der historischen Entwicklung des Sprachgebrauchs zu begründen[8]). Dann machte man sich auch an die Erklärung, aber sprachliche Untersuchungen allgemeinerer Art wurden, abgesehen von der Declination und Conjugation und der Feststellung der sogenannten Redetheile nur bei Gelegenheit der Kritik und Auslegung mit angestellt. Erst nachdem auf diese Weise fester Boden nach allen Seiten hin gewonnen war, schrieb ein Schüler des Aristarchos, Dionysios der Thraker, das erste Handbuch griechischer Sprachlehre (*Τέχνη γραμματική*)[9]).

---

wissenschaftlicher Studien, den wissenschaftlich gebildeten Mann bezeichnet, und in diesem Sinne soll Eratosthenes sich selber zuerst so genannt haben (Suet. de gramm. 10. *philologi appellationem assumpsisse videtur Ateius, quia sicut Eratosthenes, qui primus hoc cognomen sibi vindicavit, multiplici variaque doctrina censebatur*), um die Vielseitigkeit seines wissenschaftlichen Strebens auszudrücken. Nach einem anderen Bericht führte lange vor ihm schon der Gatte der Moero diesen Beinamen, s. C. 14. A. 25. Von überaus zweifelhaftem Werth (s. Bernhardy Eratosthenica S. X. XIV, vgl. C. 15. A. 68) ist die Angabe, Eratosthenes sei zuerst Grammatiker oder Kritiker genannt worden, Clem. Strom. I. 309 A. *Ἀπολλόδωρος δὲ ὁ Κυμαῖος πρῶτος τοῦ κριτικοῦ εἰσηγήσατο τοὔνομα, καὶ γραμματικὸς προσηγορεύθη. ἔνιοι δὲ Ἐρατοσθένη τὸν Κυρηναῖόν φασι, ἐπειδὴ ἐξέδωκεν οὗτος βιβλία δύο, Γραμματικὰ ἐπιγράψας.* Später freilich kann *φιλόλογος* unter Umständen auch im Gegensatz gegen den *φιλόσοφος* von Fach stehen, Porphyr. Vit. Plot. 14. Ueber das Genauere s. Lehrs De discrimine vocabulorum *φιλόλογος, κριτικός, γραμματικός*, Königsb. 1838. 4. und hinter Herodiani scripta tria minora S. 379—401.

7) C. 1. A. 24—26. 30.

8) Kurze Glossare, d. h. Verzeichnisse der seltnen, veralteten oder provinziellen Ausdrücke (*γλῶσσαι*) mit beigefügter Erklärung, besonders für Homeros waren ohne Zweifel, wenn es auch nicht ausdrücklich bezeugt ist, schon im 5. Jahrh. ein unentbehrliches Hülfsmittel für den Unterricht der lieben Jugend. Vgl. Aristoph. Fr. 222 Kock. Sengebusch Diss. Hom. prior S. 52 u. bes. v. Wilamowitz Isyllos (Berl. 1886). S. 111 ff. (s. C. 13. A. 110). Und so wuchs denn wohl aus diesen Schulbüchern die vorwiegend glossographische Richtung der ältsten Arbeiten der höheren Grammatik hervor.

9) S. C. 30. Aber auch er kommt (A. g. §. 1) noch nicht über die Definition der *γραμματική* als *ἐμπειρία τῶν παρὰ ποιηταῖς καὶ ξυγγραφεῦσιν ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ λεγομένων* hinaus, die, je nachdem man sie fasst, entweder

Zenodotos von Ephesos[10]) mag etwa 325 geboren sein[11]), war schon unter Ptolemaeos I thätig und Schüler des Philetas gewesen, und zwar, wie man hiernach annehmen darf, einer von dessen älteren Schülern, die derselbe schon vor seiner Theilnahme an der Erziehung des Philadelphos ausgebildet hatte[12]). Wahr-

enger oder weiter als unser heutiger Begriff der Philologie und entweder zu eng oder zu weit ist. Jedenfalls erst später entstand die Eintheilung dieser höheren Grammatik in drei Theile, *τὸ ἱστορικόν*, d. h. die zum Verständniss der Schriftsteller nöthigen antiquarisch-historischen Kenntnisse, *τὸ τεχνικόν*, d. h. namentlich die eigentliche Sprachlehre, und *τὸ ἰδιαίτερον*, d. h. die specielle Anwendung beider auf die Kritik und Exegese der Schriftsteller (die also auch hier noch der einzige Zweck des Ganzen ist), wobei denn dieser dritte Theil noch wieder in das *ἐξηγητικόν*, das *κριτικόν*, d. i. Textkritik, und das *διορθωτικόν* zerlegt ward, Sex. a. a. O. I, 91 ff. Ein voller Philolog in unserer heutigen Auffassung ist aber selbst ein solcher *γραμματικός* noch bei Weitem nicht.

10) Suid. *Ζηνόδοτος Ἐφέσιος ἐποποιὸς καὶ γραμματικός, μαθητὴς τοῦ Φιλητᾶ, ἐπὶ Πτολεμαίου γεγονὼς τοῦ πρώτου, ὃς καὶ πρῶτος τῶν Ὁμήρου διορθωτὴς ἐγένετο καὶ τῶν ἐν Ἀλεξανδρείᾳ βιβλιοθηκῶν προὔστη καὶ τοὺς παῖδας Πτολεμαίου ἐπαίδευσεν.*

11) Dieser Ansatz, der im Wesentlichen der von Ritschl Al. Bibl. S. 81 (Opusc. I. S. 66) ff. gegebene (Ol. 114—115) ist, kann freilich nur als ein sehr ungefährer gelten. Nach ihm war Z. etwa 40 Jahre, als er Bibliothekar ward, und wenn seine Homerausgabe schon vor 376 (oder doch 374) erschienen war (s. A. 16. C. 2. A. 515), so ist es eher wahrscheinlich, dass er vor 325 geboren wurde als etwa 10 Jahre später, wie dies neuerdings Busch Bibliothecar. Al. (s. A. 33) S. 1—10 glaublich zu machen versucht hat. Vgl. A. 30. Mit der chronologischen Angabe bei Suid. lässt sich schlechterdings Nichts anfangen. Denn erstens liegt der Verdacht von Rohde *Γέγονε* bei Suid., Rhein. Mus. XXXIII. 1878. S. 173 sehr nahe, dass der Chronograph, von welchem diese Ansetzung stammt, die ungefähre Blüte des Z. lediglich im Zusammenhang damit unter Ptolemaeos I versetzte, weil er die seines Lehrers Philetas (s. C. 4. A. 6) unter Philippos und Alexandros versetzt hatte; und zweitens gesetzt auch, es liege nicht eine solche vage Berechnung, sondern eine wirkliche Ueberlieferung zu Grunde, so haben wir doch nicht die mindeste Ursache mit Busch anzunehmen, dass *γεγονώς* hier die Geburt und nicht vielmehr wie meistens bei Suid. die ungefähre Blüte bezeichne. Vielmehr fielen in der That, falls Z. 325 oder noch etwas früher zur Welt kam, seine letzten Dreissigerjahre oder selbst noch sein 40. Jahr noch unter die Regierung von Ptolemaeos I. — Ebenso wenig lässt sich übrigens mit Sicherheit sagen, wie die Nachricht zu beurtheilen ist, Z. habe die Söhne des Ptolemaeos unterrichtet. Entweder ist dabei Z. mit Philetas, dem Lehrer des Philadelphos, verwechselt oder der zweite Ptolemaeer mit dem ersten, wonach denn Euergetes Zögling des Z. gewesen wäre; und Beides ist gleich möglich.

12) Vgl. C. 4. A. 6—8.

scheinlich in Folge einer Berufung durch den Letzteren bald nach dessen Regierungsantritt (285)[13]) übernahm Zenodotos die Leitung der grossen alexandrinischen Bibliothek, welche eben durch seine Ernennung zu ihrem Vorsteher officiell eröffnet ward[13b]), und widmete ihr dann im Besonderen seine Thätigkeit durch die Ordnung der gesammelten Bücherschätze auf dem Gebiete der epischen und lyrischen Poesie, während, wie schon bemerkt wurde, Alexandros der Aetoler die der Tragiker und Lykophron die der Komiker besorgte[14]). Vielleicht waren seine homerischen Glossen (*Γλῶσσαι* oder *Γλῶσσαι Ὁμηρικαί*)[15]) schon vorher ans Licht getreten, so dass er durch sie zu diesem Amte und gerade besonders nach dieser Richtung hin empfohlen war. Jedenfalls wird man annehmen müssen, dass seine kritische Ausgabe (*διόρθωσις* oder *ἔκδοσις*) des Homeros, die erste, welche diesen Namen in strengerem Sinne verdiente, schon vor 276 oder doch vor 274 erschien[16]). Sie erstreckte sich aber nur auf die Ilias und die Odyssee, so dass er nur diese beiden Gedichte für ächt gehalten zu haben scheint. Von ihm rührt wohl auch die Büchereintheilung beider und die Bezeichnung der Bücher in der Ilias nach den Buchstaben des grossen, in der Odyssee nach denen des kleinen Alphabets her[17]). Einen Commentar zu diesen Dichtungen schrieb er nicht[18]). Ein auf

---

13) Da der mit Z. bei der Ordnung der Dichtwerke betheiligte Alexandros schon um 276 an den makedonischen Hof ging, s. C. 4. A. 76.

13b) Vgl. Susemihl Anal. Alex. II. S. XV gegen Busch S. 2 f.

14) S. A. 33. C. 4. A. 75. Vgl. C. 9. A. 29.

15) Schol. Od. γ, 444. Schol. Apoll. Rh. II, 1005. 16) S. C. 2. A. 515.

17) Die Begründung hat am Uebersichtlichsten v. Wilamowitz Homer. Unters. S. 369. A. 47 folgendermassen zusammengefasst: „Von Aristophanes kann diese Buchtheilung nicht sein, denn der schloss die Odyssee ψ 296, würde also, wenn er den Rest überhaupt aufgenommen hätte (?), das ω dort haben beginnen lassen. Also ist die Eintheilung älter als 200. Aber Aristoteles und die älteren Peripatetiker kennen sie noch nicht. Also ist sie jünger als 300. Die Absicht ist, so viel Bücher wie es Buchstaben giebt, das Buch unter 1000 Versen zu machen; natürlich musste man dazu 24 Buchstaben zählen. Das war freilich in Ionien vielleicht schon zu Herodots Zeiten der Fall. Bücher, aber noch über 1000 Verse, hat Apollonios, dessen Gedicht etwa 263 erschienen ist" (s. C. 13. A. 63 ff. C. 14. A. 51). „Livius Andronicus übersetzte um 250 die Odyssee: seine Uebersetzung kannte die Bucheintheilung nicht, die also um 270 in Tarent unbekannt war". In Bezug auf die Gegenbemerkungen von Ludwich Aristarch II. S. 220 f. A. 195 s. die Nachträge.

18) Daher denn schon Aristarchos die Gründe, welche den Z. zu seinen

uns gekommenes grösseres Stück aus einer Berechnung der Tage in der Ilias in der Inschrift von dem Fragment eines Marmortäfelchens mit homerischen Bildwerken[19]), mag diese Berechnung nun von ihm selber geschrieben sein oder nicht, giebt wenigstens seine von Aristarchos bekämpften Ansichten über diesen Gegenstand wieder[20]). Zenodotos verfuhr als Textkritiker begreiflicherweise noch mit der vollen jugendlichen Verwegenheit und unentwickelten Methode einer erst frisch entstehenden Wissenschaft[21]). Allerdings war er auf der einen Seite ohne Zweifel Derjenige, welcher durch Benutzung zahlreicher Handschriften den ersten Grund zu den neuen Texten des Aristophanes und des Aristarchos gelegt hat, und es sind uns fast nur diejenigen Fälle überliefert, in welchen diese seine Nachfolger seinen Neuerungen widersprachen und nicht die gewiss nicht seltnen, in denen sie sich denselben anschlossen. Aber allzu sehr war auf der anderen Seite der blosse subjective ästhetische Geschmack sein Leitstern, allzu sehr war, was ja noch schlimmer ist, sein ganzes Verfahren dabei noch obendrein ein rein verstandesmässiges, allzu rasch war er, zumal bei seiner natürlich noch verhältnissmässig geringen Sprachkenntniss, oft zur Beseitigung wirklicher oder vermeintlicher Anstösse mit Textänderungen nach eigner Muthmassung, bei welcher auf Buchstabenähnlichkeit zu sehen er noch durchaus

Aenderungen bestimmt hatten, nur aus seinen homerischen Glossen entnehmen und, wenn sie sich auch dort nicht fanden, nur muthmassen konnte.

19) Veröffentlicht und bearbeitet zuerst von Longpérier Rev. de philol. I. S. 441 ff., dann von Bergk De tabula Iliaca Parisiensi, Marburg 1846. 4. Opusc. II. S. 409—414, Lachmann Betrachtungen üb. Homers Il., Berl. 1847. 8. S. 90 ff., Düntzer De Z. st. H. S. 194 ff., O. Jahn und Michaelis Griech. Bilderchroniken S. 62—64. Col. E.

20) Wie Lachmann gezeigt hat. Ob wir aber eigne Worte des Z., etwa, wie Düntzer meint, aus der Einleitung zu seiner Homerausgabe vor uns haben, ja ob diese Ausgabe überhaupt eine Einleitung hatte, steht sehr dahin.

21) Heffter De Zenodoto eiusque studiis Homericis, Brandenb. 1839. 4. (veraltet). Pluygers De Zenodoti carminum Homericorum editione, Leid. 1842. 4. Düntzer De Zenodoti studiis Homericis, Gött. 1848. 8. (gut). W. Ribbeck Zenodotearum quaestionum specimen I., Berl. 1852. 8. Zenodotea, Philologus VIII. 1853. S. 652—712. IX. 1854. S. 43—73 (gegen Düntzer). Düntzer Zenodot und Aristarch, ebend. IX. S. 311—323 (Erwiderung gegen W. Ribbeck). Römer Ueber die Homerrecension des Zenodot, Münch. 1885. 4. (Abhh. d. Münchner Akad. I. Cl. XVII. S. 639—722).

nicht für nöthig hielt, oder nach anderen Lesarten oder auch zur Verdächtigung zahlreicher Verse bei der Hand, welche er am Rande seiner Ausgabe mit dem Obelos versah, dem einzigen kritischen Zeichen, dessen er sich bedient zu haben scheint. Wenn er andere Verse gar nicht einmal aufnahm, so bleibt die Möglichkeit, dass er sie in seinen Exemplaren nicht fand. Selber zugleich Ependichter, wenn wir auch über diese seine Thätigkeit weiter Nichts wissen, vielleicht auch Epigrammatist[21b]), schob er aber, was noch viel ärger war, umgekehrt auch vielfach Verse aus eigner Fabrik ein oder zog mehrere Verse in einen zusammen. Kurz er verfuhr mit einer Willkür und Gewaltsamkeit, wie sie sich nur je ein Rhapsode erlaubt hatte. Immerhin jedoch hat er trotz Alledem sofort den richtigen Weg gezeigt: „er hat durch Vergleichung von Handschriften den Boden für die kritische Textesrecension gelegt, er hat sich für die Entdeckung von Interpolationen und Schäden der Ueberlieferung das Auge offen gehalten, und er hat durch Anlegung eines Glossars sich den Einblick in den speciellen Sprachschatz des Homer verschafft“[22]). Auch mangelt es nicht an Fällen, in denen er gegenüber dem abweichenden Urtheil seiner Nachfolger Aristophanes und Aristarchos im Recht und zum Theil in überraschender Weise im Recht war[22b]). Aber auch von Hesiodos oder wenigstens von der Theogonie veranstaltete er eine kritische Ausgabe[23]) und schrieb entweder einen Commentar zu diesem

21b) Suid.: ἐποποιός, s. A. 10. Zwei Epigramme tragen den Namen des Z., Anth. P. VII, 315. XVI, 14, ersteres mit dem Zusatz οἱ δὲ 'Ριανοῦ, welcher zu beweisen scheint, dass dieser Z. gemeint ist.

22) Christ Griech. Litteraturgesch. S. 446 (²S. 507).

22b) Die übersichtlichste Belehrung über dies Alles findet man in Römers vortrefflicher Abhandlung, mit welcher man jedoch das besonnene Urtheil von Düntzer De Zen. st. S. 42 ff. vergleichen muss. Ueber den Obelos s. bes. die Notiz am Schlusse der Einl. im Cod. Ven. A der Ilias (Schol. in Il. S. III Bekk.): τὸν δὲ ὀβελὸν ἔλαβεν (Ἀρίσταρχος) ἐκ τῆς Ζηνοδότου διορθώσεως.

23) Schol. Hes. Th. 5. ἐν δὲ τοῖς Ζηνοδοτείοις γράφεται Τερμησσοῖο, vgl. Mützell De emendatione Theogoniae Hesiodeae S. 281 ff. Düntzer S. 28. S. 34. A. 27. Ueber die Entstehungsweise dieser alexandrinischen Ausgaben mit Ausnahme der homerischen und im Gegensatz zu diesen (s. C. 16. A. 7), gilt im Allgemeinen, da sie alle zugleich die ersten Sammlungen der bisher vereinzelten Werke eines jeden Classikers sind, ungefähr Dasselbe, was v. Wilamowitz Euripides Herakles I. S. 139 von der Pindarausgabe des Aristoph. v. Byz. im Besonderen sagt: „Es war in erster

Gedicht oder erklärte es mindestens seinen Schülern mündlich[23b]), und die von ihm angeführten Lesarten und Conjecturen zu Anakreon und Pindaros[24]) beweisen, dass er wahrscheinlich sogar auch diese Dichter herausgab, oder, wenn diese am Nächsten liegende Annahme dennoch unhaltbar sein sollte[24b]), wenigstens, dass er auch sie, sei es nun schriftlich, sei es bloss mündlich, commentirte[25]). Endlich ist auch wohl kaum ein Grund den Auszug aus den historischen Denkwürdigkeiten (*Ὑπομνήματα ἱστορικά*) des Kallimachos[26]) erst einem späteren Zeno-

---

Linie ein buchhändlerisches Unternehmen. Es musste aus den Handschriften der Bibliothek eine Sammlung der Werke Pindars veranstaltet werden, die in feste Ordnung gebracht, deren Text für die Vervielfältigung festgestellt werden musste, damit dann Abschriften genommen und vertrieben würden. Man mag sich das immerhin nur als eine Leistung vorstellen wie Lachmanns Lessing, so ist doch einleuchtend, dass die Alexandriner sich durch diese Ausgaben, welche allmählich von allen Classikern erschienen, unendlich viel höhere Verdienste erworben haben als durch alle ihre Conjecturen und Commentare".

23b) Schol. Hes. Th. 116. *χάος λέγει τὴν κεχυμένην ἀέρα· καὶ γὰρ Ζηνόδοτός φησι.* Da sich zu Homeros keine Commentare von Z. nachweisen lassen, ist wohl die letztere Annahme vorzuziehen, so dass seine Bemerkungen sich nur durch die Mittheilungen seiner Schüler fortpflanzten.

24) Schol. Pind. Ol. III, 52. *τέτακται δὲ καὶ παρὰ Ἀνακρέοντι* (Fr. 51) *„ἀγανῶς οἷά τε νεβρὸν . . . ὅστ' ἐν ὕλαις κεροέσσης κ. τ. λ."* *Ζηνόδοτος δὲ μετεποίησεν „ἐροέσσης" διὰ τὸ ἱστορεῖσθαι τὰς θηλείας κέρατα μὴ ἔχειν.* Aelian. N. A. VII, 39. *πρὸς δὲ τοὺς μοιχῶντας τὸ λεχθὲν καὶ μέντοι καὶ φάσκοντας δεῖν „ἐροέσσης" γράφειν ἀντιλέγει κατὰ κράτος Ἀριστοφάνης ὁ Βυζάντιος.* Schol. Pind. Ol. II, 7. *ἀκροθόνια. Ζηνόδοτος μετὰ τοῦ ι γράφει, ἀκροθίνια* und Ol. VI, 91. *Ζηνόδοτος γράφει **ἀντὶ τοῦ βεβρεγμένος.* Vgl. Boeckh Praef. schol. Pind. S. IX f. und unten C. 16. A. 29.

24b) v. Wilamowitz a. a. O. S. 135. 138 ff. verwirft sie ohne Weiteres und lässt nur „Einzeluntersuchungen" gelten. Aber die Sache liegt doch nicht so einfach, wie er sie darstellt. Mit ihm und Anderen bin auch ich überzeugt, dass das *κωλίζειν* erst von Aristophanes dem Byzantier stammt (s. C. 16. A. 29), und freilich muss man hiernach annehmen, dass die betreffenden Ausgaben noch in der hergebrachten Weise (s. Wilamowitz S. 128) wie Prosa geschrieben und so unvollkommen waren, wie es ohne jedes genauere Eingehen auf die Metrik nicht anders sein konnte; allein was hindert uns denn dies zu glauben? Und warum könnte denn nicht die wahrscheinlich (s. A. 57) den *Πίνακες* des Kallimachos eignende Anordnung der pindarischen Gedichte von Kallimachos aus einer Ausgabe des Z. herübergenommen sein?

25) Natürlich musste ja Z. so gut wie ein heutiger Philolog bei der Erklärung auch auf die Textkritik zu sprechen kommen.

26) Bei Ath. X. 412 a wird eine Sage aus dem 2. B. der *Ἐπιτομαί* des

dotos[27]) zuzuschreiben[28]). War aber bereits er dessen Verfasser, so setzt dies ein näheres Verhältniss zu diesem seinem jüngeren Zeitgenossen Kallimachos voraus[29]). Bei der ungefähren Berechnung seiner Todeszeit kommt es darauf an, ob Kallimachos oder Eratosthenes sein unmittelbarer Nachfolger als Bibliothekar gewesen ist. Im letzteren Falle müsste er sehr alt geworden und könnte kaum vor etwa 235 gestorben sein[30]), im ersteren und doch wohl wahrscheinlicheren[31]) kann man sein Ende immer noch nicht früher als etwa 245 ansetzen[32]).

Es ist hier die passendste Gelegenheit von den beiden alexandrinischen Bibliotheken[33]) und ihrem litterarischen Einfluss etwas

Z. angeführt. Andere derartige Citate finden sich Schol. T Il. *Π*, 175. *Ω*, 487, desgleichen Schol. (Eurip.) Rhes. 28, und zwar hier mit dem Bemerken, dass Z. dies aus Kallimachos habe. Endlich citirt Ath. III. 95 f. *Καλλίμαχος ἢ Ζηνόδοτος ἐν ἱστορικοῖς ὑπομνήμασι.* Vgl. Schneider Callimachea II. S. 353—357.

27) Sei es nun dem Alexandriner (s. C. 26. A. 83), wie Schneider will, oder dem Krateteer (s. C. 26. A. 76 ff.).

28) Dann würde wohl schwerlich Zenodotos schlechtweg citirt werden. Knaack Woch. f. kl. Ph. II. 1885. Sp. 998 f. äussert sich in demselben Sinne und stellt eine nähere Besprechung dieses Gegenstandes in Aussicht.

29) Wie Knaack a. a. O. richtig bemerkt.

30) S. C. 15. A. 14. Dies ist denn auch der Grund, wesshalb Busch (s. A. 11), welcher sich für diesen Fall entscheidet, vergeblich seine Geburt bis etwa 315 hinabzudrücken bemüht ist.

31) S. A. 68. 69.

32) Denn sonst könnte Aristophanes v. Byz. nicht mehr sein Schüler gewesen sein, s. A. 69. C. 16. A. 10. Diese Nachricht aber mit Couat S. 50 ff. (vgl. S. 34. A. 2) zu verwerfen haben wir nicht den geringsten Grund. Vgl. Susemihl Anal. Al. I. S. XIV f.

33) Unsere Hauptquelle hiefür wie für die sei es wirklichen sei es angeblichen Redactoren der homerischen Gedichte unter Peisistratos ist bekanntlich erst Io. Tzetzes, zuerst in dem von Osann entdeckten, von einem italiänischen Gelehrten, der sich auf *Caecius* als seine Quelle beruft, verfassten plautinischen Scholion, dann bei dem von Cramer Anecd. Paris. I. S. 3 ff. veröffentlichten (später von Studemund Philologus XLVI. 1886. S. 1 ff. nach zahlreichen Handschriften wesentlich verbessert wieder herausgegebenen) Anon. de com. (No. IX[a] vor Schol. in Aristoph. ed. Duebner, No. VIII vor Bergks Ausg. des Aristoph.) §. 19 ff. (das Voraufgehende ist in Wahrheit ein anderer Aufsatz für sich), welcher freilich den Tzetzes nicht nennt, endlich in zwiefacher Fassung unter dem Namen des Tzetzes selbst, und zwar mit der Bezeichnung „Einleitung in seine Scholien zu Aristophanes", gefunden in einer Mailänder Handschrift (Ambros. C 222 ord. inf.) und aus ihr herausgegeben von H. Keil Ioannis Tzetzae scholiorum in Aristophanem prolegomena, Rh. Mus. VI. 1847. S. 108—134.

genauer zu reden. Die grössere, vermuthlich, wie gesagt[34]), aus den schon von Ptolemaeos I gesammelten Schätzen, wenn auch Ptolemaeos II diese Sammlungen lebhaft fortsetzte, doch schon gleich beim Beginn von dessen Regierung ins Leben gerufen[35]), war ein Theil des Brucheions, der Königsburg, in der Nähe des Museions und wird daher einmal[36]) auch die Museionsbibliothek genannt. Die andere, in der Vorstadt Rhakotis im Tempel des Serapis (Serapieion) war später angelegt[37]), vermuthlich für die

---

243—256 (später auch von Nauck Lexic. Vindob., Petersburg u. Leipz. 1867. S. 232—249; Nachvergleichung von Studemund Anecd. I. S. 250 ff.). Alle diese Formen sind (was Keil verkannte) unabhängig von einander, und auch die zweite geht (so verächtlich auch Wilamowitz a. a. O. S. 112. A. 66 dies als eine längst abgethane Ansicht abweist) wenigstens mittelbar auf Tzetzes zurück, s. O. Schneider Callimachea II. S. 297 ff. und jetzt besonders Consbruch Zu den Tractaten *περὶ κωμῳδίας*, Commentt. in hon. Studemundi, Strassburg 1889. S. 214 ff., welcher ferner S. 220 ff. über dessen eigne Vorlage handelt (vgl. auch C. 26. A. 54). Nur den ersten dieser Funde konnte Ritschl Die alexandrinischen Bibliotheken unter den ersten Ptolemaeern u. s. w., Breslau 1838. 8. benutzen; in Folge von Cramers Veröffentlichung gab er einen Nachtrag: Corollarium disputationis de bibliothecis Alexandrinis, Bonn 1840. 4. Dazu: Disputationis de stichometria deque Heliodoro supplementum, Bonn 1840. 4. Stichometrisches bei Diog. Laert., Rhein. Mus. XIII. 1858. S. 309 ff. Dann ist Alles mit Keils Arbeit zusammen abgedruckt Opusc. I. S. 1—237 mit Nachträgen S. 828 ff. — M. H. E. Meier De Andocidis quae vulgo fertur oratione contra Alcib. comm. I, Halle 1836. 4. S. 5 ff. = Opusc. I. S. 78 ff. Seemann De primis sex bibliothecae Alexandrinae custodibus. Essen 1858. 4. Demetriades *Ἱστορικὸν δοκίμιον τῶν Ἀλεξανδρείων βιβλιοθηκῶν*, Leipzig 1871 (mir unbekannt). W. Busch De bibliothecariis Alexandrinis qui feruntur primis, Schwerin 1884. 8. (Rostocker Doctordiss.), vgl. die Rec. v. Knaack Woch. f. kl. Ph. II. 1885. Sp. 997—1002. Häberlin Beiträge zur Kenntniss des antiken Bibliotheks- und Buchwesens, Centralbl. f. Bibliothekswesen VI. 1889. S. 481—503. VII. 1890. S. 1—18 (ward mir erst während des Druckes bekannt).

34) C. 1. A. 18. 35) S. A. 13. C. 1. A. 18.

36) V. Apoll. Rh. II. p. 51, 11 f. West. *τῶν βιβλιοθηκῶν τοῦ Μουσείου.*

37) Epiphan. de mens. et pond. 11. 168 C. *ἐν τῇ πρώτῃ βιβλιοθήκῃ τῇ ἐν τῷ Βρουχείῳ οἰκοδομοθείσῃ. ἔτι δὲ ὕστερον καὶ ἑτέρα ἐγένετο βιβλιοθήκη ἐν τῷ Σεραπείῳ μικρότερα τῆς πρώτης, ἥτις καὶ θυγάτηρ ὠνομάσθη αὐτῆς.* Vgl. 9. 166 B. *Φιλάδελφος . . . ὅστις βιβλιοθήκην κατασκευάσας ἐπὶ τῆς αὐτῆς Ἀλεξάνδρου πόλεως ἐν τῷ Βρουχείῳ καλουμένῳ (κλίμα δέ ἐστι τοῦτο τῆς αὐτῆς πόλεως ἔρημον τανῦν ὑπάρχον) ἐνεχείρισε Δημητρίῳ τινὶ τῷ Φαληρηνῷ τὴν αὐτὴν βιβλιοθήκην κ. τ. λ.* (s. A. 86). Doch ward auch sie bereits von Philadelphos angelegt, Tzetz. b. Ritschl S. 124[b]. 206. *δυσὶ βιβλιοθήκαις ταύτας (τὰς βίβλους) ἀπέθετο* (näml. *Φιλάδελφος*) *ὧν κ. τ. λ.*

gelehrten Bedürfnisse dieser entlegneren Stadttheile[38]), möglicherweise ursprünglich auch unter der Oberleitung des Zenodotos[39]), während sie später ohne Zweifel wohl wie sonst ihr eignes Personal, so auch ihren eignen Dirigenten erhalten haben wird. Die bibliothekarische Ordnung der Dichterwerke durch Zenodotos, Alexandros und Lykophron[40]) setzt selbstverständlich die Anfertigung von Katalogen derselben voraus[41]). Diese Arbeit vervollständigte dann Kallimachos, sei es als Mitbeamter der Bibliothek unter Zenodotos, sei es wahrscheinlicher[42]) als Bibliothekar nach dessen Tode, indem er sie, und zwar ohne Zweifel mit Unterstützung vieler Hülfsarbeiter, auch auf die Prosaiker übertrug, durch seine *Πίνακες τῶν ἐν πάσῃ παιδείᾳ διαλαμψάντων καὶ ὧν συνέγραψαν* in 120 Büchern[43]). Diese Riesenarbeit war weit mehr als ein gewöhnlicher Bibliothekskatalog. Zwar waren natürlich keine anderen Werke in ihr aufgeführt als die in der grösseren alexandrinischen Bibliothek enthaltenen. Aber jedem Schriftsteller ward, so weit es möglich war, eine kurze Biographie voraufgeschickt, in welcher namentlich über seine Lehrer und seinen Bildungsgang gehandelt wurde[44]), so dass denn an dies Werk,

S. 124, 24 ff. (Schol. Plaut.). *duas bibliothecas fecit, alteram extra regiam, alteram autem in regia. in exteriore etc.*, s. A. 76.

38) Bernhardy Gr. L.-G. I³. S. 522.

39) Wie man vielleicht aus dem Plural τῶν . . . βιβλιοθηκῶν προὔστη bei Suid., s. A. 10, schliessen darf. Vgl. jedoch A. 36 und Suid. Διονύσιος Ἀλεξανδρεὺς . . . τῶν βιβλιοθηκῶν προὔστη, und genau in demselben Sinne, in welchem Clem. Strom. I. 341 D den Singular anwendet (s. A. 86), gebraucht Euseb. Chron. II. p. 120 Sch. den Plural (s. C. 1. A. 18. C. 38. A. 5), und umgekehrt, während Tertull. Apol. 18 mit correctem Ausdruck von Philadelphos sagt: *cum studio bibliothecarum Pisistratum, ut opinor, aemularetur*, sprechen Iustin. Mart. Apol. 2, Pseudo-Iustin. Coh., Augustin. C. D. XVIII, 42 und Hieron. (s. C. 1. A 18) ungenau von der von ihm gegründeten *bibliotheca*. Vgl. Meier S. 80. A. 27.

40) Für die Tzetz. den verkehrten Ausdruck διορθοῦν gebraucht, s. Keil S. 244 (= S. 224 bei Ritschl).

41) Wie O. Schneider a. a. O. S. 301 f. zweifellos richtig bemerkt.

42) S. A. 68. 69.

43) Suid. Καλλίμ. C. Wachsmuth Die pinakographische Thätigkeit des Kallimachos, Philologus XVI 1860. S. 653—666 (mehrfach zu berichtigen nach O. Schneider a. a. O. S. 297 ff.).

44) Laert. Diog. VIII, 86. Ath. VI. 252 c (s. C. 2. A. 25). Prokl. z. Plat. Parm. p. 5 Cous. (= Fr. 100ᵈ, 13. 12. 17). Vgl. Daub De Suid. biogr. S. 420 f. Wahrscheinlich in der betreffenden Homerbiographie standen daher auch die Erörterungen des Kallimachos (Fr. 390) über Geschlecht

wie wir sehen werden[45]), eine lange Reihe von biographisch-bibliographischer und litterargeschichtlicher Schriftstellerei sich anschloss. Bei den attischen Dramen ward, und zwar nach den *Διδασκαλίαι* des Aristoteles, ihre Aufführungszeit[46]) vermuthlich[47]) nebst anderen sogenannten didaskalischen Notizen und die Stelle angegeben, welche die Tragoedien der drei grossen Tragiker in den gangbaren, annähernd alphabetisch geordneten Volksausgaben einnahmen[48]). Wie viele Hauptfächer Kallimachos machte, lässt sich nicht genau entscheiden. Wahrscheinlich waren es zwei für die Dichter, nämlich eins für die Epiker und alle anderen nichtdramatischen Poeten, und eins für die Dramatiker[49]). Das dritte Fach bildeten die Gesetzgeber[50]), vier andere, Philosophen[51]), Historiker[52]), Redner und Rhetoren[53]) und endlich

---

und Zeitalter des Homeros (Tatian. Or. ad Gr. XLVIII p. 105 Worth., b. Euseb. P. E. X, 11, 3. p. 492 a).

45) C. 19. 46) Schol. Aristoph. Nub. 552 = Callim. Fr. 100[d], 5.

47) Denn ausdrücklich bezeugt ist es nicht, und in Bezug auf Et. M. *Πίναξ*. p. 672, 27 ff. = Fr. 100[d], 9 wird man sich schwerlich bei den Erörterungen von O. Schneider S. 305 ff. beruhigen können, sondern die von ihm verworfenen Verbesserungsvorschläge zu billigen haben: *ὁ οὖν Καλλίμαχος ὁ γραμματικὸς ἐποίει πίνακας, ἐν οἷς ἦσαν αἱ ἀναγραφαὶ δραμάτων* (so Hecker für *παρὰ τῶν*, s. A. 49) *ἀρχαίων, οἷς ἐντυχὼν ⟨Ἀριστοφάνης⟩* (so Bernhardy) *ὁ γραμματικὸς ἐποιήσατο τὰς ὑποθέσεις τῶν δραμάτων.* Trotzdem glaube ich mit D. Volkmann De Suidae biographicis I., Bonn 1861. 8. S. 28 ff., dass auch die Angabe der Zahlen der von Dramatikern erfochtenen Siege auf diese *Πίνακες* als letzte Quelle zurückgeht; aber wirklich bewiesen ist es nicht.

48) Kallimachos bezeichnete die Antigone als das 32. Stück des Sophokles und die Alkestis als das 17. des Euripides (Argum. Antig. und Alc.). Ueber diese vielumstrittne Nachricht hat bekanntlich erst ein neuerer Inschriftenfund und auf Grund desselben v. Wilamowitz Analecta Euripidea, Berlin 1875. S. 136 ff. das nöthige Licht verbreitet: die alphabetische Ordnung ging in diesen Zusammenstellungen nur so weit, dass die Stücke mit demselben Anfangsbuchstaben unmittelbar auf einander folgten, aber keineswegs die Anfangsbuchstaben selbst nach ihrer Reihenfolge im Alphabet, und auch innerhalb der Gruppen mit einem gleichen war im Uebrigen die Reihenfolge eine willkürliche.

49) So dass also die bei Suid. *Καλλίμ.* noch neben den *Πίνακες* aufgeführte *Πίναξ καὶ ἀναγραφὴ τῶν κατὰ χρόνους καὶ ἀπ' ἀρχῆς γενομένων διδασκάλων* in Wahrheit nur das Dramatikerverzeichniss in den *Πίνακες* war. Ausserdem s. A. 47 und C. 15. A. 88[b].

50) Ath. XIII. 585 b = Fr. 100[d], 25. *ἐν τῷ τρίτῳ πίνακι τῶν νόμων.*

51) Fr. 100[d], 13. 12 b. La. Di. VIII, 86. Ath. VI. 252 c (vgl. C. 2. A. 25) u. ö.

52) Ath. II. 70 b = Fr. 100[d], 10. 53) Ath. XV. 669 d = Fr. 100[d], 24.

vermischte Schriften[54]), sind ausdrücklich bezeugt. Ob damit alle Hauptfächer erschöpft sind, steht dahin. In dem Dramatikerverzeichniss waren die Dichter vermuthlich chronologisch[55]) und nicht alphabetisch geordnet, sachlich die Werke des Demosthenes[56]), ferner, wie es scheint, des Pindaros[57]) und auch wohl anderer Lyriker, alphabetisch dagegen die des Theophrastos[58]), ebenso die unter die Rubrik der vermischten Schriften (*Παντοδαπά*) fallenden Schriftsteller[59]), bei denen es selbstverständlich ja auch kaum anders möglich war. Wenn der Urheber einer Schrift streitig war, so stellte Kallimachos hierüber in der Regel, wozu die Zeit ja auch nicht ausgereicht hätte, keine tiefer gehenden kritischen Untersuchungen an, sondern begnügte sich meistens die verschiedenen Angaben neben einander zu vermerken[60]), und ebenso verfuhr er mit den Titeln, wenn mehrere von demselben Werk überliefert waren[61]). Zum Theil aber gab er auch ausdrücklich sein Urtheil über die Unächtheit einer Schrift[62]) oder über den wahren Verfasser gegenüber dem angeblichen[63]) ab. Ebenso wie auf dem *Σίλλυβος* jeder Rolle, d. h. dem auswendig an ihr angebrachten, zur Aufnahme von Verfasser und Titel bestimmten Papyrosstreifen, wurden auch in den *Πίνακες* die Anfangsworte des Buchs und die Zahl der Zeilen angegeben[64]), und schliesslich[65]) ward auch der Gesammtumfang der Werke jedes

54) *τῶν παντοδαπῶν* (näml. *συγγραμάτων*) Ath. VI. 244 a = Fr. 100^{d}, 8.

55) S. A. 49.

56) H. Sauppe Epist. crit. ad G. Hermannum, Leipz. 1841. S. 49.

57) Schol. Pind. Py. II Einl. *Καλλίμαχος δὲ Νεμεακόν*, doch s. A. 24^{b}.

58) Usener Analecta Theophrastea, Leipzig 1858. 8.

59) Z. B. die Verfasser von *Πλακουντοποιικά*, Ath. XIV. 643 e = Fr. 100^{d}, 7. Es ist ja gewiss mehr als wahrscheinlich, dass überhaupt die alphabetische Ordnung die ursprüngliche war, aber daraus darf man doch nicht, wie gegen Diels Arch. f. Philos. I. 1888. S. 484 bemerkt sei, schliessen, dass nicht neben ihr schon sehr früh Anfänge zu einer sachlichen, einem „Realkatalog" gemacht wären.

60) Man darf das verallgemeinernd aus dem Tadel des Dionys. v. Halik. de Din. c. 1 in Bezug auf Deinarchos folgern. Vgl. aber gegen diesen wenig berechtigten Tadel die sehr richtigen Bemerkungen von Diels Herodot und Hekataios, Herm. XXII. 1887. S. 413—415.

61) Ath. XI. 496 e = Fr. 100^{d}, 4. 62) La. Di. IX, 23 = Fr. 100^{d}, 14.

63) Harpokrat. *Ἴων* = Fr. 100^{d}, 15, s. A. 96.

64) Fr. 100^{d}, 8. 25. 16 bei Ath. VI. 244 a. XIII. 585 b. Harpokr. a. a. O.

65) Wie aus den Verzeichnissen bei Laert. Diog., Suid. u. Anderen zu ersehen ist.

Schriftstellers nach Zeilen zusammengerechnet. Diese Raumzeilen waren natürlich bei Dichtern die Verse (ἔπη), bei Prosaikern hiessen sie στίχοι, doch ward dieser Name von hier aus auch für Verse üblich, und umgekehrt wurden Prosazeilen auch Verse (ἔπη) genannt. Diese „Stichometrie"[66]) diente auch zum Citiren[67]). Da nämlich die Papyrosstreifen ungefähr gleich breit waren, konnten auch bei weiteren Abschriften von Prosaikern die hergebrachten Raumzeilen im Allgemeinen inne gehalten werden; überdies aber ward etwa von 100 zu 100 oder von 50 zu 50 Zeilen die Zahl am Rande beigeschrieben, wovon in unseren ältsten Handschriften zum Theil noch Spuren geblieben sind.

Dass Kallimachos selber Bibliothekar gewesen sei, beruht allerdings nur auf einem schwachen Zeugniss[68]), aber unsere

66) S. über dieselbe ausser Ritschl noch Blass Zur Frage über die Stichometrie der Alten, Rhein. Mus. XXIV. 1869. S. 524—532. Stichometrie und Kolometrie, ebendas. XXXIV. 1879. S. 214—236. Graux Nouvelles recherches sur la stichométrie, Rev. de philol. II. 1878. S. 79 ff. C. Wachsmuth Stichometrisches und Bibliothekarisches, Rhein. Mus. XXXIV. 1879. S. 38—51. Stichometrie und kein Ende, ebend. S. 480—484. Schanz Zur Stichometrie, Herm. XVI. 1881. S. 309—316. K. Fuhr Stichometrisches, Rhein. Mus. XXXVII. 1882. S. 468—472. Birt Das antike Buchwesen, Berl. 1882. 8. Diels Stichometrisches, Herm. XVIII. 1883. S. 377—384.

67) Ursprünglich hatte diese Einrichtung, wie Birt S. 207 ff. zeigt, sich gebildet, um den Lohn der Abschreiber zu bestimmen. Als Normalmass für die Länge der Zeilen diente, wie Graux dargethan hat, der Hexameter, jedoch mass man, wie Diels nachweist, dieselbe nicht nach der Zahl der Buchstaben, sondern der Silben, indem die Abschreiber nach dem Dictat schrieben.

68) Nämlich des latein. Tzetzes (Schol. Plaut.) S. 125, 2 f. Ritschl (s. A. 76): *aulicus regius bibliothecarius.* Daher haben denn Keil S. 252 (b. Ritschl 232) ff., Hecker Comm. Callim. S. 15, Busch S. 11—24 und Knaack a. a. O. II. 1885. Sp. 998 f. III. 1886. Sp. 458 f. es auf das Lebhafteste bestritten. Indessen steht an sich diese lateinische Fassung, wie gesagt (A. 33), ebenbürtig neben den drei griechischen, und die Schwäche des Zeugnisses liegt daher nur darin, dass der Uebersetzer mit seinem griechischen Original, wie Keil S. 216 (128) f. zeigt, in der That mehrfach recht frei geschaltet hat. Dass wir aber glauben sollten, er habe das seltsame νεανίσκος ὢν τῆς αὐλῆς (p. 206, 14) auf solche noch viel seltsamere, ja geradezu undenkbare Weise wiedergegeben, ist doch wohl von Keil S. 217 (128) etwas zu viel verlangt, und der Versuch von O. Schneider a. a. O. S. 299 Letzteres durch die Ergänzung νεανίσκος ὢν ⟨ἔτι τότε καὶ οὔπω ἐπὶ βιβλιοθήκης ὢν⟩ τῆς αὐλῆς wegzuschaffen ist zwar sehr unsicher, aber so von oben herab behandelt zu werden, wie es von Busch

Nachrichten in Bezug auf alle diese Dinge sind überhaupt sehr mangelhaft, und die innere Wahrscheinlichkeit für jene Annahme ist so gross, dass man sich wohl auch ohne jede äussere Stütze aus blosser wissenschaftlicher Muthmassung zu ihr hingedrängt sehen müsste[69]). Jedenfalls der nächste Bibliothekar sei es nun nach Kallimachos oder schon nach Zenodotos war Eratosthenes[70]), welchem nicht Apollonios[71]), sondern zwischen 196 und 194 Aristophanes von Byzantion[72]) etwa bis 180[73]) folgte und dann wahrscheinlich Aristarchos von Samothrake[74]). Eine Schrift des Aristophanes, von welcher wir nur sehr wenig wissen, πρὸς

S. 15 f., Knaack und Häberlin a. a. O. VI. S. 498 f. A. 3 geschieht, verdient er durchaus nicht. Vgl. auch Tzetz. p. 200, 9. νεανίαι ἦσαν Καλλίμαχος καὶ Ἐρατοσθένης. Dass der so entstehende Sinn chronologisch falsch bleibt, beweist Nichts gegen diese Conjectur. Macht doch Tzetzes den Eratosthenes, der damals noch gar nicht geboren war, zum Gehülfen des Zenodotos, Lykophron u. Alexandros (p. 199 f.) und zum Altersgenossen des Kallimachos (p. 124[b], 28. 206, 16). Vgl. freilich C. 15. A. 4 u. die Nachträge.

69) Es ist gerade nicht nothwendig, dass Kallimachos Bibliothekar sein musste, um die Πίνακες zu schreiben; das konnte er etwa auch als Unterbibliothekar; aber der zunächst liegende Gedanke bei einer solchen Arbeit ist doch sicher der an einen Vorsteher der Bibliothek. Da ferner nach der einfachnatürlichen Auffassung der Worte Suid. Ἀριστοφάνης Βυζάντιος . . . μαθητὴς Καλλιμάχου καὶ Ζηνοδότου (ἀλλὰ τοῦ μὲν νέος τοῦ δὲ παῖς ἤκουσε) Kallimachos den Zenodotos überlebte, sieht Busch S. 6—10 sich genöthigt zu der künstlichen, chiastischen von Küster zu greifen, um die Sache umdrehen zu können. Dass aber dann Zenodotos erst etwa 335 gestorben sein könnte, ward schon bemerkt (A. 30). So aber müsste er (s. A. 11) nicht weniger als 90 Jahre geworden und nicht weniger als etwa 50 Bibliothekar gewesen sein, was um so auffälliger wäre, da der nächste Bibliothekar Eratosthenes wiederum dies Amt etwa 40 ganze Jahre (ungefähr 235 – 195) versah. S. C. 15. A. 14. Knaack selbst (a. a. O. III. Sp. 459) kann nicht umhin diese Schwierigkeit zuzugeben. Ueberdies s. aber C. 13. A. 11. C. 16. A. 3 u. die Nachträge.

70) Suid. Ἀπολλώνιος. Tzetz. p. 124[b], 28 ff. p. 125[a], 38 ff. p. 200, 1 f. p. 206, 16 ff. S. C. 14. A. 56. C. 15. A. 14 – 17.

71) Wie Suid. Ἀπολλώνιος und Ἀριστοφ. Βυζ. (s. A. 70. 72) angiebt. S. C. 14. A. 56.

72) Suid. Ἀριστοφ. Βυζ., s. C. 14. A. 56. C. 16. A. 9.

73) S. C. 16. A. 10.

74) Auf den verwirrten Bericht bei Tzetz. p. 200, 14 f. πρότερος δὲ ἦν Ζηνόδοτος, ε̄ δὲ ἢ δ̄ μετ' αὐτὸν Ἀρίσταρχος kann man sich hiefür nicht sicher stützen, vgl. p. 207, 8 ff. αἱ Ὁμηρικαὶ συγγραφαὶ . . . χρόνοις . . . τοῦ Φιλαδέλφου παρὰ τοῦ Ζηνοδότου ὠρθώθησαν· μετὰ δὲ Ζηνόδοτον Ἀριστάρχῳ πάλιν ὠρθώθησαν τετάρτῳ ἢ ε̄ ἀπὸ Ζηνοδότου τελοῦντι. S. indessen Busch S. 51.

τοὺς Καλλιμάχου πίνακας betitelt, enthielt wohl jedenfalls Erläuterungen, Ergänzungen und Berichtigungen zu jenem Werke des Kallimachos[75]).

In eben diesen seinen *Πίνακες* hatte Kallimachos berichtet, dass sich zu seiner Zeit die Zahl der Rollen in der Serapieionsbibliothek auf 42800 belief, während die Zahl der Mischrollen in der grossen Bibliothek 400000 und die der einfachen Rollen 90000 betrug[76]). Aus dieser auch auf die kleinere Bibliothek sich ausdehnenden Bemerkung darf man[77]) schliessen, dass in diesen *Πίνακες* auch eine allgemeine, über Umfang und Anordnung beider Bibliotheken handelnde Einleitung stand; denn nur in einer solchen konnte für diese Bemerkung Platz sein[78]). Unter einfachen Rollen wird man solche zu verstehen haben, welche nur eine einzige Schrift eines einzigen Verfassers oder bei längeren Werken nur ein einziges Buch einer solchen enthielten[79]), und so sieht man denn aus dieser Angabe, dass damals das Mischrollen-

75) Ath. IX. 408 f., wo allein dieser Buchtitel ausdrücklich angeführt wird: *Ἀριστοφάνης δ' ὁ γραμματικὸς ἐν τοῖς πρὸς τοὺς Καλλιμάχου πίνακας χλευάζει τοὺς οὐκ εἰδότας τὴν διαφορὰν τοῦ τε κατὰ χειρὸς καὶ τοῦ ἀπονίψασθαι. παρὰ γὰρ τοῖς παλαιοῖς τὸ μὲν πρὸ ἀρίστου καὶ δείπνου λέγεσθαι κατὰ χειρός, τὸ δὲ μετὰ τοῦτ' ἀπονίψασθαι.* 410 b. c, vgl. VIII. 336 e. *οὔτε γὰρ Καλλίμαχος οὔτε Ἀριστοφάνης αὐτὸ ἀνέγραψαν, ἀλλ' οὐδ' οἱ τὰς ἐν Περγάμῳ ἀναγραφὰς ποιησάμενοι.*

76) Tzetz. unmittelbar nach den A. 37 angef. Worten: p. 124[a], 26 ff. *in exteriore autem* (näml. *bibliotheca*) *fuerunt milia voluminum quadraginta duo et octingenta: in regia autem bibliotheca voluminum quidem commixtorum quadringenta milia, simplicium autem et digestorum milia nonaginta, sicuti refert Callimachus aulicus regius bibliothecarius, qui etiam singulis voluminibus titulos inscripsit.* 124[b], 19 ff. *ὧν τῆς ἐκτὸς* (näml. *βιβλιοθήκης*) *μὲν ἀριθμὸς τετρακισμύριαι δισχίλιαι ὀκτακόσιαι, τῆς δὲ τῶν ἀνακτόρων ἔντος συμμιγῶν μὲν βίβλων ἀριθμὸς τεσσαράκοντα μυριάδες, ἀμιγῶν δὲ καὶ ἁπλῶν μυριάδες ἐννέα· ὧν τοὺς πίνακας ὕστερον* (!) *Καλλίμαχος ἐπεγράψατο.* 206, 10 ff. *ὧν τῆς ἐκτὸς μὲν ἦν ἀριθμὸς τετρακισμύριαι δισχίλιαι ὀκτακόσιαι, τῆς δ' ἔσω τῶν ἀνακτόρων καὶ βασιλείου βίβλων μὲν συμμίκτων ἀριθμὸς τεσσαράκοντα μυριάδες, ἁπλῶν δὲ καὶ ἀμισγῶν βίβλων μυριάδες ἐννέα, ὡς ὁ Καλλίμαχος νεανίσκος ὢν τῆς αὐλῆς ὑστέρως μετὰ τὴν ἀνόρθωσιν τοὺς πίνακας αὐτῶν ἀπεγράψατο.* S. A. 68 mit den Nachträgen zu derselben.

77) Mit Ritschl S. 13 (Opusc. I. S. 13).

78) An sich wäre es freilich, wie Wachsmuth S. 655 bemerkt, ebenso gut denkbar, dass vielmehr am Schluss die Gesammtzahl aller verzeichneten Bücher gestanden habe; allein diese Möglichkeit fällt, wenn anders diese *Πίνακες* des Kallimachos doch wohl bloss die Bücherschätze der grösseren Bibliothek verzeichneten.

79) So zuerst Keil S. 246 (bei Ritschl S. 226) ff.

system noch stark überwog. Offenbar aber arbeitete die Büchereintheilung der Ilias und Odyssee von Seiten des Zenodotos (?) darauf hin, nicht bloss ebenso viel Bücher als Buchstaben des Alphabets zu gewinnen, sondern auch jedes unter 1000 Versen, so dass jede Rolle bequem gerade ein Buch aufnahm[80]), und so ward für die Zukunft den Mischrollen entgegengesteuert[81]). Auf diese Weise begreift es sich, dass in der jüngeren pergamenischen Bibliothek, welche Antonius der Kleopatra schenkte, die einfachen Rollen dergestalt überwogen, dass überhaupt nur ihre Zahl angegeben wird[82]), und in Herculanum hat sich fast keine Mischrolle gefunden. Dagegen zeigt die uns überlieferte Anordnung der Werke des Antisthenes[83]), die doch aller Wahrscheinlichkeit nach auch aus der alexandrinischen Pinakographie stammt[84]), eine Zusammenstellung in zehn Bände (τόμοι = τεύχη), deren jeder mit Ausnahme des fünften mehrere Werke umfasste, und nicht anders sind die *κύλινδροι*, in welche die Werke des Epikuros zerfielen, und die *συντάξεις*, in welche von einzelnen spätattischen und alexandrinischen Schriftstellern selbst umfassende Werke als Hauptabtheilungen zerlegt wurden, anzusehen[84 b]).

Die *Πίνακες* der pergamenischen Bibliothek sind zwar im Allgemeinen bezeugt[85]), aber es wird nicht angegeben, wer sie verfasst hat: am Nächsten liegt es an Krates von Mallos zu denken[85 b]).

---

80) Wie Wilamowitz in der A. 17 ausgeschriebnen Stelle bemerkt.

81) Wenn auch in anderer Weise, als Birt sich gedacht hat.

82) Plut. Anton. 58. *χαρίσασθαι μὲν αὐτῇ τὰς ἐκ Περγάμου βιβλιοθήκας, ἐν αἷς εἴκοσι μυριάδες βιβλίων ἁπλῶν ἦσαν.*

83) La. Diog. VI, 15 ff.

84) Denn auf diese weisen überall die Urquellen des La. Diog. zurück, und mit der pergamenischen würde sich wohl die Nachricht A. 82 auch schwer vereinen lassen.

84b) S. über dies Alles v. Wilamowitz Herakl. Eurip. I. S. 148 ff. und vgl. C. 2. A. 433 u. 336. C. 21. A. 105 ff. 246. 249. 251. 571. In der Anordnung eines Theils der platonischen Schriften nach Trilogien durch Aristophanes von Byzantion (s. C. 16. A. 61) bildete natürlich jede Trilogie einen „Band". In 10 *τόμοι* stellte Apollodoros die Werke des Epicharmos zusammen, s. C. 27. A. 53. Unter diesen Umständen ist es doch sehr zweifelhaft, ob die 10 *τόμοι* bei Antisthenes wirklich auf Pergamentcodices hinweisen, wie Ritschl S. 111 (135) f., freilich mit grosser Zurückhaltung, anzunehmen scheint.

85) Ath. VIII. 336 e (s. A. 75). Dionys. v. Hal. Din. 1. 11.

85b) S. C. 26. A. 57.

Masslose Uebertreibung ist es, dass Philadelphos Schriftwerke aller möglichen Völker zusammengebracht habe[86]). Dass freilich auch die griechischen Uebersetzungen des alten Testaments Aufnahme fanden, ist gewiss sehr wahrscheinlich.

Die grosse Bibliothek brannte schon 47 im Kriege Caesars ab[87]). Unsägliche Schätze gingen damit unwiederbringlich verloren[87b]). Zum Ersatz schenkte, wie gesagt[88]), Antonius die pergamenische. Ob dies die etwas später[89]) erwähnte des Sebasteions ist, so dass sie inzwischen von Augustus dorthin versetzt wäre, muss dahingestellt bleiben, ebenso für welche Bibliothek Domitianus sorgte[90]). Aurelianus liess 273 Brucheion fast gänzlich schleifen[91]), Theodosius I 389 den Serapistempel zerstören[92]). Omar fand 642 schwerlich noch Bücher in Alexandreia zu verbrennen.

Wenig wissen wir von den sonstigen ältsten Grammatikern ausser Zenodotos und denen, welche schon als Dichter behandelt oder noch zu behandeln sind.

Epigenes, jedenfalls älter als Kallimachos[93]), commentirte die Tragoedien oder wenigstens eine der Tragoedien des Ion[94])

---

86) Synkell. 271 D (s. C. 38. A. 5). Tzetz. p. 125^{a}, 40 ff. *haec autem fuerunt omnium gentium ac linguarum quae habere potuit docta volumina, quae summa diligentia rex ille in suam linguam fecit ab optimis interpretibus converti.* 124^{b}, 31. *τὰ δὲ συνηθροισμένα βιβλία οὐχ Ἑλλήνων μόνον, ἀλλὰ καὶ τῶν ἄλλων ἁπάντων ἐθνῶν ἦσαν. ἦσαν δὲ καὶ τῶν Ἑβραίων αὐτῶν. τὰς δὴ οὖν τῶν ἄλλων ἐθνῶν σοφοῖς ἀνδράσι τήν τε οἰκείαν φωνὴν τήν τε τῶν Ἑλλήνων καλῶς εἰδόσι τὰς ἐξ ἑκάστου ἑκάστοις ἐγχειρίσας οὕτως ἑρμηνευθῆναι αὐτὰς πεποίηκεν εἰς τὴν Ἑλλάδα φωνήν.* 206, 20 ff. *τότε δὲ συνηθροισμένων ἁπασῶν τῶν βίβλων τῶν Ἑλληνίδων καὶ ἔθνους παντὸς καὶ σὺν αὐταῖς τῶν Ἑβραίων . . . τὰς ἐθνικὰς μὲν ὁμογλώσσοις ἐκείνων ἀνδράσι σοφοῖς καὶ ἀκριβῶς ἑλληνίζουσιν εἴς τε γραφὴν ὁμοῦ καὶ γλῶσσαν Ἑλλάδα μετήμειψεν, ὡς καὶ τὰς Ἑβραΐδας δι' ἑβδομήκοντα δύο ἑρμηνευτῶν Ἑβραίων σοφῶν πεφυκότων καθ' ἑκατέραν διάλεκτον.* Vgl. Clem. Strom. I. 341 D nach den C. 1. A. 18 angef. Worten: *φιλοτιμούμενος τὴν ἐν Ἀλεξανδρείᾳ πρὸς αὐτὸν γενομένην βιβλιοθήκην πάσαις κατακοσμῆσαι γραφαῖς ἠξίωσε καὶ τοὺς Ἱεροσολυμίτας τὰς παρ' αὐτοῖς προφητείας εἰς τὴν Ἑλλάδα διάλεκτον ἑρμηνεῦσαι κ. τ. λ.* Epiphan. a. a. O. 9 unmittelbar nach den A. 37 angef. Worten: *προστάξας συναγαγεῖν τὰς πανταχοῦ γῆς βίβλους.*

87) Plut. Caes. 49, vgl. Gell. VI, 17. Sen. Tranqu. 9, 4 f.

87^{b}) Vgl. C. 16. A. 109. 88) A. 82.

89) Von Philon Leg. ad Gai. p. 568. 90) Suet. Dom. 20.

91) Amm. Marc. XXII, 16. 92) Oros. VI, 15.

93) S. A. 96. Uebrigens vgl. C. 23. A. 62.

94) Ath. XI. 468 c. Freilich folgt aus dieser Stelle, wie Lobeck

und beschäftigte sich in einer eignen Schrift[95]) mit den Dichtungen aus der Peisistratidenzeit unter dem Namen des Orpheus, welche er auf ihre wahren Verfasser, Onomakritos und Andere, zurückzuführen suchte[96]).

Agathokles, Schüler des Zenodotos, Lehrer des Hellanikos[97]), war vielleicht[98]) derselbe mit dem später[99]) zu besprechenden Agathokles aus Kyzikos oder Babylon, welcher über Kyzikos schrieb und noch Anderes verfasste[100]).

Lysanias von Kyrene, Lehrer des Eratosthenes[101]), schrieb über die Iambendichter[102]) und befasste sich auch mit homerischen Studien[103]).

Aglaoph. S. 340 f. bemerkt, zunächst nur, dass er eine Stelle aus dem Agamemnon dieses Dichters erklärt hat, allein diese Erklärung ist eine durchaus philologische, und wenn er auch in der A. 95 bezeichneten Schrift auf Ion zu sprechen kam, so ist doch schwer zu denken, wie er bei dieser Gelegenheit darauf hätte verfallen können diese Auslegung zu geben. Wenigstens ein Commentar zum Agamemnon scheint danach festzustehen.

95) *Περὶ τῆς εἰς Ὀρφέα ἀναφερομένης ποιήσεως.*

96) Das Genauere hierüber erfahren wir durch Clem. Strom. I. 333 A ff. V. 571 B f. In das zweite Verzeichniss dieser Schriften, nämlich das bei Suid. Ὀρφ. ist auch eine des Ion von Chios gerathen, die *Τριαγμοί: ἔγραψε Τριαγμούς· λέγονται δ' εἶναι Ἴωνος τοῦ τραγικοῦ.* Wenig glaublich ist es, dass Kallimachos (Fr. 100ᵈ. No. 15 b. Harpokr. *Ἴων*, vgl. A. 63) sie vielmehr dem Epigenes zugeschrieben habe: *ὅπερ Καλλίμαχος ἀντιλέγεσθαί φησιν ὡς Ἐπιγένους*, und so vermuthet Bergk Gr. L.-G. I. S. 395. A. 235 sehr wahrscheinlich, dass *ὑπὸ* für *ὡς* zu schreiben sei, d. h. Kallimachos bemerkte, dass Epigenes sie dem Ion, dessen Tragoedien er, wie gesagt, wenigstens theilweise, commentirte, abgesprochen habe.

97) Suid. *Πτολεμαῖος ὁ Ἐπιθέτης*, s. C. 30. A. 17. Agathokles wird erwähnt von Eustath. Od. ε, 68. p. 1524, 27, vgl. 994, 41 und Schol. B Il. *Δ*, 591. Schol. A Il. *Σ*, 239.

98) Wie Müller F. H. G. IV. S. 288ᵇ. Anm. vermuthet.

99) C. 33. A. 185—189.

100) Einen Agathokles nennt Plinius unter den Quellen seines 5. und 6. Buches.

101) Suid. Ἐρατ., s. C. 15. A. 5.

102) *περὶ ἰαμβοποιῶν* Ath. VII. 304 b. XIV. 620 c, vgl. XI. 504 b. C. 20. A. 66. — Schol. Eurip. Androm. 10 findet sich ein euripideisches *ζήτημα*, und dies ist, wie v. Wilamowitz Eurip. Herakl. I. S. 136. A. 23 bemerkt, „das einzige von einem Grammatiker aus der ersten Hälfte des 3. Jahrh., aber hier steht der Name keineswegs sicher“.

103) Schol. Od. ι, 378. π, 558. Eustath. p. 1071. 1075. Et. M. *ὑπερικταίνοντο.* — Schwerlich ist er derselbe mit dem La. Diog. VI, 23 genannten Sohn des Aeschrion, aus welchem dort eine Nachricht über den Kyniker Diogenes mitgetheilt wird. — Noch vgl. C. 17. A. 115.

Dionysios mit dem Beinamen Iambos, Lehrer des Aristophanes von Byzantion[104]), verfasste ein Werk über Dialekte[105]) und war zugleich Dichter[106]).

Theophilos[107]) der Zenodoteer[108]) ist aus ganz unbestimmbarer Zeit, da ja diese Bezeichnung nicht beweist, dass er ein unmittelbarer Schüler des Zenodotos gewesen sein müsste[109]).

Kallias von Mytilene gleichfalls aus unsicherer Zeit schrieb Commentare und Abhandlungen zu Alkaeos und Sappho[110]).

Xenokritos von Kos war der Erste, welcher ein hippokrateisches Glossarium schrieb[111]).

---

104) Suid. Ἀριστοφ. Βυζ.

105) Ath. VII. 284 b. S. C. 13. A. 107 ff. C. 16. A. 3ᵇ. Eine Notiz von ihm über Torrebos als Urheber der lydischen Tonart steht bei Plut. de mus. 15. 1136 C.

106) Clem. Strom. V. 569 C führt einen Hexameter von ihm an.

107) Müller F. H. G. IV. S. 515—517.

108) Fr. 5 bei Schol. Nic. Ther. 11. Das Bruchstück enthält eine mythologische Nachricht. Ein Fragment aus einem Theophilos über den Schlemmer Philoxenos, Sohn des Eryxis, steht bei Ath. I. 6 b (Fr. 6). Fulgentius Mythol. II, 17 (Fr. 7) citirt *Theophilus philosophus*. Das 13. B. einer Periegese Sikeliens von Th. führt Steph. v. Byz. Παλική an (Fr. 3). Endlich entnimmt Alex. Polyh. Fr. 17 b. Euseb. P. E. IX, 34, 19. 451 d eine Angabe über Salomo aus einem Theophilos, den auch Ioseph. c. Ap. I, 23 (und nach ihm Euseb. IX, 42, 2. 458 b) unter den Schriftstellern über die Juden nennt neben Euhemeros, Mnaseas und anderen (Fr. 4).

109) Wie z. B. der erst im 1. Jahrh. v. Chr. lebende Artemidoros und der noch etwas jüngere Diodoros von Tarsos dennoch Aristophaneer heissen, s. C. 30. A. 205—207.

110) Strab. XIII. 618, wo unter den berühmten Mytilenaeern zuletzt *Καλλίας ὁ τὴν Σαπφὼ καὶ τὸν Ἀλκαῖον ἐξηγησάμενος* genannt wird. Dazu kommt die verwirrte Stelle bei Ath. III. 85 f. *Καλλίας δὲ ὁ Μυτιληναῖος ἐν τῷ περὶ τῆς παρ' Ἀλκαίῳ λεπάδος παρὰ τῷ Ἀλκαίῳ φησὶν εἶναι ᾠδὴν ἧς ἡ ἀρχὴ* (Fr. 51) „*πέτρας κ. τ. λ.*“ *ἧς ἐπὶ τέλει γέγραφθαι* „*ἐκ δὲ παίδων χαύνοις φρένας ἁ θαλασσία λέπας*“. *Ἀριστοφάνης γράφει ἀντὶ τοῦ λεπὰς χέλυς καί φησιν οὐκ εὖ* ⟨*Καλλίαν*⟩ (dies muss doch wohl eingefügt werden?) *Δικαίαρχον ἐκδεξάμενον λέγειν τὰς λεπάδας κ. τ. λ.* Mir scheint v. Wilamowitz Eurip. Herakl. I. S. 135. A. 22 Recht zu haben, wenn er geneigt ist hier eine Polemik des Aristophanes gegen K., der dann also spätestens sein Zeitgenosse war, zu finden, während Bernhardy Gr. L.-G. II³, 1. S. 668 und Nauck Aristoph. Byz. S. 61. 275 umgekehrt glauben, dies Citat des Aristophanes stamme aus K. Aber dagegen spricht doch wohl der Zusammenhang, und *ἐκδεξάμενον* (Cod. *ἐκλεξάμενον*) ist mir ohne Textänderung unverständlich.

111) Erotian. Lex. Hippocr. p. 31, 5 ff. Klein. *πολλοὶ τῶν ἐλλογίμων οὐκ ἰατρῶν μόνον ἀλλὰ καὶ γραμματικῶν ἐσπούδασαν ἐξηγήσασθαι τὸν ἄνδρα*

Dreizehntes Capitel.

Kallimachos und Philemon der Glossograph.

Kallimachos[1]) von Kyrene, Sohn des Battos und der Mesatma[2]), Enkel des Kallimachos, welcher dort einst die Würde eines Feldherrn bekleidete[3]), scheint etwa 310 geboren zu sein[4]).

(näml. Ἱπποκράτῃ) καὶ τὰς λέξεις ἐπὶ τὸ κοινότερον τῆς ὁμιλίας ἀγαγεῖν. Ξενόκριτος γὰρ ὁ Κῷος γραμματικὸς ὤν, ὥς φησιν ὁ Ταραντῖνος Ἡρακλείδης, πρῶτος ἐξελάβετο τὰς τοιαύτας φωνάς (näml. ἀρχαίας), ὡς δὲ καὶ ὁ Κιτιεὺς Ἀπολλώνιος ἱστορεῖ καὶ Καλλίμαχος ὁ ἀπὸ τῆς Ἡροφίλου οἰκίας. μεθ' ὅν φασι τὸν Ταναγραῖον Βακχεῖον ἐπιβαλεῖν τῇ πραγματείᾳ κ. τ. λ. (s. C. 24. A. 255). Da er also noch vor dem Herophileer Bakcheios schrieb, so gehört er (s. C. 24. A. 240. 251) den ältsten Alexandrinerzeiten an und war ein Zeitgenosse (wenn auch vielleicht ein etwas jüngerer Zeitgenosse) seines Landsmanns Philetas und des Herophilos, vgl. Klein Ausg. des Erotian. S. XXXIII. Uebrigens s. auch C. 20. A. 62.

1) A. Hecker Commentationum Callimachearum capita duo, Gröningen 1842. 8. (meist veraltet). Lincke De Callimachi vita et scriptis, Halle 1862. 8. Doctordiss. (werthlos). O. Schneider Callimachea, Leipzig 1870. 1873. II. 8. (s. A. 107). Couat S. 41—45. 111—169. 191—293. 356—391. 491—514.

2) Oder vielmehr wohl nach der Conjectur von Hemsterhuys Megatima, wie seine Schwester hiess, s. C. 10. A. 84. Suid. Καλλίμαχος, υἱὸς Βάττου καὶ Μεσάτμας, Κυρηναῖος, γραμματικός. Prokl. Chrest. p. 244, 22 f. Westph. Καλλίμαχον τὸν Βάττου. Κυρηναῖος δὲ οὗτος ἦν.

3) Kallim. Epigr. XXI. Vgl. A. 11. 22. Nach Strab. XVII. 837 hatte K. (Fr. 550) sich ausdrücklich als einen Sprössling der alten Königsfamilie seiner Vaterstadt bezeichnet: λέγεται δὲ ἡ Κυρήνη κτίσμα Βάττου. πρόγονον δὲ τοῦτον ἑαυτοῦ φάσκει Καλλίμαχος.

4) Der C. 2. A. 567 erwähnte Versuch von Buresch Consolationum ... hist. S. 41 ff. seine Geburt vielmehr bis etwa 330 zurückzuschieben bedarf keiner besonderen Widerlegung. Warum dieselbe im Gegentheil frühestens ganz kurz vor 310 angesetzt werden darf, ist C. 10. A. 6 (vgl. C. 10. A. 4. 8. 10) ausgeführt. Dass sie aber andrerseits auch nicht nach 310 gefallen sein kann, wäre dann sicher, wenn der Hymnos auf Zeus wirklich (s. A. 59) schon 285 entstanden wäre. Denn schon an sich würde wohl Jeder eher glauben, dass K., als er ihn schrieb, älter, als dass er jünger denn 25 Jahre gewesen sei. Da aber ferner Aratos nicht wohl vor 290 nach Athen gekommen sein kann, wo er dann mit K. studirte (s. C. 10. A. 10), so kann Letzterer seinerseits wieder diese Stadt kaum vor 288 verlassen haben, um nun Schulmeister in dem alexandrinischen Eleusis zu werden, schwerlich doch vor seinem 22. Jahre. Und man wird obendrein genöthigt sich diese Schulmeisterthätigkeit, wenn man dieselbe sonach schon 288 wirklich beginnen lässt, doch immerhin als sehr kurze Zeit dauernd vorzustellen.

Er ward zuerst von dem uns nicht weiter bekannten Grammatiker Hermokrates von Iasos ausgebildet[5]) und studirte dann in Athen, wie wir bereits sahen[6]), und zwar wenigstens zum Theil mit dem etwas älteren Aratos zusammen bei dem Peripatetiker Praxiphanes. Hierauf lebte er zunächst als Schulmeister in Eleusis, einer Vorstadt von Alexandreia[7]), ward dann aber, sei es schon durch Ptolemaeos Soter in dessen letzter, sei es durch Ptolemaeos Philadelphos in dessen erster Regierungszeit[8]), jedenfalls bald und noch als junger Mann[9]) an den alexandrinischen Hof gezogen, wo er, wenn auch wohl ohne Zweifel mit Unterbrechungen

Denn zwar meint Rannow Stud. Theocr. S. 42, dass er jenen Hymnos wohl noch während derselben gedichtet haben könnte, indessen der ganze Eindruck, welchen dies Gedicht macht, ist doch in der That vielmehr der des bereits voll anerkannten und in den höfischen Kreisen schon völlig heimisch gewordenen und in den höfischen Ton völlig eingelebten Hofpoeten, und nicht der des vorstädtischen Schulmeisters. Vollends aber kämen wir mit der Zeit ins Gedränge, falls die Hymnen auf Pallas und Demeter, was sich indessen wohl vermuthen, jedoch, wie es scheint, nicht beweisen lässt, noch vor dem auf Zeus entstanden sein sollten (s. A. 62). Wenn aber der letztere, wie Rannow S. 41 f. wohl mit Recht annimmt, erst um 280 oder gar, wie Couat S. 200 ff. und Hempel Quaest. Theocr. S. 88 f. wollen, erst zwischen 279 und 275 gedichtet ist (s. A. 59), so gestaltet sich dadurch die ganze Rechnung nur erheblich bequemer: man kann dann annehmen, dass K. erst etwa 285 Athen verlassen habe, und braucht die Zeit seiner Schulmeisterlaufbahn nicht so ängstlich zu verkürzen; es ist dann möglich, aber immer noch nicht sehr wahrscheinlich, dass er erst ein paar Jahre nach 310 geboren sei, also, wie Couat S. 41—45 rechnet, zwischen 310 und 305, aber doch schwerlich erst um 305, wie Rannow meint, und jedenfalls nicht erst 296, wie H. Keil bei Ritschl Opusc. I. S. 233 ff. und Rohde a. a. O. S. 100. Anm. glaubten, aber auch nicht schon bald nach 324—316, wie Ritschl S. 89 (72) annahm. Hecker S. 17 ff. setzt mit sehr unzureichender Begründung 316—300.

5) Suid. a. a. O. Vermuthlich doch wohl in seiner Heimat Kyrene, wo sich denn also wahrscheinlich dieser Mann niedergelassen hatte.

6) C. 2. A. 740. C. 10. A. 4. 6. 8. 10. 42. S. auch A 77.

7) Suid. a. a. O. *ἐπὶ δὲ τῶν χρόνων ἦν Πτολεμαίου τοῦ Φιλαδέλφου. πρὶν δὲ συσταθῆναι τῷ βασιλεῖ, γράμματα ἐδίδαξεν ἐν Ἐλευσῖνι, κωμυδρίῳ τῆς Ἀλεξανδρείας.*

8) Letztere Annahme liegt bei Suid. (A. 7) vor.

9) Das Genauere hängt davon ab, wie die A. 4 besprochnen Fragen zu entscheiden sind. Die Angabe des Tzetz., dass er schon als Jüngling seine *Πίνακες* geschrieben habe, ist, wie C. 12. A. 68 (vgl. ebend. A. 76) gezeigt wurde, völlig werthlos. Aber sie konnte kaum anders entstehen, als indem ihr die auf alle Fälle richtige Nachricht zu Grunde lag, dass K. noch jung war, als er an den alexandrinischen Hof kam

durch allerlei Forscherreisen[10]), sein übriges Leben zubrachte. Wie lange dasselbe dauerte, ist im höchsten Grade streitig, doch wird man wohl nicht allzu sehr fehlgreifen, wenn man seinen Tod etwa um 235 setzt[11]). Aus seiner Schule gingen die bedeutendsten Gelehrten und Dichter, wie Eratosthenes, Aristophanes von Byzanz, Apollonios der Rhoder, hervor, ausserdem Hermippos, Istros, Philostephanos von Kyrene[12]), und so ward

---

10) Dilthey De Callim. Cyd. S. 119 f. Vielleicht war er später von Neuem in Athen, Fr. 109 (s. Rohde S. 99. A. 3), auch vielleicht in Kreta (s. Meineke z. Hymn. I, 42. S. 128). Daraus, dass seine Frau nach Suid. die Tochter eines Syrakusers Euphraeos (*Εὐφραίου* Kaibel Herm. XXII. 1887. S. 501 statt *Εὐφράτου*) war, wird man freilich keine weitern Schlüsse ziehen wollen.

11) Denn, wie schon C. 12. A. 69 ausgeführt ist, nach der natürlichen Erklärung der dort angegebenen Worte bei Suid. *Ἀριστοφ. Βυζ.* überlebte er den Zenodotos und nicht dieser ihn, und wenn man diese festhält, so kann man nicht umhin anzunehmen, dass (s. C. 12. A. 32) Zenodotos um 245 starb und K. demselben in der Leitung der Bibliothek folgte, die dann wiederum Eratosthenes seinerseits nicht wohl vor oder doch längere Zeit vor 235 übernommen haben kann, s. C. 15. A. 14. Nun folgt aber obendrein aus der eignen Aussage des K. Epig. XXI, 5 f., dass er ein hohes Alter erreichte, und der Versuch von Busch S. 22 f. dies Zeugniss wegzudeuten bedarf keiner Widerlegung. Dass K. in dieser fingirten Grabschrift seines Vaters sich hätte als alt bezeichnen können, wenn er schon 245 starb, also (s. A. 4) überhaupt nur etwa 65 Jahre erreichte, ist recht unwahrscheinlich, zumal es doch sehr fraglich ist, ob er diese Grabschrift gerade erst in seinem eignen Todesjahre gedichtet hat. Der Ausdruck bei Stat. Silv. I, 2, 253 *Callimachusque senex* bedeutet allerdings, wie Busch S. 23 darthut, nur einen Mann aus längst vergangenen Zeiten. Dass sich mit Sicherheit (s. A. 68. 69) kein Datum jünger als 245 aus seinen Werken nachweisen lässt, erklärt sich wohl daraus, dass er in seinen letzten zehn Lebensjahren mit den *Πίνακες* genug zu thun hatte und daher vermuthlich neben ihnen wenig (s. A. 68) oder gar nichts Anderes mehr schrieb. Die widersinnige Angabe bei Suid. *καὶ παρέτεινε μέχρι Εὐεργέτου κληθέντος Πτολεμαίου, ὀλυμπιάδος δὲ ρκζ', ἧς κατὰ τὸ δεύτερον ἔτος ὁ Εὐεργέτης Πτολεμαῖος ἤρξατο τῆς βασιλείας* ist durch Merkels (Prolegg. in Apoll. Rh. S. X) blosse Aenderung von *ρκζ'* in *ρλγ'* weitaus noch nicht ins Reine gebracht; wahrscheinlich richtig stellt Kaibel bei Busch S. 13 f. sie so her: ⟨*ἤκμασε δὲ ἐπὶ τῆς ὀλυμπιάδος ρκζ'*⟩ *καὶ παρέτεινε . . . ὀλυμπιάδος δὲ ρλγ', ἧς κ. τ. λ.* Man wusste also ganz richtig, dass K. unter Euergetes starb, fand wahrscheinlich auch bereits keine Daten in seinen Schriften, die später als Ol. 133 waren, und schloss daraus vorschnell, dass er diese Olympiade nicht überlebt habe.

12) S. C. 15. A. 5. C. 16. A. 3. C. 14. A. 52. C. 19. A. 7. C. 20. A. 508. C. 17. A. 77.

denn sein Einfluss in Alexandreia derart massgebend, dass Jeder, welcher sich demselben zu entziehen suchte oder ihm gar ausdrücklich widerstrebte, wie sein jugendlicher Schüler Apollonios, dabei den Kürzeren zog[12b]). Kallimachos ging als Dichter von der, wie schon gesagt[13]), durchaus richtigen Einsicht aus, dass er und überhaupt seine ganze Zeit zur Darstellung grossartiger heroischer Stoffe nicht mehr geeignet waren, und sprach sich daher entschieden gegen derartige erneute Versuche umfänglicher Heldenepen aus, bei denen nichts Anderes herauskommen konnte als eine mühselige und leblose Nachahmung des Homeros[14]). Und da nun Apollonios mit seinem Argonautengedicht in bewussten Gegensatz hiezu trat, entspann sich hieraus eine erbitterte litterarische Fehde[15]), die immerhin einige Jahre gedauert haben mag, bevor Apollonios das Feld räumte und nach Rhodos ging[16]). Von Seiten des Letzteren ist uns als sicheres Denkmal derselben nur das „unfeine"[17]) Epigramm geblieben, welches er als ein spöttisches

12b) S. über diesen Streit jetzt auch Gercke Alexandrinische Studien. Fortsetzung. Der Streit mit Apollonios. Rhein. Mus. XLIV. 1889. S. 127—150.

13) C. 3. S. 168 und s. dort A. 8.

14) Oder mit anderen Worten ein in deren ausgetretenen Geleisen sich bewegendes sogenanntes „kyklisches", d. h., wie v. Wilamowitz Homer. Unters. S. 354 ff. gezeigt hat, „pseudo-homerisches", aus verfehlter Mache der Homernachahmung hervorgegangenes und zurechtgeflicktes Gedicht, gegen welches K. Ep. XXVIII (s. A. 54) seinen Hass ausspricht: *ἐχθαίρω τὸ ποίημα τὸ κυκλικόν* (vgl. Prop. IV, 1, 14. *non datur ad Musas currere lata via,* Hor. A. P. 131 f. *publica materies . . . vilem patulumque orbem,* 136. *scriptor cyclicus*). Den Homeros selbst scheint er gleich Aristoteles nur für den Urheber der Ilias, der Odyssee und (s. Fr. 74[a], vgl. A. 52) des Margites angesehen zu haben, daher denn im 6. Epigr. (s. A. 52) die *Οἰχαλίας ἅλωσις* als reichlich gut für (einen Kykliker wie) Kreophylos, aber nicht gut genug für Homeros erklärt wird. Vgl. Dilthey Callim. Cyd. S. 5—11, dem man aber um so weniger darin beistimmen kann, dass schon K. selbst (in Bezug auf seine Nachbeter s. A. 92) den Homeros habe herabsetzen und sich mit seiner eignen Dichtart demselben gleichstellen wollen: durch alles von Dilthey S. 11 ff. Beigebrachte wird dies noch keineswegs bewiesen. Vgl. hiegegen auch Gercke a. a. O. S. 128—130. Wohl aber könnte es scheinen, dass die Strenge gegen Apollonios sich wenig mit dem C. 14. A. 17 zu besprechenden Compliment des K. und des Theokritos gegen Antagoras vertrage, aber es ist auch nicht ein episches Gedicht desselben, auf welches sich diese Complimente beziehen. S. auch A. 25.

15) S. C. 14. A. 51—53. 16) S. C. 5. A. 36.

17) Bernhardy G. L.-G. III[3]. S. 303, welcher schwerlich mit Recht daran zweifelt, dass wirklich der Rhoder Apollonios der Verfasser dieses Epigramms sei.

Motto zu den *Αἴτια* des Kallimachos dichtete[18]). Kallimachos richtete gegen ihn ein eignes Schmähgedicht Ibis, unter welchem Namen eben Apollonios verstanden war[19]). Gegen diesen wenden sich ferner die neun letzten Verse des Hymnos auf Apollon (105 ff.), wonach man denn die Zeit dieses Streites, in welchem, wie wir sahen, Theokritos in den Thalysien und mittelbar wohl auch mit seinem Hylas für Kallimachos Partei ergriff[20]), mit grösster Wahrscheinlichkeit[20b]) etwa in die zweite Hälfte der Sechzigerjahre

18) Anth. Pal. XI, 275. *Ἀπολλωνίου τοῦ γραμματικοῦ.*

Καλλίμαχος τὸ κάθαρμα, τὸ παίγνιον, ὁ ξυλινὸς νοῦς
αἴτιος ὁ γράψας Αἴτια Καλλιμάχου.

(*Αἴτια Καλλιμάχου* ist mit Recht von Boissonade als Buchtitel gefasst, Bentleys Conjectur *Καλλίμαχος* falsch). Indessen hat Linde De diversis recensionibus Apollonii Rhodii Argonauticon, Gött. 1885. 8. S. 34 ff. überdies sehr wahrscheinlich gemacht, dass der an sich unhaltbaren Annahme von Merkel a. a. O. S. XVIII f., die Verse Argon. III, 932 f. seien eine Antwort auf den Angriff H. Apoll. 105 ff. und eine Parodie desselben, doch etwas Wahres zu Grunde liege, indem nämlich der ganze Abschnitt III, 927—947 erst in der zweiten Ausgabe vom Dichter hinzugesetzt zu sein scheine, um einen Tadel des Kallimachos zu beseitigen, aber zugleich mit einem Hieb auf diesen, dergestalt, dass er mit der Krähe auf diesen zielt, mit dem Mopsos aber auf sich selber.

19) Suid. *Ἶβις* (*ἔστι δὲ ποίημα ἐπιτετηδευμένον εἰς ἀσάφειαν καὶ λοιδορίαν εἴς τινα Ἶβιν, γενόμενον ἐχθρὸν Καλλιμάχου· ἦν δ' οὗτος Ἀπολλώνιος ὁ γράψας τὰ Ἀργοναυτικά.* Ovid. Ib. 53 ff.

postmodo, si perges, in te mihi liber iambus
tincta Lycambeo sanguine tela dabit.
nunc, quo Battiades inimicum devoret Ibin
hoc ego devoveo teque tuosque modo.
utque ille, historiis involvam carmina caecis:
non soleam quamvis hoc genus ipse sequi.
illius ambages imitatus in Ibide dicar
oblitus moris iudiciique mei.

Vgl. 447. *exiguo . . . libello.* Was aus diesen Worten des Ovidius folgt, hat Riese Zur Beurtheilung von Ovidius und Kallimachos Ibis, Jahrb. f. Phil. CIX. 1874. S. 377—381 richtig gegen Schneider II. S. 273 ff. entwickelt. Die Aehnlichkeit im Gedichte des Ovid. mit dem des K. besteht im Gegensatz zum *liber iambus*, also der offenen, persönlichen Schmähung mit Namensnennung, in der Einhüllung der Satire in allerlei absichtlich dunkel gehaltne Geschichten und Beziehungen (*historiae caecae, ambages, ἀσάφεια*), vermuthlich daneben auch wohl in Gleichheit des Metrums; dagegen hat Ovid. vom Inhalt schwerlich Etwas aus K. übernommen. Uebrigens s. d. Nachträge.

20) C. 5. A. 34—36.

20b) Anders stände es freilich, wenn man mit Gercke Rh. Mus. XLII. S. 598 f. Kallim. H. III, 186 als Nachahmung von Theokr. XXII, 116 f. ansehen müsste, denn die beiden letzteren Verse scheinen allerdings, wie

setzen darf[21]). Wie sehr derselbe ihn erbittert hatte, sieht man daraus, dass er auch noch im Alter einen Seitenblick auf die Anfechtungen geworfen hat, welche seine Poesie erfahren habe, über welche sie aber erhaben sei[22]). Und so trat er denn, wie dies gleichfalls schon bemerkt wurde[23]), auch dem ungesunden Einflusse mit Erfolg entgegen, welchen Antimachos und besonders dessen Lyde auf die bisherige hellenistische Poesie ausgeübt hatte. Auch er sah gleich Theokritos, wenn schon in etwas anderer Weise, in der Darstellung gemüthlichen Stilllebens und kleiner idyllischer Genrebilder die seiner eignen Begabung und dem Geist seiner Zeit gestellte dichterische Aufgabe. Er erkannte, dass auch kleine Heldengedichte, wenn man sie überhaupt noch verfassen wollte, doch in so geschickter Auswahl und Beschränkung ausgeführt werden mussten, dass sie selber Etwas von diesem Charakter annahmen, wofür er selbst in der Hekale und Theokritos im Hylas und im kleinen Herakles die Beispiele gaben[24]), und so beschränkte er sich denn überhaupt

Usener bei Gercke Rhein. Mus. XLIV. S. 135 nach Lachmann zu Propert. S. 90 f. und den Auslegern zu Catull. LXVIII, 45 f. erinnert, eine Zurechtweisung des Apollonios zu enthalten, welcher zu Anfang seiner Dichtung bloss den Apollon anruft und dann I, 22 die Musen nur als ὑποφήτορες ἀοιδῆς bezeichnet. Allein ich wenigstens vermag jene Nöthigung nicht einzusehen.

21) Wie sich unten (s. A. 63—66) zeigen wird. Nun erklären freilich Merkel S. XIX, Dilthey Analecta Callimachea, Bonn 1865. 8. S. 32 und Couat S. 229. A. 7 diesen Schluss für unpassend zu dem Gedicht und daher für einen späteren Zusatz, den K. erst gemacht habe, als er vermuthlich seine Hymnen sammelte. Allein (abgesehen davon, dass wir gar nicht wissen, ob er dies je selber gethan hat) angenommen auch, Ersteres sei richtig, so folgt doch daraus noch Letzteres nicht. Denn wenn einmal K. diesem Gedicht einen unpassenden Schluss gab, so ist nicht abzusehen, warum er dies nicht ebenso gut gleich gethan haben kann wie erst später. „Und da der letzte Vers sich nicht von den vorangehenden trennen lässt, würde K. auf diese Weise hier wider alle Gewohnheit die das Ganze abrundende Apostrophirung der Gottheit am Ende (χαῖρε ἄναξ) anfänglich weggelassen haben". (Knaack).

22) In jenem 21. Epigr. V. 4. ὁ δ' ἤεισεν κρέσσονα βασκανίης.

23) S. C. 3. A. 16. Dass er auch über die Thebais des Antimachos nicht günstiger dachte, erhellt aus der Nachricht bei Prokl. in Plat. Tim. I. p. 28, dass er (Fr. 74[b]) und Duris (Fr. 67) dem Platon vorwarfen, er habe keine Dichter zu beurtheilen verstanden, da er den Antimachos besonders schätzte und dem Choerilos vorzog.

24) S. die C. 3. A. 10 angeführte Bemerkung von M. Haupt und unten A. 41, dazu C. 5. A. 35. 36.

auf Gedichte geringeren Umfangs[25]). Dabei ist es aber auf der anderen Seite selbstverständlich, dass er mit seiner Forderung einer Entfernung von dem gewöhnlichen, breit getretenen Wege fortwährender Nachahmung des homerischen Epos im Geiste seiner Zeit auch in der Poesie zugleich Gelehrsamkeit verlangte, eine Behandlung entlegner und nichtgangbarer Legenden und neuer Stoffe[26]), und damit hängt auch im Ausdruck bei ihm eine grosse Vorliebe für seltne, ungewöhnliche und veraltete Worte zusammen, wie sie ihm zum Theil das Studium der Alexandra des Lykophron an die Hand gab[27]). Mit ihnen aber mischte dann wieder auch er theils Ausdrücke aus dem gemeinen Leben, theils eigne Neubildungen[28]). Und trotz seines Tadels der Breite von der Lyde des Antimachos und trotz des verhältnissmässig geringen Umfanges von jeder seiner eignen Dichtungen gefiel er sich doch selber sehr in breiten Ausmalungen[29]). Die Hauptmasse seiner elegischen Poesien[30]) bestand in den 4 Büchern *Αἴτια*[31]), einer Sammlung griechischer Ursprungs- und Gründungslegenden[32]). Am Meisten wissen wir von der im dritten Buch[33]) enthaltenen, anmuthig erzählten Liebesgeschichte des Akontios und der Kydippe[34]), demnächst von der des Demophon und der

25) Vgl. seinen Ausspruch Fr. 359 bei Ath. II. 72 a. *μέγα βιβλίον μέγα κακόν*, den freilich Birt S. 482 ff. ganz anders gedeutet hat, aber siehe Wilamowitz Homer. Unters. S. 369. A. 47 (vgl. C. 12. A. 17). Dazu vgl. Fr. 165. 490 und die anderen C. 3. A. 8 angef. Stellen und Dilthey Anal. Call. S. 3 ff.

26) S. A. 14 und C. 3. A. 11. 27) S. C. 9. A. 38. 40.

28) Aulin De elocutione Callimachi, Upsala 1856. 8. Loebe De elocutione Callimachi Cyrenensis poetae, Putbus 1867. 1874. II. 4. — Scheer Callimachus *Ὁμηρικός*, Rendsburg 1866. 4. ist mir leider nicht zugänglich. — Degner De Dorismi usu Callimacheo, Breslau 1877. 8. Doctordiss.

29) Lukian. Conscr. hist. 57, vgl. C. 4. A. 112. C. 14. A. 102.

30) Callimachi elegiarum fragmenta . . . collecta atque illustrata a L. Casp. Valckenario. Ed. . . . Io. Luzac, Leid. 1798.

31) Rauch Kallimachos Fragmente der Aitia, Rastatt 1860. 8. — W. Lange De Callimachi Aetiis, Leipz. 1882. 8. (sehr unerheblich, so weit wirklich speciell auf die *Αἴτια* bezüglich, im Uebrigen s. A. 71).

32) Auf die Art, wie O. Schneider sich die Disposition derselben dachte, braucht jetzt nicht mehr eingegangen zu werden, da doch wohl Niemand jetzt noch an dieselbe glaubt. S. gegen dieselbe unter Anderen Rohde S. 85 ff. A. 1.

33) Schol. Soph. Antig. 80.

34) Was eigentlich durch dieselbe auf seinen Ursprung zurückgeführt werden sollte, bleibt freilich völlig dunkel, wohl aber kennen wir den

Phyllis und von der Erzählung über Linos und Koroebos[35]), so wie auch von der über Molorchos und Herakles[35b]). Im zweiten Buche stand allem Anscheine nach eine Reihe zusammenhängender Elegien über die Argonauten- und eine andere über die Heraklessage[36]). In der Einleitung des Ganzen ging er von der Erdichtung aus, dass er im Traum aus Libyen, d. h. ohne Zweifel aus seiner Vaterstadt Kyrene, auf den Helikon erhoben und dort von den Musen über die Begebenheiten der Götter und Heroen unterrichtet worden sei[37]), woraus man wohl nicht mit Unrecht

---

Gang der Handlung durch die im engen Anschluss an dies Original gearbeiteten Briefe des Aristaenetos Epist. I, 10 und Pseudo-Ovidius Epist. (Her.) 20. 21. Buttmann Ueber die Fabel der Kydippe, Mythologus II. S. 115—144. Dilthey De Callimachi Cydippa, Leipzig 1863. 8.

35) Durch erstere ward die Herkunft des Namens Neunwege (ἐννέα ὁδοί) für eine Strasse an der thrakischen Küste, durch letztere der Ursprung des auf Linos bezüglichen Lämmer- oder Hundetödtungsfestes (Ἀρνίς) in Argos erklärt. S. hierüber Knaack Analecta Alexandrino-Romana, Greifsw. 1880. 8. S. 13 ff., dem in Bezug auf erstere schon Rohde S. 473. A. 2 (vgl. S. 129. S. 37. A. 3) den richtigen Anstoss gegeben hatte.

35b) Ursprung der Nemeen, Fr. 6. S. jetzt Maass Alexandrin Fragmente, Hermes XXIV. 1889. S. 520—523 (der mich freilich nicht durchweg völlig überzeugt hat).

36) Hierüber s. Knaack Callimachea, Stettin 1887. 4. S. 1 ff. Nachdem er gezeigt hat, dass die Quelle für Konon (bei Phot. Cod. 186) c. 49 und Apollod. Bibl. I, 9, 26, 1 nicht Apollon. Arg. IV, 1694 ff., sondern K. ist, vermittelt und berichtigt er die einander entgegenstehenden Ansichten von Hecker und Schneider dahin, dass er im Gegensatz zu Letzterem (Callim. II. S. 79. 141) mit Ersterem (S. 35) bei Suid. Ἀργοῦς (statt Ἄργους) κατοικισμοί liest, aber mit Schneider diese Argonautendichtung nicht für ein selbständiges Werk, sondern für einen Theil des 2. Buchs der Αἴτια erklärt (vgl. A. 71b), jedoch nicht für ein einzelnes Gedicht, sondern für einen Cyclus. Dann thut er ein Gleiches auch von den Erzählungen über Herakles dar, dergestalt, dass in diesen auch Dasjenige enthalten war, was K. über Phalaris und Perillos und über Busiris sagte. Diese letztere Untersuchung ist später von Knaack Zu den Aitien des Kallimachos, Hermes XXIII. 1888. S. 131—141 theils berichtigt, theils bereichert. Er findet u. A. hier bei Apoll. Rhod. I, 1220 eine Verweisung auf die ausführlichere Darstellung des K. und thut dar, dass Letzterer die Hylassage nur berührt und nicht ausführlich erzählt hatte. Vgl. auch C. 5. A. 35. — Auf K. geht auch die bei Pseudo-Ovidius Epist. XVII ff. und Musaeos überlieferte Sage von Hero und Leandros zurück; der Anfang des kleinen Epos von Musaeos ist deutlich der Einkleidung in den Αἴτια entlehnt. S. J. Klemm De fabulae, quae est de Herus et Leandri amoribus, fonte et auctore, Leipzig 1889. 8. (Doctordiss.).

37) Anthol. Pal. VII, 42 (v. 5. ἐκ Λιβύης). Schneider II. S. 113 ff.

geschlossen hat, dass er an diesem Werke bereits in sehr jugendlichen Jahren, als er noch in seiner Heimat lebte, zu dichten begonnen habe[38]). Der Zeit des Streites mit Apollonios gehört, wie schon angedeutet ward, seine Hekale an nach der durchaus unverdächtigen Nachricht[39]), er habe durch dies kleine Epos die Anschuldigung widerlegen wollen, als rühre seine Anfeindung jenes Mannes nur daher, weil er selber kein fortlaufendes episches Gedicht zu schaffen im Stande sei[40]). Dasselbe behandelte das Abenteuer des Theseus mit dem marathonischen Stiere und seine Bewirthung bei dem Auszug auf dasselbe durch eine arme, aber gastfreie alte Frau Hekale, welche dann noch vor seiner Rückkehr stirbt. Der heroische Stoff war von Kallimachos geschickt für seine Dichtereigenthümlichkeit und die idyllische Richtung seiner Zeit ausgewählt, theils schon in dieser grossen Beschränkung, theils weil die Einkehr bei der Hekale Gelegenheit zur Ausmalung

Daher nennt Prop. III, 32 (34), 32 die *Αἴτια somnia Callimachi*, s. A. 71. Diese Erfindung ward dann von Ennius in den *Annales* (1. Fr. V ff.) nachgeahmt, s. Vahlen Enn. poes. rel. S. 4.

38) So Merkel a. a. O. S. XXI, s. jedoch Dilthey S. 15. A. 2. Jedenfalls viel zu weit ging der Schluss von Schneider Prolegomena in Callimachi *Αἰτίων* fragmenta, Gotha 1851. 4. S. 1, dass er es damals und dort auch bereits vollendet habe, s. dagegen die eignen Bemerkungen von Schneider Callim. II. S. 114. Spiro Prol. u. Epil. in Lyk. Al., Herm. XXIII. 1887. S. 200 f. hat vielleicht (doch s. d. Nachträge) Recht darin, wenn er von den beiden denselben poetischen Grundsatz (vgl. C. 3. A. 17) aussprechenden Versen Lav. Pall. 56. *μῦθος δ' οὐκ ἐμός, ἀλλ' ἑτέρων* und *Αἴτ.* Fr. 490. *βροντᾶν οὐκ ἐμόν, ἀλλὰ Διός* den letzteren für den späteren zu erklären geneigt ist. Aber weder seine Gründe dafür, dass der Pallashymnos noch aus der Schulmeisterzeit in Eleusis (was mir freilich an sich nicht unglaublich ist, s. A. 62) stamme, noch auch dafür, dass die *Αἴτια* auch noch während derselben vollendet seien, scheinen mir zwingend. Das gleiche elegische Versmass beider Dichtungen beweist Nichts; höfische Anspielungen fanden sich unsers Wissens z. B. auch in der Hekale nicht, und ob der Dichter nicht auch noch am alexandrinischen Hofe hie und da auf auswärtige Bestellung arbeitete, können wir mindestens nicht wissen. Vgl. Susemihl Anal. Al. II. S. V f. — Uebrigens s. noch Bergk Zu Callimachus, Rhein. Mus. IX. 1854. S. 138—141 = Opusc. II. S. 198—201.

39) Schol. H. Apoll. 106. *ἐγκαλεῖ διὰ τούτων τοὺς σκώπτοντας αὐτὸν μὴ δύνασθαι ποιῆσαι μέγα ποίημα, ὅθεν ἠναγκάσθη ποιῆσαι τὴν Ἑκάλην.* Vgl. A. 21.

40) Die Vermuthung von Naeke Opusc. II. S. 35 ff. jedoch, dass er mit den Schlussversen des Hymnos auf Apollon (s. A. 21) ausdrücklich auf die Hekale als eben erschienenes Gedicht hinweisen wolle, ist sehr unsicher.

einer häuslich-gemüthlichen ländlichen Scene darbot[41]). Die sonstigen Thaten des Theseus waren episodisch eingewebt, zum Theil als Selbsterzählung an Hekale[42]). In Hexametern war auch die Galateia abgefasst[43]). In der Einleitung zu seiner Ἴαμβοι betitelten[44]) Sammlung iambischer und choliambischer Gedichte scheint er sich als einen Hipponax redivivus, aber von milderem Auftreten bezeichnet zu haben[45]), und so waren sie denn, wenn auch herbe Polemik[46]), z. B. gegen Euhemeros[47]), in ihnen nicht fehlte, doch sehr gemischten Inhalts[48]). Zu den choliambischen gehörten auch Fabeln[49]). Seine Dichter und Dichtwerke abschildernden und beurtheilenden Epigramme fasste er, wie es scheint, unter dem Titel Γραφεῖον zusammen[50]), was sich dem Sinne nach annähernd durch „Dichterporträte" wiedergeben lässt. Unter den uns erhaltenen 63 (oder vielmehr 62) Epigrammen[51]) befinden sich noch einzelne derselben[52]). Von

41) Einen gewissen Vergleichungspunkt bieten die idyllischen Züge in dem kleinen Herakles des Theokritos (s. Brinker De Theocr. vit. S. 61 f.) dar, besonders in der Einleitung (1—10), wenn auch die Ausmalung derselben hier eine weit weniger umfängliche ist, und jedenfalls hätte Brinker S. 65 ff. mindestens ebenso gut dies Gedicht als das mit Unrecht von ihm für ächt gehaltene Herakles der Löwentödter mit der Hekale vergleichen können. — Als ein τορευτὸν ἔπος (δὴ γὰρ ἐπ' αὐτῷ ὠνὴρ τοὺς Μουσέων πάντας ἔσεισε κάλους) preist die letztere Krinagoras Anth. Pal. IX, 545.

42) Naeke Callimachi Hecale, Bonn 1845. 8. (Opusc. II) hat die Fragmente vortrefflich gesammelt und erläutert, doch hat seine Darlegung der Composition des Gedichts durch Couat S. 356—390, wie es scheint, noch manche nicht unwesentliche Berichtigungen erhalten. S. auch Hecker Cap. II. S. 79 ff. Schneider II. S. 171 ff.

43) Fr. 37 b. Ath. VII. 284 c.

44) Schneider II. S. 229 f. Vgl. auch ten Brink De Callimachi choliambis quibusdam, Philologus VI. 1851. S. 352—354. Bergk Opusc. II. S. 201.

45) Fr. 92. 85. 90. Schneider II. S. 230 f. 249. 256 ff.

46) Schneider II. S. 230.

47) Fr. 86. S. C. 11. A. 36. 53.

48) Z. B. Geschichten der sieben Weisen und des Pythagoras Fr. 83ᵃ. 89. 94—96 (vgl. C. 5. A. 87), litterarische Notizen, so über Ion Fr. 83ᵇ.

49) Fr. 93ᵃ·ᵇ, vgl. Fr. 87 und Bergk Ueber das Zeitalter des Babrius, Opusc. II. S. 552 f. 560 f.

50) Fr. 37ᵃ (über Archilochos). S. Schneider II. S. 166—168, vgl. C. 4. A. 22. Damit fällt die Vermuthung von Welcker Ep. Cycl. I. S. 8. Anm., dass solche Epigramme in den Πίνακες gestanden hätten.

51) Bei Schneider ist die Zahl auf 64 durch Einschiebung von III gestiegen, bei Wilamowitz durch Weglassung von III. IV Schn. (3 Meineke)

diesen uns übrig gebliebenen[53]), die höchst interessant und vortrefflich sind[54]), hat er das 37. bis 39. in Hemiamben und künstlicheren Versmassen gedichtet. Im Uebrigen hat seine poetischen Schöpfungen das eigenthümliche Schicksal betroffen, dass gerade die wahrscheinlich allerschwächsten sich erhalten haben, nämlich ausser der in der lateinischen Uebertragung des Catullus (*Coma Berenices*)[55]) auf uns gekommenen Elegie „die Locke der Berenike"

---

auf 62 gefallen. Ich citire nach Meineke, dessen Zahlen auch Wilamowitz beibehalten hat.

52) Nämlich das 6., auf die *Οἰχαλίας ἅλωσις* (vgl. A. 14) und (s. C. 10. A. 4. 41) das 27., auf die *Φαινόμενα* des Aratos bezügliche. Gewiss mit Recht nimmt Schneider II. S. 221 an, dass im *Γραφεῖον* auch Fr. 74ª (über den Margites, s. A. 14), Fr. 74ᵇ (über die Lyde des Antimachos, s. A. 23 und C. 3. A. 16) und auch wohl Fr. 74 (über den Tod des Menandros, s. C. 8. A. 41) standen, obgleich sie allgemeiner aus den Epigrammen citirt werden.

53) Von denen die Grab- und Weihepigramme grossentheils für wirkliche Zwecke auf Bestellung gedichtet zu sein scheinen namentlich wohl, als K. noch als armer Schulmeister in Eleusis lebte; s. Spiro a. a. O. S. 200.

54) Die Herausgabe derselben ist noch bei Schneider sehr mangelhaft, s. Kaibel Herm. X. 1876. S. 1 f. Von dem 42. (bei Schneider 43.) hat sich ein kritisch nicht wertbloses Bruchstück (oder vielmehr zwei Bruchstücke) auf den Resten einer Wand von einem altrömischen Hause, dessen Trümmer neuerdings ausgegraben sind, gefunden, s. Kaibel De Callimachi epigrammate XLIII ed. Schneid., a. a. O. S. 1—6 (nebst Mittheilungen von Bücheler). Ausser diesem der *Μοῦσα παιδική* geweihten Epigramm sind auch noch einige andere erotischer Art, so das 28. (vgl. A. 14), ferner 43 ff. 52 (s. C. 5. A. 33). Das 35., eine Grabschrift auf ihn selber, ist interessant durch die Selbstcharakteristik: *εὖ μὲν ἀοιδὴν εἰδότος, εὖ δ' οἴνῳ καίρια συγγελάσαι.* Ueber das 51. s. u. A. 69, über das 32. v. Wilamowitz Hermes XIV. 1879. S. 165 f. — Ausserdem s. G. Hermann De loco Callimachei hymni in Delum et quibusdam epigrammatis, Leipzig 1847. 4. Opusc. VIII. S. 360—370. Göttling Opusc. acad. S. 251—269. M. Haupt Philologus I. 1846. S. 366 f. = Opusc. I. S. 189. Herm. II. 1867. S. 222—224 = Opusc. III, 2. S. 382—385. F. V. Fritzsche De Callimachi epigrammatis, Rostock 1868. 4. S. auch die Nachträge.

55) Brueggemann De C. Valerii Catulli elegia Callimachea (LXVI) dissertatio critica (Programm v. Arnstadt), Soest 1830. 8. (ist mir nicht bekannt). Riese Kallimachos und die Chalyber, Rhein. Mus. XXXVI. 1881. S. 206—209. Vahlen Ueber ein alexandrinisches Gedicht des Catullus, Sitzungsber. der Berl. Akad. LII. 1888. S. 1361—1385. Ob auch das 64. Gedicht des Catullus *Nuptiae Pelei et Thetidos* einem Original des K. nachgebildet ist, wie (im Gegensatz zu M. Haupt De Catulli carmine LXIV, Berlin 1855. 4. Opusc. II. S. 67—89) Riese Catull's 64. Gedicht aus Kallimachos übersetzt, Rhein. Mus. XXI. 1866. S. 498—509, W. Hertzberg

(Πλόκαμος Βερενίκης) sechs Hymnen, auf Zeus, Apollon, Artemis, Delos, das Bad der Pallas (εἰς λουτρὰ τῆς Παλλάδος) und Demeter, von denen der 5. in elegischer Form gedichtet ist. Sie waren ohne Zweifel bestimmt bei festlichen Gelegenheiten declamirt zu werden. Aus den vier ersten und dem Berenikegedicht lernen wir die Beziehungen des Kallimachos zum Hofe kennen, von denen wir sonst Nichts wissen. Ueber die Entstehungszeit der beiden letzten lässt sich, wie es scheint, auch nicht das Allerentfernteste wissenschaftlich bestimmen. Beide sind in dorischem Dialekt abgefasst, und sonach war, gleich wie der 5. ohne Zweifel für ein Fest der Pallas in Argos auf Bestellung der Argiver gearbeitet war, jedenfalls auch der 6. für die Bewohner irgend einer anderen dorischen Stadt bestimmt[56]). Jene vier anderen aber waren zwar auch etwa mit Ausnahme des 4. nicht gerade auf Bestellung des Königs[56b]), aber doch in dessen Interesse verfasst und dienten dessen Politik. Daher sind sie denn auch voll von politischen Anspielungen und von schmeichelnden unmittelbaren und mittelbaren Verherrlichungen des Philadelphos und der Seinen, und die Verhältnisse der angerufenen Gottheit, die in diesen Hymnen hervorgehoben werden, verbildlichen oft die des Herrschers und dienen diesen geradeswegs bloss zur Folie[56c]), was denn freilich nicht hindert, dass Kallimachos

Uebers. d. Catull. S. 163 f. und Weidenbach De Catullo Callimachi imitatore, Leipzig 1873. 8. (Doctordiss.). S. 9 ff. wahrscheinlich zu machen gesucht haben, lasse ich dahingestellt. Jedenfalls ist der Ausgangspunkt der Beweisführung, der Plural in LXV, 15 f. *Ortale, mitto haec expressa tibi carmina Battiadae,* abgesehen von der Gegenbemerkung Schneiders II. S. 162 (vgl. S. 791), hinfällig geworden, seitdem sich herausgestellt hat, dass wahrscheinlich auch das 63. Gedicht aus K. übersetzt ist, s. A. 73. Gegen Weidenbach s. überdies R. Richter Jahresber. II. S. 1448 f.

56) S. Couat S. 223—228, dessen weiteren Combinationen ich freilich nicht zu folgen vermag. Hiernach kann ich den auf den ersten Anblick anmuthenden Gedanken (s. Wilamowitz b. Susemihl Anal. Al. I. S. XI f., vgl. Schol. VI, 1 und dazu Reinecke De scholiis Callimacheis, s. A. 102, S. 15 f.), es sei dieser Hymnos für eine Feier der Göttin in der alexandrinischen Vorstadt Eleusis, als K. dort noch als Schulmeister wirkte, gedichtet worden, jetzt nicht mehr billigen, s. hierüber auch Maass Kallimachos und Kyrene, Hermes XXV. 1890. S. 404. A. 1. Die hierin angenommene Entstehungszeit kann freilich zutreffen, s. A. 62. Ausserdem s. Couat S. 111 f. 250—254.

56b) Der 1. wohl gewiss nicht, s. A. 59.

56c) Ein würdiges Seitenstück dazu ist es, wenn Theokritos XVII, 131 ff. die Ehe zwischen Kronos und Rhea, Zeus und Hera als Vorbild für

auch in diesen Dichtungen gelegentlich die Ergebnisse seiner gelehrten Mythen- und Sagenforschungen ausspricht[57]). Gerade die Anspielungen auf Zeitverhältnisse ermöglichen nun aber hier auch Untersuchungen über die Entstehungszeiten[58]), die indessen bisher auch mit Sicherheit selbst zu bloss annähernden Resultaten nur theilweise geführt haben. Wenn nicht etwa jene beiden Hymnen auf Demeter und auf Pallas noch vorangingen[58b]), so ist jedenfalls der 1. auf Zeus das älteste dieser Machwerke, und man darf seinen Ursprung mit grösster Wahrscheinlichkeit um 280 oder wenig später setzen[59]). Der 4. auf Delos, wohl für eine

---

die des Philadelphos mit dessen Schwester Arsinoe darstellt. Ja so weit ist Kallimachos nicht einmal gegangen.

57) Wie in anderen seiner Gedichte, z. B. Fr. 82[b]. So „ist III, 162. *καὶ γὰρ Πιτάνη σέθεν* sicher Betonung seiner eignen wissenschaftlichen Ansicht gegen einen andern Gelehrten, der dies bestritten hatte“ (Kaibel Deutsche L. Z. 1882. Sp. 1750).

58) O. Richter Kallimachus Hymnen auf Zeus und Apollo. Zwei Momente im Leben des Ptolemaeus Philadelphus. Guben 1871. 4. Couat S. 197—237. Rannow S. 38—45. Maass a. a. O. S. 400—411.

58[b]) S. A. 62.

59) So Rannow S. 38—42 (s. A. 4). Gegen die Vermuthung von Richter S. 1 ff., dieser Hymnos sei geradezu für die Feier der Thronbesteigung des Philadelphos 285 bestimmt gewesen, bemerkt Rannow S. 49 treffend: „*totius carminis condicione refutatur, in quo ne verbum quidem legimus de regno modo inito: nam si usquam, certe hic e silentio poetae conicere aliquid possumus: nullo enim voto, nullo gaudii indicio regem ad regnum accedentem prosequitur, nihil a dis vel ab Iove precatur pro eius felicitate et salute, neque omnino cum ipso imperii initio conveniunt v. 84 sqq.*“. Jedenfalls „war er vielmehr für ein Symposion von Privatleuten (s. V. 1 ff.) gedichtet“, s. Maass a. a. O. S. 402. Im Uebrigen aber handelt sich Alles um die Deutung der Verse 58 f.

τῷ τοι καὶ γνωτοὶ προτερηγενέες περ ἐόντες
οὐρανὸν οὐκ ἐμέγηραν ἔχειν ἐπιδαίσιον οἶκον.

Dass dieselben auf die Zeit um 285, als die älteren Brüder des Philadelphos noch Nichts gegen diesen unternommen hatten, am Besten passen würden, ist Richter und Brinker S. 70 zuzugeben, aber in welche fast unüberwindliche chronologische Schwierigkeiten man mit dieser Annahme geräth, ist A. 4 dargelegt. Und da sich nun diesen Versen nach dem Tode jener Brüder eine zum Theil freilich weniger gut, zum Theil aber auch viel besser passende Deutung (s. darüber bes. Rannow S. 40) abgewinnen lässt, dieselben aber andrerseits (wie wiederum Rannow S. 40 f. zeigt) ein schlechtes Compliment für Philadelphos sieben bis zehn Jahre nach dessen Regierungsantritt gewesen wären, so wird man die Entstehung dieses Hymnos nicht mit Couat (s. A. 4) möglicherweise bis 278 oder gar 275 hinabzudrücken haben.

dorthin geschickte Festgesandtschaft[59b]) bestimmt, setzt entweder den Ptolemaeos des Theokritos voraus oder umgekehrt letzteres Gedicht das erstere[60]), ersteres fällt aber auch bei jener Annahme noch in die Zeiten der ägyptischen Obmacht vor der Schlacht bei Kos, also etwa zwischen 270 und 266, bei dieser könnte es noch vor 270 entstanden sein[61]). Von dem 3. auf Artemis hat sich bisher nur so viel als gewiss ergeben, dass er nach 277, aber nicht, wie lange nachher er verfasst ist[62]). Endlich der

---

59b) Oder für den dortigen Rhapsodenagon, wie v. Wilamowitz Ant. v. Kar. S. 220. A. 41 will?

60) S. C. 5. A. 29. 40.

61) V. 171 ff. prophezeit Apollon den Untergang vieler Gallier in Aegypten. Dies bezieht Köpp Rhein. Mus. XXXIX. 1884. S. 212 (vgl. C. 5. A. 29) nach dem Vorgang von Droysen Hellenism. III², 1. S. 270. A. 2 (welcher S. 306 mit A. 301 seinerseits freilich, wenn auch zweifelnd, den Ursprung dieses Gedichts bis 265 hinabrücken wollte) mit Recht auf einen keltischen Söldnerhaufen, welcher sich in dem Kriege gegen Magas verrätherisch erwiesen (Paus. I, 7, 2), und welchen nach den Scholien Antigonos (Gonatas) dem Philadelphos zu Hülfe geschickt hatte, jedenfalls also wohl (obgleich Droysen schwankt) entweder zwischen 276 und 274 (s. Häberlin Philol. Anz. XVII. 1887. S. 130) oder wahrscheinlicher, wie Hempel Qu. Theocr. S. 91 annimmt, erst nach 272.

62) Kaibel Observationes criticae in Anthol. Gr., Comm. in hon. Th. Mommseni S. 326 ff. hat beobachtet, dass sich im 6. Hymnos unter 139 Versen 12 mit Penthemimeres ohne bukolische Diärese finden, im 3. ähnlich 21 unter 268, dagegen im 5. nur 4 unter 71, im 1. nur 3 unter 96, im 2. nur 3 unter 113 und im 4. vollends nur 3 unter 326 Hexametern, in den Epigrammen endlich gar keine (s. A. 74). Er schliesst daraus, dass der 6. und 3. die ältesten von allen seien. Allein der 3. ist in Wahrheit später als der 1., denn er setzt V. 251—258 bereits den Uebergang der Kelten nach Asien 278/7 und ihren Streifzug, den sie gegen die ionischen Städte unternahmen (Paus. X, 32, 3, 4), wie es scheint, unmittelbar nachdem sie unter Nikomedes I gedient hatten (Liv. XXXVIII, 16, 11—13), voraus (vgl. Droysen a. a. O. II², 2. S. 352 f. 355 f. III², 1. S. 189—198). Schon das Jahr dieses Zugs ist nun aber unbestimmbar und auf die Anekdote bei Kleitophon von Rhodos Fr. 3 (s. Müller F. H. G. IV. S. 367) Nichts zu geben (s. Wiedemann Philologus XLVII. N. F. I. 1889. S. 82), die Annahme ferner von Couat S. 217—223, das Gedicht sei für die ephesische Artemis bestimmt gewesen, schwerlich haltbar und seine Vermuthung, welcher Luebbert Meletemata in Pindari locos de Hieronis regis sacerdotio Cereali (Bonn 1887). S. XIV und Wiedemann beitreten, dasselbe sei erst während des angeblichen zweiten syrischen Krieges 258—248 abgefasst, schwach begründet. Ob es überhaupt einen solchen Krieg gegeben hat, ist ja zum Mindesten sehr zweifelhaft. Weit eher sprechen, worüber

2. auf Apollon, in welchem sich 31 Verse unter 113 mit der Sagengeschichte von Kyrene beschäftigen, und welcher daher ohne Zweifel für das Hauptfest des dortigen Apollon verfasst war, steht aus ebendiesem Grunde mit der Wiedererwerbung dieser Provinz in Verbindung und kann daher nur entweder etwa um 263 entstanden sein, als Philadelphos und Magas ihre Kämpfe durch die Verlobung ihrer Kinder Euergetes und Berenike abschlossen und sich so die Aussicht auf den Heimfall von Kyrene

---

auf Maass a. a. O. S. 403—409 zu verweisen ist, gewisse Anzeichen (s. bes. V. 13 f.) dafür, dass die Artemis dieses Gedichts vielmehr die der Heimat des Dichters, die Artemis der dritten Phyle von Kyrene der *Νησιῶται* (s. Herod. IV, 161 vgl. m. Ptolem. Physk. Fr. 6 b. Ath. XII. 549 f) sei, und dann kann es freilich gleich dem Apollonhymnos (s. u.) nicht vor 263 entstanden sein. Jedenfalls hätte ich (Anal. Alex. II. S. XXVIII) auf der andern Seite nicht Gercke Rh. Mus. XLII. S. 273 ff. folgen sollen, welcher in V. 129—137 (wie er es öfter macht) eine Anspielung hineinkünstelt, vermöge derer dieser Hymnos gedichtet sein müsste, als Philadelphos seine erste Gemahlin noch nicht verstossen hatte, also bald nach 277, während nach dem gesunden und richtigen Urtheil von Wiedemann hier überhaupt gar keine Anspielung vorhanden ist. Im Uebrigen liegt bei der Aehnlichkeit der Composition des 5. und 6. Hymnos (s. A. 67), der völligen Freiheit beider von höfischen und politischen Anspielungen und der Anwendung des dorischen Dialekts in beiden der schon oben (s. A. 58[b]) angedeutete Gedanke, den in der That, nachdem ich bereits auf ihn verfallen war, Spiro a. a. O. S. 200 f. sehr zuversichtlich ausgesprochen, aber schwerlich (s. A. 38) genügend begründet hat, recht nahe, dass diese beiden besten Hymnen auch die frühesten seien. Dieser Gedanke würde eine Stütze auch darin finden, wenn die Behauptung von Bergk Rhein. Mus. XX. 1865. S. 288. No. 31 = Kl. Schrr. II. S. 724. No. 31 u. bes. Gr. L.-G. II. S. 212 f. 218 f. richtig wäre, dass beide und nur sie allein die siebengliedrige Eintheilung des Nomos, der 6. des kitharodischen, der 5. des aulodischen, nachbilden. Indessen stehe ich dieser Hypothese um so zweifelnder gegenüber, da inzwischen Kaesebier De Callimacho *νόμων* poeta, Brandenburg 1873. 4. eine eben solche Gliederung in dem 2. und eine verkürzte fünftheilige in dem 1. zu entdecken geglaubt hat, und da von den Vertheidigern dieser Bergk-Käsebierschen Hypothese Crusius Woch. f. kl. Ph. II. 1885. Sp. 1294 ff. IV. 1887. Sp. 1385 ff. und Luebbert De Pindari studiis Terpandreis, Bonn 1886. 4. der erstere a. a. O. IV. Sp. 1386 es auffällig findet, dass Bergk nicht erkannt zu haben scheine, wie gerade der 2. „das reinste Beispiel des kitharödischen Nomos darbiete". Auch Christ Gr. L.-G. S. 403 ([2]S. 438) meint, hier sei diese Gliederung noch am Ehesten durchführbar. Den 6. behandelt besonders in solchem Sinne Crusius Art. Erysichthon in Roschers Lex. der griech. u. röm. Myth. Ich kann diese Hypothese hier nicht prüfen, will aber, ohne abzuurtheilen, doch nicht verhehlen, dass ich von ihrer Richtigkeit durchaus nicht überzeugt worden bin.

an Aegypten eröffnete[63]), oder aber 248/7, als Philadelphos die Annexion wirklich vollzog[64]), die noch vor dessen Tode[65]) durch die Vermählung von Euergetes mit Berenike besiegelt ward[66]). Aber für die Zeit des litterarischen Gefechtes zwischen Kallimachos und Apollonios, in welches, wie gesagt, die Schlussverse gehören, ist der letztere Ansatz offenbar zu spät, und so bleibt nur der erstere. Diese künstlichen Producte verrathen nun aber sehr deutlich, dass Kallimachos sie nicht mit rechter Lust und Liebe, sondern unter dem Zwange des Hofdichters gearbeitet hat. Sie sind trocken und gelehrt, rhetorisch aufgeputzt, aber arm an religiösem und poetischem Gehalt, wenn es ihnen auch an einzelnen feinen und gelungenen Zügen nicht fehlt. Verhältnissmässig am Ansprechendsten sind jene beiden Hymnen auf Pallas und Demeter. In beiden ist eine Erzählung von zwei lyrischen Partien eingerahmt[67]), während die Hymnen auf Artemis und Delos am Meisten episch, der auf Apollon am Meisten lyrisch gehalten sind. Und so ist denn überhaupt der Ton und die Compositionsweise in verschiedenen dieser Gedichte sehr verschieden. Noch frostiger berührt uns die höfische Schmeichelei in der Locke der Berenike aus den ersten Regierungsjahren des Euergetes[68]). Eher früher als später, vielleicht gleich bei der

63) So Busch a. a. O. S. 40. A. 2. Vgl. Droysen a. a. O. III², 1. S. 275. A. 1.

64) So Richter S. 6 f. und Couat S. 229 ff.

65) S. Droysen a. a. O. S. 347. A. 3.

66) S. bes. Iustin. XXVI, 3, 6. Gercke Alex. Stud. 1. Die Regierungszeit des Magas von Kyrene, Rhein. Mus. XLII. S. 262–267, auf den hier neben Droysen auch wegen der übrigen Belegstellen verwiesen sei, zeigt, dass Magas entweder 300—251 oder 296—247 regiert hat.

67) Couat S. 250—254. Vgl. A. 62. Eine Aehnlichkeit mit der Composition von Lykophrons Alexandra, wie sie Spiro a. a. O. S. 199 ziemlich künstlich aufsucht, vermag ich hierin nicht zu finden.

68) Bekanntlich weihte Berenike, als Euergetes gleich nach der Vermählung in den Rachekrieg gegen Syrien ziehen musste, für die glückliche Rückkehr ihres Gatten ihr Haar in den Tempel der Aphrodite Zephyritis. Als aber diese Rückkehr wirklich erfolgte, war es verschwunden, indessen der galante Astronom Konon entdeckte es am Himmel wieder, indem er mit diesem Namen ein Sternbild in der nördlichen Halbkugel zwischen der Jungfrau, dem Löwen, dem grossen Bären und dem Bootes taufte, Catull. LXVI, 7 ff. Pseudo-Eratosth. Catast. 12. Mythogr. ed. Westermann p. 363, vgl. Hygin. Astron. II, 24 (Interpolation aus Catull., wie Haupt Opusc. I. S. 60 f. nachgewiesen hat). C. 23. A. 82. Gewöhnlich wird 243 als Zeit der Rückkehr des Euergetes angenommen. Busch a. a. O.

Vermählung der Berenike ist das 51. Epigramm abgefasst[69]), in welchem sie als die vierte der Chariten gepriesen wird. Der Hymnos auf das Bad der Pallas, das Haar der Berenike, der Ibis und ein Siegesgedicht für Sosibios[70]) sind übrigens die einzigen Elegien, welche wir von Kallimachos theils mit Sicherheit, theils mit grosser Wahrscheinlichkeit noch ausser den *Αἴτια* kennen[71]). Wohl aber verfasste er auch künstlichere lyrische

---

S. 17—21, geleitet von der Tendenz (s. C. 12. A. 68 f.) den Kallimachos auch nicht einmal bis dahin leben zu lassen, bemüht sich eifrig zu zeigen, dass sie schon 245 erfolgt sei oder wenigstens (was man ihm freilich wohl wird einräumen müssen) erfolgt sein könne.

69) S. Busch a. a. O. S. 22. A. 18. Dasselbe im Gegentheil mit Couat S. 43 erst mehrere Jahre nach der Hochzeit anzusetzen ist wohl in der That kein genügender Grund vorhanden. Uebrigens s. C. 5. A. 27.

70) Fr. 69 b. Ath. IV. 144 e. *Θεόφραστος ἐν τῷ πρὸς Κάσανδρον περὶ βασιλείας (εἰ γνήσιον τὸ σύγγραμμα· πολλοὶ γάρ αὐτό φασιν εἶναι Σωσιβίου, εἰς ὃν Καλλίμαχος ὁ ποιητὴς ἐπινίκιον ἐλεγειακὸν ἐποίησε) κ. τ. λ.* Vgl. Schneider II. S. 219 f. C. 21. A. 406[b].

71) Hinsichtlich des Ibis s. A. 19. Der Versuch, welchen im Anschluss an Jos. Scaliger, Valckenaer und W. Hertzberg neuerdings A. Otto De fabulis Propertianis, Bresl. 1880. 8. S. 2 ff. und besonders W. Lange a. a. O. (s. A. 31). S. 3 ff. nicht ohne Scharfsinn gemacht haben, nachzuweisen, K. habe auch eigentliche Liebeselegien wie Philetas gedichtet, scheitert sofort an Prop. III, 32 (34), 31 f.

tu satius memorem lusus imitere Philetan
et non inflati somnia Callimachi.

Verbindet man hier *non* mit *inflati*, so ist dies ohne Weiteres klar. Aber auch wenn man mit Scaliger und Lange zu *non* vielmehr in einer auch grammatisch nicht unbedenklichen Weise *imitere* ergänzt, steht die Sache nicht anders. Denn warum wird dann im Gegensatz zu der Nachahmung der *Αἴτια* des K. bloss die der Liebeselegien des Philetas und nicht auch des K., wenn es solche von diesem überhaupt gab, empfohlen, sofern doch K. bloss in Bezug auf die *Αἴτια* als *inflatus* getadelt werden, Propertius aber mit dessen Liebeselegien ganz einverstanden sein soll? Dass aber überdies Lange für die zweite Construction Beachtenswerthes beibringt, kann man zugeben, dennoch ist es geradezu eine Unmöglichkeit, dass Propertius, welcher II, 1, 40 an K. vielmehr das *angustum pectus* rühmt und nach Langes eignem Zugeständniss wiederholt die *Αἴτια* nachahmt, den allgemein (s. A. 94) bei den Römern und sonst von ihm selbst (vgl. C. 4. A. 22) hochgefeierten Elegiendichter hier mit einem Male, wenn auch nur in Bezug auf die *Αἴτια*, als *inflatus* herabsetzen sollte. Die Berufung auf Lukianos (s. A. 29) ist hier ganz ausser dem Platze. Und so bleibt denn nichts Anderes übrig als bei den Gedichten, in denen K. seine eignen Liebesverhältnisse besang (s. bes. Ovid. Trist. II, 367 f., welche Stelle sich in der That unmöglich mit Rohde S. 89. A. 1 auf die *Αἴτια* deuten lässt,

Dichtungen (Μέλη)[71b]), zu denen gewissermassen, wie bemerkt, auch ein Theil seiner Epigramme gehörte. In choriambisch-logaödischen Versen war Branchos gedichtet, die Geschichte des gleichnamigen, von Apollon geliebten und mit Sehergabe beschenkten Hirten[72]), und aller Wahrscheinlichkeit nach war Kallimachos auch der Erfinder der Kybeledichtungen in der ihnen meisterhaft entsprechenden Form der eben davon so genannten Galliamben (d. i. katalektischer ionischer Tetrameter a minore mit allen möglichen Freiheiten, besonders auch häufiger Anaklase), so dass wir in dem Attis des Catullus wiederum eine

---

auch Rem. 759 f. Ars am. 329), neben einem in dieser Hinsicht gar sehr in Betracht kommenden Theil der Epigramme (s. A. 54 und Rauch S. 9) mit Schneider II. S. 18 f. an die Μέλη (s. A. 71[b]) oder einen Theil derselben zu denken, zumal da, wie Schneider bemerkt, unzweifelhafte Reste von ihnen (Fr. 116. 118. 191) einen derartigen erotischen Charakter an sich tragen. Die Ἐλεγεῖα des K. werden nur einmal (Et. M. Δύσιν. 290, 50) angeführt, und das betreffende Bruchstück (67) stammt aller Wahrscheinlichkeit nach aus den Αἴτια und speciell der Kydippe, s. Schneider II. S. 214 ff. Vgl. auch C. 14. A. 107.

71[b]) In dem Verzeichniss von Schriften des K. bei Suid., welches auf Vollständigkeit keinen Anspruch erhebt (τῶν δ' αὐτοῦ βιβλίων ἐστὶ καὶ ταῦτα, vgl. D. Volkmann De Suid. Biogr. II, Symb. Bonn. S. 725 f.), in welchem aber neben anderen die bekanntesten, Αἴτια, Hekale, Hymnen, Iamben, Epigramme, Γραφεῖον fehlen, stehen Μέλη zwischen Δράματα und Ἶβις. Daraus hat Schneider II. S. 18 f. einen falschen Schluss gezogen. Ungleich richtiger nämlich als er II. S. 2—33 urtheilt über diesen Katalog Daub De Suid. Biogr., Jahrb. f. Ph. Suppl. N. F. XI. S. 460—466, welcher (mit Wachsmuth) die Urgestalt desselben auf Asklepiades von Myrleia περὶ γραμματικῶν (s. C. 26. A. 96) zurückführt und nachweist, dass sie nicht, wie Schneider meinte, roh alphabetisch, sondern nach Fächern und erst innerhalb jedes Specialfachs genau alphabetisch angeordnet war. Freilich in dem jetzigen Auszug erscheinen, wie Schneider nicht entgangen ist, mehrfach Titel von Theilen neben dem des umfassenden Werks oder erstere allein, während der letztere jetzt fehlt, so Ἀργοῦς κατοικισμοί (s. A. 36) und auch wohl (s. Schneider II. S. 17 f.) Σεμέλη ohne die Αἴτια, so dass also dieser letztere Titel im ursprünglichen Verzeichniss wohl vor beiden stand: ⟨Αἴτια⟩ Σεμέλη Ἀργοῦς κατοικισμοί oder, wie Daub S. 465 nach Wachsmuth meint, schon vor Ἰοῦς ἄφιξις, so dass auch schon dies und auch die drei folgenden Titel noch Ἀρκαδία, Γλαῦκος, Ἐλπίδες mit zu den Αἴτια gehörten. Weiter s. A. 83. 84. 87.

72) Uns noch aus Kon. 33 und Lactant. Placid. z. Stat. Theb. VIII, 198 näher bekannt. S. Knaack Anal. Al.-Rom. S. 48—52. Der Vers ist dieser: ⏖ ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏖ ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏒ (vgl. Heph. p. 57 u. Et. M. 274, 44 = Fr. 36. Terent. Maur. 1885 ff.). Bei Suid. steht der Titel nicht.

Nachahmung eines von ihm herstammenden Originals besitzen[73]). Seine Tragoedien, Satyrdramen und Komoedien waren schwerlich für die Aufführung bestimmt[73b]). Sehr kunstvoll ist übrigens auch der Versbau des Kallimachos sowohl im Hexameter wie im Pentameter[74]). Von seinen Prosaschriften sind die

---

73) S. v. Wilamowitz Die Galliamben des Kallimachos und Catullus, Herm. XIV. 1879. S. 194—201. Heph. p. 12 führt zwei solche, offenbar von Catull. a. a. O. nachgeahmte Verse an, die also wohl von K. sind.

73[b]) Welcker Gr. Trag. III. S. 1269 macht in dieser Hinsicht die in der Praxis beispiellose Verbindung des Tragoedien- und Komoediendichters mit Recht geltend. Vgl. Lobeck Aglaoph. S. 976 f.

74) S. hierüber besonders Löbe a. a. O., Kaibel an der A. 62 angef. St. (vgl. Philodemi epigrammata, Greifswald 1885. S. IV f.), Prahl Quaestiones metricae de Callimacho, Halle 1879. 8. (Doctordiss.), Beneke De arte metrica Callimachi, Strassburg 1880. 8. (Doctordiss.). Beiträge zur Metrik der Alexandriner (wo über die Wörter, Wortformen u. Versstellen gehandelt wird, auf welche K. die Elision beschränkt), Berlin 1883. 4. (Programm von Bochum), Heep Quaestiones Callimacheae metricae, Bonn 1884. 8. (Doctordiss.) und die Nachträge. Vgl. Ludwich De hexametris poetarum Graecorum spondiacis, Halle 1866. 8. Thionville De arte Callimachi poetae, Paris 1855 und Couat Notes sur la versification des hymnes de Callimaque, Annales de la faculté des lettres de Bourdeaux 1882. No. 2. S. 77—87 standen mir nicht zu Gebote. Ich muss mich hier auf einige allgemeine Grundzüge beschränken; namentlich auf die positio debilis, die correptio Attica und die Behandlung der Versschlüsse kann ich hier so wenig wie bei Theokritos eingehen: hier ist neben den genannten Abhh. auch auf Hilberg Das Princip der Silbenwägung, Wien 1879. 8. unter Berücksichtigung der von Beneke und Heep gegen ihn geübten Kritik zu verweisen. In Bezug auf die correptio Attica s. auch noch die gute Untersuchung von G. Wentzel De duobus locis Callimacheis (= H. V, 71. Ep. LXII, 2), Genethliacon Gottingense, Halle 1888. S. 22—26 (gegen Kaibel und Wilamowitz). Im Uebrigen ist in Bezug auf den Hexameter das Meiste schon C. 5. A. 62 angedeutet. Das Vorwiegen der Daktylen vor den Spondeien ist ganz beträchtlich stärker als bei Homeros, und zwar in den Epigrammen dergestalt, dass sich unter 139 Hexametern 45 ohne Spondeien finden. Von den Formen mit Spondeios an fünfter Stelle behält K. nur diejenigen 4 bei, in denen mehr als ein Daktylos unmittelbar vorangeht, und im 1. Hymnos *ddsds*, ebenso vereinzelt und nur unter besonderen Umständen auch noch *sdsds, dssds;* ein Gleiches gilt von *ddssd, sssdd, dssd;* der Spondeios an dritter Stelle ist also überhaupt bei ihm nur eine seltne Ausnahme. Die bukolische Diärese ist auch bei K. sehr häufig und tritt, wie schon A. 62 dargelegt ist, in den Epigrammen ausnahmslos da ein, wo vorher die Penthemimeres zur Anwendung gelangt ist, während in den Hymnen dies Gesetz minder streng durchgeführt ist (s. Heep S. 7 gegen Kaibel), aber auch hier wird in den Ausnahmsfällen die Penthemimeres wenigstens nur im Daktylos, dagegen im Spondeios nur ganz vereinzelt aus besonderen

Πίνακες schon besprochen[75]). Eine andere handelte über die Werke und Provinzialismen des Demokritos[76]). In der an Praxiphanes[77]) rühmte er den Aratos, gedachte also wahrscheinlich der gemeinsamen Studien, welche dieser und er selbst bei jenem ihrem alten Lehrer gemacht hatten, wenn das natürlich auch nicht der einzige und eigentliche Inhalt dieses sicherlich litterarische Fragen besprechenden Buches war[78]). Dazu kamen allerlei antiquarische Miscellen, nämlich *Ὑπομνήματα ἱστορικά*[79]), *Βαρβαρικὰ νόμιμα*[80]), *περὶ Νυμφῶν*[81]), *Κτίσεις*

Gründen zugelassen. Das Gesetz der Vermeidung des Spondeios vor der bukolischen Diärese wird strenger als bei Theokritos, vielleicht ausnahmslos innegehalten. In den Pentametern ist der Daktylos an erster, der Spondeios an zweiter Stelle mehr denn dreimal so häufig als alle drei anderen (nahezu gleich oft vorkommenden) Formen zusammen (s. Beneke Diss. S. 8 f. gegen Kaibel). In den Pentametern der Epigramme findet sich kein Hiatus, selbst nicht in der Pause inmitten des Verses, in denen des Hymnos auf Pallas ein einziger mit Verkürzung der ersten Silbe. In den Hexametern der elegischen Distichen hat sich K. diesen Hiatus auch nur am Ende des Daktylos und höchst selten gestattet, in den Epigrammen zweimal an erster Stelle und zweimal vor der bukolischen Diärese, in der zweiten Silbe des Daktylos überhaupt nie. Viel grössere Licenzen im Versbau erlaubte sich Apollonios (s. C. 14. A 67), so dass auch dies sicherlich den Unwillen des K. gegen ihn erregte; nur aber war dies nicht, wie Hilberg S. 263 f. und Beneke Progr. S. 6 meinen, der eigentliche oder gar einzige Grund des Streits. Von den Epigrammendichtern schlossen sich gleichfalls die nächstfolgenden seiner Verstechnik nicht an; zuerst that es annähernd, wie es scheint, Antipatros von Sidon, dann Meleagros, Philodemos und Andere, s. Kaibel Philod. ep. a. a. O. C. 32. A. 225. C. 36.

75) S. C. 12. S. 337 ff. (A. 43 ff.).

76) Wenn anders der Titel *Πίναξ τῶν Δημοκρίτου γλωσσῶν καὶ συνταγμάτων* richtig bei Suid. überliefert ist oder auch vielmehr ursprünglich, wie Daub S. 466 meint, *Π. τ. Δ. συντ. καὶ γλωσσῶν* lautete, darf man dies nicht mit Schneider II. S. 12 f. als einen Theil der *Πίνακες* ansehen, da in letzteren die *γλῶσσαι* Nichts zu suchen hatten, sondern es war dies eine freilich wohl durch die *Πίνακες* angeregte, aber doch auch mit den sonstigen Studien des K. (vgl. die *ἐθνικαὶ ὀνομασίαι*) eng zusammenhängende Nebenarbeit, vgl. Daub S. 465 f.

77) Auch sie fehlt bei Suid. Nach den jetzt gewonnenen Ergebnissen (s. C. 2. A. 760. C. 10. A. 4. 6. 8. 10. 42) kann kein Zweifel mehr darüber sein, dass in diesem Falle *πρὸς Πραξιφάνην* „an" und nicht „gegen" Praxiphanes bedeutet, was Schneider II. S. 350 f. noch dahingestellt liess.

78) Vgl. auch Dilthey Cyd. S. 18. Anm. u. C. 14. A. 179^{b}. C. 15. A. 88^{b}.

79) Schneider II. S. 353 ff. Auch dieser Titel fehlt übrigens bei Suid., ebenso die beiden folgenden.

80) Schneider II. S. 287 f. 81) Schneider II. S. 288—290.

νήσων καὶ πόλεων καὶ μετονομασίαι[82]), das geographische Sammelwerk περὶ τῶν ἐν τῇ οἰκουμένῃ ποταμῶν[83]) und naturhistorische Denkwürdigkeiten, Θαυμάτων (?) τῶν εἰς (?) ἅπασαν τὴν γῆν κατὰ τόπους ὄντων συναγωγή, das erste Werk dieser Art[84]), und, wenn anders dies eine selbständige Schrift war[85]), über die Vögel (περὶ ὀρνέων), in welcher letzteren Arbeit er sich an die Thiergeschichte des Aristoteles anschloss[86]). Ferner kennen wir ein Werk über verschiedene Benennungen derselben Gegenstände in verschiedenen Gegenden, Ἐθνικαὶ ὀνομασίαι[87]). Von besonderem Interesse ist noch die Schrift περὶ ἀγώνων, weil sie nächst der des Duris[87b]) die ohne Zweifel lange Reihe dieser Art von Schriften eröffnete, in welchen namentlich auch über die Lebensgeschichte und Legende der Athleten ein sehr reichhaltiges Material aufgehäuft wurde[88]).

---

82) Wir kennen den Titel nur aus Suid. und haben kein Fragment dieses Werks, s. jedoch Schneider II. S. 323—325.

83) Statt dessen steht bei Suid. der Titel eines Theils περὶ τῶν ἐν Εὐρώπῃ ποταμῶν. Der eines anderen περὶ τῶν κατ' Ἀσίαν ποταμῶν findet sich Schol. Apoll. Rh. I, 1165. Schneider II. S. 12. 327—329.

84) Viel benutzt besonders von Antig. von Karyst., s. C. 17. A. 55. 56[b]. Schneider II. S. 329—350. Wiederum giebt Suid. ausserdem den Theiltitel περὶ τῶν ἐν Πελοποννήσῳ καὶ Ἰταλίᾳ θαυμασίων καὶ παραδόξων. In dem ursprünglichen Katalog waren die drei letztgenannten Schriften wohl unter der Rubrik Γεωγραφικά zusammengefasst, s. Daub S. 466. — K. bezeichnete in jedem dieser Auszüge seinen Quellenschriftsteller: Ktesias, Eudoxos, Theopompos, Aristoteles (Pflanzengeschichte und Politie der Kymaeer), Lykos, Timaeos, Amometos u. s. w. In Bezug auf den richtigen Titel s. d. Nachträge.

85) S. A. 87.

86) Wie die Fragmente lehren, s. Schneider II. S. 290—297. Einmal citirt Ath. IX. 388 d falsch περὶ ὀρνίθων.

87) Ath. VII. 329 a (= Fr. 38). Nur Theile von diesem Werk sind bei Suid. durch die Titel περὶ μετονομασίας (κατονομασίας richtig Daub a. a. O.) ἰχθύων und περὶ ⟨κατονομασίας⟩ ἀνέμων, vielleicht auch, wie Daub will, περὶ ⟨κατονομασίας⟩ ὀρνέων (vgl. A. 85. 86) und wohl auch durch Μηνῶν προσηγορίαι κατὰ ἔθνος καὶ πόλεις bezeichnet. S. Schneider II. S. 15—17. 169—171. 322 f.

87[b]) S. C. 21. A. 325. 325[b]. 326. Der nächste Nachfolger sodann des K. in dieser Art von Schriftstellerei war sein Schüler Istros, s. C. 21. A. 524.

88) S. Dilthey Anal. Call. S. 21 ff., Lange a. a. O. S. 24 und bes. Luebbert De Pindari poetae et Hieronis regis amicitiae primordiis et progressu, Bonn 1886. 4. S. XII—XXII. Ausdrücklich erwähnt wird diese Schrift nur einmal bei Harpokr. Ἄκτια (= Fr. 1), und Schneider II. S. 116 f. will hier vielmehr ein Bruchstück der Αἴτια erkennen, aber Dilthey hat mit Recht (trotz Schneider II. S. 579 und Anderen) vermuthet, dass die

Irgend ein Sammelwerk war wohl jedenfalls auch das *Μουσεῖον*[89]). Dass vermuthlich schon sein älterer Zeitgenosse Zenodotos es war, welcher aus seinen historischen Denkwürdigkeiten (*Ὑπομνήματα ἱστορικά*) einen Auszug machte, ist bereits bemerkt worden[89b]). Der Gesammtumfang seiner Schriften wird auf über 800 Bücher angegeben[90]).

Legende über die Apotheose des Faustkämpfers Pythermos bei Plin. N. H. VII. §. 152. *consecratus est vivos sentiensque eiusdem oraculi iussu et Iovis ... adstipulatu Euthymus pycta, semper Olympiae victor et semel victus. patria ei Locri in Italia. ibi imaginem eius et Olympiae alteram eodem die tactam fulmine Callimachum ut nihil aliud miratum video deumque ei* (so Dilthey f. *ad eumque*) *iussisse sacrificari, quod et vivo factitatum et mortuo, nihilque adeo mirum unquam* (so Dilthey f. *aliud quam*) *placuisse dis* in ihr stand, woran sodann Lübbert die weitere, sehr ansprechende, wenn auch nicht sichere Muthmassung gereiht hat, dass die ähnlichen Legenden, welche Oenomaos bei Euseb. P. E. V, 34 über drei andere Athleten erzählt, von ihm aus ebendieser Schrift entnommen seien. Die Athletengeschichten wurden nämlich, wie Lübbert ferner darlegt, in den Werken *περὶ ἀγώνων* unter verschiedene Rubriken gebracht, deren eine das Verhalten solcher Kämpfer zum weiblichen Geschlecht (Istr. Fr. 48 b. Clem. Str. III. 447 C. Schol. Plat. Leg. VIII. 839. E. Aelian. V. H. II, 24. III, 30. X, 2) war, während in einer anderen sonach Beispiele von solchen Männern dieser Art, welchen die Götter besondere Ehren erwiesen, gesammelt wurden, und so lassen sich noch andere Gruppen nachweisen, s. z. B. Philostr. Gymn. 20. Solche Schriften waren natürlich eine besondere Fundgrube für Sammler wie Aelianos, s. Hirt De fontibus Pausaniae in Eliacis, Greifswald 1878. S. 25 f., aber auch Pausanias hat im 6. B. zwei wohl kürzere Angaben in seinem Olympionikenverzeichniss gefunden, aber namentlich für seine längeren, theils legenden-, theils anekdotenhaften Erzählungen, wie z. B. über jenen Euthymos 6, 4—11 und Milon 14, 2—8, wie Lübbert richtig urtheilt, auch eine oder mehrere solche Quellen benutzt, vgl. auch Hirt S. 20 ff.

89) Nur bei Suid. erwähnt. Es sind viel nutzlose Vermuthungen über dies Buch gemacht worden. Den einzigen Anhalt giebt m. E. das gleichbetitelte ältere Werk des Alkidamas, und daher glaube ich auch nicht, dass das des K. ein Gedicht gewesen sei. Anders freilich Schneider II. S. 285—287. — Ueber die Gedichttitel *Ἰοῦς ἄφιξις*, *Ἀρκαδία*, *Γλαῦκος*, *Ἐλπίδες* bei Suid. s. ausser Schneider II. S. 18. 33—35. 143 f. 165 f. 168 auch oben A. 71[b]. Der Schluss, welchen man aus Fr. 196. *Ἀρσινόης, ὦ ξεῖνε, γάμον καταβάλλομ' ἀείδειν* gezogen hat, dass er auch ein eignes Gedicht *Ἀρσινόης γάμος* verfasst habe, ist nicht ganz sicher, s. Schneider II. S. 446 f. Ein Prosawerk endlich war *περὶ Λογάδων*, citirt Schol. k Theocr. II, 120: K. führt in diesem Bruchstück seinerseits die *Κορινθιακά* des Dichters Diodoros an. S. Schneider II. S. 283—285. Vgl. C. 14. A. 41 f.

89[b]) C. 12. A. 26—29.

90) Bei Suid.

Zu den späteren Nachahmern des Kallimachos gehören auch Nonnos und Gregorios von Nazianz[91]), zu seinen Gegnern Antipatros von Thessalonich, welcher im Gegensatz zu ihm den Antimachos preist[92]). Bei den Römern galt er, wie schon gesagt[93]), im Allgemeinen als der erste Elegiker wie Homeros als der erste Epiker[94]). Wie weit er, abgesehen von den *Αἴτια*, den Iamben und den Dichterporträten Sammlungen von Gruppen seiner Dichtwerke herausgab, steht dahin. Sicher war eine nach Gattungen, wie *Ὕμνοι*, *Μέλη*, *Ἐπιγράμματα*, *Ἴαμβοι*, geordnete Ausgabe derselben schon vor Christi Geburt vorhanden. So hatte der jüngere Plinius eine vollständige Sammlung der Epigramme vor Augen[95]), und gleichzeitig verfasste zu diesen der Grammatiker Archibios, Sohn des Apollonios, einen Commentar[96]). Ob der Dichter Hedylos, des Kallimachos Zeitgenosse, über oder wider die Epigramme schrieb, ist nicht klar[97]). Commentatoren der *Αἴτια* waren, wie es scheint, Artemidoros[97b]) und jedenfalls dessen Sohn, der schon mehrfach[98]) genannte Theon aus des Augustus Zeit, und Epaphroditos in der von Nero bis Nerva[99]). Ein Commentar zu den iambischen Gedichten wird

91) Naeke Opusc. I. S. 221 ff. 240 ff. Dilthey De Callimachi Cyd. S. 36. 68. 79.

92) Anth. P. XI, 20. VII, 94. Die Nachbeter oder, wie er sie nennt, die Kläffer (*πρόκυνες*) des K., welche so weit gingen Erinna dem Homeros gleichzustellen (ebend. IX, 190), tadelt Antiphanes ebend. XI, 322.

93) C. 4. A. 22.

94) Quintil. X, 1, 58, s. C. 4. A. 22. Ovid. Rem. 381—393 (mit besonderer Rücksicht auf die Kydippe), der jedoch Am. I, 15, 13 f. das bedenkliche Zugeständniss macht, dass die Stärke des K. nicht im *ingenium*, sondern in der *ars* liege. Prop. IV, 1, 1. 8 (9), 43 f. V, 1, 64. Vgl. Ovid. Am. II, 4, 19 f. Stat. Silv. I, 2, 253 und A. 71. Nur Horatius Ep. II, 2, 100 f. zieht den Mimnermos vor.

95) Epist. IV, 3.

96) Suid. *Ἀρχίβ.* Vgl. Schneider II. S. 221 f.

97) Et. M. 72, 17.

97b) Et. M. *Ἀρισκυδής*, vgl. Fr. 108. S. C. 30. A. 212.

98) S. C. 5. A. 75. C. 9. A. 43. 44. C. 10. A. 126. Vgl. C. 14. A. 72. C. 30. A. 207 u. bes. C. 30. A. 387 ff.

99) Et. M. 160, 30. 207, 47. *Ἄστυρον. Βουκεραΐς. Θέων ἐν τοῖς τοῦ α' Αἰτίου* (*Αἰτίων*?) *Καλλιμάχου* u. *ἐν ὑπομνήματι τοῦ β' τῶν Αἰτίων* (Fr. 19. 17), vgl. auch 137, 9. *Ἄρδις* (Fr. 130). Schol. Aesch. Eum. 2 (Fr. 24b). *Ἐπαφρόδιτος ἐν ὑπομνήματι Καλλιμάχου Αἰτίων β'*. Steph. *Δωδώνη* (Fr. 24a). *Ἐπαφρόδιτος ὑπομνηματίζων τὸ β' Αἰτίων*, vgl. *Αἴδηψος* (Fr. 51a). Wilamowitz Eurip. Her. I. S. 186. A. 128. Vgl. C. 30. A. 214.

ohne Nennung des Verfassers angeführt[100]). Nikanor schrieb auch über die Interpunction bei Kallimachos[101]). Die Scholien, obwohl überaus kümmerlich zusammengeschmolzen und von byzantinischem Wust stark durchzogen, enthalten doch immer noch einen vortrefflichen, aus einem gelehrten Commentar entnommenen Kern[102]). Kallimachos ward also[103]) auch in den Schulen gelesen bis in die Zeiten des Iustinianos hinein. Die letzten ausdrücklichen Spuren von Bekanntschaft mit den verlornen Gedichten sind indessen ein Brief des Aristaenetos[104]) und die Metaphrase, welche auch hier wieder Marianos, mit welchem Aristaenetos wohl ungefähr gleichzeitig war, unter Anastasios (491—518) von der Hekale, den *Αἴτια*, den Hymnen und Epigrammen in 6810 iambischen Versen machte[105]), offenbar um sie der doch schon damals allmählich einreissenden Vergessenheit zu entziehen. Dass sich gerade die Hymnen oder wenigstens unsere sechs erhielten, erklärt sich daraus, dass sie etwa im sechsten Jahrhundert in eine Hymnensammlung mit den homerischen, orphischen und denen des Proklos aufgenommen wurden. Aber auch von dieser Sammlung rettete sich nur ein einziger Codex[106]), aus welchem

---

100) Et. Gud. p. 95, 22. *Ἀφάρωτος* (Fr. 95ᶜ). *ἐν ὑπομνήσει Ἰάμβων Καλλιμάχου.*

101) Suid. *Νικάνωρ.* Unbestimmt als Verfasser eines *ὑπόμνημα* zu K. wird Astyages bezeichnet, Suid. *Ἀστυάγης.*

102) S. hierüber Reinecke De scholiis Callimacheis, Halle 1887. 8. (Doctordiss.). Es spricht, wie Reinecke S. 19—21 zeigt, Einiges dafür, dass der Verfasser dieses Commentars Theon gewesen sei; doch ist dies sehr unsicher. Ausserdem hat der Urheber der Sammlung lexikographische Quellen benutzt, so, wenn Reinecke hierin richtig gesehen hat, Hesychios und ein sehr junges, namentlich nach dem erhaltnen Auszug aus Steph. v. Byz. zurechtgemachtes geographisches Lexikon. Indessen irrt Reinecke jedenfalls mit der Annahme, dass zu diesen Quellen auch die des Et. M. (d. h. Methodios) gehört habe; im Gegentheil, das Et. M. hat aus diesen einst vollständigeren Scholien geschöpft, s. v. Wilamowitz a. a. O. I. S. 193. A. 145ᵇ. Einmal (III, 235) wird Herodianos citirt (natürlich nur aus abgeleiteter Quelle), einmal (III, 190) Diogenianos. O. Schneider hat (s. A. 107) bei der Herausgabe der Scholien die von Pohl Ad Callimachi hymnos et ad Graeca illorum scholia Parisiensium duorum variae lectiones, Posen 1860. 4. veröffentlichte genaue Collation von E (s. A. 106) benutzt. Die Sammlung lässt sich aber aus anderen Handschriften noch vervollständigen.

103) S. überdies C. 9. A. 38. 104) S. A. 34.

105) Suid. *Μαριανός.* Vgl. C. 5. A. 82. C. 10. A. 132. C. 14. A. 73ᵇ.

106) Diesen Codex brachte Ioh. Aurispa 1423 aus Griechenland nach

mittelbar alle unsere Handschriften stammen, welche erst dem 15. Jahrhundert angehören. Doch hat jener Urcodex den Text vortrefflich überliefert: nur kleinere Schäden werden durch Citate alter Schriftsteller verbessert; meist sind in diesen Citaten die Lesarten umgekehrt viel schlechter und verderbter. Unter den Ausgaben[107]) enthält erst die von O. Schneider, eine wahrhaft

Italien ebenso wie die Haupthandschrift der Ilias (Ven. A) und die des Aeschylos, Sophokles und Apollonios (s. C. 14. A. 74), das einzige Manuscript des Athenaeos und Anderes. Er war in Minuskeln mit prosodischen Zeichen geschrieben, also im 11. oder vielmehr 12. Jahrh., und zwar ausserordentlich sorgfältig. Aber auch er ist dann zu Grunde gegangen, ebenso zwei in Italien im 15. Jahrh. gemachte Abschriften, aus denen wieder alle erhaltnen herstammen, wie Schneider gezeigt hat. Die eine, welche sich nur über die erste Hälfte jenes Archetypos, d. h. die orphischen Hymnen und die des K., erstreckte, schreibt Schneider dem Aurispa selbst, die andere dem Filelfo zu. Sein Urtheil über die Güte beider ist indessen nicht ganz zutreffend, weil er für die Herstellung der letzteren mit ungenügendem Material gearbeitet hat. Das richtige Verhältniss hat v. Wilamowitz dargelegt. Die letztere Abschrift war die ältere. Aus einer Copie von ihr, Laur. XXXII, 45, ist auch die editio princeps, nach deren Druck, wie Schneider richtig vermuthete, der betreffende Theil dieses Manuscripts vernichtet wurde, hervorgegangen und somit indirect alle folgenden Ausgaben vor denen von Meineke und Schneider (s. A. 107). Zur Herstellung dieser Abschrift des Filelfo hat nun Schneider ausser mehreren werthlosen Exemplaren nur eine einzige unmittelbare Copie, den auch schon von Meineke gebrauchten Cod. Paris. 2763 (E), benutzen können nach der sehr sorgfältigen Vergleichung von Pohl (s. A. 102). Der Schreiber dieses Exemplars war nun aber ein recht gelehrter Mann und hat daher viel eigne Conjecturen gemacht, zum Theil sehr gute, und dies hat denn Schneider irrthümlich dem Filelfo selbst in die Schuhe geschoben und gemeint, dieser habe manche Versuche angestellt das im Archetypos Halbzerstörte wiederherzustellen, während Aurispa mit gewissenhafter Treue Lücken gelassen habe. Daher hat er den Text in erster Linie auf dessen Abschrift begründet. Aber die Sache steht vielmehr so, dass sich im Archetypos bei der älteren Abschrift Manches noch mit Mühe lesen liess, was bei der späteren völlig erloschen war. Dazu hat der Urheber der letzteren manche Irrthümer begangen, so dass dieselbe vielmehr erst an zweiter Stelle in Betracht kommen darf. Schneider hat sie nach zwei römischen und einem venetianischen Manuscript hergestellt. Glücklicherweise ist nun von der älteren Abschrift noch eine unmittelbare Copie vorhanden, die treuer als E ist, der von Georg Valla geschriebne Cod. Estensis in Modena, dessen hohen Werth schon Schneider richtig vermuthete, und den dann Wilamowitz verwerthet hat.

107) Die älteste (mit den Scholien) ist besorgt von Ioh. Laskaris, Flor. 1494. 4. Ganz von ihr abhängig ist die Aldina, Ven. 1513. 8. (mit Pindar), aus einem nach einer Handschrift corrigirten Exemplar von dieser

grossartige Leistung, eine wirkliche Textrecension, und auch diese ist noch von Wilamowitz wesentlich ergänzt und berichtigt worden.

Die ἐθνικαὶ ὀνομασίαι des Kallimachos und das Werk des Dionysios Iambos über Dialekte[108]) übten einen grossen Einfluss auf die Sprachforschung der nächsten Folgezeit aus, und vielleicht

ist die Frobeniana, Basel 1532. 4. abgedruckt, ein ähnlich corrigirtes. Exemplar der Aldina und die ed. princ. sind von Robortelli (?), Ven. 1555 zu Grunde gelegt. H. Stephanus in den Poet. pr. her. c., Paris 1566 hat eine schlechte Handschrift hinzugezogen und die Epigramme beigegeben, dazu kam die 2. Ausg. mit d. Anmm. von Frischlin 1576. 4. Ihm folgen ganz Vulcanius, Antw. 1584, Anna Dacier (Faber), Par. 1675, und Graevius in seiner Sammelausg., Utr. 1697, welche aber zugleich eine Fragmentsammlung v. Bentley und im 2. Bde. den Commentar v. Spanheim enthält. Auch eine zweite Sammelausg. mit Fragms. und auch mit Spanheims Comm. von J. A. Ernesti, Leid. 1769. II. 8. kommt trotz stellenweiser Benutzung anderer Handschriften nicht wesentlich über Stephanus hinaus. Blomfield, Lond. 1815. 8. Volger, Leipz. 1817. 8. Meineke, Berl. 1861. 8. mit Benutzung von E und einem mässigen Wiener Codex hat viel geleistet, so weit es diese ungenügenden Mittel zuliessen. O. Schneider Callimachea, Leipz. 1870. 1873. II. 8.: der 1. Bd. enthält die Hymnen, Epigramme, Scholien mit werthvollen Excursen, der 2. die ganz vorzügliche Fragmentsammlung. (Ob dieselbe freilich nach einem richtigen Princip angelegt sei, ist eine andere Frage). v. Wilamowitz-Moellendorff, Berl. 1882. 8. — Hymn. in Ap. c. emendd. Valckenarii et interpr. Santeni, Leid. 1787. 8. — Uebersetzungen von Ch. W. Ahlwardt, Berl. 1794. 8. und Schwenck, Bonn 1821. 8. Stuttg. 1833. 16. — Beiträge zur Kritik und Erklärung gaben Bundschuh Zeitschr. f. d. Alterth. 1846. No. 38. A. Hecker Philologus IV. 1849. S. 478 ff. V. 1850. S. 414 ff. Meineke Philologus XIV. 1859. S. 4 f. 8—10. Kritische Bemerkungen zu Kallimachos, Jahrb. f. Phil. LXXXI. 1860. S. 41—60. M. Haupt Emendationes Callimacheae, Berlin 1859. 4. = Opusc. II. S. 141—147 u. s. C. 4. A. 63. Cobet Callimachea, Mnemos. X. 1861. S. 389—438. Dilthey Analecta Callimachea, s. A. 21. Bergk Animadversiones de locis quibusdam Callimacheis, Halle 1865. 8. = Opusc. II. S. 185—198. O. Schneider Callimachea 1. Philologus I. 1846. S. 260 ff. Zehn Conjecturen zu Kallimachos, Jahrb. f. Ph. XCIX. 1869. S. 101—106 (vgl. auch dessen Jahresberichte, Philologus XX. 1863. S. 128—169. XXI. 1864. S. 73—77). Eugen Petersen Emendationes, Dorpat 1875. 4. Ty. Mommsen Parerga Pindarica, Frankfurt a. M. 1877. 4. E. Dittrich Zu K. Fr. 172, Jahrb. f. Ph. CXXXVII. 1888. S. 361—363. — Ein paar neue Fragmente hat Geffcken Die Kallimachoscitate der Ibisscholien, Hermes XXV. 1890. S. 91—96 aus einer im Ganzen sehr unlautern Quelle herauszufischen gesucht; einige andere waren in der Ausg. des Lykophron mit den Scholia Marc. von Kinkel (s. C. 9. A. 48) zu Tage getreten.

108) S. C. 12. A. 105.

war Letzterer zu diesem seinem Werke bereits durch Ersteren angeregt worden. Wir erkennen diesen Einfluss nicht allein bei dem Schüler Beider Aristophanes von Byzantion[109]) und bei dem des Ersteren Istros[109b]), sondern ohne Zweifel auch bei dem C. 14 zu besprechenden Neoptolemos von Parion und bei

Philemon[110]) von Athen[111]) aus dem Demos Aexone[112]). Er schrieb, sei es unter diesem oder unter einem ähnlichen Titel, *περὶ Ἀττικῶν ὀνομάτων ἢ γλωσσῶν*[113]) gleich Aristophanes

---

109) S. C. 16. A. 3b. 39. 109b) S. C. 21. A. 532. 532b.

110) Weit älteren Datums, von der C. 12. A. 8 bezeichneten Art sind die, weil man sonach ihre Namen nicht mehr kannte, stets nur unter dieser allgemeinen Form auftretenden *γλωσσογράφοι* in den Homerscholien (s. Lehrs Aristarch.[1] S. 42 ff. [2]S. 35 ff. [3]S. 36 ff.). Dies zeigt sich nach der Darlegung von Wilamowitz Isyll. v. Epidauros S. 111 ff. gerade an demjenigen Citat, aus dem scheinbar das Gegentheil hervorgeht, Schol. B Il. *Η*, 231. *οἱ γλωσσογράφοι τὸ τοῖοι ἀντὶ τοῦ ἀγαθοί· ὅθεν καὶ Καλλίμαχος τῷ τοίων αἰεὶ κέχρηται* (s. Schneider II. S. 271 f.): aus jener Darlegung erhellt, dass die Worte *ὅθεν — κέχρηται* erst ein späterer Zusatz sind.

111) Rob. Weber De Philemone Atheniensi glossographo, Commentt. philol. in hon. O. Ribbecki, Leipzig 1888. S. 441—450.

112) Ath. XI. 469 a. *Φιλήμων ὁ Ἀθηναῖος ἐν τῷ περὶ Ἀττικῶν ὀνομάτων ἢ γλωσσῶν.* Ammon. *πονηρόν* (p. 117 Valcken.). *φησὶν ὁ Τρύφων* (Fr. 9) *παρατιθέμενος Φιλήμονα τὸν Αἰξωνέα.* Vgl. Meier Quaest. Andoc., Opusc. II. S. 39.

113) Ath. XI. 469 e (s. A. 112). 468 e. *Φιλήμων δ' ἐν τοῖς Ἀττικοῖς ὀνόμασιν ἢ γλωσσαῖς.* 473 b. *ἐν τῷ προειρημένῳ συγγράμματι.* XIV. 646 c. 653 e. *ἐν τῷ περὶ Ἀττικῶν ὀνομάτων.* XI. 483 a. *ἐν ταῖς Ἀττικαῖς φωναῖς.* III. 76 f. *ἐν Ἀττικαῖς λέξεσι.* Alle diese Anführungen hat Ath. aus einem Lexikographen, vermuthlich Pamphilos; dazu kommen Eustath. z. Il. *Σ*, 352. p. 1146, 55 ff. *Φ. δὲ τὸ λήδιον ἑρμηνεύσας κ. τ. λ. Δίδυμος δὲ καὶ αὐτὸς κ. τ. λ.* (woraus hervorgeht, dass Didymos dies Werk benutzte) und Et. M. *λήδιον* (p. 563, 32 ff.), wohl auch aus Pamphilos, s. Weber S. 444 ff. nebst Ammon. a. a. O. (s. A. 112), nach welcher Stelle es mindestens vor Tryphon geschrieben war. Dagegen stammt aus dem Schriftchen über das Leben der Heroen nach Homeros von einem unbekannten Verfasser (s. Brunk De excerptis *περὶ τοῦ τῶν ἡρώων καθ' Ὅμηρον βίου* ab Athenaeo servatis, Greifswald 1887. 8.) das Citat bei Ath. I. 11 d, wo zwar nur *Φιλήμων* schlechtweg genannt, aber ohne Zweifel dasselbe Werk gemeint ist, und zu dieser Anführung stimmt nun die Diple des Aristarchos bei Aristonik. z. *Ω*, 124 (vgl. auch Phrynich. b.. Bekker Anecd. I. p. 23, 15 ff.), s. Weber S. 446 ff. Brunk S. 14 f. meint nun freilich aus unverächtlichen Gründen, dass Athenaeos jenes Citat aus anderer Quelle hinzugesetzt habe, aber Weber S. 449 zeigt, dass die eng hiemit zusammenhängende Stelle aus jenem Schriftchen 193 a (s. Brunk S. 19), in welcher gegen Diejenigen, welche mit Berufung auf *ρ*, 599 den homerischen Helden vier tägliche Mahlzeiten statt drei beilegten, gestritten wird, die Lehre des Aristarchos enthält,

und Istros und mag dabei wohl auch von dem patriotischen Interesse geleitet worden sein als ein Vorläufer der späteren Atticisten das reine Attisch gegen den auch in Athen immer mehr eindringenden Hellenismus zu vertheidigen[114]). Ob ein anderer Titel *Παντοδαπὰ χρηστήρια* in mindestens 2 Büchern[115]) nur einen Theil ebendieses Werkes oder eine zweite Schrift bezeichnete, lässt sich nicht entscheiden[116]); jedenfalls war der Inhalt auch hier glossographisch[117]). Unsicher ist es auch, ob dieser Philemon derselbe war, von welchem eine Ausgabe des Homeros stammte[118]). Jedenfalls ein späterer Mann dieses Namens aber war es, welcher *Σύμμικτα περὶ Ἡροδοτείου διορθώματος πρὸς Ἀλέξανδρον* verfasst hatte[119]).

---

wie aus dessen Polemik gegen Kallimachos (Fr. 190) bei Aristonik. z. ρ, 599 hervorgeht. Und so zieht denn Weber hieraus mindestens mit grosser Wahrscheinlichkeit den Schluss: „*vides contra Philemonis sententiam Callimachi auctoritate nixam pugnare Aristarchum*", zumal da Aristarchos überdies (s. Aristonik. z. Φ, 111) eine Etymologie sich aneignete, welche offenbar (s. Phrynich. a. a. O.) Ph. an derselben Stelle vorgetragen hatte.

114) Weber S. 450.

115) Ath. III. 114 d. *Φιλήμων δ' ἐν α' παντοδαπῶν χρηστηρίων κ. τ. λ.*

116) Weber S. 149 f.

117) Meier a. a. O.: „*in quibus variorum utensilium supellectilisque domesticae vocabula exposuit*". Vgl. Weber S. 449 f.

118) Didym. z. Π, 467. *τῇ Φιλήμονος* (was freilich an sich auch eine aus dem Besitz des Ph. stammende Ausgabe bezeichnen könnte) z. Β, 258. *τῇ κατὰ Φιλήμονα τὸν κρητικόν*, wozu Ludwich mit Recht bemerkt: „*τὸν κριτικὸν ci. Villoison p. XXIII, καὶ Κρητικῇ Beccard p. 48:* die erstere Conjectur dürfte den Vorzug verdienen, ist aber auch nicht ganz unbedenklich". In der That könnte *ὁ κριτικός* als unterscheidender Beiname wohl auch hier nur „den pergamenischen Philologen" bedeuten, s. C. 26. A. 2. Ebenso sehr tappen wir übrigens im Dunklen hinsichtlich desjenigen Sosigenes, dessen Homerausgabe (*ἡ Σωσιγένους*) bei Didym. z. Α, 91. 124. 435. 585. Γ, 51 erscheint. Vielleicht ist dieser Name auch Schol. A Ι, 453 (s. C. 30. A. 198) statt Sosiphanes herzustellen.

119) Porphyr. Quaest. Hom. p. 286, 19 ff. Schrader. *ἐν τοῖς Φιλήμονος Συμμίκτοις περὶ Ἡροδοτείου διορθώματος ὁ γραμματικὸς διαλεγόμενος πειρᾶται καὶ Ὁμηρικά τινα σαφηνίζειν κ. τ. λ.* 288, 23 f. *ταῦτα δὴ τοῦ Φιλήμονος λέγοντος, ἃ μὲν πρὸς Ἀλέξανδρον περὶ τοῦ Ἡροδοτείου διορθώματος εἴρηκεν κ. τ. λ.* Villoison Praef. ad Il. S. XXXIV. Anecd. II. S. 136 verstand, wie es scheint, Alexandros den Grossen. Osann Philemonis grammatici quae supersunt, Berlin 1821. 8. gab zwar dies auf, hielt aber doch diesen Ph. für denselben mit dem Glossographen. Welcher Alexandros vielmehr hier gemeint ist, dürfte aus Porph. 288, 9 f. *ἐπανάγωμεν δὲ ἐπὶ τὸν Ἡρόδοτον καὶ τὸν διορθωτὴν τὸν Κοτυαέα Ἀλέξανδρον* erhellen.

Vierzehntes Capitel.

Die theogonische Dichtung und das eigentliche Epos.

Während noch Aristoteles und sein Schüler Eudemos von Rhodos nur ein einziges theogonisches Gedicht unter dem Namen des Orpheus kannten, welches in Athen in der Peisistratidenzeit wahrscheinlich von dem Orphiker und Pythagoreer Kerkops[1]) verfasst und vermuthlich „heilige Erzählung" (*ἱερὸς λόγος*) betitelt, und in welchem die Nacht das Urprincip war[2]), lässt Apollonios der Rhoder[3]) den Orpheus eine ganz andere Theogonie vortragen, nach welcher Alles aus einer in wildem Streite gährenden uranfänglichen Mischung von Himmel, Erde und Meer entsprungen ist und sodann zuerst Ophion und die Okeanostochter Eurynome geherrscht haben, hernach aber durch Kronos und Rhea verdrängt wurden. Indessen diese Theogonie ist, und zwar, wie es scheint, von Apollonios selbst, aus empedokleischen und hesiodeischen Bestandtheilen und aus einem unbekannten theogonischen Gedicht zusammengesetzt[4]), dessen Spuren sich wohl auch schon bei Lykophron finden[5]), so dass es spätestens kurz nach dem Tode des grossen Alexandros, möglicherweise aber auch schon früher, ja viel früher entstanden war. Dagegen sind uns genauer zwei wirkliche Ueberarbeitungen jener alten Theogonie des Pseudo-Orpheus bekannt, von denen die ältere, in 24 Rhapsodien getheilte[5b]), zugleich die pseudo-hesiodeische und den Pherekydes von Syros benutzt hatte, während die jüngere theils mit Ver-

1) Cic. N. D. I, 38, 107.

2) S. hierüber Susemihl De antiquissima Theogoniae Orphicae forma, Greifswald 1890. 4. gegen O. Kern De Orphei Epimenidis Pherecydis Theogoniis quaestiones criticae, Berlin 1888. 8. (Doctordiss.) und dessen Recensenten. Vgl. auch Susemihl Die orphische Theogonie, Jahrb. f. Phil. CIX. 1874. S. 666—676. Ferner s. A. 8[e] und die Nachträge.

3) Argon. I, 494—511.

4) Wie Kern a. a. O. S. 57—61 nachweist. S. freilich O. Gruppe Die rhapsod. Theog., Leipz. 1890 (Jahrb. f. Ph. Suppl. N. F. XVII). S. 727 f.

5) Alex. 1192 nennt er Zeus *ἄνακτα τῶν Ὀφίονος θρόνων*. Vgl. Tzetz. z. d. St. Andere von Preller Die Theogonie des Pherekydes v. Syros, Rhein. Mus. N. F. IV. 1845. S. 385 (= Ausgew. Aufss. S. 358). A. 16 zusammengestellte Spuren (Schol. Aristoph. Nub. 247. Schol. Aesch. Prom. 955. Lukian. Tragodop. 99 f. Claudian. Rapt. Pros. III, 348) müssen jetzt wohl gleichfalls auf dies Gedicht zurückbezogen werden.

5b) S. A. 8[e].

arbeitung dieser zweiten Redaction, theils auch des Originalgedichts vermuthlich von einem gewissen Hieronymos, etwa demjenigen, welcher uns als Aegypter und Urheber einer phönikischen Archäologie bezeichnet wird[6]), verfasst war. Beide entstanden schwerlich vor der späteren, ja spätesten Alexandrinerzeit[7]).

---

6) Ioseph. A. I. I, 3, 6. 9. Wie Müller F. H. G. II. S. 450. A. ** ansprechend vermuthet, vgl. Zeller Ph. d. Gr. I[4]. S. 84. Anm. Dieser Hieronymos scheint nach der Aeusserung unseres Hauptberichterstatters über die drei orphischen Theogonien Damaskios de princ. p. 381 Kopp *ἡ δὲ κατὰ τὸν Ἱερώνυμον φερομένη καὶ Ἑλλάνικον, εἴπερ μὴ καὶ ὁ αὐτός ἐστιν* in einer voraufgeschickten (prosaischen) Einleitung die Lüge vorgetragen zu haben, dass schon der alte Historiker Hellanikos einst dies Gedicht aus dem Nachlass des Orpheus veröffentlicht habe. Eine andere Hypothese hat freilich Schuster De veteris Orphicae Theogoniae indole atque origine, Leipzig 1869. 8. S. 86 ff. aufgestellt auf Grund von Suid. *Σάνδων Ἑλλανίκου, φιλόσοφος. ἔγραψεν Ὑποθέσεις εἰς Ὀρφέα, βιβλίον α'.* Diesen Sandon hält er nämlich für den Vater des Stoikers Athenodoros aus Kana (s. C. 32. A. 63) und Hellanikos, den Vater dieses Sandon, für den wahren Urheber der orphischen Theogonie, bei deren Abfassung er auch jene phönikische Archäologie des Hieronymos benutzt habe. S. aber dagegen Susemihl Jahrb. a. a. O. S. 674 f. Zeller S. 83 f. A. 5. O. Gruppe Die griech. Culte und Mythen I. Leipzig 1887. 8. S. 656 f. Vielleicht waren jene angeblich von Sandon verfassten *Ὑποθέσεις* vielmehr sogar nur eine zweite Fälschung des Hieronymos, denn gerade dem Historiker Hellanikos wird bei Suid. *Ἑλλάνικος* ein Sohn zwar nicht Namens Sandon, aber doch Skamon oder Skammon beigelegt, und der Gedanke einer Verwechselung jenes Namens mit diesem liegt bei der Buchstabenähnlichkeit nahe, s. Müller F. H. G. I. S. XXIII f.

7) S. Zeller S. 81—88 (dessen Bemerkungen freilich zum Theil nach Kern zu berichtigen sind). Alle sicheren Zeugnisse für beide stammen erst aus den christlichen Zeiten. Denn der älteste ausdrückliche Zeuge, der sich, sei es für die eine oder die andere, anführen lässt, Pseudo-Aristoteles *περὶ κόσμου* C. 7 (= Fr. 46 Abel), bei welchem freilich nicht mit Lobeck Aglaoph. S. 522 an eine Interpolation zu denken ist, lebte zwischen 50 vor und 100 nach Chr., wie sich C. 32. A. 437 ff. zeigen wird, und von den Versen des Valerius Soranus, eines älteren Zeitgenossen von Cicero, welche Varr. b. Augustin C. D. VII, 9 anführt, ist es höchstens einigermassen wahrscheinlich, dass sie sich auf die orphische Theogonie und zwar vielleicht auf dieselbe Stelle derselben beziehen. Also nicht einmal der vorchristliche Ursprung der beiden neuen Redactionen ist mit Sicherheit nachweislich; doch steht er dann wohl fest, wenn wirklich Hieronymos jener von Iosephos angeführte Mann dieses Namens war. Denn dass seine Redaction die jüngere von beiden gewesen und die Quellenfrage in Bezug auf beide in der obigen Weise zu beantworten ist, darüber s. Susemihl De Theog. Orph. S. VI—X. XII f. Die Bruchstücke beider findet man jetzt am Bequemsten zusammengestellt, wenn auch nicht durchweg richtig ver-

In jener erschienen Chronos, Chaos und Aether als die Grundprincipien, und die Nacht ward erst an die vierte Stelle gerückt[8]), spielte indessen auch hier noch eine sehr bedeutende Rolle[8b]); in dieser, die Alles aus dem Wasser herleitete[8c]), verschwand sie, wie es scheint, gänzlich oder ward vielmehr mit Erebos vertauscht[8d]). Jene war später die geläufigere, namentlich den Neuplatonikern einzig vorliegende Form[8e]).

---

theilt bei Abel Orphica, Leipzig und Prag 1885. 8. S. 158 ff. Ausserdem s. bes. Lobeck a. a. O. S. 468 ff. Vgl. auch die Nachträge.

8) S. zunächst Damask. p. 380 und p. 381 (= Fr. 48), dann Fr. 49 ff. Lobeck S. 470 ff. Schoemann De poesi theogonica Graecorum, Greifswald 1849. 4. = Opusc. II. S. 9 f. Zeller S. 85 f. Kern S. 2—19. Susemihl De Theog. Orph. S. III. Eine andere Abweichung betrifft die späteren Theile. Die ursprüngliche orphische Theogonie hatte, wie wir aus Plat. Tim. 40 D ff., der sich hier (was Schuster S. 4—14 bewiesen, Kern S. 40—44, wie Susemihl a. a. O. S. XVII ff. und Gruppe Rhaps. Th. S. 702 f. zeigen, vergeblich bestritten hat, vgl. auch Zeller S. 80. A. 1) auf sie bezieht (= Fr. 31 Ab.), ersehen, Okeanos und Tethys aus der Zahl der Titanen herausgenommen und sie vielmehr zu deren Eltern gemacht, dann aber, um die hesiodische Sechszahl der Titanen und Titaninnen zu bewahren, jenen den Phorkys, diesen die Dione hinzugefügt; der Urheber der Rhapsodien behielt Letzteres bei, machte aber Okeanos und Tethys wieder zu Geschwistern der Titanen, so dass er je sieben Titanen und Titaninnen erhielt (s. Fr. 94. 95 vgl. m. Pseudo-Hesiod. Th. 132 ff.).

8b) S. Kern S. 16—19.

8c) Nach der ungleich zuverlässigeren Darstellung bei Athenag. Leg. p. Christ. p. 84. 96 Otto (= Fr. 39. 41), wogegen die des Damask. p. 381 f. (= Fr. 36, vgl. A. 6) verwirrt und durch Einmischung neuplatonischer Anschauungen (s. Schuster S. 81 ff. Kern S. 4 ff. 27. 28. Gruppe Gr. C. I. S. 633 ff.) verdorben ist. Vgl. indessen die Nachtrr. Im Uebrigen s. Schoemann S. 10 (11) f. Zeller S. 81 ff. Susemihl a. a. O. S. IV f.

8d) S. die Berichtigung der Irrthümer von Lobeck S. 493, Zeller S. 85, Schuster S. 83 f. bei Kern S. 28—32.

8e) Damask. p. 381, 1 f. bezeichnet sie als „die gewöhnliche“ (*ἡ συνήθης Ὀρφικὴ θεολογία*), nachdem er sie p. 380 *ἐν ταῖς φερομέναις ταύταις ῥαψῳδίαις Ὀρφικαῖς θεολογία* genannt hat, wie er sie hernach p. 381 wiederum *τὴν ἐν ταῖς ῥαψῳδίαις θεολογίαν* nennt, dazu vgl. das Verzeichniss der Werke des Orpheus bei Suid. *Ὀρφεύς: ἱεροὺς λόγους ἐν ῥαψῳδίαις κδ'*. Das 8. B. des *Ἱερὸς λόγος* citirt Et. M. *Γίγας* (= Fr. 44, welches Bruchstück Abel fälschlich der Theogonie des Hieronymos zuweist, s. Gruppe Gr. C. I. S. 637 f. A. 36). Ohne Zweifel war das ursprüngliche Gedicht weit kürzer und die beiden neuen Bearbeitungen doch zwar auch Umgestaltungen, noch mehr aber Erweiterungen desselben, in welchen die alten Verse möglichst beibehalten wurden. Auch war es im Wesentlichen vermuthlich in Wirklichkeit nur ein Handbuch der orphischen Theogonie, während die Rhapsodien, wie es

Ob die Theogonie unter dem Namen des Musaeos schon aus der attischen oder erst aus der alexandrinischen Zeit stammte, ist völlig unsicher; die Kosmogonie unter dem des Linos war, wie es scheint, mindestens früher als Varro, höchst wahrscheinlich aber auch schon früher als der Jude Aristobulos, also im ersten Viertel des zweiten Jahrhunderts bereits vorhanden; von der Theologie unter dem Namen des Thamyris vollends lässt sich gar Nichts weiter sagen[9]).

scheint, mehr oder weniger die orphische Gesammtlehre darstellen sollten und so wohl auch aus anderen alten Gedichten unter dem Namen des Orpheus Vieles aufnahmen und ebendadurch diesen grossen Umfang erreichten, vgl. Susemihl a. a. O. S. X. XV. Schwerlich mit Recht hat Abel S. 209 noch einen besonderen Ἱερὸς λόγος von allen jenen drei Gedichten unterschieden und diesem Fr. 141—151 zugewiesen. — Vielleicht erhielt auch das alte theogonische Epos des Epimenides in alexandrinischer Zeit eine ähnliche, gleichfalls poetische Ueberarbeitung, s. C. 33. A. 240.

9) Was wir von diesen Dichtungen wissen, findet sich zusammengestellt bei Schoemann a. a. O. S. 4 ff. und Gruppe Gr. C. I. S. 628 ff., auf die ich mich für das Genauere zu verweisen begnügen muss. Ob die schon von Aristoteles Hist. an. VI, 6. 563^a, 18 ff. Pol. V (VIII), 5. 1339^b, 21 f. (vgl. Mullach Fr. philos. Gr. I. S. 160) citirten Verse gerade aus der Theogonie des Musaeos oder aus einem oder mehreren anderen Gedichten unter dessen Namen waren, ist völlig ungewiss. Schoemann unterscheidet von dem theogonischen noch eine Titanomachie auf Grund der verderbten Stelle Schol. Apoll. Rh. III, 1179. *ἐν δὲ τῇ γ̄ Μουσαῖος Τιτανογραφίᾳ*, indem er Passows Herstellung *Τιτανομαχίας* billigt, allein das hier Erzählte passt kaum in eine Titanomachie hinein, und diese Anführung ist allem Anschein nach aus demselben Gedicht wie die anderen in diesen Scholien: III, 1 (*ἐν τοῖς εἰς Μουσαῖον ἀναφερομένοις*). 467. 1035. 1377. IV, 156 (*ἐν τρίτῳ τῶν εἰς Μουσαῖον ἀναφερομένων*) vielleicht mit Ausnahme von III, 1240 (*ἐν τῷ περὶ Ἰσθμίων*), dessen 3. Buch also, wie Gruppe annimmt, den Specialtitel *Τιτανογραφία* geführt haben mag. Von den anderen Bruchstücken dieses theogonischen Gedichts, dessen Gesammttitel wir nicht kennen (denn aus La. Di. Pro. 3. *ποιῆσαι δὲ θεογονίαν καὶ σφαῖραν πρῶτον* ist kein sicherer Schluss zu ziehen), mag hier noch Paus. I, 14, 2 (3) erwähnt werden: nach dieser Stelle bezeichnete M. den Triptolemos als Sohn des Okeanos und der Ge. — Von Linos sagt La. Di. Pro. 4. *ποιῆσαι δὲ κοσμογονίαν, ἡλίου καὶ σελήνης πορείαν, καὶ ζῴων καὶ καρπῶν γενέσεις* und führt dann den ersten Vers an, andere geben Euseb. und Stob. (s. Mullach a. a. O. S. 156 f.), Letzterer genauer einmal Ekl. I. p. 278 H 119, 8 ff. W. *ἐκ τῶν περὶ φύσεως κόσμου*, und wohl dasselbe Werk haben Paus. VIII, 18, 1 (*ἐμοὶ δ' ἐπιλεγομένῳ παντάπασιν ἐφαίνετο ταῦτά γε εἶναι κίβδηλα*) und Cels. b. Orig. in Cels. I, 17 im Auge. Nach demselben entstand Alles aus einer ursprünglichen Mischung durch den Streit (*Ἔρις*) nach dem Vorbild des Empedokles. Trotzdem kannte es schon Varro, die

Eine andere Fälschung, aber wohl bereits aus der ältsten Alexandrinerzeit, da schon Philochoros dies Gedicht gekannt zu haben scheint[10]), war die mit ausgesuchter Gelehrsamkeit erfüllte Ornithogonie unter dem Namen der Delpherin Boeo[11]), unter welchem auch ein Hymnos auf Apollon vorhanden war[12]). Später ward aus dieser angeblichen Verfasserin jener Ornithogonie ein Mann Boeos gemacht[13]). Es war ein Metamorphosengedicht, welches die Entstehung der verschiedenen Vögel aus Menschen behandelte. Wir kennen noch Mehreres aus demselben[14]).

Quelle von Censorin. D. N. 18, 11, wie Gruppe S. 629. A. 22 (vgl. Herm. X. S. 51—60) zeigt. Aristobulos aber knüpfte seine Fälschungen sonst überall an wirklich vorhandene Gedichte an, wird es also wohl auch bei Linos (s. C. 38. A. 56) gethan haben, zumal da nicht abzusehen ist, wie er darauf verfallen sein sollte gerade auch diesem Hexameter unterzuschieben, wenn nicht wirklich schon ein Gedicht in diesem Versmass auch unter dessen Namen existirte; vielleicht sind also die betreffenden Verse zum Preise der Siebenzahl gar nicht untergeschoben, sondern standen in der That in jenem Gedicht. — In Bezug auf Thamyris endlich ist auf die Faseleien von Herakleides dem Pontiker b. Plut. de mus. 3. 1132 B (*πεποιηκέναι δὲ τοῦτον ἱστορεῖται Τιτάνων πρὸς τοὺς θεοὺς πόλεμον*) nicht das Mindeste zu geben. Von Hymnen des Th. spricht Platon Leg. VIII. 829 E so, dass man vermuthen darf, er habe sie nur als sagenhaft gekannt, s. Susemihl Jahrb. a. a. O. S. 676. Auch Pseudo-Plat. Ion 533 B.C führt nicht weiter. Es bleiben also nur noch die Kosmogonie bei Tzetz. Chil. I, 96 ff. und Suid. *Θάμυρις. φέρεται δὲ αὐτοῦ Θεολογία εἰς ἔπη ,γ.* Viel Vertrauen lässt sich eben auch hierauf nicht setzen.

10) Philoch. Fr. 207 b. Ath. IX. 393 e, wenn anders er nicht vielmehr bloss eine Sage von ihr vorfand, die erst später zu dieser Unterschiebung den Anlass gab. Müller F. H. G. I. S. XC sucht diese Angabe des Philoch. in dessen *Συναγωγὴ ἡρωίδων*, richtiger Knaack (S. 3) in *περὶ μαντικῆς*; man kann aber auch an die *Δελφικά* denken, s. C. 21. A. 374. Ueber die Quelle des Ath. a. a. O. (= Aelian. N. A. XV, 29) s. C. 25. A. 107.

11) S. Knaack Anal. Al.-Rom. I) De Boei Orn. S. 1—12 mit den Berichtigungen von Oder De Anton. Lib. S. 43 f. Irgendwie mit diesem Gedichte wird auch wohl ihr angeblicher Sohn Palaephatos der Athener nebst den ihm beigelegten Epen zusammenhängen (s. C. 10. A. 80. C. 27. A. 110).

12) Paus. X, 5, 4 (7) ff. nach Alex. Polyh. (s. C. 21. A. 532°. C. 33. A. 70).

13) Ath. a. a. O. Plin. N. H. X. §. 7 und s. A. 14.

14) Durch Ath. a. a. O. Aelian. N. A. XV, 29. Antonin. Lib. 16. 20 und dessen Interpolator. „In der Beischrift des Letzteren zu 20 heisst es: *ἱστορεῖ Βοῖος β' καὶ Σιμίας ὁ Ῥόδιος Ἀπόλλωνι.* Hatte Simias die doch wohl ältere Ornithogonie bereits benutzt? Scharfsinnig hat O. Schneider Nicand. S. 47. A. 2 als Versschluss (?) bei Boeo gefunden *Κόων Μεροπηίδα νῆσον*. Ist derselbe Versschluss bei Kallim. H. in Del. 160 wirklich nur

Antagoras von Rhodos war mit den Akademikern Polemon, Krantor und Krates befreundet[15]) und lebte also schon zu ihrer Zeit in Athen, wo er noch vor 280 die schönen sieben uns erhaltenen, dem Krantor in den Mund gelegten, an den Eros gerichteten Hexameter[16]) dichtete[17]). Vermuthlich lernte Antigonos Gonatas ihn hier kennen; jedenfalls wurde er 276 von diesem an dessen Hof gezogen[18]). Er war ein grosser Feinschmecker, und es werden Witzworte erzählt, die hierüber zwischen dem König und ihm gewechselt sein sollen[19]). Hierauf kehrte er (wohl 274) wieder nach Athen zurück und stand noch beim Ableben des Krates in naher Beziehung zur Akademie, da wir auch noch ein hübsches Epigramm von ihm auf das gemeinsame Grabmal des Polemon und Krates besitzen[20]). Dann aber muss er sich mit Arkesilaos überworfen haben, wenn die Geschichte wahr ist, welche uns von seinen Schmähungen auf offenem Markte gegen diesen überliefert wird[21]). Er dichtete eine Thebais[22]), und mehrere seiner Epigramme nahm Meleagros, wie dieser selber sagt[23]), in seine Sammlung auf.

Zufall?" (Knaack). Ausserdem bezeichnet der Verfasser jener Beischriften (s. C. 4. A. 117) den Boeos als Quelle der 3., 5., 7., 11., 15., 16., 18., 19., 21. Erzählung, und Oder S. 42 ff. zeigt, dass er Recht hat, und macht überdies S. 50 ff. wahrscheinlich, dass auch von der 6. und 14. ein Gleiches gilt.

15) S. A. 17. 20. 16) La. Di. IV, 26 f. nach Antig. v. Kar.

17) Denn den ersten derselben hat Kallim. H. in Iov. 5 „in geistvoller Weise übertrumpft". Auf ebendiesen Vers nimmt Theokritos im Eingang des Hylas V. 1 f. Bezug, s. Schol. z. d. St. und fast ebenso zu Apoll. Rh. III, 26 (d. h. also Theon, s. C. 30. A. 392). Genaueres b. Wilamowitz Ant. v. Kar. S. 69 f. Vgl. C. 13. A. 14. 59 u. die Nachtrr.

18) Paus. I, 2, 3. V. Arat. III. p. 58, 16 f. W. (Ar. gen. Z. 25 f. Breys.). Suid. Ἄρατος. Vgl. A. 19.

19) Hegesand. Fr. 15 b. Ath. VIII. 340 f — 341 a. Vgl. Plut. Qu. symp. IV, 4, 2. 668 C. Apophth. reg. Antig. 17. 183 A.

20) La. Di. IV, 21 (nach Antig. v. Kar.) unvollständig u. namenlos Anth. Pal. VII, 103.

21) Aelian. V. H. XIV, 26. Sie kann aber auch ebenso gut erfunden sein. Vgl. noch Wilamowitz a. a. O. S. 215. A. 38.

22) V. Arat. III a. a. O. — Mich. Apost. V, 82 u. Arsen. p. 146 erzählen, dass er durch Vorlesung derselben in Boeotien seine Zuhörer gelangweilt habe; dies ist aber wohl eine Verwechselung mit der Thebais des Antimachos, von der eine ähnliche Geschichte bei Cic. Brut. 51, 191 steht. S. d. Nachtrr.

23) Anth. P. IV, 1, 52. Ἀνταγόρου τ' εὔστροφον ὄμμα βοός. — Mit Namen erhalten ist IX, 147 (namenlos bei Planud.).

Myro oder Moero von Byzantion, Gattin des Andromachos mit dem Beinamen *φιλόλογος*, war, wie schon gesagt[24]), die Mutter des Tragikers Homeros und also vielleicht noch etwas älter als Antagoras und dichtete Epen, Elegien und lyrische Poesien (*Μέλη*)[25]). Ihr Verwünschungsgedicht (*Ἀραί*) lernen wir aus Parthenios[26]) kennen. Für das vorzüglichste ihrer Werke galt ein Hymnos auf Poseidon[27]). Aus einem ihrer Epen *Μνημοσύνη* besitzen wir noch zehn gar nicht üble Hexameter[28]), ausserdem zwei ihrer Epigramme[29]). Hochgepriesen wird sie von Antipatros von Thessalonich[30]).

Nikaenetos, als Samier oder Abderit bezeichnet[31]), war wahrscheinlich aus Abdera gebürtig[32]), aber früh nach Samos ausgewandert, da er als samischer Epiker angeführt wird, welcher samische Geschichten behandelte[33]). Ob mit diesen seine poetischen Liebeserzählungen, welche mit dem hesiodischen Weiberkatalog verglichen werden[34]), zusammenhingen oder nicht, steht dahin. Wir kennen aus ihnen das Gedicht Lyrkos[35]), und ausser sechs Hexametern aus eben dieser Dichtung[36]) sind uns von ihm

---

24) C. 9. S. 271.

25) Suid. *Μυρὼ Βυζαντία, ποιήτρια ἐπῶν καὶ ἐλεγείων καὶ μελῶν, Ὁμήρου τοῦ τραγικοῦ μήτηρ, γυνὴ δ' Ἀνδρομάχου τοῦ κληθέντος φιλολόγου.* Paus. IX, 5, 4, 8. *Μυρὼ δὲ Βυζαντία ποίησασα ἔπη καὶ ἐλεγεῖα κ. τ. λ.* Vgl. C. 12. A. 6 u. C. 9. A. 14.

26) Erot. 27 *περὶ Ἀλκινόης* nach d. Beischrift: *ἱστορεῖ Μοιρὼ ἐν ταῖς Ἀραῖς.*

27) Eustath. z. Il. *B*, 711. p. 265, 11.

28) Durch Asklep. v. Myrl. b. Ath. XI. 490 c. 491 a. b. Sie handeln von Zeus und seinem Adler. Aus letzterem hat in ächt hellenistischer Vermenschlichung des Mythos ein unbekannter Katasterismendichter (s. Schol. Verg. Aen. I, 394) ein schönes Knäblein Namens Aëtos gemacht, so aber, dass ihm dabei diese Verse vor Augen gewesen zu sein scheinen, und dann war er wohl nicht viel jünger als Moero selbst, da deren Werke später fast verschollen waren. S. Knaack *Ἀετός*, Herm. XXIII. 1888. S. 311 f. Eine mythologische Notiz aus ihr giebt Paus. a. a. O.

29) Anth. P. VI, 119. 189.

30) Anth. P. IX, 26. Er rechnet sie mit Praxilla, Anyte, Sappho, Erinna, Telesilla, Korinna, Nossis und Myrtis zu den neun irdischen Musen.

31) Ath. XIII. 590 b, s. A. 39.

32) Steph. v. Byz. *Ἄβδηρα* nennt ihn unter den berühmten Abderiten.

33) Menodotos von Samos oder Perinthos Fr. 1 b. Ath. XV. 637 b.

34) Bei Ath. in der A. 31 angef. Stelle.

35) Beischr. z. Parthen. 1. *ἡ ἱστορία παρὰ Νικαινέτῳ ἐν τῷ Λύρκῳ καὶ Ἀπολλωνίῳ Ῥοδίῳ Καύνῳ.*

36) Ueber Kaunos, bei Parthen. 11. *Νικαίνετος μὲν γάρ φησι κ. τ. λ.,*

noch fünf geistreiche Epigramme[37]) erhalten. Es lässt sich mit ziemlicher Sicherheit behaupten, dass er vor Phylarchos lebte[38]), und mit grosser Wahrscheinlichkeit, dass er älter als Apollonios oder spätestens dessen Zeitgenosse war[38b]).

Sosikrates von Phanagoria aus ungewisser Zeit dichtete gleichfalls Liebeserzählungen, welche mit den hesiodischen Eoeen in Vergleich gestellt werden, nur dass die Helden derselben vielmehr männliche Geliebte waren[39]); ob die Form hexametrisch oder elegisch war, erfahren wir nicht[40]).

Diodoros, dessen *Κορινθιακά* schon von Kallimachos erwähnt werden[41]), war vielleicht derselbe mit Diodoros von Elaea, aus dessen Elegien die 15. Erzählung des Parthenios über Daphne laut der Beischrift[42]) theilweise geschöpft sein soll.

Ueber Diotimos von Adramyttion, einen Zeitgenossen des Aratos, welcher *Ἆθλα Ἡρακλέους* dichtete, s. C. 10. A. 34 z. E. und C. 36, über Phaedimos von Bisanthe, Dichter einer Heraklee, s. C. 36.

Kleon von Kurion wird als Quelle des Apollonios von Rhodos

---

vgl. die Beischrift zu dieser Geschichte *ἱστορεῖ Ἀριστόκριτος περὶ Μιλήτου καὶ Ἀπολλώνιος ὁ Ῥόδιος Καύνου κτίσει* mit der zur 1. (A. 35): Lyrkos, Sohn des Phoroneus, wird Eidam des Aegialos (Parthen. 1), des Sohnes von Kaunos und der Naïade Pronoë (Kon. 2). S. A. 79.

37) Anth. P. VI, 225. VII, 502. XIII, 29. XVI, 191. Ath. XV. 673 b. c.

38) Wenn anders auf Ath. XV. 637 f. *μόνον γὰρ τοῦτ' ἴδιον εἴρηκεν* (*Ἄδραντος*), *ὅτι Φύλαρχος ... οἶδε ... καὶ ὅτι οὔτε τὰ Νικαινέτου οἶδεν οὔτε κ. τ. λ.* Verlass ist.

38b) S. A. 66. 79.

39) Ath. XIII. 590 a. b. *οὐ κατὰ τοὺς Σωσικράτους τοῦ Φαναγορίτου Ἠοίους ἢ τὸν τῶν γυναικῶν κατάλογον Νικαινέτου τοῦ Σαμίου ἢ Ἀβδηρίτου.* Wohl mit Recht vermuthet hiernach Knaack Analecta, Herm. XXV. 1890. S. 83 f. auch bei Steph. *Μυκάλη. λέγεται καὶ θηλυκῶς Μυκαλησίς, ὡς Σώστρατος ὁ Φαναγορείτης* vielmehr *Σωσικράτης*, während Schweighäuser umgekehrt bei Ath. *Σωστράτους* herstellen wollte. Knaack hält ferner wohl richtig den Dichter etwa für einen Zeitgenossen des Phanokles.

40) Die Elegie Teiresias und ihr angeblicher Dichter Sostratos (Eustath. z. Od. κ, 492. p. 1665, 48 ff. vgl. λ, 538. p. 1696, 49 ff.) waren dagegen blosse Erfindung des Ptolemaeos Chennos, s. Hercher Ueber die Glaubwürdigkeit der Neuen Geschichte des Ptolemaeus Chennus, Jahrb. f. Ph. Suppl. N. F. I. Leipzig 1855/6. S. 273. 286. 292, was Rohde Gr. Rom. S. 83. A. 2 nicht beachtet hat.

41) S. C. 13. A. 89.

42) *ἡ ἱστορία παρὰ Διοδώρῳ τῷ Ἐλαΐτῃ ἐν ἐλεγείαις καὶ Φυλάρχῳ ἐν ιε'.*

genannt[43]); ob aber seine Ἀργοναυτικά[44]) eine Prosaschrift oder ein Epos waren, erfahren wir nicht. Doch wird das Letztere anzunehmen sein, wenn er derselbe mit dem zweimal[45]) erwähnten Elegiendichter Kleon war.

Theolytos wird für denselben Gegenstand als Quelle des Apollonios bezeichnet; ob Theolytos von Methymna, ein Dichter von *Βακχικὰ ἔπη*, derselbe war und desgleichen Theolytos, der Verfasser einer Chronik (Ὧροι), steht dahin[45b]).

Apollonios[46]) aus Alexandreia[47]) oder Naukratis[48]), wegen seiner nachmaligen Uebersiedlung nach Rhodos gewöhnlich der Rhoder genannt[49]), Sohn des Silleus[50]), ward ungefähr 283

---

43) Asklep. v. Myrl. (? ob hier der Zusatz ὁ *Μυρλεανός* richtig ist, scheint mir nicht unzweifelhaft, s. C. 26. A. 98) b. Schol. Apoll. Rh. I, 623: *εἴληφε τὴν ἱστορίαν παρὰ Θεολύτου . . . ὅτι δὲ ἐνθάδε* (näml. *ἐς Οἰνοίην*) *Θόας ἐσώθη καὶ Κλέων ὁ Κουριεὺς ἱστορεῖ καὶ Ἀσκληπιάδης ὁ Μυρλεανός, δεικνὺς ὅτι παρὰ Κλέωνος πάντα μετήνεγκεν Ἀπολλώνιος.*

44) Schol. Apoll. Rh. I, 587. *Κλέων ἐν πρώτῳ τῶν Ἀργοναυτικῶν*, vgl. z. 77. *τὸν Κάνθον καὶ ὁ Κλέων καταλέγει.*

45) Et. M. p. 389, 24 ff. mit einem Distichon (s. Meineke An. Al. S. 124). Poll. V, 9. Vgl. Müller F. H. G. IV. S. 365.

45b) S. A. 43. Ath. VII. 296 a. *Θεόλυτος μὲν ὁ Μηθυμναῖος ἐν τοῖς Βακχικοῖς ἔπεσιν.* XI. 470 b. *Θεόλυτος δ' ἐν δευτέρῳ Ὥρων.* Müller F. H. G. IV. S. 515 meint: „Ὧροι *Theolyti nescio an fuerint* Λεσβίων" und vermuthet ferner, dass Kleon den Th., Apollonios den Kleon benutzt habe. Das ist möglich, aber nicht die einzige Möglichkeit.

46) Wir haben von ihm ausser dem Artikel b. Suid. zwei Biographien in der ältsten und besten Handschr., von denen nicht, wie Busch Biblioth. Al. S. 32 ff. meint, die zweite aus der ersten geflossen ist (s. dagegen Knaack W. f. kl. Ph. II. 1885. Sp. 1001), sondern die beide, wie Linde De diversis recensionibus Apollonii Rhodii Argonauticon, Hannover 1885. 8. (Gött. Doctord.). S. 6 f. 10 ff. zeigt, aus einer und derselben älteren Biographie ausgezogen sind. — Manso A. der Rhodier, Nachtrr. z. Sulzers Theor. d. schönen K. VI (Leipz. 1800). S. 179—239 (noch heute lesenswerth). Weichert Ueb. d. Leben u. Gedicht d. Apollonius v. Rhodus, Meissen 1821. 8. (viel zu parteiisch für ihn u. zieml. veraltet, vgl. d. Nachtrr.). Hémardinquer De A. Rhodii Argonauticis, Par. 1872. 8. (mir unbekannt). Couat S. 294—326. 491 ff. Vgl. auch Stender De Argonautarum ad Colchos usque expeditione fabulae historia critica, Kiel 1874. 8. u. die Recc. der Diss. Lindes v. Rzach W. f. kl. Ph. IV. 1887. Sp. 326—328, R. Volkmann Phil. Anz. XVII. 1887. S. 119—122 u. bes. Knaack Berl. ph. W. VI. 1886. Sp. 874—876.

47) Strab. XIV. 655 (s. C. 30. A. 139). Vit. I. p. 50, 1 f. V. II. p. 51, 1 West. Suid.

48) *Ῥόδιος ἢ Ναυκρατίτης* Ath. VII. 283 d. Aelian. N. A. XV, 23.

49) S. A. 57 u. Strab. a. a. O.

50) V. I. p. 50, 2. Suid. In V. II. p. 51, 2 heisst es: *Σιλλέως ἤτοι Ἰλλέως, μητρὸς δὲ Ῥόδης.* Vgl. Linde S. 11. Anm.

geboren[51]). Schüler des Kallimachos, aber kühn dessen poetischen Grundsätzen Trotz bietend, verfasste er schon als kaum erwachsener Jüngling sein Epos von der Argonautenfahrt (*Ἀργοναυτικά*) und suchte durch Vorlesung desselben in den gelehrten Kreisen von Alexandreia Beifall zu gewinnen[52]), und es kann in der That auch keinem Zweifel unterliegen, dass er denselben von manchen Seiten wirklich fand, da er offenbar erst nach erbittertem Kampfe mit Kallimachos die Stadt verliess und sich nach Rhodos begab[53]). Hier ward er mit offenen Armen aufgenommen, lehrte Grammatik[54]), erhielt das Bürgerrecht[55]) und blieb hier ohne

---

51) Wenn Gercke Alexandrin. Studien. Der Streit mit Apollonios. Rhein. Mus. XLIV. 1889. S. 127—150. 240—258 vielmehr schon 296—292 ansetzt (S. 252. 257) und so denn auch bestreitet, dass A. des Kallimachos Schüler gewesen sei, so s. dagegen C. 5. A. 22. 34—36. C. 13. A. 20[b]. 21. 63—66. Die V. I. p. 50, 3 ff. giebt folgenden widersprechenden Bericht: *ἐγένετο δὲ ἐπὶ τῶν Πτολεμαίων, Καλλιμάχου μαθητής, τὸ μὲν πρῶτον συνὼν Καλλιμάχῳ τῷ ἰδίῳ διδασκάλῳ· ὀψὲ δὲ ἐπὶ τὸ ποιεῖν ποιήματα ἐτρέπετο. τοῦτον λέγεται ἔτι ἔφηβον ὄντα ἐπιδείξασθαι τὰ Ἀργοναυτικὰ καὶ κατεγνῶσθαι.* Dass das *ἔτι ἔφηβον ὄντα* richtig, das *ὀψέ* falsch ist, liegt auf der Hand, aber erst Linde S. 12 ff. hat wahrscheinlich gemacht, woher der Widerspruch stammt, nämlich aus der Flüchtigkeit des Excerpirens, indem in der ursprünglichen Biographie vielmehr etwa Folgendes gestanden haben dürfte: *ἐγένετο δὲ ἐπὶ τῶν Πτολεμαίων τὸ μὲν πρῶτον συνὼν Καλλιμάχῳ τῷ ἰδίῳ διδασκάλῳ, ἐπειδὴ δὲ ὕστερον ἐπὶ τὸ ποιεῖν ποιήματα ἐτρέπετο, ἀπ' αὐτοῦ ἀφιστάμενος. καὶ πολλὴν εἰς ἔχθραν ἦλθον ἀλλήλοις. λέγεται δὲ τοῦτον ἔτι ἔφηβον κ. τ. λ.* Da nun des Kallimachos Hymnos auf Apollon, bei dessen Abfassung der Streit zwischen diesem und A. schon in vollem Gange war, etwa um 263 entstanden ist (s. C. 13. A. 63 ff.), so gelangt man bei der Annahme, dass die Fehde damals schon etwa zwei Jahre gedauert haben mochte, wenn A. beim Beginn derselben *ἔτι ἔφηβος*, d. h. 18 Jahre alt war, eben damit auf 283 als dessen ungefähres Geburtsjahr.

52) V. I. a. a. O. V. II. p. 51, 2 ff. *οὗτος ἐμαθήτευσε Καλλιμάχῳ ἐν Ἀλεξανδρείᾳ ὄντι γραμματικῷ, καὶ συντάξας ταῦτα τὰ ποιήματα ἐπεδείξατο.* Vgl. Suid. *μαθητὴς Καλλιμάχου.*

53) S. C. 5. A. 36. C. 13. A. 16 ff. Nach der ungenauen Darstellung der Biographien freilich müsste man eher glauben, dass das von Kallimachos und dessen Anhängern geäusserte Missfallen ihn gleich nach der Vorlesung seines Gedichts aus Alexandreia getrieben hätte: Vit. I. p. 50, 6 ff. unmittelbar nach den A. 51 angef. Worten: *μὴ φέροντα δὲ τὴν αἰσχύνην τῶν πολιτῶν καὶ τὸ ὄνειδος καὶ τὴν διαβολὴν τῶν ἄλλων ποιητῶν καταλιπεῖν τὴν πατρίδα καὶ κατεληλυθέναι εἰς Ῥόδον.* V. II. p. 51, 4 f. *σφόδρα δ' ἀποτυχὼν καὶ ἐρυθριάσας παρεγένετο ἐν Ῥόδῳ.*

54) Und nicht Rhetorik, wie es V. II. p. 51, 6 heisst: *σοφιστεύει ῥητορικοὺς λόγους*, vgl. Dilthey bei Linde S. 51. Busch a. a. O. S. 42 f.

55) V. I. p. 50, 11 f. unmittelbar nach den A. 57 angeführten Worten:

Zweifel bis an seinen Tod[56]). Apollonios machte von seinem Argonautengedicht zwei Ausgaben (προέκδοσις und ἐπέκδοσις),

ἐπαίδευσε δὲ λαμπρῶς ἐν αὐτῇ (näml. in Rhodos) καὶ τῆς Ῥοδίων πολιτείας καὶ τιμῆς ἠξιώθη. V. II. p. 51, 5 f. κἀκεῖ ἐπολιτεύσατο καὶ σοφιστεύει ῥητορικοὺς λόγους. 9. ὡς καὶ τῆς Ῥοδίων ἀξιωθῆναι πολιτείας.

56) V. II. p. 51, 9 ff. schliesst mit den Worten: τινὲς δέ φασιν ὅτι ἐπανῆλθεν ἐν Ἀλεξανδρείᾳ καὶ αὖθις ἐκεῖσε ἐπιδειξάμενος εἰς ἄκρον εὐδοκίμησεν ὡς καὶ τῶν βιβλιοθηκῶν τοῦ Μουσείου ἀξιωθῆναι αὐτὸν καὶ ταφῆναι δὲ σὺν αὐτῷ τῷ Καλλιμάχῳ, und da V. I mit καὶ τὰ μὲν (!) τοῦ γένους ταῦτα endet, so nimmt Linde S. 11 f. mit Recht an, dass als zweites Glied hiezu der nämliche Zusatz gehört, also schon aus der Urbiographie stammt. Dieselbe Nachricht liegt bei Suid. Ἀπολλ. διάδοχος Ἐρατοσθένους γενόμενος ἐν τῇ προστασίᾳ τῆς ἐν Ἀλεξανδρείᾳ βιβλιοθήκης und Ἀριστοφ. Βυζάντ. προέστη τῆς τοῦ βασιλέως βιβλιοθήκης μετ' Ἀπολλώνιον zu Grunde. Zuerst hat ihre Glaubwürdigkeit Bernhardy Gr. L.-G. II², 1. S. 363 bestritten, dann, von Wilamowitz indirect angeregt, Busch a. a. O. S. 40 ff. und, direct aus der gleichen Anregung, Susemihl An. Al. I. S. XIII f. Zunächst zeigt schon das τινὲς δέ φασιν, dass dies eine aller sonstigen Ueberlieferung widersprechende Behauptung war. Das Schicksal völliger Ignorirung des Argonautengedichts innerhalb der alexandrinischen Kreise auch noch in den nächstfolgenden Zeiten beweist, dass dasselbe und sein Urheber keineswegs sofort mit dem Tode des Kallimachos dort können auf einmal zu Gunsten aufgenommen sein, geschweige denn dass man dem Letzteren hätte einige Jahre nach seinem Tode die Schmach anthun können den A. σὺν αὐτῷ zu begraben. Da endlich Eratosthenes etwa 7 Jahre jünger oder aber nach einer anderen, aber schwerlich (s. C. 15. A. 4) richtigen Berechnung etwa 3 älter als A. war und das stattliche Alter von 80 bis 82 Jahren erreichte (s. C. 15. A. 25), so wäre A. auf diese Weise als ein Greis von 87 bis 89 oder andernfalls wenigstens von 77 bis 79 Jahren zu dessen Nachfolger nach Alexandreia zurückberufen worden, man müsste denn mit Ritschl Al. Bibl. S. 82 f. (Opusc. I. S. 67) zu der künstlichen Ausflucht schreiten, Eratosthenes habe wegen des Augenübels, welches ihn in seinen letzten Jahren befiel, sein Amt schon mehrere Jahre vor seinem Ableben niedergelegt. Aber selbst wenn man die Zahl derselben bis auf 10 hinaufschrauben wollte, würde diese chronologische Unwahrscheinlichkeit, ja Unmöglichkeit immer noch gross genug bleiben. Und wollte man endlich (s. C. 13. A. 63—65) den Hymnos des Kallimachos auf Apollon erst 248/7, die Geburt des A. folglich (zwar nicht mit Couat S. 49 f. 57 erst 260, aber doch) erst 268 setzen, so wäre Letzterer auch so noch beim Tode des Eratosthenes schon 72 bis 74 und nur im günstigsten Falle doch wenigstens immerhin schon 62 bis 64 Jahre alt gewesen. Und doch sollte man, um ihn zurückzurufen, einen solchen Gelehrten wie Aristophanes, den man in Alexandreia selber hatte, und der doch auch unter dieser Voraussetzung immerhin noch über 10 Jahre jünger war (s. C. 16. A. 2. 10), übergangen haben, so dass er erst nach dem Tode des A. in jenes Amt eingerückt wäre! Obendrein aber war Aristophanes, als er es antrat, 62 Jahre alt (s. C. 16. A. 9[b]): entweder müsste also, wenn man nicht wieder jenen

wahrscheinlich die erste noch in Alexandreia[57]), jedenfalls die zweite erst in Rhodos. Aber auch die erste erhielt sich noch später. Der Unterschied zwischen beiden scheint, wenn sich auch mit Sicherheit hierüber nicht urtheilen lässt, immerhin nicht sehr gross gewesen sein[57b]). Die Nachrichten über denselben sind zwar schwerlich erschöpfend[58]), aber jedenfalls ist es bezeichnend, dass sie sich sämmtlich auf Aenderungen beziehen, bei welchen der Geschmack, und nicht auf solche, bei denen die grammatische Correctheit in Frage kam, wenn schon natürlich

---

günstigsten Fall setzt, A. es ausserordentlich kurze Zeit bekleidet haben oder Aristophanes so spät geboren sein, dass er nicht hätte noch Schüler des Zenodotos (s. bes. C. 16. A. 10), beziehentlich Kallimachos (s. C. 12. A. 69) sein können. S. auch die Nachträge.

57) So stellen wenigstens beide Biographen indirect die Sache dar: V. I. p. 50, 8 ff. (unmittelbar nach den A. 53 angef. Worten): *κἀκεῖ* (= in Rhodos) *αὐτὰ ἐπιξέσαι καὶ ὀρθῶσαι καὶ οὕτως ἐπιδείξασθαι καὶ ὑπερευδοκιμῆσαι· διὸ καὶ Ῥόδιον ἑαυτὸν ἐν τοῖς ποιήμασιν ἀναγράφει.* V. II. p. 51, 6 ff. (unmittelbar nach den A. 54 u. 55 angef. Worten): *ὅθεν αὐτὸν καὶ Ῥόδιον ἀποκαλεῖν βούλονται. ἐνταῦθα τοίνυν διάγων καὶ ἐπιξέσας αὐτοῦ τὰ ποιήματα, εἶτα ἐπιδειξάμενος σφόδρα εὐδοκίμησεν.* Die Fehlerhaftigkeit des A. 56 besprochenen Zusatzes zur zweiten Biographie zeigt sich auch noch darin, dass diese Nachricht ja noch auf eine dritte Ausgabe führen würde nach der Rückkehr nach Alexandreia. Diese Annahme hat denn auch Merkel Ein Capitel Prolegomena zu A. Rh., Schleusingen 1850. 4. in der That vertheidigt, s. aber die gründliche Widerlegung durch Linde S. 14—16.

57b) Das Gegentheil wird vielfach behauptet, so auch noch von Rzach und Volkmann a. a. O. O., aber mit den Beweisen sieht es schwach aus, s. A. 58. 59. Volkmann S. 120 hat nichts Anderes vorzubringen als die (s. A. 56) irrige Behauptung, die Epekdosis habe in Alexandreia eben so sehr gefallen wie die Proekdosis missfallen.

58) Wie selbst Linde nicht bestreiten kann, s. C. 13. A. 18. Es bleibt jedenfalls auffällig, dass sie sich alle nur auf das erste Buch erstrecken. Es sind folgende sechs: Schol. I, 285. 515. 543. 725. 788. 801, und nur drei von ihnen betreffen stärkere Aenderungen. Es fehlten nämlich in der Proekdosis 516—518 (s. Knaack a. a. O. Sp. 825 gegen Linde S. 23—25 und gegen Dilthey bei Linde S. 24), desgleichen 726 f., und folglich muss in ihr auch 725 etwas anders gelautet haben (s. Linde S. 21 f.), und endlich statt 801—803 standen in ihr vier andere Verse mit geringer sachlicher Verschiedenheit. Von allen diesen sechs Abweichungen ist nun aber in unseren Handschriften keine Spur, und die Annahme von Gerhard Lectiones Apollonianae, Leipz. 1816. 8. und Anderen, nach welcher die erheblicheren Varianten derselben noch auf den Gegensatz jener beiden Ausgaben des Dichters selbst zurückgehen sollen, schwebt daher vollständig in der Luft.

bei dieser Gelegenheit auch der letzteren aufgeholfen wird[59]). Der Stoff des Gedichts, welches in 4 Büchern 5835 Verse enthält, ist in gewisser Weise für jene Zeit, in welcher die Reisefabulistik so beliebt geworden war, nicht übel gewählt, und ihr Geist spricht sich ferner darin aus, dass Apollonios zuerst die Liebe zum Hebel des Epos, und dass er demgemäss hier die Medeia zur Hauptperson macht. So könnte man vielleicht sagen, er habe der epischen Dichtung die Welt des Phantastischen und Romantischen eröffnet[60]); allein seine Auffassung ist im Grossen und Ganzen nüchtern, äusserlich, stoffmässig. Die Sage wird in ächt alexandrinischer Weise ihres religiösen Gehalts beraubt, aus dem gottgesandten Helden Iason wird ein Abenteurer, ein kühner Pirat, und dieser Charakter wird dann doch nicht wirklich kühn und folgerecht durchgeführt, sondern zwitterhaft und mit sentimentalen Zuthaten. Es war ein verfehlter Versuch Homeros und Kallimachos zu verschmelzen, ein Epos, eine Liebesgeschichte, eine Reisefabel und eine gelehrte mythische Geographie zugleich zu schreiben[61]). Und nicht bloss Iason ist völlig schwankend, sondern auch die übrigen Charaktere ausser dem der Medeia farblos und verwaschen. Fast da allein, wo Apollonios in der Weise der alexandrinischen Dichtung den Ton der Liebesleidenschaft anschlägt, um die Seelenkämpfe der Medeia zu schildern[62]), fehlt ihm auch das Gelingen nicht, ja er hat hier vielleicht das Mächtigste geschaffen, was die alexandrinische Poesie überhaupt aufzuweisen hatte. Eine gewisse conventionell-alexandrinische Färbung durchzieht freilich auch diese beste Partie des Gedichts, und sie bleibt doch immerhin nur eine Episode, die trotz aller

59) Daher ist denn sogar die Meinung von Merkel Prolegg. S. XCIX ff. vgl. LXXI ff., die Epekdosis sei eine gründliche Umarbeitung der Proekdosis nach dem inzwischen durch Aristophanes von Byzanz gemachten Fortschritt in der Erkenntniss des homerischen Sprachgebrauchs gewesen, ohne jeden Anhalt.

60) Vgl. Bernhardy a. a. O. S. 353. Namentlich würde dies dann gelten, wenn es in Wahrheit kein älteres Argonautenepos gegeben haben sollte, s. aber A. 43—45. Andrerseits vgl. die Nachträge.

61) Wie Couat S. 325 sehr richtig bemerkt. — Ueber die Aufzählung der Theilnehmer an der Fahrt im ersten Buch und besonders die Verse über Augeias 172 ff. s. Kaibel Sentent. lib. IV., Herm. XXII. 1887. S. 511 f.

62) III, 439—471. 616—843, vgl. 1008 ff. 1068 ff. 1110 f. Vgl. Manso S. 232 ff. Weichert S. 355. Rohde Gr. Rom. S. 21. Auf den späteren zweiten Theil dieser Liebestragoedie deutet übrigens A. mehrfach hin, III, 836 f. IV, 1161—1168. Uebrigens s. d. Nachtrr.

ihrer Meisterschaft den Mangel desselben an innerer, zusammenhaltender Einheit nicht zu ersetzen vermag[63]). Einzelne gelungene Züge zeigen sich freilich auch sonst. Die Gottheiten benehmen sich in diesem Epos ganz wie die Leute am alexandrinischen Fürstenhof, und trotz aller Einfachheit in der Darstellung ist das Ganze doch nur eine gelehrte versificirte Ansammlung des Sagenstoffs mit äusserlicher Ausgleichung der inneren Widersprüche ohne Spur wirklicher poetischer Originalität[64]). Trotz der vortrefflichen Scholien sind wir freilich über seine Quellen sehr im Dunklen[65]). In der Form finden sich manche Nachahmungen des Kallimachos, Aratos, Nikaenetos, Phanokles[66]). Seine Sprache zeigt noch ein sehr „regelloses Schwanken“[67]).

63) St. Beuve Revue des deux mondes 1845. III. S. 809 ff. Hätte A. diesen Gegenstand, die Liebe des Iason und der Medeia, aus dem Gesammtstoff herausgegriffen und ein eignes kurzes Epos aus demselben gemacht, so würde er ohne Zweifel ein kleines Meisterstück haben schaffen können, und so begreift sich gerade von hier aus der eigentliche Sinn des Streites mit Kallimachos und Theokritos und zeigt sich, wie sehr die Letzteren in der Sache Recht hatten. So aber verräth sich gerade hierin der durch und durch unepische Charakter des Gedichts.

64) Wie Kallimachos Fr. 442 sagt, dass er nichts Unbezeugtes singe (s. C. 3. A. 17), so A. IV, 1381 f., er singe lediglich was er von den Pieriden gehört habe. Weiteres mit richtiger Beurtheilung bei Rohde a. a. O. S. 97 f. A. 3.

65) S. Couat S. 294 ff., vgl. Weichert S. 133—268 u. d. Nachtrr. Dass zu diesen Quellen Timagetos περὶ λιμένων (s. C. 22. A. 91 f.) gehörte, erhellt aus Schol. IV, 284, vgl. 259. Ueber Deïlochos (s. Sophokl. z. I, 1039, vgl. z. 1037), Neanthes (s. Schol. I, 1063. 1065) und Herodoros (s. Schol. I, 943) als Quellen des A. I, 936—1077 handelt Knaack De fabulis nonnullis Cyzicenis, in: Commentationes philologae in honorem sodalitii philologorum Gryphiswaldensis, Berlin 1887. 8. S. 33—41, der weitere Untersuchungen in Aussicht stellt. Vgl. A. 75. Ausserdem s. A. 43. 45[b].

66) Hinsichtlich des Phanokles s. C. 4. A. 93, in Bezug auf Aratos vgl. I, 30 mit Ar. 372, III, 1195 mit 517, IV, 1374 mit 445. Die Argonautengeschichten im 2. B. der Αἴτια des Kallimachos (s. C. 13. A. 36) benutzte er wohl stofflich und formal, aber während er IV, 311 Kallim. Fr. 13 aus dem 1. B. (vgl. C. 9. A. 40) vor Augen hat, ist doch im Wesentlichen diese Stelle 1309 ff. 1322 ff. vielmehr, wie Knaack Callimachea, Stettin 1887. S. 13 ff. sehr wahrscheinlich macht, dem Epigramm des Nikaenetos Anth. P. VI, 225 nachgebildet. Vgl. A. 79. Schol. I, 1309. Καλλιμάχου (Fr. 212) ὁ στίχος. Ob auch Anklänge an Theokr. vorhanden oder diese Anklänge vielmehr, wie es in den meisten Fällen ohne Zweifel anzunehmen ist, ausnahmslos umgekehrt eine von Theokr. an A. geübte Kritik sind (vgl. Gercke Rh. Mus. XLIV. S. 137—139), darüber ist die Untersuchung noch nicht abgeschlossen.

67) Bernhardy a. a. O. S. 368 f. Haacke De elocutione Apollonii

Nach der Verurtheilung, welche das Gedicht durch Kallimachos erfahren hatte, ignoriren die Philologen der nächsten Folgezeit, so weit sie nicht aus seinem eignen Schülerkreise hervorgingen[68]), dasselbe gänzlich. Seine Hauptbewunderer fand es erst unter den Römern: Varro Atacinus übersetzte es, Vergilius und Valerius Flaccus gehörten zu seinen Nachahmern[69]). Allmählich jedoch verschaffte der aufgespeicherte Sagenstoff ihm erhebliche Commentatoren, so zunächst schon seinen Schüler Chares[70]) und vielleicht noch einen zweiten Schüler von ihm Asklepiades oder auch, wenn die Ueberlieferung richtig ist, vielmehr den beträchtlich jüngeren Asklepiades von Myrleia[71]), später Lukillos von Tarra, Sophokles und Theon, ohne Zweifel den Sohn des Artemidoros[72]). Aus den drei Letzteren bezeichnen sich die Scholien, eine der besten Sammlungen dieser Art, als Auszüge[73]). Marianos machte eine Metaphrase in 5608 Iamben[73b]). Die Originalhandschrift oder doch die so gut wie allein in Betracht kommende

Rhodii, Halle 1842. II. 8. Ludw. Schmidt De Apollonii Rhodii elocutione, Münster 1853. 8. Merkel Prolegg. S. XXXVII ff. Suchier Animadversiones de dicendi genere, quo Apollonius Rhodius poeta in Argonauticis usus est, Rinteln 1861. 4. Cavazza La declinazione in Apollonio Rhodio, Avellino 1878. Rzach Grammatische Studien zu Apollonius Rhodius, Wien 1878. 8. (Wiener Sitzungsber. LXXXIX. S. 429—599). Cholevius Ueber den griechischen Epiker Apollonius Rhodius, Königsb. i. P. 1882. 4. Linsenbarth De Apollonii Rhodii casuum syntaxi comparatio cum usu Homerico, Leipz. 1888. 8. (Doctordiss.). Vgl. F. A. Wolf Prolegg. S. 247—249. Gerhard S. 93 f. — In Bezug auf den Versbau gestattet er sich viel grössere Freiheit als Kallimachos, so dass dieser gewiss (s. C. 13. A. 74) auch über manche Hexameter dieses seines ungetreuen Schülers nach dieser Richtung hin entrüstet war (doch s. d. Nachtrr. z. C. 13. S. 365. A. 74), in Bezug auf den Hiatus auch, wie schon C. 5. A. 62 hervorgehoben ward, viel grössere als Theokritos. Gleichwie Letzterer in Bezug auf die Vertauschung des Daktylos mit dem Spondeios 28 Formen des Hexameters zulässt, so A. immerhin noch 26. S. G. Hermann Orph. S. 703 ff. 731 ff. 759. Gerhard S. 122 ff. 188 ff. Merkel Metrisch-krit. Abh. üb. Ap. Rhodius, Magdeb. 1844. 4. Rzach Ueb. d. Hiatus b. Ap. Rhodius, Wiener Stud. III. 1881. S. 43—76. — Schellert De Ap. Rhodii comparationibus, Halle 1885. 8.

68) S. A. 70.

69) S. Weichert S. 270—324. 404—408. Teuffel Röm. L.-G. §. 212, 2. 228, 6. 317, 2 u. vgl. d. Nachtrr.

70) *ἐν τῷ περὶ ἱστοριῶν τοῦ Ἀπολλωνίου*, Schol. II, 1052. Vgl. C. 30. A. 22. 23.

71) Schol. I, 623, s. A. 43. C. 26. A. 98. C. 30. A. 20.

72) S. C. 5. A. 75. C. 9. A. 43. 44. C. 10. A. 126. C. 13. A. 98. C. 30. A. 207 u. bes. C. 30. A. 392. 73) S. A. 75.

73b) Suid. *Μαριανός*, vgl. C. 5. A. 82. C. 10. A. 132. C. 13. A. 105.

Handschrift für die Scholien ist derselbe Codex, welcher auch für den Text nicht allein der ältste, sondern auch der bei Weitem beste ist, Mediceus oder Laurentianus XXXII, 9 aus dem 10. Jahrh. oder dem Anf. des 11.[74]). An der Spitze einer zweiten, schlechteren Recension, die jedoch, da sich ihre Spuren schon im Etym. Magn. finden, spätestens bereits aus dem 5. Jahrh. stammt, stehen der Guelpherbytanus und ein anderer Florentiner Codex, Laurent. XXXII, 16, aus dem 13. Jahrh.[75]). Von den Herausgebern[76])

74) Dem Hauptcodex auch für Aeschylos und Sophokles. Aus ihm sind sie von H. Keil in der Ausg. v. Merkel (s. A. 76) veröffentlicht, nachdem zuvor nur die Auszüge von Laskaris in der ed. princ. (Flor. 1496) und dann durch Ruhnken andere Excerpte aus einer jungen Pariser Handschrift bekannt gemacht waren, so dass man früher von zweierlei Scholien, Florentinern und Parisern, sprach. Uebrigens vgl. C. 13. A. 106.

75) Die Lesarten dieser Recension sind im Mediceus vielfach beigefügt, vielleicht erst von zweiter Hand, jedenfalls mit anderer, blasserer Dinte, ebenso die Scholien, während die Unterschrift unmittelbar hinter dem Text *παράκειται τὰ σχόλια ἐκ τῶν Λουκίλλου Ταρραίου καὶ Σοφοκλέους καὶ Θέωνος* ganz ebenso wie der Text selbst geschrieben ist. In Folge dessen hat Merkel Proleg. S. LVI ff. den Verdacht ausgesprochen und zu begründen gesucht, dass unsere Scholiensammlung vielmehr die zu der schlechteren Recension gehörige und nicht aus den Commentaren dieser drei Grammatiker ausgezogen sei. Allein schon Keil (Praef. S. 301) zeigt, dass zu diesem Verdacht kein genügender Grund ist, vielmehr die Scholien doch allem Anscheine nach von derselben Hand geschrieben sind wie der Text. Theon wird freilich in ihnen nirgends genannt, Sophokles auch nur einmal I, 1039 (s. A. 65), etwas öfter Lukillos, I, 187. 1040. 1083. 1165, der auch Et. M. *Ἀρείων* für eine sprachliche Bemerkung angeführt wird; aber gerade jene einzige Anführung des Sophokles *μνημονεύει Δηίλοχος τῶν ἀναιρεθέντων, ὥς φησι Σοφοκλῆς* ist sehr interessant, weil sie, wie Knaack a. a. O. S. 39 f. erkannte, eine Polemik desselben gegen die falsche Behauptung des Lukillos (I, 1040) *πέπλακε τὰ ὀνόματα ταῦτα Ἀπολλώνιος, οὐκ ἀπὸ ἱστορίας ἔλαβεν. οὕτω Ταρραῖος* zeigt; und ferner erwähnt den Commentar des Sophokles Steph. v. Byz. mehrfach, z. B. *Ἄβαρνος* (*Σ. ὑπομνηματίζων*) und *Κάναστρος* (*Σ. ὑπομνηματίζων τὰ Ἀργ.*), und es lässt sich Entsprechendes auch in den Scholien (II, 378. I, 598) nachweisen, und ebenso nennt er auch den des Lukillos: *Τάρρα* (wo die Handschriften freilich *Λούκιος* haben), *Θεσσαλονίκη*, *Κάβαρνα* und Theon und Sophokles nach einander *Ἄλος* (vgl. Schol. II, 514). Die jüngsten in den Scholien angeführten Grammatiker sind aus dem 2. Jahrh. n. Chr., so der mehrfach benutzte Herodianos, Eirenaeos (Q. Minucius Pacatus), dessen Commentar sich zuerst genauer mit der sprachlichen Seite des Gedichts befasst zu haben scheint, Palamedes von Elea (s. Keils Ind.), zu denen sich dann wahrscheinlich (s. Müller F. H. G. III. S 636) auch noch Charax von Pergamon gesellt, dessen *Χρονικά* IV, 1470 (wo Müller a. a. O. S. 346 durch eine falsche

hat erst der letzte, Merkel, die methodische Textrecension geliefert.

Lesart getäuscht worden ist) citirt werden. Dazu kommen jedoch ferner noch die *Βασσαρικά* des Dionysios (III, 530), aber auch noch der Epigrammendichter Erykios (II, 127) und (III, 1241) ein anderes Epigramm (Anth. P. IX, 688) frühestens aus dem 3. Jahrh. Die Sammlung, hernach stark eingeschrumpft, so dass sie sich theilweise noch aus dem Et. M. und für Sophokles aus Steph., dessen Quelle Oros war, ergänzen lässt (vgl. Lentz Herodian. I. S. CCXXXIII), stammt also aus dem 4. Jahrh. S. v. Wilamowitz Eurip. Herakl. I. S. 187. A. 131. Die grosse Masse der hier citirten Schriftsteller indessen reicht, was Ruhnken bei Heyne Vergil. II. S. 398 bemerkte, allem Anschein nach nur bis in die Zeiten des Tiberius. Lukillos lebte, wie Wilamowitz a. a. O. S. 186. A. 129 hervorhebt, „nach dem Kyrenaeer Nikanor (Steph. *Μίεζα*) und Apollonides von Nikaea (Priscian. de fig. num. p. 406 H.), also frühestens um die Mitte des 1. Jahrh. n. Chr.", aber eben hiernach auch wohl kaum später oder doch erheblich später. Unrichtig aber ist, wie Bethe Quaestiones Diodoreae mythographae, Göttingen 1887. S. 87 ff. zeigt, die Annahme von Robert De Apollodori bibliotheca, Berl. 1873. 8. und Ed. Schwartz De Dionysio Scytobrachione, Bonn 1880. S. 16, dass das Argonautengedicht mit dem Commentar des Sophokles eine Hauptquelle auch für die Bibliothek des Pseudo-Apollodoros gewesen sei; über den wahren Sachverhalt s. vielmehr C. 27 (A. 84 ff.). Dagegen hat Warnkross De paroemiographis, Greifsw. 1881. 8. S. 64 (These 1. 2), wie es scheint, richtig entdeckt, dass die aus Dionysios Skytobrachion stammenden und, wie man jetzt hinzusetzen muss, auch alle anderen mythologischen Sachen in den Scholien aus dem Commentar des Theon, des ältsten jener drei Erklärer, sind (s. darüber C. 27. A. 80. 89. 92. 93), Sophokles aber diesen bereits benutzt und verkürzt hat und der jüngste jener drei Commentatoren ist, von welchem die Polemik gegen Eirenaeos herrührt, so jedoch, dass er nach dem vorhin Bemerkten mindestens vor Oros lebte. Die nähere Bestimmung seiner Zeit bei Bethe S. 91 scheint mir freilich nicht über jeden Zweifel erhaben, immerhin aber zeigt die Polemik gegen Eirenaeos, wie Wilamowitz S. 186 bemerkt, „den zeitlich Nahestehenden", und dessen Vermuthung, dass die Sammlung unmittelbar aus Sophokles und nur mittelbar aus Theon und Lukillos als dessen Hauptquellen geflossen sei, ist sehr wahrscheinlich, doch bemerkt er selbst (S. 187. A. 131): „da Lucills Commentar noch Et. M. *Ἀρείων* (zu II, 77) angeführt wird und nach . . . Mittheilung von Reitzenstein die bessere Ueberlieferung des Et. M. noch mehr Citate giebt, so wird man freilich annehmen müssen, dass Lucill nicht bloss durch Sophokles erhalten ist".

76) Ed. princ. von Io. Laskaris, Florenz 1496. 4. (aus dem Medic.). Aldina, Venedig 1521. 8. (desgl. und aus dem guten Vatic. B). Paris 1541. 8. (nach den schlechten fünf Pariser Handschriften). H. Stephanus, Paris 1557. 4. Genf 1574. 4. Hölzlin, Leid. 1641. II. 8. (schlecht). Shaw c. not. var. Oxf. 1777. II. 4. 1779. 8. (desgl.). Brunck, Strassb. 1780. 8. und 4. (sehr verdienstlich, doch zu viel Conjecturen), wiederholt von G. Schäfer, Leipz. 1810. (2. Bd. Scholien 1813). 8. Ch. D. Beck, Leipz. 1797. 8. (1. Band).

Ausser der Argonautenfahrt verfasste Apollonios[77]) aber noch eine Reihe anderer Epen über Gründungssagen, nämlich *Κτίσις Ἀλεξανδρείας*[78]), *Καύνου*[79]), *Κνίδου*[80]), *Ναυκράτεως*[81]), *Ῥόδου*[82]), ferner *Κάνωπος*[83]) und Epigramme[84]). Als gelehrter Grammatiker betheiligte er sich durchaus nicht ohne Erfolg an dem Fortschritt der sprachlichen homerischen Studien durch seine Schrift gegen Zenodotos (*πρὸς Ζηνόδοτον*)[85]). Was für ein

Wellauer, Leipz. 1828. 8. Merkel, Leipz. 1854. II. 8. (der 2. Bd. enthält die Prolegomena von Merkel und die Scholien von H. Keil), Textausg. 1852. — Uebersetzungen von Bodmer, Zürich 1779, Willmann, Köln 1832, Osiander, Stuttg. 1837. 16. — Beiträge zur Kritik und Erklärung: Ruhnken Epist. crit. II., Leid. 1751. 8. Gerhard, s. o. Koechly Coniecturae in Apollonium et Oppianum, Leipz. 1838. 8. Emendationes Apollonianae, Zürich 1850. 4. (= Opusc. I. S. 300 ff. 288 ff.). Merkel Rhein. Mus. N. F. I. 1842. S. 601—619. Eichner Observationes crit. in Ap. Rhodii Argonautica, Glogau 1852. 4. A. H. Hart Observationes crit. in Ap. Rhodium, Berl. 1863. 8. Madvig Advers. crit. I. S. 283 ff. R. Volkmann Einige Bemerkungen über die Argonautica des Apollonius von Rhodus, Jauer 1875. 4. van Herwerden Mnemos. N. F. XI. 1883. S. 97—121.

77) I. Michaelis De Apollonii Rhodii fragmentis, Halle 1875. 8. Doctord.

78) Schol. Nicand. Ther. 11 = Fr. II Mich.

79) Die Belege sind A. 35. 36 angeführt. Knaack Callimachea a. a. O. (s. A. 66) hat aber gezeigt, dass aus seiner Darstellung die bei Kon. 2 geflossen ist, so dass auch hier wieder die Liebe, nicht bloss die verbrecherische des Kaunos zu seiner Schwester Byblis, sondern auch die der Nymphe Pronoë zu Kaunos, ein Hauptgegenstand seiner Darstellung war. Ist dies richtig, so ergiebt sich auch, was bei Parthen. 11 wirklich aus diesem Gedichte herrührt, und wie er selbst in demselben den Nikaenetos (und vielleicht auch den Agorakritos) benutzt hat. Aus demselben stammen allem Anschein nach die fünf Hexameter (Fr. V) bei Cramer Anecd. Paris. IV. S. 16, deren vierten Tzetz. z. Lykoph. 1285 dem A. zutheilt, s. Meineke An. Al. S. 402 f.

80) Steph. v. Byz. *Ψυκτήριος* = Fr. VI.

81) Athen. VII. 283 d — 284 a mit Anführung mehrerer Hexameter (Fr. VII—IX).

82) Steph. v. Byz. *Δώτιον* mit anderthalb Hexametern (Fr. X). Schol. Pind. Ol. VII, 86 (Fr. XI). Knaack Zu den Aitien des Kallimachos, Hermes XXIII. 1888. S. 141 vermuthet, dass die rhodische Sage bei Apollod. II, 5, 11, 8 aus diesem Gedicht hergenommen sei.

83) Steph. v. Byz. *Κόρινθος. Χώρα.* Aus diesen beiden Bruchstücken (Fr. III. IV) erhellt, dass dies Gedicht in Choliamben abgefasst war.

84) Beischr. z. Anton. Lib. 23. *ἱστορεῖ Νίκανδρος καὶ Ἀπολλ. ὁ Ῥ. ἐν τοῖς ἐπιγράμμασιν.* Ueber das einzige erhaltne s. C. 13. A. 18.

85) Didym. z. Il. *N*, 657 (Fr. XII). Offenbar auf dies Buch bezieht sich die gegen A. gerichtete Diple des Aristarchos *Λ*, 97 (Fr. XVI). Aus den wenigen Bruchstücken (Fr. XII—XVIII) lässt sich nicht viel entnehmen, wohl aber aus dem Argonautengedicht noch in manchen Fällen erkennen,

Werk es war, in welchem er seine kritischen Urtheile von mässigem Werth über Aechtheit oder Unächtheit von hesiodischen Gedichten oder von einzelnen Theilen derselben niederlegte[86]), ist fraglich, doch bleibt wohl nur die Wahl entweder an Commentare zu Hesiodos zu denken oder an eine Arbeit über die ältsten griechischen Dichter[87]). Im letzteren Falle bezeichnet der Titel über Archilochos[88]) nur einen Theil derselben, im ersteren eine besondere Schrift. Endlich wird einmal ein Buch von ihm erwähnt, welches *Τριηρικός* benannt war[89]).

Euphorion[90]), Sohn des Polymnestos, von Chalkis auf Euboea wurde 276 geboren[91]), hörte in Athen, wo er das Bürgerrecht erhielt[92]), Philosophie bei dem Akademiker Lakydes und dem Peripatetiker Prytanis[93]) und ward in der Poesie durch

---

welche von Zenodotos aufgenommenen Formen auch A. noch billigte, und welche er verwarf, vgl. die Uebersicht von Michaelis S. 23—40. Merkel Prolegg. S. LXXI ff.

86) Er verwarf die zur Ornithomantie überleitenden Schlussverse der Werke und Tage (Procl. in Op. 826 = Fr. XX). Weniger glücklich berief er sich für die Aechtheit des Schildes auf das aus den Eoeen entnommene Prooemion (Argum. Scut. III = Fr. XXI). Endlich nahm er nach Theog. 26 eine Lücke an (Schol. z. d. St. = Fr. XIX). Schol. Op. 58 aber ist Apollonios Dyskolos gemeint, s. Michaelis S. 43 f.

87) Muetzell De emend. Theog. Hes. S. 288. Sehr verfehlt sucht H. Schrader Der Aristarcheer Apollonius, Jahrb. f. Phil. XCIII. 1886. S. 229 f. (wenn auch nur zweifelnd) dieselben in der Schrift gegen Zenodotos, s. dagegen Michaelis S. 44 ff.

88) *περὶ Ἀρχιλόχου*, Ath. X. 451 d = Fr. XXII. Vgl. C. 16. A. 46.

89) Ath. III. 97 d = Fr. XXIV. Freilich wird hier nur Apollonios schlechtweg citirt. Schweighäuser IX. S. 43 vermuthet, es sei eine grammatische Schrift über die Namen der Theile einer Triere und aller auf eine solche bezüglichen Dinge gewesen. Endlich wird noch A. ohne Beisatz über ägyptische Symposien bei Athen. V. 191 f. angeführt (= Fr. XXIII), und Schweighäuser III. S. 60 bezieht dies Citat auf eins jener Gründungsgedichte ägyptischer Städte. Wo A. in den Scholien zu Aristophanes vorkommt, ist nirgends der Rhoder gemeint, s. C. 30. A. 172[b], vgl. Schrader a. a. O. Michaelis S. 49 ff.

90) Meineke De Euphorionis Chalcidensis vita et scriptis (Danzig 1823. 8.), Anal. Alex. S. 1—168. G. Schultze Euphorionea, Strassburg 1888. 8. (Doctordiss.).

91) S. A. 97.

92) Hellad. b. Phot. Cod. 279. p. 532[b] 18 f. *Εὐφορίωνι τῷ φύσει μὲν Χαλκιδεῖ, θέσει δὲ Ἀθηναίῳ*. Vgl. A. 97.

93) Eine hässliche Geschichte von seiner Aufführung auf einem Trinkgelage bei diesem erzählt Hegesand. Fr. 21 b. Ath. XI. 447 e.

Archebulos von Thera ausgebildet, dessen Geliebter er auch gewesen sein soll[94]). Später erwarb er sich auf wenig ehrenvolle Weise grosse Reichthümer, indem er einem alten Weibe, der Nikaea, Wittwe von Krateros Sohne Alexandros, ehemaligem Beherrscher von Euboea und Korinthos, Liebesdienste erwies[95]). Dann aber ward er von Antiochos dem Grossen (224—187) an dessen Hof berufen und, wie schon früher bemerkt wurde[96]), zum Bibliothekar ernannt[97]). In dieser Stellung blieb er bis an seinen Tod[98]). Er hinterliess eine nicht geringe Zahl epischer Gedichte voll entlegner, aber dabei zugleich sehr frei von ihm behandelter[98b]) Sagen und Mythen[99]) und in einer dunklen[100])

94) Vgl. auch das Spottgedicht des Krates auf ihn, Anth. P. VI, 218 (vgl. C. 26. A. 60) und Meineke S. 7 f. S. A. 132. Ueber Archebulos aber s. C. 36. A. 21—25.

95) Vgl. auch Plut. Tranqu. an. 13. 472 D. *πλουσίᾳ γραῒ συγκαθεύδειν, ὡς Εὐφορίων.* Ueber die Lebensgeschichte dieser Frau und ihres Gatten s. Meineke S. 8 f., welcher aus diesem ihrem Verhältniss zu E. mit Recht schliesst, dass sie zuletzt entweder in Chalkis oder in Athen lebte. Vgl. auch Droysen Hellenism. III², 1. S. 200 f. 239 f. 243 f. 327. 341. 411 ff.

96) C. 1. S. 4.

97) Suid. *Εὐφορίων Πολυμνήστου Χαλκιδεὺς ἀπ' Εὐβοίας, μαθητὴς ἐν τοῖς φιλοσόφοις Λακύδου καὶ Πρυτάνιδος καὶ ἐν τοῖς ποιητικοῖς Ἀρχεβούλου τοῦ Θηραίου ποιητοῦ, οὗ καὶ ἐρώμενος λέγεται γενέσθαι. ἐγεννήθη δ' ἐν τῇ ρκϛ' ὀλυμπιάδι, ὅτε καὶ Πύρρος ἡττήθη ὑπὸ Ῥωμαίων* (dies geschah aber im ersten Jahr dieser 125. Ol. = 276/5), *καὶ ἐγένετο τὴν ἰδέαν μελίχρους, πολύσαρκος, κακοσκελής. τῆς δ' Ἀλεξάνδρου τοῦ βασιλεύσαντος Εὐβοίας, υἱοῦ δὲ Κρατέρου* (vgl. C. 21. A. 383), *γυναικὸς Νικαίας στερξάσης αὐτὸν εὔπορος σφόδρα γεγονὼς ἦλθε πρὸς Ἀντίοχον τὸν μέγαν ἐν Συρίᾳ βασιλεύοντα καὶ προέστη ὑπ' αὐτοῦ τῆς ἐκεῖσε δημοσίας βιβλιοθήκης.*

98) Denn Suid. fährt fort: *καὶ τελευτήσας ἐκεῖ τέθαπται ἐν Ἀπαμείᾳ, ως δέ τινες ἐν Ἀντιοχίᾳ.* Die scheinbar abweichende Angabe in dem Epigramm des Theodoridas Anth. Pal. VII, 496 hat man mit Recht durch die Annahme ausgeglichen, dass ihm im Peiraeeus ein Kenotaphion errichtet worden sei.

98b) So vermischte er allem Anschein nach öfter mehrere verschiedne Sagen und Mythen mit einander, s. v. Wilamowitz Herm. XVIII. S. 259. Schultze S. 50—53.

99) *μύστης τῶν Ἑλληνικῶν μυθολογημάτων καὶ τελεσιουργημάτων* wird er in der Beischrift zu Theodor. a. a. O. genannt, vgl. Meineke S. 32 f. Im Uebrigen s. Rohde Gr. Rom. S. 98. A. 2, der mit Recht seinen häufigen Anschluss an Stesichoros (Fr. LXI. CXXV. CXXVI) und vielleicht an Sagengeschichtschreiber (Sokrates Fr. CXLIV, Hegesippos Fr. LV, wenn nicht das Verhältniss hier das umgekehrte ist, was ich wenigstens in Bezug auf Sokrates für das Wahrscheinlichere halte, s. C. 21. A. 642. 644. C. 27. A. 134) hervorhebt.

und schwerfälligen Sprache, die mit seltnen und alterthümlichen Ausdrücken[101]) und der Anwendung ungewöhnlicher Wortbedeutungen[102]) in einem Masse überladen war wie allem Anscheine nach abgesehen von Lykophrons nach dieser Richtung hin so wie noch mehr in der Gestaltung der Sagen und Mythen stark von ihm ausgebeuteter[102b]) Alexandra und später Nikandros, welcher seinerseits auch ihn benutzte[103]), bei keinem anderen dieser gelehrten Dichter. Und so darf er denn wohl[103b]) als der Hauptvertreter derjenigen Richtung erzählender Poesie in der Alexandrinerzeit bezeichnet werden, in welcher das antiquarische Interesse das poetische überwog. Dennoch fand er in Rom zahlreiche

100) Cic. Divin. II, 64, 132. *nimis . . . obscurus.* Clem. Str. V, 571 C, s. C. 9. A. 38.

101) S. die stattliche Sammlung aus den verhältnissmässig wenig zahlreichen und wenig umfänglichen Fragmenten bei Meineke S. 33 f. Vgl. Krat. a. a. O. V. 3 f. *καὶ κατάγλωσσ' ἐπόει τὰ ποιήματα καὶ τὰ Φιλητᾶ* (so Dobree f. *φίλητρα*) *ἀτρεκέως ᾔδει· καὶ γὰρ Ὁμηρικὸς ἦν.* „Er benutzte also gleich dem Komiker Straton (s. C. 4. A. 26. C. 8. A. 141) das (vorwiegend homerische, d. i. epische) Glossar des Philetas. Zu den Worten, über die in den Versen des Straton der Herr des meist in homerischen Glossen redenden Kochs sich hier Raths erholt, gehört nun auch *ἐρυσίχθον'* (V. 19, näml. *βοῦν* 20, s. *οὐδέτερον* 22: ursprünglich Beiwort des Rindes, dann verselbständigt wie V. 6 *μέροπες = ἄνθρωποι*). Dasselbe wird von Lykophr. 1396 treffend als *γατομῶν* (näml. *πτερῷ*, d. i. *ἀρότρῳ*) gedeutet (lat. *ruere* = den Boden aufwühlen) vgl. Apoll. Rhod. I, 687. *γειοτόμον ἄροτρον.* Danach wird denn auch E. Fr. CXL[a] nicht, was selbst ihm kaum zuzutrauen ist, *ἐνοσίχθονι ἀρότρῳ*, sondern *ἐρυσίχθονι* geschrieben und auch in dem Lexikon des Philetas *ἐρυσίχθων* (mit der Erklärung: erdaufreissend, erdaufwühlend) gestanden haben. Das bei Straton (36. 38 f.) uns ferner begegnende, doch wohl gleichfalls von dort entnommene *πηγός* (= Salz) hat in der ganzen erhaltnen Litteratur sein Seitenstück sogar nur bei Lykophron 140 (*πάγος* = Salz)“. (Wilh. Schulze). Also hatte wohl auch Letzterer schon bei Abfassung der Alexandra das nämliche Glossar verwendet.

102) S. Meineke S. 34 f. Seine übermässige Wortfülle tadelt gleich der des Kallimachos und Parthenios (s. C. 4. A. 112. C. 13. A. 29) Lukian. Conscr. hist. 57. Obgleich er als Verehrer des Homeros sich selbst Fr. LXX bezeichnet und als solcher (s. A. 101) und zugleich als Bewunderer des Choerilos von Krates a. a. O. bezeichnet wird, war er doch thatsächlich weit mehr Nachahmer des Antimachos, wie Meineke S. 30—32 mit Recht bemerkt. Vgl. übrigens die Nachträge.

102[b]) S. Kaibel Sententiarum liber quartus, Hermes XXII. 1887. S. 505—509. Schultze S. 6—18. Knaack Euphorionea, Jahrb. f. Philol. CXXXVII. 1888. S. 145—153.

103) S. Schultze S. 46—49. Vgl. A. 121.

103[b]) Mit Rohde S. 26. A. 3.

Bewunderer und Nachahmer[104]), zu denen vielleicht auch Vergilius[105]), jedenfalls Tibullus, Propertius und Ovidius[105b]) und namentlich Cornelius Gallus gehörten[106]). Ob er selbst aber, wie man eben nur hieraus geschlossen hat, auch derartige Elegien dichtete, in denen er seinen eignen Liebeshändeln als solchen poetischen Ausdruck gab, ist sehr zweifelhaft[107]). Jedenfalls spielten aber Liebeserzählungen auch in seinen epischen Gedichten eine Hauptrolle. So behandelte der Hesiodos[108]) doch wahrscheinlich die Sage vom Tode dieses Dichters[109]). Vermischte Geschichten aus dem attischen Sagenkreis waren in *Μοψοπία* oder *Ἄτακτα* enthalten[110]). Von den ebendesshalb so genannten Chiliaden umfasste jedes der 5 Bücher genau 1000 Verse, und das Ganze war, wie es heisst, gegen Diejenigen gerichtet, welche ihn um sein ihnen anvertrautes Gut betrogen hatten[111]). Aehnlicher Art

104) Die von Cicero Tusc. III, 19, 45 verspotteten *cantores Euphorionis.*

105) Quintil. X, 1, 56. *Euphorionem . . . quem nisi probasset Vergilius . . ., nunquam certe conditorum Chalcidico versu carminum fecisset in Bucolicis (X, 50) mentionem.* Serv. z. Verg. Ecl. VI, 72. Doch s. d. Nachtrr.

105[b]) S. Rohde a. a. O. S. 128. Anm. Schultze S. 19—45.

106) Diomed. III. p. 484, 17 ff. K. Donat. V. Verg. 10. p. 332. *is* (näml. *Corn. Gallus*) *transtulit Euphorionem in Latinum et libris quattuor amores suos de Cytheride scripsit.* Prob. ad Verg. Ecl. X, 50. *Euphorion . . . cuius in scribendo colorem secutus videtur Cornelius Gallus.* Serv. a. a. O. Schultze S. 53—55. In Bezug auf Tiberius s. C. 4. A. 111. Später kommt Nonnos in Betracht, s. A. 113 und Rohde a. a. O. S. 506 ff. A. 2. Schultze S. 55—62.

107) Warum ich im Gegensatz zu Meineke S. 24 f. mit Heyne Exc. ad Verg. Bucol. S. 201 so urtheile, erhellt aus C. 13. A. 71. Dazu kommt aber, dass sich überhaupt unter allen Fragmenten des E. kein einziger Pentameter und kein sicher zu einem solchen gehörendes Versstück findet.

108) Nur von Suid. erwähnt, welcher bloss dies Gedicht und die beiden folgenden aufzählt.

109) Es ist wenigstens nicht unmöglich, dass, wie Nietzsche Rhein. Mus. XXVIII. 1873. S. 236 vermuthet, die von allen anderen Darstellungen abweichende Fassung bei Suid. *Ἡσίοδος*, nach welcher Antiphos u. Ktimenos, die Brüder des geschändeten Mädchens, den Hesiodos nur aus Versehen in der Dunkelheit statt des wirklichen Thäters erschlugen, aus diesem Gedicht stammt.

110) Suid. *ἔχει γὰρ συμμιγεῖς ἱστορίας, Μοψοπία δ' ὅτι ἡ Ἀττικὴ τὸ πρὶν Μοψοπία ἐκαλεῖτο ἀπὸ τῆς Ὠκεανοῦ θυγατρὸς Μοψοπίας, καὶ ὁ λόγος τοῦ ποιήματος ἀποτείνεται εἰς τὴν Ἀττικήν.* S. jedoch Meineke S. 12 f. Fr. XXVII und XXVII[b].

111) Suid. *Χιλιάδες· ἔχει δ' ὑπόθεσιν εἰς τοὺς ἀποστερήσαντας αὐτὸν χρήματα, ἃ παρέθετο, ὡς δίκην δοῖεν κἂν εἰς μακράν· εἶτα συνάγει διὰ χιλίων ἐτῶν χρησμοὺς ἀποτελεσθέντας· εἰσὶ δὲ βιβλία η'.* Statt *ἐτῶν* schreibt

waren die *Ἀραί* oder *Ποτηριοκλέπτης*, Verwünschungen gegen Einen, der ihm einen Becher gestohlen hatte, Vorbild für die römischen Dichter von *Dirae*[112]). Der Dionysos scheint den ganzen Mythenkreis dieses Gottes[113]), Inachos die argolischen Sagen behandelt zu haben[114]). Auch der Thraker (*Θρᾷξ*) steckte voll mythischer Gelehrsamkeit[115]) und enthielt auch Liebessagen[116]), wie sie den Inhalt des Hyakinthos vornehmlich bildeten[117]). Ausserdem werden Ainos[118]), eine poetische Gegenschrift wider Theoridas oder vielmehr Theodoridas (*Ἀντιγραφαὶ πρὸς Θεοδωρίδαν*)[119]), Hippomedon[120]), *Ξένιος*[121]),

Meineke mit Heyne *ἐπῶν*, aber mit Unrecht, s. Knaack a. a. O. S. 151 ff. Thrämer Euphorion bei Plutarch, Hermes XXV. 1890. S. 55—61. Denn die folgenden Worte *ἐπιγράφεται δ' ἡ πέμπτη χιλιὰς περὶ χρησμῶν ὡς διὰ χιλίων ἐτῶν ἀποτελοῦνται* sind zwar gebührendermassen von Bernhardy als Interpolation gestrichen (s. Westermann z. d. St. *Βιογρ.* p. 73, 77), aber desshalb sind sie noch nicht werthlos. Im Uebrigen s. Meineke S. 13—15 u. Fr. XLI—XLVI. Aber (wie Toup richtig sah) auch die drei Hexameter eines ungenannten Dichters bei Plut. de ser. num. vind. 12. 557 D (Meineke S. 165. Fr. dub. I) und somit das Beispiel der Lokrer, dazu wahrscheinlich auch die beiden nächstvorangehenden der Pheneaten und Sybariten sind aus diesem Gedicht, s. Knaack u. Thrämer a. a. O. O.

112) Fr. VI b. Steph. *Ἀλύβη* u. Schol. Theocr. II, 2. Fr. VII b. Steph. *Ἀσσωρόν*. Vgl. Meineke S. 19 f.

113) Meineke S. 21 u. Fr. X—XVI. Ueber die Benutzung bei Nonnos s. Lobeck Aglaoph. S. 558. A. c.

114) Fr. XXIV b. Schol. Clem. Al. IV. p. 96 Klotz: *ἐν τῇ Ἰστίᾳ* (?) *καὶ Ἰνάχῳ*, s. Meineke S. 22.

115) Meineke S. 22 u. Fr. XIX—XXII^{b}.

116) Von Harpalyke und ihrem Vater Klymenos und von Apriate und Eutrambelos, Fr. XX f. = Beischr. z. Parthen. 13. 26.

117) Meineke S. 23 u. Fr. XXXVI—XXXVIII.

118) Fr. II b. Steph. *Δωδώνη* mit einem Hexameter: Ainos war Sohn und Priester des Apollon, s. Meineke S. 16 f.

119) Fr. III. b. Clem. Str. V. 569 C mit einem Hexameter, s. Meineke S. 18. Vgl. A. 98 und C. 36, auch C. 7. A. 23. 24.

120) Fr. XVII (ein Hexameter). XVIII, s. Meineke S. 22.

121) Fr. XXVIII in Schol. Apoll. Rh. II, 354 (ohne wörtliche Anführung), s. Meineke S. 23. Aber Knaack Analecta, Hermes XXV. 1890. S. 87 f. zeigt, dass auch Fr. LXXIII. CXLVII und vielleicht ClV zu diesem Gedicht gehörten nicht minder als das neue Bruchstück bei Miller Mélanges S. 46, von welchem es schon G. Schultze S. 48 erkannte, und dass dies Epos sonach von Herakles, der den Mariandynen gegen die Bebryker beisteht und den Kerberos aus der Unterwelt heraufholt, handelte, vgl. die Nachahmung des Nikandros Alex. 12 ff. und Schol. Nic. a. a. O. vgl. m. Sch. Apoll. Rh. II, 758.

Philoktetes[122]) angeführt. Apollodoros, in welchem wie im *Θρᾴξ* eine verbrecherische Liebe zwischen Vater und Tochter vorkam[123]), Artemidoros[124]), Demosthenes[125]) scheinen nach Zeitgenossen benannt zu sein, indem bei Demosthenes wohl an den Bithyner zu denken ist[126]), vielleicht auch Polychares[127]) und Alexandros[128]). Der Kranich (*Γέρανος*) war zwischen Euphorion und Archytas streitig[129]). Ob das Trauergedicht (*Ἐπικήδειον*) auf den Astronomen Protagoras hexametrisch oder elegisch war, steht dahin[130]); da sich indessen ausser den Epigrammen keine einzige Dichtung des Euphorion in letzterer Form mit Sicherheit nachweisen lässt, so ist Ersteres viel wahrscheinlicher. Auch die Epigramme aber, von denen noch zwei erhalten sind[131]), waren grossentheils erotischer Art[132]). In Prosa schrieb er *περὶ τῶν Ἀλευαδῶν*[133]), *περὶ Ἰσθμίων*[134]), *περὶ μελοποιῶν*[135]) und *Ὑπομνήματα ἱστορικά*[136]). Ob das hippo-

122) Fr. XXXIX (5 Hexam.) b. Stob. Flor. LIX, 16, s. Meineke S. 23.

123) Piasos und Kleite, Fr. IV (2 Hexam.) b. Tzetz. z. Lyk. 515, dazu Fr. V, s. Meineke S. 18 f. vgl. S. 16. Rohde S. 90.

124) Fr. VII b. Steph. *Ἀσσυρόν* (ein Hexameterstück), s. Meineke S. 16. 18 f.

125) Fr. IX (ein Hexameter- oder Pentameterstück), Choerobosk. b. Bekk. Anecd. p. 1383, s. Meineke S. 16. 21.

126) Meineke S. 21. Vgl. A. 168.

127) Fr. XXXIV (ein Hexameterstück) f., s. Meineke S. 16. 23.

128) Fr. I (ohne wörtliche Anführung) b. Steph. *Σόλοι*. Meineke S. 15 f. denkt an den Aetoler. Allerdings könnte E. als Jüngling diesen noch als Greis gekannt haben, wenn anders dieser später in Athen oder Chalkis lebte, was aber wohl nicht eben sehr wahrscheinlich ist.

129) Fr. VIII b. Ath. III. 82 a, s. Meineke S. 20 f.

130) La. Diog. IX, 561, s. Meineke S. 21 f.

131) Anth. P. VI, 279. VII, 651. Meineke S. 162—164.

132) Denn Meleagros im Einleitungsgedicht V. 23 nennt sie Lychnisblüten, s. Meineke S. 25. In dem Epigramm des Krates (s. A. 94. 101. 102) wird vermöge der obscönen Zweideutigkeit von *Χοιρίλος*, *κατάγλωσσα* und *Ὁμηρικός*, vielleicht auch *Φιλητᾶς*, sowohl auf den erotischen Charakter seiner Poesie als auf seine unsauberen Liebesaffären gestichelt. Das des Theodoridas (A. 98) behandelt seine Liebschaften sonder Tadel: *καὶ γὰρ ζωὸς ἐὼν ἐφίλει.*

133) Fr. XXIX—XXXI, bei Suid. *Ἔφορος* fälschlich dem jüngeren Ephoros beigelegt, s. Meineke S. 27 f.

134) Fr. XXXII u. XXXII^b b. Ath. IV. 182 e. XIV. 633 f, s. Meineke S. 28.

135) Fr. XXXIII b. Ath. IV. 184 a, s. Meineke S. 28 f.

136) Fr. XXIII. XXIV^b. XXV b. Ath. IV. 154 c. XV. 700 d. Aelian.

krateische Lexikon in 6 Büchern[137]) von ihm oder von einem anderen, gleichnamigen Manne war, ist streitig[138]).

Rhianos[139]) aus Bene oder Keraea (Kerea) auf Kreta[140]), Zeitgenosse des Eratosthenes, war Sklave und Palästrenaufseher gewesen[141]), wandte sich dann aber mit entschiedenem Erfolge

N. A. XXVII, 28, s. Meineke S. 26 f. Vielleicht stand hier die Notiz über Platon Fr. CXXXIV bei La. Di. III, 37. *Εὐφορίων δὲ καὶ Παναίτιος εἰρήκασι πολλάκις ἐστραμμένην εὑρῆσθαι τὴν ἀρχὴν τῆς Πολιτείας* (vgl. C. 28. A. 58).

137) Erotian. Lex. Hippocr. p. 32, 8 f., s. C. 20. A. 62. Meineke S. 29. Vgl. Fr. XXVI b. Erotian. p. 58, 7 u. Erot. 24, 1 ff.

138) Da sich bei E. sonst keine Spur von linguistischer Schriftstellerei findet, so nimmt Bernhardy a. a. O. II^3, 2. S. 644 das Letztere an, s. jedoch Klein Ausg. des Erotian. S. XXXV f.

139) Der Art. bei Suid. giebt den Bericht des Hermippos von Berytos in dessen Werk über litterarisch berühmt gewordene ehemalige Sklaven wieder, nach Daub De Suid. Biogr. S. 443 freilich vielmehr den des Philon von Byblos, s. aber C. 4. A. 97. — Siebelis De Rhiano, Bautzen 1829. 4. Saal Rhiani Benaei quae supersunt, Bonn 1831. 8. Fr. Jacobs Der Dichter Rhianus, Schulzeit. 1833. No. 14. Verm. Schrr. VIII. S. 72—109. Meineke Ueber den Dichter Rhianos von Kreta, Abhh. der Berl. Akad. 1832, überarbeitet in Anal. Alex. S. 170—212. Couat S. 327—355. Kohlmann Quaestiones Messeniacae, Bonn 1866. 8. (Doctordiss.). S. 11—30. Mayhoff De Rhiani Cretensis studiis Homericis, Leipzig 1870. 8. v. Wilamowitz Eurip. Herakles I. S. 310 f.

140) Suid. *Ῥιανός, ὁ καὶ Κρής, ὢν Βηναῖος (Βήνη δὲ πόλις Κρήτης)· τινὲς δὲ Κεραΐτην, ἄλλοι δὲ Ἰθώμης τῆς Μεσσήνης* (dies war wohl nur ein falscher Schluss aus seinem berühmtesten Gedicht, doch mag er sich in der That, um Studien zu demselben zu machen und die Volkssagen zu erkunden, längere Zeit in Messenien aufgehalten haben, s. Saal S. 12. Meineke An. Al. S. 173. Kohlmann S. 24—30) *αὐτὸν ἱστόρησαν.* Steph. *Βήνη . . . Ῥιανὸς γὰρ ὁ ποιητὴς Βηναῖος ἦν ἢ Κερεάτης ἢ Κρής.*

141) Suid. *οὗτος δ' ἦν τῆς παλαίστρας πρότερον φύλαξ καὶ δοῦλος, ὕστερον δὲ παιδευθεὶς ἐγένετο γραμματικός, σύγχρονος Ἐρατοσθένους.* Wilamowitz a. a. O. A. 80 (vgl. Antig. v. Kar. S. 48. Anm.) versetzt ihn vielmehr schon in die Zeit des Zenodotos und Aratos, dergestalt, dass auch seine Homerausgabe sogar noch vor 276 (s. C. 2. A. 515) erschienen sein soll. Aber die dafür vorgebrachten Gründe scheinen mir nicht zwingend. Denn dass die Homerkritik unmittelbar vor Aristophanes von Byzanz bereits weiter fortgeschritten gewesen wäre, als es sich bei Rh. zeigt, müsste doch erst bewiesen werden. Und wenn Kallimachos H. II, 49 f. sich eine Sagenmodification, nach welcher Apollon aus erotischem Grunde bei Admetos diente, aneignet, dieselbe, die Rh. ausführte (vgl. A. 151), so sehe ich nicht ein, warum er dabei nicht aus irgend einer mündlichen Ueberlieferung, sondern nur aus Letzterem geschöpft haben könnte. Im Gegentheil dünkt es mich nicht besonders glaublich, dass Kallimachos, der sich

den philologischen und poetischen Studien zu, aller Wahrscheinlichkeit nach in Alexandreia, wo er vielleicht bereits als Unfreier gelebt hatte. Er veranstaltete eine neue Ausgabe der Ilias und der Odyssee, die nächste, welche dort nach der des Zenodotos hervortrat, und wir wissen noch genug von derselben[142]), um ein verhältnissmässig günstiges Urtheil über sie fällen zu dürfen. Immerhin freilich mag er mehr, als recht war, von den gewaltsamen Neuerungen seines Vorgängers beibehalten haben[143]); jedenfalls beruhten ferner auch seine Aenderungen weit häufiger auf eignem Gutdünken als auf älterer Ueberlieferung[144]); von verfehlter Spitzfindigkeit blieb endlich auch er nicht immer frei[145]). Aber im Ganzen ging er doch ungleich vorsichtiger und tactvoller zu Werke. Die meisten seiner Conjecturen sind einfach und

rühmt nichts Unbezeugtes zu singen (s. C. 3. A. 17), und der einen Homeriker wie Apollonios so lebhaft verfolgte, hier die Erfindung eines anderen Homerikers wie Rh. so beifällig begrüsst haben sollte. Ob Rhian. Fr. inc. 2 b. Poll. II, 180 (Meineke S. 202) auf Apoll. Argon. IV, 180 anspielt oder umgekehrt (vgl. Knaack Analecta, Hermes XXV. 1890. S. 85 f.), ist freilich an sich nicht zu entscheiden.

142) S. Mayhoff a. a. O., welcher freilich nicht (S. 28 f.) glauben durfte, Zenodotos, Rhianos, Aristarchos hätten die Ausgabe des Peisistratos (gesetzt auch, dass es überhaupt je eine solche gab) noch selbst in Händen gehabt, s. Düntzer Homer. Abhh. S. 23 ff.

143) Genauer lässt sich hierüber nicht urtheilen, namentlich auch darüber nicht, wie sich Rh. zu den vielen Verstilgungen des Zenodotos verhielt; schwerlich hat er alle gebilligt: von ihm selbst werden nur 3 erwähnt (wonach die verkehrte Behauptung von Sengebusch Diss. Hom. I. S. 47, er scheine solche sehr geliebt zu haben, zu beseitigen ist): Σ, 10 f. (s. A. 145. 146). α, 278 (wie es scheint). δ, 158—160. Die erste schliesst sich an einen zum Theil schon von Zenodotos genommenen Anstoss. Alle diese Verse scheint Rh. einfach ausgeworfen, den Obelos also nicht angewendet zu haben. S. Mayhoff S. 30—35. Eine sehr gewaltsame, wenn auch sonst nicht üble Conjectur des Zenodotos eignete er sich Τ, 331 mit einer kleinen Modification an, und ξ, 295 ist seine Schreibung eine richtige Verbesserung von der des Letzteren, s. Mayhoff S. 36 f. 54 f. Dagegen folgte er wider denselben Δ, 97 mit Recht (wie nach ihm Aristarchos) der massilischen Ausgabe.

144) Von 45 Fällen (meistens aus der Odyssee), die uns durch die Scholien (von Didymos her) überliefert sind, gilt Letzteres mit Sicherheit nur in 4, s. Mayhoff S. 38—44 (vgl. S. 36—38).

145) Ausser in den schon A. 143 angef. Fällen Σ, 10 f. und Τ, 331 zeigt sich dies Ω, 85. α, 95. γ, 24. δ, 702. ε, 315. ζ, 57. ξ, 343, s. Mayhoff S. 55 f. 57 ff. 62 f. 65 f. 67 ff. 75. 85 f. An mehreren anderen Stellen sehen wir nicht klar.

leicht und zeugen ebenso sehr von gesundem Verstande und guter Beobachtung des homerischen Sprachgebrauchs als namentlich von feinem poetischen Geschmacke. Viele sind ansprechend oder geradezu glücklich und richtig. Einzelne wurden von Aristophanes[146]) oder Aristarchos[147]) aufgenommen, andere haben neuerdings den Weg in den Text gefunden, noch andere verdienen ein Gleiches. Und so zeichnete er sich denn auch in seinen Epen vor allen anderen alexandrinischen Dichtern durch eine einfache, alles Künstliche und Gesuchte vermeidende, aber gewählte und ächt homerische Sprache aus[148]), wie die Bruchstücke lehren[149]). Indessen zeigen dieselben auch seine Belesenheit in Hesiodos, Theognis, Pindaros, Aeschylos, Sophokles, Euripides, indem er einzelne Ausdrücke vielmehr aus diesen entlehnte[150]). Diese seine Epen behandelten theils die Heroensage, so nämlich seine Herakleia[151]), theils historisch-ethnographische Sagenstoffe, so die *Ἀχαϊκά*[152]), *Ἠλιακά*[153]), *Θεσσαλικά*[154]) und *Μεσσηνιακά*[155]).

146) So *A*, 553, ferner mit Recht *Ψ*, 81 (s. Wilamowitz Homer. Unters. S. 323, vgl. übrigens d. Nachtrr.). *δ*, 12, aber mit Unrecht *Σ*, 10 f. (s. A. 143. 145). *T*, 41. *ε*, 296. 393. S. Mayhoff S. 30 ff. 44—53.

147) So, wie es scheint, *Ω*, 584, s. Mayhoff S. 56 f.

148) S. Meineke S. 200 und über die Epigramme S. 206. Sengebusch a. a. O. S. 47. Mayhoff S. 15 ff.

149) S. das Verzeichniss von Mayhoff S. 19—23.

150) Mayhoff S. 20.

151) Diese allein wird bei Suid. genannt mit 4 Büchern (*ἔγραψεν ἑξάμετρα ποιήματα, Ἡρακλειάδα ἐν βιβλίοις δ'*), und wenn im Et. M. 153, 4 das 14. citirt wird, so ist dafür das 4. und nicht, wie Meineke S. 175—181 wollte, bei Suid. 14 herzustellen, s. Wilamowitz Eurip. Her. a. a. O. A. 80. — Mayhoff S. 16 meint, dass Rh. auch hier möglichst an Homeros, nämlich an das dort über Herakles Sichfindende angeknüpft habe, doch s. Meineke a. a. O. In Wirklichkeit drehte sich das Gedicht hauptsächlich, wie Wilamowitz zeigt, um die zwölf Arbeiten, und ferner rechnet Meineke zu ihm die für den Geschmack des Rh. (s. A. 162) bezeichnende päderastische Wendung (vgl. A. 141): Schol. Eurip. Alc. 2. *Ῥιανὸς δέ φησιν, ὅτι ἑκὼν (Ἀπόλλων) αὐτῷ (Ἀδμήτῳ) ἐδούλευσε δι' ἔρωτα*, so dass Wilamowitz von dem Dichter sagt, er habe „in anziehender Weise die Vorliebe für das rauhste Alterthum mit der Pflege des raffinirtesten Modelebens zu verbinden gewusst“.

152) Fragmente bei Steph., welcher (*Σκόλις*) bis zum 4. Buch citirt, s. Meineke S. 181—183.

153) Fragmente b. Steph. bis z. 3. B. (*Αἰθήσιος*), s. Meineke S. 184—186.

154) S. Meineke S. 186—190: Steph. *Αἰγώνεια* führt das 16. B. an.

155) S. Meineke S. 190—206: bei Steph. *Ἀτάβυρον* erscheint das 6. B. Vgl. auch Mayhoff S. 16—19. Wer über den Umfang dieses Gedichts so

Die *Μεσσηνιακά* waren wohl das geschickteste längere Epos der Alexandrinerzeit. Dasselbe beschränkte sich wenigstens zunächst auf den zweiten messenischen Krieg, und zwar auch noch dergestalt, dass es mit der Schlacht am grossen Graben begann[156]), und hatte den Aristomenes zum Hauptthelden[157]), und man darf wohl um so mehr daran zweifeln, dass es, wie neuerdings behauptet worden ist[157b]), nicht schon mit dessen Tode geendet,

denkt wie Kohlmann (s. A. 157b), widerspricht sich selbst, wenn er es trotzdem, wie Kohlmann S. 13 thut, mit Jacobs S. 84 vielmehr zur ersteren Classe zählt; wer anders urtheilt, kann eher zweifelhaft sein; doch kommt wenig darauf an.

156) Paus. IV, 6, 1, 2. *Ῥιανὸς δὲ τοῦδε μὲν τοῦ πρώτου τῶν πολέμων οὐδὲ ἥψατο ἀρχήν, ὁπόσα δὲ χρόνῳ συνέβη τοῖς Μεσσηνίοις ἀποστᾶσιν ἀπὸ Λακεδαιμονίων, ὃ δὲ καὶ ταῦτα μὲν οὐ πάντα ἔγραψε, τῆς μάχης δὲ τὰ ὕστερα, ἣν ἐμαχέσαντο ἐπὶ τῇ Τάφρῳ τῇ καλουμένῃ μεγάλῃ:* wenn man diese Worte genau nimmt, sogar erst unmittelbar nach derselben mit dem Rückzug nach Eira.

157) Wie Achilleus in der Ilias, Paus. §. 3, s. C. 33. A. 267. Vgl. Mayhoff a. a. O. Der Ausdruck „den zweiten messenischen Krieg" trifft übrigens vermuthlich den Sinn des Rh. selber nicht. Denn Immerwahr Die Lakonika des Pausanias auf ihre Quellen untersucht, Berlin 1889. 8. S. 144 ff., weist aus Paus. IV, 15, 1, 2. 23, 2 f., 6—9 nach, dass Rh. den von ihm beschriebenen Krieg erst in den Anfang des 5. Jahrh. setzte, gleichwie schon bei Plat. Leg. III. 698 E von einem Aufstand der Messenier zur Zeit der Schlacht bei Marathon die Rede ist.

157b) Von Kohlmann S. 21—23. Schon die Thatsache (s. A. 155), dass die Citate nicht über das 6. B. hinausreichen, steht dieser Behauptung einigermassen im Wege, doch ist dies nicht zwingend (s. Kohlmann S. 23). Ohne Zweifel sind C. 26 f. ihrer ganzen Färbung nach im Unterschiede von 24, 2, 4 (oder 5)—25 z. E. wieder aus einer poetischen Quelle (s. Kohlmann S. 22), und was wir 26, 5, 6 ff. lesen, nimmt das 20, 2, 4 Erzählte wieder auf. Aber andrerseits zeigt 27, 1 Bezugnahme auf die Schlacht beim Eberdenkmal (C. 15) oder (s. 16, 4, 6) bei Stenykleros, welche doch Rh. (s. A. 156) noch nicht behandelt hatte. Dass Myron und Rh. die einzigen Quellen seien, sagt ja Paus. 6, 1 f., 1—5 mit Nichten und kann es auch gar nicht sagen, da die Beschreibung der genannten Schlacht und das Nächstvorangehende und Nächstfolgende (C. 14—16) eben aus keiner von beiden stammt oder doch von C. 14 und 16 auch aus Rh. nur Einzelnes ist oder sein kann, aus C. 15 Nichts. Das Epos des Rh. war ja nicht das einzige über diese Dinge, vielmehr gab es, wie Kohlmann S. 25 f. selbst hervorhebt, noch ein zweites von Aeschylos aus Alexandreia (Ath. XIII. 599 e. *ὁ καὶ τὰ Μεσσηνιακὰ ἔπη συνθείς*) aus ungewisser Zeit, der ohne Zweifel jenes ältere des Rh. benutzte. Warum könnte nicht dies eine der sonstigen (vgl. C. 21. A. 405) Quellen sein? Fast unweigerlich weisen die obigen Spuren darauf hin, dass auch schon C. 20—24, 1, 3 nicht mehr rein aus Rh. entnommen sind, sondern eine starke Contamination hier vorliegt, wie

sondern in unförmlicher Weise auch noch die weitere Geschichte der ausgewanderten Messenier bis zu ihrer Zurückführung durch Epameinondas angeschlossen habe. Jedenfalls ist es Quelle der entsprechenden Darstellung bei Pausanias[158]). Natürlich steckten aber doch auch bei Rhianos seine Dichtungen voll von mythologischer Gelehrsamkeit und enthielten die Ergebnisse seiner Forschung auf diesen Gebieten, und man darf wohl[159]) annehmen, dass auch die *Μεσσηνιακά*, mochten sie nun bereits mit dem Ende des Aristomenes schliessen oder nicht, jedenfalls nicht bedeutend genug waren, um den Satz des Kallimachos und Theokritos zu widerlegen, dass der Versuch neue grosse Heldengedichte zu schaffen nicht mehr zeitgemäss war. So blieben denn die seinen auch ohne Nachwirkung[160]) und gingen wahrscheinlich schon verhältnissmässig früh zu Grunde. Episch war übrigens wohl auch das nur einmal[161]) erwähnte Gedicht *Φήμη*. Erhalten sind uns noch eilf leichtfertige, aber gewandte erotische Epigramme[162]).

Archytas von Amphissa verfasste wohl ähnliche mythologisch-ethnologische Epen[163]) und war vermuthlich derselbe

---

denn namentlich von C. 23 ab im Ganzen auch der poetische Ton schwindet, wenngleich Jacobs S. 93. A. 27 mit Recht 24, 1, 3 so wie 21, 7, 10 z. E. noch Spuren von Hexametern gefunden hat (vgl. auch Spengel Demosth. Vertheid. des Ktesiph., Abhh. der Münchner Akad. 1. Cl. X. 1864. S. 31. A. 1); ausserdem s. in Bezug auf 23, 6—9 A. 157. Hat übrigens wirklich Pausanias selber den Tyrtaeos (6, 2, 5. 13, 4, 6. 14, 3, 5. 15, 1, 2) gelesen? Wie weit derselbe in der That den Rh. benutzte, darüber s. jetzt auch Immerwahr a. a. O. S. 140 ff.

158) C. 17 (wenigstens von §. 6, 10 ab, s. A. 156) — 19 und theilweise C. 20—24, s. A. 157b. Vgl. die Aeusserungen des Paus. über Myron und Rh. C. 6 Anf. (s. unten C. 33. A. 267. 269), bes. §. 3: *Ῥιανὸς δέ μοι ποιῆσαι μᾶλλον ἐφαίνετο εἰκότα ἐς τὴν Ἀριστομένους ἡλικίαν.* In Bezug auf C. 14 und den letzten Theil von C. 16 aber s. wiederum A. 157b und dazu Paus. 15, 1, 2. *Τύρταιος μὲν . . . Ῥιανὸς δὲ . . . Ῥιανῷ μὲν οὖν ἔγωγε οὐδαμῶς κατά γε τοῦτο συνθήσομαι, Τυρταῖον δὲ κ. τ. λ.*

159) Mit Couat S. 354 f.

160) „Wenn Manilius III, 1 ff. den Rh. neben Homeros, Antimachos und Apollonios nennt, so spricht er damit nur das Interesse aus, welches Tiberius (s. C. 4. A. 111) an Rh. nahm“. (Knaack).

161) Bei Steph. *Ἀράκυνθος.* S. Meineke S. 176.

162) In der Anthol. Pal., Meineke S. 207—212; „duftige Majoranblüten“ nach Meleag. IV, 1, 11: *σάμψυχον ἀφ' ἁδυπνόοιο Ῥιανοῦ.* Vgl. A. 141. 151.

163) Plut. Qu. Gr. 15. 294 f erwähnt von ihm einen Hexameter über

Archytas, welcher von Einigen für den Verfasser des von Anderen dem Euphorion beigelegten *Γέρανος* gehalten wurde[164]), also frühestens ein Zeitgenosse des Euphorion und Eratosthenes und in der That auch wohl nicht später, wenn auch wohl jünger an Jahren als Beide[165]), vielleicht auch einerlei mit dem Epigrammendichter[166]), aber schwerlich mit dem als landwirthschaftlichen Schriftsteller und unter den Verfassern von *Ὀψαρτυτικά* genannten Manne dieses Namens[166b]).

Simonides von Magnesia am Sipylos besang am Hofe von Antiochos dem Grossen dessen Thaten, besonders den Kampf gegen die Galater[167]).

Demosthenes aus Bithynien, muthmasslich, wie gesagt[168]), auch ein Zeitgenosse des Euphorion, verfasste ein vaterländisches Epos *Βιθυνιακά* in mindestens 10 Büchern[169]), nach dessen

---

das weinreiche, duftige Makyna zur Erklärung vom Ursprung des Namens der ozolischen Lokrer. — Meineke De Archyta Amphissensi, Anal. Al. S. 353—355.

164) S. A. 129. Ich folge Meineke S. 20 f. und a. a. O. und glaube nicht mit Wilamowitz Antig. v. Kar. S. 170. A. 3, dass dieser „zu viel zusammenwirft". Gerade was Wilamowitz für sicher hält, dass der Epigrammendichter mit dem Amphissaeer dieselbe Person sei, scheint mir weit eher zweifelhaft, s. A. 166. 187.

165) Dass freilich der *Γέρανος* nur hätte unter Zeitgenossen streitig sein können, wird man Meineke nicht ohne Weiteres zugeben dürfen; dass aber die Zeiten beider Bewerber wenigstens nicht weit aus einander lagen, ist wahrscheinlich. Nun kommt aber noch hinzu, dass doch vermuthlich mit Meineke auch derjenige A., von dessen Lobe zweier Verse im Hermes des Eratosthenes, wie es scheint (s. Hiller Erat. carm. rel. S. 20 f.), bei Plut. in Stob. Flor. XCV, 15 (vgl. LX, 10) die Rede ist, für den Amphissaeer gehalten werden muss, vgl. A. 163. Freilich folgt nicht mit Nothwendigkeit aus dieser Angabe, dass der Hermes frisch erschienen war, als er ihn las.

166) La. Diog. VIII, 82 (im Homonymenverzeichniss). So Teuffel in Paulys Realenc. I. S. 1483. A. * * und Wilamowitz (vgl. A. 164). Doch s. A. 187.

166b) S. C. 25. A. 9. 52. 207.

167) Suid. *Σιμωνίδης Μάγνης Σιπύλου, ἐποποιός, γέγονεν ἐπ' Ἀντιόχου τοῦ μεγάλου κληθέντος καὶ γέγραφε τὰς Ἀντιόχου τοῦ μεγάλου πράξεις καὶ τὴν πρὸς Γαλάτας μάχην, ὅτε μετὰ τῶν ἐλεφάντων τὴν ἵππον αὐτῶν ἔφθειρεν.*

168) S. A. 126. — Sammlung der Bruchstücke bei Müller F. H. G. IV. S. 384—386. Aus Fr. 15 b. Steph. *Χαλκεία* würde hervorgehen, dass er wenigstens älter als Polybios war, wenn hier der Name D. sicher stände.

169) Steph. (der allein überhaupt ihn anführt, aber auch um so öfter) *Κοσσός* und *Μανσσωλοί* (Fr. 7. 8).

längstem Fragment[170]) zu urtheilen er „kein übler Stilist" gewesen zu sein scheint[171]), und *Κτίσεις*, von denen sich nicht entscheiden lässt, ob sie in Prosa oder in Versen geschrieben waren[172]).

Neoptolemos von Parion[173]), auch wohl aus derselben Zeit, da seine *Γλῶσσαι* in mindestens 3 Büchern[174]), die sich, und zwar nach dem schon früher Bemerkten[174b]) vermuthlich nicht ohne Anregung durch die *Ἐθνικαὶ ὀνομασίαι* des Kallimachos auch über das Phrygische ausdehnten[174c]), schon von Aristophanes von Byzantion in dessen entsprechendem Werke angeführt wurden[175]), verfasste ausserdem noch ein zweites Prosawerk *περὶ ἐπιγραμμάτων*[176]) und, wie es scheint, noch ein drittes *περὶ ἀστεϊσμῶν*[177]) und zwei epische Gedichte, eine *Διονυσιάς*[178]) und ein anderes von unsicherem Titel[179]) und wohl auch noch ein didaktisches, welches in das Gebiet der Poetik einschlug und von Horatius in seiner *Ars poetica* benutzt sein soll[179b]).

---

170) Fr. 5 b. Steph. *Ἡραια*.

171) Bernhardy a. a. O. II³, 1. S. 373.

172) Sie werden überhaupt nur zweimal erwähnt, Fr. 13 f. b. Steph. *Ὀλιζών. Λάμψακος*.

173) Meineke De Neoptolemo Pariano, An. Al. S. 357—360.

174) Ath. XI. 476 f. Vgl. Strab. XIII. 589. *ὁ γλωσσογράφος*. Weiteres bei Meineke S. 359 f. Vgl. auch Wilamowitz Ant. v. Kar. S. 154.

174b) C. 13. S. 373.

174c) Achill. Isag. p. 129 e Pet. *Νεοπτόλεμος ἐν ταῖς Φρυγίαις φωναῖς*.

175) Wie aus den Angaben des Eustath. erhellt, s. Meineke S. 359. Anders freilich Nauck Aristoph. Byz. S. 119. A. 70.

176) Ath. X. 454 f.

177) Denn wohl mit Recht hält Meineke S. 357 f. dasselbe für ein Prosawerk und die beiden bei Stob. Flor. CXX, 5 aus demselben angef. Hexameter für ein Beispiel, an welchem dort die Figur des Asteïsmos erläutert ward. Um so weniger aber vermag ich mit ihm S. 360 zu glauben, dass dies Werk das von Horatius (s. A. 179b) benutzte gewesen sei, und wenn auch seine Bemerkung: *„quem librum quum in unius asteismi explicatione consumptum esse incredibile sit, probabile est Neoptolemum etiam de ceteris figuris exposuisse"* richtig sein mag, so doch schwerlich der Zusatz: *„et dum id faceret etiam ea passim attulisse, quae praeceptis de arte poetica similia essent"*.

178) Ath. III. 82 d.

179) S. darüber Meineke S. 155 f. 357, der zweifelnd Erichthonis oder Erichthonias vermuthet (*τριχθονία* ist überliefert v. Achill. b. Fulv. Ursinus Compar. Virg. S. 325).

179b) Porphyrion z. V. 1: *congessit praecepta Neoptolemi τοῦ Παριανοῦ*

Musaeos von Ephesos am Hofe der pergamenischen Könige verfasste eine Perseis in 10 Büchern und ein oder zwei Lobgedichte auf Eumenes und Attalos[180]).

Menelaos von Aegae aus ungewisser Zeit schrieb eine Thebais in 11 Büchern und andere Poesien[181]), unter ihnen auch Kinaedendichtungen[182]).

---

de arte poetica non quidem omnia, sed eminentissima. Dass ich die an Meineke sich anlehnende Vermuthung von Kiessling Horatius III. S. 222 f., aus diesem Gedicht seien vielleicht die beiden Verse *περὶ ἀστεϊσμῶν* b. Stob. a. a. O., nicht billige, erhellt aus A. 177. Dass es aber wirklich ein Gedicht war, dafür spricht die von Kiessling mit Recht hervorgehobene Behandlung solcher Gegenstände in metrischer Form schon bei älteren Römern, Accius und Lucilius (im S. B.) gewiss nicht ohne ein griechisches Vorbild; wir wenigstens kennen aber doch kein anderes. Aber woher weiss Kiessling, dass N. ein Peripatetiker gewesen sei? Offenbar schliesst er es aus den theils wirklichen, theils vermeintlichen Anklängen an Aristoteles und Theophrastos, denen aber doch auch manche Abweichungen gegenüberstehen (s. über Beides Kiesslings Comment.), bei Horatius. Mich dünkt, die entschiedene Berücksichtigung der ästhetisch-kritischen Ansichten des Kallimachos V. 128 ff. (s. Kiessling zu diesen VV. und Dilthey De Callim. Cyd. S. 5—11, vgl. oben C. 13. A. 14), der ja Schüler des Peripatetikers Praxiphanes gewesen war (C. 2. A. 740. C. 10. A. 4. 6. 8. 10. 42. C. 13. A. 6), führt zu einer ganz anderen Vermuthung, nämlich dass N. seinerseits eine Schrift des Kallimachos, mit dem er sich, wie gesagt, wohl auch in seinen glossographischen Studien berührte, wahrscheinlich die an eben jenen Praxiphanes (s. C. 13. A. 77. 78, vgl. C. 15. A. 88) benutzt hatte, und dass so auch die peripatetischen Reminiscenzen bei Horatius mittelbar aus dieser letzteren Schrift stammen. Fein ist die Bemerkung von Kiessling S. 239 f., dass dessen Ausdruck 75. *versibus impariter iunctis* und der des Didymos b. Orion p. 58. *πεντάμετρον τῷ ἡρωικῷ συνῆπτον οὐχ ὁμοδραμοῦντα* auf die gleiche „Dichterreminiscenz" hinweisen; nur aber ist daraus nach Kiesslings eignen Voraussetzungen, falls der betreffende Dichter, wie wahrscheinlich, N. war, nicht zu schliessen, dass dem Horatius die „durch diese Dichterreminiscenz hervorgerufene Ausdrucksweise des Didymos zu der seinen den Anlass geboten habe", sondern dass beide unabhängig von einander den N. benutzten.

180) Suid. *Μουσαῖος Ἐφέσιος, ἐποποιὸς τῶν εἰς τοὺς Περγαμηνοὺς καὶ αὐτὸς κύκλους* (*εἷς τῶν τοῦ Περγαμηνοῦ καὶ αὐτὸς κύκλου* richtig Toup, denn schwerlich genügt es mit Wachsmuth *καὶ αὐτὸς* vor *τῶν* hinaufzurücken). *ἔγραψε Περσηίδος βιβλία ι' καὶ* (⟨*ὕμνους*⟩? Wachsmuth) *εἰς Εὐμένη καὶ Ἄτταλον.* Jedenfalls sind wohl Eumenes II und Attalos II zu verstehen.

181) Suid. *Μενέλαος Αἰγαῖος, ἐποποιός, ἔγραψε Θηβαΐδα ἐν βιβλίοις ια' καὶ ἄλλα.* Citate bei Steph. *Ἀμφιγένεια. Εὔτρησις* (wo bloss *Μενέλαος* angeführt wird). *Τέμμιξ* (*Μ. ἐν α' Θηβαΐδος*). *Ὑρμίνη* (*ἐν δ' Θηβαϊκων*). Io. Sicel. Rhet. Gr. VI. p. 93 Walz: *μᾶλλον δ' ἐφ' ἑνὸς Μενελάου τοῦ*

Theodoros, gleichfalls aus ungewisser Zeit, da er doch wohl schwerlich mit demjenigen Manne dieses Namens derselbe ist, welchem neben mehreren anderen hexametrischen Gedichten auch eins auf Kleopatra zugeschrieben wird[183]), neben Nikandros einmal[184]) als Quelle des Ovidius und an zwei anderen Stellen als Dichter von *Μεταμορφώσεις* bezeichnet[185]), war wohl auch der nämliche, von welchem ein anderes Mal ein 21. Buch ohne Angabe des Titels citirt wird[186]), vielleicht auch mit dem schon genannten Kinaeden- und mit dem Epigrammendichter, wenn es überhaupt einen solchen schon vor Meleagros gab[187]).

ποιητοῦ τοῦτο κατίδοι τις ἂν δυσκολίαν φύσεως φιλοπονίᾳ μεταβαλόντος εἰς τὸ ἀκριβές τε καὶ ἄμωμον, ὥς φησι καὶ Λογγῖνος. Sein Andenken erneuerte Ruhnken De vita et scriptis Longini, Leid. 1776. §. X.

182) Io. Sicel. a. a. O. p. 399. *ποιητικὴ γὰρ ἡ Ἰὰς καὶ ἡδεῖα, ὡς τῶν ἄλλων οὐδεμία, διὸ καὶ τὰ Ἰωνικὰ ποιήματα ἐξαίρουσι ταῖς ἡδοναῖς, ὥσπερ τὰ Σιμωνίδου* (*Σίμου* oder, und zwar wohl richtiger, *Σωτάδου* Meineke An. Al. S. 246) *καὶ Μενελάου.*

183) Suid. *Θεόδωρος ποιητής, ὃς ἔγραψε διάφορα δι' ἐπῶν, καὶ εἰς Κλεοπάτραν δι' ἐπῶν.* Mein Schüler Hillscher vermuthet, dass dies der schändliche Pädagog (Plut. Ant. 81) gewesen sei, welcher den Antyllus, Sohn des Antonius und der Fulvia, an Octavianus verrieth, dann dessen Leiche bestahl und dafür hingerichtet ward.

184) S. C. 10. A. 123.

185) Die eine derselben ist freilich Pseudo-Plut. Parall. min. 22, die andere Stob. Flor. LXIV, 34. Vgl. Meineke An. Al. S. 269 f. Ausserdem vgl. Poll. IV, 55. *ἦν δὲ καὶ ἀλῆτις ᾆσμα ταῖς αἰώραις προσᾳδόμενον, Θεοδώρου ποίημα τοῦ Κολοφωνίου.*

186) Schol. Apoll. Rh. IV, 264. *Θεόδ. δὲ ἐν κβ ὀλίγῳ πρότερόν φησι τοῦ πρὸς τοὺς Γίγαντας πολέμου Ἡρακλέους τὴν σελήνην φανῆναι.* So Wilamowitz bei Knaack Anal. Al. Rom. S. 54. A. 75.

187) Und wenn die Aufführung desselben im Homonymenverz. b. La. Di. II, 104. *πεντεκαιδέκατος* (*Θεόδωρος*) *ἐπιγραμμάτων ποιητής* schon aus Demetr. v. Magn. stammt. Gegen die Identität spricht aber auch in diesem Falle (wie oben hinsichtlich des Archytas, s. A. 164. 166), dass derselbe hier eben nur als Epigrammendichter bezeichnet wird. „Von den drei Epigrammen unter dem Namen *Θεόδωρος* in der Anthologie fallen zwei VII, 556 (*Θ. τοῦ Αἰγυπτίου*) und XI, 98 als byzantinisch weg; es bleibt VI, 282 (wo Brunck und stillschweigend Meineke Del. S. 228 *Θεοδωρίδα* schreiben), aber dies fällt stilistisch so ab, dass man geneigt wird Jacobs zuzustimmen, der in ihm die gezierte Sprache des Diodoros Zonas zu vernehmen glaubte. Es steht zwar innerhalb der Dichter aus dem Kranze des Meleagros, doch sind auch in den Trümmern desselben Interpolationen keineswegs unerhört". (Knaack). Dass aber der Kinaedendichter wahrscheinlich nicht Theodoros hiess, sondern Theodoridas war, darüber s. C. 7. A. 24.

Phaestos, nicht minder aus unbekannter Zeit, dichtete *Λακεδαιμονιακά*[187b]).

Antigonos von Karystos[188]), der Jüngere[189]), Verfasser von *Ἀλλοιώσεις*[190]), ist aller Wahrscheinlichkeit nach auch der Urheber des kleinen hexametrischen Gedichtes Antipatros, von welchem wir noch zwei Verse besitzen[191]), und eines uns gleichfalls erhaltenen Epigramms[192]). Dann aber[193]) lebte er etwa 60—40 v. Chr., und es ist von Interesse, dass wir so in der Zeit des Ueberganges aus der hellenistischen Welt in die römische neben Parthenios wenigstens noch einen erheblicheren Dichter nachweisen können. Denn auch die *Ἀλλοιώσεις* waren sonach wahrscheinlich nicht eine Prosaschrift, sondern ein Gedicht.

Archias aus Antiocheia, uns nur durch seinen Zeitgenossen Cicero bekannt, verfasste nur Epen über zeitgenössische Stoffe, nämlich den mithridatischen und kimbrischen Krieg[194]).

187b) Erhalten sind zwei Hexameter Schol. Pind. Py. IV, 28. IX, 89 (wo Boeckh *Λακεδαιμονιακά* statt *Μακεδονικά* schreibt), s. Müller F. H. G. IV. S. 472 f.

188) Commentum Bern. zu Lucan. I, 529, vgl. Knaack An. Al. R. S. 69.

189) S. v. Wilamowitz Antig. v. Kar. S. 169—174.

190) Die Pamphilos laut der Beischr. z. Antonin. Lib. 23 citirte, jedenfalls, wie Oder De Anton. Lib. S. 44 ff. gegen Wilamowitz S. 171 gezeigt hat, nicht in seinem alphabetischen Kräuterbuch, eher, wie Oder meint, in seinem *Λειμών*, s. C. 4. A. 118.

191) Bei Ath. III. 82 b.

192) Anth. P. IV, 406 (wo Jacobs *Καρύστιος* für *Καράτιος* hergestellt hat).

193) Denn dies Epigramm stammt nicht bereits von Meleagros, sondern erst von Philippos, welcher im Einleitungsgedicht A. P. IV, 2, 13 die Epigramme des A. unter den Reisern seines Kranzes anführt.

194) Cic. p. Arch. 9, 19 ff. 10, 26. 11, 28. ad Att. I, 16, 15. Vgl. Welcker Kl. Schrr. II. S. XCI u. d. Nachtrr. — Ueb. Boëthos v. Tarsos, der d. Schlacht b. Philippi besang, s. Strab. XIV. 674 unmittelb. nach den C. 32. A. 50. 63 angef. Worten: *ἐπῆρε δ' αὐτὸν καὶ Ἀντώνιος κατ' ἀρχὰς ἀποδεξάμενος τὸ γραφὲν εἰς τὴν ἐν Φιλίπποις νίκην ἔπος, καὶ ἔτι μᾶλλον ἡ εὐχέρεια ἡ ἐπιπολάζουσα παρὰ τοῖς Ταρσεῦσιν ὥστ' ἀπαύστως σχεδιάζειν παρὰ χρῆμα πρὸς τὴν δεδομένην ὑπόθεσιν· καὶ δὴ καὶ γυμνασιαρχίαν ὑποσχόμενος Ταρσεῦσι τοῦτον ἀντὶ γυμνασιάρχου κατέστησε, καὶ τὰ ἀναλώματα ἐπίστευσεν αὐτῷ. ἐφωράθη δὲ νοσφισάμενος τά τε ἄλλα καὶ τοὔλαιον· ἐλεγχόμενος δ' ὑπὸ τῶν κατηγόρων ἐπὶ τοῦ Ἀντωνίου παρῃτεῖτο τὴν ὀργήν, σὺν ἄλλοις καὶ ταῦτα λέγων ὅτι „ὥσπερ Ὅμηρος ἐξύμνησεν Ἀχιλλέα καὶ Ἀγαμέμνονα καὶ Ὀδυσσέα, οὕτως ἐγὼ σέ· οὐ δίκαιος οὖν εἰμι εἰς τοιαύτας ἄγεσθαι διαβολὰς ἐπὶ σοῦ". παραλαβὼν οὖν ὁ κατήγορος τὸν λόγον „ἀλλ' Ὅμηρος μέν" ἔφη „ἔλαιον Ἀγαμέμνονος οὐκ ἔκλεψεν, ἀλλ' οὐδὲ Ἀχιλλέως, σὺ δέ· ὥστε δώσεις*

Zweifellos endlich war es ein kleines alexandrinisches Epos Phaëthon, dem die seitdem gangbare Gestalt des betreffenden Mythos entstammt, wie wir sie bei Ovidius, Nonnos, Lukianos, Philostratos und Anderen finden; aber über die genauere Entstehungsfrist und den Verfasser desselben lässt sich nur sagen, dass es später als Phanokles und Aratos, und dass weder Hermippos noch wahrscheinlich Hegesianax der Urheber desselben war[195]).

Fünfzehntes Capitel.

Eratosthenes.

Eratosthenes[1]) von Kyrene, Sohn des Aglaos[2]) oder Ambrosios oder Agakles[3]), ward Ol. 126, d. h. wohl genauer

---

δίκην". διακρουσάμενος δ' οὖν θεραπείαις τισὶ τὴν ὀργὴν οὐδὲν ἧττον διετέλεσεν ἄγων καὶ φέρων τὴν πόλιν μέχρι τῆς καταστροφῆς τοῦ Ἀντωνίου κ. τ. λ. s. C. 32. A. 63. Vgl. auch C. 1. A. 6.

195) S. über dies Alles Knaack Quaestiones Phaethonteae, Berl. 1886. 8. (Kiessling u. v. Wilamowitz Philol. Unters. VIII) mit den nicht unberechtigten Gegenbemerkungen von O. Gruppe Woch. f. kl. Ph. III, 1886. Sp. 647—651. — Ueber ein anderes Gedicht von der Liebe des Silanion zur Atalanta s. C. 4. A. 21, über ein drittes von der Ariadne (dem Original von Catull. 64, 158 ff. und Nonn. XVI, 94 ff. XLVII, 390 ff.) s. Maass Alexandrin. Fragmente, Hermes XXIV. 1889. S. 527—529. Ein fernerer Anonymos ist ὁ τὴν Λέσβου κτίσιν ποιήσας, Parthen. 21 mit 21 guten Versen. Von Theopompos aus Kolophon, ἐποποιὸς ἐν τῷ ἐπιγραφομένῳ Ἁρματίῳ führt Ath. IV. 183 a. b 2 Hexameter an. Nur aus Suidas bekannt ist Leschides am Hofe von Eumenes I oder II: Λεσχίδης, ἐπῶν ποιητής, ὃς συνεστράτευσεν Εὐμενεῖ τῷ βασιλεῖ· ὃς ἦν ἐπιφανέστατος τῶν ποιητῶν, συνῆν δὲ τούτῳ καὶ Πυθίας ὁ συγγραφεὺς καὶ Μένανδρος ἰατρός. Von Hegemon aus Alexandreia in Troas, von welchem zwei Epen, Δαρδανικά und über den leuktrischen Krieg, angeführt werden, ist es ungewiss, ob er vor oder nach Chr. gelebt hat. S. Steph. Ἀλεξάνδρεια . . . δευτέρα ἐστὶ πόλις Τρωίας, ἐν ᾗ ἐγένετο Ἡγήμων ἐποποιός, ὃς ἔγραψε τὸν Λευκτρικὸν πόλεμον τῶν Θηβαίων καὶ Λακεδαιμονίων. Aelian. N. A. VIII, 11. Ἡγήμων ἐν τοῖς Δαρδανικοῖς μέτροις κ. τ. λ. Vgl. Buttmann Mythol. II. S. 253. Müller F. H. G. IV. S. 412.

1) Bernhardy Eratosthenica, Berl. 1822. 8. Art. E. in d. Encykl. v. Ersch u. Gruber. Stiehle Zu den Fragmenten des E., Philologus Suppl. II. 1863. S. 453—492.

2) Dionys. v. Kyzik. Anth. P. VII, 78. Pseudo-Lukian. Makrob. 27. γραμματικῶν δὲ Ἐ. μὲν ὁ Ἀγλαοῦ Κυρηναῖος ὃν οὐ μόνον γραμματικὸν ἀλλὰ καὶ ποιητὴν ἄν τις ὀνομάσειε καὶ φιλόσοφον καὶ γεωμέτρην. Suid. Ἐρατοσθένης Ἀγλαοῦ, οἱ δ' Ἀμβροσίου, Κυρηναῖος.

3) Steph. v. Byz. Κυρήνη. ἐντεῦθεν ἦν Ἐ. Ἀγακλέους παῖς ὁ ἱστορικός.

Ol. 126, 1 = 276 geboren[4]). Er wurde, und zwar ohne Zweifel in seiner Vaterstadt, durch den dortigen Grammatiker Lysanias ausgebildet, dann von Kallimachos[5]), dessen Unterricht er, wie wiederum nicht zu bezweifeln ist, in Alexandreia genoss[6]). Hierauf brachte er eine Reihe von Jahren in Athen zu, und man darf wohl vermuthen, dass er bereits hier einen Theil seiner Werke schrieb. Hier hörte er den halbkynischen Stoiker Ariston[7]) und jedenfalls auch den Arkesilaos, welche er, wie schon gesagt[7b]), als die beiden Koryphaeen unter den damaligen Philosophen bezeichnete[8]), ein Urtheil, welches in Bezug auf den Ersteren deutlich genug verräth, wie sehr er sich bei demselben durch die Aeusserlichkeit eines beredten Vortrags bestimmen liess, zumal da er im Uebrigen die Schwächen dieses Mannes sehr wohl erkannte[9]), und wie sehr er in der Philosophie blosser Dilettant blieb[10]), weit entfernt davon ein eigentlicher Anhänger

---

Vgl. Strab. XVII. 838. *Κυρηναῖος δ' ἐστὶ καὶ Καλλίμαχος καὶ Ἐρατοσθένης, ἀμφότεροι τετιμημένοι παρὰ τοῖς Αἰγυπτίων βασιλεῦσιν.*

4) Suid. unmittelbar nach den A. 27 angef. Worten: *ἐτέχθη δὲ ρκϛ' ὀλυμπιάδι.* Freilich könnte, worauf mich Wilamowitz aufmerksam machte, an sich diese Angabe ebenso gut falsch sein als (um von der Chronologie bei Tzetzes, s. C. 12. A. 68, zu schweigen) die Angabe von Strabon (s. A. 10), dass E. noch Schüler des Zenon von Kition gewesen sei, und wer vielmehr Letzteres glauben will, muss seine Geburt mindestens 10 Jahre früher ansetzen, aber s. C. 14. A. 56. C. 16. A. 10. 85 u. Susemihl Anal. Alex. II. S. XXIV—XXVI.

5) Suid. unmittelbar nach den A. 2 angef. Worten: *μαθητὴς Ἀρίστωνος τοῦ Χίου* (s. A. 7 ff.), *γραμματικοῦ δὲ Λυσανίου τοῦ Κυρηναίου* (s. C. 12. A. 101 ff.) *καὶ Καλλιμάχου τοῦ ποιητοῦ.*

6) Denn dass er schon vor etwa 250 längere Zeit dort lebte, geht aus seiner eignen Mittheilung über seine Begegnung mit Arsinoë (Ath. VII. 276 b, s. A. 70) hervor, die noch ein paar Jahre vor dem Tode des Philadelphos starb (Plin. XXXIV. §. 148. XXXVI. §. 68. XXXVII. §. 108).

7) S. A. 5 und bes. 8. Ath. VII. 281 c. *μαθητὴς γενόμενος Ἀρίστωνος τοῦ Χίου.* 7b) C. 2. A. 244.

8) Strab. I. p. 15: „*ἐγένοντο γάρ*", *φησίν*, „*ὡς οὐδέποτε, κατὰ τοῦτον τὸν καιρὸν ὑφ' ἕνα περίβολον καὶ μίαν πόλιν οἱ κατ' Ἀρίστωνα καὶ Ἀρκεσίλαον ἀνθήσαντες φιλόσοφοι*". *οὐχ ἱκανὸν δ' οἶμαι τοῦτο, ἀλλὰ τὸ κρίνειν καλῶς οἷς μᾶλλον προσιτέον. ὃ δὲ Ἀρκεσίλαον καὶ Ἀρίστωνα τῶν καθ' αὐτὸν ἀνθησάντων κορυφαίους τίθησιν· Ἀπελλῆς τε αὐτῷ πολύς ἐστι* (s. C. 2. A. 610) *καὶ Βίων, ὃν φησι πρῶτον ἀνθινὰ περιβαλεῖν φιλοσοφίαν, ἀλλ' ὅμως κ. τ. λ.* (s. C. 2. A. 109).

9) S. A. 11 und C. 2. A. 243.

10) Dies bemerkt Strabon a. a. O., welcher aber hernach XVII. 838 sich über Kallimachos und E. unmittelbar nach den A. 3 angef. Worten

des Stoicismus zu sein[10b]), geschweige denn jenes engherzigen, wie ihn Ariston vertrat. Vielmehr stellte er sich in seiner nach diesem Manne betitelten Schrift dem Ariston ausdrücklich entgegen, indem er durch den Hinweis auf dessen eignes praktisches Verhalten die Lust innerhalb gewisser Grenzen in Schutz nahm[11]). Und wenn er vielmehr im Geiste der ächten Stoa in seiner Geographie den Rath tadelte, welchen Aristoteles seinem Zögling Alexandros ertheilt hatte die Hellenen als freie Geleitsmänner, die Barbaren aber als Knechte zu behandeln[12]), und den Alexandros pries, dass er denselben nicht befolgt habe, weil in Wahrheit unter den Menschen nur der Unterschied der Güte und der Schlechtigkeit existire[13]), so entsprang doch auch dies

---

so äussert: ὁ μὲν ποιητὴς ἅμα καὶ περὶ γραμματικὴν ἐσπουδακώς, ὁ δὲ καὶ ταῦτα καὶ περὶ φιλοσοφίαν καὶ τὰ μαθήματα εἴ τις ἄλλος διαφέρων, sehr richtig, legt aber dabei seinen eignen Mangel an Sachkenntniss durch die Behauptung an den Tag, dass E. auch noch den Zenon selbst (s. dagegen A. 4. C. 2. A. 183 f.) gehört habe, indem er fortfährt: ἐν αὐταῖς γὰρ ταῖς ἀποφάσεσι ταύταις ἱκανὴν ἀσθένειαν ἐμφαίνει τῆς ἑαυτοῦ γνώμης· ἢ τοῦ Ζήνωνος τοῦ Κιτιέως γνώριμος γενόμενος Ἀθήνησι τῶν μὲν ἐκεῖνον διαδεξαμένων οὐδενὸς (dass hier nicht, wie Wolfg. Passow De Eratosthenis aetate, im Genethliacon Gottingense, Halle 1888. S. 99—101 will, ἢ τοῦ μὲν Ζήνωνος τοῦ Κιτιέως, γνώριμος γενόμενος Ἀθήνησι τῶν ἐκεῖνον διαδεξαμένων, οὐδὲν, zu schreiben ist, zeigt Susemihl D. Geburtsjahr des Zenon, Jahrb. f. Ph. CXXXIX. 1889. S. 747 f.) μέμνηται, τοὺς δ' ἐκείνῳ διενεχθέντας καὶ ὧν διαδοχὴ οὐδεμία σώζεται (vgl. C. 2. A. 241), τούτους ἀνθῆσαί φησι κατὰ τὸν καιρὸν ἐκεῖνον (aus Strab. spricht hier die Erbitterung des Stoikers). δηλοῖ δὲ καὶ ἡ περὶ τῶν ἀγαθῶν ἐκδοθεῖσα ὑπ' αὐτοῦ πραγματεία καὶ μελέται καὶ εἴ τι ἄλλο τοιοῦτο τὴν ἀγωγὴν αὐτοῦ, διότι μέσος ἦν τοῦ τε βουλομένου φιλοσοφεῖν καὶ τοῦ μὴ θαρροῦντος ἐγχειρίζειν ἑαυτὸν εἰς τὴν ὑπόσχεσιν ταύτην, ἀλλὰ μόνον μέχρι τοῦ δοκεῖν προϊόντος, ἢ καὶ παράβασίν τινα ταύτην ἀπὸ τῶν ἄλλων τῶν ἐγκυκλίων πεπορισμένου πρὸς διαγωγὴν ἢ καὶ παιδιάν. Vgl. A. 67. 69.

10b) Bei Stob. Ecl. I. p. 904 H. 378, 1—7 W. wird er beziehungsweise vielmehr zu den Platonikern gezählt, mit gleichem Recht oder vielmehr Unrecht, vgl. auch A. 27. 67.

11) Ath. VII. 281 c. d, vgl. XIII. 588 a. C. 2. A. 243. Bernhardy Eratosthenica S. 186—193. — Etwas anderer Ansicht scheint freilich E. Schwartz zu sein, s. A. 13.

12) ἡγεμονικῶς und δεσποτικῶς.

13) Strab. I. p. 66. Dasselbe Urtheil wiederholt Plut. de fort. Al. 6. 329 B unter Beziehung auf die stoischen Grundsätze in dieser Hinsicht, und den Idealstaat des Zenon, also auch wohl mit stillschweigender Rücksichtnahme auf diese bestimmte Aeusserung des E., vgl. Zeller Ph. d. Gr. III³, 2. S. 188. A. 1, ja vermuthlich sogar mit weit stärkerem wörtlichen

Urtheil nur aus dem gleichen freien weltmännischen und weltbürgerlichen Sinne, welchem freilich nach dieser Richtung hin die stoischen Grundsätze ganz besonders zusagen mussten. Von Athen aus ward er dann durch Ptolemaeos III Euergetes etwa um 235[14]) nach Alexandreia berufen[15]), zweifelsohne zu dem Zwecke, um sei es nach des Zenodotos sei es wahrscheinlicher[16]) nach des Kallimachos Ableben die Leitung der grossen alexandrinischen Bibliothek zu übernehmen[17]), und hier blieb er denn bis an seinen Tod[18]). Wie sehr er sich der königlichen Gunst erfreute, lehren die auf königlichen Befehl für ihn angestellten Messungen[19]). Zwei eherne Kreise zur Beobachtung des Eintritts der Aequinoctien und des Zenithabstandes der Sonne an den Solstitien, die hier in der Quadrathalle standen, liess vielleicht er dort aufrichten[20]). Von den Schülern, welche er hier sich bildete, war Aristophanes von Byzanz bei Weitem der bedeutendste; viel weniger Ehre machte ihm Mnaseas[21]); von einem dritten

---

Anklange an dieselbe, als er bei Strabon zu finden ist, s. E. Schwartz Hekataeos von Teos, Rhein. Mus. XL. 1885. S. 252—254 (welcher freilich diese letztere Stelle „ein zweites Bruchstück" nennt). Schwartz meint sogar, an allen Ecken und Enden höre man hier den Kyniker aus den rauschenden Perioden heraus, und die in Bezug auf Alexandros gebrauchte Phrase *οὓς τῷ λόγῳ μη συνῆγε τοῖς ὅπλοις βιαζόμενος* wiederhole nur in anderer Form die bei Onesikritos (Fr. 10 b. Strab. XV. 715) angewandte *μόνον γὰρ ἴδοι* (näml. *Μάνδανις*) *αὐτὸν ἐν ὅπλοις φιλοσοφοῦντα· ὠφελιμώτατον δ' εἴη τῶν ἁπάντων, εἰ οἱ τοιοῦτοι φρονοῖεν, οἷς ἐστι δύναμις τοὺς μὲν ἑκουσίους πείθειν σωφρονεῖν τους δ' ἀκουσίους ἀναγκάζειν.* Ich fürchte, dass dies etwas spitzfindig ist. Uebrigens hängt hiemit noch eine andere, geradezu erstaunliche Erhebung des E. über nationale Vorurtheile zusammen, deren C. 21. A. 146 zu gedenken ist.

14) Diese ungefähre Bestimmung empfiehlt sich nach jeder Richtung hin: E. war dann damals etwas über 40 Jahre, und man gewinnt so den Raum für eine gehörige Ausdehnung seines Aufenthalts in Athen und seines ersten in Alexandreia.

15) Suid. unmittelbar nach den A. 5 angef. Worten: *μετεπέμφθη ἐξ Ἀθηνῶν ὑπὸ τοῦ τρίτου Πτολεμαίου.*

16) S. C. 12. A. 68. 69.

17) Die Zeugnisse, dass er dies Amt bekleidete, s. C. 12. A. 70. Vgl. C. 14. A. 56.

18) Suid. fährt fort: *καὶ διέτριψε μέχρι τοῦ πέμπτου.* Vgl. A. 25.

19) S. A. 37.

20) So vermuthet Bernhardy Art. E. S. Ptolem. Almag. I. p. 46 f. Hipparch. ebend. III. p. 153 Halma, s. C. 23. A. 272.

21) S. C. 22. A. 208 ff.

Menandros lässt sich überhaupt nur dann etwas Näheres sagen, wenn die Muthmassung[22]), es sei dies der Epheser, richtig ist[23]). In seinen letzten Jahren befiel ihn, vermuthlich in Folge seiner übermässigen Studien, eine Augenschwäche, die ihn endlich bewog durch freiwillige Aushungerung sich selbst den Tod zu geben[24]). Die Nachrichten über das von ihm erreichte Lebensalter schwanken zwischen 80, 81 und 82 Jahren[25]), und sein Ende dürfte daher etwa zwischen 196 und 194 anzusetzen sein[26]). Wenn uns berichtet wird, er sei Beta nach dem zweiten Buchstaben des Alphabets genannt worden, weil er auf allen Gebieten die zweite Stelle erreicht und dem Höchsten nahe gekommen sei, so kann diese Benennung in diesem Sinne ihm nur von Widersachern, die doch immerhin noch seine Bedeutung anerkennen mussten, beigelegt sein. Denn an solchen fehlte es ihm freilich in der Folgezeit nicht, weder an berufenen noch an unberufenen: Polybios, Polemon, Hipparchos, Markianos von Herakleia und beziehungsweise Strabon haben ihn alle mehr oder weniger scharf angegriffen. Mit besserem Recht nannte man ihn auch den Fünfkämpfer (*Πένταθλος*). Denn er war in der That einer der vielseitigsten und dabei bedeutendsten Gelehrten aller Zeiten[27]). Die

22) Von Bernhardy Art. E.

23) Suid. unmittelbar nach den A. 24 angef. Worten: *μαθητὴν ἐπίσημον καταλιπὼν Ἀριστοφάνην τὸν Βυζάντιον, οὗ πάλιν Ἀρίσταρχος μαθητής. μαθηταὶ δ' αὐτοῦ* (schwerlich mit Recht bezieht Mehler Mnaseae fragm. S. 9 f. dies *αὐτοῦ* nach dem Vorgang von J. G. Vossius vielmehr auf *Ἀρίσταρχος*, s. dagegen Preller Mnaseas von Patara, Ausgew. Aufs. S. 318 f.; dass überdies als Schüler des Aristarchos gerade diese drei allein hier aufgeführt werden sollten, die sonst nirgends als solche erscheinen, hat nicht die geringste Wahrscheinlichkeit; übrigens vgl. C. 22. A. 211) *Μνασέας καὶ Μένανδρος καὶ Ἄριστις.* S. C. 21. A. 598 ff. Von Aristis wissen wir weiter Nichts. Doch s. C. 21. A. 577.

24) Suid. unmittelbar nach den A. 25 angef. Worten: *ἀποσχόμενος τροφῆς διὰ τὸ ἀμβλυώττειν.* Bei seinen hohen Jahren (s. A. 25) steht es damit nicht in Widerspruch, wenn Dionys. v. Kyz. a. a. O. sagt, dass er nicht an Krankheit, sondern an Altersschwäche gestorben sei.

25) Die erste Angabe findet sich bei Suid. unmittelbar nach den A. 4 angef. Worten: *καὶ ἐτελεύτησεν π' ἐτῶν γεγονώς*, die zweite bei Censorin. D. N. 15, die dritte bei Pseudo-Lukian. Makrob. 27.

26) S. A. 4.

27) Suid. unmittelbar nach den A. 18 angef. Worten: *διὰ δὲ τὸ δευτερεύειν ἐν παντὶ εἴδει παιδείας, τοῖς ἄκροις ἐγγίσαντα, Βῆτα ἐπεκλήθη· οἱ δὲ καὶ δεύτερον ἢ νέον Πλάτωνα* (auch der Sinn dieser Benennung ist nicht klar, vgl. A. 10[b]), *ἄλλοι Πένταθλον ἐκάλεσαν.* Markian. Heracl. peripl. §. 2

Geographie zunächst ward, allerdings nach den erheblichen Vorarbeiten des Dikaearchos, erst durch ihn in seinem 3 Bücher umfassenden Werke *Γεωγραφικά*[27b]) zu einem Systeme zusammengefasst und zu einer wirklichen Wissenschaft erhoben, und er hat sich dadurch trotz aller unvermeidlichen Mängel eines ersten derartigen Versuchs ein unsterbliches Verdienst um dieselbe erworben[28]). Und so ward er denn auch in der Folge von Freund und Feind einstimmig Jahrhunderte lang zu den vorzüglichsten Vertretern der wissenschaftlichen Erdkunde gezählt[29]), wenn auch sein System als Ganzes von keinem der folgenden geographischen Schriftsteller, so viel sie auch im Besonderen von ihm entnommen haben, festgehalten ist. Einzig und allein gerade sein schärfster Gegner Hipparchos hat wirklich gleich ihm und freilich in Strenge der wissenschaftlichen Anforderungen weit über ihn hinausgehend die von ihm eingeschlagnen Bahnen der astronomischen Geographie betreten und ist weiter in ihnen fortgeschritten. Verhältnissmässig in gedrängter Kürze geschrieben, enthielt das genannte Werk im ersten Buche zunächst die kritische Geschichte der geographischen Kenntniss bei den Griechen von Homeros und Hesiodos ab, wobei er gegenüber der bisherigen

---

Müll. p. 63 Huds. *'E., ὃν Βῆτα ἐκάλεσαν οἱ τοῦ Μουσείου προστάντες.* Chrestom. ex Strab. p. 5 Huds. *ὅτι 'E. οὔτε τῶν ἀπαιδεύτων ἦν οὔτε τῶν γνησίως φιλοσοφούντων· διὸ καὶ Βῆτα ἐκαλεῖτο, ὡς τὰ δευτερεῖα φέρειν δοκῶν ἐπὶ πάσῃ παιδείᾳ.* Vgl. Bernhardy Eratosthenica S. VIII f. Ausserdem s. C. 12. A. 6.

27b) Ungenau auch wohl *Γεωγραφούμενα* und *Γεωγραφία* citirt.

28) Die folgende Darstellung schliesst sich an die Hauptarbeit: Berger Die geographischen Fragmente des Eratosthenes, Leipz. 1880. 8., durch welche die ältere, sehr unvollständige Fragmentsammlung von Seidel, Gött. 1789. 8. entbehrlich geworden ist. Ausserdem s. Bernhardy Eratosthenica S. 1—109. Wilberg Die Construction der allgemeinen Karten des E. und Ptolemaeus, Essen 1834. 4. Das Netz der allgem. Karten des E. u. Ptol., Essen 1835. 4. Wittich Ueber den ersten Gradmessungsversuch im Alterthum und die argumentatio des E., Philologus XXVIII. 1869. S. 495—500. Keppel Metrol. Beiträge, Bl. f. bayr. Gymnw. VI. 1870. S. 210—214 (gegen Wittich). Müllenhoff Deutsche Alterthumskunde I. S. 313 ff. Neuerdings hat Walter Ruge Quaestiones Artemidoreae, Comm. in hon. O. Ribbecki, Leipzig 1888. S. 477 ff. gezeigt, dass E. auch für Agathem. § 8—14 Müller die Quelle ist.

29) Polyb. XXXIV, 5. 13 (b. Strab. II. 104. XIV. 663). Artemid. bei Strab. XIV. 663. XVI. 778. Strab. I. 1 f. II, 71. Arrian. Ind. 3, 1. Anab. V, 5, 1. Pseudo-Skymn. 109 ff. Eustath. ad Dionys. Perieg. 1.

abergläubischen Verehrung für Homeros als Inbegriff aller Erkenntniss zuerst den richtigen historischen Grundsatz bei der Homererklärung, die Beschränktheit des Wissens in der homerischen Zeit, geltend machte[30]), welcher hernach zwar von Krates aus Mallos und auch noch von Strabon bekämpft ward, aber auf Aristarchos überging[31]). Und den Vorwurf dadurch den Homeros herabzusetzen wies er mit der nicht minder treffenden Bemerkung ab, dass der Dichter nicht zu belehren, sondern ästhetischen Genuss zu bereiten habe[32]). Dann wandte er sich zu den Geographen von den ältesten an, nämlich dem Philosophen Anaximandros und dem Hekataeos. Der übrige Theil des ersten Buches ward endlich, wie es scheint, durch eine Specialkritik der bisherigen Ansichten auf dem Gebiete der physikalischen Geographie ausgefüllt, welche freilich schon mit einer ziemlich ausführlichen Erörterung seiner eignen durchzogen war[33]). Das zweite Buch umfasste sodann die mathematische und physikalische Geographie, das Bedeutendste an dieser seiner ganzen Leistung. Die Grundlage war seine mit Recht vielbewunderte Erdmessung, die er aber[34]) vorher schon in einer anderen Schrift[35]) entwickelt zu haben scheint, so dass er hier vermuthlich nur kurz das Ergebniss derselben wiederholte[36]). Freilich waren aber seine

---

30) S. bes. Strab. II. 298, auch I. 23. 24. 25 u. ö. Berger S. 28 ff.

31) Strab. I. 31. Auch auf Demetrios von Skepsis (s. Berger S. 32) und Apollodoros (Strab. II. 298), s. C. 27. A. 40.

32) Strab. I. 15. Um so mehr muss man sich über seinen C. 11. A. 56 hervorgehobnen Missgriff gegenüber dem Euhemeros wundern.

33) S. Berger S. 17 f. Nach Strab. I. 48 wäre freilich in diesem zweiten Theile des ersten Buchs schon der Anfang der physikalischen Geographie enthalten gewesen, die Lehre von der Gestalt, der Oberfläche, den vorangegangnen Revolutionen der Erde. Allein nach Strab. I. 62 selbst begann E. erst mit dem 2. B. die eigentlich positive Darlegung seiner eignen Ansichten und kam hier ausdrücklich auf die zuvor schon erörterten Fragen der Mathematik und Physik zurück, und kritische Bemerkungen bildeten den Schluss des 1. Buchs (Strab. I. 61 f.). Namentlich wird er hier die Umgestaltungen der Erkenntniss dargelegt haben, die von der irrthümlichen Annahme einer Scheiben- zu der richtigen einer annähernden Kugelgestalt der Erde führten. Strabon überging dies, weil nach seinen Begriffen diese Dinge gar nicht zur eigentlichen Geographie gehören.

34) Da Strab. II. 111 von seinem Verfahren bei derselben völlige Unkenntniss verräth.

35) *Libri dimensionum*, Macrob. Somn. Scip. I, 20, 9.

36) Berger S. 119 f.

Berechnungen nur annähernde, indem er zunächst mittels des Gnomon die Entfernung zwischen Alexandreia und Syene, die nach seiner Meinung unter demselben Meridian lagen, auf ungefähr 5000 Stadien[37]) und danach den Umfang der Erde auf 250000[38]) oder 252000[39]) bestimmte[40]). Die Lage verschiedener Orte unter demselben Meridian setzte er meistens noch nach blossem Gutdünken an ohne Vergleichung der Sonnen- und Mondfinsternisse und Beobachtung des Klimas, was Hipparchos an sich mit Recht tadelte[41]), aber es war ihm eben unmöglich sich die nöthigen Data zu verschaffen, um es anders machen zu können, und er hätte sonst sein ganzes Unternehmen aufgeben müssen. Dagegen war er eifrig bemüht die Entfernungen nach Tagemärschen und Seefahrten zu berechnen. Die Länge der bewohnten Erde schätzte er etwas sehr summarisch auf ungefähr 78000, die Breite auf etwas über 38000 Stadien[42]), jene also auf etwas über das Doppelte von dieser[43]). An die Stelle der drei Erdtheile Europa, Asien und Libyen setzte er, wahrscheinlich nach dem Vorgange des Dikaearchos[44]), eine Gliederung nach natürlichen Grenzen, und zwar zunächst als solche die einer nördlichen und einer südlichen Halbkugel entsprechende Abgrenzung, welche ihn zum dritten Buche, der politischen Geographie, der in summarischer Kürze gegebnen Beschreibung der Länder nach

37) Kleomed. I, 10. p. 53. 55 Balf. 66 f. 68 f. Bake. Da er also diese Entfernung durch Rechnung fand (vgl. auch Hipparch. b. Strab. II. 77), so ist die Angabe, dass sie auf königlichen Befehl für ihn gemessen sei (Martian. Cap. VI. §. 596. p. 194 G.), falsch, aber sie wird doch schwerlich ganz aus der Luft gegriffen sein und diese Messungen vielmehr nur andere Strecken betroffen haben, s. Berger S. 127 f.

38) Kleomed. I, 8. 10. II, 1. p. 43. 55. 80 Balf. 54. 68 f. 99 Bake. Arrian. bei Io. Philop. z. Aristot. Meteor. I, 3 f. 79r. p. 138 Ideler u. A.

39) Strab. II. 113. Plin. N. H. I. §. 247. Censorin. D. N. 13, 2. Theon p. 124 ff. Hill. Vitruv. I, 6, 5 u. A.

40) Sei es nun, dass erstere Zahl den des Meridians, letztere den des Aequators bezeichnen sollte, sei es ungleich wahrscheinlicher, dass er jene bei der Darlegung seines Verfahrens, diese in der Geographie für die bequemere Anwendbarkeit gab.

41) S. C. 23. A. 299 ff.

42) Strab. selbst giebt I. 64 „über 70800“ für die Länge an, aber 78000 ist die Summe seiner Einzelangaben 61—64. Ein anonymer Geograph (Geogr. min. I. S. 424. §. 1 Müll.) hat 38800 für die Breite.

43) Agathem. I, 2.

44) Agathem. I, 5. Berger S. 166.

seiner Eintheilung, hinüberführte. Hier theilte er nämlich zunächst gleich Dikaearchos die bewohnte Erde durch einen Parallel mit dem Aequator von Gibraltar nach China in eine nördliche und eine südliche Hälfte[45]). Die Unterabtheilungen beider sodann nannte er σφραγῖδες[46]). Sie nahmen die ganze Breite der betreffenden Hälfte ein, und er scheint sie gebildet zu haben, indem er sie zwischen die Meridiane legte. Er gestaltete aus ihnen zunächst geometrische Figuren, die er, so weit sein Material es ihm gestattete, nach Länge, Breite und Flächeninhalt berechnete, und fügte hieran zuletzt die chorographische und ethnographische Beschreibung der zugehörigen Länder. Und zwar begann er bei dieser Sphragidentheilung im Südosten, so dass Indien die erste Sphragis bildete. Für die Längeneintheilung kamen zu jenem Hauptparallel noch sechs andere Parallele hinzu, von denen der nördlichste nach Thule benannt war. Und so bildete denn dies dritte Buch gleichsam den Commentar zu der neuen Erdkarte, welche er entworfen hatte, enthielt aber nicht sowohl eine eigentliche politische Geographie als vielmehr nur die Grundzüge, die Anleitung, den Rahmen zu einer solchen mittels eines Compromisses zwischen der Wissenschaft und dem praktischen Bedürfniss der Schule und des Lebens[46b]). Griechenland hatte er wenigstens zum Theil selbst bereist[47]), und sorgfältig verwerthete er die ganze betreffende Litteratur, wobei ihm neben seiner eignen, vermuthlich bedeutenden Bibliothek die Schätze der alexandrinischen vermöge seines Amtes ja so unmittelbar wie keinem Anderen zur Verfügung standen[48]). Dennoch musste er sich vielfach mit unzureichenden oder unzuverlässigen Nachrichten begnügen, was

45) Strab. II. 67 f. vgl. 86. Varr. R. R. I, 2.

46) Hierüber so wie über das Folgende muss ich mich begnügen auf die Ausführungen Bergers zu verweisen.

46b) Vgl. Niese in der A. 74 anzuführenden Abh. Herm. XXIII. S. 96 f., welcher mit Recht bemerkt, dass es dem E. schwerlich entging, wie wenig seine Sphragidentheilung Anspruch auf Genauigkeit hatte, dass er aber die leichte Fasslichkeit und Anschaulichkeit dieser Figuren im Auge hatte, und wie „mit ihrer Hülfe ein Erdbild leicht in annähernder Richtigkeit hergestellt werden könnte". Auch darin hat Niese Recht, dass das Ganze vorwiegend kritisch war, beschränkt aber mit Unrecht die eigne Darstellung des E. auf den zweiten Theil des 3. B., als ob derselbe in der mathematischen und physischen Geographie nicht auch eigne Ansichten dargestellt hätte.

47) Strab. VIII, 348.

48) Hipparch. b. Strab. II. 69.

er selbst sehr wohl erkannte[49]), und was ihm von seinen Tadlern in einer nicht selten unverständigen oder doch unbilligen Weise vorgeworfen ward. Für den Süden folgte er vorwiegend dem Philon, durch dessen Bericht über den Zenithstand der Sonne in Meroë und über die Gnomonenzahlen, welche derselbe dort für die Zeit der Sonnenwende und der Nachtgleichen gefunden hatte, er auch die erforderliche astronomische Stütze erhielt[50]). Für den Südwesten benutzte er, wie es scheint, namentlich den Ophellas[51]), für den Südosten den Nearchos[52]). Für den Nordosten, also Nord- und Ostasien suchte er sich vorzugsweise, im Wesentlichen wahrscheinlich mit richtigem Blick[53]), dem Patrokles anzuschliessen, konnte aber, da dessen Darstellung über Indien nicht ausreichte, nicht umhin über dies Land das Meiste aus Megasthenes zu entnehmen[54]). Für den Nordwesten endlich war er schon von vorn herein genöthigt sich an Pytheas zu halten[55]), er hatte aber auch obendrein Recht sich im Ganzen und Grossen auf diesen zu verlassen und zeigte darin einen viel helleren Blick als seine nächsten Nachfolger, welche mit Ausnahme des Hipparchos in sehr verfehlter Weise denselben als einen Schwindler und Lügner behandelten. Nur im äussersten Norden scheint er, weil er zu Denen gehörte, welche die bewohnte Erde für eine Insel hielten[56]), von Pytheas abgewichen zu sein, dessen Angaben hier dazu nicht passten[57]). Dagegen dehnte er nach ebendiesen Angaben die Bewohntheit der Erde bis hoch in den Norden, wie andrerseits nach den auf Betrieb der Ptolemaeer angestellten Unter-

---

49) Eratosth. b. Strab. II. 104. XV. 723.

50) Hipparch. b. Strab. II. 77. Aehnliche Bestimmungen der Breitengrade bis etwa 61° mag er für den Norden bei Pytheas gefunden haben (s. Strab. II. 72), indessen vgl. Müllenhoff S. 405. 486. Im Uebrigen s. üb. Philon C. 22. A. 47—51. C. 23. A. 306.

51) Strab. XVII. 826. S. darüber Frick Bursians Jahresber. XXIII. S. 553 f. Berger S. 93 f. meint vielmehr, den Hanno.

52) Vgl. Berger S. 181 f. 240 f. 249 ff.

53) Vgl. C. 22. A. 70. Freilich liess er sich durch Patrokles auch zu dem Irrthum verleiten, dass der kaspische See ein Meerbusen sei, vgl. C. 22. A. 69, auch C. 21. A. 94. Ueberdies s. C. 23. A. 299.

54) S. Strab. II. 68. 69 f. C. 21. A. 149—151.

55) Und es kann nichts Verkehrteres geben, als dass Polybios XXXIV, 5, 6 ff. (bei Strab. II. 104) ihn desswegen tadelte.

56) Berger S. 88—99. Vgl. C. 23. A. 267. 308. Daher gefiel ihm denn auch die A. 53 erwähnte Ansicht über das kaspische Meer.

57) Berger S. 219.

suchungen und zumal wohl eben nach Philon auf einen grossen Theil der heissen Zone aus[58]). Im Uebrigen wählte er sich noch ganz besonders den Timosthenes in dessen Schrift *περὶ λιμένων* zum Führer, jedoch nicht ohne auch gegen diesen vielfach Kritik zu üben[59]).

Von seinen eigentlich mathematischen und astronomischen Schriften ist uns nur wenig bekannt. Sein *Πλατωνικός* war eine Art von Commentar zu der Lehre von der Bildung des Weltkörpers und der Weltseele in Platons Timaeos, in welchem er zugleich wohl auch sein eignes System der musikalischen Harmonik im Anschluss an die Astronomie auseinandersetzte[60]). Eine andere Schrift[61]) in 2 Büchern war „über Mittelgrössen" (*περὶ μεσοτήτων*) betitelt. Sonst wird noch von seiner Methode Primzahlen zu finden und der danach von ihm entworfenen Tabelle, dem sogenannten Sieb (*Κόσκινον*), berichtet[62]), desgleichen von seiner wohl in jenem Werk über Mittelgrössen dargelegten mechanischen Lösung des sogenannten delischen Problems[62b]) oder der Aufgabe der Verdopplung des Kubus durch ein Instrument, welches Mesolabos genannt wird[63]). Es wird uns auch ein angeblich von

58) Berger S. 142 ff.

59) Strab. II. 92. Eine sonst nicht erwähnte Schrift dieses Timosthenes *περὶ νήσων* nennt Markianos Men. Perip. §. 3 Müll. p. 64 Huds. mit der Behauptung, dass E. sie mit wenigen eignen Zusätzen ausgeschrieben und sogar das Prooemion wörtlich hinübergenommen habe. Dass dies eine alberne Lüge ist, versteht sich von selbst; immerhin aber mag E. auch diese Schrift benutzt und sich vielfach eng an dieselbe angeschlossen haben. Im Uebrigen s. C. 22. A. 81—87. Ueber seine Verwendung von Aristoteles *περὶ τῆς τοῦ Νείλου ἀναβάσεως* (Prokl. z. Plat. Tim. 37 D) s. Diels Doxogr. S. 226 f.

60) Wie Hiller Der *Πλατωνικός* des E., Philologus XXX. 1870. S. 60—72 gegen Bernhardy S. 168—173 gezeigt hat. Vgl. den *Κανών* des Aratos C. 10. A. 34. S. bes. Theon v. Smyrna p. 2, 3. 81, 17. Hill.

61) Wie wiederum Hiller a. a. O. gegen Bernhardy dargethan hat.

62) Papp. VII. p. 636, 24 Hultsch, vgl. 672, 5 f. *αἱ Ἐρατοσθένους μεσότητες*, auch 662, 15 ff. Zeuthen Die Lehre von den Kegelschnitten im Alterthum, Kopenhagen 1886. 8. S. 320—341 stellt die, wie er freilich selbst zugiebt, „etwas gewagte" Vermuthung auf, E. habe hier die Aufgabe behandelt „durch einen Punkt eine gerade Linie zu ziehen, auf der ein gegebener Kegelschnitt eine Sehne von gegebener Länge abschneidet".

62b) Nikom. Arithm. I, 13, 2 f., s. Bernhardy S. 173 f.

63) Vitruv. IX, 3, 13 f. Papp. III. p. 54, 31. 56, 10. 18—58, 21. Prokl. in Plat. Tim. 149 D. Eutok. in Archim. de sph. et cyl. p. 102, 20—114, 8 Heib. (s. A. 64 f.). Bernhardy S. 175—185. Vgl. C. 23. A. 240.

ihm an Euergetes gerichteter Brief über die früheren Lösungsversuche und sein eignes Verfahren mitgetheilt, dazu ein an denselben König gerichtetes Epigramm[64]). Aber Letzteres ist entschieden erst später auf Grund des Briefes gefälscht, und auch schon gegen die Aechtheit dieses Briefes selbst darf man wenigstens wohl Zweifel hegen[65]).

---

64) Beides bei Eutokios a. a. O., auch abgedruckt in Hillers Sammlung der poet. Bruchstücke des E. (s. A. 90). Deutsche Uebers. v. Dressler, Wiesbaden 1828. 4. Die sonstige Litteratur s. in Heibergs Ausg. des Eutok. (Archim. III). S. 103. Anm.

65) Wie schon C. 1. A. 23 hervorgehoben werden musste. Zu der von Papp. p. 56, 23 ff. (s. A. 63) gegebenen Darlegung des Lösungsversuchs von E. bemerkt Hultsch S. 57. A. 1: *multum differunt ea, quae Eutocius . . . ab Eratosthene ad Ptolemaeum regem scripta esse tradit.* — Die Schrift *περὶ ὀκταετηρίδος* (Gemin. p. 34 C Pet. = Fr. 25 Müll.) wurde schon im Alterthum angezweifelt (Fr. 26 M. b. Achill. Isag. p. 139), s. C. 23. A. 149. — Bei Suid. (s. A. 68) wird dem E. ferner ein angeblich *Ἀστρονομία ἢ καταστερισμοί* betiteltes Werk zugeschrieben, wo aber *Ἀστρονομία* in *Ἀστροθεσία* zu verbessern und *ἢ καταστερισμοί* nicht als Nebentitel, sondern als erläuternder Zusatz des Lexikographen zu betrachten ist (s. Maass An. Er. S. 3 f.). In der That ist uns nämlich unter dem Namen des E. bald ohne Titel, bald mit der Bezeichnung *Ἀστροθεσίαι ζῳδίων*, die erst Fell, und gewiss sehr mit Unrecht, in *Καταστερισμοί* änderte, eine kurze und dürre Aufzählung von 44 Sternbildern mit 475 Sternen nebst deren mythischer Geschichte erhalten, von welcher hier nur die ausgezeichnete Bearbeitung von Robert Eratosthenis Catasterismorum reliquiae, Berl. 1878. 4. genannt zu werden braucht. Dass nun dies astronomisch-mythographische Handbuch freilich nicht, wie Bernhardy S. 110 ff. und Westermann Mythogr. Praef. S. IX meinten, aus Hygin. Astron. übersetzt ist, hat Bursian Zu Hyginus, Jahrb. f. Philol. XCIII. 1866. S. 765 f. schlagend erwiesen, aber der Versuch von Robert darzuthun, dass dasselbe ein Auszug aus einem Auszuge eines ächten Werks von E. sei, welchem dieser Gelehrte auf Grund von Schol. B Il. *Χ*, 29 den Titel *Κατάλογοι* (nämlich *ἀστέρων*) beilegen wollte, ist nicht minder schlagend von Maass Analecta Eratosthenica (Kiessling und v. Wilamowitz Philol. Unters. VI), Berl. 1883. 8. I. De Eratosthenis qui feruntur catasterismis. S. 1—55 widerlegt worden. Derselbe hat Folgendes dargethan. Nach dem ausdrücklichen Zeugniss des Ptolemaeos M. Synt. VII, 1. p. 2 f. Halma (abgedruckt bei Maass S. 14 f. und theilweise den am Meisten entscheidenden Worten nach auch unten C. 23. A. 75ᵇ) und dem indirecten des Hipparchos war nicht E., sondern Hipparchos der Erste, welcher ein planmässiges Sternverzeichniss entwarf, indem es vor ihm nur die unzureichenden Kataloge des Aristyllos und des Timocharis gab (vgl. C. 23. A. 75ᵇ. 76. 274. 285). Es findet sich in diesem Schriftchen eine Reihe von Dingen, welche von E. gar nicht herrühren können, sich aber auch durch die Annahme von Interpolationen, wie

Noch weniger wissen wir von seinen philosophischen Schriften, von denen der Ariston bereits genannt ist und die bedeutendste die über Güter und Uebel (*περὶ ἀγαθῶν καὶ κακῶν*), die aber mit dem Ariston vielleicht dieselbe war[66]), gewesen zu sein scheint[67]).

Robert und neuerdings Böhme Ueber Eratosthenes' Katasterismen, Rhein. Mus. XLII. 1887. S. 286—309 wollen, schlechterdings nicht entfernen lassen. Es ist vielmehr am Ende des 2. oder im 3. Jahrh. n. Chr. aus einem Commentar zu Aratos (s. Maass S. 33 ff.), vielleicht dem des Sporos (s. C. 10. A. 4. 54 ff.), zusammengeschrieben und dem berühmten Namen des E. in Anlehnung an dessen Gedichte Erigona und Hermes beigelegt. Ebendesshalb hat sich der Fälscher aber auch gehütet spätere Zeugen als E. mit Namen zu nennen mit Ausnahme des Hipparchos, in Bezug auf welchen er den Irrthum seines Quellenschriftstellers (Schol. Arati 83) theilt, dass derselbe vor Aratos gelebt habe; ohne genannt zu werden, steckt indessen auch Nikandros (Ther. 123) einmal in dieser Compilation; wie die Vergleichung mit Schol. Ar. 254 beweist (s. Maass S. 53): also auch Nikandros galt dem Verfasser für älter als Aratos, und richtig finden wir in der zweiten Biographie des Aratos p. 56, 12 ff. W. die Behauptung „Einiger“, nach welcher Nikandros bereits ein Zeitgenosse des Aratos gewesen sei, ohne Widerlegung angeführt, während sie in der dritten (wie schon C. 10. A. 4 bemerkt ward) fehlt und (vgl. C. 10. A. 90) in der ersten (p. 54, 63 ff.) und vierten (p. 60, 18 ff.) genau widerlegt wird. Hierher gehören endlich auch die vielen Bezüge auf Aratos, bald in Form von Citaten, bald von Paraphrasen (s. Maass S. 23 ff.), welche auf eine ganz bestimmte Textesrecension zurückgehen (Nachweise dafür bei Maass De Phaen. Ar. recens., Herm. XIX. S. 118 f.). Denn da sich Spuren dieser nämlichen Recension auch in unserer Scholiencompilation finden, so ist auch dadurch der enge Zusammenhang mit den Scholien gesichert. Alles dies hat Böhme a. a. O. sich begnügt einfach zu leugnen oder durch unmethodische Mittel zu entfernen, und sein Widerlegungsversuch bleibt daher im Ganzen werthlos, selbst wenn es ihm gelungen sein sollte ein oder zwei Argumente von Maass zu entkräften.

66) Wie Bernhardy S. 194 f. vermuthet.

67) Nach ihrer besondern Hervorhebung bei Strabon (s. A. 10) zu schliessen. Der vollständige Titel erscheint bei Harpokr. *Ἁρμοσταί* und Clem. Strom. IV. 496 C (Theodoret. Graec. affect. serm. VIII. 604 B), s. Bernhardy S. 195, welcher wohl mit Recht *περὶ πλούτου καὶ πενίας* (La. Di. IX, 66. Plut. Them. 27, s. Bernhardy S. 196) nur für einen Theil dieses Werkes hält. Ebenso urtheilt er (S. 196) über *περὶ ἀλυπίας* (s. A. 68) Hier stand wohl auch die Geschichte von dem Kyniker Krates und dessen Sohn, La. Di. VI. 88 (Bernhardy S. 195 f.). Weiter s. A. 84. — Auf eine oder mehrere Schriften über theoretische Philosophie scheinen die Andeutungen über den für ihn sehr bezeichnenden Standpunkt, welchen er in der Seelenlehre einnahm (*τὴν ψυχὴν ἀεὶ εἶναι ἐν σώματι . . . ἀπὸ σωμάτων αὐτὴν λεπτοτέρων εἰς τὰ ὀστρεώδη πάλιν εἰσοικίζει* [näml. *ἡ Ἐρατοσθένους καὶ Πτολεμαίου τοῦ Πλατωνικοῦ αἵρεσις*] *σώματα· διατρίβειν μὲν*

Unter ihnen befanden sich viele Dialoge[68]). Wenn er wirklich auch ein Werk über die philosophischen Sekten abgefasst hat, so ist uns doch von demselben Nichts ausser dem Titel[69]) bekannt. Was für eine Art von Schrift seine Arsinoë war, darüber lässt sich, wie es scheint, Nichts ausmachen[70]). Eine andere, aus der eine Aeusserung über die Dialoge des Eudoxos angeführt wird[71]), war *πρὸς Βάτωνα* betitelt, und sollte dies Baton von Sinope sein, so war sie historisch-geographischen Inhalts[72]). Auch die Briefe des Eratosthenes werden zweimal erwähnt[73]).

Nicht minder bedeutend aber als die Geographie waren seine beiden anderen Hauptwerke, das chronologische und das über die alte Komoedie. Ersteres, *περὶ χρονογραφιῶν* betitelt[74]),

---

γὰρ αὐτὴν εἰς μοῖράν τινα τοῦ αἰσθητοῦ, καθήκειν γε μὴν εἰς τὸ στερεὸν σῶμα ἄλλοτε ἀπ' ἄλλων τοῦ παντὸς τόπων, Stob. Ekl. I. p. 378, 6 ff. W. [s. A. 10[b]], ἔχουσάν τι καὶ ἀσώματον καὶ σωματικόν, Prokl. z. Plat. Tim. 186 E, s. Bernhardy S. 194), hinzuweisen; ob auch seine Definition der Zeit (ἡ τοῦ ἡλίου πορεία bei Aët. Plac. p. 318 Diels), ist sehr ungewiss, und vollends seine Vergleichung der Lebensalter mit den Jahreszeiten (Stob. Flor. CXV, 43) kann recht gut auch in einer nichtphilosophischen Schrift gestanden haben.

68) Suid. ἔγραψε δὲ φιλόσοφα καὶ ποιήματα καὶ ἱστορίας, ἀστρονομίαν ἢ καταστερισμούς (s. A. 65), περὶ τῶν κατὰ φιλοσοφίαν αἱρέσεων, περὶ ἀλυπίας, διαλόγους πολλοὺς καὶ (vgl. die C. 12. A. 6 angef. Stelle Clem. Strom. I. 309 A ἐξέδωκε . . . βιβλία δύο, Γραμματικὰ ἐπιγράψας und dagegen Bernhardy S. X) γραμματικὰ συχνά. Waren, wie Bernhardy S. 196 f. annimmt, die von Strabon (s. A. 10) genannten μελέται einerlei mit den Dialogen? Vgl. A. 84.

69) S. A. 68.

70) Sie ist uns nur bekannt durch das A. 6 angeführte Citat aus ihr, s. Bernhardy S. 197 ff.

71) La. Diog. VIII, 89, s. Bernhardy S. 202.

72) v. Wilamowitz Antig. v. Kar. S. 28. A. 2. S. C. 21. A. 587 ff. Jedenfalls ist πρὸς Βάτωνα und nicht πρὸς Ἑκάτωνα der richtige Titel, denn nach gefälliger Mittheilung von Diels ist die Ueberlieferung folgende: βάτωνα BFP, κάτωνα HQ.

73) Bei Ath., einmal X. 418 a im Allgemeinen und einmal XI. 482 a der an den Lakonen Agetor im Besonderen, s. Bernhardy S. 199 ff.

74) Harpokr. Εὔηνος (Fr. 11 Müll.). Bei Dionys. v. Hal. A. R. I, 74 (Fr. 6 Müll.). ὁ δὲ χρόνος οὗτος ἀναμετρηθεὶς ταῖς Ἐρατοσθένους χρονογραφίαις (d. i. „berechnet nach dem Kanon und insbesondere nach der troischen Aera des E.", s. Niebuhr Röm. Gesch. I. S. 298. A. 700) wird genau genommen nicht der Titel des Werkes citirt, sondern der Inhalt. Bernhardy S. 240 f. 243. Niese Die Chronographie des Eratosthenes,

war allem Anscheine nach nur kurz, ein einziges Buch umfassend[75]) und, wie auch dieser Titel lehrt, wohl ebenso wenig eine eigentliche Chronographie[76]) wie das geographische Werk eine eigentliche Geographie, vielmehr gleich diesem wahrscheinlich[77]) vorwiegend kritisch, eine Beurtheilung und Berichtigung der bisherigen Chronographien und Anweisung, wie eine solche zu schreiben sei, nach welcher denn späterhin Apollodoros wirklich eine zu schreiben unternahm[78]). Eratosthenes beschränkte sich dabei nicht auf die

---

Hermes XXIII. 1888. S. 92—102. — Die Bruchstücke stehen bei Bernhardy S. 238—247 u. C. Müller Ctesiae et chronographorum etc. fragmm. S. 194 ff.

75) Nach dem Citat bei Harpokr. a. a. O. ἐν τῷ περὶ χ. zu schliessen, welches jedoch volle Sicherheit nicht gewährt, s. Niese S. 93.

76) Dagegen ist z. B. die parische Marmorchronik eine solche.

77) Wie Niese urtheilt. S. jedoch A. 46[b].

78) „D. h. einen nach der Zeit geordneten, mit Zeitbestimmungen versehenen Abriss der Geschichte und Litteraturgeschichte. Er hat den von E. gezogenen Rahmen ausgefüllt und dadurch viel dazu beigetragen der Rechnung desselben allgemeinen Eingang zu verschaffen. Keineswegs ist also Apollodors Chronik ein Auszug aus E.“ (wie man vielfach glaubte), „und keineswegs hat man das Recht jede Einzelheit aus Apollodor auf E. zurückzuführen“ (Niese S. 161). An diesem Fehler und noch an einem anderen (s. C. 27. A. 36) leidet auch die Abhandlung von Mendelssohn Quaestionum Eratosthenicarum caput I., Act. soc. phil. Lips. II, 1 (Leipz. 1872). S. 161—196. Vorausgesetzt, aber nicht ohne Weiteres zugegeben, dass er mit Recht durchweg die chronologischen Angaben über Sophokles und Euripides in der parischen Marmorchronik billigt (vgl. darüber jetzt auch v. Wilamowitz Eurip. Herakl. I. S. 3), so steht doch hinsichtlich des E. nur so viel fest, dass dieser (Fr. 12 M. in V. Eurip. p. 153, 33 f. West.) den Tod des Euripides fälschlich erst Ende 406 setzte, während das Marm. Par. Ep. 63 richtig Ende 407 oder Anf. 406 annimmt, wogegen die Ansicht von Mendelssohn über die Berechnungen von Timaeos und Philochoros schwerlich richtig (s. C. 21. A. 288[b]. 374) und mindestens die Geburt des Dichters, wie auch Mendelssohn zugiebt, einzig im Marm. Par. in 484, von Philochoros aber so gut wie von E. und allen Anderen in 480 verlegt ist. (Was Wilamowitz a. a. O. hiegegen bemerkt, beruht auf einem argen Versehen: wenn Euripides 480 geboren ward, so war er 455 nicht 15 Jahre alt, wie Wilamowitz herausrechnet, sondern 25, also durchaus nicht zu jung für sein erstes Auftreten). Jedenfalls ist im Uebrigen E. da, wo er in den historischen Zeiten von jenem Marm. abweicht, im Recht, s. Niese S. 97—99. Dass er mehrere seiner chronologischen Angaben dem Philochoros verdanke, bemerkt Böckh Ueb. d. Plan der Atthis des Philoch., Kl. Schrr. V. S. 399 mit Berufung auf C. I. G. II. S. 304[a]. 328 und vermuthet daher, „Derjenige, aus welchem Suid. Φιλόχορος (s. C. 21. A. 373. 374) berichtet, Philochoros falle dergestalt in das Zeitalter des E., dass

politische Geschichte, sondern nahm gerade mit besonderer Vorliebe auch die Culturgeschichte, die Chronologie von Philosophen, Dichtern u. s. w. ins Auge[78b]). Die Ergebnisse seiner Untersuchung fasste er dabei zugleich in einen kurzen Kanon oder eine chronologische Tabelle als Gerüst des künftigen neuen Gebäudes zusammen[79]). Eine erschöpfende chronologische Feststellung aller einzelnen Ereignisse dagegen war durchaus nicht sein Zweck. Er begann mit dem troischen Kriege und suchte für die älteren Zeiten sodann besonders durch Anschluss an die olympischen Siegerlisten feste Punkte zu gewinnen, allem Anscheine nach angeregt durch das Verfahren des Timaeos, von welchem später[80]) die Rede sein wird[81]). So hat denn Eratosthenes überdies auch noch ein Werk Ὀλυμπιονῖκαι[82]) in mindestens

des Letzteren Jugend mit dem Alter des Erstern zusammentreffe, möchte vielleicht mit dieser Zusammenstellung mehr gemeint haben, als der erste Anblick erkennen lässt".

78b) So auch die der bis dahin bekannten Sibyllen, der samischen und der erythräischen, oder wenigstens sicher der ersteren, s. Varro b. Lactant. Institt. I, 6 ff. (und in den anderen C. 21. A. 532c angef. Stellen): *sextam Samiam, de qua scripsit Eratosthenes in antiquis annalibus Samiorum reperisse se scriptum;* wahrscheinlich aber auch nach Apollodoros von Erythrae (s. wiederum C. 21. A. 532c) der letzteren. Die Berechnung bei Suid. Σίβυλλα Ἐρυθραία. γέγονε δὲ τοῖς χρόνοις μετὰ υπγ' ἔτη τῆς Τρωικῆς ἁλώσεως legt wenigstens offenbar den Ansatz des E. für Troias Fall 1183 (und nicht den des Apollodoros 1184) zu Grunde, so dass 700 gemeint ist. Ausdrücklich auf ihr aber scheinen die beiden Angaben bei Euseb. II. p. 82. 84 Sch. zur 9. und 17. Ol. zurückzugehen: τούτῳ τῷ ἔτει Σίβυλλα ἡ Ἐρυθραία ἐν Αἰγύπτῳ ἐγνωρίζετο und Σίβυλλα ἡ Σαμία χρησμῳδὸς ἐγνωρίζετο. S. über dies Alles Maass De Sibyllarum indicibus, Greifswald 1879. 8. (Doctordiss.). S. 27—29. 56—61.

79) Vom troischen Kriege bis zum Tode von Alexandros d. Gr., Fr. 3 M. b. Clem. Strom. I. 336 B. Vgl. Niese S. 101: „im Uebrigen enthielt das Werk die zur Feststellung dessen nöthigen Erörterungen, in denen selbstverständlich viele Einzelheiten berührt wurden". Ueber den Anschluss des Polybios an diesen Kanon s. Niese S. 94. Vgl. auch Dionys. a. a. O. εἰσὶν οἱ κανόνες ὑγιεῖς, οἷς Ἐ. κέχρηται

80) C. 21. A. 264—266.

81) Für die historische Zeit legte er ohne Zweifel die attische Jahresreihe zu Grunde und benutzte für sie bewährte Historiker wie Herodotos und Thukydides, nach welchem (I, 12) er auch 80 Jahre zwischen Troias Fall und die Herakleidenwanderung setzte, dazu die Atthidenschreiber (vgl. A. 78) und vielleicht Demetrios von Phaleron, für die litteraturgeschichtlichen Daten sicher den Aristoteles, s. Niese S. 99. 100.

82) Fr. 20—24 Müll. Bernhardy S. 247—256.

2 Büchern[83]) vermuthlich nach dem Vorbilde des aristotelischen geschrieben, welches aber, wie ebenhiernach wahrscheinlich auch schon Letzteres, nicht lediglich chronologischen Inhalts war[84]).

In der Schrift περὶ τῆς ἀρχαίας κωμῳδίας[85]) aber in mindestens 12 Büchern[86]) berichtigte er vielfach den Lykophron und den Kallimachos mit treffendem Urtheil und überlegener Kenntniss[86b]). Er folgte in derselben[87]) nicht dem chronologischen

83) Fr. 22 M. b. Ath. IV. 154 a. ἐν πρώτῳ Ὀλυμπιονικῶν.

84) Fr. 20—22 (bei Schol. Eur. Hec. 569. Od. θ, 190. Ath. a. a. O.) geben geschichtliche Notizen über Einrichtungen bei den olympischen und anderen Kampfspielen, sogar denen der Tyrrener. Dies ist um so bemerkenswerther, wenn man bedenkt, mit welcher Breite andrerseits die Schriften περὶ ἀγώνων umgekehrt auf die Persönlichkeiten der berühmten Athleten eingingen, s. C 13. A. 88, ausserdem vgl. C. 21. A. 326. — Eigentlich historische Schriften hat E. trotz seiner Bezeichnung als ἱστορικός bei Steph. v. Byz. Κυρήνη (s. A. 3) und trotz Suid. (s. A. 68) schwerlich verfasst, s. Bernhardy S. IX f. 245. Die nur bei Steph., aber wiederholt, und zwar (u. d. W. Ὕδρηλα) bis zum 31. B. (wo aber wohl die Zahl verschrieben ist) citirten Γαλατικά legt Bernhardy S. 108 f. gewiss mit Recht einem anderen Manne dieses Namens bei. Die historischen Bemerkungen von nichtchronologischer Art über Demosthenes (Fr. 14 f. M. b. Plut. Demosth. 9. 30. Pseudo-Plut. X or. 847 B) und Alexandros (Fr. 16—19 M. b. Plut. Al. 3. 31. Arrian. Anab. V, 3. Plut. de fort. Al. 8. 329 E) standen freilich sicher nicht in dem chronographischen Werke, werden aber so gut wie die über Themistokles (s. A. 67) wohl aus den philosophischen, speciell den dialogischen (vgl. A. 68) sein, s. Bernhardy S. 243—247. Niese S. 92. Nun wird aber weiter noch erzählt, dass E. den Auftrag erhalten habe aus den Urkunden der Priester in Diospolis die thebanischen Königslisten ins Griechische zu übertragen (Synkell. 91 C. 147 D), und aus dieser Uebersetzung soll dann wieder Apollodoros geschöpft haben, durch dessen Vermittlung uns angeblich das Summarium bei Synkellos noch vorliegt (s. Bernhardy S. 256—262. Müller S. 183 ff.). Allein schon Müller F. H. G. II. S. 566. IV. S. 649. V. S. XXX. Anm. erkannte, dass hier eine Fälschung vorliegt, was dann, nachdem Frick Kritische Untersuchungen über das alte Chronikon, die ägyptische Königsliste des Eratosthenes u. Apollodoros, das Sothisbuch und die ägyptische Königsliste des Synkellos, Rhein. Mus. XXIX. 1874. S. 252—281 diesen Verdacht eingehend bekämpft hatte, Diels Chronologische Untersuchungen über Apollodors Chronika, Rhein. Mus. XXXI. 1876. S. 6 ff. genauer erwiesen hat. Vgl. auch C. 27. A. 23.

85) Strecker De Lycophrone Euphronio Eratosthene etc., Greifswald 1884. 8. Doctordiss. (s. C. 9. A. 31. 60, vgl. v. Wilamowitz Herm. XXI. 1886. S. 597 f.). Bernhardy S. 203—237.

86) Phot. Εὐκλεία = Fr. 47 Strecker.

86b) Ob er auch den Euphronios kannte, steht dahin.

87) Wie schon Bernhardy erkannte. Dieser hat vermuthet (S. 204 ff.),

Faden, sondern erging sich offenbar in der freieren Form einzelner Abhandlungen, aber er zog alles Mögliche in Betracht, was zur philologischen Untersuchung gehört, die Aechtheit der Stücke und ihre Aufführungszeit mit Benutzung der Didaskalien des Aristoteles, die Wortkritik auf Grundlage verschiedener Handschriften, die Sach- und Spracherklärung, und lieferte so ein Musterstück von allseitiger philologischer Arbeit, wie es bis dahin noch nicht vorhanden war[88]). Einzig in den attischen Alter-

---

dass Ἀρχιτεκτονικός (Sch. Apoll. Rh. I, 566. III, 232) und Σκευογραφικός (Poll. X, 1) nur Specialtitel des 1. B. seien, so dass dieses über Theatergebäude und Bühnenwesen gehandelt habe. Dies ist aber jedenfalls nicht richtig. Beide Titel beziehen sich freilich auf dieselbe Schrift, welche aber vielmehr ein Onomastikon war, sei es nun als besonderes Werk, sei es als Theil jenes grossen, sei es ferner dass beide Titel Theile dieses Onomastikons bezeichneten, sei es dass Σκ. der Gesammttitel und also Ἀ. nur Titel eines Theils vom Σκ. war. S. Strecker S. 12 ff.

88) Wenn die Annahme von Kaibel Archippos und die Pergamenische Kritik, Hermes XXIV. 1889. S. 42—66 und Leo Varro und die Satire, ebendas. S. 74 f., dass die Dreitheilung der attischen Komoedie in die alte, mittlere und neue alexandrinisch, die Zweitheilung in die alte und neue pergamenisch sei (s. C. 26. A. 112 ff.), sich bewähren sollte, so scheint mir der fernere Gedanke am Natürlichsten, dass E. sie bereits voraussetzt, und dass also, da Lykophron noch zu sehr unmittelbarer Zeitgenosse der neuen Komoedie war, um die mittlere von ihr zu scheiden, diese Scheidung von Kallimachos in den Πίνακες und etwa der Schrift an Praxiphanes vorgenommen, beziehentlich in letzterer begründet sei (vgl. C. 13. A. 77. 78 und bes. C. 14. A. 179[b]). Denn in den Rahmen des in Rede stehenden Werkes von E. passt diese Untersuchung nicht hinein, und wo er sie sonst geführt haben könnte, ist nicht abzusehen. Ist aber diese Dreitheilung doch etwa jünger als er, dann muss man m. E. in Aristophanes von Byzanz ihren Urheber vermuthen und nicht mit Leo in einem Biographen, einem Peripatetiker, der, „wie es scheint, zu dem Abschnitt περὶ ποιητῶν eines Werkes περὶ ἐνδόξων ἀνδρῶν zuerst einen Abriss der drei Komoediengattungen entworfen“ habe. Denn wer sollte wohl dieser so einflussreiche grosse Unbekannte gewesen sein? An Hermippos oder Satyros (s. C. 19. A. 16. 37) denkt ja billigermassen Leo selbst nicht. Wie dem nun aber auch sei, Fielitz De Atticorum comoedia bipertita, Bonn 1866. 8. (Doctord.) hatte zu beweisen gesucht, dass jene Dreitheilung vielmehr erst aus der Zeit des Hadrianus stamme, und dieser Ansicht ist auch Th. Kock C. A. F. II. S. 11 f. (u. ö.) beigetreten (s. gegen ihn Crusius Philologus XLVI. 1888. S. 606 f. Gött. gel. Anz. 1889. S. 183 f.), dies aber ist jedenfalls gründlich von Kaibel a. a. O. S. 57 ff. widerlegt worden. Alle uns von jener Dreitheilung gebliebenen Spuren, zu denen mit sehr zweifelhaftem Recht v. Wilamowitz Euripides Herakles I. S. 134. A. 21 (vgl. C. 2. A. 574) auch schon Horat. Sat. II, 3, 11. *Platona stipare Menandro* rechnet, zeigen

thümern war seine Gelehrsamkeit eine etwas oberflächliche und dies die schwächste Seite des sonst wahrhaft bewundernswerthen Buches[89]). Dagegen zeigte er eine ausgezeichnete Kenntniss des attischen Dialekts und der Geschichte desselben. Und so war denn auch, nach den wenigen wörtlichen Bruchstücken zu urtheilen, sein eigner Stil zwar höchst einfach, wenn auch nicht ohne einzelne poetische Ausdrücke, aber graziös, gewandt, klar und im Wesentlichen attisch-correct, wozu wohl sein langer Aufenthalt in Athen nicht wenig beigetragen hat.

Aber auch als Dichter zeigte Eratosthenes ein unverächtliches Talent[90]). In dem kleinen Epos *Ἀντερινύς* behandelte er die Sage von dem Tode des Hesiodos und der Bestrafung von dessen Mördern, in der Elegie *Ἠριγόνη*[91]) die vom Athener Erigonos, der zuerst von Dionysos den Weinbau gelernt hat, aber in Folge davon später seinen Tod findet, von dessen Tochter Erigone, ihrem treuen Hund Maera und der Versetzung von allen dreien unter die Sterne[92]). Von dem kleinen Epos Hermes

deutlich eine viel ältere Gelehrsamkeit. Vgl. besonders die Notizen bei Ath. VII. 293 a und über den Grammatiker Antiochos von Alexandreia ebendas. XI. 482 c (s. C. 30. A. 258. 259), namentlich aber Platonios de diff. com. vor Bergks Ausg. des Aristoph. No. I. Anon. de com. ebendas. No. III. Aus diesen Angaben sieht man, dass die Unterscheidung nach stofflichen und nicht nach sprachlichen Gesichtspunkten gemacht war, während von der auf die Pergamener zurückzuführenden Zweitheilung das Letztere gilt, s. darüber C. 26. A. 112—120. Dass bei ihr das Vorbild von Aristoteles Nik. Eth. IV, 14. 1128ᵃ 22 ff. mitwirkte (s. Kaibel S. 58 f. Leo S. 74), ist möglich, wenn auch keineswegs nothwendig, aber die mittelbaren Einflüsse, welche Leo S. 75 ff. von Bemerkungen in der aristotelischen Poetik bei Liv. VII, 2 gelegentlich bis zur „fast wörtlichen Wiedergabe“ im Zusammenhange hiemit entdeckt zu haben glaubt, vermag ich beim besten Willen nicht zu sehen. Uebrigens bemerkt Wilamowitz, dass die *μέση* ursprünglich nicht zeitlich, sondern begrifflich gemeint sei, denn ihr Hauptvertreter sei Platon (s. Anon. de com. No. IX Bergk. IXᵇ Dübn. §. 9), und der ihr noch angehörige Alexis sei jünger als Menandros. Wenn Letzteres richtig wäre (s. aber C. 8. A. 31), so würde der Beweis damit allerdings vollständiger geführt sein, aber auch ohnedies bleibt die Sache wenigstens sehr wahrscheinlich.

89) Darauf bezog sich der Tadel des Polemon, C. 22. A. 151—154.

90) Hiller Eratosthenis carminum reliquiae, Leipzig 1872. 8.

91) Pseudo-Longin. de sublim. 33, 5. *διὰ πάντων . . . ἀμώμητον τὸ ποιημάτιον.*

92) Bach Eratosthenes, Zeitschr. f. d. Alterth. 1837. S. 346—349. Osann De Eratosthenis Erigona, Göttingen 1846. 8. Bergk Analecta

endlich wissen wir nur, dass es die Jugendgeschichte dieses Gottes, seine Geburt, den Ursprung der Milchstrasse durch ihn, seine kindlichen Spässe, den Rinderdiebstahl, die Erfindung der Lyra, sein Aufsteigen zu den Planeten und seine Entdeckung der Sphärenharmonie erzählte[93]).

Sechzehntes Capitel.

Aristophanes von Byzanz. Leogoras. Kallistratos und Agallis. Aristarchos von Samothrake.

Aristophanes von Byzantion[1]) ward etwa 257 geboren[2]) und war der Sohn eines Söldnerhauptmanns Apelles, mit welchem er, offenbar noch in früher Jugend, nach Alexandreia kam, so dass er dort als Knabe noch von dem greisen Zenodotos, als Jüngling aber von Kallimachos unterrichtet wurde[3]). Dann hatte

---

Alexandrina, Marburg 1846. II. 4. Opusc. II. S. 202—235. Maass a. a. O. II. De Eratosthenis Erigona. S. 57—138. Die Erzählung hatte, wie Maass zeigt, einen durch und durch aetiologischen, auf Erklärung von dionysischen Festen, Spielen und allerlei Gebräuchen und Artikeln des Volksglaubens hinauslaufenden Charakter, und grösstentheils war sie freie Erfindung des Dichters oder Anlehnung an spätere Legendenformen, während in der attischen Volkssage kaum mehr als die ersten Keime zu ihr lagen.

93) M. Schmidt Zum *'Ερμῆς* des E., Rhein. Mus. VI. 1848. S. 404 f. Bergk Opusc. II. S. 235—238. Bernhardy S. 110—176. Ath. XI. 501 e citirt das 4. B. eines Commentars von Timarchos. Es liegt nahe diesen Namen in Timarchidas zu ändern, und vielleicht ist dies auch wirklich das Richtige, s. C. 30. A. 237, indessen s. Suid. *'Απολλώνιος. σύγχρονος 'Ερατοσθένους καὶ Εὐφορίωνος καὶ Τιμάρχου.* Strecker S. 19 f. meint, es sei wohl vielmehr ein Commentar zu den Gedichten des E. überhaupt und nur besonders zu dessen Hermes gewesen. Vgl. auch C. 23. A. 246[b].

1) Der Art. b. Suid. ist glücklicherweise vollständiger, als es nach der Ueberlieferung scheint, indem das meiste unter ihn Gehörige unter *'Αριστώνυμος* gerathen ist, wie Meineke F. C. G. I. S. 197 f. erkannte (vgl. Ritschl Al. Bibl. S. 75 (Opusc. I. S. 75) ff. — A. Nauck Aristophanis Byzantii grammatici Alexandrini fragmenta. Acc. R. Schmidtii comm. de Callistrato Aristophaneo, Halle 1848. 8.

2) S. A. 10.

3) Suid. *'Αριστοφάνης Βυζάντιος, γραμματικός, υἱὸς 'Απελλοῦ ἡγουμένου στρατιωτῶν, μαθητὴς Καλλιμάχου καὶ Ζηνοδότου (ἀλλὰ τοῦ μὲν νέος, τοῦ δὲ παῖς ἤκουσεν).* Es ist allerdings, wie schon C. 12. A. 69 eingeräumt ward, auch möglich die letzten Worte mit Küster und Busch so zu ver-

er ferner noch den Dionysios Iambos[3b]), den Euphronios und den Eratosthenes zu Lehrern[4]), und nicht wenig wirkte endlich auf die Schulung seines Geschmackes, zunächst im Gebiete der komischen Poesie, sein Verkehr mit dem Komoediendichter Machon ein[5]). Auch Aristophanes erlangte auf diese Weise eine sehr vielseitige Bildung und namentlich auch eine ästhetische Richtung und ein ästhetisches Urtheil, durch welche er einzig dasteht unter den alexandrinischen Grammatikern von seiner Zeit ab bis auf Didymos hin[6]). Durch diese Vielseitigkeit, aber nicht durch sie allein war er auch dem Aristarchos weit überlegen, der freilich auf der anderen Seite in strenger Methodik der grammatischen Kritik und Hermeneutik entschieden über ihn hinausging. Allerdings bewegte er sich im Unterschiede von Kallimachos und Eratosthenes hauptsächlich in den engeren Grenzen der eigentlichen Philologie, innerhalb dieser jedoch nach allen Richtungen hin, welche ein heutiger Vertreter dieser Wissenschaft ins Auge fassen muss, und in einer Weise, die ihn als den grössten des Alterthums kennzeichnet, wenn er auch im Einzelnen gleich anderen bedeutenden Männern[6b]) von Wunderlichkeiten und Verkehrtheiten nicht frei geblieben ist. Schon seine grossartig umfassende Thätigkeit als Herausgeber, durch welche er nicht bloss für die Gelehrten, sondern auch für die Gebildeten Ausgaben der früher nur vereinzelt vorhandenen, nunmehr aber durch ihn gesammelten Werke lyrischer und dramatischer Dichter, zum

---

stehen, dass vielmehr chiastisch *τοῦ μὲν* auf Zenodotos, *τοῦ δὲ* auf Kallimachos bezogen wird, aber zu dieser künstlicheren Construction darf man, wenn nicht aller Willkür Thor und Thür geöffnet werden soll, doch nur dann greifen, wenn sie entweder durch den Zusammenhang oder durch andere zwingende Gründe klar und sicher gestellt ist.

3b) „Dessen Dialektstudien (s. C. 12. A. 105) offenbar auch auf die des A. einwirkten“ (Maass) neben den *Ἐθνικαὶ ὀνομασίαι* des Kallimachos (s. C. 13. A. 108. 109) und wohl mehr noch als diese.

4) Suid. fährt fort (s. C. 9. A. 60): *πρὸς δὲ τούτοις καὶ Διονυσίου τοῦ Ἰάμβου καὶ Εὐφρονίου τοῦ ⟨Χερρονησίτου καὶ Μάχωνος τοῦ⟩ Κορινθίου ἢ Σικυωνίου.* Suid. *Ἐρατοσθ.*, s. C. 15. A. 23.

5) Ath. VI. 241 f. XIV. 664 a, s. C. 8. A. 117. Ausserdem s. C. 9. A. 60. In der Vorliebe für die alte attische Komoedie folgte er jedoch diesem seinem Lehrer (s. C. 8. A. 118b) nicht, s. A. 49, sondern wie auch sonst (s. A. 55) dem Aristoteles.

6) S. A. 49. 55—57.

6b) Ich erinnere nur an Schleiermacher und dessen mancherlei unleugbare Schrullen.

Theil auch des Platon schuf, wie sie durch die Anlegung der grossen Staatsbibliotheken erst möglich geworden waren, würde allein genügen, um ihm eine geradezu Epoche machende Stellung zu geben[7]), und doch war sie nur ein Bruchtheil seiner philologischen Wirksamkeit. Ueberdies aber beschäftigte auch er sich noch mit Thierkunde, und erst mit ihm nimmt die bisherige Verbindung der poetischen Thätigkeit mit der gelehrten ein Ende[7b]). Auch war er der Erste, welcher sich überhaupt mit den Tragikern beschäftigte[8]). Von seinem Leben wissen wir sehr wenig[8b]). Als er etwa 195 zum Vorsteher der grossen

7) S. die lebensvolle und dabei, wie der Gesammteindruck lehrt, im Grossen und Ganzen wahrheitsgetreue Schilderung von Wilamowitz Eurip. Herakles I. S. 137—153. Freilich vermag alle Beredsamkeit und Ueberredungskunst dieses hervorragenden Gelehrten, wie dieser selbst eingesteht, nicht über die Thatsache hinwegzutäuschen, dass bei der kläglichen Dürftigkeit der Nachrichten nicht weniger als überall die Einzelbeweise fehlen, und dass auch er keinen Ersatz für diesen Mangel zu schaffen im Stande gewesen ist. So steht es ja allerdings fest, dass die gelehrten Ausgaben der Alexandriner von Ilias und Odyssee eben nur für Gelehrte bestimmt waren und durchaus nicht die längst in den Händen des Lesepublicums befindlichen Vulgärtexte verdrängten und auch nur verdrängen sollten, ja man darf mit Wilamowitz S. 138 bezweifeln (vgl. A. 109), ob sie überhaupt in den Buchhandel kamen, und unbedingt richtig ist es, dass dagegen jene ersten Gesammtausgaben von Lyrikern und Dramatikern eben als solche auch die Lesebücher der Gebildeten werden mussten und also zunächst ein buchhändlerisches Unternehmen waren, wie schon C. 12. A. 23 mit seinen eignen Worten gesagt ward; aber wenn er sich nun dabei auch auf die kritischen Zeichen beruft, so wurden diese ja auch in diesen anderen Ausgaben als in denen des Homeros angewandt, s. Wilamowitz selbst S. 142 und unten A. 27[b]. Und warum (s. Wilamowitz S. 145) aus dem ganzen Inhalt der Ὑποθέσεις zu den Dramatikern und selbst aus dem Umstande, dass sie nicht mit einem Commentar zusammenhingen, geschlossen werden müsste, dass die Ausgaben, denen sie beigefügt waren, ihre Bestimmung nur für das Publicum hatten, nicht für Philologen, vermag wenigstens ich um so weniger abzusehen, je treffender Wilamowitz S. 143 f. diese Herausgeberthätigkeit des A. an den Lyrikern u. Dramatikern mit der gesammten Herausgeberthätigkeit Bekkers vergleicht, „den er aber doch wohl noch überragt, denn was ihm gelungen ist, . . . die für alle Zeiten massgebende Codification der nationalen Poesie, zu der mit Recht auch Platon (s. A. 61 f.) gerechnet war, ist etwas ganz Grossartiges: es erfordert mehr als Philologie u. s. w.“. S. ferner A. 21[b].

7[b]) S. A. 63. 8) S. Wilamowitz a. a. O. S. 134—138.

8[b]) In seiner Jugend soll er ein Blumenmädchen geliebt und einen Elephanten zum Nebenbuhler gehabt haben, Plin. N. H. VIII. §. 13. Plut. de soll. anim. 18. 972 D. Aelian. N. A. I, 38.

Bibliothek ernannt ward, zählte er 62 Jahre. Später gerieth er in Verdacht oder wurde auch geradezu darüber ertappt, dass er zu Eumenes II (197—159) entweichen wollte[9]), wurde dafür eine Zeit lang gefangen gesetzt, dann aber wieder freigelassen und starb am Harnzwange, 77 Jahre alt[9b]), etwa 180[10]). Die

9) „Dabei mögen die traurigen politischen Verhältnisse in Alexandreia im Spiel gewesen sein. Obendrein stand A. dort in seinen späteren Jahren mit seiner vielseitigen wissenschaftlichen Auffassung ebenso sehr allein, als sich dieselbe andrerseits mit der Richtung der besseren Pergamener (z. B. des Polemon) nahe berührte, und auch darin kann also wohl ein Grund seines Entweichungsversuches nach Pergamon gelegen haben". (Maass.)

9b) Suid. *προέστη τῆς τοῦ βασιλέως βιβλιοθήκης . . . ἔτος ἄγων ξβ'* (vgl. C. 14. A. 56). *διασκευασθεὶς* (?) *δ' ὡς βουλόμενος πρὸς Εὐμένη φυγεῖν ἐφυλάχθη ἐν εἱρκτῇ χρόνον τινά, ἠφείθη δὲ καὶ ὑπὸ στραγγουρίας τελευτᾷ ἔτη βεβιωκὼς οζ'.*

10) Hält man daran fest, dass A. nicht des Apollonios (s. C. 14. A. 56), sondern des 196, 195 oder 194 (s. C. 15. A. 4. 25. 26) gestorbenen Eratosthenes unmittelbarer Nachfolger war, und nimmt nun die mittlere von diesen Angaben an, so berechnet sich hiernach in der obigen Weise sein Geburts- und sein Sterbejahr mit Busch Bibl. Al. S. 45 ff. Nun käme man freilich mit dieser Berechnung ins Gedränge, wenn die verderbten Worte bei Suid. *γέγονε δὲ κατὰ τὴν ρμδ' ὀλυμπιάδα* (s. über diese Berechnung Rohde Rhein. Mus. XXXIII. 1878. S. 167 f. A. 3) *βασιλεύοντος Πτολεμαίου τοῦ Φιλαδέλφου καὶ τοῦ μετ' αὐτὸν τοῦ Φιλοπάτορος* so zu verbessern wären, wie Bernhardy gethan hat: *γέγονε . . . ὀλυμπιάδα, διέτεινε δὲ μέχρι Πτολεμαίου τοῦ Φιλοπάτορος καὶ τοῦ μετ' αὐτὸν βασιλεύοντος.* Denn wenn A. erst etwa 180 starb, so ereignete sich sein Tod vielmehr im Anfang der Regierung von Ptolemaeos VI Philometor (181—146). Aber schon Seemann De primis sex bibl. Al. cust. S. 16 hat die Unhaltbarkeit dieses Verbesserungsversuchs genügend erwiesen: da der Tod des Philopator (204) selbst schon in den Anfang von Ol. 144 fiel, konnte unmöglich gesagt werden, A. habe in dieser Olympiade gelebt (*γέγονε*) und dann weiter durch die Zeiten von Philopator und dessen Nachfolger. Allerdings ist der eigne Vorschlag von Busch (S. 49) *γέγονε . . . ὀλυμπιάδα βασιλεύοντος Πτολεμαίου τοῦ Ἐπιφανοῦς, καὶ ἕως τοῦ μετ' αὐτὸν τοῦ Φιλομήτορος* von allen anderen Bedenken abgesehen gleichfalls viel zu gewaltsam, um überzeugen zu können, und auch der Versuch von Seemann *γέγονε . . . Πτολεμαίου τοῦ Φιλοπάτορος καὶ τοῦ μετ' αὐτὸν τοῦ Ἐπιφανοῦς*, bleibt, wie dieser selbst einräumt, höchst problematisch. Allein wenn auch die Worte jeder annähernd sicheren Verbesserung spotten, so fällt doch jeder Grund weg um ihretwillen daran zu zweifeln, dass A. wirklich bis in die Regierung des Philometor hinein gelebt habe. Hiernach ist auch Susemihl An. Al. I. S. XIV f. zu berichtigen, wie ebendas. II. S. XIX f. bereits geschehen ist. Starb also Zenodotos etwa 245 (s. C. 12. A. 32), so war A. bei dessen Ableben etwa 12 Jahre alt. Früher als etwa 257 kann aber Letzterer nicht füglich geboren sein; sonst hätte er nicht wohl mehr Lehrer

Angabe[11]), dass er die Zeichen für Interpunction und für Prosodie erfunden habe, ist freilich in dieser Gestalt unrichtig, denn wenigstens theilweise waren dieselben ohne Zweifel schon vorher im Gebrauche[12]); wohl aber wird man annehmen dürfen, dass erst durch ihn das Ganze in ein festes und seitdem allgemein gültiges System gebracht ward[13]). Dagegen die kritischen Zeichen[14]), so weit er sie bereits anwandte[15]), sind mit Ausnahme des Obelos[16]) fast durchweg[17]) erst seine eigne Erfindung. Seine

---

des Aristarchos sein können, er müsste es denn erst innerhalb seiner 10 letzten Jahre geworden sein. S. A. 85. Wenn andrerseits Couat das Leben des A. vielmehr zwischen 250 und 173 setzt, so geschieht dies nur, um für das angebliche Bibliothekariat des Apollonios Raum zu gewinnen (vgl. C. 14. A. 56), und Couat wird dadurch genöthigt es ohne alle Ursache für unmöglich zu erklären, dass A. noch Schüler des Zenodotos gewesen sei, s. C. 12. A. 32.

11) Hinter Arkad. p. 186 ff., s. Nauck S. 12 ff.

12) Nauck S. 11 f. Ausserdem s. die Nachträge.

13) So Nauck a. a. O.

14) S. Nauck S. 15—18.

15) Denn die punktirte Doppellinie (*διπλῆ περιεστιγμένη*) gehört doch wohl erst dem Aristarchos an, wenigstens in dessen eigenthümlicher Gebrauchsweise (s. A. 105), und viele dieser Zeichen sind ohne Zweifel erst nacharistarchischen Ursprungs.

16) S. C. 12. S, 332 f.

17) Hinsichtlich der Doppellinie (*διπλῆ*) s. A. 65. Es ist bekanntlich streitig, ob er sich ihrer bereits bediente, vgl. C. 9. A. 60. Immerhin indessen geht aus Schol. *β*, 313 (vgl. Cramer Anecd. Paris. III. S. 407). *ἐγὼ δ' ἔτι νήπιος ἦα] τοῦτο σημειοῦται Ἀριστοφάνης, ὅτι ἱκανὰ ἔτη ἐγεγόνει, ἀφ' οὗ οἱ μνηστῆρες συνήχθησαν* und *ε*, 185. *καὶ τὸ κατειβόμενον Στυγὸς ὕδωρ] γράφεται καὶ ὕδατος, πρὸς ὃ ἐσημειοῦτο Ἀριστοφάνης* (vgl. auch *ϑ*, 163. *τοῦτο δέ τινες σημειοῦνται πρὸς τὸ ἀγνοεῖν γράμματα τοὺς ἥρωας. Ἀριστοφάνης δὲ ἀντὶ τοῦ ἐπίσκοπος ἐπίστροφος σημειοῦται*) wenigstens so viel hervor, dass er auch bei Homeros noch ein oder zwei andere Zeichen verwandte als Obelos —, Sigma Ͻ u. Antisigma Ͽ zur Bezeichnung doppelter Recensionen (Schol. *ε*, 247 f., anders in seiner Aristophanesausgabe: Schol. Aristoph. Ran. 153. *τινὲς δὲ οὐ γράφουσι τὸν „νὴ τοὺς θεοὺς“ στίχον, ἀλλ' ἀφαιροῦσιν αὐτὸν καὶ τὸν ἑξῆς οὕτω γράφουσιν „ἢ πυρρίχην τις ἔμαθε τὴν Κινησίου“. διὸ καὶ Ἀριστοφάνης παρατίθησι τὸ ἀντίσιγμα καὶ τὸ σίγμα*), Keraunion ⁜ zu der mehrerer unächter Verse hinter einander (Schol. *σ*, 282 b. Cramer a. a. O. S. 505 vgl. m. Sueton. Fr. 108* Reiffersch. = Anecd. Paris. p. 140, 14 f. Reiffersch. Isid. Orig. I, 20, 2) und Asteriskos ※. Selbst Lehrs Arist.[3] S. 332 ([2]S. 337) A. 240 aber giebt zu: *fuisse iam ante Aristarchum aliquem diples usum id potest verum esse,* und H. Schrader De notatione critica a veteribus grammaticis in poetis scaenicis adhibita, Bonn 1863. 8. (Doctordiss.) S. 44 bemerkt zu diesen drei Stellen sehr richtig:

Ausgabe der Ilias und Odyssee fusste wohl namentlich auf der seines Lehrers Zenodotos, natürlich unter Mitbenutzung von der des Rhianos[18]). Mit Zenodotos stimmte er in der Verurtheilung einer Reihe von Versen überein, wenn er auch manche, die bei jenem gar nicht standen, mit dem Obelos aufnahm, wohl in Folge der Benutzung neuer Handschriften und also in einem nach dieser Richtung hin streng conservativen Sinne und Geiste[19]). Andere Athetesen sind ihm eigenthümlich[20]), und er verfuhr dabei wie in der Conjecturalkritik[21]), auf die er sich in seinen sonstigen

---

„*Cobeti rationem in Schol. β, 313 pro* Ἀριστοφάνης *scribendum esse censentis* Ἀρίσταρχος *si imitaremur, omnia optime se haberent, cum Aristarchus primo loco dipla pura, altero et tertio dipla* περιεστιγμένῃ *uti potuerit. Sed vereor ne audacius egisse incusemur. Quare in Sengebuschii (Diss. Hom. I. p. 51) potius sententiam inclino suspicantis etiam Aristophanem dipla pura aut alio eiusdem potestatis signo usum esse: qui haud scio an* (?) *de dipla* περιεστιγμένῃ *idem suspicari potuerit*“. Hinsichtlich des Asteriskos hält Nauck S. 17 die Angabe von Schol. γ, 71 (Aristonikos?), nach welcher schon A. in seiner Homeredition dies Zeichen in Verbindung mit dem Obelos bereits ganz ebenso setzte wie Aristarchos (s. A. 105), vielleicht mit Recht, für ungenau, indem er vielmehr dem Anecd. Paris. p. 139, 1 ff. vertraut: *asteriscum Aristophanes apponebat illis locis, quibus sensus deesset, Aristarchus autem ad eos ⟨versus⟩, qui hoc puta loco ⟨recte⟩ positi erant, cum aliis scilicet non recte ponerentur ... asteriscus cum obelo propria nota est Aristarchi. utebatur autem ea in his versibus, qui non suo loco positi erant.* Indessen die Angaben aller dieser (jetzt bequem in Suet. rell. ed. Reifferscheid S. 137—144 zusammengestellten) Anecdota, auch des Anecd. Paris., über A. und Aristarchos sind sehr unzuverlässig (s. Ludwich Aristarchs homer. Textkrit. I. S. 20 ff.), und Schrader a. a. O. S. 12 ff. hat auf Grund von Schol. Pind. Py. III, 18 sehr wahrscheinlich gemacht, dass erst die Aristarcheer, freilich nicht bei Homeros, sondern bei Pindaros u. anderen Dichtern, den Asteriskos so anwandten, wie das Anecd. Paris. (Sueton.) es von A. bei Homeros angiebt, zur Andeutung des Mangels von Zusammenhang, ὅτι ἀσυνάρτητά εἰσι (τὸ „ἐν θαλάμῳ“ πλεονάζει). Bei Isid. erscheint derselbe als Lückenzeichen. Dies Alles berechtigt aber noch nicht dazu mit Ludwich I. S. 20 ohne jede Begründung dem A. den Gebrauch des Keraunions abzusprechen.

18) S. C. 14. A. 146.

19) S. Nauck S. 25—28. Nur drei Verse, *K*, 497. *Ξ*, 114. *O*, 33, werden in den Scholien als solche bezeichnet, welche weder in der Ausgabe des Zenodotos noch in der des A., zwei, *Σ*, 10 f., als solche, welche nicht in denen des Rhianos und des A. (vgl. C. 14. A. 143. 146), zwei, *Σ*, 597 f., endlich als solche, welche nicht in der des A. standen. Ganz ähnlich verfuhr er bei den Dramatikern, s. Wilamowitz S. 147 f.

20) S. Nauck S. 28—32.

21) S. Nauck S. 55—58. Ueber die Lesungen, welche er von Zenodotos übernahm, s. Nauck S. 33—37, über die von Rhianos stammenden

Ausgaben ohne Zweifel viel weniger einliess[21b]), noch immer mit grosser, zum Theil übergrosser Kühnheit, erkannte jedoch auch manche Fehler richtig[22]). Ein besonderes Zeichen seines scharfen Blickes ist es, dass er den Schluss der Odyssee von ψ, 296 an verwarf[23]). Seine Ausgabe war, abgesehen von einer ohne Zweifel vorangeschickten Einleitung[24]), nur mit kritischen Zeichen versehen: einen Commentar schrieb er nicht[25]). Aber gerade in jenen „unscheinbaren Zeichen" verräth sich nicht zum Mindesten der grosse Fortschritt in der philologischen Erkenntniss[26]), welchen diese neue Ausgabe trotz alledem offenbarte: Aristophanes war in Sprach- und Sachkunde über seine Vorgänger weit hinausgekommen. Bei Hesiodos lässt sich zunächst wenigstens eine neue Ausgabe der Theogonie gleichfalls mit kritischen Zeichen von ihm mit Sicherheit nachweisen[27]). Zunächst

---

C. 14. A. 146, über diejenigen, von denen es zweifelhaft ist, ob sie dem A. angehören, Nauck S. 37—40, über diejenigen, welche mit unseren Texten übereinstimmen, Nauck S. 40—42, über die von zweifelhafter Richtigkeit Nauck S. 42—46, über diejenigen, welche Nauck mehr oder weniger billigt, ebendenselben S. 46—51. Nauck zählt dabei auch solche auf, welche nachweislich aus voralexandrinischen Ausgaben oder Rhianos (dessen Ausgabe er aber für jünger als die des A. hält) herrühren. Sodann bespricht er S. 51—55 diejenigen, *quae in sola scribendi varietate positae sunt.*

21b) Dies schliesst Wilamowitz S. 144 mit Recht aus der allgemeinen Erwägung, dass ihn ähnlich wie Bekker schon die ungeheure Ausdehnung seiner Herausgeberthätigkeit hier stark von derselben zurückhalten musste; die Einzelbegründungen S. 147 f. (vgl. A. 19) können freilich leider nach dieser Richtung hin nicht beweiskräftig wirken.

22) S. Nauck S. 25 ff. 34 ff. 36 f. 40 ff. 46 ff. 51 ff. 55 ff.

23) Worin ihm Aristarchos folgte. S. die Scholien und Eustath. (p. 1948, 47 ff.) z. d. St. Nauck S. 32. Freilich auf unserem heutigen Standpunkt der Betrachtung liegt die Sache weitaus so einfach nicht, s. darüber jetzt besonders v. Wilamowitz Homer. Unters. S. 67 ff.

24) Die einzige von derselben übrig gebliebene Spur ist, dass Tatian. ad Graec. p. 120 Otto. 31, 22 ff. Schwartz (Euseb. P. E. X, 11, 3. 492 a) auch Zenodotos, Aristophanes, Aristarchos, Krates mit zu Denen zählt, welche *περὶ τῆς ποιήσεως Ὁμήρου τοῦ τε γένους αὐτοῦ καὶ χρόνου καθ' ὃν ἤκμασε* gehandelt haben. Vgl. A. 119.

25) Dies ist um so mehr anzunehmen, da sich auch zu anderen Auctoren keine *ὑπομνήματα* von ihm nachweisen lassen. Die von ihm angeführten exegetischen und kritischen Bemerkungen zu Homeros stammen theils aus den *Λέξεις*, theils aus Mittheilungen seiner Schüler. S. Nauck S. 21—23.

26) Usener Rhein. Mus. XX. 1865. S. 132 (vgl. A. 64—68).

27) Schol. Theog. 68. *ἐσημήνατο ταῦτα* (näml. *αἳ τοτ' ἴσαν πρὸς Ὄλυμπον*) *ὁ Ἀριστοφάνης.* Nauck S. 59 f. Ferner aber s. A. 58—60.

in der des Alkaeos sodann begegnen wir den aller Wahrscheinlichkeit nach von ihm zuerst angewandten kolometrischen Zeichen, die zum Theil[27b]) äusserlich dieselben mit den kritischen

27b) Nämlich Paragraphos mit dem Obelos, ferner Diple und Asteriskos, s. A. 28. Damit hängt es denn wohl zum Theil auch zusammen, dass Schrader a. a. O. S. 4—14 (vgl. Lehrs Die Pindarscholien S. 104—111) in den Scholien zu den Dramatikern und Pindaros nur zwei sichere Erwähnungen des Obelos (Ol. II, 48, s. A. 36. Oed. C. 237), eine des Asteriskos (Py. III, 18: ὅτι ἀσυνάρτητά εἰσι), eine von Antisigma und Sigma (Ran. 153, s. A. 17) und kein einziges von der Diple als kritisch-exegetischen Zeichen (wegen Equ. 721 s. Schrader S. 8 f.) nachzuweisen vermocht hat, während die des χ sich haufenweise finden. S. über dies letztere Zeichen die gründliche Untersuchung von Schrader S. 16 ff., ferner Lehrs a. a. O. und v. Wilamowitz De Rhesi scholiis, Greifswald 1877. 4., welcher mit Recht demselben ein weit höheres Alter beilegt, als es gewöhnlich geschieht, und in Bezug auf seine Anwendung im Aratos Maass De Phaen. Ar. rec., Herm. XIX. 1884. S. 109. Dass es jünger als Aristarchos sei, wird gemeiniglich (so auch von Maass und von Horn De Aristarchi stud. Pind. S. 73) als eine feststehende Thatsache behandelt, wie ich glaube, mit Unrecht. Vielmehr scheint es mir beinahe unzweifelhaft, dass es in den Sanglyrikern und Dramatikern als kritisch-exegetisches Zeichen an die Stelle der bei Homeros ganz ähnlich verwendeten, hier aber bereits als kolometrisches verbrauchten Diple trat, da doch unmöglich in derselben Ausgabe dasselbe Zeichen zugleich zweien so grundverschiedenen Zwecken dienen konnte (s. Schrader selbst S. 8). Sehr bezeichnend sind in dieser Hinsicht diejenigen Fälle, in welchen die nämliche Abweichung des Euripides von Homeros bei Beiden notirt wird, und zwar bei Homeros (*Π*, 718. *Β*, 862) durch die Diple, bei Euripides (Hek. 3. 4) durch das χ (s. Schrader S. 18 nach Cobet). Ist dies nun aber richtig, dann muss dies Zeichen sogar schon auf Aristophanes zurückgehen, ja nach dem C. 9. A. 60 Ausgeführten vielleicht sogar schon auf dessen Lehrer Euphronios. Vermuthlich trat es in jenen Dichtern auch an den Platz des Asteriskos und bei den Sanglyrikern und in den lyrischen Partien der Dramatiker wohl auch an den des Obelos, zumal da hier von Athetirungen nur selten die Rede sein konnte, und so verschlang es allmählich alle anderen kritisch-exegetischen Zeichen, von wann ab, lässt sich freilich nicht genau bestimmen, aber jedenfalls erscheint es als einziges derartiges Zeichen schon in dem Papyros des Alkman (s. Schrader S. 36 ff.) und ward so, wie Wilamowitz zeigt, vielleicht bereits in einer Ausgabe des Rhesos gebraucht, die schon im Anfang des ersten Jahrhunderts v. Chr. entstand, doch s. jetzt Wilamowitz Eurip. Herakl. I. S. 155 f. und unten C. 30. A. 401. Aristophanes setzte bei Pind. Ol. II, 48 (s. o.) allerdings, wie es scheint, noch den Obelos, aber ich denke mir unter Beifügung des χ. Mit dem Asteriskos bei Pind. Py. III, 18 aber steht es nach der eignen Darlegung von Lehrs S. 106 f. so, dass derselbe allem Anscheine nach aus einer Handschrift (ohne kolometrische Zeichen) stammt, in welcher vielmehr dieser so wie

waren[28]). So gut wie zweifellos ist es ferner, dass er auch eine Ausgabe des Anakreon veranstaltete[29]). Ungleich grössere

---

sonst das χ „in weiterer Ausdehnung als Zeichen für alles Bemerkenswerthe angewendet war“. Freilich bei Sueton. Fr. 108* fehlt das χ, aber wenn nun Schrader S. 59 meint: *„Suetonii tempore nondum in libris adhibitum fuisse iure poneremus, si anecdoton Parisinum signa a Suetonio tradita plene et accurate servavit“*, so trifft eben diese Bedingung nicht zu, s. A. 17, und jedenfalls hat aller Wahrscheinlichkeit nach nicht Boeckh Praef. schol. Pind. S. XXXIV „gewiss geirrt“, wenn er Schol. Pind. Isth. V, 47 die Worte *καὶ εἰσὶν οἳ κεχιάσθαι φασίν, ὅτι ἰδίως ἐπιβέβληκεν κ. τ. λ.* (s. A. 127) natürlich und ungezwungen so verstand: „mit dem Zeichen χ versehen“, sondern Lehrs S. 106. Anm., wenn er versichert, das *χιάζειν* sei hier „gewiss“ in einem rhetorischen Sinne gesagt. S. gegen ihn und Schrader auch die beachtenswerthe Auseinandersetzung von Feine De Aristarcho Pindari interprete, Diss. Ien. II. S. 321—324, welcher (S. 324) mit Recht sagt: *„ad Boeckhii Osanni M. Schmidtii (Did. p. 266) sententiam recedendum erit, qui in Pindaro ab Alexandrinis χ signum adhibitum esse censuerunt“*.

28) Mit denen sie daher auch Nauck S. 17 f. verkehrterweise vermengt hat. S. über sie Hephaest. p. 136 ff. Es sind namentlich: Paragraphos —, Koronis ⊐ oder ⊃, die nach innen und die nach aussen geöffnete Doppellinie (*ἡ ἔσω* und *ἡ ἔξω νενευκυῖα διπλῆ*) > und <, Asteriskos ⋇. Vom Asteriskos heisst es p. 138: *καὶ μάλιστα εἴωθεν . . . τίθεσθαι, ἐὰν ἑτερόμετρον ᾖ τὸ ᾆσμα τὸ ἑξῆς· ὃ καὶ μᾶλλον ἐπὶ τῶν ποιημάτων τῶν μονοστροφικῶν γίνεται Σαπφοῦς τε καὶ Ἀνακρέοντος καὶ Ἀλκαίου· ἐπὶ δὲ τῶν Ἀλκαίου ἰδίως, κατὰ μὲν τὴν Ἀριστοφάνειον ἔκδοσιν ὁ ἀστερίσκος ἐπὶ ἑτερομετρίας ἐτίθετο μόνης, κατὰ δὲ τὴν νῦν τὴν Ἀριστάρχειον καὶ ἐπὶ ποιημάτων μεταβολῆς* (d. h. bei Gleichheit der Verse oder Kola, aber anderer Abfolge derselben im nächsten Gedicht?). Eine Conjectur des A. zu Alkaeos und deren Begründung, so dass er also diesen Dichter auch erklärte, findet sich bei Ath. III. 85 f, s. C. 12. A. 110.

29) Bergk Anacr. reliqu. S. 26 hat es aus Hephaestions Bemerkung p. 128 über das erste Gedicht des Anakreon geschlossen: *κατὰ μὲν γὰρ τὴν νῦν ἔκδοσιν ἑπτάκωλός ἐστιν ἡ στροφὴ καὶ τὸ ᾆσμά ἐστι μονοστροφικόν· δύναται δὲ καὶ ἑτέρως διαιρεῖσθαι εἴς τε τριάδα καὶ πεντάδα ἡ στροφή κ. τ. λ.* Freilich ist dieser Schluss wenigstens zunächst unsicher. Wenn es eine Edition des Anakreon von Aristarchos gab (s. A. 125), so wird auch hier diese die durch *ἡ νῦν* bezeichnete sein, und dann kann die andere (ältere) Eintheilung aus einer Ausgabe von A., sie könnte aber auch schon aus der des Zenodotos, wenn anders eine solche anzunehmen ist und diese noch dazu schon eine kolometrische gewesen wäre (s. C. 12. A. 24[b]), stammen. Hat aber Aristarchos diesen Dichter nicht herausgegeben, dann ist es wahrscheinlich, dass A. es that und dessen Ausgabe unter *ἡ νῦν* zu verstehen ist, man müsste denn, wie Bergk später (P. L. III[4]. S. 253) that, unter diesem Ausdruck vielmehr die *„editiones vulgares“* begreifen, und dann könnte die andere metrische Abtheilung nur von Zenodotos herrühren. Indessen spricht

Schwierigkeit als bei dieser Art von Dichtern machte nun aber bei den chorischen Lyrikern und in den lyrischen Partien der Dramatiker die Herstellung von Textbüchern für die Lectüre aus den mit Instrumental- und Singnoten verbundenen Partituren und so weit solche schon, aber wie Prosa geschrieben, vereinzelt vorhanden waren, die von Gesammtausgaben, in welchen die Gliederung der Strophen in ihre Perioden, Verse und Reihen (Kola) oder wenigstens in die beiden letzteren, falls aber auch in die Perioden, so jedenfalls mit Beihülfe eines derartigen Zeichens, kenntlich gemacht werden sollte[30]). Dieser für einen Grammatiker

---

die ganze Art der Thätigkeit des A. dafür, dass erst er und nicht schon Zenodotos der Urheber des *κωλίζειν* war, und so wird in der That doch wohl die zweite Abtheilung die seine gewesen sein und die erste entweder die des Aristarchos oder der *„editiones vulgares"*. Die Polemik des A. jedoch gegen eine Conjectur des Zenodotos (Aelian. N. A. VII, 39, s. C. 12. A. 24) beweist Nichts, denn in einer Ausgabe könnte sie ja nur durch ein kritisches Zeichen angedeutet sein, dazu aber passt nicht der Ausdruck bei Aelian. *ἀντιλέγει κατὰ κράτος . . . καὶ ἐμέ γ' αἱρεῖ τῇ ἀντιλογίᾳ.* Diese Polemik ist also entweder von einem Schüler des A. überliefert oder sie stand in einem anderen Werk, etwa den *Λέξεις*. Vgl. Nauck S. 61. Aber wie in des A. Ausgabe des Pindaros dessen Gedichte in zwei Hauptclassen, auf Götter und auf Menschen, getheilt waren, so gingen auch in der des Alkaeos die Gedichte auf Götter voran (Heph. p. 124. *τὴν πρώτην ᾠδὴν ἐν τῷ πρώτῳ* u. dazu Schol. p. 219 Westph. *ἔστι τῆς μὲν πρώτης ἀρχὴ „ὦναξ Ἄπολλον κ. τ. λ."* = Fr. 1), und ein Gleiches gilt bei Anakreon (Heph. p. 128 vor den oben angef. Worten: *το πρῶτον Ἀνακρέοντος ᾆσμα* = Fr. 1. *„γουνοῦμαί σ', ἐλαφηβόλε*). Schwieriger gestaltet sich die Sache hinsichtlich der Sappho, deren Gedichte vielmehr nach den Versmassen geordnet waren, aber doch nicht durchweg, sondern zum Theil auch nach den Gattungen, da die Epithalamien ein Buch für sich bildeten (Serv. z. Verg. Geo. I, 31 = Fr. 105), und zwar widersprechen die Büchercitate vielfach einander (s. Bergk P. L. Gr. III[4]. S. 82 ff.), daher denn Bergk wohl mit Recht vermuthet, dass auch hier zwei Ausgaben existirten, eine des A. und eine des Aristarchos; ob aber gerade in jener die Ordnung nach den Gattungen, in dieser die metrische vorwog, wie er meint, ist mindestens sehr zweifelhaft: bei Sappho liess sich wohl von vorn herein nicht wohl ohne Bevorzugung der letzteren verfahren.

30) Denn im Uebrigen genügte das Ein- und Ausrücken (*εἴσθεσις* und *ἔκθεσις*) der Zeilen, um die Anfänge neuer Verse zu bezeichnen. Hier bildete nämlich ohne Zweifel nicht erst jeder Vers, sondern bereits jedes Kolon eine Zeile für sich, oder wo etwa zwei kurze Kola in dieselbe Reihe kamen, wurden sie durch Zwischenraum auseinandergehalten; sollte aber, was ich für die antistrophischen Gedichte dahingestellt lasse, auch der Beginn einer neuen Periode angemerkt werden, so konnte dies wenigstens in den antistrophischen nicht anders als durch ein solches Zeichen geschehen.

erwachsenden Aufgabe des κωλίζειν[31]) unterzog sich nun wiederum wohl ohne Zweifel zuerst im Alterthume Aristophanes[31b]), und zwar natürlich wiederum in seinen betreffenden Editionen, wie solche noch heute zunächst von Euripides[32]), Aristophanes[33]) und Pindaros nachweislich sind[34]). Ob er freilich die hiezu erforderliche musikalische Bildung besass, können wir nicht wissen[34b]). In seiner Ausgabe des Pindaros machte er eine neue Anordnung von dessen Gedichten[35]), auf welche wahrscheinlich unsere jetzige

---

Hier lässt uns nun freilich die Beschreibung des Hephaestion im Stich, aber derselbe sagt immerhin auch deutlich genug, dass es ausser den von ihm beschriebnen kolometrischen Zeichen auch noch mindestens ein anderes gab: p. 137. καὶ εἴ τι ἄλλο τοιοῦτον. Unter dem Ausdruck „Verse" begreife ich übrigens hier jene Langverse mit, die G. Hermann Systeme nannte, und die man jetzt nach Westphal nicht minder unantik Hypermetra nennt.

31) Wie es in der Ueberschrift von Aristoph. Wolken und Frieden im Cod. Ven. genannt wird: κεκώλισται ἐκ τῶν oder πρὸς τὰ Ἡλιοδώρου.

31b) S. C. 36. A. 15. Vgl. oben A. 29.

32) Denn in den Scholien werden Lesarten von ihm angeführt (Or. 714. 1287. Hipp. 172), s. Nauck S. 62 f.

33) Denn hier erwähnen die Scholien neben Lesarten und Conjecturen von ihm (Av. 1342. Thesm. 162) auch kritische Zeichen: Ran. 152 f. (s. A. 17), vgl. Nub. 958. ταῦτα . . . Ἀριστοφάνης ἀπεδέχετο ὡς εὖ πεποιημένα. Thesm. 917. Nauck S. 18. 63—66. Von den wenigen exegetischen Bemerkungen zu Euripides (Schol. Or. 488) u. Aristophanes (Schol. Ran. 1204) gilt Dasselbe wie von denen zu Homeros, s. A. 25. Ueber A. als Erklärer überhaupt s. in Bezug auf die Tragiker Wilamowitz E. H. I. S. 150 ff.

34) Ob man nach den Worten des Dionys. v. Hal. C. V. 26. ἐκ δὲ τῆς μελικῆς τὰ Σιμωνίδεια ταῦτα· γέγραπται δὲ κατὰ διαστολάς, οὐχ ὧν Ἀριστοφάνης ἢ ἄλλος τις κατεσκεύασε κώλων, ἀλλ' ὧν ὁ πεζὸς λόγος ἀπαιτεῖ auch eine Ausgabe des Simonides anzunehmen hat, ist nicht sicher, aber doch auch nicht unwahrscheinlich. Vgl. 22. κῶλα δέ με δέξαι νυνὶ λέγειν οὐχ οἷς Ἀριστοφάνης ἢ τῶν ἄλλων τις μετρικῶν διεκόσμησε τὰς ᾠδάς, ἀλλ' οἷς ἡ φύσις ἀξιοῖ διαιρεῖν τὸν λόγον. Nauck S. 17 f.

34b) Vgl. C. 31. A. 9. 10 34. 34b. 48.

35) S. über dieselbe Hiller Die antiken Verzeichnisse der pindarischen Dichtungen, Hermes XXI. 1886. S. 357—371. v. Wilamowitz S. 139 f. Freilich hat Hiller gezeigt, dass wir nicht mehr, wie früher geglaubt ward, beide Anordnungen noch besitzen, die eine in der Breslauer Biographie des Pindaros, die andere bei Suid. Πίνδαρος, sondern dass das letztere Verzeichniss kein anderes als das erstere ist, nur in einer verstümmelten und sehr fehlerhaft ergänzten Gestalt. Da nun aber doch auch schon Kallimachos in den Πίνακες eine sachliche Ordnung gehabt zu haben scheint (s. C. 12. A. 57), so bliebe an sich die Möglichkeit, dass A. einfach diese sich angeeignet und es also überhaupt gar nicht zwei verschiedne

Eintheilung und Folge der Epinikien, die nicht ohne manche Mängel ist, zurückgeht[36]). Mag nun aber diese seine Ausgabe die erste gewesen oder schon eine von Zenodotos vorangegangen sein, jedenfalls war die Art, wie er die Sache angriff, eine vollständig neue, und der von ihm mit ausserordentlichen Schwierigkeiten hergestellte Text derjenige, von dem sich auch noch der unsere herleitet[36b]). Bei seinen grammatischen Untersuchungen ging auch er noch vorwiegend vom Lexikalischen aus. Er schrieb ein grosses Werk *Λέξεις*, über welches wir von allen seinen philologischen Büchern am Meisten wissen[37]). Es zerfiel in

Anordnungen gegeben habe. Doch ist von vorn herein bei der grossen Selbständigkeit des A. dies weit weniger wahrscheinlich, und das ausdrückliche Gegenzeugniss, welches wir besitzen (s. A. 36), lässt diese Annahme nicht aufkommen. Vgl. auch A. 29.

36) Thom. Mag. V. Pind. p. 101, 56 f. Westerm. *ὁ δ' ἐπινίκιος, οὗ ἡ ἀρχὴ „ἄριστον μὲν ὕδωρ" προτέτακται ὑπ' Ἀριστοφάνους τοῦ συντάξαντος τὰ Πινδαρικά.* Ausserdem s. Schol. Ol. II, 48. *τὸ κῶλον τοῦτο* (näml. *φιλέοντι δὲ Μοῦσαι*) *ἀθετεῖ Ἀριστοφάνης, περιττεύειν γὰρ αὐτό φησι πρὸς* ⟨*τὰς*⟩ *ἀντιστρόφους.* Nauck S. 61 f.

36b) S. v. Wilamowitz S. 138 ff. u. bes. S. 142—144.

37) Völlig verfehlt ist die Abh. von M. Dittrich A. v. B. Bücher über die Verwandtschaftsnamen und die Benennung der Lebensalter, Philologus I. 1846. S. 229—259. Hier kommt zunächst in Betracht, dass Didymos dies Werk benutzte, aus dem dann wieder die Bruchstücke in den homerischen Scholien und bei Helladios im Auszuge bei Photios stammen, und dass nicht minder, wie schon F. Ranke De lexici Hesychiani origine (Quedlinburg 1831). S. 99 ff. zeigte, auch Pamphilos diese Schätze ausbeutete, von dem sie dann wieder in den Diogenianos und von da in den Hesychios übergingen. Geradezu citirt freilich werden diese Glossen fast nur bei Ath. und Erotian. Ueberdies aber machte zuerst Boissonade (Par. 1819) aus einem Cod. Paris. 1630 ein freilich dürftiges und mit byzantinischen Zusätzen verwässertes Excerpt *ἐκ τῶν Ἀριστοφάνους τοῦ περὶ λέξεων διαλαβόντος* bekannt. Dieses ward dann von Nauck Aristophanis grammatici fragmentum Parisinum, Halle 1845. 8. (s. jetzt a. a. O. S. 79—86) bearbeitet, worauf die grundlegende Abh. desselben Nauck Ueb. d. glossograph. Studien des A. v. B., Rhein. Mus. N. F. VI. 1848. S. 322—351. 480 folgte. Vgl. auch Merkel Proleg. in Ap. Rh. S. CL f. und s. Nauck a. a. O. S. 69—190. Dann aber fand Miller auf einer Reise nach den Athosklöstern in einer Mönchswohnung bei Karyes einen Miscellancodex aus dem 13. Jahrh., welcher in Folge dessen nach Paris überging, und welcher unter Anderem Auszüge aus Suetonius *περὶ βλασφημιῶν* und ein Bruchstück von dessen Schrift *περὶ τῶν παρ' Ἕλλησι παιδιῶν* enthält, dazwischen aber Excerpte aus A. *περὶ τῶν ὑποπτευομένων μὴ εἰρῆσθαι τοῖς παλαιοῖς*, dann *ὀνόματα ἡλικιῶν* allerdings ohne Namen des Verfassers, ebenso Verwandtennamen und Bezeichnungen bürgerlicher Verhältnisse.

verschiedene Abschnitte, theils nach der Bedeutung, *περὶ τῶν ὑποπτευομένων μὴ εἰρῆσθαι τοῖς παλαιοῖς* (über Wörter, die im Verdacht stehen bei den Alten nicht gebraucht zu sein), *περὶ ὀνομασίας ἡλικιῶν, περὶ συγγενικῶν ὀνομάτων* (über Verwandtennamen), vielleicht *περὶ πολιτικῶν ὀνομάτων* (über Bezeichnungen bürgerlicher Verhältnisse) und wahrscheinlich *περὶ προσφωνήσεων* (über vertrauliche Anreden und Schmeichelworte), theils nach der Oertlichkeit, *Ἀττικαὶ λέξεις, Λακωνικαὶ γλῶσσαι*[38]). Das Werk war abgesehen von dem grossen Fortschritt, den es sonach in der Erkenntniss der Dialekte bezeichnete, epochemachend namentlich dadurch, dass Aristophanes überall auf die Grundbedeutung zurückging, so dass unter seinen Händen die Glossographie zur Lexikographie ward[39]). Von einem ähnlichen Ge-

Diesen Fund veröffentlichte Miller in Mélanges de littérature grecque, Par. 1868. Die Wichtigkeit desselben besprach zunächst Nauck Mélanges gréco-romaines III. S. 166 ff. Dann aber führte Fresenius De *λέξεων* Aristophanearum et Suetoniarum excerptis Byzantinis, Wiesbaden 1875. 8. eingehend die erforderliche Untersuchung mit Hülfe seiner ferneren eignen Entdeckung der sehr wesentlichen Uebereinstimmungen eines Florentiner Miscellancodex (Laur. LXXX, 13). Es steht nun endlich hiernach auch noch dies völlig fest, dass auch Eustathios in seinen Homercommentaren solche Auszüge benutzt und Bruchstücke aus ihnen aufgenommen hat, und dessen Zeugniss ergänzt somit den theilweisen Mangel des Verfassernamens in jenem Codex Millers. Auch ergab sich nun, dass das fragm. Paris. nicht, wie Nauck nach dem Titel desselben glauben musste, bloss Excerpte aus diesem Werke des A. enthält, sondern der Abschnitt *περὶ βλασφημιῶν* auch dort aus Suet. stammt, Suet. also dabei auch nicht etwa (wie Reifferscheid meinte) den A. benutzt hat. In Wahrheit hat denn eine genauere Nachforschung gezeigt, dass in jenem jetzigen Pariser Codex der Name des Suet. nur an seiner Stelle grösstentheils ausgefallen ist. Alle diese vier Excerptensammlungen stammen aus derselben älteren Quelle, einer früheren und umfänglicheren byzantinischen Zusammenstellung dieser Art, welche eben auch schon Suet. und A. umfasste. Nach Fresenius hat die Untersuchung dann noch mehr bis ins Einzelne Leop. Cohn De Aristophane Byzantio et Suetonio Tranquillo Eustathi auctoribus, Leipz. 1881. 8. (Jahrb. f. Philol. Suppl. N. F. XII. S. 283—374) fortgesetzt, ohne freilich gerade viel Neues zu bieten.

38) Aus den drei letztgenannten Capiteln ist in alle vier Formen der byzantinischen Auszüge Nichts übergegangen, wenigstens allem Anscheine nach auch in Eustathios nicht. Die Vermuthung von Rohde De Pollucis fontibus (Leipz. 1870). S. 16. A. 1, *Ἀττικαὶ λέξεις* sei vielmehr Titel dieses Gesammtwerks gewesen, ist von Fresenius und Cohn widerlegt.

39) Usener a. a. O. S. 133. „Noch mehr, das heute noch ganz in den Anfängen seiner Lösung steckende schwierige Problem einer Analyse der

sichtspunkt war auch seine Schrift *περὶ ἀναλογίας*[40]) geleitet, indem er in derselben die Regeln der griechischen Declination zu entwickeln suchte[40 b]), und wenn dies auch auf dem von ihm eingeschlagenen Wege unmöglich war[41]), so ist doch hierin auch Aristarchos nicht wesentlich über ihn hinausgekommen, und dieser erste Versuch hatte immerhin das grosse Verdienst, dass er den Anstoss zu dem richtigen Verfahren gab zunächst das Gewöhnliche und Regelmässige in der Sprache überhaupt zu beobachten und dann erst das Auffallende und Anomale, und so leitete dies Werk zuerst die Ausbildung einer wirklich wissenschaftlichen Grammatik ein[42]). Aristophanes und sein älterer Zeitgenosse Apollonios haben dem Aristarchos aber auch in der Beobachtung des homerischen Sprach- und besonders Wortgebrauchs immerhin weit bedeutender vorgearbeitet, als man früher geglaubt hat[43]). Ferner verfasste Aristophanes eine Sprüchwörtersammlung in 6 Büchern[44]), eine Abhandlung über eine Stelle bei Archilochos[45]) *περὶ τῆς ἀχνυμένης σκυτάλης*[46]), eine Schrift *περὶ προσώπων*, d. h. wahrscheinlich über gewisse mehr oder weniger stehend gewordene Rollen in der Komoedie[47]),

---

damaligen *κοινή* hat nach Seiten des Wortschatzes durch dies Werk des A. die bedeutendste Vorarbeit erhalten. Dies zeugt von einer Tiefe des wissenschaftlichen Blicks, von welcher bei Aristarchos keine Spur ist". (Maass).

40) Varro L. L. X, 68. *tertium (analogiae) genus est illud duplex quod dixi, in quo et res et voces similiter proportione dicuntur, ut bonus malus, boni mali: de quorum analogia et Aristophanes et alii scripserunt.* Vgl. IX. §. 12. *Aristophanes . . . qui potius in quibusdam veritatem (= analogiam) quam consuetudinem secutus.* S. Nauck S. 264—271. Ribbach De Aristarchi Samothracis arte grammatica, Naumburg 1883. 4. S. 1—3.

40 b) Das Genauere s. C. 26. A. 37—44.

41) S. C. 26. A. 46—49. 42) Usener a. a. O. S. 132 f.

43) S. Merkel Prolegg. in Apoll. Rhod. L. II, besonders S. CXLII ff.

44) Oder vielmehr zwei solche Sammlungen, *Μετρικαὶ* und *ἄμετροι παροιμίαι*: Schol. Aristoph. Av. 1292. *Ἀριστοφάνης ἐν ταῖς ἀμέτροις παροιμίαις*, jene in 2, diese in 4 Büchern: Marcell. Ancyr. b. Euseb. adv. Marc. p. 16 C = Paroemiogr. Gr. I. S. XXIII. *τις τῶν . . . σοφῶν συναγαγὼν τὰς ὑπὸ πολλῶν καὶ διαφόρως λεχθείσας παροιμίας, εἰς αὐτὰς γέγραφεν ἓξ βιβλία, δύο μὲν τῶν μετρικῶν, τῶν δὲ ἀμέτρων τέσσαρα.* S. Nauck S. 235—242. v. Leutsch Aristophanes von Byzantion, Philologus III. 1848. S. 566—572.

45) Fr. 89, 2.

46) Ath. III. 85 e. Denselben Gegenstand berührte schon Apollonios von Rhodos b. Ath. X. 451 d, s. C. 14. A. 88. Nauck S. 273—275.

47) Ath. XIV. 659 a (vgl. Fest. *Moeson*). Vielleicht eine mittelbare Quelle von Poll. IV, 133—154. Nauck S. 275—277.

eine andere, zu welcher ihn offenbar gleichfalls seine Komikerstudien anregten, und welche wiederum bewies, wie sehr er auch die Sacherklärung der mittleren und neueren Komoedie am richtigen Ende anfasste[47b]), *περὶ τῶν Ἀθήνησιν ἑταιρίδων*, Untersuchungen über die Lebensgeschichte athenischer Freudenmädchen[48]), und eine dritte über die Entlehnungen bei Menandros, *Παράλληλοι Μενάνδρου τε καὶ ἀφ᾽ ὧν ἔκλεψεν ἐκλογαί*[49]). In seiner Thiergeschichte (*περὶ ζῴων*), von welcher uns sehr erhebliche Auszüge erhalten sind, benutzte er namentlich die des Aristoteles und dessen Schrift von der Zeugung und auch wohl die von den Theilen der Thiere, behandelte jedoch nicht ohne einen starken Anhauch vom Sinne und Geiste der Wunderbücher[49b]) diese seine Vorlage ziemlich frei und machte Zusätze aus anderen, jetzt verlornen wirklichen und angeblichen Schriften des Aristoteles und Theophrastos und aus sonstigen Quellen[50]). Sein pinakographisches Werk *πρὸς τοὺς Καλλι-*

---

47 b) „Denn die Hetaere ist ja zumal in der letzteren eine fast stehende Figur. Es ist dies also die richtige Grundlage zu den Untersuchungen über die *Κωμῳδούμενοι*“ (Maass).

48) Ath. XIII. 567 a, vgl. 583 d. Nauck S. 277—279. Vgl. A. 79. C. 27. A. 54. C. 35. A. 180.

49) Porphyr. b. Euseb. P. E. X, 3, 12. 465 d. Nauck S. 280. Trotz des Themas dieser Schrift war A. ein grosser Verehrer des Menandros, den er vielleicht in ihr selbst mit den Worten *ὦ Μένανδρε καὶ βίε, πότερος ἄρ᾽ ὑμῶν πότερον ἐμιμήσατο*; (Syrian. in Hermog. Rhet. Gr. IV. p. 101 Walz) apostrophirte und in den nächsten Rang nach Homeros stellte (Anon. b. Brunck Anal. III. S. 269. Anthol. Pal. Append. 286 Jac.). — Eine vermeintliche vierte Schrift *περὶ αἰγίδος* (Eustath. z. Il. E, 738. p. 603, 28 ff.), schon von Nauck S. 271—273 angezweifelt, ist zu tilgen, s. Cohn a. a. O. S. 287. A. 1.

49 b) „Aber auch wohl nicht ohne Berücksichtung des zoologischen Museums in Alexandreia, so dass er eine Erweiterung der Angaben des Aristoteles nach den Sammlungen und sonstigen Arbeiten der Folgezeit im Auge hatte“. (Maass).

50) Photios Cod. 161. p. 104[b] 33 ff. berichtet vom 11. B. der *Ἐκλογαὶ διάφοροι* des Sopatros: *ἔσχε τὴν συναγωγὴν . . . καὶ δὴ καὶ ἐκ τῶν Ἀριστοφάνους τοῦ γραμματικοῦ περὶ ζῴων βιβλίου πρώτου καὶ δευτέρου.* Artemid. II, 14. *Ἀριστοτέλης ἐν τοῖς περὶ ζῴων καὶ Ἀριστοφάνης ἐν τοῖς εἰς Ἀριστοτέλην ὑπομνήμασι.* Io. Lyd. de magistr. III, 63. *Ἀριστοτέλης* (H. A. II, 13. 15. 505[a] 15. 506[b] 16) . . . *καὶ Ἀριστοφάνης ὁ Βυζάντιος ἐν τῇ ἐπιτομῇ τῶν ἐν ἰχθύσι φυσικῶν.* Hippiat. Praef. p. 4. *Ἀριστοφάνης οὖν ὁ Βυζάντιος τὰ περὶ φύσεως ζῴων ἐπιτεμνόμενος ἐκ τῶν Ἀριστοτέλους.* Nauck S. 280—282. Rose Aristot. pseudepig. S. 316. Uns ist noch das 1. und 2. B. von den 4 für Konstantinos Porphyrogennetos namentlich aus diesem Werke, aber

μάχου πίνακας ward schon früher erwähnt[51]); wir wissen aber nichts Genaueres über dasselbe[52]). Zu nicht geringem Theile erhalten, wenn auch meistens nur im Auszuge, sind uns noch seine Einleitungen (*Ὑποθέσεις*) zu Aristophanes und den drei grossen Tragikern[53]), was uns beweist, dass er auch den Aeschylos und Sophokles herausgegeben hatte. Sie haben eine stehende, stetig wiederkehrende Form[54]), zu welcher

---

auch aus späteren Schriftstellern gezogenen thiergeschichtlichen Excerpten erhalten, das 1. in einem Pariser Codex (Suppl. 495), zuerst veröffentlicht von Rose Anecdota Graeca et Graeco-Latina II. (Berl. 1870. 8.) S. 3—40, das 2. in einer von Lambros in einem Athoskloster gefundenen Miscellanhandschrift aus dem Ende des 13. Jahrh. oder Anf. des 14., mit dem 1. herausgegeben von demselben Lambros Supplementum Aristotelicum I. Constantini de natura animalium libri II. Aristophanis historiae animalium epitome, Berl. 1885. Lex. 8. (vgl. Susemihl Jahresber. XLII [1885] S. 246 f. u. Berl. philol. Wochenschr. V. 1885. Sp. 1352 f.). Das 1. B. als allgemeiner und einleitender Theil gründet sich fast ganz auf A., im 2. (lebendig gebärende Thiere) war er immer noch die Hauptquelle. Das 3. umfasste die Eier legenden Thiere im Allgemeinen und die Eier legenden Fische im Besonderen, das 4. die Vögel. Die Behauptung von Rose a. a. O. S. 6—12. Aristot. fragm., Leipz. 1886. S. 215 ff., dass dies Werk des A. einerlei sei mit den pseudo-aristotelischen *Ζωικά* (s. C. 2. A. 856), ist m. E. nicht bloss unerweislich, sondern sogar höchst unwahrscheinlich, vielmehr dürften auch diese letzteren mit zu den bereits von A. benutzten Büchern gehören, s. Susemihl Wochenschr. f. klass. Ph. IV. 1887. Sp. 1356 f., vgl. C. 17. A. 54. Jedenfalls bedarf diese Sache sehr einer eingehenden Untersuchung.

51) C. 12. A. 75. Räthselhaft ist die Bedeutung von *πρός* mit dem Accusativ in diesem Titel. Dass es nicht „gegen" heisst, zeigt Nauck S. 245.

52) Denn die verunglückte Annahme von Welcker Griech. Trag. I. S. 79 und Nauck S. 247 ff., dass seine Einleitungen zu den Dramatikern nicht etwa, wie es doch das einzig Natürliche ist, vor seinen Ausgaben ihrer Stücke, sondern in dieser Schrift gestanden hätten, bedarf wohl jetzt keiner Berücksichtigung mehr. Aber auch seine Bemerkungen über die Unächtheit angeblich hesiodischer Werke und die Anordnung der pindarischen und eines Theils der platonischen (s. A. 61 f.) sind nicht, wie einst Nauck that, hier unterzubringen. Die Aeusserung über den plebejischen Stil des Epikuros (s. C. 2. A. 394[b]) kann allerdings hier, kann aber auch in einer anderen Schrift sich befunden haben, s. A. 56.

53) S. Schneidewin De hypothesibus tragoediarum Graecarum Aristophani Byzantio vindicandis, Göttingen 1853. 4. (Abhh. der Gött. Ges. d. W. VI) und bes. Trendelenburg Grammaticorum Graecorum de arte tragica iudiciorum reliquiae, Bonn 1867. 8. Vgl. Wilamowitz a. a. O. S. 145 ff.

54) An welcher man bei den Tragoedien im Ganzen genommen, auch

auch kurze, aber verständige Kunsturtheile gehörten, bei denen er die Poetik des Aristoteles zu Rathe zog[55]). Und hier stehen wir nun, trotzdem dass uns nicht überliefert ist, ob er für die Tragiker und die Feststellung ihres Textes dieselbe Bedeutung wie für Pindaros und ohne Zweifel auch Aristophanes gehabt hat, auf so sicherem Boden, dass wir diese Frage getrost bejahend beantworten dürfen[55b]). Wo er sich über den verschiedenen Werth von älteren Dichtern überhaupt innerhalb einer jeden Dichtart, vielleicht auch von Prosaikern aussprach und so einen Classiker- oder wenigstens Dichterkanon aufstellte, erfahren wir nicht[56]). Hierin allein folgte ihm in ästhetischer Hinsicht

---

wo sein Name nicht überliefert ist, doch sofort die ihm angehörigen Ὑποθέσεις von allen anderen unterscheiden kann, wenngleich spätere Zusätze der folgenden Herausgeber einzelner Stücke, da auch hierin sein Vorbild massgebend ward, sich nicht überall mit Sicherheit ausscheiden lassen, s. Wilamowitz S. 146 f. Ausser dem Kunsturtheil sind eine kurze Inhaltsangabe, die Bezeichnung des Orts der Handlung, der Person, welche den Prolog spricht, der Zusammensetzung des Chores, die didaskalischen Notizen, die Bemerkung, ob und wo auch ein anderer der drei grossen Tragiker denselben Stoff behandelt habe, die regelmässigen Bestandtheile.

55) S. die im Anschluss an Trendelenburg zusammengestellten Belege bei Susemihl Aristot. üb. d. Dichtkunst², Leipzig 1874. S. 20 f. A. 3.

55b) S. Wilamowitz S. 144 f.

56) Quintil. X, 1, 54. *Apollonius in ordinem a grammaticis datum non venit, quia Aristarchus atque Aristophanes neminem sui temporis in ordinem redegerunt.* 59. *itaque ex tribus receptis Aristarchi iudicio scriptoribus iamborum ad ἕξιν maxime pertinebit unus Archilochus.* Vgl. I, 4, 3. *quo quidem (iudicio) ita severe sunt usi veteres grammatici, ut non versus modo censoria quadam virgula notare et libros, qui falso viderentur inscripti, tamquam subditos submovere familia permiserint sibi, sed auctores alios in ordinem redegerint, alios omnino exemerint numero.* Aus diesen leider sehr dürftigen Angaben hat Ruhnken Hist. crit. orat. Gr. S. 94 ff. mit Herbeiziehung einer byzantinischen, aber auf eine gute alte Quelle zurückgehenden, von Montfaucont Bibl. Coisl. S. 597 aus Cod. Coisl. 387 (der aus dem 10. Jahrh. stammt) und später von Cramer Anecd. Par. IV. S. 196 aus einem Cod. Bodl. (Meermannianus) veröffentlichten, jetzt von Usener Dionysii Halic. librorum de imitatione reliquiae, Bonn 1889. S. 129 ff. wieder abgedruckten und neu behandelten Liste von Musterschriftstellern jeder Art den von ihm so genannten alexandrinischen Kanon construirt im Sinne einer Auswahl der am Meisten classischen alten Schriftsteller in jeder Gattung der Poesie und Prosa, um diese am Meisten den Gebildeten zur Lectüre und den Gelehrten zum Studium zu empfehlen. Dieser Construction trat Bernhardy Wissensch. Synt. der griech. Spr. (Berlin 1829). S. 31. A. 55 und bes. Gr. L.-G. I³. S. 184 ff. entgegen und wollte nur eine Auswahl aus den alten Dichtern für den Schulunterricht gelten lassen. Dass indessen A. hieran

auch Aristarchos[57]). Noch wird berichtet, dass er, man sieht nicht ganz deutlich, ob den ganzen Schild des Herakles oder

---

vorwiegend gedacht hätte, ist nicht wahrscheinlich, trotzdem neuerdings Steffen De canone, qui dicitur, Aristophanis et Aristarchi, Leipz. 1876. 8. (Doctordiss.). S. 15—26 diese Ansicht eingehend vertheidigt hat. Ebenso wenig aber dürfte gerade ein Leitfaden für die Lectüre der Erwachsenen der ihn leitende Gesichtspunkt gewesen sein, obgleich Bergk Gr. L.-G. I. S. 283 ff. und Hampe Ueber den sogenannten Kanon der Alexandriner, Jauer 1877. 4. an dieser Meinung festhalten, freilich unter Beschränkung auf die Dichter, die aber doch bei Aristophanes, der eben auch Platon zum Theil herausgegeben hatte, nicht passen würde. Warum sollte denn nicht A. auch diese Art von ästhetischer Beurtheilung genau so gut um ihrer selbst willen betrieben haben, wie er in seinen Ὑποθέσεις zu den Tragikern sich darüber aussprach, ob die jedesmalige Tragoedie ein Werk ersten oder nur zweiten Ranges sei, und wie er den Menandros mit Homeros verglich (s. A. 49)? Dass freilich ebendamit zugleich das Beste für Unterricht, Lectüre, gelehrtes Studium gleich sehr empfohlen ward, versteht sich ja von selbst. Ueber alles Genauere aber wissen wir Nichts. Nach der Art, wie Quintil. sich äussert, sollte man allerdings denken, dass die vier Musterepiker Homeros, Hesiodos, Antimachos, Panyassis X, 1, 46—54 aus A. und Aristarchos stammen, aber nicht einmal dies steht sicher, da Quintil. ja nur aus abgeleiteter Quelle schöpft (s. Steffen S. 27 ff. Usener S. 111 ff.); im Gegentheil, es sieht nicht eben wahrscheinlich aus, dass diese beiden Alexandriner so viel günstiger als Kallimachos (s. C. 3. A. 16. C. 13. A. 23) über den Antimachos gedacht haben sollten; v. Wilamowitz Herm. XII. S. 357. A. 42. Dass die beiden Musterelegiker Kallimachos und Philetas §. 58 nicht auf sie zurückgehen, erhellt aus den eignen vorhin angef. Worten des Quintil. *neminem sui temporis etc.* Unter diesen Umständen ist es, wie schon F. Ranke De Aristoph. vita S. CXV ganz richtig bemerkte, völlig müssig zu fragen, wer die beiden anderen besten Iambiker ausser Archilochos nach dem Urtheil des Aristarchos waren. Von A. spricht Quintil. dabei gar nicht mehr, und wenn Usener S. 118. A. 1 daraus schliesst, dass Aristarchos hier von A. abgewichen sei, so vergisst er, auf wie unsicherem Boden wir hier bei den verschiedenen Mittelgliedern bis zu Quintil. hin stehen. Ueber die Sanglyriker §. 61—64 s. Steffen S. 35 ff. Aeschylos, Sophokles, Euripides galten als die drei grössten Tragiker lange vor A.; interessant wäre es nur zu wissen, welche er ihnen zunächst stellte, gerade darüber aber erfahren wir Nichts. Denn wie weit die späteren Angaben noch unverändert sein Urtheil wiedergeben, lässt sich ja schlechterdings nicht entscheiden. Wenn sich Aristarchos, dessen Einfluss in den alexandrinischen Kreisen ein den des A. vollständig erdrückender ward, in diesen Dichterbeurtheilungen im Wesentlichen beistimmend ihm anschloss (was trotz Usener S. 138 sehr möglich ist, da es ja auch in anderen Stücken geschah, s. A. 134 ff.), so werden sie wohl in diesen Kreisen ein gewisses kanonisches Ansehen erlangt haben, aber wie sehr in der Folge hier derartige Fragen in die zweite Linie traten,

nur die in demselben enthaltene Schildbeschreibung für unächt und letztere für Nachahmung der homerischen vom Schilde des

---

erhellt genugsam daraus, dass sich von der ganzen Sache nur jene schwachen Spuren bei Quintil. erhalten haben, so wie daraus, dass die sonstigen ästhetischen Bemerkungen des A. bis auf Didymos hin unseres Wissens nicht weiter verfolgt wurden, s. A. 57. Hieran wird auch dadurch Nichts geändert, wenn wirklich Usener S. 132 ff. darin vollkommen Recht haben sollte (wie er es in beschränktem Masse ohne Zweifel hat), dass die γραμματική erst aus der κριτική geboren sei, und auch nicht dadurch, dass in der Theorie auch bei den Alexandrinern fort und fort festgehalten ward, die κρίσις ποιημάτων oder κριτική sei κάλλιστον πάντων τῶν ἐν τῇ τέχνῃ (Dionys. Thr. §. 1. p. 6, 2 f. Uhl.). Dass allerdings solche kanonische Bestimmungen ihnen auch in der Zeit zwischen Aristarchos und Strabon nicht ganz fremd wurden, beweist, wie Brzoska De canone decem oratorum, Breslau 1883. 8. S. 35. A. 1 richtig bemerkt, die tragische Pleias (s. C. 9. A. 5), und schon dieser Zeit wird wohl auch mit ihm die Hinzufügung des Philetas und Kallimachos zu den Musterelegikern und des Apollonios, Aratos, Theokritos u. Anderer zu den Epikern (Quintil. 54—58) zuzuschreiben sein. Ausserhalb der alexandrinischen Welt aber vollends fühlte sich unmittelbar durch das Urtheil des A. und Aristarchos Niemand gebunden. Vgl. Steffen S. 32—45. Der Widerlegungsversuch von Hampe S. 8 ff. ist schwach, und die geist- und kenntnissreiche Untersuchung von Usener S. 110—142 leidet an dem Fehler, dass die beiden Fragen, welche von den späteren kanonischen Bestimmungen wir bereits mit einiger Sicherheit dem A. selbst beilegen dürfen, worüber sich, wie gesagt, sehr wenig oder gar Nichts ausmachen lässt, und ob nicht auf seinen Vorgang mittelbar alle diese, zum Theil von einander abweichenden Bestimmungen zurückgehen, was unbedingt zu bejahen ist, nicht auseinandergehalten werden. Was Usener höchstens wirklich bewiesen hat, ist dies, dass Quintilianus nicht aus Dionysios von Halikarnassos geschöpft, sondern dass Beide und vor ihnen schon Cicero im Hortensius Bücher benutzt haben, in welchen solche Bestimmungen theils in übereinkommender Weise, theils aber auch mit Abweichungen von einander entwickelt und begründet waren. Ob aber diese Bücher aus der Feder von alexandrinischen oder pergamenischen oder sonstigen Grammatikern oder von Philosophen oder, was ich am Ersten glauben möchte, von pergamenischen oder rhodischen Rhetoren, die also dabei bereits die Lectüre für die rednerische Bildung im Auge hatten, stammten, bleibt nach wie vor ebenso dunkel, wie dies, ob bereits der Kanon des A. und der des Aristarchos sich auch auf Prosaschriftsteller und alle Classen von diesen ausdehnte oder nicht. Erst wenn anderweitig feststände, dass dies der Fall war, oder wenigstens, dass A. auch einen Philosophenkanon aufstellte, hätte man das Recht auch jene Aeusserung desselben über den Stil des Epikuros (A. 52. C. 2. A. 394[b]) in diesen Bereich zu ziehen und mit Usener S. 135 zu sagen: „*Aristophanem certe constat etiam de scriptoribus in ordinem non receptis iudicia tulisse, quando quidem de Epicuri dictione iudicavit*". Und wenn wir jetzt wissen, dass in der pergamenischen Bibliothek

Achilleus erklärte[58]), und dass er nicht minder die Lehren des Cheiron dem Hesiodos absprach[59]), was denn wiederum darauf hinzuweisen scheint, dass er alle Gedichte unter dem Namen des Hesiodos und nicht bloss die Theogonie herausgegeben hat[60]). Und wenn er eine Anzahl von Schriften Platons in

---

auch eine Statue oder Büste des Herodotos aufgestellt war (Conze Sitzungsber. der Berl. Akad. 1884. S. 1261 f.), so wird man unweigerlich ein Gleiches und Aehnliches mit Usener S. 136 auch für die alexandrinische anzunehmen haben, aber das war auch ohne einen abgeschlossenen Historikerkanon des A. und des Aristarchos ebenso gut möglich. Ich gestehe wenigstens meinerseits offen, dass ich hier nicht zu entscheiden vermag. Gegen einen Rednerkanon dieser beiden Grammatiker, zumal einen solchen, der auch Isokrates umfasste, hege ich aber das entschiedenste Bedenken. Denn wären schon sie solche Atticisten gewesen, wie hätte es da geschehen können, dass Isokrates bis auf ein einziges, schon stark durchlöchertes Exemplar vor den Zeiten des Dionysios von Halikarnassos und wahrscheinlich genauer gerade zu ihrer Zeit zu Grunde ging? S. darüber C. 35. A. 183. Dass A. diese Urtheile in jener Schrift *πρὸς τοὺς Καλλιμάχου πίνακας* ausgesprochen habe, wie D. Volkmann De Suidae biographis I (Bonn 1861). S. 21 vermuthet, lässt sich gleichfalls weder beweisen noch widerlegen: er kann es auch in einer eignen Schrift, er kann es auch bloss in seinen mündlichen Vorträgen gethan haben, und für das Letztere spricht vielleicht, dass nur jene einzige Nachricht bei Quintil. sich über sie erhalten hat. That er es in einer Schrift, so fand sich allerdings jene Bemerkung über die Sprache des Epikuros in dieser, und das würde denn in der That wenigstens auf eine Art von Philosophenkanon bei ihm führen. Aber wie unsicher ist dies! Ob endlich A. bei diesen Urtheilen und Bestimmungen wirklich schon aus einer solchen Fülle ästhetischen, von älteren Gelehrten aufgehäuften Materials, das er beinahe nur zu redigiren brauchte, schöpfen konnte, wie Usener S. 135 die Sache darstellt, ist mir auch noch recht zweifelhaft, doch war allerdings nicht bloss Kallimachos sein Vorläufer, sondern auch Neoptolemos von Parion, wenn anders die Nachricht, welche diesen zur Hauptquelle der Ars poetica des Horatius macht, richtig ist, denn ohne Zweifel kannte er dann dessen betreffendes Lehrgedicht ebenso gut wie dessen *Γλῶσσαι* (s. C. 14. A. 175. 179[b]). Uebrigens vgl. noch C. 26. A. 60. C. 31. A. 314. C. 35. A. 36. 108.

57) S. A. 56. Im Uebrigen, wie gesagt, erst wieder Didymos, s. Trendelenburg a. a. O. S. 54 ff.

58) Argum. Hes. Scut. III. *ὑπώπτευκε δ' Ἀριστοφάνης ὡς οὐκ οὖσαν αὐτὴν* (näml. *τὴν Ἀσπίδα*) *Ἡσιόδου, ἀλλ' ἑτέρου τινὸς τὴν Ὁμηρικὴν ἀσπίδα μιμήσασθαι προαιρουμένου.* Die erstere Auffassung ist aber doch wohl die richtige.

59) Quintil. I, 1, 15. *is* (näml. *grammaticus Aristophanes*) *primus Ὑποθήκας . . . negavit esse huius poetae* (näml. *Hesiodi*).

60) Es ist zwar nicht gerade undenkbar, dass er sich in der Einleitung zu einer Specialausgabe der Theogonie darüber aussprechen konnte, welche

einer zum Theil etwas wunderlichen Weise in Trilogien zusammenordnete[61]), so ist auch hier der Gedanke unabweislich, dass es in einer Ausgabe dieser Schriften geschah[62]), ein neuer Beleg seiner Vielseitigkeit, da sonst diese älteren Philologen ihre kritische Herausgeberthätigkeit auf das Gebiet der poetischen Litteratur beschränkten. Endlich dichtete er auch *Φαινόμενα*[63]).

Leogoras von Syrakus[64]) ist uns als Urheber einer kritischen Homerausgabe und überhaupt nur dadurch bekannt, weil er bereits vor Aristarchos die richtige Beobachtung, dass die Ilias und Odyssee das Himmelsgewölbe durch *οὐρανός* bezeichnet und den Olympos nur als Berg kennt, und weil er zuerst das

---

von den Gedichten unter dem Namen des Hesiodos er für unächt, und welche für ächt hielt, aber doch viel wahrscheinlicher, dass er dies entweder in der Haupteinleitung einer Gesammtausgabe dieser Dichtungen that oder auch innerhalb einer solchen Gesammtausgabe jedem einzelnen Gedicht eine Specialeinleitung voraufschickte, in welcher er neben Anderem auch die Aechtheit oder Unächtheit desselben behandelte.

61) La. Di. III, 61. *ἔνιοι δέ, ὧν ἐστι καὶ Ἀριστοφάνης ὁ γραμματικός, εἰς τριλογίας ἕλκουσι τοὺς διαλόγους. καὶ πρώτην μὲν τιθέασιν ἧς ἡγεῖται Πολιτεία Τίμαιος Κριτίας, δευτέραν Σοφιστὴς Πολιτικὸς Κρατύλος, τρίτην Νόμοι Μίνως Ἐπινομίς, τετάρτην Θεαίτητος Εὐθύφρων Ἀπολογία, πέμπτην Κρίτων Φαίδων Ἐπιστολαί· τὰ δ' ἄλλα καθ' ἓν καὶ ἀτάκτως.* Auffällig ist besonders, dass die schon von Platon selbst gebildete Trilogie Theaetetos, Sophist, Politikos auseinandergerissen wird. Was den A. hiezu bewog und welche einander durchkreuzende Gesichtspunkte ihn bei seiner Anordnung geleitet zu haben scheinen, darüber s. Zeller Ph. d. Gr. II^4, 1. S. 495. Anm. Uebrigens vgl. auch C. 12. A. 84^b.

62) Dies hat erst Wilamowitz S. 144. 149 erkannt. So allein erklärt es sich wohl auch nur, wesshalb er eben bloss diese Schriften trilogisch ordnete, indem er eben nur diese herausgab. Leicht könnte man glauben, dass sonach auch die Anwendung kritischer Zeichen in den späteren Ausgaben Platons (La. Di. VI, 65 f., vgl. Anecd. de not. antiqu. ed. Reifferscheid Rhein. Mus. XXIII. 1868. S. 131) auf seinen Vorgang zurückzuführen sei, allein es sind grossentheils andere als die uns von ihm bekannten (so unter anderen die erst von Aristarchos eingeführte punktirte Doppellinie), und so weit es dieselben sind, erscheinen sie in anderer Gebrauchsweise, als wir sie von ihm kennen: freilich konnte er sie ja selber bei Platon anders anwenden als bei Dichtern, und die neuen Zeichen könnten später hinzugefügt sein. Reste dieser Zeichen sind noch in unseren Handschriften, im Bodl. erscheint einige Male die Doppellinie, im Ven. T der Asteriskos, s. Schanz Studien zur Gesch. des plat. Textes S. 21 f. Ueb. d. Platocod. der Markusbiblioth. Append. IV, 1. S. 36 f.

63) V. Arat. I. p. 55, 92. Ohne genügenden Grund hat Nauck S. 282 f. dies bestritten.

64) Usener Leogoras von Syrakus, Rhein. Mus. XX. 1865. S. 131—133.

kritische Zeichen der Doppellinie (διπλῆ) angewandt haben soll, nämlich an allen denjenigen Stellen, aus welchen dies hervorgeht[65]). Ob er ein älterer oder jüngerer Zeitgenosse des Aristophanes war, hängt davon ab, ob die Erweiterung vom Gebrauche dieses Zeichens zum Hinweis auf allerlei philologische und besonders sprachliche Beobachtungen, wie sie bei Aristarchos üblich war[66]), schon von Aristophanes[67]) herrührt oder ob Letzterer vielmehr dasselbe noch gar nicht anwandte[68]).

Kallistratos[69]), nächst Aristarchos der bedeutendste Schüler des Aristophanes, besorgte vielleicht eine neue Homerausgabe[70]) und schrieb jedenfalls kritische Abhandlungen zum Homeros,

65) Sueton. Fr. 108* Reifferscb. *diplen aperisticton primus Leogoras Syracusanus apposuit Homericis versibus ad separationem Olympi a caelo, proprie Olympum ab eo pro monte positum adnotans, nusquam pro caelo, quod saepe οὐρανὸν εὐρὺν dicit et μακρὸν Ὄλυμπον, neque e contrario epitheta permutet. ponebat autem tam ad montis significationes quam ad caeli: utrimque manifestatur voluntas eius.* Lehrs Aristarch.[3] S. 332 ([2]S. 337). A. 240 erklärt die ganze Nachricht für eine Erdichtung. So weit wage ich nicht zu gehen, so auffällig es auch ist, dass sich sonst jede Spur von dieser Ausgabe verloren hat.

66) Bei Suet. a. a. O. heisst es weiter: *usus est ea in multis Aristarchus nunc ea, quae praeter consuetudinem tam vitae nostrae quam ipsius poetae apud eum invenirentur, adnotans, nunc proprias ipsius figuras, interdum ea, in quibus copiosus est, rursus quae semel apud eum ponerentur.*

67) Oder sogar schon von dessen Lehrer Euphronios? S. C. 9. A. 60.

68) Da nun aber das Letztere ungleich unwahrscheinlicher als das Erstere ist (s. A. 17), so wird man auch der ersteren Zeitbestimmung den Vorzug zu geben haben. Usener S. 133 setzt freilich den Leogoras erst in die letzten Zeiten des Aristophanes, weil Apollonios auch in der zweiten, uns erhaltnen Ausgabe des Argonautengedichts Ὄλυμπος für den Berg und ὄλυμπος für den Himmel gebraucht. Diese Begründung jedoch steht und fällt mit der Voraussetzung, dass Apollonios in dieser zweiten Ausgabe die erste nach den inzwischen, namentlich durch Aristophanes, gemachten Fortschritten in der Erkenntniss des homerischen Sprachgebrauchs nach allen Richtungen hin umgearbeitet habe; es hat sich aber C. 14. A. 58. 59 gezeigt, dass diese Voraussetzung, mag sie nun richtig sein oder nicht, mindestens schlechthin unerweislich ist.

69) Rud. Schmidt De Callistrato Aristophaneo, Halle 1838. 8. und hinter Nauck Aristoph. Byz. fragmm. S. 307—338.

70) Sie wird nur erwähnt von Didym. z. Γ, 18. οὕτως καὶ ἡ Ἀριστοφάνους καὶ ἡ Καλλιστράτου. Daher schreibt Schmidt S. 314: *„qua quidem de editione aliquem mihi scrupulum residere libere confiteor“*, und Ludwich a. a. O. I. S. 45 f. A. 59 meint, es könne wohl sein, dass Did. vielmehr καὶ ὁ Καλλίστρατος geschrieben und die Διορθωτικά gemeint habe.

Διορθωτικά und gegen die Athetesen des Aristarchos (*πρὸς τὰς ἀθετήσεις*)[71]), so wie einen kritischen und auch wohl erklärenden Commentar zur Ilias[72]) und wahrscheinlich auch einen zur Odyssee[73]), ferner Commentare zu Pindaros[74]), Sophokles[75]), Euripides[76]), Kratinos[77]) und Aristophanes[78]), sodann gleich seinem Lehrer über die athenischen Courtisanen (*περὶ ἑταιρῶν*)[79]) und ein Miscellanwerk *Σύμμικτα* in mindestens 7 Büchern, in welchem er unter Anderem allerlei Züge aus dem Leben alter Dichter erzählte[80]). Ueberall zeigt er sich in den Ueberbleibseln als einen tüchtigen, vielseitigen, sorgsamen und verständigen Philologen, wenn auch gelegentlich in denselben starke Irrthümer mit unterlaufen[81]) und seine Eifersucht gegen Aristarchos mitunter einen etwas kleinlichen Charakter annahm[81 b]).

Agallis von Kerkyra, eine Schülerin des Aristophanes, hat uns noch ein paar Spuren ihrer Schriftstellerthätigkeit in der Homererklärung hinterlassen, welche freilich beweisen, dass es mit ihren Kenntnissen besser bestellt war als mit ihrem Urtheil[82]).

71) Didym. z. *Ξ*, 255 und z. *Α*, 423 (vgl. z. *Τ*. 327).

72) *Περὶ Ἰλιάδος*, Didym. z. *Β*, 111. 131. 435 (vgl. z. *Σ*, 39). Von 4 Schreibarten (s. Didym. z. *Ζ*, 434. *Μ*, 25. Ariston. z. *Φ*, 126, wo Aristarchos gegen ihn die Diple setzte, Herodian. z. *Ω*, 213) ist es ungewiss, ob sie aus dieser Schrift oder den *Διορθ.* oder der Ausg. waren. Diese Schrift ging mindestens der 2. Ausg. des Aristarchos voran, während die gegen dessen Athetesen mindestens dessen 1. Ausg. nachfolgte.

73) Also *περὶ Ὀδυσσείας*, s. Schol. *γ*, 486. *ζ*, 29. 310. *ι*, 486. *ξ*, 204. Ausserdem werden in den Scholien zur Odyssee 5 Athetesen (*κ*, 189. *λ*, 52. *μ*, 104. 250. *ξ*, 22) und 12 Schreibarten, unter ihnen 4 ausdrücklich als abweichend von Aristarchos bezeichnete (*ζ*, 201. *κ*, 242. *μ*, 252. *ρ*, 445, ausserdem *β*, 410. *ζ*, 29. 207. 318. *ϑ*, 525. *κ*, 130. *ξ*, 488. 489) angeführt, sei es aus dieser Schrift oder den *Διορθ.* oder der Ausg.

74) Schmidt S. 323 f.

75) Schol. Baroc. Ai. 283. Schmidt S. 324 f.

76) Schol. Or. 304. 424. 1031. Schmidt S. 324 f.

77) Ath. IX. 495 a. *ἐν ὑπομνήματι Θρᾴττων Κρατίνου.*

78) Schmidt S. 325—328. 79) Ath. XIII. 591 d.

80) Ath. III. 125 b. Hier stand vielleicht auch die Bemerkung über die Mariandynen, Ath. VI. 263 e. *λέγει δὲ καὶ Καλλίστρατος ὁ Ἀριστοφάνειος κ. τ. λ.*

81) S. Schmidt S. 317. A. 28. 29, vgl. S. 315 f. A. 23. 24.

81 b) Ath. I. 21 c. *Καλλίστρατός τε ὁ Ἀριστοφάνειος Ἀρίσταρχον ἐν συγγράμματι κακῶς εἴρηκεν ἐπὶ τῷ μὴ εὐρύθμως ἀμπέχεσθαι, φέροντός τι καὶ τοῦ τοιούτου πρὸς παιδείας ἐξέτασιν.*

82) Ath. I. 14 d. *ὀρχήσεις δ' εἰσὶ παρ' Ὁμήρῳ αἳ μέν τινες τῶν κυβι-*

Aristarchos[83]), Sohn des Aristarchos, von Samothrake, aber in Alexandreia eingebürgert[83b]), ward etwa 215, frühestens 217 geboren und war also mindestens 40 Jahre jünger als sein Lehrer Aristophanes, so dass er dessen Schüler[84]) erst in dessen letzten Funfzigerjahren, seit etwa 200 bis 197 geworden sein kann[85]). Er lebte in Alexandreia unter Ptolemaeos VI Philometor (181—146), dessen Sohn Eupator er auch unterrichtete[86]), und zwar offenbar in den letzten Jahren dieser Regierung nach 150. Aber

---

στητήρων, αἳ δὲ διὰ τῆς σφαίρας· ἧς τὴν εὕρεσιν Ἀγαλλὶς ἡ Κερκυραία γραμματικὴ Ναυσικάᾳ ἀνατίθησιν ὡς πολίτιδι χαριζομένη. Danach Suid. Ἀναγαλλίς mit Corruption des Namens. Schol. T Il. Σ, 483. Ἀγαλλὶς (Δαλὶς Cod.) ἡ Κερκυραία φησὶ πιθανῶς, ὡς Ἥφαιστος, Ἐριχθονίου πατὴρ ὤν, τὴν ἀρχαιογονίαν τῆς Ἀττικῆς ἐγκατέγραψε τῇ ἀσπίδι κ. τ. λ. Schol. A D Il. Σ, 490 (u. danach Eustath. p. 1156, 39 ff. Arsen. Viol. p. 92), wo aus ihr ein Mann geworden ist: τίνες δέ εἰσιν αἱ δύο πόλεις; Ἀγαλλίας ὁ Κερκυραῖος ὁ Ἀριστοφάνει γνώριμος εἶπε τὰς δύο πόλεις εἶναι Ἀθήνας καὶ Ἐλευσῖνα κ. τ. λ. Vgl. Nauck a. a. O. S. 7 f. A. 12.

83) R. Volkmann Art. Aristarchus in Paulys Realencykl.

83b) Suid. Ἀρίσταρχος Ἀλεξανδρεὺς θέσει, τῇ δὲ φύσει Σαμόθρᾳξ, πατρὸς Ἀριστάρχου.

84) Suid. a. a. O. μαθητὴς δὲ γέγονεν Ἀριστοφάνους τοῦ γραμματικοῦ u. u. d. W. Ἐρατοσθένης, s. C. 15. A. 23.

85) Vgl. Susemihl An. Al. I. S. XV. II. S. XX f. Die willkürliche Berechnung von Ritschl Al. Bibl. S. 79 ff. (Opusc. I. S. 64 ff.), nach welcher A. schon zwischen 228 und 220 geboren und zwischen 156 und 148 gestorben wäre, hat M. Schmidt Dionys der Thraker, Philologus VII. 1852. S. 366 f. widerlegt. Nach 215 kann seine Geburt schwerlich gefallen sein, da es unwahrscheinlich ist, dass er des Aristophanes Schüler erst nach dessen 60. Jahre geworden sein sollte, und da er bereits Lehrer des Physkon war (s. A. 88), welcher 185 geboren ward, da dessen älterer Bruder Philometor etwa als sechsjähriger Knabe 181 (oder 180) zum Thron gelangte. Zu spät setzen also seine Blüte Eusebios II. p. 126 Schöne Ol. 156, 1 = 156/5 und Suid. (s. A. 86) Ol. 156 = 156—152. Aber auch vor 217 oder 218 kann er kaum geboren sein, da sein Zögling (s. A. 86) Eupator 145 noch als Knabe (s. A. 90) umgebracht ward, so dass A. entweder kurz vor diesem Ereigniss oder wahrscheinlicher (s. A. 89) erst nach demselben gestorben sein muss, 72 Jahre alt (s. A. 91). Falls er also gleich nach dem Tode des Aristophanes Bibliothekar ward (s. C. 12. A. 74), gelangte er schon in den Dreissigerjahren zu diesem wichtigen Amte, und zu der Vermuthung von Busch a. a. O. S. 50 ff., dasselbe sei seit dem Fluchtversuch des Aristophanes (s. A. 9) bis etwa 172 unbesetzt geblieben, ist kein genügender Grund.

86) Suid. unmittelbar nach den A. 83 angef. Worten: γέγονε δὲ κατὰ τὴν ρνϛʹ ὀλυμπιάδα ἐπὶ Πτολεμαίου τοῦ Φιλομήτορος, οὗ καὶ τὸν υἱὸν ἐπαίδευσεν.

auch der Bruder dieses Königs, welcher bald nach dessen Tode diesen seinen Neffen ermorden liess und die Mutter desselben Kleopatra II, seine eigne und ihres ersten Gatten Schwester, heirathete[87]), Ptolemaeos VII Physkon oder Euergetes II (145—117 oder 116), soll bereits sein Schüler gewesen sein[88]). Wahrscheinlich[89]) floh Aristarchos gleich nach dessen Regierungsantritt, indem Physkon auch alle Freunde des Knaben umzubringen befahl[90]) und so entweder auch er in Lebensgefahr gerieth oder doch unter diesen Verhältnissen nicht länger in Alexandreia leben mochte, nach Kypros, denn hier starb er, von der Wassersucht gequält, durch freiwillige Aushungerung, 72 Jahre alt[91]), frühestens auf alle Fälle noch in demselben Jahre 145, vielleicht aber doch erst etwas später, etwa 143. Gegen vierzig Grammatiker gingen aus seiner Schule hervor, und allein an Commentaren (*ὑπομνήματα*)[92]) soll er über 800 Bücher geschrieben haben, was wohl einigermassen begreiflich wird, wenn man bedenkt, dass zu jedem Gesange der Ilias und der Odyssee[93])

87) 145, s. Lepsius Ueb. einige Ergebnisse der ägypt. Denkmäler (Berl. 1853). S. 49.

88) Ath. II. 71 b. Wenn daher Suid. auch nicht sagt, was Ritschl Al. Bibl. S. 80 (Opusc. I. S. 65) ihn sagen lässt, A. sei Lehrer des Philometor selbst gewesen, so liegt doch die Vermuthung von Busch a. a. O. S. 53 f. nahe, dass auch dies wirklich der Fall war.

89) Streng bewiesen ist freilich (s. A. 85) nur, dass A. damals entweder noch lebte oder kurz vorher gestorben war. Es ist dies also nur eine Vermuthung von M. Schmidt, aber eine überaus wahrscheinliche. Denn es ist unbegreiflich, was den Greis sonst hätte aus Alexandreia forttreiben können.

90) Iustin. XXXVIII, 8, 3. *infestus omnibus, statim ubi Alexandriam ingressus est, fautores pueri trucidari iussit.* Vgl. Andron oder Menekl. (s. C. 33. A. 253) b. Ath. IV. 184 c. *ἐγένετο οὖν ἀνανέωσις πάλιν παιδείας ἁπάσης κατὰ τὸν ἕβδομον βασιλεύσαντα Αἰγύπτου βασιλέα Πτολεμαῖον ... οὗτος γὰρ πολλοὺς τῶν Ἀλεξανδρέων ἀποσφάξας, οὐκ ὀλίγους δὲ καὶ φυγαδεύσας τῶν κατὰ τὸν ἀδελφὸν αὐτοῦ ἡβησάντων, ἐποίησε πλήρεις τάς τε νήσους καὶ πόλεις ἀνδρῶν γραμματικῶν φιλοσόφων γεωμετρῶν μουσικῶν ζῳγράφων παιδοτριβῶν τε καὶ ἰατρῶν καὶ ἄλλων πολλῶν τεχνιτῶν, οἳ διὰ τὸ πένεσθαι διδάσκοντες ἃ ἠπίσταντο πολλοὺς κατεσκεύασαν ἄνδρας ἐλλογίμους.*

91) Suid. unmittelb. nach den A. 92 angef. W. *τελευτᾷ δ' ἐν Κύπρῳ ἑαυτὸν ὑπεξαγαγὼν ἐνδείᾳ τροφῆς, νόσῳ τῇ ὕδρωπι ληφθείς. ἔτη δ' αὐτοῦ τῆς ζωῆς οβ'.*

92) Suid. unmittelbar nach den A. 86 angef. Worten: *λέγεται δὲ γράψαι ὑπὲρ ω' βιβλία ὑπομνημάτων μόνων ... μαθηταὶ δ' αὐτοῦ γραμματικοὶ περὶ τοὺς μ' ἐγένοντο.*

93) S. zum Folgenden Wolf Proleg. S. 226 ff. Lehrs De Aristarchi

vielfach je ein Commentar gezählt wurde[94]), und dass es wenigstens zum Theil wohl nicht von ihm selbst genau ausgeführte Schriften, sondern Entwürfe für seine mündlichen Vorträge oder nachgeschriebene Collegienhefte seiner Zuhörer waren[95]). So unterschied man denn auch zwischen sorgfältigeren und minder sorgfältigen Commentaren des A. zum Homeros[96]) und schätzte im Allgemeinen die *συγγράμματα* höher[97]), d. h. die Specialabhandlungen, in denen er genauer auf besondere, die Kritik oder Erklärung anlangende Punkte einging. Ihrer lassen sich folgende nachweisen: über Ilias und Odyssee[98]), gegen Philetas[99]), gegen Komanos[100]), gegen die sogenannten Chorizonten[101]), über das Schiffslager[102]). Aristarchos veranstaltete nach seiner ersten Ausgabe der beiden Gedichte noch eine zweite[103]),

---

studiis Homericis, Königsberg 1833. 8. 2. u. 3. A. Leipz. 1865. 1882. 8. Ludwich Aristarchs homerische Textkritik nach den Fragmenten des Didymos, Leipzig 1884. 1885. II. 8., auch Sengebusch Diss. Homer. prior S. 24 ff. Römer Zu Aristarch und den Aristonicusscholien, Münch. 1885. 8. (Bl. f. bayr. Gymnw. XXI) sucht im Gegensatz zu Ludwich zu zeigen, dass Didymos den A. nur sehr unvollkommen zu würdigen verstanden und dass er sich häufig getäuscht habe und Aristonikos viel zuverlässiger sei.

94) S. die Belege bei Ludwich I. S. 23 f.

95) Lehrs S. 21 (²24) ff. Ludwich I. S. 25 f. Vgl. Ath. III. 83 b. *σχολικῶν ὑπομνημάτων* und dazu Lehrs S. 18 (²21): „*commentarios scholae dicit, h. e. scholae vel scholasticorum usui destinatos, non in publicum editos*".

96) Didym. z. *B*, 111. *ἔν τινι τῶν ἠκριβωμένων ὑπομνημάτων*, z. *H*, 130. *ἐν τοῖς ἐξητασμένοις* (wie statt *ταῖς ἐξητασμένοις* zu lesen ist, s. Ludwich I. S. 19) *Ἀριστάρχου*.

97) Didym. z. *B*, 111. *εἰ γὰρ τὰ συγγράμματα τῶν ὑπομνημάτων προτάττομεν κ. τ. λ.*

98) *Περὶ Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσείας*, Didym. z. *I*, 349.

99) *Πρὸς Φιλητᾶν*, Didym. z. *Α*, 524. *B*, 111.

100) *Πρὸς Κωμανόν*, Didym. z. *Α*, 97. *B*, 798. *Ω*, 110.

101) *Πρὸς τὸ Ξένωνος παράδοξον*, Didym. z. *M*, 435. Vgl. C. 30. A. 3—8.

102) *Περὶ τοῦ ναυστάθμου*, Ariston. z. *K*, 53. *M*, 258. *O*, 449, mit einem Situationsplan verbunden, *τὸ περὶ τοῦ ναυστάθμου διάγραμμα*, Ariston. z. *Α*, 166, *τὸ τοῦ στρατοπέδου διάγραμμα*, z. *Α*, 807. S. Lehrs S. 21 f. 221 (²229. ³224) ff. — Der Versuch von Schimberg Analecta Aristarchea, Greifsw. 1878. 8. (Doctordiss.) S. 23—36 noch eine neue *περὶ Πυλαιμένους* nachzuweisen ist misslungen, s. Friedländer Königsberger Sommerkat. 1879, Kammer Jahresber. XIII (1878). S. 71—75, Ludwich Jen. L.-Z. 1879. S. 225, doch behält seine Arbeit als Untersuchung über die Homonymenstudien des A. nichtsdestoweniger ihren Werth. S. über dieselben C. 27. A. 42. 43.

103) Dies hatte schon Wolf Jen. L.-Z. 1791. S. 246 richtig erkannt,

offenbar weil er inzwischen weiter in seinen Studien fortgeschritten war und daher jene frühere Arbeit ihm nicht mehr genügte. Beide Ausgaben[104]) waren mit kritischen oder vielmehr kritisch-exegetischen Zeichen am Rande versehen[105]). Die Commentare gingen zum Theil der ersten noch voran, so dass er sich in ihnen noch an die Ausgabe des Aristophanes anlehnte[106]), und der

---

dann aber liess er sich wieder davon abbringen, s. A. 108, Lehrs S. 23 ([1]26) f. wies es unwiderleglich nach. S. die zahlreichen Belege b. Ludwich I. S. 17 ff. Die zweite Ausg. wird auch als *χαριεστέρα* oder *ἡ χαριεστέρα* bezeichnet, Didym. z. *B*, 579. *δ*, 727.

104) Der strenge Beweis hiefür beruht freilich nur auf Didym. z. *T*, 365. *ὁ δὲ Σιδώνιος* (s. C. 30. A. 164) *ἠθετηκέναι μὲν τὸ πρῶτόν φησιν αὐτοὺς τὸν Ἀρίσταρχον, ὕστερον δὲ περιελεῖν τοὺς ὀβελούς* verbunden mit Didym. z. *Π*, 613. *ἐν τῇ ἑτέρᾳ τῶν Ἀριστάρχου οὐκ ἐφέρετο καθάπαξ, ἐν δὲ τῇ δευτέρᾳ ὀβελὸς* (so Lehrs statt *ἄλογος*) *αὐτῷ παρέκειτο.* Vgl. Nemesion (s. Lehrs[3] S. 31 f. A. 15. S. 340 f. Ludwich I. S. 74. A. 93. S. 80 mit A. 106) zu *K*, 397. *Ἀμμώνιος δὲ ὁ Ἀριστάρχειος πρῶτον μὲν στιγμαῖς φησι τὸν Ἀρίσταρχον παρασημειώσασθαι αὐτούς, εἶτα δὲ καὶ τελέως ἐξελεῖν.*

105) Hier stehen wir Dank dem Hauptcodex der Ilias Ven. A mit seinen Scholien und Zeichenresten (vgl. J. La Roche Text, Zeichen und Scholien des berühmten Codex Venetus zur Ilias, Wiesbaden 1862. 8. C. Wachsmuth Ueber die Zeichen und einige andere Eigenthümlichkeiten des Cod. Venetus der Ilias, Rhein. Mus. XVIII. 1863. S. 178—188) auf völlig festem Boden. Diese Zeichen waren zunächst dieselben wie bei Aristophanes (s. A. 17), nur dass A. das Keraunion fallen liess und statt des Sigma einen blossen Punkt (*στιγμή*) setzte. Es blieben also Obelos, ferner Antisigma und Punkt theils zum Hinweis auf doppelte Recensionen (Ariston. z. *Θ*, 535—541), theils aber auch, wie Pluygers De carm. Hom. veterumque in ea scholiorum retractanda editione (Leiden 1847). S. 3 bemerkt, zum Hinweis darauf, dass die beiden so bezeichneten Partien ihren Platz tauschen müssen (Aristonik. z. *B*, 192. 203, vgl. Schrader De notat. crit. S. 5 f.) und Asteriskos zur Bezeichnung wiederholter Verse, die an allen Stellen, wo sie vorkamen, mit diesem Zeichen und an derjenigen oder denjenigen, wo sie unächt erschienen, zugleich mit dem Obelos versehen wurden (vgl. A. 17), dazu die Doppellinie (s. A. 66), und vermuthlich fügte erst A. die punktirte Doppellinie (*διπλῆ περιεστιγμένη*) >: oder >:— hinzu, jedenfalls verwandte er zuerst sie zu dem Zweck, um eine Abweichung seiner Lesart von der des Zenodotos zu bezeichnen.

106) Didym. z. *B*, 133. *ἐν τοῖς κατ' Ἀριστοφάνην ὑπομνήμασιν Ἀριστάρχου*, z. *Φ*, 130. *Ἀρίσταρχος διὰ τῶν ὑπομνημάτων Ἀριστοφάνη φησὶ στίχους ἓξ ἠτεθηκέναι κ. τ. λ.*, z. *ν*, 158. *Ἀριστοφάνης γράφει „μή δέ σφιν"*. *ἀντιλέγει δὲ δι' ὑπομνημάτων Ἀρίσταρχος*, z. *B*, 221. *κἂν τισι δὲ τῶν παλαιῶν ὑπομνημάτων*, z. *Δ*, 3. *κατ' ἔνια τῶν ὑπομνημάτων „ἐνῳνοχόει" φέρεται· οἳ δέ φασι Ζηνοδότειον εἶναι τὴν γραφήν. ἐν μέντοι ταῖς ἐκδόσεσι* (näml. *Ἀριστάρχου*) *χωρὶς τοῦ ν̄ εὕραμεν.* Vgl. Lehrs S. 26 ([1]30) f. Ludwich I. S. 26 f.

zweiten sind, wie es scheint, keine mehr gefolgt, und so bezeichnet sie im Wesentlichen den Höhenpunkt der Erkenntniss, zu welchem es Aristarchos und ebendamit das ganze Alterthum auf diesem Gebiete überhaupt gebracht hat[107]). Leider verdunkelte

---

107) Ludwich I. S. 26: „aus . . . Ariston. z. Z, 4. *ὅτι ἐν τοῖς ἀρχαίοις ἐγέγραπτο „μεσσηγὺς ποταμοῖο Σκαμάνδρου καὶ στομαλίμνης". διὸ καὶ ἐν τοῖς ὑπομνήμασι φέρεται. ὕστερον δὲ περιπεσὼν ἔγραψε „μεσσηγὺς Σιμόεντος ἰδὲ Ξάνθοιο ῥοάων"* folgerte schon Bekker Schol. Il. II. p. 819c mit vollem Recht: *τὰ ὑπομνήματα altera editione antiquiora*. Vergleicht man nämlich . . . Didym. z. *I*, 657. *ἐν τῇ ἑτέρᾳ τῶν Ἀριστάρχου „λείψαντες" καὶ ἐν πολλαῖς τῶν ἀρχαίων*, so gewinnt die Vermuthung, dass dort bei der Erwähnung der *ἀρχαῖα* (*ἀντίγραφα*) vornehmlich an die erste der beiden aristarchischen Ausgaben gedacht sei, einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit". Von den *συγγράμματα* bleibt es allerdings möglich, dass sie alle oder theilweise erst nach der zweiten Ausg. entstanden seien, aber mehr lässt sich auch nicht behaupten, und es ist willkürlich, wenn Sengebusch a. a. O. S. 29 schreibt: „*altera editio, quae commentariis carebat, tertia illa Homericorum Aristarchi operum illustrata fuit classe τῶν συγγραμμάτων*". Die von A. für die Textkritik benutzten älteren Exemplare waren theils solche, von denen nur der Ort ihrer Herkunft bekannt war (*οἱ ἀπὸ* oder *διὰ τῶν πόλεων* oder bloss *πόλεων* oder *κατὰ πόλεις* oder *πολιτικαί*, nicht, wie man oft geglaubt hat, Staatsexemplare), vermuthlich, aber nicht nachweislich voralexandrinischen Ursprungs, so die massalische, argolische, sinopeische und kyprische Ausgabe, theils solche, welche entweder im Besitze Einzelner gewesen waren oder kritische Ausgaben bestimmter Gelehrten darstellen (*οἱ κατὰ ἄνδρα*), so die Ausgaben des Antimachos, Zenodotos, Rhianos und Aristophanes und die des Sosigenes und des Philemon, von denen beiden wir wieder nicht wissen, ob sie aus alexandrinischer oder schon voralexandrinischer Zeit waren. S. die Belege bei Ludwich I. S. 3 ff. So stark sie von einander abwichen, bezeichneten sie doch nur Modificationen einer und derselben Vulgata, s. Ludwich I. S. 8 ff. Wer an die Redaction der homerischen Gedichte auf Anordnung des Peisistratos glaubt, wird nicht umhin können mit Ritschl Al. Bibl. S. 50 (Opusc. I. S. 42) ff. anzunehmen, dass sie sich unter dem Einflusse dieser Redaction gebildet hatte; wer die letztere für eine Fabel hält (eine Frage, über die ich meinerseits noch lange nicht im Reinen bin), wird wenigstens zugeben müssen, dass diese Vulgata unter der Einwirkung der langen und mächtigen politischen, socialen und litterarischen Vorherrschaft Athens entstanden war, so dass dem A. ein stark attisch gefärbter Homer vorlag, s. v. Wilamowitz Homer. Unters. S. 254—259. Vgl. A. 120. Was nun aber die eigne Homerkritik desselben betrifft, so war dieselbe nach dem Obigen, „auch als sie in die Oeffentlichkeit trat, eine allmählich werdende", so dass er zu verschiedenen Zeiten verschiedene Ansichten hatte, verschiedene Lesarten billigte u. s. w., vielfach schwankte, s. Ludwich I. S. 27—38. Ueber einzelne Punkte dieser Kritik und Exegese handeln Mor. Schmidt Aristarchisch-Homerische Excurse. 1. Augment. Philologus

sich aber in weiteren Kreisen der klare Einblick in seine Leistungen so bald, dass schon sein Schüler Ammonios sich gedrungen sah in einer eignen Schrift zu beweisen, dass nicht mehr Ausgaben als diese beiden von ihm gemacht seien[108]), und schlimmer noch ward es, da seine eigne Originalhandschrift von ihnen frühzeitig verloren ging[109]). Daher unternahmen es denn, worauf wir später (C. 30) noch wieder zurückkommen werden, zwei Aristarcheer der augusteischen Zeit, Didymos und Aristonikos, jener seine gesammte Recension und deren Quellen, dieser die Gründe, welche ihn zur jedesmaligen Setzung dieses oder jenes Randzeichens bewogen hatten, festzustellen, und den Aus-

IX. 1854. S. 426—434. 752—756. 2. Infinitivformen im vierten Fusse vor der bukolischen Caesur, Jahrb. f. Ph. LXXI. 1855. S. 220—228, Schwidop De versibus, quos Aristarchus in Homeri Iliade obelo notavit, Königsb. 1862. 8. (Doctordiss.), Schimberg a. a. O. S. 3 ff. Kammer Zur homerischen Worterklärung des Aristarchos, Jahrb. f. Philol. CXXIX. 1884. S. 1—12. 523—528, Hecht Zu Aristarchs Erklärung homerischer Wortbedeutungen, Philologus XLVI. 1887. S. 434—444. — Philippi Quaestionum Aristarchearum specimen prius, Göttingen 1865. 8. (Doctordiss.) bespricht einige Abweichungen Bekkers vom Text des A. meist zu Gunsten des Letzteren.

108) *Περὶ τοῦ μὴ γεγονέναι πλείονας ἐκδόσεις τῆς Ἀριστατχείου διορθώσεως*, Didym. z. *K*, 397. Die natürliche Deutung dieses Titels ist freilich, dass es nur eine Ausgabe des A. gebe, und dies bewog Wolf Proleg. S. CCXXXVII von seiner früheren, richtigen Ansicht wieder abzugehen, s. A. 103. Allein trotzdem bleibt aus den ebendort und C. 30. A. 35. 36 entwickelten Gründen nichts Anderes übrig als mit Lehrs S. 23 ([1]27) f. *τῶν δύο* zu *πλείονας* hinzuzudenken, s. Ludwich I. S. 16 f.

109) S. den Beweis bei Ludwich I. S. 38 ff. Das ganze Unternehmen des Didymos hätte sonst keinen Sinn gehabt. Der natürlichste Gedanke ist, dass diese Originale in der alexandrinischen Bibliothek aufbewahrt wurden und mit dem Brande derselben (s. C. 12. A. 87. 87 b) im alexandrinischen Kriege zu Grunde gingen, s. Wilamowitz S. 297. Ludwich I. S. 39. Um so mehr aber ist der A. 7 angeführte Zweifel von Wilamowitz berechtigt, ob überhaupt alle diese gelehrten Homerausgaben dem Buchhandel und so dem Publicum übergeben wurden. Freilich ist es auffallend, dass schon A. die Ausgabe des Zenodotos nur in mehreren Abschriften und folglich nicht im Original kannte, s. Ludwich I. S. 5 f., und mit Recht, wie mir scheint, bemerkt Ludwich I. S. 39. A. 54: „Offen gestanden, vermag ich mir nicht einzureden, dass A. zweimal in seinem Leben eigenhändig den ganzen Homer abgeschrieben haben sollte. Er wird sich diese lästige und mechanische Arbeit wohl erspart und es ähnlich gemacht haben, wie die heutigen Herausgeber fremder Schriften es zu machen pflegen: d. h. er verschaffte sich einen Text und trug in diesen seine Aenderungen ein". Indessen konnte er ja auch dictiren und dann das Dictat revidiren.

zügen aus diesen ihren beiden Schriften[110]) in unseren Scholien[111]) verdanken wir Alles, was wir über diesen Gegenstand wissen. Aristarchos folgte im Homeros mit genialem Scharfblick überall den Grundsätzen einer gesunden grammatisch-historischen Auslegung und Kritik im lebhaftesten Streit mit seinem Zeitgenossen Krates, dem Haupte der Pergamener[111b]), indem er, Feind aller allegorischen Deutelei, in Bezug auf die Beurtheilung der homerischen Erdkunde sich, wie gesagt[112]), an Eratosthenes anschloss und ferner die Mythen- und Sagengestaltungen bei Homeros von denen wirklich oder vermeintlich jüngerer Zeugen unterschied[113]). Freilich lag dies in Bausch und Bogen geübte Verfahren von einer wahrhaft geschichtlichen Auffassung noch weit genug ab, ja es würde vielmehr, wenn man bei ihm stehen geblieben wäre, alle genauere historische Forschung auf diesem Gebiete abgeschnitten haben[113b]). Die Kenntniss des homerischen Wortgebrauchs brachte er auf ihre Höhe, überhaupt aber die ganze Elementargrammatik zu einem gewissen Abschluss[114]), indem auch er sich dabei wie überhaupt so namentlich in der Declination die Analogie zum Leitstern nahm[114b]), dabei aber treffende Bemerkungen machte, um den blossen Schein analoger Bildung von der Wirklichkeit zu sondern[115]). Von ihm stammt auch das

110) *Περὶ τῆς Ἀριστάρχου διορθώσεως* und *περὶ σημείων Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσείας*, s. Lehrs¹. S. 1—33. ³S. 1—29. Ludwich I. S. 41 ff. und unten C. 30. A. 285. 382.

111) Besonders bekanntlich im Ven. A, s. C. 30. A. 285.

111b) S. C. 26. A. 17 ff.

112) C. 15. A. 31. S. Lehrs ¹S. 229—256. ²S. 224—249. ³S. 221—246.

113) S. Lehrs S. 174 (¹177) ff.

113b) Man vgl. die treffende, nach allen Seiten historisch gerechte Würdigung der aristarchischen Homerauffassung nach ihren Verdiensten und ihren Schranken bei v. Wilamowitz Homer. Unters. S. 383—387, auch Eurip. Herakles I. S. 154, s. auch unten A. 120.

114) Volkmann S. 1577. Vgl. die A. 40 angef. Abh. von Ribbach (welcher S. 6—34 *de orthographia*, S. 34—44 *de declinationum doctrina*, S. 44—48 *de coniugationum formis* spricht) nebst der Rec. v. G. Schömann Philol. Rundsch. IV. 1884. Sp. 1132—1137.

114b) Jedoch nur *quoad patiatur consuetudo* (*ἡ συνήθεια*), Varr. L. L. IX, 1.

115) So erkannte er, dass der Schein analoger Bildung im Nominativ oft im Vocativ zerrinnt, Varr. L. L. IX, 43. *simile sit necne nomen nomini ... Aristarchum praecipere oportere spectare non solum ex recto, sed etiam ex eorum vocandi casu.* Im Uebrigen s. C. 26. A. 38—49.

System der acht Redetheile[116]). In welcher Schrift oder in welchen Schriften er diese Theorien entwickelte, wissen wir nicht. In seinen syntaktischen Auffassungen waren jedoch noch manche Mängel[117]). Auch fehlte ihm feinere Kenntniss des homerischen Versbaus[118]). Darin jedoch, dass er den Homeros für einen Athener aus der Zeit der ionischen Wanderung hielt[119]), hat man nicht sowohl eine Schranke seiner Sprachbeobachtung als vielmehr eines der Kennzeichen seines doch sehr mangelhaften historischen Sinnes zu erblicken[120]). Er verfasste ferner eine Ausgabe des Hesiodos[121]) und Commentare zu demselben[122]),

---

116) Quintil. I, 4, 20, vgl. Schömann Redetheile S. 12.

117) Besonders in seinen Annahmen über Vertauschung der Genera verbi, Modi, Tempora, Casus und über Ellipse von Präpositionen, s. Friedlaender Aristonici περὶ σημείων Ἰλιάδος reliqq. S. 1—35 (vgl. Philologus VI, 1851. S. 669 ff.) und Horn in der A. 134 aufgeführten Diss. S. 75—81.

118) S. M. Schmidt Jahrb. f. Philol. a. a. O.

119) Vit. Hom. 3. 5. p. 26, 53 ff. 29, 6 West. Epiphan. adv. haer. I. p. 326 A Colon. Clem. Strom. I. 326 D (vgl. A. 123). Tatian. ad Graec. 31. p. 122 Otto. 32, 4 ff. Schwartz (Euseb. P. E. X, 11, 4. 492 b).

120) Wie er dazu kam, erhellt aus A. 107, s. Wilamowitz Homer. Unters. S. 285 f.: „A. erkennt, da Aristophanes die Dialekte und archaischen Texte aufgearbeitet hat, die attische Form des Epos sehr gut; aber er zieht nicht den Schluss auf attische Entstellung, sondern ersinnt eine Hypothese, welche die Erscheinungen des Textes durch eine willkürlich erfundene historische Erklärung motiviren will: Homer war von Geburt ein Athener und dichtete in seiner neuen Heimat Ionien; es ist eine Hypothese, geistreich und consequent, würdig eines einseitig grammatisch gebildeten grossen Analogisten, aber allerdings geeignet zu zeigen, dass dieser in seiner Weise grösste antike Philolog jedes" (? s. A. 112 ff.) „historischen Sinnes bar und bloss war". Vgl. A. 132. 143—146.

121) Aristonikos schrieb eben auch περὶ τῶν σημείων τῶν ἐν τῇ Θεογονίᾳ Ἡσιόδου (Suid. Ἀριστόνικος), vgl. Orion p. 96, 27 ff. Λακίδες: Ἀριστόνικος (so Lehrs für Ἀρίσταρχος) ἐν τοῖς σημείοις, Ἡσιόδου, s. Flach Die alexandrinischen Fragmente in den Scholien zur hesiodischen Theogonie, Jahrb. f. Philol. CIX. 1874. S. 815—829. Auch in den Werken und Tagen erfahren wir von mehreren Versen, dass A. sie mit dem Obelos bezeichnete, so abgesehen vom Prooemion (ὀβελίζων) 210 f. (Prokl. ὀβελίζει). 740 (Prokl. ἀθετεῖ). Uebrigens vgl. Flach De fontibus grammaticis scholiorum ad Hesiodi Opera et Dies, Jahrb. f. Philol. CXV. 1877. S. 433—440. Vgl. C. 30. A. 378. 383.

122) Ὑπόμνησις Ἡσιόδου, Etym. Gud. p. 78, 26 vgl. m. 71, 41, dazu Schol. Op. 97. Theog. 79. Waeschke De Aristarchi studiis Hesiodiis, in den Commentationes semin. philol. Lips., Leipz. 1874. S. 151—173. Flach a. a. O. O. Vgl. auch Schoemann De scholiis Theogoniae Hesiodeae,

Commentare zu Archilochos[123]), eine neue Ausgabe des Alkaeos, welcher eine spätere im Alterthum überhaupt nicht mehr gefolgt ist[124]), höchst wahrscheinlich auch des Anakreon[125]), jedenfalls einen Commentar zu demselben[126]), eine Ausgabe des Pindaros[127]) und einen ausführlichen Commentar zu diesem Dichter, bei Aeschylos mindestens zum Lykurgos[128]), bei Ion mindestens zur Omphale[129]) und Commentare zu Sophokles[130]) und Aristophanes, ob auch Ausgaben dieser Dichter, steht nicht fest[131]). Bei Aristophanes waren indessen die Leistungen seiner Vorgänger so bedeutend, dass er hier nicht eben besonders schöpferisch mehr wirken konnte; überdies aber trat hier seine schwache Seite in den Missgriffen seiner historischen Bemerkungen[132]) empfindlich zu Tage; immerhin aber hat

Greifsw. 1848. 4. Opusc. II. S. 510 ff. De veterum criticorum notis ad Hesiodi Opera et Dies, Greifsw. 1855. 4. Opusc. III. S. 47—65.

123) Clem. Strom. I. 326 D.

124) S. A. 28. 125) S. A. 29. 126) Ath. XV. 671 f. ἐξηγούμενος.

127) Schol. Pind. Isthm. V, 47. ταῦτα ἀπήρτισται τὸ κατάλληλον οὐκ ἔχοντα, ἃ δὴ ὁ Ἀρίσταρχος σημειοῦται. Es folgen die A. 27[b] z. E. angef. Worte. S. Schrader De notat. crit. S. 33 ff. Feine in der A. 134 aufgeführten Abh. S. 321 ff.

128) Schol. Theocr. X, 18. ἐν ὑπομνήματι Λυκούργου.

129) Ath. XIV. 634 c. ἐξηγούμενος.

130) S. die Belege bei M. Schmidt Didymi fragmenta S. 262. Vgl. v. Wilamowitz Eurip. Herakl. I. S. 154 f.

131) Selbst hinsichtlich des Aristophanes bietet die einzige Stelle von Gewicht Schol. Ran. 1437. ἀθετεῖ δὲ τοὺς πέντε ἐφεξῆς στίχους . . . Ἀρίσταρχος keinen sicheren Anhalt: mit ἀθετεῖ kann freilich, wie H. Schrader a. a. O. S. 16. 56 annimmt, der Obelos bezeichnet sein, aber es kann diese Athetese auch aus einem Commentar stammen. Dass Schol. Av. 76. διὸ τὸ χ nicht auf ein von Aristarchos gesetztes χ hinweist, obgleich Ἀρίσταρχος δὲ κ. τ. λ. unmittelbar voraufgeht, darüber s. Schrader a. a. O. S. 25. 56.

132) Von den drei in den Scholien nachweislichen Ran. 320. 1422. Thesm. 31 ist die dritte verkehrt, die zweite ein mehr als schülerhafter Schnitzer (gleichwie er auch Ran. 1206 bei dem scharfsinnigen Auskunftsmittel: οὐ γὰρ φέρεται νῦν Εὐριπίδου λόγος οὐδεὶς οὗτος. οὐ γάρ ἐστι, φησὶν Ἀρίσταρχος, τοῦ Ἀρχελάου, εἰ μὴ αὐτὸς μετέθηκεν ὕστερον, ὁ δὲ Ἀριστοφάνης τὸ ἐξ ἀρχῆς κείμενον εἶπε offenbar nicht an die Schwierigkeit denkt, dass der Archelaos erst zu den spätesten Stücken des Euripides gehörte); von der dritten würde ein Gleiches gelten, wenn F. V. Fritzsche z. d. St. Recht hätte, vermuthlich ist aber vielmehr die Beurtheilung dieses Scholions bei Osc. Gerhard De Aristarcho Aristophanis interprete, Bonn 1850. 8. (Doctordiss.). S. 36 ff. die richtige, und dann haben wir hier keine historische Bemerkung des A. Uebrigens vgl. A. 146, auch A. 143—145.

er doch auch hier in der grammatischen Kritik und Exegese noch Erhebliches geleistet[133]). Noch weniger vortheilhaft steht vielleicht die Sache bei Pindaros[134]). Ohne Zweifel hatte seine Ausgabe neben den kritisch-exegetischen Zeichen auch kolometrische, wie namentlich zur Unterscheidung von Strophe, Gegenstrophe und Epode. In dieser Hinsicht so wie in Bezug auf die Anordnung und Aechtheit der Gedichte schloss er sich aber einfach an Aristophanes an ohne jede neue Untersuchung, und seine geringe metrische Kenntniss tritt vollends hier in einem starken noch jetzt nachweislichen Verstosse[135]) sehr deutlich ans Licht. Sein Grundfehler ist hier, dass er, von seinem reichen homerischen Wissen geleitet, viel zu ausschliesslich und unvermittelt

133) S. Gerhard a. a. O. S. 20—27. Vgl. S. 39—42. Auch auf dem Gebiete der athetirenden Kritik und der Personenvertheilung, s. Gerhard S. 27 ff. Ueber strophische Gliederung ist nur eine Bemerkung überliefert, s. Gerhard S. 43. Der Sinn der Notiz Schol. Ran. 1124, dass er die Orestie des Aeschylos nicht als Tetralogie bezeichnen wollte: Ἀρίσταρχος καὶ Ἀπολλώνιος (vgl. C. 30. A. 100) τριλογίαν λέγουσι χωρὶς τῶν σατυρικῶν scheint der zu sein, dass er jene Benennung nur gelten liess, wenn auch das Satyrdrama noch gewissermassen eine Fortsetzung der drei eine Fabeltrilogie bildenden Tragoedien war, s. H. Planck De Eurip. Troica didascalia (Göttingen 1840). S. 3. Kolster Jahrb. f. Philol. LXXXIII. 1861. S. 106. 112 f.

134) Das Urtheil von Boeckh Praef. scholl. Pind. S. 13: *„etsi is passim haud mediocria attulit, tamen neque interpretatione neque critica arte in Pindaricis magnopere videtur excelluisse“* ist freilich zu hart. Von den beiden guten Sammlungen Feine De Aristarcho Pindari interprete, Dissertationes Ienenses II. (Leipz. 1883. 8.) S. 253—327 und Horn De Aristarchi studiis Pindaricis, Greifswald 1883. 8. (Doctordiss.) ist die letztere die vollständigere. Vgl. die beachtenswerthen, aber allzu apologetischen Recensionen von G. Schömann Philol. Anz. XV. 1885. S. 568—577. XVI. 1886. S. 85—91. Wir sind hier in der allerdings für A. ungünstigen Lage, dass unsere beinahe einzige Quelle die Pindarscholien sind, d. h. Didymos, der ohne Zweifel oft, ja meist die ihm richtig scheinenden Bemerkungen des A. einfach wiedergab, ohne ihn zu nennen, gerade da aber, wo er die Bemerkungen desselben missbilligt, ihn nennt und seine eigne, meist treffende Widerlegung hinzufügt.

135) Py. III, 75 (43 Momms.) = Fr. 75 H. 32 F. Die Entschuldigung von G. Schömann, dass dieser Fehler ihm als Homeriker nicht allzu hoch anzurechnen sei, wäre besser ungedruckt geblieben, und ob die von Horn, die anderen Alexandriner hätten es nicht besser gemacht, in dieser Ausdehnung, namentlich auch in Bezug auf Aristophanes von Byzanz wahr ist, dafür fehlt uns der Beweis. Hinsichtlich der beiden Stellen Ol. II, 140 (78) und V, 1 ff. jedoch ist gegen Feine Fr. 8. 15 auf Horn Fr. 9. 18 und G. Schömann XV. S. 570 ff. zu verweisen.

dieselben Gesichtspunkte auf Pindaros anwendet und dessen Nachahmung des Homeros viel zu weit treibt[136]). Wo die einfache grammatische Auslegung hinreicht, hat er sich freilich auch hier grosse Verdienste erworben und die Künsteleien verschmäht, in welchen sich manche der ihm bereits vorliegenden exegetischen Schriften[137]) ergingen[138]). Wo sich ungezwungene und natürliche Erklärungen ihm nicht finden wollten, da griff er, da Verstilgungen hier nicht angingen, lieber zu Conjecturen, theilweise unnöthigen oder geradezu verkehrten[139]), theilweise aber auch richtigen oder beachtenswerthen[140]). Manchmal jedoch beruhigte er sich, von anderen Missgriffen abgesehen[141]), auch bei viel zu einfachen Deutungen, deren Unhaltbarkeit er bei gehörigen sachlichen Studien erkannt haben würde[142]). Aber nach dieser Richtung hin liegt schon bei Homeros nicht seine Stärke[143]). Dort ist nun freilich der Schaden nicht so gross, aber bei Pindaros zeigt sich gelegentlich eine solche Unwissenheit oder Sorglosigkeit in den historischen, geographischen, mythologischen und chronologischen Fragen, dass er selbst über die nächstliegenden und leicht zu entscheidenden Dinge keine Untersuchung anstellt, über

---

136) Feine S. 255 ff. 326. Anm. Horn S. 11. 36. 44. Ausser Py. III, 75 (s. A. 135) vgl. bes. Ol. VII, 35 (Fr. 26 H.). Py. IV, 14 (8) = Fr. 44 H. 33 F.

137) Unter ihnen doch wohl auch *Ζητήματα* oder *Ἀπορήματα Πινδαρικά*, s. Horn S. 11, vgl. Lehrs Pindarschol. S. 116 f.

138) Horn S. 11 f. Gute Erklärungen von ihm finden sich besonders Ol. II, 16 (9). 58 (32). 113 (63). 152 (85). V, 1 ff. VI, 158 (92). Nem. I, 34 (24). II, 9 (6). 16 (10) = Fr. 3. 5. 8. 10. 17. 24. 56. 59. 60 H. 1. 3. 7. 9. 15. 21. 40. 43. 44, gute grammatische Beobachtungen Ol. III, 41 (23). Py. VI, 4. Nem. I, 34 (24). II, 9 (6) = Fr. 14. 53. 56. 59 H. 12. 37. 40. 43 F., vgl. Horn S. 12. Wohl mit Recht nimmt überdies Horn S. 11 an, *ab Aristarcho primo Pindari carmina coepta esse accuratius explicari*, aber auch (S. 12): *Pindari dialectum non videtur accuratius tractasse.*

139) S. ausser Py. III, 75 (A. 135) Ol. II, 140 (77). Nem. IV, 151 (93). Isthm. I, 11 (9). 58 (36) = Fr. 9. 68. 77. 78 H. 8. 51. 60. 61 F.

140) Ol. II, 177 (97). Nem. X, 114 (61) = Fr. 11. 75 H. 10. 59 F.

141) Vgl. bes. Ol. II, 82 (46). V, 54 (23). VII, 19 (11). XIV, 26 (20). Py. V, 4. Nem. I, 3. 38 (25). 49 (33). Nem. III, 1 ff. VII, 56 (48). Isthm. VI, 23 (19) = Fr. 6. 19. 25. 36. 47. 55. 57. 58. 62. 72. 84 H. 4. 17. 22. 29. 34. 39. 41. 42. 46. 54—56. 66 F.

142) Ol. VI, 23 (15) = Fr. 20 H. 18 F. und Horn z. d. St.

143) Horn S. 10. A. 12: *„ut exemplum afferam, in Homero ea, quae de utroque flumine Sellei A. statuerat, ficticia esse Demetrius Scepsius ostendit, cf. Lehrs Arist.² p. 233. Strab. VIII. p. 339".*

die er sich leicht aus Timaeos, Philochoros oder einem anderen Historiker oder aus Pindaros selbst eines Besseren hätte belehren können[144]), während er vielmehr einfach mit seinem Gutdünken zufrieden ist und so zum Theil Dinge erdichtet, die nie gewesen sind[145]). Er denkt nicht einmal daran nach der Chronologie der pindarischen Gedichte auch nur zu fragen[146]). Endlich erfahren wir über ihn noch, dass er den Arzt und medicinischen Lexikographen Bakcheios mit einer Sammlung von Dichterbeispielen unterstützt haben soll[147]), allein diese Nachricht ist mit der Chronologie unverträglich[148]), und sie ist also entweder eine blosse Fabelei oder Aristophanes von Byzanz ist in ihr an die Stelle des Aristarchos zu setzen[149]).

Es wird hier an der Zeit sein hervorzuheben, wie sehr gleichwie einst in der Akademie und dann auch bei den Peripatetikern so nicht minder bei den alexandrinischen Gelehrten der mündliche Unterricht und die Schriftstellerthätigkeit in lebendiger Wechselwirkung standen, und wie sehr der erstere die letztere ergänzte. Es ist bezeichnend, dass Aristophanes von Byzantion noch keine Commentare schrieb. Die Erklärung der kritischen Zeichen in seinen Ausgaben blieb daher bei ihm noch ganz der mündlichen Belehrung überlassen, und aus ihr heraus bildete sich auch in

---

144) Py. V, 76 (55). VII, 17 ff. Nem. II, 19 (13). III, 1 ff. VII, 56 (48). Isthm. II, 1 = Fr. 50. 54. 61. 62. 72. 80 H. 36. 38. 45. 46. 54—56. 62 F. Vgl. Horn S. 9 f. und Feine z. d. St. St., auch Py. VI, 4 (= Fr. 33 H. 37 F.). Nem. III, 16 (10) = Fr. 63 H. 47 F. u. dazu Feine. Den Vorwurf mangelhafter Kenntniss der Beziehung des Mythos zu dem gefeierten Sieger (Feine S. 326) muss in Betreff von Nem. II, 19. VII, 56 sogar G. Schömann XV. S. 570 zugeben.

145) Ol. II, 29 (15). III, 46 (25). V, 20 (10) = Fr. 4. 15. 18 H. 2. 13. 16 F. Unsicher ist die Sache Ol. III, 11 = Fr. 12 H. 11 F., s. einerseits Horn z. d. St., andererseits G. Schömann XVI. S. 88.

146) S. Nem. III, 1 ff. = Fr. 62 H. 46 F. und dazu Horn und Feine. Aehnlich verfuhr er ja auch bei den Dramatikern, s. A. 132.

147) S. C. 24. A. 255.

148) Denn Bakcheios lebte bereits um die Hälfte des dritten Jahrh., s. C. 24. A. 240. 251. Dies scheint auch noch Klein' Ausg. des Erotian. S. XXXVII f., obgleich er es S. XXVI selbst bemerkt, nicht erwogen zu haben.

149) Das Erstere dürfte das Richtige sein, denn auch in der zerrütteten Stelle bei Erotian. Voc. Hippocr. coll. p. 32, 10 f. Klein erscheint Ἀρίσταρχος unter den Glossatoren des Hippokrates, offenbar auf Grund der nämlichen Sage. Vgl. C. 20. A. 73.

der Schule des Aristarchos die Ueberlieferung über dessen Worterklärungen, Lesarten und die Gründe seiner Zeichen[150]). Die gleiche Erscheinung wird uns auch bei den alexandrinischen Mathematikern entgegentreten, bei denen sie allerdings noch durch besondere Ursachen verstärkt wird[151]).

Siebzehntes Capitel.

Antigonos von Karystos und die Wunderbücher[1]).

Eine neue Art von Schriftstellerei, welche in der Alexandrinerzeit entstand und nicht eben zu den Glanzseiten derselben gehört, und zwar, wie schon bemerkt[2]), bereits anderweitig vorbereitet war, wie durch Dichtungen des Philetas und durch jene pseudo-aristotelische Schrift, welche wir jetzt als neuntes Buch der Thiergeschichte lesen[2b]), vorbereitet in anderer Weise auch durch die Reisefabulistik der tendenziösen Halbromane, aber doch allem Anscheine nach erst durch Kallimachos recht eigentlich ins Leben gerufen wurde, war die Sammlung von allerlei Merkwürdigkeiten und auffallenden Erscheinungen (*Θαυμάσια*, *Παράδοξα*) zuvörderst im Bereiche der gesammten Natur, der unorganischen wie der belebten, namentlich aus den Werken älterer Auctoren. Innerhalb dieser Grenze hielten sich ausser Kallimachos auch Pseudo-Orpheus und wenigstens zumeist auch Archelaos, ferner Philostephanos, Agatharchides, Polemon, Nymphodoros und Andere und Spätere, theils in Prosa, theils in Versen, zum Theil auch mit Beschränkung auf

150) Vgl. v. Wilamowitz Eurip. Herakl. I. S. 150 f. Usener a. a. O. S. 139 f.

151) Vgl. C. 23. A. 238 nebst dem zugehörigen Text.

1) Sammlungen von Xylander, Basel 1568. 8. (mit Antoninus Liberalis und Marcus Aurelius), Io. Meursius Historiarum mirabilium auctores Graeci, Leiden 1622. 8. (nachträgliche Verbindung der zuvor erschienenen Sonderausgaben von Antigonos, Apollonios, Phlegon), Westermann *Παραδοξογράφοι*. Scriptores rerum mirabilium Graeci, Braunschweig 1839. 8. — Keller Rerum naturalium scriptores Graeci minores. Vol. I. Paradoxographi: Antigonus, Apollonius, Phlegon, Anonymus Vaticanus. Leipz. 1877. 8. ist nur durch Holders neue Collation des Heidelberger Cod. Palat. 398, durch welchen allein uns Antigonos, Apollonios und Phlegon überliefert sind (vgl. C. 4. A. 116), von Werth.

2) C. 2. A. 825. C. 4. A. 23. C. 11. A. 81.

2b) Vgl. C. 2. A. 825. Ausserdem s. C. 21. A. 389 ff.

ein bestimmtes Naturgebiet, wie besonders die Flüsse, woraus denn die spätere massenhafte Schreiberei über diese hervorging. Vielfach artete begreiflicherweise diese Unterhaltungslitteratur dahin aus, dass man das Monströse, Abenteuerliche und Fabelhafte mit ganz besonderer Vorliebe heranzog, so dass denn „dies plötzliche Emporwuchern des Aberglaubens aus den niederen Schichten der Gesellschaft in die höheren und von da aus in die Litteratur neben dem freudigen Aufschwung der sogenannten exacten Wissenschaften zur Zeit der Ptolemaeer“ eigenthümlich genug einherläuft[3]). Bald aber griff man auch in die Menschenwelt hinein und sammelte auch ähnliche Merkwürdigkeiten und fabelhafte Histörchen und Anekdoten aus dem Bereich der Geschichte und Sage, so zuerst, so viel wir wissen, Myrsilos, um von den Wundern der Kunst gar nicht zu reden. Und gleichwie ein Theil der ersteren Schriftsteller, z. B. theilweise Nymphodoros, sich auf locale Merkwürdigkeiten beschränkte, so ein Theil der letzteren, wie Lysimachos, auf wunderbare Ortslegenden, so dass denn diese Art von Schriftstellerei der periegetischen[4]) sich näherte. Ebenso wenig lässt sich eine scharfe Grenze der historisch-mythischen Paradoxographie gegen die Mythographie ziehen. Bald wählte man auch vielmehr Titel wie *Μυθικῶν συναγωγή*, *Τὰ κατὰ πόλιν μυθικά*, *Καινὴ ἱστορία*, *Διηγήσεις*, *Ἄπιστα* u. dergl. Endlich wurden nach und nach alle möglichen Gebiete von dieser krankhaften Sucht der Paradoxensammlung ergriffen[5]), so der Landbau bei Aristandros und Anderen, angeblich auch Diophanes und in den christlichen Jahrhunderten sogar Grammatik und Mechanik[6]).

Wahrscheinlich bereits unter dem Einfluss des Kallimachos[7])

3) Ernst Meyer Gesch. der Botanik I. (Königsb. 1854). S. 269.

4) S. C. 22. A. 6.

5) Dass indessen Hekaton *„paradoxa philosophorum“* geschrieben habe, behauptet Westermann S. XV mit Unrecht, s. C. 32. A. 21.

6) Die vorstehende Skizze schliesst sich an Westermann S. X—XVI.

7) Wenigstens ist es ungleich wahrscheinlicher, dass diese Fälschung an eine schon von einem Ton angebenden Schriftsteller ausgebildete Litteraturgattung anknüpfte, als dass umgekehrt ein Mann wie Kallimachos sich durch eine solche plumpe Unterschiebung zu ihrer Ausbildung hätte anregen lassen. Dazu kommt, dass bei Aristoteles und Theophrastos von einer Bekanntschaft mit diesem Orpheus mindestens noch keine Spur zu finden ist, wenn ich auch dies argumentum e silentio nicht so hoch anzuschlagen vermag wie Meyer a. a. O. S. 270 f.

in den betreffenden Sammlungen, aber doch wohl noch unter Ptolemaeos Philadelphos[8]) erschien zunächst eine Fälschung in Prosa unter dem Namen des Orpheus[9]), Ἰδιοφυῆ betitelt, was man neuerdings durch „Sondernaturen" wiedergegeben hat im Sinne von „Dingen von besonderer, sonderbarer Natur"[10]). Mindestens theilweise nur eine Umsetzung dieser Prosa in Verse[11]) waren sodann die Epigramme gleichen Titels, welche

Archelaos der Aegypter oder genauer Cherronesit dem Ptolemaeos, d. h. wahrscheinlich noch dem Philadelphos, möglicherweise aber auch erst dem Euergetes, widmete, wie es denn überhaupt mehrere solcher Hofdichter gab, welche diesem nämlichen Ptolemaeos in Epigrammen die Wundererscheinungen auseinandersetzten[12]). Offenbar derselbe Ptolemaeos war es

---

8) Dies folgt aus dem Anschluss des Archelaos an dies Buch, selbst wenn dieser erst in den frühesten Zeiten des Euergetes gedichtet haben sollte, s. A. 12.

9) Ueber diesen Pseudo-Orpheus und über Archelaos handelt am Besten, wenn auch nicht fehlerfrei, Meyer a. a. O. S. 269—274 im Anschluss an Lobeck Aglaoph. I. S. 748—752, wo die Bruchstücke und Erwähnungen des Ersteren gesammelt sind.

10) So Meyer S. 270. Bei Plinius wird Orpheus als eine Quelle für das 20. bis 30. B. aufgeführt, und im Titelregister des 28. heisst es genauer: *Orpheo qui Ἰδιοφυῆ scripsit, Archelao qui item.* Vgl. XXVIII. §. 34. 43. *Orpheus et Archelaus scribunt* und *tradunt Orpheus et Archelaus.* XXV. §. 12. *primus . . . Orpheus de herbis curiosius aliqua prodidit.* Auf Pflanzen bezüglich sind indessen nur wenige Anführungen, wie Plin. XX. §. 32. Den Inhalt sämmtlicher Citate bezeichnet Lobeck S. 751 treffend: *„de animalibus et herbis singulari quadam potestate vel ad medendum vel ad nocendum praeditis".* Doch reicht dies Alles nicht aus, um zu erklären, wie Galenos XIV. 144 unter den Verfassern von Gedichten über die Zubereitung zusammengesetzter Gifte auch den O. nennen konnte, und mit Recht nimmt daher Meyer S. 274 im Gegensatz zu Lobeck ein anderes Gedicht für die Behandlung dieses Stoffes an, s. C. 10. A. 81. 83.

11) Wie Meyer S. 271 f. mit Recht aus den drei A. 10 zuerst angeführten Stellen bei Plinius geschlossen hat.

12) Antig. v. Karyst. 19 (23). τις Ἀρχέλαος Αἰγύπτιος τῶν ἐν ἐπιγράμμασιν ἐξηγουμένων τῷ Πτολεμαίῳ τὰ παράδοξα, worauf zwei dieser Epigramme mitgetheilt werden. Ueber die von Meyer richtig erkannte, aber nicht richtig erklärte, etwas geringschätzige Ausdrucksweise s. A. 62. 63. Laert. Diog. II, 17 (im Homonymenverzeichniss unmittelbar nach den C. 22. A. 351 angef. Worten). ὁ τὰ Ἰδιοφυῆ ποιήσας. Schol. Nic. Ther. 823. Ἀ. ἐν τοῖς Ἰδιοφυέσι κ. τ. λ. Plin. Ind. XXVIII (s. A. 10). Artemid. IV, 22. πολλοὶ δὲ καὶ ἐκ τῶν Ἀριστοτέλους περὶ ζῴων καὶ Ἀρχελάου καὶ τῶν Ξενοκρά-

aber auch, von welchem einmal ein Epigramm aus seinen eignen *Ἰδιοφυῆ* angeführt wird, aber auffallenderweise ganz anderen

---

τους τοῦ Ἀφροδισιέως παρακηκοότες, ὑφ' οὗ ἕκαστον ζῷον θεραπεύεται καὶ τί ἕκαστον φοβεῖται καὶ ᾧ μάλιστα χαίρει, εἰς συνταγὰς καὶ θεραπείας ἀναπεπλάκασι. Aelian. N. A. II, 7, „bei welchem er auch sonst noch mittelbar benutzt ist, vgl. I, 28. 51. 53. II, 12. 57" (M. Wellmann). Ath. IX. 409 c. *Ἀρχελάῳ τῷ Χερρονησίτῃ ἐν τοῖς Ἰδιοφυέσιν.* A. war also entweder erst später nach Aegypten übergesiedelt oder wahrscheinlicher aus der dortigen Stadt Cherronesos. Antig. v. Kar. 89 (96). *καί τινι καὶ ἐπιγραμματίῳ περιπεπτώκαμεν Ἀρχελάου, οὗ καὶ πρότερον ἐμνήσθημεν, ὃς περὶ τῶν θαυμασίων καὶ τοῦτο καταγράφει κ. τ. λ.* Es folgt ein drittes, längeres Epigramm und dann die Abfertigung: *τοῦτο μὲν οὖν ἐπ' ἀκοῇ τέ ἐστι καὶ φερομένῃ τινὶ περιεργοτάτου ἐπιγραμματοποιοῦ μαρτυρίᾳ κείμενον* (nach der Herstellung von Wilamowitz Ant. v. K. S. 166). Die Ausdrucksweise ist auch hier wieder eigenthümlich und noch stärker als vorhin, berechtigt aber hier wie dort noch nicht zu der Behauptung von Meyer S. 272. 273, dass „dem Antigonos nur ein paar von den Epigrammen des A. in die Hände gefallen waren", dass jener sich über diesen „wie über einen längst verschollenen Mann, von dem nur noch ein paar Epigramme übrig geblieben, ausspreche", und dass er in Bezug auf den Titel eine Abweichung darbiete: Antigonos will mit *περὶ θαυμασίων* jene Sammlung gar nicht dem Titel, sondern nur dem Inhalt nach bezeichnen. Die von ihm mitgetheilten drei Epigramme hat Jacobs auch in die Anth. Gr. II. S. 57 f. aufgenommen, ein viertes, ihnen hier voraufgeschicktes aus der Anth. Plan. (= Anth. Pal. XVI, 120) ist nach der Ueberschrift streitig zwischen Archelaos (womit freilich derselbe A. gemeint sein wird) und Asklepiades und muss schon desshalb auf sich beruhen. Wäre es sicher von Ersterem, so müsste man allerdings fragen, ob auch dies Epigramm von ganz anderem Inhalt (auf des Lysippos Statue des Alexandros) trotzdem aus den *Ἰδιοφυῆ* sein konnte, die dann auch von Kunstwundern gehandelt haben müssten, wozu freilich, wie es scheint, sehr wohl passen würde was wir von denen des Ptolemaeos selber erfahren, s. A. 13. Auf ebendiese *Ἰδιοφυῆ* des A. bezieht übrigens Bergk P. L. G.[4] II. S. 82. A. * wohl mit Recht auch das Citat des Hierax b. Stob. Flor. X, 77. *Νίκανδρος ὁ Κολοφώνιος καὶ Ἀρχέλαος ὁ φυσικός*, obwohl ja sonst *ὁ φυσικός* stehende Bezeichnung eines viel älteren Archelaos ist. Dass nun jedoch jedenfalls dieselben nicht des A. einziges Dichtwerk waren, erhellt aus Ath. XII. 545 e. *Ἀ. ἐν τοῖς ἰάμβοις,* wenn anders hier nicht ein anderer Poet desselben Namens zu verstehen ist. Zu früh setzt ihn Jacobs a. a. O. XIII. S. 856 f. unter Alexandros und Ptolemaeos I, viel zu spät Lobeck S. 749 unter Ptolemaeos VII Physkon, jedenfalls noch immer zu spät endlich Müller F. H. G. III. S. 28. Anm. durch eine allerdings scharfsinnige Combination von Varr. R. R. III, 16, 4 mit Plut. Cleom. 29 unter Ptolemaeos IV. Das frühste Datum ist vielmehr unter Euergetes, wenn anders unter diesem Antigonos sein Wunderbuch schrieb (s. A. 65) und Andreas, welcher nach Schol. Nic. a. a. O. (vgl. Ath. VII. 312 d. e) gegen A. Polemik übte (*φησὶ δὲ ψευδὲς εἶναι καὶ Ἀνδρέας κ. τ. λ.*)

Inhalts, nämlich das schon erwähnte zum Preise der *Φαινόμενα* des Aratos[13]).

Myrsilos von Methymna auf Lesbos[14]) schrieb in den letzten Zeiten des Philadelphos oder spätestens in den ersten des Euergetes

---

doch wohl der unter Philopator in der Schlacht bei Raphia 214 ermordete ist (s. C. 24. A. 235). Die Vermuthung Westermanns S. XXXVII, dass unter jenen Hofdichtern, welche dem Ptolemaeos Distichen über Wunderdinge verfassten, von Antigonos in den angeführten Worten auch an Philostephanos gedacht sei (vgl. A. 81), dessen Schriftstellerthätigkeit unter Euergetes und Philopator und in ihren Anfängen möglicherweise schon unter Philadelphos fällt (s. A. 77. 83, auch 79), ist sehr ansprechend. Das *τῷ Πτολεμαίῳ* in diesen Worten braucht nun aber durchaus nicht, wie Wilamowitz Ant. v. Kar. S. 23 will, zu bedeuten: „dem noch jetzt regierenden Ptolemaeos", sondern heisst zunächst nur „dem damals herrschenden", und man muss sogar m. E. so viel Meyer zugeben, dass die Ausdrücke des Antigonos so klingen, als ob die Epigramme des A. beträchtlich vor dem Wunderbuch des Antigonos entstanden sind. Und dies spricht für Ptolemaeos Philadelphos, für den Westermann S. XXII—XXV auch noch anführt, dass derselbe nach Diod. III, 36, 3 ff. eine grosse Liebhaberei für Thiere besass, namentlich für seltne und bisher unbekannte. Doch s. andrerseits die folgende A. 13.

13) V. Arat. I. p. 55, 93 ff., s. C. 10. A. 40. Dass die *Φαινόμενα* des Hermippos und des Hegesianax, welche hier herangezogen werden, allenfalls schon in den späteren Zeiten des Philadelphos entstanden sein können, wird sich C. 19. A. 17. C. 27. A. 18 zeigen. Doch lässt sich nicht leugnen, dass es ungezwungener ist sie erst in die des Euergetes zu verlegen, zu dessen mathematischen Neigungen (s. C. 1. A. 23) auch ein Interesse für astronomische Dichtungen sehr stimmen würde, wie denn die des Eratosthenes ja thatsächlich unter dessen Regierung entstanden. Im Uebrigen aber stehen wir hier vor einem Räthsel, welches wenigstens ich nicht zu lösen vermag. Der Titel *Ἰδιοφυῆ* muss, so scheint es, in dieser Epigrammensammlung auch auf litterarische Merkwürdigkeiten ausgedehnt sein. Denn die Behauptung von Meyer S. 273, es scheine dies Lob des Aratos nur den Eingang der Epigramme gebildet zu haben, ist ebenso willkürlich wie die voraufgehende, es scheine der König, vielleicht wetteifernd mit Archelaos, selbst „Sondernaturen", vermuthlich auch orphische, in Disticha umgeschrieben zu haben. Wie soll man sich jenes Gedicht, gesetzt auch, es hätte wirklich an der Spitze gestanden, als passende Einleitung zu Distichen über Naturwunder denken? — Oder war hier *Ἰδιοφυῆ* in einem umgedeuteten Sinne gebraucht für „Seiner Majestät höchsteigne merkwürdige Aussprüche", welche ihm dann unter seinem Namen von einem oder mehreren seiner Hofdichter in eine Sammlung von Epigrammen gebracht waren?

14) Steph. v. Byz. *Μήθυμνα*. Lesbier wird er öfter genannt, z. B. bei Antig. Mirab. 15 (17). — Müller F. H. G. IV. S. 455 ff. Dazu Robert Erat. cat. S. 5 f. 21. 25. 31 u. S. 32. A. 65.

seine *Λεσβιακά*[15]) in mehreren Büchern[16]) und verfasste ausserdem noch *Ἱστορικὰ παράδοξα*[17]).

Antigonos von Karystos auf Euboea[18]) mag etwa zwischen 295 und 290 geboren sein und erhielt vermuthlich zunächst durch Menedemos in Eretria seine Ausbildung[19]). Jedenfalls lebte er sodann, und zwar spätestens schon in den ersten Siebzigerjahren des dritten Jahrhunderts[20]), in Athen[21]), wo er sich der Bildhauerkunst widmete und ohne Zweifel zu den Akademikern, vermuthlich als Zuhörer des Arkesilaos, in nähere Beziehung trat[22]). Viel-

---

15) Fr. 1—15 M. Zuerst erwähnt werden sie bei Antig. v. Kar. 5. 15. 117. 118. Müllenhoff Deutsche Alterthumsk. I. S. 456 schliesst mit Recht, dass M. jünger als Timaeos und Kallimachos war, daraus, dass Kallimachos in seinen *Θαυμάσια* wohl bereits den Timaeos, aber noch nicht ihn benutzte, so reiche Ausbeute doch gerade aus ihm auf diesem Gebiete zu holen war. Und Wilamowitz a. a. O. S. 24. A. 16 bemerkt: „Die Zeit des Myrsilos findet man auch durch die Erwägung, dass er die Sterne, welche Aratos (367 ff.) als namenlos so herausfordernd bezeichnet hatte, benannte und unabhängig von Konons Apotheose der Berenikelocke benannte (Robert Eratosth. cat. S. 5. 31)", nämlich *crines earum virginum, quae Lesbo perierunt* (Schol. German. p. 72, 19 Breys., wo freilich M. nicht ausdrücklich genannt ist, aber mit Wahrscheinlichkeit hinter *dicuntur et* von Robert vermuthet wird; allerdings baut also Wilamowitz nur Hypothese auf Hypothese).

16) Das erste wird citirt Schol. Apoll. Rh. 1, 615 (Fr. 7).

17) Ausdrücklich angeführt werden sie nur einmal b. Ath. XIII. 610 a (Fr. 16). Ausserdem rechnet Müller zu ihnen noch Fr. 17 b. Plut. Arat. 3.

18) R. Koepke De Antigono Carystio, Berl. 1862. 8. (gute, wenn auch von manchen Irrthümern nicht freie Doctordiss.). v. Wilamowitz-Möllendorff Ueber Antigonos von Karystos, Berlin 1881. 8. (Philol. Unters. IV), an dessen Darstellung sich die meine vollständig anschliesst, vielfach auch im Ausdruck.

19) Denn seine Lebensbeschreibung dieses seines euboeischen Landsmannes beruhte offenbar auf persönlichem Verkehr mit demselben. S. Wilamowitz S. 86 ff. 140 ff.

20) Da er Polemon, Krantor und Krates noch als zusammenwirkend kannte (La. Di. IV, 22). S. Wilamowitz S. 54 ff. 127. 145.

21) „Hier muss er sich", sagt Wilamowitz S. 143, „wenn er auch vielfach herumkam und z. B. Delphoi, Elis, Kos besuchte, im Wesentlichen aufgehalten haben, bis ihn König Attalos nach Pergamon berief". Ueber seinen Besuch in Elis s. A. 29.

22) Ob Wilamowitz S. 152. 162 ihn mit Recht geradezu einen Akademiker nennt, ist sehr zweifelhaft, aber die besondere Vorliebe und Bewunderung, mit welcher A. in seinen Biographien die Akademiker behandelte, hat derselbe mit Recht (z. B. auch S. 69. 82) hervorgehoben.

leicht[23]) mit in Folge hievon ward er von den damals, wie schon bemerkt[24]), noch platonisch gesinnten pergamenischen Herrschern an deren Hof berufen, wo er sich mit Isigonos und Anderen unter den Künstlern befand, welche die Thaten von Attalos I gegen die von diesem ungefähr 239 im Kaïkosthale geschlagenen Gallier verherrlichten[25]). Demgemäss schrieb er denn auch ein weiter unten (C. 20) genauer zu besprechendes kunstgeschichtliches Werk über Bildhauerei und Malerei[26]), welches zugleich einen sehr vollständigen statistischen Nachweis der vorhandenen Werke dieser Künste enthielt[27]), dasselbe, gegen welches später neben dem des Adaeos *περὶ ἀγαλματοποιῶν* Polemon seine berichtigende und ergänzende Schrift „wider Adaeos und Antigonos“ abfasste[28]). So erheblich aber der Einfluss, welchen dasselbe übte, auch gewesen sein mag, so liegt doch der eigentliche Glanzpunkt der schriftstellerischen Thätigkeit des Antigonos wohl in seinen Biographien zeitgenössischer Philosophen[29]), der Skeptiker

---

23) Wie Wilamowitz S. 162 annimmt.

24) C. 1. S. 5.

25) Plin. N. H. XXXIV. §. 84. *Plures artifices fecere Attali et Eumenis adversus Gallos proelia, Isigonus, Pyromachus, Stratonicus, Antigonus, qui volumina condidit de sua arte.* Vgl. Wilamowitz S. 7: „Reste der ursprünglichen Basis sind in Pergamon aufgefunden (Ausgr. von Perg. S. 81. 83) und sogar Reste der Inschriften — *γόνου ἔργα* und *-όνου ἔ* —, die freilich so gut wie von Antigonos auch von Isigonos herrühren können, und zwar gehören beide Steine zu Werken, welche Attalos I feiern, so dass dieser und nicht Eumenes in Betracht kommt“.

26) Plin. a. a. O. Ind. l. XXXIII. XXXIV. *Antigono qui de toreutice scripsit.* XXXV. §. 68. *A. et Xenocrates qui de pictura scripsere,* vgl. C. 20. A. 11. 28.

27) La. Di. VII, 188, wo es von der Fabel (*ἱστορία*), welche nach Chrysippos einem Gemälde zu Grunde liegen sollte, und damit wohl indirect von diesem Gemälde selbst heisst: *ἔτι τε οὐδὲ παρὰ τοῖς περὶ πινάκων γράψασι κεχωρισμένην· μήτε γὰρ παρὰ Πολέμωνι μήτε παρὰ Ξενοκράτει* (so Koepke für *Ὑψικράτει*), *ἀλλὰ μηδὲ παρ' Ἀντιγόνῳ εἶναι.* Vgl. C. 20. A. 12. 13.

28) S. C. 22. A. 158. Vgl. C. 20. A. 17. Ausdrücklich als Karystier wird der Kunstschriftsteller bei Zenob. V, 82 bezeichnet, s. Wilamowitz S. 10 ff. vgl. C. 20. A. 29.

29) Die Einerleiheit des Biographen mit dem Kunstschriftsteller hat Wilamowitz S. 130 f. (vgl. S. 127. A. 1) nicht bloss daraus geschlossen, dass Ort, Zeit und Heimat übereinstimmen, sondern auch daraus, dass Ersterer im Leben des Pyrron ein in Elis befindliches Gemälde desselben aus eigner Anschauung beurtheilt (La. Di. IX, 62. *Ἀ. δέ φησιν ὁ Καρύστιος*

Pyrron und Timon, der Akademiker Polemon, Krantor, Krates und Arkesilaos, des Lykon, des Menedemos und der Stoiker Zenon und Dionysios[30]). Sie sind sämmtlich erst nach dem Erscheinen von Timons Sillen[31]), die des Lykon doch wohl erst nach dessen um 225 erfolgtem Tode[32]), also jedenfalls alle erst als Jugenderinnerungen des Greises in Mysien in genauer Bekanntschaft mit den Verhältnissen in Pitane und den Beziehungen des Arkesilaos zu den pergamenischen Königen[33]) geschrieben[34]). Obwohl er nicht der Erste war, welcher Philosophenbiographien verfasste[35]), so hatte er doch für die eigenthümliche Art, wie er seine Aufgabe ergriff, nämlich dahin, litterarische Porträts von Zeitgenossen, gleichsam Charakterköpfe in wahrheitsgetreuer Zeichnung zu liefern, keine Vorgänger und hat auch kaum rechte Nachfolger gefunden[36]). Er bietet daher nahezu die einzige Verkörperung einer schriftstellerischen Richtung dar, auf welche doch der ganze Geist des Zeitalters mit seinem immer steigenden Interesse für das individuelle und persönliche Leben auf das Entschiedenste hindrängte. Er wollte nicht fortlaufende Lebensgeschichten der betreffenden Philosophen geben, sondern, wie gesagt, eben nur Charakterbilder von ihnen[37]), und ihre Lehren

---

ἐν τῷ περὶ Πύῤῥωνος . . . σώζεσθαί τ' αὐτοῦ ἐν Ἤλιδι ἐν τῷ γυμνασίῳ λαμπαδιστὰς μετρίως ἔχοντας), und dass das Citat von *Μελάνθιος ὁ ζωγράφος ἐν τοῖς περὶ ζωγραφικῆς* bei La. Di. IV, 18 aus dessen Leben des Polemon stammt (s. Wilamowitz S. 54 ff.). Aristokl. b. Euseb. P. E. XIV, 18, 26. 763 a bezeichnet ihn ausdrücklich als Zeitgenossen des Pyrron und Timon: *Ἀ. γοῦν ὁ Καρ. κατὰ τοὺς αὐτοὺς γενόμενος χρόνους καὶ ἀναγράψας αὐτῶν* (nämlich jener Skeptiker) *τὸν βίον*.

30) Ath. X. 419 e. *Ἀ. δ' ὁ Καρ. ἐν τῷ Μενεδήμου βίῳ*. Im Uebrigen s. C. 2. A. 152. 272. 282. 491. 505. 544. 745. Wäre die C. 2. A. 456 angeführte Conjectur von Usener richtig, was ich aber entschieden nicht glaube, so würde noch eine Biographie des Epikuros hinzukommen.

31) S. C. 2. A. 505.

32) S. C. 2. A. 749. Koepke S. 1 f.

33) La. Di. IV, 38. 43 f. vgl. 30. S. Wilamowitz S. 57 f.

34) Wilamowitz S. 127.

35) Denn nicht bloss Aristoxenos und Dikaearchos (?) gingen ihm darin schon voran, sondern auch Neanthes, wie es scheint, s. C. 21. A. 476 ff.

36) Wilamowitz S. 128: „Nur der Biograph des Assiers Kleanthes, welchem Apollonios, vielleicht auch schon Hekaton das Beste verdanken, scheint ziemlich im Sinne und der Art des A. geschrieben zu haben".

37) Wilamowitz S. 33 f. Ob diese Biographien überhaupt ein Gesammtwerk bildeten, und wenn ja, ob dessen Titel *Βίοι* (La. Di. IV, 17. Ath. IV. 162 e) genau ist, erscheint unter diesen Umständen mindestens

zieht er vorwiegend nur in Betracht nach deren Verwirklichung und Bewährung in ihrem Leben. Milde und menschenfreundliche Züge suchte er dabei mit Vorliebe auf. Die litterarischen Neigungen dieser Männer, ihre Lieblingsdichter werden besonders berücksichtigt, allerdings auch ihre Schriften, aber ohne jede pinakographische Färbung, wohl aber mit Rücksicht auf den Stil. Der eigne Stil des Antigonos ist pikant, fliessend, periodisch, fast hiatusfrei, dabei aber doch mit einer gewissen Ungezwungenheit des Memoirentons ausgestattet. Im Ganzen erscheinen seine Zeichnungen gelungen und zuverlässig, und das Bild, welches wir uns von den Männern, die er gezeichnet hat, heute überhaupt noch machen können, verdanken wir theils ausschliesslich, theils ganz vorwiegend ihm. Dabei ist er ein gewandter Erzähler. Hauptsächlich schilderte er nach eigner Anschauung, und wo er, wie bei Zenon und Pyrron[38]), auf die Hülfe mündlicher und schriftlicher Berichte verwiesen war, hat er mit richtigem Tact die glaubwürdigsten und bestunterrichteten auszuwählen gewusst[39]). Ob schon Hermippos diese Biographien benutzte, ist zweifelhaft, wohl aber that es vermuthlich bereits Sotion mindestens bei Timon[40]), dann Herakleides Lembos im Leben des Menedemos[40b]), Apollodoros[41]), Stratokles von Rhodos[42]), Apollonios von Tyros im Leben von Dionysios dem Ueberläufer[43]), ferner jener Geschichtschreiber der Akademie, welcher die Vorlage des

---

zweifelhaft. Wilamowitz S. 127 sagt: „daher ist der Titel *περὶ τοῦ Ζήνωνος βίου* u. s. f.".

38) Denn, wie Wilamowitz S. 127 bemerkt, die wichtigste Zeit des Zenon fällt vor den athenischen Aufenthalt des A., und den Pyrron kann er höchstens in dessen letzten Jahren bei dem Besuch in Elis (s. A. 29) noch gesehen haben.

39) Bei Pyrron benutzt er in ausgedehntem Masse die Schriften des Timon (La. Di. IX, 64 ff.), dazu den mündlichen Bericht eines anderen Schülers von Pyrron, des Atheners Philon (La. Di. IX, 67, vgl. C. 2. A. 503), s. Wilamowitz S. 28 ff. In Bezug auf Zenon s. C. 2. A. 152: wenn die dort ausgesprochne Vermuthung, dass die beiden Citate aus Persaeos b. La. Di. VII, 1. 28 aus ihm stammen, richtig ist, so verdanken wir somit seiner Vermittlung die Möglichkeit Zenons Lebenszeit richtig zu bestimmen, s. C. 2. A. 169. 183.

40) Sicher ist auch dies nicht, s. Wilamowitz S. 33.

40b) S. C. 19. A. 60. Wilamowitz S. 86 ff.

41) S. Wilamowitz S. 29 f. Vgl. auch C. 2. A. 184 vgl. m. A. 152.

42) Philod. Ind. Sto. Col. X, s. C. 2. A. 273. Wilamowitz S. 123 f.

43) Wilamowitz S. 124 f. Vgl. C. 2. A. 282.

Philodemos und für Laertios Diogenes im Leben des Polemon, Krates, Krantor und Arkesilaos die letzte Quelle war[44]), Apollonides von Nikaea im Commentar zu Timons Sillen[45]) und Andere[46]), von erhaltenen Schriftstellern unmittelbar nur Athenaeos, mit dessen Hülfe das Viele, welches mittelbar bei Philodemos und Diogenes aus ihm stammt, festgestellt worden ist[47]). Schwer zu begreifen ist es, dass von demselben geistvollen Schriftsteller auch das uns in einer einzigen Handschrift[48]) unter dem schwerlich ursprünglichen Titel Ἱστοριῶν παραδόξων συναγωγή erhaltene Wunderbuch *(historiae mirabiles)*, eine höchst kunstlose, ja armselige Zusammenstellung[49]), herrührt[50]), zumal da auch der dürre Stil ein ganz anderer ist, was sich aus der Verschiedenheit des Gegenstandes doch wohl nur zum Theil erklärt. Alle anderen Umstände stimmen jedoch so vollständig überein, dass kaum eine andere Annahme bleibt[51]). Das Buch zerfällt[52]) in

44) S. C. 2. A. 96. 98. 544. 665°.

45) S. C. 2. A. 505.

46) So „der oder die jüngern Skeptiker, auf welche Aristokles und Diogenes in ihren dahin bezüglichen Partien zurückgehen" (Wilamowitz S. 128), s. Wilamowitz S. 28 ff.

47) Nach theilweisem Vorgange Koepkes und besonders Zellers von Wilamowitz.

48) S. A. 1.

49) Dittmeyer Die Unechtheit des 9. B. der aristot. Thiergesch., Bl. f. bayer. Gymnw. XXIII. 1887. S. 162. A. 1 spricht nicht ohne Grund bei dem Excerpt 56 aus Aristot. H. A. VI, 35. 580ᵃ 14 ff. von einer „unverschämten Verdrehung" und meint, „dies Excerpt könne uns ein Beispiel sein, wie A. die aristot. Werke malträtirte". Auch 59. 60 sind „nicht ohne starken Irrthum" (Wilamowitz S. 18). Ausserdem s. A. 55. 57.

50) Ausgaben von Xylander (s. A. 1), Meursius, Leid. 1619. 4., Beckmann, Leipz. 1791. 4. (mit eingehender Sacherklärung), Westermann S. 61—102. Der Schluss ist durch Verlust eines Blattes abhanden gekommen, der Anfang, wie Leopardi Rhein. Mus. 1835. S. 6 f. der Sache nach richtig vgl. freilich Koepke S. 6) bemerkte, auch nicht mehr vorhanden, und auch das Erhaltene hat Kürzungen (s. Westermann S. XIX. v. Leutsch, Philologus II. 1874. S. 25 f.) und Entstellungen (vgl. Wilamowitz S. 17. A. 1) erlitten: Einiges lässt sich aus Isigonos von Nikaea ergänzen, vgl. A. 129.

51) Ausdrücklich als Karystier, wie schon Xylander bemerkte, bezeichnet wird der Verf. freilich nur bei Steph. v. Byz. Γύαρος, der § 18 citirt.

52) Nach der richtigen Bemerkung von Koepke S. 7 ff. Auf Grund dieser und anderer guter Beobachtungen gelangt derselbe S. 9 ff. zu dem Ergebniss, dass nur der erste Theil von A. sei, und zwar in Gestalt blosser

fünf Theile, von denen jeder seine besondere Einleitung hat[53]) und nur der erste (1—25) und vierte (116—128) Auszüge aus verschiedenen Schriftstellern[54]) enthalten, während der zweite (26—60) aus jenem unächten neunten Buche der Thiergeschichte des Aristoteles[55]), der dritte (60—115) aus dem nämlichen Gesammtwerk in folgender Reihe der Bücher: 1—5. 8. 6. 9. 7[56]) und also mit Einschluss eben jenes neunten[57]) und der fünfte

---

Auszüge aus einem zusammenhängenden zoologischen Werke desselben, welches bei Hesych. Ἰλιοί unter dem Titel περὶ ζῴων angeführt werde, und dass nur in Folge davon die ganze, allmählich entstandene Sammlung auf seinen Namen getauft sei, ganz wie es mit der unter dem Namen des Aristoteles zugegangen ist (s. A. 93[b]). Aber dies hat Wilamowitz S. 17 ff. widerlegt. Bei Hesych. a. a. O. ist mit περὶ ζῴων nichts Anderes gemeint als ebendiese Sammlung.

53) Die Behauptung von Dittmeyer S. 162, dass nur der zweite Theil mit einer Einleitung begonnen und einem Schlusswort beendigt werde, ist mir unverständlich.

54) Welcher oder welchen pseudo-aristotelischen Schriften die im ersten Theil aus „Aristoteles" genommenen Stücke 19 Ende, 20, 22 und 25 Ende (= Fr. 367. 370. 292. 371, früher 325. 331. 332 Rose, 316. 322. 323 im Aristot. ps.) entstammen, scheint nicht sicher entscheidbar, warum sie aber nicht sehr füglich aus den dann schon damals existirenden Ζωικά sein könnten, vermag ich nicht einzusehen, s. Susemihl Wochenschr. f. kl. Philol. IV. 1887. Sp. 1356 ff. Vgl. auch A. 57. C. 16. A. 50. C. 2. A. 855.

55) Welches A. §. 26 τοῦ Ἀριστοτέλους συναγωγή nennt und offenbar als eine besondere Schrift vor Augen hatte. S. C. 2. A. 825. Auffällig ist hier Viererlei (s. Koepke S. 8. 14): im Anfang werden hier zwei Stücke (27. 28) aus C. 36 vorweggenommen; umgekehrt greifen die vier letzten auf die ersten Capitel zurück; schon früher (45) ist ein Zusatz aus Kallimachos gemacht; unmittelbar vorher aber ist das schon A. 49 erwähnte 56. Excerpt eingemischt, welches wir wenigstens jetzt nur im 6. B. lesen (Wilamowitz S. 18). Der dritte Umstand ist indessen nicht von Belang; den zweiten und vierten erklärt Dittmeyer (S. 162) richtig so: „A war mit §. 55 an das Ende des 9. Buches (631[a] 8 ff.) gekommen: er sieht sich nun anderswo nach Beute um und greift zum 6. B.; nun erinnert er sich, dass er aus dem Anfang des 9. (609[a] ff.) noch Einiges verwerthen könne, und holt dies nach". Und erst jetzt beschliesst er die ganze Thiergesch. der Reihe nach auszuschreiben.

56) Koepke S. 8 f. 11.

57) Er hatte also, wie Wilamowitz S. 19 bemerkt, wie vorher das 9. B. als Sonderschrift so hier ein Exemplar der Thiergesch. in Händen, in welchem jenes Buch (aber noch nicht das gleichfalls unächte 10.) mit zu derselben gezogen war, genau wie in dem auf Hermippos zurückgehenden Katalog der aristot. Schriften (La. Di. V, 25), und in welchem die Bücher schon so auf einander folgten wie in unsern Handschriften, das 7. hinter

(129—173) aus den *Θαυμάσια* des Kallimachos entnommen sind[57b]). Oefter macht der Verfasser Zusätze aus eigner Anschauung oder Erkundigung[58]), und dabei berichtet er über Dinge aus Karystos und dessen nächster Umgebung[59]), hat auch Pitane, Delphi, Kos besucht[60]), kennt dagegen Sikelien und überhaupt den Westen nicht aus eignem Anblick[61]), ebenso wenig Alexandreia, und in seinen abfälligen Urtheilen über Kallimachos und Archelaos[62]) lässt sich schwerlich etwas Anderes erkennen als der schon damals herrschende Gegensatz der litterarischen Kreise von Pergamon gegen die von Aegypten[63]). Auch die grosse Belesenheit in den alten Dichtern erinnert ganz an den Biographen. Nicht minder stimmt die Zeit auf das Beste: das einzige Datum in der Sammlung, welches sich genauer festsetzen lässt, fällt um 240[64]). Auch sie ist sonach in Mysien in den späteren Jahren des Anti-

---

dem 9. Denn die Unordnung das 8. vor dem 6. auszuziehen kommt gewiss auf die eigne Rechnung des A. Um so weniger vermag ich aber nach diesem Allen denselben so beim Wort zu nehmen, wie Wilamowitz thut, indem er in der That glaubt, jene 9 Bücher hätten dem A. in nicht weniger als ungefähr 70 Rollen vorgelegen, weil derselbe freilich §. 60 sagt, es gebe ungefähr so viel Bücher des Aristot. über diesen Gegenstand (*τὰ γοῦν πάντα σχεδὸν ἑβδομήκοντα περὶ αὐτῶν καταβέβληται βιβλία*), und er seinerseits habe sich vorgenommen *τὸ ξένον καὶ παράδοξον ἐκ τε τούτων καὶ τῶν ἄλλων ἐπιδραμεῖν*. Denn mir scheinen so kleine Rollen weder an sich glaublich noch wegen jener sonstigen, von Wilamowitz selbst hervorgehobenen Uebereinstimmung von dem Exemplare des A. mit dem des Hermippos, und ich bleibe daher lieber bei der gewöhnlichen Ansicht (vgl. Zeller Ph. d. Gr. II³, 2. S. 93), dass A. die sämmtlichen thiergeschichtlichen Bücher meint, welche er unter dem Namen des Aristoteles kannte, ächte und unächte, unter letzteren auch die schon im ersten Theil (s. A. 54) von ihm ausgezogenen und vielleicht die sämmtlichen betreffenden Arbeiten der Peripatetiker, trotzdem er hernach mit dem Excerpiren da schon aufhört, wo er das Hauptwerk hinter sich hat. Vgl. C. 2. A. 855.

57b) Vgl. C. 13. A. 84.

58) Wie 78. 84. 167. 169. 171. Wilamowitz S. 31 f. Vgl. Koepke S. 9 und A. 64.

59) 18. 78. 84. 60) 181. 127. 161. 61) 125. 167.

62) 45. 19. 89, vgl. A. 12, auch A. 55.

63) Vgl. Wilamowitz S. 165 ff. Hierin liegt also die A. 12 versprochene Erklärung.

64) S. Wilamowitz S. 23 f. Nämlich §. 169 beruft sich A. auf mündliche Mittheilung von Timon, einem Schüler des Kitharoden Aristokles, nach A. selbst (L. D. VII, 13) eines einstigen Geliebten des Antigonos Gonatas, was er etwa 290 gewesen sein muss. Dazu kommen die Stellen aus Myrsilos: 5, 15 (17), 117 s. A. 15.

gonos nach 239 entstanden, aber doch wohl eher vor als nach den Biographien[65]) und dann jedenfalls wohl noch vor dem Tode des dritten Ptolemaeers. Auch von einer vierten Schrift *περὶ λέξεως*[66]) war vermuthlich dieser ältere Antigonos von Karystos der Verfasser[67]).

Nymphodoros[68]) von Syrakus[69]) aus ungewisser, aber doch vielleicht schon der älteren alexandrinischen Zeit[70]) schrieb *περὶ τῶν ἐν Σικελίᾳ θαυμαζομένων*[71]) und einen *Περίπλους* in mehreren Büchern[72]), welcher ähnliche Wundergeschichten enthielt. Ob er derselbe ist mit dem[73]) als Amphipoliten bezeichneten Verfasser der jedenfalls in verwandtem Geist ge-

---

65) Gemäss der sehr späten Abfassung dieser letzteren.

66) Ath. III. 88 a. VII. 297 e. 303 b.

67) S. Wilamowitz S. 174 ff. Die Citate sind lexikalisch, daraus folgt aber noch nicht ohne Weiteres (wie Wilamowitz richtig erkennt), dass auch das ganze Buch, wie Gräfenhan Gesch. der class. Philol. I. S. 533 und Koepke S. 18 f. meinen, lexikalisch war. Stammt es indessen von dem Verfasser des Wunderbuchs, so liegt es am Nächsten an eine ähnliche Sammlung von Excerpten für *ξέναι ὀνομασίαι* zu denken (Wilamowitz S. 175).

68) Ebert Dissertationes Siculae I. Königsb. i. P. 1825. S. 155—222. (Steht mir ebensowenig zu Gebot wie dessen Commentationum de Siciliae geographia, historia etc. sylloge, Königsb. 1830). Müller F. H. G. II. S. 375—381.

69) Ath. VI. 215 c. VII. 321 f. VIII. 331 e. XIII. 589 a = Fr. 12. 11. 4. 1 M.

70) Jedenfalls vor Isigonos von Nikaea, s. A. 126. Dass Ebert S. 160 ihn schon unter Philippos oder doch Alexandros setzte, beruht nur auf einem von Westermann S. XXXIV berichtigten Versehen, aber auch Westermanns Annahme, er habe unter Philadelphos und dessen Nachfolgern gelebt, ist unerweislich, wenn auch nicht unwahrscheinlich und vielleicht richtig. Im *Περίπλους* sagte er (Fr. 12), der Sklavenaufstand in Chios falle kurz vor seine Zeit (*μικρὸν δὲ πρὸ ἡμῶν κ. τ. λ.*), aber wir wissen nicht, wann derselbe war. Ob er ferner bei der Bemerkung in der anderen Schrift Fr. 2 b. Schol. Theocr. I, 69 ebendiesen Vers vom 1. Id. des Theokr. vor Augen hatte, ist auch ungewiss. Ausserdem s. A. 75. Jedenfalls wohl ein anderer N. ist der bei Vitruv. VII. Praef. 4 (s. C. 23. A. 156) erwähnte Mechaniker.

71) Der Titel steht durch Fr. 1. 2 fest, ein drittes giebt Aelian. N. A. XI, 21.

72) Denn Ath. citirt theils *ἐν Περίπλοις* (Fr. 4), theils dreimal (XIII. 609 e = Fr. 10 und Fr. 11. 12) speciell einen *Περίπλους* oder *Παράπλους τῆς Ἀσίας*, s. A. 69.

73) Bei Clem. Strom. I. 322 D f. (Fr. 20).

arbeiteten *Νόμιμα βαρβαρικά*[74]), muss wohl dahingestellt bleiben[75]).

Philostephanos[76]) von Kyrene, Schüler des Kallimachos[77]), verfasste eine Reihe von Schriften vorzüglich geographischen Inhalts, alle voll von Fabeln und Mirakeln[78]): *περὶ τῶν ἐν Ἀσίᾳ πόλεων*, *Ἠπειρωτικά*, *περὶ Κυλλήνης*[79]), ferner *περὶ νήσων*[80]) und vermuthlich in poetischer Form[81]) *περὶ παραδόξων ποταμῶν* und *περὶ κρηνῶν*[82]), sodann zur Zeit des Ptolemaeos Philopator (222—206)[83]) *περὶ εὑρημάτων*[84]), endlich

74) Fr. 14 ff.

75) Möglich wäre es ja, dass N. eine Zeit lang in Amphipolis lebte. Aber auch so ist aus der Vermuthung Schol. Apoll. Rh. III, 202 (Fr. 17), dass er von Apollonius dem Rhoder benutzt sei, nicht einmal so viel (mit Müller) sicher zu schliessen, dass er vor diesem geschrieben habe.

76) Stiehle Philostephanos von Kyrene, Philologus IV. 1849. S. 385—412. Viel besser gleichzeitig Müller F. H. G. III. S. 28—34. Vgl. Westermann S. XXXVI f. 179 f.

77) Ath. VIII. 331 d (Fr. 20 M.). *ὁ Κυρηναῖος μὲν γένος, Καλλιμάχου δὲ γνώριμος.*

78) Gell. IX. 4, 2 f. zählt ihn unter den Verfassern der *libri Graeci miraculorum fabularumque pleni* auf.

79) Fr. 1—9ᵃ M. Mit grösster Wahrscheinlichkeit vermuthet Müller, dass dies Alles nur Theile eines umfassenderen Werkes waren, in welchen den Städten in Asien, von denen Ath. VII. 297 f. (Fr. 1) das 1. B. citirt, die in Europa oder wenigstens in Griechenland (vgl. Fr. 7. 8) als zweiter Abschnitt gegenüberstanden, von welchem die beiden anderen Titel nur Unterabtheilungen bezeichnen. Er verlegt es nach einer, wie er selbst zugiebt, sehr unsicheren Vermuthung (zu Fr. 8) in den Anfang der Regierung des Philopator.

80) Serv. z. Verg. Aen. I, 196 (Fr. 16). Const. Porphyr. Them. I. p. 40 Bonn. (Fr. 11). S. Fr. 10—13. 15. 16. 18. 19. Nur ein Theil dieser Schrift war *περὶ Κύπρου* (Fr. 10 b. Tzetz. ad Lyc. 447. Et. M. *Σφήκεια* vgl. m. Fr. 11. Fr. 13 b. Clem. Protr. 38 C = p. 17, 29 ff.). Vgl. auch C. 21. A. 582ᵇ. C. 33. A. 312.

81) Wie nach der richtigen Bemerkung Westermanns S. XXXVII aus Tzetz. Chil. VII, 144. V. 651 hervorzugehen scheint, wo Ph. zu den Verfassern von Wunderbüchern in Versen (*γραφαῖς μετροσυνθέτοις*) gerechnet wird. Denn Tzetz. theilt weiterhin 670 ff. zwei elegische Distichen desselben über einen See Sikeliens mit, die entweder, wie Müller mit Recht urtheilt, aus *περὶ κρηνῶν* sind oder aus einem etwa noch anzunehmenden dritten Werk über wunderbare Seen, nicht aus *περὶ νήσων*, wie Stiehle S. 386 f. glaubt. Denn dass dies vielmehr eine Prosaschrift war, schliesst Müller mit Grund aus Fr. 16. 19. Vgl. auch A. 12.

82) Fr. 20 (s. A. 77) nebst 21—26 und Fr. 27 b. Harpokr. *Λουροτρόφος*.

83) Dies erhellt aus Fr. 29 b. Plin. N. H. VII. §. 207 f. *ad XL* (näml. *ordines remorum naves primum instituisse Philostephanus auctor est*) *Ptole-*

Ὑπομνήματα[85]), ein antiquarisch-historisches oder vielmehr mythographisches Werk[86]), aus welchem die Behandlungen von Mythen und Sagen stammen, die aus ihm besonders in den Scholien zu Homeros, Pindaros und Apollonios dem Rhoder angeführt werden[87]). Er hatte in demselben unter Anderem auch die *Αἴτια* des Kallimachos benutzt[88]), in der Schrift über Inseln vielleicht die gleichnamige des Herakleides[89]).

Philon von Herakleia schrieb ein dem Nymphis gewidmetes Wunderbuch[90]) und lebte folglich unter Ptolemaeos III Euergetes[91]). Ob dieser Philon oder Philon von Byzantion oder ein dritter, etwa erst in nachalexandrinischer Zeit lebender der Urheber der auf uns gekommenen kleinen Schrift über die sieben Wunder der Welt (*περὶ τῶν ἑπτὰ θαυμάτων*) ist[92]), sei dahingestellt.

---

maeum Philopatorem. Denn dass er etwa diesen König sogar noch überlebt hätte, ist nicht sehr wahrscheinlich.

84) Clem. Strom. I. 308 A. Euseb. P. E. X, 6, 14. 476 d. Fr. 28—31.

85) Schol. Apoll. Rh. II, 124 (Fr. 32).

86) Und nicht ein grammatisch-exegetisches, wie E. Koepke De hypomnematis Graecis I. (Berl. 1842). S. 4 meint. 87) Fr. 32—38.

88) Dies ergiebt sich aus Fr. 36 (Schol. AD Il. *B*, 145). *ἱστορεῖ Φ. καὶ Καλλίμαχος ἐν Αἰτίοις.* Die Vermuthung von Stiehle S. 389. 407 und Müller S. 28. 31, dass Ph. selbst *Αἴτια* geschrieben habe, scheitert gerade an dieser Stelle, wo es dann hätte *ἱστοροῦσι* heissen müssen. Trotzdem kann unter dem *liber quo (Philostephanus) quaestiones poeticas reddidit* (Fr. 14 b. Prob. z. Vergil. Ecl. X, 18) möglicherweise eine uns sonst unbekannte Schrift desselben verstanden sein; wo aber nicht, lässt sich füglich auch hier nur an die *Ὑπομνήματα* denken.

89) Fr. 19 b. Harpokr. *Στρύμη. Ἡρακλείδης ἢ Φ. ἐν τῷ περὶ νήσων φησί κ. τ. λ.* Doch s. C. 26. A. 8.

90) Porphyr. b. Stob. Ecl. phys. p. 1016 H. 421, 11 f. W. Offenbar wohl dasselbe Werk wird von Suid. *Παλαίφατος* unter dem Titel *περὶ παραδόξου ἱστορίας* mit der Nachricht angeführt, dass Philon, wie er hier schlechtweg heisst, den Palaephatos aus Abydos als Geliebten des Aristoteles bezeichnet habe: *ἐν τῷ ει στοιχείῳ τοῦ π. π. ἱ. βιβλίου* (so Küster f. *βιβλίον*) *α'*. Hiernach war jedes Buch desselben alphabetisch geordnet (Koepke a. a. O. S. 10). Bernhardy z. d. St. freilich will *π. π. ἱ.* umstellen, so dass dieser Titel vielmehr dem Palaephatos von Paros oder Priene gehören und jene Nachricht aus Philon von Byblos sein soll, und Hercher *στίχῳ* f. *στοιχείῳ* schreiben. S. C. 27. A. 110. — Gewiss mit Recht demselben Ph. schreibt Westermann S. 179 auch das Geschichtchen bei Aelian. N. A. XII, 37 zu.

91) Wenn anders dieser Nymphis doch wohl sein Landsmann, der Geschichtschreiber, war.

92) Ausgaben von Leo Allatius, Rom 1640. 8., I. Gronov im

Die Sammlung unter dem Namen des Aristoteles *Θαυμάσια ἀκούσματα*[93]) gerieth unter dessen Werke nur in Folge davon, dass der Anfang aus dessen Thiergeschichte entnommen ist[93b]). Der Grundstock derselben stammt wohl bereits aus dem dritten Jahrhundert, da kein jüngerer Schriftsteller als Timaeos für denselben gebraucht zu sein scheint[94]). Nächst Aristoteles und Timaeos haben fast ausschliesslich Theopompos und Theophrastos als Quellen gedient[94b]).

Aus ungewisser Zeit sind die *Θαυμάσια* des Theopompos, d. h. die Sammlung der in seinen Geschichtswerken, namentlich

---

Thesaur. antiq. Gr., Boesius hinter dem Ibis des Ovidius, Lyon 1661. 8. J. C. Orelli, Leipz. 1816. 8. — Ueber Ph. v. Byzanz s. C. 23. A. 189 ff.

93) Sonderausg. v. Beckmann, Gött. 1787. 4., dazu Westermann S. 1—60, vgl. S. XXV ff. und O. Apelt, s. C. 2. A. 824. Ueber die Handschriften s. Westermann S. I ff. Die beste ist Laurent. LX, 19 (L[a] bei Bekker und Apelt, G b. Westermann).

93b) Nächst Westermann S. XXVIII s. A. 94. 94b.

94) S. Müllenhoff a. a. O. S. 426 ff. und dessen Recensenten v. Gutschmid Litt. Centralbl. 1871. Sp. 526 f. — Rose De Aristot. libr. S. 54 f. verlegt denselben denn auch schon vor 250, H. Schrader Ueber die Quellen der pseudo-aristot. Schrift περὶ θαυμ. ἀκ., Jahrb. f. Philol. XCIII. 1868. S. 217—232 wenigstens nicht nach 150. Der Anhang 152—178 ist allerdings eine viel spätere Zuthat, frühestens aus dem 3. Jahrh. n. Chr. Das Uebrige ist freilich, wie Rose a. a. O. Aristot. pseudep. S. 255. 258. 280. 327 ff. zeigt, nicht in der richtigen Ordnung, die vielmehr annähernd diese ist: 1—114. 130—137. 115—129. 138—151 (s. A. 94b), überliefert, aber es hat nur wenig spätere Einschaltungen erlitten (51—60. 83. 99). Auch scheint 130, wie schon Sylburg vermuthete, zwischen 112 und 113 zu gehören, s. P. Guenther De ea, quae inter Timaeum et Euphorionem intercedit ratione, Leipzig 1889. 8. (Doctordiss.). S. 25 f. Die ältsten Citate unter dem Namen des Aristoteles finden sich freilich erst bei Isigonos von Nikaea.

94b) Schwerlich ausser 119 (s. Guenther a. a. O.) auch Lykos von Rhegion, wie Müllenhoff meinte. Dieser ist vielmehr sonst bloss aus Anführungen bei Timaeos ausgeschrieben, denn v. Gutschmid a. a. O. hat die enge Zusammengehörigkeit von 78—114. 130—136 dargelegt, welche mit grösster Wahrscheinlichkeit dafür spricht, dass dies Alles aus derselben Quelle, d. h. aus Timaeos, entnommen ist, und diese Wahrscheinlichkeit ist durch die neueste Untersuchung von Guenther a. a. O. S. 24—28. 38—73 (vgl. C. 21. A. 298) für 79—114. 130—136 geradeswegs zur Gewissheit erhoben. S. ausserdem die eingehende Auseinandersetzung und Widerlegung Müllenhoffs von Enmann Untersuchungen über die Quellen des Pompeius Trogus (Dorpat 1880). S. 193—203. Aus Aristoteles und Theophrastos sind 1—77, aus Theopompos fast durchweg 137. 115—129. 138, wieder aus Theophrastos 139—151.

im achten Buch der *Φιλιππικά* enthaltenen zahlreichen Wundergeschichten[95]), ebenso wenig lässt sich genauer bestimmen, wann aus Ephoros die unter dessen Namen umlaufenden *Παράδοξα* und *Εὑρήματα* ausgezogen wurden[96]).

Apollonios gleichfalls aus ungewisser, aber immerhin auch wohl noch alexandrinischer Zeit[97]) verfasste die in derselben Handschrift wie das Buch des Antigonos[98]) erhaltnen *Ἱστορίαι θαυμάσιαι*[99]) über Merkwürdigkeiten aus Natur und Menschenleben, eine Sammlung, die denn auch mit der des Antigonos ungefähr von gleichem Schlage ist, aus verschiedenen ächten und unächten Schriften unter dem Namen des Aristoteles, wie z. B. den *Ζωικά*, und des Theophrastos, aus Theopompos oder wenigstens den aus diesem ausgezognen *Θαυμάσια*[100]), aus Ktesias, Eudoxos von Knidos und von Rhodos[101]), Aristoxenos, Phylarchos, Herakleides dem Kritiker[102]), Skymnos[103]), Sotakos[104]) und einem nicht näher bekannten Andron[105]).

Lysimachos[106]) aus Alexandreia[107]) lebte nach Mnaseas[108]) und vor Apion[109]), also im zweiten oder ersten Jahrhundert

95) Apollon. Hist. mir. 10. La. Diog. I, 115. Serv. z. Verg. Ecl. VI, 13. Westermann S. L f. 192 f. Den richtigen Sachverhalt erkannte zuerst Ebert Diss. Sic. S. 173.

96) Suid. Ἔφορος. Παραδόξων τῶν ἑκασταχοῦ βιβλία ιε' (ist diese auffallend grosse Zahl richtig überliefert?), Εὑρημάτων ὧν ἕκαστος εὗρε βιβλία β'. Strab. XIII. 622. Ἔφορος ... ὁ τὴν ἱστορίαν συγγράψας καὶ τὰ περὶ εὑρημάτων. Marx Eph. fr. S. 32. Westermann S. XXX. Müller F. H. G. I. S. LXI. v. Wilamowitz S. 25. Die *Παράδοξα* werden sonst nicht erwähnt, von den *Εὑρ.* giebt es mehrere Bruchstücke, Fr. 158—162 M.

97) Wenigstens ist keine seiner Quellen, wie es scheint, später als das zweite Jahrh. v. Chr.

98) S. A. 1.

99) Ausgaben von Xylander (s. A. 1), Meursius, Leid. 1620. 4. Teucher, Leipz. 1792. 8., Ideler in den Phys. et med. min. I. Berl. 1841. Westermann S. 103—116.

100) S. A. 95.

101) S. C. 22. A. 315.

102) S. C. 26. A. 4.

103) S. C. 22. A. 197.

104) S. C. 25. A. 128. 130.

105) S. ἐν τῇ δ' τῶν πρὸς Φίλιππον θυσιῶν.

106) Müller F. H. G. III. S. 334—342. Vgl. Westermann S. XXX. 164 f.

107) Schol. Apoll. Rh. I, 558 (Fr. 11). Sch. Soph. O. C. 91 (Fr. 6).

108) Ath. IV. 158 d (Fr. 16).

109) Ioseph. c. Ap. II, 2 (Fr. 2).

v. Chr.[110]) und schrieb Θηβαϊκὰ παράδοξα[111]), ferner in höchst judenfeindlichem Sinne Αἰγυπτιακά[112]), endlich Νόστοι[113]) in mindestens 3 Büchern[114]), und vielleicht war auch eben dieser Lysimachos der Verfasser der 2 Bücher περὶ τῆς Ἐφόρου κλοπῆς[115]).

Isigonos[116]) von Nikaea[117]), aus welchem wir noch zweierlei Auszüge besitzen, die einen in einer Florentiner Handschrift[118]), die anderen in einer römischen[119]), schrieb Ἄπιστα[120]), die schon

110) Da er bei Ioseph. c. Ap. II, 14 (Fr. 3) hinter Apollonios Molon genannt wird, die in Wahrheit zwei Personen waren, so fragt sich, ob hier an Apollonios oder an Molon, den Lehrer des Cicero, zu denken ist, und Letzteres wird der Fall sein (vgl. C. 35. A. 124 ff.), doch hat es immerhin sonach eine gewisse Wahrscheinlichkeit, dass L. erst ein, wenn auch vielleicht älterer Zeitgenosse des Cicero war.

111) Fr. 4—8. So lautet der Titel Schol. Eurip. Hipp. 545 (Fr. 8), Θηβαϊκά Fr. 6 (s. A. 107), Συναγωγὴ τῶν Θηβαϊκῶν Sch. Apoll. Rh. III, 1179 (Fr. 4). In Fr. 6 wird das 13. B. citirt, doch vermuthet Müller, dies sei in das 3. zu ändern.

112) Wenigstens war dies muthmasslich der Titel dieses von Ioseph. c. Ap. mehrfach (Fr. 1—3) benutzten und bestrittenen Werks. Vgl. Cosmas Topogr. Christ. XII. p. 241.

113) Fr. 9—20. Der Titel wird wiederholt angegeben.

114) Ath. a. a. O. ἐν τρίτῳ Νόστων.

115) Porphyr. b. Euseb. P. E. X, 3, 23. 467 d. — Tzetz. Prol. in Hesiod. p. 30 Gaisf. (vgl. Chil. VI, 88. V. 917 ff.) führt ein 1. B. περὶ ποιητῶν von Lysimachos aus Kyrene an (Fr. 26), den Westermann schwerlich mit Recht für denselben hält. Viel ansprechender vermuthet Müller eine Verwechselung mit Lysanias von Kyrene, s. C. 12. A. 101 ff. Dagegen ist umgekehrt dessen Vermuthung, dass Lysimachos von Alexandreia der Nämliche sei mit Lysimachides (Fr. 21—25), mehr als unwahrscheinlich, vielmehr war derjenige Caecilius, welchem Letzterer seine Schrift περὶ τῶν παρὰ τοῖς Ἀττικοῖς ῥητόρων widmete (Fr. 25 b. Ammon. θεωρός), schwerlich ein anderer als der Kalaktiner.

116) Müller F. H. G. IV. S. 435—437. Vgl. Westermann S. XXX. 162 f.

117) Steph. v. B. Νίκαια. Gell. IX, 4, 3. Plin. N. H. VII. §. 12 (Fr. 1).

118) Laur. LVI, 1 aus dem 13. oder 14. Jh. S. Rose Anecd. Gr. I. (Berl. 1864). S. 1 ff. Die Ueberschrift lautet: κρῆναι καὶ λίμναι. καὶ πηγαὶ. καὶ ποταμοὶ ὅσοι θαυμάσιά τινα ἐν αὐτοῖς ἔχουσιν. Lediglich in Folge einer verfehlten Muthmassung nannte der erste Herausgeber H. Stephanus (Aristot. et Theophr. scripta quaedam, Par. 1557. 12.) den Epitomator Sotion: ἐκ τῶν Σωτίωνος σποράδην περὶ ποταμῶν καὶ κρηνῶν καὶ λιμνῶν παραδοξολογουμένων, und ihm sind die späteren gefolgt, so auch noch Westermann S. 183—191, vgl. S. XLIX f. Diese Auszüge sind aus dem 2. B., s. §. 1. 8. 43. ὡς ἱστορεῖ Ἰ. ἐν δευτέρῳ Ἀπίστων. Im Folgenden werden sie mit E. F., die römischen mit E. V. bezeichnet.

119) Vatic. 12 aus dem 15. Jh. Gefunden und herausgegeben von

von Varro[121]) und sodann von Nikolaos oder Pseudo-Nikolaos[121b]) aus Damaskos[122]) viel benutzt sind, spätestens also in der ersten Hälfte des ersten Jahrhunderts v. Chr. Er selbst beutete in dieser Sammlung unter Anderem[122b]) die Schrift des Theophrastos *περὶ ὑδάτων*[123]), die von ihm bereits für ächt gehaltenen *Θαυμάσια ἀκούσματα* unter dem Namen des Aristoteles[124]), ferner den Antigonos[125]) und den Nymphodoros[126]) aus.

Diophanes von Nikaea[126b]) soll *Παράδοξα* geschrieben haben,

---

Rohde Isigoni Nicaeensis de rebus mirabilibus breviarium, in Ritschls Acta soc. philol. Lips. I., Leipz. 1871. S. 25—42.

120) S. A. 118.

121) S. Rose Aristot. pseudep. S. 280 f. und bes. a. a. O. S. 10 f. Rohde S. 30 ff. Rusch De Posidonio Lucreti Cari auctore etc., Geifsw. 1882. 8. S. 36 ff. (welcher aber S. 38. A. 33 gegen Rose und Rohde zeigt, dass Varro in den betreffenden Partien Einiges auch aus Poseidonios geschöpft hat). Vgl. bes. die beiden aus Varro (s. Plin. §. 9. 15. Solin. II, 27. 12. p. 66, 11. 63, 8 Momms.) geflossenen Darstellungen bei Vitruv. VIII, 3 und Plin. N. H. XXXI. §. 9 ff. (nach der Uebersicht bei Rusch) mit Isig. E. F. 9. 15. 24—26. 29. E. V. 11. 34. 36. 39. Andrerseits citirt Plin. VII. §. 12. 16. 27 (Fr. 1—3 M.) den I. selbst und nennt ihn Ind. VII. XII. XIII unter seinen Quellen. Vgl. auch E. V. 10. 31 mit Plin. IX. §. 35. II. §. 191. Rohde S. 31 f. hebt noch hervor, dass zwei fast verschollene Schriftsteller Polykleitos und Dalion (s. C. 21. 22) uns jener E. V. 10 und bei Plin. XXXI. §. 17, dieser E. V. 2 und bei Plin. VI. §. 183. 194 begegnen, und dass der zugleich mit jenem E. V. 10 genannte Agatharchides nur zweimal bei Plin. VII. §. 14. 29 auftritt. Unmittelbar benutzt hat den I. auch Ath. II. 41 f — 44, wie Rusch S. 33 ff. zeigt. Vgl. A. 123.

121b) S. C. 32. A. 399.

122) S. Rohde S. 28 ff.

122b) Vgl. C. 18. A. 22.

123) Wie namentlich Rusch S. 26—40 dargethan hat. Vgl. bes. die Stellen bei Plin. XXXI, an denen Theophrastos ausdrücklich genannt wird: §. 13 f. 17. 19. 26. 83. 106 und das Citat desselben bei Ath. II. 42 c (Fr. 159 Wimmer, s. A. 121) nebst den mit diesem Bruchstück übereinstimmenden Stellen b. Plin. XXXI. §. 20. 31. 32. 36. 52. 54. 55. 61 (s. die Tabelle bei Rusch S. 33 f.). Dass dagegen die Benutzung von Theophrastos bei Sen. Qu. n. III nicht, wie Rose meinte, durch I. und Varro vermittelt ist, darüber s. Diels Doxogr. S. 19 und Rusch S. 24—33. 39 f. Uebrigens vgl. auch C. 29. A. 190.

124) S. A. 94.

125) S. Rohde S. 29 ff.

126) Dies erhellt, wie Rohde S. 34 bemerkt, aus Plin. N. H. VII. §. 16. *Isigonus et Nymphodorus tradunt . . . adicit Isigonus.* Ueber das Bruchstück aus Ariston von Keos s. C. 33. A. 177.

126b) Varr. R. R. I, 1, 8, wo er unter den Schriftstellern über Landbau

welche später Vindanionus Anatolius aus Berytos bei seiner *Συναγωγὴ γεωργικῶν ἐπιτηδευμάτων* benutzte[126c]); indessen scheint dies ein Irrthum zu sein[126d]), so wenig es im Uebrigen, wie sich später (C. 25) noch näher zeigen wird, an Wunderbüchern auf dem Gebiete der Landwirthschaft fehlte[126e]). Jedenfalls brachte er die von Cassius Dionysius aus Utika gemachte griechische Uebersetzung des Landbauwerks von Mago[126f]) in einen dem König Deiotarus gewidmeten Auszug von 6 Büchern[126g]). Er war also ein Zeitgenosse Ciceros.

Bolos von Mendes in Aegypten[127]), unter dessen Namen es ein Gedicht über Giftmischerei, eine Schrift *περὶ θαυμασίων* und eine Reihe anderer Zauberbücher gab[128]), von denen wenigstens einzelne schon in der Alexandrinerzeit, wenn auch vielleicht erst der mittleren, vorhanden waren[129]) und auch für

---

aufgezählt wird (vgl. I, 9, 7. *Diophanes Bithynos* und I, 1, 10, s. A. 130). Plin. Ind. X (vgl. Ind. VIII. XIV. XV. XVII. XVIII). Sehr häufig erscheint D. in den Geopon., vgl. Argum. 1. I. p. 7 Nicl.

126c) Phot. Cod. 163, s. Westermann S. XLIV f., vgl. Geopon. a. a. O.

126d) S. Oder Beiträge zur Gesch. der Landwirthsch. bei den Griechen, Rhein. Mus. XLV. 1890. S. 81.

126e) S. über Archibios und Aristandros C. 25. A. 22. 23, über Anderes ebend. A. 24.

126f) S. C. 25. A. 6.

126g) Varr. R. R. I, 1, 10. *utiliter ad VI libros redegit Diophanes in Bithynia et misit Deiotaro regi.* Colum. I, 1, 10. Vgl. C. 25. A. 8.

127) Colum. (der ihn zuerst nennt) VII, 5, 17 (s. A. 132). XI, 3, 53. *Aegyptiae gentis Bolum Mendesium.* Galen. de antid. II, 7. T. XIV. p. 144 K., s. C. 10. A. 83. Suid. *Βῶλ. Μενδ.* (s. A. 128).

128) Bei Suid. sind, wie allgemein anerkannt wird, aus dem einen Bolos zwei geworden, ein Demokriteer und ein Pythagoreer: *Βῶλος Δημοκρίτειος, φιλόσοφος. ἱστορίαν καὶ τέχνην ἰατρικήν· ἔχει δὲ ἰάσεις φυσικὰς ἀπό τινων βοηθημάτων τῆς φύσεως. — Β. Μενδήσιος Πυθαγόρειος. περὶ τῶν ἐκ τῆς ἀναγνώσεως τῶν ἱστοριῶν εἰς ἐπίστασιν ἡμᾶς ἀγόντων, περὶ θαυμασίων, φυσικὰ δυναμερά, ἔτι* (so Küster f. *ἔχει*) *δὲ περὶ συμπαθειῶν καὶ ἀντιπαθειῶν, <περὶ>* (so Küster) *λίθων κατὰ στοιχεῖον, περὶ σημείων τῶν ἐξ ἡλίου καὶ σελήνης καὶ ἄρκτου καὶ λύχνου καὶ ἴριδος.*

129) Dies erhellt nicht bloss daraus, dass schon Vitruv. IX, 3, 14 die *Χειρόκμητα* kannte, die er ohne Weiteres dem Demokritos zuschreibt (s. A. 134), sondern dass auch Plin. N. H. XXIV. §. 167, nachdem er §. 160 ff. versichert hat, diese Schrift sei von Demokritos, und dann eine Reihe von Zauberpflanzen aus derselben aufgeführt hat, fortfährt: *adiecit his Apollodorus assectator eius herbam aeschynomenen ... Cratevas oenotherin,* s. C. 24. A. 91. C. 34. A. 59. Jedenfalls dieselbe meint Plin. XXV. §. 13 mit dem *volumen de effectu herbarum* des Demokritos.

Werke des **Demokritos** galten, wird von einem Theil der neueren Gelehrten[130]) für den Fälscher gehalten, welcher dem Demokritos diese Machwerke unterschob. Viel wahrscheinlicher indessen ist die Vermuthung Anderer[131]), dieser sogenannte Aegypter sei vielmehr ein rein erdichteter Vorläufer des Letzteren, der angeblich wahre Urheber jener magischen Schriftstücke, welche dieser sich angeeignet oder ausgeschrieben hätte[132]). Sicher nachweisen lässt sich freilich nur **eine** bestimmte Schrift, die zwischen Beiden streitig war, die **über Sympathien und Antipathien**[133]),

130) So Müller F. H. G. II. S. 25 f. E. Meyer a. a. O. S. 277—284.

131) Rose De Aristot. lib. S. 8. Lortzing Ueb. die eth. Fragmente Demokrits, Berl. 1873. 4. S. 6.

132) Dafür spricht entschieden die Thatsache, dass wirklich dem Demokritos ähnliche Vorläufer gegeben wurden, der Phoenikier Mochos, unter dessen Namen, wir wissen nicht, ob schon in der alexandrinischen Zeit, aus ächten Schriften des Demokritos ein Buch gefälscht war, aus welchem dieser die Atomenlehre entlehnt haben sollte (s. Zeller a. a. O. I⁴. S. 765 Anm.), der Babylonier Akikaros, der Kopte Allobeches und der Phoenikier (Phryger?) Dardanos: Plin. XXX. §. 9. *Democritus Allobechem Coptitem et Dardanum e Phoenice inlustravit voluminibus Dardani in sepulchrum eius petitis, suis vero ex disciplina eorum editis, quae recepta ab ullis hominum atque transisse per memoriam aeque ac nihil in vita mirandum est. in tantum fides istis fasque omne deest, adeo ut qui cetera in viro probant, haec opera eius esse inficientur. sed frustra.* Clem. Strom. I. 303 D. *Δημόκριτος τοὺς Βαβυλωνίους λόγους ἠθικοὺς πεποίηται· λέγεται γὰρ τὴν Ἀκικάρου στήλην ἑρμηνευθεῖσαν τοῖς ἰδίοις συντάξαι συγγράμμασι.* Die erstere Ansicht dagegen stützt sich auf Colum. VII, 5, 17. *Aegypti gentis auctor memorabilis Bolus Mendesius, cuius commenta, quae appellantur Graece ὑπομνήματα, sub nomine Democriti falso produntur,* aber diese Stelle lässt sich ebenso gut im Sinne der letzteren auffassen. Gegen letztere spricht nur, dass Bolos bei Suid. (s. A. 128), Steph. v. Byz. Ἄψυνθος und Schol. Nic. Ther. 764 (s. A. 133) vielmehr Demokriteer genannt wird. Aber warum konnten nicht Andere das Verhältniss umkehren und den Demokritos zum Lehrer, den Bolos zum Schüler machen? Müsste man freilich aus Steph. a. a. O. *ἔστι καὶ εἶδος φυτοῦ, περὶ οὗ Β. ὁ Δημοκρίτειος. ὅτι Θεόφραστος ἐν τῷ περὶ φυτῶν ἐνάτῳ, τὰ πρόβατα τὰ ἐν τῷ Πόντῳ τὸ ἀψύνθιον νεμόμενα οὐκ ἔχει χολήν* abnehmen, dass Bolos die Pflanzengesch. des Theophr. citirt habe, so würde dazu keine jener beiden Annahmen stimmen, aber s. Meineke z. d. St.: „*Inter ὅτι et Δημοκρίτειος distinxi. Bolus teste Theophrasto uti non potuit*“.

133) Suid. a. a. O. (s. A. 128). Schol. Nic. Ther. a. a. O. *Β. ὁ Δημοκρίτειος ἐν τῷ π. σ. κ. ἀ. τοὺς Πέρσας φησὶν ἔχοντας παρ' ἑαυτοῖς θανάσιμον φυτὸν φυτεῦσαι ἐν Αἰγύπτῳ ὡς πολλῶν μελλόντων ἀναιρεθήσεσθαι, τὴν δὲ ἀγαθὴν οὖσαν εἰς τοὐναντίον μεταβαλεῖν ποιῆσαί τε τὸ φυτὸν καρπὸν γλυκύτατον.* („Die Vergleichung dieser Stelle mit Dioskor. I, 187 zeigt

aber auch zwei andere pseudo-demokritische, die Handfesten[134]) und die über das Chamaeleon[135]) waren wenigstens ganz von demselben Schlage. Alle drei fehlen in dem von Thrasyllos (unter Tiberius) entworfenen Verzeichniss der demokritischen Werke[136]), aber auch dies Verzeichniss enthält Fälschungen, die sonach in der alexandrinischen Zeit, aber wohl schon in der älteren entstanden waren, und unter ihnen solche, welche wenigstens dessen würdig gewesen wären von anderer Seite vielmehr dem Bolos zugetheilt zu werden und es vielleicht zum Theil auch wirklich wurden. Hieher gehören namentlich die 8 oder 9 Bücher Ὑπομνήματα ἠθικά[137]), und auch mit dem

---

übrigens, dass an beiden Orten derselbe Schriftsteller ausgeschrieben ist, welcher seinerseits wieder den Bolos und den an ersterer Stelle unmittelbar vorher genannten Sostratos am Ende des 1. Jh. v. Chr., vgl. C. 10. A. 125. C. 34. A. 175, ausgeschrieben hat". M. Wellmann.) Dagegen Colum. XI, 3, 64 (vgl. C. 25. A. 21) trotz des vorher VII, 5 (s. A. 132) von ihm Gesagten: *Democritus in eo libro, qui inscribitur* περὶ ἀντιπαθῶν (ἀντιπαθειῶν?). Der in 2 Handschriften (Ambros. R 3 Sup. und Vatic. 299) erhaltene Tractat (Fabricius Bibl. Gr. IV. S. 333 ff., wahrscheinlich aus dem Vatic.) stammt erst aus byzantinischer Zeit, s. Gemoll Nepualii fragmentum . . . et Democriti περὶ συμπαθειῶν καὶ ἀντιπαθειῶν, Striegau 1884. 4.

134) D. h. eigenhändig zur Bekräftigung untersiegelte Schriftstücke. So übersetzt Meyer S. 277 f. Χειρόκμητα, s. Vitruv. a. a. O. *Democriti . . . commentarium, quod inscribitur* Χειροκμήτων, *in quo etiam utebatur anulo, ut signaret caera molli quae esset expertus.* S. über dieselben C. 25. A. 21. 154.

135) Plin. XXVIII. §. 112 f., dessen Leichtgläubigkeit Gellius X, 12, 1 ff. tadelt. Dieser giebt den genaueren Titel: *de vi et natura chamaeleontis.*

136) La. Di. IX, 45 ff. Denn so ansprechend die Vermuthung von Casaubonus z. d. St. (welche Müller sich aneignet) auch ist, die Χειρόκμητα seien einerlei mit den Χερνικά §. 49 (statt derer Hübner und Cobet nach der Vermuthung von Salmasius Χειρόκμητα sogar geradezu in den Text gesetzt haben), so gehörte doch letztere zu den Ὑπομνήματα ἠθικά (s. A. 137), was auf erstere schwerlich passt, s. A. 129.

137) Wie Müller dargelegt hat. Von diesen (§. 46 Ὑπομνημάτων ἠθικῶν ⟨η̄⟩, wie Fabricius wollte, oder aber ⟨θ̄⟩, wie eventuell Lortzing vorschlägt) heisst es nämlich hinterher §. 48 f. τάττουσι δέ τινες κατ' ἰδίαν ἐκ τῶν ὑπομνημάτων καὶ ταῦτα· τὸ περὶ τῶν ἐν Βαβυλῶνι ἱερῶν γραμμάτων, περὶ τῶν ἐν Μερόῃ ἱερῶν γραμμάτων, Ὠκεανοῦ περίπλους (wenn anders dieser Titel auf guter Ueberlieferung beruht und nicht vielmehr wegzulassen ist), περὶ ἱστορίης, Χαλδαϊκὸς λόγος, Φρύγιος λόγος, περὶ πυρετοῦ καὶ τῶν ἀπὸ νόσου βησσόντων, νομικὰ αἴτια, χερνικὰ ἢ προβλήματα, und da wird die Unächtheit des ersten Stücks sofort klar aus dem Citat b. Clem.

Landbauwerk[138]) stand es, wie die erhaltenen Auszüge[139]) beweisen, nicht besser[140]). Vielleicht wurden aber auch die magischen Schriften unter dem Namen des Pythagoras[141]) von einzelnen Seiten vielmehr dem Bolos beigelegt[142]).

Ueber die Wunderbücher des Polemon, Agatharchides, Aristokles und Alexandros ist später zu reden[143]). Ob das des Monimos[144]) schon aus der alexandrinischen Zeit stammte, ist nicht zu entscheiden. Von den Schriftstellern über Pyra-

---

(s. A. 132). Bei dem zweiten wird man analog hiemit an Allobeches (s. A. 132) erinnert, bei dem *Φρύγιος λ.* zwar weniger sicher an Dardanos, aber über die Natur des *Χαλδ.* u. des *Φρύγ.* kann wenigstens kein Zweifel mehr sein. Mit *περὶ ἱστορίης* vgl. b. Suid. (A. 128) *περὶ τῶν ἐκ τῆς ἀναγνώσεως κ. τ. λ* (freilich aber sind die *Νομικὰ αἴτια* schwerlich, wie Müller meint, einerlei mit *περὶ σημείων κ. τ. λ.*). Columella mag bei den *Ὑπομνήματα*, von denen er spricht (s. A. 132), auch an diese ethischen mit gedacht haben.

138) La. Di. 48. *περὶ γεωργίης ἢ γεωργικόν.* Colum. XI, 3, 2. *Democritus in eo libro, quem Georgicon appellavit:* es folgt der Rath den Garten mit einer Hecke zu umgeben.

139) In den Geoponica, s. Mullach Fr. phil. Gr. I. S. 372 ff.

140) Wie Meyer a. a. O. S. 17 ff. darthut. Dass aber bei Varr. R. R. I, 1, 9 *Eubulus* nicht in *Bolus* zu verwandeln ist, zeigt Meyer S. 280. A. 5. Auch mit den angeblich demokritischen Schriften *Πυθαγόρης ἢ περὶ τῆς τοῦ σοφοῦ διαθέσιος, Τριτογένεια, Κέρας Ἀμαλθείης* steht es mindestens bedenklich, wie Lortzing a. a. O. S. 4 f. bewiesen hat.

141) Plin. N. H. XXV. §. 13 *(de effectu herbarum).* XIX. §. 94 *(unum de scillis volumen condidit . . . colligens medicas vires).* XXIV. §. 159, wo die Ansicht bestritten wird, dass ein gewisses fabelhaftes Kräuterbuch nicht von Pythagoras, sondern dem Arzte Kleemporos (vgl. XXII. §. 90) sei. Vgl. Meyer S. 275—277. Eine Reihe anderer Fälschungen spätestens aus der älteren Alexandrinerzeit lernen wir durch Herakleides Lembos Fr. 9 b. La. Di. VIII, 7 kennen: *φησὶ δ' Ἡρακλείδης ὁ τοῦ Σαραπίωνος ἐν τῇ Σωτίωνος ἐπιτομῇ γεγραφέναι αὐτὸν* (näml. *Πυθαγόραν*) *καὶ περὶ τοῦ ὅλου ἐν ἔπεσι· δεύτερον τὸν ἱερὸν λόγον, οὗ ἡ ἀρχή· „ὦ νέοι, ἀλλὰ σέβεσθε μεθ' ἡσυχίης τάδε πάντα". τρίτον περὶ ψυχῆς, τέταρτον περὶ εὐσεβείας, πέμπτον Ἡλοθαλῆ τὸν Ἐπιχάρμου τοῦ Κῴου πατέρα, ἕκτον Κρότωνα καὶ ἄλλους,* s. C. 19. A. 60. C. 32 A. 453.

142) Nach dem A. 128 erwähnten Umstand zu schliessen. Die letzten Erwähnungen des Bolos finden sich bei Aët. Tetrab. IV, 3, 23 (nach Galen., s. A. 127) und Theophyl. Simok. Dial. p. 27 Boissonade.

143) S. C. 20. A. 77. C. 22. A. 163. 164. 248. C. 25. A. 113. C. 33. A. 95. 95b. 98. Ueber Palaephatos s. C. 27.

144) Clem. Protr. 27 B. *ἐν τῇ τῶν θαυμασίων συναγωγῇ* S. Westermann S. XXXI. 165. Vgl. C. 2. A. 88.

miden[145]) aber sind manche für uns blosse Namen, etwas mehr als ein solcher vielleicht Antisthenes[146]); anderen wiederum werden wir später begegnen[147]).

Achtzehntes Capitel.

Anekdotensammler[1]).

Als ein Seitenstück zu den Sammlungen von Merkwürdigkeiten und Wunderdingen erscheinen die schon früher in Schwung gekommenen und nicht minder beliebten von Anekdoten berühmter oder berüchtigter und unberühmter Männer und Weiber. Freilich besassen sie vor jenen den Vorzug, dass sie nicht langweilig, sondern trotz mancher beigemischter Abgeschmacktheiten im Ganzen ergötzlich waren, auch wenigstens nicht dem Aberglauben dienten. Aber mit historischer Wahrheit hatte auch diese Art von Schriftstellerei, wenn man höchstens von dem Antheil absieht, welchen auch Antigonos von Karystos in seinen Biogra-

145) Plin. N. H. XXXVI. §. 79. *qui de iis scripserint sunt Herodotus, Euhemerus, Duris Samius, Aristagoras, Dionysius, Artemidorus, Alexander Polyhistor, Butoridas, Antisthenes, Demetrius, Demoteles, Apion.* Diese Liste scheint chronologisch sein zu sollen. Vgl. Vossius De hist. Gr. S. 400 Westerm. und Müller F. H. G. II. S. 99 ff., der freilich in Bezug auf Aristagoras mit Recht die Angabe von Steph. v. Byz. *Γυναικόπολις: οὐ πολλῷ νεώτερος Πλάτωνος* vorzieht. Danach lebte Dionysios, wohl derselbe, den Plin. Ind. XXXIII—XXXVI als Quelle nennt, zwischen Duris und Artemidoros von Ephesos, Butoridas (Plin. Ind. XXXVI), Antisthenes, Demetrios (Plin. ebendas.), Demoteles zwischen Alexandros dem Polyhistor und Apion, und dann kann Demetrios, ohne Zweifel der von Ath. XV. 680 a citirte *ἐν τῷ περὶ τῶν κατ' Αἴγυπτον*, mit keinem der sonst bekannten Schriftsteller dieses Namens derselbe sein (vgl. auch C. 2. A. 703), auch nicht mit dem Juden, an welchen Müller F. H. G. IV. S. 383 denkt (s. C. 38. A. 78 ff.). Sicherlich kein Anderer ist aber auch bei Tertull. Apol. 19 gemeint, wo er fälschlich *Demetrius Phalereus* genannt wird.

146) S. C. 19. A. 84.

147) Bei Duris denkt Müller F. H. G. II. S. 473 (Fr. 15) an die ohne Zweifel etwa im 7. B. von dessen Ἱστορίαι enthaltene Behandlung der Expedition von Alexandros dem Grossen nach Aegypten (vgl. C. 21. A. 329). Ueber Demoteles s. C. 33. A. 228. In Bezug auf Euhemeros s. C. 11. A. 33.

1) Bei der Ausarbeitung dieses Capitels bin ich sehr wesentlich durch schriftliche Mittheilungen meines Schülers A. Brunk unterstützt worden.

phien an ihr hatte[2]), wenig oder gar Nichts zu schaffen, vielmehr hat sie derselben im höchsten Grade geschadet, und vielfach bewegte sie sich in sehr niedrigen Regionen. Massenweise drang dies Element namentlich in die Lebensbeschreibungen der Philosophen ein[3]). Eigne Schriften solcher Art waren die Chreien verschiedener Verfasser[4]). Im Uebrigen sind uns namentlich zwei Schriftsteller bekannt, welche dies Gebiet anbauten, Lynkeus und Hegesandros.

Lynkeus von Samos[5]) lebte später in Athen, wo er sich gleich seinem Bruder Duris dem Theophrastos anschloss[6]), und veröffentlichte in Prosa eine Anweisung zum vortheilhaften Einkauf von Fischen und anderer Zukost (*Τέχνη ὀψωνητική*), wenigstens nach der von ihm gewählten Einkleidung zur Belehrung eines sparsamen Freundes[7]), ferner verschiedene Briefe, welche sich gleichfalls auf die Freuden der Tafel bezogen[8]), und

2) Die gute Meinung, welche auch in dieser Hinsicht Wilamowitz a. a. O. S. 34. 81 ff. von ihm hat, mag allerdings wohl etwas zu vortheilhaft sein.

3) S. C. 19.

4) S. C. 2. A. 93. 95. 151. 190. 220. 248. 266. 703. C. 8. A. 119. C. 32. A. 25.

5) Vgl. Müller F. H. G. II. S. 466. A. 1.

6) Ath. (dem wir fast unsre ganze Kenntniss verdanken) VIII. 337 d. *Λυγκεὺς δ' ὁ Σάμιος, ὁ Θεοφράστου μὲν μαθητής, Δούριδος δὲ ἀδελφὸς τοῦ τὰς ἱστορίας γράψαντος καὶ τυραννήσαντος τῆς πατρίδος.* IV. 128 a. *Λυγκέα καὶ Δοῦριν τοὺς Σαμίους, Θεοφράστου δὲ τοῦ Ἐρεσίου μαθητάς.* III. 100 e. *Λ. ὁ Σ. ὁ Θεοφράστου γνώριμος.* Suid. *Λ. Σάμιος γραμματικός, Θεοφράστου γνώριμος, ἀδελφὸς Δούριδος τοῦ ἱστοριογράφου τοῦ καὶ τυραννήσαντος Σάμου. σύγχρονος δὲ γέγονεν ὁ Λ. Μενάνδρου τοῦ κωμικοῦ καὶ ἀντεπεδείξατο κωμῳδίας καὶ ἐνίκησε.* Hippoloch. in dem Briefe an L. bei Ath. III. 130 d: *σὺ δὲ μόνον ἐν Ἀθήναις μένων εὐδαιμονίζεις τὰς Θεοφράστου θέσεις ἀκούων.* Vgl. A. 8. C. 25. A. 219.

7) Ath. VI. 288 c. *Λ. δ' ὁ Σ. καὶ τέχνην ὀψωνητικὴν συνέγραψε πρός τινα δυσώνην, διδάσκων αὐτὸν τίνα δεῖ λέγοντα πρὸς τοὺς ἀνδροφόνους ἰχθυοπώλας λυσιτελῶς, ἔτι δὲ ἀλύπως ὠνεῖσθαι ἃ βούλεται,* „wo das Humoristische *ἀνδρ. ἰχθ.* offenbar aus der Schrift selbst entnommen ist" (Brunk). VII. 313 f. *Λ. δ' ὁ Σ. ἐν τῇ ὁ. τ., ἣν προσεφώνησέ τινι τῶν ἑταίρων δυσώνῃ, φησὶν κ. τ. λ.* In dem nun folgenden Fragment führt L. Verse des Archestratos an, dessen Gedicht er unter dem Titel *Ἡδυπάθεια* citirte, I. 4 e.

8) „Bei Ath. erscheinen deren 6. Einer handelte von dem Gastmahl der Lamia (302, s. Plut. Demetr. 27. *ὥστε ὑπὸ Λ. τοῦ Σ. συγγεγράφθαι,* vgl. Harpokr. *Ἰθύφαλλος*), zwei andere gleichfalls an Hippolochos (s. C. 25. A. 218 ff.) über das des Antigonos (der ja 301 bei Ipsos fiel) und das des Ptolemaeos, s. Ath. IV. 128 a. b. *δειπνητικαί τινες ἐπιστολαί· Λυγκέως μὲν τὸ Λαμίας τῆς Ἀττικῆς αὐλητρίδος, ἐμφανίζοντος δεῖπνον Ἀθήνησι γενόμενον*

auf die wir später (C. 25 z. E.) noch wieder zurückkommen werden, namentlich aber eine „Denkwürdigkeiten“ (Ἀπομνημονεύματα) betitelte Sammlung[9]), welche Anekdoten und Witzworte besonders von Courtisanen, Schmarotzern, Flötenspielern und ähnlichen Leuten[10]), aber auch wohl von anderen Lebemännern[11]) und jedenfalls auch von sonstigen Personen, so weit es sich dabei um Trinkgelage handelte[12]), enthielt[13]). In einem vierten Werke in mindestens 2 Büchern „über Menandros“ besprach er unter Anderem offenbar auch die bei diesem vor-

---

Δημητρίῳ τῷ βασιλεῖ, ἐπίκλην δὲ Πολιορκήτῃ· ἐρωμένη δ' ἦν ἡ Λαμία τοῦ Δημητρίου ... καὶ ἄλλαις δὲ περιετύχομεν τοῦ Λυγκέως ἐπιστολαῖς πρὸς τὸν αὐτὸν γεγραμμέναις Ἱππόλοχον δηλούσαις τό τε Ἀντιγόνου τοῦ βασιλέως δεῖπνον Ἀφροδίσια ἐπιτελοῦντος Ἀθήνησι καὶ τὸ Πτολεμαίου τοῦ βασιλέως (vgl. III. 100 e. ἀναγράφων γοῦν τὸ Πτολεμαίου συμπόσιον. III. 101 e, wo von der Beschreibung des L. von allen drei Gelagen die Rede ist; vgl. auch C. 2. A. 669). δώσομεν δέ σοι ἡμεῖς αὐτὰς τὰς ἐπιστολάς. Nach dieser seiner Aussage hatte also Ath. diese Briefe noch selbst in Händen. Es liegt in ihrer Natur, dass sie bald nach den betreffenden Gelagen abgefasst sind, und der dreimalige Zusatz des Königstitels scheint eben wegen dieser Wiederholung schon aus L. herübergenommen zu sein. Ein vierter an Diagoras enthielt eine Vergleichung athenischer und rhodischer Esswaaren (Ath. III. 109 d. Λ. δ' ὁ Σ. ἐν τῇ πρὸς Διαγόραν ἐπιστολῇ συγκρίνων τὰ Ἀθήνησι γινόμενα τῶν ἐδωδίμων πρὸς τὰ ἐν Ῥόδῳ, vgl. VII. 285 a. b. 295 a. XI. 499 c. XIV. 647 a. 652 d. 654 a, dazu III. 75 e. VII. 330 a. XI. 496 f. ἐν ταῖς ἐπιστολαῖς, auch VIII. 360 d und vielleicht II. 62 c), aber auch von athenischen und rhodischen Trinkgeschirren (XI. 469 b, wo freilich nur Λ. ὁ Σ. citirt wird). Ein fünfter war an Apollodoros gerichtet (IX. 401 f), der sechste an den Komiker Poseidippos (XIV. 652 c), jedenfalls wohl (wie Meineke F. C. G. I. S. 458 und Müller bemerken) erst mehrere Jahre nach dem Tode des Menandros (s. C. 8. A. 106)“. (Brunk).

9) Ath. VI. 248 d. X. 434 d. XIII. 583 e. E. Köpke Ueber die Gattung der Ἀπομνημονεύματα in d. griech. Litt., Brandenb. 1857. 4. S. 9—11 zeigt, dass Ath. überall, wo er vielmehr die Ἀποφθέγματα des L. anführt, VI. 245 a. d. 248 d. VIII. 337 d, doch diese nämliche Sammlung vor Augen hat. Bei den Anekdoten pflegt es sich ja eben um Witzworte zu handeln. Die Einerleiheit erhellt namentlich aus dem Vergleich von VI. 241 d mit 245 a.

10) Gnathaena, Niko XIII. 583 f — 584 f. Korydos VI. 241 d. 245 d. Silanos (Silenos?) über Gryllion, Chaerephon 245 a. Kleisophos 248 d. Dorion VIII. 337 d.

11) Denn auch das Bruchstück b. Ath. VIII. 344 c. καὶ Ἄλεξις δ' ὁ ποιητὴς ἦν ὀψοφάγος, ὡς ὁ Σ. φησι Λ. wird von Köpke S. 9. 11 wohl mit Recht dieser Sammlung zugetheilt.

12) Kallisthenes, Ath. X. 434 d.

13) Aus Ath. XIII. 583 f. wird man schliessen dürfen, dass sie nach dem Tode des Komikers Diphilos erschien.

kommenden Spassmacher und Parasiten[14]). Sehr zweifelhaft ist ein fünfter Titel[15]). Ausserdem war er Komoediendichter, doch ist uns nur eins seiner Stücke, der Kentaur, bekannt[16]).

Hegesandros von Delphi[17]) schrieb wohl bald nach 170[18]) eine sehr ergötzliche Anekdotensammlung unter dem Titel Ὑπομνήματα in mindestens 6 Büchern[19]) mit Benutzung der Schrift des Dikaearchos über Alkaeos[20]), der Diadochen des Sotion[21]),

---

14) Das einzige Bruchstück b. Ath. VI. 242 b. c. ἐν δευτέρῳ περὶ Μενάνδρου giebt eine Charakteristik von zwei Spassmachern, Εὐκλείδης ὁ Σμικρίνου und Φιλόξενος ἡ Πτερνοκοπίς. Jedenfalls war diese Schrift erst nach dem Ableben des Menandros verfasst.

15) Ath. IV. 150 b. Λ. ἐν τοῖς Αἰγυπτιακοῖς προκρίνων τὰ Αἰγυπτιακὰ δεῖπνα τῶν Περσικῶν κ. τ. λ., „vgl. 143 f. Ἡρόδοτος δὲ συγκρίνων τὰ τῶν Ἑλλήνων συμπόσια πρὸς τὰ παρὰ Πέρσαις". (Brunk). Wenn auch der Inhalt dieses Geschichtchens wohl für L. passen würde, so ist doch die Vermuthung (so zweifelnd Müller, entschieden Brunk De excerptis περὶ τοῦ τῶν ἡρώων καθ' Ὅμηρον βίου, Greifsw. 1887. S. 41 These 3) sehr wahrscheinlich, dass hier ein Schreibfehler vorliegt und das Citat vielmehr aus Lykeas von Naukratis ist, s. C. 33. A. 248[b].

16) Ath. IV. 131 f. Meineke F. C. G. IV. S. 433 f. Kock C. A. F. III. S. 274 f. „Wie es scheint, hat Ath. dies Citat so wie die beiden VIII. 337 d (vgl. A. 6). XIII. 584 f u. ein viertes II. 62 c (s. A. 8) aus Hegesandros (s. 132 c. 337 f. 585 a. 62 d) als seiner unmittelbaren Quelle entnommen". (Brunk).

17) E. Koepke De hypomnematis Graecis I., Berl. 1842. 4. S. 20—38. Müller F. H. G. IV. S. 412—422. Weniger Quaestionum Delphicarum specimen: de Anaxandrida Polemone Hegesandro rerum Delphicarum scriptoribus, Berl. 1865. 8. S. 49—59 (Bonner Doctordiss.). Vgl. auch Droysen Hellenism. III², 1. S. 246 f. A. 3. S. 261. A. 2. Die Hauptquelle ist wieder Athenaeos. „Dass dieser ihn selbst oder wenigstens Auszüge aus ihm benutzt hat, geht besonders aus III. 82 a. b hervor". (Brunk).

18) Droysen a. a. O. III², 1. S. 246 f. A. 3. Vgl. Koepke S. 20 ff. Jedenfalls geschah es zuvörderst nach Antigonos Gonatas (Fr. 42 b. Ath. IX. 400 d). Ferner erwähnte er den Mnesiptolemos aus der Zeit (s. C. 21. A. 585) von Antiochos dem Grossen, 223—187 (Fr. 23 b. Ath. X. 432 b) und auch noch den Rhodophon aus der des Perseus (Fr. 20 b. Ath. X. 444 d, vgl. dazu Droysen a. a. O. und Müller).

19) Fr. 2 b. Ath. IV. 162 a. Vgl. A. 27.

20) Fr. 32 b. Ath. XI. 479 d (s. A. 25) über den Kottabos vgl. m. Dikaearch. Fr. 34 b. Ath. XV. 666 ff. (zunächst 668 e), „wo Ath. auch schwerlich unmittelbar aus Dik., sondern aus H. geschöpft haben wird". (Brunk.) Vgl. Fuhr De Dic. S. 46. 64 ff.

21) Fr. 17 b. Ath. VIII. 343 d (ὥς φησι Σωτίων καὶ Ἡγήσανδρος) über Aristippos u. Platon. „Schon Koepke S. 23 hat auf die auffallende Uebereinstimmung des von Laert. Diog. II, 65. 67. 73. 74 (wo Sotion citirt wird). 75. 78 und des von Ath. VIII. 344 c. XI. 507 c (Heg. Fr. 1). XII. 544 a—e

des Pythermos[22]) und jedenfalls auch wohl des Lynkeus[23]) und anderer Quellen[24]). Einen Anhalt für die Anlage des Ganzen geben die erhaltenen Anfangsworte[25]) und der Umstand, dass einmal[26]) speciell ein *ὑπόμνημα ἀνδριάντων καὶ ἀγαλμάτων*, ohne Zweifel doch wohl ein besonderes Buch, angeführt wird.

(wo 544 c H. citirt wird = Fr. 18). XIII. 588 e über Aristippos Erzählten bei manchen Abweichungen aufmerksam gemacht. Beides erklärt sich sehr einfach, wenn alle diese Notizen bei Ath. aus H., bei H. aus Sotion herzuleiten sind, während sie aus Letzterem durch andere Mittelglieder in Diog. übergingen". (Brunk). Uebrigens s. A. 30 und C. 19. A. 27.

22) Fr. 41 b. Ath. II. 52 a. *Πύθερμος δὲ ἱστορεῖ, ὥς φησιν Ἡ.* (= Pyth. Fr. 3). „Da Pythermos sonst nur noch von Isigonos v. Nik. E. F. 34 (= Fr. 4) angeführt wird, so sind wahrscheinlich auch die übrigen Auszüge aus ihm bei Ath. II. 44 c. VII. 289 f (= Pyth. Fr. 1. 2) aus H. geflossen". (Brunk). Vgl. C. 21. A. 626. 627.

23) S. A. 16.

24) „Ob das Citat aus den *Ἀπομνημονεύματα* des Dioskorides Ath. XI. 507 d (Fr. 1) aus H. herübergenommen ist, erscheint nicht sicher". (Brunk). Dagegen stammt das des Komikers Epinikos (Fr. 23, s. A. 18. C. 8. A. 7. 120) wohl entschieden aus dessen eigner Lectüre. „Ferner hat gewiss mit Recht Wilamowitz Antig. v. K. S. 215. A. 38 aus der Uebereinstimmung von Plut. Qu. symp. IV, 4, 2. 688 C. D mit Ath. VIII. 340 e ff., wo H. (Fr. 15) und 341 a Polemon (Fr. 66) herbeigezogen werden (vgl. auch Plut. 667 F—668 A mit Ath. VII. 276 e—277 a) geschlossen, dass Ath. den Letzteren aus dem Ersteren anführt und Ersterer hier auch die (vielleicht nur mittelbare) Quelle des Plut. war, bei welchem auch das von Ath. auf Polemon Zurückgeführte berücksichtigt ist. Aus dieser Vergleichung erhellt dann übrigens, dass auch das von Ath. 343 e über Demosthenes und Philokrates Erzählte aus H. entlehnt ist, und dass dieser in demselben Zusammenhange auch von Philoxenos, dem Sohn des Eryxis (vgl. Ath. I. 6 b), handelte". (Brunk).

25) Fr. 32 b. Ath. XI. 479 d. *Ἡ. δὲ ὁ Δελφὸς ἐν ὑπομνήμασιν, ὧν ἀρχὴ „ἐν τῇ ἀρίστῃ πολιτείᾳ" φησὶν κ. τ. λ.* (vgl. A. 20). Schwerlich mit Recht hält Köpke S. 20 f. bei dieser allerdings auffallenden Redeweise eine andere Auslegung, die Weniger S. 53 sich aneignet, für möglich, nach welcher nur der Anfang eines Buches hiemit bezeichnet wäre.

26) Fr. 45 b. Ath. V. 210 b. „Vgl. Fr. 40 b. Ath. VIII. 334 e. Dass dies B. gerade das 1. gewesen sei, ist eine ganz willkürliche Annahme von Weniger, s. A. 25. 27". (Brunk). Die verderbte Stelle aber Fr. 46 (b. Bekk. Anecd. p. 377, 25 ff. = Suid. *Ἀλκυονίδες ἡμέραι*) *Ἀγήσανδρος* (*Ἡγ.* Suid., vgl. Weniger S. 49. A. 3) *ἐν τοῖς περὶ ὑπομνήμασι* (*ὑπομνημάτων* Suid.) muss auf sich beruhen, da keine auch nur einigermassen sichre Verbesserung möglich ist, daher denn auch keiner der gemachten Vorschläge (Köpke S. 37: *ἐν τῷ ἀνδριάντων ὑπομνήματι* oder *ἐν τοῖς ἱστορικοῖς ὑπομνήμασι*, Bernhardy: *ἐν τῷ ** ὑπομνημάτων*, so dass hinter *περὶ* die Buchzahl stecken soll, Müller: *ἐν τῷ περὶ ** ὑπομνήματι*) wirklich überzeugende Kraft hat.

Jedes der Bücher scheint sich also auf einen anderen Gegenstand bezogen zu haben, obgleich im Uebrigen gewiss die Abfolge der Anekdoten eine sehr zwanglose war. Genauere Bestimmungen[27]) sind heute schwerlich mehr möglich[28]). Natürlich ist Hegesandros nur dann glaubwürdig, wenn er aus zuverlässigen Quellen geschöpft hat; im Uebrigen hat er den nichtsnutzigen Klatsch über Sophokles[29]), Platon[30]) und Andere[31]) mit grossem Erfolge verbreiten geholfen.

Ueber die *Κωμικαὶ ἱστορίαι* und *Ἀκροάσεις ἐρωτικαί* des Protagorides s. C. 33.

Neunzehntes Capitel.

Fernere pinakographisch-biographische Schriften. Litterar- und Philosophengeschichte.

Unter den späteren pinakographischen Arbeiten, welche die älteren erweiterten, berichtigten, ergänzten und dabei den inzwischen eingetretenen Zuwachs der Bibliotheken hinzuzogen, ist der betreffenden Schrift des Aristophanes von Byzantion schon

27) Wie sie Weniger S. 53 ff. versucht hat: I. *ὑπόμνημα ἀνδριάντων καὶ ἀγαλμάτων*. II. de conviviis. III. de meretricibus IV. de hominibus delicatulis, de parasitis etc. V. de adulatoribus. VI. de philosophis. S. A. 26. „Die Parasiten und die Schmeichler lassen sich doch nicht trennen, s. Ath. VI. 248 d". (Brunk). Das 6. B. als *ὑπόμνημα περὶ φιλοσόφων* zu bezeichnen sind wir durch das in demselben mitgetheilte Epigramm gegen die Philosophen (Fr. 2, s. A. 19) noch nicht im Mindesten berechtigt.

28) „Doch wird man nach Ath. VIII. 340 ff. (s. A. 24, vgl. 337 f. = Fr. 14), vermuthen dürfen, dass dies Anekdotenbuch einen Katalog von Feinschmeckern (*ὀψοφάγοι*), vielleicht auch von Wein- und Wassertrinkern (Ath. X. 444 d. e, vgl. A. 18. II. 44 c = Fr. 24) und einen von Parasiten und Schmeichlern (Ath. VI. 248 e — 251 a = Fr. 6. 7. 9, vgl. 289 c = Fr. 5. IV. 132 c = Fr. 10) nebst Citherspielern (Fr. 11 b. Ath. VIII. 350 a), Tänzern, Logomimen (Fr. 13 b. Ath. I. 19 c) und ähnlichen Leuten (Sotades, Fr. 12 b. Ath. XIV. 620 f, s. C. 7. A. 15) enthielt". (Brunk).

29) Fr. 27 b. Ath. XIII. 592 b, vgl. Koepke S. 22.

30) Ath. XI. 507 a—e (Fr. 1). *περὶ τῆς πρὸς πάντας τοῦ Πλάτωνος κακοηθείας λέγων γράφει κ. τ. λ.* (vgl. Fr. 34 b. Ath. X. 419 d). „Vermuthlich folgte er hier doch auch wohl (s. A. 21) dem Sotion, auf dem dann auch die abermals übereinstimmenden Stellen im Leben Platons bei La. Di. III, 18. 21. 23. 35. 36 zurückgehen". (Brunk).

31) S. A. 21.

mehrfach[1]) gedacht worden. In den meisten dieser Bücher trat aber das biographische Element in den Vordergrund; namentlich bei den Philosophen ging man dabei ferner auf eine Schulgeschichte aus, Blütenlesen ihrer Witzworte, kernigen Aussprüche und schlagfertigen Bemerkungen (*ἀποφθέγματα*) wurden auch hier gleichwie bei Antigonos von Karystos hinzugefügt, auch allerlei sonstige theils wahre, theils in noch grösserer Masse gut oder schlecht erfundene Anekdoten von ihnen eingemischt, auch wohl kurze und dürftige Uebersichten ihrer Lehrmeinungen beigegeben[2]). So entstanden Handbücher der Philosophengeschichte von verschiedener Gestalt, aber doch alle aus gleichem Stamme erwachsen, in immer neuen Bearbeitungen durch die Jahrhunderte hindurch, deren eines in der von Laertios Diogenes ihm gegebenen Form uns vorliegt und unsere Hauptquelle für die Erkenntniss dieser Art von Schriftstellerei ist[3]). Von den trotz der eben erwähnten Aehnlichkeit ganz anders gearteten Biographien des Antigonos von Karystos war bereits eingehend die Rede, von denen des Neanthes wird sie es später[4]) sein. An die *Πίνακες* des Kallimachos aber schloss sich zunächst ausser Aristophanes und in anderer Weise, nämlich eben mit Bevorzugung des Biographischen

Hermippos[5]) von Smyrna[6]), ein anderer Schüler des Kallimachos[7]) und zugleich ein sogenannter Peripatetiker[8]), an. In seinem umfänglichen biographischen Werke[9]), welches sich

1) C. 12. A. 75. C. 16. A. 51. 2) S. Diels Doxogr. S. 146 ff. 163 ff.

3) S. Bahnsch De Diog. L. fontibus, Gumbinnen 1868. 8. und bes. v. Wilamowitz Epist. ad Maass., Philol. Unters. III. S. 151 ff.

4) C. 21. A. 476—478.

5) Lozynski Hermippi Smyrnaei Peripatetici fragmenta, Bonn 1832. 8. vgl. d. Rec. v. Preller Jahrb. f. Philol. XVII. 1836. S. 159—184. Müller F. H. G. III. S. 35—54.

6) Ath. VII. 327 b. c (Fr. 74). *Ἕρμιππος ὁ Σμυρναῖος ἐν τοῖς περὶ Ἱππώνακτος.*

7) Ath. II. 58 f. V. 213 f. XV. 696 f. (Fr. 18. 22 a. 42). *ὁ Καλλιμάχειος.*

8) Hieron. Proleg. ad Dext. in lib. de vir. illustr. T. II[b]. S. 821 Vall. (= Sueton. Fr. 1 Reiffersch.): *Hermippus Peripateticus.* Ausserdem s. A. 17.

9) La. Di. I, 33. II, 13. V, 2 (Fr. 12. 31. 41): *Βίοι.* Ob dies der vollständige Titel war, steht dahin. Jedenfalls lautete derselbe nicht, wie Lozynski S. 24 ff. und Nietzsche De Laertii Diogenis fontibus II., Rhein. Mus. XXIV. 1869. S. 191 meinen, *βίοι* (oder *περὶ*) *τῶν ἐν παιδείᾳ λαμψάντων*, noch auch war dies, wie Preller S. 166 f. glaubt, Titel eines Hauptabschnitts, sondern die beiden Fragmente 72 im Et. M. *Ἀπάμεια* mit dem

eben lediglich auf litterarische und ähnliche Persönlichkeiten beschränkte[10]), gab er freilich auch Verzeichnisse der Schriften, so weit sie in der alexandrinischen Bibliothek vorhanden waren[11]),

---

Citat ἐν τῷ περὶ τῶν ἐν παιδείᾳ λαμψάντων δούλων (so richtig Hemsterhuys statt λόγῳ) und 73 gehören dem jüngeren Hermippos aus Berytos an, s. C. 4. A. 97. C. 14. A. 139. C. 21. A. 507. Müller S. 35 f. u. besonders C. Wachsmuth Symb. philol. Bonn. S. 143. A. 16. Gewöhnlich wird nach den Titeln der grösseren oder kleineren Abschnitte citirt: περὶ τῶν νομοθετῶν Fr. 1—7 (bis zum 6. B., Fr. 7 b. Ath. XIV. 619 b), περὶ τῶν ἑπτὰ σοφῶν (Fr. 16. 18. b. Ath. X. 443 a u. Prokl. in Hes. Op. 41, vgl. Fr. 8 b. La. Di. I, 42, bis zum 4. B., Fr. 20 b. La. Di. VIII, 88), π. Πυθαγόρου (Fr. 21 b. Ioseph. c. Ap. I, 22; das 2. B. handelte über die Pythagoreer, Fr. 24 b. La. Di. VIII, 10. ἐν δευτέρῳ π. Πυθαγόρου, vgl. Fr. 25 f.), π. Ἀριστοτέλους (Fr. 41 b. La. Di. V, 1, genauer wird das 1. B. angeführt Fr. 42 b. Ath. XIII. 589 c. XV. 696 f, s. A. 12; das folgende Buch oder die folgenden Bücher dürften, wie Müller annimmt, die Peripatetiker abgehandelt haben = Fr. 43—50), π. Γοργίου (Fr. 53 b. Ath. XI. 505 d), π. Ἰσοκράτους (Fr. 55 b. Ath. XIII. 592 d) und ἐν β' und ἐν τρίτῳ π. τῶν Ἰσοκράτους μαθητῶν (Fr. 57 b. Harpokr. Ἰσαῖος. Fr. 64 b. Ath. VIII. 342 c. Müller vermuthet, dass vielmehr das 2. und 3. B. περὶ Ἰσοκράτους sich mit den Schülern des Isokrates beschäftigten), ἐν τῷ ε' περὶ ἐνδόξων ἀνδρῶν ἰατρῶν (Fr. 73 a in Schol. Oribas. b. Mai Cl. A. IV. p. 11), π. Ἱππώνακτος (s. A. 6), ἐν τῷ πρώτῳ περὶ μάγων (Fr. 78 b. La. Di. Pro. 8, s. A. 10), ⟨βίοι τῶν⟩ ἀπὸ φιλοσοφία⟨ς εἰς τυραννίδ⟩ας καὶ δυναστε⟨ίας μεθεσ⟩τηκότων (Philod. Ind. Acad. Col. XI).

10) Abgesehen von den Gesetzgebern und den sieben Weisen behandelte er auch solche Philosophen, die Nichts geschrieben hatten. Mit Unrecht theilen Preller S. 175 und zweifelnd Müller S. 53 die Bücher über die Magier (Fr. 78—81) einem späteren H. als ein besonderes Werk zu. Das Bruchstück (79) b. Plin. N. H. XXX. §. 4 (vgl. Ind. XXX), nach welchem H. Verzeichnisse der Schriften des Zoroaster gab und den letzteren nicht weniger als 2 Millionen Zeilen zuschrieb (*Hermippus, qui de ea arte*, näml. *magica, diligentissime scripsit et viciens centum milia versuum a Zoroastre condita indicibus quoque voluminum eius positis explanavit)*, zeigt den pinakographischen Schriftsteller und spricht daher in Wahrheit entschieden hiegegen. Im Uebrigen s. A. 24. 25. Röper Philologus XXX. 1870. S. 559. A. 2. Diels a. a. O. S. 147. 151, andererseits jedoch A. 11.

11) Nur bei Zoroaster kann man in dieser Hinsicht sehr zweifelhaft sein: waren wirklich, wie Droysen Hellenism. III², 1. S. 50 f. A. 2 annimmt, schon so früh Uebersetzungen auch von den persischen Religionsbüchern in der grossen alexandrinischen Bibliothek, so konnten sie doch schwerlich einen solchen Umfang haben, und sollte sich wirklich (wie Röper und Diels zu glauben scheinen) eine so furchtbare Unmasse griechischer Fälschungen, die sich für Uebersetzungen des Zoroaster ausgaben, in dieser Bibliothek befunden haben? Oder ist es wohl nicht viel wahrscheinlicher, dass H. zu den wirklich dort vorhandenen noch andere hinzu-

und auch die Testamente von Philosophen, so weit sie ihm zu Gebote standen, webte er, wie es scheint, seiner Darstellung ein[12]); doch bildete dies Alles mehr nur einen Anhang derselben, und das eigentlich Biographische behandelte er mit einer unverhältnissmässigen Ausführlichkeit[13]), wie sie nur auf Kosten der historischen Wahrheit möglich war. Denn um diese war er trotz all seiner Gelehrsamkeit meistens sehr wenig bekümmert[14]). Er

---

erschwindelte? Völlig klar dagegen ist nach der Untersuchung von Usener Analecta Theophrastea, Leipz. 1858. 8., dass der lediglich bibliothekarische, einen ursprünglichen, alphabetisch geordneten Bestand nebst drei neuen Erwerbungen bezeichnende Katalog der Werke des Theophrastos b. La. Di. V, 42—50 von ihm herrührt, vgl. Schol. Theophr. Metaph. z. E. *τοῦτο μὲν τὸ βιβλίον Ἀνδρόνικος μὲν καὶ Ἕρμ. ἀγνοοῦσι.* Schol. Urb. Theophr. H. P. VII z. E. *Θεοφράστου περὶ φυτῶν ἱστορίας τὸ η̄. Ἕρμ. δὲ περὶ φρυγανικῶν καὶ ποιωδῶν, Ἀνδρόνικος δὲ περὶ φυτῶν ἱστορίας.* Das Nämliche ist dann aber auch von den beiden einigermassen sachlich geordneten Verzeichnissen der aristotelischen Schriften bei La. Di. V, 22—27 und dem sogenannten Anonymus Menagii (Hesychios von Miletos) nicht bloss von Susemihl Aristot. üb. d. Dichtkunst [1], Leipz. 1865. S. 17 f. vermuthet, sondern auch unabhängig von ihm durch Heitz Die verlorenen Schriften des Aristoteles, Leipz. 1865. S. 44—52. Aristot. fragm. S 11—13 zur grössten Wahrscheinlichkeit erhoben. Vgl. C. 32. A. 328. Und so wird es denn wohl auch mindestens mit den anderen Listen im 5. B. des La. Di. (Straton, Demetrios, Herakleides) und wohl auch noch mit einem Theil der übrigen bei diesem Compilator nicht anders stehen, worüber mit Vorsicht auch Nietzsche a. a. O. S. 181—194 zu vergleichen ist. S. auch die Erzählung Fr. 25 b. La. Di. VIII, 85 über die Schrift des Philolaos.

12) Ueberliefert ist dies freilich nur von dem des Aristoteles, und selbst von diesem nicht in einer jeden Zweifel ausschliessenden Weise, Ath. XIII. 589 c (Fr. 42). *Ἕρμιππος . . . ἐπιμελείας φάσκων τῆς δεούσης* (näml. *Ἑρπυλλίδος*) *τετυχηκέναι ἐν ταῖς τοῦ φιλοσόφου διαθήκαις.* Doch liegt der Gedanke am Nächsten, dass durch seine Vermittlung nicht bloss dieses, sondern auch die der Peripatetiker in den La. Di. gekommen sind, s. Nietzsche a. a. O. Ueber die Primärquelle s. C. 2. A. 794.

13) S. A. 9. In den Büchern über die Magier ging er auch genau auf die Magie ein, s. Plin. a. a. O., und setzte dabei den Zoroaster 5000 Jahre vor den troischen Krieg: *ipsum vero quinque milibus annorum ante Troianum bellum fuisse.*

14) Ueber sein Verfahren in Bezug auf Thukydides (Fr. 54 b. Marcell. V. Thuc. §. 29), bei welchem er allerdings in gutem Glauben handelte, s. v. Wilamowitz Die Thukydideslegende, Herm. XII. 1877. S. 339. In Bezug auf seine Belesenheit aber sei hier nur darauf hingewiesen, dass Plutarchos, der ihn im Leben des Lykurgos, Solon, Demosthenes ausgiebig benutzt, die Citate der megarischen Geschichtschreiber Hereas Sol. 10 und Dieuchidas Lyk. 1 doch wohl zweifellos (vgl. C. 21. A. 394) aus ihm hat,

besass vielmehr eine entschiedene Vorliebe für das Märchenhafte und Abenteuerliche und für den boshaften Klatsch, und so nahm er nicht bloss Dasjenige, was seine Quellen ihm nach dieser Richtung hin lieferten, möglichst massenhaft auf, sondern erfand auch noch reichlich hinzu, besonders in Bezug auf die Todesarten der von ihm behandelten Männer[15]). Er führte sein Werk bis in die Gegenwart hinab, so dass es noch den Tod des Chrysippos (207) enthielt[16]). Wahrscheinlich nicht lange nach demselben erschien es. Ausserdem gab es von Hermippos ein astronomisches Gedicht *Φαινόμενα*[17]).

---

dann aber wahrscheinlich das des Letzteren bei La. Di. I, 57 auch von ihm herstammt, s. v. Wilamowitz Homer. Unters. S. 239 ff. Im Uebrigen aber ist die Thatsache bezeichnend, dass diejenigen Nachrichten bei Pseudo-Plut. im Leben der 10 Redner, welche aus Caecilius stammen, regelmässig schlechter sind als die aus Dionysios herrührenden, weil Ersterer dem H. und dem Idomeneus folgte (s. C. 21. A. 365), Letzterer aber besseren Quellen, s. B. Keil Analecta Isocratea, Prag u. Leipz. 1885. S. 89—94. Auch der zweite Artikel über Demosthenes bei Suid. geht ganz auf H. zurück, wie A. Schäfer Zu den Fragmenten des H., Philol. VI. 1851. S. 427—430 dargethan hat.

15) S. C. 2. A. 33. 46^{b}. 56. 137. 184. 264. 545^{g}, ausserdem bes. La. Di. III, 2. VII, 184. VIII, 40. IX, 4. 27. 43 (= Fr. 33. 51. 23. 28. 30. 29). V, 89 f. (wo er wieder die Quelle ist). Schon dieser letztere Umstand schliesst m. E. die mildere Auffassung von Diels a. a. O. S. 150 f. aus, welcher ihn mehr für einen Betrogenen als einen Betrüger hält. Warum sollte es unmöglich sein, dass sich Leichtgläubigkeit, Aberglaube (s. A. 13) und todte Gelehrsamkeit in demselben Manne mit der Freude an eignen theils kindischen, theils boshaften Erfindungen verband? Rohde Die Quellen des Iamblichus in seiner Biographie des Pythagoras I., Rhein. Mus. XXVI. 1871. S. 562 führt vielleicht richtig Alles, was in der weiteren Ausschmückung der Pythagoraslegende aus der Alexandrinerzeit stammt, auf ihn zurück und bezeichnet ohne Zweifel mit Recht alles Dasjenige, wovon dies sicher gilt, als „eine giftige Satire“ auf Pythagoras. Und Diels selbst fügt hinzu: *„eiusdem generis esse, quae de virorum litteratorum mortibus tradit, mihi constat“*.

16) Fr. 51 b. La. Di. VII, 184. Jedenfalls behandelte er also auch Schriftsteller, die in den *Πίνακες* des Kallimachos noch gar nicht zu finden waren.

17) In dem Astronomenverzeichniss im Cod. Vatic. 191 (b. Maass Herm. XVI. 1881. S. 386, vgl. C. 10. A. 47) erscheint auch *Ἕρμιππος* mit dem Zusatz *περιπατητικός*. Dies spricht für die Gleichheit der Person. Auch die Zeit stimmt, wenn das vielerwähnte (s. C. 5. A. 29. C. 10. A. 40. C. 17. A. 12 f.) Epigramm „des Königs Ptolemaeos“ Vit. Ar. I. p. 55, 94 ff. von Euergetes I ist. Wenn aber schon von Philadelphos, so bliebe immer

Sotion[18]) von Alexandreia[19]) beschränkte sich in der gleichen Art von schriftstellerischer Thätigkeit auf das Feld der Philosophengeschichte, auf welchem seine Darstellungsweise Ton angebend für eine Reihe von Nachfolgern ward. Er war nämlich, so viel wir wissen, der Erste, welcher etwa zwischen 200 und 170[20]) eine solche Philosophengeschichte, *Διαδοχὴ τῶν φιλοσόφων*[21]), schrieb und in ihr die sämmtlichen griechischen Philosophen möglichst in eine fortlaufende Reihe von Lehrern und Schülern einzuzwängen suchte. Es war dies allerdings nur eine Uebertreibung und Verzerrung eines richtigen und schon in dem grossen doxographischen Werke des Theophrastos *Φυσικαὶ δόξαι* angedeuteten Gedankens[22]), und so hat denn Sotion bei der Abfassung seiner Schrift auch einen in der älteren Alexandrinerzeit

---

noch die Möglichkeit, dass die *Φαινόμενα* ein Jugendgedicht des Kallimacheers gewesen seien, welcher, falls etwa 285 geboren, beim Tode des Philadelphos immerhin schon ungefähr 38 Jahre zählte. Freilich ist es fragwürdig, ob man sich Letzteren in dessen letzten Jahren noch als Dichter solcher *Ἰδιοφυῆ* denken darf. Ueberdies s. C. 27. A. 18. Aus den *Φ.* sind zwei Erzählungen bei Hygin. Astron. II, 4. 20. p. 38, 4—16. 60, 25—61, 20, und auch Nigidius Figulus hat die letztere und manches Andere aus ihnen entnommen, s. Robert Erat. Cat. S. 222—224. Die betreffenden Mythen und Sagen beziehen sich namentlich auf solche Götter und Heroen, denen das Menschengeschlecht Fortschritte in der Cultur und Civilisation dankt. Droysen a. a. O. will, wie es scheint, dies Gedicht zu den Erörterungen *de magica arte* (s. A. 10. 13) in Beziehung setzen, schwerlich mit Recht.

18) Panzerbieter Sotion, Archiv f. Philol. V. 1837. S. 211—220. Röper Philologus III. 1848. S. 22—25, vgl. XXX. S. 557—560. Diels a. a. O. S. 146—148.

19) Ath. VIII. 336 d. Zeller Ph. d. Gr. II³, 2. S. 931 bezeichnet es als wahrscheinlich, dass Sotion Peripatetiker war, richtiger begnügt sich Diels S. 147 mit einem *fortasse*. Denn wir haben dafür, wie Zeller selbst bemerkt, kein Zeugniss, und wenn auch Erwägungen allgemeiner Art dafür sprechen, so sind doch die speciellen Gründe von A. Hecker Philologus V. 1850. S. 432 f. nur schwach.

20) Auch er besprach noch den Chrysippos (La. Di. VII, 183, vgl. A. 25), schrieb also dies Werk erst nach dessen Tode, während andrerseits sein Epitomator Herakleides Lembos (s. A. 58) unter Ptolemaeos VI (181—146) lebte, s. A. 53.

21) La. Di. II, 12. Weit häufiger ist die abgekürzte Anführung *Διαδοχή* (La. Di. Pro. 1) oder *Διαδοχαί*, Ath. IV. 162 e. La. Di. II, 74. V, 86. VIII, 86.

22) Diels a. a. O. S. 104. Ueber die ältsten Philosophenschulen der Griechen, in Philos. Aufsätze Zeller gewidmet, Leipz. 1887. 8. S. 238—260. Uebrigens vgl. auch C. 2. A. 644. C. 32. A. 80.

gemachten, zwei Bücher umfassenden Auszug aus jenem Werke benutzt[23]). Aus seiner Schrift, die 13 Bücher umfasste[24]), ging nun aber dies Diadochensystem mit verschiednen Modificationen in die späteren Darstellungen über und so schliesslich auch in die Compilation des Laertios Diogenes[25]). Auch die Auswahl

23) Denn aus ihm stammt wahrscheinlich die Erwähnung dieses auch noch V, 46 unter den Werken des Theophrastos angeführten Auszugs bei La. Di. IX, 21, s. Diels a. a. O. S. 166.

24) S. A. 25. Wenn freilich die in unseren Texten stehende Lesart bei La. Di. Pro. 1. 7 die richtige wäre, so hätte er im 23. B. von den aussergriechischen Weisen, den Magiern, Chaldaeern, Gymnosophisten u. s. w., gesprochen. Aber mit Recht haben Panzerbieter und nach ihm Röper, wie es schon in der Uebers. von Ambrosius steht, das 13. hergestellt. S. auch Röper Philol. XXX. S. 558 ff.

25) Auch die Eintheilung bei diesem in ionische, italische (d. i. pythagoreisch-eleatische) und sporadische Philosophen stammt schon von S. Irrthümlich glaubt Panzerbieter S. 217, dass Letzterer die Eleaten nicht von den Pythagoreern abgeleitet habe. Seine Ableitung war nur eine andere als die bei La. Di. Pro. 15, welche durch Xenophanes als Schüler des Telauges geht. Bei ihm war vielmehr Parmenides Schüler von Pythagoreern (La. Di. IX, 21), Xenophanes dagegen, wie es scheint, gleich Herakleitos ein sporadischer Philosoph. Dem folgt aber thatsächlich auch La. Di. im 9. B. (vgl. VIII, 50. 91. *οἱ σποράδην*). Auch im Uebrigen aber sind die Abweichungen bei diesem in der gesammten Abfolge von der des S. verhältnissmässig nicht allzu gross, und abgesehen von den Stoikern, welche Diog., wie C. 2. A. 151 bemerkt ward, bis zu Cornutus fortgeführt hatte, fallen nur wenige der von demselben behandelten Philosophen (Karneades, Kleitomachos) nach S.'s Zeit. Ganz besonders deutlich lässt sich bei Eudoxos VIII, 86—91 das aus ihm entnommene Hauptstück der Biographie erkennen, zu dem ohne Zweifel auch das Citat der *Πίνακες* des Kallimachos (86) und vielleicht auch die des Hermippos und des Eratosthenes (88. 89) noch mit gehören, s. Böckh Sonnenkreise S. 140—159. Wilamowitz Ant. v. K. S. 324 ff. Das 1. B. handelte von den sieben Weisen (vgl. La. Di. I, 98 üb. Periandros) und den ionischen Physiologen (vgl. La. Di. II, 12 üb. Anaxagoras), das 2. von Sokrates und den Kyrenaikern (Aristippos: La. Di. II, 74. *ἐν τῷ δευτέρῳ τῶν Διαδοχῶν*. 85. *ἐν δευτέρῳ*, s. A. 28, vgl. Ath. VIII. 343 c. Sex. Math. VII, 15), das 3. von anderen Sokratikern, das 4. von Platon (vgl. La. Di. VI, 26. Ath. XI, 505 b), das 5. von der Akademie (vgl. La. Di. VIII, 86 u. vielleicht V, 86), das 6. von Aristoteles und den Peripatetikern (vgl. vielleicht La. Di. V, 86), das 7. von den Kynikern (Diogenes: La. Di. VI, 80. *ἐν τῷ ἑβδόμῳ*, s. A. 28), das 8. von den Stoikern (Chrysippos: La. Di. VII, 183. *ἐν τῷ ὀγδόῳ*, vgl. Ath. IV. 162 e), das 9. von den Pythagoreern (vgl. viell. La. Di. VIII, 86), das 10. von Herakleitos (vgl. La. Di. IX, 5. *Σ. δέ φησιν εἰρηκέναι τινὰς Ξενοφάνους αὐτὸν ἀκηκοέναι*), den Eleaten (vgl. La. Di. IX, 18 üb. Xenophanes: *κατ' Ἀναξίμανδρον ἦν*. 20, s. A. 26; Parmenides, vgl. La. Di.

des Stoffs war bei Sotion schon wesentlich dieselbe: er gab bei den einzelnen Philosophen ihre Biographie, das Verzeichniss ihrer Schriften, auch wohl schon einen kurzen Abriss ihrer Lehren[26]) und jedenfalls eine Sammlung ihrer „Apophthegmen“, die allem Anscheine nach auch bereits viel heillosen Anekdotenkram enthielt[27]). Doch stellte er die Schriften nicht einfach zusammen, wie sie im Katalog der alexandrinischen Bibliothek aufgeführt waren, sondern suchte, wie es wenigstens in zwei Fällen überliefert ist[28]), die unächten von den ächten kritisch zu scheiden, wahrscheinlich auf Grund der Schultradition[29]). Eine zweite schriftstellerische Arbeit von ihm war ein Commentar zu Timons Sillen, *περὶ τῶν Τίμωνος σίλλων*[30]).

Satyros[31]), ein Peripatetiker[32]), schrieb *περὶ χαρακτήρων*[33]) und besonders in mindestens 4 Büchern[34]) eine Sammlung von Biographien[35]), die sich jedoch nicht auf Dichter und Schriftsteller beschränkte, sondern auch politische Grössen

---

IX, 21) und Atomikern, das 11. von den Pyrroneern (Timon: La. Di. IX, 110. 112. *ἐν τῷ ἑνδεκάτῳ*, vgl. 115. *Ἱππόβοτος . . . καὶ Σ.*), das 12. von den Epikureern, das 13., wie gesagt (A. 24), von den aussergriechischen Weisen.

26) La. Di. IX, 20. *φησὶ δὲ Σ. πρῶτον αὐτὸν* (näml. *Ξενοφάνην*) *εἰπεῖν ἀκατάληπτ' εἶναι τὰ πάντα.* Ausserdem vgl. A. 23. Diels Dox. S. 163 ff.

27) S. C. 18. A. 21. Im Uebrigen vgl. den abgeschmackten Klatsch über Persaeos, s. A. 69 u. C. 2. A. 263 und dazu Wilamowitz Ant. v. K. S. 108. A. 10: „Dass der Alexandriner dem Platzcommandanten von Korinth... nicht gewogen war, liegt in der politischen Stellung mit Nothwendigkeit“.

28) Aristippos u. Diogenes von Sinope, La. Di. II, 85. VI, 80, s. A. 25.

29) Susemihl Jahrb. f. Philol. LXXI. 1855. S. 704 f. Platons Werke (Samml. v. Osiander u. Schwab) V. S. 263 ff.

30) Wie schon C. 2. A. 540 gesagt ward, s. Ath. VIII. 336 d. Wie Ath. zu diesem Citat kommt, ist räthselhaft, denn das Hauptwerk führt er nur einmal aus Hegesandros (s. C. 18. A. 21) und zweimal aus Nikias von Nikaea an, s. A. 68. Diels a. a. O. S. 148. A. 1. Wilamowitz a. a. O. S. 32. A. 9.

31) Müller F. H. G. III. S. 159—164. IV. S. 660. Vgl. Lübeck Hieronymus S. 94 f.

32) Ath. VI. 248 d. XII. 541 c. XIII. 556 a = Fr. 4. 2. 15.

33) Fr. 20 b. Ath. IV. 168 e.

34) Fr. 17 b. La. Di. VI, 80.

35) *Βίοι* Ath. VI. 250 f. XII. 541 c. XIII. 584 a. La. Di. II, 12. VI, 80. VIII, 40. 53. 58 (= Fr. 18. 2. 19. 4. 10—12. 17); Bernays Theophr. üb. Frömmigk. S. 161 vermuthet nach Hieron. adv. Iovin. II, 14. *Satyrus, qui illustrium virorum scribit historias* genauer: *Βίοι ἐνδόξων ἀνδρῶν.*

behandelte[36]), und zwar ungefähr um dieselbe Zeit wie Sotion seine Diadochen[37]). Die scharfe Kritik, welche er an den Werken unter dem Namen des Kynikers Diogenes übte[38]), lässt vermuthen, dass auch er seinen Lebensbeschreibungen von Schriftstellern Verzeichnisse von deren Schriften beifügte und auch in anderen Fällen sein Urtheil über die Aechtheit oder Unächtheit derselben abgab. Die Glaubwürdigkeit seiner Erzählungen liess Manches zu wünschen[39]).

Mnesistratos[40]) von Thasos[40b]) war jedenfalls älter, denn er lebte angeblich am Hofe des Philopator, in Wahrheit aber[41]) vielmehr bereits des Euergetes oder sogar des Philadelphos, wo er mit dem Stoiker Sphaeros sich feindselig berührte[42]). Er neigte entschieden zu den Kyrenaikern oder Epikureern und stiftete eine eigne Secte der Mnesistrateer[43]). Nach einer an-

---

36) *Φιλίππου βίος*, Ath. VI. 248 d. f. XII. 557 b (= Fr. 3—5), Alkibiades, Fr. 1 b. Ath. XII. 534 b, Dionysios II, Fr. 2 b. Ath. XII. 541 c. Bei La. Di. (und Hieronymus) wird er ausser für die sieben Weisen noch für Pythagoras, Empedokles, Zenon von Elea, Anaxagoras, Sokrates, Platon, Diogenes (s. A. 34), bei Ath. für Anaxarchos und Stilpon angeführt (Fr. 8—19), ausserdem nur noch für Sophokles und Demosthenes in der V. Soph. p. 128,29. 129,58. 130,65 West. u. b. Pseudo-Plut. X or. 847 a (Fr. 6. 7).

37) Da Herakleides Lembos auch ihn excerpirte, s. A. 59.

38) La. Di. VI, 80, s. C. 2. A. 69.

39) So eignete auch er sich die Geschichte von der Bigamie des Sokrates (vgl. C. 2. A. 717. 773. 852. C. 28. A. 58) an, s. Fr. 15 b. La. Di. II, 26. Ferner vgl. d. Fabel üb. d. Tod des Sophokles, V. Soph. p. 130, 65 ff. W. (Fr. 6) und den vielen Anekdotenkram in den Fragmenten (s. Fr. 3. 6. 10. 18. 19). Das Schlimmste aber ist seine schon C. 11. A. 84 erwähnte Benutzung von Aristippos über den Luxus der Alten als Geschichtsquelle, La. Di. VIII, 60 (Fr. 12). — Ueber zwei andere Schriften, die möglicherweise schon von diesem älteren S. sein können, s. C. 30. A. 86—88.

40) Röper Philologus III. 1848. S. 58—61.

40[b]) La. Di. III, 46 (nach der Verbesserung von Röper S. 59), wo es heisst, dass er den Demosthenes als Schüler Platons bezeichnet habe. Vgl. Schäfer Demosth. I[2]. S. 312 (I[1]. S. 281) f.

41) S. C. 2. A. 296.

42) La. Di. VII, 177. *πρὸς δὲ Μνησίστρατον κατηγοροῦντα αὐτοῦ* (näml. *Σφαίρου*) *ὅτι Πτολεμαῖον οὔ φησι βασιλέα εἶναι* ⟨*οὐκ εἶναι ἔφη*?⟩, *τοιοῦτον δ' ὄντα τὸν Πτολεμαῖον καὶ βασιλέα εἶναι*, s. Röper S. 60.

43) Ath. VII. 279 d. *ἀσπάζονται δὲ οὐ μόνον οἱ Ἐπικούρειοι τὴν ἡδονήν, ἀλλὰ καὶ οἱ Κυρηναϊκοὶ καὶ* ⟨*οἱ*⟩ *Μνησιστράτειοι δὲ καλούμενοι.* Auch hierin also zeigt sich der Gegensatz gegen den Stoicismus, vielleicht, wie Röper S. 61 meint, „eine Abzweigung der peripatetischen Schule, wo sich in dem Rhoder Hieronymos eine ähnliche Erscheinung darbietet“, s. C. 2. A. 769.

sprechenden Vermuthung[44]) scheint aber auch er in die gleiche Classe von Schriftstellern zu gehören.

Apollonios, Sohn des Sotades, schrieb über die Dichtungen seines Vaters[44b]).

Antisthenes von Rhodos[45]) verfasste in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts eine Zeitgeschichte oder wenigstens eine Geschichte, vielleicht nur von Rhodos, bis in die gegenwärtigen Zeiten hinein, die von Polybios im Grossen und Ganzen als erheblich bezeichnet wird[46]), und die wahrscheinlich schon von Herakleides Lembos im Leben des Menedemos benutzten[47]) *Διαδοχαὶ φιλοσόφων*[48]), aus denen die Erwähnungen bis zu Kleanthes reichen[49]).

44) Von Röper, bei La. Di. II, 60 sei statt des sonst ganz unbekannten Peristratos oder Peisistratos von Ephesos (*Πεισίστρατος ὁ Ἐφέσιος*), welcher die sogenannten eingangslosen Dialoge (*ἀκέφαλοι*) mit Recht dem Sokratiker Aeschines absprach, *Μνησίστρατος ὁ Θάσιος* zu lesen.

44b) S. C. 7. A. 8. 9.

45) Müller F. H. G. III. S. 182 f. Zeller Ueber Antisthenes von Rhodos, Monatsber. der Berl. Akad. 1883. S. 1067—1073.

46) Polyb. XVI, 14, 2 ff. 15, 8. Vgl. C. 21. A. 630. Im Besondern freilich hat er Manches an ihr auszusetzen. Vgl. La. Di. VI, 19 (im Homonymenverzeichniss). *Ῥόδιός τις ἱστορικός.*

47) S. A. 60.

48) Die von Müller vergeblich bestrittene Einerleiheit des Verfassers derselben mit dem rhodischen Historiker erkannte schon Vossius De hist. Gr. S. 393; jetzt ist sie mit grösster Wahrscheinlichkeit von Zeller erwiesen; vgl. auch Wilamowitz Ant. v. K. S. 91. A. 7. Von einem Anderen aber rührte die Schrift her, in welcher über die Pyramiden gehandelt war (Plin. N. H. XXXVI. §. 39 u. Ind. XXXVI). Dieser scheint vielmehr, wie C. 17. A. 145 dargelegt ward, erst um die Zeit des Polyhistors Alexandros oder noch etwas später gelebt zu haben, und er wird wohl auch mit Zeller als der Urheber der von Pseudo-Plut. de fluv. XXII, 3 citirten *Μελεαγρίς* anzusehen sein, falls hier nicht ein blosser Schwindel anzunehmen ist. Nahe liegt der Gedanke, dass er auch derjenige A. sei, welchen Phlegon Mirab. 3 als einen peripatetischen Philosophen bezeichnet, und aus welchem er Wundergeschichten erzählt, die nach dem Siege der Römer bei Thermopylae über Antiochos vorgekommen sein sollen. Allein die Sache verhält sich doch wohl anders. Dass es jedenfalls nicht (wie Vossius meinte) der Rhoder war, hat Zeller einleuchtend gezeigt, aber die Bezeichnung „peripatetischer Philosoph“ weist (wie schon Müller bemerkte) auf den Verfasser der *Διαδοχαί* hin, und Zeller macht sehr wahrscheinlich, dass Phlegon in der That keinen Anderen meint, so dass ihm also eine diesem untergeschobene Fälschung vorlag, die allem Anschein nach, und zwar vielleicht in Aetolien, zu Gunsten des Mithridates fabricirt war, um die Griechen für diesen gegen die Römer zu stimmen, da es sich

Herakleides[50]), Sohn des Serapion[51]), mit dem Beinamen Lembos, war allem Anscheine nach in Kallatis im Pontos geboren, lebte dann in Alexandreia am Hofe von Ptolemaeos VI Philometor (181 — 146) in angesehener Stellung, so dass er im Auftrage dieses Königs den Frieden oder vielmehr Waffenstillstand mit Antiochos IV abschloss[52]), und vermuthlich als hoher Verwaltungsbeamter auch längere Zeit in der ägyptischen Stadt Oxyrynchos[53]). Vermuthlich zählte auch er sich zu den

---

hiebei um die Prophezeiung handelt, dass ein asiatischer König Rom erobern werde. Gerade wenn aber in dieser Fälschung der angebliche Verfasser, der rhodische Geschichtschreiber A., zugleich als peripatetischer Philosoph bezeichnet war, spricht dies (nach Zellers richtiger Bemerkung) für die Einerleiheit des Letzteren mit dem Urheber der *Διαδοχαί*. Und in der That mag ja dieser Mann ein Peripatetiker gewesen sein, wenn auch nur wie die meisten gelehrten Peripatetiker dieser Zeit dem Namen nach.

49) La. Di. VII, 168. In diesen *Διαδοχαί* war auch von der Phemonoe die Rede (La. Di. I, 40), s. C. 10. A. 80. Das Zeugniss des A. wird öfter bei La. Di. (VI, 87 f. IX, 27. 39) dem des Demetrios von Magnesia entgegengesetzt, einmal IX, 35 mit demselben so verbunden, dass Letzterer ihn citirt zu haben scheint: *Δημήτριος ἐν Ὁμωνύμοις καὶ Ἀντισθένης ἐν Διαδοχαῖς*.

50) Müller F. H. G. III. S. 167—171. Diels a. a. O. S. 148—152. v. Wilamowitz Ant. v. Kar. S. 86 ff. G. F. Unger Herakleides Pontikos der Kritiker, Rhein. Mus. XXXVIII. 1883. S. 481—506. H. Schrader Heraclidea. Ein Beitrag zur Beurtheilung der schriftstellerischen Thätigkeit des (älteren) Pontikers Herakleides und des Herakleides Lembos, Philologus XLIV. 1885. S. 236—261. Bei Müller fehlen in Fr. 15: La. Di. II, 135 und 144.

51) La. Di. VIII, 7. 44. 85 (= Fr. 9. 6). Suid., s. A. 53.

52) D. h., wie Unger S. 488 f. bemerkt, doch wohl den ersten im Herbst 170, da der zweite 168 ja vielmehr durch die bekannte Intervention des Popilius Laenas zu Stande kam.

53) La. Di. V, 94 im Homonymenverzeichniss: ἕκτος (*Ἡρακλείδης*) *Καλλατιανὸς ἢ Ἀλεξανδρεὺς γεγραφὼς τὴν Διαδοχὴν ἐν ἓξ βιβλίοις καὶ λεμβευτικὸν λόγον, ὅθεν καὶ Λέμβος ἐκαλεῖτο.* Anders Suid. *Ἡρακλείδης Ὀξυρυγχίτης, φιλόσοφος, ὁ τοῦ Σεραπίωνος, ὃς ἐκλήθη Λέμβος, γεγονὼς ἐπὶ Πτολεμαίου τοῦ ἕκτου, ὃς τὰς πρὸς Ἀντίοχον ἔθετο συνθήκας.* Ich folge der Annahme von Müller und Unger, durch welche allein Alles in einen klaren Zusammenhang kommt. Diels S. 148. A. 2 hält dagegen Oxyrynchos für den Geburtsort des H., weil es ihm wegen des Namens von dessen Vater Serapion oder Sarapion unmöglich scheint, dass derselbe aus Kallatis gewesen sei, aber s. dagegen Unger S. 488. A. 1. Wenn H. aber auch aus dem Pontos war, so kann ich mich doch den weiteren Annahmen von Unger nicht anschliessen, derselbe sei gelegentlich auch „der Pontiker" genannt worden, sei einerlei mit H. dem Kritiker, dem Verfasser von *περὶ*

Peripatetikern[54]). Wir kennen drei Schriften von ihm, die eine, den *Λεμβευτικὸς λόγος* jedoch nur dem Titel nach[55]). Die

---

τῶν ἐν τῇ Ἑλλάδι πόλεων und περὶ νήσων (s. C. 26. A. 3—8) und der Urheber der unter dem Namen des H. überlieferten Auszüge vornehmlich aus den Politien des Aristoteles (ἐκ τῶν Ἡρακλείδου περὶ πολιτειῶν). Wenn die Blüte des Lembos zwischen 181 und 146 fiel, so ergiebt sich nach mittlerem Durchschnitt für seine Geburt ungefähr das Jahr 204, die Schrift περὶ τῶν ἐν τῇ Ἑλλάδι πόλεων aber ist Ungers eignem Nachweis zufolge (s. C. 26. A. 7) bereits 192/1 entstanden, und um den Beinamen „der Kritiker" für den Lembos passend zu machen, muss Unger zu dem (s. A. 59) misslungenen Versuche greifen einen Theil der Schriften des Herakleides von Herakleia vielmehr dem Lembos zuzuweisen. Für den Verfasser von περὶ νήσων, welcher bei Steph. v. Byz. Ὠλιαρός lediglich durch ein Versehen oder einen Schreibfehler ὁ Ποντικός heisst (s. C. 26. A. 8), hält den Lembos auch Schrader, indem er nachzuweisen sucht, dass in der That Beziehungen zu dieser Schrift in jenen Auszügen enthalten sind, und dass Lembos wirklich die Politien des Aristoteles gekannt und benutzt hat. Allein vorausgesetzt auch, dies Alles sei richtig, so dürfte doch auch diese Hypothese daran scheitern, dass die Politien des sogenannten Herakleides, welche Bethe Herm. XXIV. S. 440. 445 (vgl. C. 27. A. 48[b]) ohne Weiteres als Werk des Lembos zu citiren sich erlaubt, so ganz vorwiegend aus denen des Aristoteles (wenn auch vielleicht nicht aus ihnen allein) geflossen sind, dass sich schwerlich mit Schrader denken lässt, sie seien vielmehr entweder aus einem von Lembos mit Benutzung seiner Schrift περὶ νήσων verfassten Sammelwerk oder aus περὶ νήσων und anderen Schriften des Lembos entnommen.

54) Da er einerseits bei Suid. (s. A. 53) als φιλόσοφος bezeichnet wird, andrerseits wenigstens, was Hecker Philol. V. S. 432 geltend macht, sein Secretär, Vorleser und litterarischer Gehülfe Agatharchides ausdrücklich als Peripatetiker, s. C. 22. A. 244.

55) S. A. 53. Suid. fährt fort: ἔγραψε φιλόσοφα καὶ ἄλλα. Da wir aber von dem Inhalt des Λεμβευτικὸς λόγος Nichts wissen, so bleibt es auch völlig ungewiss, ob man diese Schrift mit Zeller Ph. d. Gr. II[3], 2. S. 923 f. A. 1 zu den „philosophischen" oder mit Diels a. a. O. zu den „anderen" zu rechnen hat, ebenso, in wie fern die Angabe bei Diog. (s. A. 53) gerechtfertigt ist, er habe von ihr seinen Beinamen Lembos erhalten, und was der Sinn dieses Beinamens war. Der Ausdruck bei Phot. Cod. 213. p. 171 B. ὁ τοῦ Λέμβου Ἡρ. (s. C. 22. A. 244) beruht wohl nur auf einem Versehen, obgleich Diels a. a. O. anderer Meinung ist. Λέμβος bedeutet, wie Unger S. 505 f. nach theilweisem Vorgang von Müller S. 167 bemerkt, einen Nachen oder ein offenes Boot, wie es die Fahrzeuge der damaligen illyrischen Seeräuber waren (Polyb. II, 3, 8), also auch wohl „Kaper" oder „Freibeuter". So steht es als Spitzname für einen Schmarotzer bei Anaxandrides (Fr. 2, 7 b. Ath. VI. 242 f). Unger vermuthet daher nicht übel, dass derselbe bei H. einen Spott über dessen compilirende Schriftstellerei ausdrücken sollte. Ungers fernere Hypothese aber, der

zweite war die *Διαδοχή*, oder wie sonst immer der Titel gelautet haben mag[56]), in 6 Büchern[57]), ein Auszug aus dem entsprechenden Werke des Sotion[58]), welches er also etwa um die Hälfte verkürzte. Dabei benutzte er aber zugleich namentlich auch die Biographien des Satyros[59]) und hie und da auch noch andere Schriften, wie die des Antigonos von Karystos und des Hermippos[60]), so dass denn diese ganze Excerptensammlung sich,

---

Λεμβευτικος λόγος habe mit Bezug hierauf eine Apologie des richtigen Compilirens enthalten, darf man wohl auf sich beruhen lassen. In der Notiz des Suid. wird man übrigens bei den „philosophischen" Schriften des H. mit Diels vorwiegend an seine *Διαδοχή*, bei den „anderen" mit Usener Vergessenes, Rhein. Mus. XXVIII. 1873. S. 432 vorwiegend an sein Geschichtswerk zu denken haben.

56) S. A. 59.

57) La. Di. a. a. O. (s. A. 53).

58) *Ἡ Σωτίωνος ἐπιτομή* heisst sie daher bei La. Di. VIII, 7. X, 1 (Fr. 8. 9), *ἡ ἐπιτομὴ τῶν Σωτίωνος διαδοχῶν* V, 79 (Fr. 10).

59) *Ἡ ἐπιτομὴ τῶν Σατύρου βίων* wird bei La. Di. VIII, 40 citirt (Fr. 6), *ἡ Σατύρου ἐπιτομή* IX, 26 (Fr. 7), *ἡ ἐπιτομή* (nachdem *Σάτυρος δ' ἐν τοῖς Βίοις κ. τ. λ.* voraufgegangen ist) VIII, 53 (Fr. 6). Dass dieser Auszug aus Satyros nicht, wie man bisher, abgesehen von Hecker a. a. O. S. 433, der die Sache unentschieden lässt, glaubte, eine andere Schrift sei, hat Diels S. 149 gezeigt, welcher *Ἐπιτομή* für den ursprünglichen und vollständigen Titel des betreffenden Werkes zu halten scheint, wie es Wilamowitz a. a. O. S. 88 ausdrücklich dafür hält, was aber (nach dem eben Bemerkten) aus La. Di. VIII, 35, wie Unger S. 494. A. 1 ganz richtig hervorgehoben hat, nicht im Mindesten folgt. *Ἐπιτομή* als einen vollständigen Buchtitel vermag ich mir obendrein ebenso wenig vorzustellen wie Unger a. a. O. Daraus ergiebt sich aber nur, dass wir den ächten und vollständigen Titel nicht mehr kennen, *Διαδοχή* (s. A. 53) war er auch schwerlich. Im Uebrigen ist der Versuch von Unger S. 494 Diels zu widerlegen wenig geglückt. Sein einziger Einwurf von Erheblichkeit ist der, dass es auch ein Leben des Archimedes von Herakleides gab (s. C. 23. A. 97), welches doch nicht in ein solches Werk philosophischer Diadochien hineinpasst, aber wer sagt uns denn, dass dieser H. gerade H. Lembos war? Im Gegentheil eine andere Muthmassung liegt viel näher, s. C. 23 a. a. O. Ungers (S. 489 ff.) eigne, bei diesem Versuch stark in Betracht kommende Vermuthung aber, in das Verzeichniss der Werke des älteren Pontikers Herakleides bei La. Di. V, 86—86 seien Schriften des Lembos gerathen, ist von Schrader widerlegt worden.

60) Wie sehr gerade dies für die Annahme von Diels spricht, hat Wilamowitz Ant. v. K. S. 88 ff. mit Recht hervorgehoben, indem er zwar in der Behauptung irrt, als wüssten wir, dass Sotion die eretrische Schule nicht hatte, es aber bei dem Verhalten des H. doch wohl mit Recht annimmt, da dieser hier für Menedemos, für welchen er in dem Abschnitt

wie es scheint, nicht allzu weit von der Art der Anekdoten- und Wunderbücher und des sogenannten zweiten Buchs der pseudoaristotelischen Oekonomik unterschied[61]). Die dritte Arbeit war ein umfängliches, der politischen Geschichte gewidmetes, wie es

---

b. La. Di. II, 125—144 die wesentliche Quelle zu sein scheint, keine Spur von Sotion zeigt, vielmehr neben Hermippos, den er übrigens mit Kritik behandelte (§. 142 f.), wahrscheinlich ferner an Euphantos, §. 141 (vgl. A. 66) und Antisthenes (§. 134), vor Allem aber an Antigonos von Karystos sich anschloss; denn dass er etwa auch die Schrift des Sphaeros über diese Schule (s. C. 2. A. 301) benutzt hätte, davon zeigt sich keine Spur. Dass er auch in Demjenigen, was er aus Satyros nahm, eigne Zusätze aus anderweitiger Lectüre machte, erhellt aus La. Di. VIII, 53 (Fr. 6), s. Wilamowitz Epist. ad Maass. S. 149. A. 1. — Usener a. a. O. S. 430—433 hat in Erinnerung gebracht, dass wir in einem theologischen Compendium unter dem Namen des Ioseppus in einer Cambridger Handschrift aus dem 9. oder 10. Jahrh. noch eine Liste der von „H. dem Pythagoriker", wie er hier heisst, angegebnen Schulen oder Secten besitzen, nämlich (zum Theil nach den Verbesserungen von Usener und Anderen) der Physiker, der Theologen, der sieben Weisen, der sokratischen, kyrenaischen, kynischen, elischen, eretrischen, megarischen, pythagoreischen, empedokleischen, herakleitischen, eleatischen, demokriteischen, protagoreischen, pyrronischen, akademischen, peripatetischen, stoischen u. epikureischen Schule, wo sich denn also manche Abweichungen von Sotion (s. A. 25) zeigen. Das Fr. 9 b. La. Di. VIII, 7 könnte nun in der That, wie Usener bemerkt, den Eindruck des Kunstgriffs machen durch Verwerfung der älteren Fälschungen auf den Namen des Pythagoras für die hier aufgezählten (s. C. 17. A. 141) neueren den Schein um so grösserer Glaubwürdigkeit hervorzubringen, denn es geht hier vorauf: *γέγραπται δὲ τῷ Πυθαγόρᾳ συγγράμματα τρία, παιδευτικόν, πολιτικόν, φυσικόν. τὸ δὲ φερόμενον ὡς Πυθαγόρου Λύσιδός ἐστι τοῦ Ταραντίνου Πυθαγορικοῦ κ. τ. λ.* (vgl. C. 32. A. 453) und danach hat Usener vermuthet, H. selbst sei einer der Fälscher gewesen, und daraus sei seine Bezeichnung als Pythagoriker bei Ioseppus zu erklären. Aber mit Recht hat sich Diels S. 150 ff. hiegegen ausgesprochen: H. hat dies vielmehr seiner Quelle nachgeschrieben, und jene seine Bezeichnung beruht daher entweder auf Verwechselung mit dem älteren Pontiker Herakleides, der ja stark pythagorisirte, oder (s. A. 54) von Peripatetiker mit Pythagoriker in Folge der Buchstabenähnlichkeit oder auf irgend einem anderen Versehen. Ueberdies aber sind ja jene voraufgehenden Worte gar nicht von Herakleides, und ob auch nur die Art der Anfügung seiner eignen den von Usener angenommenen Sinn haben sollte, ist äusserst zweifelhaft.

61) Wilamowitz Ant. v. K. S. 89. 90. Bemerkenswerth ist auch der Schnitzer (La. Di. II, 135 vgl. m. 125), durch welchen Menedemos von Eretria zum Platoniker und Schüler Platons wird durch Verwechselung mit Menedemos von Pyrra, s. Wilamowitz a. a. O. S. 86. A. 1. Vergebens bestreitet dies Unger Jahrb. f. Ph. CXXXV. S. 761 ff. (vgl. C. 21. A. 168).

scheint, wenig gelesenes[62]) Werk *Ἱστορίαι* in mindestens 37 Büchern, allem Anscheine nach eine ähnliche Compilation[63]), vermuthlich nicht eine zusammenhängende Geschichte, sondern ganz dem Titel entsprechend eine Sammlung von Geschichten[64]), jedenfalls nicht immer zuverlässig[65]). Immerhin zeigte jedoch auch dieses Werk den vielbelesenen Mann, wie es sich auch von einem Schriftsteller, welcher neben Aristarchos in Alexandreia wirkte, nicht anders erwarten lässt[66]).

Nikias von Nikaea schrieb seine *Διαδοχαὶ τῶν φιλοσόφων*[67]) nach denen des Sotion, welche er mehrfach beifällig anführte[68]). Genauer lässt sich seine Zeit nicht bestimmen; sie kann sogar möglicherweise erst in die der früheren Kaiser gefallen sein[69]). Ob es derselbe Nikias ist, dessen arkadische

62) Müller giebt vier Bruchstücke aus Ath. III. 98 d (Fr. 5. aus dem 37. B.). VIII. 333 a. XIII. 566 a. 578 a (Fr. 3. 4. 2) und eins aus Fest. (Fr. 1).

63) Wie dies Unger Rh. M. a. a. O. S. 503 f. nach den Fragmenten genauer darlegt.

64) Aehnlich wie später die *Ποικίλαι ἱστορίαι* des Aelianos, meint Unger S. 503.

65) S. Fr. 4 und dazu Wilamowitz a. a. O. S. 203. A. 27. — Unger S. 493. A. 2 leitet auch die fabelhafte Erzählung des H. über die Gründung von Alexandreia bei Plut. Al. 26 aus diesem Werke her, doch ist dies unsicher. Ob unter dem von Dionys. v. Hal. C. V. 4. p. 30 R. (s. C. 21. A. 225) wegen schlechten Stils getadelten H. mit Wilamowitz S. 177 er oder mit Unger S. 503. A. 2 H. v. Kyme zu verstehen ist, vermag ich nicht zu entscheiden.

66) Wilamowitz a. a. O. S. 87. A. 3 hebt mit Recht hervor, dass der sonst verschollene und ausser im Leben des Menedemos bei La. Di. II, 141 (s. A. 60) nur noch bei Ath. XIV. 251 d citirte Euphantos doch noch bei La. Di. II, 110 unter den megarischen Philosophen eine Biographie hat. In der That liegt der Gedanke nahe, dass er diese dem Lembos verdankt, und dass von Letzterem auch in dessen politischem Geschichtswerk dieser Geschichtschreiber (s. C. 21. A. 501 ff.) ausgenutzt worden ist.

67) Ath. XIII. 592 a. *ἐν ταῖς τῶν φιλοσόφων διαδοχαῖς* (s. C. 2. A. 97), kürzer VI. 273 d. *ἐν ταῖς διαδοχαῖς*. IV. 162 e. *ἐν τῇ περὶ τῶν φιλοσόφων ἱστορίᾳ* (s. A. 68). Vgl. Müller F. H. G. IV. S. 464.

68) Ath. IV. 162 e. *ὡς Νικίας ὁ Νικαεὺς ἱστορεῖ ἐν τῇ κ. τ. λ.* (s. A. 67) *καὶ Σωτίων ὁ Ἀλεξανδρεὺς ἐν ταῖς διαδοχαῖς* (s. A. 69). XI. 505 b. *ὡς Ν. ὁ Ν. ἱστορεῖ καὶ Σωτίων*. Ath. hat den N. also unmittelbar ausgeschrieben. S. A. 30.

69) Die bei Ath. IV. 162 e (s. A. 68) auf Sotion und N. zurückgeführte Erzählung, Persaeos sei Sklave des Zenon von Kition gewesen (s. C. 2. A. 263) wird bei Philod. Ind. Stoic. Col. 12 unbestimmt als Angabe von *ἔνιοι*, bei La. Di. VII, 37 von *οἱ δὲ* bezeichnet. Gewiss haben also Gomperz Jen. L.-Z. 1875. S. 605 und Wilamowitz a. a. O. S. 108. A. 10 Recht, dass bei diesen *ἔνιοι* und *οἱ δὲ* zunächst an Sotion zu denken ist;

Geschichten (*Ἀρκαδικά*) einmal[70]) angeführt werden, steht dahin.

Sosikrates[71]) von Rhodos[72]), dessen *Διαδοχή* oder *Διαδοχαί*, genauer *Διαδοχὴ* oder *Διαδοχαὶ τῶν φιλοσόφων*[73]) bis zum 3. Buche citirt werden[74]), schrieb dieselben nach den Biographien des Hermippos[75]) und auch wohl des Satyros[76]), sehr streitig aber ist es, ob vor oder nach den *Χρονικά* des Apollodoros, und ob er derselbe war mit dem Verfasser der kretischen Geschichten (*Κρητικά*)[77]), und folglich auch, ob

---

ob aber auch, wie Ersterer meint, an N., hängt davon ab, ob N. vor Stratokles (s. C. 2. A. 151) oder doch vor Philodemos geschrieben hat. Dieselbe Nachricht über den Akademiker Leon als Verfasser des pseudo-platonischen Dialogs *Ἀλκυών*, welche Ath. aus N. nimmt, hat La. Di., wie wir C. 2. A. 65 sahen, aus Phaborinos. Hatte dieser sie aus N.?

70) Ath. XIII. 609 e. Andere historische und geographische Notizen (bei Plin. N. H. XXXVII. §. 36, vgl. Ind. XXXVII, und Anderen) ist Müller a. a. O. S. 463 geneigt dem N. von Malea zuzuschreiben, dessen Existenz aber überaus zweifelhaft ist, da sie nur auf Citaten von Pseudo-Plut. de fluv. u. Parall. min. beruht.

71) Müller F. H. G. IV. S. 501—503.

72) Fr. 18 b. La. Di. II, 84, wo es von Aristippos heisst: *οἱ δ' οὐδ' ὅλως γράψαι, ὧν ἐστι καὶ Σωσικράτης ὁ Ῥόδιος.* Es wird sich C. 28. A. 58 zeigen, dass die Nothwendigkeit im Folgenden (§. 85) eine Aenderung vorzunehmen und von dort das in *καὶ Παναίτιος* umgewandelte *καὶ Παναίτιον* hieher unmittelbar vor *ὁ Ῥόδιος* hinaufzurücken (Nietzsche Rhein. Mus. XXIV. S. 187 f.) nicht bewiesen ist.

73) Fr. 17 b. La. Di. VIII, 8. *ἐν διαδοχαῖς.* Fr. 19 b. La. Di. VI, 13 *ἐν τρίτῳ διαδοχῶν.* Fr. 20 b. Ath. IV, 163 f. *ἐν τρίτῳ φιλοσόφων διαδοχῆς.* Fr. 21. *ἐν τῷ πρώτῳ* (*τρίτῳ*? Müller) *τῆς διαδοχῆς.* Fr. 22 b. Ath. X. 422 c. *ἐν ταῖς διαδοχαῖς.*

74) Fr. 19. 20 u. viell. 21 (s. A. 73).

75) Fr. 16 b. La. Di. I, 106. *Σ. Ἕρμιππον παρατιθέμενος.*

76) Fr. 21 (s. A. 73) *Σωσικράτης ἐν κ. τ. λ. καὶ Σάτυρος ἐν τῷ τετάρτῳ τῶν βίων.*

77) Müller a. a. O. S. 500 f. (Fr. 1—9). Die Citate reichen bis zum 2. B. (Fr. 5. 6. b. Schol. Aristoph. Av. 521. Ath. VI. 263 f.). Apollodoros kannte und benutzte in seinem Commentar zum Schiffskatalog die *Κρητικά*, s. Fr. 2 b. Strab. X. 475. *Σ. μέν, ὅν φησιν Ἀπολλόδωρος κ. τ. λ.* und C. 28. A. 48[b]. 49. Allein es ist eine höchst verwickelte Frage, ob Apollodoros in den *Χρονικά* die *Διαδοχαί* des S. ausgebeutet hat, wie G. F. Unger Die Chronik des Apollodoros, Philologus XLI. 1882. S. 618—625 zu beweisen sucht, wo denn freilich an der Einerleiheit des Verfassers beider Schriften kein Zweifel sein könnte, oder ob das umgekehrte Verhältniss Statt fand, wie Diels Chronol. Untersuchungen über Apollodors Chronika, Rhein. Mus. XXXI. 1876. S. 15 ff. und Rohde *Γέγονε* in den Biographica des Suidas, ebend.

sein Zusammentreffen im Urtheil über die dem Ariston von Chios beigelegten Schriften mit dem des Panaetios[78]) daraus entsprang, dass er sich mit demselben an dieses, oder daraus, dass Panaetios sich hier an ihn anschloss[79]). Und gerade so wie dies Urtheil, welches dem Chier beinahe Nichts von jenen Schriften beliess, allem Anscheine nach etwas zu weit ging[80]), war es auch mit demjenigen bestellt, vermöge dessen er alle unter dem Namen des Aristippos für unächt erklärte[81]).

Demetrios von Magnesia[82]), Zeitgenosse des Cicero und Freund des Atticus, schrieb ein dem Letzteren gewidmetes Buch über Einmüthigkeit (*περὶ ὁμονοίας*)[83]), ferner über die gleichnamigen Städte (*περὶ συνωνύμων πόλεων*)[84]) und über die gleichnamigen Dichter und Prosaschriftsteller (*περὶ τῶν συνωνύμων ποιητῶν τε καὶ συγγραφέων*)[85]). Aus dem dritten Werk ist uns der Abschnitt über Deinarchos grösstentheils wörtlich überliefert[86]), und dieser allein würde uns eben

XXXIII. 1878. S. 212 (mit A. 1) zu erhärten sich bemüht haben. S. La. Di. I, 37 f. Auch im letzteren Falle ist jene Einerleiheit noch nicht gerade unmöglich, wenn S. ein Zeitgenosse des Apollodoros war, aber wahrscheinlicher ist dann doch, der Verfasser der *Διαδοχαί* sei ein anderer, jüngerer S. gewesen als der der *Κρητικά*, also auch jedenfalls jünger als Panaetios.

78) Fr. 23 b. La. Di. VII, 163, s. C. 28. A. 58.

79) S. A. 77. 80) S. C. 2. A. 248.

81) S. A. 72. Allem Anschein nach hatten vielmehr Diejenigen Recht, von denen es bei La. Di. II, 84 heisst: *ἔνιοι δὲ καὶ διατριβῶν αὐτόν φασιν ἓξ γεγραφέναι*, d. h. welche nur die sechs Diatriben für ächt gelten liessen, denn solche Diatriben des Aristippos kannte schon Theopompos Fr. 279 b. Ath. XI. 508 c.

82) Scheurleer De Demetrio Magnete, Leiden 1858. 8. (Doctordiss.). Maass De biographis Graecis quaestiones selectae, philol. Unters. III., Berl. 1880. 8. S. 23—47. Vgl. A. 87.

83) Cic. ad Att. VIII, 11, 7. *librum a Demetrio Magnete ad te missum περὶ ὁμονοίας*. 12, 6. *Demetri Magnetis librum, quem ad te missit de concordia*. IX, 9, 2. *Demetri librum de concordia*. IV, 11, 2. *librum ... Demetri Magnetis*.

84) Benutzt bei Harpokr. *Μεθώνη* (*ἐν ταῖς ὁμωνύμοις πόλεσι*). *Ἄκη. Λευκὴ Ἀκτή*. und Steph. v. Byz. (*Ἀγβάτανα. Ἀθῆναι. Ἀκτή. Ἀρκάδες. Ἀρτάκη. Ἀττάλεια*), s. *Ἀλαβών. Δημήτριος ἐν συνωνύμοις. Ἀλήσιον. ἐν ταῖς συγγραφαῖς Δημητρίου*.

85) La. Di. I, 112.

86) Von Dionys. v. Halik. de Din. c. 5 (p. 617 Westerm.), welcher mit Recht seinen Tadel über denselben ausspricht. Demetrios schrieb dem Deinarchos 160 Reden zu, während Dionysios nur 87 überhaupt kannte und von diesen nur 60 für ächt hielt. Nietzsche De Laertii Diogenis fonti-

keinen vortheilhaften Begriff von demselben einflössen, doch wissen wir auch sonst genug von ihm, um urtheilen zu dürfen, dass keineswegs das Ganze an denselben Mängeln litt, sondern dass er seine überaus nützliche Absicht das litterarische Eigenthum verschiedener gleichnamiger Schriftsteller von einander zu sondern im Wesentlichen glücklich ausgeführt hat[87]). Dabei handelte er eingehend über diese Schriftsteller, und so verdanken wir denn den bei Laertios Diogenes erhaltenen Auszügen auch eine reiche Fülle biographischen Materials für die Geschichte der griechischen Litteratur[88]).

---

bus II., Rhein. Mus. XXIV. 1869. S. 183 vermuthet, D. habe vielleicht gleich Dionys. 87 bei Kallimachos, aber noch 73 andere in den pergamenischen *πίνακες* verzeichnet gefunden.

87) Dass die Verzeichnisse gleichnamiger Prosaiker, Dichter, Musiker und anderer Künstler, mit denen die einzelnen Biographien bei Laert. Diog. zu schliessen pflegen, unmittelbar aus D. entnommen seien, behauptete zuerst Jönsen, dann suchte es Scheurleer mit vielen Cirkelschlüssen nachzuweisen, aber Maass (den Rohde Litt. Centralbl. 1880. Sp. 1742—1744 wohl bestritten, aber nicht widerlegt hat) zeigt, dass dies nicht der Fall ist. Wie der Titel des Werkes lehrt, behandelte D. in demselben nur Schriftsteller, in diesen Verzeichnissen finden sich aber eben auch Künstler und sonstige bemerkenswerthe Leute, wie z. B. IX, 112 der Menschenfeind Timon, dabei obendrein auch einige Männer, die erst nach D. gelebt haben (der jüngere Pontiker Herakleides V, 93, Theodoros von Gadara und Theodoros der Arzt II, 103. 104, Seleukos der Homeriker III, 109, Zenon von Myndos VII, 85), wozu noch die Citate I, 38 und VIII, 47 des Dionysios (von Halik.) kommen. Dass endlich in der Liste der Demetrier gerade D. von Magnesia fehlt, ist höchstens ein neuer Beweis dafür, dass der Urheber dieser Verzeichnisse in der That diesen letzteren stark, ja vorwiegend benutzt hat. Denn daran freilich ist kein Zweifel, dass, wo nicht alle, so doch weitaus die meisten in der That nur überarbeitete Auszüge aus D. mit eigenen Zuthaten des Ueberarbeiters sind. Diog. selbst aber hat den D. nicht gelesen.

88) Aus der von Maass nachgewiesenen Ueberarbeitung des D. ist ausser den Homonymenverzeichnissen auch noch viel Anderes in die Vorlage des La. Di. gekommen. S. darüber Wilamowitz a. a. O. S. 320 ff., welcher S. 330 ff. nachweist, dass in der Biographie des Xenophon II, 48—59 das Beste aus D. stammt. Desgleichen begegnen wir ihm bei Demokritos, wo Demetrios von Phaleron und Antisthenes seine Gewährsmänner sind (IX, 35 ff.), und bei dem Eleaten Zenon IX, 27. Hiernach vermuthet Wilamowitz S. 322 ff., dass auch bei Xenophanes und Diogenes von Apollonia die Citate des Phalereers IX, 20. 57 und bei Herakleitos IX, 6. 15. die ebendesselben und des Antisthenes aus ihm herrühren, zumal unmittelbar vorher in §. 15 er selbst citirt wird. Und wie sonach im 9. B. Vieles

Diokles von Magnesia[89]), wie schon früher[90]) bemerkt wurde, einer der Lieblinge des Meleagros von Gadara, mit dem er wahrscheinlich in Kos verkehrte, als er selbst Jüngling, Meleagros aber Greis war, lebte sonach etwa von 100 bis 30 v. Chr. und schrieb seine *Διαδρομὴ τῶν φιλοσόφων*[91]), welche mindestens 3 Bücher umfasste[92]), in seinen reiferen Jahren[93]). Aus jener seiner Verbindung mit dem Kyniker Meleagros wird die Liebe begreiflich, mit welcher er den Antisthenes, den Stifter dieser Secte, behandelte[94]). Ebenso rühmte er aber auch die

---

auf ihn zurückgeht, so auch in den letzten Biographien von Pythagoreern im 8. Hier wird er bei Hippasos und Philolaos (84. 85) wiederum ausdrücklich angeführt. Gerade für diese kleineren Philosophen war natürlich, wie Wilamowitz S. 323 bemerkt, bei dem Verfasser eines solchen Homonymenlexikons mehr zu holen als bei den Diadochenschriftstellern, bei den grösseren ist seit Anaxagoras und Sokrates ohne Zweifel viel weniger aus ihm geschöpft. Ob aber Roesiger De Duride Samio, Gött. 1884. 8. S. 35 ff. ihn wirklich mit Recht für eine Hauptquelle des Plutarchos im Leben des Demosthenes hält, ist eine andere Frage.

89) Das Andenken dieses Mannes hat Nietzsche De Laertii Diogenis fontibus I., Rhein. Mus. XXIII. 1868. S. 632 ff. erneuert, auch das Zeitalter desselben bereits (s. A. 93. 97) ganz richtig bestimmt, wovon er später Beitrr. zur Quellenkunde des Diog. L. (Basel 1880). S. 9 ff. freilich selbst wieder abgegangen ist, und gleichfalls richtig in ihm einen der verhältnissmässig wenigen Schriftsteller erkannt, welche Laertios Diogenes unmittelbar benutzt hat. Sein Versuch jedoch nachzuweisen, dass er sogar dessen eigentliche Vorlage gebildet habe, ist von Freudenthal Hellenist. Studien III., Bresl. 1879. 8. S. 305 ff., Diels a. a. O. S. 161 ff. und Maass De Diocle Magnete, a. a. O. S. 8—23, der zugleich den Beweis für die Richtigkeit der ursprünglich von Nietzsche getroffenen Zeitbestimmung noch vervollständigt und die Genauigkeit dieser Bestimmung noch wesentlich verschärft hat (s. C. 2. A. 138), in allen Stücken widerlegt worden.

90) C. 2. A. 150.

91) La. Di. VII, 48 (s. A. 93). Dies wird wohl der eigentliche Titel gewesen sein, vgl. X, 11. *ἐν τῇ τρίτῃ τῆς ἐπιδρομῆς*, und nicht *Βίοι φιλοσόφων* (II, 54) oder *περὶ βίων φιλοσόφων* (II, 84).

92) La. Di. X, 11, s. A. 91.

93) Diog. entnahm aus ihr neben vielen anderen Einlagen (s. A. 94. 95), wie er selbst sagt (s. A. 91), die Specialdarstellung der stoischen Logik VIII, 48 ff., in welcher zwar kein jüngerer Stoiker als Poseidonios genannt, aber doch dessen dialektische Schriften bereits benutzt werden.

94) In den von ihm bei La. Di. VI, 12 vgl. 13 mitgetheilten Aussprüchen desselben, zumal wenn die Schilderung dieses Mannes §. 14 von seiner milden und liebenswürdigen Seite, wie Wilamowitz Epist. ad Maass. S. 154—158 anzunehmen geneigt ist, auch noch aus D. stammt. Sicher mit Recht führt aber Wilamowitz auf diesen auch die ganze

Mässigkeit der Epikureer[95]). Und so scheint er denn[96]) ein Mann des praktischen Eklekticismus gewesen zu sein, wie er ganz in den Geist seiner Zeit passte, indem er das kynisch-stoische Lebensideal mit dem epikureischen gewissermassen auszugleichen suchte, und ebendamit ein nicht uninteressanter Vertreter dieses Geistes der ciceronischen Periode. Im folgenden Jahrhundert schrieb gegen ihn der jüngere Sotion, der Lehrer Senecas[97]). Sonst hat unseres Wissens kein anderer Schriftsteller als Laertios Diogenes sich mit ihm beschäftigt: den Lesefrüchten des Letzteren verdanken wir unsere ganze Kunde.

Lobon von Argos[98]) aus ungewisser, möglicherweise erst nachalexandrinischer Zeit verfasste eine Schrift über Dichter (*περὶ ποιητῶν*)[99]), aus welcher die von ihm selbst fabricirten angeblichen Gedichte der sieben Weisen und Epigramme zu Ehren derselben und nicht minder die Angaben über deren angebliche poetische und prosaische Werke nebst Hinzufügung der Verszahlen bei Laertios Diogenes[100]) stammen. Lobon war ein ein-

---

Schlusscharakteristik der Kyniker VI, 103—105 mit dem Lobe ihrer Lebensweise zurück, danach auch die Notiz VII, 4 über die Politeia des Stoikers Zenon von Kition (s. C. 2. A. 192). Ganz dazu stimmt auch, wie Wilamowitz ferner bemerkt, das Wohlgefallen des D. an der spartanischen Erziehung der Söhne Xenophons II, 54.

95) La. Di. X, 11. Sonst giebt Diog. ausdrücklich mit Nennung des D. aus ihm noch Notizen über die Kyniker Diogenes VI, 20. 36. 103, Krates VII, 87. 91 und Menippos VI, 99 (s. C. 2. A. 138), über Pyrron IX, 61 (vgl. 65), die Lehrer des Ueberläufers Dionysios VII, 166, den Stoiker Ariston VII, 162 und den Chrysippos VII, 179. 182.

96) Wie Wilamowitz a. a. O. bemerkt.

97) 12 Bücher *Διόκλειοι ἔλεγχοι*, La. Di. X, 4. S. üb. ihn Zeller Ph. d. Gr. III³, 1. S. 676. A. 3.

98) Hiller Die literarische Thätigkeit der sieben Weisen, Rhein. Mus. XXXIII. 1878. S. 518—529.

99) La. Di. I, 112.

100) S. zunächst I, 34 f. Hier wird zuerst gesagt, dass L. die Gesammtzahl der Verse (*ἔπη*) des Thales auf 200 angegeben habe, dann wird aus dem nämlichen L. eine Inschrift auf einer Bildsäule desselben und ein von demselben verfasstes Sinngedicht in künstlicheren lyrischen Massen mitgetheilt. Ganz die gleichen drei Stücke kehren aber bei Diog. auch in den Biographien der übrigen sieben Weisen wieder, nur dass das Epigramm bald Statuen- und bald Grabinschrift ist: §. 61 f. (Solon). 68. 71. 73 (Cheilon) 78 f. (Pittakos). 85 (Bias). 89. 91. 93 (Kleobulos). 96 f. (Periandros, wo allerdings das Lied fehlt). Dass nun alle Epigramme aus derselben Fabrik sind, wies Schneidewin Beiträge zur Kritik der Poetae lyrici, Göttingen 1844. 8. S. 118 nach,

facher Schwindler, welcher alle diese Angaben rein aus der Luft gegriffen hat, indem diese Werke in Wahrheit nie existirt haben, auch nicht einmal als Fälschungen[101]). Auch die Mittheilungen über die angeblichen Schriften des Epimenides[102]) bei demselben Diogenes[103]) rühren ohne Zweifel beinahe ausschliesslich von ihm her, und auch hier sind wieder, so weit dies der Fall ist, die sämmtlichen Titel, Vers- und Zeilenangaben lediglich erschwindelt[104]). Unseres Wissens ist dies das erste derartige Beispiel in der griechischen Litteratur, dem später ähnliche folgten[105]).

Artemon von Kasandreia[106]) lebte zwischen Dionysios Skytobrachion und Athenaeos, war aber vermuthlich nicht jünger, sondern eher älter als Didymos[106b]). Er wird von Athenaeos[107]) als Verfasser der Schriften *περὶ ἀναγωγῆς βιβλίων*, in welcher er, sei es die ächten *Λυδιακά*, sei es vielmehr wohl andere lydische oder sonstige Geschichten unter dem Namen des Xanthos

---

und Bergk Poet. lyr.³ S. 607 (II⁴. S. 59) erklärte hiernach mit grösster Wahrscheinlichkeit den L. für ihren Urheber. Die grosse Aehnlichkeit der Lieder fiel ferner schon Casaubonus auf, und dass auch sie und die stichometrischen Angaben von demselben L. herrühren, zeigte Hiller. Ein Gleiches gilt auch wohl von den Briefen.

101) Vorangegangen war schon Anaximenes b. La. Di. I, 40 mit der Behauptung, die sieben Weisen hätten sich sämmtlich der Poesie zugewandt, aber erst L. führte diesen Gedanken im Einzelnen aus. Gewiss mit Recht erklärt Hiller die angeblichen Dichtungen des Thales, Bias, Cheilon, Pittakos und die Prosaschrift des Pittakos *περὶ νόμων* nebst den Demegorien des Solon rein für dessen Erfindungen, während er in Bezug auf die Elegien des Periandros gewisse reale Anknüpfungspunkte gehabt haben könne (Ath. XIV. 632 d) und es von Kleobulos oder unter dessen Namen wohl wirklich kleine Gedichte, unter andern Räthsel gab, woraus er denn eine ganze Räthselsammlung machte: La. Di. I, 89. *οὗτος* (näml. *Κλεόβουλος*) *ἐποίησεν ᾄσματα καὶ γρίφους εἰς ἔπη τρισχίλια.*

102) Der ja von Einigen auch zu den sieben Weisen gezählt wurde, La. Di. I, 41 f. Clem. Strom. I. 299 B.

103) Bei La. Di. I, 111 f.

104) S. Hiller S. 525 ff., der indessen nach C. 33. A. 239[b] zu berichtigen ist.

105) Hier mag nur an Ptolemaeos Chennos und die pseudo-plutarchischen Schriften über die Flüsse und kleine Parallelen erinnert sein.

106) Müller F. H. G. IV. S. 342 f. vgl. S. 340 f.

106[b]) S. A. 107. 109.

107) XII., 515 e. XV. 694 a (= Fr. 9. 10), an letzterer Stelle vielleicht nach Didymos, s. C. 30. A. 331.

als eine Fälschung oder Verfälschung des Skytobrachion bezeichnete[108]), und περὶ βιβλίων χρήσεως in mindestens 2 Büchern erwähnt, und wohl kein anderer Artemon ist es auch, den wiederum Athenaeos[109]) mit Angaben über musikalische Instrumente aus dessen Schrift περὶ τοῦ Διονυσιακοῦ συστήματος in mindestens 2 Büchern anführt. Vermuthlich ist ebenderselbe Artemon auch derjenige, welcher eine Sammlung der dem Aristoteles zugeschriebenen Briefe herausgab[110]) und, vielleicht in der Einleitung, eine uns erhaltene Bemerkung über den Dialog- und Briefstil machte[111]).

Damon von Kyrene aus ganz ungewisser, möglicherweise erst nachalexandrinischer Zeit schrieb περὶ τῶν φιλοσόφων[112]) und ist vielleicht[113]) auch derjenige Damon, welcher Fabeleien über Aethiopien erzählte[114]), aber schwerlich derjenige, welcher über Byzanz (περὶ Βυζαντίου) in mindestens 6 Büchern schrieb[115]).

Istros von Kallatis wird als Verfasser eines schönen Werkes περὶ τραγῳδίας bezeichnet[116]), und vielleicht war er und nicht der Kallimacheer auch der Urheber der Schrift περὶ μελοποιῶν[117]). Ob er aber früher oder später als der Letztere, ob vor oder nach Christus lebte, wissen wir nicht.

---

108) S. C. 27. A. 66. 72. ἀναγωγῆς ist Conjectur von Jönsen für συναγωγῆς.

109) XIV. 636 e. 637 b (= Fr. 11. 12), vermuthlich nach Didymos, s. C. 30. A. 333.

110) Ptolemaeos im arab. Verzeichn. der aristot. Werke No. 89 (87 in der Leipz. Ausg. der Fragm. des Aristot. von Rose). David Schol. in Aristot. 24ª 26. Demetr. de eloc. §. 223 (= Fr. 14).

111) Demetr. a. a. O. φησὶν ὅτι δεῖ ἐν τῷ αὐτῷ τρόπῳ διάλογόν τε γράφειν καὶ τὰς ἐπιστολάς· εἶναι γὰρ τὴν ἐπιστολὴν οἷον τὸ ἕτερον μέρος τοῦ διαλόγου. Die Vermuthungen, welche Brzoska De canone decem oratorum (Bresl. 1883). S. 62 f. hieran anknüpft, indem er ihn, wofür nicht der geringste haltbare Anlass vorhanden ist, nach Pergamon versetzt, wären besser ungedruckt geblieben. Ob er etwa mit dem von dem älteren Seneca öfter erwähnten A. derselbe sei oder nicht, ist nicht minder eine müssige Frage, da sie sich schlechterdings nicht beantworten lässt.

112) La. Di. I, 14. γεγραφὼς περὶ τῶν φιλοσόφων πᾶσιν ἐγκαλεῖ, μάλιστα δὲ τοῖς ἑπτά.

113) Wie Usener Ein Fragment des Androtion, Jahrb. f. Philol. CIII. 1871. S. 312 f. annimmt. So selbstverständlich, wie er es darstellt, ist es nicht.

114) Plin. N. H. VII. §. 17 (vgl. Ind. VII). S. C. 22. A. 80.

115) Ath. X. 442 c (Aelian. V. H. III, 14), s. Müller F. H. G. IV. S. 377.

116) Steph. v. Byz. Κάλλατις.

117) Aus welcher wir noch einige Nachrichten über Phrynis von Myti-

Zwanzigstes Capitel.

Kunstschriftsteller[1]).

Die bildenden Künstler der voralexandrinischen Zeit, welche zugleich als Schriftsteller über ihre Kunst auftraten, thaten allem Anscheine nach ausnahmslos dies lediglich in dem Sinne, um theoretisch gewisse Regeln und Gesetze derselben festzustellen und die in ihrer eignen praktischen Kunstthätigkeit eingeschlagene Richtung zu rechtfertigen[2]). Dies schliesst natürlich nicht aus, dass sie dabei auch über Kunstgenossen und deren Werke gelegentlich sich schildernd und urtheilend äussern mochten, gerade so gut wie wir auch in anderen Schriften der späteren attischen Zeit hie und da solche Aeusserungen finden[3]). Im Gegentheil,

---

lene und dessen Lehrer Aristokleides (Schol. Aristoph. Nub. 971. Suid. Φρῦνις = Müller F. H. G. I. Fr. 49. 50) haben, aber allem Anschein nach erdichtete (Schol. Aristoph. σχεδιάσαι ἔοικεν). Aber der in der Vit. Soph. mehrfach (s. Fr. 51 M.) angeführte Istros ist der Kallimacheer und nicht, wie Müller a. a. O. S. XL und Bergk Ausg. des Soph. S. IX glauben, der Kallatiner, s. M. Wellmann De Istro Callimacheo (Greifswald 1886). S. 3 f. A. 7. Vgl. C. 21. A. 530^b. 531.

1) [O. Jahn Ueber die Kunsturtheile bei Plinius, Ber. der sächs. Ges. d. W. II. 1850. S. 105—142]. Brieger De fontibus librorum XXIII. XXIV. XXV. XXVI. naturalis historiae Plinianae, quatenus ad artem plasticam spectant, Greifswald 1857. 8. (Doctordiss.). Overbeck Die antiken Schriftquellen zur Geschichte der bildenden Künste bei den Griechen, Leipzig 1868. 8. Furtwängler Plinius und seine Quellen über die bildenden Künste (Jahrb. f. Philol. Suppl. N. F. IX. S. 1—78), Leipz. 1877. 8. Robert Archäologische Märchen aus alter und neuer Zeit (Kiessling und v. Wilamowitz philol. Unters. X), Berl. 1886. 8., vgl. die in vielen, ja den meisten Stücken leider nur allzu richtige Kritik von Oehmichen Berl. ph. Wochenschr. VII. 1887. Sp. 1493—1499. 1525—1531. L. Urlichs Ueber griechische Kunstschriftsteller, Würzburg 1887. 8. (Doctordiss.).

2) Von einem dieser Männer, dem Maler Melanthios, und dem uns durch (Antig. v. Kar. b.) La. Di. IV, 18 erhaltenen Bruchstück seines Werkes περὶ ζωγραφικῆς war C. 17. A. 28 die Rede. Zu ihnen ist, wie ich glaube (s. C. 21. A. 11), auch *Menaechmus, qui de toreutice* (Plin. N. H. Ind. XXXIII. XXXIV) = *de sua arte* (Plin. XXXIV. §. 80) *scripsit*, zu zählen, wenn ich auch nicht mit Walz in Paulys Realencykl. u. d. W. ihn für denselben mit M. von Naupaktos (Paus. VII, 18, 6, 10) um 500 halten kann.

3) Die wichtigsten derselben sind die überaus werthvollen des Aristoteles über die Maler Polygnotos, Zeuxis, Pauson, Dionysios Poet. 2. 6. 25.

es lässt sich schwerlich ausdenken, wie dies nicht hätte geschehen sollen. Aber eine eigentliche Geschichte der bildenden Künste und ihrer Künstler, eine Zusammenstellung der letzteren in Schulen nach dem Muster des gleichen Verfahrens bei den Philosophen, ferner eine scharf abgegrenzte Sonderung der ersten Meister des Fachs von den Geistern zweiten und dritten Ranges, endlich eine pinakographische oder periegetische Statistik und Beschreibung der vorhandenen Kunstwerke[4]), dies Alles ist, wenn nicht der Schein gänzlich trügt, erst aus dem theils unmittelbaren, theils mittelbaren Einflusse der aristotelischen Philosophie gleich so vielen anderen wichtigen Zweigen schriftstellerischer Thätigkeit allmählich erwachsen. Freilich mag bei der schon in der ersten und zweiten Generation der Peripatetiker einreissenden Anekdotenlust und Kleinigkeitskrämerei der unmittelbare peripatetische Antheil über eine ziemlich äusserliche Künstlergeschichte nicht weit hinausgekommen sein[5]); immerhin jedoch ist es schwerlich ein Zufall, dass von den beiden Schriftstellern, auf welche unseres Wissens die Anfänge der neuen Richtung zurückzuführen sind, Duris und Xenokrates[6]), der erstere ein Peripatetiker war[7]). Von ihm kann indessen erst im folgenden Capitel gehandelt werden.

1448^a 5 f. 1450^a 26 ff. 1461^b 9—13. Pol. IV (VII), 5. 1340^a 35—38. In Eth. Nic. VI, 7. 1141^a 10. *οἷον Φειδίαν λιθουργὸν σοφὸν καὶ Πολύκλειτον ἀνδριαντοποιόν* liegt die Abschätzung des Pheidias als des anerkannt grössten Bildhauers und des Polykleitos als des anerkannt grössten Bildgiessers, und so ist wohl auch Plat. Protag. 311 C. *Πολύκλειτον τὸν Ἀργεῖον ἢ Φειδίαν τὸν Ἀθηναῖον* zu verstehen, obgleich hier Polykleitos vorangestellt ist, welcher bei Xenoph. Mem. I, 4, 3, wie es scheint (da hier Pheidias ganz weggelassen ist), als der grösste Meister der Plastik überhaupt bezeichnet wird wie Zeuxis als der der Malerei: *μάλιστα τεθαύμακα . . . ἐπὶ . . . ἀνδριαντοποιίᾳ Πολύκλειτον, ἐπὶ δὲ ζωγραφίᾳ Ζεῦξιν*. Vgl. Robert S. 48. 100. S. auch Xen. Mem. III, 10, 1—8 über Parrasios und den Bildhauer Kleiton und Plat. Protag. 318 C über Zeuxis.

4) Vgl. Preller Polemonis periegetae fragmenta (Leipz. 1838). S. 193 f. mit der Modification von Brieger S. 11 f.

5) S. Urlichs S. 25 ff.

6) Robert Der Bildhauer Polykles und seine Sippe, Herm. XIX. 1884. S. 312 f. und a. a. O. S. 37. Urlichs a. a. O.

7) Wie Robert Herm. a. a. O. S. 313 mit Recht hervorhebt. Aus Dem, was Klearchos Fr. 4 b. Ath. XII. 543 c. d. XV. 687 b. c (vgl. A. 29. C. 21. A. 325) in seiner Schrift *Βίοι* oder vielmehr *περὶ βίων* über Parrasios erzählte, kann man selbstverständlich, wie sofort der Zusammenhang lehrt,

Xenokrates, wahrscheinlich der Sohn des Ergophilos aus Athen[8]), ein Bildhauer, Schüler entweder von Euthykrates, dem Sohne, oder von Tisikrates von Sikyon, einem Schüler des Sikyoniers Lysippos[9]), vielleicht von Beiden, schrieb etwa zwischen 280 und 250[10]) ein oder zwei kunstgeschichtliche Werke über Sculptur und Malerei[11]), und zwar, wenn die uns hierüber erhaltene Mittheilung[12]) zuverlässig ist[13]), mit genauer Angabe der ihm bekannten vorhandenen Schöpfungen beider Künste. Aber die Frage, wie weit seine historische Erkenntniss reichte, ist wenigstens jetzt noch nicht spruchreif[14]), wenn ja sie sich

---

nicht auf eine Lebensbeschreibung des Letzteren aus seiner Feder schliessen: diese Schrift war etwas ganz Anderes als eine Sammlung von Biographien, s. Müller F. H. G. II. S. 302. Von kunsthistorischen Werken „der Peripatetiker" auf dem Gebiete der bildenden Künste durfte Robert A. M. S. 81 nicht reden.

8) Löwy Bildhauerinschr. No. 135 a. b und 135 c, s. Urlichs S. 29 f.

9) Plin. N. H. XXXIV. §. 83. *Xenocrates Tisicratis discipulus, ut alii Euthycratis, vicit utrosque copia signorum et de sua arte composuit volumina.* Die erstere Angabe über seinen Lehrer stammt nach A. 14 wohl aus Antigonos, die letztere aus Polemon.

10) Denn einerseits benutzte ihn schon Antigonos, s. A. 28, andrerseits wird die Blüte des Euthykrates und Tisikrates um Ol. 121 (296—292) gesetzt (Plin. XXXIV. §. 51. 67), vgl. Brunn Gesch. der gr. Künstler I. S. 409 f. Brieger S. 17. Wenn indessen der Athener X., welcher an den Siegesdenkmälern der pergamenischen Könige mitarbeitete (Löwy No. 154 k. 1), wiederum derselbe ist, so war er wenigstens als Künstler noch bald nach 239 thätig, s. jedoch A. 15.

11) Ich lasse dahingestellt, ob er jede von beiden je in einer besonderen Schrift behandelte. S. Plin. XXXIV. §. 83 (A. 9). Ind. XXXIV. *Xenocrates qui item* (näml. *de toreutice scripsit*). XXXV. §. 68 (s. A. 28 u. C. 17. A. 26).

12) La. Di. VII, 187, s. C. 17. A. 27.

13) Diese Mittheilung beginnt mit den Worten *εἰσὶ δὲ οἳ κατατρέχουσι τοῦ Χρυσίππου ὡς πολλὰ αἰσχρῶς καὶ ἀρρήτως ἀναγεγραφότος. ἐν μὲν γὰρ τῷ περὶ τῶν ἀρχαίων φυσιολόγων συγγράμματι αἰσχρῶς τὰ περὶ τὴν Ἥραν καὶ τὸν Δία ἀναπλάττει. .. αἰσχροτάτην γάρ, φασί, ταύτην ἀναπλάττει ἱστορίαν, εἰ καὶ ἐπαινεῖ ὡς φυσικήν, χαμαιτύπαις μᾶλλον πρέπουσαν ἢ θεοῖς*, und da meint nun Urlichs S. 30, es entstehe der Verdacht, dass diese *εἰσὶν οἳ* den X. nur aus Antigonos kannten. Allein selbst wenn dies der Fall gewesen sein sollte, folgt daraus noch nicht, dass sie sich aus Letzterem ein falsches Bild von der Schrift des Ersteren gemacht hätten. Ueberdem lässt sich jener Verdacht zwar nicht widerlegen, aber auch nicht verificiren.

14) Dass die bei Plin. N. H. XXXIV. §. 54. 56. 58. 59. 65 auseinandergerissenen Kunsturtheile über Pheidias, Polykleitos, Myron, Pythagoras und Lysippos, welche dem Urheber für die fünf obersten Meister der Sculptur galten, ein zusammenhängendes Ganzes bilden und aus Varro entnommen

überhaupt jemals genügend wird beantworten lassen, und selbst über das Ende seiner Darstellung lässt sich mit Sicherheit nur

sind (§. 56. *ait Varro*), zeigte Jahn S. 127—136. Dass Varro seinerseits sie entweder aus Xenokrates oder aus Antigonos geschöpft habe, erkannten Brieger S. 46 f. (vgl. S. 18 f. 22 ff.) und nach ihm in genauerer Auseinandersetzung Schreiber Quaestionum de artificum aetatibus in Plinii H. N. libris specimen, Leipz. 1872. 8. (Doctordiss.). S. 27 ff. Dann suchte Robert A. M. S. 28—38 zu zeigen, dass diese seine Quelle X. und nicht Antigonos gewesen sei. Allein schon Furtwängler S. 70 hatte richtig gesehen, dass das Kunsturtheil über Pythagoras und die Unterscheidung zweier Künstler dieses Namens bei La. Di. VIII, 47 (im Homonymenverzeichniss) genau dieselben sind wie bei Plin. §. 59 und also von demselben Schriftsteller herrühren, und wenn dieser nun bei Plin. nicht Polemon ist, so kann er es auch nicht (wie Maass De biogr. Gr. S. 38 f. glaubte) bei La. Di. sein. Bereits Furtwängler dachte an Antigonos, und da nun Polemon richtig nur einen Pythagoras, den Rheginer, angenommen zu haben scheint, sofern wenigstens Pausanias (vgl. freilich C. 22. A. 187) nur diesen kennt (s. v. Urlichs Archäol. Analekten, Würzb. 1885. S. 3), und da Polemon nicht gegen X., sondern gegen Antig. schrieb (s. A. 17), so liegt der Schluss von Urlichs S. 39 f. nahe, dass Letzterer wirklich der Gesuchte ist. Nun hat aber ferner Urlichs S. 34—45, anknüpfend zunächst an die Entdeckung von Wilamowitz Ant. v. Kar. S. 10 ff. (s. A. 29) und mit Berichtigung des von diesem a. a. O. S. 13. A. 15 Behaupteten, wohl mit Erfolg bewiesen, dass überhaupt in einer Reihe kunstgeschichtlicher Controversen bei Plinius und Anderen ebendieser Gegensatz, in welchen Polemon zu Antigonos trat, zu erkennen ist, s. Zenob. V, 82 vgl. m. Strab. IX. 396 (wo mit v. Urlichs Rhein. Mus. X. 1856. S. 445 *Φειδίου αὐτοῦ* f. *Διοδότου* zu schreiben sein wird) u. Plin. XXXVI. §. 17, auch Paus. I, 3, 4, 5. 33, 3 (s. A. 29. C. 22. A. 178), ferner Plin. XXXV. §. 54 vgl. m. Paus. VI, 26, 2, 3. Plin. XXXIV. §. 83 (s. A. 9), Plin. XXXVI. §. 32 vgl. m. Paus. I, 22, 8. IX, 37, 3, 7 u. La. Di. II, 19 (vgl. C. 21. A. 325), Plin. XXXIV. §. 64. 92. XXXV. §. 61 (s. A. 36 c). 101. 125, Vitruv. II, 8. p. 50. VII. praef. p. 159, und so ist dann auch XXXIV. §. 68 unter den *alii* Polemon zu verstehen und das entgegengesetzte Urtheil über den Telephanes dem Antigonos zuzuweisen (vgl. auch schon Schreiber a. a. O. S. 30), dieses aber hängt eng mit jenen fünf zusammen. Vgl. Oehmichen Sp. 1526. Urlichs widerspricht freilich seltsam sich selbst, indem er S. 29. 31 vielmehr gleich Robert angenommen hatte, dass „die varronischen Kunsturtheile bei Plin. von X. gefällt“ seien. Auf Grund der ferneren Beobachtung von Schreiber S. 16 f., dass dieselbe, zum Theil fehlerhafte Chronologie der Erzgiesser in der chronologischen Tabelle bei Plin. §. 49 ff. wie in jenen Kunsturtheilen sich findet, hat nun weiterhin Robert S. 38—47 geschlossen, dass die Quelle auch in ihr die nämliche sei, so dass dem Urheber jener Urtheile mit der Werthabschätzung jener fünf grössten Meister gegen einander auch ihre geschichtliche Reihenfolge zusammengefallen wäre. Allein dieser Schluss ist nicht bündig, so lange man mit

so viel behaupten, dass entweder sie oder die des Duris bis Ol. 121 (296—292) hinabging[15]).

Furtwängler gegen Robert S. 83—90 daran festhält, dass dem Plin. eine eigentliche, chronologisch geordnete Kunst- und Künstlergeschichte noch gar nicht vorlag, sondern die durchgeführte Chronologie erst sein eignes Werk ist, s. Oehmichen Sp. 1496. 1525. In der That nun ist hier, wie sich A. 15 zeigen wird, nicht Antigonos die letzte Quelle, sondern entweder wirklich wohl X. oder auch (vgl. C. 21. A. 325) Duris, und darin hat Robert allerdings Recht, dass die Kenntniss dieses Quellenschriftstellers von den archaischen Bildnern vor Pheidias noch eine ziemlich geringe war. Denn, wie Robert S. 39 hervorhebt, in dieser chronologischen Tabelle fehlen von archaischen Künstlern Endoios, Kanachos und Aristokles von Sikyon, Kalamis und Kallimachos, „und nach dieser negativen Seite wird die Tabelle wohl ein treues Bild von dem kunsthistorischen Wissen des Verfassers und seiner Zeit geben. Die hier genannten Meister waren eben damals vergessen, und ihre Wiederentdeckung folgte erst in einer späteren Epoche der kunstgeschichtlichen Forschung". Die nennenswerthe Plastik begann für diesen Schriftsteller erst mit Pheidias, und so ist es wohl jedenfalls auch derselbe (vgl. Brieger S. 18—26), welcher die Malerei vollends erst mit Ol. 90 (420—416) anfangen liess (Plin. XXXV. §. 54, vgl. Robert S. 23 ff.). Sicher aber erblickte er ebendesshalb in Pheidias auch nicht den Höhenpunkt, sondern erst den Anfang der Entwicklung. Der Höhenpunkt war nicht bloss natürlich für X., sondern nach dem Obigen auch für Antigonos noch Lysippos, hinter dem Praxiteles dergestalt zurücktritt, dass Ersterem §. 65 Alles zugeschrieben wird, worin Letzterer schon vorangegangen war (vgl. Robert S. 35 f.). Hagelaïdas, Kallon, Gorgias sind (was doch schwerlich Alles erst dem Plinius zur Last fällt) in der chronologischen Tabelle fast um ein Jahrhundert zu spät angesetzt, Kritios und Nesiotes auch noch viel zu spät als Zeitgenossen des Pheidias (ein Fehler, den der mit athenischen Verhältnissen vertraute Antigonos schwerlich begangen hätte), ebenso Hegias, und der Irrthum in Bezug auf Hagelaïdas zieht den weiteren nach sich, dass nicht bloss Myron, was möglich ist, sondern entschieden verkehrt (s. Robert S. 92—110) auch Polykleitos (vgl. Schreiber S. 17) hernach §. 55. 57 (vgl. §. 10) als Schüler desselben bezeichnet werden, s. Robert S. 39—41. 92 ff. Auch Myron war in Wahrheit wahrscheinlich älter als Pheidias und Polykleitos, s. Robert S. 49 f. Auf Antigonos aber werden wir wiederum auch die fünf Hauptmeister der Malerei zurückzuführen haben, unter denen Apollodoros zu Pheidias, Zeuxis zu Polykleitos, Parrasios zu Myron, Euphranor zu Pythagoras und Apelles zu Lysippos das Seitenstück bildet, s. die Parallelübersicht von Plin. XXXV. §. 60 ff. mit XXXIV. §. 54 ff. bei Robert S. 67—69. Nicht ungerügt aber darf es bleiben, dass Oehmichen Sp. 1495 auf Grund einer einzigen undeutlichen Aeusserung Roberts S. 64 diesem die Meinung unterschiebt, als hätte Plinius den X. und den Antigonos noch unmittelbar benutzt, während doch Robert im Uebrigen wiederholt seine (nach dem Vorstehenden freilich auch nicht richtige) Ansicht

Adaeos von Mytilene[16a]) scheint sein Werk über Bildhauer, *περὶ ἀγαλματοποιῶν*[16b]) gleichfalls noch vor dem des Antigonos abgefasst zu haben[17]), wir wissen aber sehr wenig von demselben[18]) und nicht mehr von einer anderen, doch wohl von demselben Adaeos verfassten, vermuthlich auf Malerei bezüglichen Schrift *περὶ διαθέσεως*[19]). Von den Epigrammen unter dem Namen des Addaeos gehört ihm vielleicht kein einziges an[20]).

---

auf das Unzweideutigste dahin äussert (S. 63—81. 83—91. 205, vgl. 23—26), dass derselbe auch in der Malergeschichte XXXV. §. 60—111. 122—134. 137 aus X. durch Varro, aus Antigonos aber (s. S. 81 f.) entweder durch ein anderes, vor der Hand nicht näher zu bestimmendes Mittelglied oder doch nur im Auszuge geschöpft habe.

15) Dies erhellt aus Plin. XXXIV. §. 52 am Schluss der chronologischen Plastikertabelle (s. A. 14): *cessavit deinde* (näml. nach Ol. 121) *ars ac rursus olympiade CLVI revixit,* s. Urlichs S. 32: „Die Lücke . . . ist durch den Abbruch einer schriftlichen Quelle zu erklären (Brunn Künstlergesch. I. S. 504 f. Löwy Untersuchungen S. 117. Robert Herm. XIX. S. 312), und als solche ist keine geeigneter als die Schriften des X. und Duris. Die 121. Ol. war das letzte bestimmte Datum, welches Plin. in seiner . . . (unmittelbaren) Quelle vorfand, und daraus zog er in seinem nüchternen Verstand den Schluss, dass es bis Ol. 156 überhaupt keine Kunst gab. Vielmehr hat des Plinius Gewährsmann Quellen benutzt, die nur bis Ol. 121 reichten". Dass Antigonos weiter hinabging und mindestens noch den X. als Künstler mitbehandelte, folgt, wenn anders die A. 14 gebilligte Beobachtung des jüngeren Urlichs stichhaltig ist, aus Plin. XXXIV. §. 83 (s. A. 9). Aber wie erklärt es sich, dass Plin. hierin einem Gewährsmann folgte, der Antigonos und Polemon nicht herangezogen hatte?

16a. b) Ath. XIII. 606 a.

17) Danach zu urtheilen, dass in dem Titel der Gegenschrift des Polemon (s. C. 17. A. 28. C. 22. A. 158) „wider Adaeos und Antigonos" sein Name vorangestellt war. Hiernach könnte er sogar schon vor Xenokrates geschrieben haben. Sicher freilich ist eben nur die Entstehung dieser seiner Schrift vor jener Gegenschrift.

18) Nämlich nur, dass hier Stesikles als Urheber einer schönen marmornen Jungfrauenstatue im Tempel der Hera in Samos bezeichnet war, s. Ath. a. a. O.

19) Nämlich nur, dass in ihr auch von Trinkgeschirren die Rede war, Ath. XI. 471 f. *Ἀδαῖος δ' ἐν τοῖς περὶ διαθέσεως τὸ αὐτὸ λαμβάνει θηρίκλειον εἶναι καὶ καρχήσιον.* Den Titel erklärt Müller F. H. G. III. S. 132 wahrscheinlich richtig so: *„i. e. dispositione rerum et personarum in picturis".*

20) S. darüber Bergk Poet. lyr.³ S. 966 f. II.⁴ S. 195 ff., dessen Bemerkung *„Addaeus poeta Mitylenaeus nullus omnino videtur fuisse"* man freilich die Frage entgegenhalten darf, ob denn der Kunstforscher Adaeos von

Kallixenos von Rhodos[21]) verfasste sein **Verzeichniss der Maler und Bildhauer** (*ζωγράφων τε καὶ ἀνδριαντοποιῶν ἀναγραφή*), aus welchem sich aber Nichts erhalten hat[22]), möglicherweise auch noch vor dem kunsthistorischen Werke des Antigonos. Denn er war schon unter Ptolemaeos Philadephos erwachsen[23]). Aber freilich eine andere, uns bekanntere Schrift, eine **Periegese von Alexandreia** (*περὶ Ἀλεξανδρείας*) in mindestens 4 Büchern[24]), welche, wie es scheint, höchst lebendig und anschaulich schilderte[25]), hat er erst unter der Regierung des Philopator (222—204) veröffentlicht[26]).

Antigonos von Karystos schloss sich in seinem schon früher[27]) erwähnten kunstgeschichtlichen Werke theilweise dem Xenokrates an[28]), machte aber ohne Zweifel mancherlei Fortschritte, zu denen ihn namentlich auch sein Aufenthalt in Athen befähigte[29]). Auch ging seine Darstellung weiter in die jüngeren

Mytilene nicht auch Epigramme gedichtet haben kann, und ob man sonach berechtigt ist das einzige Mal, wo bei *Ἀδδαίου* der Zusatz *Μιτυληναίου* steht, Anth. P. VII, 305, mit Bergk *Ἀδδαίου* in *Ἀλκαίου* zu verwandeln, aber vgl. was Wilamowitz Ant. v. K. S. 9. A. 5 (mit der Selbstberichtigung S. 337) hierüber bemerkt. Von den anderen Epigrammen gehören VI, 228. 258. IX, 544. X, 20 einem jüngeren *Ἀδαῖος Μακεδών* um Christi Geb., auch wohl VII, 694. IX, 300. 303; gut sind VII, 51. 238, die Bergk wiederum dem Alkaeos von Myt. beilegen möchte; über VII, 240 s. Wilamowitz a. a. O.

21) Ath. V. 196 a. IX. 387 c. XI. 474 e. XV. 677 d (= Fr. 2. 3). Müller F. H. G. III. S. 55—66.

22) Wir kennen es nur aus der Angabe von Phot. Cod. 161, dass Sopatros aus demselben einen Auszug machte.

23) Da er den grossen Festaufzug unter dessen Regierung offenbar aus eigner Anschauung schildert, Fr. 2 b. Ath. V. 196 a ff.

24) Ath. V. 196 a.

25) S. die beiden grossen Bruchstücke 1. 2 b. Ath. V. 203 c ff. 196 a ff.

26) Fr. 1 b. Ath. V. 203 e. *τὸν τεσσαρακοντήρη ναῦν κατεσκεύασεν ὁ Φιλοπάτωρ.*

27) C. 17. A. 26—28.

28) Plin. N. H. XXXV. §. 68. *hanc ei* (näml. *Parrasio*) '*gloriam concessere Antigonus et Xenocrates* (d. i. wie Brzoska in der A. 35 anzuführenden Diss. S. 74 f. richtig bemerkt, Xenokrates bei A.) *qui de pictura scripsere.*

29) So hat Wilamowitz a. a. O. gezeigt, dass er zuerst nachwies, von der genau von ihm beschriebenen rhamnusischen Nemesis sei Agorakritos und nicht Pheidias der Urheber, und dass Derjenige, welcher ihm hierin in sehr verfehlter Weise widersprach, Polemon war, s. A. 14 und C. 17. A. 28, vgl. Urlichs S. 34 ff. und C. 22. A. 178. Wesshalb ich im Uebrigen bei dieser allgemeinen Bemerkung stehen bleiben muss, erhellt

Zeiten hinein[30]), und sowohl von diesem seinem Werke als auch von der Gegenschrift des Polemon wider dasselbe lässt sich allem Anscheine nach so viel mit Bestimmtheit behaupten[31]), dass „Zutheilung von Werken an diesen oder jenen Künstler, Trennung eines Künstlers in zwei verschiedene oder das Gegentheil, endlich Schulverhältnisse zum Inhalt jener Schriften gehörten"[32]).

Völlig im Dunkel sind wir wenigstens bis jetzt darüber, an welchen Kunstschriftsteller sich der Kanon der zehn classischen Plastiker Kallon und Hegesias unter den archaischen Meistern,

---

aus A. 14. Jedenfalls tritt der Standpunkt seiner eignen Kunstbetrachtung in ein anderes Licht als bei Robert, wenn nach dem dort Dargelegten die von Robert dem X. zugeschriebenen Kunsturtheile bei Plin. vielmehr von ihm herrühren; ob aber dies neue Licht zu einer farbenreicheren Schilderung genügt, muss die Zeit lehren. Auch die Erzählung über Parrasios bei Ath. XII. 543 c. d ist nicht, wie Robert S. 79 meint, aus A. geflossen, sondern aus Klearchos (s. A. 7 u. C. 21. A. 325). Ath. citirt den A. allerdings mehrfach, wie schon C. 17. S. 47 bemerkt ist, aber (da die Stellen aus der Epitome hiebei doch nicht in Betracht kommen können) nie ohne Namensnennung und stets nur seine Philosophenbiographien, nie sein kunstgeschichtliches Werk.

30) S. A. 15.

31) Auf Grund der Beobachtungen von Wilamowitz und Urlichs, s. A. 14.

32) Urlichs S. 41, welcher hinzufügt: „das sind denn auch die Schmerzenskinder, die noch heutzutage die kunstgeschichtliche Forschung beschäftigen". Auf Lehrer- und Schülerverhältnisse achtete nachweislich auch schon Duris, s. C. 21. A. 325. Aber die Vermuthung von Robert S. 83—90, dass die Anordnung der Malergeschichte ausdrücklich nach Schulen in der einen Quelle des Plin. XXXV. §. 75—111, nach welcher die erste Periode in die helladische und asiatische, die zweite aber in die attische, sikyonische und ionische Schule getheilt wird, bereits die des A. gewesen sei, ist unwahrscheinlich, so lange man, wie Robert selbst S. 17 ausdrücklich thut, daran festhält, dass die Künstlerschulen nach dem Vorbilde der Philosophenschulen zusammengestellt wurden. Denn wenn die Rücksichtnahme auf die letzteren in der Geschichte der Philosophie auch schon weit älter war, so wurde sie doch unsers Wissens, wie schon C. 19. S. 496 bemerkt ist, zur eigentlichen Grundlage der Darstellung erst durch Sotion, der nach A. schrieb. Man wird also einen späteren Ursprung dieser Anordnung annehmen müssen; mehr lässt sich zunächst nicht sagen, zumal da die Frage, ob und in wie weit Plinius ausser Varro, Mucianus (s. Brieger S. 59 f. Furtwängler S. 52—56) und Pasiteles noch andere unmittelbare Quellen benutzt habe, hier nicht berührt werden kann. Dass XXXV. §. 15 f. 56. 58 (zum Theil). 151 f. nicht aus einer kunstgeschichtlichen Quelle, sondern aus einem der vielen Schriftsteller περὶ εὑρημάτων stammen, erkannte schon Jahn S. 136 ff., vgl. Robert S. 122—131.

Kalamis und Myron als der beiden Stufen des ferneren Uebergangs, Polykleitos, Pheidias, Alkamenes, Demetrios, Lysippos und Praxiteles und der zehn classischen Tafelmaler[33]) Parrasios, Zeuxis, Euphranor, Protogenes, Pamphilos, Melanthios, Antiphilos, Theon von Samos und Apelles anlehnte[34]), welcher vermuthlich in Pergamon nach dem Muster des gleichfalls wahrscheinlich dort, und zwar wohl zu Anfang des letzten Viertels vom zweiten Jahrhundert[35]) entstandenen Kanons der zehn attischen Redner[36]), wir wissen leider nicht, von wem, aufgestellt ward, aber ohne Zweifel

---

33) Dass nur diese im Unterschied zu den Wandmalern gemeint seien, macht Robert S. 71 ff. (vgl. S. 27) wahrscheinlich. Vgl. A. 36.

34) Antigonos, an den Robert S. 47 ff. denkt, und dessen ganze Schilderung er hierauf gründet, war es nach A. 14 nicht. Der Nächste, auf welchen man rathen könnte, wäre Polemon; aber was auf das Entschiedenste gegen ihn spricht, liegt auf der Hand: Polemon war Antiquar, nicht Aesthetiker, s. C. 22. A. 180. Ueberdies aber s. A. 36.

35) Brzoska De canone decem oratorum Atticorum, Breslau 1883. 8. (Doctordiss.). S. 8—68. 75—80. Vgl. C. 35. A. 108.

36) Dass dies der Ursprung der beiden, also auch wohl in den rhetorischen und nicht in den künstlerischen Kreisen von Pergamon zusammengestellten, aber ebendesshalb in einem um so weiteren Umfange für die Folgezeiten wirksamen Gruppen bei Quintil. XII, 10, 7—9 und 3—6 nebst den beigefügten Schilderungen und Urtheilen ist, und dass überhaupt von den pergamenischen Rhetorenschulen her die Sitte aufkam die Meister der Prosa mit denen der bildenden Künste zu vergleichen (s. die reichhaltige Stellensammlung b. Brzoska S. 81—95), hat zuerst Brzoska S. 68—75 (vgl. S. 81—101) ausgesprochen und mit erheblichen Wahrscheinlichkeitsgründen erhärtet. Vgl. auch Robert S. 51—56, welcher auf diesen Kanon der Plastiker auch die Aeusserung über die Werke des Polykleitos bei Strab. VIII. 372. *τῇ μὲν τέχνῃ κάλλιστα τῶν ἁπάντων, πολυτελείᾳ δὲ καὶ μεγέθει τῶν Φειδίου λειπόμενα* und Paus. V, 10, 8. *Ἀλκαμένους ἀνδρὸς ἡλικίαν τε κατὰ Φειδίαν καὶ δευτερεῖα ἐνεγκαμένου σοφίας ἐς ποίησιν ἀγαλμάτων* bezieht. Nun hat aber der Malerkanon bei Quintil. eilf Namen: um ihn auf die Zehnzahl zurückzuführen, wollte Brzoska S. 70 Euphranor streichen, aber Robert S. 71 ff. nimmt wohl mit Recht an, dass vielmehr Polygnotos zwar als grösster Maler überhaupt gelten sollte, jedoch als Wandmaler von diesem Kanon ausgeschlossen blieb (vgl. A. 33). Dass aber in demselben zwar Praxiteles zu der ihm gebührenden Ehre gelangt (vgl. A. 14), dagegen Skopas auch in ihn nicht aufgenommen ist, darin erblickt Robert S. 47 f. mit Grund ein Zeichen davon, dass dieser erst später, erst in der augusteischen Zeit populär ward. — Dass es übrigens neben diesen Zusammenstellungen nach der Zehnzahl auch solche nach der Siebenzahl gab, deren Ursprung freilich noch mehr im Dunklen liegt, kann keinen Zweifel leiden, da Varro den Grundgedanken seiner *Hebdomades* oder *Imagines* (s. bes. Ritschl Opusc. III. S. 508—592) sicher einem oder

bald hernach, und zwar indem man, wie es scheint, aus einer grösseren Anzahl der von jenem Schriftsteller besonders ausgezeichneten Künstler diese kleineren Gruppen herauswählte[36b]). Und so müssen wir uns denn hier begnügen den ungemeinen Fortschritt in der historischen Erkenntniss[36c]) wie in der ästhetischen Würdigung, welcher uns in dieser Anordnung entgegentritt, hervorzuheben: es ist „das unvergängliche Verdienst", welches sich die pergamenische Kunstforschung in ihrem weiteren Ver-

---

mehreren griechischen Vorbildern entlehnt hat, wenn auch die Art der Durchführung ebenso sicher sein Eigenthum ist. Ebendieser letztere Umstand macht nun aber auch die Entscheidung unmöglich, ob Varro z. B. seine Liste der sieben classischen Erzgiesser, falls sich dieselbe auch wirklich aus Plin. N. H. XXXIV. §. 54—71 herstellen lässt (sei es nun Pheidias, Polykleitos, Myron, Pythagoras von Rhegion, Telephanes, Praxiteles, Lysippos, wie Brunn bei Ritschl S. 517 f., sei es Pythagoras von Samos statt des Praxiteles, wie Mercklin ebendas. S. 537 f., will, s. gegen Letzteren Ritschl S. 561 f.) selbst zusammengeordnet oder schon in seiner Quelle, d. h., wie wir A. 14 sahen, vermuthlich Antigonos, vorfand; ja es ist sogar das Erstere wahrscheinlicher, weil, wie ebendort bemerkt wurde, der natürliche Eindruck dieser Stelle der ist, dass jener Quellenschriftsteller vielmehr nur die fünf ersten §. 54—65 aufgezählten und beurtheilten Männer als die obersten Meister bezeichnen wollte.

36b) Dies schliesst Robert S. 53 ff. 58 f. 76 ff. neben anderen Umständen aus dem Auftreten von anderen Künstlern als jenen zwanzig in Charakteristiken, die doch alle von denselben Gesichtspunkten wie den bei jenen verfolgten ausgehen, so des Kanachos und der Maler Timanthes, Aëtion, Nikomachos bei Cic. Brut. 18, 70 neben mehreren aus der Zahl jener Classiker, des Kallimachos bei Dionys. v. Halik. de Isocr. 3 neben Polykleitos, Pheidias, Kalamis und bei Plin. XXXIV. §. 92, des Timanthes und Nikophanes bei Plin. XXXV. §. 73. 111. Man darf freilich fragen, ob diese Gesichtspunkte denn nicht überhaupt jeder Kunstkritik natürlich sind. — Uebrigens vgl. noch die Notiz bei Plin. XXXV. §. 60 über den Aias des Apollodoros: *quae Pergami spectatur hodie.*

36c) Vergleicht man die chronologische Tabelle bei Plinius (s. A. 14), so erscheint der dort noch ganz fehlende Kalamis hier unter den Classikern der Plastik; Hegias und Kallon sind richtig in die Zeit vor Pheidias zurückdatirt, auch Myron wohl chronologisch richtiger angesetzt (s. A. 14. Robert S. 73). Dass aber Zeuxis und Parrasios, die bei Plin. XXXV. §. 61. 64 in Ol. 95, 4 (397) verlegt sind, im pergamenischen Kanon in die Zeit des peloponnesischen Krieges hinaufgerückt werden, Letzterer durch Hinweis auf Xen. Mem. III, 10, 1 (Quintil. XII, 10, 4), ist nach A. 14 etwas anders zu beurtheilen, als bei Robert S. 73 geschieht. Ueber Zeuxis nämlich findet sich bei Plin. der Zusatz: *a quibusdam falso in LXXXIX olympiade positus.* Diesen richtigen Ansatz hatte also schon Antigonos gemacht, Polemon verworfen, der Gewährsmann des pergamenischen Kanons wiederhergestellt.

laufe erworben hat, die einseitige Verehrung des Lysippos[37]) nach und nach überwunden und „die unerreichte Grösse des Pheidias wiedererkannt und zur allgemeinen Anerkennung gebracht zu haben“[37b]).

Auch von dem Urheber des mit Daedalos anhebenden, willkürlichen und mit vielen historischen Unrichtigkeiten[38]) versetzten Diadochensystems der Plastiker bei Pausanias[39]) lässt sich[40]) nur so viel feststellen, dass er frühestens ein Zeitgenosse des Sotion war[41]) und nach diesem schrieb, also frühestens im Anfange des zweiten Jahrhunderts[42]), und dass auch er bei der einseitig-parteiischen Tendenz seines Systems im Interesse der attischen Kunst[43]) wohl ohne Zweifel den pergamenischen Kreisen angehörte. Im Uebrigen kennen wir ihn so wenig als den Ur-

---

37) S. A. 14. 37b) Robert S. 110.

38) S. Robert S. 4—11.

39) I, 21, 4. 26, 4. 27, 1. II, 4, 5. 15, 1. 22, 5. 32, 5. III, 17, 6. V, 17, 1. 2 (vgl. Robert S. 111—114). 20, 2. VI, 19, 14. VII, 4, 5 ff. 5, 5. 9. VIII, 16, 3. 35, 2. 46, 2. 5. 53, 8. IX, 3, 2. 11, 4. 35, 3. 39, 8. IX, 17, 4. Ausserdem vgl. V, 17, 4. VI, 3, 5 und dazu Robert S. 14.

40) Wiederum aus dem A. 32 geltend gemachten, hier in verstärktem Masse zutreffenden Grunde.

41) Robert S. 17 f. 40. 56 f. 90, welcher vielmehr wiederum fälschlich den Antigonos, wenn auch mit einer gewissen Zurückhaltung, in ihm vermuthet, verwickelt sich dadurch noch obendrein in einen Widerspruch mit sich selbst, den er selber S. 56 „nicht mit Sicherheit lösen zu können“ gesteht: „im Daedalidenverzeichniss ist Kallons Platz drei Generationen hinter Daedalos, d. h. im 9. Jahrhundert, im Kanon ist er Zeitgenosse des Hegias“. In Wahrheit ist die Sache sehr einfach: man hat hieraus eben zu folgern, dass beide auf verschiedene Schriftsteller zurückgehen, von denen beiden keiner Antigonos war. Ebenso muss Robert S. 18 ff. 22 f. selbst einräumen, dass von Allem, was die Daedalidengenealogie bei Paus. enthält, bei Plin. keine Spur ist, woraus er doch vielmehr hätte schliessen sollen, dass der Urheber derselben weder zu den unmittelbaren noch zu den mittelbaren Quellen des Letzteren gehört. Ganz anders, aber nicht richtiger urtheilte Robert früher Herm. a. a. O. S. 313.

42) Hiernach könnte er zur Noth noch vor dem Erscheinen der attischen Periegesen des Polemon oder kurz nachher ohne Kenntniss derselben geschrieben haben, eine Annahme, welche sich durch die Bemerkungen von Robert A. M. S. 14 ff. empfiehlt. Indessen hat es zu allen Zeiten Schriftsteller gegeben, welche theilweise den Fortschritten ihrer Zeit folgen und theilweise weit hinter denselben zurückbleiben, zumal da, wo ihre Tendenz nach einer systematischen „Mache“ (s. Robert Herm. a. a. O.) ihnen im Wege stand.

43) S. darüber Robert A. M. S. 4 f.

heber der ganz eigenartigen Beschreibung der delphischen Lesche des Polygnotos[44]).

Von Polemon ist später[45]) zu reden[46]). Ueber Pamphilos, Melanthios, Apelles s. die Nachträge. Aus ungewisser Zeit sind[47]):

Artemon, welcher περὶ ζωγράφων schrieb[48]), schwerlich der schon oben[49]) behandelte Gelehrte aus Kasandreia, vielmehr wohl ein früherer, der ältsten Diadochenzeit angehöriger Maler[50]);

Menodotos, der gleichfalls über Maler handelte[51]);

Theophanes, welcher περὶ γραφικῆς schrieb[52]), wahrscheinlich ein Anderer als Theophanes von Mytilene, der später[53]) zu besprechende Freund des Pompeius[54]).

Pasiteles, entschieden der bedeutendste Meister der plastischen Kunst in seiner Zeit[55]), d. h. in der des Pompeius[56]), aus

44) Paus. X, 25—31 nebst anderen von Paus. ebendorther entlehnten Stücken, s. v. Wilamowitz Homer. Unters. S. 339 ff. Die Möglichkeit, dass dieser Schriftsteller Polemon war, kann freilich, wie es scheint, nicht in Abrede gestellt werden, aber mehr als diese blosse Möglichkeit ist wenigstens bis jetzt meines Erachtens nicht bewiesen und lässt sich wohl auch schwerlich beweisen, vgl. C. 22. A. 187. 45) C. 22.

46) So weit es nicht A. 9. 14. 17. 29. 31. 32. 36° schon geschehen ist.

47) Furtwängler S. 36 nennt noch Apollodoros auf Grund von La. Di. VI, 101 (im Homonymenverzeichniss): πέμπτος καὶ ἕκτος (Μένιππος) ζωγράφοι· μέμνηται δ' ἀμφοτέρων Ἀπολλόδωρος. Sollten aber hier nicht die Χρονικά des Atheners Apollodoros gemeint sein? Ferner der sonst nirgends genannte Menandros, *qui de thoreutis*, näml. *scripsit* (Plin. N. H. Ind. XXXIII), ist vielleicht nur durch Dittographie aus Menaechmos (s. A. 2) entstanden, s. Detlefsen Philologus XXVIII. 1869. S. 111. Furtwängler S. 39. A. 1.

48) Artem. Fr. 13 (Müller F. H. G. IV. S. 343) b. Harpokr. Πολύγνωτος.

49) C. 19. S. 511 f.

50) Plin. N. H. XXXV. §. 139. Brunn Gesch. der griech. Künstler II. S. 284. So Müller u. Furtwängler a. a. O. O.

51) La. Di. II, 104 (im Homonymenverzeichniss): τρισκαιδέκατος (Ἀρίστιππος) ζωγράφος Ἀθηναῖος, ὑπὲρ οὗ γράφει Μηνόδοτος. Vielleicht ist dies der Samier, und dann gehört er vielleicht nicht hieher, s. C. 21. A. 622.

52) La. Di. a. a. O. τεσσαρεσκαιδέκατος Ἐφέσιος ζωγράφος, οὗ μέμνηται Θεοφάνης ἐν τῷ περὶ γραφικῆς. 53) C. 33.

54) So urtheilen Müller a. a. O. III. S. 316 (Fr. 17) u. Furtwängler a. a. O.

55) Varr. b. Plin. N. H. XXXV. §. 156. Brunn Gesch. der griech. Künstler I. S. 595 f. 599 ff. Eingehend handelt auch über ihn die Monographie über seinen Schüler Menelaos von Kekulé Die Gruppe des Künstlers Menelaos in der Villa Ludovisi, Leipzig 1870. 8.

56) Plin. XXXIII. §. 130. *Pompei Magni aetate.* §. 156. *circa Pompei Magni aetatem.*

Grossgriechenland gebürtig, gelangte wahrscheinlich noch als Knabe zum römischen Bürgerrecht durch die allgemeine Ertheilung desselben 87 v. Chr. an die dortigen Städte[57]) und verfasste eine Schrift über die vorhandenen Kunstwerke der Plastik und Malerei in 5 Büchern, welche jedenfalls von Plinius unmittelbar und zwar in sehr ausgedehntem Masse benutzt ist[58]) und den Titel entweder *περὶ ἐνδόξων* oder *περὶ θαυμασίων κατὰ πᾶσαν τὴν οἰκουμένην ἔργων* geführt zu haben scheint[59]), also jedenfalls wohl eine periegetisch-topographische Anordnung befolgte, aber sich dabei doch wohl, wie schon der grosse Umfang wahrscheinlich macht, in manchen Excursen erging[60]).

Die rein periegetischen auf bildende Kunst bezüglichen Schriften können von dem Abschnitt über die periegetische

---

57) Plin. XXXVI. §. 40. *natus hic in Graecia Italiae ora et civitate Romana donatus cum his oppidis*, welcher ferner noch von einer grossen Lebensgefahr erzählt, in die P. einmal gerieth: *accidit ei, cum in navalibus, ubi ferae Africanae erant, per caveam intuens leonem caelaret, ut ex alia cavea panthera erumperet non levi periculo diligentissimi artificis.* Aus §. 35 erhellt, dass er noch 33 in Rom thätig war, s. Brunn a. a. O. S. 595 f. wonach denn Brieger S. 35 seine Geburt etwa um 100 setzt.

58) Er erscheint im Quellenverzeichniss zum 33. bis 36. B., und zwar in dem zum 34. am Schlusse, in dem zum 35. an der Spitze der griechischen Auctoren über die bildenden Künste. Müsste man daraus mit Brunn Cornelius Nepos und die Kunsturtheile bei Plinius, Sitzungsber. d. philos.-hist. Cl. der Münchner Akad. 1875. I. S. 312 und Furtwängler S. 38 f. schliessen, dass dort die voraufgehenden, hier die nachfolgenden Auctoren, die ja freilich von Plinius nicht unmittelbar benutzt sind, in ihm enthalten waren, also dort auch Xenokrates und Antigonos, so müsste sein Buch auch geradezu eine Art Künstlergeschichte enthalten haben, was doch bei der topographischen Anlage desselben kaum denkbar ist. S. indessen A. 60. Nun geht ja aber der Antheil des Antigonos am 34. B. erwiesenermassen (s. A. 14) wenigstens theilweise vielmehr auf Varro zurück. Dass die Kennzeichen, mittels derer Jahn S. 124 und Brieger S. 36 f. 69 das Eigenthum des P. ausscheiden wollten, trüglich sind, hat Furtwängler S. 39 f. gezeigt, aber auch die eignen Versuche Furtwänglers S. 40—52, über die man ebendesshalb bei ihm selbst nachlesen möge, erwecken mir kein genügendes Vertrauen, so fein und beachtenswerth sie auch sind.

59) Plin. XXXV. §. 39. *Pasiteles qui quinque volumina scripsit nobilium operum in toto orbe.* Ind. XXXIII. *qui mirabilia opera scripsit.* Ind. XXXIV. *qui de mirabilibus operibus scripsit.* Jahn S. 124 f.

60) So gelangt Furtwängler S. 43 zu dem vielleicht richtigen Ergebniss, dass „die locale Grundanordnung ihn nicht hinderte gelegentlich auch einen Ueberblick über die gesammte Thätigkeit eines Künstlers zu geben“.

Schriftstellerei überhaupt nicht gesondert werden, und es ist daher für sie auf diesen zu verweisen, ebenso in Bezug auf die in das Gebiet der Musiktheorie im eigentlichsten Sinne und in das der Baukunst einschlagenden, so weit sie genauer der Mechanik angehören, in den Abschnitt über die Mathematik. Im Uebrigen wissen wir von den Schriftstellern über Baukunst nicht mehr als höchstens einzelne Namen[61]). Glücklicher sind wir dagegen jedenfalls daran, so weit es sich um Vocal- und Instrumentalmusik und Tanzkunst und die Geschichte dieser musischen Künste handelt. Denn wir sind über zwei der betreffenden Schriftsteller, Aristokles und Iuba in dessen *Θεατρικὴ ἱστορία*, genauer unterrichtet. Ueber den Letzteren jedoch kann erst später (C. 33) gehandelt werden.

Aristokles[62]) lebte, wie es scheint, in Alexandreia, jeden-

61) Denn die bei Vitruv. VII. Praef. 12 f. aufgeführten schriftstellernden Architekten scheinen sämmtlich der voralexandrinischen Zeit anzugehören; wenigstens lässt es sich von denen unter ihnen, von welchen wir überhaupt noch etwas mehr wissen, sehr leicht nachweisen. Ob aber ein Gleiches auch von allen den *minus nobiles* gilt, welche *praecepta symmetriarum conscripserunt, uti Nexaris Theocydes Demophilos Pollis Leonidas Silanion Melampus Sarnacus Euphranor* (§. 14), ist eine andere Frage, aber von ihnen allen ist, so weit mein Wissen reicht, uns sonst Nichts bekannt. Auch Hermogenes aber wird IV, 3, 1 ausdrücklich noch mit zu den *antiqui architecti* gezählt, gehört also nicht hieher. Bei Plin. N. H. Ind. XXXV erscheint *Metrodorus qui de architectonice scripsit.*

62) Müller F. H. G. IV. S. 329—332. Bapp De Aristocle in: De fontibus, quibus Athenaeus in rebus musicis lyricisque enarrandis usus sit, Leipz. Stud. VIII. 1885. S. 87—107 und Aristocles et Trypho ebendaselbst S. 134—139. Wenn die Vermuthung von Meineke Exerc. crit. in Athen. II. S. 36, welcher M. Schmidt Didym. S. 25 und Bapp S. 91 beitreten, richtig ist, dass in der zerrütteten Stelle bei Erotian. Lex. Hippocr. p. 32, 7 ff. Klein (bei welcher Bapp die späteren Bemerkungen von M. Schmidt Aus Wiener Handschriften, Wiener Sitzungsber. XXI. 1856. S. 269 ff. Der Brief des Aristeas in Merx Archiv III [vgl. C. 38. A. 11]. S. 7 und die von Klein unbeachtet gelassen hat; vgl. auch C. 14. A. 137 f.) *τῶν δὲ γραμματικῶν οὐκ ἔστιν ὅστις ἐλλόγιμος φανεὶς παρῆλθε τὸν ἄνδρα* (näml. *Ἱπποκράτη*) * * *καὶ γὰρ ὁ ἀναδεξάμενος αὐτὸν Εὐφορίων πᾶσαν ἐσπούδασε λέξιν ἐξηγήσασθαι διὰ βιβλίων ἕξ, περὶ ὧν γεγράφασιν Ἀριστοκλῆς καὶ Ἀριστοτέας* (über die Varianten s. Klein z. d. St.; ob *Ἀριστέας* zu schreiben sei, was Bapp ohne Weiteres festhält, ist äusserst fraglich, wie denn Schmidt selbst diese seine Meinung zurückgenommen oder doch angezweifelt hat, eher vielleicht, wie er hernach vermuthete, *Ἀριστοτέλης*, s. Klein z. d. St.) *οἱ Ῥόδιοι. ἔτι δὲ Ἀρίσταρχος* * * *καὶ μετὰ πάντας Ἀντίγονος καὶ Δίδυμος οἱ Ἀλεξανδρεῖς* dieser A. gemeint sei, so war er aus Rhodos und seines Zeichens ein Grammatiker, s. A. 70. 73. 75. Die Worte

falls nach und sogar wohl beträchtlich nach der Regierung des Ptolemaeos Physkon (145—116)[63]), also frühestens um das zweite Drittel des ersten Jahrhunderts v. Chr., aber auch wohl nicht später[64]) und schrieb ein mindestens 8 Bücher[65]) umfassendes

---

ἔτι δὲ Ἀρίσταρχος, die vor *περὶ ὧν —Ῥόδιοι* überliefert sind, hat M. Schmidt Did. S. 24 wohl mit Recht hinter die letzteren hinabgerückt. In der Lücke vor *καὶ γὰρ* aber scheint nach p. 31, 7 ff. von Xenokritos aus Kos die Rede gewesen zu sein, so dass dieser unter *αὐτὸν* zu verstehen ist. Vgl. C. 12. A. 111.

63) Bei Ath. IV. 174 c ff. heisst es von der Wasserorgel: *Ἀλεξανδρέως ἐστὶν ἡμεδαποῦ εὕρημα, κουρέως τὴν τέχνην· Κτησίβιος δ' αὐτῷ ὄνομα. ἱστορεῖ δὲ τοῦτο Ἀριστοκλῆς* (Fr. 12) *ἐν τῷ περὶ χορῶν οὑτωσί πως λέγων* ... „*καί φασι τοῦτο εὑρῆσθαι ὑπὸ Κτησιβίου κουρέως ἐνταῦθα οἰκοῦντος ἐν τῇ Ἀσπενδίᾳ ἐπὶ τοῦ δευτέρου Εὐεργέτου, διαπρέψαι τέ φασι μεγάλως. τουτονὶ οὖν καὶ τὴν αὐτοῦ διδάξαι γυναῖκα Θαΐδα.* Dazu bemerkt v. Wilamowitz bei Kaibel z. d. St. sehr richtig: „*Ctesibius tonsor diversus a mechanico Hedyli aequali*“, s. die folgenden Worte *Τρύφων* (Fr. 111 V.) *δ' ἐν τρίτῳ περὶ ὀνομασιῶν* . . . (s. C. 30. A. 365) *συγγράψαι φησὶ περὶ τῆς ὑδραύλεως Κτησίβιον τὸν μηχανικόν* und XI. 497 b—e. *δοκεῖ δὲ σκευοποιηθεῖναι* (nāml. *τὸ ῥυτόν*) *ὑπὸ πρώτου τοῦ Φιλαδέλφου Πτολεμαίου βασιλέως, φορήματα γενέσθαι τῶν Ἀρσινόης εἰκόνων* . . . *Ἥδυλος δ' ἐν ἐπιγράμμασι περὶ τοῦ κατασκευασθέντος ὑπὸ Κτησιβίου τοῦ μηχανικοῦ ῥυτοῦ μνημονεύων φησί·* „*ζωροπόται . . . τὸ ῥυτὸν αἰδοίης δεῦτ' ἴδετ' Ἀρσινόης . . . ἀλλ' εἰ Κτησιβίου σοφὸν εὕρεμα τίετε τοῦτο δεῦτε, νέοι, νηῷ τῷδε παρ' Ἀρσινόης*, und Rohde De Iulii Pollucis in apparatu scaenico enarrando fontibus (Leipzig 1870). S. 42. A. 2 und Bapp (der an sich S. 110 die Worte IV. 176 c ff. ganz richtig verstanden hat) S. 88 ff. irren, indem sie in Folge der unerwiesenen Annahme, der bei Ath. XIV. 636 f angeführte Apollodoros *ἐν τῇ πρὸς τὴν Ἀριστοκλέους ἐπιστολὴν ἀντιγραφῇ* sei der Athener (s. A. 72) mit Volkmann (zu Plut. de mus. S. 150) in der erstgenannten Stelle *πρώτου* statt *δευτέρου* schreiben wollen. Sollte jene Annahme sich wirklich beweisen lassen, so würde dies vielmehr verhängnissvolle Folgen für die Chronologie des Atheners Apollodoros im Sinne von G. F. Unger (s. C. 27. A. 21) haben. Wenn Bapp S. 90 ferner über jene Stelle bemerkt: „*istud ἐν τῇ Ἀσπενδίᾳ potest ex eius mente dictum esse, qui laudat Aristoclem*“, so ist dies gerade nicht unmöglich, aber doch wenig wahrscheinlich. Jedenfalls war nach derselben Aspendia ein Vorort von Alexandreia.

64) Wenn Erotian. a. a. O. diesen A. meint, so lebte er, wie es scheint (durch die Umstellung Schmidts, s. A. 62, wird dies etwas unsicher), vor Didymos. Und wenn nach der ansprechenden Vermuthung von Bapp S. 126—134, der ganze Abschnitt bei Ath. XIV. 633 f — 637 f stamme im Wesentlichen aus Didymos (s. C. 30. A. 333), richtig ist, so folgt aus ihr ein Gleiches nach A. 63. Ob dagegen die eben (A. 63) angef. Worte des Tryphon als Polemik gegen A. zu fassen sind und also Ath. diesem das Citat aus Letzterem über den Barbier Ktesibios verdankt, ist keineswegs so sicher, wie Bapp S. 134 ff. annimmt, s. Cohn Philol. Anz. XVII. 1887. S. 466 f.

65) Das 8. citirt Ath. XIV. 630 b (= Fr. 9).

Werk *περὶ χορῶν*, dem wir neben vielen anderen interessanten Nachrichten[66]) fast Alles verdanken, was wir über die Hilarodie

66) Bei Müller stehen nur diejenigen Fragmente aus Ath., in denen A. ausdrücklich genannt ist, nämlich ausser Fr. 9 noch XIV. 620 d (*ἐν πρώτῳ π. χ.* = Fr. 7 nebst 621 b = Fr. 8). 620 b (*ἐν τῷ π. χ.* = Fr. 10). I. 22 a (*Ἀριστοκλῆς* = Fr. 11). IV. 174 b ff. (= Fr. 12, s. A. 63). Vgl. C. 6. A. 11 ff. In Fr. 7 heisst es nach den dort A. 16 angef. Worten: *καταλέγει δὲ ὁ Ἀριστοκλῆς καὶ τούσδε ἐν τῷ περὶ μουσικῆς γράφων ὧδε· „μαγῳδός· οὗτός ἐστιν ὁ αὐτὸς τῷ λυσιῳδῷ* (620 e), aber s. Bapp S. 98: *„in duobusne igitur diversis libris A. egit de hilarodis, ambobus autem Athenaeus usus est? credi vix potest: quare E. Rohde in doctissima de Pollucis fontibus commentatione (p. 43. n. 1) a librariis perperam Aristoclis nomini adscriptum putat titulum, quem deberent Aristoxeno . . . fortasse recte, nisi libri περὶ χορῶν pars fuere maioris περὶ μουσικῆς operis"*; damit verträgt sich jedoch nicht die seltsame Behauptung, welche in Bezug auf die zunächst sich anschliessenden Worte *Ἀριστόξενος δέ φησι τὸν μὲν ἀνδρεῖα καὶ γυναικεῖα πρόσωπα ὑποκρινόμενον μαγῳδὸν καλεῖσθαι, τὸν δὲ γυναικεῖα ἀνδρείοις λυσιῳδόν· τὰ δὲ αὐτὰ μέλη ᾄδουσι καὶ τἄλλα πάντα δ' ἐστὶν ὅμοια* derselbe Bapp S. 100 aufstellt: *„Aristoxeni de magodis lysiodisque sententia pertinet usque ad verba ἀνδρείοις λυσιῳδόν, iam continuatur Aristoclis oratio illi adversantis: in sequentibus de sola magodia, non de lysiodis sermo fit secundum Aristoclis sententiam, qui contra Aristoxenum non diversas esse has artes iudicat"*. Im Gegentheil, aus dem Folgenden 621 b—d erhellt, dass A. ebenso wenig beide Künste für einerlei hielt wie Aristoxenos, und somit ist zwar jenes obige *Ἀριστόξενος* verkehrt, aber auch nicht in *Ἀριστοκλῆς* zu ändern. Dass A. den Aristoxenos benutzte, folgt nun schon aus diesen Bruchstücken (s. ausser dem eben Angeführten das direct beweisende 12. = 174 c), Bapp S. 98 ff. 132 hat aber nach theilweisem Vorgang von Rohde a. a. O. S. 43. A. 1 im höchsten Grade wahrscheinlich gemacht, dass er die mittelbare Quelle für Ath. auch im grössten Theil von I. c. 39 f. (21 d—22 d, wo Bapp 22 a mit Schweighäuser *φησὶ* f. *φασὶ* schreibt, jedoch 22 a. b. *μεθύων — εἰδώς γε* mit Recht ausschliesst), ja auch schon von c. 37 f., XIV. c. 12—16 (620 a—622 d, jedoch jedenfalls mit Ausschluss von 620 f. *ἤκμασε* — 621 b und wohl auch des nächstvorangehenden 620 e. *ὁ δὲ Ἰωνικολόγος — κιναιδολόγος*, vgl. C. 7. A. 1. 9, und von 621 f. *ὅτι δὲ καινουργοῦσι* — 622 a. *νεοκάττυτον ᾖ*), vielleicht auch 17 (622 d — 623 e, s. A, 75), jedenfalls endlich 28—30 (630 b — 631 e mit Ausnahme von 631 a. b. *ἡ δὲ καθ' ἡμᾶς — ὀρθίους ῥυθμούς* und b. *ὥστε καὶ — ἀναφέρεσθαι*) und wohl auch c. 42 f. 637 f — 639 a überhaupt war. Daraus ergiebt sich denn sein eignes reiches, wenigstens grösstentheils unmittelbares Quellenmaterial, wie Phillis und Chamaeleon *περὶ Αἰσχύλου* (I. 21 e. f), Karystios (s. C. 26. A. 64), Chamaeleon *περὶ Στησιχόρου*, Lysanias *περὶ ἰαμβοποιῶν* (s. C. 12. A. 102), Dikaearchos *Ὀλυμπικός*, Iason *ἐν τρίτῳ* nämlich des *Βίος Ἑλλάδος*, s. C. 32. A. 48 (620 b ff.), Sosibios und Semos (621 d — 622 d, s. C. 21. A. 400 ff. C. 22. A. 325), Philochoros (630 f. 637 f, s. Bapp S. 101), Menaechmos (637 f. 638 a), Timomachos (638 a), Phainias

und die Magodie wissen[67]), und einen vielleicht[68]) an einen gewissen Apollodoros gerichteten Brief gleichfalls über musische Gegenstände. Von diesem Briefe ist uns Nichts erhalten[69]), wohl aber bei Athenaeos, aus welchem auch beinahe allein unsere ganze Kunde über das Werk περὶ χορῶν stammt[70]), ein über musikalische Instrumente handelndes Bruchstück aus der „Gegenschrift" ebendieses Apollodoros[71]), welcher vielleicht ein Musiker von Fach war[72]). Von einer dritten Schrift περὶ ποιητικῆς steht es nicht so fest, ob ihr Verfasser der nämliche

---

(638 b), Telekleides (639 a), Klearchos (639 a), Aristoxenos (s. auch 22 b. 630 e), und zwar meistens, wie es scheint (s. Bapp S. 102), dessen Συγκρίσεις (631 d. e), doch auch περὶ αὐλῶν καὶ ὀργάνων (174 c), und ferner führt Bapp (S. 96 f.) 630 b ff. vielmehr auf die Schrift περὶ τραγικῆς ὀρχήσεως zurück. Indessen kann möglicherweise Einiges hievon erst von demjenigen späteren Schriftsteller, aus welchem Ath. diese Auszüge entnahm (Dionysios von Halik. dem Jüngeren? s. C. 30. A. 333), hinzugethan sein.

67) S. C. 6. A. 11 ff.

68) So gewiss, wie Meineke Analecta ad Ath. S. 309 glaubt, ist dies nicht: eine Ἀντιγραφή gegen einen Brief konnte auch wohl von Einem geschrieben werden, an welchen dies litterarische Sendschreiben nicht gerichtet war, und zwar ebenso gut nach dem Tode wie bei Lebzeiten des Empfängers, wie G. F. Unger Die Chronik des Apollodoros, Philologus XLI. 1882. S. 617 bemerkt.

69) Doch s. A. 71.

70) Mit Recht vermuthet Müller II. S. 182. IV. S. 332, dass in dem Bruchstück über die Ἀσιάς genannte Kithara bei Bekk. Anecd. I. p. 451, 31 ff., wo es heisst: Δοῦριν δὲ Ἀριστοτέλης φησὶ λέγειν nicht mit Hulleman an einen jüngeren Aristoteles zu denken oder Δοῦρις δὲ Ἀριστοτέλην, sondern Ἀριστοκλῆς herzustellen ist, s. Bapp S. 92 ff. Ebenso unzweifelhaft ist bei Prokl. in Plat. Tim. 27 A die Verbesserung von Bergk und nach ihm Rose Aristot. pseudep. S. 619 Ἀριστοκλῆς (wiederum für Ἀριστοτέλης) ὁ Ῥόδιος, aber nicht ebenso sicher ist es, ob hier derselbe A. verstanden ist, und über und gegen die sonstigen von Rose a. a. O. S. 615 gesammelten Stellen ist auf Bapp S. 95 f. zu verweisen, welcher S. 96 f. auch die Vermuthung Müllers IV. S. 337 widerlegt, dass vielleicht bei Ath. I. 20 d Ἀριστοκλῆς statt Ἀριστόνικος zu schreiben sei. Doch s. auch A. 77.

71) Ath. XIV. 636 f. Ἀπολλόδωρος ἐν τῇ πρὸς τὴν Ἀριστοκλέους ἐπιστολὴν ἀντιγραφῇ. Von dort her mag auch das unmittelbar voraufgehende Citat des Duris und so (vgl A. 69) mittelbar aus A. stammen, s. Bapp S. 93.

72) Meineke a. a. O., der ihn für den berühmten Grammatiker aus Athen hält, und dem Rohde und Bapp (s. A. 63) nicht hätten ohne Weiteres folgen sollen, hat nicht bedacht, dass dies, wie Müller IV. S. 332 bemerkt, chronologisch unmöglich ist, so lange man daran festhält, dass dieser in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts und der von A. angeführte Ktesibios unter Physkon lebte.

Aristokles war[73]), und ein Gleiches gilt von einer vierten, auf das hippokrateische Lexikon des Euphorion[74]) bezüglichen[75]) und vollends von einer fünften περὶ διαλέκτων[76]),

73) Ammon. Ἐπικήδειος. Ἀριστοκλῆς ὁ Ῥόδιος ἐν τῷ περὶ ποιητικῆς.

74) Vgl. C. 14. A. 137 f.

75) Es kommt nämlich darauf an, ob der musische Schriftsteller A. dieselbe Person mit dem Grammatiker aus Rhodos war, was Müller IV. S. 329. Anm. leugnet, dagegen Meineke, Schmidt, Bapp S. 90 f. (s. A. 62) und Rose a. a. O. S. 615 behaupten. Jedenfalls bestreitet Bapp lediglich in Folge seiner falschen chronologischen Annahmen (s. A. 63) mit Unrecht, dass dieser rhodische Grammatiker derselbe sei mit dem als solchen von Strab. XIV. 655 erwähnten: Σιμίας ὁ γραμματικὸς καὶ Ἀριστοκλῆς ὁ καθ' ἡμᾶς (wo das καθ' ἡμᾶς lediglich den Gegensatz zu Σιμίας bildet). Diese Zeitangabe nun schliesst, wie Rose bemerkt, nicht aus, dass derselbe doch noch um ein gutes Stück älter an Jahren als Strabon war, und sie steht mithin auch der Einerleiheit dieses Rhoders mit dem musischen Schriftsteller nicht schlechthin im Wege. Andrerseits aber verliert fast Alles, was Bapp S. 91. 99 ff. zur Stütze dafür, dass der Letztere mit dem bei Erotian. a. a. O. erwähnten Grammatiker derselbe sei, jede feste Grundlage durch die völlige Unsicherheit, ja beinahe Unwahrscheinlichkeit der Herstellung von Ἀριστέας für Ἀριστοτέας an letzterem Orte, s. A. 62. Es wird auf diese Weise bedeutungslos, dass bei Ath. XIV. 623 d Ἀριστέας ἐν τῷ περὶ κιθαρῳδῶν erscheint, und wenn die beiden Grammatiker A. und Aristeas bei Varr. L. L. X, 74 (der auch X, 10 den Ersteren anführt) zusammen genannt werden, so steht doch hier zwischen *Aristeae* und *Aristoclis* noch *Aristodemi*. Die Schrift περὶ ποιητικῆς freilich passt sehr gut auf den musischen Schriftsteller; sie mit Müller vielmehr dem von Dionys. v. Hal. de Din. 8 erwähnten Rhetor zuzuschreiben, dagegen spricht entschieden das beigefügte ὁ Ῥόδιος. Auf alle Fälle ist kein Grund von dem rhodischen Grammatiker, mag er nun, was man wenigstens bis auf Weiteres dahingestellt lassen muss, mit dem musischen Schriftsteller einerlei sein oder nicht, von demjenigen zu unterscheiden, welchen Nikan. z. *T*, 220 (218) anführt; ob man aber aus dieser Stelle auf einen Homercommentar schliessen darf oder ob er diese Satzconstruction gelegentlich in einer anderen Schrift vortrug, ist fraglich, vgl. A. 76. Auch den Rhetor aber, wie Schmidt a. a. O. S. 25 ohne Weiteres thut, mit dem Grammatiker zusammenzuwerfen ist doch sehr bedenklich.

76) Der Verfasser kann der Rhoder, kann aber auch ein später lebender gleichnamiger Grammatiker gewesen sein, da die Schrift zuerst von Herodian. π. διχρ. p. 370 Lehrs p. 18, 16 Lentz (= de cath. pros. p. 526, 1 Lentz) erwähnt wird. S. ferner Et. M. u. Gud. Κῦμα (Schol. Oppian. Hal. I, 223). Cramer Anecd. Ox. I, 231, 28. III, 299, 1. Vgl. Pseudo-Drak. de metr. p. 41, 16 Herm. (Kön z. Greg. Cor. p. 17 Schäf.). Stände es freilich so fest, wie Müller a. a. O. S. 329. Anm. ohne Bedenken annimmt, dass die von Nikanor citirte Interpunction (s. A. 75) in dieser Schrift vorgetragen sei, so würde man sich freilich für Ersteres zu entscheiden haben; aber dies ist doch vielmehr mindestens äusserst zweifelhaft

und gar bei dem Wunderbuch[77]), der Schrift über die Giganten[78]) und der über das Heiligthum in Hermione[79]) lässt sich hierüber nicht einmal eine Vermuthung wagen[80]).

Aristeas, welcher *περὶ τῶν κιθαρῳδῶν* schrieb, ist aus völlig ungewisser Zeit[81]).

Ueber Menaechmos s. C. 21, über Istros C. 19 z. E. 21.

---

77) Fr. 3 b. Stob. Flor. LXIV, 37. *Ἀριστοκλέους ἐν α' Παραδόξων*. Dazu gehört vielleicht Fr. 4 (= Fr. 3 Rose a. a. O.) b. Schol. Pind. Ol. VII, 66. Vgl. Westermann Paradoxogr. S. XXIV f. 161. Bei Aelian. N. A. XI, 4 stehen vier Distichen des A., in denen die Demeter von Hermione angerufen wird (= Fr. 5 M. Fr. 8ª R.), allerdings paradoxographischen Inhalts, aber Schol. Theocr. XV, 64 (= Fr. 8 R.) wird *Ἀριστοτέλης ἐν τῷ περὶ Ἑρμιόνης ἱεροῦ* angeführt, und die wahrscheinlichste Verbesserung ist auch hier wieder die von Müller IV. S. 330 f. *Ἀριστοκλῆς*. Derselbe Fehler wiederholt sich aber vielleicht auch Schol. Apoll. Rh. IV, 973. *Ἀριστοτέλης ἐν Τελεταῖς* (= Fr. 10 R.), und möglicherweise hat also Rose S. 619 (zu Fr. 8ª) darin Recht, dass die Schrift *περὶ Ἑρμιόνης ἱεροῦ* nur ein Theil der *Τελεταί* gewesen sei und auch Fr. 9 R. (bei Prokl. a. a. O., s. A. 70) aus letzteren stamme, und da nun in diesem Bruchstück *ὁ Ῥόδιος* beigefügt ist, so müsste dann wer den Rhoder A. für den musischen Schriftsteller hält, dem letztgenannten, wie Rose thut, auch die *Τελεταί* zuweisen. Aber das heisst doch immer von Neuem Hypothese auf Hypothese bauen.

78) Fr. 6 (7ª R.) bei Phot. *Μένθα. Ἀ. δὲ ἐν τῷ περὶ γιγάντων.*

79) S. A. 77.

80) Anderer Ansicht freilich ist Rose S. 615 ff., der alle mythologischen und auf Sacralalterthümer bezüglichen Schriften des A. für Werke des Musikschriftstellers erklärt, aber nicht die *Παράδοξα*, und welcher dessen Namen noch an verschiedenen anderen Stellen für den des Aristoteles setzt (vgl. A. 70). Mir scheinen eher (vgl. A. 77) gleich Müller IV. S. 329 der Mythograph und der Paradoxograph die nämliche Person und derjenige A. zu sein, welcher bei Clem. Strom. VI. 629 A unter den Ausbeutern des Amelesagoras genannt wird. *Ἰταλικά* des A. erscheinen nur bei Pseudo-Plut. Parall. min. 25. 41 (*ἐν τρίτῳ*) = Fr. 1. 2, haben also in Wirklichkeit wohl nie existirt, und ein Gleiches gilt von *Ἀριστοτέλης*, wofür wieder mit Rose *Ἀριστοκλῆς* zu setzen sein wird, *ἐν δ' περὶ ποταμῶν* bei Pseudo-Plut. de fluv. 25, 5. p. 91 Hercher (= Fr. 1 Rose).

81) S. A. 62. 75.

Einundzwanzigstes Capitel.

Die Geschichtschreibung mit Ausschluss des Polybios bis in die zweite Hälfte des zweiten Jahrhunderts.

Die Geschichtschreibung der alexandrinischen Periode litt schwer unter den Einflüssen der Rhetorik und noch mehr unter der Fabel-, Klatsch- und Anekdotensucht dieser Zeiten, unter der Freude, die man an historischer Grellmalerei hatte, und unter der romanhaften Art, in welcher fast alle Geschichtschreiber von Alexandros dem Grossen ihre Aufgabe zu erfüllen für gut fanden und damit ein sehr übles Beispiel gaben. Dennoch ward auch von Polybios ganz abgesehen manches höchst Achtbare auf diesem Gebiete geleistet. Sehr üblich wurden unter diesen Umständen auch Sagengeschichten einzelner Städte oder Landschaften, namentlich der engeren Heimat des Verfassers, sei es dass die Darstellung, wovon sich aber kein einziges wirklich sicheres Beispiel nachweisen lässt, hiebei stehen blieb[1]), sei es dass sie sodann auch die wirkliche Localgeschichte bis in die Gegenwart hinab verfolgte. Seit Hellanikos war, wie es scheint, diese Art von Schriftstellerei ausser Brauch gekommen, aber schon zu den Zeiten des Alexandros war sie zu neuem Leben erwacht[2]).

Menaechmos von Sikyon[3]) war vermuthlich schon unter Alexandros als Schriftsteller aufgetreten, da sein *Πυθικός*[4]) schon von Aristoteles in dessen Verzeichniss der pythischen Sieger benutzt und berichtigt zu sein scheint[5]). Andrerseits wird er ausdrücklich in die Diadochenzeit versetzt[6]) und wird also

1) So dass sie also nicht sowohl in das Gebiet der Geschichtschreibung als vielmehr der Mythographie gehörte.

2) Dass schon aus diesen die *Μεγαρικά* des Dieuchidas stammen, zeigt Wilamowitz Homer. Unters. S. 240 f., und ein Gleiches gilt wohl auch von den *Μιλησιακά* des Maeandrios.

3) F. G. Kiessling De Menaechmo Sicyonio et Hieronymo Cardiano, Zeitz 1830. 8. (Steht mir nicht zu Gebote). C. Müller Scriptores rerum Alexandri Magni (hinter Arrian. ed. Duebner), Par. 1846. S. 145 f.

4) Fr. 11 b. Schol. Pind. Py. IV, 313, wo freilich nur *Μέναιχμος* citirt wird.

5) Anon. (Hesych.) Ind. oper. Aristot. No. 123. *Πυθιονίκας βιβλίον ᾱ, ἐν ᾧ Μέναιχμον ἐνίκησεν.* Vgl. Müller F. H. G. II. S. 182.

6) Suid. *Μέναιχμος Σικυώνιος, υἱὸς Ἀλκιβίου ἢ Ἀλκιβιάδου, ἱστορικός. γέγονε δὲ ἐπὶ τῶν διαδόχων. ἔγραψεν ἱστορίαν τὴν κατὰ τὸν Μακεδόνα Ἀλέξανδρον.* Vgl. Brieger De font. libr. . . . N. H. Plin. S. 27. A. 6.

wohl in der That auch noch in den Anfängen derselben schriftstellerisch thätig gewesen sein. Wir kennen von ihm ausser dem *Πυθικός* noch eine Geschichte des Alexandros[7]), eine Localgeschichte seiner Heimat von der eben bezeichneten Art *Σικυωνικά*[8]) und ein Werk *περὶ τεχνιτῶν*, aus welchem uns allerlei Nachrichten über Geschichte der Poesie und der Musik und musikalischen Instrumente erhalten sind[9]). Ob er aber derselbe mit dem plastischen Künstler dieses Namens war, welcher auch über seine Kunst schrieb[10]), erscheint zum Mindesten im höchsten Grade zweifelhaft[11]).

Marsyas aus Pella[12]), Sohn des Periandros, etwa zu derselben Zeit mit Alexandros, also ungefähr 355 geboren, jüngerer Bruder oder genauer wohl[13]) Halbbruder des etwa 20 Jahre älteren Antigonos, zusammen mit Alexandros erzogen[14]), befehligte späterhin 306 in der Seeschlacht bei Kypros gegen Ptolemaeos unter Demetrios Poliorketes das Mitteltreffen[15]) und schrieb eine makedonische Geschichte von deren Anfängen ab in 10 Büchern, so wie ein Werk über die Erziehung des Alexandros[16]).

---

7) Fr. 1 b. Steph. v. Byz. *Τηλέφιος*. 8) Fr. 2—4.

9) Fr. 5—9, fast alle bei Ath.

10) Plin. N. H. XXXIV. §. 80. *Menaechmi vitulus genu premitur replicata cervice: ipseque Menaechmus scripsit de sua arte* (= Fr. 10). Vgl. Ind. XXXIII. XXXIV und C. 20. A. 2.

11) Ebenso urtheilt Müller Scr. Al. S. 146, anders Brieger S. 26 f., aber dass ein Bildhauer in jener Zeit zugleich ein solcher Polyhistor gewesen wäre, ist nicht besonders wahrscheinlich.

12) Ritschl De Marsyis rerum scriptoribus (Bresl. 1836. 4), Opusc. I. S. 449—470. Geier Alexandri M. historiarum scriptores aetate suppares, Leipzig 1844. 8. S. 318—340. Campe Marsyas, Philologus IV. 1849. S. 130—134. Müller a. a. O. S. 40—44.

13) Wie Schweighäuser Ind. auct. Ath. u. d. W. Mars. vermuthete, da der Vater des Antigonos vielmehr Philippos genannt wird (Arrian. Anab. I, 29, 5. Pseudo-Lukian. Macrob. 11).

14) Suid. *Μαρσύας Περιάνδρου Πελλαῖος, ἱστορικός* (die folgenden Worte *οὗτος δὲ ἦν πρότερον γραμματοδιδάσκαλος* beruhen auf irgend einer Confusion) *καὶ ἀδελφὸς Ἀντιγόνου τοῦ μετὰ ταῦτα βασιλεύσαντος, σύντροφος δὲ Ἀλεξάνδρου τοῦ βασιλέως*.

15) Diod. XX, 5, 4. *κατὰ μέσην δὲ τὴν τάξιν τὰ ἐλάχιστα τῶν σκαφῶν ἔστησεν* (näml. *Δημήτριος*), *ὧν ἡγοῦντο Θεμίσων τε ὁ Σάμιος καὶ Μαρσύας ὁ τὰς Μακεδονικὰς πράξεις συνταξάμενος*. Vgl. Droysen Hellenism. II², 2. S. 128 ff.

16) Suid. fährt fort: *ἔγραψε Μακεδονικὰ ἐν βιβλίοις δέκα· ἤρξατο δὲ*

Onesikritos[17]) von Astypalaea oder Aegina[18]), Schüler des Kynikers Diogenes[19]) zusammen mit seinen beiden Söhnen Philiskos und Androsthenes[20]), muss sonach schon in vorgerückterem Alter gewesen sein, als er den Alexandros auf dessen Zuge begleitete.

ἀπὸ τοῦ πρώτου βασιλεύσαντος Μακεδόνων καὶ ⟨προῆλθε⟩? Müller) μέχρι τῆς Ἀλεξάνδρου τοῦ Φιλίππου ἐπὶ τὴν Συρίαν ἐφόδου μετὰ τὴν Ἀλεξανδρείας κτίσιν· [Ἀττικὰ ἐν βιβλίοις ιβ′]· καὶ αὐτοῦ Ἀλεξάνδρου ἀγωγήν, s. Bernhardy z. d. St. Im 7. B. der Μακεδονικά (Fr. 5 b. Harpokr. Μύρτανον) stand er noch bei Philippos, und doch wird er bei Harpokr. Ἀριστίων und Μαργίτης (Fr. 8) ἐν πέμπτῳ τῶν περὶ Ἀλέξανδρον und Ἀλεξάνδρου citirt. Von den dieserhalb von Ritschl, Droysen, Geier, Müller aufgestellten Hypothesen ist die eine immer gewagter als die andere (s. die übersichtliche Zusammenstellung bei Campe) Am Einfachsten wäre es freilich diese beiden Citate mit Ritschl S. 466 ff. auf den jüngeren Marsyas von Philippi zu beziehen, aber dies ist sehr unwahrscheinlich, und so erscheint noch am Wenigsten künstlich die Annahme von Campe, die 10 Bücher makedonischer Geschichte hätten in Wahrheit bereits mit dem Tode des Philippos geschlossen, eine Fortsetzung aber, die Geschichte des Alexandros, mit der sehr umfänglichen ἀγωγή beginnend, so ausführlich angelegt, dass sie im 5. B. noch nicht über dessen erstes Regierungsjahr hinausgekommen, sei vielmehr dasjenige Werk gewesen, welches denn auch schon mit der Gründung von Alexandreia (331) abgebrochen habe.

17) M. H. E. Meier Art. Onesicritus in d. Encykl. v. Ersch u. Gruber. Geier S. 74—108. Müller S. 47—57. Campe Onesikritus, a. a. O. S. 126—128. Lilie De Onesicrito scriptore Alexandri Magni, Bonn 1864. 8. (Doctordiss.). Vgl. Droysen a. a. O. I². S. 377 ff.

18) La. Di. VI, 84. τοῦτον οἱ μὲν Αἰγινήτην, Δημήτριος δὲ ὁ Μάγνης Ἀστυπαλέα φησίν. Vgl. VI, 75 (A. 20). Aelian. N. A. XVI, 39 (= Fr. 7). Ὀ. ὁ Ἀστυπαλαιεύς. Arrian. Ind. 18, 9. Ἀστυπαλαιεύς (s. A. 21). Ob er, wie Meier glaubt, später nach Aegina übergesiedelt war oder ob seine Heimatsstadt auf Aegina Astypalaea hiess, wie Lilie S. 6 nach Herod. VI, 89 vermuthet, ist ziemlich gleichgültig.

19) Nach seiner eignen Aussage Fr. 10 b. Strab. XV. 716. καὶ Διογένης, οὗ καὶ αὐτὸς ἀκροάσαιτο (vgl. A. 20). La. Di. VI, 84. τῶν ἐλλογίμων Διογένους μαθητῶν. Plut. Alex. 65 (= Fr. 10). ἦν φιλόσοφος τῶν Διογένει τῷ κυνικῷ συνεσχολακότων. De fort. Alex. I. 10. 331 E. τὸν Διογένους τοῦ κυνὸς μαθητήν.

20) La. Di. VI, 75. λέγεται γοῦν Ὀνησίκριτόν τινα Αἰγινήτην πέμψαι εἰς Ἀθήνας δυοῖν ὄντοιν υἱοῖν τὸν ἕτερον Ἀνδροσθένην, ὃν ἀκούσαντα Διογένους αὐτόθι προσμεῖναι. τὸν δ᾿ ἐπ᾿ αὐτὸν καὶ τὸν ἕτερον ἀποστεῖλαι τὸν πρεσβύτερον Φιλίσκον τὸν προειρημένον (§. 73, s. C. 2. A. 62), ὁμοίως δὲ καὶ τὸν Φιλίσκον κατασχεθῆναι. τὸ τρίτον αὐτὸν ἀφικόμενον μηδὲν ἧττον συνεῖναι τοῖς παισὶ φιλοσοφοῦντα. Suid. Φιλίσκος Αἰγινήτης, ὃς κατὰ θέαν ἐλθὼν τῶν Ἀθηναίων, ἀκούσας Διογένους ἐφιλοσόφησεν. ὁ δὲ τούτου πατὴρ ἀπέστειλεν ἐπ᾿ αὐτὸν τὸν ἀδελφόν, καὶ ταὐτὸν ἔπαθε καὶ οὗτος, καὶ ὁ πατὴρ πάλιν ἐπ᾿ ἀμφοτέρους ἐλθὼν ἐφιλοσόφησε καὶ αὐτός.

Er war Obersteuermann bei der Expedition des Nearchos [21]), zeigte sich in dieser Stellung als ein sehr beherzter Mann [22]) und wurde nach der Rückkehr gleich Nearchos vom Könige bekränzt [23]). Seine panegyrische und romanhafte [24]), nach dem Vorbilde von Xenophons Kyrupaedie [25]) verfasste Geschichte des Alexandros [26])

21) Plut. Alex. 66. *ἡγεμόνα μὲν Νέαρχον ἀποδείξας, ἀρχικυβερνήτην δ' Ὀνησίκριτον.* Vgl. de fort. Al. a. a. O. *Ὀνησίκριτον . . . ὅτι ἄρχοντα τῶν κυβερνήτων κατέστησεν ὑπὸ πλειόνων ἱστόρηται.* Arrian. Anab. VI, 2, 3. VII, 20, 9. (s. A. 29). Curt. IX, 38. X, 2. Schon vorher hatte er in gleicher Eigenschaft auf dem Schiffe des Königs gedient, Arrian. Ind. 18, 9. *τῆς δὲ αὐτοῦ Ἀλεξάνδρου νεὸς κυβερνήτης ἦν.* Vgl. Anab. VII, 5, 6 (A. 23). Lukian. de m. Peregr. 25. *ὁ Ἀλεξάνδρου κυβερνήτης.* Strab. XV. 698 (s. A. 24).

22) Er trieb den Nearchos vergeblich an auch Arabien zu umschiffen, wofür ihn dieser thöricht nannte, Arrian. Ind. 32, 9 ff. Anab. VII, 20, 9.

23) Arrian. Anab. VII, 5, 6. *ἐπὶ τούτοις δὲ Νέαρχον ἐπὶ τῷ περίπλῳ . . . ἐστεφάνωσε· καὶ γὰρ καὶ οὗτος ἀφιγμένος ἤδη ἐς Σοῦσα ἦν· ἐπὶ τούτοις δὲ Ὀνησίκριτον τὸν κυβερνήτην τῆς νεὼς τῆς βασιλικῆς.*

24) Gell. IX, 4, 3. Strab. XV. 698. *Ὀ. ὃν οὐκ Ἀλεξάνδρου μᾶλλον ἢ τῶν παραδόξων ἀρχικυβερνήτην προσείποι τις ἄν. πάντες μὲν γὰρ οἱ περὶ Ἀλέξανδρον τὸ θαυμαστὸν ἀντὶ τἀληθοῦς ἀπεδέχοντο μᾶλλον, ὑπερβάλλεσθαι δὲ δοκεῖ τοὺς τοιούτους ἐκεῖνος τῇ τερατολογίᾳ.* Vgl. jedoch das viel mildere Urtheil II. p. 70. *Ὀ. δὲ καὶ Νέαρχος καὶ ἄλλοι τοιοῦτοι παραψελλίζοντες ἤδη* (s. A. 149. C. 22. A. 30). Plut. Alex. 46 (= Fr. 5). Lukian. de hist. scr. 40. Arrian. Anab. VI, 2, 3. VII, 13, 6 (3), s. A. 27. 28. 29. Da wir immerhin nur verhältnissmässig wenige Fragmente besitzen, so ist jeder Versuch dies Urtheil zu widerlegen, wie ihn Lilie S. 28 ff. angestellt hat, von vornherein hinfällig. Was er allein beweisen konnte und wirklich bewiesen hat, ist nur, was Niemand bestreitet (vgl. Strab. 698, welcher fortfährt: *λέγει δ' οὖν καὶ πιθανὰ καὶ μνήμης ἄξια, ὥστε καὶ ἀπιστοῦντα μὴ παρελθεῖν αὐτά*), dass O. auch manches Wahre berichtete, und dass sich solches auch unter dem scheinbar Uebertriebnen oder Fabelhaften befand, und dass endlich auch von dem wirklich Fabelhaften ohne Zweifel Manches nicht von ihm erfunden, sondern nur nacherzählt war. Die offenbare Lüge über den Besuch der Amazone bei Alexandros Fr. 5 (vgl. A. 28. 39. 95. 317) vermag selbst Lilie nicht hinwegzudeuteln, und diese allein genügt vollauf, um jenes Urtheil zu bestätigen.

25) So viel wird man wohl aus dem seltsamen Bericht b. La. Di. VII, 84 abnehmen dürfen: *ἔοικε δέ τι ὅμοιον πεπονθέναι πρὸς Ξενοφῶντα. ἐκεῖνος μὲν γὰρ Κύρῳ συνεστράτευσεν, οὗτος δὲ Ἀλεξάνδρῳ· κἀκεῖνος μὲν παιδείαν Κύρου, ὃ δὲ πῶς Ἀλέξανδρος ἤχθη γέγραφε, καὶ ὃ μὲν ἐγκώμιον Κύρου, ὃ δὲ Ἀλεξάνδρου πεποίηκε. καὶ τῇ ἑρμηνείᾳ δὲ παραπλήσιος, πλὴν ὅτι ὡς ἀπόγραφος ἐξ ἀρχετύπου δευτερεύει.*

26) Der Titel ist unbekannt, Arrian. Anab. VI, 2, 3 sagt: *ἐν τῇ συγγραφῇ, ἥντινα ὑπὲρ Ἀλεξάνδρου συνέγραψε*, Pseudo-Lukian. Macrob. 14. *τὰ περὶ Ἀλεξάνδρου.*

begann er noch bei dessen Lebzeiten[27]), vollendete sie aber erst später am Hofe des Lysimachos[28]), wie wenigstens Beides so den Anschein hat[28b]). Er erlog sich in derselben zum Anführer der Flotte[29]) und erzählte namentlich über Indien neben manchem Wahren[30]) auch kolossale Fabeleien, so dass er darin, was

---

27) Pseudo-Lukian. a. a. O. *εἰ δὲ τὸ παραυτίκα τις θεραπεύοι, τῆς τῶν κολακευόντων μερίδος εἰκότως ἂν νομισθείη, οὓς πάλαι η ἱστορία ἐξ ἀρχῆς εὐθὺς ἀπέστραπτο, οὐ μεῖον ἢ κομμωτικὴν ἡ γυμναστική. Ἀλεξάνδρου γοῦν καὶ τοῦτο ἀπομνημονεύουσιν, ὃς „ἡδέως ἂν“ ἔφη, „πρὸς ὀλίγον ἀνεβίουν, ὦ Ὀνησίκριτε, ἀποθανών, ὡς μάθοιμι, ὅπως ταῦτα οἱ ἄνθρωποι τότε ἀναγιγνώσκουσιν· εἰ δὲ νῦν αὐτὰ ἐπαινοῦσι καὶ ἀσπάζονται, μὴ θαυμάσῃς· οἴονται γὰρ οὐ μικρῷ τινι τῷ δελέατι τούτῳ ἀνασπάσειν ἕκαστος τὴν παρ' ἡμῶν εὔνοιαν. Ὁμήρῳ γοῦν, καίτοι πρὸς τὸ μυθῶδες τὰ πλεῖστα συγγεγραφότι ὑπὲρ τοῦ Ἀχιλλέως, ἤδη καὶ πιστεύειν τινὲς ὑπάγονται, μόνον τοῦτο εἰς ἀπόδειξιν τῆς ἀληθείας μέγα τεκμήριον τιθέμενοι, ὅτι μὴ περὶ ζῶντος ἔγραφεν· οὐ γὰρ εὑρίσκουσιν οὗτινος ἕνεκα ἐψεύδετ' ἄν“.*

28) Plut. Alex. 46. *λέγεται δὲ πολλοῖς χρόνοις ὕστερον ἤδη βασιλεύοντι Λυσιμάχῳ τῶν βιβλίων τὸ τέταρτον ἀναγινώσκειν, ἐν ᾧ γέγραπται περὶ τῆς Ἀμαζόνος· τὸν οὖν Λυσίμαχον ἀτρέμα μειδιάσαντα „καὶ ποῦ“ φάναι „τότε ἤμην ἐγώ;“*

28b) Es kommt darauf an, ob man den beiden Anekdoten (A. 27. 28) auch nur so viel vertrauen will, s. Droysen a. a. O. S. 378. Uebrigens vgl. A. 39.

29) Arrian. Anab. VI, 2, 3 (= Fr. 23) *ὃς ἐν κ. τ. λ.* (s. A. 26) *καὶ τοῦτο ἐψεύσατο ναύαρχον ἑαυτὸν εἶναι γράψας, κυβερνήτην ὄντα.* Irrthümlich ist dies auf Nearchos übertragen bei Suid. *Νέαρχος. οὗτος συνεστράτευσεν Ἀλεξάνδρῳ καὶ ξυγγραφὴν συνεγράψατυ ὑπὲρ Ἀλεξάνδρου· ἐψεύσατο δὲ ναύαρχον ἑαυτὸν ἀναγράψας εἶναι κυβερνήτης ὢν* (vgl. C. 22. A. 15—17). Der Versuch von Lilie S. 10 f. dies zu widerlegen und ihn vielmehr als Unteradmiral darzustellen bedarf keiner Antwort. Plin. N. H. VI. §. 81. II. §. 185 (= Fr. 22. 24 a) nennt ihn *classis praefectus* und *dux* des Alexandros, indem er ihm gläubig diese Lüge nachschreibt. — Auch die Erzählung Fr. 10 (b. Strab. XV. 715 f. Plut. Al. 65) von seiner Sendung zu den Gymnosophisten und seine Unterredung mit denselben unter Anderem auch über Pythagoras, Sokrates, Diogenes trägt deutlich genug den Stempel der Erdichtung: „die Rede des Gymnosophisten bei ihm könnte auch von einem Kyniker gehalten sein“, s. E. Schwartz Hekataeos von Teos, Rhein. Mus. XL. 1885. S. 239. A. 2.

30) S. Lilie S. 24 ff. 30 ff., welcher auch S. 15 ff. nach dem Vorgange von Vincent (s. C. 22. A. 9) durch Vergleichung von Arrian. Ind. mit Plin. N. H. VI. §. 96 ff. (= Fr. 26) darlegt, dass die Berichte des Nearchos und des O. über jene ihre Expedition nicht allzu weit von einander abweichen. Plinius hat übrigens den O. viel benutzt (s. ausser den Citaten Ind. II. VI. VII. X. XII—XV), theils wohl unmittelbar, theils, wie eben im 6. B. (s. C. 32. A. 341—343) nach Iuba. Die von Müller S. 56 gebilligte

viel sagen will, fast alle anderen Geschichtschreiber des Alexandros überbot[31]).

Kleitarchos[32]), Sohn des Kolophoniers Deinon[33]), Schüler des Kyrenaikers Aristoteles[34]) und sodann des Megarikers Stilpon[35]), dessen Unterricht er vermuthlich erst zur Zeit der Alexandroszüge genoss[36]), verfasste, obgleich sonach jünger als Ptolemaeos I, doch wahrscheinlich, und zwar vielleicht an dem Hofe desselben[37]), schon vor dessen entsprechendem Werke[38]) und jedenfalls vor dem Buche des Patrokles[38b]), aber wohl nach dem des

Vermuthung von Geier S. 81, Iuba selbst habe nur einen Auszug aus O. und Nearchos mit späteren Zusätzen unter dem Titel Ὀνησικρίτου παράπλους vor sich gehabt, wird mit Recht von Lilie S. 12 ff. verworfen. Aus der Art, wie Plin. in dem aus Iuba stammenden Abschnitt (s. C. 32 a. a. O.) VI. §. 96—126 den Nearchos citirt (§. 109. *Onesicritus et Nearchus.* §. 124. *Nearchus et Onesicritus,* worauf gleich *Iuba* folgt; §. 107 steht freilich *Nearchus* allein) scheint aber allerdings hervorzugehen, dass Iuba den Nearchos, der dann also vor O. schrieb, nur aus O. kannte. S. H. Peter Ueb. d. Werth der hist. Schriftstellerei v. Kön. Iuba II (Meissen 1879). S. 7. Vgl. indessen C. 22. A. 25.

31) S. A. 24.

32) Geier S. 151—190. Müller a. a. O. S. 74—85. Campe Klitarchus, a. a. O. S. 119—124. Vgl. Droysen a. a. O. S. 388 ff. u. ö.

33) Plin. N. H. X. §. 136. *Dino Clitarchi celebrati auctoris pater.*

34) S. über diesen C. 2. S. 14 mit A. 21 ff.

35) Philipp. d. Megariker b. La. Di. II, 113 (s. C. 2. A. 22). Wenn anders hier derselbe K. gemeint ist, wie Campe S. 120 mit Recht erinnert.

36) Denn wenigstens die eigentliche Glanzperiode von dessen Lehrthätigkeit begann schwerlich früher, s. C. 2. A. 47 und Müller S. 75. Dass K. jünger als Theompompos war, würden wir auch ohne Plin. N. H. III. §. 57 (= Fr. 23). *Theopompus . . . Clitarchus ab eo proximus* nicht bezweifeln.

37) Dafür sprechen seine schmeichlerischen Lügenerzählungen zu dessen Gunsten Curt. IX, 5, 21 (= Fr. 11). 8, 20 ff. Diod. XVII, 103, 7. Iustin. XII, 11, 2 f. Strab. XV. 723 (wo er freilich nirgends ausdrücklich als Quelle genannt wird, aber s. Curt. IX, 8, 13 = Fr. 12). Vgl. auch Droysen a. a. O. S. 388. 390—392. Die weitergehenden Schlussfolgerungen von Müller S. 74 f. sind allerdings hinfällig, doch ist dessen Vermuthung, dass der am Hofe des Philopator lebende und nachher hingerichtete Deinon ein Enkel des K. gewesen sei, nicht übel.

38) Denn schwerlich würde er die eben erwähnte Schmeichelei zur Verherrlichung des Ptolemaeos nach dessen ausdrücklicher Erklärung seiner Nichtanwesenheit bei der betreffenden Verwundung des Alexandros (Fr. 20 b. Arrian. Anab. VI, 11, 7) veröffentlicht haben, s. Müller S. 75. Droysen S. 391 ff. Diese Erklärung war also vielmehr ein Protest gegen die Darstellung des K. Vgl. A. 50. 38b) S. C. 22. A. 67b.

Onesikritos[39]) eine Geschichte des Alexandros[40]) in mindestens 12 Büchern[41]), welche, rein auf Spannung und Unterhaltung berechnet und von diesem Gesichtspunkte aus nicht ohne Talent geschrieben[42]), der des Onesikritos an Roman- und Märchenhaftigkeit Nichts nachgab[43]), welcher wahrscheinlich schon Timaeos folgte[43b]), und aus welcher im Wesentlichen die bei

39) Denn das aller Wahrscheinlichkeit nach (s. Droysen S. 378) zuerst von Onesikritos (s. A. 24) aufgebrachte Thema von der Amazone hat er in seiner Weise variirt, Fr. 9 b. Strab. XI. 505, vgl. Plut. Al. 46. Diod. XVII, 77. Iustin. XII, 3. Curt. VI, 5, 24 ff. Aus dem von Droysen S. 389 Beigebrachten geht nur hervor, dass K. nicht füglich vor 305, keineswegs aber, dass er nicht beträchtlich später geschrieben haben kann.

40) *Περὶ Ἀλέξανδρον ἱστορίαι*, Ath. IV. 148 d. XIII. 586 c. Schol. Apoll. Rh. II, 904 = Fr. 1[a]. 21. 10, abgekürzt *τὰ περὶ Ἀλέξανδρον* Ath. XII. 530 a. = Fr. 2.

41) Fr. 22[a] b. La. Di. Pro. 6.

42) Quintil. X, 1, 74. *Clitarchi probatur ingenium, fides infamatur.*

43) Ja sie vielleicht noch überbot. Vgl. Cic. Brut. 11, 42. *quoniam quidem concessum est rhetoribus mentiri in historiis, ut aliquid dicere possint argutius: ut enim tu nunc de Coriolano, sic Clitarchus, sic Stratocles de Themistocle finxit etc.* (= Fr. 24, vgl. Müller S. 76). Eine genauere Charakteristik giebt Droysen S. 389 ff.: „er hat es für seine Aufgabe gehalten die Geschichte Alexanders nicht sowohl nach ihren grossen militärischen und politischen Zusammenhängen darzulegen, als vielmehr die moralische Seite hervorzukehren und in der allmählichen Depravation des Vielgefeierten dem gebildeten Leser den Schlüssel zum Verständniss zu geben und das Urtheil bequem zu machen. Indem er mit grosser rhetorischer Anschaulichkeit darlegt, wie der so hoch begabte, in edelster hellenischer Bildung erzogene Jüngling im Rausch seiner Siege sich mehr und mehr vom hellenischen Wesen abwendet, sich der asiatischen Sitte und Gesinnungsart zuwendet, sich enthellenisirt, wird er der beredte Ausdruck der hellenischen Reaction u. s. w. Gewiss hat K. vortrefflich zu schildern, lebhaft zu veranschaulichen, treffend zu charakterisiren verstanden, aber der Sinn für die Wahrheit fehlt ihm. . . Wie viele von den Unglaublichkeiten, den halben und ganzen Lügen . . . er aus den Darstellungen Anderer entnommen, dem Gerüchte nacherzählt, aus eigener Erfindung hinzugefügt, wie weit er selbst geglaubt hat, was er schreibt, muss dahingestellt bleiben". Dabei „fällt es auf, dass in den Darstellungen, die aus ihm stammen, in der ersten Hälfte — etwa bis zum Tode des Dareios — die Vorgänge auf Alexandros und Dareios Seite ungefähr in gleichem Masse anschaulich und detaillirt dargestellt werden, während im Späteren diese Gegenstellung nicht mehr oder doch in sehr anderer und untergeordneter Art vorkommt. Möglich, dass Kallisthenes sich in dieser Art scheinbarer Objectivität gefiel, und dass K. von dessen fest ausgeprägter Fassung der ersten Kriegsjahre bestimmt wurde".

43[b]) S. A. 258.

Diodoros, Iustinus und Curtius geflossen ist[44]). Unter den älteren römischen Historikern nahm ihn Sisenna, wie es scheint, doch jedenfalls nur annäherungsweise, zum Vorbild[45]). Seine Schreibart war vielfach geschraubt und schwülstig[46]).

Ptolemaeos I, der Sohn des Lagos[47]), nahm bekanntlich 306 den Königstitel an, übergab 285 seinem Sohne Philadelphos die Herrschaft und starb 283. Seine Geschichte des Alexandros[48]) scheint er erst in der beruhigten Zeit seiner Regierung nach der Schlacht bei Ipsos (301) geschrieben zu haben[49]), und gewiss nicht mit Unrecht werden er und Aristobulos als die zuverlässigsten von allen Geschichtschreibern desselben bezeichnet[50]). Er verweilte hauptsächlich bei dem Strategischen und Taktischen und that dagegen das Geographische mit grosser Kürze ab[51]).

---

44) Jedoch die des Curtius nur mittelbar, s. hierüber u. A. Droysen S. 406 ff., und bei Trogus Pompeius scheint wie bei jenem Timagenes das Mittelglied gewesen zu sein, s. C. 33. A. 169 ff. — Raun De Clitarcho Diodori, Curtii, Iustini auctore, Bonn 1868. 8. (Doctordiss.).

45) Cic. Leg. I, 2, 7, vgl. Teuffel Röm. L.-G. §. 156, 2.

46) Pseudo-Longin. de sublim. 3, 2. *καὶ ἔτι μᾶλλον τὰ Κλειτάρχου* (näml. *γελᾶται*)· *φλοιώδης γὰρ ὁ ἀνὴρ καὶ φυσῶν κατὰ τὸν Σοφοκλέα οὐ μικροῖς μὲν αὐλίσκοισι, φορβειᾶς δ' ἄτερ.* Demetr. de eloc. §. 304 (= Fr 8). *τῇ ὀνομασίᾳ πολλάκις χαριεστέρων πραγμάτων ὄντων ἀτερπέστερα φαίνεται. καθάπερ Κλείταρχος κ. τ. λ. Κλειταρχικῶς = ὑπερβολικῶς*, Tzetz. Epist. 13 (s. Müller zu Fr. 8). Aelian. N. A. XVII, 2 (= Fr. 15) *ὑμνεῖ*, vgl. 22 (= Fr. 18).

47) Geier De Ptolemaei Lagidae vita et commentariorum reliquiis, Halle 1838. 4. und a. a. O. S. 1—26. Hulleman Ptolemaei Eordaei, Aristobuli Cassandrensis et Charetis Mytilenaei reliquiae, Utr. 1844. 8. Müller a. a. O. S. 86—93. Campe Ptolemaeus, a. a. O. S. 121 f.

48) Der Titel ist unbekannt.

49) S. Geier a. a. O. S. 10 f. Müller S. 89. Dass er damals schon König war, behauptet Arrian. Anab. Prooem. §. 2 ausdrücklich: *ὅτι καὶ αὐτῷ βασιλεῖ ὄντι αἰσχρότερον ἢ τῳ ἄλλῳ ψεύσασθαι ἦν.* Ausserdem vgl. A. 38. 50.

50) Von Arrian. Anab. Prooem. §. 1. Vermuthlich verfolgte er sogar ausdrücklich die Absicht den Lügen des Onesikritos und Kleitarchos die Wahrheit gegenüberzustellen, s. A. 38. Campe S. 122. Droysen a. a. O. S. 391 ff. Hermes XI. 1875. S. 465. Die einzige bei ihm nachweisliche Wundergeschichte Fr. 7 b. Arrian. Anab. III, 3, 5 ist von Geier a. a. O. richtig als eine pia fraus erkannt, die er sich im Interesse seiner eignen Herrschaft nach der Schlacht bei Ipsos erlaubte; vgl. auch A. 59.

51) Arrian. Anab. V, 20, 8 (= Fr. 18). *τούτου τοῦ Ἀκεσίνου ποταμοῦ τὸ μέγεθος μόνου τῶν Ἰνδῶν ποταμῶν Π. ὁ Λάγου ἀνέγραψεν.*

Aristobulos[52]), Sohn des Aristobulos[53]), von Kasandreia[54]), wo er jedoch nicht geboren war, sondern erst als Greis nach der Gründung dieser Stadt (315) lebte und nach seiner eignen Aussage[55]) seit seinem 84. Jahre sein erst nach 285 und folglich nach dem des Kleitarchos[56]) erschienenen Geschichtswerk über Alexandros[56b]) zu schreiben begann, hatte den Letzteren auf dessen Zügen begleitet[57]), jedoch, wie es scheint, nicht in militärischer Eigenschaft, und so war denn auch in seiner Schrift im Gegensatz zu der des Ptolemaeos der geographisch-ethnographische Gesichtspunkt vorherrschend. Dadurch ergänzten denn beide Schriften einander aufs Beste, und beide, wie gesagt, zeichneten sich vor der ganzen übrigen Litteratur dieser Art durch ihre Zuverlässigkeit aus[58]). Ganz frei von Irrthümern und Wunder-

52) Hulleman s. A. 47. Geier a. a. O. S. 27—73. Müller S. 94—113. Campe Aristobulus, a. a. O. S. 123 f.

53) Arrian. Anab. VI, 28, 2 (= Fr. 36).

54) Plut. Demosth. 23. Ath. II. 43 d. VI. 251 a. Pseudo-Lukian. Macrob. 12. 22 = Fr. 1[b]. 3. 28[b]. 1.

55) Im Eingang, Fr. 1 b. Ps.-Lukian. Macr. 12: *ἐν ἀρχῇ τῆς πραγματείας*, vgl. 22, wo es dann heisst, er solle (*λέγεται*) über 90 Jahre alt geworden sein.

56) Weil nach der Schrift des Patrokles, s. C. 22. A. 70°. Die Voraussetzung, von der die Berechnung Droysens a. a. O. S. 394: „hätte er vor Kleitarch (vor 312—300) geschrieben, so wäre er beim Auszuge Alexanders schon 60 Jahre gewesen“ (vgl. A. 55. 57) ausgeht, dass das Werk des Kleitarchos vor 300 erschienen sei, ist allerdings, wie (A. 39) gesagt, unsicher. Aber Droysen fügt hinzu: „Dafür, dass er Kleitarchs Schrift zur Hand gehabt habe, scheint der Hinterhalt, dem die Makedonen bei Marakanda erliegen (Fr. 21 b. Arrian. IV, 6, 1 vgl. m. Curt. VII, 7, 31), und die Erzählung von der warnenden Syrerin (Fr. 24 b. Arrian. IV, 13, 5 vgl. m. Curt. VIII, 6, 16) zu sprechen“. Vgl. auch A. 62.

56[b]) Der Titel wird wiederum nicht genannt.

57) Arrian. Anab. Prooem. §. 2. *συνεστράτευσε τῷ βασιλεῖ Ἀλεξάνδρῳ.*

58) Müller S. 94 schliesst aus Rhet. Gr. III. p. 610 Walz. *πέμπτη* (näml. *ῥητορική*) *ἡ κολακευτική, ἧς ἡγήσατο Δημάδης καὶ Ἀριστόβουλος*, dass A. bei Lebzeiten des Alexandros zu dessen Schmeichlern gehört habe. Allein bei Doxop. Rhet. Gr. VI. p. 25 W. stehen dieselben Worte, nur *ἡγήσαντο* statt *ἡγήσατο* (so aber auch hier Med.) und *Ἀριστόδημος* statt *Ἀριστόβουλος* Vgl. C. 30. A. 198. Dies führt darauf, dass keiner von beiden Namen der richtige ist, sondern in der Urschrift, wie es der Sinn verlangt, *Ἀριστογείτων* stand. Und das Histörchen von der in sein Geschichtswerk eingemischten Schmeichelei gegen den Alexandros bei Lukian. Quom. hist. scr. s. 12 ist schon desshalb bodenlos, weil dabei die falsche Voraussetzung zu Grunde liegt, als ob er dasselbe schon bei Lebzeiten des Letzteren begonnen hätte: *ὥσπερ Ἀ. μονομαχίαν γράψας Ἀλεξάνδρου καὶ Πόρου καὶ ἀναγνόντος αὐτῷ κ. τ. λ.*

geschichten hielt freilich auch Aristobulos sich nicht[59]), Manches aber erzählte er nüchterner als alle Anderen[60]). Ob sich aber damit auch eine gewisse Nüchternheit des Stils verband[61]), ist sehr zweifelhaft. Im Gegentheil entwickelte er ein nicht geringes Geschick in der lebendigen Schilderung von Gegenden und, wenn wir recht berichtet sind, von den Leiden und Thaten grossartiger Frauen[62]). Beiläufig erwähnte er noch die Schlacht bei Ipsos[63]).

Chares[64]) von Mytilene[65]) ward von Alexandros, als dieser die persischen Hofsitten nachzuahmen begann, zu seinem Kammerherrn (*εἰσαγγελεύς*) ernannt[66]) und behandelte dieser Stellung gemäss in seiner Geschichte des Alexandros[67]) in wenigstens 10 Büchern[68]) vorzugsweise Dasjenige, was die Person und das

---

59) Die A. 50 erwähnte Geschichte von den zwei Drachen bei Ptolemaeos, nur dass er aus ihnen Raben gemacht hat, hat er (Fr. 9 b. Arrian. Anab. III, 3, 6) wohl diesem nachgeschrieben, jedenfalls nicht umgekehrt. Denn nach A. 56 trat sein Werk ohne Zweifel erst nach dem des Ptolemaeos ans Licht. (Schon Campe a. a. O. S. 129 hatte übrigens ganz richtig vermuthet, dass dies erst nach dem Tode des Kasandros 297, geschehen sei). In Bezug auf die Anschuldigungen gegen Kallisthenes sind wiederum gerade diese beiden besten Berichtgeber fälschlicherweise einverstanden (Ptol. Fr. 13 b. Arrian. Anab. IV, 14, 1), über seinen Tod gehen sie auseinander (Ptol. Fr. 14 ebend. §. 3).

60) Fr. 3. 4 b. Arrian. Anab. II, 3, 7. IV, 7. Plut. Al. 18. 19.

61) Wie Geier S. 29. 33 meint.

62) Welche Menand. de encom. II, 1 (Rhet. Gr. IX. p. 160 W.) = Fr. 7[b]. *εἰ νῆσον ἐπαινοίης, (δεῖ τοὺς ἐπαίνους ποιεῖσθαι) . . . ὥσπερ Ἀριστείδης, εἰ δὲ νήσῳ ἐοικυῖαν, ὥσπερ περὶ Τύρου Ἀ. ἱστόρηκε* und Plut. Non posse suav. v. sec. Epicur. 10. 1093 C (= Fr. 1[a], Geschichte der Thebanerin Timokleia) an ihm bewundern. Indessen bemerkt Droysen a. a. O. S. 394, dass die letztere Geschichte so, wie sie anderweitig erzählt wird, „so kleitarchisch und sensationell wie möglich" und mit einem groben historischen Schnitzer, nicht aus A. stammen kann. Entweder irre also Plut. in jener kurzen Anführung in dem Namen des Verfassers, oder A. habe diese Geschichte ganz anders erzählt, vielleicht um den Kleitarchos zu berichtigen.

63) Fr. 39 b. Arrian. Anab. VII, 18, 5.

64) Geier S. 290—308. Müller S. 114—120. Campe Chares, a. a. O. S. 134 f.

65) Plut. Al. 54 = Fr. 8. Ath. I. 27 d. III. 93 c. 124 c. VII. 277 a. X. 347 a. XII. 514 e. XIII. 575 a = Fr. 13. 12. 11. 4. 15. 10. 17.

66) Plut. Alex. 46.

67) *Περὶ Ἀλέξανδρον ἱστορίαι* Ath. III. 93 c. 124 c. X. 347 a. XII. 514 e. 538 b (= Fr. 16), abgekürzt *Ἱστορίαι* IV. 171 b. X. 434 d = Fr. 6 f.

68) Fr. 16 b. Ath. XII. 538 b.

Privatleben des Königs anging. Besonders Plutarchos und Athenaeos theilen Manches aus ihr mit[69]). Natürlich kam er dabei aber auch auf Mancherlei zu sprechen, was die Länder und Völker betraf, welche Alexandros auf seinen Zügen berührte. Er scheint ein anmuthiger[70]) und, wenn auch etwas anekdotenhafter[71]), so doch im Ganzen[72]) glaubwürdiger Erzähler gewesen zu sein.

Ephippos[73]) von Olynthos[74]) wird „über den Tod“ und „über das Begräbniss des Alexandros und des Hephaestion“ mehrmals bei Athenaeos angeführt[75]), scheint aber auch nicht frei von Fabeleien[76]) und Uebertreibungen gewesen zu sein. Uebrigens hatte auch er zu den Begleitern des Alexandros gehört und war von diesem nebst Aeschylos von Rhodos in Aegypten als Aufseher der übrigen dortigen Beamten eingesetzt und zurückgelassen worden[77]), und so wird er denn wahrscheinlich auch nach dem Tode des Königs in diesem Amte geblieben sein und folglich den von ihm beschriebenen Leichenfeierlichkeiten selber beigewohnt haben[78]). Uns ist jedoch von dieser

69) Plin. nennt ihn als Quelle Ind. XII. XIII.

70) S. bes. Fr. 17 b. Ath. XIII. 575 a, vgl. C. 3. A. 13.

71) Campe a. a. O. S. 135: „seine Darstellung muss mehr den Charakter der modernen Memoiren gehabt haben“. Vgl. Droysen a. a. O. S. 386 f.

72) S. jedoch Fr. 1. 2 b. Plut. Al. 20. 24.

73) Geier S. 309—317. Müller S. 125 f. Campe Ephippus, a. a. O. S. 135 f.

74) Ath. III. 120 e. IV. 146 c. XII. 537 d = Fr. 1—3. Arrian. Anab. III, 5, 4. *Ἔφιππον τὸν Χαλκιδέα* (nach der Verbesserung von Geier).

75) *Περὶ τῆς Ἀλεξάνδρου καὶ Ἡφαιστίωνος ταφῆς* Ath. III. 120 e. X. 434 a (= Fr. 4), *μεταλλαγῆς* IV. 146 c, *τελευτῆς* XII. 537 d. Vgl. Campe S. 135: „Es wäre möglich, dass das Werk aus zwei Theilen bestand, deren erster von der *τελευτή* oder *μεταλλαγή*, deren zweiter von der *ταφή* Beider handelte, wie Geier S. 310 vermuthet. Wir bemerken jedoch, dass das Citat Fr. 4 aus *περὶ ταφῆς* eher auf den Tod Alexanders gehen müsste, und dass es uns darum gerathener erscheint“ anzunehmen, dass „erst von Hephaestions Tod und Bestattung, dann ebenso von Alexander gehandelt wurde“.

76) S. Fr. 4 b. Ath. X. 434 a.

77) Arrian. a. a. O.

78) Geier S. 309 f. Bei Suid. erhalten wir folgende Nachricht über einen uns sonst ganz unbekannten Strattis von Olynthos: *Στράττις Ὀλύνθιος, ἱστορικός. περὶ τῶν Ἀλεξάνδρου ἐφημερίδων. περὶ ποταμῶν καὶ κρηνῶν καὶ λιμνῶν. περὶ τῆς Ἀλεξάνδρου τελευτῆς βιβλία πέντε.* Geier S. 356 denkt an eine Verwechselung, Müller S. 125. A. ** bemerkt dagegen, dass Ephippos, wenn er doch in Aegypten geblieben war, wenigstens keine

Beschreibung Nichts erhalten, vielmehr schildern die uns gebliebnen Bruchstücke „die Schattenseite vom Hofleben des Alexandros, die Saufereien der Makedonier, den Luxus des Königs, die Hoffart desselben und die Schmeicheleien seiner Umgebung“[79]).

Medios, Sohn des Oxythemis[80]), von Larisa[81]), einer der treusten und liebsten Freunde des Alexandros[82]), nach anderer, jedoch allem Anscheine nach nicht besonders glaubwürdiger Darstellung freilich vielmehr einer der schlimmsten und verderblichsten Schmeichler desselben[83]), später, vermuthlich von demselben unlauteren Berichterstatter[84]), verdächtigt den Alexandros vergiftet zu haben, jedenfalls aber treuer Anhänger und geschickter Admiral des Antigonos[85]), kluger Rathgeber des Demetrios Poliorketes in der Seeschlacht bei Kypros[86]) und ohne Zweifel Theilnehmer auch an der auf sie folgenden misslungenen Unternehmung gegen Aegypten[87]), wird ein einziges Mal zusammen mit

Kyrsilos von Pharsalos, einem anderen Begleiter des Alexandros, citirt[88]).

Ἐφημερίδες βασιλικαί schreiben konnte, indessen ist der Titel ja vielmehr *περὶ . . . ἐφημερίδων*. Trotzdem liegt jedoch zu solcher Vermuthung immerhin noch kein ausreichender Grund vor.

79) Campe S. 135.

80) Arrian. Ind. 18, 7.

81) Arrian. a. a. O. Strab. XI. 530. — Geier S. 342—344. 351 f. Müller S. 127 f. Campe Medius und Kyrsilus, a. a. O. S. 136.

82) Arrian. Anab. VII, 24, 4. Droysen I², 2. S. 170. 337 f.

83) Plut. de adul. et am. 24. 65 C. D.

84) S. Arrian. Anab. VII, 27, 2.

85) Diod. XIX, 69, 3. 75, 4. 7. 77, 2. 5. Droysen II², 2. 27—34.

86) Diod. XX, 50, 3. Droysen II², 2. S. 124. 130.

87) Diod. XX, 73 ff. Droysen II², 2. S. 148. A. 1.

88) Strab. a. a. O. Beide gehörten nach dieser Stelle zu Denen, welche zuerst Armenien genauer beschrieben, wobei sie mit thessalischem Localpatriotismus eine sagengeschichtliche Ableitung der Armenier aus Thessalien erdichteten. Die Vermuthung von Campe, Medios sei erst unter Antigonos dorthin gekommen und sei kein Geschichtschreiber des Alexandros, sondern habe eben nur über Armenien gehandelt, würde sich eher hören lassen, wenn nicht Beide, Medios und Kyrsilos, bei Strab. zugleich mit der Notiz *συνεστρατευκότες Ἀλεξάνδρῳ*, so zu sagen, solidarisch unter einander verbunden würden. Allerdings gab es aber noch einen jüngeren Medios, von dem wir jedoch nur die richtige Angabe über das von Antigonos Gonatas erreichte Alter und die Länge von dessen Königszeit bei Pseudo-Lukian. Macrob. 11 haben, s. Droysen III², 1. S. 442. A. 3.

Polykleitos von Larisa[89]), vielleicht[90]) derselbe mit dem Vater der Olympias, der Mutter des 263 geborenen Antigonos Doson[91]), schrieb eine Geschichte des Alexandros[92]) in mindestens 8 Büchern[93]). Von den erhaltnen acht Bruchstücken[94]) ist eines[95]) lügenhaft.

Baeton und Diognetos, die Wegemesser des Alexandros[96]), schreiben beide *Σταθμοὶ τῆς Ἀλεξάνδρου πορείας* „über die Stationen vom Marsche des Alexandros"[97]).

Amyntas, welcher *Σταθμοὶ Ἀσίας* in mindestens 3 Büchern verfasste[98]), mag auch wohl schon zu den Begleitern des Alexandros gehört haben. Er erging sich in diesem Werke auch sehr ausführlich über die Denkwürdigkeiten der Gegenden und Völker, denn von dieser Art sind alle uns erhaltnen Bruchstücke[99]).

Ueber Hegesias von Magnesia s. C. 35, über Philon von Theben C. 22. A. 51.

Diyllos[100]) von Athen[101]), ein unverächtlicher Geschicht-

---

89) Ath. XII. 539 a = Fr. 8. — Müller a. a. O. S. 129. 130—132, wo Moschion b. Ath. V. 206 e (vgl. C. 25. A. 225) fehlt.

90) Wie Müller S. 129 vermuthet, dem Droysen a. a. O. I². S. 378. III², 1. S. 72. A. 2 beistimmt. 91) Euseb. Arm. Chron. I. p. 243, 12 ff. Sch.

92) und 93) S. Ath. a. a. O., der nur den verkürzten Titel *Ἱστορίαι* angiebt. Bei allen anderen Schriftstellern findet sich nicht einmal dieser.

94) Von denen wir nicht weniger als fünf dem Strabon verdanken. — Besonders verdient scheint er sich um die Erforschung der Gegenden um das kaspische Meer gemacht zu haben. Anders als Patrokles, der, wie gesagt (A. 38[b]) vor ihnen schrieb (s. C. 22. A. 67[b]. 69) und später Eratosthenes (s. C. 15. A. 53) hielten er (Fr. 5) und Kleitarchos (Fr. 7) und Andere, die ihnen folgten, dasselbe für einen Binnensee, brachten auch Gründe dafür bei, glaubten aber fälschlich, dass das asowsche mit demselben zusammenhänge.

95) Fr. 6 b. Plut. Alex. 46: auch er eignete sich nämlich das Märchen von der Amazone (s. A. 24. 28. 39) an.

96) Ath. X. 442 b = Fr. 1. *Βαίτων . . . ὁ Ἀλεξάνδρου βηματιστής.* Plin. H. N. VI. §. 61 = Fr. 2. *Diognetus et Baeton itinerum eius mensores.* VII. §. 11 = Fr. 3. *Baeton itinerum eius mensor.* D. wird nur von Plinius genannt (s. auch Ind. VI. XII. XIII und in Bezug auf B. Ind. V—VII). — Müller a. a. O. S. 134 f. Campe Die Bematisten, a. a. O. S. 137 f. Droysen I², 2. S. 383. 97) Ath. a. a. O.

98) Ath. XI. 500 d. *ἐν τῷ πρώτῳ Ἀσίας σταθμῶν.* XII. 529 b. *ἐν τρίτῳ Σταθμῶν* = Fr. 1. 2 bei Müller a. a. O. S. 134—137. Die abgekürzte Bezeichnung *Σταθμοί* erscheint auch b. Ath. X. 442 b. XII. 514 f. Aelian. N. A. XVII, 17 = Fr. 5. 4. 6, *Σταθμοὶ Περσικοί* Ath. II. 67 a = Fr. 3.

99) Müller S. 134.

100) Müller F. H. G. II. S. 360 f. Rühl Vermischte Bemerkungen, Jahrb. f. Philol. CXXXVII. 1888. S. 123—127.

schreiber[102]), dessen Blüte wohl ungefähr zwischen 330 und 290 zu setzen ist[103]), verfasste eine Geschichte von Griechenland und Sikelien vom heiligen Kriege ab in 27 Büchern[104]), und zwar allem Anscheine nach so, dass auch die der in dieselbe eingreifenden Perser und Karthager eingehend mit behandelt wurde[105]). Das Werk zerfiel in mehrere Abtheilungen (συντάξεις)[106]). Leider ist aber die Zahl derselben nicht überliefert[107]), und wir sind daher hierüber so wie in Bezug darauf, wie weit es reichte, auf blosse Vermuthungen angewiesen[108]). Das jüngste Datum ist erst aus dem 9. Buche und fällt ins Jahr 315[109]), es wird aber doch wohl das 9. der zweiten Abtheilung gemeint sein[110]), und so liegt es denn auch wohl am Nächsten zu vermuthen[110b]), dass das Ganze mit dem Tode des Kasandros 297 schliessen sollte und schloss[111]).

---

101) Diod. XVI, 14, 4. 76, 5. XXI, 5 (s. A. 104 f.). Plut. de Herod. mal. 26. 862 B (= Fr. 1). Ath. IV. 155 a (= Fr. 2).

102) Plut. a. a. O. οὐ τῶν παρημελημένων ἐν ἱστορίᾳ.

103) Mit Müller: Plut. de glor. Ath. 1. 345 E nennt ihn zwischen Kleitodemos und Philochoros: Κλειτόδημοι, Δίυλλοι, Φιλόχοροι.

104) Diod. XVI, 14, 4. ἦρκται τῆς ἱστορίας ἀπὸ τῆς ἱεροσυλήσεως καὶ γέγραφε βιβλίους εἴκοσι καὶ ἑπτὰ συμπεριλαβὼν πάσας τὰς ἐν τοῖς χρόνοις τούτοις γενομένας πράξεις περί τε τὴν Ἑλλάδα καὶ τὴν Σικελίαν. XXI, 5. τὰς κοινὰς πράξεις συντάξας ἔγραψε βιβλία εἴκοσιν ἑπτά (so Rühl f. ἕξ, während Müller schwankt, ob nicht vielmehr an der anderen Stelle ἕξ zu schreiben sei, s. A. 108).

105) bis 107) Diod. XVI, 76, 5. τῆς δευτέρας συντάξεως ἀρχὴν πεποίηται τῆς Ἐφόρου ἱστορίας τὴν τελευτήν, καὶ τὰς ἑξῆς πράξεις συνείρει τάς τε τῶν Ἑλλήνων καὶ τῶν βαρβάρων μέχρι τῆς Φιλίππου τελευτῆς, d. h. des Vaters von Alexandros d. Gr. und nicht nach der gezwungenen Auslegung von A. Schäfer (s. A. 108) des schon 295 getödteten Sohnes von Kasandros, folglich (s A. 109) auch nur innerhalb der 2. σύνταξις und nicht, wie Schäfer wollte, bis zum Schlusse des Ganzen.

108) Die von Schäfer in v. Sybels Zeitschr. XVIII. S. 173. Quellenkunde der griech. Gesch.[3] S. 76, nach welcher die beiden Zahlen 27 und 26 bei Diod. (s. A. 104) richtig sein sollen, indem das Werk nur 2 συντάξεις und die erste derselben nur das 1. B. umfasst habe (s. im Uebrigen die vorige A.), ist von Rühl widerlegt. Die Annahme von 3 συντάξεις bei Müller scheint also richtig, dann aber ist auch die Vermuthung von Rühl die ansprechendste, dass jede derselben 9 Bücher enthielt.

109) Fr. 3 b. Ath. IV. 155 a.

110) Für einen Jeden, welcher nicht die A. 105—107 verworfene Auslegung Schäfers von Diod. XVI, 76, 5 billigt, ist dies eine Gewissheit.

110b) Mit Rühl S. 125.

111) Müller dachte, dass es mindestens bis auf die Eroberung Athens

Lykos[112]) von Rhegion mit dem Beinamen Butheras, Adoptivvater des Lykophron, scheint zuletzt am Hofe von Ptolemaeos I und vielleicht noch von Ptolemaeos II zu Anfang von dessen Regierung[113]) in Alexandreia gelebt zu haben, da Demetrios der Phalereer gegen ihn intrigirt haben soll, und schrieb über Sikelien und eine Geschichte von Libyen[114]) und über Theben (περὶ Θηβῶν)[114b]). Die erhaltenen Bruchstücke sind theils sagenhistorischer[115]), theils periegetischer Art über Merkwürdigkeiten von Italien, Sikelien, Libyen[116]), und seine Beschreibungen dieser Gegenden werden gerühmt[117]). Ausserdem muss er aber auch noch eine Geschichte des Alexandros von Epeiros, des Bruders der Olympias, verfasst haben[118]).

Theodektes der Jüngere von Phaselis, Sohn des älteren Theodektes, lebte folglich unter Ptolemaeos I, war gleich seinem Vater Rhetor und schrieb eine Lobrede auf denselben Alexandros von Epeiros, ferner Ἱστορικὰ ὑπομνήματα, Νόμιμα βαρβαρικά, eine Rhetorik in 7 Büchern und vieles Andere[119]). Es hat sich aber kein Bruchstück erhalten.

---

durch Demetrios Poliorketes nach der Flucht des Tyrannen Lachares (294, s. v. Wilamowitz Ant. v. Kar. S. 237 f.) hinabgegangen sei. Als Titel giebt Ath. a. a. O. Ἱστορίαι an.

112) Müller F. H. G. II. S. 370—374. IV. S. 657. Vgl. den Zusatz von P. Guenther De ea, quae inter Timaeum et Lycophronem intercedit, ratione (Leipz. 1889). S. 15. 113) S. C. 9. A. 28b. 29.

114) Suid. Λύκος, ὁ καὶ Βουθήρας, Ῥηγῖνος, ἱστορικός, πατὴρ (s. vielmehr Suid. Λυκόφρων u. Tzetz. V. Lycoph. p. 142, 1 f. West. C. 9. A. 19) Λυκόφρονος τοῦ τραγικοῦ, ἐπὶ τῶν διαδόχων γεγονὼς καὶ ἐπιβουλευθεὶς ὑπὸ Δημητρίου τοῦ Φαληρέως. οὗτος ἔγραψεν ἱστορίαν Λιβύης καὶ περὶ Σικελίας.

114b) Fr. 14a—14d bei Müller IV. S. 657. Vgl. R. Unger Parad. Theb. S. 383 f. M. Schmidt Didym. S. 24 f.

115) Fr. 3 b. Tzetz. ad Lyc. 615 (ἐν τρίτῳ). Fr. 6 in Schol. Theocr. VII, 78, s. C. 4. A. 74.

116) Fr. 3. 4. 5. 7—14. Vgl. Guenther a. a. O. S. 16 ff.

117) Von Agatharch. de mar. rub. §. 64 Müll. b. Phot. Cod. 250. p. 454b 30 ff. Bekk., s. C. 22. A. 256.

118) Steph. v. Byz. Σκίδρος: ἐν τῷ περὶ Ἀλεξάνδρου. Schol. Aristoph. Pac. 925. ἐπὶ ταῖς πρὸς Ἀλέξανδρον = Fr. 1. 2., s. Müller S. 370. — Ganz unsicher steht es dagegen mit einem Buche περὶ τοῦ Νέστορος, aus welchem Nachrichten über Ptolemaeos Philadelphos mitgetheilt werden (Schol. Genev. Theocr. XVII, 123 = Fr. 15), sowohl hinsichtlich des Titels wie des Verfassers: hiess Letzterer wirklich Lykos, so muss es wenigstens ein späterer Mann dieses Namens gewesen sein, s. Müller S. 374.

119) Suid. Θεοδέκτης Φασηλίτης, ῥήτωρ, υἱὸς τοῦ προτέρου. ἔγραψεν

Antandros von Syrakusae, der Bruder des Tyrannen Agathokles (317—289), schrieb eine Geschichte des Letzteren, von welcher wir aber weiter Nichts wissen[120]).

Kallias von Syrakusae verfasste gleichfalls eine Geschichte dieses Tyrannen in nicht weniger als 22 Büchern[121]), in welcher er, von demselben begünstigt und bestochen, die Wahrheit in jeder Hinsicht zu dessen Vortheil verfälschte[122]).

Megasthenes[123]), von dem wir sonst nur noch wissen, dass er längere Zeit bei Sibyrtios, dem Satrapen von Arachosien, lebte[124]), welcher sich anfangs dem Eumenes, dann aber dem Antigonos anschloss[125]) und endlich, wie es scheint[126]), dem Seleukos Nikator, ward von dem letzteren Herrscher, und zwar

---

ἐγκώμιον Ἀλεξάνδρου τοῦ Ἠπειρώτου, ἱστορικὰ ὑπομνήματα, νόμιμα βαρβαρικά, τέχνην ῥητορικὴν ἐν βιβλίοις ζ', καὶ ἄλλα πολλὰ ὑπομνήματα.

120) Diod. XXI, 16, 5. Ἀγαθοκλῆς . . . δυναστεύσας μὲν ἔτη δύο τῶν τριάκοντα λείποντα, βιώσας δὲ δύο πρὸς τοῖς ἑβδομήκοντα ἔτη, καθὼς Τίμαιος ὁ Συρακόσιος συγγράφει, καὶ Καλλίας καὶ αὐτὸς Συρακόσιος εἴκοσι δύο βίβλους συγγράψας, καὶ Ἄντανδρος ὁ ἀδελφὸς Ἀγαθοκλέους καὶ αὐτὸς συγγραφεύς (= Kall. Fr. 6).

121) S. A. 120. Müller F. H. G. II. S. 382 f. IV. S. 657. Vgl. Roesiger De Duride (Gött. 1874). S. 6 ff.

122) Diod. XXI, 17, 4. Καλλίας ὁ Συρακόσιος δικαίως ἂν καὶ προσηκόντως κατηγορίας ἀξιωθείη. ἀναληφθεὶς γὰρ ὑπ' Ἀγαθοκλέους καὶ δώρων μεγάλων ἀποδόμενος τὴν προφῆτιν τῆς ἀληθείας ἱστορίαν, οὐ διαλέλοιπεν ἀδίκως ἐγκωμιάζων τὸν μισθοδότην· οὐκ ὀλίγων γὰρ αὐτῷ πεπραγμένων πρὸς ἀσεβείας θεῶν καὶ παρανομίας ἀνθρώπων, φησὶν ὁ συγγραφεὺς αὐτὸν εὐσεβείᾳ καὶ φιλανθρωπίᾳ πολὺ τοὺς ἄλλους ὑπερβεβληκέναι. καθόλου δέ, καθάπερ Ἀγαθοκλῆς ἀφαιρούμενος τὰ τῶν πολιτῶν ἐδωρεῖτο τῷ συγγραφεῖ μηδὲν προσήκοντα παρὰ τὸ δίκαιον, οὕτως ὁ θαυμαστὸς ἱστοριογράφος ἐχαρίζετο διὰ τῆς γραφῆς ἅπαντα τἀγαθὰ τῷ δυνάστῃ. ῥᾴδιον δ' ἦν, οἶμαι, πρὸς ἄμειψιν χάριτος τῷ γραφεῖ τῶν ἐγκωμίων μὴ λειφθῆναι τῆς ἐκ τοῦ βασιλικοῦ γένους δωροδοκίας. Wie er die 22 Bücher füllte, sieht man deutlich aus den spärlichen Bruchstücken: er verweilte mit grosser Breite bei allen möglichen Merkwürdigkeiten Sikeliens und den auf sie bezüglichen Fabeleien, trägt auch Fr. 5 ein ganz apartes Gründungsgeschichtchen von Rom vor.

123) Schwanbeck De Megasthene rerum Indicarum scriptore, Bonn 1845. 8. (Doctordiss.). Megasthenis fragmenta, Bonn 1846. 8. Müller F. H. G. II. S. 397—439.

124) Arrian. Anab. V, 6, 2 (= Fr. 2).

125) Diod. XIX, 14, 6. 23, 4. 48, 4. Droysen a. a. O. II². 1. S. 261 f. 273 f. 300.

126) Da sein Schützling Megasthenes hernach eben in dessen Diensten stand.

jedenfalls nachdem dieser mit dem König des westlichen Vorderindiens Sandrokottos (Tschandragupta), dem Beherrscher der Prasier (Prâkjarum), Krieg geführt und dann Bündniss und Freundschaft geschlossen hatte, spätestens 302[127]), zu diesem in dessen Residenz Palibothra (Pataliputra) gesandt[128]), also zwischen etwa 302 und dem Ende der Regierung dieses Königs 291. Weitere Reisen in Indien hinein scheint er nicht gemacht, wohl aber in Palibothra selbst sehr genaue Erkundigungen eingezogen zu haben. Die Ergebnisse seiner Forschungen legte er in seinem Werke Ἰνδικά[129]) nieder, welches bis zum vierten Buche citirt wird[130]) und in der That genau vier Bücher enthalten zu haben scheint, dergestalt dass er im vierten zuletzt die Geschichte der Inder erzählte[131]), der einzige griechische Schriftsteller, welcher,

127) Iustin. XV, 4, 12—22, wo es zuletzt heisst: *cum quo* (näml. *Sandrocotto*) *facta pactione Seleucus compositisque in oriente rebus in bellum Antigoni descendit*, d. i. eben im J. 302. Ausserdem spricht von diesem Kriege ausdrücklich, aber noch kürzer nur noch Appian. Syr. 55. Sonst vgl. Strab. XV. 724 (nebst 689). Phylarch. Fr. 38 b. Ath. I. 18 d. Plut. Alex. 62. Droysen a. a. O. II², 2. S. 198 ff. III², 1. S. 77 ff.

128) Strab. II. 70. XV. 702 (= Fr. 29. 25). Arrian. a. a. O. und Ind. 5, 3 (= Fr. 18). συγγενέσθαι γὰρ Σανδροκόττῳ λέγει, τῷ μεγίστῳ βασιλέι καὶ Πώρου ἔτι τούτῳ (so Schwanbeck für Πώρῳ ἔτι τούτου) μέζονι, vgl. Solin. Polyh. 52, 3. p. 203 Momms. Clem. Strom. I. 305 D. Nach dem Vorgange Anderer behauptet auch Müller S. 398, dass dies mehrmals geschehen sei, aber Schwanbeck Meg. fr. S. 23 hat gezeigt, dass dies eine willkürliche Annahme ist.

129) Antig. Hist. mirab. 142 West. Ioseph. A. I. X, 11, 1 (c. Ap. I, 20. Synkell. 221 D). Ath. IV, 153 d. Clem. Strom. a. a. O. = Fr. 17. 22. 28. 41.

130) Ioseph. u. Synkell. a. a. O. O. (vgl. A. 131).

131) Allem Anscheine nach hat sich an dasselbe Diod. II, 35—42 (= Fr. 1) angeschlossen und auch den Gang der Darstellung meistens beibehalten. Danach hat Schwanbeck S. 23 ff. mit Hülfe der ausdrücklichen Büchercitate im Ganzen wohl mit Recht angenommen, dass M. im 1. B. über die Geographie und Topographie von Indien, im 2. (Fr. 28 b. Ath. a. a. O) über die Sitten und Bräuche der Inder, im 3. (Fr. 41 b. Clem. a. a. O. vgl. m. Strab. XV. 713. 703 ff. 707 ff. 718 = Fr. 36 ff. 40. 42. Arrian. Ind. 11 ff. = Fr. 35. 38) über die Kasten, im 4. (Fr. 22 b. Ioseph. a. a. O. O. Synkell. a. a. O. vgl. m. Strab. XV. 687 z. A.) über die Religion und Geschichte der Inder handelte (vgl. Arrian. Ind. 7 ff. = Fr. 23. 26). Ganz zu der Abfolge bei Diod. stimmt dies freilich nicht, und auch Arrian. Ind. 1—6 scheint vorwiegend dem M. in Darstellung und Anordnung gefolgt zu sein. Daher hält Müller S. 399, vgl. S. 417 es für wahrscheinlicher, dass Fr. 22 (s. A. 129 f.) nicht aus dem 4., sondern aus dem 2. B. sei, dass das Ganze somit überhaupt nur 3 Bücher gehabt habe und im 2. auch von

so viel wir wissen, auch dies gethan hat[132]). Er hat auch zuerst die Grösse, Gestalt und Lage Indiens zum Theil mit Benutzung astronomischer Kennzeichen[133]) richtiger bestimmt[134]), den Indus und den Ganges mit ihren Nebenflüssen genauer, wenn auch nicht ohne Irrthümer[135]), beschrieben[136]), manches Neue über die Völkerschaften[137]) und die Erzeugnisse des Landes[138]) mitgetheilt, zuerst und in einer von keinem späteren griechischen Schriftsteller überbotenen oder auch nur erreichten Weise das Kastenwesen beobachtet[139]) und sogar, wie es scheint, den Unterschied der Buddhisten von den Brachmanen bereits erkannt[140]), hat die Staatseinrichtungen der Prasier eingehend geschildert[141]) und auch die anderer indischer Völkerschaften nicht vernach-

---

Geschichte und Religion, im 3. auch von den Obrigkeiten der Inder die Rede gewesen sei. Allein zweimal bei Ioseph. und einmal bei Synkell. *τετάρτῃ* in *δευτέρᾳ* zu ändern, wie er will, geht über die Grenzen des Erlaubten hinaus.

132) Schwanbeck a. a. O. S. 50. S. bes. Diod. II, 38 f. Arrian. Ind. 8, 1—3. 9, 9 = Fr. 1. 23, vgl. Plin. VI. §. 59. Strab. XV. 686 f. (= Fr. 20). Arrian. Ind. 5, 4 ff. (= Fr. 21). 9, 10—12. Ioseph. a. a. O. O.

133) Fr. 7 b. Strab. II. p. 76. *ἐν τοῖς νοτίοις μέρεσι τῆς Ἰνδικῆς τάς τε ἄρκτους ἀποκρύπτεσθαι καὶ τὰς σκιὰς ἀντιπίπτειν.* Vgl. C. 22. A. 62. Fr. 1 b. Diod. II, 35, 2. Fr. 8 b. Plin. VI. §. 69. So vor ihm schon Nearchos Fr. 2 (b. Strab. p. 77) und beziehungsweise Baeton Fr. 4 b. Plin. a. a. O.

134) Schwanbeck S. 26—29. S. Diod. II, 35, 1 f. Arrian. Anab. V, 6, 2 ff. (= Fr. 2). Strab. II. p. 69. 79. 689 (= Fr. 4. 5. 3). Arrian. Ind. 3, 7 f. (= Fr. 6). Plin. VI. §. 63, vgl. Schwanbeck S. 16 ff. Müller S. 397 f.

135) S. Müller S. 401. 415. Die übertriebenen Vorstellungen der Griechen und Makedonier von der Grösse des Indus und Ganges berichtigte auch er nicht, vermuthlich weil er jenen zur Regenzeit sah, s. Schwanbeck S. 30.

136) Schwanbeck S. 29—37. Müller S. 414 f. S. Fr. 18 f. bes. b. Arrian. Ind. 4, 2 ff. 6, 2. Strab. XV. 702. 703. Plin. VI. §. 64 f.

137) Schwanbeck S. 37 f. S. Arrian. Ind. 7, 1 = Fr. 23, bes. aber Fr. 18 und dazu Schwanbeck S. 33 f. Anm. Müller S. 415.

138) Schwanbeck S. 39—41. S. Fr. 9—17.

139) Freilich nicht ohne manche Verkehrtheiten, vgl. Schwanbeck S. 41 f. S. Fr. 35 ff. b. Arrian. Ind. 11 f. Strab. 703 f. 707, dazu Diod. II, 40 f., vgl. Plin. VI. §. 66.

140) Strab. 712 (= Fr. 40) *τῶν φιλοσόφων δύο γένη φάσκων, ὧν τοὺς μὲν Βραχμᾶνας καλεῖ τοὺς δὲ Σαρμάνας.* Clem. a. a. O. (= Fr. 41). *οἳ μὲν Σαρμᾶναι αὐτῶν οἳ δὲ Βραχμᾶναι καλούμενοι.* Allerdings streiten sich die Fachgelehrten darüber, ob unter den Sarmanen die Buddhisten zu verstehen sind oder nicht. S. Schwanbeck S. 45—50. Müller S. 437 ff.

141) Strab. 707—709 = Fr. 36 a.

lässigt[142]). Und so war er nicht bloss wie der erste so unseres Wissens auch der letzte griechische Schriftsteller, welcher in dieser völlig allseitigen Weise über Indien und die Inder handelte[143]), sondern seine Angaben bezeichnen auch im Ganzen den Höhenpunkt der Kenntniss, zu welchem die Griechen und Römer es überhaupt über dies Volk und Land gebracht haben[144]), wenn auch im Besonderen Daïmachos, Patrokles und Dionysios ohne Zweifel noch manche werthvolle Nachträge lieferten[145]). Freilich über den Standpunkt seiner Nation in den Gottheiten fremder Völker stets ihre eignen wiederzufinden und demgemäss die Mythen der ersteren mit der vermeintlich entsprechenden griechischen Färbung zu versetzen kam auch er nicht hinaus[146]), und die „Physiologie“, welche er den Brachmanen zuschreibt, ist unverkennbar die der ältsten Stoa[146b]); was endlich dieselben über allerlei fabelhafte Völkerschaften von theils halbthierischer, theils in anderer Weise monströser Gestalt ihm vorerzählten, das erzählte er getreulich ihnen nach[147]). Ebenhierauf beschränkt sich nun aber[148]) in Wahrheit der Vorwurf der Unglaubwürdigkeit, welchen Eratosthenes und Strabon ihm machten[149]),

---

142) Plin. VI. §. 58. *Megasthenes et Dionysius a Philadelpho missus ... vires quoque gentium prodidere.* Schwanbeck S. 43.

143) Schwanbeck S. 41.

144) Schwanbeck S. 26. 28. A. 24. S. 41. 51 ff. 76 f.

145) S. A. 152 u. bes. C. 22. A. 61b f. 69c—70b. 76. Vgl. Schwanbeck S. 77 f.

146) In Çiva erblickte er den Dionysos, in Krishna den Herakles, Strab. 687 f. 711. Arrian. Ind. 7—9. Diod. II, 38 f. = Fr. 20. 23. 1, vgl. Fr. 22. Schwanbeck S. 43—45. 61 (Müller S. 420). Anders mit wundervoll klarem Auge Eratosthenes, Arrian. Anab. V, 3, 1 ff. Vgl. C. 15. A. 13. Bernhardy Eratosth. S. 246 f.

146b) Wie Schwartz Hekataeos von Teos, Rhein. Mus. XL. 1885. S. 239 bemerkt.

147) Fr. 29—34 b. Strab. II. p. 70. XV. 711 f. Plin. VII. §. 22 f. Solin. 52, 36. Plin. VII. §. 25. Plut. de fac. lun. 24. 988 B. Wir wissen jetzt, wie ausschweifend die Phantasie der Inder hierin war. S. die ausgezeichnete Auseinandersetzung von Schwanbeck S. 61—73. Müller 400 f. (vgl. 425 ff.).

148) Wie Schwanbeck S. 61 treffend bemerkt.

149) Strab. II. p. 70 (= Fr. 29) offenbar nach dem Vorgang des Eratosthenes): *ἅπαντες μὲν τοίνυν οἱ περὶ τῆς Ἰνδικῆς γράψαντες ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ ψευδολόγοι γεγόνασι, καθ' ὑπερβολὴν δὲ Δηίμαχος, τὰ δὲ δεύτερα λέγει Μεγασθένης, Ὀνησίκριτος δὲ καὶ Νέαρχος καὶ ἄλλοι τοιοῦτοι παραψελλίζοντες ἤδη ... διαφερόντως δ' ἀπιστεῖν ἄξιον Δηιμάχῳ τε καὶ Μεγα-*

die doch gerade, wie zum Theil schon bemerkt worden ist[150]), Niemandem so viel als ihm für die betreffenden Theile ihrer Darstellung verdankten[151]). Weit mehr ward ihm Hipparchos gerecht[152]), von welchem wohl ohne Zweifel ein Gleiches galt[153]).

σθένει. οὗτοι γάρ εἰσιν οἱ τους ἐνωτοκοίτας καὶ τοὺς ἀστόμους καὶ ἄρρινας ἱστοροῦντες . . . περὶ ὧν ἕτερος τὸν ἕτερον ἐλέγχει, ὅπερ καὶ Ἐρατοσθένης φησίν . . . Πατροκλῆς δὲ ἥκιστα τοιοῦτος· καὶ οἱ ἄλλοι δὲ μάρτυρες οὐκ ἀπίθανοι, οἷς κέχρηται Ἐρατοσθένης, wozu Schwanbeck S. 60 bemerkt: *mirum est quod addit Πατροκλῆς κ. τ. λ., cum inter eos, qui de India scripserunt, imprimis Megasthenem Eratosthenes secutus sit* (vgl. A. 151). Ausserdem s. A. 146. Vgl. Plin. VI. §. 58 unmittelbar nach den A. 142 angef. Worten: *nec tamen est diligentiae locus: adeo diversa et incredibilia traduntur.* S. aber auch die Nachträge.

150) In Bezug auf Eratosthenes C. 15. A. 54, in Bezug auf Strabon liegt die Sache zu Tage.

151) Schwanbeck S. 18: „*ex eo enim adhuc potest ostendi Eratosthenem hausisse ea quae prodidit de magnitudine Indiae, de finibus, de septentrionibus cadentibus, de messi duplici, de eo spatio, per quod India in orientem pateat: de aliis rebus aut dissensit, e. c. aliter descripsit* (näml. nach Patrokles, s. Strab. II. p. 68. 69) *quantam longitudinem a septentrionibus ad meridiem India haberet, aut secutus Megasthenem falsas opiniones addidit, e. c. australem Indiae finem eodem in gradu posuit atque Meroen, quo modo totam Indiae formam suo loco movit et perturbavit*“. Vgl. Bernhardy Eratosth. S. 92—99. Berger Die geogr. Fragm. des Erat. S. 229 f. meint jedoch, da Eratosthenes seine Bevorzugung des Patrokles auf dessen geographische Bildung gründe (Strab. II. 68, s. C. 22. A. 70) und von dem Gegensatze dieser Bemerkung auch M. getroffen werde, müsse man sich wohl hüten dessen geographischen Einfluss auf Eratosthenes zu hoch anzuschlagen.

152) Hipparchos nahm sich in Bezug auf den grösseren Umfang Indiens dem Eratosthenes gegenüber (s. Strab. II. 68 ff. und A. 151. C. 23. A. 299) des M. und Daïmachos wider Patrokles an, jedoch, wie Berger Die geogr. Fragmente des Hipparch (Leipz. 1869). S. 94 ff. richtig darlegt, nur hypothetisch (p. 69: ἕως ἄν τι πιστότερον περὶ αὐτῶν γνῶμεν). Aber gerade der wirklich genaueren Angabe des Patrokles für die Ausdehnung von Westen nach Osten (15000 Stadien statt 16000 bei M.) ist Niemand gefolgt, s. Schwanbeck S. 26. A. 20. Nur scheint jedoch Schwanbeck S. 29. A. 24. anzunehmen, dass in Bezug auf die Länge von N. nach S. Hipparchos im schärfsten Gegensatz zu Eratosthenes gerade die grösste Angabe, die des Daïmachos, bevorzugt habe, denn er schreibt: „*longitudinis mensuram, quam indicavit Megasthenes, omnes reiecerunt, ne opinionem omnium veterum offenderent, qui zonam torridam putabant habitari non posse, aut Indiam ponerent (sicut Hipparchus) cum manifesto errore multo longius septentriones versus*“; allein wie schwach es mit diesem *sicut Hipparchus* bestellt ist, zeigt Berger a. a. O. S. 96 ff.

153) Wie ich mit Schwanbeck S. 78 glaube. S. Strab. I. 71 ff.

Neben Strabon, Diodoros, Arrianos[154]), welcher ein verständiges und zutreffendes Urtheil über ihn fällt[155]), und anderen Griechen verwertheten ihn dann auch die Römer Seneca[156]) und Plinius[157]), während ihn von den späteren allerdings nur noch Solinus erwähnt[158]). Trotzdem erscheinen seine Erzählungen zum Theil noch bei Vincenz von Beauvais und Albertus Magnus wieder[159]).

Demochares aus dem Demos Leukonoë, Sohn des Laches[160]), eines Mutterschwestersohns von Demosthenes[160b]), und der Schwester des Letzteren[161]), ward etwa zwischen 355 und 350 geboren[162]). Weit mehr ein patriotischer Schwärmer als ein wirklicher Staatsmann, blieb er, wie solche Charaktere oder vielmehr Nichtcharaktere pflegen, im Handeln seinen Grundsätzen keineswegs immer getreu[163]). Als nach dem lamischen

154) S. A. 131. Schwanbeck S. 56—58.

155) Anab. V, 5, 1. ὑπὲρ Ἰνδῶν ἰδίᾳ μοι γεγράψεται ὅσα πιστότατα ... οἵ τε σὺν Ἀλεξάνδρῳ στρατεύσαντες καὶ ... Νέαρχος, ἐπὶ δὲ ὅσα Μεγασθένης τε καὶ Ἐρατοσθένης δοκίμω ἄνδρε συνεγραψάτην.

156) In seinem Werk über Indien, Plin. VI. §. 60, s. Schwanbeck S. 80.

157) Dessen Hauptquelle er ist, so aller Wahrscheinlichkeit nach auch im Katalog der Flüsse und Völkerschaften VI. §. 64 ff. 71. 76, s. Schwanbeck S. 51—56. Vgl. auch Ind. V—VII.

158) S. A. 128 und Fr. 32 (52, 27. p. 207 M.).

159) Schwanbeck S. 80 f. — Ueber den Stil des M. lässt sich bei dem Mangel aller wörtlichen Bruchstücke nicht urtheilen, doch wird wohl Schwanbeck S. 26 Recht haben, wenn er meint: „*ex pluribus locis, qui ad similitudinem catalogi propius quam plenae descriptionis accedunt, conicere possumus eum quoque res magis quam compositionem et dictionem respexisse: quae res praeter epitomas nescio an causa fuerit principalis, cur Megasthenis libri perierint*“.

160) Ehrendecr. f. Demosth. b. Pseudo-Plut. X or. 850 E. Δημοχάρης Λάχητος Λευκονοεύς. Vgl. A. 161. 177. — Müller F. H. G. II. S. 444—449.

160b) Ohne Zweifel von dem gleichnamigen Grossvater dieses D. sagt Demosth. XXVII. §. 14. XXVIII. §. 3. Δημοχάρης τε ὁ Λευκονοεὺς ὁ τὴν θηλίδα τὴν ἐμὴν ἔχων u. Δ. ἔχων ἀδελφὴν τῆς ἐμῆς μητρός.

161) Pseudo-Plut. X or. 847 C. εἶχε (näml. Δημοσθένης) δὲ καὶ ἀδελφήν, ἐξ ἧς καὶ Λάχητος Λευκονοέως ἀδελφιδοῦς αὐτῷ Δ. ἐγένετο. Vgl. Polyb. XII, 13, 4 (s. A. 173). Δημοχάρην ἀδελφιδοῦν ὄντα Δημοσθένους. Cic. Brut. 83, 286. de or. II, 23, 95, s. A. 170. Anon. V. Aeschin. s. A. 189. Statt ἀδελφιδοῦς steht versehentlich ἀνεψιός Ath. VI. 252 f. (= Fr. 3). XIII. 610 f. (s. A. 169). Suid. Ἀρχέδικος (s. A. 173).

162) S. A. 165. Seine Mutter war zwei Jahre jünger als ihr Bruder (Demosth. XXVII. §. 4. ἐμὲ δ' ἑπτ' ἐτῶν ὄντα καὶ τὴν ἀδελφὴν πέντε), also 382 zur Welt gekommen.

163) Das düstere Bild, welches v. Wilamowitz Antig. v. Kar.

Kriege 322 Antipatros die athenische, aus Demades, Phokion und Demetrios von Phaleron bestehende Friedensgesandtschaft dahin beschieden hatte, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben[164]), soll Demochares nach einer wenig wahrscheinlichen Sage[165]) mit dem Schwert an der Seite von der Rednerbühne die Bürger natürlicherweise vergeblich zum Kampfe aufgefordert haben. Unter der Verwaltung des Phalereers 317—307 hören wir dann Nichts von ihm[166]). Gleich nach der Eroberung Athens aber durch Demetrios Poliorketes, noch bevor dieser den Königstitel führte, benutzte ein Gesinnungsgenosse von ihm, Sophokles, Sohn des Antikleides, von Sunion diese scheinbar günstige Gelegenheit zu einem namentlich gegen den Theophrastos und die Peripatetiker, die Freunde des vertriebenen Regenten, gerichteten Schlage, indem er einen völlig rechtswidrigen[167]) Volksbeschluss durchsetzte, nach welchem Philosophenschulen nur mit Genehmigung von Rath und Bürgerschaft bestehen sollten[168]). In

S. 189—197 von ihm giebt, ist in manchen Stücken richtiger als die frühere, viel zu günstige Auffassung, aber es ist stark übertrieben und geradezu gehässig: was auch D. thun mag, es wird ihm Alles zum Nachtheil gewandt, auch wo Wilamowitz selbst gestehen muss, dass die Sache nicht klar liegt. S. A. 170. 173. 175. 177. 179. 189.

164) S. Droysen a. a. O. II², 1. S. 76 ff. Schäfer Demosth. III². S. 387 f. (III¹. S. 353 f.).

165) Dies λέγεται wird als der Grund dafür bezeichnet, dass es später eine Statue von ihm im Eingang zum Prytaneion in dieser Attitüde gab, Pseudo-Plut. 847 C. D. Schäfer a. a. O. S. 388 (354 f.) stellt es ohne Bedenken als Thatsache hin, aber s. Droysen S. 79. A. 2.

166) Sei es nun, dass etwa er und die Söhne des Lykurgos und des Hypereides damals Athen meiden mussten, oder wahrscheinlicher, dass er sich ruhig verhielt. Dass er aber bei dem Philosophengesetz sogar dem Demetrios von Phaleron als Schildknappe gedient hätte, wie Unger die Sache darstellt (s. A. 168. 169), scheint mir undenkbar.

167) Denn, wie v. Wilamowitz S. 263 ff. zeigt, jede gesetzliche Beschränkung der Cultgenossenschaften (θίασοι) widersprach dem geltenden attischen Recht, und nicht bloss die Akademiker, sondern seit der Verwaltung des Theophrastos auch die Peripatetiker waren ein θίασος.

168) F. A. Hoffmann De lege contra philosophos, inprimis Theophrastum auctore Sophocle Athenis lata, Carlsruhe 1842. 8. ist mir nur dem Titel nach bekannt. Der Versuch von G. F. Unger Das Sophistengesetz des Demetrios Phalereus, Jahrb. f. Phil. CXXXV. 1888. S. 755—763 aufs Neue nachzuweisen, dass dies Psephisma vielmehr schon 315 unter den Auspicien des Phalereers erlassen sei, scheint mir (trotz der Beistimmung von Zeller Arch. f. Philos. II. 1889. S. 298 f.) vollständig verfehlt. Ungers Gründe waren bereits im Voraus durch Wilamowitz widerlegt, auf

der That gelang es offenbar die peripatetische Schule für den Augenblick zu sprengen, so dass sogar Theophrastos sich genöthigt sah auf kurze Zeit Athen zu verlassen. Jedoch ebenso unzweifelhaft ist es, dass diese Massregel den Beifall des Demetrios Poliorketes nicht fand. Noch in demselben Jahre 306 (erste Hälfte) erhob Philon, ein Schüler des Aristoteles, dieserhalb gegen Sophokles die Anklage auf Gesetzwidrigkeit, und vergebens trat Demochares als Fürsprecher des Letzteren auf: derselbe ward verurtheilt und der Volksbeschluss aufgehoben[169]). Neben anderen Reden des Demochares[170]) hatte sich auch die bei dieser Gelegenheit von ihm vorgetragene erhalten, und wir sehen aus den Mittheilungen über dieselbe, dass sie mit schmählichen Verleumdungen auch gegen Aristoteles und Sokrates und trotz einer gewissen Zurückhaltung mit Rücksicht auf den demokratisch gesinnten Xenokrates[171]) doch auch von Schmähungen

---

dessen Auseinandersetzung (s. A. 169) Unger Rücksicht zu nehmen nicht für nöthig erachtet hat.

169) La. Di. V, 38. *ἀπεδήμησε* (näml. *Θεόφραστος*) *πρὸς ὀλίγον* ... *καὶ πάντες οἱ φιλόσοφοι, Σοφοκλέους τοῦ Ἀμφικλείδου νόμον εἰσενεγκόντος, μηδένα τῶν φιλοσόφων σχολῆς ἀφηγεῖσθαι, ἂν μὴ τῇ βουλῇ καὶ τῷ δήμῳ δόξῃ· εἰ δὲ μή, θάνατον εἶναι τὴν ζημίαν. ἀλλὰ αὖθις ἐπανῆλθον εἰς νέωτα, Φίλωνος τὸν Σοφοκλέα γραψαμένου παρανόμων. ὅτε καὶ τὸν νόμον μὲν ἄκυρον ἐποίησαν Ἀθηναῖοι, τὸν δὲ Σοφοκλέα πέντε ταλάντοις ἐζημίωσαν· κάθοδόν τε τοῖς φιλοσόφοις ἐψηφίσαντο.* Ath. XIII. 610 f. *Σοφοκλῆς δέ τις ψηφίσματι ἐξήλασε πάντας φιλοσόφους τῆς Ἀττικῆς, καθ' οὗ λόγον ἔγραψε Φίλων ὁ Ἀριστοτέλους γνώριμος, ἀπολογίαν ὑπὲρ τοῦ Σοφοκλέους Δημοχάρους πεποιηκότος τοῦ Δημοσθένους ἀνεψιοῦ.* Vgl. auch Alexis Fr. 94 b. Ath. XIII. 610 e nach der einzig richtigen, von Unger (s. A. 168) freilich völlig unbeachtet gelassenen Erklärung von Wilamowitz S. 195 f. Richtig bemerkt nach diesem Bruchstück auch schon Müller S. 447: „*ubi cum Demetrius nullus alius sit quam Poliorcetes, lex illa procul dubio lata est post liberatas a Demetrio Athenas (307)*". Ferner vgl. A. 172.

170) Cic. Brut. a. a. O. *D. autem, qui fuit Demostheni sororis filius et orationes scripsit aliquot et earum rerum historiam, quae erant Athenis ipsius aetate gestae, non tam historico quam oratorio genere perscripsit*, s. A. 186. Vgl. de or. a. a. O. *alia quaedam dicendi molliora ac remissiora genera viguerunt. inde Demochares, quem aiunt sororis filium fuisse Demostheni: tum Phalereus ille Demetrius etc.*, vgl. C. 2. A. 713. Wilamowitz S. 193 meint, „dass er ein schlechter Redner gewesen sei, bezweifle wohl Niemand". Woher wollen wir im Gegentheil wissen, ob er ein schlechter oder ein guter war? Die Zusammenstellung mit dem Phalereer beweist wenigstens, dass er für einen schlechten nicht galt.

171) Ath. XI. 509 a. *Χαίρων ὁ Πελληνεύς, ὃς οὐ μόνον Πλάτωνι ἐσχόλακεν ἀλλὰ καὶ Ξενοκράτει.*

gegen Platon und die Akademiker erfüllt war[172]). Bei ebendieser Gelegenheit wird aber auch die Rede des Demokleides, eines Schülers von Theophrastos, wider ihn, wenn anders, wie es doch scheint, eine solche Rede je wirklich gehalten ward, für die Gegenpartei gesprochen sein[173]). Eigentlicher Leiter des

172) Wie aus den Bruchstücken (Ath. XI. 508 f—509 b. Δ. ὁ ῥήτωρ ἐν τῷ ὑπὲρ Σοφοκλέους πρὸς Φίλωνα κ. τ. λ. Aristokl. b. Euseb. P. E. XV, 2, 6. 971 d. Ath. V. 187 d) b. Sauppe O. A. II. S. 341 f. erhellt. S. die Darlegung von Wilamowitz S. 194—197. Aus dieser Rede können auch die Fragmente bei Rutil. Lup. I, 2. 5. 20 sein; dann haben wir keine aus einer andern. S. A. 189.

173) Ich nehme mit Ruhnken Hist. crit. or. Att. S. 92 an, dass Demokles, der Schüler des Theophrastos und Vertheidiger der Söhne des Lykurgos (Pseudo-Plut. 842 D), einerlei sei mit Demokleides (Dionys. Dinarch. 11), von welchem es bei Suid. ᾧ τὸ ἱερὸν πῦρ οὐκ ἔξεστι φυσῆσαι heisst: Τίμαιος (Fr. 140) ἐν λη' Ἱστοριῶν· ὡς οἱ περὶ Δημοκλείδην κατὰ Δημοχάρους εἶπον, ὅτι μόνῳ αὐτῷ πάντων Ἀθηναίων οὐκ ἔξεστι τὸ ἱερὸν πῦρ φυσῆσαι, ὡς μὴ καθαρεύοντι τοῖς ἄνω μέρεσι. Dagegen sagt Polyb. XII, 13, 1 ff. Τίμαιός (Fr. 141) φησι Δημοχάρην ἡταιρηκέναι μὲν τοῖς ἄνω μέρεσι τοῦ σώματος, οὐκ εἶναι δ' ἄξιον τὸ ἱερὸν πῦρ φυσᾶν, ὑπερβεβηκέναι δὲ τοῖς ἐπιτηδεύμασι τὰ Βότρυος ὑπομνήματα καὶ τὰ Φιλαινίδος καὶ τῶν ἄλλων αἰσχυντογράφων, dann in der Widerlegung § 3. κωμικόν τινα μάρτυρα προσεπισπασάμενος ἀνώνυμον, was dann § 7 ff. seine Aufklärung erhält: οὐ γὰρ ἂν Ἀρχέδικος ὁ κωμῳδιογράφος (Fr. 4 Kock) ἔλεγε ταῦτα μόνος περὶ Δημοχάρους, ὡς Τίμαιός φησιν, ἀλλὰ πολλοὶ μὲν ἂν τῶν Ἀντιπάτρου φίλων, καθ' οὗ πεπαρρησίασται πολλὰ καὶ δυνάμενα λυπεῖν οὐ μόνον αὐτὸν Ἀντίπατρον ἀλλὰ καὶ τοὺς ἐκείνου διαδόχους καὶ φίλους γεγονότας, πολλοὶ δὲ τῶν ἀντιπεπολιτευμένων, ὧν ἦν καὶ Δημήτριος ὁ Φαληρεύς. οὐ κεῖνος οὐ τὴν τυχοῦσαν πεποίηται κατηγορίαν κ. τ. λ. Dass hier der jüngere Antipatros, Sohn des Kasandros, gemeint sei, und Archedikos sich auf solche Weise bei diesem habe einschmeicheln wollen (mit welchem ja vielmehr D. gut stand, s. A. 179), war ein höchst unglücklicher Gedanke von Meineke F. C. G. I. S. 458 f. (den Kock C. A. F. III. S. 278 nicht hätte wiederholen sollen): Polyb. redet ja von dem Geschichtswerk des D. (Vgl. übrigens auch Suid. Ἀρχέδικος, κωμῳδιογράφος, ὃς κατὰ Δημοχάρους ἔγραψε τοῦ ἀνεψιοῦ Δημοσθένους). Ich kann mir den ganzen Hergang nicht füglich anders als so vorstellen, dass zuerst Demokleides wirklich in einer Rede die Lästerworte des D. als eine Schändung von dessen Mund bezeichnete, dann Archedikos diese Metapher in Wirklichkeit verkehrte, endlich Timaeos in einer dem Demokleides untergelegten, wenn auch vermuthlich (s. A. 284 u. bes. 249) nur indirect wiedergegebenen Rede (vgl. Wilamowitz S. 193. A. 14) den Letzteren selbst sich diese Wendung mit Berufung auf „den Komiker" aneignen liess. Dann war aber „die Entrüstung des Polybios" auch gar nicht so „deplaciert" wie Wilamowitz meint. Wilamowitz selbst giebt zu, dass auf alle Fälle das Verfahren des Timaeos ein „unredliches" war; wie aber trotzdem dieser

Staats wurde damals der gewissenlose Stratokles. Nachdem jedoch Demetrios Athen wieder verlassen und nun der vierjährige Krieg mit Kasandros 306—303 begonnen hatte, gelangte Demochares jedenfalls zu Einfluss, obwohl das Genauere unklar ist[174]), wirkte mit dazu Athen in Vertheidigungszustand zu setzen[175]) und schloss, wohl als Gesandter, das Bündniss mit Böotien ab[176]). Als dann endlich aber doch nur der Entsatz des Demetrios die Stadt gerettet hatte, erregte er durch eine bittere Bemerkung über die erneuten hündischen Schmeicheleien gegen Letzteren, zu welchen Stratokles die Athener veranlasste, den Hass dieses Menschen dergestalt, dass derselbe den Demetrios 302 veranlasste ihn aus dem Lande zu weisen[177]). Trotz aller politischen

---

Angriff noch irgendwie etwas Gravirendes für D. haben soll, liegt für mein Verständniss zu tief. Die Schmutzgeschichte bei La. Di. IV, 41 hat übrigens mit diesem Allen Nichts zu thun, sondern ist eine Erfindung von Aristippos *περὶ παλαιᾶς τρυφῆς*, wie Wilamowitz S. 50 ff. zeigt, s. C. 11. A. 83.

174) Dass die ganze Darstellung in dem Ehrendecret für D. (s. A. 183) vielfach so nicht richtig sein kann, zeigt v. Wilamowitz S. 190—192.

175) S. ebendies Decr. Pseudo-Plut. 851 D. *οἰκοδομὴν τειχῶν καὶ παρασκευὴν ὅπλων καὶ βελῶν καὶ μηχανημάτων, καὶ ὀχυρωσαμένῳ τὴν πόλιν ἐπὶ τοῦ τετραετοῦς πολέμου, καὶ εἰρήνην καὶ ἀνοχὰς καὶ συμμαχίαν ποιησαμένῳ πρὸς Βοιωτούς.* Dass dieser vierjährige Krieg wirklich der von 306 bis 303 und nicht, wie einmal Droysen Der vierjährige Krieg, Zeitschr. f. d. Alterth. 1836. Sp. 161—170 wollte, von 297—294 ist, steht jetzt durch C. I. A. II, 250 (vgl. 252) fest. Die Behauptung von Wilamowitz S. 190, dass uns D. hier nur „als Antragsteller, nicht als Beamter begegne", stützt sich darauf, dass in den vorstehenden Worten des Psephismas (vor denen ja aber eine Lücke ist!) von amtlicher Eigenschaft nicht gesprochen wird. Aber wie sollen dann die Angaben bei Polyb. a. a. O. §. 5. *στρατηγίας αὐτὸν ἠξιῶσθαι παρ' Ἀθηναίων* (vgl. §. 6 z. E.), Pseudo-Plut. 847 C (s. A. 161). *ἀνὴρ καὶ κατὰ πόλεμον ἀγαθὸς καὶ κ. τ. λ.* entstanden sein?

176) Von wie geringem Belang aber diese Sache war, zeigt v. Wilamowitz S. 190.

177) Plut. Demetr. 24. *προσεψηφίσαντο (Ἀθηναῖοι) δεδόχθαι τῷ δήμῳ τῶν Ἀθηναίων, πᾶν ὅ τι ἂν ὁ βασιλεὺς Δημήτριος κελεύσῃ, τοῦτο καὶ πρὸς θεοὺς ὅσιον καὶ πρὸς ἀνθρώπους εἶναι δίκαιον. εἰπόντος δέ τινος τῶν καλῶν κἀγαθῶν ἀνδρῶν, μαίνεσθαι Στρατοκλέα τοιαῦτα γράφοντα, Δημοχάρης ὁ Λευκονοεὺς „μαίνοιτο μέντ' ἂν", εἶπεν, „εἰ μὴ μαίνοιτο". πολλὰ γὰρ Στρατοκλῆς ὠφελεῖτο διὰ τὴν κολακείαν. ὁ δὲ Δημοχάρης ἐπὶ τούτῳ διαβληθεὶς ἐφυγαδεύθη.* Es ist nichts Unwahrscheinliches in dieser Darstellung; nicht jede Anekdote ist unhistorisch; und so sehe ich keinen Grund zu zweifeln, dass der Hergang wirklich genau dieser war. Vgl. auch die unmittelbare, freilich sehr willkürlich gefärbte Forts. des Decr. *ἀνθ' ὧν ἐξέπεσεν ὑπὸ τῶν καταλυσάντων τὸν δῆμον* und die nochmalige Wieder-

Wandlungen der nächsten 12 Jahre fanden indessen die Athener während derselben kein Bedürfniss ihn zurückzurufen; es geschah dies vielmehr erst unter der Aegide des Demetrios selbst bei dessen letztem Aufenthalt in Athen 290[178]), und in die nunmehr folgende letzte Zeit seines Lebens fällt erst die bedeutendste Thätigkeit desselben. Er war Finanzbeamter und verschaffte dem Volk theils durch die von ihm beantragte Gesandtschaft an Ptolemaeos, theils durch seine eignen diplomatischen Reisen zu Antipatros, dem Sohne des Kasandros, und zu Lysimachos 200 Talente Subsidien[179]), scheint auch bei der Wiedererwerbung von Eleusis thätig gewesen zu sein[180]). Andrerseits bat er aber auch wieder den Zenon um dessen Fürsprache bei Antigonos Gonatas, sei es

---

holung (keineswegs, wie Müller S. 446. A. 4 glaubte, Bezeichnung einer neuen Verbannung) 851 E. *καὶ φυγόντι μὲν ὑπὲρ δημοκρατίας κ. τ. λ.* Nach v. Wilamowitz S. 189—191 freilich wären es vielmehr die „Flegelhaftigkeiten" des D. gewesen, welche den König zu dessen Ausweisung trieben. Allein nirgends wird uns (vgl. auch Aelian. V. H. III, 7. VIII, 12) von D. überhaupt eine „Flegelhaftigkeit" erzählt als in der, wie Wilamowitz S. 198. A. 8 selbst hervorhebt, schnitzerhaft erfundenen und ungesalzenen Anekdote bei Sen. de ir. 1, 23 von einer angeblichen Gesandtschaft des D. an Philippos, den Vater des grossen Alexandros. Trotzdem nimmt sich Wilamowitz dieser Geschichte als Beleg dafür an, was man dem D. in dieser Hinsicht (nämlich im ersten Jahrh. n. Chr.!) zutraute.

178) Das Decr. fährt fort: *καὶ ὡς κατῆλθεν ἐπὶ Διοκλέους ἄρχοντος ὑπὸ τοῦ δήμου.*

179) Weiter fährt das Decr. fort: *συστείλαντι τὴν διοίκησιν πρώτῳ καὶ φεισαμένῳ τῶν ὑπαρχόντων, καὶ πρεσβεύσαντι πρὸς Λυσίμαχον καὶ λαβόντι τῷ δήμῳ λ' τάλαντα ἀργυρίου καὶ πάλιν ἕτερα ρ', καὶ γράψαντι πρεσβείαν πρὸς Πτολεμαῖον εἰς Αἴγυπτον, καθ' ἣν ἐκπλεύσαντες ν' ἐκόμισαν τάλαντα ἀργυρίου τῷ δήμῳ καὶ πρὸς Ἀντίπατρον πρεσβεύσαντι καὶ λαβόντα κ' τάλαντα ἀργυρίου.* Wilamowitz S. 193 giebt zu, dass eine solche Bettelthätigkeit damals unvermeidlich war, bemerkt aber richtig, dass zu ihr schlecht das Urtheil des D. (Fr. 2 b. Polyb. a. a. O. §. 9, vgl. C. 2. A. 683) über die Verwaltung des Demetrios von Phaleron stimmt, und fragt, wie ein Neffe des Demosthenes zu solchem Zweck vor den Enkel des Mörders von Letzterem habe treten können, wobei aber doch zu bedenken ist, dass dieser jüngere Antipatros beim Tode des Demosthenes wahrscheinlich noch nicht lebte. Aus der albernen, A. 177 erwähnten Geschichte bei Seneca wollte man früher (so Droysen a. a. O. II², 2. S. 249, Müller S. 446. A. 1. 3 u. A.) verkehrterweise eine Gesandtschaft auch zu Philippos, dem älteren Bruder dieses Antipatros, machen.

180) Es folgen im Decret die dunklen Worte (851 E): *καὶ Ἐλευσῖνα* (so Niebuhr f. *Ἐλευσίνια*) *κομισαμένῳ τῷ δήμῳ καὶ ταῦτα* (?) *πείσαντι ἑλέσθαι τὸν δῆμον καὶ πράξαντι.*

nach des Letzteren Thronbesteigung 276 oder schon früher, worauf aber Zenon, wie schon gesagt, jeden Umgang mit ihm aufhob[181]). Im Jahre 280 beantragte er mit Erfolg das erhaltene Ehrendecret zu Gunsten des Demosthenes[182]). Acht oder neun Jahre später 272/1 oder 271/0 aber war er nicht mehr am Leben; damals wurde vielmehr von seinem Sohn Laches ein ähnliches, gleichfalls erhaltenes Ehrendecret für ihn selbst beantragt und durchgesetzt[183]). Er verfasste ausser seinen Reden auch noch eine attische Geschichte seiner Zeit, *Ἱστορίαι*[184]), in mindestens 21 Büchern[185]), nicht so sehr[186]) „in der Weise der Historiker", d. h. namentlich der isokrateischen und ihres gleichmässigen glatten Redeflusses, „als vielmehr in rednerischer Weise", d. h. pathetisch, bewegt, wechselvoll[187]), und zwar wenigstens ihren späteren Theilen nach erst in seinem höheren Alter nach dem Tode des Tyrannen Agathokles[188]), 289. Sie ward offenbar sehr wenig benutzt, und das ist wohl nicht eben zu bedauern, denn besonders zuverlässig und werthvoll war sie schwerlich[189]).

181) S. C. 2. S. 52 mit A. 178.

182) Pseudo-Plut. 847 D. *ἐπὶ Γοργίου ἄρχοντος.* 850 E—851 C.

183) Pseudo-Plut. 847 D. *ἐπὶ Πυθαράτου ἄρχοντος.* 851 C—F. *ἄρχων Πυθαράτης κ. τ. λ.* Vgl. auch A. 387.

184) Polyb. a. a. O. §. 9. Ath. VI. 253 b = Fr. 2. 4.

185) Ath. a. a. O.

186) Wie Cicero sagt, s. A. 170.

187) Vgl. den ähnlichen Contrast, in welchen Duris Fr. 1 sich selbst zu den Isokrateern setzt, s. A. 345.

188) Fr. 6 b. Pseudo-Lukian. Macrob. 10.

189) Um ein so unbedingt absprechendes Urtheil wie v. Wilamowitz S. 190. 193 fällen zu dürfen, fehlt indessen doch das nöthige Beweismaterial, und gegen die von Ath. uns erhaltene Schilderung der widrigen Schmeichelei, deren sich die Athener gegen Demetrios Poliorketes befleissigten, Fr. 3. 4, wird kaum Etwas einzuwenden sein. Polyb. erwähnt diese Historien nur einmal (s. A. 179) in Bezug auf das Urtheil über den Phalereer sowie (s. A. 173) über Antipatros und Andere, Plut. zweimal (Demosth. 30. Demetr. 27 = Fr. 1. 5), und zwar einmal hinsichtlich einer Ansicht und einmal hinsichtlich eines Nebenpunkts. Aufschlüsse über Thatsächliches waren hier also wohl nicht viel zu holen. Die Erzählung von dem Missgeschick des Aeschines auf der Bühne (Anon. V. Aeschin. p. 269, 26 ff. West.) stand jedenfalls nicht (wie noch Müller S. 447. A. 5 glaubt) in einer Rede, sondern auch in dem Geschichtswerk. Wenn Harpokr. *Ἰσχανδρος* für dieselbe *Δ. ἐν τοῖς διαλόγοις* citirt (woran schon Ruhnken zu Rutil. Lup. S. 8 gerechten Anstoss nahm), so liegt dabei entweder, wie v. Wilamowitz S. 194. A. 16 annimmt, „ein allgemeiner Ausdruck zu

Pyrros, König von Epeiros[190]), schrieb eine Taktik[191]) und seine eignen Memoiren[192]).

Kineas aus Thessalien[193]), der bekannte Unterhändler des Pyrros, welcher zuvor sich frühzeitig nach Athen begeben, dort vielfach den Demosthenes gehört und diesen sich zum Muster bei seiner eignen Beredsamkeit genommen hatte[194]), machte einen Auszug aus den militärwissenschaftlichen Schriften des Aeneias[195]) und war vermuthlich[196]) der Verfasser der thessalischen Geschichte[197]).

Proxenos[198]), wahrscheinlich ein Zeitgenosse des Pyrros[199]), schrieb eine Geschichte von Epeiros, Ἠπειρωτικά[200]), in welcher er auch von Letzterem eingehend handelte[201]), ferner

---

Grunde, den Harpokr. missverständlich specialisirt hat", oder es ist geradezu λόγοις zu schreiben, wie denn A. Schäfer Jahrb. f. Philol. CI. 1870. S. 524 f. bei Harpokr. ἐπωπτευκότων mit Wahrscheinlichkeit ἔκ τε τοῦ Δημοχάρους (statt Δημοσθένους) λόγου und damit hier ein neues Fragment der Historien vermuthet hat, und wie bei Pseudo-Plut. 840 E das Citat für jene Erzählung über Aeschines ἐκ τοῦ Δημοχάρους λόγου lautet. Schäfer meint, D. werde die einzelnen Abschnitte seiner Denkwürdigkeiten wohl λόγοι genannt haben.

190) Müller F. H. G. II. S. 461.

191) Aelian. Tact. 1. ἐξειργάσαντο δὲ τὴν θεωρίαν, Αἰνείας τε διὰ πλειόνων καὶ στρατηγικὰ βιβλία ἱκανῶς συνταξάμενος, ὧν ἐπιτομὴν ὁ Θέτταλος Κινέας ἐποίησε, Πύρρος τε ὁ Ἠπειρώτης Τακτικὰ συνέγραψε. Cic. Epist. IX, 25, 1. *plane nesciebam te tam peritum esse rei militaris: Pyrri te libros et Cineae video lectitasse.*

192) Fr. 3 b. Dionys. v. Hal. A. R. XIX, 11. ἐν τοῖς ἰδίοις ὑπομνήμασι, vgl. A. 199. Doch vermuthet Müller nach Paus. I, 12, 2 (= Fr. 1). ἔστι δὲ ἀνδράσι βιβλία οὐκ ἐπιφανέσιν ἐς συγγραφὴν ἔχοντα ἐπίγραμμα Ἔργων ὑπομνήματα εἶναι. ταῦτα ἐπιλεγομένῳ μοι μάλιστα ἐπῆλθε θαυμάσαι Πύρρου τόλμαν κ. τ. λ., dass sie nicht von ihm selbst, sondern von Anderen in seinem Auftrage geschrieben seien.

193) Müller F. H. G. II. S. 463 f.

194) Plut. Pyrr. 14 ff. Cic. Tusc. I, 24, 59. Appian. Samnit. 10. 11. Diod. XXII, 6, 3 u. s. w.

195) S. A. 191.

196) Wie aus dem Zusatz ὁ ῥήτωρ bei Steph. v. Byz. Ἔφυρα (= Fr. 1) hervorzugehen scheint.

197) Der Titel war ohne Zweifel Θεσσαλικά. Die vier Fragmente gehören alle der Sagengeschichte an.

198) Müller F. H. G. II. S. 461—463. IV. S. 658.

199) Vgl. Dionys. v. Hal. a. a. O. ὡς Πρόξενος ὁ συγγραφεὺς ἱστορεῖ καὶ αὐτὸς ὁ Πύρρος (= Fr. 6). S. A. 192.

200) Fr. 1—6. 201) S. A. 199.

zwei andere Werke, zu denen wiederum eben wohl die Züge desselben nach Italien und Sikelien und nach dem Peloponnes den Anstoss gegeben haben mögen[202]), über die sikelischen Häfen und die lakonische Verfassung, jedes mindestens in 2 Büchern[203]).

Hieronymos von Kardia[204]), Landsmann und Freund des Eumenes, mag etwa zwischen 370 und 360 geboren sein[205]). Wahrscheinlich durch die Empfehlung des Eumenes kam er in makedonische Dienste, vielleicht schon unter Philippos. Gewiss ist, dass er bei dem Leichenzuge des Alexandros zugegen war[206]). Dann hielt er treu zu Eumenes und ward mit demselben in Nora von Antigonos belagert, und als dieser dem Eumenes einen Vertrag anbot, Letzterer denselben aber nur unter der Bedingung annehmen wollte, wenn alle ihm von Perdikkas verliehene Gewalt ihm bestätigt würde, und Antigonos ihn dieserhalb an Antipatros verwies, wurde Hieronymos von Eumenes zu dem Letztgenannten gesandt, um zugleich den Antigonos bei diesem zu verdächtigen[207]). Allein der bald darauf (319) erfolgte Tod des Antipatros hinderte jeden Erfolg dieser Bemühungen. Zwar liess Antigonos nunmehr den Hieronymos zu sich kommen und gewann ihn durch reiche Geschenke, um durch ihn auch den Eumenes auf seine Seite zu bringen[208]); allein Letzterer scheint auf diese Anerbietungen nicht eingegangen zu sein, und so ward

202) Droysen a. a. O. III², 1. S. 129. A. 2.

203) Steph. v. Byz. *Γέλα* (*πόρθμων* ist freilich nur Conjectur von Müller für *πόρων* oder *πύρρων*) und Ath. VI. 267 d (= Fr. 7 u. 8): *ἐν πρώτῃ περὶ πόρθμων Σικελικῶν* und *ἐν δευτέρῳ Λακωνικῆς πολιτείας.*

204) G. A. Kiessling s. A. 3. Brückner De vita et scriptis Hieronymi Cardiani, Zeitschr. f. d. Alterthumsw. 1842. Sp. 252—272. Müller F. H. G. II. S. 450—461. IV. S. 658 f. Nitsche König Philipps Briefe an die Athener und Hieronymus von Kardia, Berl. 1876. 4. Reuss Hieronymus von Kardia, Berl. 1876. 8. J. G. Droysen Zu Duris und Hieronymos, Hermes XI. 1876. S. 458—465.

205) Denn zur Zeit des Entscheidungskampfes zwischen Antigonos und Eumenes war er ja schon ein Mann von hervorragender Bedeutung, und die Zeit seines Todes im Alter von 104 Jahren ist mindestens nach 272 und höchst wahrscheinlich vor 239 zu setzen, s. A. 215.

206) Moschion b. Athen. V. 206 e. Vgl. C. 25. A. 225.

207) Diod. XVIII, 41, 6—42, 1. Vgl. Droysen Hellenism. II², 1. S. 161—166.

208) Diod. XVIII, 50, 4. *μεγάλαις δωρεαῖς προκαλεσάμενος.* Vgl. Droysen a. a. O. S. 190 ff.

denn, als später er und Hieronymos dem Antigonos in die Hände fielen (316), er selbst hingerichtet, Hieronymos aber mit grosser Gunst behandelt[209]), die dann von Antigonos auch auf dessen Sohn Demetrios Poliorketes und Enkel Antigonos Gonatas überging. Von Antigonos dem Aelteren erhielt er die Statthalterschaft über das todte Meer[210]) und, wenn diese Angabe[211]) richtig ist, auch die über Syrien, welches Antigonos eine Zeit lang im Besitz hatte, nahm auch an der Schlacht bei Ipsos (301) Theil[212]). Als Demetrios Poliorketes Makedonien an sich gebracht hatte (293/2), setzte derselbe ihn über das eben unterworfene Boeotien[213]). Mit Antigonos Gonatas scheint er im Peloponnes gewesen zu sein, als Pyrros 272 in Argos seinen Tod fand[214]), und lebte dann jedenfalls noch längere Zeit am Hofe seines königlichen Gönners[215]), da er ein Alter von 104 Jahren erreichte, wobei er bis zur letzten Zeit seines Lebens im Vollbesitz seiner geistigen und körperlichen Kräfte blieb[216]). Er mag etwa zwischen 266 und 256 gestorben sein[217]), und wahrscheinlich bald nach seinem Tode setzte ihm Antigonos Gonatas ein Ehrendenkmal in einer eigenen, schon[218]) erwähnten Schrift *περὶ Ἱερώνυμον*, in welcher derselbe zugleich den litterarischen Kreis feierte, welchen er 276—274 um sich versammelt hatte[219]). Hieronymos selbst verfasste eine Geschichte der Nachfolger des Alexandros, *Ἱστορίαι τῶν δια-*

209) Diod. XIX, 44, 2 f. Vgl. Droysen a. a. O. S. 297 ff.

210) Diod. XIX, 100, 1 f.

211) Ioseph. c. Ap. I, 23 = Fr. 13.

212) Pseudo-Lukian. Macrob. 11.

213) Plut. Demetr. 39. Vgl. Droysen a. a. O. II², 2. S. 271 f.

214) Paus. I, 13, 8, 9. *ἀνδρὶ γὰρ βασιλεῖ συνόντα ἀνάγκη πᾶσα ἐς χάριν συγγράφειν.* Sicher ist obige Deutung dieser Worte nicht. Vgl. übrigens auch Droysen a. a. O. III², 1. S. 128. A. 1.

215) Den Tod des Gonatas (239) hat er aber schwerlich mehr erlebt, da Pseudo-Lukian a. a. O., der sonst aus ihm schöpft, diesen aus anderer Quelle erzählt. Ueberdies aber ist es nicht glaublich, dass H um 317 erst 25 bis 26 Jahre alt gewesen sein sollte, s. A. 205.

216) Agatharch. Fr. 17 = Asiat. IX bei Pseudo-Lukian. a. a. O. 22. Phlegon Mirab. p. 200, 12 Westerm. Vgl. C. 22. A. 262.

217) S. A. 205. 215.

218) C. 1. S. 3 mit A. 9. Vgl. C. 10. A. 48.

219) Wie aus den C. 1. A. 9 angef. Worten Vit. Arat. III. p. 58, 15 ff. hervorgeht.

δόχων[220]), und sodann als besonderes Werk[221]) noch eine Fortsetzung, eine Geschichte der Epigonen, in welcher noch des Pyrros Krieg in Italien und dessen Tod erzählt war[222]). Bald hernach schrieb Duris ihn aus, und so ist er denn durch dessen Vermittlung die Hauptquelle für die Geschichte der Diadochen geworden, wie sie besonders bei Diodoros und Plutarchos uns vorliegt[223]). Unmittelbar benutzt ist er ausser von Duris nur von Wenigen[224]). Der Grund davon lag in seiner allem Anschein nach schlichten, nüchternen und schmucklosen, von aller Rhetorik weit entfernten und rein sachlichen, daher auch im Periodenbau oft ungefügen[225]) und überhaupt somit nicht sehr anziehenden

220) Wenn anders dies der Titel war, s. Diod. XVIII, 42, 1. *ὁ τὰς τῶν διαδόχων ἱστορίας γεγραφώς.*

221) Dies dürfte aus Dionys. Hal. A. R. I, 6 i. A. *πρῶτον μὲν, ὅσα κἀμὲ εἰδέναι τὴν Ῥωμαϊκὴν ἀρχαιολογίαν ἐπιδραμόντας Ἱερωνύμου τοῦ Καρδιανοῦ συγγραφέως ἐν τῇ περὶ τῶν ἐπιγόνων πραγματείᾳ, ἔπειτα Τιμαίου κ. τ. λ.* (s. A. 246) hervorgehen, oder doch wenigstens, dass diese Geschichte der Epigonen eine besondere zweite Abtheilung bildete. Die Gründe, aus denen Ad. Schmidt in der A. 248 angef. Dissert. S. 25 (24) ff. darzuthun sucht, Dionys. habe vielmehr die Geschichte der Diadochen gemeint, sind schwerlich stichhaltig, was ich hier freilich nicht nachweisen kann.

222) Fr. 7—10 b. Plut. Pyrr. 17. 21. 27. Paus. I, 13, 8, 9.

223) Dass sich die Sache so verhält und nicht etwa, wie Brückner, Müller, Nitsche, Reuss, Droysen u. A. meinen, die Diadochengeschichte bei Diod. unmittelbar aus H. geflossen ist, darüber s. A. 341.

224) Moschion *περὶ Ἱέρωνος νεώς* b. Ath. V. 206 d—209 e (vgl. A. 206), Agatharchides (s. A. 216), Dionysios von Halikarnassos (s. A. 221), Iosephos (s. A. 211), Appianos (Mithrid. 8 = Fr. 1[a]), Pausanias (s. A. 227); kein einziger Römer. Dass Strabon, Pseudo-Lukianos und Athenaeos ihn nicht unmittelbar vor Augen gehabt haben, zeigt Reuss S. 150 ff. Im Uebrigen s. Roessler De Duride (Göttingen 1876). S. 7, der sich nur nicht auf Paus. I, 6, 1 hätte berufen sollen, aber sehr richtig bemerkt: *„de Plutarcho valde licet dubitare, num ipsum inspexerit Hieronymum, quem auctorem non laudat nisi in una Pyrri vita atque ea semper ratione, ut coniunctum cum Hieronymi nomine legatur alius scriptoris, bis Dionysii Halicarnassensis (c. 17. 21 = fr. 7. 8), semel Phylarchi (c. 27 = fr. 9)".*

225) Dionys. v. Hal. C. V. 4 p. 29 f. R. p. 64 ff. Schaefer. *καὶ τούτῳ μάλιστα διαλλάττει ποιητής τε ποιητοῦ καὶ ῥήτωρ ῥήτορος, τῷ συντιθέναι δεξιῶς τὰ ὀνόματα. τοῖς μὲν οὖν ἀρχαίοις ὀλίγου δεῖν πᾶσι πολλὴ ἐπίδοσις ἦν αὐτοῦ . . . τοῖς δὲ μεταγενεστέροις οὐκέτι πλὴν ὀλίγων· χρόνῳ δ' ὕστερον παντάπασιν ἠμελήθη, καὶ οὐδεὶς ᾤετο δεῖν ἀναγκαῖον αὐτὸ εἶναι οὐδὲ συμβάλλεσθαί τι τῷ κάλλει τῶν λόγων. τοιγάρτοι τοιαύτας συντάξεις κατέλιπον, οἵας οὐδεὶς ὑπομένει μέχρι κορωνίδος διελθεῖν Φύλαρχον λέγω καὶ Δοῦριν καὶ Πολύβιον καὶ Ψάωνα καὶ τὸν Καλαντιανὸν Δημήτριον Ἱερώνυμόν τε καὶ Ἀντίλοχον (?) καὶ Ἡρακλείδην καὶ Ἡγησίαν Μάγνητα καὶ ἄλλους μυρίους,*

Darstellung[226]). Dafür aber war dieselbe verständig und im Grossen und Ganzen sehr wahrheitsgetreu, wenn auch wohl nicht völlig unparteiisch, da der ihm gemachte Vorwurf[227]), dass er den Antigonos allzu sehr begünstigt und auf dessen Unkosten die anderen Diadochenkönige allzu sehr herabgesetzt habe, wohl nicht ohne allen Grund sein wird[228]).

Timaeos[229]) von Tauromenion[230]) war der Sohn des Andromachos, welcher 358/7 die von dem älteren Dionysios vertriebenen Naxier gesammelt und nach Tauromenion geführt hatte[231]). Er mag etwa um 345 geboren sein[232]) und machte

---

ὧν ἁπάντων τὰ ὀνόματα εἰ βουλοίμην λέγειν, ἐπιλείψει με ὁ τῆς ἡμέρας χρόνος. Allzu viel ist nun freilich hierauf nicht zu geben. Denn mit Recht schreibt Wilamowitz Antig. v. Kar. S. 177: „Ein solcher Antilochos existirt nicht. Schwerlich zuerst" (in der That so schon Vossius), „aber doch wohl mit Recht setze ich Antigonos ein. Freilich war er so unlesbar, dass ihn Dionysios nicht gelesen hat und seine Kritik in dem begründeten Glauben giebt, seine Leser wären in demselben Fall. Das gilt z. B. von Psaon und Herakleides nicht minder". Nur aber ist statt *Ἀντίλοχον* wohl vielmehr *Ἀμφίλοχον* zu schreiben, s. A. 380b. C. 33. A. 314. Müller F. H. G. IV. S. 300 f.

226) Brückner Sp. 261 f. (u. b. Müller S. 452).

227) Paus. I, 9, 10 (8) = Fr. 6, vgl. I, 13, 8, 9 (= Fr. 10).

228) Brückner Sp. 262 (u. b. Müller S. 452).

229) Goeller Timaei Tauromenitae fragmenta hinter De situ et origine Syracusarum, Leipz. 1818. 8. S. 177—306. Müller F. H. G. I. S. XLIX—LVII. 193—233. IV. S. 625 f. 640 f. Vgl. die Nachträge zu den Fragmenten von A. Hecker Epist. crit., Philologus V. 1850. S. 418 u. Stiehle ebend. VIII. 1853. S. 613 ff. Kothe De Timaei Tauromenitae vita et scriptis, Breslau 1874. 8. (Doctordiss.). Timaeus Tauromenitanus quid historiis suis profecerit, Breslau 1887. 4. Gymnasialprogr. (S. auch dessen fernere, A. 235. 248. 249. 258. 287 angef. Aufsätze). Clasen Untersuchungen über Timaios von Tauromenion, Kiel 1883. 8. (Jenaer Doctordiss.), vgl. die Recc. von J. G. Schneider Woch. f. kl. Ph. I. 1884. Sp. 226—230, Meltzer Philol. Anz. XIV. 1884. S. 181—196, Holzapfel Philol. Rdsch. IV. 1884. Sp. 889—894. Beckmann Timaeus von Tauromenium, Wandsbeck 1884. 4. (populär). Columba De Timaei historici vita, Riv. di Filol. XV. 1887. S. 353—363 (s. A. 232). P. Guenther De ea, quae inter Timaeum et Lycophronem intercedit, ratione, Leipzig 1889. 8. (Doctordiss.) giebt auch eine Vermehrung der Fragmente.

230) Suid. *Τίμαιος Ἀνδρομάχου Ταυρομενίτης*. Vgl. Marcellin. V. Thuc. §. 27 = p. 191, 36 West. (s. A. 282). Vgl. die Nachträge.

231) Diod. XVI, 7, 1. *Ἀνδρόμαχος ὁ Ταυρομενίτης Τιμαίου μὲν τοῦ τὰς ἱστορίας συγγράψαντος πατὴρ ὤν, πλούτῳ δὲ καὶ ψυχῆς λαμπρότητι διαφέρων ἤθροισε τοὺς ἐκ Νάξου τῆς κατασκαφείσης ὑπὸ Διονυσίου περιλειφθέντας κ. τ. λ.*, vgl. XIV, 59.

seine Studien in Athen, denn er ward von dem dort lehrenden Isokrateer Philiskos von Miletos gebildet[233]). Jedenfalls schon in seiner Jugend unternahm er Reisen durch Sikelien und Italien[234]), und aus seiner eigenen Aussage scheint hervorzugehen, dass er sich auch nach dem Westen begab, um die Sitten der Ligurer, Kelten und Iberer zu erkunden, und demgemäss rühmte er sich denn über diese ganz neue und unglaublich klingende Aufschlüsse geben zu können[235]); zum Mindesten

232) Da er 96 Jahre erreichte (s. A. 241) und mit seiner Darstellung bis 264 hinabging, s. A. 254. Viel früher kann man also seine Geburt kaum ansetzen, aber auch nicht viel später, da er schon um 312 verbannt ward, s. A. 236. Die Abh. von Columba (s. A. 229) steht mir leider nicht zu Gebote, und ich weiss daher nicht, worauf seine Rechnung beruht, dass T. nicht vor 340 geboren und nicht nach 317 verbannt sei, aber mir kommt es nicht glaublich vor, dass derselbe seine Reisen durch Sikelien, Italien und nach dem Westen sämmtlich schon vor seinem 23. Jahr gemacht haben sollte, zumal da er geraume Zeit auch schon das erste Mal, vor seiner Verbannung in Athen seiner Jugendausbildung halber zugebracht haben wird, s. A. 233. Ausserdem s. A. 240.

233) Suid. a. a. O. *Φιλίσκου μαθητὴς τοῦ Μιλησίου.*

234) Vgl. Kothe Diss. S. 30—32. Progr. S. III f. Dass er in Akragas war, sagt er Fr. 112 b. Diod. XIII, 82, 6, doch ist es bezeichnend, dass diese Stelle die einzige in den Bruchstücken ist, in welcher er, wie Beckmann S. XVI hervorhebt, bestimmt und unzweideutig von eigentlicher Autopsie spricht. Weit weniger klar liegt die Sache in Bezug auf die epizephyrischen Lokrer, Fr. 68 b. Polyb. XII, 5 ff., aber sie ist doch wohl so zu verstehen, dass Echekrates (Polyb. 10 [11], 7 ff.) ein solcher war und T. mit ihm an Ort und Stelle verkehrte. Ausdrücklich behauptet T. (Fr. 20 b. Dionys. v. Hal. A. R. I, 67), dass er selbst in Lavinium gewesen sei oder wenigstens von Laviniern gehört habe, was er erzählt; aber freilich ist Letzteres in der Hauptsache seine eigne Erfindung, s. Mommsen Röm. Gesch. I[7]. S. 466 f., jedoch mit der Berichtigung von Kothe Diss. S. 31, vgl. S 23 ff. Ueber den Averner See scheint er Fr. 17 b. Antig. v. Kar. 167 aus eigner Anschauung zu reden, ebenso von der Höhle der cumanischen Sibylle in dem aus ihm geflossenen Auszug bei Pseudo-Aristot. Mirab. ausc. 95. 808[a] 5 ff. (vgl. A. 303). Was er von Ischia Fr. 16 b. Strab. V. 248 berichtet, mag er dort, könnte es aber allenfalls auch zu Hause gehört haben. Aus Fr. 151 b. Polyb. XII, 4[b] sucht Kothe Prog. S. IV wahrscheinlich zu machen, dass er sogar in Rom war.

235) Fr. 55 b. Polyb. XII, 28, 8 ff. *κατὰ γὰρ τὸ προοίμιον τῆς ἕκτης βίβλου φησί κ. τ. λ.* 28[a], 3. *αὐτὸς γοῦν τηλικαύτην ὑπομεμενηκέναι δαπάνην καὶ κακοπάθειαν τοῦ συναγαγεῖν τὰ παρ' Ἀσσυρίων* (so Hultsch statt *παρ' ἀστυρίων*, Enmann vielleicht noch richtiger *παρὰ Συρίων*, Kothe Zu Timaios, Jahrb. f. Ph. CXLI. 1890. S. 265 *παρὰ Τυρίων*, s. A. 248, vgl. Pseudo-Aristot. Mir. ausc. 134, d. i. nach C. 17. A. 94[b] Timaeos: *ὡς γέ-*

also war er wohl in Massalia. Seine Besuche in verschiedenen Städten Griechenlands dürften dagegen, wo nicht alle, so doch theilweise erst in die Zeit seines langen zweiten Aufenthaltes in Athen gefallen sein[235b]). Von dem Tyrannen Agathokles vertrieben[236]), flüchtete er nämlich dorthin und lebte dort, wie er wiederum selbst angab, 50 Jahre lang in stiller wissenschaftlicher Zurückgezogenheit[237]). Ohne Zweifel während dieser Zeit

---

γραπται ἐν ταῖς Φοινικικαῖς ἱστορίαις = Serv. z. Verg. Aen. I, 343. *ut Punica testatur historia*) ὑπομνήματα καὶ πολυπραγμονεῖν (dieser Ausdruck scheint im Gegensatz gegen das Vorhergehende nicht auch Belehrung aus empfangenen Document- und Chronikabschriften oder Büchern, sondern durch eigne Erkundigung am Orte selbst zu bezeichnen; anders freilich Polybios 28^a, 4, aber s. auch A. 237) τὰ Λιγύων ἔθη καὶ Κελτῶν, ἅμα δὲ τούτοις καὶ Ἰβήρων, ὥστε μήτ' ἂν αὐτὸς ἐλπίσαι μήτ' ἂν ἕτερος ἐξηγούμενος πιστευθῆναι περὶ τούτων. Vgl. A. 260.

235b) S. A. 237.

236) Diod. XXI, 17, 1 (s. A. 280): schwerlich schon 317, aber auch wohl nicht erst 310 (wie Müller meint), als der Tyrann nach Afrika zu ziehen sich rüstete (Diod. XX, 4), sondern wohl 312, als derselbe 600 Messaner und Tauromenier umbringen liess (s. Diod. XIX, 102, 6), andere, wenigstens aus Messana (Diod. XIX. 103, 2) verjagte, s. Beckmann S. III. VI. Vgl. A. 232. 240.

237) Fr. 139 b. Polyb. XII, 25^h, 1. Τίμαιός φησιν ἐν τῇ τριακοστῇ καὶ τετάρτῃ βίβλῳ ὅτι „πεντήκοντα συνεχῶς ἔτη διατρίψας Ἀθήνησι ξενιτεύων" (warum sagt Polyb. 25^d, 1 selber vielmehr: ἀποκαθίσας γὰρ Ἀθήνησι σχεδὸν ἔτη πεντήκοντα?), καὶ πάσης ὁμολογουμένως ἄπειρος ἐγένετο πολεμικῆς χρείας, ἔτι δὲ καὶ τῆς τῶν τόπων θέας. Die Worte καὶ πάσης — θέας sind aber (s. Clasen S. 10. A. 2), wie das ὁμολογουμένως zeigt, nur eine von Polyb. dem T. gezogene, das συνεχῶς übermässig urgirende Consequenz. Wenn Polyb. 10 (11), 4 selbst von ihm schreibt: καίτοι διότι τοῦτ' ἴδιόν ἐστι Τιμαίου καὶ ταύτῃ παρημίλληται τοὺς ἄλλους συγγραφέας καὶ καθόλου τῇδέ πῃ ⟨τέτευχε⟩ (so Cobet) τῆς ἀποδοχῆς, λέγω δὲ κατὰ τὴν ἐν τοῖς χρόνοις καὶ ταῖς ἀναγραφαῖς ἐπίφασιν τῆς ἀκριβείας καὶ τὴν περὶ τοῦτο τὸ μέρος ἐπιμέλειαν, δοκῶ, πάντες γινώσκομεν, so konnte er ja doch die Urkunden (ἀναγραφαί) vielfach nirgends anders nachsehen als an Ort und Stelle, s. Clasen S. 10f. 18. Freilich widerspricht sich Polyb. hiemit nicht, denn er will auch hier nicht den T., wie man bisher glaubte, rühmen, sondern, wie Kothe Prog. S. I richtig bemerkt, er äussert sich gar nicht darüber, ob diese ἐπίφασις des Letzteren wahr ist oder nicht Im Uebrigen vgl. Kothe Diss. S. 31: „*Argos Spartam Olympiam profectus est, ubi ex tabellis publicis nomina et tempora enuclearet*". Prog. S. VIII: „*cum Graeciam peragraret, etiam annales publicos Spartae, Olympiae, Argis, ut tempora enuclearet, videtur inspexisse*". Dass er zu den Lokrern im Mutterlande gereist sei, sagte er ausdrücklich, aber freilich nicht, ob zu den opuntischen oder den ozolischen, Polyb. 10, 3 (= Fr. 68, vgl. A. 234).

verfasste er den grössten Theil seiner geschichtlichen Arbeiten, deren erste Bücher er um 300, wenigstens kaum viel später, aber auch wohl nicht viel früher, wie wir sahen[238]), bereits herausgab. Jedenfalls aber kehrte er später mit Genehmigung von Hieron II nach Sikelien zurück und vollendete also höchst wahrscheinlich erst dort diese Arbeiten[239]) und zwar muthmasslich in Syrakus[240]). Denn er ward 96 Jahre alt[241]) und starb also wohl erst um 249[242]). Sein Hauptwerk waren die Ἱστορίαι[243]),

---

238) C. 9. A. 28. Vgl. auch die Nachträge zu derselben und unten A. 246. 249. 296. Kothe Diss. S. 33 f. verlegt das Erscheinen der ersten 8 Bücher auf Grund der wahrscheinlich richtigen Beobachtung, dass wenigstens das 1. bis 3. noch ohne Kenntniss der Politien des Aristoteles, gegen die T. im 9. (Fr. 68 ff.) sich in heftiger Polemik erging, geschrieben sei, vor die Uebersiedlung nach Athen, während doch im günstigsten Falle hieraus nur die Abfassung der 3 ersten vor derselben folgt. Kothe glaubt ferner, dass umgekehrt Aristoteles in diesem Werk jene 8 benutzt habe, und setzt deren Erscheinen sonach chronologisch unmöglich (s. A. 232) sogar einige Jahre vor die Todeszeit des Aristoteles 322. In Wahrheit aber erhellt aus Fr. 62 b. Ath. XII. 523 c (ὥς φησι Τίμαιος καὶ Ἀριστοτέλης), da doch wenigstens im Ganzen T. der beträchtlich jüngere Schriftsteller war, Benutzung und Citat des Aristoteles, so lange nicht ausdrücklich das Gegentheil nachgewiesen wird, durch T. (und nicht umgekehrt) schon im 7. B. Nicht anders steht es in Wahrheit mit Fr. 67. Aus Fr. 54. 56 aber lässt sich überhaupt nichts Sicheres schliessen. — Etwa 20 Lebensjahre vom 25. ab werden für die Sammlung von Material und Abfassung von 8 Büchern gewiss nicht zu viel gerechnet sein.

239) Aller Wahrscheinlichkeit nach jedoch, wie Beckmann S. VI bemerkt, kam er mit dem Hauptwerk in Athen ganz zu Ende und schrieb nur die Geschichte des Pyrros in Sikelien, wohin er, wenn (s. A. 236) 312 vertrieben, somit etwa 262, bereits ungefähr 83 Jahre alt (s. A. 232), zurückkehrte.

240) Wenigstens nennt ihn Diod. XXI, 16, 5 = Fr. 148 ὁ Συρακόσιος. Wahrscheinlich berief Hieron ihn ausdrücklich zurück (s. Kothe Diss. S. 34. A. 7 und unten A. 308), aber es kann das füglich erst geraume Zeit nach dessen Thronbesteigung 270/69 (s. C. 5. A. 22) geschehen sein, und es muss sogar Letzteres auch schon desshalb angenommen werden, weil doch sonst wohl der so wie so fast unglaubliche Irrthum unmöglich gewesen wäre dies Ereigniss bis 275 hinaufzurücken, der sich bei Paus. VI, 12, 2 und Iustin. XXIII, 4, 1 f. findet, und den Kothe S. 51 selber mit Recht auf T. zurückführt. Vgl. A. 309.

241) Pseudo-Lukian. Macrob. 22.

242) S. A. 232.

243) Diod. XIII, 90, 4. Gell. XI, 1, 1. La. Di. VIII, 51. Suid. ᾧ τὸ ἱερὸν κ. τ. λ. (s. A. 173). Ath. IV. 153 d u. ö.

auch wohl nach ihrem Hauptinhalt *Σικελικά*[244]) oder *Σικελικαὶ ἱστορίαι*[245]) genannt, von welchem aber die Geschichte Italiens schwerlich getrennt war[246]). Natürlich hatte er jedoch

---

244) Beischr. z. Parthen. 29 = Fr. 4. *τὰ περὶ τῆς Σικελίας*. Schol. Pind. Ol. II, 29 = Fr. 90.

245) Antig. v. Kar. Hist. mirab. 1 = Fr. 64.

246) Polyb. XII, 23, 7. *ὑπὲρ Ἰταλίας μόνον καὶ Σικελίας πραγματευόμενος.* Dionys. v. Hal. A. R. I, 6 führt nach den A. 221 angef. Worten fort: *ἔπειτα Τιμαίου τοῦ Σικελιώτου τὰ μὲν ἀρχαῖα τῶν ἱστοριῶν ἐν ταῖς κοιναῖς ἱστορίαις ἀφηγησαμένου, τοὺς δὲ πρὸς Πύρρον τὸν Ἠπειρώτην πολέμους εἰς ἰδίαν καταχωρίσαντος πραγματείαν.* Vgl. A. 628. Im Gegensatz zu dem kurzen Ueberblick bei Hieronymos (*ἐπιδραμόντος*) behandelte er also auch die römische Geschichte ausführlich. Vgl. Gell. a. a. O. *Timaeus in historiis, quas oratione Graeca de rebus populi Romani composuit, et M. Varro in antiquitatibus rerum humanarum* = Fr. 12. Dennoch würde Clasen S. 6 auf die Annahme, die sikelische und die italische Geschichte hätten die beiden gesonderten Hauptabtheilungen dieses Werks ausgemacht, schwerlich verfallen sein ohne die verzweifelte Stelle bei Suid. *Τίμ. . . . ἔγραψε Ἰταλικὰ καὶ Σικελικὰ ἐν βιβλίοις η'. Ἑλληνικὰ καὶ Σικελικά. Συλλογὴν ῥητορικῶν ἀφορμῶν βιβλία ξη'. Ὀλυμπιονίκας ἤτοι χρονικὰ πραξίδια. — ἔγραψε περὶ Συρίας καὶ τῶν ἐν αὐτῇ πόλεων καὶ βασιλέων βιβλία γ'*, die indessen gerade zu dieser Hypothese den wenigsten Anhalt bietet. Die anderen Versuche mit ihr ins Reine zu kommen sind freilich nicht glücklicher. Müller S. L ff. schliesst unter Anderem aus diesen Worten, das Ganze sei, wenn auch nicht von T. selbst, so doch von Späteren in mehrere Abtheilungen und Unterabtheilungen zerlegt, und die beiden Titel *Ἰτ. καὶ Σικ.* und *Ἑλλην. καὶ Σικ.* bezeichneten nur je die erste Unterabtheilung der beiden Haupttheile, dergestalt, dass die erste des ersten 8 Bücher umfasst habe. Dies hat J. Arnoldt De Historiis Timaei opinionum ab editore Parisino conceptarum refutatio, Gumbinnen 1851. 4. in solcher Gestalt widerlegt und mit Recht eine Verwirrung oder Textverderbniss oder Beides bei Suid. angenommen. Aber zur Klarheit hat auch er die Sache nicht gebracht, und sie lässt sich auch schwerlich zur Klarheit bringen. Nur das Eine scheint sicher, woran noch Arnoldt zweifelt, dass im geraden Gegensatz zu Müller die *Συλλογὴ ἀφορμῶν ῥητορικῶν* von dem Geschichtswerk zu sondern, und dass die Zahl *ξη'* jedenfalls für diese *Συλλογή* zu gross ist, und nahe liegt zweifelsohne der Gedanke, dass sie sich verschoben habe, unmittelbar hinter *Ἑλλ. καὶ Σικ.* gehöre und (wie auch Müller glaubte) die Gesammtzahl der Bücher des Ganzen bezeichnen solle, sei es dass man zu schreiben hätte: *Ἰταλικὰ καὶ Σικελικὰ [ἐν βιβλίοις] η' Ἑλληνικὰ καὶ Σικελικὰ βιβλία ξη'* oder vielmehr (s. A. 249) *λη'* (so Arnoldt) oder aber auch, dass Nichts weiter (ausser etwa noch wiederum *ξη'* in *λη'*) zu ändern, sondern *η'* die Bücherzahl der ersten Abtheilung sei. In letzterem Sinne ist Kothe vorgegangen und hat durch Beobachtung verschiedener Umstände (s. A. 249) die Hypothesen Müllers u. Arnoldts dahin reformirt, dass in der That das Ganze in zwei nach einander

dabei vorwiegend die der Hellenen in Sikelien und Italien im Auge, wenn auch nicht ausschliesslich[247]), und der grosse Umfang dieses Geschichtswerks entstand zum Theil auch dadurch, dass er Begebenheiten des griechischen Mutterlandes, welche in die sikelisch-italischen eingriffen, allem Anscheine nach recht ausführlich episodisch miterzählte[248]). Die Zahl der Bücher

erschienene Hauptabschnitte (B. 1—8 und 9—68) und jeder derselben wieder in zwei Abtheilungen (1—5; 6—8 und 9—33; 34—68) zerfallen sei. Wie weit ich dies für richtig halte, und wie weit nicht, wird sich A. 248. 249 ergeben. Auf alle Fälle jedoch ist die Vermuthung von Kothe Diss. S. 9 f., dass in dem Nachtrag bei Suid. *Συρακουσῶν* an die Stelle von *Συρίας* zu setzen und B. 6—8 zu verstehen seien, verfehlt, s. Holm Bursians Jahresber. IV (1874/5). S. 91 f. und jetzt Kothe selbst, s. A. 234. Vielmehr ist hier entweder, wie Müller III. S. 657 vermuthet, der wahre Verfasser Athenaeos mit Timaeos verwechselt oder es ist ein Excurs über syrische (d. i. phönikisch-karthagische) Geschichte in dem grossen Geschichtswerk, der dann also nicht weniger als 3 Bücher umfasste, mit Enmann Untersuchungen über die Quellen des Pompeius Trogus für die griechische und sicilische Geschichte, Dorpat 1880. 8. S. 152 f. zu verstehen, vgl. A. 235. 248. Die *'Εκλογή* war ohne Zweifel von einem anderen, jüngeren T., einem Rhetor; ob aber gerade von T. „dem Sophisten", dem Verfasser des platonischen Lexikons, wie Ruhnken (Praef. ad Tim. Lex. S. XIV) vermuthet hat, ist eine müssige Frage. Auch die Aechtheit der *'Ολυμπιονῖκαι* ist mit Grund von Bernhardy und Arnoldt bestritten, schon um des spätgriechischen Worts *πραξίδια* willen; vermuthlich war es eine später nach T. angefertigte Tabelle.

247) S. A. 246.

248) So hat Roessler De Duride S. 49 f. nachgewiesen, dass auch die Geschichte des heiligen Krieges bei Diod. XVI, 23 ff. nicht, wie Pack Die Quellen des Berichtes üb. d. heil. Kr. im 16. B. Diodors Herm. XI. 1876. S. 179—201 darzuthun suchte, auf Demophilos, sondern, wie schon Volquardsen Untersuchungen über die Quellen der griech. u. sicil. Geschichten bei Diodor, Kiel 1868. 8. S. 111 ff. vermuthet hatte, auf T. zurückgeht, und dies Ergebniss ist gegen G. F. Unger Quellen Diodors in Buch XI, Philologus XL. 1881. S. 75 siegreich von Reuss Timaios bei Plutarch, Diodor und Dionys von Halikarnass, Philologus XLV. 1886. S. 265 ff. vertheidigt. So hat T. ferner abschweifend Mancherlei über den Tempelbrand in Ephesos (Fr. 136. 137 b. Strab. XIV. 640. Cic. N. D. II, 27, 69, s. A. 287), Alexandros den Grossen (Fr. 120. 138. 142 b. Diod. XIII, 108, 3 f. Pseudo-Longin. de sublim. 4, 2. Polyb. XII, 12[b] [12[c]], 1 ff. vgl. Fr. 153 b. Clem. Strom. I. 337 A u. Fr. 137), über Assyrien oder vielmehr wohl Syrien, d. i. Phönikien und Karthago (Fr. 55 b. Polyb. XII, 28[a], 3 [28, 8] mit der Conjectur von Hultsch oder der von Enmann oder von Kothe, s. A. 234. 246), über drei Inseln bei Britannien und in der Ostsee (Fr. 32—34 b. Plin. N. H. IV. §. 94. 104. XXXVII. §. 36), nämlich Wight, Falster und Bornholm (s. Kothe Die Bernsteininseln bei Timaios, Jahrb. f. Ph. CXLI.

betrug vermuthlich 46[249]), die 5 letzten behandelten die Regierung des Agathokles[250]) (317—289); und diese Bücherabtheilung stammte

1890. S. 184—186), erzählt. Zu solchen Abschweifungen gaben jedoch namentlich auch die Prooemien Raum (s. A. 291), und zu der auf ebendiese Instanzen gegründeten Behauptung von Kothe Diss. S. 46. Jahrb. f. Ph. CXXVII. 1883. S. 810, er habe geradezu auch die Geschichte des Ostens, wenn schon minder ausführlich, und er habe namentlich auch die des Alexandros in nicht weniger als 8 Büchern (vom 56. bis 63.) behandelt, ist auch ohnedies nicht der geringste Anlass. Auch über die Einfälle der Gallier in Makedonien und Griechenland verbreitete er sich sehr ausführlich, aber in dem Geschichtswerk über Pyrros, wenn wirklich er die gemeinsame Urquelle für Diod. XXII, 4 f. 9. 11 f., Iustin. XXIV, 3 ff. (vgl. Trog. Prol. XXIV) und Pausan. I, 3, 4, 5—4, 5, 6. X, 19, 4—23, 6, 10 ist, wie W. Ad. Schmidt De fontibus veterum auctorum in enarrandis expeditionibus a Gallis in Macedoniam atque Graeciam factis, Berlin 1834. 8. = Abhh. zur alten Gesch., Leipzig 1888. S. 1—65 nachzuweisen suchte und wohl auch in der That nachgewiesen hat (s. freilich Müllenhoff Deutsche Alterthumsk. I. S. 475 f., und so gestaltet sich jetzt im Besonderen noch Manches anders, als Schmidt es sich dachte, s. z. B. A. 44. C. 33. A. 169 ff.).

249) Dass der Versuch von Beloch Die Oekonomie der Geschichte des Timaios, Jahrb. f. Philol. CXXIII. 1881. S. 697—706 den Gesammtgang dieses nach seiner Meinung 38 Bücher umfassenden Geschichtswerks wiederherzustellen nicht gelungen ist, hat m. E. Kothe Zur Oekonomie der Historien des Timaios, ebendas. a. a. O. S. 809—813 einleuchtend dargethan (obgleich Günther a. a. O. S. 18 f. A. 2 dessen Auseinandersetzung kurzweg mit *cui frustra mihi oblocutus esse videtur* abfertigt). Lässt sich auch nicht ohne alle Aenderung der überlieferten Bücherzahlcitate auskommen, so ist doch Beloch mit einer solchen viel zu freigebig und willkürlich vorgegangen, und namentlich ist es beachtenswerth, dass zweimal eine scheinbar zu niedrige Zahl sich ausgleicht, so bald man 8 zu ihr hinzurechnet, was denn doch entschieden für die an Suidas (s. A. 246) sich anlehnende Vermuthung spricht, dass der zuerst herausgegebne Theil gerade die ersten 8 Bücher umfasste, und dass man nun den zweiten bald nach der Zahl seiner Bücher, bald nach der des Gesammtwerks citirte. Vgl. A. 105 ff. Im 9. Buche war nämlich von Pythagoras die Rede (Fr. 77. 80. 81 b. Phot. Lex. c. 129. Ath. IV. 163 e. La. Di. VIII, 54), daher denn Kothe auch Schol. Plat. Phaedr. 279 C mit Recht das 9. statt das 5. hergestellt hat, im 14. von dem Kampf des Gelon mit den Karthagern (Fr. 85 = Schol. Pind. Nem. IX, 95) und doch schon im 7. von dem Zuge des Xerxes gegen Griechenland (Fr. 57 b. Ath. XIII. 573 d, möglicherweise freilich nur episodisch), und sodann wird die Schilderung der Grösse von Akragas vor seiner Zerstörung durch die Karthager (406) ins 15. B. verlegt (Fr. 111 b. Diod. XIII, 83, 2), „während doch im 14. Gelon nach dem Siege am Himera mit den Karthagern Frieden schliesst, im 18. Empedokles auf dem Höhepunkte seiner Macht steht (Fr. 94 b. La. Di. VIII, 60) und

schon von ihm selber her[251]). Diesen „fortlaufenden Historien"[252]) fügte er dann als ein besonderes Werk[253]), wenn auch immerhin als Fortsetzung[253b]), noch die Geschichte der Kriege des Pyrros hinzu, und so reichte seine Darstellung, die mit den ältsten Zeiten begann, bis 264 hinab[254]). Es ist schwer sich ein völlig klares und richtiges Bild von diesem Schriftsteller zu machen, noch schwerer, ja vielleicht geradezu unmöglich es ganz zu begreifen, wie die unläugbar einander vielfach widersprechen-

---

im 21. die Rede des Hermokrates enthalten war (Fr. 97 b. Polyb. XII, 25[k], 2)". Freilich werden damit nicht alle Schwierigkeiten gehoben. Wenn indessen der Excerptor des Polyb. XII, 25, 7 (= Fr. 134) auch von der Rede des Timoleon (339) sagt, sie habe am Ende des 21. B. gestanden, so ist dies einfach ein Irrthum desselben, in Folge dessen er denn auch behauptet XII, 26[a], 1, sie sei mit der des Hermokrates in demselben Buche enthalten (*ἐν τῇ αὐτῇ βίβλῳ*). Andrerseits aber mit Müller und Kothe 68 für die Gesammtzahl der Bücher zu halten, daran hindert gerade diese Ausgleichung durch die Hinzuzählung von nur 8 und der Umstand, dass kein späteres Buch als das 38., dieses nämlich bei Suid. *ᾧ τὸ ἱερὸν κ. τ. λ.* = Fr. 140 (s. A. 173. 243) angeführt wird. Und da nun die 5 letzten Bücher von Agathokles handelten (s. A. 250), die in Fr. 140 enthaltene Polemik gegen Demochares aber recht wohl bei dieser Gelegenheit (s. A. 188) von T. in Scene gesetzt werden konnte, da T. endlich im 34. B. von seinem Exil sprach (s. A. 237), wozu sich doch gerade bei der Behandlung des Mannes, der ihn vertrieben hatte, der schicklichste Zeitpunkt bot, so hat aller Wahrscheinlichkeit nach nicht Arnoldt Recht, welcher durch Hinzurechnung von 5 zu 38 die Gesammtzahl von 43 Büchern gewinnt, sondern Beloch, welcher jenes 38. auch für das letzte hält. Nur aber ist nach dem Obigen festzuhalten, dass dies nur die Bücherzahl der zweiten Abtheilung, die des Gesammtwerks also 46 war. Im 22. B. (d. h. sonach wohl im 30.) war vom jüngeren Dionysios die Rede (Fr. 127 b. Ath. VI. 250 a).

250) Fr. 144 b. Diod. XXI, 17, 3

251) Wie aus jener Nachricht bei Polyb. (s. A. 235) erhellt, nach welcher er den einzelnen Büchern Prooemien gab.

252) *κοιναὶ ἱστορίαι* Dion. v. Hal. a. a. O. (s. A. 246), *perpetuae historiae* Cic. Epist. V, 12, 2.

253) Wie Dionys. a. a. O. und Cic. a. a. O. *ut multi Graeci fecerunt, Callisthenes Phocicum bellum, Timaeus Pyrri, Polybius Numantinum, qui omnes a perpetuis historiis ea, quae dixi, bella separaverunt* ausdrücklich sagen.

253[b]) S. A. 254. Vgl. W. Ad. Schmidt a. a. O. S. 30 (29) f.

254) Polyb. I, 5, 1. *αὕτη (ἡ βίβλος) δ' ἐστὶ συνεχὴς μὲν τοῖς ἀφ' ὧν Τίμαιος ἀπέλιπε, πίπτει δὲ κατὰ τὴν ἐνάτην καὶ εἰκοστὴν πρὸς ταῖς ἑκατὸν ὀλυμπιάδα.* Vgl. III, 32, 2. *ἀπὸ τῶν κατὰ Πύρρον καιρῶν εἰς τὴν Καρχηδόνος ἅλωσιν.*

den Züge dieses Bildes sich dennoch mit einander verbinden konnten. Jedenfalls sind die Vorwürfe, welche er erfahren hat[255]), einzuschränken[256]), und er hat erhebliche Vorzüge eines guten und grossartig zusammenordnenden Geschichtschreibers entwickelt[256b]); wiederum aber bleiben nicht geringere Mängel und Flecken an seinem wissenschaftlichen und auch an seinem sittlichen Charakter haften. Bewundernswerth ist vor allen Dingen der kolossale Sammelfleiss, mit welchem er aus allen möglichen Urkunden, Inschriften, Chroniken und älteren Geschichtswerken das seine unter Ausübung heftiger und zum Theil auch treffender Polemik[257]) zusammentrug[258]), aber er war dabei keineswegs ein

---

255) Besonders von Polybios, welcher ein ganzes Buch, das 12., namentlich gegen Ephoros und ihn schrieb. Ausserdem vgl. III, 32, 1 ff.

256) Geffroy De Polybiano circa Timaeum Tauromenitam iudicio, Paris 1848, kenne ich nur aus dem abfälligen Urtheil von Clasen S. 9, dessen eigne Antikritik wider Polybios zum Theil, aber auch nur zum Theil gelungen ist. Noch viel weiter als Clasen geht Meltzer a. a. O. S. 187—190, indem er den T. ausdrücklich dem Polybios als ebenbürtig an die Seite stellt, was sich meiner Ueberzeugung nach von der Wahrheit sehr weit entfernt. Vgl. auch A. 289. 290.

256b) Vgl. Meltzer Gesch. der Karthager I. (Berl. 1879). S. 101 ff.

257) Besonders von den ersten Büchern gesteht dies Polyb. 26[d], 1 f. selbst recht widerwillig bis zu einem gewissen Grade zu: *τοὺς μὲν πολλοὺς καταπέπληκται ἀλόγως . . . διὰ τὴν ἐπίφασιν τῆς ἀληθινολογίας, τινὰς δὲ καὶ προσκέκληται καὶ μετ' ἀποδείξεως δοκεῖ πείσειν. καὶ μάλιστα ταύτην γ' ἐνείργασται τὴν δόξαν ἐκ τῶν περὶ τὰς ἀποικίας καὶ κτίσεις καὶ συγγενείας ἀποφάσεων· ἐν γὰρ τούτοις τηλικαύτην ἐπίφασιν ποιεῖ διὰ τῆς ἀκριβολογίας καὶ τῆς πικρίας τῆς ἐπὶ τῶν ἐλέγχων, οἷς χρῆται κατὰ τῶν πέλας, ὥστε δοκεῖν τοὺς ἄλλους συγγραφέας ἅπαντας συγκεκοιμῆσθαι τοῖς πράγμασι καὶ κατεσχεδιακέναι τῆς οἰκουμένης, αὐτὸν δὲ μόνον ἐξητακέναι τὴν ἀκρίβειαν καὶ διευκρινηκέναι τὰς ἐν ἑκάστοις ἱστορίας, ἐν οἷς πολλὰ μὲν ὑγιῶς λέγεται, πολλὰ δὲ καὶ ψευδῶς.* Im Uebrigen s. Clasen S. 20—30.

258) In Bezug auf die *Ἀναγραφαί* s. wiederum Polyb. XII, 10 (11), 4 (A. 237). Von Schriftstellern las er Thukydides (vgl. Fr. 123 b. Marcell. V. Thuc. §. 25. 33. Clasen S. 59 f. u. A. 287), Philistos (s. Plut. Nik. 1 = Fr. 104. Clasen S. 46—53. 65 f.), Ephoros (vgl. Fr. 55 b. Polyb. XII, 28, 8 ff. Fr. 125 b. Polyb. XII, 4[a], 3 ff. Fr. 143 b. Polyb. XII, 23, 1—8), Theopompos (Fr. 133 b. Polyb. XII, 4[a], 2), die Politien des Aristoteles (Fr. 70. vgl. 71. 74—76 b. Polyb. XII, 7 (8) f. 24, 1 f. Aristokl. in Euseb. P. E. XV, 2, 2. 791 b. Themist. Or. XXIII. p. 285 Hard. La. Di. V, 1, vgl. A. 238), Kallisthenes (Fr. 142. 143 b. Polyb. XII, 12[b] [12[c]], 2. 23, 2 ff.), Demochares (Fr. 143. 145 b. Polyb. 23, 8. 15, 4 u. s. A. 173. 249. 284. 285), Theophrastos (Polyb. 11 [12], 5. 23, 8), Pytheas (Fr. 34 b. Plin. N. H. XXXVII. §. 36, vgl. Fr. 32 f. b. Plin. IV. §. 94. 104. Müllenhoff S. 469 ff.

blosser dürrer Buch- und Stubengelehrter[259]). Er hatte die Gegenden, welche er beschrieb und behandelte, zum Theil, wie gesagt, selber bereist, und zwar mit offenem Auge und Ohr, und daher mit entschiedenem Nutzen, so dass er in Folge dessen da, wo dies nicht der Fall war, sich in fremden Beschreibungen gut zurechtfand[260]), wenn er auch von allen geographischen Irrthümern nicht frei blieb[261]). Ein besonderes Verdienst erwarb er sich ferner um die Chronologie[262]), wie denn seine eigne

---

476 ff.), Kleitarchos (Fr. 153 b. Clem. Strom. I. 337 A. *Τίμαιος καὶ Κλείταρχος*), der vermuthlich (s. Kothe Diss. S. 47) für die Geschichte des Alexandros sein Führer war, auch wohl Lykos (s. C. 17. A. 94[b]) und gewiss noch manche Andere, wie vermuthlich Antiochos (s. Clasen S. 17). Einen seltsamen Schnitzer fördert Clasen S. 19 zu Tage, indem er „einen gewissen Hesiodos“ als eine Quelle des T. (s. Fr. 76) bezeichnet. Wie weit nun freilich diese Benutzung eine durchweg genaue und gründliche oder ob sie bei Thukydides und Ephoros wirklich eine so leichtfertige war, wie Kothe Prog. S. IX f. Timaios u. Ciceros Tusculanen, Jahrb. f. Ph. CXXXIX. 1889. S. 637—640 (vgl. A. 277. 288[b]. 307) meint, scheint es mir gerathen, wenigstens vor der Hand auf sich beruhen zu lassen. Ueber seine Schmähungen gegen die meisten dieser seiner Vorgänger s. A. 277. 278. 283—285.

259) Zu welchem Polyb. 25[d]—25[i] ihn stempeln will (vgl. A. 237). Dieser Angriff geht ohnehin durchweg von dessen überspanntem, wenn auch für die damalige Zeit nicht gerade unrichtigem (s. C. 29. A. 52) Standpunkte aus, nach welchem Niemand soll Geschichte schreiben können, der nicht praktischer Staatsmann und höherer Militär gewesen ist. Dass indessen T. in der That den richtigen staatsmännischen und militärischen Blick mehrfach vermissen liess, muss auch Clasen S. 59. 62. 92 f. einräumen, s. A. 267.

260) S. Geffroy S. 23—26. Volquardsen S. 78 f. und bes. Clasen S. 10—18. Aber auch Kothe, der sonst den T. beinahe noch ungünstiger als Polybios beurtheilt, steht doch in dieser Hinsicht ganz auf demselben Standpunkte (s. bes. Prog. S. IV—VI). Dass T. namentlich in der Geographie des Westens eine Auctorität war, erhellt, wie Clasen S. 12. A. 3 bemerkt, aus Agatharch. M. R. §. 64 Müller b. Phot. Cod. 250. p. 454[b] 30 ff. Bekk. (s. C. 22. A. 256) so wie aus seiner vielfachen Benutzung bei Strab., Diod. V, Pseudo-Skymn. 208 ff. 404 ff. (= T. Fr. 40. 42), vgl. Vitruv. VIII, 3, 27. Dass er der Erste war, welcher Gallien genauer beschrieb, hebt nach A. Baumstark in Paulys Realenc. III. S. 592 Kothe Diss. S. 26 hervor. S. auch A. 234.

261) Die ihm von Polyb. 4[d] (Strab. VI. 270). 3, 2 u. b. Strab. IV. 183 vorgeworfenen sind indessen, wie Clasen und theilweise auch Müllenhoff S. 474 f. gezeigt haben, selbst im schlimmsten Falle nicht weit her. Vgl. übrigens Meltzer Ph. Anz. a. a. O. S. 186.

262) Worauf er sich denn auch ganz besonders viel zu Gute that, s. A. 237. Doch s. A. 287. 288[b].

Darstellung auch streng dem chronologischen Faden folgte[263]), und wenn er auch die Olympiadenrechnung vielleicht nicht gerade schlechthin zuerst eingeführt hat[264]), so war sie es doch wahrscheinlich, welcher er zunächst, freilich unter Mitbenutzung einer Reihe anderer Zeitberechnungen[265]), folgte[266]), und durch sein Vorbild ist sie dann die allgemein gangbare geworden. In religiöser Hinsicht streng altgläubig, stellt er sich das Walten der göttlichen Vorsehung in den Geschicken der Menschen entschieden in recht beschränkter Weise vor[267]) und huldigt dem Aberglauben,

---

263) Diod. V, 1, 3 f. *Τίμαιος μὲν οὖν μεγίστην προνοίαν πεποιημένος τῆς τῶν χρόνων ἀκριβείας κ. τ. λ.* (s. A. 275). *Ἔφορος δὲ τὰς κοινὰς πράξεις ἀναγράφων οὐ μόνον κατὰ τὴν λέξιν ἀλλὰ καὶ κατὰ τὴν οἰκονομίαν ἐπιτέτευχε· τῶν γὰρ βίβλων ἑκάστην πεποίηκε περιέχειν κατὰ γένος τας πράξεις.* Dazu bemerkt Clasen S. 28 f.: „Diod. lobt seine Genauigkeit in Bezug auf die Chronologie und stellt ihn dem Ephoros gegenüber, der *κατὰ γένος* schrieb, d. h. die Ereignisse nach ihrem sachlichen Zusammenhang erzählte. T. also ordnete im Gegensatz hierzu die Ereignisse nach Jahren, indem er . . . wie (nach ihm) Polyb. in jedem Buche eine oder mehrere Olympiaden abgehandelt hat".

264) Wenigstens bei Polyb. 11 (12), 1 steht dies nicht, s. A. 265.

265) Polyb. a. a. O. *ὁ γὰρ συγκρίσεις ποιούμενος ἀνέκαθεν τῶν ἐφόρων πρὸς τοὺς βασιλεῖς τοὺς ἐν Λακεδαίμονι καὶ τοὺς ἄρχοντας τοὺς Ἀθήνησι καὶ τὰς ἱερείας τὰς ἐν Ἄργει παραβάλλων πρὸς τοὺς Ὀλυμπιονίκας καὶ τὰς ἁμαρτίας τῶν πόλεων περὶ τὰς ἀναγραφὰς τὰς τούτων* (d. i. nicht sowohl *Ὀλυμπιονικῶν* als vielmehr *βασιλέων, ἀρχόντων, ἱερειῶν*, s. Seipt De Polybii olympiadum ratione, Leipzig 1887. S. 26 f.) *ἐξελέγχων παρὰ τρίμηνον* (das ist hiernach ganz richtig) *ἐχούσας τὸ διαφέρον.* Vgl. Clasen S. 29: „T. führte am Anfang seines Jahres die jedesmaligen Archonten und Ephoren an, alle 4 Jahre gab er Namen und Zahl der Olympiensieger und meldete den Tod und Antritt der spartanischen Könige und argivischen Herapriesterinnen in dem Jahre, wo sie passirten. Dies Alles stellte er am Anfang des Jahres zusammen, und Diod. hat ihn sich hierin zum Vorbilde genommen", annäherungsweise auch schon Polybios (s. Seipt a. a. O.).

266) Selbst dies ist bestritten worden, doch s. Clasen S. 30.

267) S. Clasen S. 44: „So sah er (vgl. A. 288) in dem Untergang der Athener auf Sikelien die gerechte Strafe wegen der gottlosen Hermenverstümmelung (Fr. 103 b. Pseudo-Longin. de subl. 4, 3)". S. 59: „Alles nach der Plünderung der Tempel von Demeter und Kore in der Neapolis von Syrakus über die Karthager und den Himilko hereinbrechende Unglück wird als Strafe der Gottheiten angesehen . . . Dionys besiegt sie vollständig, ein Sieg, den T. mit Unrecht mehr den beleidigten Göttern als dem Feldherrntalent des Dionys zuschreibt . . . bis sie der Demeter und Kore in ihrer Stadt Tempel bauen und sie unter ihre Gottheiten aufnehmen (Diod. XIV, 70, 4—77 z. E.). T. also betrachtet das Glück oder Unglück der Menschen als Belohnung oder Strafe der Götter; nicht versteht er in

„dass die Götter den Menschen ihren Willen kund thun durch Träume und allerhand Omina“ [268]), dies hindert ihn aber nicht angeblich übernatürliche Vorgänge hin und wieder natürlich zu erklären[269]), und so schwankt er überhaupt zwischen Leichtgläubigkeit und gelegentlicher, freilich selten unbefangener Kritik[270]).

---

den geschichtlichen Vorgängen die wahren Causalbeziehungen zu finden“. S. 62: „Ebenso schreibt er alle früheren Niederlagen des Dionys seiner ἀσέβεια bei, da die Götter nicht einem Tempelräuber den Sieg verleihen“ (Diod. XIV, 67, 4. 69, 2 f.). „Als ἄπειρος πολεμικῆς χρείας (Polyb. 25[h], 1) war er dessen Feldherrntalent zu begreifen und zu würdigen nicht im Stande“. Vgl. A. 259. S. auch Kothe Progr. S. XIII f.

268) Clasen S. 44 f., s. Fr. 104 b. Plut. Nik. 1 (vgl. A. 288). Fr. 120 b. Diod. XIII, 108, 3 ff. Wenn sich daher auch „übernatürliche Wunder und Mirakel“ in den Fragmenten nur „sehr wenige finden“ (Clasen S. 45), so mag Polyb. 24, 5. ἐν δὲ ταῖς ἰδίαις ἀποφάσεσιν ἐνυπνίων καὶ τεράτων καὶ μύθων ἀπιθανῶν καὶ συλλήβδην δεισιδαιμονίας ἀγεννοῦς καὶ τερατείας γυναικώδους ἐστὶ πλήρης (vgl. 26[d], 1 unmittelbar vor den A. 257 angef. Worten: παραδοξολόγος γὰρ ὢν καὶ φιλόνεικος περὶ τὸ προτεθὲν) immerhin etwas übertrieben haben, aber die Grundlage dieses Urtheils bleibt richtig. Vgl. Suid. Τίμ. καὶ Γραοσυλλέκτρια („Sammelvettel“) δὲ (παρωνόμαστο) διὰ τὸ τὰ τυχόντα ἀναγράφειν. Wie scharf sich bei Diod. im 11. bis 15. B. die aus T. geflossenen altgläubigen und die aus Ephoros stammenden rationalistischen Partieu gegenüberstehen, legt Bachof Timaios als Quelle für Diodor. XIV, 54—78, Jahrb. f. Philol. CXIX. 1879. S. 161—173 dar, und die ziemlich oberflächlichen Gegenbemerkungen von G. F. Unger a. a. O. S. 74 ff. sind von Bachof Timaios als Quelle Diodors für die Reden des dreizehnten und vierzehnten Buches, Jahrb. f. Phil. CXXIX. 1884. S. 448 ff. und Reuss a. a. O. S. 256 ff. genügend zurückgewiesen. Dass allerdings die „Deisidaemonie“ allein noch kein Kennzeichen für den Ursprung aus Timaeos ist, muss zugegeben werden; wenn aber Clasen S. 45. A. 1 meint, dass sie sich ebenso häufig in Theilen Diodors finde, die sicher nicht aus Timaeos seien, so in der Darstellung des heiligen Krieges, in der Erzählung vom Tode Philipps, in der Geschichte des Agathokles, so ist in der dritten von diesen Partien T. immerhin eine mittelbare Quelle (s. A. 350. 353), und wie unglücklich vollends das erste Beispiel gewählt ist, erhellt aus A. 248.

269) So Fr. 17 b. Antig. Hist. mir. 167 (Strab. V. 244), s. Clasen S. 45. So in der rationalistischen Umdeutung der Sage von Daedalos und Ikaros, die bei Diod. IV, 76 ff. wohl auf ihn zurückgeht, wo denn die τινὲς 77, 7 ff. ihm gegenübergestellt werden, s. Clasen S. 43. Vgl. A. 308. 309. So Fr. 10 b. Diod. IV, 21, 6 und bes. Fr. 6 ebendas. 56, 6. Vgl. Bethe Quaestiones Diodoreae, Göttingen 1887. S. 38. A. 51. Mit Fr. 94 b. La. Di. VIII, 60 hat es freilich wohl eine andere Bewandtniss, s. Kothe Prog. S. XIV f.

270) Ob er Recht hatte, wenn er Fr. 69 b. Cic. Leg. II, 6, 15. ad Att. VI, 1, 18 den Zaleukos aus der Zahl der historischen Personen strich, steht

Mit besonderer Vorliebe erzählte er daher auch allerlei ungewöhnliche alte Sagen und Mythen und erwarb sich so, freilich nicht ohne eigne Erfindungen einzumengen, ein Verdienst um deren Erhaltung[271]). In Bezug auf die Ursprünge von Städten und Colonien hatte er manches Richtige aufgestöbert[272]), im Ganzen jedoch bezeichnet seine „angeblich wissenschaftliche Behandlung der mythischen Tradition, auf die er sich so viel zu Gute that, einen verhängnissvollen Rückschritt in der Forschung gegen die besonnene Kritik des Ephoros“[272b]). Er weiss es recht wohl, dass Wahrheit die oberste Pflicht des Historikers ist[273]), aber er selbst schrieb nirgends ohne Hass und Gunst, und ob es ihm auch nur irgendwo gelungen ist Lob und Tadel richtig zu vertheilen, steht sehr dahin[274]). Jedenfalls war der ihm von verschiedenen Seiten[275]) gemachte Vorwurf der Schmähsucht in mancher Hinsicht berechtigt. Ueberaus eitel, selbstgefällig und ruhmredig[276]), wie er war, fuhr er, um sein eignes Licht desto

dahin, da wir seine Begründung nicht kennen. Aber nahe liegt der Gedanke von Kothe Progr. S. XII, dass auch hier wieder persönliche Motive, Sucht den Aristoteles zu tadeln und sich seiner Gastfreunde (s. A. 234), der epizephyrischen Lokrer, gegen diesen anzunehmen, ihn leiteten. Mit Unrecht jedoch tadeln Polyb. 25, 1 ff. und Diod. III, 90, 4 ff. (= T. Fr. 116 f.) ihn, dass er die Erzählung vom Stier des Phalaris bestritt, s. Clasen S. 25.

271) S. Clasen S. 38—45.

272) S. A. 257 und Clasen S. 35—38.

272b) Enmann S. 166. Vgl. Kothe Prog. S. VI ff.

273) Fr. 72 b. Polyb. 11, 8 (11a) — 12, 2 (vgl. auch Fr. 55 b. Polyb. 28, 8 ff.).

274) Denn überall da, wo Clasens Quellenanalyse wirklich unläugbar zu der Annahme führt, es sei dies der Fall, ist diese Analyse nicht stichhaltig oder doch unsicher, s. A. 283. 309. 310. Wie allerorten neben dem blinden sikelischen Localpatriotismus blinder Tyrannen- und Spartanerhass, blinde Korintherverehrung und im Verhältniss zu Sparta gegen Athen freundliche, im Verhältniss zu Korinth aber herabsetzende Gesinnung und ein blinder Egoismus ihn leiten, darüber s. bes. Bachof Jahrb. CXXIX. S. 468—478. Reuss S. 252 ff. 273 ff.

275) Ath. VI. 272 b. *αὐτὸς εἰπὼν ὁ Ἐπιτίμαιος· οὕτως δ' αὐτὸν καλεῖ Ἴστρος ὁ Καλλιμάχειος ἐν ταῖς πρὸς αὐτὸν ἀντιγραφαῖς.* Vgl. Diod. V, 1, 3. *διὰ τὰς ἀκαίρους καὶ μακρὰς ἐπιτιμήσεις εὐλόγως διαβάλλεται, καὶ διὰ τὴν ὑπερβολὴν τῆς ἐπιτιμήσεως Ἐπιτίμαιος ὑπό τινων ὠνομάσθη.* Suid. *Τίμ. ὃν Ἀθηναῖοι Ἐπιτίμαιον ὠνόμασαν . . . παρωνόμαστο δὲ τοῦτο διὰ τὸ πολλὰ ἐπιτιμᾶν.* Polyb. 4a. 5—12a. 13—15. 23—25. Diod. XIII, 90, 6 (= Fr. 117).

276) Vgl. A. 235.

heller leuchten zu lassen, zunächst über seine Vorgänger mit einer übertriebenen Bitterkeit in der Polemik her[277]) theils wegen bloss vermeintlicher Fehler, theils wegen wirklicher, aber solcher, von denen er selber keineswegs frei war[278]). Dass er die Beweggründe des älteren Dionysios allzu ungünstig schilderte und dessen Gaben nicht gerecht ward[279]), mag auf blosser Kurzsichtigkeit beruhen, und dass er den Agathokles, welcher ihn vertrieben hatte, entschieden zu schwarz malte, war nicht schön, wäre aber doch verzeihlich gewesen, wenn er sich nur nicht durch seinen Hass geradeswegs zu Lügen hätte hinreissen lassen[280]); nicht viel weniger schlimm ist die entgegengesetzte Uebertreibung, mit welcher er den Timoleon bis in den Himmel erhob[281]), zumal

277) Die Belegstellen sind schon A. 258 gegeben. Dass Ephoros den groben Rechenfehler nicht begangen hat, welchen T. (Fr. 125. b. Polyb. XII, 4ª, 3 ff.) demselben vorwarf, leidet wohl keinen Zweifel, mag sich nun im Uebrigen die Sache so, wie Polybios, oder so, wie Kothe Jahrb. f. Ph. CXXXIX. S. 639 f. (vgl. A. 258. 288ᵇ. 307) annimmt, oder wie sonst immer verhalten haben.

278) Nach der Art, wie Polyb. 23, 3 ff. sich über diesen Gegenstand äussert, scheint T. allerdings mit Recht dem Kallisthenes vorgeworfen zu haben, dass derselbe in seinem Geschichtswerk über Alexandros diesem geschmeichelt habe; aber jedenfalls giebt Polyb. mit nicht geringerem Recht ihm diesen Vorwurf in Bezug auf Timoleon zurück. S. A. 280. 281. Vgl. auch Pseudo-Longin. de sublim. 4, 1. *ἀλλοτρίων μὲν ἐλεγκτικώτατος ἁμαρτημάτων, ἀνεπαίσθητος δὲ ἰδίων.*

279) S. A. 267 und Clasen S. 57—66.

280) Diod. XXI, 17, 1 ff. (= Fr. 144). *οὗτος ὁ ἱστορικὸς τὰς ἁμαρτίας τῶν πρὸ ἑαυτοῦ συγγραφέων πικρότατα ἐλέγξας κατὰ μὲν τὰ ἄλλα μέρη τῆς γραφῆς πλείστην πρόνοιαν εἶχε τῆς ἀληθείας, ἐν δὲ ταῖς Ἀγαθοκλέους πράξεσι τὰ πολλὰ κατέψευσται τοῦ δυναστοῦ διὰ τὴν πρὸς αὐτὸν ἔχθραν. φυγαδευθεὶς γὰρ ὑπ' Ἀγαθοκλέους ἐκ τῆς Σικελίας ζῶντα μὲν ἀμύνασθαι τὸν δυνάστην οὐκ ἴσχυσε, τελευτήσαντα δὲ διὰ τῆς ἱστορίας ἐβλασφήμησεν εἰς τὸν αἰῶνα κ. τ. λ.* (= T. Fr. 144). Polyb. 15, 1 ff. (= T. Fr. 145). *καὶ γὰρ οὐδὲ ταῖς κατ' Ἀγαθοκλέους ἔγωγε λοιδορίαις, εἰ καὶ πάντων γέγονεν ἀσεβέστατος, εὐδοκῶ. λέγω δ' ἐν τούτοις, ἐν οἷς ἐπὶ καταστροφῇ τῆς ὅλης ἱστορίας φησὶ γεγονέναι τὸν Ἀγαθοκλέα κατὰ τὴν πρώτην ἡλικίαν κοινὸν πόρνον, ἕτοιμον τοῖς ἀκρατεστάτοις, κολοιόν, τριόρχην, πάντων τῶν βουλομένων τοῖς ὄπισθεν ἔμπροσθεν γεγονότα κ. τ. λ.*

281) Polyb. 23, 3 ff. = Fr. 143. Clasen S. 72—93. Wenn dieser hier wie bei dem älteren Dionysios (s. A. 279) geltend macht, dass T. die Thatsachen nicht falsch angegeben, sondern nur vielfach falsch motivirt habe, so ist zu erwidern, dass durch falsche Motivirung die Thatsachen selbst nothwendig verschoben und in ein falsches Licht gestellt werden. Oder ist es nicht etwa eine Geschichtsfälschung, wenn, wie Clasen S. 93 selbst

wenn es wahr ist, dass auch dabei ein persönlicher Beweggrund mitwirkte[282]); geradezu unbegreiflich aber ist es, woher seine Gehässigkeit gegen den Aristoteles, mit welcher er die gröbsten Verleumdungen wider diesen aufgriff[283]), und die gegen den Demochares stammt[284]), die ihn zu einem Verfahren wider diesen verleitete, welches vermuthlich als bewusste Unrechtlichkeit, im günstigsten Falle wenigstens als eine nicht viel bessere Stumpfheit des sittlichen Urtheils zu bezeichnen ist[285]). Dazu kam sein über alle anderen Rücksichten hinausgehender sikelischer Localpatriotismus[286]), der ihm vielfach die Wahrheit verdunkelte, und

---

hervorhebt, unter dem Einfluss des T. bis auf den heutigen Tag eine Auffassung von der Wirksamkeit und Bedeutsamkeit des Timoleon herrscht, die in mancher Hinsicht eine verkehrte und stark zu beschränkende ist?

282) Marcell. V. Thuc. §. 27. *Τίμαιος δ' ὁ Ταυρομενίτης Τιμολέοντα ὑπερεπήνεσε τοῦ μετρίου, καθότι Ἀνδρόμαχον τὸν αὐτοῦ πατέρα οὐ κατέλυσε τῆς μοναρχίας.* Vgl. Plut. Timol. 10 ff.

283) S. die A. 258 angef. Stellen und dazu Zeller Ph. d. Gr. II^3, 2. S. 9 f. A. 1. Der etwaige Wahn des T., Aristoteles sei ein Parteigänger der Makedonier gewesen, während seine eignen Sympathien dem Demosthenes galten (Fr. 142 b. Polyb. 12^b [12^c], 3), wird vergeblich von Clasen S. 19 zur Erklärung herangezogen, denn wären diese Sympathien so mächtig gewesen, so hätte er doch wohl auch dem Demochares Etwas von denselben zu Gute kommen lassen.

284) Hatte vielleicht Demochares den Agathokles in einem günstigeren Lichte dargestellt, als es dem T. recht war?

285) S. A. 173. Die litterarische Polemik mit sittlicher Beschmutzung zu versetzen hielt er offenbar für erlaubt. Sollte er ferner wohl selbst geglaubt haben, was er von Agathokles erzählte (s. A. 280)? Seine Darstellung des sikelischen Feldzugs der Athener endlich war keineswegs, wie Clasen S. 53—56 in Folge einer irrthümlichen Quellenanalyse (s. A. 309 f.) die Sache darstellt, eine im Ganzen wahrheitsgetreue, sondern vielmehr vom Auftreten des Gylippos ab fast Nichts als eine grosse Tendenzlüge, um die Syrakuser weiss zu brennen und seinen Spartanerhass an Gylippos auszulassen, wie Bachof Jahrb. CXXIX. S. 465 ff. gezeigt hat. Dass er auch sonst noch wissentlich falsche Thatsachen berichtete, lässt sich vielleicht nicht beweisen (s. indessen Bachof a. a. O. S. 475 ff.). Aber auch das Angeführte genügt schon vollständig, um die uneingeschränkte Behauptung bei Clasen S. 19. 96 von seiner „sittlichen Strenge" und „edlen moralischen Gesinnung" als eine furchtbare Uebertreibung zu kennzeichnen, viel ärger als die entgegengesetzte des Polyb. 23, 2 (= T. Fr. 143): *καθόλου διέφθαρται τῇ ψυχῇ, τοιαύτας ἀποφάσεις ἐκτιθέμενος ἐν τοῖς ὑπομνήμασι καὶ τοιαύτας ἐντίκτων δόξας τοῖς ἐντυγχάνουσι.*

286) Polyb. 26^b, 3 f. (= Fr. 87). Einige unschuldigere Beispiele desselben hat Clasen S. 54 gesammelt. Vgl. Enmann S. 145.

eine auch für einen Griechen in diesem Masse ungewöhnliche spielende Neigung zu allerlei, zum Theil überdies recht abgeschmackten Parallelen und Symmetrien, durch welche er namentlich die Chronologie, als Kehrseite zu seinen Verdiensten um diese, mit fehlerhafter Harmonistik verdarb[287]), und auch seine ungewöhnlich starken etymologischen Liebhabereien wurden für seine Auffassung und Darstellung oft genug verhängnissvoll[288]).

287) So verlegte er des Thukydides Wohnsitz seit dessen Verbannung, ferner dessen Tod und Begräbniss zwar nicht nach Sikelien, aber doch nach Italien, die richtige Einsicht, dass derselbe ohne Zweifel wirklich auch in Grossgriechenland und Sikelien gewesen ist, übertreibend (Fr. 123 b. Marcell. V. Thuc. §. 25. 33). So versetzte er allein die Geburt des Lysias nach Syrakus statt nach Athen (Fr. 96 b. Cic. Brut. 16, 63). So legte er die Gründung von Rom in dieselbe, übrigens für Karthago von ihm richtig erkannte Zeit mit der dieser letzteren Stadt (Fr. 21 b. Dionys. Hal. A. R. I, 74), 38 Jahre vor die 1. Ol., also 814 (womit er freilich keineswegs, wie Clasen S. 30 f. meint, sich selbst widersprach, s. Kothe Vergilius und Timaios, Jahrb. f. Ph. CXXXIX. 1889. S. 358—360, vgl. A. 307). So sollte von der Eroberung von Troia, die er darnach auf 1334 bestimmte, bis zum Zuge des Alexandros, dem neuen Rachekriege gegen Asien, genau die heilige Rundzahl von 1000 Jahren verstrichen sein (Fr. 53. 66. 153 b. Sch. Apoll. Rh. IV, 1216. Tzetz. ad Lyc. 1141. Clem. Strom. I. 337 A, vgl. Clasen S. 31). So wussten T. (Fr. 137 b. Cic. N. D. II, 27, 69) und Hegesias (Fr. 1 b. Plut. Al. 3), wer nun von Beiden diese Abgeschmacktheit dem Anderen nachgeschrieben haben mag (s. darüber C. 35. A. 40), genau, dass in der nämlichen Nacht, in welcher Alexandros geboren ward, auch der Brand des Tempels der Artemis in Ephesos Statt fand, weil die Göttin, da sie der kreisenden Olympias Hülfe leisten musste, nicht Zeit hatte nach ihrem Hause zu sehen. So erzählte er (Fr. 119 b. Plut. Qu. symp. VIII, 1, 1. 717 C), dass Euripides genau am Tage der Schlachten bei Salamis und Himera geboren und genau am Geburtstage der Tyrannis des älteren Dionysios gestorben sei, so dass also das Schicksal gleichzeitig den Nachahmer tragischer Leiden von der Bühne abberufen und den wirklichen Acteur (ἀγωνιστής) derselben auf die Bühne gebracht habe. Dagegen thut Kothe Prog. S. IX dem T. (Fr. 92 b. Clem. Strom. I. 301 C) wenigstens in so fern Unrecht, als Xenophanes in der That zur Zeit des Epicharmos und Hieron noch lebte und thätig war. Mit Recht aber tadelt er, dass T. den Empedokles zum Schüler des vor oder doch bald nach dessen Geburt gestorbnen Pythagoras machte (Fr. 81 b. La. Di. VIII, 54), und nicht ganz mit Unrecht sagt er: *„recurrit igitur Timaeus rursus ad vulgares illas opiniones, quibus, quo magis aut deorum providentia illucesceret aut rerum hominumve similitudo vel dissimilitudo appareret, Homerus Hesiodum, Solon Croesum, Thucydides Herodotum putabantur convenisse eademque ratione ad Plataeas eodem die certatum esse quo ad Mycalen, ad Himeram eodem quo ad Salamina fama erat“.*

288) So erklärte er es Fr. 104 (s. A. 268) für ein böses Omen, dass

Noch auffälliger jedoch ist es, dass er auch gegen die richtige Chronologie der jüngsten Zeiten und gerade da, wo man es am Wenigsten hätte erwarten sollen, zum Theil gröblich verstiess[288b]). In Bezug auf den zusammenfassenden Charakter seiner Geschichtschreibung war er freilich in gewisser Weise ein Vorläufer des Polybios[289]), aber er blieb bei einem unharmonischen Mittelding zwischen Universal- und Specialgeschichte stehen[290]). Wie weit er vollends in den Einleitungen abschweifte, welche er den einzelnen Büchern voraufschickte, können wir nur noch an einem einzigen Beispiel[291]), aber auch an diesem zur Genüge erkennen. Die langen Reden, welche er historischen Persönlichkeiten in den Mund legte, waren voll von leerem rhetorischen Geschwätz[292]). Rhetorisch war überhaupt der ganze Charakter seiner Darstellung[292b]). Nach seiner isokrateischen Bildung sollte man auch

---

Nikias, dessen Name von νίκη stammt, gegen den sikelischen Feldzug war. So bestraft nach ihm Hermes die Athener wegen der Hermenfrevel durch Hermokrates (Fr. 103. 104). Vgl. A. 267. 294. Weiteres bei Clasen S. 21 f.

288b) S. A. 240. Ob er wirklich den Anfang der Tyrannis des älteren Dionysios und den Tod des Euripides (s. A. 287) statt 406 schon 409 setzte, und ob in ersterer Hinsicht das Marm. Par. (408) annähernd, in letzterer Philochoros ganz ihm gefolgt ist, und ob er endlich diesen Ansatz ungeprüft auch dem Ephoros und damit einen vermeintlichen Rechenschnitzer unterschob, wie Kothe Diss. S. 12—15. Jahrb. f. Ph. CXXXIX. S. 639 f. (vgl. A. 258. 277. 307) zu beweisen sucht, lasse ich unentschieden, doch s. A. 374. Vgl. auch C. 15. A. 78.

289) Nur so viel darf man Meltzer Gesch. der Karth. a. a. O. Phil. Anz. a. a. O. S. 189 f. einräumen.

290) S. A. 248. Mit Recht erblickt daher Polybios weit mehr in Ephoros als in T. seinen Vorläufer, s. C. 29. A. 117. Vgl. Pol. XII, 23, 7 (A. 246, doch s. Clasen S. 20).

291) Nämlich dem schon A. 235. 251 erwähnten Prooemion des 6. B., in welchem er sich über den Unterschied der Geschichtschreibung und der epideiktischen Reden nach dem Vorgange des Ephoros aussprach, Polyb. XII, 28, 8 f. Vgl. C. 29. A. 118.

292) Wie dies Polyb. XII, 25[k] (= T. Fr. 97) besonders an den Reden des Hermokrates, Timoleon und Pyrros tadelt und an der des Hermokrates genauer nachweist. Vgl. Kothe Prog. S. X. Sachlicher ist die gleichfalls (s. A. 309) aus T. stammende des Theodoros bei Diod. XIV, 65—69, wie Clasen S. 60—62 zeigt, aber wie wenig doch auch sie in die Situation passt, liegt wohl auf der Hand. Vgl. Bachof Jahrb. CXXIX. S. 445. 454 ff. Auch jene dem Demokleides in den Mund gelegte Anschuldigung gegen Demochares (s. A. 173. 284. 285) ist ebenso abgeschmackt, wie sie perfid ist.

292b) Ueber seine Liebhaberei für Rührscenen s. bes. Reuss S. 275.

eine isokrateische Schreibweise von ihm erwarten, aber wenngleich sich in den wenigen wörtlich erhaltenen Bruchstücken in der That einige Spuren derselben nachweisen lassen[293]), so scheint doch die Angabe nicht ganz unrichtig zu sein, welche ihn vielmehr als einen Vertreter oder Vorläufer des asianischen Stiles darstellt[293b]). Jedenfalls war der seine gesucht und gespreizt und verfiel dadurch oft in das Kindische und Geschmackwidrige, so dass er als ein Muster Dessen bezeichnet werden durfte, was die Alten „frostig“ nannten[294]). Dass jedoch Timaeos trotz all dieser Fehler ein bedeutender Geschichtschreiber war, ergiebt sich aus dem gewaltigen Erfolge, den er gehabt hat, und um dessen willen Polybios nach dem Vorgange des Istros[294b]) ihn so lebhaft bekämpft[295]), ohne doch seinen Einfluss brechen zu können. Auch Polemon hatte, wie wir (C. 22) sehen werden, eine Gegenschrift wider ihn verfasst. Gleich nach dem Erscheinen der ersten Bücher benutzte Lykophron dieselben für seine Alexandra[296]), gleich nach dem der letzten des Hauptwerks Duris diese

---

293) S. Kothe Prog. S. III.

293[b]) Cic. Brut. 95, 325. *genera autem Asiaticae dictionis duo sunt: unum sententiosum et argutum, sententiis non tam gravibus et severis quam concinnis et venustis, qualis in historia Timaeus . . . fuit.* Cicero preist ihn übrigens hoch de or. II, 14, 58: *longe eruditissimus et rerum copia et sententiarum varietate abundatissimus et ipsa compositione verborum non inpolitus magnam eloquentiam ad scribendum attulit, sed nullum usum forensem.*

294) So urtheilt nach dem Vorgang des Caecilius Pseudo-Longin. de subl. 4, 1 ff., ein sachkundiger, geschmackvoller und um so unverdächtigerer Kritiker, als er im Uebrigen seines Lobes voll ist: *τοῦ ψυχροῦ πλήρης ὁ Τίμαιος, ἀνὴρ τὰ μὲν ἄλλα ἱκανὸς καὶ πρὸς λόγων ἐνίοτε μέγεθος οὐκ ἄφορος, πολυΐστωρ, ἐπινοητικός· πλὴν ἀλλοτρίων κ. τ. λ.* (s. A. 278), *ὑπὸ δὲ ἔρωτος τοῦ ξένας νοήσεις ἀεὶ κινεῖν πολλάκις ἐκπίπτων εἰς τὸ παιδαριωδέστατον. παραθήσομαι δὲ τἀνδρὸς ἓν ἢ δύο, ἐπειδὴ τὰ πλείω προέλαβεν ὁ Κεκίλιος.* Es folgen dann Fr. 138 und Fr. 104 (s. A. 288) mit richtiger kritischer Beleuchtung, dann 5, 1 noch Fr. 149. Einige Beiträge zur Stilistik des T. giebt Reuss S. 264 f.

294[b]) S. A. 275.

295) S. Polyb. 10 (11), 4. 26[d], 1 f. Vgl. A. 237. 257, auch 255.

296) S. C. 9. A. 28. Dies Gedicht für eine theilweise Herstellung der ersten Bücher mit zu verwerthen, dazu hatte vor Günther meines Wissens einzig Enmann a. a. O. S. 132 f. 156. 159. 160 ff. einen Anfang gemacht. Derselbe will freilich S. 132. 162. A. 2 die Möglichkeit, T. und Lykophron könnten vielmehr die nämliche gemeinsame Quelle, etwa Lykos, den Adoptivvater des Letzteren, ausgebeutet haben, den T. ja in der That wohl benutzt hat (s. A. 258. C. 17. A. 94[b]), nicht ganz von der Hand

für die Geschichte des Agathokles[297]). Was uns von der Geschichte Sikeliens und Unteritaliens überkommen ist, stammt zum grösseren Theile aus ihm; freilich tappen wir auch gerade hier ebendesshalb oft genug im Unklaren oder Unsicheren. Eine reiche Fundgrube ward er natürlich für Sammelschriftsteller aller Art, so die Verfasser von Wunderbüchern, wie Kallimachos, Antigonos und Pseudo-Aristoteles[298]), so Parthenios[299]), Plinius[300]), die Commentatoren des Homeros, des Pindaros, des Lykophron, des Apollonios[301]) und in erheblichem Masse Athenaeos[302]). Aber auch Varro[303]) hat ihn gelegentlich benutzt, stärker wohl Agatharchides[304a]), Pseudo-Skymnos[304b]), Poseidonios[305]) und jeden-

---

weisen. Mir scheint dieselbe schon von Müllenhoff S. 435 f. und vollends jetzt von Günther genügend widerlegt zu sein, welcher (S. 38—40) von den für T. in Betracht kommenden Partien lediglich in V. 592—632 eine Mitbenutzung des Lykos zuzugestehen nicht abgeneigt ist. Im Uebrigen weist Günther nach, dass Lykophron durchweg 633—647, zum Theil auch 648—819 (688—737. 761 f.) und 820—876 (852—876), ferner vermuthlich durchweg, jedenfalls grösstentheils 911—1086, endlich durchgehends 1126—1145, 1151—1173, 1226—1280 von T. so sklavisch abhängt, dass sich sogar noch wörtliche Anklänge aufzeigen lassen.

297) S. A. 350. — Theilweise der Chronologie des T. folgt wahrscheinlich das Marm. Par., da es gleich ihm mit 264 schliesst.

298) S. C. 13. A. 84. C. 17. A. 15. Antig. 1. 149. 167 West. = T. Fr. 64. 63. 17. Ein hübsches Nebenergebniss der Untersuchung Günthers, welches schon C. 17. A. 94[b] mitgetheilt ward, ist es, dass nunmehr die Herkunft von Pseudo-Aristot. 79—114. 130—136 aus T. feststeht. Vgl. auch C. 17. A. 94.

299) Erot. 29 = T. Fr. 4.

300) Fr. 22. 27. 32—35 (s. A. 248). 38 (?). Vgl. Ind. II. *Timaeus*. Ind. IV. VI. XXVII. *Timaeus Siculus*. Ind. XXIII. XXIV. *Timaeus historicus* (denn das letztere Wort ist wohl auch XXIV mit Brunn einzusetzen) *qui de medicina metallica scripsit*, vgl. Niebuhr Röm. Gesch. I. S. 270.

301) Fr. 1. 5. 7—9. 25. 50. 53 f. 84. 85 f. 89—91[a]. 118. 154 f. 158. Tzetz. z. Lyk. = Fr. 13—15. 28. 31. 66.

302) Fr. 18. 44. 48. 57—62. 67. 80. 82. 105. 107. 114. 126—128. 135. 150. 159.

303) S. A. 246. Denn aus der dort angef. Stelle des Gellius geht deutlich hervor, dass dieser ihn nur nach Varro citirt, s. Enmann S. 195. A. 1. Ferner aber s. in Bezug auf die cumanische Sibylle (vgl. A. 234) Müllenhoff a. a. O. I. S. 468. Maass De Sibyllarum indicibus (Greifsw. 1879) S. 36 f.

304[a.b]) S. A. 260.

305) Welcher ohne Zweifel gleichfalls für die Geographie und Ethnographie des Westens auch ihn verwerthete, auch wohl für die Sikeliens (s. Clasen S. 15).

falls Strabon[306]), hie und da noch viele Andere[307]). Vor Allem aber lernen wir ihn genauer kennen aus den umfänglicheren Ueberarbeitungen bei Timagenes nach dessen Paraphrasten[307b]) Trogus Pompeius, so weit uns diese in den Auszügen des Iustinus noch erhalten sind[308]), ferner bei Diodoros, unserer ausgiebigsten

306) Abgesehen von den Stellen, an welchen er den T. ausdrücklich nennt (Fr. 16. 30. 38. 49. 52. 65. 136) auch noch sonst besonders im 5. und 6. B. (212. 215. 220. 252. 257. 262 ff. 264. 278 ff. 284 vgl. m. Pseudo-Aristot. 79. Lykoph. 592 ff.), s. Müllenhoff S. 434 ff. Hunrath Die Quellen Strabos im sechsten Buch, Cassel 1879. Enmann S. 156. 158. Clasen S. 16—18. 44. 45.

307) Wie Dionys. v. Hal. (s. Fr. 20 f. 95, auch wohl VII, 3 ff., vgl. Reuss S. 271 ff.), Polyaenos V, 2. 4. 5. 7. 10. 12. 46 (s. Enmann S. 186—189. Reuss S. 250), Dionysios, der Sohn des Kalliphon V. 455—468 (s. Müllenhoff S. 447 ff.). Auch Cicero hat ihn noch öfter gebraucht, als er ihn nennt, so Verr. II, 4, 48 f., 106 ff. (s. Müllenhoff S. 444 ff. Clasen S. 15). Dass indessen Tusc. V. §. 57—63 nicht aus T. ist, zeigt Kothe Jahrb. f. Ph. CXXXIX. S. 637 ff. (vgl. A. 258. 277. 288b). Die Benutzung bei Iamblich. V. P. §. 25—50 (s. Rohde Rhein. Mus. XXVII. S. 28. Kothe Diss. S. 6 ff. Prog. S. XI. Enmann S. 164 f., vgl. Clasen S. 34) war wohl nur eine mittelbare. Dass Vergilius gar nicht oder wenigstens so gut wie gar nicht von T. beeinflusst ist, thut Kothe Jahrb. f. Ph. CXXXIX S. 358—360 dar (vgl. A. 286).

307b) S. A. 44. C. 33. A. 169 ff.

308) Die sorgfältige Untersuchung hierüber von Enmann gelangt zu folgenden Ergebnissen. T. war für die ganze sikelische Geschichte und für die phönikisch-karthagischen Angelegenheiten die Hauptquelle des Trogus (oder vielmehr des Timagenes). Iustin. IV, 1. 2 lassen sich mit Sicherheit, IV, 4, 5 mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit bestimmt auf ihn zurückführen (S. 129—149), ebenso XVIII, 4—6 (S. 150), und wenn Enmann die neuesten Quellenuntersuchungen über die Geschichte des älteren Dionysios bei Diod. (s. A. 309) schon gekannt hätte, die bei Abfassung seiner Schrift noch nicht da waren, so würde er sich nicht haben durch Holm (der übrigens selbst später Jahresber. XIX. 1879. S. 339 f. sich diesen gegenüber nicht geradezu ablehnend verhält) vom richtigen Wege abbringen lassen, sondern (S. 153 f.) dabei geblieben sein, dass durch die Aehnlichkeit von Diod. XIV, 76, wenn anders doch wahrscheinlich (s. A. 269) T. hier die Quelle ist (vgl. auch A. 309), mit Iustin. XIX, 2, 7—3, 12 auch die Herkunft der letzteren Partie aus ihm verbürgt wird. Das 20. B. des Iustin. erscheint als eine Blütenlese aus den Gründungsgeschichten (A. 257. 272. 272b) des T. (S. 154—166). Viel zweifelhafter steht die Sache hinsichtlich des jüngeren Dionysios im 21. bei der grossen Unsicherheit, welche überhaupt darüber herrscht, aus welchen Quellen unsere Berichterstatter über diesen und Dion geschöpft haben (s. A. 309—311), doch bringt Enmann S. 166—181 beachtenswerthe Gründe bei, welche auch hier für T. sprechen. Auf desto festerem Boden stehen wir dagegen

Quelle[309]), bei Plutarchos[310]) und auch bei Cornelius Nepos[311]). Auch Pausanias ist ihm vielfach gefolgt[311 b]).

bei Agathokles, XXII, 1 — XXIII, 2 z. E., und, wie es scheint, ist es hier Enmann S. 181—193 gelungen darzuthun, dass die Gründe, welche Haake und Roesiger (vgl. A. 350. 351) bewogen neben T. (an den schon Heeren dachte) hier noch eine andere Quelle anzunehmen, wenigstens nicht zwingend sind. In Bezug auf XXXIII, 4 endlich bemerkt Enmann S. 193: „Die Ansicht, dass dieses Cap. aus T. stamme, die darin enthaltne, sehr breit aufgetragne Lobpreisung des Hieron II sich aus den persönlichen Verhältnissen des T. erkläre, der Hieron die Erlaubniss zur Rückkehr in die Heimat verdankte, ist mehrfach ausgesprochen worden, zuletzt von Kothe. Zugleich hat derselbe die Einwendungen Haakhs in Paulys Realenc. III. S. 1299 f., der das Cap. wegen eines starken chronologischen Irrthums dem T. absprechen will, widerlegt". S. A. 240, vgl. A. 288b.

309) Schon in dessen früheren Büchern stammt Manches, wenn schon mit verschiedenen anderweitigen Zusätzen, aus T.: IV, 21—25, 1 (vgl. Fr. 10. 11). 29. 56 (vgl. Fr. 6). 76—79 (? s. A. 269. 308) 81 f. (?). 83—85 (s. über dies Alles Sieroka Die mythograph. Quellen f. Diodors 3. und 4. B., Lyck 1878. 4. S. 9. 19. 23 f. Clasen S. 40. 41 f. 43. Holzer Matris, Tübingen 1881. S. 15—19. 21. Bethe a. a. O. S. 33—41). V, 2—14. 16—23 (s. Müllenhoff S. 442 ff.). 24—32? (vgl. Müller zu Fr. 37. 38. Clasen S. 15. A. 1. S. 16, doch s. Müllenhoff S. 473 f. Meltzer Ph. Anz. a. a. O. S. 186. A. 10). VIII, 18—20 (vgl. 58—60). 23? (s Clasen S. 17. A. 1). Ungemein ausgedehnt aber ist dann die Benutzung desselben vom 11. bis 16. B., so zunächst XI, 20—26 (vgl Fr. 86. 87. 89, s. darüber jetzt bes. Unger S. 79. Bachof Jahrb. CXXIX. S. 459 f.). 48 (vgl. Fr. 90). XII, 82—84. Die sikelische Expedition führte man früher ausschliesslich auf Ephoros zurück (grossentheils noch neben Philistos zuletzt auch Clasen S. 55, vgl. S. 47 ff. 53), aber Holzapfel Untersuchungen über die Darstellung der griech. Gesch. von 480—413 v. Chr., Leipz. 1879. 8. S. 33 ff. zeigte, dass XIII, 11—17 vielmehr aus einem sikelischen Historiker (T. oder Philistos), und Bachof a. a. O. S. 458 ff., dass nicht bloss diese Capitel, sondern auch XIII, 19, 6—32 z. E. (mit Aenderung von 33, 1 z. A.) aus T. sind. Zweifelhaft steht es mit XIII, 34, 4—36 z. E. 43 f. 54—63 (vgl. Fr. 108 f.). Es folgt die Geschichte des älteren Dionysios, und hier hat Bachof Jahrb. CXIX. 1879 a. a. O. (s. A. 268) zwingend erwiesen, dass der Abschnitt XIV, 54—78 ganz aus T. herrührt, und Beloch Zu Timaios, ebendas. S. 599 f. hat diesen Beweis noch vervollständigt, sodann aber den Einwänden Ungers a. a. O. S. 74 ff. gegenüber haben Bachof Jahrb. CXXIX. 1884. S. 448 ff. und Reuss a. a. O. S. 256—265 dies Ergebniss mit bestem Erfolge aufrecht erhalten (vgl. A. 268). Von dieser sicheren Spur aus darf man nun annehmen, dass auch für das Uebrige XIII, 80—96. 108—114. XIV, 7—10. 14—16. 18. 37. 40—53. 87 f. 90 f. 95 f. 100—112 T., wenn auch nicht mit Volquardsen S. 72—93 als die einzige Quelle, so doch als die Hauptquelle anzusehen ist, s. Clasen S. 63—66 (vgl. S. 57—63), jedoch mit Ausnahme der letzten Regierungsjahre im 15. B. (s. Clasen

Antikleides von Athen[312]) wird einmal zwischen Ptolemaeos, dem Sohne des Lagos, und Duris[313]) und einmal vor

S. 66 f.). Ueber den heiligen Krieg XVI, 23 ff. s. A. 248. Nach den Untersuchungen von Enmann S. 173 f. scheint aber auch der Anfang der Geschichte Dions XVI, 6 f. 9, 1—4 aus T. zu sein. Bei Timoleon ist derselbe nach Clasen S. 72—93 zwar immer noch die Hauptquelle, welcher Diod. XVI, 66—68 (s. Clasen S. 76—78), zum Theil auch 69. 70 (vgl. Fr. 133. Reuss S. 250 f.) u. 77—83 (s. Clasen S. 85 ff.) folgt (vgl. auch Enmann S. 180), die er aber im Uebrigen meist zu Gunsten einer anderen Quelle (Clasen meint, des Theopompos, s. jedoch Enmann S. 180) verlässt; nach Reuss S. 246 ff. dagegen (der aber die Schrift Clasens nicht kennt) ist er hier die einzige Quelle. Interessant ist die Beobachtung von Meltzer Zu Timaios von Tauromenion, Jahrb. f. Philol. CVII. 1873. S. 234—273, dass abgesehen von Pseudo-Plat. Epist. VII. 349 E der Ausdruck ἐπικράτεια als stehende Bezeichnung für die karthagische Provinz in Sikelien (nach der dortigen Niederlage der Athener) nur in solchen Stellen bei Diod. und Plut. (nebst Pseudo-Aristot. 113. Ath. II. 42 f, vgl. A. 298. 302. C. 17. A. 94[b]) gebraucht wird, welche auf T. zurückzugehen scheinen, wohin also wohl auch die den Pyrros betreffenden Stücke Diod. XXII, 10, 2. 4. Plut. Pyrr. 22 gehören, s. Collmann De Diodori Siculi fontibus, Marburg 1869. 8., andrerseits jedoch Clasen S. 95 f. Polyb. sagt dafür ἐπαρχία. Enmann S. 182 meint, dass Diod. für Agathokles (XIX—XXI) neben Duris (s. A. 333) stellenweise auch den T. unmittelbar benutzt habe; das ist möglich, aber wohl nicht erweislich.

310) Ausdrücklich citirt wird T. von Plut. nur Lyk. 1. 31. Nik. 1. 19. 28. Dion. 6. 31. Timol. 4. 36. Qu. symp. VIII, 1, 7. 717 C = Fr. 47. 46. 104. 102. 124. 129. 131 f. 119. Dass er indessen im Leben des Timoleon die Hauptqnelle ist, hat besonders Clasen S. 72—93 erhärtet. Auch darin hat er S. 46 ff. wohl Recht, dass eine Vertheilung der Biographie des Nikias je nach ihren verschiedenen Capiteln unter verschiedene Hauptquellen, wie sie u. A. Philippi Commentatio de Philisto Timaeo Philochoro Plutarchi in Niciae vita auctoribus, Giessen 1874. 4. versuchte, im Ganzen nicht thunlich ist, aber mit dem Fehlschlag seiner Quellenuntersuchung über den sikelischen Feldzug der Athener bei Diod. (s. A. 309) fällt auch sein Ergebniss zu Gunsten des T. als Hauptquelle vom Nikias des Plut. über den Haufen, und es scheint, dass dies vielmehr Philistos war, s. Bachof Jahrb. CXXIX. S. 453 f. Die Untersuchungen über das Leben Dions endlich haben nur für den mittleren Theil zu einem abschliessenden Ergebniss geführt, nicht so für den ersten und dritten (1—21. 52—58), für welchen nur die Benutzung der pseudo-platonischen Briefe feststeht. Das Resultat von Hugo Müller De fontibus Plutarchi vitam Dionis narrantis, Greifsw. 1876. 8. (Doctord.), T. sei hier der Hauptgewährsmann, ist, wie man auch über die Vermuthungen von Bachof De Dionis Plutarchei fontibus, Gotha 1874. 8. und Stoessel Epistolae Platonis et Dionis vita Plutarchea quo modo cohaereant, Cöslin 1876. 8. (Greifsw. Doctord.) denken mag, jedenfalls besonders für den ersten Theil

Istros genannt[314]), gehörte also wohl jedenfalls der frühsten Alexandrinerzeit an. Er schrieb delische Geschichten (*Δηλιακά*) in mindestens 2[315]), *Νόστοι* in mindestens 16[316]), *περὶ Ἀλεξάνδρου* in mindestens 2 Büchern[317]) und *Ἐξηγητικόν* oder *Ἐξηγητικά*[318]), d. h. über die alten Religionsgebräuche, beschäftigte sich also hauptsächlich mit Sagen- und Alterthumsforschungen über Städtegründungen und den Ursprung von Heiligthümern und religiösen Bräuchen und anderen Einrichtungen, wie dies selbst aus den dürftigen Bruchstücken seiner Geschichte des Alexandros hervorgeht. Daher benutzte ihn denn auch Istros[319]).

Duris von Samos[320]) ward wahrscheinlich um 340 oder

---

nicht so sicher, wie Clasen S. 76 glaubt, sondern mindestens höchst zweifelhaft, s. Enmann S. 168—174, womit denn auch die Darstellung bei Clasen S. 68—71 ihren Boden verliert.

311) Doch ist dessen Biographie des Timoleon nur ein dürftiger Auszug, und von seiner Quelle in der des Dion lässt sich nur sagen, dass sie dieselbe war wie in den eben genannten Abschnitten bei Plut. Ausdrücklich citirt er den T. nur Alcib. 11 = Fr. 101.

311[b]) S. A. 240. 248. Ob er den Hieronymos und Philistos nur aus T. citirt, wie Ad. Schmidt a. a. O. S. 56 (53) und Kothe Diss. S. 56 f. wollen, oder ob Pfundtner Die hist. Quellen des Paus., Jahrb. f. Ph. XCIX. 1869. S. 452 ff. dies mit Recht bestreitet, kann hier nicht untersucht werden.

312) Bekk. Anecd. p. 783, 12. Ath. XI. 466 c = Fr. 2. 7. — Müller Scr. r. Al. M. S. 147—152.

313) Plut. Alex. 46. Vgl. A. 317.

314) Plut. de mus. 14. 1136 A = Fr. 5, wo Reinesius *Ἀντικλείδης* für *Ἀντικλῆς* hergestellt hat.

315) Schol. Apoll. Rh. I, 1298 = Fr. 4. S. Fr. 4. 5.

316) Ath. a. a. O. In Fr. 8 b. Ath. IX. 384 d ist die überlieferte Zahl nicht *οη'*, sondern *η'* (s. Kaibels Ausg.). S. Fr. 6—12.

317) Fr. 1 b. La. Di. VIII, 11. Vgl. Fr. 1—3. Er bestritt hier (Fr. 3 b. Plut. Al. a. a. O.) das Märchen des Onesikritos von der Amazone (s. A. 24. 28. 39. 95).

318) Fr. 13—20.

319) S. A. 314 und M. Wellmann De Istro (Greifsw. 1886). S. 16 f.

320) Hulleman Duridis Samii quae supersunt, Utrecht 1841. 8. van Gent Epistola crit. de Duridis Samii reliquiis ad Hullemannum, Gent 1842. 8. Eckertz De Duride Samio, imprimis de eius in rebus tradendis fide, Bonn 1842. 8. (Doctordiss.). Müller F. H. G. II. S. 466—488. Horstig Quaestionum Duridearum part. I., Stolp. 1867. 4. Haake De Duride Samio Diodori auctore, Bonn 1874. 8. (Doctord.). Roesiger De Duride Diodori Siculi et Plutarchi auctore, Göttingen 1874. 8. (Doctord.).

doch nicht viel früher[321]) geboren, und zwar nicht dort, sondern in der Verbannung, da die Insel, wie wir bereits sahen[321b]), damals von 365 bis 322 mit attischen Kleruchen besetzt war[322]), und scheint während dieser Zeit, und zwar wohl nicht lange vor dem Ende derselben, als Knabe einen Sieg im Faustkampf in den olympischen Spielen davongetragen zu haben[323]). Gleich seinem Bruder Lynkeus wurde er sodann in Athen des Theophrastos Schüler, und später, jedenfalls erst nach der Schlacht bei Ipsos 301[323b]), beherrschte er Samos als Tyrann[324]). Ohne Zweifel war er 281 und auch mehrere Jahre später um 262 noch am Leben[324b]). Er schrieb vier auf Geschichte der Litteratur, der Kunst und der Künstler und der Athleten bezügliche Werke über Tragoedie, Agone, Maler und Sculptur oder vielmehr wohl Bildhauer, von denen wir aber ungemein wenig wissen,

J. G. Droysen s. A. 160. Roessler De Duride Diodori, Hierónymo Duridis in rebus a successoribus Alexandri Magni gestis auctore, Göttingen 1876. 8. (Doctord.). Luebbert De Pindari poetae et Hieronis regis amicitiae primordiis et progressu, Bonn 1886. 4. S. XXII ff. vgl. S. XII ff.

321) S. A. 324b. 328 u. bes. 350.

321b) C. 2. A. 390. 400.

322) Schäfer Demosth. I^2. S. 98 (I^1. S. 87). A. 4, dazu Polyaen. III, 10, 9 und unten A. 386b. Diod. XVIII, 18, 9, vgl. XVIII, 8 f.

323) Denn die furchtbar zerrüttete Stelle Paus. VI, 13, 3, 5 scheint in diesem Sinne mit Hulleman S. 7, Eckertz S. 28 ff., Müller S. 467, Brunn Künstlergesch. I. S. 424, Luebbert a. a. O. aufgefasst und annähernd wiederhergestellt werden zu müssen: *Χιόνιδος δὲ οὐ πόρρω τῆς ἐν Ὀλυμπίᾳ στήλης παῖς* (? so Eckertz f. *καὶ ὃς*) *ἕστηκεν* [*ὁ*] *Δοῦρις* (*Δούριος* andere Hdschrn.) *Σάμιος, κρατήσας πύγμῃ παῖδας· τέχνη δὲ ἡ εἰκών ἐστι μὲν Ἱππίου, τὸ δὲ ἐπίγραμμα δηλοῖ τὸ ἐπ' αὐτῷ νικῆσαι Δοῦριν* (*Χίονιν* Codd.), *ἡνίκα ὁ Σαμίων δῆμος ἔφευγεν ἐκ τῆς νήσου· τὸν δὲ καιρόν,* ⟨*καθ' ὃν*⟩ *ἐπὶ τὰ οἰκεῖα τὸν δῆμον* ⟨*κατελθεῖν συνέβη, ὁ Δοῦρις αὐτὸς καταλέγει ἐν ταῖς ἱστορίαις εἶναι τὸ τρίτον ἔτος τῆς τετάρτης ὀλυμπιάδος πρὸς ταῖς ἑκατὸν καὶ δέκα, καθ' ἣν ἐνίκα στάδιον Μικίνας Ῥόδιος* (Diod. XVII, 113, 1). *μετὰ δὲ ταῦτα τὸν αὐτὸν συνέβη τυραννεῦσαι τῆς πατρίδος*⟩ (so ansprechend, wenn auch nicht sicher Lübbert S. XXIV, ⟨*κατελθεῖν συνέβη* **⟩ schon Kuhn). *παρὰ δὲ τὸν τύραννον Δίαλλος ὁ Πόλλιδος ἀνακεῖται κ. τ. λ.* Ganz anders freilich, aber gewiss mit Unrecht Rutgers, Walz, Schubart u. A.

323b) Denn inzwischen war Samos, obwohl es Polysperchon 319 den Athenern wieder zugesprochen hatte (Diod. XVIII, 56), frei, C. I. G. II. No. 2254. Droysen Hellenism. II^2, 1. S. 81 f. A. 4. Luebbert S. XXV. Ausserdem s. Eckertz S. 31. Brunn a. a. O.

324) S. C. 18. A. 6.

324b) S. A. 328. 350.

immerhin jedoch genug, um behaupten zu dürfen[324c]), dass wenigstens in den zwei letzteren Büchern das biographisch-anekdotenhafte Element vorwog[325]). Auch die Schrift *περὶ ἀγώνων*

324c) S. Urlichs (Sohn) Griech. Kunstschriftsteller S. 21—29, vgl. A. 325.

325) *Περὶ τραγῳδίας* Ath. XIV. 636 f (= Fr. 69), wovon *περὶ Εὐριπίδου καὶ Σοφοκλέους* (Ath. IV. 184 d = Fr. 70, eine Notiz über den Lehrer des Alkibiades im Flötenspiel) wohl nur ein Theil war, *περὶ ἀγώνων* Tzetz. ad Lyc. 613. Phot. Lex. *Σελίνου στέφανος* (Fr. 73 f., dazu Fr. 75 f.), *περὶ ζωγράφων* La. Di. I, 38 im Homonymenverzeichniss: *τέταρτος (Θαλῆς) οὗ μέμνηται Δ. ἐν τῷ π. ζ.* (= Fr. 77), *περὶ τορευτικῆς* oder vielmehr wohl, wie Urlichs S. 22 vermuthet, *περὶ τορευτῶν*, Plin. N. H. Ind. XXXIV (vgl. Ind. XXXVI). *Duris qui item* (näml. *de toreutice scripsit*) mit der Erzählung über Lysippos, der also in diesem Buche noch mit behandelt war, Fr. 79 b. Plin. XXXIV. §. 61. *Lysippum Sicyonium Duris negat ullius fuisse discipulum, sed etc.*: es folgt eine unhistorische (s. Urlichs S. 25—27) Künstleranekdote. Vgl. C. 20. A. 32. Danach haben Oehmichen Plinian. Studien, Erlangen 1880. 8. S. 99 und Urlichs S. 28 vermuthet, dass auch die gleiche Angabe im chronologischen Erzgiesserverzeichniss bei Plin. XXXIV. §. 51 über Silanion (Ol. 113): *in hoc memorabile quod nullo doctore nobilis fuit, ipse discipulum habuit Zeuxiadem* auf D. zurückgehe, vgl. C. 20. A. 14. Die Muthmassung von Brieger De fontibus . . . n. h. Plinii S. 61, dass auch von XXXIV. §. 37 ein Gleiches gelte, steht doch auf etwas schwachen Füssen. Dagegen urtheilt Urlichs S. 24 f. über XXXV. §. 71 ungleich richtiger als Robert Archaeol. Märchen S. 79 ff., indem er mit Recht gleich Müller von den beiden Parallelstellen bei Ath. nicht bloss XV. 687 b. c, wo Klearchos ausdrücklich genannt wird, sondern auf Grund dessen auch die andere XII. 543 c auf diesen (Fr. 4) zurückführt, vgl. C. 20. A. 7. 29, so dass also wahrscheinlich der Peripatetiker D. diese Anekdoten über Parrasios aus dem älteren Peripatetiker Klearchos ausgeschrieben und andere Züge hinzugefügt hat, daher denn auch, da nicht Letzterer, sondern Ersterer mittelbare Quelle des Plin. war, die Uebereinstimmung des Plin. mit Ath. nur eine theilweise ist. Und so werden denn wahrscheinlich überhaupt die meisten Künstleranekdoten besonders im 35. B., die Robert dem Antigonos von Karystos zuschreibt, wenigstens in letzter Instanz vielmehr aus D. stammen, wie Urlichs S. 27 f. annimmt. Jedenfalls nicht aus dem Malerbuch (wie Müller will), wahrscheinlich aus dem Bildhauerbuch ist Fr. 78 b. La. Di. II, 19. *Δοῦρις δὲ καὶ δουλεῦσαι* (*τορεῦσαι* verm. Gent) *αὐτὸν* (näml. *Σωκράτη*) *καὶ ἐργάσασθαι λίθους* (näml. *φησίν*). Auch diese Stelle ist von Urlichs S. 42 ff. im Zusammenhang mit den Parallelen bei anderen Schriftstellern (s. C. 20. A. 14) gut behandelt, indem er mit Recht daran festhält, dass die folgenden Worte *εἶναί τε αὐτοῦ καὶ τὰς ἐν ἀκροπόλει Χάριτας ἔνιοί φασιν ἐνδεδυμένας οὔσας* ausdrücklich selbst besagen, dass sie nicht mehr aus D. sind. Letzterer hielt also wie nach ihm Polemon, wenn Urlichs richtig gesehen hat, den Bildhauer Sokrates für einerlei mit dem Philosophen, und die Unterscheidung des

aber, zu welcher ihm vielleicht die von Aristoteles entworfenen Verzeichnisse olympischer und pythischer Sieger, jedenfalls aber auch seine eigne jugendliche Athletenlaufbahn eine sehr natürliche Anregung gaben, unsers Wissens das erste Werk dieses Titels und dieser Gattung, dem dann, wie schon früher bemerkt, zunächst das des Kallimachos, hierauf aber ähnliche Arbeiten von dessen Schüler Istros folgten[325b]), trug wenigstens zu grossem Theil jedenfalls ein ähnliches Gepräge an sich, denn nach Allem, was wir über diese Classe von Schriften wissen, kann es nur ein Zufall sein, dass uns in den dürftigen Bruchstücken der seinen keine Spuren von Charakterzügen, Anekdoten und Legenden der Wettkämpfer geblieben sind[326]). Wo möglich, noch weniger kennen wir von einer fünften Schrift über Gesetze[326b]). Desto besser sind wir über seine grösseren historischen Arbeiten unterrichtet, die *Ἱστορίαι*, welche auch unter den Titeln *Μακεδονικά* und *Ἑλληνικά* citirt werden[327]), mit 370 begannen und mindestens bis 281 fortgeführt waren[328]), in wenigstens

---

Ersteren von dem Maler war zwischen Antigonos und Polemon streitig (Plin. XXXVI. §. 32). Mit welchem Recht Wilamowitz Ant. v. K. S. 145 dem D. „eine Concurrenzschrift" mit der des Xenokrates abfassen lässt, verstehe ich nicht: wir wissen weder (vgl. Urlichs S. 32), welcher von Beiden früher schrieb, noch ob der Andere auf dessen Schrift oder Schriften Rücksicht nahm. Nicht minder fragt es sich, ob Antigonos wie den Xenokrates (s. C. 20. A. 28) so etwa auch den D. benutzt hat und dergestalt vielleicht das erste Mittelglied wurde, durch welches das von Letzterem Herstammende in den Plin. gelangt ist.

325b) S. unten A. 524 und oben C. 13. A. 87b. 88.

326) S. über dies Alles Luebbert S. XII—XXII und das aus ihm C. 13. A. 88 Mitgetheilte. Dass auch solche Siegerverzeichnisse, wie Aristoteles und hernach Eratosthenes (s. C. 15. A. 82—84) sie schrieben, allerdings neben Anderem (s. C. 15. A. 84) auch kurze Notizen über die Sieger enthielten, darüber s. Luebbert S. XXI f.

326b) *Περὶ νόμων* Et. M. *Θώραξ* (= Fr. 71, dazu Fr. 72 aus Schol. Pseudo-Plat. Hipp. mai. 293 A).

327) Fr. 1—33. *Ἱστορίαι* Fr. 1 b. Phot. Cod. 176. Fr. 21 b. Suid. *ᾧ τὸ ἱερὸν πῦρ οὐκ ἔξεστι φυσῆσαι*, ferner Ath. IV. 155 c. 253 d. X. 434 d. XII. 535 e. 542 c. 546 c. XIII. 560 b = Fr. 29. 30. 13. 31. 27. 32. 2. *Μακεδονικά* Ath. IV. 167 c. VI. 249 c. Bekk. Anecd. p. 782. Schol. Apoll. Rh. IV, 264. Sch. Eurip. Alc. 254 = Fr. 12. 8. 16. 26. 28. *Ἑλληνικά* Diod. XV, 60, 6.

328) S. Diod. a. a. O. *Δοῦρις δ' ὁ Σάμιος ὁ ἱστοριογράφος τῆς τῶν Ἑλληνικῶν ἱστορίας ἐντεῦθεν ἐποιήσατο τὴν ἀρχήν* u. Fr. 33 b. Plin. VIII. §. 143: Tod des Lysimachos. Vielleicht hörte er hier wirklich auf, vgl.

23 Büchern[329]), die vermuthlich[330]) später als jenes Werk unternommene Geschichte des sikelischen Tyrannen Agathokles[330b]) in mindestens 4[331]), in welcher er sich in zahlreichen Abschweifungen über die Natur, die Sagen, die Merkwürdigkeiten von Sikelien, Italien und Libyen erging[332]), allem Anscheine nach die Quelle für die entsprechende Darstellung bei Diodoros[333]), und die nicht minder von allen möglichen Abschweifungen durchzogene Chronik von Samos[334]) in mindestens 2 Büchern[335]). In den Historien scheint er für die Geschichte der Nachfolger des Alexandros sich namentlich an Hieronymos von Kardia, aber freilich nicht an diesen allein[336]) angeschlossen zu haben, und andrerseits scheint dies Werk wiederum die Quelle des Diodoros für diese Partie[337]) gewesen zu sein, desgleichen für Cornelius Nepos im Leben des Eumenes und theilweise für Polyaenos[338]), eine Hauptquelle auch für Plutarchos[339]) im Leben

---

Iustin. XVII, 1, 9 (aus anderer Quelle): *ultimum hoc certamen commilitonum Alexandri fuit.*

329) Fr. 32. Im 1. B. kam er wohl bis auf die Regierung des Philippos (s. Fr. 2), von dem, wie es scheint, B. 2—5 handelten (s. Fr. 8), wie B. 6—10 wohl von Alexandros (s. Fr. 12—21), B. 11—15 von den folgenden Begebenheiten bis zum Tode der Olympias 315 (Fr. 26), B. 16—22 bis zur Schlacht bei Ipsos 301 (Fr. 30), s. Müller S. 468.

330) S. A. 350.

330b) Fr. 34—46.

331) Fr. 38 b. Suid. *Εὐρύβατος*. Bei Ath. XII. 542 a (Fr. 41) hat Hulleman *δεκάτῃ* in *δ'* verbessert. Der Titel war *περὶ Ἀγαθοκλέα*, Suid. a. a. O. Ath. a. a. O. u. XIII. 605 d. XIV. 628 b (= Fr. 37. 34).

332) Müller S. 468. Daher Fr. 35 b. Schol. Aristoph. Vesp. 1030 das Citat *Λιβυκά*.

333) Im 19. bis 21. B. (vgl. das Citat XXI, 6 = Fr. 40). Haake S. 2—36. Roesiger S. 6—35.

334) Fr. 47—68. *Ὧροι Σαμίων*, Ath. XV. 696 e = Fr. 65. *ἐν τοῖς Σαμίων ἐπιγραφομένοις ὥροις*, abgekürzt *Ὧροι* Sch. Eurip. Hec. 915. La. Di. I, 119. Porphyr. V. Pyth. §. 3 = Fr. 50. 51. 56.

335) Fr. 50 nach der ohne Zweifel richtigen Verbesserung von Hulleman *β'* für *ιβ'*.

336) S. Roessler S. 60 f. vgl. m. S. 31—33.

337) B. 18—22.

338) III, 12, 1 f. IV, 6, 4. 8. 10 ff. 7, 6. 11 f. 8, 2 ff. 9, 2, S. aber C. 33. A. 174.

339) Vgl. die ausdrücklichen Citate des D. Demosth. 19. 23. Phok. 4. 17. Alex. 15 (de fort. Al. I. 3. 327 E). Eum. 1 = Fr. 6. 9. 22. 23. 10. 7. Nicht minder hat Plut. die samische Chronik hie und da benutzt im Leben des Perikles (28 = Fr. 60, s. aber A. 344), Alkibiades (32 = Fr. 64),

des Demosthenes[340a]), Phokion, Alexandros, Eumenes und Demetrios[340b]), stellenweise auch des Pyrros[341]). Auch Athenaeos hat ihn selbst gelesen[342]) und wenigstens die Historien noch Photios[343]). Aber seine Glaubwürdigkeit, die schon von Plutarchos[344]), so stark ihn dieser auch ausnutzt, nicht ganz mit

---

Agesilaos (3 = Fr. 63), Lysandros (18 = Fr. 65), s. H. Sauppe Die Quellen Plutarchs f. d. Leben des Perik., Gött. 1867. S. 8 ff. Fricke Untersuchungen üb. die Quellen des Plut. im Nik. u. Alkib., Leipz. 1869. S. 62. 78. Muellemeister De Pyrrhi Plutarchei fontibus, Gött. 1874. 8.

340a. b) Vgl. Roesiger S. 35—51. 62—64.

341) Die früher gangbare Annahme, dass die Diadochengeschichte bei Diodoros vielmehr unmittelbar aus Hieronymos geflossen sei, wurde bereits durch Muellemeister, Haake S. 1 f. und besonders Roesiger S. 53 ff. zum Mindesten stark erschüttert, welche indessen dabei stehen blieben, dem D. einen erheblichen Antheil zuzuweisen. Sie ward dann von Reuss, Nitsche und Droysen (s. A. 204. 223), welcher Letztere früher Hellenism. II², 1. S. 246. A. 2. II², 2. S. 90. A. 2 neben Hieronymos doch auch D. als Quelle anerkannt hatte, wieder aufgefrischt, allein m. E. hat Roessler sie schlagend widerlegt und den obigen Sachverhalt als den allein richtigen erhärtet. Um hier nur dies Eine anzuführen: was bei Diod. XVIII, 50, 4 (vgl. A. 208) von Hieronymos erzählt wird, kann dieser schwerlich selbst berichtet haben. Vgl. auch v. Wilamowitz Ant. v. K. S. 192. A. 13. Dagegen ist der Versuch von Haake S. 36—53 auch Theile vom 15. und 16. B. des Diod. auf D. zurückzuführen misslungen, wie Roesiger S. 52 f. zeigt. Der Nachweis von Droysen S. 461 f., dass, falls auch für die letzten Capitel im 12. B. des Iustin. Kleitarchos die (mittelbare) Quelle war, Trogus Pompeius (oder vielmehr sein griechisches Original) vom 13. ab einem anderen Auctor, der nicht minder lebhaft malte, gefolgt sein müsse, scheint mir richtig, nur aber war dieser andere sonach nicht D. Und wenn Droysen S. 465 meint, Hieronymos habe erst nach den Historien des D. geschrieben, weil er bis auf den Tod des Pyrros hinabging, so gilt dies Letztere in der That erst von dessen jüngerem Werke, der Geschichte der Epigonen, s. A. 221, und überdies wissen wir ja nicht, wie lange nach 281 D. seine Historien veröffentlichte. (Andrerseits widerlegt Roessler S. 55. A. 37 Etwas, was Droysen gar nicht behauptet hat).

342) Da er ihn nach den einzelnen Büchern citirt.

343) Fr. 1, s. A. 327 u. 345.

344) Per. 28 (= Fr. 60). *Δοῦρις δ' ὁ Σάμιος τούτοις ἐπιτραγῳδεῖ· πολλὴν ὠμότητα τῶν Ἀθηναίων καὶ τοῦ Περικλέους κατηγορῶν, ἣν οὔτε Θουκυδίδης ἱστόρηκεν οὔτ' Ἔφορος οὔτ' Ἀριστοτέλης. ἀλλ' οὐκ ἀληθεύειν ἔοικεν … Δοῦρις μὲν οὖν οὐδ' ὅπου μηδὲν αὐτῷ πρόσεστιν ἴδιον πάθος εἰωθὼς κρατεῖν τὴν διήγησιν ἐπὶ τῆς ἀληθείας, μᾶλλον ἔοικεν ταῦτα δεινῶσαι τὰς τῆς πατρίδος συμφορὰς ἐπὶ διαβολῇ τῶν Ἀθηναίων.* S. jedoch gegen diesen angeblichen Athenerhass des D. die meistens richtigen Bemerkungen von Roesiger S. 46 ff., andrerseits freilich vgl. Roessler S. 60 f.

Unrecht angefochten wird, stand mit diesem grossen Einflusse, den er ausgeübt hat, jedenfalls in einigem Missverhältniss. Im Eingange der Historien tadelte er die wohlabgewogne Stilistik der Isokrateer Theopompos und Ephoros und warf denselben Langweiligkeit und Mangel an drastischer Nachahmung vor[345]). Seine eignen Geschichtswerke waren also, wie er hiemit selber sagt, stark auf die Ergötzung und Spannung seiner Leser berechnet, und darunter litt nicht bloss sein nicht auf Gewähltheit, Rhythmos und Wohllaut, sondern auf lebendige und effectvolle Schilderung hinarbeitender Stil, welcher in Folge davon grosse Nachlässigkeiten zeigte[346]), sondern, was weit schlimmer war, er übte auch hier eine gewisse Jagd nach pikanten und boshaften Fabeln und Anekdoten, überhaupt nach prickelnden und unterhaltenden Zügen aller Art aus, die er zu seinen besseren Quellen hinzusetzte, ja er scheute sich allem Anscheine nach nicht gelegentlich einmal sogar absichtlich die Wahrheit zu verfälschen[347]). Indessen beging er diese Fehler doch nicht haufenweise. Im Gegentheil, die Geschichte der Diadochen bei Diodoros erscheint als eine im Ganzen sehr sachkundige und verständige Darstellung[348]), und wenn sie dies ohne Zweifel vorwiegend dem engen Anschlusse des Duris an Hieronymos verdankt[349]), so schlug er doch auch in der Geschichte des Agathokles einen

345) Fr. 1. *Ἔφορος δὲ καὶ Θεόπομπος τῶν γενομένων (προγενομένων* Casaub.) *πλεῖστον ἀπελείφθησαν· οὔτε γὰρ μιμήσεως μετέλαβον οὐδεμιᾶς οὔτε ἡδονῆς ἐν τῷ φράσαι, αὐτοῦ δὲ τοῦ γράφειν μόνον ἐπεμελήθησαν.*

346) Dionys. v. Hal. C. V. 4, s. A. 225.

347) Wie wenn er Fr. 78, wenn anders hier die überlieferte Lesart richtig ist (s. A. 325), behauptete, Sokrates sei Sklave gewesen. Ob er im Maler- und Bildhauerbuch Künstlergeschichten geradezu erfand, wie Urlichs S. 27 ihm vorwirft, ist nicht unwahrscheinlich, aber doch nicht wirklich bewiesen. Auch seine übertrieben ungünstige Schilderung des Phalereers Demetrios (Fr. 31) war wohl nicht frei von persönlicher Gehässigkeit gegen diesen seinen ehemaligen Mitschüler. Im Uebrigen s. die Untersuchung von Eckertz S. 1—28 nebst den zum Theil gelungenen Berichtigungsversuchen von Horstig und die kurze Zusammenstellung bei Müller S. 469. Wohl mit Recht ist Roessler S. 63. A. 40 geneigt auch in Diod. XIX, 11, 5 ff. und 33 f. solche eigne Zusätze des D. zum Ergötzen der Leser zu erblicken.

348) Droysen S. 464. Nitsche Hieron. S. 30. Reuss Hieron. S. VI. Alle drei wollen freilich nicht zum Wenigsten hieraus schliessen, dass nicht D., sondern nur Hieronymos die unmittelbare Quelle sein könne.

349) Roessler S. 62 f.

richtigen Mittelweg zwischen den Lobhudeleien des Kallias und den Gehässigkeiten des Timaeos, welche er wohl Beide kannte[350]), ein[351]). Gleich seinem Mitschüler Demetrios von Phaleron[352]) war auch ihm das starke Hervorheben des Waltens einer dunklen Schicksalsmacht, welche sie die Tyche nannten, in den Ereignissen der Völker und Staaten mit Durchkreuzung aller Pläne menschlicher Klugheit und Berechnung eigen[353]), so dass dieser Gedanke wohl schon auf ihren gemeinsamen Lehrer Theophrastos zurückgeht.

Diokleides von Abdera wird nur einmal erwähnt[353b]).

Alkimos, ein Schüler des Stilpon, wird als der ausgezeichnetste Rhetor seiner Zeit bezeichnet[354]). Ob er derselbe war mit dem Verfasser eines Geschichtswerks über Sikelien

---

350) Wenigstens Letzteren sicher, Ersteren höchst wahrscheinlich, wie Roesiger S. 6—10. 15—29 gegen Haake S. 6. 9. 35 f., der übrigens das Letztere als möglich zugiebt, gezeigt hat. Folglich hat D. seine Geschichte des Agathokles erst mehrere Jahre nach dessen Tod (289) vollendet, ja er kann sie kaum viel vor 262 (s. A. 239) begonnen haben, und da er doch schwerlich damals noch älter als in den letzten Siebzigerjahren gewesen sein wird, so erhellt hieraus, dass seine Geburt, die nach A. 323 nicht viel nach 340 gefallen sein kann, auch schwerlich vor 341 oder 340 fiel.

351) S. Haake S. 10—29 und besonders Roesiger S. 6—26. Wenn daher Cic. ad Att. VI, 1, 18 ihn einen *homo in historia diligens* nennt, so ist dies wenigstens nicht schlechthin unrichtig.

352) S. C. 2. A. 698.

353) S. darüber besonders Roessler S. 45 ff. 57—59. Schon vor ihm hatte dies Roesiger S. 27 f. 48 f. 62. 63 hervorgehoben (s. überdies dessen C. 2. A. 698 angef. Schrift) und mit dazu benutzt, um grössere Theile von Plut. Demosth. u. Demetr., in denen die gleiche Erscheinung auftritt, auf D. zurückzuführen. Nitsche S. 32 f. behauptete, dass in der Diadochengeschichte bei Diod. diese Macht zwar *ἡ τύχη*, in der des Agathokles aber *τὸ δαιμόνιον, τὸ θεῖον* und ähnlich genannt werde. Dies aber hat Roessler S. 45 ff. widerlegt: in beiden wechseln die Ausdrücke *ἡ τύχη* und *οἱ θεοί* (nur dass für den letzteren in der Diadochengeschichte *θεοί* oder *θεός* steht), während allerdings in der Geschichte des Agathokles allein *τὸ δαιμόνιον* oder *θεῖον* und namentlich Ersteres sehr häufig sich findet, was Roessler mit grösster Wahrscheinlichkeit daraus ableitet, dass D. in dieser den Timaeos benutzt hatte.

353b) Moschion b. Ath. V. 206 d. *Διοκλείδης μὲν ὁ Ἀβδηρίτης θαυμάζεται ἐπὶ τῇ πρὸς τὴν Ῥοδίων πόλιν ὑπὸ Δημητρίου προσταχθείσῃ τοῖς τείχεσιν ἑλεπόλει.* Er fehlt denn auch bei Müller. Ueber seine Zeit s. C. 25. A. 224.

354) La. Di. II, 104. *ἁπάντων πρωτεύοντα τῶν ἐν Ἑλλάδι ῥητόρων.*

und eines anderen über Italien[355]), lässt sich nicht entscheiden. Wohl aber spricht die Verwandtschaft des Stoffes entschieden dafür, dass der letztere Alkimos der nämliche war, welcher über den sikelischen Komoediendichter Epicharmos ein *πρὸς Ἀμύνταν* betiteltes Werk in 4 Büchern schrieb, in welchem er nachzuweisen suchte, dass Platon aus diesem Dichter Vieles, ja schon die wesentlichsten Stücke seiner Ideenlehre entlehnt habe[356]).

Idomeneus von Lampsakos[357]) ist uns bereits[358]) als einer der ältesten Anhänger des Epikuros begegnet, welcher den 271 gestorbenen Meister überlebte[359]). Er gehörte gleich Leonteus zu den vornehmsten Männern seiner Vaterstadt[360]) und widmete sich denn auch abweichend von den übrigen Epikureern dem Staatsdienste, trachtete nach politischer Macht und politischem Glanze und Ruhme und scheint eine Zeit lang die höchste Gewalt in seiner Heimat inne gehabt zu haben, wovon ihn aber Epikuros abmahnte[361]) und schliesslich, wie es scheint, mit Er-

355) Fr. 1—3 u. 4—6: *Σικελικά* Ath. VII. 322 a (= Fr. 1) u. *Ἄ. δ' ὁ Σικελιώτης ἐν τῇ ἐπιγραφομένῃ τῶν βίβλων Ἰταλικῇ* Ath. X 441 a (= Fr. 4). — Müller F. H. G. IV. S. 296—298.

356) La. Di. III, 9 ff. = Fr. 7, wo sich ein ziemlich umfänglicher Auszug mit mehreren Fragmenten des Epicharmos findet.

357) Sintenis De Idomenei Lampsaceni vita et fragmentis, hinter seiner Ausg. v. Plut. Per. (Leipz. 1835). 5. Exc. (veraltet). H. Sauppe Idomeneus, Rhein. Mus. N. F. II. 1843. S. 450—452. Müller F. H. G. II. S. 489—494.

358) C. 2. A. 401. 411. 435. 448.

359) S. C. 2. A. 435.

360) Strab. XIII. 589. *τοῖς ἀρίστοις τῶν ἐν τῇ πόλει ταύτῃ, τοῖς περὶ Ἰδομενέα καὶ Λεοντέα.*

361) Fr. 132 ff. = Sen. Ep. 21, 3. 7. *Epicurus . . . cum Idomeneo scriberet et illum a vita speciosa ad fidelem stabilemque gloriam revocaret rigidae tunc potentiae ministrum et magna tractantem: „si gloria", inquit, „tangeris etc." . . . ad hunc Epicurus nobilem illam sententiam scripsit, qua hortatur, ut Pythoclea locupletem non publica nec ancipiti via faciat. „si vis", inquit, „Pythoclea divitem facere etc."* 22, 5. *Epicuri epistulam . . . Idomeneo quae ⟨in⟩scribitur, quem rogat, ut quantum potest, fugiat et properet, antequam aliqua vis maior interveniat et auferat libertatem recedendi.* Plut. adv. Col. 34. 1127 D. *γράφων πρὸς Ἰδομενέα διακελεύεται μὴ νόμοις καὶ δόξαις δουλεύοντα ζῆν.* Phot. u. Suid. *Πύθια καὶ Δήλια. Φασὶ Πολυκράτην . . . Πύθια καὶ Δήλια ποιήσαντα ἅμα ἐν Δήλῳ πέμψαι εἰς θεοῦ χρησόμενον, εἰ τὰ τῆς θυσίας ἄγει κατὰ τὸν ὡρισμένον χρόνον· τὴν δὲ Πυθίαν ἀνελεῖν, ταῦτα σοὶ Πύθια καὶ Δήλια, βουλομένην δηλοῦν ὅτι ἔσχατα· μετ' ὀλίγον γὰρ χρόνον αὐτὸν ἀπολέσθαι συνέβη. Ἐπίκουρος δὲ ἔν τινι τῶν πρὸς Ἰδομενέα ἐπιστολῶν ταῦτα.*

folg[362]). Dazu stimmt auch seine Schriftstellerei. Ausser einem Werk über die Sokratiker[363]) verfasste er nämlich noch ein zweites über die Volksführer, *περὶ δημαγωγῶν*[364]), welches Caecilius für das Leben der zehn attischen Redner neben den Biographien des Hermippos benutzte[365]), daher denn die aus Caecilius stammenden Nachrichten in den pseudo-plutarchischen Lebensbeschreibungen dieser Männer schlechter zu sein pflegen als die aus Dionysios von Halikarnassos entnommenen[366]). Denn die Glaubwürdigkeit des Idomeneus ist vielleicht noch mehr als die des Hermippos eine sehr geringe. Er ist ein Freund von Skandalgeschichten und schrieb sie nach, wo er sie fand, und wo er sie nicht fand, mag er wohl auch selbst neue erdichtet haben[367]). Ein drittes Werk von ihm war endlich eine Geschichte von Samothrake[368]).

Philochoros[369]), Sohn des Kyknos, von Athen war Wahr-

---

362) S. den letzten Brief des Epikuros an ihn Fr. 138 (C. 2. A. 435).

363) La. Di. II, 19 (= Fr. 1): *ἐν τοῖς περὶ τῶν Σωκρατικῶν*. S. Fr. 1—3.

364) Fr. 4—17. Den Titel hat erst Sauppe aus Bekk. Anecd. I. p. 250, 1 f. (= Fr. 17) richtig hergestellt: *ὡς δὲ Ἰδομενεύς φησι* ⟨*περὶ*⟩ *δημαγωγῶν* statt *ὡς δὲ Ἰδομένης φησὶ δημαγωγόν*. Das 2. B. wird citirt Schol. Aristoph. Vesp. 947 (= Fr. 6).

365) Schol. Aeschin. II Anf. (= Fr. 15). *ὅτι μαθητὴς ἐγένετο* (näml. *Αἰσχίνης*), *ὡς μὲν Δημήτριος ὁ Φαληρεύς, Σωκράτους τοῦ φιλοσόφου, εἶθ' ὕστερον Πλάτωνος* (s. C. 2. A. 708), *ὡς δὲ Καικίλιος καὶ Ἰδομενεὺς καὶ Ἕρμιππος, οὐκ ἤκουσε τῶν ἀνδρῶν μαθήσεως χάριν*. Vgl. Sauppe S. 452.

366) Wie schon C. 19. A. 14 bemerkt wurde.

367) S. bes. Fr. 7 b. Plut. Per. 10. *πῶς ἂν οὖν τις Ἰδομενεῖ πιστεύσειε κατηγοροῦντι τοῦ Περικλέους ὡς τὸν Ἐφιάλτην . . . δολοφονήσαντος κ. τ. λ.*, ferner Fr. 2—4. 10. 13. 14. 17, auch 12 (obgleich das hier Erzählte wahr sein mag).

368) Suid. nennt überhaupt nur dies: *Ἰδομενεύς, ἱστορικός, ἔγραψεν ἱστορίαν τῶν κατὰ Σαμοθρᾴκην*. Oder war dies ein anderer Idomeneus? Nicht ohne Wahrscheinlichkeit aber vermuthet Sintenis S. 315 (vgl. Müller S. 494), dass Schol. Apoll. Rh. I, 916 (= Fr. 18). *ἱστορεῖ Ἑλλάνικος ἐν πρώτῳ Τρωικῶν καὶ Ἰδομενεὺς* [*ἐν πρώτῳ Τρωικῶν*] das zweite *Τρωικῶν* ein Schreibfehler sei für *Σαμοθρᾳκικῶν*.

369) Lenz und Siebelis Philochori Atheniensis librorum fragmenta, Leipz. 1811. 8. Müller F. H. G. I. S. LXXXVIII—XC. 384—417. IV. S. 646—648. Sechs oder sieben neue Bruchstücke fügte Stiehle Philologus VIII. 1853. S. 638 f. hinzu, drei fernere Strenge Quaestiones Philochoreae, Göttingen 1878. 8. (Doctordiss.) S. 65 (wo S. 64 f. auch die von Stiehle gegebenen wiederholt sind). Diese Abh. beschäftigt sich theils mit der Untersuchung, was Ph. wirklich über die athenischen Nomo-

sager und Opferschauer[370]) und hegte einen in dieser Zeit seltenen Glauben an seine Kunst[371]), so dass er allem Anscheine nach mit voller Seele sich diesem seinem Berufe widmete und vermuthlich dadurch zu seinem eingehenden Studium der vaterländischen Sitten und Bräuche, Opfer, Feste, überhaupt der attischen Alterthümer und auch der attischen und zum Theil auch der ausserattischen Poesie geführt ward. Er bekleidete jene Function schon 306[372]) und setzte sein Hauptwerk bis zur Thronbesteigung des Antiochos II Theos 261 fort, wurde aber, nachdem in ebendemselben Jahre Antigonos Gonatas im chremonideischen Kriege sich Athens bemächtigt hatte, wohl nicht viel später auf dessen Betrieb wegen der ihm Schuld gegebenen Anhänglichkeit an Ptolemaeos Philadelphos getödtet[373]). Er war ein überaus zuverlässiger und gewissenhafter Forscher. Leider haben wir aber von seinen zahlreichen sonstigen Schriften[374])

---

phylaken berichtet hat (S. 5—42), theils mit einer namentlich kritischen Besprechung der Bruchstücke (S. 43—65).

370) Suid. *Φιλόχορος Κύκνου Ἀθηναῖος, μάντις καὶ ἱεροσκόπος.* Vgl. C. I. A. II, 869. *Κύκνος Φιλοχόρου* (wohl ohne Zweifel sein Vater, s. v. Wilamowitz Herm. XX. 1885. S. 631).

371) Fr. 146 b. Dionys. v. Hal. de Din. 3. *τοῦ δ' ἐνιαυτοῦ τούτου* (Ol. 118, 3) *διελθόντος, ἑτέρου δ' εἰσιόντος, ἐν ἀκροπόλει σημεῖον ἐγένετο τοιοῦτο. κυὼν εἰς τὸν τῆς Πολιάδος νεὼν εἰσελθοῦσα καὶ δῦσα εἰς τὸ Πανδρόσιον, ἐπὶ τὸν βωμὸν ἀναβᾶσα τοῦ Ἑρκείου Διὸς τὸν ὑπὸ τῇ ἐλαίᾳ κατέκειτο ... περὶ τὸν αὐτὸν δὲ χρόνον καὶ ἐν τῷ ἱερῷ μεθ' ἡμέραν, ἡλίου τ' ἐξέχοντος καὶ οὔσης αἰθρίας, ἀστὴρ ἐπί τινα χρόνον ἐγένετο ἐκφανής. ἡμεῖς δ' ἐρωτηθέντες ὑπέρ τε τοῦ σημείου καὶ τοῦ φαντάσματος, εἰς ὃ φέρει, φυγάδων κάθοδον ἔφαμεν προσημαίνειν ἀμφότερα, καὶ ταύτην οὐκ ἐκ μεταβολῆς πραγμάτων ἐσομένην, ἀλλ' ἐν τῇ καθεστώσῃ πολιτείᾳ· καὶ τὴν κρίσιν ἐπιτελεσθῆναι συνέβη.*

372) S. A. 371.

373) Suid. a. a. O. *κατὰ δὲ τοὺς χρόνους γέγονεν ὁ Φιλόχορος Ἐρατοσθένους, ὡς ἐπιβαλεῖν πρεσβύτῃ νέον ὄντα Ἐρατοσθένη. ἐτελεύτησε δ' ἐνεδρευθεὶς ὑπ' Ἀντιγόνου, ὅτι διεβλήθη προσκεκλικέναι τῇ Πτολεμαίου βασιλείᾳ. ἔγραψεν Ἀτθίδος βιβλία ιζ'· περιέχει δὲ τὰς Ἀθηναίων πράξεις καὶ* <*τοὺς*> *βασιλεῖς καὶ ἄρχοντας ἕως Ἀντιόχου τοῦ τελευταίου* (!) *τοῦ προσαγορευθέντος Θεοῦ.*

374) Suid. fährt fort: *περὶ μαντικῆς δ'* (Fr. 190—203, vgl. auch C. 25. A. 173), *περὶ θυσιῶν α'* (Fr. 170—175), *περὶ τῆς τετραπόλεως* (d. h. Oenoe, Marathon, Probalinthos, Trikorythos, Fr. 156—158), *Σαλαμῖνος κτίσιν, ἐπιγράμματα Ἀττικά, περὶ τῶν Ἀθήνησιν ἀγώνων βιβλία ιζ'* (Fr. 159 f.), *περὶ τῶν Ἀθήνησιν ἀρξάντων ἀπὸ Σωκρατίδου* [*καὶ*] *μέχρι Ἀπολλοδώρου, Ὀλυμπιάδας ἐν βιβλίοις β', πρὸς τὴν Δήμωνος Ἀτθίδα, ἐπιτομὴν τῆς ἰδίας Ἀτθίδος, ἐπιτομὴν τῆς Διονυσίου πραγματείας περὶ ἱερῶν* (wenn anders nicht

wenig übrig, zum Theil nur die Titel, von jenem seinem Hauptwerke, der attischen Chronik (Ἀτϑίς), aber genug, um uns mindestens ein ziemlich klares Bild von ihr oder, richtiger ge-

---

vielmehr hinter πραγματείας ein Komma zu setzen ist, s. u.), περὶ τῶν Σοφοκλέους μύϑων βιβλία ε', περὶ Εὐριπίδου (Fr. 165—168), περὶ Ἀλκμᾶνος, περὶ μυστηρίων τῶν Ἀϑήνησι, συναγωγὴν ἡρωίδων ἤτοι Πυϑαγορείων γυναικῶν, Δηλιακὰ βιβλία β' (Fr. 184 f.), περὶ εὑρημάτων, περὶ καϑαρμῶν, περὶ συμβόλων. Dies Register ist aber noch nicht vollständig; es fehlen: περὶ ἑορτῶν (Fr. 161—164, angeführt von Harpokr. Ἀλῶα. Χύτροι = Fr. 161. 163), περὶ ἡμερῶν (Fr. 176—183, angeführt von Prokl. z. Hesiod. Op. 770 = Fr. 181), πρὸς Ἄλυπον ἐπιστολή (auch über Gegenstände des Cultus, Phot. Lex. p. 445 = Fr. 204), ferner πρὸς Ἀσκληπιάδην (d. h. Asklepiades von Tragilos) ἐπιστολή und περὶ τραγῳδιῶν (Schol. Marc. Eurip. Hec. 1), welche beide jedoch Müller IV. S. 648 unter sich und mit περὶ Εὐριπίδου für einerlei zu halten geneigt ist. Die Nachricht Vit. Eurip. ἐτελεύτησε δέ, ὥς φησι Φιλόχορος, ὑπὲρ τὰ ἑβδομήκοντα ἔτη γεγονώς, ὡς δὲ Ἐρατοσϑένης, ἑβδομήκοντα πέντε kann übrigens ungezwungen kaum so gedeutet werden, wie Mendelssohn in der C. 15. A. 78 angef. Abh. S. 172 ff. will, dass Ph. den Euripides 64 Jahre alt werden liess, sondern nur entweder so, dass er dessen Todeszeit und folglich auch das von demselben erreichte Alter nicht genau zu bestimmen wagte, oder, wie Kothe De Timaei vita et scr. S. 14 f. (s. A. 288[b]) meint, dass er das Ableben des Dichters zwischen dessen 60. und 61. Jahr, d. h. 409, setzte, ein Schnitzer, den man einem Manne wie Ph. nicht leicht zutraut. Mag nun aber somit unter den τινές bei Diod. XIII, 103, 5 bloss Philochoros oder aber mit Kothe Timaeos und Ph. zu verstehen sein, jedenfalls ist die Berechnung dieser τινές nicht, wie Ritschl De Agathonis aetate, Opusc. I. S. 425 und Mendelssohn glaubten, dieselbe mit der genauen und richtigen in der parischen Marmorchronik. Sonst vgl. noch C. 14. A. 10. I. G. Vossius De hist. Gr. I. S. 134. West. vermuthet unter Beistimmung von Boeckh Kl. Schrr. V. S. 400 f. entschieden mit Recht, dass der angebliche eigne Auszug des Ph. aus seiner Atthis vielmehr der von Asinius Polio Trallianus gemachte (Suid. Πολλίων ὁ Ἀσίνιος) sei, vgl. C. 33. A. 165. Da es bei Suid. unmittelbar hinter den A. 373 angef. Worten von der Atthis heisst: ἔστι δὲ πρὸς Δήμωνα, so wird dadurch ferner die besondere Schrift gegen Demon etwas verdächtig, und da die Atthis ursprünglich nur die ersten 6 Bücher umfasst zu haben scheint (s. A. 377. 378), so hat Schäfer Quellenkunde[3] S. 79 f. vermuthet, dass eben in diesem ursprünglichen Werke die Schrift gegen Demon zu suchen sei, nachdem schon Müller S. LXXXIX gemeint hatte, es sei vielleicht nur ein anderer Titel der Atthis. Dagegen spricht indessen, wie bereits Boeckh a. a. O. S. 401 bemerkt, dass Harpokration sehr oft dies oder jenes Buch der Atthis, dagegen u. d. W. Ἠετιωνία die Gegenschrift wider Demon (ἐν τῇ πρὸς Δήμωνα ἀντιγραφῇ) anführt. Ausschliesslich mit der Schrift über die attischen Archonten von Sokratides (Ol. 101, 3 = 374/3) bis Apollodoros (d. h. wohl nicht Ol. 107, 3 = 350/49, sondern, wie Boeckh a. a. O. S. 401 f. 417 f. dargelegt hat, Ol. 115, 2 = 319/8) beschäftigt sich Strenge

sagt, von ihren neun ersten Büchern zu machen[375]). Sie hatte deren 17[376]) und war wenigstens zum grössten Theil gleich den früheren Atthiden in einfacher und schmuckloser Chronikenform geschrieben, indem in diesen Jahrbüchern in jedem Jahre der Archon vorangestellt und dann die Hauptereignisse des Jahres kurz aufgeführt wurden[377]). Schon das neunte Buch war übrigens

---

De Philochori operum catalogo, qui extat apud Suidam, in: Virum illustrissimum Ern. Curtium ... valere iubet societas philologica Gottingensis, Göttingen 1868. 8. S. 5—10, indem er, um das allerdings anstössige καὶ vor μέχρι und den gleichermassen auffälligen Buchtitel Ὀλυμπιάδες zu entfernen, die beiden Titel bei Suid. durch folgenden Verbesserungsversuch in einen zusammenfasst: περὶ τῶν Ἀθήνησιν ἀρξάντων ἀπὸ Σωκρατίδου μέχρι Ἀπολλοδώρου καὶ oder vielmehr κατ' ὀλυμπιάδας ἐν βιβλίοις β' und danach diese Schrift für einen durch des Timaeos *libelli ad tempora recte notanda spectantes* angeregten, erst nach der ursprünglichen Atthis geschriebenen Versuch zur genaueren Feststellung der Chronologie erklärt, woher denn auch die zeitliche Anknüpfung des folgenden grossen Chronologen Eratosthenes an ihn in den A. 373 angef. Worten des Suid. komme, in welcher ja auch Boeckh a. a. O. S. 399 (s. C. 15. A. 78) wohl mit Recht einen tieferen Sinn zu suchen geneigt ist. Diese Muthmassungen sind äusserst gewagt. Es scheint nicht, dass Timaeos längere Zeit vor dem Tode des Ph. mehr als die ersten 8 Bücher seines grossen Werkes herausgegeben hat (vgl. A. 246. 249. 296). Oder sollen jene *libelli* die demselben zugeschriebenen (s. A. 246) Ὀλυμπιονῖκαι sein? Dass das Archontenbuch vornehmlich in der That sich mit der Lösung chronologischer Schwierigkeiten beschäftigte, hat mit Recht schon Müller a. a. O. angenommen; ob es aber eine Vorbereitung, wie Boeckh S. 402 und Müller wollen, oder vielmehr eine Ergänzung der ursprünglichen Atthis war, thut man gewiss besser auf sich beruhen zu lassen. Noch weniger freilich vermag ich den m. E. alles Mass besonnener Forschung überschreitenden Combinationen von Philippi De Philisto Timaeo Philochoro Plutarchi in Niciae vita auctoribus, Giessen 1874. 4. S. 7—17 zu folgen, nach denen in dem Titel ἐπιτομὴν τῆς Διονυσίου πραγματείας περὶ ἱερῶν das letzte Wort in Ἱέρωνος geändert, der aus Plut. Nik. 5 bekannte Hieron verstanden werden, der betreffende Dionysios ein lediglich von Philippi erfundener Sohn desselben gewesen sein und aus dieser Epitome Plutarchos Dasjenige geschöpft haben soll, was er im Leben des Nikias aus Ph. geschöpft hat, s. A. 380. In Wahrheit wissen wir schlechterdings nicht, wer jener Dionysios, auch nicht, ob es ein oder, indem man vielmehr Komma vor περὶ ἱερῶν setzt, zwei Werke waren. Letzteres würde schlechterdings dann der Fall sein, wenn man, wie Boeckh S. 398. A. 2 zweifelnd thut, an den alten Milesier zu denken hätte.

375) S. Boeckh Ueber den Plan der Atthis des Philochoros, Abh. der Berl. Akad. 1832. S. 1—30. Kleine Schriften V. S. 397—429.

376) S. A. 374.

377) Der Stoff war aber in ihr sehr ungleichmässig vertheilt. Denn

frühestens erst 292 herausgegeben[378]). Die zahlreichsten Bruchstücke[379]) finden sich begreiflicherweise bei Lexikographen, namentlich Harpokration, und Scholiasten und bei Athenaeos, einige auch bei Strabon und Stephanos von Byzantion und bei Plutarchos im Leben des Theseus und des Nikias, wenn anders das in der

die ersten 6 Bücher gingen von den ältesten Zeiten bis mindestens Ol. 110, 2 = 338/7 (Fr. 135 b. Dionys. v. Hal. Ep. I ad Amm. 11. p. 741 R.) und wohl noch darüber hinaus (Fr. 137 b. Schol. Aristoph. Ran. 218), vielleicht, wie Boeckh S. 401 f. 417 f. vermuthet, bis dahin, wo wahrscheinlich das Werk über die Archonten (s. A. 374) schloss, 318, d. h. bis zur Herrschaft des Kasandros und damit zu der eignen Zeit des Verfassers. Der Gedanke liegt nahe, dass Ph. diese 6 Bücher zuerst als eine eigne Schrift herausgegeben hatte, der er dann später als Fortsetzung die viel ausführlichere Geschichte seiner Zeit hinzufügte. Genauer umfassten die beiden ersten Bücher die Sagenzeit, so jedoch, dass das zweite, wie es scheint, schon stark in die mehr historische Periode hinabging, vielleicht bis zur Einführung der jährlichen Archonten 684. Das dritte behandelte allem Anscheine nach die solonische Zeit (Fr. 65. 69 b. Harpokr. *Λίθος. Τρικέφαλος ὁ Ἑρμῆς*) und reichte bis in die Verwaltung des Perikles (Fr. 85 b. Harpokr. *Θεωρικά*, vgl. Plut. Per. 9). Das späteste sichere Datum aus dem vierten ist die Erwähnung der Propylaeen (Fr. 98 b. Harpokr. *Προπ.*), möglicherweise aber ging es bis zum Archon Eukleides. Das fünfte mag etwa bis zum Regierungsantritt des Philippos sich ausgedehnt haben; jedenfalls fiel das Jahr Ol. 105, 3 = 358/7 schon ins sechste (Fr. 129 b. Harpokr. *Χίλιοι διακόσιοι*). Das siebente enthielt zweifellos noch die Verwaltung des Demetrios von Phaleron (317—308) wenigstens zum Theil (Fr. 141[a]—143 b. Harpokr. *Νομοφύλακες. Ἀποστολεῖς. Γυναικονόμοι.* Ath. VI. 245 c). Das achte schloss mit Ol. 118, 2 = 307/6 (Fr. 145 b. Ath. XV. 697 a. Fr. 146, s. A. 371).

378) Hier ward nämlich vorausgreifend die erst in diesem Jahre = Ol. 122, 1 erfolgte Rückkehr der Verbannten erwähnt, welche Ph. geweissagt hatte, Fr. 146 (s. A. 371). Da ferner dies Bruchstück nicht die gewöhnliche Form der Voranstellung des Eponymos zeigt, welcher damals (306) nicht der Archon, sondern der *ἱερεὺς τῶν σωτήρων* war, und da wenigstens der letzte dieser *ἱερεῖς* Diphilos (Ol. 123, 1—2) später förmlich getilgt wurde (Plut. Demetr. 46), so vermuthet Boeckh S. 429. A. 1 weiter, dass das Buch erst nach dieser Aufhebung der genannten Einrichtung, also etwa Ol. 123, 4 = 285 erschien, vielleicht zusammen mit dem 7. und 8. Wenigstens wurden im 7. (Fr. 143, s. A. 377) die Gynaekonomen als eine nicht mehr bestehende Behörde bezeichnet, ihre Aufhebung aber erfolgte gewiss erst nach der Vertreibung des Demetrios von Phaleron (308), und das 7. Buch ward ohnehin schwerlich bereits sofort nach letzterer verfasst. „Die sechs ersten Bücher", so bemerkt Boeckh weiter, „können weit früher als die folgenden geschrieben und bekannt gemacht sein".

379) S. übrigens noch G. Gilbert Die Philochoreischen *ὁμογάλακτες*, Jahrb. f. Philol. CVII. 1873. S. 44—48.

letzteren Biographie aus Philochoros Geflossene nicht vielmehr aus einer anderen Schrift desselben entnommen ist[380]).

Eine eigenthümliche Bewandniss hat es mit der Atthis unter dem Namen des Amelesagoras, zweifellos einer Fälschung, welche aber schon von Antigonos von Karystos in dessen Wunderbuch benutzt ist und also schon in der attischen oder doch spätestens in der ältsten alexandrinischen Zeit entstanden sein muss[380b]).

Krateros[381]), Sohn des Feldherrn Krateros und der Phila, Tochter des Antipatros, 321 geboren, Halbbruder des Antigonos

380) Falls Plut. hier nur das Wenige, wofür er (C. 23) ausdrücklich den Ph. (Fr. 112) anführt, aus ihm genommen hat, so kann dies ebenso gut aus der Atthis als, wie Sintenis Philologus V. 1850. S. 54 meint, nebst dem folgenden Fragment aus *περὶ μαντικῆς* sein. Nun ist es freilich sehr möglich, dass auch noch Anderes in dieser Biographie auf ihn zurückgeht; dass dies aber von der Hauptmasse des 23. Cap. und von erheblichen Theilen des 2. bis 6. gelte, scheint wenigstens mir durch Erwägungen wie die von Fricke Untersuchungen üb. d. Quellen des Plut. im Nik. u. Alkib., Leipz. 1869. 8. und Philippi a. a. O. (s. A. 374) angestellten noch nicht im Mindesten bewiesen. Dass aber Plut. im Theseus den Ph. theils unmittelbar, theils mittelbar aus Istros (s. A. 517) benutzte, hat M. Wellmann De Istro S. 33 ff. dargethan.

380b) Antig. 12 (= Fr. 1). *Ἀμελησαγόρας δὲ ὁ Ἀθηναῖος ὁ τὴν Ἀτθίδα συγγεγραφώς.* Müller F. H. G. II. S. 21 f. Denselben Namen liest man Schol. Eurip. Alc. 1 (= Fr. 2), sonst wird er überall *Μεληςαγόρας* genannt; nur Dionys. v. Hal. de Thuc. 5 nennt unter den alten Historikern vor dem peloponnesischen Kriege auch den Amelesagoras, bezeichnet ihn aber dabei seltsamerweise als Chalkedonier, vermuthlich in Folge eines Gedächtnissfehlers, da man ihm wohl zutrauen kann (s. A. 225), dass er dies gefälschte Werk nur von Hörensagen kannte. Mit grosser Wahrscheinlichkeit vermuthet Wilamowitz Antig. v. Kar. S. 24. A. 17, dass es „auf den Namen des eleusinischen Propheten geschmiedet war", von dem Maxim. Tyr. Diss. 23 (38, 3) berichtet: *ἐγένετο καὶ ἀνὴρ Ἀθήνησιν Ἐλευσίνιος ὄνομα Μελεσηγόρας· οὗτος οὐ τέχνην μαθών, ἀλλ' ἐκ νυμφῶν κάτοχος θείᾳ μοίρᾳ σοφὸς ἦν καὶ μαντικός, ὡς ὁ Ἀθηναίων λόγος.* Daher galt es denn auch für uralt: Clem. Strom. VI. 629 A. *Μελησαγόρου γὰρ ἔκλεψε Γοργίας ὁ Λεοντῖνος καὶ Εὔδημος* (*Εὔηνος*? Müller a. a. O. S. 20) *ὁ Νάξιος οἱ ἱστορικοὶ καὶ ἐπὶ τούτοις ὁ Προκοννήσιος Βίων . . . Ἀμφίλοχος* (s. C. 33. A. 314) *καὶ Ἀριστοκλῆς καὶ Ἀναξιμένης καὶ Ἑλλάνικος καὶ Ἑκαταῖος καὶ Ἀνδροτίων καὶ Φιλόχορος.*

381) Müller F. H. G. II. S. 617—622. Meineke Stephani Byzantii quae supersunt, Berl. 1849. Epim. I. De Crateri *συναγωγῇ ψηφισμάτων*, S. 714—721. Cobet Ad Crateri *ψηφισμάτων συναγωγήν*, Mnemos. N. F. I. 1873. S. 97—128. Krech De Crateri *ψηφισμάτων συναγωγῇ* et de locis aliquot Plutarchi ex ea petitis, Greifswald 1888. 8. (Berliner Doctordiss.).

Gonatas[381b]), leistete dem Letzteren mancherlei treffliche Dienste[382]) und kam schliesslich in dessen Interesse um 270 dem Tyrannen Aristotimos von Elis zur Hülfe[382b]). Bald darauf, wahrscheinlich noch vor 265, starb er[383]). Allem Vermuthen nach[383b]) war dieser Krateros der Urheber der Sammlung athenischer Volksbeschlüsse, Ψηφισμάτων συναγωγή. Und zwar war dies Werk so eingerichtet, dass zugleich jedem dieser Beschlüsse ein erklärender Commentar mit Benutzung anderer Documente beigegeben war[384]) und das Ganze daher eine Art attischer Geschichte, wenn auch nicht von den ältsten Zeiten ab, bildete. Denn die Anordnung war chronologisch[384b]); die Bruchstücke aus dem dritten Buch fallen zwischen 465 und 439, genauer wahrscheinlich um 464[385]), im neunten war er in die späteren

381b) Phleg. Mirab. 32 (= Fr. 22 Krech. 18 M.). Κράτερος δέ φησιν ὁ Ἀντιγόνου τοῦ βασιλέως ἀδελφός, vgl. A. 389. Plut. de frat. am. 15. 486 A, s. A. 382. Sein Vater heirathete seine Mutter 322 und fiel schon im Sommer 321 gegen Eumenes, Diod. XIX, 59. Nep. Eum. 4. Droysen Hellenism. II², 1. S. 86. 119 ff. 124. A. 2.

382) Plut. a. a. O. Κράτερος Ἀντιγόνου βασιλεύοντος ἀδελφὸς ὢν καὶ ... ἐπὶ τὸ στρατηγεῖν καὶ οἰκουρεῖν ἔταττον αὐτούς. Polyaen. II, 29, 2. Frontin. III, 6, 7, doch s. Droysen a. a. O. III², 1. S. 200 f.

382b) Droysen a. a. O. S. 224, vgl. S. 239. A. 2.

383) Denn um diese Zeit scheint sein Sohn Alexandros, welcher sich dann zum selbständigen Fürsten machte (vgl. C. 14. A. 97 u. Trog. Pomp. Prol. XXVI), sein Nachfolger im Commando über die Besatzungen von Korinth und Chalkis geworden zu sein, s. Droysen a. a. O. S. 239. 243, vgl. S. 327. 412 f.

383b) Niebuhr Kl. Schrr. I. S. 225. A. n. Gegen die Bedenken Cobets S. 99 s. Krech S. 3. Vgl. Plut. Arist. 26 (= Fr. 11 K. 6 M.). Κράτερος ὁ Μακεδών mit Cim. 13 (= Fr. 13 K. 7 M.). ἐν δὲ τοῖς ψηφίσμασιν, ἃ συνήγαγε Κράτερος. S. indessen Thalheim Berl. ph. Wochenschr. VIII. 1888. Sp. 1592 f. Ob Krech S. 105 und Usener Epicurea S. 410 ihn mit Recht auch für den Adressaten des Briefes von Epikuros (Fr. 139) an K. halten, muss ich dahingestellt lassen. Der Titel Ψηφισμάτων συναγωγή findet sich bei Harpokr. p. 136, 6 ff. Bekk. (Fr. 9 K. 8 M.), der sonst abgekürzt Ψηφίσματα (meist mit Angabe der Buchzahl) zu citiren pflegt (Fr. 4. 5. 8. 21 K. 4. 10. 12. 17 M.), wie Steph. v. Byz. περὶ ψηφισμάτων (s. Fr. 1—3. Fr. 6. 7. 19 K. 13. 14. 16 M.).

384) S. Krech S. 5 f. 20 ff.

384b) Wie Krech S. 6 ff. gegen Meineke zeigt, welcher Letztere zuerst gesehen hat, dass mehrere Bruchstücke besonders bei Steph. aus den attischen Tributlisten gezogen sind, so Fr. 1. 2. Fr. 6—8 K. 12—14 M. Vgl. auch Boeckh Staatsh. II³. S. 322 f.

385) Fr. 1. 2 b. Steph. Δῶρος. Καρήνη. S. Krech S. 9 ff.

Jahre des peloponnesischen Kriegs gelangt[385b]); vor der Vertreibung der Peisistratiden 510 wird er schwerlich begonnen haben, und auch von den Decreten der folgenden Zeit bis zur Schlacht bei Salamis waren sicher wenige erhalten, so dass ohne Zweifel das erste Buch einen längeren Zeitraum umspannte[386]); das jüngste Datum in den ausdrücklich mit seinem Namen bezeichneten Bruchstücken ist das Jahr 365/4[386b]); in der That aber führte er sein Werk bis in die Gegenwart hinab, wie es scheint, bis kurz vor seinen Tod[387]); es muss also sehr umfänglich gewesen sein. Sicher haben die Commentatoren der Redner und Harpokration es öfter benutzt, als er bei ihnen angeführt wird, und wo sich bei Plutarchos in den Biographien nachweisen lässt, dass er selbst einen Volksbeschluss vor Augen hatte, da hat er ihn bei Krateros gelesen[387b]). Krateros selbst entnahm

---

385b) Psephisma gegen Antiphon F. 5 K. 10 M. b. Harpokr. *Ἄνδρων.* Aus demselben Buch sind Fr. 6—8 K. (s. A. 384b) b. Steph. *Δηψίμανδος. Ἀρταία.* Harpokr. *Νύμφαιον*, aus dem 3. oder 4. Fr. 3 b. Steph. *Τυρόδιζα*, aus dem 4. Fr. 4. 4a b. Harpokr. *Ναυτοδίκαι.* Poll. VIII, 126. Jedes Buch vom 3. bis 9. umfasste also durchschnittlich 8 bis 11 Jahre. S. Krech S. 12 ff.

386) S. Krech S. 16 ff. (wo aber S. 18 statt *Caecilium* und *Caecilio* doch wohl *Didymum* und *Didymo* zu schreiben war). Dass K. nicht später anfing, dafür spricht nach Krechs richtiger Bemerkung entschieden der Umstand, dass er im 3. B. erst beim Jahr 464 war. Ueberdies hat v. Wilamowitz Aus Kydathen S. 70 f. sehr ansprechend vermuthet, dass die Anführung des Beschlusses gegen die Anhänger des Isagoras Schol. Aristoph. Lys. 273 mittelbar auf ihn zurückgeht. Das älteste Psephisma in den erhaltnen Bruchstücken ist wohl Fr. 9 K. 8 M. (s. A. 383b), jedenfalls bald nach der Schlacht bei Salamis oder Plataeae.

386b) Fr. 17 K. 15 M. b. Zenob. II, 28: Besetzung von Samos mit Kleruchen, s. A. 322.

387) Dass er selbstverständlich vor der Schlacht bei Chaeroneia nicht aufhörte, dass aber auch die obige Annahme von vornherein nichts Unwahrscheinliches hat, legt Krech S. 19 dar. Das von Krech S. 32 neu gewonnene Fr. 43 (s. A. 387b) führt uns bereits in die Zeiten der Apotheose des Demetrios Poliorketes. Das Psephisma gegen Antiphon b. Pseudo-Plut. X or. 833 D ff. stammt ferner ohne Zweifel durch Caecilius aus K. (s. A. 385b), und so ist denn die allgemeine Annahme, dass auch von den Ehrendecreten für Lykurgos (307/6), Demosthenes (280/79) und Demochares (271/0) 850E—852E (vgl. A. 182. 183) ein Gleiches gelte, in der That sehr wahrscheinlich.

387b) Nachdem schon Meineke die Fragmentsammlung Müllers, abgesehen von ein paar von Letzterem übersehenen Stellen, durch den Nachweis, dass bei Steph. an mehreren Orten, wo K. nicht genannt ist, Citate

diese Urkunden aus dem athenischen Staatsarchiv[388]). Aber auch in seinen Erläuterungen zu denselben war er im höchsten Grade zuverlässig, und nur ein einziges Mal lässt sich nachweisen, dass er einer schlechten Quelle gefolgt ist[388b]). Um so mehr muss es auffallen, dass eine Wundergeschichte aus ihm erzählt wird[389]); jedenfalls stand dieselbe in einer anderen Schrift, einer Art von Wunderbuche[389b]), und es ist eine wahrscheinliche Vermuthung[390]), dass der Verfasser desselben in Wahrheit nicht er, sondern sein Vater war, welcher auch einen Brief von ähnlichem Kaliber an Aristopatra veröffentlicht hatte[391]).

Hereas[392]) von Megara[393]), jedenfalls älter als Hermippos und Istros oder doch spätestens deren Zeitgenosse[394]), möglicher-

---

aus ihm stecken, um 9 Nummern (Fr. 23—30 K.) vermehrt hatte, hat Krech S. 25—92 nach theilweisem Vorgang von Cobet auf Grund dieses von ihm erhärteten Gesichtspunkts die Biographien des Them., Arist., Perik., Alkib. genau durchmustert und so aus ihnen 12 wichtige neue Bruchstücke und ein dreizehntes aus Demetr. 13 gewonnen = Fr. 31—43, dadurch zugleich auch die Quellenforschung für Plut. nicht unwesentlich berichtigt.

388) Krech S. 93. Dass sich in demselben auch wenigstens ein gefälschtes Document befunden haben könnte, ist allerdings schwer zu glauben; ob es aber trotzdem Krech S. 68—75 gelungen ist nachzuweisen, dass Theopompos (Fr. 168 b. Harpokr. *Ἀττικοῖς γράμμασι*) im Unrecht war, wenn er den im vervollständigten ionischen Alphabet geschriebenen Vertrag zwischen den Athenern und dem Perserkönig aus ebenjenem Grunde für eine Fälschung erklärte, und Krateros (Fr. 13, s. A. 383b) Recht, wenn er ihn für ächt hielt, ist mir trotzdem sehr zweifelhaft.

388b) Fr. 11 K. 6 M. (s. A. 383b). Vgl. Krech S. 24. 64 ff.

389) Und doch dazu eine angeblich selbsterlebte, Fr. 22 K. 18 M., s. A. 381b.

389b) Denn die Entstehung der eigentlichen Wunderbücher war ja freilich, wie wir C. 17 sahen, erst jüngeren Ursprungs.

390) Von Krech S. 4. Vgl. S. 3. 23.

391) Strab. XV. 702. *ἐκδέδοται δέ τις καὶ Κρατεροῦ πρὸς τὴν μητέρα Ἀριστοπάτραν ἐπιστολὴ πολλά τε ἄλλα παράδοξα φράζουσα καὶ οὐχ ὁμολογοῦσα οὐδενί.*

392) Müller F. H. G. IV. S. 426 f. Eigentlich hiess er Heragoras, s. v. Wilamowitz Commentariolum gramm. II (Greifsw. 1880). S. 8 und wird so, wie schon Müller richtig vermuthete, auch Sch. Apoll. Rh. I, 112 (= Fr. 4) genannt.

393) Plut. Thes. 20. Sol. 10 = Fr. 1. 2.

394) Denn in des Plutarchos Theseus ist er aus Istros, in den Solon (10. 32 = Fr. 2. 3) aus Hermippos gekommen, s. A. 517 f. u. C. 19. A. 14. v. Wilamowitz Homer. Unterss. S. 259. A. 22. M. Wellmann De Istro S. 18—26.

weise sogar schon der Zeit des Alexandros angehörend, schrieb eine Geschichte seiner Heimat, *Μεγαρικά*[395]).

Echephylidas[396]), ein sehr selten erwähnter Schriftsteller, scheint[397]) gleichfalls älter als Istros gewesen zu sein, der ihn vermuthlich[398]) in seinen elischen Geschichten benutzte.

Sosibios[399]) der Lakone[400]) kam, wie es scheint, schon unter Ptolemaeos I, nachdem er als Wanderlehrer viele andere Orte besucht hatte, nach Alexandreia[401]) und lebte dort unter Ptolemaeos II als Mitglied des Museions[402]) und schrieb ausser einem chronologischen Werke, *Χρόνων ἀναγραφή*[403]), zwei auf die Alterthümer und die Poesie seiner Heimat bezügliche, *περὶ τῶν ἐν Λακεδαίμονι θυσιῶν* in mindestens 2[403b]) und über

---

395) Hieran kann kein Zweifel sein, wenn dieser Titel auch nicht ausdrücklich bezeugt ist. Der Hass des Megarers gegen die Athener spricht sich in der Behauptung (Fr. 1) aus, Peisistratos habe im athenischen Interesse Odyss. λ, 631 einschieben und andrerseits einen Vers in einem hesiodischen Gedichte tilgen lassen. S. v. Wilamowitz a. a. O. S. 239—260, vgl. Seeck Quellen der Odyssee S. 385 ff.

396) Müller F. H. G. IV. S. 403.

397) S. A. 522.

398) S. Wellmann a. a. O. S. 112 f.

399) Müller F. H. G. II. S. 625—630.

400) Suid. *Σωσίβιος Λάκων, γραμματικὸς τῶν ἐπιλυτικῶν* (s. Fr. 22 b. Ath. XI. 493 c ff., vgl. A. 402. 407) *καλουμένων* (= Fr. 9). Ath. III. 78 c. La. Di. I, 115. Clem. Strom. I. 327 C = Fr. 13. 17. 2.

401) Plut. de Is. et Os. 28. 361 F (= Maneth. Fr. 78). *Πτολεμαῖος ὁ Σωτὴρ ὄναρ εἶδε τὸν ἐν Σινώπῃ τοῦ Πλούτωνος κολοσσόν, οὐκ ἐπιστάμενος οὐδὲ ἑωρακὼς πρότερον . . . καὶ διηγουμένῳ τοῖς φίλοις τὴν ὄψιν εὑρέθη πολυπλανὴς ἄνθρωπος, ὄνομα Σωσίβιος, ἐν Σινώπῃ φάμενος ἑωρακέναι τοιοῦτον κολοσσὸν οἷον ὁ βασιλεὺς ἰδεῖν ἔδοξεν.* So viel nämlich darf man ja wohl aus dieser etwas märchenhaften Geschichte schliessen. Sie findet sich ohne Nennung des S. auch bei Tac. Hist. IV, 83. Vgl. A. 430 und C. 27. A. 3—5.

402) Ath. XI a. a. O. (wo er ihn *Σ. ὁ λυτικός* nennt) erzählt (vgl. C. 1. A. 20) einen Scherz, welchen Philadelphos sich mit ihm zur Persiflirung seiner *λύσεις* bei der Auszahlung des Gehalts machte. Vgl. A. 407.

403) Fr. 1—3. In demselben hatte er den Fall von Troia auf 1171 (Fr. 1 b. Censorin. D. N. 21), den Herakleidenzug auf 1091, das Königthum des Charilaos auf 872—810, die ungefähre Blüte des Homeros auf 865, das erste Regierungsjahr des Theopompos auf 770 (Fr. 2), die Stiftung der Karneen auf 676 (Fr. 3 b. Ath. XIV. 635 f.) berechnet.

403b) Fr. 4—18. — Ath. citirt im Plural *ἐν τοῖς π. τ. ἐ. Λ. θ.* (XV. 674 a), abgekürzt *ἐν τοῖς περὶ θυσιῶν* (XV. 678 b) = Fr. 4. 5.

Alkman in mindestens 3 Büchern[403c]). Die beiden erstgenannten Schriften waren eine Hauptquelle für Plutarchos im Lykurgos[404]) und für Pausanias, der vielleicht auch die dritte benutzt hat[405]).

403c) Ath. III. 115a. XIV. 646a = Fr. 19. ἐν τρίτῳ περὶ Ἀλκμᾶνος. Dazu Fr. 20. 21.

404) S. Kalkmann Pausanias der Perieget, Berlin 1886. 8. S. 124f. u. bes. L. Weber Quaestionum Laconicarum capita duo, Göttingen 1887. 8. (Doctordiss.) S. 14, welcher S. 28 f. für die Vermuthung von Müller S. 628 (zu Fr. 18), dass mehrere Glossen bei Hesych. aus der zweiten Schrift stammen, den Beweis, und zwar in Ausdehnung auch auf die anderen Lexikographen geführt hat. Vgl. auch Stehfen De Spartan. re milit., Greifswald 1881. S. 5.

405) S. hierüber Immerwahr Die Lakonika des Pausanias, Berlin 1889. 8. (vgl. C. 14. A. 157). Derselbe (dessen Darstellung freilich auch in Bezug auf S. nur mit Vorsicht zu gebrauchen ist, wie sein Recensent Maass Deutsche L.-Z. 1890. Sp. 88f. zwar nur kurz andeutend, aber richtig ins Klare setzt) zeigt, dass in den Λακωνικά die historische Einleitung III, 1—10, 6 ein „Conglomerat verschiedener historischer Quellen" ist, durch welches sich „als rother Faden die Königsliste des S." in dessen chronologischer Schrift „hindurchzieht", und dass in der Periegese des Binnenlandes 10, 6—21, 3 die zweite Schrift desselben die am Meisten benutzte ist (vgl. übrigens C. 22. A. 187). Das Genauere muss man bei ihm selber nachlesen, was er für den zweiten dieser Abschnitte durch ein beigegebenes Quellenregister (S. 147—150) sehr erleichtert hat. In einem Excurse (S. 133—137) behandelt er im Besonderen die kunstgeschichtlichen Angaben, die theils ausdrücklich auf S. zurückgeführt werden (Fr. 11. 12 b. Zenob. I, 54. Plut. Lyk. 25), theils nachweislich bei Paus. (so 17, 2f. 6. 18, 4f. = 18, 6—8. 20, 5) aus ihm stammen, und in denen sich die Tendenz verräth die Künstler in eine möglichst alte Zeit hinaufzurücken, so dass sich wenigstens gegen die ältere Manier der alexandrinischen Kunstforschung der Gegensatz der nachmaligen pergamenischen (s. C. 20. A. 35—37b) hierin an den Tag legt. Ob aber die dreimalige Erwähnung des Alkman 15, 2. 18, 4 (6). 26, 2 in der Schrift über diesen oder in einer der beiden anderen gestanden hat, lässt sich schwerlich entscheiden. Während endlich schon Kohlmann Quaestiones Messeniacae (Bonn 1866, s. C. 14. A. 139) erkannt hatte, dass die Chronologie des ersten messenischen Krieges bei Paus. IV, 4 ff. auf S. beruht, thut Immerwahr in einem zweiten Excurs (S. 138—146) ein Gleiches auch für den zweiten und für beide Kriege auch in Bezug auf die politischen Ergebnisse dar und zeigt, dass die Polemik des Paus. 6, 2, 4f. 15, 1, 2f. gegen seine beiden Hauptquellen, Myron und Rhianos (s. C. 33. A. 267 ff. C. 14. A. 156 ff.) sich eben auf S. stützt. Aber auch in der Erzählung selbst innerhalb solcher Partien, die weder aus Myron noch aus Rhianos sein können, findet Immerwahr S. 142f. Spuren (15, 2, 4. 16, 4, 9), welche auf eine Mitbenutzung desselben S. hinzuweisen scheinen. — Ueber die muthmassliche Verwerthung bei Aristokles s. C. 20. A. 66.

Ein viertes Werk war Ὁμοιότητες betitelt[406]). Ohne Zweifel in einem fünften waren seine famosen Lösungsversuche von Schwierigkeiten bei Homeros enthalten[407]).

Berosos[408]), ein Babylonier, Priester des Bel[409]), aber griechisch gebildet[410]), welcher auch schon zur Zeit des Alexandros lebte[411]), schrieb nach einheimischen Tempelchroniken[412]) in griechischer Sprache eine dem Antiochos I Soter gewidmete und also wohl auf dessen Anregung von ihm unternommene baby-

---

406) Fr. 23 b. Ath. XV. 690 e.

407) Von denen uns Ath. 493 c ff. (vgl. A. 402) eine Probe giebt. Endlich führt ebenderselbe IV. 144 e = Fr. 24 noch ein Buch πρὸς Κάσανδρον περὶ βασιλείας an, welches die Einen dem Theophrastos (Fr. 125 W.), die Anderen demjenigen Sosibios, auf welchen Kallimachos den ἐπίνικος ἐλεγειακός gedichtet hatte (s. C. 13. A. 70), beilegten. War dies der Lakone?

408) I. D. W. Richter Berosi Chaldaei historiae quae supersunt, Leipz. 1825. 8. Müller F. H. G. II. S. 495—510. v. Gutschmid Zu den Fragmenten des Berosos und Ktesias, Rhein. Mus. VIII. 1853. S. 252—267. E. Havet Mémoire sur la date des écrits qui portent le nom de Bérose et de Manéthon, Paris 1874. 8. (S. A. 415. 416. 424). Floigl Die Chronologie der Bibel, des Manetho und Beros, Leipz. 1880. 8. ist mir nur durch die Anzeige von Nowack Deutsche L.-Z. 1881. Sp. 233—235 bekannt, aus welcher jedoch erhellt, dass das Buch ausserhalb des Bereichs der classischen Philologie steht. — Von dem wirklichen Namen des B. ist nur die erste Hälfte *Bar* (= Sohn) sicher, s. Müller S. 495[a]. Anm.

409) Tatian. Or. ad Gr. 36. p. 41 f. Otto p. 38, 3 ff. Schwartz. Βηρωσὸς ἀνὴρ Βαβυλώνιος, ἱερεὺς τοῦ παρ' αὐτοῖς Βήλου κ. τ. λ. Vgl. Sen. Qu. n. III, 29, 1 (= Fr. 21). *Berosus, qui Belum interpretatus est.*

410) Ioseph. A. I. I, 3, 6. Βηρωσσὸς ἀνὴρ Χαλδαῖος, γνώριμος δὲ τοῖς περὶ παιδείαν ἀναστρεφομένοις.

411) Synkell. 28 B (= Fr. 1). Βηρωσσὸς δ' ἐν τῇ πρώτῃ τῶν Βαβυλωνιακῶν φησι γενέσθαι μὲν αὐτὸν κατὰ Ἀλέξανδρον τὸν Φιλίππου τὴν ἡλικίαν. Vgl. Tatian. a. a. O. κατ' Ἀλέξανδρον γεγονώς. — Die Fabeleien bei Vitruv. IX, 4 (= Fr. 24). *primusque Berosus in insula et civitate Co consedit, ibique aperuit disciplinam* (näml. in der Astrologie) und Plin. N. H. VII. §. 123 (= Fr. 25). *astrologia Berosus (enituit), cui ob divinas praedictiones Athenienses publice in gymnasio statuam inaurata lingua statuere* und von seiner Vaterschaft zu der babylonisch-jüdischen Sibylle (Pseudo-Iustin. Mart. Coh. ad Gr. 34 E. Βηρωσσοῦ τοῦ τὴν Χαλδαϊκὴν ἱστορίαν γράψαντος θυγατέρα) oder Sabbe (Paus. X, 12, 5 nach Alex. Polyh. [s. A. 532[c]. C. 33. A. 70] Βηρώσου δὲ εἶναι πατρὸς καὶ Ἐρυμάνθης μητρός φασι Σάββην, vgl. auch Moses v. Chorene Hist. Arm. I, 5. *Sibylla Berosiana*) müssen auf sich beruhen. Doch s. A. 424.

412) Ἀναγραφαί Fr. 1. 14 b. Synkell. a. a. O. (nach Alex. Polyh.) und Ioseph. c. Ap. I, 19.

lonische Geschichte in 3 Büchern[413]) vermuthlich nicht lange nach dessen Regierungsantritt, 280[414]). Wir haben erhebliche Bruchstücke bei Iosephos, Athenaeos, Clemens von Alexandreia, Eusebios, Synkellos und Anderen, von denen allen aber wohl nur Iosephos das Werk selbst in Händen hatte[415]). Vor ihm hatte dasselbe schon Alexandros der Polyhistor in seinen *Χαλδαϊκά* benutzt[416]); nicht minder schrieb nach seiner eignen An-

413) Tatian. a. a. O. *Ἀντιόχῳ τῷ μετ' αὐτὸν* (näml. *Ἀλέξανδρον*) *τρίτῳ τὴν Χαλδαίων ἱστορίαν ἐν τρισὶ βιβλίοις κατατάξας*. Sie wird bald *Βαβυλωνικά* bald *Χαλδαϊκά* genannt.

414) Denn nach dem A. 411 Angegebenen muss er, wie Müller S. 495 bemerkt, damals schon bejahrt gewesen sein.

415) Dass dies der Fall war und Iosephos nicht etwa (wie auch Havet meint) aus Alexandros dem Polyhistor seine Kenntniss desselben geschöpft hat, zeigt Freudenthal Hellenist. Stud. I. II. (Bresl. 1875). S. 26. 205 f. gegen Müller S. 496 und M. v. Niebuhr Assur I. S. 12 f.: zwar ist, wie er bemerkt, die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass es dem Iosephos bereits in einer ebensolchen Ueberarbeitung vorlag wie das Werk des Manetho (s. A. 439 ff.), aber diese Ueberarbeitung war keinesfalls die des Polyhistors, dessen *Χαλδαϊκά* er freilich daneben auch gelesen und benutzt hat. Eusebios hat den Alexandros und den Iosephos ausgezogen (ob auch den Iulius Africanus, auf den Müller S. 508, vgl. 496 speciell P. E. X, 10 [s. §. 3. 488 b] zurückführt, vermag ich nicht zu entscheiden), Clemens wohl den Iuba (s. A. 417), Synkellos den Eusebios (doch s. A. 416 z. E.).

416) Leider kenne ich die A. 408 angeführte Schrift von Havet nur aus der lobenden Anzeige von Thurot Revue critique VIII. 1874. I. S. 132 f., so dass ich nicht weiss, ob Havet ausser dem einen hier angedeuteten Grunde noch andere für die von ihm behauptete Unächtheit dieses Buches beigebracht hat. S. C. 33. A. 77. War dasselbe wirklich eine Fälschung, so muss diese in der unverhältnissmässig kurzen Zeit zwischen dem Tode des Polyhistors und der Schriftstellerthätigkeit des Iosephos zu Wege gebracht sein, was um so unwahrscheinlicher ist, da Letzterer dies Buch doch wohl bereits auch als ächt ansah, indem er es sonst schwerlich als Quelle gebraucht hätte. Dennoch würde nichts Anderes übrig bleiben, wenn im armenischen Eusebios p. 5 (= Fr. 5) wirklich Apollodoros den B., Alexandros der Polyhistor den Apollodoros redend einführt, da die sämmtlichen Data nicht bloss aus Berosos (so auch Fr. 6 b. Synkell. 39 B), sondern überhaupt aus der orientalischen Geschichte, für welche Apollodoros als Zeuge genannt wird, in der That, wie wir C. 27. A. 23 sehen werden, einer unter dessen Namen gefälschten Schrift ihren Ursprung verdanken. Allein Mai bemerkt selbst zu jener Stelle: *sane locus in codice Armen. ambiguitate laborare videtur.* Jener Pseudo-Apollodoros mag übrigens den B. unmittelbar benutzt haben; wie er selbst in den Synkellos (s. Fr. 6) gekommen ist, bleibt bis auf Weiteres dunkel. Wodurch aber Havet wahrscheinlich gemacht zu haben glaubt, dass die babylonische Geschichte unter dem

gabe Iuba in seinen assyrischen Geschichten es aus[417]). Das erste Buch enthielt die Kosmogonie[418]), das zweite die Sagenzeit der zehn ältsten Könige, welche nicht weniger als 432 000 Jahre regiert haben sollten[419]) und der folgenden bis auf Nabopolassar, welcher die Archive der älteren Könige hatte vernichten lassen, so dass erst mit ihm im dritten Buche die wirkliche Geschichte beginnen konnte[420]). Nun besitzen wir aber noch eine Reihe astronomischer und astrologischer Bruchstücke[421]) bei Vitruvius, Seneca, Plinius[422]), Aëtios[423]), Censorinus, mögen dieselben nun aus einer eignen Schrift dieser Art oder sei es aus dem ersten, sei es aus den beiden ersten Büchern der babylonischen Geschichte stammen[424]).

Namen des B. viel später als unter Antiochos I entstanden sei, weiss ich nicht.

417) S. C. 33. A. 340.

418) S. bes. Fr. 1. Eggert Dissertatio, qua Berosi de mundi primordiis narratio explicatur, Halle 1823. 8. (Steht mir nicht zu Gebote). Lenormant Essai de commentaire des fragments cosmogoniques de Bérose d'après les textes cunéiformes et les monuments de l'art asiatique, Paris 1872. 8. kenne ich nur aus der Anzeige von H. E(wald) Gött. gel. Anz. 1872. S. 1745 ff.

419) Fr. 4 b. Synkell. 17 A. 30 A. Fr. 5 ff.

420) Fr. 11ª b. Synkell. 207 B, wo freilich Nabonasar steht. S. Hupfeld Exercitationum Herodotearum specimen I. Marburg 1837. S. 8—20, vgl. M. v. Niebuhr a. a. O. S. 169. 471 ff.

421) Fr. 17—25.

422) Vgl. auch A. 409. 411. Plinius hat aus Varro geschöpft, ebenso wohl auch Vitruvius; bei Ersterem VII. §. 160 = Fr. 22 wird B. mit dem Astrologen Epigenes (s. C. 23. A. 62) verbunden, desgleichen bei Censorin. D. N. 17, 4 = Fr. 23. S. Diels Doxogr. S. 196. 200.

423) P. 356ᵇ, 23 f. 358ᵇ, 7 f. 359ª, 15 f. ᵇ, 15 f. Diels (= Stob. Ecl. I. p. 552. 556. 558 H. 218, 17 f. 220, 5 f., 221, 1 f. W. Pseudo-Plut. Plac. II, 29. 891 E). Euseb. P. E. XV, 51, 2. 848 d = Fr. 18. 19.

424) Mir scheint Letzteres keineswegs von vorn herein ausgeschlossen, obgleich Müller S. 496 vielmehr Ersteres als selbstverständlich anzusehen scheint. Havet meint sogar, es spreche Nichts dafür, dass derjenige B., auf welchen sich diese Anführungen beziehen, derselbe sei mit dem wirklichen oder angeblichen Verfasser des Geschichtswerks. Aber es spricht zum Mindesten auch Nichts dagegen, s. vielmehr A. 409, und bei Plinius im Quellenverzeichniss zum 7. B. erscheint er in der Gesellschaft ganz vorzugsweise von Historikern. Dass es aber auch mit dem A. 411 angeführten Zeugniss des Pseudo-Iustin. Mart. seine volle Richtigkeit, dass also Alex. Polyh. ebendiesen B. als Vater der Sabbe, der jüdischen Sibylle, bezeichnet hat, zeigt gegen Müller S. 495 f. und Alexandre Excurs. ad Sibyllina

Manetho[425]) aus Sebennytos[426]) oder Diospolis[427]) in Aegypten,

(Par. 1856). S. 83 überzeugend Maass De Sibyllarum indicibus (Greifsw. 1879). S. 14 f. Es bleibt also, wie es scheint, nur eine doppelte Möglichkeit. Entweder Alex. fand diese Sage schon vor, indem, wie Müller S. 495 f. und Freudenthal bei Maass S. 15 f. glauben, B. in seiner Chaldaeergeschichte häufig an die Sprüche der Sibylle appellirt hatte, so dass sie in der Folge die Sibylle des B., ἡ τοῦ Βηρωσσοῦ, genannt worden sei, woraus denn durch missverständliche Deutung dieses Ausdrucks seine Tochter ward. Allein der Ursprung sibyllinischer Orakel und namentlich der hier in Betracht kommenden reicht doch wohl schwerlich bis vor die Zeit des B., also ins 4. Jahrh. v. Chr. zurück, und wenn anders die Chaldaeergeschichten des Polyhistors ächt waren (s. A. 416), er also die des B. noch selbst vor Augen hatte, ist es unter den gemachten Voraussetzungen schwer zu glauben, dass trotzdem auch er dieser Täuschung sich hingeben konnte. Oder aber, wie Maass S. 15 ff. annimmt, gerade Alex. war es, welcher absichtlich diese Genealogie erfand, um auf diese Weise die jüdische, also halbchaldaeische Prophetin mit dem berühmten chaldaeischen Astrologen in Verbindung zu setzen. Falls nun auch dies richtig ist, so fällt damit jeder Zweifel an der Einerleiheit dieses Astrologen mit dem Historiker B. Um so weniger hätte freilich Maass die Sagen über Jenen und die Angabe des Polyhistors, dessen Frau habe Erymanthe geheissen (s. A. 411), für geschichtlich halten sollen.

425) Aegyptisch Ma-n-thoth, d. i. der von Thoth Gegebene (Hermodoros). Ueber die verschiedenen griechischen Schreibungen des Namens s. Müller F. H. G. II. S. 511[a]. A. k. — Boeckh Manetho und die Hundssternperiode, ein Beitrag zur Geschichte der Pharaonen, Berl. 1845. 8. (Auch in Ad. Schmidts Zeitschr. f. Geschichtswissensch. II. S. 385 ff.). Fruin De Manethone Sebennyta librorumque ab eo scriptorum reliquiis, Leiden 1847. 8. Müller F. H. G. II. S. 511—616. Lepsius Ueber die Manethonische Bestimmung des Umfangs der aegyptischen Geschichte, Abhh. der Berl. Akad. 1857. S. 183—208. v. Gutschmid Die Sothis, die alte Chronik und die Panodorischen 3555 Jahre von Hephaestos bis Nektanebos II, Rhein. Mus. XIII. 1858. S. 481—496 (Kleine Schriften I. S. 227—243). Ist Manethos Zeitrechnung cyklisch oder streng historisch? ebendas. XIV. 1859. S. 235—260 = Kl. Schrr. I. S. 253—277 (vgl. auch die Rec. v. Bunsens Aegypten, ebend. XII. 1856. S. 1 ff.). H. Martin Opinion de Manéthon sur la durée totale de ses trente dynasties égyptiennes, Rev. archéol. N. F. II. 1860. S. 78—90. 131—149. Lauth Manetho und der Turiner Königspapyrus, München 1865. 8. G. F. Unger Chronologie des Manetho, Berl. 1867. 8. E. Havet, s. A. 408. Frick s. C. 15. A. 84. v. Pessl Das chronologische System Manethos, Leipz. 1878. 8. (Gegen ihn s. d. Rec. v. Gutschmid Litt. Centralbl. 1880. Sp. 773—775 = Kl. Schrr. I. S. 404—409). Krall Die Composition und die Schicksale des Manethonischen Geschichtswerkes, Wiener Sitzungsber. XCV. 1879 (1880). S. 123—226.

426) Plut. de Is. et Os. 9. 28. 354 D. 361 F = Fr. 75. 79. Vgl. A. 427. 428. 430. 432.

427) Suid. Μάνεθως Διοσπόλεως τῆς Αἰγύπτου ἢ Σεβεννύτης.

Priester in Heliopolis[428]), aber gleichfalls griechisch gebildet[429]), lebte schon unter Ptolemaeos I[430]) und schrieb ausser einer Reihe anderer Werke[431]) namentlich, und zwar, wie es scheint, unter

---

428) Pseudo-Manetho Epist. ad Ptolem. Philad. b. Synkell. 40 A (Müller S. 512). *ἀρχιερεὺς καὶ γραμματεὺς τῶν κατ' Αἴγυπτον ἱερῶν ἀδύτων, γένει Σεβεννύτης ὑπάρχων Ἡλιουπολίτης*, wohl aus einer ächten älteren Schrift, s. Boeckh S. 11 (395). Vgl. A. 432.

429) Ioseph. c. Ap. I, 14. *τῆς Ἑλληνικῆς μετεσχηκὼς παιδείας.*

430) Plut. a. a. O. 28. nach den A. 401 angef. Worten: *ἔπεμψεν οὖν* (näml. *Πτολεμαῖος ὁ Σωτήρ*) *Σωτέλη καὶ Διόνυσον, οἳ . . . ἤγαγον ἐκκλέψαντες. ἐπεὶ δὲ κομισθεὶς ὤφθη, συμβαλόντες οἱ περὶ Τιμόθεον τὸν ἐξηγητὴν καὶ Μανέθωνα τὸν Σεβεννύτην Πλούτωνος εἶναι ἄγαλμα τῷ Κερβέρῳ τεκμαιρόμενοι καὶ τῷ δράκοντι, πείθουσι τὸν Πτολεμαῖον, ὡς ἑτέρου τῶν θεῶν οὐδενὸς ἀλλὰ Σαράπιδός ἐστιν κ. τ. λ.* Vgl. C. 27. A. 3—5.

431) Aecht waren allem Anscheine nach die *ἱερὰ βίβλος* (Fr. 74—81, s. Euseb. P. E. II. pro. 44 d = Fr. 74. *πᾶσαν μὲν οὖν τὴν Αἰγυπτιακὴν ἱστορίαν εἰς πλάτος τῆς Ἑλλήνων μετείληφε φωνῆς ἰδίως τε τὰ περὶ τῆς κατ' αὐτοὺς θεολογίας Μανεθὼς ὁ Αἰγύπτιος ἔν τε ᾗ ἔγραψεν ἱερᾷ βίβλῳ καὶ ἐν ἑτέροις αὐτοῦ συγγράμμασι*, ausserdem vgl. C. 27. A. 5), ferner *περὶ ἑορτῶν* (Io. Lyd. de mens. IV, 55 = Fr. 82), *περὶ ἀρχαϊσμοῦ καὶ εὐσεβείας* (Porphyr. de abst. II, 55 = Fr. 83) und *περὶ κατασκευῆς κυφίων* „über die Bereitung des Kyphi (*κῦφι*)“, eines Heilmittels aus Wein, Honig und noch neun anderen Bestandtheilen (Plut. a. a. O. 80. 383 D = Fr. 84), welche Schrift wir nur aus Suid. kennen, der sie noch obendrein, aber gewiss mit Unrecht einem anderen Manetho aus Mende zuschreibt, gleichfalls einem ägyptischen Priester oder Oberpriester. Möglich wäre es nun allerdings, dass die drei letzteren Titel nur Theile der *ἱερὰ βίβλος* bezeichneten, doch spricht die obige Bemerkung des Euseb. eher dagegen als dafür. Suid. erwähnt ferner die ägyptische Geschichte gar nicht, sondern führt als Werke des Sebennyten nur *Φυσιολογικά* und *Ἀποτελεσματικὰ δι' ἐπῶν καὶ ἄλλα τινὰ ἀστρονομικά* auf. Die uns erhaltenen *Ἀποτελεσματικά*, welche vom Einfluss der Gestirne auf die Schicksale der Menschen handeln, stammen nun aber in Wahrheit als ein Werk verschiedener Hände erst aus der römischen Kaiserzeit seit dem 3. Jahrh. n. Chr., und so werden durch die Verbindung mit ihnen auch die *Φυσιολογικά* höchst verdächtig. Wie sich zu diesen die *Ἐπιτομὴ φυσικῶν* (La. Di. Pro. 10, vgl. C. 11. A. 22) verhielt, lässt sich nicht entscheiden, und die Sicherheit, mit welcher Krall S. 148 f. sie als ächt bezeichnet, lässt sich nicht wohl begreifen. Unklar ist endlich auch, was man sich unter dem Citat *πρὸς Ἡρόδοτον* bei Eustath. zu Il. *Λ*, 480. p. 857, 43. Et. M. *Λεοντοκόμος* denken soll: vielleicht einen Abschnitt der ägyptischen Geschichte, welcher vorwiegend polemisch gegen Herodotos gerichtet war: vgl. Ioseph. a. a. O. *πολλὰ τὸν Ἡρόδοτον ἐλέγχει τῶν Αἰγυπτιακῶν ὑπ' ἀγνοίας ἐψευσμένον*. Eine entschiedne Fälschung war das Sothisbuch (*βίβλος τῆς Σώθεως*) mit dem voraufgeschickten, uns (s. A. 428) noch aufbewahrten Widmungsbrief an Ptolemaeos Philadelphos, welcher nicht vor dem 3. Jahrh. n. Chr. entstanden sein kann. Nachdem

Ptolemaeos II und vielleicht in dessen Auftrag eine, wie es heisst, diesem gewidmete[432]) ägyptische Geschichte aus den Tempel-

---

Letronne Recueil des Inscr. gr. et lat. de l'Egypte I. S. 206. 283—285 und Boeckh S. 12 (396) ff. dies nachgewiesen und Letzterer nach theilweisem Vorgange Anderer S. 40—57 (424—441) dargethan hatte, dass das sogenannte alte Chronikon (Synkell. 51 B ff.) ein spätes, nach der Zeit des Eusebios zur Rechtfertigung der biblischen Zeitrechnung gegen die ägyptische zusammengestoppeltes Machwerk sei, haben dann Lauth S. 14 ff. und Unger S. 20—28 noch genauer klar gelegt, dass es wirklich auf Grund des Eusebios und vor Panodoros etwa in der Mitte des 4. Jahrh. aller Wahrscheinlichkeit nach entstanden, und Lepsius Chronol. der Aegypter S. 413 ff. und Unger S. 29—43 haben festgestellt, dass das Sothisbuch, welches, wie Lepsius erkannte, auch *Κυνικὸς κύκλος* genannt ward, sogar noch jüngeren Ursprungs als dieses ist, Gutschmid aber hat gegen Lepsius die Werthlosigkeit der in diesem Buche als manethonisch angegebnen Zahl 3555 trotz Martins Einspruch zur Gewissheit erhoben. Die angeblich manethonischen Königslisten des Eusebios (s. A. 455) lagen sodann auch dem Panodoros, einem ägyptischen Mönch am Ende des 4. und Anfang des 5. Jahrhunderts, vor (Synkell. 40 D ff. = Fr. 2), an welchen sich hierauf wieder Synkellos im 8., unser Hauptberichterstatter, in seiner 792 verfassten Chronographie anschloss. S. hierüber und über die von Panodoros vorgenommene Reduction Boeckh S. 57 (441) ff. Müller S. 515—518. Ueber die Fälschung unter dem Namen des Eratosthenes endlich s. C. 15. A. 84.

432) Synkell. 16 C. D. *τὰ περὶ τῶν Αἰγυπτιακῶν δυναστειῶν ὑπὸ Μανεθῶ τοῦ Σεβεννύτου πρὸς Πτολεμαῖον τὸν Φιλάδελφον συγγεγραμμένα.* 18 C = Fr. 3. *Μανεθῶ ὁ Σεβεννύτης ἀρχιερεὺς τῶν ἐν Αἰγύπτῳ μιαρῶν ἱερῶν* (vgl. A. 428) *μετὰ Βηρωσσὸν γενόμενος ἐπὶ Πτολεμαίου τοῦ Φιλαδέλφου.* 14 B. *κατὰ μίμησιν Βηρωσσοῦ πεπλασμένα κατὰ τοὺς αὐτοὺς σχεδὸν χρόνους ἢ μικρῷ ὕστερον.* S. aber Boeckh S. 11 (395): „Wann er gelebt habe, ersehen wir nur" (s. jedoch A. 430) „aus untergeschobenen Schriften: aus der eben" (s. A. 428. 431) „angeführten Zueignung, auf welcher allein es wohl auch beruht, wenn Synkell ihn unter Ptolemaeos Philadelphos und nach Berossos" (dies Letztere ist doch damit noch nicht erklärt!) „setzt, und aus den Apotelesmaticis, in welchen Ptolemaeos und Arsinoe erwähnt werden, nach jener Zueignung zu urtheilen, ebenderselbe Philadelphos und seine Gemahlin. Es scheint also eine Ueberlieferung vorhanden gewesen zu sein, dass der wahre M. zu jener Zeit gelebt habe; sicher ist sie nicht, aber sie kann nicht widerlegt werden". Viel zuversichtlicher geht Unger S. 1 ff. zu Werke, allein weder „sagt das Sothisbuch, Philadelphos habe den M. zur Abfassung der ägyptischen Geschichte berufen", noch hat Unger die Bemerkung von Müller S. 510 widerlegt, die Angabe des Synkellos, M. habe bald nach Berosos und in Nachahmung von diesem geschrieben, beruhe wohl nur darauf, dass Synkellos, getäuscht durch Panodoros, nach dessen Redaction M. in dem gleichen Jahre der Welt (1058) wie Berosos begann, geglaubt habe, M. habe dies wirklich gethan. Wenn freilich, wie

archiven in griechischer Sprache[433]). Jedenfalls sagte nun aber die roman- und tendenzhafte Behandlung, welche Hekataeos von Abdera nicht lange vorher demselben Stoffe hatte angedeihen lassen, weit mehr dem Zeitgeschmacke zu, und sei es aus diesem sei es aus einem anderen Grunde, genug dies Werk fand in der eigentlichen litterarischen Welt der Griechen und Römer auch nicht die geringste Beachtung, und einzig Juden und Christen seit der zweiten Hälfte des ersten christlichen Jahrhunderts sind Diejenigen, welche den Ruf desselben begründeten[434]), und doch zeigt auf der anderen Seite das verhältnissmässig frühe Vorhandensein von einer oder mehreren Ueberarbeitungen, dass es

Unger S. 2 und Krall S. 148. A. 3 annehmen, die Stelle über den König Lachares (Fr. 35 b. Synkell. 60 D) *ὃς τὸν ἐν Ἀρσινοΐτῃ λαβύρινθον ἑαυτῷ τάφον κατεσκεύασε* genau in dieser Form in der That bereits von M. selbst geschrieben ist (was sich aber doch wohl kaum ausmachen lässt), so muss dies freilich nach der Vermählung des Philadelphos mit seiner Schwester geschehen sein, da derselbe dieser seiner zweiten Gattin zu Ehren die Stadt Krokodilopolis in Arsinoe umnannte, Paus. V, 21, 6, 15. Strab. XVII. 811. Steph. v. Byz. *Ἀρσινόη*.

433) Ioseph. a. a. O. u. c. 26 (= Fr. 54). *ὁ γὰρ Μανεθὼν οὗτος ὁ τὴν Αἰγυπτιακὴν ἱστορίαν ἐκ τῶν ἱερῶν γραμμάτων μεθερμηνεύων.* Vgl. Euseb. a. a. O. Im Uebrigen s. Boeckh S. 11 (395) f.: „Iosephus nennt sie schlechthin *Αἰγυπτιακά*; ich vermuthe, sie seien *Αἰγυπτιακὰ ὑπομνήματα* benannt gewesen, was die lateinische Uebersetzung des armenischen Eusebius I. p. 100 Aucher. p. 13, 14 Schöne" (vgl. A. 461: p. 93 Mai = Fr. 1) „durch Aegyptiaca monumenta anzudeuten scheint, wenn es heisst: *ex Manethi Aegyptiacis monumentis, qui tribus tomis contexuit commentaria de diis et semideis et manibus atque mortalibus regibus, qui Aegyptiis imperaverunt usque ad Darium regem Persarum.* Anderwärts I. S. 359 steht in derselben Uebersetzung ungenauer: *ex Manethonis tribus libris de Aegyptiorum monumentis*". Unger S. 2. Anm. meint, nach dieser letzteren Stelle sei vielleicht besser *Αἰγυπτίων ὑπομνήματα* als der Titel anzusehen.

434) Unger S. 3 f. Es ist jedenfalls bezeichnend, dass sich Diodoros im ersten Buche den Hekataeos zum Führer gewählt hat und nicht den Manetho. Denn der erneute (s. C. 11. A. 15) Versuch von Krall Manetho und Diodor, Wiener Sitzungsber. XCVI. 1880. S. 237—284 vielmehr die *Αἰγυπτιακά* und die *ἱερὰ βίβλος* des Letzteren als dessen Hauptquelle zu erweisen bedarf, wie aus C. 11. A. 17 erhellt, bereits keiner Widerlegung mehr, um so weniger da Diod. den M. niemals nennt, dagegen, wie Krall a. a. O. S. 263 f. A. 2 selbst zugeben muss, den Abschnitt 47—50 ausdrücklich auf Hekataeos zurückführt (s. C. 11. A. 17), und da wohl Niemand ausser Krall in den Worten des Euseb. P. E. III, 2, 6. 88 a. *γράφει περὶ τούτων πλατύτερον μὲν ὁ Μανεθῶς, ἐπιτετμημένως δὲ ὁ Διόδωρος* ein Zeugniss desselben dafür finden wird, dass Diod. 11 ff. die *ἱερὰ βίβλος* des M. ausgeschrieben habe.

viel eher gewisse Kreise gab, welche diesem Buche ein lebhaftes Interesse zuwandten[435]). Der ältste Schriftsteller nämlich, bei welchem wir mit Sicherheit eine Benutzung desselben finden, und zugleich der einzige, welcher aus diesem Werke mit ausdrücklicher Nennung Manethos wörtlich Etwas, und zwar etwas Längeres mittheilt, ist Iosephos[436]), natürlich nur so weit es ihn für den Auszug der Juden interessirt, wobei aber obendrein zugleich sofort der Uebelstand eintritt, dass man sich bei seinen ferneren, nur auszugsweise und nicht mit den eignen Worten seiner Vorlage gegebnen Mittheilungen keineswegs unbedingt auf ihn verlassen kann[437]). Immerhin sieht man jedoch aus jenen Proben, dass die Erzählungsweise und Sprache des Manetho eine klare und einfache war, aber man erkennt auch deutlich, dass schon dem Iosephos mindestens zwei verschiedene Redactionen vorlagen[438]) oder vielmehr neben dem ursprünglichen Werk[439])

---

435) Schon aus diesem Grunde ist die obige Thatsache nicht mit E. Havet und beziehungsweise auch Thurot a. a. O. S. 132 als ein triftiger Grund zu dem Verdachte anzusehen, dass dies Werk wahrscheinlich erst viel später als unter Philadelphos geschrieben sei.

436) a. a. O. 14. 15, vgl. 26 = Fr. 40. 42. 52.

437) S. Krall Maneth. Geschichtsw. S. 152 ff. 162 f., welcher ganz besonders (S. 153) auf die Widersprüche zwischen I, 26, 11. 29, 5. 33, 6 verweist. Derselbe behauptet sogar (S. 152), dass Iosephos nicht einmal bei der wörtlichen Wiedergabe ganz genau und ganz frei von Versehen sei, aber in seiner Ausführung findet sich Nichts, wodurch dies bewiesen würde. Ob ferner die Gleichsetzung der Hyksos mit den Juden (I, 14) erst von Iosephos herrührt und nicht schon von Manetho, wie Lepsius Chronol. der Aeg. S. 317 ff. und Krall S. 154—162. 164. 173. 174. 180. 215 zu beweisen suchen, lasse ich dahingestellt, s. dagegen Kellner De fragmentis Manethonianis, quae apud Iosephum contra Apionem I, 14 et I, 26 sunt, Marburg 1859. 8. (Doctordiss.). Vgl. A. 439.

438) S. Boeckh S. 120 (504) f. Iosephos führt I, 14 nach einer mit den ägyptischen Denkmälern übereinstimmenden Erklärung des Namens Hyksos eine zweite an, von welcher er sagt, dass sie *ἐν ἄλλῳ ἀντιγράφῳ*, und weiter unten, wo er auf dieselbe zurückkommt, dass sie *ἐν ἄλλῃ τινὶ βίβλῳ τῶν Αἰγυπτιακῶν* stehe, was sonach hier mit jenem anderen Ausdruck gleichbedeutend ist. Dieselbe verräth, wie Krall a. a. O. S. 153 versichert, eine geringe Kenntniss der ägyptischen Sprache und erinnert an die schönen Erklärungen in der pseudo-eratosthenischen Königsliste; „sie findet jedoch die Billigung des Iosephos, da sie den Vorzug hat mit der jüdischen Tradition besser im Einklang zu stehen, wodurch sie sich freilich in unseren Augen als ein späterer Zusatz irgend eines jüdischen Gelehrten documentirt".

439) Ob freilich auch nur dieses ohne Interpolationen, ist eine andere

eine nach demselben gearbeitete chronologische Tabelle, eine Königsliste mit einigen eingewobnen überarbeiteten Auszügen aus Manethos Geschichtserzählung und anderen Notizen[440]), und zwar entsprach diese Tafel keineswegs wirklich durchweg jenem Werke, vielmehr hatte ihr Urheber da, wo Manethos eigne Angaben zu diesem Zwecke schlechterdings nicht ausreichen wollten, bereits stark mit eignen Combinationen und Erfindungen zum Aufbau eines genauen chronologischen Systems nachgeholfen[441]). Er hatte eine Zeit lang in Aegypten gelebt und war vermuthlich auch der Sprache und Schrift der Aegypter mächtig[442]), und

Frage. Nämlich das Fragment (54) über die Aussätzigen ist doch von Iosephos offenbar (I, 26) nicht aus den Tabellen entnommen, sondern aus dem Hauptwerk, wie es ihm vorlag. Denn dies Bruchstück wird beim zweiten (50) von ihm I, 15 angekündigt (s. u.), und wiederum weist er bei der Einführung desselben mit *προειπὼν κ. τ. λ.* auf das erste (42) über die Hyksos (I, 14) zurück. Nach jenem ersten aber ist dieses zurechtgemacht, wie Kellner S. 52 f. zeigt, und schon Boeckh S. 299 (685) f. bemerkt, dass Iosephos selbst mit den Worten I, 15 *ὑπὲρ ὧν δ' ὁ Μανεθὼν οὐκ ἐκ τῶν παρ' Αἰγυπτίοις γραμμάτων, ἀλλ' ὡς αὐτὸς ὡμολόγησεν, ἐκ τῶν ἀδεσπότως μυθολογουμένων προστέθεικεν, ὕστερον ἐξελέγξω κ. τ. λ.* und I, 26 *μέχρι μὲν τούτων ἠκολούθησε ταῖς ἀναγραφαῖς, ἔπειτα δὲ δοὺς ἐξουσίαν αὑτῷ διὰ τὸ φάναι γράφειν τὰ μυθευόμενα καὶ λεγόμενα περὶ τῶν Ἰουδαίων λόγους ἀπιθάνους παρενέβαλεν κ. τ. λ.* diese nun folgende Geschichte als eine gewährlose Ueberlieferung bezeichnet, die allerdings, aber, wie das Wort *παρενέβαλεν* besagt, nur als eine solche eingeschaltet in des M. ägyptischen Geschichten stand. Und wohl mit Recht fährt Boeckh (S. 686) fort: „Nach Iosephus Ansicht hat sie M. selbst eingeschaltet; ich vermuthe jedoch vielmehr, diese gewährlose Ueberlieferung sei von einem Anderen den Juden zum Possen eingeschoben worden". Ganz anders freilich Krall a. a. O. S. 161 ff. 166 ff., welcher mit Lepsius annimmt, dass M. selbst durchaus verschieden von Iosephos nicht die Hyksos, sondern gerade diese erst viel später nach Jerusalem gewanderten Aussätzigen für die Juden gehalten habe, und darauf weit tragende Schlüsse (auch gegen Müller S. 574) baut.

440) Ob Iosephos diesen Kanon dem Hauptwerke angehängt fand, wie Krall a. a. O. S. 165 meint (vgl. auch schon Unger S. 7), lasse ich wiederum unentschieden. Wenn indessen, wie doch höchst wahrscheinlich ist, jene zweite (s. A. 438) Deutung des Hyksosnamens aus ersterem stammt, so spricht zwar der Ausdruck *ἐν ἄλλῃ τινὶ βίβλῳ τῶν Αἰγυπτιακῶν* scheinbar für diese Annahme, aber der andere gleichbedeutende *ἐν ἄλλῳ ἀντιγράφῳ* in Wahrheit entschieden gegen dieselbe.

441) S. Krall a. a. O. S. 154—169. 175 ff. 208—213. 218.

442) Denn die Notiz bei Africanus (Synkell. 56 D = Fr. 14) über den König Souphis (Cheops, Chufu) *τὴν ἱερὰν συνέγραψε βίβλον, ἣν ὡς μέγα χρῆμα ἐν Αἰγύπτῳ γενόμενος ἐκτησάμην* rührt nicht schon von M. her,

seine Tafeln liegen uns, wenngleich überarbeitet[443]), auch noch in den uns[444]) überkommenen Auszügen aus der *Πεντάβιβλος* des Iulius Africanus vor[445]). Das ächte Werk des Manetho enthielt nämlich abgesehen von den Regierungsdauern der Könige[446]) allem Anscheine nach nur verhältnissmässig wenige genauere chronologische Bestimmungen[447]) und, worin ihnen auch diese ältsten Königstafeln[448]) und sogar auch die eines zweiten Bearbeiters[449]) folgten, noch gar keine Eintheilung in Dynastien, ja die Bezeichnung *δυναστεία* selbst scheint ihnen noch fremd gewesen zu sein[450]). Und von hier aus begreift es sich denn

---

aber, wie Krall a. a. O. S. 210 f. (gegen Unger S. 4 und Andere) zeigt, schwerlich auch erst von Africanus, da wohl nur für einen der ägyptischen Sprache und Schrift Kundigen der Besitz dieses Buches Werth haben konnte. Aber wer dies schrieb, war nicht, wie Krall meint, selbst ein Aegypter, denn ein solcher konnte unmöglich sagen *ἐν Αἰγύπτῳ γενόμενος*, was doch nur heissen kann: „als ich in Aegypten war" oder „mich aufhielt". Wenn anders das andere „*Ἀντίγραφον*" des M. bei Iosephos (s. A. 438. 440) einerlei war mit der Tabelle, so weist die eigne A. 438 angeführte Beobachtung von Krall entschieden darauf hin, dass der betreffende Mann, der Urheber dieser ältsten tabellarischen Ueberarbeitung, selbst wenn es mit seiner von Krall S. 212 behaupteten Unabhängigkeit von der griechischen und zumal der jüdischen Chronographie so ganz in Richtigkeit sein sollte, dennoch vielmehr muthmasslich ein Jude war.

443) S. A. 455.

444) Bei Synkellos.

445) S. Krall a. a. O. S. 163—166. 170—179. 184 ff. 201 ff. 213 f.

446) Ioseph. I, 26, 3. *Ἀμένωφιν γὰρ βασιλέα προσθείς, ψευδὲς ὄνομα, καὶ διὰ τοῦτο χρόνον αὐτοῦ τῆς βασιλείας ὁρίσαι μὴ τολμήσας, καίτοι γε ἐπὶ τῶν ἄλλων βασιλέων ἀκριβῶς τὰ ἔτη προστιθείς κ. τ. λ.* Vgl. Krall a. a. O. S. 154.

447) Krall a. a. O. S. 169 (vgl. S. 171 f.): „Selbst wo wir Zahlenangaben wünschen möchten, giebt sie uns M. in den echten Fragmenten bei Iosephus nicht. Wir vermissen bei ihm eine genaue Angabe darüber, wann die Hyksos sich entschlossen haben einen König zu erheben, M. sagt nur *πέρας* (I, 14, 5); ebenso wenig wird uns mitgetheilt, wie lange der *πόλεμος μέγας καὶ πολυχρόνιος* (I, 14, 5) gedauert habe u. s. w.".

448) Krall S. 157. 165. 175 ff. 209.

449) Krall S. 217, vgl. S. 179 ff.

450) Unger S. 8: „In den Fragmenten ist von der Dynastienzählung keine Spur, die Aufzählung der Regierungen wird dort ohne solche Eintheilung ununterbrochen fortgeführt, und wenn auch einzelne grössere Zeiträume unterschieden werden, so geschieht dies doch nicht immer da, wo die Epitome es thut, und auch die Epochen sind nicht überall dieselben; Iosephus weiss offenbar nichts von der Dynastienzählung". Krall S. 168: „In den echten Fragmenten *κατὰ λέξιν* bei Iosephos ist der Ausdruck

nun, dass in der Folge die widersprechendsten Dinge angeblich alle aus Manetho angegeben werden[451]). Wir können aus unseren Quellen noch vier spätere Bearbeiter solcher Tabellen nachweisen, von denen nur zwei das Werk des Manetho noch selbst in Händen gehabt haben: die Spuren des einen, eben bereits erwähnten, sind uns aus dem Chronikon des Eusebios[452]) geblieben, und er war vielleicht von jenem ersten Bearbeiter völlig unabhängig[453]); auf den zweiten führen die sogenannten *Excerpta Barbari* zurück[454]); von den beiden anderen hat der eine, dem Eusebios folgte[455]), unter gleichzeitiger Benutzung der ältsten, schon dem Iosephos vorliegenden Tafeln jenen[456]), der

---

δυναστεία nicht nachzuweisen; in den auszugsweise wiedergegebnen, in denen man aber auf den Wortlaut nicht viel bauen kann, kommt er wohl einmal vor I, 14, 15. *φοβουμένους δὲ τὴν Ἀσσυρίων δυναστείαν*, allein dies ist nur die Paraphrase von I, 14, 6. *προορώμενος Ἀσσυρίων τότε μεῖζον ἰσχυόντων ἐσομένην ἐπιθυμίᾳ τῆς αὐτῆς βασιλείας ἔφοδον*, wo sich nichts von *δυναστεία* findet". Und so ist das Wort auch in den von ihm benutzten Tabellen noch nicht nachweislich.

451) S. darüber bereits Boeckh S. 113 (497) ff., bes. 118 (502), vgl. S. 114 (498). 115 (499), dazu das schon A. 439 Angeführte.

452) In der armenischen Uebersetzung, bei Hieronymos und Synkellos, s. A. Schoene Eusebii Chron. l. I. S. 133 ff.

453) Krall S. 213 f.

454) Nämlich auf einen Chronographen, welcher, wie es scheint, zwischen jenen beiden ältsten Listen vermittelnd, eine neue aufstellte, s. Krall S. 217 f., vgl. S. 179 ff. Diese Excerpte sind aus einem Pariser Codex von Ios. Scaliger hervorgezogen, neu herausgegeben von A. Schoene a. a. O. Bd. 1. Append. S. 177 ff. S. A. 457.

455) Im ersten (s. A. 452) und auch im zweiten Buche des Chronikon. S. Krall S. 163 ff. 170 ff. 184 ff. 201 f. Dass Eusebios nicht etwa bloss, wie man nach den ihm von Synkellos gemachten Vorwürfen glauben müsste, den Africanus vor sich gehabt hat, ist schon von Boeckh S. 116 (500) f. erhärtet, vgl. Müller S. 514 f. Auch die Gestalt, in welcher die Listen des Africanus uns vorliegen, haben sie erst unter dem Einfluss dieser Bearbeitung gewonnen, s. Krall S. 164 f. 173 ff. 213 ff. Das Weitere s. sodann A. 431.

456) Er benutzte, wie es scheint, in ausgedehntem Masse den Iosephos nebst den von diesem mitgetheilten Bruchstücken Manethos und den Herodotos und Diodoros oder Ktesias, wandte die inzwischen (s. Lepsius Chronol. I. S. 167 ff.) zu allgemeiner Geltung gelangte, zuerst von Geminos, d. h. nach Blass De Gemino et Posidonio, Kiel 1883. 4. beträchtlich später als 70 v. Chr., aber noch vor Ende des 2. Jahrh. n. Chr. erwähnte Hundssternperiode an und entnahm die Notizen zu den einzelnen Königen aus den ältsten Tafeln, s. Krall S. 163 f. 186 f. 197 f. 199. 213—217. 218 f.

andere diesen überarbeitet[457]), und erst aus diesen Ueberarbeitungen stammt die Dynastieneintheilung[458]). Und so schreitet denn in diesen späteren Tafeln die Verfälschung immer weiter fort, und nicht aus Manetho also, sondern aus solchen trüben Quellen ist das System der ägyptischen Zeitrechnung geflossen[459]), welchem die Neueren trotz mancher Bedenken und Abweichungen doch im Ganzen nur allzu gläubig gefolgt sind[460]). Das Werk Manethos umfasste 3 Bücher und reichte bis auf Alexandros den Grossen[461]); in derselben Dreizahl erscheinen die Tabellen bei Eusebios, dergestalt, dass der erste Abschnitt nach der Herrschaft der Götter und Halbgötter die ersten eilf Dynastien[462]), der zweite die zwölfte bis neunzehnte umfasste[463]), der dritte entweder bis auf Nektanebos II, den letzten König der dreissigsten, reichte[464]) oder auch noch die einunddreissigste, d. h. die letzten drei Perserkönige, einschloss[465]). Ob die Grenzen der Bücher des ursprünglichen Werks ganz oder wenigstens annähernd dieselben waren oder nicht, ist streitig[466]).

---

457) Dabei war Letzterer von Ersterem völlig unabhängig: seine 16 „*Potestates*" sind lediglich ebenso aus dem „allgemeinen Zuge der Zeit" entsprungen wie die 30 oder 31 Dynastien des Ersteren, s. Krall S. 217 f. Das unmittelbare griechische Original dieser mittelalterlichen latein. Uebers. ist entweder unter Anastasios (491—518), dem letzten in der mitgetheilten Kaiserliste, oder unter Iustinos I (518—527) geschrieben, s. Unger S. 6.

458) S. Krall S. 216 f. 217. 219.

459) Ich konnte hier nur die allgemeinsten Grundzüge geben und muss für die Ausführungen durchweg auf Krall verweisen, dem ich in der Hauptsache überall gefolgt bin, doch s. A. 437. 439. 440. 442.

460) Krall S. 219.

461) Euseb. Arm. p. 93 Mai (= Fr 1). *Ex Aegyptiacis Manethonis monumentis, qui in tres libros historiam suam tribuit de diis et de heroibus, de manibus et de mortalibus regibus, qui Aegypto praefuerunt usque ad regem Persarum Darium* = p. 184, 33 ff. Sch. *Ex Manethi Egiptiacis monumentis, qui tribus tomis contexuit commentaria de diis et semideis et manibus atque mortalibus regibus, qui Egiptiis imperarunt usque ad Dareham regem Persarum.* Vgl. A. 433. 466.

462) Fr. 32 b. Synkell. 60 B. Euseb. Arm. p. 97 M. 142, 17 f. Sch.

463) Fr. 55. 56 b. Synk. 72 B. 73 B. Euseb. Arm. p. 102 M. 145, 30 f. Sch.

464) Vgl. Synkell. 40 D. 51.

465) Fr. 73 b. Synk. 77 C. D. Euseb. Arm. p. 107 M. 149, 22 Sch. Unger S. 8. 9. nimmt unter Beistimmung von Krall M. u. Diod. S. 255 zur Ausgleichung dieser Differenz an, dass in Wahrheit nur das ursprüngliche Werk so weit reichte, die Tabellen aber mit Nektanebos II abbrachen.

Xenophilos, der schon von Kallimachos in Bezug auf das todte Meer angeführt wird[466b]), mag derselbe mit dem Verfasser der *Λυδικαὶ ἱστορίαι* gewesen sein[466c]).

Theodotas von Rhodos, welcher dem Antiochos I Soter durch eine Kriegslist zum Siege wider die Gallier verhalf[466d]), scheint *Ὑπομνήματα* verfasst zu haben[466e]).

Neanthes von Kyzikos[467]), Rhetor und Geschichtschreiber, war gleich Timaeos ein Schüler des Philiskos von Miletos[468]) und kann folglich[469]), auch wenn er dessen Unterricht viel

---

466) Krall Maneth. Gesch. S. 189 macht dagegen geltend, dass wir zwar auch bei Ioseph. I, 14 lesen, M. habe den Einfall der Hyksos, welcher in die zweite Tabelle gehört, im zweiten Buche: *ἐν τῇ δευτέρᾳ* (näml. *βίβλῳ* s. A. 438) behandelt, dass aber „die verlässliche armenische Version des Eusebios p. 151, 10 Sch. dies durch *in primo (libro)* wiedergiebt", so dass der Verdacht entsteht, „den Listen des Africanus und Eusebios sei das ursprüngliche *ἐν τῇ πρώτῃ* in *ἐν τῇ δευτέρᾳ* verwandelt worden". Iosephos scheint (s. A. 438. 440) auch für die tabellarische Ueberarbeitung den Ausdruck *ἐν ἄλλῃ τινὶ βίβλῳ* zu gebrauchen. Sonst werden die Tabellen stets *τόμοι* genannt (vgl. die A. 462 ff. angef. Stellen), mag nun dies Wort hier synonym mit *βίβλοι* die drei Abschnitte derselben (vgl. Boeckh S. 12 = 396) oder, wie Unger S. 9 f. und Krall a. a. O. S. 149 f. u. ö. wollen, hier selbst so viel als „tabellarische Auszüge" bedeuten. Gelegentlich ist auch von der *ἔκδοσις* des Africanus und der des Eusebios (Fr. 6 b. Synkell. 53 C) und Fr. 8 b. Synkell. 54 D sogar von einer *δευτέρα ἔκδοσις* des Africanus die Rede.

466b) Fr. 100f, 26, wo freilich *Ζηνοφίλου* überliefert ist, Müller F. H. G. IV. S. 530 aber wohl mit Recht *Ξενοφίλου* vorschlägt.

466c) Anon. de mulier. clar. 9 = Westerm. Paradox. S. 216.

466d) Lukian. Zeux. 9 ff., wo er als *ἀνὴρ γενναῖος καὶ τακτικῶν ἔμπειρος* bezeichnet wird. S. auch Lukian. de calumn. 2.

466e) S. C. 33. A. 307. — Ein völlig verschollener Historiker, welcher in ionischem Dialekt eine Zeitgeschichte schrieb, Philippos von Pergamon, ist durch die Unterschrift einer ihm von den Epidauriern errichteten Bildsäule wieder zu Tage getreten. Diese Unterschrift enthält in zwei Distichen die Widmung in dorischem Dialekt mit poetischen Formen und dann den ruhmredigen Anfang seines Geschichtswerks. S. Foucart Rev. de philol. N. F. XI. 1878. S. 217 f. (vgl. C. 22. A. 109), welcher geneigt ist ihn ans Ende des 3. oder den Anfang des 2. Jahrh. v. Chr. zu setzen.

467) Müller F. H. G. III. S. 2—11.

468) Suid. *Νεάνθης, Κυζικηνός, ῥήτωρ, μαθητὴς Φιλίσκου τοῦ Μιλησίου.*

469) Falls dies richtig ist. Suid. führt von diesem N. keine Geschichtswerke auf, sondern fährt fort: *ἔγραψε περὶ κακοζηλίας ῥητορικῆς καὶ λόγους πολλοὺς πανηγυρικούς.* Dadurch wird aber die sehr zuversichtlich ausgesprochne und in der That an sich wahrscheinliche Vermuthung von Brzoska De canone decem oratorum (Bresl. 1873). S. 62. A. 2. S. 67, dass

später als jener genossen haben sollte, doch nicht[470]) derselbe gewesen sein mit dem vielmehr jüngeren Historiker gleichen Namens, welcher eine Geschichte von Attalos I (241—197) verfasste[471]). Er seinerseits schrieb eine griechische Geschichte (*Ἑλληνικά* oder *Ἑλληνικαὶ ἱστορίαι*) von den Sagenzeiten an[472]), und zwar, wie es scheint, in gedrängter Kürze[473]), in mindestens 6[474]), eine Chronik von Kyzikos (*Ὧροι* oder vielmehr wohl *Ὧροι Κυζικηνῶν*) in mindestens 2 Büchern[475]), ferner ein biographisches Werk *περὶ ἐνδόξων ἀνδρῶν*[476]), in welchem[477]) unter Anderen Epicharmos, Sophokles, Periandros, Herakleitos, Antisthenes, Platon behandelt wurden und wohl auch seine Darstellung von Pythagoras und dessen Anhängern nebst Empedokles enthalten war[478]), *περὶ τελετῶν* in min-

---

die Schrift *π. κακοζ. ῥητ.* von dem jüngeren N. herrühre und gegen die Asianer gerichtet gewesen sei, in hohem Grade bedenklich.

470) Wie Blass Att. Bereds. II. S. 423. A. 3 und G. F. Unger Herakl. Pont., Rhein. Mus. XXXVIII. 1883. S. 492. A. 1 erkannten. Denn Philiskos ward bereits um 405 geboren. Ueberdies benutzte, wie C. 14. A. 65 sich ergab, schon Apollonios der Rhoder des N. Chronik von Kyzikos. Unger ist geneigt den Verfasser der Geschichte des Attalos mit dem des Werks *περὶ ἐνδόξων ἀνδρῶν* für denselben zu halten, aber Letzterer wird wiederholt als Kyzikener bezeichnet, La. Di. I, 99. III, 25. VIII, 22. IX, 4 = Fr. 10. 13. 22. 11, s. indessen A. 471.

471) Und welcher denn auch nur schlechtweg N. genannt wird, Ath. V. 699 d. Eustath. z. Od. η, 101 p. 1571, 7 (272, 47). Freilich war Apollonias, die Gemahlin von Attalos I, aus Kyzikos gebürtig, Polyb. XXII, 20 (XXIII, 18), und so ist es ja möglich, dass auch dieser jüngere N. ein Kyzikener und vielleicht Sohn des älteren war, womit es denn freilich völlig zweifelhaft werden würde, welche Werke ausser diesem von dem jüngeren verfassten und der von dem älteren geschriebnen Chronik von Kyzikos dem einen, und welche dem anderen angehören.

472) Denn das 2. B. handelte unter Anderem von Kodros, Fr. 1 b. Ath. III. 111 d. *Νεάνθης ὁ Κυζικηνὸς ἐν δευτέρῳ τῶν Ἑλληνικῶν κ. τ. λ.*

473) Denn im 3. und 4. B. stand er schon bei Themistokles, Fr. 2 b. Ath. XIII. 576 d. *N. ὁ K. ἐν τῇ τρίτῃ καὶ τετάρτῃ τῶν Ἑλληνικῶν ἱστοριῶν κ. τ. λ.*

474) Fr. 4 b. Ath. VII. 311 c.

475) Fr. 5 b. Ath. IV. 175 d. *N. ὁ K. ἐν πρώτῳ Ὥρων.* Vgl. Fr. 6 und A. 470.

476) Steph. v. Byz. *Κραστός* = Fr. 8.

477) Fr. 8—22[a].

478) S. Fr. 17—19. 22[a]. Das dritte Fragment über Empedokles (22) wird bei La. Di. VIII, 72 so eingeführt: *N. ὁ K. ὁ καὶ περὶ τῶν Πυθαγορείων εἰπών.* Das ist wohl dahin zu verstehen, dass N. (vgl. Fr. 20 b.

destens 2[479]), *τὰ κατὰ πόλιν μυθικά* in mindestens 5 Büchern[480]), *περὶ κακοζηλίας ῥητορικῆς*, wenn anders nicht, was aber mindestens höchst zweifelhaft ist, von dieser Schrift vielmehr der jüngere Neanthes der Verfasser war[480b]), und viele panegyrische Reden[481]). Getadelt wird seine Leichtfertigkeit in manchen Stücken[482]), und die Fragmente zeigen, dass er überhaupt sehr leichtgläubig war[483]). Polemon verfasste auch gegen ihn eine Streitschrift[484]).

Ueber Dosiadas s. C. 4.

Ktesibios[485]) von Chalkis, ein Schüler des Menedemos von Eretria[486]), lebte neben Arkesilaos, der ihn, als er krank lag und von Armuth gedrückt ward, auf zarte Weise unterstützte, in Athen[487]) und hielt sich ferner gleich seinem Lehrer in dessen

---

La. Di. VIII, 54) diesen unter den Pythagoreern behandelte. Aber weder dieser Ausdruck noch Fr. 19 in Theolog. arithm. p. 40, 10 Ast. *Ἀνδροκύδης δὲ ὁ Πυθαγορικὸς ὁ περὶ τῶν συμβόλων γράψας καὶ Εὐβουλίδης καὶ Νεάνθης οἱ τὰ κατὰ τὸν ἄνδρα* (näml. Pythagoras) *ἀναγράψαντες* geben Anlass zu der Annahme, dass N. neben den Biographien noch ein besonderes Werk *περὶ τῶν Πυθαγορικῶν* geschrieben habe.

479) Ath. XIII. 602 b. *N. ὁ K. ἐν δευτέρῳ π. τ.* = Fr. 24 (vgl. C. 22. A. 143). S. Fr. 23—27. Vgl. Müller S. 2: *in his libris λόγους μυστικοὺς enarravit nominaque mystica vel mythice vel allegorice exposuit.*

480) Porphyr. V. P. §. 1. *N. ἐν πέμπτῳ τῶν μυθικῶν* = Fr. 30. Vgl. Fr. 32 b. Plut. Qu. symp. I, 10, 2. 628 B. *Νεάνθη τὸν K. ἐν τοῖς κατὰ πόλιν μυθικοῖς.* Ammon. p. 33 Valcken. = Fr. 29. *N. ὁ K. ἐν τρίτῳ τῶν κατὰ πόλιν.* S. Fr. 28—36. Vgl. Müller S. 2: *„periegetam egit locorumque fabulas cum urbium originibus, cum deorum cultu aliisque civitatum institutis coniunctas in hoc opere congessit: deprehendimus fabulas Lydias (fr. 26), Syrias (fr. 30), Atticas (fr. 32), Arcadicas (fr. 33)".*

480b) S. A. 469. C. 36. A. 98. Ueber die Bedeutung von *κακοζηλία* s. Brzoska a. a. O. S. 31. A. 1.

481) S. A. 469.

482) Plut. a. a. O. *τὴν Νεάνθους ἐν ἐνίοις εὐχέρειαν.*

483) S. z. B. Fr. 9 (Vit. Soph. p. 130, 61 ff. W.) über den Tod des Sophokles, Fr. 11 bei La. Di. IX, 4. Fr. 17 (Pythagoras ein Syrer oder Tyrier). Fr. 19. 20. 36. Müller S. 2 f.

484) S. C. 22. A. 155.

485) Müller F. H. G. II. S. 261.

486) Antig. v. Kar. b. Ath. IV. 162 e, der ihn wohl ohne Zweifel im Zusammenhang mit Menedemos behandelt hatte, s. v. Wilamowitz Ant. v. K. S. 94 f. — Fälschlich bezeichnet Zeller Ph. d. Gr. II⁴, 1. S. 286. A. 2 ihn als Schüler des Kynikers Menedemos, der vielmehr jünger als er war, s. C. 2. A. 128.

487) (Antig. v. K. b.) La. Di. IV, 37.

letzten Lebensjahren am Hofe des Antigonos Gonatas auf[488]) und war wohl jedenfalls derjenige Ktesibios, welcher das mit einer unglaubwürdigen Nachricht über Demosthenes[489]) angeführte Buch *περὶ φιλοσοφίας* abfasste, vermuthlich aber auch der Geschichtschreiber, von dem uns berichtet wird, er sei 104 Jahre alt geworden[490]).

Demetrios von Byzantion[491]) schrieb in 13 Büchern über den Einfall der Gallier in Asien und in 8 über Antiochos und Ptolemaeos und den Zustand von Libyen unter ihnen[492]), d. h. offenbar über den Aufstand des Magas von Kyrene gegen seinen Halbbruder Ptolemaeos Philadelphos und den von ihm und dann den von seiner Wittwe Apama mit Hülfe ihres Bruders Antiochos II von Syrien gegen diesen geführten Krieg[493]), und man darf wohl[494]) annehmen, dass zwei so umfängliche Specialwerke nicht leicht von einem Anderen als einem Zeitgenossen, dass sie also unter Philadelphos und Euergetes geschrieben sein dürften. Fragmente sind nicht vorhanden.

Nymphis, Sohn des Xenagoras, von Herakleia[495]) war einer der Verbannten, welche nach der Besiegung des Lysimachos durch Seleukos in Folge der nunmehr hergestellten Freiheit seiner Vater-

---

488) (Antig. v. K. b.) Ath. I. 15 c.

489) Plut. Demosth. 5. Ἕρμιππος (Fr. 60) . . . *Κτησιβίου μέμνηται λέγοντος παρὰ Καλλίου τοῦ Συρακουσίου καί τινων ἄλλων τὰς Ἰσοκράτους τέχνας καὶ τὰς Ἀλκιδάμαντος κρύφα λαβόντα τὸν Δημοσθένη καταμαθεῖν.* Pseudo-Plut. X or. 844 C. *ὡς Κτησίβιός φησιν ἐν τῷ περὶ φιλοσοφίας, διὰ Καλλίου τοῦ Συρακοσίου πορισάμενος τοὺς Ζωίλου τοῦ Ἀμφιπολίτου λόγους, διὰ δὲ Χαρικλέους τοῦ Καρυστίου τοὺς Ἀλκιδάμαντος ἔλαβεν αὐτούς.* Vgl. Schäfer Demosth. I². S. 309 (I¹. S. 278).

490) Apollod. Fr. 108 b. Phleg. 2 und b. Pseudo-Lukian. Macrob. 22. K. war ein ausgezeichneter Ballspieler, (Antig. v. K. b.) Ath. I. 15 c.

491) Müller F. H. G. II. S. 624.

492) La. Di. V, 83 im Homonymenverzeichniss: *ἕβδομος* (näml. *Δημήτριος*) *Βυζάντιος ἐν τρισκαίδεκα βιβλίοις γεγραφὼς τὴν Γαλατῶν διάβασιν ἐξ Εὐρώπης εἰς Ἀσίαν καὶ ἐν ἄλλοις ὀκτὼ τὰ περὶ Ἀντίοχον καὶ Πτολεμαῖον καὶ τὴν Λιβύης ὑπ' αὐτῶν διοίκησιν.* Verschieden von ihm ist der Peripatetiker Demetrios von Byzantion, denn dieser wird hier als *τρίτος* genannt. S. C. 2. A. 814 ff.

493) S. Droysen Hellenism. III², 1. S. 269 ff. Vgl. oben C. 13. A. 63.

494) Mit Ad. Schmidt De fontibus vet. auct. in enarr. exp. Gall. S. 14 = Abhh. üb. alte Gesch. S. 13 f.

495) I. Conr. Orelli hinter Memnonis . . . excerpta, Leipz. 1816. 8. Müller F. H. G. III. S. 12—16.

stadt vom Joche ihrer Tyrannen 281 in dieselbe zurückkehrten, und zwar derjenige, welcher auch die anderen zur Rückkehr bewog, und vierzig Jahre später einer von den Abgesandten dieser Stadt an die Galater, welche zur Rache für die dem von denselben angegriffenen Mithridates IV von Pontos von den Herakleioten gewährte Getreidezufuhr nunmehr auch die Letzteren anfielen, sich jedoch von dieser Gesandtschaft für Geld zum Abzuge bewegen liessen, 240[496]). Hiernach dürfte er etwa um 310 geboren sein. Er schrieb[497]) eine Geschichte seiner Heimat, *περὶ Ἡρακλείας*, in 13 Büchern, aus welchen wir noch mehrere Bruchstücke[498]), und eine Geschichte des Alexandros, der Diadochen und Epigonen in 24 bis auf Euergetes, aus welcher wir nur noch eines haben[499]), dazu ein geographisches Werk, *Περίπλους Ἀσίας*[500]).

Euphantos von Olynthos[501]), Schüler des Megarikers Eubulides, Lehrer des Antigonos Gonatas, welchem er auch eine Schrift *περὶ βασιλείας* widmete, dichtete ausserdem Tragoedien und schrieb eine Geschichte seiner Zeit und starb in

496) Memn. b. Phot. Cod. 224. c. 11, 3. *οἱ περιλειπόμενοι τῶν φυγάδων, Νύμφιδος καὶ αὐτοῦ ἑνὸς ὑπάρχοντος τούτων κάθοδον βουλεύσαντος αὐτοῖς καὶ ῥᾳδίαν εἶναι ταύτην ἐπιδεικνύντος, εἰ μηδὲν ὧν οἱ πρόγονοι ἀπεστέρηντο αὐτοὶ φανεῖεν διοχλοῦντες ἀναλήψεσθαι, ἔπεισέ τε σὺν ῥᾴστῳ, καὶ τῆς καθόδου ὃν ἐβούλευσε τρόπον γεγενημένης οἵ τε καταχθέντες καὶ ἡ δεξαμένη πόλις ἐν ὁμοίαις ἡδοναῖς καὶ εὐφροσύναις ἀνεστρέφοντο.* c. 24. *εἰς τὴν Ἡρακλεῶτιν ἔπεμψαν* (näml. die Galater) *στράτευμα, καὶ ταύτην κατέτρεχον, μέχρις ἂν οἱ Ἡρακλειῶται διεπρεσβεύσαντο πρὸς αὐτούς. Νύμφις δὲ ἦν ὁ ἱστορικὸς ὁ κορυφαῖος τῶν πρεσβευτῶν· ὃς τὸν μὲν στρατὸν ἐν τῷ κοινῷ χρυσοῖς πεντακισχιλίοις, τοὺς δὲ ἡγεμόνας ἰδίᾳ διακοσίοις ὑποθεραπεύσας τῆς χώρας ἐπαναστῆναι παρεσκεύασεν.*

497) Suid. *Νύμφις Ξεναγόρου Ἡρακλεώτης ἐκ Πόντου, ἱστορικός. περὶ Ἀλεξάνδρου καὶ τῶν διαδόχων καὶ ἐπιγόνων βιβλία κδ', περὶ Ἡρακλείας βιβλία ιγ'· ἔχει δὲ μέχρι τῆς καθαιρέσεως τῶν τυράννων ⟨καὶ⟩ τὰ μετὰ ⟨ταῦτα κατὰ⟩* (so Müller) *τοὺς ἐπιγόνους [καὶ]* (so Müller) *μέχρι τοῦ τρίτου Πτολεμαίου.*

498) Fr. 1—16.

499) Nämlich bei Aelian. N. A. XVII, 3 (= Fr. 20) wird das 9. B. *περὶ Πτολεμαίων* citirt. Danach vermuthet Müller S. 12, dass das Ganze in zwei Abtheilungen zerlegt war, die Geschichte des Alexandros und die der Diadochen und Epigonen, und dass im 9. B. der letzteren von Ptolemaeos Philadelphos gehandelt ward.

500) Ath. XIII. 596 e = Fr. 17, wenn anders nicht mit Müller eine Verderbniss zu argwöhnen ist, doch s. Fr. 18. 19.

501) Müller F. H. G. III. S. 19 f.

hohem Alter[502]). In dem sehr wenig[503]) beachteten Geschichtswerk stand eine Nachricht über einen Schmeichler von Ptolemaeos Euergetes[504]), und er kann dasselbe folglich erst in seinen letzten Lebensjahren abgefasst oder doch vollendet haben[505]).

Melanthios verfasste eine Atthis in mindestens 2 Büchern und eine Schrift über die eleusinischen Mysterien aller Wahrscheinlichkeit nach vor Istros[505 b]).

Istros[506]) angeblich und vielleicht auch wirklich von Paphos[507]), ein Schüler des Kallimachos[508]), schrieb viel in Prosa und Versen mit eisernem Sammelfleiss, aber ohne Kritik[509]).

---

502) La. Di. II, 110. *Εὐβουλίδου δὲ καὶ Εὔφαντος γέγονε* (näml. *γνώριμος*) *ὁ Ὀλύνθιος ἱστορίας γεγραφὼς τὰς κατὰ τοὺς χρόνους τοὺς ἑαυτοῦ· ἐποίησε δὲ καὶ τραγῳδίας πλείους, ἐν αἷς εὐδοκίμει κατὰ τοὺς ἀγῶνας. γέγονε δὲ καὶ Ἀντιγόνου τοῦ βασιλέως διδάσκαλος, πρὸς ὃν καὶ λόγον γέγραφε περὶ βασιλείας σφόδρα εὐδοκιμοῦντα. τὸν βίον δὲ γήρᾳ κατέστρεψεν.*

503) S. C. 19. A. 66.

504) Kallikrates von Samos, Fr. 2 b. Ath. VI. 251 d, s. v. Wilamowitz Antig. v. Kar. S. 87 f. A. 3.

505) Nach dem Obigen war er, wie Wilamowitz a. a. O. bemerkt, „um 240 ein Mann und mag allerdings noch fünfzig Jahre gelebt haben“. Nimmt man dies an, so ist Alles in Ordnung, und hiernach ist Müller S. 20 zu berichtigen.

505 b) Aus dem A. 516 b dargelegten Grunde. Im Uebrigen s. Müller F. H. G. IV. S. 444. Harpokr. *Γρυπάνιον* (= Fr. 1). *ἐν β' Ἀτθίδος*. Ath. VII. 325 c (= Fr. 2). *ἐν τῷ περὶ τῶν ἐν Ἐλευσῖνι μυστηρίων*, Schol. Aristoph. Plut. 845. Av. 1073 (= Fr. 3—5) abgekürzt *ἐν τῷ περὶ μυστηρίων*.

506) Lenz und Siebelis Phanodemi, Demonis, Clitodemi atque Istri *Ἀτθίδων* reliquorum librorum fragmenta, Leipz. 1812. 8. Müller F. H. G. I. S. LXXXV. XC. 418—427. Nachträge bei Stiehle Philologus VIII. 1853. S. 643—654. M. Wellmann De Istro Callimachio, Greifsw. 1886. 8. (Doctord.).

507) Suid. *Ἴστρος Μενάνδρου ⟨ἢ⟩* (so Siebelis) *Ἴστρου, Κυρηναῖος ἢ Μακεδών, συγγραφεύς, Καλλιμάχου δοῦλος ἢ γνώριμος. Ἕρμιππος δὲ αὐτὸν φησι Πάφιον ἐν τῷ β' τῶν διαπρεψάντων ἐν παιδείᾳ δούλων. ἔγραψε δὲ πολλὰ καὶ καταλογάδην καὶ ποιητικῶς.* S. Wellmann S. 2 f.: der ganze Artikel stammt wie alle ähnlichen bei Suid. (s. C. 4. A. 97. C. 14. A. 139) aus Hermippos von Berytos, dessen Angabe der Heimat richtig sein kann, während der Streit darüber, ob I. ein Kyrenaeer oder ein Makedone gewesen sei, nur beweist, dass man seine Herkunft nicht sicher kannte: Makedone heisst nur so viel als Alexandriner, da er ja in der That in Alexandreia lebte, Kyrenaeer ist vielleicht nur von seinem Lehrer auf ihn übertragen; dass er auch dessen Sklave gewesen sei, dafür ist Hermippos ein sehr unzuverlässiger Gewährsmann.

508) *ὁ Καλλιμάχειος* nennt ihn auch Ath. X. 478 b (= Fr. 38), vgl. A. 528.

509) S. bes. Fr. 11. 12. 51 b. Schol. Aristoph. Av. 1694. Plut. Thes. 34, welcher sagt: *ἀλλὰ τοῦτο μὲν ἔχει πολλὴν ἀλογίαν*, V. Soph. p. 126,

Jedenfalls waren aber seine *Σύμμικτα* oder *Ἄτακτα* genannten Miscellen[510]) nicht einerlei mit seiner attischen Chronikensammlung[511]), sondern vielmehr wahrscheinlich mit dem anderweitig unter dem Namen *Ὑπομνήματα* angeführten Mischwerk[512]), dessen vollständiger Titel also wohl *Σύμμικτα ὑπομνήματα* war[513]). Sein berühmtestes Werk aber, die eben bezeichnete Atthidensammlung[514]), scheint von ihm selbst die Ueberschrift *Συναγωγὴ τῶν Ἀτθίδων* erhalten zu haben[515]). Jedenfalls verfolgte er in demselben den Plan alle Nachrichten der früheren Atthidenschreiber in wohlgeordneter Weise zusammenzustellen[516]), daher denn auch seitdem keine neue Atthis mehr entstand[516b]) und die seine für alles mythologische und antiquarische Material die Hauptfundgrube ward, um so mehr da er die Angaben seiner Vorgänger überall mit Namensnennung der letzteren zusammengetragen hatte[517]). In der That war es

---

2 f. 8 ff. p. 129, 60 ff. (vgl. A. 531). Polemon meinte, man hätte ihn in dem gleichnamigen Flusse ersäufen sollen (Fr. 54 b. Ath. IX. 387 f, s. C. 22. A. 158). Vgl. auch Diod. I, 29, 6 und dazu Wellmann S. 12. A. 13.

510) Fr. 6. 8. 21. 22. 31 b. Schol. Soph. O. C. 1059 (*ἐν τῇ πρώτῃ τῶν Ἀτάκτων*). Suid. *Ταυροπόλον* (*ἐν τρίτῳ Ἀτάκτων*). Schol. Soph. O. C. 1046 = 1108 (*ἐν τῷ πέμπτῳ*, wie Elmsley aus *περὶ* hergestellt hat, *τῶν Ἀτάκτων*). Tzetz. ad Lycoph. 467 (*ἐν Συμμίκτοις*). Harpokr. *Παιανιεῖς* (*ἐν Ἀτάκτῳ*).

511) Wie Müller angenommen hat.

512) Fr. 52 b. Plut. Qu. Gr. 43.

513) Wellmann S. 5 ff.

514) Fr. 1—31 mit Ausnahme der A. 510 angef. Bruchstücke.

515) Wellmann S. 8. Die Anführungen wechseln zwischen *Ἀττικά*, *Ἀτθίδες*, *Συναγωγή*, *Συναγωγαί*, *Ἀττικαὶ συναγωγαί* (Fr. 16), *Συναγωγὴ τῆς Ἀτθίδος* (Harpokr. *Κοιρωνίδαι* = Fr. 29), *Συναγωγὴ τῶν Ἀτθίδων* (Harpokr. *Ἐπενεγκεῖν δόρυ* = Fr. 18).

516) S. Wellmann S. 8—12 gegen Müller S. XC.

516b) Denn auch die des Melanthios wird man ebenhiernach früher anzusetzen haben.

517) Dagegen ist nur ein einziges Bruchstück (Fr. 24 b. La. Di. II, 59) auf Historisches bezüglich. Wenn also die Citate auch nur bis zum 16. B. reichen (Fr. 16 b. Harpokr. *Τραπεζοφόρος*), so muss doch das Ganze viel umfänglicher gewesen sein. S. Wellmann S. 11 f. Ausdrücklich führen das Werk ausser Lexikographen und Scholiasten allerdings nur Athenaeos III. 74 e (vgl. Fr. 35). XIII. 557 a (= Fr. 14), der es vielleicht nicht selbst in der Hand gehabt hat, Plutarchos Thes. 34 (= Fr. 12), Hyginus Astron. II, 35 (= Fr. 18) und Laert. Diog. a. a. O. an, aber Wellmann S. 13—106 sucht eine Benutzung desselben auch durch Polemon trotz dessen ungünstigen Urtheils über Istros (s. A. 509) und, worin er irrt (s. C. 27. A. 66. 68,

ein Werk von kolossaler, Achtung gebietender Gelehrsamkeit, zu dessen Herstellung Istros ausser den sämmtlichen Atthidenverfassern von Hellanikos ab noch eine lange Reihe anderer Schriften in Poesie und Prosa verwerthet hatte[518]). Fernere Arbeiten von ihm waren: *Ἀπόλλωνος ἐπιφάνειαι*, d. h. Geschichten von Machterweisungen des Apollon, in mindestens 2 Büchern[519]), die *Ἀργολικά*[520]), die *Ἠλιακά* in mindestens 4 Büchern[521]), welche gleichfalls erhebliche Spuren in der folgenden Litteratur hinterlassen haben[522]), *περὶ τῶν Ἡλίου ἀγώνων*[523]), *περὶ τῆς ἰδιότητος ἄθλων*, beide ohne Zweifel in engem Anschluss an die Schrift seines Lehrers Kallimachos *περὶ*

---

vgl. 78. 85. 86), durch Dionysios Skytobrachion wahrscheinlich zu machen, er zeigt ferner, in wie ausgedehntem Masse es Plutarchos im Theseus verwerthet hat, und vermöge einer richtigen Modification von Seiten Knaacks Deutsche L.-Z. 1886. S. 106 und Bethes Quaestiones Diodoreae mythographae, Göttingen 1887. 8. S. 81 ff. ergiebt sich endlich aus seinen Untersuchungen, dass das von Pseudo-Apollodoros in der Bibliothek, von Hyginus in den *Fabulae* und Pausanias im 1. B. (und II, 3) benutzte, C. 27. A. 84 ff. zu besprechende Compendium der Mythologie aus demselben geschöpft hatte, und Wellmann sucht auch noch darzuthun, dass Pausanias ebendort daneben auch das Originalwerk selbst ausgebeutet habe. Vgl. freilich Kalkmann Pausanias S. 63 f.

518) Nach Wellmann S. 43 f. 63—67, vgl. S. 16 f. die drei grossen Tragiker, die Theseis, die Gedichte des Hesiodos und Kerkops, Pindaros, Simonides, den Herodoros und Hereas (s. A. 394), das *Ἐξηγητικόν* des Kleidemos, Theophrastos, Antikleides (s. A. 319), seinen Lehrer Kallimachos und seinen Mitschüler Philostephanos.

519) Fr. 33—37. Aus ihnen hat allem Anscheine nach Hygin. Astron. II, 34. 40 = Fr. 36 f. geschöpft. Harpokr. *Φαρμακός* = Fr. 33: *ἐν πρώτῳ τῶν Ἀπόλλωνος ἐπιφανειῶν*, abgekürzt *ἐν ταῖς Ἐπιφανείαις* Plut. de mus. 14. 1136 A = Fr. 35.

520) Fr. 43 f. b. Ath. XIV. 650 b. Steph. v. Byz. *Ἀπία*. Vielleicht benutzt, wie Robert Erat. Cat. S. 230 meint, von Hygin. Astron. II, 5. p. 39, 8 ff.

521) Fr. 45 f. bei Steph. v. Byz. *Φύτειον*. Schol. Plat. Phaed. 98 C. p. 380 Bekk. 233 Herm.

522) Wellmann S. 106 ff., dessen Vermuthung (S. 112 f.), dass die Bruchstücke des Echephylidas, Pherekydes, Komarchos in Fr. 46 mittelbar auf I. beruhen, sehr wahrscheinlich ist, untersucht diese muthmasslichen Spuren, so bei Pausanias im 5. B., s. indessen dagegen Kalkmann a. a. O. S. 84. A. 3. Komarchos, der also auch wohl *Ἠλιακά* geschrieben hatte, ist nicht weiter bekannt.

523) Fr. 60^b bei Schol. Pind. Ol. VII, 146. Dagegen gehört Fr. 60^a b. Schol. Apoll. Rh. II, 207 wohl in die Atthis, s. Wellmann S. 15.

ἀγώνων verfasst[524]), ein Werk über die ägyptischen Colonien, unseres Wissens das erste dieser Art, welches unter verschiedenen Titeln, bald *Αἰγυπτίων*[525]) oder *τῆς Αἰγύπτου ἀποικίαι*[526]), bald *περὶ Αἰγυπτίων ἀποικίας*[527]) angeführt wird, *περὶ Πτολεμαΐδος τῆς ἐν Αἰγύπτῳ πόλεως* in mindestens 2 Büchern[528]), *Συναγωγὴ τῶν Κρητικῶν θυσιῶν*[529]), die bereits[530]) berührte Gegenschrift wider Timaeos, ferner, wenn anders nicht, wie schon bemerkt ward[530b]), von ihr vielmehr Istros aus Kallatis der Verfasser war, eine *Μελοποιοί* betitelte und demgemäss über Vocal- und vielleicht auch Instrumentalcomponisten handelnde Schrift[531]), und ein grammatisches Werk *Ἀττικαὶ λέξεις*[531b]), ein Seitenstück zu den entsprechenden, gleichfalls mehr oder weniger aus der Anregung des Kallimachos hervorgegangenen des Aristophanes und des Philemon[532]).

---

524) Das einzige Bruchstück aus der Schrift *π. ἰδ. ἀ.* Fr. 48 b. Clem. Strom. III. 447 C enthält eine Athletenanekdote; s. im Uebrigen A. 325 b. 326 und bes. C. 13. A. 87 b. 88.

525) Fr. 39 b. Constantin. Porphyrog. de themat. I. p. 13. Fr. 41 b. Steph. v. Byz. *Ὤλενος*.

526) Fr. 42 b. Steph. v. Byz. *Αἰγιαλός*.

527) Fr. 40 b. Clem. Strom. I. 322 C.

528) Fr. 38 b. Ath. X. 478 b. *ἐν πρώτῳ Πτολεμαΐδος τῆς ἐν Αἰγύπτῳ πόλεως*. Aus den hier angeführten Worten hat Siebelis unter Beistimmung von Müller S. XC geschlossen, dass dies ein Gedicht gewesen sei, wogegen Westermann in Paulys Realenc. IV. S. 309. A. sagt, dass das aus dieser „offenbar verderbten Anführung“ nicht folge.

529) Fr. 47 b. Euseb. P. E. IV, 16, 7. 156 a.

530) A. 275. 294 b.

530b) C. 20. A. 117.

531) Vielleicht mit Recht führt Müller auf dies Werk auch die Nachrichten über Sophokles V. Soph. p. 126 ff. W. (= Fr. 51) zurück. Dann aber ist sicher der Kallimacheer wirklich der Verfasser, s. C. 19. A. 117. Jedenfalls aus dieser Schrift ist, wie Wellmann S. 3 f. A. 7 richtig bemerkt, auch das bei Müller übergangene Bruchstück b. Eustath. Prooem. commentar. Pind. §. 27. p. 93, 79 ff. *Χαμαιλέων δὲ* [*φασι*] *καὶ Ἴστρος κ. τ. λ.*

531b) Eustath. zu Od. *ι*, 239 p. 1627, 14 (352, 37) = Fr. 53, vgl. Fr. 54 f. Ob man aus Aristonik. z. Il. *Β*, 110. *Τ*, 34 = Fr. 62 f. auf einen Commentar zu Homeros schliessen darf, ist mindestens höchst fraglich. Plut. de Pyth. orac. 19. 403 E bezeichnet ihn neben Philochoros als einen eifrigen Sammler von Orakeln in Prosa und Versen; höchst wahrscheinlich bezieht sich dies aber nicht auf eine besondere Sammlung dieser Art, sondern auf seine Atthis, s. Wellmann S. 32. A. 35.

532) S. C. 13. A. 108 ff. — Ueber die Benutzung des I. bei Statius s. noch Knaack Analecta, Herm. XXV. 1890. S. 88.

Apollodoros von Erythrae[532b]) war, wie es scheint, spätestens Zeitgenosse des Eratosthenes und schrieb muthmasslich *Ἐρυθραϊκά*[532c]).

Diokles von Peparethos[532d]) verfasste ein Werk, in welchem er zuerst die älteste Sagengeschichte der Römer mit deren Ursprung aus den Troianern behandelte, und an das sich in dieser Hinsicht Fabius Pictor anschloss[532e]). Wenn er der nämliche war, dessen Demetrios von Skepsis als eines Verstorbenen gedachte[532f]), wird man dasselbe um so mehr spätestens ins dritte Jahrhundert zu setzen haben[532g]). Und da die Ausbildung

---

532b) Müller F. H. G. IV. S. 309. Maass De Apollodoro Erythraeo, in: De Sibyllarum indicibus (Greifsw. 1879) S. 27—31, vgl. S. 32 ff. 56 ff.

532c) Das Einzige, was von diesem Schriftsteller (aus Varro bei Lactant. Institt. I, 6, bei dem anonymen Herausgeber der sibyllinischen Orakel p. XV Alexandre, p. IV im Anh. Friedlieb und Schol. Plat. Phaedr. 244 B, vgl. C. 38. A. 61b) angeführt wird, ist, dass er die erythraeische Sibylle als seine Landsmännin in Anspruch nahm. Aber Maass S. 4—27 hat bewiesen (vgl. A. 411. C. 22. A. 232. C. 33. A. 70), dass Pausanias X, 12 den Polyhistor Alexandros und dieser wiederum in Bezug auf jene Sibylle, wie es scheint, den Demetrios von Skepsis ausgeschrieben hat (s. freilich in Bezug auf letzteren Punkt die Bedenken von Kalkmann a. a. O. S. 117. A. 1, aber vgl. A. 532h.i und die dortigen Verweisungen), und macht nun ferner wahrscheinlich, dass derjenige Schriftsteller, gegen welchen sich des Letzteren Polemik, vermöge derer er aus der Erythraeerin vielmehr eine Troerin zu machen suchte, richtet, A. war, und (wie schon C. 15. A. 78b angegeben ward) dass ebendiesen auch Eratosthenes benutzt habe. In Bezug auf den Titel *Ἐρυθραϊκά* schreibt Maass S. 28. A. 67: „*hoc* (nämlich ebendiesen Titel) *concludo inde, quod de Sibylla Cumana Hyperochus Cumanus* (s. C. 33. A. 29—33. 70) *ἐν Κυμαϊκοῖς egit, de Samia Eratosthenes* (s. C. 15. A. 78b) *ἐν Σαμιακοῖς scriptum invenit*".

532d) Müller F. H. G. III. S. 74—79.

532e) Fr. 2 bei Plut. Romul. 3. *τὰ μὲν κυριώτατα πρῶτος εἰς τοὺς Ἕλληνας ἐξέδωκε Διοκλῆς ὁ Πεπαρήθιος, ᾧ καὶ Φάβιος Πίκτωρ ἐν τοῖς πλείστοις ἐπηκολούθησε.* Diesem Zeugniss zu misstrauen, wie es vielfach geschehen ist, sehe ich gleich Müller S. 74, wenn man nur die richtig von ihm angegebene Einschränkung festhält, keinen Grund.

532f) Fr. 72 Gaede b. Ath. II. 44 e. *Διοκλῆ τε τὸν Πεπαρήθιόν φησιν Δημήτριος ὁ Σκήψιος μέχρι τέλους ψυχρὸν ὕδωρ πεπωκέναι.*

532g) Ioseph. A. I. X, 11, 1 (= Fr. 3) wird D. *ἐν τῇ δευτέρᾳ τῶν Περσικῶν* citirt, wofür aber *Ἀποικιῶν (Coloniarum)* bei Epiphanios und Rufinus steht. Danach vermuthet Müller S. 78, dass das Werk des Peparethiers diesen letzteren Titel gehabt habe und die *Περσικά* ebenso wie die römischen Gründungsgeschichten nur Theile desselben gewesen seien. Vielleicht sei auch bei Clem. Protr. 43 A *Διοκλῆς* für *Διογένης* (*ἐν πρώτῳ Περσικῶν*)

der römischen „Archaeologie“ wesentlich auf die pergamenische Philologenschule und nicht zum Wenigsten mittelbar auch auf Demetrios zurückgeht[532 h]), so wird er in der That wohl der nämliche gewesen sein[532 i]).

Daes von Kolonae in Troas schrieb eine Specialgeschichte seiner Heimat vor dem Erscheinen von dem Werke des nämlichen Demetrios[532 k]).

Aratos von Sikyon[533]) ward 271 geboren und verlor schon in seinem siebenten Jahre seinen Vater Kleinias, welcher nach der Ermordung des Tyrannen Kleon gemeinschaftlich mit einem anderen Bürger Timokleidas an die Spitze des Staats gestellt worden war. Kleinias ward nämlich von Abantidas, welcher sich zum Tyrannen aufwarf, umgebracht[533 b]), und Aratos entging nur mit Hülfe von dessen Schwester, der Gattin seines Vaterbruders, dem gleichen Schicksal. Er wurde nach Argos gerettet und dort von Freunden seines Vaters, jedoch mehr in körperlichen Uebungen als in feinerer Geistesbildung[534]) auf-

zu schreiben, vielleicht aber vielmehr Diogenes von Kyzikos (s. C. 33. A. 229) der Verfasser der hier citirten Περσικά. Noch wird D. angeführt Schol. Theocr. VIII, 12 (= Fr. 5) und D. περὶ ἡρώων bei Plut. Qu. Gr. 40. 301 A (= Fr. 4), aber ob dies der Peparethier ist, lässt sich nicht sagen. — Die römischen Historiker, welche griechisch schrieben, von Fabius Pictor ab bleiben billigermassen der römischen Litteraturgeschichte überlassen.

532[h. i]) S. Wilamowitz Antig. v. Kar. S. 177 f., welcher hinsichtlich des Polemon auf Preller Polem. fr. S. 69 (Fr. 38 Prell. = 37 Müll. b. Fest. Epit. p. 255 Lindem. 328 Müll., s. C. 22. A. 148), ferner unter Anderm auf Agathokles von Kyzikos, den er auch zu diesen Kreisen rechnet (s. C. 33. A. 187), verweist. Ausserdem aber vgl. A. 532[c]. C. 22. A. 232. 234[b]. 239[b. c]. C. 33. A. 53. 70. 94.

532[k]) Denn die einzige Erwähnung bei Strab. XIII. 615 (Müller F. H. G. IV. S. 376) stammt aus dem Letzteren, s. C. 22. A. 231.

533) Merleker Aratos als Feldherr und Staatsmann, Gumbinnen 1830. 4. (unerheblich). Müller F. H. G. III. S. 21—23. E. Koepke De hypomnematis Graecis II., Brandenb. 1863. 4. S. 9—29. Kracauer De Arato Sicyonio. Part. I., Bresl. 1874. 8. Doctordiss. (übertrieben feindselig, auch gegen Polybios, und nicht erheblich). Vgl. Droysen a. a. O. III², 1. S. 337 ff. 411—442. III², 2. S. 28—127. 152. 155.

533[b]) Vgl. C. 2. A. 61.

534) Plut. Arat. 3. Doch war er ein nicht übler Kunstkenner, s. Plut. ebend. 12. γραφαῖς καὶ πίναξιν . . . ἐν οἷς κρίσιν ἔχων οὐκ ἄμουσον, was er freilich, wie ebendiese Stelle lehrt, vorwiegend nur seiner Politik dienstbar machte. Bei wahrer Kunstliebe wäre sein Vandalismus gegen ein

erzogen. 20 Jahre alt, kehrte er 251 mit anderen sikyonischen Flüchtlingen zurück, befreite mit Beihülfe der beiden Megalopolitaner Ekdemos und Megalophanes, welche Schüler des Arkesilaos gewesen waren und sich hernach der Ausbildung des Philopoemen annahmen, seine damals unter einem neuen Tyrannen Nikokles stehende Vaterstadt ohne Blutvergiessen durch einen geschickten nächtlichen Ueberfall und bewirkte deren Aufnahme in den achaeischen Bund[535]). Dann verhandelte er persönlich in Alexandreia mit Philadelphos und erhielt von diesem, welcher die Gelegenheit ergriff dergestalt dem Einfluss des Antigonos Gonatas im Peloponnes entgegenzuarbeiten, eine beträchtliche Geldsumme, mittels derer er die Vermögensstreitigkeiten ausglich, welche durch die Rückkehr der Vertriebenen auszubrechen drohten[536]). Schon 245 ward er zum Strategen des achaeischen Bundes gewählt[537]) und bekleidete später noch sechzehnmal diese Würde[538]). Er wurde die eigentliche Seele des Bundes und brachte denselben auf die Höhe seiner Macht, war aber kein wahrhaft grosser Feldherr, Staatsmann und Charakter und spielte ein viel zu verwickeltes Spiel diplomatischer Intriguen[538b]). Voll tiefer Abneigung gegen alle demokratischen Regungen, stützte er sich auf das wohlhabende Bürgerthum, und als nun König Kleomenes III durch die von ihm durchgeführte demokratische Revolution in Sparta die Massen an sich fesselte und die Obergewalt über den Peloponnes dem achaeischen Bunde zu entreissen und wieder an Sparta zu bringen drohte, da half Aratos selbst das Werk seines ganzen Lebens, welches er dergestalt angegriffen sah, nur in anderer Weise zerstören, indem er mit seinen alten

---

herrliches Bild des Melanthios und Apelles (Plut. 13, s. C. 20. Nachtr. A. 46c und dazu Brunn Gesch. der gr. Künstler II. S. 143 f.) unmöglich gewesen. Vgl. Kracauer S. 17.

535) Plut. Ar. 4—9. Philop. 1 (wo Ekdemos statt Ekdelos überliefert ist). Polyb. IV, 5. X, 29. Paus. II, 8. Vgl. Paus. VIII, 49, 1, 2 und Suid. Φιλοποίμην (wo die Namen Ekdemos und Demophanes lauten), auch oben C. 2. A. 613.

536) Plut. Ar. 12—14. Cic. Off. II, 23. 81 f. (mittelbar auch wohl aus den Denkwürdigkeiten des A., s. Droysen III², 1. S. 344. A. 2).

537) Plut. Ar. 11.

538) Plut. Ar. 24. 53.

538b) Vgl. die Charakteristik von Droysen III², 1. S. 417 ff. Polyb. IV, 8, 1 ff., wo es §. 5 heisst: νωθρὸς μὲν ἐν ταῖς ἐπινοίαις, ἄτολμος δ' ἐν ταῖς ἐπιβολαῖς, ἐν ὄψει δ' οὐ μένων τὸ δεινόν.

Gegnern, den Makedoniern, einen Vertrag schloss, und als dann Kleomenes Siege auf Siege erfocht, rief er endlich Antigonos II Doson herbei, der zwar den Kleomenes 222 bei Sellasia vernichtete, aber bei dieser Lage der Dinge auch den achaeischen Bund unter seine Botmässigkeit brachte[539]). Schliesslich starb denn auch Aratos selber an Gift 213, welches ihm Philippos III beibringen liess[540]). Er schrieb seine eignen Memoiren[541]) in mehr als 30 Büchern[542]) und in einem etwas nachlässig hingeworfenen Stile[543]), aber klar und deutlich in der Darstellung[544]), wahrscheinlich von seiner Befreiung Sikyons an, jedenfalls bis zum Ende des kleomenischen Krieges (222—220)[545]), an die Polybios, ausser welchem fast nur noch Plutarchos dieselben benutzt hat[546]), sich in seiner Darstellung der betreffenden Verhältnisse anschliesst, und an deren Ende er den eigentlichen Anfang seines eignen Geschichtswerks anreiht[547]). Natürlich war

---

539) Polyb. II, 45 ff. IV, 8, 5 f. 19, 11. Plut. Ar. 10 f. 25. 28. 30. 33. 35. 37. 38. Cleom. 4. 15. 16. Philop. 8. Paus. II, 9.

540) Polyb. VIII, 14. Plut. Ar. 52. Paus. II, 9, 4.

541) *Ὑπομνήματα* Plut. Ar. 32. 33. 38. Cleom. 16 (= Fr. 2—4), vgl. A. 547 b. *Ὑπομνηματισμοί* nennt sie Polyb. II, 40, 4, unbestimmter *σύνταξις* II, 2, 1. Lucht De Arati Sicyonii commentariis, Kiel 1838. 4. steht mir nicht zu Gebote.

542) V. Ar. I. p. 55, 98 ff. *καὶ ἄλλοι δὲ πολλοὶ γεγόνασιν Ἄρατοι ἄνδρες ἐλλόγιμοι ἱστοριογράφοι . . . τρίτος ἐπισημότατος Σικυώνιος, οὗ ἐστιν ἡ πολύβιβλος ἱστορία ὑπὲρ τὰ λ΄ βιβλία ἔχουσα.*

543) Plut. Ar. 3. *ἃ παρέργως καὶ ὑπὸ χεῖρα διὰ τῶν ἐπιτυχόντων ὀνομάτων ἀμιλλησάμενος κατέλιπε.*

544) Polyb. II, 40, 4. *λίαν ἀληθινοὺς καὶ σαφεῖς.*

545) Polyb. I, 3, 1. II, 2, 1.

546) In dem für einen Nachkommen des Aratos geschriebenen Leben des Letzteren ebendesshalb, so weit sie reichten, als Hauptquelle, wogegen er es sich nicht übel nahm im Agis und Kleomenes dieselben Gegenstände nach der entgegengesetzten Darstellung des Phylarchos zu behandeln (s. A. 560), freilich mit Zusätzen aus anderen Quellen und wohl auch aus A. Auch die Darstellung bei Pausanias jedoch (s. A. 535. 539) scheint (unmittelbar oder mittelbar, jedenfalls nicht durch Plutarchos) aus A. geflossen zu sein, s. U. Köhler Herm. VII. 1873. S. 5 (vgl. A. 547 b). Klatt Forschungen zur Geschichte des achaeischen Bundes, Berlin 1877. 8. S. 18 f. 29. 31. Ausserdem s. A. 536.

547) II, 40, 4, wie mit der Einleitung an das des Timaeos. Wenn Polybios (s. A. 544) seine Wahrhaftigkeit und zwar ganz besonders gegenüber der gegnerischen Darstellung des Phylarchos (II, 56) rühmt, so ist er hierin befangen, und die Wahrheit liegt in der Mitte, s. A. 547 b. 556 f.

das Ganze eine reine Tendenzschrift, in welcher es dem Verfasser nicht sowohl auf eine objective Geschichtserzählung als vielmehr auf eine Rechtfertigung seiner Thaten und auf das Licht, in welches er seine Beweggründe zu stellen wünschte, ankam[547b]).

Phylarchos[548]) von Athen oder Naukratis in Aegypten oder Sikyon[549]), vermuthlich in Naukratis geboren und später nach Athen übergesiedelt[550]), schrieb zu gleicher Zeit mit Aratos[551])

Polyb. II, 47 muss selbst wenigstens so viel einräumen, dass A. gelegentlich Dies und Jenes absichtlich verschwiegen habe. Die Vermuthung von Koepke S. 16 f., dem Blass Plut. Ag. u. Kleom. (Leipz. 1875). S. 59 folgt, dass der Letztere die einzelnen Theile dieser Memoiren nach einander gleichsam als politische Denkschriften oder Flugblätter herausgegeben habe, ist von Klatt a. a. O. S. 10 ff. widerlegt. Jedenfalls waren jedoch die häufigen Schmähungen gegen die Makedonier (Plut. Ar. 38) vor dem Bündniss mit denselben geschrieben.

547b) Plut. Ar. 33 (= Fr. 3). *αὐτὸς δὲ ἀρνούμενος ἐν τοῖς ὑπομνήμασιν . . . Ἐργῖνον αἰτιᾶται . . . οὐ μὴν δοκεῖ πιθανῶς ἀπολογεῖσθαι.* 38 (= Fr. 4). *ἀπολογιζόμενος.* Ag. 15 (Fr. 1). *ἀπολογιζόμενος.* Ob aber auf der entgegengesetzten Seite ein Geschichtschreiber von der Sorte des Phylarchos im Grossen und Ganzen zuverlässiger war, ist eine andere Frage. Sie pflegt jetzt namentlich nach dem Vorgang von Schoemann Plut. Ag. et Cleom., Greifswald 1839 bejahend beantwortet und A. möglichst schwarz gemalt zu werden. Man erwägt dabei nicht, wie undenkbar es ist, dass er Männer wie Philopoemen und Polybios in solchem Masse hätte blenden können. Auch die ganz ausserordentlichen Ehren, welche die Athener dem bisherigen Commandanten der makedonischen Besatzung Diogenes, welcher nach dem Tode des Königs Demetrios II 229 Athen von derselben befreite, erwiesen, lehrt uns zwar, dass die Rolle, welche er dabei spielte, eine weit bedeutendere war, als man nach den aus A. geflossenen Berichten Plut. Ar. 34. Paus. II, 8, 5, 6 annehmen müsste, aber sie beweisen nicht im Mindesten, dass A. dabei gar keine Rolle gespielt hat. Glaubt man denn wirklich, Diogenes habe lediglich aus uneigennütziger Hochherzigkeit gehandelt? Weit richtiger als Klatt S. 31 urtheilen hierüber U. Köhler Ein Verschollener, Hermes VII. 1873. S. 1—6 und Wachsmuth Die Stadt Athen im Alterth. I. Leipzig 1874. S. 630 ff. Wir sehen hier nicht klar und so bei der Trübheit beider Urquellen vielfach auch sonst nicht in allen diesen Begebenheiten.

548) Thoms De Phylarchi vita et scriptis, Greifsw. 1835. 8. (Doctord.). Lucht Phylarchi historiarum fragmenta, Leipzig 1836. 8. Brueckner Phylarchi historiarum reliquiae, Breslau 1839. 8. Müller F. H. G. I. S. LXXVII—LXXXI. 334—358. IV. S. 645.

549) Suid. *Φύλαρχος Ἀθηναῖος ἢ Ναυκρατίτης· οἱ δὲ Σικυώνιον, ἄλλοι δὲ Αἰγύπτιον ἔγραψαν.* Ath. II. 58 c. *Ἀθηναῖος ἢ Ναυκρατίτης.*

550) Dafür entscheidet sich Müller S. LXXVIII, weil nach Luchts (S. 6) richtiger Bemerkung Ph. als Gast in Aegypten sich schwerlich so scharf über die ägyptischen Könige ausgesprochen hätte, als es Fr. 40 a b.

ein grosses, wahrscheinlich *Ἱστορίαι* betiteltes, mit vielen Abschweifungen durchzognes[551b]) Geschichtswerk[552]) in 28 Büchern[553]) bis auf den Tod des Ptolemaeos Euergetes und der Berenike (221) und des Kleomenes (220) nach dessen Besiegung durch Antigonos Doson (222)[554]). Von einigen anderen ihm beigelegten Schriften kennen wir nur die Titel[555]). Er ergriff, was ja freilich ohne Zweifel eine gewisse Berechtigung hatte[555b]), auf das Lebhafteste Partei für Kleomenes[556]), war aber auch ganz davon abgesehen

Ath. XII. 563 e über Philadelphos geschieht. Freilich könnte er ja aber dies geschrieben haben, als er eben nicht mehr Gast in Aegypten war. In Sikyon mag er längere Zeit gelebt haben; dass er aber dort geboren wäre, ist höchst unwahrscheinlich aus dem von Thoms S. 4 geltend gemachten Grunde: „*Polybius in acerrima Phylarchi censura (II, 56—64) profecto non omisisset addere eum turpissimum ac pessimum fuisse hominem, quod ipse Achaeus . . . Cleomeni favens adversus Achaeos scripserit*". Vgl. A. 556.

551) Polyb. II, 56. 551b) S. Müller S. LXXVIII.

552) Ath. III. 81 e. IV. 401 d. VI. 251 c. VIII. 334 a (= Fr. 9. 5. 8. 1) u. ö.

553) Suid. *τὴν ἐπὶ Πελοπόννησον Πύρρου τοῦ Ἠπειρώτου στρατείαν* (diese unpassende Bezeichnung ist wahrscheinlich von dem Anfang hergenommen) *ἐν βίβλοις κη'*. Auch das 28. B. wird noch citirt bei Ath. VI. 251 c (= Fr. 46).

554) Suid. fährt fort: *κατάγει δὲ καὶ μέχρι Πτολεμαίου τοῦ Εὐεργέτου κληθέντος καὶ τῆς Βερενίκης τελευτῆς καὶ ἕως τοῦ θανάτου Κλεομένους* (so Vossius f. *Κλεωνύμου*) *τοῦ Λακεδαιμονίου ἐπιστρατεύσαντος αὐτῷ Ἀντιγόνου.* Dazu stimmen die Anführungen aus dem 25. B. über Kleomenes Fr. 44. 45 b. Ath. VI. 271 e. XII. 521 b und aus dem 28. (s. A. 553) über ein Bonmot von einem Schmeichler des Antigonos Doson nach der Schlacht bei Sellasia.

555) Weiter heisst es bei Suid. *τὰ κατ' Ἀντίοχον καὶ τὸν Περγαμηνὸν Εὐμένη* (d. h. Antiochos II und Eumenes I; aber Brueckner S. 7 f. hat wohl mit Recht vermuthet, dass auch dies nur ein Theil jenes grossen Geschichtswerkes war), *Ἐπιτομὴν μυθικὴν περὶ τῆς τοῦ Διὸς ἐπιφανείας* (wenn anders dies nicht zwei Titel sind), *περὶ εὑρημάτων*, *Παρεμβάσεων βιβλία θ'*. Dazu *Ἄγραφα* Schol. Aristid. p. 103 Frommel (= Fr. 79): vgl. Lucht S. 10: *argumenti mythologici fuisse credam, ut ἄγραφα sint, quae reconditioris et abstrusioris doctrinae de rebus sacris habeantur etc.*".

555b) S. Niebuhr Kl. Schrr. I. S. 269. A. 62.

556) Wesshalb ihn Polybios (s. A. 547. 550) ebenso lebhaft bekämpft. Vgl. Plut. Ar. 38. *ὁμοίως* (näml. *Πολυβίῳ*) *δὲ καὶ Φύλαρχος ἱστόρηκε περὶ τούτων, ᾧ μὴ τοῦ Πολυβίου μαρτυροῦντος οὐ πάνυ τι πιστεύειν ἄξιον ἦν. ἐνθουσιᾷ γάρ, ὅταν ἅψηται τοῦ Κλεομένους, ὑπ' εὐνοίας καὶ καθάπερ ἐν δίκῃ τῇ ἱστορίᾳ τῷ μὲν ἀντιδικῶν διατελεῖ τῷ δὲ συναγορεύων*, s. jedoch A. 560. Es ist danach schwerlich richtig, wenn Foucart Rev. de philol. N. F. II. 1878. S. 216 (vgl. A. 466e. C. 22. A. 109) meint, der von den Arkadern

überhaupt zwar kein absichtlich die Wahrheit entstellender, aber doch Nichts weniger als ein unparteiischer Geschichtschreiber[557]). Seine ganze Darstellung war rhetorisch, gespreizt und auf tragische Effecte berechnet[558]), und er liebte es mit möglichst brennenden Farben und sinnlicher Anschaulichkeit zu malen, während dabei sein Periodenbau tadelhaft war[559]). Eine Hauptquelle für die betreffenden Zeiten war er dem Plutarchos[560]) und dem Trogus Pompeius oder vielmehr Timagenes[561]). Die von ihm erzählten

---

zum Proxenos ernannte und als Wohlthäter geehrte Athener Ph., Sohn des Lysikrates (Le Bas u. Foucart Inscr. du Peloponnèse 340[a]), könne möglicherweise der Geschichtschreiber gewesen sein.

557) Wenn auch Polybios, in einseitiger Vorliebe für Aratos befangen, ihm vielfach Unrecht thut, s. Müller S. LXXIX f., und seine Begeisterung für Kleomenes ungleich berechtigter war als diese.

558) Plut. Them. 32 (= Fr. 64). *ὅ τε Φύλαρχος, ὥσπερ ἐν τραγῳδίᾳ τῇ ἱστορίᾳ μονονοὺ μηχανὴν ἄρας καὶ προαγαγὼν Νεοκλέα τινὰ καὶ Δημόπολιν, υἱοὺς Θεμιστοκλέους, ἀγῶνα βούλεται κινεῖν καὶ πάθος, ὃ οὐδ' ἂν ὁ τυχὼν ἀγνοήσειεν ὅτι πέπλασται.* Polyb. II, 56. Vgl. Koepke a. a. O S. 13 f.

559) Dionys. v. Hal. C. V. 4 (s. A. 225). Vgl. Fr. 72 b. Phrynich. p. 425 Lob.

560) Trotz des ungünstigen von diesem in den A. 556. 558 angef. Stellen über ihn gefällten Urtheils, wobei übrigens das im Aratos enthaltne stark mit dem eigenthümlichen, dort vom Verfasser eingenommenen Standpunkt (s. A. 546) zusammenhängt, ist er, wie (ebendas.) gesagt, die eigentliche Grundlage der Darstellung des Plut. im Ag. und Kleom. An diesem Ergebniss Luchts und Schömanns ist auch durch die neuesten Untersuchungen von Klatt a. a. O., Goltz Quibus fontibus Plutarchus in vitis Arati Agidis Cleomenis enarrandis usus sit, Insterburg 1883. 8. (Königsb. Doctord.) und F. F. Schulz Quibus ex fontibus fluxerint Agidis Cleomenis Arati vitae Plutarcheae, Berl. 1886. 8. Nichts geändert worden. Ein Gleiches gilt für den Schluss des Pyrros von C. 26 an. Einzelnes ist auch im Aratos aus ihm entnommen, s. Koepke a. a. O. Dazu kommen noch einzelne andere Stellen, z. B. Demosth. 27 (= Fr. 65). Aber auch Polybios hat ihn gelegentlich in Ermangelung besserer Quellen benutzt (s. die Aeusserung IV, 8, 4 u. vgl. z. B. II, 70, 6 mit Plut. Cleom. 30), wie Koepke a. a. O., Klatt a. a. O. S. 25, Blass Einl. z. Ag. u. Kl. S. V, Schulz S. 19—29 u. A. gezeigt haben.

561) Iustin. XXV—XXXVIII, s. Heeren De Trogi Pompei fontibus, Comm. soc. Gott. XV. S. 185—245. Daher finden sich denn auch, wie Lucht S. 35 f. hervorhob, wörtliche Uebereinstimmungen zwischen Iustin. und Plut. (so bes. Iustin. XXVIII, 4. Plut. Cleom. 29). Auf Grund von Fr. 14. 15 (Sch. Apoll. Rh. IV, 1561. II, 498) u. 37 (Apollon. Hist. mir. 18. Ath. I. 18 d) vermuthet Lucht S. 37, dass auch Iustin. XIII, 7 und XV, 4, 12 ff. aus ihm stammen. Uebrigens s. C. 33 A. 169. 169[c].

Sagen und Legenden, Liebes- und Wundergeschichten machten ihn aber auch zu einer Fundgrube für Sammler wie Parthenios[562]) und Apollonios[563]) und Commentatoren[564]), und namentlich danken wir dem Athenaeos[565]) zahlreiche Fragmente[566]).

Deinias von Argos[567]), vermuthlich derselbe, welcher in Gemeinschaft mit dem Dialektiker Aristoteles von Argos, einem Freunde des Aratos, den Tyrannen Abantidas von Sikyon umbrachte[568]), und also ein wohl um ein paar Jahre älterer Zeitgenosse des Aratos, jedenfalls aber einer früheren Zeit als Agatharchides angehörig[569]), schrieb eine Geschichte von Argos, Ἀργολικά[570]), ein umfängliches Werk, von welchem es zwei verschiedene Redactionen gab, und welches in mehrere, wahrscheinlich zwei Abtheilungen (συντάξεις) gegliedert war[571]) und bis in die Gegenwart hinabreichte[572]).

---

562) Erot. 15. 23. 25. 31 = Fr. 33. 48. 60. 81. Vgl. Rohde Gr. Rom. S. 40.

563) a. a. O. 14. 18 = Fr. 16. 37. Natürlich auch Aelian. N. A. XVII, 5 (= Fr. 26) mit Angabe der Buchzahl. VI, 29 (= Fr. 49) u. ö. (s. Fr. 31. 36. 41) und Plinius VII. §. 17. VIII. §. 158. X. §. 208 (= Fr. 68. 31. 27). Ind. VII. VIII. X.

564) Vgl. A. 561, dazu Fr. 17. 58. 76. 78. 79. 82. Auch bei Lexikographen und ähnlichen Schriftstellern finden sich Anführungen: Fr. 21. 39. 70 f. (Zenob., Fr. 69).

565) Fast stets mit Hinzufügung der Buchzahl.

566) Bei anderen Schriftstellern nur wenige, wie Fr. 17 b. Sex. Math. I, 262 (mit der Buchzahl). Fr. 61 b. La. Di. IX, 115. Noch Io. Lyd. de mens. p. 276 Hase. 116, 16 f. Bekk. (Fr. 34) giebt die Buchzahl an. — Bedenkt man den Charakter derjenigen Schriftsteller, welche sonach ausser Plutarchos ihm ihre Aufmerksamkeit erwiesen, so wird man danach die Apologetik von Lucht S. 18 ff. auf ihr richtiges Mass zurückführen.

567) Müller F. H. G. III. S. 24—27. IV. S. 658.

568) Plut. Arat. 3, s. C. 2. A. 61.

569) Der ihn M. R. §. 4 Müll. b. Phot. Cod. 250. p. 443 a, 13 ff. Bekk. citirt (wo Reinesius richtig *Δεινίαν* für *Κλεινίαν* hergestellt hat) = Fr. 4. Vgl. C. 22. A. 262.

570) Schol. Apoll. Rh. II, 789. Schol. Soph. El. 281 = Fr. 1. 2.

571) Schol. Eurip. Or. 861 (= Fr. 3). *ἐν θ' τῆς πρώτης συντάξεως, ἐκδόσεως δὲ δευτέρας.* Müller S. 24 vermuthet ansprechend, dass die erste die sagenhaften, die zweite die historischen Zeiten umfasste. Derselbe II. S. 90. IV. S. 658 schwankt, ob bei Suid. *Οὐδὲ Ἡρακλῆς πρὸς δύο*, wo *Δίων ἐν δευτέρῳ τῆς δευτέρας συντάξεως* angeführt wird, *Δείνων* oder *Δεινίας* für *Δίων* zu schreiben sei. Uebrigens vgl. C. 12. A. 84[b].

572) Plut. Arat. 29 (= Fr. 9) erzählt aus ihm das Ende des von Aratos

Aristos[573]) von Salamis auf Kypros[574]) war viel jünger als Aristobulos und Onesikritos[575]), lebte aber doch, wie es scheint[576]), noch vor Polemon oder spätestens zu dessen Zeit und schrieb eine Geschichte des Alexandros[577]).

Lysimachos, Lehrer und Schmeichler von Attalos I, von Kallimachos unter den Theodoreern, von Hermippos unter den Schülern des Theophrastos aufgeführt, schrieb, wie ebenhieraus hervorgeht, in sehr hohen Jahren und in den ersten Regierungszeiten dieses Königs *περὶ τῆς Ἀττάλου παιδείας* voll von der gemeinsten Schmeichelei gegen denselben[578]).

Philinos[579]) von Akragas, ein in seiner Vaterstadt angesehener und hochgestellter Mann[580]), beschrieb, und zwar, wie es scheint, als Augenzeuge[581]) den ersten punischen Krieg, und zwar parteiisch für die Karthager[582]).

besiegten Tyrannen Aristippos von Argos. Vgl. Müller III. S. 26: „*Ex eodem Dinia fluxerint quae de vita Aristippi Plutarchus c. 26 exponit*". — Schol. Tzetz. Chil. I, 144 in Cramer Anecd. Ox. III. S. 351 liest man *Αἰνείᾳ . . . Σαμιακοῖς ἐν λόγοις.* Ob die Verbesserung von Meineke F. C. G. I. S. 385. A. 80 *Δινίᾳ* richtig ist, erscheint äusserst zweifelhaft.

573) Müller Scr. rer. Al. M. S. 153 f.

574) Strab. XIV. 682; *ὁ Σαλαμίνιος* Strab. XV. 730. Clem. Protr. 36 A. Ath. X. 436 e. Zenob. VI, 50 = Fr. 1. 2. 4. 5.

575) Strab. XV. 730. *πολὺ μέν ἐστι νεώτερος τούτων.*

576) Wenn anders nämlich Müller S. 154 richtig vermuthet, dass Fr. 4. b. Ath. X. 436 e aus Polemon, welcher hier gleichfalls angeführt wird (= Fr. 79), stammt.

577) Arrian. Anab. VII, 15, 5 (= Fr. 3). *Ἄριστος καὶ Ἀσκληπιάδης τῶν τὰ Ἀλεξάνδρου ἀναγραψάντων κ. τ. λ.* Vgl. Fr. 1. War er etwa derselbe mit Aristis, dem Schüler des Eratosthenes (s. C. 15. A. 23)?

578) Ath. VI. 252 c. *Ἀττάλου δὲ τοῦ βασιλέως ἐγένετο κόλαξ καὶ διδάσκαλος Λυσίμαχος, ὃν Καλλίμαχος* (Fr. 100[d], No. 12) *μὲν Θεοδώρειον ἀναγράφει, Ἕρμιππος* (Fr. 46) *δ' ἐν τοῖς Θεοφράστου μαθηταῖς καταλέγει. οὗτος δὲ ὁ ἀνὴρ καὶ περὶ τῆς Ἀττάλου παιδείας συγγέγραφε βίβλους πᾶσαν κολακείαν ἐμφαινούσας.*

579) Müller F. H. G. III. S. 17—19.

580) Dies schliesst Müller S. 17 mit Recht aus Polyb. I, 14, 1. *τοὺς ἐμπειρότατα δοκοῦντας γράφειν περὶ αὐτοῦ* (nämlich *τούτου τοῦ πολέμου*) *Φιλῖνον καὶ Φάβιον* (= Fr. 1).

581) Diod. XXIII, 8, 1 = Fr. 1.

582) Polyb. I, 14, 3 (= Fr. 1). *διὰ γὰρ τὴν αἵρεσιν καὶ τὴν ὅλην εὔνοιαν Φιλίνῳ μὲν πάντα δοκοῦσιν οἱ Καρχηδόνιοι πεπρᾶχθαι φρονίμως, καλῶς, ἀνδρωδῶς, οἱ δὲ Ῥωμαῖοι τἀναντία.* Das z. B. citirt Polyb. I, 15, 1 (= Fr. 1). Ausser Polyb. und Diod. nennt ihn Niemand.

Ueber Hegesianax s. C. 27, über Xenagoras C. 33 (A. 312).

Androkles, welcher *περὶ Κύπρου* schrieb, war, wie es scheint, spätestens ein Zeitgenosse des Philostephanos[582b]).

Mnesiptolemos[583]), welcher, wie schon früher bemerkt ist[584a]), von dem Komiker Epinikos in einer eignen, nach ihm benannten Komoedie verspottet wurde, in welcher dieser ihn in seinem eignen affectirten Stile reden liess[584b]), lebte gleichfalls am Hofe von Antiochos dem Grossen und stand gleichfalls bei diesem in hoher Gunst[585]). Er verfasste in einem, wie es scheint, kleinlich höfischen Geiste eine Geschichte der syrischen Könige[586]).

Baton[587]) von Sinope, ein Rhetor[588]), frühestens Zeitgenosse des Aratos von Sikyon[589]), vielleicht derselbe, an den oder gegen den Eratosthenes eine Schrift richtete[590]), schrieb eine persische Geschichte (*Περσικά*)[591]) über die Tyrannen von Ephesos[592]), über die Tyrannis des Hieronymos in Syrakus[593]), über Thessalien und Haemonien[594]), *Ἀττικαὶ ἱστο-*

582b) S. hierüber Knaack Analecta, Hermes XXV. 1890. S. 82 f. Wie es scheint, citirt nämlich Philosteph. Fr. 10 b. Schol. u. Tzetz. ad Lycoph. 447 und Et. M. *Σφήκεια* ihn. An letzterer Stelle ist freilich *Μένανδρος* statt *μὲν Ἀνδροκλῆς* überliefert, was mit Unrecht Müller F. H. G. IV. S. 448 beibehalten hat, während Meineke in der Ausg. des Steph. v. Byz. mit gleichem Unrecht *μὲν Ἀλέξανδρος* schrieb. Die betreffende Sage kehrt bei Ovid. Met. X, 220 ff. als eine amathusische wieder, der sie also auch wohl aus Philosteph. haben mag, und einen Amathusier A. nennt Arrian. Anab. II. 22, 2, so dass also wohl auch dieser A. ein Amathusier war.

583) Müller F. H. G. III. S. 71.

584a. b) S. C. 8. A. 7.

585) Demetr. v. Skeps. Fr. 13 b. Ath. XV. 697 d. *Μνησιπτολέμου . . . τοῦ ἱστοριογράφου τοῦ παρὰ Ἀντιόχῳ τῷ προσαγορευθέντι μεγάλῳ πλεῖστον ἰσχύσαντος.* Es folgen die C. 7. A. 29 angef. Worte.

586) Hegesand. Fr. 23 b. Ath. X. 432 b, s. C. 8 A. 7.

587) Müller F. H. G. IV. S. 347—350.

588) Ath. XIV. 639 e (= Fr. 4). *Βάτων δ' ὁ Σινωπεὺς ὁ ῥήτωρ.* Strab. XII. 546. Ath. VI. 251 e (= Fr. 3). X. 436 f (= Fr. 7). Plut. Ag. 15 (= Fr. 6).

589) Fr. 6, s. A. 588. 590) S. C. 15. A. 71. 72.

591) Strab. a. a. O.

592) *Περὶ τῶν ἐν Ἐφέσῳ τυράννων*, Fr. 1 b. Ath. VII. 289 c. Fr. 2 b. Suid. *Πυθαγόρας Ἐφέσιος.*

593) *Περὶ τῆς τοῦ Ἱερωνύμου τυραννίδος*, Fr. 3 (s. A. 588), wohl nur Theil einer Geschichte der syrakusischen Tyrannen, wie Müller annimmt.

594) *Περὶ Θεσσαλίας καὶ Αἱμονίας* Fr. 4 (s. A. 588).

ρίαι in mindestens 2 Büchern[595]), lauter blosse Umsetzungen des von ernsteren Forschern, namentlich Periegeten Geleisteten in eine rhetorische Darstellung[596]), dazu eine Monographie über Ion von Chios[597]).

Menandros von Ephesos[598]), vielleicht[599]) der Schüler des Eratosthenes, schrieb über die Thaten der Könige bei Griechen und Nichtgriechen, indem er aus den einheimischen Schriften jedes Volks die Geschichte desselben zu erkunden suchte[600]). Wir erfahren aus diesem Werke Mehreres über die Könige von Tyros[601]), und die anderweitig angeführten oder benutzten *Φοινικικά* des Menandros von Pergamos[602]) waren sonach schwerlich etwas Anderes als der betreffende Theil dieses nämlichen Werkes. Dagegen war es wohl ein anderer Menandros, welcher *περὶ Κύπρου* schrieb[603]).

Hannibal verfasste mehrere Werke in griechischer Sprache, so an die Rhoder über die Thaten des Cn. Manlius Vulso in Asien[604]).

Sosylos aus Lakonien oder Ilion (?)[605]), Lehrer des Hanni-

---

595) Schol. Pind. Isthm. III (IV), 104. *Βάτος* (*Βάτων* Boeckh) *δὲ ἐν δευτέρῳ Ἀττικῶν ἱστοριῶν* = Fr. 5.

596) Vgl. Preller Polem. fragm. S. 198.

597) *Περὶ Ἴωνος τοῦ ποιητοῦ* Fr. 7 (s. A. 588). Was für ein Werk dasjenige war, aus welchem Plutarchos a. a. O. (s. A. 588) geschöpft hat, muss dahingestellt bleiben. Vgl. Droysen a. a. O. III², 1. S. 433 f. A. 1.

598) Ioseph. c. Ap. I, 18 (= Fr. 1). Müller F. H. G. IV. S. 445—447.

599) S. C. 15. A. 22. 23.

600) Ioseph. a. a. O. *γέγραφε δὲ οὗτος τὰς ἐφ' ἑκάστου τῶν βασιλέων πράξεις παρὰ τοῖς Ἕλλησι καὶ βαρβάροις γενομένας, ἐκ τῶν παρ' ἐκείνοις ἐπιχωρίων γραμμάτων σπουδάσας τὴν ἱστορίαν μαθεῖν.*

601) Fr. 1—4 (bei Ioseph. u. Clem., s. A. 602, auch Tertullian.), dazu Fr. 5. 6 b. Bekk. Anecd. p. 782, 17 ff. Io. Lyd. de mens. p. 276 Hase. 116, 14 ff. Bekk.

602) Clem. Strom. I. 326 A (Tatian. ad Gr. 37 p. 144 Otto. 39, 3 Schw. Euseb. P. E. X, 11, 12. 493 c) = Fr. 3.

603) Et. M. *Σφήκεια* = Fr. 7. Vgl. Steph. v. Byz. *Χύτροι*, wo vielleicht mit Meineke De Menandro et Philemone S. XXXIX *Ἀλέξανδρος* in *Μένανδρος* zu ändern ist.

604) Corn. Nep. Hann. 13. *aliquot eius libri sunt Graeco sermone confecti, in his ad Rhodios de Cn. Manlii Vulsonis in Asia rebus gestis.* Vgl. Müller F. H. G. III. S. 99.

605) Nep. a. a. O. *Sosylus Lacedaemonius.* Diod. XXVI, 4 (unmittelbar nach den A. 621 angef. Worten). *Σωσύλος δὲ ὁ Ἰλιεύς* (? *Ἴλιος* ist überliefert; Bujack in der A. 608 angef. Diss. S. 1. A. 1 vermuthet *Ἐλιεύς* auf

bal im Griechischen und beständig in dessen Umgebung, so lange das Schicksal es zuliess, beschrieb dessen Leben und Thaten in 7 Büchern[606]).

Chaereas wird nur einmal als Geschichtschreiber Hannibals, und zwar von Polybios erwähnt, der seine Darstellung so wie die des Sosylos als Barbiergeschwätz bezeichnet[607]).

Silenos[608]) aus Kalakte[609]) war gleich Sosylos ein Begleiter des Hannibal und beschrieb gleichfalls dessen Thaten[610]), verfasste aber auch eine sikelische Geschichte, *Σικελικά*, in mindestens 4 Büchern[611]) und vielleicht noch ein drittes Werk *Ἱστορίαι*[612]). Nach den nicht zahlreichen Anführungen und deren Inhalt zu schliessen, erhob er sich entweder überhaupt nicht oder doch nicht erheblich über den Standpunkt eines Sosylos und Chaereas[613]) und es dürfte, wenn auch Coelius Antipater

---

Grund von Polyb. V, 19, 7. *τὴν Ἐλείαν, ἥτις ἐστὶν ὡς πρὸς μέρος θεωρουμένη πλείστη καὶ καλλίστη χώρα τῆς Λακωνικῆς*).

606) Diod. a. a. O. *τὰ περὶ Ἀννίβαν ἔγραφεν ἐν βιβλίοις ἑπτά.* Nep. a. a. O. *huius (Hannibalis) bella gesta multi memoriae prodiderunt, sed ex his duo, qui cum eo in castris fuerunt simulque vixerunt, quamdiu fortuna passa est, Silenus et Sosilus Lacedaemonius. atque hoc Sosylo Hannibal litterarum Graecarum usus est doctore.*

607) Polyb. III, 20, wo er §. 5 seine Polemik mit den Worten schliesst: *πρὸς μὲν οὖν τὰ τοιαῦτα τῶν συγγραμμάτων, οἷα γράφει Χαιρέας καὶ Σωσύλος, οὐδὲν ἂν δέοι πλέον λέγειν· οὐ γὰρ ἱστορίας, ἀλλὰ κουρεακῆς καὶ πανδήμου λαλιᾶς ἔμοιγε δοκοῦσι τάξιν ἔχειν καὶ δύναμιν.* Vgl. Müller a. a. O.

608) Müller F. H. G. III. S. 100 f. Bujack De Sileno scriptore Hannibalis, Königsberg 1859. 8. (Doctordiss.).

609) Ath. XII. 542 a = Fr. 8, wo Holstein richtig *Καλακτῖνος* für *Καλλατιανός* hergestellt hat (da er ja eine sikelische Geschichte schrieb).

610) S. A. 606 u. Fr. 1 b. Cic. Divin. I, 24, 48 f. (s. A. 613. 614).

611) Fr. 9 b. Phot. *Σαρδόνιος γέλως: ἐν δ' τῶν περὶ Συρακούσας.* Fr. 8 (s. A. 609). *ἐν τρίτῳ Σικελικῶν.* Fr. 7 b. Steph. v. Byz. *Παλίκη: Σιληνὸς δὲ ἐν δευτέρῳ* (über die Eltern der Paliken), wo freilich Bujack S. 4 vielmehr an S. von Chios denkt, s. A. 612. 615.

612) Fr. 6 b. La. Di. II, 11. *Σιληνὸς ἐν τῇ πρώτῃ τῶν Ἱστοριῶν*: Fall eines Meteorsteins (bei Aegospotamoi 467 oder 465) und Aeusserung des Anaxagoras in Folge dessen. In die sikel. Gesch. will dies nicht recht passen, aber doch auch kaum in die 2 Bücher *Μυθικαὶ ἱστορίαι* des Silenos von Chios (Tzetz. ad Lyc. 786, vgl. Schol. Od. α, 75, dazu Eustath. Od. σ, 407. p. 1871), an welche zweifelnd Müller S. 100. Anm. und mit Entschiedenheit Bujack S. 3 f. denken. Weit eher können aus dieser Fr. 4 und 7 sein, s. A. 611. 615.

613) Wie schon C. Peter Die Quellen des 21. u. 22. B. des Liv.

sich wenigstens hie und da ihm anschloss[614]), doch seine Einwirkung auf die Schriftsteller der Folgezeit nicht allzu hoch anzuschlagen sein, immerhin jedoch viel höher, als man hiernach erwarten sollte[615]).

(Naumburg u. Halle 1863). S. 75 bemerkt hat. Das Urtheil von Cicero a. a. O. §. 49, der ihn nicht selbst gelesen hat: *diligentissume res Hannibalis persecutus est* hat natürlich Nichts zu bedeuten.

614) Mehr erhellt aus Cic. a. a. O. (s. A. 610) nicht, wo freilich auch der zweite Traum des Hannibal, wie Bujack S. 3 darlegt, nicht bloss vielleicht, wie Müller schreibt, sondern ganz gewiss von Coelius aus S. entnommen ist. Im Uebrigen aber s. auch A. 615.

615) Die Zahl der Fragmente bei Müller beträgt nur 9 (s. A. 611. 612), von denen 5 auf die Geschichte des Hannibal kommen, so jedoch, dass das 4. b. Solin. Polyh. 1, 15. p. 9, 1 ff. Momms., eine mythisch-etymologische Erklärung von *Palatium*, von Müller selbst nur zweifelnd diesem S. zugeschrieben wird. Zieht man auch noch die beiden anderen unsichern Bruchstücke 6 und 7 (s. A. 611. 612) ab, so bleiben im Ganzen nur 6 Citate, und diese entfernen sich andrerseits, so weit sie nicht blosse Nebendinge betreffen (Fr. 3. 8) oder ausdrücklich als Exempel von Lügenhaftigkeit herangezogen werden (Fr. 2 b. Liv. XXVI, 49, 3), nicht eben von dem Charakter jener drei zweifelhaften. Denn sie betreffen die beiden Träume des Hannibal, wie schon bemerkt (Fr. 1), eine fabelhafte (Fr. 9) und eine wirkliche Naturmerkwürdigkeit, deren Erklärung durch S. dem Strab. III. 172 nicht erwähnenswerth und nur ein Zeichen von dessen Unwissenheit in diesen Dingen zu sein scheint (Fr. 5). Mag man nun über die Frage, ob und wie weit Livius in der Darstellung des zweiten punischen Kriegs den Polybios benutzt hat oder nicht, denken wie man will, jedenfalls ist der Versuch von K. W. Nitzsch in v. Sybels hist. Zeitschr. 1864. S. 20. Quellenanalyse von Liv. II, 1—IV, 8, Rhein. Mus. XXIII. 1868. S. 603 ff. (= Die röm. Annalistik, Berl. 1873. S. 11 ff.) und C. Böttcher Quaestiones criticae de T. Livii libris XXI et XXII fontibus, Königsberg 1867. 8. (Doctordiss.). Krit. Untersuchungen über die Quellen des Liv. im 21. u. 22. B, Leipz. 1869. 8. (Jahrb. f. Ph. Suppl. N. F. V. S. 351—444) aus diesem und anderen Gründen misslungen, sofern Beide die Uebereinstimmungen und Abweichungen zwischen Polyb. u. Liv. durch die Annahme erklären wollen, die Hauptquelle des Polyb. sei S., die des Liv. in den ersten Büchern Coelius, welcher seinerseits durchweg dem S. gefolgt sei, gewesen. S. die Gegenbemerkungen von F. F(riedersdorff?) Philol. Anz. I. 1869. S. 55—57. II. 1870. S. 330—334, besonders aber Wölfflin Antiochos von Syrakus und Coelius Antipater, Winterthur u. Leipz. 1872. 8. S. 22 ff. Friedersdorff hebt gegen Nitzsch und Böttcher mit Recht hervor, dass Coelius in der 3. Dekade des Liv. zwar neunmal citirt, dabei aber siebenmal seine Angabe zurückgewiesen wird, allein er selbst hat sich später (Das 26. B. des Liv., Marienburg 1874. 4.) weiter ausführend dem zweifellos richtigen Ergebniss Wölfflins angeschlossen, dass allerdings Coelius die eine Hauptquelle des Liv. ist, aber Polyb. die andere. Allerdings hat auch Polyb.

Xenophon aus ungewisser Zeit schrieb auch eine Geschichte des Hannibal[616]), ebenso der erst recht einer ungewissen Zeit angehörende

Eumachos von Neapolis[617]), vielleicht derselbe mit dem Verfasser einer nur einmal angeführten Periegese[618]).

---

den S., den er zwar in den erhaltenen Partien nie nennt, gegen den aber, wie Wölfflin S. 44 f. zeigt, die Polemik III, 47, 6 ff. gerichtet ist, benutzt; ob jedoch in so ausgedehntem Masse, wie auch noch Wölfflin anzunehmen scheint, darf bis auf Weiteres bezweifelt werden. Hier kommt einerseits der Gegensatz von solchen Stücken bei Liv., die durch Coel. aus S. geflossen sind, gegen Polyb. und die aus diesem stammenden Partien bei Liv. in Betracht, andrerseits das Verhältniss der Berichte anderer Schriftsteller, wie des Nep., Dio Cass. und Appian., so weit sie unmittelbar oder mittelbar aus S. herrühren, zu den seinen. Nach letzterer Richtung hat schon Bujack manches Brauchbare geleistet. Während z. B. beim Alpenübergang bei Liv. XXI, 33 ff. etwa neun Zehntel aus Polyb. und nur der Rest aus Coel. ist (s. Wölfflin S. 47 ff.) und gerade hier (38, 7) sich eine jener Zurückweisungen des Letzteren findet, ist, wie Bujack S. 8. A 2 hervorhebt, die zurückgewiesene Angabe mit anderen Worten und mit dem stark nach S. schmeckenden, auch bei Appian. Syr. 10 wiederkehrenden Zusatz, dass nach Herakles Hannibal zuerst mit einem Heere die Alpen überschritten habe, auch bei Nep. 3, 4 zu lesen. Ob Bujack mit Recht die gesammte, fast durchweg von Polyb. abweichende Darstellung des Nep. im Wesentlichen aus S. herleitet, ist sehr fraglich, richtig aber, dass sie sich vielfach mit der des Dio Cass. berührt, und dass Letzterer (wie in geringerem Masse auch Appian) vielfach (z. B. in Bezug auf den Traum des Hannibal in Spanien, vgl. Liv. XXI, 22, 6 ff., ferner Liv. XXII, 5, 8. Coel. b. Cic. Divin. I, 35, 77 f. Zonar. VIII, 25) mit Coel. u. Liv. auffallend übereinstimmt. Auf einiges Weitere kommt Wölfflin gelegentlich zu sprechen. Bujack legt aber nicht selten auf Aehnlichkeiten Gewicht, die nichts Charakteristisches haben, und hält offenbar den S. in einem viel zu weiten Umfange für Quelle des Coelius, der, wie Wölfflin S. 28. 32. 37 f. 41—46 u. ö. zeigt, auch aus Fabius Pictor schöpfte und für seine durch und durch rhetorische und die Geschichte zu Gunsten der Römer fälschende Darstellung die stark für Hannibal parteiische und wohl ohne Zweifel immerhin verhältnissmässig wahrheitsgetreue des S. doch nur sehr theilweise gebrauchen konnte.

616) Vermuthlich lebte er vor Demetrios von Magnesia: La. Diog. II, 59 im Homonymenverzeichniss: *τέταρτος* (*Ξενοφῶν*) *ὁ ἱστορίαν Ἀννιβαϊκὴν γεγραφώς*. Ebenso wenig wissen wir von dem zweiten dort aufgeführten X. *Ἀθηναῖος, ἀδελφὸς Πυθοστράτου, τοῦ τὴν Θησηίδα πεποιηκότος, γεγραφὼς ἄλλα τε καὶ Βίον Ἐπαμεινώνδου καὶ Πελοπίδου*, der wohl schon ein Zeitgenosse des Epameinondas war. Vgl. Müller F. H. G. III. S. 101 f.

617) Fr. 1 Müller a. a. O. S. 102 b. Ath. XII. 577 a. *ἐν δευτέρᾳ τῶν περὶ Ἀννίβαν ἱστοριῶν*.

618) Fr. 2 b. Phleg. Mirab. 18, welches auch von den Karthagern

Menodotos von Perinthos[619]), vermuthlich Zeitgenosse des Sosylos[620]), verfasste Ἑλληνικά in 15 Büchern[621]). Ob er derselbe war mit Menodotos von Samos, welcher nach der Weise der Periegeten in dem Buche τῶν κατὰ Σάμον ἐνδόξων ἀναγραφή die Merkwürdigkeiten dieser Insel beschrieb[622]), steht sehr dahin[623]).

Pythermos[624]) von Ephesos, dessen Ἱστορίαι mindestens 8 Bücher umfassten[625]), ist uns bereits als Quelle des Hegesandros begegnet[626]), während er andrerseits wiederum wohl nach Antiochos I oder II lebte[627]), und ist also wohl unter Antiochos III und IV, jedenfalls jedoch vor die späteren Zeiten des Letzteren zu setzen.

Antigonos, welcher Ἰταλικά verfasste, ist, wie es scheint, der Zeit zwischen Timaeos und Polybios, also dem Ende des dritten oder Anfang des zweiten Jahrhunderts angehörig[628]).

---

handelt. Eumachus b. Plin. Ind. IV. VI, an den Vossius erinnert, ist jetzt aus dem Text entfernt.

619) Müller F. H. G. III. S. 103 ff.

620) Wenigstens nennt ihn Diod. (s. A. 621) zusammen mit Sosylos, s. A. 605. 606. Vgl. Müller a. a. O., der es für wahrscheinlicher hält, dass M. bis etwa 217 hinabging, als dass er von da begann.

621) Diod. XXVI, 4 zum Jahr 218 oder 217: Μηνόδοτος ὁ Περίνθιος τὰς Ἑλληνικὰς πραγματείας ἔγραψεν ἐν βιβλίοις πεντεκαίδεκα.

622) Fr. 1 b. Ath. XV. 672 a. 673 d. Fr. 2 b. Ath. XIV. 655 a. ἐν τῷ περὶ τῶν κατὰ τὸ ἱερὸν τῆς Σαμίας Ἥρας. Dazu kommt das schon C. 20. A. 51 angef. Fr. 3 b. La. Di. II, 104 im Homonymenverzeichniss; ob der hier citirte M. aber der Samier und das Citat aus diesem Werke ist, lässt sich nicht entscheiden.

623) Müller hält es freilich für unzweifelhaft, da Perinthos Colonie von Samos war, so dass allerdings füglich derselbe M. entweder in Samos geboren und später nach Perinthos gegangen sein kann oder auch umgekehrt.

624) Müller F. H. G. IV. S. 487 f.

625) Fr. 2 b. Ath. VII. 289 f. Πύθερμος ὁ Ἐφέσιος ἐν τῇ ὀγδοῇ τῶν Ἱστοριῶν.

626) C. 18. A. 22. Vgl. Droysen a. a. O. III², 1. S. 226 f. A. 2.

627) Wenigstens handelt Fr. 2 von „Themison aus Kypros, dem Geliebten des Königs Antiochos", der auch von Phylarch. Fr. 7 b. Ath. X. 438 d erwähnt wird.

628) Es beruht dies freilich nur auf der nicht ganz unzweifelhaften Annahme, dass die Liste bei Dionys. v. Hal. A. R. I, 6 (vgl. A. 221. 246) streng chronologisch sei, der nach den A. 246 angef. Worten fortfährt: ἅμα δὲ τούτοις Ἀντιγόνου τε καὶ Πολυβίου καὶ Σιληνοῦ καὶ μυρίων ἄλλων τοῖς αὐτοῖς πράγμασιν οὐχ ὁμοίως ἐπιβαλόντων. Müller F. H. G. IV.

Zenon von Rhodos[629]) schrieb in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts eine Geschichte seiner Heimat[630]), die mit den ältsten Zeiten begann[631]), und aus welcher Diodoros vielleicht zum Theil, aber nur mittelbar diese Sagengeschichte[632]) und unmittelbar wahrscheinlich die Geschichte des Krieges gegen

---

S. 305 giebt zwei Fragmente aus Fest. p. 266 Müll. und Plut. Romul. 17. Selbst gelesen hat ihn, wie v. Wilamowitz Ant. v. Kar. S. 176 f. hervorhebt, keiner dieser Auctoren, auch Dionys. nicht, vgl. A. 225. Maass De Sibyllarum indicibus, Greifswald 1879. 8. S. 37 macht sehr wahrscheinlich, dass das Buch des Polyhistors Alexandros über Rom sein Andenken erhalten hat. Ob derjenige A., welcher eine Periegese von Makedonien (*Μακεδονικὴ περιήγησις*, Fr. 3 Müller S. 306 b. Steph. v. Byz. *Ἀβαντίς*) schrieb, derselbe war oder ein anderer, ist nicht zu entscheiden, wahrscheinlich indessen war dieser weder mit ihm noch mit A. von Karystos identisch, s. Wilamowitz a. a. O. S. 14 f. 177.

629) Müller F. H. G. III. S. 174—182.

630) La. Di. VII, 35 im Homonymenverzeichniss: *τρίτος* (*Ζήνων*) *Ῥόδιος τὴν ἐντόπιον γεγραφὼς ἱστορίαν ἐνιαίαν* (*ἑνιαίαν* Casaubonus, *ἐν ια'* Menage, *ἐνιαυσιαίαν* Müller). Polyb. XVI, 14, 1 ff. (= Fr. 3). *ἐπεὶ δέ τινες τῶν τὰς κατὰ μέρος γραφόντων πράξεις γεγράφασι καὶ περὶ τούτων τῶν καιρῶν . . . βούλομαι βραχέα περὶ αὐτῶν διαλεχθῆναι. ποιήσομαι δὲ ** οὐ πρὸς ἅπαντας, ἀλλ' ὅσους λαμβάνω μνήμης ἀξίους εἶναι καὶ διαστολῆς· εἰσὶ δ' οὗτοι Ζήνων καὶ Ἀντισθένης οἱ Ῥόδιοι . . . . κατὰ τοὺς καιροὺς γεγόνασι καὶ περι περι* (*περιττῶς ἐν τῇ σφετέρᾳ πατρίδι* Hultsch) *πεπολίτευνται καὶ καθόλου πεποίηνται τὴν πραγματείαν οὐκ ὠφελείας χάριν, ἀλλὰ δόξης καὶ τοῦ καθήκοντος ἀνδράσι πολιτικοῖς.* Es folgt dann eine Reihe von Ausstellungen bis 20 z. E., durch welche Polyb. zu zeigen sucht, dass Z. und Antisthenes aus Localpatriotismus die Geschichte verfälscht haben. 17, 9 heisst es: *τίς οὖν εἰκότως ἂν Ζήνωνι μέμψαιτο, διότι τὸ πλεῖον οὐ περὶ τὴν τῶν πραγμάτων ζήτησιν οὐδὲ περὶ τὸν χειρισμὸν τῆς ὑποθέσεως, ἀλλὰ περὶ τὴν τῆς λέξεως κατασκευὴν ἐσπούδακε καὶ δῆλός ἐστι πολλάκις ἐπὶ τούτῳ σεμνυνόμενος κ. τ. λ.*; Vgl. 15, 8. 20, 5 f. C. 19. A. 46. Müller F. H. G. II. S. 336 f. III. S. 278 vermuthet, dass in der prienischen Inschrift C. I. G. II. S. 573. No. 2905 aus der Zeit zwischen 240 und 140 der verstümmelte Name . . . . *ων⟨α⟩ Ῥόδιον* des rhodischen Geschichtschreibers zu dem seinen zu ergänzen sei.

631) Diod. V, 56, 7 (= Fr. 1). *περὶ μὲν οὖν τῶν ἀρχαιολογουμένων παρὰ Ῥοδίοις οὕτω τινὲς μυθολογοῦσιν· ἐν οἷς ἐστι καὶ Ζήνων ὁ τὰ περὶ ταύτης συνταξάμενος.*

632) V, 55—59 (= Fr. 1. 2). Unmittelbare Benutzung nimmt Lobeck Aglaoph. S. 1184, wenigstens vollständige auch v. Wilamowitz Hermes XVIII. 1883. S. 429 an; mir scheint Bethe Herm. XXIV. 1889. S. 422 f. Recht zu haben, wenn er die unmittelbare Quelle vielmehr in des Apollodoros, der u. A. auch den Zenon benutzt haben mag, Commentar zum Schiffskataloge sucht, vgl. C. 27. A. 48[b].

Antigonos und Demetrios Poliorketes[633]) geschöpft hat. Diese Schrift war aber mehr auf den Glanz der Darstellung als auf die genaue Richtigkeit des Inhalts berechnet[634]).

Ueber Antisthenes von Rhodos s. C. 19.

Poseidonios[635]), ein Zeitgenosse des Perseus (179—168), beschrieb mit entschiedener Parteilichkeit für den Letzteren dessen Geschichte in mehreren Büchern[636]). Vielleicht war er[637]) derselbe mit dem Sophisten und Historiker Poseidonios aus Olbia oder Olbiopolis in Sarmatien, welcher eine Schrift über die Dnjestergegend (περὶ τῆς Τυρικῆς καλουμένης χώρας), ferner Ἀττικαὶ ἱστορίαι in 4 und Λιβυκά in 11 Büchern verfasste[638]) und auch wohl der wirkliche Urheber der von Anderen dem Poseidonios von Alexandreia beigelegten[639]) rhetorischen Arbeiten Μελέται ῥητορικαί und Ὑποθέσεις εἰς Δημοσθένη war, während die auf uns gekommene Behauptung, er sei es auch von den beiden berühmten Werken des Poseidonios von Rhodos περὶ ὠκεανοῦ und der Fortsetzung des Polybios gewesen[640]), geradezu unbegreiflich ist.

---

633) XX, 81—100. S. Müller S. 178.

634) Polyb. XVI, 17, 9, s. A. 630.

635) Müller F. H. G. III. S. 172 f., vgl. S. 249 f.

636) Plut. Aem. Paul. 19 (= Fr. 1). Ποσειδώνιός τις ἐν ἐκείνοις τοῖς χρόνοις καὶ ταῖς πράξεσι γεγονέναι λέγων, ἱστορίαν δὲ γεγραφὼς περὶ Περσέως ἐν πλείοσι βιβλίοις κ. τ. λ., nach welchen Worten sein vertheidigender Bericht über Perseus im Gegensatz zu dem vorher mitgetheilten anklagenden des Polybios angegeben und mit den Worten ταῦτα μὲν οὖν ὁ Ποσειδώνιος ὑπὲρ τοῦ Περσέως ἀπολογεῖται geschlossen wird. Dazu Fr. 2. 3 ebend. 20. 21.

637) Wie Bake De Posidonio Rhodio S. 254 vermuthet hat.

638) Suid. Ποσειδώνιος Ὀλβιοπολίτης σοφιστὴς καὶ ἱστορικός . . . περὶ τῆς Τυρικῆς καλουμένης χώρας, Ἀττικὰς ἱστορίας ἐν βίβλοις δ', Λιβυκὰ ἐν βιβλίοις ια' καὶ ἄλλα τινά. Vgl. A. 640.

639) In dem Artikel Ποσειδώνιος Ἀλεξανδρεύς b. Suid. heisst es nach den C. 2. A. 292 angef. Worten zunächst fälschlich: ἔγραψεν ἱστορίαν τὴν μετὰ Πολύβιον ἐν βιβλίοις νβ' ἕως τοῦ πολέμου τοῦ Κυρηναϊκοῦ καὶ Πτολεμαίου (s. C. 29. A. 192), dann: Μελέτας ῥητορικὰς ⟨καὶ⟩ Ὑποθέσεις εἰς Δημοσθένη. καὶ οἶμαι ταῦτα μᾶλλον Ποσειδωνίου τοῦ σοφιστοῦ εἶναι τοῦ Ὀλβιοπολίτου. Jedenfalls war P. von Alexandreia nicht der Verfasser, denn unmittelbare Schüler des Zenon von Kition wie dieser schrieben Dergleichen nicht. Bernhardy hält den Rhoder für den Urheber.

640) Ob sich in der eben (A. 639) angef. Stelle des Suid. ταῦτα bloss auf die beiden rhetorischen Schriften oder auch auf das Geschichtswerk beziehen soll, ist zweifelhaft, aber in dem A. 638 mitgetheilten Artikel desselben steht unmittelbar hinter ἱστορικός noch περὶ τοῦ ὠκεανοῦ καὶ

Hegesippos von Mekyberna[641]) aus ungewisser Zeit, aber doch, wie es scheint, spätestens aus der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts[642]) schrieb zwei Localgeschichten, eine von seiner Heimat und eine von Miletos, *Παλληνιακά*[643]) und *Μιλησιακά*[644]). Von beiden sind uns nur Bruchstücke aus der Sagenzeit geblieben, dies ist ja aber noch kein Beweis dafür, dass er sie nicht über dieselbe hinaus fortgeführt hätte[645]). Es ist bemerkenswerth, dass von Konons fünfzig Erzählungen mindestens ein Zehntheil im Gebiet der Chalkidike spielt, und dass bei sieben bis acht derselben die spärlichen Reste des Hegesippos noch heute mit einer ziemlichen Wahrscheinlichkeit den Schluss gestatten, er habe in ihnen dessen Buch über Pallene zur Quelle gehabt[646]). Ausdrückliche Spuren dieses Schriftstellers sind uns

---

τῶν κατ' αὐτόν, und ein alter Zusatz zu Suid. *Πολύβιος* lautet: *ἰστέον δὲ ὅτι διαδέχεται τὴν Πολυβίου ἱστορίαν Ποσειδώνιος Ὀλβιοπολίτης σοφιστής.*

641) Müller F. H. G. IV. S. 422—424. Hoefer H. v. M., in Konon, Greifswald 1890. 8. S. 53—68.

642) Dies schliesst Hoefer, wenn auch zweifelnd, aus Pseudo-Skymn. 640 f. *εἶτ' ἔστι κόλπος λεγόμενος Τορωνικός, οὗ πρότερον ἦν τις Μηκύβερνα κειμένη* (20 Stadien von Olynthos). Stände es fest, dass Euphorion Fr. LV aus H. geschöpft hat (vgl. C. 14. A. 99) und nicht umgekehrt (vgl. A. 644), so müsste Letzterer beträchtlich früher gelebt haben.

643) Steph. v. Byz. *Μηκύβερνα, πόλις Παλλήνης, τῆς ἐν Θρᾴκῃ Χερρονήσου . . . ὁ πολίτης Μηκυβερναῖος· οὕτως γὰρ ἀναφέρεται Ἡγήσιππος* ⟨*ὁ*⟩ *τὰ Παλληνιακὰ συντεταχὼς κ. τ. λ.* Dionys. v. Halik. A. R. I, 49 (= Fr. 3). *Κεφάλων Γεργίθιος καὶ Ἡγήσιππος ὁ περὶ Παλλήνης γράψας, ἄνδρες ἀρχαῖοι καὶ λόγου ἄξιοι* (s. C. 27. A. 16). Beischr. z. Parthen. 6 (= Fr. 1). *ἱστορεῖ Διογένης* (l. *Θεαγένης*, s. Müller F. H. G. IV. S. 510 und C. 33. A. 305b) *καὶ Ἡγήσιππος ἐν Παλληνιακοῖς*. Steph. *Παλλήνη*. Schol. Pseudo-Eurip. Rhes. 28. *Ἡ. ἐν τοῖς Παλληνιακοῖς* (= Fr. 2. 6). Dazu Fr. 5 und auch wohl Fr. 7.

644) Beischr. z. Parthen. 16. *ἱστορεῖ Ἡγήσιππος Μιλησιακῶν α'*. Ebenso Euphorion Fr. LV, s. A. 642 und Meineke An. Alex. S. 97 f. Vgl. Beischr. z. Parthen. 14. *ἱστορεῖ Ἀριστοτέλης καὶ οἱ τὰ Μιλησιακά.*

645) Ob man aus der Zusammenstellung mit Kephalon, unter dessen Namen Hegesianax fabelte (s. C. 27. A. 15. 16) bei Dionys. v. H. (s. A. 643), dem seinerseits Beide alt und glaubwürdig scheinen, schliessen darf, dass er gleich Hegesianax sich stark in eignen Erfindungen ergangen habe, vermag ich nicht zu entscheiden.

646) 4. 7. 10. 13. 20. 32. 46 und vielleicht 17. Dies hat Hoefer ermittelt, dessen Begründung sich aber nicht in knappem Auszug wiedergeben lässt. Vgl. zunächst Kon. 10 mit H. Fr. 1. 2, Kon. 32 mit H. Fr. 6, Kon. 46 (mit Ausnahme des Schlusssatzes) mit H. Fr. 3 (Gründungssage von Aeneia, später Aenos), Kon. 13 mit Steph. *Σκιώνη* (wo freilich H. nicht genannt, aber nach Fr. 2. Kon. 10 als Quelle zu vermuthen ist): Gründungssage von

abgesehen hievon besonders bei Parthenios, Dionysios von Halikarnassos und Stephanos von Byzantion geblieben [647]).

Iason von Kyrene, ohne Zweifel ein Jude, schrieb eine Geschichte der Makkabaeerkämpfe unter Antiochos IV Epiphanes und Antiochos V Eupator, frühestens also um 160, möglicherweise aber, ja wahrscheinlich geraume Zeit später, in 5 Büchern, von welcher das sogenannte zweite Buch der Makkabaeer ein Auszug ist [648]).

Araethos [649]), spätestens ein Zeitgenosse des Aristarcheers Parmeniskos [650]), wahrscheinlich aber früher [651]), aus Tegea [652]) verfasste *Ἀρκαδικά* [653]).

Aristippos, spätestens, wie es scheint, derselben Zeit angehörig, aber gleichfalls wahrscheinlich früher [654]), schrieb desgleichen *Ἀρκαδικά* in mindesten 2 Büchern [655]).

Derkylos ohne Zweifel aus Argolis [656]) schrieb *Ἀργολικά*

Skione. „H. beschränkte sich nicht streng auf Pallene, sondern zog auch Sagen der nächsten Umgegend (wie Aeneia) mit hinein, suchte auch zu motiviren, wie die verschiedenen Sagengestalten ins Land gekommen seien, wie sich dies in der eigenthümlichen Verbindung der Proteus- mit der Kadmossage (Kon. 32, vgl. [Philargyr.] z. Verg. Geo. IV, 390. 391) zeigt. Auf Pallene erscheint Proteus zuerst bei Lykoph. Al. 115 ff., mit dessen Worten die Behauptung v. Wilamowitz Homer. Unters. S. 27. A. 15 (s. darüber Hoefer S. 56 f.) nicht übereinstimmt". (Hoefer).

647) S. A. 643—646.

648) Wie der Verfasser desselben ausdrücklich selber sagt: 2, 19—24: *ὑπὸ Ἰάσωνος τοῦ Κυρηναίου δεδηλωμένα διὰ πέντε βιβλίων πειρασόμεθα δι' ἑνὸς συντάγματος ἐπιτεμεῖν.* Vgl. Müller Scr. Al. M. S. 161 und C. 38. A. 30.

649) Müller F. H. G. IV. S. 318 f. Dass *Ἄραιθος* und nicht *Ἀρίαιθος* der richtige Name ist, zeigt Robert Erat. Cat. S. 227. A. 14.

650) Denn die Anführung bei Hygin. Astron. II, 1 (= Fr. 1) stammt, wie Robert zeigt, aus diesem, s. C. 30. A. 106.

651) Fr. 5 = Schol. Pseudo-Eurip. Rhes. 36 scheint auf Apollodoros *περὶ θεῶν* zurückzugehen, s. C. 27. A. 58.

652) Fr. 1. 5 (s. A. 650. 651).

653) Dionys. Hal. A. R. I, 49 = Fr. 3.

654) Fr. 2 b. Schol. Theocr. I, 3 scheint wiederum aus Apollodoros *περὶ θεῶν* herzurühren, s. C. 27. A. 58.

655) Das 1. B. wird b. Clem. Strom. I. 322 D (= Fr. 1) und Schol. Theocr. a. a. O. angeführt, vgl. Schol. Apoll. Rh. III, 1087. *ἐν Ἀρκαδικοῖς* (= Fr. 3). La. Diog. III, 83 im Homonymenverz. *δεύτερος* (*Ἀρίστιππος*) *ὁ τὰ περὶ Ἀρκαδίας γράψας.*

656) Müller F. H. G. IV. S. 386—388. v. Wilamowitz Homer. Untersuchungen S. 180. A. 26.

in mindestens 3 Büchern[657]), welchen er für die Sagenzeit namentlich ein altes Epos des Agias mit wiederholter ausdrücklicher Berufung auf dasselbe zu Grunde gelegt zu haben scheint[658]). Er dürfte hiernach eher der älteren als der späteren Alexandrinerzeit angehört haben[659]). Ob er jedoch den Deinias oder ob nicht vielmehr dieser ihn angeführt hatte, erscheint zweifelhaft[660]).

---

657) Fr. 3 b. Clem. Strom. I. 325 D, s. A. 658.

658) Wahrscheinlich (s. auch Meineke F. C. G. I. S. 416 f.), obgleich Welcker Ep. Cycl. I². S. 261. A. 457 und Müller a. a. O. und S. 292 f. anderer Meinung sind, ist dies derselbe Agias oder Hagias von Troezene, welchen Prokl. Chrest. p. 240, 11 f. Westph. (wo *Αὐγίου* verschrieben ist) sei es mit Recht, sei es, wie wahrscheinlicher, mit Unrecht, als Urheber der homerischen *Νόστοι* bezeichnet, und ebenso (nach der, wie Hiller Rhein. Mus. XXXI. 1876. S. 87 f. zeigt, allein richtigen Verbesserung K. F. Hermanns *Ἀγία τοῦ* für *σακάτου*) der nämliche Argeier Agias, welcher bei Ath. XIII. 610 c als Dichter einer *Ἰλίου πέρσις* erscheint, kein Anderer endlich doch wohl auch Hegias (*Ἡγίας*) von Troezene bei Paus. I, 2, 1, wo eine Dichtung desselben angeführt wird, sicherlich nicht (wie Welcker a. a. O. S. 263 f. und Andere meinten) die *Νόστοι*, s. Kirchhoff Die homer. Odyssee S. 338. v. Wilamowitz a. a. O. S. 342. Der Schreibfehler *Αὐγείας* kehrt wieder Schol. T Il. *Λ*, 690, wo nach einander *Αὐγείας ἐν α' Ἀργολικῶν* und *Τελέσαρχος ἐν Ἀργολικοῖς* (= Fr. 2) citirt werden; die Vermuthung von Müller S. 345, dass *Δεινίας* für *Αὐγείας* herzustellen sei, ist mithin unrichtig, sehr ansprechend dagegen die von Wilamowitz S. 334. A. 1, dass auch die *Ἀργολικά* des Telesarchos (s. Müller a. a. O. S. 508), bei Sex. Emp. Math. I, 260 = Fr. 2 in einem wahrscheinlich (s. C. 27. A. 58) auf Apollodoros zurückgehenden Citat *Ἀργολικός* genannt, ein Epos gewesen seien, vielleicht ein Werk des auf der borgiaschen Tafel erwähnten Epikers Telesis von Methymna, und dass man auch in dem fälschlich in Telesilla geänderten Telesias bei Pseudo-Apollod. Bibl. III, 5, 6 ebendenselben Dichter zu erkennen habe. Die verbundene Anführung von Agias und Derkylos findet sich dreimal: Ath. III. 86 f. *Ἀγίας δὲ καὶ Δερκύλος ἐν Ἀργολικοῖς*. Schol. Eurip. Tro. 16. *οἱ περὶ Ἀγίαν καὶ Δερκύλον* (= Fr. 1). Clem. a. a. O. (= Fr. 3). *Ἀγίας δὲ καὶ Δερκύλος ἐν τῇ τρίτῃ*, und diese Anführungen deuten hinsichtlich des Agias in der That, wie Wilamowitz sagt, auf „ein argivisches Epos hin, das die Zerstörung Troias, die Heimkehr und die weiteren Geschicke der Könige von Argos erzählte". Räthselhaft ist mir nur, wie Agias in einem solchen den Tag von Ilions Zerstörung so bezeichnen konnte, dass D. Fr. 3 ihn danach auf den eines makedonischen Monats (*μηνὸς Πανέμου* [*Πανήμου?*] *ὀγδόῃ φθίνοντος*) zu berechnen im Stande war.

659) Auch die eben erwähnte Anwendung der makedonischen Monatsrechnung bei ihm weist auf eine Zeit vor dem Untergange des makedonischen Reiches.

660) Fr. 2 b. Schol. Pind. Ol. VII, 49. *οἱ δὲ περὶ Δεινίαν καὶ Δερκύ-*

Kratippos[661]) verfasste ein Geschichtswerk, welches den peloponnesischen Krieg und die nächstfolgenden Jahre bis zu einer gewissen Herstellung der athenischen Macht, mindestens bis zur Vernichtung der spartanischen Flotte bei Knidos (394) durch Konon, aber wohl auch nicht weiter umfasste[662]) und namentlich darauf angelegt war das theils wirklich theils nach der Meinung des Kratippos bei Thukydides, über dessen Arbeit er sich eine wunderlich verkehrte Anschauung gebildet hatte[663]), und man darf wohl hinzusetzen[664]) bei Theopompos noch Fehlende zu ergänzen[665]). Jünger auf der einen Seite als Zopyros oder

---

λον. Denn daraus, dass D. an letzter Stelle steht, folgt keineswegs, wie Müller glaubt, das Erstere, und Wilamowitz behauptet das Letztere zwar sehr zuversichtlich, giebt aber keinen Grund an. — Ueber die unter dem Namen des D. von Pseudo-Plut. de fluv. u. Parall. min. erdichteten Schriften s. Fr. 5—9. 12. Dass die *περὶ λίθων* (de fluv. 19, 4 = Fr. 10) wirklich existirte, darf wohl aus dem Citat des Derkyllos bei Io. Lyd. de mens. III, 8. p. 36, 1 Bekk. (= Fr. 11) geschlossen werden, aber der Verfasser war wohl ein anderer. Ob endlich D. auch *Βοιωτικά* schrieb oder Fr. 4 b. Schol. Eurip. Phoen. 7 doch auch aus den *Ἀργολικά* ist, steht dahin.

661) Müller F. H. G. II. S. 74—78.

662) Plut. De glor. Ath. 1. 345 E. *ἂν γὰρ ἀνέλῃς τοὺς πράττοντας, οὐχ ἕξεις τοὺς γράφοντας. ἄνελε τὴν Περικλέους πολιτείαν καὶ τὰ ναύμαχα πρὸς Ῥίῳ Φορμίωνος τρόπαια καὶ τὰς περὶ Κύθηρα καὶ Μέγαρα καὶ Κόρινθον ἀνδραγαθίας Νικίου καὶ τὴν Δημοσθένους Πύλον καὶ τοὺς Κλέωνος τετρακοσίους αἰχμαλώτους καὶ Τολμίδαν Πελοπόννησον περιπλέοντα καὶ Μυρωνίδην νικῶντα Βοιωτοὺς ἐν Οἰνοφύτοις· καὶ Θουκυδίδης σοι διαγέγραπται. ἄνελε τὰ περὶ Ἑλλήσποντον Ἀλκιβιάδου νεανιεύματα καὶ τὰ πρὸς Λέσβον Θρασύλλου καὶ τὴν ὑπὸ Θηραμένους τῆς ὀλιγαρχίας κατάλυσιν καὶ Θρασύβουλον καὶ Ἀρχῖνον καὶ τοὺς ἀπὸ Φύλης ἑβδομήκοντα κατὰ τῆς Σπαρτιατῶν ἡγεμονίας ἀνισταμένους καὶ Κόνωνα πάλιν ἐμβιβάζοντα τὰς Ἀθήνας εἰς τὴν θάλατταν· καὶ Κράτιππος ἀνῄρηται.*

663) Dionys. v. H. de Thuc. 16 = Fr. 2: Thukydides habe eingesehen, dass die in die ersten 7 Bücher eingewobenen Reden nicht bloss der Darstellung der Begebenheiten hinderlich gewesen seien, sondern auch den Lesern lästig fielen (*οὐ μόνον ταῖς πράξεσιν . . . ἐμποδὼν γεγενῆσθαι . . . ἀλλὰ καὶ τοῖς ἀκούουσιν ὀχληρὰς εἶναι*), und daher habe er das 8. ohne Reden gelassen, dann aber habe die so entstandene Buntscheckigkeit des Werkes, wie es scheine, ihm die Vollendung desselben verleidet. Dass ein Zeitgenosse des Thukydides ein so thörichtes Urtheil nicht fällen konnte, hat Müller S. 77 mit Recht bemerkt.

664) S. Müller S. 75.

665) Dionys. unmittelbar vor den A. 663 angef. Worten: *Κράτιππος ὁ συνακμάσας αὐτῷ καὶ τὰ παραλειφθέντα ὑπ' αὐτοῦ συναγαγών.*

frühestens mit diesem gleichzeitig[666]), muss er auf der anderen beträchtliche Zeit vor Dionysios von Halikarnassos gelebt haben, da dieser sonst doch wohl schwerlich das grobe Versehen begangen hätte ihn für einen Zeitgenossen des Thukydides zu halten[667]), und so wird man ihn wohl kaum später als ins zweite Jahrhundert setzen dürfen, ja es ist möglich, dass er bereits im dritten gelebt hat.

Ueber Zopyros selbst aber s. C. 36.

Diophantos[668]), Verfasser von *Ποντικαὶ ἱστορίαι* in mindestens 2 Büchern[669]), hatte dies Werk zum Wenigsten vor Agatharchides geschrieben[670]). Wohl ein anderer Mann gleichen Namens aus späterer Zeit war der Lakedaemonier, von welchem bei Fulgentius 14 Bücher Antiquitäten und eine Schrift *de sacris deorum* angeführt werden[671]), wenn anders dies nicht eine blosse Schwindelei ist[671b]).

666) Marcellin. V. Thuc. §. 32 = Fr. 3. *Δίδυμος δ' ἐν Ἀθήναις ἀπὸ τῆς φυγῆς ἐλθόντα βιαίῳ θανάτῳ* (näml. *Θουκυδίδην*) *ἀποθανεῖν· τοῦτο δέ φησι Ζώπυρον ἱστορεῖν κ. τ. λ.*, dann § 33. *ἐγὼ δὲ Ζώπυρον ληρεῖν νομίζω λέγοντα τοῦτον ἐν Θράκῃ* (*Ἀττικῇ* mit Recht Poppo) *τετελευτηκέναι, κἂν ἀληθεύειν νομίζῃ* ⟨*καὶ*⟩ (so Susemihl) *Κράτιππος αὐτόν*. Das Dazwischenstehende gehört dem Didymos an, und es ist kein Grund zu glauben, dass er irgend Etwas, wie z. B. das Citat des Philochoros §. 32. p. 193, 168 ff. Westerm., aus Zopyros genommen hat (s. vielmehr Wilamowitz Thukydideslegende, Herm. XII. S. 340 ff.); mit Unrecht schliesst also Müller a. a. O. IV. S. 533 aus dieser Stelle, *Zopyrum . . . Philochoro iuniorem . . . fuisse*. Andrerseits darf man auch nicht mit Meier Opusc. II. S. 155. A. 345 *Ἕρμιππος* für *Κράτιππος* oder mit M. Schmidt Didym. S. 324 *Κράτερος* schreiben oder sonst eine Conjectur versuchen, die lediglich aus dem Vorurtheil entspringt, als ob Dionys. mit Recht den K. als Zeitgenossen des Thukydides bezeichnet hätte. Mit M. Schmidt a. a. O. S. 423 *Ζώπυρον* anzuzweifeln und *Σάτυρον* zu vermuthen ist gleichfalls nicht der geringste Grund.

667) S. A. 665. 668) Müller F. H. G. IV. S. 396 f.

669) Schol. Apoll. Rh. III, 242 (= Fr. 1). *Διόφαντος* (so Müller f. *Διοφάνης*) *δὲ ἐν τῇ ᾱ τῶν Ποντικῶν ἱστοριῶν*. Vgl. Steph. *Λιβυστῖνοι* (= Fr. 2). *Δ. ἐν Ποντικοῖς* (so Müller f. *πολιτικοῖς*).

670) Denn Letzterer rühmt in der schon mehrfach (A. 117. 260. C. 11. A. 27) angezogenen Stelle M. R. §. 64 (bei Phot. Cod. 250. p. 454^b 34) ihn wegen seiner Beschreibung der nördlichen Gegenden. Dass auch Alexandros der Polyhistor ihn benutzte, erhellt aus Fr. 3 (= Alex. Fr. 33) b. Steph. *Ἄβιοι . . . Ἀλέξανδρος ἐν τῷ περὶ Εὐξείνου πόντου, ὡς Διόφαντος, εἶπεν οὕτω λέγεσθαι αὐτοὺς διὰ κ. τ. λ.*, s. dazu Müller. Vgl. C. 33. A. 92.

671) Fulgent. Mythol. I, 1. Voc. antiqu. interpr. v. nefrendes. Müller a. a. O. S. 397.

Schon hier mag endlich auch

Apollonios[672]) der Erzpriester aus Letopolis in Aegypten, welcher später zu Aphrodisias in Karien lebte[673]), behandelt werden, obgleich sich seine Zeit nur dahin bestimmen lässt, dass er frühestens unter Ptolemaeos Philadelphos[674]), andrerseits wahrscheinlich vor Alexandros dem Polyhistor[675]), also wohl ungefähr zwischen 260 und 100[676]) seine karischen Geschichten (*Καρικά*) in mindestens 18 Büchern[677]) schrieb. Stephanos von Byzantion hat uns aus diesem Werk noch eine nicht unbeträchtliche Zahl von Bruchstücken erhalten[678]), in denen sich allerlei sonst unbekannte Nachrichten aus dem Gebiet der Sage und der Geschichte und allerlei seltsame Etymologien finden[679]). Von zwei

---

671 b) S. C. 33. A. 360.

672) Müller F. H. G. IV. S. 310—313. Geffcken De Stephano Byzantio, Göttingen 1886. 8. (Doctordiss.). S. 36—56.

673) Steph. *Λητοῦς πόλις Αἰγύπτου . . . Ἀλέξανδρος ἐν τρίτῳ περὶ Αἰγύπτου. τὸ ἐθνικὸν Λητοπολίτης. οὕτω γὰρ Πολύστρατος* (uns unbekannt) *καὶ Ἀπολλώνιος ὁ ἀρχιερεὺς λεγόμενος ἀναγράφεται* (nämlich in einem Verzeichniss, wahrscheinlich bei Philon von Byblos *περὶ πόλεων καὶ οὓς ἑκάστη αὐτῶν ἐνδόξους ἤνεγκεν*, s. Niese De Steph. Byz. auctorib. S. 30 ff. Geffcken S. 37). Suid. *Ἀπολλώνιος Ἀφροδισιεύς, ἀρχιερεὺς καὶ ἱστορικός. γέγραφε Καρικά, περὶ Τράλλεων, περὶ Ὀρφέως καὶ τῶν τελετῶν αὐτοῦ* (ohne Zweifel auch nach Philon, s. Wachsmuth Symb. Bonn. S. 144 ff.). An eine Verschiedenheit der Personen ist schwerlich mit Lobeck Aglaoph. I. S. 195 zu denken. Erzpriester in Karien gab es erst in der Römerzeit. Die Sache kann also nicht füglich anders zusammenhängen. S. Geffcken S. 37 ff.

674) Dies erhellt aus Fr. 13 M. 32 G. b. Steph. *Ἄγκυρα*, wo eine sonst unbekannte Theilnahme von Mithridates IV (gestorben 266) am Kriege von Antiochos I gegen Philadelphos und Niederlage der Aegypter durch die von ihm ausgesandten Gallier berührt wird. Vgl. Geffcken S. 53 f. Droysen a. a. O. III², 1. S. 272 f.

675) Denn diesem dankt Steph. wahrscheinlich die Auszüge aus A., den er schwerlich noch unmittelbar benutzt hat, s. C. 33. A. 56. 60. Geffcken S. 39. 44. 54. 55 f. Vgl. A. 685.

676) Denn mit der möglicherweise richtigen, aber völlig unsicheren Vermuthung von Wilamowitz bei Geffcken S. 54 f., dass er in der älteren Ptolemaeerzeit in officiellem Auftrag nach Karien zur Erkundung über Land und Leute gegangen sei, lässt sich eben Nichts anfangen.

677) Fr. 18 M. 33 G. b. Steph. *Χωλὸν τεῖχος*.

678) Sie sind von 18 bei Müller auf 33 bei Geffcken gestiegen, indem Letzterer vielfache Benutzung von A. nachgewiesen hat, wo sich in dem uns erhaltenen Auszuge des Stephanos sein Name nicht findet.

679) S. Geffcken S. 40 ff. Vgl. auch A. 675.

anderen Schriften über Tralles und über Orpheus und dessen Weihen[680]) sind uns dagegen keine Reste geblieben.

Menekrates[681]) von Xanthos[682]), welcher *Λυκιακά* in mindestens 2 Büchern[683]) und vielleicht[684]) noch Anderes schrieb, scheint gleichfalls zum Wenigsten älter als Alexandros der Polyhistor gewesen zu sein, da sich mit einer an Gewissheit grenzenden Wahrscheinlichkeit annehmen lässt, dass jenes sein Werk eine Quelle für das gleichnamige des Letzteren war[685]).

Zweiundzwanzigstes Capitel.

Geographie und Periegese.

Die Züge des Alexandros gaben zu Entdeckungsreisen den Anstoss, welche die Länder- und Völkerkunde mächtig erweiterten und deren Führer, Unternehmer oder Theilhaber sich denn auch veranlasst fanden über die gewonnenen Ergebnisse schriftlich Rechenschaft zu geben. Abgesehen von dem reichen Material, welches die ältsten Geschichtschreiber des Alexandros auch in dieser Hinsicht lieferten[1]), sind hier Nearchos und Androsthenes zu nennen. Das gleiche Interesse und der gleiche Unternehmungsgeist ging dann von Alexandros auch auf seine Nachfolger und deren Zeitgenossen über. Des Megasthenes ist

---

680) S. A. 673.

681) Müller F. H. G. II. S. 343 f. Geffcken a. a. O. S. 67—69.

682) Beischr. z. Antonin. Lib. 35 (= Fr. 2). *Μενεκράτης Ξάνθιος Λυκιακοῖς*. Dionys. v. Hal. A. R. I, 48. *Μ. δὲ ὁ Ξάνθιος* (= Fr. 4).

683) Steph. *Ἀρτύμνησος* = Fr. 1. *Μ. ἐν πρώτῃ τῶν Λυκιακῶν*.

684) S. Fr. 3 b. Steph. *Βλαῦδος* u. Fr. 4, ausserdem A. 685 und C. 30. A. 80.

685) Wie Geffcken a. a. O. gezeigt hat. Denn Alex. Fr. 81 b. Steph. *Πάταρα* ist ohne Zweifel ein Excerpt aus einer solchen älteren Schrift, und da sich bei Steph. Reste aus der des M. erhalten haben, und zwar von ganz ähnlicher glossographischer Art (ausser Fr. 1 auch drei andere *Κάδρημα. Τύμηνα. Ὕλαμοι*, in denen M. nicht genannt wird), so ist es fast unzweifelhaft, dass jene ältere Schrift diese war und Steph. sie wiederum nur durch Vermittlung des Polyhistors benutzt hat. — Ueber Menekrates *περὶ Νικαίας* s. C. 30. A. 80, über Menekrates von Olynthos Müller a. a. O. S. 344.

1) Onesikritos, Aristobulos, Chares, Baeton, Diognetos, Amyntas, u. A., s. C. 21.

in dieser Hinsicht schon gedacht worden[2]). Nicht minder beliebt aber wird seit den Zeiten des Alexandros die sogenannte periegetische Schriftstellerei. Mit dieser Bezeichnung von Periegesen verband man seitdem zwei sehr verschiedene Begriffe[3]). Man nannte einmal die Länderbeschreibungen nach wie vor so, andrerseits jetzt aber auch die Beschreibung aller möglichen antiquarischen Merkwürdigkeiten, mithin die Länder- und Ortsbeschreibung dabei nur, so weit es sich um die letzteren handelt. Ja man blieb dabei nicht stehen, vielmehr alle möglichen antiquarischen Untersuchungen, unter anderen auch kunstgeschichtliche, wurden in den Bereich der periegetischen Litteratur in diesem letzteren Sinne hineingezogen. Periegeten wurden denn auch jene überall ansässigen Fremdenführer oder Ciceronen genannt, welche sich damals wie heute ein Geschäft daraus machten die Merkwürdigkeiten des Orts zu zeigen und zu erklären[4]) und dabei auch die zugehörigen Sagen und Legenden zu erzählen, natürlich zum Theil höchst ungebildete, hie und da aber auch feine und kenntnissreiche Leute[5]). Wie sich nun mit ihrer Thätigkeit nach dem früher bereits[6]) Angedeuteten die Paradoxographie zum Theil berührt, so nahm von derselben namentlich jene edlere Kunst wissenschaftlicher Forschung und Schriftstellerei wohl jedenfalls einen gewissen Anstoss, welche nunmehr auch Periegese in jenem zweiten Sinne des Worts genannt ward und so Bedeutendes geleistet hat, wenn auch damit nicht im Mindesten gesagt sein soll, dass irgend einer unter den gebildeteren von jenen Leuten selbst durch sein Gewerbe veranlasst worden wäre als Schriftsteller dieser Art aufzutreten. Eine völlige Scheidung dieser Classe periegetischer Schriftstellerei von der eigentlich geographischen ist nun aber trotz aller Verschieden-

2) C. 21. A. 123 ff.

3) Die folgende Darstellung schliesst sich an Preller De historia atque arte periegetarum, Polemonis fragmenta S. 153 ff. an.

4) *Περιηγεῖσθαι* heisst nämlich eigentlich „herumführen", namentlich um Etwas zu zeigen, dann aber auch dies Zeigen und das Darlegen und Erklären des Gezeigten selbst, s. Preller S. 157 ff.

5) Periegeten heissen sie bei Plut. de Pyth. orac. (wo er sie stark verhöhnt) und Lukian. Ver. hist. II, 31, Exegeten bei Pausanias; wo es sich namentlich um Tempel und Heiligthümer handelt, wurden sie auch Mystagogen genannt (Varr. b. Non. Marcell. p. 419, 9 ff. Merc. Cic. Verr. IV, 59, 132). S. Preller S. 157. 161 ff. Kalkmann Pausanias S. 48.

6) C. 17 (A. 4).

heit nicht wohl thunlich, weil zur Länder- und Städtebeschreibung doch immer Etwas von jener mit gehört. Obendrein begann man seit der Ausbildung der wissenschaftlichen Geographie auf mathematisch-astronomischer Grundlage durch Eratosthenes allmählich nur diese allgemein-wissenschaftliche Seite Geographie, die Beschreibung des Einzelnen aber Chorographie und Topographie[7]) oder auch Periegese zu nennen[8]). Der ältste uns bekannte der antiquarischen Periegeten war Diodoros.

Nearchos[9]), Sohn des Androtimos, aus Kreta, jedoch in Amphipolis ansässig[10]), nach anderer Nachricht[11]) jedoch vielmehr aus Lete in Makedonien, war ein Jugendfreund des Alexandros und ward in Folge dessen mit anderen Jugendfreunden desselben von Philippos verbannt, als dieser nach der Verstossung der Olympias nicht mit Unrecht Zweifel gegen die Treue seines Sohnes hegte, natürlich aber nach dem Regierungsantritt des Alexandros zurückberufen und mit Ehren überhäuft[12]), 334 zum Statthalter von Lykien und Pamphylien ernannt[13]), dann 328 nach Baktrien gesandt, um dem König Söldner zuzuführen[14]), hernach 325 auf der Rückkehr mit dem Oberbefehl über die Flotte betraut[15]), und nachdem dieselbe unter seiner Leitung glücklich auf den Flüssen ins Meer gelangt war, bekam er den

---

7) Der letztere Ausdruck erscheint freilich so erst bei Ptolem. Geogr. I, 1.

8) Strab. V. 218. *ἡ Λιγυστικὴ . . . οὐδὲν ἔχουσα περιηγήσεως ἄξιον.* III. 158 nach einer Abschweifung zu allgemeineren Bemerkungen: *ἐπάνειμι ἐπὶ τὴν περιήγησιν.* S. Preller S. 159 ff.

9) Vincent The voyage of Nearchus, London 1797. Oxford 1809 und in Schmieders Ausg. v. Arrian. Ind. Geier Alexandri M. hist. script. S. 109—150. Müller Script. Al. M. S. 58—71. Campe Nearchus, Philologus IV. 1849. S. 125 f. Vogel Zu Nearchos von Kreta, Jahrb. f. Ph. CXXI. 1880. S. 813—820 vervollständigt die Sammlung der Fragmente.

10) Arrian. Ind. 18, 10. *Νέαρχος Ἀνδροτίμου* (so auch §. 4), *τὸ γένος μὲν Κρὴς . . . ᾤκεε δὲ ἐν Ἀμφιπόλει τῇ ἐπὶ Στρύμονι.* Diod. XIX, 69, 1. *Νέαρχον τὸν Κρῆτα.*

11) Steph. v. Byz. *Λήτη, πόλις Μακεδονίας . . . τὸ ἐθνικὸν Λητaῖος· οὕτω γὰρ ἱστορεῖται Νέαρχος Λητaῖος, τῶν Ἀλεξάνδρῳ τῷ μεγάλῳ συστρατευσαμένων ὁ διασημότατος.* Wie dieser Widerspruch aufzuklären ist, weiss ich nicht. Den halsbrechenden Lösungsversuch von Campe mag man bei ihm selber nachlesen.

12) Plut. Alex. 10. Arrian. Anab. III, 6, 8.

13) Arrian. a. a. O.

14) Arrian. An. IV, 7, 4.

15) Arrian. An. VI, 2, 6. Ind. 18, 10.

Auftrag zur Entdeckung eines Seeweges zwischen Indus und Euphrat und führte nach dessen Vollendung die Flotte auch längs der Küste des persischen Meerbusens, erhielt darauf in Susa zur Belohnung einen goldnen Kranz und die Tochter des Rhoders Mentor und der Barsine zur Frau[16]). Eine neue Entdeckungsreise nach den Küsten von Arabien und dem benachbarten Afrika ward, als sich Nearchos in Babylon zu ihr eben anschickte, durch den Tod des Königs vereitelt[17]). Nearchos stimmte, wie es heisst, für seinen Schwager Herakles, den Sohn des Alexandros von der Barsine, als Nachfolger, drang aber damit nicht durch[18]). Nach der einen Nachricht erhielt er jetzt von Perdikkas seine alten Provinzen wieder[19]), nach der anderen kamen dieselben an Antigonos[20]): vermuthlich[21]) überliess er sie dem Letzteren und blieb lieber an der Spitze der Marine; jedenfalls schloss er sich in der Folge dem Antigonos an: er erscheint unter den Heerführern und Räthen, welche diesen 316 in den Feldzug gegen Eumenes begleiteten, und welche derselbe 314 seinem Sohne Demetrios mitgab[22]). Er beschrieb seine Fahrt in einem eignen Werke[23]), in welchem er aber auch andere Ereignisse vom Beginne derselben bis zum Tode des Alexandros berührte, wie namentlich Vorgänge im Landheer während dieser Fahrt[24]), und welches vermuthlich schon von Onesikritos[25]),

---

16) Arrian. Anab. VII, 4 f. Ind. 42.

17) Arrian. Anab. VII, 19, 4 ff. (= Aristobul. Fr. 40). 25, 4 vgl. Diod. XVIII, 4, 4 ff. Plut. Alex. 76. Noch auf seinem Sterbelager hörte Alexandros mit Aufmerksamkeit den Erzählungen des N. von dessen Fahrt zu, Plut. a. a. O.

18) Curt. X, 6. Anders Iustin. XIII, 2, 6. S. überdies Droysen Hellenism. II², 1. S. 8. Vgl. übrigens auch C. 9. A. 34. 47.

19) Iustin. XIII, 4, 15.

20) Diod. XVIII, 3, 1. Curt. X, 10, 2.

21) S. Droysen a. a. O. S. 26.

22) Diod. XIX, 19, 4. 69, 1.

23) Arrian. An. VI, 28, 6. Der Titel wird nirgends angegeben.

24) Fr. 17. 33. 34. 37 b. Arrian. An. VI, 13, 4. Ind. XIV, 5. Strab. XI. 524. Arrian. An. II, 3, 8.

25) S. C. 21. A. 30. Freilich sehen andrerseits mehrere Angaben des N. sehr wie Berichtigungen des Onesikritos aus (vgl. bes. N. Fr. 1 mit O. Fr. 11, N. Fr. 7 mit O. Fr. 10, N. Fr. 9 mit O. Fr. 22 a, N. Fr. 11 m. O. Fr. 15, N. Fr. 25 mit O. Fr. 26. 30), und so liegt der Gedanke nahe, N. habe sein Werk nicht zum Mindesten zu dem Zwecke geschrieben, um den Lügen des Onesikritos, unter anderen auch der, dass dieser sein Ober-

jedenfalls von Eratosthenes[26]) und Strabon[27]), desgleichen auch, jedoch wahrscheinlich nur mittelbar[28]), von Iuba in dessen Werk über Arabien benutzt und zum Theil von Arrianos[29]) im Auszuge wiedergegeben worden ist. Gewiss geschieht ihm Unrecht, wenn er einmal[30]) mit Onesikritos auf eine Linie gebracht wird. Man sieht vielmehr aus seiner eignen Darstellung, wie besonnen und verständig er scheinbaren Wundern und ihm erzählten Fabeleien zu Leibe ging[31]), und offen gesteht er ein, dass er Dieses und Jenes nicht genau und aus eigner Kunde wisse[32]). Das meiste wunderbar Klingende in seinen Erzählungen und ebendamit seine Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit ist durch die neueren Forschungen bestätigt worden.

Androsthenes[33]) von Thasos[34]) oder Amphipolis[35]), wo er in Wahrheit vermuthlich erst später eingebürgert war[35b]), machte

---

steuermann sich an seine Stelle gesetzt hatte (s. C. 21. A. 29), die Wahrheit gegenüberzustellen; allein dieser Schein kann leicht trügen und vielmehr Onesikritos die wahrheitsgetreuen Berichte des N. dazu benutzt haben, um sie mit seinen Erdichtungen zu vertauschen.

26) S. Strab. XV. 689. 720. XVI. 766. Vgl. Berger Die geogr. Fr. des Erat. S. 181 f. 240 f. 249 ff. 275.

27) S. Müllers Fragms.

28) S. wiederum C. 21. A. 30, wo auch bereits dargelegt ist, dass Plinius, der den N. im Quellenregister z. B. 6. 12. 13 aufführt, seine drei einzigen Citate desselben VI. §. 107. 109. 124 = Fr. 27. 35 aus Iuba hat. Auch Philostratos hat die Schrift des N. wohl sicher nur durch Vermittlung des Letzteren in den indischen Partien verwerthet, denn er führt sie nur einmal (V. Apoll. II, 17) an und nennt unmittelbar vorher Iuba, s. C. 33. A. 370.

29) Ind. 20 ff. Dass Arrian. es auch in der Anab. selbst vor Augen gehabt habe, ist zwar von A. Schoene Anal. phil.-hist. I. S. 28 bestritten worden, aber wohl mit Unrecht.

30) Strab. II. p. 70, s. C. 21. A. 24. 149.

31) Fr. 25 b. Strab. XV. 725 f. Arrian. Ind. 30 f.

32) Fr. 12 b. Arrian. Ind. 15, 1. 4. Fr. 35 b. Arrian. Ind. 40, 9.

33) Geier a. a. O. S. 341 f. 345—351. Müller Scr. A. M. S. 72 f. Campe Androsthenes, a. a. O. S. 134.

34) Strab. XVI. 766.

35) Arrian. Ind. 18, 4 ohne Zweifel nach Nearchos (s. A. 29), wie Campe mit Recht bemerkt. Warum Campe aber glaubt, dass Nearchos ihn nach seinem Geburts- und nicht nach seinem Wohnort bezeichnet haben müsste, ist nicht abzusehen: es kam für dessen Darstellung doch vielmehr nur auf den letzteren an. Vgl. auch A. 10.

35b) Dies scheint mir wenigstens natürlicher als Campes Umkehrung dieses Verhältnisses.

den Seezug des Nearchos und Onesikritos mit, ward dann zur Vorbereitung der arabischen Expedition von Alexandros mit einem Schiffe ausgesandt und befuhr einen nicht unbeträchtlichen Theil der arabischen Küste[36]). Die Ergebnisse seiner Beobachtungen auf diesen Fahrten legte er in seinem *Παράπλους τῆς Ἰνδικῆς*[37]) nieder, welcher aber vermuthlich früher als das Werk des Nearchos erschien, da schon Theophrastos ihn benutzte[38]). Später machte, wie es scheint, Iuba auch von dieser Schrift, wenn auch wiederum vielleicht nur mittelbar, Gebrauch[39]).

Gorgos der Bergbautechniker schrieb einen Bericht über die reichen Gold- und Silbergruben und Salzlager im Lande des Inderfürsten Sopeithes, wohin er wahrscheinlich eben zum Zwecke derartiger Erkundungen von Alexandros geschickt war, und gab, wenn dies richtig ist, diesen seinen Bericht auch als besonderes Schriftchen erst später heraus[39b]).

Kleon von Syrakusae, vielleicht der Begleiter und Schmeichler des Alexandros[40]), schrieb *περὶ λιμένων*[41]).

Diodoros der Perieget wahrscheinlich von Athen[42]), jünger

---

36) Arrian. An. VII, 20, 7.

37) Ath. III. 93 b (= Fr. 1). *ἐν τῷ τῆς Ἰνδικῆς παράπλῳ.*

38) Freilich in de caus. plant. II, 5, 5 (= Fr. 3), einem erst nach dem Archon Nikodoros (I, 19, 5), d. h. nach 314 und möglicherweise (da Theophrastos erst zwischen 288 und 284 starb) noch beträchtlich später geschriebenen Werke.

39) Vgl. Fr. 1 b. Ath. III. 93 b. c mit Iuba Fr. 64 b. Plin. IX. §. 115. Müller a. a. O. S. 172. F. H. G. III. S. 480 u. s. C. 33. A. 343.

39b) Ich folge der Vermuthung von Droysen a. a. O. I², 2. S. 381 f. S. Strab. XV. 700. *φασὶ δ' ἐν τῇ Σωπείθους χώρᾳ ὀρυκτῶν ἁλῶν ὄρος εἶναι ἀρκεῖν δυνάμενον ὅλῃ τῇ Ἰνδικῇ· καὶ χρυσεῖα δὲ καὶ ἀργυρεῖα οὐ πολὺ ἄπωθεν ἐν ἄλλοις ὄρεσιν ἱστορεῖται καλά, ὡς ἐδήλωσε Γόργος ὁ μεταλλευτής.* Ein Anderer war *Γόργος ὁ ὁπλοφύλαξ*, von dem Ath. XII. 538 b erzählt. Ueber Sopeithes s. ausser Strab. 699 f. noch Diod. XVII, 91 f. Arrian. An. VI, 2, 2.

40) Curt. VIII, 5. Müller F. H. G. IV. S. 365.

41) Steph. v. Byz. *Ἀσπίς.* Unter ihren Quellen nennen ihn Pseudo-Skymn. 118 (*τῷ Σικέλῳ Κλέωνι*), Markianos Men. Perip. 2 Müll. (*καὶ Ἀνδροσθένης ὁ Θάσιος καὶ Κλέων ο Σικελιώτης, Εὔδοξος δὲ ὁ Ῥόδιος κ. τ. λ.*) und Avien. Or. marit. 48. Ausserdem vermuthet Müller in Schol. Apoll. Rh. II, 297. *Κλέων ἐν τῷ περὶ λιμένων* für *καὶ Λέων ἐν Περίπλῳ* und Schol. B Il. *E*, 6, wo *Κλέανδρος ὁ Συρακούσιος ἐν τῷ περὶ ὁρίζοντος* angeführt wird, *Κλέων δὲ* für *Κλέανδρος.*

42) Da sich seine Schriftstellerei nur auf Attika bezog. Müller F. H. G. II. S. 353—359. Vgl. Preller a. a. O. S. 170—172.

als Anaximenes von Lampsakos[43]), und folglich als Alexandros, aber doch schon aus der ersten Diadochenzeit[44]), schrieb *περὶ μνημάτων* (über Grabdenkmäler) in mindestens 3 Büchern[45]) und *περὶ τῶν δήμων*[46]).

Philon, vermuthlich der Admiral von Ptolemaeos I, welcher zuerst den Topas des rothen Meeres nach Indien brachte[47]), beschrieb seine Fahrt nach Aethiopien[48]) unter dem Titel *Αἰθιοπικά*[49]), und zwar machte er dabei, vortheilhaft abweichend von der gewöhnlichen Weise dieser Reisebeschreiber, über Meroë Syene, die Zimmtküste so genaue astronomische Angaben, dass nicht bloss, wie schon gesagt[50]), Eratosthenes auf denselben fusste, sondern sogar Hipparchos sie sich aneignete[51]).

Orthagoras, welcher *Ἰνδοὶ λόγοι* schrieb[52]), wird neben Onesikritos[53]) und Nearchos[54]) genannt und gehörte also wahrscheinlich mit ihnen der gleichen Zeit an[55]).

---

43) Fr. 5 b. Ath. XIII. 591 d. *οὐκ ἀγνοῶ δὲ ὅτι τὸν ἐπιγραφόμενον κατ' αὐτῆς* (näml. *Φρύνης*) *Εὐθίου λόγον Διόδωρος ὁ περιηγητὴς Ἀναξιμένους φησὶν εἶναι.*

44) Als es noch nur die zehn alten Demen gab, da Harpokration und die anderen Schriftsteller, welche aus ihm geschöpft haben, alle auf die vier neuen Antigonis, Demetrias, Attalis, Ptolemais keine Rücksicht nehmen (vgl. A. 46), also vor 308, wie zuerst Ahrens De Athen. statu polit. et litter. S. 27 erkannte.

45) Fr. 2 b. Pseudo-Plut. X or. 849 C. *ἐν τῷ γ' περὶ μνημάτων* Die übrigen Bruchstücke sind theils aus Plutarchos (1. 3. 4) Them. Thes. Kim., theils (5) aus Ath. (s. A. 43). Aus dem 4. (Plut. Kim. 16) erhellt, dass er dabei auch Untersuchungen über die Abkunft athenischer Familien anstellte.

46) Fr. 6—15.

47) Iub. Fr. 64 b. Plin. N. H. XXXVII. §. 108.

48) Hipparch. b. Strab. II. p. 77.

49) Antig. v. Kar. 160.

50) C. 15. A. 50.

51) S. C. 23. A. 306. Vgl. Berger Die geogr. Fragm. des Hipparch S. 41 f. 45 f., des Eratosth. S. 123 f. 128. 147 f. — War dieser Ph. derselbe mit Philon von Theben, welcher bei Plut. Alex. 46 unter Denen genannt wird, die das Märchen des Onesikritos von der Amazone (s. C. 21. A. 24. 28 u. ö.) bestritten, so dass er wohl eine Geschichte des Alexandros schrieb? An sich wäre das nicht unmöglich, und auf dessen Bezeichnung bei Pseudo-Plut. Regg. Apophth. 178 C schon als Wohlthäter von des Alexandros Vater Philippos möchte nicht allzu viel zu geben sein; doch s. Müller Scr. Al. M. S. 49.

52) Aelian. N. A. XVI, 35.

53) Aelian. N. A. XVII. 6. 54) Strab. XVI. 766.

55) S. noch Philostr. V. Apoll. III, 53 ff. Wenn sich auch diese Nach-

Anaxikrates, welcher im Auftrag des Seleukos Nikator Antiocheia mit begründen half[56]), verfasste ein geographisches Werk[57]) und ist vielleicht auch derselbe, welcker Ἀργολικά schrieb[58]).

Daïmachos oder Deïmachos[59]) von Plataeae[60]) ward als Gesandter, und zwar wahrscheinlich noch von Seleukos Nikator zu dem indischen König Amitrochates (Vindusara), dem Sohne des Sandrokottos[60b]), geschickt[61]) und schrieb auf Grund dessen Ἰνδικά in mindestens 2 Büchern[61b]), in welchen er aber eine völlige astronomische Unkenntniss an den Tag legte[62]). In einer zweiten Schrift περὶ εὐσεβείας scheint er Züge von Frömmigkeit aus den Geschichten verschiedener Völker gesammelt zu haben[63]). Dagegen waren die umfänglichen Ὑπομνήματα πολιορκητικά[64]) wohl von einem anderen, gleichnamigen Verfasser.

---

richten und die bei Strab. a. a. O. auf das rothe Meer beziehen, so ist dies doch durchaus kein genügender Grund, um mit Bernhardy Eratosth. S. 101 und Geier a. a. O. S. 142 dort wie hier Pythagoras (s. A. 84—86) an die Stelle zu setzen.

56) Tzetz. Hist. VII, 174 ff. S. über ihn Müller F. H. G. IV. S. 301 f.

57) Eratosth. b. Strab. XVI. 768 (= Fr. 3). οἱ περὶ Ἀλέξανδρον . . . καὶ Ἀναξικράτης. Mit Recht versteht Bernhardy Erat. S. 104, indem er Ἀναξικράτης und nicht Ἀναξικράτη schreibt, unter οἱ περὶ Ἀλέξανδρον „*Alexandri Magni comites*“, denn derjenige Alexandros, welcher einen Periplus des rothen Meeres (um die Länge des letzteren handelt es sich hier) schrieb, war Alexandros von Myndos, der lange nach Eratosthenes lebte, s. C. 25 und bes. C. 33. A. 76.

58) Schol. Eurip. Andr. 224, vgl. Med. 19 (= Fr. 1. 2).

59) So Strab. und Schol. Apoll. Rh. I, 558 (= Fr. 8). — S. über ihn Müller F. H. G. II. S. 440—442.

60) Harpokr. Ἐγγυθήκη. Plut. Comp. Sol. et Popl. 4 = Fr. 4. 7.

60b) Vgl. C. 21. A. 127.

61) Strab. II. p. 70. Nach der Berechnung von Benfey Art. Indien in d. Enc. v. Ersch u. Gruber S. 66 regierte Amitrochates von 288 bis 263 oder 260, jetzt wird er 291—263 gesetzt.

61b) Fr. 4 (s. A. 60).

62) Eratosth. und Hipparch. b. Strab. II. 76. In Folge dessen widersprach er einer ganz richtigen Beobachtung, welche Megasthenes und früher schon Nearchos gemacht hatten (s. C. 21. A. 133), vermuthlich weil er im Verlauf seiner Reise vergeblich auf das Eintreten der betreffenden Erscheinungen gewartet hatte, s. Berger Die geogr. Fragmm. des Erat. S. 177 ff. Ausserdem s. C. 21. A. 149, andrerseits jedoch auch A. 70.

63) Plut. Lys. 12 = Fr. 5.

64) Steph. v. Byz. Λακεδαίμων = Fr. 9.

Patrokles[65]) ward von Seleukos I 312 über Babylon gesetzt[65b]) und warnte sodann 286 denselben davor den kläglichen Briefen, welche Demetrios Poliorketes aus Asien sandte, zu trauen[66]). Hierauf befuhr er zwischen 285 und 282[66b]) mit einer von ihm befehligten Flotte im Auftrag des Königs das hyrkanische und das kaspische Meer[67]), jedenfalls um zu untersuchen, ob das letztere ein See oder vielmehr dasselbe mit dem asowschen Meer oder endlich ein Busen des Oceans sei[67b]), theils um der Sache selbst willen, theils wohl auch zur Entdeckung möglicher Verkehrsstrassen für den Handel namentlich mit den Völkern des nördlichen Indiens[67c]). Er kam ohne Zweifel höher nach Norden hinauf als irgend ein Anderer vor ihm, befuhr die östliche und westliche Seite des kaspischen Meers[67d]), aber doch nur zum Theil und vermuthlich nur zu einem geringen Theile[67e])

---

65) Müller F. H. G. II. S. 442—444. K. J. Neumann Die Fahrt des Patrokles auf dem kaspischen Meere, Hermes XIX. 1884. S. 165—185.

65b) Diod. XIX, 100, 5.

66) Plut. Pyrr. 47. Vgl. Droysen a. a. O. II², 2. S. 302 ff.

66b) Wie Neumann S. 183 f. zeigt Vgl. A. 69.

67) Plin. VI. §. 58. *patefacta est (India) . . . circumvectis etiam in Hyrcanium mare et Caspium Seleuco et Antiocho praefectoque classis eorum Patrocle.* Hier ist natürlich *Seleuco et Antiocho* und *eorum* falsch. Vgl. auch Strab. II. 74 (= Fr. 3). *ὁ τῶν τόπων ἡγησάμενος τούτων Πατροκλῆς.*

67b) Die erste Annahme findet sich schon bei Herod. I, 202 und ward durch ihn lange die allgemeine. Dann aber kam in Folge der Erreichung des Iaxartes auf dem Alexandroszuge (329), indem man diesen Fluss für den Tanaïs hielt, die zweite auf, vertreten, wie bereits C. 21. A. 94 berichtet ist, bei Kleitarchos Fr. 7 b. Strab. XI. 491 und Polykleitos Fr. 5 b. Strab. XI. 509 f., die also Beide vor P. schrieben. Alexandros dachte aber auch schon an die Möglichkeit der dritten und rüstete daher 323 eine Expedition zur Untersuchung aus (Arrian. An. VII, 16, 1 f.), die aber in Folge seines Todes unterblieb und erst in der des P. wieder aufgenommen wurde. S. Neumann S. 180—182.

67c) Vgl. Fr. 3. 4.

67d) Denn ohne Zweifel aus ihm stammt die Angabe des Eratosth. b. Strab. XI. 507. *τὸν ὑπὸ τῶν Ἑλλήνων γνωριζομένην περίπλουν τῆς θαλάττης ταύτης* (näml. *Κασπίας*) *τὸν μὲν παρὰ τοὺς Ἀλβανοὺς καὶ τοὺς Καδουσίους* (Westseite) *εἶναι πεντακισχιλίων καὶ τετρακοσίων, τὸν δὲ παρὰ τὴν Ἀναριακῶν καὶ Μάρδων καὶ Ὑρκανῶν* (Ostseite) *μέχρι τοῦ στόματος τοῦ Ὤξου ποταμοῦ τετρακισχιλίων καὶ ὀκτακοσίων· ἔνθεν δ' ἐπὶ τοῦ Ἰαξάρτου δισχιλίων τετρακοσίων.*

67e) S. A. 69. Berger a. a. O. S. 94 ff. Gegen den von Neumann S. 165—180 gemachten Versuch einer genaueren Bestimmung s. H. Wagner Patrokles am Kara Bugas? Gött. Nachr. 1885. S. 209—227.

und gewann so zwar die richtige Ueberzeugung, dass der Iaxartes ein anderer Fluss als der Tanaïs und die zweite jener drei Meinungen falsch sei, stellte aber die verkehrte Hypothese auf, dass er ins kaspische Meer fliesse[68]), und entschied sich in Bezug auf dieses für die dritte Ansicht[69]), so dass dieser sein Irrthum für lange Zeit die ältere richtige Anschauung[69b]) verdrängte. Im Uebrigen aber war er ein sehr zuverlässiger Berichterstatter, welcher nicht wie Megasthenes und Daïmachos auch die Fabeln, welche die Inder erzählten, sondern wenigstens vorwiegend nur das von ihm selbst Gesehene wiedergab[69c]), dabei ein wissenschaftlich geographisch und mathematisch gebildeter Mann[70]), überdies durch einen Schatzmeister Xenokles in den Besitz der von den Fachmännern des Alexandros über dessen Märsche gemachten Aufzeichnungen gelangt[70b]). Den Titel seines Werkes kennen wir nicht. Alles, was wir über dasselbe wissen, verdanken wir dem Strabon. Es ward schon von Aristobulos von Kasandreia benutzt[70c]) und scheint spätestens 281 bereits er-

68) Fr. 6 b. Strab. XI. 508. Vgl. Fr. 5 b. Strab. XI. 509, ferner A. 67[d] und Eratosth. b. Strab. XI. 510, der sich hier für die Widerlegung der Einerleiheit von Tanaïs und Iaxartes offenbar wiederum auf ihn stützt, s. Berger a. a. O. S. 167 und bes. Neumann S. 183. A. 1. Gegen Neumann S. 178 f. 183 s. wiederum H. Wagner a. a. O.

69) Fr. 3 b. Strab. II. 74. *περίπλουν ἔχειν ἀπὸ τῆς Ἰνδικῆς δυνατόν.* Fr. 4 b. Strab. XI. 518 z. E. *οὐχ ὁμολογοῦσι δ' ὅτι περιέπλευσάν τινες ἀπὸ τῆς Ἰνδικῆς ἐπὶ τὴν Ὑρκανίαν· ὅτι δὲ δυνατὸν Πατροκλῆς εἴρηκε.* Offenbar in Folge dessen plante Seleukos um 281 (Plin. VI. §. 31. *quo tempore sit ab Ptolemaeo Ceranno interfectus*) einen Canal zwischen dem schwarzen und dem kaspischen Meer. P. schätzte das letztere auf ähnliche Grösse wie das erstere, Fr. 7 b. Strab. XI. 508.

69b) S. A. 67[b].

69c) Strab. II. 70, s. C. 21. A. 149.

70) Strab. II. 68 (Fr. 1) nach Eratosthenes: *Πατροκλῆς ὁ μάλιστα πιστεύεσθαι δίκαιος διά τε τὸ ἀξίωμα καὶ διὰ τὸ μὴ ἰδιώτης εἶναι τῶν γεωγραφικῶν*, vgl. 69 f. Weniger günstig urtheilte über ihn freilich Hipparchos, der trotz jenes Tadels des Daïmachos (A. 62) dennoch das Gewicht der Berichte des P., des Megasthenes und des Daïmachos, wie es scheint, ungefähr auf die gleiche Linie stellte, s. C. 21. A. 152. C. 23. A. 299. Berger Die geogr. Fragmm. des Hipp. S. 94 f.

70b) Strab. II. 69.

70c) Aristob. Fr. 17 b. Strab. XI. 509. *παρα Πατροκλέους* (Fr. 5) *λαβών.* In Bezug auf den Iaxartes freilich nicht, s. Fr. 19 b. Arrian. An. III, 30, 7. *τῷ . . . Ταναΐδι . . . ὃν δὴ καὶ Ἰαξάρτην ἄλλῳ ὀνόματι πρὸς τῶν ἐπιχωρίων καλεῖσθαι λέγει Ἀριστόβουλος.*

schienen zu sein. Denn gleich nach dem Tode des Seleukos ward er von dessen Sohn Antiochos I nach Kleinasien gesandt, um dort ausgebrochene Aufstände zu dämpfen, erlitt aber eine Niederlage gegen die Bithyner und fiel dabei, wie es scheint, selber nach tapferem Kampfe[71]).

Demodamas von Miletos[72]) wird gleichfalls als Feldherr von Seleukos I und Antiochos I und Schriftsteller über die Gegenden am Iaxartes bezeichnet[73]). Ob er mit Timonax, dem Verfasser von *Σκυθικά*[74]), dieselbe Person ist, erscheint zweifelhaft[75]).

Dionysios, welcher von Ptolemaeos Philadelphos zur Erkundung Indiens ausgesandt ward[76]), ist nicht weiter bekannt[77]).

71) Memn. 15 (bei Phot. Cod. 224). Neumann S. 185: „Das Subject der letzten Sätze kann grammatisch nur Hermogenes von Aspendos sein. Aber das ist doch wohl nur auf Rechnung des Excerptors zu setzen. Von dem Feldherrn selbst, von dem P. musste doch vor Allem die Rede sein. Und wäre derselbe nicht dabei gewesen, wäre er nicht mit gefallen, so würde er bei den gleich folgenden weiteren bithynischen Kämpfen uns begegnen". Ebenso urtheilte offenbar schon Schäfer Quellenk.[3] S. 70. Vgl. auch Droysen III[2], 1. S. 336 f. Dass das Werk des Aristobulos lange nach 381 erschienen sei, ist überdies wenig wahrscheinlich.

72) Steph. v. Byz. *Ἄντισσα* (= Fr. 2). — Müller F. H. G. II. S. 444.

73) Plin. N. H. VI. §. 49 (= Fr. 1). *flumine Iaxarte, quod Scythae Silim vocant . . . transcendit eum amnem Demodamas* (so Harduin für *demonas* und andere verderbte Ueberlieferungen nach Solin.) *Seleuci et Antiochi regum dux, quem maxime sequimur in his* (vgl. Ind. VI). Solin. Polyhist. 49, 9. p. 119, 19 ff. Momms. — Steph. v. Byz. (s. A. 72) beruft sich auf ihn für eine Stadt Indiens.

74) Schol. Apoll. Rh. IV, 321. *ἐν πρώτῳ περὶ Σκυθῶν.* 1217. *ἐν πρώτῳ τῶν Σκυθικῶν.* III, 1236. *ἐν δευτέρῳ Σκυθικῶν.*

75) Müller a. a. O. vermuthet es, s. Plin. a. a. O. Jedenfalls wohl ein anderer Demodamas aus Halikarnassos oder Miletos war derjenige, welcher die Kyprien einem halikarnassischen Dichter zuschrieb: Ath. XV. 682 d. e (= Fr. 3). *ὁ μὲν τὰ Κύπρια ἔπη πεποιηκὼς Ἡγησίας ἢ Στασῖνος* ✶✶ *Δημοδάμας γὰρ ὁ Ἁλικαρνασσεὺς ἢ Μιλήσιος ἐν τῷ περὶ Ἁλικαρνασσοῦ* [*οὐ*] *Κύπρια* ✶✶ (*μὲν ἐπιγράφεσθαι*, *Ἡγησίου* ergänzt Sengebusch Diss. Homer. prior. S. 24) *Ἁλικαρνασσέως δ' αὐτὰ εἶναί φησι ποιήματα.*

76) Wie Droysen a. a. O. III[2], 1. S. 80 f. meint, als ägyptischer Botschafter am indischen Hofe. — S. Plin. unmittelbar nach den A. 67 ausgeschriebenen Worten: *verum et aliis auctoribus Graecis, qui cum regibus Indiae morati, sicut Megasthenes et Dionysius a Philadelpho missus, ex ea causa vires quoque gentium prodidere.*

77) Vielleicht ist er, wie Schwartz De Dionysio Scytobrachione (Bonn 1880). S. 49. A. 1 vermuthet, der Schol. Apoll. Rh. II, 904 mit Aristodemos und Kleitarchos genannte.

Dalion schrieb über Aethiopien[78]) und wird als der ältste Reisende bezeichnet, welcher erheblich über Meroë hinauskam[79]), was denn wohl in den frühsten Zeiten des Philadelphos geschah. Ob er derselbe war mit dem Arzte Dalion, steht sehr dahin[80]).

Timosthenes[81]) aus Rhodos[81b]), Admiral des Philadelphos[82]), ist uns schon als Verfasser der von Eratosthenes stark benutzten Werke περὶ λιμένων und περὶ νήσων in je 10 Büchern, wenn anders nicht das zweite auf einem blossen Schreibfehler beruht, begegnet[83]). Er dankte zu nicht geringem

---

78) Plin. N. H. VI. §. 194 (= Fr. 1), vgl. Ind. VI. — Müller F. H. G. IV. S. 376 f.

79) Plin. N. H. VI. §. 183. *simili modo et de mensura eius (spatii quod est a Syene ad Meroem) varia prodidere, primus Dalion ultra Meroen longe subvectus, mox Aristocreon et Bion et Basilis.* Ausserdem s. über ihn C. 17. A. 121.

80) Plin. XX. §. 148. 191 *(herbarius).* Ind. XX—XXIII. Nahe liegt es mit Müller zu denken, dass Damon, aus welchem Plin. VII. §. 17 eine Fabelei über Aethiopien erzählt, aus Dalion verschrieben sei, aber auch Ind. VII. erscheint derselbe Name Damon; s. also vielmehr C. 19. A. 113. 114.

81) E. A. Wagner Die Erdbeschreibung des Timosthenes, Leipzig 1889. 8. mit Fragms. Doctord. (Leider ist diese zum Theil gute Arbeit in C. 15 von mir noch nicht benutzt). Vgl. d. Rec. v. W. Ruge Woch. f. kl. Ph. VI. 1889. Sp. 1083 f.

81b) Markian. Men. Perip. §. 2 Müll.

82) Strab. IX. 421. *ὁ ναύαρχος τοῦ δευτέρου Πτολεμαίου* (vgl. A. 83). Plin. VI. §. 183 (vielleicht nach Iuba, s. Wagner S. 34, vgl. Plin. VI. §. 167. *Ptolemaeo Philadelpho, qui primus Troglodyticen excussit* = Iub. Fr. 41 u. A. 83b. C. 33. A. 341, doch ist dies unsicher). *classium Philadelphi praefectus.* Markian. a. a. O. *ἀρχικυβερνήτης τοῦ δευτέρου Πτολεμαίου γεγονώς.* Die letzte Bezeichnung mag die genauere sein, aber dann war er eben nur Obersteuermann der Flotte. Wagner S. 33 versteht unter *ἀρχικυβερνήτης* freilich den Oberadmiral, indem er der Lüge des Onesikritos (s. A. 25. C. 21. A. 21. 29) glaubt, dieser sei Ober- und Nearchos nur Unterbefehlshaber gewesen.

83) C. 15. A. 59. Markian. a. a. O. §. 3. *Τιμοσθένης μὲν γὰρ ἔτι τῶν πλείστων τῆς θαλάσσης ἀγνοουμένων μερῶν τῷ Ῥωμαίους μηδέπω πολέμῳ κεκρατηκέναι τούτων, περὶ νήσων* (*λιμένων* Müller) *συγγράψας βιβλία οὐ πᾶσιν ἀκριβῶς ἐπεξῆλθε τοῖς ἔθνεσι τοῖς τῇ καθ' ἡμᾶς παροικοῦσι θαλάσσῃ. τούτων δὲ τῶν δέκα βιβλίων ἐπιτομὴν ἐν ἑνὶ πεποίηται βιβλίῳ.* Die Worte *οὐ πᾶσιν—θαλάσσῃ* passen nicht auf eine Inselbeschreibung, Spuren einer solchen von T. erscheinen sonst nirgends, die Zahl von 10 Büchern stimmt zu *περὶ λιμένων*, endlich wäre es auffallend, wenn Markian. das letztere Werk überhaupt nicht genannt hätte. Aber freilich ist es nicht, wie Müller und Wagner S. 6 versichern, eine leichte, sondern eine ziemlich gewaltsame Aenderung *νήσων* in *λιμένων* zu verwandeln. Ob der Auszug

Theile diesen Erfolg vermuthlich dem Umstande, dass er weniger Selbstgesehenes berichtete als das von seinen Vorgängern, wie namentlich Ephoros und Dikaearchos und ferner Dalion, Geleistete geschickt zu verwerthen verstand[83b]). Ein ferneres, wahrscheinlich später[84]) geschriebenes Werk von ihm, *Σταδιασμοί*

in 1 B. wirklich schon von T. selbst herrührte, erscheint in Betracht der sonstigen Fälle, in welchen ein solcher späterer Auszug auch bereits dem Verfasser des ursprünglichen Werkes beigelegt wurde, äusserst zweifelhaft. Strab. IX. 421. *ἀγὼν δὲ ὁ μὲν ἀρχαῖος ἐν Δελφοῖς κιθαρῳδῶν ἐγενήθη . . . μετὰ δὲ τὸν Κρισαῖον πόλεμον οἱ Ἀμφικτύονες . . . προσέθεσαν δὲ τοῖς κιθαρῳδοῖς αὐλητάς τε καὶ κιθαριστὰς χωρὶς ᾠδῆς, ἀποδώσαντάς τι μέλος, ὃ καλεῖται νόμος Πυθικός. πέντε δ' αὐτοῦ μέρη ἐστίν, σύγκρουσις ἄμπειρα κατακελευσμὸς ἴαμβοι καὶ δάκτυλοι σύριγγες. ἐμελοποίησε μὲν οὖν ** Τιμοσθένης ὁ ναύαρχος τοῦ δευτέρου Πτολεμαίου ὁ καὶ τοὺς Λιμένας συντάξας ἐν δέκα βίβλοις κ. τ. λ.* Vgl. A. 87. Schol. Apoll. Rh. II, 297 (Fr. 39). *Τιμοσθένης* (so Holstein f. *δημοσθένης*) *ἐν τοῖς Λιμέσιν*. Schol. Aesch. Pers. 303 (Fr. 40). *Τιμόξενος* (*Τιμοσθένης* Dindorf) *ἐν τῷ ς' περὶ λιμένων*. Die an dies einzige und noch dazu (denn auch die Herstellung *Τιμάγετος* ist möglich) ungewisse Buchcitat anknüpfenden Vermuthungen von Wagner S. 4 f. über die Vertheilung des Stoffs in den 10 Büchern sind sehr unsichrer Natur, nicht minder die darüber, was Eratosthenes genauer aus T. hinübergenommen habe (S. 12 ff.). Es mag zu weit gegangen sein, wenn ich C. 15. A. 59 die Angabe des Markian. §. 3, derselbe habe das Prooemion wörtlich ausgeschrieben, als eine alberne Lüge bezeichnet habe: wenn er es ganz oder theilweise that, so geschah es gewiss mit Nennung des T., um dann beizufügen, wie weit er beistimmte und wie weit nicht.

83b) S. Wagner S. 2. 12. 34—44, dessen Beweis freilich begreiflichermassen lückenhaft bleibt. Derselbe vermuthet (S. 34 f.), dass er die Troglodytenküste allerdings selbst erforscht und an der Spitze der zu diesem Zweck von Philadelphos (s. A. 82) ausgerüsteten Expedition gestanden habe. In Bezug auf Basilis, Aristokreon, Bion s. A. 97b. Vgl. A. 104b.

84) Wenn anders nämlich Markian. §. 3. *εἶτ' ἐν ἑτέρῳ πάλιν ἑνὶ τῶν καλουμένων σταδιασμῶν ἐπιδρομήν τινα συνέγραψεν* sich genau ausdrückt und genau unterrichtet war, s. Wagner S. 7 f. Steph. *Ἀγάθη* (= Fr. 38). *ἐν τῷ Σταδιασμῷ* (vgl. *Ἀλεξάνδρειαι. Ἀπία. Ἀρτάκη* = Fr. 34. 33. 31). Agathem. I, 5 (= Fr. 6) sagt unbestimmt *ὁ γράψας τοὺς περίπλους*. Mit Recht hat Wagner nicht versucht die geographischen Bruchstücke unter die verschiednen Werke zu vertheilen; jedenfalls aus den *Σταδ.* sind, wie Westermann Art. T. in Paulys Realenc. bemerkt, die bei Plin. V. §. 47. 129. VI. §. 15. 163. 189 = Fr. 30 36. 25. 9. 10 und allem Vermuthen nach (vgl. A. 83) aus *περὶ λιμένων* auch die in den Schol. Apoll. Rh. II, 526. 532. IV, 1712 = Fr. 7. 28. 24. Der Versuch einer genaueren Zeitbestimmung bei Wagner S. 27—34 schliesst, wie schon Ruge gezeigt hat, so viel verkehrte Annahmen in sich, dass er völlig misslungen ist. Ob die Schrift *περὶ λιμένων* vor oder nach der des Patrokles geschrieben ist, lässt sich in Wahrheit gar nicht ausmachen, und das Epigramm des Theodoridas

betitelt, behandelte die Messung der Entfernungen nach Stadien. Diese Arbeiten wurden denn auch nach Eratosthenes noch viel gebraucht[85]). Ausserdem verfasste er aber auch ein auf die Erläuterung des Sacralwesens bezügliches Buch Ἐξηγητικόν[86]), und vermuthlich in diesem hat er, wie es scheint, auch über die fünf Theile des pythischen Nomos gehandelt[87]).

Anth. Pal. VII, 722 kann sich ebenso gut auf einen anderen T. als auf diesen beziehen. Das Genauere über den Inhalt dieser Werke (s. Wagner S. 4 f. 12 ff. 36 ff. und in Bezug auf seine Erweiterung der Windrose [vgl. auch A. 103] Kaibel Antike Windrosen, Hermes XX. 1882. S. 597. 607 ff. Wagner S. 44—51 und gegen ihn Ruge Sp. 1084) gehört in die Geschichte der Geographie und nicht der Litteratur. Er unterschied vier Erdtheile, Fr. 8 in Comm. Bern. Lucani p. 301 Usener.

85) Von Strabon durch die Vermittlung theils des Eratosthenes, theils des Hipparchos, theils des Poseidonios, theils des Artemidoros (s. A. 307), theils, wenn Wagner S. 54 f. Recht hat, des Apollodoros (der ihn aber vielleicht auch nur mittelbar benutzt habe), von Plinius einerseits vielleicht durch die des Varro (s. Fr. 8, vgl. A. 84 z. E.) und Iuba (vgl. A. 83. 97[b]. C. 33. A. 344), andrerseits sicher des Isidoros, von Agathemeros durch die des Artemidoros oder Poseidonios, von Markianos durch die des Protagoras, von Stephanos von Byzantion zunächst durch Herodianos, der seinerseits wieder, sei es unmittelbar, sei es durch Vermittlung des Philon von Byblos, aus Demetrios von Magnesia geschöpft hatte. In die Scholien zu Apollonios (s. A. 83. 84. 86) ist (worüber Wagner keine Vermuthung wagt) T. wahrscheinlich durch Theon gekommen, da er einmal auch in den Schol. Theocr. XIII, 22 = Fr. 26 citirt wird, vgl. A. 234. C. 30. A. 392. Auch Pseudo-Skymn. V. 118 nennt ihn unter seinen Quellen, vgl. A. 203. Im Uebrigen s. die Nachweise b. Wagner S. 15—27. 34 f. 51—64.

86) Schol. Apoll. Rh. III, 847 = Fr. 41. *ὅτι δὲ τὴν Δαίραν Περσεφόνην καλοῦσι T. ἐν τῷ Ἐξηγητικῷ συγκατατίθεται.* Aus welcher Schrift Fr. 42 ebend. II, 517 ist, bleibt zweifelhaft.

87) S. darüber Guhrauer Der pythische Nomos, Jahrb. f. Ph. Suppl. N. F. VIII (Leipz. 1875/6). S. 313—317, den Wagner in seiner völlig unbrauchbaren Behandlung dieses Gegenstandes S. 3 f. vergebens bestritten hat. (Wagner wiederholt sogar das von Hiller Sakadas der Aulet, Rhein. Mus. XXXI. 1876. S. 82 f. aufgedeckte grobe Missverständniss von Westphal Proleg. zu Aeschyl. S. 73: Strab. sagt in Wahrheit nur, dass diese alte Instrumentalcomposition nicht bloss von Auleten, sondern auch von Kitharisten vorgetragen wurde). Guhrauer hat einleuchtend gezeigt, dass bei Strab. a. a. O. (s. A. 83) hinter *ἐμελοποίησε μὲν οὖν* eine Lücke ist, in welcher zunächst Sakadas als Componist genannt war, woraus denn das Weitere mit Wahrscheinlichkeit folgt, also dem Sinne nach mindestens etwa: *⟨Σακάδας ὁ Ἀργεῖος· ἔγραψε δὲ περὶ αὐτοῦ ἐν τῷ Ἐξηγητικῷ⟩ Τιμοσθένης — βίβλοις.* Die folgenden Worte *βούλεται δὲ τὸν ἀγῶνα τοῦ Ἀπόλλωνος τὸν πρὸς τὸν δράκοντα διὰ τοῦ μέλους ὑμνεῖν (ὑμνεῖσθαι?),*

Pythagoras, auch ein Befehlshaber des Ptolemaeos, und zwar wahrscheinlich des Ptolemaeos Philadelphos[88]), wenigstens zum Allerspätesten ein Zeitgenosse des Euphorion[89]), schrieb *περὶ τῆς Ἐρυθρᾶς θαλάσσης*[90]).

Timagetos, ein Quellenschriftsteller des Rhoders Apollonios[91]), schrieb *περὶ λιμένων* in mindestens 2 Büchern[92]).

Simias, ein Vertrauter von Ptolemaeos Euergetes, ward von diesem zur Erkundung der Umgebung des rothen Meers ausgesandt und gab eingehende, aber wenigstens zum Theil recht fabelhafte Nachrichten über die dortigen Völkerschaften[93]).

Ueber Aristokreon s. C. 2. A. 345[94]).

Basilis[95]) verfasste *Ἰνδικά* in mindestens 2 Büchern[96]) und wird in Bezug auf Meroë hinter Aristokreon und Bion

---

ἔγκρουσιν μὲν τὸ προοίμιον δηλῶν κ. τ. λ. sind also, wenn dies richtig ist, ein neues Bruchstück aus dieser Schrift des T.

88) Plin. XXXVII. §. 24. *Iuba* (Fr. 62) *auctor est et in quadam insula Rubri maris . . . nasci quae Necron vocetur, et in ea quae iuxta gemmam topazum ferat, cubitalemque effossam a Pythagora Ptolemaei praefecto.*

89) Der sein Werk bereits anführte, Ath. XIV. 633 f. 634 a = Fr. XXXIII.

90) Andere Bruchstücke finden sich bei Ath. IV. 183 f. Aelian. N. A. XVII, 8. 9.

91) S. C. 14. A. 65. — Müller F. H. G. IV. S. 519 f. vgl. III. S. 315. Anmerk.

92) Fr. 1 b. Schol. Apoll. Rh. IV, 259. *ἐν α' περὶ λιμένων.* Auch die übrigen Bruchstücke sind in diesen Scholien enthalten mit Ausnahme von Fr. 5 b. Steph. *Ἀκτή* (p. 64, 18), wo freilich wie in Fr. 4 (Schol. Ap. I, 224) *Δημάγητος* überliefert ist.

93) Diod. III, 18, 4. *καὶ ὁ τρίτος δὲ Πτολεμαῖος, ὁ φιλοτιμηθεὶς περὶ τὴν θήραν τῶν ἐλεφάντων τῶν περὶ τὴν χώραν ταύτην ὄντων, ἐξέπεμψεν ἕνα τῶν φίλων, ὄνομα Σιμίαν, κατασκεψόμενον τὴν χώραν· οὗτος δὲ μετὰ τῆς ἁρμοττούσης χορηγίας ἀποσταλεὶς ἀκριβῶς, ὥς φησιν Ἀγαθαρχίδης ὁ Κνίδιος ἱστοριογράφος, ἐξήτασε τὰ κατὰ τὴν παραλίαν ἔθνη. φησὶν οὖν τὸ τῶν ἀπαθῶν Αἰθιόπων ἔθνος τὸ σύνολον ποτῷ μὴ χρῆσθαι κ. τ. λ.* Vgl. A. 259. 272.

94) Ob Satyros, welcher von Ptolemaeos Philadelphos auf die Erkundung der Elephantenjagd und des Troglodytenlandes ausgesandt war und Philotera anlegte (Artemid. b. Strab. XVI. 669), Eumedes, welchen derselbe König auf die Elephantenjagd schickte, und welcher als Station für sie Ptolemais gründete (ebendas. 770), Ariston, welcher von Ptolemaeos (auch wohl Philadelphos) mit der Durchforschung der Küsten Arabiens beauftragt ward (Agatharch. §. 85) ihre Expeditionen beschrieben hatten, wird wenigstens nicht ausdrücklich berichtet.

95) Müller F. H. G. IV. S. 346 f.

96) Fr. 1 b. Ath. IX. 309 b. *ἐν δευτέρῳ Ἰνδικῶν*: es folgt eine Fabelei.

angeführt, alle drei als später denn Dalion[97]). Er mag hiernach mit Aristokreon wohl ungefähr derselben Zeit angehört und gegen Ende des dritten oder Anfang des zweiten Jahrhunderts geschrieben haben, wenn nicht etwa gar er so wie Bion und Aristokreon, der dann freilich schwerlich der Neffe des Chrysippos gewesen sein könnte, sogar schon Quellen des Timosthenes waren[97b]). Vermuthlich war er derselbe mit dem wegen seiner Beschreibungen der östlichen Gegenden gerühmten Basileus oder Basilis[98]), möglicherweise auch mit dem gleichfalls Basileus genannten ärztlichen oder naturwissenschaftlichen Schriftsteller, der einen *Θηριακός* verfasste[99]).

Bion von Soli in Kilikien, Verfasser von *Αἰθιοπικά*[100]), wahrscheinlich ebenhiernach aus der nämlichen Zeit, schrieb auch ein landwirthschaftliches[101]) oder naturgeschichtliches Werk[102]). Ob er aber auch derselbe mit dem Astronomen[103]) war, und ob auch die assyrischen Geschichten (*Ἀσσυριακά*)[104]) von ihm herrührten, ist sehr ungewiss.

Simonides der Jüngere, vielleicht aus etwas älterer Zeit, schrieb über Aethiopien, nachdem er selbst sich fünf Jahre lang in Meroë aufgehalten hatte[104b]).

97) S. A. 79. Vgl. Plin. N. H. Ind. VI. Droysen a. a. O. S. 80. A. 5 meint, auch er sei vielleicht als ägyptischer Gesandter an den indischen Hof geschickt.

97b) Wie E. A. Wagner a. a. O. S. 35 f. gegen Müller a. a. O. nachzuweisen sucht. Es kommt darauf an, ob er (vgl. S. 55) mit Recht Plin. VI. §. 183 (s. A. 79) auf Iuba zurückführt.

98) Agatharch. §. 64 b. Phot. Cod. 252. p. 454 b, 33. Vor Bekker stand hier *Βάσιλις*, und Müller hat es aus einer Handschr. wiederhergestellt. Vgl. A. 256 und Droysen a. a. O. S. 308. A. 1.

99) Schol. Nicand. Ther. 715.

100) La. Diog. IV, 58 im Homonymenverzeichniss (*πέμπτος Σολεύς κ. τ. λ.*). Ath. XIII. 566 c (= Fr. 4). — Müller F. H. G. IV. S. 350 f. — Plin. citirt offenbar dies Werk viermal, VI. §. 179. 180. 191. 193 (= Fr. 1—3), vgl. Ind. VI.

101) Varr. R. R. I, 1, 8.

102) Offenbar auf ein solches geht die Aufführung des B. bei Plin. Ind. VIII. X. XIV. XV. XVII. XVIII.

103) Strab. I. 29. *φησὶ δὲ Ποσειδώνιος* (Fr. 101 Müll.) *μηδένα οὕτως παραδεδωκέναι τοὺς ἀνέμους τῶν γνωρίμων περὶ ταῦτα, οἷον Ἀριστοτέλη Τιμοσθένη Βίωνα τὸν ἀστρόλογον κ. τ. λ.* Dieser war vielmehr wohl der bei La. Di. a. a. O. als *τέταρτος* aufgeführte Demokriteer und Mathematiker aus Abdera. 104) Synkell. 359 C.

104b) Plin. VI. §. 183 unmittelbar nach den A. 79 angef. Worten:

Ueber Kallixenos von Rhodos s. C. 20.

Anaxandrides aus Delphi[105]) war spätestens Zeitgenosse des Polemon, da dieser, wie wir bald sehen werden[106]), gegen ihn schrieb, und verfasste eine periegetische Schrift in mindestens 2 Büchern[107]) über die aus Delphi geraubten Weihgeschenke, *περὶ τῶν συληθέντων ἐν Δελφοῖς ἀναθημάτων*[108]).

Polemon[109]), Sohn des Milesios[110]), von Ilion aus dem

Simonides minor etiam quinquennio in Meroe versatus, cum de Aethiopia scriberet. Vgl. Ind. VI. Müller F. H. G. II. S. 42. Ueber die Hellenisirung von Meroe und den Sturz der dortigen Priesterherrschaft durch den König Ergamenes (Diod. III, 6, 3 f. Strab. XVII. 823) und die zuerst genauere Kunde über diese Gegenden verbreitende, schon A. 82. 83[b] besprochene Expedition des Philadelphos, wohl seines älteren Zeitgenossen, nach Aethiopien und die zweite militärische desselben Königs nach dem inneren Aethiopien (Diod. I, 37, 5) s. Droysen a. a. O. III[2], 1. S. 58. 307 f.

105) Plut. Lysand. 18. Schol. Eurip. Alc. 1 (= Fr. 3. 5). — Hulleman De Anaximandro Delpho, Symb. litt. doctorum in gymnasiis Batavis societatis IX. Utrecht 1848. S. 123—134 (Steht mir nicht zu Gebote). Müller F. H. G. III. S. 106 f. Weniger De Anaxandrida Polemone Hegesandro rerum Delphicarum scriptoribus, Berlin 1865. 8. (Bonner Doctord.). S. 8—21. Dass der Name Anaxandrides und nicht Alexandrides war, haben Hulleman S. 125 f. und Weniger S. 8 ff. gezeigt.

106) S. A. 156. 107) Das 1. wird citirt b. Zenob. 1, 57 = Fr. 2.

108) Dass wir nur diese Schrift von ihm kennen, hat gegen Meineke, Müller, Weniger und Andere Maass De Sibyllarum indicibus, Greifswald 1879. 8. S. 19 ff. dargethan, s. C. 33. A. 68. Damit verlieren die Combinationen von Weniger S. 14—21 über die Composition und den Anlass derselben jeglichen Anhalt. Die Fragmente lehren nur, dass natürlich auch der krissaeische Krieg in ihr berührt (Fr. 2) und auch allerlei Notizen aus der Sage und Geschichte des Orakels gegeben wurden (Fr. 2. 4. 6) und vielleicht (s. Weniger S. 17 f. über Fr. 3) gelegentlich auch von nichtgeraubten Weihgeschenken die Rede war.

109) Preller Polemonis periegetae fragmenta, Leipzig 1838. 8., vgl. die Rec. von O. Jahn Berl. Jahrb. f. wissensch. Krit. 1840. II. Sp. 585—597. 601—605. Müller F. H. G. III. S. 108—148. Egger Polémon le voyageur archéologique, in seinen Mémoires d'histoire ancienne et de philologie, Paris 1863. 8. S. 15 ff. (nicht erheblich). Weniger a. a. O. S. 22—48. Foucart Renseignements nouveaux sur trois écrivains grecs du deuxième siècle avant notre ére Polémon le Periégète, Hegésianax d'Alexandrie de Troade, Philippos de Pergame, Revue de philologie N. F. II. 1878. S. 215—218 (vgl. C. 21. A. 466[e]. C. 27. A. 11).

110) So lautet der Name des Vaters in der Ernennungsurkunde des P. zum delphischen Proxenos, s. A. 122. Foucart a. a. O. S. 215. Bei Suid. (s. A. 113) ist daraus *Εὐηγέτης* geworden, „weil P. ein guter Perieget war". (Wilamowitz Antig v. K. S. 9. A. 6). Eine andere Erklärung, aber schwerlich die richtige versucht Bergk Philologus XLII (s. A. 122). S. 262. A. 71.

Flecken Glykeia[111]), später aber zum athenischen Bürger gemacht[112]), war ein Zeitgenosse des Aristophanes von Byzantion und des Ptolemaeos V Epiphanes (202—181)[113]). Jedenfalls brachte er namentlich in Athen längere Zeit zu, hielt sich aber

111) Preller S. 6: „*Iliensis vocatur ab agro Iliensi*".

112) Daher ihn Plut. Qu. symp. V, 2. 675 B (= Fr. 27) einen Athener nennt. Vgl. Ath. VI. 234 d (Fr. 78, vgl. A. 173). *Πολέμων γοῦν ὁ εἴτε Σάμιος ἢ Σικυώνιος εἴτ' Ἀθηναῖος ὀνομαζόμενος χαίρει, ὡς ὁ Μοψεάτης Ἡρακλείδης λέγει καταριθμούμενος αὐτὸν καὶ ἀπ' ἄλλων πόλεων.* Es sind hier solche Städte gemeint, in denen er sich länger aufhielt und vielleicht auch das Bürgerrecht bekam, wenn anders man schon damals (vgl. C. I. G. No. 2811[b]) Bürger mehrerer Städte sein konnte, vgl. Preller S. 12. Jahn S. 587. Egger S. 20. A. 2. Weniger S. 24.

113) Suid. *Πολέμων Εὐηγέτου Ἰλιεὺς κώμης Γλυκείας ὄνομα, Ἀθήνησι δὲ πολιτογραφηθείς* [*διὸ ἐπεγράφετο Ἑλλαδικός*], *ὁ κληθεὶς Περιηγητής, ἱστορικός. γέγονε δὲ κατὰ Πτολεμαῖον τὸν Ἐπιφανῆ. κατὰ δ' Ἀσκληπιάδην τὸν Μυρλεανὸν συνεχρόνισεν Ἀριστοφάνει τῷ γραμματικῷ* (vgl. Rohde Rhein. Mus. XXXIII. 1878. S. 167 f. A. 3) *καὶ διήκουσε καὶ τοῦ Ῥοδίου Παναιτίου.* Dass Panaetios (etwa 185—110, s. C. 28. A. 15. 30) sein Lehrer gewesen sei, ist chronologisch unmöglich, und Asklepiades von Myrleia kann dies nicht berichtet haben. Nahe liegt es die Sache umzukehren, und schon Joensen (Jonsius) De scriptor. hist. philos. II. C. 13 stellte unter anderen Vermuthungen auch die auf, es sei *διήκουσεν αὐτοῦ ὁ Ῥόδιος Παναίτιος* zu schreiben. Vollends bei van Lynden De Panaetio Rhodio (Leiden 1802). S. 36 ff., Wilamowitz Herm. XII. S. 341. A. 24. Ant. v. K. S. 161, Maass Herm. XVIII. 1883. S. 330 f. und Anderen gilt es für ausgemacht, dass Panaetios Schüler des P. war. Viel vorsichtiger drückt sich mit Recht Zeller Ph. d. Gr. III[3], 1. S. 557. A. 4 aus. Freilich sind die Gegengründe von Preller S. 7 f. nicht stichhaltig: P. kann füglich um 165—160 noch gelebt und sich entweder in Athen aufgehalten haben, als Panaetios hier seine philosophischen, oder in Pergamon, als derselbe dort bei Krates von Mallos seine philologischen Studien machte (s. C. 28. A. 18. 19). Nichts hindert ja ihn sich als einen etwa 25 Jahre jüngeren Zeitgenossen des Aristophanes zu denken (s. indessen A. 114) und also (s. C. 16. A. 2. 10) seine Geburt etwa 232 zu setzen, dann war er 160 etwa 72 Jahre alt. Immerhin jedoch stehen wir hier auf unsicherem Boden: es kann auch etwas Anderes hinter dieser corrupten Nachricht stecken, und gar nicht so übel vermuthet Müller S. 108 vielmehr *διῆκε μέχρι* (vgl. Weniger S. 25: „*magis ad litterarum similitudinem accedat: διῆκεν ἐς καιρὸν*) *τοῦ Ῥ. Π.* Wenigers an sich ansprechende Conjectur *διήκουσεν Ἀριστοφάνους τοῦ γραμματικοῦ καὶ συνεχρόνισε τῷ Ῥοδίῳ Παναιτίῳ* scheitert dagegen daran, dass Panaetios so mindestens gegen 47 bis 50 Jahre jünger als P. gewesen wäre und überdies Letzterer, aus dem pergamenischen Reich gebürtig, (trotz Preller S. 9 f.) schwerlich in Alexandreia studirt haben würde. S. A. 121. 154. Betreffs der sinnlosen Worte *διὸ ἐπεγράφετο Ἑλλαδικός* s. A. 139.

vielfach, wie man aus seinen persönlichen Beziehungen zu seinen Landesherren, den pergamenischen Königen, wohl schliessen darf[114]), auch an deren Hofe auf und verwandte im Uebrigen ohne Zweifel fast sein halbes Leben auf seine Untersuchungsreisen nach Sikyon, Sparta[115]), Phlius[116]), Olympia, Delphi, Boeotien, Thessalien[117]), Dodona, Samothrake, Italien und Sikelien, besonders Syrakus[118]) u. s. w. Jedenfalls ferner kannte er sein Heimatland Troas durch und durch, dazu auch Karien und Samos[119]), und auch in Chios und Erythrae war er vielleicht selbst[120]), jedenfalls wohl auch in Karthago[121]). Im Jahre 177/6 ward er zum delphischen Proxenos ernannt[122]). Gewöhnlich heisst er „der Perieget“[123]); wegen seines fleissigen Abschreibens, Sammelns und Erläuterns von Inschriften bekam er den Spitznamen des Steinhauers (στηλοκόπας)[124]). Von seinen eigentlich periegetischen Werken[125]) bezogen sich auf die

114) Wenigstens gab es von ihm einen Brief an Attalos (Fr. 70—72), d. h. vermuthlich einen der Könige dieses Namens, und zwar wahrscheinlich, wie Müller S. 135 annimmt, Attalos I und nicht, wie Wegener De aula Attalica S. 304 und Preller S. 108 meinen, Attalos II (159—138), da es mindestens zweifelhaft ist, ob P. dessen Regierung erlebt oder doch noch lange während derselben gelebt hat (vgl. Kalkmann Pausan. S. 58). Gesetzt, dass Panaetios nicht sein Schüler war, kann er ebenso gut schon um 250 als erst um 232 geboren sein, und dazu würde die Angabe des Asklepiades (A. 113) immerhin besser passen.

115) Fr. 17. 116) Fr. 58. 117) Fr. 44.

118) Fr. 37—39. 44—46. 73—75.

119) S. A. 112. 120) Fr. 90.

121) Ob er dagegen jemals in Alexandreia war, muss dahingestellt bleiben. Die Behauptung von Preller S. 8 f. 10 *„constat vidisse nostrum aulam Ptolemaei Euergetae ex Athen. XII. 552 b“* macht aus einer Möglichkeit eine Gewissheit. Vgl. überdies A. 113 und A. 154. Im Uebrigen s. Preller S. 11 f. 26 f.

122) Ohne Zweifel zum Dank für seine Schrift über die dortigen Schätze, s. A. 132, vgl. auch A. 146. S. Wescher u. Foucart Inscriptions de Delphes (Paris 1863). No. 18. p. 28, 258 ff. Dittenberger Syll. inscr. Gr. No. 198: ἄρχοντος Μελισσίωνος, vgl. A. Mommsen Delph. Archonten, Philologus XXIV. 1866. S. 46. Foucart a. a. O. S. 215 f. Bergk Die Liste der delph. Gastfreunde, Philologus XLII. 1884. S. 234 ff. 261 f.

123) Ath. V. 210 b. IX. 372 a. 387 f. XIII. 602 f. XV. 696 f. Plut. Arat. 13. Steph. v. Byz. Δωδώνη = Fr. 58. 36. 54. 53. 76. 17. 30. Strab. IX. 396. Suid. (s. A. 113).

124) Herodikos der Krateteer b. Ath. VI. 234 d unmittelbar nach den A. 112 angef. Worten. Vgl. Preller S. 12 ff. 117 und C. 26. A. 134.

125) Das Verzeichniss seiner Schriften bei Suid. ist sehr unvollständig:

attischen Alterthümer die Beschreibung der athenischen Burg (*περὶ τῆς Ἀθήνησιν ἀκροπόλεως*) in 4 Büchern[126]) und die Schrift über die heilige Strasse von Athen nach Eleusis (*περὶ τᾶς ἱερᾶς ὁδοῦ*)[127]), auf die sikyonischen die über die bunte Halle in Sikyon (*περὶ τῆς ἐν Σικυῶνι ποικίλης στοᾶς*)[128]) und über die Gemälde in Sikyon (*περὶ τῶν ἐν Σικυῶνι πινάκων*)[129]), auf die lakonischen die über die Weih-

---

ἔγραψε περιήγησιν Ἰλίου ἐν βιβλίοις γ', κτίσεις τῶν ἐν Φωκίδι πόλεων καὶ περὶ τῆς πρὸς Ἀθηναίους συγγενείας αὐτῶν, κτίσεις τῶν ἐν Πόντῳ πόλεων, περὶ τῶν ἐν Λακεδαίμονι πόλεων (*πινάκων* Reinesius, richtig *ἀναθημάτων* Jahn S. 591, s. A. 130 und Weniger S. 24) *καὶ ἄλλα πλεῖστα, ἐν οἷς καὶ κοσμικὴν περιήγησιν ἤτοι γεωγραφίαν.* Die letzten Worte bleiben am Besten auf sich beruhen, s. Preller S. 22 f. und was gegen ihn Bernhardy z. d. St., Müller S. 112 und Kalkmann Pausan. S. 125 f. im Wesentlichen richtig bemerken. In *V findet sich hinter dem ersten *περιήγησιν* der Zusatz *τὰ πρὸς Ἀδαῖον καί.* Wollte man ihn aufnehmen, so müsste man mit Bernhardy *Ἀντίγονον* hinzufügen (s. A. 158) und dann diese Worte vielmehr hinter *βιβλίοις γ'* einrücken.

126) Strab. IX. 396. *τέσσαρα βιβλία . . . περὶ τῶν ἀναθημάτων τῶν ἐν τῇ ἀκροπόλει.* Ath. XI. 472 c (= Fr. 1). *ἐν πρώτῃ περὶ τῆς Ἀθήνησιν ἀκροπόλεως.* Sonst (Fr. 2—5) wird kurz citirt *περὶ ἀκροπόλεως.* Von ihr war *περὶ τῶν ἐν τοῖς προπυλαίοις πινάκων* (Fr. 6 b. Harpokr. *Λαμπάς*) wohl nur ein Theil, wie Jahn Sp. 589 und nach ihm Andere bemerkt haben. Desgleichen geben Fr. 7—10 wohl kaum die Berechtigung zur Annahme einer besonderen Schrift *Ἀναγραφὴ τῶν ἐπωνύμων τῶν δήμων καὶ φυλῶν* s. Jahn Sp. 590.

127) Harpokr. *Ἱερὰ ὁδός.* — Wie nach diesem Thatbestande Kalkmann a. a. O. S. 61 behaupten kann, wir seien berechtigt für P. eine vollständige Stadtperiegese vorauszusetzen, begreife ich nicht, vgl. Jahn Sp. 589: „Es scheint nach den vorliegenden Titeln, als ob P. sich auch hier auf die Heiligthümer und ihre Weihgeschenke beschränkt habe; denn namentlich angeführt wird ausser einem Werke über die *ἱερὰ ὁδός*, von dessen Inhalt uns Pausanias eine Vorstellung giebt, die Schrift *περὶ τῆς ἀκροπόλεως*, welche, wie Strabo (s. A. 126) berichtet, von den daselbst befindlichen Weihgeschenken handelte“. Nur freilich darf man dies nicht zu eng fassen, denn mit Recht verweist Kalkmann S. 60 auf Paus. V, 21, 1. *ἐν ἀκροπόλει μὲν γὰρ Ἀθήνησιν οἵ τε ἀνδριάντες καὶ ὁπόσα ἄλλα, τὰ πάντα ἐστὶν ὁμοίως ἀναθήματα.*

128) Fr. 14 b. Ath. XIII. 577 c, Fr. 15 ebendas. VI. 253 b. *καὶ Θηβαῖοι δὲ κολακεύοντες τὸν Δημήτριον, ὥς φησι Πολέμων ἐν τῷ περὶ τῆς ποικίλης* (*στοᾶς*) *ἐν Σικυῶνι, ἱδρύσαντο ναὸν Ἀφροδίτης Λαμίας* (Ath. setzt hinzu: *ἐρωμένη δ' ἦν αὕτη τοῦ Δημητρίου καθάπερ καὶ ἡ Λέαινα*, s. C. 36. A. 6. C. 2. A. 669).

129) Wenn anders dies Buch nicht dasselbe mit dem vorhergehenden ist, s. Jahn Sp. 590. Der Titel erscheint Fr. 16 b. Ath. XIII. 567 b. Ob

geschenke in Lakedaemon (περὶ τῶν ἐν Λακεδαίμονι ἀναθημάτων)[130]), auf die boeotischen die über die Herakleien in Theben (περὶ τῶν Θήβησι Ἡρακλείων)[131]), auf die delphischen die περὶ τῶν ἐν Δελφοῖς θησαυρῶν[132]), auf die epeirotischen die περὶ Δωδώνης[133]); dazu kamen die Περιήγησις Ἰλίου in 3 Büchern[134]), die Schriften περὶ Σαμοθράκης[135]) und περὶ τῶν ἐν Καρχηδόνι πέπλων[136]) und sicher noch andere über Elis[137]) und wohl auch Boeotien[138]). Periegetisch war auch der unter dem Namen des Polemon umlaufende, aber schwerlich von ihm geschriebene Ἑλλαδικός[139]), nach der wahrscheinlichsten Vermuthung[140]) ein von fremder Hand aus seinen Periegesen ausgezogenes Verzeichniss der Locale in Griechenland, welche Kunstschätze enthielten, und dieser Kunstschätze selbst zum Gebrauche der Reisenden. Schwerlich mit demselben einerlei[141]), sondern allem Anscheine nach vielmehr ein mythographisches Handbuch[142]) waren die gleichfalls ihm, aber auch wohl kaum mit Recht[143]) zugeschriebenen Ἑλληνικαὶ

Fr. 17 bei Plut. Arat. 13 hieher gehört, erklärt Preller S. 47 f. selbst für fraglich.

130) Fr. 18 b. Ath. XIII. 574 c. Vgl. Suid. A. 125.

131) Fr. 26 b. Schol. Pind. Ol. VIII, 153.

132) Fr. 27 b. Plut. Qu. symp. V, 2. 675 B.

133) Oder wie sonst der Titel gewesen sein mag, s. Fr. 30 (Steph. Δωδώνη).

134) Nur bei Suid., s. A. 125. Doch sind hieher wohl mit Recht Fr. 31—33 gezogen.

135) Fr. 36 b. Ath. IX. 372 a, dazu vielleicht Fr. 37, s. A. 148.

136) Fr. 85 b. Ath. XII. 541 a.

137) Fr. 19. 21. 22 (?). 23 (?).

138) Fr. 25. Dass Fr. 24 nicht für eine Schrift über arkadische Alterthümer beweist, darüber s. Kalkmann a. a. O. S. 125 f.

139) Fr. 20. 28 b. Ath. XI. 479 f. XIII. 606 a. Πολέμων . . . ἢ ὅστις ἐστὶν ὁ ποιήσας τὸν ἐπιγραφόμενον Ἑλλαδικόν. Vgl. den sinnlosen Zusatz bei Suid. (A. 113) διὸ ἐπεγράφετο Ἑλλαδικός und über denselben Preller S. 14 f.

140) Von Müller S. 113. Gegen die Annahme von Preller S. 23 ff., dass der Ἑλλαδικός vielmehr eine Zusammenstellung der sämmtlichen auf Griechenland bezüglichen periegetischen, ethnographischen, mythographischen Werke des P. gewesen sei, s. Jahn Sp. 587 f. und Müller a. a. O.

141) Wie Preller u. Müller a. a. O. glauben, s. dagegen Weniger S. 33—38.

142) Die Fragmente (11—13) beziehen sich sämmtlich auf die argivische Sagengeschichte.

143) Verdächtig wird die Sache schon dadurch, dass nur so späte

ἱστορίαι[144]). Eine zweite Classe seiner Werke waren die Gründungsgeschichten[145]), *Κτίσεις τῶν ἐν Φωκίδι πόλεων καὶ περὶ τῆς πρὸς Ἀθηναίους συγγενείας αὐτῶν*[146]), *Κτίσεις τῶν ἐν Πόντῳ πόλεων*[147]), *Κτίσεις Ἰταλικῶν καὶ Σικελικῶν*[148]) und wohl noch eine oder mehrere andere, da auch Nachrichten über karische Völker und Städte aus ihm angeführt werden[149]), eine dritte die Streitschriften (*Ἀντιγραφαί*), nämlich die gegen Timaeos in mindestens 12[150]), die gegen Eratosthenes in mindestens 2 Büchern[151]), in welcher er, mag sie nun einfach, wie sie zweimal citirt wird[152]), so oder wirklich, was ungleich wahrscheinlicher ist, spöttisch „über den Aufenthalt des Eratosthenes in Athen" (*περὶ τῆς Ἀθήνησιν Ἐρατοσθένους ἐπιδημίας*)[153]) betitelt gewesen sein, jedenfalls demselben so viel Irrthümer über attische Dinge nachgewiesen zu haben überzeugt war, dass er daraus den ironischen Schluss

---

Berichterstatter wie Iul. Afric. und Schol. Aristid. (s. A. 144) von ihnen wissen, und die Angabe in Fr. 13, zur Zeit von Apis, dem Sohne des Phoroneus, sei ein Theil der Aegypter, aus Aegypten verdrängt, in Palaestina eingewandert, wenigstens nicht dazu geeignet ist diesen Verdacht zu beschwichtigen.

144) So Iul. Afric. b. Euseb. P. E. X, 10, 15. 490 b (*ἐν τῇ πρώτῃ τῶν Ἑλληνικῶν ἱστοριῶν* = Fr. 13), dagegen *Ἑλληνικὴ ἱστορία* Schol. Aristid. Panath. p. 322 Dind. (= Fr. 11, vgl. Fr. 12 ebendas. p. 321).

145) Preller und Weniger verbinden sie mit den periegetischen Schriften, mit denen sie ja in der That ohne Zweifel verwandt waren, Müller sondert sie trotzdem mit Recht von diesen, vgl. das dem P. bei Suid. (s. A. 113) gegebne Prädicat *ἱστορικός*.

146) Nur bei Suid. (s. A. 125) erwähnt. *Ἀθηναίους* ist sachlich etwas auffällig, s. Preller S. 54. Weniger S. 39 ff. hält es für verderbt.

147) Gleichfalls nur aus Suid. (s. A. 125) bekannt.

148) Fr. 38 (37 Prell.) b. Schol. Apoll. Rh. V, 324 mit leichter Verschreibung *ἐν κτίσει*, die Bernhardy zu Suid. a. a. O. verleitet hat unter Beibehaltung dieser Ueberlieferung sodann *Παλικῶν τῶν Σικελικῶν* zu verschlimmbessern, s. Müller S. 112. Ob Fr. 37 (38 Prell.) zu dieser Schrift oder zu *περὶ Σαμοθρᾴκης* gehörte, ist zweifelhaft. Vgl. C. 21. A. 532[h.i].

149) Fr. 34. 35.

150) Fr. 39—46. Das 12. B. citirt Ath. XV. 698 a (= Fr. 45).

151) Fr. 47—52. Das 2. B. wird citirt Schol. Aristoph. Av. 11 (= Fr. 47).

152) Harpokr. *Ἄξονι*. Schol. Soph. O. C. 489. (= Fr. 48. 49).

153) Schol. Aristoph. a. a. O., vgl. Hesych. *Βίηφι* (Fr. 51): *ἐν Ἐρατοσθένους ἐπιδημίᾳ*. Ich halte mit Preller S. 85 ff. im Gegensatz zu Bernhardy Eratosth. S. 5 die Citationsweise *πρὸς Ἐρατοσθένην* für eine blosse Abkürzung.

zog, Eratosthenes könne nie selbst in Athen gewesen sein[154]), ferner die gegen Neanthes[155]), die gegen Anaxandrides, wie es scheint, in mindestens 4 Büchern[156]) und die schon früher[157]) erwähnte, auf Bildner- und Malerwerke bezügliche gegen Adaeos und Antigonos in mindestens 6 Büchern[158]). Eine vierte Gattung sodann waren die Briefe, einer an Attalos[159]), ein zweiter an Diophilos über die sprüchwörtliche Redensart *μωρότερος Μορύχου*[160]), ein dritter an Aranthios[161]), ein vierter über Namen, die eine üble Bedeutung angenommen haben (*περὶ ἀδόξων ὀνομάτων*)[162]). Fünftens ferner schrieb auch er Wunderbücher, *περὶ θαυμασίων*[163]) und

154) Folglich war, wie schon Jahn Sp. 595 gegen Preller S. 22 bemerkt hat, die Polemik des P. nicht bloss gegen Istros (s. A. 158) persönlich und recht bitter persönlich, und darin, dass sie es gerade gegen die Alexandriner Eratosthenes und Istros war, darf man vielleicht die ältste Spur der litterarischen Animosität zwischen Pergamenern und Alexandrinern erblicken. Jedenfalls hat über seine Stellung Wegener a. a. O. S. 204 ff. trotz mangelhafter Begründung richtiger geurtheilt als Preller S. 9 ff., der ihn den Alexandrinern wenigstens annäherungsweise zurechnet (s. A. 113. 121). Uebrigens vgl. C. 15. A. 89.

155) D. h. nicht den Biographen von Attalos I, sondern den älteren Mann dieses Namens, den Verfasser von *περὶ τελετῶν* und anderen Werken, s. C. 21. A. 470. 471. 484. Fr. 52 bei Ath. XIII. 602 c (hinter Neanth. Fr. 24): *ἐν ταῖς πρὸς τὸν Νεάνθην ἀντιγραφαῖς.*

156) Fr. 76ª b. Schol. Eurip. Or. 1632 (von Müller entdeckt, der diese Schrift aber fälschlich für einen Brief hielt): *ἐν τῷ δ' τῶν* (so wohl ohne Zweifel richtig Madvig Emendationes in Cic. libros philos. I, Kopenh. 1826. S. 137 f. statt *ἐν τῷδε τῷ*, während Müller *τῷδε* streicht, vgl. Weniger S. 10 f.) *πρὸς Ἀλεξανδρίδην* (l. *Ἀναξανδρίδην*, s. A. 105. 106).

157) C. 17. A. 28.

158) Fr. 56—69. Das 6. B. citirt Ath. IX. 410 c = Fr. 62. Vgl. La. Di. VII, 188 (C. 17. A. 27). Einen etwas grösseren Einblick in den Inhalt dieser Schrift haben wir, wie es scheint, neuerdings durch die Beobachtungen von Wilamowitz und dem jüngeren Urlichs gewonnen, s. C. 20. A. 9. 14. 17. 29. 31. 32. 36. C. 21. A. 325 und unten A. 178. 187. — Eine eigne Streitschrift gegen Istros anzunehmen, dazu giebt, wie schon Jahn Sp. 595 bemerkte, seine gegen diesen gerichtete Aeusserung Fr. 54 (s. C. 21. A. 509, vgl. auch Fr. 55) keinen genügenden Anlass.

159) S. A. 114. Die Fragmente handeln von auffallenden Localbenennungen einiger Gottheiten.

160) Fr. 73 (b. Zenob. V, 13. *ἐν τῇ πρὸς Διόφιλον ἐπιστολῇ*). Fr. 74. 75 b. Ath. III. 109 a. XI. 462 b. *ἐν τῷ περὶ τοῦ Μορύχου.*

161) Fr. 76 b. Ath. XV. 696 f.

162) Fr. 77 b. Ath. IX. 409 d (*ἐν τῇ περὶ ἀδόξων ὀνομάτων ἐπιστολῇ*) 78.

163) Fr. 84 b. Ath. XII. 552 b.

περὶ ποταμῶν[164]) und sechstens endlich noch eine Reihe anderer vermischter Schriften und Abhandlungen, über die Inschriften in den Städten (*περὶ τῶν κατὰ πόλεις ἐπιγραμμάτων*)[165]), über den von Xenophon[166]) erwähnten, *κάνναθρον* genannten einfachen spartanischen Wagen (*περὶ τοῦ παρὰ Ξενοφῶντι καννάθρου*)[167]), *περὶ τοῦ δίου κῳδίου*[168]), über den Häuptling Artos bei Thukydides[169]) (*περὶ Ἄρτου*)[170]). Polemon war ein Mann von schlechthin unbestechlichem und vorurtheilslosem Sinne[171]), einer der zuverlässigsten, tüchtigsten und kenntnissreichsten Forscher des ganzen Alterthums. Der Epoche machende Gedanke Inschriften zu kunsthistorischen und periegetischen Zwecken zu verwenden scheint, wie er ihn im grossartigsten Masse ausführte, so auch erst von ihm ausgegangen zu sein[172]). Aber gleich sehr wie in den Denkmälern und Inschriften war er auch in den Dichtern und Schriftstellern aller Art zu Hause[173]). Namentlich führten ihn seine

164) Fr. 81 b. Schol. Eurip. Med. 827. Häufiger wird ein Theil dieses Werkes angeführt: *περὶ τῶν ἐν Σικελίᾳ ποταμῶν*, Fr. 82 b. Ath. VII. 307 b, oder *περὶ τῶν ἐν Σικελίᾳ θαυμαζομένων ποταμῶν*, Fr. 83 b. Macrob. Sat. V, 19, 26 ff. Möglicherweise war das Ganze selbst nur ein Theil von *περὶ θαυμασίων*.

165) Fr. 79. 80 b. Ath. X. 436 d. 442 e.

166) Oder vielmehr Pseudo-Xen. Ages. 8, 7.

167) Fr. 86 b. Ath. IV. 138 e.

168) Fr. 88 b. Ath. XI. 478 c, doch vgl. Fr. 87 b. Hesych. *Διὸς κῴδιον*.

169) VII, 33, 4.

170) Fr. 89 b. Ath. III. 108 f.

171) D. h. so weit dies überhaupt einem Menschen möglich ist, vgl. A. 154.

172) Hirt De Pausaniae Eliacis (Greifsw. 1878). S. 38 ff. Treu Pausan. und sein Vertheidiger, Jahrb. f. Philol. CXXVII. 1883. S. 632. Robert D. Bildhauer Polykles, Hermes XIX. 1884. S. 315.

173) Preller S. 25 f.: „*De litterarum quantis excelluerit studiis velim adeas fr. XLV, quod est de scriptoribus parodiarum, in quo ferme omnis nunc de hoc litterarum genere quaestio nititur . . . adde quae disputavit adversus Timaeum, Eratosthenem, Neanthem, Istrum, Adaeum et Antigonum, et quae commentatus est de loco Xenophontis et de alio Thucydidis.* Dagegen ist Prellers Versuch seine grosse Belesenheit auch auf Fr. 78 zu stützen und nachzuweisen, dass er auch den Aristoteles benutzt habe, misslungen. Denn dass Dasjenige, was Athenaeos hier (VI. 234 d — f) aus P. hat, wirklich schon mit *τοὺς Ἀχαρνέων παρασίτους* schliesst, haben Jahn Sp. 601 f. und Müller S. 138 gezeigt, und dass es mit Fr. 59 ähnlich steht und Prellers Verweisung auf Fr. 85 ein Missgriff ist, bedarf keines Beweises. Wohl aber hat P. auch das Werk des alten Skylax benutzt,

antiquarischen Untersuchungen auf das Studium der Komiker[174]), und seinen Mittheilungen[175]) verdanken wir Alles, was wir über die Parodiendichter wissen. Was er im Uebrigen nicht mit eignen Augen erforschen konnte, ergänzte er durch Nachfragen bei den Landeseingebornen[176]). Freilich blieb er trotzdem nicht von historischen Irrthümern frei[177]), und seine Liebhaberei für Wundergeschichten, ja für triviale Anekdoten[178]) zeigt uns handgreiflich seine Schranken. Seine Darstellung[179]) aber war im höchsten Grade einfach, ja etwas trocken, sein Stil kunstlos, seine Beschreibungen von Statuen und Gemälden genau, aber äusserlich und kurz bis zur Nüchternheit[180]); seine Wortkargheit artet gelegentlich in Dunkelheit aus[181]); um so störender wirkt es, dass

---

s. Ath. II. 70 c (= Fr. 92) *Σκύλαξ δὲ ῆ Πολέμων* u. dazu Preller S. 146. (Statt ῆ sollte man freilich *καὶ* erwarten, s. C. 26. A. 8 z. E.).

174) S. bes. Fr. 86.

175) Fr. 45 b. Ath. XV. 689 a ff. Von einer Bekanntschaft mit Hegemon sind wenigstens uns bei den Alexandrinern keine Spuren geblieben; für Boeotos und Euboeos freilich beruft er sich selbst auf einen Alexandriner, nämlich Alexandros den Aetoler, s. C. 4. A. 86. Dass er zuerst die Grabstätte der Lakiaden und des Thukydides wiederentdeckte und danach in der Beschreibung der Akropolis den Demos des Letzteren und seine Familienbeziehung zu den Ersteren, was nur durch die seltne Kenntniss der zu Kimons Ehren von Archelaos (s. C. 28. A. 58) und Melanthios gedichteten Elegien möglich war, feststellte, zeigt Wilamowitz Die Thukydideslegende, Hermes XII. 1877. S. 339 ff. (vgl. auch A. 187).

176) Fr. 86 b. Ath. IV. 138 f ff.

177) So bezeichnete er gleich Hermippos den Demosthenes als Schüler Platons (Fr. 9 b. La. Di. III, 46). Dass dagegen er allein den Maeson nach dem sikelischen statt nach dem nisaeischen Megara verlegte (Fr. 46 bei Ath. XIV. 659 c), ist nur ein neuer Beweis für seine Ueberlegenheit als historischer Forscher, s. Preller S. 84 f. v. Wilamowitz Die megar. Komoedie, Herm. IX. 1875. S. 340 f.

178) Kalkmann a. a. O. S. 77, der auf Fr. 25. 28 verweist. Sehr bezeichnend ist es, dass er sich, wie schon C. 20. A. 29 gesagt ist, gegen Antigonos von Karystos, welcher den Agorakritos als Urheber der rhamnusischen Nemesis aus der Unterschrift erwiesen hatte, hier ganz aus seiner Rolle fallend, auf die Künstlerlegende berief, wie Wilamowitz Ant. v. K. S. 10 ff. gezeigt hat. Was gegen diesen Gurlitt Ueber Pausanias, Wien 1890. 8. S. 178 f. einwendet, überzeugt mich nicht. Und wenn die Hypothese des jüngeren Urlichs (s. C. 20. A. 9. 14. 36c) richtig ist, so war P. mit seinem Widerspruch gegen Antigonos überhaupt vielfach im Unrecht.

179) Im Folgenden schliesse ich mich ganz an Preller S. 30 an.

180) Fr. 60. 63.

181) S. Fr. 56. 86 und dazu Preller.

er auf der anderen Seite nach der Weise seines Zeitalters die Zeugnisse Anderer häuft, während er sein eignes Urtheil nur selten und mit wenig Worten einfliessen lässt: die ästhetische und historische Würdigung der Kunstwerke war eben nicht seine Stärke. Polemon stand in den nächsten Jahrhunderten in wohlverdientem Ansehen. Fleissig benutzten ihn Didymos[182]), auch Aristonikos[183]), ferner Strabon und Plutarchos, der seines Lobes voll ist[184]). Asklepiades von Myrleia, Herakleides von Mopsea, Herodikos der Krateteer[185]) und Andere[186]) gedachten seiner, Pausanias, obgleich er ihn nirgends nennt, bietet uns vermuthlich noch manche Auszüge aus ihm, obgleich sich leider im Besonderen wenig Sicheres oder auch nur Wahrscheinliches hierüber ausmachen lässt, und obgleich die Frage, ob derselbe ihn unmittelbar oder nur mittelbar benutzt hat, eher, wie es scheint, im letzteren als im ersteren Sinne zu beantworten ist[187]). Die

182) S. Fr. 2. 4. 23. 36. 86. 92. 99. 101 mit Prellers Bemerkungen. M. Schmidt Didym. S. 44. 220. 314. 323. 397. Vgl. Preller S. 29: *„Ac semel quidem Didymus dissidet a Polemone et adversus eum disputat (cf. fr. LXXXVI): plurimis tamen locis in testimoniis nostri ita acquiescit, ut optimum eius de Polemonis fide ac doctrina iudicium fuisse oporteat"*.

183) Fr. 26 (Sch. Pind. Ol. VIII, 153).

184) In der wiederholt angef. Stelle Qu. symp. V, 2. 675 B. πολυμαθοῦς καὶ οὐ νυστάζοντος ἐν τοῖς Ἑλληνικοῖς πράγμασιν ἀνδρός.

185) S. A. 112. 113. 124. Vgl. C. 26. A. 134.

186) Ammonios von Lamptrae (περὶ βωμῶν καὶ θυσιῶν) b. Ath. XI. 476 f. (s. Preller S. 142 z. Fr. 88) und der Ueberarbeiter des Demetrios von Magnesia, aus welchem die Homonymenverzeichnisse bei La. Diog. stammen (s. C. 19. A. 87), Fr. 67—69 b. Diog. II, 104. V, 58. 89, vgl. auch Fr. 5 bei Marcell. V. Thuc. §. 28. — Aelianos nennt ihn nur einmal (N. A. XII, 40 = Fr. 29), hat ihn aber häufiger, sei es unmittelbar, sei es mittelbar, benutzt, s. Preller S. 132 und bes. Kalkmann a. a. O. S. 77 ff. 112.

187) Bei dieser Auffassung des Sachverhalts gerathe ich sogar mit dem schon A. 178 angeführten, neueren Uebertreibungen gegenüber manches Richtige enthaltenden, aber doch viel zu apologetischen Buche von Gurlitt Ueber Pausanias, Graz 1890. 8., welches ich erst während des Druckes benutzen konnte, in keinen principiellen Conflict. Ein näheres Eintreten in diese Streitfrage liegt glücklicherweise jenseits der Grenzen meiner Darstellung. Doch will ich nicht unterlassen meine Meinung, so weit ich sie mir bei der Kürze der Zeit bilden konnte, in möglichster Kürze der Worte auszusprechen. Auch ich bin überzeugt, dass Paus. in der „eigentlichen Periegese" Vieles wirklich nach eigner Anschauung und Erkundigung bei den „Exegeten" und sonstigen Ortsangehörigen dargestellt hat. Aber ich halte es nach der (von Gurlitt m. E. sehr mit Unrecht abgelehnten)

meisten Fragmente danken wir dem Athenaeos, welcher seine Werke zum Theil noch selber angesehen zu haben scheint[188]).

Analogie mit seiner sonstigen Arbeitsweise (selbst so, wie Gurlitt dieselbe auffasst) für völlig unwahrscheinlich, dass er auch nur da, wo er es überhaupt konnte, hiebei stehen geblieben sein sollte. Auf seine eignen Angaben darüber, was er selber gesehen oder gehört habe, vermag ich nach wie vor kein besonderes Gewicht zu legen. Hat doch, wie Gurlitt S. 137 selbst anerkennt, Enmann Jahrb. f. Ph. CXXIX. 1884. S. 510—513 überzeugend dargethan, dass der „ephesische Mann", von welchem Paus. V, 5, 5, 9 Etwas gehört zu haben angiebt, kein Anderer als Artemidoros ist, bei welchem er es gelesen hat. Dies einzige drastische Beispiel genügt schon vollauf; ausserdem s. Enmann a. a. O. S. 508, und wenn gegen diesen Maass Herm. XXII. 1887. S. 590 f. Anm. es in voller Uebereinstimmung mit Diels richtig stellt, dass solche Art von „schriftstellerischer Einkleidung" mit Nichten schon bei Herodotos zu finden ist, so begreife ich nicht, wie Gurlitt S. 129 dies bemängeln und sich noch dazu hiefür auf Diels berufen kann. Und dass Paus. öfter seine Quellen in dieser Weise noch weit mehr absichtlich versteckt, dafür sei hier ferner nur noch ein anderes, nicht minder schlagendes Beispiel IX, 31, 3, 4 angeführt, s. A. 234[b] (vgl. auch C. 33. A. 94). Ich halte es nach wie vor für das Wahrscheinlichste, dass das Werk des Paus. die neuste, reichhaltig aus anderen Schriften und eigner Erkundung vermehrte Auflage oder Ueberarbeitung eines weit älteren, etwa um 150 v. Chr. oder wenig später entstandenen Reisehandbuches ist, dessen Urheber jedenfalls auch den Polemon und vermuthlich stärker, als uns noch die Spuren geblieben sind, benutzt hatte. Es dünkt mich nach wie vor, dass erst im Verein mit einer solchen Annahme die allerdings durchaus berechtigten Erwägungen, welche Gurlitt S. 120 f. zusammenstellt, ausreichen, um die Spärlichkeit der Erwähnung von Kunstwerken und Künstlern aus den mittleren Zeiten bei Paus. zu erklären, und genau dieselben Erwägungen lassen sich gegen den Einwurf Gurlitts S. 11 f. kehren, dass Paus. auf diese Weise ein sehr unzweckmässiges Unternehmen gemacht hätte. Ganz den gleichen Einwand könnte man ja auch gegen Laertios Diogenes richten, und doch zweifelt heutzutage hoffentlich Niemand mehr, dass sein Compendium sich zu seiner Hauptvorlage ganz ähnlich verhielt. Der Versuch von Gurlitt S. 193 ff. ferner die Behauptung (s. Kalkmann a. a. O. S. 54 ff.), dass die Beschreibung von Athen und dem Peiraeeus bei Paus. ihrem Grundstock nach nicht sowohl auf seine Zeit als auf die um 150 v. Chr. passe, zu widerlegen, gründet sich für den Peiraeeus namentlich auf die Inschrift Ἐφημ. ἀρχαιολ. 1884. Sp. 166 ff. (Taf. 11), die er zwischen 138 und 171 n. Chr. setzt, von der aber B. Keil Zur Pausaniasfrage, Hermes XXV. 1890. S. 317—320 erwiesen hat, dass sie vielmehr aus der Zeit vor Strabon ist, und damit „bricht denn" in der That Gurlitts „ganzes Beweisgebäude im dritten Capitel seines Buches zusammen". (Gegen die in Wirklichkeit „unmethodischen" Einwendungen von Gurlitt Berl. ph. Woch. X. 1890. Sp. 842 ff. s. die schlagende Replik von B. Keil ebendas. Sp. 1258 f., mit welcher

Aber leider waren sie nicht mehr im Geschmacke der späteren Zeiten, und so gingen sie zu Grunde.

---

wenigstens für mich diese Sache abgethan ist und nun lediglich Hypothese gegen Hypothese, um nicht zu sagen Unwahrscheinlichkeit gegen Wahrscheinlichkeit, steht). Ueber einen anderen chronologischen Irrthum von Gurlitt s. C. 26. A. 7. Zu der „eigentlichen Periegese" nun aber gehört die Beschreibung der Lesche in Delphi (X, 25—31), die doch sicher nicht von Paus. selbst verfasst ist. Ob sie freilich aus P. stammt, ist, wie schon C. 20. A. 44 bemerkt wurde, zwar möglich, aber nicht erwiesen noch erweislich, und ein Gleiches gilt von der des Kypseloskastens (V, 17—19), mag man nun diese dem Paus. selber zutrauen oder nicht, s. Gurlitt S. 163 ff. Dagegen hat dieser Ursprung für die des amyklaeischen Thrones (III, 18, 6, 9—19, 4, 5) eine ziemliche Wahrscheinlichkeit (vgl. P. Fr. 86. Hirt Paus. El. S. 49 ff. Kalkmann Paus. S. 121 und jetzt auch Immerwahr Die Lakonika des Paus., Berlin 1889. S. 96 ff. 149, der aber 18, 5, 7 wohl mit Recht vielmehr aus Sosibios herleitet, vgl. C. 21. A. 405). An denselben dachte übrigens schon Siebelis zu Paus. III, 18, 6, der ebendamit am Frühesten (1818), noch vor dem Ungenannten im Kunstblatt 1830. S. 83 (s. Gurlitt S. 153) und vor Preller S. 50 (vgl. S. 181) überhaupt auf Gedanken dieser Art verfiel, indem er wenigstens meinte, P. werde in seinem Werke περὶ τῶν ἐν Λακεδαίμονι πόλεων (? s. A. 129) auch diesen Thron beschrieben haben und diese Beschreibung dem Paus. nicht unbekannt gewesen sein. Für nahezu sicher halte ich nach wie vor die zuerst von Bergk Z. f. d. Alterth. 1845. S. 964. A. 6 ausdrücklich ausgesprochene Zurückführung von I, 23, 9, 11 auf P. (s. Fr. 4 b. Marcellin. V. Thuc. §. 16) περὶ ἀκροπόλεως, zumal da R. Schöll Zur Thukydides-Biogr., Herm. XIII. 1878. S. 434 ff. seine gelungene Widerlegung von Wilamowitz Herm. XII. S 344 ff. (vgl. A. 175) doch nur unternimmt, um seinerseits darzuthun, wir hätten keinen Grund von der natürlichsten Annahme abzugehen, „dass Paus. seine Angaben im Wesentlichen so, wie er sie bietet, dem P. entnommen hat". Vgl. Kalkmann a. a. O. S. 63. Dies erwähnt denn auch Gurlitt S. 157, während er es seltsamerweise S. 116. 155 verschweigt. Für I, 29. 36 f. legt sich auch ihm S. 260 der Gedanke nahe, dass wenigstens dieser Theil der Periegese auf P. (περὶ τῆς ἱερᾶς ὁδοῦ) zurückgehe, wenn er auch mit Recht hinzufügt: „directe Beweise dafür giebt es freilich nicht" und S. 315 Bedenken äussert. I, 32, 2 f. erscheint die rhamnusische Nemesis als Werk des Pheidias in Uebereinstimmung mit Polemon und im Gegensatz zu Antigonos von Karystos, s. A. 178. C. 20. A. 29. Für Delphi (X) hat auch Kalkmann a. a. O. S. 111 ff. nur eine einzige flüchtige Spur des P. (Fr. 29 b. Aelian. N. A. XII, 40 u. Aelian. ebend. X, 26) nachzuweisen vermocht: 14, 4, 7. Für Elis zeigt, so bemerkt Gurlitt S. 165, „in der ganzen Beschreibung der Altis... nur eine Stelle V, 9, 1 ... deutliche und zweifellose Uebereinstimmung mit P. (Fr. 23 b. Plut. Qu. symp. V, 2)". Bei der verhältnissmässig geringen Zahl der Fragmente des Letzteren und seiner doch wohl nur mittelbaren Verwerthung bei Paus. ist indessen diese magere Ernte immer noch

Ueber Attalos I s. C. 1.

Skymnos von Chios[189]), wahrscheinlich[190]) derselbe mit dem von dort gebürtigen Sohne des Apellas[191]), welcher mit Polemon, Hegesianax[192]) und vielen Anderen in der Liste der delphischen πρόξενοι aus dem Anfang des zweiten Jahrhunderts steht und nach derselben 185/4 dieser Ehre theilhaftig ward[193]), schrieb eine *Περιήγησις* in Prosa, welche in zwei Hauptabschnitte, *Εὐρώπη*[194]) und *'Ασία*[195]) und vielleicht noch einen dritten *Λιβύη* und in mehrere Bücher[196]) zerfiel[197]). Nun besitzen wir noch ein Bruchstück einer solchen Periegese, aber in komischen, übrigens sorgfältig gebauten[198]) Iamben in einer Pariser

---

bedeutsam genug. Und die Combinationen des jüngeren Urlichs (s. A. 158. 178), denen ich C. 20. A. 14 (wenn auch nicht ohne allen Rückhalt) beigestimmt habe, scheinen mir auch jetzt noch, nachdem ich Gurlitts Buch gelesen, nicht im Allerentferntesten die wegwerfende Behandlung zu verdienen, welche dieser S. 161 f. ihnen angedeihen lässt. Auch vgl. noch Maass Deutsche L.-Z. 1890. Sp. 88. Aber für Paus. II. IV. VI—IX lehnt Kalkmann (vgl. A. 138) selbst jeden Einfluss des P. ab. Sehr ähnlich übrigens wie ich urtheilt über die ganze Frage Christ Gr. L.-G.[2] S. 576.

188) Da er dieselben mehrfach nach den einzelnen Büchern anführt. Zum Theil schöpft er freilich vielmehr aus abgeleiteten Quellen.

189) Apollon. Hist. mir. 15. Herodian. Cath. pros. VIII. p. 140, 4 Lentz. Steph. v. Byz. *Πάρος*. — Westermann Art. Scymnus in Paulys Realenc.

190) S. Rohde Scymnus von Chios, Rhein. Mus. XXXIV. 1879. S. 153 f. Vgl. A. 197.

191) Dieser Apellas kann genau ebenso gut ein anderer Mann gewesen sein als, wie Rohde vermuthet, der Schüler des Arkesilaos (s. C. 2. A. 609—611).

192) S. A. 122. C. 27. A. 11.

193) Wescher und Foucart Inscr. de Delphes No. 18. p. 26, 190 ff. Dittenberger Syll. inscr. Gr. No. 198: *ἄρχοντος Εὐκράτεος*, s. A. Mommsen Philologus XXIV. S. 40 ff. Bergk ebendas. XLII. S. 234 ff.

194) Herodian. a. a. O. XII. p. 313, 1 u. Steph. *'Αγάθη*: *ἐν τῇ Εὐρώπῃ* u. s. A. 196.

195) Herodian. a. a. O. p. 402, 13. Dict. sol. p. 925, 6 f. *ἐν τῷ ι' τῆς 'Ασίας περίπλῳ*. Schol. Apoll. Rh. IV, 277 u. Steph. *Ἄρεος νῆσος*: *ἐν 'Ασίᾳ*.

196) Sch. Apoll. Rh. IV, 284. *ἐν τῇ ις'* (ς' ? Meineke) *περὶ Εὐρώπης*. Herodian. u. Steph. in den A. 189 angef. Stellen: *ἐν πρώτῳ Περιηγήσεως* u. s. A. 195.

197) Aus dem Citat bei Apollonios (s. A. 189) scheint nach Analogie der übrigen von diesem benutzten Schriftsteller (s. C. 17. A. 100—105) wenigstens so viel hervorzugehen, dass dieser Sk. nicht später als in der ersten Hälfte des 2. Jahrh. gelebt haben dürfte. — Uebrigens s. noch Steph. *'Ερμώνασσα*.

198) S. C. 27. A. 31.

Handschrift[199]) unmittelbar hinter denen von Dionysios, dem Sohne des Kalliphon[200]), 742 Verse über Europa, und dazu kommen noch mehr als 200 andere über Europa und Asien, zum Theil in Prosa aufgelöst, in einem Periplus des Pontos Euxeinos[201]). Das Ganze war[202]) eine Compilation aus Ephoros, Timaeos, Eratosthenes und Anderen. Die ältsten Herausgeber schrieben es fälschlich dem Markianos von Herakleia zu[203]), dann rieth man ebenso fälschlich auf Skymnos, und der Bequemlichkeit halber pflegt man noch jetzt die Bezeichnung Pseudo-Skymnos beizubehalten[204]). Den Anfang macht eine Widmung an den König Nikomedes (1—108), d. h. entweder Nikomedes II oder wahrscheinlicher Nikomedes III von Bithynien, so dass mithin dies Lehrgedicht entweder gegen Ende des zweiten oder wahrscheinlicher im Anfang des ersten Jahrhunderts v. Chr. entstanden ist[205]).

199) Suppl. 443, aus dem 12. Jahrh., s. über dieselbe Müller Geographi Graeci minores Bd. 1 (Paris 1855). S. IX ff. Die erste Ausgabe ist aber nicht unmittelbar aus ihr, sondern aus Abschriften dieses Codex geflossen. Vgl. A. 204.

200) S. C. 26. A. 6.

201) Bei Müller a. a. O. I. S. 402—423. Man sieht dies daraus, dass der Verfasser mehrfach auch von jenen voraufgehenden Versen Gebrauch macht. Zwei der von ihm erhaltenen (753 f.) stehen auch bei Steph. Διονύσου πόλις, aber dieser giebt ebenso wenig wie jener die Quelle an.

202) Nach 109 ff., s. A. 205.

203) Seltsamerweise dadurch verleitet, weil in der Handschrift statt des Titels εὐτυχῶς Μαρκιανῷ steht.

204) Die erste Ausg. war die von Hoeschel in den Geographi, Augsburg 1600. 8. unter dem Namen des Markianos; ihm folgten F. Morel, Paris 1606. 8. (mit metr. lat. Uebers.), Erasm. Vindingus, Kopenhagen 1662. 8. (mit pros. lat. Uebers.), Hudson in den Geogr. min. T. II, Oxford 1703, der zuerst den Namen des Skymnos aufbrachte und die von L. Holstein und J. G. Vossius aus dem Peripl. des Pont. Eux. gezogenen Verse beigab, der Herausgeber der Συλλογὴ . . . τῶν γεωγραφηθέντων u. s. w. Bd. 1. Wien 1807, dann, nachdem Miller hinter seiner Ausg. des Markianos (Paris 1839) die Lesarten der Urhandschrift mitgetheilt hatte, Letronne Fragments des poëmes géographiques de Scymnos de Chio et du faux Dicéarque, restitués principalement d'après un manuscrit de la bibliothèque royale etc., Paris 1840. 8., Fabricius, Leipzig 1846. 8., Meineke, Berlin 1846. 12. mit Dionysios, Kalliphons Sohn (die Hauptausg.), Müller a. a. O. I. S. LXXIV—LXXIX. 196—237. — Fabricius Lectiones Scymnianae, Dresden 1844. 8. C. F. Hermann Parerga critica, Philologus X. 1855. S. 241—243.

205) Jedenfalls nach dem Erlöschen des pergamenischen Königshauses,

Mnaseas[206]) aus Patrae in Achaïa[207]) oder aus Patara in Lykien[208]), ein Schüler des Eratosthenes[209]), bei welchem aber die Vielseitigkeit seines Lehrers in die hohlste Vielwisserei übergegangen war[210]), ein ganz verdrehter euhemeristischer Scribent[211]),

---

V. 16 ff. Nikomedes II regierte von 149 bis 95/4, Nikomedes III von da bis 75. Die Begründung Müllers S. LXXVII f. dafür, dass der Letztere gemeint sei, hat mich völlig überzeugt: der Widerlegungsversuch von G. F. Unger Die Chronik des Apollodoros, Philologus XLI. 1882. S. 611 ff., welcher die Entstehung dieses Lehrgedichts vielmehr um 132 ansetzt, geht gerade an der Hauptsache vorbei, nämlich der unglaublichen Tactlosigkeit, welche in den Versen 50—60 liegen würde, wenn sie an Nikomedes II gerichtet wären, und bekämpft Etwas, was Müller gar nicht behauptet hat, als sollten diese Verse eine Anspielung gerade auf den Regierungsantritt des Letzteren (56 ff. *τὸν συγκατορθώσαντα τῷ σῷ πατρὶ τὰ τῆς βασιλείας πρότερον . . . τὸν Ἀπόλλωνα τὸν Διδυμῆ*) und nicht etwa vielmehr auf ein anderes, uns unbekanntes Ereigniss aus dessen langer Herrscherzeit enthalten, bei welchem das Branchidenorakel in Didyma ihm geholfen hatte. Vor dem schon an sich durchaus unberechtigten argumentum e silentio, als müssten Polybios und Artemidoros, weil sie von Pseudo-Skymnos nicht berücksichtigt werden, später als er geschrieben haben, hätte Unger die Erwägung bewahren sollen, dass dieser Schriftsteller allem Anscheine nach für seinen Stoff 114—127 überhaupt nur Quellen nennt, welche nicht jünger waren als das 3. Jahrh., 114—118 Eratosthenes, Ephoros, Dionysios von Chalkis, Demetrios von Kallatis (s. A. 223), Kleon und Timosthenes (s. A. 41. 85), 124—127 Kallisthenes, Timaeos, Herodotos; wer in den zerstörten Versen 119—125 sonst noch gestanden hat, ist freilich nicht zu wissen, jedenfalls aber vermisst man (wie auch Unger anerkennt) Theopompos (s. 370) und Hekataeos von Teos (s. 869 u. dazu oben C. 11. A. 10). Was Unger sonst noch beibringt, würde allerdings besser für die Zeit um 132 passen, ist aber auch für die um 90 keineswegs unerträglich.

206) Preller Mnaseas von Patara, Zeitschr. f. d. Alterthsw. 1846. Sp. 673—686 = Ausgew. Aufs. S. 312—329. Mehler Mnaseae Patarensis fragmenta, Leiden 1847. 8. Müller F. H. G. III. S. 149—158. IV. S. 659 f. (wo aber Fr. 34 zu tilgen ist).

207) Ath. IV. 158 c. VII. 301 d. VIII. 331 e. 346 d = Fr. 15. 33. 6. 32. Phot. *Πύθου χελιδόνος* = Fr. 43. Paroemiogr. append. p. 433 Leutsch = Fr. 38.

208) Schol. Pind. Py. IV, 104. Ol. XI, 39. Schol. Lucian. p. 61 Iacob. Schol. Hes. Theog. 117 = Fr. 5. 9. 35. 46.

209) Suid. *Ἐρατοσθένης*, s. C. 15. A. 23. Die Worte lassen allerdings auch eine andere Construction zu, nach welcher er vielmehr Schüler des Aristarchos gewesen wäre, allein abgesehen von dem schon a. a. O. hiegegen Bemerkten passt hiezu, wie Preller S. 313 f. hervorhebt, nicht der Charakter seiner Schriftstellerei und noch weniger dies, dass er (Fr. 25ª in *Ὁμήρου Ἐπιμερισμοί* u. d. W. *Μοῦσαι* b. Cramer Anecd. Oxon. I. p. 277) die Kyprien (*Παλαμήδεια*) noch dem Homeros zuschrieb.

210) Für seine grosse Belesenheit zeugt auch, dass wahrscheinlich das

welcher sich aber von anderen dieser Art Scribenten nicht eben zu seinem Vortheil durch die ihm eigenthümliche masslose Häufung in der Anwendung willkürlicher und abgeschmackter Genealogien unterschied[212]), leichtgläubig und geschwätzig, verfasste eine Länderbeschreibung, *Περίπλους*[213]) oder *Περιηγήσεις*[214]), in welcher es sich aber nicht sowohl um das Geographische als um die Merk- und Sehenswürdigkeiten der einzelnen Gegenden und Orte handelte, und eine Sammlung der delphischen Orakelsprüche, *Δελφικῶν χρησμῶν συναγωγή*[215]) mit einem Commentar voll ähnlicher Plattheiten und Thorheiten[216]). Das erstere Werk war in drei Hauptabtheilungen, Europa, Asien und Libyen, und jede derselben noch wieder in mehrere Bücher getheilt[217]). Eine Zeit lang mögen diese Schriften viel gelesen sein. Noch Athenaeos scheint die erstere vollständig vor sich gehabt zu haben[218]), und namhafte Grammatiker citiren den Mnaseas[219]).

Citat des Hasdrubas (Plin. schreibt irrthümlich Asarubas) bei Plin. N. H. XXXVII. §. 37 (welche Stelle Bücheler zuerst richtig interpungirt hat) aus seiner Periegese von Libyen (s. §. 38 = Fr. 41) stammt und so wohl noch Anderes in diesem Katalog §. 30 ff., s. Bücheler Zwei Gewährsmänner des Plinius, Rhein. Mus. XL. 1885. S. 304–307.

211) Wie ihn Welcker Kl. Schrr. I. S. 435 sachgemäss nennt.

212) S. Preller S. 316 f., welcher mit Recht sagt, dass „dies *γενεαλογεῖν τὰ πάντα* (Paus. X, 6, 3) bei ihm förmlich zu einer Monomanie geworden ist“. Uebrigens fehlte auch „der Lieblingshang seiner Zeit zum Synkretismus und zur Religionsmengerei“ (Preller S. 318) bei ihm nicht, s. Fr. 37 b. Plut. de Is. et Os. 37. 365 F.

213) Fr. 6. 43 (s. A. 207).

214) Fr. 13 b. Steph. v. Byz. *Ἐγγελᾶνες*.

215) Fr. 46 (s. A. 208), abgekürzt *ἐν τῷ περὶ χρησμῶν* Schol. Pind. Ol. II, 70 = Fr. 47, dazu Fr. 48—50.

216) Fr. 46—50, s. Preller S. 328 f.

217) German. ad Arat. Phaen. p. 201, 9 ff. Breys. (Fr. 1). *in primo libro de Europa*. Harpokr. *Ἱππία Ἀθηνᾶ* (= Fr. 2). *ἐν α' Εὐρώπης*. Schol. Theocr. I, 64. Phot. *Πραξιδίκη* (= Fr. 7. 17). *ἐν τῷ περὶ Εὐρώπης*. Aelian. N. A. XVIII, 7 (= Fr. 11). *ἐν τῇ Εὐρώπῃ*. Ammon. *Νηρεΐδες* (= Fr. 25[b]). *ἐν τοῖς περὶ τῆς Εὐρώπης*. Ath. XII. 530 c (= Fr. 14). *ἐν τρίτῳ Εὐρώπης*. Fulgent. Exp. serm. ant. p. 168 (= Fr. 16). *tertio (?) Europae libro*. Ath. IV. 158 c. VII. 296 b (= Fr. 15. 12). *ἐν τρίτῳ τῶν Εὐρωπιακῶν*. Schol. T Il. *O*, 336 (= Fr. 19). *ἐν η'*. Schol. Apoll. Rh. I, 1129 (= Fr. 26). *ἐν πρώτῳ περὶ Ἀσίας*. Ath. VIII. 346 d (= Fr. 32). *ἐν δευτέρῳ περὶ Ἀσίας*. Hesych. *Βαρκαίοις ὄχοις* (= Fr. 40). *ἐν τοῖς περὶ Λιβύης*. Herodian. Cath. pros. I. p. 13, 19. *ἐν γ' τῶν περιηγήσεων*.

218) S. die Citate A. 217.

219) Didym. b. Ammon. a. a. O. (Fr. 25[b], s. M. Schmidt Didym.

Demetrios von Kallatis[220]) schrieb 20 Bücher *περὶ Ἀσίας καὶ Εὐρώπης*[221]) jedenfalls nach 216[222]), aber auch wohl nicht viel später[223]).

Demetrios aus Skepsis in Troas[224]) war ein Zeitgenosse des Krates von Mallos und des Aristarchos[225]), geboren frühestens etwa 214[226]), ein reicher Mann von vornehmer Abkunft, dabei aber den Studien sehr ergeben[227]). Er schrieb ein fleissiges und

---

S. 300 f., vgl. Schol. Pind. Ol. II, 70. Schmidt a. a. O. S. 239). Herodian. s. A. 217 und den Index von Lentz.

220) Müller F. H. G. IV. S. 380 f.

221) La. Di. V, 83 im Homonymenverzeichniss: *ἕκτος Καλλατιανός, ὃς γέγραφε περὶ Ἀσίας καὶ Εὐρώπης εἴκοσι βίβλους.*

222) Da er noch vom Tode Hierons II sprach, s. Fr. 5 b. Pseudo-Lukian. Macrob. 10, wo freilich die Behauptung, nach seiner Angabe sei dieser 50 Jahre König gewesen, unglaublich klingt, s. C. 5. A. 22.

223) Denn wenn das Citat bei Strab. I. 60 (= Fr. 2) auch wahrscheinlich nicht, wie Niese in der A. 231 aufgeführten Abh. S. 304 annimmt, aus Demetrios von Skepsis, sondern vielmehr aus Poseidonios stammt (s. A. 231), so steht er doch im Quellenverzeichniss bei Pseudo-Skymn. 117 unter lauter Schriftstellern aus dem 4. und 3. Jahrh. (s. A. 205) und ist vermuthlich auch der von Agatharchides (s. A. 256) gelobte D. Wahrscheinlich ist er übrigens, wie Müller annimmt, auch der von Dionys. v. Hal. C. V. 4. p. 30 R. (s. C. 21. A. 225) wegen seines schlechten Satzbaus getadelte, wo er zunächst hinter Polybios und Psaon steht. Das Meiste über ihn erfahren wir aus Pseudo-Skymn. 718 ff. 789 ff. 880 ff. (Fr. 1) und aus Strab. a. a. O. (*τοὺς καθ' ὅλην τὴν Ἑλλάδα γενομένους ποτὲ σεισμοὺς διηγούμενος*). Ausserdem wird er noch bei Steph. v. Byz. *Ἀντικύρα* (= Fr. 3) und Schol. Theocr. I, 64. V, 83. VII, 151 (= Fr. 4) angeführt. Von den letzteren Citaten meint Müller: *„nescio an haec potius referenda sint ad Commentarios in Theocritum"*.

224) Stiehle Der *Τρωικὸς διάκοσμος* des Demetrios von Skepsis, Philologus V. 1850. S. 528—546. VI. 1851. S. 344—347. Bohle De Demetrio Scepsio grammatico, Kempen 1858. 4. (werthlos). Gaede Demetrii Scepsii quae supersunt, Greifswald 1880. 8. (Doctordiss.). Vgl. Maass De Demetrio Scepsio, in De Sibyllarum indicibus, Greifsw. 1879. 8. S. 22—27.

225) Strab. XIII. 609. *ἐκ δὲ τῆς Σκήψεως καὶ ὁ Δημήτριός ἐστιν ... ὁ τὸν Τρωικὸν διάκοσμον ἐξηγησάμενος γραμματικός, κατὰ τὸν αὐτὸν χρόνον γεγονὼς Κράτητι καὶ Ἀριστάρχῳ.*

226) Denn um 190 war er noch *μειράκιον*, Strab. XIII. 594. *καὶ τὸ Ἴλιον δ' ὃ νῦν ἔστι κωμόπολίς ποτ' ἦν, ὅτε πρῶτον Ῥωμαῖοι τῆς Ἀσίας ἐπέβησαν καὶ ἐξέβαλον Ἀντίοχον τον μέγαν ἐκ τῆς ἐντὸς τοῦ Ταύρου. φησὶ γοῦν Δημήτριος ὁ Σκήψιος μειράκιον ⟨ὢν⟩ ἐπιδημήσας εἰς τὴν πόλιν κατ' ἐκείνους τοὺς καιρούς κ. τ. λ.* (Fr. 21 Gaede).

227) La. Di. V, 84 im Homonymenverzeichniss: *ἑνδέκατος Σκήψιος, πλούσιος καὶ εὐγενὴς ἄνθρωπος καὶ φιλόλογος ἄκρως.* Daher bezeichnet denn Strabon (s. A. 225) ihn auch geradezu als *γραμματικός*.

gelehrtes, aber offenbar sehr formloses Werk in 30 Büchern[228]), *Τρωικὸς διάκοσμος*, in welchem er sich in der Einkleidungsweise eines Commentars zum homerischen Troerkatalog in sehr ausführlichen Erörterungen über die Geographie, Ethnographie und Geschichte, besonders Sagengeschichte jener Gegenden, dabei auch noch über litterarische und andere Dinge mit starkem Localpatriotismus erging, zu dessen Befriedigung er auch Erdichtungen, Verdrehungen und Fälschungen nicht verschmähte[229]). Er ward bald hernach von Apollodoros in dessen Commentar zum Schiffskataloge sehr erheblich benutzt[230]), später theils durch dessen Vermittlung, theils unmittelbar von Strabon[231]), inzwischen vermuthlich auch von Alexandros dem Polyhistor[232]) und jedenfalls dem schon mehrfach[233]) erwähnten Theon, Sohn des Artemidoros[234]). Ist aber Ersteres wirklich der Fall, dann war jeden-

228) Strab. XIII. 603. *ἀνδρὶ ἐμπείρῳ καὶ ἐντοπίῳ φροντίσαντί τε τοσοῦτον περὶ τούτων, ὥστε τριάκοντα βίβλους συγγράψαι στίχων ἐξήγησιν μικρῷ πλειόνων ἑξήκοντα, τοῦ καταλόγου τῶν Τρώων.* Das 29. B. citirt Ath. XV. 697 d (= Fr. 13).

229) S. hierüber besonders Maass a. a. O. (vgl. S. 29 f.), ausserdem Hercher Homer. Aufsätze (Berl. 1881). S. 46 f. 84 ff. (= Comm. Momms. S. 777 ff.), auf den er verweist. Dagegen ist v. Wilamowitz Herm. XII. S. 334. A. 13 im Irrthum, s. Rühl Herodotisches, Philologus XLI. 1886. S. 74 f. 230) S. C. 27. A. 44—46.

231) Niese Apollodors Commentar zum Schiffskatalog als Quelle Strabons, Rhein. Mus. XXXII. 1877. S. 267—307 hat behauptet, dass Strab. den D. überhaupt nur durch Apollodoros kenne, aber Gaede S. 1—15 hat gezeigt, dass dies nur theilweise richtig ist, und dass Strab. vielmehr im 13. B., in der ersten Hälfte des 8. (bis p. 353) und auch im 1. (p. 58) und 12. B. (p. 550 ff.) da, wo er denselben ausdrücklich nennt, ihn auch selbst vor Augen gehabt habe, und Niese selber in seiner Beurtheilung von Gaedes Diss., Deutsche L.-Z. 1880. Sp. 262 giebt nunmehr eine directe Benutzung des D. bei Strab. zu, meint aber, dass über deren Grenzen Gaede noch nicht die letzte Bestimmung gefunden habe. Dass im ersten Buch die Benutzung nicht über p. 58 hinausgeht und im Folgenden p. 59—61 vielmehr Poseidonios die Quelle ist, zeigt (gegen Niese, s. A. 223, und Gaede S. 3) Rusch De Posidonio Lucreti auctore (Geifswald 1882) S. 17 mit A. 11. Dass Strab. alle auf Homeros bezüglichen Citate des Kallisthenes im 13. B. (und also wohl auch XII. 542) aus D. hat, erhärtet, nachdem schon Niese S. 299 dieselben in letzter Instanz auf diesen zurückgeführt hatte, Gaede S. 10 mit A. 12. Im Uebrigen vgl. C. 27. A. 48.

232) S. C. 21. A. 532[c]. C. 33. A. 70 u. vgl. A. 234[b].

233) C. 4. A. 75. C. 9. A. 43. 44. C. 12. A. 126. C. 13. A. 98. C. 14. A. 72 und oben A. 85.

234) Als Urheber von Schol. Pind. Ol. V, 42 (= Fr. 54) wird dieser

falls er der kühne Kritiker, von dem das bei Pausanias uns überlieferte, weit über das sonst von Alexandrinern wie von Pergamenern auf diesem Gebiete eingehaltne Mass von Skepsis hinausgehende und hart an die volle Wahrheit streifende Urtheil stammt, welches dem Hesiodos die Theogonie absprach, ja ihm von allen Dichtungen unter seinem Namen nur die Werke und Tage ohne das Prooemion beliess[234b]). Ob Epaphroditos und ähn-

---

bezeichnet (vgl. C. 30. A. 397); auf diesen werden also auch die Stellen in Schol. Apoll. Rh. u. Schol. Theocr., in denen D. benutzt ist, zurückzuführen sein, s. Gaede S. 16 und die Zusammenstellung bei Gaede S. 60. Vgl. C. 30. A. 392.

234[b]) Maass Deutsche L.-Z. 1887. Sp. 55 f. spricht dies nicht ausdrücklich aus, aber es ist die nothwendige Folge seiner Voraussetzungen, indem er im höchsten Grade wahrscheinlich macht, dass die beiden Abschnitte bei Paus. IX, 27 und IX, 35 aus demselbigen Schriftsteller, nämlich Alexandros dem Polyhistor ausgezogen sind, dessen Quelle ja nach Maass wieder theilweise D. war. Denn dem kritiklosen Alexandros selbst wird man doch nicht hier mit einem Male eine so radicale Kritik zutrauen wollen. Hier heisst es nun aber 27, 2: *Ἡσίοδον δὲ ἢ τὸν Ἡσιόδῳ Θεογονίαν ἐσποιήσαντα* und 35, 1, 5: *Ἡσίοδος δὲ ἐν Θεογονίᾳ, προσιέσθω δὲ ὅτῳ φίλον τὴν Θεογονίαν*, noch stärker freilich VIII, 18, 1: *Ἡσίοδος μὲν ἐν Θεογονίᾳ πεποίηκεν, Ἡσιόδου γὰρ δὴ ἔπη τὴν Θεογονίαν εἰσὶν οἳ νομίζουσι*, und ohne Zweifel richtig bringt damit Maass in Verbindung auch IX, 31, 3, 4 f. *Βοιωτῶν δὲ οἱ περὶ τὸν Ἑλικῶνα οἰκοῦντες παρειλημμένα δόξῃ λέγουσιν, ὡς ἄλλο Ἡσίοδος ποιήσαι οὐδὲν πλὴν τὰ Ἔργα· καὶ τούτων δὲ τὸ ἐς τὰς Μούσας ἀφαιροῦσι προοίμιον, ἀρχὴν τῆς ποιήσεως εἶναι τὸ ἐς τὰς Ἔριδας λέγοντες· καί μοι μόλυβδον ἐδείκνυσαν, ἔνθα ἡ πηγή, τὰ πολλὰ ὑπὸ τοῦ χρόνου λελυμασμένον· ἐγγέγραπται δὲ αὐτῷ τὰ Ἔργα*, wo denn freilich dies alte Bleiexemplar m. E. erst eine Erfindung des Paus. ist, der hier, wie schon A. 187 angedeutet wurde, wieder einmal gehört und gesehen haben will, was er vielmehr, so weit es wahr ist, gelesen hat. In wie fern aber Maass dies Urtheil des D. „wahrlich seltsam" nennt, sehe ich nicht ein. Auch die von Maass hervorgehobne „verhüllte Polemik gegen Aristarchos" 35, 1, 4 passt ganz zu D., s. A. 239[b]. Schon auf diesen wird es daher auch zurückzuführen sein, wenn in jenen beiden Capiteln bei Paus. der Lykier Olen für den ältsten griechischen Epiker erklärt und nicht bloss Orpheus, sondern auch der attische Hymnendichter Pamphos für älter als Homeros angesehen werden. Alexandros war ja im Wesentlichen nur Compilator, wie sich C. 33 zeigen wird. Der scheinbare Widerspruch, dass 27, 2 Orpheus auftritt, 35, 1, 5 aber Onomakritos, erledigt sich durch 30, 5, 12: nur ein ganz bestimmter geringer Theil der dem Orpheus beigelegten Dichtungen galt diesem Kritiker für ächt, andere von ihnen schrieb er dem Onomakritos zu. Ob und wie weit es gelingen wird die Grenze der Benutzung des Alexandros und vollends mittelbar des D. in diesem 9. B. des Paus. genauer festzustellen, muss die Zeit lehren, vgl. Wilamowitz Homer. Unters. S. 343 und C. 33. A. 94. Jedenfalls ist Pausanias nicht bloss

liche Grammatiker, durch welche die meisten Citate des Demetrios, welche sich in den Homerscholien, und alle, welche sich bei Stephanos von Byzantion finden[235]), an diese gelangt sind, ihn noch selbst in Händen gehabt haben, steht sehr dahin[236]). Im Ganzen scheint sein Werk, während es sonach bis ins erste christliche Jahrhundert von Mehreren gelesen ward, später in Vergessenheit gerathen und bald nach dem zweiten untergegangen zu sein. Athenaeos hat es wohl noch selber durchgesehen[237]), nicht aber Harpokration[238]). Bei den Römern blieb es allem Anscheine nach unbekannt, wenn auch Manches aus demselben durch Vermittlung griechischer Schriftsteller zu ihnen drang[239]). Ein eigentlicher Aristarcheer war Demetrios schwerlich, im Gegentheil, er bekämpfte den Aristarchos wiederholt auf das Lebhafteste[239b]), und wie seine Heimat in der unmittelbaren Nähe von Pergamon und jener sein krankhafter Localpatriotismus, so weist auch seine „Vorliebe für monumentale und topographische Forschung“ darauf hin, dass er vielmehr mindestens dem Krates und den Pergamenern ungleich näher stand[239c]). Aber auch er

an anderen Orten keineswegs so skeptisch in Bezug auf Hesiodos, dem er ja wiederholt den Weiberkatalog beilegt (I, 3, 1. 43, 1, vgl. III, 24, 7, 10), auch II, 26, 6, 7 nicht (Ἡσίοδον ἢ τῶν τινὰ ἐμπεποιηκότων ἐς τὰ Ἡσιόδου), sondern beruft sich auch im 9. B. selbst wiederum auf das Zeugniss des Prooemions der Theogonie in einer Weise, wie es nur thun kann wer dasselbe für ächt hielt: 30, 2, 3, daher denn diese Stelle freilich nicht aus Alexandros ist und auch wohl X, 7, 2, 3 nicht.

235) S. die Zusammenstellung bei Gaede S. 60. Von Nikanor stammen Schol. A. Il. Λ, 166 (s. A. 242). 757 = Fr. 25. 58. Ueber Epaphroditos als Quelle für fast Alles bei Steph., was die homerische Geographie betrifft, s. Niese a. a. O. S. 276, vgl. Steph. Βῆσσα. Δωδώνη. Ἐφύρα. Θίσβη. U. d. W. Δύμη wird citirt Ἀπολλόδωρος ἢ ὁ τὰ τούτου ἐπιτεμνόμενος: unter dem Letzteren versteht Steph., wie Niese ebend. A. 2 meint, vielleicht eben den Epaphroditos.

236) Gaede S. 15 f.

237) Denn er führt auch hier die einzelnen Bücher an, s. z. B. A 217.

238) Gaede S. 15. S. 18. A. 22.

239) Gaede S. 16.

239b) S. Gaede S. 4 f. 25. 30 f. 37 f. 57. A. 92.

239c) Maass Tibullische Sagen, Hermes XVIII. 1883. S. 330. Dies hinderte ihn freilich nicht daran gelegentlich (Fr. 68 b. Strab. IX. 438) auch den Krates zu berichtigen (vgl. Gaede S. 56 mit A. 90) und, wenn das oben (s. A. 234 b) Vermuthete richtig ist, in Fragen der höheren Kritik und Litteraturgeschichte mit äusserster Rücksichtslosigkeit ganz seine eignen Wege zu gehen.

richtete nach dem Vorbilde des Aristarchos, jedoch zum Theil mit Bekämpfung von dessen Ansichten sein Augenmerk auf die Unterscheidung gleichnamiger Städte, Berge, Flüsse u. s. w.[240]) so wie der Mythen- und Sagengestalt bei Homeros und bei Späteren[241]) und auf grammatische Figuren, z. B. Hyperbata[242]).

Agatharchides[243]) von Knidos, ein Peripatetiker und Grammatiker und der Vorleser und Secretär des Herakleides Lembos[244]), so dass denn auch seine Blütezeit gleich der des Letzteren[245]) unter Ptolemaeos VI Philometor (181—146) fiel, schrieb zwei umfassende Geschichtswerke, eins über Europa in 49[246]) und eins über Asien in 10 Büchern[247]), und ein geographisches über das rothe Meer (περὶ τῆς Ἐρυθρᾶς θαλάσσης) in 5 und angeblich noch mehrere andere Schriften[248]). Von dem Werk

240) Fr. 61 b. Strab. X. 472. Ferner s. Strab. VIII. 338—340 (vgl. m. 350. Schol. DT Il. *O*, 531. Fr. 55—57) und dazu gegenüber den Irrthümern von Schimberg Analecta Aristarchea, Greifswald (Leipzig) 1878. 8. S. 3 ff. (vgl. C. 16. A. 102) die berichtigende und erschöpfende Auseinandersetzung von Gaede S. 4—10. Vgl. C. 27. A. 43. 45. 47. 51.

241) Fr. 50 b. Strab. I. 45.

242) Fr. 17. 25 b. Strab. X. 489. Nikan. z. Il. *Λ*, 166 (wo freilich D. nicht ausdrücklich genannt ist). Gaede S. 2 f. A. 3. — Noch s. über D. Kalkmann a. a. O. S. 156 ff. Müller F. H. G. IV. S. 381 f., welcher vermuthet, dass der bei Eustath. z. Od. *λ*, 534. p. 1696, 40 ff. angeführte Demetrios von Ilion vielleicht der Skepsier sei.

243) Frieten De Agatharchide Cnidio, Bonn 1847. 8. (Doctordiss.). Müller F. H. G. III. S. 190—197. G. G. M. I. S. LIV—LXXIII. 111—195. Hiller Zu den Fragmenten des Agatharchides, Jahrb. f. Philol. XCV. 1867. S. 597—606.

244) Strab. XIV. 656. *ἄνδρες ἀξιόλογοι Κνίδιοι . . . Ἀγαθαρχίδης ὁ ἐκ τῶν περιπάτων, ἀνὴρ συγγραφεύς.* Phot. Cod. 213. p. 171 a, 7 ff. Bekk. *τούτῳ πατρὶς μὲν ἡ Κνίδος ἦν, ἡ δὲ τέχνη γραμματικὸν ἐπεδείκνυτο· ὑπογραφέα δὲ καὶ ἀναγνώστην ὁ τοῦ Λέμβου* (vgl. C. 19. A. 55) *Ἡρακλείδης, δι' ὧν αὐτῷ ἐξυπηρετεῖτο, παρέσχε γνωρίζεσθαι.*

245) S. C. 19. A. 53. Er war also etwa 203 und nicht erst, wie Frieten S. 1 f. herausrechnet, um 160 geboren: Frieten verwechselt den Peripatetiker Satyros (C. 19) mit dem Aristarcheer (C. 30).

246) Bei Phot. *τὰ κατὰ τὴν Εὐρώπην*, bei Ath., welcher bis zum 38. B. (VI. 272 d = Fr. 12) citirt, und welchem wir die sämmtlichen Fragmente (1—13) verdanken, *Εὐρωπιακά*, zuweilen auch unbestimmter *Ἱστορίαι* genannt.

247) Fr. 14—20. Es wird bald *τὰ κατὰ τὴν Ἀσίαν* (Phot.), bald *τὰ περὶ τὴν Ἀσίαν* (Diod. III, 11, 1 = Fr. 14), bald *τὰ περὶ τῆς Ἀσίας* (Pseudo-Lukian. Macrob. 22. Ath. XII. 539 b, wo das 10. B. citirt wird = Fr. 17. 18), bald *Ἀσιατικά* (Ath. IV. 155 c = Fr. 16) genannt.

248) Phot. führt fort: *γράψαι δὲ τὸν ἄνδρα τοῦτον τὰ κατὰ τὴν Ἀσίαν*

über Asien war das zweite Buch nebst dem achten des Artemidoros die Quelle des Diodoros für dessen Angaben über Aegypten und Aethiopien[249]) im Anfang seines dritten und in einem Theile seines ersten[250]). In den drei letzten Büchern aber und vielleicht

---

ἔγνωμεν ἐν βιβλίοις ι'· καὶ τῶν κατὰ τὴν Εὐρώπην δὲ εἰς ϑ' καὶ μ' παρατείνεται αὐτῷ ἡ ἱστορία· ἀλλὰ καὶ ε' βιβλία τὴν Ἐρυϑρὰν αὐτῷ πᾶσαν καὶ τὰ περὶ ταύτην ἐξιστοροῦσι. Nach einem Zwischensatz (s. A. 254) fügt er dann diesen von ihm selbst gelesenen Schriften noch folgende, von ihm nicht gelesene bei: πλήν γε εἰσὶν οἵ φασιν αὐτὸν καὶ ἑτέρας συγγεγραφέναι πραγματείας, ὧν ἡμεῖς οὐδένα (οὐδὲν?) οὐδέπω ἴσμεν. ἐπιτομὴν δὲ αὐτόν φασι τῶν περὶ τῆς Ἐρυϑρᾶς ϑαλάσσης ἀναγεγραμμένων ἑνὶ συντάξαι βιβλίῳ (gewiss vielmehr erst Arbeit eines Späteren), καὶ μὴν καὶ περὶ τρωγλοδυτῶν βιβλία ε' (nach der sehr wahrscheinlichen Vermuthung von Frieten S. 23 vielmehr nur ein anderer Titel für den Periplus des rothen Meeres), ἀλλὰ καὶ ἐπιτομὴν τῆς Ἀντιμάχου Λύδης, καὶ πάλιν ἄλλην ἐπιτομὴν τῶν συγγεγραφότων περὶ συναγωγῆς ϑαυμασίων ἀνέμων (wo das ἀνέμων gerechten, von Frieten S. 24 schwerlich beseitigten Anstoss erregt hat: Joensen wollte ⟨περὶ⟩ ἀνέμων, so dass zwei Titel entständen, Westermann ἀκουσμάτων oder ἀναγνωσμάτων, Müller ἐϑῶν), ἐκλογάς τε ἱστοριῶν (nach Frietens S. 24 wenig wahrscheinlicher Muthmassung ein wirklich von A. herrührender Auszug aus dem Geschichtswerk von Herakleides Lembos, eher wohl wiederum ein von einem Späteren gemachter Auszug aus den beiden des A.) αὐτὸν συντάξαι, καὶ περὶ τῆς προσφιλοῦς ὁμιλίας.

249) Welches A. also mit zu Asien rechnete, wie Frieten S. 14 bemerkt.

250) Diod. III, 11, 1 f. (= Fr. 14) περὶ δὲ τῶν συγγραφέων ἡμῖν διοριστέον, ὅτι πολλοὶ συγγεγράφασι περί τε τῆς Αἰγύπτου καὶ τῆς Αἰϑιοπίας, ὧν οἳ μὲν ... οἳ δὲ ... δικαίως ἂν ἀπιστοῖντο. Ἀγαϑαρχίδης μὲν γὰρ ὁ Κνίδιος ἐν τῇ δευτέρᾳ βίβλῳ τῶν περὶ τὴν Ἀσίαν καὶ ὁ τὰς γεωγραφίας συνταξάμενος Ἀρτεμίδωρος ὁ Ἐφέσιος κατὰ τὴν ὀγδόην βίβλον καί τινες ἕτεροι τῶν ἐν Αἰγύπτῳ κατοικούντων, ἱστορηκότες τὰ πλεῖστα τῶν προειρημένων ἐν πᾶσι σχεδὸν ἐπιτυγχάνουσι. Bei τὰ πλεῖστα τῶν προειρηκότων denkt Diod. wohl zunächst an Aethiopien, also III, 1—10, denn für Aegypten hat er das Meiste ja aus einer anderen Quelle (s. C. 11. A. 17), aus A. dagegen vor Allem den Abschnitt über den Nil I, 32—41, wie aus 41, 4 ff. (= Fr. 15) erhellt und E. Schwartz Hekataeos von Teos, Rhein. Mus. XL. 1885. S. 227, der es näher zu beweisen verspricht, erkannt hat; ob ausserdem noch I, 67, 1—7, wie nach Heeren De militum Aegypt. in Aethiop. migrat., Comm. Soc. Gott. XII. S. 51 Frieten S. 15 wahrscheinlich zu machen sucht, bleibe dahingestellt; im Uebrigen vgl. C. 11. A. 17. Uebrigens mögen aber auch die Capitel III, 1—10 unmittelbar vielmehr aus Artemidoros stammen, so dass dann also Diodoros die asiatischen Geschichten des A. gar nicht selbst zur Hand gehabt, sondern Artemidoros dieselben mit Nennung dieser seiner Quelle ausgeschrieben hätte, wie er nachweislich den Periplus des rothen Meeres oft wörtlich ausgezogen hat, was man namentlich aus Strabons grossentheils (vgl. A. 307) im Anschlusse an ihn

auch schon im siebenten behandelte Agatharchides die Geschichte des Alexandros und der Nachfolger desselben[251]). In dem Werk über Europa dagegen scheint er die der letzteren bis in seine Zeit hinein verfolgt zu haben[252]). Weit genauer unterrichtet sind wir über die geographische Schrift durch die Auszüge, welche uns Photios aus dem ersten und fünften Buche erhalten hat[253]). Agatharchides verfasste dieselbe, wie er selbst am Schlusse bemerkte[254]), in höherem Alter, wahrscheinlich bald

gearbeitetem 16. Buch ersieht, vgl. Frieten S. 34. 36. 37. 41. 42. 43. 44. 46. 48. 50. 51. 54 f. 56 ff. 66. 67, auch A. 304.

251) Fr. 16—18 (vgl. A. 247). Mit Rücksicht auf diesen Theil nennt Ioseph. A. I. XII, 1 (= Fr. 19) ihn einen Geschichtschreiber der Diadochen, *τὰς τῶν διαδόχων πράξεις συνταξάμενος*. Vgl. Frieten S. 16—18. Ob aber, wie Frieten S. 18 f. meint, unter Agatharchides von Samos, aus dessen 4. B. der *Περσικά* Stob. Flor. VII, 63 ein Stück giebt, A. von Knidos, und zwar genauer der mittlere Theil ebendieses Werkes, zu verstehen sei, ist um so zweifelhafter, da dasselbe Bruchstück, nur vielmehr aus dem 2. B., auch von Pseudo-Plut. Parall. min. 2. angeführt wird, s. überdies Müller F. H. G. III. S. 197 f. und Frieten selbst S. 20 f.

252) Da die Fragmente aus dem 31., 34., 35. und 38. B. (8—12 b. Ath. VI. 251 f. XII. 527 f. IX. 387 c. XII. 527 f. VI. 262 d) allem Anscheine nach über die Regierung von Philippos, dem Vater des Perseus, handeln.

253) Cod. 250. p. 441[b] ff. Bekk. Abgesehen von den Ausgaben der Bibliothek des Photios sind sie erschienen in den Editionen von H. Stephanus, Paris 1558. 8. (mit Ktesias, Memnon, Appian. Iber. u. Hannib.), Hudson in Geogr. min. I, Müller G. G. M. a. a. O. und in latein. Uebers. von Brett, Oxford 1597. 16. (mit Memnon). Aus ihnen erhellt, dass was wir bei Diod. III, 12—49 lesen, fast lediglich aus dem 5. B. wörtlich abgeschrieben ist. Es ist bezeichnend für Diodoros, dass er hier diese seine Quelle nicht nennt, wohl aber für den weit kürzeren voraufgehenden Abschnitt das Geschichtswerk des A. über Asien, s. A. 250. Unter dem rothen Meer verstand man übrigens damals meistens und so auch A. den indischen Ocean, vgl. Frieten S. 25 f.: „*satis apparet ex eo, quod rubrum mare disertis verbis distinguit cum a sinu Arabico p. 441[b] 31 Bekk. (§. 2) tum a sinu Persico p. 142[b] 14 Bekk. (§. 5. p. 113, 32 ff. M.): ὥστε τὴν ἐκεῖσε θάλατταν οὖσαν ἄπειρον μεγέθει πάντας ἔτι καὶ καθ' ἡμᾶς ἐπονομάζειν Ἐρυθράν*“. Vgl. auch A. 256. Ueber den Gesammtinhalt des 1. B. stellt Müller G. G. M. I. S. LXI die Vermuthung auf: „*positum fuisse in historia rerum, quibus meridionales isti tractus in notitiam Graecorum pervenerint*“.

254) Phot. in dem A. 248 berührten Zwischensatz: *τὴν οὖν εἰρημένην ἅπασαν συγγραφὴν καὶ αὐτὸς ἐπὶ τέλει τοῦ ε' λόγου εἰς μνήμην ἀνάγει· ἐν ᾧ καὶ πεπαῦσθαι τοῦ γράφειν διά τινάς τε αἰτίας ἄλλας καὶ ὅτι τὰ τῆς ἡλικίας ἀποκλίνοι πρὸς τὸ ἔξωρον*. Die betreffenden Worte des A. (§. 110 M. 460[b] 3 ff. Bekk.) lauten: *τὰ μὲν οὖν ὑπὲρ τῶν ἐθνῶν τῶν ἐκκειμένων πρὸς*

nach der Vertreibung des Physkon 132 oder 131[255]). Seine Beschränkung auf die südlichen Gegenden und Völker aber rechtfertigte er mit den vielen tüchtigen Beschreibungen, welche den übrigen bereits zu Theil geworden waren, und von welchen er für die östlichen am Meisten die des Hekataeos und Basilis lobt, für die nördlichen die des Diophantos und Demetrios, für die westlichen die des Lykon und Timaeos[256]). Ausser den officiellen, von der ägyptischen Regierung veröffentlichten Reiseberichten[257]) benutzte er Kaufmannserzählungen[258]) und die Berichte und An-

μεσημβρίαν, ὡς ἦν ἐφ' ἡμῖν, ἐν πέντε βίβλοις ἐπιμελῶς ἱστορήκαμεν· ὑπὲρ δὲ τῶν ἐν τῷ πελάγει νήσων ὕστερον τεθεωρημένων καὶ τῶν ἑξῆς ἐθνῶν καὶ τῶν εὐωδῶν, ὅσα φέρειν συμβαίνει τὴν Τρωγλοδῦτιν χώραν, ἡμεῖς μὲν παραιτησάμενοι τὴν ἐξήγησιν ἄρδην ἀπολελοίπαμεν, οὔτε τὸν πόνον τῆς ἡλικίας ὁμοίως ὑποφέρειν δυναμένης, πολλῶν ἡμῖν ὑπέρ τε τῆς Εὐρώπης καὶ τῆς Ἀσίας ἀναγεγραμμένων, οὔτε τῶν ὑπομνημάτων διὰ τὰς κατ' Αἴγυπτον ἀποστάσεις ἀκριβῆ παραδιδόντων σκέψιν.

255) Der Grund, wesshalb er dies Werk nicht weiter führte, lag nach der richtigen Erklärung, welche Hiller von seinen eben angeführten Worten gegeben hat, nach seiner eignen Angabe einerseits in seinen vorgerückten Jahren, andrerseits darin, dass seine Hauptquelle, die im Auftrag der Regierung geschriebnen Reiseberichte (ὑπομνήματα, vgl. Diod. III, 38, 1. τὰ μὲν ἐκ τῶν ἐν Ἀλεξανδρείᾳ βασιλικῶν ὑπομνημάτων ἐξειληφότες) ihn in Folge der eingetretenen Empörungen nicht mehr mit hinlänglich genauen Nachrichten versahen, sei es nun dass sie minder sorgfältig ausgeführt wurden oder auch ganz ins Stocken geriethen. Dies könnte freilich auch auf die Vertreibung des Ptolemaeos Lathuros 107 gehen, aber dazu passt die Lebenszeit des A. kaum noch recht, und Hiller (der freilich um so weniger die Blüte desselben erst in die zweite Hälfte des zweiten Jahrh. verlegen durfte) bemerkt ferner richtig, dass erst wenn man die Entstehung des Werks um 132/1 setzt, zwischen dieser und der Benutzung desselben durch Artemidoros (s. A. 250. 260. 261) die nöthige Zeit liegt.

256) §. 64 M. p. 454b 30 ff. Bekk. ὅτι φησί, τῆς ὅλης οἰκουμένης ἐν τέτταρσι κυκλιζομένης μέρεσιν, ἀνατολῆς λέγω δύσεως ἄρκτου καὶ μεσημβρίας, τὰ μὲν πρὸς ἑσπέραν ἐξείργασται Λύκος τε καὶ Τίμαιος, τὰ δὲ πρὸς ἀνατολὰς Ἑκαταῖος καὶ Βάσιλις, τὰ δὲ πρὸς τὰς ἄρκτους Διόφαντος καὶ Δημήτριος, τὰ δὲ πρὸς μεσημβρίαν (φορτικόν, φησί, τὸ ἀληθές) ἡμεῖς. Vgl. A. 98. 223. C. 11. A. 27. C. 21. A. 117. 260. 670. Diese Schriftsteller werden also mit Frieten S. 66 f. als seine geographischen Führer in den beiden Geschichtswerken anzusehen sein.

257) S. A. 254. 255.

258) Diod. III, 18, 3 unmittelbar vor den A. 93 angef. Worten: καίτοι γε πολλοὶ τῶν ἀπ' Αἰγύπτου πλεόντων διὰ τῆς Ἐρυθρᾶς θαλάττης ἔμποροι μέχρι τοῦ νῦν, πολλάκις προσπεπλευκότες πρὸς τὴν τῶν Ἰχθυοφάγων χώραν, ἐξηγοῦνται σύμφωνα τοῖς ὑφ' ἡμῶν εἰρημένοις περὶ τῶν ἀπαθῶν ἀνθρώπων. Vgl. Frieten S. 35.

gaben früherer Schriftsteller[259]), so ohne Zweifel auch die Mittheilungen des Eratosthenes über Aethiopien und Arabien[260]) und, sei es nun durch dessen Vermittlung, sei es unmittelbar, die Ἰνδικά des Ktesias[261]). Jedenfalls war er ein sehr belesener Mann[262]) und ein im Ganzen wahrheitsliebender und meistens zuverlässiger Darsteller, der freilich bald seinen Berichterstattern die unglaublichsten Dinge glaubt[263]), bald aber auch sich vorsichtig verwahrt[264]) oder verständige Kritik übt[265]) oder da, wo die vorhandenen sicheren Daten die richtige Erklärung von Naturerscheinungen zu finden gestatteten, sie wirklich fand[266]), während er weiter greifenden Grübeleien weislich aus dem Wege ging. Dabei besass er überdies Geschmack und ein entschieden erfolgreiches Streben nach künstlerischer Darstellung, wenn auch die ihm nach dieser Richtung hin[267]) ertheilten Lobsprüche ohne

259) Von denen er selbst (s. A. 93) den Simias, den Ariston (§. 85) und vermuthlich noch andere der schon erwähnten, in diese Gegenden gekommenen Reiseschriftsteller nannte, vgl. Müller G. G. M. I. S. LIX ff.

260) Dies geht (nach A. 250) aus der von Strab. XVI. 748 hervorgehobnen Uebereinstimmung des Artemidoros nach dieser Richtung mit Eratosthenes hervor, wie Frieten S. 66 bemerkt. Bei der Kürze des Letzteren darf man um so weniger aus der A. 256 angeführten Aeusserung mit Berger Die geogr. Fr. des Er. S. 10 schliessen, dass A. demselben „nicht einmal den Ruhm genauer Darstellung der östlichen Gegenden beigemessen zu haben scheine". S. auch A. 275.

261) Denn an diese (s. Aelian. N. A. XVI, 31) schliesst sich der Bericht über die Hundemelker (*Κυναμολγοί*) §. 60. p. 453ᵇ 35 ff. Diod. III, 31. Artemid. b. Strab. XVI. 771, s. Frieten S. 47—49. 66, vgl. A. 303.

262) Ausser dem schon Beigebrachten s. die Polemik gegen Deinias §. 4 (s. A. 265. 275. C. 21. A. 569), das Citat des Astronomen Arrianos §. 111 (s. C. 23. A. 309), die Kritik der Erklärungsversuche der Nilüberschwemmung von Thales, Anaxagoras (Euripides), Demokritos, Oenopides b. Diod. I, 38 ff. (s. A. 250). Ob er in seinen historischen Werken für die Diadochengeschichte gerade dem Hieronymos folgte, lässt sich daraus, dass er das von diesem erreichte Lebensalter dort angab (s. C. 21. A. 216), nicht ohne Weiteres mit Frieten S. 17. 66 schliessen.

263) S. z. B. §. 41. 42, vgl. A. 93. 259. 272. Frieten S. 35 f. 41 f. (wo er jedoch zeigt, dass der Uebertreibung eine gewisse Wahrheit zu Grunde liegt).

264) §. 46. 50 z. E. 51 (p. 143, 15 ff. M.). 65 = 451ᵇ 31 ff. 452ᵃ 31 f. 455ᵃ 6 ff. Bekk. Frieten S. 69. Vgl. A. 272.

265) Wie §. 4 und in dem langen Excurse §. 7 (doch s. A. 275) und gegen den astrologischen Aberglauben §. 111 (s. C. 23. A. 309).

266) Wie bei der Nilüberschwemmung.

267) Von Phot. Cod. 213 unmittelbar nach den A. 248 angef. Worten:

Zweifel zu ermässigen sein dürften. Um die Länder- und Völkerkunde der von ihm beschriebenen Gegenden hat er sich nicht geringe Verdienste erworben. Von ihm stammt die erste Schilderung des Bergbaus, wie ihn die Ptolemaeer betreiben liessen[268]). Vortrefflich sind seine Nachrichten über Arabien[269]). Von Ostafrika hat er zuerst eine genauere Darstellung gegeben[270]), die lange Zeit die einzige blieb, und besonders seine Beschreibung der Völkerschaften, deren Lebensweise noch heute dieselbe ist[271]), hat trotz mancher beigemischter Fabeleien ihren Werth, der freilich grösser sein würde, wenn er, was ihm freilich vielleicht nicht möglich war[272]), ihre Wohnsitze gegen einander genauer abge-

ἔστι δὲ . . . μεγαλοπρεπής τε καὶ γνωμολογικὸς καὶ τῷ μὲν τοῦ λόγου μεγέθει καὶ ἀξιώματι τῶν ἄλλων μᾶλλον χαίρων, λέξεσι μέντοι λογάσιν οὐ πάνυ προστεθειμένος, οὐδὲ διὰ τῶν ἐθίμων δὲ διὰ παντὸς διαπορευόμενος, γεννῶν δὲ αὐτὸς οὐ λέξεις, ἀλλ' εἴ τις ἄλλος δημιουργὸς τῆς περὶ τὰς λέξεις χρήσεως, καινήν τινα μὴ καιναῖς κεχρημένος λέξεσι φαντασίαν πέμπουσαν ἀποτελεῖ τὴν φράσιν· οὕτω δὲ προσφυῶς ὑποβάλλεται τὴν πρᾶξιν, ὡς τήν τε καινοτομίαν μὴ δοκεῖν εἶναι καινοτομίαν καὶ τὸ σαφὲς οὐκ ἔλαττον τῶν ἐξ ἔθους λέξεων παρέχειν. κέχρηται δὲ καὶ γνώμαις τὸ νουνεχὲς καὶ δραστήριον ἐπιδηλούσαις. τροπὰς δὲ ὑπελθεῖν, εἴ τις ἄλλος, ἄριστα παρεσκευασμένος τὸ μὲν ἡδὺ καὶ κηλοῦν καὶ τὴν ψυχὴν διαχέον λεληθότως δι' ὅλου διασπείρει τοῦ γράμματος, εἰς τροπὴν δὲ ὅτι παρενήνεκται, οὐδεμίαν λύπην δηλοῦσαν ἀφίησι. ποιεῖ δὲ αὐτῷ τοῦτο μάλιστα οὐχὶ ἡ τῶν λέξεων αὐτὴ καθ' ἑαυτὴν μεταβολή, ἀλλ' ἡ ἀπὸ πραγμάτων ἑτέρων εἰς ἕτερα μετά τινος σοφῆς καὶ ἠρεμαίας μεταχειρίσεως μετάβασίς τε καὶ μετατροπή. ἀλλὰ γὰρ καὶ ἀντιλαβεῖν μὲν ὄνομα ῥήματος, ἀμεῖψαι δὲ τὸ ῥῆμα εἰς ὄνομα, καὶ λῦσαι μὲν λέξεις εἰς λόγους, συναγαγεῖν δὲ λόγον εἰς τύπον ὀνόματος οὐδενὸς ἀνεπιτηδειότερος ὧν ἴσμεν. καὶ ζηλωτὴς μέν ἐστι Θουκυδίδου (hierin dürfte Photios irren) ἔν τε τῇ τῶν δημηγοριῶν δαψιλείᾳ τε καὶ διασκευῇ, τῷ μεγαλείῳ δὲ μὴ δευτερεύων τοῦ λόγου τῷ σαφεῖ παρελαύνει τὸν ἄνδρα. ἀλλὰ γὰρ ὁ μὲν ἀνὴρ τοιοῦτος καὶ τὸ ἀπὸ τῆς γραμματικῆς ἔχων κλέος· εἰ δὲ καὶ τὸ τῆς ῥητορικῆς ἐπώνυμον αὐτῷ ἡ μὴ νήφουσα ψῆφος οὐκ ἐπέθετο, ἀλλὰ γὰρ ἔμοιγε δοκεῖ οὐδὲν ἔλαττον τῶν γραμματικῶν οὐ δεύτερος ἢ τῶν ῥητόρων, δι' ὧν καὶ γράφει καὶ διδάσκει, καταφαίνεσθαι.

268) §. 23—29. p. 447^b 21—449^a 10 Bekk. Diod. III, 12—15, vgl. Frieten S. 32, der sie mit Recht wegen ihrer Genauigkeit und Deutlichkeit belobt.

269) S. Frieten S. 57 ff.

270) Vgl. seine eigne Erklärung A. 256.

271) S. Heeren Ideen II, 1. Hist. Werke XIII. S. 324—333. Frieten S. 45 f. 52.

272) Müller a. a. O. S. LIX—LXI beruft sich dagegen auf die vielen schon vorhandenen Reiseberichte über jene Gegenden, aber die Brauchbarkeit derselben stand, wie es scheint, mit dieser grossen Zahl in ent-

grenzt und nicht so selten ihre Namen angegeben hätte[273]). So sehr nämlich Agatharchides die Mode gewordene historische Unterhaltungslitteratur bekämpft[274]), welche aus Volkssagen und dichterischen Darstellungen Geschichte machte[275]), so ist doch auch sein eigentliches Streben auf ein anziehendes Lesebuch gerichtet, und er war mehr Rhetor als Geograph. Daher erzählte er mit besonderer Vorliebe die Merkwürdigkeiten und Wunderdinge der einzelnen Gegenden, aber von der Haupttugend eines Geographen, den genauen Angaben über Lage, Umfang, Entfernungen, ist wenig bei ihm zu finden, und ein anschauliches Länderbild ergiebt sich aus seiner Darstellung nicht[276]). Und so scheint er in der Einflechtung von Episoden, Excursen und Abschweifungen, besonders solchen, in welchen sich seine Denkart und Vorliebe aussprach, weit gegangen zu sein[277]), und bezeichnend für seine Liebhaberei Reden einzufügen ist es, dass er sich derselben nicht einmal in diesem seinem geographischen Werke enthalten kann[278]). Interessant genug sind auf der anderen Seite

schiedenem Missverhältniss. Gerade eine der grössten Fabeleien bei A. §. 41 f. 450ª 41 ff. Bekk. stammt von einem dieser Schriftsteller, dem Simias (s. A. 93. 259), und eine zweite (§. 50), die den A. zu der Aeusserung *ἀλλὰ ταῦτα μὲν ἐπηγγέλθω τοῦ παραδόξου χάριν* bestimmt, schmeckt, wie Frieten S. 41 mit Recht bemerkt, nach derselben Quelle (vgl. A. 263. 264).

273) Müller a. a. O. S. LXI. Ob Frieten S. 52 f. die dunklen Worte bei Phot. §. 62. p. 454ª 33 f. *ὅτι κέχρηται ὁ συγγραφεὺς ἀττικιστὴς καίτοι ὢν τῇ τῆς καμάρας λέξει* richtig dahin deutet, dass A. die Amharasprache der Troglodyten in Fezzan verstanden habe, ist mehr als zweifelhaft. Ueberhaupt ist das Urtheil Frietens S. 67 ff. (vgl. S. 26 f. 28 ff. 33 ff. 57 ff.) über ihn in demselben Masse zu günstig wie das Müllers zu ungünstig.

274) In dem Excurse §. 7 f. (vgl. A. 265), s. Frieten S. 28—30. Vgl. §. 4.

275) Dabei merkt er aber leider nicht, dass er bei seiner eignen Entscheidung der Frage (§. 2—4), welche ihn hierauf bringt, §. 5. p. 442ª 21 ff. Bekk. nur in anderer Weise in denselben Fehler verfallen ist. Uebrigens eignet er sich bei dieser Gelegenheit §. 8. p. 444ᵇ 33 f. Bekk. 117, 16 f. Müll. die Anschauung des Eratosthenes (s. C. 15. A. 32) an: *πᾶς ποιητὴς ψυχαγωγίας* <*μᾶλλον*> *ἢ ἀληθείας ἐστὶ στοχαστής.*

276) In allen diesen Stücken kann ich nur Müller a. a. O. Recht geben.

277) Noch weit erstaunlicher als die schon (A. 265. 274. 275) erwähnte Abschweifung §. 7 f. ist die Polemik zu Anfang des 5. Buchs gegen Hegesias und die neue Rhetorik überhaupt §. 21. p. 445ᵇ, 39—447ᵇ 5 Bekk. Ausserdem s. A. 278.

278) Im 1. Buch hat er einem historischen Excurs über eine ohne Zweifel erfolgreiche Bekriegung der Aethiopen durch Ptolemaeos V nach 196 eine zu derselben ermunternde Rede von Aristomenes, dem ehemaligen

seine Aeusserungen über die alte und die neue Redekunst, seine Polemik gegen die Abgeschmacktheiten der asianischen Schule und ihres Urhebers Hegesias mit Gegenüberstellung der Würde, Kraft, Gedrungenheit, Macht und Durchsichtigkeit von der Beredsamkeit des Demosthenes[279]): hier erscheint er als ein Vorläufer des wiedererwachenden Attikismos[280]).

Xenophon[281]) von Lampsakos[282]), Urheber eines mit manchen Fabeleien angefüllten Periplus der Lutmier[283]) oder Latmier, ist wahrscheinlich derselbe mit dem von Alexandros dem Polyhistor über Syrien[284]) angeführten Verfasser von *Ἀναμετρήσεις τῶν ὀρῶν*[285]).

Heliodoros[286]) der Perieget[287]) aus Athen[288]) lebte nach

---

Vormunde dieses Königs, an Letzteren einverleibt, §. 11—18. 445[a] 33 ff. In Folge eines Missverständnisses dieser Stelle ist seit Dodwell (bei Hudson Geogr. S. 68 ff.) und Wesseling (zu Diod. III, 11) vielfach die Ansicht verfochten, dass A. selbst in eigner Person hier spreche, mithin selbst Vormund eines Königs (Ptolemaeos VIII. Lathuros oder Ptolemaeos IX. Alexandros) gewesen sei und diesem mit jener Anrede zugleich sein Werk widme, was Müller a. a. O. S. LIV ff. (vgl. F. H. G. III. S. 190 f.) noch überdies durch eine verfehlte Deutung von §. 110 (s. A. 254) zu stützen versucht hat. Die Unrichtigkeit hievon erkannte Niebuhr Ueb. d. Alter der zweiten Hälfte der adulitischen Inschr., Mus. der Alterthswiss. 1810. II. S. 598 ff. = Kl. Schrr. I. S. 410 ff., welchem Frieten S. 5 ff. (vgl. S. 30. A. 3) folgte, und verlegte die Rede bereits unter Ptolemaeos V oder VI. Ganz das Wahre sah aber erst Droysen De Lagid. regn. S. 5, dem schwankend Franz C. I. G. III. S. 281 beitrat; jetzt ist es durch Hiller unwiderleglich dargethan. Wer übrigens Kineas war, der nach Phot. Cod. 213 (unmittelbar nach den A. 244 angef. Worten) *ἦν δὲ καὶ θρεπτὸς Κινέου* (so Müller für *Κινναίου*) den A. auferzogen hatte, wissen wir nicht.

279) In dem A. 277 erwähnten Excurs §. 21.

280) Vgl. auch Phot. §. 62 (A. 273) und C. 36. A. 94.

281) Müller F. H. G. III. S. 207. Anm.

282) Plin. N. H. IV. §. 95. VI. §. 200. Ind. III. V. VI, vgl. Ind. IV. VII.

283) Plin. VII. §. 155. *Xenophon in periplo Lutmiorum.* Val. Max. VIII, 13, ext. 7. *Xenophon, cuius Περίπλους legitur, insulae . . . Latmiorum regem octingentis vitae annis donavit.* Vgl. Plin. Ind. III. V. VI. *Xenophonte Lampsaceno.* Ind. IV. VII. *Xenophonte* und IV. §. 95. VI. §. 100. *X. Lampsacenus.* Tzetz. ad Lycoph. 702. Müller F. H. G. III. S. 209[a]. Anm. Rohde Gr. Rom. S. 214. A. 3.

284) Fr. 99 b. Steph. Ὠρωπός.

285) Wohl kein Anderer ist daher auch der ungenannte Verfasser einer Vermessung (*σχοινομέτρησις*) von Syrien bei Alex. in dessen Werk über die Juden Fr. 22 b. Euseb. P. E. IX, 36, s. Müller a. a. O. S. 207.

286) Müller F. H. G. IV. S. 425 f.

Antiochos Epiphanes (175—164)[289]) und schrieb über die athenische Burg in 15 Büchern[290]), über die Dreifüsse in Athen[291]) und vielleicht über die Weihgeschenke in Athen[292]).

Artemidoros aus Ephesos[293]) blühte um 104—100 v. Chr.[294]) und ward von seinen Landsleuten als Gesandter nach Rom geschickt, um Reclamation gegen die römischen Staatspächter zu erheben, welche widerrechtlich die den Artemispriestern gehörigen Einkünfte zweier Seen in Beschlag genommen hatten, und führte diese Sache mit solchem Erfolg, dass ihm seine Mitbürger dafür ein goldenes Standbild errichteten[295]). Ausser Italien bereiste er aber auch den grössten Theil des Mittelmeeres bis nach Gades und einige Theile des atlantischen Oceans[296]), also namentlich Spanien[297]), ferner Aegypten und die

---

287) Ath. IX. 406 c = Fr. 3. 288) Ath. VI. 239 e = Fr. 5, s. A. 290.

289) Denn kein Anderer dürfte trotz Ritschl Al. Bibl. S. 138 (Opusc. I. S. 113) der von Ath. II. 45 c angeführte H. sein, s. Preller Polem. S. 172 und Müller a. a. O.

290) Ath. VI. a. a. O. *Ἡλιόδωρος ' Ἀθηναῖος ἐν τοῖς περὶ ἀκροπόλεως, πεντεκαίδεκα δ' ἐστὶ ταῦτα βιβλία.* Ath. sagt hier, er habe von dem Komiker Aristophanes behauptet, *Ναυκρατίτην εἶναι γένος.* Vgl. Harpokr. *Προπύλαια ταῦτα. Νίκη Ἀθηνᾶ. Θέτταλος* (= Fr. 1. 2. 4). *ἐν α' περὶ τῆς Ἀθήνησιν ἀκροπόλεως. ἐν τῷ α' περὶ ἀκρ. ἐν τῷ περὶ ἀκρ.* Ath. IX. 406 c. *ἐν πρώτῳ περὶ ἀκρ.* Ueber die Nichtbenutzung bei Pausanias s. Gurlitt Paus. S. 96 ff.

291) Fr. 7 b. Harpokr. *Ὀνήτωρ: περὶ τῶν Ἀθήνησι τριπόδων.* Vielleicht war dies aber, wie Gurlitt a. a. O. S. 70 meint, nur ein Buch jenes grossen Werks.

292) Wenn anders dies eine besondere Schrift war: Plin. Ind. XXXIV. XXXV. *Heliodorus qui de Atheniensium anathematis scripsit.* Vgl. Wachsmuth Stadt Athen I. S. 36. A. 1 (*περὶ τῶν ἀναθημάτων τῶν ἐν τῇ ἀκροπόλει?*), welcher A. 2 vermuthet, dass Plin. XXXIV. §. 54. 57. 72. 74. 76. 79—81. 92. XXXV. §. 101. XXXVI. §. 18. 32 (mittelbar) aus H. geschöpft seien; ob das von allen diesen Stellen gilt, ist aber doch sehr fraglich.

293) S. F. W. Hoffmann Die Iberer . . . Die Fragmente Artemidorus des Geographen u. s. w., Leipzig 1838. 8. Stiehle Der Geograph Artemidoros von Ephesos, Philologus XI. 1856. S. 193—244.

294) Markian. Epit. Men. p. 64 Huds. §. 3 Müll. *Ἀρτεμίδωρος δὲ ὁ Ἐφέσιος γεωγράφος κατὰ τὴν ἑκατοστὴν ἐννάτην ὀλυμπιάδα γεγονώς.*

295) Fr. 127 Stiehle b. Strab. XIV. 642.

296) Markian. a. a. O. fährt fort: *τὸ δὲ* (l. *μὲν* mit Stiehle) *πλεῖστον μέρος τῆς ἐντὸς καὶ καθ' ἡμᾶς τυγχανούσης θαλάττης ἐκπεριπλεύσας, θεασάμενος δὲ καὶ τὴν νῆσον τὰ Γάδειρα καὶ μέρη τινὰ τῆς ἐκτὸς θαλάττης, ἣν ὠκεανὸν καλοῦσι.*

angrenzenden Länder der Aethiopen und der Troglodyten am rothen Meere[298]). Die Ergebnisse seiner Forschungen veröffentlichte er in den 11 Büchern[299]) Γεωγραφούμενα[300]), und ausserdem schrieb er noch Ἰωνικὰ ὑπομνήματα[301]). Die ersten sechs Bücher des ersteren Werkes behandelten Europa, das siebente Libyen, die drei letzten Asien mit Einschluss von Aegypten, so aber, dass alle diejenigen Länder ausgeschlossen blieben, welche das innere Meer nicht berühren[302]). Artemidoros

---

297) Fr. 12. 13. b. Strab. III. 138. 137.

298) Fr. 97. 98 b. Strab. XVI. 774. 775.

299) Markian. a. a. O. führt fort: τῆς μὲν ἀκριβοῦς γεωγραφίας λείπεται (d. h. er hat auf eine vollständige Beschreibung des Continents — denn das heisst γεωγραφία, wo es dem περίπλους entgegengesetzt wird, s. Stiehle S. 195 — verzichtet), τὸν δὲ περίπλουν τῆς ἐντὸς Ἡρακλείου πορθμοῦ θαλάσσης καὶ τὴν ἀναμέτρησιν ταύτης μετὰ τῆς προσηκούσης ἐπιμελείας ἐν ἕνδεκα διεξῆλθε βιβλίοις, ὡς σαφέστατον καὶ ἀκριβέστατον περίπλουν τῆς καθ' ἡμᾶς ἀναγράψαι θαλάσσης. S. ferner Perip. mar. ext. I. §. 1. Ἀρτεμίδωρος ὁ Ἐφέσιος γεωγράφος ἐν τοῖς ἕνδεκα τῆς γεωγραφίας βιβλίοις τὸν περίπλουν (näml. τῆς ἐντὸς θαλάσσης), ὡς ἂν ἦν μάλιστα δυνατόν, συνέγραψεν. Vgl. ebend. I. §. 3. II. §. 2 (s. A. 312). Andrerseits vgl. Peripl. Men. §. 3 Anf. Ἀρτεμίδωρος ὁ Ἐφέσιος γεωγράφος καὶ Στράβων γεωγραφίαν ὁμοῦ καὶ περίπλουν συντεθεικότες.

300) Wenn anders dies (Steph. Βοῦννος. Καταβελλιών. Ταυρόεις = Fr. 2. 4. 3 u. ö.) der Titel war. Jedenfalls ist γεωγραφία (s. A. 299) oder γεωγραφίαι (Diod. III, 11, 1 = Fr. 82, s. A. 250) nicht als solcher zu betrachten.

301) Ath. III. 111 d. κνηστὸς ἄρτος ποιὸς παρὰ Ἴωσιν, Ἀ. ὁ Ἐφ. φησιν ἐν Ἰωνικοῖς ὑπομνήμασι.

302) S. A. 299. Das 1. Buch begann mit einer Einleitung, aus welcher uns Massbestimmungen der bewohnten Erde und ihrer Länder (Fr. 1 b. Plin. II. §. 242 ff. Fr. 8 ebendas. IV. §. 121) erhalten sind. Stiehle S. 197 glaubt, dass erst mit dem 2. die eigentliche Länderbeschreibung begonnen habe, obgleich drei Bruchstücke des 1. über Gallien, speciell Massilia handeln (3. 4. 6), indem er auf Grund einer verfehlten Ergänzung des lückenhaften Anfangs von Markian. Peripl. mar. ext. durch Dodwell (= Fr. 7) annimmt, A. habe mit der Strasse von Gibraltar angefangen. In Wahrheit that A. es also schon im 1. B. mit Gallien, das 2. handelte von Hispanien, das 3. von Lusitanien, das 4. von Italien, das 5. von Griechenland, aus dem 6. wird ausdrücklich angeführt nur ein einziges Bruchstück (68 b. Steph. Παρθένιος), welches sich auf den taurischen Chersones bezieht, gewiss mit Recht bringt aber Stiehle auch die Thrakien und vielleicht mit Recht auch die Thessalien betreffenden Fragmente hier unter; das 8. umfasste Aegypten, Aethiopien, die Troglodytenländer und Arabien (vgl. A. 250), das 9. Südasien (Indien, Parthien, Phoenikien, das südliche Kleinasien), das 10. u. 11. das übrige Kleinasien und das asiatische

machte von den Arbeiten seiner Vorgänger einen ausgiebigen Gebrauch[303]), und namentlich sein Anschluss an Agatharchides war ein sehr enger, vielfach wörtlicher[304]). Seine Darstellung war sehr episodenreich[305]); im Uebrigen werden wir uns seine ganze Behandlungsweise der des Strabon sehr ähnlich zu denken haben[306]). Und so hat denn wiederum ihn Strabon stark ausgebeutet[307a]), in geringerem Masse Diodoros[307b]), Plinius[308]) und

---

Skythenland. Dass A. Aegypten nicht mit zu Libyen rechnete, ist hiernach klar, dass er es mit zu Asien zählte, erhellt aus Fr. 81 b. Plin. V. §. 47, und nach ebendiesem Bruchstück scheint es, dass er Libyen als einen eignen Erdtheil ansah.

303) Jedoch mit vielfacher Polemik: Hekataeos von Miletos (Fr. 136 b. Schol. Apoll. Rh. IV, 259, polemisch), Aristagoras von Miletos (Fr. 85 b. Steph. *Γυναικόπολις* u. polemisch Fr. 93 b. Steph. *Ψεβώ*, wie es scheint), Ktesias (Fr. 102 b. Strab. XVI. 779, aber wohl nur durch Vermittlung des Agatharchides, s. A. 261), Ephoros (Fr. 13 b. Strab. III. 137 f., polemisch), Timaeos (Fr. 33. 126 b. Strab. IV. 183. XIV. 640 f., polemisch), Eratosthenes (Fr. 99 u. dazu Stiehle. Fr. 101. 125. 136 b. Strab. XVI. 778. XIV. 663. Schol. Apoll. Rh. IV, 259, häufiger polemisch: Fr. 10 b. Strab. III. 170, Fr. 11 b. Strab. III. 148, wo er demselben namentlich seinen Anschluss an Pytheas, den er selbst vielleicht nur durch dessen Vermittlung kennt, zum Vorwurf macht, Fr. 26. 76. 77. 110 bei Strab. III. 159. XVII. 825. 829. Plin. VI. §. 36 f.), Polybios (Fr. 14. 33. 59. 59[a] b. Strab. III. 172. IV. 183. VIII. 335. 389, überall berichtigend), Silenos (Fr. 14 b. Strab. III. 172, auch polemisch), Timosthenes, s. A. 307.

304) S. A. 250. 255. 260. 261. Ausdrücklich citirt er denselben Fr. 102 b. Strab. XVI. 779.

305) Markian. Perip. m. e. §. 1 (s. A. 312).

306) S. Stiehle S. 238 f., dessen Standpunkt der Beurtheilung aber nicht der richtige ist.

307[a. b]) Vgl. A. 250. Auch abgesehen vom 16. B. (vgl. A. 250. Walter Ruge Quaestiones Strabonianae, Leipzig 1888. 8. [Doctordiss.] S. 46—71. 105 f.) findet sich eine Benutzung des A. noch vielfach bei Strabon, so im 3. B. (Spanien), s. Zimmermann Quibus auctoribus Strabo in libro tertio Geographicorum conscribendo usus sit. (P. I. Halle 1883. 8. Doctordiss.). Diss. Hal. V. S. 329 ff. und bes. Ruge a. a. O. S. 2—46. 103—105, im 5. und 6. (Italien), im 14. (Ionien u. s. w.). Ueber die Stücke im 8. bis 10. B. (Griechenland), welche auf ihn zurückgehen, s. Niese a. a. O. S. 282 f., über die Hauptquellen in dieser Partie A. 231 und bes. C. 27. A. 48, über die betreffenden Stücke im 17. B. Vogel Strabons Quellen für das siebenzehnte Buch, Philologus XLII. 1884. S. 405—416 und bes. Ruge a. a. O. S. 71—102. 106 f. Hier stammt u. A. aus A. auch das Citat des Timosthenes Fr. 11 p. 827, s. Vogel S. 411 f., ebenso wie wahrscheinlich mit dem ganzen Abschnitt 616—619 und einem Theil des Voraufgehenden und Nachfolgenden das von Fr. 35 = XIII. 618, s. Ruge a. a. O. S. 4—9. 31 f. 105

Agathemeros[309]), und auch bei Pausanias begegnen wir seinen Spuren[309b]). Dem Strabon und dem Stephanos von Byzantion danken wir die meisten Bruchstücke; Letzterer citirt ausserdem[310]) den Auszug, welchen Markianos von Herakleia[311]) mit Beibehaltung der Eintheilung in 11 Bücher gemacht hatte[312]), welcher sich aber auch nicht erhalten hat.

(dagegen das von Fr. 19 = III. 140 vielmehr aus Poseidonios, s. Ruge a. a. O. S. 29 ff.). Auch im 11. B. aber ist Strabon in der Beschreibung Kaukasiens anfänglich seiner Führung gefolgt, s. C. 33. A. 151. Und so scheint es, dass sein Buch die einzige vollständige Periegese war, welche dieser Geograph verwerthet hat. Den Agatharchides hat er unmittelbar nicht benutzt.

308) Dieser führt ihn im Quellenverzeichniss des 4. bis 7. B. auf und citirt ihn wiederholt in diesen Büchern, aber auch im 2. (vgl. A. 302), und kein Anderer dürfte der im Ind. XXXVI genannte A. sein, welcher dann §. 79 (= Fr. 91) unter den Schriftstellern über die Pyramiden erscheint, s. C. 17. A. 145.

309) Dass nicht, wie man vielfach glaubte, die ganzen §. §. 8—19, bei diesem aus A. sind, sondern nur §. 15—19 Müller, zeigt W. Ruge Quaestiones Artemidoreae, Commentt. in hon. O. Ribbecki, Leipz. 1888. S. 475—485, vgl. C. 15. A. 28.

309b) S. A. 187.

310) S. die Bruchstücke bei Stiehle S. 240 ff., welcher irrthümlich glaubt, weil Steph. diese Epitome stets unter dem Namen des A. (welchen ja aber Markianos nach seiner eignen Aussage [s. A. 312] ihr belassen hatte) und nicht des Markianos citirt, dass Ersterer selbst diesen von Steph. benutzten Auszug angefertigt habe und der von Markianos gemachte also ein anderer sei. Die Buchzahl fügt Steph. nur einmal hinzu: *Κρύα* (Fr. 1): *Ἀρτεμίδωρος ἐν ἐπιτομῆς πρώτῳ.*

311) Um 400 n. Chr., s. Müller G. G. M. I. S. CXXIX f.

312) Markian. Epit. Men. §. 4. *ἐγὼ τοίνυν πάντων τῶν μνημονευθέντων προκρίνας Ἀρτεμίδωρον τὸν Ἐφέσιον ἐπιτομὴν τῶν ἕνδεκα βιβλίων τοῦ μνημονευθέντος ἐποιησάμην, προσθεὶς καὶ ἐξ ἑτέρων παλαιῶν τὰ ἐλλείποντα, καὶ τὴν διαίρεσιν τῶν ια' βιβλίων φυλάξας, ὡς μετρίαν μὲν γεωγραφίαν, τελειότατον δὲ περίπλουν ἀπεργάσασθαι.* Dann sagt er von Menippos: *τὴν ἔκδοσιν τῶν τριῶν βιβλίων ἐποιησάμην οὐκ ἀφελόμενος τῆς προσηγορίας τὸν πατέρα τούτων οὐδὲ εἰς ἐμαυτὸν μεταστήσας τοὺς ἀλλοτρίους πόνους, ὥσπερ οὐδὲ τοῦ πᾶσι πεφροντισμένως ἐπεξελθόντος Ἀρτεμιδώρου, ἀλλὰ τὰς μὲν ἐκείνων προσηγορίας ἐπιγράψας τοῖς βιβλίοις, ὡς ἂν μηδὲν εἰς τοὺς λογίους ἁμαρτάνειν δοκοίην θεούς, τὰς δὲ τούτων ἐπιτομὰς καὶ διορθώσεις τῶν ἐμαυτοῦ ποιησάμενος πόνων ἐναργὲς γνώρισμα, ὥστε τοὺς ἐντυγχάνοντας μηδὲν μήτε τῶν παρ' ἐκείνων συγγραφέντων μήτε τῶν παρ' ἡμῶν προστεθέντων ἢ διορθώσεως ἐπιμελοῦς ἀξιωθέντων ἀγνοῆσαι.* Perip. m. e. I. §. 1 unmittelbar nach den A. 299 angef. Worten: *ἡμεῖς δὲ τῶν βιβλίων τούτων τὰς περιττὰς*

Eudoxos von Rhodos aus unbekannter Zeit, aber doch mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit[313]) nicht später als ins zweite Jahrhundert v. Chr. zu verlegen und also wohl etwas älter als Artemidoros, schrieb *Ἱστορίαι* in mindestens 9 Büchern[314]) und allem Anscheine nach auch noch ein geographisches, mit Fabeleien angefülltes Buch[315]).

τοῦ μνημονευθέντος παρεκβάσεις, προσέτι δὲ βαρβάρων Αἰθιοπικὰς πόλεις ἀφέντες, ἐν ἐπιτομῇ σαφέστατα μετ' ἀκριβοῦς τῶν ἐφευρηθέντων προσθήκης τὸν περίπλουν ἐποιησάμεθα, ὡς μηδὲν ἐνδεῖν πρὸς τελειοτάτην σαφήνειαν τοῖς περὶ τοῦτο τὸ μέρος τῆς γεωγραφίας σπουδάζουσι. §. 3. *τὸν μὲν οὖν περίπλουν τῆς θαλάττης ταύτης* (näml. *τῆς ἐντός*) *διὰ τῆς ἐπιτομῆς τῶν ια' βιβλίων Ἀρτεμιδώρου τοῦ γεωγράφου σαφῆ κατεστήσαμεν, ὡς προείρηται.* II. §. 2. *τῆς γὰρ ἐντὸς Ἡρακλείων στηλῶν ἁπάσης θαλάσσης, ὥσπερ καὶ προειρήκαμεν, ἀκριβῆ τὸν περίπλουν* (*ὥς γε οἰόμεθα*) *πεποιήμεθα ἐν ταῖς ἐπιτομαῖς τῶν ἕνδεκα βιβλίων Ἀρτεμιδώρου τοῦ Ἐφεσίου γεωγράφου, ὃν νομίζομεν τῆς καθ' ἡμᾶς θαλάσσης ἐπιμελέστατον ἐν τοῖς τῆς γεωγραφίας τὸν περίπλουν πεποιῆσθαι.* §. 19. *ἐν τῇ ἐπιτομῇ τῆς Ἀρτεμιδώρου γεωγραφίας ἤτοι περίπλου.*

313) S. C. 17. A. 97.

314) Fr. 2 (Müller F. H. G. IV. S. 407 f.) im Et. M. p. 18, 57. *Ἀδρίας.* Vgl. La. Di. VIII, 90 im Homonymenverzeichniss: *ἕτερος (Εὔδοξος) Ῥόδιος Ἱστορίας γεγραφώς.*

315) Ob Fr. 1 bei Apollon. Mirab. 24 aus diesem oder aus dem historischen ist, lässt sich nicht entscheiden. Ausdrücklich wird auch er unter den geographischen Schriftstellern genannt bei Markian. Epit. Men. §. 2, und wenn auch der Versuch von Brandes Ueber das Zeitalter des Astronomen Geminos und des Geographen Eudoxos, Archiv f. Philol. XIII. 1847. S. 199—222. Ueber das Zeitalter des Geographen Eudoxos u. s. w., Leipz. 1866. 8. nach dem Vorgange von Semler Miscellan. lectiones II. S. 26 ff. darzuthun, dass die *Γῆς περίοδος* des Eudoxos nicht schon von dem Knidier, sondern erst von dem Rhoder geschrieben sei, von Böckh Sonnenkreise S. 16—22 vollständig widerlegt ist, so hat doch Brandes, wie auch Böckh zugiebt, wirklich bewiesen, dass die Stellen bei Aelian. N. A. X, 14 von den Vögeln grösser als Ochsen, die der Verfasser jenseits der Säulen des Herakles gesehen haben will, und XVII, 19 von den Ostgalatern (die es erst seit 278 gab) nicht schon von dem Knidier herrühren können. Zwar meint Aelian. ohne Zweifel den Letzteren, aber er täuscht sich. „Es ist leicht möglich", sagt Böckh S. 21, „dass auch die im 17. Buch der Thiergesch. (14. 17) aus E. angeführten Berichte von dem Rhodier herstammen, den er mit dem Knidier verwechselte, vielleicht weil er diese Sachen nicht aus der Quelle schöpfte, sondern erst aus zweiter Hand hatte". Dazu kommt noch die Fabelei im Anhang zu Pseudo-Aristot. Mirab. Ausc. 173, die hier dem Eudoxos, bei Pseudo-Plut. de fluv. 10, 5 freilich vielmehr den angeblichen *Φρυγιακά* des Agatharchides zugeschrieben wird, aber s. Frieten a. a. O. S. 20 f.

Apollonides[316]), Verfasser eines *Περίπλους*[317]), lebte frühestens zur Zeit des Mithridates[318]).

Androetas aus Tenedos verfasste einen *Περίπλους τῆς Προποντίδος*[319]).

Serapion aus Antiocheia[320]), ein mathematischer Geograph und heftiger Gegner des Eratosthenes[321]), schrieb vor Ciceros Zeit[322]).

Semos von Delos[323]) aus unbekannter Zeit[324]), jedoch, wie es scheint, spätestens aus der des musischen Schriftstellers Aristokles, wenn nicht gar schon des Atheners Apollodoros[324b]), schrieb unter anderen Werken über Paeane[325]) und 8 Bücher über Delos[326]), aus welchen beiden Schriften uns besonders Athenaeos Manches mittheilt[327]).

---

316) Müller F. H. G. IV. S. 309 f.

317) Derselbe wird mehrmals angeführt von Strab. und in den Schol. Apoll. Rh., dazu Plin. Ind. VII und VII. §. 17.

318) Strab. VII. 309, wo er für den Feldzug des Mithridates gegen den taurischen Chersones angeführt wird.

319) Schol. Apoll. Rh. II, 159. Müller F. H. G. IV. S. 304.

320) Plin. N. H. Ind. II. IV. V.

321) Cic. ad Att. II, 6, 1. *valde Eratosthenes . . . a Serapione et ab Hipparcho reprehenditur.*

322) Atticus schickte sein Buch 59 dem Cicero zu, als dieser auf den Einfall gekommen war etwas Geographisches zu schreiben, worauf Cicero (ad Att. II, 4, 1) denn aber zugestehen musste, dass er nicht den tausendsten Theil desselben verstehe. Ueber Serapions Bestimmung von der Grösse der Sonne steht eine Notiz bei Cramer Anecd. Paris. I. S. 373, vgl. Müller F. H. G. III. S. 167. Anm. Mit welchem Recht Detlefsen im Register zu Plin. N. H. den S. *aequalis, ut videtur, Eratosthenis* nennt, ist nicht abzusehen.

323) Müller F. H. G. IV. S. 492—496.

324) Aus seinem Buche über Pergamon darf man mit Müller schliessen, dass er sich dort längere Zeit aufhielt, ob aber unter der Herrschaft der Attaliden, ist durchaus ungewiss.

324 b) S. A. 325. Das Citat (Fr. 6) b. Ath. IV. 173 e mag aus Apollodoros stammen, der hier eine Hauptquelle ist (s. 172 f = Fr. 200), vgl. Bapp De fontibus quibus Athenaeus . . . usus sit, Leipz. Stud. VIII. 1885. S. 99.

325) Fr. 19. 20 b. Ath. XIV. 618 d (vielleicht nach Tryphon, s. C. 30. A. 365). 622 a ff. (hier wahrscheinlich nach Aristokles, s. C. 20. A. 66). Dass auch Fr. 13 (aus der Delias) b. Ath. III. 109 f nach 109 b von Tryphon herrühre, ist ein sehr unsicherer Schluss von Bapp a. a. O. S. 121.

326) Fr. 1—18[a]. Athenaeos, der wiederholt die einzelnen Bücher citirt, nennt diese Schrift stets *Δηλιάς*, ebenso das Et. M. *Βίβλινος οἶνος* (= Fr. 12),

Apellas oder Apollas[328]) der Pontiker[329]) schrieb *Δελφικά*[330]) und *περὶ τῶν ἐν Πελοποννήσῳ πόλεων*[331]). Er gehörte vielleicht zur Schule des Kallimachos[332]).

Philemon wird bei Plinius zweimal erwähnt, mit einer Nachricht über den nördlichen Ocean und über den Bernstein[333]).

Sokrates von Argos[334]) schrieb eine Periegese von Argos[335]) und *περὶ ὁσίων*[336]); ob er aber auch derjenige Mann dieses Namens war, welcher die Schrift *πρὸς Εὐδόθεον* verfasste, ist zum Mindesten überaus fraglich[337]).

Agaklytos schrieb über Olympia[338]).

Alketas, möglicherweise gleich Agaklytos erst aus nach-

---

dagegen *Δηλιακα*, wie es scheint, Harpokr. *Ἑκάτης νῆσος* (= Fr. 2) und sicher Suid. *Σῆμος Ἠλεῖος* (l. *Δήλιος*), *γραμματικός. ἔγραψε Δηλιακῶν βιβλία η', Περιόδους β', περὶ Πάρου α', περὶ Περγάμου α', περὶ παιάνων.* Nicht bloss Fr. 10 b. Ath. XIV. 618 a scheint übrigens aus Didymos zu stammen (s. C. 30. A. 278), sondern vielleicht ist sogar der ganze Abschnitt 617 f — 618 b durch die Vermittlung des Letzteren, der nachweislich auch Fr. 20 (s. A. 325) benutzte, aus S., s. Bapp S. 119—121.

327) Besonders interessant ist Fr. 20 (s. A. 325) über die *Αὐτοκάβδαλοι, Ἰθύφαλλοι, Φαλλοφόροι.* Vgl. Suid., welcher (aus Ath.) hinzusetzt: *ἐν τούτῳ δὲ μνημονεύει μουσικῶν τινων ἰδεῶν τούτων, Αὐτοκαβδάλων Ἰθυφάλλων Φαλλοφόρων.*

328) Müller F. H. G. IV. S. 307 f. Vgl. Preller a. a. O. S. 175 f.

329) *Ἀπελλᾶς ὁ Ποντικός*, Suid. *Ῥοδώπιδος ἀνάθημα* = Fr. 2.

330) Fr. 1 b. Clem. Protr. 31 A. *Ἀπελλᾶς ἐν τοῖς Δελφικοῖς.* Fr. 2.

331) Fr. 3 b. Ath. IX. 369 a. *Ἀπολλᾶς ἐν τῷ περὶ τῶν κ. τ. λ.* Fr. 4 b. Schol. Nicand. Ther. 517. *Ἀπολλᾶς* (so Müller f. *Ἰόλαος*) *ἐν τῷ περὶ τῶν Πελοποννησιακῶν πόλεων*, dazu Fr. 5—7.

332) Bei Quintil. XI, 2, 14 ist *Apollas Callimachus* überliefert. Die wahrscheinlichste Verbesserung ist wohl die von Preller Polem. S. 176 vorgeschlagne *Callimachius.*

333) IV. §. 95. XXXVII. §. 33. 36. Müller F. H. G. IV. S. 474.

334) Müller F. H. G. IV. S. 496—499. Vgl. Meineke Anal. Alex. S. 149 f.

335) La. Di. II, 47 im Homonymenverzeichniss: *γέγονε δὲ Σωκράτης καὶ ἕτερος ἱστορικὸς Περιήγησιν Ἄργους γεγραφώς.* Schol. Pind. Nem. III, 92 (= Fr. 2). *Σωκράτης ὁ Ἀργεῖος.* Dazu Fr. 1. 3. 3ᵃ. 4 (b. Plut. Virt. mul. 4. 245 E).

336) Plut. de Is. et Os. 35. 364 F (= Fr. 5). *Σωκράτης ἐν τοῖς περὶ ὁσίων.* Derselbe benutzt diese Schrift aber noch öfter (Fr. 6—8), und man sieht aus dem Zusammenhang oder aus dem Inhalt der benutzten Stellen, dass der Verfasser ein Argiver war.

337) S. darüber C. 27. A. 134.

338) Phot. Suid. *Κυψελιδῶν ἀνάθημα.* Müller F. H. G. IV. S. 288.

alexandrinischer Zeit, handelte in mindestens 2 Büchern über die delphischen Weihgeschenke[339]).

Amphion aus Thespiae möglicherweise auch erst aus der ältsten christlichen Zeit verfasste mindestens 2 Bücher über das Musenheiligthum auf dem Helikon[340]).

Mehr bereits der ältsten Kaiserzeit als dem Ausgange der alexandrinischen Periode gehört

Archelaos, der Sohn des Archelaos und Enkel vom gleichnamigen Feldherrn des Mithridates, an. Er ward 36 oder 34 von Antonius zum König von Kappadokien, wo bereits sein Vater Unruhen gegen den rechtmässigen Herrscher Ariobarzanes II erregt hatte[341]), eingesetzt[342]), wechselte aber, nachdem er in dem Entscheidungskampfe seines Gönners mit Octavianus dem Ersteren zu Hülfe gekommen war[343]), noch zur rechten Zeit die Partei, so dass der Letztere ihm nach der Schlacht bei Actium nicht bloss seine Herrschaft liess[344]), sondern später auch noch einen Theil von Kilikien zu derselben fügte. Dazu erwarb er überdies 1 oder 2 n. Chr. noch Kleinarmenien, und zwar, wie es scheint, durch seine Heirath mit Pythodoris, der Wittwe des dortigen Königs Polemon[345]). Aber er erwies sich gegen Tiberius, der ihn, als er von seinen Unterthanen verklagt war, in Rom vertheidigte[346]), undankbar[347]), und so lockte dieser, als er zur Herrschaft gelangt

339) Ath. XIII. 591 c. ἐν β' περὶ τῶν ἐν Δελφοῖς ἀναθημάτων. Müller F. H. G. IV. S. 295.

340) Ath. XIV. 629 a. ἐν δευτέρῳ περὶ τοῦ ἐν Ἑλικῶνι Μουσείου. Müller F. H. G. IV. S. 301.

341) 51 v. Chr. Da aber Cicero als Proconsul von Kilikien dem Ariobarzanes zu Hülfe kam, verliess er das Land. S. Cic. Epist. XV, 4, 4 ff. Caesar entsetzte ihn 47 auch seines von seinem Vater auf ihn übergegangenen (Strab. XII. 558) Priesterthums in Komana, Appian. Mithr. 121, vgl. Pseudo-Caes. Bell. Alex. 66.

342) Dank den Reizen seiner Mutter Glaphyra, Cass. Dio XLIX, 32. vgl. Martial. XI, 20. Strab. XII. 540. Ueber die Münzen mit seinem Bilde und der Umschrift βασιλέως Ἀρχελάου φιλοπάτριδος τοῦ κτίστου s. Visconti Icon. Gr. II. Taf. XV, 5.

343) Plut. Anton. 61.

344) Cass. Dio LI, 2.

345) Cass. Dio LIV, 9. Strab. XII. 534. 555 f.

346) Cass. Dio LVII, 17, vgl. Suet. Tib. 8.

347) Indem er dem C. Caesar bei dessen Sendung in den Orient (s. C. 33. A. 342) grosse Huldigungen darbrachte, um Tiberius aber bei dessen Aufenthalt in Rhodos (6 v. Chr. — 2 n. Chr.) sich nicht kümmerte, Cass. Dio a. a. O. Tac. Ann. II, 42.

war, ihn dorthin, um ihm vor dem Senate den Process zu machen[348]), doch rettete seine Altersschwäche ihm zunächst das Leben, gab ihm aber bald hernach den Tod 16 n. Chr., worauf Kappadokien zur römischen Provinz gemacht ward[349]). Er besass aber auch bedeutende gelehrte und litterarische Liebhabereien, so dass nicht bloss Konon ihm seine uns noch im Auszuge erhaltnen Erzählungen widmete[350]), sondern er auch selbst ein sehr umfassendes chorographisches Werk schrieb[351]), aus welchem ohne Zweifel die Anführungen bei Plinius sind[352]), und welches, selber vermuthlich blosse Compilation[353]), schon von dem rastlosen Compilator König Iuba II, der eine Zeit lang, wie es scheint, sein Schwiegersohn war[354]), ausgebeutet worden ist[355]).

Dreiundzwanzigtes Capitel.

Reine und angewandte Mathematik[1]).

Autolykos von Pitane ist uns bereits[2]) als Lehrer seines jugendlichen Landsmanns Arkesilaos begegnet, der auch mit

348) Philostr. V. Apoll. I, 12.

349) Cass. Dio und Tac. a. a. O. O. Vgl. Sueton. Tib. 37. Calig. 1. Strab. XII. 534. Eutrop. VII, 11. — Ueber die Schicksale seiner Tochter Glaphyra s. C. 33. A. 329—332.

350) Phot. Cod. 186. p. 130ᵇ 26 f. Bekk. *προσφωνεῖ μὲν τὸ πονημάτιον Ἀρχελάῳ Φιλοπάτορι βασιλεῖ.* Vgl. C. 27. A. 138—140.

351) La. Di. II, 17 im Homonymenverzeichniss: *γεγόνασι δὲ καὶ ἄλλοι τρεῖς Ἀρχέλαοι, ὁ χωρογράφος τῆς ὑπὸ Ἀλεξάνδρου κρατηθείσης γῆς κ. τ. λ.* (vgl. C. 17. A. 12).

352) XXXVII. §. 46 (über kappadok. Bernstein). §. 95. 104 (Herkunft und Beschaffenheit der *carchedonii*). §. 107 (Herkunft des Topases). Vgl. Ind. VIII. IX. XVII. XVIII. XXXVII.

353) Hoefer Konon S. 1 f. 354) S. C. 33. A. 329—332.

355) S. C. 33. A. 344. 345.

1) Cantor Vorlesungen über Geschichte der Mathematik I. Leipzig 1880. 8. S. 221—313. Heiberg Philologische Studien zu griechischen Mathematikern, Jahrb. f. Philol. Suppl. N. F. XI. XII. XIII, Leipzig 1880. 1881. 1884. 8. (Im Folgenden citirt mit Ph. St. XI. XII. XIII). Zeuthen Die Lehre von den Kegelschnitten im Alterthum, Kopenhagen 1886. 8. (Man lernt aus diesem hervorragenden Buche nicht bloss, wie ungemein weit vorgeschritten diese Lehre bei Archimedes und dann Apollonios bereits war, sondern auch noch manches Andere, was auch für den Philologen wichtig und nützlich ist). Vgl. auch den Litteraturbericht von Heiberg Griech. u. röm. Mathematik, Philologus XLIII. 1884. S. 476 ff.

2) C. 2. A. 579ᵇ.

ihm nach Sardes ging[3]), und zwar etwa zwischen 300 und 295[4]), war also entweder gleichen Alters mit Eukleides oder vielleicht noch etwas älter und folglich entweder überhaupt oder neben diesem der älteste griechische Mathematiker, von welchem uns Schriften geblieben sind. Es sind ihrer zwei, beide nicht von erheblichem Umfang, *περὶ κινουμένης σφαίρας* in 1 und *περὶ ἐπιτολῶν καὶ δύσεων* (über die Auf- und Untergänge der Fixsterne) in 2 Büchern[5]), und zwar sind sie uns freilich wohl mit einigen Zusätzen, Weglassungen und Aenderungen[6]), aber doch im Ganzen in ihrer ursprünglichen Gestalt[7]) über-

3) La. Di. IV, 29. *ἤκουσε δὲ (Ἀρκεσίλαος) κατ' ἀρχὰς μὲν Αὐτολύκου τοῦ μαθηματικοῦ πολίτου τυγχάνοντος, πρὶν ἀπαίρειν εἰς Ἀθήνας, μεθ' οὗ καὶ εἰς Σάρδεις ἀπεδήμησεν.*

4) Denn Arkesilaos war etwa 315 geboren, s. C. 2. A. 579. 595. 596. Hiernach sind Hultsch Ausg. des Autolykos S. V f. und sein Recensent H. Martin Rev. crit. 1877. I. S. 409 f. zu berichtigen.

5) Ueber die Erhaltung von ihnen s. A. 244. Sie erschienen zuerst unvollständig in lateinischer Uebers. aus einem griechischen Codex von G. Valla im 1. Band seines Werks De expetendis et fugiendis rebus, Venedig 1501, dann das Buch de sphaera, aber ohne die Beweise wiederum in lat. Uebers., aber aus dem Arabischen bei Maurolycus Theodosii sphaericorum elementorum libri III etc., Messina 1558, hierauf dasselbe Buch griechisch u. lateinisch, aber auch ohne die Beweise herausgegeben von Dasypodius (Rauchfuss) ohne Namen des Verfassers: Sphaericae doctrinae propositiones etc., Strassburg 1572, dann beide Werke vollständig in vortrefflicher lat. Bearbeitung nach vatikanischen Handschriften von Auria, Rom 1587, der auch den griechischen Text herausgeben wollte, ferner griechisch, aber ohne die Beweise nach zwei sehr jungen Handschriften von Hoche, Hamburg 1877. 4., vgl. die Rec. von H. Martin a. a. O. S. 409—416. Jetzt besitzen wir endlich die treffliche Ausgabe von Hultsch, Leipz. 1885. 8. mit den griechischen Scholien und den lateinischen, bei Auria befindlichen. Der älteste von Hultsch benutzte Codex (B) ist ein Paris. 2390 aus dem Anfang des 13. Jahrh., dann folgen Vatic. 191 (A) aus dem 14. und zum Theil 15. und Paris. 2342 aus dem 14. Jahrh. Vgl. A. 244. Zwölf der Theoreme des A. finden sich auch bei Pappos VI, 32 ff. p. 518, 5—524, 24 Hultsch ohne Namen des Urhebers, und ebenso wird ohne denselben *περὶ κιν. σφ.* von Papp. VI, 117. p. 612, 15 und von seinem Scholiasten p. 1180, 21 citirt, unter dem Namen des Autolykos aber von Philop. in Aristot. Phys. fol. IV^{v} p. 220, 4 ff. Vitelli. Schol. in Aristot. 348^{b} 27 ff. *ὁ δὲ Αὐτόλυκος περὶ κ. σ. γράψας καὶ ὅσα συμβαίνει τῇ κιν. σφ. μερικώτερός ἐστι τοῦ Θεοδοσίου καὶ μᾶλλον τῷ φυσικῷ συνεγγίζει· ἔτι τούτου μερικώτερα τὰ Εὐκλείδου Φαινόμενα καὶ ἁπλῶς πᾶσα ἀστρονομία· ἐνταῦθα γαρ καὶ ἡ οὐσία αὐτὴ συνεπινοεῖται κ. τ. λ.*

6) S. Hultsch S. XIII f.

7) S. Hultsch S. X—XIII.

liefert. Ausserdem hören wir noch von einer dritten Schrift gegen Aristotheros über die Planeten[8]).

Aristaeos der Aeltere[9]), ungefähr aus derselben Zeit[10]), bildete die Entdeckungen seiner nächsten Vorgänger Menaechmos und Hermotimos, nämlich Kegelschnitte und Lehre von den geometrischen Oertern[11]), weiter aus, wobei aber zu beachten ist, dass man anfangs nur noch erst den geraden Kegel kannte und irrthümlich glaubte, dass in jedem Kegel nur ein Schnitt entstehe, im rechtwinkligen die hernach so genannte Parabel, im stumpfwinkligen die hernach so genannte Hyperbel, im spitzwinkligen die Ellipse[12]). Aristaeos schrieb nämlich eine Bearbeitung der körperlichen Oerter in 5 Büchern[13]), in denen er angeblich auch die Benennung der Schnitte nach den Kegeln in dieser Weise als Schnitt des recht-, stumpf- und spitzwinkligen Kegels einführte, in Wahrheit aber wohl nur, wie es bis auf Apollonios allgemein geschah, diese alten, vermuthlich schon

8) Simpl. in Aristot. de coel. Schol. in Aristot. 502^b 7—16. *οὐ μὴν αἵ γε τῶν περὶ Εὔδοξον (σφαιροποιίαι) σῴζουσι τὰ φαινόμενα . . . καὶ τί δεῖ περὶ τῶν ἄλλων λέγειν, ὧν ἔνια καὶ Κάλλιππος ὁ Κυζικηνός, Εὐδόξου μὴ δυνηθέντος, ἐπειράθη διασῶσαι, εἴπερ ἄρα καὶ διέσωσεν; ἀλλὰ αὐτό γε τοῦτο, ὅπερ καὶ τῇ ὄψει πρόδηλόν ἐστιν, οὐδεὶς αὐτῶν μέχρι καὶ τοῦ Αὐτολύκου τοῦ Πιταναίου ἐπεβάλετο διὰ τῶν ὑποθέσεων ἐπιδεῖξαι· καίτοι οὐδὲ αὐτὸς Αὐτόλυκος ἐδυνήθη· δηλοῖ δ' ἡ πρὸς Ἀριστόθηρον διαφορά. ἔστι δὲ ὃ λέγω τὸ ποτὲ μὲν πλησίον ἔστι δὲ ὅτε ἀποκεχωρηκότας ἡμῶν αὐτοὺς φαντάζεσθαι*, nämlich die Planeten, s. Hultsch S. VIII f. Ueber Aristotheros s. C. 10. A. 7.

9) So nennt ihn Pappos VII, 1. p. 634, 9 f. *Ἀρισταίου τοῦ πρεσβυτέρου* und wiederum derselbe Papp. VII, 29. p. 672, 12 Hultsch oder vielmehr das hier in den Text gedrungne Scholion, s. A. 14.

10) Denn auf der einen Seite fehlt er in dem von Prokl. in Euclid. p. 19 f. (65 ff. Friedlein) aus des Eudemos Geschichte der Geometrie ausgezogenen Verzeichniss der berühmten Mathematiker vor Eukleides, auf der anderen aber hat doch bereits Eukleides sich eng an ihn angeschlossen (s. A. 14. 15. 44), folglich war er wohl zweifellos dessen und zwar älterer Zeitgenosse, s. überdies Heiberg Litterargeschichtl. Studien üb. Euklid. S. 85 f.

11) D. h. Inbegriffen von Punkten, welche insgesammt gewisse gegebene Bedingungen erfüllen, während ausserhalb des betreffenden Orts dies von keinem Punkte gilt. S. das Genauere bei Heiberg a. a. O. S. 80 f. und in den ausführlichen Erörterungen in Zeuthens Buche.

12) Gemin. b. Eutok. Einl. zu Apollon. Kegelschn. Apollon. Con. p. 9. Halley (s. A. 220). Vgl. A. 14.

13) Papp. VII, 3. 636, 23. *Ἀρισταίου τόπων στερεῶν πέντε*, Weiteres s. A. 14.

von Menaechmos stammenden Bezeichnungen beibehielt, wenn er auch wohl sachlich bereits gleich Eukleides und Archimedes das Richtige wusste[14]). Ein zweites Werk von ihm war eine Vergleichung der regelmässigen Körper[15]).

Eukleides[16]) war älter als Archimedes und lebte und lehrte unter Ptolemaeos I in Alexandreia, welches durch ihn der Hauptsitz

---

14) Papp. VII, 30. 672, 20 ff. *Ἀριστaῖος δέ, ὃς γέγραφε τὰ μέχρι τοῦ νῦν ἀποδιδόμενα στερεῶν τόπων τεύχη ε΄ συνεχῆ τοῖς κωνικοῖς, ἐκάλει [καὶ οἱ πρὸ Ἀπολλωνίου] τῶν τριῶν κωνικῶν γραμμῶν τὴν μὲν ὀξυγωνίου, τὴν δὲ ὀρθογωνίου, τὴν δὲ ἀμβλυγωνίου κώνου τομήν.* Vgl. die A. 220 mitgetheilte Stelle 674, 13—19. Aber s. Zeuthen a. a. O. S. 460—469 (vgl. S. 61 f. 129 ff. 151. 203. 215. 225. 276. 309 f. 322) und Pseudo-Eratosth. Epigr. b. Eutok. in Archim. de sph. et cyl. p. 112, 20 Heib. *Μεναιχμείους κωνοτομεῖν τριάδας.* Ueber den Anschluss des Eukleides in seinen *Κωνικά* an dies Werk s. A. 44. Die Annahme, dass A. auch 5 Bücher Elemente der Kegelschnitte geschrieben habe, beruht nur auf Papp. VII, 29. 672, 11 ff. *ἦν μὲν οὖν ἀναδεδομένα κωνικῶν στοιχείων πρότερον Ἀρισταίου τοῦ πρεσβυτέρου ε΄ τεύχη*, und diese ganze, an verkehrtem Ort stehende Bemerkung 4—14 ist mit Recht von Hultsch und Heiberg a. a. O. S. 85 für ein eingedrungenes Scholion erklärt worden; auf alle Fälle ist *κωνικὰ στοιχεῖα* hier wahrscheinlich (vgl. Zeuthen S. 327), wie sicher *κωνικά* bei Papp. VII, 34. p. 678, 5 (vgl. p. 676, 26 f., s. A. 44), nur ein ungenauer Ausdruck für *τόποι στερεοί*, und mit Recht nimmt nach diesem Allen Zeuthen S. 129 f. (vgl. wiederum A. 44) in Uebereinstimmung mit dem Herstellungsversuch von Viviani und mit Heiberg a. a. O. S. 84 ff. an, dass A. hier „geometrische Oerter behandelt hatte, welche Kegelschnitte werden". Vgl. auch Papp. III, 21. p. 56, 5 f. Im Uebrigen s. A. 220.

15) Hypsikl. Propos. 2 = Eukl. Elem. XIV, 2. p. 6, 21 ff. Heib. *τοῦτο δὲ γράφεται ὑπὸ μὲν Ἀρισταίου ἐν τῷ ἐπιγραφομένῳ τῶν ε΄ σχημάτων συγκρίσει* (vgl. A. 233). Vermuthlich benutzte Eukleides auch diese Schrift, nämlich im 13. B. der Elemente (s. A. 23).

16) Gartz Art. Euclides in d. Encykl. v. Ersch u. Gruber (veraltet). Gutenäcker Ueber die griechischen Mathematiker überhaupt und über Euclid insbesondere, Würzburg 1827. 4. (Mir unbekannt). Cantor Euklid und sein Jahrhundert, Zeitschr. für Mathem. und Phys. XII. 1867. Suppl. S. 1—72. Heiberg Litterargeschichtliche Studien über Euklid, Leipzig 1882. 8. — Gesammtausgaben: Ed. princ. von Simon Grynaeus, Basel 1533. 1539 fol. Gregory mit latein. Uebers. (auch der Publication von Dee, s. A. 34), Oxford 1703 fol. (bisher die einzige vollständige Ausg.). Peyrard, Paris 1814—1818. III. 4., bloss Elemente und Data mit Benutzung, aber ungenügender Benutzung des besten Codex und mit latein. u. französ. Uebers. Heiberg und Menge, bisher 5 Bde., Leipzig 1883—1888. 8. (die Elemente von Heiberg: der 5. Band enthält die beiden letzten, nicht mehr von E. herrührenden Bücher und die Scholien), vgl. d. Rec. von H. Weissenborn Philol. Anz. XV. 1885. S. 34—47. XVII. 1887. S. 580—583.

der mathematischen Studien ward[17]). In seinen Elementen der Geometrie[18]) gelang es ihm alle früheren Darstellungen dieser Art so zu übertreffen und eine so abschliessende Arbeit zu geben, dass jene in Folge dessen spurlos verloren gingen, dass ferner schon Archimedes und Apollonios dies Lehrbuch der Elementargeometrie als das allgemein gebräuchliche voraussetzen[19]), und dass es auch für alle Folgezeit allein im Gebrauch blieb und kein neuer Versuch ein dasselbe überbietendes Werk zu schaffen gemacht wurde. Wenn nun diese Arbeit auch ohne Zweifel manches Eigne enthält[20]), so verdankte er doch diesen Erfolg weitaus nicht so sehr seinen neuen Entdeckungen weder an Sätzen noch auch selbst an Beweisen als vielmehr seiner überaus geschickten Auswahl des Wesentlichsten aus dem schon Vorhandenen[21]). Denn nur eine solche gab er und wollte er in richtiger Erkenntniss des Zweckmässigen geben, und nicht etwa trachtete er nach absoluter Vollständigkeit[22]). Und derselbe

---

17) Alles Letztere folgt zwar nicht aus der von Prokl. in Eucl. p. 68, 10 ff. erzählten Anekdote, wohl aber aus Papp. oder (s. A. 43) Pseudo-Papp. VII, 35. p. 678, 10 ff. Hultsch (s. A. 215), und diese Stelle zeigt umgekehrt, dass die historischen Voraussetzungen jener Anekdote richtig sind. Prokl. sagt: *γέγονε δὲ οὗτος ὁ ἀνὴρ ἐπὶ τοῦ πρώτου Πτολεμαίου· καὶ γὰρ ὁ Ἀρχιμήδης ἐπιβαλὼν καὶ τῷ πρώτῳ μνημονεύει τοῦ Εὐκλείδου* (de sph. et cyl. I, 2. p. 14, 1 Heib., vgl. A. 19), *καὶ μέντοι καί φασιν ὅτι Πτολεμαῖος ἤρετό ποτε αὐτόν, εἴ τίς ἐστιν περὶ γεωμετρίαν ὁδὸς συντομωτέρα τῆς στοιχειώσεως, ὁ δὲ ἀπεκρίνατο μὴ εἶναι βασιλικὴν ἀτραπὸν ἐπὶ γεωμετρίαν. νεώτερος μὲν οὖν ἐστι τῶν περὶ Πλάτωνα, πρεσβύτερος δὲ Ἐρατοσθένους καὶ Ἀρχιμήδους.*

18) Marin. Praef. Dat. p. 14 Hardy. (*στοιχεῖα*) *γεωμετρίας . . . ἐν τοῖς ιγ΄ βιβλίοις.* Vgl. Philop. in Aristot. Phys. II. fol. f. IV[v]. p. 220, 16 Vitelli. *τὰ Εὐκλείδου ιγ΄ βιβλία.*

19) Prokl. p. 71, 18 ff. *ὁ Ἀρχιμήδης ἐν τοῖς περὶ σφαίρας καὶ κυλίνδρου* (vgl. A. 17) *καὶ Ἀπολλώνιος καὶ οἱ ἄλλοι πάντες φαίνονται τοῖς ἐν αὐτῇ τῇ πραγματείᾳ δεδειγμένοις ⟨ὡς⟩ ἀρχαῖς ομολογουμένοις χρώμενοι.* Vgl. A. 233[b].

20) Prokl. p. 68, 7 ff. *Εὐκλείδης ὁ τὰ στοιχεῖα συναγαγὼν καὶ πολλὰ μὲν τῶν Εὐδόξου συντάξας, πολλὰ δὲ τῶν Θεαιτήτου τελεωσάμενος* (s. A. 23), *ἔτι δὲ τὰ μαλακώτερον δεικνύμενα τοῖς ἔμπροσθεν εἰς ἀνελέγκτους ἀποδείξεις συναγαγών.* Heiberg Stud. üb. Eukl. S. 34 f.

21) Prokl. p. 69, 4 ff. *διαφερόντως δ' ἄν τις αὐτὸν ἀγασθείη κατὰ τὴν γεωμετρικὴν στοιχείωσιν τῆς τάξεως ἕνεκα καὶ τῆς ἐκλογῆς τῶν πρὸς τὰ στοιχεῖα πεποιημένων θεωρημάτων τε καὶ προβλημάτων κ. τ. λ.* vgl. Z. 24 ff. p. 74, 9 ff.

22) Prokl. p. 72, 13 ff. *στοιχειώδη δ' ἐστὶν ὅσα διατείνει μὲν ἐπὶ πλείω καὶ τὸ ἁπλοῦν ἔχει καὶ το χαρίεν . . . ὅσα τε μήτε εἰς πλῆθος ἔχει διήκουσαν τὴν γνῶσιν μήτε αὖ γλαφυρόν τι προφαίνει καὶ χαρίεν, ταῦτα καὶ τῆς*

conservative Geist wie im Inhalt zeigt sich auch in der Form des Werks, welche gleichfalls ohne Zweifel im Wesentlichen die hergebrachte war, so dass der Fortschritt nur in einer besseren Systematik im Besonderen bestand[22b]). Das Ganze zerfällt in 13 Bücher[23]). Von den früheren Commentatoren Heron[23b]),

τῶν στοιχειωδῶν ἔξω πίπτει δυνάμεως (vgl. auch p. 73, 5 ff.). p. 74, 18 ff. ὅσα παραλιμπάνειν δοκεῖ, ἢ ταῖς αὐταῖς ἐφόδοις γίγνεται γνώριμα . . . ἢ ὡς ἀμήχανον εἰσάγοντα καὶ ἀπέραντον ποικιλίαν ἀλλότρια τῆς τῶν στοιχείων ἐστὶν ἐκλογῆς. Vgl. Heiberg a. a. O. S. 31—35.

22b) Cantor Gesch. der Math. I. S. 236 f. Heiberg a. a. O. S. 35 f., vgl. A. 23.

23) Vgl. A. 18. Scheinbar hat es vier Haupttheile. Zuerst nämlich kommt die Planimetrie, B. 1—6. Und zwar umfasst das 1. B. besonders die Lehre von den Parallellinien, Parallelogrammen und der Congruenz der Dreiecke; es endet mit dem pythagoreischen Lehrsatz, zu welchem dann das 2. gewissermassen einen Zusatz bildet, denn es handelt von Zusammensetzung und Zerlegung von Quadraten und Rechtecken und Verwandlung von Figuren; das 3. wendet sich zur Kreislehre, nämlich zu den Linien und Winkeln im Kreise, das 4. zu den dem Kreise eingeschriebenen und umschriebenen Vielecken, besonders den regelmässigen, namentlich dem Fünfeck; das 5. enthält die allgemeine Proportionenlehre, das 6. die Anwendung derselben auf die Geometrie, namentlich die Aehnlichkeit der Figuren. Dann folgt zweitens im 7. bis 9. B. die elementare Zahlenlehre, besonders die Zahlenproportionen, drittens im 10. die Lehre von den commensurablen und incommensurablen, rationalen und irrationalen Grössen und endlich viertens die Stereometrie. Und zwar beginnt das 11. B., genau wie wir auch heute noch verfahren, mit den Fundamentalsätzen über Schneidung und Berührung der Ebenen und geht dann zum Parallelepipedon über, das 12. handelt von Pyramide, Prisma, Kegel, Cylinder und Kugel, das 13. kehrt zu den regelmässigen, einem Kreise eingeschriebenen Vielecken zurück und bahnt sich von da den Weg zu den fünf geradlinigen regelmässigen oder sogenannten platonischen Körpern. Aber der arithmetische Theil des Werks dient nur dem geometrischen: das 10. B. war wegen der Betrachtung der regelmässigen Körper erforderlich und das 7. bis 9. wieder als Einleitung zum 10. Es sind und bleiben daher eben nur Elemente der Planimetrie und Stereometrie, nicht auch der Arithmetik. Vgl. Prokl. p. 73, 10 ff. τὰ παρ' Εὐκλείδου στοιχεῖα . . . τὰ μὲν τῆς περὶ τὰ ἐπίπεδα γεωμετρίας, τὰ δὲ τῆς στερεομετρίας. Was nun aber die A. 20 mitgetheilte Aeusserung des Proklos anlangt, E. habe vieles von Theaetetos Begonnene zu Ende geführt und vieles von Eudoxos Herrührende zu einem Ganzen zusammengeordnet, so ist der Anschluss an Ersteren im 10. B. (wo Prop. 9. 10 in einem Scholion No. 62 Heib. ausdrücklich auf Theaetetos mit einer Modification zurückgeführt werden, vgl. Plat. Theaet. 147 D ff.) und im 13. (da Theaetetos nach Suid. Θεαίτητος das erste Werk über jene fünf regelmässigen Körper geschrieben hatte, vgl. übrigens auch A. 15), der an Letzteren im 5. (s. Prokl. p. 67, 3 ff. und bes. das Scholion No. 3

Porphyrios (273 bis etwa 304 n. Chr.)[24]) und Pappos (etwa 300 n. Chr.) hat uns Proklos (412—485) in seinem sehr wichtigen Commentar zum ersten Buch einige Bruchstücke erhalten[25]), seine Absicht denselben fortzusetzen[26]) scheint er aber nicht ausgeführt zu haben[27]). Eine neue Ausgabe veranstaltete der

---

Heib. zu diesem B. (vgl. Knoche Untersuchungen über die neu aufgefundenen Scholien des Proclus Diadochus zu Euklids Elementen, Herford 1865. 8. S. 10—13), in welchem das ganze 5. B. εὕρημα Εὐδόξου genannt wird, vgl. Heiberg a. a. O. S. 33 f.), im 10. und 12. (Archim. de sph. et cyl. p. 4, 11 ff., vgl. quadr. parab. p. 296, 18 ff. Heib., s. auch Heiberg a. a. O. S. 34) und, wenn Bretschneider Die Geometrie und die Geometer vor Eukleides, Leipzig 1870. S. 167 f. und Cantor a. a. O. S. 207 f. 236 die Angabe bei Prokl. p. 67, 6 f. richtig verstehen, in den 5 ersten Sätzen des 13. oder der (schon im 2. und 4. B. angebahnten) Lehre vom goldenen Schnitt zu finden. Die Form dieser Bücher weicht aber von der der übrigen nicht ab, und auch Proklos deutet nicht im Geringsten auf eine Neuerung des E. in dieser Richtung hin. Vgl. zum Vorstehenden die genaueren Ausführungen von Cantor a. a. O. S. 224—236, dazu Heiberg a. a. O. S. 30 f. und bes. über das 2. und 6. B. Zeuthen S. 1—38.

23b) S. A. 172. 174. 177.

24) Sei es nun, dass dieser eine besondere Erläuterung schrieb oder Proklos das aus ihm Mitgetheilte sämmtlich in dessen Σύμμικτα (Prokl. p. 56, 24) fand.

25) S. dieselben bei Heiberg a. a. O. S. 157—163. Vgl. A. 172. 174. Von dem Commentar des Pappos finden sich auch noch sonstige Spuren bei Eutok. in Archim. de sph. et cyl. p. 34, 5 ff. Heib. und in den Scholien, s. Heiberg a. a. O. S. 163 f., und vielleicht ist der in der arabischen Uebersetzung von Abu Othmân aus Damaskos erhaltne zum 10. B., für dessen Verfasser Wöpcke (s. A. 236) einen gewissen Valens und sicher irrthümlich einen byzantinischen Astrologen Vettius Valens hält, und welcher in den Scholien benutzt zu sein scheint, der seine, s. Heiberg a. a. O. S. 168—171. Von dem des Proklos kommt jetzt nur die Ausgabe von Friedlein, Leipzig 1873. 8. in Betracht (über die älteren griech. und lat. Bearbeitungen s. Heiberg S. 164), dazu die Mittheilungen von C. Wachsmuth Handschriftliche Notizen üb. d. Comm. des P. zu den Elem. des E., Rhein. Mus. XVIII. 1863. S. 132—135. Ueb. d. handschriftl. Ueberlieferung von P. Comm. zu Euklids Elem., ebendaselbst XXIX. 1874. S. 317—320. J. H. Knoche Untersuchungen üb. des Proclus Diadochus Comm. zu Euklids Elementen, Herford 1862. 4 und a. a. O. Majer Proklos über die Definitionen bei Euklid. I. Stuttgart 1881. 4. Weiteres bei Heiberg a. a. O. S. 164 f. Ueber die Scholien und ihr Verhältniss zu Proklos s. Heiberg a. a. O. S. 166—168, über die Handschriften derselben Heiberg Ausg. V. S. IX ff.

26) 272, 10 ff. 398, 18 f. 432, 9 ff.

27) Wie Heiberg a. a. O. S. 165—168 gegen Wachsmuth zeigt. — Ueber die Auszüge des uns sonst unbekannten Aeneias aus Hierapolis

schon früher[27b]) erwähnte Mathematiker Theon von Alexandreia im vierten Jahrhundert, nachdem sich schon vor ihm manche Fehler eingeschlichen hatten und, wie es in vielgebrauchten Lehrbüchern zu geschehen pflegt, manche fremde Zuthaten interpolirt waren, mit einigen neuen Zusätzen und auch umgekehrt einigen Verkürzungen und auch sonstigen Redactionsänderungen zum Behuf seiner Vorlesungen[28]), und auf diese Ausgabe gehen laut den Ueberschriften[28b]) fast alle uns erhaltnen Codices zurück, so dass zunächst erst diese Redaction aus ihnen herzustellen und von da sodann auf das Ursprüngliche möglichst zurückzugehen war, indem wenigstens eine alte Handschrift[29]) noch die frühere

(Prokl. p. 361, 18 ff.) und des Michael Psellos (im 11. und 12. Jahrh.) und die beiden byzantinischen Commentatoren des 14. Jahrh. Barlaam aus Calabrien und den Mönch Isaak Argyrus handelt Heiberg a. a. O. S. 171—173 und überhaupt über die Studien der Byzantiner Ausg. V. S. XCIV—XCVI.

27b) C. 10. A. 57 ff.

28) *Συνουσίαι*, s. A. 28b. Theon selbst sagt in seinem Commentar zu Ptolem. Almag. I. p. 50 Bas. 201 Halma: *ὅτι δὲ οἱ ἐπὶ ἴσων κύκλων τομεῖς πρὸς ἀλλήλους εἰσὶν ὡς αἱ γωνίαι, ἐφ' ὧν βεβήκασι, δέδεικται ἡμῖν ἐν τῇ ἐκδόσει τῶν στοιχείων πρὸς τῷ τέλει τοῦ ἕκτου βιβλίου* und bezeichnet also selber damit seine Zuthat zum 33. Satz des 6. B. S. die genauen Untersuchungen über seine Redaction und ihr Verhältniss zu der ihm überkommenen Gestalt bei Heiberg Ausg. V. S. XXIV—LXXVI und über die älteren Fehler und Interpolationen S. LXXVI—XC. Zu den letzteren gehört z. B. der Schluss des 10. B., d. h. (wie nach theilweisem Vorgang Anderer August erkannte) Propos. 115, wahrscheinlich aber auch schon 112—114. Ueber Verderbnisse und Interpolationen nach Theon s. Heiberg Ausg. V. S. XCIII. Eine abgekürzte, im Codex b (s. A. 29) erhaltne Fassung vom Ende des 11. B. und vom 12. (b. Heiberg Ausg. III. S. 385 ff.) ging aus den Studien der Byzantiner vor dem 8. Jahrh. (s. A. 31) hervor.

28b) Nämlich theils *ἐκ τῆς Θέωνος ἐκδόσεως*, theils *ἀπὸ τῶν συνουσιῶν τοῦ Θέωνος*, s. Heiberg St. üb. E. S. 174. S. 177. A. 2. Ausg. V. S. XXIV ff.

29) Nämlich der, wie (A. 16) gesagt, schon von Peyrard (s. Heiberg Ausg. I. S. V f. V. S. CXIII) benutzte Vatic. 190 (P b. Heiberg) aus dem 10. Jahrh. Ein Scholion desselben zu XIII, 6 (bei Heiberg IV. S. 263. Anm.) lautet: *τοῦτο τὸ θεώρημα ἐν τοῖς πλείστοις τῆς νέας ἐκδόσεως οὐ φέρεται, ἐν δὲ τοῖς τῆς παλαιᾶς εὑρίσκεται.* Von den auf Theons Recension beruhenden Handschrr. hat Heiberg ausser der besten F = Laur. XXVIII, 3 aus dem 10. Jahrh. besonders die 888 geschriebne, einst im Besitze des bekannten Erzbischofs Arethas befindliche und von ihm mit Scholien und anderen Zuthaten (s. darüber das Genauere bei Maass Mélanges Graux S. 749 f.) ausgestattete B (Bodl. Dorvill. X, 1 inf. 2, 30) und die aus verschiedenen Originalen (unter ihnen auch b) abgeschriebne V = Vindob. 103

Gestalt zeigt und auch sonst noch manche Spuren derselben geblieben sind[29b]). Bei den Römern fand eine erheblichere Beschäftigung mit den Elementen erst sehr allmählich Statt[30]): abgesehen von einer uns noch erhaltnen sehr freien Bearbeitung des eilften bis dreizehnten Buchs durch einen Unbekannten im vierten Jahrhundert[30b]) war, so viel wir wissen, die uns nicht gebliebene lateinische Uebersetzung von Boethius die älteste[30c]).

(wahrscheinlich aus dem 12. Jahrh.) und aushülflich namentlich b (Bononiensis 18. 19 aus dem 11. Jahrh.) zu Grunde gelegt (s. Ausg. V. S. XXIV ff.), für das 14. (von Hypsikles, s. A. 241. 242) verfasste B. aber, in welchem ebenso wie im 15. P zu den schlechteren Handschriften gehört, in erster Linie M (Monac. 427 aus dem 12. oder 13. Jahrh.), demnächst v (Vatic. 1038 aus dem 13. Jahrh.) neben PBV, für das 15. neben den vier letztgenannten Codices m (Marc. Ven. 303 aus dem 14. Jahrh.). Die Redaction des Theon enthielt offenbar das 14. B. nicht, das 15. ist ohnehin (s. A. 242) erst nach ihr entstanden. S. Heiberg Ausg. V. S. V ff. Von grossem antiquarischem Interesse ist das Stücke des 10. und 13. darbietende, von Heiberg Ein Palimpsest der Elemente Euklids, Philologus XLIV. 1885. S. 353—366 veröffentlichte (theils syrische, theils griechische Bestandtheile, unter ihnen bekanntlich auch Bruchstücke der Ilias aus dem 5. Jahrh. in sich fassende) Palimpsest des britischen Museums (Cod. Syr. 687), als griechischer Codex in diesem Theil mit Add. 17211 bezeichnet und aus dem 7. Jahrh. oder Anf. des 8. stammend, aber freilich für die Textherstellung, da es der Recension des Theon folgt, hauptsächlich, wie Heiberg S. 366 bemerkt, nur insofern von Werth, als „es unseren sonstigen griechischen Manuscripten gegen die Neuerungen der Araber schützend zur Seite steht". Ueber P s. noch Heiberg St. üb. E. S. 177 ff., über b A. 28. 31.

29b) In den zahlreichen Anführungen bei alten Schriftstellern: so ist Proklos nicht der Redaction Theons gefolgt, s. Heiberg St. üb. E. S. 181 ff. Ausg. V. S. XC—XCII.

30) S. Heiberg Ausg. V. S. XCVIII ff. Der Erste, welcher den E. nennt (und zwar als Hauptvertreter der Geometrie neben Archimedes) ist Cic. de or. III, 33, 132. Die Agrimensoren benutzten begreiflicherweise weit mehr den Heron (s. A. 169). Erst Martian. Cap. VI, 724 bezeichnet die Elemente unzweideutig als ein allen „Philosophen" bekanntes Buch, es ist aber mehr als zweifelhaft, ob er sie selbst gelesen hat.

30b) In einem Veroneser, von Studemund abgeschriebnen, aber bisher (so viel ich weiss) noch nicht veröffentlichten Palimpsest (No. 40) aus dieser Zeit, s. Cantor a. a. O. S. 478 f. Der Urheber hat die Arbeit allem Anschein nach für sich selbst gemacht und geschrieben.

30c) Cassiod. Var. I, 45 *translationibus enim tuis . . . Nicomachus arithmeticus, geometricus Euclides audiuntur Ausoniis* und de geom. p. 577. *Euclidem translatum in Romanam linguam idem vir magnificus Boethius dedit.* Die uns gebliebne sogenannte *geometria Boethii* ist ein im 11. Jahrh.

Dagegen ward dies Werk des Eukleides von den Arabern, wie es heisst, schon seit dem achten Jahrhundert fleissig studirt, erklärt, übersetzt, und zwar nach Exemplaren, die noch der älteren, vortheonischen Fassung folgten, aber mit so vielen freien Ueberarbeitungen und Neuerungen, dass sich höchstens vielleicht für die Textkritik im Einzelnen, so weit sie wörtlich übersetzen, Einiges aus ihnen gewinnen lässt[31]). Von ihnen hing im Wesentlichen auch die mittelalterliche lateinische Uebersetzung[32])

aus verschiedenen Quellen zusammengetragenes Machwerk, bei welchem allerdings auch eine damals (s. Curtze Philol. Rdsch. I. 1881. Sp. 946 ff. Jahresber. XL. S. 16) schon und noch jetzt in einem Cod. Monac. 560 vorhandene lateinische Uebersetzung benutzt ist, s. H. Weissenborn Abhh. zur Gesch. der Math. II. (1879). S. 185—240, vgl. Heiberg Philologus XLIII. S. 507 f.

31) Genauer wird sich über diesen letzten Punkt erst urtheilen lassen, wenn die noch vorhandenen arabischen Uebersetzungen herausgegeben sind. Für jetzt s. Gartz De interpretibus et explanatoribus Euclidis Arabicis, Halle 1823. 4. Heiberg St. üb. E. S. 1—21. Klamroth Ueber den arabischen Euklides, Zeitschr. der deutschen morgenländ. Gesellsch. XXXV. 1881. S. 270—326. (Dieser Abh. danken wir bisher unsere genaueste Detailkenntniss). Heiberg Die arabische Tradition der Elemente Euklids, Zeitschr. f. Math. u. Phys., Hist.-litt. Abth. XXIX. 1884. S. 1—22 (welcher zeigt, dass Klamroth verhältnissmässig noch immer zu günstig denkt). Ausg. V. S. XCV—XCVIII. Steinschneider Euklid bei den Arabern, Zeitschr. f. Math. u. Phys., Hist.-litt. Abth. XXXI. 1886. S. 81—110. Nach Hadji Khalfa III. S. 91 kamen die Elemente schon im 8. Jahrh. unter dem Kalifen Almansur zu den Arabern, im 9. übersetzte sie Hajjaj ben Jusuf unter Harun al Raschid und dann unter Al Mamun in einer zweiten, verbesserten Gestalt, offenbar auf Grund neu herbeigeschaffter griechischer Handschriften ins Arabische, dann im 10. Jahrh. Ishak ben Honein auf Grund dieser Uebertragung, jedoch mit engerem Anschluss an das Griechische, darauf, nachdem Ishaks Uebers. nach neuen griech. Codices von Thabit ben Korra verbessert war, von Neuem im 13. Jahrh. Nasirreddin Tusi, dessen Arbeit bisher allein gedruckt ist (Rom 1594). Das 14. und 15. B. übersetzte Costa ben Luca. Interessant ist es, dass die Araber in ihren der älteren Textgestalt vor Theon folgenden griechischen Exemplaren doch eine ähnliche, nach Theon eingeführte Verkürzung vom 12. B. und dem Ende des 11. fanden, wie wir im Codex b (s. A. 28) sie vor uns haben. Ueber die Commentare derselben s. Steinschneider S. 86 ff., welcher S. 85 auch zwei hebräische Uebersetzungen nachweist, eine nach dem Lateinischen und eine aus dem 13. Jahrh. nach Ishak. Ueber armenische und persische s. Wenrich De auct. Gr. vers. etc. S. 184.

32) Von Adelhard von Bath im 12. Jahrh., der dabei aber vielleicht, wie Curtze a. a. O. O. nachzuweisen sucht, auch noch die schon vorhandene A. 30[c] erwähnte lat. Uebers. benutzt hat. Im Uebrigen spreche

ab, bis man denn endlich seit dem Anfange der Neuzeit auch lateinische Uebertragungen aus dem Griechischen zu machen und dann auch griechische Ausgaben zu veranstalten begann[33]). Eine wirkliche Textrecension hat erst Heiberg geliefert.

Eine zweite, gleichfalls der eigentlichen Elementargeometrie

---

ich in der Einzahl, weil auch ich glaube, dass die von H. Weissenborn Die Uebersetzung des Euklid aus dem Arabischen in das Lateinische durch Adelhard von Bath nach zwei Handschriften der Königl. Biblioth. in Erfurt, Ztschr. f. Math. u. Phys., Hist.-litt. Abth. XXV. 1880. Suppl. = Abhh. zur Gesch. der Math. III. S. 141—166 (vgl. Curtze Rec. dieser Abh. Phil. Rdsch. a. a. O. Sp. 943—950 und Jahresber. a. a. O. S. 19 ff. Heiberg Philologus XLIII. S. 478 f.) aufgestellte Ansicht, es habe zwei verschiedne Uebersetzungen aus dem Arabischen von Adelhard und von Campanus gegeben, falsch und vielmehr die Angabe einiger Handschriften, jener sei der Uebersetzer, dieser der Commentator gewesen, in dieser allerdings dunklen Sache die wahrscheinlichste ist, s. Heiberg Ausg. V. S. C f. Sehr selten ist die von Luca Pacioli verbesserte Ausg. v. Campanus, Venedig 1509, vgl. Boncampagni Bulletino di bibliografia e di storia delle sciénze matematiche e fisiche XII. S. 352 ff.

33) S. Heiberg Ausg. V. S. CI—CXIII. Zuerst erkannte Iohannes Regiomontanus (s. A. 97) bei seinem Vorhaben einer neuen, verbesserten Ausgabe der Arbeiten von Adelhard und Campano in Folge seines Aufenthalts in Italien deren Abweichung von den griechischen Handschriften. (Ueber ein Nürnberger, grösstentheils von ihm selbst geschriebenes Manuscript von Adelhard und Campanus s. bes. Curtze Jahresber. XI. S. 179 f.). Dann verfasste Georg Valla zuerst eine lateinische Uebersetzung des 14. und 15. B. nach dem Griechischen (mit Anderem) Venedig 1498 (s. Heiberg Ph. St. XII. S. 377) und von anderen Stücken in dem A. 5 angef. Werk. Der Erste aber, welcher die Werke des E. vollständig aus dem Griechischen ins Lateinische zu übertragen unternahm, war Barthol. Zamberti, Venedig 1505 u. ö. (Campano und Zamberti verbunden Paris 1516. Basel 1537 u. 1546), s. H. Weissenborn Die Uebersetzungen des Euklid durch Campano und Zamberti, Halle 1882. 8. (vgl. Curtze Jahresbericht XL. S. 21 f. Heiberg Philologus XLIII. S. 479). Die Editio princeps (s. A. 16) beruht auf zwei schlechten Handschriften und Zamberti. Es folgte Dasypodius, Strassburg 1564 u. ö. (griech. u. lat.). Nic. Tartalea hat in seiner ital. Uebers. 1565 (2. A. Venedig 1585) nicht einmal eine griech. Ausg. angesehen, Commandini in seiner lat., Pesaro 1572. 2. A. 1619, ausser der Ed. princ. auch einen griech. Codex benutzt. Ueber die Ausg. von Peyrard s. A. 16. 29. Camerer und Hauber B. 1—6, Berlin 1824. 1825. II. 8. Neide B. 1—6. 11. 12, Halle 1825. 8. August B. 1—13, Berlin 1826—1829. II. 8. (mit engerem Anschluss an P und Benutzung von V und Proklos). Todhunter B. 1—6 und zum Theil 11 und 12, London 1877. Deutsche Uebers. v. Lorenz, 6. A. von Dippe, Halle 1840. 8. u. s. w. — Tannery La géometrie imaginaire et la notion d'espace, Revue philos. II. 1873. S. 433 ff. De la solution des problèmes du second degré

angehörige, aber nicht im Original erhaltene[34]) Schrift des Eukleides war die Aufgabensammlung über Figurentheilungen, περὶ διαιρέσεων βιβλίον[35]); eine dritte, Ψευδάρια (Trugschlüsse) betitelt, welche eine Methodik zur Vermeidung mathematischer Trugschlüsse enthielt und gleichfalls verloren gegangen ist, scheint auch dies Gebiet noch nicht überschritten zu haben[36]).

Dagegen bildet eine vierte, die Data (Δεδομένα) in 1 Buch, welche uns mit der guten Einleitung des Marinos, eines Schülers von Proklos, erhalten ist[37]), den Uebergang zur verhältnissmässig höheren Geometrie[38]). Es ist eine Sammlung der am Häufigsten zur Anwendung kommenden Bedingungen, unter welchen beim analytischen Verfahren dies oder jenes Stück der Figur gegeben ist, wie es scheint, zugleich der erste und letzte Versuch dieser Art. Pappos hatte Erläuterungen zu ihr geschrieben[39]).

Ungleich bedeutender waren fünftens die 3 uns nicht er-

---

avant Euclide, Mémoires de la societé des sciences phys. et nat. de Bordeaux 2. Sér. T. IV. S. 395—416.

34) John Dee übersetzte 1563 eine arabische Schrift gleichen Titels von Mohammed Bagdadinus, einem arabischen Mathematiker des 10. Jahrhunderts, ins Lateinische, allein dies ist eine selbständige, freilich von E. beeinflusste Arbeit. Dagegen hat die von Woepcke Journ. asiat. 1851. S. 233 ff. nach einer Pariser arabischen Handschrift (Suppl. arabe 952, 2) veröffentlichte Uebertragung den Beweis geliefert, dass in diesem Codex wirklich eine unmittelbare arabische Uebersetzung vorliegt. Ofterdinger Beiträge zur Wiederherstellung der Schrift des Euclides über die Theilung der Figuren, Ulm 1853. (Mir nicht zugänglich). Heiberg Stud. üb. E. S. 12 ff. 36—38.

35) Prokl. p. 68, 23 ff. 144, 18 ff. Friedl.

36) Nach den Bemerkungen des Prokl. p. 70, 1 ff. Fr. zu schliessen. Auf sie scheint sich Pseudo-Alex. z. Aristot. soph. el. f. 25v und wohl auch der Schol. z. Plat. Theaet. 191 B (p. 366 Bekk. 248 Herm.) οἷον ἐπὶ τῶν παρὰ τοῖς γεωμέτραις καλουμένων ψευδαριθμῶν zu beziehen.

37) Ed. princ. von Hardy, Paris 1625. 4. Uebers. v. J. F. Wurm, Berl. 1825. Hinsichtlich der Ueberlieferung s. A. 244. Buchbinder Euklids Porismen und Data, Naumburg 1866. 4. (Progr. v. Pforte) mit griech. Text der ersten 24 Data nach einer Münchner Handschr.

38) Papp. VII, 3. p. 636, 18 f. τῶν δὲ προειρημένων τοῦ ἀναλυομένου ἡ τάξις ἐστὶν τοιαύτη· Εὐκλείδου Δεδομένων βιβλίον α' κ. τ. λ. Heiberg a. a. O. S. 39—41.

39) Marin. p. 16. Pappos giebt p. 638—640 eine Inhaltsübersicht, welche in der Mitte nicht mit dem überlieferten Text übereinstimmt, vielmehr beweist, dass der seine spätere Zusätze hatte, wohl wiederum aus der Redaction des Theon, auf welche einzelne Handschriften hinweisen, s. Heiberg a. a. O. S. 221—224.

haltnen Bücher *Πορίσματα*[40]), und wiederum wissen wir von keinem Früheren oder Späteren, der eine solche Sammlung veranstaltet hätte.

40) Papp. p. 636, 21 (s. A. 38), vgl. VIII, 193 ff. p. 866 ff. Prokl. p. 302—312. — Pappos giebt VII, 13 ff. p. 648 ff. den Inhalt an, aber in einer Weise, dass über das Wesen eines Porisma in dem hier behandelten Sinne und damit über den Zweck dieses Werks der lebhafteste Streit entstanden ist. Die Untersuchung begannen Wildboe 1775, Rob. Simon De Porismatibus tractatus, Opera quaedam reliqua, Glasgow 1776. 4. S. 315 ff., Lawson Treatise concerning Porisms, London 1777, Playfair On the origin and investigation of Porisms, Edinburgh 1794 (vgl. Wilkinson Proceedings of the Society of Manchester VII. S. 68 ff.). Die Ansichten von Simon wurden namentlich von Breton de Champ im Journ. des Mathém. XX. 1855. S. 209—305 bekämpft, aber besonders von M. Chasles Les trois livres de Porismes d'Euclide, Paris 1860 vertheidigt und weiter ausgeführt. Lange galt dessen Arbeit als abschliessend (s. jedoch u. A. Housel Journ. des Mathém. XXI. 1856. S. 193—209. Les Porismes d'Euclide, Rev. archéol. N. F. III. 1861. I. S. 221—229. Cantor Ueber die Porismen des Euclid und deren Divinatoren, Zeitschr. f. Math. u. Phys. II. 1857. S. 17—27), aber Heiberg a. a. O. S. 56—79 sucht zu zeigen, dass er im Irrthum sei, und dass man vielmehr von der Erklärung des Proklos p. 300, 25—302, 13 ausgehen und von ihr aus die des Pappos beurtheilen müsse. Hiernach sei wenigstens so viel klar, dass ein solches Porisma ein Mittelding zwischen Problem und Theorem sei, jenem der Form, diesem dem Inhalt nach näher stehend, und sich zum *δεδομένον* verhalte wie Problem zum Theorem und wie *αἴτημα* zum Axiom, indem das *δεδομένον* mit gewissen Relationen auch gewisse andere als zu deren Wesen gehörig und folglich mit gegeben bezeichnet, das Porisma aber fordere, dass etwas so der Möglichkeit nach Gegebenes auch wirklich gefunden werden soll, z. B. das Centrum zu einem Kreise. Gewiss mit Recht indessen erklärt es Zeuthen S. 173 ff. im Gegensatz zu Proklos wie zu Pappos für unglaublich, dass E. hier das Wort *πόρισμα* in einem anderen Sinne gebraucht haben könnte, als in dem von Corollarium, also „Folgesatz" oder „Zusatz", in welchem es sonst überall in seinen Schriften wie in denen des Archimedes und des Pergaeers Apollonios vorkommt. Zeuthen eignet sich daher die Auffassung von Chasles, wenn auch mit Modificationen wiederum an und erweitert dieselbe dahin, dass diese Porismen in der That zum Theil Folgesätze, Nebenresultate aus den Untersuchungen über Kegelschnitte und vielleicht im Besonderen über körperliche Oerter waren, zum Theil allerdings vielmehr Hülfssätze für die Lehre über diese Gegenstände, die aber doch erst gleichzeitig mit ihr entstanden und an und für sich nur Glieder in den vollständigen Beweisen für die in ihr enthaltenen Sätze, aus diesen Beweisen herausgezogen aber eben selbst nur Folgesätze, Nebenresultate ebendieser Beweise werden. Er zeigt dann ferner, wie gerade die so entstehende eigenthümliche Gestalt dieser Porismen für Spätere der Anlass werden konnte hier an einen anderen Sinn des Worts als jenen ge-

Ebenfalls verloren sind eine sechste und siebente Schrift über die Oerter auf der Oberfläche (*τόποι πρὸς ἐπιφανείᾳ*) in 2[41]) und Kegelschnitte (*Κωνικά*) in 4 Büchern[42]). Das letztere Werk, von Apollonios, der sich in der Vorrede über dasselbe äussert[43]), weit überflügelt, gerieth bald in Vergessenheit. Eukleides schloss sich hier zum Theil an Menaechmos, besonders aber an Aristaeos an[44]); im Uebrigen aber fehlt uns auch von diesem Werk jede nähere Kenntniss[45]).

---

wöhnlichen zu denken und denselben so zu bestimmen, wie wir es bei Proklos oder Pappos finden. S. Zeuthen S. 160—184 und über das einzige in seiner ursprünglichen Gestalt uns (bei Papp. p. 656) erhaltne Porisma S. 151 ff. Vgl. unten A. 218ᵇ und Zeuthen S. 371 ff. — Leidenfrost Die Porismen des Euklid, Weimar 1863. 4. ist mir unbekannt. Buchbinder s. A. 37.

41) Papp. VII, 3. p. 636, 23 f. *Εὐκλείδου τόπων τῶν πρὸς ἐπιφανείᾳ δύο.* Vgl. VII, 312 ff. p. 1004 ff. und Theod. Metoch., s. A. 46. Das Wenige, was wir von dieser Schrift wissen können, s. bei Heiberg a. a. O. S. 79—83 und Zeuthen S. 422—430.

42) Papp. VII, 30. p. 672, 18 ff. *τὰ Εὐκλείδου βιβλία δ' Κωνικῶν Ἀπολλώνιος ἀναπληρώσας καὶ προσθεὶς ἕτερα δ' παρέδωκεν η' Κωνικῶν τεύχη.*

43) p. 8 Halley (abgedr. b. Zeuthen S. 500 f.), wo er von seinem eignen 3. B. sagt: *τὸ δὲ τρίτον πολλὰ καὶ παράδοξα θεωρήματα χρήσιμα πρός τε τὰς συνθέσεις τῶν στερεῶν τόπων καὶ τοὺς διορισμούς* (näml. *περιέχει*), *ὧν τὰ πλεῖστα καλὰ καὶ ξένα. ἃ καὶ κατανοήσαντες συνείδομεν μὴ συντιθέμενον ὑπὸ Εὐκλείδου τὸν ἐπὶ τρεῖς καὶ τέσσαρας γραμμὰς τόπον* (s. Zeuthen S. 126 ff.) *ἀλλὰ μόριον τὸ τυχὸν αὐτοῦ καὶ τοῦτο οὐκ εὐτυχῶς· οὐ γὰρ δυνατὸν ἄνευ τῶν προσευρημένων ἡμῖν τελειωθῆναι τὴν σύνθεσιν.* Denn mit Unrecht meint Eutok. z. d. St. p. 12 Halley: *ὡς ἔοικεν, ἐν ἑτέρῳ βιβλίῳ περὶ τόπων γεγραμμένῳ τῷ Εὐκλείδῃ ἐπισκώπτει, ὅπερ εἰς ἡμᾶς οὐ φέρεται*, s. Heiberg a. a. O. S. 84 f. Vgl. die Vertheidigung des E. gegen jene Bemerkung des Apollonios bei Papp. VII, 33 ff. p. 676, 19 ff. oder, wie Hultsch meint, in einem dort eingefügten Scholion.

44) Papp. oder Pseudo-Papp. sagt in seiner Vertheidigung a. a. O. Z. 25 ff.: *ὁ δὲ Εὐκλείδης ἀποδεχόμενος τὸν Ἀρισταῖον ἄξιον ὄντα ἐφ' οἷς ἤδη παραδεδώκει κωνικοῖς, καὶ μὴ φθάσας ἢ μὴ θελήσας ἐπικαταβάλλεσθαι τούτων τὴν αὐτὴν πραγματείαν . . . ὅσον δυνατὸν ἦν δεῖξαι τοῦ τόπου διὰ τῶν ἐκείνου κωνικῶν ἔγραψεν, οὐκ εἰπὼν τέλος ἔχειν τὸ δεικνύμενον*, nimmt also an, dass Aristaeos noch lebte, als E. seine Kegelschnitte schrieb, und dass Letzterer in dieser seiner Schrift den betreffenden Punkt unvollständig behandelt habe, weil ihm die Vorarbeit des Ersteren hier keine genügende Grundlage darbot und er entweder demselben nicht dessen mögliche neue Entdeckungen vorwegnehmen wollte oder auch nicht Lust hatte selbst einen neuen Grund für dieselbe Lehre zu legen. Diese apologetische Motivirung ist nun freilich ohne historischen Werth, so viel aber darf man dieser Nachricht, auch wenn sie nicht von Pappos, zu dessen Zeit das Werk des

Erhalten sind uns dagegen wieder achtens seine Elemente der Astronomie (*Φαινόμενα*) in 1 Buch[46]). Er lehnt sich hier an des Autolykos Schrift *περὶ τῆς κινουμένης σφαίρας* in der Weise an, dass er dieselbe zum Theil sogar wörtlich ausschreibt, andrerseits aber auch wiederum bei dieser Benutzung schon Fortschritte in der Terminologie und sehr erhebliche in der Sache selbst erkennen lässt[47]). Ausserdem hat er aber auch ein älteres allgemeineres und ausschliesslich mathematisch gehaltnes Lehrbuch der Sphärik stark verwandt, und zwar zum Theil wiederum wörtlich[48]). Bei den raschen Fortschritten der Astronomie fand man später das Werk für das astronomische Bedürfniss unzureichend[49]), und daher erlitt es mancherlei Zuthaten und Aenderungen[50]).

Aristaeos noch vorhanden war (s. A. 14), herrühren sollte, unbedenklich glauben, dass E. dasselbe für seine Kegelschnitte als Vorarbeit benutzte, woraus denn, trotzdem dass dieses selbst ungenauer hier *κωνικά* genannt wird, mit Nothwendigkeit folgt, dass es nicht auch bereits die Kegelschnitte als solche behandelte, s. Heiberg S. 84 ff. Zeuthen S. 129 f. und oben A. 14.

45) S. Heiberg a. a. O. S. 83—89; vgl. jedoch Zeuthen S. 40 f. und unten A. 220.

46) Vgl. Marin. p. 14. *πάσης γὰρ σχεδὸν μαθηματικῆς ἐπιστήμης στοιχεῖα καὶ οἷον εἰσαγωγὰς προέταξεν, ὡς γεωμετρίας μὲν ὅλης ἐν τοῖς ιγ' βιβλίοις καὶ ἀστρονομίας ἐν τοῖς Φαινομένοις καὶ μουσικῆς δὲ καὶ ὀπτικῆς ὁμοίως στοιχεῖα παραδέδωκεν.* Theod. Metoch. p. 108 Kiessl. *κατὰ τὴν ἐν ἐπιπέδοις θεωρίαν καὶ στερεοῖς καὶ τὴν τῶν ὀπτικῶν τε καὶ δεδομένων καὶ κατοπτρικῶν καὶ ἄλλων ὡντινωνοῦν ἐνταῦθα καὶ μουσικῶν μὲν ἅπτεται καὶ ἀστρονομικῶν ἐπισκέψεων.* Lemmata bei Papp. VI. p. 594—632, vgl. 632, 16. *ἀλλὰ ταῦτα μὲν ἱκανὰ τοῦ συντάγματος Εὐκλείδου τῶν Φαινομένων μόνον ἕνεκεν.*

47) S. Heiberg a. a. O. S. 41 ff. Vgl. Philop. in der A. 5 mitgetheilten Stelle.

48) Wie aus der wiederholten Uebereinstimmung mit der Sphärik des Theodosios zu schliessen ist, s. Nokk Ueber die Sphärik des Theodosius, Karlsruhe 1847. S. 19 ff. Heiberg a. a. O. S. 43 ff.

49) Papp. VI. 632, 17 ff. unmittelbar nach den A. 46 angef. Worten: *ὅτι δὲ τὰ περὶ τὰς ἀνατολὰς καὶ δύσεις τῶν τοῦ ζῳδιακοῦ δωδεκατημορίων ἀτελῆ καθέστηκεν, οἶμαι καὶ αὐτόν σε μὴ ἀγνοεῖν.*

50) Nicht bloss sind Scholien in den Text eingedrungen, sondern, wie Nokk Euklids Phaenomene, Freiburg i. B. 1850 aus Papp. VI. 594, 28 ff. nachwies, auch sonstige Interpolationen. Eine bessere Redaction als in den meisten übrigen Handschriften ist zum Wenigsten in der A 29 erwähnten Wiener Handschrift V, die leider ihren Schluss verloren hat, enthalten, wenngleich sich freilich auch schon in ihr jene aus Pappos als Einschiebsel

Eine neunte und vielleicht eine zehnte Schrift des Euklides waren seine Optik und Katoptrik[51]). Die erstere ist uns ebenfalls noch geblieben, freilich nicht in ihrer ursprünglichen, sondern theils in einer dieser näher stehenden Form[52]), theils wiederum in einer auf Theon zurückgehenden Vulgatrecension[53]). Die Katoptrik dagegen, wenn es überhaupt eine solche von Eukleides

---

erwiesene Stelle in Propos. 2 und mehrere Citate aus Theodosios mit Nennung von dessen Namen finden. S. Heiberg a. a. O. S. 46—51.

51) Beide werden nicht bloss von Theod. Metoch. (s. A. 46, vgl. auch Marin. ebendas.), sondern auch von Prokl. p. 69, 2 genannt: *τὰ ὀπτικὰ καὶ τὰ κατοπτρικά*. S. jedoch A. 54. Die erste Ausg. der Optik und der Katoptrik ist die von Pena, Paris 1557. 8. (lat. Uebers. Par. 1557. 8). Die Sätze ohne die Beweise gaben Dasypodius Euclidis omnes omnium librorum propositiones Graece et Latine, Strassburg 1571. 8. und I. G. Schneider Ecl. phys. I., Jena 1801. 8. S. 381, Letzterer mit guten Erläuterungen II. S. 204 ff. heraus. Lat. Uebersetzungen von G. Valla und von Zamberti, s. A. 33, über ältere s. A. 52.

52) So in F und V (s. A. 29) und in anderen Handschriften, ferner auch in alten lateinischen Uebersetzungen, wie sie sich u. A. in einem Thorner Codex (R 4°—2) und einem Dresdener (D b 86 mit der Katoptrik und dem Fragm. *de gravi et levi*) finden, s. Curtze Zeitschr. f. Math. u. Phys., Litteraturzeit. XIII. 1868. S. 45 ff. XXVIII. 1883. Hist.-litt. Abth. S. 1—15, auch in einer hebräischen, s. Steinschneider ebendas. Litteraturz. X. 1865. S. 471. Aus V ist diese Partie mitgetheilt von Heiberg a. a. O. S. 93—129 (vgl. S. 133—136). Dazu kommt der Auszug bei Damianos von Larisa, Sohn oder Schüler des Heliodoros, in seinem 2. B. *περὶ ὀπτικῶν*, s. Heiberg a. a. O. S. 136—138 (vgl. S. 134—136). Um so weniger ist die von Gregory und Anderen angegriffene Aechtheit dieser Schrift zu bezweifeln: Heiberg a. a. O. S. 129—133 hat sie aus Papp. VI, 80. p. 568 und Theon in Ptolem. m. synt. p. 7. 8. 256 Bas. festgestellt. H. Weissenborn Zur Optik des Eukleides, Philologus XLV. 1886. S. 54—62 vertheidigt dieselbe auch aus inneren Gründen, indem er die bei Heiberg noch vorhandenen Bedenken zu beseitigen sucht; zugleich will er zeigen, dass V nicht überall das Richtige gebe.

53) In den betreffenden Handschriften geht nämlich eine kurze, bei Heiberg a. a. O. S. 139—146 mit deutscher Uebers. und einigen Verbesserungen wiederabgedruckte Einleitung vorauf, die in einem von Heiberg a. a. O. S. 139 mitgetheilten Scholion in einer derselben (Paris. 2468) als das Prooemion zu der Auslegung des Theon bezeichnet wird (*τὸ προοίμιον ἐκ τῆς τοῦ Θέωνός ἐστιν ἐξηγήσεως*) und uns beweist, dass die Vulgata von einem Zuhörer desselben nach dessen Lehrvortrage herausgegeben ist und also nur Theons Bearbeitung, welche er in demselben von dem ursprünglichen Werke gab, enthält. Ihre Schwächen erklären sich daraus, dass sie sonach nicht einmal auf seiner eignen Herausgabe beruht, und obendrein lässt sich selbst diese Redaction nach besseren Handschriften erheblich corrigiren. S. Heiberg a. a. O. S. 91 f. 129—136. 138. 145—148.

gab[54]), ward bald durch die des Archimedes in den Schatten gestellt und ging frühzeitig zu Grunde, worauf denn das uns unter seinem Namen überkommene Machwerk dieses Titels an ihre Stelle gesetzt ward[55]); jedenfalls ist es unächt[56]).

Auf dem Felde der Musiktheorie[57]) endlich verfasste Eukleides eine eilfte, die Intervallenlehre behandelnde Schrift, die *Κατατομὴ κανόνος*, welche gleichfalls dem Untergange getrotzt hat[58]). Dagegen ist die nicht minder unter seinem Namen erhaltene Einleitung in die Harmonik (*Εἰσαγωγὴ ἁρμονική*) sicher erst Jahrhunderte späteren Ursprungs[59]).

---

54) Schon Prokl. und Theod. Metoch. (s. A. 51) könnten immerhin durch die uns überlieferte Fälschung getäuscht sein. Dass indessen Pappos von der Katoptrik schweigt, beweist nicht viel, da er auch die Optik nicht ausdrücklich nennt. Bei Plut. Non posse suav. v. 11. 1093 E ist zwar von *Διοπτικά* oder *Διοπτρικά* des E. die Rede, aber wie auch sonst immer über diese Stelle zu urtheilen sein mag, schwerlich dürfte hiemit die Katoptrik gemeint sein, s. Heiberg a. a. O. S. 52.

55) So Heiberg a. a. O. S. 148–153.

56) Da Olympiod. in Aristot. Meteor. II. p. 94 Ideler und Damian. p. 24 jener den Archimedes, dieser den Heron für Dinge citiren, die doch in unserer Katoptrik stehen, s. Heiberg a. a. O. S. 151. Die einzige Specialausg. der Katoptrik ist die von Dasypodius, Strassburg 1557. 4., welcher bessere Quellen als Pena (s. A. 51) hatte, s. Heiberg S. 148–150. Ueber die Erhaltung der *Φαινόμενα*, Optik und Katoptrik s. A. 244.

57) Ausser Marin. u. Theod. Metoch. (A. 46) s. Prokl. p. 69, 3. *αἱ κατὰ μουσικὴν στοιχειώσεις*.

58) Wie die Aechtheit der optischen Schriften, so hat Gregory auch die der harmonischen bestritten. Aber gegen die der streng mathematisch gehaltnen *Κατατομὴ κανόνος* ist kein vernünftiger Grund vorzubringen, und sie wird überdies schon Porphyr. ad Ptolem. p. 272 ff., wo er ihren Inhalt mit einigen wenigen Abweichungen von unserem Text fast vollständig wiedergiebt, und öfter als ein Werk des E. bezeichnet, und bereits Adrastos (unter Traianus) b. Porphyr. a. a. O. p. 193 scheint sie vor Augen gehabt zu haben. So erklären denn Westphal Metr. I². S. 73 ff. und Heiberg a. a. O. S. 52 f. sie mit Recht für ächt.

59) Gerade je mehr jene erstere Schrift für ächt erkannt wird, desto mehr muss die letztere unächt sein. Denn jene steht auf dem streng mathematischen Standpunkt musikalischer Akustik der Pythagoreer, diese auf dem im Gegensatz zu ihm aufgestellten der von Aristoxenos gegebnen Bestimmungen der Tonintervalle. Ueberdies wird sie in den Handschriften bald dem Eukleides, bald dem Pappos, bald einem sonst unbekannten Kleoneides zugeschrieben, und dies Letzte ist wohl das Richtige, wie nach dem Vorgang von Joh. Grotius (bei H. Grotius Notae in Martianum Capellam, Leiden 1599. S. 316) C. v. Jan Die Harmonik des Aristoxeneers Kleoneides, Landsberg 1870. 4 nachgewiesen hat.

Endlich besitzen wir noch ein ihm zugeschriebnes Epigramm arithmetischen Inhalts[60]), welches aber von sehr zweifelhafter Aechtheit ist.

Epigenes von Byzantion[61]), ein Astrolog aus ungewisser Zeit, vielleicht aber auch schon aus der des Ptolemaeos Soter[62]), verfasste eine, wie es scheint, *περὶ τῶν Χαλδαϊκῶν μαθηματικῶν* betitelte Schrift[63]), welche Varro benutzte[64]).

Aristarchos von Samos[65]), Mathematiker[65b]) und Astronom, Schüler des Straton[66]), machte vermuthlich in Alexandreia

---

60) Brunck Analecta I. S. 168.

61) Censorin. D. N. 7, 6. Müller F. H. G. II. S. 510.

62) Lobeck Aglaoph. S. 341: *„mihi probatur Ukerti opinio in Geogr. d. Griech. u. Röm. I, 2. p. 350 Epigenem neque longe ante Alexandrum M. neque multo post eum vixisse, cf. Schneider. ad Vitruv. IX, 2, 1. p. 187"*. Er wird nämlich bei Plin. VII. §. 160 (der ihn im Ind. II. VII. XXXI aufführt) und Censorin. 17, 4 (der ihn einen Astrologen nennt) dem Berosos so gegenübergestellt, dass er vorangeht (s. Beros. Fr. 23). Fernerhin stellt ihn Plin. §. 193 wieder dem Berosos (Fr. 22) und Kritodemos voran. Derselbe citirt ihn noch XXXI. §. 34. Sen. Qu. n. VII, 4, 1 ff. *duo, qui apud Chaldaeos studuisse se dicunt, Epigenes et Apollonius etc.* (es folgt seine Angabe über die Ansicht der Chaldaeer von den Kometen und dann seine eigne von denselben, die in der Kürze auch Aët. p. 367ª 4.ᵇ 3. Diels = Pseudo-Plut. Plac. III, 2. Stob. Ecl. I. p. 580 H. 228, 3 f. W. wiedergiebt, s. Diels Doxogr. S. 225 f.). Diesen E. indessen mit dem C. 12. A. 93 ff. besprochenen Grammatiker gleichzusetzen, wie nach Lobeck auch Zeller Ueber die ältsten Zeugnisse zur Gesch. des Pythagoras, Berl. Sitzungsber. 1889. S. 990 f. thut, trage ich, obgleich die Zeit stimmt, entschiedenes Bedenken, denn die Verbindung des Astrologen mit dem Philologen ist schwerlich so alten Datums (vgl. bes. C. 12. A. 94).

63) Schol. Apoll. Rh. III, 1377. *περὶ οὗ* (näml. *τοῦ πυρόεντος ἀστέρος*) *Ἐπιγένης* (so Lobeck a. a. O. f. *Περιγένης*) *ἐν τῷ περὶ τῆς Χαλδαϊκῆς τῶν* (*περὶ τῶν Χαλδαϊκῶν* vermuthet H. Keil) *μαθηματικῶν, προειπὼν περὶ τῶν πλανήτων κ. τ. λ.* Gewiss mit Unrecht lesen Lobeck und Müller *ἐν τοῖς Χαλδαϊκοῖς περὶ μαθημάτων*.

64) Denn aus Varro stammen die Notizen bei Censorinus und wohl auch bei Plinius, s. Diels a. a. O. S. 194—196.

65) Bergk Aristarchos von Samos, Fünf Abhh. herausg. v. G. Hinrichs, Leipzig 1883. 8. S. 140—171. (Enthält nichts sonderlich Neues). Tannery Aristarque de Samos, Mémoires de l'acad. des sciences phys. et nat. de Bourdeaux 2. Sér. T. V, 2. (Steht mir leider nicht zu Gebote).

65b) Sex. Math. IV, 174. Aët. Plac. 313ᵇ 16.

66) Aët. Plac. 313ᵇ 17 = Stob. Ekl. I. p. 364 H. 149, 6 f. W. *ἀκουστὴς Στράτωνος*. Ob er in Athen oder, wie Bergk S. 141 wegen der nachmaligen Beobachtungen des A. in Alexandreia (?) wahrscheinlich findet, bei

eine Beobachtung des Solstitiums, welche Ptolemaeos[67]) mit Hipparchos ins Jahr 281/0 setzt, und stellte, wie schon bemerkt ward[68]), als eine mögliche Hypothese[69]) das heliocentrische Weltsystem auf, vermuthlich erst zu einer Zeit, als Kleanthes, der ihn so heftig desshalb angriff, bereits Schulvorsteher der Stoa war, also nach 264/3[70]). Daher begreift es sich denn, dass er selbst in seiner kleinen, uns mit einem Commentar von Pappos erhaltenen Schrift über die Grösse und die Abstände von Sonne und Mond[71]) von dem gewöhnlichen heliocentrischen Systeme ausgeht. Wir kennen ausserdem noch einige seiner Lehren[72]). Auch soll er der Urheber des grossen Jahres von

---

Stratons dortigem Aufenthalt (s. C. 2. A. 724), lässt sich schlechterdings nicht ausmachen.

67) Almag III, 2. p. 62 f. Bas. p. 162 Halma. *ἔστι τὰ μὲν ἀπὸ τῆς ἐπὶ τοῦ Ἀψευδοῦς* (Ol. 86, 4 = 433/2) *ἀναγεγραμμένης θερινῆς τροπῆς μέχρι τῆς ὑπὸ τῶν περὶ Ἀρίσταρχον τετηρημένης τῷ ν̄ ἔτει τῆς πρώτης κατὰ Κάλλιππον περιόδου, καθὼς καὶ ὁ Ἵππαρχός φησιν, ἔτη ρνβ̄.*

68) C. 2. A. 227. 228.

69) Archim. Aren. p. 244, 9 ff. Heib. *Ἀρίσταρχος δὲ ὁ Σάμιος ὑποθεσίων τινων ἐξέδωκεν γραφάς, ἐν αἷς κ. τ. λ.* (ob die Stelle heil ist, lasse ich dahingestellt, die Gewaltsamkeiten von Bergk S. 159 f. jedoch bedürfen m. E. keiner Widerlegung). *ὑποτίθεται γὰρ κ. τ. λ.* Plut. Qu. Plat. VIII, 1. 1006 C. *ὑποθέμενος μόνον*, s. A. 263.

70) S. C. 2. A. 184. 217. 218, vgl. ebendas. A. 381. — Im Uebrigen s. ausser Plut. fac. lun. 6. 923 A noch Aët. p. 355, 1 ff. Diels = Pseudo-Plut. Plac. II, 24. Stob. Ecl. I. p. 534 H. 212, 1 ff. W.

71) *Περὶ μεγεθῶν καὶ ἀποστημάτων ἡλίου καὶ σελήνης (de magnitudinibus et distantiis solis et lunae);* auch von Plut. a. a. O. 19. 932 B wird sie angeführt. Ausserdem s. Papp. VI. p. 354, 6—558, 20. 560, 12—568, 11. Schol. Papp. 1183, 13—18. Ueber ihre Erhaltung aber s. A. 244. Zuerst erschien die latein. Uebers. v. G. Valla, Venedig 1488 und 1498 fol., dann die von Commandini, Pesaro 1574. 4. mit der von Pappos Commentar und mit Erläuterungen, dann die ed. princ. von Wallis, Oxford 1688. 8. nach der Abschrift eines wahrscheinlich vatikanischen Codex von Savilius, die noch mit einem anderen Cod. verglichen war, mit der Uebers. u. dem Commentar von Commandini und eignen Erläuterungen, 2. A. Opusc. III. S. 565 ff., Oxf. 1699 fol. Fernere Ausgaben (von Graf Fortia d'Urban) Paris 1810. 8. (französ. Uebers., Par. 1823. 8.) und v. Nizze, Stralsund 1856. 4. (zum Jubiläum der Greifsw. Univ.). Deutsche Uebers. von Nokk, Freiburg 1854. 8. Vgl. A. 244. Da A. noch keine Parallaxen kennt, muss er sich noch mit verhältnissmässigen Abschätzungen begnügen, wobei die Entfernung der Erde vom Mond als Einheit zu Grunde gelegt wird.

72) Nämlich seine Bestimmungen über Licht und Farben (Aët. p. 313 Diels, s. A. 66. 67), über die Gesichtswahrnehmung (Aët. p. 404, 1 ff. = Stob.

2484 Jahren sein[73]) und ein verbessertes Gnomon erfunden haben, nämlich das sogenannte Skaphion, eine hohle Halbkugel mit einem Gnomon in der Mitte zur Messung von Sonnenhöhen durch den Schatten[74]).

Aristyllos und Timocharis werden zwischen Aristarchos und Hipparchos als Prosaschriftsteller über Astronomie genannt, und zwar Letzterer vor dem Ersteren[75]). Ihre von Hipparchos benutzten Fixsternbeobachtungen, die einzigen namhaften bis zu dessen Zeiten hin[75b]), die sie in Schriften unbekannten Titels niederlegten, lernen wir aus Ptolemaeos kennen, welcher die des Timocharis 295, 283 und 282 setzt[76]).

Ecl. I. p. 483, 18 f. W., wo Diels Add. S. 853 richtig *Ἀρίσταρχος* f. *Ἀρισταγόρας* herstellt), über Sonnenfinsternisse (Aët. p. 355, s. A. 70). Als Prosaschriftsteller über Astronomie im Allgemeinen führt ihn noch Plut. Pyth. orac. 18. 402 F. *οἱ περὶ Ἀρίσταρχον καὶ Τιμόχαριν καὶ Ἀρίστυλλον καὶ Ἵππαρχον* auf.

73) Censorin. 18, 11. 74) Vitruv. IX, 9.

75) Plut. Pyth. orac. a. a. O. (s. A. 172). Umgekehrt bei Ptolem. (s. A. 75[b]).

75[b]) Ptolem. Almag. VII, 1. p. 2 Halma sagt von Hipparchos: *διὰ τὸ πάνυ ὀλίγαις πρὸ ἑαυτοῦ περιτετυχηκέναι τῶν ἀπλανῶν τηρήσεσι, σχεδόν τε μόναις ταῖς ὑπὸ Ἀριστύλλου καὶ Τιμοχάριδος ἀναγεγραμμέναις, καὶ ταύταις οὔτε ἀδιστάκτοις οὔτε ἐπεξειργασμένοις.*

76) a. a. O. VII, 3. p. 21 Halma. *Τιμόχαρις μὲν ἀναγράφει τηρήσας ἐν Ἀλεξανδρείᾳ ταῦτα, διότι τῷ μζ ἔτει τῆς πρώτης κατὰ Κάλλιππον ἑξκαιεβδομηκονταετηρίδος τῇ η τοῦ Ἀνθεστηρίωνος κ. τ. λ. καὶ ἔστιν ὁ χρόνος κατὰ τὸ υξε ἔτος ἀπὸ Ναβονασάρου κ. τ. λ.* p. 23. *πάλιν Τιμόχαρις μὲν ἀναγράφει, τηρήσας ἐν Ἀλεξανδρείᾳ, διότι τῷ λϛ ἔτει τῆς πρώτης κατὰ Κάλλιππον περιόδου τοῦ μὲν Ἐλαφηβολιῶνος τῇ ιε κ. τ. λ. καὶ ἔστιν ὁ χρόνος κατὰ τὸ υνδ ἔτος ἀπὸ Ναβονασάρου κ. τ. λ.* p. 24. *καὶ ἐν τῷ μη δὲ ἔτει τῆς αὐτῆς περιόδου φησὶν ὁμοίως, ὅτι τοῦ μὲν Πυανεψιῶνος τῇ ϛ φθίνοντος κ. τ. λ. καὶ ἔστιν ὁ χρόνος κατὰ τὸ υξϛ ἔτος ἀπὸ Ναβονασάρου κ. τ. λ.* Im Uebrigen s. über Aristyllos VII, 3. p. 17. 18 f., über Timocharis VII, 2. p. 10. VII, 3. p. 15. 16 f. 18 f. Vgl. S. Günther Gesch. der antiken Naturwissensch. S. 74: „Ob dieselben wirklich schon eigentliche Sternörter gemessen haben, . . . muss dahin gestellt bleiben; sicher ist, dass sie die Auf- und Untergänge der Sterne regelmässig nach Ort und Zeit beobachteten und dadurch für die Ausbildung der sphärischen Astronomie den Grund legen halfen. Es konnten so namentlich Rectascensions- und Längenunterschiede ermittelt werden, was für Hipparchs demnächst“ (s. A. 288 ff.) „zu erwähnende grosse Entdeckung von entschiedenster Bedeutung war. Bei der Anlegung ihres Fixsternkatalogs“ (vielmehr: ihrer Fixsternkataloge!) „bedienten sie sich des einfachen und zweckmässigsten Verfahrens die einzelnen Sterne durch geeignetes Alignement unter einander zu verbinden“. Ueber Timo-

Konon von Samos[77]), ein namhafter Mathematiker und Astronom, stellte seine astronomischen Beobachtungen in Italien und Sikelien an[78]), wo er sich vermuthlich, da er über Italien auch schrieb[79]), längere Zeit aufhielt, also doch wohl vor seiner Uebersiedlung nach Alexandreia, und wo er wahrscheinlich[80]) auch mit Archimedes persönlich bekannt wurde, so dass schon aus diesem Verkehr ihre beiderseitige Freundschaft stammte. Ob Konon bereits in Alexandreia lebte, als Archimedes dort verweilte, lässt sich nicht entscheiden. Jedenfalls hielt Archimedes ihn sehr hoch und pflegte, so lange Konon lebte, diesem seine wissenschaftlichen Entdeckungen vor deren Veröffentlichung mitzutheilen[81a]). Doch fiel der Tod des Konon beträchtliche Zeit vor den des Archimedes[81b]), andrerseits indessen erst unter die Regierung des Euergetes. Denn in deren ersten Zeiten geschah es, dass er als galanter Hofastronom zu Ehren der Königin die Locke der Berenike als neues Sternbild am Himmel entdeckte

---

charis oder Timochares s. noch Schol. Arat. 269 (in Bezug auf die Lyra). *τὸ δὲ ῆ τ' ὀλίγη* (268) *ἀντὶ τοῦ ὀλίγων ἀστέρων, κατὰ μὲν Ἵππαρχον ι', κατὰ δὲ Τιμοχάρην η'.* Vgl. Maass Anal. Eratosth. S. 30.

77) Papp. IV, 30. p. 234, 2 (s. A. 137). *Κόνων ὁ Σάμιος γεωμέτρης,* vgl. auch A. 81. Ueber Konon und Dositheos s. Boeckh Ueber die vierjährigen Sonnenkreise der Alten, Berlin 1863. 8. S. 28—34.

78) Nach Ptolemaeos im Anhang zu den *Φάσεις ἀπλανῶν.*

79) Serv. z. Verg. Aen. VII, 738.

80) Wie Boeckh S. 30 annimmt.

81a. b) In der Widmung seiner Schrift über die Quadratur der Parabel an Dositheos schreibt Archim. diesem p. 294, 1 ff. Heib.: *ἀκούσας Κόνωνα μὲν τετελευτηκέναι, ὃς ἦν ἔτι βλέπων ἁμὶν ἐν φιλίᾳ, τὶν δὲ Κόνωνος γνώριμον γεγενῆσθαι καὶ γεωμετρίας οἰκεῖον εἶμεν, τοῦ μὲν τετελευτηκότος εἵνεκεν ἐλυπήθημες ὡς καὶ φίλου τοῦ ἀνδρὸς γεναμένου καὶ ἐν τοῖς μαθημάτεσσι θαυμαστοῦ τινος, ἐπροχειριξάμεθα δὲ ἀποστεῖλαι τοι γραψάντες, ὡς Κόνωνι γράφειν ἐγνωκότες ἦμες, γεωμετρικὸν θεώρημά τι κ. τ. λ.* Vgl. die Dedication von de sph. et cyl. I. II. an ebendenselben p. 6, 3. *ὤφειλε μὲν οὖν Κόνωνος ἔτι ζῶντος ἐκδίδοσθαι ταῦτα* und p. 188, 2 ff. *πρότερον μὲν ἐπέστειλάς μοι γράψαι τῶν προβλημάτων τὰς ἀποδείξεις, ὧν αὐτὸς τὰς προτάσεις ἀπέστειλα Κόνωνι* und die zu de lin. spir. p. 2, 2 ff. *τῶν ποτὶ Κόνωνα ἀποσταλέντων θεωρημάτων . . . Κόνων μὲν οὖν οὐχ ἱκανὸν λαβὼν ἐς τὰν μάστευσιν αὐτῶν χρόνον μετάλλαξεν τὸν βίον . . . μετὰ δὲ Κόνωνος τελευτὰν πολλῶν ἐτέων ἐπιγεγενημένων κ. τ. λ.* So begreift sich denn auch die Entstehung der unrichtigen Angabe, K. sei Lehrer des Archimedes gewesen, Prob. z. Verg. Bucol. III, 40. Wenn Prob. ihn ferner *Samius mathematicus, Aegyptius natione* nennt, so ist dies nach dem Obigen offenbar umzukehren, s. Boeckh S. 30, vgl. A. 77.

und dadurch den Hofdichter Kallimachos zu dessen Elegie auf diese begeisterte[82]). Er starb also nach 245 und vor 212, genauer wohl etwa zwischen 240 und 230[82b]). Dem König, d. h. sonach dem Euergetes, hinterliess er, wie uns berichtet wird[83]), 7 Bücher Astronomie. Ferner hören wir von seiner Sammlung der von den Aegyptern beobachteten Sonnenfinsternisse[84]). Apollonios[85]) bezeichnet ihn, freilich nicht ohne Vorbehalt, als einen der ausgezeichnetsten früheren Bearbeiter der Kegelschnitte, giebt dabei auch den Titel der betreffenden Schrift „an Thrasydaeos" an und erwähnt auch die Gegenschrift des uns sonst ganz unbekannten Nikoteles von Kyrene. Endlich gilt er[86]) als der Erfinder der Schneckenlinie (ἕλιξ).

Dositheos von Pelusion[87]) ward ungefähr zwischen 280 und 270 geboren[88]) und war Schüler des Konon, vermuthlich in Alexandreia[89]), wo er denn auch wohl in der Folge die meiste Zeit verblieb[90]), und wo er wohl auch die Ehre erfuhr, dass Archimedes nach dem Tode des Konon in das bisher mit Letzterem gepflogene Verhältniss jetzt mit ihm eintrat und mehrere seiner Werke nunmehr ihm übersandte oder widmete[91]). Da er indessen in seiner eignen Schrift *πρὸς Διόδωρον* den Aufent-

82) S. C. 13. A. 68.

82b) S. die A. 81 zuletzt angef. Stelle des Archimedes, vgl. A. 88.

83) Prob. a. a. O.

84) Sen. Qu. n. VII, 3, 3. *Conon postea diligens et ipse inquisitor defectiones quidem solis servatas ab Aegyptiis collegit, nullam autem mentionem fecit cometarum.*

85) Con. IV. Praef., s. A. 221.

86) Nach Papp. a. a. O., s. A. 137.

87) S. C. 10. A. 23.

88) Boeckh S. 29: „Setzen wir den Tod des Konon und die Anknüpfung der Verbindung des Archimedes mit Dositheos um die Mitte zwischen 246 und 212, so würde man mit der Blüte des Dositheos um 229 kommen".

89) *Κόνωνος γνώριμον* nennt ihn Archim., s. A. 81. Aber er ward es erst nach der Zeit vom dortigen Aufenthalt des Archimedes, da dieser es nur von Hörensagen (ἀκούω) weiss.

90) S. A. 81. Vgl. auch Boeckh S. 31: „Auf einen Aufenthalt des D. in Aegypten weiset auch der Umstand, dass im Geminischen Parapegma die Zeit des Aufganges des Hundssterns in Aegypten gerade aus D. notirt ist".

91) Nämlich die Quadratur der Parabel, das erste und zweite Buch über Kugel und Cylinder, die Schrift über die Schneckenlinien und die über Konoiden und Sphaeroiden, vgl. A. 81 und Boeckh S. 31.

halt des Aratos am syrischen Hofe bezeugte[92]), über den es sonst keine Nachricht gegeben zu haben scheint, so setzt dies vielleicht eine genauere Kenntniss der syrischen Verhältnisse voraus, als er sie erwerben konnte, wenn er nicht eine Zeit lang selber auch dort gelebt hat[93]). Seine Oktaeteris scheint sich an die des Eudoxos angeschlossen zu haben[94]), woher sich denn auch wohl sein Interesse an dem sich, wie schon gesagt[95]), gleichfalls an Eudoxos anschliessenden Aratos herschreiben mag[95b]). Von seinen astronomischen Beobachtungen sind uns noch einige Reste geblieben[96]).

Archimedes von Syrakus[97]), Sohn des Astronomen Phei-

---

92) S. C. 10. A. 23.

93) Boeckh S. 32. Dass D. wenigstens auch ausserhalb Aegyptens einen nicht kurzen Aufenthalt genommen hat, erhellt, wie Boeckh S. 31 bemerkt, daraus, dass Ptolemaeos seinen Beobachtungen einen anderen Ort angewiesen hat. Am Schluss der *Φάσεις ἀπλανῶν* heisst es nämlich nach der überlieferten Lesart, er habe dieselben *ἐν Κολωνείᾳ* unter dem Klima von $14\frac{1}{2}$ Stunden gemacht, also nördlich von Aegypten. Darunter könnte, wie Boeckh S. 31 ff. zeigt, nur Antiocheia in Pisidien verstanden werden als die einzige von den später *Κολώνεια* genannten syrischen Städten, welche zur Zeit des Ptolemaeos schon römische Colonie war. Indessen Boeckh hält die Lesart von Bonaventura *in Co* für die richtige, so dass also D. auch in Kos längere Zeit gelebt und dort seine Beobachtungen angestellt hätte.

94) Censorin. 18, 5. *Dositheus, cuius maxime octaeteris Eudoxi inscribitur,* s. Boeckh S. 29.

95) C. 10. S. 293 mit A. 43. 44. 95b) Boeckh S. 29 f.

96) Er ist der spätste im Parapegma des Geminos erwähnte Astronom, und „aus seinem Parapegma sind in das Geminische (p. 245 ff.) . . . nur drei Sternphasen und eine Witterungsanzeige aufgenommen, in das Ptolemaeische aber zahlreiche Episemasien; je eine Phase führen aus ihm Plin. N. H. XVIII. §. 312“ (vgl. Ind. XVIII) „und Io. Lyd. de mens. IV, 83 an. Sein Parapegma hing ohne Zweifel mit seiner Oktaeteris zusammen“ (Boeckh S. 29). — Es ist möglich, dass er sich auch mit Musiktheorie beschäftigte, so dass er vielleicht derselbe war mit demjenigen D., welcher den Thamyras als Erfinder der dorischen Tonart bezeichnete, Steph. v. Byz. *Δώριον* p. 252 Meineke (= Fr. 8 Müller); aber schwerlich war er es mit dem von Plut. in den Parall. verwandten Historiker, wie Müller F. H. G. IV. S. 400 ff. glaubt.

97) Cantor Euklid (s. A. 16) S. 26—40. Bunte Ueber Archimedes, Leer 1877. 4. (vgl. Curtze Jahresber. XI. S. 186 f. und unten A. 146). Heiberg Quaestiones Archimedeae, Kopenhagen 1879. 8. mit kritischer Ausgabe der Sandzahl (im Folgenden durch Qu. bezeichnet). Ueber die Textgeschichte s. Heiberg Prolegg. zum 3. Bd. seiner Ausgabe und Ph. St. XII (s. A. 1): 3. Die Handschriften Georg Vallas von griechischen

dias[97b]), wurde, wenn wir recht berichtet sind[98]), 287 geboren, also mehrere Jahre vor Dositheos, und war nahe befreundet mit

---

Mathematikern, S. 375—402. Von den Werken des A. kam zuerst, wie wir aus der durch Nicolaus Cusanus bestätigten Angabe in der Editio princeps erfahren, durch Papst Nicolaus V ein Codex aus Constantinopel nach Rom, welchen Jakob von Cremona ins Lateinische übersetzte. Diese Uebersetzung schrieb dann in Rom um 1461 Johann Müller aus Königsberg in Franken (Iohannes Regiomontanus) ab und änderte sie nach Vergleichung neuer griechischer Handschriften, und diese so umgestaltete Uebersetzung scheint die der Editio princeps, die jedenfalls aus einem anderen Codex stammt, beigegebene zu sein. Der älteste Druck aber ist die lateinische Uebersetzung aus dem Griechischen von Nicolaus Tartalea, Venedig 1543. 4. Sie stammt wiederum aus einem anderen Codex (s. A. 118), und so haben beide Uebersetzungen kritischen Werth neben der ersten Ausgabe und den erhaltenen Handschriften. Dagegen sind bei der guten lateinischen Uebersetzung von Commandinus, Venedig 1558 fol. zwar verschiedne griechische Manuscripte verwerthet, die aber alle den unseren weit ähnlicher und um Nichts besser waren. Eine von ihnen war der erhaltne Venetus 305 (V bei Heiberg). Dass auch der bei Eutokios (s. A. 123) benutzte Text nicht wesentlich von dem unseren abwich, zeigt Heiberg Ph. St. XIII: 5. Interpolationen in den Schriften des Archimedes, S. 566—577. Alle unsere Handschriften stammen erst aus dem 15., ja zum Theil erst aus dem 16. Jahrh. Die beste ist eine Florentiner Laur. XXVIII, 4 (F), unmittelbare Abschrift eines alten, einst G. Valla gehörigen Codex aus dem 9. oder 10. Jahrh.; gleichen Ursprungs sind zwei Pariser (B und C) 2361. 2362. Vgl. Heiberg Die Archimedeshandschrift Georg Vallas, Philologus XLII. 1883. S. 421—437. Die Ed. princ. von Gechauff Venatorius, Basel 1544 fol. mit den Commentaren des Eutokios, auf welche sich auch die beigegebne lat. Uebers. erstreckt, beruht offenbar auf einem von Wilibald Pirkheymer aus Rom nach Nürnberg gebrachten Codex. Die Praefatio ist ein Schreiben des Herausgebers an den Nürnberger Magistrat. Dann folgten die Ausgaben von D. Rivaltus, Paris 1615 fol. (mit Benutzung von B) und von Jos. Torelli aus Verona, der einen venetianischen Codex verwendet hatte, nach seinem Tode mit Collation von fünf Handschriften nachlässig besorgt von Robertson, Oxford 1792 fol. (auch mit den Commentaren des Eutokios), und endlich eine wirkliche Textrecension von Heiberg, Leipzig 1880. 1881. III. 8. (der dritte Band enthält die Commentare von Eutok.), vgl. d. Rec. von H. Weissenborn Philol. Anz. XII. 1882. S. 469—479. Eine treffliche deutsche Uebers. gab Nizze, Stralsund 1824. 4 mit guten Anmerkungen und vielen glücklichen Conjecturen. — Eine Biographie des A. von einem gewissen Herakleides, von welchem sich nicht feststellen lässt, ob er einer der uns sonst bekannten Männer dieses Namens war oder nicht (vgl. C. 19. A. 59), erwähnt Eutok. in Archim. de circuli dim. p. 266, 1. in Apollon. p. 8 Halley (wo fälschlich Ἡρακλεῖος steht). Am Nächsten liegt es mit Heiberg (Ausg. III. S. 524) an den Freund des Archimedes zu denken, welchen dieser de lin. spir. p. 2, 4. 6, 9

Hieron II[99]) und jedenfalls auch mit dessen Sohne Gelon[100]). Längere Zeit lebte er aber auch in Aegypten[101]), wohin er sich ohne Zweifel begeben hatte, um in Alexandreia in persönlichen Verkehr mit den Schülern des Eukleides zu treten[102]). Abgesehen von Konon und Dositheos, dem, wie schon angedeutet, grossentheils seine erhaltnen Schriften gewidmet sind[102b]), scheint er unter den alexandrinischen Gelehrten besonders zu Eratosthenes in näherer Beziehung gestanden zu haben[103]). Nach Syrakus zurückgekehrt, lebte er tief in seine Studien vergraben, machte auch mancherlei mechanische Erfindungen[103b]), welche die Bewunderung und Verwunderung des grossen Publicums erregten, legte jedoch selbst geringeres Gewicht auf dieselben, desto grösseres aber auf seine Entdeckungen innerhalb der reinen

erwähnt. Chronologisch ist dies nicht unmöglich. Denn diese Biographie ward nach der letzteren Stelle des Eutokios (vergl. A. 212) zwar erst nach dem Erscheinen der Kegelschnitte des Apollonios geschrieben, aber der betreffende Freund oder Schüler des Archimedes kann auch viel jünger gewesen sein als Letzterer selbst.

97 b) Aren. p. 248, 7 ff. *τῶν προτέρων ἀστρολόγων Εὐδόξου μὲν . . . Φειδία δὲ τοῦ ἁμοῦ πατρὸς* (so Blass Zu Archimedes, Jahrb. f. Philol. CXXVII. 1883 für *ἀκούπατρος*). Schol. Clark. in Greg. Nazianz. Or. 34. p. 355ᵃ Morel. *Φειδίας τὸ μὲν γένος ἦν Συρακούσιος ἀστρολόγος ὁ Ἀρχιμήδους πατὴρ κ. τ. λ.*, s. Förster Pheidias der Vater des Archimedes, Jahrb. f. Philol. CXXXIII. 1886. S. 678 f. Blass Der Vater des Archimedes, Astron. Nachr. No. 2488. Sp. 255 f. Pheidias hatte, wie Archimedes a. a. O. berichtet, den Durchmesser der Sonne als 12 mal so lang wie den des Mondes bezeichnet.

98) S. A. 107.

99) Plut. Marcell. 14. Prokl. in Eucl. p. 63, 18 ff.

100) Da er diesem sein Buch über die Sandeszahl widmete. Wenn Cicero Tusc. V, 23, 64 ihn einen *humilis homunculus* nennt, so ist dies ein rhetorischer Ausdruck, der sich überdies nur auf die Einfachheit seiner Lebensweise bezieht.

101) Diod. V, 37, 3. *ὅτε παρέβαλεν εἰς Αἴγυπτον.*

102) Denn dieser selbst lebte damals wohl nicht mehr.

102 b) S. A. 91.

103) Selbst wenn das an diesen gerichtete *Πρόβλημα βοεικόν* unächt sein sollte (s. A. 113), folgte doch der Verfasser ohne Zweifel einer dahin gehenden Ueberlieferung. Eratosthenes wiederum gedachte seinerseits des A. als eines Zeitgenossen, Prokl. a. a. O. p. 68, 18 ff. unmittelbar nach den A. 17 angef. Worten: *οὗτοι* (näml. *Ἐρατοσθένης καὶ Ἀρχιμήδης*) *γὰρ σύγχρονοι ἀλλήλοις, ὥς πού φησιν Ἐρατοσθένης.*

103 b) S. über dieselben Heiberg Qu. S. 35 ff. Vgl. bes. Moschion b. Ath. V. 207 a. b. 208 c und f., auch 206 d.

Mathematik[104]). Als dann aber Syrakus im zweiten punischen Kriege von Marcellus belagert ward, hielt sich die Stadt lange durch die von ihm erfundenen Kriegsmaschinen, so dass es dem römischen Feldherrn endlich nur durch eine Ueberrumpelung von der Landseite her gelang dieselbe einzunehmen[105]). Dabei wurde Archimedes, welcher, wie erzählt wird, in seine Studien vertieft, Alles um sich her vergessen hatte, von einem römischen Soldaten, der ihn nicht kannte, wie es heisst, wider den Willen des Marcellus, welcher ihn erhalten wollte, getödtet[106]), 212, 75 Jahre alt, wie uns ein freilich an Zuverlässigkeit zweifelhafter Berichterstatter sagt[107]). Auf sein Grabmal ward seinem Wunsche gemäss eine von einem Cylinder umschriebene Kugel gesetzt[108]), so dass er also dies Theorem[109]) für seine grösste Leistung hielt. Aber seine Landsleute bekümmerten sich wenig um dieses sein Grabmal, so dass Cicero, da er als Quaestor nach Sikelien kam (75), es nur mit Mühe aus dem Gestrüpp wiederentdecken konnte und es erneuern liess[110]). Die Ordnung, in welcher die Handschriften seine übrig gebliebenen Werke enthalten[111]), entspricht nicht der Zeitfolge ihrer Entstehung[112]). Schwer zu entscheiden ist über die Aechtheit oder Unächtheit des Epigramms oder kleinen Lehrgedichts in elegischen Distichen über die Zahl der Rinder des Helios[113]), *Πρόβλημα βοεικόν*[114]); indessen scheint,

104) Plut. a. a. O. 14. 17. Karpos b. Papp. VIII, 3. p. 1026, 9—12, doch s. A. 122.

105) Polyb. VIII, 5—9. Liv. XXIV, 34. Plut. a. a. O. 15—17.

106) Plut. a. a. O. 19. Cic. Fin. V, 19, 50. Verr. IV, 58, 131. Sil. Ital. XIV, 676. Val. Max. VIII, 7, ext. 7. Plin. N. H. VII. §. 125. Zonar. IX, 5. p. 212.

107) Tzetz. Chil. II, 35. V. 105. Indessen nennt auch Polyb. VIII, 9, 8 ihn wenigstens *πρεσβύτης*.

108) Plut. a. a. O. 17. Gutenäcker Das Grabmal des Archimedes, Würzburg 1832 (Programm von Münnerstadt) steht mir nicht zu Gebote.

109) De sph. et cyl. I, 37.

110) Tusc. V, 23, 64 f.

111) *Περὶ σφαίρας καὶ κυλίνδρου α' β', Κύκλου μέτρησις, Περὶ κωνοειδέων καὶ σφαιροειδέων, Περὶ ἑλίκων, Ἐπιπέδων ἰσορροπίαι α' β', Ψαμμίτης, Τετραγωνισμὸς παραβολῆς.*

112) Diese ist nach den Untersuchungen von Torelli und Heiberg (vgl. A. 81) vielmehr folgende: vom Gleichgewicht der Ebenen B. 1, Quadratur der Parabel (gleich nach Konons Tode veröffentlicht), vom Gleichgewicht der Ebenen B. 2, über Kugel und Cylinder, Kreismessung, Schneckenlinien (oder Spiralen), Konoiden und Sphaeroiden, Sandeszahl.

113) Es ward mit einem Scholion in einem Wolfenbüttler Codex von

wenn nicht diese metrische Bearbeitung, so doch wenigstens das Problem selbst von Archimedes herzurühren[115]). Von den zwei Büchern über die schwimmenden Körper[116]) ist nur ein kleines griechisches Stück auf uns gekommen[117]), das Uebrige nur in einer lateinischen Uebersetzung aus dem Griechischen, die freilich erst im sechzehnten Jahrhundert[118]) bekannt geworden, aber deren Original wenigstens bis jetzt noch nicht wieder entdeckt ist. Die unter dem Titel *Liber assumptorum* in lateinischer Uebersetzung aus dem Arabischen überlieferten Wahl-

---

Lessing gefunden und herausgegeben. Die Ueberschrift lautet: *Πρόβλημα ὅπερ Ἀρχιμήδης ἐν ἐπιγράμμασιν εὑρὼν τοῖς ἐν Ἀλεξανδρείᾳ περὶ ταῦτα πραγματευομένοις ζητεῖν ἀπέστειλεν ἐν τῇ πρὸς Ἐρατοσθένην τὸν Κυρηναῖον ἐπιστολῇ.* Auch in einer Pariser Handschrift (2448) findet es sich, s. Heiberg Ausg. II. S. V f. Die Unächtheit suchten J. und K. L. Struve Altes griechisches Epigramm mathematischen Inhalts, Altona 1821. 8. zu erweisen, die Aechtheit ward von G. Hermann De Archimedis problemate bovino, Leipz. 1828. 4. Opusc. IV. S. 228—238 vertheidigt. Weiteres s. b. Heiberg a. a. O. S. VI f. Krumbiegel und Amthor Das Problema bovinum des Archimedes, Zeitschr. f. Math. u. Phys., Hist.-litt. Abth. XXV. 1880. S. 1—36. 153—171. Tannery Bull. des sciences math. V. S. 25—30 (vgl. auch Mém. de la soc. des sc. phys. et nat. de Bordeaux III. S. 370 ff.). Weissenborn Philol. Anz. XII. a. a. O.

114) Schol. Plat. Charm. 165 E. *λογιστικὴ . . . ὑποτιθεμένη τὸ μὲν ἓν ὡς μονάδα . . . θεωρεῖ οὖν τοῦτο μὲν τὸ Ἀρχιμήδους βοεικὸν πρόβλημα.*

115) So dass das Sprüchwort *πρόβλημα Ἀρχιμήδειον* für eine schwierige Sache (Cic. ad Att. XII, 4, 2. XIII, 28, 3) sich an dasselbe angeknüpft hat. — Eine unzweifelhafte Fälschung, wie der Herausgeber Henning Ein unächter Brief des Archimedes, Darmstadt 1872. 4. selber nachweist, ist der Brief an Gelon, und zwar erst im 17. Jahrh. fabricirt, s. Hercher Zu Archimedes, Herm. VII. 1875. S. 256, nämlich von dem schottischen Arzt Archimbald Pitcairn (gest. 1713), wie Curtze Zeitschr. f. Math. u. Phys., Hist.-litt. Abth. XX. 1875. S. 89—91 dargethan hat.

116) *Περὶ τῶν ὕδατι ἐφισταμένων ἢ περὶ τῶν ὀχουμένων*, in Heibergs Ausg. II. S. 355—426.

117) Mai Cl. auct. I. S. 426—430.

118) Durch Tartalea (Tartaglia): B. 1 steht nämlich in dessen Gesammtübersetzung, Venedig 1543 (s. A. 97), dann ist sie ganz aus dessen Nachlass herausgegeben von Troianus Curtius, Venedig 1565. Commandinus, Bologna 1565 scheint keinen griech. Cod. gehabt zu haben. Aber auch Tartaglia hat nur eine mittelalterliche latein. Uebers. wiedergegeben. Dass eine solche im 16. Jahrh. in Cöln vorhanden war, zeigt Curtze Zeitschr. f. Math. u. Phys. XXVIII. 1883. S. 12. Im Uebrigen s. A. 129 und Heiberg Philologus XLIII. S. 483. Eine arab. Uebers. der meisten Sätze des 1. B. und II, 1 hat Zotenberg Journ. asiat. 1879. S. 509—515 herausgegeben.

sätze (Lemmata) aber können in dieser Gestalt nicht von Archimedes herrühren[119]); doch mag ihnen hie und da einiges ächte archimedeische Gut zu Grunde liegen. Von einer von Archimedes selbst[120]) versprochnen, aber schon zur Zeit des Eutokios verlornen Schrift oder vielmehr einem Supplement zum zweiten Buche über Kugel und Cylinder liegt uns noch ein Auszug des Letzteren vor[121]). Auch eine Reihe anderer verlorner Schriften lässt sich noch genauer nachweisen[122]). Am Meisten gebraucht

---

119) Wie Heiberg Qu. S. 24 f, zeigt. Sie stehen in Heibergs Ausg. II. S. 427—446. Vgl. auch Heiberg Philologus XLIII. S. 483 f.

120) De sph. et cyl. II, 4. p. 214, 25 f. *ἑκάτερα δὲ ταῦτα ἐπὶ τέλει ἀναλυθήσεταί τε καὶ συντεθήσεται.*

121) p. 154—172. Nach der Angabe des Eutokios p. 152—154 war sie, wie es scheint (anders freilich Zeuthen S. 247 f.), schon zur Zeit des Dionysodoros und Diokles (vgl. A. 254—257) verschollen, er entdeckte sie aber in einer alten Handschrift wieder und beruft sich dafür, dass es wirklich die betreffende Arbeit des A. war, namentlich auch auf den dorischen Dialekt. Es handelt sich hier um die Lösung der Aufgabe durch eine Ebene eine Kugel in zwei Segmente zu theilen, deren Inhalte in einem gegebenen Verhältnisse stehen, und diese höchst wahrscheinlich in der That auf A. zurückgehende Lösung geschieht durch Zurückführung auf eine kubische Gleichung und Auflösung der letzteren durch Kegelschnitte, s. Zeuthen S. 235—249.

122) S. Heiberg Qu. S. 29 ff. und die Fragmente Ausg. II. S. 458—468. Geometrisch war die über Polyeder (Papp. V, 34. p. 352, 14 ff., vgl. Simpl. in Aristot. de coel. II, 4. 287ᵃ 27. p. 185ᵃ 15 ff. Karsten = Schol. in Aristot. 494ᵃ 10 ff.), arithmetisch die von A. selbst (Aren. I, 7. p. 246, 11. I, 3. p. 242, 18 f. III, 1. p. 266, 12) citirten, dem Zeuxippos gewidmeten (*ἐν τοῖς ποτὶ Ζεύξιππον γεγραμμένοις, τῷ βιβλίῳ τῷ ποτὶ Ζεύξιππον γεγραμμένῳ*) *Ἀρχαί*, deren Gesammtinhalt er III, 1—4. p. 266 f. angiebt, mechanisch *περὶ ζυγῶν* (Papp. VIII, 24. p. 1068, 19 f., vgl. 19. p. 1060, 1 ff.), *περὶ κατοπτρικῶν* (Theon in Ptolem. Synt. I. p. 10 Basil. p. 29 Halma, vgl. Olympiod. in Aristot. Meteor. II. p. 94 Idel. Apul. Apol. 16). noch von G. Valla (De expet. et fug. reb. XV, 2) gelesen, *περὶ σφαιροποιίας* (Karp. b. Papp. VIII, 3. p. 1026, 9 ff, vgl. A. 104. Prokl. in Eucl. p. 41, 16 ff.). Dazu kam noch eine auf den Kalender bezügliche Schrift, welche sei es ausschliesslich, sei es theilweise von der Länge des Sonnenjahrs handelte (Hipparch. bei Theon a. a. O. I. p. 153 Halma. *ἐκ μὲν οὖν τούτων τῶν τηρήσεων δῆλον, ὅτι μικραὶ παντάπασιν γεγόνασιν αἱ τῶν ἐνιαυτῶν διαφοραί· ἀλλ' ἐπὶ μὲν τῶν τροπῶν οὐκ ἀπελπίζω καὶ ἡμᾶς καὶ τὸν Ἀρχιμήδη καὶ ἐν τῇ τηρήσει καὶ ἐν τῷ συλλογισμῷ διαμαρτάνειν καὶ ἕως τετάρτου μέρους ἡμέρας.* Ammian. Marcell. XXVI, 1, 8) und das nur von Suid. *Θεοδόσιος* erwähnte *Ἐφόδιον*, zu welchem Theodosios einen Commentar schrieb. Das Selbstcitat Quadr. parab. p. 306, 26. *δεδείκται γὰρ καὶ τοῦτο* geht offenbar auf *περὶ ζυγῶν*, s. Heiberg Qu. S. 32.

wurden offenbar von allen Werken des Archimedes nur drei, die über Kugel und Cylinder, vom Gleichgewicht der Ebenen und über Kreismessung, die uns daher auch nicht bloss selbst, sondern auch mit den Commentaren des eben genannten Eutokios von Askalon, aus dem sechsten Jahrhundert, denen dessen Lehrer, der Mechaniker Isidoros von Miletos, einst eine Ausgabe der Schriften des Archimedes beigegeben hatte[123]), erhalten sind[124]). Schon Eutokios aber kannte die Schrift über die Schneckenlinien und die über Quadratur der Parabel wenigstens aus eigner Anschauung nicht mehr[125]); die zu seiner Zeit gewöhnlichen Ausgaben, wie die des Isidoros, enthielten also vermuthlich nur jene drei gangbarsten Bücher[126]), und es ist zu bewundern, dass überhaupt noch mehrere auf uns gekommen sind. Dafür sind aber auch gerade in Folge ihres häufigen Gebrauchs die Kreismessung und die beiden Bücher über Kugel und Cylinder nicht in ihrer ursprünglichen Gestalt, sondern in einer späteren, erst nach Eutokios entstandenen Ueberarbeitung auf uns gekommen, in welcher der ursprüngliche dorische Dialekt, dessen sich Archimedes in allen seinen Werken bediente, in den gemeinen umgesetzt und ohne Zweifel auch manche sachliche Aenderungen vorgenommen sind[127]). Einige Verwischung der dorischen Formen[128]) hat natürlich auch in den anderen Schriften Statt gefunden. Mehr oder weniger sind überhaupt alle interpolirt[129]) mit Aus-

123) Eutok. p. 56, 25 ff. 98, 15 ff. 260, 14 ff. (vgl. A. 183). 305, 15 ff. Heib. S. über ihn auch A. 242.

124) Heiberg Ph. St. XI: 1. Ueber Eutokios, S. 355—384.

125) Nizze Uebers. S. VII. Heiberg Qu. S. 29.

126) Heiberg a. a. O.

127) Heiberg Qu. S. 69 ff. (De dialecto Archimedis). Ph. St. XI: 2. Ueber die Restitution der zwei Bücher des Archimedes περὶ σφαίρας καὶ κυλίνδρου, S. 384—398.

128) Wie weit sich in ihrer Herstellung noch gelangen lässt, und wie weit der ohnehin schon gemilderte syrakusische Dorismus, in welchem A. schrieb, zu seiner Zeit durch das Eindringen vulgärer Formen bereits noch mehr gemildert war, darüber handelt Heiberg Ph. St. XIII: 4. Ueber den Dialekt des Archimedes, S. 543—566. (Freilich lassen Heibergs dialektische Untersuchungen zu wünschen übrig).

129) Auch von περὶ ὀχουμένων hat dies in seinem Restitutionsversuch des 1. B. Heiberg Archimedis περὶ ὀχουμένων liber I Graece rest., Mélanges Graux (Paris 1883). S. 689—709 nachgewiesen. Derselbe zeigt hier auch, dass die von Mai Auct. class. I. S. 426 (= Archim. II. S. 356—358 Heib.) herausgegebnen griechischen Bruchstücke wahrscheinlich nur aus einer Retroversion, die in der Renaissancezeit gemacht wurde, stammen.

nahme der Sandzahl, und zwar alle mit Benutzung des Eutokios also erst nach dessen Zeit. Aber es ist sonach eine zweifache Interpolation zu unterscheiden, eine ältere, die sich über alle Schriften ausdehnte, und deren Urheber auch in seinen Zusätzen den dorischen Dialekt bewahrte, und eine jüngere, über die genannten beiden Werke nicht hinausgehende, welche denselben beseitigte[130]).

Von den erhaltnen Prosaschriften des Archimedes sind weitaus die meisten geometrisch, nämlich[131]):

1. *Τετραγωνισμὸς παραβολῆς* (oder vielmehr, da auch er die Parabel noch Schnitt des rechtwinkligen Kegels nannte[132]), *Τετραγωνισμὸς τῆς ὀρθογωνίου κώνου*, wie Eutokios richtig angiebt), *quadratura parabolae*[133]).

2. *Περὶ σφαίρας καὶ κυλίνδρου*, *de sphaera et cylindro*, über Kugel und Cylinder, 2 Bücher[134]).

3. *Κύκλου μέτρησις*, *dimensio circuli*, Kreismessung[135]).

4. *Περὶ ἑλίκων*, *de lineis spiralibus*, über Schneckenlinien[136]).

130) Theils lassen sich beide noch von einander sondern, meistens aber ist dies unmöglich. S. Heiberg Ph. St. XIII: 5. Interpolationen u. s. w., s. A. 97.

131) Ich folge möglichst der Abfassungszeit, s. A. 112. — Heiberg Einige von Archimedes vorausgesetzte elementare Sätze, Zeitschr. f. Mathem. u. Phys., Hist.-litt. Abth. XXIV. 1879. S. 177—182.

132) S. A. 220.

133) Bei Heiberg Ausg. II. S. 293—353. Uebers. v. J. J. Hoffmann, Aschaffenburg 1817. 4. mit Erläuterungen. Menge Die Parabelquadratur des Archimedes, Andernach 1863. 4. Zu dieser Schrift und No. 5 s. Heiberg Die Kenntnisse des Archimedes über die Kegelschnitte, Zeitschr. f. Mathem. u. Phys., Hist.-litt. Abth. XXV. 1880. S. 41—67. Zeuthen S. 48 ff. 408—422. 432—455 (vgl. S. 103. 216. 347).

134) Bei Heiberg Ausg. I. S. 1—255. Uebersetzt mit der Kreismessung von Hauber, Tübingen 1798. 8. Cuppini I teoremi d'Archimede sul Cilindro e sulla Sfera, Turin 1860. 8.

135) Ausg. der Kreismessung von Wallis (nebst der Sandeszahl), Oxford 1678. 8. (Opusc. III. S. 539—546), von Gutenäcker, Würzburg 1828. 8. (mit Uebers.) und von Knoche und Märker, Herford 1854. 4., bei Heiberg, Ausg. I. S. 257—271. Uebers. v. Junge, Halle 1824. 8. mit Commentar. — Tannery Sur la mesure du cercle d'Archimède, Mémoires de la soc. des sciences phys. et nat. de Bordeaux, Sér. 2. T. IV. S. 313—337 hält die erhaltne Schrift nur für einen Auszug aus der ächten verlornen *περὶ τῆς τοῦ κύκλου περιφερείας* (Papp. V, 5. p. 312, 20 f.), im Uebrigen vgl. Curtze Jahresber. XL S. 26 f.

136) Bei Heiberg Ausg. II. S. 1—139. Junge Die Spirale des Archimedes, Zeitz 1826. 4. Lehmann Die archimedeische Spirale mit Rücksicht

Zu dieser Schrift gab ihm die Entdeckung dieser Linien durch seinen Freund Konon den Anstoss[137]), doch knüpfte er dabei ohne Zweifel auch an die Quadratrix (*τετραγωνίζουσα*) des Hippias und Deinostratos an.

5. *Περὶ κωνοειδέων καὶ σφαιροειδέων, de conoidibus et sphaeroidibus,* über Konoiden und Sphaeroiden, d. h. über die aller Wahrscheinlichkeit nach, um nicht zu sagen ohne Zweifel[138]), erst von Archimedes selbst gefundenen kegel- und kugelähnlichen Körper, welche durch Umdrehung der Kegelschnitte entstehen[139]).

Arithmetisch ist:

6. *Ψαμμίτης, numerus arenarius,* die Sandeszahl. Hier wird gezeigt, dass, wenn auch das ganze Weltall mit Sand erfüllt wäre, doch noch eine grössere Zahl gedacht werden könne als die der Sandkörner, wobei die Berechnung des Aristarchos zu Grunde gelegt ist[140]).

Mechanisch endlich sind:

7. *Ἐπιπέδων ἰσορροπίαι, de planorum aequilibriis,* vom Gleichgewicht der Ebenen, 2 Bücher, von Archimedes selbst *Μηχανικά* genannt[141]).

8. *Περὶ τῶν ὕδατι ἐφισταμένων ἢ περὶ ὀχουμένων, de iis quae in humido vehuntur,* über die schwimmenden Körper, 2 nur lateinisch, wie schon gesagt, erhaltene Bücher. Das erste behandelt die Elemente der Hydrostatik, das zweite die höheren Probleme, welche sich an dieselben knüpfen[142]).

---

auf ihre Geschichte, Freiburg 1862. 4. Scherling Die archimedeische Spirallinie, Lübeck 1865. 4. Vgl. auch Zeuthen S. 262 ff.

137) Papp. IV, 30. p. 234, 1 ff. *τὸ ἐπὶ τῆς ἕλικος τῆς ἐν ἐπιπέδῳ γραφομένης θεώρημα προὔτεινε μὲν Κόνων ὁ Σάμιος γεωμέτρης, ἀπέδειξεν δὲ Ἀρχιμήδης θαυμαστῇ τινι χρησάμενος ἐπιβολῇ.* Vgl. A. 86. — Ueber den Tadel des Papp. IV, 59 ff. p. 270, 28—273, 3 s. Tannery Sur une critique ancienne d'une démonstration d'Archimède, Mém. de la soc. des sc. phys. et nat. de Bordeaux, Sér. 2. T. V. S. 49—61, der dem Kritiker Recht giebt (vgl. Curtze Jahresber. XL. S. 27).

138) Heiberg Stud. üb. Eukl. S. 79.

139) Bei Heiberg Ausg. I. S. 273—499. Vgl. Zeuthen S. 408—422, s. A. 133.

140) Bei Heiberg Ausg. II. S. 241—291 und s. A. 100. 135. Uebers. v. Krüger, Quedlinburg 1820. 8.

141) Oder wenigstens nennt er das 1. B. so, Quadr. parab. p. 306, 20. 314, 4. *δέδεικται γὰρ τοῦτο ἐν τοῖς Μηχανικοῖς.*

142) Bei Heiberg Ausg. II. S. 355—426. Vgl. A. 118. 129. — Thurot

Archimedes war ohne Zweifel der genialste Mathematiker des Alterthums und der älteste wirkliche Physiker im modernen Sinne des Worts. Seine Kreismessung und seine Untersuchungen über die Spirale sind nicht minder Epoche machend als seine Quadratur der Parabel, und auch die der Ellipse hat er gefunden und in die Schrift über Konoide und Sphaeroide eingelegt[143]. Mit Recht aber war er, wie gesagt, am Meisten stolz auf die neuen Entdeckungen, welche er in seiner Schrift über Kugel und Cylinder veröffentlichte. Er gilt auch für den Urheber der sogenannten Kronenrechnung[144]) und beschäftigte sich eingehend mit den Quadratzahlen und angenäherten Quadratwurzeln[145]). Die Schrift über die Sandrechnung hat nicht ihres Gleichen im ganzen Alterthum. Schon die verlorne Arbeit *περὶ σφαιροποιίας* aber beweist, dass er auch in der Astronomie bewandert war, und ein Gleiches geht aus der anderen verlornen Schrift hervor, in welcher er sich mit der Verbesserung des Kalenders und der genauen Bestimmung der Länge des Jahres befasste[146]). Noch heute zeigt man in seiner Vaterstadt die Stelle, wo er seine Himmelsbeobachtungen gemacht haben soll[147]). Mechanik und Geometrie standen bei ihm in innigster Wechselwirkung, und das nach ihm sogenannte hydrostatische Princip[148]) ist seine

---

Recherches sur le principe d'Archimède, Rev. archéol. N. F. XVIII. S. 389—406. XIX. S. 42—49. 111—123. 285—299. 345—350. XX. S. 14—33 (Jahr 1868 u. 1869).

143) Als Satz 5 und 6, p. 312—317.

144) Vitruv. IX, 3. Prokl. in Eucl. p. 63.

145) Heilermann Bemerkungen zu den Archimedischen Näherungswerthen der irrationalen Quadratwurzeln, Zeitschr. f. Math. u. Phys., Hist.-litt. Abth. XXVI. 1881. S. 121—126. Schönborn Ueber die Methode, nach der die alten Griechen, besonders Archimedes und Heron Quadratwurzeln berechnet haben, ebendas. XXVIII. 1883. S. 169—187. H. Weissenborn Die irrationalen Quadratwurzeln bei Archimedes und Heron, Berlin 1883. 8. (vgl. d. Rec. v. Heiberg Rev. crit. 1884. I. S. 341—343) Heiberg Qu. S. 60—66. Philologus XLIII. S. 485 f.

146) S. A. 122. Schieck Ueber die Himmelsgloben des Anaximander und Archimedes, Hanau 1843. 1846. II. 4. Bunte, s. A. 97. Hultsch Ueber den Himmelsglobus des Archimedes, Zeitschr. f. Mathem. u. Phys., Hist.-litt. Abth. XXII. 1877. S. 106 f. Bei Liv. XXIV, 34, 2 heisst A. *unicus spectator caeli siderumque.* Vgl. Solin. 5, 13. Von seiner Berechnung der Planetenabstände spricht Macrob. Somn. Scip. II, 3, 13; wahrscheinlich stand sie in *περὶ σφαιροποιίας*, s. Heiberg Ausg. II. S. 467 f.

147) Heiberg Qu. S. 34.

148) S. Thurot in der A. 142 angef. Abh.

eigenste Entdeckung, durch welche er die Erkenntniss des gegenseitigen Drucks flüssiger und fester Körper mächtig gefördert hat.

Kriton von Naxos, der wahre Verfasser der bald dem Eudoxos bald dem Eratosthenes zugeschriebenen *Ὀκταετηρίς*, muss, wenn wir zuverlässig berichtet sind, mindestens schon vor dem Letzteren gelebt haben[149]).

Athenaeos der Mechaniker hat uns eine Abhandlung über den Bau und Gebrauch von Kriegsmaschinen (*περὶ μηχανημάτων*) hinterlassen, welche an Marcellus gerichtet ist, vermuthlich den Eroberer von Syrakus. Dann war er also ein Zeitgenosse des Archimedes und schrieb gegen Ende des dritten Jahrhunderts[150]).

---

149) Vgl. C. 15. A. 65. In dem dort angef. Citat des Eratosth. bei Achill. heisst es nämlich: *εἴ γε γνήσιόν ἐστι τὸ σύγγραμμα Ἐρατοσθένους. οὗτος γὰρ ἀνέγραψεν* (?) *δεικνύς, ὡς οὐκ εἴη Εὐδόξου.* Vgl. Suid. *Κρίτων Νάξιος, ἱστορικός* (diese versehentliche Bezeichnung entstand, indem *Κρίτων Πιεριώτης . . . ἱστορικός κ. τ. λ.* voraufgeht). *ἔγραψεν Ὀκταετηρίδα, ἣν Εὐδόξου φασίν.* Plin. führt den K. Ind. XVIII auf und erwähnt ihn dann XVIII. §. 312 neben Philippos (von Opus), Kallippos, Dositheos, Parmeniskos, Konon, Demokritos, Eudoxos.

150) Die ältere Ausgabe in der Sammlung von Thévenot Mathematici veteres, Paris 1693 fol. ist jetzt entbehrlich geworden durch die von Wescher *Πολιορκητικὰ καὶ πολιορκίαι διαφόρων πόλεων.* Poliorcétique des Grecs, Paris 1867. Lex. 8. S. 1—40. Ueber die Handschriften dieser Art von Schriftstellern s. ebendas. S. I ff. IX ff. Graux Rev. de philol. N. F. IV. 1880. S. 88—91. Die wichtigste für Athenaeos, Biton, Apollodoros ist ein aus verschiednen Handschriften vom Anfang des 10. bis zu dem des 16. Jahrh. zusammengestückter Cod. Paris. 607 (M), welcher 1843 durch Minoides Minas nach Paris kam, daran reihen sich als Vertreter einer zweiten Classe demnächst V (Vatic. 1164), P (Paris. 2442), mit welchem, wie erst später K. K. Müller entdeckt hat, Barber. II, 97 zusammengehört, beide aus dem 11., B (Bonon. S. Salvat. 587), wenn auch erst aus dem 16., und die Fragmente C (Coisl. 101) aus dem 11. und F (Vindob. 120) aus dem 16. Jahrh. an, alle übrigen Handschriften sind werthlos oder geringwerthig. Ueber die im 10. Jahrh. angefertigten, durch die Auszüge aus älteren Schriftstellern dieser Art wichtigen Tractate über Poliorketik (*Ἀνωνύμου ἤτοι Ἥρωνος Βυζαντίου Πολιορκητικά* b. Wescher S. 197—279) und über Geodaesie und den erst von K. K. Müller Handschriftliches zu den Poliorketika und der Geodaesie des sogenannten Hero, Rhein. Mus. XXXVIII. 1883. S. 454—463 als Original aller übrigen Handschriften derselben constatirten Cod. Vatic. 1605 aus dem 11. Jahrh. s. ebendiese Abh. Ein früher ungedrucktes Fragment des A. p. 15—20 W. findet sich nur in MF, und da hat sich denn gezeigt, dass Vitruv. X, 20—21, 1 (14—15, 1 Schneid.) z. E., wie derselbe auch schon unmittelbar vorher aus ihm geschöpft

Ktesibios der Mechaniker aus Askra (?), wohl nicht unbeträchtlich älter als Athenaeos, bei welchem er auch bereits angeführt wird[151]), lebte in Alexandreia unter Philadelphos und Euergetes I[152]), zeichnete sich hier durch Erfindung grober Ge-

---

hat, eine wörtliche Uebersetzung desselben giebt, wie schon Haase Art. Philon der Byzantier in d. Enc. v. Ersch u. Gruber S. 429. A. 11 hervorhob. Der jüngste von ihm erwähnte Schriftsteller ist wohl jedenfalls Ktesibios (s. A. 151); als Kriegsgefährten des grossen Alexandros nennt er und benutzt p. 10, 8 ff. Wesch. Diades und Charias, die Schüler des Thessalers Polyeidos (so nach ihm Vitruv. X, 19, 3 ff.); aus derselben Zeit mögen die *Πολιορκητικά* des Makedonen Pyrros sein (p. 5, 13 f. 31, 7 ff.), aus ungewisser ist Agesistratos (p. 7, 7 ff. 8, 5 ff.) und dessen Lehrer Apollonios (p. 8, 9 ff.), welcher gleichfalls wohl *Πολιορκητικά* verfasste, s. Anon. (Her.) Byz. p. 197 ff., desgleichen Kallistratos (*ὑπὲρ τῶν μηχανικῶν* p. 28, 7 ff.). Vgl. A. 156. — Französische Bearbeitung von de Rochas Mélanges Graux S. 781—801.

151) Athen. Mechan. p. 29, 9 ff. W. *Κτησίβιος δὲ ὁ Ἀσκρηνὸς ὁ ἐν Ἀλεξανδρείᾳ μηχανικὸς ἐν τοῖς Ὑπομνήμασι κατεχώρισεν ὥστε ἐπὶ τὸ τεῖχος ἄνευ κλίμακος ἀναβαίνειν διὰ μηχανήματος τοιούτου κ. τ. λ.* Vgl. Anon. (Hero Byz.) Poliorc. p. 263, 1 ff. W. *Ἀσκρηνὸς Κτησίβιος ὁ τοῦ Ἀλεξανδρέως Ἥρωνος καθηγητὴς ἐν τοῖς ἑαυτοῦ ἐδήλωσε Ὑπομνήμασι, διὰ μηχανήματος τοιούτου, καθ᾽ ἅ φησιν Ἀθηναῖος κ. τ. λ.* Auffallend ist die Form *Ἀσκρηνός* statt *Ἀσκραῖος*, daher es denn Bergk Griech. L.-G. IV. S. 527. A. 52 vielmehr für einen Spitznamen hält.

152) Ath. XI. 497 b—e, s. C. 20. A. 63, vgl. unten A. 155. Und nicht erst unter Euergetes II, unter welchem vielmehr der gleichnamige Barbier, der Erfinder der (verbesserten) Wasserorgel, dort lebte, Ath. IV. 174 c ff. So sicher nun aber auch aus letzterer Stelle (trotz Schweighäuser zu ders. und Boeckh Metrol. Unters. S. 8, s. dagegen Buttmann Abhh. der Berl. Akad. 1804—1811. S. 169) die Verschiedenheit dieser beiden K. hervorgeht (s. wiederum C. 20. A. 63), so war es doch sehr natürlich, dass man vielfach im Alterthum, da die eben genannte Erfindung sich eher für den Mechaniker als für einen Barbier zu eignen schien, theils, wie vielleicht Tryphon Fr. 111 b. Ath. a. a. O. that, die Schrift über die Wasserorgel, wenn anders es überhaupt eine solche Schrift gab (s. A. 311), vielmehr dem Ersteren beilegte und damit doch wohl auch die Erfindung selber (s. dagegen wiederum A. 311), theils geradezu den Barbier mit dem Mechaniker zusammenwarf, wie es wohl auch bei Plin. VII. §. 125. *Ctesibius pneumatica ratione et hydraulicis instrumentis repertis* der Fall ist. Daran schloss sich denn das erbauliche Märchen bei Vitruv. IX, 9, 2 ff. an, in welchem der Mechaniker K. zugleich zu einem gebornen Alexandriner gemacht wurde, dieser sei Sohn eines dortigen Barbiers und anfänglich als Gehülfe seines Vaters selbst Barbier gewesen, habe aber dabei sein mechanisches Genie bereits entwickelt: *Ctesibio Alexandrino . . . qui et vim spiritus naturalis pneumaticasque res invenit . . . fuerat Alexandriae natus patre tonsore. is ingenio et industria magna praeter reliquos excellens dictus*

schütze[153]), eines Apparats zum Ersteigen der Mauern ohne Sturmleitern[153b]) und zahlreicher anderer Maschinen und mechanischer Kunstwerke[154]), auch eines kunstvollen Trinkhorns[155]) aus

---

est artificiosis rebus se delectare. namque cum voluisset in taberna sui patris speculum ita pendere, ut cum duceretur susumque reduceretur, linea latens pondus reduceret, ita conlocavit machinationem. canalem ligneum sub tigno fixit ibique trochleas conlocavit. per canalem lineam in angulum deduxit ibique tubulos struxit, in eos pilam plumbeam per lineam demittendam curavit. ita pondus cum decurrendo in angustias tubulorum premeret caeli crebritatem, vehementi decursu per fauces frequentiam caeli compressione solidatam extrudens in aerem patentem offensione tactus sonitus expresserat claritatem. ergo Ctesibius cum animadvertisset ex tactu caeli et expressionibus spiritus vocesque nasci, his principiis usus hydraulicas machinas primus instituit. Weit mehr zu tadeln ist es, dass die Neueren kritiklos diese Fabelei geglaubt haben, und dass in Folge dessen noch Cantor S. 313 f. unter Billigung von Günther Gesch. der antiken Naturwissensch. S. 23, ohne die erstere Stelle bei Ath. zu beachten, die letztere dazu missbraucht, um den vermeintlich mit dem Barbier identischen Mechaniker K. erst unter Euergetes II und damit auch dessen Schüler Heron über ein volles Jahrhundert zu spät zu setzen. Wie verkehrt dies ist, zeigt sich, falls die Zeit des Mechanikers Athenaeos im Obigen richtig bestimmt ist, auch darin, dass schon dieser den K. anführt (s. A. 151). Endlich hat Haase Art. Philon der Byzantier a. a. O. S. 428, wenn er auch gleich Bergk noch fälschlich beide K. in eine Person zusammenwirft, doch so viel treffend bemerkt, dass unter dem wüsten Regiment des Physkon (welches vielmehr von den äusseren Ursachen für den Verfall aller mathematischen Studien in Alexandreia, worauf ich unten, s. A. 237[b], zurückkomme, die bedeutendste war) für Männer wie die grossen Mechaniker K. und Philon in Alexandreia kein Raum war (s. C. 16. A. 90), und dass Letzterer p. 50 (s. A. 193) vielmehr ausdrücklich sagt, die Mechaniker hätten damals so Grosses leisten können, weil ruhm- und kunstliebende Könige ihnen die Mittel dazu gewährt hätten. Genaueres über die auch von Bergk Gr. L.-G. IV. S. 528 richtig bestimmte Zeit des K. s. A. 192. 196.

153) Das eine derselben, den *ἀεροτόνος*, eine Wurfmaschine, welche die Geschosse mit Anwendung zusammengepresster Luft schleuderte, beschreibt Phil. Belop. p. 77 f. Thév. *τοῦ κληθέντος ἀεροτόνου καταπέλτου, λιθοβόλου δ' ὄντος . . . καὶ τοῦτο δὲ τὸ ὄργανον εὑρέθη μὲν ὑπὸ Κτησιβίου*, das andere, den *χαλκέντονος* oder *χαλκότονος* nennt er p. 56. *τό τε χαλκέντονον (ὄργανον) τὸ ὑπὸ Κτησιβίου παραδειχθέν* und beschreibt es p. 67—73. *τοῦ δὲ χαλκοτόνου παρειλήφαμεν μέν, ὡς καὶ ἀνώτερόν σοι δεδηλώκαμεν, Κτησίβιον τὸν ἐν Ἀλεξανδρείᾳ γεγονότα κ. τ. λ.*, jedoch nicht sowohl nach des K. als nach seiner eignen Construction. Vgl A. 192.

153[b]) S. A. 151, doch vgl. auch A. 156.

154) Vitruv. a. a. O. §. 4 ff. fährt fort: *item aquarum expressiones automatopoeetasque machinas multaque deliciarum genera, in his etiam horologiarum ex aqua comparationes explicuit etc.* X, 12, 1 ff. *insequitur nunc de*

und bearbeitete als Schriftsteller das Gebiet der Mechanik auch theoretisch [156]).

Biton widmete seine erhaltene Schrift über den Bau von Kriegsmaschinen und Katapulten, *Κατασκευαὶ πολεμικῶν ὀργάνων καὶ καταπελτικῶν* [157]) dem Attalos I oder II [158]), schrieb

---

Ctesibica machina, quae in altitudinem aquam educit, monstrare. ea fit ex aere etc. 4. nec tamen haec sola ratio Ctesibii fertur exquisita, sed etiam plures et variis generibus ab eo liquoris pressionibus coacto spiritu efferre ab natura mutuatos effectus ostenduntur, uti merularum aquae motu voces atque angobatae bibentiaque et eadem moventia sigilla ceteraque, quae delectationibus oculorum et aurium usu sensus blandiantur. Prokl. in Euclid. p. 41, 8 ff. Friedl. *ἡ θαυματοποιικὴ τὰ μὲν διὰ πνῶν φιλοτεχνοῦσα, ὥσπερ καὶ Κτησίβιος καὶ Ἥρων πραγματεύονται.*

155) Des auch zum Schmuck der Bildsäulen der Arsinoe verwandten und als seine Erfindung von seinem Zeitgenossen Hedylos in einem Epigramm poetisch verherrlichten *ῥυτόν*, Ath. XI a. a. O.

156) In seinen *Ὑπομνήματα*, s. A. 151. Anon. (Her. Byz.) an der dort angef. St. p. 264, 9 ff. *μέτρα δὲ τοῦ προβλήματος τούτου πρὸς τὴν κατασκευὴν μὴ συντεταχέναι τὸν Κτησίβιον, ἀλλ' ὑπόμνημα μόνον ὡς μαθηματικοῖς τοῖς μεταχειριζομένοις ἀρχιτέκτοσι ταῦτα ἀνατιθέμενον κ. τ. λ.* Vitruv. X, 12, 5 fährt fort: *e quibus quae maxime utilia et necessaria iudicavi selegi et in priore volumine de horologiis* (s. A. 154), *in hoc de expressionibus aquae dicendum putavi. reliqua, quae non sunt ad necessitatem, sed ad deliciarum voluptatem, qui cupidiores erunt eius subtilitatis ex ipsius Ctesibii commentariis poterunt invenire.* VII. Praef. 14 unmittelbar nach den C. 20. A. 61 angef. Worten: *non minus de machinationibus, uti Diades, Archytas, Archimedes, Ctesibios, Nymphodorus* (vgl. C. 17. A. 70 z. E.), *Philo Byzantius, Diphilos, Democles, Charidas, Polyidos, Pyrros, Agesistratos* (vgl. A. 150). I, 1, 7. *in cursionibus . . . et circumitionibus et librata planitie expressionibus spiritus naturales aliter atque aliter fiunt, quorum offensionibus mederi nemo poterit, nisi qui ex philosophia principia rerum naturae noverit. item qui Ctesibii aut Archimedis et ceterorum, qui eiusdem generis praecepta conscripserunt, leget, sentire non poterit, nisi his rebus a philosophis erit institutus.*

157) Bei Thévenot S. 105 ff., bei Wescher S. 43—68.

158) P. 43, 1 f. W. *ὦ Ἄτταλε βασιλεῦ.* Vgl. Ath. XIV, 634 a. *Βίτων ἐν τῷ πρὸς Ἄτταλον περὶ ὀργάνων.* Anon. Byz. Poliorc. p. 198, 3 f. W. *τὰ Βίτωνος πρὸς Ἄτταλον περὶ κατασκευῆς πολεμικῶν ὀγάνων.* Ebendas. p. 271, 7 f. wird *ὁ μηχανικὸς Β. ἐν τοῖς αὐτοῦ Πολιορκητικοῖς* angeführt. Auch bei Hesych. *Σαμβύκη* wird B. citirt. Nach Analogie des Zeitalters der anderen berühmten Mechaniker wird man geneigt sein eher an Attalos I als Attalos II zu denken, indessen ist es wohl möglich, dass gerade nachdem Alexandreia solchen Männern keine geeignete Stätte mehr bot, sie eine solche in Pergamon fanden, und dann kann es erst recht Attalos II sein.

sie also zwischen 241 und 143. Er citirt in ihr[159]) noch eine zweite, eine Optik (Ὀπτικά).

Heron[160]) der Mechaniker[161]) von Alexandreia[162]) war ein Schüler des Ktesibios[163]) und lebte folglich am Ende des dritten und Anfang des zweiten Jahrhunderts[164]). Auch er machte sich gleich seinem Lehrer durch mechanische Kunstwerke berühmt[165]),

159) P. 52, 8 f. W.

160) Den ersten Ansatz zur richtigen Würdigung dieses Mannes machte Venturi Commentari sopra la storia e le teorie dell' ottica. I. Bologna 1814. Fortia d'Urban Explication du sisteme métrique d'Héron d'Alexandrie, Wolfs Litter. Anal. III. 1818. S. 205—225 ist werthlos. Letronne Recherches critiques, historiques et géographiques sur les fragments d'Héron d'Alexandrie, Paris 1851. 8. schrieb dagegen fälschlich die meisten uns erhaltnen Stücke dem jüngeren H., Lehrer des Proklos, zu. Th. H. Martin Recherches sur la vie et les ouvrages d'Héron d'Alexandrie disciple de Ctésibius et sur tous les ouvrages mathématiques grecs conservés ou perdus, publiés ou inédits, qui ont attribués à un auteur nommé Héron, Mémoires présentés par divers savants à l'Acad. des inscr. et belles lettres, IV, 1. Paris 1854. Cantor Die römischen Agrimensoren, Leipzig 1875. 8. I. Heron von Alexandrien S. 6—63 und a. a. O. S. 313—343. Vgl. auch Boeckh Metrol. Unters. S. 8—11, s. jedoch A. 152.

161) ὁ μηχανικός Prokl. a. a. O. p. 305, 24. 346, 13 Friedl. Vgl. A. 175^b.

162) S. A. 151 und Papp. VIII. p. 1060, 4 Hultsch. Auch die Ueberschriften der Πνευματικά und der Abhh. περὶ αὐτοματοποιητικῶν und περὶ διόπτρας lauten Ἥρωνος Ἀλεξανδρέως.

163) S. wiederum A. 151. Die Βελοποιικά sind überschrieben Ἥρωνος Κτησιβίου. Die von Bergk a. a. O. IV. S. 528 f. A. 59 hiegegen geltend gemachten Varianten finden sich nur in den schlechteren Handschriften.

164) S. A. 152 und Genaueres A. 192. 196. Martin (welcher S. 26—28 sogar so weit geht die Lebenszeit des H. bis nach 50 auszudehnen, s. dagegen Hultsch Metrolog. scriptor. reliquiae. I. S. 9 f.) macht S. 91 für seine von Hultsch und Cantor gebilligte viel spätere Datirung auch noch geltend, dass in der Dioptrik Beobachtungen von zwei so weit entlegenen Standorten wie Alexandreia und Rom zu einem geodaetischen Beispiel vereinigt seien. Bevor der erste ägyptische König, welcher durch die Römer eingesetzt wurde (81), Ptolemaeos XIII Neos Dionysos, regierte, hätte in einem blossen Beispiel ein anderer Ort, wie Rhodos (vielleicht auch Athen), näher gelegen, von da ab aber seien alle Augen nach Rom gerichtet gewesen, so dass jene Abh. wahrscheinlich nach 81 geschrieben sei. Allein wenn im Uebrigen jene Datirung auf haltbarem Boden stände, würde man zu ihrer Unterstützung vielleicht so urtheilen dürfen; jetzt aber wird man umgekehrt aus diesem Umstande abzunehmen haben, wie sehr schon ein Jahrhundert früher die „Augen von Alexandreia nach Rom gerichtet waren".

165) S. A. 154.

aber dies war der geringste Theil seiner grossartigen Thätigkeit. Wie eingreifend und nachhaltig dieselbe war, geht gerade daraus hervor, dass seine Schriften, so weit wir sie noch besitzen, theils mathematischen, theils mechanischen, theils physikalischen Inhalts, wo nicht sämmtlich, so doch meistens oder wenigstens vielfach nur in sehr verkürzter und zugleich überarbeiteter Gestalt auf uns gekommen sind, so dass in diesen Ueberresten viel spätere Schriftsteller genannt werden[166]. Sie fussten alle auf der strengen Theorie, aber in keiner war diese reine Theorie Selbstzweck[167], sondern in allen hatte er die Anwendung derselben zum Nutzen und theilweise auch zum Vergnügen der Menschen im Auge. Vor allen Dingen erscheint er als der grosse rechnende Feldmesser wie Hipparchos als der grosse rechnende Astronom, und wir können noch ausdrücklich nachweisen[168], wie sein Verfahren auf kleinerem Felde genau dem von Hipparchos für die Erde in ihrer Gesammtoberfläche eingeschlagenen entspricht, so dass er als dessen nächster Vorläufer bezeichnet werden darf. Ob er der älteste griechische Schriftsteller über Geodaesie war, wissen wir freilich nicht, aber er ist wenigstens der älteste, den wir kennen, und ist für lange der einzige geblieben, indem er eine ähnliche Bedeutung auf diesem praktischen Gebiete gewann wie Eukleides mit seinen Elementen auf dem theoretischen[169]. An mathematischen Schriften sind uns unter seinem Namen erhalten *Ὅροι τῶν γεωμετρίας ὀνομάτων*, *Γεωμετρία*, *Γεωδαισία*, *Εἰσαγωγαὶ στερεομετρουμένων*, *Μέτρησις τετραστέγου*, *Μετρήσεις*, *Γεηπονικὸν βιβλίον*[170] und andere Aufsätze und Bruchstücke[171].

166) Modestus und Patricius, Geepon. §. 201. Geom. §. 104. Stereom. I, 22, 3 Hultsch, am Ende des 4. Jahrh. n. Chr., s. Martin S. 200. 220.

167) Daran wird auch dadurch Nichts geändert, wenn H. wirklich, wie ich glaube, eine Einleitung oder einen Commentar zu den Elementen des Eukleides geschrieben hat, s. A. 172. 174. 177.

168) S. Cantor a. a. O. S. 323 f. Vgl. auch Agr. S. 45.

169) Dass auch die Römer ganz von ihm abhängen, hat Cantor gezeigt. Dieser schlägt aber seine Bedeutung noch lange nicht hoch genug an, indem er ihn ja fälschlich erst für einen Nachfolger des Hipparchos hält.

170) Theilweise herausgegeben von Sirks Heronis mathematici Alexandrini metrica, Leiden 1861. 8. (es ist eine auch Hultsch unbekannt gebliebne Arbeit, s. Heiberg Philologus XLIII. S. 490), vollständig von Hultsch Heronis Alexandrini geometricorum et stereometricorum reliquiae, Berlin 1864. 8. (vgl. d. Rec. v. Christ Jahrb. f. Ph. XCI. 1865. S. 433—461, auch Wex ebendas. S. 41—44 und Hoche Heroniana, ebendas. S. 461—466). Früher existirte fast nur (vgl. Boncampagni Intorno alle

Es sind dies meistens wohl spätere überarbeitete Auszüge aus einem grossen geodaetischen Gesammtwerke, welches dann also sachgemäss in einen planimetrischen und einen stereometrischen Haupttheil zerfiel [172]). Dagegen sind seine verloren gegangene

definizioni di Erone Alessandrino, Bulletino Boncamp. IV. S. 122—126. 512) eine sehr ungenügende Ausgabe der Definitionen (Ὅροι) von Dasypodius, Strassburg 1571 und eine zweite von Hasenbalg, Stralsund 1826. 4., welche eher eine Verschlechterung als eine Verbesserung derselben ist (Uebers. u. Commentar von Mayring, Neuburg a. D. 1861. 4). Eine ältere Handschrift giebt es, wie es scheint, nur von der Geometrie: Paris. 1670 (A) aus dem 13. Jahrh., alle anderen von Hultsch benutzten scheinen erst aus dem 16. zu sein. Ueber einige vatik. Codices handelt Spezi Intorno ad alcuni scritti di Erone Alessandrino, Rom 1861. Wie weit nun freilich in den Definitionen, die noch vor Chr. entstanden sein mögen, in denen aber 52—64 und 71 dem Poseidonios (s. Prokl. in Eucl. p. 170. 176) folgen, überhaupt noch heronisches Gut steckt, ist sehr zweifelhaft, s. Friedlein De Heronis quae feruntur definitionibus, Bulletino Boncompagni IV. 1871. S. 93—121 (Sonderabdruck Berlin 1871. 4.). Tannery L'arithmétique des Grecs, Mém. de la soc. des sc. phys. et nat. de Bordeaux, Sér. 2. T. IV. S. 161—194. Und wenn das Planimetrische im Wesentlichen durchaus den Stempel der Aechtheit an sich trägt (s. Cantor Agrim. S. 39—49, vgl. a. a. O. S. 327 ff.), so gilt, wie Martin S. 178—187 zeigt, vom Stereometrischen keineswegs auch nur annähernd ein Gleiches, s. Cantor Agrim. S. 49 f. Ueber Stereom. I, 35. II, 50 handelt Tannery Bull. des sciences mathém. IV. S. 321.

171) S. Hultsch Metrologicorum scriptorum reliquiae I. Leipz. 1864. 8., auch Vincent Notices et extraits des Manuscrits de la Bibliothèque impériale XIX, 2. Paris 1858.

172) So weit dürfte diese zuerst von Martin S. 98 ff. 102. 104. 120. 176 entwickelte Annahme gewiss unanfechtbar und auch die Art, wie Cantor Agrim. S. 30 f. (vgl. a. a. O. S. 318 ff.) in Anlehnung an Letronne S. 73 f. und Hultsch Metrol. I. S. 18 f. dieselbe genauer ausführt, dürfte recht wahrscheinlich sein. Ich gebe seine Vermuthung mit seinen eignen Worten: „dass es ein officielles, durch die Beherrscher Aegyptens veranlasstes Lehrbuch der Messkunst war, welches zwar aus verschiedenen Abtheilungen bestand, deren jede ihren eignen Namen führte, welches aber doch zugleich als ein grosses Ganzes angesehen werden musste und als solches muthmasslich eine gemeinsame Gesammtüberschrift besass. Der Zweck dieses Lehrbuches war die hergebrachten altägyptischen Regeln der Feldmesser, welche nur sehr annäherungsweise richtig, aber dafür sehr leicht anzuwenden, durch diese letztere Eigenschaft zur Gewohnheit der Praktiker geworden waren, durch andere, bessere Regeln zu verdrängen, welche selbst mehr an Beispielen gelehrt als erwiesen wurden. Die Wissenschaft sollte popularisirt, der handwerksmässige Geometer gezwungen werden Richtiges auswendig zu lernen und danach zu verfahren. In Alexandrien war der Bruch mit dem Alten nothwendiger als sonst wo". Vgl. S. 36: „Aber

Einleitung in die Elemente der Arithmetik (τὰ πρὸ τῆς ἀριθμητικῆς στοιχειώσεως) und die vielleicht in den Ὅροι zum Theil noch erhaltne in die Elemente der Geometrie (τὰ πρὸ τῆς γεωμετρικῆς στοιχειώσεως)[173]) wohl vielmehr als die beiden Theile

---

auch nur in Alexandrien, das hat Hultsch ... hervorgehoben, nur unter den Ptolemaeern, deren Reich das einzige Beispiel einer modernem Centralisationsabsolutismus sich nähernden Verwaltungsform bei griechischen Staaten bietet, war ein officielles Lehrbuch möglich. Jene Verwaltungsform war nun einmal in Aegypten ... von Alters her üblich und ist es geblieben ... von den Pharaonen bis zu den Khediven unserer Tage u. s. w.". Wie weit nun aber die überlieferten Titel theilweise noch die ursprünglichen Ueberschriften einzelner Abschnitte sein mögen, steht dahin. Und wenn sich Martin die Sache genauer so dachte, dass *Μετρικά* der Gesammttitel gewesen sei und das Werk vier Haupttheile *τὰ πρὸ τῆς ἀριθμητικῆς* und *γεωμετρικῆς στοιχειώσεως* (vgl. A. 173) und *Εἰσαγωγαὶ γεωμετρουμένων* und *στερεομετρουμένων* gehabt habe, so hat dagegen Hultsch Metrol. I. S. 13 ff. mit Recht bemerkt, dass nur Eutok. in Archim. de dim. circ. p. 270, 2 f. Heib. *Μετρικά* anführt und darunter wohl selbst nur solche Auszüge *περὶ μέτρων*, wie wir sie haben, versteht, und dass schwerlich je ein Grieche ein solches populäres Handbuch der gesammten Geometrie (und Arithmetik) so betitelt haben würde. Hultsch nimmt daher lieber *Γεωμετρούμενα* oder *Γεωμετρία* als Hauptüberschrift an, und von einem so benamten Werk lassen sich allerdings auch die später als *Μετρήσεις*, *Μετρικά*, *περὶ μέτρων* bezeichneten Zusammenstellungen als Auszüge denken, aber unter diesen Titel passt das Stereometrische nicht. Und während Martin S. 95—98 einen Commentar des H. zu Eukleides vermuthet, bestreitet Hultsch a. a. O. S. 15. A. 9 wie Cantor Agr. S. 28 ff. 37 und a. a. O. S. 319. 320 das jemalige Vorhandensein eines solchen (s. aber A. 174. 177), meint jedoch nichtsdestoweniger (a. a. O. S. 15), kaum im Einklang hiemit, dass die arithmetische und die geometrische Einleitung vielmehr zur Einführung in das Studium des Eukleides bestimmt gewesen seien, und nimmt vielleicht mit Recht an, dass vielmehr der planimetrische und der stereometrische Haupttheil des grossen Werkes jeder wiederum in zwei Abschnitte zerfallen sei, einen reinen oder theoretischen und einen angewandten oder praktischen (s. a. a. O. S. 18: *„in altera in universum de arte geometrica praecepisse eiusque gravissima et axiomata et theoremata proposuisse, in altera problemata ad usum popularem accommodata et proposuisse et solvisse videtur")*. — Noch s. Hultsch Zur Lösung der Frage über den philetaerischen Fuss, Jahrb. f. Ph. LXXXVII. 1863. S. 162—170, vgl. Metrol. scr. I. S. 24 ff. H. Weissenborn Das Trapez bei Euklid, Heron und Brahmagupta, Zeitschr. f. Math. u. Phys., Hist.-litt. Abth. XXIV. 1879. Suppl. II. = Abhh. zur Gesch. der Math. II. S. 167—184.

173) Defin. p. 34, 12 f. *εἴρηται μὲν ὕστερον ἐν τοῖς πρὸ τ. ἀ. στ.* p. 38, 1 f. *ἐν τοῖς πρὸ τ. ἀ. στ.*, und Anf. p. 7, 1 ff. *καὶ τὰ μὲν πρὸ τ. γ. στ. τεχνολογούμενα ὑπογράφων σοι καὶ ὑποτυπούμενος ὡς ἔχει μάλιστα συντόμως, Διονύσιε λαμπρότατε κ. τ. λ.* Hiernach müssten denn die Ὅροι der Anfang

der Einleitung seines Commentars zu den Elementen des Eukleides anzusehen[174]). Ferner schrieb er eine Optik (*Ὀπτικά*), aus welcher das erste Buch von der des Damianos aus Larisa ein Auszug ist[175]), und eine von Letzterem[175b]) citirte Katoptrik (*Κατοπτρικά*), von welcher sich noch die lateinische Uebersetzung des Dominikanermönchs Wilhelm von Moerbeke erhalten hat[176]). Die eigentliche praktische Anweisung zur Feldmessekunst aber findet sich in seiner Abhandlung über die Dioptra, das

---

der letzteren sein, wenn nur (s. A. 170) sogar die bloss bedingte Aechtheit dieser *Ὅροι* auf festeren Füssen stände. Uebrigens s. Martin S. 102—104.

174) Die erhaltnen Reste desselben finden sich bei Prokl. in Eucl. an den A. 161 angef. und noch mehreren anderen Stellen, s. die Sammlung derselben bei Heiberg Stud. üb. Eukl. S. 157 f. Dieser weist S. 158 f. im Anschluss an Martin aufs Neue gegen Hultsch und Cantor (s. A. 172) überzeugend nach, dass sie nur aus einer solchen Arbeit und nicht aus dem geodaetischen Gesammthandbuch sein können: „So mag man auch geneigt sein dem arabischen Bericht zu glauben, wonach die Araber unter dem Namen des H. ein Buch hatten, worin er über schwierige Punkte der Elemente Auskunft gab (Hadji Khalfa I. S. 383: *porro Heron eorum dubia solvit in libro singulari*); vielleicht ist dieses Werk gar im cod. Leid. 1061: *Heronis scholia in elementorum Euclidis problemata quaedam* noch jetzt vorhanden, s. Wenrich S. 14". Gegen Tannery Sur les fragments de Héron d'Alexandrie conservés par Proclus, Bulletin des sciences mathém. VI. hat Heiberg Philologus XLIII. S. 491 f. seine Ansicht vertheidigt. Vgl. auch A. 177.

175) Letztere ist von Bartholinus, Paris 1657, 4. herausgegeben.

175[b]) I, 13. *ἀπέδειξε γὰρ ὁ μηχανικὸς Ἥρων ἐν τοῖς αὐτοῦ Κατοπτρικοῖς, ὅτι αἱ πρὸς ἴσας γωνίας κλώμεναι εὐθεῖαι ἐλαχισταί εἰσι μέσων τῶν ἀπὸ τῆς αὐτῆς καὶ ὁμοιομεροῦς γραμμῆς πρὸς τὰ αὐτὰ κλωμένων πρὸς ἀνίσους γωνίας. τοῦτο γὰρ ἀποδείξας φησίν, ὅτι εἰ μὴ μέλλοι ἡ φύσις μάτην περιάγειν τὴν ἡμετέραν ὄψιν, πρὸς ἴσας αὐτὴν ἀνακλάσει γωνίας.*

176) Sie erschien zuerst 1518 im Druck unter dem Namen *Ptolemeus de speculis* (nur noch in wenigen Exemplaren vorhanden, so in der venet. u. Pariser Bibl., vgl. Boncompagni Delle versioni fatte da Platone Tiburtino, Rom 1851. S. 9—15. Martin S. 52—80. Cantor Agr. S. 188. A. 37), schon Venturi aber sah, besonders mit Berücksichtigung jenes Citats bei Damianos, dass es vielmehr die Katoptrik des H. ist, Martin S. 83 ff. vervollständigte den Beweis und vermuthete auch den Uebersetzer richtig, wie dies Rose Anecd. Graeca et Graecolatina II. Berlin 1870. 8. S. 290—296. 317—330 in seiner neuen Ausgabe genauer dargelegt hat. Dieselbe gründet sich ausser jenem alten Druck auf einen Erfurter Codex Amplonianus aus dem Ende des 14. Jahrh. Im Uebrigen s. Cantor Agr. S. 18 f. Besonders interessant ist ein hier beschriebener Apparat, welcher erst neuerdings wieder erfunden ist, um die sogenannten Geistererscheinungen der Taschenspieler hervorzubringen.

vielleicht von ihm erst hergestellte neue Feldmesser- und Astronomenlineal[177]). Auf der Grenze zwischen Mathematik und Physik stehen seine mechanischen Schriften, so zunächst seine Mechanik (*Μηχανικά*), von der uns nur einige Auszüge bei Pappos geblieben sind[178]), dann der Gewichtzieher oder die Hebewinde (*Βαρουλκός*), von welchem wenigstens ein Capitel in doppelter Gestalt an zwei verschiedenen Orten[179]) und ausserdem eine arabische Uebersetzung des aus 3 Büchern bestehenden Ganzen auf uns gekommen ist[179b]), gleichfalls der theoretischen Mechanik angehörig[180]), dann aber aus dem der praktischen die sehr bedeutende kleine Schrift über die Anfertigung von Geschützen (*Βελοποιικά*)[181]) und eine zweite über die Hand-

177) Diese wichtige Abh. *περὶ διόπτρας* hatte schon Venturi a. a. O. ins Italiänische übersetzt und vortrefflich commentirt. Dann ist sie von Vincent a. a. O. S. 174—337 mit französischer Uebersetzung und mit Venturis Anmerkungen und seinen Zusätzen zu denselben herausgegeben. S. über dieselbe Cantor Agr. S. 19—29 und a. a. O. S. 322—326. Ueber den auch sie enthaltenden Codex M s. A. 150. Eine Interpolation aus einem anderen Werke des H. ist §. 30 z. E. die berühmte heronische Formel für den Dreiecksinhalt aus den drei Seiten, s. Hultsch Der heronische Lehrsatz über die Fläche des Dreiecks als Function der drei Seiten, Zeitschr. f. Mathem. u. Phys. IX. 1864. S. 225—249, vgl. Cantor Agr. S. 28 ff. und a. a. O. S. 325 f. Vermuthlich war dies andere Werk trotz Cantor der A. 174 besprochne Commentar zu Eukleides. Vgl. ferner A. 179.

178) S. den Index zu diesem in der Ausg. v. Hultsch u. bes. Hultsch De Heronis mechanicorum reliquiis in Pappi collectione servatis, Comm. in hon. Th. Mommseni (Berlin 1877). S. 114—123. Cantor Agr. S. 12 und a. a. O. S. 316. Wahrscheinlich war es eine Mechanik der festen Körper insbesondere. Die *Μηχανικαὶ εἰσαγωγαί*, aus welchen Eutok. in Archim. de sph. et c. p. 70, 3 ff. Heib. (neben den *Βελοποιικά*) einen Auszug giebt, waren wohl nur das 1. B. dieser Schrift (vgl. A. 201).

179) In der Dioptrik (bei Vincent S. 330—335) und bei Papp. VIII. p. 1060, 4—1114, 21 Hultsch (= Vincent S. 338—347). Vgl. Cantor Agr. S. 12 und a. a. O. S. 316: „Auflösung der von Archimedes gestellten Aufgabe: eine gegebne Last mittels einer gegebnen Kraft in Bewegung zu setzen unter Anwendung der fünf wichtigsten Maschinen, des Keils, des Hebels, der Schraube, des Flaschenzugs und des Rades an der Welle“.

179b) Sie ist meines Wissens noch nicht gedruckt ausser in der latein. Uebertragung von Brugmans Heronis libri III de oneribus trahendis, Comm. soc. Gotting. VII. 1785. S. 77 ff. und bei Venturi S. 142 ff. Vgl. Wenrich a. a. O. S. 213 f.

180) S. A. 179.

181) Ausgaben von Baldi, Augsburg 1616. 4., Thévenot S. 121—144, Köchly und Rüstow Griech. Kriegsschriftsteller griechisch und deutsch.

schleuder (*Χειροβαλίστρας κατασκευὴ καὶ συμμετρία*)[182]) nebst zwei Fragmenten über zwei Kriegsmaschinen[183]), und dazu kommen endlich noch die beiden Schriften über die Verfertigung der Automaten (*περὶ αὐτοματοποιητικῶν*) in 2 Büchern[184]) und über die Druckwerke (*Πνευματικά*)[185]), die entschieden in das physikalische Gebiet übergehen. Wie gering Heron von der reinen Wissenschaft als solcher dachte, verräth sich aus seiner seltsamen Aeusserung, dass zur Erreichung des höchsten Zwecks der Philosophie die Mechanik des Geschützbaus ungleich mehr als die Philosophie selbst beitrage[186]). Dennoch

---

I. Leipzig 1853. 12. S. 200—239 (vgl. S. 187 ff.) und in wirklicher Textrecension besonders nach MFVP (s. A. 150) von Wescher S. 71—119. Im Uebrigen vgl. Cantor Agr. S. 13—15 und a. a. O. S. 316—318.

182) Bei Baldi S. 64 ff. und Thévenot S. 115—120, Textrecension nach denselben Handschriften von Wescher S. 123—133. Franz. Uebers. von Prou, Paris 1862. 8. Notices et extraits des manuscrr. XXVI, 2. — Vincént Communiqué sur la Chirobaliste d'Héron, Comptes rendus de l'Acad. des inscr. et b. l. N. F. II. 1866. S. 65.

183) *De cambestribus et camario* bei Baldi. Vgl. Eutok. in Archim. de sph. et c. p. 98, 14 ff. *γράφεται δὲ ἡ παραβολὴ . . . τῷ Μιλησίῳ μηχανικῷ Ἰσιδώρῳ τῷ ἡμετέρῳ διδασκάλῳ, γραφέντος δὲ ὑπ' αὐτοῦ εἰς τὸ γενόμενον αὐτῷ ὑπόμνημα τῶν Ἥρωνος Καμαρικῶν* (s. A. 123. 242). Ueber Wiener Handschriften derselben s. Lambeck Commentt. de bibl.Vind. lib. VII. S. 418.

184) Brauchbare Texte sind von beiden noch nicht vorhanden. Die *Αὐτοματοποιητικά* wurden zuerst in ital. Uebers. von Baldi, Venedig 1589. 1601. 4. bekannt gemacht, dann griechisch von Baldi a. a. O. und Thévenot S. 243—274. S. über dieselben Cantor Agr. S. 15 f. und unten A. 190 u. bes. 207, über die Abfassungszeit A. 196. — Prou Les théâtres d'automates en Grèce au II^e siècle avant l'ère chrétienne, d'après les *Αὐτοματοποιικά* d'Héron d'Alexandrie, Mémoires presentés par divers savants à l'Acad. des inscr. IX, 2. Paris 1881, vgl. d. Rec. v. H. Weil Journ. des sav. 1882. S. 416—424 und C. 9. A. 69. In der dort angef. Abh. von R. Schöne Zu Hyginus und Hero, Jahrb. des archäol. Inst. V. 1890. S. 73—77 finden sich auch Notizen über die Handschriften und kritische Bemerkungen.

185) Bei Baldi a. a. O. und Thévenot S. 145—232. Lat. Uebers. von Commandinus, Urbino 1575. 4. u. ö., franz. bei de Rochas La science des philosophes et l'art des thaumaturges dans l'antiquité, Paris 1881. S. Cantor Agr. S. 16—18. Ueber die von der leukippisch-demokritisch-epikureischen Atomistik abweichende atomistische Theorie des Ktesibios, Philon und Heron s. ausser Cantor a. a. O. besonders Rose a. a. O. S. 284 ff. Verloren sind die 4 Bücher *περὶ τῶν ὑδρίων ὡροσκοπείων* (über die Wasseruhren), an welche sich die *Πνευματικά* (p. 145) anschlossen.

186) Einleitung der Belop p. 71 f. W. *τῆς ἐν φιλοσοφίᾳ διατριβῆς τὸ μέγιστον καὶ ἀναγκαιότατον μέρος ὑπάρχει τὸ περὶ ἀταραξίας, περὶ ἧς πλεῖ-*

war seine Bedeutung auch innerhalb der reinen Mathematik, so sehr er dieselbe lediglich um der praktischen Anwendung willen betrieb, eine sehr erhebliche, und sie tritt noch mehr hervor, seitdem sich gezeigt hat, dass er nicht nach, sondern vor Hipparchos lebte[187]). Man findet bei ihm schon die ersten Anfänge der Trigonometrie und „eine entwickelte Rechenkunst bis zur Ausziehung von Quadratwurzeln aus negativen Zahlen und eine eigentliche Algebra, so weit von einer solchen ohne Anwendung symbolischer Zeichen die Rede sein kann, bis zur Auflösung unreiner quadratischer Gleichungen einschliesslich"[188]).

Philon[189]) von Byzantion[190]) war ein Zeitgenosse, und zwar, wie es scheint, älterer Zeitgenosse des Heron, so dass seine Wirksamkeit in die zweite Hälfte des dritten Jahrhunderts unter Ptolemaeos III und IV fiel[191]). Erst in seiner späteren Lebens-

---

σταί τε ὑπῆρξαν ζητήσεις παρὰ τοῖς μεταχειριζομένοις τὴν σοφίαν καὶ μέχρι νῦν ὑπάρχουσι· καὶ νομίζω μηδὲ τέλος ποτὲ ἕξειν διὰ τῶν λόγων τὴν περὶ αὐτῆς ζήτησιν. μηχανικὴ δὲ ὑπερβᾶσα τὴν διὰ τῶν λόγων περὶ ταύτης διδασκαλίαν ἐδίδαξε πάντας ἀνθρώπους ἀταραχῶς ζῆν ἐπίστασθαι δι' ἑνὸς καὶ ἐλαχίστου μέρους αὐτῆς, λέγω δὴ τοῦ κατὰ τὴν καλουμένην βελοποιΐαν, δι' ἧς οὔτε ἐν εἰρηνικῇ καταστάσει ταραχθήσονται ἐχθρῶν καὶ πολεμίων ἐπανόδοις οὔτε ἐνστάντος πολέμου οὐ ταραχθήσονταί ποτε τῇ παραδεδομένῃ ὑπ' αὐτῆς διὰ τῶν ὀργάνων φιλοσοφίᾳ κ. τ. λ. Sehr richtig bemerkt Cantor Agr. S. 13, dass diese Einleitung „täuschend den Eindruck einer Budgetrede eines Kriegsministers macht", wogegen die Aeusserung von Wilamowitz Ant. v. Kar. S. 310. A. 21 über dieselbe ein Missgriff ist.

187) Um so weniger wird man daran zweifeln, dass z. B. der A. 177 berührte Lehrsatz und so noch Anderes wirklich sein Eigenthum ist.

188) S. Cantor a. a. O. S. 334—343. Agr. S. 51—63, vgl. S. 39—49.

189) Haase Philon der Byzantier, Encykl. v. Ersch u. Gruber III, 23. S. 428—435.

190) Heron Automat. p. 263 (nach der Herstellung von Haase S. 432. A. 34). *περὶ δὲ τῶν στατῶν αὐτομάτων βουλόμενοι γράφειν, καινότερόν τι καὶ βέλτιον τῶν πρὸ ἡμῶν ἅμα καὶ πρὸς διδασκαλίαν* (muss hier nicht *μᾶλλον* eingefügt werden?) *ἁρμόζον οὐδὲν εὕρομεν τῶν ὑπὸ Φίλωνος τοῦ Βυζαντίου γεγραμμένων.* Vitruv. VII. Praef. 14 (s. A. 156). Anon. Byz. Poliorc. p. 260, 5 Wesch. (der ihn p. 212, 11 f. mit dem älteren Philon, dem Athener, verwechselt). Eutok. in Archim. de sph. et c. p. 72, 22 Heib. (vgl. A. 201).

191) S. A. 190. Für beträchtlich älter hält ihn freilich Haase S. 428 f. Droysen Hellenism. II², 2. S. 161 f. A. 2 meint nämlich, dass die Schrift des Ph. voll von Beziehungen auf die berühmte Belagerung von Rhodos durch Demetrios Poliorketes 305—304, ja zum grossen Theil auf sie begründet sei, und obwohl Haase es in dieser Ausdehnung bezweifelt, so ist er doch geneigt anzunehmen, dass Ph. in Rhodos noch mit Kriegsbau-

zeit nach dem Tode des Ktesibios[192]) bereiste er zu seiner noch weiteren Belehrung und Fortbildung Alexandreia und Rhodos[193])

meistern, welche bei jener Gelegenheit thätig waren, verkehrte, worauf er sehr gewaltsam p. 53 z. E. ἔργῳ τὴν πεῖραν εἰληφότες bezieht, was in Wahrheit nichts Anderes besagt als kurz vorher ἔφασαν ἐκ τῆς πείρας. Dann aber müsste er schon um 260 spätestens nach Rhodos gekommen sein, was nach p. 51 (s. A. 193) schwerlich angenommen werden kann. Dass nach dieser Stelle „die von ihm empfohlene Construction der Katapulte nahe übereinkommen soll mit den gerühmtesten Maschinen in Rhodos", ist vollkommen richtig, beweist aber doch Nichts hiegegen, wenn auch ohne Zweifel ein Theil derselben schon aus der Zeit jener Belagerung stammte.

192) Dass er diesen öfter als seinen Lehrer erwähne, behauptet Haase S. 428 mit Unrecht. Im Gegentheil, die eine der beiden von Ktesibios erfundenen Wurfmaschinen, den χαλκέντονος oder χαλκότονος καταπέλτης hatte er, wie Haase selber bemerkt, „nicht selbst gesehen, sondern nur nach einer ihm mitgetheilten Beschreibung construirt, wobei sich denn, als er später genauere Nachrichten von Augenzeugen (s. u.) empfing, ergab, dass er weit von der Construction des Ktesibios abgewichen sei, jedoch, wie er meint, zum Vortheil der Sache", p. 67 f., daher er denn, wie schon A. 153 gesagt ist, die Schilderung derselben auch nach seiner eignen Construction giebt. Die andere aber, den ἀεροτόνος bezeichnet er freilich p. 77 in eignem Namen als Erfindung des Ktesibios, er hat sie selbst gesehen, wenn auch vielleicht erst bei seinem Aufenthalt in Alexandreia, er beginnt die Schilderung der Grundlagen ihrer Erfindung wiederum im eignen Namen, aber er sagt doch nicht nur nicht, was Haase S. 432 und Bergk a. a. O. IV. S. 528 ihn sagen lassen, dass er hierüber von Ktesibios selbst Etwas gehört habe, sondern er beruft sich auch im Verlauf dieser Beschreibung vielmehr auf Hörensagen von anderer Seite, d. h. offenbar von der der Schüler des Ktesibios bei Gelegenheit jenes seines Besuchs in Alexandreia, p. 78. ἐπεδείκνυτο δὲ ἡμῖν ὁ Κτησίβιος παραδεικνύων κ. τ. λ. Und würde er sich über die erstere Maschine wohl so ausgedrückt haben, wie er p. 67 z. E. (s. A. 153) thut: „als Erfinder des Erzspanners ist uns Ktesibios, der einst in Alexandreia lebte (τὸν ἐν Ἀλεξανδρείᾳ γεγονότα), bezeichnet worden", wenn dieser sein Lehrer gewesen wäre? Kurz, es leidet wohl keinen Zweifel, dass er denselben gar nicht persönlich gekannt hat, wie schon Rose Anecd. II. S. 283 richtig urtheilt, der S. 284 nicht minder richtig überall in den Berichterstattern des Ph. über Ktesibios (p. 68. 73. 79, s. o.) die Schüler des Letzteren erkennt.

193) P. 50. τοῦτο δὲ συμβαίνει ποιῆσαι τοὺς ἐν Ἀλεξανδρείᾳ τεχνίτας πρώτην καὶ μεγάλην ἐσχηκότας χορηγίαν διὰ τὸ φιλοδόξων καὶ φιλοτέχνων ἐπειλῆφθαι βασιλέων. 51. ἱστορήσομεν οὖν σοι, καθότι καὶ αὐτοὶ περιειλήφαμεν ἔν τε Ἀλεξανδρείᾳ συσταθέντες ἐπὶ πλεῖον τοῖς περὶ τὰ τοιαῦτα τεχνίταις, καὶ ἐν Ῥόδῳ γνωσθέντες οὐκ ὀλίγοις ἀρχιτέκτοσι καὶ παρὰ τούτοις κατανοήσαντες τὰ μάλιστα τῶν ὀργάνων εὐδοκιμοῦντα, σύνεγγυς πίπτοντα τῇ μελλούσῃ μεθόδῳ λέγεσθαι οὕτως. So viel hat Haase selbst richtig gesehen, dass dies die Sprache eines damals schon völlig in seinem Fache

und schrieb dann erst[194]) sein grosses, *Μηχανικὴ σύνταξις* betiteltes[195]), mindestens theilweise schon von Heron benutztes[196]) Werk. Dasselbe behandelte[197]) allem Anschein nach die gesammte Mechanik und erschien nach einander in einzelnen Büchern, welche alle einem gewissen Ariston gewidmet waren[198]), zum Wenigsten neun an der Zahl, von denen uns das vierte und ein in der ersten Ausgabe[199]) fälschlich als fünftes bezeichneter Auszug[199b]) wahrscheinlich aus dem siebenten und achten in der nämlichen, jedenfalls nicht lange vor dem 10. Jahrhundert angelegten Sammlung erhalten sind, welcher wir auch die übrigen, grossentheils im Vorstehenden genannten Reste griechischer Kriegsschriftsteller verdanken[200]). Das erste Buch enthielt die

---

erfahrenen Mannes ist, der nur noch zu seiner Fortbildung durch eigne Umschau reist. Das *ἐπὶ πλεῖον* scheint, wie Haase S. 429. A. 7 bemerkt, „anzudeuten, dass sein Aufenthalt in Rhodos kürzer war als in Alexandrien".

194) Dass er es erst im Alter nach dem Tode des Ktesibios that schliesst Haase S. 629. A. 6 selbst mit Recht aus der Bezeichnung des Letzteren p. 67 (s. A. 192) als *τὸν . . . γεγονότα*.

195) P. 56, s. A. 201.

196) Autom. a. a. O. (s. A. 190). Wenn man nach diesem Allen die Geburt des Ktesibios um 290, die des Ph. um 270, die des Heron um 250, so dass dieser erst Schüler des Ktesibios ward, als Letzterer etwa 60 Jahre zählte, den Tod des Letzteren etwa 220, die Reise des Ph. um 215, die Abfassung seines Werks ungefähr zwischen 210 und 200, die der Autom. des Heron um 195 oder 190 setzt, so wird man sich wohl nicht weit von der Wahrheit entfernen.

197) Ich schliesse mich im Folgenden durchaus an Haase S. 429 ff. an.

198) „Aus der Art wie dieser zur Aufmerksamkeit aufgefordert oder einem von ihm zu erwartenden Bedenken begegnet wird (p. 59. 60 i. A. 70 z. E. 77. 87 f. 91 g. E. 94. 96 g. E. 97 u. ö.), kann man", wie Haase S. 429 bemerkt, „schliessen, er müsse auch mit der Wissenschaft des Ph. vertraut und ein Mann gewesen sein, der in den Fall kommen konnte bei der Belagerung einer Stadt das Commando zu führen".

199) Von Thévenot S. 49—120 so gut wie ohne alle handschriftliche Gewähr (s. Haase S. 431). Ausserdem ist nur noch das 4. griechisch und deutsch herausgegeben von Köchly und Rüstow a. a. O. I. S. 240 ff., vgl. S. 198 f. Eine Textrecension giebt es noch nicht. Vgl. A. 200.

199b) Bearbeitet von de Rochat und Graux mit Commentar und französ. Uebers., Revue de philol. N. F. III. 1879. S. 91—151 und von de Rochat Poliorcétique des Grecs. Traité de fortification, d'attaque et de défense des places par Philon de Byzance, Paris 1872 (in franz. Uebers.). Principes de la fortification antique, Paris 1881.

200) Die beiden ältsten und wichtigsten Handschriften sind PV (s. A. 150) aus dem 11. Jahrh., vgl. Wescher a. a. O. S. XXIV ff., auch Haase S. 431,

Einleitung[201]), also die reine Mechanik, das zweite, wie schon aus dem Specialtitel *Μοχλικά*[202]) erhellt, die Lehre vom Hebel und den auf diesem beruhenden Maschinen, das dritte (*Λιμενοποιικά*) die vom Hafenbau[203]), das vierte, erhaltne *Βελοποιικά* handelt vom schweren Geschütz[204]), das fünfte waren wahrscheinlich die *Πνευματικά*[205]), von denen uns auch noch der Anfang und ein Bruchstück, freilich nur in der lateinischen Ueber-

---

dessen Absicht einer Ausgabe der Kriegsschriftsteller bekanntlich unausgeführt geblieben ist, s. Haase Ueb. die griech. u. röm. Kriegsschriftsteller, Jahrb. f. Ph. XIV. 1835. S. 88—118. De militarium scriptorum Graecorum et Latinorum omnium editione instituenda narratio, Berlin 1847. 8. Noch eingehender handeln über die Handschriften und über Inhalt und Anlage de Rochat und Graux a. a. O.

201) P. 56. *δεδηλώκαμεν ἐν τῷ περὶ τῆς εἰσαγωγῆς βιβλίῳ, πρώτῳ δὲ ὑπάρχοντι τῆς μηχανικῆς συντάξεως*, „nämlich die Methode, wie eine Maschine nach einem Vorbilde in grösserem oder in kleinerem Massstabe auszuführen sei", und 52 z. A. *κατὰ τὸν τοῦ κύβου διπλασιασμόν, ὡς ἐν τῷ πρώτῳ βιβλίῳ δεδηλώκαμεν*, vgl. Eutok. a. a. O. p. 72, 22 ff. Heib. und dazu auch Zeuthen S. 258—260.

202) P. 59. *καθάπερ ἐν τοῖς Μοχλικοῖς ἀπεδείξαμεν*. 61. *βίᾳ τῇ μεγίστῃ δεδειγμένῃ διὰ τῶν Μοχλικῶν*. Warum dies Buch hiernach das zweite gewesen sein muss, erhellt aus A. 203.

203) B. 4 Anf. p. 49. *Φίλων Ἀρίστωνι χαίρειν. τὸ μὲν ἀνώτερον ἀποσταλὲν πρός σε βιβλίον περιεῖχεν ἡμῖν τὰ λιμενοποιικά.*

204) Haase Philon S. 431. A. 22: „die Handschriften haben alle die freilich ungenaue Ueberschrift *ἐκ τῶν Φίλωνος βελοποιικῶν λόγος δ'* und die meisten und besten die Unterschrift *ἐπληρώθη τὸ τέταρτον*". Ph. selbst fährt nach den A. 203 angef. Worten fort: *νῦν δὲ καθήκει λέγειν . . . περὶ τῶν βελοποιικῶν, ὑπὸ δέ τινων ὀργανοποιικῶν καλουμένων*. Ueber die klare und übersichtliche Disposition s. Haase S. 431. Köchly S. 198 f. Bezeichnend für den Griechen ist, dass von den Geschützen auch Schönheit des Aussehens verlangt wird, p. 61 f. 66. 78, vgl. auch Her. Belop. p. 133 z. A. *εὐπρεπείας ἕνεκα*. Heron geht in der entsprechenden Schrift systematischer zu Wege, Ph. mehr rein praktisch, dennoch „machte die Zuziehung allgemeiner mathematischer, mechanischer und physikalischer Gesetze auch sein Buch lehrreich für die Geschichte der Wissenschaften, so erscheinen die Gesetze des Falls p. 69, die Elasticität der Metalle und anderer Stoffe p. 71, die Wirkungen comprimirter Luft p. 77 f.". Vgl. auch p. 59. 69. Dabei hat er ein klares Bewusstsein über die Grenzen der Wissenschaften, wie Haase S. 430. A. 18 hervorhebt: ein zu ausgedehntes Verweilen bei den *φυσικοὶ λόγοι* gilt ihm p. 72 z. A. als Abschweifung.

205) P. 77. *ἐν τοῖς λεγομένοις πνευματικοῖς θεωρήμασι τοῖς καὶ ὑφ' ἡμῶν μετὰ ταῦτα ῥηθησομένοις*. Er schloss sich hier, wie aus seinen eignen Worten hervorgeht (p. 77. 78, vgl. A. 192), an die Beobachtungen des Ktesibios, wie Heron wieder an ihn an.

tragung einer arabischen Uebersetzung geblieben sind[206]), das sechste wohl die *Αὐτοματοποιητικά*[207]), das siebente die *Παρασκευαστικά*, d. h. die Lehre von den Anlagen zur Städtevertheidigung[208]), das achte umgekehrt die von der Belagerungskunst (*Πολιορκητικά*)[209]), ein neuntes handelte unter Anderem von der Art, wie man in versteckter Art Briefe senden könne[210]). Wie angesehen Philon in seiner und der nächsten Zeit war, erhellt aus der respectvollen Weise, in welcher Heron ihn benutzt[211]). Dann aber ist nur wenig mehr von ihm die Rede[212]), und es ist daher wohl möglich, dass schon der Urheber der genannten Sammlung nicht mehr von ihm besass, als er uns über-

206) Aus einer Londoner Handschr. des 14. Jahrh., einer Pariser des 15. und zwei Münchener des 14. herausgegeben von Rose Anecd. II. S. 283ff. 299—313 *(de ingeniis spiritualibus)*, danach französisch bearbeitet von de Rochat Traité des pneumatiques de Philon de Byzance, Rev. archéol. N. F. XLI. 1881. I. S. 354—362. XLII. 1881. II. S. 74—85.

207) Bezeugt von Heron in dessen entsprechender Schrift, s. A. 190, welcher dort nach seiner eignen Angabe im ersten Buch die *αὐτόματα ὑπάγοντα* selbständig, die *στατά* im zweiten dagegen nach ebendieser Aeusserung im Anschluss an Ph., nur mit Abweichung in zwei unwesentlichen Punkten, behandelt, s. Haase S. 432.

208) Im ersten Theil des erhaltnen Auszugs ist ausser der Anlage der Vertheidigungswerke auch von der Verproviantirung und der Sicherung der Speisen und des Wassers vor Verderbniss die Rede, es werden Recepte (*φάρμακα*) dazu gegeben, und im zweiten, kürzeren Theil ist von entgegengesetzten Recepten die Rede, welche er in den *Παρασκευαστικά* mitgetheilt habe, p. 103. *τὸν δὲ σῖτον διάφθειρον τοῖς θανασίμοις φαρμάκοις, ὡσαύτως δὲ καὶ τὰ ὕδατα, ὅταν ἐγγίσωσιν οἱ πολέμιοι· τίνα δὲ ταῦτά ἐστιν, ἐν τοῖς παρασκευαστικοῖς ἡμῖν δεδήλωται.* Ueber neuere Bearbeitungen der erhaltnen Reste s. A. 199[b].

209) Der erste Abschnitt des Auszugs schliesst mit den Worten p. 96. *πρὸς μὲν οὖν πολιορκίαν οὕτω δεῖ παρασκευάζεσθαι.* Im Uebrigen s. wieder A. 199[b].

210) P. 112 z. E. *πολλοὶ δὲ καὶ ἄλλοι τρόποι εἰσὶ τῶν κρυφαίως ἀποστελλομένων γραμμάτων, ὡς δηλώσομεν ἐν τῷ εἴδει τῷ περὶ ἐπιστολῶν τῶν κρυφαίως ἀποστελλομένων.* Dass diese drei letzten Bücher in Wirklichkeit aus dem Rahmen der Mechanik heraustreten, erklärt sich, wie Haase S. 433f. richtig hervorhebt, aus der praktischen Stellung dieser Mechaniker, die als Kriegsbaumeister im Solde eines Königs oder einer Stadt sehr natürlich überhaupt die wissenschaftlichen Rathgeber für den Festungskrieg sowohl seitens der Belagerer wie der Belagerten wurden.

211) S. A. 190. 207.

212) S. A. 190. 201. Tzetz. Chil. II, 152. — Onosand. 33, 1. 42, 3, 6. p. 100. 121 hat vielleicht p. 98. 99 zum Vorbild, s. Haase S. 434.

liefert hat[213]). Die eigentliche Blüte der Mechanik verwelkte in Alexandreia wohl ebenso schnell als die der reinen Mathematik, wenn auch die Erfindung oder vielmehr[214]) Verbesserung der Wasserorgel unter Physkon, und zwar noch dazu nicht durch einen Techniker, sondern durch einen Barbier, uns beweist, dass sich noch längere Zeit erhebliche Früchte von ihr dort erhielten.

Apollonios von Perge in Pamphylien war ohne Zweifel beträchtlich jünger als Archimedes, so dass er frühestens etwa um 265 geboren sein mag und vielleicht etwa um 190 starb. Er studirte in Alexandreia Mathematik bei den Schülern des Eukleides[215]) und nahm dann allem Anscheine nach dort seinen bleibenden Aufenthalt, lebte indessen auch eine Zeit lang in Pergamon und in Ephesos in befreundetem Verkehr mit einem gewissen Eudemos, dem er sein Werk über die Kegelschnitte widmete, der aber vor der Vollendung desselben starb, so dass Apollonios nunmehr dem vierten Buche ein Dedicationsschreiben an Attalos I, dem er dann auch die folgenden Bücher gewidmet hat, voraufschickte, in welchem er den Tod jenes seines Freundes beklagt[215b]). Dieses sein uns in den vier ersten Büchern griechisch mit dem Commentar des Eutokios, in den drei folgenden wenigstens in arabischer Uebersetzung erhaltnes Hauptwerk *Κωνικὰ στοιχεῖα*[216]) in 8 Büchern ward mit Recht so be-

213) Der Anon. oder sogen. Heron v. Byz. (vgl. A. 150. 190) giebt nur Auszüge aus dem Erhaltnen. Noch vgl. C. 17. A. 92.

214) S. A. 311.

215) Papp. oder (s. A. 43) Pseudo-Papp. VII, 35. p. 678, 10 ff. *συσχολάσας τοῖς ὑπὸ Εὐκλείδου* (*Εὐκλείδῃ* Hultsch) *μαθηταῖς ἐν Ἀλεξανδρείᾳ πλεῖστον χρόνον.*

215b) S. A. 238.

216) Die 4 ersten Bücher beabsichtigte bereits der A. 83. 97 genannte Iohannes Regiomontanus (1436—1469) in lateinischer Uebersetzung herauszugeben, kam aber nicht dazu. So erschien zuerst die schlechte latein. Uebers. des Venetianers Ioh. Bapt. Memus, herausgegeben von dessen Sohn Ioh. Maria Memus 1537. Ungleich besser, aber immer noch sehr fehlerhaft war die von Commandini 1566 mit Eutok und den Hülfssätzen (Lemmata) des Pappos. Ins Arabische waren die ersten 7 Bücher schon unter dem Chalifen Al Mamun übertragen, aber diese Uebersetzung hat sich nicht erhalten. Dagegen kam eine zweite, 994 von Abalphat von Ispahan gemachte der ersten 7 Bücher im 17 Jahrh. durch den Leydener Orientalisten und Mathematiker Golius nach Europa, der das mitgebrachte Exemplar an den Grossherzog von Toskana verkaufte, und so ward sie durch den Orientalisten Abraham von Echelles

wundert, dass er wegen desselben den Beinamen des grossen Geometers erhielt[217]). Natürlich benutzte er dabei die Arbeiten seiner Vorgänger, unter denen er selbst[218]), wie schon bemerkt, ausser Eukleides den Konon und den Nikoteles von Kyrene nennt, auf das Sorgfältigste[218b]), aber gegen die wider ihn[219]) erhobene Anschuldigung, als wäre das Ganze nur ein Plagiat an Archimedes, schützt ihn zwar nicht die entschieden falsche Nachricht, als hätte erst er der Beschränkung des Schneidens der Kegel auf gerade Kegel und senkrecht zur Seite des Kegels ein Ende gemacht und nachgewiesen, dass durchweg alle Schnitte an demselben Kegel und ebenso gut am schiefstehenden wie am geraden möglich sind[219b]); denn das wussten schon Eukleides und Archimedes und wohl auch schon Aristaeos; aber in der That hat er die bisherigen Namen der Schnitte je nach den Winkeln an der Spitze des Kegels in die Bezeichnungen Ellipse, Parabel und Hyperbel umgewandelt, welche sie seitdem behalten haben[220]), und es war dies doch keine blosse Namensänderung,

---

(Echelliensis) und den Mathematiker Alfons Borelli, Florenz 1661, ins Lateinische übertragen. Sie bestätigte den kurz vorher von einem Schüler Galiläis, Viviani Divinatio in libr. V. Apoll. Conicorum (1659) veröffentlichten Herstellungsversuch des 5. B. in vielen Stücken auf das Glänzendste. Die einzigen griech. Ausgaben sind die v. Halley, Oxford 1710 fol. mit Eutok. u. Divination des 8. B. u. Heiberg (mit Eutok. u. Frgms.) 1. Bd. Leipzig 1890. 8. (s. d. Nachtrr.). Freie deutsche Bearbeitung von Balsam, Berlin 1863. 8. — Vgl. Terquem Notice bibliographique sur Apoll., Nouv. Annales de mathém. III. 1884. S. 350—352. 474—488. H. Schoemann Apoll. v. Perga, I. II. Treptow a. R. 1878. 4. Putbus 1881. 4. u. bes. Zeuthen a. a. O. Verloren sind die Commentare des Serenos von Antissa und der Hypatia. Die Zusätze (Lemmata) des Papp. IV. Prop. 165—234 sind von geringem Werth, geschichtlich wichtig ist der Comm. des Eutokios.

217) Gemin. b. Eutok. in Apoll. p. 9 unmittelbar nach den A. 220 mitgetheilten Worten: *ὃν καὶ θαυμάσαντες οἱ κατ' αὐτὸν γινόμενοι* (*γενόμενοι* Bretschneider) *διὰ τὸ θαυμάσιον τῶν ὑπ' αὐτοῦ δεδειγμένων κωνικῶν θεωρημάτων μέγαν γεωμέτρην ἐκάλουν.*

218) Einl. zum 1. B. (s. A. 43) und zum 4. (s. A. 85 u. dazu A. 221).

218b) Ueber das Verhältniss von einem Theil des 3. B. zu den Porismen des Eukleides s. Zeuthen S. 150—184, vgl. oben A. 40.

219) Von Herakleides in dessen Biographie des Archimedes, Eutok. in Apoll. p. 8. Vgl. A. 97 z. E.

219b) Freilich nicht jede Hyperbel an jedem Kegel.

220) Papp. VII, 30 f. p. 672, 24 ff. unmittelbar nach den A. 14 angegebnen Worten: *ἐπεὶ δ' ἐν ἑκάστῳ τῶν τριῶν τούτων κώνων διαφόρως*

sondern jene Anschuldigung beruht auf einer vollständigen Verkennung des Zwecks dieser Schrift, welcher mit jener Namens-

---

τεμνομένων αἱ γ' γίνονται γραμμαί, διαπορήσας, ὡς φαίνεται, Ἀπολλώνιος τί δήποτε ἀποκληρώσαντες οἱ πρὸ αὐτοῦ ἣν μὲν ἐκάλουν ὀξυγωνίου κώνου τομὴν δυναμένην καὶ ὀρθογωνίου καὶ ἀμβλυγωνίου εἶναι, ἣν δὲ ὀρθογωνίου εἶναι δυναμένην ὀξυγωνίου τε καὶ ἀμβλυγωνίου, ἣν δὲ ἀμβλυγωνίου δυναμένην εἶναι ὀξυγωνίου τε καὶ ὀρθογωνίου, μεταθεὶς τὰ ὀνόματα καλεῖ τὴν μὲν ὀξυγωνίου καλουμένην ἔλλειψιν, τὴν δὲ ὀρθογωνίου παραβολήν, τὴν δὲ ἀμβλυγωνίου ὑπερβολήν, ἑκάστην ἀπό τινος ἰδίου συμβεβηκότος. χωρίον γάρ τι παρά τινα γραμμὴν παραβαλλόμενον ἐν μὲν τῇ ὀξυγωνίου κώνου τομῇ ἐλλεῖπον γίνεται τετραγώνῳ, ἐν δὲ τῇ ἀμβλυγωνίου ὑπερβάλλον τετραγώνῳ, ἐν δὲ τῇ ὀρθογωνίου οὔτε ἐλλεῖπον οὔθ' ὑπερβάλλον. [τοῦτο δ' ἔπαθεν (näml. doch wohl ὁ Ἀπολλώνιος, wie Zeuthen S. 42. A. 1. S. 508 mit Heiberg annimmt, und nicht, wie Hultsch will, ὁ Ἀρισταῖος) μὴ προσεννοήσας ὅτι κατά τινα ἰδίαν πτῶσιν τοῦ τέμνοντος ἐπιπέδου τὸν κῶνον... ἐν ἑκάστῳ τῶν κώνων ἄλλη καὶ ἄλλη τῶν γραμμῶν γίνεται, ἣν ὠνόμασεν ἀπὸ τῆς ἰδιότητος τοῦ κώνου. ἐὰν γὰρ τὸ τέμνον ἐπίπεδον ἀχθῇ παράλληλον μιᾷ τοῦ κώνου πλευρᾷ, γίνεται μία μόνη τῶν τριῶν γραμμῶν, ἀεὶ ἡ αὐτή, ἣν ὠνόμασεν ὁ Ἀρισταῖος ἐκείνου τοῦ τμηθέντος κώνου τομήν]. Die eingeklammerten Worte 674, 13—19 hält Hultsch für ein eingedrungenes Scholion, vielleicht mit Recht, doch s. Zeuthen S. 506. A. 2. Gemin. a. a. O. οἱ παλαιοὶ κῶνον ὁριζόμενοι τὴν τοῦ ὀρθογωνίου τριγώνου περιφορὰν μενούσης μιᾶς τῶν περὶ τὴν ὀρθὴν γωνίαν πλευρᾶς, εἰκότως καὶ τοὺς κώνους πάντας ὀρθοὺς ὑπελάμβανον γίνεσθαι καὶ μίαν τομὴν ἐν ἑκάστῳ, ἐν μὲν τῷ ὀρθογωνίῳ τὴν νῦν καλουμένην παραβολήν, ἐν δὲ τῷ ἀμβλυγωνίῳ τὴν ὑπερβολήν, ἐν δὲ τῷ ὀξυγωνίῳ τὴν ἔλλειψιν. καὶ ἔστι παρ' αὐτοῖς εὑρεῖν οὕτως ὀνομαζομένας τὰς τομάς. ὥσπερ οὖν τῶν ἀρχαίων ἐπὶ ἑνὸς ἑκάστου εἴδους τριγώνου θεωρησάντων τὰς δύο ὀρθάς, πρότερον ἐν τῷ ἰσοπλεύρῳ καὶ πάλιν ἐν τῷ ἰσοσκελεῖ καὶ ὕστερον ἐν τῷ σκαληνῷ, οἱ μεταγενέστεροι καθολικὸν θεώρημα ἀπέδειξαν τοιοῦτον· „παντὸς τριγώνου αἱ ἐντὸς τρεῖς γωνίαι δυσὶν ὀρθαῖς ἴσαι εἰσίν". οὕτω καὶ ἐπὶ τῶν τοῦ κώνου τομῶν. τὴν μὲν γὰρ λεγομένην ὀρθογωνίου κώνου τομὴν ἐν ὀρθογωνίῳ μόνον κώνῳ ἐθεώρουν, τεμνομένῳ ἐπιπέδῳ ὀρθῷ πρὸς μίαν πλευρὰν τοῦ κώνου· τὴν δὲ τοῦ ἀμβλυγωνίου κώνου τομὴν ἐν ἀμβλυγωνίῳ κώνῳ γιγνομένην κώνῳ ἀπεδείκνυσαν· τὴν δὲ τοῦ ὀξυγωνίου ἐν ὀξυγωνίῳ, ὁμοίως ἐπὶ πάντων τῶν κώνων ἄγοντες τὰ ἐπίπεδα ὀρθὰ πρὸς μίαν πλευρὰν τοῦ κώνου. δηλοῖ δὲ καὶ αὐτὰ τὰ ἀρχαῖα ὀνόματα τῶν γραμμῶν. ὕστερον δὲ Ἀπολλώνιος ὁ Περγαῖος καθόλου τι ἐθεώρησεν, ὅτι ἐν παντὶ κώνῳ, καὶ ὀρθῷ καὶ σκαληνῷ πᾶσαι αἱ τομαί εἰσι, κατὰ διάφορον τοῦ ἐπιπέδου πρὸς τὸν κῶνον προσβολήν. Die Ansicht, dass auch sachlich erst A. in dieser Hinsicht das Richtige gefunden habe, vertreten hiernach noch Cantor Gesch. der Math. I. S. 289 und Heiberg Stud. z. Eukl. S. 88, allein bereits Archimedes de con. et sph. p. 288 Heib. stellt es als eine allgemein bekannte Sache dar und ebenso Eukleides Phaenom. p. 561. ἐὰν γὰρ κῶνος ἢ κύλινδρος ἐπιπέδῳ τμηθῇ μὴ παρὰ τὴν βάσιν, ἡ τομὴ γίγνεται ὀξυγωνίου κώνου τομή, ἥτις ἐστὶν ὁμοία θυρεῷ, der dabei allerdings, wie Heiberg bemerkt, die so

änderung verknüpft war. Apollonios wollte in den vier ersten Büchern eben nur ein neues Compendium der Kegelschnitte entwerfen, in welchem er nunmehr jene allgemeine Bestimmungsmethode der Ellipse, Parabel und Hyperbel je nach der gemeinsamen Art ihrer Erzeugung an beliebigen Kreiskegeln zum Ausgangspunkte nahm, und wenn dieser Schritt auch in rein wissenschaftlicher Hinsicht in so fern nicht von originaler Bedeutung war, als Apollonios die Kenntniss aller dazu nöthigen Sätze bereits vorfand, so bedeutete er doch in methodischer und systematischer Beziehung einen entschiedenen Fortschritt, und seine Durchführung war mit bedeutenden Schwierigkeiten verbunden[220b]). Obwohl er aber sonach hier auf neue Entdeckungen in sachlicher Hinsicht zunächst und unmittelbar gar nicht auszugehen brauchte und gar nicht ausging, so fand er doch schon hier Gelegenheit genug die von seinen Vorläufern, wie namentlich Eukleides, gelassenen Lücken auszufüllen und Vieles zu entwickeln, was bei jenen nicht zu finden war[221]). In den vier

---

hervorgebrachte Ellipse noch von der auf dem gewöhnlichen Wege entstandnen, deren ältster Name eben θυρεός gewesen zu sein scheint, unterscheidet, was Archimedes nicht mehr thut. Um so unwahrscheinlicher ist es, dass Aristaeos wenigstens ein Gleiches noch nicht gewusst haben sollte; gesetzt aber auch, die obigen eingeklammerten Worte bei Papp. 674, 13 ff. hätten wirklich diesen Sinn, und wären in demselben zuverlässig, so ändert das an der auch von Heiberg anerkannten Thatsache Nichts, dass hinsichtlich der Ellipse schon vor Eukleides der wahre Sachverhalt erkannt war. Es bliebe also nur, da allerdings auch Archim. a. a. O. bloss vom Kreis und von der Ellipse spricht, noch die von Heiberg vertretne Möglichkeit übrig, dass erst A. diese richtige Erkenntniss auch auf die Parabel und Hyperbel übertragen habe, aber s. Zeuthen S. 40—63, welcher S. 42 A. 1 auch mit Recht hervorhebt, dass wohl Geminos, aber nicht Pappos den A. in Bezug auf diese Erkenntniss irgendwie als Entdecker bezeichnet, und S. 41, dass die Beschränkung des Archimedes a. a. O. auf die Ellipse sich sehr einfach daraus erklärt, weil er dort von ihr „besonderen Gebrauch macht“.

220b) S. Zeuthen S. 39 f.

221) A. spricht sich über dies Alles sehr deutlich selbst in der Vorrede zum 1. B. aus, vgl. Heiberg a. a. O. S. 83 f., und man sieht daraus, dass allerdings die beiden ersten Bücher nur das Ueberkommene nach seinem Standpunkt modificirten, das dritte aber bereits Dinge enthielt (s. A. 43), ὧν τὰ πλεῖστα καλὰ καὶ ξένα κ. τ. λ. oder, wie es im Auszuge bei Papp. p. 676, 5 ff. heisst, ὧν τὰ πλείονα καὶ καλὰ καὶ ξένα κατανοήσαντες εὕρομεν μὴ συντιθέμενα ὑπὸ Εὐκλείδου κ. τ. λ., und das vierte vollends Untersuchungen, ὧν οὐδέτερον ὑπὸ τῶν πρὸ ἡμῶν γέγραπται. Hierüber

folgenden Büchern aber erhebt er sich, wie er selbst sagt, von diesen elementaren Untersuchungen zu weiter gehenden[222]), d. h. er schloss hier an diese allgemeine Grundlage neue, ihm durchaus eigne Specialuntersuchungen von ähnlicher Art wie die die Kegelschnitte betreffenden Schriften des Archimedes an[222b]). Es sind grösstentheils sehr feine und bewundernswerthe Arbeiten besonders im fünften Buch; ins Gebiet der höheren Mathematik im heutigen Sinne, obgleich man dies vielfach hat behaupten wollen[223]), reichen indessen in Wahrheit doch auch sie nicht hinein[224]).

---

heisst es denn in der Vorrede zu diesem vierten genauer: *περιέχει δὲ τοῦτο (τὸ τέταρτον βιβλίον), κατὰ πόσα σημεῖα πλεῖστα δυνατόν ἐστι τὰς τῶν κώνων τομὰς ἀλλήλαις τε καὶ τῇ τοῦ κύκλου περιφερείᾳ συμβάλλειν, ἐάνπερ μὴ ὅλαι ἐπὶ ὅλας ἐφαρμόζωσιν· ἔτι κώνου τομὴ καὶ κύκλου περιφέρεια ταῖς ἀντικειμέναις κατὰ πόσα σημεῖα πλεῖστα συμβάλλουσι καὶ ἔτι ἀντικείμεναι ἀντικειμέναις, καὶ ἐκτὸς τούτων ἄλλα οὐκ ὀλίγα ὅμοια τούτοις. τούτων δὲ τὸ μὲν προειρημένον Κόνων ὁ Σάμιος ἐξέθηκε πρὸς Θρασύδαιον, οὐκ ὀρθῶς ἐν ταῖς ἀποδείξεσιν ἀναστραφείς· διὸ καὶ μετρίως αὐτοῦ ἀνθήψατο Νικοτέλης ὁ Κυρηναῖος. περὶ δὲ τοῦ δευτέρου μνείαν μόνον πεποίηται Νικοτέλης ἐν τῇ πρὸς τὸν Κόνωνα ἀντιγραφῇ ὡς δυναμένου δειχθῆναι· δεικνυμένῳ δὲ οὔτε ὑπ' αὐτοῦ τούτῳ οὔθ' ὑπ' ἄλλου τινὸς ἐντετύχαμεν. τὸ μέντοι τρίτον καὶ τὰ ἄλλα τὰ ὁμογενῆ τούτοις ἁπλῶς ὑπὸ οὐδενὸς νενοημένα εὕρηκα.* Konon hatte also gefunden, dass zwei Kegelschnitte sich höchstens in vier Punkten schneiden, Nikoteles dies auf den Fall der Vertauschung des einen mit zwei zusammengehörenden Hyperbelästen ausgedehnt, aber ohne den Beweis dafür, dessen Möglichkeit er behauptete, wirklich zu liefern, A. giebt diesen Beweis, und zwar auch für eine solche Vertauschung beider, s. Zeuthen S. 188 ff. Für das Genauere über diese vier ersten Bücher s. Zeuthen S. 63—192. 343—348. 365—374.

222) a. a. O. *τὰ πρῶτα τέσσαρα πέπτωκε πρὸς εἰσαγωγὴν στοιχειώδη*, wogegen er den Inhalt der vier letzten Bücher *περιουσιαστικώτερα* nennt, also als Gegenstände bezeichnet, „die natürlich noch weniger den Früheren bekannt waren". (Heiberg).

222b) S. Zeuthen S. 298—302, vgl. dessen genauere Erörterungen über das 5. B. S. 284—298. 302—309, über das 6. S. 384—393, über das 7. und 8. S. 393—407. Den Inhalt des verlornen 8. bezeichnet A. in der Vorrede zum 1. als (*περὶ*) *προβλημάτων κωνικῶν διωρισμένων*, und Zeuthen vertheidigt die von Halley über diesen Inhalt aufgestellte Vermuthung, dass dies Buch „die Lösungen einer Reihe von Aufgaben enthalten habe, die im 7. erst auf eine Gleichung gebracht und dann einzeln zum Gegenstand eines Diorismos gemacht waren".

223) Es genügt hier Cantor a. a. O. S. 288—296 anzuführen.

224) Und besonders von einer Erhebung über den Standpunkt des Archimedes, wie sie Cantor S. 294. 301. findet, kann keine Rede sein, s

Ausserdem sind uns noch die 2 Bücher vom Verhältnissschnitt, *περὶ λόγου ἀποτομῆς (de sectione rationis)* in einer arabischen Uebersetzung geblieben[225]). Ferner aber kennen wir wie von diesem geometrischen Werk so noch von mehreren anderen den Titel und den Hauptinhalt durch Pappos[226]), nämlich von den 2 Büchern über Berührungen, *περὶ ἐπαφῶν (de tactionibus)*[227]), den 2 Büchern ebene Oerter, *ἐπίπεδοι τόποι (loci plani)*[228]), 2 über Einschiebungen, *περὶ νεύσεων (de inclinationibus)*[229]), 2 über den Raumschnitt (oder Flächen-

---

Zeuthen S. 302 ff. Allerdings ist nach diesem Allen (s. A. 220) A. bis in die neueste Zeit überschätzt worden, aber er bleibt auch so noch immer bedeutend genug.

225) Welche Edm. Bernard am Ende des 17. Jahrh. fand und ins Lateinische zu übertragen anfing, worauf Halley die Arbeit vollendete, Oxford 1706. Deutsche Uebers. v. A. Richter, Elberfeld 1836. 8., freie deutsche Bearbeitung von Diesterweg, Berlin 1824. 8. Paucker Geometrische Analysis enthaltend des Apollonius von Perga sectio rationis, spatii et determinata, Leipzig 1837. 8. Eine kurze, gemeinverständliche Inhaltsangabe findet sich bei Schoemann I. S. 11 f., eine genauere Erörterung über dies Werk und das vom Flächenschnitt in ihrem Verhältniss zu den Kegelschnitten bei Zeuthen S. 348—360.

226) Im 7. B., und zwar λόγου ἀποτομῆς β' VII, 3. 5. p. 636, 19 f. 640, 4—24. Lemmata VII, 43 ff. p. 684 ff. Propos. 1—23.

227) Papp. VII, 3. 11 ff. p. 636, 21. 644, 23—648, 17. Lemmata VII, 156 ff. p. 820 ff. Propos. 96—118. Camerer Apollonii Pergaei de tactionibus quae supersunt, Gotha (Halle) 1795. 8. (mit dem Herstellungsversuch von Vieta). Haumann Versuch einer Wiederherstellung der Bücher des A. von den Berührungen, Breslau 1818. 8. J. Th. Ahrens Ueb. d. Problem des A. v. P. von den Berührungen, Augsburg 1836. 4. Unger D. Bedeutung der zwei Bücher des A. von den Berührungen f. d. geometr. Analysis, Erfurt 1855. 4. Stürmer Das Berührungsproblem des A. v. P., Grünberg 1859. 4. Gabely Das Problem des A., Wien 1860. 8. Knitterscheid Ein neues Supplement zum Problem des A., Eupen 1863. 4. Bröckerhoff Das Tactionsproblem des A., Beuthen 1870. 4. A. W. Richter Das apollonische Berührungsproblem, Bielefeld 1870. 8. (Jenaer Doctordiss.). Stoll Neue Beiträge zum Problem des A., Bensheim 1874. 4. Schoemann I. S. 13. Zeuthen S. 380—383.

228) Papp. VII, 3. 21 ff. p. 636, 22. 660, 17—670, 2. Lemmata VII, 185 ff. p. 852 ff. Prop. 119—126. Wiederherstellungsversuch von Rob. Simson, aus dem Lat. übers. v. Camerer, Leipzig 1796. 8. Schoemann I. S. 14.

229) Papp. VII, 3. 27 ff. p. 636, 22. 670, 3—672, 16. Lemmata VII, 120 ff. p. 770 ff. Prop. 65—95. Wiederherstellungsversuch von Horsley, nach dem Lat. frei bearbeitet v. Diesterweg, Berlin 1823. 8. Vgl. Schoemann II. S. 10—12 u. bes. Zeuthen S. 258—283.

schnitt) *περὶ χωρίου ἀποτομῆς (de sectione spatii)*[230]), 2 über den bestimmten Schnitt, *περὶ διωρισμένης τομῆς (de sectione determinata)*[231]), und anderweitig werden noch zwei genannt: über die Schneckenlinie[232]) und über die in dieselbe Kugel eingeschriebnen Dodekaeder und Ikosaeder in zwei Ausgaben[233]). Ausserdem hatte er aber auch eine methodologische Schrift über die Grundlagen der Mathematik verfasst und vermuthlich in dieser Manches an der Anordnung der Elemente des Eukleides bemängelt[233b]). Aus dem Gebiete der rechnenden Mathematik sind zwei oder drei Werke nachweislich: *Ὠκυτόκιον* (Mittel zur Schnellgeburt), auf eine raschere und genauere Berechnung des Verhältnisses der Peripherie zum Halbmesser bezüglich[234]), sodann, wenn nicht vielmehr zu ebendieser Schrift gehörig[234b]), eine zweite, im Auszuge[235]) erhaltene Abhandlung, die in ähn-

---

230) Papp. VII, 3. 7 ff. p. 636, 20. 640, 26—642, 18. Wiederherstellungsversuche von A. Richter, Halberstadt 1828. 8., Grabow Die Bücher des A. de sect. sp., Frankfurt a. M. 1834. 4., Paucker, s. A. 225.

231) Papp. VII, 3. 9 ff. p. 636, 20 f. 642, 19—644, 22. Lemmata VII, 68 ff. p. 704 ff. Prop. 22—34. Herstellungsversuche von Rob. Simson, frei bearbeitet von Diesterweg, Mainz 1822. 8., Grabow, Frankfurt a. M. 1828. 8., Paucker, s. A. 225. — Ley Ueb. d. Auflösung der Aufgaben des A. v. d. bestimmten Schnitte, Cöln 1845. 4. Zeuthen S. 195—202. Schoemann II. S. 10—12 (vgl. S. 2). — Die Schriften vom Verhältnissschnitt, Raumschnitt und bestimmten Schnitt waren blosse Uebungsbücher für angehende Mathematiker, s. Schoemann I. S. 11—13.

232) Prokl. in Eucl. p. 105, 5 f. *Ἀπολλώνιος ἐν τῷ περὶ τοῦ κοχλίου γράμματι.*

233) Hypsikl. unmittelbar nach den A. 15 angef. Worten: *ὑπὸ δὲ Ἀπολλωνίου ἐν τῇ δευτέρᾳ ἐκδόσει τῆς συγκρίσεως τοῦ δωδεκαέδρου πρὸς τὸ εἰκοσάεδρον κ. τ. λ.*

233b) Marin. in Eucl. Dat. p. 2. *Ἀπολλώνιος ἐν τῇ καθόλου πραγματείᾳ.* Mit Unrecht glaubt Tannery Quelques fragments d'Apollonius de Perge, Bulletin des sciences math. V. S. 124—136, gestützt auf die Bruchstücke bei Prokl. in Eucl. p. 100, 6—19. 123, 16 f. (vgl. 124, 18. 125, 17). 194, 21—195, 5 (vgl. 183, 13 ff. 194, 10). 279, 16—280, 4. 282, 8—19. 335, 16—336, 5, dass A. vielmehr sogar eine neue Bearbeitung der Elemente des Eukleides veranstaltet habe. S. dagegen Heiberg Philologus XLIII. S. 488 f. Ausg. des Eukl. V. S. LXXXIX f.

234) Eutok. in Archim. de dim. circ. p. 300, 16 ff. Heib. Vgl. Hultsch Ausg. des Papp. III. S. 1212 ff.

234b) Was Heiberg Philol. XLIII. S. 488. A. 9 mit Recht für sehr möglich hält.

235) Bei Papp. II, 2—18. Prop. 15—26, wo jedoch der Anfang ver-

lichem Sinne ein einfacheres und dadurch abgekürztes Multiplicationsverfahren darlegte, und eine dritte Arbeit über Irrationalgrössen[236]). Der Katoptrik gehörte seine Schrift über Brennspiegel (*περὶ πυρίου*) an[236b]). Endlich war er auch Astronom und schrieb über den Stillstand und die rückläufige Bewegung der Planeten, welche er durch die Hypothese der Epicykeln erklärte[237]).

Einen weiteren Fortschritt im grossen Stile hat die griechische Mathematik nicht gemacht. Auf den hohen Aufschwung folgte jetzt ein entschiedener Verfall gleichwie nach dem schon Bemerkten in der Mechanik so auch in der reinen Mathematik. Alexandreia war in einem solchen Masse der Mittelpunkt dieser Studien geworden, dass deren Schicksal von dem dieser einzigen Stadt abhing, und die geistige Kraft nahm dort seit dem zweiten Jahrhundert zusehends ab und verödete vollends, seit vor dem

---

loren gegangen und manche spätere Zuthat hinzugekommen ist. S. Tannery L'arithmétique des Grecs dans Pappus, Mém. de la soc. des sc. phys. et nat. de Bordeaux, Sér. 2. T. III. S. 351—356 (vgl. Heiberg Philologus XLIII. S. 488. Curtze Jahresber. XL. S. 29), auch Schoemann II. S. 4—10.

236) In der A. 25 erwähnten arabischen Uebersetzung eines griechischen Commentars zum 10. B. der Elemente des Eukleides, s. Wöpcke Essai d'une restitution de travaux perdus d'Apollonius sur les quantités rationelles d'après les indications tirées d'un manuscrit arabe, Mémoires présentés à l'Acad. des sciences XIV. 1856. S. 658—720. Vgl. Chasles Comptes rendus XXXVII. Oct. 1853. S. 553—568.

236b) Fragm. Bobiense cod. Ambros. L 99 p. super. p. 113, 30 ff. nach der Lesung von Belger Herm. XVI. S. 271 f. *τοῦτο δὲ ψεῦδος Ἀπολλώνιος . . . τὴν πρὸς τοὺς κατόπτρους οὓς* (?) *ἔδειξε, καὶ περὶ τίνα δὲ τόπον ἡ ἐκπύρωσις, ἃ διασεσάφηκεν ἐν τῷ περὶ τοῦ πυρίου.* Vielleicht steckt in diesen Worten auch ein Citat von noch einer anderen Schrift „gegen die Katoptriker", *πρὸς τοὺς κατοπτρικούς.* S. Zeuthen S. 374—380.

237) Ptolem. Almag. XII, 1. p. 280 Bas. p. 312 Halma. *ἀκόλουθον ἂν εἴη καὶ τὰς καθ' ἕκαστον τῶν ε̄ πλανωμένων γινομένας προηγήσεις ἐλαχίστας τε καὶ μεγίστας ἐπισκέψασθαι καὶ δεῖξαι καὶ τὰς τούτων πηλικότητας ἀπὸ τῶν ἐκκειμένων ὑποθέσεων . . . εἰς δὲ τὴν τοιαύτην διάληψιν προαποδεικνύουσι μὲν καὶ οἵ τε ἄλλοι μαθηματικοὶ καὶ Ἀπολλώνιος ὁ Περγαῖος, ὡς ἐπὶ μιᾶς τῆς παρὰ τὸν ἥλιον ἀνωμαλίας, ὅτι ἐάν τε διὰ τῆς κατ' ἐπίκυκλον ὑποθέσεως γίνηται, τοῦ μὲν ἐπικύκλου κ. τ. λ.* Aber die Erzählung des Ptolemaeos Chennos bei Phot. Cod. 190. p. 151b 18 ff. von einem Astronomen A. unter Ptolemaeos Philopator, der sich durch seine Untersuchungen über den Mond bekannt gemacht habe und daher wegen der Aehnlichkeit von Є mit der Gestalt des Mondes Epsilon genannt worden sei, ist bei der Lügenhaftigkeit dieses Schriftstellers werthlos, s. die C. 14. A 40 angef. Abh. von Hercher.

Schreckensregiment des Physkon Gelehrte und Künstler und unter ihnen nicht zum Wenigsten gerade die Vertreter dieser Zweige intellectueller Thätigkeit aus Aegypten entwichen[237b]). Wenn nun aber überhaupt bei den alexandrinischen Gelehrten der mündliche Unterricht eine sehr wesentliche Ergänzung ihrer Schriftstellerei bildete, so fiel vollends bei den dortigen Mathematikern der eigentliche Schwerpunkt ihrer Wirksamkeit in den ersteren hinein, und mit ihm verfiel daher auch ein grosser, ja vielleicht der grösste Theil der besten wissenschaftlichen Ueberlieferung. Eukleides, Archimedes[237c]), Apollonios setzen in ihren Schriften vielfach theils elementare Sätze, theils auch wichtigere Dinge als bekannt voraus, deren Entdecker wir nicht nachzuweisen vermögen, und die allerdings zum Theil ohne Zweifel in Büchern, von denen uns keine Kunde geblieben ist, entwickelt worden sind, zum grösseren Theile sicher aber nur mündlich vorgetragen waren und sich fortgepflanzt hatten. Denn der Mangel einer ausgebildeten mathematischen Zeichensprache stellte gerade auf diesem Felde der Wissenschaft der schriftlichen Darstellung ganz besondere Schwierigkeiten entgegen, die bei der mündlichen weit leichter zu überwinden waren. Der einzige Archimedes war, weil er nur vorübergehend in Alexandreia lebte, für die Verbreitung seiner Entdeckungen dorthin auf die erstere angewiesen, und ebendesshalb pflegte er dieselben vor ihrer Veröffentlichung erst alexandrinischen Mathematikern, mit denen er auch schon zu diesem Zwecke stets in Verbindung blieb, gleichsam zur Probe vorzulegen. Aus den Vorreden des Apollonios dagegen ersehen wir, dass er ohne seine Beziehungen zu Pergamon seine Kegelschnitte wahrscheinlich niemals herausgegeben hätte, sondern es that, um ausseralexandrinischen Freunden und besonders denjenigen Kreisen in Pergamon, die von ihm Belehrung wünschten, dieselbe auf diesem von auswärts her allein möglichen Wege zu ertheilen[238]).

237b) S. C. 16. A. 90. Vgl. oben A. 152.

237c) Vgl. die A. 131 angef. Abh. von Heiberg.

238) Diese Vorreden zum 1., 2. und 4. Buch hat Zeuthen S. 499—511 nebst den Mittheilungen des Pappos p. 672—678 über dies Hauptwerk des A. mit deutscher Uebersetzung und die zum 5., 6. und 7. in einer solchen abdrucken lassen. In der zum 1. schreibt A. dem Eudemos: *καθ' ὃν δὲ καιρὸν ἤμην μετά σου ἐν Περγάμῳ, ἐθεώρουν σε σπεύδειν μετασχεῖν τῶν πεπραγμένων ἡμὶν κωνικῶν. πέπομφα οὖν σοι το πρῶτον βιβλίον διορθω-*

Und so folgt denn nun ein Epigonenthum, welches auf denjenigen Feldern weiter arbeitet, auf welchen sich im Besonderen noch Neues finden liess, nämlich in der Stereometrie auf dem Gebiet der von den Kegelschnitten verschiedenen Curven und in der rechnenden Geometrie. Dort gab die Spirale, hier die Kreisrechnung des Archimedes den Anstoss[238 b]).

Nikomedes indessen, der Erfinder der sogenannten Muschellinie (Konchoide oder Kochlioide), über welche er in seiner Schrift *περὶ κογχοειδῶν* handelte, und durch welche er auch die Dreitheilung des Winkels herstellte[239]), war vermuthlich schon ein jüngerer Zeitgenosse des Eratosthenes und ein älterer des Apollonios, jedenfalls spätestens etwa mit Letzterem gleichzeitig[240]).

σάμενος· τὰ δὲ λοιπά, ὅταν εὐαρεστήσωμεν, ἐξαποστελοῦμεν. οὐκ ἀμνημονεῖν γάρ οἴομαί σε παρ' ἐμοῦ ἀκηκοότα, διότι τὴν περὶ ταῦτα ἔφοδον ἐποιησάμην, ἀξιωθεὶς ὑπὸ Ναυκράτους τοῦ γεωμέτρου (offenbar eines geometrischen Wanderlehrers, vielleicht auch aus Pergamon), *καθ' ὃν δὲ καιρὸν ἐσχόλαζε παρ' ἡμῖν παραγενηθεὶς εἰς Ἀλεξάνδρειαν· καὶ διότι πραγματεύσαντες αὐτὰ ἐν ὀκτὼ βιβλίοις, ἐξ αὐτῆς μεταδεδώκαμεν αὐτά, εἰς τὸ σπουδαιότερον, διὰ τὸ πρὸς ἔκπλῳ αὐτὸν εἶναι, οὐ διακαθάραντες, ἀλλὰ πάντα τὰ ὑποπίπτοντα ἡμῖν θέντες, ὡς ἔσχατον ἐπελευσόμενοι. ὅθεν καιρὸν νῦν λαβόντες, ἀεὶ τὸ τυγχάνον διορθώσεως ἐκδίδομεν, καὶ ἐπεὶ συμβέβηκε καὶ ἄλλους τινὰς τῶν συμμεμιχότων ἡμῖν μετειληφέναι τὸ πρῶτον καὶ τὸ δεύτερον βιβλίον πρὶν ἢ διωρθωθῆναι, μὴ θαυμάσῃς, ἐὰν περιπίπτῃς αὐτοῖς ἑτέρως ἔχουσιν* und in der zum 2. *Ἀπολλώνιον τὸν υἱόν μου πέπομφα πρός σε κομίζοντα τὸ δεύτερον βιβλίον . . . Φιλωνίδης δὲ ὁ γεωμέτρης* (wieder ein Wanderlehrer der Geometrie), *ὃν καὶ συνέστησά σοι ἐν Ἐφέσῳ, ἐάν ποτε ἐπιβάλλῃ εἰς τοὺς κατὰ Πέργαμον τόπους, μετάδος αὐτῷ*, endlich an Attalos in der zum 4. *πρότερον μὲν ἐξέθηκα, γράψας πρὸς Εὔδημον τὸν Περγαμηνόν, τῶν τε συντεταγμένων ἡμῖν Κωνικῶν ἐν ὀκτὼ βιβλίοις τὰ πρῶτα τρία. μετηλλαχότος δὲ ἐκείνου, τὰ λοιπὰ διεγνωκότες πρὸς σὲ γράψαι διὰ τὸ φιλοτιμεῖσθαί σε μεταλαμβάνειν τὰ ὑφ' ἡμῶν πραγματευόμενα, πεπόμφαμεν ἐπὶ τοῦ παρόντος σοι τὸ τέταρτον.* Uebrigens schliesst sich meine Darstellung hier eng an die tief eindringenden Bemerkungen von Zeuthen S. 309—319. 469—481, bei dem man das Genauere nachlesen muss.

238b) Cantor a. a. O. S. 301 f.

239) Papp. III, 21 f. p. 56, 7. *Νικομήδης δὲ λέλυκε* (näml. die Aufgabe zwei mittlere Proportionalen zu finden) *διὰ κοχλοειδοῦς* (*κοχλιοειδοῦς?*) *γραμμῆς, δι' ἧς καὶ τὴν γωνίαν ἐτριχοτόμησεν.* Prokl. p. 272, 3 ff. *Νικομήδης . . . ἐκ τῶν κογχοειδῶν γραμμῶν, ὧν καὶ τὴν γένεσιν καὶ τὴν τάξιν καὶ τὰ συμπτώματα παραδέδωκεν, αὐτὸς εὑρέτης ὢν τῆς ἰδιότητος αὐτῶν, πᾶσαν εὐθύγραμμον γωνίαν ἐτριχοτόμησεν.* S. Cantor a. a. O. S. 304 f. Zeuthen S. 261 ff.

240) Das Richtige hat im Gegensatz zu Cantor erst Tannery im Bulletin des sciences mathém. Sér. 2. T. VII. S. 282 ff. gesehen. Einerseits

Hypsikles von Alexandreia ist nach der unzweifelhaft richtigen Angabe der Handschriften[241]) der Verfasser des später[242]) den Elementen des Eukleides hinzugefügten vierzehnten Buches, welches von den regelmässigen Körpern handelt. Nach seiner eignen, in der einleitenden Widmung an Protarchos ausgesprochnen Absicht sollte aber diese Abhandlung vielmehr

---

nämlich kannte schon Apollonios die Konchoide, s. Simpl. in Aristot. Phys. f. 13r. p. 60, 7 ff. *καὶ γὰρ ὁ Ἰάμβλιχος ἐν τῷ εἰς τὰς κατηγορίας ὑπομνήματι τὸν μὲν Ἀριστοτέλην φησὶ μήπω ἴσως εὑρηκέναι τὴν τοῦ κύκλου τετραγωνισμόν . . . ὕστερον δέ, φησίν, . . . Νικομήδης διὰ τῆς ἰδίως Τετραγωνιζούσης καλουμένης καὶ Ἀπολλώνιος διά τινος γραμμῆς, ἣν αὐτὸς μὲν κοχλιοειδοῦς ἀδελφὴν προσαγορεύει, ἡ αὐτὴ δέ ἐστι τῇ Νικομήδους*, andererseits tadelte N. den von Eratosthenes gemachten Lösungsversuch des Problems der Würfelverdoppelung (s. C. 15. A. 63—65), dem er seinen eignen mittels der Konchoide gegenüberstellte, s. Eutok. in Archim. de sph. et cyl. p. 114, 10 ff. Heib. *γράφει δὲ καὶ Νικομήδης ἐν τῷ [ἐπι]γεγραμμένῳ πρὸς αὐτοῦ περὶ κογχοειδῶν συγγράμματι ὀργάνου κατασκευὴν τὴν αὐτὴν ἀποπληροῦντος χρείαν, ἐφ' ᾧ καὶ μάλα σεμνυνόμενος φαίνεται ὁ ἀνήρ, πολλὰ δὲ τοῖς Ἐρατοσθένους ἐπεγγελῶν εὑρήμασιν ὡς ἀμηχάνοις τε ἅμα καὶ γεωμετρικῆς ἕξεως ἐστερημένοις.* Dann folgt die Darlegung von diesem eignen Versuch des N. (Instrument und Demonstration), deren letzter Theil von p. 122, 8 ab sich auch bei Papp. III, 24. p. 58, 23—62, 13 (mit einigen Aenderungen) und III, 42 f. p. 246, 5—250, 25 findet, welcher freilich 246, 21 ff. behauptet: *ὧν ὁ μὲν Νικομήδης τὴν κατασκευὴν ἐξέθετο μόνον, ἡμεῖς δὲ καὶ τὴν ἀπόδειξιν ἐφηρμόσαμεν τῇ κατασκευῇ τὸν τρόπον τοῦτον.* Vgl. 56, 7 f. (s. A. 239). 11 f. 242, 13. 244, 15—28. 250, 33 f. Cantor a. a. O. S. 302—304.

241) S. Heiberg a. a. O. S. 154 ff.

242) Jedenfalls aber noch vor dem 8. Jahrh. (vgl. A. 31), da die Araber diese Anordnung schon hatten, s. Heiberg a. a. O. S. 2 ff. 156. Dagegen ist das 15., denselben Gegenstand behandelnde Buch, welches freilich die Araber auch schon als Fortsetzung kannten, erst Jahrhunderte später, in der zweiten Hälfte des 6. n. Chr. entstanden, wie zuerst Friedlein De Hypsicle mathematico, in Boncompagni Bulletino di bibliografia e storia delle scienze matematiche e fisiche VI. 1873. S. 493—529 (mit Ausg. nach M = Cod. Monac. 427, s. A. 29) und nach ihm H. Martin Sur l'époque et l'auteur du prétendu XV livre des éléments d'Euclide, ebendas. VII. 1874. S. 263—266 nachwiesen. Da der Verfasser den Isidoros seinen Lehrer nennt (7. *ὁ ἡμέτερος μέγας διδάσκαλος*), so hält Martin Letzteren für Isidoros von Alexandreia und Ersteren für Damaskios von Damaskos, aber mit Recht versteht Heiberg a. a. O. S. 156 vielmehr den Mechaniker Isidoros von Miletos, den Lehrer des Eutokios (s. A. 123. 183) und Erbauer der Sophienkirche (um 532). Die Behauptung von Manitius (s. A. 242). S. 111, dass auch unsere Handschriften das 15. B. gleichfalls dem H. beilegen, ist nicht richtig, s. Menge Jahrb. f. Ph. CXXXVII. 1888. S. 761.

eine Erläuterung zu der eben erwähnten, uns sonst unbekannten Schrift des Apollonios über die in dieselbe Kugel eingeschriebnen Dodekaeder und Ikosaeder sein, und er mag diese seine Erstlingsarbeit wohl etwa 20 Jahre nach dem Tode des Apollonios um 170 oder noch etwas früher in Alexandreia abgefasst haben[243]). Ein zweites, gleichfalls erhaltnes Werkchen von ihm *Ἀναφορικός* (von den Aufgängen der Gestirne)[244]), welches von der

243) Friedlein a. a. O. S. 496, Heiberg a. a. O. S. 155. Cantor a. a. O. S. 309—311. Manitius S. IV f.

244) Ausgaben von Mentel, Paris 1657. 4. griech. u. lat. (schlecht) und in neuer Textrecension von Manitius Des Hypsikles Schrift *Ἀναφορικός* nach Ueberlieferung und Inhalt kritisch behandelt, Dresden 1888. 4., vgl. die Rec. v. Oehmichen Berl. phil. Woch. VIII. 1888. Sp. 683—686 und Menge a. a. O. S. 761—763. — Schaubach Ueb. H. Schrift *Ἀναφορικός*, Arch. f. Philol. V. 1830. S. 9—14. — Manitius sucht zu zeigen, dass die kleine Schrift astrologische und nicht astronomische Zwecke verfolge, und spricht sie dem H. ab. Er muss aber selbst zugeben, dass sie spätestens zur Zeit des Hipparchos geschrieben sein könne, da der Verfasser sich unzweifelhaft dem H. angehöriger Lehrsätze bediene und offenbar nur die Gradeintheilung der Ekliptik und noch nicht die des Aequators (also auch noch nicht die Stundenkreise des Hipparchos p. 52 Vict.) kenne (S. XXI), und gegen seinen Versuch (S. XVI ff.) demselben einen groben Fehler in der Beweisführnng aufzubürden s. Menge S. 762. Eine Inhaltsübersicht giebt Manitius S. XIII ff. Die Erhaltung des *Ἀναφορικός* danken wir gleichwie die der Data, der Optik, Katoptrik und der *Φαινόμενα* des Eukleides (beziehungsw. Pseudo-Eukleid.) und der kleinen Schriften des Autolykos und Aristarchos (vgl. A. 5. 71) einer etwa im 3. Jahrh. n. Chr. angelegten Sammlung, welche im Gegensatz zu der *μεγάλη σύνταξις* (= *μέγας ἀστρονόμος*) des Ptolemaeos (und als Vorbereitung zum Studium von dieser) die Bezeichnung „der kleine Astronom“ (*μικρὸς ἀστρονόμος* oder bei Papp. VI. p. 474 Hultsch *ἀστρονομούμενος*, vgl. den Commentar des Theon beim Anon. p. 1142, 10 f. *Θέωνι ἐν τῷ ὑπομνήματι τοῦ μικροῦ ἀστρονόμου*, doch s. Hultsch p. 143. A. 2) führte, und zu welcher auch diese Schriftchen gehörten, und welche dann mit Modificationen auch auf die Araber überging. In Bezug auf das Genauere hierüber und über die arabischen Uebersetzungen genügt es hier auf Manitius S. VIII ff. zu verweisen, da deren Werth für die Ueberlieferung schwerlich erheblich ist. Von Interesse für sie ist dagegen die latein. Uebers. von Gerhard aus Cremona, Leibarzte von Friedrich Barbarossa, welche Manitius (aus Cod. Paris. 9335, im 14. Jahrh. geschrieben) dem Texte beigefügt hat. Die älteste griech. Handschrift des „kleinen Astronomen“ ist V^c = Vatic. 204 aus dem 10. Jahrh. (s. Menge Jahrb. f. Ph. CXXXIII. 1886. S. 183 f.), den Manitius gleich den drei anderen Vaticani (191 [s. A. 5], 202 = V^a aus dem 14. und 203 = V^b aus dem 13. Jahrh.) nicht benutzen konnte (einige Nachrichten über sie giebt Menge Jahrb. CXXXVII. S. 761. 763). Manitius hat hauptsächlich A (Ambros. 101 sup. aus dem 14., der auch für eukleidische

Polhöhe von Alexandreia ausgeht, also wohl auch dort verfasst ward, und aus welchem sich auch ergiebt, dass es vor Hipparchos geschrieben ist[245]), erscheint im Uebrigen sehr unbedeutend, ist aber dadurch von Interesse, weil hier zuerst die dem Autolykos und auch dem Eratosthenes noch unbekannte Eintheilung des Kreises in 360 Grade auftritt[246]). Ausserdem wird er noch unter den Schriftstellern über die Harmonie der Sphären genannt[246b]) und ihm die Aufstellung des Satzes von der Bildung der Polygonalzahlen durch Summirung arithmetischer Progressionen zugeschrieben[246c]). So erscheint er denn als ein tüchtiger, wenn auch nicht originaler, sondern nur das schon Gefundene weiter verarbeitender Mathematiker.

Zenodoros schrieb ein Buch über Figuren gleichen Umfangs (*περὶ ἰσομέτρων σχημάτων*), aus welchem wir noch beträchtliche Auszüge besitzen[247]). Er nennt wiederholt den Archimedes[248]), und Dinge, die in seiner Abhandlung sich finden, kennt schon Quintilianus[249]). Er mag also auch wohl schon dem Anfang des zweiten Jahrhunderts angehören[250]).

Schriften und besonders deren Scholien von Werth ist) zu Grunde gelegt, daneben auch noch vier jüngere Codices verwerthet, von denen C (Ambros. 84 inf. aus dem 16.) aus V[b] zu stammen scheint (s. Menge a. a O. S. 763).

245) S. A. 244 und Bretschneider a. a. O. S. 182.

246) Cantor a. a. O. S. 311 ff., s. A. 244. Mehr Respect vor ihm flösst es uns ein, dass ihm auch die allgemeine Definition der Vieleckszahlen (Diophant. in seiner Schrift über dieselben Propos 8: *Ὑψικλῆς ἐν ὅρῳ*, vgl. Cantor a. a. O. S. 312) bekannt war.

246b) Achill. p. 136 A Pet. *περὶ δὲ τῆς ἐναρμονίου κινήσεως αὐτῶν εἶπεν . . . Ἄρατος ἐν τῇ Κανόνι* (s. C. 10. A. 34) *καὶ Ἐρατοσθένης ἐν τῷ Ἑρμῇ* (s. C. 15. A. 93) *καὶ Ὑψικλῆς κ. τ. λ.*, vgl. Manitius S. XXI.

246c) Diophant. p. 18. 19.

247) Bei Theon in Ptolem. m. synt. I. p. 11—17 Bas. p. 33 ff. Halma (vgl. Hultsch hinter Papp. p. 1190—1211) und Papp. V, 1. p. 308 ff. (wo freilich der Verfasser nicht genannt ist), vgl. Prokl. p. 165, 22 ff. Auch die anonyme Abh. *ὅτι τῶν ἰσομέτρων σχημάτων πολυχωρητότερος ὁ κύκλος* hinter Pappos p. 1138—1165 scheint im Wesentlichen (vgl. Simplik. in Arist. de coel. II, 4. p. 185, 15 ff. Karsten = Schol. in Aristot. 494[a] 10 ff., vgl. A. 122) nichts Anderes als ein überarbeiteter Auszug aus ihm zu sein. S Nokk Zenodorus über die isoperimetrischen Figuren nach den Auszügen b. Theon u. Papp. deutsch bearbeitet, Freiburg 1860. 8. Cantor a. a. O. S. 308 f. und Ztschr. f. Math. u. Phys. XXII. 1877., Litt. Abth. S. 173 f.

248) Z. B. p. 1194. 1210. 1162, 1. 5. 312, 8. 26 ff. Hultsch. S. Nokk S. 27 f.

249) I, 10, 39—45. Dies bemerkte Cantor Zeitschr. f. M. a. a. O.

250) Wenn nicht sogar schon dem dritten. S. Hultsch a. a. O. S. 1190:

Perseus auch wohl aus dieser Zeit war der Erfinder der speirischen Schnitte oder Wulstschnitte (σπειρικαὶ τομαί)[251].

Diokles, vielleicht auch im zweiten Jahrhundert, vielleicht später[252], fand die Kissoide oder Epheulinie und stellte diese seine neue Entdeckung und ihre Anwendung auf die Würfelverdoppelung in seiner Schrift περὶ πυρίων oder πυρείων (über Brennspiegel) dar[253]. In dieser, übrigens in arabischer Uebersetzung[253b] noch vorhandenen Schrift stand aber auch sein

---

„Z. vestigia Euclidis et Archimedis tam presse . . . sequitur, adeoque abest ab illa brevioris et concinnioris demonstrationis elegantia, quae Heronis aetate . . . usitata fuit, ut eum ante Heronem floruisse existimem“.

251) Gemin. b. Prokl. p. 111, 17—112, 15, wo auch ein Epigramm von ihm auf diese seine Entdeckung mitgetheilt wird, so dass dieselbe doch wohl schwerlich, wie neuerdings von einzelnen Seiten angenommen wird, in Wahrheit schon von Eudoxos herrühren kann. Daraus, dass Heron oder vielmehr vielleicht erst Pseudo-Heron Def. 98, 27 dieselbe bereits zu kennen scheint, lässt sich für die Zeit des P. nichts Sicheres schliessen, s. A. 170. Im Uebrigen vgl. Prokl. p. 119 u. Gemin. b. Prokl. p. 117 u. s. Günther Gesch. der antiken Naturwiss. S. 31. A. 1: „Die spirischen Linien entstehen, wenn man einen Wulst, der durch Umdrehung eines Kreises um irgend eine in dessen Ebene gelegene Gerade als Achse entstanden ist, durch eine willkürliche Ebene schneidet. Sie zeichnen sich durch auffallende gestaltliche Verschiedenheiten aus je nach der Entfernung der Umdrehungsachse vom Kreiscentrum und nach der Lage der Schnittebene“.

252) Für Letzteres spricht vielleicht nicht der Umstand, dass dem D. bei seiner Kugeltheilung (s. A. 121. 254) bereits die dem Archimedes völlig geläufige (s. A. 121) Bedeutung einer kubischen Gleichung nicht mehr vertraut ist, wogegen Dionysodoros bei seinem Versuche (s. A. 257) sie allerdings noch kennt, s. Zeuthen S. 249 f., vgl. S. 252 ff. Die älteste Spur einer Bekanntschaft mit der Kissoide zeigt sich bei Geminos (Prokl. p. 117, vgl. A. 251), aber es ist durch die Untersuchung von Blass De Gemino et Posidonio, Kiel 1883. 4 mindestens höchst fraglich geworden, ob dieser wirklich, wie man früher allgemein annahm, schon um 70 v. Chr. und nicht vielmehr beträchtlich später lebte.

253) Eutok. a. a. O. p. 78, 19—82, 29. Der Name Kissoide freilich erscheint hier nicht. Vgl. Cantor a. a. O. S. 306 f.

253b) Cod. Escurial. 955, s. Wenrich De auct. Gr. vers. et comm. Syr. etc. S. 197. Aber die Vermuthung von Cantor Hermes XVI. 1881. S. 642, dass das A. 236b angef. Mailänder Fragment nicht erst aus dem 6. Jahrh. n. Chr., sei es nun von Anthemios, wie Heiberg Zeitschr. f. Math. u. Phys., Hist.-litt. Abth. XXVIII. 1883. S. 121 ff., sei es von einem ungefähren Zeitgenossen desselben, wie Belger a. a. O. S. 283 f. annimmt, stamme, sondern bereits zu dieser Schrift des D. gehöre, ist wenig wahrscheinlich. S. Zeuthen S. 376 f.

Lösungsversuch einer Aufgabe des Archimedes[254]), deren Lösung Archimedes selbst im zweiten Buch über Kugel und Cylinder versprochen und, wie wir sahen[255]), allem Anscheine nach in einem Supplement zu diesem Werke auch wirklich gegeben hatte, was aber bereits dem Diokles unbekannt war[256]). Einen anderen Versuch machte der vielleicht auch ungefähr der gleichen Zeit angehörige Dionysodoros, welchem ebenfalls jenes Supplement nicht mehr vorlag[257]).

Ungleich bedeutender waren die Leistungen des zweiten Jahrhunderts auf dem Gebiete der angewandten Mathematik, so, wie gesagt, der Mechanik und ihrer Anwendungen. Auf dem Felde der Musiktheorie wird uns freilich nur ein einziger Name, welcher sicher der Alexandrinerzeit angehört, genannt, der des Archestratos, als Urhebers einer blühenden Musikerschule nach Aristoxenos, und auch dieser nur einmal[258]). Dagegen tritt uns innerhalb der Astronomie und mathematisch-physischen Geographie zunächst der Copernicus des Alterthums,

Seleukos von Seleukeia[259]), entgegen um die Mitte des zweiten Jahrhunderts[260]), welcher freilich frühzeitig in eine unverdiente Vergessenheit gerieth, da von allen erhaltenen Schriftstellern nur noch Strabon, Plutarchos und Aëtios ihn

254) Eutok. a. a. O. p. 152, 23 ff. 188—208, 6. S. über diesen Versuch Zeuthen S. 255—257, vgl. S. 216 f. 225. 247 f. 249 f. 252.

255) S. A. 120. 121.

256) S. A. 121. 252. Anderer Meinung ist freilich (s. A. 121) Zeuthen S. 247 f.

257) Eutok. a. a. O. p. 152, 20 ff. 154, 2 ff. 178, 20 ff. 180, 3—186. Vielleicht lebte aber Dionysodoros doch vielmehr früher als Diokles, s. A. 252.

258) Porphyr. in Ptolem. p. 211 Wallis.

259) Strab. XVI. 739, der ihn hier zugleich nach seinem Vaterlande und seiner Nation einen Chaldaeer (*Σέλευκος δ' ὁ ἀπὸ τῆς Σελευκείας Χαλδαῖος*) nennt wie I. 6 einen Babylonier. Wenn er daher bei Stob. Ekl. I. p. 440 H. 182, 20 W. *ὁ Ἐρυθραῖος* genannt wird, so bedeutet dies nicht (wie früher auch Boeckh Philolaus S. 122 glaubte): „von Erythrae", sondern, wie zuerst Boeckh Platons kosm. Syst. (Berl. 1852). S. 142 hervorhob, dann Urlichs (offenbar weil er dies übersehen hatte) noch einmal wiederholte, „vom erythraeischen Meere", womit man (s. C. 22. A. 253) damals auch den persischen Meerbusen bezeichnete. Vgl. Poseidon. Fr. 95 b. Strab. III. 174. *Σέλευκον τὸν ἀπὸ τῆς Ἐρυθρᾶς θαλάττης.* — Urlichs Seleukus, Rhein. Mus. XI. 1857. S. 294 f. Soph. Ruge Der Chaldaeer Seleukos, Dresden 1865. 8.

260) Denn einerseits schrieb er gegen Krates von Mallos (s. A. 264), andrerseits citirte ihn bereits Hipparchos (s. A. 267).

erwähnen. Er erklärte mit Herakleides dem Pontiker[261]) die Welt für unendlich[262]) und ging noch einen Schritt über Aristarchos hinaus, indem er dessen Hypothese, dass die Erde und die Planeten sich um die Sonne bewegen, als das allein Richtige zu erweisen suchte[263]). Ob er auch diese Begründung in seiner Schrift gegen Krates von Mallos[264]) oder in einer anderen vortrug, erfahren wir nicht, sondern nur, dass er in dieser Schrift, von jener neuen Lehre ausgehend, Ebbe und Flut richtig mit dem Monde in Verbindung setzte[265]). Er hatte aber ferner auch die glänzende Beobachtung gemacht, dass sich die Gleichförmigkeit oder Ungleichförmigkeit von beiden je nach dem Stande des Mondes zu den Sternbildern richtet[266]), und nicht minder hatte er richtig erkannt, was den Grund dieser Thatsache bildet, dass nämlich im Allgemeinen die Flut am Aequator am Stärksten ist[267]).

---

261) Der ja überhaupt in astronomischen Dingen sein Vorläufer war.

262) Stob. a. a. O.

263) Plut. Quaest. Plat. VIII, 1. 1006 C. *τὴν γῆν . . . μὴ . . . συνεχομένην καὶ μένουσαν, ἀλλὰ στρεφομένην καὶ ἀνειλουμένην . . . ὡς ὕστερον Ἀρίσταρχος καὶ Σέλευκος ἀπεδείκνυσαν, ὃ μὲν ὑποτιθέμενος μόνον, ὁ δὲ Σέλευκος καὶ ἀποφαινόμενος.* Vgl. A. 69 u. Aët. p. 383 Diels.

264) Stob. Ekl. I. p. 253, 16 ff. W. *Σέλευκος ὁ μαθηματικὸς ἀντιγεγραφὼς Κράτητι* (vgl. C. 26. A. 22) *κινῶν καὐτὸς τὴν γῆν κ. τ. λ.*

265) Aët. p. 383 Diels (= Pseudo-Plut. Plac. III, 17. Stob. Ekl. I. p. 253, 16 ff. W.) unmittelbar nach den A. 264 angef. Worten *ἀντικόπτειν αὐτῆς* (nämlich *τῆς γῆς*, s. A. 264) *τῇ δίνῃ φησὶ καὶ τῇ κινήσει τὴν ἀντιστροφὴν τῆς σελήνης· τοῦ δὲ μεταξὺ ἀμφοτέρων τῶν σωμάτων ἀντιπερισπωμένου πνεύματος καὶ ἐμπίπτοντος εἰς τὸ Ἀτλαντικὸν πέλαγος κατὰ λόγον αὐτῷ* (*οὕτω* Stob.) *συγκυκᾶσθαι τὴν θάλασσαν.* Dieser genauere Erklärungsversuch durch das Gegenwirken des Mondumlaufs gegen den Erdumlauf war freilich, wie Ruge bemerkt, nicht mehr als eine geistreiche Hypothese.

266) Poseidon. Fr. 95 b. Strab. III. 174: dergestalt dass, wenn er im Zeichen der Nachtgleiche steht, Gleichförmigkeit, wenn aber im Zeichen der Sonnenwende, Ungleichförmigkeit sowohl in Stärke als in Schnelligkeit, in jedem der übrigen Zeichen aber je nach ihrer grösseren Annäherung an jenes oder dieses auch grössere Annäherung an Gleichförmigkeit oder Ungleichförmigkeit, *καὶ ἀνωμαλίαν τινὰ ἐν τούτοις καὶ ὁμαλότητα . . . κατὰ τὰς τῶν ζῳδίων διαφοράς· ἐν μὲν γὰρ τοῖς ἰσημερινοῖς ζῳδίοις τῆς σελήνης οὔσης ὁμαλίζειν τὰ πάθη, ἐν δὲ τοῖς τροπικοῖς ἀνωμαλίαν εἶναι καὶ πλήθει καὶ τάχει, τῶν δ' ἄλλων ἑκάστου κατὰ τοὺς συνεγγισμοὺς εἶναι τὴν ἀναλογίαν.*

267) Wenigstens beruft sich Hipparchos bei Strab. I. 6 auf ihn dafür, dass der Okeanos nicht überall gleiche Ebbe und Flut erleide. Hiermit hängt nun eng die von Hipparchos (s. A. 308) in gewisser Weise vertheidigte Ansicht, dass der Ocean nicht ein zusammenhängendes Ganzes

Ueber Attalos von Rhodos s. C. 30.

Hipparchos von Nikaea in Bithynien[268]), dessen Thätigkeit sich von 161 oder doch 146 bis 126 verfolgen lässt[269]), blieb dagegen in seiner ganzen zurückhaltenden Weise bei dem gewöhnlichen geocentrischen Weltsystem stehen, war aber nichts desto weniger der grösste Astronom des Alterthums. Als sein eigentlich ständiger Aufenthalt wird seine Heimat Bithynien bezeichnet[270]), doch ist seine letzte uns bekannte Beobachtung[271])

---

bilde, zusammen, und wohl mit Recht führt Ruge sie auf S. zurück; ob auch seine Polemik gegen Krates, ist weit fraglicher, da dessen Ansichten über Ebbe und Flut selbst (s. C. 26. A. 22) so sehr von denen des S. abwichen, dass es auch ohnedies begreiflich ist, wenn S. wirklich seine Auseinandersetzung der letzteren an eine Polemik wider die ersteren angeknüpft haben sollte, was Aët. übrigens gar nicht ausdrücklich sagt (s. A. 264 265). Schon Aristoteles kannte beide Annahmen, dass die bewohnte Erde eine Insel im Ocean und dass umgekehrt der Ocean ein ungeheurer See in der bewohnten Erde sei, s. Sorof De Aristotelis geographia, Halle 1886. S. 5—21, aber, wie es scheint, noch nicht die genauere Ausführung der letzteren, die also füglich von S. herrühren kann, und nach welcher dieser See wieder in mehrere, durch schmale Landzungen getrennte Seen zerfallen sollte.

268) Suid. Ἵππαρχος Νικαεύς, φιλόσοφος, γεγονὼς ἐπὶ τῶν ὑπάτων. Aelian. N. A. VII, 8. Strab. XII. 566. ἄνδρες δ' ἀξιόλογοι . . . ἐν τῇ Βιθυνίᾳ . . . Ἵππαρχος. Gartz Art. Hipparchus in d. Encykl. v. Ersch u. Gruber. Berger Die geographischen Fragmente des Hipparchus, Leipzig 1869. 8. Vgl. auch R. Wolf Gesch. der Astronomie S. 45 ff. 154 ff. 174 ff. 193 ff., dessen Darstellung freilich an philologisch-historischer Genauigkeit viel zu wünschen übrig lässt, s. A. 274[c]. 276.

269) Nach seinen Beobachtungen aus den Jahren 161, 158, 157, 146, 144—141, 135—126, s. Ptolem. Almag. II, 2. p. 152. 154. 156. 157 160. 163. V, 3. p. 295. 299 ff. 304. VII, 2. p. 12 Halma; doch schreibt Ptol. (p. 160) ganz unzweideutig ihm selbst erst diejenigen von 146 ab zu, so dass die Möglichkeit, jene früheren könnten von Anderen angestellt und von ihm bloss benutzt sein, nicht geradezu ausgeschlossen ist, s. Berger S. 6. Ausserdem sagt Ptol. VII, 2. p. 12, „von H. bis auf die Regierungszeit des Antoninus (Pius), in welcher er selbst seine meisten Fixsternbeobachtungen gemacht hat, sei ein Zeitraum von 265 Jahren verronnen". Was mit dem Tyrannen Neron oder (nach der sehr zweifelhaften Conjectur von Valesius) Hieron als Zeitgenossen des H. in der Fabelanekdote bei Aelian. a. a. O. anzufangen ist, steht dahin. S. Berger S. 6 f.

270) Nach der jedenfalls viel zu sehr in Bausch und Bogen gefassten Nachricht hinter Ptolem. de apparentiis p. 93 D Pet. Ἵππαρχος δ' ἐν Βιθυνίᾳ (näml. τετήρηκεν), deren Urheber sich sonst genauer unterrichtet zeigt, s. Berger S. 8.

271) April bis Juni 126, Ptol. Alm. V, 3 a. a. O. O. Berger S. 8.

vielmehr in Rhodos gemacht, und überhaupt scheint er vielfach zum Zweck seiner Beobachtungen in die Ferne, ja vielleicht weit in die Ferne gereist zu sein[272]). Er war ein Mann von unermüdlichem Fleisse und von der reinsten Wahrheitsliebe[273]). Die einzige von ihm erhaltne Schrift, ein Commentar zu den *Φαινόμενα* des Aratos und des Eudoxos in 3 Büchern[274]),

---

272) Berger S. 9: „es bleibt merkwürdig und widerräth die Annahme der Nachricht, Bithynien sei als ständiger Aufenthalt des Astronomen zu betrachten, dass die Breitenbestimmungen der Punkte, die Bithynien am nächsten lagen (Alexandria in Troas, Byzanz) in Anbetracht der Genauigkeit mit denen von Alexandria in Aegypten, von Rhodus, ja von Babylon, Syrakus (Strab. II. 82. 88. 134. Berger S. 50 ff.) u. a. m. gar nicht verglichen werden können". Auf der anderen Seite zeigt Berger S. 8 f., dass nicht einmal aus den eignen Worten des H. Ptol. Alm. III, 2. p. 153. 154. *ἀκριβῶς δὲ δύναται κατανοεῖσθαι ἡ ἀνωμαλία τῶν ἐνιαυσίων χρόνων ἐκ τῶν τετηρημένων ἐπὶ τοῦ ἐν Ἀλεξανδρείᾳ κειμένου χαλκοῦ κρίκου ἐν τῇ τετραγώνῳ καλουμένῃ στοᾷ, ὃς δοκεῖ διασημαίνειν τὴν ἰσημερινὴν ἡμέραν, ἐν ᾗ ἂν ἐκ τοῦ ἑτέρου μέρους ἄρχεται τὴν κοίλην ἐπιφάνειαν φωτίζεσθαι . . . καὶ ὁ κρίκος δέ, φησίν, ὁ ἐν Ἀλεξανδρείᾳ ἴσον ἐξ ἑκατέρου μέρους παρηυγάσθη περὶ ε' τὴν ὥραν* mit Sicherheit geschlossen werden kann, dass er je in Alexandreia in Aegypten war, und „als Grundlage für die Breitenbestimmung Babylons mögen ihm astronomische Notizen von dort, deren er besass (Ptol. Alm. IV, 10. p. 275), vielleicht auch solche des Seleukos, dessen Bücher er ja kannte (s. A. 267), gedient haben". (Berger S. 50).

273) Ptol. Alm. III, 2. p. 150. *ἀνδρὶ φιλοπόνῳ καὶ φιλαλήθει*. IX, 2. p. 118. *ὅθεν καὶ τὸν Ἵππαρχον ἡγοῦμαι φιλαληθέστατον γενόμενον*, s. A. 279. Vgl. Plin. N. H. II. §. 247. *in . . . omni diligentia mirus.* §. 95 *nunquam satis laudatus.*

274) *Τῶν Ἀράτου καὶ Εὐδόξου Φαινομένων ἐξηγήσεις*, einem gewissen Aeschrion gewidmet, herausgegeben von Vettori, Florenz 1567 fol. (mit Achilles u. A.) und von Petau im Uranologion, Paris 1630 (Antwerpen 1703) fol. (wieder abgedruckt bei Migne Patrologia Gr. XIX. S. 1001—1136, Par. 1857). Ueber die Handschriften s. Maass De Attali Rhodii fragmentis Arateis, Greifswald 1888. S. IV f. Die beiden ältsten sind L = Laurent. XXVIII, 39 aus dem 11. und V = Vatic. 191 aus dem 14. Jahrh. Nach ersterer hat Vettori unter Mitbenutzung der letzteren den Text gestaltet, es muss aber umgekehrt verfahren werden. — Das Verzeichniss der Schriften des H. bei Suid. ist sehr unvollständig: *ἔγραψε περὶ τῶν Ἀράτου Φαινομένων, περὶ τῆς τῶν ἀπλανῶν συντάξεως καὶ τοῦ καταστερισμοῦ, περὶ τῆς κατὰ πλάτος μηνιαίας τῆς σελήνης κινήσεως καὶ εἰς τοὺς ἀρίστους* (*τοὺς ἀστερισμοὺς* Hemsterhuys und Reinesius, *τοὺς ἀστερίσκους* Toup, *τὰ Ἐρατοσθένους* ehemals Bernhardy Erat. S. 6). Mit dem verdorbenen vierten Titel lässt sich Nichts anfangen; mir scheint die Conjectur Bernhardys noch die annehmbarste. Das zweite Werk ist wohl ohne Zweifel das von Ptolem. Almag. VII, 1 ff. benutzte, welches dieser p. 2 *τὰς τοῦ*

war vermuthlich eine Jugendarbeit. Auch er scheint also, wie es damals noch gewöhnlich war[274b]), zunächst nur den Auf- und Niedergang der Gestirne beobachtet zu haben, und dieser Commentar hatte namentlich den Zweck die vielen Unrichtigkeiten zu verbessern, welche er dabei in den Angaben des Eudoxos und Aratos fand. Der Gedanke, dass diese vielen Abweichungen in den inzwischen vorgegangenen Veränderungen am Himmel ihren Grund haben könnten, war dem Hipparchos, wie es scheint, damals noch nicht aufgegangen[274c]). Von hier aus ward er nun aber weiter geführt zur Beobachtung der Lage der Aequinoctial- und Solstitialpunkte und genauerer Bestimmung der Länge des Sonnenjahrs, dessen seither angenommene Dauer von 365¼ Tagen er etwa um 0,03 von 24 Stunden, also beinahe 5 Minuten zu gross fand[275]). Er berechnete ferner die Excentricität der Sonnen-

---

Ἱππάρχου περὶ τῶν ἀπλανῶν ἀναγραφάς nennt. Vgl. A. 274[c]. Nun hat Vettori auch eine solche *ἔκθεσις ἀστερισμῶν*, ein Verzeichniss der Fixsterne mit Angabe ihrer scheinbaren Grösse, Länge, Breite u. s. w. unter dem Namen des H. herausgegeben, aber Petau liess es weg, weil es fast wörtlich mit dem des Ptolemaeos a. a. O. übereinstimmt, und in der That ist es bei aller Verehrung des Letzteren für H. undenkbar, dass er denselben hier so einfach ausgeschrieben haben sollte, s. Schaubach Ueber Hipparch und Ptolemaeus und das Verhältniss beider zu einander, Archiv f. Philol. VII. 1841. S. 55—70. Nachtrag ebendas X. 1844. S. 354—365. Im Uebrigen vgl. A. 285. Ein kleiner, von Maass Anal. Erat. S. 139—149 herausgegebner Tractat über die Sternbilder des Thierkreises, welcher in einer Handschrift den Namen des H. trägt, stammt, wie Maass S. 140 f. nachweist, frühestens aus dem 4. Jahrh. n. Chr. Sicherlich eine Fälschung war auch das von Abulfaradsch und Dschemaluddin erwähnte und nach des Letzteren Angabe auch ins Arabische übersetzte Buch *de siderum secretis (in quo regnorum et populorum origines exponebantur)*, s. Wenrich De auct. Gr. vers. S. 212 f.

274[b]) S. A. 76.

274[c]) Völlig aus der Luft gegriffen und den Nachrichten (s. A. 285) widersprechend ist die Behauptung von Wolf S. 193, dass er seinen Sternenkatalog bereits diesem Commentar beigelegt habe. Ebensowenig steht bei Ptolem. Alm. VII, 1 z. E. p. 2 ein Wort davon, dass er denselben auch „zur Herstellung eines von Ptolemaeos noch benutzten Himmelsglobus verwandt" habe, vielmehr spricht er lediglich von jenen *ἀναγραφαί* (s. A. 274): *πρὸς ἃς μάλιστα πεποιήμεθα τὰς συγκρίσεις.*

275) Bei Ptol. Alm. III, 2. p. 150. 164, welcher p. 163 die betreffenden Schriften *περὶ ἐνιαυσίου μεγέθους* und *περὶ ἐμβολίμων μηνῶν τε καὶ ἡμερῶν* nennt, vgl. Hipp. ebend. p. 164. *περὶ τοῦ ἐνιαυσίου χρόνου ἐν βιβλίῳ ἑνί.*

bahn[276]), freilich nicht richtig[277]). Nicht minder suchte er die Excentricität der Mondbahn und ihre Neigung gegen die Ekliptik und durch Vergleichung älterer Beobachtungen von Mondfinsternissen mit seinen eignen die Dauer des Mondumlaufs genauer festzustellen und danach den Mondcyclus des Kallippos zu verbessern[278]). Hinsichtlich der Planeten scheint er sich damit begnügt zu haben, dass er die früheren Beobachtungen zusammenstellte und ordnete und durch neue vervollständigte, die er nebst jenen in zwei Classen theilte, von denen die eine sich auf den siderischen, die andere auf den synodischen Umlauf bezog, und dass er das Unzureichende der bisherigen Hypothesen nachwies[279]), wogegen er die Aufstellung neuer Theorien der Folgezeit überliess[280]). Wohl aber suchte er die Entfernungen und

---

276) D. h. den Abstand der Erde vom Mittelpunkt dieser Bahn, den man bei der (trotz Wolfs entgegengesetzter Behauptung) schon vor H. erkannten ungleichen Länge der Jahreszeiten annehmen musste, weil man ja diese Bahn wie alle kosmischen Umläufe sich kreisförmig dachte.

277) Auf $^1/_{24}$ vom Halbmesser dieser Bahn (Ptol. Alm. III, 4. p. 184 ff.), etwa um $^1/_6$ zu gross, wie man erst viel später erkannte — S. über das Vorstehende das Genauere bei Wolf S. 45 ff.

278) Ptol. Alm. IV, 2. p. 216 ff. Hieher gehört die dritte von Suid. aufgeführte Schrift, s. A. 274. Vgl. Chalcid. in Plat. Tim. p. 177 f. Meurs. 88. p. 159, 13 f. Wrobel. *at vero luna, ut adseverat Hipparchus, decem utrimque momentis devia reperitur.* Nach Galen. T. III. p. 445. *ὅτι δὲ ὁ μηνιαῖος χρόνος οὐ τελέως τριάκοντά ἐστιν ἡμερῶν, ἀλλ' ἥμισύ που καὶ τούτῳ προσδεῖ μιᾶς ἡμέρας, Ἱππάρχῳ μὲν ἀποδέδεικται δι' ἑνὸς ὅλου βιβλίου* nimmt Fabricius Bibl. Gr. IV. S. 28 Harles noch eine andere *περὶ μηνιαίου χρόνου* an. Eine fernere Schrift über das Rückschreiten der Aequinoctial- und Solstitialpunkte *(de mutatione punctorum solstitialium et aequinoctialium)* führt Ptolem. Alm. III, 2. p. 152. VII, 2. p. 10 an: *περὶ τῆς μεταπτώσεως τῶν τροπικῶν καὶ ἰσημερινῶν σημείων*, s. über dieselbe A. 288.

279) Ptol. Alm. IX, 2. p. 118 ff. *ὅθεν καὶ τὸν Ἵππαρχον ἡγοῦμαι φιλαληθέστατον γενόμενον διά τε ταῦτα πάντα καὶ μάλιστα διὰ τὸ μήπω τοσαύτας ἄνωθεν ἀφορμὰς ἀκριβῶν τηρήσεων εἰληφέναι ὅσας αὐτὸς ἡμῖν παρέσχε, τὰς μὲν τοῦ ἡλίου καὶ τῆς σελήνης ὑποθέσεις καὶ ζητῆσαι καὶ ὡς ἐνῆν γε ἀποδεῖξαι πάσῃ μηχανῇ δι' ὁμαλῶν καὶ ἐγκυκλίων κινήσεων, ἀποτελουμένας, ταῖς δὲ τῶν ε̄ πλανωμένων διά γε τῶν εἰς ἡμᾶς ἐληλυθότων ὑπομνημάτων μηδὲ τὴν ἀρχὴν ἐπιβαλεῖν, μόνον δὲ τὰς τηρήσεις αὐτῶν ἐπὶ τὸ χρησιμώτερον συντάξαι καὶ δεῖξαι δι' αὐτῶν ἀνομόλογα τὰ φαινόμενα ταῖς τῶν τότε μαθηματικῶν ὑποθέσεσιν.*

280) In welcher sie dann Ptolemaeos unternahm von der gleichen Hypothese der epicyklisch-excentrischen Bewegung aus, welche übrigens nicht von H. zuerst aufgestellt, sondern schon vor ihm zur Erklärung der scheinbaren

die Grösse von Sonne und Mond richtiger zu bestimmen[281]) vermöge einer indirecten Methode, welche später das Diagramm des Hipparchos genannt wurde, wobei freilich auch er noch weit hinter der Wahrheit zurückblieb[282]). Eine überaus seltene Erscheinung, nämlich die eines neuen Fixsternes, soll ihn ferner auf den Gedanken einer möglichen Bewegung auch dieser Art von Sternen[283]) gebracht, zu dem für seine Zeit kolossalen Unternehmen einer Zählung sämmtlicher Fixsterne und zu dem Versuch bewogen haben mittels eigens dazu von ihm theils erfundener, theils vervollkommneter Instrumente[284]) ihre Oerter und scheinbare Grössen genau festzusetzen, um dadurch späteren Astronomen die Erkenntniss zu ermöglichen, „nicht nur ob Sterne entschwinden und neue entständen, sondern auch ob sich die Lage der Fixsterne gegen einander nicht ändere, und ob ihre scheinbare Grösse nicht zu- oder abnähme"[285]). Vermuthlich dadurch ward

Ungleichheiten in den Bewegungen von Sonne, Mond und Planeten an die Stelle von Eudoxos Theorie der bewegenden Sphären getreten war, jedenfalls schon bei Apollonios (s. A. 237).

281) In der Schrift *περὶ μεγεθῶν καὶ ἀποστημάτων ἡλίου καὶ σελήνης* (*de secessibus atque intervallis solis et lunae,* Chalcid. in Plat. Tim. 91. p. 161, 18 ff. Wrobel. 181 Meurs.): *αἱ τῆς σελήνης πρὸς τὸν ἥλιον ἀποστάσεις ἔκ τε ὧν ὁ Ἵππαρχος ἀναγέγραφε κ. τ. λ.* sagt Ptolem. a. a. O. V, 2. p. 287 (s. auch die ferneren A. 269 angef. Stellen). Vgl. die wenig über H. belehrende Abh. v. Schaubach Ueb. die Parallaxen nach Hipparch und Ptolemaeus, Arch. f. Philol. X. 1844. S. 325—354. Wolf S. 174 f. Auf diese Schrift bezieht sich Papp. VI, 70 f. p. 554, 20—556, 24, welchem wir die Kenntniss noch eines anderen astronomischen Werkes von H. über das Aufsteigen der zwölf Zeichen des Thierkreises verdanken: VI, 109. p. 600, 9 ff. *περὶ τῆς τῶν ιβ' ζῳδίων ἀναφορᾶς (de duodecim signorum ascensione).*

282) S. Gartz S. 315. Bei der Unvollkommenheit seiner Instrumente und der ganzen damaligen Wissenschaft (über welche Schaubach eingehend handelt) war dies sehr begreiflich.

283) Platon schrieb ihnen aus rein theoretischer Construction, theils aber vielleicht auch veranlasst durch das ihnen eigenthümliche Funkeln (s. Langguth bei Susemihl Plat. Phil. II. S. 385. A. 1338) Achsendrehung zu.

284) Gartz S. 315. A. 5: „Es sind dies die unter den Namen Astrolabion und Dioptra (Diopter) bekannten astronomischen Werkzeuge, welche jetzt freilich ausser Gebrauch sind, vor Erfindung der Fernröhre aber sehr nützlich waren". Dass die Dioptra aber nicht erst von H. erfunden ist, erhellt aus A. 177.

285) Ich behalte die Ausdrücke von Gartz S. 315 bei, dem ich überhaupt im Obigen wesentlich gefolgt bin. Plin. N. H. II. §. 95. *Hipparchus* . . .

er auch auf die Erfindung der Planiglobien gebracht[286]). Durch diese Beschäftigung mit den Fixsternen kam er aber auch zu einer noch ungleich wichtigeren Entdeckung. Schon lange vor ihm scheint freilich so im Allgemeinen die Erscheinung des Vorrückens der Nachtgleichen bemerkt worden zu sein[287]); indem er aber seine eignen Beobachtungen mit den über 100 Jahre früher gemachten des Aristyllos und Timocharis verglich, fand er, dass die Breiten der von jenen und der von ihm selbst gemessenen Oerter verschiedener Fixsterne zwar unverändert geblieben, die Längen aber inzwischen grösser geworden, indem diese Sterne ungefähr zwei Grade in der Ordnung der Zeichen vorgerückt seien, und überzeugte sich bald von der Allgemeinheit dieser Bewegung, so dass erst durch ihn die Sache wirklich festgestellt ward[288]). Dennoch wagte er aus Misstrauen gegen die hinlängliche Genauigkeit der Beobachtungen jener beiden Astronomen nicht diese seine neue Entdeckung wenigstens in

novam stellam in aevo suo genitam deprehendit, eiusque motu qua die fulsit ad dubitationem est adductus, anne hoc saepius fieret moverenturque et eae quas putamus adfixas, ideoque ausus ... adnumerare posteris stellas ac sidera ad nomen expungere organis excogitatis, per quae singularum loca atque magnitudines signaret, ut facile discerni posset ex eo, non modo an obirent ac nascerentur, sed an omnino aliquae transirent moverenturque, item an crescerent minuerenturque, caelo in hereditate cunctis relicto, si quisquam qui cretionem eam caperet inventus esset. Dies führte denn den H. zur Abfassung des schon A. 274 angeführten Fixsternverzeichnisses, nach den unvollständigen Vorarbeiten des Aristyllos und Timocharis, wie bereits C. 15. A. 65 dargelegt wurde, des ersten wahrhaft so zu nennenden, s. Serv. in Verg. Georg. I, 137. *Hipparchus scripsit de signis et commemoravit etiam, unum quodque signum quot claras, quot secundae lucis, quot obscuras stellas habeat.* Der 392 n. Chr. gestorbne Bischof Diodoros von Tarsos schrieb nach Suid. *Διόδωρος περὶ τῆς Ἱππάρχου σφαίρας.*

286) Synes. de dono astrolabii p. 311 Pet. *σφαιρικῆς ἐπιφανείας ἐξάπλωσιν, ταυτότητα λόγων ἐν ἑτερότητι τῶν σχημάτων τηροῦσαν, ἠνίξατο μὲν Ἵππαρχος ὁ παμπάλαιος, καὶ ἐπέθετο γε πρῶτος τῷ σκέμματι.* Vgl. Gartz a. a. O. u. bes. Berger S. 35.

287) Zu einem nähern Eingehen auf diese Frage ist hier nicht der Ort. Die Abh. von Th. H. Martin La précession des équinoxes a-t-elle été connue des Egyptiens ou de quelque autre peuple avant Hipparque? Mémoires présentés par divers savants à l'acad. des Inscr. et belles lettres VIII. 1869. S. 303—522 steht mir leider nicht zu Gebote.

288) In der A. 278 zuletzt genannten Schrift, Ptol. Alm. III, 2. p. 150 ff. VII, 2. p. 10 ff. und, wie man nach VII, 1. p. 2 (vgl. A. 274) annehmen muss, auch in dem Sternkatalog.

Bezug auf das Mass des Vorrückens mit voller Sicherheit auszusprechen[289]), hinterliess aber wiederum, wie gesagt, eine Masse eigner hieher gehöriger Beobachtungen[289b]). Er war aber auch nächst Heron der Urheber der Trigonometrie[290]), des Grenzgebietes zwischen Geometrie und Astronomie, und berechnete in seiner Schrift *περὶ τῆς πραγματείας τῆς ἐν κύκλῳ εὐθειῶν* in 12 Büchern eine Sehnentafel[291]). Auch mit Mechanik beschäftigte er sich und schrieb über das Sinken der Körper in Folge ihrer Schwere[292]). Desgleichen scheint er auf dem Gebiete der Arithmetik Manches geleistet zu haben[293]); so schrieb er über quadratische Gleichungen[294]). Am Meisten aber wissen wir unter seinen verlorenen Schriften von der gegen Eratosthenes[295]) in 3 Büchern[296]). Im ersten unterzog er die

289) Ptolem. a. a. O. VII, 1. p. 2 unmittelbar vor den A. 75ᵇ angef. Worten: *ὥστε μέντοι περὶ τοῦ πλείονος χρόνου στοχάσασθαι μᾶλλον ἢ διαβεβαιώσασθαι.* Denn sonst freilich war auch dies klar, s. Günther a. a. O. S. 76: „Da die Zunahme für jeden Stern gleich viel betrug, so blieb nur übrig anzunehmen, dass der Widderpunkt, den man als Anfangspunkt der Zählung betrachtete, im Jahre um 36 Bogensehnen fortschreitet".

289ᵇ) Mit deren Hülfe dann Ptolemaeos das Ganze völlig ausser Zweifel setzte. Die mechanische Erklärung fand freilich erst d'Alembert.

290) Die freilich auch unter seinen Händen noch unvollkommen blieb.

291) Theon z. Ptolem. Almag. I, 9. Die Sehnen vertraten nämlich anfangs noch die Stelle der Sinus. Auf trigonometrischem Wege kritisirte H. auch die Sphragiden des Eratosthenes, s. Berger S. 101—121.

292) *Περὶ τῶν διὰ βάρους κάτω φερομένων*, Simplik. in Aristot. de coel. f. 61ᵛ. p. 117ᵇ 46 ff. Karsten = Schol. in Aristot. 485ᵃ 16 ff.

293) Schwerlich ein anderer H. ist der Arithmetiker, dessen Plut. Qu. symp. VIII, 9, 3. 732 F. Sto. rep. 29. 1047 D gedenkt, und von dem er erzählt, derselbe habe im Gegensatz zu Chrysippos, welcher die Zahl der aus 10 Grundannahmen möglichen Combinationen auf über eine Million veranschlagt habe, berechnet, dass bei bejahender Benutzung 103049, bei verneinender 310952 möglich seien.

294) Nach arabischen Nachrichten, s. Woepcke L'algèbre d'Omar Alkhayyâmî, Paris 1851. Préf. S. XI und Journ. Asiat. Sér. 5. T. V. S. 251—253. Von zwei ins Arabische übersetzten Büchern des H. *de numerorum divisione* und *de fractionum ad integritatem reductione* spricht Mohammed ben Ishak, aber Dschemaluddin schreibt sie vielmehr dem Aristarchos zu, s. Wenrich S. 213.

295) *Πρὸς Ἐρατοσθένην*, Strab. I. 7. *πρὸς τὴν Ἐρατοσθένους γεωγραφίαν*, Strab. II. 94. Gossellin Géographie des Grecs analysée, Paris 1790. Recherches sur la géographie d'Hipparque begründete den richtigen Standpunkt der Betrachtung, verliess ihn dann aber selbst wieder (s. A. 302). Berger a. a. O.

Ansichten desselben über die ältere Geographie, ferner dessen eigne mathematische und physische Geographie und dessen Aufstellungen über Südasien, also die Hauptmasse von dessen geographischem Werk bis in das dritte und letzte Buch desselben hinein der Kritik, im zweiten, wie es scheint, dessen Darstellung von Nordasien, Europa und Libyen, während das dritte ohne Zweifel die Begründung seines eignen Systems und seine Tabellen der Breiten und Finsternisse enthielt[297]). Jene Kritik des Eratosthenes fiel sehr ungünstig aus[298]). Hipparchos bezeichnete dessen ganzes Unternehmen als verfrüht, indem er zwar dessen Berichtigungen der älteren Karten in vielen Punkten anerkannte, aber es dennoch für geboten erklärte, dass Eratosthenes sich mit ihnen begnügt und dergestalt bloss die wirklich gesicherten Beiträge zur Verbesserung jener früheren Karten geliefert hätte, statt gleich selbst eine neue, in den meisten Stücken nicht minder unsichere oder geradezu unrichtige zu entwerfen, indem er zwar von dem allein zu billigenden Gesichtspunkt genauer astronomischer Längen- und Breitenbestimmungen ausging, aber dann sich doch meistens mit unsicheren und ungenauen Nachrichten begnügte und freilich begnügen musste, wenn er nicht, was er freilich hätte thun sollen, sein ganzes Unternehmen aufgeben wollte[299]). Diese ganze Kritik indessen, so viel Treffendes

296) Strabon nennt sie *ὑπομνήματα* und citirt das *δεύτερον ὑπόμνημα* II. 69. 77. 92. 94 und das *τρίτον* II, 94, s. Berger S. 11. 44. 92.

297) Berger S. 11. Denn mit Recht nimmt Berger S. 32 ff. an, dass sich Achill. Isag. 19. p. 139 C Pet. mit den Worten *ἐπραγματεύσαντο δὲ πολλοὶ περὶ ἐκλείψεων ἡλίου . . . ὥσπερ Ἵππαρχος* und Plin. II. §. 53 mit der übertreibenden Angabe: *utriusque sideris cursum in sexcentos annos praececinit Hipparchus, menses gentium diesque et horas ac situs locorum et visus populorum complexus etc.* nicht, wie man früher wohl glaubte, auf eine besondere Schrift des Eratosthenes, sondern auf diese gegen Eratosthenes beziehen. Vgl. die oben A. 273 angeführte Stelle des Plin. II. §. 247. *Hipparchus et in coarguendo eo* (näml. *Eratosthene*) *et in reliqua omni diligentia mirus etc.* Ptolem. Geogr. I, 4, 2, s. A. 305. Desshalb hat Gartz S. 314 aber nicht Unrecht, wenn er sagt, H. habe, so viel wir wissen, die ersten Sonnen- und Mondtafeln berechnet.

298) S. auch Cic. ad Att. II, 6, 1, vgl. C. 22. A. 321.

299) S. Berger S. 10—19. 91—100. H. wies nach, wie willkürlich die Correctur der alten Karten durch Eratosthenes seitens dessen Annahme eines Fortlaufens der Tauruskette durch ganz Asien war, wie inconsequent Eratosthenes in Bezug auf die Breite Indiens ohne Weiteres der Angabe des Patrokles gegen die des Megasthenes und Daïmachos vertraut und dagegen in Bezug auf die Länge aus dem Widerspruch der Angaben des

sie hatte, ging viel zu einseitig von dem allleridealsten wissenschaftlichen Standpunkte aus, als dass sie dem Eratosthenes hätte wirklich gerecht werden können, aber sie bezeichnete in der That vollkommen richtig den Weg, auf welchem allein sich in Zukunft zu einer wirklich wissenschaftlichen Erdkarte gelangen liess. Nur täuschte sich Hipparchos, wenn er glaubte, dass schon die nächsten Zeiten zu einer consequenten und energischen Verfolgung desselben geeignet seien[300]). Mit Recht verpönte er für die Zukunft die Benutzung aller bloss auf ungefährer Schätzung beruhenden Massangaben der Schiffer und Reisenden und verlangte ausnahmslos und überall genaue Längen- und Breitenbestimmungen[301]). Selber bereits eine neue Karte entwerfen[302]) konnte er unter diesen Umständen nicht[303]), aber er gab durch glänzende Vorarbeiten das praktische Muster, durch dessen Nachahmung selbst gebildeten Laien es ermöglicht ward an der allmählichen Erreichung des von ihm gesteckten Zieles mitzuarbeiten. Für die Längenbestimmungen befand er sich noch in ähnlicher Verlegenheit wie Eratosthenes. Er konnte hier nicht mehr thun als nach eignen und fremden, von ihm

Megasthenes und Patrokles Misstrauen gegen beide geschöpft habe, Strab. II. 68. 69. 76. Berger S. 91—96 (vgl. C. 15. A. 53. 54. C. 21. A. 152. C. 22. A. 70). Sogar des Homeros nahm er sich in gewisser Weise gegen Eratosthenes (s. C. 15. A. 30. 31) an, Strab. I, 1. 16. 27; wie weit er dabei im Recht war, ist nicht genügend durchsichtig, s. Berger S. 75—78.

300) Ja auch nur die nächsten Jahrhunderte. Vielmehr bewies die Erfahrung, dass das laxere gemischte Verfahren des Eratosthenes für dessen Zeit und mehr als ein Jahrtausend länger in weit höherem Grade im Recht war, als Hipparchos zugestehen wollte. S. Berger S. 20 f. und unten A. 305.

301) Indem er als Grundlagen für die ersteren unter Anderem namentlich das Verhältniss des kürzesten und längsten Tages, die Grenze der immer sichtbaren Gestirne, Auf- und Untergang der Gestirne, Pol- und Sonnenhöhe, Gnomenzahlen (vgl. Ptolem. Geogr. I, 2, der sich gewiss auch hierin an H. anschliesst, s. Berger S. 30. A. 1), für die letzteren den Zeitunterschied im Eintritt und Verlauf der Finsternisse nach verschiedenen Beobachtungspunkten ins Auge fasste. S. Ptolem. Geogr. I, 4, 2 (vgl. A. 305). Strab. II. p. 77. 88. 133 f. u. ö., ferner A. 297. Berger S. 29—39 und S. 39 ff.

302) Wie es Gossellin von ihm annahm.

303) Die Vorwürfe, welche er dem Eratosthenes machte, würden sonst ihn selbst getroffen haben. Dass er es nicht that, erhellt deutlich daraus, dass Strabon I. p. 1. 14. II. p. 90. 92. 93 ihn gar nicht als einen wirklichen Geographen anerkennt. S. Berger S. 73—75.

gesammelten Beobachtungen Finsternisstabellen entwerfen[304]). Ausgezeichnete, wenn auch trotz all seiner Vorsicht nicht irrthumsfreie Breitentabellen aber berechnete er für etwa zwanzig Städte[305]). Es waren nur wenige Beobachtungen Anderer, denen er dabei vollständig vertraute, wie denen des Philon[306]); gleich diesen und seinen eignen nahm er die des Pytheas sämmtlich in diese seine Tabellen auf; ja es scheint „dessen ganzes Verfahren einen entscheidenden Einfluss auf ihn gehabt zu haben"[307]). Die Erdmessung des Eratosthenes selbst liess er übrigens als im Princip und annäherungsweise richtig vorläufig stehen[308]).

304) S. A. 297.

305) Nach den Auszügen bei Strabon zu urtheilen, s. Berger S. 39—72. Vgl. Ptolem. Geogr. I, 4. §. 2. *ἐπεὶ δὲ μόνος ὁ Ἵππαρχος ἐπ' ὀλίγων πόλεων ὡς πρὸς τοσοῦτον πλῆθος τῶν κατατασσομένων ἐν τῇ γεωγραφίᾳ ἐξάρματα τοῦ βορείου πόλου παρέδωκεν ἡμῖν καὶ τὰ ὑπὸ τοὺς αὐτοὺς κείμενα παραλλήλους.* Diese Tabellen wurden nun in den nächsten Zeiten freilich mehr gelobt als benutzt, auch von Strabon nur oberflächlich, geschweige denn dass man wirklich im Geiste des Hipparchos fortgearbeitet hätte. Erst Ptolemaeos und wahrscheinlich vor diesem schon Marinos von Tyros nahmen sein Werk wieder auf und verwirklichten seinen Gedanken, so weit ihnen astronomische Bestimmungen zu Gebote standen; alle übrigen Punkte zwängten auch sie in bestimmte Längen und Breiten ein, so dass doch auch hier nur eine verbesserte Auflage von dem gemischten System des Eratosthenes zu Stande kam. S. Berger S. 20 f. 36 f.

306) Strab. II. 77, vgl. C. 22. A. 51.

307) Ueber das Verhältniss des H. zu Pytheas s. Berger S. 30 f. 58 ff. 65 ff.

308) Denn es gab hier zu einem gesicherten Verfahren noch nicht das nöthige Instrument, um mittels desselben jederzeit jedes grössten Kreises Neigung zum Meridian mit in Rechnung ziehen zu können. Dieses erfand nach seiner eignen Aussage (Geogr. I, 3) erst Ptolemaeos. S. Strab. I. 62. 113. 132. II. 82. Ptolem. Almag. I, 1. p. 49 und dazu Theon. Berger S. 22—27. Ueber die abweichende Angabe von Plin. II. §. 247 s. Berger S. 27 f. Auch hat, wie Berger S. 79—91 zeigt, der Angriff des Hipparchos gegen des Eratosthenes Lehre von der Einheit des Weltmeers (Strab. I. p. 6) schwerlich den Sinn, als ob sich Ersterer damit seinerseits zu der phantastischen Lehre von der Trennung der Meere durch Isthmen (s. A. 267), namentlich von der Abgeschlossenheit der Südsee durch einen Zusammenhang Südafrikas mit Indien, wie ihn hernach Marinos und Ptolemaeos (Geogr. VII, 3) behaupteten und auf lange Zeit zum herrschenden Dogma erhoben, hätte bekennen wollen. Vermuthlich suchte er auch hier wieder nur zu zeigen, dass die Gründe des Eratosthenes nicht ausreichend seien, und dass sich ebenso starke für die entgegengesetzte Annahme geltend machen liessen, nahm also auch hier dieselbe abwartende Stellung ein wie im Uebrigen.

Arrianos, vermuthlich ein älterer Zeitgenosse des Hipparchos, bestritt in seinem vor dem Werke des Agatharchides, mit welchem Letzteren er ungefähr gleichzeitig geboren sein mag, geschriebnen Buche über die Kometen allen an die Erscheinung derselben sich anknüpfenden Aberglauben[309]). Aus einer anderen Schrift von ihm *περὶ μετεώρων* ist uns eine Angabe über die Erdmessung des Eratosthenes erhalten[310]).

Ktesibios der Jüngere von Alexandreia, ein Barbier, welcher unter Ptolemaeos Physkon (145—116) in einem zu dieser Stadt gehörigen Flecken oder Vorort Aspendia lebte, erfand eine vervollkommnete Wasserorgel[311]) und verfasste vielleicht eine Schrift über dieselbe[312]).

---

309) Agatharch. M. R. §. 111: *ὅτι Ἀρριανὸς περὶ κομητῶν φύσεώς τε καὶ συστάσεως καὶ φασμάτων βιβλιδάριον γράψας πολλοῖς ἀγωνίσμασι πειρᾶται δεικνύναι, ὅτι μηδὲν μήτε τῶν ἀγαθῶν μήτε τῶν φαύλων τὰ τοιαῦτα φάσματα ἀποφαίνουσιν.*

310) Io. Philop. ad Aristot. Meteor. I. p. 138 Ideler. *Ἀρριανὸς δ' ἐν τῷ περὶ μετεώρων φησίν, ὡς Ἐρατοσθένης ὁ Κυρηναῖος ἰσχυρίζεται εἴκοσι καὶ πέντε μυριάδας σταδίων ἔχειν τὴν περίμετρον τοῦ μεγίστου τῆς γῆς κύκλον* (s. Berger D. geogr. Fr. des Er. S. 101).

311) Aristokl. b. Ath. IV. 174 b ff. (s. C. 20. A. 63). Die Berichte des Aristokles sind im Allgemeinen zuverlässig, und diese neue mechanische Erfindung von Seiten eines Barbiers und nicht eines Fachmannes und noch dazu eines Barbiers mit demselben Namen wie der berühmte Fachmann K. und an demselben Orte ist freilich auffällig genug (vgl. A. 152), gerade desshalb aber erscheint eine blosse Erdichtung dieser Persönlichkeit undenkbar, und wenn er also eine wirkliche Person war, so pflegt sich doch das Andenken auch der geschicktesten Barbiere als solcher nicht zu erhalten, es hing also in diesem Falle ohne Zweifel an der Erfindung der neuen Wasserorgel, und wir haben es hier folglich einfach mit einer geschichtlichen Thatsache zu thun. Auf der anderen Seite aber kennt schon Philon von Byzantion p. 78 ein solches Instrument und kommt auf dasselbe gerade bei einer eingehenden Auslassung über den älteren K. (s. A. 153. 192) zu sprechen, aber in einer Weise, dass er diesen offenbar nicht als den Erfinder desselben ansieht. Eben desshalb aber hatte Tryphon Fr. 111 (b. Ath. a. a. O. e, s. wiederum A. 152 und C. 20. A. 63) schwerlich Recht, wenn er diesen und nicht den Barbier als Urheber der Schrift über die Wasserorgel bezeichnete, falls es nämlich wirklich eine solche Schrift gab und Tryphon es so gemeint hat und nicht vielmehr sagen wollte, dass schon der ältere K. in seinen *Ὑπομνήματα μηχανικά* (s. A. 156) auch über die Construction der Wasserorgel gehandelt habe, was er ja wohl fast zweifellos wirklich gethan haben wird. Denn auch diesen Sinn lassen die Worte des Ath. zu: *Τρύφων . . . συγγράψαι φησὶ περὶ τῆς ὑδραύλεως Κτησίβιον τὸν μηχανικόν.* Jedenfalls ist aber ebenhiernach die Nachricht

Diodoros von Alexandreia, ein Mathematiker[313]), war ein jüngerer Zeitgenosse und wahrscheinlich Schüler des Poseidonios und ein älterer des eklektischen Platonikers Eudoros[314]). Denn er verfasste mit starker Benutzung[315]) und Verhunzung[316]) des Poseidonios, und zwar genauer wohl von dessen *Μετεωρολογικὴ στοιχείωσις*[317]) eine astronomische Schrift zur Einführung in die Lectüre des Aratos[318]), und Eudoros machte Auszüge aus derselben[319]), welche von Achilleus in der uns erhaltnen Einleitung[320]) neben anderen Quellen stark benutzt sind, mehrfach auch da, wo er den Diodoros nicht nennt.

Sosigenes, ein Astronom, welcher technischer Berather des Caesar bei der Reform des Kalenders (46) war, schrieb in dieser Angelegenheit drei Abhandlungen[321]).

Ueber die Taktik des Pyrros s. C. 21 (A. 191), über die *Ὑπομνήματα πολιορκητικά* des Daïmachos C. 22. A. 64, über den Astronomen Bion C. 22. A. 103.

---

des Aristokles allerdings ungenau. Denn noch weniger kann somit der jüngere K. der Erfinder des ursprünglichen Instruments gewesen sein, sondern nur der eines verbesserten, und irre ich nicht, so geht dies auch aus einer Vergleichung der Beschreibung, welche Philon, mit der, welche Aristokles von der Wasserorgel giebt, deutlich hervor.

312) S. A. 311.

313) Achill. Isag. p. 124 C und aus einem vollständigeren Exemplar desselben Schol. Barocc. in Basil. b. Cramer Anecd. Ox. III. S. 413. Das völlig verschollene Andenken dieses Mannes hat Diels Doxogr. S. 19 ff. erneuert. Er erscheint nur bei Achill. a. a. O. und 132 B. 134 C und, freilich bloss mit der Bezeichnung *Διόδωρος* Schol. Arat. 223. 254 und wahrscheinlich aus diesen Scholien neben Poseidonios bei Macrob. Somn. Scip. I, 15, 3.

314) S. C. 32 mit A. 291—305.

315) Achill. 132 B vgl. m. Areios Did. Fr. 35 Diels.

316) Achill. 129 B vgl. m. La. Di. VII, 138. Areios Did. Fr. 29. 31. Achill. 157 C vgl. m. Strab. II. 96.

317) Vgl. La. Di. a. a. O. 318) Schol. Arat. a. a. O.

319) Achill. 124 C. Vgl. C. 32. A. 305.

320) S. A. 313. 315. 316. Diels a. a. O.

321) Plin. XVIII. §. 211 f. *Caesar dictator annos ad solis cursum redigens singulos Sosigene perito scientiae eius adhibito . . . et Sosigenes ipse trinis commentationibus . . . non cessavit . . . addubitare ipse semet corrigendo.* Einmal citirt ihn Plin. II. §. 39. Ausserdem vgl. Ind. II. XVIII.

Vierundzwanzigstes Capitel*).

Die Medicin bis in die zweite Hälfte des zweiten Jahrhunderts[1]).

Die Medicin nahm in der ältesten Alexandrinerzeit einen gewaltigen Aufschwung, vor Allem die Anatomie und Physiologie, namentlich durch die beiden grossen Aerzte Herophilos und Erasistratos, und nur die dadurch verbreiteten anatomischen Kenntnisse haben jene kolossale Naturwahrheit möglich gemacht, welche uns in den pergamenischen Sculpturen entgegentritt. Diese grossen Fortschritte auf dem Gebiet der Anatomie zumal in Alexandreia hatten ihren Grund in der Anlage eines anatomischen Instituts; es steht ausser Frage[2]), dass in demselben menschliche. Leichen secirt wurden; aber auch zu Vivisectionen von Verbrechern[2b]) sollen die Ptolemaeer und Seleukiden die Erlaubniss ertheilt haben[3]). Sodann hat man nicht zu vergessen,

*) Mit Ausnahme der Abschnitte über Metrodoros, Herophilos und Erasistratos im Wesentlichen von M. Wellmann verfasst.

1) Kuehn Scholae medicae Alexandrinae historia, Opusc. ac. II. S. 305 ff. Th. Puschmann Geschichte des medicinischen Unterrichts S. 61—70.

2) Plin. XIX. §. 86. *tradunt et praecordiis necessarium hunc sucum* (näml. *raphani*), *quando φθειρίασιν cordi intus inhaerentem non alio potuisse depelli compertum sit in Aegypto regibus corpora mortuorum ad scrutandos morbos insectantibus.* Gal. II. 895. *ἱκανὸς γὰρ ἦν* (*Ἡρόφιλος*) *τά τε ἄλλα τῆς τέχνης καὶ τῶν δι' ἀνατομῆς γινωσκομένων ἐπὶ τὸ ἀκριβέστατον ἥκων καὶ τὴν πλείστην ἐπίγνωσιν οὐκ ἐπὶ ἀλόγων ζῴων καθάπερ οἱ πολλοί, ἀλλ' ἐπ' αὐτῶν τῶν ἀνθρώπων πεπονημένος.* Vgl. p. 900, wo Herophilos zu den *ὡς κάλλιστα ἀνατέμνοντες* gerechnet wird.

2b) Die Vivisection von Thieren erscheint bereits bei Aristoteles Hist. an. II, 11. 503b 23 ff.

3) Cels. Prooem. l. I. p. 4, 36 ff. Daremberg. *longeque optime fecisse Herophilum et Erasistratum, qui nocentes homines a regibus ex carcere acceptos, vivos inciderint considerarintque etiamnum spiritu remanente ea, quae natura ante clausisset, eorumque positum, colorem, figuram, magnitudinem, ordinem, duritiem mollitiem, laevorem, contactum* etc. Tertull. de an. 10. *Herophilus ille medicus aut lanius, qui sexcentos exsecuit, ut naturam scrutaretur, qui hominem odit* (*occidit* Diels), *ut nosset, nescio an omnia interna eius liquido explorarit, ipsa morte mutante quae vixerant (?) et morte non simplici, sed ipsa inter artificia exsectionis errante*, vgl. 25. *Erasistratus et maiorum* (*vivorum* Diels) *quoque prosector Herophilus* und dazu Diels Doxogr. S. 206 und unten A. 111. „Wesshalb ich hinzugesetzt habe: und Seleukiden, erhellt aus A. 129. Vgl. auch A. 164". (Susemihl).

dass gerade die Anatomie von den älteren Aerzten in eingehender Weise behandelt war, von Männern wie Diokles von Karystos[4]) und Praxagoras von Kos[5]). Immerhin indessen sind die Verdienste des Herophilos und Erasistratos auf diesem Gebiete ganz hervorragende; fehlte doch wenig, dass Herophilos die Circulationstheorie des Blutes erkannte. Auch die Physiologie, Chirurgie und Gynaekologie sind von ihnen behandelt und mit neuen Entdeckungen bereichert worden. Die nachfolgenden Generationen zehrten mit Ausnahme weniger Aerzte von dem Ruhm dieser beiden Männer. Es bildeten sich zunächst namentlich zwei Schulen, die der Herophileer und Erasistrateer, von denen die Ersteren in Alexandreia gegenüber den Letzteren ganz oder doch so gut wie ganz das Feld behaupteten[6]). Die Herophileer unterschieden sich von den Erasistrateern dadurch, dass sie dem Begründer der Medicin, dem Hippokrates, eine sehr grosse, ja beinahe absolute Auctorität zugestanden. Zu den bekannten Vertretern dieser Schule gehörten Andreas, Bakcheios, Demetrios von Apameia, Zenon, Mantias und Kallimachos, zu denen sich in der Zeit nach Herakleides Aerzte wie Chrysermos, Herakleides von Erythrae, Apollonios Mys, Kydias von Mylasa, Zeuxis, Alexandros und Demosthenes Philalethes gesellen. Naturgemäss musste diese Hochschätzung des Hippokrates zum Studium seiner Schriften führen; ermöglicht wurde dies Bücherstudium durch die beiden grossen Bibliotheken in Alexandreia, die auch für die medicinische Disciplin reichhaltige Schätze bargen. Es wurden Ausgaben des Hippokrates gemacht[7]), zum Verständniss der Schriften unter seinem Namen Commentare und zur Erklärung des Wortschatzes Glossen

4) Gal. II. 282. 716.

5) Schol. BD Il. *X*, 325. *Πραξαγόρας δὲ ἐν τῇ ἀνατομῇ οὕτως φησί· „μετὰ δὲ τὴν τῆς γλώσσης θέσιν ὑπέρκειται κατὰ τὸ ἔσχατον τοῦ οὐρανοῦ ἡ κιονίς· μετὰ δὲ ταῦτα φάρυγξ καὶ στόμαχος. ἔστι δὲ ὁ μὲν φάρυγξ ἐκ τοῦ ἐμπροσθίου, ὁ δὲ στόμαχος ἐκ τοῦ ὀπισθίου, προσπεφυκὼς τοῖς τοῦ τραχήλου σπονδύλοις. καὶ ὁ μὲν φάρυγξ ἐμφύεται εἰς τὸν πνεύμονα, ὁ δὲ στόμαχος εἰς τὴν κοιλίαν. μεταξὺ δὲ φάρυγγος καὶ γλώσσης ἐπιγλωσσίς, ἐπιπωματίζουσα τοῦ φάρυγγος τὸ στόμα“.*

6) Als Erasistrateer kennen wir aus der älteren Alexandrinerzeit nur Straton, Apollonios von Memphis und Apollophanes, und von keinem unter ihnen wird berichtet, dass er in Alexandreia gelebt habe, nur dass Apollonios doch wenigstens ein Aegypter war. Im Gegentheil Apollophanes war aus Seleukeia und war am syrischen Hofe angestellt (s A. 266 269) gleichwie einst früher Erasistratos selbst. Ueber Letzteren aber s. A. 129.

7) S. A. 254.

verfasst, und dies Alles führte denn auch zu kritischen Untersuchungen über Aechtheit oder Unächtheit dieser oder jener von den durch die Ueberlieferung ihm beigelegten Schriften[8]). Und diese rein philologische Thätigkeit blieb auch nicht etwa auf die Herophileer beschränkt, sondern auch Erasistrateer[9]) und Empiriker[10]) betheiligten sich an ihr, was denn bei der Rivalität der Schulen mehrfach auch zu lebhaften Federkriegen namentlich zwischen Herophileern und Empirikern führte[11]). Die letztere Schule bildete sich um die Mitte des dritten Jahrhunderts wohl nicht ohne Einflüsse des philosophischen Skepticismus; ihre Anhänger sagten sich los von der althergebrachten Dogmatik und suchten auf empirischem Wege die Ursachen der Krankheit und das einzuschlagende Heilverfahren zu bestimmen. Dabei beriefen sie sich aber gerade auf Hippokrates[12]), der ja auch allerdings die Erfahrung obenan gestellt hatte, aber sie doch dazu benutzte, um aus ihr allgemeine Resultate zu ziehen. Ausser den Stiftern Philinos und Serapion gehörten in der Alexandrinerzeit Glaukias und die beiden Apollonios von Antiocheia und sodann der berühmte Herakleides von Tarent[13]) dieser Secte an. Anatomie und Physiologie wurden von diesen Empirikern vernachlässigt; dagegen haben sie sich um die Arzneimittellehre grosse Verdienste erworben[14]), wenngleich in der ersten Zeit manche Wunderlichkeiten mit unterliefen[15]). Freilich aber ward dieser Zweig der medicinischen Litteratur auch von den Herophileern, da sie im Gegentheil keine Krankheit ohne Arzneien heilten, keineswegs vernachlässigt[16]). Auch die ersten Versuche der Toxologie gehören dieser Zeit an. Schon Theophrastos schrieb ein

8) S. A. 290.

9) S. A. 218. 10) S. A. 240. 286 ff.

11) S. A. 240. 277.

12) Gal. XVIII^a. 524 f. γνώσῃ τὴν ἀναισχυντίαν τῶν ἐμπειρικῶν ἰατρῶν τολμησάντων Ἱπποκράτην καλεῖν ἐμπειρικόν κ. τ. λ.

13) Cels. I. Prooem. p. 2, 27 ff. (s. A. 285). Gal. XIV. 682 ff.

14) Vornehmlich Glaukias (s. A. 292) und Herakleides von Tarent (s. C. 34. A. 29 ff.).

15) Mittel wie Gehirn und Galle eines Kamels, Koth eines Krokodils, das Coagulum einer Robbe und andere wunderkräftige Sachen, Cael. Aur. M. Chron. I, 4. p. 322 Amman.

16) Denn natürlich schrieben sie in Folge dessen auch viel über die Wirkungen der Arzneimittel, s. Cels. V. Prooem. p. 160, welcher abgesehen von Herophilos selbst den Zenon, Andreas und Apollonios Mys nennt. Hinzufügen lässt sich noch Mantias, s. A. 295 ff.

in dies Gebiet einschlagendes Werk[17]), und ein jüngerer Zeitgenosse von ihm, der Iologe Apollodoros, wurde auf demselben die massgebende Persönlichkeit für alle späteren Aerzte. Die Chirurgie wurde im ferneren Verlaufe dieser Periode weiter ausgebildet von dem Empiriker Glaukias, dem Herophileer Mantias und einem ziemlich unbekannten Arzte, Namens Nileus; die wissenschaftliche Pathologie fand nächst Herophilos und Erasistratos in Demetrios von Apameia einen Hauptvertreter, die Gynaekologie in Kleophantos, Andreas und Demetrios von Apameia. Neben und zum Theil vor jenen beiden grossen Aerzten wirkten aber noch mehrere bedeutende andere, besonders Schüler des Praxagoras von Kos und des Chrysippos von Knidos. Der berühmteste von den ersteren war

Phylotimos[18]), welcher ein grosses Werk über Nahrungsmittel *περὶ τροφῆς* in mindestens 13 Büchern[19]), aus welchem uns noch mehrere grössere und kleinere Stücke erhalten sind[20]), ferner einen *Ὀψαρτυτικός*[21]) und eine wundärztliche Schrift *περὶ τῶν κατ' ἰητρεῖον*[22]) verfasste und vermuthlich auch *περὶ χυμῶν* schrieb[22b]). Seine anatomischen Kenntnisse waren indessen noch unvollkommen[23]), so dass in seinen anatomischen

---

17) *Περὶ τῶν δακέτων καὶ βλητικῶν*, Ath. VII. 314 a.

18) Gal. VI. 511. *Φυλότιμος δὲ περί τινων* (Getreidearten) *μακρῶς πανυ, περί τινων ἐλλιπῶς, ἐνίων δὲ οὐδ' ὅλως ἐμνημόνευσεν, ὥσπερ οὐδὲ περὶ τῆς ζειᾶς. εὔδηλον δ' ὅτι μηδὲ ὁ Πραξαγόρας ὁ διδάσκαλος αὐτοῦ. παρέλιπε μὲν γὰρ οὐδὲν ὧν ἐκεῖνος εἶπεν ὁ Φυλότιμος, ἐξεργάζεται δὲ καὶ προστίθησι πολλά.* 730. X. 28, s. A. 58. Unter den namhaftesten Aerzten nennt ihn Gal. XVIII[a]. 346, unter den allseitig in ihrer Kunst durchgebildeten V. 879, s. A. 65. Ueber den Namen s. Kaibel Ausg. des Athen. I. S. XL f.

19) Ath. III. 81 a. b. *Φυλότιμος δ' ἐν γ' καὶ ι' περὶ τροφῆς κ. τ. λ.*, vgl. 79 a. *ἐν τῷ τρίτῳ.* 82 f. *ἐν γ'.*

20) Oribas. Coll. II, 69. Kuehn Additamenta ad Elenchum med. vet. ab I. A. Fabricio exhibitum. XXII. Leipzig 1836. 4. S. 6 ff. Bei Galen. finden sich häufige Anführungen, besonders in T. V (vgl. auch A. 18), mehrere auch bei Ath. a. a. O. O. u. ö. Auch die Abh. üb. die Getränke b. Oribas. V, 32. p. 82—86 Matthaei. p. 429 ff. Daremberg stammt aus dieser Schrift.

21) Ath. VII. 308 f. Vielleicht gehört hieher das Bruchstück b. Oribas. IV, 10. p. 50 Matth. p. 299 f. Dar.

22) Gal. XVIII[b]. 629. 666. Vgl. Cels. VIII, 20.

22[b]) Gal. V. 104 f. *οἱ γὰρ περὶ Πλειστόνικόν τε καὶ Πραξαγόραν καὶ Φυλότιμον ἐπὶ πλεῖστον ἐργασάμενοι τὸν περὶ χυμῶν λόγον κ. τ. λ.* 685. 346.

23) Gal. II. 900 f.

und physiologischen Vorstellungen manche Paradoxien mit unterliefen[24]).

Pleistonikos, gleichfalls ein Schüler des Praxagoras[25]), schrieb *περὶ χυμῶν*[26]), und wir erfahren noch Allerlei über seine ärztlichen Ansichten und Methoden[27]).

Xenophon von Kos[27b]) war auch ein Schüler des Praxagoras[28]).

---

24) So sah er nicht bloss mit Praxagoras das Gehirn für einen blossen Anhang des Rückenmarks an (Gal. III. 671), sondern erklärte es auch geradezu für unnütz (Gal. III. 625). Die Lebenswärme hielt auch er nicht für angeboren (Gal. VII. 614, s. A. 147). Den Arterien schrieb er wiederum mit Praxagoras ein Pulsiren aus eigner Kraft zu (Gal. V. 561). Die Muttertrompeten nannte er mit diesem *κόλποι* (Gal. II. 890, vgl. A. 192). Vgl. auch A. 26. — Uebrigens wandte er gleich diesem seinem Lehrer auch Aderlass und Brechmittel an, Gal. VI. 276. 279. XI. 163. Oribas. VII, 26. p. 298 Matth. 144 Dar. Ruf. v. Ephes. *π. φαρμάκων καθαρτικῶν* p. 298 Matthaei. Eine Anekdote von ihm erzählt Plut. de rect. rat. aud. 10. 43 a. b. de adul. et am. 35. 73 b. Noch vgl. Schol. A. Il. *Λ*, 424. Dass Schol. ABT *K*, 10. *Φυλότιμος* (*σοφιστὴς* setzt A hinzu) *ἐν καρδίᾳ τὸ ἡγεμονικὸν ἔθετο* derselbe gemeint sei, ist wenigstens wegen Gal. III. 625 nicht unmöglich.

25) Cels. I. Praef. p. 4: *alii Plistonico Praxagorae discipulo* (näml. *duce*) *putrescere* (näml. *cibos in ventre contendunt*).

26) Nach dem Vorgang seines Lehrers, der ebenso wie Pseudo-Hippokrates und Diokles *περὶ χυμῶν* geschrieben hatte. Vgl. Gal. V. 104 ff. (s. A. 22) 685. XV. 346. Unter den mehr oder weniger berühmten Anatomen zählt ihn und den Phylotimos Gal. XV. 136 auf, s. A. 214.

27) Er sah in dem Verdauungsprocess ein Verfaulen der Speisen (s. A. 25), erklärte Wassertrinken für nützlicher zur Verdauung als Weingenuss (Ath. II. 45 d), wandte den Aderlass an (Gal. XI. 163, s. A. 194), und führte vielerlei Arzneimittel auf (Gal. XI. 795. Plin. XX. §. 26. 122. Oribas. VII, 26. p. 296 Matth. p. 143 Daremb.). Plinius nennt ihn im Quellenregister z. B. 20—27.

27b) La. Di. II, 59 im Homonymenverzeichniss: *τρίτος* (*Ξενοφῶν*) *ἰατρὸς Κῷος*.

28) Erotian. 7, 20 f. unmittelbar nach den A. 314 angef. Worten: *ὁ δὲ Ξενοφῶν ὁ Πραξαγόρου γνώριμος θεῖον ἔφη τὸ τῶν κρισίμων ἡμερῶν γένος κ. τ. λ.* vgl. Gal. XVIII[b]. 19. Sprengel Gesch. der Medicin I[4]. S. 563 nennt ihn mit Unrecht Anhänger des Erasistratos. Aus Gal. XIV. 699 f. *μάλιστα δὲ τοῦτο* (näml. die Benennung der Körpertheile) *οἱ περὶ Ἐρασίστρατον ἐζήλωσαν, ὡς Ἀπολλώνιος ὁ Μεμφίτης, καὶ Ξενοφῶν ὁ πρὸ αὐτοῦ* (vgl. A. 222) folgt nicht dies, sondern nur, dass er wie die Erasistrateer, von denen Apollonios aus Memphis genannt wird, sich um die Benennung der Körpertheile verdient gemacht hat: *αὐτοῖ* bezieht sich auf *Ἐρασίστρατον*, nicht auf *Ἀπολλώνιος*. Noch s. Soran. de morb. mul. p. 255 Dietz-

Metrodoros, ein Schüler des Chrysippos, war Lehrer des Erasistratos[29]) und der dritte Mann von Pythias, der Tochter des grossen Aristoteles, mit welcher er einen Sohn zeugte, der nach diesem seinem mütterlichen Grossvater genannt ward[30]). Ob er Schriftliches hinterliess, wissen wir nicht.

Medios, gleichfalls Schüler des Chrysippos[31]), war mütterlicher Oheim des Erasistratos[32]). Von seiner Schriftstellerei haben sich noch Spuren erhalten[33]).

Lobeck (über seine Behandlung der ὑστερικὴ πνίξ), Cael. Aur. M. Chr. II, 13. p. 416 (wonach auch er Blutungen durch Binden der Glieder zu heben suchte) und Oribas. Coll. XLVI, 8 bei Mai Nov. coll. IV. p. 12.

29) Und also, wenn die Angabe Argum. Theocr. Id. XI (s. C. 5. A. 11), Nikias, der Freund des Theokritos, sei συμφοιτητής des Erasistratos gewesen, correct und so zu deuten ist, auch dessen Lehrer. Aber, wie schon (a. a. O.) bemerkt, die chronologische Wahrscheinlichkeit spricht dafür, dass dieser vielmehr des Erasistratos Schüler war, s. A. 30.

30) Sex. Math. I, 285. *Πυθιὰς δὲ ἡ Ἀριστοτέλους θυγατὴρ τρισὶν ἀνδράσιν ἐγαμήθη, πρῶτον μὲν Νικάνορι τῷ Σταγειρίτῃ, οἰκείῳ ὄντι Ἀριστοτέλους, δευτέρῳ δὲ Προκλεῖ Δημαράτου τοῦ Λακεδαιμονίων βασιλέως ἀπογόνῳ, ὃς καὶ δύο ἐξ αὐτῆς τεκνοῦται παῖδας, Προκλέα τε καὶ Δημάρατον τοὺς παρὰ Θεοφράστῳ φιλοσοφήσαντας, τρίτῳ δὲ Μητροδώρῳ ἰατρῷ Χρυσίππου μὲν τοῦ Κνιδίου μαθητῇ Ἐρασιστράτου δὲ ὑφηγητῇ, ᾧ γίνεται παῖς Ἀριστοτέλης.* Pythias war 322 beim Tode des Aristoteles laut dessen Testament (La. Di. V, 12 f.) noch nicht mannbar (wenn auch freilich ihren ersten Mann Nikanor, den Adoptivsohn ihres Vaters, Kasandros schon 318 tödten liess, s. Droysen Hellenism. II², s. S. 335 f.), Demaratos bei dem des Theophrastos (288—284) wiederum laut dessen Testament (La. Di. V, 53) und jener Angabe des Sex. schon ein Mann wenigstens wohl von etwa 27 Jahren, vermuthlich eher noch etwas älter, der jüngere Aristoteles (La. Di. a. a. O. *ἐξεῖναι δὲ βουλομένῳ φιλοσοφεῖν καὶ Ἀριστοτέλει τῷ Μητροδώρου καὶ Πυθιάδος υἱῷ* [*καὶ*] *μετέχειν τούτων* [nämlich *τοῦ κήπου καὶ τοῦ περιπάτου καὶ τῶν οἰκιῶν τῶν πρὸς τῷ κήπῳ*], *καὶ αὐτοῦ πᾶσαν ἐπιμέλειαν ποιεῖσθαι τοὺς πρεσβυτάτους, ὅπως ὅτι μάλιστα προαχθῇ κατὰ φιλοσοφίαν*) dagegen noch unerwachsen. Chrysippos kann nicht wohl nach 410 geboren sein, sein Schüler Metrodoros also nicht wohl nach 370, und vor 310 kann dieser die Pythias nicht füglich geheirathet haben; zur Zeit der Blüte des bukolischen Dichterbundes in Kos seit 292, als Nikias dort oder vielmehr wohl in Samos Medicin studirte, lebte und lehrte er also schwerlich mehr, wenn auch aus jenen Worten des Testaments von Theophrastos nicht gerade mit Nothwendigkeit folgt, dass sein Sohn Aristoteles bei dessen Abfassung eine vaterlose Waise war.

31) Galen. XI. 252. Er schloss sich seinem Lehrer in der Verwerfung der *φλεβοτομία* an, Gal. XI. 197. 32) S. A. 120.

33) Plin. N. H. XX. §. 27. Ind. XX—XXVII. Cels. V, 18, 11. Galen. XV. 136, s. A. 214.

Aristogenes von Knidos, nicht minder ein Schüler des Chrysippos[34]), war später Leibarzt des Antigonos Gonatas[35]) und schrieb eine Reihe ärztlicher Werke[36]).

Diphilos von Siphnos[37]) zur Zeit des Königs Lysimachos[38]) d. h. als dieser den Königstitel annahm, vermuthlich an dessen Hofe, schrieb eine Diaetetik *περὶ τῶν προσφερομένων τοῖς νοσοῦσι καὶ τοῖς ὑγιαίνουσι*[39]), aus deren Bruchstücken man sieht, dass Diokles von Karystos, Aristoteles und Praxagoras seine Quellen waren[40]).

Euenor lebte ungefähr um 300[41]), vielleicht etwas früher und ist Verfasser einer therapeutischen Schrift *Θεραπευτικά* (*Curationes*)[42]). Ferner muss er über medicinische Kräfte der Arzneimittel geschrieben haben[43]).

34) Gal. XI. 252. 197. Cels. III, 21. Ein Recept von ihm steht bei Cels. V, 18, 27.

35) Suid. *Ἀριστογένης Κνίδιος, ἰατρός, δοῦλος Χρυσίππου* (mit dem aus byzantinischer Unwissenheit hervorgegangenen Zusatz *τοῦ φιλοσόφου*). *ἰάτρευσεν Ἀντιγόνῳ τῷ ἐπικληθέντι Γονατᾷ.* Die unverbürgte Notiz, dass er ein Sklave des Chrysippos gewesen sei, stammt auch hier aus Hermippos v. Berytos *περὶ τῶν διαπρεψάντων ἐν παιδείᾳ δούλων.*

36) Denn kein anderer ist bei Suid. *Ἀριστογένης Θάσιος, ἰατρός. ἔγραψε βιβλία κδ', ἐκρίθη δὲ περὶ διαίτης α', περὶ δυνάμεως α', περὶ δακέτων α', περὶ σπέρματος α', ὑγιεινά, ἐπιστολικά, ἐπιτομὴν φυσικῶν βοηθημάτων πρὸς Ἀντίγονον*, wie dies (nach der richtigen Bemerkung von Olearius und Meibom) aus der Widmung der zuletzt aufgeführten Schrift an Antigonos hervorgeht. Ebenderselbe ist daher auch der bei Plin. N. H. Ind. IV. VII. XII. XIII angezeichnete und IV. §. 67. VII. §. 193 citirte.

37) M. Wellmann Diphilos und Hikesios, Jahrb. f. Phil. CXXXVII. 1888. S. 364—368.

38) Ath. II. 51 a. *Δίφιλος ὁ Σίφνιος γεγονὼς κατὰ Λυσίμαχον τὸν βασιλέα.*

39) Ath. III. 82 f. VIII. 355 a ff. XIV. 650 b. Aus demselben Werk sind auch die zahlreichen sonstigen Bruchstücke bei Ath., der ihn IX. 369 d u. öfter *ἰατρός* nennt.

40) Vgl. Wellmann a. a. O.

41) Er wird von Cael. Aur. M. Chr. III, 8, p. 478 zusammen mit Erasistratos und Thessalos zu den *antiqui*, A. M. II, 16 mit Euryphon, Praxagoras, Phylotimos, Herophilos zu den *veteres* gerechnet. Vgl. M. Wellmann Zur Geschichte der Medicin im Alterthume, Hermes XXIII. 1888. S. 559. A. 6. C. I. A. II, 186.

42) Cael. Aur. M. Chr. III, 8. p. 478. Diese Schrift umfasste mindestens 5 Bücher und ist von Herakleides aus Tarent nach dem Zeugniss des Gal. XVIII a. 731 benutzt worden. In derselben stand vielleicht auch das Geburtshülfliche, was Soran. a. a. O. p. 95. 124 Dietz anführt.

43) Plin. XXI. §. 180. XX. §. 187. 191. Ath. II. 46d.

Apollodoros, der Iologe, welcher über giftige Thiere schrieb und damit, wie gesagt, die Hauptquelle für alle folgenden Schriftsteller dieser Art wurde, lebte zu Anfang des dritten Jahrhunderts[44]). Er war Arzt und Naturforscher zugleich; sein Hauptwerk führte den Titel περὶ θηρίων[45]), daneben muss er eine zweite Schrift mit dem Titel περὶ θανασίμων oder δηλητηρίων φαρμάκων verfasst haben[46]). Sehr viel hat Plinius aus ihm entnommen[47]), sodann ist er Quelle für Numenios[48]), ferner[48b]) für Nikandros, für Herakleides von Tarent[49]), für Sostratos[50]), Sextius Niger[51]), endlich für Archigenes[52]). Auch

44) Er lebte nach Aristoteles (vgl. Schol. Nic. Ther. 715) und kurz vor Erasistratos, der gegen ihn wegen Einführung wunderkräftiger Arzneimittel in die Arzneikunde polemisirte. Vgl. Pseudo-Diosk. p. 77 mit Gal. XIV. 184. O. Schneider Nicandrea S. 182. M. Wellmann Sextius Niger, Hermes XXIV. 1889. S. 562 ff. Wenn Plin. XXIV. §. 167 (s. C. 17. A. 129) ihn *assectatorem Democriti* nennt, so folgt daraus höchstens, dass er sich in seiner Schriftstellerei an Demokritos (oder Pseudo-Demokritos) angeschlossen hat, vgl. Schneider S. 185 und gegen ihn M. Wellmann a. a. O. S. 562. A. 2. „S. aber die Nachträge". (Susemihl).

45) Ath. XV. 681 d. Schol. Nic. Ther. 715. 858. Ael. N. A. VIII, 7. vgl. 12. Letzterer hat ihn nicht mehr selbst gelesen, sondern verdankt seine beiden Citate seiner Quelle, dem Iologen Sostratos, vgl. A. 50. C. 10. A. 125. C. 34. A. 175; er bezeichnet dies Werk als λόγος θηριακός. Plinius im Schriftstellerverzeichniss zu B. 11 schreibt *Apollodorus qui de bestiis venenatis* Vermuthlich hat er in dieser Schrift eingehend von den niederen Thieren gehandelt. Die Fragmente sind gesammelt von O. Schneider Nicandrea S. 181 ff. Apollodoreisches Gut ist Alles, was Nikandros, Plinius, Dioskorides gemeinsam haben.

46) Schol. Nic. Al. 594. Vgl. Schneider S. 187.

47) Ausdrücklich als Verfasser *de bestiis venenatis* erscheint er zwar nur im Ind. XI (s. A. 45), aber, wie O. Schneider zeigt, ist er auch der Nichtarzt, welcher im Ind. XXIV—XXVII von den beiden Aerzten aus Kition und Tarent unterschieden wird, und der Arzt im Ind. XXIX. XXX, ein Widerspruch, den Schneider durch die Annahme ausgleicht, dass Plinius schwankte, ob er ihn als Arzt oder als Naturforscher ansehen sollte.

48) S. A. 201. Vgl. Schneider S. 183.

48b) Nach dem zwingenden Beweise von O. Schneider.

49) Er hat ihn in seiner Schrift πρὸς Ἀστυδάμαντα, sicher auch in seinen Θηριακά benutzt. Vgl. M. Wellmann Herm. XXIII. S. 559.

50) Gal. XIV. 184. τῶν δὲ συνθέτων ἡ μὲν παρ' Ἀπολλοδώρου τεθειμένη καὶ ὑπὸ Σωστράτου ἐπαινουμένη καὶ πάντων δὲ τῶν μετενεγκόντων παρ' αὐτοῦ ἡ διὰ τοῦ αἵματος τοῦ χελώνης ἐστὶν ἥδε κ. τ. λ. Sostratos aber, wie gesagt (A. 45), ist wieder die iologische Quelle für Aelian. N. A.

Aemilius Macer scheint unmittelbar aus Apollodoros, nicht aus Nikandros geschöpft zu haben[53]).

In die Zeit unmittelbar vor Erasistratos gehören noch zwei Aerzte, von denen wir aber wenig wissen:

Ophion[54]) und

Diagoras aus Kypros[55]). Beide haben über die Wirkungen der Arzneimittel gehandelt, höchst wahrscheinlich aber nicht in besonderen Schriften, sondern gelegentlich in ihren therapeutischen Werken.

Herophilos[56]) von Chalkedon[57]) war zugleich mit Phylotimos Schüler des Praxagoras[58]), dessen Irrthümer er späterhin vielfach bekämpfte[59]), und lebte und wirkte hernach in Alexan-

51) Vgl. Herm. XXIV. S. 560 ff. Aus ihm hat Dioskorides die diesbezüglichen Notizen entnommen.

52) E. Rohde Aelius Promotus, Rhein. Mus. XXVIII. 1873. S. 264 ff.

53) S. Knaack Anal. Alex. Rom. S. 11. A. 17.

54) Ophion ist von Erasistratos benutzt; wenigstens haben beide die Notiz, dass die Skandix zu den wildwachsenden Gemüsearten gehöre. Vgl. Plin. XXII. §. 80 = Diosk. Mat. met. II, 167. O. benutzt wieder den Diokles. Vgl. Plin. XX. §. 34. *siser erraticum . . . urinam ciet, ut Ophion credit, et venerem: in eadem sententia est et Diocles*, vgl. Herm. XXIV. S. 565 ff.

55) Er wird von Plin. unter den Aerzten im Ind. XII. XIII. XX—XXVII. XXXIII—XXXV genannt und ward schon von Erasistratos citirt, vgl. Dioskor. IV, 165. p. 557 Sprengel = Plin. XX. §. 200, vgl. §. 198, s. A. 166. Aus Erotian. *Πεḍόνας*. p. 108, 4 ff. erhellt, dass er über Hippokrates schrieb.

56) Ueber ihn und seine Schule schrieben vier Aerzte der Folgezeit, Bakcheios *Ἀπομνημονεύματα Ἡροφίλου τε καὶ τῶν ἀπὸ τῆς οἰκίας αὐτοῦ* (Galen. XVIII[b]. 149, s. A. 256), ferner hernach Herakleides von Erythrae, Apollonios Mys und Aristoxenos *περὶ τῆς Ἡροφίλου αἱρέσεως* in mindestens je 29, 7, 13 Büchern (s. C. 34. A. 158. 167. 191). — F. H. Schwarz Herophilus und Erasistratus, Würzburg 1826. 8. Kuehn Opusc. med. II. S. 298 ff. K. F. H. Marx Herophilus, Karlsruhe u. Baden 1838. 8. De Herophili celeberrimi medici vita, scriptis atque in medicina meritis, Göttingen 1842. 4., Comm. soc. Gott. VIII. S. 79—136 (aber schon 1836 gelesen, so dass die deutsche Bearbeitung die jüngere ist). Liebmann Quos medicina progressus fecerit per Herophilum Erasistratumque, Würzburg 1845. 4. (Steht mir nicht zu Gebote; ich folge vorzugsweise, wenn auch nicht ausschliesslich, Marx).

57) Pseudo-Galen. Introd. s. Medic. T. XIV. p. 683. Galen. III. 21 (wo natürlich mit Marx *Χαλκηδόνιος* f. *Καρχηδόνιος* zu schreiben ist).

58) Galen. X. 28. *τὸν Ἡρόφιλον ἐκεῖνον τὸν διαλεκτικὸν καὶ τὸν συμφοιτητὴν αὐτοῦ Φυλότιμον καὶ τὸν διδάσκαλον αὐτοῦ Πραξαγόραν τὸν ἀπὸ Ἀσκληπιοῦ.*

59) Galen. VII. 584 f. *οὐχ ἵνα ἐλέγξαιμι Πραξαγόραν ἐν οἷς σφάλλεται*

dreia[60]), wohl jedenfalls schon unter Ptolemaeos I[61]), vermuthlich jedoch bis in die Zeiten von Ptolemaeos II hinein. Jedenfalls ward durch ihn diese Stadt der Hauptsitz ärztlicher Studien. Seine Schule, die Herophileer[62]), verbreitete sich von da auch nach Pergamon und später nach Laodikeia in Syrien[63]). Sein eigentlicher Leitstern war die sorgfältigste Beobachtung[64]), und

---

(τοῦτο μὲν γὰρ αὐτάρκως Ἡρόφιλος ἔπραξε μαθητὴς αὐτοῦ γενόμενος) κ. τ. λ., aber in zurückhaltender und versteckter Form, ὡς ἔθος Ἡροφίλῳ, δι' ἑρμηνείας ἀσαφοῦς, Galen. X. 724.

60) Gal. II. 731. καὶ μάλιστά γε κατὰ τὴν Ἀλεξάνδρειαν οὕτω γλύφουσι τοὺς καλάμους, οἷς γράφομεν, ἔνθα διατρίβοντα τὸν Ἡρόφιλον, ἡνίκ' ἀνέτεμεν, εἰκὸς δήπου τῇ τῆς εἰκόνος ὁμοιότητι προσαχθέντα τοὔνομα θέσθαι, vgl. A. 76.

61) Denn so viel dürfte immerhin aus dem unhistorischen Geschichtchen über ihn und Diodoros Kronos Sex. Pyrr. II. 245. συνεχρόνισεν . . . Διοδώρῳ . . . ὡς οὖν ἐκβαλών ποτε ὦμον ὁ Διόδωρος ἧκε θεραπευθησόμενος ὡς τὸν Ἡρόφιλον, ἐχαριεντίσατο ἐκεῖνος πρὸς αὐτὸν λέγων „ἤτοι ἐν ᾧ ἦν τόπῳ ὁ ὦμος ὢν ἐκπέπτωκεν, ἢ ἐν ᾧ οὐκ ἦν· οὔτε δὲ ἐν ᾧ ἦν οὔτε ἐν ᾧ οὐκ ἦν· οὐκ ἄρα ἐκπέπτωκεν", ὡς τὸν σοφιστὴν λιπαρεῖν ἐᾶν μὲν τοὺς τοιούτους λόγους, τὴν δὲ ἐξ ἰατρικῆς ἁρμόζουσαν αὐτῷ προσάγειν θεραπείαν abzunehmen sein. Eine andere Anekdote von einer als Mann verkleideten Schülerin erzählt Hygin. Fab. 274.

62) Οἱ Ἡροφίλειοι (Gal. VIII. 744. 912. 929 u. ö.), οἱ ἀπὸ Ἡροφίλου (Gal. VIII. 724), οἱ μεθ' Ἡρόφιλον (Gal. VIII. 911), οἱ ἀπὸ τῆς Ἡροφίλου αἱρέσεως (Gal. XIX. 347), οἱ ἀπὸ τῆς Ἡροφίλου οἰκίας (vgl. A. 56 und Erotian. 31, 10, s. A. 312).

63) Wo zur Zeit Strabons (XII. 580) eine grosse herophileische Lehranstalt bestand, s. C. 34. Galenos ist vielfach auf die Herophileer, namentlich die späteren, seiner Zeit näher stehenden übel zu sprechen: er wirft ihnen vor, sie hätten nicht einmal die Schriften ihres Meisters ordentlich gelesen, und tadelt ihren Mangel an praktischer Prüfung der Lehren desselben (VIII. 869. 929 f.), ja er nennt sie Sophisten und Schwätzer (VIII. 930), doch zeichnet er den Zenon aus, s. A. 275.

64) Unrichtig ist freilich die Annahme von Marx Heroph. S. 60. De Heroph. S. 84, dass Gal. X. 183 unter ὁ τηρητικός τε καὶ ἐμπειρικός ihn verstehe, und s. 184. οἱ περὶ τὸν Ἐρασίστρατόν τε καὶ Ἡρόφιλον ἐξ ἡμισείας, ὥσπερ καὶ πρόσθεν ἐδείξαμεν, ὄντες δογματικοί, κακῶς ἰατρεύουσιν ἕλκος· μόνα γὰρ ἐπιχειροῦσι λογικῶς θεραπεύειν ὅσα τῶν ὀργανικῶν ἐστι μορίων ἴδια νοσήματα κ. τ. λ. Vgl. A. 134. 165. Aber s. Gal. I. 109. Ἀσκληπιάδης... Ἐρασίστρατον πεπλανῆσθαί φησιν· Ἡρόφιλον γὰρ πολλὰ ἀνατετμηκότα μὴ ἑωρακέναι, παρὸν αὐτὸν ἐπὶ τὴν τῶν φαινομένων ἐξέτασιν κατὰ τὸ προσῆκον ἐλθόντα ἀποφήνασθαι περὶ τοῦ πράγματος καὶ μὴ δόξαις ἠλιθίαις ἀποπιστεῦσαι. VIII. 929. Ἡρόφιλος μὲν οὖν ὡς ἂν τὰ τῆς αἰσθήσεως πάθη γράφων κ. τ. λ. Vgl. Plin. XXVI. §. 11. *subtilioris sectae conditor*. Und so ging denn auch aus dem Kreise der Herophileer die neue Schule der Empiriker hervor, s. A. 239.

obwohl er in allen Theilen der Medicin gründlich zu Hause war[65]), so machte er doch ihre Begründung durch anatomische und semeiotische Untersuchungen zu seiner eigentlichen Aufgabe und war vor Allem, wie schon gesagt, Epoche machend auf dem Gebiete der Anatomie[66]). Seine Hauptschrift auf demselben *'Ανατομή* oder *'Ανατομία* oder *'Ανατομικά* umfasste mindestens 3 Bücher[67]). Vor allen Dingen war er der Entdecker der Nerven[68]). Zwar behielt er für sie den alten Namen der Sehnen und Bänder *νεῦρα*, ohne für letztere einen neuen auszuprägen, auch seinerseits noch bei[68b]) und betrachtete auch in der That Nerven und Sehnen fälschlich noch als zwei verschiedene Arten derselben Gattung, aber er bezeichnete doch die aus dem Gehirn und Rückenmark entspringenden im Gegensatz gegen die von Knochen zu Knochen und Muskel zu Muskel gehenden, welche die Glieder verbinden, zuerst als die Werkzeuge der Empfindung und Willenskraft (*προαίρεσις*)[69]). Im

---

65) Gal. V. 879. *'Ιπποκράτην τε καὶ Διοκλέα καὶ Πραξαγόραν καὶ Φυλότιμον 'Ερασίστρατόν τε καὶ 'Ηρόφιλον ὅσοι τ' ἄλλοι τὴν ὅλην περὶ τὸ σῶμα τέχνην ἐξέμαθον.*

66) Gal. II. 895. V. 650. S. A. 87. 135. Vgl. Gal. XV. 134. *ἔμπειροι τῆς ἱστορουμένης ὕλης . . . ὥσπερ Εὔδημος μὲν καὶ 'Ηρόφιλος ἀνατομῆς.*

67) Galen. führt grosse Stellen aus derselben an, s. A. 82. 88, und hat sie ohne Zweifel durchweg in seiner eignen Schrift *περὶ ἀνατομικῶν ἐγχειρήσεων* (II. 215—731) benutzt. Er citirt II. 571 das 2. Buch (*ἐν αὐτῷ τούτῳ βιβλίῳ τῷ δευτέρῳ τῶν 'Ανατομικῶν*), IV. 596 das 3. (*ἐν τρίτῳ τῆς 'Ανατομῆς*). Vgl. die folgenden Anmm. u. Galen. II. 348 f.

68) Deren Anatomie er genau beschrieb, s. Galen. VIII. 212. *'Ηροφίλου τε καὶ Εὐδήμου, τῶν πρώτων μεθ' 'Ιπποκράτην νεύρων ἀνατομὴν ἐπιμελῶς γραψάντων.* Vgl. A. 100.

68b) Wie dies ja freilich auch in der Folge noch fort und fort geschah.

69) Ruf. v. Ephes. de corp. hum. partium appellationibus II, 17. p. 65 Clinch. p. 184 f. Daremberg-Ruelle: *κατὰ μὲν οὖν τὸν 'Ερασίστρατον καὶ 'Ηρόφιλον αἰσθητικὰ νεῦρα ἔστιν* (oder *νεῦρά ἐστιν*?), *κατὰ δὲ 'Ασκληπιάδην οὐδὲ ὅλως. κατὰ μὲν οὖν τὸν 'Ερασίστρατον διοσῶν ὄντων τῶν νεύρων, αἰσθητικῶν καὶ κινητικῶν, τῶν μὲν αἰσθητικῶν, ἃ κεκοίλανται, ἀρχὰς εὕροις ἂν ἐν μήνιγξι, τῶν δὲ κινητικῶν ἐν ἐγκεφάλῳ καὶ παρεγκεφαλίδι· κατὰ δὲ τὸν 'Ηρόφιλον ἃ μέν ἐστι προαιρετικά, ἃ καὶ ἔχει τὴν ἔκφυσιν ἀπὸ τοῦ ἐγκεφάλου καὶ νωτικοῦ μυελοῦ, καὶ ἃ μὲν ἀπὸ ὀστοῦ εἰς ὀστοῦν ἐμφύεται, ἃ δὲ ἀπὸ μυὸς εἰς μῦν, ἃ καὶ συνδεῖ τὰ ἄρθρα.* Bei der bewegenden Kraft seien, so lehrt er, Nerven, d. h. aber hier wohl nur oder doch vorzugsweise nur Sehnen, ferner Arterien und Muskeln thätig, Aët. Plac. p. 413 Diels (Pseudo-Plut. IV, 22, 3. Pseudo-Galen. Hist. phil. XIX. 318). *'Ηρόφιλος δὲ δύναμιν ἀπολείπει περὶ τὰ σώματα κινητικὴν ἐν νεύροις καὶ*

Gehirn beschrieb er genau die beiden Hirnhäute als Geflechte von Arterien und Venen, die durch zarte Membrane zusammengehalten werden[70]), er bezeichnete das Zusammenlaufen ihrer das Blut führenden Verdoppelungen[71]) in eine leere Stelle am Scheitel[72]), er schilderte die jetzt so genannten Aderstränge[73]), er untersuchte besonders genau die Hirnhöhlen, in denen er den Sitz der vernünftigen Seele fand[74]), und zwar besonders wohl in

---

ἀρτηρίαις καὶ μυσί κ. τ. λ. Nach Gal. VIII. 810 lehrte er, dass vier Kräfte das Leben regieren, *τέτταρας ὑφ' Ἡροφίλου λέγεσθαι τὰς διοικούσας τὰ ζῷα δυνάμεις,* Gal. X. 635 erkennt seinerseits nur drei an, die ernährende, welche ihre Quelle in der Leber und ihre Canäle in den Venen (*φλέβες*), die animalische (*ζωτική*) oder erwärmende, welche dieselbe im Herzen hat, und deren Canäle die Arterien sind, und die denkende Seele (*λογικὴ ψυχή*), deren Sitz das Gehirn ist. Ob diese Eintheilung, die auf Demokritos und Platon zurückführt, auch die des H. und als vierte Kraft die empfindende und bewegende, welche in den Nerven begründet ist, von ihm hinzugefügt war, wie **Marx** vermuthet, ist höchst unsicher, wenn auch allerdings die Natur der Sache einigermassen dafür spricht und Gal. VIII. 645 wenigstens ausdrücklich sagt: *Ἡρόφιλος μὲν γάρ φησι ῥώμην τῆς κατὰ τῆς ἀρτηρίας ζωτικῆς δυνάμεως αἰτίαν εἶναι σφοδροῦ σφυγμοῦ*, vgl. A. 95. Jedenfalls aber unterschied H. zwei Arten der Bewegung, eine sinnlich wahrnehmbare und eine nur durch Verstand und Vernunft erkennbare, Aët. Plac. p. 320 Diels (= Pseudo-Plut. I, 23, 6. Stob. Ekl. I. p. 396 H. 162, 16 f. W.). *Ἡρόφιλος κινήσεως τὴν μὲν λόγῳ θεωρητήν, τὴν δὲ αἰσθητήν.*

70) Gal. II. 719 f. *ὀνομάζουσι δ' οἱ περὶ τὸν Ἡρόφιλον αὐτὰ χοριοειδῆ συστρέμματα, παρονομάσαντες δηλονότι τῶν χορίων, ἃ τοῖς κυουμένοις ἔξωθεν ἐν κύκλῳ περιβέβληνται, φλεβῶν ὄντα καὶ ἀρτηριῶν πλέγματα, λεπτοῖς ὑμέσι συνεχομένων.* Ruf. a. a. O. p. 35 (153 Dar.). *ὁ δὲ καλύπτων τὰς κοιλίας ἔνδοθεν χιτὼν χοριοειδής· Ἡρόφιλος δὲ καὶ μήνιγγα χοριοειδῆ καλεῖ.*

71) Der Blutsinus *(sinus venosi),* wie sie jetzt heissen.

72) Welche er ebendesshalb die Kelter (*ληνός*) nannte, und welche noch jetzt nach ihm den Namen *torcular Herophili* führt. S. Gal. III. 708. *συμβάλλουσι δὲ κατὰ τὴν κορυφὴν τῆς κεφαλῆς αἱ παράγουσαι τὸ αἷμα διπλώσεις τῆς μήνιγγος εἰς χώραν τινὰ κοιλὴν οἷον δεξαμενήν, ἣν δὴ καὶ δι' αὐτὸ τοῦτο προσαγορεύειν ἔθος ἐστὶν Ἡροφίλῳ ληνόν.*

73) *Plexus chorioidei laterales* und *medius.* D. h. das Geflecht, welches durch die zum Gehirn führenden Schlagadern gebildet wird, indem sie sich, bevor sie die harte Hirnhaut durchdringen, vielgestaltig unter derselben spalten und reihenweise über einander lagern. H. nannte dasselbe daher das „netzartige". S. Gal. V. 155. *ἀλλὰ καὶ αὐτοῦ τοῦδε τὸ δικτυοειδὲς πλέγμα πρὸς τῶν ἀμφὶ τὸν Ἡρόφιλον κληθὲν κ. τ. λ.*

74) Aët. Plac. p. 391 Diels (Pseudo-Plut. IV, 5, 4. Pseudo-Galen. XIX. 315). *Ἡρόφιλος ἐν τῇ τοῦ ἐγκεφάλου κοιλίᾳ ἥτις ἐστὶ καὶ βάσις.* Tertull. de an. 15. *circa cerebri fundamentum* (näml. *principale istud cubare*), *ut Herophilus.*

der vierten im kleinen Gehirn[75]), und er entdeckte zuerst die Röhre oder Furche im absteigenden Fortsatz des letzteren[76]). Ganz besonders verdient machte er sich ferner um die Anatomie des Auges, über welches er eine eigne Schrift *περὶ ὀφθαλμῶν*[77]) verfasste. Aus ihr stammt ohne Zweifel seine uns überlieferte vortreffliche Beschreibung der Sehnerven[78]), und nicht minder

75) Da Gal. III. 667 sagt, er scheine diese für wichtiger als die anderen zu halten: *καὶ οἷς γε τετάρτη τις αὕτη κοιλία νενόμισται, κυριωτάτην αὐτὴν εἶναί φασιν αὐτὴν ἁπασῶν τῶν καθ' ὅλον τὸν ἐγκέφαλον. Ἡρόφιλος μὲν οὐ ταύτην, ἀλλὰ τὴν ἐν τῇ παρεγκεφαλίδι κυριωτέραν ἔοικεν ὑπολαμβάνειν.* Die Behauptung von Galen. III. 665 f., dass er für das grosse Gehirn den Namen *ἐγκέφαλος* behielt, das kleine aber *παρεγκεφαλίς* nannte (*τῇ παρεγκεφαλίδι πρὸς τὸν ἐγκέφαλον. οὕτω γὰρ ἑκατέραν τὴν μοῖραν αὐτοῦ καλεῖν ἔθος ἐστὶ τοῖς περὶ τὸν Ἡρόφιλον, τὴν μὲν ἔμπροσθεν τῷ τοῦ παντὸς ὀνόματι ἐγκέφαλον . . . τὴν δ' ὄπισθεν, ὅτι τῆς πρώτης φθασάσης τὸ τοῦ παντὸς ὄνομα σφετερίσασθαι δικαιότερον οὐκέτ' ἦν εὑρεῖν ἕτερον ὄνομα τῇ παρεγκεφαλίδι τοῦ νῦν ὄντος*) ist an sich gewiss richtig, nur aber hat nicht erst H. diese Bezeichnung *παρεγκεφαλίς* erfunden, sondern schon Aristoteles Thiergesch. I, 16. 494^b 31 f. 495^a 12 gebrauchte sie, und zwar indem er noch dazu *ἡ καλουμένη παρεγκεφαλίς* sagt.

76) Welcher er um der ähnlichen Gestalt willen den Namen Schreibfeder (*κάλαμος*) gab, s. Galen. II. 731 vor den A. 60 angef. Worten: *εἶτα πρόσεχε τὸν νοῦν, ὅπως ἀνακλωμένου μὲν αὐτοῦ* (näml. *τοῦ σύμπαντος σώματος ὃ μικρὸν πρόσθεν ἔφην ἐπικεῖσθαι τῷ πόρῳ πέρας ἔχον σκωληκοειδές*) *πρόσω γυμνοῦσθαι συμβαίνει τὴν ὀπίσω κοιλίαν τὴν τετάρτην, ἔμπαλιν δὲ κινουμένου κατακαλύπτεσθαι μὲν αὐτῆς τὸ πλεῖστον μέρος, ἐκεῖνο δὲ φαίνεσθαι, ὅπερ Ἡρόφιλος εἴκαζεν ἀναγλυφῇ καλάμου, ᾧ διαγράφομεν. ὄντως γάρ ἐστι τοιοῦτον κ. τ. λ.*

77) Aët. Tetrabibl. p. 132.

78) Chalcid. in Plat. Tim. p. 340 Meurs. C. 246. p. 279 f. Wrobel. Diese vom Gehirn nach dem Auge gehenden Nerven nannte er, sei es ausschliesslich sei es vorwiegend, *πόροι* „Gänge", s. Gal. III. 813. *τῶν γὰρ ἐπὶ τοὺς ὀφθαλμοὺς ἀπ' ἐγκεφάλου κατιόντων νεύρων τῶν αἰσθητικῶν, ἃ δὴ καὶ πόρους ὠνόμαζεν Ἡρόφιλος κ. τ. λ.* VII. 88 f. *τὸ ἀπ' ἐγκεφάλου καταφερόμενον ἐπὶ τὸν ὀφθαλμὸν νεῦρον, ὃ δὴ καὶ πόρον ὀνομάζουσιν οἱ περὶ τὸν Ἡρόφιλον, ὅτι τοῦτο μόνον φανερόν ἐστι τὸ τρῆμα πνεύματος ὑπάρχειν ὁδὸς αἰσθητικοῦ.* XIX. 30. *τῶν ἐπὶ τοὺς ὀφθαλμοὺς νεύρων, ἃ καλοῦσιν Ἡρόφιλός τε καὶ Εὔδημος πόρους.* Da Galen. sonach bald von einem bald von mehreren solcher von H. *πόροι* genannten *νεῦρα* spricht, fragt es sich, wie weit man sich auf die Genauigkeit seines Berichts verlassen darf, und ob nicht vielmehr Marx richtig vermuthet, H. möge gleich Ruf. a. a. O. p. 54 (169 f. Dar.), der ihm zu folgen pflegt, in einem weiteren Sinne die Empfindungsnerven überhaupt mit diesem Namen bezeichnet haben im Anschluss an die ähnliche Terminologie des Aristoteles, welcher von den Empfindungsnerven schon eine gewisse Vorahnung gehabt zu haben scheint

beschrieb er die Augenhäute sehr genau[79]). In der Gefässlehre beobachtete er die weit grössere Dicke der Häute von den Arterien als von den Venen[80]) und die abweichende Structur der grossen vom rechten Herzen zur Lunge führenden Vene von allen anderen[81]). Am Genauesten hatte er die Leber behandelt[82]). Mangelhaft dagegen war seine Beschreibung der Herzmündungen[83]).

(s. darüber Susemihl Jahresber. XVII. S. 269. XXXIV. S. 31. A. 34. XLII. S. 239. A. 18, vgl. XXX. S. 43. Rhein. Mus. XL. 1885. S. 583—587).

79) Besonders die Adernhaut, Ruf. a. a. O. p. 55 (171 Dar.). *δασὺ δὲ ἀπὸ τῶν ἀπεστραμμένων, ὥς φησιν Ἡρόφιλος, δορᾷ ῥαγὸς σταφυλῆς ὅμοιον, καταπεπλεγμένον ἀγγείοις* und vermuthlich die die den Glaskörper umgebende Haut, die sogenannte Traubenhaut *(tunica humoris vitrei)* und nicht, wie Manche meinen, die Netzhaut. S. Cels. VII, 7, 13 p. 279, 32 ff. *sub his (duabus tunicis) autem, qua parte pupilla est, locus vacuus est, deinde infra rursus tenuissima tunica, quam Herophilus ἀραχνοειδῆ nominavit. ea media subsidit, sub eoque cavo continet quiddam, quod a vitri similitudine ὑαλοειδές Graeci vocant.* Ohne Zweifel richtiger ist die Angabe, dass diese Bezeichnung „Spinngewebehaut" vielmehr der alte Name war und H. diese Haut vielmehr mit einem aufgezognen Zugnetz verglich, Ruf. a. a. O. p. 36 (154 Dar.). *καλεῖται δὲ ἀρχαῖον ὄνομα ἀραχνοειδὴς διὰ λεπτότητα· ἐπειδὴ δὲ Ἡρόφιλος εἰκάζει αὐτὸν ἀμφιβλήστρῳ ἀνασπωμένῳ, ἔνιοι καὶ ἀμφιβληστροειδῆ καλοῦσιν· ἄλλοι δὲ καὶ ὑαλοειδῆ ἀπὸ τοῦ ὑγροῦ.* — H. Magnus Die Anatomie des Auges bei den Griechen und Römern, Leipzig 1878. 8.

80) Gal. III. 445. *ἀλλ' εἰς τοσοῦτον ἄρα διενήνοχεν, ὡς Ἡρόφιλος ὀρθῶς ἐστοχάσθαι δοκεῖ, τὴν ἀρτηρίαν τῆς φλεβὸς ἑξαπλασίαν ἀποφηνάμενος εἶναι τῷ πάχει.*

81) Er nannte sie daher arterielle Vene, *ἀρτηριώδης φλέψ*, Ruf. a. a. O. p. 42 (142 Dar.). *Ἡρόφιλος δὲ ἀρτηριώδη φλέβα τὴν παχυτάτην καὶ μεγίστην τὴν ἀπὸ τῆς καρδίας καλεῖ φερομένην ἐπὶ τὸν πλεύμονα· ἔχει γὰρ ὑπεναντίως τῷ πλεύμονι πρὸς τὰ ἄλλα.* — S. ferner noch in Bezug auf den Embryo Soran. a. a. O. p. 69 f. Dietz. *συγκέκριται δὲ τὸν ἀριθμὸν ἀγγείων δύο φλεβωδῶν καὶ δύο ἀρτηριῶν, δι' ὧν εἰς θρέψιν ὕλη αἱματικὴ καὶ πνευματικὴ παρακομίζεται τοῖς ἐμβρύοις. ἐμφύεσθαι δὲ ταῦτα Ἐμπεδοκλῆς μὲν εἰς τὸ ἧπαρ οἴεται, Φαῖδρος δὲ εἰς τὴν καρδίαν, οἱ δὲ πολλοὶ τὰς φλέβας μὲν εἰς τὸ ἧπαρ ὁρῶνται, τὰς δὲ ἀρτηρίας εἰς καρδίαν, Ἡρόφιλος δὲ τὰς φλέβας μὲν εἰς τὴν κοίλην φλέβα, ἀρτηρίας δὲ εἰς τὴν τραχεῖαν ἀρτηρίαν, τὴν παρατείνουσαν τοῖς σπονδύλοις, πρὸ δὲ τῆς εἰς αὐτὴν ἐμφύσεως παρὰ τὴν κύστιν αὐτὰς πλαγιοφορεῖσθαι παρ' ἑκατέρας πλευράς· Εὔδημος δὲ ἁπλῶς κατὰ τὸν ἐμβρύον φησὶν ὀμφαλὸν συνάγεσθαι τὰ ἀγγεῖα, κἀντεῦθεν διαλύεσθαι πρὸς τὰ καινὰ κέρατα κάτω τοῦ διαφράγματος.*

82) Galen. II. 570 f. giebt seine Beschreibung derselben mit seinen eignen Worten wieder.

83) Und in den nervenartigen Fäden (*νευρώδεις διαφύσεις*), die er im Herzen fand, sind keine wirklichen Nerven zu erkennen, sondern nur die Enden der zu diesen Klappen führenden Häute. S. Gal. V. 206. *ἐμοὶ μὲν*

Seine zweite Hauptentdeckung aber bestand darin, dass er zuerst die Venen des Gekröses, welche in die Leberpforte übergehen, von denjenigen Gefässen unterschied, welche in drüsenartigen Körpern des Gekröses endigen[84]). Er war also der Entdeckung der Chylos- oder Milchgefässe bereits vor Erasistratos sehr nahe. Ueber die Drüsen, besonders die Speicheldrüsen und das Pankreas stellte er zuerst genauere Untersuchungen an[85]). Der Zwölffingerdarm erhielt von ihm diesen Namen[86]). Die Samenbildung und den Bau der Genitalien bei Mann und Weib untersuchte er gleichfalls sehr eingehend, und zwar auch am menschlichen weiblichen Körper[87]), und daher beschreibt er denn auch im Ganzen die des letzteren richtig[88]). Aus der Osteologie wissen wir wenig

---

δοκεῖ τὰς ὑπὸ Ἡροφίλου νευρώδεις διαφύσεις ὠνομασμένας αὐτὰς οὐ νευρώδεις, ἀλλ' ἄντικρυς εἰρηκέναι νεῦρα. πέρατα δ' ἐστὶ ταῦτα τῶν ἐπὶ τοῖς στόμασι τῆς καρδίας ὑμένων, ὑπὲρ ὧν Ἐρασίστρατος μὲν ἀκριβῶς ἔγραψεν, Ἡρόφιλος δ' ἀμελῶς. Ob die Venen aus der Leber entspringen, bezweifelte er, Gal. V. 543. ἀπορεῖν ὑπὲρ ἀρχῆς ἔφησεν . . . Ἡρόφιλος. Die Herzohren rechnete er mit zum Herzen und nicht zu den Gefässen, Gal. II. 624. εἰρήσεται δὲ καὶ ὅτι τὰ τῆς καρδίας ὦτα τῶν κοιλιῶν αὐτῆς ἐκτός ἐστιν. εἰ δέ τις αὐτὰ μέρη τοῦ σπλάγχνου θέμενος, ὥσπερ Ἡρόφιλος, ἐπὶ πλέον ἐξέτεινε τὸν ἀριθμὸν τῶν στομάτων, καὶ ταύτῃ δόξει διαφωνεῖν Ἐρασιστράτῳ τε καὶ ἡμῖν εἰρηκόσι δ' τὰ πάντα εἶναι στόματα τῶν κατὰ τὴν καρδίαν ἀγγείων τεττάρων.

84) Gal. III. 335. πρῶτον μὲν γὰρ παντὶ τῷ μεσεντερίῳ φλέβας ἐποίησεν (näml. ἡ φύσις) ἰδίας, ἀνακειμένας αὐτῶν τῇ θρέψει τῶν ἐντέρων, μὴ περαιουμένους εἰς τὸ ἧπαρ· ὡς γὰρ καὶ Ἡρόφιλος ἔλεγεν, εἰς ἀδενώδη τινὰ σώματα τελευτῶσιν αὗται αἱ φλέβες, τῶν ἄλλων ἁπασῶν ἐπὶ τὰς πύλας ἀναφερομένων.

85) Gal. IV. 646. περὶ ὧν ἀδένων οὐ σμικρὰ ζήτησις γέγονε τοῖς ἀνατομικοῖς ἀπὸ Ἡροφίλου τε καὶ Εὐδήμου τὴν ἀρχὴν λαβοῦσα.

86) Gal. II. 572. μετὰ δὲ ταύτην δωδεκαδάκτυλον οὖσαν τὸ μῆκος, ὡς Ἡρόφιλος ἀληθῶς ἔφη κ. τ. λ. 780. τὴν δωδεκαδάκτυλον ὑπὸ Ἡροφίλου καλουμένην ἔκφυσιν.

87) Gal. II. 890 (s. A. 192). 895 (s. A. 2).

88) S. Gal. II. 895. 897. 150. Soran. b. Oribas. XXIV, 31 u. a. a. O. p. 9 Dietz. Seine Schilderung der Eierstöcke theilt Gal. IV. 596 f. wiederum wörtlich mit. Desgleichen legte er dar, wie aus dem Blute der zu den Hoden führenden Gefässe der Same in letzteren erzeugt und durch die Nebenhoden und den Samenstrang (πόρος σπερματικός) in die Samenbläschen geführt wird, s. Gal. IV. 565 καὶ ὁ πόρος ὁ σπερματικός, . . . ἐντεῦθεν ἀρνόμενος τὴν γονὴν ἐπὶ τὴν ἔκφυσιν ἀναφέρει τοῦ αἰδοίου. καὶ διὰ τοῦτο οἶμαι καὶ Ἡρόφιλον οἰηθῆναι μηδέν τι μέγα συνεργάζεσθαι τῇ γενέσει τοῦ σπέρματος. 582. ἐκ ταύτης (näml. διδυμίδος) εἰς τὸ σπερματικὸν ἀγγεῖον, οὗ παραστάτην κιρσοειδῆ τὸ πρὸς τῷ καυλῷ μέρος Ἡρόφιλος ὠνόμασεν, ἀμαρ-

von ihm[89]), dagegen kennen wir seine Lehre von den Träumen[90]) und vom Athmen[91]). Wie es scheint, erkannte er im Gegensatz zu Praxagoras richtig, dass auch die Venen Blut enthalten und es vom Herzen ziehen[92]), und während Praxagoras geglaubt hatte, sie pulsirten von selber, erklärte er vielmehr, dass sie diese Kraft des Ausdehnens und Zusammenziehens ihrer Häute gleichfalls vom Herzen empfangen[93]). Und von hier aus ward

τάνων μὲν καὶ αὐτός, ὅτι τῷ σπερματικῷ πλέον ἢ τοῖς ὄρχεσιν ἀναφέρει τῆς τοῦ σπέρματος γενέσεως κ. τ. λ. Die Entstehung des Samens und ebenso der Milch aus dem Blute erklärte er theils anatomisch, theils physiologisch, s. Octav. Horatian. Rer. medic. IV. p. 102. Argentor. (1532) abgedr. bei Marx Heroph. S. 87 f. De Heroph. S. 117. A. 1.

89) Nämlich nur, dass er das Zungenbein παραστάτης genannt habe (Poll. II, 4. Ruf. p. 37 = 145 Dar.) und das Wadenbein κερκίς (Ruf. p. 33 = 149 Dar.).

90) Aët. Plac. p. 416 (Pseudo-Plut. IV, 2, 3). Ἡρόφιλος τῶν ὀνείρων τοὺς μὲν θεοπέμπτους κατ' ἀνάγκην γίνεσθαι, τοὺς δὲ φυσικοὺς ἀνειδωλοποιουμένης ψυχῆς τὸ συμφέρον αὐτῇ καὶ τὸ πάντως ἐσόμενον, τοὺς δὲ συγκραματικοὺς (πνευματικούς? Diels, aber dies ist schwerlich die richtige Heilung, vgl. A. 91) [ἐκ τοῦ αὐτομάτου] κατ' εἰδώλων πρόσπτωσιν, ὅταν ἃ βουλόμεθα βλέπωμεν, ὡς ἐπὶ τῶν τὰς ἐρωμένας ὁρώντων ἐν ὕπνῳ γίνεται.

91) Aët. Plac. p. 413 f. (Pseudo-Plut. IV, 22, 3). Er erklärte dasselbe durch einen natürlichen Wechsel von Zusammenziehung (συστολή) und Ausdehnung (διαστολή) der Lunge, indem sie vermöge der ersteren zunächst die Luft einathmet, dann vermöge der letzteren dieselbe in den Thorax ergiesst, vermöge der ersteren wieder von da aufnimmt und vermöge der letzteren wieder ausathmet. Ferner lehrte er, die Bewegung des Embryo sei eine mehr allgemein physische, durch die νεῦρα vermittelte und nicht eine pneumatische (durch das Athemholen bedingte?) Bewegung, und derselbe werde zu einem animalischen Wesen erst, nachdem er, zur Welt gebracht, etwas Luft geholt habe, Aët. Plac. p. 426 (Pseudo-Plut. IV, 15, 5). Ἡρόφιλος κίνησιν ἀπολείπει φυσικὴν τοῖς ἐμβρύοις, οὐ πνευματικήν· τῆς δὲ κινήσεως αἴτια νεῦρα· τότε δὲ ζῷα γίνεσθαι, ὅταν προχυθέντα προσλάβῃ τι τοῦ ἀέρος.

92) Doch bestritt er noch nicht gerade, dass sie auch Lebensluft oder warmen Lebensgeist (πνεῦμα) aufnehmen, s. Gal. IV. 171 f. ὥσθ' ὅταν ἀπορῶσι, πῶς εἰς ὅλον τὸ σῶμα παρὰ τῆς καρδίας κομισθήσεται τὸ πνεῦμα πεπληρωμένων αἵματος τῶν ἀρτηριῶν, οὐ χαλεπὸν ἐπιλύσασθαι τὴν ἀπορίαν αὐτῶν μὴ πέμπεσθαι φάντας, ἀλλ' ἕλκεσθαι, μήτ' ἐκ καρδίης μόνης, ἀλλὰ πανταχόθεν, ὡς Ἡροφίλῳ τε καὶ πρὸ τούτου Πραξαγόρᾳ καὶ Φυλοτίμῳ καὶ Διοκλεῖ καὶ Πλειστονίκῳ καὶ Ἱπποκράτει καὶ μυρίοις ἑτέροις ἀρέσκει. Ueber die Pneumalehre der Alten s. Siebeck Gesch. der Psychol. I, 2. S. 130—160.

93) Gal. VIII. 702 f. ἔτι δὲ μείζων ἄλλη διαφορὰ τοῖς ἰατροῖς ἐκ παλαιοῦ περὶ τῶν ἀρτηριῶν ἐγένετο, τινῶν μὲν ἡγουμένων αὐτὰς ἐξ ἑαυτῶν σφύζειν σύμφυτον ἐχούσας ὁμοίως τῇ καρδίᾳ τὴν τοιαύτην δύναμιν, ὧν ἐστι καὶ ὁ

er denn der erste Begründer der Pulslehre[94]), welcher voll und ganz den kolossalen ärztlichen Werth der Beobachtung des Pulses erkannte, und er scheint auch die Lehre desselben, welcher er eine eigne Schrift *περὶ σφυγμῶν* in mehreren Büchern[95])

Πραξαγόρας, ἐνίων δὲ σφύζειν μὲν αὐτοῦ (αὐτὰς?) τοῦ χιτῶνος αὐτῶν διαστελλομένου τε καὶ συστελλομένου, καθάπερ ἡ καρδία, τὴν δύναμιν δὲ οὐκ ἐχουσῶν σύμφυτον, ᾗ τοῦτο δρῶσιν, ἀλλὰ παρὰ καρδίας λαμβανουσῶν, ἧς γνώμης ἔχεται καὶ Ἡρόφιλος. Doch trügen auch noch andere Umstände zur Entstehung des Pulses bei, 744. *ἐπειδὴ καὶ ἄλλα τινὰ συντελεῖν εἰς τὴν τῶν σφυγμῶν γένεσιν ὁ Ἡρόφιλος αὐτός φησι καὶ πάντες οἱ ἀπ' αὐτοῦ κληθέντες Ἡροφίλειοι.*

94) Denn so lange man glaubte, dass die Arterien nur Pneuma und keine Säfte enthielten, war auch keine Einsicht in den Zusammenhang ihres Pulsirens mit den übrigen organischen Vorgängen möglich.

95) Gal. VIII. 956. *τῆς λέξεως . . . ἐν τῷ πρώτῳ [περὶ] τῶν Ἡροφίλου περὶ σφυγμῶν γεγραμμένης.* 724. *ἐν ἀρχῇ τοῦ πρώτου περὶ σφυγμῶν.* Vgl. 716. *ἐν ἀρχῇ τῆς περὶ σφυγμῶν πραγματείας.* 726, wo die Gegenschrift des Herakleides von Tarent erwähnt wird, s. C. 34. A. 47. Eine eigne Schrift über dies Werk des H. verspricht Gal. IX. 279. *ἰδίᾳ γράψομεν ὑπὲρ τῆς Ηροφίλου περὶ τοὺς σφυγμοὺς τέχνης.* Aus den erhaltenen Arbeiten desselben lässt sich leider nur unvollkommen erkennen, was schon dem H. und was erst dem Gal. angehört. Die Bezeichnung *σφυγμοί* in dem von da ab gebräuchlichen Sinne (über die ältere, von Erasistratos beibehaltene Anwendung dieses Wortes s. A. 162) übernahm Ersterer von Praxagoras, s. Gal. VIII. 498. *ἡ δὲ Πραξαγόρου τε καὶ Ἡροφίλου χρῆσις ἔτι καὶ εἰς τόδε κρατεῖ. σφυγμὸν γὰρ οὗτοι πᾶσαν ἀρτηριῶν κίνησιν τὴν αἰσθητὴν καλοῦσιν,* aber im Gegensatz zu diesem legte er dar, dass diese Oscillation der Arterien etwas von dem Zittern, Krampf, Zucken anderer Körpertheile und wohl auch vom Schlage des Herzens specifisch Verschiedenes sei, Gal. VIII. 723. *οὐ σμικρὰ δ' ἀντιλογία περὶ τῶν παθῶν τούτων γέγονεν Ἡροφίλῳ πρὸς τὸν διδάσκαλον Πραξαγόραν οὐκ ὀρθῶς ἀποφηνάμενον ἀρτηριῶν πάθος εἶναι καὶ παλμὸν καὶ τρόμον καὶ σπασμόν, οὐ γένει διαφέροντα τῆς σφυγμώδους ἐν αὐτοῖς κινήσεως, ἀλλὰ μεγέθει κ. τ. λ.* Im Uebrigen behielt er die Definition des Praxagoras bei (s. o.), Puls sei jede fühlbare Bewegung der Arterien, jedoch mit dem Zusatz: auf welche sich die Diagnose der gegenwärtigen und die Prognose der künftigen Zustände begründet, so jedoch, dass wir zu diesem Zweck des Pulses am Herzen, am Gehirn, an den Hirnhäuten nicht bedürfen, s. Gal. VIII. 717. *φαίνεται γὰρ ὁ ἀνὴρ οὗτος ἅπασαν ἀρτηριῶν κίνησιν, ἣν ὁρῶμεν ἐξ ἀρχῆς ἡμῖν ἕως τέλους ὑπάρχουσαν, ὀνομάζειν σφυγμόν, ἐξ οὗ καὶ τὰς διαγνώσεις τῶν παρόντων καὶ τὰς προγνώσεις τῶν ἐσομένων ποιούμεθα, μηδὲν τοῦ κατὰ τὴν καρδίαν ἢ τὸν ἐγκέφαλον ἢ τὰς μήνιγγας δεόμενοι σφυγμοῦ.* Abgesehen von der Ordnung (*τάξις*) und Störung (*ἀταξία*), Gleichförmigkeit (*ὁμαλότης*) und Ungleichförmigkeit (*ἀνωμαλία*), in Bezug auf welche er von einem gemsenartig springenden (*δορκαδίζων*) Pulse sprach (Gal. VIII. 556) und vermuthlich noch von manchen anderen Unterschieden, die Gal. IX. 80—85 entwickelt,

widmete, im Wesentlichen bereits so weit zum Abschlusse gebracht zu haben, wie es überhaupt im Alterthum geschah. Ganz besonders eigenthümlich ist seine Theorie vom Rhythmos des Pulsschlags[96]), welche mit Recht viel bewundert ward, nachmals freilich auch vielen zu subtil erschien[97]). Die allgemeine Pathologie und Therapie behandelte er in seiner Schrift über die Krankheitsursachen, *περὶ αἰτιῶν*[98]). Im Gegensatz zu Erasi-

bezeichnete er als die Hauptunterschiede der Pulsarten Umfang, Schnelligkeit, Heftigkeit und Rhythmos, s. Gal. VIII. 592. *ὁ δὲ Ἡρόφιλος κατὰ γένος τὰς ἄλλας διαφορὰς τῶν σφυγμῶν ἐκθέμενος οὕτως· μέγεθος τάχος σφοδρότης ῥυθμός. ἀσυζύγως κατ' εἶδος τάξεως ἐμνήσθη καὶ ἀταξίας ὁμαλότητός τε καὶ ἀνωμαλίας*, vgl. 853. *ἴσως γὰρ καὶ ὁ τοῦ παιδὸς ὑπὲρ τὸν σύμμετρόν ἐστιν. Ἡρόφιλος γοῦν ποτὲ μὲν εὐμεγέθη τὸν σφυγμὸν τοῦτον ὀνομάζει.* 956. *μηδαμοῦ χρῆται πρὸς μηδὲν Ἡρόφιλος τῷ πλήρει σφυγμῷ.* 975 f. *ἔστι καὶ τὴν κατὰ πληρότητα διαφορὰν ὑπάρχουσαν . . . γινώσκεσθαι.* Als Ursache der Heftigkeit bezeichnete er die Stärke (*ῥώμη*) der animalischen Kraft in den Arterien, Gal. VIII. 645, s. A. 69.

96) Die Zusammenziehung der Arterien betrachtete er nämlich als ihre eigentliche Kraftäusserung (*ἐνέργεια*), ihre Wiederausdehnung als die Rückkehr in den natürlichen Zustand (Gal. VIII. 747. *ἐὰν γὰρ ἀκριβῶς ἕπηται τοῖς Ἡροφίλου δόγμασιν, ἡ συστολὴ μὲν ἐνέργεια τῶν ἀρτηριῶν ἐστιν, ἡ διαστολὴ δὲ εἰς τὴν οἰκείαν καὶ φυσικὴν κατάστασιν τοῦ σώματος αὐτῶν ἐπάνοδος*), dergestalt dass zwischen beiden jedesmal ein Moment der Ruhe liegt und der ganze Prozess also aus vier Momenten besteht (Gal. VIII. 908 f.), nach jetzigen Begriffen, so bemerkt Marx Heroph. S. 95. De Heroph. S. 125. A. 3, Einströmen des schwarzen Bluts in das rechte Herz, Hinaufgetriebenwerden in die Lunge, Rückkehr des gerötheten in das linke Herz, Ausgetriebenwerden in die Aorta. Und so sah er denn nun mit vollem Recht die Systole als die Hebung und die Diastole als die Senkung an und mass danach den verschiedenen Rhythmos des Pulses je nach den verschiedenen Lebensaltern und Körperzuständen bei Gesunden und bei Kranken, Gal. VIII. 911 ff. IX. 278 f. 464 f. Censorin. D. N. 12, 4. Marcian. Cap. IX. §. 926. p. 348, 3 f. Eyssenh. vgl. Achill. Isag. p. 136. Vitruv. I, 1.

97) Plin. XI. §. 219. *arteriarum pulsus . . . descriptus ab Herophilo medicinae vate miranda arte nimiam propter suptilitatem desertus.* XXIX. §. 6. *omnis eas (scholas) damnavit Herophilus in musicos pedes venarum pulsu discripto per aetatum gradus. deserta deinde et haec secta est, quoniam necesse erat in ea litteras scire.*

98) Aus welcher Apollonios von Kition im 3. B. *περὶ ἄρθρων* ein längeres, zuerst aus ihm von Ant. Cochi Dell' anatomia, Florenz 1745. 4. bekannt gemachtes Bruchstück aufbewahrt hat. Es ist abgedruckt bei Marx Heroph. S. 101 f. De Heroph. S. 134 f. A. 3. Vermuthlich standen zum Theil in ihr auch seine allgemeinen Aeusserungen über das Wesen und den Werth der ärztlichen Kunst, wenigstens zum Theil jedoch waren sie vielmehr in seiner Diaetetik enthalten, Sex. Math. XI, 50. *Ἡρόφιλος δὲ ἐν τῷ Διαιτητικῷ καὶ σοφίαν φησὶν ἀνεπίδεικτον καὶ τέχνην ἄδηλον καὶ*

stratos, der nach der entgegengesetzten Seite viel zu weit ging[98b]), blieb er der hippokrateischen sogenannten Humoralpathologie treu, indem er die Krankheiten als Leiden der Säfte ansah[99]). Trotz diesen seinen Untersuchungen über die Entstehungsgründe derselben legte er indessen seiner ganzen Richtung gemäss viel mehr Gewicht auf die Feststellung der Thatsachen als auf die Erklärung der Ursachen[100]). Eine um so grössere Bedeutung schrieb er der Unterscheidung der wahrnehmbaren Zeichen der Krankheiten[101]), also der Semeiotik und Prognose zu. Hieher gehört ausser jener seiner Schrift über den Puls auch sein vielfach

---

ἰσχὺν ἀναγώνιστον καὶ πλοῦτον ἄχρειον καὶ λόγον ἀδύνατον ὑγείας ἀπούσης. In diesen Aeusserungen zeigt sich manchmal seine etwas spielende Vorliebe für die Dreitheilung, welche bei diesem sonst dem allgemeinen Theoretisiren ziemlich abholden, ja selbst übermässig abholden Manne ein recht auffallendes Beispiel für die Widersprüche in der menschlichen Natur ist. S. Gal. XIV. 688 f. *Ἡροφίλῳ δὲ* (näml. *δοκεῖ*) *ὅτι ἰατρική ἐστιν ἐπιστήμη ὑγιεινῶν καὶ νοσωδῶν καὶ οὐδετέρων. τριῶν γὰρ τούτων γνῶσιν ἔχει κ. τ. λ.* VI. 388. *εἰ δὲ καὶ τρίτη τίς ἐστι διάθεσις σώματος, ἣν οἱ περὶ Ἡρόφιλον οὐδετέραν ὀνομάζουσι.* XI. 421. *τριχῶς δὲ τῶν οὐδετέρων λεγομένων, ὥσπερ καὶ Ἡρόφιλος διῃρεῖτο, τῶν μὲν τῷ μετέχειν τῶν ἀμφοτέρων τῶν ἄκρων, τῶν δὲ τῷ μηδετέρου, τῶν δὲ νῦν μὲν τοῦδε νῦν δὲ τοῦδε.*

98b) S. A. 160. 161.

99) Cels. I. Prooem. p. 3, 21 f. *si in humidis omne vitium est, ut Herophilo visum est.* Pseudo-Gal. Intr. XIV. 398 f. *οἱ μὲν μόνοις τοῖς χυμοῖς τῶν τε κατὰ φύσιν τὴν σύστασιν καὶ τῶν παρὰ φύσιν τὴν αἰτίαν ἀνέθεσαν, ὡς Πραξαγόρας καὶ Ἡρόφιλος.* Defin. XIX. 391. *νόσημα . . . οἱ Ἡροφίλειοι πάθος λέγουσιν εἶναι τὸ δύσλυτον καὶ ἀκίνητον οὗ τὴν αἰτίαν ἐν ὑγροῖς εἶναι.* Vgl. auch Soran. a. a. O. p. 212 Dietz. Ueber die Frage, ob es besondere Frauenkrankheiten gebe, s. Soran. p. 210: *τινὲς δὲ μὴ γίνεσθαι, καθάπερ κατὰ τοὺς πλείστους Ἐρασίστρατος καὶ Ἡρόφιλος κ. τ. λ.*

100) Und trotz seiner Schrift über die Ursachen der Krankheiten. So machte er die glänzende Beobachtung, dass bei gewissen Lähmungen nur die Empfindung, bei anderen nur die willkürliche Bewegung, bei noch anderen beide aufgehoben werden, verfolgte sie aber nicht weiter, was Galen. mit Recht bedauert, VIII. 212. *ἀδιόριστον δὲ τοῦτο καταλειφθὲν ὑφ' Ἡροφίλου τε καὶ Εὐδήμου, τῶν πρώτων μεθ' Ἱπποκράτην νεύρων ἀνατομὴν ἐπιμελῶς γραψάντων* (vgl. A. 68) *οὐ σμικρὰν ζήτησιν παρέσχε τοῖς ἰατροῖς, ὅπως ἔνιαι μὲν τῶν παραλύσεων αἴσθησιν μόνην, ἔνιαι δὲ τὴν προαιρετικὴν κίνησιν, ἔνιαι δὲ ἀμφοτέρας διαφθείρουσι.*

101) Gal. XVIII b. 12 ff. (und nach ihm, s. A. 102, Stephanos von Athen) tadelt freilich seine Unterscheidung von *πρόγνωσις* und *πρόρρησις* wohl nicht mit Unrecht als sophistisch (13. *οἱ δὲ περὶ τὸν Ἡρόφιλον τὴν μὲν πρόγνωσιν τὸ βέβαιον ἔχειν, τὴν πρόρρησιν δ' οὐκέτι κ. τ. λ.*). In der Würdigung und Deutung dieser Zeichen war er vielfach anderer Meinung als Erasistratos, Sex. Math. VIII. 188. 219 f.

polemischer Commentar zu den pseudo-hippokrateischen *Προγνωστικά*[102]). Lebhaft angeregt durch die neuen Erkenntnisse, welche die Züge von Alexandros dem Grossen in allen Reichen der Natur erschlossen hatten, machte er sich auch um die Erweiterung der Arzneimittellehre sehr verdient[103]). Er legte, auch hierin im Gegensatz zu Erasistratos, einen sehr hohen und vielleicht zu hohen Werth auf Arzneien[104]). Seine Anweisungen zu ihrem Gebrauch gab er in seinen therapeutischen Schriften[105]). Dass er indessen auch nicht alles Heil von ihnen allein erwartete, erhellt daraus, dass er auch über Diaetetik eine eigne Schrift *Διαιτητικός* verfasste[106]) und einer der gründlichsten Kenner der Gymnastik war[107]). Dem Gebiete der speciellen Therapie

102) Gal. XVIII^b. 15 f. *κάλλιον οὖν μοι δοκεῖ . . . ἐξετάσαι . . . αὖθις ἐπὶ σχολῆς πλείονος ἐν ἑτέρᾳ πραγματείᾳ* (ob Gal. wirklich dazu gelangt ist eine solche zu schreiben, wissen wir nicht) *καὶ διασκέψασθαι περὶ τῶν Ἡροφίλου πρὸς τὸ προγνωστικὸν Ἱπποκράτους ἀντειρημένων.* Cael. Aur. M. Chr. IV, 8. p. 536. *libro quem ad Hippocratis Prognosticum scripsit.* Stephanos von Athen (im 7. Jahrh.) hat ihn sicher nicht selbst gelesen, sondern was er (bei Dietz Apollonii Citiensis, Stephani etc. scholia in Hippocr. et Gal. I. p. 61) anführt, hat er offenbar aus Gal. XVIII^b. 12 ff., s. A. 101, vgl. p. 73 unten: *ἕτεροι δὲ λέγουσι κ. τ. λ.* mit Gal. a. a. O. 17 f.

103) Plin. XXVI. §. 11 will freilich nicht viel davon wissen.

104) Cels. V. Praef. p. 161, 4 ff., s. A. 166. Er bezeichnete sie in richtiger Anwendung als „Hände der Götter", s. Gal. XII. 966. *οἱόν περ θεῶν χεῖρας εἶναι τὰ φάρμακα.* Plut. Qu. symp. IV, 1, 3. 663 C. *τὰς βασιλικὰς καὶ ἀλεξιφαρμάκους ἐκείνας δυνάμεις, ἃς θεῶν χεῖρας ὠνόμαζεν ⟨ὁ Ἡρόφιλος **⟩ Ἐρασίστρατος διήλεγχε κ. τ. λ.*, s. A. 166. Scribon. Larg. de compos. medic. Praef. z. A. *inter maximos quondam habitus medicos Herophilus . . . fertur dixisse medicamenta divinum munus (divûm manus?) esse.* Er überschätzte die Macht derselben wohl entschieden einigermassen, Plin. XXV. §. 15. *inde et plerosque ita video existimare nihil non herbarum vi effici posse, sed plurimarum vires esse incognitas, quorum in numero fuit Herophilus etc.* Auch drastische (s. Plin. XXV. §. 58. *Herophili . . . qui helleborororum* [näml. *drachmas*] *fortissimi ducis similitudini aequabat*) und zusammengesetzte, deren wir noch zwei von ihm kennen (Gal. XII. 843. Aët. Tetrabibl. II, 6, 46. p. 132 b), wandte er an.

105) Gal. XI. 795. *ἡ δὲ πλείστη τῶν φαρμάκων χρῆσις ἐν αὐταῖς ταῖς θεραπευτικαῖς πραγματείαις ὑπό τε τῶν παλαιῶν γέγραπται καὶ προσέτι τῶν νεωτέρων ἁπάντων σχεδόν· καὶ γὰρ πρὸς Ἱπποκράτους εἴρηται πολλὰ καὶ πρὸς Εὐρυφῶντος καὶ Διεύχους καὶ Διοκλέους· καὶ Πλειστονίκου καὶ Πραξαγόρου καὶ Ἡροφίλου κ. τ. λ.* Eine besondere Vorliebe hatte er für vegetabilische, s. A. 104.

106) S. A. 98.

107) Gal. V. 879, s. A. 166.

gehörte seine Schrift Heilungen in mindestens 2 Büchern an[108]). In der schon genannten περὶ αἰτιῶν waren übrigens auch wundärztliche Fragen behandelt[109]). Geburtshülflich war das Hebammenbuch (Μαιωτικόν)[110]), und auch auf diesem Gebiete leistete er, wie es scheint, Grosses[111]). Endlich schrieb er auch noch einen Commentar zu den pseudo-hippokrateischen Aphorismen[112]), eine Auslegung der γλῶσσαι in den sogenannten hippokrateischen Schriften[113]) und ein Buch

108) Cael. Aur. M. Chron. II, 13. p. 416. *libro primo Curationum*, vgl. A. M. II, 6. p. 84. III, 8. p. 212 (an anderen Stellen berichtet er leider nur, was er in diesem Buche vergeblich gesucht hat). Den plötzlich ohne erkennbare Ursache eintretenden Tod erklärte H. aus Herzlähmung (Cael. Aur. M. Chr. II, 1. p. 348), und das Zittern (παλμός) bezeichnete er als ein Leiden der Muskeln, den Krampf (τρόμος) als eines der νεῦρα, Gal. VII. 594. 605. Ueber seine Lehre vom Starrkrampf und seine Behauptung, Zahnausziehen könne den Tod bewirken, s. Cael. Aur. A. M. I, 8. p. 212. II, 4. p. 375, über seine Behandlung von Schwindsucht und Blutspeien (er gab bloss etwas Gesalzenes mit Brot und Wasser) Gal. XIV. 444. Den Aderlass wandte er mehrfach an, wiederum im Gegensatz zu Erasistratos, s. Gal. XI. 163, vgl. A. 165. Bei Blutflüssen hielt jedoch auch er sich an das Mittel des Chrysippos, das Binden der Glieder, nur dass er es an Kopf, Armen und Schenkeln vornahm, Erasistratos mehr an den Achseln und Weichen, Cael. Aur. M. Chr. II, 13. p. 416, vgl. A. 165.

109) Auf die Wundarzneikunst bezieht sich jenes (s. A. 98) von Apollonios aus Kition aufbewahrte Fragment aus dieser Schrift. Von seiner Behandlung der Geschwüre spricht Gal. X. 184, aber gleichwie von der des Erasistratos ungünstig.

110) Soran. de morb. mul. p. 100. 211 Dietz. Vgl. A. 235[b]. 264. — Bemerkungen und Lehren von ihm über Frauenkrankheiten und Behandlung der Schwangeren und Wöchnerinnen s. bei Soran. a. a. O. p. 21. 23. 24. 122 f. 210.

111) Er gehörte zu Denen, welche unter Umständen zur Tödtung des Fötus schritten mittels eines eignen Instruments, Tertull. de an. 25. *at quin et in ipso adhuc utero infans trucidatur necessaria crudelitate, cum in exitu obliquatus denegat partum: matricida, ni moriturus. itaque et inter arma medicorum et organon est, quo prius patescere secreta coguntur tortili temperamento, cum anulo cultro, quo intus membra caeduntur anxio arbitrio, cum hebete unco, quo totum facinus extrahitur violento puerperio. est etiam aeneum spiculum, quo iugulatio ipsa dirigitur caeco latrocinio:* ἐμβρυοσφάκτην *appellant de infanticidii officio, utique viventis infantis peremptorium. hoc et Hippocrates habuit et Asclepiades et Erasistratus et vivorum* (s. A. 11) *quoque prosector Herophilus et mitior ipse Soranus, certi animal esse conceptum atque ita miserti infelicissimae huiusmodi infantiae, ut prius occidatur, ne viva lanietur.*

112) Gal. XVIII[a]. 186 f. 113) Gal. XIX. 64. Erot. 37, 9.

wider die gewöhnlichen Vorurtheile (πρὸς τὰς κοινὰς δόξας)[114]). Und so bewährte er denn in allen Theilen seiner Wissenschaft das vielleicht von ihm herrührende Wort, nur Derjenige sei ein tüchtiger Arzt, welcher sich gleich vollendet zeige in der Theorie und in der Praxis[115]), und mit Recht galt er neben Hippokrates wohl als der bedeutendste Arzt des Alterthums[116]). Seine anschauliche Symbolik in den von ihm neu ausgeprägten anatomischen Kunstausdrücken zeigt ein Element von poetischem Geiste; indessen seine Darstellung ist schlicht und einfach; seine Sprache entfernte sich freilich schon erheblich vom reinen Attisch[117]).

Erasistratos[118]) von Iulis auf Keos[119]) war ein Sohn des Kleombrotos und der Kretoxene, einer Schwester des Medios[120]), und Schüler des Metrodoros[121]), nach Einigen auch des Theophrastos[122]), und gleichwie Medios und Metrodoros ihrerseits Schüler des Chrysippos gewesen waren[123]), so nahm auch er

---

114) Soran. p. 21 Dietz.

115) Pseudo-Galen. Defin. XIX. 355. *τέλειός ἐστιν ἰατρὸς ὁ ἐν θεωρίᾳ καὶ πράξει ἀπηρτισμένος.*

116) Cels. I. Prooem. p. 5, 25 f. *cur enim potius aliquis Hippocrati credat quam Herophilo? cur huic potius quam Asclepiadi?* Scribon. Larg. a. a. O. (s. A. 104), vgl. Plin. XXV. §. 15. *clarus medicina* (unmittelbar nach den A. 104 angef. Worten).

117) So dass Galenos XVIII[b]. 14. *οἱ περὶ τὸν Ἡρόφιλον αὐτοὶ . . . πλεῖστα βαρβαρίζοντες* sie, freilich übertreibend, als barbarisch bezeichnet. — Plinius nennt ihn als Quelle Ind. XI.

118) Hieronymi Dissertatio exhibens Erasistrati Erasistrateorumque historiam, Jena 1790. 8. F. H. Schwarz s. A. 56. Rosenbaum Art. Erasistratus in der Encykl. v. Ersch u. Gruber (an den ich mich meistens anschliesse).

119) Strab. X. 486. Steph. v. Byz. *Ἰουλίς. Κέως.* Suid. (s. A. 120). Argum. Theocr. XI (s. C. 4. A. 11). Pseudo-Galen. Introd. T. XIV. p. 683 (wo sonach *Κήιος* statt *Χῖος* zu schreiben ist). Ath. XV. 665 e f. (s. A. 171).

120) Suid. *Ἐρασίστρατος Ἰουλιήτης ἀπ' Ἰουλίδος πόλεως Κέω τῆς νήσου. χρηματίζει οὖν Κήιος υἱὸς Κρητοξένης τῆς Μηδίου τοῦ ἰατροῦ ἀδελφῆς καὶ Κλεομβρότου.*

121) S. A. 30.

122) La. Di. V, 57. *ἀκοῦσαι δ' αὐτοῦ* (näml. *Θεοφράστου*) *καὶ Ἐρασίστρατον τὸν ἰατρόν εἰσιν οἳ λέγουσι, καὶ τοῦτο εἰκός.* Galen. IV. 729. *θαυμάζω δ' ὑμῶν, ὦ Ἐρασιστράτειοι, πῶς ἂν ὑμνοῦντες ἑκάστοτε τὸν Ἐρασίστρατον τά τ' ἄλλα καὶ ὡς Θεοφράστῳ συνεγένετο.* Wie Rosenbaum a. a. O. S. 151. A. 5 behaupten kann, dies solle nur heissen, er sei ein Zeitgenosse des Theophrastos gewesen, ist unbegreiflich.

123) S. A. 32. 38. Eine arge Confusion findet sich bei Plin. N. H. XXIX.

vielfach die Grundsätze des Letzteren an[124]). Von seinem Leben wissen wir wenig. Er soll weite Reisen gemacht haben und sehr belesen im Homeros und in den sogenannten hippokrateischen Schriften gewesen sein[125]). Ferner berichtet eine bekannte Sage[126]),

§. 5: *ex Chrysippo discipulus eius Erasistratus Aristotelis filia genitus*, nämlich, wie schon Rosenbaum a. a. O. S. 151 bemerkt hat, eine doppelte Verwechselung, indem einmal Metrodoros, der Mann von der Tochter des Aristoteles, aus dem Lehrer des E. zu dessen Vater geworden und dafür zweitens Chrysippos, der Lehrer des Metrodoros, zum Lehrer des E. gemacht ist. Das hat freilich Barthélemy St. Hilaire Traités des parties des animaux et de la marche des animaux d'Aristote (Par. 1885). I. S. LVIII nicht gehindert diesen Widersinn nachzuschreiben. Freilich bezeichnet auch Galen. XI. 171. *φορτικῶς ἱκανῶς ἐπαινῶν τὸν διδάσκαλον Χρύσιππον* den Chrysippos als seinen Lehrer, aber schwerlich sonach mit Recht.

124) La. Di. VII, 186 (im Homonymenverz.). *παρ' οὗ φησιν αὐτὸς Ἐρασίστρατος εἰς τὰ μάλιστα ὠφελῆσθαι.* Gal. XI. 197. *Ἐρασίστρατον ἕπεσθαι τὰ πάντα Χρυσίππῳ τῷ Κνιδίῳ.*

125) Pseudo-Gal. de catharticis p. 94 Bas. *primum considerando quomodo Erasistratus Homeri versus cantabat et Hippocratis libros amore medicinae per diversas civitates, provincias et singulas regiones proficiscens experimento cognoscitur collegisse et artificiose vitam et theoremata consummasse et quomodo ordinando nobis medicinam derelictam voluisse perquirere, ut posteris traderet.* Doch darauf ist herzlich wenig zu geben.

126) Plut. Demetr. 49. Appian. Bell. Syr. 59. Pseudo-Lukian. de dea Syr. 17. Gal. XIV. 631. 635. Iulian. Misop. p. 347 Spanh. Suid. a. a. O. — Val. Max. V, 7, ext. 1 nennt vielmehr den Mathematiker Leptines als Urheber der Entdeckung, doch mit dem Zusatz *vel, ut quidam tradunt, Erasistrati medici.* — Plin. VII. §. 123 erzählt: *eandem scientiam* (näml. *praedictionis*) *in Cleombroto Ceo Ptolomaeus rex Megalensibus sacris donavit centum talentis servato Antiocho rege*, dagegen a. a. O. unmittelbar nach den A. 123 mitgetheilten Worten: *hic* (also *Erasistratus*) *Antiocho rege sanato centum talentis donatus est a Ptolomaeo rege filio eius.* Droysen Hellenism. III², 1. S. 375 f. (mit A. 1) will *filioque* schreiben und bezieht diese Geschichte daher auf Antiochos II und auf Ptolemaeos II in den letzten Zeiten von dessen Regierung und auf Ptolemaeos III, ist geneigt ihre Richtigkeit zu vertheidigen und sich dabei nicht für Kleombrotos, sondern für E. zu entscheiden, der doch schwerlich damals noch lebte. Allein auch wenn dies der Fall war, so machen doch die sonstigen groben Verkehrtheiten an der letzteren Stelle (s. A. 123) dieselbe geradezu unbrauchbar und lassen es als fraglich erscheinen, ob auch nur die Aenderung *filioque* zulässig ist. Gerade weil Kleombrotos sonst nicht bekannt ist, muss es doch als ungleich wahrscheinlicher gelten, dass hier eine Verwechselung desselben mit dem hochberühmten E. Statt gefunden hat: gleichfalls aus Keos gebürtig, war er vielleicht dessen Sohn, und dann lag dieselbe um so näher. In der Deutung der Könige mag ja Droysen Recht haben, am Besten jedoch lässt man die ganze Anekdote auf sich beruhen.

dass er als Leibarzt des Seleukos den Grund zu der Krankheit von dessen Sohne Antiochos in der hoffnungslosen Liebe desselben zu seiner Stiefmutter Stratonike erkannte und dadurch den Vater bewog den Wünschen seines Sohnes zu willfahren. Was nun auch im Uebrigen an der Sache sein mag, Leibarzt des Seleukos wird er doch wohl wirklich um diese Zeit 294/3 gewesen sein, und zählte er demgemäss damals doch wohl mindestens 30 Jahre, so kann er nicht viel nach 325, wohl aber schon früher geboren sein[127]). In seinen späteren Jahren, so heisst es ferner[128]), habe er sich ganz aus der Praxis zurückgezogen, um sich in voller Musse der Theorie, namentlich genaueren anatomischen Untersuchungen zu widmen. Es scheint jedoch, dass er schon um 290 oder noch etwas früher, mindestens seit sehr wenig späterer Zeit in Samos lehrte[129]) und hier auch

127) Man wird also seine Geburtszeit etwa zwischen 340 und 324 zu setzen haben, vgl. A. 30 über die seines Lehrers Metrodoros. Plin. XIV. §. 73 setzt ihn 450 Jahre nach Roms Erbauung, also um 304, Euseb. Chron. II. p. 120. 121 Sch. erst Ol. 130 (260—256) unter Ptolemaeos Philadelphos, wovon nur wahr ist, dass er damals noch gelebt haben kann.

128) Galen. V. 602. πρεσβύτης ὢν ἤδη καὶ σχολὴν ἄγων μόνοις τοῖς τῆς τέχνης θεωρήμασιν, vgl. A. 136.

129) Für seine von Rosenbaum a. a. O. S. 152 vermuthete dortige Wirksamkeit spricht ausser dem A. 130 angeführten Umstand auch dies, dass Iulian. a. a. O. ihn, freilich auch so noch anachronistisch, einen Samier nennt. Lässt man aber dies und dazu die A. 29. 30. C. 5. A. 11 begründete Annahme gelten, dass Nikias von Miletos nicht sein Mitschüler, sondern sein Schüler war, so folgt daraus auch die angegebene Zeit: Nikias trat dann von Samos aus mit Theokritos und den anderen Genossen des damals seit 292 in Kos blühenden bukolischen Dichterbundes in Beziehung, unter ihnen auch wohl mit dem, wie es scheint, 289 dort nicht mehr weilenden Aratos, s. C. 4. S. 176 ff. C. 5. S. 203. C. 10. A. 8. C. 13. A. 4. Freilich sind das Alles nur mehr oder minder wahrscheinliche Combinationen. Dass E. aber vielmehr in Alexandreia (neben Herophilos) gewirkt habe, schreibt völlig willkürlich immer ein Historiker der Medicin dem anderen nach. Denn selbst wenn die A. 126 besprochne Erzählung bei Plin. XXIX. §. 5 historisch und von E. historisch wahr wäre, würde es doch aus ihr noch nicht im Mindesten hervorgehen. Der einzige Rosenbaum a. a. O. hat den Muth und die wissenschaftliche Gewissenhaftigkeit gehabt zu bemerken, dass auch nicht die Spur eines Zeugnisses dafür vorhanden ist, und innere Gründe, welche diesen Mangel ersetzen könnten, sind bisher von Niemandem beigebracht; man scheint einfach von dem unrichtigen Glauben ausgegangen zu sein, als wäre nothwendig jeder bedeutende Mann in der damaligen Zeit nach Alexandreia gezogen. Selbst Rosenbaum hat es noch nicht gewagt vollständig gegen den Strom zu schwimmen, sondern meint, dass

bis an sein Ende blieb, da er beim Vorgebirge Mykale dieser Insel gegenüber begraben war[130]). Erasistratos war einer der berühmtesten Aerzte des Alterthums[131]), und eine eigne, aber allem Anscheine nach erst später zu grösserem Einfluss gelangte[132]) ärztliche Secte nannte sich nach ihm Erasistrateer[133]). Auch er

---

die Sache dennoch an sich wahrscheinlich sei. Die Unmöglichkeit lässt sich nun in der That nicht beweisen, aber mit demselben Recht müsste man dann auch einen Beweis dafür verlangen, dass nicht E. möglicherweise auch in Kos oder Rhodos oder wer weiss wo sonst noch gewirkt haben könnte. Es giebt sogar Gründe, welche gegen die Wahrscheinlichkeit sprechen. Denn der schon A. 6 hervorgehobne Umstand, dass noch lange Zeiten hernach die Erasistrateer den Herophileern und Empirikern keineswegs an Einfluss und Bedeutung gleich gekommen zu sein scheinen, erklärt sich doch am Einfachsten, wenn diese seine Schule nicht in Alexandreia, dem Hauptsitze der medicinischen Studien, ihren Ausgangspunkt hatte, und ganz dazu stimmt es, dass eben wiederum von keinem der drei, welche wir überhaupt nur aus diesen Zeiten kennen, Wirksamkeit oder auch nur Aufenthalt in dieser Stadt berichtet wird, ja bei einem von ihnen, dem Apollonios von Seleukeia, durch das über ihn Berichtete so gut wie ausgeschlossen ist. Und wohl bezeichnend ist es doch, dass dieser Leibarzt von Antiochos dem Grossen gerade Erasistrateer war. Denn dies legt wenigstens den Gedanken nahe, dass E., als er in gleicher Stellung bei Seleukos lebte, also zunächst in Antiocheia bereits seine Schule zu begründen angefangen, und dass diese sich dort erhalten habe. Ist also die A. 3 angeführte Nachricht des Celsus ganz correct, trotzdem dass Tertull. (nach Soranos) geradezu im Gegensatz auch gegen E. nur den Herophilos als *vivorum prosector* und *lanius* bezeichnet, so müssen dort unter *regibus* nicht bloss die Ptolemaeer, sondern auch Seleukos verstanden werden, so dass also E. die Erlaubniss zur Vivisection von Verbrechern von diesem wie Herophilos von jenen erhalten hätte. Nur ein Umstand macht allerdings Schwierigkeit, ob er nämlich, was ich nicht zu beurtheilen vermag, zu seiner erst im Alter erreichten richtigeren Ansicht über die Nerven (s. A. 139. 140) ohne erneuerte Section von menschlichen Leichen oder gar Vivisection gelangen konnte, und wenn nicht, ob eine solche in Samos möglich war und er nicht vielmehr zu diesem Zwecke sich allerdings sei es nach Alexandreia oder von Neuem nach Antiocheia begeben musste. Vgl. anch A. 164.

130) Suid. *τέθαπται δὲ πρὸς τῷ ὄρει τῇ Μυκάλῃ κατ' ἀντικρὺ Σάμου.*

131) Appian. a. a. O. *περιώνυμος ἰατρός.* Macrob. Sat. VII, 15, 3. *medicorum veterum nobilissimum.*

132) S. A. 6. 129.

133) Gal. VIII. 715. *ἀντιπαρεξάγοντας δὲ αὐτοῖς* (näml. *τοῖς Ἡροφιλείοις*) *καὶ τοὺς Ἐρασιστρατείους. ἤκμασε γὰρ ἄμφω ταῦτα τὰ διδασκαλεῖα μετὰ τὸν Ἡροφίλου θάνατον.* Nachmals verbreiteten sie sich über Kleinasien und auch nach Rom, wo sie dem Galenos nicht minder als die damaligen Herophileer viel Aerger machten, so dass er in mehreren Schriften

war ein grosser empirischer Forscher, wenn er auch, wie es scheint, öfter als Herophilos durch vorgefasste Theorien seine Unbefangenheit trüben liess[134]). Seine Opposition gegen hippokrateische Lehren entsprang daraus, dass er, wie gesagt, ein Anhänger des Chrysippos war, und so sehr er mit ihr Recht haben mochte, so liegt doch hierin zugleich der Schlüssel zu vielen seiner eignen Irrthümer. Am Bedeutendsten war er neben Herophilos in der Anatomie[135]), und er erblickte hier, indem er unermüdlich seine eignen früheren Irrthümer verbesserte[136]),

---

ihre Unwissenheit angreift. Nach seiner Darstellung (II. 70. XV. 306) hielten sie ihren Meister für unfehlbar und behandelten ihn wie einen Gott. Dies ist aber noch kein Grund zu glauben, dass er, dadurch gereizt, den E. ungerecht behandelt habe, da er es doch in Bezug auf Herophilos nicht gethan hat. Auch sagt er XI. 221 keineswegs, wie seltsamerweise von Rosenbaum a. a. O. S. 152 behauptet worden ist, dass von E. keine Schriften mehr vorhanden seien, sondern genau das Gegentheil, s. C. 2. A. 334. Andrerseits aber braucht man desshalb seinen überscharfen Urtheilen über denselben auch keineswegs unbedingt und auch da zu vertrauen, wo sogar die Wahrscheinlichkeit oder geradezu die Natur der Sache für eine andere Auffassung spricht, wie wenn er in der Opposition desselben gegen hippokrateische Lehren blosse *φιλονεικία* (V. 131 f. XI. 167. 168. vgl. 165. *ἐχθρὸν Ἱπποκράτει*) findet. In einem besonderen Falle wirft er demselben sogar Böswilligkeit (*κακοήθεια*) gegen Hippokrates vor XV. 702 f.: gerade hier freilich scheint er so ganz Unrecht nicht zu haben, zumal da er doch andererseits wiederum V. 131 sagt: *τινὲς ἐξ αὐτῶν* (näml. von den Tadlern des Hippokrates) *ἤθους ἐπιεικοῦς οὐκ ἀμελῶς ἔχοντες, ἐν οἷς καὶ τὸν Ἐρασίστρατον ἄν τις οἰηθείη* und in wissenschaftlicher Hinsicht das Gesammturtheil XVI. 38 über ihn fällt: *ὃς περὶ τὰ ἄλλα ἄριστος ἔδοξε*, s. A. 161.

134) Es ist bezeichnend, dass Gal. ihm gerade dies nicht vorwirft, sondern X. 184 in dieser Hinsicht Herophilos und E. ganz auf eine Linie, beide als halbe Dogmatiker stellt, s. A. 64. 165. Dass Pseudo-Gal. Intr. XIV. 683 ihn zur rationellen oder dogmatischen Schule (*τῆς λογικῆς αἱρέσεως*) rechnet, ist natürlich ohne jede Bedeutung. Cels. I. Praef. p. 8, 29 ff. rühmt an ihm wie an Hippokrates ihre naturphilosophische Bildung: *rerum quoque naturam ex aliqua parte scrutati sunt.*

135) Gal. V. 650 rechnet ihn mit zu den Neubegründern dieser Wissenschaft: *Ἱπποκράτης ἢ Ἐρασίστρατος ἢ Εὔδημος ἢ Ἡρόφιλος ἢ Μαρῖνος, οἱ μετὰ τοὺς παλαιοὺς ἐν τῷ μεταξὺ χρόνῳ τὴν ἀνατομικὴν θεωρίαν ἠμελημένην ἀνακτησάμενοι* und hatte ein eignes, nicht erhaltnes Werk in 3 Büchern über seine anatomischen Lehren geschrieben, XIX. 13 f. vgl. II. 216, wie es scheint, freilich nicht in allzu günstigem Sinne. Vgl. auch Gal. XV. 136, s. A. 214.

136) Gal. V. 602 unmittelbar nach den A. 139 angef. Worten: *ἀλλ' ὅτε πρεσβύτης ὢν ἤδη καὶ σχολὴν ἄγων μόνοις τοῖς τῆς τέχνης θεωρήμασιν*

seine Aufgabe naturgemäss darin, das von Herophilos und Anderen bereits Gefundene einerseits zu berichtigen, andrerseits ins Feinere auszuführen, besonders auf dem Gebiete der Nervenkunde. So erkannte er zuerst den Unterschied der Empfindungs- und der Bewegungsnerven[137]) und leitete den Ursprung von beiden[138]) anfänglich, weil er fehlerhafterweise nur die Hüllen beachtete, aus der äusseren Hirnhaut *(dura mater)*, dann aber richtig aus der Substanz des Gehirns selber her[139]). Er gab ferner eine genauere Beschreibung der Höhlen und Windungen des Gehirns und fand hierin bereits einen Unterschied zwischen Menschen und Thieren[140]). Den Sitz der Seele verlegte er, wie es scheint[141]),

---

ἀκριβεστέρας ἐποιεῖτο τὰς ἀνατομάς, ἔγνω καὶ τὴν οἷον ἀντεριώνην τῶν νεύρων ἀπ' ἐγκεφάλου πεφυκυῖαν. 646 f. *Ἐρασίστρατος μὲν οὖν, εἰ καὶ μὴ πρόσθεν, ἀλλ' ἐπὶ γήρως γε τὴν ἀληθῆ τῶν νεύρων ἀρχὴν κατενόησεν.* XVIII[a]. 86. *ὅτι πρεσβύτης ὢν ἤδη, καθ' ὃν χρόνον αὐτοί* (näml. *οἱ Ἐρασιστράτειοι*) *φασι τὰ τῶν διαιρέσεων αὐτῷ γεγράφθαι βιβλία, τὸν ἐγκέφαλον ἀπεφήνατο τῶν νεύρων εἶναι ἀρχήν* (vgl. A. 174).

137) Ruf. a. a. O. p. 65 Clinch, s. A. 69.

138) Wesshalb ich nicht Rufus a. a. O., nach dessen Darstellung er vielmehr von den Hirnhäuten die ebendesshalb auch von ihm für hohl gehaltnen Empfindungs-, aus dem grossen und kleinen Gehirn selbst aber die Bewegungsnerven hätte ausgehen lassen, folge, sondern die des Galen. (s. A. 139) für die einzig correcte halte, bedarf wohl keiner weiteren Auseinandersetzung.

139) Gal. V. 602. *Ἐρασίστρατος δ' ἄχρι πολλοῦ τὴν ἔξωθεν μοῖραν ὁρῶν μόνην τοῦ νεύρου τὴν ἀπὸ τῆς παχείας μήνιγγος ὁρμωμένην, ἀπ' ἐκείνης ᾤετο πεφυκέναι σύμπαν τὸ νεῦρον, καὶ μεστά γε τὰ πλεῖστα τούτου τῶν συγγραμμάτων ἐστὶν ἀπὸ τῆς περιεχούσης τὸν ἐγκέφαλον μήνιγγος πεφυκέναι φάσκοντος τὰ νεῦρα. ἀλλ' ὅτε κ. τ. λ.*, s. A. 136. In jener seiner früheren Periode mag er sie denn in der That (vgl. A. 138) auch noch für hohl und nur mit Pneuma angefüllt gehalten haben, so dass er sie noch mit zu den Gefässen rechnete und also auch zu ihrer vollen specifischen Abgrenzung noch nicht gelangt war, so berichtet wenigstens Pseudo-Gal. Intr. XIV. 697: *Ἐρασίστρατος δὲ ὡς ἀρχὰς καὶ στοιχεῖα ὅλου σώματος ὑποτιθέμενος τὴν τριπλοκίαν τῶν ἀγγείων, νεῦρα καὶ φλέβας καὶ ἀρτηρίας, παραλείπει τά τε ὑγρὰ καὶ τὰ πνεύματα. δυσὶ γὰρ ὕλαις ταῦτα διοικεῖσθαι τὸ ζῷον, τῷ μὲν αἵματι ὡς τροφῇ, τῷ δὲ πνεύματι ὡς συνεργῷ εἰς τὰς φυσικὰς ἐνεργείας,* mit Recht aber schliesst Gal. a. a. O. (s. A. 136) aus seiner eignen Beschreibung (s. A. 140), dass er später auch ihre Füllung mit Mark (*ἀντεριώνη*) erkannte.

140) S. das Bruchstück b. Gal. V. 602 ff. und A. 143.

141) Aët. Plac. p. 391 (Pseudo-Plut. IV, 5, 3). *Περὶ τοῦ ἡγεμονικοῦ. Ἐρασίστρατος περὶ τὴν μήνιγγα τοῦ ἐγκεφάλου, ἣν ἐπικρανίδα* (= das kleine Gehirn) *λέγει.* Tertull. de an. 15. *nec* (näml. *agitari putes principale istud*) ***in membranulis**, ut [Strato et] Erasistratus*, vgl. Diels Doxogr. S 203 f.

entweder in die Hirnhäute (*dura* und *pia mater*) oder in das kleine Gehirn[142]) und behauptete, dass dieses anders als das grosse gebaut sei[143]). Er beschrieb die Herzklappen und die Sehnenfäden im Herzen zuerst genauer, erheblich besser als Herophilos[144]); er näherte sich der richtigen Ansicht vom Kreislauf des Blutes, indem er das Herz für den Anfang der Arterien und der Venen erklärte[145]); er entdeckte, wie es scheint, noch genauer als Herophilos[146]) die Milchgefässe des Gekröses, hielt sie aber fälschlich für Arterien, indem er meinte, dass sie nur zu Zeiten Milch, zu Zeiten Lebensluft (*πνεῦμα*) führen, und baute gerade hierauf seine hartnäckige Vertheidigung der Theorie des Praxagoras, nach welcher die Arterien nicht Blutgefässe, sondern Luftcanäle sein sollten[147]). Trotzdem gab er der Luftröhre zur Unterscheidung

142) S. Diels a. a. O. S. 207—209, vgl. Rosenbaum zu Sprengel a. a. O. S. 525. A. 21.

143) Gal. III. 673. *Ἐρασίστρατος δὲ ὅτι μὲν ἐγκεφάλου σύγκειται ποικιλώτερος ἡ ἐπικρανίς (οὕτω γὰρ αὐτὴν ὀνομάζει), καλῶς ἀποφαίνεται· πολύπλοκον δὲ εἶναι φάσκων ἐπ' ἀνθρώπων μᾶλλον ἢ τῶν ἄλλων ζῴων αὐτήν τε ταύτην καὶ σὺν αὐτῷ τὸν ἐγκέφαλον, ὅτι οὐ περίεστιν αὐτοῖς ὁμοίως ἀνθρώπῳ τὸ νοεῖν, οὐκέθ' ὁμοίως ὀρθῶς μοι δοκεῖ γινώσκειν.*

144) Ja so vortrefflich, dass Gal. eine erneute Schilderung für überflüssig hält, s. Gal. V. 166. *αἱ τῶν ὑμένων ἐπιφύσεις, ὑπὲρ ὧν αὐτάρκως Ἐρασιστράτου διειλεγμένου περιττὸν ἡμᾶς νῦν γράφειν.* 206 (vgl. A. 83).

145) Gal. V. 552 f. *Ἐρασιστράτου καθ' ἓν βιβλίον τὸ πρῶτον περὶ πυρετῶν ἅμα μὲν ἀρχὴν ἀποφηναμένου καὶ ἀρτηριῶν καὶ φλεβῶν εἶναι τὴν καρδίαν, ἅμα δὲ τοὺς ἔξωθεν ἔσω νεύοντας ὑμένας ἐπὶ τοῖς εἰσάγουσι τὰς ὕλας ἀγγείοις ἐπιπεφυκέναι φάσκοντος κ. τ. λ.*

146) S. A. 84.

147) Gal. II. 648. *πάντως γὰρ ἐκεῖνος, εἴ τις ὅλος ἦν τρόπος ἀνατομῆς ἱκανὸς ἐπιδεῖξαι κενὴν ἀρτηρίαν, ἐπενόησε πρότερος, ὥσπερ ὃν ἐπέγραψεν ἐπὶ τῶν νεοθηλῶν ἐρίφων.* IV. 718. *τὰς ἐσχάτας* (näml. *ἀρτηρίας*) . . . *Ἐρασίστρατος εἴρηκε κενοῦσθαι* (näml. *πνεύματος*) *πρώτας . . . φαίνεται τοῦτ' ἐναργῶς ἐφ' ὧν . . . ἔγραφεν ἀνατομῶν. ἐν γὰρ τῷ διαιρεῖσθαι τὸ ἐπιγάστριον ἅμα τῷ περιτοναίῳ κατὰ τὸ μεσεντέριον ἀρτηρίας ἰδεῖν ἔστι σαφῶς ἐπὶ μὲν τῶν νεοθηλῶν ἐρίφων γάλακτος πληρεῖς, ἐπὶ δὲ τῶν τελείων ζῴων ἀλλοίας . . . καλῶς εἴρηκεν ὁ Ἐρασίστρατος ἐσχατιὰς τὰς κατὰ τὸ μεσεντέριον ἀρτηρίας, παραβάλλων αὐτὰς δηλονότι ταῖς κατ' ἐπιγάστριον.* V. 167 f. *ὡς δ' Ἐρασίστρατος ὑπελάμβανεν, ὀχετῶν ἀψύχων ἔργον, οὐκ ὀργάνων ζωτικῶν αἱ ἀρτηρίαι τοῖς ζῴοις ὑπηρετοῦσιν.* 168. *οὐχ ὅτι πληροῦνται* (näml. *αἱ ἀρτηρίαι*) *τοῦ παρὰ τῆς καρδίας ἐπιπεμπομένου πνεύματος, ὡς Ἐρασίστρατος ἐνόμιζε, διὰ τοῦτο διαστέλλονται μᾶλλον ἢ ὅτι διαστέλλονται, διὰ τοῦτο πληροῦνται.* XI. 153. *ἀρέσκει δὲ αὐτῷ πνεύματος μὲν ἀγγεῖον εἶναι τὴν ἀρτηρίαν, αἵματος δὲ τὴν φλέβα.* Vgl. IV. 707. *Πραξαγόρας μὲν οὖν καὶ παχυμερέστερον αὐτὸ* (näml. *τὸ πνεῦμα*) *καὶ ἱκανῶς ἀτμῶδες εἶναί φησιν, Ἐρασίστρατος δὲ ὅπῃ μὲν ἔχει πάχους οὐ διώρισεν, ἐξ ὧν δ' ὑπὲρ αὐτοῦ*

von ihnen den Namen *τραχεῖα (arteria aspera)* und wusste, dass die Epiglottis zur Verschliessung der ersteren dient[148]). Gleich in der Physiologie führte ihn nun aber zum Theil diese seine pneumatische Theorie zu mancherlei Irrthümern: er verkannte vielfach die Functionen der Organe[149]) und die Bedeutung der Secretionen[150]) und

---

λέγει τεκμήραιτ' ἄν τις οὐδαμῶς αὐτὸ προσήκειν εἶναι λεπτόν. τάς τε γὰρ ἀρτηρίας ὑπ' αὐτοῦ πληρουμένας διαστέλλεσθαί φησι καὶ τὰς τῶν μυῶν κοιλίας ὡσαύτως. Natürlich leitete er daher auch den Pulsschlag vom Pneuma her, Gal. IV. 712 f. VIII. 703. *βούλεται . . . ἔμπαλιν τῇ καρδίᾳ τὰς ἀρτηρίας σφύζειν, ἐκείνης μὲν ὅτε διαστέλλεται πληρουμένης τῇ πρὸς τὸ κενούμενον ἀκολουθίᾳ, τῶν δὲ ἀρτηριῶν ὅτε πληροῦνται διαστελλομένων, πληροῦσθαι δὲ αὐτὰς τοῦ παρὰ καρδίας ἐπιπεμπομένου πνεύματός φησιν.* Dabei unterschied er zwischen Lebens- und Seelenpneuma (*ζωτικόν* und *φυσικόν*), von denen er jenem in der linken Herzkammer, diesem im Gehirn seinen Sitz anwies, Gal. V. 185. *'Ερασίστρατος μὲν γὰρ ζωτικοῦ πνεύματος, Χρύσιππος δὲ τοῦ ψυχικοῦ πνεύματος πλήρη φασὶν εἶναι τὴν κοιλίαν ταύτην* (näml. *τὴν πνευματικὴν τῆς καρδίας*), in der Schrift *περὶ πυρετῶν* jedoch auch im Herzen, Gal. VIII. 760. *αὐτὸς γὰρ ὁ 'Ερασίστρατος ἐν τοῖς περὶ πυρετῶν ἀπεφήνατο σαφῶς οὐ μόνον ζωτικὴν δύναμιν εἶναι κατὰ τὴν καρδίαν, ἀλλὰ καὶ ψυχικήν.* Trotzdem hielt er die Lebenswärme nicht für angeboren, Gal. VII. 614. *'Ερασιστράτου καὶ Πραξαγόρου καὶ Φυλοτίμου καὶ 'Ασκληπιάδου καὶ μυρίων ἄλλων, ὅσοι τὸ θερμὸν οὐκ ἔμφυτον ἀλλ' ἐπίκτητον εἶναι νομίζουσι.* XV. 14. *'Ερασιστράτου . . . καθάπερ . . . ἄλλου τινός, ὅσοι τὸ θερμὸν ἐπίκτητον, οὐ σύμφυτον εἶναι νομίζουσιν.*

148) Macrob. Sat. VII, 15, 3 ff. mit Anführung seiner eignen Worte. Gell. XVII, 1, vgl. Plut. Qu. symp. VII, 1, 3. 699 A. *εἶδε γὰρ ὅτι σήραγγας ὁ πλεύμων ἔχει καὶ πόροις διατέτρηται, δι' ὧν τὸ ὑγρὸν διίησιν.* Dass die Ansicht von Platon (Tim. 73 A. 78 A. 79 A) und einigen älteren Aerzten, nach welcher ein Theil der Getränke durch die Luftröhre in die Lunge gelangen sollte, falsch ist, hat wohl nicht er zuerst entdeckt, sondern Pseudo-Hippokr. Epid. IV, der dies ausführlich widerlegt (Hipp. II. p. 374 f. Kühn), schrieb wohl vor ihm.

149) Gal. II. 60 ff. 187. *'Ερασίστρατος δὲ καὶ 'Ασκληπιάδης εἰς τοσοῦτον ἥκουσι τῆς σοφίας, ὥστ' οὐ μόνον τὴν μήτραν καὶ τὴν κοιλίαν ἀποστεροῦσι τῆς τοιαύτης δυνάμεως* (näml. *ὁλκῆς καὶ ἀποκρίσεως*), *ἀλλὰ καὶ τὴν ἐπὶ τῷ ἥπατι κύστιν ἅμα τοῖς νεφροῖς.*

150) So dass er Milz, Netz, Nierenarterien, Galle als unnütz bezeichnete, s. Gal. II. 78. *τὸ χολῶδες ὑγρὸν ἄχρηστον εἶναι παντάπασι τοῖς ζῴοις ἔφασκεν.* 91. *ἔργῳ δὲ 'Ερασίστρατος μυριάκις αὐτὸ* (näml. *τὴν φύσιν μηδὲν μάτην ποιεῖν*) *διαφθείρει. μάτην γὰρ ὁ σπλὴν ἐγένετο, μάτην τὸ ἐπίπλοον, μάτην δὲ εἰς τοὺς νεφροὺς ἀρτηρίαι καταφυόμεναι . . . κατά γε τὸν 'Ερασιστράτειον λόγον.* III. 315. *μάτην φάσκων γεγονέναι* (näml. *τὸν σπληνά*), und die Kenntniss des Verdauungsprocesses als gleichgültig, s. Gal. II. 113. *λέγει γοῦν ὧδέ πως αὐτοῖς ὀνόμασι· „πότερον δ' ἐν τῇ περὶ τὴν κοιλίαν ἀπεργασίᾳ τῆς τροφῆς γεννᾶται τοιαύτη ὑγρασία ἢ μεμιγμένη τοῖς ἔξωθεν προσφερομένοις παραγίνεται, οὐδὲν χρήσιμον πρὸς τὴν ἰατρικὴν ἐπεσκέφθαι",*

fasste den Verdauungsprocess[151]) und die Ernährung[152]) sehr roh mechanisch auf. In Folge davon musste sich ferner auch seine Pathologie recht mangelhaft gestalten. Die von ihm vertheidigte Pneumalehre schien sich mit der Thatsache, dass aus den verwundeten Schlagadern Blut fliesst, nicht zu vertragen, daher ersann er die allerdings scharfsinnige Theorie von Verbindungen (*συναναστομώσεις*) zwischen Arterien und Venen, die im gesunden Zustande geschlossen sein, im kranken aber sich öffnen sollten[153]), und so erklärte er das Eindringen des Bluts in die Arterien für eine Hauptursache der Krankheiten[154]), namentlich der Entzündungen[155]), von denen er alle Fieber, die also blosses Symptom (*ἐπιγέννημα*) von ihnen sein sollten[156]), herleitete[157]).

---

was denn V. 123 fast wörtlich wiederholt wird. XVI. 38 f. *ηγεῖται γαρ ἄχρηστον ὅλως τὸ ἐπίστασθαι, ὅπως τὰ σιτία κατὰ τὴν γαστέρα πέττεται καὶ πῶς διὰ πέψεως οἱ χυμοὶ καὶ πῶς ἐν ταῖς φλεψὶν ἡ χολή, καὶ νομίζει τῆς κενώσεως μόνον φροντιστέον, ἀμελητέον δὲ τῆς γενέσεως. τοῦτο δὲ σαφῶς εἶπεν αὐτὸς ἐν τῷ τρίτῳ περὶ πυρετῶν.* Vgl. A. 161. 171. 172.

151) Er erklärte denselben als eine blosse mechanische Zerreibung durch Scheuern der Magenhäute gegen einander unter Mitwirkung des Pneuma, Pseudo-Gal. Defin. XIX. 372 f. *Ἐρασίστρατος δὲ τρίψει καὶ λειώσει καὶ περιστολῇ τῆς γαστρὸς καὶ ἐπικτήτου πνεύματος ἰδιότητι* (näml. *τὰς πέψεις τῆς τροφῆς γίνεσθαι*), Cels. I. Prooem. p. 4, 17 f. *duce alii Erasistrato teri cibum in ventre contendunt*, vgl. Gal. II. 166. XV. 247.

152) Diese sah er als blosse Ansetzung (*πρόσθεσις*) neuer Theile an, Gal. II. 104 f., der 105 seine eignen Worte *ἐν δευτέρῳ τῶν καθόλου λόγων* anführt. Ueber seine Erklärung des besseren Verdauungs- und Ernährungsprocesses im Schlafe s. Gal. IX. 133. *Ἐρασίστρατος μέν φησι διὰ τὴν ἠρεμίαν τῶν κατὰ προαίρεσιν κινήσεων, ἣν καὶ τοῦτο πέττειν καλῶς, οὐκ αὐτοὺς τοὺς ὕπνους αἰτιᾶται.* Uebrigens vgl. A. 181—183.

153) Gal. III. 492. IV. 708. 718. 724. XI. 153 f.

154) Die er also, wie auch noch Spätere (so Boerhave) auf einen *error loci* zurückführte, s. Pseudo-Gal. Intr. XIV. 728 f. *κατὰ δὲ Ἐρασίστρατον καὶ Ἀσκληπιάδην ὡς ἐπίπαν μίαν αἰτίαν ἐπὶ πάσης νόσου, καθ' ὃν μὲν ἡ παρέμπτωσις εἰς τὰς ἀρτηρίας τοῦ αἵματος, καθ' ὃν δὲ ἡ ἔκτασις τῶν ὄγκων ἐν τοῖς ἀραιώμασιν.*

155) Gal. X. 461. *δοκεῖ γοῦν Ἐρασιστράτῳ τὸ παρεμπεσὸν εἰς τὰς ἀρτηρίας αἷμα πρὸς τοῦ πνεύματος ὠθούμενον ἐν τοῖς πέρασιν αὐτῶν σφηνωθῆναι, καὶ τοῦτο εἶναι τὴν φλεγμονήν.* III. 493. *διδάσκει γοῦν . . . Ἐρασίστρατος ἐπιμελῶς ἡμᾶς, ὡς οὐκ ἐνδέχεται γενέσθαι φλεγμονὴν ἄνευ τοῦ παρεμπεσεῖν ποτε ἐκ τῶν φλεβῶν εἰς τὰς ἀρτηρίας αἷμα.*

156) Pseudo-Galen. a. a. O. XIV. 728. *τὸν μὲν οὖν πυρετὸν οἱ παλαιοὶ πάθος αὐτὸν καθ' αὑτὸν ἡγοῦνται, Ἐρασίστρατος δὲ καὶ τῶν νεωτέρων τινὲς ἐπιγέννημα.*

157) Erasistr. b. Gal. XI. 220. *γίνονται γὰρ ὡς τὸ πολὺ αἱ τοὺς πυρε-*

Wahrscheinlich als Grund dieser Ueberfüllung (πληθώρα) der Gefässe bezeichnete er das Uebermass von Nahrung und in Folge dessen die Unverdaulichkeit und Verderbniss derselben, so dass er hierin die letzten Gründe der Krankheiten fand[158]). Indessen hielt er nicht sowohl die Erforschung dieser Ursachen der Krankheiten selbst für wichtig als vielmehr die der einzelnen Krankheitssymptome[159]). In sehr natürlicher Folge der anatomischen Studien, die vielmehr zur Solidarpathologie hindrängten, liess er, wie schon bemerkt[160]), im Gegensatz gegen die frühere Humoralpathologie den Einfluss der Säfte ganz unberücksichtigt[161]), und

τοὺς ποιοῦσαι φλεγμοναὶ διὰ πληθώραν. Gal. XV. 159. Ἐρασίστρατος ἐπὶ φλεγμονῇ γίνεσθαι βουλόμενος ἅπαντας τοὺς πυρετούς. Cels. I. Prooem. p. 3, 24 ff. *inflammationem, quam Graeci φλεγμονὴν nominant . . . eaque inflammatio talem motum efficit, qualis in febre est, ut Erasistrato placuit.* III, 10. p. 92, 19 f. *erravit Erasistratus, qui febrem nullam sine hac* (näml. *inflammatione*) *esse dixit.* Aët. Plac. p. 441 (Pseudo-Plut. V, 29, 1). Ἐρασίστρατος ὁρίζεται τὸν πυρετὸν οὕτως· πυρετός ἐστι κίνημα αἵματος παρεμπεπτωκότος εἰς τὰ τοῦ πνεύματος ἀγγεῖα ἀπροαιρέτως γινόμενον κ. τ. λ.

158) Aët. Plac. p. 443 = Pseudo-Plut. V, 30, 3. Ἐρασίστρατος τὰς νόσους διὰ πλῆθος τροφῆς καὶ ἀπεψίας καὶ φθοράν κ. τ. λ. und Stob. Flor. C, 27. Ἐρασίστρατος ἔλεγε· „πλῆθος καὶ διαφθορὰ τἀνωτάτω αἴτια“.

159) Cels. I. Prooem. p. 9, 28. *Erasistratus non ex his* (näml. *aegri natura et vitae genere*) *fieri morbos dixit, quoniam et alii et iidem alias post ista non febricitarent.* Soran. a. a. O. p. 212 Dietz. παρὰ τὴν ποιὰν τῶν πρώτων συμπλοκὴν ἐνδέχεται μέρος ἐπὶ θηλειῶν γεγονέναι ἐπιδιάφορον· καὶ γὰρ τὰ ἄλλα μέρη διαφέροντα κατὰ πολύ, διὰ τῆς ποιᾶς συγκρίσεως τῶν ἀγγείων (?) ὁ Ἐρασίστρατός φησι γεγονέναι, κἂν μὴ διαφέρῃ τῶν ἄλλων, ἐνδέχεται αὐτῷ πάσχειν διαφόρως, ὅτι καὶ τὸ αὐτὸ μέρος ποτὲ μὲν στεγνοπαθεῖ ποτὲ δὲ ῥευματίζεται. Vgl. das Bruchstück bei Galen. V. 138 f. (s. A. 172). — Im Uebrigen s. auch noch A. 99.

160) S. A. 99.

161) Gal. V. 104. περὶ μελαίνης χολῆς . . . μοι δοκεῖ τὸ χρήσιμον εἰς τὰ τῆς τέχνης ἔργα . . . Ἐρασίστρατος ὅλον διαλιπεῖν. 123 unmittelbar vor den A. 150 angef. Worten: περὶ μὲν οὖν τῆς μελαίνης χολῆς οὐδὲν ὅλως ὁ Ἐρασίστρατος ἔγραψε, περὶ δὲ τῆς ξανθῆς ὀλίγα τε ἅμα καὶ οὐδὲ ταῦθ' ἅπαντ' ἀληθῆ. 124. περὶ γενέσεως χυμῶν, ὑπὲρ ὧν οὐδ' ὅλως Ἐρασίστρατος ἔγραψεν. 132. τὸ μηδενὸς τῶν διὰ μέλαιναν χολὴν ἢ ὅλως τὸν μελαγχολικὸν χυμὸν γενομένων παθῶν μνημονεῦσαι. VIII. 191. οὐδὲ γράψαι τι περὶ μελαγχολίας ἐτόλμησαν οἱ τὴν τῶν χυμῶν δύναμιν ἀγνοήσαντες, ἐξ ὧν εἰσι καὶ οἱ περὶ τὸν Ἐρασίστρατον. XVI. 38 unmittelbar vor den A. 150 angef. Worten: Ἐρασίστρατος, ὃς περὶ τὰ ἄλλα ἄριστος ἔδοξε, περὶ τούτου (näml. πῶς γίνονται οἱ χυμοί) δὲ οὐδὲν εἶχεν εἰπεῖν ἀλλ' οὐδὲ μέχρι τοῦ μετρίου πιθανόν. 40 f. δοκοῦσί μοι . . . πολλοὶ τῶν ἰατρῶν καὶ τούτων τῶν ἐνδόξων, ὡς Ἐρασίστρατος, τοῦτο ἀγνοεῖν τὸ νόσημα εἶναι, ὅταν ἐν τῷ σώματι διάθεσίς τις βλάπτει τὴν ἐνέργειαν μὴ κατὰ συμβεβηκός τι, ἀλλὰ πρώτως

auch die Pulslehre spielte bei ihm keine besondere Rolle[162]). Immerhin zeigte er aber auch in pathologischer Hinsicht ohne Zweifel manche richtige Erkenntniss[163]). Volle Aufmerksamkeit schenkte er auch der pathologischen Anatomie, und seine erheblichen Beobachtungen auf diesem Gebiete[164]) beweisen zum Theil die Anstellung von Sectionen zu diesem Zwecke. Auch in seiner Therapie zeigt sich natürlich der Einfluss seiner pneumatischen Theorie und zugleich seines Anschlusses an Chrysippos in

καὶ κατ' αὐτήν . . . ταῦτα οὖν ἅπαντα πρός τε τὰς διαγνώσεις τῶν νοσημάτων καὶ τὰς ἰάσεις μεγίστην παρεχόμενα χρείαν, ἥνπερ ἐπήδησεν ὁ γενναῖος Ἐρασίστρατος τελέως καὶ καταφρονεῖν προσεποιήσατο τῶν παλαιῶν.

162) Galen. V. 508. *δεῖ δὲ τοῦ σφυγμὸς ὀνόματος ἀκούειν οὕτως νῦν, ὡς Πραξαγόρας καὶ Ἡρόφιλος* (vgl. A. 95) *ἅπαντές τε σχεδὸν οἵ μετ' αὐτοὺς ἐχρήσαντο μέχρι καὶ ἡμῶν, ὡς ἥ γε παλαιοτέρα χρῆσις, ἡ κἀν τοῖς Ἐρασιστράτου τε καὶ Ἱπποκράτους εὑρίσκεται γράμμασιν, ἑτέρα τίς ἐστι.* VIII. 497. *πρῶτος μὲν οὖν ἁπάντων . . . Ἱπποκράτης τό τε ὄνομα τοῦ σφυγμοῦ γράφει κ. τ. λ. οὐ μὴν οὔτ' ἐπὶ πλέον ἐξειργάσατο τοῦτο τὸ μέρος τῆς τέχνης οὔτ' ἐπὶ πάσης ἀρτηριῶν κινήσεως τοὔνομα φέρει. παραπλήσιον δέ τι φαίνεται ποιεῖν αὐτῷ καὶ ὁ Ἐρασίστρατος.* 716. *ὅταν ἀναγνῶμεν ἔν τινι τῶν παλαιῶν ἰατρῶν βιβλίῳ, σφύζειν τὸ φλεγμαῖνον μόνον μορίον, ἢ τὴν ἐπὶ φλεγμονῇ κίνησιν τῶν ἀρτηριῶν σφυγμὸν ὀνομάζοντας μόνην, ἐπὶ δὲ τοῦ κατὰ φύσιν ἔχοντος τοῦ σώματος οὐδέποτε χρωμένους τῇ προσηγορίᾳ, λογιζόμεθα μὴ πᾶσαν ἀρτηριῶν κίνησιν, ἀλλ' ἤτοι τὴν μεγάλην καὶ σφοδρὰν ἢ τὴν αἰσθητὴν αὐτῷ τῷ κάμνοντι προσαγορεύεσθαι σφυγμόν. οὕτω δὲ δοκεῖ τῇ προσηγορίᾳ τοῦ σφυγμοῦ κεχρῆσθαι καὶ ὁ Ἐρασίστρατος.* 761. *Ἐρασίστρατος ἔοικεν οὐ τὴν κατὰ φύσιν ἐν ἀρτηρίαις κίνησιν ὀνομάζειν σφυγμόν, ἀλλὰ μόνην τὴν ἐπὶ φλεγμονῇ. δῆλον δὲ ἐκ τῶν ῥήσεων αὐτοῦ τῶν ἐν τῷ πρώτῳ περὶ πυρετῶν κ. τ. λ.*

163) Wenn freilich Pseudo-Gal. Intr. XIV. 746 ihm die richtige Erkenntniss, dass die Wassersucht aus Entartung von Milz und Leber hervorgeht, zuschreibt, so ist dies falsch, denn Gal. II. 109 und Cels. III, 21. p. 109, 7 ff. tadeln ihn vielmehr scharf desshalb, weil er vielmehr nur die letztere Ursache bemerkt hat. Vgl. A. 184. Er unterschied eine doppelte Art von Apoplexie, eine, welche die Glieder erschlafft, und eine, welche sie zusammenzieht, Cael. Aur. M. Chr. II, 1. p. 363 unmittelbar nach den A. 179 angef. Worten: *differenter curandos ait eos, qui conclusione sunt paralysi vitiati, ab eis, qui extensione videntur affecti etc.*

164) Diosk. *περὶ ἰοβόλων* 15 (Vol. II. p. 72 Sprengel). *Ἐρασίστρατος δέ φησιν αὐτοὺς* (näml. *τοὺς ὑπὸ κέγχρου δηχθέντας*) *πεπονθέναι τὸ ἧπαρ καὶ τὴν κύστιν καὶ τὸ κῶλον· ἀνατμηθέντων γὰρ αὐτῶν διεφθαρμένα πως εὑρίσκεται ταῦτα τὰ μέρη.* Cael. Aur. M. Chr. III, 8. p. 473 (über die Wassersucht). *Erasistratus . . . iecur inquit pati: in aperitionibus enim saxeum semper inveniri confirmat.* V, 10. p. 586. *haec est vomicarum omnium specialis significatio, sed earum eruptiones . . . aliquae ad cor* (näml. *fiunt*), *ut Erasistratus ait.*

mancherlei Stücken[165]). In lebhafter Polemik gegen Herophilos empfahl er einfache Mittel; die Diät spielte eine Hauptrolle bei ihm[166]). Von seinen in das Fach der Geburtshülfe einschlagenden Meinungen wissen wir wenig[167]). Dagegen lernen wir ihn

165) Zwar verwarf er nicht wie dieser den Aderlass ganz und gar (Cael. Aur. M. Chr. II, 13. p. 417 f.), beschränkte ihn aber sehr, indem er zur Beseitigung der Plethora wiederum nach Chrysippos das Binden der Glieder empfahl, um durch diesen Druck die geöffneten Synanastomosen wieder zu schliessen, Gal. X. 376 ff. XI. 148 f. 230 f. (s. A. 177, vgl. auch A. 174). Cels. IV, 11. p. 135, 1 f. Cael. Aur. M. Chr. II, 13. p. 416, vgl. A. 108. Aehnlich verwarf er mit Chrysippos die Abführungen im Allgemeinen, Gal. XI. 245. 324. Cael. Aur. M. Chr. V, 2. p. 566, liess sie aber in einzelnen Fällen zu, Gal. XI. 171, desgleichen die Klystiere, Cael. Aur. A. M. III, 17. p. 244 f., s. A. 176. — Gal. X. 184 (vgl. A. 64. 134) sagt, dass er gleich Herophilos in der Behandlung der Krankheiten der Organe rationell, in der der Knochen, Bänder, Muskeln u. s. w. empirisch verfahren sei, ebenso XV. 8 mit Rückweisung hierauf: *ἐδείχθη δὲ καὶ ὡς ἔνιοι τῶν ἰατρῶν, ὧν ἐστι καὶ Ἐρασίστρατος, ἐξ ἡμισείας μέρους εἰσὶ δογματικοί, τὰ μὲν τῶν ὀργανικῶν μορίων νοσήματα λογικῶς θεραπεύοντες τὰ δὲ τῶν ὁμοιομερῶν οὐδ' ὅλως ἢ ἐμπειρικῶς.*

166) Plut. Qu. symp. IV, 1, 3. 663 C unmittelb. nach den A. 104 angef. Worten: *Ἐρασ. διήλεγχε τὴν ἀτοπίαν καὶ περιεργίαν ὁμοῦ μεταλλικὰ καὶ βοτανικὰ καὶ θηριακὰ καὶ τὰ ἀπὸ γῆς καὶ θαλάττης εἰς τὸ αὐτὸ συγκεραννύντος· καλὸν γὰρ ταῦτα ἐάσαντας ἐν πτισάνῃ καὶ σικύᾳ καὶ ἐν ὑδρελαίῳ τὴν ἰατρικὴν ἀπολιπεῖν.* Diosk. *π. ἰοβόλ.* Praef. (s. A. 185) 19. 35 = II. p. 49 f. 77 f. 90 f. Sprengel. Gal. V. 879. *τοὺς τῆς ὄντως γυμναστικῆς ἐπιστήμονας ἤδη καλῶμεν, Ἱπποκράτην τε καὶ Διοκλέα καὶ Πραξαγόραν καὶ Φυλότιμον Ἐρασίστρατόν τε καὶ Ἡρόφιλον*, vgl. VI. 77. Trotzdem wollte er von der Heilgymnastik nicht viel wissen, s. Gal. VI. 37. *Ἀσκληπιάδου μὲν ἄντικρυς κὰκ τοῦ φανερωτάτου κατεγνωκότος γυμνασίων, Ἐρασιστράτου δὲ ἀτολμότερον μὲν ἀποφηναμένου, τὴν δ' αὐτὴν Ἀσκληπιάδῃ γνώμην ἐνδεικνυμένου.* XI. 180. *ἀλλὰ γυμνασίοις οὐδ' αὐτὸς ἀξιοῖς χρῆσθαι. περὶ δὲ λούτρων σὺ μὲν ὅλως οὐδὲν εἶπας, οὔτ' εἰ χρηστέον οὔτ' εἰ μὴ χρηστέον ἐπὶ τῶν οὕτως ἐχόντων.* Ueb. d. Krankendiät aber s. seine eignen Worte b. Gal. XI. 235 f. (*ἐκ τοῦ τρίτου περὶ πυρετῶν*). Anwendung des Opiums als eines Giftes verwarf er, Plin. XX. §. 200. *Diagoras et Erasistratus in totum damnavere ut mortiferum, infundi vetantes praeterea, quoniam visui noceret*, vgl. Diosk. M. med. IV, 65. p. 557 Spr. *Ἐρασίστρατος μέντοι Διαγόραν φησὶν ἀποδοκιμάζειν αὐτοῦ τὴν χρῆσιν ἐπὶ τῶν ὠταλγικῶν καὶ ὀφθαλμιώντων διὰ τὸ ἀμβλυωπὲς εἶναι καὶ καρωτικόν* (es folgt an beiden Stellen ein Zusatz über Andreas). Die Behauptung von Cels. V. Praef. p. 160, 4 ff. *his* (näml. *medicamentis*) *multum antiqui auctores tribuerunt et Erasistratus et ei qui se ἐμπειρικοὺς nominaverunt, praecipue tamen Herophilus deductique ab illo viro, adeo ut nullum morbi genus sine his curarent,* kann daher in Bezug auf E. nur mit der nöthigen Einschränkung richtig sein. Doch werden mehrere von ihm gerühmte Pflanzenmittel erwähnt.

167) Nämlich die über den Grund der Unfruchtbarkeit und der Zwillings-

als einen kühnen und erfinderischen Chirurgen kennen[168]). An Schriften von ihm[169]) lassen sich noch 14 bis 15 nachweisen[170]): *περὶ τῶν καθόλου λόγων* oder *ἡ περὶ τῶν καθόλου πραγματεία* in mindestens 2 Büchern[171]), *περὶ πυρετῶν* (über Fieber) in mindestens 3[172]), *Ἀνατομαί* in mindestens 2[173]), *Διαιρέσεων βιβλία* (über Einschnitte), erst im Alter geschrieben[174]), *περὶ τῶν ὑγιεινῶν* in 2 Büchern[175]), *περὶ τῶν κατὰ τὴν*

und Drillingsgeburten, Aët. Plac. p. 421. 423 (Pseudo-Plut. V, 9, 2. 10, 3). Im Uebrigen s. A. 111.

168) Er öffnete bei Leberleiden den Unterleib, um die Arzneien unmittelbar an das leidende Organ zu bringen, Cael. Aur. M. Chr. III, 4. p. 454 f. Er wusste, dass die Parakentesis bei der Bauchwassersucht kein wirkliches Heilmittel sei (Cels. III, 21. Cael. Aur. M. Chr. III, 8. p. 479), lehrte, dass man nur die leicht entfernbaren Zähne ausziehen solle (Cael. Aur. M. Chr. II, 4. p. 375), u. soll den S-förmig gebogenen Katheter erfunden haben (Ps.-Gal. Intr. XIV. 751). Ueb. seine Behandl. der Geschwüre s. A. 109.

169) Plin. nennt ihn als (selbstverständlich, wie so oft, nur mittelbare) Quelle für das 11. 14. 15. 20—27. B. und citirt ihn öfter, so XIV. §. 73 sein Lob des lesbischen Weines.

170) Suid. weiss nur noch von 9: *ἔγραψεν ἰατρικὰ βιβλία θ'*.

171) Ath. XV. 665e—666a. *Ἐρασίστρατον τὸν Ἰουλιήτην ἐν τῇ περὶ τῶν καθόλου πραγματείᾳ*. Gal. II. 71. *τὸ πρῶτον . . . σύγγραμμα τῶν καθόλου λόγων.* 105. *ἐν τῷ δευτέρῳ τῶν κ. λ.* (s. A. 152). V. 123. *ἐν τῷ πρώτῳ τῶν κ. λ.* (s. A. 150. 161). Vgl. II. 93.

172) Gal. V. 138 f. *ἐν δευτέρῳ* mit Anführung eines Bruchstücks (vgl. A. 159). 552 f. *τὸ πρῶτον* (s. A. 145). VIII. 761. *ἐν πρώτῳ* (s. A. 162). XI. 155. *ἐν τῷ τρίτῳ* und *πρώτῳ* mit Bruchstücken. 176. *ἐκ μὲν τοῦ τρίτου . . . ὑπὲρ τῶν ἐπὶ πλήθει γινομένων φλεγμονῶν, ἐκ δὲ τοῦ πρώτου περὶ τραύματος κ. τ. λ.* 235 f. *ἐν τρίτῳ* (s. A. 166). XV. 435. *τὸ πρῶτον βιβλίον.* 478. *τὸ πρῶτον.* XVI. 39. *ἐν τῷ τρίτῳ* (s. A. 150). Cael. Aur. A. M. I, 13. p. 41. *tertio libro de febribus.* Ausserdem s. A. 147. 174.

173) Gal. IV. 718, s. A. 147. Cael. Aur. A. M. III, 4. p. 192. *E. secundo libro Anatomicorum de singulis passionibus scripto in quibusdam inquit synanchicis vaporatione utendum spongiarum atque cataplasmatibus et ex vino medicamen transvorandum, quod compotium appellavit ex castoreo confectum.*

174) Gal. XI. 192 f. *Ἐρασίστρατον οὐ μόνον ἐν τῇ περὶ τῶν πυρετῶν πραγματείᾳ σεσιγηκέναι περὶ τῆς φλεβοτομίας ἔλεγον, ἀλλὰ κἀν ταῖς ἄλλαις ἁπάσαις. οὔτε γὰρ ἐν τῇ τῶν κατὰ κοιλίαν παθῶν οὔτε ἐν τῇ παρέσεων οὔτε ἐν τῇ περὶ ποδάγρας, ἀλλ' οὐδὲ ἐν τῇ τῶν ὑγιεινῶν κεχρῆσθαι φλεβοτομίᾳ* (vgl. A. 165) . . . *ἐν τοῖς διαιρέσεων βιβλίοις Ἐρασιστράτῳ γεγραμμένοις.* XVIII[a]. 86, s. A. 136. In der Deutung des Titels folge ich Rosenbaum Eras. S. 152, obgleich die Bruchstücke bei Gell. XVI, 3 vom Ertragen des Hungerns handeln.

175) Gal. V. 880. *ἐν πρώτῳ.* VII. 537. *κατὰ τὸ πρῶτον.* XI. 179. *ἐν τῷ προτέρῳ.* Cael. Aur. M. Chr. II, 7. p. 385. *secundo libro Salutarium praeceptorum.* Ausserdem s. A. 174.

κοιλίαν παθῶν (über Unterleibsleiden) in mindestens 3[176]), *περὶ αἵματος ἀναγωγῆς* (über Blutentziehung?) in mindestens 2[177]), *περὶ παρέσεων* (über Ohnmachten)[178]), *περὶ παραλύσεως* (über Lähmung)[179]), wenn anders dies nicht dasselbe Werk war, *περὶ ποδάγρας*[180]), ferner *περὶ καταπόσεως*[181]), *περὶ ἀναδόσεως* (über Ernährung) und *περὶ πέψεως* (über Verdauung), was aber schwerlich drei verschiedene Werke waren[182]), sondern nur ein einziges[183]), *περὶ ὕδρωπος* (über Wassersucht)[184]), *περὶ αἰτιῶν*[185]), *περὶ θανασίμων*[186]), *Ὀψαρτυτικός*[187]).

Ein Zeitgenosse des Herophilos und Erasistratos[188]) war

Eudemos, der neben Herophilos als grosser Anatom gepriesen wird[189]). Nächst diesem war er der Erste, welcher die

176) Gal. XVIII^a. 6. *ἐν δευτέρῳ περὶ κοιλίας.* Cael. Aur. A. M. II, 30. p. 146. *libris, quos de ventre scripsit.* III, 17. p. 244 f. *secundo libro de ventre* (vgl. A. 165). M. Chr. IV, 6. p. 527 (ebenso). IV, 3. p. 522. *tertio libro de ventre.* Ausserdem s. A. 174.

177) Gal. XI. 191. *ἐν τῷ πρώτῳ π. αἵ. ἀ. βιβλίῳ.* VIII. 311. *κατὰ τὸ περὶ τῆς ἀναγωγῆς τοῦ αἵματος βιβλίον* (mit einem Bruchstück, ein anderes erscheint 317 f.). XI. 148. *ἐν τῷ π. αἵ. ἀ.* (wieder mit einem Bruchstück, drei weitere Fragmente stehen 175 f. 176 f. 230). Von seiner eignen Schrift über dies Werk: *ἡμῖν . . . βασανιζομένοις τὸ ζήτημα κατά γε τὸ π. αἵ. ἀ. Ἐρασιστράτου βιβλίον* und erzählt XIX. 14 f., wie dieselbe als Nachschrift eines in seinem 34. Jahre gehaltnen Vortrags von einem Freunde ohne sein Wissen veröffentlicht sei. Uebrigens vgl. A. 165.

178) Gal. XI. 192, s. A. 174, wenn nicht etwa dort *διαιρέσεων* zu schreiben ist.

179) Gal. XVI. 673. *ἐν τοῖς π. π.* Cael. Aur. M. Chr. II, 1. p. 363. *E. de paralysi scribens etc.*, s. A. 163. Vgl. p. 347. 348.

180) S. A. 174 u. Cael. Aur. M. Chr. V, 2. p. 566. *libro quo de podagra scripsit.*

181) Gal. II. 60. *ἐν τοῖς π. κ.*

182) Wie Rosenbaum Eras. S. 153 annimmt.

183) Welches also wohl den Titel führte *περὶ καταπόσεως καὶ ἀναδόσεως καὶ πέψεως*, s. Gal. III. 316. *ἐν τοῖς π. κ. κ. ἀ. κ. π. αὐτῷ γεγραμμένοις.* Uebrigens vgl. A. 150—152.

184) Cael. Aur. M. Chr. III, 8. p. 478. 487. *libro quo de hydrope scripsit.* Vgl. A. 163. 164. 168.

185) Diosk. *περὶ ἰοβόλων* Praef. (Vol. II. p. 49 f. Sprengel).

186) Schol. Nic. Alex. 65. Oder *περὶ δυνάμεων καὶ θ.*, Diosk. a. a. O. 18 (Vol. II. p. 74).

187) Ath. VII. 324 a. XII. 516 c.

188) Gal. XVIII^a. 7. *τοῦτο γὰρ οὐδεὶς προσέθηκεν, οὔτε τῶν κατὰ τὸν αὐτὸν αὐτῷ* (näml. *Ἐρασιστράτῳ*) *γεγονότων χρόνον ἐπιφανεστάτων οἷον Φυλότιμος, Ἡρόφιλος, Εὔδημος κ. τ. λ.* V. 650, s. A. 135.

189) Gal. XV. 134, s. A. 66.

Anatomie der Nerven gründlich behandelte[190]), ferner war er neben demselben Urheber der Drüsenlehre und der Entdecker der grossen Magendrüse[191]) und fand richtig, dass die Hand- und Fusswurzel fünf, Daumen und grosse Zehe zwei Knochen haben[192]).

Dieuches gehört dem dritten Jahrhundert, vermuthlich dem Anfang desselben an[193]). Er war Dogmatiker[194]). Schrifttitel sind von ihm nicht überliefert; wir erfahren nur, dass er über den Gebrauch der Arzneimittel in seinen therapeutischen Werken gehandelt[195]), dass er die Anatomie berücksichtigt[196]),

---

190) Gal. VIII. 212, s. A. 100.

191) Gal. IV. 646, s. A. 85.

192) Gal. III. 203. *Εὔδημος μὴν καὶ τὸ πεδίον καὶ τὸ μετακάρπιον ὡσαύτως ἑκάτερον ἐξ ὀστῶν πέντε συγκεῖσθαι λέγων, ὡσαύτως δὲ καὶ τὸν μέγαν δάκτυλον ἐν ποδί τε καὶ χειρὶ δύο φάλαγγας ἔχειν.* Hinsichtlich der *ἀποφύσεις μαστοειδεῖς*, welche man jetzt Muttertrompeten nennt, berichtet Gal. II. 890. *τὸ σχῆμα ὁ μὲν Ἡρόφιλος* (vgl. A. 87) *ἡμιτόνου κύκλον ἕλικι εἰκάζει· Διοκλῆς δὲ κέρασι φυομένοις, διὰ ταῦτα καὶ ὠνόμασε κεραίας παρωνύμως ἀπὸ τοῦ κέρατος· Εὔδημος δὲ πλεκτάνας* („Flechten") *καλεῖ, οὐκ ἔχων φάναι, πότερον ὅτι πέπλεκται ταύτῃ ἀγγεῖα ἑλικοειδῶς, ἀλλ' αὐτὰς τὰς ἀποφύσεις παρείκασε πλεκτάναις* (es folgen die A. 24 berücksichtigten Worte). Ferner s. das A. 81 aus Soran. a. a. O. p. 70 Dietz Mitgetheilte. Die gaffelförmige Fortsetzung der Schläfenbeine verglich E. mit Hahnensporen, Ruf. de part. c. h. n. I, 20. p. 35 (152 Dar.). *Εὔδημος δὲ εἰκάζει μὲν αὐτοὺς ἀλεκτρυόνων πλήκτροις, ἀνωνύμους δὲ ἐᾷ.* Das Akromion hielt er fälschlich für einen eignen Knochen, Ruf. a. a. O. I, 9. p. 29 (142 Dar.). *Εὔδημος δὲ ὀστάριον εἶναί φησι μικρὸν τὸ ἀκρώμιον.*

193) Bei Galen. XV. 136 wird er zu den *ἀρχαῖοι ἰατροί* gerechnet mit Hippokrates, Diokles, Chrysippos, Praxagoras, Euryphon, Phylotimos, Pleistonikos, Mnesitheos, Medios, aber freilich auch noch mit Antigenes, s. A. 214. Vgl. auch A. 195.

194) Gal. XI. 163. *δογματικὸν μὲν γὰρ οἶδα καὶ Διοκλέα καὶ Πλειστόνικον καὶ Διεύχη καὶ Μνησίθεον, Πραξαγόραν τε καὶ Φυλότιμον καὶ Ἡρόφιλον καὶ Ἀσκληπιάδην φλεβοτομοῦντας.*

195) Gal. XI. 795. *ἡ δὲ πλείστη τῶν φαρμάκων χρῆσις ἐν αὐταῖς ταῖς θεραπευτικαῖς πραγματείαις ὑπό τε τῶν παλαιῶν γέγραπται καὶ προσέτι τῶν νεωτέρων ἁπάντων σχεδόν· καὶ γὰρ πρὸς Ἱπποκράτους εἴρηται πολλὰ καὶ πρὸς Εὐρυφῶντος καὶ Διεύχους καὶ Διοκλέους καὶ Πλειστονίκου καὶ Πραξαγόρου καὶ Ἡροφίλου.* Hierhin gehören die botanischen Arzneimittel, von denen Plin. XX. §. 31. 78. 191. XXIII. §. 60. XXIV. §. 145 und Oribas. VII, 26 g. E. p. 297 Matth. 143 f. Dar. VIII, 42 berichten. Plin. nennt den D. unter seinen Gewährsmännern für B. XX—XXVII, aber natürlich stammen die Citate desselben bei ihm aus Mittelquellen; eine derselben ist Sextius Niger, s. M. Wellmann Herm. XXIV. 1889. S. 566.

den Aderlass angewandt[197]) und sich in seiner Ansicht über die Elemente der Körper an die der berühmtesten Aerzte und Philosophen angeschlossen hat[198]). Ein Schüler dieses Dieuches war

Numenios von Herakleia[199]). Er schrieb wie nach ihm Nikandros *Θηριακά* in Versen[200]), in denen er sich an Apollodoros anschloss[201]), ferner gleichfalls in Versen einen *Ἁλιευτικός*, von dem uns Athenaeos eine grössere Zahl von Fragmenten erhalten hat[202]), endlich, wie nach ihm Herakleides von Tarent[203]), ein *Δεῖπνον*[204]). Medicinisches berichtet Celsus von ihm[205]).

196) Gal. XV. 136, s. A. 214.

197) S. A. 194.

198) Gal. X. 462. *ἔστι μὲν οὖν καὶ Διοκλεῖ καὶ Μνησιθέῳ καὶ Διεύχει καὶ Ἀθηναίῳ καὶ σχεδὸν πᾶσι τοῖς εὐδοκιμωτάτοις ἰατροῖς ὥσπερ οὖν καὶ τῶν φιλοσόφων τοῖς ἀρίστοις ἡ αὐτὴ δόξα περὶ φύσεως σώματος, ἐκ θερμοῦ καὶ ψυχροῦ καὶ ξηροῦ καὶ ὑγροῦ νομίζουσι κεκρᾶσθαι τά τε ἄλλα σύμπαντα σώματα καὶ τὰ τῶν ζῴων οὐχ ἥκιστα.*

199) Ath. I. 5a. *Νουμήνιος ⟨ὁ⟩ Ἡρακλεώτης, ὁ Διεύχους τοῦ ἰατροῦ μαθητής.* Vgl. Meineke Exerc. phil. in Ath. I. S. 2f. = Exerc. crit. in Ath. S. 6f. O. Schneider Nicandrea S. 200. Birt De Halieuticis Ovidio poetae falso adscriptis, Berlin 1878. S. 126 ff.

200) Daher sein Beiname *θηριακός*, s. Rohde in der angef. Abh., Rhein. Mus. XXVIII. 1873. S. 269. Schol. Nic. Ther. 637. *ὅτι δὲ δύο εἴδη* näml. *τοῦ ἐχίου) μαρτυρεῖ καὶ Νουμήνιος ἐν τῷ Θηριακῷ καί φησι τὸ ἕτερον ὠφελεῖν.*

201) Auf diese Weise erklärt sich nämlich die sachliche Uebereinstimmung mit Nikandros. Vgl. Nikand. Th. 519 = Numen. bei Schol. z. d. St. Nach Beiden wirkt das Kraut *ἀριστολόχεια* in einer Mischung mit gelbem Weine. Nikand. Th. 637 ff. unterscheidet zwei Arten des *ἔχιον*, ebenso N., s. A. 200. Vgl. M. Wellmann Herm. XXIV. S. 563. A. 1. In der Sprache mag sich Nikandros an N. angeschlossen haben, so dass es insofern Sch. Ther. 237 mit Recht heissen durfte: *μεταπεποίηται ἐκ τῶν Νουμηνίου.*

202) Fast alle im 7. B. Die Bruchstücke sind gesammelt von Bussemaker in den Bucol. et didact. Graeci II (Paris 1851 b. Didot). S. 87—89. Birt a. a. O. S. 126 ff. Die Citate des N. bei Ath. stammen aus Dorion, s. M. Wellmann Dorion, Hermes XXIII. 1888. S. 191.

203) S. C. 34. Denselben Spuren folgte auch der Grammatiker Timachidas, s. C. 30. A. 233. 234.

204) Ath. I. 5 a, s. A. 199 und bes. C. 30. A. 234.

205) V, 18, 35 empfiehlt derselbe von ihm einen Umschlag gegen Podagra und sonstige Gelenkverhärtungen und V, 21, 4 ein zusammengesetztes Mittel bei Entzündung der Gebärmutter.

Kleophantos[206]), Stifter einer eignen Secte der Kleophantier[207]), muss spätestens zur Zeit des Ptolemaeos Philadelphos und, wenn wir etwa den Ausgang von dessen Regierung setzen, um 250 und bis in den der Regierung des Euergetes gelebt haben[208]). Interessant wird dieser Mann für uns dadurch, dass einer der bekanntesten Aerzte des letzten vorchristlichen Jahrhunderts, Asklepiades, sich an seine diaetetischen Regeln und Curen anschloss[209]). Wir dürfen daraus schliessen, dass sich sein Heilverfahren mit dem dieses Letzteren nahe berührte. Er scheint also gleich diesem möglichst einfache Mittel, wie Wein, Wasser, empfohlen zu haben[210]), und dazu stimmt es, dass er über den Gebrauch des Weines schrieb, und dass diese seine Schrift von Asklepiades in dessen entsprechendem Buche benutzt worden ist[211]). Ausserdem kennen wir von ihm ein gynaekologisches Werk *Γυναικεῖα* in mindestens 11 Büchern[212]).

Aus der von Kleophantos begründeten Schule sind uns zwei Aerzte bekannt, Mnemon und Antigenes. Von

Mnemon aus Side in Pamphylien wird uns nur berichtet, dass er unter Ptolemaeos Euergetes ein Exemplar des dritten

---

206) Von einem späteren K. führt Gal. XIV. 108, vgl. XIII. 262. 310. 985 dessen Meinung über das Gegengift des Mithridates an. Cic. p. Cluent. 16, 47 erwähnt ebenfalls einen K.

207) Galen. XVII^{a}. 603 (s. A. 213). Cael. Aur. Ac. Morb. II, 39. p. 176. *culpans* (näml. *Asclepiades*) *denique libris, quos de lue conscripsit, Cleophanti sectatores vinum frigidum dantes.*

208) Dies erhellt aus der Lebenszeit seines Schülers Mnenon von Side, s. A. 213. Dazu stimmt, dass Cels. III, 14 und Plin. XXVI. §. 14 ihn zu den *antiqui* oder *prisci medici* rechnen, vgl. A. 210. 211.

209) S. C. 34. A. 70. Fälschlich jedoch macht ihn aller Chronologie zum Trotz Sprengel a. a. O. S. 593 zu dessen Lehrer.

210) Cels. III, 14. *quidam ex antiquis medicis Cleophantus in hoc genere morborum* (d. h. bei dreitägigem Fieber) *multo ante accessionem per caput aegrum multa calida aqua pertundebat, deinde vinum dabat. quod, quamvis pleraque eius viri praecepta secutus est Asclepiades, recte tamen praeteriit etc.*

211) Plin. XXVI. §. 14. *trahebat* (näml. *Asclepiades*) *praeterea multos mentis artificio animos iam vina promittendo aegris . . . et quoniam . . . vini rationem inlustraverat Cleophantus apud priscos.* Vgl. XXIII. §. 32. — Sprengel a. a. O. S. 593 ff. meint, dass er auch Beschreibungen der Arzneigewächse verfasst habe; das folgt aber durchaus nicht aus der einzigen dafür möglicherweise anzuführenden Stelle Plin. XX. §. 31, nach welcher er die Wurzel des *σταφυλῖνος* gegen hartnäckigen Durchfall empfahl. Im Index erscheint er bei Plin. zum 20. bis 27. B.

212) Soran. p. 100 Dietz. *ἐν τῷ ἑνδεκάτῳ τῶν Γυναικείων.*

Buchs der Epidemien des Hippokrates mit den beigefügten Charakteren aus seiner Heimat nach Alexandreia, wo es dann der Bibliothek einverleibt worden sei, mitgebracht oder aber dass er im Gegentheil dies Buch aus der dortigen grossen Bibliothek zum Durchlesen erhalten und nunmehr in dasselbe jene den Krankengeschichten am Schlusse beigesetzten Abkürzungen eingeschmuggelt habe[213]).

Antigenes war auf dem Gebiete der Anatomie thätig und behauptete mit den anderen berühmtesten Aerzten, dass nur eine Ader vom Kopf ausgehe[214]). Er verfasste aber auch eine Schrift über Fieber und Geschwülste[215]).

---

213) Galen. XVII^a. 603. *τὰ τῶν ἀντειπόντων . . . μηδ' Ἱπποκράτους εἶναι λεγόντων τοὺς χαρακτῆρας, εὑρεθῆναί τε βιβλίον τι τῶν Πτολεμαίου τοῦ Εὐεργέτου κληθέντος ἔχον αὐτοὺς διεσκευασμένους ὑπό τινος ἰατροῦ Παμφυλίου τὸ γένος, ἐκ πόλεως Ἰνδικῆς* (*Σιδικῆς* Heyne Opusc. I. S. 127, *Σίδης* Wellmann), *Κλεοφαντίου δὲ τὴν αἵρεσιν. ἀκούσῃ δὲ καὶ τὴν αἰτίαν, δι' ἣν ἐνέγραψε τῷ βιβλίῳ τούτῳ τοὺς χαρακτῆρας ὁ Μνήμων κ. τ. λ.* 606. *τὴν ἀρχὴν ἀπὸ τοῦ Μνήμονος ποιησάμενον . . . ἔνιοι μὲν γάρ φασιν αὐτὸν λαβόντα τὸν τρίτον τῶν Ἐπιδημιῶν ἐκ τῆς ἐν Ἀλεξανδρείᾳ μεγάλης βιβλιοθήκης ὡς ἀναγνωσόμενον ἀποδοῦναι, παρεγγράψαντα ἐν αὐτῷ καὶ μέλανι καὶ γράμμασι παραπλησίοις τοὺς χαρακτῆρας τούτους· ἔνιοι δὲ καὶ αὐτὸν ἐκ Παμφυλίας κεκομικέναι, καὶ φιλότιμον περὶ βιβλία τόν τε βασιλέα τῆς Αἰγύπτου Πτολεμαῖον οὕτω γενέσθαι φασίν, ὡς καὶ τῶν καταπλεόντων ἁπάντων τὰ βιβλία κελεῦσαι πρὸς αὐτὸν κομίζεσθαι καὶ ταῦτα εἰς καινοὺς χάρτας γράφοντα διδόναι μὲν τὰ γραφέντα τοῖς δεσπόταις . . . εἰς δὲ τὰς βιβλιοθήκας ἀποτίθεσθαι τὰ κομισθέντα καὶ εἶναι τὰς ἐπιγραφὰς αὐτοῖς τῶν ἐκ πλοίων. ἓν δέ τι τὸ τοιοῦτόν φασιν εὑρεθῆναι καὶ τὸ τρίτον τῶν Ἐπιδημιῶν ἐπιγεγραμμένον „τῶν ἐκ πλοίων κατὰ διορθωτὴν Μνήμονα Σιδίτην", ἔνιοι δ' οὐ „κατὰ διορθωτὴν" ἐπιγεγράφθαι φασίν, ἀλλ' ἁπλῶς τοὔνομα τοῦ Μνήμονος κ. τ. λ.* 608. *ὁ δ' οὖν Μνήμων, εἴτ' αὐτὸς ἐκόμισε τὸ βιβλίον εἴτε λαβὼν ἐκ τῆς βιβλιοθήκης παρέγραψε, φαίνεται πράξας ἕνεκα σχηματισμοῦ* (*χρηματισμοῦ?* Susemihl) *τοῦτο. μόνον γὰρ ἐπίστασθαι λέγων ἑαυτὸν ἃ δηλοῦσιν αἱ χαρακτῆρες, μισθὸν τῆς ἐξηγήσεως αὐτῶν εἰσεπράττετο κ. τ. λ.* Vgl. C. 34. A. 166.

214) Nämlich die *vena cava*. Gal. XV. 135 f. *οὐδεὶς δ' ἄλλος* (näml. ausser denen, welche Gal. hier bekämpft) *ἰατρὸς εἶπεν ὀκτὼ φλέβας ἀπὸ κεφαλῆς ἐπὶ τὰ κάτω τοῦ σώματος ἥκειν οὔτε τῶν ἧττον οὔτε τῶν μᾶλλον ἀκριβῶς ἀνατεμνόντων, οὐ Διοκλῆς, οὐ Πραξαγόρας, οὐκ Ἐρασίστρατος, οὐ Πλειστόνικος, οὐ Φυλότιμος, οὐ Μνησίθεος, οὐ Διεύχης, οὐ Χρύσιππος, οὐκ Ἀντιγένης ἢ Μήδειος* (l. *Μήδιος*) *ἢ Εὐρυφῶν, οὐκ ἄλλος τις ἰατρὸς τῶν ἀρχαίων.*

215) Cael. Aur. A. M. II, 10. p. 96. *item Antigenes Cleophantius libro quem de febribus et tumoribus scripsit ἀνανδίαν vocavit.* — Es gab noch einen zweiten A., Leibarzt des Marcus Aurelius, Gal. XIV. 613.

Straton, Schüler und Freund des Erasistratos[216]), verfasste ausser anderen Schriften[217]) therapeutischen und geburtshülflichen Inhalts eine Erklärung schwerer Stellen bei Hippokrates[218]). Das Werk über Epilepsie gehört einem späteren Straton an[219]).

Apollonios[220]), sein Schüler[221]), ist höchst wahrscheinlich derselbe mit Apollonios von Memphis[222]), welcher sonach in der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts lebte und ein Werk über Gelenke *περὶ ἄρθρων* hinterliess[223]). In demselben scheint

---

216) Erot. 52, 10. *Στράτων μὲν ὁ Ἐρασιστράτειός φησι τὴν ἄμβην μοχλὸν σφαιροειδῆ εἶναι.* Soran. p. 95 Dietz. *Στράτων ὁ Ἐρασιστράτειος* (es folgt ein Recept zur Beförderung der Nachgeburt). La. Di. V, 61 im Homonymenverz. *τρίτος (Στράτων) ἰατρός, μαθητὴς Ἐρασιστράτου, ὡς δέ τινες, τρόφιμος.* Gal. XI. 196 f. *Στράτωνος ... διὰ παντὸς μὲν Ἐρασιστράτῳ συγγενομένου, γράψαντος δ' ἐπὶ τῆς οἰκίας αὐτοῦ καὶ διὰ τοῦτο λεγομένου δεδουλευκέναι τἀνδρί.* Diese Beschreibung passt nicht im Mindesten auf den Peripatetiker Straton von Lampsakos, seinen älteren Zeitgenossen, so sehr Rose De Aristot. lib. S. 174. Ar. ps. S. 389 es für zweifelhaft hält, ob dieser nicht doch mit ihm dieselbe Person sei.

217) Gal. XI. 197. *καὶ μέντοι καὶ αὐτὸς ὁ Στράτων φαίνεται διὰ τῶν ἰδίων συγγραμμάτων ἀεὶ τὰς θεραπείας χωρὶς φλεβοτομίας ποιούμενος.* Er schloss sich also in der Vermeidung des Aderlasses an seinen Lehrer an, aber seine anatomischen Kenntnisse waren nicht bedeutend, denn als Grund dafür gab er an, dass man leicht eine Arterie statt einer Vene verletzen könne, Gal. XI. 151. In geburtshülflicher Hinsicht s. den Tadel des Soran. a. a. O. p. 124. Die *ἐλεφαντίασις* nannte er eine *κακοχυμία*, s. Orib. collect. XLV, 23 Mai.

218) Erot. *Ἄμβην.* 52, 10. Es ist möglich, dass aus dieser Schrift das Citat des St. bei Aelius Promotus (s. Rohde a. a. O. S. 283) *ὁ δὲ Στράτων λέγει εἶναι βοτάνην* (näml. *ἐφήμερον*) stammt.

219) Vgl. Alex. v. Trall. II. 563. 565. 571 Puschmann. Nach der letzten Stelle muss der Verfasser dieses Werkes jünger sein als Moschion. Möglicherweise ist er identisch mit dem Berytier Straton, von dem Gal. XII. 749 eine *Βηρύτια* genannte Arzneimischung empfiehlt. Vgl. Gal. XIII. 209. 303.

220) C. F. Harless Analecta historico-critica de Archigene medico et de Apolloniis medicis eorumque scriptis et fragmentis, Berlin 1816. Kühn Additamenta ad elenchum med. vet., spec. III. Sprengel Art. Apollonius in d. Enc. v. Ersch u. Gruber. Rosenbaum zu Sprengel a. a. O. S. 547. A. 15.

221) Gal. VIII. 759. *Ἀπολλώνιος ὁ ἀπὸ Στράτωνος.*

222) Gal. XIV. 700 (vgl. A. 28) *μάλιστα δὲ τοῦτο οἱ περὶ Ἐρασίστρατον ἐζήλωσαν, ὡς Ἀπολλώνιος ὁ Μεμφίτης.* Vgl. XIX. 347. Ganz das Gleiche, dass er gross war in Definitionen, bezeugt Galen. in der A. 221 angef. St. aber auch von dem Schüler Stratons und sagt deutlich genug, dass auch dieser gleich seinem Lehrer Erasistrateer war.

223) Erotian. 52, 17. — Klein Ausg. des Erot. S. XXXII vermuthet,

er sich besonders um Benennung der Körpertheile verdient gemacht zu haben[224]). Er wetteiferte mit den Herophileern in der Pulslehre[225]), erfand manche neue zusammengesetzte Arzneien[226]), hielt im Gegensatz zu Herophilos das Abgehen von Würmern für ein gefährliches Symptom[227]) und sah in der Harnruhr eine Art von Wassersucht[228]).

Andreas[229]), ein Herophileer[229b]), welcher über die Kräfte der Arzneimittel schrieb[230]) und auf diesem Gebiet der Medicin für einen der zuverlässigsten Schriftsteller galt[231]), war ohne

---

dass dies Werk ebenso wie das des Apollonios von Kition ein Commentar zu Hippokr. *περὶ ἄρθρων* gewesen sei.

224) Gal. XIV. 699 f.

225) Gal. XIX. 347.

226) Gal. XIV. 188. Aët. Tetrab. II, 4, 84. 3, 20. Gal. a. a. O. berichtet über ein Medicament von ihm gegen Schlangenbiss. Möglich ist also, dass er *Θηριακά* geschrieben hat. Dahin würde dann auch die Notiz Schol. Nic. Ther. 52. *ὁ μὲν Τυραννίων τὴν σκίλλαν* (näml. *ἀκνηστίν φησι*), *Ἀπολλώνιος δὲ ὁ Μεμφίτης τὸ κνέωρον* gehören.

227) Cael. Aur. M. Chr. IV, 8. p. 537. *A. Memphites.*

228) Cael. Aur. M. Chr. III, 8. p. 469. *A. Memphites.*

229) M. Wellmann Zur Gesch. der Med. im Alterth., Hermes XXIII. 1888. S. 561—563. Vgl. auch d. Nachtr. z. C. 10. A. 86.

229b) Cels. V. Praef. p. 160, 8 ff. unmittelbar nach den A. 166 angef. Worten: *multaque etiam de facultatibus medicamentorum memoriae prodiderunt, qualia sunt vel Zenonis vel Andreae vel Apollonii qui Mys cognominatus est.* Vgl. A. 281.

230) Das betreffende Werk führte den Titel *Νάρθηξ* „Arzneikasten", s. Schol. Nic. Ther. 684. *σκολοπένδρειος δὲ βοτάνη ἐστίν, ὡς ἐν τῷ ἐπιγραφομένῳ Νάρθηκι ὁ Ἀνδρέας εἶπεν κ. τ. λ.* Dass hier auch Beschreibungen von Wurzeln und Pflanzen standen, bezeugt Diosk. Mat. med. I. Praef. p. 2, vgl. A. 231. Aus diesem Werke stammen vermuthlich die verschiedenen Anführungen bei Plin. XX. §. 200. XXII. §. 102. XXXII. §. 87, der ihn als einen Quellenschriftsteller für die Bücher XX—XXVIII. XXXI. XXXIII—XXXV angiebt, und bei Dioskorides III, 132. IV, 33. 65. 117 (vgl. auch A. 166). Beide kennen ihn aber nicht mehr aus eigner Lectüre, sondern fanden ihn in ihrer gemeinsamen unmittelbaren Quelle, Sextius Niger, vor, s. Hermes a. a. O. Weitere Fragmente stehen bei Ath. III. 115 e. Schol. Nic. Al. 611. Gal. VIII. 343. 735. 982. Cels. V, 18, 7. 13. Schol. Aristoph. Av. 266. Schon Serapion (um 200, s. A. 244 f.) benutzte die Schrift, s. Gal. XIII. 343, vgl. A. 244. Möglicherweise ist er identisch mit dem von Gal. XIX. 105 erwähnten *Ἀνδρέας ὁ τοῦ Χρυσάρους* (so C. F. Hermann), der zu den *γράψαντες τὰς ὀνομασίας τῶν φαρμάκων* gerechnet wird.

231) Diosk. p. 2. *Κρατεύας δὲ ὁ ῥιζοτόμος καὶ Ἀνδρέας ὁ ἰατρός (οὗτοι γὰρ δοκοῦσι ἀκριβέστερον τῶν λοιπῶν περὶ τοῦτο τὸ μέρος ἀνεστράφθαι) πολλὰς ῥίζας εὐχρηστοτάτας καί τινας βοτάνας ἀπαρασημειώτους εἴασαν,*

Zweifel derselbe, welchen Eratosthenes wegen Ausplünderung seiner Schriften *Βιβλιαίγισθος* nannte[232]), und mit dem Leibarzt des Ptolemaeos Philopator, welcher von dem zu Antiochos III übergelaufenen Verräther Theodotos vor der Schlacht bei Raphia (217) versehentlich statt des Königs ermordet ward[233]). Ein zweites Werk von ihm *περὶ δακέτων* handelte über giftige Thiere[234]), ein drittes war *περὶ τῶν ψευδῶς πεπιστευμένων* betitelt und wenigstens zum Theil wohl gegen die Wunderbücher gerichtet[235]), ein viertes *πρὸς Σώβιον* war geburtshülflich[235b]). Auch über Kränze, d. h. über den Schaden, welchen Kränze aus gewissen Blumen dem Kopfe zufügen können, hat er geschrieben[236]). Er bestritt, dass für die Seele ein besonderes Organ als Sitz anzunehmen sei, indem er sie für einerlei mit den Sinnen erklärte[237]). Seine Augensalben und seine Maschine zum Schenkeleinrenken werden wiederholt erwähnt[238]).

Philinos von Kos war Schüler des Herophilos, lebte also um 250 und gab den ersten Anstoss zur Begründung der neuen Secte der Empiriker[239]). Er schrieb 6 Bücher gegen seinen Zeit-

---

woraus denn freilich erhellt, dass doch auch er und Krateuas noch viele sehr wirksame Wurzeln und einige Kräuter unbeschrieben gelassen hätten. Vgl. Koebert De Pseudo-Apulei herbarum medicaminibus, Baireuth 1888. 8. S. 17. Galen. XI. 795 f. scheint ihn ungerecht zu beurtheilen, wenn er ihm Gaukeleien und Schwindeleien vorwirft; doch s. C. 34. A. 32.

232) Et. M. *Βιβλιαίγισθος*.

233) Polyb. V, 81.

234) Ath. VII. 312 d, vgl. Schol. Nic. Alex. 537. Gal. XIV. 180. Cael. Aur. A. M. III, 9. p. 218. Nikandros scheint diese Schrift zu kennen, s. Wellmann Herm. XXIII a. a. O.

235) Ath. VII. 312 e, vgl. Schol. Nic. Ther. 823 u. dazu C. 17. A. 12.

235b) Soran. p. 101 mit dem Bemerken: *ἔστι δ' ὑποστολικὸν (ἐπιβολικόν? J. Fl. Lobeck) τοῖς ὑπὸ Ἡροφίλου* (vgl. A. 110).

236) Ath. XV. 675 c. Vgl. A. 315.

237) Tertull. de an. 15, s. C. 34. A. 78.

238) Erstere von Cels. VI, 6. Gal. XII. 765, letztere, beschrieben bei Oribas. de machinamentis 4 f., von Cels. VIII, 20. Gal. XVIII[a] 338 f. 747. — Zu unterscheiden ist von ihm A. der Karystier, welcher nach Cass. Probl. 58. p. 30 die Entstehung des Beinfleisches aus dem Marke lehrte, und den Westermann Paradox. S. XIII schwerlich mit Recht für den Verf. von *π. τῶν ψευδῶς πεπιστ.* hält. In der Vit. Hippocr. p. 450, 15 ff. Westerm. wird ein gewisser A. erwähnt als Verfasser der Schrift *περὶ τῆς ἰατρικῆς γενεαλογίας*, in welcher er den Hippokrates anschuldigte das Archiv (*γραμματοφυλακεῖον*) in Knidos angezündet zu haben.

239) Gal. XIV. 683. *τῆς δὲ ἐμπειρικῆς (αἱρέσεως) προέστηκε Φιλῖνος*

genossen **Bakcheios** und **Commentare zu Hippokrates**[240]). Höchst wahrscheinlich ist er auch Verfasser von **Θηριακά**[241]). Citate über Pflanzenmittel von ihm kehren öfter wieder, ebenso Recepte[242]).

Serapion aus Alexandreia[243]) lebte wohl nach Andreas[244]), aber als Nachfolger des Philinos[245]) in der Leitung der von ihm erst recht eigentlich begründeten[246]) empirischen Schule auch sicher nicht viel später, also etwa um 200. Er schrieb eine **Schutzschrift für dieselbe wider die anderen ärztlichen Secten** in mindestens 2 Büchern[247]) und machte sich durch eine zweite Schrift **Θεραπευτικά** in mindestens 3 Büchern um die Arzneimittellehre verdient[248]).

Κῷος, ὁ πρῶτος αὐτὴν ἀποτεμνόμενος ἀπὸ τῆς λογικῆς αἱρέσεως, τὰς ἀφορμὰς λαβὼν παρὰ Ἡροφίλου, οὗ καὶ ἀκουστὴς ἐγένετο bezeichnet ihn geradezu als Begründer derselben. Vgl. auch Erot. 31, 13, s. A. 240. Dagegen sagt Cels. Praef. p. 2: *post quos* (näml. *Herophilum et Erasistratum*) *Serapion primus omnium nihil hanc rationalem disciplinam pertinere ad medicinam professus in usu tantum et experimentis eam posuit.* Die beiden Nachrichten lassen sich nur durch die Annahme vereinigen, dass Ph. die empirische Schule auszubilden angefangen, Serapion aber sie zuerst ausschliesslich vertreten habe, auch durch die That, indem er durch seine Schrift *„ad sectas"* die Angriffe anderer Schulen abwehrte, s. Cael. Aur. A. M. II, 6. p. 84: *sed Serapion Empiricus in primo libro, quem ad sectas scribit, obscura nimium atque pauca ordinavit* (näml. gegen Lethargie) *etc.* Vgl. auch A. 245.

240) Erot. 31, 13 unmittelbar nach den A. 255 angef. Worten: ᾧ (näml. *Βακχείῳ*) *τὸν ἐμπειρικὸν συγχρονήσαντα Φιλῖνον διὰ ἑξαβίβλου πραγματείας ἀντειπεῖν.* Vgl. p. 37, 16. 52, 11. Klein Erot. S. XXVI.

241) S. Aelius Promotus b. Rohde a. a. O. S. 273. *Φιλῖνος δὲ ὁ θηριακὸς κ. τ. λ.* Wahrscheinlich mit Recht schreibt daher Knaack Analecta, Hermes XVIII. 1883. S. 33 bei Serv. ad Verg. Georg. II, 115. *Solinus et Nicander, qui de his rebus* (näml. *Θηριακά*) *scripserunt* statt *Solinus* vielmehr *Philinus*.

242) Ath. XV. 681 b. 682 a. Gal. XIII. 842. Plin. XX. §. 247, der ihn im Ind. z. XX—XXVII aufführt. Recepte b. Gal. XIII. 113. 842.

243) Gal. XIV. 683.

244) Von dem er ein *μάλαγμα* übernommen hat, Gal. XIII. 343, vgl. Wellmann Herm. XXIII. S. 557. A. 2.

245) Gal. XIV. 683. *μετὰ Φιλῖνον ἐγένετο Σεραπίων Ἀλεξανδρεύς* (bald nach den A. 239 angef. Worten).

246) S. A. 239.

247) S. wiederum A. 239.

248) *Curationes* b. Cael. Aur. A. M. III, 17. p. 246. Diese Schrift scheint Herakleides von Tarent in seinen beiden therapeutischen Werken

Bakcheios von Tanagra[249]), ein Herophileer[250]), war, wie gesagt[251]), Zeitgenosse des Philinos und lebte also um die Mitte des dritten Jahrhunderts. Er gehörte nebst den Empirikern Herakleides und Zeuxis zu den frühesten Commentatoren der pseudo-hippokrateischen Aphorismen[252]) und schrieb auch zu anderen hippokrateischen und pseudo-hippokrateischen Schriften Commentare, aber nicht, wie jene Beiden, zu allen, sondern nur zu den dunklen Büchern[253]); vom dritten Buch der Epidemien machte er ferner eine Ausgabe[254]) und verfasste auch ein Lexikon zu Hippokrates[255]). Ferner schrieb er über Herophilos

---

περὶ τῶν ἐντὸς und *ἐκτὸς θεραπευτικῶν* vornehmlich benutzt zu haben, s. Wellmann Herm. XXIII. S. 559. Den Hippokrates wagte S. mit grosser Unverschämtheit zu behandeln (Pseudo-Galen. de subfig. emp. c. 11. p. 65, 11 ff. Bonnet), während er sich den anderen älteren Aerzten gegenüber passiv verhielt. Cael. Aur. führt aus diesem Werke mancherlei Mittel an: gegen Lethargie A. M. II, 6. p. 84, gegen Bräune A. M. III, 4. p. 191, gegen Halsstarre A. M. IV, 8. p. 212, gegen Darmverschlingung A. M. III, 17. p. 246, gegen Cholera A. M. III, 21. p. 263 und gegen Epilepsie M. Chr. I, 4. p. 322. Vgl. Soran. a. a. O. p. 145. 289 Dietz. *ἡ Σεραπίωνος μηλίνη*. S. empfahl auch wunderthätige Arzneimittel, s. Cael. Aur. M. Chr. I, 4. p. 322. Gelegentlich schloss er sich dem Erasistratos an, s. Cael. Aur. A. M. III, 17. p. 246. Mehrere Pflaster von ihm führt Galen. XIII. 509. 885 an, ein Mittel gegen Magenleiden Gal. XIV. 450. Cels. V, 28, 17. S. über ihn auch noch C. 2. A. 502[b].

249) Erot. 31, 10.

250) Gal. XVIII[a]. 187. *οἱ πρῶτοι τῶν ἐξηγουμένων τοὺς Ἀφορισμούς, ὧν ἐστιν Ἡροφίλειος ὁ Βακχεῖος, Ἡρακλείδης τε καὶ Ζεῦξις οἱ ἐμπειρικοί.* Gloss. 404, wo mit Klein Erot. S. XXIII. Anm. zu lesen ist: *ὥσπερ ὁ Ἡροφίλειος ἐποίησε Βακχεῖος.*

251) S. A. 240.

252) S. A. 250.

253) Gal. XVIII[b]. 631. *τέτταρες δέ εἰσιν αὐτῶν* (näml. *τῶν ἐξηγησαμένων*), *δύο μὲν εἰς ἅπαντα βιβλία Ἱπποκράτους γράφοντες ὑπομνήματα Ζεῦξίς τε καὶ Ἡρακλείδης, οὐκ εἰς πάντα δὲ Βακχεῖος καὶ Ἀσκληπιάδης δυσλόγιστα.* So zum 6. B. der Epidemien, Gal. XVII[a]. 794.

254) Gal. XVII[a]. 619. *τὴν ὑπὸ Βακχείου γενομένην ἔκδοσιν.*

255) Es führte den Titel *Λέξεις* (Erot. 37, 5. Apollon. v. Kition. z. Hipp. *περὶ ἄρθρων* I. p. 4. 10 Dietz) und zerfiel in 3 Abschnitte (*συντάξεις*), s. u. Von seinen Commentaren unterschied es sich dadurch, dass es nur Glossenerklärungen enthielt. Erotian. 31, 11 f. (unmittelbar nach den C. 12. A. 111 angef. Worten) bemerkt, dass es zahlreiche Dichterstellen als Belege gab: *καὶ διὰ τριῶν συντάξεων πληρῶσαι τὴν προθεσμίαν, πολλὰς παραθέμενον εἰς τοῦτο μαρτυρίας ποιητῶν*, was denn auch in den eben bei Erot. erhaltenen Resten namentlich in Bezug auf Stellen dramatischer Dichter Bestätigung findet (vgl. M. Schmidt Didym. S. 262. Jahrb. f. Ph. LXXI.

und dessen Schule[256]), theilte Unterhaltungen mit den Kranken mit[257]), und endlich werden von ihm noch Ἀκροάσεις und eine Ἐπιτομὴ τῶν σφυγμῶν angeführt[258]). Ueber seine Pulslehre wissen wir auch Genaueres[259]) und ebenso über seine Erklärung der verschiedenen Ursachen der Blutflüsse[260]).

Demetrios von Apameia in Bithynien[261]), gleichfalls ein Herophileer[262]), gehört mit Serapion wohl ungefähr in dieselbe Zeit: jedenfalls lebte er einerseits nach Andreas[262b]) oder frühestens gleichzeitig mit demselben und andrerseits vor Herakleides

1855. S. 222), und wohl nur daraus ist die Sage entstanden, ein Grammatiker, nämlich Aristarchos (was chronologisch unmöglich ist), habe ihm dabei geholfen und ihm diese Stellen an die Hand gegeben, Galen. Gloss. Hipp. p. 404 unmittelbar nach den A. 250 angef. Worten: Ἀριστάρχου τοῦ γραμματικοῦ τὸ πλῆθος αὐτῷ τῶν παραδειγμάτων ἀθροίσαντος ὥς φασιν (ὡς φησὶν cod. Dorvill.), s. C. 16. A. 147 ff. Ueber die Anordnung lässt sich nichts Bestimmtes ausmachen. Erot. hat dies Glossar häufig benutzt: er citirt den B. 64 mal. Epikles und Apollonios Ophis haben einen Auszug angefertigt; einen heftigen Gegner fand es an Apollonios von Kition, Erot. 31, 14 ff. unmittelbar nach den A. 240 angef. Worten: καίπερ Ἐπικλέους τοῦ Κρητὸς ἐπιτεμνομένου τὰς Βακχείου Λέξεις διὰ * * συντάξεων, Ἀπολλωνίου τε τοῦ Ὄφεως ταὐτὰ ποιήσαντος, καὶ Διοσκορίδου τοῦ Φακᾶ πᾶσι τούτοις ἀντειπόντος δι' ἑπτὰ βιβλίων, Ἀπολλωνίου τε τοῦ Κιτιέως ὀκτωκαίδεκα πρὸς τὰ τοῦ Ταραντίνου ⟨Ἡρακλείδου⟩, τρία πρὸς Βακχεῖον διαγράψαντος καὶ Γλαυκίου τοῦ ἐμπειρικοῦ δι' ἑνὸς πολυστίχου πάνυ καὶ κατὰ στοιχεῖον πεποιημένου ταὐτὸ ἐπιτηδεύσαντος κ. τ. λ.

256) S. A. 56.

257) Welche Zeuxis für äusserst albern erklärte, Gal. XVII[b]. 145. ἔνιοι μὲν γὰρ αὐτῶν (näml. τοιούτων λόγων) ἐσχάτως εἰσὶν ἀβέλτεροι, τοιοῦτοί τινες ὄντες, οἷον ὁ Ζεῦξίς φησι ὑπὸ Βακχείου γεγράφθαι.

258) Gal. VIII. 732. ὁ μὲν οὖν Βακχεῖος ἐν ταῖς ἄλλαις ἀκροάσεσι τὸν σφυγμὸν εἶναί φησι συστολὴν καὶ διαστολὴν ἅμα ἐν ἁπάσαις ταῖς ἀρτηρίαις γιγνομένην, ebenso 749. ἐν ταῖς ἀκροάσεσιν, dann aber: ἐν δὲ τῇ τῶν σφυγμῶν ἐπιτομῇ κατὰ λέξιν οὕτως γράφει· „σφυγμὸς δὲ καὶ πᾶν πάθος σφυγμοῦ μόνον ἐν ἀρτηρίαις καὶ καρδίᾳ συμβαίνει", καὶ μετ' ὀλίγα πάλιν· „ὁ μὲν γὰρ σφυγμὸς ... διάστασίς ἐστι τῆς ἀρτηρίας ἢ τοῦ ἀρτηριώδους μέρους τῆς καρδίας". Vgl. Pseudo-Gal. Defin. XIX. 408 f. Βακχεῖος δὲ ὁ Ἡροφίλειος εἶπε· ῥυθμός ἐστι κίνησις ἐν χρόνοις τάξιν ἔχουσα.

259) S. A. 258.

260) Cael. Aur. M. Chr. II, 10. p. 390. — Ein μάλαγμα Βακχείου, ᾧ Καῖσαρ ἐχρήσατο führt Gal. XIII. 987 auf.

261) Bei Cael. Aur. ist zweimal der Beiname verderbt in *Attaleus* und *Aponieus*, A. M. II, 33. p. 151. M. Chr. II, 2. p. 367.

262) Cael. Aur. A. M. I, 1. p. 2. II, 1. p. 73 u. ö.

262[b]) S. A. 265[b].

von Tarent oder war spätestens dessen Zeitgenosse[263]). Er schrieb nach dem Vorgange des Diokles eine allgemeine Pathologie περὶ παθῶν in mindestens 12 Büchern[264]), περὶ σημείων[265]) und ein grösseres Werk über Geburtshülfe[265b]).

Apollophanes von Seleukeia[266]), ein Erasistrateer[267]), war Leibarzt von Antiochos dem Grossen, welchem er auf dessen Feldzügen folgte und bei der Beseitigung des Hermeias mit Rath und That half[268]), lebte also auch um 200. Er leistete Manches für die Arzneimittellehre[269]) und schrieb höchst wahrscheinlich Θηριακά[270]).

---

263) S. Gal. XIII. 722, wo er „der Bithynier" genannt, ein von ihm aus Chrysokolla und warmem Wachs zusammengesetztes Mittel gegen Geschwülste empfohlen und die Aeusserung des Herakleides über dasselbe mitgetheilt wird.

264) Cael. Aur. A. M. II, 25. p. 136. Aus diesem Werk führt Cael. Aur. Definitionen verschiedener Krankheiten an, so der Phrenesie (A. M. I, 1. p. 2), der Lethargie (A. M. II, 1. p. 37), ferner die Unterscheidung des Krampfes, Sehnenhüpfens und Zitterns (A. M. III, 7. p. 208) und die verschiedener Arten des Blutflusses, welche von Bedeutung ist (M. Chr. II, 10. p. 390, vgl. III, 8. p. 468. A. M. II, 25. p. 136. II, 33. p. 151).

265) Soran. περὶ σημείων καταγμάτων in Ideler Phys. et med. Gr. min. I. S. 249.

265b) Aus ihm stammen die Erörterungen über die Schwergeburten und Frauenkrankheiten bei Soran. a. a. O. p. 101 f. (mit Polemik gegen Herophilos und Andreas, vgl. A. 110. 235b). 240 f. vgl. 99. 206. 210 Dietz.

266) Polyb. V, 58.

267) Cael. Aur. A. M. II, 33. p. 150. *alii vero contraria dixerunt, ut Apollophanes Erasistrati sectator*, vgl. p. 151. *Apollophanes omnes inquit cardiacos febricitare secundum Erasistratum etc.* Danach hatte er über das Magenweh gehandelt und im Anschluss an Erasistratos behauptet, dass es mit Fieber verbunden sei.

268) Polyb. V, 56. 58.

269) Bekannt von ihm ist ein Malagma gegen Seitenstiche, dessen sich nach Cael. Aur. A. M. II, 24. p. 134. 142 Herakleides von Tarent bediente. Die Composition desselben steht bei Cels. V, 18. Gal. XIII. 220. 979. Alex. v. Tralles p. 387 Puschmann empfahl dasselbe Malagma gegen Leberleiden. Pastillen des A. gegen ῥαγάδας καὶ κονδυλώματα erwähnt Gal. XIII. 831.

270) Plin. XXII. §. 59. Nach dieser Stelle stammt seine Ansicht, dass das Heliotropium in Wein oder Meth gegen Schlangen- und Skorpionbiss gut sei, aus Apollodoros. Ein weiteres Citat steht Schol. Nic. Ther. 491. τυφλῶπες, τουτέστιν οἱ καλούμενοι τυφλῖνοι ἢ ὥς Ἀπολλοφάνης (nicht Ἀπολλόδωρος, wie O. Schneider Nicand. S. 195 nach J. G. Schneider wollte) ὄφεις εἰσίν. Vgl. M. Wellmann Herm. XXIII. S. 561. A. 1.

Zenon[271]) der Herophileer[272]) lebte zu Anfang des zweiten Jahrhunderts[273]) und war ein eingefleischter Anhänger seiner Schule, so dass er keine andere gelten liess[274]). Es heisst von ihm, dass er keinem anderen Herophileer nachstand[275]), und dass er ein bedeutender Denker, aber ein schlechter Stilist gewesen sei[276]). Er schrieb ein Buch zur Erklärung der schon erwähnten dem dritten Buche der Epidemien des Hippokrates beigefügten Charaktere in einem starken Bande, und als der Empiriker Apollonios aus Antiocheia eine Gegenschrift erscheinen liess, antwortete er auf diese in einem zweiten, noch umfänglicheren, aber der Streit dauerte noch nach seinem Tode fort, indem der jüngere Apollonios, der Sohn jenes älteren, wiederum in einer neuen Streitschrift dies zweite Buch bekämpfte und die Unächtheit jener Zeichen und ihren wahren Ursprung von jenem Mnemon aus Side, überdies aber auch die Gewaltsamkeit in den Erklärungsversuchen des Zenon sich nachzuweisen bestrebte[277]). Besonders verdient aber machte sich Letzterer um die Erklärung seltener Worte bei Hippokrates[278]), war aber auch auf dem Ge-

---

271) M. Wellmann a. a. O. S. 558.

272) S. Erotian. *Ἄμβην*. p. 52, 12 f. *Ζήνων δ' ὁ Ἡροφίλειος ὑπεροχὴν τῶν θυρῶν μανδάλῳ ὁμοίαν* und die folgenden Anmm. — Der von Gal. XIV. 163. 171 erwähnte Z. von Laodikeia ist höchst wahrscheinlich ein anderer.

273) Wenigstens nicht viel früher, da Mnemon, wie gesagt, erst der Zeit des Euergetes angehörte, aber auch wohl nicht eben später, da die Charaktere doch natürlich bald die Aufmerksamkeit der gelehrten Aerzte auf sich ziehen mussten und Z. offenbar der Erste war, welcher sich näher mit denselben beschäftigte.

274) Gal. XI. 432. *ἁπάσας τὰς ἄλλας αἱρέσεις μοχθηρὰς ὑπολαμβάνων . . . πλὴν τῆς Ἡροφίλου.*

275) Gal. VIII. 736 (vgl. A. 279). *ἀνδρὸς οὐδενὸς δευτέρου τῶν Ἡροφιλείων*, vgl. XVII[a]. 600. *Ζήνων ὁ Ἡροφίλειος οὐχ ὁ τυχὼν ἀνήρ.*

276) La. Di. VII, 35 im Homonymenverz. *ἕκτος (Ζήνων) ἰατρὸς Ἡροφίλειος, νοῆσαι μὲν ἱκανός, γράψαι δὲ ἄτονος.*

277) Gal. XVII[a]. 600 ff. 618 f. *γράψαντος γάρ, ὡς καὶ πρόσθεν ἔφην, οὐ μικρὸν βιβλίον τοῦ Ζήνωνος περὶ τῶν χαρακτήρων, εἶθ' ἕτερον αὐτοῦ μεῖζον, Ἀπολλωνίου τοῦ ἐμπειρικοῦ πρὸς αὐτὸν ἀντιγράψαντος, εἶθ' ὕστερον πάλιν ἐκείνῳ τοῦ Ζήνωνος ἀντειπόντος, Ἀπολλώνιος ὁ Βιβλᾶς ἐπικληθεὶς ἔγραψε μετὰ ταῦτα καὶ αὐτός, ἤδη τεθνεῶτος τοῦ Ζήνωνος, βιβλίον ὑπὲρ τῶν χαρακτήρων, οὐ μόνον διεσκευασμένους ἐλέγχων, ἀλλὰ καὶ τὸν καλούμενον παρεξέλεγχον ἐπ' αὐτοῖς τὸν Ζήνωνα ποιησάμενος κ. τ. λ.*

278) Erot. *Ἄμβην*. 52, 12 f. (s. A. 272). *Καμμάρῳ*. 86, 1 ff. *Ζήνων ὁ Ἡροφίλειος κάμμαρον ἢ κάμαρον φασὶ (φησὶ?) καλεῖν τὸ κώνειον τοὺς ἐν Ἰταλίᾳ Δωριέας, οἷον κακόμορόν τι ὄν.* Diese Auslegungen von *ἄμβη* und

biete der Anatomie thätig[279]) und führte eine Reihe neuer, namentlich zusammengesetzter Arzneimittel ein[280]), so dass er mit Recht als ächter Herophileer unter Diejenigen gerechnet werden durfte, welche keine Krankheit ohne Medicamente heilten und viel über dieselben geschrieben haben[281]).

Apollonios, der ältere Empiriker aus Antiocheia, Verfasser der eben genannten Streitschrift gegen Zenon[282]), ist sicherlich nicht einer der beiden Apollonios, welche auf dem Gebiete der Chirurgie thätig waren[283]), und auch von seinem Sohn Apollonios, dem Urheber der zweiten Streitschrift, ist sonst weiter Nichts bekannt, als nur noch, dass er den Beinamen *Βιβλᾶς* führte[284]).

Glaukias der Empiriker war ein Zeitgenosse des älteren Apollonios[285]), lebte also um 180. Er schrieb ein Glossar zu Hippokrates in alphabetischer Ordnung mit Angabe der Stellen in den hippokrateischen Schriften, in welchen das betreffende Wort vorkam[286]), und Commentare zu fast allen diesen

---

κάμμαρον kann er unmöglich in jener anderen Schrift gegeben haben, da sie sich nicht in den Epidemien finden.

279) Bei Gal. VIII. 736 f steht seine Definition des Pulses in Verbindung mit der höchst paradoxen Ansicht, dass das Herz ein blosser Anhang der Arterien sei, vgl. Pseudo-Galen. Defin. XIX. 409 unmittelbar nach den A. 258 angef. Worten: *Ζήνων δὲ ὁ Ἡροφίλειος εἶπε· ῥυθμός ἐστι τάξις τῶν χρόνων ἐν οἷς διίστανται αἱ ἀρτηρίαι πρὸς τοὺς ἐν οἷς συστέλλονται.*

280) Cael. Aur. M. Chr. IV, 7. p. 530. Gal. XIII. 691. Plin. XXII. §. 90.

281) Cels. V. Praef., vgl. A. 229[b].

282) S. A. 277. Als Empiriker wird er ausser von Galen. an der dort angef. Stelle auch von Cels. I. Praef. p. 2, 30 ff. bezeichnet. Ausserdem s. Erot. *Ἄμβην.* p. 52, 13 f. *Ἀπολλώνιος δ' ὁ πρεσβύτερος ὑπεροχὴν στρογγύλην σφαίρᾳ ὁμοίαν.* Harless, Sprengel, Rosenbaum, s. A. 220. M. Wellmann a. a. O. S. 558.

283) Cels. VII. Praef. p. 263, 23 ff. *Gorgias quoque et Sostratus Heron et Apollonii duo et Ammonius . . . singuli quaedam repererunt.* Vgl. C. 34. A. 145[b].

284) Gal. XVII[a]. 618.

285) Cels. I. Praef. p. 2. *quem* (näml. *Serapionem*) *Apollonius et Glaucias et aliquanto post Heraclides Tarentinus et alii quoque non mediocres viri secuti ex ipsa professione se ἐμπειρικούς appellaverunt.* Vgl. Gal. X. 142. XVII[b]. 94. Erot. p. 32.

286) Erot. 32, 3 f. (s. A. 255). Vgl. Klein Erot. S. XXIX f. Citate stehen bei Erot. p. 19, 7. 32, 3. 35, 5. 43, 16. 47, 1. 49, 4. 114, 5. Hesych. *πέαρ* und *σαμίθη*.

Schriften[287]). Ausdrücklich bezeugt sind ein Commentar zum 6. Buche der Epidemien[288]) und zu der Schrift *περὶ χυμῶν*[289]), in welcher er behauptete, der Verfasser habe zwar auch Hippokrates geheissen, sei aber ein anderer als der Urheber der Aphorismen[290]). Er war ferner ein tüchtiger Chirurg und verbesserte die Verbände[291]), endlich hat er sich auch um die Arzneimittellehre verdient gemacht[292]).

Mantias, ein treuer Herophileer[293]), war Lehrer des Herakleides von Tarent[294]), lebte also um die Mitte des zweiten Jahrhunderts. Er bildete vornehmlich die Arzneimittellehre aus[295]), indem er zuerst über die Zubereitung vieler werthvoller Arzneimittel schrieb. So verfasste er Schriften unter dem Titel *Δυνάμεις*[296]), *Φαρμακοπώλης ὁ κατ' ἰατρεῖον*[297]), *τὰ κατὰ τόπους* und *περὶ καθαρτικῆς ἢ προποτισμῶν ἢ κλυσμῶν*[298]). Aber auch auf wundärztlichem Gebiet bewegte sich seine Schriftstellerthätigkeit: er verfasste nach dem Vorgang des Diokles und Phylotimos ein Werk *κατ' ἰητρεῖον* (über die Werkstätte des Arztes)[299]).

287) Gal. XVI. 196. *ὁ μὲν γὰρ Γλαυκίας καὶ Ἡρακλείδης ὁ Ταραντῖνος καὶ Ζεῦξις, οἱ πρῶτοι πάντα τὰ τοῦ παλαιοῦ συγγράμματα ἐξηγησάμενοι κ. τ. λ.*, s. C. 34. A. 44.

288) Gal. XVII^a. 794. XVII^b. 94.

289) Gal. XVI. 1. 196. 324.

290) Gal. XVI. 1 f. *Γλαυκίας δὲ καὶ ἄλλοι Ἱπποκράτειον μὲν τοῦτό φασιν εἶναι, ἀλλὰ μὴν οὐ τοῦ μεγάλου, οὗπέρ εἰσιν οἱ Ἀφορισμοὶ τά τε ἄλλα περὶ ὧν ἡμεῖς ἐν τῷ περὶ δυσπνοίας διήλθομεν κ. τ. λ.*

291) Gal. XVIII^a. 790. 797.

292) Plinius führt ihn im Ind. zu B. 20—27 auf. Dazu s. XX. §. 264. XXI. §. 174. XXII. §. 98. XXIV. §. 142. Vgl. Ath. II. 69 f. Gal. XIII. 835. Vermuthlich ist der von Ath. III. 81 a u. d citirte *Γλαυκίδης* mit unserm Glaukias identisch. Vgl. Schoenemann De lexicographis antiquis etc., Hannover 1886 (Bonner Doctordiss.). S. 97. — S. über G. noch C. 2. A. 502^b.

293) Gal. XII. 989. Ueb. seine erhaltene Abbildung s. d. Nachtr. z. z. C. 10. A. 86.

294) Gal. XIII. 462. 502 f. C. 34. A. 22.

295) Gal. XIII. 462: *φαρμάκων συνθέσεις παμπόλλων ἀξίων ἐπαίνου πρῶτος ὧν οἶδα, Μαντίας ὁ Ἡροφίλειος ἔγραψεν.* Vgl. Gal. XIII. 13. 502. 642. XI. 795. XII. 534.

296) Gal. XIII. 162.

297) Gal. XIII. 751.

298) Gal. XI. 795. — Ueber seine Mittel gegen hysterische Krämpfe berichtet Soran. a. a. O. p. 257 Dietz.

299) Gal. XVIII^b. 629. 666. Aus dieser Schrift stammt vermuthlich, was Gal. XIII. 972. XVIII^a. 770 erzählt. Er wandte den Aderlass an, Gal. XI. 163. Geburtshülfliches s. b. Soran. a. a. O. p. 95 Dietz.

Zeuxis der Aeltere, welcher vor Herakleides von Taras und nach Bakcheios und Mantias lebte und genauer wohl als ein jüngerer Zeitgenosse des Letzteren zu bezeichnen ist[300]), einer der älteren Empiriker[301]), schrieb Commentare zu allen sogenannten hippokrateischen Schriften[302]).

In die Zeit vor Herakleides von Taras, sei es noch ins dritte, sei es schon ins zweite Jahrhundert, gehören folgende Aerzte:

Nileus[303]), der als Chirurg genannt wird[304]) und sich überdies um die Arzneimittellehre Verdienste erworben hat[305]);

Iollas aus Bithynien[306]), der gleichfalls die Arzneimittellehre behandelte, aber nicht in erschöpfender Weise[307]), und ein Werk *περὶ Πελοποννησιακῶν πόλεων* verfasste[308]);

---

300) Gal. XVI. 1. *ὁ μὲν Ζεῦξις καὶ μετ' αὐτὸν Ἡρακλείδης.* XVII^a. 793 (s. C. 34. A. 166), wo *ἐν οἷς καὶ Ζεῦξίς ἐστιν* ⟨*καὶ*⟩ *ὁ Ταραντῖνος καὶ ὁ Ἐρυθραῖος Ἡρακλείδης* herzustellen ist. Fälschlich also hat man aus dieser Stelle geschlossen, dass er aus Tarent gewesen sei. Ausserdem s. A. 302.

301) Gal. XVI. 636. *Ζεύξιδι τῷ παλαιτάτῳ ἐμπειρικῷ.*

302) Gal. XVI. 1. 196 (s. A. 287). 636 unmittelbar nach den A. 301 angef. Worten: *τῷ εἰς ἅπαντα τὰ Ἱπποκράτους βιβλία γεγραφότι ὑπομνήματα.* In denselben citirte er den Bakcheios, Gal. XVII^b. 145. Ausserdem s. Gal. XVII^b. 165. 221. 339. Erotian. 85, 5. *ἐν τῷ β' τῶν ἐξηγητικῶν.* 86, 2 ff.

303) Herakleides von Tarent benutzte ihn in der Schrift *περὶ τῶν ἐκτὸς θεραπευτικῶν*, vgl. Gal. XVIII^a. 731 = Cels. VIII, 20. p. 359. M. Wellmann Zur Gesch. der Med. im Alterth., Herm. XXIII. S. 560. Sein Name ist öfter verderbt.

304) Er hatte nach Gal. a. a. O. einen Apparat zur Heilung der Luxation des femur erfunden.

305) Cels. VI, 6, 10 empfiehlt sein Collyrium als das Beste gegen Augenentzündungen, vgl. Galen. XII. 765. 806. Paul. Aegin. III, 22. VII, 16 u. ö. Ein Umschlag zur Lösung der Spannung, Erweichung der Härte und Zertheilung des Angesammelten steht bei Cels. V, 18, 9. p. 168, vgl. Gal. XIII. 181. Paul. Aeg. VII, 18 u. ö.

306) M. Wellmann Sext. Niger, Herm. XXIV. S. 566. A. 2. Er wird auch Iolaos genannt, Schol. Nic. Ther. 517. 683. Aus Bithynien stammte er nach Diosk. Mat. med. I. p. 2. *Ἰόλας μὲν γὰρ ὁ Βιθυνὸς καὶ Ἡρακλείδης ὁ Ταραντῖνος ἐπ' ὀλίγον ἥψαντο τῆς αὐτῆς πραγματείας, τὴν βοτανικὴν παντελῶς ἐάσαντες παράδοσιν, οὐ μὴν οὐδὲ τῶν μεταλλικῶν ἢ ἀρωμάτων πάντων ἐμνήσθησαν.*

307) Nach der eben angef. Stelle des Diosk. hat er das Botanische gänzlich bei Seite gelassen, Metalle und Specereien nicht alle behandelt. Im Diosk. steckt er an zwei Stellen: IV, 65 = Plin. XX. §. 19 und III, 45

Nymphodoros[309]), ebenfalls als Chirurg und Verbesserer des Verbandes bekannt[310]), von dem aber auch Formeln von zusammengesetzten Mitteln uns erhalten sind[311]).

Kallimachos, ein Herophileer[312]), möglicherweise erst aus der Zeit nach Herakleides von Tarent[313]), beschäftigte sich mit Auslegung der hippokrateischen Schriften[314]) und gehörte zu Denen, welche über die Schädlichkeit gewisser Kränze für den Kopf schrieben[315]).

Protarchos ist als Chirurg bekannt[316]); ausserdem sind Arzneimittel von ihm erhalten[317]).

— Schol. Nic. Ther. 517; beide stammen aus Sextius Niger, vgl. Herm. XXIV a. a. O. Ein Medicament von ihm steht bei Cels. V, 22, 5. p. 180, vgl. Plin. XX. §. 87. XXX. §. 104.

308) Schol. Nic. Ther. 517. *Ἰόλαος δὲ ἐν τῷ περὶ Πελοποννησιακῶν πόλεων τὸ πήγανον ὑπὸ Πελοποννησίων ῥυτὸν καλεῖσθαί φησιν.*

309) Schon Herakleides von Tarent benutzte ihn, s. Gal. XVIII[a]. 735 f. Vgl. Cels. VIII, 20. Nymphodotos ist identisch mit Nymphodoros, vgl. O. Schneider Nicandrea S. 184. Anm.

310) Er erfand wie Nileus eine Maschine zum Einrichten des verrenkten Schenkels (Cels. VIII, 20. p. 359, 33), ferner eine Beinlade für den Bruch der Gliedmassen (Oribas. de mach. IV, 24. p. 625).

311) Ein Pflaster zur Vertreibung von Kröpfen hat Andromachos b. Gal. XIII. 926 erhalten, ein anderes steht bei Paul. Aeg. VII, 12. Nach Plin. XXXIV. §. 104 handelte er von der Zubereitung des Galmei zu medicinischem Gebrauch; sein Verfahren ist im Wesentlichen dasselbe wie das des Iollas. Plinius nennt ihn im Ind. XXXIII—XXXV. Vgl. Müller F. H. G. II. S. 381.

312) Erot. 31, 9 f. *ὁ ἀπὸ τῆς Ἡροφίλου οἰκίας*, s. C. 12. A. 111. Vgl. A. 62.

313) Doch steht er bei Erot. 7, 18 zwischen Bakcheios und Philinos, s. A. 314.

314) Erot. 31, 9 f. (s. C. 12. A. 111). 7, 18 ff. *Βακχεῖος δὲ καὶ Καλλίμαχος Φιλῖνός τε καὶ ὁ Ταραντῖνος Ἡρακλείδης θεῖον ὑπέλαβον τὸ λοιμικὸν πάθος διὰ τὸ τοὺς λοιμοὺς ἐκ θεοῦ δοκεῖν εἶναι· ὁ δὲ Ξενοφῶν κ. τ. λ.*, s. A. 28. Vgl. Klein Erot. S. XXXIII. A. 37.

315) Plin. XXI. §. 12. *et apud Graecos quidem de coronis privatim scripsere et Mnesitheus atque Callimachus medici quae nocerent capiti, quoniam et in hoc est aliqua valetudinis portio, in potu atque hilaritate praecipue odorum vi subrepente fallaciter etc.* Der Titel solcher Schriften war ohne Zweifel *περὶ στεφάνων*, vgl. auch A. 236. Plin. nennt dies Buch auch unter seinen Quellen Ind. XXI. XXII und ausserdem einen Arzt K. Ind. XXIII—XXVII, von dem XXV. §. 168 ein Citat steht, und der doch wohl derselbe ist.

316) Cels. VIII, 20. p. 359. Vgl. M. Wellmann a. a. O. Er ist wohl älter als Herakleides, da er von diesem benützt ist.

317) Cels. V, 18, 18. V, 28, 16. 17. 18.

Kleombrotos von Keos und Kritobulos werden nur einmal genannt[318]).

Andron lebte jedenfalls auch vor Herakleides oder war wenigstens spätestens dessen Zeitgenosse[319]). Er muss auf dem Gebiete der Arzneimittellehre schriftstellerisch thätig gewesen sein[320]) und schrieb vielleicht auch περὶ στεφάνων[321]). — Noch unsichrer ist die Zeit des

Antiphanes von Delos[322]), für die es keinen weiteren Anhalt giebt, als dass er der einmal von Philodemos angeführte Mann dieses Namens zu sein scheint[323]). Auch sonst aber wissen wir sehr wenig von ihm und seiner Schrift Πανόπτης (?)[324]).

---

318) Plin. VII. §. 123. *eandem ... rege* (s. A. 126). *magna et Critobulo fama est extracta Philippi regis oculo sagitta et citra deformitatem oris curata orbitate luminis.*

319) Galen. XII. 983 ff., nach welcher Stelle Herakleides in seiner Schrift πρὸς τὴν Ἀντιοχίδα (s. C. 34. A. 32) die Pille des A. gegen die Entzündung des Zäpfchens empfahl. Vgl. C. 34. A. 35.

320) Wenigstens sind uns von ihm mehrere zusammengesetzte Mittel überliefert. Cels. V, 20, 4 giebt die Composition jener Pille gegen die Entzündung des Zäpfchens, Unreinigkeit und Krebs der Schamtheile an: sie bestand aus Galläpfeln, Schusterschwärze, Myrren, Alaunschiefer, Knospen vom Granatapfelbaum, mit Wein aus getrockneten Trauben vermischt und, wenn es erforderlich war, mit Essig oder Wein verdünnt. Vgl. Gal. XIII. 834. Vielleicht war A. Empiriker; mindestens schmeckt dies Mittel stark nach einem solchen. Nahe mit demselben berührt sich die berühmte Pille des Polyeides, eines Arztes der augusteischen Zeit (Cels. V, 22, 2). Hinsichtlich der einzelnen Bestandtheile variiren die Berichte, s. Cels. V, 20, 4. VI, 14. Gal. XIII. 834. Dieser *pastillus Andronis* hatte astringirende Wirkung, s. Oribas. II. 440 Daremb. (nach Antyllos τὰ ἔξωθεν προσπίπτοντα βοηθήματα). Vgl. Cael. Aur. A. M. III, 3. p. 186, wo dieser *pastillus* gegen nachgelassene ναυτία empfohlen wird. Gal. VI. 440 giebt ihn bei Eiterungen im Ohr. Nach dessen Angabe XII. 276 ward dieser Pille auch Rindergalle beigemischt. Ein *medicamentum Andronis* wird ferner von Scribon. Larg. Comp. c. 63 gegen Carbunkeln, Rose und Fleckenausschlag empfohlen, vgl. c. 225. 232. 235. 248. Gal. X. 330. XI. 87. 137. XII. 830.

321) Wenigstens sagt Ath. XV. 680 d, er habe unter ἀκίνιοι Kränze aus ἄκινος verstanden, einer dem Basilienkraut ähnlichen Pflanze mit wohlriechenden Blumen, vgl. Diosk. III, 43. Billerbeck Flor. class. S. 159.

322) Clem. Paedag. 140 A. B. Ἀντιφάνης δὲ ὁ Δήλιος ἰατρὸς καὶ μίαν τῶν νόσων αἰτίαν ταύτην εἴρηκεν, τῶν ἐδεσμάτων τὴν πολυειδίαν.

323) S. C. 32. A. 201 b.

324) In derselben empfahl er das Abführen des Spulwurms, Cael. Aur. M. Chr. IV, 8. p. 537. *Antiphanes libro, quem Panoptem appellavit etc.* Ausserdem führt noch Gal. XII. 877 ein Mittel von ihm gegen Zahnschmerzen an.

Fünfundzwanzigstes Capitel*).

Schriften über Landwirthschaft und Verwandtes, Thier- und Steinkunde. Traumbücher. Gastronomische Schriften. Beschreibung eines Schiffes.

Von griechischen landwirthschaftlichen Schriftstellern aus der Zeit vor Augustus können wir gegen sechzig namhaft machen[1]). Leider sind die Schriften der meisten, ohne die geringste Spur zu hinterlassen, für uns untergegangen. Von diesem oder jenem hat sich wohl eine vereinzelte Notiz erhalten: das ist Alles. Natürlich kann unter diesen Umständen davon keine Rede sein, die Stellung der Einzelnen in der Geschichte ihrer Wissenschaft auch nur annähernd zu bestimmen[2]). Die gesammte Folgezeit beobachtet trotz ihres regen Interesses für Landwirthschaft und landwirthschaftliche Schriften ein fast unverbrüchliches Stillschweigen über die frühere griechische Fachlitteratur. Die letztere ist ausserordentlich bald der Vergessenheit anheimgefallen: schon im ersten Jahrhundert vor Beginn unserer Zeitrechnung[3]). Einer der Hauptgründe ihres frühzeitigen Unter-

*) Verfasst von Eugen Oder.

1) Hauptfundort der Namen ist Varro R. R. I, 1, 8 f., der vierzig Fachschriftsteller, fünf Philosophen (Demokritos, Xenophon, Aristoteles, Theophrastos, Archytas), zwei Könige (Hieron und Attalos Philometor) und zwei Dichter (Hesiodos und Menekrates von Ephesos, s. C. 10 i. A.) als Verfasser landwirthschaftlicher Werke aufzählt. Vgl. A. 3.

2) Wenn wir auch die grosse Mehrzahl der uns nur dem Namen nach bekannten Schriftsteller nicht mit Unrecht in die alexandrinische Zeit setzen werden, so ist bei diesem oder jenem nicht die Möglichkeit ausgeschlossen, dass er bereits dem vierten vorchristlichen Jahrhundert angehört.

3) Columella I, 1, 7 ff. und Plinius in den Quellenverzeichnissen der einschlägigen Bücher seiner Naturgeschichte (8. 10. 14. 15. 17. 18) haben den Katalog des Varro mehr oder weniger nachlässig ausgeschrieben, ohne die Schriftsteller einzusehen, die schon Varro nicht mehr gekannt hat, vgl. A. 6. Die den Geoponica zu Grunde liegenden Compilationen des ausgehenden Alterthums (s. Oder Beiträge zur Gesch. der Landwirthsch. bei den Griechen, Rhein. Mus. XLV. 1890. S. 58 ff. 212 ff.) nennen von jenen vierzig Fachschriftstellern bei Varro auch nicht einen, vgl. A. 73, Pamphilos Tryphon bei Athenaeos nur Androtion und Chaereas (s. A. 17. 40).

ganges liegt wohl darin, dass kein Grieche in einer Schrift alle oder auch nur die wichtigsten Zweige der Landwirthschaft behandelt hatte[4]), und dass sich dann kein Compilator grossen Stiles fand, der am Ende des alexandrinischen Zeitalters die sachlich zersplitterten Arbeiten der hervorragenderen Landwirthe in einem Sammelwerk vereinigt hätte[5]). Ein solches kam damals allerdings zu Stande, nicht aber auf Grund der griechischen Litteratur, die vielmehr dabei nur in zweiter Linie stand. Als nämlich um das Jahr 88 v. Chr.

Cassius Dionysius in Utika das classische Werk des Karthagers Mago ins Griechische übertrug[5b]), versäumte er es nicht in seine Bearbeitung des punischen Originals, das er von 28 Büchern auf 20 zusammenzog, zahlreiche Einlagen aus der griechischen Litteratur aufzunehmen[6]). Von diesem Augenblicke

Ueber die wenigen sonstigen Erwähnungen s. unten unter den Namen der betreffenden Auctoren.

4) Varro R. R. I, 1, 7 *qui Graece scripserunt dispersim alius de alia re sunt plus quinquaginta.*

5) Wie es Didymos aus Alexandreia und Anatolios aus Berytos am Ende des Alterthums thaten, und auf ihren Schultern stehend der byzantinische Redactor der auf uns gekommnen zwanzig Bücher enthaltenden Excerptensammlung *αἱ περὶ γεωργίας ἐκλογαί* (Geoponica); vgl. Rhein. Mus. a. a. O.

5b) Vgl. C. 17. A. 126f.

6) Nachdem Varro a. a. O. den Katalog gegeben, führt er fort (vor den C. 17. A. 126g angef. Worten): *hos nobilitate Mago Carthaginiensis praeteriit, Poenica lingua qui res dispersas conprendit libris XXVIII, quos Cassius Dionysius Uticensis vertit libris XX ac Graeca lingua Sextilio praetori misit: in quae volumina de Graecis libris eorum quos dixi adiecit non pauca et de Magonis dempsit instar librorum VIII.* Wenn die Genannten nur die Quellen des Dionysius sind, so erklärt sich, wie Varro kurz zuvor bemerken konnte, dass mehr als fünfzig Griechen über den Landbau gehandelt hätten (s. A. 4), und sich gleichwohl in der Liste mit neunundvierzig Namen begnügte. Die Annahme einer Lücke ist nämlich ausgeschlossen, da Plinius und Columella nicht mehr Namen als wir bei Varro lasen. Vgl. A. 3. 74. Varro selbst deutet an, dass die zweite Reihe der Fachschriftsteller unvollständig ist: *de reliquis, quorum quae fuerit patria non accepi, sunt etc.* Die beiden Dichter (s. A. 1) führt er gar nur als Vertreter ihrer Gattung an: *easdem res etiam quidam versibus ut Hesiodus Ascraeus, Menecrates Ephesius.* Das Fehlen des Nikandros ist also nicht wunderbar, vgl. O. Schneider Nicandrea S. 78. Inhaltlich bot er wahrscheinlich ja doch nichts Neues. Alle Nichtgenannten hatte der grosse Polyhistor also wohl nicht für erwähnenswerth gehalten. Es fehlen Charetides von Paros (s. A. 11), Aeschylides (s. A. 26—28), Antiphon

an aber musste die letztere in der Hauptsache veraltet erscheinen[7]), und damit war ihr Untergang besiegelt; denn bei der lediglich praktischen Natur des von ihr behandelten Gegenstandes gab ihr nur unmittelbare Brauchbarkeit und Handlichkeit die Berechtigung zu ihrem Bestehen. Kein Landmann wird seine Weisheit aus vielen schwer zu beschaffenden Büchern zusammenholen, wenn er ein umfassendes Compendium zur Hand hat, das ihm für alle Fächer Rath zu ertheilen im Stande ist[8]).

(s. A. 42), alle drei wahrscheinlich ältere Landwirthe, Chrysippos (s. A. 54), und die Zeidler Aristomachos, Philiskos und Neoptolemos (s. A. 30—32). Varro verliess sich für die Auswahl auf Dionysius, dessen Compendium alle Vorgänger sammt und sonders schon für ihn antiquirt hatte. Die Gestaltung der Liste freilich ist, wie die pedantisch-subjective Anordnung und die Folge der Namen nach lateinischem Alphabete zeigen, von seiner eignen Hand. — Einen wahrscheinlichen Zeitansatz für Cassius Dionysius erhalten wir aus Plut. Mar. 40, wo 88 v. Chr. ein C. Sextilius als Praetor in Afrika erwähnt wird. Als solcher residirte er in Utika, und da Dionysius ein Kind dieser Stadt war und einem Praetor Sextilius seine Compilation widmete, so irrt man kaum, wenn man beide Praetoren für identisch hält, wie es nach Pighius Annal. Rom. III. 232 allgemein geschieht. Zu den von Cassius benutzten Schriftstellern gehörte Attalos Philometor [† 133 v. Chr.], vgl. A. 55 f. Dass Dionysius überdies *Ῥιζοτομικά* schrieb, hat Meineke wahrscheinlich gemacht, indem er bei Steph. v. Byz. *Ἰτύκη* den Namen desselben statt des überlieferten *Διοκλῆς* einsetzte. Ueber gleichnamige Schriftsteller vgl. A. 70.

7) Eine andere Frage ist es, ob sie durchaus veraltet war. Zu Dionysius' Gründlichkeit erweckt die Thatsache, dass er trotz der Heranziehung zahlreicher griechischer Quellen seine Bearbeitung von Magos Werk um 8 Bücher gegen das Original kürzte, nicht eben Vertrauen. Für die Bienenzucht ging Hyginus jedenfalls auf die primären Quellen zurück (Col. IX, 2, 1. *Hyginus veterum auctorum placita secretis dispersa monimentis industrie collegit*), obwohl Cassius Dionysius diesen Zweig der Landwirthschaft behandelt hatte (Plin. XI. §. 40). Auffällig ist es allerdings, dass die bedeutendsten Zeidler (vgl. S. 839 mit A. 30—32) im Kataloge bei Varro fehlen, s. A. 6.

8) Weil das Sammelwerk des Dionysius für den Handgebrauch zu ausführlich erschien, stellte sich bald das Bedürfniss nach einem Auszug heraus, den, wie schon C. 17. A. 126g erwähnt wurde, Diophanes in Bithynien für den König Deiotaros in 6 Büchern verfasste, vgl. A. 66. Dieser Auszug blieb denn auch das ganze Alterthum über in Gebrauch, s. Rhein. Mus. a. a. O. S. 81. Asinius Pollio aus Tralles (Suid. s. v. *Πωλίων*) fertigte zwar wieder einen Auszug aus demselben in 2 Büchern an, aber dieser ist ganz verschollen: er war wohl allzu dürftig. Weil alle Späteren in letzter Linie von Cassius Dionysius abhingen, so kam es, dass sie nach dem Zeugniss des Photios Cod. 163 „ungefähr Dasselbe über dieselben

Dies gilt für das Alterthum in noch höherem Grade als für die Gegenwart. Für uns bleibt der Verlust der älteren griechischen Schriften über Landwirthschaft desshalb bedauernswerth, weil sie uns sicherlich nicht wenige culturhistorische Aufschlüsse geboten hätten, mag auch ihr sachlicher Gehalt in keinem Verhältniss zu ihrer grossen Anzahl gestanden haben.

Schon in der classischen Periode der griechischen Litteratur hat es nicht an Männern gefehlt, die den Spuren des Sängers von Askra folgten und ihre Erfahrungen über den Landbau zu Papier brachten. Im späteren Alterthum glaubte man sogar landwirthschaftliche Werke der berühmtesten Philosophen zu besitzen, aber mit Unrecht[9]). Xenophons Büchlein über Haus- und Wirthschaftslehre ist für uns das älteste in dies Gebiet einschlagende Prosawerk: die eigentlich technischen Vorschriften drängen sich freilich in vier Capitel des Oekonomikos zusammen[10]). Aus Aristoteles[11]) sehen wir, dass es im vierten Jahrhundert

---

Punkte vortrugen" (*σχεδόν τι τὰ αὐτὰ περὶ τῶν αὐτῶν ἀποφαίνονται*). Nach dem Vorgange Buechelers Rhein. Mus. XXXIX. 1884. S. 291 f. hat R. Heinze Animadvv. in Varr. rer. rust. libros, Comment. Ribbeck. S. 434—440 begonnen durch Vergleichung identischer Partien der Geoponica und der römischen Fachschriftsteller (Varro) Reste der Compilation des Cassius Dionysius (Diophanes) zu ermitteln. Die namentlichen Anführungen des Mago u. Cassius Dionysius findet man bei Reitzenstein De scriptorum rei rust., qui intercedunt inter Catonem et Colum., libris deperditis, Berlin 1884. (Doctordiss.) S. 57 f.

9) Ueber die Unächtheit des *Γεωργικόν* unter dem Namen des Demokritos s. Oder Rhein. Mus. XLV. S. 76. Wenn man dem Pythagoreer Archytas ein Buch *περὶ γεωργίας* zuschrieb (s. Varr. Colum. Plin. a. a. O. O.), so beruhte dies auf Verwechselung mit einem Namensvetter, s. La. Di. VIII, 82 im Homonymenverzeichniss: *τρίτος (Ἀρχύτας) περὶ γεωργίας γεγραφώς*. Die dem Theophrastos beigelegten *Γεωργίας παραγγέλματα* waren wahrscheinlich aus dem 3. Buch der Pflanzenursachen zusammengestellt, s. Usener Anal. Theophr. S. 21. Ueber Pseudo-Aristoteles *Γεωργικά* s. C. 2. A. 858, vgl. Rose Aristot. pseudep. S. 268.

10) 16—19: 16—18 vom Getreide (nämlich 16 Brache, 17 Aussaat, 18 nach der Ernte), 19 von der Cultur des Oelbaums, s. A. 41.

11) Pol. I, 11. 1258^b 39 ff. *ἐπεὶ δ' ἐστὶν ἐνίοις γεγραμμένα περὶ τούτων, οἷον Χαρητίδῃ* (so Susemihl und Newman nach Γ, *Χάρητι δὴ* Codd.) *τῷ Παρίῳ καὶ Ἀπολλοδώρῳ τῷ Λημνίῳ περὶ γεωργίας καὶ ψιλῆς καὶ πεφυτευμένης κ. τ. λ.* Die Baumzucht und der Weinbau gehörten von Alters her zur Landwirthschaft, s. Xen. Oec. 19, 1. Charetides (oder Chares?) wird nur hier genannt, Apollodoros steht noch im Katalog Varros und in dessen Reproductionen bei Colum. und Plin. Ausserdem kommen hier auch die uns aus Theophrastos bekannten Naturforscher in

bereits eine landwirthschaftliche Fachlitteratur gab[12]). Der hervorragendste Landwirth aus voralexandrinischer Zeit scheint Androtion gewesen zu sein, der einer sehr sorgfältigen Baumcultur das Wort redete[13]). Für sein Ansehen spricht die Thatsache, dass noch Athenaeos ihn mehrmals[14]) anführt. Allerdings zweifelten Männer wie Tryphon an der Aechtheit des ihnen unter seinem Namen vorliegenden *Γεωργικόν*, und zwar, wie es scheint, nicht ohne Grund. Als der wahre Verfasser wurde ein gewisser Philippos oder ein gewisser Hegemon angesehen, die also Beide wohl der hellenistischen Zeit angehörten[15]). In

---

Betracht, die vor Allem das Wesen des Organischen zu erklären suchten. So in erster Linie Kleidemos (C. Pl. III, 21, 1. V, 9, 10), der unter Anderem die geeignete Zeit zur Aussaat und die Krankheiten der Fruchtbäume erörterte. So Menestor (vgl. A. 72) und Chartodras (nach Heylbuts freundlicher Mittheilung steht im Urbinas H. P. II, 7, 4 ohne Correctur *Χαρτόδρας*). Vgl. O. Kirchner Die botan. Schriften d. Theophr., Jahrb. f. Ph. Suppl. N. F. VII. (Leipz. 1874). S. 501. Zeller Ph. d. Gr. I⁴. S. 232. 926. A. 3. Ausserdem s. A. 13.

12) „Nicht so entschieden lässt sich dies aus den *περὶ κήπων ἐργασίας συγγράμματα* bei Pseudo-Plat. Min. 316 E für den Gartenbau folgern. Denn die Behauptung von Usener Organisation der wissensch. Arbeit, Preuss. Jahrb. LIII. 1884. S. 20, dass dieser Dialog schon vor 339 entstanden sei, steht bisher noch ohne Begründung da, und auf die verfehlte Vermuthung von Boeckh In Platonis . . . Minoem S. 33 ff., der angebliche Schuster Simon sei der Verfasser, wird man doch hoffentlich nicht zurückkommen wollen. S. gegen dieselbe auch Susemihl Uebers. dieses Schriftchens S. 602 und über den späteren Ursprung desselben C. 2. A. 65" (Susemihl). Vgl. aber A. 53.

13) Theophr. H. P. II, 7, 2 f. (wo er für Myrte, Oelbaum und Granate sorgfältigstes Ausputzen, schärfste Düngung und reichlichste Bewässerung als Schutzmassregeln gegen Krankheiten und gegen die Folgen des Alters verlangt). C. P. III, 10, 4 (wo er von der Neigung der Myrte und des Oelbaums zu einander spricht [vgl. C. P. II, 7, 4], was in den Geop. X, 29, 5 als Beobachtung des Demokritos mitgetheilt wird!).

14) III. 75 d. *Ἀνδροτίων δ' ἢ Φίλιππος ἢ Ἡγήμων ἐν τῷ Γεωργικῷ γένη συκῶν τάδε ἀναγράφει οὕτως κ. τ. λ.* 78 a (wo Kaibel mit voller Sicherheit *Ἀνδροτίων* f. *Δωρίων* hergestellt hat, vgl. A. 88). 82 c. XIV. 650 e. *Ἀνδροτίων* (so Kaibel f. *Ἀντιφῶν*) *ἐν τῷ περὶ γεωργικῶν*.

15) Und entweder in der Epoche der Fälschungen unter dem Namen des alten angesehenen Fachmannes ihre eigne Waare zu Markte brachten oder vielleicht auch eine zeitgemässe Umarbeitung von Androtions Schrift vornahmen. Aus 78 b erhellt, dass Ath. seine Kenntniss dem Tryphon verdankt, der im 2. B. seiner Pflanzengesch. (s. C. 30. A. 366) aus Androtion die Metamorphose des von den Titanen zerrissenen Sykeus in den Feigen-

welchem Umfang und mit welcher Gründlichkeit man landwirthschaftliche Fragen schon vor Theophrastos erörtert hatte, erkennt man aus zahlreichen Stellen seiner beiden classischen Werke über die Pflanzen[16]). Er selbst suchte allenthalben in schonend vermittelnder Weise die Praxis des Ackerbauers und Gärtners durch die Theorie zu befruchten. Allein man stellte wohl „Vorschriften für die Landwirthschaft“ aus ihm zusammen[17]), nirgends aber entdecken wir eine Spur davon, dass seine mächtigen Anregungen zu einer wissenschaftlichen Vertiefung und Durchdringung der Art und Kunst des Landmanns und Gartenbauers Frucht getragen hätten[18]). In den Köpfen der landwirthschaftlichen Praktiker, welche nach ihm die Feder führten, herrschte durchgehends vollkommene Unklarheit über die Ausdehnung und Begrenzung ihres Faches: das beste Zeichen für ihren unwissenschaftlichen Sinn, denn Theophrastos hatte eine vorzügliche Definition der Landwirthschaft gegeben[19]). Nach wie vor bildete sie für ihre litterarischen Vertreter ein wirres Conglomerat aller für den Gutsherrn irgendwie und irgendwann nutzbringenden Kenntnisse und Handgriffe. Neben den drei Hauptabtheilungen des Faches (Ackerbau, Baum- und Viehzucht) behandelte man in den „Georgika“[19b]) nicht nur einige den Gutsherrn vorzüglich interessirende Fragen allgemeiner Art, sondern auch nach Belieben Dinge wie Schinkenpökeln, Kuchenbacken, Ausbeutung von Thongruben, Recepte gegen Ungeziefer und sehr vieles

baum erzählt hatte. Diese auf alexandrinische Zeit weisende Verwandlungssage bestätigt den Verdacht Tryphons. Vielleicht ist für die Herkunft des wahren Verf. der Umstand in Betracht zu ziehen, dass er den Hergang nach Sykea in Kilikien verlegt, was ein Athener sicher nicht gethan hätte (s. Paus. I, 37, 2). Das dritte Citat 82 c handelt von Apfelbäumen. Bei Varr. R. R. I, 1, 9 eröffnet Androtion die zweite Reihe der Fachschriftsteller, *„quorum quae fuerit patria, non accepi“*.

16) Namentlich gilt dies von der Pflege der Fruchtbäume, die bis ins Einzelne geregelt war.

17) S. A. 9.

18) Vgl. A. 9. Stolo bei Varr. R. R. 1, 5, 2 bezeichnet die Werke des Theophrastos als im Allgemeinen unbrauchbar für den praktischen Landwirth: *non tam idonei iis qui agrum colere volunt, quam qui scholas philosophorum; neque eo dico, quo non habeant et utilia et communia quaedam.*

19) Als Kunst der Natur positiv und negativ nachzuhelfen: C. P. I, 16, 11.

19b) *Γεωργικά* oder *περὶ γεωργίας* war der regelmässige Titel landwirthschaftlicher Schriften.

Andere[20]). Wunderbare Mittel gegen die unberechenbaren Mächte des Himmels und der Erden standen in den Schriften von Pseudo-Demokritos. Ausser *περὶ γεωργίης* waren es die mit noch weniger Recht unter dem Namen des Meisters gehenden *Χειρόκμητα* und der vielgelesene Tractat *περὶ συμπαθειῶν καὶ ἀντιπαθειῶν*, welche mancherlei abergläubische Manipulationen vorschrieben[21]). In derselben Richtung war

Archibios thätig, der am syrischen Hofe lebte und sich in seinen Bestrebungen königlicher Huld erfreute[22]). Einen anderen Zweig des Monströsen bearbeitete

Aristandros aus Athen: er berührt sich eng mit den Paradoxographen; denn sein Buch berichtete zahlreiche Fälle wunderbarer organischer Veränderungen an Bäumen. Wirklich beobachtete Anomalien zu erfahren war nun in der That für jeden Baumzüchter erwünscht. Man hatte auch früh auf sie zu achten gelernt, zumal man in ihnen vielfach Vorzeichen göttlichen Zornes erblickte. Obwohl Aristandros jede Kritik ver-

---

20) Varr. I, 2, 13. *video enim qui de agricultura scripserunt et Poenice et Graece et Latine latius vagatos quam oportuerit.* Die oben angeführten Punkte waren in den landwirthschaftlichen Werken der beiden Saserna und Catos erörtert, was Varro (a. a. O. §. 22—28) als höchst ungehörig rügt. Wie weit die griechisch schreibenden Landwirthe den Bereich der Kenntnisse des praktischen Landwirthes absteckten, zeigen die Geoponica.

21) Vgl. C. 17. A. 129. 133 ff. In den *Χειρόκμητα* waren magische Kräuter aufgezählt (Plin. XXIV. §. 160) und Mittel für kranke Thiere mitgetheilt (Col. VII, 5, 17). S. ferner A. 154. Im Sympathiebuch war unter Anderem (Col. XI, 3, 64) dem Landmann der Rath ertheilt durch den Umgang eines nackten Weibes um den Acker die Raupen zu scheuchen. (Die gleiche Massregel war nach Metrodoros von Skepsis Fr. 5 b. Plin. XXVIII. §. 78 kappadokischer Brauch, sie ist noch heute im innern Russland üblich, mithin ein Product internationalen Aberglaubens). Vgl. über die pseudodemokriteischen Schriften noch Rhein. Mus. XLV. S. 70 ff.

22) Plin. XVIII. §. 294. *Archibius ad Antiochum Syriae regem scripsit, si fictili novo obruatur rubeta rana in media segete, non esse noxias tempestates.* Dieselbe Massregel wird zum Schutz der Hirse zuvor §. 158 (von Apuleius in den Geop. II, 18, 14 ausgeschrieben), als von „Vielen" empfohlen bezeichnet, unmittelbar darauf (159) erscheint Demokritos als Gewährsmann. Da Plinius nicht bemerkt, welchem Antiochos Archibios sein Werk widmete, so bleibt die Zeit des Letzteren unbestimmt und seine Persönlichkeit im Dunklen. Denn ob Antiochos der Grosse gemeint ist, dessen Theriak bei Plin. XX. §. 264 erwähnt wird, ist nicht zu entscheiden. (Ein Pythagoreer Archibios erscheint bei Alkiphr. III, 55; ein Arzt bei Heliodoros und Galenos XIV. 159, vgl. Lucian. Gall. 10).

missen liess, fand sein Beispiel in der römischen Litteratur Nachahmung, und der römische Nachahmer überbot sein griechisches Vorbild in der Aufnahme massiver Lügen[23]). Wie es scheint, stellte man auch sonst wunderbare Vorfälle aus der Landwirthschaft (*Παράδοξα γεωργίας*) zusammen[24]).

Einen wohlthuenden Gegensatz zu dieser landwirthschaftlichen Afterlitteratur bildete das Buch des

Amphilochos aus Athen über die Luzerne und den Baumklee (*περὶ κυτίσου καὶ μηδικῆς*), in welchem er mit eingehender Gründlichkeit und auf praktische Erfahrungen gestützt den Anbau der nach Griechenland aus dem Osten eingeführten Futterpflanzen lehrte und warm empfahl. Es war dies um so verdienstlicher, als Griechenland im Ganzen arm an Weideplätzen war und der neuerfundene Futterbau in seiner Wichtigkeit für die gesammte Wirthschaft auch später nur ausnahmsweise gebührend anerkannt wurde[25]).

---

23) Plin. XVII. §. 241—243 zählt Einiges auf, was fast wörtlich bei Theophr. H. P. II, 3 zu lesen ist (ausführlicher behandelt Theophr. dasselbe Thema mit scharfer Kritik C. P. V, 1—4): *qualibus ostentis Aristandri apud Graecos volumen scatet, ne in infinitum aberremus, apud nos vero C. Epidi (Epicadi* H. Peter Rhein. Mus. XXII. S. 153, aber *Epidio* steht auch im Ind.) *commentarii, in quibus arbores locutae quoque reperiuntur.* Was bei Theophr. sich nicht findet, ist die von Plin. berichtete Verwandlung einer Platane in einen Oelbaum zu Laodikeia bei der Ankunft des Xerxes. Wenn A. davon gesprochen hatte, was wir freilich nicht entscheiden können, so ergiebt sich für seine Lebenszeit aus der Erwähnung dieser erst von Antiochos II (261—247) gegründeten Stadt ein Anhaltspunkt. Zweifellos ist nämlich Laodikeia *ἐπὶ τῷ Λύκῳ* gemeint. Anlass zu der Sage hat der Bericht Herodots VII, 31 gegeben. A. steht im Varro-Kataloge (Col.). Ueber den gleichnamigen Traumdeuter s. A. 165.

24) Denn vermuthlich hatte Iulius Africanus, der einen Theil seiner *Κεστοί* so nannte, darin Vorgänger. Im Uebrigen jedoch s. C. 17. A. 126[d].

25) Vom Varro-Kataloge und seinen Wiederholungen bei Columella und Plinius abgesehen wird A. genannt: Plin. XVIII. §. 145. *unum de ea* (näml. *medica*) *et cytiso volumen Amphilochus composuit etc.* XIII. §. 130. *frutex est et cytisus ab Amphilocho Atheniense miris laudibus praedicatus etc.* Schol. Nic. Ther. 617. *Ἀμφίλοχος* (so Ruhnken und nach ihm Müller F. H. G. IV. S. 300[b] statt *Ἀρχίλοχος* oder *Ἀντίλοχος*) *ἐν τῷ περὶ κυτίσου κ. τ. λ.* Abzuweisen ist Meinekes Vermuthung, der Ath. II. 54 d diesen Namen statt des hsl. *Ἀγέλοχος* schreiben wollte, wo von Kastanien die Rede ist (vgl. A. 42), deren Erwähnung in die allein bezeugte Monographie über die Futterpflanzen nicht hineinpasst. Allerdings erscheint A. bei Plin. Ind. XII, also zum Buche „von den orientalischen Gewächsen“. Daraus aber zu folgern, dass derselbe auch über diese geschriftstellert hätte, wäre desshalb verfehlt, weil Plin. zu

Aeschylides, ein anderer Schriftsteller von gleicher Tendenz, setzt in einem noch erhaltnen Bruchstück seiner *Γεωργικά* auseinander, wie die Bewohner von Keos durch eine rationelle Fütterung ihrer nicht zahlreichen Schafe die Nachtheile des dünnen, felsigen Inselbodens überwanden[26]). Da sich das zweite

XII dasselbe Quellenverzeichniss wie zu XIII giebt, in dem letzteren aber wegen des Textcitates der Name berechtigt ist (vgl. Brunn De auct. ind. Plin. S. 21). Ausserdem bespricht Plin. erst XV. §. 92—94 die Kastanien. Vielleicht stand übrigens im Titel der Monographie *κύτισος* an der ersten Stelle, wenigstens lassen die Nikandrosscholien a. a. O. *μηδική* in ihm ganz fort. Andrerseits wird der letzteren der grösste Raum in der Besprechung zu Theil geworden sein. Während nämlich der Baumklee bei geringer Bearbeitung die höchsten Erträge lieferte (Plin. XIII. §. 130), erheischte die Luzerne die peinlichste Sorgfalt. Die genauen Vorschriften darüber (Plin. XVIII. §. 145 und Col. II, 10, 25—27) werden in letzter Linie auf A. zurückzuführen sein. Er lebte wohl nach Aristoteles und Theophrastos. Obgleich nämlich die Luzerne bereits im 5. Jahrh. als Pferdefutter üblich war (Aristoph. Equ. 606), nachdem sie mit dem Perserzuge des Dareios nach Griechenland kam (Plin. XVIII. §. 144), dauerte es doch lange Zeit, ehe sie in ihrem vollen Werthe erkannt wurde. Aehnlich ging es dem *κύτισος*. Aristot. H. A. III, 21. 522ᵇ. 25 ff. glaubt noch, dass die Luzerne dem Vieh, besonders den Wiederkäuern, die Milch entziehe, während er die Nützlichkeit des *κύτισος*, wenn auch nicht unbedingt, zugiebt. Theophr. bemerkt vom Baumklee nur, dass er den Gewächsen in der Nähe die Nahrung wegnehme (H. P. IV, 16, 5. C. P. V, 15, 4; die beiden anderen Erwähnungen H. P. I, 6, 1. V, 3, 1 sind rein botanisch), von der Luzerne nur, dass sie gestutzt besser sei (C. P. II, 15, 6), und dass sie zu Grunde gehe (!), wenn Schafe auf ihr lägen (H. P. VIII, 7, 7). In Italien war es noch zu Plinius' Zeiten nicht gut mit der Cultur des *κύτισος* bestellt (XIII. §. 134. *quo maxime miror rarum esse in Italia*), vgl. im Allgemeinen Hehn Culturpfl.[5] S. 331 ff. Um so grösser war des A. Verdienst, wenn er auch den möglichen Ertrag des Baumklees überschätzt zu haben scheint. Nach Plin. XIII. §. 130 hatte er nämlich versprochen, dass ein Morgen mässig guten Bodens jährlich 2000 Sestertien bringen würde: eine Summe die mit den uns sonst aus Athen überlieferten Preisen und Erträgen aus Grund und Boden in schreiendem Missverhältniss steht, vgl. Boeckh-Fränkel Staatshaush. I. S. 80 (wo jene Notiz nicht berücksichtigt ist). Auch dem Plinius muss die Summe trotz der ausserordentlich verringerten Valuta und unter ganz anderen wirthschaftlichen Verhältnissen sehr hoch erschienen sein, da er sie sonst nicht mitgetheilt hätte.

26) So dass sie den im Alterthum als Leckerbissen hochgeschätzten kythnischen Käse nicht bloss auch ihrerseits fabriciren konnten, sondern es sogar erreichten, dass die Herstellung desselben von der kleinen Nachbarinsel Kythnos allmählich ganz auf Keos überging: Aelian. H. A. XVI, 32. Ueber den Preis des Käses (1 Talent = 90 Drachmen, also etwa 1 Kilo = 1 Mk. 60 Pf.) vgl. Boeckh-Fränkel a. a. O. I. S. 130.

Aeschylides-Citat (aus dem dritten Buche seines Werkes) ebenfalls auf Keos bezieht, dessen treffliche Birnen hier erwähnt werden[27]), so scheint es, als ob er die Insel ausschliesslich oder doch vorzüglich berücksichtigte, was vielleicht für die Herkunft dieses ziemlich alten Schriftstellers von dort spricht[28]).

Eine hervorragende Wichtigkeit für die antike Landwirthschaft besass die Bienenzucht, die in grossem Umfange betrieben wurde, weil der Honig die Stelle des Zuckers vertrat. In einigen besonders kräuterreichen Gegenden bildete sie eine Haupterwerbsquelle. Da nun ausserdem die Alten den Bienen wegen ihres geordneten Thuns und Treibens, in welchem sie ein Abbild des menschlichen Staatswesens erblickten, ein lebhaftes theoretisches Interesse entgegenbrachten, so kann es uns nicht Wunder nehmen, wenn man früh Untersuchungen über diese Thiere anstellte[29]). Die beiden bedeutendsten griechischen Zeidler, die ihre Erfahrungen aufzeichneten, waren

---

27) Ath. XIV. 650 d. *ὅτι δ' ἐστὶν ἕτερον* (näml. *ἀμαμηλίς*) *τῆς ἀπίου καὶ ἥδιον, Αἰσχυλίδης παρίστησιν ἐν τρίτῳ Γεωργικῶν. περὶ Κέω γοῦν τῆς νήσου λέγων γράφει οὕτως· „ἀπίους ἡ νῆσος φέρει κρατίστας κατὰ τὰς ἐν Ἰωνίᾳ καλουμένας ἀμαμηλίδας· εἰσὶ γὰρ ἀπύρηνοί τε καὶ ἡδεῖαι καὶ γλυκεῖαι"*.

28) Keos lieferte so mannigfache Erzeugnisse des Landbaues (Honig, Wein, feinere Baumfrüchte, namentlich Feigen), dass zu einer Monographie in 3 Büchern genügender Stoff vorhanden war, vgl. Bröndsted Reisen in Griechenl. I. S. 80. Ae. gehörte vielleicht noch dem dritten (oder gar vierten) vorchristlichen Jahrhundert an, denn er wird von Athenaeos angeführt zwischen dem Dichter der alten Komoedie Aristomenes und dem Aëthlios, dem Verfasser der *Ὧροι Σαμίων*, dessen Lebenszeit hoch hinaufzurücken ist (s. freilich C. 33. A. 314). Der ebendort genannte, sonst ganz unbekannte Landwirth Antiphon (s. A. 42) gehört also wohl auch der älteren Zeit an, zumal da auch der dritte bei Ath. vorkommende Verfasser von *Γεωργικά*, Androtion, schon aus dem 4. Jahrh. ist, s. A. 14. 15.

29) Aristot. H. A. IX, 40 bietet eine so eingehende Schilderung der Bienen, dass ihm oder vielmehr dem Verfasser des neunten Buchs (s. C. 2. A. 825) wohl schon schriftliche Beobachtungen vorlagen. Besondere Bienenzüchter (*μελισσουργοί*) werden erwähnt von Plat. Leg. VIII. 842 D. Plin. XIII. §. 131 sagt: *apes quoque numquam defore cytisi pabulo contingente promittunt Democritus atque Aristomachus.* Vgl. Diosk. IV, 113. Geop. XV, 2, 6. Dafür, dass das Citat aus einem pseudo-demokriteischen Werke stammt, sprechen nicht nur allgemeine Erwägungen (s. A. 21), sondern auch der Umstand, dass von Aristot. a. a. O. *κύτισος* unter den Pflanzen, welche den Bienen zuträglich sind, nicht genannt wird, vgl. A. 25. Für Aristomachos folgt daraus, dass er wahrscheinlich nach Aristoteles, beziehungsweise nach dem Verf. des 9. B. der aristotel. Thiergesch. schrieb.

Aristomachos von Soli und Philiskos von Thasos[30]). Von unüberwindlicher Liebe zu dem Gegenstande ergriffen[30b]), widmeten sie ihr Dasein ausschliesslich der mühseligen Pflege und Beobachtung ihrer Zöglinge, Aristomachos nicht weniger als 58 Jahre seines Lebens. Aus seinem Buche sind zwei Bruchstücke übrig, von denen das eine einige Mittel angiebt, mit denen man den durch Alter und Krankheit erschöpften Bienen aufhilft[31]). Von Philiskos, der sich, um seiner Aufgabe ungestört nachzugehen, in die Einöde zurückzog und desshalb den Beinamen „der Wilde" (Agrios) erhielt, hat sich unmittelbar Nichts erhalten. Weniger angesehen war

Neoptolemos, der gleichfalls über Bienenzucht schrieb[32]). Dass auch Nikandros diesen Stoff nicht in seinen *Γεωργικά*, sondern in einem besonderen Gedicht (*Μελισσουργικά*) behandelte, ist bereits oben erwähnt[33]).

Von allen Arten der Bodenbenutzung aber war der Weinbau die vortheilhafteste, und seine Ausbildung erreichte bei den Griechen dem Grade wie der Ausdehnung nach eine ungewöhnliche Höhe. Auch in der Litteratur fand er eine seiner Bedeutung entsprechende Berücksichtigung[34]). Ueber die Behandlung des Weines selbst bei und nach dem Keltern gab es besondere Schriften. Die Mittel allein, welche den Wein vor dem Kahmig- und Sauerwerden schützen sollten, füllten Bände[35]). Um demselben Haltbarkeit und ein schöneres Bouquet zu geben, verschnitt man ihn mit mannigfachen Zusatzmitteln, besonders

---

30) Plin. XI. §. 19. *ne quis miretur amore earum* (näml. *apium*) *captos Aristomachum Solensem duodesexaginta annis nihil aliud egisse, Philiscum vero Thasium in desertis apes colentem Agrium cognominatum, qui ambo scripsere de his.* Für das kilikische Soli als Vaterstadt des Aristomachos spricht die einfache Bezeichnung des Mannes als *„Solensis"*, für das kyprische der Umstand, dass von kilikischem Honig nirgends die Rede ist, während der kyprische hervorragend gut war, s. Plin. XI. §. 33. XX. §. 240 u. bes. Geop. XV, 7, 1. Synes. Epist. 114. Vgl. A. 37. 39.

30b) Wir haben ja dazu aus neuerer Zeit Parallelen.

31) Col. IX, 13, 8—9 aus Hygin. Ueber das andere Citat vgl. A. 29.

32) Plin. Ind. XI. *Neoptolemus qui μελισσουργικά* (so W. Schulze, *melissurgit* Codd., *μελιτουργικά* Detlefsen nach Harduin).

33) C. 10. A. 111, und vgl. zu Menekrates C. 10. A. 2.

34) Von den zwanzig Büchern der Geoponica handeln fünf (IV—VIII) über Anbau u. s. w. und Bereitung des Weins.

35) Plin. XIV. §. 131. *proprium autem inter liquores vino macescere aut in acetum verti, extantque medicinae volumina.* Vgl. auch Geop. VII.

mit Seewasser, Harz und Pech, der zahlreichen sonstigen Manipulationen niederer und höherer „Weinpantscherei" nicht zu gedenken[36]). Als besondere Vertreter dieses Zweiges der griechischen Kellerwirthschaft werden genannt

Hikesios, der Arzt, der vom hygienischen Standpunkt darüber schrieb, ein sonst unbekannter Kommiades und zwei Männer wohl der Praxis: Euphronios aus Athen oder Amphipolis und Aristomachos[37]). Ob es derselbe Euphronios war, der den Ursprung der Bienen nach dem Hymettos verlegte[38]), und derselbe Aristomachos, der Anweisungen zur Rettigcultur gab, können wir nicht entscheiden, da Beide Namensvettern besassen[39]). Vielleicht gehört auch

Chaereas von Athen hierher, wenigstens hatte er in seinem Buche, das Fragen aus der Landwirthschaft behandelte, erzählt, dass man in Babylon einen Wein unter dem Namen des Göttertrankes herstellte[40]).

---

36) S. K. B. Hofmann Die Getränke der Griechen und Römer vom hygienischen Standpunkt, Deutsches Archiv f. Gesch. der Medicin VI. S. 26 ff., wo u. A. darauf hingewiesen wird, dass das Einkochen des Mostes in Bleikesseln gesundheitsgefährlich war. Obwohl die alten Aerzte viel mit Weinbereitungsrecepten operirten, waren auch ihnen bereits Zweifel an der Zuträglichkeit derselben aufgestiegen, ohne dass sie den wahren Grund erkannten (s. a. a. O. S. 279).

37) Alle vier werden zusammen genannt ohne Heimatsbezeichnung bei Plin. XIV. §. 120. Ueber Hikesios s. C. 34. A. 14—18. Kommiades erscheint nur hier. Aristomachos wird von dem Bienenzüchter gleiches Namens (s. A. 29. 30) bei Plin. Ind. XIV. XV durch den Zusatz *„qui de conditura vini"* unterschieden, vgl. A. 39. In Bezug auf Euphronios vgl. den Katalog Varros. Plin. Ind. VIII. X. XI. XIV. XV. XVII. XVIII fügt überall nur *„Athenaeus"* bei; vgl. A. 38.

38) Col. IX, 2, 4 aus Hygin. Wenn Euphronios über das beliebte *οἰνόμελι* (s. A. 40) sprach, hatte er Gelegenheit sich über den Honig zu ergehen. Varro I, 1, 8 nennt einen Euphronius aus Amphipolis und einen aus Athen. Col. I, 1, 8 giebt diese Unterscheidung als eigne Weisheit aus (die Stelle ist zudem handschriftlich verderbt). Plinius (s. A. 37) hat nachlässigerweise nur den Athener erwähnt.

39) Plin. XIX. §. 83 wird *Aristomachus* ohne unterscheidenden Zusatz (ebenso im Quellenverz. zu XIX) für Rettigcultur angeführt; vgl. A. 37. Auffallend ist es, dass Varro I, 1, 8 (Col. I, 1, 8 und Plin. nach ihm natürlich ebenso, s. A. 3) keinen Landwirth dieses Namens kennt.

40) Ath. I. 32 b. „Nektar" hiess nach Einigen eine Art Honigwein (*οἰνόμελι*), Geop. VIII, 25. Ath. a. a. O. bespricht mehrere derartige Praeparate. „Athener" heisst Ch. b. Varro I, 1, 8 [Col. Plin. a. a. O. O.]. (Bei

Hinter dem Weinbau trat naturgemäss die Pflege der anderen Obstfrüchte zurück, ohne dass man dieselbe vernachlässigte. Namentlich waren es Feigen und Oliven, deren Cultur auch schriftlich erörtert wurde[41]. Wie der oben erwähnte Aeschylides, so hatte auch

Antiphon in seinem landwirthschaftlichen Werke der Birnen gedacht[42].

Mit der Aufschliessung des Ostens lernten die Griechen fremde Bäume und Sträucher kennen, deren Acclimatisirung der Gärtnerkunst neue und dankbare Aufgaben bot. Gelang einmal der Versuch, dann lag es gerade hier nahe Anderen eine schriftliche Mittheilung und Anweisung zukommen zu lassen, durch welche der Name des Bahnbrechers in weite Kreise gelangen musste. Durch den Untergang der einschlägigen Schriften sind wir der Möglichkeit beraubt alle die geglückten und verunglückten Versuche zu überschauen, welche die griechische Welt vor der Begründung der römischen Weltherrschaft mit der Einführung von Aprikosen, Pfirsichen, Limonen, Damascenerpflaumen und anderen Geschenken des Orients ohne Zweifel gemacht hat. In der römischen Kaiserzeit sehen wir, wie jene Früchte bereits in Italien angepflanzt sind und fortkommen[43]. Sicherlich hatten Griechen auch hier die Vermittlerrolle gespielt[44], wie wir wenigstens in einem einzelnen, zufällig bezeugten Falle erhärten

---

Plin. XX. §. 263 beruhte die vermeintliche Erwähnung des Ch. nur auf schlechter Ueberlieferung).

41) S. A. 10. 11. 15. 16.

42) Ath. XIV. 650 e (aus Pamphilos). *Ἀντιφῶν δ' ἐν τῷ περὶ γεωργικῶν φωκίδας φησὶν εἶδος ἀπίων εἶναι.* Ueber sein Zeitalter s. A. 28. — Mit dem Citat aus Agelochos Ath. II. 54 d. *Ἀγέλοχος δὲ ἄμωτα καλεῖ τὰ καστάνεια· „ὅπου δὲ γίνεται τὰ κάρυα τὰ Σινωπικά, τούτων τὰ* (so Kaibel statt *ταῦτα*) *δένδρα ἐκάλουν ἄμωτα"*, kann ich Nichts anfangen. Vgl. A. 25. Schoenemann De lexicogr. antiquis S. 105. A. 5 hält an dem Namen fest, den er aus C. I. G. 1583 belegt.

43) Vgl. die betreffenden Abschnitte in Hehns bekanntem Werk.

44) Aus dem Schweigen der Römer (also besonders des Plinius XIII und XV) darf man nicht auf Unthätigkeit der Griechen in dieser Hinsicht schliessen: ihre landwirthschaftliche Litteratur war ja damals bereits verschollen, und Plinius heftete nur noch die leeren Namen in seine Quellenverzeichnisse ein (s. A. 3). Die von Hehn herangezogenen (beziehungsweise übersehenen) Geoponica-Capitel (wie z. B. Geop. X. 7 b. Hehn[5] S. 361) dürfen nicht als Eigenthum des im Lemma genannten Schriftstellers ohne Weiteres bezeichnet werden, s. Oder Rhein. Mus. XLV. S. 62 ff. 214.

können. Derselbe betrifft eine eigenartige litterarische Persönlichkeit, die einzige, welche uns unter den landwirthschaftlichen Schriftstellern dieser Epoche entgegentritt, die überhaupt das Verdienst in Anspruch nehmen kann für uns als Vertreter der geschilderten Richtung zu gelten, nämlich den

Paxamos, dessen Leben in das erste vorchristliche Jahrhundert fällt[45]). Während die anderen Schriftsteller des Faches fast ausschliesslich Männer der Praxis gewesen zu sein scheinen, die zur Feder griffen, nur um ihre Erfahrungen Anderen mitzutheilen, hat Paxamos als gewandter Litterat (*λόγιος*) unter andern zwei Bücher über Landwirthschaft (*Γεωργικά*) verfasst. In diesen nun hatte er, wohl als der Erste des Abendlandes, auch Anweisungen zur Cultur der syrischen Pistazie gegeben, welche sich bis in die byzantinische Zeit erhalten haben und so auf uns gelangt sind[46]). In der Wahl der Stoffe, welche Paxamos

45) Suid. *Πάξαμος, λόγιος. Ὀψαρτυτικὰ κατὰ στοιχεῖον. Βοιωτικὰ ἐν βιβλίοις β'. Δωδεκάτεχνον (ἔστι δὲ περὶ αἰσχρῶν σχημάτων). Βαφικὰ βιβλία β'. Γεωργικὰ β'.* Die Zusammenstellung der Citate bei Müller F. H. G. IV. S. 472 ist unvollständig. Col. XII, 4, 2. *parvarum rerum curam non defuisse Poenis Graecisque auctoribus atque etiam Romanis memoria tradidit. nam et Mago Carthaginiensis et Hamilcar, quos secuti videntur Mnaseas atque Paxamus, tum demum nostri generis, postquam a bellis otium fuit, quasi quoddam tributum victui humano conferre dedignati non sunt, ut M. Ambivius et Maenas Licinius, tum etiam C. Matius; quibus studium fuit pistoris et coci nec minus cellarii diligentiam suis praeceptis instituere.* Die römischen Kochschriftsteller, die nach Beendigung der Bürgerkriege schrieben (C. Matius, der Freund Caesars und des Augustus), fallen also nach Paxamos. Wenn dieser andrerseits aus der grossen Menge seiner griechischen Genossen allein mit Mnaseas herausgehoben wird, so folgt daraus wohl, dass er jünger als die meisten ist, worauf auch die alphabetische Anlage seines Kochbuches hinzuweisen scheint. Bemerkenswerth ist es, dass P. im Katalog des Varro fehlt, während Mnaseas dort zu finden ist. Während also der Letztere in vorvarronische Zeit fällt, war P. wohl Zeitgenosse Varros, vgl. die folgende Anm.

46) Geop. X, 12, 3—4. Da P. im Text angeführt wird, ist kein Zweifel an der Authenticität des Citates (Hehn a. a. O. S. 338 ff. hat die Geoponica unberücksichtigt gelassen), während die Geoponica-Capitel mit der Randschrift *Παξάμου* nicht für P. in Anspruch genommen werden dürfen (s. A. 44). Dass P. in der That (und nicht nur für uns, was bei unserer mangelhaften Kunde nichts bedeuten will) der erste Grieche gewesen ist, der die Cultur der Pistazie lehrte, scheint sich daraus zu ergeben, dass noch Poseidonios bei Ath. XIV. 649 d die Frucht nur als syrisches und arabisches Product kennt, ein Umstand, der es andrerseits nicht rathsam erscheinen lässt P vor Poseidonios anzusetzen (s. A. 45). Obwohl Plin. XV. §. 91 erzählt, dass

sonst noch verarbeitete, zeigt er sich als vielseitig, aber auch als sittlich verwahrlost. Berühmt wurde er durch sein alphabetisches Kochbuch (*Ὀψαρτυτικὰ κατὰ στοιχεῖον*), welches seinem Verfasser typische Geltung in der culinarischen Kunst sicherte. Wie es scheint, nahmen in dem handlichen Nachschlagebuch die Fische einen breiten Raum ein[47]). Wer aber ferner ein Buch wie sein *Δωδεκάτεχνον* schreiben konnte, richtet sich selbst. Witz und Anmuth gehörten freilich dazu, um ein solches saftiges pornographisches Machwerk mit Erfolg auf den Büchermarkt zu bringen[48]). Den Untergang seiner boeotischen Geschichten (*Βοιωτικά*) in 2 Büchern[49]) bedauern

Vitellius unter Tiberius die Pistazie nach Italien und Spanien verpflanzte, kann es nach dem, was Dioskorides I, 177 und Galen. VI. 612 (vgl. Ath. a. a. O.) über sie als syrische und ägyptische Frucht sagen, mehr als zweifelhaft erscheinen, ob die griechischen und römischen Obstgärtner besonderes Glück mit der Pflege des zärtlichen Baumes hatten. Hat sich doch auch der Name des P. gerade hier in den Geop. erhalten, welche sich im Allgemeinen auf Schriftsteller viel späterer Zeit berufen. Mit Recht lässt Hehn a. a. O. es fraglich, ob die heutigen sicilischen Pistazien aus dem Alterthum stammen.

47) Geop. XX, 6 wird versprochen im Folgenden alle Fische mit ihren allgemeinen und besonderen Benennungen aufzuzählen: *ἐκ τῶν ὅσα περὶ τούτων διεσάφησαν ὅ τε Ἀσκληπιὸς καὶ Μανεθῶ καὶ Πάξαμος καὶ Δημόκριτος*, wo P. allerdings der einzige reelle Schriftsteller zu sein scheint. Ist das Citat richtig, so geht es wohl auf das Kochbuch und nicht auf die *Γεωργικά*. Durch die *Ὀψαρτυτικά* hat P. Ruhm erlangt: Ath. IX. 376 d. *πλὴν ὁ ἐμός γε συγγραφεὺς* (es spricht der Koch) *Πάξαμος τῶν ἰσικίων* (Gericht aus gehacktem Fleisch) *μέμνηται*. Als Schriftsteller über Kochkunst erscheint er im Kataloge des Pollux VI, 70 (s. A. 194), als deren typischer Vertreter bei Simplic. ad Epict. enchir. p. 428. *οὐδὲ γὰρ πρὸς Θεαρίωνας* (s. A. 208[b]) *καὶ Παξάμους* (überliefert ist *Παξάμονας*) *ἡμᾶς ἡ φύσις ᾠκείωσε καὶ τὴν μαγειρικὴν κακοτέχνειαν ἀλλὰ πρὸς τροφήν* und Hieron. adv. Iovian. I, 40. T. II. p. 304[a] Vall. *ad iura Apicii et Paxami ... se conferat.* Boissonade Anecd. Gr. I. p. 413. *ὅτι ὁ Πάξαμος εἷς ἦν τῶν σοφιστῶν τῆς ὀψοποιητικῆς πραγματείας καὶ ὡς ἀπ' ἐκείνου, οἶμαι, ἐκλήθησαν τὰ παξαμάτια* (eine Art Zwieback). Vgl. Dufresne Gloss. med. et inf. Graec. I. S. 1095 und Koraes Atacta I. S. 259.

48) Suid. (s. A. 45). *ἔστι δὲ περὶ αἰσχρῶν σχημάτων* (mit Küsters Anm.). Vgl. Suid. *δωδεκαμήχανον* und A. 178.

49) Ohne Grund vermuthete Hemsterhuys *Βιωτικά*. War P. aus Boeotien? Oder hat Müller a. a. O. Recht, wenn er meint: „*Boeotiaca argumenti amatorii erant, ut aliorum Rhodiaca, Babyloniaca etc.*“? Vgl. C. 37. A. 3. Als wirklichen Verfasser einer boeotischen Localgeschichte kennen wir noch Aristophanes aus Boeotien (s. Müller F. H. G. IV. S. 338). Denn in Bezug auf Krates s. C. 26. A. 59, und die anderen von

wir weniger als den Verlust seiner Färberei (*Βαφικά*) gleichfalls in 2 Büchern. Diese Schrift würde vermuthlich ein erst in neuester Zeit wieder erschlossenes Gebiet antiker Technologie aufhellen, beziehungsweise einen erwünschten Beitrag zur Geschichte der Alchemie liefern[50]). Von

Mnaseas, der von Columella neben Paxamos als Küchenschriftsteller genannt wird, wissen wir mit Sicherheit nur, dass er über Landwirthschaft schrieb[51]). Jedenfalls aber verfasste

Archytas ausser einem Werke über Landwirthschaft (*περὶ γεωργίας*) auch ein Kochbuch (*Ὀψαρτυτικά*)[52]).

Müller aufgeführten angeblichen Verfasser von *Βοιωτικά* beruhen wahrscheinlich auf Schwindelcitaten (Ktesiphon, Pseudo-Plut. parall. min. 12: Müller IV. S. 375, vgl. A. 74; Leon aus Byzanz [?], Pseudo Plut. de fluv. 2, 2: Müller II. S. 328, s. A. 92). Bemerkenswerth ist es, dass von den unter Plutarchs Namen überlieferten fünf Liebesgeschichten (Mor. ed. Duebner II. 943) drei in Boeotien spielen.

50) *Βαφικὴ τέχνη*, die Fertigkeit des Färbers schlechthin bedeutend (s. Blümner Technologie I. S. 217), heisst besonders die Kunst werthlose Steine und Metalle durch Färbung in Edelsteine und Edelmetalle zu verwandeln (vgl. A. 124); so steht es gleichbedeutend mit *ἱερὰ* oder *θεία τέχνη* = „Alchemie" (vgl. Kopp Beiträge z. Gesch. d. Chemie I. S. 61. S. 99. A. 4). Drittens wird es gebraucht von der Härtung der Metalle; unter den von Berthelot Collection des anciens alchimistes grecs, texte grec, Paris 1888 herausgegebnen technischen Tractaten (S. 321—393) handeln drei (III—V) von der Härtung des Eisens und Erzes. Vgl. A. 124. Welche Seite der mehr oder weniger mystischen „Färbekunst" P. bearbeitete, können wir natürlich bei dem gänzlichen Verlust der Schrift nicht entscheiden, aber die blosse Thatsache, dass er ein solches Werk verfasste, ist desshalb so wichtig, weil er der einzige historisch beglaubigte und zudem ältere Schriftsteller ist, den wir als Verfasser von *Βαφικά* kennen. Bernhardy und Andere hielten den Titel, den sie nicht verstanden, mit Unrecht für verderbt.

51) Da Columella den M. einmal im Text anführt, übrigens ohne Nennung seiner Heimat (s. A. 45), so kannte er ihn wohl besser als die anderen Fachschriftsteller, aber über seine Vaterstadt konnte er schwerlich mehr als Varro herausbringen, welcher M. unter Denjenigen aufführt, deren Herkunft ihm unbekannt ist. Wenn also Colum. in seinem Katalog I, 1, 9 den M. als Milesier bezeichnet *(nec his cessere Milesii Bacchius et Mnaseas)*, so ist dies wohl nur ein neues Versehen zu den vielen, die er beim Ausschreiben des varronischen Kataloges (s. A. 3) begangen hat (s. A. 74). Von den anderen uns bekannten gleichnamigen Männern (s. C. 22. A. 206 ff.) ist dieser M. jedenfalls zu sondern.

52) Mit dem Georgiker Archytas (A. 9) kann der Kochschriftsteller dieses Namens (Ath. XII. 516 c; vgl. A. 207) ganz wohl identisch sein. Ist der Esskünstler (Ath. I. 5 f) dieselbe Person?

Chrysippos, ein Verfasser von *Γεωργικά*, wird ausdrücklich von dem Philosophen und den Aerzten dieses Namens unterschieden[52b]).

Ueber den Gartenbau hatte man gleichfalls eigne Schriften (*Κηπουρικά*), deren Verfasser wir allerdings nicht mit Namen nennen können[53]). Die Abhandlungen über Gemüse im Allgemeinen (*περὶ λαχάνων*) so wie Monographien über einzelne (wie Kohl, Zwiebeln) berücksichtigten, wie uns die Namen der Verfasser zeigen, in erster Linie die vielangewandte Heilkraft solcher Gewächse, und gehören desshalb zur ärztlichen Litteratur[54]).

Unter den Verfassern landwirthschaftlicher Schriften nennt Varros Katalog auch den König

Attalos Philometor von Pergamon (138—133 v. Chr.)[55]). Der grub und säete in eigner Person in seinen Gärten und baute am Liebsten schlimme Giftpflanzen. Wahrscheinlich legte er seine Beobachtungen im Gartenbau schriftlich nieder, nachweislich that er dies ja mit seinen Studien über Gifte[56]). Ein anderes gekröntes Haupt unter den landwirthschaftlichen Schriftstellern war König

Hieron II von Syrakus (270—216 v. Chr.), von dessen Werk wir aber nichts Näheres wissen[57]).

52b) Bei La. Di. VII. 186 im Homonymenverzeichniss: *καί τις (Χρύσιππος) Γεωργικὰ γεγραφώς*. Bei Varro fehlt er. Ueber Chrysippos von Tyana s. A. 212.

53) Es muss griechische Schriften dieses Titels gegeben haben, nach denen (s. Plin. Ind. XIX) die Römer Sabinus Tiro (der seine Schrift dem Maecenas widmete, Plin. XIX. §. 177), Caesennius, Castritius, Firmus und Potitus (vgl. Detlefsen Ind. u. d. W. Valerius Messala Potitus) ihre Werke nannten. Im Uebrigen vgl. A. 12.

54) In diesem Sinne schrieben *περὶ λαχάνων* die Aerzte Epaenetos und Euthydemos, s. C. 34. A. 50. 54, über den Kohl, aber erst in nachalexandrinischer Zeit Moschion, Plin. XIX. §. 87. — Unter dem Namen des Pythagoras ging ein Buch über die Zwiebeln um, Plin. XIX. §. 94.

55) Plinius in den Wiedergaben des varronischen Kataloges führt irrthümlich „*Attalus et Philometor*" an.

56) Genaueres über A. s. C. 34. A. 2, vgl. auch C. 1. S. 5 f. mit A. 15. 16.

57) Denn nur der jüngere Hieron kann (trotz Columellas I, 1, 8 thörichter Angabe, vgl. A. 74) der von Varro und Plinius unter den Landwirthschaftern genannte König dieses Namens sein. Hierons II Interesse für den Ackerbau, Sikeliens Haupterwerbsquelle, zeigt sich in der noch zu Ciceros Zeit gültigen lex Hieronica (Cic. Verr. II, 13, 32. 34. III, 6, 14). Hierons Name erscheint einmal in den Hippiatrica als Lemma zu

In demselben Zustand völliger Unwissenheit befinden wir uns hinsichtlich aller noch nicht genannten Landwirthschafter. Abgesehen von dem Geographen Bion aus Soli in Kilikien[58]) sind uns eben nur ihre Namen durch den Katalog bei Varro erhalten. Es sind die folgenden einunddreissig[59]):

Anaxipolis von Thasos, Aristophanes von Mallos[60]), Antigonos von Kyme, Agathokles von Chios[61]), Apollonios von Pergamon[62]), Bakcheios von Milet[63]), Chaeresteos von Athen[64]), Diodoros von Priene, Dion von Kolophon[65]), Diophanes von Nikaea[66]), Epigenes von Rhodos, Euagon

einem Abschnitt über ein an Elephantiasis leidendes Pferd (Hippiatr. I, 3, 2. p. 21 Bas. Eine zweite Erwähnung desselben zu dem Abschnitt p. 12 kommt nur in drei schlechteren Pariser Handschriften vor; vgl. Miller Not. et Extr. des msc. de la bibl. impér. XXI, 2. S. 156). Wahrscheinlich ist auch an der ersteren Stelle ΙΕΡΩΝΟϹ nur verlesen aus ΙΕΡΟΚΛΕΟΥϹ, dessen Schrift neben der des Apsyrtos die Hauptquelle dieses Sammelwerkes bildet. Ueber die Regierungszeit des Hieron s. C. 5. A. 22.

58) S. über ihn C. 22. A. 100 ff.

59) Die Namen sind im Folgenden in der varronischen Anordnung aufgeführt unter Auslassung der schon behandelten Schriftsteller und ohne bei jedem einzelnen anzumerken, ob sein Name auch von Plinius und Columella in ihren Wiedergaben von Varros Katalog genannt ist, falls nicht ein Fall von Belang vorliegt.

60) So Varro. Wenn Plinius (in seiner recht lückenhaften Wiedergabe des Katalogs) vielmehr Milet bietet, so war ja die Verlesung (MILESIVS für MALLOTES) nicht schwer. Columella I, 1, 9 vergisst den A. ganz, was vermuthlich nicht geschehen wäre, wenn er ihn als Milesier in seiner Vorlage gefunden hätte, da er die dorther stammenden Landwirthe anführt, allerdings mit einem anderen Irrthum, s. A. 51.

61) Ihn mit dem Arzte (Galen. XIII. 832; vgl. Fabricius Bibl. Gr. XIII[1] u. d. W.) gleichzusetzen fehlt jeder Grund. Da wir es mit einer historischen Persönlichkeit zu thun haben, kann natürlich der Magier der Zauberpapyri (an welchen Dieterich Jahrb. f. cl. Phil. Suppl. XVI. S. 735 denkt) nicht in Frage kommen. Ueber die anderen Männer gleiches Namens s. Fabricius-Harless Bibl. Gr. III. S. 459.

62) Schwerlich ist er mit einem der vielen Aerzte gleiches Namens identisch.

63) Der Herophileer B. war aus Tanagra, s. C. 24. A. 249.

64) „*Chaeristus*“ Plin. Ind. XIV. XV. XVII. XVIII. „*Chrestus*“ Col. I, 1, 8. Beides Verschlechterungen.

65) Richtig überliefert Plin. Ind. VIII. X, verderbt in *Dinone* Ind. XIV. XV. XVII. XVIII (was Detlefsen fälschlich beibehalten hat).

66) Wenn dieser D. zu den Quellen des Cassius Dionysius gehörte (s. A. 6), kann er, falls nicht Varro ein grobes Versehen begangen hat,

von Thasos, Hegesias aus Maroneia[67]), Menandros aus Priene, Menandros aus Herakleia[68]), Nikesios aus Maroneia, Pythion aus Rhodos[69]), Aeschrion, Aristomenes, Athenagoras, Krates, Dadis, Dionysios[70]), Euphiton, Euphorion, Eubulos, Lysimachos[71]), Menestratos[72]), Plentiphanes, Persis, Theophilos[73]).

Ob unter dem Namen des Epicharmos Anweisungen für die Landwirthschaft umherliefen, bleibt sehr zweifelhaft[74]).

---

trotz des gleichen Namens und Vaterlandes nicht eine Person sein mit jenem nachher von Varro genannten „*Diophanes in Bithynia*“, der denselben Dionysius später epitomirte (s. A. 8).

67) Der von Vitruv. VIII, 1 unter den Schriftstellern *περὶ ὑδάτων* genannte Hegesias ist, wie die dort neben ihm genannten Historiker zeigen, der Magnesier (vgl. C. 35). Dies festzustellen, ist nicht überflüssig, weil die Kunst Wasser zu finden (*ὑδροσκοπική*, *ὑδροφαντική*, *ὑδρομαστευτική*) auch zur Landwirthschaft gerechnet wurde, s. Geop. II, 4—7 mit den Belegstellen von Niclas.

68) Ist einer der beiden Menandros identisch mit dem Arzte, dem Verfasser der *Βιόχρηστα* (Plin. Ind. XIX—XXVII und XIX. §. 113, vgl. Suid. *Λέσχης*)?

69) Ueber Pflaster eines gewissen P. s. Galen. XIII. 536, vgl. *παρὰ Πυθίου* im Lemma XII. 879.

70) Ueber andere D. s. A. 5^{b}. 173. 174. 194. 202.

71) Gewiss nicht L. von Kos (s. C. 34. A. 151—154); ebenso wenig natürlich König L., trotzdem dieser sich für Botanik interessirte (s. C. 34. A. 154).

72) Der von Theophrastos benutzte Menestor (s. A. 11), mit dem Schneider ihn schwerlich mit Recht identificiren will, gehört trotz dem Widerspruch Kirchners a. a. O. S. 507 eher zu den Physiologen als zu den Ackerbauschriftstellern (s. bes. Theophr. C. P. VI, 3, 5).

73) Der in der sogenannten syrischen Uebersetzung der Geoponica VII, 7 (de Lagarde Gesammelte Abhandlungen S. 138) citirte Th. mit dem römischen Zunamen Decimus war schwerlich ein vorvarronischer Schriftsteller in griechischer Sprache. Ein anderer Th. erschien C. 12. A. 107—109.

74) Bei dem Umfang und Alter der Litteratur unter dem Namen des Epicharmos (s. A. 192 und Wilamowitz Eurip. Her. I. S. 29. A. 54. Diels Sibyllin. Blätter S. 34. A. 1) ist an sich kein Grund vorhanden die Existenz landwirthschaftlicher Lehren von Pseud-Epicharmos für unwahrscheinlich zu halten: nur genügt in keiner Weise zur Beglaubigung das Zeugniss des Col. I, 1, 8. *Siculi quoque non mediocri cura negotium istud prosecuti sunt Hieron et Epicharmus discipulus Philometor et Attalus. Athenae vero etc.* (so steht nach J. Häussners freundlicher Auskunft auch im Sangermanensis). Man kann zweifeln, wie weit die Sinnlosigkeit dieses Berichtes auf Rechnung der Ueberlieferung kommt, da Columella auch sonst übel mit dem Varro-Katalog umgesprungen ist, vgl. A. 3. 51.

An die litterarischen Vertreter der Landwirthschaft reihen sich die einiger verwandter Fächer, deren Kenntniss der Gutsherr oft nicht entbehren konnte.

Kleodamas aus Achnae in Thessalien, dem Lande der Rossezucht, verfasste ein Buch über die Reitkunst und die Zähmung der Fohlen (*περὶ ἱππικῆς καὶ πωλοδαμαστικῆς*)[75]), welches aber wohl wie Simons und Xenophons Schriften über diesen Gegenstand mehr die Interessen des Sportsmannes und Cavalleristen berücksichtigte als die des Züchters[76]). Kleodamas hatte Genossen, deren Namen uns aber entschwunden sind[77]).

Eine wie hohe Stufe die Pferdearzneikunst (*ἱππιατρική*) bei den Griechen erreicht hat, erkennen wir jetzt noch aus den in Auszügen vorhandenen Schriften der Rossärzte des ausgehenden Alterthums[78]), die ihren alexandrinischen Vorgängern sicherlich

---

Wenn nämlich von Hieron I überhaupt die Rede sein könnte (was unmöglich ist, vgl. A. 57), so würde man eher erwarten, dass das Verhältniss von Lehrer und Schüler das umgekehrte sein sollte, so dass man „*eius*" nach „*discipulus*" im Text ergänzt. Da bei Varro und bei Plinius (s. A. 3) im Kataloge der Landwirthe Epicharmos fehlt, liegt wohl ein Zusatz Columellas vor, weil dieser ein Recept unter Epicharmos' Namen einmal im Laufe seines Werkes anführte, VII, 3, 6. *Epicharmus autem Syracusanus, qui pecudum medicinas diligentissime conscripsit, affirmat pugnacem arietem mitigari terebra secundum auriculas foratis cornibus, qua curvantur in flexum.* Derselbe Rath ohne Quellenangabe steht bei Plin. VIII. §. 188 und Geop. XVIII, 5. Darnach hatte man also zahlreiche thierärztliche Vorschriften unter Epicharmos' Namen (s. A. 57), wie man Recepte für kranke Menschen von ihm zu besitzen glaubte (Plin. XX. §. 89. 94. Ind. XX—XXVII), wohl Bestandtheile der *ὑπομνήματα, ἐν οἷς φυσιολογεῖ, γνωμολογεῖ, ἰατρολογεῖ* (La. Di. VIII, 78). Die angeblichen Georgika des Pythokles von Samos und die Bücher eines Ktesiphon über Pflanzen und Bäume sind Erfindungen des Verfassers der pseudo-plutarchischen parallela minora und des Buches über die Flüsse (vgl. Hercher praef. S. 17 f.): *Πυθοκλῆς ὁ Σάμιος ἐν τρίτῳ Γεωργικῶν*, parall. min. 41. *Κτησιφῶν ἐν γ' περὶ φυτῶν*, fluv. 14, 3. *Κτ. ἐν α' περὶ δένδρων*, 18, 11. *Κτ. ἐν ιγ' περὶ δένδρων*, 23, 5. Vgl. A. 84. 149. 75) Steph. *Ἄχναι*.

76) Da Xenoph. (II, 1. *ὅπως γε μὴν δεῖ πωλεύειν, δοκεῖ ἡμῖν μὴ γραπτέον εἶναι*) die Fohlenzüchtung übergeht, die K. im Titel seiner Schrift ausdrücklich nannte, so scheint es, als ob K. eine Ergänzung seines Vorgängers nach dieser Richtung beabsichtigt hat.

77) Schol. BT Il. *I*, 124 werden *οἱ περὶ ἵππων* (*ἱππικῶν* Nauck Rhein. Mus. N. F. VI. S. 340) *γράψαντες* erwähnt. Vgl. Hippiatr. p. 261 Bas. *περὶ ἵππου εἴδους πολλοῖς γέγραπται καλῶς, ἄριστα δὲ πάντων Σίμωνι καὶ Ξενοφῶντι Ἀθηναίοις ἀνδράσι.*

78) Welche in dem byzantinischen Sammelwerk der Hippiatrika vereinigt

nicht das Wasser reichten[79]). Nach dem Urtheile eines Fachmannes hat die Gegenwart nur geringe Fortschritte in der thierärztlichen Praxis über die Alten, so weit sie uns vorliegen, hinaus zu verzeichnen: sie sind uns in der Hygiene und Therapie beinahe gleich gekommen und haben auch in der Chirurgie Bedeutendes geleistet[80]).

Züchtung und Abrichtung der Hunde interessirten vor Allen den Weidmann, desshalb waren die Anweisungen hiezu der Hauptgegenstand für die Jagdbücher (*Κυνηγετικοί*), die natürlich auch die Jagdgeräthe beschrieben und sonst Anweisungen für den Jäger enthielten[81]). Wie es scheint, hatten nach dem Vorgange des Mithaekos und Xenophon[82]) aus classischer Zeit später

---

sind. Der bedeutendste ist Apsyrtos unter Constantin dem Grossen (Suid. s. v.), über die anderen vgl. Miller Not. et extr. XXI, 2. S. 150 ff. S. auch A. 57. 74.

79) Wenn auch von den in den Lemmata der Hippiatrika-Capitel genannten Schriftsteller wohl keiner älter als das dritte christliche Jahrhundert ist, so werden wir doch kaum fehlgehen, wenn wir die höchste Ausbildung thierärztlicher Studien, von der alle Späteren zehren, nach Alexandreia verlegen, vgl. Cap. 24. Allerdings haben sich auch die Karthager (Mago) um die Veterinärmedicin verdient gemacht, vgl. Miller a. a. O. u. d. W. Mago. Ueber thierärztliche Vorschriften unter Epicharmos' Namen s. A. 74. Wichtig ist Varr. R. R. II, 7, 16. *de medicina vel plurima sunt in equis et signa morborum et genera curationum, quae pastorem scripta habere oportet. itaque ab hoc in Graecia potissimum medici pecorum ἱππίατροι appellati.*

80) Barański Gesch. der Thierzucht und Thiermedicin im Alterthum, Wien 1886. S. 97 f.: „Die Anatomie und Physiologie war von den alten Thierärzten .... stark vernachlässigt .... in der Hygiene erreichten dagegen die alten Thierärzte beinahe denselben Punkt, den wir heutzutage einnehmen. Die Anwendung der therapeutischen Massregeln war grösstentheils dieselbe wie heutzutage. Auch in der Chirurgie wurde nichts Geringes geleistet. Einen der schwächsten Punkte bildete die pathologische Anatomie, die kaum diesen Namen verdient". (Barańskis Buch ist eine für Studirende der Landwirthschaft und Thierarzneikunde bestimmte und für deren Bedürfniss möglicherweise genügende Compilation von übersetzten Stellen der Alten über Thierzucht und Thierarzneikunde). Die hohe Ausbildung der Thierarzneikunst bei den Griechen erklärt sich wohl daraus, dass die Sectionen von Thiercadavern jederzeit gestattet waren. Zudem brauchte ja der ἱεροσκόπος eine nicht unbedeutende Kenntniss der inneren Thierorgane. Im Uebrigen vgl. C. 24. A. 2[b].

81) Vgl. Xenophons *Κυνηγετικός*. Arrianos' Jagdbuch handelt fast ausschliesslich über Hunde.

82) Der Sikelier Mithaekos, der erste Verfasser eines Kochbuches, hat

einige Schriftsteller das Weidwerk gelehrt[83]). Vielleicht gehörte zu ihnen Andromenides[84]).

Recht umfangreich war die Litteratur über die Fische (περὶ ἰχθύων)[85]), von der diejenige über den Fischfang (Ἁλιευτικά) eine nicht zu sondernde Abzweigung bildet[86]).

Eine auf Grund der vorliegenden Fachlitteratur aufgebaute Compilation war das Werk des

Dorion περὶ ἰχθύων. Dorion gab in ihm eine Classification und Aufzählung der Fische im Allgemeinen wie eine Beschreibung der einzelnen, wobei er nicht verschmähte Vorschriften über Kochen und Braten zu ertheilen[87]). Wahrscheinlich lebte er im

---

schon vor Xenophon Κυνηγετικά geschrieben, Xenophon steht also auch hier erst in zweiter Linie. S. Suid. Μιθ. u. vgl. A. 195. Gegen Sittl Gesch. der griech. Litt. II. S. 405, der die Entstehung des ganzen Κυνηγετικός der Diadochenzeit zuweist, s. Kaibel Xen. Kyn., Herm. XXV. 1890. S. 581—597.

83) Poll. V. c. 1—12 beruft sich ausser auf Xenophon auf andere ungenannte Vorlagen (z. B. §. 29), deren Vorhandensein wir wohl anzunehmen haben auch wegen der erhaltenen Gedichte über diesen Gegenstand (von Pseudo-Oppianos und von den Römern Grattius und Nemesianus).

84) Hesych. Ἐνοδία· Ἄρτεμις. καὶ κυνηγετικά, ὡς Ἀνδρομενίδης. Kuester schrieb (nach E. M. 344, 42) κυνηγετική, M. Schmidt hält (nach Poll. V, 27) an der Ueberlieferung fest. A. scheint also der Verfasser eines Jagdbuches gewesen zu sein. Grundlos ändert Stiehle Philolog. X. S. 171. A. 4 Ἀρμενίδας, vgl. C. 33. A. 25 ff. Gefälscht ist das Citat Pseudo-Plut. de fluv. 4, 2 Καλλισθένης ἐν γ' Κυνηγετικῶν, vgl. Hercher praef. S. 23 und A. 74. 149.

85) Ueber Paxamos und die anderen Geop. XX, 6 genannten (Pseudo-) Schriftsteller über Fische vgl. A. 47. Der Arzt Sostratos sprach im 2. B. seines Werkes περὶ ζῴων von den Fischen, s. C. 34. A. 174. Natürlich mussten Aerzte, die über die Nahrung vom medicinischen Standpunkt schrieben, der Fische gedenken. Besonders that dies Hikesios in περὶ ὕλης, s. C. 34. A. 16 und oben A. 37 und unten A. 208. Die Kochkunst feierte ihre grössten Triumphe in der Zubereitung von Fischen. Daher die häufige Erwähnung der letzteren in den Kochbüchern, vgl. A. 196 ff.

86) Eine Liste der Verfasser von poetischen und prosaischen Schriften über den Fischfang giebt Ath. I. 13 b. c. Die Dichter sind oben C. 10 z. E. behandelt.

87) Dorions Bedeutung entdeckt zu haben ist das Verdienst von M. Wellmann Dorion, Hermes XXIII. 1888. S. 179—193. Ueber die durch D. vermittelten Schriftstellercitate im Fischkataloge des Athenaeos (Pamphilos) s. bes. S. 190 ff. Sicher waren durch ihn vermittelt diejenigen aus Euthydemos περὶ ταρίχων und des Epaenetos Ὀψαρτυτικά, vgl. C. 34, wahrscheinlich noch viele andere, s. A. 196—199.

ersten vorchristlichen Jahrhundert[88]). Als Verfasser prosaischer Halieutika sind uns bekannt

Agathokles von Atrax in Thessalien[89]), Seleukos von Tarsos[90]), Metrodoros aus Byzanz und dessen berühmterer Sohn Leonidas. Alle vier gehören aber wohl wie Demostratos[91]) erst der römischen Kaiserzeit an[92]).

Die zoologischen Studien blühten in der älteren Alexandrinerzeit innerhalb der peripatetischen Schule: Straton[93]) und Lykon[94]) waren nach dieser Richtung hin schriftstellerisch thätig. Ueber den Vogelkatalog des Kallimachos und das zoologische Sammelwerk des Aristophanes von Byzanz war bereits oben die Rede, desgleichen von den Wunderbüchern, welche die Wunder der Thierwelt mit Vorliebe behandelten[95]). Ueber die Thiergeschichte des Arztes Sostratos s. C. 34.

Nicht vor der Mitte des ersten vorchristlichen Jahrhunderts, wahrscheinlich aber erst unter Augustus anzusetzen ist

Alexandros von Myndos, der sich als zoologischer Schriftsteller in der Folgezeit eines unvermindert hohen Ansehens erfreut hat[96]). Seine Geschichte des Herdenviehs (κτηνῶν

88) Vgl. Wellmann a. a. O. S. 192 f. Einen Anhaltspunkt für Dorions Zeit haben wir in der Thatsache, dass er Euthydemos und Epaenetos benutzte, welche vermuthlich dem zweiten vorchristlichen Jahrhundert zuzutheilen sind, s. C. 34. Eine landwirthschaftliche Schrift hat D. nicht verfasst (s. A. 14).

89) Ath. I. 13 c ist sein Name aus Suidas *Κικίλιος* ergänzt.

90) Ath. I. 13 c.

91) Vgl. Suid. *Δαμόστρατος*.

92) Daher ist hier ein genaueres Eingehen auf sie unterblieben, für Metrodoros und Leonidas auch die Anführung der Belegstellen.

93) Im Verzeichniss seiner Schriften bei La. Di. V, 59 f. finden sich die Titel *περὶ ζῳογονίας, περὶ μυθολογουμένων ζῴων*.

94) Apul. Apol. 36 . . . *Aristotelem dico et Theophrastum et Eudemum et Lyconem ceterosque Platonis minores, qui plurimos libros de genitu animalium deque victu deque particulis deque omni differentia reliquerunt.* Dies ist versehentlich oben C. 2. A. 762 ff. nicht mit angeführt.

95) S. C. 13. A. 85—87. C. 16. A. 49ᵇ. 50. C. 17. Ueber die naturwissenschaftlichen Liebhabereien von Ptolemaeos II und VII s. C. 1. S. 8. 9.

96) Ueber die Verschiedenheit des Myndiers von dem Polyhistor s. C. 33. A. 40. Jedenfalls lebte er nach Marius oder wenigstens nach der Schlacht bei Aquae Sextiae (102). Bei Plut. Mar. 17 berichtet er nämlich von zwei Geiern, welche das Heer des Marius stets begleiteten, und deren Erscheinen vor der Schlacht den Soldaten als glückverheissendes Vorzeichen galt. Bei Ath. V. 221 b. c. *ἐν δευτέρῳ κτηνῶν* (*πτηνῶν*? M. Wellmann, s. A. 97)

ἱστορία) enthielt wenigstens 2 Bücher[97]), mindestens ebenso viele seine Vogelgeschichte (πτηνῶν ἱστορία)[98]). Ueber die Amphibien und Reptilien, die Wirkungen ihres Bisses und die Heilmittel gegen dieselben sprach er in einer Abhandlung Θηριακά[99]). Vermuthlich bildeten die zuerst genannten Schriften

---

ἱστορίας erzählt er von dem Unthier Gorgo in Libyen, welches auf Befehl des Marius von Soldaten im iugurthinischen Feldzug getödtet worden sei. „Andrerseits kennt ihn schon (s. A. 99) Ptolemaeos Chennos (um 50 n. Chr.). Eine weitere Einschränkung gestattet Aelian. N. A. V, 27. Denn die gelehrte Zusammenstellung in diesem Capitel mit genauer Angabe der Quellen (von Eigenthümlichkeiten einiger Thiere) rührt, wie sich erweisen lässt, nicht von Aelian. her, sondern von A. Folglich war Letzterer frühestens Zeitgenosse des hier citirten Sostratos, schrieb also (s. C. 34. A. 175) in der ältesten Kaiserzeit oder doch kurz vor derselben". (M. Wellmann). Dazu stimmt es, dass A. für Ath. erst mittelbare Quelle war, s. A. 105.

97) Im zweiten Buche stand die Gorgo-Erzählung, s. A. 96 (doch möchte M. Wellmann auch hier πτηνῶν lesen). Ebenda war wohl auch die Nachricht von den rückwärts weidenden libyschen Ochsen zu finden (Athen. V. 221 e, s. A. 104). Ein drittes Bruchstück aus demselben Werke, wie es scheint, ist der Bericht bei Aelian. N. A. V, 27 von fetten, mit Absinth gefütterten pontischen Schafen und von Ziegen des Berges Mimas, welche Luft „saufen" (vgl. die Belegstellen dazu im Commentar von Jacobs). Welches Ansehen A. in der ganzen Folgezeit genoss, erhellt daraus, dass er noch von Theophyl. Simoc. Qu. phys. p. 27 Boisson. genannt wird.

98) Ath. IX. 388 d (über das Sultanshuhn, πορφυρίων). Ἀ. ἐν β' περὶ τῆς τῶν πτηνῶν ἱστορίας. 398 c (Vogel τέτραξ). Ἀ. ἐν δευτέρῳ περὶ πτηνῶν ζῴων. Wenn derselbe 392 c (ὄρτυξ) Ἀ. ἐν δευτέρῳ περὶ ζῴων citirt, so lässt er dabei wohl ungenauerweise πτηνῶν fort. „Weit fraglicher erscheint es, ob man in Bezug auf Porphyr. z. Il. K, 274 (ἐρῳδιός). Ἀ. ἐν τῷ τρίτῳ περὶ ζῴων ebenso urtheilen oder vielmehr in περὶ ζῴων hier den Titel des muthmasslichen Gesammtwerks, von welchem περὶ πτηνῶν (und περὶ κτηνῶν) nur ein Theil war (s. A. 100) erkennen soll; für Letzteres spricht der Umstand, dass hier nicht wie bei Ath. der Gebrauch des ungenauen Citats durch den Wechsel mit dem genauen erklärlich wird". (Susemihl). Schweighaeuser (Ind. z. Ath. u. d. W. Alexander Myndius) hält es für möglich, dass das 3. B. περὶ ζῴων identisch gewesen wäre mit dem 1. von περὶ πτηνῶν. Warum nicht mit dem zweiten? Ist aber πτηνῶν auch hier zu ergänzen, dann hat A. in den Vogelbüchern die lexikalische Anordnung aller Vögel wenigstens nicht durchgehends angewandt. Alphabetisch war die Ordnung der Vögel in dem von ihm benutzten pseudo-aristotelischen Werke (s. A. 100). Bei A. standen ja auch ὄρτυξ, πορφυρίων, τέτραξ im 2. Vogelbuche. Das 3. brachte vielleicht dann die Raubvögel. Uebrigens s. A. 105.

99) Ihr Titel ergiebt sich aus Schol. Nic. Ther. 932 (A. empfiehlt Ziegenmist als Heilmittel). Dahin gehören ferner die Glosse ἴδυξ ἴδυκος

die selbständigen Theile eines grossen Compendiums über die Thierwelt (*περὶ ζῴων*)[100]). Die unter seinem Namen erhaltnen Bruchstücke genügen, um von dem Charakter seiner Schriftstellerei ein annähernd deutliches Bild zu entwerfen[101]). Alexandros erscheint danach als vielbelesener und stilistisch gewandter[102]) Compilator, der freilich von wissenschaftlicher Schulung keine Ahnung besitzt. In der Verwerthung der ihm vorliegenden Quellen verfährt er ohne die Kritik des selbständigen Forschers und kommt dem Hange seiner Zeit nach kindischen Wundererzählungen aus der Fremde mit naiver oder erheuchelter Unbefangenheit entgegen[103]). Gelegentlich giebt er sich wohl auch die Miene des beobachtenden Naturkundigen[103b]), und so ist es ihm gelungen zuweilen das Vertrauen Späterer

---

ἐπὶ τῆς ἰκτίδος, ὡς Ἀ. ὁ Μ. bei Herodian. I. p. 44, 14. II. p. 742, 5 Lentz und das Citat Ael. N. A. IV, 33 (wie sich das Chamaeleon gegen Schlangen schützt). Wenn auch erschwindelt, so doch im Geiste seiner Schriftstellerei des A. ist, was ihm Ptolemaeos Chennos (Phot. Bibl. Cod. 190. p. 147 b, 23 sq.) in den Mund legt: *Ἀ. φησι δράκοντα γηγενῆ συμμαχῆσαι Ἡρακλεῖ πρὸς τὸν Νεμεαῖον λέοντα, ὃν καὶ ἀνατραφῆναι ὑπὸ Ἡρακλέους καὶ συνηκολουθήσαντα αὐτῷ ἐς Θήβας ἐν Αὐλίδι μεῖναι. καὶ τοῦτον εἶναι τὸν τοὺς νέους καταφαγόντα τῆς στρουθοῦ καὶ ἀπολιθωθέντα.* „Es kann aber auch wohl sein, dass in diesem Falle kein Schwindel vorliegt, sondern dass dies wirklich, freilich dann nicht in seinen zoologischen Arbeiten, sondern in seinen *Μυθικά* (s. A. 111) stand". (Susemihl).

100) Vgl. A. 98.

101) Welches an Farbe und innerm Reichthum wesentlich gewinnen wird, wenn erst M. Wellmanns Untersuchungen über diesen Mann vorliegen; vgl. die erste Andeutung bei Wellmann De Istro Callimachio S. 7 f. A. 12. Ausser Ath. (s. A. 96. 97. 98. 102. 103 b. 105. 107) gewährt auch Aelian. reiche Ausbeute, vgl. A. 96. 97. 99. 103—105 und Rose a. a. O. S. 281.

102) Wie die flüssige Erzählung von der Gorgo Ath. V. 221 b — d zeigt, vgl. 96. 97.

103) Vgl. A. 96. 97. 99. 104. Nach Ael. N. A. X, 34 erzählt er von weissen Schwalben.

103b) Nachdem Ath. IX. 393 d aus A. die pseudo-aristotelische Beschreibung des Schwanes angeführt hat (s. Rose a. a. O. S. 285), fährt er fort: *ὁ δὲ Μύνδιός φησιν Ἀλέξανδρος πολλοῖς τελευτῶσιν παρακολουθήσας οὐκ ἀκοῦσαι ᾀδόντων.* Ganz ebenso stellt Aelian. V. H. I, 14 (der ja auch A. ausschreibt) angeblich aus eigner Erfahrung das Singen des Schwans in Abrede. Nach dem, was wir sonst von der Kritiklosigkeit und Impotenz des Myndiers in naturgeschichtlichen Fragen wissen (s. A. 97. 104. 110), werden wir kaum fehlgehen, wenn wir ihn hier einem kritischen Vorgänger

bei Berichten über Ungeheuerliches zu gewinnen[104]). Am Genauesten unterrichtet sind wir über seine Bücher von den Vögeln[105]). Er legte denselben die pseudo-aristotelischen *Ζωικά* zu Grunde, in welchen die einzelnen Thiere katalogisch aufgezählt und jedes gesondert für sich beschrieben war[106]). Auf Kosten der Systematik war nämlich in diesem pseudo-aristotelischen Werke frühzeitig ein übersichtliches Nachschlagebuch hauptsächlich aus der Thiergeschichte des Aristoteles für den oberflächlichen Benutzer geschaffen worden. Dieses erweiterte sich nun unter den Händen des Alexandros zu einem gelehrten Repertorium philologischer Erudition und verdrängte den Aristoteles selbst auf diesem Gebiete fast völlig. An die knappe aristotelische Schilderung des Vogels nach seinem Aeussern und Gebahren reihte Alexandros aus vielen anderen Vorlagen[107]) erweiternde Zusätze, besonders paradoxographische und mythologische. Man erfuhr,

---

die Verurtheilung der alten Sage nachsprechen lassen, freilich mit Unrecht, s. Müllenhoff D. A. I. S. 1 ff.

104) S. z. B. Aelian. N. A. III, 23 und Ath. V. 221 e (vgl. A. 96).

105) Aus ihnen haben wir neunzehn Bruchstücke unter dem Namen des A., die sich auf die folgenden achtzehn Vögel beziehen: *αἰγυπιός* Schol. ABT Il. *Π*, 428, *ἀκανθίς* Schol. Theocr. VII, 141, *ἀλκυών* Schol. Theocr. VII, 57 (s. A. 110), *ἀτταγᾶς* Ath. IX. 387 f, *ἐρῳδιός* Schol. Il. *Κ*, 274 (s. A. 98. 107. 108), *κίχλη* Ath. II. 65 a, *κύκνος* Ath. IX. 393 d (s. A. 103[b]), *νῆττα* Ath. 395 c, *ὄρτυξ* Ath. 392 c (s. A. 98), *πελαργός* Aelian. N. A. III, 23 (s. A. 104. 110), *πέρδιξ* Ath. 389 c, *πορφυρίων* Ath. 388 d (s. A. 98. 108 b), *σκώψ* Ath. 391 c (vgl. A. 107). Schol. Theocr. I, 136, *στρουθός* Ath. 391 f, *τέτραξ* Ath. 398 c (s. A. 98), *φῆσσα* Schol. Theocr. V, 96, *χελιδών* Aelian. N. A. X, 34 (s. A. 103), *ὦτος* Ath. 390 f.

106) Ihnen reiht mit Recht Rose in seinen beiden späteren aristotelischen Fragmentsammlungen die betreffenden Bruchstücke (s. Rose a. a. O. S. 285 ff.) ein. Im Uebrigen vgl. C. 2. A. 856 (das dort Bemerkte findet hier seine Ergänzung). C. 16. A. 50. C. 17. A. 54.

107) Die durch eine eindringende Untersuchung vorzüglich bei Ath. p. 388—397 und Aelian. zu finden sind. Die Citate aus Kallim. *περὶ ὀρνέων* bei Ath. und in den Theokritscholien hat schon Hulleman De Cornel. Alex. Polyh., Misc. phil. I., Utrecht 1849. S. 173 der Vermittlung des A. zugeschrieben; in Betreff der Stelle über Boeos (vgl. C. 14. A. 10. 13) bei Ath. IX. 393 e (= Ael. N. A. XV, 29) bemerkt Dasselbe Knaack Woch. f. kl. Ph. VII. 1890. Sp. 39. Dass A. homerische Angaben in seiner Art philologisch genau prüfte, erhellt aus Ath. 391 c (wo er *ε*, 66 *κώψ* statt *σκώψ* schreiben will mit Berufung auf Aristoteles) und Schol. *Κ*, 274 (vgl. A. 98. 105). *Ἀ. ἠπόρει διὰ τί ἡ Ἀθηνᾶ ἐπὶ τὴν σκοπὴν πορευομένοις τοῖς περὶ τὸν Ὀδυσσέα οὐ τὴν γλαῦκα τὴν ἴδιον ὄρνιν ἔπεμψε σημαίνουσαν τῇ φωνῇ καὶ ταῦτα νυκτερινὴν οὖσαν ὄρνιν, ἀλλ' ὅτι*

welchem Gotte der Vogel heilig war[108]), und welche Vorbedeutung sein Erscheinen besass[109]), ferner welche Verwandlungssagen[110]), und welche geschichtliche Anekdoten sich an ihn knüpften[110b]). Litterarische Belege von der ältesten bis in die jüngste Zeit aus Poesie und Prosa machten die Compilation in den Augen der Polyhistoren werthvoll und vielgebraucht[110c]). Ein anderes Werk dieses Mannes dagegen ist fast verschollen: es sind seine *Μυθικά*, welche wenigstens 9 Bücher umfassten[111]). Bezeichnend für die Geistesrichtung des Myndiers, auf welche wohl seine karische Herkunft Einfluss gehabt hat, ist es, dass er als Traumdeuter prakticirte und ein unten[111b]) näher zu besprechendes Buch über diese Afterkunst veröffentlichte. Auch eine Schilderung der Küsten des östlichen Meeres, *Περίπλους τῆς Ἐρυθρᾶς θαλάττης*, in der er angeblich als Augenzeuge tüchtig fabulirte, scheint aus seiner gewandten Feder geflossen zu sein[112]). Fraglich ist es, ob er ausserdem noch *περὶ φυτῶν* schrieb[113]), und ob endlich er noch eine Sammlung mannigfacher Vorgänge wunderbarer Art aus der belebten und unbelebten Natur in einer Schrift *Θαυμασίων συναγωγή* veröffentlichte, oder ob diese vielmehr dem Poly-

---

ἱερὸν τοῦ Ποσειδῶνος καὶ ἑτέρων τινῶν θεῶν. Wie aus der Gorgo-Erzählung (s. A. 96) hervorgeht, nannte er nicht immer seine Quellen bei Namen.

108) Vgl. das vorstehende Schol. *K*, 274. Von dem Sultanshuhn (*πορφυρίων*) erzählt er, dass es in seiner libyschen Heimath den Göttern geweiht sei, Ath. 388 d (vgl. A. 98. 105).

109) Vgl. A. 96. 107.

110) Ausser der ernsthaft erzählten Metamorphose der Störche (A. 104. 105) zeugt dafür die bekannte Sage vom Eisvogel, Schol. Theocr. VII, 57 (vgl. A. 105).

110b) S. A. 96.

110c) S. A. 103b. 107.

111) La. Di. I, 29. *καθά φησιν Ἔλευσις* (?) *ἐν τῷ περὶ Ἀχιλλέως καὶ Ἀλέξανδρος* (so Menage statt *Ἀλέξων*) *ὁ Μύνδιος ἐν ἐνάτῳ Μυθικῶν* (es handelt sich um eine Sage über Thales und Bathykles). Vgl. auch A. 99.

111b) S. A. 175. Myndos lag in nächster Nähe von dem karischen Telmessos, der bekannten Brutstätte der Wahrsager und Traumdeuter, s. Tatian. or ad Gr. p. 1, 4 Schwartz. *Τελμησσέων μὲν γὰρ οἱ δοκιμώτατοι τὴν δι' ὀνείρων ἐξεῦρον μαντικήν.* Vgl. G. Wolff Porphyr. de phil. ex or. haur. S. 60. A. 2.

112) S. darüber und über die erhaltnen Bruchstücke C. 33. A. 75. 76.

113) Auf ein Werk dieses Namens führen wenigstens, wie Wellmann a. a. O. gesehen hat, die Citate Athen. II. 57 b. *ὁ δὲ Μ. Ἀ. πιτυίνους κώνους* und E. M. *Ἀμαμαξύς. Ἀ. τὴν ἀβούβαστον (ἄμπελον βουβάστειον?) λέγει.*

histor oder endlich einem späteren Manne gleichen Namens angehörte[113b]).

Gänzlich unbekannt seiner Zeit wie seiner litterarischen Stellung nach ist

Pammenes, Verfasser einer Schrift *περὶ θηρίων*, in welcher er angeblich aus eigner Anschauung von wunderbar gebildeten Skorpionen und Schlangen in Aegypten erzählte[114]). Von

Demetrios dem „Physiker" besitzen wir eine kleine Erzählung, wie ein wildes Thier sich einem Menschen dankbar erwies[115]). Es war dies ein gern und vielfach variirtes Thema in den dem Geschmack eines grossen Publicums rechnungtragenden Schilderungen aus dem Thierleben[115b]).

Die Steinkunde brachte es zu einer umfangreichen Litteratur[116]), zu welcher bereits das vierte Jahrhundert den Grund gelegt hatte[117]). Sie entwickelte sich in dem Grade, dass man

---

113b) S. hierüber C. 33. A. 95. 95[b].

114) Ael. N. A. XVI, 42: dies ist die einzige Erwähnung. Vielleicht haben wir es überhaupt nicht mit einem wirklichen Schriftsteller zu thun. Pammenes heisst der ägyptische Lehrer des Demokritos (Synkell. 248 [471]), der als solcher in alchemistischen Tractaten sein Wesen treibt. Vgl. Berthelot Collect. des alchim. grecs, Introd. S. 24 u. ö. Texte grec. S. 49. 148.

115) Plin. VIII. §. 59—60. Die Bezeichnung des Demetrios als *„physicus"* weist darauf hin, dass er wie der sogenannte Bolos (s. C. 17. A. 127 ff.) zu den entarteten späteren Anhängern des Demokritos gehörte, „wenn anders man überhaupt die Verfasser solcher Machwerke noch als Anhänger desselben bezeichnen darf" (Susemihl). Damit stimmt, dass Plinius unmittelbar darauf VIII. §. 61 aus *„Democritus"* ein ähnliches Märchen von der Dankbarkeit einer Schlange erzählt, welches öfter wiederkehrt (vgl. Hoefer Konon, Greifswald 1890. S. 91).

115b) Vgl. A. Marx Griechische Märchen von dankbaren Thieren und Verwandtes, Stuttgart 1889. S. 117.

116) Die dürftigen litterarischen Notizen bei Plinius XXXVII (wenige auch in XXXVI) sind unsere einzige Nachrichtenquelle über die Mineralogen. Lenz Mineralogie der Griechen und Römer, Gotha 1861, bietet eine (nicht vollständige) Zusammenstellung der (übersetzten) einschlägigen Stellen aus der sonstigen antiken Litteratur (vgl. A. 119)

117) Theophrastos' für seine Zeit höchst dankenswerther Abriss „über Steine und Erdarten" stützt sich auf dürftiges Beobachtungsmaterial und macht nirgends auf Vollständigkeit Anspruch. Wie nicht wenige referirende oder polemisirende Wendungen zeigen, hatte er Vorgänger, die er benutzte. Einen von ihnen Namens Diokles (den Karystier? Plin. XXXVII. §. 53 nennt ihn *„quidam"*) führt er an Lapid. 18 für die Anziehungskraft des Luchssteines (*λυγγούριον*). Bereits Platon Phaed. 110 D. E zählt mehrere der kostbarsten

später über die einzelnen Steinarten bändereiche Werke nach Belieben nachlesen konnte[118]). Das gilt vorzüglich von den Schriften über die Edelsteine, über deren Verfasser wir allein Etwas wissen[119]). Je mehr nämlich sich der Osten und namentlich Indien dem Verkehr erschloss, um so mehr Juwelen kamen auf den griechisch-römischen Markt[120]). Bei steigendem Luxus wurde die Nachfrage nach ihnen ausserordentlich, ihre Preise ungeheuer. Das ungemein feine Gefühl der Alten für die Schönheit edler Steine erhob sich bei Vielen zu einer leidenschaftlichen Schwärmerei, nach welcher „zur höchsten und vollendeten Betrachtung des Alls ein einziges Juwel genügen sollte"[121]). Magisch-mystische Lehren von der unbegrenzten Zauberkraft der Edelsteine fanden gläubige Hörer. So weit wir aus Plinius den Inhalt der verlorenen griechischen mineralogischen Schriften erkennen können, waren sie wesentlich der Niederschlag der Bedürfnisse des Marktes, der Liebhaberei und des Aberglaubens, ohne strenge Wissenschaftlichkeit zu erstreben.

Edelsteine auf, und im Tim. 60 C ff. giebt er sogar schon Andeutungen über die Entstehung der geometrischen Krystallisationsformen der Edelsteine und der Salze, vgl. Martin Etudes sur le Timée de Platon II. S. 264.

118) Plin. XXXV. §. 1. *restant terrae ipsius genera lapidumque vel numerosiore serie, plurimis singula a Graecis praecipue voluminibus tractata.*

119) Denn über den Inhalt von Sokrates *περὶ ὅρων* (?) *καὶ τόπων καὶ πυρὸς καὶ λίθων* lässt sich nichts Genaueres ausmachen, s. C. 27. A. 184. — Ganz unbekannt sind die Schriftsteller *περὶ μετάλλων*, da Plinius XXXIII f. (auch vom 35. B. über Erdarten gilt das Gleiche) ausser Theophrastos keinen Fachmineralogen namhaft macht. Theophrastos' leider verlorne Schrift über diesen Gegenstand, welche er vor dem Steinbuch veröffentlicht hatte (Lapid. 1), würde wichtige Aufschlüsse geben, vgl. die Reste bei Rose Aristot. pseudepigr. S. 254—261. Interessante Nachrichten bieten gelegentlich Strabon (der aus Poseidonios und Polybios schöpft), Vitruvius und Dioskorides V, 84 ff. im Abschnitt *περὶ παντὸς λίθου μεταλλικοῦ*. Sie sind gesammelt bei Lenz a. a. O. (s. A. 116). Ueber den Bergbautechniker Gorgos s. C. 24. S. 654.

120) So z. B. kehrt Eudoxos von Kyzikos (vgl. C. 1. A. 28) um 120 v. Chr. mit kostbaren Steinen und Wohlgerüchen beladen aus Indien zurück (Strab. II. 98). Ueber die den Alten bekannten Edelsteine vgl. das umfassende Werk von King The natural history, ancient and modern, of precious stones etc., London 1865, und über Gemmen desselben Verfassers Antique gems and rings, 2 vol. London 1872. Vgl. auch Blümner Technologie III. S. 227 ff.

121) Plin. XXXVII. §. 1. *ut plerisque ad summam absolutamque naturae rerum contemplationem satis sit una aliqua gemma.* Unmittelbar vorher nennt er die Juwelen „*in artum coacta rerum naturae maiestas*".

Die antiken Juweliere und Gemmenschneider konnten sich aus Büchern aufklären über die Fundörter und Gewinnungsart aller edlen und halbedlen Steine, deren Bildung nach denselben Unterscheidungsmerkmalen wie heutzutage besprochen war[122]). Wünschenswerthe Angaben über Fehler und Vorzüge, Häufigkeit und Seltenheit der Steine, ihrer Preise und möglichen Verwendung so wie ihres ersten historischen Auftretens dienten dazu eine Handhabe für die Werthbestimmung zu liefern. Eine unübertreffliche Virtuosität erlangten die Alten in der Schilderung der schwer wiederzugebenden wundervollen Farbenspiele köstlicher Juwelen[123]), wesshalb man den Stoff auch gern in Gedichten (*Λιθικά* oder *Λιθιακά*) bearbeitete. Diese genauen Schilderungen hatten aber auch ein praktisches Interesse für den Käufer, der nicht betrogen werden wollte. Denn früh hatte man angefangen Edelsteine nachzumachen, eine Erfindung angeblich von Demokritos und eines der einträglichsten Gewerbe, das man schamlos übte.

Es gab eigne Schriften mit derartigen Fälscherrecepten[124]).

---

122) D. h. also nach der geometrischen Gestalt, Spaltbarkeit, Härte, Farbe, Durchsichtigkeit u. s. w. Wenn Plinius in der Einzelbeschreibung so lückenhaft ist, so kommt das auf seine Rechnung: er will zwar nichts Nothwendiges und zur Natur Gehöriges übergehen, aber doch in seiner Auswahl aus der Fachlitteratur eine seinem Vorhaben angemessene Kürze walten lassen (XXXV. §. 1). Nies Die Mineralogie des Plinius, Mainz 1884 giebt den naturwissenschaftlichen Ertrag als nicht unbedeutend an. Vom Diamant kannte er sechs verschiedne Arten (XXXVII. §. 56 ff.), vom Smaragd gar zwölf (XXXVII. §. 65 ff.).

123) Vgl. z. B. die Beschreibung des *paederos* Plin. XXXVII. §. 129.

124) Nachdem Plinius XXXVII. §. 197 von der Schwierigkeit gesprochen hat die falschen Steine von den ächten zu unterscheiden, fährt er fort: *quin immo extant commentarii auctorum, quos non equidem demonstrabo, quibus modis ex crystallo smaragdum tinguant aliasque tralucentes, sardonychem e sarda, item ceteros ex alis, neque enim est ulla fraus vitae lucrosior.* Unter den von Berthelot herausgegebnen Tractaten (Collect. des alchim. grecs, texte grec) stehen mehrere derartige Elaborate: in erster Linie (S. 350) einer überschrieben *καταβαφὴ λίθων καὶ σμαράγδων καὶ λυχνίτων καὶ ὑακίνθων.* Der Grundstock der Sammlung, aus welcher jene Abhandlungen flossen (vgl. Berthelot Traduction S. 235 Anm.) ist vermuthlich recht alt; vgl. A. 50. Die Alten führten die Lehren auf den von Magiern unterrichteten Demokritos zurück, der nach Synesios (Berthelot Texte S. 57) schrieb *βίβλους τέσσαρας βαφικάς· περὶ χρυσοῦ καὶ ἀργύρου καὶ λίθων καὶ πορφύρας.* Seneca Ep. 100 bemerkt, dass Demokritos die Erfindung gemacht habe Elfenbein zu erweichen und Steine

Davon zu sondern sind die Anweisungen, welche, ohne betrüglichen Absichten Vorschub zu leisten, technische Manipulationen angaben, wie Färben, Beizen, Auskochen, Poliren u. dgl. mehr, durch welche man die Schönheit wenig kostbarer Steine erhöhen konnte[124b]). Bemerkenswerth ist es, dass die moderne Technik aus diesen Anweisungen wahrscheinlich wenigstens mittelbar praktischen Nutzen gezogen hat[125]). Der Glaube an die mysteriösen Kräfte der edlen Steine und ihrer Macht auf Geist und Körper rief eine ausgedehnte apokryphe Litteratur hervor, welche alsbald in die ernsthafte antike Heilkunde eindrang[126]) und das ganze Mittelalter hindurch ihr schadenbringendes Ansehen behauptet hat[127]).

---

so zu schmelzen, dass sie sich in Smaragde verwandeln; noch zu seiner Zeit stelle man nach der Vorschrift des Abderiten falsche Edelsteine her. Ueber Pseudo-Demokritos vgl. auch A. 21. Besonders beliebt war nach Plin. XXXVII. §. 98 die Fälschung der *carbunculi*.

124 b) Wenn wir über die Technik der Edelsteinverarbeitung der Alten so jammervoll schlecht unterrichtet sind, so ist dies die Schuld des Plinius, vgl. A. 122. Die unerreichte Kunstfertigkeit antiker Gemmenschneider allein setzt eine eigne Litteratur darüber voraus.

125) Künstlich bearbeitete und scheinbar ganz neue Brillanten (Plin. XXXVII. §. 145. *quae variae sunt et ad novitatem accedere calliditate ingeniorum contigit, ut nomen usitatum non habeant*) nannte man Natursteine (φύσεις) *„velut ipsius naturae admirationem in iis venditantes"*. Das von Plinius a. a. O. mitgetheilte Verfahren durch Anwendung von Honig geringwerthigen Steinen das Ansehen kostbarer (onyxartiger) zu geben (man hielt früher die Nachricht für Schwindel) wird seit 60 Jahren in den Achatschleifereien zu Oberstein wieder mit grossem Erfolge angewandt, vgl. Nöggerath Jahrb. d. Ver. d. Alterthumsfr. im Rheinl. X. S. 82. Bereits Lessing Antiquar. Briefe S. 28. 32 hatte darüber zu Plinius' Gunsten gesprochen. Sicher ist es, dass römische Steinschneider das antike Verfahren in Deutschland bekannt gemacht haben. Vgl. Nöggerath a. a. O. S. 93: „Ob jene Römer durch Plinius auf die Sache geführt worden sind, was kaum wahrscheinlich ist, da dieser das Verfahren nur halb beschreibt (er hat das dabei nothwendige Bad der Steine in Schwefelsäure vergessen), oder ob sich nicht vielmehr die Kunst durch Tradition in Italien erhalten haben mag, wage ich nicht zu bestimmen. Immer bleibt es auffallend, dass darüber früher aus Italien Nichts bekannt geworden ist".

126) Plin. XXXVII. §. 54. *coarguemus Magorum infandam vanitatem, quando vel plurima illi prodidere de gemmis ab medicinae blandissima specie ad prodigia transgressi.* Obwohl Plinius bei jeder Gelegenheit gegen die Magier poltert, merkt man ihm das schmunzelnde Behagen an, mit welchem er *„maiore utilitate vitae"* die Ausgeburten ihrer *„infanda vanitas"* lang und breit mittheilt. Die Grundlage des alphabetischen Juwelenkataloges XXXVII. §. 139—185 kann ihren magischen Ursprung nicht verleugnen.

Die auf uns gelangten Nachrichten über die Verfasser von Werken zur Steinkunde sind recht dürftig. Wir wüssten so gut wie Nichts von ihnen, wenn nicht Plinius nach seiner Gewohnheit ihre Namen gelegentlich als ornamentalen Schmuck seiner Compilation verwandt hätte. Drei Schriftsteller sind es, welche am Häufigsten von ihm citirt werden: Sotakos, Sudines und Zenothemis. Da dieselben fast immer unmittelbar nach einander und für denselben Gegenstand zu Rathe gezogen werden und zwar für wichtigere Dinge, so sind sie wahrscheinlich in der Vorlage des Plinius planmässig ausgebeutet worden. Dieser Umstand aber leistet für ihre Bedeutung in der Mineralogie hinreichende Gewähr. Der hervorragendste und älteste von ihnen war

Sotakos[128]), dessen Leben in das dritte oder vielleicht noch in das ausgehende vierte Jahrhundert v. Chr. fällt[129]). Einen der mit Edelsteinen prunkenden Königshöfe des Ostens hatte er mit eignen Augen gesehen[129b]), vermuthlich war er auch in Griechenland und auf den griechischen Inseln umhergereist. Dafür sprechen die genauen Ortsbestimmungen, die er gab, um

---

127) Psellos' Tractat *περὶ λίθων δυνάμεων*. Des Bischofs Marbod von Rennes (gest. 1123) lateinisches Gedicht „*Lapidarius*“ beruht auf der Grundlage des sogenannten Euax, vgl. A. 152.

128) Plin. (vgl. Ind. XXXVI. XXXVII) citirt ihn XXXVI. §. 128 (Magnetstein). 146 ff. (Blutstein). XXXVII. §. 35 (Bernstein). 86 (Sardonyx). 90 (Onyx). 135 (ceraunia). 158 (draconitis): viermal neben Sudines und Zenothemis. Dazu kommt Apollon. Hist. mir. 36 (über den karystischen Stein). <Σώ>-τακος (so Meursius) *ἐν τῷ περὶ λίθων*, vgl. A. 130 und C. 17. A. 104.

129) Plin. XXXVI. §. 146. *e vetustissimis auctoribus*. King Nat. hist. S. 1 lässt ihn vor Alex. d. Gr. am persischen Hofe leben, weil er nach Plin. XXXVII. §. 158 (s. A. 132) berichtete, er habe den Drachenstein „*apud regem*“ gesehen, was nach griechischem Sprachgebrauch nur vom Grosskönig gesagt sein könne. Allein S. konnte füglich von einem Könige der Diadochenzeit reden, dessen Namen Plinius als unwesentlich ausliess. Schon der weite geographische Gesichtskreis des Schriftstellers spricht gegen eine zu frühe Datirung desselben. Dazu kommt die Angabe von Plin. XXXVII. §. 35. *Sotacos credidit (sucinum) in Britannia petris effluere quas electridas vocavit.* Da Pytheas zuerst *Ἄλβιον* erwähnt, so schrieb S. sicher nach ihm. Die Notiz zeigt eine Erweiterung der mineralogischen Kenntnisse über Theophrastos hinaus, der (Lapid. 29) nur ligurischen Bernstein kennt. Damit stimmt, dass S. bereits fünf Arten des Blutsteins (*αἱματίτις*) namhaft macht (Plin. XXXVI. §. 146), während Theophr. (L. 37) nur eine bespricht. Vgl. A. 161.

129b) S. A. 129. 132.

die Gesteine und Juwelen nach ihrer Herkunft zu unterscheiden[130]). Die ganze den Alten bekannte Welt von Indien bis Britannien und Aethiopien lieferte ihm reiches Beobachtungsmaterial. Wie er die verschiednen Arten eines Steines unterschieden hatte nach localen Gesichtspunkten und äusseren Kennzeichen der einzelnen Sorten, daran hielt man im ganzen folgenden Alterthum vielfach fest[131]), das beste Zeichen für die Achtung, welche man seinen Aufstellungen zollte. Ausführlich berichtete er sodann über die Verwendung der einzelnen Steinarten besonders in der Heilkunst und in der Magie, und da zeigt er sich als ein wenig kritischer Kopf; vielmehr ist er von blindem Glauben an die daemonischen Wirkungen und übernatürlichen Mächte in der Natur erfüllt und macht sich zum Verbreiter absurder Märchen[132]). Ebenso häufig wie Sotakos erscheint bei Plinius

Sudines[133]). Vielleicht ist er der als Mathematiker be-

---

130) Plin. XXXVI. §. 128. *quinque genera magnetis Sotacos demonstrat: Aethiopicum et a Magnesia Macedoniae contermina Boebeium lacum petentibus dextra etc.;* hiermit vergleiche man die Beschreibung vom Fundorte des karystischen Steines bei Apollon. 36. p. 112, 11 ff. West. (s. A. 128): *γίγνεται δὲ ὁ λίθος οὗτος καὶ ἐν Καρυστῷ . . . πολὺ<ς> δὲ ἐν Κύπρῳ [καταβαινόντων] ἀπὸ τοῦ Γεράνδρου ὡς ἐπὶ Σόλους πορευομένοις ἐν ἀριστερᾷ <τῶν> τοῦ Ἐλμαίου ὑποκάτω πετρῶν.* Kypros also und Thessalien kannte er wohl. Von Aethiopien macht er eine bestimmte „sandige Gegend" Zmiris namhaft (Plin. XXXVI. §. 129).

131) Plin. schildert in der eben (A. 130) angef. Stelle nach ihm die fünf Arten des Magnetsteins, ferner XXXVI. §. 146 ff., wie schon A. 129 bemerkt ist, den mit diesem nah verwandten Blutstein in ebenso vielen Sorten. Die Heilkräfte der einzelnen werden dabei besprochen. XXXVII. §. 135 unterscheidet S. 3 Arten der *ceraunia*, wo Andere nur eine aufgestellt hatten.

132) Plin. XXXVII. §. 158. *draconitis sive dracontia e cerebro fit draconum, sed nisi viventibus absciso capite non gemmescit invidia animalis mori se sentientis. igitur dormientibus amputant. Sotacos, qui visam eam gemmam sibi apud regem scripsit, bigis vehi quaerentes tradit et viso dracone spargere somni medicamenta atque ita sopitis caput praecidere, esse candore tralucido nec postea poliri aut artem admittere.* Ebenda §. 135 berichtet S., dass man im Besitz schwarzer Ceraunien Flotten und Städte erobern könne.

133) P. nennt ihn unter den Quellen von IX. XXXVI. XXXVII und citirt ihn IX. §. 115 (Perlen). XXXVI. §. 59 (Onyx). XXXVII. §. 25 (Krystall). 34 (Bernstein). 90 (Onyx). 114 (Chrysopras). 133 (Astolos), und zwar in XXXVII stets unmittelbar neben Sotakos, beziehungsweise auch neben Zenothemis.

rühmte Chaldaeer dieses Namens[134]), welcher Seherdienste bei König Attalos I (241—197) versah[135]). Dass er zu den bekannteren Schriftstellern seines Faches gehört hat[136]), sieht man daraus, dass ihn Metrodoros von Skepsis und Alexandros Polyhistor zu Rathe zogen[137]). Mit Italien und den westlichen Ländern scheint er weniger vertraut gewesen zu sein[138]) als mit Griechenland und dem Osten[139]). Von

134) Strab. XVI. 739. *μέμνηνται δὲ καὶ τῶν ἀνδρῶν* (näml. *Χαλδαίων*) *ἐνίων οἱ μαθηματικοί, καθάπερ Κιδηνᾶ τε καὶ Ναβουριανοῦ καὶ Σουδίνου.*

135) Polyaen. IV, 20 erzählt von einer List dieses Königs, mittels derer er in den Keltenkriegen (239—236) *Σουδίνου Χαλδαίου μάντεως τὴν θυσίαν βραβεύοντος* das Heer und den Seher hinters Licht führte. Die Chaldaeer beschäftigten sich mit der Gemmenkunde (Plin. XXXVII. §. 100. 181: ist hier Sudines der Gewährsmann?). Bei Plin. XXXVI. §. 59 behauptet S. im Gegensatz zu Anderen das Vorkommen des Onyx in Carmanien, was zu der Annahme seiner chaldaeischen Herkunft gut passen würde. Wahrscheinlich stammen auch die Angaben über andere carmanische Steine von S., da sein Name in der Nähe derartiger Notizen steht (XXXVI. §. 59. 61; XXXVII. §. 132—134). Dass er in Griechenland Bescheid wusste, erhellt aus Plin. XXXVII. §. 114, denn hier behauptet er das Vorkommen des Chrysopras *„in Sibero Atticae flumine"*, womit er nur einen sonst unbekannten, höchst unbedeutenden attischen Bach gemeint haben kann. Vgl. den Gau *Συβρίδαι*. Der Name „Sudines" (jedenfalls nach de Lagardes gütiger Mittheilung nicht aramaeisch) hat barbarischen Klang: *Σουδινοί* (*Σουδηνοί*) heisst ein Volk, welches Ptolem. II, 11, 11 Müller (vgl. II, 11, 7) als den Markomannen benachbart, III, 5, 9 als sarmatisches anführt.

136) Dass er nur als Geograph über die Steine geschrieben hätte, ist weniger wahrscheinlich, immerhin vgl. A. 141—143.

137) Plin. IX. §. 115. *Alexander Polyhistor* (Fr. 149) *et Sudines senescere eos* (näml. *uniones*) *putant coloremque expirare.* XXXVII. §. 34. *Sudines arborem quae gignat* (näml. *sucinum*) *in Liguria vocari lynca* (näml. *dicit*). *in eadem sententia et Metrodorus fuit.* Unabhängig von einander sind S. und Metrodoros kaum auf diese einer subjectiven concilianten Kritik entsprungene Annahme gekommen. Allem Anscheine nach war nun Metrodoros der Jüngere (s. A. 135. 161. C. 33. A. 7. 8): er beruft sich auch an einer zweiten Stelle (Plin. XXXVII. §. 178) für einen Edelstein auf den Bericht eines Anderen (s. A. 148). Jedenfalls ist der Skepsier gemeint (Müller F. H. G. III. S. 204 ff. lässt beide Fragmente aus), da Plin. XXXVII. §. 61 diesen (Fr. 11) für die Herkunft des Diamanten citirt. Eine nach demselben Recept verfertigte Erklärung wie vom ligurischen Bernstein giebt Metrodoros (Fr. 8) von der Benennung des ligurischen Po, Plin. III. §. 122. *Metrodorus tamen Scepsius dicit, quoniam circa fontem arbor multa sit picea, quales Gallice vocentur padi, hoc nomen accepisse.*

138) S. A. 137.

139) S. A. 135.

Zenothemis, der schwerlich nach dem zweiten vorchristlichen Jahrhundert lebte[140]), wissen wir, dass er einen Periplus in elegischem Masse verfasst hatte, welcher viel Wunderbares von fremden Völkern, wie Hyperboreern und Amazonen, und aus der Natur berichtete[141]). Es wäre möglich, dass er sich dort des Längeren über die Edelsteine besonders Indiens verbreitet hätte[142]); aber wahrscheinlicher ist es, dass er ein besonderes Werk über die Steine schrieb[143]), welches dann wohl auch in gebundener Rede gehalten war.

---

140) Plin. XXXVII. §. 86. *talesque esse Indicas* (näml. *sardonyches*) *tradunt Ismenias, Demostratos, Zenothemis, Sotaces, hi quidem duo reliquas omnes, quae non traluceant, caecas appellantes, quae nunc abstulere nomen.* Danach gehören die zwei Letztgenannten einer älteren Periode an, vgl. A. 129.

141) Tzetz. Chil. VII, 650 f.:

ἀφ' ὧν δ' αὐτὸς ἀνέγνωκα γραφαῖς μετροσυνθέτοις
Ζηνόθεμις, Φερένικος σὺν τῷ Φιλοστεφάνῳ,

näml. gehören zu den Schriftstellern, welche von fabelhaften Völkern berichten. VII, 676 f.:

καὶ ὁ Φερένικός φησι περὶ Ὑπερβορέων
ὥσπερ καὶ ὁ Ζηνόθεμις.

VII. 683 ff.: φησὶ καὶ ὁ Ζηνόθεμις ἐν τῷ Περίπλῳ τάδε·
σύγχορτον δ' Ἀριμασποῖσιν ναίει μέγα φῦλον
Ἰσσηδῶν Σκυθίης νάμασι πὰρ ποταμοῦ.

Die Anwendung des elegischen Masses für ein langes didaktisches Gedicht ist zwar sehr selten, aber, wie die Ὀφιακά des Nikandros lehren (s. C. 10. A. 106 f.), nicht unerhört. Auch Ovidius ist doch wohl durch alexandrinische Vorbilder veranlasst worden seinen *Fasti* diese für den Inhalt unpassende metrische Form zu geben. — In den Schol. Apoll. Rh. II, 965 erscheint Z. (neben Ephoros und Dionysios, dem Verfasser der Λιβυκά) als Berichterstatter über Amazonen, bei Aelian. N. A. XVII, 30 über die Fische des paeonischen Sees (zu dem Inhalt der Notiz vgl. Herod. V, 16). Im Periplus könnte auch gestanden haben, was er bei Plin. XXXVII. §. 34 über die Herkunft des Bernsteins von Thieren erzählt (*Z. langas vocat easdem et circa Padum is vitam adsignat*).

142) S. Plin. XXXVII. §. 86 f. (vom indischen Sardonyx). 90 (vom indischen Onyx). 134 (von der Ceraunia in Carmania). Auch im Periplus des Periegeten Dionysios ist viel von Juwelen die Rede, vgl. Bernhardy Commentatio de Dionysio periegete S. 502 f.

143) Plin. XXXVII. §. 134. *Zenothemis fatetur albam* (näml. *ceraunium*) *esse, sed habere intus stellam coruscantem, fieri et hebetes ceraunias, quas in nitro et aceto maceratas per aliquot dies concipere stellam eam, quae post totidem menses relanguescat.* P. führt also aus Z. ein Mittel an einen Edelstein durch chemische Reagentien zu verschönern: dies passt in den Periplus nicht gut hinein. Auch Dionysios der Perieget dichtete ja ausser dem Periplus Λιθικά.

Als Verfasser poetischer Λιθικά haben wahrscheinlich zu gelten auch Nikandros, der viel verselnde, wie dies schon oben bemerkt ist[144]), und

Satyros[145]). Beide hatten den alten Mythos von der Entstehung des Bernsteins aus den Thränen der zu Pappeln verwandelten Heliaden in ihren Gedichten erzählt[146]). Satyros machte Anspruch auf den Titel eines selbständigen Forschers: im Gegensatz zu der allgemeinen Ansicht stellte er die Existenz einer indischen Onyxart in Abrede[147]). Nicht sagen können wir, wer die Königin

Timaris war, von welcher Metrodoros von Skepsis ein besonderes, zierliches, der Liebesgöttin geweihtes Gedicht auf den mit mystischen Kräften geschmückten Edelstein „Allliebe" (Paneros) anführte. Die hohe Dame (vielleicht die Fürstin eines kleinasiatischen Hofes?) glaubte dem Juwel Mutterfreuden zu verdanken. Möglicherweise liegt eine blosse Mystification vor[148]). Denn in keinem anderen Fache waren Fälschungen

144) S. C. 10. A. 98.

145) Seine Persönlichkeit bleibt dunkel. Wenn er auch von dem Peripatetiker (s. C. 19) sicher verschieden ist (vgl. Müller F. H. G. III. S. 159), so könnte er doch mit dem Verfasser eines Buches über das Mausoleum (Vitruv. VII. praef. 12) identisch sein. „S. indessen C. 20. A. 61". (Susemihl). Viel älter als Nikandros war er schwerlich, da Plinius (s. A. 146) ihn nach diesem nennt.

146) Plin. XXXVII. §. 31. *Phaethontis . . . sorores luctu mutatas in arbores populos lacrimis electrum . . . fundere iuxta Eridanum . . . plurimi poetae dixere primique . . . Aeschylus, Philoxenus, Euripides, Nicander* (Fr. 63), *Satyrus, quod esse falsum Italiae testimonio patet.* Vgl. C. 10. A. 98.

147) Plin. XXXVII. §. 91 (nachdem er die Ansichten des Sotakos, Zenothemis und Sudines über den indischen Onyx angeführt hat): *Satyrus carnosas esse Indicas, parte carbunculi parte chrysolithi et amethysti, totumque id genus abdicat; veram autem onychem plurimas variasque cum lacteis zonis habere venas, omnium in transitu colore inenarrabili etc.* Kurz darauf folgt das ungünstige Urtheil des S. über die indischen und aethiopischen *carbunculi*, §. 94. *S. Indicos non esse claros dicit . . . Aethiopicos pingues lucemque non fundentes convoluto igne flagrare.* Sonst ist sein Gedicht ganz verschollen.

148) Plin. XXXVII. §. 178. *Paneros qualis sit a Metrodoro non dicitur, sed carmen Timaridis reginae in eam dicatum* (*dicatam?* Oder) *Veneri non inelegans ponit, ex quo intellegitur adiutam fecunditatem.* Der Verdacht einer Mystification liegt bei der Natur des Gegenstandes nahe: der Paneros hat ja wie die meisten anderen Edelsteine des alphabetischen Plinius-Katalogs (XXXVII. §. 139—186) kaum je existirt. Kein anderer der gewiss nicht erfindungsarmen magischen Steinschriftsteller gedenkt der „Allliebe". Metrodoros aber ist ein höchst unsicherer Gewährsmann, dem ein paar

häufiger. Um von den Schwindelcitaten in der Schrift des Pseudo-Plutarchos über die Flüsse abzusehen, bei welchem allein

Nikias und Archelaos auf historischer Grundlage beruhen[149]), so sind die angeblichen Verfasser magischer Steinbücher entweder sämmtlich oder mit einer einzigen Ausnahme als solche mythisch. Von der Hand des alten persischen Religionsstifters

Zoroaster glaubte man ausser anderen Büchern abergläubischen Inhalts eines über die edlen Steine (*περὶ λίθων τιμίων ἕν*) zu besitzen[150]), welches sehr viel gelesen wurde[151]). In den späteren Zeiten des Alterthums und im Mittelalter fand ein mit diesem Buche zum Theil identisches Machwerk unter dem Namen des Magiers

Damigeron (Damogeron, Damegeron) vielen Anklang. Von letzterem haben sich ein vollständiger lateinischer Auszug und einige griechische Bruchstücke erhalten[152]). Auf gleicher Stufe stand das Steinbuch des

---

„elegante“ Distichen wohl leicht von der Hand gingen. Der Name der Königin selbst ist gut griechisch (vgl. *Τιμάρης*, *Τιμάριον* u. Aehnl.).

149) Als Verfasser von Schriften *περὶ λίθων* nennt der Fälscher: Derkyllos 19, 4, *περὶ ὀρῶν* desselben Verfassers 1, 4 (woher die auf Plut. 1, 2 zurückgehende Angabe über den Stein *λυχνίτης* bei Lyd. de mens. 3, 8 dem D. zugeschrieben wird) und 8, 4, vgl. C. 21. A. 660 mit den Nachtrr.; Agatharchidas aus Samos (9, 5); Thrasyllos von Mende (11, 4); Herakleitos aus Sikyon (13, 4); Aristobulos (14, 3); Dorotheos den Chaldaeer (23, 3); endlich Nikias aus Mallos (20, 4) und Archelaos (9, 3). Dass Plinius die beiden letztgenannten Schriftsteller für Mineralogisches citirt, ist wohl nicht zufällig. Aus Nikias (freilich ohne Heimatbezeichnung) entnimmt Plin. XXXVII. §. 36 (vgl. ausserdem Ind. XXXVII) Angaben über Entstehung, Herkunft, Benennung und Verwendung des Bernsteins. In Bezug auf den kappadokischen König Archelaos s. C. 22. A. 351. 352.

150) Suidas *Ζωροάστρης*.

151) Plin. XXXVII citirt den Z. viermal: indirect §. 133 *(celebrant et astrioten, mirasque laudes eius in Magicis artibus Zoroastren cecinisse produnt)*, unmittelbar im alphabetischen Kataloge 150. 157. 159 (über die ohne Zweifel gleichfalls magischen Steine *bostrychitis*, *daphnea*, *exhebenus*). Andere Citate sind da zu suchen, wo Plinius allgemein von *Magi* als seiner Quelle spricht.

152) Vgl. Rose Hermes IX. 1875. S. 471 ff. Der lateinische Damigeron ist besser als von Pitra Spicilegium Solesmense III. S. 324 ff. und bereichert mit den erhaltenen griechischen Bruchstücken herausgegeben von Abel Orphei Lithica S. 157 ff. Derselbe erwähnt S. 177 einen im Vatic. 578 stehenden, noch nicht herausgegebenen Tractat *Σωκράτους καὶ Διονυσίου περὶ λίθων*, der aus Damigeron geschöpft hat.

Pseudo-Demokritos[153]). Es liess wirkliche und viele erlogene Steine von Thieren stammen und schilderte den wunderbaren Duft und die übernatürlichen Wirkungen der Juwelen auf Körper und Geist der Menschen. Nebenher liefen manche unverfängliche Angaben und Benennungen der einzelnen Steinarten[154]).

Da man sich die magische Wirkung oft abhängig dachte von bestimmten Bildern und Zeichen, welche man in die Edelsteine eingrub, so entstanden auch dahin zielende Schriften. So lief unter dem Namen des Orpheus ein solches Gedicht *περὶ λίθων γλυφῆς* um[155]). Ein dickleibiges Prosawerk gleichen Inhalts wurde dem alten Aegypterkönig

Nechepso zugeschrieben[156]), und auch

Oros „der Assyrerkönig"[157]) galt als Verfasser eines Tractates über die medicinischen Wirkungen edler Steine.

153) Im Katalog des Thrasyllos bei La. Di. IX, 47 erscheint von D. nur eine Monographie *περὶ τῆς λίθου* „über den Magnetstein". Eine solche gab es ja auch von Aristoteles oder doch unter dessen Namen.

154) Das Steinbuch bildete ein Gegenstück zu dem in den *Χειρόκμητα* (s. Plin. XXIV. §. 160 ff., s. oben A. 21) enthaltenen Kräuterbuch, war also vielleicht nur eine andere Abtheilung jener „Handfesten", vgl. auch Oder Rhein. Mus. XLV. S. 72 ff. Plin. XXXVII nennt es im alphabetischen Katalog §. 146 ff. 149. 160. 185 für nur erschwindelte Steine, unverfänglicher §. 69 für die Classification der Smaragde. S. A. 124. Vgl. auch C. 17. A. 134.

155) Suid. *Ὀρφεύς* nennt u. A. *Τελετάς· ὁμοίως δέ φασι καὶ ταύτας Ὀνομακρίτου· ἐν τούτοις δ' ἐστὶ περὶ λίθων γλυφῆς, ἥτις Ὀγδοηκοντάλιθος ἐπιγράφεται.* Lobeck Aglaoph. S. 377 zweifelt, ob der Zusatz zu einem anderen orphischen Gedicht (etwa zu den *Ἱεροστολικά*) gehört, oder ob zwei gleichnamige *Τελεταί* anzunehmen sind. Jedenfalls hat jenes Gedicht mit den auf uns gekommenen orphischen *Λιθικά* Nichts zu thun, da von Eingravirungen in dem letzteren keine Rede ist. Bernhardys Vermuthung, dass bei Suid. *Λιθικά* vor *ἐν τούτοις* ausgefallen sei, ist aber sicher abzuweisen.

156) Galen. XII. 207. *ἰδιότητα δέ τινες ἐνίοις λίθοις μαρτυροῦσι τοιαύτην, οἵαν ὄντως ἔχει καὶ ὁ χλωρὸς ἴασπις ὠφελῶν τόν τε στόμαχον καὶ τὸ τῆς γαστρὸς στόμα περιαπτόμενον. ἐντιθέασί τε καὶ δακτυλίῳ αὐτὸν ἔνιοι καὶ γλύφουσιν ἐν αὐτῷ τὸν τὰς ἀκτῖνας ἔχοντα δράκοντα, καθάπερ καὶ ὁ βασιλεὺς Νεχεψὼς ἔγραψεν ἐν τῇ τεσσαρακαιδεκάτῃ βίβλῳ.* Ueber Nechepso vgl. Fabricius Bibl. Gr. XIII[1]. u. d. W. und jetzt Riess Nechepsonis et Petosiridis fragmenta magica, Bonn 1890 (Doctordiss.) und Philologus L (N. F. IV). 1891.

157) Plin. XXX. §. 29. *„Assyriorum rex"* (mit einem Recept gegen Trunkenheit aus animalischen Bestandtheilen, das vermuthlich in dem-

Ob freilich diese Fabricate schon der alexandrinischen Zeit angehören, ist schwer zu sagen. Neben diesen für Narren und halbgebildete Phantasten heraufbeschworenen Schatten steht als historische Persönlichkeit, wie es scheint, ein Babylonier Namens

Zachalias[158]). Er widmete dem für die Nachtseite des naturwissenschaftlichen Studiums begeisterten und selbst nach dieser Richtung hin schriftstellernden König Mithridates[159]) ein Werk, in welchem er allen Edelsteinen grundsätzlich Einfluss auf die menschlichen Geschicke zusprach: in faustdicken Lügen gab er seinen mythischen Zunftgenossen Nichts nach[160]).

Fast ganz verschollen ist ein Mineraloge Ismenias[161]).

---

selben Medicinbuch stand wie die Mittel aus Steinen). Ind. XXXVII. *Oro.* Ind. XXIX. *Oro medico.* XXXVII. §. 138. *hanc* (nämlich *iritidem*) *Orus crematam tusamque ad ichneumonum morsus remedio esse scripsit, nasci autem in Perside:* die Erwähnung des Ichneumon genügt, um den Verfasser nach Aegypten zu versetzen. Unter der Maske des ägyptischen Gottes Horos brachten auch Traumdeuter ihre Waare zu Markte, s. A. 191.

158) Die Möglichkeit einer Fälschung unter einem erdichteten Namen ist freilich auch hier nicht ausgeschlossen. Ueber die Fälscherwidmungen an berühmte Könige s. Dieterich Jahrb. f. Ph. Suppl. N. F. XVI. S. 758. Unsere Quelle ist Plin. XXXVII. §. 169 (im alphab. Kataloge!): *Zachalias Babylonius in his libris, quos scripsit ad regem Mithridatem, gemmis humana fata adtribuens hanc* (näml. *haematitidem*), *non contentus oculorum et iocineris medicina decorasse, a rege etiam aliquid petituris dedit, eandem litibus iudicisque interposuit, in proeliis etiam ex ea ungui salutare pronuntiavit.* Der Name schwankt in den Handschriften. Rose Herm. IX. S. 479. A. 2 hält diesen Z. für den von Alex. v. Trall. I, 15 p. 82 Bas. 1556 erwähnten Ζαλάχϑης, der als Mittel gegen Epilepsie Amulete von Jaspis empfiehlt, King Nat. hist. S. 2. A. 3 für einen Juden Zachariah mit hellenisirtem Namen.

159) Ueber Mithridates s. C. 34. A. 3. Für Mineralogisches führt ihn an Plin. XXXVII §. 39. *Mithridates in Carmaniae* (so Detlefsen statt *Germaniae*) *litoribus insulam esse, quam vocari Seritam, cedri genere silvosam, inde defluere in petras* (näml. *sucinum*).

160) S. A. 158. — Wenn trotz alles dieses Wustes pseudepigraphischer Magierweisheit ein gutes Stück gesunder Ueberlieferung über die Steinkunde sich in das spätere Alterthum der griechisch redenden Welt hinüberrettete, so war dies das zuerst von Bücheler Rhein. Mus. XL. S. 304 ff. ins richtige Licht gestellte Verdienst des Xenokrates von Ephesos durch seinen zur Zeit des älteren Plinius erschienenen Steinkenner (Λιϑογνώμων).

161) Plin. XXXVII. §. 86. *sardonyches olim . . . intellegebantur candore in sarda . . . talesque esse Indicas tradunt Ismenias, Demostratus, Zenothemis, Sotacos, hi quidem duo reliquas omnes, quae non traluceant, caecas appellantes, quae nunc abstulere nomen.* Während also, wie schon (A. 140)

Bezeichnend für den Charakter des hellenistischen Zeitalters ist es, dass zwei geile Triebe der griechischen Litteratur üppiger als vorher ins Kraut schossen: Traum- und Kochbücher. Der Reichthum an Schriften über Traumauslegung, die zum Theil hervorragende Denker zu Verfassern hatten, zeigt uns, wie immer drohender der Mysticismus sein Haupt erhebt; das Gegenstück dazu giebt die lange Reihe schriftstellernder Köche: in ihnen verkörpert sich die sinnlich-materielle Richtung einer entgeisteten Welt. Zu beachten ist allerdings, dass die Traumdeutung als Zweig der tief im griechischen Volksgeist wurzelnden Mantik uralt war und bereits im homerischen Zeitalter als priesterliches Geschäft hohes Ansehen genoss. In historischer Zeit handhaben sie noch die Priester der Incubationsorakel, sonst ist die Auslegung der Traumbilder zum profanen Gewerbe herabgesunken, welches grossentheils von Menschen der untersten Volksclasse geübt wird[162]). Von vornehmerer socialer Stellung waren, so viel wir urtheilen können, die litterarischen Vertreter dieser Afterweisheit. An ihrer Spitze steht die interessante Persönlichkeit des Sophisten und Tragikers Antiphon von Athen aus der sokratisch-platonischen Zeit mit seiner Schrift *περὶ κρίσεως ὀνείρων*. Wohl nicht viel später lebte der jüngere Panyassis aus Halikarnassos[163]), der in seinen 2 Büchern *περὶ ὀνείρων* die Träume zum Zweck ihrer Deutung in bestimmte Arten in einer Weise unterschied, die den Beifall aller Späteren fand[164]). An

gesagt, für Plinius die beiden Letzteren zu den älteren Fachmännern gehören (s. A. 129. 135), rechnet er I. und Demostratos zu den jüngeren, welche der modernen Nomenclatur des Edelsteines folgten. Da Demostratos Römer war (s. A. 91), wird I. nicht hoch hinaufgerückt werden dürfen. S. noch Plin. XXXVII. §. 101. *Ismenias negat poliri sandastros propter teneritatem, et ob id magno venire.* Er gehörte also zu Denjenigen, welche die Technik der Edelsteinbearbeitung berücksichtigten, vgl. A. 124 ff.

162) Vgl. im Allgemeinen Büchsenschütz Traum und Traumdeutung im Alterthume, Berlin 1868. S. 40 ff.

163) Bei der Verbindung von Teratoskopie und Philosophie in seiner Person dürfen wir wohl nicht über die erste Hälfte des vierten Jahrhunderts mit der Bestimmung seiner Zeit hinabgehen, s. Suid. *Πανύασις, Ἁλικαρνασσεύς, νεώτερος, ⟨τερατοσκόπος καὶ⟩* (was Suid fälschlich vom Dichter sagt) *φιλόσοφος. περὶ ὀνείρων βιβλία β'.*

164) Das Genauere über Antiphon, Panyassis und auch noch Aristandros gehört in die Litteraturgeschichte der attischen Periode. Hier muss es genügen wenigstens für die obige Behauptung zu verweisen auf Artemid. I, 2 (p. 9, 15 ff. Herch.). *ἀρέσκει δὲ ταῦτα καὶ Νικοστράτῳ τῷ Ἐφεσίῳ καὶ*

der Schwelle des alexandrinischen Zeitalters steht der bekannte Zeichendeuter des Alexandros Aristandros von Telmessos, aber während seine praktische Wirksamkeit hochberühmt durch das ganze Alterthum blieb, scheint sein Traumbuch nicht in gleichem Masse benutzt worden zu sein[165]). Den Glauben an die prophetische Kraft der Traumerscheinungen gaben auch die Philosophen und Aerzte nicht auf, welche dem wunderbaren Problem der Traumentstehung in ernsthaften wissenschaftlichen Untersuchungen auf dem Wege der Psychologie und Physiologie beizukommen suchten[166]). Als Verfasser solcher Schriften kennen wir unter den älteren Peripatetikern Straton[167]), angeblich auch Demetrios von Phaleron[168]), unter den jüngeren Kratippos[169]);

Πανυάσσιδι τῷ Ἁλικαρνασσεῖ γνωριμωτάτοις ἀνδράσι καὶ ἐλλογίμοις. Entweder also hatte sich Nikostratos auf Panyassis berufen oder umgekehrt. Nikostratos von Ephesos ist sonst ganz unbekannt und kaum (s. A. 163) älter als Panyassis, also wird er als der Vermittler des Letzteren gelten müssen. Dies Citat steht nun aber bei Artemid. am Schlusse des grundlegenden Abschnitts, welcher die allegorischen Träume nach Aussonderung der nicht deutungsbedürftigen theorematischen in fünf Abtheilungen zerlegt: eigne, fremde, gemeinsame, öffentliche, kosmische.

165) Wenigstens sieht dies so aus nach der Aeusserung des Artemid. I, 31. p. 31, 3 ff. *ἡ περὶ ὀδόντων κρίσις πολλὴν ἐπιδεχομένη διαίρεσιν παρ' ὀλίγων πάνυ κατώρθωται τῶν καθ' ἡμᾶς ὀνειροκριτικῶν, Ἀριστάνδρου τοῦ Τελμησσέως ὑποθήκας τὰς πλείστας καὶ ἀρίστας ὑποθεμένου.* Artemidoros hat mithin sein Capitel, welches auf die denkbar unbedeutendsten Details jener Traumerscheinung eingeht, aus Aristandros' Traumbuch entnommen.

166) Die älteste uns bekannte Schrift dieser Art ist Pseudo-Hippokr. *περὶ ἐνυπνίων*, d. h. das 4. B. *περὶ διαίτης* (s. Littré Hippocr. I. S. 357. Ermerins Hippocr. III. S. LXI f.) und folglich (s. Zeller Ph. d. Gr. I⁴. S. 633. Weygoldt Jahrb. f. Ph. CXXV. 1882. S. 161 ff.) etwa um 400 entstanden. Dann folgen die beiden Abhandlungen des Aristoteles *περὶ ἐνυπνίων* und *περὶ τῆς καθ' ὕπνον μαντικῆς*. Ueber den Inhalt von diesen drei Werkchen s. Büchsenschütz a. a. O. S. 10 ff. Zu dem Buch des Theophrastos *περὶ ὕπνου καὶ ἐνυπνίων* vgl. Priscianus ad Chosroen prooem. Genaue Angaben über die Stellungnahme der Philosophenschulen zur Traumdeutung, als Abart der Mantik, giebt uns aus seinen Quellen Cicero de divin.

167) *Περὶ ὕπνου* und *περὶ ἐνυπνίων* (La. Di. V, 59). Aus letzterer Schrift stammt die Erklärung der Traumentstehung bei Aët. (Pseudo-Plut.) Plac. phil. V, 2, 2. p. 416 Diels.

168) S. aber A. 188.

169) Ob dieser freilich gerade *περὶ ἐνυπνίων* schrieb, steht dahin, s. C. 32. A. 341.

unter den älteren Stoikern[170]) Chrysippos[171]) und Antipatros von Tarsos[172]). Die beiden letzteren sammelten zahlreiche Träume, welche von berühmten Deutern, namentlich von Antiphon[172b]), richtig ausgelegt worden waren. Einen hervorragenden Platz in der Auslegungskunst wiesen die Späteren dem Historiker Philochoros an[172c]); es ist wohl möglich, dass er die Traumdeutung als einen Zweig des Orakelwesens in seinem Werke *περὶ μαντικῆς* behandelt hatte[173]). Ein anderer Geschichtschreiber (oder vielmehr Mythograph) aus unbekannter Zeit, der über Traumdeutung schrieb, wie Philochoros auch Priester, war Dionysios von Rhodos[174]).

170) Ueber ihr Verhältniss zur Traumauslegung im Allgemeinen s. Wachsmuth in dem C. 2. A. 151 aufgeführten Schriftchen.

171) Cic. de div. I, 3, 6. *Chrysippus . . . de divinatione duobus libris explicuit sententiam, uno praeterea de oraculis, uno de somniis.* Eine Deutung aus seiner Sammlung ohne Nennung des Deuters findet sich II, 65, 134. Er definirt II, 63, 130 die Traumdeutung als *vim cernentem et explanantem quae a diis hominibus significentur in somnis.*

172) S. C. 2. A. 377.

172b) S. Cic. Divin. I, 20, 39. II, 70, 144.

172c) Er war gläubiger Wahrsager von Beruf, vgl. C. 21. S. 594 f. mit A. 370 f.

173) Wie Siebelis Philoch. fr. S. 103 annimmt. Vgl. C. 21. A. 374. Erhalten hat sich nur die Notiz (Fr. 203) bei Fulgent. Mythol. I, 13. *at vero (laurus) amica Apollinis ob hanc rem vocitata est, quia illi, qui de interpretatione somniorum scripserunt, ut Antiphon, Philochorus et Artemon et Serapion Ascalonites, promittant in libris suis, laurum si dormientibus ad caput posueris, vera somnia esse visuros.* Philochoros und die Späteren übernahmen also diese Anweisung aus Antiphon. Im Ganzen wird man geneigt sein bei ihm eine mehr historische Behandlung des Gegenstandes vorauszusetzen, wie sie in den Resten seines Orakelwerkes zu Tage tritt, also eine Aufzählung und Charakteristik der bedeutendsten mythischen und geschichtlichen Traumdeuter und Berichte über die Gründung und Wirksamkeit der Incubationsheiligthümer. Genannt als Traumdeuter wird Philochoros noch bei Tertull. de an. 46. 47 (= Fr. 202. 201), der einzigen Stelle, wo Dionysios von Rhodos und neben Fulgent. a. a. O. der einzigen, wo Serapion von Askalon als solche erscheinen: *quanti autem commentatores et affirmatores in hanc rem, Artemon, Antiphon, Strato, Philochorus, Epicharmus, Serapion, Cratippus et Dionysius Rhodius, Hermippus, tota saeculi litteratura! . . . ceterum Epicharmus etiam summum apicem inter divinationes somniis (?) extulit cum Philochoro Atheniensi. nam et oraculis hoc genus stipatus est orbis, ut Amphiarai etc.* (es folgt eine Aufzählung der sieben berühmtesten Incubationsstätten). *cetera cum suis originibus et ritibus et relatoribus cum omni deinceps historia somniorum Hermippus Berytius quinquione voluminum satiatissime exhibebit.*

Alexandros von Myndos trat in seiner einschlägigen, schon vorhin erwähnten Schrift als Fachmann auf, der sich sowohl auf frühere Schriftsteller der Zunft berief als auch aus eigner Erfahrung und eigenem Raisonnement Deutungen bestimmter Traumbilder ausführlich zu begründen suchte. Er scheint dabei in der Theorie Denjenigen gefolgt zu sein, welche der Seele selbst prophetische Kraft beilegten[175]. Zu den von ihm bereits zu Rathe gezognen Verfassern von Traumbüchern gehören wahrscheinlich

Dionysios aus Heliopolis und Phoebos von Antiocheia[175b]. Der Letztere hatte, wohl aus seiner Praxis, wirklich vorgekommene Träume mit ihrer Erfüllung aufgezeichnet. Von Nachfolgenden wurden seine Berichte gekannt und vielfach geschätzt: vielleicht desshalb, weil er solche Fälle erzählte, in welchen der Traum zu dem mit demselben in Verbindung gebrachten Ereigniss eine nahe liegende Beziehung aufzuweisen hatte[176]. Auch die Phantasien im halbwachen Zustande (*φαντάσματα*), denen die späteren Deuter jede prophetische Kraft absprachen, hatte er in den Kreis seiner Erörterung gezogen[177].

---

174) Suid. *Διονύσιος Μουσωνίου*, s. C. 27. A. 131. Unter den dort genannten Schriften von ihm fehlt das Traumbuch, das ganz verschollen ist (s. A. 173). Zurückzuweisen aus nahe liegenden Gründen ist die Vermuthung von Gust. Wolff Porphyr. orac. S. 62, dass bei Artemid. II, 66 (s. A. 175) für *Διονύσιος ὁ Ἡλιουπολίτης* zu lesen wäre *Δ. ὁ Ἡλίου προφήτης*, und dass damit der Rhodier gemeint sei. S. im Uebrigen C. 27. A. 125—131[b].

175) Unsere Kenntniss vom Traumbuche des A. gründet sich auf drei Citate bei Artemid. I, 67 (p. 62, 15 ff.). II, 9 (p. 92, 27 ff.). *καὶ Ἀλέξανδρος ὁ Μύνδιος καὶ Φοῖβος ὁ Ἀντιοχεύς.* II, 66 (p. 157, 10 ff.). *καὶ Ἀ. ὁ Μ. καὶ Διονύσιος ὁ Ἡλιουπολίτης.* Die drei betreffenden Capitel stammen ihrer wesentlichen Grundlage nach unmittelbar aus A.; Phoebos und Dionysios sind also erst durch ihn dem Artemid. zugeführt, vgl. Oder Das Traumbuch des Alexander von Myndos, Rhein. Mus. XLV. 1890. S. 637 f. A. mag auch im Traumbuch in erster Linie Compilator gewesen sein, vgl. oben S. 851 ff.

175b) Die dann also (s. A. 96) wohl vor der Mitte des 1. Jahrh. v. Chr. lebten. D. wird nur genannt in der A. 175 angef. Stelle, Ph. noch dreimal, s. A. 176. 177.

176) Zwei derartige Träume stehen bei Artemid. IV, 48. 66, wo aus dessen abfälliger Kritik (*ἔτι καὶ ἐκεῖνο παρὰ Φοίβῳ κείμενον πολλοῖς πλάνην ποιεῖ*) doch hervorgeht, dass das Buch des Ph. gelesen und anerkannt wurde.

177) Artemid. I, 2. *ἕπεται δὲ αὐτοῖς τῷ μὲν ἐνυπνίῳ τῷ ἀσημάντῳ τὸ φάντασμα, περὶ οὗ ἄλλοι τε πολλοὶ καὶ δὴ καὶ Ἀρτέμων ὁ Μιλήσιος καὶ*

Aus unbestimmter Zeit ist

Apollodoros von Telmessos. Sein Ruhm ist nicht fein. Er gehört zu Denjenigen, welche vor der detaillirten Behandlung der verworfensten Obscoenitäten nicht zurückschreckten: den Späteren empfahl er sich gerade dadurch[178]). Zeitlich ebenso ungewiss ist

Apollonios aus Attaleia[179]). In einem mehrbücherigen Werke hatte er ausführlich die Deutung einzelner Träume erörtert. Die im Traum erschienenen Gegenstände hatten nach ihm dieselbe Bedeutung, die man ihrem Erscheinen etwa im Wachen beilegte[180]). Interessant ist es, dass er, um die letztere

---

Φοῖβος ὁ Ἀντιοχεὺς διειλεγμένοι εἰσί κ. τ. λ. Ἐνύπνιον und φάντασμα gehen nur auf die Gegenwart (Artemid. I, 1. p. 3, 5) und sind desshalb unbrauchbar für die Prophezeiung (Artemid. IV prooem. p. 199, 16. Macrob. S. Sc. I, 3, 4 f.). Dies ist für Artemid. und Macrob. eine ausgemachte Sache; diejenigen „zahlreichen" Deuter also, welche im Gegensatze zu ihnen das φάντασμα oder das ἐνύπνιον eingehender besprachen und jenen Abarten mithin wenigstens eine bedingte Geltung eingeräumt hatten, werden einer älteren Richtung zuzurechnen sein. Die Traumeintheilung des Panyassis (s. A. 164) ist dabei aber schon vorausgesetzt.

178) Artemid. I, 79 (p. 77, 12 ff.). μέμνηται δὲ τοῦ τοιούτου (näml. παρανόμου συνουσίας πρὸς μητέρα) καὶ Ἀπολλόδωρος ὁ Τελμησσεύς, ἀνὴρ ἐλλόγιμος. Vgl. die naiven Worte am Anfang des Abschnittes p. 76, 8 ff. ὁ δὲ περὶ μητρὸς λόγος ὢν ποικίλος καὶ πολυμερὴς καὶ πολλὴν ἐπιδεχόμενος διαίρεσιν πολλοὺς τῶν ὀνειροκριτῶν διέφυγεν. Vgl. auch A. 48.

179) Vermuthlich der erst von Attalos II (159—138) gegründeten, beziehungsweise neugegründeten (s. Strab. XIV. 667) pamphylischen Stadt dieses Namens, also nicht vor der Mitte des 2. Jahrh. v. Chr. (vgl. auch A. 180). Denn die zweite in Lydien war höchst unbedeutend und ist frühzeitig verschollen, und die angebliche dritte bei Steph. u. d. W. beruht auf einem Irrthum.

180) Artemid. I, 32 (p. 34, 15 ff.). μαρτυρήσειε δ' ἂν καὶ Ἀπολλώνιος ὁ Ἀτταλεὺς ἐν τῷ δευτέρῳ τῆς ἑαυτοῦ συντάξεως πολλὰ περὶ τοῦ ὀνείρου τούτου (sc. περὶ τριχῶν τῶν ἐπὶ τῇ γλώσσῃ) λέγων. III, 28 (p. 179, 12 ff.) εἰ δέ τι ποικιλώτερον περὶ τοὺς μύας βλέποι τις, ἔξεστι μεταφέρειν τὰς κρίσεις ἀπὸ τῶν παρὰ Μελάμποδος ἐν τῷ περὶ τεράτων καὶ σημείων, ἐν τῷ περὶ μυῶν (von Hercher wohl unrichtig getilgt; ein Capitel des Tractates war so überschrieben), οὐδὲν διαφέρειν ἡγουμένους τὰ μεθ' ἡμέραν γινόμενα τῶν ὄναρ δοκούντων γενέσθαι· τῆς γὰρ αὐτῆς τετύχηκε προρρήσεως, ὡς πολλάκις ἡμῖν ἔδοξε διὰ πείρας. διὰ μακροῦ δὲ τὸν τόπον τοῦτον ἐξείργασται ἐν τῷ δευτέρῳ τῆς ἑαυτοῦ συντάξεως Ἀπολλώνιος ὁ Ἀτταλεύς. Da Artemid. beide Male mit einer bei ihm ungewöhnlichen Genauigkeit die Buchzahl angiebt, so hat er die Schrift vielleicht selbst eingesehen, mithin war ihr Verfasser wohl nicht alt.

festzustellen, auf einen sonst verschollenen Tractat zurückgriff, der von den Wunderzeichen und Vorbedeutungen handelte (περὶ τεράτων καὶ σημείων) und dem Melampus zugeschrieben wurde[181]).

Ohne genügende Gründe hat man die Existenz eines Traumdeuters

Aristarchos in Frage gestellt, der zu den älteren vorzüglichen Vertretern des Faches gerechnet wurde. In der Einleitung seines Buches hatte er die auf Buchstabenumstellung sich gründende Auslegung (ἀναγραμματισμός) erklärt, ohne sich ihrer im weiteren Verlauf seiner Schrift zu bedienen[182]). Von

Nikostratos aus Ephesos wissen wir nur, dass er sehr angesehen war, und dass seine wahrscheinlich aus Panyassis geschöpfte Eintheilung der Träume von Artemidoros befolgt worden ist[182b]). Eine besondere Abtheilung unter den Verfassern von Traumbüchern bilden

Geminos von Tyros mit 3, (Pseudo-)Demetrios mit 5 und Artemon aus Milet mit 22 Büchern, welche „vorzüglich von Sarapis angegebene Vorschriften und Heilungen“ verzeichnet hatten[183]). Ihre Schriften rücken also in eine Reihe mit den

181) S. A. 180. Denn die Annahme, dass Artemid. die Anführung des Melampus aus A. entnommen hat, wird dadurch nicht aufgehoben, dass A. zwischen beide Citate ein in erster Person gehaltenes Urtheil einschiebt. Es war ein Machwerk gleicher Art wie die uns noch erhaltenen περὶ παλμῶν (s. C. 10. A. 80) und περὶ ἐλαιῶν (Weissagung aus den Körpermalen) bei Franz Script. physiogn. p. 461 ff. Auch eine astrologische Schrift galt als Eigenthum des M., s. Bernhardy zu Suid. Μελάμπους.

182) Artemid. IV, 23 Anf. περὶ δὲ ἀναγραμματισμοῦ Ἀρίσταρχος καίπερ ἄριστος ὢν ὀνειροκρίτης καὶ ἄλλοι τινὲς παλαιοὶ παντελῶς γελοῖόν τι πεπόνθασιν. ἐν μὲν γὰρ τοῖς προοιμίοις διδάσκουσι τί ἐστιν ἀναγραμματισμός, οὐδαμοῦ δὲ φαίνονται αὐτοὶ χρησάμενοι. Wahrscheinlich kam also A. auf den ἀναγραμματισμός im Prooemion nur zu sprechen, weil er hier die verschiedenen Arten der Auslegung erörterte. — Wolff Porphyr. orac. 61 wollte Ἀρίστανδρος herstellen. Aristandros von Telmessos erscheint allerdings im folgenden Capitel (IV, 24). Gleichwohl ist es nicht rathsam mit Hercher (p. 216, 14) darauf hin diese Textveränderung vorzunehmen, für welche sonst Nichts spricht.

182b) S. A. 164.

183) Artemid. II, 44 (p. 148, 20 ff.). ὀνείρους δὲ ἀποβεβηκότας καὶ τὰς ἀποβάσεις αὐτῶν οὐκ ἐνεδέχετο γράφειν ἐν τέχνῃ ὀνειροκριτικῇ καὶ ὑποθήκαις θεωρημάτων. οὐδέ μοι πιθανὰ ἐδόκει ταῦτα, καίτοι Γεμινοῦ τοῦ Τυρίου καὶ Δημητρίου τοῦ Φαληρέως καὶ Ἀρτέμωνος τοῦ Μιλησίου τοῦ μὲν ἐν τρισὶ βιβλίοις τοῦ δὲ ἐν πέντε τοῦ δὲ ἐν εἰκοσιδύο πολλοὺς ὀνείρους

inschriftlich erhaltenen Heilberichten (*ἰάματα*) des Asklepiosheiligthums zu Epidauros, welche dem dritten vorchristlichen Jahrhundert angehören und bereits auf Grund älterer Ueberlieferung zu Stande gekommen sind[184]). In einem Punkte allerdings unterschieden sich die Sammlungen der Genannten wesentlich von diesen Urkunden. In den letzteren wird der Kranke in der Incubationsnacht selbst vollkommen geheilt[185]); bei Geminos, Demetrios und Artemon hingegen las man von solchen Incubationen, wo der Kranke im Traume von der Gottheit nur dunkle Anweisungen erhielt über Heilmittel, welche er später im Wachen anwenden müsste, um zu gesunden. Somit kam Alles für ihn darauf an die richtige Deutung der räthselhaften und geheimnissvollen Anweisung (*συνταγή*) zu erlangen. Derartige Auslegungen bildeten den Kern jener Bücher. Nach Artemidoros' unverfänglichem Zeugniss lag ihnen aber kein urkundliches Material zu Grunde, vielmehr waren sowohl die vermeintlichen Traumbilder wie ihre vertracten Auslegungen lediglich aus der Phantasie der genannten Berichterstatter geflossen[186]).

ἀναγραψαμένων καὶ μάλιστα συνταγὰς καὶ θεραπείας τὰς ὑπὸ Σαράπιδος δοθείσας.

184) Ephemeris archaiol. 1883. S. 197. 1885. S. 1. 85. Vgl. Wilamowitz Hermes XIX. S. 418. Zacher Hermes XXI. S. 467 ff. Diels Nord und Süd XLIV. S. 29 ff.

185) Diels a. a. O. S. 37 (vgl. auch Zacher a. a. O. S. 471 u. Reinach Revue archéol. V. S. 267. A. 1).

186) Und in der That wenn die Priester „in maiorem dei gloriam" sich die unverschämtesten Schwindeleien gestatteten, warum sollte der einzelne „treue" Berichterstatter nicht „darauf los lügen", um so schnell berühmt zu werden? Ueber den ungeheuren Humbug der Ersteren aber in den epidaurischen Curberichten s. Diels a. a. O., dessen lichtvolle Darstellung des Sachverhalts dazu bestimmt ist den Bemühungen des modernen Spiritismus den antiken Tempelschlaf als „transcendentalen" wieder zu Ehren zu bringen ein für alle Male an der Hand der authentischen Acten ein Ende zu machen. Zweifellos bezieht sich (s. A. 183) auf die genannten Schriftsteller die abfällige Kritik des Artemid. IV, 22 (p. 213, 25 ff.). Immerhin wäre es jedoch möglich, dass zwischen der ältesten Praxis (s. A. 185) und der späten, dem Kranken einfache medicinische Recepte im Schlaf mitzutheilen, wie es Artemid. beschreibt und allein billigt (er erklärt alle Fälle, in denen nur dunkle Andeutungen durch den Gott erfolgt sein sollten, für apokryph) eine Zwischenstufe gelegen hat, auf welcher die medicinische Ordination dem Schlafenden in verhüllten Andeutungen zu Theil wurde. Dann war ja allerdings noch eine Deutung nothwendig. Es könnte also sein, dass die Schuld an den verzwickten Anweisungen und Auslegungen nicht

Der älteste von den dreien würde wohl Demetrios sein, der dem Serapis in Alexandreia die Wiedergewinnung des Augenlichtes verdanken sollte[187]), und im Interesse des ägyptischen Königs handelte, wenn er den von diesem begünstigten Gott populär zu machen gesucht hätte: aber allem Anschein nach stehen wir hier wieder auf dem Boden der Fälschung, die der Zeitbestimmung spottet[188]). Gänzlich unbekannt ist Geminos. Von Artemons Traumbuch wissen wir, dass in ihm das Wesen der Träume theoretisch besprochen war unter Berücksichtigung der verschiedenen üblichen Auslegungsarten. Wahrscheinlich war Artemon auch als magischer Quacksalber thätig[189]).

---

ausschliesslich mit Artemid. den betreffenden Schwindelschriftstellern zuzumessen wäre.

187) „La. Di. V, 76, s. C. 2. A. 696, wo ich nicht hätte unterlassen sollen diese ganze Nachricht als eine Fabelei zu bezeichnen". (Susemihl).

188) Dafür spricht ausser dem Inhalt des Buches auch das Fehlen desselben im Katalog bei La. Di. V, 80. Uebrigens kam Serapis nach Athen schon unter Ptolemaeos I, s. Paus. I, 18, 4.

189) Artemon erscheint neben Phoebos bei Artemid. I, 2 (s. A. 177), wo aus der Art des Citates die Benutzung des Einen durch den Anderen wahrscheinlich wird. Falls nicht Artemid. aus einer dritten, hier ungenannten Quelle schöpft, so wird wohl Artemon als Phoebos' Vermittler zu gelten haben: wenigstens ist Phoebos an einer andern Stelle (vgl. A. 175) vermuthlich erst durch Vermittlung eines Dritten dem Artemid. bekannt geworden. Ueber die Erwähnung bei Fulgent. Mythol. I, 13 s. A. 173. Bei Tertull. de an. 46 (aus Hermippos von Berytos, s. A. 173) eröffnet A. den Reigen der Traumdeuter. Ferner vgl. Porphyr. zu *Π*, 854 *πόθεν ὁ Πάτροκλος οἶδεν ὅτι Ἀχιλλεὺς κτενεῖ τὸν Ἕκτορα . . .; ὅτι κατ' Ἀρτέμωνα τὸν Μιλήσιον ἐν τῷ περὶ ὀνείρων, ὅταν ἀθροισθῇ ἡ ψυχὴ ἐξ ὅλου τοῦ σώματος πρὸς τὸ ἐκκριθῆναι, μαντικωτάτη γίνεται.* A. hatte wohl also (im Anfang seines Werkes?), um die prophetische Kraft der Träume zu erklären, eine augenblickliche Loslösung der Seele vom Körper angenommen und dabei auf die bei den Griechen (wie bei anderen Völkern) vielbesprochene durch *Π*, 854 und *Χ*, 358 erhärtete Weissagungsgabe der Sterbenden hingewiesen, vgl. u. a. Plat. Apol. p. 39 C. Poseidon. bei Cic. Divin. I, 30, 64 und neuerdings Rohde Psyche S. 51 A. 1. Bei Plinius XXVIII. §. 7 erscheint neben Pseudo-Demokritos, Apollonios Mys (s. C. 34. A. 160b), Meletos und Sextilius Antaeus (die beide sonst unbekannt sind) ein gewisser Artemon, welcher als Mittel gegen die Fallsucht einen Trunk nächtlichen Quellwassers aus dem Schädel eines unbestatteten Ermordeten empfiehlt. Dieser Quacksalber war schwerlich ein Anderer. Denn Artemid. IV, 22 (s. A. 186) bemerkt ausdrücklich, dass animalisch-sympathetische Curen bei dem Schlage der Traumdeuter wie Artemon die erste Rolle spielten. Der grosse Umfang von A.'s Schrift (22 Bücher) fände seine

Bei der Natur des Gegenstandes ist es nicht wunderbar, dass pseudepigraphische Machwerke schweren Kalibers auf Beifall rechnen konnten. Zu den älteren derartigen Fälschungen gehören die Traumdeutungen, welche unter dem Namen der angeblich uralten delphischen Prophetin Phemonoë umliefen, wahrscheinlich in Hexametern[190]), und die des ägyptischen Gottes Horos[191]). Vermuthlich schmückte auch der viel missbrauchte und viel gepriesene Name des Epicharmos ein Traumbuch[192]).

Eine historische Persönlichkeit, die aber bis auf den Namen verschollen ist, war der Traumdeuter Serapion von Askalon[193]).

Die gastronomische Litteratur reicht zeitlich hoch hinauf. Ueber die Verfasser von Kochbüchern (*Ὀψαρτυτικά*) geben

einfachste Erklärung dann, wenn wir annehmen, dass A. die ähnlichen Sammlungen des Demetrios und Geminos (mit denen er ja von Artemid. [s. A. 183] zusammen genannt wird) und vielleicht Anderer in einer einzigen umfangreichen Compilation vereinigt hatte.

190) S. C. 10. A. 80.

191) Dio Chrysost. Or. XI. p. 358 R. (T. I. p. 205, 14 ff. Dind.). *ἐν γὰρ τοῖς Ὥρῳ γεγραμμένοις ὀνείρασιν οἱ ἄνθρωποι τοιαύτας ὄψεις ὁρῶσι, νῦν μὲν δοκοῦντες ἀποθνήσκειν καὶ σκυλεύεσθαι, πάλιν δὲ ἀνίστασθαι καὶ μάχεσθαι γυμνοὶ ὄντες, ἐνίοτε δὲ οἰόμενοι διώκειν καὶ τοῖς θεοῖς διαλέγεσθαι καὶ αὐτοὺς ἀποσφάττειν καὶ μηδενὸς δεινοῦ ὄντος, καὶ οὕτως, εἰ τύχοι ποτέ, πέτεσθαι καὶ βαδίζειν ἐπὶ τῆς θαλάττης.* Es waren also ekstatische Visionen. Dass sie unter dem Namen des ägyptischen Gottes gingen, ist nicht wunderbar. *Αἱ βίβλοι αἱ Ὥρου καὶ Ἴσιδος* erwähnt Lukian. Gall. 18. Ein in doppelter Fassung erhaltener alchemystischer Tractat b. Berthelot a. a. O. texte grec S. 28 ff. beginnt *Ἶσις προφῆτις τῷ υἱῷ Ὥρῳ* und ebenda S. 102 f. wird von Olympiodoros *Ὧρος ὁ χρυσωρυχίτης* redend eingeführt. Vgl. auch A. 157.

192) Tertull. de an. 46, s. A. 173. Da Epicharmos hier in enger Verbindung mit Philochoros genannt wird, hatte dieser sich vielleicht schon auf das pseudepicharmische Traumbuch berufen. Denn ein solches wird anzunehmen sein trotz dem halben Widerspruch von Lorenz Epicharmos S. 298. A. 17: „die Aeusserungen, auf welche Tertullian sich bezieht, können in seinen medicinischen Schriften oder in dem Lehrgedichte *περὶ φύσεως* gestanden haben". Dass Philochoros sich auch sonst mit Epicharm. abgab, wissen wir ja aus der bekannten Stelle Ath. XIV. 648 d (= Fr. 193): *Φιλόχορος δ' ἐν τοῖς περὶ μαντικῆς Ἀξιόπιστον τὸν εἴτε Λοκρὸν γένος ἢ Σικυώνιον τὸν Κανόνα καὶ τὰς Γνώμας πεποιηκέναι φησίν.* Uebrigens vgl. A. 74.

193) Fulgent. Tertull. a. a. O. O. (s. A. 173. 192). Da der Letztere aus Hermippos von Berytos schöpft, muss Serapion vor diesem gelebt haben. Artemid. nennt ihn nicht. Der Name ist absichtlich gewählt (s. A. 183 ff.).

uns zwei einander ergänzende Kataloge aus dem Alterthum Auskunft[194]). Der erste Verfasser eines solchen war der Sikelier Mithaekos, ein wissenschaftlich gebildeter Mann, der wohl noch vor dem Tode des Sokrates ein Werk über seine vaterländische Küche[195]) veröffentlichte. Sein Ruhm dauerte das ganze Alterthum hindurch. Mithaekos fand viele Leser und Nachahmer. Sikelien blieb seitdem lange das gepriesene Land der Kochtöpfe. Landsmänner von ihm waren die beiden

Herakleides aus Syrakus[196]). Aus den *Ὀψαρτυτικά* des einen, der vielleicht noch dem vierten Jahrhundert v. Chr. angehört, haben wir einige Anführungen[197]). Dieser wie sein Zeit-

---

194) Ath. XII. 516 c. *πρῶτοι δὲ Λυδοὶ καὶ τὴν καρύκην ἐξεῦρον, περὶ ἧς σκευασίας οἱ τὰ Ὀψαρτυτικὰ συνθέντες εἰρήκασιν, Γλαῦκός τε ὁ Λοκρὸς καὶ Μίθαικος καὶ Διονύσιος Ἡρακλεῖδαί τε δύο γένος Συρακόσιοι καὶ Ἆγις καὶ Ἐπαίνετος* [*καὶ Διονύσιος*] (so auch Kaibel) *ἔτι τε Ἡγήσιππος καὶ Ἐρασίστρατος καὶ Εὐθύδημος καὶ Κρίτων, πρὸς τούτοις δὲ Στέφανος, Ἀρχύτας,* [*Ἀκέστιος* del. Kaibel Observ. crit. in Athen. p. 6], *Ἀκεσίας, Διοκλῆς, Φιλιστίων. τοσούτους γὰρ οἶδα γράψαντας Ὀψαρτυτικά.* Poll. VI, 70 ff. *πολλὰ δ' ἂν εἴη τῶν περὶ τὴν ἡδυντικὴν σκευασίαν ἀνεξευρεῖν ἐκ τῶν ὀψοποιητικῶν συγγραμμάτων, Παντολέοντος καὶ Μιθαίκου καὶ Ζωπυρίνου καὶ Σόφωνος καὶ Ἡγησίππου καὶ Παξάμου καὶ Ἐπαινέτου. συναριθμοῖτο δ' ἂν τούτοις Ἡρακλείδης τε ὁ Συρακούσιος καὶ Τυνδάριχος ὁ Σικυώνιος καὶ Σιμωνακτίδης ὁ Χῖος καὶ Γλαῦκος ὁ Λοκρός, ὀψοποιητικῆς πραγματείας σοφισταί.* Im Allgem. vgl. Schoenemann De lexicogr. antiquis (Hannover 1886) S. 99 ff. Beiden Katalogen gemeinschaftlich sind nur Mithaekos, Herakleides, Epaenetos und Hegesippos. Die Abfolge der Namen scheint willkürlich. Die Mehrzahl der Genannten lebte sicher, beziehungsweise wahrscheinlich, bereits im vierten und dritten Jahrhundert v. Chr. Die spätesten der von Ath. Aufgeführten Epaenetos und Euthydemos gehören dem zweiten bis ersten an, vgl. C. 34. A. 51. 55. Die Kenntniss vom *Ὀψαρτυτικόν* des Epaenetos hat Pamphilos bei Ath. IX. 387 d. e erhalten durch die Vermittlung des Aristophaneers Artemidoros: dieser wird also wohl auch die anderen dort bei Athenaeos auftretenden Köche namhaft gemacht haben. Dann lebten die zeitlich unbestimmbaren Dionysios, Stephanos, Archytas, Akesias, Pantaleon ebenfalls sicher vor 50 v. Chr. (s. C. 30. A. 207, vgl. ebend. A. 209). Ebenso steht es mit den im Kataloge des Poll. Genannten, nur dass hier Paxamos hinzukommt, der, wie gesagt, vielleicht erst der zweiten Hälfte des ersten vorchristlichen Jahrhunderts angehörte (s. A. 45 ff.).

195) Denn Platons Gorgias, welcher p. 518 B (s. A. 208 b) Mithaekos' Kochbuch erwähnt, ist nach den neuesten Untersuchungen zwischen 399 und 396 verfasst.

196) Vgl. A. 194. Schoenemann a. a. O. S. 102. A. 4 glaubt, dass der Eine von ihnen identisch sei mit dem bekannten Arzt Herakleides aus Tarent (s. C. 34. A. 38). „Das ist aber sehr willkürlich". (Susemihl).

197) Ueber die Eier verschiedner Thiere Ath. II. 58 b (*Ἐπαίνετος δὲ*

genosse **Glaukos** der Lokrer erhob den Anspruch darauf als Vertreter einer wirklichen Kunst zu gelten, deren Jünger nicht Sklaven, sondern nur besonders zu ihr veranlagte Freigeborne sein dürften[198]).

Um die Wende des vierten und in den ersten Jahrzehnten des dritten Jahrhunderts sorgten für das leibliche Wohl ihrer Zeitgenossen und das der folgenden Geschlechter durch Aufzeichnung ihrer vorzüglichen Recepte die Köche

Sophon aus Akarnanien, **Simonaktides** aus Chios, **Tyndarichos** aus Sikyon und **Zopyrinos**[199]). Am Bekanntesten von ihnen ist **Sophon**, der seine Studien in Sikelien bei Labdakos gemacht hatte, um dann nach Ionien den Schwerpunkt seiner Thätigkeit zu verlegen und dort Schule für die neumodische Küche zu machen, welche mit den alten Gewürzen aufräumen wollte[200]). Bis auf den Namen verschollen und wenn auch zeitlich unsicher, so doch eher dem dritten vorchristlichen Jahrhundert als den beiden folgenden zuzuweisen[200b]), sind die Koch-

---

καὶ Ἡρακλείδης: der Erstere also war hier wohl Vermittler), über Brote (*ΚΥΒΟΙ*) III. 114 a, Fische (*κολύβδαινα* und *καρίς*) III. 105 c. (*ΧΑΛΚΙΔΕΣ*) VII. 328 d. Fraglich ist Ath. XIV. 647 a. *Ἡρακλείδης ὁ Συρακόσιος ἐν τῷ περὶ θεσμῶν* (*ἐδεσμάτων?* Kaibel). Uebrigens vgl. auch d. Nachtr.

198) Athen. XIV. 661 e. *καὶ οἱ τὰ Ὀψαρτυτικὰ δὲ συγγράψαντες Ἡρακλείδης τε καὶ Γλαῦκος ὁ Λοκρὸς οὐχ ἁρμόττειν φασὶ* ⟨„*δούλοισι*⟩ (so Kaibel) *τὴν μαγειρικὴν ἀλλ' οὐδὲ τοῖς τυχοῦσι τῶν ἐλευθέρων*". Sind die von **Diels** als solche erkannten Verse aus des Alexis unmittelbar vorher (d) genannter Komoedie *Λέβης*, wie **Schoenemann** a. a. O. annimmt, so ist das vierte Jahrhundert v. Chr. als Lebenszeit für beide Schriftsteller über jeden Zweifel sicher. Ein Recept aus Glaukos' Kochbuch über das *ὑπόσφαγμα* (Gericht aus geronnenem Blute) giebt Ath. VII. 324 a, eine sprachliche Notiz IX. 369 b (G. gebrauchte die Form *ῥάπυς* statt des später üblichen *ῥάφυς*: vgl. **Roscher** in **Curtius** Studien z. gr. und lat. Gr. I, 2. S. 74). War G. aus dem italischen Lokri?

199) Alle vier erscheinen als berühmte Köche in Batons *Εὐεργέται* b. Ath. XIV. 662 c. Poll. VI, 70 hat seine Kenntniss (s. A. 194) ebendaher, denn Sophons und Zopyrinos' Vaterstädte sind ihm unbekannt, wie die der beiden Anderen bekannt, weil Baton eben nur diesen den Ort ihrer Herkunft zusetzt. Da Baton etwa 260—250 v. Chr. blühte (s. C. 2. A. 215. C. 8. A. 112), so ist damit die Zeit dieser Köche bestimmt.

200) Wie Anthippos oder Anaxippos (so nach **Valckenaer Meineke** F. C. G. I. S. 469, **Kock** C. A. F. III. S. 296) im *Ἐγκαλυπτόμενος* (Fr. 1) b. Ath. IX. 403 e ausführt. Er bezeichnet hier Sophon als Akarnanier. Ueber die Zeit des Anaxippos s. C. 8. A. 99.

200b) S. A. 194.

schriftsteller Agis[201]), Dionysios[202]), Kriton[203]) Stephanos, Akesias[204]), Pantaleon[205]), Parmenon von Rhodos[206]). Schon oben genannt sind Archytas, Paxamos und Mnaseas[207]). Auch Aerzte wurden zu den Kochschriftstellern gerechnet, insofern, viele von ihnen — und unter diesen befanden sich die grossen Meister Diokles und Erasistratos[208]) — es nicht unter ihrer Würde hielten, eingehende Küchenrecepte zusammenzustellen, um so die Diät der Patienten bis ins Einzelne zu regeln. Von den Köchen im Allgemeinen zu sondern sind die Brot- und Kuchenbäcker, deren Gewerbe gleichfalls litterarische Vertreter fand[208b]).

---

201) Vielleicht ist er, woran Schoenemann a. a. O. denkt, identisch mit dem Koch Agis aus Rhodos, welchen der Komiker Euphron in seinen *Ἀδελφοί* (Fr. 1) b. Athen. IX. 379 e erwähnt. Die rhodische Küche war berühmt. Agis würde dann in der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts gelebt haben, da Euphron noch nach 280 v. Chr. dichtete, vgl. C. 8. A. 132.

202) Ueber Namensvettern s. A. 5b. 70. 173. 174. Eine Anführung (*τῆς ϑαίτης μνημονεύει*), wohl durch Dorion vermittelt, findet sich b. Ath. VII. 326 f: D. steht hier zwischen Numenios und Archestratos, was auf ein ziemlich hohes Alter des Schriftstellers (etwa das 3. Jahrh.) zu führen scheint; vgl. A. 194.

203) Kriton ist Name mehrerer Aerzte (s. Fabricius Bibl. Gr. XIII.[1] S. 132).

204) *Ἀκεσίας*: so und nicht *Ἀκησίας* lautet der Name, s. C. Keil Anal. epigr. S. 108. Ein wegen seiner Ungeschicklichkeit sprichwörtlich gewordner Arzt Akesias erscheint Zenob. I, 52 (vgl. Nauck Arist. Byz. S. 238).

205) *Παντα λέων*, daneben (aber weniger üblich) auch *Παντολέων* E. M. 102, 23.

206) Parmenons *μαγειρικὴ διδασκαλία* (Ath. VII. 398 f) ist wegen ihres Titels bemerkenswerth, da sonst die Kochbücher *Ὀψαρτυτικά* zu heissen pflegen. Vielleicht wurde die Bezeichnung absichtlich gewählt, um die Schrift „Kochschule" als systematische Unterweisung lernender Köche von den einfachen Receptbüchern zu sondern.

207) Vgl. A. 47. 51. 52.

208) Diokles, Philistion aus Lokri, Erasistratos, Euthydemos und Epaenetos stehen unter den Kochschriftstellern bei Ath. XII. 516 c (vgl. A. 194). Ueber Hikesios s. oben A. 37. 85. Ausser diesen kennen wir noch als Küchenkundige unter den Aerzten: Mnesitheos von Athen aus voralexandrinischer Zeit (*περὶ ἐδεστῶν*), aus alexandrinischer Phylotimos. Vgl. C. 24. A. 21. 187. C. 34. A. 48. 53.

208b) Plat. a. a. O. (s. A. 195). *οἵτινες ἀγαϑοὶ γεγόνασιν ἢ εἰσὶ σωμάτων ϑεραπευταί, ἔλεγές μοι πάνυ σπουδάζων, Θεαρίων ὁ ἀρτοκόπος καὶ Μίϑαικος ὁ τὴν ὀψοποιίαν συγγεγραφὼς τὴν Σικελικὴν καὶ Σάραμβος ὁ*

Aus der Zeit vor Kallimachos kennen wir als solche Aegimios, Metrobios, Phaestos und Hegesippos[209]); der letztgenannte verfasste auch ein Kochbuch[210]). Später zur Zeit des Pamphilos war die Schrift des Iatrokles über Brot- und Kuchenbacken besonders geschätzt[211]). Nicht sicher zeitlich bestimmbar ist auch Harpokration aus Mendes in Aegypten[212]).

Einen anderen Zweig der gastronomischen Litteratur bildeten Anweisungen für den Bezug und Einkauf der Delicatessen, wie die früher erwähnte *Τέχνη ὀψωνητική* des Lynkeus[213]), ferner Menus, allgemeine Regeln für Feinschmecker und Esskünstler; besonders gern schilderte man den Verlauf bestimmter prunkvoller Gastmähler in freier wie gebundner Rede. Nach den grossen Erfolgen, welche derartige poetische Ergüsse seit dem

---

κάπηλος, ὅτι οὗτοι θαυμάσιοι γεγόνασι σωμάτων θεραπευταί, ὃ μὲν ἄρτους θαυμαστοὺς παρασκευάζων, ὃ δὲ ὄψον, ὃ δὲ οἶνον.

209) Ath. XIV. 643 e. *οἶδα δὲ καὶ Καλλίμαχον* (Fr. 100[d], 7, vgl. C. 12. A. 59) *ἐν τῷ τῶν παντοδαπῶν συγγραμμάτων πίνακι ἀναγράψαντα πλακουντοποιικὰ συγγράμματα Αἰγιμίου καὶ Ἡγησίππου καὶ Μητροβίου καὶ Φαίστου* (so Meineke für *Φαίτου*).

210) Vgl. A. 194. Herakleides sprach in seinem Kochbuch auch von Broten (A. 198).

211) Ath. VII. 326 e. *καὶ πέμμα δέ τι τευθίδα* (Dintenfisch, dessen Form also der Kuchen hatte) *ὀνομάζειν Ἰατροκλέα ἐν Ἀρτοποιικῷ φησι Πάμφιλος.* I. lebte also vor Pamphilos, aber nach Kallimachos (s. A. 209). Ath. XIV. 646 a. 647 b. *ἐν τῷ περὶ πλακούντων.* Vgl. Kaibel Ausg. des Ath. III. S. 631. A. 1: „*videntur non duo libri esse sed aut duae unius libri partes aut duo eiusdem libri nomina*". Ath. 646 f. *ΠΑΙΣΑ πλακούντια παρὰ Κῴοις ὥς φησιν Ἰ.* Wie die Herkunft der Kuchen, so berücksichtigte I. auch ihre Verwendung in religiösen Bräuchen: 647 c. *αὗται* (näml. *χοίριναι*) *δὲ ἆθλα τίθενται ταῖς παννυχίσι τῷ διαγρυπνήσαντι.* 646 a. b (kurze Erwähnung der Kuchen *κριμνίτης* und *σταιτίτης*).

212) Ath. XIV. 648 b. *Ἁρποκρατίων δὲ ὁ Μενδήσιος ἐν τῷ περὶ πλακούντων τὴν παρ' Ἀλεξανδρεῦσι καλουμένην ΠΑΓΚΑΡΠΙΑΝ* ** (⟨*λίβον*⟩? Kaibel) *καλεῖ. ἴτρια δ' ἐστὶ ταῦτα συντεθρυμμένα μετὰ μέλιτος ἑψόμενα κ. τ. λ.* Vgl. III. 125 f. *πλακοῦς ἐκ γάλακτος ἰτρίων τε καὶ μέλιτος, ὃν Ῥωμαῖοι λίβον καλοῦσι.* Ist Kaibels Ergänzung richtig, so gehört Harpokration erst in römische Zeit. Sicher erst in diese fällt nach den von Ath. XIV. 647 c—648 a und III. 113 a—d (aus dem *Ἀρτοποιικόν*) gegebnen Excerpten Chrysippos von Tyana (*σοφὸς πεμματολόγος* Ath. 648 a), gleich Harpokration übrigens zur Zeit des Athenaeos nur noch wenig gekannt, s. Ath. 648 c. *Οὐλπιανὸς ἔφη· „πόθεν ὑμῖν . . . καὶ ἐκ ποίας βιβλιοθήκης ἀνεφάνησαν οἱ σεμνότατοι οὗτοι συγγραφεῖς . . . διαβάλλοντες καλῶν ὀνόματα φιλοσόφων τῇ ὁμωνυμίᾳ;*" Vgl. A. 52[b].

213) C. 18 mit A. 7.

Anfang des vierten Jahrhunderts gefunden hatten[214]), war es der Parasit

Chaerephon in Athen, eine der bekanntesten Persönlichkeiten der neueren Komoedie[215]), der zuerst ein prosaisches *Δεῖπνον* schrieb. Er that dies in Form eines Briefes an seinen Zunftgenossen Kyrebion, „um einem längst gefühlten Bedürfniss abzuhelfen“[216]). Seine Nachfolger in dieser Art der Briefstellerei (*ἐπιστολαὶ δειπνητικαί*) waren Lynkeus aus Samos[217]) und dessen Zeitgenosse und Freund

Hippolochos aus Makedonien. Beide hatten mit einander ausgemacht aus der Ferne einander (und dem Publicum) über jede „phaenomenale“ Schmauserei zu berichten, an der sie Theil genommen hatten[218]). Die Beschreibung, welche Hippolochos seinem damals in Athen angeblich Philosophie studirenden Freunde[219]) von dem Hochzeitsmahle des reichen Makedoniers Karanos schickte, liegt uns grossentheils noch im Wortlaut vor[220]). Sie liest sich flüssig und ist anschaulich und nicht ohne Ironie geschrieben[221a]). Als Sittengemälde[221b]) ist sie für uns

214) Wie das *Δεῖπνον* des Philoxenos, die *Γαστρολογία* unter dem Namen des Terpsion, die *Ἡδυπάθεια* des Archestratos, das Epyllion des Paroden Matron, das versificirte Kochbuch des Tragoeden Simos.

215) Vgl. bes. Ath. VI, 42.

216) Ath. VI. 244 a. *τοῦ Χαιρεφῶντος καὶ σύγγραμμα ἀναγράφει Καλλίμαχος ἐν τῷ τῶν παντοδαπῶν πίνακι γράφων οὕτως* (Fr. 100[d], 8 Schn.)· *δεῖπνα ὅσοι ἔγραψαν· „Χαιρεφῶν Κυρηβίωνι“. εἶθ' ἑξῆς τὴν ἀρχὴν ὑπέθηκεν· „ἐπειδή μοι πολλάκις ἐπέστειλας .... στίχων τοε“.* Chaerephons Schrift war also an erster Stelle verzeichnet, mithin war es das älteste prosaische *Δεῖπνον*. Ueber seinen geringen Umfang vgl. Birt Buchwesen S. 337.

217) Siehe über ihn C. 18 mit A. 8.

218) Ath. IV. 128 a. *πάντως αὐτῷ δηλοῦν, εἴ τινι συμπεριενεχθείη δείπνῳ πολυτελεῖ τὰ ὅμοια κἀκείνου ἀντιπροπίνοντος αὐτῷ.* Diese öffentlich ergangne Verheissung hat bei den halbbarbarischen Protzen den gewünschten Erfolg gehabt.

219) Lynkeus lebte dort als Schüler des Theophrastos, als Hippolochos an ihn schrieb, s. die C. 18. A. 6 mitgetheilten Worte des Letzteren bei Ath. IV. 130 d. Ueber die Zeit dieser gastronomischen Correspondenz zwischen Beiden s. C. 18. A. 8.

220) Ath. IV. c. 2—5. 128 c—131 d. Die anderen drei Anführungen III. 126 e. IX. 402 a. XIV. 614 d stehen auch in diesem Referat.

221[a. b]) 129 a. *σαμβυκίστριαι ... ἐμοὶ μὲν γυμναὶ δοκῶ, πλὴν ἔλεγόν τινες αὐτὰς ἔχειν χιτῶνας.* 129 f. weint Einer, weil er dem Zechcomment nicht nachkommen kann und desshalb den versprochenen goldnen Becher

anziehend[222]), im späteren Alterthume wurde sie weniger als die Schmausebriefe des Lynkeus gelesen[223]).

Ueber das *Συμπόσιον* des Herakleides von Taras s. C. 34.

Anhangsweise sei hier erwähnt die Monographie eines zeitlich nicht sicher bestimmbaren Moschion über das Riesenprachtschiff des König Hieron II[224]). Sie ist uns noch im Auszuge bei Athenaeos erhalten[224 b]), und sie nimmt in ihrer Art eine Sonderstellung in der Litteratur ein[225]). Leider lernen wir aus ihr über die eigentliche Technik des antiken Schiffsbaues sehr wenig[226]). Gleichwohl fesselt uns die Schilderung; denn vorausgesetzt, dass sie zuverlässig ist, so giebt sie uns eine Vorstellung von dem

---

nicht zum Geschenk erhalten soll. 130 c tanzt eine über 80 Jahre alte Frau. 130 d und a sagt der Berichterstatter, dass sie, die Gäste, aus Angst um die glückliche Fortschaffung der kostbaren Geschenke trotz vielen Trinkens nüchtern geblieben seien. Zweimal 129 f. 130 b sind homerische Wendungen (*H*, 161 und *Ω*, 11) nach Parodenart verwandt. Nicht geschickt gebraucht H. kurz auf einander (130 d und e) die Worte *ἡσυχίας δὲ γενομένης* zur Weiterführung des Berichtes.

222) Vorausgesetzt dass sich H. nicht Uebertreibungen hat zu Schulden kommen lassen: die Geschenke sind so ungeheuer und wiederholen sich auch derart, dass der Verdacht nicht unbegründet erscheint. Das Protzen- und Parasitenthum steht in voller Blüte. Gegessen wird wenig, Mancherlei von Gauklern vorgetragen, tüchtig getrunken und unendlich viel mit nach Hause genommen (*πλοῦτον ἀντὶ μερίδων εὐωχηθέντες*).

223) Ath. 128 c. *ἡ τοῦ Ἱππολόχου σπανίως εὑρίσκεται.* Lynkeus' Beschreibungen königlicher Gastereien mussten das Interesse Späterer mehr erwecken.

224) Vermuthlich gehört M. noch dem dritten vorchristlichen Jahrhundert an, aus dem er eine bekannte historische Thatsache mittheilt (Ath. 209 e), und dem die von ihm angeführten Historiker angehören, vgl. A. 226. In dieselbe Zeit ist also wohl auch der sonst nicht nachweisbare Diokleides von Abdera zu setzen, vgl. C. 21. A. 353[b]. Ueber den Arzt Moschion vgl. A. 54.

224[b]) V, 40—44. p. 206 d—209 e.

225) Der Verfasser selbst scheint seine Beschreibung in eine Linie zu stellen mit Schilderungen ähnlicher Wunderwerke bei Historikern wie Timaeos, Hieronymos von Kardia und Polykleitos von Larisa, vgl. Ath. 206 d. e und Kaibel z. d. St. S. auch C. 21. A. 89. 206.

226) Es finden sich nur wenige technische Notizen von einiger Wichtigkeit, etwa die über die Metallhaut des Schiffes (Ath. 207 a), über das Trinkwasserreservoir (208 a), über die Brustwehr der Mastkörbe (208 e); vgl. Breusing Die Nautik der Alten, Bremen 1886, S. 36. 40. 49. Bedeutsamer sind die Angaben über die Armirung des Fahrzeuges (208 b—e).

fabelhaften Luxus und der bis heute unerreichten Pracht dieses unter Archimedes' Mitwirkung erbauten antiken Great Eastern[227]).

227) M.'s Zuverlässigkeit wird in Zweifel gezogen von Breusing a. a. O. S. 37: „Dass das grosse Schiff des Hiero von einem einzigen Manne mit Hülfe einer archimedischen Schnecke entleert sei (Ath. V, 40), ist so unwahrscheinlich, dass der ganze Bericht dadurch verdächtigt wird!" Die Angaben M.'s über die luxuriöse Ausstattung des schwimmenden Kolosses mit seinen die Ilias illustrirenden Mosaiken u. s. w. übersteigen weit die ausschweifendsten Vorstellungen des modernen, verwöhnten Weltreisenden. Stutzig machen kann uns auch der Umstand, dass Archimelos in seinen Distichen auf das Schiff (Ath. 209c—e; vgl. C. 36) nur dessen ungeheure Grösse zu preisen weiss.

Berichtigungen und Nachträge.

C. 1. S. 7. A. 20. Z. 4 v. u. hinter 381 füge hinzu: ([2] 430).

C. 2. S. 39. A. 109. Z. 7 v. o. f. 86 l. 82.

C. 2. S. 41. A. 117^{b}. Auch das Gleichniss bei Polyb. XIII, 2, 2 stammt mittelbar aus Bion, s. v. Scala Die Studien des Polybios I. (Stuttgart 1890). S. 333 f. In Bezug auf Polyb. XXXVIII, 8, 9 ferner s. v. Scala Theodoros ἄθεος bei Polybius, Rhein. Mus. XLV. 1890. S. 474—476.

C. 2. S. 48. A. 151. Bäumker Das Problem der Materie in der griech. Philosophie, Münster 1890. 8. S. 326—370.

C. 2. S. 49. A. 153 hinter Paus. füge hinzu I, 29, 15.

C. 2. S. 54 f. A. 186. Ueber die Gräber des Zenon und Chrysippos s. Paus. I, 29, 15, über die Büste des Ersteren im Vatican Visconti Museo Pio-Clem. VI, 32. Icon. gr. I. S. 275 f. Taf. XXIII.

C. 2. S. 66 f. A. 247. 247^{b}. 248. Beträchtlich nach dem Druck erschienen R. Heinze Ariston von Chios bei Plutarch und Horaz, Rhein. Mus. XLV. 1890. S. 497—523 und Hense Ariston bei Plutarch, ebendas. S. 541—554. Letzterer zeigt, dass der von Plut. de curios. 3. 516 F und de exil. 5. 600 F angeführte Ariston der Stoiker ist, und dass diesen Plut. in diesen beiden Abhandlungen περὶ πολυπραγμοσύνης und περὶ φυγῆς und in περὶ εὐθυμίας (vgl. das Selbstcitat de tranquill. 8. 469 B von de curios. 1. 515 D) und nach der Zusammenstellung von Fowler Harvard Studies in class. philol. I. (Boston, U. S. A. 1890). S. 141 auch wohl in περὶ ἀρετῆς καὶ κακίας stark benutzt hat. Hense hält unter diesen Umständen wohl mit Recht auch den praec. ger. reip. 10. 804 D (vgl. an seni 7. 787 C ἔνιοι) und den Amat. 21. 766 F citirten A. und den κομψὸς Ἀρίστων de sanit. praec. 18. 133 D für den nämlichen. Da er sich aber den Ergebnissen von Wendland Quaestiones Musonianae, Berlin 1886. S. 57 ff. theils unbedingt, theils mit Rückhalt anschliesst, nach denen Plut. in den ὑγιεινὰ παραγγέλματα, in περὶ τῆς εἰς τὰ ἔκγονα φιλοστοργίας (de amore prolis) und im Ἐρωτικός namentlich aus Musonios geschöpft hat, so ist er geneigt die hier auf den Chier A. zurückweisenden Berührungspunkte wenigstens theilweise nicht durch unmittelbare Verwendung desselben seitens des Plut., sondern seitens des Musonios zu erklären. Heinze aber unterzieht gerade die von Hense mehr nur gestreifte Schrift περὶ εὐθυμίας in Verbindung mit der kürzeren Diatribe περὶ ἀρετῆς καὶ κακίας, so weit jene mit dieser verwandt ist, einer genauen Durchmusterung und findet für diese und, so weit die Verwandtschaft reicht, auch für jene (C. 1—6. 8—11. 17—19) die

Hauptquelle in A. v. Chios. Dann sucht er dessen Spuren auch in den beiden ersten Episteln des Horatius nachzuweisen, und während er früher (s. A. 114) nicht abgeneigt war die beiden in der ersten wahrscheinlich benutzten Diatriben dem Borystheniten Bion zuzuschreiben, spricht er sich jetzt entschiedener dafür aus, dass der Urheber der einen Quelle vielmehr A. gewesen sei. Da indessen nach diesen neuesten Untersuchungen von Hense und Heinze wohl kein Zweifel mehr darüber sein kann, dass nicht bloss der Peripatetiker A., sondern erst recht auch der Stoiker von Bion abhing, so fragt sich immer noch sehr (was übrigens auch Heinze nicht ganz von der Hand weist), ob nicht Hense (S. 550 f. Anm.) mit Recht lieber daran festhält, dass die Parallelen bei Horatius (vgl. auch Sat. I, 3, 25 f. mit Plut. de curios. 515 D. de tranqu. 469 B und dazu Hense S. 543) lediglich aus gemeinsamer Benutzung von Bion durch ihn und durch A. zu erklären sind. Und auch die Erörterungen, durch welche Heinze S. 510 f. 514—518 zu zeigen sucht, dass dieser kynische Stoiker einem ähnlichen, kyrenaisch gefärbten Kynismos wie Bion, wenn auch mit positiverer Haltung, gehuldigt und sein Leben daher mit seiner Lehre keineswegs in Widerspruch gestanden habe, scheinen mir nicht zwingend, was ich hier freilich nicht ausführen kann. Ob die Vermuthung von Dümmler Academika S. 211 ff., dass auch Plut. περὶ τύχης auf den nämlichen A. zurückgehe, sich bestätigen wird, bleibt abzuwarten. Uebrigens wird auch durch diese neuesten Untersuchungen das Urtheil des Panaetios über dessen Schriften keineswegs gründlich umgestossen, s. darüber Heinze selbst S. 511—513, und ich sehe keinen Grund in der Berichtigung desselben weiter zu gehen, als ich gethan habe. Vielmehr reichen die Briefe an Kleanthes, die Ὁμοιώματα, die Chreien und die Dialoge über die Lehren Zenons vollauf hin, um alle diese Herleitungen aus dem Stoiker begreiflich zu machen, von dem allerdings, wie Heinze S. 513 darthut, auch noch Marcus Aurelius (Epist. IV, 13. p. 75 f. Naber) gewisse *libri* gelesen hatte. Dass indessen auch der Προτρεπτικός von dem Chier und nicht dem Keer herrührte, sucht Hartlich De exhortationum . . . hist., Leipz. St. XI. 1889. S. 274 ff. wahrscheinlich zu machen.

C. 2. S. 78. A. 332. Ueber das Grabmal des Chrysippos s. d. Nachtr. z. A. 186, über seine Statue C. 33. A. 535[b], über die erhaltenen, muthmasslich ihm beigelegten Bildwerke (Münzen vermuthlich mit Aratos auf der anderen Seite, s. C. 10. A. 31 mit den Nachtrr., und eine dieser Abbildung entsprechende Herme in der Villa Albani in Rom) s. Visconti Icon. gr. I. S. 279 f. Tf. XXIII[a].

C. 2. S. 79 ff. A. 336. v. Arnim Ueber einen stoischen Pap. der herculanens. Biblioth., Herm. XXV. 1890. S. 496—526 vermuthet, dass die Rolle Vol. Herc.[2] X, 112—117 aus einer Schrift des Chrysippos sei.

C. 2. S. 82. A. 345. Vgl. indessen C. 22. A. 94[b].

C. 2. S. 83. Z. 4 f. v. o. tilge Zenodotos von Alexandreia[361]), l. dann: und[361]) und ändere A. 361 folgendermassen: Dass Zenodotos, von welchem bei La. Di. 29 f. ein Epigramm auf Zenon von Kition mitgetheilt wird, nicht der Alexandriner ist, darüber s. C. 26. A. 83.

C. 2. S. 87 f. A. 388. Courtney Epicurus, in Abbott Hellenica, Oxford u. Cambridge 1880. 8. S. 244—265. Bäumker a. a. O. S. 301—325.

C. 2. S. 89. A. 397 für 436 l. 456.

C. 2. S. 98 f. A. 443. Erst geraume Zeit nach dem Drucke erschien die verdienstliche Arbeit von Koerte Metrodori fragmenta, Leipz. 1890. 8. (Jahrb. f. Ph. Suppl. N. F. XVII. S 529—597).

C. 2. S. 99. A. 445. Gegen Rusch s. indessen Brieger Jahresber. LXIII. S. 223.

C. 2. S. 99 f. A. 449. Koerte kommt auf 24 Nummern, indem er zu der 24. *Ἐπιστολαί* wohl mit Recht auch *πρὸς Τίμαρχον* und *πρὸς Μενέστρατον* zieht, ausserdem aber 4 neue *Μαρτυρίαι*, *Ὑποθῆκαι*, *πρὸς τὸν Πλάτωνος Γοργίαν* u. *πρὸς τὸν Εὐθύφρονα Πλάτωνος* nachweist, von denen jedoch die beiden ersten, vermuthlich blosse Auszüge aus Schriften u. Briefen des Metrod. u. Anderer, und das 2. B. der dritten unächt waren (Philod. V. H.[2] I, 152. *τῶν εἰς Μητρόδωρον ἀναφερομένων Ὑποθηκῶν καὶ τῶν Μαρτυριῶν καὶ μᾶλλον ⟨ἔτι⟩ τοῦ πρὸς τὸν Πλάτωνο⟨ς⟩ Γοργίαν δευτέρου*, s. d. Nachtr. z. A. 456) und von der vierten der Titel nicht ganz sicher steht, s. V. H.[2] X, 201. *Μητ⟨ρόδωρο⟩ς δ'* (f. *ον*) *ἐν ⟨τῷ πρὸς τὸν⟩ Εὐθύφρο⟨να κἀν τῷ⟩ πρὸς Ἀρ⟨ίστωνα?⟩*. Wenn die letzte, recht wahrscheinliche Ergänzung richtig ist, so muss auch noch eine Streitschrift gegen Ariston (s. A. 388. 456) angenommen werden. Dass M. in der gegen Timokrates diesen seinen Bruder selbst anredete, hat doch wahrlich nichts Auffälliges, und es ist daher ein Missgriff, dass Koerte ausser dieser Schrift *πρὸς Τιμοκράτην* noch einen Brief *πρὸς Τιμοκράτην* ansetzt. Der zweite Theil von Koertes Abh. enthält endlich eine Bearbeitung von Pap. 831 = V. H.[2] X, 71—80, in welcher er zugleich die von Gomperz Wiener Stud. II. S. 139 behauptete Zusammengehörigkeit dieses Pap. mit 1012 = V. H.[2] VII, 1—29 bestreitet und M. als Verf. zu erweisen sucht.

C. 2. S. 101. A. 456. Die Annahme der Erwähnung unächter Schriften unter dem Namen des Kolotes bei Philod. V. H.[2] I, 152 beruht nur auf der Conjectur von Usener Epic. S. 412[b] *καὶ εἰς Κολώτ⟨ην⟩* in den eben (Nachtr. z. A. 449) angeführten Worten für *καιμαλλον*, sie fällt also, wenn vielmehr Koertes Ergänzung richtig ist. Dagegen ist hier in den folgenden Worten auch von fälschlich dem Hermarchos beigelegten Schriften die Rede: *καὶ εἰ⟨ς⟩ Πολύαι⟨ν⟩ον το⟨ῦ⟩ πρὸς τοὺς ῥήτορας καὶ τοῦ περὶ σελήνης καὶ τῶν εἰς Ἕρμαρχον*.

C. 2. S. 105. A. 484. Zu beurtheilen, auf wessen Seite der grössere Theil der Schuld an diesem Zerwürfniss lag, und wie sich dieselbe vertheilte, gestattet die Dürftigkeit des Materials nicht, und es ist sehr übereilt, wenn Koerte S. 535 f. einfach als Advocat des Epikuros und Metrodoros auftritt, dergestalt dass er sogar behauptet, der Recurs des Letzteren auf den Bauch habe nur bedeuten sollen, dass die Quelle unserer Glückseligkeit in uns selbst (!) und nicht, wie Timokrates gewollt habe, auch in äusseren Gütern liege, und dass dies der wahre Sinn des Streites gewesen sei.

C. 2. S. 108. A. 503. Ueber Philon von Athen s. noch C. 17. A. 39.

C. 2. S. 126. A. 610 hinter Strab. I. p. 15 füge hinzu: (s. C. 15. A. 8).

C. 2. S. 126. A. 613 tilge die Worte: endlich einen Schüler — Streitigkeiten hatte.

C. 2. S. 127. A. 615. Der richtige Name des Vaters wird Philokomos

sein, denn die erhaltene Basis einer Herme, auf die man statt des verlornen Kopfes den des Antisthenes gesetzt hat, lautet: *Καρνεάδ⟨ης⟩ Φιλοκώμ⟨ου⟩ Κυρηναῖος*. Erhalten ist eine andere Büste mit der Namensunterschrift *ΚΑΡΝΕΑΔΗΣ*. S. Visconti Icon. gr. I. S. 239 f. Tf. XIX.

C. 2. S. 131. A 649 füge hinzu: Vgl. auch C. 11. A. 64.

C. 2. S. 135. A. 666. Legrand-Tychon Sur Demetrius de Phalère, Mém. de l'Ac. des inscr. XXIV, Paris 1852 ist mir nicht zugänglich und überhaupt erst nachträglich durch das Citat bei v. Scala Die Studien des Polybios I. S. 154 bekannt geworden.

C. 2. S. 135. A. 669. Z. 7 v. u. hinter 101 e füge hinzu: IV. 128 b (vgl. C. 18. A. 8) und Z. 6 v. u. f. 194 l. 191.

C. 2. S. 138. A. 690. Die weitgreifenden Vermuthungen, welche Droysen Hellenism. II², 2. S. 317. A. 2 an die Erzählung bei Polyaenos knüpft, beruhen auf der völlig unbezeugten Annahme (S. 116. A. 1. S. 181. A. 1), Demetrios habe sich von Theben aus inzwischen nach Makedonien und erst von da nachmals nach Aegypten begeben.

C. 2. S. 139. 140. A. 697. 698. 703. In A. 703 sind *Δίκαια* (1 B.) nachzutragen. S. jetzt über die Schriften *Στρατηγικά*, *Δίκαια*, *Δεκαετία*, *περὶ τύχης* und ihren Einfluss auf Polybios und Panaetios die geistvollen Untersuchungen und allerdings zum Theil mehr als gewagten Vermuthungen von Scala Stud. des Polyb. I. S. 153—188. Derselbe weist aus Polyb. X, 24, 7 mit Sicherheit die Bekanntschaft des Polyb. mit der erst- und aus XXXVI, 2, 3 mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit die mit der zweitgenannten Schrift nach, bezieht, was sehr unsicher ist, die Aeusserung von Cic. Leg. III, 6, 14. *Phalereus . . . Demetrius . . . doctrinam ex umbraculis eruditorum otioque non modo in solem atque pulverem, sed in ipsum discrimen aciemque produxit,* indem er dem Phalereer ein bedeutendes Verdienst um die Entwicklung der Theorie des Völkerrechts zuschreibt, zunächst auf das letztere Werk und sodann auf *περὶ εἰρήνης*, *περὶ πολέμου* (wie er für das verderbte *τοῦ δοκοῦ* wenig wahrscheinlich schreiben will), *πρεσβευτικός*, die er für Fortsetzungen desselben hält, obgleich im Verzeichniss bei La. Di. V, 81 der Titel *πρεσβευτικός* vorangeht, dann nach einer Unterbrechung die beiden anderen Titel in umgekehrter Ordnung folgen und nach einer stärkeren Unterbrechung *δίκαια*. Gestützt auf die Beobachtung von Ostermann II. S. 13 und Roesiger S. 14, dass auch Plut. in der Consol. ad Apoll. als Nebenquelle (vgl. A. 567) die Schrift *περὶ τύχης* benutzt hat, glaubt er ferner mit dessen Hülfe sogar die Disposition derselben herstellen zu können in einer, wie mir scheint, wenig zwingenden Weise. Endlich soll die Beschäftigung des Panaetios mit den Werken des Demetrios (s. C. 28. A. 38ᵇ. 59. 67. 70) auf den persönlichen Einfluss des Polybios zurückgehen, aber es fehlt dafür jeder Schatten eines Beweises, und überdies s. C. 28. A. 25ᵇ. C. 29. A. 26. 44. 75. 104. Die, wie Scala selbst einsieht, im höchsten Grade zweifelhaften Combinationen über die Entstehungszeit der *Δεκαετία* und entweder der 2 Bücher *περὶ δημαγωγίας* oder der *Ἀθηναίων καταδρομή* S. 153 f. A. 2 wären besser ungedruckt geblieben. Ueberhaupt sucht Scala vielfach mehr zu wissen, als wir wirklich wissen können.

C. 2. S. 140. A. 703 für (Ath. XV. 620 a, vgl. Tertull. Apol. 19) lies (s. C. 17. A. 145).

C. 2. S. 144. A. 732. Ueber den Einfluss des Straton auf Polybios handelt im Ganzen genommen vortrefflich v. Scala a. a. O. S. 189—201, doch bleibt auch hier Vieles unsicher.

C. 2. S. 148. A. 762—764. Das hier Bemerkte ist nach C. 25. A. 94 zu ergänzen.

C. 2. S. 150. A. 779 hinter Polyb. V, 93, 8 füge hinzu: *μάλιστά τε τῶν νόμων ὑπὸ Πρυτάνιδος γεγραμμένων πρὸς ἀλλήλους ἐφιλονείκουν* (näml. *οἱ Μεγαλοπολῖται*), *ὃν ἔδωκε μὲν αὐτοῖς νομοθέτην Ἀντίγονος, ἦν δὲ τῶν ἐπιφανῶν ἀνδρῶν ἐκ τοῦ Περιπάτου καὶ ταύτης τῆς αἱρέσεως*, vgl. v. Scala a. a. O. S. 53. — Für 39 l. 93.

C. 2. S. 165. A. 852 hinter A. 717. 773 füge hinzu: C. 19. A. 39.

C. 2. S. 166. A. 856. Ueber die Anlage der pseudo-aristotelischen *Ζωικά* u. ihre Benutzung b. Alexandros von Myndos s. noch C. 25. S. 854 mit A. 106.

C. 4. S. 177 f. A. 20. „Aus dem Zusammenhang ergiebt sich, dass die betreffende Randnotiz (als solche hat sie schon Koraes erkannt) aus einem Lexikon (vgl. Hesych. *μελαγκρανίς*) stammt. Vergleicht man Ath. XV. 678 a, wo Philetas ebenfalls einen Vers citirt, so liegt die Vermuthung nahe, dass die hier angeführten Verse nicht von ihm sind, sondern in einem Wörterbuch von ihm angeführt wurden. Dies leitet auf die Verbesserung *Ἑρμηνεῖ: α* kann Rest einer genaueren Bezeichnung, kann aber auch Dittographie des folgenden *λ* sein, und Letzteres ist wahrscheinlicher. Aehnlich schon Mor. Schmidt Rhein. Mus. N. F. VI. 1848. S. 410, der aber das in solchem Sinne spätgriechische *Ἑρμηνεία* stehen lässt". (Knaack). Allein schwerlich hat Philetas ausser seinem Glossar noch ein anderes Wörterbuch geschrieben, und es ist wohl kaum recht glaublich, dass dieses auch nur in einer Randnotiz als *Ἑρμηνεύς* (oder *Ἑρμηνεία*) bezeichnet worden wäre.

C. 4. S. 191 f. A. 99. Gegen die Combinationen von Kiessling a. a. O. erhebt Hillscher Hominum litteratorum ante Tiberii mortem in urbe Roma commoratorum historia critica, Leipzig 1891 (diese Abh. wird demnächst in d. Jahrb. f. Ph. Suppl. N. F. XVIII erscheinen) den in der That triftigen Einwand, dass noch Niemand die Bemerkung von Meineke, es könne, wo Cinna schlechtweg genannt wird, nur der allbekannte Mann dieses Namens und kein Anderer verstanden werden, zu widerlegen auch nur versucht hat. Er seinerseits vermuthet daher *Κόττα* für *Κίννα*. Ob damit freilich das Richtige getroffen ist, erscheint sehr zweifelhaft.

C. 5. S. 200. A. 8 b. Auch das 26. Idyll ist hinzuzufügen, s. d. Nachtr. zu S. 224. A. 70 b.

C. 5. S. 214. A. 52. S. wiederum d. Nachtr. z. A. 70 b.

C. 5. S. 219. A. 62. Vgl. die Nachträge zu C. 13. S. 365. A. 74.

C. 5. S. 220. A. 67. Auch Horatius Carm. IV, 5, 6 scheint Theokr. XVIII, 25 ff. (vielleicht unter Mitbenutzung von XIII, 45) nachgeahmt zu haben, s. Kiessling Horatius I². S. 340.

C. 5. S. 224. A. 70 b. Mag das 26. Idyll des Theokritos zu den *Ἡρωῖναι* gezählt worden sein oder nicht, gewiss ist es, wie auch Hiller in d. Einl. z. dems. bemerkt, ein epischer Hymnos, ein Rhapsodenprooemion, sei es zum wirklichen Gebrauche, sei es als poetische Stilübung. Dass es als theokriteisch überliefert war, ist mindestens sehr wahrscheinlich, s. Hiller

a. a. O., und wenn ich es auch nach wie vor für ein sehr schwaches poetisches Erzeugniss halte (was übrigens inhaltlich an dem gegebnen sacralen Stoff liegt), so zweifle ich doch jetzt nicht im Mindesten mehr an der Aechtheit, seitdem ich von Maass darauf aufmerksam gemacht bin, dass es auf Kos ein Vorgebirge *Δρέκανον* (Strab. XIV. 657, s. V. 33. *ἐν Δρακάνῳ νιφόεντι*), in dessen Nähe auf dem Situs der „Altstadt“ einen Dionysostempel und auf der Insel im Ganzen mehr als zwei Feste des Dionysos (s. Dubois De Co insula S. 12) und also wohl auch ebensoviel Heiligthümer desselben gab, d. h. mindestens drei (vgl. V. 1 ff.). Dasselbe gehört daher auch zu den dort entstandenen Jugendgedichten des Theokritos. Um so interessanter ist es, dass der *θίασος* der späteren *βουκόλοι* in Pergamon denselben Gott zum Schutzpatron hatte, s. R. Schoell Sat. H. Sauppeo obl. S. 176. Hängt es vielleicht damit auch zusammen, dass Theokritos in dem gleichfalls dort entstandenen 1. Id. sich selbst unter dem Namen Thyrsis auftreten lässt? S. A. 3. Die genaueren Ausführungen wird Maass demnächst im Hermes XXVI. 1891 geben.

C. 5. S. 227. A. 82. Z. 2 f. A. 133 l. A. 132 und hinter A. 105 füge hinzu C. 14. A. 73^b.

C. 8. S. 254. A. 31 z. E. f. A. 88^b l. A. 88.

C. 8. S. 256. A. 51. S. Visconti Ic. gr. I. S. 115—119. Tf. VI. VI^a.

C. 8. S. 264. A. 111 hinter A. 51 füge hinzu: mit d. Nachtr.

C. 8. S. 267. A. 132. Vgl. auch C. 25. A. 201.

C. 9. S. 274. A. 28. Z. 9 v. o. f. 310 l. 312. — Die vortreffliche Diss. von P. Guenther De ea, quae inter Timaeum et Lycophronem intercedit, ratione, Leipzig 1889. 8., aus dessen Darlegung auch erhellt, wie sklavisch Lykophron in den betreffenden Partien dem Timaeos gefolgt ist, wurde mir leider erst nach dem Drucke des neunten Capitels bekannt. Vgl. jetzt d. Rec. v. Susemihl Berl. ph. Woch. XI. 1891. Sp. 71—73. Guenther zeigt (S. 13 f.) aus V. 968 ff., dass die Alexandra nicht vor 306 geschrieben sein kann. Wenn er nun aber dabei stehen bleibt ihr Erscheinen zwischen 306 (oder vielmehr 305?) und 285 zu verlegen und er (S. 14. A. 1. S. 20. A. 1) mir wegen meines genaueren Bestimmungsversuchs eine *„nimia confidentia“* vorwirft, so steht die Sache (ich halte es nicht für überflüssig dies hier zu wiederholen) in Wahrheit so. Wer die Gründe billigt, die mich bewogen haben die Blüte des koischen Dichterbundes 292—290 und den Aufenthalt des Kallimachos in Athen vor 285, ferner die Figurengedichte des Theokritos und Dosiadas in jene erstere Zeit und das Beil des Simias noch etwas früher zu setzen, kann eben nicht weiter als spätestens bis 294, kaum noch 293 hinuntergehen. Wer ferner die Verbannung des Timaeos nicht schon dem Jahre 317, sondern erst, wie ich es (nach Beckmann) thue, dem Jahre 312 zuweist und dann die ungeheure Sagengelehrsamkeit bedenkt, welche dieser Mann, wie es eben Guenther selbst in ein helles Licht gestellt hat, gerade in den frühesten, von L. benutzten Büchern entwickelte, kann nicht füglich glauben, dass er sich dieselbe schon vor seiner Verbannung und in den allerersten Jahren nach derselben in genügendem Masse zu erwerben vermocht habe, um während dieser Frist zugleich auch bereits seine ersten Bücher zu schreiben und herauszugeben, sondern wird ihm eine beträchtlich längere Zeit dazu gönnen

müssen. Wenn ich also das Erscheinen derselben „etwa" um 300 gesetzt habe, so weiss ich nicht, worin hier eine *„nimia confidentia"* stecken soll. Natürlich ist dies nur eine Rundzahl, Alles beruht nur auf sehr ungefähren Rechnungen, und will man also lieber hiefür etwa 305 (oder wenn Timaeos doch schon 317 vertrieben sein sollte, 310) —295 und für die Abfassung der Alexandra demgemäss etwa 302—294 setzen, so habe ich selbstverständlich dagegen nicht das Geringste einzuwenden. Niemand weiss besser als ich, dass wir uns hier beinahe überall in blossen Wahrscheinlichkeiten und Hypothesen bewegen und gar nicht umhin können immer wieder die eine auf die andere zu bauen, wenn wir nicht von vornherein das Gewehr in den Graben werfen wollen. Wem aber meine Gründe Nichts gelten, der kann freilich auch meine Folgerungen nicht billigen, sondern muss es vorziehen, der *„ars nesciendi"*, welche ja zur rechten Zeit und am rechten Ort in der That gar nicht genug empfohlen werden kann, sich getröstend, die Chronologie der älteren alexandrinischen Litteraturgeschichte im dichtesten Dunkel zu belassen.

C. 9. S. 278 f. A. 47. S. auch noch Nissen Zur Kritik der Aeneassage, Jahrb. f. Ph. XCI. 1865. S. 375—393 und F. Cauer De fabulis Graecis ad Romam conditam pertinentibus, Berlin 1884. S. 28 ff. Die röm. Aeneassage, Jahrb. f. Ph. Suppl. N. F. XV (Leipzig 1886). S. 127 ff. „Der Versuch von Guenther a. a. O. S. 8—13 zu zeigen, dass sich die Nachahmung der Alexandra durch Euphorion (s. A. 41. C. 14. A. 102 b) auch (Fr. LXXXIX) auf V. 1278 und somit auch auf 1226—1280 erstrecke, ist misslungen. Denn erstens hat das betreffende Bruchstück mit diesem Verse gar Nichts zu schaffen: Lykophron redet von einem Berge Campaniens, Euphorion (s. Meineke z. d. St.) von einer Gegend im westlichen Attika; als Vergleichspunkt bleibt also nur der Cult des *Ἀπόλλων Ζωστήριος*, was nicht ausreicht. Zweitens sucht Guenther wahrscheinlich zu machen, dass die Angabe bei Steph. *Ἄλπωνος, πόλις καὶ ὄρος ἐν Μακεδονίᾳ, ὡς Εὐφορίων* verkehrt und *Ἄλπωνος* für Euphorion nach Lyk. 1238 durch *Ἀλμωπία* zu ersetzen sei. Dem widerspricht aber der bald folgende Zusatz *τινὲς δὲ Θετταλίας αὐτήν φασιν*, und überhaupt ist es bedenklich für einen bisher noch unbekannten Ort ohne Weiteres einen bekannten einzusetzen". (Knaack).

C. 9. S. 283. A. 64. Ich zweifle kaum daran, dass diese Nachricht vielmehr aus Ptolemaeos von Megalopolis (s. C. 21. Nachtr. A. 582 f) stammt.

C. 10. S. 288. A. 10. Vgl. noch H. Peter Jb. f. Ph. CXIX. 1879. S. 423.

C. 10. S. 291. A. 31 f. Tf. VII, 5 l. S. 122 f. 279. Tf. VII, 4. 5. Ausserdem vgl. d. Nachtrr. z. C. 2. A. 332.

C. 10. S. 299 f. A. 80. S. auch Euseb. (Hieron.) Chron. II. p. 39 Sch. *Apud Pythium vates prima Phemonoe hexametris versibus futura cecinisse narratur.*

C. 10. S. 301. A. 83 für s. Reinesius l. so, wenn ich nicht irre, Reinesius Var. lect. S. 229.

C. 10. S. 302. A. 86. Unter den Miniaturen des berühmten Wiener Dioskoridescodex befinden sich ausser einigen späteren Aerzten auch Nikandros, Apollonios (von Memphis?), Andreas, Mantias, Herakleides (von Tarent), Krateuas, aber neben Cheiron und Machaon, so dass also wohl auch ihre

Bilder nur Phantasiestücke sind. S. Visconti Ic. gr. I. S. 403—431. Tf. XXXIV. XXXV.

C. 10. S. 302. A. 89. „Es ist kaum denkbar, dass der zum delphischen Proxenos ernannte ἐπέων ποιητάς Nikandros aus Kolophon nicht derselbe sein sollte, und doch wird in der betreffenden Inschrift bei Haussouillier Bull. Corr. Hell. IV. 1882. S. 217 f. = Cauer Delect.[2] S. 209 Ἀγαθᾷ τύχᾳ. Δελφοὶ ἔδωκαν Νικάνδρῳ Ἀναξαγόρου Κολοφωνίῳ ἐπέων ποιητᾷ ... προξενίαν προμαντείαν κ. τ. λ. — Ἄρχοντος Νικοδάμου, βουλευόντος Ἀρίστωνος Νικοδάμου Πλειστωνος Ξένωνος Ἐπιχαρίδα der Vater vielmehr Anaxagoras genannt". (W. Schulze). Es wird also nichts Anderes übrig bleiben, als dass derselbe wirklich so hiess und Δαμαῖος hieraus verderbt ist. Die Variationen vom Namen des Vaters von Eratosthenes: Aglaos, Agakles und Ambrosios (s. C. 15. A. 2. 3) sind kaum viel stärker, und wie Xenophanes aus Damanos werden konnte, ist unbegreiflich; eher dagegen war es aus Anaxagoras durch Verwechselung dieses Philosophennamens mit dem Namen eines anderen alten Philosophen möglich.

C. 10. S. 307. A. 132 füge hinzu: C. 14. A. 73[b].

C. 10. S. 307. A. 134. E. Göbel Zu Nikandros (Al. 214 ff.), Jahrb. f. Ph. CXLI. 1890. S. 826—828.

C. 10. S. 309. A. 144. S. d. Nachtr. z. C. 25. A. 89.

C. 11. S. 310 f. A. 10. Für die Aenderung von Ἀσκάνιος in Ἑκαταῖος bei La. Di. IX, 61 s. auch Rohde Gr. Rom. S. 210. A. 1.

C. 11. S. 321. A. 51 füge hinzu: C. 29. A. 84.

C. 12. S. 327. A. 2. „Aus Plat. Parm. 128 geht (wie Kaibel a. a. O. richtig darlegt), wenigstens so viel mit besonderer Deutlichkeit hervor, dass das einzelne Litteraturwerk bei den Attikern τὸ σύγγραμμα, bei anderen Griechen nicht bloss τὰ γράμματα, sondern erst recht auch τὸ γράμμα im Singular genannt ward. Nur Xenophon bindet sich auch hierin nicht an den attischen Sprachgebrauch, s. z. B. Mem. II, 1, 21. Πρόδικος ... ἐν τῷ συγγράμματι τῷ περὶ [τοῦ] Ἡρακλέους, aber IV, 2, 1. Εὐθύδημον ... γράμματα πολλὰ συνειλεγμένον ποιητῶν τε καὶ σοφιστῶν τῶν εὐδοκιμωτάτων. Mit Unrecht vermuthet daher Kaibel, dass bei Phrynich. praep. soph. Bekk. Anecd. p. 31, 30 ff. in der durchaus zutreffenden Bemerkung γράμμα τὸ ζωγράφημα. καὶ (αἱ Kaibel) ἐπιστολαὶ δὲ γράμματα καὶ τὰ ψηφίσματα, ὡς Δημοσθένης. καὶ τὰ συγγράμματα (καὶ συγγράμματα τὰ Kaibel) τῶν ἀρχαίων ἀνδρῶν, ὡς Ξενοφῶν vielmehr Ξενοφῶντος zu lesen sei". (W. Schulze). Für Papiere, Acten, Documente, Briefe, Rechnungsbücher, Inschriften, überhaupt kurze nichtlitterarische Schriftstücke ist γράμματα, seltner der Singular γράμμα auch bei den attischen Prosaikern bekanntlich häufig genug; ob aber τὰ γράμματα in der allgemeinen Bedeutung „die Litteratur" bei irgend einem von ihnen nachweislich ist, darf mindestens bis auf Weiteres entschieden bezweifelt werden.

C. 12. S. 330. A. 10. Die gute, wenn auch von einzelnen Missgriffen nicht freie Doctordissertation von Pusch Quaestiones Zenodoteae, Halle 1890. 8. (Diss. philol. Hal. XI. S. 119—216) erschien leider erst nach dem Druck dieses Capitels und der nächstfolgenden.

C. 12. S. 331. A. 14. Dass Tzetzes lediglich in Folge einer Confusion von seiner Seite hiefür den verkehrten Ausdruck διορθοῦν gebraucht, ist

mit Recht jetzt allgemein anerkannt, und es ist unbegreiflich, dass Pusch S. 202—207 dies bestreitet und die wahrhaft abenteuerliche Vorstellung zu Markte bringt, als hätte die bibliothekarische Thätigkeit jener drei Männer (denn um diese allein handelt es sich ja hier) wirklich darin bestanden, dass sie auf königliche Anweisung kritische Ausgaben der alten Dichter gemacht hätten, und es sei nur Zufall, dass wir solche Ausgaben seitens des Lykophron und des Alexandros nicht nachzuweisen vermöchten.

C. 12. S. 331. A. 15. S. die Sammlung und Besprechung der sämmtlichen hieher gehörigen Bruchstücke bei Pusch S. 188—202, der das Schlussergebniss S. 202 dahin zusammenfasst: „*vidimus . . . Zenodotum plerumque ad sententiarum nexus normam vocabula explicuisse et veram originitationem omisisse atque neglexisse: quae cum ita sint, mirum non est, quod in errores incurrit, etsi negari non potest eum ad verum nonnusquam prope accessisse*". Vgl. S. 188 f. „*eius . . . sunt doctrinae glossae, quae supersunt, ut primitias artis grammaticae facile cognoscas*". Aus Schol. Od. γ, 444. ἐν ταῖς ἀπὸ τοῦ δ γλώσσαις" erhellt, dass diese „Glossen" alphabetisch geordnet waren. Der Zusatz Ὁμηρικαί findet sich nun ferner allerdings in keinem der beiden Buchtitelcitate, und Pusch S. 200 f. bestreitet auch die sachliche Richtigkeit desselben, die sich allerdings nicht mathematisch beweisen lässt, indem er auch Sch. Hes. Theog. 116 hieher zieht, s. aber A. 23 b. Dagegen schliesst er S. 174—180 eines dieser beiden Citate, Sch. Apoll. Rh. II, 1005, von diesem Werke aus, indem er hier ἐν Γλώσσαις für einen ungenauen oder irrthümlichen Ausdruck erklärt für ἐν Ἐθνικαῖς λέξεσι, und es scheint in der That, dass er Recht hat. Dagegen hat er es gleich Duentzer Zenod. st. Hom. S. 29 schwerlich (wie ich zu meinem Bedauern erst jetzt erkenne) darin, dass er diese Ἐθνικαὶ λέξεις, in denen über die verschiedne provinziale Bedeutung der nämlichen Wörter gehandelt ward, dem Ephesier Zenodotos abspricht und erst einem späteren gleichnamigen Grammatiker, sei es dem Alexandriner oder dem Malloten (vgl. C. 27), beilegt. Denn auch hier gilt der Grundsatz, dass überall, wo Ζηνόδοτος schlechtweg angeführt wird, wenn es irgend möglich ist, der Ephesier verstanden werden muss, das ist aber hier der Fall (Galen. Gloss. in Hipp. Πέξαι u. Πέλλα, vgl. Ath. VII. 327 b. Sch. Ap. Rh. a. a. O.). Denn der Einwurf von Duentzer a. a. O., auf den allein Pusch S. 180 sich stützt, „*in Ephesii tempus talis liber minime cadit*" ist völlig hinfällig, da schon der nur etwa 15 Jahre jüngere Kallimachos nachweislich ein solches Buch geschrieben hat (s. C. 13. A. 87). Das dem Letzteren unten S. 372 f. neben Dionysios Iambos zugeschriebne Verdienst muss also zwischen ihnen und dem Zenodotos getheilt werden. Wenn ich daher das in Auszügen erhaltne Buch, über welches Pusch S. 180—185 handelt, allerdings dem Ephesier mit ihm abspreche und erst nach Herodianos setze, so geschieht es nicht, weil ich es für unmöglich halte, dass jener bereits seinen jüngeren Zeitgenossen Kallimachos citirt haben könnte; aber ich halte es allerdings mit Pusch für beinahe zweifelloss, dass dies ein vierter Zenodotos mit dem Beinamen Φιλέταιρος war. Dass endlich im Etym. M. nur 4 Stellen sich auf die Glossen des Zenodotos beziehen, an 10 anderen aber sein Name in den des Zenobios zu verbessern ist, hat Duentzer S. 14 ff. richtig ge-

sehen, vgl. G. Schoemann De Etymologici Magni fontibus I. II. Danzig 1881. 1886. 4. Pusch S. 185—187.

C. 12. S. 331. A. 17. Die von Wilamowitz a. a. O. zusammengestellte Beweisführung ist zwar nicht so zwingend, wie sie ihm erscheint, aber völlig verfehlt ist m. E. der Haupteinwurf von Ludwich a. a. O., da Aristonikos z. Il. *H*, 482 notire: *Ζηνόδοτος δὲ καὶ τοῦτον καὶ τὸν πρῶτον τῆς ἑξῆς ῥαψῳδίας ἦρχε στίχον*, so könne die Büchereintheilung nicht von Zenodotos sein, weil dieser sonach das 7. B. mit V. 481 geschlossen haben würde. Denn nach ihrem ganzen Inhalt und ihrem Verhältniss zu einander und zum folgenden Verse bilden, wie mich dünkt, *H*, 482 so sehr den natürlichen Abschluss des vorangehenden Abschnittes und *Θ*, 1 den natürlichen Eingang eines neuen, dass Zenodotos, auch wenn er zu beiden Versen den Obelos setzte, doch gar nicht umhin konnte demgemäss abzutheilen, wenn er überhaupt abtheilte. Uebrigens vgl. Pusch S. 212. A. 6 hinsichtlich der Litteratur über diesen Gegenstand.

C. 12. S. 332. A. 20. Ich glaube jetzt entschieden, dass Duentzer Recht hat, und dass bereits diese Ausgabe wirklich eine Einleitung hatte. Denn wenn Tatian. Or. ad Gr. 31. p. 120 Otto. p. 31, 22 ff. Schwartz (s. A. 44 mit den Nachträgen. C. 16. A. 119. C. 26. A. 52) an der Spitze derjenigen Grammatiker, welche *περὶ τῆς Ὁμήρου ποιήσεως γένους τε αὐτοῦ καὶ χρόνου καθ' ὃν ἤκμασεν* gehandelt haben, den Zenodotos nennt, so hat Pusch S. 203 keinen Grund zu behaupten, wir könnnten nicht wissen, wo Letzterer dies gethan habe, sondern er that es doch wohl ohne Zweifel eben in dieser Einleitung.

C. 12. S. 334. A. 23ᵇ. Dass in der angef. Stelle nicht, wie H. Schrader Porph. Qu. Hom. Il. S. 430. A. 2 glaubt, *Ζήνων* für *Ζηνόδοτος* zu schreiben ist, zeigt Pusch S. 200 f.

C. 12. S. 334. A. 24. 24ᵇ. 25. S. die ausführliche Erörterung von Pusch S. 210—215, welcher sich für die Annahme von Ausgaben des Pindaros und Anakreon seitens des Zenodotos namentlich auf die ausdrückliche Bezeichnung *γράφει* beruft; ich bin geneigt ihm beizustimmen, aber wer anderer Ansicht ist, wird freilich sagen, dass man es mit derselben nicht so genau zu nehmen brauche, und im Uebrigen s. die Nachträge zu A. 14.

C. 12. S. 334 f. A. 26—29. Zu ganz anderen Ergebnissen gelangt freilich Pusch S. 161—174, dem ich aber nur darin gegen O. Schneider Callim. II. S. 355 beizustimmen vermag, dass Kallimachos sicherlich nicht *Ὑπομνήματα ἱστορικά* und *Ὑπομνήματα μυθικά* geschrieben hat, sondern *ἱστορικά* in diesem Titel erst recht das Mythische und Sagengeschichtliche in sich schliesst (s. Pusch S. 167). Pusch glaubt vielmehr, die *Ὑπομνήματα ἱστορικά* des Zenodotos seien Auszüge aus verschiedenen Werken des Kallimachos und nebenbei auch Anderer von Zenodotos aus Alexandreia (s. über diesen auch C. 30. A. 256 ff.) oder Mallos gewesen, woraus sich denn auch die Bezeichnung derselben durch *Ἐπιτομαί* bei Athenaeos erkläre. Dafür, dass nicht der Ephesier der Verfasser gewesen sein könne, wird lediglich wiederum (S. 173) das haltlose Argument von Neuem vorgetragen: *„cum Zenodotus aliquanto superior fuerit Callimacho, excerpta ex Callimachi libris componere et publici iuris facere non potuit"*. Als ob es etwas irgendwie Undenkbares oder auch nur Unwahrscheinliches enthielte

einen etwa 15 Jahre jüngeren Zeitgenossen litterarisch zu verwenden! Da nun ferner ausdrücklich auch Ὑπομνήματα des Kallimachos mehrfach (Fr. 100[h], 2—5) angeführt werden, zwar ohne den Zusatz ἱστορικά, aber gleichfalls mythologischen Inhaltes, so ist es nicht, wie Pusch meint, eine künstliche, sondern umgekehrt die natürlichste und Alles aufs Beste erklärende Annahme, dass Zenodotos ebendiese seinem Auszug zu Grunde legte, was nicht ausschliesst, dass er nebenbei auch andere Schriften des Kallimachos benutzte. Und gerade falls es bereits der Ephesier war, so begreift es sich sehr einfach und leicht, wenn er nicht darauf verzichtete hie und da in diesem Auszug auch eigne, von denen des Kallimachos abweichende Meinungen (vgl. Pusch S. 169—173) vorzutragen.

C. 12. S. 337 f. A. 44 für XLVIII Worth. l. 31. p. 120 Otto. p. 31, 16 ff. Schwartz. Warum Schwartz hier (Z. 23) nach Wilamowitz Καλλίστρατος statt Καλλίμαχος in den Text gesetzt hat, vermag ich ebenso wenig wie Pusch S. 202. A. 2 einzusehen. Vgl. die Nachträge zu A. 20.

C. 12. S. 339. A. 59 hinter 100[d], 7 füge hinzu: s. C. 25. A. 209.

C. 12. S. 341. A. 68. Wenn es mit dem νεανίσκος τῆς αὐλῆς dennoch seine Richtigkeit haben sollte, so sehe ich im Uebrigen keine Nöthigung zur Annahme einer Textverderbniss. Häberlin theilt eine Vermuthung von Dziatzko ἱστορεῖ ὅς für ὑστέρως (vgl. A. 76) mit, welche er in ⟨ἱστορεῖ ὅς⟩ ὑστέρως verbessern zu müssen glaubt, aber mit Unrecht. Denn auf diese Weise würden die Worte ὡς Καλλίμαχος νεανίσκος ὢν τῆς αὐλῆς ⟨ἱστορεῖ, ὅς⟩ ὑστέρως μετὰ τὴν ἀνόρθωσιν τοὺς πίνακας αὐτῶν ἀπεγράψατο den Widersinn ergeben, als hätte Kallimachos Etwas, was nur in seinen Πίνακες stehen konnte, schon als Hofknabe und doch diese seine Πίνακες erst später geschrieben. Doch auch der Vorschlag von Dziatzko ist unhaltbar. Denn ὑστέρως wird durch das ὕστερον in der Parallelstelle 124[b] 26 (vgl. wiederum A. 76) geschützt, welches zugleich, so schief dort dieser Ausdruck ist, doch immerhin beweisen dürfte, dass das ὑστέρως hier nicht so, wie Häberlin will, zu verstehen ist, sondern durch das hinzugefügte μετὰ τὴν ἀνόρθωσιν seine Erläuterung findet. Also hat Tzetzes auf alle Fälle gemeint, Kallimachos habe die Πίνακες schon als νεανίσκος abgefasst, und nicht der Herstellungsversuch von Schneider, wie Häberlin meint, sondern vielmehr sein eigner „corrigirt das Gegentheil von dem hinein, was wirklich überliefert ist"; der erstere deckt sich vielmehr noch genauer als das Ueberlieferte mit jener Parallelstelle 124[b] 19 ff.

C. 12. S. 341. A. 69. Seltsamerweise behauptet Häberlin a. a. O. S. 498, dass wir im Gegentheil „mit der Annahme eines Kallimacheischen Bibliothekariats in grosse chronologische Schwierigkeiten gerathen", deutet aber mit keiner Silbe an, worin dieselben bestehen könnten. Wer diese Annahme verwirft, muss (wie es Wilamowitz folgerichtig auch thut, s. C. 15. A. 4) die Geburt des Eratosthenes früher ansetzen, als es überliefert ist, etwa schon 288, dann aber, wenn Aristophanes dessen unmittelbarer Nachfolger war, wiederum auch dessen Lebenszeit etwa schon zwischen 269 und 192, dann aber kann Aristarchos kaum noch dessen Schüler gewesen sein, da er bei dem mit 77 Jahren erfolgten Tode desselben höchstens 23 bis 25 Jahre gezählt haben würde, s. C. 16. A. 9[b]. 10. 85. — In Z. 10 dieser Anm. v. o. l. 225 statt 335.

C. 13. S. 302. A. 91. Vgl. auch Immisch Klaros, Leipzig 1890, Jahrb. f. Ph. Suppl. N. F. XVII. S. 37 f.

C. 13. S. 350. A. 12b. Jurenka Quaestiones criticae, Wien 1885. 8. (I. De Callimacho Apollonii Rhodii inimico) ist werthlos, s. Knaack Berl. ph. Woch. III. 1886. Sp. 876—878.

C. 13. S. 351. A. 18. Das Epigramm des Apollonios ist wohl als ein spöttisches Motto zu den *Αἴτια* des Kallimachos gedacht; *αἴτιος* = *„poena dignus"* (Gerhard Lect. Apoll. S. 5), vgl. Eustath. in Od. *α*, 349. p. 63, 31: *ἤγουν ὑπεύθυνος καὶ κολάσεως ἄξιος*. — „Einen neuen Angriff gegen Kallimachos bei Apoll. IV, 982 ff. hat Reitzenstein Inedita poetarum Graecorum fragmenta, Rostock 1890. 4. S. 12 f. auf Grund eines von ihm neu und eines vollständiger (vgl. Fr. 22) aufgefundenen Bruchstücks aus den *Ἀργοῦς κατοικισμοί* (s. A. 36) entdeckt". (Knaack). Vgl. die Nachtr. z. A. 31.

C. 13. S. 351. A. 19. Die Vermuthungen darüber, warum Kallimachos gerade den Namen Ibis gewählt haben mag, s. b. Weichert Apoll. v. Rh. S. 65—76.

C. 13. S. 353. A. 31. Neue Fragmente der *Αἴτια* giebt Reitzenstein a. a. O. S. 10—13.

C. 13. S. 354. A. 36 z. E. statt S. J. Klemm — Doctordiss. lies: Den Beweis wird Knaack führen.

C. 13. S. 354. A. 37. Vgl. auch Dilthey a. a. O. S. 15 ff.

C. 13. S. 355. A. 38. „Spiro würde allerdings wohl Recht haben den gesuchteren Ausdruck bei Kallim. Fr. 490 als den späteren anzusehen, wenn der andere H. V, 56 von dem Dichter frei erfunden wäre; allein derselbe ist offenbar mit Anspielung auf Eurip. Fr. 484. *κοὐκ ἐμὸς ὁ μῦθος* gewählt, vgl. Nauck F. T. G.² S. 511 f." (W. Schulze).

C. 13. S. 356. A. 42. „Neue, wichtige Fragmente der Hekale theilt Reitzenstein a. a. O. S. 13 ff. mit." (Knaack).

C. 13. S. 356. A. 44. Ein neues Fragm. der Iamben s. b. Reitzenstein S. 9.

C. 13. S. 357. A. 54. „Ueber das 28. Epigr. des Kallim. handelt abgesehen von Wilamowitz Homer. Unters. S. 354. A. 36 (vgl. oben A. 14) auch Blass Musspr. des Griech.³ S. 63 unter Erwähnung früherer Erklärungs- und Emendationsversuche". (W. Schulze). Vor Kaibel füge hinzu: Dressel Sopra un frammento di Callimaco scritto nel primo secolo, Riv. di Filol. III. 1875. S. 556—566.

C. 13. S. 365. A. 74. S. auch noch W. Meyer Zur Gesch. des griech. u. des latein. Hexam., Münchner Sitzungsber. 1884. II. S. 979 ff. Derselbe legt dar, dass Kallimachos in Bezug auf die Cäsuren des Hexameters sich folgende drei Regeln gebildet habe: 1) Trochaeos und Daktylos im zweiten Fusse dürfen nicht durch den Schluss eines drei- oder mehrsilbigen, im ersten beginnenden Wortes gestaltet werden, 2) Penthemimeres nicht durch ein zweisilbiges iambisches Wort, und 3) sie darf sich nicht mit männlicher Cäsur an fünfter Stelle verbinden. Von diesen Regeln gestattet er sich nur seltne Ausnahmen (von allen drei zugleich H. VI, 91). Strenger als Theokritos (wie es scheint) folgt ihm Apollonios, namentlich jedoch nur in der dritten Regel, am Strengsten Nikandros, Bion, Moschos und Pseudo-Moschos. Auch im Pentameter vermeidet er am Schlusse der ersten Hälfte iambische

Wörter, verwendet dagegen zahlreich und bedingungslos an fünfter Stelle trochaische Wortschlüsse und erst recht am Ende des Ganzen iambische Wörter. Die dritte Regel beruht darauf, dass Wortschluss in der fünften Hebung gewöhnlich nur zugelassen wird, wenn auf die Cäsur κατὰ τρίτον τροχαῖον ein längeres Wort folgt, welches die vierte und fünfte Hebung in sich schliesst: es wird also vermieden in der vierten und fünften und noch mehr in der dritten, vierten und fünften Hebung betonte Wortschlüsse einander folgen zu lassen und nicht minder bei Cäsuren bloss an dritter und fünfter Stelle diese durch betonten Wortschluss zu bilden. Eine fernere Regel endlich, welche schon bei den älteren Elegikern geherrscht zu haben scheint, gegen die aber Aratos noch 23 Verstösse darbietet, dass sich mit der Cäsur an dritter Stelle noch Hephthemimeres oder aber bukolische Diärese verbinden muss, haben auch Apollonios und namentlich Nikandros ziemlich streng beobachtet, etwas weniger Theokritos, s. C. 5. A. 62. Das Genauere muss man bei Meyer selbst nachlesen.

C. 13. S. 363. A. 70 für 406ᵇ l. 407.

C. 13. S. 366. A. 76. S. auch d. Nachtr. z. C. 17. A. 132.

C. 13. S. 367. A. 84 für 56ᵇ l. 57ᵇ. — Ich habe im Text den Titel stehen lassen, wie er ohne Zweifel verkehrt im Katalog bei Suid. überliefert ist. Jedenfalls ist wohl Θαυμασίων für Θαυμάτων zu setzen, und εἰς ist natürlich falsch. Schneider II. S. 14 f. 329 vermuthet, dass Θαυμασίων ⟨καὶ παραδόξων⟩ τῶν ἀνὰ πᾶσαν oder ἐφ' ἅπασαν τὴν γῆν oder ἐν ἁπάσῃ τῇ γῇ κ. τ. λ. die richtige Bezeichnung sei.

C. 13. S. 369 f. „Es fehlt der Commentar des Sallustius zur Hekale. S. üb. dens. Reitzenstein S. 13 ff. 16 ff." (Knaack).

C. 13. S. 371 f. A 107. Chlebowsky De Callimachi hymno in Iovem, Roessel 1879. 4. E. Dittrich Zu K., Jahrb. f. Ph. CXLI. 1890. S. 829—832.

C. 14. S. 375. A. 2. Hinter Greifswald 1890. 4. füge hinzu: (vgl. die im Ganzen beistimmende Rec. v. Häberlin Woch. f. kl. Ph. VII. 1890. Sp. 1204 f.). O. Gruppe Die rhapsodische Theogonie und ihre Bedeutung innerhalb der orphischen Litteratur, Leipzig 1890. 8. (Jahrb. f. Ph. Suppl. N. F. XVII. S. 687—747) konnte erst bei der Correctur und daher nur äusserst unvollständig benutzt werden. Gruppe weist theils mit denselben Gründen wie Susemihl, theils mit anderen nach, dass der Versuch von O. Kern darzuthun, die älteste orphische Theogonie sei bereits keine andere gewesen als die hernach in 24 Rhapsodien getheilte, misslungen ist. Seine Beweisführung bringt ihn aber auf der einen Seite in einen noch viel schärferen Gegensatz zu diesem Versuche, dergestalt dass, wenn sie durchaus richtig sein sollte, auch der vermittelnde Standpunkt von Susemihl nicht mehr haltbar sein würde, nach welchem die beiden späteren orphischen Theogonien doch wenigstens neue, wenn auch stark umgestaltende Redactionen der ursprünglichen verbleiben (s. A. 8ᵉ). Und in der That hat er gezeigt, dass die Abweichungen dieser beiden jüngeren Formen von jener ältesten stärker sind, als auch noch Susemihl annahm, und dass namentlich alles Pantheistische und daher auch die Verschlingung des Phanes durch Zeus (aber nicht, wie er glaubt, auch Phanes selbst) der letzteren noch fremd waren, daher denn auch Pseudo-Aristot. de mund. 7 und etwa Valerius Soranus (s. A. 7) nicht mehr, was Susemihl S. V. A. 18 wenigstens

als möglich ansah, noch diese letztere im Auge haben können. Jedenfalls hält aber doch Gruppe m. E. die Verschiedenheiten für grösser, als sie es in Wirklichkeit waren, so dass jener vermittelnde Standpunkt immer noch nicht aufgegeben zu werden braucht. Auf der anderen Seite erklärt er es schwerlich mit Recht für nicht unmöglich, dass die beiden späteren Formen doch schon aus voralexandrinischer Zeit stammen, und tritt insofern wieder Kern näher, als es Susemihl thut. Zur Begründung des vorstehenden Urtheils s. Susemihl Zu den orph. Theogonien, Jahrb. f. Ph. CXLI. 1890. S. 820—826. (Darauf hin hat sich Gruppe brieflich in der Hauptsache mir zustimmend geäussert).

C. 14. S. 376. A. 7. S. 377. A. 8ᵉ. S. den eben gegebnen Nachtr. z. A. 2.

C. 14. S. 378. Ueber Pseudo-Epimenides s. C. 33.

C. 14. S. 379. A. 11. Zu der Diss. von Oder vgl. jetzt die ausführliche Rec. v. Knaack Woch. f. kl. Ph. VII. 1890. Sp. 37—41. „Oder hat jetzt seinen Widerspruch in Bezug auf die Namen bei Anton. Lib. aufgegeben". (Knaack).

C. 14. S. 380. A. 17. „Fraglich ist gegen Wilamowitz nur, ob im ersten Verse *ἀμφιβόητον* nicht zu halten ist". (Knaack).

C. 14. S. 380. A. 22. Welcker Kl. Schrr. I. S. 396 nimmt vielmehr an, dass erstere Anekdote der letzteren, die er mit Recht gleichfalls für unhistorisch hält, „nachgebildet" sei: „Antagoras las sein Gedicht in Boeotien vor, und Niemand bezeugte Beifall, worauf er das Buch zumachte und sagte: mit Recht seid ihr Boeotier, denn ihr habt Ochsenohren". Vgl. Ep. Cycl. I². S. 100 (I¹. S. 106): „Auch von der Thebaïs des Antagoras ... wird erzählt, dass die Zuhörer sie frostig anhörten und er sich mit ihrem Mangel an Bildung tröstete. Hier wird die Scene dem Wortspiel mit Ochsenohren zu Gefallen nach Boeotien verlegt so wie dort Platons wegen" (der allein bei der Vorlesung ausgehalten haben soll) „nach Athen". Dass Meleagros (s. A. 23) die von ihm aufgenommenen Epigramme des Antagoras als Zweige von der Pflanze „Ochsenauge" bezeichnet, kann schwerlich (worauf W. Schulze verfiel) als Anzeichen davon angesehen werden, dass vielleicht schon er dies Histörchen gekannt, geglaubt und eben mit dieser Bezeichnung auf dasselbe angespielt habe. Wenigstens müsste diese Anspielung als gerade so unpassend wie boshaft erscheinen: wenn er diese Ochsenaugen mit den Ochsenohren der Boeotier zusammenstellte, warum nahm er sie dann auf? Ohnehin wäre dies Urtheil ein sehr unberechtigtes gewesen. Denn „man darf wohl mit Meineke Del. S. 149 sagen: *cuius utinam plura epigrammata*" (vgl. A. 20. 23) „*superessent*". (Knaack).

C. 14. S. 383. A. 46. Das Beste in Weicherts gutgemeintem und als ältester Versuch einer gelehrten monographischen Behandlung eines Stückes der alexandrinischen Litteratur anerkennenswerthem, aber langweiligem Buche ist die vergleichende Inhaltsübersicht der Argonautica des Apollonios und des Valerius Flaccus S. 270—324 (vgl. S. 339. 362 ff.), bei welcher er freilich ausgesprochenermassen (S. 270. A. 342) für Apollonios der schon von Manso S. 182—198 gegebnen Skizze grösstentheils gefolgt ist. Im Uebrigen s. die Nachträge zu A. 62 u. 69.

C. 14. S. 385 f. A. 56. Vgl. auch schon Gerhard S. 7: „*hunc* (näml. *Callimachum*) *certe nisi ludibrii causa neque iubentem neque invitum una*

cum Apollonio sepelire potuerunt". S. freilich Weichert S. 86 f., der dies „sinnig und menschlich" findet und, was ja an sich möglich ist, an einen gemeinsamen Begräbnissplatz der Mitglieder des Museions denkt.

C. 14. S. 382. A. 39 für *Σωστράτους* l. *Σωστράτου*.

C. 14. S. 387. A. 60. Dass es freilich von Epimenides oder auch nur unter dessen Namen kein Argonautengedicht gab, darüber s. C. 19. A. 104, vgl. C. 33. A. 239.

C. 14. S. 387. A. 62. Als besonders gelungen hebt Manso S. 220 ff. nächstdem noch II, 537—606 und III, 79—166 hervor. Im Uebrigen sind seine Urtheile S. 199 ff., auf die hier noch ganz besonders verwiesen sei, wie Bernhardy a. a. O. II³, 1. S. 367 mit Recht bemerkt, „zwar wenig günstig, aber nicht unbillig", und der Versuch von Weichert S. 324—387 dieselben zu entkräften oder doch zu mildern ist völlig misslungen, um so mehr da Weichert selbst nicht umhin kann die klägliche Rolle, welche namentlich Iason spielt, nicht bloss zuzugeben, sondern sogar noch genauer darzulegen. Uebrigens s. auch Bernhardy a. a. O.

C. 14. S. 388. A. 65. Den ersten Ansatz zur Forschung über die Quellen und Vorgänger des Apollonios machte Groddeck Ueber die Argonautika des Apollonius Rhodius, Bibl. der alten Litt. u. Kunst St. II. S. 61—113, der dann zu dieser unvollendeten Arbeit noch Nachträge im Prooemium zum Lectionskat. der Univ. Wilna 1823 f. gab. Ich kenne diese Arbeiten nicht. — Gegen Knaack s. Bethe Woch. f. kl. Ph. V. 1888. Sp. 299 f. Vgl. noch Groeger De Argonauticarum fabularum historia quaestiones selectae, Breslau 1889. 8. (Doctordiss.).

C. 14. S. 389. A. 69. Auch das Lob bei Quintil. X, 1, 54. *Apollonius in ordinem a grammaticis datum non venit, quia Aristarchus etc.* (s. C. 16. A. 56), *non tamen contemnendum reddidit opus* (woraus freilich Weichert S. 421 seltsamerweise ein „sehr schätzbares" Werk machen will) *aequali quadam mediocritate* lautet übrigens noch kühl genug. Genau dasselbe Urtheil fällt, nur mit anderen Worten, Pseudo-Longin. de subl. 33, 4, indem er den Apollonios als *ἄπτωτος* rühmt, aber dabei bemerkt, dass dieser Ruhm nur ein nichtoriginalen Geistern zukommender ist (s. die gute, bei Weichert S. 419 wiederabgedruckte Erläuterung von Morus z. d. St.). Belehrender über den Sinn dieser Kritiken als die weitschweifigen Ausführungen von Weichert S. 408—420 sind die weit kürzeren, aber um so treffenderen Bemerkungen von Manso S. 179—181. S. 219 f. mit A. k und Bernhardy a. a. O. Nicht allzu erheblich ist die Aeusserung von Fronto de orationibus IV, 1. p. 126 Niebuhr: *Apollonius autem, non enim Homeri prooemiorum par artificium est, Apollonius, inquam, qui Argonautas scripsit, quinque re⟨s in⟩* (so Weichert S. 416. A. 450, *re⟨s diversas⟩* Niebuhr) *quattuor versibus narrat, παλαιγενέων κλέα φωτῶν, viros qui navigassent, βασιλῆος ἐφημοσύνῃ Πελίαο, cuius imperio navigassent, χρύσειον μετὰ κῶας, cui rei navigassent, ἐύζυγον ἤλασαν Ἀργώ, navem qua vecti essent.* Ueber die neueren Kunsturtheile s. auch die Nachträge zu A. 62.

C. 14. S. 389. Unter den Commentatoren des Argonautengedichts fehlt Apollonios, s. C. 30. A. 101.

C. 14. S. 393. A. 90 füge hinzu: Vgl. die Rec. von Knaack Deutsche L.-Z. 1888. Sp. 1365 f.

C. 14. S. 395. A. 102. Krates a. a. O. V. 1 f.

Χοιρίλος Ἀντιμάχου πολὺ λείπεται· ἀλλ' ἐπὶ πᾶσιν
Χοιρίλον Εὐφορίων εἶχε διὰ στόματος.

Bernhardy a. a. O. II³, 2. S. 734 bestreitet, dass man aus diesem „beissenden" Epigramm auf homerische Studien des Euphorion und eine Vorliebe desselben für Choerilos schliessen dürfe. In der That ist der schmutzige Nebensinn (s. A. 132) hier die Hauptsache, wie auch das *ἐπόει* beweist, aber der ganze Witz beruht eben auf der Doppelsinnigkeit und ginge folglich verloren, wenn nicht auch eine gleichfalls zutreffende, verhältnissmässig unschuldigere Deutung möglich wäre und der Dichter nicht den Schein annähme, als hätte er an gar keine andere gedacht, wenn also Euphorion nicht wirklich ein Verehrer des Choerilos war und nicht wirklich für seine vielen *γλῶσσαι* das Glossar des Philetas verwandte (s. A. 101). Höchstens kann Rohde Gr. Rom. S. 23. A. 1 annähernd Recht haben, wenn er bemerkt: „Auf Angriffe gegen den Homer deutet wohl auch das abwehrende Wort des Euphorion Fr. LXX: *ἀπροτίμαστος Ὅμηρος*. Vielleicht genügte schon eine solche Abwehr voreiliger Verunglimpfung, um den Euphorion in jenem bekannten zweideutigen Epigramm ... der Obscönität zu Liebe zum *Ὁμηρικός* zu machen. Denn was in seiner eignen Dichterthätigkeit gerade den Euphorion zum Homeriker gemacht haben könne, ist nicht abzusehen".

C. 14. S. 395. A. 102ᵇ. Vgl. auch die Nachträge zu C. 9. A. 47. „Knaacks Euphorionea sind im Wesentlichen eine Reconstruction der Chiliaden. Verkehrte Einwände erhebt Immisch Klaros, Jahrb. f. Ph. Suppl. N. F. XVII. 1890. S. 147 ff." (Knaack).

C. 14. S. 396. A. 105. In Wahrheit will der Vers Verg. Ecl. X, 50 für Vergilius selbst nicht viel besagen, da er ja dem Gallus in den Mund gelegt ist. In Bezug auf Ecl. VI, 69—73 ferner steht es ähnlich, s. Schultze a. a. O. S. 55: *„his verbis Vergilius ad id Galli poemation spectat, quo originem Grynaei nemoris celebraverat. idem argumentum tractavit Euphorio in quinto, ut suspicatur Meineke, Chiliadum libro, servavitque ex eo nonnulla, quamvis temere conflata Servius ad Ecl. VI, 72 (Fr. XLVI Mein.)".* Serv. sagt denn auch nur dies: *hoc autem Euphorionis continent carmina, quae Gallus transtulit in sermonem Latinum: unde est illud in fine, ubi Gallus loquitur (X, 50): ibo et Chalcidico quae sunt mihi condita versu carmina etc.*

C. 14. S. 397. A. 121. „Das neue Bruchstück steht, wie wir jetzt erfahren, im ächten Etym. M. und gehört vielmehr in den *Θρᾷξ*, s. Reitzenstein a. a. O. S. 9". (Knaack).

C. 14. S. 401. A. 146. „Es ist doch sehr fraglich, ob Rhianos das unzweifelhaft richtige *ἐυηφενέων* Il. *Ψ*, 81 durch Conjectur entdeckte und nicht vielmehr als ältere Lesart in einer Handschrift fand; auf alle Fälle zeugt es für seinen kritischen Tact, dass er dies aufnahm". (W. Schulze).

C. 14. S. 401. A. 152. „Ueber die *Ἀχαϊκά* äussert Vermuthungen unsicherer Art, die aber doch nicht ganz abzuweisen sind, Kalkmann Pausan. S. 132—135, indem er die auffallende Menge erotischer Legenden im 7. B. des Paus. unmittelbar oder mittelbar auf Rhianos zurückzuführen sucht". (Knaack).

C. 14. S. 407. A. 187. Z. 6 f. v. o. vor und nach VII, 556—XI, 89 fehlt ein Komma.

C. 14. S. 408. A. 194. Ueber Licinius Archias s. jetzt Hillscher a. a. O. Da derselbe nach Cic. p. Arch. §. 21 sich die Aufgabe gestellt hatte die Thaten des Lucullus (und nicht auch des Pompeius) gegen Mithridates zu verherrlichen, so ist es, wie W. Fabricius Theophanes und Dellius (s. C. 33. A. 151) S. 6 f. Anm. richtig bemerkt, eine Uebertreibung, wenn Cicero hier dennoch sagt, er habe *Mithridaticum . . . bellum . . . totum* besungen. Aus Cic. ad Att. a. a. O. p. Arch. 10, 26. 11, 28 erhellt, dass er auch den Q. Caecilius Metellus Pius und das Consulat des Cicero poetisch feiern wollte. Ob die unter dem Namen des Archias schlechtweg überlieferten, recht mässigen Epigramme sämmtlich ihm angehören, lässt M. Haupt Herm. III. 1869. S. 206 f. = Opusc. III. S. 409 f. dahingestellt, obwohl er urtheilt, dass alle aus Ciceros Zeit sein können, aber mit Entschiedenheit schreibt er ihm alle diejenigen zu, in welchen Epigramme des Antipatros von Sidon oder, was in Bezug auf Anth. Pal. VI, 13. 14 nicht weniger als viermal VI, 16. 179—181 der Fall ist, von diesem und von Leonidas variirt werden (d. h. noch Anth. Pal. VI, 207 vgl. m. 206. VII, 68 vgl. m. 65. 67. VII, 147 [was Haupt übersehen hatte] vgl. m. 146. VII, 165 vgl. m. 163. 164. Anth. Plan. IV [Anth. Pal. XVI], 179 vgl. m. 178), da Cicero p. Arch. 8, 18 gerade diese Geschicklichkeit des Archias im Extemporiren und in den Variationen auf dasselbe Thema hervorhebt. Ebendieselbe rühmt er übrigens, wie Hillscher hinzufügt, auch an Antipatros von Sidon (vgl. dessen Selbstvariation Anth. Pal. IX, 790 ff.) und Quintil. X, 7, 19 mit Berufung auf Cicero an Beiden.

C. 14. S. 409. A. 195. Knaack macht mich darauf aufmerksam, dass er sich gegen Gruppe in der Woch. f. kl. Ph. III. 1886. Sp. 859 f. geäussert und in der kleinen Abh. Zur Phaëthon-Sage, Herm. XXII. 1887. S. 637—640 seine Ansichten noch etwas genauer bestimmt, übrigens mit denselben vollen Beifall bei Schanz Deutsche L.-Z. 1886. Sp. 667 gefunden hat. — Für den Dichter der *Λέσβου κτίσις* hält Müller F. H. G. IV. S. 314 Apollonios den Rhoder, was bei Rohde Gr. Rom. S. 42 Beifall gefunden hat. Oder hat, wie er mir mittheilt, das Fragment darauf hin untersucht und ist zu dem Ergebniss gelangt, dass wir zu dieser Annahme nicht berechtigt sind.

C. 15. S. 413. A. 23. Z. 3 v. u. f. 611 l. 609.

C. 15. S. 418. A. 53. Vgl. auch C. 22. A. 67[d]. 68.

C. 15. S. 419. A. 59. Das hier Ausgeführte ist nach C. 22. A. 83 (vgl. das. A. 81) zu modificiren.

C. 15. S. 420. A. 65. S. 427 f. A. 92. Die Schrift von Maass ist von Knaack Berl. ph. Woch. IV. 1884. S. 1216—1219 angezeigt.

C. 15. S. 425. A. 85. Vgl. auch C. 26. A. 129.

C. 15. S. 427 f. A. 92. Dass die Erigone des Eratosthenes durch Vermittlung eines mythologischen Handbuchs die Quelle von Tibull. II, 1, 55 ff. war, zeigt Maass Tibullische Sagen, Hermes XVIII. 1883. S. 339—342.

C. 15. S. 428. A. 93. Müllenhoff Deutsche Alterthumsk. I. S. 243 glaubt, dass Eratosthenes den Hermes später als das geographische Werk geschrieben und seine im letzteren vorgetragne Ansicht über die Zahl der Zonen im ersteren geändert habe. Dagegen beweist aber Max. C. P. Schmidt Des Eratosthenes Zonenanzahl, Philologus XLIII. 1884. S. 199—201, dass er unbeschadet seiner Annahme eines milderen Klimas und der Bewohnbarkeit

der Aequatorialgegend (die dann auch auf Polybios und Poseidonios überging, Strab. II. p. 97) stets 5 Zonen anerkannte, und widerlegt auch Berger a. a. O. S. 85 f., welcher bei Strab. a. a. O. Ἐρατοσθένης in Ποσειδώνιος verbessern wollte.

C. 16. S. 432. A. 12. „Das von unteritalischen Griechen (in Tarent und Herakleia) erfundene Zeichen für den spiritus asper ⊢, das vielleicht schon Platon (s. Kratyl. 412 A. 437 A und dazu H. Schmidt Pl. Krat. S. 45—47 u. Blass) bekannt war, diente bereits in der Zeit des Aristoteles (Soph. el. 20. 177ᵇ 1 ff.) als *παράσημον*; vgl. Blass Ausspr.³ S. 90. 93, allem Anschein nach sogar schon zusammen mit dem Zeichen für den spiritus lenis ⊣, da Aristoteles d. Plural *παράσημα* gebraucht". (W. Schulze). Derselbe schreibt nämlich: *οὐ γάρ ἐστι διττὸν τὸ παρὰ τὴν διαίρεσιν. οὐ γὰρ ὁ αὐτὸς λόγος γίνεται διαιρούμενος, εἴπερ μὴ καὶ τὸ ὄρος καὶ ὅρος, τῇ προσῳδίᾳ λεχθὲν σημαίνει ἕτερον (ἀλλ' ἐν μὲν τοῖς γεγραμμένοις ταὐτὸν ὄνομα, ὅταν ἐκ τῶν αὐτῶν στοιχείων γεγραμμένον ᾖ καὶ ὡσαύτως, κἀκεῖ δ' ἤδη παράσημα ποιοῦνται, τὰ δὲ φθεγγόμενα οὐ ταὐτά)· ὥστ' οὐ διττὸν τὸ παρὰ διαίρεσιν*, und ich selbst habe in meinem Handexemplar notirt: „*παράσημα* Nebenzeichen für asper und lenis". Die Stellen in Plat. Krat. sind allerdings zweifelhafter Natur, s. Schanz zu dens. Hinsichtlich der Interpunction aber s. Wilamowitz Eur. H. I. S. 127 f.

C. 16. S. 442. A. 47ᵇ. 48. Seltsam missversteht den Sinn dieser Schrift v. Scala a. a. O. S. 264.

C. 16. S. 444 ff. A. 56. Vielleicht habe ich Usener noch viel zu viel zugestanden: es fragt sich sehr, ob die Hauptquelle des Quintil. nicht doch Dionysios war und dazu eine geringwerthige, bloss tabellarische Nebenquelle kam. Freilich kann ich darin irren.

C. 17. S. 475. A. 65 füge hinzu: höchst wahrscheinlich nach Pamphilos, vgl. d. Nachtr. z. C. 25. A. 197.

C. 17. S. 482. Z. 1 v. o. f. Vindanionus l. Vindanionius oder richtiger Vindanius oder Vindonius. Den erstern Namen geben die Geopon., den letztern Phot. S. Oder Beitr. z. Gesch. der Landwirthsch., Rh. Mus. XLV. 1890. S. 66 ff.

C. 17. S. 482. A. 128. Vgl. Oder a. a. O. S. 74 f.: „Dem Werke *ἱστορία — φύσεως* des ersten Artikels entspricht aus dem zweiten *φυσικὰ — ἀντιπαθειῶν*, wonach also das Sympathiebuch" (vgl. A. 133) „ein Theil der *φυσικά* war, beziehungsweise der *φυσικαὶ δυνάμεις* (*δυναμερά* scheint auf *δυνάμεις* hinzuweisen, wie Bernhardy sah), oder, was auch möglich ist, sympathetische Heilmittel auch hier die erste Rolle spielten. Eine Vorstellung von dem Inhalt der *φυσικαὶ δυνάμεις* geben uns Plin. XXVIII—XXX, wo ausdrücklich auf die Magier Bezug genommen wird und Orpheus" (s. A. 10) „und Democrit (Plin. glaubt auch nicht an Fälschungen auf Democrits Namen und nennt Bolus nicht, vgl. XXIV. §. 160 [s. A. 129]) unter den Quellen der *medicinae ex animalibus* genannt werden. Doxographisch war offenbar auch *περὶ τῶν — ἀγόντων*. Bei dem astrologischen *περὶ σημείων κ. τ. λ.* erinnert man sich, dass Democrit bei Lyd. de ost. p. 155, 5 Wachsm. citirt wird, und dass die Citate desselben Geop. I, 5, 3. 12, 5 ff. auf ein Werk wie das des Bolus zurückgehen müssen. Vgl. Oder S. 88".

C. 17. S. 482. A. 129. Dieser Schluss ist nicht richtig. Denn dem Plin. musste nach dem eben (Nachtr. z. A. 128) Bemerkten Apollodoros als

sectator Democriti erscheinen, auch wenn vielmehr umgekehrt Pseudo-Demokritos jenen benutzt hatte, und das halte ich jetzt für das Wahrscheinlichere. Vgl. d. Nachtr. zu A. 132 u. z. C. 24. A. 44.

C. 17. S. 483. A. 130 füge hinzu: Oder a. a. O. S. 72—76.

C. 17. S. 483. A. 132. Diese sehr richtige Bemerkung von Meineke (denn Demokritos sollte ja als Verfasser gelten) hat auch Oder S. 73 f. 75 nicht beachtet. Aber gerade wenn Bolos dennoch wirklich den Theophr. citirt hätte, würde die bestechende Vermuthung Oders sehr unwahrscheinlich werden, die Machwerke des Bolos (oder Pseudo-Bolos) = Pseudo-Demokritos hätten schon zur Zeit des Kallimachos existirt, und Letzterer habe desshalb, um Glossen des Demokritos zu erklären, erst das Material sichten und den Betrug aufdecken und so ein eignes neues Verzeichniss der ächten Schriften desselben aufstellen müssen, und so sei der Titel *Πίναξ τῶν Δημοκρίτου γλωσσῶν καὶ συνταγμάτων* (s. C 13. A. 76) zu verstehen, den jedoch Oder mit Hecker Comm. Callim. S. 3 in *Πίναξ τῶν Δημοκρίτου καὶ γλωσσῶν σύνταγμα* verbessern möchte. Denn Kallim. selbst war ja noch ein jüngerer Zeitgenosse des Theophr., etwa ein mittlerer Zwanziger bei dessen Tode. Auch an sich jedoch ist ein so früher Ursprung dieser Fälschungen, da sich eben unter ihnen auch doxographische befanden, aus dem A. 7 dargelegten Grunde nicht sonderlich glaublich.

C. 17. S. 484. A. 133 z. E. l. Nepualii fragmentum *περὶ τῶν κατὰ ἀντιπάθειαν καὶ συμπάθειαν* et Democriti u. s. w. Ob der Tractat unter dem Namen des Demokritos wirklich erst byzantinischen Ursprungs ist, hätte ich besser auf sich beruhen lassen. Wenigstens bemerkt Oder S. 70 ff. mit Recht, es sei Gemoll nicht gelungen nachzuweisen, dass dies von beiden Tractaten und einem dritten, sich grossentheils mit ihnen deckenden Geop. XV, 1 gelte und alle drei lediglich auf Aelian. N. A. I, 36 zurückgehen sollen, und er führt sie vielmehr auf das Sympathiebuch zurück. Er billigt ferner vielmehr die Vermuthung von Haupt Opusc. III. S. 279, für *Νεπουαλίου* sei *Νεπτουνιανοῦ* zu schreiben, und macht wahrscheinlich, dass dieser auch sonst bekannte Neptunianos etwa ein Zeitgenosse des Tatianos gewesen sei. Von dem zweiten Tractat giebt er jedoch allerdings zu, dass der Verfasser „ein Fälscher unter Democrits Flagge" gewesen zu sein scheine; andererseits jedoch könne jenem Tractat der Name des Demokritos auch nur als Vermuthung eines Späteren hinzugesetzt sein, gleichwie der in den Geop. a. a. O. erhaltene jetzt den des Zoroaster an der Spitze trägt.

C. 17. S. 484. A. 136. Hiernach ist auch Oder S. 72 f. zu berichtigen.

C. 17. S. 484. A. 137. Oder a. a. O. will bei La. Di. IX, 46 vielmehr *ī* hinter *ἠθικῶν* einfügen, weil für die *Ὑπομνήματα ἠθικά* nach Ausscheidung der 9 (?) §. 48 f. bezeichneten besonderen Bücher doch wenigstens noch ein zehntes habe übrig bleiben müssen.

C. 17. S. 485. A. 140. Ueber die sämmtlichen pseudo-demokritischen Ueberreste in den Geopon. s. Oder S. 70—77.

C. 17. S. 485. A. 142. Dass jedoch nicht (was Oder S. 75 für möglich zu halten scheint) bei Stob. Flor. IX, 54 *Πώλου Πυθαγορείου* mit Reinesius in *Βώλου Π.* geändert werden darf, scheint mir aus dem Zusatz *Λευκανοῦ* hervorzugehen.

C. 18. S. 487. A. 7 für Humoristische l. humoristische.

C. 20. S. 524. Z. 3 f. v. o. Das versehentlich ausgefallene Stück, für welches hier auf die Nachträge verwiesen wird, soll lauten:

Melanthios vermuthlich von Sikyon und Apelles aus Kolophon, aber in Ephesos und wahrscheinlich auch in Kos eingebürgert[46b]), jene beiden berühmten Maler aus der sikyonischen Schule und Schüler des nicht minder berühmten Pamphilos[46c]), schrieben beide über ihre Kunst[46d]). Ob aber derjenige Pamphilos, von welchem es ein Werk *περὶ γραφικῆς καὶ ζωγράφων ἐνδόξων* gab, bereits jener ihr Lehrer Pamphilos aus Amphipolis oder Nikopolis war, welcher in Sikyon wirkte und wahrscheinlich auch das Bürgerrecht erhielt, ist zum Allermindesten

46[b]) Suid. *Ἀπελλῆς, Κολοφώνιος, θέσει δ' Ἐφέσιος, ζωγράφος, μαθητὴς Παμφίλου τοῦ Ἀμφιπολίτου, πρότερον δὲ Ἐφόρου τοῦ Ἐφεσίου, υἱὸς Πυθέου, ἀδελφὸς Κτησιόχου καὶ αὐτοῦ ζωγράφου.* Strab. XIV. 642. *καὶ Ἱππῶναξ δ' ἐστὶν ὁ ποιητὴς ἐξ Ἐφέσου καὶ Παρράσιος ὁ ζωγράφος καὶ Ἀπελλῆς.* Lukian. Calumn. non tem. cred. 2. *Ἀ. ὁ Ἐφέσιος.* Plin. XXXV. §. 79. *A. Cous.* Ovid. A. A. III, 401. *Cous A.* ex Pont. IV, 1, 29. *artificis . . . Coi.*

46[c]) Ausser A. 46[b] s. Plin. XXXV. §. 75. *Pamphilum Apellis praeceptorem.* §. 123. *Pamphilus . . . Apellis praeceptor.* §. 76. *ipse (Pamphilus) Macedo natione, sed primus in pictura omnibus litteris eruditus, praecipue arithmetica et geometria, sine quibus negabat artem perfici posse, docuit neminem talento minoris . . . quam mercedem et Apelles et Melanthius dedere ei.* Plut. Arat. 13. *ἤνθει γὰρ ἔτι δόξα τῆς Σικυωνίας μούσης καὶ χρηστογραφίας . . . ὥστε καὶ Ἀπελλῆν ἐκεῖνον ἤδη θαυμαζόμενον ἀφικέσθαι καὶ συγγενέσθαι τοῖς ἀνδράσιν ἐπὶ ταλάντῳ, τῆς δόξης μᾶλλον ἢ τῆς τέχνης δεόμενον μεταλαβεῖν. διὸ τὰς μὲν ἄλλας εἰκόνας τῶν τυράννων ἀνεῖλεν εὐθὺς ὁ Ἄρατος, ὅτε τὴν πόλιν ἠλευθέρωσε, περὶ δὲ τῆς Ἀριστράτου κατὰ Φίλιππον ἀκμάσαντος ἐβουλεύσατο πολὺν χρόνον. ἐγράφη μὲν γὰρ ὑπὸ πάντων τῶν περὶ τὸν Μέλανθον* (s. hierüber Brunn Gesch. der gr. Künstler II. S. 143) . . . *ὁ Ἀρίστρατος, Ἀπελλοῦ συνεφαψαμένου τῆς γραφῆς, ὡς Πολέμων ὁ περιηγητὴς* (Fr. 17) *ἱστόρηκεν κ. τ. λ.* Da sonach M. und A. schon unter Philippos thätig waren, so setzt mit Unrecht Schoenemann De lexicographis antiquis, qui rerum ordinem secuti sunt, Hannover 1886. S. 66. A. 3 ihren Lehrer Pamphilos erst unter Alexandros und in die älteste Diadochenzeit.

46[d]) Plin. Ind. XXXV. Aus der Schrift des M. *περὶ ζωγραφικῆς* ist uns noch ein von Antigonos aus Karystos (s. C. 17. A. 29) in seinem Leben des Polemon (so dass sie also älter war als diese Biographie, vgl. C. 17. A. 31 ff. 37) angeführter Satz bei La. Di. IV, 18 erhalten. Vgl. über denselben Brunn a. a. O. S. 142. Sehr mit Unrecht aber billigen Brunn und Schoenemann a. a. O. A. 4 die Conjectur von Marini bei Vitruv. VII. Praef. 14 *Melanthius* für *Melampus.* Denn dieser Melampus war erstens vielmehr ein Architekt, und zweitens gehörte er zu den *minus nobiles* (s. A. 61), und Beides passt nicht auf den M.

äusserst zweifelhaft[46e]), und vermuthlich war der Verfasser vielmehr erst der bekannte Grammatiker aus Alexandreia im ersten Jahrhundert n. Chr.[46f]).

46e) Trotz jener Charakteristik bei Plin. XXV. §. 76, s. A. 46 c. Treffend bemerkt Urlichs in der A. 46f citirten Abh. S. 250: „Wie sollen wir uns nicht wundern, dass Plin. die Schriften seiner Schüler Apelles u. Melanthios anführt, dagegen von der Bildung, Kunst, Lehrthätigkeit des P. selbst ausführlich handelt, von seinen Schriften gänzlich schweigt?" Aus Quintil. XII, 10, 6. *ratione Pamphilus et Melanthius . . . ingenio et gratia . . . Apelles est praestantissimus* ist schon desshalb Nichts zu folgern, weil ja Apelles ebenso gut über seine Kunst geschrieben hatte wie Melanthios, und arg ist es, dass Schoenemann, indem er auch auf Quintil. III, 6, 33 sich beruft, offenbar noch immer den Maler P. für denselben mit dem Rhetor (s. C. 35. A. 93c. d) hält. Sollte dennoch der Erstere bereits jene Schrift verfasst haben, so wäre diese nach A. 46c schon aus voralexandrinischer Zeit gewesen, und es würde dann das oben S. 513 f. Gesagte freilich nicht mehr richtig sein.

46f) S. Urlichs Pamphilos, der Maler und der Grammatiker, Rhein. Mus. XVI. 1861. S. 247—258, dessen Ausführungen ich in allen Stücken für richtig halte, und gegen den Schoenemann a. a. O. A. 2 Nichts weiter zu sagen weiss, als *„miror Urlichsium"* (!). Die sonstige Litteratur stellt Schoenemann S. 64. Anm. zusammen. Unsere einzige Quelle ist Suid. *Πάμφιλος*, der nicht weniger als drei Personen, den Philosophen (s. C. 2. A. 397), den Maler und den Grammatiker durch einander gewirrt hat: *Πάμφιλος, Ἀμφιπολίτης ἢ Σικυώνιος ἢ Νικοπολίτης, φιλόσοφος, ὁ ἐπικληθεὶς φιλοπράγματος. Εἰκόνας κατὰ στοιχεῖον. Τέχνην γραμματικήν. Περὶ γραφικῆς καὶ ζωγράφων ἐνδόξων [Γεωργικὰ] βιβλία γ'. Πάμφιλος, Ἀλεξανδρεύς, γραμματικὸς Ἀριστάρχειος. ἔγραψε κ. τ. λ.* Nach dem m. E. unanfechtbaren Ergebniss von Urlichs gehört alles Andere mit Ausnahme des Anfangs bis *φιλόσοφος* in Wahrheit dem Grammatiker. *Γεωργικά* fehlt in der massgebenden Hdschr. A, in den anderen Codices ist also auch noch der landwirthschaftliche Schriftsteller (s. über diesen Oder a. a. O. S. 78 f.) und im Cod. E, wo am Schluss des ganzen Artikels *Τέχνην ῥητορικήν* statt *Τέχνην κριτικήν* steht, der Rhetor eingemischt. Wer anders urtheilt, versuche doch wenigstens erst zu zeigen, was denn eigentlich an der Beweisführung von Urlichs nicht stichhaltig sein soll.

C. 21. S. 532. A. 1. Ob ich Recht gethan habe den Akestodoros von Megalopolis unter den Mythographen abzuhandeln, ist mir zweifelhaft.

C. 21. S. 536. A. 29. Z. 4 v. o. für *συνεγράψαντυ* l. *συνεγράψαντο*.

C. 21. S. 540. A. 58. Z. 6 v. u. f. *Ἀριστογείτων* l. etwa *Εὔβουλος*.

C. 21. S. 550 f. A. 149. „Dass die von Megasthenes mitgetheilten Fabeleien zum grossen Theil nicht ihm, sondern der einheimischen Ueberlieferung zur Last gelegt werden müssen, zeigen die Erzählungen von den *ἄστομοι* und *ἄρρινες*, die aus dem vedischen Beiwort der *Dasyu*, d. h. der von den eindringenden Ariern vorgefundenen Urbevölkerung, *anās* (*a-nās*, d. i. *ἄρριν*, oder *an-ās*, d. i. *ἄστομος*, s. Zimmer Altind. Leben S. 115. 430) herausgesponnen zu sein scheinen". (W. Schulze).

C. 21. S. 563. A. 230. Nachträglich sehe ich aus der Angabe von Bauer Jahresber. LX. S. 99, dass Columba Syrakus für den Geburtsort des Timaeos hält. Das kann richtig sein, aber aus Diod. XXI, 6, 5 folgt es wenigstens mit Nothwendigkeit nicht, s. A. 240.

C. 21. S. 605. A. 411. Z. 2 v. u. l. Paus. X, 12, 5, 9.

C. 21. S. 617. A. 466. Z. 6 v. o. für den l. in den.

C. 21. S. 627. A. 533. Neumayer Aratus aus Sikyon, Neustadt a. H. 1885.

C. 21. S. 628. A. 535. Weiteres über Ekdemos und Demophanes s. bei Scala a. a. O. S. 53. A. 3.

C. 21. S. 632. A. 560. Darüber, dass Phylarchos von Polybios viel reichlicher benutzt worden ist, als man nach dem scharfen Tadel seitens des Letzteren glauben sollte, s. jetzt auch v. Scala a. a. O. S. 259—261, vgl. Niese Gött. gel. Anz. 1890. S. 893.

C. 21. S. 635 hinter dem Artikel über Androkles ist einzuschalten:

Ptolemaeos von Megalopolis[582c]), Sohn des Agesarchos[582d]), lebte in angesehener Stellung am Hofe von Ptolemaeos IV Philopator[582e]), dessen Geschichte in mindestens 3 Büchern, *αἱ περὶ τὸν Φιλοπάτορα ἱστορίαι*, mit stark anekdotenhafter Färbung er hernach schrieb[582f]), und ward unter dessen Nachfolger 197 zum Statthalter von Kypros ernannt, soll sich dann aber im Alter einer zügellosen Schwelgerei ergeben haben[582g]).

Ueber Akestodoros und Thrasybulos s. C. 27.

582c) Müller F. H. G. III. S. 66 f. v. Scala Stud. des Polyb. I. S. 58—60. 263—267.

582d) Clem. Protr. 29 C = Fr. 1. Ath. X. 425 f. XIII. 578 a = Fr. 3. 4. *ὁ τοῦ Ἀγησάρχου*. VI. 246 c = Fr. 2. *ὁ τοῦ Ἀγησάρχου Μεγαλοπολίτης γένος*. Vgl. Arnob. VI, 4 (= Fr. 1). *Agesarchi Ptolemaeus* und s. ferner A. 582e. 582g.

582e) Polyb. XV, 25, 14 erzählt von Agathokles (s. C. 9. A. 64): *προεχειρίσατο . . . τὸν Πτολεμαῖον τὸν Ἀγησάρχου πρεσβευτὴν πρὸς Ῥωμαίους, οὐχ ὡς ἐπισπεύσοντα τὴν πρεσβείαν, ἀλλ' ὡς, ἂν ἅψηται τῆς Ἑλλάδος καὶ συμμίξῃ τοῖς ἐκεῖ φίλοις καὶ συγγενέσιν, αὐτοῦ καταμενοῦντα. προσέκειτο γὰρ αὐτῷ πάντας τοὺς ἐπιφανεῖς ἄνδρας ἐκποδὼν ποιῆσαι.*

582f) Ath. a. a. O. O., der in Fr. 2. 3 das 2. und 3. B. citirt, Clem. a. a. O. sagt abgekürzt *ἐν πρώτῳ τῶν π. τὸν Φ.* Ausserdem s. d. Nachtr. zu C. 9. A. 64 und über die Benutzung bei Polyb. die Combinationen von Scala S. 263—267, welcher S. 59. A. 2 bemerkt, die Abfassungszeit scheine nach 197 zu fallen, da er im 1. B. (Fr. 1) die ältere Geschichte von Kypros streifte.

582g) Polyb. XVIII, 55, 6 sagt von Polykrates dem Argiver: *παραδεδωκὼς τὴν ἀρχὴν τῆς Κύπρου Πτολεμαίῳ τῷ Μεγαλοπολίτῃ*, dann §. 7 f. *προβαινούσης τῆς ἡλικίας ὁλοσχερῶς εἰς ἀσέλγειαν ἐξώκειλε καὶ βίον ἄσωτον. παραπλησίαν δέ τινα τούτῳ φήμην ἐκληρονόμησεν ἐπὶ γήρως καὶ Πτολεμαῖος ὁ Ἀγεσάρχου.* Mit Recht unterscheidet Müller von ihm den gleichnamigen Statthalter von Kypros unter Ptolemaeos Philometor (Polyb. XXVII, 13),

welcher wohl mit dem *Πτολεμαῖος ὁ καλούμενος Μάκρων* 2. Makkab. 10, 12 dieselbe Person war (*Πτολεμαῖος Μάκρωνος* erscheint bei Wescher und Foucart Inscr. de Delphes No. 18. Z. 134), vgl. Scala S. 59 f. A. 2.

C. 21. S. 635. A. 593. Vgl. auch C. 29. A. 122.

C. 21. S. 641 f. A. 630. 634. Darüber, dass die von Polybios, wie es scheint, in grossem Umfang (s. bes. V, 88—90. XXX, 5—9. XXXI, 17) benutzte rhodische Quelle doch eben Zenon war, s. v. Scala S. 261 f.

C. 21. S. 645 f. A. 660. Der aus Io. Lyd. gezogene Schluss ist falsch, s. C. 25. A. 149. Es muss also heissen: s. Fr. 5—12, und die Worte Dass die *περὶ λίθων* — ein anderer sind zu tilgen.

C. 22. S. 699. A. 333. Plin. Ind. IV. X. XXXVII. Vgl. Müllenhoff D. Alterthsk. I[1]. S. 412 f.: „Ein gewisser Philemon, der frühstens wohl zu den Gelehrten des letzten Jahrhunderts v. Chr. gehörte, da er die Kimbern schon auf ihrer Halbinsel kennt u. s. w.".

C. 23. S. 763 in der Ueberschrift füge hinter Diokles hinzu: Dionysodoros.

C. 23. S. 749 f. A. 216. Die handschriftliche Ueberlieferung der vier griechisch auf uns gekommenen ersten, von Heiberg allein zur Herausgabe übernommenen Bücher hat sich nach seinen Untersuchungen als eine sehr einfache herausgestellt: alle übrigen Codices mit Ausnahme des von Blass Hermes XXIII. 1888. S. 622 f. ans Licht gezognen und beschriebnen Constantinop. (c) aus dem 13. oder 14. Jahrh. stammen von dem ältsten, Vatic. 206 (V) aus dem 12. oder 13. Jahrh. her, neben dem besonders Vatic. 203 (v) wegen der schlechten Erhaltung jenes Archetypos herbeigezogen werden musste, c aber stammt aus derselben Vorlage wie V und bietet nur sehr selten etwas Besseres. Und ebenso ist Vatic. 204 für den Commentar des Eutokios das Original aller übrigen Handschriften. Die lat. Uebers. von Memus ist in Venedig, die von Commandini in Bologna erschienen (beide fol.). — Nix Das fünfte Buch der Conica des Apollonius von Perga in der arab. Uebers. des Thabit Ibn Corrah, Leipzig 1889. 8.

C. 24. S. 784. A. 44. M. Wellmann schreibt an der angef. St. Herm. XXIV. S. 562. A. 2: „Diese gemeinsame Quelle des Theophrast u. Apollodor kann Democrit gewesen sein, der nach Plin. XXV. §. 13 ebenso wie Pythagoras *de effectu herbarum* schrieb. Daraus würde sich seine Bezeichnung als *assectator Democriti* bei Plin. XXIV. §. 167 erklären, aus der mit Nichten folgt, wie Schneider S. 185 will, dass er ein unmittelbarer Schüler des Democrit gewesen". So richtig die letzten Worte sind, so unrichtig ist meiner Ueberzeuguug nach alles Uebrige in dieser Bemerkung. Dass in Wahrheit die betreffenden Schriften unter dem Namen des Demokritos und Pythagoras Fälschungen waren, kann meiner Meinung nach keinem Zweifel unterliegen, und dass die erstere schon vor Theophrastos und Apollodoros entstanden sein sollte, dünkt mich kaum wahrscheinlich. Wie ich mir den wahren Sachverhalt denke, darüber s. die Nachträge zu C. 17. A. 129.

C. 25. S. 836. Z. 8 f. v. o. l. über den Baumklee und die Luzerne.

C. 25. S. 851. A. 89. Die Angabe C. 10. S. 309. A. 144, dass Suid. *Κικίλιος* aus Ath. a. a. O. geschöpft habe, ist nämlich genauer dahin zu bestimmen, dass ihm noch der vollständige Ath. vorlag, s. Kaibel Zu Ath. I., Herm. XXII. 1887. S. 325 f. Der Art. des Suid. lautet:

Κικίλιος, Ἀργεῖος, ἐποποιός, Ἁλιευτικὰ γεγραφώς· καὶ Νουμήνιος Ἡρακλεώτης, Παγκράτης Ἀρκάς, Ποσειδώνιος Κορίνθιος, Ὀππιανὸς Κίλιξ. Καταλογάδην δὲ ἔγραψαν οὗτοι· Σέλευκος Ταρσεύς, Λεωνίδης Βυζάντιος, Ἀγαθοκλῆς Ἀτράκιος.

C. 25. S. 851 ff. Alexandros von Myndos gehört, wie M. Wellmann zeigen wird, in Wahrheit erst der späteren augusteischen Zeit an und hätte daher müssen von dieser Darstellung ausgeschlossen bleiben. Vgl. C. 33. A. 337 z. E. Indessen ist seine Mitbehandlung für sie durchaus kein Schade, trägt im Gegentheil mehrfach zu ihrer besseren Verständlichkeit bei.

C. 25. S. 856. A. 115. Den Ausdruck „der sogenannte Bolos" hat mir Oder zugestanden, um seine Darstellung nicht mit der meinen in C. 17 in Conflict zu bringen, obgleich derselbe mit seiner eignen Auffassung (s. die Nachtr. z. C. 17. A. 128. 130. 132), streng genommen, nicht genau übereinstimmt. Nach der meinen bezeichnet dieser Ausdruck den oder die Fälscher der zwischen Demokritos und dem erdichteten Bolos im späteren Alterthum streitigen Machwerke.

C. 25. S. 877 f. A. 197. Die Bemerkung Oders über das Citat des Herakleides durch Epaenetos bei Ath. II. 58 b ist natürlich nicht so zu verstehen, als ob Ath. es unmittelbar aus Epaenetos entnommen hätte: er hat es wohl ohne Zweifel auch wieder aus Pamphilos (s. A. 194), und dieser selbst hatte es auch wohl erst wieder aus zweiter Hand, s. C. 30. A. 243. C. 34. A. 48. 49.

Nachträglich bin ich von Herrn Dr. Brunk noch auf folgende Druckfehler aufmerksam gemacht:

C. 2. S. 48. Z. 2 v. u. für s. l. 1.

C. 2. S. 114. Z. 17 v. o. für menschliehen l. menschlichen.

C. 4. S. 185. A. 59 für Nikrokeon l. Nikokreon.

C. 8. S. 262. A. 91. Z. 3 v. u. für von Diphilos l. Diphilos.